
„Clou"
Die Camera der
Spezialapparat für Tageslicht-Packfilms
auch für Trockenplatten

Export


VE
RI
TAS

EXPORT.

ORGAN

DES

„CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE“

ZU

BERLIN.

XXVIII. JAHRGANG. — 1906.



BERLIN 1906.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI ROBERT FRIESE, VERLAGSBUCHHANDLUNG, LEIPZIG.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis

zum

„EXPORT“,

Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“.



XXVIII. JAHRGANG 1906.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem Stichwort oder mehreren Stichwörtern besonders angegeben. Alle Artikel, welche sich auf ein oder mehrere Länder beziehen, sind im Register auch unter den betr. Ländern nachgewiesen. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk = Briefkasten; E.-B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank; Lit. = Literatur. Die **halbfette Ziffer** gibt die **Nummer** des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen. ☚

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 4. Januar 1906. **Nr. 1.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die Regelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.*)

R. Jannasch.

Im Vordergrunde der Interessen der Handels- und handelspolitischen Kreise Deutschlands steht die Frage: Wird ein Handelsvertrag mit den U. S. A. zu Stande kommen, auf welcher Grundlage wird er aufgebaut sein, oder werden die Vereinigten Staaten Differenzialzölle gegenüber der deutschen Einfuhr zur Anwendung bringen, eventl. sogar von der Mc. Kinley-Klausel Gebrauch machen und somit — im ersteren Falle — der deutschen Ware sowohl zu Gunsten der inländischen wie europäischen Konkurrenz die Mitbewerbung ungebührlich erschweren bezw. — falls die Mc. Kinley-Klausel zur Geltung kommen sollte — die deutsche Ware gänzlich vom Markte der Union ausschließen?! Die großen amerikanischen Truste drängen auf derartige scharfe Maßregeln hin, und sie sind es, welche die nordamerikanische Handelspolitik in maßgebender Weise beeinflussen.

Seitens der nordamerkanischen Schutzzöllner wird geltend gemacht, daß der neue deutsche Zolltarif, welcher hauptsächlich die Ackerbauerzeugnisse der Union mit höheren Zöllen trifft, Gegenmaßregeln provoziere. Durch den Druck derselben solle eine Reduktion hauptsächlich der deutschen Getreidezölle herbeigeführt werden.

Deutschland soll also zunächst Meistbegünstigung zugestehen. Aber selbst für diesen Fall verlangen zahlreiche große nordamerikanische Interessentengruppen, daß den Deutschen keinerlei zollpolitischen Zugeständnisse gemacht werden, keinerlei „Gegenseitigkeit“ herrschen dürfe, ja, die nordamerikanische Zollschraube noch schärfer gegenüber Deutschland angezogen werde, ganz abgesehen von der methodischen Fortsetzung der Zollchikanen.

Demgegenüber sei hervorgehoben, daß der neue deutsche Zolltarif speziell gegenüber den Vereinigten Staaten eine Provokation insofern nicht enthält, als die Schutzzölle der Union ungemein hohe sind. Allerdings weist der neue deutsche Zolltarif, welcher vom 1. März 1906 ab in Kraft treten wird, Sätze für Getreide usw. auf, deren Höhe offenbar von vorneherein bestimmt war, speziell gegenüber den hohen nordamerikanischen Zöllen ein Gegengewicht zu schaffen, durch dessen Verringerung auf dem Wege der Verhandlungen den deutschen Waren günstigere Eingangsbedingungen in den Vereinigten Staaten geschaffen werden sollten, als bisher. Man wollte deutscherseits dadurch eine Handelspolitik der Gegenseitigkeit schaffen.

Um die Sachlage, speziell den deutschen Standpunkt richtig zu beurteilen, sei daran erinnert, daß der nordamerikanische Durchschnittszoll nach dem Mc Kinley-Tarif durchschnittlich 49,58 pCt. des Warenwertes, der Wilson-Tarif 39,94 pCt. und der Dingley-Tarif 57,08 pCt. des Wertes der eingeführten Waren ausmacht.**)

Durch diese außerordentlich hohen Zollsätze wurde auch die deutsche Einfuhr in den Vereinigten Staaten zweifellos so hoch belastet, daß sie sehr benachteiligt ward. Hinter solchen Zollwällen vermochte eine Industrie emporzukeimen, welche die gesamte, also auch die deutsche Einfuhr, fortgesetzt immer mehr und mehr erschwerte; andererseits konnte im Hinblick auf die starke Nachfrage Deutschlands nach nordamerikanischen Rohstoffen die Union ihre Ausfuhr nach Deutschland außerordentlich steigern, sodaß dieselbe die Ausfuhr aus Deutschland nach der Union um hohe Beträge überstieg. (Man vergl. Tab. 2.)

Die auf die Einfuhr nach Deutschland bezüglichen Angaben bedürfen indessen, um richtig gedeutet zu werden, einer Ergänzung. Sie würden nicht so hohe sein, wenn in den letzten Jahren und Jahrzehnten die deutsche Bevölkerungsziffer nicht so außerordentlich stark gestiegen und die deutsche Industrie nicht in ganz außerordentlicher Weise sich entwickelt hätte. Die starke Zunahme der Bevölkerung in Deutschland machte, da die inländische Produktion von Ackerbauerzeugnissen mit der Zunahme der Bevölkerung nicht gleichen Schritt halten konnte, eine verstärkte Einfuhr von Getreide, Mehl, Obst, Fleisch, Konserven etc. unabweisbar, und ebenso hat die glänzend sich entfaltende deutsche Industrie die Einfuhr, insbesondere von Baumwolle, Kupfer und anderen Rohstoffen, außerordentlich gefördert.

Nordamerika ist unter dem Einflusse seiner industriellen Entwickelung immer mehr zur Schutzzollpolitik übergegangen. Vor dem Bürgerkriege, zu Anfang der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, war die Union mehr oder weniger freihändlerisch. Namentlich der secessionistische Süden, welcher lange Zeit infolge seiner Majorität in den gesetzgebenden Körper-

*) Man vergl. auch die Abhandlungen des Verfassers im „Export“ 1901 Nr. 27 ff.

**) Nach einer im amerikanischen Schatzamt ausgearbeiteten Tabelle ergeben sich für die Schutzzollsätze folgende prozentuale Zollaufschläge ad valorem:

	Mc Kinley	Wilson	Dingley
Chemikalien	31,[illegible]	[illegible]	31,[illegible]
Töpfereiwaren	51,[illegible]	35,[illegible]	32,[illegible]
Metallwaren	57,[illegible]	37,[illegible]	44,[illegible]
Holz- und Holzwaren	14,[illegible]	22,[illegible]	16,[illegible]
Zucker	14,[illegible]	40,[illegible]	71,10
Tabak	117,[illegible]	109,[illegible]	164,[illegible]
Ackerbauprodukte	33,[illegible]	23,[illegible]	29,[illegible]
Spirituosen, Weine usw.	69,[illegible]	61,[illegible]	77,[illegible]
Baumwollwaren	55,[illegible]	42,[illegible]	54,[illegible]
Flachs, Hanf und Jute	43,[illegible]	40,[illegible]	42,[illegible]
Wolle und Wollwaren	90,[illegible]	47,[illegible]	81,[illegible]
Seide und Seidenwaren	53,[illegible]	46,[illegible]	53,[illegible]
Pulp, Papier und Bücher	23,[illegible]	22,[illegible]	22,[illegible]
Verschiedenes	36,[illegible]	23,[illegible]	30,[illegible]

schaften, für die politische Entwickelung des Landes maßgebend war, huldigte freihändlerischen Tendenzen. Dieselben wurden auch von den großen Handelsstädten im Norden, u. A. von New York, unterstützt, da deren Interesse wesentlich im Handel und in der Reederei kulminierte. Dem Süden lag hauptsächlich daran, sein Hauptprodukt, die Baumwolle, nach dem Weltmarkte, d. h. nach Europa, zu verschiffen und dafür die billigen und besseren europäischen Manufakte zu kaufen, dadurch von dem industriellen Norden der Vereinigten Staaten sowohl politisch wie wirtschaftlich sich unabhängig haltend. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Frage der Sklavenemanzipation in einem freien demokratischen Gemeinwesen über kurz oder lang zum Bürgerkriege zwischen dem Norden und dem Süden hätte führen müssen, der Norden auch sonst hinreichende Veranlassung hatte, den ebenso geschickt wie nachdrücklich ausgeübten politischen Terrorismus des Südens zu beseitigen, den derselbe durch die Majorität der Staaten-Delegierten im Senat sehr gewandt aufrecht zu erhalten und auszunutzen verstand, so ist es doch ganz zweifellos, daß auch die freihändlerischen Tendenzen des Südens die Entwickelung des industriellen Nordens hinderten oder doch mindestens außerordentlich erschwerten. Daß dadurch ein weiterer scharfer sozialer wie politischer Gegensatz zwischen dem demokratischen gewerblichen Unternehmungsgeiste und dem plutokratischen Kapital des Nordens einerseits und den freihändlerischen Tendenzen des mehr aristokratisch-feudalen Südens andererseits geschaffen wurde, ist hinreichend verständlich.

Nach Beendigung des Krieges waren die Vereinigten Staaten bestrebt, ihren während desselben übernommenen Schuldverbindlichkeiten in loyalster Weise — man muß dies gebührend hervorheben — zu genügen. Infolgedessen sahen sie sich, da andere Einnahmequellen in ausreichender Menge nicht vorhanden waren, veranlaßt, die Zölle zu erhöhen — zunächst zu finanziellen Zwecken! Durch dieselben erhielt die industrielle Entwickelung in der Union eine erhebliche Kräftigung, und es wurden daher fortgesetzt die Finanzzölle zu Schutzzöllen verdichtet. Man hoffte durch die so geschaffene Industrie nicht nur die vortrefflichen und zahlreichen Rohstoffe des Landes vorteilhafter zu verwerten, sondern gleichzeitig, zur Unterstützung der Industrie wie des Ackerbaues, eine starke Einwanderung heranzuziehen. Wie den anderen Rohstoffen, so wollte man auch den Ackerbauprodukten nahegelegene und kaufkräftige Märkte mit Hilfe einer starken industriellen Bevölkerung in der Nähe der Produktionsorte schaffen.

Diesem Wirtschaftssystem ist die Union treu geblieben, nicht nur aus industrie-politischen, sondern auch aus fiskalischen Gründen. An die Umlage einer Einkommensteuer sowie anderer direkter Abgaben war nicht zu denken.

Die Finanzkraft der Union stützt sich im wesentlichen auf die Einnahmen durch Schutzzölle und inländische Konsumsteuern. Man wird nicht umhin können, bei Beurteilung der ausländischen nordamerikanischen Wirtschaftspolitik diesen Tatsachen Rechnung zu tragen. Mindestens geben dieselben Veranlassung, die gegenwärtige Handelspolitik der Vereinigten Staaten nicht ausschließlich als das Ergebnis einer brutal-egoistischen Politik der großen Truste und sonstigen wirtschaftlichen Körperschaften zu betrachten. Gleichwohl vermag nicht in Abrede gestellt zu werden, daß neuerdings dieser Egoismus überwiegend maßgebend und einflußreich geworden ist. Der großartige, rapide wirtschaftliche Aufschwung der Vereinigten Staaten hat gleichzeitig zweifellos eine Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit gegenüber allen fremdländischen Interessen gefördert. Insbesondere hält man das Ausland für abhängig von den vielartigen und wertvollen Rohstoffen, welche die Vereinigten Staaten erzeugen und zum Export bringen.

Zu welcher Bedeutung der Handel von Deutschland mit der nordamerikanischen Union sich emporgeschwungen hat, läßt am am besten ein Vergleich des deutschen Handelsumsatzes mit anderen Ländern erkennen.

Es werteten Ein- und Ausfuhr Deutschlands in den Jahren 1899 und 1904.

Tab. 1.	Einfuhr in 1000 M		Ausfuhr in 1000 M		Ein- und Ausfuhr zusammen in 1000 M.	
	1899	1904	1899	1904	1899	1904
Gesamtwert	**5 783 628**	**6 864 300**	**4 368 419**	**5 315 400**	**10 152 037**	**12 179 700**
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Russland und Finland	1 015 900	836 800	137 297	352 400	1 153 197	1 189 200
	17,6 %	12,2 %	10,0 %	6,6 %	11,3 %	9,8 %
Grossbritannien	777 056	961 500	851 642	995 100	1 628 698	1 956 600
	13,4 %	14 %	19,5 %	18,6 %	16,0 %	16,0 %
Vereinigte Staaten von Nordamerika	907 235	948 800	377 563	495 000	1 284 798	1 438 800
	15,6 %	14,0 %	8,6 %	9,1 %	12,6 %	11,6 %
Oesterreich-Ungarn	730 364	731 700	466 010	584 400	1 196 374	1 316 100
	12,6 %	10,7 %	10,7 %	11 %	11,8 %	10,8 %
Frankreich (m. Algier)	308 117	436 000	217 391	274 300	525 508	710 300
	5,3 %	6,3 %	5,0 %	5,2 %	5,2 %	5,8 %
Uebrige Länder	3 438 672	2 954 500	2 349 903	2 614 200	5 788 575	5 568 600
	40,6 %	43,0 %	46,2 %	49,2 %	43 %	45,[illegible] %

Aus diesen Zahlen sowie aus den in Tabelle 2 mitgeteilten Ziffern ersieht man ohne Weiteres, daß die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber Deutschland eine hervorragend günstige ist, und für letzteres sie nur dann vorteilhafter gestaltet zu werden vermag, wenn der Export deutscher Industrieprodukte nach den Vereinigten Staaten gesteigert wird. Unter Beibehaltung der bisherigen Unionszölle, ist eine solche Zunahme mindestens erschwert. (Vergleiche weiter unten.) Haben die Vereinigten Staaten eine gute Ernte, ist überhaupt reichlich verdient worden, so pflegen die Bezüge aus Europa und mit ihnen auch aus Deutschland stärker zu werden. Abgesehen von derartigen kleinen Schwankungen zu Gunsten von Europa bezw. Deutschland werden die Handelsbilanzen der Vereinigten Staaten gegenüber Europa auf absehbare Zeit günstige bleiben, da sehr viele Länder von Europa, gerade so wie Deutschland, noch längere Zeit auf den Bezug nordamerikanischer Rohstoffe und Nahrungsmittel angewiesen sind. Das ist eine Tatsache, die man bei allen handelspolitischen Verhandlungen gegenüber Nordamerika wird im Auge behalten müssen. Und wenn die Anhänger und Verehrer günstiger Handelsbilanzen glauben geltend machen zu sollen, daß wir notwendigerweise diese Unterbilanzen gegenüber den Vereinigten Staaten mit Goldsendungen auszugleichen gezwungen sein werden, so müssen wir eben danach trachten, dieses Gold durch günstige Handelsbilanzen mit anderen Ländern oder durch bedeutende Wertsteigerungen im Inlande zu erlangen, welche wir mit Goldschulden, die wir im Auslande aufnehmen, belasten, Schulden, die weit hinter der im Inlande erzielten Wertsteigerung zurückstehen.

Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Deutschland sowie die Einfuhr aus Deutschland dorthin besteht hauptsächlich aus folgenden Artikeln:

Tab. 2. Handel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1900 und 1904 (in Millionen M).

Einfuhr amerikanischer Produkte in Deutschland	1904	1900
Baumwolle, rohe	337,6	258,6
Kupfer, rohes	120,4	101,4
Schweineschmalz	65,2	69,4
Petroleum, gereinigt	60,9	67,6
Bau-, Nutzholz, gesägt, Kanthölzer, Säge- und Schnittwaren	26,7	17,6
Weizen	26,7	60,6
Oelkuchen	22,1	22,6
Mais	19,3	104,9
Obst, getrocknet, eingekocht etc.	19,2	11,6
Oleomargarin	17,9	15,9
Terpentinöl und anderes Harzöl	16,6	16,3
Kalk, natürlicher phosphorsaurer	15,2	10,4
Terpentinharz, Terpentinbalsam	11,0	9,4
Baumwollsamenöl	11,4	13,5
Blasen, Därme, Magen nicht zum Genuss	10,5	11,0
Maschinen, Maschinenteile, ausser Lokomotiven, Lokomobilen, Nähmaschinen etc.	8,2	2,6
Landwirtschaftliche Maschinen	6,7	22,5
Baumwollabfälle	8,0	6,8
Tabakblätter, unbearbeitete	7,6	9,0
Schmieröle, mineralische	7,4	8,2
Häute, Felle zur Pelzwerkbereitung, von Pelztieren, auch Vogelbälge	6,2	3,7
Talg von Rindern und Schafen	5,3	2,6
Nähmaschinen ohne Gestell	4,6	3,4
Rindshäute	4,6	2,5
Blei, rohes	4,2	9,0
Fleisch von Vieh, einfach zubereitet	3,6	17,0
Leder, lackiert, gefärbt, Handschuhleder	3,6	1,0
Stearin, Palmitinsäure, Paraffin	3,6	2,9
Kleesaat, Esparsette-, Luzerne-Saat	3,1	6,1
Kalk, holzessigsaurer	3,1	1,6
Aepfel, frische	2,5	0,3
Gesalzene Fische in Fässern, ausser Heringen	2,0	0,6
Mineralöle für die Reinigung	1,8	3,0
Leinsaat	1,5	1,6
Summe einschliesslich anderer Waren	943,6	1020,4

Ausfuhr deutscher Produkte nach den Vereinigten Staaten	1904	1900
Porzellan ohne Tafelgeschirr	3,6	3,0
Tafelgeschirr	26,0	13,9
Baumwollene Stickereien	26,0	4,6
Häute und Felle zur Pelzwerkbereitung, von Pelztieren, auch Vogelbälge	23,9	7,6
Baumwollene Strumpfwaren ausser Trikotstoffen	19,7	22,0
Spielzeug aller Art	19,4	14,6
Anilin und andere Teerfarbstoffe	18,1	16,3
Halbseidene Zeuge, Tücher, Schals	16,0	19,4
Farbendruckbilder, Kupferstiche u. s. w.	15,6	9,7
Kalbfelle	13,9	3,2
Baumwollene Spitzen	12,7	5,3
Chlorkalium	11,0	9,2
Lederne Handschuhe	11,1	18,0
Wollene Tuch- und Zeugwaren, unbedruckt	8,9	7,3
Bücher, Karten, Musikalien etc.	7,7	6,3
Rohzucker	7,6	63,0
Abraumsalze	7,0	6,1
Leder, lackiert, Handschuhleder u. s. w	6,7	5,2
Halbseidene Bänder ohne Metallfäden	6,4	7,1
Waren aus edlen Metallen	6,5	0,9
Baumwollene Handschuhe	5,6	2,7
Verarbeitet. leinenes Tisch-, Bett- u. s. w. Zeug	5,4	3,7
Hopfen	5,3	2,1
Borsten	5,0	4,3
Kali, schwefelsaures	4,6	3,0
Lumpen	4,2	4,2
Alizarin	3,0	2,1
Anilinöl, Anilinsalze	3,6	5,0
Messerwaren, Schneidwerkzeuge	3,0	2,8
Maschinen, Maschinenteile ausser Lokomotiven, Lokomobilen, Nähmaschinen	3,6	2,6
Transport	390,4	291,0

	1904	1900
Transport	303.4	281.0
Indigo	3.8	2.3
Musikalische Instrumente	3.2	0.2
Baumwollene Gewebe	3.2	3.4
Kautschuk und Guttapercha	3.2	12.4
Edelsteine und Korallen	3.1	3.7
Luxusporzellan	3.3	2.8
Blumen, künstliche	3.0	4.4
Wein in Flaschen	3.6	2.2
Grobe Eisenwaren	2.9	1.8
Romanzement	2.4	8.9
Dichte, gebleichte, baumwollene Gewebe	2.3	1.3
Luppeneisen, Rohschienen, Ingots	1.0	0.4
Schienen	0.4	0.0
Summa einschliesslich anderer Waren	495.4	495.0

Man ersieht aus den deutschen Einfuhrziffern, welches die wesentlichsten Einfuhrartikel aus der Union sind: Baumwolle, Getreide, Mehl, Kupfer, Mineralöle, Schmalz usw. Alle diese Waren müssen wir haben, zweifellos! Getreide, Mehl, Fleisch, Petroleum usw. können wir anstatt aus den Vereinigten Staaten auch aus Rußland, Rumänien, Serbien, Argentinien, Ungarn, Australien usw. beziehen. Dies würde eine Frontveränderung der Interessen und Beziehungen erheischen. Solche ist mit Kosten verknüpft, indessen würden sich dieselben mit der Zeit erheblich verringern. Wenn wir diese Gegenstände des Konsums in großen Mengen bisher aus den Vereinigten Staaten bezogen, so wurde der Transport durch billige Schiffsfrachten erheblich gefördert, die hauptsächlich der deutschen Reederei zu Gute kamen, was bei Betrachtung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen nicht unberücksichtigt bleiben darf. Dagegen können wir Baumwolle in gleicher Menge und Güte wie aus den Vereinigten Staaten nur unter großen Schwierigkeiten und zu hohen Preisen aus anderen Ländern beziehen. Auch sind zahlreiche deutsche Spinnereien auf die Verarbeitung speziell der nordamerikanischen Marken eingerichtet. Egyptische, ostindische, brasilianische, Südsee-Baumwolle würde weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht unseren Ansprüchen genügen. Nach längerer Zeit könnte auch diesfalls Ersatz geschaffen werden, wiewohl unter nicht zu verkennenden außerordentlichen Schwierigkeiten. Unsere kolonialen Phantasten träumen von einem Ersatz der nordamerikanischen Spinnfaser durch deutsche Kolonialbaumwolle. In vielleicht hundert Jahren könnte ein derartiger Plan ausgereift sein, womit keineswegs der Anbau der Baumwolle in den deutschen Kolonien als unzeitgemäß bezeichnet werden soll. Unter dem Rufe „Los von Nord-Amerika" gelänge es vielleicht das deutsche Kapital zu veranlassen, in allen afrikanischen, asiatischen und südamerikanischen Baumwolle produzierenden Ländern an der Produktion dieses wichtigen Rohstoffes sich in umfangreichem Maße zu beteiligen, um so den gewünschten Ersatz zu schaffen. Die deutsche Textilindustrie würde auf solche Weise von nordamerikanischen Produktions- und Spekulationskrisen allerdings unabhängig werden. Deutsches Kapital, deutsche Arbeit, Reederei u. s. f. könnten in ungleich größerem Umfange als seither beschäftigt werden, und die deutschen Sparer hätten nicht nötig, ihre Ersparnisse in faulen ausländischen Anleihen anzulegen. Aber Zeit, Zeit gehört dazu! Unsere Spinnereien und Webereien können auf die Realisierung derartiger Pläne nicht warten. Vorläufig werden sie von den Vereinigten Staaten noch Baumwolle kaufen und kaufen müssen.

Unabhängiger als von der nordamerikanischen Baumwolle sind wir hinsichtlich des Petroleums, für welches wir jährlich an die 60 Millionen Mark nach den Vereinigten Staaten schicken. Jetzt — und auf Jahre hinaus — versagt das russische Petroleum. Aber wir können galizisches, rumänisches, holländisch-ostindisches Petroleum einführen, und wenn wir in methodischer Weise Tiefbohrungen auf größeren Strecken in Hannover und Braunschweig veranstalteten, so würden wir wahrscheinlich in größerer Tiefe sehr ergiebige und reiche Petroleumlager erschließen. Sowohl an der Niederelbe wie in den Donauländern könnte sich das deutsche Kapital mit ebenso großer Energie wie lohnendem Erfolge dieser Industrie zuwenden. Deutschland würde die leitenden Personen, die Maschinen, die Röhren usw. liefern, die Zinsen und Gewinne der von dieser Art veranlagten Kapitalien würden dem deutschen Kapital zu Gute kommen, während dieselben jetzt, ebenso wie für die Baumwolle, nach den Vereinigten Staaten hinüberfließen. Wäre das Experiment mit dem Petroleum auch zweifellos leichter ausführbar als mit der Baumwolle, Jahre und Jahre wären doch erforderlich, um es so auszudehnen, daß mit seiner Hülfe der deutsche Markt mit hinreichenden Mengen guten Mineralöls versorgt würde. Vor der Hand bleiben wir also auch in diesem Falle auf die Vereinigten Staaten mit unseren Bezügen angewiesen. Falls unser deutsches Kapital nur den Mut hätte, in größerem Umfange als bisher sich derartigen Unternehmungen im Auslande, speziell in Uebersee, zuzuwenden, dann ließe sich wenigstens allmählich und für fernere Zeiten die wirtschaftliche Emanzipation von den Rohstoffen der Vereinigten Staaten erfolgreich anstreben.

Unter den ausgeführten Fabrikaten der Union sind hauptsächlich Schienen, Draht, Handwerkszeuge, Lokomotiven, Bergwerksmaschinen, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Revolverdrehbänke usw., eiserne Röhren für Kanalisation und Wasserleitungen, Lederwaren, Holzfabrikate, Segeltuche, Taue, Bindfaden, Gummiwaren, Musikinstrumente, Uhren und dergl. mehr zu nennen. In manchen Jahren haben diese Ausfuhren sogar recht beträchtlich zugenommen, so im Jahre 1904, in welchem die Ausfuhr von Schienen auf 412 000 tons gestiegen ist. Zweifellos bereiten diese Artikel den deutschen gewerblichen Erzeugnissen auf dem Weltmarkte eine starke und u. a. in Südamerika und Australien bereits recht fühlbare Konkurrenz. Aber immerhin steht diese Fabrikatsausfuhr doch noch sehr zurück, wie dies auch durch die Gesamtausfuhrverhältnisse der Union, nach Produktionszweigen geordnet, in der folgenden Tabelle zur Darstellung gebracht wird.

Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf 6 Produktionsgruppen verteilt.

Tab. 3. In den betr. Rechnungsjahren am 30. Juni endend.
(Für 1820, 1830, 1840, 1850 konnten nur die Summen angegeben werden.)

[illegible]	Ackerbauprodukte		Bergwerksprodukte		Waldwirtschaftliche Erzeugnisse		Fischereiprodukte		Sonstige Rohstoffe		Summa der Rohstoffe u. sonst. Artikel ausgenommen Manufakte		Manufakte *)		Total des Exportes
	Doll. 1	pCt. 2	Doll. 3	pCt. 4	Doll. 5	pCt. 6	Doll. 7	pCt. 8	Doll. 9	pCt. 10	Doll. 11	pCt. 12	Doll. 13	pCt. 14	Doll. 15
1820	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	41 657 673	81.00	9 771 553	19.00	51 439 226
1830	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48 003 184	82.00	10 337 723	18.00	58 342 907
1840	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	92 548 067	83.00	18 955 628	17.00	111 503 695
1850	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	108 605 713	81.00	25 475 413	19.00	134 081 126
1860	256 560 972	81.13	999 465	0.31	10 299 959	3.26	4 156 480	1.31	3 879 635	1.23	275 896 531	87.24	40 345 892	12.76	316 242 423
1870	361 188 483	79.35	5 026 111	1.10	14 897 963	3.27	2 835 508	0.62	2 980 512	0.66	386 928 577	85.00	68 279 764	15.00	455 208 341
1880	685 961 091	83.25	5 868 222	0.71	17 321 268	2.11	5 255 402	0.64	6 659 345	0.81	721 090 338	87.52	102 856 015	12.48	823 946 353
1885	530 172 966	72.96	15 797 835	2.18	22 014 839	3.03	5 955 122	0.82	5 554 697	0.76	579 495 419	79.75	147 187 527	20.25	726 682 946
1890	629 820 808	74.51	22 297 755	2.64	29 473 084	3.49	7 458 385	0.88	5 141 420	0.61	694 191 452	82.13	151 102 376	17.87	845 293 828
1895	553 210 026	69.73	18 509 814	2.33	28 576 235	3.60	5 328 807	0.67	4 171 974	0.53	609 796 856	76.86	183 595 743	23.14	793 392 599
1899	784 776 142	65.19	29 156 174	2.42	42 126 889	3.50	5 992 999	0.50	3 266 872	0.27	864 339 076	71.80	339 592 146	28.20	1 203 931 222
1900	835 858 123	60.98	37 843 742	2.76	52 218 112	3.81	6 326 620	0.46	4 665 219	0.34	936 911 815	68.35	433 851 756	31.65	1 370 763 571
1901	943 811 020	64.62	39 207 875	2.68	54 317 294	3.72	7 683 383	0.53	4 310 740	0.30	1 049 330 282	71.85	410 982 524	28.14	1 460 462 806
1902	851 465 622	62.82	39 216 117	2.89	48 188 661	3.55	7 705 065	0.57	5 265 000	0.38	951 840 460	70.22	403 641 401	29.78	1 355 481 [illegible]
1903	878 322 882	62.72	39 311 939	2.81	57 835 896	4.13	7 805 538	0.56	6 429 588	0.46	984 705 143	70.67	407 526 159	29.33	1 392 231 [illegible]

*) Es sei ausdrücklich hervorgehoben: „The United States Governement classifies petroleum and its products under „Exports of domestic manufacture!" als Mineralöle gelten als Erzeugnisse der Industrie!

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß viele Fabrikate häufig zu erheblich niedrigeren Preisen auf dem Weltmarkte verkauft werden müssen, als sie solche innerhalb der Grenzen der Union selbst, unter dem Schutze der Trustpreise, erzielen. Letztere sind so hoch, daß sie die durch die Ausfuhr entstehenden Preisverluste reichlich decken. Wenn trotz der im Auslande erlangten niedrigen Preise ein Export erfolgt, so soll durch denselben ein ruinöser, durch die Ueberproduktion veranlaßter Preisdruck im Inlande vermieden werden. Schon hat sich das Ausland zu sehr energischen Maßregeln gegenüber dieser Trustpolitik veranlaßt gefunden. Das „Anti-dumpinglaw" in Canada muß als eine erfolgreiche Maßregel gegenüber der seitens der Trusts zu Gunsten der Ueberproduktion geübten Exportpraxis bezeichnet werden.

Daß der Export von Fabrikaten zu derartigen Schleuderpreisen in größerem Umfange auf die Dauer schwerlich durchführbar ist, da er allzu große Opfer erfordert, darf wohl, ohne auf Widerspruch zu stoßen, behauptet werden.

Die Ziffern in Tabelle 2, welche die Einfuhr der amerikanischen Produkte in Deutschland angeben, bedürfen noch einiger ergänzender Bemerkungen. In diesen Einfuhren sind die in den Niederlagen der deutschen Freihäfen befindlichen amerikanischen Waren nicht inbegriffen. Namentlich in Hamburg sind diese Niederlagen von Mehl, Fleisch, Petroleum und zahlreichen

anderen nordamerikanischen Erzeugnissen sehr reichlich ausgestattet. Nicht nur die deutschen Schiffe, sondern auch ausländische Fahrzeuge verproviantieren sich mit diesen Artikeln in den deutschen Häfen für die große Fahrt auf viele Jahre hinaus. Wie viele Millionen M. die dadurch erzielten alljährlichen Umsätze ausmachen, entzieht sich z. Z. einer genaueren Feststellung, aber jedenfalls handelt es sich um viele Millionen.

Es dürfte kaum angezweifelt werden, daß bei der Fortdauer handelspolitischer Schraubereien, insbesondere wenn die Nordamerikaner die Mc. Kinley-Klausel zur Anwendung bringen sollten, diese Freihafen-Artikel nordamerikanischer Provenienz zur Verzollung herangezogen werden würden.

Der weitaus größte Teil der aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten gerichteten Ausfuhr besteht, aus naheliegenden Gründen, in Fabrikaten und in verhältnismäßig wenigen Rohstoffen und Halbfabrikaten. In Heft 2, Jahrgang VIII, der „Zeitschrift für Socialwissenschaft" (herausgegeben von Prof. Dr. Julius Wolff. Berlin, 15. November 1905, Georg Reimer) hat der Sekretär des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Breslau, Dr. Lorenz Glier, die Rohprodukte zusammengestellt, welche aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten in den Jahren 1893, 1903, 1904 ausgeführt worden sind. Er rechnet zu diesen Rohstoffen Abfälle, Baumwollenabfälle, edle Metalle, Hede, rohe Bettfedern, Borsten, Pferdehaare, Häute und Felle, rohen Bernstein, Elfenbein, Hopfen, Kautschuk, Guttapercha, Scheidemünzen und Bruchkupfer, Nickelmetall, Tier- und Abfallfette, ungefärbte Rohseide, Seidenabfälle, Koks, Schellak, Ozokerit, Tiere und tierische Produkte, Vieh, Haar- und Schafwolle, Zink, Zinn und dergl. Im Jahre 1904 werteten alle diese Artikel 75 880 000 M., also 15,3 pCt. der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.

Wie ersichtlich, befinden sich unter diesen genannten Gegenständen auch solche, die in Deutschland nicht erzeugt worden sind, als Elfenbein, Kautschuk, Schellack usw. Glier glaubt diese Liste durch folgende „Rohstoffe" erweitern zu sollen: Gewächse, Blumenzwiebeln usw., Hanfsaat, frische Kartoffeln, Klee- usw. Saat, Sämereien, Abfälle von tierischen und pflanzlichen Schnitzstoffen, Sämereien und Küchengewächse, auch getrocknete, Dextrin — alle diese Artikel zusammen im Werte von 5 645 000 M. Sodann meint der Genannte auch gewisse Drogen, Chemikalien, Farben diesen „Rohstoffen" zuteilen zu sollen. So Superphosphat, Abraumsalze, natürliche Farberden, Kaolin und Feldspat, Schwerspat, Salze und dergl. Ferner auch Chlorkalium, Chlorkalk, schwefelsaures Kali, Aetzkali, Chromalaun, Oxalsäure, Mineralwasser, zusammen 19 466 000 M. In der gleichen Weise werden Glycerin, rohe Erzeugnisse zum Heilgebrauch, ungespaltenes Stuhlrohr, gefärbte Rohseide, Schweineschinken, Siede, Stein- und Seesalze etc. rubriziert — zusammen 4 005 000 M. Alle diese Ausfuhrartikel zusammengenommen, die diesfalls als „Rohstoffe" angenommen werden, würden eine Wertausfuhr aus Deutschland nach der Union im Jahre 1904 von 113 015 000 M. ergeben, mithin total 23 pCt. der 1904: 495 000 000 M. wertenden Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten.

Diese Artikel mit höheren Zöllen zu treffen, liegt nicht im Interesse der Nordamerikaner, da sie voraussichtlich diese „Rohstoffe" anderweitig schwerlich unter gleich günstigen Bedingungen zu erwerben vermöchten und sie für industrielle Zwecke doch dringend benötigen. Alle anderen Artikel jedoch, welche Deutschland zur Ausfuhr bringt, können sie mit verhältnismäßig geringen Opfern durch Bezüge aus konkurrierenden europäischen Ländern erhalten resp. bei der Entwickelungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit ihrer Industrie über kurz oder lang, gestützt auf die hohen Zölle, selbst herstellen. Im ersteren Falle würden England, Belgien, Frankreich und Italien aus dem Rückzuge Deutschlands vom nordamerikanischen Markte Vorteil ziehen.

Was speziell die Ausfuhr von deutschem Zucker nach den U. S. A. anbetrifft, so ist diese gegenwärtig seitens der Vereinigten Staaten u. a. durch einen Differenzialzoll belastet, welcher in der Höhe von 25 pCt. dem kubanischen Zucker zu gute kommt. Auch ist die Produktion von Rübenzucker in den Vereinigten Staaten in starker Zunahme begriffen, und ebenso wächst die Einfuhr von Rohrzucker aus Hawaii fortgesetzt. Da die Vereinigten Staaten ein lebhaftes Interesse daran haben, jetzt auch die natürlichen Hilfskräfte der Philippinen zur Entwickelung zu bringen, so wird in nicht ferner Zeit auch aus dieser nordamerikanischen Kolonie Zucker in größeren Mengen in der Union eingeführt werden. In den Jahren 1897 und 1903 gestaltete sich die Einfuhr von Rüben- und Rohrzucker in die U. S. A. folgendermaßen:

Tab. 4:

	Werte in Dollars) (1897	1903
1. Rübenzucker nicht über Nr. 16 niederl. Standard	33 659 158	1 221 023
2. Rohrzucker nicht über Nr. 16	60 418 873	69 740 051
3. Rüben- und Rohrzucker über Nr. 16	4 928 150	1 125 899
Sa.	99 006 181	72 086 973

Von den unter 1 angegebenen Werten waren aus Deutschland eingeführt 1897 für 27 636 433 und 1903 für 1 060 132 Dollars.

Wenn die deutsch-amerikanische Handelsbilanz ein Passivum zu Ungunsten Deutschlands aufweist, so muß doch gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß dasselbe nicht so groß ist als der Vergleich der offiziellen Ein- und Ausfuhrziffern erkennen läßt. Wenn Deutschland auch nicht in dem gleichen Umfange wie England an dem Wirtschaftsleben der Union durch große Kapitalien beteiligt und interessiert ist, so bezieht es doch zweifellos erhebliche Werte in Gestalt von Zinsen, Dividenden und Gewinnen etc., aus seinen in der Union veranlagten Kapitalien.

Professor Dietzel („Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag", Berlin 1905) ist der Ansicht, daß nach der niedrigsten Schätzung alljährlich aus der Union gegenwärtig ca. 110 Millionen Dollars an Zinsen nach Europa gelangen, eine unseres Dafürhaltens viel zu gering veranschlagte Summe, da speziell in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie, Weißblech-Industrie, im Gold- und Silberbergbau, den Petroleumwerken, Eisenbahnanlagen und Obligationen usw. enorme Kapitalien namentlich aus England in der Union veranlagt worden sind. Die Engländer haben in den 70er und 80er und selbst noch in den 90er Jahren große industrielle Kolonien in Nordamerika geschaffen, indem sie ihre Ingenieure, Arbeiter, Arbeitsmaschinen usw. — sozusagen ganze organisierte Betriebe — nach den Vereinigten Staaten hinüberführten, als diese in den betr. Produktionszweigen immer mehr und mehr zum Schutzzoll übergingen. So u. a. noch im Jahre 1891, in welchem aus Swansea, dem Zentrum der englischen Weißblechindustrie, große Werke mit allen Betriebseinrichtungen nach Amerika verschifft wurden, weil am Schlusse des gedachten Jahres der amerikanische Zoll auf Weißbleche stark erhöht wurde. Infolgedessen sank vom nächsten Jahre an die Einfuhr dieser Bleche nach der Union, dagegen schnellte die Produktion enorm in die Höhe, wie dies die nachstehenden Ziffern zur Evidenz erkennen lassen.

Tab. 5: **Weissbleche fabriziert und eingeführt (in Pfund) in den U. S. A.**

	Eingeführt	Im Lande hergestellt
1891	35 746 920	2 236 743 (letzte 6 Monate)
1892	13 315 562	42 119 192
1893	17 565 640	123 606 701
1894	11 969 518	160 343 407
1895	12 144 086	254 611 395
1896	8 950 656	359 209 798
1897	5 344 638	374 779 520
1898	3 809 149	732 249 600
1899	2 613 564	808 360 000
1900	4 799 726	677 969 600
1901	3 770 062	894 411 840
1902	6 065 624	619 840 000
1903	3 209 915	?

Wiewohl sich genaue Angaben über die von Nordamerika an Europa zu zahlenden Kapitalszinsen, Gewinne usw. wohl schwerlich ermitteln lassen werden, so dürfte doch die gedachte Summe von 110 Millionen M. nicht entfernt der Wahrheit nahe kommen. Die von Europa, namentlich von England in den U. S. A. investierten Kapitalien werten nicht Milliarden, sondern Dutzende von Milliarden!

Demgemäß müssen auch die von Europa beim Verkauf amerikanischer Werte erzielten Kursgewinne beträchtlicher sein als ca. 15 Millionen Dollars wie Dietzel annimmt. Daß Europa damit ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht hat, ist zweiffellos. Alle diese Tatsachen schwächen mithin die angeblichen Nachteile der activen nordamerikanischen Handelsbilanz für Europa sehr erheblich ab. Indessen geben gerade diese hohen Wertziffern Veranlassung darauf hinzuweisen, daß mit Hülfe und infolge der günstigen nordamerikanischen Handelsbilanzen die Schulden und Schuldzinsen der Union von Jahr zu Jahr geringere werden und die Goldrimessen, welche von Amerika nach Europa gelangen, jetzt nicht nur Zinsen und Kapitalgewinne, sondern auch zur Rückzahlung gelangende Kapitalien enthalten. Bereits in wenigen Jahren dürfte daher angesichts dieser kräftigen Rückzahlungen der Goldstrom nicht mehr nach Osten sondern nach Westen gerichtet sein.

Daß die Nordamerikaner, nach Ansicht Dietzels, etwa 120 Millionen Dollars für Frachten an Europa zahlen, weil sie in ihrem überseeischen Frachtenverkehr auf ausländische Schiffe angewiesen sind, mag der Wahrheit nahekommen. Wer aber bürgt dafür, daß das so weiter geht? Wenn auch der Morgan-Trust sozusagen zwei Drittel Pleite gemacht hat, so ist er doch neuester Zeit durch eine staatliche Jahressubvention von 800 000 Dollors zu neuem Leben erweckt worden. Würde es zu einem handelspolitschen Kampfe zwischen der Union und Deutschland kommen, so können wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die deutschen Dampferlinien, welche den regelmäßigen Verkehr mit der Union, insbesondere auch für die Auswanderer, vermitteln, zu Gunsten der Morgan-Linie durch allerlei künstliche Schwierig-

keiten und Chikanen benachteiligt werden würden. Unsere großen Schiffsgesellschaften haben Solches und Aehnliches bereits bei früheren Gelegenheiten kennen gelernt. Es könnte leicht kommen, daß die mit deutschen Schiffen anlangenden Auswanderer als ganz besonders untauglich für die Vereinigten Staaten befunden würden, während die durch die Dampfer der Morgan-Linie beförderten Ankömmlinge derartige Bedenken nicht erregen. Alte Geschichte: wenn Jemand gehauen werden soll, so findet sich immer leicht ein Prügel! Und ähnlich würde gegen die Kajütenpassagiere wie gegen die mit den deutschen Dampfern ankommenden Waren verfahren werden. Die letzteren als unterwertig deklariert, Wochen, Monate ja sogar Jahre lang in den Zollniederlagen ruinöser Weise lagern zu lassen, wäre ein Experiment, welches auszuführen, wie zahlreiche Beispiele beweisen, den Nordamerikanern eine Kleinigkeit ist.

Wenn man erwägt, daß im „Hamburger Schiffsverkehr mit außereuropäischen Ländern" 1657 Schiffe mit 4045477 Tonnen ankamen, und von diesen 371 Schiffe mit 1344978 Tonnen vorzugsweise unter Hamburger bezw. deutscher Flagge aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika einliefen, so ergiebt sich, welche hervorragende Bedeutung der Handel mit der Union für die deutsche Reederei hat. Es erscheint nahezu zweifellos, daß in einem Zollkampfe zwischen beiden Ländern die deutsche Seeschiffahrt in allererster Linie der Leidtragende sein würde. Daß es der Hamburger und Bremer Reederei nur sehr allmählich möglich wäre, durch die Aufnahme anderweitiger Fahrten Ersatz zu schaffen, liegt auf der Hand, und es erscheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß infolge rigoroser, den deutschen Schiffsverkehr in den Häfen der Union einschränkender Maßregeln eine große Zahl deutscher Schiffe ihre Heimathäfen nach dem Auslande zu verlegen und unter fremder Flagge zu fahren genötigt wäre.

Dietzel ist ferner der Ansicht, daß die hohen Ueberschüsse der nordamerikanischen Handelsbilanz eine beträchtliche Verminderung auch durch die Ausgaben der in Europa reisenden Amerikaner erfahren. Der Genannte schätzt diese Ausgaben auf ca. 75 Millionen Dollars, eine Ziffer, die schwer kontrollierbar ist, indessen doch große Wahrscheinlichkeit für ihre Richtigkeit in sich birgt. Auf 20 Millionen Dollars schätzt Dietzel die Geldsendungen der in den Vereinigten Staaten niedergelassenen erfolgreichen Einwanderer, welche diese ihren Eltern und Verwandten zuwenden und auch wohl zu Sparzwecken nach der Heimat schicken. Weiter werden 10 Millionen Dollars von den Vereinigten Staaten für Kriegszwecke im Auslande untergebracht, und endlich würden etwa 25 Millionen Dollars von dem Auslande infolge unterwertiger Zolldeklaration erspart. Auch seien im allgemeinen die Exporte in der amerikanischen Statistik zu hoch bewertet, da viele Artikel zu schlechteren Preisen im Auslande als im Inlande verkauft würden. Letzteres mag mit Bezug auf Fabrikate wie schon weiter oben (unter Hinweis auf das kanadische Antidumping law) dargetan, wohl richtig sein, mit Bezug aber auf Rohstoffe und Nahrungsmittel wohl schwerlich, sodaß die gedachte Ueberbewertung der Exporte (25 Millionen Dollars) reichlich hoch bemessen erscheint.

Wenn man sich nun auch den Anschauungen Dietzels im Ganzen und Großen anzuschließen vermag, so ist doch zweifellos Deutschland an diesen Ausgleichsziffern der europäisch-nordamerikanischen Handelsbilanz keineswegs in so günstiger Weise beteiligt, wie namentlich England oder Frankreich. Selbst zugegeben, daß wir an dem deutsch-nordamerikanischen Frachten- und Personenverkehr den größten Anteil erzielten, so stehen wir doch hinsichtlich unserer Kapitalbeteiligung an nordamerikanischen Unternehmungen sehr hinter den Engländern zurück. Und wenn die in Europa reisenden Nordamerikaner einen großen Aufwand treiben, so kommen die dadurch veranlaßten Ausgaben Frankreich, speziell Paris und der Riviera, sowie Italien und der Schweiz in ungleich höherem Maße als uns zu gute.

Aehnliche Einwendungen ließen sich gegen einige andere der von Dietzel hervorgehobenen Positionen erheben. Mögen wir immerhin den deutsch-nordamerikanischen Handelsaustausch betrachten, von welcher Seite wir wollen, so bleibt es doch zweifellos, daß Deutschland in seinen Handelsbeziehungen zu Nordamerika eine sehr ungünstige Handelsbilanz aufweist, wenn auch die Verhältnisse in den letzten Jahren sich wieder etwas gebessert haben. Wir mögen uns ferner handelspolitisch drehen und wenden, wie wir wollen, so können wir uns in kurzer Zeit unmöglich der Aufnahme und Einfuhr zahlreicher nordamerikanischer Provenienzen, speziell Baumwolle, Petroleum usw. usw. bei der Weiterentwickelung der bisherigen handelspolitischen Beziehungen und Abmachungen entziehen. Wenn wir aber, anstatt den Nordamerikanern Meistbegünstigung zu gewähren, zu einer Politik der Reciprozität übergehen, und es dann zum Zollkampfe kommen würde, dann würden sich die beiderseitigen Handelsbeziehungen noch mehr zu unserem Nachteil gestalten!

Wenn wir jetzt u. a. nordamerikanischen Weizen oder Mehl kaufen, so zahlen wir dafür den Weltmarktpreis, der aus der Konkurrenz der Produkte der ganzen Welt resultiert, soweit er nicht durch künstliche Maßregeln in einzelnen Ländern daran gehindert wird. Im Falle des Zollkampfes wollen wir die Nordamerikaner schädigen und kaufen argentinischen und ostindischen Weizen sowie daraus bereitetes Mehl. Die Aufnahmefähigkeit und der Konsum des Weltmarktes bleibt gleichwohl deshalb doch derselbe. In das Vacuum, welches wir durch den Ankauf von argentinischem bezw. ostindischem Weizen auf den Lagern des Weltmarktes schaffen, fließt der nordamerikanische Weizen hinein und wird ebenfalls konsumiert, denn der Weltbedarf hat diese Ware nötig. So und ähnlich verhält es sich auch mit den meisten anderen nordamerikanischen Provenienzen. Wenn wir andere kaufen, so schädigen wir dadurch die Nordamerikaner tatsächlich nicht, sondern schaffen ihnen nur, mit größeren Unkosten für uns, anderweitig Absatz. Ihnen ist es mithin im Grunde gleichgiltig, ob wir oder andere von ihnen kaufen. Wir aber hätten zu unseren Ungunsten nur die Bezugsquellen gewechselt. Deshalb kann man getrost behaupten, daß im Falle eines Zollkrieges Deutschland, obwohl es von den beiden Streitenden der stärkere Käufer ist, im Zollkampfe keineswegs die größeren Machtmittel auf seiner Seite hat, wenigstens zur Zeit nicht. Verzichten wir auf die Schärfen der Wiedervergeltung und gewähren wir den Nordamerikanern die Meistbegünstigung, so vermögen wir nicht nur den Umfang unserer bisherigen Exporte nach den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten, sondern möglicherweise sogar zu erweitern. Wir dürfen hierbei nicht vergessen, daß die deutschen Fabrikanten ihre Produktionsbedingungen erheblich aufgebessert haben, sei es durch große Vervollkommnung der Arbeitsmaschinen, durch Kraftersparnis, Wechsel und Verbesserung der Rohstoffe bei gleichzeitiger (teilweiser) Verbilligung derselben und dergleichen mehr. Daß in der Tat nicht nur in den deutschen Exporten, sondern auch in den Importen, die zu uns gelangen, seien es nun Rohstoffe, Halbfabrikate, Ganzfabrikate, diese Tendenz in der Verringerung der Herstellungspreise — welches Gebiet der Produktion dabei auch in Betracht kommt — vorwiegt und dauernd anhält, läßt der deutsche Außenhandel klar erkennen.

Ein- und Ausfuhr im besonderen Warenverkehr (Spezialhandel) des deutschen Zollgebietes (incl. Edelmetallen).

Tab. 6.

	Einfuhr			Ausfuhr		
	Tonnen (1000 kg)	Wert (in 1000 M.)	Wert pro Tonne	Tonnen (1000 kg)	Wert (in 1000 M.)	Wert pro Tonne
1872	13 252 223	3 464 622	259	10 049 691	2 492 195	248
1875	15 278 969	3 573 409	234	11 909 768	2 560 617	233
1880	14 171 035	2 859 928	203	16 401 211	2 946 190	180
1885	17 867 330	2 989 969	161	18 514 022	2 915 257	158
1890	23 142 803	4 272 900	184	19 363 081	3 409 500	177
1895	32 336 972	4 246 100	131	23 829 636	3 424 100	144
1900	45 911 800	6 043 000	132	32 681 700	4 752 600	145
1904	48 886 300	6 864 300	140	38 833 400	5 315 400	137

Die Import- wie Exportwerte pro Tonne sind in den letzten 32 Jahren — von kleinen Schwankungen abgesehen — fortgesetzt zurückgegangen und bis nahezu auf die Hälfte ihres früheren Wertes gesunken. Auch die meisten anderen europäischen Exportländer, wie England, Belgien usw., verfügen über ähnliche Vorteile, denn auch dort ist in fast allen Produktionszweigen mehr oder weniger die gleiche Tendenz zur Herrschaft gelangt. Es ist leicht verständlich, daß der Industrie desjenigen Volkes, welches dieser Tendenz am energischsten Folge zu geben versteht, im Konkurrenzkampfe auf dem Weltmarkte der Sieg verbleiben wird. Vielen unserer deutschen Fabrikanten wird es daher höchst wahrscheinlich in sehr vielen Fällen gelingen, die vom Auslande erhöhten Zölle durch Erniedrigung der Preise zu paralysieren und sich gleichwohl doch einen genügenden Gewinn zu sichern. So dürfte es ihnen möglich sein, auch in den Vereinigten Staaten unter den bisherigen Einfuhrbedingungen ihre Ware in zunehmender Menge zu verkaufen. Nur sehr erhebliche Zollaufschläge würden dies zu verhindern in der Lage sein. Gewähren wir den Nordamerikanern Meistbegünstigung, so wird es unserer Handelspolitik ermöglicht, der deutschen Ware den Markt der Union in der bisherigen Weise offen zu halten und auch die Interessen der deutschen Reederei zu wahren. Ob es gelingen wird? Die Trustmagnaten erheben möglicherweise noch weiter gehende Ansprüche, und sie haben in den U. S. A. das entscheidende Wort in die Wagschale zu legen. Schon verlauten derartige Forderungen, welche die Mac Kinley-Klausel gegen die deutsche Ware zuhilfe rufen, und letztere ganz ausgeschlossen wissen wollen — angeblich zur Revanche für die erhöhten deutschen Getreidezölle. Gleichzeitig würde

auch dafür gesorgt werden, daß in den Fällen, in welchen noch deutsche Ware eingeführt werden könnte, eine derartig chikanöse Zollbehandlung stattfände, daß wir tatsächlich vom nordamerikanischen Gebiet völlig und ganz ausgeschlossen würden. Falls dies geschieht, sind wir gezwungen, uns anderweitig Absatz zu suchen — wir mögen wollen oder nicht! Dann würde der Augenblick gekommen sein, in welchem das deutsche Kapital in Central-Amerika, Südamerika, Ostasien, der Levante, den Balkan- und Donauländern usw. usw. in ungleich höherem Maße als bisher die Rohstoffproduktion in großem Maßstabe entwickeln müßte, um auf diese Weise wertvolle Zahlungen und Rimessen für unsere Exporte zu erlangen. Das wird und kann nicht ohne Opfer geschehen, aber vielleicht würde ein solches Vorgehen endgültig ganz Deutschland zum Vorteile gereichen, indem unser Handel und unsere Industrie selbständiger werden, zahlreiche jüngere Kräfte mit dem Auslande in engere Berührung treten und das Großkapital die Führung im überseeischen Geschäft übernimmt. Im Verfolg dieser Tätigkeit müßte auch Veranlassung genommen werden, die deutsche Auswanderung nach denjenigen Gebieten zu leiten, welche vom deutschen Unternehmungsgeiste und deutschen Kapital intensiver befruchtet werden sollen, also speziell nach den mit gemäßigten Klimaten ausgestatteten Ländern in Südamerika. Daß wir zum Schutze dieser wirtschaftlichen Expansivbestrebungen, die wir ja im Interesse unserer gesamten nationalen Entwickelungsbedingungen zu fördern hätten, eine starke Wehr zur See benötigen, liegt klar auf der Hand. Der Außenhandel eines Volkes, welcher wie der unsere 13 Milliarden Mark wertet, darf und kann nicht ohne hinreichenden Schutz gelassen werden. Das werden und müssen auch Diejenigen anerkennen, welche sehr berechtigter Weise betonen, daß der Schwerpunkt unserer politischen wie wirtschaftspolitischen Machtstellung in Europa gelegen ist, und daß wir vor allen Dingen, das Herz des Kontinents bildend, zunächst mit allen anderen Gliedern desselben in engste Verbindung zu treten haben, um die Gunst unserer geographischen Lage auszunutzen. Zweifellos, in der Sicherung und Förderung unserer Machtmittel zu Lande liegt unsere erste Aufgabe! Das schließt aber, angesichts unserer ausgedehnten überseeischen Handelsinteressen, keineswegs eine Kräftigung unserer Machtstellung zur See aus. Die Notwendigkeit einer solchen lehren uns gerade die Nordamerikaner durch ihr schroffes, handelspolitisches Verhalten Deutschland gegenüber.

Sollten wir durch diese Schroffheit genötigt werden, für längere Zeit auf das Absatzgebiet der Union zu verzichten, so werden wir den nordamerikanischen Industrieprodukten um so schärfer auf anderen Märkten gegenübertreten, da wir durch die Nordamerikaner selbst, gezwungenerweise, auf dieselben immer mehr hingedrängt werden. Dort werden wir Gelegenheit zur Revanche haben, da wir daselbst unter den gleichen Markt- und Zollbedingungen wie unsere nordamerikanischen Konkurrenten arbeiten können. Diese Konkurrenz dürfte für die Nordamerikaner mit der Zeit eine recht unangenehme werden, wenn auch nicht im Handel mit Baumwolle und Petroleum, wohl aber beim Verkauf aller möglichen Fabrikate, Fabrikeinrichtungen, beim Bau von Eisenbahnen, elektrischen Werken, bei der Einrichtung von Dampferlinien, Realisierung von Anleihen, Anlage von großen Farmen, Bergwerken usw. Wird auf diese Weise der Absatz der Ueberproduktion der Vereinigten Staaten erschwert, und wird mit deutschem Kapital u. a. in Argentinien die Weizen- und Mehlproduktion dieses Landes entwickelt, so tragen wir zur Erniedrigung der nordamerikanischen Weizen- und Mehlpreise auf dem Weltmarkte bei, ebenso wie wir durch Beteiligung an den überseeischen bergbaulichen Unternehmungen, der Baumwollproduktion usw., den Absatz der nordamerikanischen Produkte erfolgreich zu bekämpfen vermögen.

Die Aussichten auf die erfolgreiche Durchführung solcher Unternehmungen mögen etwas entfernt sein — Wechsel mit später Verfallfrist! Die Vertreter unserer Handelspolitik, namentlich diejenigen, welche die Verhandlungen mit den Nordamerikanern zu pflegen haben, werden nicht leicht geneigt sein, eine derartige fernsichtige Politik zu treiben, sondern eher sich willfährig zeigen, die weitestgehenden Konzessionen — also Meistbegünstigung — zu gewähren, um zu näher liegenden, greifbaren Ergebnissen zu gelangen. Recht so! Aber wenn diese Nachgiebigkeit auch nicht hilft, dieselbe, im Gegenteil, den Yankees den Kamm schwellen macht, wenn wir auf der ganzen Front den Rückzug anzutreten genötigt sind — — dann müssen wir doch wissen, wohin wir zu segeln haben. Wenn alles Entgegenkommen nichts hilft, wenn insbesondere für die Beseitigung dieser niederträchtigen Zollchicanen keine bestimmten Zusagen gemacht werden, dann werden wir einem solchen Verhalten gegenüber zur Wiedervergeltung gedrängt. Es könnte dann doch leicht kommen, daß die freihändlerischen Neigungen, die freilich in den Vereinigten Staaten einem todesähnlichen Schlummer verfallen zu sein scheinen, zu neuem Leben erwachen und uns dadurch ein mächtiger Bundesgenosse entsteht. Geschehen wird das doch über kurz oder lang und zwar je mehr die centralen und westlichen Ackerbaudistrikte sich entwickeln und ihnen mit dieser Entwickelung der Mut wächst, den furchtbaren auf ihnen lastenden Terrorismus der industriellen und Eisenbahn-Trusts zu beseitigen. Wenn die Entwickelung der Verhältnisse einmal so weit gediehen sein wird, dann, aber auch erst dann, werden wir in handelspolitischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten mehr Kompensationsobjekte als z. Z. haben. In der ausländischen Handelspolitik gilt es, mehr als auf jedem anderen Gebiete, die richtigen Mittel zur richtigen Zeit anzuwenden. Jetzt können wir vermutlich durch Gewähr von Meistbegünstigung den bisherigen Export beibehalten. Die Interessen unserer Agrarier sind auch diesfalls hinreichend gewahrt. Unserer Industrie ist durch die Erhöhung der meisten Auslandszölle ohnehin in den nächsten Jahren das Leben schwer gemacht, erschwere man ihr dasselbe — insbesondere im Hinblick auf die Verarmung des russischen Marktes — nicht auch noch in Nordamerika; das wird die Reichsregierung zu erwägen haben. Beharrt sie auf Wiedervergeltung gegenüber den U. S. A. und gewährt Meistbegünstigung nicht, dann schwenkt sie mit allen Fahnen in das agrarische Lager ab. Der deutsche Unternehmer muß dann neue Produktionsgebiete für Rohstoffe und damit neue Märkte für die deutsche Industrie erschließen. Das ist die unabweisbare Logik der wirtschaftlichen Tatsachen. Kommt man deutscherseits der nordamerikanischen Regierung tunlichst entgegen, und gewährt den Yankees die Meistbegünstigung, so wird ein modus vivendi für den deutschen Export geschaffen. Verhält man sich allzu reserviert, so treibt man die Unionsregierung in die Arme der Trusts, und das Reich wirft sich völlig in die Arme der Agrarier. Die deutsche Industrie zahlt die Zeche.

Europa.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden. Dieser Tage ging die Mitteilung durch die Presse, die Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden hätten nach ungefähr sechswöchiger Dauer abgebrochen werden müssen. Wie uns aus Stockholm hierzu gemeldet wird, entspricht dies nicht ganz den Tatsachen; denn auf beiden Seiten hält man an der Hoffnung fest, bei Fortsetzung der Verhandlungen nach Neujahr zu einem Einvernehmen zu gelangen. Von einem „Abbruch" der Verhandlungen etwa weil diese als aussichtslos sich erwiesen haben, kann hiernach keine Rede sein.

Die Schuld, daß trotz sechswöchiger Dauer der Verhandlungen noch kein Vertrag zustande gekommen ist, scheint aber mehr auf schwedischer als auf deutscher Seite zu liegen. In Schweden ist man augenscheinlich wenig geneigt, die von Deutschland verlangten Zugeständnisse zu machen. Man sagt sich dort: Die Meistbegünstigung haben wir ja so wie so in Deutschland, weshalb sollen wir uns da noch zu besonderen Konzessionen verpflichten und uns in unserer Zollpolitik auf Jahre hinaus die Hände binden? Viel mehr als die Meistbegünstigung können wir doch nicht erlangen, und diese sichert uns den Mitgenuß der deutschen Vertragszölle auf Holz, Holzwaren, Steine, Zellulose, Eisen usw. Um weiteres zu erlangen, z. B. die Zollfreiheit für Pflastersteine, frische Beeren, müßten wir unsere bisherige Handelspolitik der freien Hand aufgeben und in die Bindung oder Ermäßigung verschiedener Sätze des schwedischen Tarifs willigen. Statt dessen wollen wir uns mit der bloßen Meistbegünstigung begnügen und unsere Zollautonomie aufrecht erhalten.

Dies scheint der Standpunkt zu sein, auf den sich ein Teil der schwedischen Interessenten bisher gestellt hat. Indessen dürfte diese Auffassung doch nicht genau dem handelspolitischen Verhältnis entsprechen, das zwischen Deutschland und Schweden besteht. Zwar hat bisher Schweden, ebenso wie Norwegen und Dänemark, die volle Meistbegünstigung in Deutschland genossen. Trotzdem steht aber Schweden nicht der Anspruch zu, ohne weiteres und ohne Gegenleistung an den niedrigsten Zöllen in Deutschland teilzunehmen. Ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Schweden besteht bekanntlich nicht. Einzelne deutsche Staaten, nämlich Preußen, Hamburg Bremen Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Lübeck, haben in den Jahren 1827 bis 1852 Handels- und Schiffahrtsverträge mit Schweden-Norwegen abgeschlossen. Von diesen Verträgen enthalten die von den Hansastaaten, Oldenburg und Mecklenburg, nicht aber der von

Preußen abgeschlossene, die allgemeine Meistbegünstigungsklausel in Bezug auf die Zolltarife.

Die deutsche Regierung hat bisher diese einzelstaatlichen Verträge als Grundlage der handelspolitischen Beziehungen des Reichs zu Schweden und Norwegen gelten lassen, ohne sich auf die Frage einzulassen, ob diese Verträge auch rechtlich für das Reich bindend sind. Diese Frage ist aber inzwischen in verneinendem Sinne entschieden worden, und zwar aus Anlaß unserer handelspolitischen Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten, mit denen bekanntlich ebenfalls einzelstaatliche Handelsverträge bestehen, die, wenn man sie fernerhin auf das Reich anwenden wollte, uns verpflichten würden, die amerikanischen Waren nach wie vor an unsern Vertragszöllen teilnehmen zu lassen. Die deutsche Regierung steht — das hat sie in den letzten Jahren wiederholt durch ihre Vertreter im Reichstage erklären lassen — auf dem Standpunkte, daß ein Meistbegünstigungsverhältnis zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union nicht mehr besteht, das heißt also, daß jene einzelstaatlichen Verträge für das Reich nicht verpflichtend sind. Unter diesen Umständen werden aber auch die gleichartigen Verträge mit Schweden-Norwegen nicht mehr als giltig anerkannt werden können. Bei diesen kommt überdies in Betracht, daß sie mit Schweden und Norwegen gemeinsam abgeschlossen sind, beide Länder sich aber jetzt völlig getrennt haben, was an sich schon die fernere Giltigkeit der Verträge in Frage stellen muß.

Solange also nicht neue Verträge mit Schweden und Norwegen abgeschlossen sind, ist unser handelspolitisches Verhältnis zu beiden Ländern zum mindesten zweifelhaft. Die deutsche Regierung ist jedenfalls nicht verpflichtet, Schweden und Norwegen fernerhin den Mitgenuß unseres Vertragstarifs zuzustehen. Da in jedem der genannten Verträge eine einjährige Kündigungsfrist vorgesehen ist, so könnte sie, um nicht ganz plötzlich das bisherige Meistbegünstigungsverhältnis abzubrechen, erklären, daß sie nach Verlauf eines Jahres jene Verträge als erloschen ansieht. Das wäre zwar für die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien sehr bedauerlich; man wird aber auf einen solchen Schritt gefaßt sein müssen, falls Schweden es an dem notwendigen Entgegenkommen bei den eingeleiteten Verhandlungen fehlen lassen sollte.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die Annahme der Schweden, es stünden ihnen unter allen Umständen die niedrigsten Zölle in Deutschland zu, irrig ist. Gesetzt den Fall, das Meistbegünstigungsverhältnis würde aufgehoben und es käme der deutsche Generaltarif auf schwedische Waren zur Anwendung, so hätte vor allem die schwedische Holzeinfuhr, die ein Drittel unserer Gesamteinfuhr aus Schweden ausmacht, schwer zu leiden. Gesägte Hölzer z. B. hätten dann M. 7,50 Zoll pro Festmeter zu zahlen, statt M. 4,32. Aehnlich würde sich der Zoll für Holzwaren, Zellulose, verschiedene Eisenfabrikate usw. erhöhen. Es ist nicht zu zweifeln, daß alsdann Schweden, schon um sich die Meistbegünstigung in Deutschland zu sichern, zur Aufgabe seiner bisherigen autonomen Zollpolitik bereit sein würde.

Wir hoffen, daß es dieses äußersten Mittels nicht bedarf, um das im Interesse beider Teile liegende handelspolitische Einvernehmen herbeizuführen. Die Unterhandlungen dürften — das ist auch der Wunsch der schwedischen Regierung — bald nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Es muß Schweden ebenso wie Deutschland daran liegen, daß das beiderseitige Zollverhältnis endlich klar und einwandfrei geregelt wird.

Nord-Amerika.

Roosevelts präsidentiale Sesselrede. (Originalbericht von O. Nisus-New York, Mitte Dezember 1905.) Nachdem die mit vieler Spannung erwartete Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß das Licht der Oeffentlichkeit erblickt hatte, hat sie allgemein sehr enttäuscht.

Die gesamten maßgebenden Preßorgane des Landes stimmen darin überein, daß in diesem Falle „weniger“ „mehr“ gewesen wäre, und fürwahr, man muß bedingungslos diesem Urteile beipflichten. Betrachtet man mit kritischem objektiven Blicke die präsidentiale Sesselrede, so muß man unbedingt zu der Ueberzeugung gelangen, daß das recht umfangreiche Schriftstück sich leicht auf die Hälfte hätte reduzieren lassen, ohne daß dasselbe an sachlichem und positivem Werte auch nur das allermindeste dabei eingebüßt haben würde. Nicht der Präsident Roosevelt, sondern der Schriftsteller Roosevelt hat diese Botschaft geschrieben. Dieselbe war mehr für eine volkswirtschaftliche Zeitschrift geeignet, als für die Beglückung der Welt durch gute Ratschläge. Jedenfalls taugte sie nicht zur Botschaft des Bundespräsidenten an den Kongreß.

Die sachlichen Ausführungen in derselben lassen außerordentlich viel zu wünschen übrig. Während die einzelnen wirtschaftlichen Probleme, die das Land beschäftigen, entweder nur gestreift, garnicht genannt oder so einseitig dargestellt sind, daß selbst der Laie zu der Erkenntnis gelangen muß, daß Präsident Roosevelt nicht nur ein Laie in der Wirtschaftspolitik ist, sondern auch dieser vollständig interesselos gegenübersteht.

Den größten Teil der Botschaft nehmen die Rooseveltschen Ausführungen bezüglich der angestrebten Verbesserungen im Frachtverkehr auf den Eisenbahnen ein. Lang und breit schreibt der Verfasser darüber und der Schluß ist, daß nicht zu scharf gegen die einzelnen Korporationen vorgegangen werden dürfe, damit die guten nicht unter den schlechten Korporationen zu leiden hätten.

Recht eigenartig berührt die Empfehlung des Präsidenten: die durch die Untersuchung bloßgestellten Versicherungs-Gesellschaften nicht mehr unter der einzelstaatlichen Kontrolle zu belassen, sondern dieselben unter eine bundesstaatliche Aufsicht zu stellen. Man muß dabei in betracht ziehen, daß dies schon längst der heißeste Wunsch aller Korporationen und Versicherungs-Gesellschaften ist, da dieselben die feste Ueberzeugung hegen, mit der einen bundesstaatlichen Behörde besser und billiger fertig zu werden, als dies heute mit den 45 Behörden der einzelnen Staaten möglich ist. Recht eigenartig ist ferner dabei, daß der Präsident den berüchtigten Kampagnefonds für seine letzte Wahl vorsichtig umgeht. Allem Anscheine nach fürchtet er, daß sein berühmter Brief, welchen er drei Tage vor der Wahl an seinen Gegenkandidaten schrieb, und worin er auf Manneschre ableugnete, von Korporationen irgend welcher Art Beiträge für den Kampagnefonds erhalten zu haben, gründlich widerlegt werde. Denn, wie die Untersuchungen ergaben, wurden solche Beiträge durch seinen Kampagneführer Cortelyou von vielen Korporationen geradezu — erpreßt.

Ebenso frappant berührt es, daß die präsidentiale Botschaft auch nicht die allergeringste Bemerkung über die Kündigung des bestehenden deutschen Handelsabkommens und die damit verbundene notwendige Neuregelung der Angelegenheit enthält. Schon dieses Stillschweigen allein wird den Kennern der Verhältnisse genügen, um sich der besseren Einsicht nicht länger verschließen zu können, daß Präsident Roosevelt endgültig sich unter die Fittige der Hochschutzzöllner begeben hat. Selbst diejenigen Preßorgane, welche mich ungefähr vor Jahresfrist ob meiner im „Export“ (Nr. 8) ausgesprochenen Behauptung heftig angriffen, werden sich wohl nunmehr ebenfalls nicht länger der besseren Einsicht verschließen können, sondern zugeben müssen, daß meine diesbezüglichen Behauptungen über Präsident Roosevelt und seine Schutzzöllnerschaft bereits damals wie noch heute zu Recht bestehen.

Ueber die Einwanderung äußert sich Roosevelt in folgendem Sinne:

„Ein sehr grofser Teil der ungeheuren Einwanderung, meistens Angehörige der unerwünschten Klasse, kommt nicht aus eigenem Antriebe hierher, sondern infolge der Agitation der Agenten der grofsen Dampfergesellschaften. Diese Agenten sind über ganz Europa verteilt, und durch die Vorspiegelung von allerhand Vorteilen locken und ködern sie viele Einwanderer oft gegen ihren eigenen Willen hierher. Das ernstlichste Hindernis, das sich unseren Bemühungen zur Herbeiführung einer gehörigen Regelung der Einwanderung entgegenstellt, entspringt aus der entschiedenen Opposition der ausländischen Dampferlinien, die an der Sache kein anderes Interesse haben, als Vergröfserung der Einkünfte ihres Kapitals durch die Massenbeförderung von Einwanderern im Zwischendeck.“

Wenn auch immerhin zugegeben werden mag, daß die Güte der Einwanderung im Vergleich zu früher nachgelassen hat, so spricht doch aus dieser Stelle der Botschaft ein sehr nativistischer Interessengeist, und die europäischen Dampferlinien mögen sich vorsehen. Denn offenbar ist diese Aeußerung an ihre Adresse gerichtet. Vielleicht soll die jetzt subventionierte und dadurch von der Pleite gerettete Morganlinie bessere Einwanderer „liefern“.

Doch das ist noch nicht alles. Präsident Roosevelt will auch den als erwünscht erkannten Einwanderern harte Beschränkungen auferlegt sehen und empfiehlt, ein Gesetz zu formulieren, laut welchem jeder Staat nur eine gewisse Anzahl Einwanderer aufnehmen darf. Doch soll der dünnbesiedelte Süden von diesem Gesetze nicht betroffen werden. Also eine ganz willkürliche Verteilung der Einwanderer zu gunsten des Arbeitssklaven bedürftigen Südens, nichts weiter! Lächerlich ist die Bemerkung des Präsidenten, daß vor allen Dingen alle diejenigen Einwanderer von der Landung ausgeschlossen werden müßten, welche keine guten amerikanischen Bürger abgeben würden. Auf welche Weise dies konstatiert werden soll, darüber

schweigt sich selbst der sonst nie verlegene Rauhreiter und Held von San Juan Hill wohlweislich aus.

Inbezug auf die auswärtige Politik ist eine lehrreiche und weitschweifige Abhandlung über die Rooseveltsche Auffassung der „Monroe Doctrin“ in die Botschaft eingeflochten, welche zwar nichts Neues bringt, wohl aber deutlich erkennen läßt, daß des Rauhreiters Traum nach einem „größeren Amerika“ noch nicht ausgeträumt ist. Auch sein Vorgehen in Santo Domingo sucht der Präsident zu rechtfertigen, während er sich über die Kuba-Angelegenheit ausschweigt, obwohl dieselbe bereits zur Folge gehabt hat, daß der nordamerikanische Gesandte Squiers in Havanna abberufen werden mußte, da er die Washingtoner Annektionsgelüste zu plump betrieben und der Regierung Unannehmlichkeiten bereitet hatte.

Panama macht dem Präsidenten nach wie vor bedenkliche Kopfschmerzen, und läßt er sehr deutlich durchblicken, daß er größere Machtbefugnisse zur Förderung des Panamakanals vom Kongreß erteilt haben möchte, um alsdann mehr nach eigenem Gutdünken zu verfahren.

Der Wunsch nach größerer und größter unabhängiger Machtbefugnis schlängelt sich überhaupt wie ein roter Faden durch die ganze Sesselrede hindurch, und würde der Kongreß alle diesbezüglichen Wünsche Roosevelts befriedigen wollen, dann könnte er getrost auseinander und nach Hause gehen, denn dann würde das Land von einem Autokraten, wenn auch vielleicht ungekrönten „plutokratischen Kaiser“ regiert werden.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
Berlin

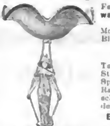
Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Paul Opitz

Metallwaren-Fabrik

Berlin SO., Reichenbergerstrasse 51.

Gegründet 18[illegible].



Fabrikation von Galanteriewaren in veredeltem Zink, Blei und Zinnguss.

Montageguss für Laternen, Blech- und Lackir-Waren eigener Formen.

Specialitäten:

Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Standuhren, Schreibzeuge, Spiegel, Thermometer, Rauchservice, Nippes, Aschschalen, Photographie-Ständer, Album-Staffeleien usw.

Export nach allen Kulturstaaten.

Weitere Verbindungen erwünscht.

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Exporthaus deutscher Weine

Vertreter in allen Ländern gesucht.



Fabrikate.

Hohlgläser ordinär, gepresst u. geschliffen.

Gefässe und Utensilien für chemische, pharmac. u. andere techn. Zwecke.

Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechn. Zwecke

Flaschen für Liqueur- u. Parfümeriefabrikation sowie zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc.

Schau- und Standgefässe Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Spezialität Einrichtung von Apotheken und Drogengeschäften.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. **4,—** Mk., 50 St. **2,25** Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. **4.50** Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

HANNOVER 50.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik äther. Oele, Riechstoffe und giftfreier Farben!

SPEZIALITÄTEN:

Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol chem. rein, Vanillin, Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.

Export nach allen Weltteilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc.

Preislisten und Muster gratis und franko.

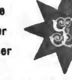
Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.

* Echte Jenaer Cylinder *



* Glühkörper für hängendes Glühlicht *

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Grüner Weg 28a.

Engros. Export.

Piano-Fabrik Opera

G. m. b. H.

Spezialität:

Export-Pianos

mit 3 Pedalen.

Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export.

Berlin-Rixdorf

Reuterplatz 2.

Eigner Fuhrpark — **A. Th. Paulsen, Hamburg.** — Lagerung, Verzollung.

Telefon 987, Amt I. ◇ **Spedition.** ◇ Telefon 987, Amt I.

C. Siewert

Piano-Factory.

High grade Pianos
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34

Berlin-Rixdorf.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik Gegründet 1871.

Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

✻ **KRAEMER & VAN ELSBERG,** G. m. b. H. ✦ **KÖLN A. RH.** ✻

Chromo- und Kartonplakate.
Spezialitäten:
Celluloid- und Glasplakate.

REKLAME

Neuheit:
Plakate mit Simili-Emaille-Ueberzug
leicht und unzerbrechlich.

Nur eigene Fabrikate. | **Reklame-Zugabe-Artikel in reicher Auswahl.** | Vertreter gesucht.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.

Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Wörterbücher und Grammatiken in allen Sprachen. — Kataloge bei Angabe der gewünschten Fächer gratis.



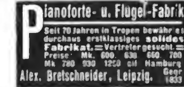
Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8. | Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.



J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. ✦ ✦ Gegründet 1834.

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.
J. M. Lehmann Co., New York 88/90 Walker Street.
London E. 1, Aldgate E. C. 10. Dukestreet.

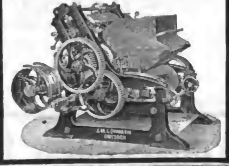
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. Chocoladen- Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis
Grand Prix.



„Antignit"-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

BERLIN N. 24, Friedrichstr. 129.

Automatische Handfeuerspritzen, Pedalspritzen ✦ Löscheimer etc.

Unsere Fabrikate zeichnen sich durch **einfachste Konstruktion** und **Handhabung** aus und sind auch zum Gebrauch für Laien bestimmt.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit"** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. -Bränden.

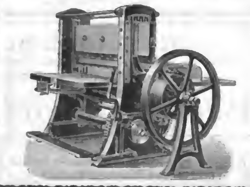
Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

═══ Vertreter in allen Ländern gesucht. ═══

Automobil-Zubehör, Zündkerzen, Inflammateurs, Voltmesser, Zündspulen, Benzinprüfer, Leitungskabel, sowie alle Ersatzteile

liefert als Spezialität:

JACQUES THEIS, Roden-Saarlouis.



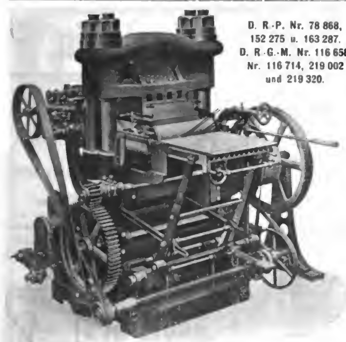
Tiegeldruckpressen „Monopol" u. „Tip Top",
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta", Nietmaschinen und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall

liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.

Bautzen, Kgr. Sachsen.

═══ Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei ═══

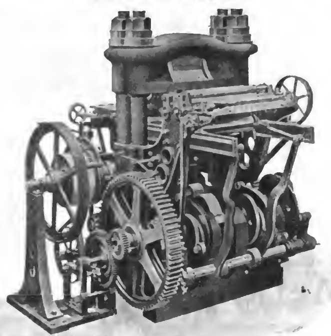


D. R.-P. Nr. 78 868, 152 275 u. 163 287.
D. R.-G.-M. Nr. 116 658, Nr. 116 714, 219 002 und 219 320.

Farbdruckpresse „FOMM“

mit selbsttätigem Farbwerk, Einrichtung zur selbsttätigen Ein- und Ausführung des Tisches resp. Schlittens, Greifervorrichtung für die Decken und Friktionskuppelung.

Das Farbwerk arbeitet nach dem unter Patentschutz stehenden Verfahren, bei welchem behufs Erzielung einer vollkommenen Einfärbung jede Auftragwalze nur einmal über die Gravur läuft.



Interessenten diene gern mit Referenzen und mit Probedrucken. Bereits eingegangene Nachbestellungen legen Zeugnis ab für die nutzbringende Verwendbarkeit der Presse in jedem grösseren Betriebe.

Fabrik für Buchbinderei-Maschinen

AUGUST FOMM

Leipzig-Reudnitz

Filiale: Berlin C. 19, Neue Grünstr. 32.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik

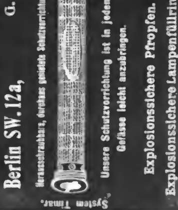
Berlin S., Maybach-Ufer 5.

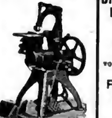
Export nach allen Ländern.

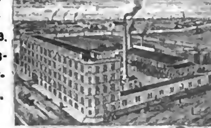













3 SPEZIALITÄTEN:
1) BILLARDS
2) PARKETT-KEGELBAHNEN
mit Bohlenregulierung D.R.G.M.
3) SCHANKBUFFETS
und GLASERREGALE
SCHULZE & HOFFMANN HANNOVER









D. W. Karn, Hamburg.



in allen Grössen und Preislagen.

Eigene Fabriken in Canada.

D. W. Karn, Hamburg.

Bewährtes Fabrikat seit 1868.

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.

Filialfabrik Prag-Karolinenthal.

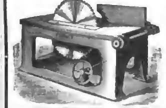
Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.

Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,



größte und renommirteste **Spezial-Fabrik** von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität:

Limmer und Vorwohler, Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, **Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.**

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



Export-Pianos

Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen

in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.

Hofpianofortefabrik

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.



Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

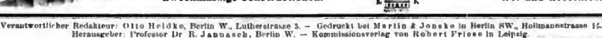
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für besten Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. – Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. – Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 11. Januar 1906. **Nr. 2.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1906 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1906 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62. Lutherstr. 5. Expedition des „Export".

Die Geschäftslage in Südafrika.

Noch immer nicht vermag die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Südafrika in gleichmässige Bahnen einzulenken. Zwar haben sich sowohl im Jahre 1903 wie 1904 und 1905 die Einfuhrverhältnisse günstiger gestaltet, aber dennoch fehlt gleichwohl das Zutrauen in die dauernde Gesundung des Marktes. Daß in den ersten Jahren nach dem Kriege die Einfuhrziffern eine außergewöhnliche Höhe erreichten und dann wieder zurücksanken — vergl. die statistischen Angaben an einer anderen Stelle dieser Nummer des Blattes — ist leicht erklärlich, da man durch schnelle und schleunigste Füllung der durch den Krieg erschöpften und verödeten Warenlager schnelle und hohe Gewinne erhoffte. Trotz des eingetretenen Rückschlages in der Einfuhr der folgenden Jahre ist dieselbe doch immer noch als eine ganz enorme zu bezeichnen. Sehr berechtigt wird darauf hingewiesen, daß es ganz außergewöhnliche Verhältnisse sein müssen, welche es ermöglichen, daß Südafrika, wo nur 900000 Weiße leben, derartige Einfuhrziffern aufzuweisen vermag, welche, ca. 1100 Millionen M. betragend, die Einfuhrwerte von Brasilien (1903: 513247000 M.) und Argentinien (1903: 524828000 M.) mit zusammen 23 Millionen Einwohnern übersteigen, und beinahe die Einfuhrwerte von China (1903: 832000000 M. und Japan 1903: 665000000 M. zusammen ein Betrag von 1500 Millionen M.) erreichen. Die Einfuhr von englisch Südafrika, d. h. Transvaal, Oranje-Staat, Kapkolonie, Natal, ist größer als die des ganzen übrigen Afrika zusammengenommen, und übersteigt auch bei weitem die Summe der Einfuhr von Mexiko und der sämtlichen zentralamerikanischen Länder.

Aehnliche starke Einfuhrziffern pro Kopf der Bevölkerung finden sich nur noch in Australien und den Niederlanden, aber diese Relativziffern müßten zu Gunsten von Südafrika ganz erheblich in die Höhe schnellen, wenn der Konsum der schwarzen Bevölkerung an Einfuhrartikeln nach dem Durchschnittskonsum des Weissen berechnet werden könnte.

Wie war es möglich, daß diese Einfuhr so gewaltige Ziffern zu erreichen vermochte? Ist der Import ein so unvergleichlich hoher, so muß notwendigerweise auch der Export dementsprechende schwer ins Gewicht fallende Werte aufweisen, denn auf die Dauer wäre eine derartige große Einfuhr, ohne ein entsprechendes wirtschaftliches und speziell finanzielles Gegengewicht durch die Ausfuhr zu erlangen, nicht möglich.

Das Rätsel ist leicht gelöst. Das Rückgrat der ganzen rapiden Entwickelung von Südafrika bildet die Minenindustrie von Transvaal. Sie ist zu einer Höhe gestiegen, wie niemals vor dem Kriege, hat sich also ganz außerordentlich schnell erholt. Es erhellt dies aus einer Uebersicht der Goldproduktion von Transvaal, wie sie durch die folgenden Ziffern dargelegt wird.

Es wertete die Ausbeute der südafrikanischen Goldminen in Pfund Sterling (à M. 20,40):

1896	7 804 341	1901	1 014 687	
1897	10 583 616	1902	7 239 888	
1898	16 044 135	1903	12 589 248	
1899	15 739 923	1904	16 021 043	
1900	1 498 901	1905	17 155 496	(Januar bis Ende September)

Nun ist freilich die Erhöhung der Produktion nicht maßgebend für die finanzielle Lage der Goldminen. Aber auch diese ist günstig, denn im Jahre 1904 betrug der Reingewinn 110 400 000 Mark, von denen 77 600 000 Mark als Dividende verteilt wurden. Die restierende Differenz von 32 800 000 Mark war aufgewandt worden, um die starke Zerstörung und Verwüstung, welche der Krieg verursacht hatte, durch Neueinrichtungen, Maschinen usw. zu ersetzen. Bei der Reserve der Geldgeber in Europa waren die Minenverwaltungen bezüglich dieser Neuanschaffungen auf sich selbst und ihre Mittel angewiesen, andernfalls hätten sie nach Beendigung des Krieges diese Aufwendungen wahrscheinlich durch Aufnahme von Obligationen oder sonstigen Schuldanleihen gedeckt. Diese Auslagen wurden sofort abgeschrieben und gleichwohl die gedachten hohen Dividenden erzielt. Daß neben diesen Anschaffungen insbesondere auch die Anwerbung und Einführung der chinesischen Kulis enorme Ausgaben verursachte — da der eingeführte Kuli, bis nach der Grube geführt, durchschnittlich £ 17.10 Kosten verursacht — ist leicht verständlich. Andererseits ist es eine Tatsache, daß diese chinesischen Arbeiter eine sehr viel bessere Arbeit zu leisten vermögen, als die eingeborenen Schwarzen, die, bis zur Grube

gestellt, per Kopf £ 9.12 Kosten verursachen. Die chinesischen Arbeiter haben bisher zweifellos eine höhere Verwertung und Ausnutzung der in den Minen zur Verwendung gelangenden Anlage- und Betriebskapitalien gestattet.

Abgesehen von dem Mehrbedarf, welcher den Minen durch den Verbrauch von Kohlen, Eisenmaterial, Explosivstoffen, elektrischer Kraft und Beleuchtung, Schmieröl, Röhren, Stahl, Holz usw. usw. entstand, hat der Aufschwung der Minenindustrie auch einen anregenden Einfluß auf die gesamte wirtschaftliche Lage des Landes und Marktes ausgeübt. Die Eisenbahnen traten durch die gesteigerte Ein- und Ausfuhr von Minenmaterial sowie durch die erhöhte lokale Bewegung von Menschen und Gütern in eine erhöhte Tätigkeit ein. Dasselbe gilt auch von der Tätigkeit in den Häfen, von wo aus u. a. enorme Quantitäten von Kohlen nach den Minendistrikten befördert wurden. Daß durch den erhöhten Bedarf auch die Schiffsfrachten günstig beeinflußt wurden, ist eine Tatsache, die ohne weiteres einleuchtet. Dagegen hat die Einwanderung von Weißen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, hauptsächlich weil die Kolonistenarbeit durch die vielen Verluste, welche der Krieg gebracht hatte, erschwert war, also Ansiedlern günstige Aussichten sich nicht boten. Wohl aber wurden hohe Löhne für geschickte europäische Handwerker, namentlich in den Minendistrikten gewährt, denen allerdings hohe Ausgaben gegenüberstanden. Verursacht doch die Deckung der einfachsten Lebensbedürfnisse in den Minendistrikten große Ausgaben, sodaß der bessere europäische Handwerker daselbst unter 3—400 Mark per Monat nicht zu leben vermag.

Trotz des unleugbar erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwunges von Südafrika und speziell der erheblich gesteigerten Brutto- wie Nettoerträge der Bergwerksindustrie haben die Kurse der Minenaktien in der zweiten Hälfte des Jahres 1905 starke ruckweise Rückgänge aufzuweisen, und im Dezember standen sie so tief wie in der schlimmsten Zeit des Transvaalkrieges, also etwa wie nach der für General Buller und dessen Armee so ruinösen Schlacht am Tugela.

Es wurden notiert in £:

	höchster Kurs 1905	Ende des Jahres 1905	Kursfall
Anglo-French Exploration	4 3/4	2 11/16	2 1/16
Chartered	2 9/16	1 7/8	1/8
East Rand Proprietary	9 3/16	6 27/32	2 [illegible]
E. Rand Mining Estates	5 3/16	3 1/2	1 13/16
Geduld	7 13/16	5 1/8	2 11/16
Gold Fields	8 1/2	6 3/32	2 13/32
Johannesburg Consol.	3 3/16	1 3/4	1 5/8
Modderfontein	11 1/8	7 7/16	3 11/16
Randfontein	3 7/8	2 1/32	1 3/32
Rand Mines	11 11/16	7 3/4	3 15/16
S. A. Gold Trust	7 3/16	4 3/16	3
Transvaal Cons. Lands	4 3/8	2 25/32	1 19/32

Ein so in die Augen fallender Gegensatz zwischen dem wirtschaftlichen Gedeihen eines Landes und den Aktien der leitenden Minenwerke, deren Aufschwung und erhöhte Einnahmen das Land einem gesteigerten Wohlstande entgegengeführt hatten, ist zu schroff, als daß er nicht das weitestgehende Befremden erregen müßte.

Bekanntlich hat Sir Julius Wernher Beit, der Chef der bekannten Firma Wernher, Beit & Co. kürzlich Veranlassung genommen, im „Gaulois" seiner Kritik darüber Ausdruck zu geben. Er führte den Tiefstand der gedachten Werte zum großen Teil auf das Unverständnis des Publikums für die wahre Lage der südafrikanischen Bergwerksindustrie zurück. Dasselbe habe die monatlichen Berichte der Minenverwaltungen nicht mit Aufmerksamkeit verfolgt, und zeige überhaupt ein dauerndes Mißtrauen gegenüber allen Berichten, welche aus Südafrika über die dortige wirtschaftliche Lage nach Europa gelangen. Sir Julius Wernher hat sicher nicht Unrecht, wenn er der großen Menge des Publikums, das diese Minenwerte besaß, eine große Unkenntnis bezüglich der Bergwerksverhältnisse von Transvaal nachsagt. Der weitaus größte Teil des europäischen Publikums kauft ausländische Werte überhaupt ohne tieferes Verständnis für dieselben. Man weiß ja, wie selbst die faulen Anleihen der faulsten überseeischen Staaten in Europa reißend Abnehmer fanden, während häufig genug durchaus solide inländische Unternehmungen, nur weil sie nicht mit glänzenden Prospekten bei gleichzeitig niedrigem Ausgabekurs auf dem Markte erschienen, an den nötigsten Mitteln darbten und schwere Jugendjahre zu überwinden hatten, ehe es ihnen gelang, in die Höhe zu kommen. Aber, muß man andererseits einwenden: es waren doch auch zahlreiche kapitalkräftige Finanzgruppen in Europa vorhanden, welche über die südafrikanischen Verhältnisse genau Bescheid wußten, und man hätte meinen sollen, daß dieselben angesichts der außerordentlichen Ergiebigkeit der Minen Täuschungen nicht unterworfen sein konnten.

Einige dieser Gruppen haben ja das Unverständnis und Mißtrauen der europäischen Aktieninhaber benutzt, um große Mengen von deren Anteilen aufzukaufen. So ist es eine Tatsache, daß aus Frankreich, wohin ungefähr für 800 Millionen Franken südafrikanische Aktien verkauft waren, fast der ganze Vorrat nach England zurückgeflossen ist. Aehnliche Vorgänge, in kleinerem Rahmen, haben sich auch in Deutschland abgespielt. Aber wie kam es, und das ist doch eine sich uns geradezu aufdrängende Frage, daß auch in England das Mißtrauen ein großes und allgemeines war und die betreffenden Aktien dort so ungeheure Kursstürze erleiden konnten, da doch der Besitz sich in „starken Händen" befand?

Es muß diesfalls an die Einflüsse erinnert werden, an welche unmittelbar sich starke Kursstürze anreihten. Als Premierminister Balfour im Herbste des Jahres 1905 eine Mitteilung durch die „Times" in die Oeffentlichkeit gelangen ließ, derzufolge das Ministerium angesichts des günstigen Ausfalles der liberalen Wahlen zurücktreten werde, fand ein starker Rückgang der Kurse statt. Die Börse war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur das Toryministerium die „Kulifrage" in einer den Minen günstigen Weise lösen werde. Als daher der Premierminister des neuen liberalen Kabinets, Bannermann, vor einigen Wochen in einer öffentlichen Rede sich dahin äußerte, daß die neue Regierung „die Arbeiterfrage in Transvaal nach Tunlichkeit regeln werde", erfolgte ein weiterer starker Kurssturz der Minenwerte Ende des vorigen Jahres. Nun ist es Tatsache, daß diese Aeußerung des neuen Premiers in den Meldungen einzelner Depeschenbureaux u. a. auch nach Deutschland durchaus entstellt gemeldet worden ist, indem berichtet ward, „daß die englische Regierung die Kulifrage erledigen werde". Premierminister Bannermann hatte sich wohlweislich sehr vorsichtig ausgedrückt, um diejenigen Wähler, insbesondere die der Arbeiterbevölkerung angehörigen, zu beruhigen, welche von jeher gegen die Anwerbung von Kulis gewesen sind, weil sie darin eine ruinöse Konkurrenz gegenüber der Arbeit Weißer erblickten. Bannermann suchte es zu vermeiden, der gegen das neue Ministerium gerichteten Wahlagitation Wasser auf die Mühle zu liefern. Wenn die englische Arbeiterschaft gegen die Konkurrenz der Kuliarbeit Front macht, so ist das mit Bezug auf Australien teilweise berechtigt, weil dort die Arbeit Weißer durch den Import von Chinesen und Kanaken vielfach geschädigt wird. Dagegen trifft das nicht für Südafrika zu, wo in den Minen an Stelle der Chinesen nur die Verwendung von schwarzen Arbeitern in Betracht kommen kann, da Weiße auf die Dauer diese Arbeit nicht zu ertragen vermögen. Aber man weiß, wie bei Wahlagitationen in den Massen nur ein geringes Verständnis für derartige Fragen herrscht. Jedenfalls erlangt der chinesische Arbeiter in Transvaal einen besseren Lebensstand als in seiner Heimat, und wenn man verhindert, daß allzugroße Mengen von Kulis eingeführt werden, so ist damit für die politische und wirtschaftliche Weiterentwicklung von Südafrika unter der Herrschaft der weißen Rasse hinreichend gesorgt.

Würden die Kuliarbeiter verboten und die Chinesen über kurz oder lang aus dem Lande ausgewiesen werden, so wäre mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Jahre die Erträge der südafrikanischen Bergwerke zurückgehen würden, und deshalb steht und fällt der Kurs der Minenwerte mit der „Kulifrage". Auch die bereits zur Verteilung gelangten hohen Dividenden vermöchten, wie die Beispiele lehren, daran nichts zu ändern. Ungeachtet der hohen Ueberschüsse der Minen, sind die Kurse allein schon unter dem Drucke der Furcht vor der Ausweisung der Chinesen gefallen.

Daß das neue englische Kabinet in der Kulifrage überhaupt eine abweisende Stellung einnehmen werde, dürfte jetzt bereits als ausgeschlossen gelten. Dazu sind doch allzu wichtige und weittragende Interessen in Südafrika englischerseits engagiert. Handelt es sich doch nicht nur um die Minen, sondern, wie oben dargetan wurde, um die gesamte wirtschaftliche gedeihliche Entwickelung dieser Länder, in welchen zahlreiche Milliarden englischen Kapitals investiert sind, deren Verzinsung und gewinnbringende Entfaltung bis auf weiteres für eine lange Reihe von Jahren von der Minenindustrie mehr oder weniger, direkt oder indirekt, abhängig ist.

Wenn erst — und zwar nur sehr allmählich — die anderen Produktionszweige der südafrikanischen Länder, Ackerbau, Viehzucht usw. usw., zu ihrer normalen Leistungsfähigkeit emporgehoben sein werden, die Ausfuhr von Häuten, Fellen, Talg, Wolle, Gerbstoffen u. s. f. die früheren Ziffern erreicht und überschritten haben wird, dann wird die Entwickelung dieser Gebiete nicht mehr so einseitig von der Entwickelung speziell der Goldminen abhängig gemacht sein, wiewohl diese immer und stets das Zentrum der wirtschaftlichen Entwickelung bilden und von welchen alle die anderen Betriebszweige mehr oder weniger beeinflußt bleiben werden.

Daß die fernere Ausbeute der Goldminen eine reiche und wahrscheinlich noch in der Zunahme begriffene sein wird, darf mit einiger Zuversicht behauptet werden. Einmal lehrt dies die Entwickelung der letzten Jahre, sodann gelangen immer mehr neue Verfahren zur Verwendung, welche die Aufbereitung der minderwertigen Erze lohnend machen. Auch kann zuversichtlich die Erschließung neuer Goldfelder in Aussicht genommen werden.

Daß das englische Mutterland die Absicht realisieren werde, von den Kriegsschulden etwa 30 Millionen £ den südafrikanischen Kolonien aufzuerlegen, und somit insbesondere, behufs Amortisation und Verzinsung dieser Summe, die Einkünfte aus den Goldminen heranzuziehen und zu belasten, erscheint ausgeschlossen, weil dadurch in letzter Linie doch immer wieder der in englischen Händen befindliche Kapitalbesitz belastet werden würde, die Beschaffung der Deckung also doch immer wieder auf England zurückfiele. Es scheint auch, daß diese Absicht endgiltig fallen gelassen worden ist, denn die Frage wird nirgends mehr diskutiert. Immerhin mögen aber solche und ähnliche Erwägungen den Kursstand der südafrikanischen Goldwerte beeinflußt haben. Wenn ferner hin und wieder die Ansicht hervorgetreten ist, daß in England eine starke Kontremine gegen die Interessen der Gruppe Wernher, Beit & Co. arbeite, um durch Kursdruck große Ankäufe billig zu realisieren, so ist möglicherweise hierin ein Körnchen Wahrheit enthalten. Auf die Dauer aber können gegenüber der stetigen Steigerung der Produktion wie der Zunahme der Dividenden derartige Quertreibereien nicht bestimmend wirken. Einzig und allein, wir wiederholen es, wird die Stellung der englischen Regierung in der Kulifrage für die Entwickelung der südafrikanischen Minenindustrie und mithin der Kurse von deren Aktien entscheidend sein.

Wenn man nun erwägt, daß sich der derzeitige Premierminister des englischen Kabinets keineswegs in irgend welcher Weise in einer dem südafrikanischen Minenkapital ungünstigen Weise in seinen Reden präjudiziert hat, und man ferner in Betracht zieht, daß in öffentlicher Rede zu Manchester am 4. Januar der Unterstaatssekretär im Kolonialamte, Churchill, erklärt hat, „daß die Regierung sobald wie möglich die Leitung der Transvaalpolitik dieser Kolonie selbst überlassen werde," so liegt doch berechtigter Grund zu der Annahme vor, daß die Kulifrage schwerlich in einer den in den Minen veranlagten europäischen Interessen nachteiligen Weise entschieden werden wird. Ist doch stets die Erfahrung gemacht worden, daß — gleichviel ob Whigs oder Tories in England am Ruder sind — beide Parteien eine sehr feine Fühlung und ein sehr feines Verständnis für die wirtschaftlichen Interessen Großbritanniens besitzen. Was die Einen zu Gunsten des Landes erwarben und schufen, haben die Anderen stets zu erhalten gewußt! Mögen auch immerhin die ängstlichen Gemüter noch zahlreicher Interessen und Interessengruppen bezüglich der Minenwerte zum Pessimismus neigen, so glauben wir doch, daß der niedrigste Stand dieser Werte erreicht ist. Lange kann die definitive Entscheidung nicht mehr auf sich warten lassen. Es sind zu viele und ausgedehnte Interessen und deren weitere Förderung und Entwickelung davon abhängig. Südafrika ist denn doch mit allzu vielen Opfern seiten Englands an die Entwickelung von ganz Weltbritannien gefesselt worden. Es bildet in der weiten Kette der Verbindungen dieses Reiches ein viel zu wichtiges Glied, als daß die vitalen Grundlagen seiner ferneren Entfaltung in einer für das Ganze disharmonischen Weise gefährdet werden dürften.

Noch laufen die Kontrakte, welche mit den chinesischen Arbeitern geschlossen worden sind, mehrere Jahre. Da sie mit Genehmigung der englischen Regierung vereinbart wurden, so sind sie nicht ohne weiteres rückgängig zu machen. Aber gleichviel — würde die frühere oder spätere Austreibung der Chinesen beschlossen, — dann stände mit Sicherheit ein weiterer Fall der Minenwerte in bestimmter Aussicht.

Es ist einleuchtend, daß die Lösung der Frage unsere Handelsinteressen in eingreifender Weise berührt. Deutschlands Handelsumsatz mit Südafrika hat sich außerordentlich, abgesehen von den letzten Jahren, entwickelt. Auch sind deutsche Kapitalien in großem Umfange, nicht nur in den Minen, sondern auch auf anderen Gebieten der Produktion in Südafrika veranlagt. Sobald die Fortdauer der Kuliarbeit entschieden ist, muß notwendigerweise der europäisch-südafrikanische Handel in starker Progression zunehmen, und es ist notwendig, diesbezüglich darauf hinzuweisen, wie Unterstaatssekretär Churchill in Manchester zugleich betont hat, „daß England kein Uebereinkommen zum Zwecke einer Vorzugsbehandlung treffen kann, welches einen Schutzzoll auf Lebensmittel legen würde und von diesem Beschlusse die Kolonieen in Kenntnis zu setzen seien." Der deutsche Exporthandel hat daher zweifellos alle Ursache, auf die Entwickelung der Minenindustrie und der Kulifrage, die sich in dem ferneren Steigen oder Fallen der Minenwerte ausdrückt, seine volle Aufmerksamkeit zu richten. Die deutschen Besitzer südafrikanischer Minenaktien werden jedenfalls gut tun, sich nicht durch allzu große Aengstlichkeit zur vorzeitigen Entäußerung dieser Werte drängen zu lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Aussichten auf den Gewinn größer als die drohende Verlustgefahr. Freilich werden nur „starke Hände" — im schlimmsten Falle noch einige Monate — das, was sie haben, festzuhalten vermögen. — Zur weiteren Kenntnisnahme der wirtschaftlichen Zustände in Südafrika sei auf die in dieser Nummer unter „Afrika" enthaltenen Abhandlungen verwiesen.

Europa.

Handelsbericht über den Metallmarkt in England im Jahre 1905.

Von Bolling & Lowe, London E. C. (Vergleiche Jahrgang 1905 Nr. 1.) [Aus dem englichen Originalberichte mit Genehmigung der Verfasser für den „Export" übersetzt.]

In unserem Berichte über das Jahr 1895 bemerkten wir s. Z.: „Die Lage des Eisen- und Stahlgeschäftes ist glücklicherweise von der vor 12 Monaten herrschenden Marktlage sehr verschieden. Das Geschäft hat in allen Teilen des Landes sich erholt und ist recht lebhaft geworden; die Preise der Rohmaterialien wie der Fabrikate sind seit Mitte des Jahres erheblich gestiegen." Diese Entwicklung hat sich im Laufe des Jahres 1905 wiederholt und das Geschäft in den Midlands und dem Norden läßt eine große Energie erkennen. Zu Jahresbeginn war dem Geschäft ein kräftiger Anstoß durch die wachsende Nachfrage seitens des Schiffbaues und durch die Bedürfnisse des Brückenbaues wie der Eisenbauten überhaupt gegeben worden. Diese Nachfrage hat namentlich im Frühherbst die Preise beträchtlich gesteigert, obgleich — eigenartig genug — marked bars (Stabeisen) erst im November anfingen, höhere Preise zu notieren, die dann auf £ 8.10 Sh per Tonne stiegen.

Auf dem Kontinent herrschten ähnliche Entwicklungsverhältnisse vor. Wir schätzen die Zunahme der gesamten britischen Stahlproduktion auf eine Million tons mehr als im Vorjahre, eine Zunahme, die teilweise auch die Folge der verringerten Einfuhr ist. Die Ausfuhr übertraf sowohl hier wie auf dem Kontinent die von 1904 um beträchtliche Mengen und Werte.

Die Angaben des „Clearing House" konstatieren eine zufriedenstellende Erweiterung seiner Tätigkeit, und zwar sowohl in den Städten wie auf dem Lande und an den Börsen. — Der Eisenbahnverkehr zeigt eine kräftige Zunahme. — Der Einfuhrhandel läßt bis zum 30. November 1905 die beträchtliche Zunahme von £ 13 649 949 gegenüber der gleichen Periode des letzten Jahres erkennen. Es wird unter solchen Umständen mit großer Genugtuung aufzunehmen sein, daß in der gleichen Zeit unsere Exporte — hauptsächlich in Fabrikaten — erheblich zugenommen haben und ein Mehr von 28 625 510 £ gegenüber dem Vorjahre ergeben.

Erze. Gegen Schluß von 1904 wurde spanisches Erz (Rubio) mit 14/6 cif gehandelt. Jetzt ist der Preis um 5 bis 6 Shilling per Tonne gestiegen. Im letzten Sommer sind auch russische Erzkonsignationen nach England gelangt, und haben sich größere Kontraktsabschlüsse an diese Sendungen geknüpft. Von Indien sind verschiedene Qualitäten Erze eingetroffen und weitere Sendungen noch zu erwarten.

Roheisen. Auf dem Spekulationsmarkte setzte eine energische Bewegung zu Anfang des Jahres ein, welche den Preis von Nr. 3 Cleveland am 14. Mai bis zu 55 Sh hinauftrieb, der bis zum 19. des gleichen Monats anhielt. Als dann aber die schwebenden Geschäfte alle reguliert waren, sank der Preis plötzlich auf 45 Sh herab. Im Juli und August hatte die Spekulation große Ankäufe gemacht, welche sich auf die günstigen Berichte des heimischen wie ausländischen Marktes stützten und so eine lebhaftere Bewegung veranlaßten. Seitdem verteilten sich die Ankäufe mehr und mehr, während die Angriffe gegen den Markt sich konzentrierten. Welche Meinung sich schließlich als die berechtigte erweisen wird, vermag jetzt noch nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt zu werden. Eine wirklich verbesserte Geschäftslage muß indessen schließlich die Oberhand über alle jeweiligen spekulativen Erwägungen gewinnen. Im Oktober 1905 erzielte Hämatit 73/9 — den höchsten Preis seit Jahren. In der Geschäftsperiode 1902/3 wurden 62 Sh und 1904: 57 Sh erzielt. Viele Verkäufer waren Ende 1905 so hoffnungsvoll, daß sie ihre Waren auf Lager behielten, um eine weitere Steigerung der Preise auf 75 Sh ja sogar auf 80 Sh abzuwarten. Zum erheblichen Teil ist diese Preissteigerung die Folge der Spekulation, aber im wesent-

lichen war die große Steigerung der Nachfrage doch die Folge des ganz abnormen Bedarfs der Eisen- und Stahlindustrie. Amerikanische Ordres unterstützten die Entwickelung. Die Vorräte der Lager sind groß, und das muß bei Abwägung und Beurteilung der Lage berücksichtigt werden.

Produktion von Roheisen:

	Grofs-Britannien Tonnen	Ver. Staaten Tonnen	Deutschland Tonnen
1904	8 568 000	16 497 088	10 055 000
1905 (schätzungsweise)	9 500 000	22 900 000	10 500 000
Zunahme rund . . .	1 000 000	6 400 000	500 000

Im September 1904 waren 324, dagegen Ende Dezember 1905 348 Hochöfen in vollem Betriebe.

Kohle. Der höchste Preis in neuerer Zeit wurde im Jahre 1900 erzielt, als in Durham und Northumberland ab Grube 10 sh 3 d pro Tonne und etwas darüber gezahlt wurden. 1904 war der Durchschnittspreis in Northumberland 6 sh 3 d und in Durham 6 sh 5 d, sodaß in der Zwischenzeit der Preisfall der Kohle durchschnittlich ca. 4 sh per Tonne ausmachte. Erwägt man, daß in dem Vereinigten Königreich etwa 230 Millionen tons erzeugt werden, so repräsentiert dieser Preisfall den ansehnlichen Betrag von 46 Millionen Pfund Sterling. Heute sind die Preise — im ganzen genommen — höher.

Auffallend war es, daß die Durchschnittspreise der Neu Süd-Wales-Kohle im Jahre 1905 höher als 1900 waren. Indessen untersteht gerade dieses Produktionsgebiet Einflüssen, welche ihm häufig eine ganz eigenartige Entwickelung verleihen, Einflüsse, die von sehr verschiedener Art und mannigfachen Ursprungs sind.

In der ersten Hälfte des Berichtjahres war der Preis für die besten Kohlenmarken ungefähr 14 sh 6 d per Tonne f. o. b., und ist diese Steigerung auf die durch die Einflüsse des Krieges veranlaßte starke Nachfrage zurückzuführen. Die Frachtraten waren damals verhältnismäßig niedrig, insbesondere nach dem Mittelmeere. Späterhin haben die Kohlenpreise etwas nachgelassen, und jetzt werden für die besten Marken 12 sh 6 d per Tonne erzielt. Die abflauenden Preise waren im wesentlichen die Folge des Mangels genügender Schiffsräume. Die Frachten, namentlich nach dem Mittelmeer, sind gestiegen, und stehen 12 Sh 6 d höher per Tonne als im Vorjahre.

Schienen. Die europäischen Werke sind gut beschäftigt gewesen, und da die Schienenwalzwerke der Vereinigten Staaten in letzter Zeit kaum im Stande waren, den heimischen Bedarf zu befriedigen, so konnten sie auch nicht erhebliche Mengen von Schienen exportieren. Wir schätzen ihre Produktion auf ca. 3 Millionen tons, welche fast sämtlich im Produktionslande zur Verwendung gelangen. Die Konkurrenz auf den neutralen Märkten war mitunter eine heftige, ohne daß es zu erheblichen Preisreduktionen deshalb gekommen wäre. Das europäische Syndikat hat günstige Resultate erzielt, doch ist es zuletzt schwer gewesen, genügende Lieferungen zu erhalten, namentlich in leichteren Qualitäten. Unsere Exporte in der ersten Hälfte des Berichtsjahres zeigen eine Zunahme von 1000 tons über die entsprechende Periode des Jahres 1904. Deutschlands Export läßt eine Zunahme von 10000 tons, der Frankreichs von 5000 tons erkennen, wogegen Belgien 38000 tons weniger ausführte. Die britischen Produzenten, welche die ihnen zugebilligten Mengen in dieser Periode überschritten haben, müssen jetzt der kontinentalen Konkurrenz gestatten, deren Anteil an den Lieferungen zu vervollständigen. Die Produktion der einzelnen Länder beziffert sich in Tonnen:

Großbritannien	Deutschland	U. S. A.
900 000	1 100 000	3 000 000

Schiffsbau. Sowohl die Tonnenzahl der vom Stapel gelassenen Schiffe wie der neu eingelaufenen Aufträge ist höher gewesen als seit vielen Jahren. Schottische und nordenglische Werften sind vollauf bis Ende 1906 beschäftigt. Die schottischen Werften haben noch Schiffsräume für ca. 600000 tons fertigzustellen.

Motorindustrie. Noch vor einem Jahrzehnt waren in England kaum Motorwagen vorhanden. Jetzt sind in dem Vereinigten Königreiche für ca. £ 15 Millionen in Tätigkeit, und ein ähnlich hoher Betrag ist in dieser Industrie als Anlagekapital investiert.

Kupfer. China, welches ca. 50000 tons von diesem Metall aufnahm, hat dem Weltmarkte alle Vorräte entzogen und die Preise derartig in die Höhe getrieben, wie niemand es vor noch wenigen Monaten auch nur annähernd geahnt hat. Die Produktion ist sehr verstärkt, hält aber nicht Schritt mit dem Konsum. Nirgends befinden sich größere Lager. Die großen Minen haben ihre Produktion schon auf Monate hinaus im Voraus verkauft und vermögen keine kurzfristigen Lieferungsverträge abzu schließen.

Zink. Wie beim Kupfer so hat auch die starke Konsumtion von Zink die Produktion wie die Preise außerordentlich gesteigert. Die alleinige Abhilfe gegenüber diesem Zustande des Marktes könnte nur durch eine bezw. zwei Ursachen beeinflußt werden: verringerter Konsum, der sehr unwahrscheinlich ist, namentlich wenn man erwägt, daß der Weltbedarf infolge der starken Bevölkerungsvermehrung ständig zunimmt, oder Vergrößerung der Produktion. Alle Anstrengungen in letzter Richtung, welche durch die herrschenden hohen Preise begünstigt worden sind, haben sich bisher als wirkungslos erwiesen, speziell in den Zentren der Produktion, den Straits Settlements und Holländisch-Ostindien. Die Entdeckung neuer Erzlager in Afrika oder sonstwo kann im Laufe der Zeit die Lage günstiger gestalten, aber Bestimmtes läßt sich darüber nicht sagen.

Galvanisierte Bleche. Im Anfang des Berichtsjahres deckten die Preise nicht einmal die Produktionsspesen. Mit einer oder zwei unbedeutenden Ausnahmen vereinigten sich im März 1905 die Fabrikanten zu einem großen Syndikat, um ihre Interessen gegenüber den ebenso ruinösen wie unnötigen Schleuderpreisen zu schützen, durch welche die Industrie so arg geschädigt wurde. Es wurde ein Minimalpreis für 24 Normalbleche zum Preise von £ 10.5 Sh f. o. b. festgesetzt. Das geschah am 28. März, und sehr bald darauf konnten Preisaufschläge notiert werden. Da die Verhältnisse es gestatten, wurde der Preis allmählich um 5 bis 15 Sh per Tonne gesteigert. Infolge der Steigerung des Preises von Stahl, Messing und Zink, sowie im Hinblick auf die größere Einheit, welche jetzt dieses Geschäft auszeichnet, ist die Preisbasis bis zu £ 12 gestiegen, und das ist der Preis auch noch am Jahresschlusse. Die Fabrikanten werden aber leicht auf £ 12.15 Sh bis £ 13 kommen.

Weissbleche. Die Fabrikanten haben gute Ergebnisse erzielt; voraussichtlich wird 1905 ein Rekordjahr sein. Der Totalexport von Weißblechen und Schwarzblechen wird voraussichtlich auf 412000 tons steigen, und der einheimische Bedarf ca. 200000 tons in Anspruch nehmen.

Kanada. Die zwei neuen Provinzen haben alljährlich 300000 Einwanderer bezw. Ansiedler aufgenommen. Die Eisenbahnlinien haben jetzt eine Ausdehnung von 20000 englischen Meilen erreicht und befinden sich in Betrieb. Der Export wertete im Berichtsjahre 38 Millionen £. Die prozentuale Geburtsziffer ist 28,80 gegen 26,61 in Neu-Seeland und 25,13 in Australien. Der Gesamtbetrag der Lebensversicherungspolizen, ein Beweis für den Nationalwohlstand, ist von 1894 bis 1904 von 319257581 Dollars auf 587873767 Dollars gestiegen, eine Zunahme, welche erheblich stärker ist als die Zunahme der Bevölkerung. Aus diesen und anderen statistischen Tatsachen erhellt, daß die soziale Entwickelung eine fortgesetzt günstige ist. Die Weizenernte von Manitoba wird auf mehr als 100 Millionen Quarters (à 281,906 L.) geschätzt.

Australien. Das Berichtsjahr weist eine sehr günstige Entwickelung auf. Reichlicher Regenfall ist eingetreten, und die Wollernte war eine ausgezeichnete. Die Preise zogen an, die Bedingungen des Geldmarktes gewährten viele Erleichterungen, und die allgemeine Lage war durch fortschreitende Wohlhabenheit und Solidität gekennzeichnet. Die Weizenernte von Viktoria wird auf 35 Millionen bushels (à 36,35 Liter) geschätzt, also 7 Millionen bushels mehr als im vorigen Jahre, und die Ernte hat in Südaustralien 50 pCt. höhere Erträge als selbst in den besten früheren Jahren ergeben.

Südafrika. Die Industrie, welche dem Lande Kraft und Leben verleiht, sind die Goldbergwerke, und wenn die Minen sich gedeihlich entwickeln, so zeigen alle anderen Zweige der Tätigkeit eine günstige Entwickelung. Die Goldausbeute weist eine große Zunahme auf, obgleich die Minenmagnaten den Auftrag gegeben hatten, daß die geringwertigeren Erze mit den reichen Erzen in stärkerem Verhältnis verarbeitet werden als früher, so daß auf diese Weise die Existenz der Randminen-Industrie erheblich verlängert wird. Die Goldproduktion von Transvaal wertete im Vorjahre £ 16021043 und ist während der ersten elf Monate des Jahres 1905 auf £ 18963779 gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Kulis ist nahezu 50000, und wir können unmöglich annehmen, daß die Regierung ohne die Zustimmung der Kolonieen diese Arbeiter wieder zur Rückwanderung nach ihrer Heimat veranlassen wird.

Indien. Das indische Eisenbahnsystem zeigt jetzt etwas mehr als 28000 englische Meilen in Betrieb. Im letzten Jahre gelangten erhebliche Summen, welche einer Verzinsung von 6 pCt. des Kapitals entsprechen, das bei den ganz oder teilweise in Betrieb übergegangenen Bahnen beteiligt war, zur Auszahlung. Der Durchschnittsfahrpreis betrug für Passagiere kaum ein

Fünftel Penny per englische Meile. Es kann als zweifellos gelten, daß infolge dieser günstigen Ergebnisse die Regierung eine etwas energischere Eisenbahnpolitik einschlagen wird, so daß man auf eine beträchtliche Ausdehnung der Eisenbahnlinien mit Bestimmtheit zu rechnen vermag, was selbstverständlich für die britische Industrie von großer Wichtigkeit ist.

Das Geschäft hat sich in der ganzen Front ausgedehnt, und die Zahl der notleidenden Arbeiter bei den behufs ihrer Beschäftigung unternommenen Kulturbauten ist in ständiger Abnahme begriffen.

Frankreich. Vor zwei Jahren hatte der gesamte Außenhandel den Wert von ca. 360 Millionen £ erreicht und war damals auf einem Höhepunkte angelangt. Die Summen des Import- und Exporthandels, welche für das Berichtsjahr bis Ende November festgestellt werden konnten, lassen erkennen, daß jene Maximalziffer in 1905 erheblich übertroffen werden wird. Die Tatsache, daß unter der Präsidentschaft des Herrn Loubet der Außenhandel um ca. £ 52 Millionen gestiegen ist, ist ein Anzeichen von der außerordentlich kräftigen und günstigen Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Nachbarlandes.

Deutschland. Diesem Lande steht ein wunderbares System inländischer Wasserwege für seine Verkehrszwecke zur Verfügung. Dieselben haben eine Länge von 8798 englischen Meilen (à 1609,3 m) und tragen eine Flotte von 25000 Schiffen. £ 15 Millionen waren für diese Wasserstraßen in dem Jahrzehnt veranslagt, welches mit dem Jahre 1899 endet, und seitdem wurden dafür weitere £ 22 Millionen aufgewandt. Die normalspurigen Eisenbahnen haben eine Ausdehnung von 31000 englischen Meilen erlangt und befinden sich meistens in Staatshänden. Das gesamte Kapital, welches im Jahre 1904 allein in den preußischen Staatseisenbahnen investiert war, wertete £ 412151000. — Im Interesse des allgemeinen Wirtschaftslebens hat wiederholt eine Staatsintervention stattgefunden, und neuerdings ist ein Gesetz erlassen worden, welches die Aufnahme und Veranlagung von £ 3500000 gestattet, um dadurch einen durchgreifenden Einfluß auf das westfälische Kohlensyndikat auszuüben. — In den letzten 20 Jahren ist der Wert der Importe um 100 pCt. und der Wert der Exporte um 60 pCt. gestiegen. Bis zu den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat Deutschland mehr als zwei Drittel der von ihm benötigten Schiffsräume im Auslande ankaufen müssen, hauptsächlich in England. Aber seit 1900 sind die aus England bezogenen Schiffe auf den vierten Teil der gesamten Lieferungen verringert worden, und Deutschland hat zur selben Zeit angefangen Schiffe für fremde Länder zu bauen, und zwar ca. ein Zehntel über den eigenen Bedarf hinaus. Seine Werften beschäftigen 60000 Menschen. Im Jahre 1895 wurde der Wert der deutschen Handelsmarine auf £ 16 Millionen geschätzt, während er gegenwärtig £ 40500000 beträgt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Produktion von Roheisen und verarbeitetem Stahl und Eisen ist gegenüber dem Jahre 1895 auf das Doppelte gestiegen. Die Schienenwalzwerke haben kaum vermocht, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen, wie auch der Bedarf an Stahl für Bauten, Maschinen- und Wagenbau ein ganz ausserordentlicher gewesen ist.

Eine große Gesellschaft hatte zu Beginn November 1905 kontraktlich 60000 Waggons zu liefern, war aber nicht in der Lage, ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen nachzukommen, wie denn überhaupt kein einziger Lieferant vor Mitte nächsten Jahres eine Lieferung bestimmt in Aussicht zu nehmen vermag. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, daß die Preise gestiegen sind und die Verhältnisse eine lange günstige Entwicklung in Aussicht stellen. Der gesamte Außenhandel blüht.

Die Farmer haben ebenfalls eine ausgezeichnete Ernte gehabt, sind frei von Schulden, und die Preise, welche für Baumwolle erzielt wurden, haben hohe Erträge gegeben. Die Ausfuhren der U. S. A. bis Ende August zeigen eine Steigerung gegenüber der betr. Periode des Vorjahres von 115 Millionen Dollars. In derselben Periode des Jahres 1905 stieg der Wert der Importe auf 770 Millionen Dollars gegen 667 Millionen Dollars des Vorjahres. Im September war ein Rekord gegenüber demselben Monate aller früheren Jahre im Import zu verzeichnen. Derselbe stieg im September auf 102138031 Dollars.

Mexiko. Vor 28 Jahren befand sich das Land in einem chaotischen Zustande. Jetzt sind die Staatseinnahmen von 19 Millionen Dollars auf 81 Millionen Dollars gestiegen, und die Reserven des Staatsschatzes repräsentieren einen Wert von mehr als 34 Millionen Dollars Gold und Silber. Die englischen Exporte nach Mexiko wurden von Anfang bis Ende Juni 1905 auf 10418343 Pesos bewertet und zeigen mithin eine Steigerung von 392160 Pesos gegenüber dem Vorjahre, während die Exporte der Vereinigten Staaten nach Mexiko in derselben Periode 48303167 Pesos werten und somit eine Zunahme von 5662870 Pesos aufwiesen.

Argentinien ist eins der wichtigsten Weizenländer der ganzen Welt geworden. Es exportierte in den ersten Monaten von 1905 2474533 tons gegen 2304724 tons im Vorjahre. Der Wollexport in dem Berichtsjahre betrug 130415 tons gegen 168597 tons im Jahre 1904. Zahlreiche Eisenbahnen sollen gebaut werden und sind genehmigt worden. Der Kongreß beabsichtigt ein großes System von Bewässerungswerken anzulegen, deren Kosten auf 15 Millionen Dollars angenommen werden. Subventionen sollen denjenigen Dampfergesellschaften zugebilligt werden, welche die Verbindung mit Europa zu verbessern und zu beschleunigen beabsichtigen.

Japan. In der ersten Hälfte des Jahres 1905 ist der Export nach China und Korea in bemerkenswerter Weise gestiegen, und zwar gegenüber dem Jahre 1904 um mehr als 18 Millionen Yen, während, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Belgien, alle anderen Länder weniger von Japan gekauft haben als in den früheren Jahren. China und Korea scheinen die wichtigsten Märkte für Japan werden zu sollen. Namentlich ist es die Ausbeute der von den Japanern neu erworbenen Fischgründe, welche vorzugsweise nach China und Korea gebracht wird. Die hauptsächlichsten Stapelgüter, welche von Japan nach den gedachten beiden Ländern ausgeführt werden, sind hauptsächlich Baumwollengarne und -Stoffe. Der Import englischer Güter nach Japan ist um 31 Millionen Yen (à M. 2,10) gestiegen. Japans Einfuhr von anderen westlichen Ländern besteht hauptsächlich in Manufakturwaren, Maschinen, Maschinenteilen usw.

Der Friedensschluß zwischen Rußland und Japan stellt eine kräftige Wiederbelebung des Handels mit diesen beiden Gebieten in Aussicht. Beide Länder haben die Ausführung großer Schiffsbauten in Aussicht genommen, welche hauptsächlich ausländischen Werften übergeben werden sollen. Auch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß China ca. £ 20 Millionen für Neubauten von Kriegsschiffen aufwenden wird.

Geld ist im Werte gestiegen. Während der Bankdiskont am 1. Januar 1905 2½% betrug, ist er inzwischen auf 4% gestiegen. Aehnliche Erscheinungen zeigt der kontinentale Geldmarkt.

In diesem Jahre ist ein schwerer und ernster Krieg beendet worden. Was immer seine ferneren Folgen sein mögen, ist schwer vorauszusagen. Jedenfalls aber ist der derzeitige chaotische Zustand der Dinge in Rußland ein schwerer Nachteil für die Entwickelung des gesamten Wirtschaftslebens dieses Landes, und wir können nur hoffen, daß es sich endgültig von seinen inneren Unruhen befreien und erholen und der Entwickelung seiner zweifellos großartigen natürlichen Hilfsquellen widmen werde.

Indem wir über die Entwickelung sowohl der englischen Kolonieen wie unserer besten Käufer im Auslande Günstiges berichten konnten, glauben wir die Aussichten für das Jahr 1906 als günstige bezeichnen zu sollen, wenn nicht politische Zwischenfälle diese Gunst der Verhältnisse trüben.

Das Geschäftsleben deutet auf eine kräftige Expansion aller Beziehungen, und so wird auch die Lage der Eisen- und Stahlindustriezweige im bevorstehenden Jahre eine zufriedenstellende sein."

Es werteten die Exporte von Eisen und Stahl in den ersten 11 Monaten, endend am 30. November:

1903	1904	1905
£ 28573405	**£ 25911557**	**£ 29561408**

Preisvergleich:

	1903 17. Dez.	1904 17. Dez.	1905 15. Dez.	
Roheisen:	s. d.	s. d.	s. d.	
Gufseisen No. 3 (Middlesborough)	41 9	47 3	53 3	per ton
Blockeisen (Warrants)	41 7	47 8	53 3½	" "
Schottisches Blockeisen (Warrants) Glasgow	48 9	52 3	—	" "
Hämatit Blockeisen (Warrants) West coast	52 2	56 2	71 6	" "
Stahl und Eisen (bearbeitet):				
Stabeisen (South Staffordshire) (fob. shipping port)	£ 9 0 0	8 10 0	9 0 0	" "
Gewöhnliches Stabeisen	" 6 17 6	6 17 6	7 10 0	" "
Stahlschienen (schwer)	" 4 12 6	4 10 0	6 0 0	" "
Winkelstahl	" 4 17 6	5 10 0	6 17 6	" "
Stahlplatten (für Schiffe)	" 5 10 0	5 15 0	7 0 0	" "
Zinkblech, Bessemer 1. C. Coke (South Wales)	" 0 11 0	0 12 6	0 13 0	per box.

Bolling & Lowe, Kaufleute und Ingenieure.

Jahres-Bericht über Kolonial-Wolle 1905. (Von Gustav Ebell & Co., Berlin C.25, den 2. Januar 1906.) Die für die Beurteilung der Konjunkturaussichten in Betracht kommenden Verhältnisse lagen vor

einem Jahre so, dafs pessimistische Ansichten nicht gut aufkommen konnten. Wohl war man sich überall bewufst, dafs Wolle bereits einen recht hohen Wertstand erreicht hatte, doch es lag auch klar zutage, dafs dieser Wertstand im allgemeinen kein erkünstelter war, sondern in legitimer Weise bedingt durch die berufenen Preisgestalter: Erzeugung und Verbrauch. Während aber Merino-Wollen in der, die feinen Wollen wieder mehr begünstigenden Moderichtung ein Argument hatten, das nicht nur für Festigkeit der Merino-Wollpreise sprach, sondern auch mit gutem Grund einer weiteren, mäfsigen Hausse das Wort redete, gingen Kreuzzuchten einer recht ungewissen Zukunft entgegen, nachdem sie unter dem Druck der „Kriegsbedürfnisse" gegen Ende 1904 so mächtig aufgeschnellt waren, dafs ihre Spannkraft wohl erschöpft scheinen konnte. Jetzt, nach Ablauf des Jahres, steht Wolle indessen, verglichen mit den Preisen vor Jahresfrist, auf der ganzen Linie teurer da, und zwar

Merino-Wollen durchschnittlich um 10%

Kreuzzuchten	feine um	7½—10%
	mittlere etwa um .	5%
	grobe bis um . .	2%

Dieses Ergebnis ist recht bedeutsam, aber weniger durch die Preisverschiebung an sich, die verhältnismäfsig gering ist, als vielmehr dadurch, dafs selbst in einem Jahre, worin der Industrie eine um 225000 Ballen gröfsere Australschur zur Verfügung stand, Wolle dennoch auf der ganzen Linie teurer werden konnte, und dies läfst keinen anderen Schlufs zu, als dafs die Gesamt-Wollerzeugung dem Gesamt-Verbrauch noch immer nicht die Wage hält. Die Statistik weist zwar nicht nach, in welchen Mengen die einzelnen Wollgattungen erzeugt werden, doch darf mit gutem Grund angenommen werden, dafs jene 225000 Ballen Mehr meist aus Merino-Wollen bestanden. Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, dafs auch die auf 250000 Ballen geschätzte Mehrerzeugung der neuen Schur, 1905, hauptsächlich aus Merino-Wollen bestehen wird. Da aber dieser neue Zuwachs von 250000 Ballen den weitesten Kreisen vor Beginn der neuen Einkaufszeit auf den Ueberseemärkten wohl bekannt war, so werden Handel und Industrie bei ihren umfangreichen Unternehmungen der letzten Monate jenen Umstand sicherlich gebührend in Anschlag gebracht haben, und somit darf der Wertstand für feine Wollen auch heute, wie vor einem Jahre — wenn auch wiederum gehoben — als das Ergebnis legitimer Kräfte gelten. Der Industrie fehlte die Zwangsvorstellung einer Minderproduktion, die so unheilvoll wirken kann, und die spekulativen Handelskreise, die die früheren Schläge etwa vergessen mochten, wurden durch weithin sichtbare Vorkommnisse bedrohlichster Art ständig unter Druck gehalten, so dafs sich alle Käufergruppen bei ihren Unternehmungen gröfster Vorsicht befleifsigten und das Wollgeschäft im vergangenen Jahre — seltsam kontrastierend in dem Rahmen erschütternder Weltereignisse — das ruhige Bild einer von aufregenderen Momenten freien Entwickelung darbietet.

Dies trifft insbesondere auf Merino-Wollen und feine Kreuzzuchten zu, die, obwohl am meisten gestiegen, doch die geringsten Preisschwankungen aufweisen, während gröbere Kreuzzuchten gleich zu Anfang des Jahres, allerdings unter widrigen Verhältnissen, ihren Preisstand nicht behaupten konnten und schliefslich arg ins Wanken kamen. Auf dem Kriegsschauplatze hatten sich die Dinge zu einer nicht mehr zweifelhaften Entscheidung zugespitzt, und auch die politischen Vorgänge in Rufsland waren Ereignisse, die den Wollmarkt gerade unter Rücksicht auf die gröberen Wollen stark berühren mufsten. Der Wegfall der Kriegsorders — war zu befürchten — würde die Beschäftigung der Industrie merkbar beschneiden, und da nun auch die direkten Importen der Industrie hereinzufluten begannen, so fand der Handel den Markt wenig aufnahmefähig, und Kreuzzuchten fielen im Preise um 15 bis 20 pCt. innerhalb weniger Wochen. Auch Merino-Wollen litten unter der Stimmung und büfsten zeitweilig etwas von ihrer Festigkeit ein.

Man vermutete, dafs jede Preisabbröckelung auf solcher Höhe den Ansatz zur Lawine bergen könne, die krachend Wolle in die Tiefe reifsen würde, wie es 1900 der Fall war. Doch solche Befürchtungen entbehrten der tiefergehenden Begründung. Der denkwürdige Zusammenbruch aller Wollwerte im Jahre 1900 ging einher mit dem allgemeinen Niedergang, der um jene Zeit auf allen bedeutenderen Wirtschaftsgebieten als Rückschlag einer spekulativ gezüchteten Hochkonjunktur sondergleichen zu beobachten war. mal ihm ging voran eine wahnsinnige Preistreiberei in Wolle, deren rein spekulativer Charakter oft genug hervorgehoben wurde. In beiden Beziehungen lagen aber die Verhältnisse von Grund aus anders als im Februar/März die Preise abzubröckeln begannen. Einzig die gröberen Kreuzzuchten hatten so etwas wie eine bewegtere Vergangenheit hinter sich, alle sonstigen, das Gros der Wollen ausmachenden Sorten liefsen in ihrer mäfsigen Preisbewegung jedes spekulative Zutun augenfällig vermissen. Und die Wollindustrie erfreute sich aller Orten guter Beschäftigung, wennschon ihre Tätigkeit zeitweilig gehemmt wurde durch diese Lohnkämpfe und Arbeitseinstellungen, woran das vergangene Jahr betrüblender Weise so reich in Deutschland war.

Man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man zur Miterklärung jener allgemeinen Schwäche auf gewisse, letzthin öfter gerügte Mängel in der Struktur des Wollgeschäftes hinweist, die es verschulden, dafs sich selbst bei normaler Beschäftigung der Industrie und ruhigen Zeitläuften ein zeitweiliges Mifsverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage einstellt, das die entscheidenden Zahlen der Schurmenge und Verbrauchsmenge dem Tagesblicke entrückend, die wirkliche statistische Lage des Artikels gleichsam fälscht und durch ein zur Unzeit sich aufdrängendes, die Nachfrage stark überwiegendes Angebot den Markt beunruhigt und die Preise schwächt.

Der bedeutende Preisrückgang für grobe Wollen und die Schwäche für feine Wollen, die in der März-Auktion so scharf bemerkt wurden, erwiesen sich als nicht begründet, denn bald danach wendete sich das Blatt. Die Industrie sah sich, nach wie vor, voll beschäftigt, und einzig auf der Grundlage der durch ihren Bedarf diktierten Nachfrage entwickelte sich in den folgenden Monaten bis in den Spätherbst hinein ein hier und da, und dann und wann lebhafteres, im grofsen ganzen jedoch gleichmäfsiges Geschäft, das aber hinreichte, die Preise für feine Wollen langsam, aber stetig zu heben. Auch die groben Kreuzzuchten hatten binnen weniger Wochen das zuvor Verlorene wieder eingeholt und behaupteten nicht nur ihren besten Stand von je, sondern schwangen sich darüber noch hinaus trotz der traditionellen Stille des Sommergeschäftes.

Die Aussichten für die Zukunft sind unseres Erachtens wenig zweifelhaft, namentlich was feine Wollen anbetrifft. Weitaus der gröfste Teil der überseo zu Verkauf gelangenden australischen Schur hat seinen Herrn gefunden zu Preisen, die, von geringfügigen Verschiebungen abgesehen, bis jetzt eine bemerkenswerte Beständigkeit bekundet haben. Wie weit die Industrie, wie weit der Handel an jenen Käufen beteiligt ist, entzieht sich genauerer Schätzung, aber dafs die Spekulation, in welchem Gewande immer, wenn ja, nur in untergeordnetem Mafse ihr Spiel hat treiben können, ist in Ansehung der Verhältnisse hinreichend glaubhaft. In Zeiten grofser Völkerverstimmungen klingt auch der Theaterdonner der Hohenpolitik wie echt und schlägt auf die Nerven. Ueberdies haben manche Banken zu dieser Saison Wollkredite nur unter verschärften Bedingungen ausgegeben, was auch geeignet ist, unkräftigen Elementen das Mittun zu wehren oder doch zu erschweren. Dennoch halten wir es nicht für ausgeschlossen, dafs gerade zu Anfang des neuen Jahres durch die oben als Strukturmängel bezeichneten Ursachen eine gewisse Unbeständigkeit in den Markt hineingetragen werden wird, von der die Weitblickenden unter den Verbrauchern nicht säumen werden, Nutzen zu ziehen. Denn die entscheidenden, den Preisgang guterletzt bestimmenden Gesichtspunkte liefert immer noch das Verhältnis von Erzeugung und Verbrauch und dieses, die statistische Lage des Artikels, verbürgt bei einer einigermafsen normalen Beschäftigung der Industrie nicht nur die Festigkeit der jetzigen Wollwerte, sondern macht auch eine weitere Preissteigerung für Merino-Wollen hochwahrscheinlich. Ob auch für alle Sorten Kreuzzuchten, mag dahingestellt bleiben, wennschon daran erinnert sein mag, dafs die Wirkung eines abnehmenden Verbrauchs grober Wollen zum guten Teil aufgehoben wird durch die abnehmende Wollerzeugung in Argentinien, wo die Schafzucht durch lohnendere Bodenbewirtschaftung immer mehr verdrängt wird oder wenn nicht verdrängt, so doch immer mehr unter dem, die Wollerzeugung vernachlässigenden Gesichtspunkt der Fleischgewinnung betrieben wird.

Die Einfuhr von Kapwollen in Deutschland betrug:

	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Ballen	160000	115000	130000	136000	115000	80000	155000	137000	118000	129000

Die Wollproduktion am Kap erholt sich sehr langsam von den Folgen des Krieges. Die gesamten Verschiffungen im Jahre mögen 215/220000 Ballen nicht übersteigen, wovon Deutschland allein den gröfseren Teil aufnimmt. Rechte Freude wird aber der Handel im vergangenen Jahre mit Kapwolle nirgends erlebt haben. Starke Unterrendements waren vielfach zu beklagen. Es liegt teilweise an den Eigentümlichkeiten einzelner Kapmärkte, teilweise in der Natur der Kapwollen selbst, dafs sie schwerer auf ihr Rendement zu schätzen sind als Wollen anderer Herkunft, und hier ist auch die Erklärung zu suchen für die manchmal so auffallenden Unterschiede in den Preisquotierungen verschiedener Kaphäuser, da bei niedrig rendierenden Wollen schon kleine Taxenabweichungen den lavé à fond Preis recht merkbar verschieben. Auch die angesichts einer unveränderten europäischen Parität unmotiviert erscheinenden Preisrückgänge auf den Kapmärkten haben hierin ihren Grund, so wie es deren erst letzthin wieder einen gab, nachdem im ersten Stadium der Saison Kapwolle bei vorsichtiger Rendementsschätzung verhältnismäfsig teurer als Australwollen quotiert werden mufste. Erst in den letzten Wochen sind Kapwollen in ein richtiges Verhältnis zu europäischen Werten gerückt, wenigstens was Kammwollen anbetrifft, während kurze Wollen noch zu teuer scheinen im Vergleich zu der niedrigen Preisstufe für fabrikgewaschene Wollen, denen durch die Lahmlegung des Geschäftes in Rufsland seit einiger Zeit ein bedeutendes Absatzgebiet entzogen ist, infolgedessen sich dem heimischen Verbrauch gröfsere Mengen fabrikgewaschener Wollen bieten, als er aufnehmen kann — daher die gedrückte gegenwärtige Lage der farbikgewaschenen Wollen.

Vergleichende Uebersicht der Preise für Kapwollen am hiesigen Platze:

Pf. per ko. am Jahresschluss	1905	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896	Seit 1872 Niedrigst. Preis Februar 1893	Seit 1872 Höchster Preis Februar 1872
Cap extra super snowwhite . .	440	380	360	370	320	300	510	340	300	295	250	560
Cap 30%ige Durchsch.-Grease, Waschw.	160	145	135	130	110	105	190	120	105	105	100	220
Cap 40%ige Durchsch.-Grease, Kammw.	190	170	155	160	120	120	215	135	120	—	—	—
Fabrikgew. Cap. Durchsch.-Qualität	400	370	360	360	[illegible]	290	480	305	270	270	240	—

Deutschlands Ein- und Ausfuhr nach den Ermittelungen des Kaiserlichen Statistischen Amts:

Wolle und Kunst-Wolle in Mengen von 100 kg (= 1 D.-Ctr.)

		1905*)	1904**)	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Einfuhr:											
Schafwolle: Schweisswolle und Rückenwäsche	D.-Ctr	1 494 900	1 463 600	1 530 500	1 459 900	1 344 500	1 265 500	1 612 800	1 764 100	1 623 000	1 702 500
Schafwolle: Uebersee- u. Europ. Fabrikwäsche	„	136 800	126 100	132 900	158 100	157 300	115 700	163 700			
Shoddy	„	150 500	143 500	136 500	111 300	97 200	114 200	134 600	118 800	116 300	130 000
Zus.	„	1 782 200	1 733 200	1 799 900	1 729 300	1 599 000	1 495 400	1 911 100	1 880 900	1 740 300	1 832 500
Ausfuhr:											
Schafwolle: Schweisswolle und Rückenwäsche	„	73 500	65 600	66 900	58 600	51 200	41 400	53 400	88 700	104 600	91 000
Schafwolle: Uebersee- u. Europ. Fabrikwäsche	„	37 300	38 100	46 200	55 800	45 500	37 400	37 000			
Shoddy	„	173 000	167 500	166 400	157 900	163 300	143 100	151 200	149 400	159 800	183 000
Zus.	„	283 800	271 200	279 400	272 300	260 000	221 900	241 600	238 100	264 400	274 000
Mehr Ein- als Ausfuhr	Tausend „	1 498,4	1 462	1 520,5	1 457	1 339	1 273,5	1 669,5	1 649	1 485	1 558,5
Einheimische Produktion	„ „	200	200	200	201	225	225	225	223	225	225
Zur Verarbeitung im Deutschen Reiche verblieben	„ „	1 698,4	1 662	1 720,5	1 657	1 564	1 498,5	1 894,5	1 874	1 710	1 783,5

Wollengarne und Wollenwaren in Mengen von 100 kg.

		1905*)	1904**)	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Einfuhr:											
Wollengarne	D.-Ctr	210 500	217 500	211 600	225 900	203 300	247 500	264 000	251 700	226 800	240 000
Wollenwaren	„	20 900	18 600	19 200	18 800	17 400	20 600	18 600	17 500	15 750	21 500
Ausfuhr:											
Wollengarne	„	108 300	111 900	102 900	108 800	101 100	88 300	88 500	85 700	87 000	82 500
Wollenwaren	„	306 400	304 100	293 700	284 300	269 600	251 000	261 000	264 300	281 500	300 500
Gesamt-Einfuhr	Tausend „	231,4	236,1	230,8	244,7	220,7	268,1	282,6	269,2	242,5	261,5
Gesamt-Ausfuhr	„ „	414,7	416	396,6	393,1	370,7	339,3	349,5	350	368,5	383
Mehr-Ausfuhr	„ „	183,3	179,9	165,8	148,4	150	71,2	66,9	80,8	126,0	121,5

*) Nur Jan. bis Nov. nach den amtlichen Ermittelungen — Dez. schätzungsweise von uns in Höhe des Dez. 1904 angenommen.

**) Auf Grund der amtlich ermittelten tatsächlichen Dezemberzahlen richtig gestellt.

Asien.

Die wirtschaftspolitische Lage im Yangtsetal zu Anfang des Jahres 1905 mit besonderer Berücksichtigung deutscher, britischer und japanischer Interessen.

(Auszug eines Aufsatzes der „Deutschen Monatsschrift".)

I. Grundzüge in der Yangtse-Politik der beteiligten Staaten.

Der Yangtse ist die Lebensader Chinas, und wer den Yangtse beherrscht, der beherrscht China — so tönt's im Schlagwort zurück auf die erste Frage nach der Bedeutung des gröfsten chinesischen Stromes.

Ist das wahr? Was geht uns das an? Sind die deutschen Interessen nicht hauptsächlich in Shantung mit dem Stützpunkt Tsingtau? wird oft weiter gefragt.

Die Wichtigkeit der Handelsbeziehungen mit China und darin wieder die Gröfse der deutschen Interessen im Yangtsetal ist in der deutschen öffentlichen Meinung noch nicht genügend bekannt. Es fehlt die voll verstehende Anteilnahme an der ostasiatischen Politik zum Segen der heimischen Volkswirtschaft. Ein ganzer Erfolg dieser Reichspolitik war es, dafs 1901 in dem bekannten Abkommen mit England festgelegt wurde, dafs auch in Zukunft das Prinzip der „offenen Tür" beibehalten und keine Gebietserweiterung auf Kosten Chinas angestrebt werden sollte. Die Anwesenheit der vier Panzerschiffe der „Brandenburg"-Klasse hat diesen deutschen Forderungen damals Nachdruck verliehen.

Das grofse träge China hat sich seitdem weiterbewegt. Heute sind es vor allem drei Nationen, die im Yangtsetal um die wirtschaftliche Palme ringen: Grofsbritannien, Deutschland und Japan. Ein grofsmächtiger, alteingesessener Kämpe, Grofsbritannien, wird mehr und mehr bedrängt vom jüngeren, elastischeren Gegner, Deutschland, — da kommt beiden gemeinsam ein gefährlicher, bisher kaum beachteter Rivale mit ganz neuen Kampfesmethoden: Japan. Werden diese drei Gegner Raum genug finden im neu erschlossenen Land, den nationalen Handel zu heben zum Wohle des Vaterlands, oder werden sie einst einander ausschliefsen hier auf dem wichtigsten Kampfplatz? Wie werden sich all die anderen Gegner, wie wird sich China selbst dazu stellen?

Zu einem grofsen Teil ist die Ausdehnung des fremden Handels und die völlige Erschliefsung Chinas von der Möglichkeit abhängig, die Verkehrsmittel zu verbessern. Auch die Gebiete des weiten volkreichen Landes, die nicht auf dem Wasserwege erreichbar sind, sollen erschlossen werden, und zwar nicht nur, wie bisher, vom Standpunkt des Kaufmanns, sondern auch von dem des Industriellen und Bergmannes aus. Nach dem chinesisch-japanischen Kriege begann ein internationales Wettrennen nach Konzessionen aller Art. Die Aussicht war zu verlockend, neben der günstigen Wirkung auf die eigene Volkswirtschaft, infolge grofser Bestellungen an die heimische Industrie und Gewährung von Arbeitsgelegenheiten, noch einen politischen Erfolg in China davon zu tragen. Es ist bekannt, wie ein Grofsstaat in jüngster Zeit sogar Gebietserweiterungen vornehmen wollte unter dem Deckmantel einer notwendigen Kontrolle der gebauten Bahnlinie.

Die chinesische Regierung hat die ihr entstehenden Gefahren wohl erkannt. Der Druck der Machtmittel fremder Staaten aber und die zunehmende Einsicht der heilsamen Wirkung für China selbst hat ihr die einzelnen Konzessionen abgeprefst. Die Vorbedingungen und finanziellen Kräfte der wetteifernden Staaten sind sehr verschieden. Die Ausführung der Projekte hat kaum begonnen.

Lange Zeit galt es in der englischen Presse als selbstverständlich, dafs das reiche, fruchtbare Yangtsetal eines schönen Tages ein Teil von Grofsbritannien werden würde. Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an wuchs der britische Einflufs stetig und schnell. Kaufleute kamen in grofser Zahl, Schiffahrtslinien wurden errichtet, eigne Niederlassungen gebaut, fast ausnahmslos Engländer wurden in der Seezollverwaltung, als Lotsen, Hafenmeister usw. angestellt, Presse und Verkehrssprache waren englisch infolge der überwältigenden Mehrheit des britischen Elementes in der Zahl der Fremden.

Die grofse Politik des letzten Jahrzehnts trug dem in erhöhtem Mafse Rechnung. Das ostasiatische Geschwader wurde beträchtlich vermehrt, häufig wurde der Strom befahren und die Flagge gezeigt. Bis hinauf zur Grenze der Schiffbarkeit über die gefährlichen Stromschnellen hinweg drangen als die ersten britische Kanonenboote vor und trugen durch Vermessung und Erkundungsfahrten viel zur Kenntnis des Landes bei. Fast nach jedem dem Handel zugänglichen Platze wurden Konsuln geschickt, voll von Plänen zur Förderung britischer Handelsinteressen. Die Regierung erlangte immer neue bedeutende Konzessionen für Erschliefsung der Mineralschätze, Einrichtung von Dampferlinien usw. Der kühne Plan einer Eisenbahnverbindung Burmas mit dem oberen Yangtse wurde ernstlich erwogen. Grofse politische Ziele standen und stehen noch heute im Hintergrunde. Auch die tibetische Frage hat Zusammenhang mit Plänen zur Erschliefsung des oberen Yangtsetales. So hatte man zweifellos einst eine unbestrittene Vormachtstellung und beansprucht britischerseits noch heute die ältesten Rechte im Yangtsetal.

Doch die „offene Tür" liefs nach und nach auch andere Leute nach China und ins Yangtsetal kommen. Mit zunehmender Erbitterung merkte man, dafs, wie so häufig in der Welt, besonders Deutschland auch hier zum recht unangenehmen, wirtschaftlichen Gegner wurde, mit dem man ernstlich rechnen mufste. Das Yangtse-Abkommen von 1901 ist deshalb recht schwer empfunden und scharf kritisiert worden. Die öffentliche Meinung stellte oft die Frage: Was hat Grofsbritannien denn gewonnen mit diesem Aufgeben seiner einstigen Vorzugsrechte? Gleichzeitig stieg schnell Japans Stern. Die Welt erlebte das britisch-japanische Bündnis. Noch heute will die englische Presse nichts von der neuen, immer fühlbareren wirtschaftlichen Konkurrenz der „gallant little friends" wissen, oder sie läfst solches Wissen nur leise zwischen den Zeilen oder sonst verstohlen angedeutet ahnen. Aber diese Konkurrenz ist da, und auch Grofsbritanniens Politik wird sie immer mehr beachten müssen.

Das Rückgrat der deutschen Interessen im Yangtsetal bilden die Kaufleute, durch deren Hände ein grofser Teil des internationalen Yangtse-Handels geht. In Zahl der Firmen, sowie Wert des Warenumsatzes kommen sie dicht hinter ihren britischen Gegnern. Die Errichtung des Flottenstützpunktes Kiautschou, die Vermehrung des Kreuzergeschwaders, die gewaltige Machtentfaltung zu Lande und zu Wasser gelegentlich der Boxer-Wirren 1900/01 bezeugen besser als alles andere den festen Willen des Reiches, unter Anerkennung der Gleichberechtigung aller Nationen die eignen wirtschaftlichen Interessen in China zu schützen und zu fördern, da sie eben schon ein wichtiges Glied des deutschen Uebersechandels und zur gesunden Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft unentbehrlich geworden sind. Ein äufserer Erfolg davon war das schon erwähnte Yangtse-Abkommen, dafs Grofsbritannien ein für allemal die Möglichkeit nahm, zum Schaden anderer Nationen im Yangtsetal Gebietserweiterungen vorzunehmen. Seitdem ist rüstig weiter gearbeitet worden. Auch deutsche Konsulate wurden im oberen Yangtsetal errichtet. Sie tun alles, was in ihren Kräften steht, zur Mehrung deutschen Einflusses. Hier kommt Deutschland ausnahmsweise nicht zu spät, hier ist die Welt noch nicht verteilt. Der Handel folgt der Flagge, heifst es hier. Deutschland soll hier für immer ein Absatzgebiet für Waren und Arbeit haben. Der deutsche Anteil an Schiffahrt und industriellen Unternehmungen wächst. Der fremde Exporthandel ist zum weitaus gröfsten Teil in den Händen deutscher Kaufleute. Flufskanonenboote erkunden und vermessen die Wasserwege des Handels gleich ihren englischen und französischen Kameraden. Auch für Deutschland ist Japan ein gefährlicher wirtschaftlicher Gegner geworden. Aber der Tüchtige wird weiterkommen unter dem mächtigen Schutz seiner Flagge. Die Politik geht so in engster Fühlung mit den wirtschaftlichen Interessen vorwärts. Die Beziehungen zu den chinesischen Behörden sind die besten.

In voller Würdigung des aufkommenden wirtschaftlichen Gegners leistet auch die englische Presse Ostasiens zuweilen Erhebliches in Verdächtigungen der deutschen Politik. Ernst zu nehmen ist das nicht. Erfreulicherweise ist neuerdings, genau wie daheim, in diesen Prefsfehden eine gewisse Besserung eingetreten.

Japans Stern ist schnell und plötzlich aufgegangen. In gewaltigem blutigen Ringen kämpfte es mit Rufsland um die Vorherrschaft in Ostasien. Man hat in den letzten Jahren sehr viel nach Korea und der Mandschurei gesehen und hat die andere Seite des japanischen Vordringens, das Streben nach wirtschaftlicher Hegemonie in ganz China, nicht genügend beachtet. Zuweilen hat man es auch unter dem Ausdruck „gelbe Gefahr" so sehr überschätzt, dafs reale Gegengründe versagten. Die offene Tür hat viele tausend Japaner nach China hineingelassen, und heute stehen die japanischen Interessen schon an zweiter Stelle, unmittelbar hinter Grofsbritannien.

In bewundernswerter Weise hat es die japanische Politik seit dem Frieden von Shimonoseki (1895) verstanden, sich China als Freund und Berater unentbehrlich zu machen und das verbindende Rassenbewufstsein zu wecken. Die ehrgeizigsten, höchsten politischen Ziele wurden offen verkündet. Die Expansionskraft des aufstrebenden Volkes war grofs genug, überall gleichzeitig einzusetzen. Heute treffen wir auch im wirtschaftlich reichsten Gebiete Chinas, dem Yangtsetal, auf Schritt und Tritt den kleinen Mann aus dem Lande der aufgehenden Sonne.

Schon 1899 wurde in Tokyo der „ostasiatische Kulturbund" gegründet, um nach bestimmtem System den japanischen Einflufs in China zu mehren und beide Länder zu verbinden. Die Zwecke des Bundes sind die Folgenden:

1. Unverletzte Aufrechterhaltung des „status quo" in Ostasien (gegenüber dem Gespenst der Aufteilung Chinas).

2. Hebung des Bildungsstandes der Bevölkerung und Förderung aller Talente und Fähigkeiten.

Bald waren die Mitglieder des Bundes überall in China. In den wichtigsten Städten, zum Beispiel Shanghai, Hankou wurden Zweiggesellschaften gegründet. Man suchte in fieberhafter Arbeit schnell einzuholen, was andere Nationen etwa voraus hatten. Der Staat griff überall helfend ein. National-japanische Niederlassungen, Schiffahrtslinien an der Küste und auf dem Yangtse traten mit Hilfe staatlicher Subventionen ins Leben, ebenso Banken und Handelskammern. Eine grofse Zahl kleiner Gewerbetreibender und Handwerker flutete in die Hafenplätze und ins Yangtsetal bis an die tibetische Grenze hinauf. Die wichtige Frage der Lehrtätigkeit wurde voll gewürdigt. In allen gröfseren Orten entstanden japanische Schulen. Japanische Offiziere wurden in steigender Zahl als Militärinstrukteure angestellt, eine japanische Presse erschien. Viele hundert chinesische Studenten studieren in Japan. Und China dankt dies heifse Bemühen. Eine mächtige Partei der Machthaber, das heifst der Beamten, ist ausgesprochen pro-japanisch. Die Politik rechnet damit. Allen anderen Nationen, die in Ostasien Interessen haben, auch Grofsbritannien, ist überraschend schnell ein starker wirtschaftlicher Gegner erstanden.

Auch Frankreich hat einen beträchtlichen Anteil am internationalen Handel im Yangtsetal, doch exportiert es sehr wenig eigene Erzeugnisse. Grofse politische Ziele werden bezüglich der Erschliefsung der oberen Yangtse-Provinzen von Indochina aus verfolgt. Mit gröfstem Eifer und zunehmendem Erfolge wird unter Führung eines tüchtigen und ehrgeizigen Gouverneurs vor allem die wirtschaftliche Hebung des eigenen Kolonialbesitzes erstrebt. Entsprechend der englischen Bahn von Indien nach dem Yangtse wird eine Bahn von Tongking nach dem Yangtse geplant, und im Gegensatz zur englischen Linie ist die längste Strecke davon schon gebaut. Der grofspolitische Zug im französischen Vorgehen kommt auch dadurch zum Ausdruck, dafs französisches Kapital sehr erheblich an der chinesischen Nordsüdbahn von Peking nach Hankau beteiligt ist. Durch Bereitwilligkeit des Kapitals, verbunden mit tatkräftigem Auftreten der Regierung, sind auch viele Minenkonzessionen usw. in französischen Besitz gekommen. Die französischen Missionen sind die ältesten, angesehensten im Yangtsetal. Bekannt ist ihre segensreiche meteorologische Tätigkeit auf dem Gebiet der Warnung vor Taifunen u. a. m. Die französische Politik in China und besonders hier im Yangtsetal hat zweifellos in letzter Zeit bedeutende Erfolge errungen. Die reinpolitische Seite überwiegt jedoch darin.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben erst spät ihre Aufmerksamkeit aufs Yangtsetal gerichtet. Der Anteil am Handel wächst jedoch schnell und hat günstige Aussichten auf weitere Steigerung durch die Art der Ware und die gute Verbindung mit dem Mutterlande. Er ist meist noch in fremden Händen, da es bisher nur wenig amerikanische Firmen dort gibt. (Fortsetzung folgt.)

Afrika.

Die wirtschaftliche Lage von Transvaal. Ueber die wirtschaft-Lage Transvaals im Jahre 1905 hat Herr Abel Chevalley, Generalkonsul Frankreichs in Pretoria, ausführlich an seine Regierung berichtet, und veröffentlichen wir im Folgenden die wichtigsten der gemachten Angaben.

Der Bericht behandelt beinahe ausschließlich den Einfuhrhandel Transvaals und enthält eine Menge wertvoller Aufschlüsse über die erstaunliche Aufnahmefähigkeit dieses Gebietes, welches eine große Kaufkraft mit Hülfe der Ausfuhr seiner wertvollen Minenschätze erlangt hat.

Der Außenhandel des Landes wertete:

		1903	1904
Export	Frcs.	322 000 000	444 000 000
Import	„	488 000 000	340 000 000

Die Bedeutung dieser Zahlen tritt um so mehr hervor, wenn man letztere mit der Ausfuhr und Einfuhr anderer Länder vergleicht. Der Import-Handel von Süd-Afrika ist — relativ — einer der bedeutendsten der Welt. Wenn man erwägt, daß die englischen Kolonien in Süd-Afrika ein ungeheures Gebiet umfassen und bedenkt, daß der Import derselben im Jahre 1903 sich auf 1320 Millionen Frcs. belief, während in demselben Jahre Kanada nur für ca. 1200 Millionen Frcs. einführte, so bekommt man eine Vorstellung von der Wichtigkeit des südafrikanischen Marktgebietes für den Handel. Im selben Jahre kaufte Spanien, welches allgemein, im Verhältnis zu seiner Bevölkerung und zu seiner räumlichen Ausdehnung, als ein Land mit beträchtlichem Importhandel gilt, für nur 862 Millionen Frcs. Waren im Auslande. Weder Japan, noch die Republik Argentinien, noch Brasilien und die Türkei, sowie zahlreiche andere Länder, welche einen großen Import aufweisen, hatten in demselben Jahre Importe zu verzeichnen, die an die Werte der Einfuhr von Süd-Afrika heranreichen.

Die Ursachen dieser großen Einfuhr in Süd-Afrika — Transvaal mit einbegriffen, da es sich hier um fast dieselben Bedürfnisse wie im übrigen Süd-Afrika handelt — sind ohne Zweifel die Folgen des Krieges, die darin gipfeln, die in allen Wirtschafts- und Berufszweigen erschöpften Vorräte zu ergänzen und zu vervollständigen. Wenn der Import des Jahres 1904 schwächer als der des Jahres 1903 war, so hat dies seinen Grund darin, daß man nach Beendigung des Krieges allzu schnell mit der Ergänzung der Vorräte bezw. Neuanschaffungen im Hinblick auf die erhoffte baldige Wiederbelebung der Geschäfte zu Werke ging.

Dem gedachten Berichte zufolge ist es nicht weniger zutreffend, daß die Entwickelung des geschäftlichen Lebens in Süd-Afrika eine ganz außergewöhnliche ist. Es ist abnorm zu gewahren, daß die 900 000 Weißen in Süd-Afrika, in guten wie schlechten Jahren, für 200 bis 240 Millionen Frcs. mehr kaufen, als sie selbst erzeugen. Ob die Gold-Minen in ihrer derzeitigen Produktion noch 20 Jahre fortfahren können oder nicht, so muß doch stets mit dem Umstande gerechnet werden, daß ihr Ertrag geringer wird und eines Tages überhaupt aufhört. Es scheint aber, daß dieser seit 20 Jahren angekündigte Tag noch nicht gekommen ist.

Der Augenschein zeigt uns ein Land mit unermeßlichen Reichtümern, welche noch lange nicht ihrem Werte entsprechend, ausgebeutet werden und welche das geschäftliche Leben zu einer großartigen Entwickelung zu entfalten bestimmt erscheinen.

Eine, die allgemeine Lage optimistisch beurteilende Stimmung hatte gleich nach dem Kriege Platz gegriffen. Dem Aufschwunge des Jahres 1903 folgte in 1904 ein allgemeiner Rückschlag. Der starke Andrang der Einwanderung, welcher erwartet wurde, ist nicht eingetreten. 1903 wanderten 50 206 Personen gegen nur 26 818 im Jahre 1904 in Süd-Afrika ein.

„Die Wahrheit ist," so schreibt Herr Abel Chevalley, „daß der Rand nach den Ansichten Vieler, welche man betreffs seiner Zukunft über ihn hat, durchaus nicht so unerschöpflich an Gold ist, wie manche meinen. Die Hauptfrage ist zu wissen, ob die anderen wirtschaftlichen Hilfsquellen der Bevölkerung Zeit genug haben, sich ausreichend zu entwickeln, um später den Anforderungen des Handels genügen zu können." — Die Kosten des täglichen Lebens sind so hoch, daß die Handelskammer öffentlich es als einen Idealzustand erklärte, wenn ein weißer Handwerker ohne Familie mit 500 Frcs. monatlich in Transvaal zu leben vermöge.

Diese Verteuerung der Lebensmittel rührt zum Teil von den Schwierigkeiten und Kosten her, mit denen die weiten Transporte verknüpft sind. Diese haben auch zur Verteuerung der Mieten geführt und einer damit Hand in Hand gehenden Steigerung der Löhne, wie auch aller Materialien.

Herr Abel Chevalley glaubt zu folgendem Schluß kommen zu sollen: „Alles in allem ist der Importhandel Transvaals verhältnismäßig einer der bedeutendsten der Welt." Welches auch immer die Uebel sein mögen, unter denen Süd-Afrika zu leiden hat, so wird es doch stets in reichem Maße für alle Länder, welche Absatzgebiete benötigen, einen wichtigen Anziehungspunkt bilden. Augenblicklich ist dem Importhandel ein großes Hindernis durch die hohen Preise der Schiffsfrachten, der Eisenbahn- und Zollspesen in den Weg gelegt. Weiter wirken verschiedene andere Umstände ein, um die augenblickliche Teuerung der Lebensmittel zu erklären, welche die Kauflust auf das Notwendigste einschränken müssen.

Die wirtschaftliche Lage speziell Transvaals beruht in der Tat auf der größeren oder geringeren Ergiebigkeit der Gold- und Diamant-Minen. Soweit die Berichte über das Jahr 1905 vorliegen, lassen dieselben einen Aufschwung des geschäftlichen Lebens erkennen.

Hiermit ist zugleich ein Beweis für den Fortschritt der Mineindustrie Transvaals erbracht. Der starke Import ist im Grunde genommen das Ergebnis des stärker gewordenen Exports.

Die Lage der Banken, welche gewissermaßen den Spiegel der wirtschaftlichen Lage eines Landes darstellt, blieb gegen Ende des Jahres 1904 ungefähr dieselbe, wie am Ende des Jahres 1903. Wenn man die Bilanzen der folgenden 7 großen Banken zusammenstellt, so findet man von einem zum anderen Jahre folgende Unterschiede. Die in Frage kommenden Banken sind: National-Bank, African Banking Corporation, Bank of Afrika, Natal-Bank, Netherlands Bank, Standard-Bank und Robinson-Bank.

Unterschied zwischen dem Jahre 1904 gegenüber dem Jahre 1903 in £

Bar vorhandenes Geld	—	330 745
Rückstand an laufenden Rechnungen	+	345 388
Diskont. Wechsel und Vorschüsse gegen Sicherheit	+	1 012 659
Wechsel	—	354 084

Unter diesen 7 Banken sind die National-Bank und die Robinson-Bank diejenigen, welche von der Entwickelung der Geschäfte den größten Nutzen hatten. Das Jahr 1905 zeigt sich, ebenfalls wie das Vorjahr, den Banken Süd-Afrikas von einer ihrer Entwickelung günstigen Seite.

Die Goldgewinnung Transvaals. Ein Vorgang, welcher überall sicherlich mit größter Befriedigung aufgenommen worden ist, ist der, daß Transvaal in der Goldgewinnung seinen früheren Rekord geschlagen hat. Die Ausbeute des Monats Oktober 1905 wurde durch die Chambre of Mines auf £ 1 765 047, gegen £ 1 383 167 des Vorjahres bewertet, eine Zunahme von beinahe £ 400 000. Seit Mai ist die höchst erzielte Ausbeute vom August 1899 vollständig in den Schatten gestellt worden, und das gewonnene Gold im August 1905 repräsentiert einen Wert von £ 1 820 496. Diese Lage der Minen ist von weitestgehender Bedeutung. Sie läßt uns erkennen, daß die wichtigste Industrie von Süd-Afrika, welche die Bedingungen alles Glückes und alles Gedeihens sämtlicher Kolonien dieses Gebietes — nicht nur die Transvaals — enthält, im weiteren Aufblühen begriffen ist. Diese Entwicklung wird auch ohne Zweifel den Handel günstig beeinflussen, und ist zugleich ein sprechender Beweis für den Erfolg der in Angriff genommenen umfangreichen Arbeiten.

Die folgende Tabelle, welche aus der Londoner, gut unterrichteten Zeitschrift „South Afrika" stammt, läßt uns die monatliche Ausbeute der Minen Transvaals von Januar 1896 bis Oktober 1905 erkennen.

Goldgewinnung Transvaals in Pfund Sterling von Januar 1896 bis Oktober 1905.

	1905	1904	1903	1902	1901
Januar	£ 1 568 508	£ 1 256 846	£ 846 489	£ 298 786	—
Februar	1 545 371	1 229 726	934 729	345 782	—
März	1 689 340	1 209 329	923 732	442 303	—
April	1 695 550	1 299 576	967 936	507 980	
Mai	1 768 734	1 335 826	994 505	598 746	£ 31 271
Juni	1 751 412	1 309 231	1 012 329	606 493	84 014
Juli	1 781 514	1 307 621	1 068 917	633 674	110 269
August	1 820 496	1 326 468	1 155 039	651 322	120 953
September	1 769 124	1 326 506	1 173 211	725 322	135 654
Oktober	1 765 047	1 381 167	1 208 669	730 706	141 848
November	—	1 427 941	1 188 571	785 922	163 986
Dezember	—	1 338 800	1 215 111	832 652	224 692

	1900	1899	1898	1897	1896
Januar		£ 1 534 583	£ 1 175 839	£ 726 138	£ 508 958
Februar	£ 1 498 981 (Februar–September)	1 512 860	1 122 148	728 198	573 973
März		1 654 258	1 217 424	805 032	597 600
April		1 639 340	1 239 537	821 912	605 839
Mai		1 658 268	1 288 734	867 844	613 247
Juni		1 665 715	1 242 253	877 634	665 128
Juli		1 711 447	1 345 364	845 458	696 696
August		1 720 907	1 405 043	904 681	736 259
September		1 657 205	1 441 850	917 082	639 396
Oktober		985 340 (Oktober–Dezember)	1 495 156	960 010	692 738
November			1 466 103	1 041 303	698 358
Dezember			1 565 124	1 065 224	716 139

In der Regel mag der Import eines Asiaten den Minenbesitzern teurer zu stehen kommen, als die Einstellung einer eingeborenen Arbeitskraft. Einem der glaubwürdigen neueren Berichte gemäß, betragen die für Einführung eines Chinesen unumgänglichen Kosten £ 17 10sh (ausschließlich der verschiedenen Abgaben etc.), während die durch Einstellung eines Eingeborenen entstehenden Kosten sich auf £ 9 12sh für drei Jahre, derselben Zeit wie bei den Chinesen, belaufen — immerhin ein Unterschied von £ 7 18sh. Die Minenbesitzer sind jedoch der Meinung, daß diese Mehrausgaben sich bezahlt machen, und das ganze Land von dem höheren Gewinne Nutzen haben wird.

Die Bedeutung der Minen für den Handel wird durch folgende Angaben dargetan. Letztes Jahr werteten die von den Minen Transvaals sowie dessen metallurgischen und chemischen Werken verbrauchten Waren und sonstigen Artikel £ 6 692 114 gegen £ 5 948 658 des Vorjahres, was eine Zunahme von £ 743 456 bedeutet. Die Goldminen verbrauchten allein für £ 6 186 279 Vorräte aller Art. Die von den Minen und Werken am meisten verbrauchten Waren verdienen ihres Wertes wie auch ihrer Manigfaltigkeit halber eine besondere Beachtung. Es wurden konsumiert:

Lichte für	148 729 £
Kohlen	952 558 „
Elektrische Licht- und Kraftanlagen	92 759 „
Sprengstoffe	758 151 „
Eisen	100 992 „
Schmieröle	95 189 „
Maschinen- und Zubehörteile	1 957 878 „
Einheimische Nahrungsmittel	469 856 „
Röhren etc.	230 133 „
Schienen und Weichen etc.	139 597 „
Bohrmaschinen und Reserveteile	100 930 „
Stahl	141 419 „
Balken, Bauholz usw.	466 966 „
Verschiedenes (nicht spezifiziert)	728 714 „

Nord-Amerika.

Der Wechsel in den ausländischen Handelsbeziehungen von Canada und das Anti-dumping law. Die ausländischen Handelsbeziehungen von Canada haben in den letzten 7 Jahren eine vollständige Aenderung erfahren, und das erste Halbjahr von 1906 wird wahrscheinlich einen weiteren Wechsel von größter Wichtigkeit für alle Diejenigen bringen, welche sich für den Import dieses Landes interessieren. Die Hauptursache dieser Veränderungen in den canadischen Handelsbeziehungen dürfte in folgenden Punkten zu suchen sein:

1. Vorzugszölle zu Gunsten von Großbritannien.
2. Zollaufschlag auf deutsche Waren.
3. Gesetzgebung gegen nordamerikanische Massenverkäufe zu Schleuderpreisen. (Anti-dumpinglaw.)

Die bemerkenswerteste Tatsache bei diesem Wechsel, welcher im Außenhandel von Canada eingetreten ist, ist die, daß Großbritannien nur wenig die ihm durch den neuen Einfuhrtarif gebotene günstige Gelegenheit benutzt hat, um seine Handelsbeziehungen mit Canada inniger zu gestalten. Deutschland hat infolge des seine Ausfuhr betreffenden Zuschlages viele seiner canadischen Handelsbeziehungen verloren und an Belgien und Frankreich abtreten müssen, trotz der in entgegenkommendster Weise von zahlreichen deutschen Exporteuren eingeräumten Preisermäßigungen, die in vielen Fällen teilweise den 33⅓ pCt. betragenden canadischen Zollaufschlag auf deutsche Waren paralysieren, den Canada jetzt von diesen infolge der deutschen Gegenmaßregeln erhebt.

Die Zunahme der Einfuhr von Canada aus den U. S. A. ist auffallend. Wenn man die zwischen beiden Ländern vorhandenen zollpolitischen Schranken in Erwägung zieht und dabei den großen Aufschwung gewahrt, den gleichwohl die Einfuhr amerikanischer Güter bis jetzt, trotz aller Versuche sie in andere Bahnen zu lenken, genommen hat, so gelangt man zu der Schlußfolgerung, daß die geographische Lage der benachbarten Länder dabei eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Vor sechs Jahren gewährte Canada zu gunsten der englischen Waren einen Zollnachlaß von 33⅓ pCt. der von allen sonstigen Provenienzen erhobenen Zölle, und später erhob es von den deutschen Waren einen Zuschlag von 33⅓ pCt. Auf diese Weise ist es zu erklären, daß deutsche Ware jetzt ca. 100 pCt. mehr Zoll bezahlt, als solcher auf englischen Waren ruht. Im Hinblick auf die niedrigen Zölle, welche die englische Ware zu zahlen hatte, wurde allgemein erwartet, daß der Export des englischen Mutterlandes nach Canada binnen Kurzem eine große Ausdehnung erfahren und der Import aus den Vereinigten Staaten und den anderen Ländern eine stetige Abnahme aufweisen würde. So weit sich aber bis jetzt die Ergebnisse des Handels von Canada mit Großbritannien und der Union haben feststellen lassen, ist das gerade Gegenteil der Fall gewesen! Von 1897 bis 1905 stieg der Import von Canada aus Großbritannien um $ 30 927 000, während in derselben Zeit die Einfuhr von Canada aus den Vereinigten Staaten sich um $ 105 715 000 steigerte. Canadas Import aus Deutschland wertete 1897: $ 7 538 000 und 1903 bereits $ 14 380 000. Im folgenden Jahre fiel der Betrag auf $ 9 994 000 und 1905 auf $ 6 695 000. Was Deutschland infolge Erhöhung des Zolles in Canada an Absatz verlor, rissen Großbritannien, Belgien und Frankreich an sich. Der Export Belgiens nach Canada stieg von 1897, wo er $ 1 163 000 betrug,

bis 1904 auf $ 3 129 000, während der Export Frankreichs nach Canada in derselben Zeit von $ 2 601 000 auf $ 7 059 000 anwuchs.

Der Export von Canada nach Großbritannien stieg von 1897 bis 1905 um $ 24 731 000. Sein Export nach den Vereinigten Staaten in eben derselben Zeit stieg um $ 35 471 000. Der Einfuhr- (für den eigenen Bedarf) und Ausfuhrhandel von Canada mit Großbritannien und der Union zeigte in den Jahren 1897 bis 1905 folgende Entwickelung:

	1897	1905
Exporte nach		
Grofsbritannien	$ 77 227 000	$ 101 958 000
Vereinigten Staaten	„ 41 933 000	„ 77 404 000
Importe aus		
Grofsbritannien	„ 29 401 000	„ 60 328 000
Vereinigten Staaten	„ 57 023 000	„ 162 738 000

Im Jahre 1897 wertete der Ueberschuß des Exports von Canada nach Großbritannien über den Import aus letzterem Lande bereits $ 47 826 000, 1905 betrug er $ 41 630 000. 1897 wertete der Ueberschuß des Importes von der Union über den Export von Canada nach diesem Lande $ 16 090 000. 1905 hatte der Import der U. S. A. nach Canada einen Ueberschuß von $ 85 334 000 über den Export zu verzeichnen.

Die Tatsache, daß Canadas Import aus der Union über alles Erwarten die Ausfuhrziffern nach den Vereinigten Staaten überstiegen hat, ist den Canadiern sehr wohl bekannt. Die Canadier sind davon wenig erbaut, und sie verlangen deshalb eine Tarifreform. Sie wünschen die Tarife erhöht zu sehen, da diese sehr viel niedriger sind als die der Union.

Bis zum letzten Herbst fand eine stetige Zunahme des Imports von Erzeugnissen der Vereinigten Staaten in Canada statt. Die amerikanischen Fabrikanten verkauften viele Artikel zu niedrigeren Preisen in Canada, als für die canadischen Waren gefordert werden mußten. Es fanden beständige Massenverkäufe seitens der Fabrikanten der Union in ihren Industrieartikeln statt. Dies gab der canadischen Regierung Veranlassung, das neue, gegen die bei den Massenverkäufen gezahlten Schleuderpreise gerichtete Gesetz einzuführen. Die unmittelbare Folge war der relative Rückgang der betreffenden zur Verzollung gelangenden Einfuhrartikel aus den U. S. A., wie dies auch durch die nachstehenden Zahlen bestätigt wird.

Die Einfuhr in Canada aus den U. S. A. wertete für

	1903	1904	1905
		Wert in $	
Verzollbare Güter	68 538 000	77 543 000	78 797 000
Unverzollbare Güter	60 251 000	65 466 000	73 634 000

Hieraus ist zu ersehen, daß die verzollbare Einfuhr von Canada aus der Union von 1904 bis 1905 eine Zunahme von $ 1 254 000 zeigte, während die Zunahme von 1903 bis 1904 $ 9 005 000 betrug. Dagegen betrug 1904 bis 1905 die Zunahme der unverzollten Importe von Canada aus der Union $ 8 168 000, während sie von 1903 bis 1904 nur auf $ 5 215 000 bewertet war. Dieser relative Rückgang der verzollbaren Artikel der Union beim Import nach Canada ist lediglich die Folge des anti-dumpinglaw, welches die nordamerikanischen Fabrikanten verhindern soll, ihre Waren in Canada zu Schleuderpreisen zu verkaufen, die dem canadischen Produzenten jede Konkurrenz zu vernünftigen Marktpreisen unmöglich machen. Dieses Gesetz gewährt den canadischen Zollkontrolleuren die Möglichkeit, neben den herrschenden Tarifzöllen noch einen Ausgleichszoll zu erheben, welcher bis zur Höhe der Preisdifferenz gesteigert werden kann, die sich beim Verkauf der eingeführten nordamerikanischen Artikel mit dem Preise ergibt, zu welchem die gleichartigen Waren in den Vereinigten Staaten verkauft wurden. Dadurch ist der Handel mit zahlreichen nordamerikanischen Provenienzen in Canada verhindert worden. Das Gesetz hat auch vielfach dem nordamerikanischen Fabrikanten zum Vorteil gereicht. Indem die Canadier gezwungen wurden, ebenso hohe Preise für die Ware zu bezahlen, wie dieselbe auf dem amerikanischen Markt erzielte, hatten die nordamerikanischen Verkäufer einen höheren Nutzen. Der Nachteil der Nordamerikaner bestand darin, daß sie einen großen Teil ihrer Ueberproduktion nicht mehr in Canada loswerden konnten.

Es verdient festgestellt zu werden, daß, wiewohl viele Interessenten eine Erhöhung der canadischen Zölle gegenüber den U. S. A. verlangen, weil die Einfuhr aus der Union stetig zunimmt, andererseits doch auch nicht außer Augen gelassen werden darf, daß die canadische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten eine sehr lohnende ist. Während der Anteil des britischen Imports nach Canada 1897 27,58 pCt. vom Totalimport betrug, bezifferte sich derselbe 1905 nur auf 23,86 pCt. Der Anteil des Imports aus der Union am Gesamtimport von Canada betrug 1897 53,44 pCt., während er 1905 60,58 pCt. ausmachte. Diese Entwickelung der auswärtigen Handelsbeziehungen gibt den Canadiern keinen Anlaß zur Klage. 1897 führte Canada 59,17 pCt. seiner gesamten Ausfuhr nach Großbritannien aus. Im nächsten Jahre stieg diese Ausfuhr auf 67,78 pCt. der kanadischen Totalausfuhr. Dies war das Rekordjahr in Canadas Export nach dem Mutterlande. Im Jahre 1900 sank die Ziffer auf 60,60 und 1901 auf 54,15 pCt. Für das Rechnungsjahr 1905, welches am 30. Juni endigte, waren es noch 50,61 pCt. — die niedrigste Ziffer der letzten 16 Jahre. 1897 führte Canada nach der Union 32,13 pCt. seines Exports aus, 1898 fiel der Export auf 23,53 pCt. Seit dieser Zeit hat er aber bis zum Ende des letzten Rechnungsjahres, 30. Juni 1905, ständig zugenommen, und war zu dieser Zeit auf 37,51 pCt. des Totalexports von Canada gestiegen.

In vielen Artikeln wurde von den Canadiern den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten der Vorzug vor den englischen Waren gegeben. Dies hat ohne Zweifel seinen Grund darin, daß die amerikanischen Fabrikanten sich den Wünschen der canadischen Käufer leichter anpassen, als die Engländer. Ferner ist zu beachten, daß die Art der Geschäftsabwickelung in der Union und Canada sehr viel Aehnlichkeit aufweist. Gegenwärtig entwickelt sich allem Anschein nach in Canada ein bedeutender Import aller Arten von Maschinen für den Bergbau. Es ist hierbei charakteristisch genug, daß trotz der Vorzugszölle für Großbritannien die Vereinigten Staaten fortfahren, Canada mit der Hauptmasse der hierbei in Betracht kommenden Bedarfsartikel zu versorgen.

Zollchikanen in Nord Amerika. (Originalbericht aus New York vom Ende Dezember.) Daß die amerikanischen Zollbeamten meist mit den Importeuren recht chikanös verfahren, ist ja bereits eine allgemein bekannte Tatsache. Letzthin jedoch spielte sich in New York eine derartige Chikane ab, die alles bisher Dagewesene übertrifft und daher verdient, weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. Der Importeur Rudolf Wittemann hatte mehrere Kisten von Blechkapseln für Flaschenverschlüsse importiert, und wurden dieselben von der Zollbehörde derartig hoch taxiert, daß der Importeur dagegen Protest erhob. Um zu beweisen, daß der Protest gerechtfertigt sei, fügte der Importeur seine Preisliste bei, aus welcher seine Arbeitsmethode, Lieferungsbedingungen etc. deutlich zu ersehen waren. Die Zollbeamten beschlagnahmten die vorgewiesene Preisliste und fügten sie den betr. Akten bei, so daß diese nunmehr zu dem amtlichen Material gehört, in welches jeder auf Wunsch Einsicht nehmen kann. Dadurch wurde also die Preisliste auch den Konkurrenten des Importeurs zugänglich und zugleich das Geschäftsgeheimnis verraten. Importeur Wittemann erhob zwar Klage gegen die Willkür der Zollbehörde, doch entschied der Richter zu Ungunsten des Klägers, was nicht weiter zu verwundern war, besonders da der Letztere deutscher Abstammung ist.

Nachschrift d. Red. Wir sind in der Lage, noch einen weiteren Belag für die Chikanen der New Yorker Zollstelle zu liefern. Das Eisenwerk Thale hatte bereits vor längerer Zeit eine grofse Sendung von emaillierten Geschirren etc. nach den U. S. A. expediert, die in New York, angeblich wegen minderwertiger Deklaration, beschlagnahmt wurde. Absender wie Empfänger protestierten unter Beibringung legaler Beweise vergeblich. Die Ware lagerte jahrelang, und der Auftraggeber verweigerte schliefslich die Abnahme der Ware, ob mit Recht oder Unrecht ist hier gleichgiltig. Inzwischen waren die Warenpreise unter die fakturierten Preise gesunken.

Wie in diesem Falle den Eisenwaren, so ist es zahlreichen anderen deutschen Artikeln, u. a. seidenen Modewaren ergangen. Gegenüber solcher Willkür mufs Abhilfe geschaffen werden, sonst bleiben Handelsverträge auf dem Papier stehen und nützen absolut nichts. Würde man deutscherseits mit Gegenmafsregeln antworten — und das wird schliefslich geschehen müssen — so würde es trotz aller Handelsverträge, die von Deutschland angestrebt werden, doch zum Zollkriege kommen. Also Handelsverträge mit Garantien gegenüber Zollchikanen! Weshalb nicht Depots oder sonstige Bürgschaften für die strittigen Beträge?! Weshalb nicht Gutachten von Sachverständigen der betreffenden Handelskammern, weshalb nicht Kaufmannsgerichte mit summarischem Verfahren?! Was nutzt freilich das Alles, wenn das ganze Volk von der Trustpresse systematisch aufgehetzt wird, und die Trustmagnaten die Besetzung der Beamtenstellen beeinflussen.

Literarische Umschau.

Der **Gothaer Hofkalender 1906**, welcher nunmehr bereits im 143. Jahrgange im Verlage von Justus Perthes in Gotha erscheint, ist für jeden Gebildeten ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden. Man findet in ihm nicht nur die neuesten Angaben über die regierenden Fürstlichkeiten, Notizen über das diplomatische Korps in sämtlichen Staaten, sondern vor allem auch wichtige statistische Angaben über alle Länder der Erde. Der Kalender bietet Aufschlufs über den Stand der Kriegs- und Handelsmarinen, über das Heer, den Handel und die Schiffahrt der einzelnen Länder, über deren Finanzen etc. etc., und zeigt auch die neueste Ausgabe wiederum eine sorgfältige Bearbeitung des aufserordentlich umfangreichen Materials, das in dem Kalender zur Veröffentlichung gelangt. Die Angaben sind, so weit wie möglich offiziellen Angaben entnommen und haben somit Anspruch auf gröfstmöglichste Zuverlässigkeit.

Das Buch dient seinen Zwecken in jeder Hinsicht und das langjährige Erscheinen desselben läfst am besten erkennen, dafs der Kalender zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel und Orientierungswerke geworden ist. Er ist für den Preis von M. 9 von dem oben erwähnten Verlage zu beziehen.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.





unsere billigste Marke.



Kennen Sie unsere Fabrikate?
Kennen Sie unsere Preise?
Kennen Sie unsere Spezialmarken in Platten und Apparaten?
Kennen Sie die neue sprechende u singende Postkarte?
Kataloge gratis und franko.

Zonophon G. m. b. H. Berlin SW. 68.
Ritterstrasse 63/64.

Welt-Fahrrad-Versand

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder mit und ohne Motore



seit 20 Jahren rühmlichst bekannt, sind auch 1906 die billigsten und besten, schon von **60 Mark** an mit **einjähriger Garantie**
Motor-Räder, D. R. P., grösste Neuheit, 1½ PS Mark 290 —
Einz. Pneumatic-Decken à M. 3.80
„ „ Schläuche à M. 2.55
Komplette Pneumatic-Garnituren à M. 12.50.
Verlangen Sie sofort unseren Haupt-Katalog gratis und franko derselbe bietet **überraschende Neuheiten** bei reichhaltigster Auswahl.

Kometwerke, Akt.-Ges., **Dresden 326.**
Fabrik von Fahr- und Motorrädern, sowie Zubehörteilen.

J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.

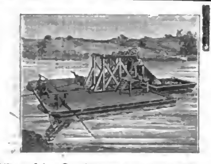


Seifen-

und Kerzenfabrikations Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und Glycoringewinnungs-Anlagen
— Maschinen zur Farbefabrikation —
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 116.



Düsseldorfer Baumaschinenfabrik

Bünger & Leyrer, Düsseldorf-Derendorf,
liefert als Spezialität: schwimmende u. fahrbare **Handbagger.**



Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 an.
Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Frohwein & Claussen, Iserlohn 5 i. W.
Metallwarenfabrik



empfehlen als Spezialität:
Muschelgriffe, Etiquettenrahmen, Schlüsselschilder, Langschilder,
aus Blech gepresst

Elektrische Pianos „Pneuma" D. R. P.

Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt
Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.
Exporthaus deutscher Weine
Vertreter in allen Ländern gesucht.



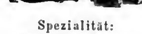
Beste rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

ANSICHTSKARTEN

* grösstes Sortiment für Export *
Kunstanstalt und Verlag
Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.
VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

Otto Roscher

Berlin NW. 5.



Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K. S. Diamant

Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.
(3364)

Kaiser-Panoramen

ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.



Keine dunklen Keller mehr!

Lichtschachtplatten „VITRAL“

Unübertroffen! Billigste Bezugsquelle! Das beste und haltbarste, sicherste und folglich billigste dieser Art. Versehen mit starken Prismen aus farblosem Kristall-Glase. Übertrifft jedes Rohglas, ob mit oder ohne Drahteinlage. Leiden weder durch Pferdehufe noch Lastfuhrwerk. Besondere Rahmen gestatten das Ausheben der Einfallichte, dienlich zur Entlüftung und als Förderschacht. Preislisten gratis.

Gebr. v. Streit, Glaswarenfabr.

Verkaufs Kontor.

Alexandrinenstrasse 22

Berlin SW.

SPEZIALITÄT:

Gepresstes Hohlglas





Glasmalerei

Glasbrennerei

Montierungswerkstätte.

Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,

Glogauerstrasse 19.

FABRIK für

Beleuchtungsgegenstände

zu

elektr. Licht u. Gas.

Neuheit:

Patent-Reform-Zugpendel.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Kühlmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Kombinierter Parallel- u. Rohrschraubstock „Ideal“

Unzerbrechlich. —— **ist der Beste der Welt.** —— Ges. gesch.

60 mm hohe Ia. glasharte aus Stahl geschmiedete Backen, spannen Flachstücke, Rohre und Rundstücke, Lockern und Abspringen der Backen ist infolge ihrer gesetzl. gesch. Befestigung **absolut ausgeschlossen.**

Gesetzl. gesch.

Alleiniger Fabrikant: **Otto Pferdekämper, Duisburg a. Rh.**

Wilhelm Hedke

Lichtenberg-Berlin

Pianos, Grands

Write for illustrated catalogue.

BEISPIELLOSER ERFOLG

GARDNER MOTOREN

JAEHRL. ABSATZ 800 MOTOREN

BIEBERSTEIN & GOEDICKE HAMBURG I

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**

Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan.- und Feuer-Vergoldung.

Urbrenn Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht **für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.**

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! **Kein Docht**

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Abt. I. Nähmaschinenteile

Abt. II. Fahrradteile u. Zubehör

Abt. III. Automobil-Bestandteile.

Kataloge stehen gratis und franko zur Verfügung.

Ellis Menke, Frankfurt a. M.

Export nach allen Ländern.



Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Pianoforte-Factory Opera

G. m. b. H.

Speciality:
Export-Pianos
with 3 Pedals.
Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Heinrich Schütze,
Berlin S.59b, Dieffenbachstrasse 37
Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.
Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Julius Moser

Berlin W.35 Telegr.-Adr.: Geographie.

Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.

Stein- und Aluminiumdruckerei Zink- und Kupferdruckerei.

Pakethalter

Postkolli 630 Stck. mit Firmentext

E. REICHELT HANNOVER

...0 Stck 25 Mark.

nur 5 Mark franko Nachnahme

E. Reichelt, Hannover,
Hagenstr. 71.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik

Berlin S., Maybach-Ufer 5.

Export nach allen Ländern. 

Zur fast kostenlosen Massenherstellung

von Tabletten, Würfeln, Kugeln, Briquettes, Tafeln auf trockenem Wege aus pulver- und körnerförmigen Massen empfehlen wir unsere erstklassige

Automatische Tabletten-Comprimir-Maschine „Ideal"

D. R. P. 137 572. Einfaches System und Zwillingssystem

In keiner modernen Fabrik der

Zuckerwaren-, Nahrungsmittel-, Chemischen und Technischen Branche

sollte unsere für die verschiedensten Zwecke rentabl. Ideal-Maschine fehlen.

Pharmazeut. Tabletten	Naphthalin-Kugeln	Kaffee-Tafeln
Süssstoff-Tabletten	Ultramarin-Würfel	Thee-Tafeln
Pfeffermünz-Tabletten	Waschblau-Tabletten	Suppentafeln
Erfrischungs-Pastillen	Graphitblöcke	Stärketafeln
Mineralsalz-Pastillen	Putzsteine	Salz-Briquettes
Räucherkerzchen	Mosaikplatten	Soda-Briquettes
etc.	etc.	etc. etc.

Die Ideal-Maschinen werden in verschiedenen Grössentypen geliefert für Tabletten von 0,1 g bis 2 kg Einzelgewicht. **Selbsttätige Leistung bis 600 000 Presslinge pr. Tag.** Tadellose Gleichmässigkeit und elegantes Aussehen der Produkte. — Verlangen Sie Prospekte und Arbeitsmuster unter Angabe der zu pressenden Formate und Massen.

„Ideal" Modell A 2 (Zwillings-Maschine) arbeitet in den ersten Fabriken und staatlichen Arzneitabletten-Stationen.

Dühring's Systeme sind allen voran!

Dühring's Patentmaschinen-Gesellschaft

Berlin SO., Gitschinerstr. 9.

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.

Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs

Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs Apparate für Villen, Fabriken etc.

---

* KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H. • KÖLN A. RH. *

Chromo- und Kartonplakate.
Spezialitäten:
Celluloid- und Glasplakate.

REKLAME

Neuheit:
Plakate mit Simili-Emaille-Ueberzug
leicht und unzerbrechlich.

Nur eigene Fabrikate. Reklame-Zugabe-Artikel in reicher Auswahl. Vertreter gesucht.



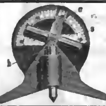


Keiser & Schmidt
BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

EXPORT nach allen Welttheilen.
Erstklassiges Fabrikat
in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen
L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.
PIANOS in allen Holz- und Stylarten.

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.



Nutenwasserwaage D.R.G.M. u. Ausl. Pat.
Dient zum Ankörnen von Nuten auf Wellen, zum Bestimmen der gradlichen Abweichung zweier Nuten auf derselben Welle und zu allgemeinen Nivellierungszwecken. Unentbehrlich für Maschinenfabriken und Werfte.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Lomer & Co. G.m.b.H., Düsseldorf Rheinpreussen.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos zu billigsten Preisen in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Kataloge gratis und franko.
Adolf Lehmann & Co.
Hofpianofortefabrik
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen
für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von



Ueber 1000 Arbeiter.

Karl Krause,
Leipzig
Zweinaundorferstr. 59.
Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris
21 bis Rue de Paradis.
London
WC. 70 High Holborn.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).



Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 18. Januar 1906. **Nr. 3.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt:

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 26. Januar 1906,
im dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Professor von Luschan über seine

Reise in Rhodesia.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zur gefl. Beachtung!

Von einigen Lesern des „Export“ erhielten wir die Nachricht, daß in der ihnen zugegangenen Nummer 2 des Blattes mehrere Seiten unbedruckt gewesen seien. Wir richten deshalb an unsere Leser, welche ähnliche Exemplare der Nummer 2 des „Export“ erhalten haben, das höfl. Ersuchen, uns hiervon umgehend Mitteilung machen zu wollen.

Expedition des „Export“.
Berlin W., Lutherstr. 5.

Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Porto Alegre. Am 12. d. M. erhielt die unterzeichnete Gesellschaft eine Depesche aus Porto Alegre, welcher zufolge das Centro Economico (Volkswirtschaftliche Gesellschaft), das bereits daselbst im vorigen Jahre eine große landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung mit Unterstützung der Regierung des Staates Rio Grande do Sul erfolgreich durchgeführt hat, eine Ausstellung aller Arten von Spiritus-Apparaten plant. Diese Ausstellung, auf welcher Spirituslampen, Spiritusmotore, Spiritus-Heizapparate, Destillier-Apparate verschiedenster Größe zur Schau gelangen werden, wird am 24. März d. J. eröffnet werden. Die Regierung hat ihr lebhaftes Interesse an dieser Ausstellung bekundet und wird voraussichtlich der Staatspräsident Dr. Borges de Medeiros das Ehrenpräsidium der Ausstellung übernehmen. Diejenigen deutschen Fabrikanten, welche die Ausstellung zu beschicken gedenken, wollen sich direkt an das Centro Economico in Porto Alegre, (Staat Rio Grande do Sul) Brasilien, wenden, und ebenso alle Ausstellungsgegenstände direkt an diese Adresse schicken. Sollten hiesige Aussteller wünschen, ihre Vertretung in Porto Alegre dort bestehenden zuverlässigen deutschen Firmen oder Personen zu übertragen, so wollen sich dieselben an die unterzeichnete Gesellschaft wenden, welche, so weit die ihr zugegangenen Nachrichten es gestatten, alle Vermittelung, Erteilung von Ratschlägen in Ausstellungs-Angelegenheiten kostenfrei besorgt.

Ueber die Abfahrt der Dampfer von Hamburg nach Rio Grande do Sul wolle man sich bei der Hamburg Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg, sowie beim Norddeutschen Lloyd in Bremen erkundigen.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Centralverein für Handelsgeographie
und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Die Marokko-Konferenz.

(Vergl. über Marokko: „Export“ 1905: No. 12, 15, 16, 35; 1904: Nr. 18, 20, 35, 1903: Nr. 5, 6, 41, 43.)

Als im Frühjahr 1904 die „Marokko-Frage“ in ihrer neuesten Form aufgerollt wurde, nachdem England im Austausch der von Frankreich gemachten Konzessionen in Aegypten freie Hand erhalten hatte, begnügte sich der deutsche Reichskanzler im Reichstage zu erklären, „daß durch dieses Abkommen die Reibungsflächen in der Weltpolitik vermindert würden“ — eine Erklärung, die damals bei allen Denjenigen, die es mit der Wahrung deutscher Interessen im Auslande ernst nahmen, bedenkliches Schütteln des Kopfes erregte. Denn daß die mit großen Opfern in Marokko erworbenen handelspolitischen Interessen Deutschlands durch das zwischen England und Frankreich getroffene Abkommen hinfällig geworden wären, weil ihm zufolge jede Handelsfreiheit für andere Völker zu Gunsten Frankreichs im Sherifenreiche nach 30 Jahren aufgehört hätte, ist wohl ohne Weiteres verständlich. Ernst und patriotisch denkende Leute sagten sich, daß, wenn über deutsche Interessen seitens des Auslandes in einer solch frivolen und provozierenden Weise hinweggegangen werden könne, Deutschland im Rate der Völker und auf der Bühne des Welttheaters überhaupt nichts mehr bedeute. Der Kanzler fand damals offenbar, daß die Trauben von Marokko sauer seien. Später hat er seine Ansicht den Tatsachen entsprechend geändert, und zwar nach dem Falle von Port Arthur und der Schlacht bei Mukden. Deutschland war durch die Ereignisse in Ostasien rückenfrei geworden, und brauchte sich nicht um das russisch-französische Bündnis zu kümmern. Und

so fand man im Frühjahr 1905, daß Deutschland durch das französisch-englische Abkommen in frivolster Weise provoziert worden war. Sehr richtig wurde hervorgehoben, daß die französisch-englischen Abmachungen die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Marokko in keiner Weise berührten. Dies wurde unverblümt erklärt, und in Bestätigung dieser Auffassung erfolgte die Reise des Kaisers Anfang Mai v. J. nach Tanger.

Wenn noch irgend ein Zweifel darüber obwalten konnte, daß in der Tat eine ehrenrührige Nichtbeachtung Deutschlands seitens Frankreichs und Englands durch deren beiderseitiges Marokko-Abkommen vorlag, so wurden die letzten dieser Zweifel durch das kürzlich herausgegebene deutsche Weißbuch gründlich beseitigt. Dieses „Marokko-Weißbuch" ist seinem wesentlichen Inhalte nach in der deutschen Tagespresse bereits so eingehend besprochen worden, daß es überflüssig erscheint, hier näher darauf einzugehen. Nur einige der gegen Frankreich gerichteten hauptsächlichsten Anklagen seien behufs weiterer Schlußfolgerungen hervorgehoben.

Wiewohl inzwischen Minister Delcassé von der politischen Schaubühne abgetreten ist, so bleibt doch die Art der von französischer Seite ausgegangenen Provokationen charakteristisch genug, um jeden unparteiisch Denkenden zu überzeugen, daß die Schuld an diesen Provokationen diesem Minister keineswegs allein zugeschrieben werden kann. Schon aus den einfachsten praktischen Gründen ist es undenkbar und unausführbar, daß der Minister eines Ressorts mehrere Jahre hindurch eine auswärtige Frage zu bearbeiten vermag, ohne daß das Gesamtministerium bezw. der Ministerrat sowie das Haupt der Regierung von der Behandlung einer solchen Frage Kenntnis erhält. Man muß französischerseits auf eine starke Blödigkeit nicht nur der Deutschen sondern des gesamten Auslandes rechnen, wenn man demselben selbst heute noch die Ansicht suggerieren will, daß die Verantwortung für das französich-englische Abkommen lediglich Herrn Delcassé zufalle. Seit wann ist es Sitte und Brauch bei Völkerverträgen, daß dieselben von einzelnen Ministern, ohne Vorwissen der gesamten verantwortlichen Regierung und speziell des Staatsoberhauptes abgeschlossen werden?! Es ist klar: Die gesamte französische Regierung war sich vollständig der Tragweite der Handlungsweise von Delcassé bewußt! Und wer die Beziehungen der französischen Regierung zu den einzelnen Parteien wie auch speziell zur Börse kennt, der versteht es auch sehr wohl, daß die leitenden und führenden Parteien, ebenso wie das französische Großkapital das englisch-französische Abkommen, d. h. die Politik der Provokation, gebilligt haben. Mit England im Bunde glaubte man den Trick wagen zu können. Und daß das französische Großkapital im Bunde war, das beweisen die Vorrechte, die Frankreich in Marokko verlangt. Denn abgesehen von den politischen und militärischen Vorrechten liefen die wirtschaftlichen Forderungen auf ein wirtschaftliches Monopol Frankreichs in Marokko hinaus, genau nach den Rezepten, die in Tunis zur Anwendung gelangten. Und all die hierzu notwendigen Mittel sollte Herr Delcassé allein eingebraut haben? Während der dafür aufgewandten Zeit sollte die französische Regierung, die Pariser Börse nichts davon erfahren haben? So etwas gibts überhaupt in der Welt und speziell in Paris nicht!! Als dann überraschenderweise die Entwicklung der Verhältnisse in Ostasien Deutschland den Rücken frei machte, und dieses nunmehr den Zeitpunkt als gekommen erachtete, gegenüber den ihm gewordenen Rücksichtslosigkeiten und dem beleidigenden Verhalten Front zu machen und sogar fest entschlossen war, den Krieg an Frankreich zu erklären, da erst ließ die französische Regierung, ließen die französischen Nationalen und die Börse den Minister Delcassé fallen. Er war der Sündenbock, der in die Wüste gejagd wurde. Die Deutschen haben aber gerade jetzt ein sehr lebhaftes Interesse daran zu konstatieren, daß die gleiche Schuld die gesamte französische Regierung und die leitenden Parteien trifft. Inwieweit etwa heute noch die französische Regierung auf den Standpunkt von Delcassé zurückzugreifen beabsichtigt, werden die Verhandlungen von Algeciras bald erkennen lassen.

Das, was die französische Regierung — also nicht nur Delcassé — in den Verhandlungen mit Marokko entstellt und „phantasiert" hat, spottet jeder Beschreibung. Man kann das deutsche Marokko-Weißbuch nicht ohne tiefste Erbitterung über die Illoyalität der französischen Regierung aus der Hand legen. Ist das das Verhalten gegenüber einem Staate, mit dem man im tiefsten Frieden lebt? Muß uns dabei nicht der Gedanke geradezu aufgedrängt werden, daß alle Friedensversicherungen der Franzosen eitel Dunst sind, daß, wo immer sie können, sie bereit sind, uns den Dolch in die Seite zu rennen, gleichviel ob in ihrer italienischen Politik oder in Marokko, sei es in London, Petersburg, Washington oder sonstwo in der Welt?! Sei es drum! Niemand aber wird es dann den Deutschen verdenken, wenn sie entsprechende Maßregeln vorbereiten, um eine solche gefährliche, intriguante und ihnen nach dem Leben trachtende Politik zu vernichten. Und das war es, was die Kriegspartei in den leitenden deutschen Kreisen veranlaßte, ihren Standpunkt energisch zur Geltung zu bringen. Es ist den deutschen Staatsmännern schwer genug geworden, ihren Einfluß im Interesse des Friedens geltend zu machen. Sicher aber ist es, daß das Beharren der Franzosen auf einer die fremden und speziell die deutschen Interessen in Marokko ausschließenden privilegierten Stellung, der deutschen Kriegspartei unverzüglich neues Terrain verschaffen würde.

Man lese in dem Marokko-Weißbuch nach, wie der französische Gesandte Saint René Taillandier fortgesetzt den Sultan getäuscht hat. Der Gesandte berief sich u. a. auf ein europäisches Mandat, welches er zu vertreten habe. Delcassé behauptete, daß die marokkanische Regierung die Ratschläge Frankreichs erbeten habe, was vom Sultan persönlich dem deutschen Vertreter gegenüber als Unwahrheit bezeichnet worden ist. Sogar nach dem Kaiserbesuche hat Herr Delcassé in der Deputiertenkammer wahrheitswidriger Weise die Mitteilung gemacht, daß die marokkanische Regierung die französischen Reformvorschläge im Prinzip angenommen habe. Der Sultan von Marokko erkennt in diesem methodisch betriebenen provozierenden Verhalten der Franzosen die bestimmte Absicht derselben, die Selbständigkeit von Marokko zu vernichten. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach berichtet ebenso berechtigter wie bemerkenswerter Weise:

> „Der Sultan ist neuerdings von dem Bewufstsein durchdrungen, dafs es sich gegenwärtig für ihn und sein Reich um Sein oder Nichtsein handele und dafs die Verantwortung und Entscheidung bei ihm allein liegt."

Weiter erklärte der französische Gesandte dem Sultan: „Das Recht, in marokkanischen Angelegenheiten zu intervenieren, stehe keiner anderen Macht zu u. s. w."

Alle solche und ähnliche Vorgänge veranlaßten den Reichskanzler, dem Botschafter in Paris am 22. Mai 1905, also nach dem Kaiserbesuche in Tanger, die Mitteilung zu machen, daß der stürmische Karakter der bisherigen Marokko-Politik des Herrn Delcassé nicht auf eine Aenderung der französischen Absichten hindeute, die darauf hinaus ginge, ohne weiteres Beschlag auf Marokko zu legen und dem Sultan den Verkehr mit den übrigen Vertragsstaaten zu verbieten. Nach den Aeusserungen des Herrn Rouvier dagegen halte sich der Reichskanzler zu der Annahme berechtigt, daß der Ministerpräsident diese Art des Vorgehens mißbillige.

Man erkennt ohne weiteres den Gegensatz, den Fürst Bülow offenbar konstatieren will! In ein weniger diplomatisches Deutsch übersetzt, würde diese Mitteilung lauten: „Die Aeusserungen des Herrn Rouvier stehen in direktem Widerspruch mit der tatsächlichen Politik Frankreichs. Man heuchelt Deutschland gegenüber eine Nachgiebigkeit, die durch das Vorgehen Frankreichs in Marokko nicht nur in keiner Weise bestätigt, sondern der geradezu in's Gesicht geschlagen wird."

Dieselbe Doppelzüngigkeit hat Herr Delcassé in seinen Verhandlungen mit dem deutschen Gesandten betätigt. Er unterläßt es, demselben Kenntnis von dem englisch-französichen Abkommen zu geben, erwähnt desselben nur ganz gelegentlich. Aber nicht nur er handelt so. Auch die französische Regierung, als solche, hat der deutschen Regierung keinerlei Mitteilung zugehen lassen, mit anderen Worten: sie identifiziert sich mit der Handlungsweise von Delcassé. Was ist unter solchen Umständen darauf zu geben, wenn Herr Rouvier in der Kammer erklärt: die Regierung billige die Politik von Delcassé nicht, und Delcassé müsse daher das Feld räumen. Und da wundern sich die Franzosen, beschwert sich die ganze Pariser Presse, daß Deutschland nach dem Sturze von Delcassé „sich nicht für beruhigt und zufrieden erklärt, sondern fortfährt Schwierigkeiten zu machen." Wenn die deutsche Regierung, im Einverständnis mit Marokko, für die Berufung einer Konferenz der Vertragsmächte des Jahres 1880 (Konvention zu Madrid vom 3. Juli 1880) eintrat, so ist sie dabei von der Absicht ausgegangen, auf gesetzlicher, vertragsmäßiger Grundlage die französisch-marokkanischen Streitigkeiten zu regeln, und gleichzeitig einen Status zu schaffen, durch welchen tatsächlich das englisch-französische Spezial-Abkommen aus der Welt geschafft wird. Das war zweifellos sehr loyal gegenüber allen 1880er Vertragsmächten gehandelt, die das gleiche Interesse wie Deutschland an der Aufrechterhaltung der „offenen Tür" in Marokko haben. Alle Signaturmächte haben das Recht, zu verlangen, daß dieser Vertrag berücksichtigt werde. (Ueber diesen Vertrag

vergl. „Export“ vom 20. April 1905.) Geschieht es nicht, greifen die Franzosen auf ihre früheren Praetensionen zurück, unterstützt und veranlaßt von Freunden, die im Trüben zu fischen beabsichtigen, so ist Deutschland in der Selbständigkeit seiner Handlungsweise in keiner Weise praejudiziert. Man sage nicht, daß Frankreich solches oder ähnliches nicht versuchen werde — trotz aller Abmachungen zwischen Rouvier und den deutschen Vertretern in Paris. Wenn unsere Nachbarn in Algeciras eine starke Majorität erlangen, so könnte ein „moralischer“ Sieg sie zu bedenklichen übermütigen Forderungen veranlassen.

Frankreich verlangte seiner Zeit, daß ihm die Organisation des marokkanischen Heeres anvertraut werde. Es will die Kommandeur-, zahlreiche Offiziers- und Unteroffiziersstellen mit Franzosen besetzen. Es beansprucht den Befehl über diese marokkanischen Bataillone ebenso in Fes und Marakesch wie in den westlichen Küstenstädten. Damit Marokko in der Lage sei, die Kosten für diesen militärischen Aufwand aufzubringen, will Frankreich eine marokkanische Anleihe übernehmen — voraussichtlich nicht die einzige, welche Marokko nötig haben würde, um fortgesetzt den ihm von den Franzosen aufgebürdeten militärischen Aufwendungen zu genügen. Diese Anleihen würden Forderungsrechte von Frankreich begründen, welche Marokko nicht zu erfüllen vermöchte, und die zur Deckung erforderlichen realen Garanten müßten schließlich mit der Aufopferung der staatlichen Selbständigkeit des Sherifenreiches enden. Weiter verlangte Frankreich den Zollkontrolldienst in den Häfen, d. h. die Oberaufsicht über die wichtigsten Einnahmen des marokkanischen States. Ebenso wollte Frankreich die Hafenverhältnisse „reformieren“, d. h. große französische Gesellschaften veranlassen, Landungsstellen, Ladevorrichtungen und Lagerhäuser in den marokkanischen Häfen anzulegen. Da solche Anlagen eine Regulierung der Hafengewässer zur Voraussetzung haben, so würden auch zahlreiche Hafenbauten unter der Leitung französischer Ingenieure in Marokko ausgeführt und das Beleuchtungswesen an der Küste entsprechend vervollständigt werden. Frankreich würde die Herrschaft in allen marokkanischen Häfen erlangen, umsomehr als es auch das Recht beanspruche, die Hafenkapitäne zu ernennen.

Daß infolge solcher und ähnlicher Maßregeln tatsächlich die souveränen Rechte des Sultans zu Grabe getragen und gleichfalls die Handelsbeziehungen der anderen europäischen Staaten mit Marokko der Willkür der französischen wirtschaftlichen Interessengruppen, Hafenverwaltung und Zollkontrolle unterstellt werden, bedarf keines weiteren Nachweises. Solchen Forderungen gegenüber muß in Algeciras auch jetzt noch die unbedingte Souveränität des Sultans deutscherseits gefordert werden. Erweist sich für Marokko eine Bank als notwendig, so mögen Privatbanken dort nach Wunsch und Bedarf etabliert werden — und das halten wir unter den gegebenen Verhältnissen für das allein richtige. Soll aber eine marokkanische Staatsbank mit europäischem Kapital und europäischer Kontrolle eingerichtet werden, so kann diese Staatsbank nur einen internationalen Charakter tragen, resp. unter Zustimmung aller in Algeciras vereinigten Staaten einem neutralen Lande, etwa der Schweiz, übertragen werden. Ebenso muß es dem Sultan von Marokko als Souverän gestattet sein, jede Waffeneinfuhr nach seinem Ermessen zu untersagen und — selbstverständlich — kann keine Rede davon sein, daß das marokkanische Militär-, Hafen- und Zollwesen Frankreich unterstellt werde.

Was geht überhaupt die Organisation der marokkanischen Armee die Europäer an? Findet der Sultan von Marokko seine Armee ungenügend organisiert oder unzulänglich bewaffnet, so möge er sich die Instrukteure wie bislang dorther holen, wo er meint gute zu erhalten, die Waffenlieferungen dahin begeben, wo er nach seiner Ansicht die besten Gewehre und die beste Munition erhält. Das ist eine interne marokkanische Angelegenheit, Ausfluß der souveränen Rechte der Staatsgewalt. Es ist schier unbegreiflich, wie man hierüber anderer Ansicht sein kann.

Dagegen haben die Franzosen begründeterweise das Recht, jede Verletzung der algerischen Grenzgebiete marokkanischerseits verhindert zu sehen und dafür Garantieen zu verlangen. Für jede Schädigung, welche Algerien zuteil wird, hat begreiflicherweise Marokko Entschädigung zu gewähren. Wenn der marokkanische Aufstand, der sich in der unmittelbaren Nähe der algerischen Grenze abspielt, nicht schleunigst unterdrückt wird, so soll und muß eine europäische Macht beauftragt werden, durch Besetzung der aufständischen Gebiete Ruhe und Sicherheit zu schaffen. Unter Umständen kann diese Executive den Franzosen übertragen werden — sicherlich das beste Mittel, um den Aufstand in Bälde zu ersticken. Denn an dem Tage, an welchem dieses Interventionsrecht zu Gunsten der Franzosen proklamiert werden würde, würden sich zweifellos alle marokkanischen Stämme, welche bisher den Aufstand geduldet haben, von den Führern dessen zurückziehen. Kein marokkanischer Stamm, kein politischer oder religiöser Führer wird es wagen, als Landesverräter zu gelten. Er würde aber nicht nur als solcher, sondern zugleich als religiöser Verräter und Verschwörer gegen die Solidarität der islamitischen Interessen von allen Gläubigen erklärt werden. Immerhin möge den Franzosen, behufs der Grenzsicherung, die Verfolgung etwa einfallender räuberischer Horden bis auf einige Kilometer westlich von der algerischen Grenze gestattet sein.

Wenn aber der oben gedachte Fall eintritt, daß die Franzosen in ihren früheren Forderungen von England und anderen Staaten unterstützt werden, was dann?! Sie mögen dann auf eigenes Risiko und unterstützt von ihren Freunden es versuchen, mit ihrem Programm in Marokko vorzugehen und durchzudringen. Daß Deutschland einer solchen Blamage ruhig zusehen würde, wagen wir zu bezweifeln, weil wir eine derartige Nichtbeachtung unmöglich zu ertragen und zu riskieren vermöchten. Die Behandlung der Marokko-Frage in Algeciras wird uns ein Symptom für alles das sein, was speziell England und Frankreich uns zu ertragen zumuten werden. Sollen wir dann eventuell noch auf weitere Blamagen warten? Soll die Fahrt des deutschen Kaisers nach Tanger zum Spott werden? Darüber zu rechten, ob diese Fahrt notwendig war, mochte früher an der Zeit sein — jetzt nicht mehr! Endlich einmal wird dem Auslande doch gezeigt werden müssen, daß der unendlich tiefe Born unserer Geduld versiegt ist.

Offen gesagt, glauben wir nicht an weitere Provokationen Deutschlands durch Frankreich und dessen Freunde in Algeciras. Wir hoffen, im Interesse des Friedens, daß Frankreich klug genug ist, nicht die Geschäfte der lachenden Dritten zu besorgen. Indessen sind wir nicht optimistisch genug um nicht auf Rückschläge gefaßt zu sein. Deutschland kann nur einen ihm durch die Verhältnisse vorgeschriebenen Weg marschieren!

Europa.

Der neue deutsche Zolltarif. Als der Reichstag vor drei Jahren den neuen Zolltarif angenommen hatte, war viel von den „Unstimmigkeiten“ die Rede, die der Tarif enthält und zu deren Beseitigung über kurz oder lang eine Tarifnovelle nötig werden würde. Inzwischen ist durch die neuen Handelsverträge zwar ein Teil dieser Unstimmigkeiten beseitigt worden, dafür wurden aber verschiedene neue Unklarheiten und Widersprüche in den Tarif hineingebracht. Bei einer Reihe von Waren wird man daher trotz genauester Kenntnis des Tarifs im Zweifel sein, welchen Zoll sie vom 1. März d. J. ab zu zahlen haben. Diese Zweifel sollen durch das neue Warenverzeichnis zum Zolltarif behoben werden, dessen Bearbeitung im Reichsschatzamt seit zwei Jahren im Gange ist. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser Kommentar zum Zolltarif nunmehr fertiggestellt und bekannt gegeben wird; denn in wenigen Wochen tritt bereits der Tarif in Kraft. Das Warenverzeichnis bedarf nicht der Genehmigung des Reichstages, es wird vielmehr durch Bundesratsbeschluß in Kraft gesetzt. Im Zusammenhang damit soll auch ein Instruktionsbuch zum Zolltarif und ein neuer Taratarif herausgegeben werden. Da der neue Zolltarif viel spezialisierter ist als der bisherige, so ist vielfach die Ansicht geäußert worden, die zu seiner Durchführung nötigen Einzelvorschriften und Kommentare könnten um so kürzer gefaßt werden. Diese Ansicht hat sich aber als unzutreffend erwiesen. Der neue Tarif ist trotz seiner größeren Spezialisierung viel unübersichtlicher und unklarer als der bisherige. Zu seiner Durchführung ist daher ein sehr umfangreiches Warenverzeichnis erforderlich, und auch die übrigen Ausführungsvorschriften werden die bisherigen Vorschriften dieser Art an Umfang weit übertreffen. Trotzdem bezweifeln wir, ob das neue Warenverzeichnis alle Unklarheiten des Tarifs beseitigen wird. Wahrscheinlich werden schon bald nach dem 1. März soviele Unstimmigkeiten und Zollkuriosa sich herausstellen, daß eine Revision des Warenverzeichnisses nötig werden wird. Deshalb ist auch, wie wir hören, geplant, in das neue Warenverzeichnis einen Vorbehalt betreffs seiner späteren Verbesserung und Vervollständigung aufzunehmen. Selbst an denjenigen Stellen, die den neuen Tarif gemacht haben, hält man es demnach für nötig, abzuwarten, wie er sich in der Praxis bewährt, bevor man endgiltige Ausführungsvorschriften erläßt.

Schwedische Pflastersteine. In den Kreisen der schwedischen Stein-Industrie scheint man das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden keineswegs für gesichert zu halten. Man rechnet vielmehr mit der Möglichkeit, daß der im deutschen Zolltarif vorgesehene Zoll auf Pflastersteine am 1. März in Kraft tritt. Darum ist auch in letzter Zeit die Einfuhr schwedischer Pflastersteine nach Deutschland stark

gesteigert worden. Sie betrug bereits in den ersten elf Monaten vorigen Jahres 5120036 D.-Ctr. gegen 3413149 D.-Ctr. gleichzeitig 1904 und 3551797 D.-Ctr. gleichzeitig 1903. Auch die Einfuhr aus Dänemark (Bornholm) zeigt eine ähnliche Zunahme (von 189948 und 206767 D.-Ctr. in 1903 und 1904 auf 31486 D.-Ctr. in 1905). Diese Zunahme, die sich in den drei Monaten Dezember, Januar und Februar wahrscheinlich noch steigern wird, hängt offenbar mit dem Bestreben zusammen, die bis Ende Februar dauernde Zollfreiheit möglichst auszunutzen. Vom 1. März ab tritt nach dem neuen deutschen Generaltarif ein Zoll von 40 Pf. pro D.-Ctr. in Kraft. Durch den neuen Handelsvertrag mit Belgien wird dieser Satz auf 20 Pf. herabgesetzt. Außerdem ist Oesterreich-Ungarn Zollfreiheit für eine Höchstmenge von jährlich 35000 D.-Ctr. Pflastersteine aus hellem grauen Granit zugestanden.

Im Falle des Zustandekommens eines deutsch-schwedischen Handelsvertrages würde deutscherseits wahrscheinlich ganz auf den Zoll verzichtet werden; die bisherige Zollfreiheit der Pflastersteine würde dann für alle vertrags- und meistbegünstigten Staaten fortbestehen. Kommt ein Vertrag nicht zustande, dann wird es sich darum handeln, ob Schweden fernerhin die Meistbegünstigung in Deutschland genießt oder nicht. Wird ihm die Meistbegünstigung entzogen, dann wären bei einer Jahreseinfuhr von 5 Millionen D.-Ctr. schwedischer Pflastersteine nach Deutschland rund 2 Millionen M. Zoll zu entrichten; bleibt es dagegen bei der Meistbegünstigung, so ermäßigt sich der Betrag auf 1 Million M. Man kann hieraus ersehen, welche Bedeutung der deutsche Pflastersteinzoll für die handelspolitischen Unterhandlungen mit Schweden hat.

Afrika.

Der Handel von Marokko mit dem Deutschen Reich. Der Handelsumsatz der beiden gedachten Länder wertete in Millionen Mark:

	Einfuhr in Deutschl.	Ausfuhr aus Deutschl.	Sa
1904	5,5	2,5	8,0
1903	4,6	4,0	8,6
1902	3,7	1,6	5,3
1901	3,6	1,5	5,1
1900	5,3	1,3	6,6
1899	5,0	1,5	6,5
1898	6,1	1,1	7,2
1897	5,0	1,1	6,1

Ausfuhr nach Marokko aus Hamburg in 1904.	M.
Kaffee	30 000
Tee	270 710
Krystallzucker	10 470
Raffinaden	10: 240
Roher Tabak	87 720
Reis	40 130
Korn, Kart. Spiritus, Sprit	69 610
Bier	38 790
Anilinfarben, Drogen, Harze etc.	47 500
Schmelzeisen	30 190
Eisen in Stangen	66 210
Kupfer- u. and. Scheidemünzen	13 620
Baumwollensaatöl	12 650
Holzmehl	15 850
Seiden- und Halbseidenwaren	10 570
Wollen- und Halbwollenwaren	535 060
Baumwollenwaren	116 180
Säcke	39 710
Posamentierwaren	12 670
Strumpfwaren	19 120
Mobilien	13 880
Papier	39 470
Glasperlen	38 660
Andere Glaswaren aller Art	91 410
Porzellan	27 560
Steinzeug und feine Tonwaren	21 440
Andere Eisenwaren	170 960
Nähmaschinen	22 620
Stutz- und Wanduhren	10 500
Spielwaren	16 990
Kurzwaren	48 090
Parfümerien	12 900
Andere Industrieerzeugnisse	12 250
Zusammen einschl. d. übr. Waren	2 315 640
1903	2 765 270
1902	2 661 000
1901	2 430 290
1900	2 101 590

Einfuhr aus Marokko in Hamburg in 1904.	M.
Mandeln	1 635 110
Weizen	2 740
Mais	3 840
Pferdebohnen	37 780
Andere Bohnen	10 700
Koriander	40 020
Kartoffeln	3 540
Eier	203 830
Konserven	7 880
Andere Verzehrungsgegenstände	6 620
Spiesskümmel	119 970
Bockshornsamen	120 830
Gummielastikum	9 690
Gummi Sanderak	211 100
Andere Gummiharze	3 980
Phosphorsaurer Kalk, nat.	42 000
Trock. Rindshäute	18 910
Kalbfelle	2 380
Schaf- und Ziegenfelle	1 333 710
Knochen	4 200
Gedärme	56 370
Rindshaare	3 040
Ziegenhaare	22 430
Wachs	909 740
Olivenöl	17 720
Kanariensaat	569 740
Leinsaat	314 260
Andere Sämereien	14 750
Schafwolle	901 910
Shoddy	2 240
Wollen u. Halbwollwaren	5 420
Andere Waren	7 760
Passagiergut	9 830
Zusammen	6 653 450
1903	6 130 410
1902	4 487 250
1901	4 470 840
1900	6 633 140

Süd-Amerika.

Unruhen in Chile. (Originalbericht aus Osorno, Ende Nov. 1905.) Kürzlich hat der nordamerikanische Gesandte die Chilenen die Yankees von Südamerika genannt. Früher sind sie wohl richtiger die Preußen von Südamerika genannt worden. Bei ihrem Kriegsruhm und ihrer sehr zentralisierten Verwaltung ist letztere Bezeichnung vielleicht richtiger, wenn auch in den jetzt verflossenen Jahren nichts von preußischer Strammheit zu bemerken gewesen ist. Aber die noch recht schwachen industriellen Leistungen der Chilenen lassen sie sowohl den Yankees als auch den Deutschen noch sehr unähnlich erscheinen.

Zeitweise hat die hiesige Regierung ziemlich genau preußische Maßregeln kopiert, nicht immer zu ihrem Vorteile. So hatte der unglückliche Balmaceda entschieden geglaubt, seinen Konflikt mit dem Kongreß durch Nachahmung des Auftretens von Bismarck beendigen zu können. Jetzt hat man weitgehende agrarische Gesetze erlassen, durch welche die Spritbrennerei eingeschränkt wurde. Dadurch ist wohl keine bedeutende Einnahmequelle für den Staat erlangt worden, aber eine völlige Unterdrückung der Brennerei von Weizensprit in den deutschen Ansiedelungen des Südens, in Valdivia, Union, Osorno und in den weiter abseits gelegenen Departamentos. Dafür haben einige Handelshäuser, besonders bei Concepcion, darunter auch deutsche, ein enormes Geschäft in Weinsprit machen können. Um nun die Landleute im südlichen Chile für die schweren Verluste, welche der Weizenbau durch Unterdrückung der Brennerei erlitt, einigermaßen zu entschädigen, auch den Großgrundbesitzern im mittleren Teile des Landes zu einer bedeutenden Einnahme zu verhelfen, hat man die Einfuhr von argentinischem Vieh durch hohe Zölle unterdrückt. In Argentinien sind wohl die an der Ostseite liegenden fetten Weideländereien um Buenos Aires, Rosario und auch noch um Bahia Blanca im höchsten Grade durch leichten Absatz ihrer Produkte nach Europa hin begünstigt. Aber die tief im Binnenlande, am Ostrande der Anden liegenden Provinzen, wie Mendoza, San Juan, La Rioja, Salta und Jujuy, ibten ja eine Zeit lang wesentlich vom Absatze ihres Viehs nach Chile hin. Das viel kleinere Chile, welches nur etwa ein Viertel des argentinischen Areales enthält, darauf aber nicht viel weniger Einwohner als Argentinien ernährt, war für die Ernährung seiner Bevölkerung zum Teil auf das argentinische Vieh angewiesen. Jahrzehntelang wurden sehr große Mengen dieses Viehs über das Andengebirge nach Chile getrieben. Seit einigen Jahren hat man solche Einfuhr mit Zöllen belegt und diese Abgabe schnell erhöht. Auch viele andere Artikel, welche ehemals nach Chile eingeführt wurden, sind mit mehr oder weniger hohen Zöllen belegt worden. Die Viehzölle haben in der Tat die Grundbesitzer im südlichen Chile etwas für das Eingehen ihrer Brennereien entschädigt.

Natürlich haben diese Beschränkungen der Einfuhr die Preise der betreffenden Handelsartikel erhöht. Dazu kommt noch die bedeutende Verschlechterung der Währung. Der Peso, welcher die Münzeinheit bildet, ist allmählich auf den dritten Teil seines ehemaligen Wertes herabgesunken. Da die Arbeitslöhne durchaus nicht in demselben Grade gestiegen sind, sind die eigentlichen Handarbeiter, überhaupt die kleinen Leute, die niederen Beamten, deren Gehälter nur unbedeutend, zum Teil garnicht erhöht worden sind, schwer von der Teuerung der Nahrungsmittel, in erster Linie des Fleisches, betroffen worden. Am besten kommen die Grundbesitzer weg, da der Wert der Ländereien auch im Verhältnisse des Sinkens des Geldwertes gestiegen ist. An manchen Stellen ist er noch höher geworden, an manchen freilich auch mit der Währung gesunken. Das niedere Volk, die Handarbeiter, haben freilich vielfach kein Verständnis für das Sinken des Geldwertes und schreiben die Erhöhung der Preise wesentlich der Habsucht der Kaufleute und überhaupt der oberen, regierenden Volksklasse zu.

Während in früheren Jahrzehnten das Volk durch eine strenge Regierung an Gehorsam gewöhnt, bedürfnislos und geduldig war, hat sich das unterdessen alles geändert. Die vor einem Dutzend Jahren siegreich durchgeführte Revolution hat dem Volke gezeigt daß das Heer des Staates nicht unter allen Umständen dem Präsidenten treu bleibt, daß aufständische Truppen unter Umständen die stehende Armee besiegen können. Die Revolution hat überhaupt die Macht des Präsidenten sehr vermindert und die Regierung mehr in die Hand des der Mehrheit des Kongresses angehörigen Ministeriums gelegt. Damit sind die politischen Parteien zu einer sehr bedeutenden Macht gelangt, und mit ihren häufig schwankenden Bündnissen wechselten die Ministerien oft schnell hinter einander, ja, nicht selten war das Land überhaupt ohne verantwortliches Ministerium.

Da fiel denn der Same, welchen internationale Verkündiger des Sozialismus, ja des Anarchismus, in die Scharen der Arbeiter ausstreuten, auf fruchtbaren Boden. Diese begannen an einzelnen Punkten in Ausstand zu treten und dabei auch allerlei Gewalttätigkeiten zu verüben. Bei der sehr großen Ausdehnung des Landes und der Beschränkung der Eisenbahnverbindung auf einen Teil der Provinzen, ist es nicht leicht, jede lokale Erhebung sofort niederzuwerfen.

Fast an allen Orten, an welchen sich größere Scharen von Arbeitern zusammenfinden, sind geheime Gesellschaften entstanden, welche zusammen eine Art Genossenschaft bilden. Diese wird „la mancomunal" oder „la mancomunidad", zu deutsch etwa „Die gemeinsame Hand" oder „Die Genossenschaft der gemeinsamen Hand" genannt. Diese Gesellschaft hat auch ein paar Abgeordnete zum Kongreß wählen können, welche ihre bis

jetzt kleine Partei die „demokratische" nennen. An der Spitze der kleinen und, wie es scheint, nicht sehr fest organisierten Partei, welche nicht völlig mit der Gruppe oder Genossenschaft, der mancomunal, identisch sein dürfte, steht der Deputierte Don Malaquias Concha. Derselbe tritt vor den anderen Deputierten der Partei etwas in den Vordergrund, und diese anderen scheinen mit seiner Eitelkeit und seinen Ränken nicht besonders einverstanden zu sein. Doch fügen sie sich. Don Malaquias verbündet sich öfters mit anderen Parteien, gewöhnlich mit der klerikalen, welche sich hier die konservative nennt, gelegentlich auch mit der der Balmacedisten, welche man am besten als die Partei der unzufriedenen, weil von der Herrschaft weggedrängten, Beamten bezeichnen könnte. Bei solchem Wechsel des Bündnisses erhebt sich manchmal ein leiser Protest unter den anderen demokratischen Abgeordneten. Diese sehen ein, daß ihre Anschauungen sich am ehesten mit denen der radikalen Partei vereinigen ließen. Gegen die Radikalen scheint aber Don Malaquias einen heftigen Widerwillen zu besitzen.

Die wichtigste Tätigkeit der Partei ist nun durchaus nicht die Durchführung einer bestimmten Politik im Kongreß. Die Mancomunal scheint gar kein bestimmtes Programm zu besitzen; sie ist überhaupt eher eine soziale als eine politische Vereinigung. Sie kann eigentlich nur mit den anarchistischen Gruppen in Europa verglichen werden. Ihre Waffen sind hauptsächlich die Ausstände, Strikes, auf spanisch „huelgas". Solche werden aber hier in Chile stets sehr handgreiflich durchgeführt, und ist dabei die Hauptsache nicht das Niederlegen der Arbeit, sondern die Zerstörung von Läden, von Waren, von Gebäuden, die Tätlichkeiten gegen Personen u. v. a. Würde eine volle Kasse geräubert werden können, so würde das als höchster Triumph angesehen werden. Auf ein Menschenleben kommt es den Herren Anarchisten dabei nicht an. So gut, wie sie ihr eigenes Leben ziemlich gleichgiltig aufs Spiel setzen, kommt es ihnen auch nicht auf das anderer an. In den Polizeistaaten von Europa kann man sich schwerlich vorstellen, wie solcher Unfug ungestraft verübt werden kann. Aber die chilenischen Anarchisten wissen mit einiger Sicherheit, daß sie ziemlich straffrei ausgehen werden. Wozu ist denn Don Malaquias da? Wozu die Koalition mit den „Conservadores"? Ist diese Partei nicht sehr einflußreich? Die gesamte Koalition, welche aus dem Partido conservador, dem der Balmacedisten, welche sich selbst „Liberales democráticos" nennen und dem Partido democráta, eben der Partei der Anarchisten besteht, ist gegenwärtig die herrschende; ihr gehört das jetzige Ministerium an.

Einen sehr günstigen Vorwand zum Losschlagen in Santiago gewährten die vor nicht allzu langer Zeit erhöhten Zölle auf die Einfuhr argentinischen Viehs. Gestützt auf diese Zölle war vor kurzem in der ganzen Republik der Preis des Viehs gestiegen. Gerade jetzt hatten die Fleischer infolgedessen auch den Preis des Fleisches bedeutend erhöht. Die im Kongreß zahlreich vertretenen Agrarier wollten die Zölle und damit die Preise von Vieh und demnach auch von Fleisch noch bedeutend hinaufschrauben und in allernächster Zeit mit solchen Vorschlägen hervortreten.

Dabei kam den Unruhstiftern noch ein anderer Umstand zu Gute. Es waren große Manöver bei Talca, fern von der Hauptstadt, angeordnet worden. Aus all den Nachbarrepubliken waren Offiziere hergereist gekommen. Sämtliches Militär war ausgerückt. Da versammelten sich die Mitglieder der mancomunal und viele andere Unzufriedene. Vom Lande her zog mancherlei Gesindel heran. Trotzdem der Präsident Herrn Concha und seinen Genossen die besten Zusagen erteilte und die Minister sich bemühten, die Leute zu beruhigen, um es zu schweren Aufständen und Plünderungen. Da die Polizei die Ruhe mit Gewalt wiederherstellen mußte und wollte, entspannen sich heftige Straßenkämpfe, in welchen Hunderte von Aufständischen und einige Polizeisoldaten getötet, aber eine viel größere Anzahl verwundet wurde. Die freiwillige Feuerwehr, sowie Mitglieder der fremden Kolonien und der Aristokratie wurden mit Waffen aus dem Zeughause versehen und unterstützten die Polizei. Dennoch wäre jedenfalls eine schreckliche Zerstörung über die Hauptstadt gekommen, wenn nicht nach den ersten Tagen des Aufstandes Teile des Heeres nach Santiago zurückbefohlen worden wären. Es sind Hunderte von Aufständischen eingesperrt und vor den Richter geführt worden, aber man zweifelt, ob ihnen bei dem hiesigen Gerichtsverfahren viel Schlimmes geschehen wird.

Freilich ist in einem Zweige der Justiz strenge Gerechtigkeit nach preußischem Muster ausgeübt worden: eine Anzahl Meuterer aus dem Heere, welche ihre Kameraden bei der Rückkehr in die Hauptstadt überreden wollten, zu den Anarchisten zu halten, sind nach kurzem Prozesse erschossen worden.

Jetzt nahen die Wahlen für Senat, Kongreß und für die neuerdings sehr einflußreichen Munizipalitäten heran. In einem halben Jahre gehen wir der Präsidentenwahl entgegen. Da werden die Anarchisten noch öfter Gelegenheit für ihre Betätigung finden. Wahrscheinlich werden sämtliche Wahlen sehr aufgeregt werden. Die Behörden sind nicht besonders einig und die schwankende Parteipolitik im Kongreß lähmt als schwerer Hemmschuh die Energie der Regierung. Es ist garnicht unmöglich, daß wir schlimmen Zeiten entgegensehen.

Englische Unternehmer in Süd-Amerika. (Originalbericht aus Pernambuco.) Wieder ein Unternehmen in englischen Händen! Die hiesige Straßenbahn, der Companhia Ferro Carril gehörig, ist für eine runde Summe, etwa die Hälfte mehr als das Aktien-Kapital beträgt, an eine englische Gesellschaft übergegangen. Die Offerte einer deutschen Bankgruppe, die, wie es heißt, noch vorteilhafter war, wurde abgewiesen, ohne nur der General-Versammlung der Aktionäre vorgelegt worden zu sein! Man sagt, der deutsche Unterhändler sei nicht mit der nötigen Anzahl der allbeliebten Bildnisse der hochseligen Königin Victoria oder ihres Sohnes König Edwards ausgerüstet gewesen, oder hätte versäumt seinen Visitenkarten eine gewisse längliche Form zu geben. Wie dem auch sei, jedenfalls hat der Engländer die Sache bei dem Ende angefaßt, das zum Ziele führte denn:

„grade hin an schiefer Schnur
schlängelt sich die Pappelflur."

sang schon der frühere Bayernkönig.

Bei den jetzt herrschenden außergewöhnlich niederen Zuckerpreisen, die unsere Landwirtschaft in eine sehr bedrängte Lage brachten, regt sich wieder allenthalben das Verlangen nach Unterstützung durch die Regierung, ohne daß man außer einer Herabsetzung der Exportzölle und der Eisenbahnfrachten so recht wüßte, was man eigentlich will. Die Erfahrung eines Menschenalters, in engstem Zusammenhange mit erfahrenen Landwirten, hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß vor allem Selbsthilfe not tut, d. h. fleißige, vernunftgemäße Arbeit, Anwendung der mechanischen Hilfskräfte und sachgemäße Sparsamkeit. Da predigt man aber meist tauben Ohren, denn Arbeit und System sind nicht nach dem Geschmacke der hiesigen Herren.

Den wenigen die mit der Routine gebrochen haben und vorwärts gekommen sind, wie die einzelnen Fremden, meist Portugiesen, sagt man dann alles mögliche Böse nach. Von ihnen zu lernen, fällt aber keinem ein.

Literarische Umschau.

Das Novemberheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handels-Archivs" (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, halbjährlich M. 9. Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW.) enthält in seinem Gesetzgebungsteil neben einer Reihe von Aenderungen auf dem Gebiete der Zoll- und Handels-Gesetzgebung des In- und Auslandes das Zollgesetz und den Zolltarif von Ecuador sowie Mitteilungen über die Regelung der Handelsbeziehungen Belgiens zu Bolivien, Bulgarien, Montenegro, Frankreichs zu Bulgarien, Oesterreich-Ungarns zu Italien u. a. m. Im statistischen Teil ist das Ergebnis des russischen Außenhandels im Jahre 1903 ausführlich mitgeteilt. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen vor aus Amsterdam, Shanghai und Rufisque (Franz. Senegal). Diese Berichte sind auch in Sonderausgaben erschienen.

Subtropische Agrikultur. Ein Handbuch für Kolonisten und Pflanzer von Ernesto Zietlow. Verlag von Dr. Seele & Co., Leipzig. Preis M. 4.

Georg Obst, Das Buch des Kaufmanns. Die 7. Lieferung dieses verdienstvollen Werkes gibt eine systematische Darstellung der wichtigsten rechtlichen Bestimmungen. Der 1. Teil behandelt das kaufmännische Privatrecht (Personen des Handels, Schuldrecht des Handels, Erbrecht im Handel), der 2. die Geltendmachung des Rechts vor Gericht, der 3. das kaufmännische Strafrecht und der 4. das angewendte Handelsrecht (Formulare). Die Bearbeiter dieses Abschnitts: Rechtsanwalt Dr. J. Festner-Leipzig, der Gerichtsassessor im Justizministerium Carl von Lewinski-Berlin, Professor J. Kohler-Berlin, Genossenschaftsanwalt Dr. H. Crüger-Charlottenburg und Dr. Georg Obst, der Herausgeber des Werkes, haben es in ganz vorzüglicher Weise verstanden, die rechtlichen Bestimmungen, die für den Kaufmann, Gewerbetreibenden und Industriellen von Interesse sind, in gemeinverständlicher Form zusammenzustellen und zu erläutern. Das alphabetische Sachregister, das in einigen Tagen erscheinen soll, wird den Wert dieses Abschnittes noch wesentlich erhöhen, so dass er den vorhergehenden Kapiteln ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Eine Unsumme von Geistesarbeit steckt in diesem Werk, und viele Schwierigkeiten waren zu überwinden. Der in weiten Kreisen vorteilhaft bekannte Herausgeber, die Verleger und sämtliche Mitarbeiter können mit Stolz auf ihr Werk, das von der Kritik einstimmig sehr günstig beurteilt worden ist, zurückblicken. Jeder Leser wird aus dem Buch des Kaufmanns eine Fülle Anregungen schöpfen. Daher sei es allen Gebildeten zur Anschaffung warm empfohlen.

Directorio General de los Estados de la República Mexicana. Das neue Adreßbuch von Mexico 1906 ist erschienen und vom Verlage von Ruhland & Ahlschier Succ. Mexico, zum Preise von 10 Pesos, zu beziehen.

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, von dem inzwischen schon das 9. Heft ausgegeben worden ist, bringt u. a. bunte Tafeln, die die vielgestaltige afrikanische Tierwelt und unsere Giftpflanzen wiedergeben. Die Alpen werden nicht nur in einer klaren Karte, sondern in prächtiger Weise auch in ihren Landschaften vorgeführt; ihnen schliesst sich eine Karte der Balkanhalbinsel und eine vorzügliche Tafel zur Astronomie an. Die beiden Tafeln „Ethnographie" ziehen uns besonders an, da sie charakteristische Bilder der Kleidung, Wohnung und von Tempeln verschiedener Menschenrassen geben. Wir sehen, wie die Papuajugend sich ihre Klubhäuser als Pfahlbauten auf dem Wasser errichtet, und wie die Wilden in Neu-Guinea zum Schutz Häuser in den Kronen hoher Bäume bauen, zu denen der Zugang nur auf schwankenden Leitern möglich ist. Erfreulich ist, dass der Brockhaus auch dem täglichen Leben seine volle Aufmerksamkeit schenkt und viele Abbildungen im Text bringt.

Alles in allem ist der Kleine Brockhaus in Wort und Bild ein überraschend reiches Schatzkästlein für jedermann. Das Heft kostet nur 30 Pf.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5. zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der Deutschen Exportbank A.-G. herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W.62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten und den am „Export-Firmen-Adressbuch" beteiligten Firmen auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15090. **Reisenden mit Musterkollektionen, welche Ceylon besuchen,** können wir in Colombo eine geeignete Verbindung nachweisen, welche bereit ist, gegen eine angemessene Kommission die Reisenden bei der inländischen Kundschaft einzuführen.

15091. **Offerten für Ceylon in Steingut-Reisschalen verlangt.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Colombo (Ceylon): „Wir würden es anerkennen, wenn Sie uns mit einem äufserst leistungsfähigen Fabrikanten von Steinguttellern in Verbindung bringen könnten, mit dem wir bei konkurrenzfähigen Preisen Jahreskontrakte für Lieferung von 10 000 bis 20 000 Reisschalen abzuschliefsen vermögen."

15092. **In Bedarfsartikeln für Schuhmacher, wie Oesen, Agraffen, Kalophonium usw** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Warschau, Rufsland, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15093. **Verbindung mit einem leistungsfähigen Fabrikanten von Bilder- und Photographierahmen** wünscht eine Firma in Mexiko anzuknüpfen.

15094. **Ueber den Import von Fahrrädern und Automobilen in Chile** wird uns berichtet, dafs besonders in dem erstgenannten Artikel eine gröfsere Einfuhr nicht stattfindet, da die Wege infolge ihres schlechten Zustandes eine allgemeine Verwendung von Fahrrädern nicht zulassen. Einige Firmen befassen sich wohl in regelmäfsiger Weise mit dem Handel in diesem Artikel, doch ist dieser nicht bedeutend. Vorwiegend liefern Amerika und England als auch Frankreich die betr. Räder, während aus Deutschland beispielsweise im Jahre 1903 nur für ca. 12 000 Mark importiert wurden. Als die Einfuhr von Automobilen eine langsame Steigerung erfuhr, wandten sich die in Chile bestehenden Wagenbauanstalten diesem Geschäftszweige zu und bauen jetzt ebenfalls Automobile, für deren Anfertigung verschiedene Teile aus dem Auslande geliefert werden. — Die bedeutendsten Importfirmen für Fahrräder in Chile sowie die Wagenbauanstalten dortselbst kann das Exportbureau aufgeben.

15095. **Ueber die Einfuhr von Fahrrädern, Automobilen und Zubehörteilen für diese in Uruguay** wird uns berichtet: „Firmen in Uruguay, welche sich ausschliesslich mit dem Import von Fahrrädern und Zubehörteilen für diese befassen, bestehen in Uruguay nicht, da der Artikel von keiner besonderen Bedeutung ist und Spezialhäusern keine Rechnung lassen würde. Einige Importfirmen der Eisenwaren- und Maschinenbranche führen Fahrräder etc. nebenbei, auch bestehen einige andere Firmen, welche Handel in diesen Artikeln treiben. Dasselbe gilt auch für Automobile, die erst seit Juli 1905, als der Einfuhrzoll für ein Jahr suspendiert wurde, häufiger, aber immer noch vereinzelt, importiert werden. In nicht allzuferner Zeit dürften sich die in Uruguay befindlichen Wagenbauanstalten, welche bereits gute Wagen und Kutschen, auch in eleganter Ausführung, herstellen, der Fabrikation von Automobilen zuwenden. Einzelne Bestandteile werden dann natürlich aus dem Auslande bezogen werden müssen." Importfirmen für Fahrräder, Automobile und Zubehörteile für diese, sowie die bedeutenderen Wagenbauanstalten in Uruguay kann das Exportbureau namhaft machen.

15096. **Vertretungen in Damentuchen und Leinen für New-York (U. S. A.) zu übernehmen gesucht.** Ein Abonnent an diesem Platze schreibt uns: Ich suche speziell Vertretungen leistungsfähiger Fabriken von Damentuchen und Leinen, da dies zwei sehr wichtige Artikel für den hiesigen Import sind und ich bei passender Ware bedeutende Aufträge aufnehmen kann. Das Delcredere kann ich durch ein hiesiges Bank- und Kommissionshaus garantieren lassen. Ich kenne genannte Artikel vorzüglich, bin bei den gröfsten Abnehmern derselben sehr gut bekannt und täglich mit ihnen im Verkehr. Ich kann daher, wie schon gesagt, bedeutende Geschäfte garantieren, umsomehr, als mir noch zwei sehr tüchtige Verkäufer zur Seite stehen."

15097 **Verbindung mit deutschen Firmen gewünscht, welche Rollbalken aus Stahlblech für Fenster und Läden herstellen.** Das reflektierende Haus ist in St. Petersburg etabliert, seit langer Zeit dort ansässig und bestens eingeführt.

15098. **Verbindung mit Hamburger Zuckerexporteuren sucht eine Firma in Konstantinopel anzuknüpfen.**

15099. **Verbindung mit Fabrikanten, die sich mit der Herstellung von Bremsvorrichtungen System Carpenter, Clyaton oder Körting befassen,** wünscht eine befreundete Firma in Madrid anzuknüpfen.

15100. **Einfuhrfirmen für Sattlerwaren in Montevideo (Uruguay)** kann das Exportbureau Interessenten namhaft machen.

15101. **Verbindung mit einem leistungsfähigen Feinblechfabrikanten sucht eine Firma in Konstantinopel, die bedeutende Posten zu beziehen wünscht.** Unser Geschäftsfreund schreibt hierüber folgendes: „Wie ich erfahren habe, haben deutsche Feinblechfabrikanten einen Verband gebildet, um den Verkauf nach dem Auslande durch eine Zentralstelle gehen zu lassen. Mir ist es darum zu tun, mit einem Fabrikanten in Verbindung zu kommen, welcher aufserhalb dieses Verbandes steht, da ich bei konkurrenzfähigen Preisen in der Lage bin, grofse Posten abzusetzen. Vorläufig wäre mir eine Offerte für 400/500 Tonnen angenehm. Es handelt sich um gewöhnliches Feinblech für Ofenröhren etc. (schwarzes aus Coke-Eisen oder gewöhnlichem Stahl) in folgenden handelsüblichen Gewichten und Gröfsen:

30 Jnches × 60	8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.	Blatt
27 „ × 72		
37 „ × 72	3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.	„

pro Gebund von 48/50 kg. Preise per 100 kg fob. Antwerpen oder Amsterdam. 3 pCt. Cassaskonto; 2 pCt. Provision für mich." — Adresse der Firma und Auskünfte über dieselbe kann die Deutsche Exportbank Berlin W. aufgeben.

15102. **Importfirmen photographischer Apparate und Bedarfsartikel in Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay** kann das Exportbureau namhaft machen. Die betr. Angaben sind von den Gewährsleuten des Instituts an den Haupthandelsplätzen der betr. Länder eingeholt worden.

15103. **Importeure von Lebensmitteln, Wein, Likören in Punta Arenas (Südchile)** kann das Exportbureau namhaft machen.

15104. **Une maison française demande une installation complète pour la fabrication des couverts de table en fer battu étamé.** — Die Adresse der Firma teilt das Exportbureau mit.

15105. **Importeure von Gasglühlichtkörpern in Montevideo (Uruguay) kann das Deutsche Exportbureau aufgeben.**

15106. **Vertretungen in Textilwaren, Damen- und Herren-Kleiderstoffen, türkischen Shawls, Schärpen, Wirk- und Strumpfwaren für Varna (Bulgarien)** sucht eine an diesem Platze etablierte Firma zu übernehmen, über welche das „Exportbureau" Auskunft zu erteilen vermag.

15107. **Importfirmen von Zigarren an den Haupthandelsplätzen von Australien** kann das „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

15108. **Absatz von Farbwaren in Griechenland.** Nach einem Berichte des k. u. k. österr.-ung. Konsulates in Patras ist der dortige Farbwarenimport im Steigen begriffen. An der Einfuhr von Farben in fertigem Zustande und in Pulverform ist Deutschland mit 50 pCt., England mit 30 pCt., Belgien und Frankreich mit 20 pCt. beteiligt. Ultramarin kommt aus Nordamerika. Es können nur Sekunda-Produkte auf Absatz rechnen, während der Import feiner Farbwaren geringer ist, besonders die aus Frankreich stammende Einfuhr feinerer Farbwaren in Hülsen für Kunstzwecke. Die Platzusance von Patras verlangt Zahlung für Farbwaren gegen 4 Monats-Akzept. Geeignete Vertreter in Athen und Patras kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

15109. **Die Geschäftslage in Südafrika.** Im Transvaal und in Natal, dann zum Teil in der Oranje River Colony scheinen die Geschäftsverhältnisse, wie der Julibericht des k. u. k. österr.-ung. Generalkonsulates in Kapstadt ausführt, etwas besser geworden zu sein; in der Kapkolonie und Rhodesia lassen sie noch alles zu wünschen übrig. Der Geschäftsumsatz der Grofshändler hatte im Juli 1905 im Vergleich zum Juni abgenommen. Im Detailgeschäft war die flaue Tendenz vielleicht noch markanter als sonst. Das Inkasso geht schleppend vor sich, wie denn überhaupt der Mangel an Bargeld auffallend hervortritt. Die Liste der Insolvenzen zeigt noch immer die beträchtliche Durchschnittsziffer der letzten zwei Jahre. Im Juli wurden in der Kapkolonie 52 Fallimente, hiervon 14 zwangsweise, erklärt. Von diesen Fallimenten entfielen 23 auf Kapstadt und Umgebung, 2 auf Port Elizabeth, der Rest war über die Kolonie verteilt; nur East London hatte keine Zahlungseinstellung zu verzeichnen. Im I. Semester 905 wurden in Südafrika (mit Ausschlufs von Rhodesia und den portugiesischen Besitzungen) nicht weniger als 1046 Insolvenzen und Liquidationen angemeldet, und zwar in der Kapkolonie 618, im Transvaal 200, in der Oranje River Colony 74 und in Natal 154. Im Jahre 1903 kamen in der Kapkolonie im ganzen nur 299 Zahlungseinstellungen vor. Wenn sich auch die Insolvenzen im laufenden Jahre bisher nur auf schwächer fundierte Firmen erstrecken, so ist angesichts der Zahl dieser Insolvenzen doch anzunehmen, dafs dies den gröfseren Geschäftshäusern Schaden zugefügt haben. Der Import der Kolonie zeigt im Juli wieder einen erheblichen Rückfall, sowohl gegen Juni 1904 als auch gegen den Juni 1905.

15110. **Die Korrespondenz und der Versand von Katalogen, Preislisten an nicht deutsche Firmen im Auslande.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dafs es in den meisten Fällen vollkommen zwecklos ist, an die nicht deutschen Häuser im Auslande Kataloge, Preislisten etc. in deutscher Sprache zu versenden, da die Firmeninhaber englischer, französischer, spanischer, portugiesischer oder eingeborener Firmen nur in Ausnahmefällen der deutschen Sprache mächtig sind. Bei den Angestellten in den betr. Geschäften, welchen die Beantwortung der eingegangenen Offerten obliegt, ist eine genügende Kenntnis der deutschen Sprache noch weniger vorauszusetzen. Korrespondenzen, Drucksachen etc. nach England und den englischen Kolonien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind unbedingt

in englischer Sprache, nach Mexiko und Südamerika (mit Ausnahme von Brasilien) in spanischer Sprache, nach Brasilien in portugiesischer oder französischer Sprache abzufassen. Mit den deutschen Häusern im Auslande kann natürlich in deutscher Sprache korrespondiert werden. Man sollte nicht glauben, dafs diese erste und einfachste Regel im Verkehr mit dem Auslande von vielen deutschen Fabrikanten, welche bereits Exportgeschäfte betreiben, immer noch unbeachtet bleibt. Es ist dann auch nicht zu verwundern, wenn Erfolge auf die Aussendungen ausbleiben. — Veranlassung zu dieser Mitteilung gibt uns die Tatsache, dafs mehrere deutsche Fabrikanten an portugiesische und spanische Häuser in Argentinien und Brasilien eine grofse Anzahl von Katalogen in deutscher Sprache versandt haben. Es ist kein Wunder, wenn die Empfänger der Drucksachen die Absender nicht zu den exportfähigen Fabrikanten zählen.

15111. **Wer befafst sich mit der Herstellung von Maschinen zur Fabrikation von Holz-Zigaretten-Spitzen?** Die betreffenden Spitzen sollen aus Bambus angefertigt werden.

15112. **Kapital-Beteiligung für eine Sägewerk-Anlage in Ecuador gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Ecuador teilt uns mit, dafs im Norden des Landes 3 Sägemühlen, und zwar in La Tola seit 18, in Limones seit 16 und in Palmas seit 10 Jahren, bestehen. Alle drei Unternehmungen werfen guten Gewinn ab, und die Inhaber sind reiche Leute geworden. Unsere Freunde beabsichtigen, eine Sägewerk-Anlage mit täglicher Durchschnittsleistung von 500 bis 600 Brettern bei 10 stündiger Arbeitszeit zu errichten. An Kapital sind ca. 100 000 Mark notwendig, welche ein Kapitalist in Europa, resp. eine Gesellschaft, aufzubringen hat. Die Ecuador-Firma beabsichtigt, mit dem Kapitalisten resp. dem Konsortium, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden und würde die Leitung der Sägewerk-Anlage in Ecuador übernehmen, sowie den Bauplatz zur Verfügung stellen. Der Kapitalist in Europa hätte den Einkauf und die Verschiffung des nötigen Materials während der Dauer des Vertrages zu übernehmen. Der Entwurf eines Gesellschaftsvertrages, sowie ein Kostenanschlag und Rentabilitätsberechnung, laut welcher unsere Freunde einen Nettogewinn im ersten Jahre von ca. 30 000 M., im zweiten Jahre von ca. 60 000 M. und im dritten Jahre von ca. 70 000 M. für beide Teile zusammen genommen erzielen, steht zur Verfügung. Der Berechnung der Betriebskosten liegen Daten zu Grunde, welche unsere Freunde bei einem befreundeten Sägewerke in Ecuador gesammelt haben.

Interessenten erfahren Näheres durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

Besonders empfehlenswert erscheint eine Beteiligung deutscher Maschinenfabriken, welche Maschinen für Sägewerke liefern, da von den erforderlichen 100 000 M. weit mehr als die Hälfte für Beschaffung der Maschinen, Errichtung der Gebäude und Schuppen notwendig ist.

15113. **Vertretung einer Kakao- und Schokoladenfabrik für Rumänien** sucht eine uns befreundete Firma zu übernehmen.

15114. **Importeure von Geldschränken, Eisenkonstruktionen etc. in Chile** kann das Exportbureau aufgeben. Hinsichtlich der Eisenkonstruktionen ist zu bemerken, dafs viele derselben bereits in Chile angefertigt werden, doch gelangen Spezialitäten noch zur Einführung. Auf diese Artikel müfste besonders das Augenmerk der Architekten in Chile gelenkt werden, welche das Exportbureau für Santiago de Chile aufzugeben in der Lage ist.

15115. **Agentur für England in Massenartikeln, welche von Hausfrauen gebraucht werden, gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in London folgende Zuschrift von Ende Dezember 1905: „Wir reflektieren auf Artikel der Haushaltungsbranche, kleine Massenartikel, wie solche jede Hausfrau braucht. Umfangreiche Artikel, wie Eisschränke etc., interessieren uns dagegen nicht. Wir wünschen diese Artikel vertretungsweise oder auf eigene Rechnung zu vertreiben, in welch letzterem Falle Zahlungen durch unser Haus in Deutschland erfolgen würden. Offerten erbeten."

15116. **Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten von gegerbtem Leder zur Verwendung in der Schuh- und in anderen Branchen** wünscht ein befreundetes Agenturhaus in Warschau anzuknüpfen.

15117. **Ueber die Einfuhr von Maschinen und sonstigen Utensilien für Buchdruckereien in Durban, Natal, Südafrika,** wird uns berichtet: „Es gibt am genannten Platze fast gar keine Firmen, welche sich mit der Einfuhr von Maschinen und Bedarfsartikeln für Buchdruckereien befassen, sondern die Druckereien bestellen ihren Bedarf direkt." Dem „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, sind die bedeutendsten Druckereien in Durban bekannt, und ist dasselbe bereit, den Abonnenten das betr. Material unter den üblichen Bedingungen bekannt zu geben.

15118. **Vertretungen für Italien in allen in die Möbel- und Parkettfabrikation einschlagenden Artikeln, Holz und Stämmen, Möbeln und Baubeschlägen gesucht.** Diese Anfrage erhielt das Exportbureau von einem Agentur- und Kommissionshause in Mailand (Italien).

15119. **Verbindung für die Einführung von Neuheiten aller Art (auch Konsumartikel) in Holland.** Eine neu gegründete Gesellschaft im Haag teilt uns mit, dafs sie sich mit der Einführung von in Holland noch nicht vertretener Neuheiten interessiere und solche gegen Kasse kaufe. — Die Adresse der betr. Firma kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, aufgeben.

15120. **Ueber die Absatzmöglichkeit von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten im nördlichen Italien, bezw. in der Lombardei,** geht uns folgender Bericht zu: „Ich teile Ihnen mit, dafs es Wiederverkäufer, also bedeutende Firmen, die sich mit der Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen befassen, meines Wissens in der Lombardei nicht gibt. Die Vertreter, welche in dieser Branche arbeiten, beziehen landwirtschaftliche Maschinen mitunter auch auf eigene Rechnung. Als geeignete Vertreter können nur solche Herren empfohlen werden, die einen Ausstellungsraum besitzen. Um überhaupt ins Geschäft zu kommen, ist es unbedingt notwendig, dafs der Vertreter ein Lager aller in Italien verkäuflichen Maschinen unterhält, weil die Kundschaft daran gewöhnt ist, dafs ihr die betr. Maschinen vorgeführt werden. Um dies zu erleichtern, haben sich in verschiedenen Plätzen „landwirtschaftliche Syndikate" gebildet, welche Vertretungen von ersten Häusern in Maschinen und Apparaten für die Landwirtschaft übernehmen. Es ist sicher, dafs von 50 Käufern 40 auf Empfehlung des Syndikates und eben bei demselben kaufen. Es dürfte auch sehr empfehlenswert sein, dafs den Professoren der landwirtschaftlichen Hochschulen Maschinen zur Verfügung gestellt werden, damit diese die Besucher der Vorlesungen auf die betr. Maschinen gleichzeitig aufmerksam machen und solche praktisch vorführen können. — Meiner Meinung nach wären nur auf die vorstehend angegebene Weise gute Erfolge zu erreichen."

15121. **Mit einer sächsischen oder württembergischen Trikotagenfabrik wünscht einer unserer Londoner Geschäftsfreunde in Verbindung zu treten.** Das betr. Haus schreibt uns wie folgt: „Wir bitten Sie, uns mit sächsischen oder württembergischen Tricotagenfabriken in Verbindung zu bringen, welche Absatz ihrer Fabrikate speziell in Damenartikeln in England wünschen. Wir arbeiten bereits in dieser Branche, könnten jedoch weit mehr Ordres aufnehmen, wenn wir genügend leistungsfähige Fabrikanten an der Hand hätten. Spezialartikel, welche uns interessieren, sind Spencers (eine Art Weste) und Bloomers (Radfahrhosen).

15122. **Vertretungen in folgenden Artikeln sucht ein in Montevideo (Uruguay) etabliertes Agenturhaus, welches gut eingeführt ist, zu übernehmen. Es handelt sich um: Spiegelglas (Fürth), billige Medizingläser, billige Zylinder für Lampen, Flaschen, billige Emaillewaren (in diesem Artikel ist bei Konkurrenzfähigkeit ein ganz bedeutendes Geschäft zu erzielen) billige Metallwaren für Haus- und Tafelgeräte, billige Lampen, Maschinen für Eisenbearbeitung (Stanz-, Loch- und Schneidemaschinen), Roheisen und Stahl, Leder und Schuhe.** Die Zahlungsbedingungen stellen sich wie folgt: 4 Monate Ziel dato Faktura, und zwar wird meistens verlangt: Conossement direkt und Accept oder Barzahlung nach erfolgter Verzollung und Ansicht der Ware. Bedenken wegen Reklamationen und Chikanen kommen weniger als in anderen Ländern vor, da der Handel in Montevideo gesund ist und auf reeller Basis ruht. Gröfsere Verluste gehören, bei vorsichtiger Tätigkeit des Agenten, zu den Seltenheiten. Leder bezahlt man in Bar bei Empfang oder bei Abgang aus der Fabrik. Zollsätze und -Vorschriften anzugeben, ist nicht erforderlich, da die Offerten fob. Hafen Europa gemacht werden können. Den Verkehr erschwerende Zollvorschriften existieren nicht. Die Konkurrenz in Montevideo ist erheblich, da die Offerten aus allen Ländern zusammenkommen, und wird nur auf durchaus leistungsfähige Firmen reflektiert. Adresse nebst Auskunft über den diese Mitteilung betreffenden Vertreter kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, aufgeben.

15123. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Leder und Seife** sucht ein gut eingeführtes Agenturhaus in Durban (Südafrika) zu übernehmen. Besonders interessiert sich die Firma für Seife, da sie mit der einschlägigen Kundschaft in reger Geschäftsbeziehung steht.

15124. **Vertretungen für Barcelona (Spanien) in Artikeln gesucht, welche in gröfseren Massen an die Behörden, öffentlichen Gebäude etc. verkauft werden können.** Der betr. Herr schreibt, dafs Barcelona der gröfste Konsumplatz Spaniens sei. Die Stadt hat heute mehr als eine Million Einwohner. Besonders würden Neuheiten interessieren.

15125. **Geeignete Verbindung in Mexiko für den Absatz folgender Waren: Artikel für Hutfabriken, Aluminium-Fabrikate, Norwegische Fischwaren (Klippfische), Blattgold, Linoleum, optische Artikel, photographische Artikel, landwirtschaftliche Maschinen, Maschinen für den Hausgebrauch, Gummi- und Celluloidwaren, Lackleder etc.** — Ein Herr aus Mexiko, der bereits 17 Jahre in jenem Lande gelebt hat und die letzten 8 Jahre bei einem ersten deutschen Import- und Agenturhause in Mexiko angestellt war, hält sich z. Z. in Europa auf. Er beabsichtigt Mitte Februar d. J. wieder nach Mexiko zurückzukehren, um sich dort selbständig zu machen. Der betr. Herr ist mit den Handelsusancen bestens vertraut und kennt auch die für den Absatz obiger Artikel in Betracht kommende Kundschaft. Er wünscht Vertretungen zu übernehmen, jedoch nur für solche Häuser zu arbeiten, die ihm die Alleinvertretung für Mexiko übertragen. Kataloge etc. sind in spanischer, französischer oder englischer Sprache abzufassen. Die Zahlungsbedingungen stellen sich bei Ordres auf Maschinen wie folgt: ein Drittel des Wertes bei Erteilung des Auftrages, das zweite Drittel bei Verschiffung der Waren und der Rest 3 oder 4 Monate nach Ankunft derselben. Vorausbezahlung der Warenbeträge ist in Mexiko nicht üblich und in keinem Falle zu erreichen. Inkasso bei der Kundschaft kann durch die Deutsch-Ueberseeische Bank, Berlin mit Filialen in Mexiko besorgt werden. — Der betr. Herr wird uns im Januar besuchen, und bitten wir reflektierende Fabrikanten, ihre Offerten möglichst bald bei uns einzureichen.

15126. **In Eisenwaren aller Art für Bauzwecke, emaillierten Haus- und Küchengeräten, Kochöfen für Gas, Elektrizität und Kohlen, Drahtnägeln, Gas- und Petroleumlampen, auch Kronleuchtern für elektrische Beleuchtung, Metallwaren, Löffeln und Gabeln** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Chile, der z. Z. in Europa weilt, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15127. **Verbindungen in Chile für den Absatz aller Waren, welche in die Textilbranche gehören.** — Das „Exportbureau" hatte kürzlich den Besuch eines Herrn aus Chile, welcher daselbst ein Ex- und Import-Agenturgeschäft betreibt und die Vertretung eines der ersten europäischen Exporthäuser besitzt. Unser Geschäftsfreund machte darauf aufmerksam, dafs in Chile bereits eine grössere Anzahl deutscher, französischer und italienischer Fabrikanten der Textilwarenbranche direkt vertreten sei. Diese Häuser machen ein sehr bedeutendes Geschäft, gewähren auch den in Chile üblichen Kredit von 3 Monaten und verlangen Akzept gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente im chilenischen Bestimmungshafen. Firmen in Gera, Greiz, Plauen, Reichenbach, Barmen, Elberfeld und anderen gröfseren deutschen Zentren der Textilindustrie sind in Chile direkt vertreten.

Die Anbahnung von direkten Geschäftsverbindungen seitens der Kundschaft in Südamerika mit den europäischen Textilwarenfabrikanten macht grofse Fortschritte, trotz der Agitation, welche seitens europäischer Exporteure gegen dieses System des direkten Arbeitens eingeleitet wird. Der betreffende Herr, welcher bisher selbst für ein Exporthaus tätig war und grofse Umsätze erzielt hatte, erklärte uns, dafs er auf die Dauer garnicht mehr mit demselben arbeiten könne, weil er schon in sehr vielen Artikeln bei der Kundschaft Waren finde, welche sie durch Agenten in Chile direkt von den europäischen Fabrikanten bezogen hat.

Unser Geschäftsfreund betonte, dafs es aufserordentlich schwierig sei, die Kundschaft, welche einmal direkt gekauft hat, wieder zu bewegen, durch Vermittelung europäischer Exporteure einzukaufen. Die Kunden verhalten sich allen Einwendungen gegenüber ablehnend und halten den Grundsatz aufrecht, dafs sie lieber direkt kaufen, wenn ihnen die Waren direkt durch Vertreter europäischer Fabrikanten offeriert werden.

Aehnlich verhält es sich auch in anderen amerikanischen Ländern. — Es ist der Zug der Zeit, gegen den sehr schwer anzukämpfen sein wird. Es gibt tatsächlich Hunderte von sehr bedeutenden Fabrikanten der Textilwarenindustrie, welche in südamerikanischen Ländern direkt vertreten sind.

Wir berichten soweit über die Ausführungen des betreffenden Herrn, weil diese Mitteilungen für das Exportgeschäft sehr charakteristisch sind und unsere seit über 20 Jahren verteidigte Meinung bekräftigen, dafs sich die direkten Beziehungen zwischen Fabrikanten und Importfirmen im Laufe der Zeit doch Bahn brechen, trotz aller Gegenagitation und Gegenmafsregeln. Viele Fabrikanten erkundigen sich über die von ihren Agenten zugeführte Kundschaft stets vor Ausführung der Aufträge bei dem „Exportbureau", und ist das letztere in der Lage, den Umfang der direkten Geschäfte einzelner dieser Häuser zu kontrollieren. Dieser ist nach verschiedenen Ländern sehr bedeutend. Jahresumsätze von 50000 M. bis 100000 M. mit den einzelnen Agenten gehören nicht zu den Seltenheiten.

Unser Geschäftsfreund interessiert sich besonders für folgende Artikel: Spitzen, Stickereien für Unterwäsche etc., Passementariewaren, Knöpfe, Tuche für Damenkleider und Capes, Buckskins aus reiner Wolle und Wolle mit Seide, halbwollene Buckskins ohne Seide, Seidenstoffe, Wollstoffe für schwarze und farbige Damenkleider, Cachemirs, Merinos und Neuheiten, halbwollene, farbige oder schwarze Kleiderstoffe, Nähgarn (schwarz und farbig), Seidengarn für Knopflöcher, Maschine und Handarbeit, baumwollene Stoffe für Kleider und Unterzeug, baumwollene Hosenstoffe, seidene und halbseidene Bänder (farbig und schwarz), seidene und halbseidene Sammetbänder, baumwollene und halbwollene Futterstoffe, Handschuhe, baumwollene und wollene Strickwaren, Crêpe de chine, Hüte aus Tuch und Stroh für Herren, Damen und Kinder.

Der betreffende Herr befindet sich auf einer Reise nach Frankreich und Italien; er kommt Mitte oder Ende Januar nach Berlin, wo er die Offerten von Fabrikanten, welche ihm ihre Vertretung übertragen wollen, in Empfang zu nehmen beabsichtigt, um sich mit den Firmen weiter zu verständigen. — Interessenten belieben sich an das „Exportbureau" zu wenden.

15128. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg mit prima Referenzen stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15129 **Offerten in Gasöfen, Gaskochern, Gasglühlichtartikeln, Gasselbstzündern, Schaukelbadewannen, Sitz- und Dampfbadeeinrichtungen, Handwerkszeug für Klempner und Gasarbeiter, Eisschränken. Badeheizöfen, Messing- und Eisen-Ornamenten für Häuser und Gitter, Ventilatoren und Zerstäubern für Chile gewünscht.** Wir erhielten von einem Ingenieur in Chile folgende Zuschrift, datiert 9. Oktober 1905: „Infolge meines fünfundzwanzigjährigen Aufenthalts im Lande bin ich mit den Landesverhältnissen von Grund aus vertraut geworden. Ich bin Zivilingenieur und habe als Chef-Ingenieur der Südbahn einen bedeutenden Verwaltungsposten als Regierungsbeamter bis zum Sturze der Regierung des Präsidenten Manuel Balmaceda im Jahre 1891 bekleidet. Nach dieser Zeit habe ich mich privat und kommerziell als Ingenieur in Chile beschäftigt. Ich war jetzt mehrere Jahre an einem grofsen Wehrbau tätig. Da neuerdings die Kanalisation in Santiagio de Chile fertiggestellt ist, an welche sämtliche innere Hauseinrichtungen angeschlossen werden müssen, so bietet sich eine sehr gute Gelegenheit für den Absatz der vorstehend genannten Artikel. Ich habe mich daher entschlossen, mich dem Gas- und Wasserleitungsfach zu widmen und bereits ein Depôt für Gasfittings, Röhren, Klempnerwaren etc. errichtet. Ich wünsche in vorstehend genannten Artikeln Kataloge, Preislisten usw. leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten. Da mein Geschäft jung ist und ich über grofse Kapitalien nicht verfüge, möchte ich mich mehr dem Vertretungsfache in den erwähnten Branchen widmen, bin auch bereit, Waren in Depôt zu nehmen."

15130. **Offerten für Chile in Milch-Transportkannen, Messingrohren für Bettstellen-Fabriken, Desinfektionsartikeln, Band- und Metermafsen gewünscht.** — Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

15131. **Für Frankreich wird die Vertretung eines gröfseren Eisen- und Stahlwerkes gesucht,** welches besonders Siemens-Martinstahl in allen gangbaren Profilen und Dimensionen zu liefern vermag.

15132 **Für Kanada werden Vertretungen in der Textil- und Kurzwaren-, Besatzartikel-, Spitzen- und Stickereibranche** zu übernehmen gewünscht. Einer unserer ältesten Geschäftsfreunde in Montreal (Kanada) schreibt uns mit Brief vom 28. November 1905: „Ich habe das Geschäft der Firma M. & S., welche laut beifolgendem Zeitungsausschnitt zahlungsunfähig wurde, käuflich übernommen und werde es allein unter der Firma M. M & Co. fortführen. Ich behalte meine bisherigen langjährigen bereits bestens eingeführten Vertretungen und interessiere mich infolge Uebernahme des erwähnten Hauses der Textilwarenbranche besonders für Vertretungen in Besatzartikeln, Spitzen, Stickereien, Textil- und Kurzwaren aller Art."

15133. **Vertretung für Buenos Aires (Argentinien) in Barmener Spitzen und Besatzartikeln gesucht.** Unser Geschäftsfreund macht uns darauf aufmerksam, dafs in Buenos Aires verschiedene Barmener Fabrikanten direkt vertreten sind. Ein gröfseres Geschäft macht die Firma H. . . (der Name ist von dem Exportbureau zu erfahren), und sucht unser Freund eine ebenso leistungsfähige Fabrik zu vertreten.

15134. **Technisches Kommissionsgeschäft in Habana (Cuba),** seit 1878 bestehend, vermittelt Bestellungen (indents) erstklassiger Käufer in Bahnmaterial, Schienen, Motoren, Lokomobilen, Pflügen, Pumpen, Fahrzeugen und Automobilen (mit Betrieb durch Spiritus und Elektrizität), Dampfkesseln, industriellen Anlagen, Maschinen (besonders solche für Rohrzuckerbetriebe), Cement und technischen Massenartikeln, welche auf Cuba marktgängig sind. — Offerten deutscher Fabrikanten erbeten.

15135. **Verbindung für den Absatz von dunklem Bier auf der Insel Ceylon.** Wir erhielten von einem Hause in Colombo (Ceylon) folgende Zuschrift: „Der Konsum in Bier ist hier kein allzu grofser, und wird fast das ganze Geschäft auf der Basis von Konsignationen gemacht. Wir vertreten 2 „Hamburg-Pilsener" Marken mit ziemlich gutem Erfolge. Wir liefern an die National Stores zu niedrigen Preisen und würden gern noch ein dunkles Bier vertreten, wenn dasselbe für unsere eingeborenen Kunden billig abzusetzen ist. Diesen kommt es mehr auf die Billigkeit und das schöne Aussehen bezw. die Aufmachung der Flaschen an als auf die Qualität. Der Preis eines solchen Bieres darf nur ca. M. 13,50 per Kiste (48 Flaschen à 65 ctl.) sein, und könnten wir in dieser Preislage gröfsere Posten verkaufen.

15136. **Vertretung einer leistungsfähigen Maschinenfabrik, welche Maschinen zum Brechen, Bearbeiten etc. von Trottoir- und Pflastersteinen herstellt,** sucht ein befreundetes Agenturhaus in Bahia (Brasilien) zu übernehmen. Betr. Firma hat Nachfrage nach derartigen Maschinen vorliegen.

15137. **In emaillierten und verzinnten Haushaltungsartikeln** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Buenos Aires (Argentinien) bei konkurrenzfähigen Preisen bedeutende Geschäftsabschlüsse herbeiführen und sucht daher eine Vertretung in diesem Artikel zu erhalten.

15138. **Mexico ist ein Absatzgebiet für Seidenwaren, Artikel für Konfektionsgeschäfte, Damen-Kleiderstoffe, Herrenanzugstoffe und Leinenwaren,** und wünscht ein deutscher Agent in Mexico, der über erste Referenzen verfügt, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten. Mit den Zoll- und Geschäftsverhältnissen in Mexico ist der Betreffende bestens vertraut und würde wirklich leistungsfähigen Fabrikanten gern weiteren Aufschlufs geben. — Das direkte Geschäft nach Mexico nimmt ständig an Ausdehnung zu, und sind bereits Hunderte erster deutscher Fabrikanten in Mexico direkt vertreten.

15139. **In Messingstiften und Schrauben-Schnallen, sowie Schilder für Schuhmacher wünscht ein Agent der Schuhmacherbedarfsartikelbranche in Mexico** Vertretungen erster deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Betreffende arbeitet bereits mit bestem Erfolge für deutsche Fabrikanten in Schuhbändern, Haken und Augen und ist bei den Abnehmern der Artikel bestens eingeführt.

15140. **Spiritus-Apparate für Beleuchtungs-, Heiz- und Kraftzwecke in Brasilien.** Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser auf die am Kopf dieser Nummer enthaltene Mitteilung über die Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Porto Alegre aufmerksam zu machen. Es dürfte sich für die deutschen Fabrikanten der gedachten Apparate empfehlen, sich in grösserem Massstabe an der erwähnten Ausstellung zu beteiligen und dadurch sich neue Absatzgebiete in Brasilien zu sichern. Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände an das Centro Economico in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul) Brasilien, müsste allerdings umgehend erfolgen, da die Ausstellung bereits am 24. März eröffnet werden wird.

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

Europa.

211a. **Für London** sucht eine uns befreundete erste Solinger Stahlwarenfabrik, welche als Spezialität Scheeren und Rasiermesser aller Art herstellt, einen tüchtigen, mit der Stahl- und Eisenwarenbranche vertrauten Vertreter.

212a. **Gutelngeführten Agenten für den Vertrieb von türkischem Tabak in Blättern** wünscht ein Haus in Smyrna (Kleinasien) für Berlin zu engagieren.

213a. **Tüchtiges Vertreter in London**, welcher in der Uhrenbranche bewandert ist, sucht eine uns befreundete sehr leistungsfähige Uhrenfabrik anzustellen. Als Spezialität werden von der Firma alle Arten feiner Schwarzwälder Uhren, Haus- und Standuhren, Steh- und Hängeregulateure, Konsol-, Wand und Patentweckuhren hergestellt. Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung.

214a. **Vertreter in Kopenhagen, Mailand und Stockholm** sucht eine uns befreundete sehr leistungsfähige graphische Kunstanstalt, welche sich besonders mit der Herstellung von ff. chromolitographischen Reklame-Plakaten, Preislisten, Geschäftskarten, ff. Formularen mit und ohne Fabrikansicht, Etiketten für die Wein- und Spirituosenbranche, Prägearbeiten, Kalender besseren Genres usw. befafst.

215a. **Seitens einer uns befreundeten Briefkouverts und Papierausstattungs-Fabrik** wird für Spanien ein tüchtiger Vertreter gesucht. Die betr. Firma befafst sich mit der Herstellung von Briefumschlägen aller Art, Papier-Ausstattungen in reicher Auswahl zu billigen Preisen, Musterdüten, Anhängezetteln etc. Als Spezialität liefert die Firma Leinen- und Papyrolin-Papiere in Bogen und Rollen, in verschiedenen Farben, Stärken und Gewebe-Einlagen.

Asien.

216a. **Für Shanghai oder Umgebung** wünscht eine uns befreundete Seiden-Beuteltuchfabrik einen Vertreter anzustellen, der besonders bei den Geschäften gut eingeführt ist, welche Müllerei-Artikel führen.

Afrika.

217a. **Für den Verkauf von Fahrrädern in Südafrika** wünscht eine uns befreundete Fabrik einen tüchtigen Vertreter daselbst anzustellen.

Nord-, Süd- und Centralamerika, Mexiko und Westindien.

218a. **Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Seiden-Beuteltuchfabrik** wünscht ihre geschäftlichen Beziehungen ganz besonders nach Peru auszudehnen und zu diesem Zwecke daselbst tüchtige Vertreter anzustellen, welche gute Beziehungen zu Müllereiartikel-Geschäften unterhalten.

219a. **Einen tüchtigen Vertreter für Mexiko** wünscht eine uns befreundete Hamburger Exportfirma anzustellen, welche besonders in Pianos, Nähmaschinen, Manufakturwaren, Drogen und Chemikalien sehr leistungsfähig ist.

220a. **Für Buenos Aires, Argentinien**, wünscht eine uns befreundete Degrasfabrik, welche in ihrer Branche sehr leistungsfähig ist, einen tüchtigen Vertreter anzustellen.

221a. **Für den Absatz von Korken** wünscht eine deutsche Firma in Spanien, welche in dem genannten Artikel aufserordentlich leistungsfähig ist, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen tüchtigen Vertreter anzustellen.

222a. **In Brasilien und Mexiko sucht eine uns befreundete Barmener Firma tüchtige Vertreter.** Das betr. Haus befafst sich mit der Fabrikation verschiedener Barmener Artikel und zugleich mit dem Export von Wäsche- und Kleiderbesätzen, Spitzen u. dergl.

223a. **Eine uns befreundete Exportfirma**, welche besonders in Apparaten und Utensilien für Brauereien und Mälzereien arbeitet, wünscht mit geeigneten Agenturfirmen in Zentral- und Südamerika in Geschäftsverbindung zu treten. Einige Spezialitäten des Hauses sind: grofse und kleine Maschinen für Handbetrieb aller Art, Malz-Poliermaschinen, Malz-Röstmaschinen, Schaufeln, Brauerbürsten, Pumpen für Brauereien, Fafshähne, sowie überhaupt alle Apparate und Bedarfsartikel für Brauereien. Interessenten steht ein ausführlicher Katalog zur Verfügung.

Verbindungen für den Export in allen Ländern gesucht.

224a. **Weissblechabfälle (Tinscraps) in grofsen, regelmässigen Posten per Kasse cif Rotterdam und Antwerpen** zu kaufen gesucht.

225a. **Bei Brauereien gut eingeführte Vertreter** für eine Hopfenexportfirma an allen Haupthandelsplätzen gesucht. —

226a. **Verbindungen für den Absatz von Pflaumen, Kirschen etc. in Büchsen und Gläsern, Himbeersaft, gedörrtem Gemüse, Apfelwein-Champagner in allen Ländern gesucht.** Eine uns befreundete deutsche Firma, welche sich speziell dem Export von Pflaumen mit und ohne Kern in Büchsen und Gläsern, Süfs- und Sauerkirschen, Himbeersaft, gedörrtem Gemüse und Apfelwein-Champagner widmet, wünscht in allen Ländern, in denen ein lohnender Absatz dieser Waren erzielt zu werden vermag, mit geeigneten Agentur- und Importfirmen in Verbindung zu treten.





THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Frohwein & Claussen, Iserlohn 5 i. W.
Metallwarenfabrik



empfehlen als Spezialität:
Muschelgriffe, Etiquettenrahmen,
Schlüsselschilder, Langschilder,
aus Blech gepresst.

Pianos erstklassig
für alle Klimate
Pianofortefabrik Wilh. Böger & Sohn
Begründet 1860. BERLIN S.W., Lindenstr. 13. Begründet 1860.

Nähmaschinen
Langschiff (Singer)
Schwingschiff (VS)
Ringschiff (Oscill)
Central Bobbin (CB)
Maschinenfabrik
Max Sponholz
Berlin N. 20e und Saalfeld, Saale 6.
Deutschland.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(623) Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Neusser Feilen- und Werkzeugfabrik
Falkenroth & Kleine, Neuss a. Rh.
liefern als Spezialität
Parallelschraubstöcke „System Kleine“
mit von oben eingeschwalbten Stahlbacken, ges. gesch., ebenso alle Sorten **Feilen** und **Raspeln**.
FALKENROTH & KLEINE NEUSS
Stets grosses Lager.

Steppdecken- u. Wattenfabrik
Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen.
Musterkollektion und Preislisten gratis.
Burau & Heuseler, Köln a. Rh.

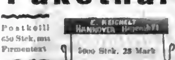
Eigner Fuhrpark | A. Th. Paulsen, Hamburg. | Lagerung, Verzollung.
Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.



Julius Schüler, Hamburg
Geldschrankfabrik
— etablirt 1850. —
Anerkannt erstklassige Fabrikate.
Export nach allen Welttheilen.
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Solvente Vertreter gesucht.

Pakethalter



Postkolli 650 Stck. mit Firmentext — 5000 Stck. 25 Mark — nur 5 Mark franko Nachnahme.

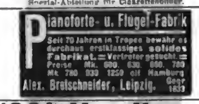
E. Reichelt, Hannover,
Hagenstr. 71.



Neumann's DiamantKitt
ist zum Kitten von Glas und Porzellan der beste der Welt.
Max Neumann, Hannover, Herschelstr. 35.

Ansichtskarten

in ff. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.
Mk. 11.00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7,00 „ 500 „ „ „
ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.
STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt
Berlin-Schöneberg.
Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.



100% Verdienst

durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.
Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

Ansichts-Postkarten.

Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.
M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.



Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka".

Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille. Schulatteste. Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Sciopticons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht.
Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Zusammensetzbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik**
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Parallel-Schraubstöcke
„System Koch".
Unzählige Tausende verkauft, hiervon 500 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.
Alleiniger Fabrikant
Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Exporthaus deutscher Weine
Vertreter in allen Ländern gesucht.

Otto Roscher
Berlin NW. 5.





Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emaillir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan.- und Feuer-Vergoldung.

„Trokka"
garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.
In eleganten Blechpackungen von ½ und ¼ Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von 12½ Kilo netto an und grösser.
Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.
Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,
Hagen in Westfalen.
Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:
Albrecht & Richter, Hamburg,
Glockengiesserwall 25.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3



Strümpfler & Brandner,
Berlin S.42,
Brandenburgstr. 80.
Zinkgusswarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice, Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren etc.
Export nach überseeischen Ländern durch Exporteure.



Gegründet 1863.
Flügel und Pianinos.
Erstklassige Fabrikate.
Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.
Export nach allen Ländern.

Induktions-Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht u. Galvanokaustik.
Gebr. Seufftleben
Fabrik electro-medizinischer Apparate
Berlin SO. 26,
Waldemarstr. 53.
Illustrierter Katalog.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Grüner Weg 10a.

Engros. Export.

Welt-Fahrrad-Versand

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder mit und ohne Motore

seit 20 Jahren rühmlichst bekannt, sind auch 1906 die billigsten und besten, schon von **60 Mark** an mit **einjähriger Garantie**

Motor-Räder, D. R. P., grösste Neuheit, 1½ P.S. — Mark 290 —

Rins. **Pneumatic-Decken** à M. 3.80

" " **Schläuche** à M. 2.55

Komplette **Pneumatic-Garnituren** à M. **12.50**.

Verlangen Sie sofort unseren Haupt-Katalog gratis und franko; derselbe bietet **überraschende Neuheiten** bei reichhaltigster Auswahl.

Kometwerke, Akt.-Ges., **Dresden 326.**

Fabrik von Fahr- und Motorrädern, sowie Zubehörteilen.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Paul Opitz

Metallwaren-Fabrik

Berlin SO., Reichenbergerstrasse 51.

Gegründet 1882.



Fabrikation von **Galanteriewaren in veredeltem Zink, Blei und Zinnguss.**

Montageguss für Laternen, Blech- und Lackir-Waren eigener Formen.

Spezialitäten:

Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Standuhren, Schreibzeuge, Spiegel, Thermometer, Rauchservice, Nippes, Ascheschalen, Photographie-Ständer, Album-Staffeleien usw.

Export nach allen Kulturstaaten.

Weitere Verbindungen erwünscht.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3890. A B C code. Staudt & Hundius.

Stahl — Werkzeuge — Maschinen.

Spezialitäten:

Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Hehe)

Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Pehe).

Schnellbohrmaschine HP ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Heeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

„MERKUR"

unsere billigste Marke.



Kennen Sie unsere Fabrikate?

Kennen Sie unsere Preise?

Kennen Sie unsere Spezialmarken in Platten und Apparaten?

Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?

Kataloge gratis und franko.

Zonophon G. m. b. H. Berlin SW. 68.

Ritterstrasse 63.64.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin

Herzbergstr. 105/106



fabrizieren in bekannter Güte

Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe

(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe,

verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

HANNOVER 50.

A. Grand,

(600) Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.

Gegründet 1869.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O.26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:



Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.

Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.

„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.

„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.

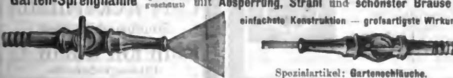
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.

„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit Absperrung, Strahl und schönster Brause

einfachste Konstruktion — großartigste Wirkung.



Spezialartikel: **Gartenschläuche.**

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller,** Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG 11.**

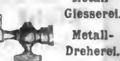
Weichbrodt & Friedrich

Berlin S.59, Kottbuser Damm 75 75a.

Telegramm-Adresse: **Gaslampe**

Metall-Giesserei.

Metall-Dreherei.



Fabrik für

Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO.,
Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Berlin, Weissenburger-Strasse 6.





Illustrierter Haupt-Katalog zu Diensten.
Export nach allen Ländern.



Eichelsheim's „O. E.“ Gasoline-Lampen
sind die besten.

O. E.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.

Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.

Vollkommenste Konstruktion.

Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.

Preislisten kostenfrei.

Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.

Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

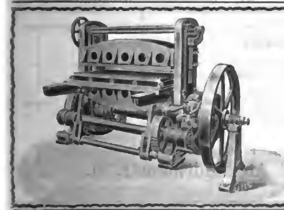
Flügel – Pianos

Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a/S.
Gegründet 1828.





Preisgekrönt
auf allen beschickten Weltausstellungen.
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille.



Tiegeldruckpressen „Monopol“ u. „Tip Top“,
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta“, Nietmaschinen und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.
Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei!

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(586)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. — PARIS

WIEN V

Draht- u. Fadenheftmaschinen

für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung

von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen

für Werkdruck und Zeitungen.

„Antignit“-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

BERLIN N. 24 Friedrichstr. 129.

Automatische Handfeuerspritzen,

Pedalspritzen - Löscheimer etc.

Unsere Fabrikate zeichnen sich durch einfachste Konstruktion und Handhabung aus und sind auch zum Gebrauch für Laien bestimmt.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. -Bränden.

Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Kaiser-Panoramen

ab 680 M. Verkauf,

Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht

A. F. Döring, Hamburg 22.

Gegründet 1873. R. Völzke, Berlin W. 57, Gegründet 1873.

Fabrik äther. Oele, Riechstoffe und giftfreier Farben!

SPEZIALITÄTEN:

Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol chem. rein, Vanillin. Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.

Export nach allen Weltteilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc. Preislisten und Muster gratis und franko.

Jacob Fassbender

Cöln a. Rh., Hansaring 84-86

Nähmaschinenteile-Fabrik

Nähmaschinenteile, Säulen, Schiffchen, Nähmaschinen-Nadeln aller Art. Ölkannen, Schraubenzieher, Gummiringe, Nähmaschinenriemen, Werkzeuge etc.

Katalog gratis und franco. Export nach allen Ländern.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.

Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.

„HUBERTUS“.

Schiess-Automaten.

Filter und Filter-Anlagen.

Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs

Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.

Kaffee- und Reisschälmaschinen.

Gas- und Petroleummotore.

Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs Apparate für Villen, Fabriken etc.



Petroleum- und Spiritus-Brenner-Lampen-

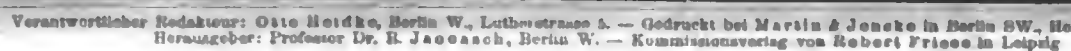
Ehrich & Graetz

-Kocher und -Oefen

Gasbeleuchtung

Berlin SO. 36

Electrisches Licht


Verantwortlicher Redakteur: Otto Neidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jencke in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 25. Januar 1906. Nr. 4.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 26. Januar 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Professor von Luschan über seine

Reise in Rhodesia.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Nach Schluss der Sitzung gesellige Zusammenkunft im Askanischen Hof, Königgrätzerstr. Nr. 21.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Brasiliens und seiner hauptsächlichsten Staaten.

Von Carl Bolle.

Brasilien macht gewaltige Anstrengungen, seine Häfen auszubauen, seine Städte zu verschönern und sein Eisenbahnnetz zu vergrößern. Wer z. B. São Paulo und seine Hafenstadt Santos vor zwanzig Jahren kannte und sie heute nach langer Abwesenheit wiedersieht, erkennt sie kaum wieder. Der Hafen von Santos ist mit modernen praktischen Kais versehen, und São Paulo ist eine modern ausgebaute Großstadt geworden. Die Bundeshauptstadt Rio de Janeiro hat sich zu dem Bestreben aufgerafft, es allen beiden in Großartigkeit der Hafenanlagen und Verschönerung der Straßen zuvorzutun. In Bahia, Pernambuco, Belém und Manáos ist man ebenfalls bemüht, die Häfen auszubauen. In Rio Grande do Sul soll die Vertiefung der Barre in Angriff genommen werden. Und eine Reihe von längeren Eisenbahnstrecken ist in Bau, nach deren Fertigstellung es leichter als bisher sein wird, große Teile Brasiliens zu bereisen und kennen zu lernen.

Wer nach dem äußeren Scheine urteilen wollte, würde annehmen, daß das Land in schnellem wirtschaftlichen Aufschwunge begriffen sei. Aber das ist leider nicht der Fall. Man erwartet vielmehr diesen Aufschwung erst als Folgeerscheinung der Hafenverbesserungen und Verkehrserleichterungen. Vielleicht wird in Zukunft diese Hoffnung nicht trügen, falls man es versteht, die Produktion von einer Anzahl sie bedrückender Lasten zu befreien und in eine Lage zu versetzen, die es ihr ermöglicht, aus den geschaffenen und in Schaffung begriffenen Verkehrserleichterungen Nutzen zu ziehen. Vorläufig ist davon noch wenig zu verspüren, eine seit Jahren andauernde wirtschaftliche Krise drückt das landwirtschaftliche wie industrielle Erwerbsleben nieder, und die Produktionswerte, wie sie sich in den Exportziffern des auf Ausfuhr angewiesenen und von ihr lebenden Landes dem Blicke darstellen, haben seit 1901 nicht zu-, sondern abgenommen.

Gleichwohl ist die Handelsbilanz eine sehr günstige. Der Ueberschuß derselben zu Gunsten des Landes ist groß, und wenn die Verhältnisse danach angetan wären, die private Unternehmungslust wachzurufen und dem Kapital Vertrauen zur Anlage im Inlande einzuflößen, würde der Nationalwohlstand schnell wachsen. Die Handelsbewegung während der vier Jahre von 1901—1904 war folgende (in Werten von Contos *):

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr d. Ausfuhr
1901 . .	448 353	860 827	412 474
1902 . .	471 114	735 940	264 826
1903 . .	486 489	742 632	256 143
1904 . .	512 588	776 367	263 779

Ueber das Jahr 1905 liegen vollständige Ziffern noch nicht vor. Jedoch läßt sich aus den vorhandenen Teilangaben schließen, daß sowohl Ausfuhr wie Einfuhr etwas größer sind als im Vorjahre. Man kann den Wert der durchschnittlichen Jahresausfuhr in runder Zahl auf etwa 800 Millionen Milreis und den der Einfuhr auf 500 Millionen ansetzen. Für 1906 läßt sich ein weiteres Steigen der Ausfuhr erwarten, da die Kaffeeernte eine recht reichliche zu werden verspricht und das zweite Hauptprodukt, der Kautschuk, vermutlich ebenfalls eine gesteigerte Ausbeute ergeben wird. Dagegen ist das Wachsen der Einfuhrwerte des Jahres 1905 auf den Einfluß einer seit dreiviertel Jahren drohenden Erhöhung der Importzölle mit zurückzuführen. Was in genanntem Jahre über das Konsumbedürfnis hinaus eingeführt wurde, wird 1906, nach unterdes erfolgter Zollerhöhung, um so viel weniger eingeführt werden.

Was die einzelnen Einfuhrartikel betrifft, so mögen Garne und Gewebe zunächst angeführt werden. Die Werte sind folgende (Contos):

*) 1 Conto = 1000 Milreis à 1000 Reis. Kurs 1904 = 12 d. (ca. Mk. 1.) Heutiger Kurs zwischen 16 u. 17 d.

	1903	1904
Baumwolle (roh, Garne und Gewebe)	76 189	76 243
Wolle (roh, Garne und Gewebe)	13 018	13 099
Leinewand	4 920	5 701
Seide (roh, Garne und Gewebe)	9 819	10 029

Der brasilianische Baumwollenbau hat, zum mindesten der Anbaufläche nach, in den letzten Jahren etwas zugenommen. Offizielle Statistiken darüber gibt es nicht, indessen verbrauchen die inländischen Spinnereien und Webefabriken, besonders diejenigen von Rio de Janeiro und São Paulo, jährlich wachsende Mengen Baumwolle, die in den betreffenden eigenen Zonen erzeugt werden. Unter dem Schutze der hohen Einfuhrzölle würden die Fabriken gute Geschäfte machen, wenn nicht die beständigen Schwankungen des Papiergeldwertes jede sichere Kalkulation ausschlössen. Gleichwohl ist in den Webereien z. B. von Rio de Janeiro ziemlich flott gearbeitet worden, denn dieselben haben außer der Produktion des Hinterlandes noch beträchtliche Mengen Baumwolle verbraucht, die aus Nordbrasilien (Maranhão, Piauhy, Ceará, Rio Grande do Norte, Parahyba, Pernambuco, Alagôas und Sergipe) importiert waren. 1903 wurden von daher 182 017 Ballen à 80 kg eingeführt und 1904 sogar noch etwas mehr, nämlich 185 139 Ballen. Im Jahre 1900 betrug der Import aus Nordbrasilien nur 159 765 Ballen. Die nationale Industrie hat also verhältnismäßig beträchtliche Fortschritte gemacht. Doch wird trotz der immer höheren Schutzzölle das Konsumbedürfnis für bessere Gewebequalitäten und neueste Pariser Modezeuge vorläufig wohl nur durch Import aus dem Auslande befriedigt werden können.

Was die Wolle betrifft, so beginnt die Schafzucht in Südbrasilien an Ausdehnung zu gewinnen. Doch entartet die Schafrasse mehr und mehr. Feinere Qualitäten Rohwolle kommen von daher nicht, und auch für mindere Qualitäten ist das Konsumbedürfnis noch nicht entfernt durch die Produktion gedeckt.

Der Seidenbau wird an vielen Orten Brasiliens im Kleinen betrieben. Gesamtproduktion unbedeutend. In São Paulo hat der Conselheiro Antonio Prado vor einigen Jahren einen Versuch im Großen unternommen, und zwar mit Hilfe arabischer Arbeiter. Wie dieser Versuch bisher gelungen ist, darüber liegen Berichte nicht vor. An und für sich scheint das Klima Mittel- und Südbrasiliens der Seidenraupenzucht günstig zu sein, doch meinen viele, dieselbe sei nur eine Industrie für kleine Leute.

Eisen und Stahl, roh und in Manufakturen, wurden 1903 für 33 725 Contos eingeführt und 1904 für 38 180 Contos. Dazu treten Maschinen, Apparate, Werkzeuge und verschiedene Utensilien im Werte von 24 793 bezw. 27 703 Contos. Diese Rubrik umfaßt alle Metalle.

Sehr beträchtlich ist die Einfuhr von Lebensmitteln und Futterstoffen. Faßt man die zahlreichen einzelnen Artikel in eine Rubrik zusammen, so ergibt sich für sie ein Gesamtwert von 170 163 Contos in 1903 und 178 535 in 1904. Diese Werte werden nur von der Summe übertroffen, welche die Gesamtheit der Manufakturerzeugnisse darstellt (223 551 Contos in 1903 und 241 054 Contos in 1904). Den Hauptteil dieser Lebensmittel könnte das Land selbst erzeugen, wenn die Transportverhältnisse deren Verfrachtung auf größere Entfernungen hin gestatteten. Es fehlt weniger an Schiffs- und Bahnverbindungen zwischen den Produktions- und den Konsumzentren des Landes, als an einer rationellen Verkehrspolitik, die es sich zur Aufgabe setzen müßte, Frachttarife zu schaffen, welche den Massentransport von Lebensmitteln ermöglichen würden. Nur so ist es zu erklären, wenn Brasilien folgende Lebensmittel einführt (Werte in Contos):

	1903	1904
Zwiebeln und Lauch	1 980	1 783
Reis	14 588	12 143
Olivenöl	2 661	2 686
Kabeljau	12 250	11 614
Kartoffeln	3 576	3 673
Weizen	22 223	25 064
Weizenmehl	24 989	31 106
Bohnen und Saubohnen	1 928	2 098
Früchte und grüne Gemüse	2 763	3 224
Butter	5 961	5 995
Käse	2 210	2 286
Wein	29 181	31 263
Dörrfleisch	23 256	25 103
Verschiedene Nährstoffe	20 547	18 686

Wenn wir vom Weizen absehen, der nur stellenweise gedeiht und vermutlich nie im Großen angebaut werden kann, und vom Wein, der zwar schöne Tafeltrauben, aber im allgemeinen nur ein herbes Getränk liefert, so könnte Brasilien alle übrigen oben angeführten Nahrungsmittel selbst erzeugen. Die heutige Produktion derselben ist nur für regionale Konsumbedürfnisse berechnet; bis zu gewissem Grade ausgenommen sind Reis, Butter, Käse, Schweineschmalz und Dörrfleisch, die wegen ihrer höheren Marktpreise größere Frachtspesen vertragen. Der Anbau von Reis und die Herstellung von Schweineschmalz nimmt auch tatsächlich von Jahr zu Jahr zu, und die Einfuhr nimmt in entsprechendem Verhältnisse langsam ab. Tendenz zur Entwickelung scheint die Meeresfischerei längs der ausgedehnten Küsten zu haben, woraus die Abnahme der Einfuhr von Kabeljau aus Nordamerika und Skandinavien zu erklären sein mag. Im Hinterlande von Rio de Janeiro, ganz besonders in Minas Geraes beginnt sich eine rationelle Viehzucht zu entwickeln. Die Zahl der großen Milch-, Butter- und Käsewirtschaften wächst von Jahr zu Jahr, ohne dem Bedürfnisse genügen zu können. Minas-Käse sind in ganz Brasilien gesucht. Zwiebeln, Lauch, Bohnen, Saubohnen und Gemüse gedeihen überall, vertragen aber keine teure Fracht und können daher mit dem Import vom Auslande her nicht konkurrieren. Daß Dörrfleisch in Beträgen von 23 bis 25 Millionen Milreis jährlich importiert wird, obwohl große Teile Brasiliens mit saftigen Campflächen übersät sind, wo viele Millionen Rinder gezüchtet werden könnten, ist auf Transport- und Steuermängel gleichzeitig zurückzuführen, die in vielen Gebieten die Fleischviehzucht im Großen unrentabel machen. Hier und da ist man mit Veredelung der Rinderrasse beschäftigt. Einschließlich der aus Uruguay und anderen Ländern über die Grenze gekommenen Herden, welche allerdings nicht als Rassevieh angesehen werden können, wurden im Jahre 1903 Rinder im Werte von 3 563 Contos und 1904 von 2 079 Contos eingeführt.

An oben nicht mitgerechneten tierischen Nährmitteln ist die Klee- und Heueinfuhr im Werte von 1 980 Contos in 1903 und 1 783 Contos in 1904 zu erwähnen. Sie diente zur Ernährung von Pferden u. s. w. in den größeren Städten. Auch in Bezug auf diesen Artikel kann die inländische Produktion mit dem über billige Frachten verfügenden Import nicht konkurrieren.

Sehr beträchtlich ist die Einfuhr von Steinkohlen. Sie hatte 1903 einen Wert von 24 402 Contos und 1904 einen solchen von 25 151 Contos. Die brasilianische Regierung hat in neuerer Zeit die im Lande vorhandenen Kohlenlager auf ihre Mächtigkeit hin untersuchen lassen. Durch einen großen Teil Südbrasiliens ziehen sich ausgedehnte Lager hin, aber Kohle besserer Qualität ist bisher nicht erschlossen worden. Die Fabrikation von Briketts scheint wohl mit den ins Ausland gesandten Proben, nicht aber im Inlande gelungen zu sein, so daß vermutet wird, die Proben seien Auslese gewesen. Fachleute vermuten indessen, daß man auch noch Kohle besserer Qualität in dem ausgedehnten Gebiete entdecken werde.

Papier und Papiergegenstände wurden 1903 für 11 814 Contos und 1904 für 12 241 Contos eingeführt. Es sind einige Papierfabriken vorhanden, die aber trotz des Gedeihens zahlreicher wertvoller Faserpflanzen, die sich zur Papierfabrikation eignen, bisher weder Schreib- noch Druckpapier in nennenswerter Menge auf den Markt gebracht haben. Dagegen wird vorzügliche Pappe und Packpapier hergestellt, meistens für regionalen Verbrauch. Daß diese Industrie nicht zur Blüte gelangen kann, hängt wohl mit Mängeln zusammen, die für das Land charakteristisch sind und jegliche industrielle Unternehmung, die nicht besonderer regierungsseitiger Begünstigung sich erfreut, vor eine ungewisse Zukunft und großes Risiko stellen.

Petroleum wurde 1903 für 11 195 Contos und 1904 für 11 930 Contos eingeführt. Die Nordamerikaner haben diesen Geschäftszweig in Händen.

Chemische Produkte, Drogen, Heilmittel und pharmazeutische Spezialitäten wurden 1903 für 10 317 Contos und 1904 für 11 423 Contos eingeführt. Brasilien ist reich an Medizinalpflanzen, und auch im Inlande werden Heilmittel aller Art in großen Mengen hergestellt. Vielleicht gibt es kein Volk in der Welt, das so viel Medizin schluckt wie das brasilianische. Nordamerikanische und französische Spezifika werden am meisten konsumiert. Deutschland ist inbezug auf die Ausbeutung dieses Geschäftszweiges unbedingt zurückgeblieben.

Die übrigen Haupteinfuhrprodukte seien zunächst kurz aufgeführt. Die Einfuhrwerte waren folgende (in Contos):

	1903	1904
Präparierte Felle u. Häute (nebst Manufakturwaren)	7 957	8 676
Jute-Garn	7 603	5 665
Verarbeiteter Kautschuk	2 375	2 281
Geschirr, Porzellan, Gläser, Krystalle	7 117	7 362
Vegetabilische Oele zu Industriezwecken	1 970	1 577
Teer	1 579	1 929
Mineralische, tierische und vegetabilische Oele	1 660	2 071

Die Zunahme der Einfuhr präparierter Felle muß wunder nehmen bei dem Reichtum des Landes an Viehhäuten und guten Gerbstoffen. Gerbereien, die sehr schöne Arbeit liefern, sind

zahlreich zu finden. Doch steht der großindustriellen Ausbeutung des Geschäftszweiges das oben schon erwähnte Risiko im Wege, das die Unternehmungslust abtötet.

Der Verbrauch von Jute nimmt ab, seitdem die Kultur von Aramina offiziell über Gebühr protegiert wird. Säcke von Araminafaser sind besonders beim Kaffeeexport von São Paulo gebräuchlich geworden. Sie scheinen der Feuchtigkeit schlecht zu widerstehen und nicht den reellen Wert der Jutesäcke zu haben. Dabei könnte Jute ebenso leicht wie Aramina im Inlande erzeugt werden.

Was die **Ausfuhr** betrifft, so steht der Kaffee wie gewöhnlich mit einer Wertziffer obenan, die etwa der Hälfte aller Ausfuhrwerte zusammengenommen entspricht. 1903 wurden 12 927 239 Sack à 60 kg im Werte von 384 298 Contos ausgeführt. 1904 war die Menge geringer, sie betrug nur 10 024 536 Sack, aber sie hatte einen höheren Wert, nämlich von 391 558 Contos. Die Kaffeepreise waren im Laufe des Jahres 1904 um 50 pCt. gestiegen. Die Pflanzer, welche unter mehrjähriger Krise schwer gelitten hatten, begannen sich zu erholen. Aber die Unberechenbarkeit und Unzuverlässigkeit der Finanzpolitik der Regierung machte dem fröhlichen Wiederaufblühen des landwirtschaftlichen Lebens bald wieder ein Ende. Das Jahr 1905 stand abermals unter dem Zeichen der Krise, und das Jahr 1906 wird schwerlich eine Besserung, vielleicht aber infolge der bevorstehenden reichlicheren Ernte (Ueberproduktion) eine weitere Verschlechterung der Lage bringen.

Im allgemeinen wird die lange wirtschaftliche Krise, unter der Brasilien gelitten hat, und die kein Ende nehmen will, gar zu einseitig mit der Ueberproduktion in Kaffee erklärt. Unstreitig hat ja die schnelle Zunahme der Produktion von früher 8 bis 10 Millionen Sack jährlich auf 15 Millionen in 1901/2 ein sehr beträchtliches Weichen der Weltmarktpreise verschuldet. Aber es darf nicht übersehen werden, daß gleichzeitig auch der Milreiskurs von 27 d im Jahre 1889 unterdes auf 6 d, also den vierten Teil, gefallen war, und daß die Produktionsspesen der Pflanzer, trotz dieser Entwertung des Brasilgeldes, sich in Milreis nicht wesentlich höher stellten als vorher. Der Kaffeewert in Milreis blieb mehr oder weniger der gleiche. Der Kaffeeverbrauch in den Konsumländern nahm infolge des billigen Preises schnell zu. Die natürlichste und beste Entwickelung der Verhältnisse wäre für die Pflanzer die gewesen, die Massenproduktion des Artikels zu den herrschenden niedrigen Auslandspreisen bei scheinbar unberührten Inlandspreisen fortsetzen zu können. Das wäre für alle Teile das vorteilhafteste gewesen. Aber es kam anders.

Gerade als die Ueberproduktion am stärksten zu werden begann, wurde durch die Finanzpolitik der Bundesregierung der Milreiskurs auf 12 d, also das Doppelte, in die Höhe geschnellt. Damit fiel der Inlandspreis des Kaffees naturgemäß auf die Hälfte, und nun brach die allgemeine Krise über die Pflanzer herein. Einem solchen Preissturze waren sie nicht gewachsen. Sicher hatte die Bundesregierung diesen Erfolg ihrer wohlgemeinten Finanzenreorganisation weder erwartet noch beabsichtigt. Sie hielt mit dem weiteren Verfolge derselben ein, und das Land erfreute sich über drei Jahre lang eines nahezu unverrückt auf 12 d verharrenden Kurses. Die wohltätigen Folgen dieser Beständigkeit des Milreiswertes begannen sich nach und nach zu zeigen. Zwar waren zahlreiche Pflanzer bankrott geworden, und viele Pflanzungen wurden nicht oder nicht mehr regelrecht bewirtschaftet, aber die dadurch erzeugte Abnahme der Produktion schuf eine Erleichterung. 1904 begannen die Kaffeepreise wieder zu steigen, die verlassenen Pflanzungen wurden wieder unter Kultur genommen, und die Krise schien überwunden zu sein.

Da leitete in den letzten Monaten des Jahres 1904 die Bundesregierung neue Finanzoperationen ein, welche den Milreiskurs abermals schnell in die Höhe trieben. Er stieg von 12 d auf 18 d und schwankt seither zwischen 16 und 18 d. Im gleichen Verhältnisse fielen die Inlandspreise des Kaffees. Und um das Unglück voll zu machen, zeigt die Produktion — eine Folge der zeitweiligen Preisbesserung — wieder zunehmende Tendenz. Da die verlassenen Pflanzungen wieder unter Kultur genommen sind, wird für das kommende Jahr eine reichliche Ernte prophezeit. An und für sich ist natürlich das Bestreben der Regierung löblich, welches auf die Höherbewertung des Milreis abzielt, aber der Plan hätte allmählich und möglichst unmerklich verwirklicht werden müssen. Unter der Schnelligkeit der Kurssteigerung haben nicht nur die Kaffeepflanzer, sondern in gleicher Weise die gesamte Landwirtschaft und Industrie gelitten. Das wirtschaftliche Leben vermag sich plötzlichen Wertveränderungen des umlaufenden Geldes nicht schnell anzupassen. Dazu bedarf es bei so großen Kurssprüngen einer Reihe von Jahren. Hätte man eine ganz allmähliche Besserung der Valuta, sagen wir beispielsweise von etwa 1 d jährlich, ins Auge gefaßt, so wäre die gegenwärtige Krise vermieden worden. Den Kurs von 13 d hätte die Produktion ohne Erschütterung des allgemeinen Wohlstandes ertragen, und sie würde ein Jahr später, also heute, auch 14 d vertragen haben. Aber der Sprung von 12 auf 16 bis 18 d innerhalb eines Halbjahrs war des Guten zu viel für die geschwächten Kräfte der landwirtschaftlichen Produzenten. Ja, vielleicht mögen sogar diejenigen recht haben, welche behaupten, Brasilien wäre wirtschaftlich am weitesten gekommen, wenn man den Kurs dauernd auf 12 d fixiert hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Amerika. Die Meinungen über die handelspolitische Lage zwischen Deutschland und Amerika haben sich in letzter Zeit — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — zweifellos etwas geändert. Auf Viele scheint das drohende Gespenst des Zollkrieges Eindruck gemacht zu haben. Mit dieser Eventualität mußte aber von vornherein gerechnet werden. Daß die deutsche Regierung keinen Zollkrieg will, hat sie wiederholt unzweideutig zu erkennen gegeben. Aber auch in Amerika wird man sich die Sache zehnmal überlegen, ehe man durch Verweigerung jedes Entgegenkommens Deutschland geradezu zwingt, die Waffe des Generaltarifs gegen die amerikanische Einfuhr zu gebrauchen. Man will drüben, so wird gemeldet, einen Maximaltarif schaffen, um gegen den neuen deutschen Generaltarif gerüstet zu sein. Der Sprecher des Unterhauses soll über diese Frage mit den leitenden Senatoren konferiert und sich mit ihnen dahin geeinigt haben, den Dingley-Tarif als Minimaltarif zu erklären, einen um 25 pCt. höheren Tarif aber als Maximaltarif aufzustellen, dessen Sätze denjenigen Ländern gegenüber anzuwenden wären, die der Union geringere Vorteile als andere Staaten gewähren.

Als ob der Dingley-Tarif in Verbindung mit den sonstigen Einfuhrerschwerungen und Zollchikanen nicht schon den denkbar höchsten Maximaltarif darstellte! Und gegen wen soll der zu schaffende neue Maximaltarif in Kraft gesetzt werden? Sollen alle diejenigen Länder nach dem Maximaltarif behandelt werden, die der Union nicht die volle Meistbegünstigung einräumen, so würde auch Frankreich zu diesen Ländern zählen. Denn Frankreich gewährt der Union nur einen Teil seines Minimaltarifs; viele amerikanische Waren unterliegen in Frankreich den Sätzen des Maximaltarifs und sind daher differenziert.

Nehmen wir den Fall, der neue amerikanische Maximaltarif wird gegen Deutschland in Kraft gesetzt, wenn dieses vom 1. März d. J. ab seinen Generaltarif auf amerikanische Waren anwendet. Deutschland wäre dann gezwungen, noch besondere Zuschläge neben dem Generaltarif zu erheben. Der § 10 des neuen deutschen Zolltarifgesetzes gibt der deutschen Regierung für diesen Fall ausreichende Kampfmittel an die Hand. Zu diesem Aeußersten wird man es aber in Amerika doch wohl nicht kommen lassen; es stehen zu große Interessen auf dem Spiel. Amerika führt jährlich Waren im Werte von annähernd einer Milliarde M. nach Deutschland aus, und ein sehr großer Teil dieser Waren kann durch die gedachten Kampfmittel völlig von der Einfuhr ausgeschlossen werden. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre hat unsere Einfuhr aus Amerika 925 Millionen M. betragen. Etwa 52 pCt. davon bestanden in Baumwolle, Rohkupfer und anderen Rohstoffen für unsere Industrie sowie in Viehfutter, alles Artikel, die wir gebrauchen und die daher nach unserem neuen Tarif ebenso wie nach dem bisherigen frei vom Eingangszoll sind. Weitere 15 pCt. fallen auf Getreide und Mais und andere zollpflichtige Rohprodukte, die wir ebensogut aus anderen Ländern beziehen können. Die übrigen 33 pCt. bilden Fabrikate, zu denen hier auch Schmalz und Petroleum gerechnet sind, und wovon ebenfalls der größte Teil aus anderen Ländern zu beziehen sein wird. Wir würden demnach immerhin einen beträchtlichen Teil der amerikanischen Einfuhr durch Zollmaßregeln treffen können.

Natürlich würde unter einem Zollkrieg auch unsere Ausfuhr nach Amerika schwer zu leiden haben, zumal diese vorwiegend aus Fabrikaten besteht. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre haben wir für jährlich 470 Millionen M. Waren nach Amerika ausgeführt; fast Dreiviertel dieses Wertes fallen auf Fabrikate. Wir müßten damit rechnen, daß ein Teil der Fabrikatausfuhr unmöglich gemacht würde; dafür hätten wir dann die Genugtuung, daß einem wahrscheinlich noch größeren Teil unserer Einfuhr aus Amerika die deutsche Grenze gesperrt ist. Erfreulich wäre ein solcher Zustand für keinen der beiden Teile.

Daß uns Amerika die Zollermäßigungen auf Wein, Spirituosen, Weinstein, Wermuth und Kunstwerke wie bisher weiter gewähren will, nehmen wir als selbstverständlich an; denn diese Zugeständnisse kann der Präsident selbständig machen, ohne Mitwirkung des Senats. Ferner hoffen wir, daß drüben Geneigtheit besteht, uns betreffs des Zollabfertigungsverfahrens gewisse Erleichterungen einzuräumen. Diese Konzessionen zusammen stellen allerdings kein Aequivalent dar für die Vorteile, die Amerika aus der Meistbegünstigung bei uns, d. i. aus dem Mitgenuß unseres Vertragstarifs erwachsen. Aber es handelt sich ja auch garnicht um den Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrags, sondern um ein Reziprozitätsabkommen. Wir brauchen also den Amerikanern nicht unseren ganzen Vertragstarif zuzugestehen, sondern sie begnügen sich vielleicht (? Die Red.) mit einigen Hauptpositionen desselben. In erster Linie denken wir dabei an die Vertragssätze für Getreide, Mais, Leinsaat und andere Ackerbauprodukte, ferner für Obst, Mehl, Fleisch, Meiereiprodukte, tierische Fette, Holz. Diese könnten Amerika unbedenklich eingeräumt werden; damit wäre dem Grundsatze do ut des wenigstens annähernd Rechnung getragen. Es würden dann immer noch zahlreiche Artikel, namentlich Fabrikate übrig bleiben, bei denen Amerika der Mitgenuß unseres Vertragstarifs zu versagen wäre. Vielleicht ließe sich auf dieser Grundlage wenigstens ein provisorisches Abkommen mit den Vereinigten Staaten treffen. Zeitweise hat Deutschland bekanntlich auch anderen Staaten, z. B. Spanien, nur einen Teil seiner Vertragszölle bewilligt, und, wie oben bemerkt, hat Amerika ja auch in Frankreich den Mitgenuß des Minimaltarifs nur teilweise.

Nachschrift d. Red. Vergleiche den Leitartikel in Nr. 1 d. J. mit seinen mehrfach von vorstehenden Ansichten abweichenden Aeußerungen.

Der neue deutsche Zolltarif. In einer der Steuerkommission des Reichstags zugegangenen Denkschrift wird der Mehrertrag aus dem neuen Zolltarif auf 75 Millionen M. geschätzt. Im Durchschnitt der Rechnungsjahre 1898/99 bis 1903/04 stellte sich der jährliche Zollertrag auf 515 Millionen M.; die Einnahmen nach dem neuen Tarif sind auf 590 Millionen veranschlagt. Dieser Anschlag ist natürlich nur schätzungsweise und mit Vorbehalt gemacht, und es erscheint sogar zweifelhaft, ob die berechneten Mehreinnahmen wirklich erreicht werden. Infolge der starken Vorverzollungen zu den alten Tarifsätzen wird sich in der ersten Zeit wahrscheinlich eine beträchtliche Mindereinnahme ergeben, und ob später die starken Zollerhöhungen bei Getreide, Mehl, Vieh usw. zu einer entsprechenden Mehreinnahme oder zu einer Verminderung der Einfuhr führen werden, läßt sich heute noch gar nicht übersehen.

Der berechnete Mehrertrag von 75 Millionen würde eine Steigerung der Zolleinnahmen um 14 bis 15 Prozent bedeuten. Hieraus ist ohne weiteres zu ersehen, daß der deutsche Zolltarif im ganzen gar nicht so bedeutend erhöht worden ist, wie im Ausland und auch bei uns vielfach behauptet wurde. Verschiedene ausländische Staaten, wie die Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, haben ganz andere Erhöhungen ihrer Tarife vorgenommen, leider zumeist unter Berufung auf den Vorgang Deutschlands. Die deutsche Exportindustrie wird sich mit den ausländischen Erhöhungen abfinden müssen. Von den 75 Millionen Mehreinnahmen wird übrigens nur der kleinere Teil den Reichsfinanzen zugute kommen. 48 Millionen sind bekanntlich zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversorgung bestimmt. Diese 48 Millionen bilden die Mehrerträge aus den Zöllen auf Roggen, Weizen, Rindvieh, Schafe, Schweine, Fleisch, Speck und Mehl und sind nach § 15 des Zolltarifgesetzes zu dem angegebenen Zweck anzusammeln und zu verwenden. Für allgemeine Reichsbedürfnisse bleiben demnach nur 27 Millionen verfügbar. Das ist ein sehr geringer finanzieller Erfolg, zumal wenn man bedenkt, welche gewaltigen Mehrausgaben die Handhabung des neuen Zolltarifs notwendig macht. Das Personal für die Zollabfertigung, für die Handelsstatistik usw. muß ganz bedeutend vermehrt werden; es sind neue technische Hilfsmittel und Ausführungsvorschriften, sogar besondere Lehranstalten zur Ausbildung der Zollbeamten erforderlich. Ebenso erwachsen den Handel- und Gewerbetreibenden größere Ausgaben durch die umständlichere Zollabfertigung, die spezialisierten Tarife und Warenverzeichnisse usw. Wenn man alle diese Nachteile den zum Teil recht zweifelhaften Vorteilen des neuen Tarifsystems gegenüberstellt, so wird man sich ernstlich fragen müssen, was durch die große und durchgreifende Neuordnung unserer zoll- und handelspolitischen Verhältnisse eigentlich erreicht worden ist?!!

Zur Lage in Spanien. Rascher als man schließlich erwarten durfte, hat die liberale Gruppe, die Montero Rios folgte, abgewirtschaftet. Der äußere Anlaß zu dem Sturz des zweiten Kabinetts Montero Rios am 1. Dezember 1905 war seine Unfähigkeit, der autonomistischen katalanistischen Bewegung Herr zu werden, die so ernsten Charakter annahm, daß man einige Zeit hindurch fürchten konnte, sie würde zum vollen Aufstande führen. Da es bei den Unruhen in Barcelona zu Verhöhnungen des Militärs seitens der Katalanen kam, so verlangten die Offizierkorps ein strenges militärisches Einschreiten, die Regierung schwankte aber lange, bis sie sich dazu entschloß, General Weyler nach Katalonien zu entsenden. Ehe dieser jedoch abgereist war, hatte die Aufregung unter den Offizieren im ganzen Lande und namentlich auch in Madrid selbst einen solchen Grad erreicht, daß die Regierung es nicht wagte, sich ihres tüchtigsten Generals zu berauben, weil sie gefaßt sein mußte, auch in der Landeshauptstadt Unruhen entstehen zu sehen. Andererseits aber fürchtete sie, daß die Katalanen, deren Macht in neuester Zeit sehr gewachsen ist, durch zu scharfes militärisches Einschreiten zum äußersten getrieben werden könnten und die ganze Landbevölkerung zum Kampfe aufböten, in welchem Falle der militärische Erfolg in Frage gestellt wurde. Diese schwankende Haltung des Kabinetts und seine schließliche Neigung, die Bekämpfung der autonomistischen Bewegung den Zivilbehörden und der Polizei zu überlassen, brachte aber die Regierung endlich in eine Klemme, die sie zu dem Gesuch ihrer Amtsentlassung nötigte.

Innerer Zwiespalt im Kabinett und das eigene Gefühl der Schwäche bewog Montero Rios dann, auf seiner Amtsentlassung zu beharren, obgleich der König ihn wiederholt seines vollen Vertrauens versichert hatte.

Unter diesen Umständen blieb dem König nichts übrig, als Moret y Prendergast, den Führer der gemäßigten Liberalen, mit der Kabinettsbildung zu betrauen, da er es nicht wagen durfte, mit Maura schon wieder die Konservativen und Klerikalen zur Regierung zu berufen, denen die gesamte öffentliche Meinung des Landes die entschiedenste Abneigung entgegenbrachte.

Das Erbe, das Moret antrat, war kein erfreuliches. Die Frage, die den Sturz von Montero Rios hauptsächlich verursacht hatte, blieb auf der Tagesordnung und steht heute noch auf ihr. Ja, sie beschäftigt zur Zeit die öffentliche Meinung so ausschließlich, daß selbst die Marokkofrage durch sie in den Hintergrund gedrängt ist. Neuerliche Beschimpfungen des Heeres und seiner Verwaltung, sowie der kastilischen Zentralregierung, haben den Gegensatz zwischen den Militär- und Zivilbehörden in Barcelona zugespitzt und bis in die höchsten Kreise aller Provinzen wie der Hauptstadt hinaufgetragen, so daß gerade in den letzten Tagen wieder die Gefahr für das Kabinett sehr groß wurde, und zu Krisisgerüchten Veranlassung gab.

Die Autonomisten Kataloniens haben in zahlreichen Kundgebungen der Regierung gedroht, daß, wenn sie den berechtigten Forderungen Kataloniens nach Selbstverwaltung nicht Rechnung trägt und daß, wenn sie vollends den russischen Vorbildern folgen und gegen sie Gewaltmaßregeln ergreifen, die Truppen gegen die Bürger in den Kampf schicken will, sie selbst die Verantwortung tragen muß, wenn die autonomistische Bewegung ganz in eine separatistische umgestaltet wird und mit der Unabhängkeitserklärung Kataloniens endet. Beachtenswert ist hierbei auch, daß die Basken Sympathiekundgebungen für die Katalanen veranstaltet haben.

Moret hatte sein Kabinett fertig, als er zur Bildung desselben berufen wurde, denn einmal hatte er schon vor Monaten, als die Konservativen zurücktraten, darauf gerechnet, und sich jedenfalls darauf vorbereitet, an Mauras Stelle zu treten, und dann wußte man seit der letzten Veränderung des Kabinetts Montero Rios, daß dieser greise Mann und seine unbedeutenden Mitarbeiter den schwierigen Aufgaben des heutigen politischen Lebens Spaniens nicht gewachsen waren und bald fallen mußten; daher hatten Moret und seine Getreuen es auch entschieden abgelehnt, mit Montero Rios zusammenzuarbeiten und sich für die Uebernahme der Regierung vorbereitet.

Das Kabinett, mit dem Moret die Regierung am 1. Dezember übernahm, entbehrte zwar nicht tüchtiger Kräfte. Der Herzog von Almodovar eignet sich recht gut zum Minister des Aeußeren. Graf Romanones ist ein ausgezeichneter Redner, ein überzeugungstreuer Liberaler, ein schneidiger Politiker. Damit sind aber auch die hervorragenden Kräfte erschöpft. Gasset steht so weit rechts, daß er mehr zu den Konservativen als zu den Liberalen gehört, Salvador als Finanzminister, Santamaria Paredes als Unterrichtsminister, Garcia Prieto als Justizminister haben zwar den Vorzug jung zu sein, aber sie sind doch noch sehr wenig erfahren. General de Luque, der Kriegsminister, ist ein tüchtiger Offizier, aber es ist die Frage, ob er der schwierigen Sachlage gewachsen ist, jedenfalls ist er alsbald mit General Weyler in

Konflikt geraten und in der jetzigen ernsten katalanistischen Tagesfrage scheint er der Sicherheit und Klarheit zu entbehren, die zu der Regelung der Angelegenheit erforderlich sind. Das Verhältnis zu seinen Kollegen im Kabinett ist auch ein sehr gespanntes. Der Marineminister Admiral Victor Concas hat große Pläne für die Reorganisation oder vielmehr für die Neuschaffung der Marine.

Vorgeworfen wurde es Moret aber mit Recht, daß er die liberale Linke zu wenig berücksichtigte, daß er vor allem nicht den einflußreichen und sehr angesehenen Radikalen Canalejas in sein Kabinett aufgenommen hat. Freilich gibt es Stimmen, die da sagen, letzterer hat abgelehnt in der Erwartung, daß an ihn die Reihe kommen wird, sobald Moret abgewirtschaftet hat. Darin dürfte er sich jedoch täuschen, denn wenn es Moret nicht gelingt, die Lage zu beherrschen, oder wenn er bald in dem Kampfe erliegt, wie viele voraussehen, so werden jedenfalls wieder die Konservativen zur Regierung berufen werden, nicht aber die äußerste liberale Linke, die doch an Zahl ihrer Mitglieder zu klein ist und zum Teil aus früheren Republikanern besteht.

Die Stellung Morets und seines Kabinetts ist zweifellos eine sehr schwierige, immerhin ist Moret der erfahrenste unter allen liberalen Führern, hat einen sehr großen persönlichen Anhang, und genießt das größte Ansehen. Montero Rios hatte völlig versagt und hat mit seinem mehrfach umgestalteten Kabinett so gut wie nichts geleistet, so daß der neuen Regierung eine erdrückende Arbeitslast obliegt. Sie hat denn auch wenigstens den besten Willen bekundet, und es wirklich ermöglicht, im Monat Dezember das Budget durchberaten zu lassen, so daß damit einer der Hauptpflichten einer konstitutionellen Regierung genügt ist. Jetzt wird es sich aber zeigen, was die Regierung weiter leisten kann. An großartigen Versprechungen hat es Moret bisher nicht fehlen lassen; er hat die Notwendigkeit der umfassendsten Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens Spaniens anerkannt und eine Reihe von solchen versprochen. Wenn es nur nicht wieder bei den Versprechungen bleibt. Die großen Massen des Volks bringen ihm kein Vertrauen entgegen, weil sie zu häufig getäuscht worden sind. Jedes neue Ministerium hat die herrlichsten Versprechungen gegeben, und es ist nicht nur beim alten geblieben, sondern immer schlechter und schlechter geworden, namentlich haben die Liberalen seit Sagastas Tode nichts irgendwie nennenswertes geleistet und vor allem auch sich völlig machtlos und energielos gegenüber den vereinten Konservativen und Klerikalen erwiesen. Man wirft auch jetzt schon — und leider nicht ganz ohne Unrecht — Moret vor, daß er zu sehr Opportunist ist, nicht wagt, Maura und den Ultramontanen mit der Tatkraft entgegenzutreten, die selbst die Masse der gemäßigten Liberalen in dieser Beziehung fordert, daß er gewissermaßen von der Gnade Mauras lebt, der es für angemessen hielt, Moret während der Budgetberatung keine Schwierigkeiten zu bereiten, und dadurch die Feststellung des Etats für 1906 allein ermöglichte. Es wird sich ja nun, bei Wiedereröffnung der Cortes zeigen, ob Moret mehr Mut haben wird als Montero Rios, die von Maura aufgeworfenen Kongregations- und Kirchenfragen in liberalem Sinne zu lösen und das Land von der Knechtschaft des Krummstabs zu befreien, die Maura ihm wieder auferlegt hat. Bis jetzt hat Moret vermieden, sich hierüber selbst nur zu äußern, geschweige denn irgend einen Schritt zu tun. Dafür hat er große wirtschaftliche Reformen in Aussicht gestellt. So in erster Linie die Abschaffung der im ganzen Lande verhaßten Konsumsteuer, die schon zu zahllosen Putschen und Unruhen Veranlassung gegeben hat. Die Frage ist aber, wie sollen die Gelder aufgebracht werden, welche die Konsumsteuer ergab. Die Kassen sind beständig leer, die wirtschaftliche Lage ist trostloser als je, Andalusien ist fortgesetzt von Notstand heimgesucht; in großen Distrikten herrscht Hungersnot; die Lage der arbeitenden Klassen ist dort schrecklich. Ueberall herrscht Bettelhaftigkeit im ganzen Lande mit Ausnahme der Industriebezirke Kataloniens, der baskischen Provinzen und der großen Hafenstädte.

Eine Besserung der Besoldung der Offiziere wird versprochen. Aber wovon? Woher die Mittel nehmen? — Das Unterrichtswesen soll gehoben werden! Wie oft haben die Liberalen das versprochen, ja sogar die Konservativen — und es ist immer beim Alten geblieben. Das Elementarschulwesen liegt völlig im Argen. Es fehlt auch auf diesem Gebiete am Nötigsten, am Gelde zur Besoldung tüchtiger Lehrkräfte. Das Schulwesen müßte außerdem in allen seinen Teilen und von den tiefsten Grundlagen aus umgestaltet, der Aufsicht und Leitung der Kirche und ihrer Diener ganz entzogen und gut geschulten Laienkräften überwiesen werden. Wo sind die Männer, die politischen Gruppen und Parteien, die dies wagen?

Die Wiederherstellung der Marine soll unter ausschließlicher Heranziehung der einheimischen Industrie erfolgen! Wie oft hat man das schon gehört, wie oft ist das versucht worden und welches waren die Ergebnisse? Schiffe, die nicht schwammen, die umkippten, wenn die großen Geschütze daraufkamen, deren Maschinen von vornherein oder nach kurzer Zeit versagten; dabei erforderten diese Schiffe und ihre Ausstattung zu ihrer Herstellung die drei- und mehrfache Zeit und verursachten die entsprechend mehrfachen Kosten, wie ungleich bessere im Auslande bestellte.

Die Handelsmarine soll gehoben, dem Schiffahrtsverkehr ein neuer Aufschwung gegeben werden — und dabei lassen sich die Spanier selbst den Marokkohandel, die Herstellung guter Schiffahrtsverbindungen mit Marokko entgehen, überlassen das alles den Franzosen, den Engländern und anderen Nationen.

Auch alles Kriegsmaterial für das Heer soll zum Zwecke der Förderung der nationalen Arbeit nur im Lande hergestellt werden. — Wie oft wurde auch das schon versprochen.

Statt praktische Arbeit zu verrichten, geschieht sehr viel Unnützes, Ueberflüssiges. Statt in den Cortes die wahren Interessen des Landes zu fördern zu suchen, zankt man sich um kleinliche Prinzipienfragen, vergeudet die Zeit in persönlichen Häkeleien. Statt tüchtige Beamte anzustellen, suchen die Machthaber in den Cortes, im Senat und der Regierung, ihre Verwandten in einträgliche Stellungen zu bringen, für die sie keine entsprechende Ausbildung erhalten haben, noch auch die nötigen Fähigkeiten besitzen.

Weil der Schützling des Cortespräsidenten Vega de Armijo nicht, wie dieser es verlangte, die Bürgermeisterstelle in Cordova erhalten, hat der Cortespräsident nicht nur selbst sein Amt niedergelegt, sondern auch seine Freunde genötigt, soweit sie Beamte sind, dasselbe zu tun. Damit hat die Regierung eine neue Gruppe von Gegnern erhalten. Wahrscheinlich wird nun Canalejas anstelle Vega Armijos das Cortespräsidium übernehmen. Aber Vega Armijo hat sich auch mit seinem alten Freunde Montero Rios wegen Personalfragen so völlig entzweit, daß es zwischen den beiden Greisen darüber zum Duell kommen sollte, was glücklicherweise durch Vermittler verhütet wurde.

Die Marokkofrage, die gerade für Spanien von äußerster Wichtigkeit ist, hat im Lande gar kein Interesse geweckt. Das beweist, wie gleichgiltig die Volksmassen geworden sind, und daß sie von der Regierung, von den Cortes, von der Verwaltung, von der Politik nichts Nützliches mehr erwarten — und leider kann man nicht sagen, daß dieser Pessimismus unbegründet ist.

Asien.

Die wirtschaftspolitische Lage im Yangtsetal zu Anfang des Jahres 1905 mit besonderer Berücksichtigung deutscher, britischer und japanischer Interessen.

(Auszug eines Aufsatzes der „Deutschen Monatsschrift".)
(Fortsetzung.)

Im Mai sprach Präsident Roosevelt das Wort: „Die künftige Herrschaft über das Stille Meer gebührt der nordamerikanischen Union." Was wird wahr werden von den vielen Schlagwörtern: Milliarden — Manila gegen Hongkong — Panamakanal — stärkste Flotte der Welt — unbegrenzte Aktionsfähigkeit!? Die amerikanischen Missionen entfalten ihre Tätigkeit vor allen andern zum Nutzen ihres eigenen Vaterlandes, indem sie praktische Geschäfts- und Lehrtätigkeit in rein weltlichen Dingen der Verbreitung des Evangeliums weit voranstellen. Grofse Schiffe des amerikanischen ostasiatischen Geschwaders liegen fast dauernd auf dem Yangtse. Keine Gelegenheit wird versäumt, zu zeigen, dafs die Vereinigten Staaten an der Erschliefsung der reichen Yangtse-Provinzen auch ihren Anteil haben wollen.

Rufsland hat nur ein Interesse im Yangtsetal, den Teehandel, der zum gröfsten Teil nach Sibirien oder Odessa geht. Die wichtigen, nationalen Fragen im Norden Chinas haben die Politik vom Yangtse abgelenkt. Grofsbritannien hatte hier von Rufsland keinerlei Einspruch zu erwarten, und liefs dafür wohl den mandschurischen Dingen zunächst ihren Lauf. Die russische Presse war bezeichnender Weise die erste, die mit vollem Nachdruck auf die durch Japan entstehende, wirtschaftliche Gefahr hinwies und so Sympathien erwecken wollte für den Kampf gegen die in den gelbesten Farben gemalte „gelbe Gefahr".

Belgien hat sich als kleines, industriell hochentwickeltes Land stets der besonderen Gunst der chinesischen Behörden erfreut und so eine grofse Zahl wichtiger Konzessionen erhalten. Man brauchte von seiner Seite keine politischen Eroberungsgelüste wie bei den gröfseren Staaten zu befürchten. Die wichtige, in nicht langer Zeit fertige Bahn von Peking nach Hankau ist teilweise von belgischem Geld und belgischem Material erbaut worden. Die Franzosen erscheinen in diesen Sachen stets als Belgiens Hintermänner. Ihnen fiel der andere Teil zu. Mit allen Mitteln und auf allen Wegen wird eine berechnende Geschäftspolitik getrieben, die bisher vom besten Erfolg begünstigt war.

Italien hat geringe Interessen am Yangtsetal. Sie beschränken sich fast ganz auf Seidenzucht und Seidenspinnereien, woran viele Italiener beteiligt sind. Der Versuch, sich in der seidenreichen Provinz Tsekiang einen festen Einflufs zu sichern, schlug fehl aus Mangel an Nachdruck durch verfügbare Machtmittel. Man scheint aber zu denken: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Italienisches Geld ist sonst noch an einem grofsen britisch-italienischen Syndikat zur Ausbeutung von Minen in den oberen Yangtse-Provinzen erfolgreich beteiligt.

In diesem Wettstreit, im Hasten und Jagen der verschiedenen Nationen, sich im Yangtsetal, dem zukunftsreichsten Gebiete Chinas, politische und wirtschaftliche Vorteile zu sichern, hat die chinesische Regierung von jeher einen schweren Stand gehabt. Der gröfste Erfolg ist schliefslich doch immer auf der Seite gewesen, wo die gröfsten Kanonen waren. Von einem bestimmten Augenblicke an mufs die Flagge vorangehen. Erst der Druck der Machtmittel läfst nach und nach die Schranken fallen, die dem vorwärtsdringenden Kauf- und Finanzmann im Innern sich in den Weg stellen.

Der einflufsreichste und wichtigste Beamte im Yangtsetal ist seit langen Jahren Chan-Chi-tung, der Generalgouverneur der Provinzen Hunan und Hupeh mit dem Sitze in Wuchang gegenüber von Hankau. Er ist der Vorkämpfer Japans in China. Das sagt mehr als lange Beschreibungen seines Wirkens. Der Posten des für die Politik der fremden Mächte gleichfalls sehr wichtigen Generalgouverneurs in Nanking ist seit Herbst 1904 neu besetzt durch den bisherigen Generalgouverneur von Shantung, Chou-fu. Trotz allen freundwilligen Verständnisses bei der Erschliefsung Shantungs durch Deutschland macht auch er aus seiner Vorliebe für Japan kein Hehl.

So stehen die Dinge im Yangtsetal zur Zeit in welcher der erbitterte Kampf in Chinas Norden zu Ende geht. Wird China seinem neuesten Freund und Berater auch weiterhin solches Entgegenkommen beweisen, wenn dessen Sonne nicht weiter aufgeht, wenn . . . . ja wenn . . . . ?!

II. Kurze geographische und wirtschaftliche Beschreibung des Yangtsetales.

Die Lebensader Chinas, der Yangtsekiang, durchfliefst mit seinen Nebenflüssen, Seen, Kanälen in seiner gewaltigen Länge ein Gebiet, das im Gesamtwert der Ausdehnung, Zahl und Fleifs der Bevölkerung, Reichtum an Bodenschätzen und Fruchtbarkeit des Ackerlandes seinesgleichen in der Welt sucht. Das Land bringt in zwei Ernten jährlich alle Lebensbedürfnisse hervor und versorgt damit nicht nur die eigene Bevölkerung, sondern führt auch beträchtliche Mengen davon aus. Es ist Chinas Kornkammer. Zunehmende Verkehrs- und Handelsmöglichkeiten werden im Verein mit rationellerer Bewirtschaftung die Landwirtschaft immer lohnender gestalten, die Bodenschätze heben und so China von der Mitte aus erschliefsen. Diese ungeheure Bewegung hat fest eingesetzt. Sie ist nicht mehr aufzuhalten.

Die gewaltigen Wassermassen des Stromes sind durch Deiche eingeengt oder finden in natürlichen und künstlichen Abzugsstrafsen einen Ausweg, der die gröfste Gefahr der alljährlich drohenden Ueberschwemmungen abhält. Die Stromstärke ist bedeutend (bis zu sechs Seemeilen = zehn Kilometer pro Stunde im Unterlauf; der obere Lauf weist an manchen Stellen viel gröfsere Geschwindigkeiten auf). Der Unterschied zwischen höchstem und niedrigstem Wasserstand ist grofs (fünf bis zehn Meter im unteren, bis fünfzehn Meter im mittleren, bis dreifsig Meter im oberen Lauf). Im Winter fallen weite Gebiete trocken. Im Sommer breitet sich der Strom gewaltig aus, und manchmal richtet er nach Durchbrechen der Dämme unermefsliches Elend und Unheil an. Bis Hankau hinauf, eintausend Kilometer vor der Mündung, können Seedampfer von Mittelgröfse ihn zu jeder Jahreszeit, die gröfsten Ozeandampfer und die tiefgehenden modernen Linienschiffe wenigstens im Sommer befahren. Sechshundert Kilometer weiter ist er für kleinere Dampfer schiffbar. Noch ist der Versuch nicht endgültig aufgegeben, die nächste, mehr als fünfhundert Kilometer lange Strecke, wo der mächtige Strom zwischen hohen Gebirgsufern der Provinzen Hupeh und Sz. Tschuan durch die berühmten „Gorges“ (Stromschnellen) in beschleunigtem Lauf dahinbraust, der Dampfschiffahrt zu erschliefsen. Oberhalb dieser Strecke zieht er auf mehr als vierhundert Kilometer in ruhigem Lauf durch die Ebene der Provinz Sz. Tschuan dahin und ist bis jetzt ohne grofse Schwierigkeit bis Ping-shan, in der Nähe der Mündung des Min schiffbar. Der segensreiche Flufs hat aber nicht nur darum eine fast einzigartige Bedeutung, weil er so tief hinein in einen der an Bevölkerung und Bodenschätzen reichsten Teile der Erde eine wunderbare, in keiner Jahreszeit versagende Verkehrsstrafse bietet, sondern in vielleicht noch höherem Mafse darum, weil sein Stromsystem durch viele stattliche Nebenflüsse oder künstliche Wasserläufe über ein so grofses Ländergebiet sich erstreckt und weil hauptsächlich aus diesem Grunde die übrigen grofsen Binnenhandelsstrafsen des ganzen Landes fast alle im Yangtsetal zusammentreffen.

Die wichtigsten Verkehrswege auf dem linken Ufer mit Anschlufs an Ueberlandwege bis in die westlichsten und nördlichsten Reichsgebiete hinein sind das Stromgebiet des Han und der Kaiserkanal. Auf dem rechten Ufer haben die Flüsse Siang und Kan die gröfste Bedeutung. Durch einen kurzen Weg über den Meilingpafs ist dort der Anschlufs gegeben an das Flufssystem des Westflusses und damit nach Tongking und Canton.

So zieht sich nicht nur durch die Mitte Chinas von Westen nach Osten, sondern auch von Süden nach dem Norden des ganzen Reiches eine teils natürliche, teils künstliche Wasserstrafse. Der Schwerpunkt liegt in der Mitte, auf dem grofsen Strome selbst. So wird seine aufserordentliche Bedeutung klar.

Es ist besonders von britischer Seite viel über den Umfang und Begriff des Yangtsetales gestritten worden. Wir wollen darunter die acht chinesischen Provinzen verstehen, die entweder vom Yangtse durchströmt oder berührt werden, nämlich: Kiangsu, Anhui, Kiangsi, Hupeh, Hunan, Sz. Tschuan, Jünnan und Kwei-tschou.

Ihr natürlicher Wert soll im Folgenden nur soweit angedeutet werden, als deren Kenntnis zur vollen Wertschätzung des Yangtsetales und für den Gang unserer Betrachtung unumgänglich notwendig erscheint.

In der Provinz Kiangsu mündet der Yangtse ins Meer. Durch diese günstige Lage, durch grofse Fruchtbarkeit des Landes und ein ausgezeichnetes Kanalsystem, sowie durch Fleifs und Regsamkeit ist die Bevölkerung wohlhabend geworden. Auf den Feldern wachsen alle Arten Korn, Baumwolle, Reis, Tee, Maulbeerbäume zur Zucht der Seidenraupe. Die vorhandenen Bodenschätze lohnen vorläufig noch nicht den Abbau. Chinkiang an der Mündung des Kaiserkanals in den Yangtse und vor allem Shanghai, die erste Stadt des Ostens, sind wichtige Handelsplätze.

Der gröfste Teil der Provinz Anhui liegt nördlich vom Yangtse und hat auch wieder nach Norden bis nach Hunan hinein sehr gute Handelswege durch das Stromgebiet des Hwai-ho. Der Transport auf den zwar zahlreichen, aber schlechten Landwegen kostet mehr als vierzigmal soviel wie dieser von der Natur gegebene und stets erhaltene Wassertransport. Der Boden ist fruchtbar und bringt ähnliche Erzeugnisse wie in Kiangsu hervor. An Mineralschätzen sind einige, nicht unwichtige Kohlengruben vorhanden. Die Bedeutung der Provinz wird steigen, wenn die deutsch-britische Eisenbahn Tientsin-Tsinanfu-Nanking fertiggestellt ist.

Kiangsi ist etwa doppelt so grofs wie Portugal. Der Kan, rechter Nebenflufs des Yangtse, überzieht diese landschaftlich sehr anziehende Provinz mit einem Netz von Wasserstrafsen und verbindet sie mit den Nachbarprovinzen. Diese Wasserwege seien immer wieder hervorgehoben, denn ohne sie wäre die Erschliefsung des Yangtsetales ungemein erschwert, die Bedeutung des Yangtse selbst herabgesetzt. Als in früheren Jahren der Yangtse dem auswärtigen Handel noch nicht eröffnet war, kamen die fremden Waren via Canton, Nordflufs über den Meilingpafs zu Land und wieder zu Wasser im Kahn nach Kiangsi. Landesprodukte sind: Reis, Weizen, Indigo, Baumwolle, Tee, Zucker. Am Poyangsee ist eine blühende Seiden- und Porzellanindustrie. Die grofsen Kohlenlager von Loping östlich davon, sind qualitativ die besten im ganzen Yangtsetal.

Hupeh erzeugt Brotstoffe, Seide, Baumwolle, Tee, Nutzholz, verfertigt Papier, Wachs- und Baumwolltuche. Der Reichtum an Eisen und Kohle ist grofs, die Handelsmöglichkeiten durch Wasser- und Landwege aufserordentlich vielseitig, sodafs diese Provinz das Handelszentrum des Yangtsetales wurde. (Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

Kulturdünger für die nordamerikanischen Südstaaten gesucht. (Originalbericht von Ende Dezember aus New York. Vergl. „Export“ Nr. 13, 25 und 35 d. Js.) Vor einigen Wochen bereiste im Auftrage der deutschen Regierung eine Kommission die Südstaaten, um Beobachtungen darüber anzustellen, welchen Aussichten deutsche Ansiedler in den betreffenden Landstrichen entgegengehen. Dr. Erich Zoepfel, der deutsche Konsul in Atlanta, Ga., befand sich ebenfalls bei dieser Kommission, welcher sich letzthin über die dabei gemachten Beobachtungen in folgender Weise äußerte: „Dies war mein erster Besuch in Alabama, es ist großartig, es ist prachtvoll. Die Aussichten in diesem Staate für Einwanderer sind etwas, was ich mir niemals vorgestellt hatte. Wenn ich künftig in Deutschland befragt werde, so werde ich wissen, wohin ich die Tausende zu weisen habe, welche nach Amerika zu gehen beabsichtigen.“ — Hm — hm — schade, daß der betreffende Herr Konsul nicht gleich hinzufügt, wo er seine Kenntnisse über Landwirtschaft und Kolonisation erworben hat, damit man gegen den ferneren Besuch dieser Bildungsstätte erfolgreiche Maßregeln ergreifen könnte, ehe deren Zöglinge noch mehr derartige Proben ihres „Nichtwissens“ abzulegen imstande sind. Außerdem aber paßt, nebenbei bemerkt, diese offizielle Lobhudelei wunderbar auf die jüngsthin auf dem letzten Kolonialkongresse angenommene Resolution bezüglich der deutschen Auswanderung. Abgesehen nun von den früheren Ausführungen über dieses Thema, welche selbstverständlich nach wie vor zu Recht fortbestehen, möge nur noch bemerkt werden, daß den betreffenden Auswanderern trotz der offiziellen Empfehlung zur Auswanderung nach den Südstaaten; nicht warm genug empfohlen werden kann, ihre derartigen eventuellen Entschlüsse einer äußerst gründlichen Prüfung zu unterziehen. Vor allen Dingen sei hier nochmals konstatiert, daß der Boden der Südstaaten unter keinen Umständen ertragreicher als der der Nord- und Weststaaten ist. Daß der Boden im Süden etwas billiger ist, läßt sich nicht abstreiten, doch wird diese kleine Differenz durch die notwendigen künstlichen Bewässerungsanlagen, welche meist unumgänglich im Süden notwendig sind,

mehr denn reichlich aufgewogen. Dann muß Rücksicht auf die Absatzmärkte der Produkte genommen werden, und damit hapert es in den Südstaaten ebenso wie mit den Verbindungen selbst noch sehr bedenklich. Ferner sind die Bewohner meist ausschließlich Neger oder scheelsüchtige Weißen, deren Nativismus den Fremden gegenüber eine recht wenig angenehme Zugabe bedeutet, ebenso wie das Zusammenwohnen mit den Negern der Südstaaten.

Für die Arbeiter, Landarbeiter, Handwerker und Industriearbeiter aber liegen die Verhältnisse im Süden noch ungünstiger, da dieselben durchweg mit den äußerst billigen Negern oder Sizilianern konkurrieren müssen, außerdem aber die Arbeit auf den Zucker- und Reisplantagen schon vom gesundheitlichen Standpunkte aus wenig Verlockendes an sich hat. Für die Industriearbeiter aber kommen in erster Linie die Kohlenfelder und Hüttenbezirke in den Staaten Tennessee und Alabama in Betracht, wo ebenfalls die Neger auf dem Arbeitsmarkte ausschlaggebend sind. Außerdem laufen aus allen Südstaaten aber auch fortgesetzt über die sklavenartige Behandlung der Arbeiter Klagen ein, welche es wenig empfehlenswert erscheinen lassen, zur Auswanderung dorthin anzuraten.

Dies und noch manches andere möge jeder in Erwägung ziehen, welcher im Begriffe steht, sein altes Heim mit einem neuen zu vertauschen. Enttäuschungen aller Art werden ihm dann erspart bleiben, vor welchen im anderen Falle ihn selbst die offiziellen Empfehlungen deutscher Konsuln nicht werden schützen können, nach deren einzelnen Ansichten die Südstaaten Länder sind, in denen Milch und Honig fließt.

Die Aepfelernte der Union im Jahre 1905. Nach einem Bericht des „American Agriculturist" ist die Aepfelernte von 1905 in den Vereinigten Staaten die kleinste seit einer längeren Reihe von Jahren. Der kleinste Ernteertrag entfällt auf die sonst so reichen Ertrag liefernden Staaten New York, Neu England, Michigan und einer Anzahl Gegenden der Südwest-Staaten. Die Totalernte von 1905 wird auf 23 500 000 Fässer gegen 45 360 000 des Vorjahres verzeichnet. 1901 schätzte man die Ernte auf beinahe 27 000 000 Fässer. Den größten bis jetzt erzielten Ertrag brachte das Jahr 1896 mit 70 000 000 Fässern.

Süd-Amerika.

Eisenbahnbau und Eisenbahnpolitik von Uruguay. In den zahlreichen Artikeln, welche aus der Feder des Dr. Jannasch im Laufe des vorigen Jahres in unserem Blatte über den südlichsten Staat von Brasilien, Rio Grande do Sul, erschienen sind, war wiederholt hervorgehoben worden, daß die wirtschaftliche Rückständigkeit von Rio Grande do Sul hauptsächlich in der Abgeschlossenheit zu suchen ist, in welcher es sich gegenüber dem Weltverkehr befindet. Demgemäß war die Notwendigkeit des Anschlusses der Rio Grandenser Bahnen an das nördliche brasilianische Bahnnetz, sowie an die Eisenbahnen von Uruguay hervorgehoben und gleichzeitig betont worden, daß diese Verbindung um so wichtiger sei, solange die Barre bei der Stadt Rio Grande do Sul nicht reguliert, d. h. den größeren Ozeandampfern der Zugang nach dem Haupthafen des Landes unmöglich gemacht ist. Die Bahn, welche die Verbindung nach dem Norden herzustellen die Aufgabe hat, ist die Rio Grande—São Paulo-Bahn, und die Strecke, welche den Anschluß an das Bahnnetz von Uruguay bewirken soll, ist die Strecke San Gabriel—Santa Anna de Livramento. (Ueber die sonstigen Eisenbahnverbindungen vergleiche man „Export" Nr. 32 v. J.)

Wie die geographischen Verhältnisse nun einmal liegen, ist nicht zu verkennen, daß wirtschafts-geographisch tatsächlich Rio Grande das Hinterland von Uruguay ist. Nicht nur, daß der westliche Grenzstrom des Landes, der Uruguay, nach dem erstgenannten Lande führt, und später einmal, nach Regulierung des Stromlaufes, die Verbindung zwischen dem Westen von Rio Grande do Sul und den am unteren Uruguay gelegenen Uferländern immer leichter und daher intensiver werden muß, sondern es wird auch der Landverkehr, namentlich vom Süden des Staates Rio Grande do Sul nach Uruguay durch die Bahnen außerordentlich erleichtert. Wenn durch eine entgegenkommende Tarifpolitik von Uruguay, sowie durch Erniedrigung der Frachttarife der Rio Grandenser Bahnen die Transportkosten nach Montevideo verringert werden, so muß sich dieses notwendigerweise zum Haupthafen von Rio Grande do Sul entwickeln, namentlich wenn auch von Seiten Uruguay's die Zollbehandlung an der Grenze des Landes im Hinblick auf die beiderseitigen Verkehrs- und Handelsinteressen Entgegenkommen und Wohlwollen zeigt.

Diese privilegierte Stellung von Uruguay als Vorderland gegenüber Rio Grande vermag nur durch die Vertiefung der Barre bei Rio Grande do Sul erfolgreich bekämpft zu werden.

Die Regulierung der Barre soll aber 30 Millionen M. kosten, und werden auch die Kosten der Instandhaltung sehr bedeutende sein; gewiß im Hinblick auf den verhältnismäßig geringen Umfang des Handels von Rio Grande do Sul sehr erhebliche Beträge und Opfer, die Rio Grande niemals allein, sondern nur mit Hilfe des gesamten Staates von Brasilien zu bringen vermag.

Es liegt daher augenscheinlich im Interesse von Uruguay, wenn durch Ausdehnung der Verkehrsgelegenheiten nach der Grenze von Rio Grande do Sul die Abfuhr aus dem letzteren Lande nach Montevideo und ebenso die Zufuhr von diesem Handelsemporium nach Rio Grande erleichtert und verbilligt wird; mit anderen Worten, daß die Regierung von Uruguay durch weitere energische Ausgestaltung des Bahnnetzes so schnell wie möglich Verkehrsgelegenheiten nach Rio Grande do Sul schafft, welche den Ausbau der Barre bei Rio Grande do Sul unnötig machen. Es scheint, daß man dies in Uruguay in neuester Zeit sehr wohl begriffen hat, wie die in Montevideo erscheinende Zeitung „El Siglo" vom Donnerstag, den 9. November 1905 erkennen läßt. Dieses Blatt meldet, daß der Präsident der Republik und der Verkehrsminister, Ingenieur Capurro, einen Vertrag mit dem Eisenbahnunternehmer Mr. Hudson abgeschlossen haben, welcher den Letzteren verpflichtet, die Eisenbahn nach Melo im Laufe der nächsten 3 Jahre fertig zu bauen. Nach dem Wortlaute des Vertrages befindet sich der Endpunkt der Bahn nahe bei dem Uebergang Centurion. Diesen Punkt hat man statt der Ortschaft Artigas gewählt, weil am ersteren Platze die Anlage einer Brücke leichter ist, und auf diese Weise der Anschluß an die Rio Grandenser Bahnen leichter durchgeführt zu werden vermag. Es besteht die Absicht, eine Zweigbahn von Nico Perez nach Treinta Tres zu bauen. Die ganze Strecke hat eine Länge von 350 bis 360 km, und betragen die Gesamtkosten der Bahn ca. 8 Millionen Pesos Gold (ca. 32 Millionen Mark).

Herr Hudson ist nach Abschluß des Vertrages nach England gereist, um der Generalversammlung der Aktionäre den mit der Regierung von Uruguay geschlossenen Vertrag zur Genehmigung vorzulegen. Nach Erteilung der Genehmigung wird Herr Hudson sofort nach Uruguay zurückkehren, wo alsbald der Vertrag der gesetzgebenden Körperschaft zur Genehmigung vorgelegt werden wird, an deren Gewähr nicht zu zweifeln ist.

Literarische Umschau.

Die Deutsche Handelsexpedition 1886. Von Dr. R. Jannasch. Im Jahre 1885 wurde von dem „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" in Gemeinschaft mit der „Deutschen Exportbank" das Unternehmen einer schwimmenden Ausstellung vereinbart, welche die Aufgabe haben sollte, mit Mustern deutscher Fabrikanten ausgestattet, eine Anzahl südeuropäischer, nordafrikanischer, sowie levantinischer Häfen aufzusuchen, nicht blos zum Zwecke, deutsche Waren an den angelaufenen Plätzen vorzuzeigen, sondern auch ständige Vertreter für die einzelnen Gruppen der Aussteller in den betreffenden Marktgebieten zu engagieren und die Kauffähigkeit der letzteren für gewisse deutsche Artikel eingehender zu untersuchen. Eine weitere Aufgabe ward der geplanten Handelsexpedition in der speziellen Erforschung des marokkanischen Marktes gestellt, und sollten zu diesem Zwecke auch sämtliche grösseren marokkanischen Häfen angelaufen werden. Die dritte Aufgabe bestand in der Untersuchung der Küste südlich von Marokko, um an derselben, so weit sie von irgend einer Macht noch unabhängig und frei war, an geeigneter Stelle eine Handelsfaktorei zu errichten, um die ausgedehnten, ca. 50000 geographische Quadratmeilen grossen nordwestafrikanischen Steppengebiete, mit deutschen Waren zu versehen, und womöglich einen direkten Karawanenverkehr auf dem kürzesten Wege von der Küste nach Timbuktu einzurichten. Die deutschen Waren, welche auf diese Weise nach diesem afrikanischen Handelszentrum gelangt wären, hätten alsdann nicht nötig gehabt, die marokkanischen Häfen und Zollgrenzen zu passieren, und wäre es dann auch nicht mehr erforderlich gewesen, diese Waren von den südlichsten der marokkanischen Häfen den teuren Landweg über den „Hohen Atlas", durch das Wad Sûs, den Anti-Atlas nach den Sammelplätzen der Karawanen an der Nordgrenze der Sahara zu senden. Durch diese Unkosten langt die Ware am Nordrande der Wüste ausserordentlich verteuert an und wird weniger konkurrenzfähig, also auch weniger verbreitungsfähig.

Nachdem im Februar 1886 Lissabon durch die Handelsexpedition angelaufen und daselbst die Grundlage zu einer späteren ständigen deutschen Maschinenausstellung geschaffen war, dampfte die Expedition nach den westlichen, am Atlantischen Ozean gelegenen Häfen von Marokko, und versuchte nach dem Besuche derselben die oben gedachte dritte Aufgabe zu lösen. Die an das Land gehenden Mitglieder der Expedition erlitten in der Nähe der Mündung des Wad Schwika, etwa gegenüber den Kanarischen Inseln, Schiffbruch und vermochten nicht mehr nach dem Schiffe zurückzugelangen, sondern wanderten, nachdem mehrere Mitglieder der Expedition in der Brandung umgekommen waren, durch die Steppengebiete von Nordwestafrika, um, nach mehrwöchentlicher Gefangenschaft bei den Steppenkabylen, von dem arabischen Fürsten Dachmân befreit und an den Sultan von Marokko ausgeliefert zu werden. Dadurch hatten die überlebenden Mitglieder der Expedition Gelegenheit, den Anti-Atlas, das Wad Sûs und den hohen Atlas zu überschreiten und ausgedehnte Ländergebiete kennen zu lernen, welche bisher von Europäern noch nicht besucht worden waren. Abgesehen von den Schilderungen, welche die während dieser Wanderung überstandenen unfreiwilligen Abenteuer zum Gegenstand haben, beschreibt der Verfasser die marokkanische Landwirtschaft und Viehzucht, das dortige Handwerk und widmet insbesondere auch dem marokkanischen Einfuhr- und Ausfuhrhandel sehr eingehende Betrachtungen unter Beifügung sorgfältig ausgearbeiteter Berechnungen. Die staatlichen, politischen und militärischen Verhältnisse werden gleichermassen geschildert. Eingehende Berücksichtigung erfahren die Beziehungen von Marokko zu Frankreich und Spanien, weshalb auch der Text der internationalen Madrider Konvention vom Jahre 1880 dem Buche beigefügt ist, die heute noch die Grundlage aller staatsrechtlichen Beziehungen der Kulturmächte zu Marokko bilden. Anschaulich sind die geographischen und topographischen Verhältnisse von Marokko geschildert, wie denn auch die dem Werke beigegebene Karte die genaueste und sorgfältigst ausgearbeitete der bisher erschienenen Karten von Marokko sein dürfte.

Das Buch, 19 Bogen stark, mit zahlreichen Abbildungen, Karten etc. ist 1887 in Carl Heymanns Verlag in Berlin erschienen, kann aber zum Vorzugspreise von M. 6 von der Expedition des „Export", Berlin W. 62, Lutherstr. 5 oder von Robert Friese in Leipzig, direkt franko, bezogen werden.



Die beliebtesten „Victoria“ deutschen Maschinen!

Lieferanten d. deutsch. Armee'

Viele goldene u. silb. Medaillen!

Victoria-Werke A.-G. — Export-Katalog auf Wunsch. — Nürnberg.

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Exporthaus deutscher Weine

Vertreter in allen Ländern gesucht.

„Triumph“

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— **Feinste Referenzen.** —





(NATURMILCH)

dünnflüssig ohne Zucker und ohne chem. Zusätze

für

SCHIFFSVERPFLEGUNG und EXPORT

liefert unter

GARANTIE für HALTBARKEIT

DAMPFMOLKEREI ROSSLEBEN

LÜTTICH & CO.

zu Rossleben a. d. Unstrut.

Sichern Sie sich vor verfälschten Chocoladen und Cacaos

(namentlich vor Zusatz von Pflanzen- und tierischen Fetten oder gemahlenen Cacaoschalen),

indem Sie **Ware fordern mit diesen**



Reinheits- Garantie- Marken.





Denn Chocoladen und Cacaos mit diesen Marken müssen genau den **strengen Reinheitsvorschriften des**

Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten

entsprechen, deren Einhaltung durch fortwährende **chemische Untersuchungen,** durch **gegenseitige** scharfe **Ueberwachung** und die bei jeder Zuwiderhandlung verwirkten **Strafen** (Entziehung der Marke, hohe Geldstrafen, Ausschluss aus dem Verbande) **gesichert** ist.

Von den **Verbandsfirmen** führen zur Zeit folgende diese Marken:

Altona-Bahrenfeld, „Santosa“, Cacao- u. Chocoladen-W. m. b. H.
Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin-Reinickendorf, A. Loppien.
Berlin, „Sarotti“, Chocol.- u. Cacao-Industrie A.-G.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch Nachf.
Cöln, Hewel & Velthen.
Cöln, Gebr. Stollwerck A.-G.
Crefeld, Wm. Bellardi & Schurmann.
Danzig, J. Löwenstein.
Danzig, Schneider & Co.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, J. G. Kynast.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Petzold & Aulhorn, A.-G.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Görlitz, Mattke & Sydow.
Gräben, Klose & Modlich.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, David Söhne, Akt.-Ges.
Halle, Hermh. Most, G. m. b. H.
Hamburg, Reese & Wichmann.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Herford, de Fries & Beckmann.
Herford, Kiel & Schmahl.
Kaldenkirchen, Nederlandsche Cacaofabrik A.-G.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, Müller & Hamel (O. Diegel Nfl.)
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Martens & Cie.
Nöschenrode, Harzer Cacao- & Chocol.-Fabrik, L. Bauermeister.
Norden, T. J. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Ratibor, Wedekind, Roblapp & Co.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Stettin-Grabow, Albert Krey.
Stuttgart, Moser-Roth Verein. Fabrik.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Tangermünder Chocoladenfabr., G. m. b. H.
Untertürkheim-Stuttgart, Staengel & Ziller.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Wittenberg, Cacao- u. Chocoladenfabr. A.-G.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialitäten: Export.

Banknoten- und Brieftaschen in jeder Preislage.

Elektrische Pianos „Pneuma" D.R.P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt

Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

„Trokka"

garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.

In eleganten Blechpackungen von ½ und ¼ Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von 12½ Kilo netto an und grösser

Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.

Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,
Hagen in Westfalen.

Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:

Albrecht & Richter, Hamburg,
Glockengiesserwall 25.

ANSICHTSKARTEN

• grösstes Sortiment für Export •

Kunstanstalt und Verlag

Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.

VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

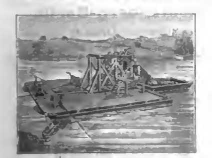
Kaiser-Panoramen

ab 680 M. Verkauf,

Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht

A. F. Döring, Hamburg 22.



Düsseldorfer Baumaschinenfabrik

Bünger & Leyrer, Düsseldorf-Derendorf,

liefert als Spezialität: schwimmende u. fahrbare **Handbagger.**

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106

fabriziert in bekannter Güte

Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Keiser & Schmidt

BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.

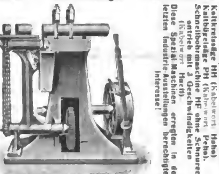
Elektrische Mess-Instrumente

für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code. Staudt & Hundius.

Stahl — Werkzeuge — Maschinen.



Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort Hehe)
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort Pehe).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort Hecfi)
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.**

Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan.- und Feuer-Vergoldung.

Verzeichnis

der bei der Expedition des „Export" erschienenen, und von dort gegen Einsendung des Betrages zu beziehenden Karten und Schriften:

1. „Export" (Inland) XXVII. Jahrgang M. 12.
   „ (Ausland) „ 15.
2. Ratschläge f. Auswanderer n. Südbrasilien (1898) von Dr. R. Jannasch „ 1,50
3. Karte von Südbrasilien (1908) von Dr. R. Jannasch „ 5
4. Karte von Rio Grande do Sul (1898) „ 3
5. Karte von Santa Catharina (1898) „ 1.
6. Telegraphenkarte für den Weltverkehr (1903) „ 1.
7. Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr (mit einer Weltverkehrskarte) (1904) von Dr. R. Jannasch „ 5.
8. „Deutsches Exportfirmen-Adressbuch", herausgegeben von der Deutschen Exportbank „ 5.
9. Die deutschen Kolonien von Rio Grande do Sul (vergriffen) „ 1.
10. Die Erschliessung von Siebenbürgen „ 1,50
11. Deutsche Schulen in Südbrasilien „ 2.
12. Berlin's Grossindustrie (3 Bände: 1897, 1899, 1901 und 1904) „ 10
13. Hannover's Grossindustrie (1891) „ 5.
14. Württemberg's Grossindustrie (1889) „ 4.
15. Thüringen's Grossindustrie (3 Bände 1889 bis 1891) „ 4
16. Schleswig-Holstein's Grossindustrie (1894) „ 4
17. Leipzig's Grossindustrie (1887) „ 2.
18. Land und Leute von Rio Grande do Sul „ 1.
19. Die Deutsche Handelsexpedition 1886 Von Dr. R. Jannasch.

Expedition des „Export"
Berlin W 62, Lutherstr. 5.

Maschinen für Farbefabriken

und Fabriken chemisch technischer Produkte,

Knet- u. Mischmaschinen

fertigen und liefern in jeder Grösse und Ausführung



Rührmaschine.

C. E. Rost & Co.,
Dresden-A. IV. 178.

Maschinen- und Dampfkesselfabrik
Eisen- und Metallgiesserei.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4.— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3.— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

Welt-Fahrrad-Versand

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder mit und ohne Motore



seit 20 Jahren rühmlichst bekannt, sind auch 1906 die billigsten und besten, schon von 60 Mark an mit einjähriger Garantie.
Motor-Räder, D. R. P., grösste Neuheit, 1¾ P.S. Mark 290 —
Eins. **Pneumatic-Decken** à M. 3.80
„ „ **Schläuche** à M. 2.55

Komplette **Pneumatic-Garnituren** à M. 12.50.

Verlangen Sie sofort unseren Haupt-Katalog gratis und franko; derselbe bietet **überraschende Neuheiten** bei reichhaltigster Auswahl.

Kometwerke, Akt.-Ges., **Dresden 326.**
Fabrik von Fahr- und Motorrädern, sowie Zubehörteilen.

Postkisten

in allen Grössen und Satzweisen liefert staunend billig

Ernst Reichelt, Hannover,
Hagenstr. 71.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

Jacob Fassbender

Cöln a. Rh., Hansaring 84-86

Nähmaschinenteile-Fabrik

Nähmaschinenteile, Säulen, Schiffchen, Nähmaschinen-Nadeln aller Art. Ölkannen, Schraubenzieher, Gummiringe, Nähmaschinenriemen, Werkzeuge etc.

Katalog gratis und franco. Export nach allen Ländern.

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen sind die besten.

O. E.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.

Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.

Vollkommenste Konstruktion.

Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.

Preislisten kostenfrei.

Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.

Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Speditionen

nach

Cuba, Mexico, Central- und Südamerika

besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse

HAMBURG,

etabliert in

Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfactur.n

Kunze's Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

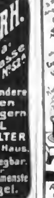
Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 au.

Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Versuchen Sie Backwell-Träger und Sie sind befriedigt



Stets besondere Neuheiten in Hosenträgern

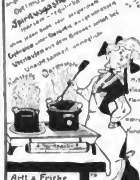
REXO BÜGEL

REXO HOSENHALTER für Reise und Haus.

Zusammenlegbar. Der vollkommenste Bügel.

Wird in allen Band-Arten fabriziert von

Grösster Export-Artikel.



Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra"

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.



Wilhelm Hedke
Lichtenberg-Berlin

Pianos, Grands

Write for illustrated catalogue.

Lichtschachtplatten „VITRAL"

Unübertroffen! Billigste Bezugsquelle! Das beste und haltbarste, sicherste und folglich billigste dieser Art. Versehen mit starken Prismen aus farblosem Kristall-Glase. Übertrifft jedes Rohglas, ob mit oder ohne Drahteinlage. Leiden weder durch Pferdehufe noch Lastfuhrwerk. Besondere Rahmen gestatten das Ausheben der Einfallichte, dienlich zur Entlüftung und als Förderschacht. Preislisten gratis.

Gebr. v. Streit, Glaswarenfabr.

Verkaufs-Kontor Alexandrinenstrasse 22 Berlin SW.

Keine dunklen Keller mehr!

SPEZIALITÄT: Gepresstes Hohlglas



Glasmalerei

Glasbrennerei

Montierungswerkstätte.



Neue Gasbeleuchtung

Ueberall Gaslicht!

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

„MERKUR"

unsere billigste Marke.



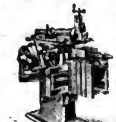
Kennen Sie unsere Fabrikate? Kennen Sie unsere Preise? Kennen Sie unsere Spezialmarken in Platten und Apparaten? Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?

Kataloge gratis und franko.

Zonophon G. m. b. H., Berlin SW. 68. Ritterstrasse 63/64.



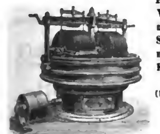
Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen-Maschinen



Shapingmaschinen mit Frictionsantrieb
von 140 mm bis 850 mm Hub.
Maschinenfabrik
Paul Jeller & Comp.
G. m. b. H. Halle a. S.
Verbindung mit tüchtigen Vertretern, Exporteuren Importeuren und Maschinenhandlungen gesucht.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure - Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjes, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(193 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Militär-Ausrüstungen

liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die Spezialfabrik für Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epaulettes, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.

Joh. Friedr. Carl Ludewig
BERLIN S.W., Lindenstr. 93.

Glashüttenwerke Hedwigshütte

Fettke & Co.

Döbern, Niederlausitz-N.
(Deutschland.)

Gläser und Apparate für chemische, physikalische, pharmazeutische chirurgische und technische Zwecke.

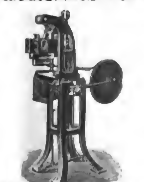




Illustrierte Preislisten gratis.

Zur Messe in Leipzig Messpalast „Hansa".





Tiegeldruckpressen „Monopol" u. „Tip Top",
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta", Nietmaschinen und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.
Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei!

Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N.37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

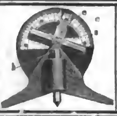
Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Mica- Cylinder für Gasglühlicht. Blaker Scheiben für eiserne Oefen
Glimmer für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung.
Gas-Selbstzünder. Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.



Nutenwasserwaage D. R. G. M. u. Ausl. Pat.
Dient zum Ankörnen von Nuten auf Wellen, zum Bestimmen der gradlichen Abweichung zweier Nuten auf derselben Welle und zu allgemeinen Nivellierungszwecken. Unentbehrlich für Maschinenfabriken und Werfte.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Lomer & Co. G.m.b.H., Düsseldorf Rheinpreussen.



List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Köpenicker Strasse 154.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.



G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix"-Stampf-Platten.

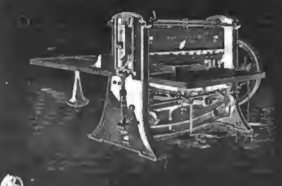
Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Hofpianofortefabrik
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen



für
Buchdrucker, Buchbinder,
Geschäftsbücher-, Cartonnagen-,
Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,

Leipzig
Zweinaundorferstr. 59.
Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris
21 bis Rue de Paradis.
London
WC., 7b, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 14.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 1. Februar 1906. **Nr. 5.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den **„Centralverein für Handelsgeographie etc.“** sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 5 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag.

(Originalbericht vom 17. Januar aus New York.)

Mit Sicherheit läßt sich nunmehr voraussagen, daß mit dem 1. März alle Vorzugszölle im deutsch-amerikanischen Handelsverkehr aufhören werden zu existieren. So bedauerlich dies für den Handel beider Länder sein mag, so läßt sich doch mit Bestimmtheit heute auch konstatieren, daß Nordamerika nicht nur nichts getan hat, um die Differenzen zu heben, sondern dieselben durch Winkelzüge aller Art sogar zu verschärfen und zu erschweren suchte. Der größte Fehler, welcher von deutscher Seite während der Vertragsverhandlungen gemacht wurde, war der, daß man bis zur letzten Stunde den Einfluß Präsident Roosevelts in jeder Beziehung weit überschätzte und dadurch einen unglaublichen Optimismus in dieser Frage geradezu kultivierte. Allerdings trifft auch Roosevelt darin der Vorwurf, daß er nicht nur nichts getan hat, um diese falsche Ansicht zu korrigieren, sondern in seiner Eitelkeit dieselben sogar noch unterstützte. Nichtsdestoweniger hätten die dazu berufenen Berichterstatter der deutschen Regierung ebenso gut wie wir Korrespondenten schon längst wissen können und sollen, wie es mit dem Roosevelt'schen Einflusse in dieser Beziehung in Wirklichkeit steht. Anderenteils aber ist es doch auch ein öffentliches Geheimnis, daß Präsident Roosevelt sich schon längst mit den Hochschutzzöllnern verbündet hat, um dieselben zur Durchführung seiner ehrgeizigen Pläne zu benutzen, und die logische Schlußfolgerung, daß eine Hand die andere wäscht, war daher nicht schwer. Rechtzeitig wurde auch bekannt, daß die nordamerikanische Regierung nie daran gedacht hatte, auf Deutschlands Vorschlag einzugehen, die Beratung der Angelegenheit einer Kommission von je zehn Unterhändlern zu übertragen, um dieselbe möglichst zu beschleunigen. Alle diese und noch eine ganze Reihe anderer Tatsachen ließen von vornherein den durchaus zutreffenden Schluß zu, daß von nordamerikanischer Seite aus auf ein Entgegenkommen bei den Vertragsverhandlungen nicht zu rechnen war. Nunmehr sucht die Regierung in Washington sich rückenfrei zu machen und schiebt alle Schuld an den bisher mißglückten Verhandlungen sans façon dem Senate in die Schuhe, indem sie behauptet, daß sie selbst zur Regelung der Angelegenheit alle administrativen Mittel bereits erschöpft habe und nichts mehr tun könne, sondern alles dem Kongresse überlassen musse. Daß diese Behauptung nur zum Teil zutrifft, beweist am besten der § 3 des Dingleytarifes selbst. Doch das ist noch nicht die ganze Entwickelungsphase der Angelegenheit, denn versucht man diese rein objektiv zu zergliedern, so findet man nur zu bald heraus, daß die nordamerikanischen Hochzöllner vor allen Dingen den deutschen Konkurrenten fürchten und deshalb zu schädigen versuchen wollen. Diese antideutsche Spitze des nordamerikanischen Chauvinismus zeitigte auch die Hartnäckigkeit, mit welcher den gesamten deutschen Wünschen opponiert wird, selbst da, wo es sich für Amerika um ganz geringfügige Zugeständnisse handelte. Der beste Beweis dafür ist die Frage der Zollabfertigung, welche von deutschen Importeuren mit Recht als Belästigung empfunden wird, und mit welcher man seinen guten Freund nach Möglichkeit verschont. Gerade dieser Punkt zeigt mehr denn deutlich, daß man die Einführung deutscher Waren hier zu Lande nicht gern sieht und nach Möglichkeit schon längst zu verhindern trachtet. Aus diesen Gründen, sowie einer großen Anzahl von Nebenumständen, welche die Sachlage noch verschärfen, muß man die bisherigen offiziellen Tiraden, betreffs freundschaftlicher Gefühle für Deutschland von nordamerikanischer Seite aus, direkt als Spiegelfechterei und Unaufrichtigkeit bezeichnen, die nur darauf berechnet waren, den „Deutschen Michel“ zu dupieren. Die wirklichen An- und Absichten der nordamerikanischen Hochschutzzöllner im Kongreß treten täglich deutlicher zu Tage, wie die letzten Vorgänge in diesem mehr denn deutlich beweisen. Die Kammern, welche bisher, angeblich aus Zeitmangel, sich nicht mit dem von Deutschland aus vorgeschlagenen Handelsabkommen beschäftigen

konnten, finden auf einmal mehr denn genügend Anlaß, sich mit gegenteiligen Absichten die Zeit zu vertreiben. Allseitig wird in den Kammern die allerlebhafteste Propaganda dafür gemacht, schleunigst bis zum 1. März einen Minimal- und Maximaltarif zum Gesetze zu erheben. Als Minimaltarif sollen die sattsam bekannten hohen Zollsätze des bestehenden Dingleytarifes gelten, während ein Aufschlag von mindestens 25 pCt. das Maximum abgeben soll. Gelingt es, diesen Vorschlag durchzubringen, dann ist an einem ferneren Import deutscher Erzeugnisse nicht mehr zu denken. Den augenblicklich im Senat herrschenden Stimmungen nach zu urteilen, dürfte der Vorschlag ohne besondere Schwierigkeiten zum Gesetze erhoben werden, wovon sich wohl auch am letzten Sonnabend der deutsche Botschafter mehr denn genügend überzeugt haben dürfte, als er mit Staatssekretär Root und Präsident Roosevelt die Vertragsverhandlungen besprach. Phrasen, welche jedoch nicht das Maß höflicher und zu nichts verpflichtender Versicherungen überschritten, waren alles, was Speck von Sternburg von dieser Unterredung mit nach Hause brachte außer der Ueberzeugung, daß man mit Passivität von dieser Seite aus all seine schönen Pläne bereits vernichtet hatte. Der diplomatische Wadenkrampf, welcher sich in solchen Fällen obligatorisch einzustellen hat, dürfte daher auch bald in der deutschen Botschaft in Washington zum Ausbruch kommen, welcher merkwürdigerweise den davon befallenen Personen noch stets das „Gehen" erleichtert hat.

Zum Schlusse sei noch auf die diesbezüglichen Berichte an dieser Stelle im Vorjahre (1905 „Export" Nr. 47) verwiesen, welche nur zu deutlich die kommenden und zum Teil bereits eingetroffenen Ereignisse in nackter Wahrheit schilderten.

Asien.

Die wirtschaftspolitische Lage im Yangtsetal zu Anfang des Jahres 1905 mit besonderer Berücksichtigung deutscher, britischer und japanischer Interessen.

(Auszug eines Aufsatzes der „Deutschen Monatsschrift".)

(Schluss.)

Wuchang, der Sitz des Generalgouverneurs der beiden Hu-Provinzen, bildet an der günstigsten Stelle, der Mündung des Han in den Yangtse, mit Hankau und Hanyang einen Komplex von mehreren Millionen Einwohnern — das zukünftige Chicago Chinas.

Hunan liegt südlich von Hupeh, auf der rechten Seite des Yangtse. Diese Provinz übertrifft alle anderen Provinzen an Reichtum des Wasserverkehrs und Gehalt an Kohlenfeldern. Vier mächtige Flüsse: Siang, Tze, Yüan und Li bilden mit dem Ablafs- und und Sicherheitsventil des Yangtse, dem Tuntingsee und seinen Zuläufen, eine Welt für sich. Sie sind dabei das Mittel zur Hebung der Bodenschätze nach dem Hauptstrom hin, Landwege stellen wieder die Verbindung mit den Wasserläufen anderer Provinzen dar. Die Landesprodukte der Provinz sind sämtlich sehr entwicklungsfähig, Hauptprodukt für den Hankauer Markt ist Tee. Die Wichtigkeit der Provinz liegt aber in dem Reichtum an Bodenschätzen: Kupfer, Silber, Quecksilber, Zinn, Blei, Gold, Antimon, Schwefel und vor allem Kohle. Der ganze südöstliche Teil ist praktisch ein einziges Kohlenfeld von der Gröfse Pennsylvaniens. Durch die billigen Frachten auf den Wasserwegen hat die Kohle schon eine grofse Verbreitung im ganzen Yangtsetal für Unternehmungen jeder Art gefunden. Für die Zwecke der einheimischen Schiffahrt und Industrie, Eisenbahnen u. a. m. genügt ihre Güte vollkommen. So ist das Yangtsetal in dieser wichtigen Frage unabhängig vom Ausland, wenn es durch systematischen Abbau und geregeltes Angebot gelingen wird, die jetzt noch stark vertretene, nur wenig teurere japanische Kohle aus dem Felde zu schlagen.

An Gröfse Schweden übertreffend, an Zahl der intelligenten und unternehmenden Einwohner Deutschland fast erreichend, besitzt Szechuan eine Mannigfaltigkeit und einen solchen Ueberfluſs an natürlichen, meist noch unerschlossenen Hilfsquellen, dafs man es die reichste Provinz Chinas nennen kann. Zur Ausfuhr gelangen: Tee, Seide, Opium, Häute von Kühen, Büffeln und Eseln, Baumwolle, Arzneimittel aller Art, Chinagras, Wachs, Talg, Gallnüsse, Moschus, Pilze, Pelze, Felle, Borsten, Wolle, Rhabarber, Indigo, Federn u. a. m. Die wertvollsten Bodenschätze sind die zahlreichen Salzgruben. Die Kohlenlager decken bisher den einheimischen Bedarf, Ausfuhr und weitere Verwendung werden in die Wege geleitet. Chinesische Eisenhütten sind bereits seit Jahren in Betrieb, doch bedürfen ihre Methoden der Vervollkommnung. Auch Kupfer und sogar Gold wird schon gewonnen. Diese Provinz ist der wirtschaftlichen Anstrengungen der Nationen wert, sie weiter und dem eigenen Handel unter den günstigsten Bedingungen zu erschliefsen.

Die Bedeutung von Kwei-tschou liegt in einer grofsen Zahl noch ungehobener Bodenschätze. Das wichtigste Gut der Erde ist hier das Quecksilber. Die Gruben bei der Hauptstadt Kwei-yang sind die gröfsten der Welt.

Auch in Yünnan harren grofse Bodenschätze an Kohle, Kupfer, Blei, Zink, Eisen, Silber der Erschliefsung durch Kräfte, die die jetzt bestehenden Schwierigkeiten, wie schwer zugängliches, alpines Land, wenig Wasser- und schlechte Landstrafsen, nicht sehr zahlreiche, verschiedenartige Bevölkerung u. a. m. überwinden. Die Lage Yünnans an den Grenzen von Tibet, Birma und Tongking erhöht seine politische Bedeutung.

III. Handel.

Der Reichtum der Yangtse-Provinzen bietet dem Handel die günstigsten Grundlagen. Im durchaus gesicherten Absatzgebiet China nimmt der Wert dieses Ueberseehandels stetig zu. Die Zahlen für das Jahr 1903 sind:

Gesamteinfuhr: 875,7 Millionen Mark
Gesamtausfuhr: 574,5 „ „

Von diesem Handel entfällt fast die Hälfte auf das Yangtsetal. Wenn Zahlen beweisen, so sollen sie es hier tun zugunsten der Erkenntnis, welche Bedeutung das Yangtsetal innerhalb des Gesamthandels mit China hat.

Erstaunlich oft findet man über unsere Interessen in China ungeklärte Begriffe. Es heifst: fünfzig Prozent des ganzen Importhandels sind deutsch. Etwas Richtiges ist daran, aber nur so ist es zu verstehen: Deutsche Kaufleute kaufen die Waren überall in der Welt (z. B. sehr viel in England), wo sie im richtigen Verhältnis zur Güte am billigsten sind, und verkaufen sie in China. So kommt es, dafs in Wirklichkeit nur höchstens fünfzehn Prozent aller eingeführten Waren aus Deutschland kommen. Die deutsche Industrie hat bisher noch nicht vermocht, hierin energisch Wandel zu schaffen. Fassen wir zum Vergleich einmal alle Interessen der fremden Staaten zusammen, so lassen sich die gesamten deutschen Interessen infolge der grofsen sonst geleisteten Arbeit schätzungsweise auf etwa fünfundzwanzig Prozent, also ein Viertel aller Interessen, angeben. Weiter unten sollen ganz kurz einige Zukunftswege angedeutet werden, auf denen weiter gearbeitet wird.

Der Grundsatz: Erst die Ausfuhr heben und so der Bevölkerung Mittel geben, sich bessere Ackergeräte, bessere Kleidung, Luxusartikel u. a. m. aus der fremden Industrie zu kaufen, hat besonderen Wert bei einer Bevölkerung von durchschnittlich kaum mehr als zwölf Mark monatlichem Einkommen. Der Kaufmann wurde bewogen, nicht in Shanghai zu bleiben und in aller Ruhe dort den Käufer durch chinesische Vermittlung zu erwarten, sondern vorzudringen in die Produktionsgegend, den Yangtse aufwärts. Ohne den Schutz der Flagge konnte er das nicht. Durch Kriege und andere politische Mittel wurde das Yangtsetal nach und nach erschlossen. Heute bestehen bis nach Szechuan hinein blühende Handelsplätze, in denen von den fremden Kaufleuten vornehmlich Exporthandel getrieben wird. Der Importhandel geht, nach wie vor, den für die Käufer billigeren Weg durch chinesische Vermittlung. Aber noch immer sind viele Schranken zu überwinden, durch die die chinesische Regierung dem Handel Schwierigkeiten zu bereiten weifs. An erster Stelle seien hier genannt die Inlandsteuer-(Likin)frage, ferner das Verbot, an anderen, als ausdrücklich geöffneten Plätzen Handel zu treiben. Das Likinsystem ist aufserordentlich lästig. An den Provinzialgrenzen, an Schleusen, an Pässen, auf Landstrafsen, an beliebigen Stellen werden die Waren mit Abgaben belegt, deren Höhe von der Rechtlichkeit der Beamten abhängt, daher stetig schwankt, und so zur veränderlichen Gröfse wird, mit der der Kaufmann nicht sicher rechnen kann. Da taucht die Frage auf: Könnte durch energischen Druck aller oder der meisten beteiligten Mächte China nicht gezwungen werden, die Inlandsteuern abzuschaffen und sein ganzes Reich schneller als bisher zu öffnen, damit viel politischen Zwist und Neid auf einmal zu beseitigen und seiner Bevölkerung die Segnungen der Zivilisation schneller zuzuführen!

Die Antwort mufs in der Ueberlegung wurzeln, dafs China jetzt in ein neues politisches Verhältnis zu Japan getreten ist, dafs es stark ist, weil Japan jetzt stark ist, dafs der politische und wirtschaftliche Ehrgeiz des Inselvolkes ja darauf ausgeht, die Vor- und Beschützermacht Chinas zu werden mit den gröfsten Vorteilen für sich und nochmals für sich allein.

Vielleicht gab es vor garnicht langer Zeit noch einen Ausweg, diesen stetig zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Erfolg Japans zurückzudrängen oder mehr oder weniger zu vereiteln, — vielleicht wird er in Zukunft noch aufgehalten oder zurückgedrängt . . . . . Erschöpfung der japanischen Volkskraft . . . !

Bisher haben mit recht verschieden beurteiltem Erfolg vier Staaten neue Handelsverträge mit China abgeschlossen: Grofsbritannien, Amerika, Japan und Portugal. Es sind wohl einige weitere Plätze dem Handel eröffnet und der oder jener kleinere Vorteil gewonnen worden. Wichtige Fragen, darunter als brennendste die Likinfrage, sind nicht ausreichend geregelt worden. In dem Vertrage mit Portugal zeigt China sogar durch Auferlegung lästiger Bedingungen für die Eisenbahnkonzession von Macao nach Canton eine ungewohnte Stärke. Der deutsche Vertrag wird noch bearbeitet und beraten. Vielleicht ist's so am Ende nicht unvorteilhaft zu Kriegszeiten!

Ein unbegrenztes Feld ist dem Handel noch vorbehalten, ein verhältnismäfsig kleines ist erschlossen. Wir wollen sehen, wie bis jetzt die drei tüchtigsten und erfolgreichsten Gegner im Yangtsetal sich zu einander stellen.

Die britischen Handelsinteressen im Yangtsetal sind die ältesten und bis heute noch gröfsten. Wenn Grofsbritannien jemals hier geschlagen werden sollte, wird dies aller Wahrscheinlichkeit nach eher durch Japan als durch Deutschland geschehen, falls der jetzige Krieg die japanische Volkskraft nicht so erschüttert, dafs das Expansionsbedürfnis wenigstens teilweise geringer wird oder aber nach dem Kriege der „befreundete und beschützte chinesische Staat" nicht in

ein anderes, für Japan ungünstiges, politisches Abhängigkeitsverhältnis kommt, dem Japan dann ohnmächtig zusehen muß.

Es bleibt die erstaunliche Tatsache bestehen, dafs Japan in den letzten Rüstungsjahren eine so glänzende, wirtschaftliche Expansion durchsetzen konnte. In erster Linie erstreckte sie sich auf die Handelsbeziehungen mit China. Während des Krieges ist bisher zwar der Gesamt-Aufsenhandel weiter gestiegen, die Einfuhr aber viel mehr als die Ausfuhr. Die Ursache ist: Kriegslieferungen vom Auslande her, geringere Leistung der heimischen Industrie. Die Handelsbilanz ist bedenklich passiv geworden. Japans wichtigster Aufsenhandel, mit China, hat im Gesamtwert sogar erheblich abgenommen. Die Zahlen lauten z. B. für:

August 1903	August 1904
20,1 Millionen Mark	15,2 Millionen Mark.

Dieser Uebelstand bestand für die Dauer des Krieges in erhöhtem Mafse. Das Vaterland brauchte eben Soldaten, nicht Arbeiter. Die Soldaten wiederum brauchten Waffen und Verpflegung. Dazu kam noch, dafs Japan für fast alle gröfseren Unternehmungen teilweise recht erhebliche Staatssubventionen zahlte. Jetzt sind die Zölle schon verpfändet, und die erwartete Kriegsentschädigung bleibt auch aus: so wird der japanische Finanz- oder Grofshandelsmann später vielleicht oft ohne Subvention weiter arbeiten müssen. Welche neuen Aufgaben, welche neuen grofsen Gebiete stehen der japanischen Expansion offen und beanspruchen Kraft, viele Volkskraft!

Wie es auch kommen mag: Der wirtschaftliche Kampf im Yangtsetal wird Japans Rivalen jetzt nach dem Kriege leichter werden — für kürzere oder längere Zeit!

Grofse Erfolge sind da erzielt worden, ohne Staatssubventionen, durch jahrelange, tüchtige, stille Arbeit, verbunden mit kaufmännischem Wagemut. Werfen wir kurz einen Blick auf den Entwickelungsgang bis heute:

Die britischen Interessen sind im ganzen Yangtsetal verteilt. Ueberall arbeiten tüchtige Konsuln mit. Die Zoll- und Hafenbehörden helfen durch ihre meist britische Nationalität. Der wichtigste in China eingeführte Artikel, Baumwollwaren, kommt aus England. Die deutschen Kaufleute folgen nach. Sie führen dies oder das neu ein oder erobern den oder jenen Artikel im „fair trade", also reinem wirtschaftlichen Wettkampf nur durch ihre kaufmännische Tüchtigkeit. Da erscheinen mit heimischer oder chinesischer Staatshilfe die Japaner.

Die Rassenähnlichkeit, bessere Kenntnis der Bedürfnislosigkeit gewährten ihnen überraschend schnell die günstigsten Absatzgebiete für ihre Waren, trotzdem diese fast stets den in Europa und in Amerika gefertigten an Güte nachstehen. Aber den Chinesen genügten sie, das war zunächst die Hauptsache. Ein Beispiel für das energische Vorgehen der Japaner: Um schneller vorwärts zu kommen, brachen sie zuerst mit dem alten Brauch, den Käufer an die Peripherie, d. h. Shanghai, kommen zu lassen. Sie gingen vor in die reiche Provinz Hunan nach Shahsi, errichteten ein grofses Musterlager, und führten dort den Chinesen unmittelbar die Herrlichkeit japanischer Waren vor. Meist sind es kleinere kaufmännische Firmen, Hausierergeschäfte, Barbierläden usw., die in der Zahl 361 den 420 britischen und 159 deutschen grofsen und gröfsten Firmen gegenüberstehen. Aber wie bald kann auch das anders werden? Ein Beispiel: Die gröberen Baumwollwaren, wie oben erwähnt, früher zu Grofsbritanniens wichtigstem Einfuhrartikel gehörig, liefert heute fast ausschliefslich Japan. Die japanische Industrie kann sie aus indischem und chinesischem Garn billiger herstellen, — und der Chinese ist ein guter Rechner. Ebenso erging es deutschen Erzeugnissen. Der Wirtschaftskampf ist in vollem Gange.

Für Deutschland bestehen die günstigsten Aussichten unzweifelhaft in und um Hankau. Ueber Dreiviertel der Ausfuhr (ausschliefslich Tee) sind hier in deutschen Händen. Das Deutschtum überhaupt blüht und gedeiht dort. Dort ist es rechtzeitig auf dem Plane erschienen. Mit Stolz kann es schon heute auf schöne Erfolge zurücksehen.

Die zunehmende Wichtigkeit der Handelsbeziehungen im Yangtsetal wird von den Reichsbehörden draufsen und daheim voll erkannt. Die Flagge geht wirklich voran, wo es nötig und dabei möglich ist. Die Schiffe des Kreuzergeschwaders, vor allem die deutschen Flufskanonenboote im oberen Yangtsegebiet, sind wertvolle Werkzeuge dafür. In den im Innern neu errichteten Konsulaten, bei Kaufleuten und Unternehmern findet ein wichtiges Hilfsmittel, Beherrschung der chinesischen Sprache, zunehmende Anwendung. Eifrige Anstrengungen werden gemacht, die heimische Industrie mehr als bisher auf den chinesischen Markt zu bringen. (Exportvereinigung.) Der Importhandel soll im Innern mehr ausgebreitet werden.

Nord-Amerika.

Präsident Roosevelt von Bundesbeamten öffentlich desavouiert. (Originalbericht aus New York, Mitte Januar.) Die Anschuldigungen, welche Präsident Roosevelt in seiner letzten Botschaft an den Kongreß gegen die ausländischen Schiffsgesellschaften erhob, sind nunmehr durch einen Fachmann, der zugleich Bundesbeamter ist, als falsch bezeichnet und durch statistische Angaben auch als solche bewiesen worden.

In der betr. Botschaft behauptet Präsident Roovevelt bekanntlich, daß die europäischen Schiffsgesellschaften Einwanderer durch ihre Agenten im Auslande anlocken und beim Transport der Einwanderer sich ausschließlich nur vom Geldverdienste treiben ließen. Dadurch, behauptet der Präsident, wurden viele zur Auswanderung verleitet, welche besser blieben, wo sie waren, und andere wurden durch die amerikanischen Einwanderungsbehörden zur Deportation verurteilt.

Der Einwanderungs-Kommissär von New York, Watehorn, erklärt nunmehr öffentlich, daß diese Anschuldigungen des Präsidenten nicht nur grundfalsch sind, sondern weißt auch an der Hand der Statistik klipp und klar nach, wie wenig diese den Tatsachen entsprechen.

Aus der Statistik läßt sich auch ersehen, daß seit dem 1. Juli bis Dezember 1905 die europäischen Dampfer-Gesellschaften nicht weniger denn volle 10 000 Personen von der Ueberfahrt im Zwischendeck nach New York ausgeschlossen haben. Der Ausweis der „Hamburg-Amerika-Linie" ergibt für den Monat Oktober d. J. die Zurückweisung von allein 800 Personen.

Außerdem erklärt Kommissär Watehorn, daß die europäischen Dampfer-Gesellschaften tatsächlich ihr Möglichstes taten, um nichtwillkommene Einwanderer von der Ueberfahrt fern zu halten.

Mit diesen Erklärungen und Beweisen des Einwanderungs-Kommissärs von New York, welcher unstreitig die maßgebenste Person in dieser Frage ist, sind die Anschuldigungen Präsident Roosevelts zu dem gestempelt worden, was sie in Wirklichkeit auch sind.

Befremdend für die Welt dabei ist, daß der höchste Beamte der Vereinigten Staaten durch einen im Range bedeutend niedriger stehenden Bundesbeamten so treffend und rücksichtslos bloßgestellt wird. Derartige Vorkommnisse entsprechen jedoch voll und ganz dem Lande und seiner „unbeschränkten Möglichkeit."

Kapital und Schulden der Eisenbahnen der Union. Die nachstehenden Tabellen lassen das Grundkapital und die Schulden der nordamerikanischen Eisenbahnen auf längere Zeit zurück erkennen. Dieselben sind dem in Eisenbahn-Angelegenheiten gut unterrichteten Poor's Manual entnommen.

	Grundkapital. Total in 1000 $	Grundkapital. Per engl. Meile à 1609,3 m in $	Obligationen. Total in 1000 $	Obligationen. Per engl. Meile in $
1904	6 477 045	30 686	7 475 840	35 418
1903	6 355 207	30 719	6 722 216	32 394
1902	6 078 200	30 439	6 465 290	32 377
1901	5 978 796	30 521	6 035 460	30 811
1900	5 804 346	30 205	5 758 592	39 967
1899	5 742 181	30 579	5 644 858	30 061
1898	5 581 522	30 188	5 635 363	30 479
1897	5 602 964	30 526	5 534 482	30 153
1896	5 373 187	29 621	5 461 856	30 110
1895	5 181 373	28 814	5 648 659	31 413
1894	5 027 604	28 236	5 605 775	31 484
1893	5 021 576	28 622	5 510 225	31 408
1892	4 863 119	28 306	5 405 049	31 460
1891	4 751 750	28 310	5 178 821	30 855
1890	4 590 471	28 101	5 085 225	30 945
1889	4 447 108	27 806	4 784 173	29 913
1888	4 392 287	28 480	4 585 471	29 733
1887	4 146 958	28 029	4 155 628	28 087
1886	3 956 377	29 621	3 853 748	28 853
1885	3 778 609	29 592	3 740 255	29 292
1884	3 726 655	29 785	3 647 312	29 151
1883	3 675 793	30 500	3 479 411	28 870
1882	3 478 914	30 403	3 214 084	28 088
1881	3 177 375	30 690	2 878 423	27 808
1880	2 708 673	29 395	2 530 874	27 466

Nachstehende Tabelle läßt die während der letzten 24 Jahre im Eisenbahnbetriebe der Union erzielten Bruttoeinnahmen und der Ueberschüsse pro englische Meile erkennen.

Einnahmen in $

	Zinsen, pro 100	Dividende, pro 100	Im Ganzen	Reingewinn.		Zinsen, pro 100	Dividende, pro 100	Im Ganzen.	Reingewinn.
1904	4,00	3,31	9 248	2 989	1893	4,31	1,86	6 963	2 069
1903	4,17	3,03	9 301	2 887	1892	4,25	1,93	6 852	2 068
1902	4,10	2,91	8 696	2 830	1891	4,41	1,87	6 851	2 135
1901	4,24	2,65	8 270	2 668	1890	4,44	1,83	6 875	2 166
1900	4,27	2,44	7 826	2 519	1889	4,53	1,79	6 446	2 066
1899	4,26	1,92	7 161	2 272	1888	4,49	1,80	6 540	2 045
1898	4,21	1,11	6 771	2 111	1887	4,96	2,17	6 799	2 418
1897	3,24	1,51	6 228	1 884	1886	4,86	2,02	6 570	2 376
1896	4,45	1,52	6 223	1 840	1885	4,87	2,00	6 209	2 163
1895	4,24	1,38	6 097	1 804	1884	4,82	2,30	6 663	2 318
1894	4,19	1,66	6 054	1 803	1883	4,94	2,76	7 405	2 679

Die Untersuchung gegen die Lebensversicherungs-Gesellschaften schreitet fort und fördert fortgesetzt mehr sensationellen Schmutz zu Tage, der selbst hoch- und höchstgestellte Personen nicht ganz vor der Besudelung verschont. Dutzende von Eiden sind dabei geschworen worden, welche sich mehr denn kraß

gegenüberstehen. Einer schwört „weiß" und der nächste „schwarz", sodaß immer einer derselben falsch geschworen haben muß. Obwohl sich ein gutes Dutzend Meineidklagen bereits aus den vorhandenen Untersuchungsakten aufstellen ließe, traut sich der Herr Staatsanwalt noch immer nicht an die korrupten Finanzgrößen des Landes heran. Seiner eigenen Erklärung nach will er vorläufig weder solche Anklagen erheben, noch die betreffenden Personen verhaften, um — den Gang der Untersuchung nicht zu hindern. Ausreden und Gründe sind auch in den U.S.A. wohlfeil wie Brombeeren. Den derzeitigen Staatssekretär E. Root, welcher bis zu seinem Eintritt in seine jetzige Stellung Anwalt der mit am schwersten kompromittierten Mutualgesellschaft war, hat das Reisefieber, ebenso wie manchen anderen dieser Ehrenmänner, ergriffen und gedenkt er demnächst zu Schiff nicht nach Spanien, wohl aber nach Brasilien in Geschäften zu gehen. Zwei weitere sehr intime Freunde Roosevelts, Cortelgon und N. Blöß, hüllen sich vorläufig zu ihrem und Roosevelts Schaden in der Affäre noch immer in Stillschweigen, sodaß sämtliche Gedanken darüber zollfrei geworden sind.

Agitation für Schiffssubvention. (Originalbericht aus Washington vom 14. Januar.) Innerhalb des Senats hat sich in letzter Zeit eine Partei gebildet, welche mit Hochdruck darauf hinarbeitet, die Mehrheit der Senatsmitglieder für eine Schiffssubventions-Vorlage zu gewinnen. Wohl sind die führenden Parteileute noch nicht mit der Vorlage einverstanden, doch haben die einflußreichsten derselben sich bereits dahin ausgesprochen, daß sie bedingungslos für eine solche stimmen würden, sofern ihnen bewiesen wird, daß durch die Gewährung der Subvention der Bau neuer Schiffe auf den amerikanischen Werften gefördert würde. Die Hinterleute der Schiffssubventions-Vorlage sind nun aber, zuverlässigen Quellen zufolge, Morgan und Konsorten, ebenso soll der Stahlkönig Carnegie daran interessiert sein, aus welchen Gründen es daher den Interessenten nicht allzuschwer fallen dürfte, den gewünschten Beweis für die noch wankelmütigen Senatoren erbringen zu können.

Von den Befürwortern der Vorlage wird in erster Linie darauf hingewiesen, daß die amerikanische Handelsmarine vergrößert werden müsse, um eine genügend starke Reserve für die Kriegsmarine heranbilden zu können. Ferner wird von der gegemischten Kommission, welche zur Prüfung der Vorlage eingesetzt wurde, der Bau neuer Stahldampfer versprochen, welche im Kriegsfalle als Hilfskreuzer und Transportschiffe der Kriegsmarine große Dienste leisten würden. Diese Kommission behauptet, daß durch Gewährung der Schiffssubvention die amerikanische Handelsmarine innerhalb zehn Jahren um mindestens anderthalb Millionen Tonnengehalt zunehmen könne, wodurch namentlich der Handel mit Südamerika — wie ganz speziell in den diesbezüglichen Berichten hervorgehoben wird — bedeutend anschwellen müßte. (Vergl. No. 1 Jahrg. 1905.)

Süd-Amerika.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Brasiliens und seiner hauptsächlichsten Staaten.

Von Carl Bolle.

(Fortsetzung.)

Wenn das zweite Hauptprodukt, der **Kautschuk**, von der Krise nicht oder nur in schwächerem Maße betroffen wurde, so lag dies am Wachsen des Weltkonsums, dessen Bedürfnisse zu decken immer schwerer wird. Die Kautschukpreise sind derart in die Höhe gegangen, daß das Produkt wahrhaft unglaubliche Spesen und Steuern zu tragen vermag, die neben dem Wechsel der monetarischen Wertverhältnisse als gleich schlimme Uebel herlaufen. Im Jahre 1903 wurden 31 712 288 kg im Werte von 196 207 Contos ausgeführt, und 1904 erreichte die Ausfuhr 31 863 491 kg im Werte von 221 100 Contos. Ob das Anwachsen der Ausbeute noch lange andauern wird, ist schwer zu sagen. Der Raubbau in den Wäldern des Amazonasgebietes ist ein so rücksichtsloser, daß der Kautschukbaum aus der Umgegend der schiffbaren Flüsse immer mehr verschwindet und die Kautschuksammler genötigt sind, sich in immer fernere Wildnisse zu vertiefen. Das der Ausbeutung verfallende Gebiet ist zwar sehr groß und noch lange nicht ganz erschlossen, aber die Spesen und Steuern wachsen in gleichem Maße wie die Transportschwierigkeiten zunehmen. Von einer künstlichen Anlage von Kautschukpflanzungen ist in Brasilien verhältnismäßig geringer Erfolg zu erwarten. In dieser Beziehung werden die äquatorialen Niederungen anderer Erdteile dem Amazonastale voraussichtlich bald den Rang ablaufen, weil der brasilianische Fiskus im Begriffe ist, die Henne zu schlachten, welche die goldenen Eier legt.

Noch von den Kolonialzeiten her ist man in Brasilien daran gewöhnt, alle öffentlichen Einkünfte möglichst durch Belastung der Arbeit und Produktion aufzubringen. Sowie irgend ein Erwerbszweig zu blühen beginnt, bedrückt der Fiskus denselben mit immer höheren Lasten, wie Ausfuhr-, Transport-, Konsum- und anderen Steuern, neben denen noch allerhand kostspielige Umständlichkeiten, Scherereien, Formalitäten u. dergl. m. herlaufen, die darauf berechnet sind, ein Heer überflüssiger Beamten und Günstlinge mit Brot zu versorgen. Es ist brasilianischer Glaubenssatz, daß das Ausland diese Verteuerung der Ausfuhrprodukte trägt, und das ist teilweise auch der Fall oder der Fall gewesen, so z. B. inbezug auf den vorhin besprochenen Kaffee. Es gab eine Zeit, in der die Marktpreise des Kaffees sich tatsächlich nach den Spesen richteten, die das Produkt in seinem hauptsächlichsten Ursprungslande, Brasilien, zu tragen hatte. Seit Eintritt der Ueberproduktion ist diese Zeit vorbei. Aber man ist derart in den alten fiskalischen Anschauungen verrannt, daß es heute Staatsmänner gibt, die den Marktpreis des Kaffees allen Ernstes durch Mittel heben wollen, bei deren Anwendung die schon heute sehr drückenden Ausfuhrzölle (von 9 bis 11 pCt. des Marktwertes) noch mehr erhöht werden würden.

Viel höher sind aber die Ausfuhrzölle, welche der Kautschuk zu tragen hat. Sie haben nach und nach 23 pCt. des Marktpreises erreicht und nähern sich der Zollhöhe, mit der man die Ausfuhr von rohem Gold und anderen edlen wie unedlen Metallen belegt hat (meistens 25 pCt.). Nun ist richtig, daß der Kautschuk bei der heute üblichen Ausbeutungsmethode diese Last noch zu tragen vermag. Sobald aber die private Unternehmungslust sich an die Anlage von künstlichen Kautschukpflanzungen heranwagte, um Ersatz für die fortschreitende Zerstörung und Ausrottung der Wildlinge zu schaffen, würde sie, angesichts dieser Ausfuhrsteuer nebst hinzutretenden anderen Lasten aller Art, sicherem Mißerfolge entgegengehen. Die Sachlage ist also eine etwas andere als beim Kaffee. Eine Ueberproduktion an Kautschuk steht nicht zu befürchten, wohl aber eine allmähliche Abnahme der Produktion, die mit zunehmender Erschöpfung der Wälder immer beträchtlicher werden wird, ohne daß es möglich erscheint, den Ausfall durch rechtzeitige Anlage von Pflanzungen zu decken.

Das dritte Hauptausfuhrprodukt sind **Felle und Häute**. Ihr Gesamtwert ist allerdings verhältnismäßig klein neben den Summen, welche Kaffee und Kautschuk dem Lande zuführen. Im Jahre 1903 wurden Felle und Häute im Gewichte von 30 636 175 kg und im Werte von 36 459 Contos ausgeführt. 1904 stieg die Ausfuhr auf 36 847 320 kg im Werte von 47 234 Contos. Südbrasilien ist das Herkunftsgebiet des Hauptteils dieser Ausfuhr. In Mittel- und Nordbrasilien hat die Viehzucht sich aus schon angedeuteten vornehmlich fiskalischen Gründen nicht recht entwickeln können, obwohl es an ausgedehnten guten Campflächen nicht fehlt. Wenn man die Steuerliste des Bundesdistriktes Rio de Janeiro studiert und aus derselben ersieht, daß jedes Kalb- und Rinderfell (im Marktwerte von $2^1/_2$ bis 12 Milreis), welches aus dem Schlachthause kommt, erstmalig eine Steuer von 3 Milreis und bei etwaigem Export weitere 2 Milreis unterschiedslos zu bezahlen hat, so braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß auch die meisten übrigen Munizipalitäten und Staaten ähnliche bis zu 40pCt. des Marktwertes betragende Steuern und Zölle erheben, um ohne weiteres eine Erklärung dafür zu haben, wie es kommt, daß Viehzucht im großen nebst entsprechender Fleischproduktion und Fellausfuhr sich in einem bedeutenden Teile des Landes, trotz vorhandener Gunst der natürlichen Verhältnisse, nicht entwickeln konnte, noch in absehbarer Zukunft wird entwickeln können. Bei Besprechung der Einfuhr haben wir bereits gesehen, daß Brasilien nicht einmal so viel Fleisch erzeugt, als zum Konsum der eigenen Bevölkerung nötig ist. Das Fehlende wird aus Argentinien importiert.

Die Ausfuhr an roher **Baumwolle** ist von 28 235 995 kg im Jahre 1903 auf 13 262 738 kg in 1904 gefallen. Die entsprechenden Werte waren 26 656 bezw. 16 357 Contos. Der Rückgang der Produktion wird auf den Regenmangel zurückgeführt, von dem die Baumwollzone Nordbrasiliens heimgesucht wurde. Die Notlage der Pflanzer hat durch das seitherige Steigen des brasilianischen Geldkurses und gleichzeitige ungünstige Wendungen in der Weltmarktlage des Artikels ihre Fortsetzung erfahren.

Die Ausfuhr von **Kakao** betrug 1903 20 899 643 kg im Werte von 20 415 Contos und 1904 23 160 028 kg im Werte von 21 716 Contos. Mit diesem Produkte werden gegenwärtig Anbauversuche bis zur Küstenzone von São Paulo hinunter gemacht. Da auch in anderen Ländern und Erdteilen die Anbauflächen wachsen, läßt sich annehmen, daß die Weltproduktion sich mehr und mehr steigern, die Marktpreise aber langsam fallen werden.

Tabak. Im Jahre 1903 wurden 23 397 705 kg im Werte von 18 986 Contos und 1904 23 964 255 kg im Werte von 16 754 Contos ausgeführt. Das Wachsen der Menge ist also von einem Fallen des Wertes begleitet gewesen. Daß das seitherige Steigen des Geldkurses nicht günstig wirken konnte, braucht nach dem früher Gesagten nicht weiter erörtert zu werden.

Herva-Matte. Die Ausfuhr stieg von 36 129 555 kg im Werte von 13 595 Contos in 1903, auf 44 162 052 kg im Werte von 19 255 Contos im Jahre 1904. Das Herkunftsgebiet ist Südbrasilien, besonders Paraná.

Von den übrigen Ausfuhrprodukten seien noch folgende erwähnt (Werte in Contos à 1000 Milreis à 1000 Reis. 1 Milreis z. Z. ca. 17 d = M. 1,45):

	1903	1904
Monazithaltiger Sand	1 485	2 138
Zucker	4 032	1 769
Kastanien	3 769	2 153
Hölzer	1 528	1 466
Mangan	4 960	6 057
Gold in Barren	9 412	8 332
Edelsteine	2 270	1 310

Die Zuckerproduktion, einst groß und blühend, zeigt Tendenz zu solcher Abnahme, daß das Produkt vielleicht mit der Zeit ganz aus den Ausfuhrlisten verschwinden wird. Bei den billigen Erzeugungs- und Transportspesen in anderen Ländern, besonders denen der Rübenkultur, ist der brasilianische Zucker der Konkurrenz auf den Weltmärkten nicht mehr gewachsen. Im Jahre 1905 ertönten andauernd die Notschreie der Zuckerrohrpflanzer. Doch ist der innere Zuckerkonsum Brasiliens durch hohe Zölle vor der Einfuhr und Konkurrenz von Auslandzucker geschützt.

Unter den Metallen fehlen Kupfer und Eisen nahezu ganz, obwohl beide in mächtigen, zum Teil hochprozentigen Lagern vorhanden sind. Da die Brasilianer, wie schon erwähnt, glauben, die ausschweifenden Zölle und Spesen, welche auf der Produktion lasten, würden vom Auslande getragen, so lassen sie sich auf keine Weise davon überzeugen, daß sie ihren eigenen Nationalreichtum schädigen, indem sie der Ausbeutung und Verwertung brachliegender Rohstoffe oft schier unüberwindliche Hindernisse bereiten.

Was die Geschäftslage betrifft, so war sie 1905 den Umständen angemessen. Indessen ist bei zunehmender Ausfuhr und Einfuhr klar, daß in dieser Hinsicht die Zustände nicht so trostlos sein können wie ein oberflächlicher Beobachter vielleicht vermuten mag. Die landwirtschaftliche Krise ist trotz zunehmender Produktion entstanden. Ein Land, das eine Ausfuhr im Werte von mehr als einer Milliarde Mark aufweist, muß naturgemäß große Kaufkraft besitzen. Und was die industrielle Krise betrifft, so ist sie für den Einfuhrhandel eher vorteilhaft als nachteilig gewesen. Das geht aus ihren Gründen hervor. Durch das Steigen des Milreiskurses wurde der nachteilige Einfluß der Schutzzölle auf den Import gemindert und die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes mit der Nationalindustrie zeitweilig erhöht.

Daß die wirtschaftliche Krise dem Klein- wie Großhandel auch Verluste gebracht hat, ist selbstredend, indessen scheinen diese sich in beschränkten Grenzen gehalten zu haben. Man ist mit Kreditgewährung vorsichtiger geworden, hat dafür allerdings gelegentlich auch unter Kreditmangel zu leiden, besonders im Kleinhandel. Die Banken sind sehr zurückhaltend in Bezug auf Kreditgewährung, solange nicht Prima-Sicherheiten geboten werden. Bei den zahlreichen Auslandsanleihen, welche Brasilien, seine Staaten und Munzipien in den beiden letzten Jahren kontrahiert haben, ist der internationale Geldverkehr recht rege gewesen, und das Bankgeschäft ist flott verlaufen.

Was den Anteil der einzelnen Länder am Einfuhrgeschäfte betrifft, so liegen offizielle Angaben bis Schluß des Jahres 1904 vor. Es wurden eingeführt (in Contos):

Herkunft.	1903	1904
Großbritannien	137 845	142 262
Britische Besitzungen und Schutzstaaten	22 893	20 572
Deutsches Reich	59 943	64 977
Vereinigte Staaten	54 930	57 114
Argentinien	43 536	52 707
Frankreich	42 831	45 813
Portugal	35 057	37 610
Uruguay	26 343	25 100
Italien	18 144	18 640
Belgien	14 218	16 608
Oesterreich-Ungarn	8 869	9 997
Skandinavien	5 490	5 418
Spanien	4 166	4 180
Schweiz	3 997	4 035
Niederlande	3 106	2 182
usw.	weniger	

Es weisen also ziemlich alle Länder eine Zunahme der Einfuhr nach Brasilien auf (ausgenommen sind die Britischen Besitzungen und Schutzstaaten, Uruguay, Skandinavien und die Niederlande), der Prozentsatz dieser Zunahme ist allerdings bei den einzelnen Ländern verschieden groß. Das an zweiter Stelle stehende Deutsche Reich hat seinen Absatz um etwa 5 000 Contos oder zum Kurse von damals 12 d für den Milreis rund 5 Millionen M. erhöht.

Die Ausfuhr nach den hauptsächlichsten Ländern war folgende (in Contos):

Bestimmungsländer	1903	1904	Bestimmungsländer	1903	1904
Vereinigte Staaten	306 582	390 431	Niederlande	22 722	14 986
Großbritannien	143 386	126 152	Belgien	14 072	12 918
Deutsches Reich	109 835	108 272	Uruguay	6 516	11 806
Frankreich	70 084	39 504	Italien	6 285	7 320
Argentinien	15 869	22 137	Portugal	9 505	6 840
Oesterreich-Ungarn	20 149	21 561	usw.	weniger	

Die Zunahme der Gesamtausfuhr von 743 auf 776 Millionen Milreis kommt also in erster Linie auf das erhöhte Konsumbedürfnis der Vereinigten Staaten, die ihren Anteil sogar um gegen 84 Millionen Contos erhöht haben, also um mehr, als die Zunahme der Gesamtausfuhr (33 Millionen) beträgt. Dafür sind die Anteile Großbritanniens, Frankreichs und der Niederlande beträchtlich zurückgegangen. Der Anteil des Deutschen Reiches ist nicht so stark, aber immerhin um anderthalb Millionen gefallen, wobei indessen zu bemerken ist, daß die offiziellen brasilianischen Zahlen ganz gewaltig von denen der deutschen Reichsstatistik abweichen. Nach der letzteren wertet der Import des Reiches aus Brasilien jährlich etwa 150 Millionen Mark, was für die hier in Frage kommenden Jahre ebenso viele Millionen Milreis brasilianischer Ausfuhr nach Deutschland bedeutet. Letzteres hat viele Brasilwaren über Zwischenhäfen erhalten, die in der Brasilstatistik als Bestimmungshäfen verzeichnet worden sind.

Um die Bedeutung der wichtigsten Brasilhäfen für das Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft zu kennzeichnen, sei deren Anteil am Handel des Jahres 1904 hier aufgeführt (in Contos):

Häfen	Einfuhr	Ausfuhr
Rio de Janeiro	197 846	135 985
Santos	88 373	254 868
Belém (Pará)	53 390	92 249
Manaos (Amazonas)	24 125	123 394
Recife (Pernambuco)	44 401	16 337
Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre	32 426	24 225
Bahia	30 259	57 193
Maranhão	8 858	9 849
Ceará	6 575	9 613
Paranaguá	3 904	13 088

Rio de Janeiro ist Einfuhrhafen nicht nur für sein eigentliches Hinterland, die Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraes und São Paulo, sondern bis zu gewissem Grade für ganz Brasilien. Doch beginnen auch einige andere Häfen sich machtvoll zu entwickeln und vom Handel der Bundeshauptstadt mehr und mehr zu emanzipieren. So besonders Santos, dessen Ausfuhrhandel denjenigen von Rio de Janeiro längst überflügelt hat und der bedeutendste aller Brasilhäfen geworden ist. Ferner wird Belém immer selbständiger, hat dabei aber gegen die Selbständigkeitsgelüste des bisherigen Tributärhafens Manáos anzukämpfen, dessen Ausfuhrhandel den von Belém bereits übertrifft.

Was endlich die überseeische Schiffahrt betrifft, so kehrten nach der offiziellen Statistik im Jahre 1903 in den sämtlichen Brasilhäfen 16 068 Schiffe mit 11 088 298 Tonnen Gehalt ein, und im Jahre 1904 stiegen die Zahlen auf 17 407 Schiffe mit 11 872 563 Tonnen. In diese Angaben ist indessen die Küstenschiffahrt mit eingerechnet. Da diese nationalisiert ist und Brasilien mit Schiffen eigener Flagge fremde Länder nicht aufsucht, ausgenommen auf dem Wege nach Matto Grosso, auf dem uruguaysche, argentinische und paraguaysche Häfen berührt werden, so ist es leicht die Schiffahrt langer und kurzer Fahrt annähernd genau auseinander zu halten. Unter den angegebenen Verkehrszahlen befanden sich im Jahre 1903 12 260 Schiffe brasilianischer Flagge mit 4 171 906 Tonnen Gehalt und im Jahre 1904 13 452 brasilianische Schiffe mit 4 589 544 Tonnen, Zahlen, die fast durchweg Küstenschiffahrt ausdrücken. Fremde Nationen nahmen mit folgenden Zahlen am Verkehr (also großer Fahrt) teil:

Flagge	Zahl		Tonnen	
	1903	1904	1903	1904
Englisch	1 688	1 792	3 423 411	3 661 010
Deutsch	764	787	1 783 216	1 730 375
Französisch	349	392	722 262	829 526
Argentinisch	264	316	95 752	140 189
Italienisch	165	168	331 868	363 301
Norwegisch	142	141	87 825	110 507
Oesterr.-Ungarisch	108	110	171 874	184 231
Andere	weniger			
Zusammen	3 808	3 955	6 916 392	7 183 019

An den brasilianischen Gesellschaften, welche Küstenschiffahrt betreiben, haben sich in neuerer Zeit auch deutsche Kapitalistenkreise beteiligt. Bei der Freitas-Linie, welche die sogenannte Nordfahrt betreibt, d. h. von Rio de Janeiro aus die nördlichen Brasilhäfen bedient, und bei der Gesellschaft Cruzeiro do Sul, welche die Südfahrt, von Rio de Janeiro bis Rio Grande do Sul, ausbeutet, ist vorherrschend deutsches Kapital engagiert. Und allen Anzeichen nach zu schließen, werden beide Gesellschaften sich in baldiger Zukunft in erfreulicher Weise weiter entwickeln. An der Companhia Costeira hat englisches Kapital großen Anteil. Der regierungsseitig subventionierte Lloyd Brasileiro ist kürzlich in nordamerikanische Hände übergegangen und soll nicht nur durch Anschaffung einer Anzahl neuer Dampfer beträchtlich vergrößert werden, sondern auch Schiffe für lange Fahrten, besonders für die nach Nordamerika, einstellen.

Ueber den **Bundeshaushalt** Brasiliens liegen zwar scheinbar sehr genaue offizielle Angaben vor, wenn man indessen die einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten auf ihre Natur und Bedeutung hin prüft, erkennt man bald, daß stellenweise Kreditoperationen und bloße Kassenbewegung das Bild trüben und die Summe der Einnahmen und Ausgaben über das Maß der Wirklichkeit hinaus erhöhen. Ohne Einblick in die Schatzbuchführung zu erhalten, wäre das so entstandene Chaos mancher Jahre gar nicht zu entwirren. Man kann indessen annehmen, daß die Jahreseinnahmen in Papier sich seit dem Jahre 1900 auf der Höhe zwischen etwa 240 und 270 Millionen Milreis gehalten haben. Zu den Einnahmen in Papier traten seit dem genannten Jahre noch Einnahmen in Gold. Alle Einfuhrzölle wurden in zwei verschiedenen Währungen erhoben, nämlich 75 pCt. in Papier und 25 pCt. in Gold*). Letzteres in Wechseln auf London zur Deckung der Verbindlichkeiten, welche Brasilien nach dem funding-loan-Vertrage seinen englischen Gläubigern gegenüber eingegangen war. Ueber die Haushaltsabschlüsse bis 1904 und in Voranschlägen bis 1906 macht der gegenwärtige Finanzminister Dr. Leopoldo de Bulhões Angaben, aus denen folgendes Bild zusammengestellt werden kann:

Jahre	Gold Einnahmen	Gold Ausgaben	Papier Einnahmen	Papier Ausgaben
	in Contos à 1000 Milreis.			
1900 . . .	49 956	41 892	263 687	372 754
1901 . . .	44 041	40 493	239 285	261 629
1902 . . .	42 905	34 575	266 585	236 459
1903 . . .	45 122	48 325	327 370	291 199
1904 . . .	50 567	48 476	342 782	352 292
1905 . . . (Vorenschlag)	48 295	47 244	263 343	276 209
1906 . . . (Voranschlag)	69 000	34 345	221 000	265 783

Wer die Einnahmen und Ausgaben in Gold mit einander vergleicht, wird auf den Gedanken kommen, Brasilien müsse gewaltige Goldreserven angesammelt haben. Leider ist des nicht der Fall. Am 30. Juni 1905 waren 5 088 960 £ Gold vorhanden, die in London hauptsächlich für Zinszahlungs- und andere Zwecke bereit lagen, und von denen nur die Summe von 1 823 820 £ als wirklicher Ueberschuß aus Vorjahren zum Garantiefonds für das in Brasilien umlaufende Papiergeld gehörten. Der Rest ist größtenteils für außergewöhnliche Bedürfnisse verausgabt worden, die unter den Ausgaben der betreffenden Jahre nicht verzeichnet stehen. So erhielt Banco da Republica do Brasil die Summe von 1 Million £, um den brasilienischen Papiergeldkurs aufrecht zu erhalten, und an die Republik Bolivia wurden 2 Millionen £ Schmerzensgeld für den Verzicht auf das Acregebiet bezahlt. (Fortsetzung folgt.)

Die „deutsche Gefahr“ in Brasilien.

Die Zeitung „O Estado de São Paulo“ vom 12. Dezember 1905 veröffentlicht folgenden speziell gegen Herrn A. W. Sellin gerichteten Artikel:

Auszug aus dem Artikel „A puerilidade do perigo allemão. O caso do Panther. Uma recordação opportuna“.

„Wie ist denn eigentlich diese Geschichte von der bereits berüchtigten deutschen Gefahr entstanden?

Es verlohnt sich, das zu untersuchen, weil es zweckmässig ist.

Schon zur Zeit des Kaiserreiches haben verschiedene deutsche Schriftsteller und Reisende bei der Bemerkung, dass viele ihrer Landsleute in Brasilien nicht von den Brasilianern assimiliert würden, den Gedanken erfasst, das von Jenen bewohnte Land eines Tages dem Deutschen Reiche einzuverleiben.

*) 1 Milreis Gold = 27 d.

Unter ihnen heben wir besonders Herrn A. W. Sellin hervor, der heute die Kolonien der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft im Staate Santa Catharina leitet, um dort den Traum zu verwirklichen, den er im Jahre 1887 in der deutschen Zeitschrift „Export“ auseinandergesetzt hat.“

Hierauf hat Herr Koloniedirektor A. W. Sellin folgende Entgegnung eingesandt, die wir in deutscher Uebersetzung mitteilen:

An die Redaktion des „Estado de São Paulo“, São Paulo.

In Bezug auf den in Ihrem geschätzten Blatte vom 12 Dezember 1905 unter der Ueberschrift „A puerilidade do perigo Allemão. — O caso do Panther. Uma recordação opportuna“ erschienenen Artikel gestatte ich mir Ihnen zu sagen, dass derselbe — soweit er sich auf meine Person und auf die von mir vertretene Gesellschaft bezieht — gänzlich auf Unwahrheiten beruht.

Ich habe weder im „Export“, noch in einer anderen Zeitung die Annexion Südbrasiliens empfohlen, sondern in allen meinen Schriften und Vorträgen, die Brasilien zum Gegenstande hatten, stets erklärt, dass Deutschland dort nur wirtschaftliche, aber niemals politische Interessen verfolgen könne.

Auch in meinem Werke „Das Kaiserreich Brasilien“, das von Dr. J. Capistrano de Abreu ins Portugiesische übersetzt worden und unter dem Titel „A. W. Sellin, Geographia do Brasil“ bei Alves & Co. in Rio de Janeiro erschienen ist und eine grosse Verbreitung gefunden hat, findet sich kein Wort, das eine derartige Tendenz erkennen liesse. Wäre das der Fall, so würde es weder von einem angesehenen Brasilianer übersetzt noch überhaupt in Brasilien verbreitet worden sein.

Als im Jahre 1887 Herr Alfred Marc in No. 167 der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Le Brésil“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Les Allemands au Brésil“ veröffentlicht und mich darin auf Grund einer falschen Uebersetzung eines früheren Artikels von mir, als Propagandisten für eine deutsche Annexions-Politik in Südbrasilien bezeichnet hatte, da bin ich ihm sofort in einem Artikel in No. 46 des „Export“, Jahrgang 1887, entgegengetreten, worauf er nicht gewagt hat, seine irrtümliche Behauptung noch ferner aufrecht zu erhalten.

Ich übersende Ihnen anbei meine Antwort von damals und erkläre, dass ich dieselbe auch heute noch Wort für Wort aufrecht erhalte.

Es ist doch geradezu schmachvoll, dass ein Mann wie ich, der sich seit 40 Jahren als warmer Freund Brasiliens erwiesen, der jenem Lande mit seinen besten Kräften zu dienen versucht hat und unter den Brasilianern so manchen wahren Freund von Rang und Ansehen besitzt, nicht gegen die Anklage hochverräterischer Absichten gesichert ist.

Schmachvoller aber ist es noch, dass solche Verdächtigung auch den Deutschen in Südbrasilien im allgemeinen ins Gesicht geschleudert wird, Leuten, die so Bewunderungswertes für die Erschliessung ihres schönen Adoptivvaterlandes geleistet, ihr Blut auf den Schlachtfeldern Argentiniens und Paraguays für Brasiliens Ruhm verspritzt haben und stets treue und gehorsame Bürger gewesen sind.

Auch auf den Kolonien der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft im Staate Santa Catharina, auf denen ich Ihrer Behauptung zufolge meinen Annexionsplan von 1887 zu verwirklichen suche, wird auch der schlimmste Nativist etwas Derartiges nicht zu entdecken vermögen.

Still und ruhig gehen die Bewohner ihrem schwierigen Beruf nach, und was sie damit für Brasilien bereits geleistet haben, das ergibt sich klar und deutlich aus den Jahresberichten der Direktion an die Staatsregierung von Santa Catharina, die Sie ja nur durchzulesen brauchen, um sich von Ihren nativistischen Beklemmungen zu befreien.

Aus diesen Berichten werden Sie u. A. auch ersehen, dass in sämtlichen von der Hamburger Gesellschaft subventionierten Kolonieschulen die portugiesische Landessprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist, wie dies im Interesse des guten Fortkommens der Kolonistenkinder liegt.

Ich lasse es bei diesen wenigen Bemerkungen bewenden, um Ihnen die gänzliche Haltlosigkeit der gegen unsere Gesellschaft und gegen mich persönlich gerichteten Verdächtigung darzutun, und schliesse mit der ergebenen Bitte, vorstehende Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen zu wollen.

Hochachtungsvoll
A. W. Sellin.

Argentinische Bahnen. Die Aufmerksamkeit, die argentinische Eisenbahnshares von Seiten kontinentaler Kapitalisten finden, schreibt sich nicht zum wenigsten der ehrlichen Verwaltung der einzelnen Bahn-Gesellschaften zu. Unzweifelhaft ist auch, daß die argentinische Republik jetzt eine bessere Finanzpolitik verfolgt, als in früheren Jahrzehnten; das Währungsproblem macht ebenfalls keine Sorgen mehr, und die glänzenden Ernten, die in den letzten drei Jahren zu verzeichnen gewesen sind, haben dem Lande eine Prosperität gebracht, die früher als unmöglich erschien. Die Goldverschiffungen von London und New York nach Argentinien sind der beste Beweis, wie günstig sich Argentiniens Handelsbilanz stellt, denn diese Goldverschiffungen sind der

Tribut, den Europa an das Land für die Getreidelieferungen zu zahlen hat. Ein großer Teil der argentinischen Guthaben ist aber auch durch Ankäufe von Seiten der argentinischen Kapitalisten von argentinischen Werten getilgt worden, und unter diesen Werten spielen die Shares der einzelnen Bahnsysteme eine erste Rolle. Der landwirtschaftliche und industrielle Aufschwung in der Republik spiegelt sich in den Einnahmen der Bahnen wieder, die von Jahr zu Jahr höhere Gewinne zu verzeichnen gehabt haben und noch immer von Woche zu Woche Mehreinnahmen verzeichnen. Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht der Zunahmen während des letzten Semesters, beziehungsweise während des letzten Jahres:

Bahn.	Anzahl der Wochen.	Total-Einnahme.	Zunahme.
		£	£
Argentine Gt. Western	26	327 528	57 384
Argentine North Eastn.	48	*870 006	188 298
Buenos Ayres Gt.-Southern	26	1 795 519	325 348
Buenos Ayres & Pacific	26	704 711	202 018
Buenos Ayres Western	26	803 473	138 887
Buenos Ayres & Rosario	52	3 971 549	217 094
Cordoba Central	51	155 685	1 385
do. Centr. Northn. Sec.	51	341 985	33 845
do. N.-W. Argentine Extension	51	98 095	14 310
Cordoba and Rosario	51	110 650	5 695
East Argentine	48	54 651	2 144
Entre Rios	26	79 585	16 207
Villa Maria and Rufino	52	58 794	8 567

* Papier Dollar.

Die Zunahmen sind um so bemerkenswerter, als sie auf sehr gute Zunahmen im letzten Jahre folgten. Kein Wunder deshalb, daß die Kurse der einzelnen Shares beträchtlich gestiegen sind. Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht der höchsten und niedrigsten Kurse im letzten Jahre, sowie die gegenwärtigen Preise, und wird man ersehen, daß die jetzigen Kurse noch Raum für eine Kursavance lassen.

Bahn	Höchstkurs.	Niedrigster Kurs.	Jetziger Preis
Argentine Great Western	131$^{3}/_{8}$	105	129
Argentine North-East. Pref.	36$^{1}/_{4}$	23	33$^{3}/_{4}$
Buenos Ayres Gt. Southern	148$^{3}/_{8}$	134$^{5}/_{8}$	144
Buenos Ayres and Pacific	143$^{3}/_{4}$	117	133$^{1}/_{8}$
Buenos Ayres Western	142$^{3}/_{4}$	127	136$^{5}/_{8}$
Buenos Ayres and Rosario	116	101$^{1}/_{2}$	115$^{7}/_{8}$
Cordoba Central 1st Pref.	138	119	130
Centr. Nrthn. Sect. Deb.	95$^{1}/_{2}$	88	92$^{1}/_{4}$
N.-W. Argentine Extension Income Debs.	76$^{1}/_{2}$	58	73
Cordoba and Rosario 1st Pref.	125$^{1}/_{2}$	81$^{1}/_{2}$	100
East Argentine	95$^{1}/_{2}$	72	92$^{3}/_{4}$
Entre Rios	44$^{3}/_{4}$	22$^{1}/_{2}$	45$^{1}/_{4}$
Villa Maria & Rufine Pref.	82	64	84$^{1}/_{2}$

Mit Bezug auf die Zukunft deutet jetzt alles darauf hin, daß sowohl die landwirtschaftliche, wie industrielle Prosperität für längere Zeit andauern wird, da die Kultur immer mehr fortschreitet.

(Lond. Börsenhalle.)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 5. Dezember. Zu Beginn der unter dem Vorsitze von Geh. Rat Hellmann am 2. d. M. abgehaltenen Dezembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" gedachte der Vorsitzende des österreichischen Geographen Joseph Ritter von Liburnau, der am 26. November seinen 80. Geburtstag gefeiert und bei dieser Gelegenheit einen Glückwunsch der Gesellschaft empfangen hat. Ritter von Liburnau hat sich als physischer Geograph hervorgetan, besonders hat er sich Anfangs der sechziger Jahre durch Meeresforschungen im Adriatischen Meere ausgezeichnet; er suchte sodann den Einfluſs der Wälder auf das Klima zu erforschen und hat seine Studien auch dem Donaustrome gewidmet. — Eine Reliefmedaille, die den Kopf des Freiherrn F. von Richthofen darstellt, von dem Bildhauer Schauss angefertigt, liegt vor. — Von den literarischen Neuheiten seien die folgenden herausgehoben: Die letzte Schrift Ferdinand Freiherrn von Richthofens über die Ziele und Ergebnisse der Südpolarforschung, die zur Unterlage für einen dem Kaiser über diesen Gegenstand zu haltenden Vortrage dienen sollte, sowie die Abteilung Geologie, die von Richthofen für die von Geh. Rat G. Neumayer neu herausgegebene, sehr erweiterte „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen" geschrieben hat. Futterer, Ergebnisse der Reisen durch Zentral-Asien, die durch Prof. Fritz Nöthling, einem langjährigen Beamten des indischen Geological Survey und selbständigen geologischen Forscher und Reisenden im Sinne Futterers bearbeitet sind. Heim, Die Säntisgruppe mit Atlas, Moritz von Deczy, Der Kaukasus, Schilderung der Reisen des Verfassers; Dr. Bidlingmeyer, Zu den Wundern des Südpols, eine populäre Darstellung des Verlaufs und der Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition, Hamy (Paris), Briefe A. v. Humboldts über seine Reise nach Amerika, die bisher nicht publiziert waren. Prof. Hertz (Wien), Lehrbuch der mathematischen Geographie, vom Standpunkte des Astronomen. Christian Sandler, Die Reformation in der Kartographie seit 1700 mit einem groſsen Atlas. Der Verfasser hebt namentlich die Verdienste der französischen Kartographen des 18. Jahrhunderts de Lisle und de Poche hervor. Dr. Eckert, Leitfaden der Handelsgeographie. Baedeker, Reisehandbuch für Constantinopel und Klein-Asien.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Theodor Koch-Grünberg über seine Reisen am oberen Rio Negro und Japurá in den Jahren 1903 bis 1905. Vornehmlich ethnologische Studien waren der Zweck der Reisen, die der Referent im Auftrage des „Museums für Völkerkunde" während eines Zeitraums von zwei Jahren in der Nordwestecke Brasiliens ausgeführt hat, da wo Columbien, Venezuela und Brasilien zusammenstoſsen. Mit einem von deutschen Eltern stammenden brasilianischen Diener ging Dr. Koch von Manaos, der Mündungsregion des Rio Negro in den Amazonas, den sehr breiten Rio Negrofluſs aufwärts. Der Fluſs trägt viele langgestreckte Inseln mit reicher Vegetation. Eine merkwürdige Erscheinung ist die, daſs die Nebenflüsse des Rio Negro zur Linken weiſses Wasser von milchiger Farbe führen und in ihrem Laufe die Gebiete nicht malariafrei sind, während die Nebenflüsse auf der rechten Seite schwarzes klares Wasser haben. Ihre Täler sind völlig malariafrei. Die Fahrt führte vorbei an den hellen Häuschen, den mit Palmenblättern gedeckten Hütten der Eingeborenen, vorbei an Hochwald. Man traf die Einbäume der Indianer mit sechs und mehr Personen besetzt und näherte sich den zur Rechten aufsteigenden Höhenzügen des Curicuriary-Gebirges. Am 10. Juli 1903 war Trindat, die Endstation für den Dampfer, erreicht. Die weitere Fahrt stromaufwärts muſste mit Hilfe der Indianer in deren Booten zurückgelegt werden, welche über die sehr zahlreichen Stromschnellen (Cochoeiras) stets über Land befördert werden muſsten. Als erstes Ziel wurde am 22. August São Felipe erreicht. Dort ist ein geborener Nordspanier Don Germano Garrido Jotero Herr der Gegend und hat mehrere Hundert Indianer aus den verschiedensten Stämmen, die auch hinsichtlich der Sprache alle verschieden sind, in seinen Diensten, sodaſs dem Reisenden dort gute Gelegenheit für seine Studien an den Eingeborenen geboten war. Von São Felipe aus ward dann der Rio Içána, ein oberhalb in ihn einströmender Nebenfluſs des Rio Negro, befahren und die durch ihre keramischen Arbeiten ausgezeichneten Aruak-Indianer aufgesucht, ferner die Tuauhy-Stromschnelle überwunden und den noch ganz im Urzustande lebenden Indianern am Rio Aiary ein Besuch abgestattet. Es gelang hier schon eine ansehnliche ethnographische Sammlung von Hausgerät, Tanzmasken aus den Sippenhäusern dieser Eingeborenen zusammenzubringen. An der Jakari-Cochoeira fanden sich uralte Einritzungen in den Felsen, die neben Vögeln Menschen und Vierfüſsler darstellen. Nunmehr ging die Expedition zum Rio Uaupés, überwand dort die Caruru-Cochoeira und kehrte in 1$^{1}/_{2}$ Tagen zum Aiary zurück. Am 8. Januar 1904 war São Felipe wieder erreicht, woselbst die Sammlungen geordnet und verpackt wurden. Am 7. Februar brach Dr. Koch von neuem auf, er wandte sich wieder zum Curicuriary-Gebirge, verfolgte den Fluſslauf über die Stromschnellen fort und gelangte erst auf einen Indianerpfad, dann durch Urwald zum Gebirge selbst. Der Urwald bietet eine ungemein reiche Tropenvegetation. Sehr hochstämmige riesige Laubbäume, die Peschiuba-Palmen mit ihren Luftwurzeln, beleben ihn, Philodendren klettern an den Stämmen empor und Orchideen sind dort häufig. Der Boden trieft von Nässe, Moderlaub und umgestürzte Stämme bedecken ihn stellenweise, und mit dem Waldmesser muſs man sich in dieser sehr schwülen Atmosphäre den Weg Schritt vor Schritt bahnen. Das Curicuriary-Gebirge ist für die Eingeborenen von Sagen umsponnen. Sie nennen es die Mutter der Ströme, die aus seinen Nebeln herabflieſsen und glauben, auf seinem Gipfel sei ein versteinertes Boot zu finden. Die Makustämme in dieser Gegend haben keine festen Wohnsitze, sie sind die Sklaven der anderen, höher entwickelten Stämme. Der Vortragende besuchte nunmehr den Rio Tiquié, einen Nebenfluſs des Rio Uaupés, und sammelte bei dem dortigen Tukanostamme Tanzschmuck. Die Tuyuka nahmen ihn gastfreundlich auf, und er gelangte bis zu den Bará, dem letzten Stamme am Tiquié, die ihm mit Maniokafladen, ihrer Hauptnahrung, aufwarteten, die aus einer zerriebenen Wurzel hergestellt werden, daneben dienen ihnen geröstete Ameisen und Käfer zur Speise. Am 18. Mai brach man zum Japurá hin auf, nachdem erst noch die Stämme am Uaupés genauer hinsichtlich ihrer Sprachen studiert und die 40 Stromschnellen dieses Nebenflusses des Rio Negro wiederum überwunden worden waren. Die dortigen Indianerstämme leben zumeist von Ananas, Fischen, Wild und Manioka, sie stehen noch auf niedriger Kulturstufe, und gegen Angelhaken, Messer, Perlen und Streichhölzer konnte der Forscher vieles von ihren Gebrauchsgegenständen, darunter Steinbeile aus der Väter-Zeit erwerben. Die Indianer selbst zeigten sich immer hilfsbereit und ehrlich. Am 21. September kam Dr. Koch zum Cuduiaryfluſs, einem sehr stark bevölkerten Nebenflusse des Naupés, zum Kobéuastamme, wo er genuſsreiche und für seine Studien wertvolle Tage verlebte. Am

9. Oktober war die Yurupari-Cochoeira erreicht, wo die Dörfer der Indianer aufhören, und an der der Reisende Graf Stradelli umkehren mufste. An dem von hier aus nach oben zu sehr gewundenen Flusse gibt es keine sefshaften Indianer mehr. Columbische Kautschuksammler waren zum Naupés gelangt und hatten die dortigen Indianer schamlos und gewalttätig behandelt, so dafs sich deren Erbitterung und Hafs gegen diese „Kulturträger" erklärt. Der Vortragende begleitete seine Darlegungen durch die Vorführung sehr scharfer Lichtbilder. Er konnte Landschaftsbilder, Flufsbilder und charakteristische Typen der von ihm besuchten Stämme zeigen. Dr. Koch ging sodann am 25. November ins Quellgebiet des Cuduiaryflusses zurück und betrat am 29. November die dortige Savanne mit ihrer spärlichen Vegetation, besuchte eine durch das Wasser im Sandstein ausgewaschene natürliche Höhle mit vielen Säulen und Bogen und kehrte dann während der Trockenheit nach São Felipe in fünf Tagen zurück, wo er am 1. Januar 1905 wieder eintraf. Ueber 100 Tanzmaskenanzüge konnte er dorthin mitbringen, die zumeist von den Kobéua und Umaua stammen. Am 6. Februar 1905 ward sodann São Felipe endgiltig verlassen. Auf schwieriger Bootsfahrt gelangte Dr. Koch am 21. März zum Apapury, dem gröfsten Nebenflufs des Japurá auf der linken Seite. Da während der Fahrt das Salz verloren ging und auch die Nahrungsmittel knapp wurden, so geriet der Referent in eine unangenehme Lage, aus der er erst wieder befreit wurde, als man ein Kanoe mit columbianischen Kautschuksammlern traf. Am 16. April ward der breite, in zahlreichen Windungen nach Osten fliefsende Japurá erreicht, und als man am 24. April ein Dampfboot traf, bis Teffe befahren, das am 28. April erreicht ward. Am 4. Mai 1905 traf die Expedition wieder an ihrem Ausgangspunkte in Manaos ein.

Der Vortragende hat ein ausgedehntes Gebiet bereist, es ist ihm gelungen, den Zusammenhang zwischen Rio Negro, Japurá und Orinocco festzustellen, und somit auf die Wanderungen der Eingeborenen einiges Licht zu werfen, die durch den Lauf der Ströme bedingt worden sind; er konnte über 20 neue Dialekte linguistisch sammeln und mehr als tausend Photographien von den Stämmen aufnehmen, die er besucht und mit denen er zusammengelebt hat. Allen Lebensbeziehungen konnte der Forscher seine Aufmerksamkeit zuwenden; es ist ihm gelungen, über 130 vollständige Tanzmaskenanzüge und eine grofse Signaltrommel, die 4 Schallröhren enthält, mit Gummiklöppeln geschlagen wird, und als eine Art Telephonapparat den Eingeborenen dient, dem „Museum für Völkerkunde" zu erwerben, eine botanische und eine geologische Sammlung anzulegen. Von hohem Interesse sind die Sippenhäuser dieser Indianer des nordwestlichen Brasiliens. Etwa 50 Familien, d. h. ein ganzes Dorf, wohnen in diesen grofsen, ohne Nägel, nur durch Bänder aus Schlingpflanzenstoff zusammengehaltenen Bauwerken, die sich durch grofse Sauberkeit im Innern auszeichnen. Diese Indianer haben eine grofse Friedfertigkeit und eine hohe Sittlichkeit untereinander sich bewahrt und zeichnen sich durch Gastfreundlichkeit aus. Sie leben von Manioka, vom Fischfang, von der Jagd auf Vögel, Hirsche, Wildschweine, Tapire, die mittels Blasrohr und mit Curare vergifteten Pfeilen erlegt werden. Spiel und Tanz, die mit ihren religiösen Vorstellungen in Zusammenhang stehen, sind namentlich bei den Kobéua, bei denen Dr. Koch am längsten lebte, im Volksleben von grofser Bedeutung, und der Körper wird für diese Tänze auf das bunteste geschmückt. Insbesondere wirksam sind die bei Fackelschein ausgeführten Tänze. Alle zehn bis fünfzehn Jahre findet zu Ehren der Toten ein Festtanz statt, bei dem die Tänzer zumeist in Tiermasken auftreten, um die Rache der unter diesen Tiermasken dargestellten Dämonen gegen den Stamm unwirksam zu machen. Ein in mühevoller Arbeit durchbohrtes Quarzitstück, das am Halse getragen wird, stellt den kostbarsten Schmuck bei den Kobéua dar.

Alle diese Darlegungen wurden durch Lichtbilder auf das lehrreichste illustriert. G. St.

Literarische Umschau.

Rio de Janeiro, von Ferreira da Rosa. Edição Official de Prefeitura 1905. Rio de Janeiro.

Das Buch enthält zahlreiche Abbildungen, welche von der wunderbar schönen Lage der Stadt Zeugnis ablegen. Bis vor zwei Jahren bestanden noch ausgedehnte Stadtteile, insbesondere im Zentrum, aus sehr schmutzigen, geradezu gesundheitsgefährlichen Strassen, und ist durch die Regierung mit Hilfe durchgreifender Massregeln hierin Wandel geschaffen worden. Im Frühjahr 1904 wurde die Stadt durch die grosse Avenida durchbrochen, welche zahlreiche ungesunde Strassen beseitigt und in ihrem Ausbau eine der schönsten Strassen der Welt zu werden verspricht. Diese Anlage, welche allerdings dem brasilianischen Staate enorme Opfer auferlegt hat, die mit Hilfe von Anleihen bestritten worden sind, ist gleichwohl als eine produktive Anlage zu betrachten, denn es ist ohne weiteres verständlich, dass durch die erfolgreiche Bekämpfung des gelben Fiebers und der dadurch fern gehaltenen Verkehrsstörungen, welche den gesamten Import und Export sowie den Personenverkehr ausserordentlich schädigen, grosse Ausfälle in den Volks- wie Staatseinnahmen vermieden werden.

Das beste Zeugnis über diese Neubauten ist der Stadt Rio de Janeiro durch den Bericht des Kaiserlich deutschen Generalkonsuls in Rio de Janeiro, Dr. Falcke, ausgestellt worden, welcher im deutschen Handelsarchiv (Oktoberheft 1905) veröffentlicht wurde. Der genannte deutsche Reichsvertreter schreibt folgendes über die Stadt:

„In der Erkenntnis, dass der ungünstige Ruf, in welchem die Hauptstadt Brasiliens von alters her in gesundheitlicher Beziehung steht, auf das ganze Land schädigend zurückwirkt, betrachtet die derzeitige Bundesregierung die Verschönerung wie Sanierung von Rio de Janeiro als eine ihrer dringendsten Aufgaben, und es ist auf diesem Gebiete während der letzten beiden Jahre Ueberraschendes geleistet worden. Im Anschluss an die unter „Schiffahrt" behandelten Anlagen im hiesigen Hafen hat das Ministerium der Oeffentlichen Arbeiten zur Schaffung einer die innere Stadt geradlinig durchschneidenden Hauptverkehrsstrasse mit einem Kostenaufwande von über 30 Millionen Milreis fast 600 Häuser erworben. Im März 1904 wurde der Grundstein zu der 1800 m langen, 33 m breiten „Avenida Central" gelegt, und schon im Oktober waren die Abbruchsarbeiten derart gefördert, dass die Strasse für den Verkehr freigegeben werden konnte. Wo früher in engen Gassen zum grössten Teil sanitätswidrige Häuser standen, gingen Anfang 1905 an vielen Stellen moderne Neubauten einschliesslich zahlreicher öffentlicher Gebäude der Vollendung entgegen und nach einer Ende 1904 von amtlicher Seite mitgeteilten Uebersicht waren damals nur noch 11 Baustellen an der Avenida zu vergeben. Da auch die von der hiesigen Präfektur in Verbindung mit den Anlagen der Unionsregierung geplanten Strassenverbreiterungen, Parkanlagen usw. unter durchgreifender Anwendung des Enteignungsrechts in einer vielfach mit der entsprechenden Tätigkeit des Barons Haussmann in Paris verglichenen Weise gefördert werden, so ist nicht zu bestreiten, dass Stadt und Hafen zur Zeit sehr bedeutende Verbesserungen erfahren.

Die Einwohnerschaft des Stadtbezirks Rio de Janeiro wird von der Generaldirektion des Oeffentlichen Gesundheitswesens für 1903 auf 800 000 und für 1904 — reichlich hoch — auf 850 000 Personen geschätzt. Verstorben sind nach derselben Quelle 1903: 16 196 Personen oder 20.14 pro Tausend, 1904: 18 524 oder 17,34 pro Tausend. Da die Zahl der Geburten 1904 nur 15 443 betrug, so sind auch in diesem Jahre hier mehr Personen gestorben als geboren: als Jahreskoeffizient wird angegeben 17,25 Geburten auf 1000 Einwohner. Die zur Verringerung der Gelbfieber- und Pestgefahr seit 1902 systematisch angewandten Massregeln (Tötung der Moskitos und Ratten, Schliessung baufälliger, Ausräucherung gefährdeter Häuser usw.) haben sich mehr und mehr als wirksam erwiesen und die Pockenepidemie hat jedenfalls nur deshalb so viele Opfer (1904: 3539) gefordert, weil die unteren Schichten der Bevölkerung dem neuerdings gesetzlich vorgesehenen Impfzwange sich nicht fügen wollen. Man kann daher wohl sagen, dass in Rio de Janeiro derzeit keine ungünstigeren sanitären Verhältnisse bestehen als in vielen anderen Tropenstädten, und als besonderer Vorzug ist zu erwähnen, dass hohe Berge in der nächsten Umgebung den einigermassen Bemittelten die Möglichkeit bieten, unter Benutzung der elektrischen usw. Bahnverbindungen so gesund zu wohnen, wie dies innerhalb der Wendekreise denkbar ist."

Südafrikanische Minenwerte 1905/06 von Hugo Lustig: Minen-Verlag G. m. b. H. Berlin W. 62, Kurfürsten-Str. 123. In Leinwand geb. M. 15.

Das Lustig'sche Nachschlagewerk, welches sich in Bankiers- und Kapitalistenkreisen viele Freunde erworben hat, ist vor Kurzem in verbesserter Auflage erschienen und bildet einen stattlichen Band von 862 Seiten. Das Werk behandelt über 900 Gold-, Diamant-, Kupfer-, Silber-, Zinn- und Kohlengruben, Finanz-, Land- und andere Gesellschaften, welche mit südafrikanischer Minenindustrie in Verbindung stehen. Dieses ungeheure Material ist in knapper, aber doch alles wesentliche enthaltender Form einheitlich zusammengestellt und in allgemein verständlicher Weise gefasst, so dass auch der Privatmann sich rasch und ohne Mühe ein zuverlässiges Bild über den Stand der verschiedenen Gesellschaften zu bilden vermag. Auf absolute Zuverlässigkeit darf das Buch Anspruch erheben, weil sämtliche Angaben bezüglich Aufsichtsrat, Besitz, Kapital etc. von den Sekretären der verschiedenen Gesellschaften nachgeprüft worden sind, während dem Leser durch die zum Abdruck gelangten Bilanzen Gelegenheit geboten wird, sich ein Urteil über die finanzielle Lage der Gesellschaft zu bilden. Als wertvolle Neuerung sind die dem Werke beigegebenen fünf Karten, die Transvaal-Kolonie unter Berücksichtigung der Goldfelder und Distrikte, die drei Sektionen des Witwatersrand Goldfeldes, nämlich West-, Zentral- und Ostrand und die Golddistrikte Rhodesiens zu begrüssen. Ausserdem hat der Verfasser auch diesmal wieder von Situationsplänen grösseren Massstabes im Text ausgiebigen Gebrauch gemacht. Das minen- und börsentechnische Wörterbuch, welches die an der Londoner Börse eingebürgerten Fachausdrücke übersetzt und erklärt, ist gleichfalls revidiert und ergänzt worden, und wir finden da u. a. Beschreibungen der modernsten Aufbereitungsverfahren aus der Feder des bekannten Johannesburger Metallurgen Dr. J. Loevy. — Schliesslich sei noch erwähnt, dass in der neuen Auflage des Werkes auch eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Gruppen der Transvaal-Minen-Gesellschaften Aufnahme gefunden hat.

Frankreich in Afrika stellt ein mächtiges Reich dar, das ein Drittel des schwarzen Erdteils umfasst, wie die neue Karte von Afrika zeigt, die in dem soeben erschienenen 12. Heft von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon enthalten ist. Diese Karte ist jetzt sehr lehrreich wegen der Marokko-Konferenz, auf der wichtige politische Fragen zur hoffentlich friedlichen Erledigung gebracht werden sollen. Marokko und Abessinien sind die einzigen afrikanischen Staaten, die noch unter eingeborenen Herrschern stehen und sich einer gewissen Selbständigkeit erfreuen. Alle anderen Gebiete von Afrika prangen in den Farben der europäischen Staaten, denen sie angehören. Die Karte beweist von neuem, wie der Kleine Brockhaus ein rascher, gründlicher und zuverlässiger Berater auch über das Neueste ist, so dass er für jedermann geradezu unentbehrlich ist. „Blut ist ein besonderer Saft" ist ein alter Spruch, aber erst eine Chrometafel wie die im 10. Heft des Kleinen Brockhaus überzeugt uns schlagend, welch seltsame Formen die Bestandteile des Blutes haben können. In den uns vorliegenden Heften 10 bis 12 des Kleinen Brockhaus finden wir ausserdem interessante statistische Beilagen und hübsch ausgeführte instruktive Bildertafeln, die uns die lustige Welt der Affen mit anatomischen Ergänzungen und, ebenfalls in ganz neuer Zusammenfassung, die verschnörkelten Formen des Barock und Rokoko vorführen. Vom Text liegen bisher 24 Bogen vor, also mehr als der 6. Teil des ganzen Werkes, so dass man jetzt schon gut im Stande ist, ein Urteil über die Anlage des Werks zu fällen. Man kann nur sagen, dass der Kleine Brockhaus allen Ansprüchen voll Genüge leistet, und dass er ein Hilfsmittel ist, das auf dem Schreibtisch des Gelehrten ebenso wenig fehlen darf als auf dem des Kaufmanns und in den Händen eines jeden Zeitungslesers und jeden Arbeiters, der die Vorgänge in der Welt verstehen will. Macht doch der billige Preis das Werk für jedermann erschwinglich.

Sammlung Göschen: **Das Deutsche Urheberrecht** an literarischen, künstlerischen und gewerblichen Schöpfungen. Mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge. Von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Preis: in Leinwand gebunden 80 Pfg. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Vorliegendes Bändchen gibt einen kurzen Abriss des gesamten deutschen Urheberrechtes, und zwar sowohl des sogenannten eigentlichen Urheberrechtes, das sich auf die Erzeugnisse der Literatur und Tonkunst sowie der bildenden Künste erstreckt, als auch des sogenannten gewerblichen Urheberrechtes, das zum Schutze der Erfindungen, der Muster und der Warenzeichen dient. Auch werden die einschlägigen Bestimmungen aus der Gesetzgebung zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs besprochen. Die seitens des Deutschen Reiches mit anderen Staaten geschlossenen Verträge auf den genannten Gebieten sind vollständig berücksichtigt. Eine Tabelle gibt eine übersichtliche Zusammenstellung aller hierher gehörigen Gesetze und Verträge, auch insoweit sie wieder erloschen sind oder insoweit sie zwar Entwurf geblieben, aber doch eine gewisse Bedeutung erlangt haben. Bei dem grossen Umfange des hier zu behandelnden Stoffes konnte natürlich nirgendwo näher auf Einzelheiten eingegangen werden; jedoch tritt gerade hierdurch das Wesentliche desto deutlicher hervor.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelsschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 50 Pf. oder in Halbfranzband gebunden M. 12,50 (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

In fast 20 000 Begriffe (Stich- oder Schlagworte) wurden in diesem Werke zergliedert und lexikalisch geordnet und bearbeitet folgende Wissensgebiete: Aktien- und Gesellschaftsrecht, Bankwesen, Börsenwesen, Buchhaltung, Buchhaltungsrecht, Eisenbahnverkehr, Finanzwissenschaft, Formularkunde, Fremdwerte (kfm.), Geldverkehr, Genossenschaftsrecht, Gerichtskunde, Gewerberecht, Handelsbetriebslehre, Handelsgeographie, Handelsgeschichte, Handelskunde, Handelsrecht, Internationales Handelsrecht, Internationales Mass-, Münz- und Gewichtswesen, Internationales Patentrecht, Internationales Wechselrecht, Konkursrecht, Kontorpraxis, Korrespondenz, Kreditverkehr, Münzen und Masse, Patentgesetzgebung, Post- und Telegraphenwesen, Propagandatechnik, Rechtskunde (kfm. — bürgerliches Recht, Prozesskunde, Grundbuchwesen, Gerichtsverfassung, Zwangsversteigerung, Personenstandswesen usf.), Reichsbankverkehr, Reklamewesen, Seehandelsgeschäft, Staatslehre, Statistik, Steuerwesen, Transportwesen, Warenkunde, Wechselkunde, Wechselrecht und Zollkunde, also 45 Hauptdisziplinen. Selbstverständlich kam nur jeweils das Wichtige und Wissenswerte aus diesen Gebieten zur Aufnahme, und zwischen diesem und dem praktisch und theoretisch Nebensächlichen wurde streng geschieden. Nur so war es möglich, den Riesenstoff auf zirka 1000 Druckseiten zu bewältigen und nach mehrjähriger Arbeit ein dem modernen Zeitgeist entsprechendes und bedeutsames handelswissenschaftliches Werk darzubieten, dessen Bearbeitung in den Händen eines der bekanntesten Handelswissenschafter lag.



Berliner Electro-Mechan. Werkstätten G. m. b. H.

Berlin S.W., Ritterstrasse 70.

Fabrikanten erstklassiger Sprechmaschinen.

Solide gebaute, elegant ausgestattete, ausschliesslich **für den Export** gearbeitete Maschinen, **anerkannt bestes Fabrikat.**

Wir garantieren für ruhigen gleichmässigen Gang.

Sollten Sie unsere Maschinen noch nicht geführt haben oder unsere **Vorzugs-Modelle** noch nicht kennen, verlangen Sie **Spezialofferte.** Interessenten werden gebeten, **vor Erteilung von Aufträgen** unseren neuen Katalog mit **bedeutend herabgesetzten Händlerpreisen** einzuholen.

Wir liefern **Ia Qualität** Sprechmaschinen zum Bruttopreis von

Mark 20,—

an mit sehr hohem Rabatt.



Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) **mit Absperrung, Strahl und schönster Brause**

einfachste Konstruktion — grofsartigste Wirkung.

Spezialartikel: **Gartenschläuche.**

Allein-Verkauf für Export: Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik. HAMBURG II.

Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,

fabrizieren nur für den Export

Lampen aller Art.

Petroleum- und Spiritus-

Glühlicht-Brenner „Jka“.



Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra“

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.

FABRIK für **Beleuchtungsgegenstände** zu **elektr. Licht u. Gas.**

Neuheit:
Patent-Reform-Zugpendel.

Weichbrodt & Friedrich

Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75 75a.

Telegramm-Adresse: **Gaslampe**

Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.

Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Paul Opitz

Metallwaren-Fabrik

Berlin SO., Reichenbergerstrasse 51.

Gegründet 1883



Fabrikation von **Galanteriewaren in veredeltem Zink, Blei und Zinnguss.**
Montageguss für Laternen, Blech- und Lackir-Waren eigener Formen.

Spezialitäten:
Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Standuhren, Schreibzeuge, Spiegel, Thermometer, Rauchservice, Nippes, Aschschalen, Photographie-Ständer, Album-Staffeleien usw.

Export nach allen Kulturstaaten.

Weitere Verbindungen erwünscht.

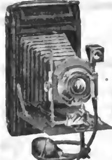
Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131d.

Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.



Otto Spitzer
Berlin W. 30N.

Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.

Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.

Filialfabrik Prag-Karolinenthal.

Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.

Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb. **Defibreur-** und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann
Steinbruchbesitzer
Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.



erstklassig für alle Klimate

Pianofortefabrik **Wilh. Böger & Sohn**

Gegründet 1860. **BERLIN S.W., Lindenstr. 13.** Gegründet 1860.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.

„Trokka"

garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.

In eleganten Blechpackungen von 1/2 und 1/4 Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von 12 1/2 Kilo netto an und grösser.

Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.

Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,

Hagen in Westfalen.

Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:

Albrecht & Richter, Hamburg,

Glockengiesserwall 25.



Original-Kaiser-Panorama.



Vielfach präm. Staatsmedaille. Schulatteste. Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Sciopticons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht. Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinotograph, Phonograph. Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Mica- Glimmer

Cylinder für Gasglühlicht, Blaker, Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen

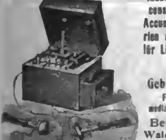
in nur guter Ausführung.

Gas-Selbstzünder. Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.



Induktions-Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht u. Galvanokaustik

Gebr. Senftleben

Fabrik electro-medicinischer Apparate

Berlin SO 26, Waldemarstr. 53.

Illustrierter Katalog.



Illustrierter Haupt-Katalog zu Diensten.

Export nach allen Ländern.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.

Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan.- und Feuer-Vergoldung.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O. 26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.





Neumann's

DiamantKitt

ist zum Kitten von Glas und Porzellan der beste der Welt.

Max Neumann, Hannover, Herschelstr. 35.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Hasloch rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin

Herzbergstr. 105/106

fabriziert in bekannter Güte

Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schleissplatten, Kreissägen.

Preusse & Co. Leipzig

Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlicht-verschlüsse, Glasjalousien, (336a) Schirmständer.

Ansichtskarten

in S. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.

Mk. 11,00 per 1000 Stück und Sujet

Mk. 7,00 „ 500 „ „ „

ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.

STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt

Berlin-Schöneberg.

Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.

Kaiser-Panoramen

ab 680 M. Verkauf,

Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht

A. F. Döring, Hamburg 22.

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.

lassen sich überall leicht und schnell aufbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.

Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.

Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik

Paul Weinheimer, Düsseldorf.



„Erdbohrer Triumph."

Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover,

im Moore 14. M.

Postkisten

in allen Grössen und Satzweisen liefert staunend billig

Ernst Reichelt, Hannover,

Hagenstr. 71.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.

Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (604a)

Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Polituroleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.



„RUDOL"

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„Ernin" Farbentonbad, einfache Handhabung

Positiv- und Negativ-Lack

Mattlack, Mattolein

Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.
Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, Zink, absolut chem. rein.

„Zinkoxyd Marquart", absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.

Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen Gicht, Rheuma, Nierenleiden und Harngries.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(390) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Ueberall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable sich selbsterzeugende Lampen liefern das beste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Jacob Fassbender

Cöln a. Rh., Hansaring 84-86

Nähmaschinenteile-Fabrik

Nähmaschinenteile, Säulen, Schiffchen, Nähmaschinen-Nadeln aller Art. Ölkannen, Schraubenzieher, Gummiringe, Nähmaschinenriemen, Werkzeuge etc.

Katalog gratis und franco. Export nach allen Ländern.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3



Fr. Haake

Berlin NW. 87.

Maschinenfabrik und **Mühlenbauanstalt.**

Spezialabteilung: Kolonialwirtsch. Maschinen.

Hydraulische **Oelpressen** für Hand- und Kraftbetrieb.

J. M. Lehmann

Dresden-A. 28.

500 Arbeiter • • Gegründet 1834.

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 93 Boulevard Richard Lenoir.
J. M. Lehmann Co., New York 193/197 Centre Street
London E. 5, Aldgate E. C. 10, Dukestreet.

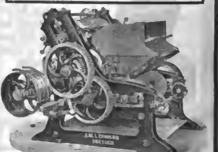
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. Chocoladen-Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis Grand Prix.




Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H. Gegründet 1874 — **Engros Export** — **Berlin,** Urban-Strasse 64.

C. C. Rissmann, Hannover, Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.

Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur Wasserbeförderung für alle Zwecke, sowie zum Betriebe kleiner Maschinen. Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.

Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Elektrische Pianos „Pneuma“ D.R.P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt

Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ Export.

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

PAPIERE

(523) für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck · Holzschnitte
Autotypien · Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin

„MERKUR“

unsere billigste Marke

Kennen Sie unsere Fabrikate? Kennen Sie unsere Preise? Kennen Sie unsere Spezialmarken in Platten und Apparaten?

Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?

Kataloge gratis und franko.

Zonophon G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Ritterstrasse 63/64.



von Poncet Glashütten-Werke Berlin S.O. 16



Fabrikate:

Hohlgläser ordinär, gepresst u. geschliffen.

Gefässe und Utensilien für chemische, pharmac. u. andere techn. Zwecke.

Batteriegläser, Glaskasten und Isolatoren für elektrotechn. Zwecke.

Flaschen für Liqueur- u. Parfümeriefabrikation sowie zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc.

Schau- und Standgefässe Fruchtschalen etc.

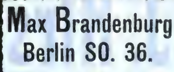
Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan

Spezialität Einrichtung von Apotheken und Drogengeschäften.

Schipmann & Schmidt, Hamburg.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.

Spezialität: Celluloid. — Vertreter gesucht.

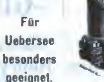


Max Brandenburg
Berlin SO. 36.

Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.



Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

Eichelsheim's „O. E.“ Gasoline-Lampen sind die besten.

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.

Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.

Vollkommenste Konstruktion.

LICHT

Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.

Preislisten kostenfrei.

Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.

Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Expert“.

Piano-Fabrik Opera
G. m. b. H.

Spezialität:
Export-Pianos
mit 3 Pedalen.
Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export.
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

C. Siewert
Piano-Factory.

High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.
Gegründet 1871.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



J. Hirschhorn, Berlin SO. 33, Köpenickerstr. 149.



Petroleum-Lampen, Petroleum-Kocher, als Spezialität: „Champion"-Kocher, Petroleum-Heizöfen, Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas- u. elektrisches Licht. Spiritus-Heizöfen, Spiritus-Kocher, Spiritus-Brenner „Bengalia".

Hill -Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

Hill -Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

Hill -Glühkörper besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist**-Strümpfe. Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staudt und Hundius.
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.







Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.



Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Decorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Rä. me ein wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

Explosionssichere Gefässefabrik Berlin.
G. m. b. H.
Berlin SW. 12a, Friedrichstr. 207.

Patente in fast allen Kulturstaaten.

Explosionssicheres Transportfass.

Unsere Schutzvorrichtung ist in jedem Gefässe leicht anzubringen.

System Timar.

Explosionssichere Pfropfen.

Explosionssichere Lampenfüllringe.

Tiegeldruckpressen „Monopol" u. „Tip Top",
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta", Nietmaschinen
und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.
Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik äther. Oele, Riechstoffe und giftfreier Farben!

SPEZIALITÄTEN:

Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol chem. rein, Vanillin.

Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.

Export nach allen Weltteilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc.

Preislisten und Muster gratis und franko

„Antignit"-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

BERLIN N. 24, Friedrichstr. 129.

Automatische Handfeuerspritzen, Pedalspritzen • Löscheimer etc.

Unsere Fabrikate zeichnen sich durch **einfachste Konstruktion** und **Handhabung** aus und sind auch zum Gebrauch für Laien bestimmt.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit"** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. -Bränden.

Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 31 und 35 Moor Lane

PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2 [501]

Draht- u. Fadenheftmaschinen

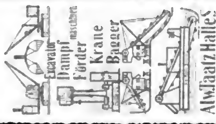
für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung

von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen

für Werkdruck und Zeitungen.



100% Verdienst

durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.

Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

„Triumph"

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.)

— Feinste Referenzen. —



Petroleum- und Spiritus-Brenner-Lampen-

Ehrich & Graetz

-Kocher und -Oefen

Gasbeleuchtung

Berlin SO. 36

Electrisches Licht

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraſse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 8. Februar 1906. **Nr. 6.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Argentinien als Wirtschafts- und Auswanderungsgebiet.

Rede des Prof. Dr. R. Jannasch, gehalten in der Plenarsitzung des Deutschen Kolonialkongresses am 6. Oktober 1905.

(Da die im Kongress gehaltenen Vorträge erst nach Herausgabe des inzwischen erschienenen offiziellen Kongressberichtes veröffentlicht werden durften, so erscheint die nachfolgende Rede im „Export“ verspätet.)

Hochgeehrte Versammlung!

„Es mag jetzt an die dreißig Jahre her sein, daß der deutsche Gelehrte Professor Burmeister in Buenos Aires, welcher die Grundlage für die naturwissenschaftliche Erforschung Argentiniens geschaffen hat, die mehr merkwürdigen als denkwürdigen Worte aussprach: „Argentinien ist kein Getreide erzeugendes Land.“ Es hätte daher auch kein Getreide exportieren können.

Ich will sogleich hinzufügen, daß diese Ansicht damals vielfach in Argentinien geteilt wurde. Man glaubte die Zukunft des Landes nicht im Ackerbau, sondern vielmehr in der Weide- und Viehwirtschaft suchen zu sollen. Die Tatsachen haben das Irrtümliche dieser Anschauung dargetan und weit überholt. Wenn Mitte der 70er Jahre in Argentinien etwa 55000 ha mit Weizen bebauten Landes vorhanden waren, so stieg die Weizenanbaufläche Mitte der 80er Jahre bereits auf ca. 700000 ha, um jetzt nunmehr den Umfang von ca. 4 Millionen ha zu erreichen — allerdings eine kleine Fläche im Vergleich zu dem gesamten weizenfähigen Boden Argentiniens, dessen Umfang nach den vorliegenden Mindestschätzungen auf 50 Millionen ha anzunehmen ist. Vergleichsweise sei bemerkt, daß die größte mit Weizen bestandene Fläche in Deutschland im Jahre 1900 vorhanden war und einen Raum von 2049160 ha bedeckte.

Der Weizenexport Argentiniens ist seither außerordentlich gestiegen; er betrug vor zwei Jahren ca. 1672000 t, im Vorjahre (1904) etwa 3341886 t, und wenn klimatische Rückschläge nicht eintreten, so dürfte der Weizenexport nach der nächsten Ernte, also zu Ende 1905 und Anfang 1906, ungefähr rund 3000000 t ausmachen.

Damit ist Argentinien in die Reihe der „Weizenländer par excellence“ getreten. Es folgt unmittelbar auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seine Konkurrenzkraft wird immer größer werden. Bereits ist die Zeit gekommen, in welcher Chicago nicht mehr allein die Weizenpreise diktiert. Buenos Aires wird mehr und mehr der ausschlaggebende Faktor bei den Preisbestimmungen des Weltmarktes werden. Die Grenzen des weizenfähigen Bodens in Nordamerika werden immer schneller erreicht, und es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß, namentlich im Hinblick auf die starke Zunahme der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, in etwa einem Jahrzehnt Weizen und Mehl aus Argentinien nach Boston und New-York verfrachtet werden.

Wie die Exportziffern von Weizen und Mehl, so hat auch die Ausfuhr von Mais, Leinsaat, Häuten, Haaren, Talg, Wolle, Knochen u. s. w. zugenommen. Bezüglich dieser Angaben sei auf die beigefügten Tabellen verwiesen.

Aus den oben mitgeteilten Ziffern geht hervor, daß die Entwickelung der Vieh- und Weidewirtschaft von der Ackerbauwirtschaft überholt worden ist. Ich halte es für geboten, dies hier hervorzuheben, weil gerade diese Tatsache noch kürzlich in Deutschland angezweifelt worden ist. Die Verlegung des Schwerpunktes der wirtschaftlichen Entwickelung Argentiniens in der gedachten Weise ist aber nicht nur wirtschaftlich von weittragenden Folgen begleitet, sondern diese Folgen greifen auch tief in die Gestaltung der sozialen Verhältnisse ein.

Lassen Sie mich die hauptsächlichsten Ursachen, welche diese **Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse** zur Folge gehabt haben, etwas eingehender erörtern.

Zunächst ist ein weitgehender Einfluß durch die Entwickelung des Eisenbahnbaues zu konstatieren. Wenn vor 30 Jahren die argentinische Republik etwa 2000 km Eisenbahnen aufwies, so zählt sie jetzt deren an die 20000 km. Es ist ohne Weiteres verständlich, daß mit Hilfe dieser modernen Verkehrsmittel die Ackerbauprodukte aus dem fernen Westen mit verhältnismäßig geringen Kosten nach den großen Märkten und Verschiffungsplätzen geschafft zu werden vermögen. Das war früher nicht der Fall, wogegen das Schlachtvieh Hunderte von Kilometern weit aus dem Innern nach den Märkten und Verschiffungsplätzen mit geringen Kosten getrieben werden konnte. Des Ferneren fehlte es früher an genügenden Arbeitskräften, die den Uebergang zum Ackerbau hätten erleichtern können. Noch vor einigen Dezennien waren etwas über 2 Millionen Einwohner in Argentinien vorhanden, während deren jetzt ca. 5300000 gezählt werden. Das Angebot von Arbeitskräften in der Landwirtschaft ist also beträchtlich gestiegen.

Ferner darf nicht verkannt werden, daß die Papiergeldwirtschaft der Ausdehnung des Ackerbaues außerordentlich förderlich gewesen ist. Vor Ende der 80er Jahre d. v. J. herrschte die Goldvaluta, und die auf Grund dieser gezahlten Arbeitslöhne waren dementsprechend sehr hohe. Mit der Herrschaft der Papiervaluta sank der effektive Wert der Löhne in stärkerer Progression als ihr Nennwert, welcher längere Zeit für die Löhne stabil blieb. Diese verringerten Preise, welche für die inländische Arbeit und für inländische Produkte bezahlt wurden,

waren sowohl eine Prämie für den Anbau von Getreide wie für den Export ackerwirtschaftlicher Erzeugnisse nach dem Weltmarkte.

Die tiefgreifenden **sozialen** Folgen des Ueberwiegens der Ackerwirtschaft richten sich zunächst gegen die Latifundienwirtschaft. Es leuchtet ohne Weiteres ein, daß die Grenzen derselben durch die Weide- und Viehwirtschaft weiter hinausgeschoben werden, während sie bei der Ackerwirtschaft, wegen der Höhe der Betriebskosten und insbesondere wegen der großen Zahl der zu beschäftigenden Arbeiter, eine baldigere Grenze erreichen. Es ist deshalb auch sehr wohl verständlich, daß gerade in den sog. Weizenprovinzen, d. h. in Buenos Aires, Esperanza de Santa Fe, Entre Rios, Córdoba, bereits ein bäuerlicher Mittelstand sich gebildet hat und ca. 22000 bäuerliche Wirtschaftsbetriebe im Umfange von 50 bis 300 ha vorhanden sind.

Ferner haben sich in der Nähe der zahlreichen Eisenbahnstationen und Eisenbahnkreuzungspunkte zahlreiche Ortschaften gebildet, welche die Ansiedelung sowie die Entstehung eines bürgerlichen gewerblichen Mittelstandes begünstigt haben.

Wie durch den Transport der Ackerbauprodukte die Entwickelung des Eisenbahnverkehrs beschleunigt wurde, so auch insbesondere der Seeverkehr. Ohne den Transport der Ackerbauprodukte hätten diese schönen Städte und Plätze wie **Buenos Aires, Rosario, Bahia Blanca** u. a. m. nicht in so großartiger Weise sich entwickeln können, wie es geschehen. Insbesondere nicht Buenos Aires, dieses prachtvolle Emporium des Handels, diese Stadt der Paläste und schönen Anlagen, die sich mit ihrem Luxus und Reichtum vollberechtigt neben die schönsten europäischen Haupt- und Weltstädte zu stellen vermag. Während noch vor einigen Jahrzehnten die größeren Schiffe mehrere Meilen vom Ufer entfernt ankern mußten, bewegen sich jetzt Ozeandampfer von 6000 tons mit 22 Fuß Tiefgang frei nach allen Seiten in den großen Docks von Buenos Aires, um die Ladung aus den endlos sich dahinstreckenden Silos aufzunehmen. Die Seefrachten bestehen zumeist aus ackerwirtschaftlichen Produkten, neuerer Zeit auch aus den Produkten der Müllerei, die sich in ihrer Tätigkeit eng an die Weizenproduktion angeschlossen hat.

Wie war es möglich, daß in so kurzer Zeit diese rapide Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens Platz greifen konnte. Welches waren die **inneren treibenden Ursachen?!**

Es scheinen mir, wenigstens nach meinen persönlichen an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, hauptsächlich zwei Faktoren hervorgehoben und gekennzeichnet werden zu müssen. Zunächst der eine: der Einfluß und die energische Arbeit des europäischen Unternehmungsgeistes! Es existiert kaum ein einziges Volk in Europa, welches in Argentinien nicht durch zahlreiche Angehörige vertreten wäre. Es existiert kein Beruf in der alten Welt, der nicht seine Angehörigen nach Argentinien gesandt hätte. Ingenieure, Techniker aller Art, Kaufleute, insbesondere auch Bankiers, ferner Handwerker, Landwirte, Arbeiter, die sogenannten gelehrten Berufe, alle, alle, sind sie vertreten. Und da die betreffenden Personen des Erwerbes halber dahin gegangen sind, so stehen sie in engster Verbindung mit dem gesamten wirtschaftlichen Leben des Volkes. Sie sind die Pioniere, welche die Kultur immer weiter nach dem Westen bis hin nach der Cordillera getragen haben. Durch ihre energische Arbeit ist auch der Ackerbau gehoben worden und der Gaucho dem Pfluge gewichen. Die Ingenieure und Techniker vertreten die großen europäischen und nordamerikanischen Werke. Die Kaufleute bieten den Warenkredit von aller Welt an, denn hier in Argentinien regiert das Angebot des Welthandels und Weltmarktes — mangels einer einheimischen Industrie — und alle Völker der Erde können ihre Waren unter den gleichen Marktbedingungen anbieten. Die Vertreter der großen und größten Finanzgruppen gewähren dem Lande alle Vorteile der modernen Kreditwirtschaft. Die Handwerker sind die Lehrer der weniger geübten einheimischen Arbeiter und Tagelöhner. Sie sind die berufenen Leiter in den zahlreichen Reparaturwerkstätten, die europäischen Landarbeiter aber haben in hohem Grade den Uebergang zur Ackerwirtschaft beschleunigen helfen, und sind dabei zu Lehrmeistern der eingeborenen Bevölkerung geworden.

Allen Anderen voran in dieser Pionierarbeit — man wird es neidlos oder neidvoll anerkennen müssen — stehen die Engländer. Sie sind es im wesentlichen gewesen, welche das 20000 km lange Eisenbahnnetz geschaffen haben und dasselbe auch jetzt noch nach dem schier unbegrenzten Südwesten des Landes weiter vorschieben. Ihnen gebührt auch die Initiative zur Herstellung des 50000 km langen Telegraphennetzes. Und was für Eisenbahnen haben sie in Argentinien gebaut! Eisenbahnen, die sich getrost neben die besten europäischen Anlagen gleicher Art stellen können! Das sind keine Eisenbahnwaggons mehr, das sind fahrende Salons, ausgestattet mit den größten Bequemlichkeiten, wie man sie auf keiner Bahn in Europa findet, bei einer Verpflegung, wie sie in gleicher Güte und Billigkeit nirgends in Europa vorhanden ist. Die Schlafräume sind von einer Bequemlichkeit, wie solche unseren deutschen Staatsbahnen nur als unerreichtes Ideal vorschweben, ganz abgesehen davon, daß die Schlafwagenpreise sehr erheblich billigere sind als bei uns. Allerdings haben selbst die Schnellzüge nicht mehr als 42 km Geschwindigkeit die Stunde. Im Uebrigen ist der Betrieb gut geregelt, und nur selten kommen Unfälle vor.

Aber die Engländer haben sich nicht begnügt, die Bahnen zu bauen, sie sind auch klug genug gewesen, in der Nähe der Bahnen ausgedehnten Grundbesitz zu erwerben, um auf diese Weise von der gesteigerten Grundrente Vorteil zu erzielen. So sind sie auch als Grundbesitzer, als Ackerbauer wie als Viehzüchter, Pioniere und Reformatoren geworden. Das konnte man nicht besser und trefflicher gewahren, als auf der großen land- und viehwirtschaftlichen Ausstellung, die im September 1904 in Buenos Aires abgehalten wurde. Ich habe die reichhaltigsten und besten Tierschauen in fast allen Ländern von Europa besucht, aber ich kann versichern, daß ich nirgends eine solche Fülle edler Tiere ausgestellt gesehen habe, wie im Jahre 1904 auf der gedachten Ausstellung in Buenos Aires. Die Pferde der alten Welt waren durch alle Rassen und Schläge vertreten. Kein Wunder, denn die edelsten Zuchttiere waren von den Engländern zu den höchsten Preisen für Argentinien gekauft worden. Und was von den Pferden gilt, das gilt auch von den Zuchtstieren, von den Fleisch- und Wollschafen. Und wenn man bei uns Dutzende und selbst Hunderte von hervorragend schönen Tieren ausgestellt sieht, so konnte man solche in Buenos Aires zu Tausenden finden. Es liegt mir hier ein Katalog der Ausstellung vor, in welchem man sich leicht über die reichhaltige Beschickung der Ausstellung zu orientieren vermag. Die englischen Viehzüchter und Aussteller überwiegen weitaus. Selbst die argentinischen Aussteller treten zurück, und deutsche Namen unter den Ausstellern findet man nur wenige.

Als unparteiischer Berichterstatter will ich gleich hinzufügen, daß die Beteiligung der Deutschen am argentinischen Wirtschaftsleben auf einzelnen Gebieten neuerer Zeit sehr viel stärker hervortritt. So u. a. auf den Gebieten der Elektrotechnik, bei Hafenbauten — auch deutsches Kapital ist bei dem Bau des Kriegshafens von Bahia Blanca, allerdings unter der Leitung des italienischen Ingenieurs Luiggi, beteiligt. Auch auf dem Gebiete des Bankwesens ist Deutschland jetzt nicht nur in Buenos Aires, sondern auch in Bahia Blanca, Rosario, Córdoba, gut und solid vertreten. Im Seeverkehr sind es namentlich die Hamburger Linien, welche prächtige und schöne Passagier- wie Frachtdampfer in regelmäßiger Fahrt die argentinischen Häfen anlaufen lassen.

Großes haben auch die Belgier geleistet, aber allen andern voran steht doch der englische Unternehmungsgeist, der hier in Argentinien, wie so vielfach in der Welt, großartiges geleistet hat. Freilich hat England gute Gründe dafür. Es strebt bei Zeiten dahin, den nordamerikanischen Provenienzen Konkurrenz und Ersatz zu schaffen, denn an dem Tage, an welchem die stark zunehmende Bevölkerung der Vereinigten Staaten den Export von nordamerikanischem Getreide unmöglich macht, werden notwendigerweise an Stelle des nordamerikanischen Weizens und Fleisches argentinische Erzeugnisse treten müssen.

England hat hier die Grundlage zu einer großartigen Kulturentwicklung schaffen helfen. Und das ist es, was, im allgemeinen Kulturinteresse, den Engländern hohe Anerkennung sichert. Wer außer ihnen wäre in der Lage, Gleiches zu leisten, und wer hätte bisher Gleiches mit ähnlicher Liberalität geleistet?! Vermöchte der Kulturgeist irgend eines anderen Volkes diese englischen Kulturleistungen jetzt zu ersetzen?! Könnten wir wünschen, daß an Stelle des englischen Kulturgeistes etwa der exklusive industrielle und handelspolitische Geist der Nordamerikaner an den fernen Küsten und Inseln träte? Oder läge es in unserem Interesse, die Tätigkeit der Engländer auf den anderen Kontinenten durch den französischen Geist ersetzt zu sehen? Haben speziell wir Deutsche nicht überall die Erfahrung gemacht, daß, wo die Franzosen die Herrschaft erlangt haben — gleichviel ob in Algier, Tunesien, Madagaskar oder Cochinchina — die deutsche Ware so gut wie ausgeschlossen ward?! Und nun gar die Kulturtätigkeit Rußlands — wäre sie in der Lage, auch nur annähernd das zu schaffen, was die Engländer im Interesse der ganzen Kulturwelt geleistet haben, trotz aller Mängel und Fehler, die dabei mit untergelaufen

sein mögen! Und fragen wir uns: Wären wir Deutsche in der Lage, jetzt Aehnliches zu leisten? Abgesehen davon, daß wir nicht über die nötigen Mittel verfügen, so behindert uns auch die kontinentale Lage unseres Landes, hindern uns unsere kontinentalen politischen Interessen, den Schwerpunkt unserer wirtschaftlichen wie politischen Tätigkeit nach außerhalb von Europa zu verlegen. Und sind unsere kolonisatorischen Taten und Erfolge etwa so vielversprechender Art, daß wir zu behaupten vermöchten, es den Engländern gleichtun zu können?!

Ich bin der Ansicht, daß, insbesondere im Hinblick auf die Gegensätze, welche neuerer Zeit zwischen Deutschland und England hervorgetreten sind, es an der Zeit sei, gerade jetzt ein anerkennendes Wort für die Engländer in diesem Hause rückhaltlos auszusprechen. Mit Rücksicht auf das Gesagte haben die Engländer keinen Grund, unsere Tätigkeit über den Wassern mit Mißtrauen zu beobachten. Die Konkurrenz unserer Ware werden die Engländer freilich hinnehmen müssen, so gut wie die der nordamerikanischen oder französischen Ware, ebenso gut wie sie, als auch wir, künftighin auf dem Weltmarkte die wachsende Konkurrenz der mächtig fortschreitenden italienischen Industrie werden gelten lassen müssen. Je bevölkerter und wohlhabender die Länder werden, um so mannigfaltiger und zahlreicher auch ihre Bedürfnisse wie die Mittel der Produktion und damit die Kaufkraft der Völker! Die Konkurrenz läßt sich nicht vermeiden, aber schließlich wird sie mit Hilfe der internationalen Arbeitsteilung gemildert werden.

Neben der Initiative des europäischen Unternehmergeistes sind es die **natürlichen Vorzüge** und Anlagen Argentiniens, welche die rapide Entwickelung des Landes veranlaßt haben und weiter veranlassen werden, und welche dort die Grundlage zur Entwickelung eines großen Kulturlebens für alle Zeiten geschaffen haben, eines Kulturlebens, welches an individueller Kraft und Selbständigkeit die Entwickelung aller anderen südamerikanischen Staaten überragen wird.

Vergegenwärtige man sich die geographische Lage des Landes. Im Norden reicht dasselbe durch die Provinz Jujuhy weit in die Tropen hinein, im Süden grenzt es an die kalte Zone; von Osten erhebt es sich — mit geringen Unterbrechungen — in sanfter mählicher Steigung vom Atlantik bis nach dem Fuße der Cordillera, um alsdann in steilen Terrassen bis zu den höchsten Teilen dieses Planeten hinaufzusteigen. Alle Klimate sind in diesem Lande vertreten, und dessen mittlere Gebiete — im gemäßigten Klima gelegen — umfassen ein Areal von etwa 1200000 qkm, also mehr als doppelt so groß wie das Deutsche Reich. Und durch das Land strömt dieser wunderbare Strom, fälschlich Silberstrom genannt, der eigentlich Goldstrom, Rio de Oro, heißen sollte, weil er die Reichtümer eines halben Kontinents nach seiner Mündung trägt. Er erschließt für Buenos Aires ein Hinterland, welches diese Stadt notwendigerweise zu einem der wichtigsten und hervorragendsten Handelsemporien der Erde für alle Zukunft erheben muß.

Und nun der Boden des Landes. Die mittleren Provinzen waren früher zum größten Teil submarin, sind dann gehoben worden, zum Teil bedeckt mit fruchtbarem Alluvialboden. Ich habe in diesen mittleren Teilen des Landes etwa 33 Brunnen genauer untersucht. Ueberall dieselben Erscheinungen! Je nach der Höhenlage 5 bis 8 und 10 m Lehmboden. Dann wasserführende Schicht, nach Durchstoßen derselben 12 bis 20 m Lehmboden, darunter wasserführende Schichten bezw. Grundwasser. Und in diesem Lehmboden war überall Kalkmergel (Tosca), teils in Nestern, teils zerstreut, eingelagert. Infolge der außerordentlichen Capillarität des Bodens steigt das Wasser in demselben in die Höhe, den Kalkmergel lösend und so den oberen Schichten des Bodens unausgesetzt Nährbestandteile zuführend. Kein Wunder, daß dort diese ausgedehnten Luzernefelder (Alfalfares; Alfalfa = Luzerne) in prachtvoller Ueppigkeit gedeihen. Die Wurzeln der Pflanze greifen fünf und mehr Meter tief, und ruhen nicht eher, als bis sie die wasserführenden Schichten erreicht haben, selbst wenn diese 20 m tief liegen, so daß diese Pflanze kaum noch ausgerottet zu werden vermag. In Jahren genügender Niederschläge läßt die Pflanze fünf und mehr Schnitte zu, und wenn in den ausgedehnten Koppeln das Vieh seinen Weidegang beendet hat, so ist im Anfang des Weidegebietes die Luzerne wieder so kräftig emporgewachsen, daß das Vieh den Weidegang von neuem beginnen kann.

Infolge der bedeutenden Kalkvorräte des Bodens zeichnen sich auch die Futterpflanzen durch großen Kalkgehalt aus. Dieselben enthalten bis an die 16% Kalk, und demnach ist es nicht erstaunlich, daß in der prähistorischen Zeit dieses Landes Riesentiere wie Grypotherien, Riesengürteltiere u. s. w. vorhanden waren, welche, wie die im Museum zu La Plata ausgestellten Knochengerüste erkennen lassen, die Größe der heutigen Elefanten erreichten. Das zum Bau ihres Körpers nötige Material fanden sie in reichlichen Mengen im Boden vor und waren auch imstande, Riesenpanzer von ca. 5/4 Zoll Stärke zu bilden, von welchem hier ein kleines Bruchstück ausgelegt ist. Die aus Europa eingeführten Tiere wie Rinder und Pferde profitieren begreiflich gleichfalls von diesen Vorteilen des Bodens. Sie entwickeln sich sehr kräftig und dürften mit der Zeit hervorragende Spezialitäten erzeugen.

Im Süden und Südwesten der Pampa überwiegt das krystallinische Gestein. Die hier ausgestellten Proben stammen aus artesischen Brunnenbohrungen, welche bis zur Tiefe von 220 m reichen. Diese krystallinischen Gebilde enthalten große Mengen von Feldspat, mithin das Material für einen vorzüglichen Boden. Auf diese krystallinischen Bildungen ist sehr häufig Tosca in der Mächtigkeit von 1 bis 2 m gelagert — ein vortreffliches Material für Weizen- und Luzernebau. Auf der Fahrt von Bahia Blanca nach General Acha fuhr ich, bei einer Geschwindigkeit des Eisenbahnzuges von 38 km die Stunde, 70 Minuten durch eine Alfalfabreite, deren Grenzen weder rechts noch links von der Bahn zu erblicken waren.

Also Materie, die materiellen Bedingungen für eine großartige wirtschaftliche Entwickelung des Landes sind, abgesehen von seinen unfruchtbaren Steppengebieten und dem Hochgebirge, gegeben, und zweifellos wird Argentinien eines der bevölkertsten, wenn nicht das dichtest bevölkerte Land von Südamerika werden.

Die Bevölkerung nimmt stark zu und beziffert sich z. Z. auf rund 5300000 Seelen. In 10 bis 12 Jahren kann sie leicht das Doppelte, in 25 Jahren das Vierfache zählen. Was wollen aber diese Ziffern für ein Land bedeuten, welches auf Grund seiner klimatischen und tellurischen Vorzüge 100 Millionen von Menschen zu ernähren vermag. Ernährt doch Deutschland auf einem Flächenraum von 540752 km an die 60000000 Menschen.

Wo in der ganzen Welt befindet sich jetzt noch ein so dünn bevölkertes Land wie Argentinien, welches unter den geschilderten Verhältnissen der europäischen Einwanderung und Siedelung gleich günstige Aussichten bietet?! In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die besten Ländereien bereits besetzt, und bei der starken Einwanderung und Zunahme der Bevölkerung werden die Ansiedelungsbedingungen erschwert werden, ganz abgesehen davon, daß jetzt bereits der Einwanderung alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt werden. Will man die europäische Auswanderung nach Südafrika leiten, wo die Grenzen des Acker- und speziell des Körnerbaues sehr enge sind, oder nach Australien, wo die Grenzen des Weizenbaues infolge klimatischer Einflüsse bereits erreicht sind; oder will man gar die europäische Auswanderung nach Kanada in den 8 bis 9 Monate langen Winter dieses Landes hinüberlenken?! Ich kenne überhaupt nur noch ein großes Siedelungsgebiet, welches künftig in der Lage sein würde, den ganzen gewaltigen europäischen Exodus in kulturfördernder Weise aufzunehmen: Kleinasien und die Euphratländer sowie Syrien! Aber dort sind doch noch viele Vorfragen und Bedingungen zu erledigen und zu erfüllen, um eine gedeihliche Kolonisation zu ermöglichen. Momentan gibt es keine für die Auswanderung geeigneteren Gebiete als die mit gemäßigtem Klima ausgestatteten Länder von Südamerika, also hauptsächlich die südlich vom 28. Breitegrade gelegenen. Und das ist es, was nicht nur unsere Auswanderungspolitik zu berücksichtigen hat, sondern was wir auch im Interesse unseres Kapitals, unseres Handels dauernd ins Auge zu fassen haben.

Die Bevölkerung von Argentinien ist gesund und kräftig. Es ist eine schöne Rasse, die dort im Entstehen begriffen ist. Hellblaue Augen im dunklen Gesicht sowie auch blondhaarige Menschen mit tiefen schwarzen Augen. Diese Mischung zwischen den Südromanen und Germanen ist eine bevorzugte Menschenart. Kein Wunder, daß dort ein gesundes Volk emporwächst. Haben die Leute doch Licht und Sonne in Hülle und Fülle, sind doch die wichtigsten Nahrungsmittel billig und im Ueberfluß vorhanden, und die Arbeit dort in der Pampa, im Far West, eine gesunde und kräftigende.

Ueberall wohin ich in Argentinien gelangte, waren die Bewohner von der Notwendigkeit einer starken Einwanderung überzeugt, insbesondere sehnten sie die Einwanderung von Personen germanischer Abstammung herbei. Kapital und Arme! Das wünschen alle aus Europa herbei, ausgenommen beschränkte Nativisten!

Ein reicher und vornehmer Argentiner sagte mir eines Tages folgendes: „Nous avons tous les vices de la race latine, et il nous faudrait une forte immigration de la race germanique qui nous donnerait des garanties réelles et durables pour une évolution saine sociale et politique."

Andere dachten materieller und blickten weniger weit! In zahlreichen Zusammenkünften, die ich mit Großgrundbesitzern hatte, erklärten auch diese, daß ihnen die Einwanderung deutscher Arbeiter außerordentlich angenehm und nützlich sein werde, worauf ich erwiderte: „Wenn Sie denken, daß wir in Deutschland ein Interesse daran haben, den Strom der Auswanderung, der sich jetzt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ergießt, nach Argentinien abzulenken, um Ihnen billige Peone und Tagelöhner zu verschaffen, dann täuschen Sie sich. Wir verlangen im Interesse unserer deutschen Auswanderer, daß ihnen die Möglichkeit geschaffen werde, selbständige unabhängige Menschen zu werden, und deshalb sind hier unantastbare Besitztitel und soziale Einrichtungen zu schaffen, welche die Begründung eines Kleinbesitzes und Mittelstandes ermöglichen. Das ist es, was wir im Interesse unserer Industrie verlangen müssen, denn unsere Auswanderer sollen kaufkräftige Konsumenten unserer Ware bleiben; das liegt auch im Interesse unserer Landwirtschaft. Diese kann nur dann sich gedeihlich entwickeln, wenn unsere Industrie eine gesunde Entwickelung zeigt, sodaß ein zuverlässiger und kaufkräftiger Markt unmittelbar vor den Toren unserer Landwirtschaft gelegen ist!“

Die Bevölkerung Argentiniens hat durch ihre starke agrikole Produktivität naturgemäß eine zunehmende Konsumtivkraft und Kaufkraft gewonnen. In den letzten 18 Jahren sind die Handelsbilanzen des Landes überwiegend günstig gewesen. Infolge derselben ist der ungeheure Betrag von zirka 2 Milliarden M. aus Europa nach Argentinien geströmt. Einen besseren Beweis für die Kaufkraft dieses Landes kann es nicht geben. Und schon dies muß ein Grund sein, uns mit aller Energie auf diesem Markte zu betätigen. Nirgends existiert ein Land, dessen Landwirtschaft eine gleich großartige Zukunft erkennen läßt, nirgends ein günstigeres Gebiet für unsere Auswanderung, nirgends ein Land, dessen Kauffähigkeit entwickelungsfähiger ist und zugleich ein Gebiet, welches, gestützt auf seine klimatischen und tellurischen Vorteile, bestimmt ist, eines der wichtigsten Kulturländer in der künftigen Entwickelung unserer Erde zu werden. Grund genug, uns mit reger Tätigkeit an dieser Entwickelung zu beteiligen.

Was immer wir künftig an landwirtschaftlichen Produkten in Deutschland gebrauchen werden, können wir in Argentinien billiger kaufen als irgendwo. Wenn die Vereinigten Staaten fortfahren, uns in den beiderseitigen Handelsbeziehungen die Gegenseitigkeit zu versagen, so sind wir geradezu gezwungen, uns andere Absatzgebiete zu erschließen. Wir werden gedrängt, in Südamerika und speziell in Argentinien Ersatz für das zu schaffen, was wir in Nordamerika einbüßen. Auf den südamerikanischen Märkten können wir mit Ausnahme genügender Mengen von Baumwolle alles eintauschen, was wir nötig haben. Und wenn dies durch eine entsprechende, den südamerikanischen Staaten entgegenkommende Handelspolitik den Vereinigten Staaten von Nordamerika unsererseits klar definiert wird, so erblicke ich in einer derartigen Politik ein wirksames Mittel, die Union handelspolitisch zu einem versöhnlichen Entgegenkommen zu veranlassen. —

Wenn ich Ihnen bisher die Lichtseiten der Entwickelung Argentiniens schilderte und zeigte, welcher gedeihlichen Zukunft dieses Land entgegengeht, so ist es zugleich die Pflicht einer unparteiischen Berichterstattung, auch auf die Nachteile der bisherigen Entwickelung hinzuweisen:

Wahr ist es, daß die politischen Verhältnisse des Landes noch nicht genügend konsolidiert erscheinen, um die Wiederkehr von Militärrevolutionen und anderen politischen Gewaltakten zu verhindern,

wahr ist es ferner, daß die Finanzgebahrung der Verwaltungen nicht immer den Forderungen entspricht, die notwendigerweise ein moderner Staat an dieselben zu stellen berechtigt ist,

aber wahr ist es auch zugleich, daß in demselben Maße, in welchem Kapital und Arbeit aus Europa in Argentinien einströmen, die allgemeine Wohlhabenheit wächst, die Bildung eines bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes fortschreitet, und dadurch die Reste jener alten, verrotteten Caudillo- und Cazikenwirtschaft immer mehr an die Wand gedrückt werden.

Mit Rücksicht auf das Gesamtergebnis meiner Ausführungen glaube ich Ihnen folgende Resolution zur Annahme vorschlagen zu sollen:

„Im Hinblick auf seine hervorragend günstigen Entwickelungsbedingungen erscheint Argentinien als ein Wirtschaftsgebiet, welches sowohl dem Unternehmungsgeiste des deutschen Kapitals wie auch der deutschen Siedelung als in hohem Grade erfolgversprechend bezeichnet werden kann. Insbesondere empfiehlt sich die Bildung deutscher Siedelungsunternehmungen auf dem von der argentinischen Regierung unter noch günstigen Bedingungen erhältlichen Lande. Die Hinleitung und größere Konzentration deutscher Interessen in Argentinien sichert zugleich den deutschen Waren daselbst einen zahlungsfähigen und stets wachsenden Markt, dessen dauernde Gewinnung und Erweiterung durch eine geschickte Handelspolitik zu fördern ist.“

Ich bemerke hierzu, daß dieses Ergebnis im wesentlichen eine Ergänzung der Resolution ist, welche ich bereits auf dem vor drei Jahren stattgehabten Kongresse vorgeschlagen habe, und welche besagte, daß das deutsche Kapital und die deutsche Auswanderung nach Südamerika und zwar nach den Ländern südlich vom 28° s. B., also hauptsächlich nach Süd-Brasilien, den La Plataländern und Chile zu leiten sei.

Seit jener Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, diese Länder zum Teil aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und ich glaube in ehrlicher Ueberzeugung, Ihnen auch die heute von mir vorgeschlagene Resolution als wohlbegründet zur Annahme empfehlen zu können.“ — —

Die vorstehend von dem Referenten Prof. Dr. Jannasch vorgeschlagene Resolution hat in Sektion VI (Sektion für die Uebersiedlung in deutsche Kolonien und die Auswanderung in fremde Länder) sowie im Arbeitsausschuß des Kongresses eine Abänderung erfahren, wie solche nachstehend zum Ausdruck gelangt. Maßgebend hierbei ist der Wunsch gewesen, Südbrasilien wie die La Plata-Staaten als gleichwertige Siedelungsgebiete zu bezeichnen.

Die in der Plenarsitzung des Kongresses am 7. Oktober einstimmig angenommene Resolution lautet:

„Der Deutsche Kolonialkongreß 1905 erklärt es für dringend wünschenswert, die Auswanderung unserer Landsleute nach Möglichkeit nach unseren deutschen Kolonien zu lenken, soweit dies aber nicht möglich ist, dahin zu wirken, daß die deutschen Auswanderer sich nicht, wie bisher, in ihrer großen Mehrzahl denjenigen Ländern zuwenden, in denen sie dem deutschen Volkstum alsbald verloren gehen, vielmehr denjenigen Gebieten den Vorzug geben, wo sie bereits deutsche Pioniere, deutsche Sprache und Kultur und deutsche Schulen vorfinden.

Der Kolonialkongreß hält es daher für richtig, die Auswanderung unserer Landsleute nach Möglichkeit nach Ländern wie Südbrasilien und den La Plata Staaten zu leiten. Es erscheint erwünscht, die Auswanderungsverhältnisse nach ihrer geschichtlichen Entwickelung und derzeitigem Stande von einer Centralstelle eingehend zu untersuchen, und durch Monographien auch der weiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Zur Uebernahme dieser Aufgabe soll die Auskunftsstelle für das Auswanderungswesen entsprechend aufgebaut werden.“

Die Bevölkerung Argentiniens in ihrer Verteilung auf die Provinzen.

Provinzen	1860	1870	1880	1890	1900
Stadt Buenos Aires	119 303	196 052	312 421	511 786	807 680
Provinz Buenos Aires	219 615	323 148	505 092	764 166	1 042 217
„ Santa Fé	47 417	92 751	153 989	274 482	506 923
„ Entre Rios	98 474	138 299	185 863	249 275	322 412
„ Corrientes	94 737	132 120	167 365	212 159	259 411
„ Córdoba	153 473	214 929	264 577	325 403	378 367
„ San Luis	41 080	54 147	63 400	74 377	88 178
„ Santiago	88 780	133 895	144 982	155 462	167 647
„ Mendoza	51 427	66 852	83 101	103 301	129 811
„ San Juan	51 107	61 109	69 533	79 223	99 689
„ La Rioja	38 954	49 428	56 794	63 282	74 503
„ Catamarca	67 184	80 321	81 999	87 857	92 906
„ Tucumán	49 411	111 885	145 817	190 330	235 629
„ Salta	73 921	89 211	100 305	111 900	124 649
„ Jujuy	33 917	40 702	14 077	47 730	51 734
Territorios Nacionales	67 587	100 572	112 198	125 167	140 867
Zusammen:	1 327 646	1 885 115	2 492 866	3 376 780	4 512 362

Flächenraum und Verteilung der Bevölkerung Argentiniens.

	Quadratkm.	Bevölkerung 1895 absolute	Bevölkerung 1895 pro Quadratkm
Hauptstadt der Republik	181,41	663 854	3664
Provinz Buenos Aires	305 128,92	921 168	3
„ Santa Fé	130 879	397 188	3
„ Entre Rios	78 957	292 019	4
„ Corrientes	86 879	239 618	3
„ Córdoba	174 767	351 223	2
„ San Luis	75 467	81 450	1,1
„ Mendoza	160 813	116 136	0,7
„ San Juan	97 542	84 251	0,9
„ La Rioja	89 030	69 502	0,8
„ Catamarca	90 644	90 161	1
„ Santiago	102 353	161 502	1,5
„ Tucuman	24 229	215 742	9
„ Salta	128 266	118 015	0,9
„ Jujuy	45 360	49 713	1,1
Territorios nacionales	1 272 115	103 369	—
Gobernación de los Andes	90 000	1 149	—
Zusammen	2 952 551	3 956 060	1,3
Berechnete Einwohnerzahl 1905	2 952 551	5 300 000	1,8
Vergleichsweise Deutschland 1895	540 483,6	52 246 589	97

Die Fremdenbevölkerung von Argentinien 1895.

	Hauptstadt	Provinz Buenos Aires	Provinz Santa Fé	Provinz Entre Rios	Provinz Córdoba	übrige Provinzen	Insgesamt
Deutsche	2 297	3 154	4 475	1 794	1 061	1 362	17 143
Australier	3 057	2 458	2 896	2 189	993	1 210	12 803
Spanier	80 352	70 003	21 163	6 421	5 442	15 304	198 685
Franzosen	33 185	25 139	10 272	4 828	2 747	7 927	94 098
Engländer	6 838	8 784	2 944	660	465	2 117	21 788
Italiener	181 693	140 249	109 634	21 043	22 230	17 787	492 636
Schweizer	2 829	2 699	5 622	2 134	722	183	14 789
Sonstige Europäer	6 806	6 962	3 240	11 576	799	1 442	30 825
Amerikaner	23 611	14 665	5 692	13 187	658	60 119	118 132
Zusammen:	343 668	281 083	165 938	63 832	35 317	108 051	1 000 899

Wert des argentinischen Aussenhandels in den Jahren 1876 und 1903 in Mark.

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamt-Aussenhandel	Mehr-Ausfuhr	In Prozenten
1903	524 826 400	883 938 096	1 408 764 496	359 111 696	69
Auf den Kopf der Bev. (Bevölk. 5 191 000)	101	170	271		
1876	144 280 088	192 362 848	336 642 936	48 082 760	33
Auf den Kopf der Bev. (Bevölk. 2 248 785)	64	85	149		
Zunahme von 1876/1903	380 546 312	691 575 248	1 072 121 560		
Zunahme in Proz.	264	360	319		

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen	Ausfuhr ±
	in 1000 Mark (524 826 = 524 826 000)			
1903	524 826	883 938	1 408 764	+ 359 112
1902	412 154	717 948	1 130 104	+ 305 742
1901	455 840	670 864	1 126 704	+ 215 024
1900	453 940	618 400	1 072 340	+ 164 460
1899	467 404	739 672	1 207 076	+ 272 268
1898	428 716	535 316	964 032	+ 106 600
1897	392 156	404 676	796 832	+ 12 520
1896	448 232	462 680	910 912	+ 14 448
1895	380 384	480 272	860 656	+ 99 888
1894	371 156	406 752	777 908	+ 35 596
1893	384 896	378 176	763 072	— 6 720
1892	364 852	450 772	815 624	+ 85 920
1891	268 828	412 876	681 704	+ 144 048
1890	568 964	403 276	972 240	— 165 688
1889	658 280	491 260	1 149 540	— 167 020
1888	513 648	400 448	914 096	— 113 200

Ausfuhr von 1888/1903 : 1 815 626 000 Mark
Einfuhr von 1888/1903 : 452 628 000 „

Mehrausfuhr : 1 362 998 000 Mark

Der Aufsenhandel Argentiniens.

Die wichtigsten Artikel in 1000 Pesos Gold (à 4 M.) (16 256 = 16 256 000).

Einfuhr	1902	1901	1900	1899	1898	1896	1895	1894
Baumwollengewebe	16 256	16 925	19 537	18 319	14 381	20 519	19 357¹	9 112
Reis	9 459	11 798	?	?	?	?	?	?
Eisenwaren	8 457	7 480	19 054	18 071	16 966*	17 754*	9 801*	14 231*
Wein	6 890	5 572	4 634	6 536	4 061	5 197	2 100	7 478
Holz	5 647	5 795	5 500	6 008	4 986	6 949	3 812	3 188
Wollstoffe	4 917	6 181	7 141	8 252	6 555	8 481	5 297	9 703
[illegible]	4 077	5 412	5 617	5 732	6 108	6 966	7 304	5 851
Leinen- und Segeltuch	4 035	5 046	3 688	6 682	3 066	5 702	4 395	4 694
Yerba (Maté)	3 967	3 623	3 466	2 863	3 932	3 976	3 934	2 832
Chemikalien, Drogen	3 698	4 115	3 741	3 343	1 862	6 934	4 430	4 234
[illegible]waren	2 734	2 047	?	?	?	?	?	?
Papier	2 557	2 083	1 974	1 919	2 642	2 952	2 237	3 196
Maschinen u. Ackergeräte	2 232	2 437	?	?	?	?	?	?
Seidenwaren	1 446	1 233	?	?	?	?	?	?
Holzwaren	1 209	1 604	?	?	?	?	?	?
Töpfer- und Glaswaren	1 018	1 754	?	?	?	?	?	?
Ausfuhr								
Wolle	45 811	44 666	27 791	71 284	37 450	33 516	31 930	28 949
Getreide	44 910	45 252	73 048	59 919	23 336	36 963	39 065	32 520
Häute	25 678	23 230	23 386	25 629	20 022	17 272	22 091	18 000
Leinsamen	17 841	?	?	?	?	?	?	?
Fleisch	16 055	13 161	9 391	3 904	5 436	6 288	6 253	6 966
Fett	4 209	3 903	2 805	2 204	2 656	3 184	2 808	2 909
[illegible]	5 618	3 085	5 942	9 028	7 208	8 657	9 053	5 684
Zucker	3 336	?	?	?	?	?	?	?
Quebracho	2 487	?	?	?	?	?	?	?

*) Einschl. Maschinen und Instrumenten.

Argentiniens Handel mit dem Deutschen Reiche,

nach den Angaben der deutschen Reichsstatistik.

	Wert in Millionen Mark (336,5 = 336 500 000)							
	1904	1903	1902	1901	1900	1899	1898	1897
Einfuhr in Deutschland	336,5	270,6	201,3	200,8	234,6	194,5	145,9	109,3
Ausfuhr aus Deutschland	102,7	71,0	47,2	54,2	64,0	52,8	44,7	35,8
Gesamthandel	439,2	341,6	248,5	255,0	298,6	246,5	190,6	145,1

Argentiniens Aufsenhandel mit den wichtigsten Absatz- und Bezugsgebieten

nach argentinischen Quellen.

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Wert in 1000 Pesos Gold (à Mark 4) 44 827 = 44 827 000			
	1903	1902	1903	1902
England	44 827	36 995	35 601	35 084
Frankreich	12 708	9 243	34 295	29 581
Belgien	3 449	5 484	20 113	13 760
Deutschland	17 009	13 229	26 913	22 940
Italien	14 709	12 265	4 335	4 216
Spanien	3 373	3 167	2 036	2 025
V. St. A.	16 685	13 303	8 136	10 035
Brasilien	6 331	4 584	8 545	8 369
Paraguay	761	745	4 189	3 674
Chile	200	213	1 171	484
Uruguay	1 060	1 489	174	312
Bolivien	128	122	451	400
Übrige Länder	9 755	2 290	75 102	48 298
	131 207	103 039	220 985	179 452

Mitteilungen über das Klima von Argentinien.

Januar / Februar	März / April	Mai / Juni	Juli / August	September / Oktober	November / Dezember
Ushuaia T. E.* + 26°,8 y — 10°,5				Jahresmittel 6°,0	
11°,38	9°,10	2°,98	0°,90	6°,82	9°,12
11,17	5,18	1,10	1,92	6,99	9,65
Chubut. T. E.* + 39°,07 y — 10°,2				Jahresmittel 13°,21	
21,26	17,36	8,31	6,09	10,13	17,65
20,12	11,47	5,32	6,85	14,39	19,32
Bahia Blanca. T. E.* + 41°,07 y — 5°,0				Jahresmittel 15°,26	
23,07	19,34	11,24	7,97	12,00	18,53
22,12	14,88	8,31	9,48	14,96	21,37
Buenos Aires. T. E.* + 39°,5 y — 2°,0				Jahresmittel 17°,16	
24,07	21,36	13,43	10,16	13,84	20,24
23,21	16,93	11,16	12,05	16,86	22,62
Rosario. T. E.* + 38°,7 y — 2°,8				Jahresmittel 17°,50	
23,85	21,62	12,89	11,71	14,35	20,32
23,64	17,49	10,86	12,36	17,47	22,23
Mendoza. T. E.* + 41°,5 y — 7°,5				Jahresmittel 15°,99	
23,21	20,02	10,55	7,83	12,87	20,99
22,83	15,18	7,63	9,18	17,04	23,65
Cordoba. T. E.* + 44°,0 y — 8°,9				Jahresmittel 16°,85	
23,61	20,32	12,85	10,00	15,03	20,23
22,37	15,86	9,91	12,68	17,62	22,27
La Rioja T. E.* + 42°,6 y — 0°,0				Jahresmittel 19°,95	
27,14	23,94	13,71	12,16	18,90	25,23
25,42	17,75	11,17	15,16	22,37	26,38
Santiago. T. E.* + 44°,9 y — 2°,6				Jahresmittel 21°,49	
27,85	24,52	16,77	14,06	19,63	26,44
27,00	20,78	12,63	16,05	23,11	27,97
Corrientes. T. E.* + 37°,1 y — 5°,0				Jahresmittel 21°,44	
26,56	25,31	16,01	15,71	19,12	24,02
26,17	21,20	15,90	17,79	21,52	26,19
Tucuman. T. E.* + 40°,0 y — 1°,1				Jahresmittel 19°,5	
25,3	22,6	15,3	12,3	18,2	23,2
24,1	19,6	12,6	15,0	20,6	24,6
Salta. T. E.* + 43°,0 y — 5°,8				Jahresmittel 17°,55	
22,12	19,84	14,12	11,41	16,73	21,57
21,48	16,90	10,58	14,21	19,12	22,47

* T. E. = Temperatura extremas.

Europa.

M. **Die Ausnutzung der Hilfsquellen auf der skandinavischen Halbinsel.** (Nachdruck verboten.) Bei einem Blick auf das Wirtschaftsleben in Schweden und Norwegen fällt besonders in die Augen, mit welcher Energie man jetzt an die Verwertung der Naturschätze geht, die in diesen Ländern in Form von noch ungenutzten Erzfeldern und Wasserfällen verborgen sind. An manchen der neuen Unternehmungen, zu denen die Naturreichtümer Anlaß gaben, ist auch ausländisches Kapital beteiligt, doch macht sich überwiegend das Streben geltend, das Ausland fernzuhalten, obgleich kein Zweifel darüber herrschen kann, daß eine größere Heranziehung fremden Kapitals, soweit es sich um die Erschließung der Hilfsquellen handelt, nur von Vorteil sein würde. In Schweden macht sich der Drang nach größerer industrieller Tätigkeit noch dadurch geltend, daß man dem Auslande eins der wichtigsten Rohprodukte, Eisenerz, vorenthalten und selbst verarbeiten will. Hierauf laufen nämlich zwei im Reichstag eingebrachte Anträge auf Beschließung eines Ausfuhrzolles auf Eisenerz hinaus, Anträge, die geeignet sind, noch mehr Aufsehen zu erregen, wie der schon im vorigen Reichstag gemachte Versuch, die Ausfuhr das Eisenerzes mit einer Abgabe zu belasten, die in erster Linie Deutschland, den Hauptabnehmer schwedischen Eisenerzes, in Mitleidenschaft ziehen würde. Von den eingebrachten Anträgen schlägt der eine einen Ausfuhrzoll von 1 Kr. (à M. 1,125) per Ton Eisenerz vor, doch nur für das erste Jahr. Mit jedem Jahr soll er um 25 Oere erhöht werden, bis er 3 Kr. beträgt. Der andere Antrag fordert die Regierung auf, Ermittelungen über eine etwaige proportionale Ausfuhrabgabe anzustellen. Die Abgabe würde sich nach dem Eisengehalt oder dem Grade der schädlichen Beimengen im Erz richten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der schwedische Eisenerzexport gegenwärtig ca. 3 Millionen Tons umfaßt, und diese Menge bringt dem Lande bei einem Exportpreise von ca. 8 Kr. pro Ton, 24 Millionen Kronen ein. Wird dieses Eisenerz, so heißt es in der Begründung weiter, zu Gußeisen veredelt, so erhält man von diesem, da auf eine Tonne Gußeisen ca. 1,6 Ton Erz gehen, eine Menge von ca. 1 900 000 Tons, was, nach einem niedrigen Preise von 45 Kr. pro Ton berechnet, in der Handelsbilanz 85 500 000 Kr. bedeutet. Sicher werden sich aber viele Eisenwerke nicht damit begnügen, Gußeisen zu verkaufen, sondern dieses weiter zu Balken, Schienen, Platten und Röhren zu veredeln, und unter solchen Umständen kann mit einem Durchschnittspreise von 100 Kr. per Ton gerechnet werden, was in der Handelsbilanz 150 Millionen Kronen ergibt. Natürlich würde sich die Veredelung auch auf Maschinen- und Schiffbau erstrecken. Somit eröffnet dieser im Reichstag eingebrachte Antrag den schwedischen Industriellen eine verlockende Aussicht, und es

bleibt nun abzuwarten, ob der Reichstag den Ausfuhrzöllen auf Eisenerz mehr Gegenliebe wie früher entgegenbringt. Interessant wird auch die Stellung sein, welche die Regierung hierbei einnimmt, denn nicht bloß die Lulea-Gellivaarabahn, mit der das im Gellivaaradistrikt gebrochene Eisenerz nach Lulea befördert wird, bildet gerade auf Grund dieses Erztransportes eine der besten Einnahmequellen der schwedischen Staatsbahnverwaltung, sondern auch die Ofotenbahn wurde ausschließlich dazu gebaut, die Ausnutzung der nördlich von Gellivaara belegenen Erzgebiete Kirunavaara-Luossavaara zu ermöglichen. Daß auch die norwegische Strecke der Ofotenbahn durch einen etwaigen Rückgang des Erztransports in Mitleidenschaft gezogen werden würde, und die neuerstandene norwegische Hafenstadt Narvik an Bedeutung verlieren müßte, würde natürlich den Schweden weniger Kummer bereiten.

Sollte Schweden aber auch wirklich sein Eisenerz mit einem Ausfuhrzoll belegen, der in erster Linie die deutsche Eisenindustrie trifft, so würden die Abnehmer doch wahrscheinlich nicht allzu sehr in Verlegenheit kommen, da in Norwegen neue große Produktionsgebiete erschlossen werden. Außer dem bekannten Eisenerzdistrikt im Dunderlandsdal, wo demnächst der Betrieb im ganzen Umfange aufgenommen wird, harren jetzt auch die Eisenerzfelder am Varangerfjord, in Finmarken, der Ausbeutung. Ganz kürzlich sind diese Felder von einem Konsortium erworben worden. Sie gehörten bisher dem Großindustriellen Chr. Anker in Frederikshald, der im Jahre 1902 durch seine Bergleute Untersuchungen in Finmarken anstellen ließ, wobei eine große Menge Eisenerzfunde gemacht wurden. Im folgenden Jahr suchten zwar auch andere Spekulanten nach Erz, aber Anker brachte sämtliche Funde in seinen Besitz und schloß im Frühjahr 1905 mit der norwegischen Regierung einen Kontrakt ab, der ihm die Ausnutzung aller entdeckten Funde sichert. Die in Frage kommenden Erzfelder liegen an der Südseite des Varangerfjords, mitten auf der Pasvikhalbinsel, innerhalb eines 50 bis 60 Quadratkilometer großen Gebietes, auf dem Anker auch das Recht zur Anlegung von Eisenbahnen und Wegen erhielt. Ebenso wurde ihm das nötige Land zu Quaianlagen und Lagerplätzen überlassen, und für Kraftanlagen steht ein Wasserfall zur Verfügung. Außer der Vergütung für den Grund und Boden ist für jede Tonne Roherz, das gebrochen und benutzt wird, an den Staat eine Abgabe von 3 Oere zu zahlen, was eine beträchtliche Einnahme für den Staat bedeutet. Die über dem Niveau des Binnensees Langvand liegende Erzmenge wird auf ca. 20 Millionen Tons geschätzt. Da der See 80 Meter über dem Meer liegt, ist man zu der Berechnung gekommen, daß das Erzfeld bis zum Meeresniveau 100 bis 200 Millionen Tons Eisenerz enthält. Alle von Chr. Anker erworbenen Rechte sind nun an ein Konsortium verkauft worden, an dessen Spitze Konsul Nils Persson in Helsingborg steht, der auch Haupteigentümer der Sulitjelmabergwerke ist, und gleich daraufhin wurde eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Kr. gebildet. Des Weiteren soll noch in verschiedenen Ländern eine Obligationsanleihe in gleicher Höhe aufgenommen werden. Alle Finanzfragen sollen bereits geordnet sein. Von besonderer Bedeutung bei dem Unternehmen ist die Beteiligung der Metallurgischen Patent-Aktiengesellschaft in Stockholm, indem diese Gesellschaft ein von dem Ingenieur Gröndahl erfundenes Verfahren besitzt, das gerade die Ausnutzung des Eisenerzes am Varangerfjord ermöglicht. Dieses ist nämlich arm an Eisen, es enthält 35 bis 38 pCt., ist zudem mit Quarz- und Hornblendeschichten vermischt, also sehr hart. Dagegen soll es frei von schädlichen chemischen Mischungen, wie Schwefel, Phosphor usw., sein. Das Gröndahlsche Verfahren ist auch von der Dunderlandsgesellschaft erworben worden, die zum Brikettieren die Edisonsche Methode benutzen wollte, diese aber aufgegeben hat. Ein anderes, ebenfalls der Metallurgischen Patent-Aktiengesellschaft gehöriges Verfahren wurde von Krupp in Essen erworben. Mit diesem Verfahren kann das beste Roheisen und ebenso der beste Stahl der Welt hergestellt werden. Was den Betrieb in Finmarken betrifft, so hofft man diesen in ca $2^1/_2$ Jahren beginnen zu können. Die Arbeiten für die erforderlichen Anlagen nehmen bereits diesen Sommer ihren Anfang. Das Brikettieren selbst soll in Deutschland erfolgen, da sich dies billiger stellt. Kurz vor Gründung dieses Unternehmens hat sich auch in Arendal im südlichen Norwegen eine Erzexportgesellschaft gebildet, die über Gruben bei Arendal und in andern Teilen Norwegens verfügt, u. a. beim Lunkerfjord auf den Lofoten, wo das Erzlager von großer Mächtigkeit sein soll. Der jährliche Betrieb ist auf vorläufig 100 000 Tons Eisenerz im Jahr berechnet und soll bald auf 2 bis 300 000 Tons gebracht werden. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen Kr. Finanziert wurde die Gesellschaft durch den norwegischen Schiffsrheder Jacob Heßler in West-Hartlepol, und den größten Teil des Kapitals zeichnete die Schmelzerei Furneß, Withy & Co., ebenfalls in West-Hartlepol. Als Direktor der Arendalgruben fungiert Konsul Landergren, dem die Gruben früher gehörten.

Die in Dunderlandsdal arbeitende Gesellschaft ist ein englisch-norwegisches Unternehmen und führt den Titel The Dunderland Iron Ore Company. Sie wurde bereits im Jahre 1902 gegründet, doch hat sich die Fertigstellung der umfangreichen Anlagen bis jetzt hingezogen. Ihre Erzfelder werden auf 75 bis 80 Millionen Tons leicht zugängliches Erz berechnet, und die jährliche Produktion soll 750 000 Tons betragen. Vermutlich wird der Betrieb im Frühjahr im Gange sein. Man sieht diesem mit besonderem Interesse entgegen, da der Betrieb einen Maßstab dafür abgeben wird, ob sich die geringprozentigen Eisenerze im allgemeinen mit Vorteil ausnutzen lassen. Solche Erze gibt es nicht blos in Norwegen, sondern auch in Schweden, obgleich sie gegenwärtig nur in sehr geringem Umfang bearbeitet werden. Man ersieht also, daß der Höhepunkt der Erzproduktion auf der skandinavischen Halbinsel noch lange nicht erreicht ist.

Ein Reziprozitätsvertrag zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten. In den Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten ist am 1. Januar 1906 eine bemerkenswerte Aenderung eingetreten. Nachdem die amerikanische Einfuhr nach der Schweiz fast sechs Jahre lang den Sätzen des schweizerischen Generaltarifs unterlegen hatte, wird sie jetzt wieder nach dem Konventionaltarif behandelt. Zwischen beiden Republiken besteht seit 1850 ein Handelsvertrag, der in den Artikeln 8 bis 12 beiderseitige Meistbegünstigung vorschreibt. Nach diesen Artikeln hatte die Schweiz Anspruch auf die Zollermäßigungen, die der Präsident der Vereinigten Staaten auf Grund des Abschnitts 3 des Dingley-Tarifes im Jahre 1898 Frankreich und später Portugal, Italien und Deutschland für Wein, Spirituosen, Weinstein, Weinhefe, und Kunstwerke zugestand. Es wäre ihr außerdem der Mitgenuß der viel umfangreicheren Zollermäßigungen zugefallen, die gemäß Abschnitt 4 des Dingley-Tarifs in dem zwischen der französischen und amerikanischen Regierung im Jahre 1898 verabredeten Reziprozitätsvertrag Frankreich zugedacht waren, wenn dieser Vertrag die Genehmigung des amerikanischen Senats erlangt hätte.

Dies paßte aber nicht in die amerikanische Zollpolitik, die bekanntlich eine Meistbegünstigung, soweit sie Amerika Verpflichtungen auferlegt, nicht anerkennt. Von anderen Ländern verlangen die Vereinigten Staaten möglichst den Genuß voller Meistbegünstigung, sie selbst weigern sich aber, gleiche Vorteile zu gewähren. Demgemäß waren sie nicht gewillt, die Schweiz ohne weiteres an den obengedachten Ermäßigungen des Dingley-Tarifs teilnehmen zu lassen, und die Schweiz lehnte es ab, den Mitgenuß dieser Ermäßigungen durch besondere Zugeständnisse ihrerseits erst zu erkaufen. Deshalb kündigte im Jahre 1899 Amerika die Artikel 8 bis 12 des schweizerisch-amerikanischen Handelsvertrags, und vom 24. März 1900 ab wendete die Schweiz ihren Generaltarif auf amerikanische Waren an. Seitdem ist also zwischen beiden Ländern das Meistbegünstigungsverhältnis aufgehoben.

Inzwischen hat nun die Schweiz einen neuen Generaltarif aufgestellt und auch neue Handelsverträge, u. a. mit Deutschland, abgeschlossen. In dem neuen Generaltarif sind die Zollsätze, auch gegenüber amerikanischen Waren, beträchtlich erhöht. Diesem besseren Rüstzeug gegenüber scheint nun die Washingtoner Regierung nachgibiger geworden zu sein. Es kam eine Einigung zustande, nach welcher die Schweiz vom Tage des Inkrafttretens ihrer neuen Tarife, d. i. vom 1. Januar 1906 ab, die aus den Vereinigten Staaten eingehenden Waren nach ihrem Konventionaltarif behandelt. Obgleich dessen Sätze vielfach höher sind als die des bisherigen schweizerischen Konventionaltarifs, hat doch Präsident Roosevelt durch Proklamation vom 1. Januar 1906 bestimmt, daß die schweizerische Einfuhr nach den Vereinigten Staaten die im Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs vorgesehenen Zollermäßigungen (für Wein, Spirituosen, Weinstein, Weinhefe und Kunstwerke) genießen soll.

Dadurch ist an Stelle des früheren Meistbegünstigungsverhältnisses zwischen beiden Ländern ein Reziprozitätsverhältnis getreten, und man kann sagen, daß es der Schweiz ohne besondere Opfer nach einem sechsjährigen Tarifkampf gelungen ist, wenigstens die gleichen Zugeständnisse von der Union zu erlangen, die Frankreich, Deutschland usw. gemacht worden sind. Die Ausfuhr der Schweiz nach den Vereinigten Staaten ist recht bedeutend und hat sich seit 1900 noch vermehrt: ihr Wert betrug 1900: 93, 1901: 87, 1902: 107, 1903: 111 1904: 101, und 1905: 124 Millionen Franken. Der Rückgang im Jahre 1904 und die Zunahme im Jahre 1905 betraf ausschließlich Stickereien

und Seidenwaren, die 1904 im Werte von 45,1 und 21,8 Millionen Franken, gegen 50,6 und 28 Millionen im Jahre 1903, 1905 aber im Werte von 55,9 und 26,9 Millionen Franken nach der Union ausgeführt wurden. Von der Gesamtausfuhr der Schweiz, die 1903 auf 889 und 1904 auf 891 Millionen Franken sich belief, gingen rund 12 pCt. nach den Vereinigten Staaten. Für Deutschland besonders lehrreich an dem Zollkampf der Schweiz gegen Amerika ist die Tatsache, daß dieses keine Gegenmaßregeln gegen die Differenzierung amerikanischer Waren in der Schweiz ergriffen hat, ebenso wie es sich die Differenzierung in Rußland gefallen ließ und es ruhig hinnimmt, daß Frankreich auf viele amerikanische Waren seinen Maximaltarif anwendet und Kanada die amerikanischen Erzeugnisse um 50 pCt. höher verzollt als die britischen.

Die Handelsverbindungen zwischen Frankreich und Spanien. Das Journal des Chambres de commerce schreibt hierüber: „Die Reise des Präsidenten der französischen Republik in Spanien und die politische Annäherung, welche infolgedessen zwischen den beiden Ländern stattgefunden hat, wird nicht verfehlen, auch eine wirtschaftliche Annäherung herbeizuführen, welche die günstigsten Folgen haben und den provisorischen modus vivendi ersetzen wird, welcher seit dem 1. Juni 1892 datiert.

Während eines Vierteljahrhunderts und besonders bis 1892 hatte sich der Handel zwischen Frankreich und Spanien sehr stark entwickelt. Diese Entwicklung steigerte sich namentlich zur Zeit als der Ertrag der französischen durch die Phylloxera zerstörten Weinländer fast auf den Nullpunkt herabgesunken war. Die südlichen Landstrecken, die ehemals den reichsten Ertrag gaben, waren ganz besonders durch die Krankheit heimgesucht worden. Die Lage war schwierig geworden. Wir waren gezwungen uns mit einem Vorrat von spanischem Wein zu versorgen. Man unterhandelte mit Spanien; die Unterhandlungen führten zu einem günstigen Resultate, und man unterzeichnete 1882 einen Vertrag, der gegenseitige Zollvergünstigungen sicherte. Man bewilligte Spanien eine besondere Verminderung der Zölle auf Wein, Zitronen, Apfelsinen, Teppiche und Textilprodukte. Ferner wurde Spanien Zollfreiheit zugesichert für trockene Gemüse, Erze, Wolle etc. Frankreich seinerseits zog Vorteile aus diesen Vergünstigungen in Bezug auf die Einführung seiner Schaumweine und Manufakturwaren. Die Folge dieser neuen Beziehungen war, daß die Einfuhr spanischer Produkte begünstigt wurde, welche sich in einigen Jahren ungefähr verdreifachte. Frankreich zog ebenfalls bedeutende Vorteile aus dem Vertrage von 1882 aber in kleinerem Maßstabe als Spanien. Die Statistik weist nach, daß in einer Zeitdauer von ungefähr 10 Jahren, die Einfuhr von 130 auf 260 Millionen Frs. stieg. Während der zehnjährigen Vertragsperiode von 1882 bis 1892 gingen die französischen Weinländer nach großen Bemühungen ihrer Wiedergenesung entgegen. Man entfaltete eine unermüdliche Tätigkeit und bekämpfte das verwüstende Insekt mit Erfolg. Auch im Jahre 1892 boten unsere Provinzen mit großem Weinertrage schon sehr bedeutende Mengen zum Verkaufe, und Algier brachte ebenfalls nach der hochentwickelten Forschung über die Weinbaukultur ein vorzügliches Kontingent. Der Augenblick war gekommen, wo Frankreich allein seinen Weinbedarf decken konnte. Am 1. Februar 1892 erklärten die Regierungen Frankreichs und Spaniens nicht verpflichtet zu sein, den Vertrag von 1882 zu erneuern, sodaß die beiden Länder sich plötzlich in Zollkrieg miteinander befanden, infolge der außerordentlich hohen Zölle. Die Ergebnisse dieser Lage konnten den wirtschaftlichen Verhältnissen nur nachteilig sein. Die Folgen waren so betrübend, daß man nach gemeinsamen Uebereinkommen beschloß im allgemeinen Interesse einzuschreiten. Es trat der einstweilige Modus vivendi vermittelnd ein, von welchem wir bereits oben gesprochen haben. Jedes Land bewilligte dem anderen in Bezug auf oben genannte Produkte den niedrigsten zulässigen Steuersatz. Dieser provisorische Zustand dauerte über 13 Jahre. Es ist unumgänglich notwendig, daß er ein Ende nimmt.

Es ist auch nötig, auf die Entwertung des Geldes hinzuweisen, die eine Folge dieser Zustände war, die wir hier summarisch vorgeführt haben. Der Niedergang des Geldwertes war auch für das französische Kapital außerordentlich verhängnisvoll, das stark auf dem spanischen Geldmarkt engagiert ist, gleichviel ob es sich um industrielle Werte, um Bergwerkkonzessionen oder um Eisenbahnen handelt. Die Regierung der Republik hatte gewiß hochwichtige Gründe, um die so bedeutenden Interessen des Weinbaus zu wahren, welcher einer der größten Reichtümer unseres Landes ist. Aber sie darf auch nicht vergessen, daß der spanische Markt infolge der gegenwärtigen Lage für viele unserer Manufakturwaren verschlossen ist. Außerdem hat der Modus vivendi z. B. die nachteilige Folge, allen Launen der Gemeinden betreffs der Höhe der Zölle die Pforten zu öffnen. Infolge solcher Gemeindebeschlüsse wurden die Weine der Champagne übermäßig verzollt, während für andere Schaumweine nur mäßiger Zoll erhoben wurde. Ferner muß auch darauf hingewiesen werden, daß Spanien, welches mit Besorgnis die nunmehrige starke Abnahme seines Weinabsatzes auf unserem Markte verfolgt, nicht gezögert hat, seinerseits unsere Wollfabrikate, die in großen Mengen jenseits der Pyrenäen eingeführt wurden, mit hohen Zöllen zu belegen. Wenn man mit Genauigkeit die gegenwärtigen Zolltarife prüft, mit denen Spanien alle unsere Produkte belegt, so muß man zu dem Resultat kommen, daß dieselben übermäßig hoch sind. Diese unnatürliche Lage verhindert die Wiederherstellung der vorteilhaften Handelsbeziehungen, welche solange zwischen beiden Ländern bestanden haben. Der Umsatz bleibt geringer sowohl quantitativ als qualitativ. Es gibt hier nur eine Lösung, nämlich auf Grund der politischen Annäherung beider Länder auch ein wirtschaftliches Einverständnis herbeizuführen. Es ist gewiß Pflicht der Regierung die Förderung des Weinbaus in jeder Weise zu begünstigen, aber sie soll sich auch angelegen sein lassen, den Zollkrieg einzustellen, welcher die französische Industrie schwer schädigt. In der Absicht hier Wandel zu schaffen, hat der Ratsherr Herr Paurtier eine Vereinigung angesehener Geschäftsleute gegründet, welche während der Anwesenheit Loubets in Madrid die Grundlage für neue Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern ausgearbeitet haben. — Was die neuen Verkehrswege anbetrifft, die zur Begünstigung des Verkehrs der beiden Nachbarstaaten dienen sollen, sobald die Zollschranke fällt, so führen wir hier wörtlich die betr. Stelle aus dem Bericht der Handelskammer von Châlons sur Marne an: „Die Verbindungen zwischen Frankreich und Spanien für den Warenverkehr werden, abgesehen von den Handelshäfen, über die östlichsten und westlichsten Orte der Pyrenäen, also über Henday und Irun am Atlantik und über Cerbère und Port-Bon am Mittelländischen Meer geleitet werden; und um den dringenden Wünschen der südwestlichen Departements zu entsprechen, hat der Minister des Aeußeren vor kurzem mit Spanien ein Uebereinkommen unterzeichnet, das den Bau von zwei neuen Eisenbahnen über die Pyrenäen gestattet. Es ist dies ein außerordentlich bedeutsames Abkommen, was nicht nur dazu dienen wird, die Beziehungen zwischen den beiden Völkern lebhafter zu gestalten, sondern was auch für die französischen Finanzen und für den auswärtigen Handel von großem Vorteil sein wird.

Die Handelskammer von Châlons sur Marne hat das Abkommen in jeder Weise unterstützt. Sie hat ferner den Wunsch geäußert, daß die Beziehungen beider Länder sowohl durch Handelsverträge als durch neue Eisenbahnlinien begünstigt werden sollen. Dieser Wunsch ist sowohl dem Minister des Aeußeren als dem Handels-, Industrie- und Postminister sowie dem Senator, Herrn Jonrties, übermittelt worden. Die Reise Loubets nach Madrid hat dazu beigetragen, die Ausarbeitung der neuen Zolltarife zu beschleunigen, und die politische Annäherung wird ohne Zweifel die wirtschaftliche zur Folge haben."

Deutscher und französischer Aufsenhandel. Ein Vergleich zwischen den Außenhandelsziffern Deutschlands und Frankreichs ergibt, daß im Laufe der letzten anderthalb Jahrzehnte der Außenhandel Deutschlands um beinahe 5 Milliarden M., der Außenhandel Frankreichs aber nur um 800 Millionen M. gestiegen ist. Die Ein- und Ausfuhr beider Länder betrug (in Millionen M.):

		1890	1895	1900	1905
Deutschland:	Einfuhr	4 146	4 121	5 766	6 730
	Ausfuhr	3 327	3 318	4 611	5 585
Frankreich:	Einfuhr	3 594	3 013	3 758	3 739
	Ausfuhr	3 040	2 733	3 287	3 809

Seit 1890 ist hiernach die Einfuhr Deutschlands um 2 584 Millionen M. = 62 pCt. und die Einfuhr Frankreichs um 145 Millionen = 3 pCt. gestiegen; die Ausfuhr Deutschlands hat zugenommen um 2 258 Millionen M. = 68 pCt. und die Ausfuhr Frankreichs um 769 Millionen = 25 pCt. Sowohl in Frankreich wie in Deutschland trat im Jahre 1892 eine bemerkenswerte Aenderung der Zollpolitik in Kraft; während aber Frankreich seinen Tarif noch schutzzöllnerischer als vorher gestaltete, hat damals Deutschland eine erhebliche Reduktion seiner Zölle vorgenommen. Die Folgen der französischen Zollpolitik sind daran erkennbar, daß die Einfuhr nach Frankreich zunächst sehr bedeutend zurückgegangen und später nur in geringem Maße gestiegen ist. Auch die französische Ausfuhr ging anfangs zurück, hat sich dann aber viel rascher vermehrt als die Einfuhr. Das Jahr 1905 ist das erste, in welchem die Ausfuhr einen höheren Wert als die Einfuhr erreichte: der Einfuhr-Ueberschuß der französischen Handelsbilanz betrug 1890: 554, 1895: 280, 1900: 471 Millionen; 1905 ergab sich ein Ausfuhr-Ueberschuß von

70 Millionen M. Aber auch in Deutschland ist die Ausfuhr relativ mehr als die Einfuhr gewachsen; während der französische Export nur um 25 pCt. stieg, hat der deutsche eine Zunahme von 68 pCt. erfahren. Der Einfuhr-Ueberschuß, der 1895 in Deutschland auf 819 Millionen = 24 pCt. sich bezifferte, hat im Jahre 1905 1145 Millionen = 20 pCt. betragen.

Von Interesse ist ein Vergleich, wie sich in beiden Ländern der Außenhandel auf die drei Warengruppen Rohstoffe, Fabrikate, Nahrungs- und Genußmittel verteilt. Für 1905 stellt sich der Anteil jeder Gruppe an der Gesamteinfuhr und Gesamtausfuhr wie folgt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Deutschl.	Frankr.	Deutschl.	Frankr.
Rohstoffe	47 pCt.	65 pCt.	24 pCt.	27 pCt.
Fabrikate	19 „	18 „	67 „	57 „
Nahrungs- u. Genufsmittel	34 „	17 „	9 „	16 „

Aus diesen Ziffern ist unschwer zu erkennen, daß Frankreich auf dem Wege zum Industriestaat noch nicht so weit vorgeschritten ist als Deutschland.

Die Wiedereinstellung des Côte-d'Azur-Eilzuges. Einer französischen Zeitschrift entnehmen wir folgende Mitteilung: „Der Côte-d'Azur-Eilzug ist wieder eingestellt worden. Es ist bekannt, daß dieser angenehme Zug täglich vom la gare de Lyon um 9 Uhr morgens Paris verläßt und am selben Abend um 10 Uhr 50 Minuten in Nizza anlangt. Diese schnelle Verbindung hat sich so gut bewährt, daß die Gesellschaft P.-L.-M. ihn auch in diesem Winter wieder regelmäßig verkehren läßt. Vor kurzem war auf eine Notiz hin, die mitteilte, daß dieser Zug, der ca. 1100 km in 13 Stunden 50 Minuten zurücklegt, der schnellste der Welt ist, in einer deutschen technischen Zeitschrift nachgewiesen worden, daß die Vereinigten Staaten uns noch in der Geschwindigkeit überholen. Diese Kritik, die übrigens nicht auf Wahrheit beruht, stammte von den deutschen Eisenbahnen, und ist tatsächlich das beste Lob, was unserer Côte-d'Azur gespendet werden kann. Sie kann in der Tat allen ausländischen Eisenbahnbetrieben, die so schnell mit der Kritik bei der Hand sind, zum Muster dienen. Sie könnten wohl zugeben, daß bei uns auch manchmal etwas zu lernen ist." (Der obige Zug legt in der Stunde rund 78 km und der Berlin—Hamburger Zug 95 km zurück.)

Süd-Amerika.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Brasiliens und seiner hauptsächlichsten Staaten.

Von Carl Bolle. (Fortsetzung.)

Was den Haushalt in Papier betrifft, so ist der gewaltige Ueberschuß, den das Jahr 1903 aufweist, niemals erzielt worden. Im Gegenteil, die Regierung hat zugegeben, daß das Jahr ein Defizit von 17 Millionen Milreis gebracht habe. Die späteren Jahre schließen ebenfalls mit Defizits ab, doch ist das Defizit von 1906 (Voranschlag) nur Schein. Bis 1905 stellten die Einnahmen und Ausgaben in Papier so ziemlich den inneren Bundeshaushalt dar und die in Gold den auswärtigen Zinsendienst u. a. m. Beides stand auf getrennten Rechnungen. Vom 1. Januar d. J. an wird das anders gehalten. Der Nationalkongreß hat die Goldzölle für manche Warengattungen bis auf 50 pCt. erhöht und dadurch die mutmaßlichen Einnahmen in Gold vermehrt, die in Papier aber vermindert. Die Mehreinnahme in Gold soll das bisherige Defizit in Papier zum Verschwinden bringen. Wenn alle Hoffnungen sich erfüllen, kommt sogar noch ein Ueberschuß an Einnahmen heraus.

Die Finanzlage erschiene nicht ungünstig, falls man nur darauf rechnen könnte, daß bei Verwaltung der öffentlichen Einkünfte ein wenig Sparsamkeit beobachtet werde. Daran ist aber nicht zu denken. Die Steuerschraube ohne Ende hat seit Gründung der Republik so wirksam funktioniert, daß viele Politiker meinen, man brauche sie nur immer noch ein wenig mehr anzuziehen, so werde Geld für die Befriedigung selbst ausschweifender Phantasien zum Vorschein kommen. So ist die Regierung zu einer Reorganisation und Verstärkung der Kriegsflotte ermächtigt worden, deren Verwirklichung dem Lande etwa 400 Millionen Mark in neun Jahren kosten würde. Eine solche Summe aus Einnahmeüberschüssen aufzubringen, ist natürlich nicht möglich. Will man aber seine Zuflucht zu einer neuen Anleihe nehmen, so wird man in Verlegenheit kommen, neue verpfändbare Einnahmequellen aufzufinden. Ohne sicheren Rückhalt in solchen ist kein Geld mehr aufzutreiben, und die Zolleinnahmen sind bereits zur Hälfte verpfändet.

Auch beginnen die auswärtigen Schulden Brasiliens, seiner Staaten und einiger Munizipien eine bedenkliche Höhe anzunehmen. Die Flucht der im Lande sich bildenden Kapitalien ins Ausland, wo sie eine zwar sehr mäßig verzinste, aber sichere Anlage finden, hat den inländischen Markt kapitalschwach gemacht. Eine Anzahl innerer Anleihen ist teils direkt nach dem Auslande abgestoßen, teils mit Hilfe auswärtiger Anleihen konvertiert worden. Ebenso sind Eisenbahnunternehmungen, deren Aktien früher größtenteils im Besitze brasilianischer Kapitalisten waren, mehr und mehr auf Ausländer übergegangen. Die einst nationalen Straßenbahngesellschaften von São Paulo und Rio de Janeiro, sowie die schon an anderer Stelle erwähnte nationale Dampfschiffahrtsgesellschaft Lloyd Brasileiro sind heute nur noch dem Namen nach brasilianisch, in Wirklichkeit nordamerikanisch. Und so könnte noch eine ganze Reihe von Unternehmungen angeführt werden, von denen sich das nationale Kapital zurückgezogen hat. Seit die Ausländer gewisse Garantieen oder dergleichen für Kapitalanlagen in Brasilien verlangen, ist auch das inländische Kapital nicht mehr geneigt, ohne gebotene Sicherheiten im Lande zu arbeiten bezw. zu bleiben. Aus dem gleichen Gesichtspunkte ist auch die eigentümliche Erscheinung zu erklären, daß bei einem Umlauf von 670 Millionen Milreis Papiergeld (gegen 200 Millionen im Jahre 1889) alle Welt über Geldmangel klagt, und daß die Geschäfteleute und Gewerbetreibenden für auf kurze Zeit und mit Schwierigkeit erhaltene Darlehen 1 bis 2 pCt. monatlicher Zinsen zahlen mußten, während zeitweilig in den für sicher geltenden Banken viele Millionen Papiergeld deponiert waren, für die überhaupt keine Zinsen gezahlt wurden. Die Banken hatten keine Verwendung für einen großen Teil des ihnen zuströmenden Geldüberflusses.

Was die Bundesschulden Brasiliens betrifft, so werden dieselben folgendermaßen angegeben:

Innere fundierte Schuld . . .	598 743 Contos
Aeufsere fundierte Schuld . .	65 918 121 £
Fluktuierende Schuld	180 409 Contos

Führt man alle Zahlen auf englische Währung zurück, so ergibt ihre Summe zum Kurs von 16 d für den Milreis den Betrag von 117 861 588 £, nicht mitgerechnet die oben schon erwähnte umlaufende Papiergeldmenge von 670 Millionen Milreis (etwa 894 Millionen M.). Alles in allem genommen, übersteigt die Bundesschuld den Betrag von 3 Milliarden M. Die Bevölkerung Brasiliens wird auf etwa 18 Millionen Seelen angenommen.

Die **Budgets der Einzelstaaten** liegen in Voranschlägen bis zum Jahre 1906 vor, aber endgiltig abgeschlossene Haushaltsrechnungen für alle gibt es nur bis zum Jahre 1902. Da provisorische Abschlüsse und Voranschläge kein ganz zuverlässiges Bild darbieten, müssen wir uns, um ein richtiges Urteil zu gewinnen, mit den offiziellen Daten begnügen, die für 1902 geboten werden. Ueber die wichtigsten Staaten werden wir weiter unten auch neuere Angaben machen können. Der Vollständigkeit halber seien zunächst alle zwanzig Staaten und der Bundesdistrikt angeführt. Das wird eine vergleichende Uebersicht ermöglichen, und aus der Höhe der Ziffern wird auf die größere oder geringere Bedeutung der einzelnen Staaten geschlossen werden können.

Staaten	Contos de reis (à 1000 Milreis)		
	Einnahmen	Ausgaben	Defizit
Amazonas . . .	13 368	16 890	3 522
Pará	12 314	14 121	1 807
Maranhão . . .	1 764	1 597	—
Piauhy	859	799	—
Ceará	2 397	2 744	347
Rio Grande do Norte	1 176	1 093	—
Parahyba do Norte	1 441	1 549	108
Pernambuco . . .	6 993	7 890	897
Alagôas	1 955	2 272	317
Sergipe	1 515	1 614	99
Bahia	10 417	11 951	1 534
Espirito Santo . .	2 595	2 665	70
Rio de Janeiro .	6 748	18 498	11 750
Bundesdistrikt .	18 091	22 452	4 361
Minas Geraes . .	16 624	19 514	2 890
São Paulo . . .	37 649	40 913	3 264
Goyaz	840	725	—
Paraná	3 145	4 518	1 373
Santa Catharina .	1 281	1 531	250
Rio Grande do Sul	9 420	8 134	—
Matto Grosso . .	1 413	fehlt	

Die allermeisten schlossen also mit Defizits ab, und da auch in den vorhergehenden und folgenden Jahren im allgemeinen die Ausgaben über das Maß der Einnahmen hinausgingen, stellte sich zur Deckung der schwebenden Schulden das Bedürfnis nach **Anleihen** heraus. Dasselbe war schwer zu befriedigen, angesichts der Zurückhaltung des inländischen Kapitals und der hervortretenden Tendenz, die Titel der älteren Inlandanleihen an Ausländer abzustoßen. Aber die Bundesregierung hatte durch Verpfändung von Zolleinnahmen ein Beispiel gegeben, wie und durch welche Mittel man vom Auslande her Anleihen erhalten

könne. Seither haben viele Staaten und eine Anzahl Munizipien versucht, durch Verpfändung von Einnahmequellen Geld zu beschaffen. Das ganze Jahr 1905 stand unter dem Zeichen immer neuer Anleiheabschlüsse, und eine ganze Anzahl Unterhandlungen mit gleichem Ziele sind noch nicht zum Abschlusse gelangt, so daß auch im Jahre 1906 noch manche Anleihe von Brasilstaaten auf den europäischen Geldmärkten zur Subskription gelangen dürfte. Am weitesten vorgeschritten scheinen die Unterhandlungen der Staaten Amazonas (3 Millionen Pfd.), Alagôas, Minas Geraes, Rio Grande do Sul (1 Million Pfd.) und Matto Grosso zu sein. Letztgenannter Staat unterhandelt, wie Brasilzeitungen melden, mit Berliner Finanziers. Die bereits zum Abschlusse gelangten Anleihen sind in England und Frankreich aufgelegt worden, mit Ausnahme einer, die für den Staat São Paulo im Betrage von 3 800 000 £ durch deutsche Banken vermittelt wurde.

Von Seiten des Deutsch-Brasilianertums ist dem reichsdeutschen Kapital oft der Vorwurf gemacht worden, daß es sich weder an diesen durch Pfand sichergestellten Anleihen, noch an sonstigen kapitalistischen Unternehmungen in Brasilien hinreichend beteiligt habe. Der Vorwurf mag bis zu gewissem Grade berechtigt sein, indessen sieht die Sache schlimmer aus, als sie in Wirklichkeit ist. Es dürfte kaum irgend ein größeres englisches oder belgisches Unternehmen in Brasilien oder eine in London aufgelegte brasilianische Anleihe geben, bei denen nicht reichsdeutsches Kapital und manchmal sogar recht bedeutend beteiligt ist. Tatsache ist nur, daß das englische Kapital von alters her die Führung hat. Bei dem kosmopolitischen oder internationalen Charakter, den das Kapital als solches besitzt, gruppiert es sich begreiflicherweise um seine Mittel- und Sammelpunkte. Der bedeutendste Sammelpunkt der Welt aber ist London. Daher erscheint häufig als rein englisches Unternehmen, was in Wirklichkeit mehr oder weniger international ist. Uebrigens ist auch die in Deutschland aufgenommene paulistaner Anleihe nicht allein von deutschen Kapitalisten, sondern z. B. auch von englischen und niederländischen gezeichnet worden.

Schulden der Brasilstaaten.

	Innere (Contos)	Aeussere (£)
Amazonas, fundiert	15 998	1 500 000
Pará "	—	1 450 000
Maranhão "	1 230	—
Ceará "	28	—
" schwebend	395	—
Rio Grande do Norte, fundiert	272	—
" schwebend	275	—
Parahyba do Norte, fundiert	628	—
" schwebend	299	—
Pernambuco, fundiert	27 210	1 000 000
Alagôas "	666	—
Sergipe "	168	—
Bahia "	8 979	1 822 590
Espirito Santo "	1 687	740 000
Rio de Janeiro "	35 000	—
Bundesdistrikt "	—	4 460 000
Minas Geraes "	30 514	2 424 060
" schwebend	29 701	—
São Paulo, fundiert	15 161	4 800 000
Paraná "	—	800 000
Santa Catharina, fundiert	3 660	—
" schwebend	741	—
Rio Grande do Sul, fundiert	2 885	—
" schwebend	300	-
Matto Grosso, fundiert	2 300	—
" schwebend	1 000	—
Zusammen	179 097	18 996 650

In dieser Liste sind wohl nicht alle schwebenden Verbindlichkeiten der Staaten aufgeführt. Doch gibt sie immerhin annähernd die Höhe der Gesamtschulden an. Was die **Munizipien** betrifft, so interessieren uns dieselben hier nur soweit, als sie auswärtige Anleihen aufgenommen haben. Es sind das außer dem unter den Staaten aufgeführten Bundesdistrikt, der auch Munizip Rio de Janeiro heißt, die folgenden:

	Aeußere Schuld £
Belém (Pará)	1 000 000
Bahia	1 000 000
Bello Horizonte	250 000
Zusammen	2 250 000

Bello Horizonte, die Hauptstadt von Minas Geraes, hat eine Anleihe von 500 000 Pfd. kontrahiert, wovon aber vorläufig nur die Hälfte realisiert wird, bezw. teilweise bereits realisiert ist. Die vom Bundesdistrikt aufgenommene £ 4 Millionen-Anleihe zu Stadtverschönerungs- und Sanierungszwecken, soweit sie nicht zur Konvertierung älterer innerer Anleihen und zur Fundierung schwebender Verbindlichkeiten diente, ist aufgebraucht, so daß, um die begonnenen Arbeiten fortsetzen zu können, bereits Unterhandlungen wegen einer neuen Anleihe schweben.

Die **äußeren Gesamtschulden** Brasiliens, seiner Staaten und Munizipien sind folgende:

	£
Bundesschuld	65 918 121
Staatsschulden	18 996 650
Munizipalschulden	2 250 000
Zusammen	87 164 771

Da indessen, wie schon erwähnt, ein Teil der inneren Anleihen in den Besitz auswärtiger Gläubiger übergegangen ist, wird von anderer Seite die dem Auslande schuldige Gesamtsumme gleich ungefähr 96½ Millionen £ ausgerechnet.

Führen wir sämtliche hier aufgezählten inneren und äußeren Schulden des Bundes, der Staaten und Munizipien auf englische Währung zurück, so erhalten wir folgendes Bild (Kurs von 16 d für den Milreis):

	£
Bundesschulden	117 861 588
Schulden der Staaten	30 936 450
Schulden der Munizipien	2 250 000
Zusammen	151 048 038

Nicht mitgerechnet das im Lande umlaufende Papiergeld.

Seit dem Jahre 1889 haben sich die Schulden Brasiliens mehr als verdreifacht.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnbau im Staate Rio Grande do Sul. In Ergänzung der Angaben, welche wir im Jahre 1905 über den Eisenbahnbau in Rio Grande do Sul (vergl. No. 30, 31 und 32) veröffentlicht haben, sind wir in der Lage, heute folgendes zu melden:

Die Vorstudien der Linie Cacequi-Alegrete (120 km) sind beendet, und haben die Bauarbeiten bereits begonnen. Die Strecke Alegrete-Uruguayana, welche provisorisch in Betrieb ist, da noch viele Brücken fehlen, ist ebenfalls definitiv studiert und veranschlagt. (141 km.) Die Strecke Neustadt—Margem do Taquary ist gleichfalls in diesen Tagen im Felde beendet worden, und sind die Bureauarbeiten schon soweit fortgeschritten, daß sie voraussichtlich Mitte Februar beendet sein werden. (87 km.) Die Strecke São João de Montenegro—Caxias wird noch studiert, indessen dürften diese Arbeiten auch bereits im Januar d. J. fertiggestellt sein. (120 km.) An den ersten 20 km, deren Bau bereits vom Staat angefangen worden ist, wird weitergearbeitet. Unternehmer dortselbst ist Herr João Correa, während die Strecke Neustadt—Margem von Dr. Parobé, dem früheren Minister der öffentlichen Arbeiten, übernommen worden ist, und dürften die Arbeiten im Laufe des Januar begonnen werden.

Der größere Teil der Strecke von São Jão de Montenegro—Caxias (ca. 70 km) ist vom deutschen Ingenieur Fernando Oppitz kontraktlich übernommen worden, und werden voraussichtlich die Bauarbeiten im März beginnen. Die Gesamtstrecke wird erst in 2½ Jahren fertiggestellt sein, da die Arbeit im Gebirge mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Die Verbindung nach der Grenze von Uruguay, nach Santa Anna do Livramento, ist noch nicht vorbereitet, da die Regierung von Rio Grande do Sul sich noch nicht entschieden hat, ob als Ausgangspunkt der Bahn São Gabriel oder Cacequi angenommen werden soll. Indessen ist die Entscheidung darüber in den nächsten Tagen zu erwarten.

Im ganzen also sind im Laufe der nächsten drei Jahre über 600 km Eisenbahnlinien in Rio Grande do Sul zu bauen, deren Kosten auf 35 000 000 000 Milreis (35 Tausend Contos), nach dem Kurse von 1904 35 Millionen M., nach jetzigem Kurse etwa 50 Millionen M., zu veranschlagen sind. Von welcher außerordentlichen wirtschaftlichen Bedeutung die Ausführung dieser Eisenbahnbauten für das Land ist, hatten wir s. Zt. gebührend vorgehoben.

Briefkasten.

O. Paul, Berlin. Wenn Sie ein so lebhaftes Interesse für Marokko haben, dafs in Ihnen der Wunsch rege geworden ist, nach Marokko zu reisen, so möchten wir Ihnen empfehlen, die Gemäldeausstellung von Ed. Schulte, Berlin, Unter d. Linden, zu besuchen. Es sind in dieser Ausstellung zahlreiche sehr schöne Aquarelle von B. Richter in Fes zur Schaustellung gebracht. Sowohl die städtischen Ansichten, die Küstenlandschaften, die typischen Figuren, wie auch die Portrait-Skizzen von Marokkanern sind ganz vorzüglich gelungen, was uns von vielen Marokkokennern bestätigt worden ist. Wir haben selten Aquarelle gesehen, welche so naturgetreu waren und — wie das insbesondere bei der Wiedergabe südlicher Landschaften und bei südlicher Beleuchtung durchaus notwendig ist — so farbenfreudig erscheinen, wie die Bilder des zur Zeit in Fez weilenden deutschen Malers.



Gebrüder Alves

Linienstr. 126. BERLIN N. Linienstr. 126.





Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (3045)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.



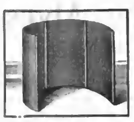


Zusammenlegbare Badewannen.



Ferner: Badeeinrichtungen für Holz, Kohle, Gas, Spiritus. Niederbadewannen, Sitzwannen, Bidets, Douchen, Waschtische

Verlangen Sie Katalog 58 H.



Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8. Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.[II]

Illustrierte Prospekte gratis.



Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch,
Bernburg a. S., (Deutschland).

Von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt.
Lachsräucherei, Fischereien.
Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.

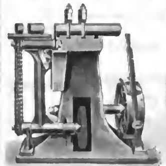
JACQUES THEIS, Roden-Saarlouis

Accessoires pour Automobiles, (Allemagne)

Spécialitées: **Bougies, Inflammateurs, Bobines, Desimètres, cables pour autos,** toutes pièces de rechange.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690 A B C code. Staudt & Hundius



Spezialitäten.
Kaltkreissäge HH (Kabelwort Hehal)
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Pehal).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!



Flügel • Pianos

Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a/S.
Gegründet 1828.

Mustergültiges Fabrikat mit brillantem Ton und mäfsigem Preis.



Ritter

Preisgekrönt
auf allen beschickten Weltausstellungen.
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille.

Sprechmaschine gratis u. franco

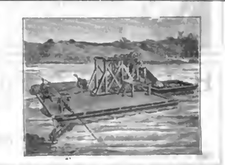
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.[33], Köpenicker Strasse 154.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.



Düsseldorfer Baumaschinenfabrik

Bünger & Leyrer, Düsseldorf-Derendorf,
liefert als Spezialität: schwimmende u. fahrbare **Handbagger.**

Kombinierter Parallel- u. Rohrschraubstock „Ideal"

Unzerbrechlich. — ist der Beste der Welt. — Ges. gesch.

60 mm hohe Ia. glasharte aus Stahl geschmiedete Backen, spannen Flachstücke, Rohre und Rundstücke, Lockern und Abspringen der Backen ist infolge ihrer gesetzl. gesch. Befestigung **absolut ausgeschlossen.**

Gesetzl. gesch.

Alleiniger Fabrikant: **Otto Pferdekämper, Duisburg a. Rh.**

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

Otto Roscher

Berlin NW. 5.

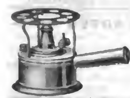
Spezialität:



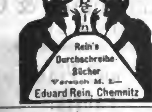
Gaslöt-Werkzeuge.



Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O. 26
Elisabeth-Ufer 53.



Spezialität:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.



Albert Silbermann
BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1873.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.



in allen Grössen und Satzweisen liefert staunend billig
Ernst Reichelt, Hannover,
Hagenstr. 71.

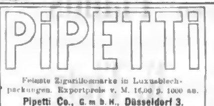


Waffen.
Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., (816) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

Mica = **Glimmer**
Cylinder für Gasglühlicht.
Blaker
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung.
Gas-Selbstzünder. Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.



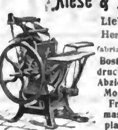
Giftfreie Farben
für Genuss- und technische Zwecke,
Aetherische Oele, Fruchtessenzen
für Limonaden und Zuckerwaren,
sowie **Chlorophyll** zum Färben von Seifen, Fetten, Oelen etc.
fabrizieren als Spezialitäten
Oscar Wender & Co., Dresden-N.

Kaiser-Panoramen
ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht
A. F. Döring, Hamburg 22.

Elektrische Pianos „Pneuma“ D.R.P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt
Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

Mechanische, hydraulische und elektrische Aufzüge
Krane
für Hand-, Dampf- und elektrischen Betrieb.
Vorzüglich bewährte
Sicherheitskurbeln m. Geschwindigkeitsbremse.
Vollkommen selbsttätig wirkende
Senksperr-Bremsen
fertigen und liefern in vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 179.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Max Dreyer & Co.,
Berlin S., Dieffenbachstr. 38,
Hofpianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Fabrikmarke K S Diamant
Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (836a) Schirmständer.

Neumann's
Diamant Kitt
ist zum Kitten von Glas und Porzellan der beste der Welt.
Max Neumann, Hannover, Herschelstr. 35.

Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka“.

J. P. Piedboeuf & Cie.
Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.

Pianos Pianofortefabrik
Schiemann & Madsen
Berlin S.O.,
Schlesischestrasse 28.
Gegründet 1860.
erstklassig
für alle Klimate.

(600) **A. Grand,**
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,
Pianofortefabrik.
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.
Gegründet 1869.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefert: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

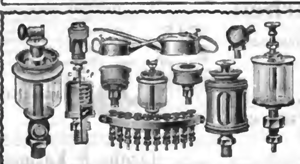


Parallel-Schraubstöcke
„System Koch".
Unzählige Tausende verkauft, hiervon 500 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig
Alleiniger Fabrikant
Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

ANSICHTSKARTEN
• größtes Sortiment für Export •
Kunstanstalt und Verlag
Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.
VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

R. Tietze export **Pianos**
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export **R. Tietze**

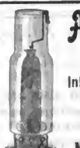
G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.



Thörmer & Kroedel
Leipzig-Plagwitz 23/3.
— **Metallgiesserei.** —
Oel- und Schmierapparate
Oelkannen • • Metallschilder.
Metallwarenfabrik.



L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (568) **Verbindungen überall gewünscht.**



Adolf Eisner, Gasglühlichtwerke
Greysonlicht.
Inhaber der Gesellschaft für hängendes Gasglühlicht
Berlin SW. Neuenburgerstr. 15.
Spezialität:
Neuheiten in der Beleuchtungsbranche.
Fabrikation von Spiritus-, Petroleum- und Gasglühlicht-Artikeln.
Vertreter gesucht.



Verzeichnis
der bei der Expedition des „Export" erschienenen, und von dort gegen Einsendung des Betrages zu beziehenden Karten und Schriften:

1. „Export" (Inland) XXVII. Jahrgang M. 12.
   „ (Ausland) „ 15.
2. Ratschläge f. Auswanderer n. Südbrasilien (1896) von Dr. R. Jannasch „ 1,50
3. Karte von Südbrasilien (1902) von Dr. R. Jannasch „ 3.
4. Karte von Rio Grande do Sul (1893) „ 3.
5. Karte von Santa Catharina (1898) „ 1.
6. Telegraphenkarte für den Weltverkehr (1903) „ 1.
7. Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr (mit einer Weltverkehrskarte) (1904) von Dr. R. Jannasch „ 3.
8. „Deutsches Exportfirmen-Adressbuch", herausgegeben von der Deutschen Exportbank „ 3.
9. Die deutschen Kolonien von Rio Grande do Sul (vergriffen) „ 1.
10. Die Erschliessung von Siebenbürgen „ 1,50
11. Deutsche Schulen in Südbrasilien „ 2
12. Berlin's Grossindustrie (3 Bände: 1897, 1899, 1901 und 1904) „ 10
13. Hannover's Grossindustrie (1891) „ 3.
14. Württemberg's Grossindustrie (1889) „ 4.
15. Thüringen's Grossindustrie (2 Bände 1889 bis 1891) „ 4.
16. Schleswig-Holstein's Grossindustrie (1894) „ 4.
17. Leipzig's Grossindustrie (1897) „ 2.
18. Land und Leute von Rio Grande do Sul „ 1
19. Die Deutsche Handelsexpedition 1886. Von Dr. R. Jannasch.

Expedition des „Export"
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder — Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.



Wilhelm Hedke
Lichtenberg-Berlin
Pianos, Grands
Write for illustrated catalogue.

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen
sind die besten.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.
Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.
Vollkommenste Konstruktion.
Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.
Preislisten kostenfrei.
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.
Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.
Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

„MERKUR"
unsere billigste Marke.



Kennen Sie unsere Fabrikate?
Kennen Sie unsere Preise?
Kennen Sie unsere Spezialmarken in Platten und Apparaten?
Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?
Kataloge gratis und franko.
Zonophon G. m. b. H., Berlin SW. 68.
Ritterstrasse 63 64.



Keine dunklen Keller mehr!

Lichtschachtplatten „VITRAL"
Unübertroffen! Billigste Bezugsquelle! Das beste und haltbarste, sicherste und folglich billigste dieser Art. Versehen mit starken Prismen aus farblosem Kristall-Glase. Übertrifft jedes Rohglas, ob mit oder ohne Drahteinlage. Leiden weder durch Pferdehufe noch Lastfuhrwerk. Besondere Rahmen gestatten das Ausheben der Einfallichte, dienlich zur Entlüftung und als Förderschacht.
Preislisten gratis.
Gebr. v. Streit, Glaswarenfabr.
Verkaufs-Kontor:
Alexandrinenstrasse 22
Berlin SW.

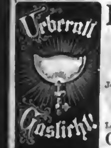
SPEZIALITÄT:
Gepresstes Hohlglas



Glasmalerei
Glasbrennerei
Montierungswerkstätte.

Keiser & Schmidt
BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.



Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das beste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.



„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
Feinste Referenzen.



Gegründet 1863.



Ed. Westermayer

Berlin SW.

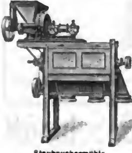
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.



Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Staubzuckermühle (System Franke).

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(189 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 10 000 Arbeiter.

(Borsigwerk. Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)

Pumpmaschinen aller Art bis zu den grössten Abmessungen.



Hochdruck- und Niederdruck-Zentrifugalpumpen.

Mammut-Pumpen D. R. P.

für Wasserförderung aus den grössten Tiefen.

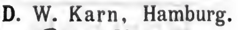
Kompressoren,

Lokomotiven

für jede Spurweite und jeden Zweck für Haupt- und Nebenbahnen, Wald- und Plantagenbahnen, **Zahnradlokomotiven**, Baulokomotiven, **Kranlokomotiven** und **Feuerlose Lokomotiven**. Bisher über 5800 Stück geliefert. Jahresproduktion ca. 350 Lokomotiven.

Dampfmaschinen
Dampfkessel.

Eis- und Kältemaschinen
bewährtesten Systems.





in allen Grössen und Preislagen.

Eigene Fabriken in Canada.

D. W. Karn, Hamburg.

Bewährtes Fabrikat seit 1868.



STEPHAN SCHOENFELD DÜSSELDORF

MALERFARBEN MALTUCH-FABRIK

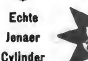
Illustrierter Haupt-Katalog zu Diensten.
Export nach allen Ländern.

Kataloge franko.



anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grofser Leuchtkraft, Brenner usw.





GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Grüner Weg 28c.

Engros. Export.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

„Antignit"-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
BERLIN N. 24, Friedrichstr. 129.

Automatische Handfeuerspritzen, Pedalspritzen • Löscheimer etc.

Unsere Fabrikate zeichnen sich durch **einfachste Konstruktion** und **Handhabung** aus und sind auch zum Gebrauch für Laien bestimmt.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit"** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. -Bränden.

Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**
Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan.- und Feuer-Vergoldung.

Zur fast kostenlosen Massenherstellung

von **Tabletten, Würfeln, Kugeln, Briquettes, Tafeln auf trockenem Wege** aus pulver- und körnerförmigen Massen empfehlen wir unsere erstklassige

Automatische Tabletten-Comprimir-Maschine „Ideal"

D. R. P. 137 572. Einfaches System und Zwillingssystem.

In keiner modernen Fabrik der

Zuckerwaren-, Nahrungsmittel-, Chemischen und Technischen Branche

sollte unsere für die verschiedensten Zwecke rentabl. Ideal-Maschine fehlen.

Pharmazeut. Tabletten	Naphthalin-Kugeln	Kaffee-Tafeln
Süssstoff-Tabletten	Ultramarin-Würfel	Thee-Tafeln
Pfeffermünz-Tabletten	Waschblau-Tabletten	Suppentafeln
Erfrischungs-Pastillen	Graphitblöcke	Stärketafeln
Mineralsalz-Pastillen	Putzsteine	Salz-Briquettes
Räucherkerzchen	Mosaikplatten	Soda-Briquettes
etc.	etc.	etc. etc.

Die Ideal-Maschinen werden in verschiedenen Grössentypen geliefert für Tabletten von 0,1 g bis 2 kg Einzelgewicht. **Selbsttätige Leistung bis 600 000 Presslinge pr. Tag.** Tadellose Gleichmässigkeit und elegantes Aussehen der Produkte. Verlangen Sie Prospekte und Arbeitsmuster unter Angabe der zu pressenden Formate und Massen.

„Ideal" Modell A 2 (Zwillings-Maschine) arbeitet in den ersten Fabriken und staatlichen Arzneitabletten-Stationen.

Dühring's Systeme sind allen voraus!

Dühring's Patentmaschinen-Gesellschaft
Berlin SO., Gitschinerstr. 9.

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und **alle** anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ **Fabrikate aller ersten Ranges.** ☘ Cataloge gratis.

Pianoforte-Factory Opera
G. m. b. H.

Speciality:
Export-Pianos
with 3 Pedals.
Best workmanship. Moderate prices.

Wholesale — Export
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3.00 M.
im Weltpostverein . . . . 3.75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.00 M.
im Weltpostverein. . . . 15.00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 15. Februar 1906. **Nr. 7.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Die Krise der österreichisch-ungarischen Monarchie.

(Originalbericht aus Pest, 12. Februar.)

Der im Stillen schon seit langem geführte, aber erst seit drei Jahren handgreiflich zu Tage getretene Kampf des Magyarentums um die Ausdehnung seiner Vorherrschaft über die ganze habsburgische Monarchie, ist in sein akutes Stadium getreten durch die vor einem Jahre unerwartet erfolgte Wahlniederlage der Ungarn seit drei Jahrzehnten unausgesetzt beherrschenden liberalen Partei. Derselbe hat mit der Ablehnung der vom Grafen Andrássy dem Monarchen unterbreiteten Vorschläge der Koalition über die Bedingungen, unter denen sie die Regierung zu übernehmen bereit wäre, aller Wahrscheinlichkeit nach einen entscheidenden Wendepunkt erreicht, der voraussichtlich nicht blos in den politischen, sondern auch in den wirtschaftlichen Verhältnissen zunächst Ungarns, dann aber auch der ganzen Monarchie zu Tage treten wird. Der Ausgangspunkt der heutigen Krise war ein rein wirtschaftlicher gewesen, wenigstens äußerlich, nämlich die Obstruktion sämtlicher Oppositionsparteien gegen die von Baron Banffy und Graf Badeni vereinbarte Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses und neuen Zolltarifs. Die gegen den Ueberwinder der Ischler Klausel und Schöpfer der nach ihm genannten Széllschen Formel nach dritthalbjährigem, vielfach befriedigendem, nur durch tendenziöse Preßprozesse gegen deutsche, rumänische und slavische Zeitungen verunziertem Regiment inscenierte Obstruktion, hatte zwar politischen Hintergrund, basierte aber äußerlich auf dem Widerstande gegen die aus den militärischen Mehrforderungen notwendiger Weise erwachsende Erhöhung der Steuern. Erst ihre Verquickung mit den zuerst vom Grafen Albert Apponyi verbreiteten nationalen Aspirationen und mit der anfangs nur zuerst geltend gemachten, dann zur Obstruktion sich auswachsenden Forderung der magyarischen Kommandosprache als nationaler Rekompensation führte nach dem Sturze Széll's und Khuen-Héderváry's zu der über den Rahmen des ungarischen Staates hinausgreifenden Krise, die sich durch den Versuch Tisza's, eine Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses zur Verhinderung der Obstruktion gewaltsam durchzusetzen, zu einer Katastrophe für die liberale Partei und für dualistisch staatsrechtliche Ordnung gestaltete.

Als die vor einem Jahre stattgefundenen Parlamentswahlen die Unabhängigkeitspartei bis nahe an die Majorität anschwellen ließen und ihre Koalition mit den übrigen Oppositionsparteien, einschließlich einer vor und einer nach den Wahlen von der liberalen Partei sich ablösenden Dissidentengruppe eine organisierte Mehrheit im Abgeordnetenhause ergab die die militärische und wirtschaftliche Trennung auf ihre Fahnen schrieb, war sich der gemeinsame Herrscher der beiden Staaten der Monarchie sofort darüber klar, daß eine praktische Geltendmachung der in der Adresse der koalierten Parteien formulierten Grundsätze zur Auflösung der internationalen Einheit der Monarchie führen mußte. Und er machte den Versuch, die Zufallmehrheit zu einer regierungsfähigen umzugestalten, die den staatsrechtlichen Ban Franz Deak's unangetastet lassen und gemeinsam mit den Vertretern der westlichen Reichshälfte die Staatsnotwendigkeiten bewilligen sollte. Auch der selbstverleugnende Entschluß, den Sohn des Diktators zu empfangen, der am 14. April 1849 in Debreczin das Haus Habsburg des ungarischen Thrones für verlustig hatte erklären lassen, war eines der Momente der Nachgiebigkeit, zu denen sich der „allerkonstitutionellste aller Monarchen“ im Hinblick auf die Zukunft entschließen mußte.

Aber der Wahlsieg hatte die Oppositionsparteien, die auf ihren Erfolg selbst nicht gehofft hatten und darum in ihren Versprechungen weit über die Grenzen des Erreichbaren hinausgegangen waren, einesteils übermütig, andernteils zu Sklaven ihrer Versprechungen gemacht. Sie wiesen die Bedingungen zurück, unter denen der Monarch ein Ministerium aus ihren Reihen zu bilden bereit war und eröffneten einen erbitterten Kampf gegen das Ministerium Fejérváry, das einen modus vivendi mit ihnen vereinbaren sollte. Nicht blos die nicht votierten Steuern und Rekruten wurden von den Munizipien verweigert, sondern auch die Abführung der freiwillig gezahlten Steuern an die Staatskassen und die Abstellung der sich freiwillig, namentlich aus den Kreisen der nichtmagyarischen Bevölkerung meldenden Rekruten. Und als der Kaiser am 23. September v. J. den in die Wiener Hofburg berufenen fünf Koalitionsführern kategorisch den Standpunkt darlegte, von dem er in striktem Festhalten an dem 1867er Ausgleich betreffs seiner militärischen Hoheitsrechte nicht abgehen würde, sie aber, sehr beleidigt, die Uebernahme der Regierung auf dieser Grundlage ablehnten, wurde Fejérváry neuerdings mit der Fortführung der Geschäfte betraut, und suchte durch Proklamierung des allgemeinen Wahlrechtes sich eine parlamentarische Bahn zu schaffen. Dies mißlang ihm hauptsächlich in Folge der schroffen Stellungnahme des Grafen Tisza gegen das allgemeine und geheime Wahlrecht, das von den bisher den Parlamentarismus monopolisierenden Magnaten und Gentrykreisen unter dem Vorwande einer Gefährdung der Vorherrschaft des Magyarentums auf das grimmigste befehdet wird. In einer Versammlung des Biharer Komitats erklärte Tisza die prinzipiell allerdings gebotene Ausdehnung des Wahlrechts noch nicht für spruchreif, lobte die weise und patriotische Mäßigung

der ihm als Todfeinde gegenüberstehenden Oppositionsparteien, die nicht eine sofortige Durchführung dieser Reform fordern, und rehabilitierte sich dadurch bei der Koalition, die ihn gestürzt hatte. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts würde — sagt Tisza — die Wurzeln des nationalen Lebens abreißen und dem unabwendbaren Verderben preisgeben, die Aktion der Ultras in das Parlament einführen, Zustände schaffen, welche die Pflege der Freiheit, des Liberalismus und der Brüderlichkeit unmöglich machen, die politische Führung Ungarns in die Hände der extremsten Elemente gelangen lassen und damit alle bisherigen Erfolge der nationalen Politik gefährden. Hinter dem für den Chauvinismus an die Wand gemalten Schreckgespenst einer Beseitigung der bisherigen gewaltsamen Magyarisierungspolitik bergen sich nun Klasseninteressen, denen jetzt plötzlich die Beseitigung des das Vertrauen der Krone genießenden und verdienenden Kabinetts Fejérváry noch wichtiger erschien, als selbst die magyarische Kommandosprache, deren Erzwingung gewissermaßen zum Symbol der absoluten Beugung der Krone vor dem Willen des ungarischen Parlaments und damit der Beherrschung auch Oesterreichs geworden war.

Gleichzeitig machte Baron Bánffy, der nach den Wahlen schon auf dem Sprunge gewesen war, sich von der zu einem bloßen Wahlbündnis erklärten Koalition loszusagen und sich dadurch regierungsfähiger zu machen, nach reiflicher Erwägung eine Schwenkung im Rahmen dieser zur Ermöglichung der Fiktion einer nationalen Parlamentsmehrheit aufrecht erhaltenen Organisation. Obwohl Verkünder eines maßlosen Chauvinismus, wollte er mit Rücksicht auf den Widerstand der Krone, auf die magyarische Kommandosprache verzichten und sich mit gesteigerter Magyarisierung auf dem Gebiete der Verwaltung und des Unterrichtes „begnügen", aber unter allen Umständen den sofortigen Uebergang zum selbständigen Zollgebiet vollziehen. Seit Inartikulierung der Széll'schen Formel im Jahre 1899 steht ja Ungarn auf der Rechtsgrundlage desselben, aber tatsächlich hat die Vereinbarung der ungarischen mit der österreichischen Regierung unter dem Schlagwort der Reziprozität die Einheit des Zollgebietes vorläufig noch erhalten. Da auch die mit dem Deutschen Reiche und mit Italien abgeschlossenen, aber bisher weder vom österreichischen Reichsrat noch vom ungarischen Reichstag genehmigten Handelsverträge auf derselben Grundlage stehen, ist die Forderung Bánffy's nur eine Demonstration, um sich durch Zurückstellung der Kommandosprache bei Hofe ein Blättlein einzulegen. Aber auch der radikale Flügel der Unabhängigkeitspartei erhebt dieselbe Forderung und „Független Magyarország" formuliert und begründet sie folgendermaßen:

„Als Vorbereitung zum selbständigen Zollgebiet und bis zur tatsächlichen Errichtung desselben ist für die ausländischen Industrieerzeugnisse eine vollkommene Zollgrenze zu ziehen, so daß jeder vom Auslande durch Oesterreich gehende Artikel an der ungarischen Grenze verzollt wird, die Einnahmen in den ungarischen Staatsschatz fließen, der die der vollständigen Quote entsprechende Summe auf einmal für die gemeinsamen Ausgaben einzahlen würde. Diese Uebergangsmaßregel ist notwendig, um die seinerzeitige Aufstellung des getrennten Zollgebiets, das zu fordern wir nicht aufhören, dessen Realisierung aber heute unmöglich ist, zu sichern. Diese Maßregel ist leicht durchführbar, weil schon seither eine Grenzpolizei aufgestellt ist und wegen des Ueberweisungsverfahrens (bei einigen indirekten Steuern) an der österreichischen Grenze gewisse Waren ohnehin von beiden Seiten einem Verzollungsverfahren unterliegen. Die Maßregel ist unerläßlich, weil wir aus den Zolleinnahmen mehr zahlen, als die Quote beträgt (??), und sie kostet nichts, weil wir bei der Gebahrung dadurch mehr gewinnen, daß die Zölle unmittelbar in den ungarischen Staatsschatz fließen und wir davon nur den der Quote entsprechenden Teil auszahlen. Die Maßregel ist schließlich notwendig, weil wir insgesamt 70 Zollbeamte weniger besitzen, als im Falle des getrennten Zollgebiets Zollämter erforderlich sein werden, und weil beim Fortbestande des jetzigen Zustandes wir zur Zeit der Errichtung des getrennten Zollgebiets nicht über die genügende Anzahl qualifizierter Zollbeamten verfügen würden."

Daß auch eine derartige Uebergangsmaßregel mit dem Sinne und Geiste des von der Koalition selbst als derzeit unantastbar anerkannten 1867er Ausgleichs unvereinbar wäre, ist in den Augen radikaler Patrioten nicht das geringste Hindernis.

Der passive Widerstand der Munizipien, der in der Verwaltung zu geradezu anarchistischen Zuständen geführt hat und in Folge der Einstellung zahlreicher dringender Investitionen auch auf die industrielle Tätigkeit lähmend einwirkt, begegnet nun leider von Seiten des Kabinetts nicht der unbedingt notwendigen energischen Unterdrückung, weil es mit ängstlicher Skrupulosität die gesetzlichen Formen auch den widerspenstigen Elementen gegenüber nicht verletzen will, die sich ihrerseits um die Gesetze nicht kümmern, beziehungsweise sie ganz nach ihrem Belieben deuten. Obwohl also die Autorität des Ministeriums, das von der Opposition und ihrer Presse fortwährend als ungesetzlich beschimpft und geschmäht wird, in bedenklichster Weise erschüttert ist, wächst doch die Unzufriedenheit im Lande über die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse und über die Erschütterung jeglicher bürgerlichen Ordnung: die Begeisterung der aufgehetzten magyarischen Bevölkerung für die vaterlandsretterische Postulatenpolitik der Koalition zeigt eine so merkbare Abkühlung, daß die Führer dieser gemischten Gesellschaft schon gar zu gerne zu einem Einvernehmen mit der Krone gelangt wären. Selbstverständlich wäre auch dem Monarchen die Wiederherstellung geregelter parlamentarischer Zustände, das Einfließen der Steuern, die Einstellung der Rekruten hoch willkommen. Und so war der Versuch des Grafen Andrássy, eine Annäherung zwischen dem Standpunkte der Krone und der Koalition herbeizuführen, sehr begreiflich, da ja ohne Kompromiß die Ergreifung energischer Maßregeln zur Herstellung der gestörten Ordnung unabwendbar war. Graf Andrássy erkannte zwar für seine Person die Unmöglichkeit, angesichts der leidenschaftlich erregten öffentlichen Meinung seiner Stammesgenossen und Mitkoalierten auf Grund des vom Könige bezüglich seiner Hoheitsrechte festgehaltenen Standpunktes die Bildung eines Kabinetts zu übernehmen, aber er gab sich bereitwillig zum Ueberbringer einer Botschaft an das Exekutivkomitee der Koalition her, worin nochmals die Bedingungen fixiert waren, unter denen der Monarch die Berufung eines Ministeriums aus der Parlamentsmehrheit zu vollziehen bereit war. Die Botschaft wurde geheim gehalten, um eine vorherige Agitation gegen ihren Inhalt von Seiten der radikalen Elemente zu verhindern. Und wider Erwarten zeigte sich unter dem Eindrucke der Aussicht, die Macht in die Hände zu bekommen, fast das ganze Exekutivkomitee sehr kompromißlustig und ließ in den Organen, die es beeinflußt, eifrig zum Frieden blasen. Allein der Abgeordnete Ugron fand in der günstigen Aufnahme der königlichen Botschaft eine Preisgebung der Rechte der Nation, erklärte seinen Austritt aus dem Exekutivkomitee und alarmierte dadurch die radikale Fraktion der Unabhängigkeitspartei, die für den Fall allzu großer Nachgiebigkeit gegen den Standpunkt des Monarchen mit der Kündigung des Gehorsams gegen die Führer drohte. Außerdem machte, wie freilich erst später bekannt wurde, Baron Bánffy sein Verbleiben in der Koalition von einer schroffen Betonung des Festhaltens am getrennten Zollgebiet abhängig. Und so kamen Gegenvorschläge zu Stande, die, ganz im Gegensatze zu den im großen Publikum genährten und propagierten Friedenshoffnungen, Graf Andrassy selbst als ungeeignete Grundlage eines Kompromisses betrachtete. Nach reiflicher Ueberlegung konnte Kaiser Franz Josef unmöglich zu einem anderen Entschlusse kommen, als zur glatten Ablehnung der beantragten Kompromißbasis.

Groß ist nun die Enttäuschung in ganz Ungarn und vor Allem in den Kreisen der Koalition, wo bereits die Ministerportefeuilles verteilt und Rachepläne gegen die Mitglieder und Organe des Kabinetts Fejérváry geschmiedet wurden.

Die Veröffentlichung der in der königlichen Botschaft und in der darauf erteilten Antwort enthaltenen Vorschläge soll nun nach der Meinung der Koalitionsführer ihr weitgehendes Entgegenkommen namentlich vor dem Auslande dokumentieren. Aber selbst im Inlande erzielt sie bei objektiven Beurteilern die entgegengesetzte Wirkung.

Der König forderte die Kabinettsbildung auf Grund des mit Tisza vereinbarten militärischen Programms ohne Zugeständnis in der Sprachenfrage, die Annahme des Zolltarifs und der mit dem Auslande geschlossenen Handelsverträge.

Die Koalition hielt in ihrem Gegenvorschlage an ihrem in der Adresse festgestellten Arbeitsprogramm fest und wollte die Regierung nur auf Grund provisorischer Vereinbarungen übernehmen, um ohne Preisgebung ihrer Grundsätze das regelmäßige Funktionieren des staatlichen Organismus zu ermöglichen und eine Vereinbarung „auf nationaler Basis" vorzubereiten. Sie anerkannte offen, daß diese Vereinbarungen zwar mit dem Standpunkt des Monarchen prinzipiell nicht übereinstimmen, meinte aber, daß sie ihm praktisch entsprechen, und verlangte die Ermächtigung zu der Erklärung, daß sie ihrerseits ihren prinzipiellen Standpunkt vollständig aufrecht erhält. Mit Oesterreich solle kein Zollbündnis, sondern ein Handelsvertrag auf Grund gegenseitigen freien Verkehrs abgeschlossen, der autonome Tarif nicht als österreichisch-ungarischer, sondern als ungarischer gesetzlich

inartikuliert werden. Der Abschluß und die Ratifikation der Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten soll von Ungarn selbständig, wenn auch mit identischem Inhalt, mit magyarischem offiziellen Text (wo er nicht französisch ist) vorgenommen, die Valutaregulierung unverzüglich und die Schaffung der selbstständigen ungarischen Notenbank innerhalb der gesetzlich kürzesten Frist in Angriff genommen werden. Bezüglich des ausdrücklich aufrechterhaltenen militärischen Teiles ihres Arbeitsprogrammes erklärte die Koalition eine neue Willensäußerung der Nation nach vorheriger Reform des Wahlgesetzes auf breitester Grundlage provozieren zu wollen. Für die Ausübung der Verwaltungsbefugnisse, für die Durchführung volkswirtschaftlicher, sozialpolitischer und anderer innerer Reformen, für den Ausbau der Verfassungsgarantieen und die Kräftigung der autonomen Institutionen im Wege der Gesetzgebung forderte die Koalition vollständige Aktionsfreiheit, ebenso für die moralische and materielle Genugtuung für die von der „ungesetzlichen“ Regierung verfolgten Beamten. Im Falle des Zustandekommens einer Einigung auf dieser Grundlage wollte die Majorität für die Fortdauer des normalen Ganges des staatlichen Lebens in allen seinen Zweigen und für die Votierung des Rekrutenkontingentes und der im bisherigen Rahmen zu haltenden Heereskosten garantieren. Sie kündigte die Absicht an, die vom Monarchen bereits genehmigten militärischen Reformen nationalen Charakters unverzüglich durchzuführen und bezeichnete die in der königlichen Botschaft erwähnte Lösung der Wappen- und Emblemenfragen aus staatsrechtlichen Gesichtspunkten als unannehmbar.

Wie später verlautete, war der zuerst beschlossene Text viel milder gehalten gewesen, aber der Austritt des Abgeordneten Ugron aus dem Exekutivkomitee und die von ihm erhobene Anklage, daß die Führer die Rechte der Nation preiszugeben bereit seien, ferner die Drohung Bánffy's, daß er austreten werde, wenn nicht die wirtschaftliche Selbständigkeit auf das schärfste betont werde, führten schließlich zu der Fassung, von der Kossuth und Andrássy voraussahen, daß der König eine derartige Beschränkung seiner Befugnisse nicht würde annehmen können.

Die öffentliche Meinung hatte ein weiteres Entgegenkommen von Seiten der Koalitionsführer vorausgesetzt, an das Zustandekommen des Friedens zwischen Koalition und Krone geglaubt, und war durch die kurze Zurückweisung dieser Verhandlungsgrundlage bitter enttäuscht. Natürlich schiebt die Presse der Koalition die Schuld an dem nunmehr für definitiv gehaltenen Bruch dem Monarchen, beziehungsweise seinen Ratgebern zu, und bewegt sich bezüglich des „der Nation aufgedrungenen Kampfes auf Leben und Tod“ in den unglaublichsten Uebertreibungen.

„Pesti Napló“ schreibt nach dem Scheitern des Nuntienwechsels: „Man will mit unserer vielhundertjährigen Peinigung auch jetzt noch dort nicht aufhören, woher wir die meiste Liebe, die größte Gerechtigkeit zu erwarten berechtigt wären. Man will nicht, man duldet auch jetzt noch nicht, daß die Nation nach ihrem Willen gedeihe, und man verzichtet auch jetzt noch nicht auf das Bestreben, über uns ohne uns zu entscheiden. Die Nation ist also gezwungen, das Kreuz weiter zu tragen, das ihr seit der unglücklichen Königswahl nach der Schlacht von Mohács auferlegt ist. Wer da glaubte, daß die Nation mit dem Kreuze bereits den Weg nach Golgatha zurückgelegt habe, kann nun sehen, daß die Auferstehung (1848, 1867) nur eine Station auf dem großen Kalvarienberg war, und daß die Straße, auf der man sie bis ans Ende mit Ruten schlagen will, auch jetzt nur nach Golgatha führt. Vorbereitet auf das Elend und auf das Leiden, auf welche unser gütiger Herrscher in der tiefen Aeußerung seiner väterlichen Liebe uns arme sterbliche Untertanen schon im voraus aufmerksam zu machen die unendliche Gnade gehabt hat, aber auch erfüllt von den schönsten Erinnerungen an allen Ruhm unserer Vergangenheit, vom stolzen Bewußtsein unserer blutigen Kämpfe und im unendlichen Vertrauen auf die unbeugsame Kraft unserer Rasse, sehen wir den Ereignissen entgegen. Die Nation war bereit zum Frieden, aber man hat wie es scheint, nur mit ihr gespielt. Man wollte uns unsere Ehre, unser Selbstbewußtsein nehmen, und weil wir diese nicht hergaben, folgt nunmehr die offene Gewalt. Mag nun kommen was da will.“ Und das bezeichnet „Pesti Napló“ als den „Konstitutionellen Absolutismus“. „Derselbe soll enthalten: Die Konfiskation des Versammlungsrechtes, die Einschränkung der Preßfreiheit, die unbarmherzige Niederbrechung des nationalen Widerstandes. Der Reichstag aber soll noch vor dem 1. März aufgelöst werden.“

Und das alles um des magyarischen Kommandos willen!

Ob spätestens bis zu dem genannten Tage, an dem das Abgeordnetenhaus wieder zusammentreten sollte, wirklich die Auflösung oder nur eine Vertagung beschlossen werden wird, scheint noch nicht festzustehn. Zweifellos aber wird vorher noch die Ratifizierung der Handelsverträge erfolgen, obwohl erst kürzlich wieder ein Komitat eine Resolution dagegen gefaßt hat. Für das Ausland, das in der ungarischen Verfassungskrise nur einen konstitutionellen Luxus sieht, den sich das bisher von der Krone gehätschelte, durch fortwährende Nachgibigkeit übermütig gewordene Magyarentum erlaubt, ist wohl diese auch im Falle eines etwa doch noch eintretenden chauvinistischen Regimes schwer umzustoßende Tatsache: Ordnung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Ungarn resp. mit der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie, das wichtigste Moment in dem Zwiespalt zwischen der ungarischen Parlamentsmajorität und magyarischen Volksstimmung einerseits und durchaus nicht blos der Krone sondern auch der österreichischen Reichshälfte andererseits. Wie tief dieser Gegensatz ist, und wie wenig Rücksicht Ungarn auf die Großmachtstellung der Monarchie nimmt, zeigt die offene Verbrüderung der oppositionellen Politiker und ihrer Presse mit Serbien, mit dem man sich doch im Zollkriege befindet. Die Verlegenheit, in die sich die Koalition in Folge der festen Haltung der Krone, des Friedensbedürfnisses der erwerbenden Volksschichten, der Furcht vor einer länger dauernden, voraussichtlich eine Ernüchterung des aufgehetzten magyarischen Nationalbewußtseins bewirkenden Reichstagsauflösung versetzt sieht, erhellt aus dem nach ihren großen Worten und Kampfesstellungen doppelt auffallenden Bestreben, den Abbruch der jüngsten Friedensverhandlungen auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Ob ein neuer Friedensvermittler den ersehnten „Waffenstillstand“ und die Auslieferung der Regierungsgewalt an die Koalitionsführer bei der Krone doch noch zu erreichen im Stande wäre, ist doch sehr zweifelhaft, und so bleibt die Frage vorläufig ungeklärt.

Europa.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 10. Februar.) Ueber das letzte Ministerium ist nicht viel zu sagen. Es lohnt eines Nachrufes nicht. Gewöhnlich heißt es bei solchen Anlässen: „Richtet mich nach meinen Taten!“ Zu „Taten“ wollte man indessen diesem mixtum compositum von Ministerium keine Zeit lassen. Ein Teil der scheidenden Minister war schon bekannt durch seine — Untätigkeit, ein anderer Minister war wie ein Stück unbeschriebenes Papier, und zwar nicht von der besten Qualität. Das beste macht man bekanntlich aus Lumpen. Nun muß ich ausdrücklich betonen, daß ich das Wort nicht auf die Minister angewandt sehen möchte; hier paßt „aus Holzfaser“ besser, da diese bekanntlich nicht sehr widerstandsfähig ist. Daher das kurze Leben des Ministeriums.

Für die Leser des „Export“, für das Ausland überhaupt, kann es völlig gleichgültig sein, ob der zukünftige Ministerpräsident Sonnino oder Giolitti heißt. Der Eine würde mit gewisser Nachsicht gegen den Papst regieren — der Andere etwas rücksichtsloser. Wohl aber wird die Besetzung des Finanzministeriums für das Ausland den Wert des Gesamtministeriums angeben, denn — die Konversion der Rente muß heran.

Sonnino hat nicht nötig, darüber sich auszusprechen. Wir verdanken ihm die Erhöhung der Einkommensteuer von 13,20 pCt. auf 20pCt., wodurch die italienische 5 pCt. bringende Rente nur noch 4 pCt. zahlt. Es wird also seinem Herzen nur wohl tun, wenn er statt 4 pCt. nur noch 3½ pCt. zu zahlen braucht. Nimmt er Luzzatti als Finanzminister — beide gehören zur Opposition — dann ist die Konversion als nahe bevorstehend zu erwarten. Doch auch Giolitti dürfte auf Luzzatti rechnen, ohne sich zu irren, und auch dann ist immer noch die Konversion in bestimmter Aussicht.

Wir brauchen viel, viel Geld, und die so oft in Aussicht gestellten Steuerverminderungen dürften weiter „Aussichten“ bleiben. Wir brauchen sehr viel Geld für das rollende Material der Eisenbahnen, für den Ausbau zahlreicher Schienenstränge in den Bahnhöfen, den Ausbau begonnener Linien, und für ergänzende neue Linien. Auch für die übernommenen Linien brauchen wir Geld, oder das Aequivalent dafür, durch Ausgabe von Rententiteln oder Schatzscheinen auf längere Verfallzeiten.

Auch die Marine braucht Geld für neue Schiffe jeder Art, für Hafenbauten, für größere Vorräte an Kohlen und Munition.

Die Armee will mehr neue Kanonen mit der notwendigen Munition. Auch neue Gewehre wären nach Ansicht von „Fachmännern“ sehr nötig.

Für Calabrien, für neue Schulen und die zu vermehrende Lehrerzahl müssen wir Geld haben, denn es muß mehr Ele-

mentar-Unterricht geboten werden. Diese Ausgabe steht im Programm beider Parteien. Doch brauchen wir, um alle die nötigen Summen zu finden, nicht zu neuen Steuern zu greifen, noch, außer für die Zahlungen der wieder übernommenen Eisenbahnen, zu Anleihen unsere Zuflucht zu nehmen. Der Ueberschuß aus den letzten Bilanzen, die fortwährend in höheren Beträgen eingehenden Steuern jeder Art, sowie die Ersparnisse an Zinsen durch die Konversion, werden genügen, denn die zu leistenden Ausgaben werden nicht in einem Jahre gebraucht, und so werden wir wohl auskommen können! Sobald das Programm des neuen Finanzministers bekannt sein wird, werde ich darüber berichten.

Der neue deutsche Zolltarif. Unter den am 1. kommenden Monats in Kraft tretenden neuen Zöllen und Zollerhöhungen befinden sich auch solche, deren Aufrechterhaltung von der Regierung wohl nicht beabsichtigt war, die vielmehr von vornherein als Kompensationsobjekte für abzuschließende weitere Handelsverträge gedacht waren. Der deutschen Industrie ist ein Teil dieser Zollsätze, z. B. der für gewisse Gerbstoffe, recht hinderlich. Dadurch, daß ein Tarifabkommen mit Argentinien noch nicht zustande gekommen ist, tritt am 1. März der Zoll auf Quebrachoholz, der allerdings durch die Verträge mit Italien und Oesterreich-Ungarn von 7 auf 2 M. ermäßigt worden ist, in Kraft. Auch für den bisher zollfreien Quebrachoextrakt kommt von dem genannten Zeitpunkte ab ein Zoll in Anwendung, der vertragsmäßig auf 4 M. für flüssigen und 8 M. für festen Extrakt festgesetzt ist. Ob es gelingen wird, bis zum 1. März einen Handelsvertrag mit Schweden abzuschließen, wodurch der Zoll für Pflastersteine und für frische Preißelbeeren zweifellos in Fortfall käme, läßt sich noch nicht absehen.

Auch Spanien und Portugal gegenüber hat man sich gewisse Ausgleichszölle für die in Aussicht genommenen Vertragsverhandlungen reserviert. Hierher gehören z. B. die Zollsätze auf Weine mit hohem Alkoholgehalt und auf verschiedene Südfrüchte, wie Datteln und besonders Rosinen. Betreffs des Rosinenzolles gestalten sich die Verhältnisse nach dem 1. März sogar so, daß man versucht ist, von einer argen „Unstimmigkeit" des neuen Tarifs zu reden. Für Rosinen und Korinthen ist nämlich in dem neuen Generaltarif ebenso wie in dem bisherigen ein Zoll von 24 M. vorgesehen. Durch die alten Handelsverträge mit Italien und Oesterreich-Ungarn war bisher dieser Satz allgemein auf 8 M. ermäßigt, während in dem mit Griechenland abgeschlossenen Vertrag die gleiche Ermäßigung nur für Korinthen zugestanden ist. Da der Vertrag mit Griechenland nicht gekündigt ist, also weiterläuft, so gilt für Korinthen auch künftig der ermäßigte Zollsatz von 8 M. Für Rosinen (Sultaninen und Eleméresinen) dagegen tritt, da die in den früheren Verträgen mit Italien und Oesterreich-Ungarn vereinbarte Ermäßigung auf den gleichen Satz nicht in die neuen Verträge aufgenommen ist, künftig der dreimal so hohe Zollsatz des Generaltarifs in Kraft. Durch diese Differenzierung erlangt Griechenland, das fast ausschließlich Korinthen liefert, einen wesentlichen Vorteil gegenüber der Türkei und Spanien, die den deutschen Markt mit Rosinen versorgen. Im Jahre 1905 wurden aus Griechenland für annähernd 4 Millionen M. Korinthen, aus der Türkei und Spanien für 10 Millionen M. Rosinen nach Deutschland eingeführt. Die Preise für beide Arten weichen, wenigstens in den geringeren und mittleren Qualitäten, nur unwesentlich von einander ab. Beim Abschlusse eines neuen Handelsvertrags mit Spanien wird wohl auch für Rosinen der bisherige Vertragszoll von 8 M. wieder eingestellt werden. Da aber das bisherige Meistbegünstigungsabkommen mit Spanien noch bis Ende Juni dieses Jahres läuft und vorher schwerlich ein neuer Vertrag zustande kommen wird, so muß damit gerechnet werden, daß die Zolldifferenzierung zwischen Rosinen mindestens bis zum 1. Juli bestehen bleibt.

Bei Aufstellung des neuen Zolltarifs scheint man auch an die Möglichkeit eines Tarifvertrages mit Holland gedacht zu haben. Darauf deutet namentlich die Erhöhung des Zolles auf Butter und Käse hin. Für Butter ist nun der 30 M. betragende Satz des Generaltarifs inzwischen durch die Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland und Serbien auf 20 M. ermäßigt worden, und Holland nimmt infolge seiner Meistbegünstigung an dieser Ermäßigung teil. Dagegen unterliegt Käse aus Holland (und auch aus Frankreich) dem Zollsatze des deutschen Generaltarifs. Dieser Zollsatz, ebenfalls 30 M. betragend, ist nämlich durch den Handelsvertrag mit der Schweiz nur für „Hartkäse in mühlsteinförmigen Laiben, das Stück im Gewicht von mindestens 40 kg" auf 15 M. und durch den Handelsvertrag mit Italien nur für „Stracchino-, Gorgonzola-, Fontina- und Parmesankäse" auf 20 M. ermäßigt worden. Die holländischen und französischen Käse haben demnach künftig in Deutschland einen doppelt so hohen Zoll zu zahlen als Schweizer Käse. Im vergangenen Jahre wurde nach Deutschland für 28 Millionen M. Käse eingeführt, darunter aus Holland für etwa 15 Millionen M., aus der Schweiz für 9 und aus Frankreich für ungefähr 2½ Millionen M. Schon bisher bestand zwischen Holländer und Schweizer Käse eine Zolldifferenzierung, die weniger erheblich war; ersterer zahlte 20 M., letzterer 15 M. Zoll. Und Deutschland hatte auch schon 1891 versucht, mit Holland in Handelsvertragsverhandlungen zu treten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Anregung zu solchen Verhandlungen diesmal von holländischer Seite aus erfolgt.

Afrika.

Bahnbau durch die Franzosen in Nordafrika. Die Franzosen sind jetzt energisch bei dem Ausbau ihres nordafrikanischen Bahnnetzes und sind namentlich bemüht, dasselbe nach dem Süden vorzuschieben, um auf diese Weise, gestützt durch die Oasen, ihre Herrschaft insbesondere in der Sahara auszudehnen, und allmählich unausgesetzt ihre Bahnverbindungen bis nach Timbuktu vorzuschieben. Die französischen Zeitungen berichteten hierüber das weiter unten Folgende. Neuerdings allerdings scheint es, daß sie ihre Bahnen zunächst bis nach der Oasengruppe Tuat, welche sie vor einigen Jahren erobert haben, ausdehnen wollen und gleichzeitig im Süden von Marokko durch die Täler des Wad Draa die Absicht haben, Südmarokko mit einem Eisenbahngürtel einzuschließen, indem sie die Bahnen durch das gedachte Flußtal bis nach der Mündung desselben bezw. bis nach Cap Djuby (Juby) vorschieben. Damit wäre dann ja allerdings Marokko vollständig von seinen Verbindungen nach dem Süden abgeschnitten, und der Handel müßte über französisches Gebiet geführt werden. Eine besondere Rentabilität werden diese Bahnunternehmungen in den nächsten Jahren schwerlich aufzuweisen haben, aber die politischen und militärischen Vorteile, welche die Franzosen durch diese Bahnbauten erlangen, wiegen diesen Nachteil in hohem Grade auf. Die betr. Notiz in den französischen Zeitungen lautet:

„Vor drei Wochen haben zwei französische Minister, mehr als 700 km von der algerischen Küste entfernt, eine weitere Strecke der Transsaharabahn eingeweiht. Dort, wo vor 43 Jahren Gehrhard Rohlfs auf seiner ersten nordwestafrikanischen Reise Angriffe von fanatischen Mauren erfuhr, transportiert heute die Eisenbahn den französischen Minister des Innern und den Minister der öffentlichen Arbeiten.

Während man an manchen Stellen immer noch über die Zweckmäßigkeit der Transsaharabahn schreibt, dringt sie unaufhörlich vorwärts und erreicht heute einen besonders bemerkenswerten Punkt, nämlich die Pforte von Tafilet, die Pforte zum mittleren Marokko.

Die Franzosen machen gar kein Hehl daraus, daß diese 710 km lange Eisenbahn, die heute von Oran über Figig bis Beschar reicht, als Pression gegen Marokko verwendet werden soll, das, wie ein Blatt schreibt, derzeit bei seinem geringen guten Willen dergleichen ganz besonders nötig hat. Bisher hat man als Ziel der Eisenbahn entweder Timbuktu oder den Tschadsee hingestellt, jetzt hat sich das Bild auf einmal geändert und als Endpunkt erscheint Kap Djuby, das Vorgebirge gegenüber den kanarischen Inseln, es handelt sich nun um etwas weniger Phantastisches, nämlich um eine Bahn vom Mittelmeer zum Atlantischen Ozean, die Marokko umklammert und in seinem fruchtbaren südlichen Teil durchschneidet. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Plan, Timbuktu oder den Tschadsee durch die Sahara zu erreichen, der vielleicht überhaupt nur ein Vorwand war, endgültig aufgegeben ist oder bald aufgegeben sein wird, weil er nachgewiesenermaßen sich nicht rentieren kann. Dagegen spricht vieles für die Rentabilität der Bahn von Oran nach Kap Djuby."

Nord-Amerika.

Das neue Jahr und die neuesten Streike in den U. S. A. (Originalbericht aus Brooklyn vom 24. Januar.) Das neue Jahr hat kaum begonnen und bereits sind drei Streiks im Gange, welche voraussichtlich mit einem endgiltigen Siege der Streiker enden werden, wie dies bereits mit dem Streike der Conriedschen Chorsänger der Fall gewesen ist. Conried, welcher sozusagen sich zum typisch amerikanischen Theaterherrscher ausgebildet hat, bezahlte seinen Chorsängern ganze 15 Dollars die Woche. Ueberstunden, Extravorstellungen etc. etc. wurden nicht bezahlt, so daß man sich bei solchen Hungerlöhnen über den Streik fürwahr nicht zu wundern brauchte. Wohl setzte sich Conried zu Anfang auf's hohe Pferd, doch nützte ihm dies nichts, denn die

in aller Eile zusammengerafften Streikbrecherchöre waren trotz aller Lobhudeleien der ihnen wohlgesinnten Presse doch allzu erbärmlich. Eine Unterredung Conrieds mit Samuel Gempers, dem schlauen Präsidenten der American Federation of Labor endete damit, das Gempers Herrn Conried rundweg erklärte, die Nichtbewilligung der Forderung der streikenden Chorsänger würde den Sympatiestreik sämtlicher Unionsmusiker im Gefolge haben, so daß alle Theater in einigen Tagen ihre Türen zu schließen genötigt sein würden. Daraufhin bewilligte Conried die Forderungen der Streiker. Viel einschneidender als der Chorsängerstreik aber wirkt der der Setzer und der Eisenarbeiter. Bei dem Streik der Setzer handelt es sich um den Achtstunden-Arbeitstag und um die ausschließliche Beschäftigung von Unionleuten. Eine große Anzahl der in Betracht kommenden Firmen hat bereits nachgeben müssen und den übrigen wird nichts weiter übrig bleiben, als dem gegebenen Beispiele zu folgen. Die Setzerunion ist über das ganze Land verbreitet, außerordentlich gut organisiert und vor allem einig, so daß ein wirksamer Kampf von den Verlegern dagegen nicht geführt werden kann. Am schwerwiegendsten aber für das gesamte wirtschaftliche Leben der Eisenbranche ist der Streik der Eisenarbeiter, welcher unter Umständen weit einschneidendere Folgen nach sich ziehen kann, als sich bisher auch nur annähernd voraussehen ließ. Auch die Eisenbahnarbeiter sind anscheinend vorzüglich organisiert und unter sich einig, denn trotz aller bisher gemachten Anstrengungen ist es den diesbez. Kapitalisten nicht geglückt, die geschlossenen Massen der Streiker zu brechen. Der Grund zum Streik ist auch hier in der Forderung der ausschließlichen Beschäftigung von Unionarbeitern zu suchen. Die Central Federal Union der Arbeiter hat sich entschlossen die Streiker mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen, durch welches einige Vorgehen unter Umständen selbst das Kapital von einer Milliarde siebenhundert Millionen $ der Stahl- und Eisenwerke sowie verwandten Betriebe ganz lahm gelegt werden kann. Beide Parteien sind entschlossen den Kampf bis aufs Messer fortzuführen. Den Eisenarbeitern kommt als wertvoller Bundesgenosse der Umstand zu Gute, daß an tüchtigen Nichtunion-Arbeitern großer Mangel herrscht, so daß die Mehrzahl der bisher eingestellten Streikbrecher als nicht verwendbar wieder entlassen werden mußte.

Da außer den vorher erwähnten noch eine ganze Anzahl anderer Streiks als sicher bevorstehend in Aussicht stehen, unter andren der der Kohlengräber, so dürfte sehr leicht im Laufe d. J. hier ein Kampf zwischen Arbeit und Kapital entbrennen, wie ihn bisher die Welt noch nicht erlebt hat. Das geradezu skandalöse Ausbeutesystem der Trusts und des Großkapitals hat die Arbeiter auf das höchste gereizt und erbittert, so daß das Jahr 1906 unter Umständen sich zu einem außerordentlich bewegten für das Land gestalten dürfte, sofern die daran Schuldigen nicht bei Zeiten einlenken. Wie von durchaus glaubwürdiger Quelle gemeldet, wird im Geheimen für einen Generalstreik energisch Propaganda gemacht, wozu augenscheinlich die gerichtlich aufgedeckten Korruptheiten der Trusts sowie der Lebensversicherungs-Gesellschaften in hohem Grade beigetragen zu haben scheinen, was nur allzu verständlich ist, wenn man deren ganz unqualifizierbares Aussaugesystem der arbeitenden Klasse gegenüber in Betracht zieht.

Energische Propaganda für Südamerika in der nordamerikanischen Presse. (Originalbericht aus New York vom 26. Januar.) Seit es feststeht, daß am 21. Juli d. J. in Rio de Janeiro abermals ein „Panamerikanischer Kongreß" stattfinden soll, legen sich alle einflußreichen Preßorgane und solche die es sein wollen, mächtig in das Zeug, um zur Hebung der nordamerikanischen Handelsbeziehungen mit Südamerika energisch Propaganda zu machen. Die Preßorgane strotzen daher geradezu von Artikeln aller Art über Südamerika und die dortigen Verhältnisse. Daß dieselben zum größten Teile viele Unrichtigkeiten, ganz verkehrte Anschauungen und Angaben enthalten, ficht die großen nordamerikanischen Geister nicht an, und die kleinen kümmern sich nicht darum; nichts destoweniger geben sie ein deutliches Bild davon, wie wenig weit die Kenntnisse der Herren in dieser Beziehung reichen.

Kürzlich durchlief die Presse die Nachricht, daß, um vom Hafen Guayaquil nach Quito (Ecuador) zu gelangen, eine mehrwöchentliche, äußerst strapaziöse Reise im Sattel durch die Kordilleren nötig sei, während man verhältnismäßig bequem die ganze Tour per Bahn und Wagen in — zwei Tagen zurücklegen kann. Solche und ähnliche ganz unkorrekte und widersinnige Angaben kann man z. Z. fast täglich in den größten und maßgebensten Zeitungen des Landes lesen. Die New Yorker St. Zeitung, welche in vieler Hinsicht davon eine Ausnahme macht, scheint gleichwohl aber über südamerikanische Verhältnisse ebenfalls noch bedenklich im Dunkeln zu tappen. Kürzlich brachte diese Zeitung einen Artikel von Henry L. Geissel gezeichnet, welcher u. a. das unter Kapitalisten in böser Erinnerung stehende Tal von Chanchamayo in Peru lobend erwähnte, ebenso wie die in 1858 in das Leben gerufene Kolonie Pozuzo, welche mit deutschredenden Tyrolern besiedelt wurde, und heute nur noch ein Schemen von dem ist, was sie einstmals werden sollte, und daher als vollständig verfehlte Anlage betrachtet werden muß. Ebenso verkehrte und unkorrekte Angaben haben in dem besagten Artikel über bolivianische Verkehrsverhältnisse verlautet. Ueber die Valutaverhältnisse der einzelnen südamerikanischen Länder, eine Hauptsache für den Kaufmann, sind durchweg ganz irreführende Angaben in dem Artikel enthalten und octroiiert der Verfasser Ländern Werte und Papiergelder, die weder vorher noch jetzt in diesen existiert haben. Der peruanische Papier-, Silber- und Goldpeso des Schreibers wird den Kennern am meisten imponieren. Zieht man einen Extrakt aus allen diesen Artikeln, so wird man sich nicht allzusehr über die handelsgeographischen Kenntnisse der betr. Schreiber und die damit angestrebten Erfolge zu fürchten brauchen, ganz speziell sofern es sich um Konkurrenz auf den diesbezüglichen Märkten handelt. Auf alle Fälle würden die Amerikaner gut tun, erst fremde Sprachen zu lernen, um dann an Ort und Stelle die einschlägigen Verhältnisse genau zu studieren, ehe sie solch' pompöse Artikel über Sachen und Länder schreiben, von denen sie bis dahin nichts kannten.

Süd-Amerika.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Brasiliens und seiner hauptsächlichsten Staaten.

Von Carl Bolle. (Fortsetzung.)

Gehen wir nunmehr zur Besprechung der wichtigsten Einzelgebiete des Landes über. Das Interessanteste von allen ist unstreitig das zum Bundesterritorium erklärte **Acre-Gebiet**. Es war bekanntlich eine zwischen Brasilien und Bolivien streitige Grenzzone, die von letzterem Lande an ein nordamerikanisch-englisches Syndikat verpachtet wurde. Brasilien erhob Einspruch, und nach verhältnismäßig nicht langen Unterhandlungen einigte man sich dahin, daß Brasilien Alleinbesitzer werden sollte. Das schien ein etwas kostspieliges Vergnügen zu sein, denn es kostete dem Lande etwa 3 Millionen £ Entschädigung an Bolivien und die glücklichen Mitglieder des Syndikats, wozu noch die Verpflichtung zum Bau der für Bolivien wichtigen Madeira—Mamoré-Bahn trat, deren Kosten auf weitere 3 bis 4 Millionen £ geschätzt werden. Aber die Kenner der Region behielten Recht mit der Behauptung, daß das Geschäft trotzdem ein gutes sein werde. Erst seit Anfang des Jahres 1905 ist eine regelrechte Verwaltung am Acre eingerichtet worden. Das Gebiet hat nur 8000 Einwohner. Der Kautschukreichtum ist so groß, daß allein an Ausfuhrzöllen während des ersten Vierteljahres die Summe von 4500 Contos eingenommen wurde. Man hatte auf eine Zolleinnahme von jährlich 6000 Contos bei 600 Contos Ausgaben gerechnet. Aber der Ertrag ist höher gewesen. Was die Madeira—Mamoré-Bahn betrifft, so wird ihr Bau in dem dortigen Fieberklima einige Schwierigkeiten bereiten. Da dieselbe den auswärtigen Handel eines großen Teils von Bolivien über das Amazonasstromgebiet lenken würde, dürfte sie, gute Verwaltung vorausgesetzt, nicht unrentabel sein.

Man hofft, aus den Zollerträgen nach und nach die ganze Summe decken zu können, welche das Acregebiet Brasilien gekostet hat.

Amazonas hat durch die neue Riesenanleihe von 3 Millionen £, die es aufzunehmen beabsichtigt, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der Staat hatte im Jahre 1903 bei einer unverhofft hohen Einnahme von 18 290 Contos sein Budget mit einem Ueberschuß von 3 825 Contos abgeschlossen. Der Voranschlag der Einnahme hatte nur 14 465 Contos betragen. Das schnelle Wachsen der Einnahmen erfuhr 1904 seine Fortsetzung, so daß man auf die Summe von 20 471 Contos kam, bei einer Ausgabe von 20 462 Contos. Damals ging der Hauptteil des Kautschukexportes aus dem Acregebiete noch durch die Zollstätten von Amazonas. Das hörte mit dem Jahre 1905 auf, und damit sind die Staatseinnahmen beträchtlich gefallen. Es liegen Abschlüsse bis zum 31. März vor. Im ersten Vierteljahr 1905 wurden nur 5 564 Contos eingenommen gegen 8 125 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Im Staate **Pará** hat die Kautschuk- und Gummiproduktion bisher noch aufsteigende Tendenz gezeigt, obwohl die zugänglichsten Teile des Gebietes ziemlich erschöpft sind. Im Jahre 1899/1900 wurden 9 957 Tonnen auf den Markt gebracht, eine

Menge, die bis 1904/5 langsam auf 11 740 Tonnen angestiegen ist. Die Gesamtproduktion des Amazonasbeckens betrug 1904/5 (Juli—Juni) 33 090 Tonnen. Auch dieser Staat, obwohl er erst kürzlich eine Anleihe aufgenommen hat, bedarf von neuem Geld und zwar in der Höhe von 9 250 Contos, die zum Ausgabekurs von 85 pCt. bei 6 pCt. Zinsen im Auslande aufgenommen werden sollen. Im Jahre 1904 betrugen die Staatseinnahmen 16 909 Contos und die Ausgaben 16 875 Contos.

Die Staatshauptstadt Belém, die ja ebenfalls kürzlich eine Anleihe aufgenommen hat, wies im Jahre 1904 eine Einnahme von 6 684 Contos auf bei 6 674 Contos Ausgaben.

Das verhältnismäßig schnelle Aufblühen des Staates **Ceará** hat in neuerer Zeit Aufsehen erregt. Früher als das Gebiet periodischer Regenlosigkeit und aus ihr erzeugter Hungersnot verrufen, ist seit dem Bau einer Reihe größerer und kleinerer Stauwerke, welche den ungenützten Abfluß des Grund- und Regenwassers zum Meere verhindern, eine allmähliche Wendung zum Besseren erzielt worden. Artesische Brunnen, Bewässerungs- und Berieselungsanlagen haben einen wichtigen Teil des Gebietes vor Wassermangel sichergestellt, so daß bei längerer Regenlosigkeit heute nur noch aus dem sertão, d. i. dem tieferen Inneren, bis zu dem der Bau von Stauanlagen noch nicht vorgeschritten ist, Notschreie ertönen. Die schlimmste Trockenheit war die der Jahre 1877 bis 1879, die der Jahre 1888 und 1889 war nicht mehr ganz so schlimm. Die späteren haben wohl ebenfalls die landwirtschaftliche Produktion geschädigt, aber ein regenreiches Jahr genügte, um so ziemlich alle Schäden wieder gut zu machen. Die letzte regenarme Zeit umfaßt die Jahre 1900 bis 1902. Im ersten dieser drei Jahre hielt sich der Wert der Ausfuhr noch auf der ungefähren Höhe der Vorjahre, nämlich auf 8 290 625 Milreis. 1901 sank er auf 4 633 541 Milreis, um 1902 auf 6 234 744 Milreis zu steigen. Das Jahr 1903 war wieder ein gutes. Hauptausfuhrartikel sind: Baumwolle, Kautschuk, Carnaúba-Wachs und Felle. Die Zahl der Bevölkerung wird auf rund 1 Million Seelen angenommen. Die Staatseinnahmen betrugen im Jahre 1904 die Summe von 3 368 108 Milreis bei 2 630 770 Milreis Ausgaben. Es wird der Bau neuer großer açudes (Sammelbecken oder Stauwerke) geplant, und möglicherweise wird man zu dem Zwecke eine auswärtige Anleihe aufzunehmen versuchen. Die bisher aufgeführten Wasserbauten gingen auf Rechnung der Bundesregierung.

Auch im Nachbarstaate **Rio Grande do Norte**, der streckenweise von den Trockenheiten mit betroffen zu werden pflegt, plant man den Bau großer Sammelbecken.

Pernambuco hat seine kürzliche £ 1 Million-Anleihe zum Kurs von 81 pCt. bei 5 pCt. Zinsen abgeschlossen. Der Hafen der Hauptstadt Recife soll demnächst ausgebaut werden. Die Baukosten sind auf 2 Millionen £ veranschlagt und werden von der Bundesregierung getragen. Die dazu nötige Anleihe soll durch die Hafenabgaben sichergestellt werden. Zur Deckung von Zinsen und Amortisation kann die Bundesregierung besondere Einfuhrzölle in Gold bis zu 2 pCt. der Einfuhrwerte erheben. Der Staat hat in wirtschaftlicher Hinsicht keine leichten Zeiten durchgemacht. Die Krise in der Zuckerproduktion zeigte sich u. a. im Betriebsstillstande einer Anzahl Zuckerfabriken. Im Jahre 1903/4 (1. September bis 31. August) gelangten 1 361 864 Sack Zucker auf den Markt, und 1904/5 stieg die Produktion auf 1 519 611 Sack. Die Baumwollenernte ist von 190 446 Ballen in 1903/4 (1. September bis 31. August) auf 247 059 Ballen in 1904/5 gestiegen. Zur Sicherstellung der auswärtigen Staatsanleihe ist die gesamte Staatseinnahme im allgemeinen, und die Exportsteuereinnahme im besonderen verpfändet worden. Im Jahre 1902/3 erhoben sich die Gesamteinnahmen auf 7760 Contos, wovon 2325 Contos aus den Exportsteuern flossen, und 1903/4 auf 8956 Contos, wovon 2600 Contos auf die Exportsteuern entfielen. Die Bevölkerung des Staates wird auf 1 200 000 Seelen geschätzt.

Auch São Salvador (Bahia), die Hauptstadt von **Bahia**, soll ihren Hafen ausgebaut erhalten, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie Recife. Der Termin für Beginn der Arbeiten ist auf den 2. Juli 1906 angesetzt worden. Im Budget der letzten Jahre scheinen große Unterbilanzen zu verzeichnen zu sein, und trotz der kürzlichen Anleihe wird von noch ungedeckt gebliebenen schwebenden Schulden in der Höhe von 8 Millionen Milreis berichtet; doch liegen offizielle Daten darüber nicht vor. Der Budgetabschluß für 1904 weist 10 428 300 Milreis Einnahmen bei 11 837 868 Milreis Ausgaben auf. Das Defizit des Jahres 1905 wird vom Schatzsekretär des Staates sogar auf die mutmaßliche Höhe von 4 500 000 Milreis geschätzt. Die Bevölkerung des Staates mag 2 300 000 Seelen betragen. Ausfuhrprodukte sind: Tabak, Zigarren, Zucker, Gold, Edelsteine, Kaffee, Kakao, Kautschuk, Felle, mineralhaltiger Sand, Hölzer u. a. m. Die wirtschaftliche Krise, welche der Staat durchgemacht hat, wird mit der Mangelhaftigkeit der Transportverhältnisse als Hauptursache erklärt. Auslandsfrachten von und nach Bahia haben sich zeitweilig um 50 pCt. höher gestellt als die Frachtraten von Europa nach Valparaiso an der Westküste von Südamerika! Mit dem Ausbau des Hafens wird das wohl etwas besser werden.

Die Hauptstadt Bahia (São Salvador) hat ihre kürzliche £ 1 Millionanleihe zum Kurse von 82 pCt. bei 5 pCt. Zinsen begeben.

Espirito Santo hatte im Jahre 1904 eine Ausfuhr im Werte von 18 771 506 Milreis. An Kaffee wurden 30 363 517 kg im Werte von 10 336 176 Milreis ausgeführt. Andere Ausfuhrprodukte waren: Hölzer, Mandiocamehl, schwarze Bohnen, Orchideen (Wert 2309 Milreis) und in ganz unbedeutenden Mengen auch etwas Zucker, Baumwolle, Schweineschmalz, Kakao, Gemüse, Butter, gesalzene Fische, Käse, Speck u. s. w. Die eigentlichen Kolonieprodukte würden vermutlich größere Ausfuhrwerte repräsentieren, wenn die Verkehrsverhältnisse besser, und vor allen Dingen billiger wären. Die Staatsregierung will italienische und portugiesische Einwanderer ins Land ziehen, um sie in Kolonien anzusiedeln. Auch wegen Aufnahme einer neuen Anleihe und zwar im Betrage von 20 Millionen Milreis haben Unterhandlungen stattgefunden. Aber die auswärtigen Gläubiger haben noch von der letzten Anleihe her, die von der Banque de Paris et Pays Bas vermittelt wurde, den Staat nicht im besten Andenken, obwohl sich die Regierung augenscheinlich Mühe gegeben hat, die Staatsfinanzen zu ordnen. Seit 1903 sind im Budget keine Defizits mehr verzeichnet, und eine Anzahl schwebender Verbindlichkeiten aus den regulären Einnahmen getilgt worden. Seit 1904 wird eine allmähliche Zunahme des Baumwollenbaues bemerkt. Die Bundesregierung ist dem Plane von Kaibauten im Hafen der Staatshauptstadt Victoria näher getreten. Espirito Santo hat 400 000 Einwohner, darunter etwa 8000 Deutschredende.

Der **Staat Rio de Janeiro**, vor einigen Jahren verrufen wegen seiner finanziellen Mißwirtschaft, hat sich unter der Verwaltung seines gegenwärtigen Präsidenten Dr. Nilo Peçanha wieder geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse zu erfreuen. Dieser ist so ziemlich der erste Staatsmann Brasiliens, der die Ursache der landwirtschaftlichen Misère richtig erkannt und sich bemüht hat, durch Ermäßigung der Ausfuhrsteuern und der Frachttarife den Inlandprodukten wieder die Konkurrenz mit der von auswärts kommenden Einfuhr auf den Inlandmärkten, vornehmlich Rio de Janeiro, zu ermöglichen. Es war so weit gekommen, daß die im Staate Rio de Janeiro erzeugten Nahrungsmittel, wie Mais, Bohnen, Mandiocamehl, Kartoffeln, Früchte, Gemüse, Heu, Klee u. s. w. auf dem ganz nahen Markte der gleichnamigen Bundeshauptstadt nicht mehr konkurrenzfähig waren. Das ist in den letzten zwei Jahren anders geworden, und die Folge war eine Hebung des allgemeinen Volkswohlstandes, eine Zunahme des Verkehrs auf den Eisenbahnen und ein Wachsen der öffentlichen Einkünfte. Unter anderem ist die Milchproduktion von 1 141 579 Litern im Jahre 1903 auf 5 706 752 Liter in 1904 gewachsen, nur weil die ermäßigte Bahnfracht den Milchtransport nach der Bundeshauptstadt ermöglichte. Das Hauptausfuhrprodukt ist und bleibt natürlich der Kaffee, der 1903 in einer Menge von 73 537 599 kg und 1904 von 54 506 383 kg exportiert wurde. Das Jahr 1905 weist wieder eine gute Ernte auf, deren Ziffern noch nicht vorliegen, und 1906 verspricht ebenfalls eine reichliche zu ergeben. Rohes Fleisch, Zuckerrohrbranntwein, Früchte, Bier, Zündhölzchen, Fische, Vögel, Eier, Tabak, Speck, Mais, Kartoffeln u. a. m. sind weitere Ausfuhrprodukte. Die einst blühende Zuckerproduktion liegt darnieder, es wurden nur noch 171 277 kg in 1903 und 285 263 kg in 1904 ausgeführt. Der Baumwollenbau zeigt kleine Anfänge zur Entwickelung. Dem weiter oben angeführten Budgetabschluß für 1902 reihte sich der von 1903 mit 6 798 717 Milreis Einnahmen und 10 353 786 Milreis Ausgaben würdig an. Aber 1904 besserte sich das Bild mit 8 231 277 Milreis Einnahmen bei 6 757 324 Milreis Ausgaben. Seither sind alle schwebenden Schulden getilgt, bezw. fundiert. Der Staat zählt etwa 1 300 000 Einwohner.

Der **Bundesdistrikt Rio de Janeiro** hat nach der letzten Zählung über 700 000 Einwohner. Da die Zählung mangelhaft war, mögen es in Wirklichkeit etwa 800 000 sein. Rio de Janeiro ist also nicht mehr die größte Stadt von Südamerika. Es ist von Buenos Aires, das 1 Million Einwohner hat, überflügelt worden. Aber die schönste Stadt von Südamerika wird es bald wieder sein, nämlich sobald die großartigen Straßen- und Hafenbauten vollendet sein werden, mit denen man gegenwärtig beschäftigt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten und den am „Export-Firmen-Adressbuch" beteiligten Firmen auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15141. **Für Argentinien** sucht eine bedeutende Agenturfirma Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Inhaber des Hauses bemerkt, dafs er von französischen Exporteuren Anstellung in allen in Argentinien absatzfähigen Artikeln erhalte und daher mit einer zahlreichen Kundschaft arbeite, welche mehr oder weniger für alle Artikel Interesse hat. Die Firma läfst die Kundschaft durch einen Reisenden besuchen und ist bereit, über die Absatzmöglichkeit deutscher Waren Auskunft zu geben, wenn die Fabrikanten, welche einen Agenten in Argentinien wünschen, sich diesbezüglich an sie wenden.

15142. **Leistungsfähige Fabrikanten von Papierwaren, besseren Ansichtskarten, Schreibmaterialien, Gratulationskarten, Kalenderrückwänden, Blocks, Reklame- und Karnevalsartikeln,** die ihre geschäftlichen Beziehungen nach Argentinien ausdehnen wollen, erfahren die Adresse eines ersten Import- und Kommissionshauses in Buenos Aires, welches Kasse in Hamburg zahlt oder 90 Tage Sichttratten akzeptiert. — Der Einkäufer weilt bis Mitte Februar in Hamburg und wünscht Offerten leistungsfähiger Fabrikanten.

15143. **Offerten in allen Artikeln, welche von Aerzten und Apothekern benötigt werden,** wünscht ein Arzt in Ecuador, der Mitinhaber der gröfsten Apotheke des Landes ist. Offerten sind in französischer Sprache abzusenden.

15144. **Vertretung in Mund- und Zugharmonikas für Chile** sucht eine Firma in Valparaiso mit Filiale in Santiago de Chile. Zusendung von Katalogen und einigen Mustern an die betr. Firma, deren Adresse von der Deutschen Exportbank, Berlin W., zu erfahren ist, notwendig.

15145. **Anstellung in Salzsäure, Borsäure, Karbolsäure, Salmiak und Glycerinöl** wünscht eine Firma in Kopenhagen (Dänemark).

15146. **Absatz von Gasglühlichtstrümpfen in den U. S. A.** Wir erhielten von einem Hause in New York (U. S. A.) folgende Zuschrift: „Leistungsfähige Gasglühstrumpf-Fabrikanten machen hier ein sehr bedeutendes Geschäft, und ich würde es dankbar anerkennen, wenn Sie mich mit einer geeigneten Firma in Verbindung bringen könnten, da ich einige sehr grofse Abnehmer an der Hand habe und bedeutende Aufträge überschreiben kann. Ich habe schon früher für eine Firma in Deutschland Gasglühstrümpfe verkauft, doch habe ich das Gefühl, als wenn die betr. Firma nur ein Kommissions- oder Export-Haus ist und die Glühstrümpfe nicht selbst herstellt. Meine jetzige Bezugsquelle ist nicht konkurrenzfähig. Es kommen nur durchaus leistungsfähige Firmen in Betracht."

15147. **Eisenbleche für Christiania.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania interessiert sich für eine Verbindung mit einem leistungsfähigen Kommissionshause oder Werk für den Bezug von Eisenblechen.

15148. **Für Anstellung in Geldschränken, Eisenkonstruktionen** interessiert sich eine Firma in São Paulo (Brasilien).

15149. **In amerikanischem Harz** wünscht eine Stockholmer Agenturfirma die Vertretung eines deutschen, sehr leistungsfähigen Import- und Exporthauses zu übernehmen.

15150. **Geeignete Verbindung in Norwegen für den Absatz von Textilwaren aller Art, Baumwollstoffen, Rohmaterialien, welche in dortigen Textilfabriken Verwendung finden.** Wir erhielten von einem Herrn in Norwegen folgende Zuschrift, datiert 9. Februar 1906: „In den letzten 20 Jahren war ich Direktor einer Fabrik für Baumwollwaren in Norwegen, die ich während dieser Zeit aus kleinen Anfängen zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt habe. Die Firma gehörte zwei Kapitalisten, welche die Fabrik verkauften. Ich wurde als Geschäftsführer weiter beschäftigt und führte viele Reisen behufs Besuches der Kundschaft aus. Bei dieser bin ich sehr gut eingeführt worden. Ich beabsichtige mich jetzt selbständig zu machen, und zwar als Vertreter besonders deutscher Firmen der Manufakturwarenbranche, da ich jede gröfsere Firma in Norwegen, welche darin Handel treibt, kenne. Vor meiner Tätigkeit als Direktor der betr. Firma war ich bereits sieben Jahre als Agent in Christiania etabliert."

15151. **In Häuten und Leder, Oelen aller Art, Farben, Drogen, Chemikalien, Kolonialwaren und Gewürzen** sucht ein Agenturhaus in Stockholm Vertretungen leistungsfähiger Häuser.

15152. **Aufmachung von Waren beim Export nach Britisch-Indien.** Wie im ganzen Orient so spielt auch in Indien die Verpackung der Artikel eine erhebliche Rolle. Der gröfste Teil der Eingeborenen, der weder lesen noch schreiben kann, achtet beim Einkauf immer in erster Linie auf die äufsere Umhüllung der Ware. Hat er einmal einen Artikel gekauft, so verlangt er, ihn auch das zweite Mal in der absolut gleichen Weise verpackt zu erhalten. Ist dann darin auch nur die geringste Aenderung eingetreten, so ist er sofort argwöhnisch, dafs man ihn hintergehen will und dafs ihm eine andere Ware gegeben wird. Die Folge davon ist, dafs er eine andere Marke vorzieht. Man kann daher, so lesen wir in einem Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Bombay, einem jeden Fabrikanten nur immer wieder den Rat erteilen, auf eine sehr sorgfältig ausgeführte Verpackung zu achten. Es soll aber häufig vorkommen, dafs die Fabrikanten diesen Rat nicht befolgen, sondern in der Aufmachung ihrer Waren nicht peinlich genug sind. Das Resultat ist dann Zahlungsverzögerung, Beanstandung usw. seitens des eingeborenen Händlers. Hiergegen kann sich der Fabrikant nur dadurch schützen, dafs er sich neben mustergetreuer Qualitätslieferung der Ware genau an die ihm angegebenen Verpackungsvorschriften hält und nicht, wie das häufig vorgekommen ist, nach eigenem Gutdünken Abänderungen vornimmt. Ist er hierzu aus irgend einem Grunde gezwungen, so empfiehlt es sich, vorerst mit dem Abnehmer genau hierüber zu verständigen. Wie rücksichtslos der indische Händler oft vorgeht, sei dadurch illustriert, dafs er häufig schon aus dem Grunde die Annahme einer Sendung verweigerte, weil das Packpapier, welches als Umhüllung der Ware diente, nicht bei der ganzen Sendung von der nämlichen Qualität und Farbe war. Ein anderes Mal wurde eine Preisermäfsigung verlangt, weil bei einzelnen Stücken die Umhüllungsschnur nur einmal anstatt zweimal übers Kreuz, wie vorgeschrieben, angebracht war.

15153. **Offerten in Pianos, Guitarresaiten, Aristons, Noten, Klavierstühlen und Neuheiten im Musikfach** wünscht ein bedeutendes Import- und Kommissionshaus in Argentinien zu erhalten. Kasse-Zahlung erfolgt in Hamburg durch den Einkäufer des betr. Hauses, welcher z. Zt. an diesem Platze weilt.

15154. **Für Schweden** wünscht eine im Lande gut bekannte Agenturfirma in Stockholm die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser in folgenden Artikeln zu übernehmen: Hart- und Weichgummi, Treibriemen aus Leder, Baumwolle, Kamelhaar, Balata etc. Besonders interessiert sich der betr. Herr für Gummiwaren.

15155. **Vertretungen für Norwegen in Maschinen, Rohmaterialien und Farbewaren, welche von Textilwarenfabriken benötigt werden,** sucht ein Agent in diesem Lande zu übernehmen, der bisher selbst Direktor einer grofsen Textilwaarenfabrik war und sich jetzt als Vertreter in obigen Artikeln und Maschinen selbständig gemacht hat.

15156. **Einer unserer Geschäftsfreunde in Brasilien,** der bis Ende Februar in Deutschland weilt, wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses in billigen Gewehren, Revolvern und Pistolen zu übernehmen.

15157. **Offerten in Schuh-Elastiques für Mexiko** verlangt ein Haus an dem Hauptplatze dieses Landes.

15158. **Mexiko als Absatzgebiet für Parfüms und Seifen.** In Mexiko werden, wie ein britischer Konsularbericht ausführt, billige und starke Parfüms von der gesamten Bevölkerung verwendet, und auch parfümierte und sich gefällig präsentierende, billige Seifen erfreuen sich eines starken Absatzes, während für bessere Sorten dieser Waren nur ein geringer Absatz besteht. Diese Artikel sollten für den mexikanischen Markt mit Packpapier, Muster etc. versehen sein, deren Aufdruck in spanischer Sprache verfasst ist. Die Schachteln sollen leicht sein und Verzierungen tragen. — Der Vertrieb dieser Waren sollte durch tüchtige Vertreter stattfinden. Grosse Seifen- und Parfümfabriken Deutschlands sind bereits in Mexiko vertreten und kann das Exportbureau geeignete Agenten für den Absatz der Waren in dem Lande in Vorschlag bringen.

15159. **Für Saloniki (Türkei)** sucht eines der dortselbst bestehenden ältesten Agenturgeschäfte Vertretungen in Baumwollstoffen aller Art, Sohlenleder, Sesamöl, Packpapier und Reis zu übernehmen. Für den letzten Artikel bildet Saloniki einen sehr aufnahmefähigen Markt.

15160. **Anstellungen in Schnallen für Herren- und Damengürtel für Spanien** verlangt ein uns befreundetes Haus in Barcelona.

15161. **Vertretungen in Manufakturwaren für die Türkei zu übernehmen gewünscht.** Von einer uns seit Jahren befreundeten Agenturfirma in Konstantinopel wird uns geschrieben:

„Sollte sich die Gelegenheit bieten, dafs ein Haus der Manufakturwarenbrauche in Konstantinopel einen Vertreter sucht, so würden wir gern bereit sein, eine solche Vertretung zu übernehmen."

15162. **In Bazarartikeln, Zinkgufswaren, Glaswaren, Spielwaren, Puppen, Korbwaren, Leder- und Galanteriewaren, Steingut- und Porzellanwaren, Hosenträgern, Schirmstoffen, Schirmgriffen und -gestellen, zusammenlegbaren, billigen Möbeln, Schreibzeugen aller Art etc.** kann ein uns befreundetes Kommissions- und Importhaus in Argentinien bedeutende Geschäftsabschlüsse erzielen. Die Firma zahlt Kasse durch ihren Einkäufer in einem deutschen Verschiffungshafen. Konkurrenzfähigen Häusern stehen wir mit Adresse der reflektierenden Firma und deren Einkäufer gern zur Verfügung. Ein Chef der Firma befindet sich z. Zt. in Deutschland und ersuchte uns, deutsche Fabrikanten zur Abgabe von Offerten zu veranlassen.

15163. **Bei Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in Buenos Aires, Argentinien,** ist zu berücksichtigen, dafs genannter Platz einer derjenigen Märkte ist, wo mit der internationalen Konkurrenz am allerschärfsten gerechnet werden mufs. Es ist daher durchaus nicht leicht eine in Buenos Aires noch nicht bekannte Firma einzuführen. Die Unkosten, welche der Vertreter zu bestreiten hat, sind sehr bedeutend

Das Patent für einen Agenten beträgt 500 $ per Jahr, Miete für Kontor und Musterlager ist sehr teuer. Aufserdem hat der Vertreter für Porti, Telegramme, Fahrgelder usw. erhebliche Unkosten zu tragen. Bevor der Agent Muster bekommt, Ordres aufnimmt, dieselben nach Deutschland schickt, die Aufträge ausgeführt werden, der Kredittermin abläuft, die Deckungsrimessen in Hamburg sind, vergehen wohl mindestens 9 bis 12 Monate. Es hält unter diesen Umständen sehr schwer, einen Vertreter zu finden, der während dieses Zeitraumes ohne irgend welche Beiträge seitens seines europäischen Hauses arbeitet und sämtliche Barauslagen aus eigener Tasche bezahlt. Daher bewilligen erste deutsche Exporthäuser, welche mit den geschäftlichen Einzelheiten in Argentinien genauer vertraut sind, ihren Agenten im Anfang einen laufenden Beitrag per Monat, unter Berücksichtigung des Umstandes, dafs auch bei dem Aussenden eines Reisenden sehr hohe Spesen entstehen.

Es erscheint daher erforderlich, dafs diejenigen deutschen Häuser, welche beabsichtigen, ihre Artikel in Argentinien direkt einzuführen, sich den daselbst üblichen geschäftlichen Gepflogenheiten anpassen, und vor allem dem betreffenden Agenturhause im Anfang der Geschäftsverbindung eine finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen.

15164. **Mit einem leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Maschinen zur Herstellung von Drahtstiften** wünscht eine Agenturfirma in Córdoba, Argentinien, in Geschäftsverbindung zu treten.

15165. **Importfirmen für Zigarren in Johannesburg und Pretoria, Transvaal Colony,** hat das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, in Erfahrung gebracht und stellt das betreffende Material seinen Abonnenten unter den bekannten Bedingungen zur Verfügung.

15166. **Wasserdichte Stoffe aller Art, besonders Wollstoffe finden in Brasilien gutes Absatz.** Einer unserer Geschäftsfreunde, der Deutschland Ende Februar verläfst, wünscht leistungsfähige Fabrikanten in genannten Artikeln zu vertreten.

15167. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Manufaktur-, Strumpf- und Wirkwaren für Konstantinopel zu übernehmen gesucht.** Die betreffende deutsche Agenturfirma ist am Platze sehr gut eingeführt und unterhält die besten Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft. Gute Erfolge sind bei genügender Leistungsfähigkeit des Fabrikanten gewährleistet. Die uns über den betreffenden Vertreter vorliegenden Auskünfte lauten sehr günstig und stehen Interessenten nebst der Adresse des Betreffenden zur Verfügung.

15168. **Santonin-Kuchen für China.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Holland, der bedeutende Aufträge für Santonine-Kuchen für China vorliegen hat, wünscht von Fabrikanten in genanntem Artikel Offerten.

15169. **Anstellung in Elektro-, Gas-, Benzin- und Petroleummotoren wünscht eine Firma in Bulgarien** zu erhalten.

15170. **Anstellung in Blechspielwaren wünscht eine Importfirma in Capland** zu erhalten. Die betr. Fabrik mufs durchaus leistungsfähig sein. —

15171. **Offerten in Bambusstangen zur Befestigung von Gardinen und Portièren** verlangt eine Firma in Venedig.

15172. **Wer fabriziert Tuben für ätherische Oele, welche nach Südafrika exportiert werden?** Von einer ersten Importfirma in Capstadt liegt uns eine diesbezügliche Anfrage vor, und wollen sich Interessenten an uns wenden. —

15173. **In Werkzeugmaschinen** wird seitens eines Herrn, welcher 18 Jahre bei einem Import- und Kommissionsgeschäft der Maschinenbranche in Mexiko angestellt war, und sich Anfang des Jahres 1906 als Vertreter in Mexiko selbständig machte, die Vertretung einer ersten Fabrik obiger Branche gesucht.

15174. **In Holz-, Stroh- und Lederpappen, Seidenpapier, Flaschenpapier, Buchbinderleinen, Leim, Maschinen für Buchbinder, Kartonnagenfabriken und Buchdruckereien** bietet Argentinien ein vorzügliches Absatzgebiet. Es liegt uns aus Buenos Aires eine Anfrage nach obigen Artikeln vor, und wünscht die betr. Firma Anstellung in denselben zu erhalten. Kasse-Zahlung erfolgt durch einen Hamburger Exporteur.

15175. **Für Südafrika wünscht ein Londoner Exporthaus Anstellung in billigen Handleiereien (für Lichte) und Hornkämmen.** Die betr. Firma hat eine eigene Filiale in Durban (Natal).

15176. **Absatz für Pumpen in Südafrika.** Dieses Land bietet nach einem vorliegenden englischen Berichte ein gutes Absatzgebiet für Pumpen, welche seitens der Landbevölkerung in ständig steigernder Weise wegen des unregelmäfsigen Regenfalls Anwendung finden. Firmen in Südafrika, welche für den Absatz von Pumpen in Betracht kommen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 namhaft machen.

15177. **Leistungsfähige Fabrikanten von Baumwollgarnen zur Fabrikation von Glühstrümpfen** können durch uns eine geeignete Verbindung in Stockholm erfahren. Interessenten belieben von uns Muster einzufordern. —

15178. **Offerten in Rahmenleisten, Postkarten, Photochrome, Albums etc.** wünscht eine Firma in Konstantinopel (Türkei).

15179. **Brauereien in Zentralamerika.** Die fünf bedeutendsten, leistungsfähigen und kreditwürdigen Brauereien in Zentralamerika, von denen vier in den Händen von Deutschen sind, kann das Exportbureau namhaft machen.

15180. **Vertretungen aller Art, besonders in Schiffsfarben und -Artikeln** sucht eine gut eingeführte Firma in Kobe (Japan) zu übernehmen.

15181. **Offerten in Weberei- und Spinnerei-Maschinen für Bulgarien verlangt.**

15182. **In Reklameneuheiten und Hutbändern** wünscht eine deutsche Firma in Mexiko die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15183. **Neuheiten aller Art für Brasilien verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde, der z. Zt. in Deutschland weilt und gegen Ende Februar wieder nach Brasilien reist, wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses in Neuheiten aller Art zu übernehmen. Die Brasilianer sind für Neuheiten sehr empfänglich, und finden derartige Artikel grofsen Absatz.

15184. **Vertretungen in Polsternägeln, Peitschenbeschlägen und farbigen Wäscheleinen** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Kopenhagen zu übernehmen. Der betr. Herr ist am Platze gut eingeführt und arbeitet besonders mit Grosisten.

15185. **Deutsches Exportfirmen-Adressbuch 1905.** Wir machen darauf aufmerksam, dafs noch einige Exemplare der 32. Auflage des genannten Werkes (Ausgabe 1905) zum Vorzugspreise von M. 3. pro Stück zu haben sind. Bestellungen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

15186. **Für Niederl. Indien** wünscht ein Importhaus, welches besonders in Musikinstrumenten, Billards, Luxusartikeln und dergl. arbeitet, seitens leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von allen in Niederl. Indien absatzfähigen Waren Offerten zu erhalten.

15187. **Verbindung in Neu-Süd-Wales für den Absatz von Pianos.** Eine Firma in Sydney schreibt uns unterm 2. Januar 1906: „Ich wünsche billige Pianos von 4 Fufs 4 Zoll engl. Höhe zu beziehen und ersuche Sie leistungsfähige Fabrikanten zu veranlassen, mir Offerte zu unterbreiten. Die Aussendung einiger Pianos zur Ansicht wäre erforderlich."

15188. **Vertretungen in Maschinen aller Art mit Spiritusbetrieb, wie speziell in mechanischen Pflügen, Fahrzeugen für Küsten- und Flufsschiffahrt, Pumpen etc. etc.** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Habana, Cuba, zu übernehmen.

15189. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg mit prima Referenzen stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15190. **Anstellung in sämtlichen Rohmaterialien und Maschinen für Bürsten- und Pinselfabriken** wünscht ein erstes Import- und Kommissionshaus in Buenos Aires, Argentinien, welches Kasse in Hamburg zahlt, zu erhalten.

15191. **In Kartonpapier, Schreib-, Stroh- und Holzpapier** wünscht eine Firma in Argentinien von konkurrenzfähigen Fabriken oder Exporteuren die Vertretung zu übernehmen.

15192. **Verbindung in Bolivien.** Die Firma Brockmeyer & Co., Cochabamba (Bolivien), Export-, Import-, Kommissions- und Konsignationsgeschäft befafst sich zugleich mit der Vertretung auswärtiger Häuser und offeriert ihre Vermittlung für Agentur-Vertretung und Inkasso.

15193. **Offerten in Papier und Kartons für Phototypie** wünscht eine Firma in Paris.

15194. **Absatz von Offenbacher Lederwaren in Südafrika.** Eine Firma in Durban (Natal) berichtet uns, dafs in Südafrika eine Offenbacher Lederwarenfabrik direkt vertreten sei und ein sehr bedeutendes Geschäft mache. Unsere Freunde unterhalten gute Beziehungen mit der für den Absatz dieser Waren in Betracht kommenden Kundschaft und wünschen die Vertretung einer Lederwarenfabrik zu übernehmen, welche mit der Offenbacher Firma zu konkurrieren vermag. Ernste Reflektanten können die Adresse der südafrikanischen Firma durch das Exportbureau erfahren.

15195. **Vertretungen in Metallwaren, Korsetten, Gabeln, Löffeln, Wagen, Spiegeln, Glasperlen, Hut-, Steck- und Sicherheitsnadeln, Tabaksdosen, Solinger Stahlwaren etc.** zu übernehmen gesucht. Ein deutscher Agent, welcher in Saloniki (Türkei) ansässig ist, teilt uns mit, dafs in obigen Artikeln ein nicht unbedeutender Konsum vorhanden sei, und er bei genügender Leistungsfähigkeit der betreffenden Fabrikanten einen guten Absatz zu erzielen vermöge.

15196. **Vertretungen in Gladbacher Tuchen, Spitzen und Vorhängen, bedruckten Geweben, Flanellen, Wollwaren, Buntgeweben, Bändern von Elberfeld, baumwollenen Decken, Seidenartikeln, Halsbinden, Kragen, Manchetten, Strumpfwaren, Sammeten etc. etc** wünscht ein gut eingeführter deutscher Agent in Saloniki (Türkei) zu übernehmen.

15197. **Verbindung mit einem leistungsfähigen Fabrikanten von Gablonzer Artikeln** wünscht eine befreundete Firma in Aegypten anzuknüpfen, welche an allen gröfseren Plätzen des Landes vertreten ist.

15198. **Leistungsfähigen Möbelfabrikanten in Oesterreich oder Hamburg und Umgebung, die für Egypten passende Ware herstellen,** kann das Deutsche Exportbureau eine für den Absatz derartiger Artikel geeignete Firma aufgeben. Günstig lautende Auskünfte über dieselbe liegen vor.

15199. **Verbindung mit Fabrikanten von Petroleum-Lampen, Glas-, Porzellan- und Steingutservicen, Zündwaren, Schreib- und Packpapier, Briefkouverts, Tuch und Strumpfwaren** wünscht eine uns befreundete Firma in Saloniki (Türkei) anzuknüpfen. Dieselbe übernimmt Vertretungen und kauft auch auf eigene Rechnung.

15200. **Offerten in Bazarartikeln verlangt.** Eine uns befreundete Firma in Buenos Aires, deren Chef im Frühjahr nach Deutschland kommt, ersucht um Offerten in Bazarartikeln. Der betr. Herr wird

die eingelaufenen Offerten bei uns in Empfang nehmen und sich dann direkt mit den betr. Fabrikanten in Verbindung setzen. Diesbezügliche Angebote sind der D. E. B. unter vorstehender Nummer einzureichen.

15201. **Vertretungen in der Textil-, Druckwaren-, Tuch- und Strumpfwarenbranche für Konstantinopel zu übernehmen gesucht.** Die betr. Firma besteht schon seit vielen Jahren am Platze, kennt den Markt genau und unterhält vorzügliche Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft, weshalb sich aus einer Verbindung mit dem Hause ein bedeutendes Geschäft entwickeln liefse. Leistungsfähigkeit des Fabrikanten ist allerdings Bedingung, da die internationale Konkurrenz in der Türkei und besonders in Konstantinopel sehr stark ist.

15202. **Vertretung in kompletten Acetylen-Einrichtungen für Italien** sucht eine Firma in diesem Lande.

15203. **Vertretungen in Pottasche für Algier gesucht.** Eine Firma in Oran teilt uns mit, dafs in Algier der Artikel Pottasche in grofsen Quantitaten zur Regelung der Gährung der Weine Verwendung findet. Im Jahre 1905 hat eine grofse Einfuhr von Pottasche in Algier stattgefunden, jedoch sollen die Vorräte keineswegs die Nachfrage gedeckt haben. Der Zollsatz auf den Artikel betrug 5 pCt. ad valorem. Der Käufer sandte uns eine kleine Probe von Pottasche, wie solche momentan in Algier eingeführt wird und wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Firma in diesem Artikel zu übernehmen.

15204. **Ausstellung von Spiritusapparaten aller Art in Porto Alegre.** Der „Volkswirtschaftliche Verein“ (Centro economico) in Porto Alegre plant, wie bereits in Nr. 3 d. Bl. erwähnt, eine Spiritusausstellung, die Ende März oder Anfang April eröffnet werden wird. Diese Absicht bestand schon seit längerer Zeit, doch stand der Ausführung die Lokalfrage hemmend im Wege. Diese ist jetzt in der Weise gelöst worden, dafs das im Bau begriffene grofse Maschinengebäude der künftigen elektrischen Zentrale dem Verein zur Verfügung gestellt worden ist. Zweck der Ausstellung ist es, zu zeigen, wie vielfach der Spiritus in der Technik Anwendung finden kann, und es werden daher zahlreiche moderne Maschinen und Apparate, die der Beleuchtung, Heizung und Krafterzeugung dienen, vorgeführt werden. Eine rege Beteiligung der deutschen Fabrikanten wäre jedenfalls am Platze. Näheres durch die Deutsche Exportbank, Berlin.

15205. **In Brasilien** finden Kragen- und Manschettenknöpfe, besonders solche aus Perlmutter, sowie Schnallen, Gürtel etc. guten Absatz. Einer unserer Geschäftsfreunde, der Ende Februar dorthin abreist, wünscht Vertretungen für genannte Artikel zu übernehmen.

15206. **Vertretungen für New York (U. S. A.) zu übernehmen gesucht.** Eine Firma in New York schreibt uns: „. . . . . Wir sind seit Jahren im Geschäftsverkehr mit den erstklassigen Brauereien, Destillerieen, Wein- und Likörhändlern, Bottlers usw. dieses Landes, gedenken nun auch eine Abteilung für Kommissionsgeschäfte aller Art einzurichten, und ist es uns daher sehr erwünscht, mit Fabrikanten einschlägiger Artikel in Verbindung zu kommen. Wir glauben ein bedeutenden Geschäft erzielen zu können. —“ Mit Auskunft und Adresse genannten Hauses stehen wir Interessenten zur Verfügung.

15207. **Für Fabrikanten von Militärtuch.** Wir erhielten aus der Türkei folgende Zuschrift in französischer Sprache, datiert 22. Januar 1906: „Einer meiner Kunden, ein Grossist in Tuchwaren, wünscht sofort Lagerposten in Militärtuch bis zum Betrage von 25 000 Frcs. zu kaufen. Der Ankauf soll für verschiedene Qualitäten in der Preislage von 5 bis 10 Frcs. per Meter erfolgen, Lieferung cif. Saloniki mit 5 pCt. Kassaskonto. Für mich ist eine Provision von 2 pCt. einzukalkulieren. Muster und Preisanstellungen seitens geeigneter Fabrikanten baldigst erbeten.“

15208. **In Gummi-Radreifen für Automobile, Fahrräder, Kutschwagen** wünscht eine Firma in Aegypten die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik zu übernehmen.

15209. **In feuerfesten Geldschränken, Schiebe-Türen für Stahlkammern, Speisewärmern usw.** übernimmt eine Firma in Cairo (Aegypten) die Vertretung leistungsfähiger Häuser.

15210. **Seifen- und Parfümeriefabriken in Brasilien** kann das Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

15211. **Wer liefert die Handnähmaschine Marke „Juno“ Nr. 52a?** Anfrage liegt bei der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, von einem Exporthause in Paris vor.

15212. **Absatz von Mineralölen für Automobile in Indien.** Der Absatz von Mineralölprodukten zum Betriebe von Automobilen hat in Indien mit dem überraschend schnellen Umsichgreifen des Kraftwagensportes sehr zugenommen. Dieser Absatz wird noch dadurch gefördert, dafs den indischen Eisenbahnen bereits in den letzten Monaten des Jahres 1905 eine Erleichterung in den Sicherheitsvorschriften für den Transport von Mineralölen gewährt wurde. Bisher unterlagen nämlich diese Artikel den Vorschriften über explosionsgefährliche Transporte, was künftig nicht der Fall sein wird.

15213. **Eine Automobilausstellung in Buenos Aires.** Im September 1906 wird der argentinische Automobilklub in Buenos Aires eine Automobilausstellung veranstalten. Die ausgestellten Gegenstände haben nur dann Zoll zu entrichten, falls nicht binnen 90 Tagen nach ihrer Landung ihre Wiederausfuhr sichergestellt sein wird.

15214. **In Algier finden Thomasschlacken und Blutmehl** in gröfseren Quantitäten Absatz. Beide Produkte werden besonders als Düngemittel verwandt. In Thomasschlacken sind bereits verschiedene Marken, u. a. „Agraria“ und „Etoile“ in Anwendung, und finden diese Marken einen grofsen Absatz. Einer unserer Geschäftsfreunde wünscht in Thomasschlacken und in getrocknetem Blut bezw. Blutmehl die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken oder Exporteure zu übernehmen.

15215. **Ueber die Absatzmöglichkeit von Nähmaschinen in Persien.** Wie ein deutscher Konsularbericht ausführt, müfste eine Nähmaschinenfirma, die in Persien ein Geschäft machen will, daselbst einen eigenen Vertreter unterhalten, um der Singerschen Nähmaschinenfabrik in Rufsland, die seit drei Jahren eigene Agenturen in Persien errichtet hat und den dortigen Markt beherrscht, überhaupt Konkurrenz bieten zu können. Mangels einer eigenen derartigen Vertretung konnten auch deutsche Nähmaschinenfabriken bisher nicht nach Persien exportieren.

15216. **Absatz von Nähmaschinen in Niederländisch Indien.** Nach Batavia wird jährlich eine nicht unbeträchtliche Anzahl mit der Hand zu bewegender Nähmaschinen importiert, die aus Deutschland oder Nordamerika stammen. Die eingeborenen Schneider und Näherinnen arbeiten nach orientalischer Sitte mit gekreuzten Füfsen sitzend und stellen die Maschine behufs Erhöhung auf die Kiste, in welcher sie verpackt war. Die deutschen Maschinen werden durch die Importeure in Batavia an Wiederverkäufer aus den sonstigen Gebieten Niederländisch Ostindiens zum Preise von 25 holländischen Gulden pro Stück, loko Magazin abgesetzt. Deutschen Nähmaschinenfabrikanten wird empfohlen, einem geeigneten gröfseren Exporthause in Amsterdam den Verkauf der Nähmaschinen für Niederländisch Indien zu übertragen, da sich der Handel mit diesem Lande vorwiegend durch Vermittelung Amsterdamer Exportfirmen abspielt. Die Nähmaschinen-Importeure in Niederländisch Indien kann das „Exportbureau“ aufgeben.

15217. **Absatz von Galanteriewaren, Möbeln und Linoleum in Südafrika.** Wie der Bericht des österr. Konsulates in Johannesburg über das III. Quartal 1905 ausführt, werden Ledergalanteriewaren und Bronzen von dreierlei Firmen geführt: nämlich von Tabaktrafikanten, Juwelieren und Herrenmodegeschäften. Montierte Reisetaschen kommen zumeist aus England, in der letzten Zeit auch aus Deutschland. In billigen Zigarrenetuis beherrscht Deutschland den Markt, kleinere Posten von besserer Ausführung kommen auch aus Oesterreich. In Bronzen, Aschentassen, Tintenfässern, Nippes etc. liefert Oesterreich vielfach, und die gute Ausführung und der Geschmack dieser österreichischen Waren wird gelobt. Die Saison für diese Artikel ist die Weihnachtszeit.

Eine Umfrage bei den grossen Möbelhändlern Johannesburgs hat ergeben, dass die Einfuhr einer besseren Qualität von Möbeln im Zunehmen begriffen ist; doch ist die Nachfrage verhältnismässig gering, und beschränken sich die Möbelhändler (Detailisten und vielfach zugleich auch direkte Importeure) dabei darauf, von besseren Qualitäten nur einzelne Stücke, respektive einzelne Garnituren zu importieren, welche aus den Kisten sofort in die Schaufenster wandern. In minderen Qualitäten, namentlich amerikanischen Möbeln und auch in Betten (Messing und Eisenmessingbetten) sind die Preise infolge der vielen Auktionsverkäufe sehr gedrückt.

Linoleum ist eine für die klimatischen Verhältnisse des Transvaal besonders geeignete Bodenbekleidung und bildet daher einen grossen Einfuhrartikel. Zu bemerken ist, dass man von den gewöhnlichen karierten und anderen Mustern ganz abzugehen scheint, und in der letzten Zeit dunklere Farben und Teppichimitationen vielfach gefragt waren.

15218. **Absatz von Bier auf Malta, Creta, Rhodos und anderen Inseln des Mittelländischen Meeres, die von Dampferlinien angelaufen werden.** Nach mafsgebenden Berichten bieten die Inseln des Mittelländischen Meeres, besonders diejenigen, welche von Dampfern angelaufen werden, ein gutes Absatzgebiet für Bier.

So soll Malta im Jahre 1904: 1 726 403 Imperial Gallons (à 4,5 l), welche meistens aus Grofsbritannien und auch teilweise aus Deutschland zur Einfuhr gelangten, konsumiert haben. Das Bier wird besonders von der ständig auf Malta gehaltenen Garnison und Flottenmannschaft des Kriegshafens konsumiert. Auf Kreta wird Bier in Flaschen namentlich beim Aufenthalt fremder Kriegsschiffe in Kanea in grofsen Mengen getrunken. Man findet dort Bier aus deutschen, französischen, dänischen und englischen Brauereien. Im Jahre 1904 wurden ca. 2000 Kisten zu je 48—50 Flaschen konsumiert. Eine Flasche von 0,7 l Inhalt soll mit 0,80 Frcs. bis 1,20 Frcs. bezahlt werden. Auch die inländische Bevölkerung Kretas gewöhnt sich immer mehr an den Biergenufs.

Nach der Insel Rhodos wurden aus Deutschland und Oesterreich für 8700 Frcs. Bier geliefert. Bei Lieferung einer billigeren Ware, wie solche in Hamburg durch Nachahmung der Pilsener Biere erzeugt wird, könnte der Handelsumsatz vermehrt werden.

In Algier wird ebenfalls Bier konsumiert, und ebenso hebt sich die Bierausfuhr nach Aegypten. Nach letzterem Lande wurden im Jahre 1904 für 150 000 M deutsches Fafsbier aus verschiedenen bayrischen Brauereien geliefert. Flaschenbier ist in Aegypten ebenfalls absatzfähig. Verlangt werden vornehmlich die billigen Exportbiere und weniger die guten Biermarken aus bayrischen Brauereien. Erwähnenswert sind Lieferungen aus Amerika, welches im Jahre 1905 4557 Tonnen Bier nach Aegypten lieferte. Auf den Inseln, welche durch Dampferlinien mit Konstantinopel, Athen und Alexandrien verbunden sind, herrscht Konkurrenz von den Brauereien, welche bereits in den genannten Ländern gegründet worden sind, aber immerhin ist, wie obige Zahlen zeigen, ein Absatz von deutschen Bieren möglich. Deutsche Exporteure von Bier und Brauereien sollten ihr Augenmerk mehr auf das Absatzgebiet im Orient lenken und dort Beziehungen anzubahnen suchen. Zur Vermittelung der Verbindungen verweisen wir auf die Abteilung „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank, dessen Bedingungen Interessenten kostenfrei zur Verfügung stehen.

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten angeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

Europa.

227a. **Für Stockholm** sucht eine uns befreundete, sehr leistungsfähige süddeutsche Pechfabrik einen tüchtigen Vertreter, der ganz besonders zu Brauereien gute Beziehungen unterhält.

228a. **Mit tüchtigen branchekundigen Agenturfirmen in Dänemark, Schweden, Rumänien und Italien** wünscht eine uns befreundete, sehr leistungsfähige deutsche Firma in Geschäftsverbindung zu treten, welche feine chromolithographische Reklame-Plakate, Preislisten, Geschäftskarten, feine Formulare mit und ohne Fabrikansicht, Etiketten für die Wein- und Spirituosenbranche, Präge-Arbeiten, feine Kalender usw. als Spezialität anfertigt.

229a. **In Dänemark, Norwegen und Schweden** beabsichtigt eine sehr leistungsfähige Spezialfabrik, welche Motorräder mit und ohne Seiten- bezw. Vorsteckwagen herstellt, geeignete Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, die für genannte Artikel Interesse haben.

230a. **Mit russischen Holzteer-Exporteuren oder -Destillationen** wünscht ein deutscher Geschäftsfreund in Verbindung zu treten.

Asien.

231a. **Für Bombay, Vorder-Indien,** sucht eine sehr leistungsfähige süddeutsche Bleistiftfabrik einen tüchtigen Vertreter. Die betr. Firma ist besonders für den Export eingerichtet und liefert als Spezialitäten feinere Blei-, Farb- und Kopierstifte.

232a. **Größere Spiralbohrerfabrik** sucht Vertreter oder Alleinverkäufer für Japan.

233a. **Nach Sibirien und der Mandschurei** wünscht eine uns befreundete Fabrik, welche Seiden-Beuteltuch für Mühlenzwecke herstellt, ihre geschäftlichen Beziehungen auszudehnen. Die Firma reflektiert auf einen Vertreter, welcher zu Mühlen- und Müllereiartikel-Geschäften, sowie zu anderen für Seidenbeutel-Tuch eventl. in Betracht kommenden Abnehmern gute Beziehungen unterhält.

Australien.

234a. **Für Sydney (Neu-Süd-Wales) und Melbourne (Viktoria)** sucht ein uns befreundetes Hamburger Exporthaus einen tüchtigen Vertreter, welcher sehr geneigt ist, speziell für den Absatz von Glas, Porzellan, billigen Steingutwaren etc. zu wirken.

235a. **Vertreter für Australien** sucht eine uns befreundete deutsche Maschinenfabrik, welche eine Abteilung für Fahrräder besitzt und in diesem Artikel sehr leistungsfähig ist. Kataloge zur näheren Orientierung stehen Interessenten zur Verfügung.

Nord-, Süd- und Centralamerika, Mexiko und Westindien.

236a. **Tüchtigen Vertreter für Kuba** sucht eine uns befreundete deutsche Firma, welche als Spezialität Wagenlaternen vom billigsten bis zum feinsten Genre für jede Beleuchtung, ferner feine Wagenbeschläge aus Metallen jeder Art, sowie in Bein, Horn, Elfenbein usw. herstellt.

237a. **Eine sehr leistungsfähige Barmener Litzen- und Bandfabrik,** welche speziell Neuheiten in Bindelitzen, Bobins, Soutaches, Rock- und Schürzenbesätzen, Point-Laces und Velours-Borden liefert, wünscht ganz besonders für den Vertrieb von Point-Laces einen tüchtigen Vertreter für die Vereinigten Staaten von Nordamerika anzustellen.

Verbindungen für den Export in allen Ländern gesucht.

238a. **Für den Absatz von Waschmaschinen und Schornsteinaufsätzen** sucht eine in diesen Artikeln sehr leistungsfähige Firma geeignete Verbindungen in allen Hauptbandelsplätzen. In Betracht kommt ein solventes Haus der Eisenwaren- und Haushaltungsartikelbranche, welches auf eigene Rechnung beziehen würde. In diesem Falle erhält die Firma das Alleinverkaufsrecht. Unsere Freunde sind eventl. auch bereit, einem mit besten Referenzen versehenen Hause die Vertretung zu übergeben, doch müfste in diesem Falle die betr. Firma gegen einen bestimmten Prozentsatz das Delkredere übernehmen, und solche Referenzen aufgeben können, aus denen ersichtlich ist, dafs das Haus mit guten Erfolgen bereits bei den Händlern in Eisenwaren und Hausgeräten eingeführt ist. Die Waschmaschinen sind in Deutschland bereits in Hunderttausenden von Exemplaren im Gebrauch, da sie sich als aufserordentlich praktisch bewährt haben. Prospekte mit ausführlichen Angaben in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache werden Interessenten auf Wunsch kostenfrei durch das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5, zugesandt.

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.





Illustrierter Haupt-Katalog zu Diensten.
Export nach allen Ländern.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik**
Paul Weinheimer, Düsseldorf.





Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Schipmann & Schmidt, Hamburg.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.
Spezialität: Celluloid. — Vertreter gesucht.

„MERKUR"

unsere billigste Marke.



Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?
Kataloge gratis und franko.
Zonophon G. m. b. H., Berlin SW. 68.
Ritterstrasse 63/64.

Orlas, Diplomas, Mesas revueltas

wie sie in spanischen Schulen und Lehranstalten gebräuchlich sind, werden für den Export in grösseren Mengen fortlaufend benötigt. Angebote mit Muster erbeten unter S. L. 7 an die Expedition des „Export".

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.

Gebr. Senftleben

BERLIN, S.O. 26

53 Waldemarstr. 53

Fabrik electro-medicinischer Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht und Galvanokaustik

Illustrierter Katalog.

Mica- Glimmer

Cylinder für Gasglühlicht.

Blaker

Scheiben für eiserne Oefen

für elektrische Isolationen

in nur guter Ausführung.

Gas-Selbstzünder. Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O. 26

Elisabeth-Ufer 53.

Spezialität:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

- **Pelznähmaschine Ia** mit einem und zwei Fäden.
- **Pelznähmaschine IIa** für Ziegendecken.
- **„Elektra“**, eine Universal-Pelznähmaschine.
- **„Boland“**, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
- (590) **„Perfekt“** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
- **„Perfekt“** (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**

Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden** und **Ketten.**

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— **Metallgiesserei.** —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * **Metallschilder.**

Metallwarenfabrik.

„Trokka“

garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.

In eleganten Blechpackungen von ½ und ¼ Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von 12½ Kilo netto an und grösser.

Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.

Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,

Hagen in Westfalen.

Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:

Albrecht & Richter, Hamburg,

Glockengiesserwall 25.

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit **Absperrung, Strahl** und **schönster Brause**

einfachste Konstruktion — grossartigste Wirkung.

Spezialartikel: **Gartenschläuche.**

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller,** Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG II.**

Pianos erstklassig

für alle Klimate

Pianofortefabrik Wilh. Böger & Sohn

Gegründet 1860. **BERLIN S.W., Lindenstr. 13.** Gegründet 1860.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb.

Defibreur- und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann

Steinbruchbesitzer

Köln am Rhein E,

Filzengraben 16.

Mehltau (Peronospora, Oidium)

und andere **Schädlinge** des **Weinstocks** sowie aller **Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen,** überhaupt alle **Pflanzenschmarotzer, tierischen** wie **pflänzlichen** Ursprungs, werden **schnell und gründlich** vertilgt durch

„Pflanzenheil Marquart“

Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.

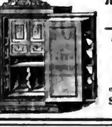
Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

„Brünierbeize Marquart“ zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.

„Eudermol“-Salbe, -Seife, gegen **Acarus- und Sarcoptes-Räude** der **Hunde,** sowie **Schafräude** mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie **Krätze, Flechten** etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.

Chemische Fabrik.



Julius Schüler, Hamburg

Geldschrankfabrik

— etabliert 1850. —

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Export nach allen Weltteilen.

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.

Solvente Vertreter gesucht.

Pianoforte- u. Flugel-Fabrik

Seit 70 Jahren in Tropen bewährt es durchaus erstklassiges **solides Fabrikat.** = Vertreter gesucht =

Preise Mk. 600 630 660 700
Mk 780 930 1250 cif Hamburg

Alex. Bretschneider, Leipzig. Gegr. 1833

„Antignit“-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

BERLIN N. 24, Friedrichstr. 129.

Automatische Handfeuerspritzen, Pedalspritzen • Löscheimer etc.

Unsere Fabrikate zeichnen sich durch **einfachste Konstruktion** und **Handhabung** aus und sind auch zum Gebrauch für Laien bestimmt.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. -Bränden.

Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code. Staudt & Hundius.

Spezialitäten:

Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!



J. M. Lehmann

Dresden-A. 28.

500 Arbeiter. • • **Gegründet 1834.**

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.

J. M. Lehmann Co., New York 193/197 Centre Street
London E. 5, Aldgate. E. C. 10, Dukestreet.

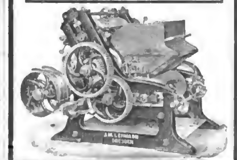
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. Chocoladen-Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis Grand Prix.



Barthel[sche] Lötapparate

Spezialität für Export

Petroleumlöt- und Gebläselampen Motorzündlampen etc.

Gustav Barthel Dresden-A. 19 E.

Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate mit Petroleum, Spiritus oder Benzin als Brennstoffe.

Piano=Fabrik Opera G. m. b. H.

Spezialität: **Export=Pianos** mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export. **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

C. C. Rissmann, Hannover, Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.

Gegründet 1871.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

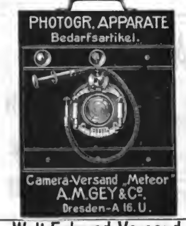
My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.







DIE BELIEBTESTEN „VICTORIA" DEUTSCHEN MASCHINEN!

LIEFERANTEN D. DEUTSCH. ARMEE!

VIELE GOLDENE U. SILB. MEDAILLEN!

Victoria

EXPORT KATALOG AUF WUNSCH.

VICTORIA-WERKE A.G. NÜRNBERG.

Welt-Fahrrad-Versand

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder mit und ohne Motore



seit 30 Jahren rühmlichst bekannt, sind auch 1906 die billigsten und besten, schon von **60 Mark** an mit **einjähriger Garantie**
Motor-Räder, D. R. P., grösste Neuheit, $1\frac{1}{2}$ P.S. Mark **290** —
Einz. **Pneumatic-Decken** à M. **3.00**
„ „ **Schläuche** à M. **2.55**
Komplette **Pneumatic-Garnituren** à M. **12.50.**
Verlangen Sie sofort unseren Haupt-Katalog gratis und franko; derselbe bietet **überraschende Neuheiten** bei reichhaltigster Auswahl.

Kometwerke, Akt.-Ges., **Dresden 326.**
Fabrik von Fahr- und Motorrädern, sowie Zubehörteilen.

Neufeld-Pianos

anerkannt **erstklassig.**

Neun Mal prämiiert.

Für alle Klimate.

Empfohlen und gespielt von **Liszt, Kullack, Paderewsky, Wienawsky, Hegner.**

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Gegründet 1872. **BERLIN SW.,** Belle Alliancestr. 3.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik

Jacob Fassbender

Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: **Cöln, Hansaring 80.**

Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel, Apparate und Werkzeuge etc. etc.

Grosser illustr. Katalog gratis und franco.
Export nach allen Ländern.

C. Siewert
Piano-Factory.

High grade Pianos.
Well standing in tune
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität: **Export=Pianos**

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, **Hamburg,** Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Wörterbücher und Grammatiken in allen Sprachen. — Kataloge bei Angabe der gewünschten Fächer gratis

---

Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Decorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht.

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

„Triumph“
Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —



Max Brandenburg
Berlin SO. 36.
Grösste
Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

Tiegeldruckpressen „Monopol“ u. „Tip Top“,
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta“, Nietmaschinen
und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.
Bautzen, Kgr. Sachsen.
Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jaeneke in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 22. Februar 1906. **Nr. 8.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zur Marokko-Konferenz in Algeciras.

(Vergl. auth „Export“ 1906 No. 3 u. 1905 No. 12 und 16.)

Dr. R. Jannasch.

Auch in neuester Zeit hat die ausländische und zwar nicht nur die französische Presse fortgefahren, die deutsche Regierung wie die öffentliche Meinung Deutschlands als den Störenfried in Algeciras zu bezeichnen. Angeblich sind es die Deutschen, welche durch Bereitung immer neuer Schwierigkeiten den „berechtigten“ Forderungen der Franzosen entgegentreten. Das sind tendenziöse Entstellungen, die alle aus ein und derselben Quelle stammen. Die Parole geht von der Pariser Börse aus und wird durch die französische Presse wie durch die Berichte der in Paris sich aufhaltenden Korrespondenten der ausländischen Zeitungen in die ganze Welt hinausgetragen. Und dabei wird es von Tag zu Tag klarer, daß diese ganze Marokko-Affaire von den Kapitalisten und Spekulanten in Paris eingefädelt ist, um einen großen Fischzug in dem alten maghrebinischen Reiche zu tun. Alle die Pläne des Herrn Delcassé, den Marokkanern eine Armeeorganisation zu oktroyieren, Polizeireformen durchzuführen, die Häfen zu verbessern, die Zollgefälle durch französische Beamten verwalten zu lassen, eine marokkanische Staatsbank mit französischem Gelde und Verwaltungspersonal einzurichten usw., alles das sind Pläne, die im engsten Einverständnis mit den französischen Börsen- und Spekulantengruppen geplant worden sind, und alle die Lieferungen und Gewinne, welche auf diese Weise erzielt worden wären, sollten den Franzosen zugute kommen. All' diesem Beginnen hat die französische Regierung ruhig zugesehen, Herrn Delcassé ruhig gewähren lassen. Sie hat auch keine Feder, keine Lippe gerührt, um Herrn Delcassé an dem Abschluß des Bündnisses mit England zu hindern. Als dann Mitte v. J. infolge dieses frivolen Beginnens die Gefahr eines Krieges mit Deutschland in unmittelbare Nähe gerückt war, wurde der revanchelustige Herr Delcassé, der im übrigen ganz der Mann nach dem Herzen der französischen Regierung und des im Hasse gegen Deutschland einigen Volkes war, da er gegen Deutschland intriguierte, fallen gelassen, und zwar in einer hinreichend charakteristisch feigen Weise. Wir begreifen diese Uebereinstimmung zwischen Volk und Regierung vollständig, und rechnen diesen Haß gegen uns den Franzosen zur Ehre an. Wir wünschen, daß derselbe sich stets in unverblümter Weise geltend machen möge. Dann wissen doch unsere politischen Trankköpfe, Optimisten und Friedensenthusiasten woran sie sind. Hätte die französische Regierung das Bündnis mit England sanktionieren können, ohne sich einer Gefahr deutscherseits auszusetzen, dann hätte sie es mit größter Genugtuung und Freude getan. Als dann, im Anschluß an jene Vorgänge, nach dem Rücktritte Delcassé's die Vertreter Deutschlands in Paris auf bestimmte Zusagen und Abmachungen bezüglich der marokkanischen Forderungen Frankreichs drangen, wurde dies sehr unangenehm empfunden und Deutschland als ränkesüchtig verschrieen, was von der aus Paris beeinflußten Presse des Auslandes nachgebetet ward. Standen doch hinter den unternehmungssüchtigen pariser Spekulantengruppen deren Konsortialkliquen in London, Madrid, Rom und anderweitig. Die von diesen Gruppen beeinflußte Presse ist es auch, welche fortgesetzt die beunruhigendsten Gerüchte über die Verhandlungen zu Algeciras in die Welt hinaus schleudert, denen zufolge Deutschland immer der Karnickel ist, welcher die Ruhe stört und die lieben Nachbarn nicht in Frieden leben läßt.

Was will denn nun Frankreich eigentlich in Marokko, welche „Vorrechte“ beansprucht es? Es ist immer fortgesetzt von diesen „natürlichen“ und „historischen“ Vorrechten von Frankreich in Marokko die Rede. Noch vor wenigen Tagen schrieb der „Gaulois“: „Frankreich muß sein Programm aufrecht erhalten, da dieses der unentbehrliche Schutz seiner privilegierten Situation ist, die Frankreich in Marokko in seiner dreifachen Eigenschaft als Mittelmeermacht, als muselmanische Macht und als Grenzmacht besitzt.

In so wenigen Zeilen könnten kaum größere Torheiten und Anmaßungen als diese enthalten sein. Weil Frankreich „Mittelmeermacht“ ist, soll es Vorrechte in Marokko haben! Dann haben Spanien, Italien, England, Griechenland die gleichen Vorrechte zu beanspruchen. Weshalb soll Frankreich als „muselmanische“ Macht in Marokko Vorrechte vor anderen Mächten genießen?! „Muselmanische Macht“! Frankreich besitzt das muselmanische Algier durch das Recht der Eroberung und der Waffen. Tunis hat es mitten im Frieden weggenommen, wie es auch einst mitten im Frieden Straßburg geraubt hat. Und weil Frankreich noch weiter einige Millionen muselmanische Neger unterjocht hat, prätentiert es auch in Marokko Vorrechte zu haben! Es fehlen nur noch französisch-afrikanische Reunionskammern, um diese anmaßende Logik vollkommen zu machen! Und welche „Vorrechte“ kann Frankreich als Grenzmacht in Marokko geltend machen?! Das einzige Recht, welches aus vernünftigen Gründen Frankreich zugebilligt werden kann und muß, besteht in der Schaffung von Garantien zur Sicherung der algerisch-marokkanischen Grenze! Was aber hat dieses Recht mit den übrigen Forderungen, die man in Marokko französischerseits zu realisieren beabsichtigt, zu tun?

So wie der „Gaulois" äußern sich mehr oder weniger alle französischen Zeitungen.

Infolge dieser gegen die deutsche Regierung gerichteten Hetzereien und Verdächtigungen hat auch die öffentliche Meinung in Frankreich ihre Ansprüche gegenüber Marokko derartig gesteigert, daß der französischen Regierung die Verhandlungen durch die ihr aufgedrängten Prätentionen außerordentlich erschwert werden. Daß die deutschen Delegierten in Algeciras ebensowenig wie die deutsche Regierung vor diesen Ueberhebungen eine Kniebeuge machen werden, nehmen wir als selbstverständlich an.

Die Franzosen verlangen, daß die Armee-Reorganisation in Marokko ihnen übertragen werde. Sehr merkwürdig! Also Frankreich will Marokko wehrfähiger machen. Tatsächlich bedeutet die marokkanische Armee-Reorganisation unter französischen Oberbefehlshabern, Offizieren und Unteroffizieren, nichts mehr und nichts weniger als eine von Frankreich rückhaltlos und öffentlich organisierte Verschwörung gegen die Landesregierung, eine Konspiration, welche durch eine jeden Augenblick herbeizuführende Verbindung mit den Rebellenführern und aufständischen Kabylen zur Besetzung von Fes und zur Gefangennahme des Sultans führen kann. Ist es doch charakteristisch genug, daß, französischen Nachrichten zufolge, Monsieur Say, Gründer und Besitzer von Port Say in Algier, sehr intime Beziehungen zu den Rebellenführern unterhält, daß es französische Schiffe gewesen sind, welche Kriegsmaterial den Rebellen zugeführt haben, und ein französischer Kreuzer es war, welcher das marokkanische Kanonenboot Turki zwang, sich zurückzuziehen, als es den en gros betriebenen Waffenschmuggel hindern wollte. Und das alles während die europäischen Vertreter in Algeciras tagen!! Ist das nicht eine direkte Provokation, ein maßloser Hohn?! Wenn man nun weiter weiß — und es ist dies eine unbestreitbare Tatsache — daß Frankreich dem Sherif von Wazan, d. h. der höchsten religiösen Autorität in Marokko, bereits seit mehreren Dezennien einen Jahresgehalt ausgeworfen hat, und dieser entartete Sproß aus dem Blute des Propheten dafür von jeher die politischen Geschäfte Frankreichs in Marokko besorgt hat, so wird man die marokkanische Armee-Reorganisation durch Frankreich nicht anders als eine planmäßig durchdachte Verschwörung betrachten müssen.

Die Organisation der marokkanischen Polizei durch französische Kommandeure dient dem gleichen Zwecke wie die Armeereorganisation; sie ist eine Ergänzung derselben. Eine starke Polizeitruppe in Marokko unter französischem Befehl bringt zunächst die Ueberwachung des Sultans und seiner Paläste in die Hände der Franzosen. Weiter würde es die Aufgabe dieser selben Polizeitruppe sein, an der Landesgrenze den Waffenschmuggel zu verhindern, der — wie unbestreitbare Tatsachen beweisen — von den Franzosen im Großen betrieben wird.

Auch die Zollverwaltung soll französischen Händen anvertraut werden! In Wahrheit besagt dies nichts anderes, als daß die hauptsächlichsten Einnahmen, welche die Regierung des Sultans bezieht, durch französische Hände gehen sollen. Es erscheint uns zweifellos, daß die französische Verwaltung technisch korrekter sein wird, als die marokkanische, wenigstens nach den Erfahrungen, die seither mit der letzteren gemacht worden sind. Als nach dem Kriege Spaniens mit Marokko im Jahre 1860 die marokkanischen Zolläınter zur Hälfte mit Spaniern besetzt wurden, da ein Teil der Einnahmen, behufs Tilgung der Kriegsschulden, an Spanien abgeführt werden sollte, so hätten die Einnahmen des Sultans auf die Hälfte fallen müssen. Statt dessen stiegen die Zolleinnahmen derartig, daß der Sultan die doppelten Einnahmen als vordem erhielt, und gleich hohe Beträge auch nach Spanien abflossen. Wenn nun auch kein Zweifel obwaltet, daß die Franzosen das marokkanische Zollwesen besser verwalten würden als die Marokkaner, so erscheint es doch ebenso zweifellos, daß das gesamte marokkanische Staatswesen fiskalisch von Frankreich vollständig abhängig werden würde. Da die Franzosen auch das Recht beanspruchen, die Hafenkapitäne zu ernennen, ihrerseits auch die bestimmte Absicht geäußert worden ist, große Zoll- und Warenhäuser in den Häfen anzulegen, Hafenverbesserungen auszuführen u. dergl. mehr, so entsteht die Frage, welche schäbigen Reste von Souveränität dann eigentlich für die Sultansregierung übrig bleiben. Daß bei einer derartigen Ausgestaltung der Hafenverhältnisse die französischen Schiffe die besten Ankerplätze erhalten, dann schnellstens abgefertigt werden würden, liegt auf der Hand.

Dieses herrlich ausgemalte wirtschaftliche Zukunftsbild wird gekrönt durch die von den Franzosen mit französischem Kapital zu begründende Staatsbank, welche zugleich die marokkanischen Anleihen zu vermitteln die Aufgabe hätte, die — begreiflicherweise — infolge der Armee-Reorganisation, der Polizeiverwaltung, der Hafenbauten usw. usw. sich als unumgänglich notwendig herausstellen würden! Ferner hat die Fürsorge der Franzosen auch noch weiter die Reform des Münzwesens, die Legung von Telegraphen- und Kabellinien — selbstverständlich alles durch französische Unternehmer — ins Auge gefaßt! Probatum est!

Alle diese Pläne hat Graf Tattenbach seiner Zeit enthüllt. Wir glauben dem gedachten Herrn — ohne auf Widerspruch zu stoßen — versichern zu dürfen, daß er durch die kräftige Tonart, die er gegenüber diesen französischen Anmaßungen angeschlagen hat, in Deutschland sich aufrichtige und herzliche Sympathien erworben hat. Ueber diesen ganzen Schwindel aller Welt, soweit sie sehen will, die Augen geöffnet zu haben, wird ein unvergängliches Verdienst des Grafen Tattenbach bleiben.

Marokko wäre freilich ein herrlicher, zweifellos der fetteste Bissen im afrikanischen Kolonialreiche Frankreichs gewesen, tausendfach mehr wert als Transvaal und der Oranjefreistaat für England, denn nächst Aegypten ist Marokko das fruchtbarste und gesegnetste Land des dunklen Kontinents. Dazu die Lage am Atlantischen und Mittelmeere! Und Bu-Amara, sowie der Sherif von Wazan besorgen die Geschäfte der Franzosen geschickter als seiner Zeit Dr. Jameson die Geschäfte der Engländer im Süden des Kontinents. Im Uebrigen aber gleicht die politische und die mit ihr Hand in Hand gehende kapitalistische Spekulation und Intrigue der Franzosen in Marokko dem Vorgehen der Engländer gegen die Burenstaaten wie ein Ei dem anderen.

So waren die Forderungen und Pläne der Franzosen beschaffen, ehe zur Konferenz geblasen wurde. Und wenn auch durch die Verhandlungen mit den deutschen Vertretern in Paris die Forderungen der französischen Regierung sehr zurückgeschraubt wurden, so ersieht man doch aus dem ganzen Gebahren der sowohl von der Börse, wie von der chauvinistisch-nationalen Partei beeinflußten französischen Presse und dem Verhalten der Regierung derselben gegenüber, daß letztere danach trachtet, doch möglichst viele von den früheren Forderungen nachträglich zur Geltung zu bringen.

Man erinnere sich, daß, als Frankreich die Konferenz von Algeciras beschickte, es ausdrücklich hervorhob, der Souveränität des Sultans nicht nahe treten zu wollen! Das ist und muß die Basis aller Verhandlungen bleiben; und wenn Deutschland hierauf hinwirkt, so ist das sein gutes Recht und sein Interesse. Die Armee muß unbedingt dem Befehl des Sultans unterstellt bleiben! Wo dieser die Instrukteure für dieselben gewinnt, ist seine Sache. Wir wollten den „Souverän" sehen, der von dieser Forderung auch nur einen Zoll breit abwiche! Handelt es sich um die Organisation einer Polizeitruppe, so möge diese Organisation einen internationalen Charakter tragen. Die Polizei ausschließlich Frankreich zu überlassen, käme gleichfalls einem Attentat auf die Souveränität des Sultans gleich. Ebenso gehört die Frage der Zollverwaltung vor ein internationales Forum. Diese Zollverwaltungsstellen sind Sinekuren; zu ihrer Besetzung sind ordentliche und ehrliche Leute erforderlich. Noch niemals hat ein Zollbeamter in Marokko wegen Ueberbürdung durch Arbeit geklagt, umsoweniger, als die Hafenstädte spätestens um 8 Uhr abends geschlossen werden und alsdann ein Verkehr mit den Häfen und der offenen Reede nicht mehr stattfindet. Die Hafenverwaltungen, Hafenkapitäne usw. unter der Leitung der Franzosen bedeutet eine Benachteiligung der anderen mit Marokko handeltreibenden Nationen. Also auch hier internationale Mischung! Und was die Gründung der Banken in Marokko anbetrifft, so möge sich dieselbe nach den vorliegenden Finanzbedürfnissen richten. Mögen Privatbanken dort ihre Filialen anlegen, mögen sie, wenn sie dazu den nötigen Mut haben, mit dem Sultan Anleihen abschließen und diesfalls die Garantien prüfen, welche ihnen gegeben werden. So hat sich die Anlage europäischer Banken in zahlreichen südamerikanischen und anderen Staaten und Ländern vollzogen, die nicht sicherer waren als Marokko. Diesfalls liegt also wirklich nicht Mangel an Erfahrung vor. Und wenn ausländische Gesellschaften in Marokko Telegraphenlinien zu Lande und Kabellinien zu Wasser anlegen wollen, weshalb sollen sie dann gegenüber den Franzosen benachteiligt werden?! Das ist es was unser, Deutschlands Interesse, verlangt: wir wollen durchaus keine Benachteiligung der freien Interessenbewegung in Marokko dulden, sondern beanspruchen dieselben Rechte wie die Franzosen. Dagegen mögen den Franzosen alle Garantien zugebilligt werden, daß die Grenzen Algiers künftighin nicht mehr verletzt werden, weder durch nomadisierende Hirtenstämme, noch durch Rebellen. Es wäre die einfachste Lösung, wenn die Konferenz in Algeciras beschlösse, daß die Kriegsschiffe einer neutralen Nation, etwa Italiens, die marokkanischen Küsten scharf kontrollierte, um jede Zufuhr von Waffen und dergleichen abzuschneiden. Eine bessere Sicherung der Grenzen gäbe es nicht, denn nur gestützt auf den Waffenschmuggel

blüht die Rebellion. Wozu unterhalten ferner die europäischen Staaten Konsuln in allen marokkanischen Häfen, und weshalb sitzen die Gesandten in Tanger, die jederzeit dort zusammentreten, und einen Areopag der europäischen Staaten bilden können? Wenn Gesandte und Konsuln, in Gemeinschaft mit den marokkanischen Behörden, den fremden Schiffen und Kapitänen auf die Finger sehen und der Waffenschmuggel durch Konfiskation von Schiffen und Waren bestraft wird, dann müßte es doch mit merkwürdigen Dingen zugehen, wenn nicht binnen 14 Tagen der ganze Waffenschmuggel überhaupt aufhören würde. Höchstens daß einmal eine armselige Fischerbarke, gerade von Algeciras oder von Gibralter aus, nach dem Rif ein paar Dutzend Gewehre zu schmuggeln vermöchte, vielleicht in einer dunklen, nebeligen Nacht. Wer die marokkanischen Küstenverhältnisse kennt, muß dem beistimmen!

Die Aufgaben der Konferenz würden also einfach genug liegen, wenn nicht von verschiedenen Seiten die bestimmte Absicht vorläge, Schwierigkeiten in alle Fragen hineinzutragen, und den Franzosen die Durchsetzung von Prätentionen zu ermöglichen, die Deutschland ihnen nach Lage der Verhältnisse abzusprechen gezwungen ist! Es handelt sich hierbei nicht um Deutschlands Interessen in Marokko allein. Es handelt sich vielmehr darum, den deutschen Unterhändlern bei jedem Anlaß den Knüppel zwischen die Beine zu werfen, da Deutschland — wir erkennen es gern und freudig an — durch sein entschiedenes Auftreten in der Marokkofrage seinen unzuverlässigen Freunden ebenso wie seinen offenen Neidern und Feinden unbequem geworden ist, nachdem die deutsche Politik jahrelang außerordentlich versöhnlich aufgetreten war. Dem Himmel sei Dank, daß wir endlich einmal des stets nachgiebig vermittelnden und dabei unangenehm rührseligen Tones satt geworden sind!

Mögen unsere Unterhändler in Algeciras nur fest bleiben. Freiheit der Bewegung in Marokko für Alle muß die Losung sein. Frankreich hat kein Recht dazu, Privilegien dort zu ertrotzen. Schwache Gemüter erblicken in dieser Beharrlichkeit Deutschlands eine Provokation zum Kriege, während diese tatsächlich in den Anmaßungen der französischen Forderungen zu suchen ist! Sollte die Konferenz ergebnislos verlaufen, so vermag das Reich immer noch nach seinem besten Ermessen zu entscheiden. Daß es die Konferenz anstrebte, war — und dies muß mit aller Entschiedenheit betont werden — durchaus berechtigt, loyal und klug, schon aus rein taktischen Gründen. Denn kommen gemeinsame Beschlüsse auf der Konferenz zustande, so ist Frankreich durch diese Beschlüsse sämtlicher europäischen Staaten und der U. S. A. in seinem Vorgehen in Marokko gebunden, steht unter der Kontrolle der Vertreter aller dieser Staaten, die in Tanger residieren. Es erscheint dann die spätere Aufrollung der marokkanischen Frage durch Frankreich sehr gewagt. Es kann Deutschland nur sehr willkommen sein, wenn auch andere Staaten an der Erhaltung von Marokko interessiert sind und jede völkerrechtliche Verletzung der marokkanischen Interessen von französischer Seite erschwert wird. Kann es doch auf die Dauer nicht unsere Aufgabe sein, für Marokko die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Der Schwerpunkt unserer großen politischen Interessen liegt in Europa und unser Bestreben muß deshalb dahin gehen, uns hierselbst unsere freie Beweglichkeit zu erhalten, für deren Aufgabe Marokko uns nichts zu bieten vermag. Will freilich Frankreich durchaus seinen Willen durchsetzen, und womöglich, gestützt auf das Abkommen mit England, Marokko besetzen, dann ist zweifellos der Kriegsfall gegeben. Nachdem der deutsche Kaiser sich persönlich durch seine Fahrt nach Marokko für die Unabhängigkeit dieses Staates engagiert hatte, und die deutsche Regierung im Sommer v. J. zur Bekämpfung der französischen Prätentionen unmittelbar vor der Mobilmachung stand, kann von einem weiteren Nachgeben nicht mehr die Rede sein. Ob Frankreich dann gewillt ist, im Vertrauen auf die jetzt bereits sehr fraglich gewordene Allianz mit England den Tanz mit Deutschland zu wagen, muß sich alsbald entscheiden. Kommt es aber zum Kriege, dann handelt es sich — wie immer auch die Entscheidung ausfallen möge — um einen unheilvollen Vernichtungskampf. Deutschland wird und muß seinen letzten Mann und Pfennig einsetzen, um ein für alle Mal sich weitere Auseinandersetzungen mit Frankreich zu ersparen. Entweder siegt es dann auf der ganzen Linie oder das Deutsche Reich und die deutsche Einheit, gegründet im Jahre 1870 bei Metz und Sedan, geht in die Brüche. Das Risiko von Frankreich ist nicht geringer. Es handelt sich dann nicht mehr um Marokko, sondern um die Herrschaft des deutschen oder französischen Geistes auf dem europäischen Kontinent und einem großen Teile der anderen Welt —

Und nun noch Eines. Es ist sehr auffallend, daß auf der Konferenz von Marokko immer nur im allgemeinen gesprochen wird, und doch ist Marokko keineswegs ein fester politisch-geographischer Begriff. Wo sind die Grenzen im Süden? Es wäre eine hochwichtige Aufgabe der Konferenz, diese durch internationale Abmachungen festzustellen, denn wenn die Franzosen von der Grenze Algeriens aus durch die Wad Draa-Täler, die Bahn nach Cap Juby bauen (vergl. „Export" No. 7, S. 118), dann ist Marokko auf der gesamten Landgrenze von Frankreich blockiert. Die gesamten Beziehungen von Marokko mit dem übrigen Afrika können dann jederzeit unterbunden werden. Es verliert religiös, politisch und handelspolitisch die Beziehungen zu seinem ganzen Hinterlande, welches dann, eo ipso, in Frankreichs Besitz und Herrschaft übergeht. Dies läßt einen Gewinn Frankreichs erkennen, der sehr viel größer ist als alle die Vorteile, die es zu erreichen vermag, selbst wenn es seine weitestgehenden Forderungen gegenüber Marokko auf der Konferenz in Algeciras durchzusetzen vermöchte. Möge Deutschland die Augen auch in dieser Frage offen halten!

Europa.

Die geschäftliche und wirtschaftliche Lage in Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest, 15. Februar.) Der Geschäftsgang ist im ganzen verflossenen Jahre ein stabiler, recht befriedigender gewesen, und dieser erfreuliche Zustand dauert auch in diesem Jahre fort. Manche Geschäftshäuser haben recht beträchtliche, seit ihrem Bestehen noch nicht erreichte Umsätze erzielt, und zwar wird von allen Seiten hervorgehoben, daß der Geschäftsgang kein sprunghafter, sondern in allen Jahreszeiten ein vollkommen gleichmäßiger gewesen sei. Es ist dies ein Zeichen, daß die geschäftlichen Verhältnisse in Rumänien unter dem Schutze einer ruhigen, jedem Abenteuer abholden Politik sich wieder konsolidiert haben. Daß auch in dieser Periode wirtschaftlichen Aufschwunges Fallimente und Zahlungseinstellungen vorgekommen sind und noch wöchentlich registriert werden müssen, ist ja freilich wahr, aber welches Land hat nicht dauernd derartige Katastrophen einzelner Firmen zu verzeichnen? Ein idealer Zustand, in welchem solche Ereignisse nicht mehr zu beklagen wären, wird auf dieser unvollkommensten aller Welten niemals zu erhoffen sein. Die Fallimente und Zahlungseinstellungen betrafen und betreffen seit meinem letzten Berichte aber zumeist nur wirtschaftlich Schwache, bezüglich deren man schon bei Zeiten zur Vorsicht gemahnt hatte, sodaß die Verluste nirgends sehr bedeutende sind.

Angesichts dieser glücklichen Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens ist auch die Regierung daran gegangen, einige Gesetze zu schaffen, die wohltätig auf die fernere Gestaltung der industriellen Verhältnisse einwirken sollen. Hierhin ist zunächst ein Gesetz zum Schutze der Erfindungen zu rechnen, dessen wir bisher entbehrten. Seltsamerweise machten die Handelskammern gegen dieses Gesetz Opposition, da dasselbe ihrer Meinung zufolge die Entwickelung der Industrie hindern werde. Die Herren, welche derart argumentierten, sind der Meinung, daß ohne widerrechtliche Nachahmung der Geistesarbeit Anderer ein Gedeihen der rumänischen Industrie unmöglich wäre. Nichts ist bezeichnender für die — seltsamen Anschauungen mancher, noch dazu in hervorragenden Aemtern befindlichen Herren wie dieser Standpunkt. Man könnte überhaupt den Lesern des „Export" manches Erheiternde erzählen von den Debatten auf dem alljährlich stattfindenden Kongreß der rumänischen Handelskammern und den daselbst gefaßten Beschlüssen. Oft würde man da versucht sein zu glauben, daß es sich hierbei nicht um eine Tagung ernster Männer, sondern um eine Plauderstunde in einer nationalökonomischen Kinderschule handele. Es ist nur gut, daß das Domänenministerium, an das die Beschlüsse jener Körperschaften geleitet werden, dieselben stets einer genauen Prüfung unterzieht, bevor es ihnen Folge gibt, oder vielmehr nicht gibt, denn sehr viele derartige Beschlüsse halten einer gewissenhaften Prüfung nicht Stand und verschwinden dann lautlos in der Versenkung. So hat denn auch die Opposition gegen das Patentgesetz nichts genützt, und dasselbe hat die erforderliche Sanktion durch das Parlament erhalten.

Ein weiteres Gesetz, welches einen segensreichen Einfluß auf die bezüglichen Verhältnisse ausüben wird, ist das zum Schutze der Frauen- und Kinderarbeit erlassene, das sich zugleich mit den sanitären Verhältnissen in den Fabriken und Minen beschäftigt. Bisheriger krasser Ausnutzung der Frauen und Kinder durch gewissenlose Unternehmer ist da ein kräftiger Riegel vorgeschoben worden. Die deutsche Gesetzgebung hat hierbei der rumänischen Regierung als Vorbild gedient.

Auch die von mir früher signalisierten Ermäßigungen in dem

neuen Zolltarife sind durch die Initiative der Regierung inzwischen zur Tatsache geworden. Man verhehlte sich nicht, daß einige dieser Sätze von der früheren Regierung zum Schaden des Landes selbst zu hoch fixiert worden seien, und man setzte deshalb deren Ermäßigung im Parlament durch. Diese Zollermäßigungen betreffen u. a. Lokomobilen, landwirtschaftliche Maschinen aller Art, Pflüge, Eggen usw., deren Zoll von 4 auf 2 Frcs. herabgesetzt wurde; der Zoll auf Baumwollfäden wurde auf 5 Frcs., der für Steinkohlen zur Erzeugung von Leuchtgas auf 50 Centimes, der für Spielzeug ohne mechanisches Werk auf 50 Frcs. per 100 kg, sowie der Zoll für Pferde von 150, 100 und 50 Frcs. pro Stück auf 50, 30 und 15 Frcs. ermäßigt.

Auf Grund des am 31. Oktober v. J. zwischen Rumänien und England auf 4 Jahre vom 1. März d. J. ab abgeschlossenen Handelsvertrages werden für Deutschland, das ja das Recht der Meistbegünstigung besitzt, noch weitere Zollermäßigungen Platz greifen. Die bezüglichen Reduktionen umfassen besonders die Positionen für Garne. So ist z. B. für englische Einfuhren ungebleichter Baumwollgarne der allgemeine Zoll von 35 bis 55 Frcs. pro 100 kg auf 12 bis 20 Frcs. reduziert, und auch alle anderen Garne wurden stark herabgesetzt. Bei Baumwollgeweben, für welche Deutschland keine Zollkonzessionen erhalten hatte, wurden ebenfalls besondere Nachlässe gewährt. Der Zoll auf Kohle und Koks wurde für englische Provenienzen von 6 Frcs. pro Tonne auf 2 Frcs. reduziert. Englisches Eisenblech zahlt 5 bis 6 Frcs. per 100 kg gegen 6 bis 8 Frcs., die Deutschland konzediert worden sind, und ähnliche Bevorzugungen genießen verschiedene Chemikalien, Lacke, Maschinenriemen und Biskuits. Alles das kommt, wie gesagt, auf Grund der Meistbegünstigungsklausel nun auch Deutschland zu gute.

Am 1. März n. St. wird nun zugleich mit dem Handelsvertrage mit Deutschland der neue autonome Zolltarif in Kraft treten. Nach einer Verordnung der Generaldirektion des Zollamtes wird der gegenwärtig bestehende Zolltarif nur bei jenen Waren noch angewendet werden, für welche die Importdeklaration bis spätestens am 28. Februar abends eingereicht worden sein wird. Diese Deklarationen werden aber überdies nur für solche Waren angenommen, die sich zu dieser Zeit in den Zollgewölben der Bahnhöfe oder in den Häfen und in den Schiffsagenturen befinden werden.

Angesichts dieses bevorstehenden Inkrafttretens des neuen Zolltarifs ist nun schon seit Monaten die Warenzufuhr eine außerordentlich große, und in den letzten Wochen hat dieselbe geradezu nicht geahnte Dimensionen angenommen. Die Kaufleute wollen eben ihre Läger mit Waren anfüllen, um so viel als möglich noch von dem jetzigen Zolltarif zu profitieren. In den Grenzzollämtern herrscht deshalb schon seit Monaten eine fieberhafte Tätigkeit und die Zahl der Beamten, obgleich bereits vermehrt, reicht nicht aus, um den gewaltigen Arbeitsanforderungen gegenüber der sich noch stündlich mehrenden Warenmengen gewachsen zu sein. Ganz besonders ist dies in Constantza, Burdujeni, Predeal und Verciorova, also an unseren bedeutendsten Eingangsorten, der Fall. Als ein kleiner Belag für die ungeheuere Wareneinfuhr möge angeführt werden, daß dieser Tage in Burdujeni ganze Waggons mit Stecknadeln anlangten. Insbesondere zahlreich ist auch der Import von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die nach dem bisherigen Zolltarif frei sind, während sie künftig 2 Frcs. pro 100 kg zu zahlen haben werden. Eine einzige Firma hat im Laufe von 2 Wochen über einen einzigen Grenzpunkt allein nicht weniger als 80 Dreschgarnituren — bestehend aus je einer Lokomobile und einer Dreschmaschine nebst Zubehör — eingeführt.

Selbstverständlich geht Hand in Hand mit dieser kolossalen Steigerung des Importes auch eine außerordentliche Vermehrung der Zolleinnahmen. Im November 1905 wurden 960 388 Frcs. gegenüber 462 826 Frcs. im November 1904 eingenommen, im Dezember 1905 953 800 Frcs gegen 448 406 im Dezember 1904, und im Januar 1906 wurden rund 1 200 000 Frcs. einkassiert, das Dreifache der Einnahmen des Januars des verflossenen Jahres! Bis zum 28. Februar werden die Zolleinnahmen also vermutlich noch eine weit höhere Ziffer erreichen.

Es ist selbstredend, daß diese Warenanhäufung im Lande nicht ohne Einfluß auf unseren Markt sein wird. Nur die Großkaufleute, welche über bedeutende Kapitalien verfügen und dieselben eine längere Zeit festlegen können, sind in der Lage, größere Vorteile aus dieser Uebergangsperiode zu ziehen. Gewiß tun auch die Detaillisten und kleinen Kaufleute ihr Möglichstes, um am 1. März ein gut assortiertes Lager zu besitzen, allein ihre Mittel sind doch immerhin beschränkt, ihr Vorat wird rasch verbraucht sein, und so werden sie sich in einen Zustand der Abhängigkeit den Großhändlern gegenüber gebracht sehen. Denn da sie neue Waren nach Verbrauch der alten nach den höheren Sätzen des neuen Tarifs verzollen müssen, während die Grossisten noch große Vorräte an Waren besitzen, die sie unter der Herrschaft des billigen alten Tarifs einführen, so liegt es auf der Hand, daß die Kleinhändler so lange von den einheimischen Grossisten kaufen und auf den direkten Bezug von dem Auslande Verzicht leisten werden, als die Vorräte bei den Grossisten reichen. Die Grossisten werden dadurch für einige Zeit zu Alleinherrschern auf dem rumänischen Warenmarkte gemacht werden. Es ist leider auch zu befürchten, daß sie diese ihnen günstige Konjunktur mit aller Rücksichtslosigkeit ausnutzen werden. Der Umstand, auf den verschiedentlich als für sie ungünstig hingewiesen wird, nämlich daß sie nicht genügend Lagerräume besitzen, wo sie die ungeheuren Warenmengen unterbringen können, spielt in Wahrheit hierbei keine große Rolle. Denn es gibt leerstehende Häuser genug, deren Räume sie vorübergehend ausnutzen können, wobei die größere oder geringere Entfernung vom Kontor nicht wesentlich in Betracht kommt. Ueberdies bietet hierbei das vor einigen Monaten geschaffene Zollgesetz besondere Vorteile, indem dieses Gesetz die Errichtung von Niederlagen vorsieht, die mit wenigen Umständen und Formalitäten geschaffen werden können. Die Taxe für Magazinage — nach Artikeln berechnet und nicht nach dem Bruttogewicht wie in den Zollniederlagen — ist eine sehr geringe, auch soll der Wareninhaber den Vorteil haben, daß er aus dem Lagerplatze eine beliebige Warenquantität beheben kann, für die er dann eine Deklaration über teilweisen Import einzureichen hat.

Kürzlich fand eine große Licitation von Eisenbahnmaterial, insbesondere von Waggons und Lokomotiven statt, an der sich auch deutsche Firmen beteiligten. Indessen ist seitens der Regierung die Genehmigung zu den Zuschlägen für die Lieferung von 8000 gedeckten und ungedeckten Waggons nicht erteilt worden, da die niedrigsten Preise noch höher waren, als die Regierung vermutet hatte. Es ist deshalb eine neue Licitation ausgeschrieben worden. Ueber die Zuschläge auf die Lokomotiven steht der Entscheid der Regierung noch aus. Insgesamt ist der Regierung für diese Anschaffungen vom Parlament ein Kredit von 34 Millionen Frcs. bewilligt worden.

Auch für Kriegsmaterial sind bedeutende Aufträge erteilt worden, die sich ebenfalls auf einige 30 Millionen Frcs. belaufen werden. Die Skoda-Werke bei Pilsen sind mit der Einrichtung zur Fabrikation von Geschützmunition im hiesigen Armee-Arsenal beauftragt, ferner sind einige Torpedoboote und Flußkreuzer bei dem Stabilimento technico in Triest in Auftrag gegeben worden. Dagegen wird der finanzielle Löwenanteil der militärischen Bestellungen auf Deutschland entfallen, indem die Fabrik Krupp mit der Lieferung der für die vollständige Neubewaffnung der Artillerie erforderlichen Schnellfeuerkanonen betraut werden wird. Dieselbe hatte vor 1½ Jahren bereits einen diesbezüglichen Teilauftrag erhalten.

Mit Rücksicht auf den steigenden Bedarf an Eisenbahnmaterial wird beabsichtigt in Bukarest eine Fabrik zum Bau von Waggons zu errichten. Eine Anzahl Kapitalisten haben das erforderliche Geld hierfür bereits gezeichnet. Vermutlich wird man aber hier nur die Holzteile selbst fabrizieren, die übrigen Waggonteile aber aus dem Auslande beziehen.

Auch eine neue Baumwollweberei ist im Entstehen begriffen, und ferner will eine kapitalkräftige österreichische Firma im Donaudelta eine Fabrik zur Verarbeitung der dort üppig wuchernden Binsen und Schilfrohre errichten.

Die zur Feier des 40-jährigen Regierungsjubiläums des Königs in Aussicht genommene große nationale Ausstellung in Bukarest — an der sich aber auch ausländische Aussteller beteiligen können, sofern sie Artikel liefern, die für die einheimische Konsumtion wertvoll sind — wird pünktlich am Jubiläumstage — 10./23. Mai — eröffnet werden. Es war zuerst ein späterer Eröffnungstag in Aussicht genommen worden, indessen hat man so fleißig gearbeitet, daß man zeitiger fertig werden wird. Die Ausstellung wird tatsächlich sehr pompös werden, und ihr Besuch dürfte auch Fremden zu empfehlen sein. Leider liegen aus Deutschland bisher nur sehr wenige Anmeldungen vor, während sich die Ungarn und Oesterreicher — unterstützt von reichlichen Subventionen ihrer respektiven Regierungen — zahlreich beteiligen werden; sie errichten eigene große Ausstellungshallen. Die Zurückhaltung Deutschlands ist jedenfalls sehr zu bedauern. Die Ausführung der elektrischen Kraftanlage für die einzelnen Ausstellungshallen, sowie für den großen Ausstellungspark, der aus einem nichts zu einer bleibenden Sehenswürdigkeit Bukarests geschaffen wurde, ist den Schuckert-Siemens-Werken bei befriedigenden Preisen übertragen worden.

Nord-Amerika.

Der Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs. Was Amerika uns bisher als Gegenleistung für den Mitgenuß unseres Konventionaltarifs bewilligte, bestand in den Zollermäßigungen für fünf Positionen des Dingley-Tarifs, die der Präsident der Union selbständig gewähren kann, nämlich für Wein (außer Schaumwein), Spirituosen, Weinstein, Weinhefe und Kunstwerke. Der Zoll für diese fünf Artikel ist um ungefähr 25 pCt. herabgesetzt. Der Präsident kann für Schaumwein die gleiche Ermäßigung bewilligen, hat indessen bisher von dieser Befugnis nur Portugal gegenüber Gebrauch gemacht. Deutschland, Frankreich, Italien und die Schweiz, mit denen Reziprozitätsverträge auf Grund des genannten Abschnitts 3 abgeschlossen worden sind, müssen sich mit den Zugeständnissen für obige fünf Artikel begnügen. Es fragt sich nun, welchen Wert haben diese Zugeständnisse für unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten? In Betracht kommt da fast nur der Artikel Wein. Unsere Weinausfuhr nach den Vereinigten Staaten mag, ohne Schaumwein, jährlich etwa 4½ Millionen M. betragen. Rechnet man den sehr geringen Export von Spirituosen, Weinstein, Weinhefe und Kunstwerken (Gemälden, Zeichnungen und Bildhauerarbeiten) hinzu, so kommt eine Summe von höchstens 5 bis 6 Millionen M. jährlich heraus; das sind 1 bis 1½ pCt. unserer Gesamtausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Für diese 1 bis 1½ pCt. genießen wir eine sehr geringfügige Ermäßigung des Dingley-Tarifs, für die übrigen 98½ bis 99 pCt. müssen wir die vollen Zollsätze zahlen.

Mit den zahlreichen und für Amerika höchst wertvollen Begünstigungen unseres Konventionaltarifs verglichen, ist diese Gegenleistung Amerikas lächerlich gering. Wenn wir den Amerikanern jetzt provisorisch den Mitgenuß unseres Konventionaltarifs einräumen, so tun wir es auch nicht dieser Gegenleistung wegen, sondern im Grunde wohl nur deshalb, um für den Augenblick einen Zollkrieg zu vermeiden, und weil noch ein Fünkchen Hoffnung besteht, daß vor Ablauf des Provisoriums ein Handelsvertrag doch noch zustande kommen könnte. Für die Zeit nach Ablauf des Provisoriums behalten wir uns weitere Entschließungen vor für den Fall, daß jene Hoffnung sich nicht erfüllen sollte. Diese Argumentation ist gewiß recht schön, aber andererseits ist doch zu berücksichtigen, daß wir dadurch, daß wir die auf dem Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs beruhenden amerikanischen Zugeständnisse akzeptieren, doch auch eine gewisse Verpflichtung zu Gegenleistungen übernehmen und auf diese Weise dem eventuellen späteren Abschlusse eines Handelsvertrags vorgreifen. Unsere Stellung würde selbständiger und freier sein, wenn wir die für unseren Export doch fast wertlosen Begünstigungen jenes Abschnitts 3 einfach ablehnten. Dann könnte, ebenso wie es bisher England gegenüber geschehen ist, den Vereinigten Staaten rein autonom für eine gewisse Zeit der Mitgenuß unseres Konventionaltarifs ganz oder teilweise eingeräumt werden, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß dadurch Zeit für die Weiterführung der Vertragsverhandlungen gewonnen werden solle. Wir würden dann zu nichts verpflichtet sein und hätten zugleich den Amerikanern bewiesen, daß wir einen Zollkrieg tunlichst vermeiden wollen, daß wir aber auch andererseits den Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs nicht als geeignete Grundlage für Vertragsverhandlungen anerkennen.

Nachschrift der Redaktion. Wir vermögen unserem verehrten Mitarbeiter in seinen obigen Ausführungen nicht beizustimmen, da wir die Vergünstigungen, welche der Abschnitt 3 des Dingley-Tarifes für deutsche Weine gewährt, immerhin als einen Vorteil erachten, der nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden kann. Wenn es nach Jahresfrist gelingt, das Provisorium in einen Vertrag umzuwandeln, so wird das geschehen können, gleichviel ob die Weinklausel bis dahin zu unseren Gunsten bestand oder von uns zurückgewiesen worden war.

Wir möchten bei diesem Anlafs noch darauf hinweisen, dafs zahlreiche deutsche Zeitungen sich veranlafst gefunden haben, über das Nichtzustandekommen eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten sowohl der Regierung wie dem deutschen Gesandten bei der Union Vorwürfe zu machen. Wir möchten dem gegenüber einschränkend doch hervorheben, dafs bei allen Vertragsverhandlungen die Vereinigten Staaten im Verteil waren, wie wir das im Leitartikel von Nr. 1 d. J. nachgewiesen haben. Nicht mit Unrecht können ferner die Nordamerikaner auch auf die erheblichen Erhöhungen der Zölle, welche unser Generaltarif gebracht hat, hinweisen und ihnen gegenüber geltend machen, dafs sie durch dieselben provoziert worden seien. Für absehbare Zeit würden in einem handelspolitischen Kampfe die Nordamerikaner auch im Vorteil sein, solange es uns eben nicht gelungen ist, Ersatz für Baumwoll- und Petroleumbezüge zu schaffen. Eine Aenderung in der amerikanischen Zollpolitik ist, so lange die industriellen Truste für die Wege der Handelspolitik in den Vereinigten Staaten mafsgebend sind, unmöglich zu erwarten. Eine Aenderung der Dinge kann erst dann eintreten, wenn der ackerbautreibende Westen und die Plantagen-Staaten des Südens durch die starke Zunahme ihrer Bevölkerung mehr in den Vordergrund treten. Das ist jetzt noch nicht der Fall. Am besten wird das durch die Bevölkerungsziffern der betreffenden Hauptstädte in den einzelnen Centren der Bevölkerung illustriert. Die Hafenstädte sowie die grofsen Industriestädte zählen zusammen gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, abgesehen von den Städten an der Pazifik-Küste, etwas über 7 Millionen Einwohner, während die Binnenstädte, als deren führende Chicago und St. Louis angesehen werden müssen, rund etwa 5 Millionen Einwohner haben. Diese Städte sind es, welche künftighin die Interessen des Far West wie des Südens in dem wirtschaftlichen Kampfe gegen die Industrieemperien des Ostens, wo die gröfsten Truste ihren Sitz haben, anführen werden. Und wenn in einigen Jahren dann die Ackerbau- und Plantagenbau treibenden Städte sowohl in der Politik wie namentlich auch im Verkehrs- und Transportwesen sich von den monopolisierenden Bestrebungen der Truste zu emanzipieren trachten werden, so werden auch die Interessen einer liberalen Handelspolitik mehr zur Geltung gelangen können. Wenn die europäischen Staaten dann durch handelspolitische Gegenmafsregeln die schutzzöllnerischen Truste bekämpfen, so werden sie den liberaleren Handelstendenzen in Amerika zu Hilfe kommen und diesen den Sieg erleichtern. Bei der rapiden Entwickelung der Bevölkerung und der wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt in den Vereinigten Staaten kann der Wendepunkt vielleicht schon bei einer der nächsten Präsidentenwahlen, also etwa in ca. 8 bis 10 Jahren eintreten. Dieser Wendepunkt ist dann seitens der europäischen Handelspolitik zu benutzen, um günstigere Tarife in den Vereinigten Staaten zu erlangen.

Roosevelt'sche Spionsriecherei. (Originalbericht aus Washington vom 10. Februar.) Die Washingtoner Regierung befindet sich in einer recht unangenehmen Aufregung und am meisten soll Roosevelt persönlich davon angesteckt und schon recht nervös geworden sein. Der Grund für diese Tatsache ist darin zu suchen, daß eine ganze Anzahl von Regierungsgeheimnissen in die Presse lanziert wurden, und der Verräter derselben trotz aller Anstrengungen noch nicht hat ausfindig gemacht werden können. In erster Linie soll es sich um geheime Verhandlungen der Regierungsvertreter mit Roosevelt bezüglich des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages handeln, über welche einzelne Aeußerungen von hochstehenden Persönlichkeiten in die europäische Presse lanziert wurden, welche nur für die Intimität bestimmt gewesen waren. Doch auch andere Angelegenheiten sind in diesen Blättern vorzeitig besprochen worden, so daß die Regierung dadurch zu Handlungen genötigt wurde, für welche sie den geeigneten Augenblick noch nicht für gekommen hielt. Diese speziell für Präsident Roosevelt unangenehmen vorzeitigen Veröffentlichungen, worunter viele Dinge waren, die nur den Allerintimsten des Präsidenten bekannt waren, datieren nicht etwa erst seit heut oder gestern, sondern schon seit Anfang des vorigen Jahres. Erst hoffte man, den Verräter leicht finden zu können und forschte ganz im Geheimen nach demselben; doch der Erfolg blieb aus und Roosevelt selbst riß die Geduld, als ihm eines schönen Tages ein ganzes Bündel von diesbezüglichen Ausschnitten aus europäischen Zeitungen zugesandt wurde. Wie nun aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, soll diese Sendung den Präsidenten hauptsächlich dazu bestimmt haben, den bekannten Brief durch seinen Privatsekretär den Kabinettsmitgliedern schreiben zu lassen, in welchem er diesen autokratisch mitteilte, daß er nicht wünsche, durch sie Angelegenheiten der Presse ohne sein Wissen übermittelt zu sehen. Dieser autokratische Befehl erregte naturgemäß im ganzen Lande den größten Unwillen, so daß Roosevelt sich gezwungen sah, denselben nach seiner Rückkehr von der Südstaatenreise zurücknehmen zu müssen.

Obwohl nun offiziell also der Maulkorbbefehl zurückgenommen wurde, besteht nichtsdestoweniger dieser inoffiziell unentwegt weiter fort. Wie scharf der Befehl gehandhabt wird, geht schon daraus hervor, daß eine ganze Anzahl von Preßvertretern in Washington ihre Blätter gebeten haben, sie von dort abzuberufen, da sie jetzt nichts mehr von Bedeutung erfahren könnten.

Trotzdem und alledem aber fahren die betreffenden europäischen Blätter fort, Intimitäten aus den Washingtoner Regierungskreisen auszuplaudern, und sollen speziell die letzthin publizierten Worte des Staatssekretärs Root über den angestrebten modus vivendi mit Deutschland die Beteiligten außerordentlich unangenehm berührt haben. Bis jetzt hat man aber noch nicht herausfinden können, wer der Verräter gewesen ist, obwohl man fortgesetzt in den verschiedenen Abteilungen plötzlich Beamtenverschiebungen vorgenommen hat in der Hoffnung, dadurch den Schuldigen wenigstens kaltstellen zu können. Da dies aber trotzdem bisher nicht gelungen ist, so herrscht eine Nervosität in den betr. Kreisen, die bereits an das Lächerliche grenzt.

Kulturdünger für die Südstaaten von Nord-Amerika. (Vergl. Nr. 13, 25 und 35 v. J. No. 4 v. 1906. Originalbericht von Anfang Februar aus New York.) Verschiedene Publikationen „hüben“ und „drüben“ über die tatsächlichen Verhältnisse, welche noch bis heutigen Tages in den Südstaaten des Landes herrschen, denen zufolge jene Landstriche für europäische Einwanderer „unter allen Umständen“ als ungeeignet bezeichnet werden müssen, haben einen Sturm der Entrüstung in den daran interessierten Kreisen hervorgerufen. Allen anderen voran fühlen sich die kapitalkräftigen aber sehr egoistischen Eisenbahngesellschaften jener Staaten berufen, gegen die der Wahrheit durchaus entsprechenden, gedachten Publikationen zu protestieren und zwar lediglich, weil sie sich durch die Warnungen in ihren Spekulationsinteressen geschädigt sahen.

Wären derartige Proteste lediglich in der Inlands-Presse publiziert worden, so könnte man ja die Angelegenheit auf sich beruhen lassen. Da dieselben jedoch auch Eingang in der deutschen Presse gefunden haben, so muß es doch als angebracht erscheinen, die in vorher erwähnten Nummern des „Exports“ publizierten Warnungen gegen die übereilte Auswanderung nach den nordamerikanischen Südstaaten zu wiederholen. Einer diesbezüglichen Publikation des „Berliner Tageblattes“ vom 23. Dezember 1905 nach werden die vorerwähnten Warnungen als willkürliche Diskreditierung seitens gewisser Blätter hingestellt, was außerordentlich zu bedauern ist, besonders da der N. V., Vertreter des Berliner Tageblattes, doch hätte wissen müssen, daß die Warnungen den tatsächlichen Verhältnissen entsprochen haben und noch heute entsprechen.

Es sei hiermit konstatiert, daß wiederholte Gerichtsverhandlungen alle die seiner Zeit erhobenen Anschuldigungen gegen die traurigen Zustände in den Südstaaten in vollem Umfange bestätigt haben. Andererseits aber ließen sich sehr viele Personen namhaft machen, die ähnliche traurige Erfahrungen im Süden sammeln mußten. Der Vertreter des vorher erwähnten Berliner Blattes scheint selbst nicht gerade sehr für den Süden eingenommen zu sein, denn wäre dies der Fall, so hätte er unlängst die beste Gelegenheit gehabt, einen an ihn von Deutschland aus empfohlenen Deutschen zu raten dorthin zu gehen, anstatt diesen den Rat zu geben, im nordamerikanischen Heere Dienste zu nehmen. Abgesehen davon, daß dies wohl der schlechteste Rat ist, welcher Jemandem gegeben werden kann, muß noch hervorgehoben werden, daß der junge Mann als militärunbrauchbar in Deutschland befunden worden war.

Doch nun noch einige Beläge für die wirklich skandalösen Zustände in den Südstaaten, unter denen gegebenenfalls jeder Einwanderer dort zu leiden haben kann.

M. Clyatt in Tallahassee, Florida, wurde im März 1902 überführt, Sklaven gehalten zu haben und darob zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das Bundesgericht hob zwar später das Urteil auf, doch lediglich auf technische Gründe hin, die ein politisch sehr einflußreicher Advokat mundgerecht gemacht hatte.

Im Sommer 1903 wurde in Savannah, Georgia, eine ganze Anzahl Leute unter Anklage gestellt, Sklaven gehalten, dieselben gepeitscht und auch sonst noch unmenschlich behandelt zu haben. Die Gebrüder Mc. Ree befanden sich unter den Angeklagten und wurden mit 1000 $ bestraft. Die Gefängnisstrafen wurden ihnen leider erlassen.

Aehnliche Vorfälle kommen in anderen Südstaaten ebenfalls vor.

Am letzten Donnerstag des v. J. berichtet die N. Y. World von mehreren jungen Leuten, welche von Eisenbahnagenten nach Florida gesandt wurden. Man hatte ihnen dort Arbeit für einen Tagelohn von 1,75 $ nebst freier Station versprochen. In Wirklichkeit erhielten sie aber dann nur 1,25 $ ohne freie Station. Damit unzufrieden verließen sie den Ort ihrer Tätigkeit und wanderten auf Schusters Rappen nordwärts. Ein Bahnkondukteur forderte sie auf dem Wege auf, seinen Frachtzug zu besteigen, was sie auch taten. Auf der nächsten Station wurden sie jedoch der Polizei ausgeliefert und zu 90 Tagen „Chain Gang“ wegen Kontraktbruch verurteilt. Während dieser 90 Tage mußten die Verurteilten bei ungenügender Nahrung die schwerste Arbeit für den Kontraktor verrichten, welcher sie vom Gericht für 90 Tage „gekauft“ hatte.

Die „Peonage“, wie die moderne Sklaverei in den nordamerikanischen Südstaaten genannt wird, ist zwar gesetzlich verboten, doch wird das Gesetz nur ausnahmsweise in Anwendung gebracht, und dann werden die tatsächlich Schuldigen entweder begnadigt oder mit sehr geringen Strafen belegt, die natürlich wirkungslos bleiben müssen.

Es mag zugegeben werden, daß die Südstaaten gute Ländereien in Hülle und Fülle besitzen, welche sich sehr wohl zur Ansiedelung von europäischen Einwanderern eignen mögen, doch muß hierbei bemerkt werden, daß die Preise dafür durch die kapitalkräftigen Eisenbahngesellschaften unverhältnismäßig hoch getrieben wurden, während andererseits der Einwanderer auf lohnende Tagelöhnerarbeit wie im Westen nicht rechnen darf. Außerdem aber laufen diese Gefahr, wegen geringer Vergehen hart bestraft zu werden, und benutzt man sie dann in ihrer Unkenntnis zu regelrechten Arbeitssklaven. Aus all diesen Gründen muß unter allen Umständen den europäischen Auswanderern abgeraten werden, die nordamerikanischen Südstaaten als Ziel ihrer Sehnsucht zu wählen, oder es sollten nur solche dorthin gehen, deren Mittel es erlauben, sofort schuldenfreies Eigentum zu übernehmen. In allen übrigen Fällen werden bittere Erfahrungen und Enttäuschungen nicht ausbleiben.

O. N.

Dampferverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien. Unter dem Namen „Sloman-Brazil-Line“ ist eine neue Dampferlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien gegründet worden. Der erste von New York abfahrende Dampfer, der „Siegmund“, dessen Jungfernreise nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos geht, hat den Hafen von New York am 19. Februar verlassen. Es folgen ferner die Dampfer „Sieglinde“ im April, „Gootrune“ im Mai und „Gunther“ im Juni. Die speziell für den Passagierverkehr zwischen New York und Brasilien erbauten Dampfer sind durchweg modernster Bauart, und sind mit den neuesten Einrichtungen für die Sicherheit und den Komfort der Reisenden versehen. Die geräumige erste Kajüte ist auf dem Oberdeck mitschiffs gelegen, während sich der Speisesaal und der Rauchsalon auf dem Promenadendeck befinden. Die Passage-Agenten der Linie für die Vereinigten Staaten sind A. E. Johnson & Co., Nr. 1 Broadway.

Süd-Amerika.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Brasiliens und seiner hauptsächlichsten Staaten.

Von Carl Bolle. (Schluss.)

Der Hauptteil der Unkosten geht auf Rechnung der Bundesregierung, die in London zu dem Zwecke eine Anleihe von $8\frac{1}{2}$ Millionen £ aufgenommen hat, eine Summe, von der mehr als die Hälfte bereits verbraucht ist, und die wahrscheinlich nicht zur Ausführung aller geplanten Arbeiten, wie Hafenvertiefung, Kaibauten, einer Bergabtragung und Oeffnung der Avenida Central, ausreichen wird. Die Anleihe ist durch 2 pCt. Goldzölle auf die Einfuhr des Hafens garantiert. Der Bundesdistrikt seinerseits hat ebenfalls zur Verschönerung der Stadt nach Kräften beigetragen. Aber da er gleichzeitig eine innere Anleihe konvertierte und schwebende Schulden konsolidierte, hat, wie oben berichtet, die aufgenommene Anleihe von 4 Millionen £ nicht für alle Stadtverschönerungspläne gereicht. Die Sanierung der Stadt ist so weit vorgeschritten, daß das gelbe Fieber seine Schrecken verloren hat und nicht mehr epidemisch auftritt. Das Budget schloß 1904 mit einer Einnahme von 22 255 088 Milreis und einer Ausgabe von 23 852 874 Milreis ab. Die £ 4 Millionenanleihe ist durch Verpfändung der Gebäudesteuer sicher gestellt, welche 1904 einen Ertrag von 9 061 890 Milreis ergab.

Minas Geraes, das bei einem Flächeninhalt von 575 000 Quadratkilometer etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner hat, ist der volkreichste Staat Brasiliens. Es hat seit 1901 schwer unter landwirtschaftlicher Krise gelitten und es nicht verstanden, die Ausbeutung seiner Lager an Edelsteinen, Gold und anderen edlen Metallen so zu fördern, daß dadurch ein Ausgleich für die versagenden Wirtschaftsquellen erzielt worden wäre. Nicht einmal die Organisation einer Plantagenarbeiter-Einwanderung, wie der Nachbarstaat São Paulo sie empfing, ist gelungen. Und der gegenwärtig eingeleitete Versuch, Einwanderer aus Japan zu beziehen, wird vermutlich ebenso geringen Erfolg haben wie frühere Versuche zum Import südeuropäischer Elemente. Das landwirtschaftliche Hauptprodukt ist der Kaffee, der 1903 eine Ernte von 187 278 404 kg Ausfuhr im Werte von 77 692 290 Milreis und 1904 eine solche von 129 584 990 kg im Werte von 77 756 934 Milreis ergab. Die geringere Menge hatte also den gleichen Wert wie im Vorjahre. 1905 war die Ernte reichlich, aber die Preise leider niedrig. 1906 verspricht eine gute Ernte. Die Rindviehausfuhr betrug im Jahre 1903 233 120 Stück im Werte von 23 312 : 000 Milreis und 1904 244 718 Stück im Werte von 25 890 : 672 Milreis. Die Gründe, aus denen die Fleischviehzucht sich nicht recht entwickeln kann, wurden an anderer Stelle bereits erörtert. An Tabak wurden 1903 2 782 220 kg im Werte von 3 505 597 Milreis und 1904 3 443 392 kg im Werte von 4 208 590 Milreis ausgeführt. An Käse 1903 3 959 664 kg und 1904 4 521 296 kg. An Speck 4 458 130 bezw. 5 189 893 kg. An lebenden Schweinen 43 888 bezw. 45 279 Stück.

In geringeren Mengen: Mais, Vögel (meistens Hühner), Butter, Baumwollenzeuge, Milch, Sohlenleder, Maulesel, Felle, Pferde, Kalk, Kartoffeln, Bohnen, Gußeisen*) usw. Die Goldausbeute stieg von 3 943 980 gr in 1903 auf 4 081 109 in 1904. Der Wert der Gesamtausfuhr stieg in den gleichen Jahren von 142 048 832 auf 149 189 262 Milreis. Dieser Erfolg wurde, wie der Staatspräsident in seiner letzten Botschaft sagt, durch Verminderung der auf der Produktion lastenden Steuern und Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife erzielt. Wahrscheinlich ist aber beides nicht hinreichend ermäßigt worden, sonst hätte der Erfolg größer sein müssen. Die Staatseinnahmen beliefen sich 1903 auf 16 194 926 Milreis bei 16 642 404 Milreis Ausgaben. Für 1904 liegt nur ein provisorischer Abschluß vor, der einen Einnahmeüberschuß von beinahe 1 Million Milreis aufweist. Die endgiltigen Abschlüsse ergeben manchmal ein ganz anderes Bild als die provisorischen. Die Staatsregierung wird Mühe haben, die schwebenden Schulden im Betrage von beinahe 30 Millionen Milreis durch eine auswärtige Anleihe aus der Welt zu schaffen.

Der Staat **São Paulo** hat etwa 2 Millionen Einwohner. Genaue Angaben über seine Produktion liegen nicht vor, da der nordöstliche Teil über den Hafen Rio de Janeiro exportiert und die betreffenden Werte sich der Schätzung entziehen. Aber die über den Hafen Santos gehende Ausfuhr ist so bedeutend, daß sie eine Vorstellung von der Betriebsamkeit und Rührigkeit der Bevölkerung gewährt. Im Jahre 1903 betrug der Wert der Ausfuhr 242 759 430 Milreis, wovon 241 318 878 Milreis allein auf den Kaffee entfielen, so daß neben diesem alle anderen Produkte, wie Häute, Mangabeira-Gummi u. a. m. verschwinden. 1904 stieg der Wert der Ausfuhr auf 254 867 611 Milreis, wovon auf den Kaffee 253 087 263 Milreis kamen. Der Hauptteil dieser Ausfuhr ging nach den Vereinigten Staaten, die für 81 190 280, bezw. 132 836 476 Milreis Waren, d. i. hauptsächlich Kaffee, von Santos bezogen. In zweiter Linie stand Deutschland mit 59 747 931, bezw. 55 834 129 Milreis bezogener Waren. Dann folgt Oesterreich-Ungarn mit 14 802 076, bezw. 17 551 211 Milreis; die Niederlande mit 21 408 281, bezw. 14 270 419 Milreis; Frankreich mit 35 528 764, bezw. 10 153 961 Milreis usw. Es haben also von 1903 auf 1904 große Verschiebungen in Bezug auf den Umfang stattgefunden, in dem die einzelnen Länder mit Santos Handel treiben. Englands Anteil ist von 8 221 136 auf 5 184 018 Milreis gesunken, so daß dieses Land erst hinter Belgien und Italien kommt, womit natürlich noch nicht gesagt ist, daß die englischen Handelshäuser heute weniger Geschäfte machen als früher. Sie haben eben nicht nur zu Großbritannien, sondern auch zu andern Ländern Beziehungen und stehen in jedem Falle im Einfuhrgeschäfte oben an. Da die Einfuhr großenteils über den Hafen Rio vermittelt wird, genügen über dieselbe die an anderer Stelle bereits gegebenen Daten. Seit ungefähr einem Jahre ist wiederholt gemeldet worden, daß Santos eine auswärtige Anleihe im Betrage von 1 Million £ aufzunehmen beabsichtige. Am 31. Dezember 1904 waren schwebende Verbindlichkeiten im Betrage von 1 150 000 Milreis vorhanden, die sich unterdes noch vermehrt haben dürften. Neben der Deckung dieser sind wohl aber einige Verschönerungs- und Straßenverbreiterungsanlagen notwendig geworden. Das enggebaute Handelsviertel von Santos ist hinter seinen großartigen Hafenbau-Anlagen zurückgeblieben und kaum noch in der Lage den wachsenden Verkehrsbedürfnissen zu genügen.

Was den Staat São Paulo selbst betrifft, so besitzt er ein ausgedehntes praktisch veranlagtes Eisenbahnnetz, an dessen Erweiterung beständig gearbeitet wird. Noch kürzlich hat der Staat für den Bau von Bahnverlängerungen eine neue Anleihe von 13 Millionen Milreis aufgenommen. Die Gesamtlänge der paulistaner Bahnen betrug im März 1905 bereits 3 770 km. Die Staatsregierung sucht die Sorocabana Bahn, die den Gläubigern der 3 800 000 £-Anleihe verpfändet worden ist, zu verpachten, was aber bis jetzt nicht gelang. Das liegende und rollende Material der Bahn hat in der Vergangenheit stark gelitten, und wohl erst nach Durchführung der beabsichtigten teilweisen Erneuerung und Ergänzung wird sich die Linie in einem Zustande befinden, der Pachtliebhaber anzieht. Das Jahr 1903 schloß mit einer Staatseinnahme von 34 127 184 Milreis bei 40 742 990 Milreis Ausgaben ab. Der über das Jahr 1904 bis jetzt vorliegende Budgetabschluß enthält mehr die allgemeine Kassenbewegung des Schatzamtes als die Angabe der wirklichen Einnahme und Ausgabe, so daß er für unsere Zwecke unbrauchbar ist.

*) Dasselbe stammte nicht aus einem Bergwerke, sondern aus Zuckerfabriken und Maschinenhäusern für Kaffee. Infolge der Krise standen die Maschinen still, verdarben und verrosteten, um schliesslich als Alt-Eisen nach Rio de Janeiro verkauft zu werden.

In Bezug auf das wirtschaftliche Leben gilt das an anderer Stelle über den Kaffee gesagte. Seit 1903 haben zahlreiche Pflanzungen die Besitzer gewechselt. Sie sind in leistungsfähigere Hände übergegangen, die ihr Eigentum selbst zu Zeiten gedrückter Marktpreise regelrecht bewirtschaften. Damit ist die Zeit der kleinen Santosernten, die einige Jahre lang etwas mehr oder etwas weniger als 7 Millionen Sack à 60 kg betragen haben, vorläufig vorbei. Für das Jahr 1906/07 (Juli bis Juni) wird eine Santosernte von 8 bis 9 Millionen Sack erwartet. Rechnet man 3½ bis 4 Millionen Sack für die Rio-Zone und 600 000 Sack für Nordbrasilien hinzu, so steht eine Brasilernte von 12 bis 13 Millionen Sack in Aussicht, während etwa 11 Millionen den Konsumbedürfnissen der Welt genügen. Das nächstliegende Abhilfemittel gegen diese von neuem drohende Ueberproduktion wäre, billig zu produzieren und sich den niedrigen Marktpreisen anzupassen, um den Konsum zu erweitern; dies wird vergeblich von einsichtigen Staatsmännern, wie Antonio Prado, empfohlen. Ganz im Gegenteil denkt man daran, durch künstliche Mittel die Preise in die Höhe zu treiben. Ein amerikanisch-französisches Syndikat hat zu diesem Zwecke einen Plan ausgetüftelt und den Regierungen der Kaffeestaaten unterbreitet. Die Sache ist sehr einfach. Man setzt einen Mindestpreis für das Produkt fest und kauft allen Kaffee der Welt auf, so lange derselbe diesen Preis nicht erreicht, um ihn erst dann wieder an den Konsum abzugeben, wenn dieser sich herbeiläßt, den Mindestverkaufspreis oder mehr zu bezahlen. Von den Kaffeestaaten ging dieser Plan an den Nationalkongreß weiter, der tatsächlich vor Schluß seiner Sitzungen die Bundesregierung zu allen Kreditoperationen ermächtigt hat, welche zur Verwirklichung des Geschäftes nötig werden sollten. Das Ergebnis kann ein fürchterlicher Reinfall sein, und da der Kaffee die Kosten des Experiments in Form neuer Ausfuhrzölle, die zu den alten hinzutreten, tragen soll, wird vielleicht, außer mutmaßlichem Kapitalverluste, eine Höherbelastung des schon an sich unter heutigen Verhältnissen zu stark belasteten Produktes die einzige bleibende Folge sein.

Paraná benutzt seine 800 000 £-Anleihe dazu, seine inneren Anleihen zu unifizieren, d. i. zu konvertieren, bezw. durch die äußere aus der Welt zu schaffen, und die schwebende Schuld zu beseitigen. Möglicherweise wird die Bundesregierung im Laufe der nächsten Jahre eine Hafenbauanleihe für Paranaguá aufnehmen, die auf die übliche Weise durch 2 pCt. Goldzoll auf die Einfuhr sicher gestellt werden würde. Die Notwendigkeit solcher Hafenbauten wird in verschiedenen offiziellen Meinungsäußerungen betont, doch scheinen vorläufig nur einige Hafenverbesserungen geringen Umfanges geplant zu sein, für die keine Anleihe nötig ist.

In **Santa Catharina** ist man eifrig mit den Vorarbeiten für den Bau der Blumenau-Hammonia-Bahn beschäftigt. Es ist bekanntlich ein deutsches Unternehmen, das der Kolonie Hansa sehr zu gute kommen wird. Im Küstenstriche des Staates hat in neuerer Zeit der Bananenbau eine gewisse Bedeutung erlangt. 1903 wurden 561 077 Bananentrauben im Werte von 144 066 Milreis nach dem La Plata ausgeführt. Das Hauptausfuhrprodukt ist das Schweineschmalz, wovon im genannten Jahre 925 582 kg im Werte von 705 443 Milreis exportiert wurden. Das ist eine verhältnismäßig geringe Menge, wenn man in Betracht zieht, daß volkreiche deutsche Kolonien in Santa Catharina vorhanden sind. Die Schuld liegt an Verkehrsschwierigkeiten, mit deren Ueberwindung das wirtschaftliche Leben voraussichtlich großartig aufblühen wird. Die Bahn von São Francisco nach Iguassu ist in Bau. Die Bundesregierung gedenkt die Ausbeutung des Kohlenbergwerkes von Tubarão durch Schaffung guter Anlegestellen für Dampfer zu fördern, doch wird die Beschaffung des nötigen Kapitals für die notwendigen Bauten voraussichtlich oder vorläufig wahrscheinlich Schwierigkeiten bereiten. Ebenso ist der Ausbau des Hafens Itajahy wohl geplant, aber kaum in nächster Zukunft zu erwarten.

Was **Rio Grande do Sul** betrifft, so dreht sich seine wirtschaftliche Zukunft um die Frage, ob die Barre für große Schiffe geöffnet werden wird oder nicht. Gegenwärtig haben nordamerikanische Kapitalistenkreise ihr Augenmerk auf die Lösung dieser Frage gerichtet. In ihrem Auftrage unterhandelt der Ingenieur E. Corthell mit der Bundesregierung über die Bedingungen, unter denen die Arbeit ausgeführt werden soll. Bei den Amerikanern geht alles ins Großartige. Wie beim kürzlichen Ankauf der elektrischen und Tramway-Konzessionen in Rio de Janeiro werden auch bei diesem Barre-Oeffnungsunternehmen Kapitalien genannt, die nicht im rechten Verhältnisse zu den Einnahmequellen stehen, welche vorhanden sind oder geöffnet werden können. Es besteht die Gefahr der Ueberkapitalisierung. Geschah dieselbe bei den Unternehmungen in

der Bundeshauptstadt auf Rechnung und Gefahr der Amerikaner, so würde sie beim Barrebau auf Rechnung Brasiliens, das Sicherstellung bieten soll, geschehen. Die Bundesregierung hofft, aus den sämtlichen riograndenser Zollhäusern für den Zweck jährlich 450 Contos Gold und 800 Contos Papier flüssig machen zu können. Diese Summen müssten ausreichen zur Verzinsung eines Kapitals, mit dem die Barre geöffnet, die Fahrrinne der Lagôa dos Patos vertieft und die Hafen von Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre ausgebaut würden, sowie zur Bestreitung der Unterhaltungskosten der geschaffenen Bauten.

Die sogenannte Unifizierung des riograndenser Eisenbahnnetzes verwirklicht sich mehr und mehr. Die Bundesregierung ist im Besitze aller Hauptlinien und im Begriffe, noch fehlende zwei kleine Linien zu erwerben. Eine belgische Gesellschaft hat das Ganze in Pacht genommen und sich zum Ausbau der noch unvollendeten Strecken, sowie einiger Zweigbahnen verpflichtet. Die Bauarbeiten sind längst im Gange. Gleichzeitig wird auch an der nach São Paulo führenden Iturarébahn gearbeitet, so daß der Staat Aussicht hat, in etwa drei Jahren in Bahnverkehr mit Uruguay, Argentinien und São Paulo bezw. Rio de Janeiro, zu stehen. Ob das der Produktion viel nützen wird, dürfte von der Höhe der Frachttarife abhängen, in Bezug auf welche man sich indessen sanguinischen Hoffnungen nicht hingeben darf. Das wirtschaftliche Hauptmoment ist und bleibt die Oeffnung der Barre.

Der Wert der Ausfuhr des Staates betrug im Jahre 1903 die Summe von 51 981 165 Milreis. Die Hauptprodukte waren (Wert in Contos à 1000 Milreis):

	Wert
Dörrfleisch	12 540
Trockene Rinderhäute	4 213
Gesalzene „	7 954
Schweineschmalz	6 911
Mandiocamehl	1 625
Bohnen	2 688
Tabak	1 121
Wolle	1 904
Talg	3 160
u. s. w.	weniger.

Es wird vielleicht manchen wunder nehmen, daß so viel Felle oder Häute aus verschiedenen Brasilstaaten ausgeführt werden, während das Land nicht genug Fleisch für den eigenen Konsum erzeugt. Dazu ist zu bemerken, daß Fleisch die Hauptnahrung der Bevölkerung ist. Für Leder aber ist das Absatzgebiet nicht so erheblich, wie man nach der Zahl der Bevölkerung Brasiliens urteilen könnte. Vielleicht der Hauptteil der Bevölkerung geht barfuß.

Im Jahre 1903 hatte der Staat Rio Grande do Sul 10 304 134 Milreis Einnahmen bei 9 126 676 Milreis Ausgaben. Er gilt für den bestverwalteten aller Brasilstaaten. — Damit wäre über Brasilien und die wichtigsten seiner zwanzig Staaten eine gedrängte Uebersicht geboten. Wie wir gesehen haben, sind die einzelnen Gebiete sehr verschieden zu beurteilen. Von den zahlreichen Anleihen, die im letzten Jahre aufgenommen wurden, und denen noch andere folgen werden, mag man denken, was man will — eins ist sicher: soweit dieselben für produktive Zwecke, wie Hafen- und Bahnbauten, Verwendung finden, werden sie schließlich zum wirtschaftlichen Gedeihen des Landes beitragen. Es mag schon sein, daß Brasilien mehr und mehr in ein bedenkliches Abhängigkeitsverhältnis zu auswärtigen Gläubigern hineingerät, aber gerade die hierin liegende Gefahr wird vielleicht die Geister aufrütteln zu dem Versuche eine Anzahl Mißstände zu beseitigen, die dem Wirtschaftsleben und dem Nationalwohlstande schädlich sind. Rafft Brasilien sich ernsthaft zur Entwickelung seiner Produktion, zur Erschließung und Nutzbarmachung seiner gewaltigen natürlichen Hilfsquellen auf, so werden seine heutigen Schulden seine Leistungsfähigkeit nicht übersteigen.

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande". In der am Freitag, den 26. Januar d. J. ordnungsmäfsig berufenen Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" wurde der bisherige Vorstand mit dem Rechte der Zuwahl wiedergewählt. Derselbe besteht aus den folgenden Herren: Dr. R. Jannasch (als erster Vorsitzender in besonderem Wahlgange gewählt), Direktor Rob. Gellert (stellvertretender Vorsitzender), Generalkonsul Martin Schlesinger (Schatzmeister), Konsul F. W. Nordenholz, Oberbergrat O. Bilharz, Regierungsrat Dr. C. Dunker, Dr. Hahn, P. Staudinger, Mitglied des Kolonialrats; als auswärtiges Mitglied: Kolonialdirektor A. W. Sellin in Hamburg. Zu Revisoren wurden die Herren Ziethen, Kolb und Heidke wiedergewählt.

Hierauf sprach Prof. Dr. F. von Luschan über seine im Laufe des letzten Sommers ausgeführte Reise in Rhodesia. Der Vortragende war einer Einladung der British Association for the advancement of science gefolgt, die unter der Leitung von Sir George Darwin, dem Sohne von Charles Darwin, steht, und ihre Sitzungen alljährlich auf dem Boden Englands oder einer der Kolonien abzuhalten pflegt. Von deutschen Forschern wohnten der diesjährigen Sitzung, die in Capstadt tagte, Geheimrat Engler (Berlin) und Prof. Penck, (Wien) bei, der zum Nachfolger Frh. F. von Richthofens bestimmt worden ist. Die Gäste wurden durch die kolonialen Regierungen der südafrikanischen Kolonien nach des Referenten Schilderungen mit fürstlicher Gastfreundschaft aufgenommen. Auf den Eisenbahnen, die von Capstadt heute bis ins Herz von Rhodesia führen, legt man gegenwärtig eine Reise bis ins Innere des tropischen Afrika in 4 Tagen zurück, zu der Holub vor 20 Jahren 3½ Jahre gebrauchte, und geniefst dabei den höchsten materiellen Komfort in den eleganten Luxuszügen. Ueberall sind nach dem furchtbaren Kolonialkriege die Wunden vernarbt, und das Land befindet sich im Aufschwung, was sich nicht zum mindesten darin zeigt, dafs man überall wissenschaftliche Sammlungen anzulegen begonnen hat. Der Referent konnte zur Illustration seiner Darlegungen, die der Natur der Landschaft, den Bewohnern und den Altertümern von Rhodesia galt, eine grofse Zahl von Lichtbildern vorführen.

Schon heute ist Südafrika von einem dichten Bahnnetz überzogen. Von Capstadt aus in Südnordrichtung führt der Hauptstrang, der nach allen Häfen hin, nach Port Elisabeth, East London, Durban, zur Delagoabay nach Bulawayo über Salisbury nach Beira, nach Mombassa und zum Viktoria See hin seine Aeste ausstreckt, und dessen weiterer Ausbau ungemein schnell gefördert wird. Die Kenntnis von Afrika und speziell von Rhodesia war vor 1750 eine bessere als 100 Jahre später. Die Sklavenjagden haben alle frühere Kunde vom „schwarzen Erdteil" für die Wissenschaft verschüttet, und es hat bekanntlich einer zweiten Entdeckung Afrikas im 19. Jahrhundert bedurft. Im Nordwesten von Rhodesia liegt Betchuanaland und der „Caprivizipfel" von Deutsch-Südwestafrika. Rhodesia ist dem Areal nach gröfser als das Deutsche Reich. Als ein Beispiel der grandiosen Naturschauspiele, die sich dort dem Reisenden bieten, konnte der Vortragende Bilder von den Viktoriafällen des Sambesi vorführen, der 1808 m breit und 119 m tief seine Gewässer in einen schmalen Spalt stürzt, also in diesen Dimensionen das Doppelte der Niagarafälle darstellt. Diese Erosionsschlucht ist 44, an manchen Stellen 100 m tief eingeschnitten, und über 300 Fufs hoch sprüht der Gischt auf, der in der Entfernung als ein von unaufhörlichem Donner begleiteter Rauch sich kenntlich macht. Seit Jahrtausenden geht dort der donnerbegleitete Regen bei blauem Himmel und hellem Sonnenscheine nieder. Nach den Fällen schlängelt sich der Sambesi in Zickzacklinien und in einem 100 m tief eingeschnittenen Cañon fort, der nur an wenigen Stellen zugänglich ist.

Die Eingeborenen von Rhodesia stellen ein Rassengemenge von Bantuvölkern dar, die alle ihre Vorderzähne mehr oder weniger deformieren, und insbesondere kann man heute die Buschmänner, die in wenigen Jahrzehnten völlig verschwunden sein werden, nur noch in den Zuchthäusern Südafrikas anthropologisch aufnehmen, wohin sie zur Strafe für den Schafdiebstahl gebracht werden, der gegenwärtig, da sie keine grofse Jagd mehr treiben können, eigentlich für sie zur Notwendigkeit geworden ist.

Den Altertümern von Rhodesia wandte der Vortragende eine besondere Aufmerksamkeit zu: er führte die Mauerreste von Kami im Bilde vor, die aus schiefrig gespaltenen und rechtwinklig gebrochenen, der äufseren Form nach unseren Ziegeln ähnlichen Steinen aufgeführt sind, und ging auf die durch Mauch zuerst entdeckten, von Schlichter und Bent beschriebenen Ruinen von Simbabye des Näheren ein. Nach Bent sollen diese Ruinen semitischen Ursprungs sein, doch widerspricht dieser Annahme der englische Archäologe Rendall Mac Iver (Cambridge), der vier Monate lang sich der Untersuchung dieser Reste gewidmet hat. Ihm stimmte Prof. v. Luschan bei, indem er diese Reste als Kaffernarbeit ansieht und keine Spur eines höheren Altertums an ihnen entdecken kann. Die gefundenen metallenen (eisernen) Speerspitzen, selbst die Goldblecharbeiten haben ihr Analogon in Arbeiten der Neger an der französischen Zahnküste, in Aschanti und sonst in Afrika: ein Stückchen Porzellan aus der Zeit der Mingdynastie des 14. bis 15. Jahrhunderts kann dorthin nur durch Zufall gekommen sein. Reste von Bauwerken, die man auf einen Baalskult bezüglich oder als ein astronomisches Observatorium gedeutet hat, erweisen sich als ein Kaffernkral, der hier einmal auf Befehl eines mächtigen Tyrannen aus Stein aufgeführt sein mag. Der Referent besprach sodann die Abbildungen des sogenannten Zodiakus auf der in Umtale gefundenen und durch Termiten angenagten Holzschüssel, die er schon vor 14 Jahren publizierte, und die man auf 1500 bis 1600 vor Christi zurückdatiert hat. Diese Darstellungen der Tierkreisbilder sind viel plumper und unkenntlicher gehalten, als die ersten Tierkreisdarstellungen der westafrikanischen Neger in Metall und auf der Innenfläche von goldenen Ringen, bei denen der portugiesische Einflufs seit dem 15. Jahrhundert direkt nachweisbar ist. Diese Holzschüssel selbst hält Prof. v. Luschan für nicht älter als etwa 100 Jahre, da sie sich im südafrikanischen Boden kaum länger halten könnte. Er widerlegte sodann die Ansicht von Karl Peters, der hier in Rhodesia das biblische Ophir, das Pevemet oder Punt der Aegypter gefunden zu haben meinte. Die Figur mit der Cartouche von Thutmes III., unter dem die Expeditionen nach dem Goldland

Punt ausgesandt worden sein sollen, hat sich, obwohl selbst Flinders Patrie durch diesen Fund von Umtale sich hat täuschen lassen, als eine Fälschung erwiesen. K. Peters hat sich gerade durch diese Figur, die einem Grabe entstammen soll, obwohl ihre Fundgeschichte nicht feststeht, zu der Anschauung leiten lassen, dafs diese Figur, die durch Kopfschmuck und durch Geifsel, den königlichen Attributen der Pharaonen, ausgezeichnet war, dem Grabe des Gouverneurs entstammen müsse. Die Figur selbst kann sehr wohl durch einen der 20 000 zwischen Capstadt und dem Sambesi wohnenden Griechen, die mit ägyptischen und sonstigen Altertümern Handel treiben und zumeist früher in Aegypten gelebt haben, an ihren Fundort gelangt sein. Stilistisch ist sie als Fälschung erkannt worden. — Unter den fremden Rassen in Rhodesia stehen voran die schon vor Jahrhunderten durch die Holländer nach Südafrika eingeführten mohamedanischen Malayen, etwa 20 000 Köpfe stark. Sie sind heute zumeist Diener und stellen nicht selten arabische Grabinschriften auf den Ruhestätten ihrer Toten auf, sodafs diese nicht als alt anzusehen sind, wenn sie etwa an einer heute lange nicht mehr als Begräbnisplatz benutzten Stelle sich vorfinden. Sodann leben dort 40 bis 50 000 Inder heute teils als Kaufleute, teils im Dienste der Europäer in Südafrika, die gleichfalls Mohamedaner sind. Die etwa 43 000 Chinesen, die das nunmehr abgetretene Kabinett Balfour als Minenarbeiter nach Südafrika hat einführen lassen, weil die Neger in den Minen zu arbeiten sich weigern, sind nach Prof. v. Luschan's Ansicht die schlechtesten Elemente Chinas. Sie sollen meist den dortigen Zuchthäusern entstammen und sind durch ihre Krankheiten, als ägyptische Augenkrankheit, Skorbut und andere Leiden, als ein Ruin für die übrigen Rassen anzusehen; freilich ist es fraglich, ob sich ein Verbot dieser Kulieinfuhr, wie man es vom heutigen britischen Premier Campbell-Bannermann zu erwarten glaubt, auf die Dauer wegen der Notwendigkeit der Ausbeutung der Minen wird durchführen lassen. Die Buschmänner, brünetten Italienern nicht unähnlich hinsichtlich der Hautfarbe, aber pygmäenhaft mit ihren typischen flachen Nasen, werden sich nicht mehr lange halten. Der Vortragende zeigte einige Buschmannszeichnungen von Löwen, Antilopen und eine Darstellung einer Straufsenjagd von der Hand eines Buschmannkünstlers, die in ihrer Bewegtheit und ihrer Farbengebung fast auf einen japanischen Maler als ihren Schöpfer schliefsen läfst. Unter den Straufsen ist ein Buschmann als Straufs verkleidet, und die Tiere blicken sich nach diesem in seinen Bewegungen ihnen verdächtig scheinenden Genossen unruhig um. Durch Vermittelung des Direktors Busch von der Debeers-Mine sind dem Berliner „Museum für Völkerkunde" vier Buschmannskulpturen jüngst gestiftet worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden Prof. Dr. R. Jannasch, ob der Referent Spuren von altem Minenbetrieb in Rhodesia gesehen habe, da nach den Angaben von Prof. Futterer sich Tausende von Kilometern solcher alten Minen unterirdisch hinziehen sollen und auch alte Gufsformen gefunden sein sollten, die den phönizischen und altspanischen ähnlich sind, erwiderte Prof. v. Luschan, dafs an etwa 300 Stellen Reste eines 2 bis 3 m tiefgehenden „Tagbaus" bekannt sind, der von den Portugiesen mit Kaffern dort betrieben wurde, dafs indessen an diesen Stellen niemals bisher alte Steinwerkzeuge gefunden seien. Die Schmelztiegel sind von überall her nur in wenigen Formen bekannt. Der Referent glaubt nicht an einen alten Minenbetrieb in Rhodesia. G. St.

Literarische Umschau.

Wie im Dezemberheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen **„Deutsches Handelsarchivs"** (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW, Kochstrasse 68—71) aus Tschunking berichtet wird, sei auf die Anbahnung eines unmittelbaren Einfuhrhandels von fremder Seite nach der Provinz Szechuan, deren Einwohnerzahl neuerdings von chinesischer amtlicher Seite auf mehr als 79 Millionen angegeben wird, nicht zu rechnen, solange die Erleichterung und Verbesserung der Verkehrswege dahin nicht erfolgt ist. Das heutige Verfahren, nach welchem der Ankauf der Szechuanhändler durch Vermittlung ständiger chinesischer Shanghaier Agenten oder alljährlich ausgesandter Einkäufer in Shanghai geschieht, werde bis dahin durch die Einrichtung fremder Einfuhrfirmen in Tschunking, dem wirtschaftlichen Mittelpunkt der Provinz, nicht in grösserem Umfange ersetzt werden. Gleichwohl müssten durch Vorlegung von neuen Waren, Mustern und Modellen, durch sachverständige mündliche Empfehlung, wohl auch in geeigneten Fällen zunächst durch billige Ueberlassung von Proben, ferner durch die von anderer Seite bereits eingeleitete Verbreitung von geeignet abgefassten Warenankündigungen in chinesischer Sprache den Käufern in Szechuan am Platze selbst neue Anregungen gegeben werden, die den Bedarf über die Gegenstände der jährlich wiederkehrenden Aufträge der nach Shanghai entsandten Szechuaner Einkäufer hinausführen. Diese Aufgabe könnte unter den heutigen Bedingungen am besten von in Tschunking sitzenden Ausfuhragenten fremder Firmen in der Person von chinesisch sprechenden Ausländern miterfüllt werden. Der Bericht, der sich insbesondere auch über die einzelnen Artikel der Einfuhr nach Tschunking verbreitet, ist in dem genannten Verlage auch in Sonderausgabe erschienen. Der Gesetzgebungsteil des Dezemberhefts der Zeitschrift enthält neben einer Reihe von Mitteilungen über Aenderungen auf dem Gebiete der Handels- und Zollgesetzgebung des In- und Auslandes das bulgarische Gesetz zur Förderung der Industrie und des Handels, die vorläufigen italienischen Bestimmungen über die Erteilung von Auskunft in Zolltarifangelegenheiten, die zugleich mit dem Inkrafttreten des Zusatzvertrags zum Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich in Belgien eintretenden Zolltarifänderungen u. a. m. Im statistischen Teil finden sich Angaben über Lübecks Handel und Schiffahrt sowie über den Aussenhandel Britisch-Neu Guineas, Formosas und Kretas im Jahre 1904.

Meyers Geographischer Hand-Atlas. Mit 113 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage. Ausgabe A ohne Namenregister, in Leinen gebunden M. 10. — Ausgabe B mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen, in Halbleder gebunden M. 15. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Den sechs stattlichen Bänden der Sieversschen Länderkunde hat sich noch ein Bruder beigesellt, als letzter um ein Geringes kleiner, aber sonst ebenso gediegen ausgestattet, ein Kind derselben guten Familie: „Meyers Geographischer Hand-Atlas". Der gehört eigentlich auch zur Länderkunde, obwohl diese mit dem notwendigsten Kartenmaterial selber ausgerüstet ist. Als durchaus selbständiges Werk dürfte der Atlas aber in noch weitere Kreise dringen als die mehrbändige Länderkunde, schon um seiner Handlichkeit willen, die ihn bequem auf jedem Schreibtisch unterbringen lässt, in Reih und Glied mit anderen Handbüchern. Ueber seine inneren Vorzüge ist gelegentlich des Erscheinens der Lieferungen schon wiederholt gesprochen worden, so dass es sich erübrigt, nochmals seine Genauigkeit, seine Vielseitigkeit und seine Verbesserungen gegenüber der alten Auflage im einzelnen hervorzuheben. Nur auf das Einzigartige von Städteplänen, wie von Berlin und Wien, die unter anderm jede einzelne Strasse postalisch genau bestimmen lassen, soll noch ausdrücklich hingewiesen werden. Und welchen trefflichen Ueberblick über „Gross-Berlin" erhalten wir in der zwölften Karte, die deutlich die anschliessenden Vororte, seien sie einverleibt oder noch selbständig, erkennen lässt. — Neu ist in dem uns jetzt vorliegenden Atlas das über 15 Bogen starke Register, das mit seinen ca. 88 000 Namen den im Werke enthaltenen Reichtum erst vollständig aufschliesst. Auch das Register weist manchen Vorzug vor andern auf: nicht nur die gleichnamigen Orte haben den notwendigen, sie unterscheidenden Zusatz erhalten, sondern es sind z. B. auch Bade- und Kurorte als solche bezeichnet. — Eine kleine Ausstellung möge noch gestattet sein, die gegenüber den Vorzügen des gediegenen Werkes nicht ins Gewicht fällt, eine Aeusserlichkeit: das verschiedene Papier; das vorherrschend gelbe Papier — für unsern Geschmack zu sehr getönt — wird hier und da durch viel weissere Karten unterbrochen, denen wir am liebsten durchweg begegnet wären. Der Preis des Atlas ist angesichts der Fülle des Gebotenen überraschend gering.

Stielers Hand-Atlas. 100 Kartenblätter in Kupferstich mit einem alphabetischen Namenverzeichnis (ca. 240 000 Namen enthaltend). Neunte von Grund aus neubearbeitete und neugestochene Auflage. Justus Perthes, Gotha 1905. Komplett gebunden in einfachem Einband M. 38, in Prachteinband M. 42.

Fast vier Jahre sind verflossen, seitdem die erste Lieferung der neunten Auflage von Stielers Handatlas auf dem Markt erschien; heute liegt das stattliche Werk vollendet vor mit 100 Karten und einem fast 240 000 Namen verzeichnenden Namenverzeichnis, ein neues Ruhmesblatt für die Gothaer Geographische Anstalt, denn sie hat dadurch dem Deutschen Vaterlande den erfreulichen Beweis geliefert, dass ihm in der Kartographie die Führung von andern Konkurrenten auf dem Weltmarkt so leicht nicht entwunden werden wird. Fürwahr man braucht nicht erst die besten kartographischen Erzeugnisse des Auslandes zum Vergleich heranzuziehen, auch der Laie wird beim Durchblättern des Atlas' zu der Ueberzeugung kommen, dass diese Leistung so leicht niemand dem Gothaer Verlag nachahmen wird. Reichhaltigkeit der Namengebung, dabei aber Klarheit und Uebersichtlichkeit sowie leichte Lesbarkeit, harmonische Farbenzusammenstellung, vor allem die plastische Darstellung des Geländes und endlich die unbedingte Zuverlässigkeit, die nur durch wissenschaftliche Durcharbeitung des umfangreichen, weit verstreuten Quellenmaterials erreicht werden kann, diese alten Vorzüge der Gothaer Karten sind zu unserer Genugtuung auch in dem jetzt abgeschlossenen Werke vereinigt; es sind eben Vorzüge, die nur durch Tradition, durch Jahrzehnte lange Beobachtung bewährter Grundsätze, die jedem Mitarbeiter der Gothaer Schule geradezu eingeimpft werden, erworben werden können.

Die Arbeitsleistung, welche der Atlas nach mehr als 10jähriger angestrengter Tätigkeit eines grossen Stabes von Zeichnern und Stechern darbietet, ist als eine ganz gewaltige zu bezeichnen; von den 100 Karten, die der Atlas enthält, sind nicht weniger als 51 neu gezeichnet und neu gestochen, und zwar, getreu den Ueberlieferungen der Anstalt, in Kupfer; Stielers Handatlas ist und bleibt demnach der einzige deutsche Atlas, der von Anfang bis zu Ende in Kupfer gestochen ist. Die drei Erdteile Asien, Afrika und Australien, deren Erforschung im letzten Jahrzehnt so bedeutende Fortschritte gemacht hat und welche augenblicklich in der Politik, besonders in der Kolonialpolitik eine so wichtige Rolle spielen, erschienen mit ausschliesslich neuen Karten und zwar Asien mit 12, Afrika mit 8 und Australien mit 6 Blättern. Von den übrigen 23 neuen Blättern entfallen 17 auf Europa und 4 auf Amerika; die letzten neuen Karten sind die beiden Darstellungen des Sternhimmels. Von den übrigen 51 Karten haben 47 durch die braune Geländedarstellung so durchgreifende Veränderungen erfahren, dass sie kaum wieder zu erkennen sind und auch die verbleibenden vier Karten haben durch Korrekturen, Nachträge und neue Nebenkarten ein durchaus verändertes Aussehen gewonnen.

Wie der Atlas in seiner ganzen Durcharbeitung unerreicht dasteht, so finden auch die einzelnen Darstellungen ihres Gleichen kaum; es gibt in keinem Atlas des In- und Auslandes eine den ganzen Erdteil Afrika in gleicher Weise umfassende Darstellung wie jetzt im Stieler, dessen sieben zusammensetzbare Blätter in dem grossen Massstab 1 : 7½ Millionen gezeichnet sind; Australien erscheint in vier Blättern im Massstab 1 : 5 Millionen. Auch für Südamerika, dessen ältere Blätter einer völligen neuen Durcharbeitung unterzogen wurden, gibt es keine annähernde gleich grosse Bearbeitung, wie hier in 1 : 7½ Millionen. Petermanns anerkannt gute Bearbeitung der Vereinigten Staaten in sechs Blatt in 1 : 3 700 000 hat nach den bisher vorliegenden neuen Vermessungen durchgreifende Korrekturen erfahren und wird wieder als beste Uebersichtskarte des Landes anzusehen sein. Denselben Ruhm darf die neue Karte des Europäischen Russland, sechs Blatt in 1 : 3 700 000, für sich in Anspruch nehmen. Besondere Erwähnung verdienen auch noch die Karten des Nord- und des Südpols, welche den gegenwärtigen Stand der Forschung zur Darstellung bringen, denn sie enthalten die Ergebnisse aller Expeditionen bis zum Frühjahr 1905.

Fast 90 Jahre alt ist der Grosse Stieler, denn die erste Bearbeitung begann im Jahre 1816, aber seiner jetzigen Gestalt sieht man nichts Greisenhaftes an. Alle Fortschritte der Technik sind benutzt worden, um dem Werke ein neues jugendfrisches Aussehen zu geben; nur in einer Hinsicht ist er der alte geblieben, in der unbedingten Zuverlässigkeit, die durch gewissenhafte Arbeit erreicht wird.

L. v. Seydlitzsche Geographie. Ausgabe C. Grosses Lehrbuch der Geographie, ausgestattet mit 284 Karten und erläuternden Abbildungen in Schwarzdruck, sowie 4 Karten und 9 Tafeln in vielfachem Farbendruck. 24. Bearbeitung, unter Mitwirkung vieler Fachmänner, besorgt von Professor Dr. E. Oehlmann, Direktor der Humboldtschule in Linden. Preis M. 5,25, in Halbfranz M. 6.

Es war in Aussicht genommen worden, alle 5 Jahre eine Neubearbeitung des „Grossen Seydlitz" herauszugeben, erfreulicherweise hat sich aber der Absatz des Buches so gehoben, dass schon nach 3 Jahren eine neue Auflage nötig geworden ist. Diese konnte allerdings nach so kurzer Frist keine völlige Umarbeitung des Inhaltes darstellen. Wohl aber war es die Aufgabe der neuen Bearbeitung, den Text abermals im einzelnen auf seine Verständlichkeit und auf den Satzbau hin zu prüfen. Ferner waren alle die Einzelheiten von Namen, Zahlen und Verhältnissen, die sich schon nach 3 Jahren in erstaunlicher Menge als veränderungsbedürftig erwiesen, im Texte wie in den Karten zu erneuern. Weitere Aenderungen bedingt die neue amtliche Rechtschreibung der Namen in den deutschen Kolonien und das Bestreben, die Schreibweise der geographischen Namen und ihrer mannigfaltigen Zusammensetzungen einheitlich zu gestalten. Mehrere bildliche Darstellungen sind erneuert worden, und ist auch die in Atlanten wohl kaum schon zu findende neue Gliederung Ostpreussens in 3 Regierungsbezirke aufgeführt.

In dem Bestreben, den Text zuverlässig zu gestalten, hat der Bearbeiter wiederum in zahlreichen brieflich übermittelten Winken von Freunden des Buches Hilfe gefunden. Das Buch ist ein wertvolles Unterrichtswerk, wie ein Nachschlagebuch für Bureau und Haus.

Das Buch des Kaufmanns. Ein Hand- und Lehrbuch der gesamten Handelswissenschaften für Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende, Juristen, Beamte und Studierende, herausgegeben von Dr. Georg Obst. 7 Lieferungen à 10 Bogen, Lexikon 8°, à M. 2.20. Verlag von Carl Ernst Poeschel, Leipzig 1905.

Die 4. Lieferung vom „Buch des Kaufmanns" bringt zunächst eine Fortsetzung des Art. von Georg Obst über „Bank und Börse". Als von grossem Interesse für weitere Kreise sind ferner zu nennen die flott und elegant geschriebenen Monographien von Geh. Oberfinanzrat Krech über „Die Kgl. Seehandlung", von Präsident Dr. Heiligenstadt über „Die Preussische Central-Genossenschaftskasse" und von dem Geschäftsinhaber der Norddeutschen Bank Max Schinckel über „Wirtschaftliche Bedeutung der Börse".

Im 5. Abschnitt behandelt der bekannte Geograph Dr. Emil Deckert auf etwa 100 Seiten das für den Kaufmann, Industriellen und Gewerbetreibenden wichtige Kapitel „Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie".

Die 6. Lieferung dieses gross angelegten Werkes enthält den Schluss der „Buchführung" von Rob. Stern. Hieran schliesst sich das „Kaufmännische Rechnen", das in dem Oberbuchhalter der Reichshauptbank Max Hehm einen äusserst sachkundigen Bearbeiter gefunden hat. Die Beispiele sind der Praxis entnommen, die Art der Behandlung des Stoffes ist erfolgt gemäss den Erfahrungen, die Hehm als Dozent in den Staatskursen und als Lehrer kaufmännischer Fortbildungsschulen gesammelt hat. — Der folgende Abschnitt ist betitelt „Die Korrespondenz des Kaufmanns", dann folgt der Abschnitt „Handelskorrespondenz". Den Schluss bilden die „Kontorarbeiten" von Professor W. Wick, der es fertig bekommen hat, auf dem

knappen Raum von 35 Seiten alles, was hierüber zu sagen ist, zu bringen und zwar bei aller Kürze in äusserst gemeinverständlicher Weise. — Alles in allem: Der Herausgeber und die Verfasser haben, das zeigt auch diese Lieferung wieder, ein standard work der kaufmännischen Literatur geschaffen, das nicht nur jeder Kaufmann, sondern jeder Gebildete seiner Bibliothek einverleiben sollte.

Europa. Von Professor Dr. Alfred Philippson. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 144 Abbildungen im Text, 14 Kartenbeilagen und 22 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. („Allgemeine Länderkunde", VI. Teil.) In Halbleder gebunden M. 17. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig, Berlin und Wien.

Mit dem Bande „Europa" liegt die zweite Auflage der Sievers'schen Allgemeinen Länderkunde vollständig vor. Es ist mit seinen 761 Seiten der stattlichste Teil der ganzen Reihe, und doch bleibt es erstaunlich, wie in einem immer noch durchaus handlichen Band die Betrachtung unseres heimatlichen Erdteils zusammengedrängt werden konnte, der doch ein Eingehen auf viele Punkte erforderte, die bei andern Erdteilen füglich beiseite gelassen werden durften. Wenn es dem Verfasser, dem Berner Geographen Philippson, gelungen ist, nicht nur ein durchaus geschlossenes Bild zu entwerfen, sondern auch deutliche Detailzeichnung zu geben, wo solche erforderlich war — wie treffend wird oft durch einen kurzen Zusatz eine Stadt charakterisiert, — so zeugt das von einer hervorragenden Beherrschung des Stoffes.

Der ersten Auflage gegenüber ist das vorliegende Buch fast ein neues Werk, nach den Grundsätzen der zweiten Länderkunden-Auflage von Philippson allein geschrieben. Es ist eine Freude, in dem uns mehr als die andern Erdteile vertrauten Europa einmal die ausgetretenen Pfade zu verlassen, zunächst abzusehen von den Reichen und Staaten, wie sie die Geschichte oft künstlich zusammengefügt hat, sich vielmehr von dem Geologen führen zu lassen und zu hören: das gehört von Naturwegen zusammen. Philippson setzt als geographische Einheiten diese drei: das Gebiet der Südeuropäischen Faltengebirge, das Nordwesteuropäische Schollenland und die Russisch-Skandinavische Tafel. Eine besonders eingehende „Allgemeine Uebersicht", die Europa als Ganzes schildert, ist diesen Hauptkapiteln vorausgeschickt. Innerhalb dieses grossen Rahmens hat es der Verfasser verstanden, die Einzelländer und innerhalb dieser wieder die Einzellanderhaften vor allem dadurch zu lebensfroher Darstellung zu bringen, dass er die Beziehungen zwischen Natur und Mensch in Gegenwart und Vergangenheit herausarbeitete: er verwob Siedelungen, Verkehrswege, wirtschaftliche und politische Einrichtungen unmittelbar in die Darstellung der Bodengestalt. Die infolge der Einteilung Europas in Naturgebiete zerrissenen Staatsgebiete werden jedesmal zum Schluss im Zusammenhang dargestellt, um den gegenwärtigen politischen Verhältnissen voll Rechnung zu tragen. Statistische Angaben, auch über das wirtschaftliche Leben, in den einzelnen Kapiteln an derselben Stelle zu finden, ermöglichen einen mühelosen Vergleich verschiedener Gebiete auch in dieser Hinsicht. Die Abbildungen sind hier fast noch mehr als in den andern Bänden der Länderkunde nach modernen Photographien erneuert; dass man die Zahl der in den Text gedruckten Bilder in mässigen Grenzen gehalten hat, soll dem Werke nur gutgeschrieben werden. Das Kartenmaterial entspricht dem heutigen Stand der Wissenschaft; viele Veränderungen weist deshalb vor allem die Geologische Karte auf. Der auch hier neue, übersichtlich geordnete Literaturnachweis ist für Europa naturgemäss besonders reichlich. Ein sorgfältiges Register beschliesst den Band.

Die Dresdner Handelsinnung 1654 bis 1904. Festschrift der Dresdner Kaufmannschaft zum 250jährigen Jubiläum der Dresdner Handelsinnung. Verfasst von Prof. Dr. Paul Rachel, d. Z. Direktor der Oeffentl. Handelslehranstalt. Dresden 1904, Buchhandlung H. Burdach. — Diese Schrift liefert einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Handels und der Kaufmannschaft in Deutschland. Zunächst behandelt sie die Versuche der Krämer, zu einer Innung zu gelangen, gibt sodann einen Ueberblick über die Entwickelung der Innungen selbst und der damit verbundenen Kämpfe und lässt erkennen, wie ausserordentlich zäh und bis in die neueste Zeit hinein die Mitglieder der Innung auf ihren Vorrechten auf den Märkten bestanden haben. Sehr anschaulich ist die Entwickelung des Handelsverkehrs auf der Elbe, sowie die fortgesetzt gesteigerte Bedeutung desselben durch Regulierung des Fahrwassers dargestellt. Sodann geht die Schilderung über auf die Darlegung der Entwickelung des Verkehrs und Handels im 19. Jahrhundert. Vielfach interesseerregend sind auch die Schilderungen des Handels und dessen Beziehungen zum gesamten Kulturfortschritt.

Die Schrift ist daher nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Handels im allgemeinen, sondern gewährt auch gute Einblicke in dessen Bedeutung für die Entwickelung Sachsens wie die bürgerliche Gewerbstätigkeit in Deutschland. Preis des Werkes M. 3.

Kolonial-Handels-Adressbuch 1906. Die neueste Ausgabe 1906 des Kolonial-Handels-Adressbuches ist erschienen. Das Adressbuch, das auch dieses Mal wesentlich inhaltsreicher ausgestattet ist, als seine Vorgänger, wird vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, Berlin NW., Unter den Linden 40, herausgegeben; der Bezugspreis beträgt einschliesslich Porto M. 1.70. — Das Buch bietet Kaufleuten, Fabrikanten und allen Freunden der kolonialen Sache ein übersichtliches Bild über die heutige wirtschaftliche Lage unserer Schutzgebiete und ist mit der Zeit für jeden Kolonialinteressenten ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden.

Neben den Adressen und Mitteilungen über die in den Kolonien tätigen Gesellschaften, Firmen und Farmer enthält das Buch Mitteilungen über Kolonialbehörden in Deutschland und in den Kolonien — Deutsche Gesellschaften in fremden Kolonien mit dem Sitz in Deutschland — Missionsgesellschaften, koloniale Institute und Vereine etc. etc. Die dem Adressbuch beigefügten Karten der deutschen Schutzgebiete in Afrika, China und der Südsee erleichtern die Uebersicht wesentlich.

Der Deutsche Zolltarif vom 25. Dezember 1902 mit den auf den Handelsverträgen des Deutschen Reiches mit Belgien, Grossbritannien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Serbien beruhenden Bestimmungen. Nach amtlichen Quellen für den Handelsstand und die Landwirtschaft bearbeitet von Robert Teßmer, königl. Zollverwalter. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg bei Berlin. Preis M. 1.

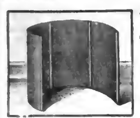
Briefkasten.

Gedenk-Plakette zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares. Von der Firma A. Werner & Söhne, Berlin SW. 13, Alexandrinenstrasse Nr. 14, ist anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine vom Bildhauer E. Torff modellierte Gedenkplakette sowie eine Erinnerungsmedaille herausgegeben worden.

Die Vorderseite der achteckigen Plakette zeigt, in einer Vertiefung liegend, die Porträts des Kaiserpaares, rechts sehend, umrahmt von einem Myrtengehänge, und die Inschrift: Wilhelm II., Auguste Victoria, 1881 bis 1906, 27. Februar.

Die Rückseite zeigt als Symbol der Liebe und Treue zwei Fackeln tragende Frauengestalten mit dem Charakter der Germania und Königin Luise.

Die Plakette dürfte in ihrer künstlerisch hervorragend schönen Wirkung als Gedenkstück von bleibendem Wert in jeder deutschen Familie willkommen sein. Sie eignet sich aber auch ganz besonders als Festgabe für in diesem Jahr stattfindende Feiern zu silbernen Hochzeiten und als Erinnerungsstück für die Kreise, welche an den aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares begründeten Stiftungen von Städten, Gemeinden, Corporationen, Vereinen etc. beteiligt sind.



Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8.

Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.



Mica- Glimmer Cylinder für Gas-Blaker glühlicht. Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen in nur guter Ausführung.

Gas-Selbstzünder.

Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Kombinierter Parallel- u. Rohrschraubstock „Ideal"

Unzerbrechlich. — ist der Beste der Welt. —



Ges. gesch.

60 mm hohe Ia. glasharte aus Stahl geschmiedete Backen, spannen Flachstücke, Rohre und Rundstücke. Lockern und Abspringen der Backen ist infolge ihrer gesetzl. gesch. Befestigung **absolut ausgeschlossen.**

Gesetzl. gesch.

Alleiniger Fabrikant: **Otto Pferdekämper, Duisburg a. Rh.**

Torfmull-Klosets



absolut geruchlos

leicht transportabel

überall leicht aufstellbar

fertig zum Gebrauch.

:: Verlangen Sie Katalog 58 G. ::

Julius Zintgraff

Cöln.

Keine dunklen Keller mehr!

Lichtschachtplatten „VITRAL"

Unübertroffen! Billigste Bezugsquelle! Das beste und haltbarste, sicherste und folglich billigste dieser Art. Versehen mit starken Prismen aus farblosem Kristall-Glase. Übertrifft jedes Rohglas, ob mit oder ohne Drahteinlage. Laden weder durch Pferdehufe noch Lastfuhrwerk. Besondere Rahmen gestatten das Ausheben der Einfallichte, dienlich zur Entlüftung und als Förderschacht. Preislisten gratis.

Gebr. v. Streit, Glaswarenfabr.

Verkaufs-Kontor: Alexandrinenstrasse 22 Berlin SW.

SPEZIALITÄT: Gepresstes Hohlglas



Glasmalerei

Glasbrennerei

Montierungswerkstätte.

Zusammenlegbare Badewannen.



Ferner: Badeeinrichtungen für Holz, Kohle, Gas, Spiritus. Kinderbadewannen, Sitzwannen, Bidets, Duschen, Waschtische

Verlangen Sie Katalog 58 H.

Aktien-Gesellschaft **Mix & Genest** Telephon- & Telegraphen-Werke Berlin W.

Ill. Preislisten nur an Wiederverkäufer und Grossabnehmer

Max Dreyer & Co.,

Berlin S., Dieffenbachstr. 38,

Hofpianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.

Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen.

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

J. Pohlig, A.-G.

Köln am Rhein

baut als 30 jährige Spezialität:

Drahtseilbahnen.

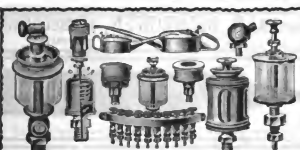
Billigste Transportanlage zur Verbindung abgelegener Punkte mit der Eisenbahn oder der Küste.

Mehr als 1600 Anlagen geliefert.

Verladevorrichtungen zum Be- und Entladen von Schiffen.

Vorzügliche Referenzen.

Man verlange Kataloge.



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

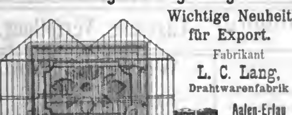
— **Metallgiesserei.** —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * Metallschilder.

Metallwarenfabrik.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.



Wichtige Neuheit für Export.

Fabrikant

L. C. Lang,

Drahtwarenfabrik

Aalen-Erlau

(Wttbg.)





Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 10 000 Arbeiter.

(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)

Pumpmaschinen aller Art bis zu den grössten Abmessungen.



Hochdruck- und Niederdruck-Zentrifugalpumpen.

Mammut-Pumpen D. R. P.

für Wasserförderung aus den grössten Tiefen.

Kompressoren,

Lokomotiven

für jede Spurweite und jeden Zweck für Haupt- und Nebenbahnen, Wald- und Plantagenbahnen, **Zahnradlokomotiven**, Baulokomotiven, **Kranlokomotiven und Feuerlose Lokomotiven**. Bisher über 5800 Stück geliefert. Jahresproduktion ca. 350 Lokomotiven.

Dampfmaschinen
Dampfkessel.

Eis- und Kältemaschinen bewährtesten Systems.



Parallel-Schraubstöcke „System Koch".

Unzählige Tausende verkauft, hiervon 500 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.

Alleiniger Fabrikant

Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Militär-Ausrüstungen

liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die **Spezialfabrik** für **Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epaulettes, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.**

Joh. Friedr. Carl Ludewig

BERLIN S.W., Lindenstr. 93.



Postkisten

in allen Grössen und Satzweisen liefert staunend billig

Ernst Reichelt, Hannover,

Hagenstr. 71.



Neumann's DiamantKitt

ist zum Kitten von Glas und Porzellan der beste der Welt.

Max Neumann, Hannover, Herschelstr. 35.

Elektrische Pianos „Pneuma" D.R.P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt

Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

ANSICHTSKARTEN

* grösstes Sortiment für Export *

Kunstanstalt und Verlag

Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.

VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibratoren für Sprechzimmer, Ambulanz und Private. Elektr. Lichtbäder, neu! vorzüglich verbessert. Kohlensäuremischapparat für Bäder, neues System, geringer Preis und tadellos arbeitend.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Volontärstelle gesucht

in Import- oder Exportfirma,

von jungem Mann, 23 Jahre alt, bisher phil. Suchender ist perfekt in deutsch, franz., engl., span., portug., holländ., malayisch. Sprache; eingehende Kenntnisse der arab., türk., pers., Suahel, chines. und japan. Sprache. Firma mit Filialen in Südamerika oder Südseegebiet bevorzugt. — Kaution und Vergütung.

Gefl. Offerten, womöglich mit einigen näheren Angaben, erbeten unter **G. F. 35** postlagernd **Biberach, Württemberg.**

Milch condensirt, speciell für heisse Länder in üblicher Packung

CONDENSED MILK EXPORT COMP., DRESDEN.

Wasserreinigungsanlagen aller Art D.R.P. liefert **ALB. REINECKEN, DÜSSELDORF.**
Entölung, Enteisenung unter Garantie. Solvente Vertreter gesucht!



Neusser Feilen- und Werkzeugfabrik
Falkenroth & Kleine, Neuss a. Rh.
liefern als Spezialität
Parallelschraubstöcke „System Kleine"
mit von oben eingeschwalbten Stahlbacken, ges. gesch., ebenso alle Sorten **Feilen** und **Raspeln.**



Stets grofses Lager.

Steppdecken- u. Wattenfabrik
Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen.
Burau & Heuseler, Köln a. Rh.
Musterkollektion und Preislisten gratis.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | **Lagerung, Verzollung.**
Telefon 987, Amt I. **Spedition.** Telefon 987, Amt I.





Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht
„Elektra"

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**
Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden** und **Ketten.**
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Clichés aller Art für Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Inserate etc. in garantirt schöner Ausführung
Louis Gerstner Kunstanstalt **Leipzig 28**
Autotypie und **Zinkätzungen.**
Holzschnitte · Galvanos.
Atelier für Zeichnung u. Lithographie

Verzeichnis
der bei der Expedition des „Export" erschienenen, und von dort gegen Einsendung des Betrages zu beziehenden Karten und Schriften:

1. „Export" (Inland) XXVII. Jahrgang M. 12.
   „ (Ausland) „ 15.
2. Ratschläge f. Auswanderer n. Südbrasilien (1898) von Dr. R. Jannasch „ 1,50
3. Karte von Südbrasilien (1902) von Dr. R. Jannasch „ 3.
4. Karte von Rio Grande do Sul (1896) „ 3.
5. Karte von Santa Catherina (1898) „ 1.
6. Telegraphenkarte für den Weltverkehr (1903) „ 1.
7. Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr (mit einer Weltverkehrskarte) (1904) von Dr. R. Jannasch „ 3.
8. „Deutsches Exportfirmen-Adressbuch", herausgegeben von der Deutschen Exportbank „ 8.
9. Die deutschen Kolonien von Rio Grande do Sul (vergriffen) „ 1.
10. Die Erschliessung von Siebenbürgen „ 1,50
11. Deutsche Schulen in Südbrasilien „ 2.
12. Berlin's Grossindustrie (5 Bände: 1897, 1899, 1901 und 1904) „ 10.
13. Hannover's Grossindustrie (1891) „ 5.
14. Württemberg's Grossindustrie (1889) „ 6.
15. Thüringen's Grossindustrie (3 Bände 1889 bis 1891) „ 4.
16. Schleswig-Holstein's Grossindustrie (1894) „ 4.
17. Leipzig's Grossindustrie (1887) „ 3.
18. Land und Leute von Rio Grande do Sul „ 1
19. Die Deutsche Handelsexpedition 1886, Von Dr. R. Jannasch.

Expedition des „Export"
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Giftfreie Farben
für Genuss- und technische Zwecke,
Chlorophyll zum Färben von Seifen, Oelen etc.,
Aetherische Oele, Fruchtessenzen
für Limonaden und Zuckerwaren,
sowie **künstliche** und **natürliche Riechstoffe,**
fabrizieren als Spezialitäten
Oscar Wender & Co., Dresden-N.

Tüchtige Vertreter
in den gröfseren Städten **Süd-Afrikas**

für den Verkauf von **Stecknadeln, Sicherheitsnadeln, Haken und Augen, Schnallen, Druckknöpfen, Ketten** und verwandten Artikeln von einer erstklassigen Fabrik gesucht. Bemerkt wird, dafs die Fabrikate obiger Firma sonst in allen Ländern der Welt bereits eingeführt sind und infolge der Vielseitigkeit der Artikel bedeutende Geschäfte, jedoch nur mit Engros-Firmen, erzielt werden können.

Der Name der betreffenden Firma ist durch die Expedition des „Export" Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

Speditionen
nach
Cuba, Mexico, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen
André Vairon & Co.
49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.
Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

30 Pfg! „UNIVERSAL" 30 Pfg!

Hohen-Staufen-Kitt

klebt kittet leimt

Universal-Kitt

in Glas- und Tuben-Packung;

für jedes Klima geeignet.

Per Mille M. 125.

Probe-Post-Colli: 6 Dtzd. M. 12.

Muster gegen M. 0,50 in Marken.

Cases oder Referenzen.

Grossisten überall gesucht.

Laboratorium Helios G. m. b. H.

Hannover E.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik

Berlin S., Maybach-Ufer 5.

Export nach allen Ländern.



Für Seifen-, Parfümerie-, Likör- und Zuckerwaren-Fabriken, Drogisten und Apotheker sind bestens zu empfehlen, die **ätherischen Oele, künstlichen Riechstoffe, Essenzen** (für **Cognac, Genevre, Rum,** ferner aus **Citronen, Himbeer, Ingwer**), **Fruchtäther, Parfüm-Kompositionen** für **Seifen** und **Parfümerien, Farbstoffe** für **Nahrungsmittel** und **Seifen** von

E. Sachsse & Co., Leipzig

Gegründet 1859
2 Grand prix coll.
Weltausstellung
St. Louis 1904.

Export durch Vermittelung europ. Häuser. Ausführliche Preislisten in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache

Patente in allen Kulturstaaten angemeldet.

Ein Wunder der Chemie

ist das neue Feuerzeug „TITAN"

TITAN

Gibt sofort beim Abheben des Deckels eine Flamme.
Kann bequem in der Westentasche getragen werden.
Ist absolut gefahrlos.
Ist billiger wie Streichhölzer.

Jacques Kellermann,

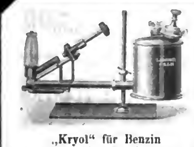
Spezialfabrik für Beleuchtungs-Neuheiten,

BERLIN S.O. 16 p., Köpenickerstr. 114.

Wiederverkäufer hoher Rabatt. * * * * * * Man verlange komplette Liste.

$^1/_2$ natürlicher Grösse.

Zur Messe Leipzig: Hôtel de Russie, Peterssstr. 20. Telegr.-Adr.: Illumination-Berlin.



„Kryol" für Benzin

„Kryolspir" für Spiritus

Barthel-Glühlichtlampen

Spiritus oder Benzin

für Projektionsapparate und photographische Zwecke

Gustav Barthel, Dresden-A. 19 E.

Spezial-Fabrik für Petroleum-, Benzin-, Spiritus-Löt-, Heiz- und Kochapparate.



Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S., (Deutschland).

Von grösstem Nutzen für

Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt. Lachsräucherei, Fischereien. Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.



Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.

Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Gaetano Vaccani,

Halle a. d. Saale 4.

Gegründet 1828.

Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**

Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.



„Triumph"

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— **Feinste Referenzen.** —

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ **Fabrikate aller ersten Ranges.** ☘ Cataloge gratis.

Fritz Puppel, Berlin S.O.

Bouchéstr. 35-36.

Jahresproduktion ca. 100 000 Sprechapparate.



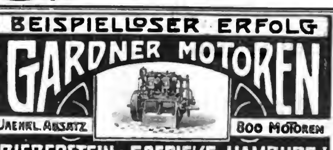
Gross-Fabrikant für Phonographen und Plattensprechmaschinen.

Massenfabrikation speziell für Export eingerichtet.

Leistungsfähigste Firma d. Branche

Kataloge und Preislisten gratis und franko.





Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.

Gegründet 1873.



Metallwaren-Fabrik

Spezialität:

Brenner

aller Art

für

Gas, Gasglühlicht, Azetylen, Spiritus-Glühlicht

nebst Zubehör.

Patent-Stahlblech-Plomben

„ATTILA“







Bester, absolut sicherer Plombenverschluss.

Leichter, praktischer und billiger als Bleiplomben.

Man verlange Prospekt und Preisliste.

Generalvertrieb: Albrecht & Richter Hamburg.

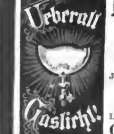
Aufträge durch Hamburger Exporteure erbeten.

Sie können nicht sehen,

ob Typhus- oder Cholera-Bacillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.





Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Geeignete Muster für die spanischen Länder habe ich in meinem neuen

Spanischen Katalog

zusammengestellt.

An Interessenten sende ich denselben gratis und franko

Wilhelm Hedke

Neu-Lichtenberg-Berlin.

Flügel, Pianos, Harmoniums, Klavierspielapparate.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder ☼ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.



D. W. Karn, Hamburg.



in allen Grössen und Preislagen.
Eigene Fabriken in Canada.
D. W. Karn, Hamburg.
Bewährtes Fabrikat seit 1868.

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen
sind die besten.

O. E.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.
Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.
Vollkommenste Konstruktion.
Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.
Preislisten kostenfrei.
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.
Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.
Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.



Pianoforte-Factory Opera
G. m. b. H.

Speciality:
Export-Pianos
with 3 Pedale.
Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Gelatine-Kapseln

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung
Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und	New York
Bremen	„	Baltimore
Bremen	„	Galveston
Bremen	„	La Plata

Bremen	und	Cuba
Bremen	„	Brasilien
Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Australien
Genua	„	New York

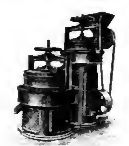
Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: **Cöln, Hansaring 80.**
Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.
Grosser illustr. Katalog gratis und franco.
Export nach allen Ländern.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Hasloscher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

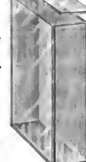
Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(133 b.) **liefern als Spezialität:**
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Glashüttenwerke Hedwigshütte
Fettke & Co.
Döbern, Niederlausitz-N.
(Deutschland.)
Gläser und Apparate für chemische, physikalische, pharmazeutische chirurgische und technische Zwecke.





Illustrierte Preislisten gratis.

Zur Messe in Leipzig Messpalast „Hansa".



Nahtlose Stahlrohre
aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.
Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.
Bohrrohre.
Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:
Ueberlapptgeschweisste Rohre
bis zu 4000 mm Durchmesser.
Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.
Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs Apparate für Villen, Fabriken etc.

*** KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H. • KÖLN A. RH. ***
Chromo- und Kartonplakate.
Spezialitäten:
Celluloid- und Glasplakate.
REKLAME
Neuheit:
Plakate mit Simili-Emaille-Ueberzug
leicht und unzerbrechlich.
Nur eigene Fabrikate. **Reklame-Zugabe-Artikel in reicher Auswahl.** Vertreter gesucht.







Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?
Kataloge gratis und franko.

Zonophon G. m. b. H., Berlin SW. 68.
Ritterstrasse 63/64.

„Antignit"-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

BERLIN N. 24, Friedrichstr. 129.

Automatische Handfeuerspritzen, Pedalspritzen • Löscheimer etc.

Unsere Fabrikate zeichnen sich durch **einfachste Konstruktion** und **Handhabung** aus und sind auch zum Gebrauch für Laien bestimmt.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit"** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. -Bränden.

Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.

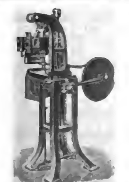


Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.





Tiegeldruckpressen „Monopol" u. „Tip Top",
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta", Nietmaschinen und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.

Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jedes Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 1. März 1906. Nr. 9.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 5 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Zur Lage in Nordamerika.

(Originalbericht aus New York vom 16. Februar.)

Auf allen Gebieten herrschte in den letzten Monaten eine emsige Tätigkeit, und die gesamte Industrie sowie der Handel spannte alle Kräfte an, um die noch vorliegenden Aufträge rechtzeitig ausführen zu können. Der kommende erste März, und die damit verbundene Aufhebung der bisherigen Zollsätze im deutsch-amerikanischen Handel, hat nicht wenig zur Entfaltung dieser eifrigen Tätigkeit beigetragen. Aber auch andere wirtschaftliche Vorkommnisse, welche ihre Schatten bereits vorauswerfen, gaben die Veranlassung dazu. Vor allen Dingen ist der drohende Bergarbeiter-Streik in den Kohlenrevieren des Landes ein Faktor, welchen nicht nur die Kohlenbarone selbst, sondern die gesamten industriellen Unternehmungen des Landes in Betracht ziehen müssen. Dem augenblicklichen Standpunkte dieser Angelegenheit nach wird sich der Streik schwerlich vermeiden lassen, da die Kohlenbarone sich ganz energisch weigern, die Forderungen der Unionarbeiter zu bewilligen und nach wie vor gedenken, auch Nichtunion-Leute zu beschäftigen. Tritt der Streik ein, so dürften annähernd 650 000 Kohlengräber die Arbeit niederlegen. Daß mit dieser Möglichkeit von beiden Seiten gerechnet wird, geht am besten aus den Vorbereitungen, welche man allseitig trifft, hervor. Die Besitzer der Hartkohlenbergwerke haben ungeheure Reservevorräte aufgestapelt und stapeln noch täglich mehr auf, so daß sie ruhig einige Monate ohne Kohlenförderung auszuhalten vermögen. In weniger beneidenswerter Lage befinden sich die Besitzer der Weichkohlen-Bergwerke, die wenig und gar keine Vorräte haben aufstapeln können. Die Arbeiter hingegen sammeln größere Summen an, um sie als Streikfonds während des Kampfes zu benutzen. Doch auch die Behörden sind nicht untätig, und hat die Staatsregierung von Pennsylvanien dieser Tage ein Polizeikorps von 240 Mann organisiert, welches während des Streikes als militärisch gedrillte Truppe das Amt der Ordnungswächter übernehmen soll. Das Korps wird militärische Bewaffnung erhalten. Die letztere Vorkehrungsmaßregel soll hauptsächlich deshalb getroffen worden sein, um den Dienst der Miliztruppen vermeiden zu können, indem man denselben nicht ganz zu trauen scheint.

Die Arbeiter rechnen, daß der Streikfonds mehr denn dreiviertel Millionen Menschen (eingerechnet Weiber und Kinder) zu unterstützen haben wird, sofern der Ausstand länger als vier Wochen andauern sollte. Selbstverständlich sind beide Parteien sehr siegesgewiß, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß Präsident Roosevelt diesmal nicht das geringste Interesse daran hat, die vollkommene Niederlage der Arbeiter zu verhindern, wie vor wenigen Jahren bei dem gleichen Anlasse, indem er damals bei der bevorstehenden Wahl der Stimmen der Arbeiter dringend benötigte. Betrachtet man objektiv die derzeitige Lage, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Union-Arbeiter heute weniger denn je Aussichten haben, ihre Forderungen durchzusetzen. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die gesamten Union-Arbeiter des Landes bisher es versäumt haben, sich auch politisch unabhängig zu machen und sich zu einer Partei zu organisieren. Da dies aber nicht der Fall ist, sondern die Stimmen zersplittert abgegeben werden, so hat auch nicht eine einzige der vorhandenen politischen Parteien Interesse an dem Bestehen oder Nichtbestehen der Unions. Würden hingegen sämtliche Union-Arbeiter zugleich der sozialistischen Partei angehören, so repräsentierten sie eine Macht, mit welcher auch die Regierung in Washington sehr zu rechnen haben würde. So wie aber augenblicklich die Lage ist, hat der bevorstehende Kampf zwischen Arbeit und Kapital nur rein wirtschaftliches, aber kein politisches Interesse. Aus dem letzteren Grunde muß daher von vornherein der Kampf als sehr ungleich angesehen werden, und steht zu erwarten, daß auch diesmal wieder das Kapital über die Arbeit den Sieg davon tragen wird. Nichtsdestoweniger dürfte der Kampf ein sehr verzweifelter werden,

indem es leicht passieren kann, daß größere Industriewerke infolge evtl. Kohlenmangels die Arbeit einstellen und ihre Arbeiter entlassen müssen. Sollte dies in größerem Maße, als zur Zeit angenommen werden kann, der Fall sein und dadurch die Arbeitslosigkeit bedeutend erhöht werden, dann können sehr leicht Komplikationen eintreten, die man bisher für unmöglich gehalten hat. Die Arbeiterfrage im Lande nimmt, vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, überhaupt zur Zeit ein viel größeres Interesse in Anspruch, als ihr von den Politikern bisher gewidmet wird. Eine weitere Fortentwickelung der unterschiedlichen Arbeiterunions auf der bisher eingehaltenen Basis muß sich nach und nach zu einer regelrechten Geißel für das Land auswachsen, ebenso wie die damit ständig verbundenen Arbeiterkämpfe. Die Industriekapitäne, sowie die Großkapitalisten arbeiten aber bereits in aller Stille zielbewußt darauf hin, mit einem furchtbaren Schlage die gesamten Arbeiterunions zu vernichten. Soviel sich bis jetzt erkennen läßt, dürfte der geplante Schlag noch im Laufe dieses Jahres geführt werden, wenigstens hat es außerordentlich stark den Anschein, als ob die daran interessierten Kreise keine Gelegenheit versäumten, um die Arbeiterunions quasi zum Streik zu zwingen. Wenn daher nicht alle Anzeichen trügen, dürfte im Laufe des Jahres ein Kampf zwischen Arbeit und Kapital ausbrechen, welcher lediglich von kapitalistischer Seite aus deshalb in Szene gesetzt wird, um endgültig das unbequeme Joch der Arbeiterunions abschütteln zu können. Die Mehrzahl der Industrien hat wohl hauptsächlich deshalb sehr viel auf Vorrat arbeiten lassen, um trotz der Kämpfe dennoch ihren vereinbarten Lieferungen nachkommen zu können. Der gewählte Zeitpunkt muß für günstig erachtet werden, indem die zu erwartenden Handelsschwierigkeiten mit Deutschland, sowie der chinesische Boykott nordamerikanischer Erzeugnisse — der viel stärker sich im Lande fühlbar macht, als zugegeben wird — so wie so schon eine Beschränkung der Industrien im Lande bedingten, aus welchem Grunde diese also bei einer allgemeinen Arbeitseinstellung nicht gar so viel verlieren kann, besonders da erst noch neue Absatzmärkte bearbeitet werden müssen, um wieder volle Arbeitsausnutzung zu gestatten. Zum Teil will es daher auch scheinen, als ob die Kapitalistenkreise gerade aus diesem Grunde gegen Zollerleichterungen mit Deutschland wären, nur um die Entscheidung schneller herbeiführen zu können. Auch die Börse befindet sich unter dem Druck der Schatten, welche große kommende Ereignisse voraus zu werfen pflegen, und eine Schwüle lagert sich über die Tätigkeit derselben, welche frappieren muß. Hierbei muß allerdings noch bemerkt werden, daß die Differenzen der europäischen Mächte bezüglich Marokkos daran ebenfalls zum Teil Schuld tragen. Es hat sogar recht stark den Anschein, als ob auch die ablehnende zollpolitische Haltung von Amerika Deutschland gegenüber mit der Marokkofrage verquickt worden wäre. Unsere Industriekapitäne und Trustmagnaten scheinen darauf hinzuarbeiten, Deutschland in Europa zu isolieren, in der Hoffnung, daß die Reichsregierung sich dann eher gewillt zeigen würde, die ungerechtfertigten Ansprüche Amerikas in dieser Frage zu akzeptieren. Nicht geleugnet darf werden, daß die Skandalaffären in den unterschiedlichen Lebensversicherungsgesellschaften auf den Effektenmarkt an der Börse sehr stark eingewirkt haben, viel stärker als selbst wohlinformierte Finanz- und Börsenleute zugeben wollen. Allerdings sind es nicht gerade die Skandale selbst, welche diese Situation verschuldet haben, sondern vor allen Dingen die Schlußfolgerungen, die daran geknüpft werden können, besonders seit immer klarer zu Tage tritt, daß die Behörden und Regierungen das bisher übliche Vertuschungssystem beizubehalten gewillt sind. Durch die öffentliche Aufdeckung der Schandwirtschaft in den großen Versicherungs-Gesellschaften wurde eine sehr bedeutende Anzahl von Staatsbanken und Trust Corp., die Bankgeschäfte betreiben, recht stark kompromittiert, sodaß die öffentliche Meinung eine strenge Untersuchung dieser Institute verlangte. Die gesetzgebenden Kammern haben jedoch das an sie gestellte diesbezügliche Verlangen abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß gegen die Verwaltung dieser Bankinstitute berechtigte Klagen nicht vorlägen und anderenteils eine solche Untersuchung zu viel Geld und Mühe erfordern würde. Nichtsdestoweniger läßt sich nicht ableugnen, daß die zu Tage getretenen Unregelmäßigkeiten bei einer sehr großen Masse von Bankinstituten nicht nur eine solche Untersuchung gerechtfertigt hätten, sondern sogar gebieterisch forderten, um das erschütterte Zutrauen des Publikums wieder zu befestigen. Die Ablehnung hat nun nicht nur zur Folge gehabt, daß das Mißtrauen des Publikums zu den Bankinstituten zunimmt, sondern auch daß die Regierung öffentlich bezichtigt wird, aus Furcht vor Enthüllungen sensationeller Art von der geforderten Untersuchung der Geldinstitute Abstand zu nehmen, da sie vermutlich selbst dadurch sehr stark kompromittiert werden würde. Selbstverständlich tragen alle diese Nebenumstände außerordentlich dazu bei, den Geldmarkt im Lande, sowie die Börse selbst äußerst ungünstig zu beeinflussen, besonders da mit Recht befürchtet wird, daß unangenehme Ereignisse mit überraschender Schnelligkeit eintreffen und viele in Mitleidenschaft ziehen könnten.

Nachschrift d. Red. Diejenigen Mitteilungen in dem vorstehenden Berichte, welche sich auf den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag beziehen, sind durch die Tatsachen bereits überholt.

Europa.

Stahl- und Eisen-Produktion der Welt. Folgende 2 Tabellen, welche dem „Engineering and Mining Journal" entnommen sind, geben einen Ueberblick über die Gesamt-Produktion der Welt in Stahl und Roh-Eisen. Den Tabellen liegen im allgemeinen offizielle Berichte maßgebender Kreise und Behörden zu Grunde bis auf einige Länder, bei denen genauere Angaben nicht zu erlangen waren. In diesen wenigen Fällen sind die betreffenden Zahlen schätzungsweise angegeben. Hinsichtlich der nachfolgenden Angaben ist hervorzuheben, daß die Rußland betreffenden Zahlen offiziellen Berichten entnommen sind. Um den Vergleich dieser Tabellen zu erleichtern, ist der Anteil der verschiedenen Länder an der Ausbeute von Roh-Eisen und Stahl unter das einheitliche Maß der Meter-Tonne gebracht worden. Die Produktion von Roh-Eisen und Stahl zeigte 1904 gegenüber 1903 eine Abnahme. Dieselbe betrug bei Roh-Eisen 2,2 pCt., hingegen bei Stahl 4 pCt. Die Stahlproduktion stieg 1903/4 von 77 auf 79 pCt. der Eisenproduktion. Der Rückgang der Stahl- wie Eisenproduktion in den U. S. A. ist aus den nachfolgenden Ziffern klar ersichtlich.

Stahl-Produktion der Welt.

	1903	1904	Zu- bezw. Abnahme	
Vereinigte Staaten	14756091	13746051	Ab	1010040
Deutschland	8801515	8930291	Zu	128776
England	5114647	5107309	Ab	7338
Gesamt-Resultat der drei führenden Länder	**28672253**	**27783651**	**Ab**	**888602**
Oesterreich-Ungarn	1146000	1195000	Zu	49000
Belgien	981740	1069880	Zu	88140
Canada	181514	151165	Ab	30349
Frankreich	1854620	2080354	Zu	225734
Italien	116000	113800	Ab	2200
Russland	2410938	2811948	Zu	401010
Spanien	199642	196000	Ab	3642
Schweden	317107	333522	Zu	16415
Alle anderen Länder	418000	415000	Ab	3000
Total	**36298414**	**36150320**	**Ab**	**148094**

Roh-Eisen-Produktion der Welt

	1903	1904	Zu- bezw. Abnahme	
Vereinigte Staaten	18297400	16760986	Ab	1536414
Deutschland	10085634	10103941	Zu	18307
England	8952183	8699661	Ab	252522
Gesamt-Resultat der drei führenden Länder	**37335217**	**35564588**	**Ab**	**1770629**
Oesterreich-Ungarn	1355000	1369500	Zu	14500
Belgien	1299211	1307399	Zu	8188
Canada	269665	274777	Zu	5112
Frankreich	2827668	2999787	Zu	172119
Italien	28290	27640	Ab	650
Russland	2488610	2980325	Zu	491715
Spanien	380281	375250	Ab	5031
Schweden	506825	528525	Zu	21700
Alle anderen Länder	625000	633000	Zu	8000
Total	**47113739**	**46058731**	**Ab**	**1054979**

Es sind nur wenige Wechsel in den zwei Jahren eingetreten. Die drei Haupt-Produzenten — die Union, Deutschland und England — lieferten 77,2 pCt. von der Gesamtmasse der Roh-Eisen-Produktion der Welt und 76,9 pCt. von der in der ganzen Welt erzeugten Stahlmenge. Die Vereinigten Staaten allein lieferten 36,4 pCt. der Roh-Eisen-Produktion und 38,3 pCt. der Stahl-Produktion der Welt.

Die deutsche Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten hatte im Jahre 1900 mit einem Ausfuhrwert von 70 Millionen M. ihren Höhepunkt erreicht. 1901 ging sie auf 20, 1902 auf 11 und 1903 auf 1/2 Millionen M. zurück. Damit schien der amerikanische Markt für die deutsche Zuckerindustrie verloren. Aber im folgenden Jahre hat sich der Export doch wieder auf 7,8 Millionen Mark gehoben, und auch im Jahre 1905 erreichte er einen Wert von mehreren Millionen Mark. Daraus geht hervor, daß ein Export deutschen Rübenzuckers nach Amerika immer noch, wenn auch in bescheidenen Grenzen, möglich ist. Zu wünschen wäre vor allem die Meistbegünstigung des deutschen Zuckers auf dem amerikanischen Markte, d. h. die Gleichstellung mit dem cubanischen Rohrzucker. Eine dahingehende Forderung ist deutscherseits bei den Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung geltend gemacht worden, freilich ohne Erfolg. Durch das im Dezember 1903 in Kraft getretene Reziprozitätsabkommen zwischen der Union und Cuba hat sich die erstere verpflichtet, nicht nur den cubanischen Zucker eine zwanzigprozentige Zollermäßigung genießen zu lassen, sondern auch auf allen nichtcubanischen

Zucker den vollen Zollsatz des Dingley-Tarifs anzuwenden. Aus den obigen Ausfuhrziffern ist zu entnehmen, daß nicht diese Differenzierung den Rückgang des deutschen Zuckerexports nach Amerika herbeigeführt hat; denn der Rückgang war schon eingetreten, bevor das Reziprozitätsabkommen mit Cuba in Kraft trat. Aber der Vorzugszoll des cubanischen Zuckers trägt doch dazu bei, daß der deutsche Export von Zucker nach den U. S. A. zu keiner rechten Entwickelung kommen kann. Wenn also der deutsche Zucker bei der Einfuhr in Amerika 20 pCt. mehr Zoll zu zahlen hat als der Zucker aus Cuba, so bedeutet dies ohne Zweifel eine erhebliche Schädigung für den deutschen Zuckerexport, und die zwanzigprozentige Zollermäßigung, die Amerika uns gemäß Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs für unseren Wein gewährt, bietet keinen vollen Ausgleich für diese Schädigung.

Nord-Amerika.

Washingtoner Statistikerei. (Originalbericht aus Washington von Mitte Februar.) Wie an gleicher Stelle berichtet, wurden im Laufe des vergangenen Jahres die unglaublichsten Schwindeleien im Statistischen Amte in Washington entdeckt, aus denen hervorging, daß eine ganze Anzahl Beamten dieser Behörde den denkbar gewissenlosesten Schwindel mit den offiziellen Daten zugunsten von gleichwertigen Börsenjobbern getrieben hatte. Die sich an diesen Skandal anschließende eingehende Untersuchung aller Zweige dieses Amtes wurde einer sogenannten Keep-Kommission übertragen, welche mit echt amerikanischer Geschwindigkeit (?) nach Ablauf von mehr denn sechs Monaten nunmehr damit endlich fertig geworden ist. Das Resultat dieser Untersuchung ist aber viel, viel trauriger als überhaupt jemand hätte ahnen können, denn dem Kommissionsbericht zufolge sind alle von dieser Behörde gesammelten Daten — falsch resp. fehlerhaft.

Die Kommission ist sehr freimütig und empfiehlt der Regierung einfach die Aufhebung des Amtes, da dessen gesamte Arbeit nicht nur völlig wertlos, sondern sogar recht häufig für die wirtschaftliche Lage und für Kalkulationen schädigend gewesen sei.

Wenn die Kommission nun auch Denjenigen, welche sich eingehender mit der landwirtschaftlichen Statistik jener Behörde beschäftigt haben, absolut nichts Neues sagt resp. sagen kann, da es schon längst allgemein bekannt war, daß die gesamten statistischen Daten von Amerika nur ausnahmsweise auf Zuverlässigkeit Anspruch erheben können, so muß man es dennoch freudig begrüßen, daß dies nunmehr auch offiziell bekannt gemacht wurde. Zugleich aber wird die Bestechlichkeit der amerikanischen Beamten wieder einmal in das rechte Licht gesetzt, sodaß sich auch minder eingeweihte Personen von nun ab darnach zu richten wissen werden. Durchweg weisen — dem Berichte zufolge — alle gesammelten Daten über die nordamerikanische Landwirtschaft, Viehzucht etc. Differenzen von 20 bis 30 pCt. auf, sodaß sie also nicht nur vollständig wertlos waren, sondern gegebenenfalls auch auf den Markt schädlich einwirken mußten, wie es ja auch tatsächlich häufiger der Fall gewesen ist. Vorsichtshalber hat man ja die Hauptschwindler und Fälscher, welche die Daten entweder vorzeitig an Interessenten zu Börsenzwecken verkauften oder sie für gleiche Zwecke für Geld und gute Worte fälschten, nach dem Auslande entkommen lassen. Wäre dem nicht so, dann dürften wohl sehr ehrenwerte Personen — wie bei der berüchtigten Lebensversicherungs-Gesellschaften-Untersuchung — in höchst unangenehmer Weise an den Pranger gestellt worden sein. Doch die Geschichte ist vorbei, wenn auch das Resultat traurig war. Nunmehr aber drängt sich jedem die Frage auf, ob es in den übrigen Bureaux der Regierung besser aussehen mag, und mit Recht wird man dies bezweifeln müssen, denn die Kontrolle in unserem gesamten Regierungsdienste funktioniert nicht nur schlecht, sondern ist überhaupt schlecht, sodaß allen Gedanken darüber Zollfreiheit gewährt werden muß.

Zwischendeckfahrt von Liverpool nach New York.*) Ich weiß nicht, wie die deutschen und holländischen Schiffahrtsgesellschaften ihre Zwischendecks-Passagiere behandeln — in welch roher Weise dies aber auf englischen Schiffen geschieht, will ich hier der Oeffentlichkeit unterbreiten im Interesse Hunderttausender, die alljährlich aus Rußland, Ungarn, Oesterreich und leider auch aus Deutschland ihren Weg nach Amerika über Liverpool nehmen.

Ich hatte mich einige Zeit in England aufgehalten. Als ich mich dort Anfang August vorigen Jahres nach Fahrgelegenheiten nach Amerika erkundigte, erhielt ich von allen — deutschen sowohl als auch englischen und holländischen — Gesellschaften die Nachricht, daß die Kajütenplätze auf allen Amerikadampfern bis in den Oktober hinein ausverkauft seien. Ich hatte keine Lust zum Warten und nahm deshalb kurz entschlossen ein Zwischendecksbillet auf dem der Cunard-Linie gehörigen Dampfer „Lucania", der am 26. August von Liverpool absegelte. Preis des Billets £ 6,10. Frauen zahlten dasselbe und erhielten dafür Ohrfeigen von rohen Stewarts gratis. Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß ein Engländer sich soweit vergessen kann, daß er sich an armen, hilflosen Frauen tätlich vergreift. Aber es waren ja Zwischendecks-Passagiere, in schmutzigen Ställen untergebracht, 20 und mehr Personen in einer „Kajüte". — Die konnten wie das liebe Vieh behandelt werden, besonders arme Weiber, die sich nicht mit den Stewarts verständigen konnten. Weinend kamen sie zu mir, als sie hörten, daß ich der englischen Sprache mächtig war, erzählten mir von der traurigen Behandlung, die ihnen zuteil wurde und baten mich flehentlich um Intervention. Ich stellte den betreffenden Stewart energisch zur Rede, was den prompten Erfolg hatte, daß dieser saubere Patron eine Stunde später eine alte Frau mit dem ersten besten Küchen-instrument derartig mißhandelte, daß sie ohnmächtig wurde. Ich verlangte sofort Zutritt zum Kapitän des Schiffes, der indessen unnahbar wie der türkische Sultan war und für den es offenbar nur Passagiere erster, eventuell auch noch zweiter, aber keine dritter Klasse gab. Statt seiner geruhte mich ein Offizier zu empfangen, dieser wieder ließ den Chefstewart dritter Klasse kommen und dieser erst verbot dem rohen Patron, die Frauen zu schlagen. Das war die ganze Genugtuung, die gewährt wurde. Einer jungen Russin gab ich den Rat, sich selbst eine bessere zu verschaffen, und das hat sie auch redlich getan. Sie hat dem rohen Stewart mit einer eklatanten Ohrfeige geantwortet, als dieser sich auch an ihr vergreifen wollte. Dann erst ward Ruhe auf dem Schiff. „Zwischendecksvieh" wurde nicht mehr geschlagen.

Die Schlafstätten der dritten Klasse waren entsetzlich schmutzig. Angeblich sollten sie täglich gereinigt werden — aber wahrscheinlich nur auf dem Papier. Wo ist die Behörde? Gibt es keine Seepolizei in England, und kann diese dulden, daß 20 und mehr Menschen in einer „Kajüte" schlafen, die nur ein Stall oder eine Abfallküche ist? Und wenn man bedenkt, daß die Hunderttausende jährlicher Zwischendeckspassagiere der Europa-Amerika-Linien ein Hauptfaktor der guten Geschäftslage dieser Gesellschaften sind, dann kann man beinahe behaupten, daß die Gesellschaften, die diese ihre besten Kunden so traurig behandeln, wie es von seiten der Cunard-Linie geschieht, sich einer schamlosen Ausnützung armer Menschen schuldig machen. Freilich, sie sind alle stumm, diese Auswanderer, und wenn sie erst einmal in Amerika sind, dann verdrängen die Existenzsorgen bald die Erinnerung an ihre traurige Amerikafahrt. Was für den Reisenden erster und zweiter Klasse eine Erholungsreise, das ist für den armen Zwischendecksmenschen eine Qual und eine Pein. Und wirklich, ich habe mich für England, dieses freie Land, das ich lieben gelernt habe, geschämt, als mir arme russische Frauen sagten: „Ist das die englische Sauberkeit, ist das der Engländer? Unsere Leute sind auch nicht roher — und wir kommen aus Kischinew und Minsk . . ."

Eine Menge jüdischer Auswanderer aus Rußland und Oesterreich-Ungarn befand sich an Bord. Sie wären alle über Hamburg oder Bremen gefahren, wenn ihnen die Agenten der Cunard-Linie nicht rituelles Essen an Bord des Schiffes zugesagt hätten. Diese Leute zeigten mir diesbezügliche Inserate der Cunard-Linie und sagten mir, sie machten nur deshalb den Umweg über Liverpool. Natürlich war von rituellem Essen keine Rede. Das ist zumindest nicht „fair" und heißt in Deutschland Vorspiegelung falscher Tatsachen!

Ich habe mich in diesen Zeilen nur zum Anwalt der armen, hilflosen Auswandererfrauen gemacht, die allein reisen und sehr wohl Anspruch auf eine menschenwürdigere Behandlung erheben können. Sobald ich mich hier in New York fest niedergelassen haben werde, will ich der ganzen Sache noch näher treten und sehen, ob sich nicht auf gesetzlichem Wege Mittel finden lassen zu einer anständigeren Behandlung der Zwischdecks-Passagiere, die ja auch Menschen sind. Inzwischen aber hoffe ich, daß unsere deutschen Schiffahrtsgesellschaften ihre Reisenden dritter Klasse besser behandeln, als dies von englischer Seite an Bord der „Lucania" geschah, die am 1. September 1905 abends in New York eintraf. Ich habe im Orient viel Schmutz gesehen, aber nie soviel als in der dritten Klasse dieses „modernen" Schiffes, das für notwendige Bedürfnisse seiner Kabinen-Reisenden luxuriöse Water-Klosets, für diejenigen dritter Klasse aber nur Plätze hat, für die eine treffende Bezeichnung nicht in Knigges Buch vom guten Ton zu suchen ist.

New York. Kurt Chmelnitzky.

*) Anmerkung d. Red. Wir müssen die Verantwortung für die Richtigkeit der nachstehenden Ausführungen dem Verfasser überlassen.

Süd-Amerika.

Zur Jahrhundertfeier der Oeffnung der Brasilhäfen für den internationalen Verkehr. In Brasilien wird beabsichtigt, im Jahre 1908 den Tag festlich zu begehen, an dem vor hundert Jahren die Landeshäfen dem Verkehre mit allen Nationen geöffnet wurden. Im Instituto Commercial zu Rio de Janeiro hat über das Thema Herr Felisbello Freire eine bemerkenswerte Rede gehalten. Der Genannte gehört zu den bedeutendsten Volkswirtschaftlern Brasiliens, und seine wiederholten öffentlichen Vorträge über Handelsgeschichte haben in weiten Landeskreisen Aufmerksamkeit erregt. In Bezug auf die Oeffnung der Brasilhäfen geht er von der geschichtlichen Lage aus, in der D. João VI sich befand, als er vor den Franzosen aus Lissabon geflohen war und nach Brasilien, das damals noch portugiesisches Kolonialland war, gelangte. Bisher hatte Brasilien nur mit Portugal Handel treiben dürfen. Die Ein- und Ausfuhrgeschäfte der Brasilhäfen waren bloße Zweiggeschäfte, meistens von Lissaboner Häusern. Die Macht der Umstände nötigte den Regenten zur Oeffnung der Häfen, denn Portugal war zeitweilig von den Franzosen besetzt, und Brasilien mußte notgedrungener Weise mit den anderen Ländern in direkte Handelsbeziehungen treten, falls es überhaupt internationalen Verkehr pflegen wollte.

Es ging dabei nicht alles so zu, wie der Vorteil des Landes es erheischt hätte. D. João VI war so spät aus Lissabon entflohen, daß die in die Stadt einrückenden Franzosen seine Schiffe noch davonsegeln sahen und dieselben verfolgen konnten. Sie holten eins ein und nahmen es. Sie hätten alle mitsamt dem Regenten gefangen genommen, wenn nicht die Engländer rechtzeitig erschienen wären und es verhindert hätten. Der Regent geriet in eine Abhängigkeit von England, die aus der politischen Lage heraus ihre natürliche Erklärung findet und von den Engländern in rücksichtslosester Weise ausgenutzt wurde. Aber lassen wir Herrn Felisbello Freire selbst erzählen (im Auszuge):

„Strafford*) ließ nicht ungenützt die Gelegenheit vorübergehen, die sich ihm darbot, aus dieser politischen Lage Vorteile für sein Land herauszuschlagen. Der erste Vorteil den er erzielte, war der Handelsvertrag von 1812 mit der Differentialtaxe für englische Erzeugnisse, die in Brasilien eingeführt wurden.

„Die Einfuhrsteuer war infolge der Defizite, die sich im Laufe des 18. Jahrhunderts aufgesummt hatten, gestiegen, und erreichte 20 pCt. nebst einer Additionaltaxe von 4 pCt.**) Die Ausfuhrsteuer stieg von 9 auf 10 pCt., und später auf 17 pCt. Während andere Länder im ganzen 24 pCt. Einfuhrsteuer bezahlten, hatten die Engländer nur 15 pCt. zu erlegen. Das will besagen, daß England das Einfuhrprivileg für Brasilien erhielt. Die spanischen, italienischen, französischen und deutschen Produkte konnten mit den englischen nicht konkurrieren, weil die Zolldifferenz von 9 pCt. groß genug war, das englische Monopol zu sichern. Wie Lissabon unsere politische Hauptstadt war, so wurde jetzt London die kommerzielle. Aus diesem englischen Handelsmonopol erklärt sich auch die Tatsache, daß die großen Exporthäuser von London in Rio de Janeiro und Bahia Filialen eröffneten.

„Aus dieser Zeit schreibt sich die Vorherrschaft des englischen Handels in Brasilien her, gegen den heute der Handel vornehmlich Deutschlands und der Vereinigten Staaten ankämpft. Nur England führte Waren nach Brasilien ein, fast keine andere Nation konnte es tun. Es war die Zeit, in der von den englischen Häusern die großen Vermögen in Brasilien erworben wurden, die Zeit der Häuser Finnie, Young usw. So wurde die kommerzielle Hegemonie Londons über Brasilien begründet, und in gleicher Weise erklärt sich hieraus der Umstand, daß die brasilianische Regierung ihre Anleihen in London erhebt. Aus allem aber geht hervor und darf nicht vergessen werden, daß die Emanzipation des brasilianischen Handels uns sehr teuer zu stehen gekommen ist. Denn auch der vollständige Tod der Industrie des Schiffsbaus hatte gleiche Ursache. Wir besaßen Schiffsbauwerkstätten seit Anfang des 18. Jahrhunderts, z. B. in Pará, Bahia, Rio de Janeiro, Rio Grande do Sul und sogar an der Barre des Rio de Contas. Zum Bau unserer Schiffe wurde madeira de lei***) verwandt. Und wir hatten für die Zwecke der internationalen Schiffahrt etwa 2000 Schiffe auf dem Meere.

„Das war die Zeit, in der wir noch nicht durch Frachttarife geschädigt wurden. Nie gab es in Brasilien eine Handelskrise wie die gegenwärtig aus den Frachttarifen entstandene. Kostet doch die aus Santa Catharina nach Santos transportierte Pinio mehr an Fracht, als sie selbst wert ist. Wir bauten Kriegs- und Handelsschiffe erster Ordnung und beschäftigten auch in unserem Küstenhandel 800 Schiffe. Einst lagen im Hafen von São Christovão, der heute fast keine Handelsbewegung mehr hat, stets 25 bis 30 Schiffe unserer Küsten-Handelsflotte. Heute verfließen dort 24 Tage, ohne daß ein Dampfer einläuft. Auch für diese Uebel ist der Vertrag von 1812 die geschichtliche und volkswirtschaftliche Ursache. Denn er gewährte noch eine Differenz von 5 pCt. zu gunsten der Handelswaren, die in englischen Schiffen befördert wurden. Da gab es nun keinen Geschäftsmann in irgend einem Lande, der sich noch der brasilianischen Schiffe bedienen mochte, weil sie ja bei Bezahlung der Fracht diese Differenz von 5 pCt. nicht gewährleisten konnten, die den englischen Schiffen zugestanden war. Die Sache ging so weit, daß in den Mauern des Zollhauses von Rio de Janeiro der englische Konsul sein Pult als Fiskalbehörde aufstellte, um den Ertrag der 5 pCt. einzuziehen.

„Dahin war es mit uns gekommen! Diese Klausel des Vertrages von 1812 tötete unsere Schiffsbau-Industrie und zwar derart gründlich, daß, wenn man die Handschriften aus jener Zeit liest, man die Ankündigungen der Versteigerungen finden wird, in denen 2000 brasilianische Schiffe langer Fahrt und 800 der Küstenfahrt meistbietend zum Verkauf ausgeboten wurden. Sie wurden unter dem Hammer des Auktionators fast um nichts losgeschlagen und sämtlich von englischen Geschäftsleuten aufgekauft. Diese waren in ihrem Recht, denn das volkswirtschaftliche und finanzielle Leben kennt weder Patriotismus noch edle Gefühle. In ihm herrscht das Interesse. Mit den Schiffen verschwanden die Schiffsbaustätten. Tausende von Arbeitern und Familien solcher aus diesen Werkstätten wurden eine Beute des Hungers und Elends. Leute, die beim Schiffsbau aufgewachsen und alt geworden waren — was sollten sie nach Eingang ihres Gewerbes tun? Was konnten Sechzigjährige noch anfangen? Betteln. — Der Einfluß des Ereignisses ist leicht zu begreifen. Es ist vorgekommen, daß selbst die Ehre des Heims darunter litt.

„Das war die zweite Folge eines Dekretes, das Brasilien die Freiheit des Handels brachte. Es erzeugte solche Uebel nicht durch die Tatsache der Handelsfreiheit an sich, sondern infolge der Vorteile, welche England aus der Lage der Dinge zu ziehen wußte, indem es sich Vorrechte erwarb, die eine Bezahlung der Hilfe waren, die es dem Regenten D. João VI leistete. Denn dieser wäre ohne England ein Gefangener Frankreichs geworden."

Damit ist das kommerzielle und finanzielle Uebergewicht, das England noch heute in Brasilien besitzt, tatsächlich in seinen politischen und volkswirtschaftlichen Ursachen historisch richtig erklärt. Auch Portugal befindet sich noch heute in so großer wirtschaftlicher und finanzieller Abhängigkeit von England, daß man es beinahe mit einem englischen Schutzstaate vergleichen könnte. Und was die portugiesischen Kolonialgebiete betrifft, so unterliegen auch sie vollständig dem englischen Einflusse, selbst in politischer Hinsicht, wie das noch jüngst gelegentlich des Burenkrieges handgreiflich zu Tage trat. C. Bolle.

Vergewaltigung deutscher Kolonisten in Chile. Die „Deutsche Ausgabe" des „Llanquihue" vom 28. Dezember 1905 enthält folgende Bittschrift der deutschen Kolonisten an den deutschen Gesandten Baron Franz von Reichenau. „Excellenz! Wir alle, die Unterzeichneten, Söhne der deutschen Kolonisten von Llanquihue, sehen uns von einem schweren Schlage bedroht, der, wenn er nicht abgewendet wird, dieser blühenden Kolonie ein Ende macht und uns zwingt, dieselbe zu verlassen.

Vielen deutschen Kolonisten, und besonders deren Söhnen, ist die hiesige Regierung noch schuldig, ihnen das versprochene Land mit Besitztitel zu übergeben; sehr viele erhielten mündlich oder provisorisch die Erlaubnis, auf den sogenannten Staatsländereien zu arbeiten und haben es auch getan und dieselben in schönes Ackerland umgeschaffen, Brücken und Wege gebaut, Schulen und Kirchen errichtet, mit einem Worte: eine blühende Kolonie gegründet. Jetzt kommen 3 oder 4 große Gesellschaften von Santiago, denen die Regierung sämtliche Ländereien des großen Departements von Llanquihue übergeben hat und verlangen die Uebergabe des Landes. Wir Kinder der hiesigen Deutschen sollen also kein Land mehr erhalten; ja es soll uns sogar die Möglichkeit genommen werden, solches zu kaufen. Wir sollen Knechte auf den großen Haciendas dieser reichen Gesellschaften werden, denn die Gründung neuer Kolonien ist nur ein eitler Vorwand, es sollen die schönen Ländereien zu großen Vaquerias oder Viehweiden umgewandelt werden, worin die jungen Deutschen als Lohnarbeiter angestellt werden sollen,

*) Engl. Geschäftsträger am Hofe D. João's VI.

**) Diese Additionaltaxe floß in die Kasse der königl. Familie. Sie war schon im 17. Jahrhundert geschaffen und ist im ganzen 138 Jahre lang erhoben worden.

***) Hartes brasilianisches Bauholz.

um aller Selbständigkeit und Freiheit beraubt zu werden. Ehe die Regierung, wie sie hier vorgibt, neue Kolonisten sucht, sollte sie zuerst ihre Versprechen erfüllen gegen die alten, die das Land urbar gemacht.

Uns, die wir zuverlässige Kolonisten sind, die Ländereien zu verschließen, um sie an solche zu verteilen, die oft von Landbau garnichts verstehen, ist nicht bloß ungerecht, sondern auch töricht. Und wir müssen das Land verlassen, wenn die Regierung ihr Vorhaben durchsetzt.

Der deutschen Kolonisten, die Land mit Titel erworben haben, sind verhältnismäßig wenige; und das gegebene Land ist unzureichend, etwa 25 bis 75 Cuadras für jede Familie, die jetzt vielfach auf 50 bis 60 Köpfe herangewachsen ist, das ist so gut wie garnichts.

Deshalb wenden wir Söhne der deutschen Kolonisten von Llanquihue uns an Ew. Excellenz um Schutz gegen die Armut und Sklaverei, die uns in Aussicht steht, und wir ersuchen Ew. Excellenz dahin zu wirken, daß die Regierung uns und unsere Eltern im Besitze unserer rechtmäßig erworbenen Ländereien läßt, sowie die Konzession an die genannten Gesellschaften zurückzieht, und die freien Staatsländereien uns mit rechtmäßigen Titeln zustellt, so wie sie es unseren Eltern, bevor sie Deutschland verließen, versprochen hat."

Es folgen die Unterschriften von über 200 Deutschen aus Octay, Frutillar und Puerto Varas.

Die Zeitung fügt dem folgende Bemerkungen bei:

„Diese Bittschrift der Kolonisten von Llanquihue wird Anklang gefunden haben, denn unmittelbar darauf wurde ein gewisser Herr Briones nach Puerto Montt beordert, um die Kolonisten in ihrem Rechte zu schützen; man sieht doch wenigstens den guten Willen der Regierung.

Dieser Herr Briones ist nun, nachdem er es verstanden hat, einen pompösen Aufruf an alle Kolonisten zu erlassen, dahin, daß dieselben sich wegen ihrer Rechte an ihn wenden sollten, bereits wieder nach der Hauptstadt abgereist. Er weiß nun genau, wie man es anstellen kann, um das bekannte Spiel mit den Kolonisten von neuem und noch besser weiter zu treiben. Er wird sich auch überzeugt haben, daß es bei den Kolonisten hier in Llanquihue ziemlich gute Milchkühe gibt. In Santiago wird er dann Zeit genug haben darüber nachzudenken, auf welche Weise man dieselben am besten ausnützen kann.

Wenn die Sachen der Deutschen Kolonisten wie bisher in Händen der Beamten liegen, so ist keine Hoffnung auf Besserung."

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Januar. In der unter dem Vorsitze von Geheimrat Hellmann am 6. d. M. abgehaltenen Januarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" erstattete Generalsekretär Hauptmann Kollm den Jahresbericht. Aus seinen Mitteilungen sei erwähnt, dafs gegenwärtig die Gesellschaft 1262 Mitglieder zählt, unter denen 57 Correspondierende und 49 Ehrenmitglieder sind. Die Bibliothek der Gesellschaft erfuhr 1905 einen Zuwachs von 465 Werken und 58 Kartenwerken in 253 Blatt. Es konnte der 10. Band der von Otto Baschin herausgegebenen Bibliotheca geographica in 1905 vorgelegt werden. Aus der Karl Ritter-Stiftung konnten dem Dr. Leo Frobenius für seine Forschungsreise zum Kassai und dem Prof. Dr. Theobald Fischer-Marburg für eine Reise nach Algier Unterstützungen gezahlt werden. Die mit einem Kapital von 26 000 M. anläfslich des 70. Geburtstages Ferdinand Freiherrn von Richthofens (am 5. Mai 1903) begründete Ferdinand von Richthofen-Stiftung hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten, und es ist Seitens der Gesellschaft ein Kuratorium für deren Verwaltung gewählt worden. Für den 10. Internationalen Geologen-Kongrefs, der im September dieses Jahres in Mexiko tagen wird und an den sich Ausflüge anschliefsen sollen, liegen die Einladungen schon vor. — Von literarischen Neuheiten seien hervorgehoben: Foureau's grofses Reisewerk über seine Forschungsreisen von Algier durch die Sahara zum Tsad-See und weiter zum Kongo und zum Atlantic, in drei starken Bänden mit einem die Itinerarien enthaltenden Atlas. Die Tagebücher Duverrier's, des Freundes von Heinrich Barth, über seine Reisen in Algerien und Tunesien. Thorrodsen, Forschungen über Island. Sapper, Gebirgsbau und Bodenformation im südlichen Zentral-Amerika. Prof. R. Jannasch, Land und Leute in Rio Grande do Sul. Neuse, Die britischen Inseln als Wirtschaftsgebiet. Dr. Koch-Grünberg, Die Anfänge der Kunst bei den Indianern im Innern Brasiliens. P. u. F. Sarrasin, Die Anthropologie der Insel Celebes. Prof. S. Günther, Ein Lebensbild von Varenius, dem Bahnbrecher der physischen Geographie im 17. Jahrhundert.

Den Vortrag des Abends hielt Prof. Dr. A. Voeltzkow über seine jüngsten Reisen in Madagaskar, die sich über $2^1/_4$ Jahre ausgedehnt haben und den zweiten Besuch dieser Insel durch den Forscher darstellen. Der Vortragende, der sich embryologischen Problemen, der Entwicklung der Krokodile und allgemein geographischen Forschungen über die Entstehung von Korallenriffen gewidmet hat, konnte seine jüngste Reise im Auftrage der Berliner Akademie der Wissenschaften und mit deren Unterstützung aus der Heckmann-Wenzel-Stiftung durchführen. Die wenig gegliederte Insel Madagaskar erstreckt sich in einer Längsausdehnung von 1670 km, das ist die Entfernung von Kopenhagen bis Neapel. Ihrem Massiv, das sich 1200 bis 1500 m hoch über den Meeresspiegel erhebt, sind im Osten Gebirge vulkanischen Ursprungs aufgesetzt. Im Westen und Süden haben wir von Höhenketten durchzogene Ebenen, die, im Westen terrassenförmig ansteigend, von Strömen durchschnitten werden und im Osten steil sich zum Meere absenken. Im Osten der Insel schafft Wärme und Feuchtigkeit ein Paradies für den Botaniker, während im Westen die trockenen Winde die Vegetation ungünstig beeinflussen. Die Hauptstadt Antananarivo zählt heute 100 000 Einwohner. Zwei Gruppen der Bevölkerung sind zu scheiden: die malayischen, den Südeuropäern in ihrem Aussehen ähnlichen Hova und die kaffeebraunen, kraushaarigen Sakalava. Es herrscht eine malayische, in mehrere Dialekte gespaltene Sprache auf der ganzen Insel. Zweimal im Monat verbinden die Dampfer der Messageries maritimes Marseille mit dem Hafen Madsunga, im Nordwesten von Madagaskar, während besondere Küstendampfer den Verkehr an der Küste der Insel selbst vermitteln. Der Referent hat nun nicht allein die Riffe und Inseln längs der Küste besucht und ihren geologischen Aufbau studiert, sondern auch die Süfswasserseen des Innern und das Kalksteinplateau des Südwestens. Von Tulea im Südwesten, das auf Wanderdünen gebaut ist, begann er seine Reisen. Dort ist eine Tagestemperatur von über 36° Celsius und eine Bodenwärme von mehr als 58° festgestellt worden; während des südafrikanischen Krieges wurde Rindvieh zumeist durch indische Händler von Tulea aus exportiert, doch ist dieser Handel der Fremden völlig verfallen, da bekanntlich Frankreich in allen seinen Kolonieen den Handel der Fremden sehr erschwert und ihn völlig auszuschliefsen sucht. In Madagaskar sind die Hova, die nicht zur Küste kommen, nun nicht an die Stelle der fremden Händler getreten. Die Kolonieen sollen nach französischer Auffassung ein Markt nur für französische Produkte sein. Der ideale Wert der Kolonieen, der darin liegt, dafs die jüngeren Kolonisten mit bereicherter und vertiefter Lebensanschauung und Erfahrung erfüllt werden, wird in Frankreich nicht allzu sehr geschätzt.

Zuerst galt der Besuch Prof. Voeltzkows der im Kanal von Mozambique gelegenen Insel Europa. Diese Insel stellt ein ödes, zerklüftetes, gehobenes und dann wieder abgestorbenes Riff dar. Dem Rückzuge des Meeres folgten im Süden der Insel Einbrüche, im Norden und Südwesten haben wir Busch und Grassteppen auf steiniger Oberfläche, Euphorbiaceen sind charakteristisch. Der Tölpel (Sula) nistet dort häufig, daneben der grofse Tropikvogel; Seeschildkröten sind in grofser Anzahl vorhanden, die ungemein zäh sind. Einsiedlerkrebse üben die Sanitätspolizei, sie verzehren die Kadaver der Schildkröten und setzen sich unter dem Schilddache fest. Nach dieser Exkursion begann der Referent von Tulea aus seine Forschungszüge auf Madagaskar selbst, die ihn zuerst ostwärts, dann nach Norden und endlich wieder nach Osten und zur Küste führten. Für den Südosten der Insel ist das Kalksteinplateau charakteristisch, das ungemein trocken ist. Aloe, Kakteen, Euphorbiaceen, Tamarinden bilden die Vegetation; es herrschen solche Pflanzen vor, die geringe Verdunstung haben und die Dürre gut überstehen können. Der Baobab (Affenbrotbaum) gedeiht kräftig. Heuschrecken sind ungemein zahlreich und werden von den Eingeborenen geröstet und verspeist. Wenngleich für Viehzucht geeignet, erzeugt Südmadagaskar wenig Rinder, da das Gras dort zu hart sein soll. Das Verbot, die Praerie abzubrennen, wobei die Brandasche als Düngungsmittel vortreffliche Dienste leisten könnte, trägt mit zur Vieharmut dieses Gebietes bei; denn die jungen Triebe können deshalb nicht aufspriefsen. Der zu 3 bis 4 m Höhe gelangende stachelige Kaktus, der gute Versteckplätze für die Eingeborenen abgibt, hat neben dem Wassermangel die Pazifizierung des Landes vielfach gehindert. Die meisten Eingeborenen stehen kulturell noch nicht hoch, ihre Kleidung ist sehr einfach, Lendentuch oder Schurz ist fast alles, Glasperlen dienen ihnen zum Schmuck; die Haare werden mit Talg und Ton überstrichen und zu Knötchen geformt, die beim Berühren einen tönernen Klang hervorbringen. Männer und Weiber haben in bestimmten Gegenden diesen gleichen Haarschmuck. Die madagassischen Krieger indessen sind gut ausgerüstet. Sie tragen zwei Speere, ein Feuersteinschlofsgewehr, Pulverhorn und gefüllte Patronentasche, mit sich. Stirn, Hals und Arme sind mit Amuletten bedeckt, unter denen Krokodil- oder Schweinezähne besonders bevorzugt sind. Die sehr triebkräftigen, stacheligen Kaktushecken schützen die Ortschaften ungemein. Die Stämme des Südens verwenden grofse Sorgfalt auf die Gräber, die mit Steinen bedeckt werden. Die Bestellung der Felder, d. h. der Reisbau, der die Hauptnahrung liefert, das Zerstampfen des Reises, das Weben der Lendentücher und der Sterbekleider liegt den Frauen ob, die trotz ihrer Arbeitsleistung sozial keine hohe Stellung einnehmen. Kinderreichtum gilt als Segen, der Vater und die Mutter nimmt den Namen des Kindes an und nennt sich: Vater oder Mutter des N. Beratungen und Versammlungen sind sehr beliebt. Die Eingeborenen sind gute Redner, sie machen sehr viel Worte um nichtige Dinge und finden an ihren eigenen Reden viel Gefallen, auch Frauen dürfen bisweilen als Zuhörerinnen den Rats- oder Gerichtsversammlungen beiwohnen. In zahlreichen guten Lichtbildern konnte der Vortragende den Charakter der Landschaft, der Flora und Fauna, sowie die Typen der Eingeborenen zur Anschauung bringen. Der Süden der Insel steht zur Zeit noch unter Militärherrschaft. Die Eingeborenen, oftmals Viehräuber, werden deshalb von der Regierung hart mit Ketten-

tragen und oft mit dem Tragen eines hölzernen Galgens bestraft, den sie selbst bei der Arbeit nicht ablegen dürfen. Die am Ostabhange der Terrassenlandschaften des Nordens und Ostens der Insel in kleinen Dörfern wohnenden und nur geringen Kulturbesitz aufweisenden Waldbewohner haben der Herrschaft der Hova am längsten Widerstand entgegengesetzt. Nach Norden zu haben wir Savannen, auf denen Reis und Raffiapalmen gedeihen. Die Bezileo haben dort verstanden, den Reisbau ungemein ergiebig zu machen, und ihre künstlichen Bewässerungsanlagen sind beachtenswert. Das Bambusrohr benutzen sie aufser zum Bau ihrer Häuser auch als Wasserbehälter sehr geschickt, indem sie die Internodialstücke aus dem Rohre entfernen. Mitunter sind die Reisfelder treppenartig angebaut. Eine grofse Plage für den Reisenden bildet der Sandfloh, der aus Südamerika dorthin eingeführt ist. Auf dem Hochplateau herrschen geordnetere Zustände als sonst auf der Insel. Es gibt dort Unterkunftshäuser, die den Reisenden unentgeltlich zur Verfügung stehen, selbst freilich keine innere Einrichtung haben, die der Reisende aber stets mit sich führt; ferner kann man dort überall Träger mieten. Nach mühevoller Reise, die der Sonnenbrand fast unerträglich machte, gelangte der Forscher zur Hauptstadt Antananarivo, die inmitten von Reisfeldern liegt, mit ihren schönen Backsteinbauten, ihren Kirchen, öffentlichen Gebäuden, Instituten, Hospitälern — ein Leprosenheim finden wir 15 km von der Stadt entfernt gelegen. Die französische Regierung hat hier Bedeutendes geleistet, sie hat die hochbegabten Hova, die namentlich für Musik eine grofse Befähigung haben, wofür ihre Bambusguitarre Zeugnis ablegt, erzogen. Aerzte, Gelehrte, Kunsthandwerker, Beamte jeder Art sind die Hova. Der Palast der gegenwärtig verbannten Königin überragt die ganze Hauptstadt, da er auf einer Anhöhe gelegen ist. Von der Hauptstadt aus ging der Weg Prof. Voeltzkows durch einen wirren, an Insekten reichen Urwald ostwärts, in dem sich nur kleine Ortschaften befinden. Wenig Vögel von düsteren Formen und Lemuren (Affen) beleben ihn. Der den echten Charakter einer Kolonialstadt tragende Hafen Tamatave wurde besucht, in dem Europäerviertel und Eingeborenenstadt völlig getrennt sind. Eine Lagune von 600 Meter Länge, die sich dort an der Ostküste hinzieht, soll zu einem Wasserwege ausgebaut werden, der vor den Einflüssen der Meeresbrandung Schutz gewähren würde. Die Küstenstämme hier im Osten sind Seeleute oder zumeist Schmiede, ihre Frauen stellen schöne Flechtarbeiten her. Sie standen früher unter der Herrschaft kleiner Königinnen, die der Vortragende auf seiner ersten Forschungsreise noch gesehen und im Bilde festgehalten hat.

Die Ergebnisse Prof. Voeltzkows ergänzen die Arbeiten der modernen französischen und die unserer älteren deutschen Madagaskarforscher Hildebrand und Audebert in vielfacher Beziehung.

G. St.

Briefkasten.

Patentierte automatische Prägepresse „Krause" mit automatischer Zuführung des Blattgoldes, Blattmetalles, Aluminiums und des Prägepapieres. (Patent Müller & v. Mertschinsky.)

Unter den verschiedenen Neukonstruktionen, die in letzter Zeit in der Papierbearbeitungsbranche auf den Markt gebracht wurden, befindet sich eine automatische Prägepresse für feinsten Golddruck und kleinere Prägungen, an der eine der Firma Müller & v. Mertschinsky, Dresden-N., durch D. R. P. Nr. 165478 geschützte Goldrolle angebracht werden kann, mittelst deren Blattgold, Blattmetall usw. in beliebiger Gröfse automatisch unter die Prägeplatte geführt und wodurch eine bedeutend höhere Druckzahl erzielt wird, als wenn das Gold mit der Hand auf die Platte aufzutragen ist. Fehlerhafte Prägungen sind auf diese Weise so gut wie ausgeschlossen, denn 2 schmale mit einer vorzüglich funktionierenden Transportvorrichtung in Verbindung stehende Führungsstreifen, an welchen das Blattgold befestigt ist, bringen dasselbe genau der Stempelgrösse entsprechend, zwischen den 2 Führungsstreifen durchschnitten, unter die Prägefläche.

Die Prägerollen, welche zur Verarbeitung nötig sind, liefern Müller & v. Mertschinsky, Dresden-N., in jeder Millimeterbreite von 10 mm an und zwar bis 140 mm mit 2 Führungsstreifen und von da bis 280 mm mit einem dritten Führungsstreifen in der Mitte. Es können daher für jede Stempelgrösse genau passende Prägerollen bezogen werden, denn die Prägerollen brauchen nur 1 mm breiter zu sein, als der Stempel breit ist. Dadurch wird eine grofse Ersparnis an diesem teuren Material ermöglicht und gewährt auch gleichzeitig, da Genannte für richtige Breite und Längenmafse garantieren, eine genaue Kontrolle über den Geldverbrauch. Das Blattgold, sowie das Blattmetall sind in allen Nuancen lieferbar, und stellen sich die Prägungen gegenüber dem losen Blattgold usw. dem Quadratinhalt nach um ca. 12,5 pCt. teurer, was das Wickeln und Schneiden bedingt, dadurch aber, dafs die Goldrollen bis auf den Millimeter, also fast ohne jeden Verlust ausgenutzt werden, ergibt sich noch bedeutende Materialersparnis, die bei schmalen Rollen bis zu 20 pCt. beträgt.

Die Leistungsfähigkeit der Presse beträgt pro Minute für Feingold, Metall, Aluminium und Prägepapier bis zu 20 Prägungen.

Die Pressen werden für Kraftbetrieb mit selbsttätiger Tischbewegung, selbsttätigem Stillstand bei ausgefahrenem Tisch und mit Gasheizung versehen, auch kann der selbsttätige Stillstand abgestellt werden, sodafs die Pressen dann ohne Unterbrechung laufen. Auf Wunsch werden dieselben auch für Dampf- oder elektrische Heizung gegen entsprechende Preiserhöhung eingerichtet. Ebenso lassen sich die Pressen für Blinddruck verwenden.

Erwägt man nochmals die sämtlichen Vorteile, welche diese Pressen bieten: 6 bis 10fach grössere Leistungsfähigkeit gegenüber der bisherigen Methode, entsprechende Lohn-, Platz- und Materialersparnis, gröfste Ausnutzung des Materials ohne Einstellung gelernter teurer Arbeitskräfte, so ist es zweifellos, dafs für alle Betriebe, bei denen rationelles Prägen stattfinden soll, diese Pressen mit Goldrollen ein wirkliches Bedürfnis, ja künftig unentbehrlich sein werden.

Hydropher-Wasserversorgungs-Anlagen für Hand- und Motorenbetrieb. Von Max Brandenburg, Berlin S.O. 36, Kiefholzstrasse 19—20.

Mit dem Wachstum der Bevölkerung und speziell infolge der Konzentration derselben in den gröfseren und Grofsstädten ist die Frage der Wasserversorgung sowohl für Haushaltungs- wie industrielle Zwecke von äufserster Wichtigkeit nicht nur in sanitärer, sondern auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht, geworden. Wird doch sogar in neuerer Zeit das den Städten durch grofsartige Röhrensysteme zugeführte Wasser auch zu technischen Kleinarbeiten benutzt, was für die Entwickelung der Haus- und Heimindustrie von naheliegender Bedeutung ist.

Aber ebenso notwendig wie die Bewohner der Städte zu den gedachten Zwecken gutes und reichliches Wasser zur Verfügung haben müssen, ebenso drängt auch das tägliche Bedürfnis die auf dem flachen Lande dezentralisierter wohnende Bevölkerung darauf hin, durch praktische Anlagen sich genügende und gute Wassermengenvorräte sowohl für hauswirtschaftliche wie landwirtschaftliche Zwecke zu verschaffen. Wohl ist Wasser, wenigstens in Deutschland, fast überall auf dem Lande und namentlich in den Ebenen leicht durch Bohrungen zu gewinnen, aber die Hebevorrichtungen sind zumeist noch recht primitiv und erfordern daher viel Mühe und Arbeit. Wenn zum Betriebe einer Haus- oder Gutswirtschaft das notwendige Wasser durch einfaches Pumpen an die Erdoberfläche oder in gröfsere Sammelbassins geleitet werden soll, so erfordert dies einen die Menschenkraft lange in Anspruch nehmenden Arbeitsaufwand. Nimmt man aber den Göpel durch Tierbetrieb zu Hilfe, so geht die Arbeit langsam von statten und wird auch zu teuer. Dazu gesellt sich der weitere Uebelstand, dafs das Wasser in den vollgepumpten Reservoiren matt wird, seine natürliche Temperatur verliert, unter Umständen verschlickt, im Winter gefriert und dann die Hohlräume, in denen es aufbewahrt wird, schädigt.



Unter solchen Umständen erscheint eine einfache maschinelle Anlage, welche das Wasser in kleine Röhrenlager nach Bedürfnis hineinpumpt, sehr empfehlenswert, und es hat daher die obengedachte Fabrik dem allgemeinen öffentlichen wie privaten Bedürfnis entsprochen, indem sie einen Haus-Wasserversorger „Hydropher" konstruierte. Derselbe besteht aus einem einfachen Kessel, dessen Grösse je nach dem vorhandenen Bedürfnis wechselt, und wird das Wasser durch die ebenfalls von der gedachten Firma gelieferte Kolonialpumpe vermittels des zum Brunnen führenden Saugrohrs in denselben hineingepumpt. Durch fortgesetztes Aufpumpen wird die Luft in dem Kessel komprimiert, bis das Wasser unter dem Drucke von $2^1/_2$ bis 3 Atmosphären bis zu einer Höhe von 10 m in den Röhren emporgehoben wird. Es kann also ein kleineres Haus vollständig auf diese Weise mit dem nötigen Wasservorrate in allen seinen Teilen versorgt werden, aber ebenso kann das Wasser auch nach den Wirtschaftsgebäuden, nach dem Garten, auf eine höchst einfache und durch billigen Betrieb sich auszeichnende Weise getrieben werden.

Unsere Abbildung läfst die Einrichtung wie solche in Privathäusern zur Verwendung gelangt, klar erkennen.



Berliner Electro-Mechan. Werkstätten G. m. b. H.

Berlin S.W., Ritterstrasse 70.

Fabrikanten erstklassiger Sprechmaschinen.

Solide gebaute, elegant ausgestattete, ausschliesslich **für den Export** gearbeitete Maschinen, **anerkannt bestes Fabrikat.**

Wir garantieren für ruhigen gleichmässigen Gang.

Sollten Sie unsere Maschinen noch nicht geführt haben oder unsere **Vorzugs-Modelle** noch nicht kennen, verlangen Sie **Spezialofferte.** Interessenten werden gebeten, **vor Erteilung von Aufträgen** unseren neuen Katalog mit **bedeutend herabgesetzten Händlerpreisen** einzuholen.

Wir liefern **Ia Qualität** Sprechmaschinen zum Bruttopreis von

Mark 20.—

an mit sehr hohem Rabatt.

„MERKUR"

unsere billigste Marke.



Kennen Sie unsere Fabrikate?
Kennen Sie unsere Preise?
Kennen Sie unsere Spezialmarken in Platten und Apparaten?
Kennen Sie die neue sprechende u. singende Postkarte?

Kataloge gratis und franko.

Zonophon G. m. b. H., Berlin SW. 68.
Ritterstrasse 63/64.



Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat**, leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder**, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.



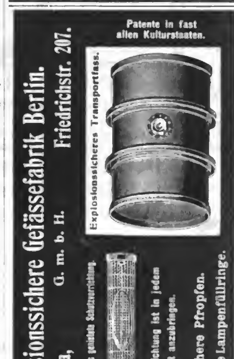


Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra"

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.





Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) **mit Absperrung, Strahl** und **schönster Brause**

einfachste Konstruktion — grossartigste Wirkung.

Spezialartikel: **Gartenschläuche.**

Allein-Verkauf für Export: Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik, HAMBURG II.

Ansichtskarten

in f. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.
Mk. 1,00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7,00 „ 500 „ „
ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.

STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt
Berlin-Schöneberg.
Spezial-Abteilung für **Cigarettenbilder.**

Schipmann & Schmidt, Hamburg.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.

Spezialität: Celluloid. Vertreter gesucht.



erstklassig

für alle Klimate

Pianofortefabrik Wilh. Böger & Sohn

Begründet 1860. **BERLIN S.W., Lindenstr. 13.** Begründet 1860.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.



Zusammenlegbare Montage-Werkbank „VULKAN"

unentbehrlich für
Werkstätten
Fabrikbetriebe
Installationen
und
Montagen aller Art.

„Vulkan" II mit drehbarem combiniertem Parallel- und Rohrschraubstock.

Alleiniger Fabrikant:
Otto Pferdekämper, Duisburg.

D. R. P.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.



KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1830. 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Richard Davids

Lampenfabrik
BERLIN S.O. 26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.
Engros. Export.
Specialitäten:
Banknoten- und Brieftaschen in jeder Preislage.

Petroleumgaskocher Spiritusgaskocher Lötapparate etc.

mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.

Gustav Barthel
DRESDEN-A. 19 E.
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.
(133 Patente im In- u. Auslande.)

„NORMA" „JUWEL"

Paul Opitz

Metallwaren-Fabrik
Berlin SO., Reichenbergerstrasse 51.
Gegründet [illegible].

Fabrikation von Galanteriewaren in veredeltem Zink, Blei und Zinnguss.
Montageguss für Laternen, Blech- und Lackir-Waren eigener Formen.

Spezialitäten:
Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Standuhren, Schreibzeuge, Spiegel, Thermometer, Rauchservice, Nippes, Aschschalen, Photographie-Ständer, Album-Staffeleien usw.

Export nach allen Kulturstaaten.
Weitere Verbindungen erwünscht.

R. Tietze export Pianos

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export R. Tietze



Otto Spitzer

Berlin W. 30 N.
Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.

Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

Urbrennt Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (604a)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft
Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.



Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

„Triumph“
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

Gebr. Senftleben
BERLIN, S.O. 26
53 Waldemar str. 53
Fabrik electro-medicinischer Apparate, constante Batterien Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht und Galvanokaustik
Illustrierter Katalog.

Welt-Fahrrad-Versand
Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder mit und ohne Motore seit 20 Jahren rühmlichst bekannt, sind auch 1906 die billigsten und besten, schon von 60 Mark an mit einjähriger Garantie.
Motor-Räder, D. R. P., grösste Neuheit, 1½ P.S. Mark 290
Rins. Pneumatic-Decken à M. 3.80
„ „ Schläuche à M. 2.55
„Komet.“
Komplette Pneumatic-Garnituren à M. 12.50.
Verlangen Sie sofort unseren Haupt-Katalog gratis und franko, derselbe bietet überraschende Neuheiten bei reichhaltigster Auswahl.
Kometwerke, Akt.-Ges., **Dresden 326.**
Fabrik von Fahr- und Motorrädern, sowie Zubehörteilen.

Postkisten
in allen Grössen und Satzweisen liefert staunend billig
Ernst Reichelt, Hannover,
Hagenstr. 71.

Pelznähmaschinenfabrik
M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,
fabricirt als Specialität:
Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra“, eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland“, amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt“ (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt“ (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.
Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb. **Defibreur-** und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.
Carl Ackermann
Steinbruchbesitzer
Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.
Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

---

* **KRAEMER & VAN ELSBERG,** G. m. b. H. ◆ **KÖLN A. RH.** *
Chromo- und Kartonplakate.
Spezialitäten:
Celluloid- und Glasplakate.
REKLAME
Neuheit:
Plakate mit Simili-Emaille-Ueberzug
leicht und unzerbrechlich.
Nur eigene Fabrikate. Reklame-Zugabe-Artikel in reicher Auswahl. Vertreter gesucht.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger Strasse 6.



Max Brandenburg
Berlin SO. 36.

Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.



Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

von Poncet Glashütten-Werke Berlin S.O. 16

Fabrikate:

Hohlgläser ordinär, gepresst u. geschliffen.

Gefässe und Utensilien für chemische, pharmac. u. andere techn. Zwecke.

Batterieglaser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechn. Zwecke.

Flaschen für Liqueur- u. Parfümeriefabrikation sowie zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc.

Schau- und Standgefässe Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Spezialität Einrichtung von Apotheken und Drogengeschäften.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.



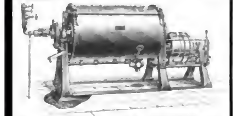
J. Hirschhorn, Berlin SO. 33, Köpenickerstr. 149.



Petroleum-Lampen, Petroleum-Kocher, als Spezialität: „Champion"-Kocher, Petroleum-Heizöfen, Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas- u. elektrisches Licht. Spiritus-Heizöfen, Spiritus-Kocher, Spiritus-Brenner „Bengalia".

Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Blaumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt.
Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

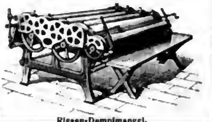
Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✦ Kataloge auf Verlangen.

Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel.

DIE BELIEBTESTEN „VICTORIA“ DEUTSCHEN MASCHINEN!

LIEFERANTEN D. DEUTSCH. ARMEE'

Victoria

VIELE GOLDENE U. SILB. MEDAILLEN!

VICTORIA-WERKE A. G.

EXPORT KATALOG AUF WUNSCH.

NÜRNBERG.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E C. 33 und 35 Moor Lane.

PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2 [501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— Metallgiesserei. —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * Metallschilder.

Metallwarenfabrik.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.

Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes, Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.



Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt beste

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder



Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Gräfer Weg 28a.

Engros. Export.



Petroleum- und Spiritus-Brenner-Lampen-

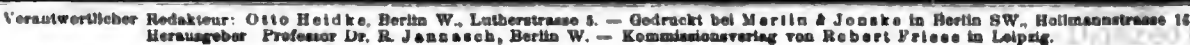
Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36

-Kocher und -Oefen

Gasbeleuchtung

Electrisches Licht



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Merlin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 8. März 1906. **Nr. 10.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 5 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag und die Meistbegünstigung.

Die vorläufige Regelung unserer Zollverhältnisse zu Amerika durch das vom Reichstag angenommene und am 1. d. M. in Kraft getretene Handelsprovisorium bedeutet natürlich nur einen Waffenstillstand, keinen endgiltigen Frieden. Ob es während der Dauer des Provisoriums zum Frieden, d. h. zum Abschlusse eines annehmbaren Handelsvertrags kommen wird, steht dahin. Die amerikanischen Zollermäßigungen auf Grund des Abschnittes 3 des Dingley-Tarifs können, auch wenn die in Aussicht gestellten, recht geringfügigen Milderungen des Zollabfertigungsverfahrens hinzukommen, nicht annähernd als Gegenwert für die Begünstigungen gelten, die Deutschland eingeräumt hat. Unter den obwaltenden Verhältnissen war freilich ein Waffenstillstand nach Art des Provisoriums das Zweckmäßigste, was geschehen konnte.

Durch diese vorläufige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Amerika ist, und das verdient besonders hervorgehoben zu werden, Amerika weder materiell noch formell die Meistbegünstigung zugestanden worden. Der Reichskanzler hat bei der Begründung der Vorlage im Reichstage ausdrücklich hervorgehoben: „Es handelt sich um einen Akt der autonomen Gesetzgebung, und dadurch wird zugleich zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinigten Staaten bei uns ein Recht auf Meistbegünstigung nicht besitzen. Denn wir räumen ihnen Zollermäßigungen ein, ohne daß wir dazu eine vertragsmäßige Verpflichtung hätten.“ Auch materiell decken sich die deutschen Zugeständnisse nicht mit der Meistbegünstigung. Durch das Provisorium ist die Regierung ermächtigt worden, den Vereinigten Staaten diejenigen Zollsätze zu gewähren, welche durch die neuen Handelsverträge deutscherseits Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, der Schweiz und Serbien zugestanden worden sind. Nicht erwähnt sind hier die Handelsverträge mit Bulgarien und Griechenland, die einige, allerdings minder wichtige Zugeständnisse aufweisen, die in den anderen, vorstehend aufgeführten Verträgen nicht enthalten sind. Bekanntlich steht auch der Abschluß eines Handelsvertrags mit Schweden bevor. Auch in diesem, sowie in den etwaigen noch abzuschließenden Verträgen mit Spanien, Dänemark usw. werden zweifellos einige neue deutsche Zugeständnisse vorkommen. Nach dem Wortlaut des Provisoriums kann Amerika der Mitgenuß dieser Zugeständnisse wohl nicht eingeräumt werden.

Selbstverständlich hat es die deutsche Regierung in der Hand, jederzeit die auf Grund des Provisoriums gemachten Zugeständnisse ganz oder teilweise zurückzuziehen; das hat der Bundesrat auch in seiner das Provisorium betreffenden Bekanntmachung zum Ausdruck gebracht. In dieser Bekanntmachung heißt es, daß den Vereinigten Staaten die gedachten Zugeständnisse „bis auf weiteres“ gemacht werden; der Bundesrat behält sich also vor, die Zugeständnisse jederzeit zurückzuziehen.

Soweit ist unser derzeitiges handelspolitisches Verhältnis zu Amerika vollständig klar gestellt: die Zollbegünstigungen, die Amerika bei uns genießt, gewährt Deutschland auf Grund autonomer Entschließung und nicht etwa wegen irgendwelcher vertragsmäßigen Verpflichtungen. In diese mit den Ausführungen des Reichskanzlers übereinstimmende Auffassung ist aber bei der dritten Lesung des Provisoriums im Reichstag durch die Erklärung des Grafen von Posadowsky über die alten, von Preußen und anderen deutschen Bundesstaaten mit Amerika abgeschlossenen Handelsverträge einige Verwirrung gebracht worden. „Was die Geltung der alten Verträge — so führte Graf von Posadowsky aus — betrifft, so hat die amerikanische Regierung bisher, ebenso wie wir, unzweifelhaft angenommen, daß diese Verträge noch fortdauernd giltig sind. Ich muß aber allerdings hinzufügen, daß die Auslegung einzelner Vertragsbestimmungen seitens der Vereinigten Staaten wiederholt gewissen einzelnen Wandlungen unterlegen hat, zusammenhängend meines Erachtens mit der persönlichen staatsrechtlichen Auffassung der jeweilig leitenden Staatsmänner. Ein Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten der Ansicht sind, daß diese mit einzelnen Bundesstaaten abge-

schlossenen Verträge noch fortdauernd Geltung haben, sozusagen im Wege der Succession, der staatsrechtlichen Nachfolge des Deutschen Reichs, liegt auch darin, daß diese Verträge in der letzten offiziellen Sammlung der Handelsverträge Amerikas wieder Aufnahme gefunden haben".

Wenn diese Ausführungen richtig wären, dann hätte Amerika einen vertragsmäßigen Anspruch auf meistbegünstigte Zollbehandlung in Deutschland, also auf unseren Vertragstarif. Denn jene Verträge sind Meistbegünstigungsverträge. So lautet z. B. der Art. 5 des preußisch-amerikanischen Handelsvertrags von 1828: „Auf den Eingang der Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes des Königreichs Preußen in die Vereinigten Staaten und umgekehrt auf den Eingang der Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der Vereinigten Staaten in das Königreich Preußen sollen weder andere noch höhere Abgaben gelegt werden als diejenigen, die auf dieselben Artikel, wenn sie Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes irgend eines anderen fremden Landes sind, gelegt sind oder gelegt werden möchten."

Hier ist also von voller Meistbegünstigung in Bezug auf die beiderseitigen Eingangszölle die Rede, und wenn dieser Artikel noch gilt und auf das Deutsche Reich anwendbar ist, so hatte die Regierung gar nicht nötig, das Provisorium im Reichstag einzubringen und Vollmacht zur Anwendung der deutschen Vertragszölle auf amerikanische Waren zu erbitten. Dann müßten jene alten Verträge erst gekündigt werden, und erst nach Ablauf der Kündigungsfrist hätte Deutschland das Recht, Amerika autonom zu behandeln.

Ueber die Geltung jener Verträge und ihre Anwendbarkeit auf das Reich gehen aber bekanntlich die Ansichten auseinander. Amerika hat nur dann, wenn es seinem Vorteil entsprach, auf den preußisch-amerikanischen Vertrag sich berufen, sonst aber sich wiederholt über ihn hinweggesetzt. Es verweigert uns ja auch bekanntlich die Meistbegünstigung. Daß die gedachten Verträge in der letzten offiziellen amerikanischen Sammlung der Handelsverträge Amerikas wieder Aufnahme gefunden haben, ist doch für uns kein Grund, uns an dieselben für gebunden zu halten, während die Amerikaner sich nicht im geringsten an sie kehren und namentlich über die Meistbegünstigung eine ganz andere Regel befolgen als wir. Der preußisch-amerikanische Vertrag enthält nämlich in seinem Artikel 10 die weitere Bestimmung: „Wenn von einem der kontrahierenden Teile in der Folge anderen Nationen irgend eine besondere Begünstigung in Betreff des Handels oder der Schiffahrt zugestanden werden sollte, so soll diese Begünstigung sofort auch dem andern Teile mit zu gute kommen, der dieselbe, wenn sie ohne Gegenleistung zugestanden ist, ebenfalls ohne eine solche, wenn sie aber an die Bedingung einer Vergeltung geknüpft ist, gegen Bewilligung derselben Vergeltung genießen wird."

Auf diesen Vertragsartikel beruft sich bekanntlich Amerika, wenn es uns die unbedingte Meistbegünstigung verweigert. Und man könnte auch leicht der Meinung sein, daß die im Artikel 5 bedingungslos ausgesprochene Meistbegünstigung durch den Artikel 10 eingeschränkt werden solle, der die Erlangung von Konzessionen, die Dritten zugestanden werden, von Bedingungen abhängig macht. Tatsächlich besteht aber zwischen den beiden Artikeln kein Widerspruch; denn der eine, der von der unbedingten Meistbegünstigung handelt, betrifft nur die Eingangsabgaben; der andere kann sich demnach, um den ersten nicht wieder aufzuheben, nur auf solche Begünstigungen in Betreff des Handels oder der Schiffahrt beziehen, die mit den Eingangszöllen nichts zu tun haben. Jedenfalls müßte Amerika, wenn es sich an den preußisch-amerikanischen Handelsvertrag gebunden erachtete, uns gemäß Artikel 5 dieses Vertrags die volle Meistbegünstigung in Bezug auf seine Eingangszölle bedingungslos zugestehen. Es wäre dann z. B. nicht berechtigt, die der Republik Cuba gewährte zwanzigprozentige Zollermäßigung auf Zucker uns vorzuenthalten. Diese Zollermäßigung steht übrigens sowohl mit dem Artikel 10 wie mit dem Artikel 5 des preußisch-amerikanischen Handelsvertrags im Widerspruch. Denn in dem Reziprozitätsabkommen mit Cuba hat sich die Union verpflichtet, keinem anderen Staate eine Zollermäßigung auf Zucker zu bewilligen. Den Mitgenuß der Cuba eingeräumten Begünstigung kann Deutschland demnach selbst durch Gegenleistungen nicht erlangen.

Was nutzt es uns unter diesen Umständen, wenn Amerika jene alten Verträge in seine amtliche Sammlung wieder aufgenommen hat. Amerika hat diese Verträge, falls sie für das Deutsche Reich überhaupt Geltung haben, längst und wiederholt gebrochen. Für unser Zollverhältnis zur Union haben sie daher keine Bedeutung mehr. Und wenn die Auslegung der Amerikaner über den Begriff der Meistbegünstigung richtig wäre, dann hätten auch unsere Handelsverträge mit verschiedenen anderen amerikanischen Staaten sehr wenig Wert für uns. So sind z. B. in dem Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Argentinien fast wörtlich dieselben Bestimmungen, nur in umgekehrter Reihenfolge, enthalten, die sich in den Artikeln 5 und 10 des preußisch-amerikanischen Handelsvertrags finden. Wenn nun Argentinien z. B. den Vereinigten Staaten auf Industrieartikel Zollermäßigungen gegen gewisse Gegenleistungen gewährt, so könnte es uns den Mitgenuß dieser Zollermäßigungen solange verweigern, bis auch wir sie uns durch besondere Konzessionen erkaufen. Eine solche beschränkte Auslegung des Meistbegünstigungsbegriffs könnte aber für unsere handelspolitische Stellung in Südamerika unter Umständen recht gefährlich werden. Schon deshalb dürfen wir die willkürliche Interpretation der Amerikaner nicht akzeptieren.

Nachschrift d. Red. Wir bemerken hierzu, daß von einem Meistbegünstigungsvertrage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika z. Z. gar keine Rede sein kann. Es ist vollständig richtig, wie der Verfasser der obigen Darlegungen ausführt, daß unser derzeitiges Abkommen mit Nordamerika einen Akt der autonomen Gesetzgebung repräsentiert.

Daß ein Meistbegünstigungsvertrag nicht vorliegt, geht aus der einfachen Tatsache hervor, daß gewisse, wenn auch kleine Vorrechte, die Deutschland an Bulgarien und Griechenland eingeräumt hat, auf die Vereinigten Staaten keine Anwendung finden. Läge ein Meistbegünstigungsvertrag mit den Vereinigten Staaten vor, so würden eo ipso die Vorzüge, die wir diesen beiden Ländern eingeräumt haben, auch auf die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten ausgedehnt werden müssen.

Vollständig hinfällig ist die Ansicht, daß die alten Verträge, welche Preußen, und später der Norddeutsche Bund, mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschlossen hat, ohne weiteres auf das Deutsche Reich übergegangen seien. Wir haben uns über diese Frage ganz eingehend in früheren zusammenhängenden Artikeln ausgesprochen (1901, Nr. 31) und dargetan, daß sowohl der Norddeutsche Bund wie das Deutsche Reich neue Staatengebilde waren, die, wenn sie den Vertrag von Preußen aus dem Jahre 1828 akzeptiert hätten, dies durch einen besonderen Willensausdruck hätten kund geben müssen. Weder der Norddeutsche Bund noch das Reich sind Rechtsnachfolger Preußens, des Deutschen Zollvereins oder des Deutschen Bundes gewesen. Wir haben auch damals Veranlassung genommen, ohne jeden Rückhalt gegenüber der Auffassung des Reichskanzlers von Bülow uns zu äußern, der zufolge ein Meistbegünstigungsvertrag mit den Vereinigten Staaten vorliege. Erst später ist ein Meistbegünstigungsverhältnis zwischen beiden Ländern infolge besonderen Abkommens geschaffen worden. Daß aber trotzdem Amerika die Meistbegünstigung nicht hat gelten lassen, beweist ja gerade die derzeitige Geltendmachung der Mac Kinley-Klausel uns gegenüber. (Vergl. Nr. 8, S. 139). Infolge dieser Mac Kinley-Klausel wäre Nordamerika unseres Erachtens auch in der Lage, gegen die deutsche Einfuhr neue Belästigungen anzuwenden, gerade weil wir den Nordamerikanern, wie das Beispiel mit Bulgarien und Griechenland zeigt, das Recht der Meistbegünstigung nicht eingeräumt haben. Es wäre sehr viel einfacher gewesen, wenn wir die Vorteile, welche wir Bulgarien gewährt haben, auch den Nordamerikanern eingeräumt hätten, um so mehr als diese Vorteile kaum ins Gewicht fallen. Selbst wenn wir den Nordamerikanern alle Vorteile einräumen, die wir irgend welchen anderen Staaten gewähren, liegt deshalb noch lange kein Meistbegünstigungsvertrag, sondern nur ein Akt der autonomen Gesetzgebung vor. Damit ein Meistbegünstigungsvertrag vorliege, ist es unbedingt nötig, daß dies in dem betr. Vertrage ausgesprochen werde.

Wie man aus diesen Widersprüchen unserer maßgebendsten Behörden sieht, hat vordem bei den Leitern derselben durchaus keine klare Vorstellung über die gesetzlichen Grundlagen geherrscht, nach welchen wir unsere handelspolitischen Beziehungen mit Nordamerika zu regeln verpflichtet sind. Zur Zeit sind die Verhältnisse erheblich geklärter und einfacher.

Was die Vereinigten Staaten in ihren offiziellen Publikationen drucken, ist für uns sehr gleichgiltig.

Europa.

Ausfuhrzölle. Während in England die Beseitigung des vor drei Jahren eingeführten Kohlenausfuhrzolles nahe bevorsteht und gegen einen etwaigen schwedischen Erzausfuhrzoll sowohl in England wie in Deutschland der stärkste Widerspruch sich bemerkbar macht, wird im Deutschen Reichstag über die Einführung deutscher Ausfuhrzölle verhandelt. Die Steuerkommission

des Reichstags hat über Ausfuhrzölle auf Kali, Lumpen und Kohlen beraten und sich für einen Ausfuhrzoll auf Kali und Lumpen ausgesprochen. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Beschluß gaben zwar die finanziellen Bedürfnisse des Reichs, aber kein Mensch ist im Zweifel darüber, daß die Vorschläge der Steuerkommission auch einen wirtschaftspolitischen Hintergrund haben. Die Einführung eines Kaliausfuhrzolles wird in der agrarischen Presse schon seit Monaten erörtert. Gegen einen solchen hat sich, angesichts der Beschlüsse der Steuerkommission, zwar die Regierung ausgesprochen, aber damit sind die Vorschläge der Kommission noch nicht abgetan. Betreffs des Kohlenausfuhrzolles, der aber von der Kommission schließlich nicht angenommen wurde, äußerte sich der preußische Finanzminister in einer Weise, daß man annehmen könnte, die Regierung sähe die Einführung eines solchen Zolles gar nicht ungern. Man könne dabei, so meint der Minister, wohl auf eine Einnahme von über 20 Millionen M. rechnen. Was die Frage beträfe, ob die deutsche Kohlenindustrie unter der Wirkung des Ausfuhrzolles konkurrenzfähig dem Auslande, insbesondere der englischen Kohle gegenüber bleiben werde, so beruhige das Beispiel Englands. Jedenfalls würden die verbündeten Regierungen die Frage ernstlich erwägen, falls sich die Kommission für den Zoll aussprechen sollte. Die deutsche Kohlenausfuhr hatte im letzten Jahr einen Wert von über 300 Millionen M., Kali wurde im Wert von über 50 Millionen M., Lumpen im Werte von 18 Millionen M. ausgeführt. In der Suche nach geeigneten Steuerobjekten zur Aufbesserung der Reichsfinanzen mag der eine oder andere Finanzpolitiker einen Zoll auf diese und ähnliche Massenartikel jetzt für wünschenswert halten. In Deutschland existieren aber seit Beginn der siebziger Jahre überhaupt keine Ausfuhrzölle mehr; man hat in dieser langen Zeit ihre Wiedereinführung weder aus finanziellen noch aus wirtschaftlichen Gründen für zweckmäßig gehalten, und wir hoffen, daß die große Mehrheit des Reichstages auch jetzt von ihrer Verwerflichkeit überzeugt sein wird.

Geschäfts-Bericht der Grofsen Berliner Strafsenbahn für 1905. Aus dem Bericht des Vorstandes heben wir folgendes hervor: „Der Verkehr auf den Bahnlinien der Gesellschaft hat im Berichtsjahre dem Vorjahre gegenüber wiederum eine erhebliche Zunahme erfahren, und ist auch die Steigerung der Verkehrseinnahmen in einem dementsprechenden Umfange eingetreten. So erfreulich auch diese Erscheinung ist, so haben sich doch die Organe der Gesellschaft in dem Bewufstsein der Verantwortlichkeit für eine gesunde Verkehrsentwickelung von Grofs-Berlin der Erwägung nicht verschliefsen können, dafs die vorhandenen oberirdischen Bahnanlagen in verschiedenen Strafsenzügen den Bedürfnissen des stetig wachsenden Verkehrs in absehbarer Zeit nicht mehr genügen werden. Es ist deshalb in Aussicht genommen, für die Linien, die den starken Verkehr zwischen dem Westen von Berlin in der Richtung auf den Spittelmarkt und darüber hinaus vermitteln, eine Untergrundbahn herzustellen. Aufserdem ist beabsichtigt, die oberirdischen Anlagen am Brandenburger Tor und am Opernplatz in Untergrundstrecken umzuwandeln und gleichzeitig mit einer zweigleisigen Untergrundbahn im Zuge der Strafse Unter den Linden zu verbinden.

Aus den Plänen und Berichten geht die technische und wirtschaftliche Durchführbarkeit unzweifelhaft hervor, und hat die Gesellschaft beantragt, ihr die für die Ausführung der Projekte erforderliche kleinbahngesetzliche Zustimmung zur Benutzung der Strafsen und Plätze auf die Dauer von 90 Jahren zu erteilen, da die Gesellschaft nur dann in der Lage sein wird, die zur Ausführung dieser Projekte erforderlichen Mittel von rund 60 Millionen M. aufzubringen, ordnungsmäfsig zu verzinsen und zu amortisieren, wenn ihr für den angegebenen Zeitraum ihr Bestehen gesichert wird.

Auf den Bahnlinien der Gesellschaft wurden im Berichtsjahre 350 500 000 Personen gegen 332 700 000 im Vorjahre befördert, somit im Jahre 1905 mehr 17 800 000 Personen = 5,35 pCt.; die Einnahme aus der Personenbeförderung betrug 33 260 537,74 M. gegen 30 878 878,96 M. im Jahre 1904, sodafs 2 381 658,78 M. = 7,71 pCt. mehr eingenommen worden sind. Die Betriebsleistungen stellten sich auf 80 950 428 Wagenkilometer gegen 74 515 728 in 1904 = 8,64 pCt. höher.

Die Gesamteinnahme einschliefslich der auf Betriebsrechnung verbuchten Nebenerträge beläuft sich auf 34 289 163,05 M. gegen 31 425 305,23 M., und die Gesamtausgabe auf 18 748 116,79 M. gegen 17 387 673,53 M. im Jahre 1904. Der Prozentsatz der Ausgaben gegenüber den Betriebseinnahmen beträgt 54,68 pCt. gegen 55,33 pCt. im Vorjahre.

Die Ausgaben für Gehälter und Löhne an die Verwaltungsbeamten und Betriebsbediensteten sind infolge der planmäfsigen Gehaltserhöhungen sowie durch die erforderlichen Personalvermehrungen um 574 972,34 M. bis zum Gesamtbetrage von 8 423 039,57 M. angewachsen. Im Hinblick auf die eingetretene Verteuerung vieler Lebensbedürfnisse haben wir behufs Besserung der wirtschaftlichen Lage unserer Bediensteten vom 1. Dezember 1905 ab eine weitere allgemeine Gehalts- und Lohnerhöhung eintreten lassen. Insgesamt betrugen die Ausgaben für Wohlfahrtseinrichtungen 641 299,64 M.

Die Kosten für die Stromlieferung sind aus Anlafs der vermehrten Leistungen auf 4 082 219,69 M. angewachsen.

Die Ausgaben für die Unterhaltung des Bahnkörpers einschliefslich der Stromzuleitungsanlagen blieben gegenüber dem Vorjahre zurück und betrugen 751 166,97 M. gegen 762 740,39 M. im Jahre 1904; ebenso verringerten sich die Ausgaben für Haftpflicht-Entschädigungen und Versicherungen um 49 344,42 M. und betrugen 304 087,93 M. gegen 353 432,35 M. im Jahre 1904. Die von der Stadtgemeinde Berlin gegen die Gesellschaft angestrengte Feststellungsklage ist auch in der Revisionsinstanz zu ungunsten der Gesellschaft entschieden worden. Die aus der Klage entstandenen Gerichts- und Anwaltsgebühren sind unter „Verschiedene Ausgaben“ verrechnet und betrugen insgesamt 507 612,74 M.

Das Bahnnetz der Gesellschaft, das im Beginn des Betriebsjahres einschliefslich der Hof-, Werkstätten- und Zufahrtgleise 497 742,88 m Gleise umfafste, ist im Laufe des Jahres 1905 um 9080,90 m erweitert worden, sodafs es einen Gesamtumfang von 506 823,78 m erreicht hat. Am Schlusse des Berichtsjahres befanden sich einschliefslich der Bauarbeiter 8496 Personen gegen 7958 Personen im Jahre 1904 im Dienste. An Betriebswagen besafs die Gesellschaft nach Ausrangierung von 19 Anhänge- und Pferdebahnwagen und nach Erbauung von 1 Motorwagen und 25 Anhängewagen in der Hauptwerkstätte im ganzen 2433.

Nach der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich für das Geschäftsjahr 1905 einschliefslich des Vortrages aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 9 292 204,23 M., welcher gestattet, nach angemessenen Abschreibungen der Generalversammlung die Festsetzung einer Dividende von 7¾ pCt. auf das Aktienkapital von 100 082 400 M. in Vorschlag zu bringen.

Die im Juli 1900 für die Altersversorgung der Angestellten der Grofsen Berliner Strafsenbahn, Westlichen und Südlichen Berliner Vorortbahn errichtete Ruhegehaltskasse umfafste am Jahresschlusse 5296 Mitglieder und besafs ein Gesamtvermögen von 4 184 191,24 M.; die Einnahmen betrugen im Jahre 1905 insgesamt aus Beiträgen der Mitglieder 299 976,93 M., aus Verwaltungszuschüssen 321 378,07 M., aus Zinsen 147 583,35 M. Nach Ablauf der fünfjährigen Karenzzeit hat die Ruhegehaltskasse seit dem 1. Juli 1905 mit ihrer segensreichen Tätigkeit begonnen und hat im Berichtsjahre 25 Bediensteten, die wegen Dienstunfähigkeit aus dem Gesellschaftsdienste ausgeschieden sind, die satzungsmäfsigen Ruhegehälter bewilligt.

Asien.

Hongkong, der erste Hafen der Welt. London und New-York sind überflügelt; heute ist Hongkong der erste Handelshafen der Welt. Die Ein- und Ausgangsbewegung im Jahre 1903*) hat 24 Millionen Tonnen erreicht, der Wert der umgesetzten Waren hat sich auf annähernd zwei Milliarden Francs erhöht. Die Bedeutung dieser Ziffern springt noch mehr in die Augen, wenn man damit die Handelsbewegung der anderen grofsen kommerziellen Stapelplätze vergleicht. Nach den statistischen Ergebnissen des Jahres 1903 stellen sich die Ziffern der Gesamtbewegung der sechs ersten Häfen der Welt wie folgt:

	Millionen Tonnen		Millionen Tonnen
Hongkong	22,0	Antwerpen	18,2
London	19,6	New-York	17,8
Hamburg	18,4	Rotterdam	15,2

Die Schiffsbewegung in Genua belief sich blos auf 11 500 000 Tonnen, in Marseille auf 10 300 000 Tonnen.

In diesen Ziffern ist der Bewegung der kleinen Küstenschiffahrt nicht Rechnung getragen. Zieht man übrigens die Küstenschiffahrtsbewegung mit in Rechnung, so würde blos London Hongkong überflügeln.

Die ganz exzeptionelle Position, die sich Hongkong errungen hat, ist um so bemerkenswerter, als die Entwicklung dieses Hafens in rascherem Tempo erfolgt ist; innerhalb 30 Jahren hat sich die Bewegung der Ausgänge beinahe vervierfacht.

Von 2 900 000 Tonn. im Jahre 1870 erhöhte sich dieselbe
auf 4 200 000 „ „ „ 1880
„ 6 700 000 „ „ „ 1890
„ 8 600 000 „ „ „ 1900
„ 9 900 000 „ „ „ 1902

Im Jahre 1903 hat die Tonnenzahl 11 Millionen erreicht.

Den Hauptanteil an dieser Ausdehnung der Warenbewegung in Hongkong haben England, Deutschland, Japan, Frankreich, Norwegen, China und Amerika. In den letzten fünf Jahren hat sich die Tonnenzahl der in diesen Hafen eingelaufenen amerikanischen, französischen und japanischen Schiffe mehr als verdoppelt, jene der deutschen Schiffe hat um 50 pCt. zugenommen, wie sich aus nachstehender Tabelle ergibt:

Nationalität	Eingelaufen im Jahre 1898	Eingelaufen im Jahre 1903
	in Tausenden von Tonnen	
England	4363	5634
Deutschland . . .	898	1348
Japan	502	1017
Frankreich	176	424
Norwegen	191	321
China	223	254
Vereinigte Staaten .	84	212

*) Das Jahr 1903 kann als ein normales Jahr bezeichnet werden. In den Jahren 1904 und 1905 wird die Rückwirkung des russisch-japanischen Krieges zum Ausdrucke kommen und die Ergebnisse werden nicht als Vergleichsbasis dienen können. Die Ereignisse im äussersten Osten werden indes auf die ökonomische Gestaltung der Dinge nur temporären Einfluss üben. Der geschlossene Friede hat nun die Handelsbewegung wieder in normale Bahnen gelenkt.

Der Anteil Englands an der Gesamtbewegung der Ausgänge bildet ungefähr drei Fünftel dieser Bewegung; hierzu ist zu bemerken, dafs die im Jahre 1870 in Hongkong eingelaufenen Schiffe kaum 850 000 Tonnen fafsten! Allein in den letzten Jahren von 1890 bis 1903 hat sich die Bewegung der englischen Schiffe um 60 pCt. erhöht.

Das Ausmafs der im Jahre 1903 von Seeschiffen in Hongkong ausgeladenen Waren wird auf zirka 3 750 000 Tonnen geschätzt; die Hälfte hiervon ist auf englischen Schiffen zugeführt worden. Die Gesamtheit der auf Schiffen aller Kategorien für die Kolonie selbst, sowie im Transitverkehre eingeführten Produkte hat die Ziffer von 7 600 000 Tonnen überstiegen.

Der Passagierverkehr ist gleichfalls ein überaus namhafter: Im Jahre 1903 kamen in Hongkong 252 649 Personen an, 163 347 haben den Hafen verlassen. Es ist hier wohlgemerkt nur von Seeschiffen die Rede, denn zieht man die Flufsdampfer und Dschunken mit in Rechnung, so gelangt man zu der ungeheuren Bewegung von 5 841 000 Ankünften und 5 715 000 Abfahrten.

Ungefähr 84 000 chinesische Kulis, wovon 12 000 Weiber und Kinder, haben Hongkong im Jahre 1903 verlassen, die Mehrzahl mit der Bestimmung nach den Straits-Settlements, nach Australien und den Vereinigten Staaten; 140 000, hiervon 8000 Frauen und Kinder, sind aus der Fremde nach diesem Hafen zurückgewandert. Das Hauptkontingent der Auswanderer stellt die Gegend von Kanton.

Der Gesamtwert der Handelsbewegung zwischen Hongkong und den verschiedenen Ländern der Welt wird auf annähernd 2 Milliarden Francs geschätzt. China, Grofsbritannien und seine Kolonien, Frankreich und seine Besitzungen, die Vereinigten Staaten und Japan nehmen rücksichtlich der Einfuhr die ersten fünf Plätze ein; dann folgen Siam, Niederländisch-Indien und Deutschland. Der prozentuelle Anteil dieser Länder an dem Gesamtwerte der umgesetzten Produkte ist annähernd der folgende:

	In Prozenten
China	44,0
England nebst Kolonien	25,0
Frankreich nebst Kolonien	9,5
Vereinigte Staaten und Besitzungen	6,5
Japan und Formosa	4,8
Siam	3,7
Niederländisch-Indien	2,6
Deutschland	1,9
Sonstige Staaten	2,0
Zusammen	100,00

Unter den hauptsächlich eingeführten Produkten sind zu nennen: Opium, welches im Werte von 105 Millionen Francs, insbesondere aus Britisch-Indien stammt, Rohseide aus Kanton für 76 Millionen, chinesischer Thee (70 Millionen), Reis (60 Millionen, wovon 50 pCt. aus Französisch-Indochina), Baumwollgespinnste figurieren mit dem gleichen Betrage wie der Reis; sie stammen aus England, Indien, Birma und Cambodscha. Das Petroleum, das zur Hälfte aus Amerika, zur anderen Hälfte aus Rufsland und Niederländisch-Indien stammt, stellt einen Wert von 45 Millionen Francs dar, dann folgen Seidenstoffe (35 Millionen, vornehmlich aus Kanton), Mehl (30 Millionen, zum grofsen Teile aus den Vereinigten Staaten) und Kohle (20 Millionen, zu Dreivierteln japanischer Herkunft). Unter den zahlreichen sonstigen Importen figurierten Strohmatten, Blei, Asphalt, Seidenabfälle, Gemüse, vegetabilische Oele, Samen, Vieh usw.

Wie unvollständig auch diese kurze Uebersicht sein mag, so gestattet sie doch, sich ein Urteil über den Umfang der Handelsbewegung in dem grofsen englichen Hafen im äufsersten Osten zu bilden. Die durch den russisch-japanischen Konflikt neugeschaffene Lage wird sicherlich einen Aufschwung der ökonomischen Beziehungen in jenen Gegenden herbeiführen, und Hongkong wird nicht zurückstehen, sich die ökonomische Neubelebung zu Nutze zu machen, die man mit Fug und Recht erwarten darf. (Weltwirtschaft.)

Die Philippinen unter amerikanischer Herrschaft. Verschiedentlich wurde in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß die Vereinigten Staaten mit Japan in Verhandlung ständen über die Abtretung der Philippinen. Die Abtretung bezw. der Verkauf an Japan wäre für beide Teile kein schlechtes Geschäft, für Amerika, weil es eine stete Quelle der Beunruhigung, der Mißerfolge und großer Sorgen los wird, für Japan, weil es fraglos schon infolge der Rassenverwandtschaft besser mit den Philippinern fertig würde und die Inselgruppe zu großem Wohlstand bringen kann. Für die Japaner liegen alle natürlichen und politischen Vorbedingungen auf den Philippinen wesentlich günstiger als für die Amerikaner. Nachdem letztere im Verein mit den Philippinern der spanischen Herrschaft ein Ende bereitet hatten, wurden die einstigen Bundesgenossen die erbittertsten Feinde, und wenn es den Amerikanern auch unter großen Opfern an Menschenleben und Geld gelungen ist, für einen Teil der Inseln geordnete und ruhige Verhältnisse zu schaffen, so kann man doch noch lange nicht von einem allgemeinen Friedenszustand reden, denn die Zahl der Rebellen und Räuber ist noch sehr groß. Wenn die Philippinenkommission in ihrem letzten Bericht sagt, daß sich der Archipel inbezug auf Ordnung, Ruhe und Sicherheit unter spanischer Herrschaft nie in einem besseren Zustand befunden habe als jetzt, so ist das recht bezeichnend; denn die Spanier durften sich ja im allgemeinen nicht einmal vor die Tore von Manila wagen.

Die Regierung hat gewiß stets das Beste gewollt und alles getan, um die Filipinos zu beruhigen und zufriedenzustellen, aber auch dies ohne wesentlichen Erfolg. Das militärische Regierungssystem wurde im Herbst 1901 durch eine Zivilregierung abgelöst, weil man damit schneller zum Ziel zu kommen hoffte, und sicherlich war der erste Zivilgouverneur, Taft, der richtige Mann für dieses System, der durchaus in persönlichem und wohlwollendem Sinne seines Amtes waltete. Aber seine Milde wurde falsch ausgelegt und erst, als er sich entschloß, die Zügel straffer anzuziehen, hatte er bessere Erfolge. Bei den Einwohnern, besonders in den gebildeten Kreisen, genoß er großes Vertrauen, sodaß man glauben durfte, daß durch den Einfluß der vornehmen Filipinos Ruhe im Lande eintreten würde. Sein Nachfolger Wright hat jedoch diese Erfolge, soweit sie auf dem persönlichen Einfluß Tafts beruhten, zu nichte gemacht, denn es war ihm nicht gegeben, in persönlichen Verkehr mit den führenden Eingeborenen zu kommen. Es trat wieder eine Entfremdung ein, sehr zum Nachteil des Landes. Wie wenig noch Ruhe und Ordnung hergestellt sind, zeigt die Zahl der immer noch nötigen Truppen. Dieselbe betrug im Jahre 1903 21 000, 1904 noch 19 000 und in letzter Zeit 15 000 Mann einschließlich der Eingeborenentruppe von 5000 Mann, aber ausschließlich der Polizeitruppe (Konstabler-Korps) von rund 6000 Köpfen. Auch diese besteht, abgesehen von den Offizieren, aus Philippinern, die sich selten länger als für zwei Jahre zum Dienst verpflichten, in dieser Zeit im Gebrauch der Waffen vorzüglich ausgebildet werden und dann wieder nach Hause gehen mit derselben Feindschaft gegen die Eindringlinge im Herzen, mit der sie gekommen sind, um neuen Feinden der Amerikaner Platz zu machen. Die Kosten für Löhnung und Verpflegung der Truppen sind ganz enorme; sie waren für das Jahr 1905 noch mit 312 Millionen M. veranschlagt, dazu kommen große Summen für Bauten und Befestigungen, sodaß die Ausgaben für militärische Zwecke in der letzten Zeit jährlich rund 480 Millionen M. betragen haben.

Der Handel hat sich inbezug auf Einfuhr wie Ausfuhr in den letzten Jahren etwas gehoben, wenn auch die unruhigen Verhältnisse seine volle Entfaltung noch lange hindern werden. Während unter spanischer Herrschaft die Einfuhr innerhalb 5 Jahren (von 1890 bis 1894) durchschnittlich sich auf 65 Millionen M. jährlich bewertete, betrug sie im Jahre 1903 130 Millionen M. Die Ausfuhr stieg im gleichen Zeitraum nur von 80 Millionen M. auf 130 Millionen M. Dies hat seinen Grund, abgesehen von den unruhigen Zuständen im Innern, die ja unter spanischer Herrschaft noch schlimmer waren, in häufigen Mißernten der letzten Jahre und dem verheerenden Auftreten der Rinderpest, die das zum Bebauen des Landes so nötige Zugvieh zum größten Teil hinwegraffte. So kam es auch, daß die Philippinen Reis aus China und Indien einführen mußten, während früher Reis, trotzdem es das Hauptnahrungsmittel des Landes ist, ein Ausfuhrartikel war. Während hauptsächlich Baumwollenwaren, Gewebe, Opium und Erzeugnisse der Eisen- und Metallindustrie eingeführt werden, erstreckt sich die Ausfuhr auf die Bodenerzeugnisse: Hanf, Kopra, Zucker, Tabak, sowie fertige Zigarren, alles Artikel, die nur durch dauernde Arbeit der Landbewohner gedeihen können, deren Ertrag aber noch nicht annähernd der Fruchtbarkeit des Bodens entspricht, weil der Philippiner zu schwer an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen ist. Gute Wege und ein Netz von Eisenbahnen hat die Regierung schon lange als das beste Mittel erkannt, um das Rebellen- und Räuberunwesen auszurotten und dadurch den Handel zu fördern. Sie hat dafür viel Geld ausgegeben, ohne große Erfolge zu verzeichnen, während das Privatkapital abwartend bei Seite stand. Darnach ist die Arbeiterfrage die wichtigste zur Hebung des Landes und mit Recht verspricht man sich nur Erfolg, wenn in großem Maßstabe Chinesen und Japaner als Arbeiter herangezogen werden. Der Chineseneinfuhr stehen allerdings zur Zeit noch die amerikanischen Gesetze entgegen, und die Einwanderung von Japanern war bis jetzt unbedeutend. So würden die Philippinen für Japan besonders großen Wert haben, um die Uebervölkerung dorthin abzuleiten. Schließlich würde die Verbilligung der Arbeit auch für die Philippiner ein Ansporn sein, mehr zu arbeiten. Der deutsche Handel besteht in der Hauptsache in der Einfuhr, obwohl er auch darin erst an siebenter Stelle mit rund 9 Millionen M. kommt, während die Ausfuhr nach Deutschland noch nicht eine halbe Million Mark beträgt.

Gegenüber den rosig gefärbten Berichten der Regierungspresse und dem Optimismus des früheren Gouverneurs Taft, der

im letzten Sommer auf Anordnung Roosevelts die Philippinen wieder besucht hat, um über die Lage Bericht zu erstatten, blicken andere Kenner der dortigen Verhältnisse — und zwar ist das jetzt die Mehrheit — recht trübe in die Zukunft. Auch ein Begleiter Tafts auf dieser Reise, der Senator Dubois, hat sich wenig vertrauensvoll über die Aussichten für Amerika ausgesprochen. Dazu kommt, daß die ungeheuren Kosten, welche die Inselgruppe schon verursacht hat, dem amerikanischen Volk allmählich zu viel werden. Bis jetzt haben die Philippinen Amerika, einschließlich der an Spanien gezahlten 80 Millionen M., schon rund 3 Milliarden M. gekostet, und es ist garnicht abzusehen, ob und wann einmal die Einnahmen die jährlichen Ausgaben übersteigen werden. Für solch kostspielige Kolonialpolitik ist selbst Amerika auf die Dauer nicht reich genug, und man kann es verstehen, wenn viele Stimmen laut werden, die einer Abtretung der Philippinen an Japan energisch das Wort reden.
(Frankfurter Zeitung.)

China im Jahre 1905. Wer an dem aufrichtigen Bestreben der leitenden Kreise Chinas nach Reform noch zweifeln wollte, den müßte eine Neuerung überzeugen, die das innerste Wesen des alten Chinesentums trifft: die Abschaffung des alten Systems der literarischen Prüfungen. Das ist ein großer Sieg der Kraft der Bewegung, die in den tatkräftigen Völkern Europas und Amerikas lebendig ist, über die Kraft des Beharrens in der ungeheuren chinesischen Masse. In den Schriften seiner alten Philosophen war dem Chinesen alle denkbare Weisheit gefunden. Die Alten hatten schon vor Jahrtausenden die Grenzen der Menschheit ermessen. Dem Enkel blieb nach chinesischer Auffassung nichts übrig, als sich in diesen Grenzen so behaglich wie möglich einzurichten und durch Erzeugung von Kindern und Pflege der überkommenen Anschauungen und Gewohnheiten dafür zu sorgen, daß der ruhige Kreislauf der Dinge erhalten bleibe in alle Ewigkeit. Im Rahmen dieser Weltanschauung war zum Beamten, zum Lenker und Führer des Volkes berufen, wer am tiefsten in die Weisheit der Alten eingedrungen war. Die Kenntnis der Schriften des Konfuzius, Menzius und anderer bis in die kleinsten Äußerlichkeiten ihres Stils hinein mußte in drei Examen nachgewiesen werden. Wer das dritte Examen bestand, dem war der Weg zu den höchsten Würden offen.

Es bedeutete eine Revolution von oben, wie sie China bisher noch nicht erlebt hatte, als Kuang-hsü im Jahre 1898 in einem kaiserlichen Edikt seinen erstaunten Untertanen verkündete: „Die Kenntnis der Klassiker allein befähigt noch nicht zur Bekleidung eines wichtigen Amtes. Wichtiger ist heute, daß jemand die Welt kennt." Mit einem Federstriche wurden die Prüfungen nach altem Muster abgeschafft und die Errichtung von Schulen mit modernem Lehrplam befohlen. Nur praktische Aufgaben sollten künftighin in den Prüfungen gestellt werden. Gerade diese Reform, übereilt wie sie war, verletzte den konservativen Geist der Chinesen tief und trug viel dazu bei, den Sturz Kuang-hsüs den leitenden Kreisen wünschenswert zu machen. Eine der ersten Regierungshandlungen der Kaiserinwittwe war, die alten Examina wieder einzuführen.

Die Ereignisse der sieben Jahre, die seitdem ins Land gegangen sind, haben jedoch den Boden für die kühnsten Reformen geebnet. Die Literaten selbst waren es, die nunmehr in vorderster Linie für eine Umwandlung des Erziehungs- und Bildungswesens in modernem Sinne kämpften. Die Regierung ließ sich bekehren, hielt es aber für geraten, diesmal behutsamer vorzugehen. Durch kaiserliches Edikt vom 13. Januar 1904 wurde eine Reichsschulordnung eingeführt, an der Chang-Chi-tung mitgearbeitet haben soll. Es sollten Staatsschulen eingerichtet werden: in der Hauptstadt jeder Provinz eine Universität, eine höhere Schule in jeder Präfekturstadt, Mittel- und Vorschulen in den Kreishauptstädten, Volksschulen in allen Marktflecken und größern Dörfern. Yuan-Shikai hat mit gewohnter Energie in seiner Provinz Tschili die Schulordnung durchgeführt und die Mittel dazu zum Teil durch Säkularisierung von Klöstern gewonnen. Die anderen Provinzen kommen langsam nach. In den neuen Schulen wird „westliches Wissen" mit westlichen Methoden gelehrt. Man beabsichtigte, die Zahl der durch Ablegung der alten Prüfungen erreichbaren Gelehrtengrade allmählich zu vermindern und zwar so, daß nach 10 Jahren die öffentlichen Prüfungen in ihrer bisherigen Form ganz eingestellt werden sollten. Die den Prüfungskandidaten alter Ordnung abgenommene Zahl von Gelehrtengraden sollte auf Absolventen der neuen Lehranstalten übertragen werden. Aber den Reformern ging das zu langsam. Yuan-Shikai, Chang-Chi-tung, Tsen-Chunhsuen, der Generalgouverneur von Mukden Chao-erh-sün, Chou-fu und Tuan-fang stellten gemeinschaftlich den Antrag, die alten Prüfungen ohne Verzug abzuschaffen. Sie wiesen in ihrer Eingabe an den Thron darauf hin, daß die Siege Preußens und seiner Verbündeten im Jahre 1870 wie auch die Erfolge Japans gegen Rußland auf bessere Schulbildung der siegreichen Nationen und die Tüchtigkeit ihrer Dorfschulmeister zurückzuführen seien. Das alte System der Schulung seiner führenden Klassen hindere China an dem geistigen Leben der übrigen Welt teilzunehmen. Durch einen weiteren Edikt vom 2. September 1905 wurde dann die Einstellung der alten Prüfungen vom Jahre 1906 ab verfügt.

Die Japaner haben sich diese Gelegenheit, einen tiefgehenden Einfluß auf die chinesische Jugend zu gewinnen, nicht entgehen lassen. China brauchte zur Durchführung seiner Schulreform Lehrer des „westlichen Wissens". Europäische und amerikanische Missionare boten sich an und wiesen auf ihre Missionsschulen hin, in denen das westliche Wissen seit Langem gelehrt wird. Aber ihre Zahl ist für das Bedürfnis verschwindend klein, und willkommener waren die rasseverwandten Japaner, die seit alten Zeiten die chinesische Schriftsprache gebrauchen. So sehen wir denn die neuen Schulen unter japanischer Leitung, und die gebildeten Chinesen werden in Zukunft von Kind auf in japanischen Ideen erzogen sein, zumal auch fast alle Lehrbücher von Untertanen des Mikados verfaßt sind.

Aber damit nicht zufrieden hat Japan sich in China noch ein anderes, fast ebenso wichtiges Volkserziehungsmittel dienstbar gemacht: die Presse. Die Anschauung, daß jenseits der Grenzen des Reiches der Mitte nur noch einige Barbarenvölker hausen, hat sich auch im Innern infolge der Boxerwirren und der japanischen Kriege rasch verflüchtigt und einer lebhaften Begierde Platz gemacht, zu erfahren, was denn eigentlich in dieser plötzlich so viel größer gewordenen Welt vorgeht. In westlich entlegenen Steppengebieten, in den Jurten wandernder Mongolenhorden fanden Reisende im Jahre 1904 das größte Interesse für die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz. Die Japaner haben sich bemüht, dem neuen Bedürfnis gerecht zu werden. Wie Pilze schossen von Japanern oder doch von in Japan erzogenen Chinesen redigierte Zeitungsunternehmen aus der Erde, zunächst im Mandarinendialekt, bald aber auch in der Umgangssprache des Volkes. Im Norden Chinas, in Peking, Tientsin, Pao-ting-fu, Kalgan und anderen Städten sind aus freiwilligen Spenden der Literaten und der Kaufmannschaft Lesehallen eröffnet worden, in denen die in Peking, Tientsin und Shanghai erscheinenden chinesischen Zeitungen dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung stehen. Um den Inhalt auch denen zugänglich zu machen, die des Lesens unkundig sind oder doch den Mandarinendialekt nicht verstehen, sind Zeitungserklärer angestellt. Allabendlich übertragen diese den versammelten Zuhörern den Text in die Umgangssprache und erläutern das Thema. Dem Vortrage folgt eine allgemeine Erörterung. Auch die Zeitungserklärer haben ihre Ausbildung in Japan oder in japanischen Schulen in China erhalten.

Die gebildeten Klassen, die noch vor Kurzem dergleichen, voller Stolz auf die eigene Gelehrsamkeit, mit Verachtung betrachteten, nehmen jetzt daran ein lebhaftes Interesse. Es ist unter ihnen eine Bewegung entstanden, die immer mehr Anhänger gewinnt und die die Schaffung einer den Bedürfnissen der neuen Zeit besser entsprechenden Schriftsprache zum Ziel hat. Das Bestreben verdient die lebhafteste Teilnahme der durch die Schwierigkeiten der Sprache mehr noch als durch die Verschiedenheit der Anschauungen und Lebensweise isolierten Fremden.

Wie richtig übrigens die chinesischen Staatsmänner die Bedeutung der Presse als Erziehungsmittel erkannt haben, beweist das Vorgehen Yuan-Shikais. Er hat dem Amtsblatt für die Provinzen Tschili, Shantung, Shansi und Honan, einer von ihm ins Leben gerufenen Zeitung eine „Lernzeitung" angegliedert. Die Lernzeitung bringt in unendlicher Fülle populäre Aufzätze über alle möglichen Gebiete des Wissens, meist durch Abbildungen oder Karten erläutert.

Den Zeitungslesern konnte nicht lange verborgen bleiben, daß das Reich der früher verachteten japanischen Zwerge von den Westmächten als gleichberechtigt anerkannt wurde, China aber nicht, und daß diese geringere Bewertung am Auffälligsten in der Exterritorialität der Fremden auf chinesischem Boden zum Ausdruck kommt. Es regte sich in weiten Kreisen der lebhafte Wunsch, gleich Japan die Gerichtsbarkeit über die Fremden zu gewinnen. Die chinesischen Unterhändler setzten es durch, daß in die neuerlich mit fremden Mächten abgeschlossenen Verträge gleichlautende Bestimmungen Aufnahme fanden, in denen unter gewissen Voraussetzungen das Aufgeben der Exterritorialität in Aussicht gestellt wurde. Vorausgesetzt wird vor allem die Schaffung moderner Gesetze. Im Frühjahr 1904 wurde eine

Kommission ernannt, welche die Justizsysteme des Auslands studieren und dann Vorschläge zur Reform des chinesischen Rechtes machen sollte. Im Sommer 1904 waren schon drei Entwürfe fertig: allgemeine Bestimmungen über Kaufleute, ein Gesellschaftsrecht und ein Gesetz über die Eintragung von Handelsgesellschaften. Ein neues Reichsstrafgesetzbuch ist in Arbeit. Im April 1905 wurden durch kaiserliches Edikt vorgreifend wesentliche Aenderungen im Strafprozeß und in der Strafvollstreckung verfügt: Die Folter zur Erpressung von Geständnissen wurde abgeschafft; grausame Todesstrafen wie stufenweise Tötung durch Zerstückelung des Körpers kamen in Fortfall; die Köpfe der Enthaupteten sollten nicht mehr öffentlich ausgestellt, Verbrecher nicht mehr durch Brandmarkung oder Ausstellung mit einem hölzernen Halskragen der öffentlichen Schande preisgegeben werden. Eine Verbesserung der Gefängnisse wurde anbefohlen und die japanische Gefängnisordnung eingeführt. Wer die Chinesen kennt, weiß recht gut, daß nicht jedes kaiserliche Edikt streng ausgeführt wird und daß die chinesischen Gerichte trotz neuer Gesetze noch lange nicht auf der Höhe sein werden, um eine Unterwerfung der Fremden unter ihren Spruch denkbar erscheinen zu lassen. Schon die weitgehende Bestechlichkeit der Richter schließt das aus. Aber die Forderung wird in Zukunft immer wiederkehren und immer dringlicher erhoben werden.

Mit dem Verlangen, die Ausübung fremder Hoheitsrechte auf chinesischem Boden zu beseitigen, läuft das Streben parallel, von dem Fremden auf wirtschaftlichem Gebiete unabhängig zu werden. „China den Chinesen" lautet auch hier die Losung. Vor den Boxerwirren hatte es eine Zeit lang den Anschein, als wäre nun den fremden Unternehmern Tür und Tor geöffnet. Ein reger Wettbewerb setzte von allen Seiten ein. Konzessionen auf Konzessionen wurden erteilt. Allerdings ist zu beachten, daß die chinesische Regierung freiwillig nichts hergab, sondern fast immer einem mehr oder minder gelindem Drucke der Regierungen gehorchte, die jeweils hinter den Syndikaten standen. Die Chinesen haben das nicht vergessen, und ihr gesteigertes Selbstgefühl läßt es ihnen jetzt möglich und wegen des früher erlittenen Druckes gerechtfertigt erscheinen, die abgenötigten Zugeständnisse zurückzunehmen. Sie sind dazu um so eher in der Lage, als viele Konzessionsinhaber einerseits nicht ehrlich an den Abmachungen mit der chinesischen Regierung festgehalten, andererseits wenig oder nichts getan haben, um das übernommene Werk auch auszuführen. Ein Musterbeispiel hierfür ist die Bahn von Hankau nach Canton. Die Konzession war der American China Development Company unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt worden, daß die für den Bahnbau zu gründende Gesellschaft und deren Kapital auch wirklich amerikanisch sein würden. Die Bedingung war auf die Erfahrung der chinesischen Regierung mit der Peking-Hankauer Bahn zurückzuführen. Das belgische Syndikat, dem diese Linie konzessioniert worden war, hatte sich hinterher zur unliebsamen Ueberraschung der Chinesen als zu drei Vierteilen französisch mit überwiegend französischem Kapital entpuppt, und es war auch bekannt geworden, daß Rußland den französischen Geldgebern die Sicherheit des Unternehmens garantiert hatte. China sah sich also unerwartet statt des ungefährlichen Belgiens seinem damals gefährlichsten Bedränger gegenüber. Diesmal wollte man vor Ueberraschungen gesichert sein. Aber die American China Development Company hielt sich nicht an den Vertrag, sondern verkaufte 1901 mehr als die Hälfte der Aktien an die Belgier und deren Hintermänner! Als dies ruchbar wurde, drohten die Chinesen mit der Zurücknahme der Konzession und wußten der amerikanischen Gesellschaft so unangenehm zu werden, daß diese endlich 1904 der Regierung in Peking mitteilte, amerikanische Geldgeber hätten die belgischen Anteile zurückgekauft und die Eisenbahngesellschaft sei nun wirklich amerikanisch. Inzwischen waren fünfunddreißig englische Meilen der Bahn gebaut und mit dem Bau einer etwa gleich großen Teilstrecke begonnen worden — in Anbetracht der Gesamtlänge von mehr als tausend Meilen ein recht geringer Bruchteil. Die Chinesen hatten jedoch das Vertrauen zu der Ehrlichkeit der Gesellschaft verloren, und eine lebhafte Agitation für den Rückkauf der Bahn war entfacht. Chang-Chi-tung wurde von dem Thron beauftragt, das Erforderliche in die Wege zu leiten. Als die Sache soweit gediehen war, zeigte sich freilich, wie wenig realen Hintergrund vorläufig noch das Treiben der „patriotischen" Heißsporne im Reiche der Mitte hat. Chang-Chi-tung war nicht in der Lage, das erforderliche Kapital von chinesischen Geldgebern zu bekommen und mußte wohl oder übel nach der rettenden Hand greifen, die ihm der englische Generalkonsul in Hankau bot. Durch Herrn Frazers Vermittelung streckte die Regierung der englischen Kolonie Hongkong das zum Rückkauf erforderliche Kapital zu außerordentlich günstigen Bedingungen vor. Nun ist die Konzession den Amerikanern aus den Händen gewunden, die Chinesen aber sind vom Regen in die Traufe gekommen. Denn die englischen Gläubiger werden von Hongkong aus einen kräftigen Einfluß auf den Bau und den Betrieb der Bahn, die ihnen das Hinterland ihrer Kolonie erschließt, ausüben und sie werden den chinesischen Patrioten sicher unbequemer werden, als die Amerikaner samt Belgiern und Franzosen hätten werden können. (Schluss folgt.)

Afrika.

Die österreichische Expedition durch Süd-Aethiopien. In einer der letzten Wochen-Versammlungen des Mährischen Gewerbevereins hielt der Offizial im k. k. Handelsministerium, Herr Friedrich J. Bieber, einen Vortrag über seine gemeinsam mit Freiherrn Alfons von Mylius unternommene Expedition durch Süd-Aethiopien nach dem lange Zeit sagenhaften Kaiserreiche Kaffa und deren Ergebnisse. Der Vortragende, der einer alten Brünner Familie entstammt, weilte nunmehr schon zum drittenmale in Afrika. Nach einer kurzen Schilderung des Verlaufes der im Januar 1905 von Oesterreich-Ungarn nach Aethiopien entsendeten k. u. k. Spezialmission, der sowohl Freiherr von Mylius als auch der Redner angehörten, beschrieb dieser die Reise von Adis-Abeba nach dem Gallalande. Die Expedition verliefs am 19. April Adis-Abeba, um vorerst nach dem Soddolande zu ziehen. Ueber Amaja, Nonno und durch Limmu führte dann die Route der Reisenden nach Inarja. Dort wurde eine Elefantenjagd veranstaltet. In Dschimma, einem Galla-Königreiche, das nur dem Namen nach dem Kaiser Menelik untertan ist, nahm die Expedition längeren Aufenthalt als Gäste des dortigen Königs Abba Dschiffau. Der Vortragende schilderte Handel und Wandel in diesem blühenden Staatswesen. Die Galla von Dschimma sind grosse Handelsleute, man begegnet ihren Warenkarawanen auf allen Handelswegen und Märkten von Nord-Afrika bis in die Negerländer hinein. Ihre Handelsreisen erstrecken sich bis Dschibuti und Aden. Die bedeutenderen Kaufleute betreiben Grofshandel mit Kaffee und Rohbaumwolle, den Hauptartikeln des dortigen Exportes. Grofs ist die Einfuhr europäischer Artikel, wie Webwaren, Glaswaren und Kurzwaren. Die Dschimma-Galla machen in ihrer ganzen Lebenshaltung, mit ihren netten Wohnstätten den Eindruck eines gesitteten Volkes. Es sind in diesem Lande Grundlagen für eine grosse wirtschaftliche Entwickelung vorhanden, sobald nur mit der Vollendung der Eisenbahn Dschibuti—Adis-Abeba Dschimma Europa näher gebracht wird und sein natürlicher Reichtum aufgeschlossen werden kann. Anfang Juni erreichte die Expedition endlich Kaffa, das Ziel der beiden österreichischen Forscher. Kaffa ist ein von Wäldern erfülltes Hochland, bewohnt von einem ganz eigenartigen Volke, das in einsam inmitten der Wälder gelegenen Gehöften siedelt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist vermöge des milden, feuchten Klimas grofs. An den Flüssen ziehen sich grofse Bestände von Kautschukbäumen hin, die derzeit noch als Brennholz verwendet werden. In einzelnen Gauen von Kaffa besteht das Unterholz der Wälder nahezu ausschliefslich aus Kaffeebäumen. Ist doch Kaffa die Urheimat des Kaffees. Bisher liefs man alljährlich Tausende von Kilogramm Kaffee ungenutzt verfaulen. Erst in jüngster Zeit wurde der einst blühende Kaffeehandel wieder aufgenommen. Der Handel von Kaffa ist bedeutend, doch wird dieses Land erst durch europäische Kräfte aufgeschlossen werden können. Durch eine etwa 200 Kilometer lange Bahnlinie liefse sich Kaffa, nach der Meinung des Vortragenden, leicht an die Uganda-Eisenbahn angliedern und damit mit der afrikanischen Ostküste verbinden. Von Kaffa aus durchzog die Expedition das bisher unerforschte Alpenland Da'uro oder Kullo am Amo-Strom. Von dort kehrten die Reisenden unter grossen Schwierigkeiten über Dschimma nach Adis Abeba zurück, von wo der Vortragende nach kurzer Rast durch das Land der Danakil nach Europa heimkehrte. Das Hauptaugenmerk richtete die Expedition auf das Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die durchzogenen Gebiete sind sehr reich und von einer entwicklungsfähigen, geistig hochstehenden Rasse bewohnt. Auf Grund der während der Reise gewonnenen Erfahrungen begründeten die Forscher in Adis-Abeba eine „Oesterreichische Gallaland-Kompagnie." Durch diese sollen Dschimma, Kaffa und seine Nebenländer für den österreichischen Unternehmungsgeist gesichert werden. Alle Nationen wetteifern, in Aethiopien politische oder kommerzielle Vorteile zu erringen. Oesterreich exportiert schon heute eine grosse Zahl von Artikeln in jenes Land, und es unterliegt keinem Zweifel, dass der Export dahin von Jahr zu Jahr steigen wird.

Nachschr. d. Red. d. „E." Verglichen mit den Berichten der deutschen Gesandtschaft unter Dr. Rosen klingen die obigen Mitteilungen äusserst optimistisch.

Nord-Amerika.

Die Vereinigten Staaten als Reis-Exporteure. Die Vereinigten Staaten sind jetzt auch in die Reihe der Reis bauenden und ausführenden Länder getreten. Nach den Angaben des „Department of Commerce and Labor" betrug der Reis-Export nach Cuba im Jahre 1905 allein 34 976 414 Pfd. (à 0,454 kg) gegen 698 983 Pfd. im Vorjahr. Der Wert des nach Cuba ausgeführten Reis' betrug im Jahre 1905 $ 993 819 gegen $ 19 885 im Jahre 1904. Der Gesamtwert des ausgeführten Reis' im Etatsjahr 1905 bezifferte sich auf $ 5 361 641 gegen $ 667 387 im Jahre 1900, und $ 16 454 im Jahr 1895. In der Zwischenzeit ist der Wert der Reis-Einfuhr von $ 4 000 000 im Jahre 1899 auf $ 2 000 000 1905 gefallen. Früher überwog der Wert des Imports den des Exports. Vor 1899 schwankte der Reis-Import zwischen $ 3 000 000 und $ 4 000 000 per Jahr während sein Export nie den Betrag von $ 100 000 erreichte. Diese bemerkenswerte Aenderung auf dem Reismarkt ist zum großen Teil der Zunahme des Reis-Baues in Louisiana und Texas, welcher sich in letzter Zeit daselbst mächtig entwickelt hat, zuzuschreiben. Ferner haben die neu angeknüpften Beziehungen mit reichen Absatzgebieten, wie Puerto-Rico, Hawaii und Cuba, im Zusammenhang mit der Besitzergreifung der beiden erst genannten Inseln, nicht wenig zur Herstellung bezw. Kräftigung der schon vorhandenen Handelsbeziehungen beigetragen. Die Beziehungen zu Cuba sind durch den mit den U. S. A. abgeschlossenen Gegenseitigkeits-Vertrag in hohem Grade gefördert worden.

Gegenwärtig nehmen die Vereinigten Staaten in der Gesamt-Produktion von Reis den 4. Platz in der Reihe der reisbauenden Länder ein. Ein ziemlich klares Bild über die dabei in Frage kommenden Länder dürften folgende Angaben entwerfen, welche sich auf das vergangene Jahr beziehen. Indien erzeugte 5533000000 Pfd., Siam 1893000000 Pfd., Franz.-China 1514000000 Pfd., die Union incl. der Ausfuhr 204 854 679 Pfd., Japan 103 000 000 Pfd., Holländisch Ost-Indien 85 000 000 Pfd., Italien 82 000 000 Pfund, Korea 42 000 000 Pfd. und Spanien 30 000 000 Pfund. Nachstehende Angaben lassen den Wert des auswärtigen Reishandels der U. S. A. von 1895 bis 1905 erkennen. Diese Statistik bringt zugleich die Zunahme der Produktion und die Wirkung derselben auf den Export und Import der Union zur Darstellung:

	Import: Wert in $	Export: Wert in $		Import: Wert in $	Export: Wert in $
1895 . .	3 445 512	16 454	1901 . .	2 324 898	1 560 897
1896 . .	2 185 579	93 754	1902 . .	2 926 921	2 060 782
1897 . .	3 517 160	34 730	1903 . .	3 061 473	2 536 710
1898 . .	3 746 833	62 999	1904 . .	3 073 430	2 790 282
1899 . .	3 930 149	118 809	1905 . .	2 010 966	5 361 641
1900 . .	2 279 086	667 387			

M. **Die Ausnutzung des Niagarafalles.** Seitdem in den letzten Jahren die Ueberführung der elektrischen Kraft auf weite Entfernungen einen großartigen Aufschwung genommen hat, ist auch die Nutzbarmachung der ungeheuren Kräfte des Niagarafalles mit solcher Energie in Angriff genommen worden, daß Viele schon ein baldiges Ende des imposanten Schauspiels voraussehen, das dieser berühmte Wasserfall bietet. Diese Befürchtungen sind aber offenbar übertrieben, da es ja in der Hand der beteiligten Länder, Kanadas und des Staates Newyork, liegt, eine völlige Vernichtung des Falles zu verhüten, und im Staate Newyork wenigstens ist man vorläufig noch nicht geneigt, es so weit kommen zu lassen. Die Kraftstationen jedoch, die bisher am Niagara erstanden sind, haben kaum einen merkbaren Einfluß auf das Naturschauspiel ausgeübt, trotzdem schon jetzt dem Wasserfall nicht geringe Massen entzogen werden.

Eine schmale Insel, Goat Island, teilt den Fall in zwei Arme, mit denen sich die Fluten des Niagarastromes in die Tiefe von ca. 160 Fuß stürzen, um dann zum Ontariosee zu fließen. Die Durchschnittsmenge, die der Strom diesem See zuführt, berechnet man auf 222 000 Kubikfuß in der Sekunde. Hiervon werden von den fünf fertigen oder im Bau begriffenen Kraftwerken, sowie den Kanälen etwa 67 000 Kubikfuß Wasser abgeleitet, also dem Fall entzogen. Welche Energie aber schon allein diese Menge, die noch nicht den dritten Teil der ganzen Wassermenge bildet, liefern kann, zeigt der Umstand, daß eine einzige der großen Anlagen nicht weniger als etwa 200 000 elektrische Pferdekräfte gewinnen will. Für alle gegenwärtig vorhandenen Kraftanlagen beträgt die Produktion rund 500 000 elektrische Pferdekräfte, während die Kraft des ganzen Wasserfalles auf die schwindelnde Menge von gegen 5 Millionen berechnet wird. Bei der riesigen Ausnutzung von Wasserkraft, um die es sich hier handelt, ist es nicht zu verwundern, wenn die Unternehmungen am Niagara augenblicklich das interessanteste Gebiet für Ingenieure darstellen. Namentlich gilt dies von der kanadischen Seite. Eine Gesellschaft, die Toronto and Niagara Power Company, war genötigt, für den Ablauf der benutzten Wassermassen einen gewaltigen Tunnel zu bauen. Das Interessanteste bei diesem ist jedoch, daß er 150 Fuß unter der Oberfläche des kanadischen Teiles des Wasserfalles, des Horseshoe oder Hufeisenfalles, liegt und unmittelbar hinter der Rückseite des Wasserfalles ausmündet. Indem die Gesellschaft das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, läßt sie an dieser Stelle des geräumigen Tunnels am Dache eine Galerie anbringen, von der aus Touristen ein prachtvolles, ja einzig dastehendes Schauspiel genießen werden: geradezu in 20 Meter Abstand der riesige Wasservorhang und den Zwischenraum angefüllt mit schäumenden Wassermassen, dazu ein Getöse, das auch den verwöhntesten Ansprüchen an Aufregung genügen dürfte. Im Tunnel selbst wird die ablaufende Wassermasse, nachdem sie elf Turbinen passiert und 125 000 elektrische Pferdekräfte erzeugt hat, mit 8 m Geschwindigkeit in der Sekunde dahinrasen. Auch die Anlegung der Kraftstation bildet ein kühnes Unternehmen. So mußte u. a. mitten im Strom ein Stück Land trocken gelegt und zu diesem Zweck ein Riesendamm errichtet werden, was gewaltige Schwierigkeiten bot. Für die Turbinen wurde ein Brunnen von 150 Fuß Tiefe in den Felsen gesprengt. Noch großartiger sind indessen die Anlagen der Ontaria Power Company. Diese ließ für die Ableitung des Wassers eine kolossale Stahlröhre herstellen, die 6 m Weite hat und einige Kilometer lang ist. Die Kraftstation erhielt 18 Generatoren zu je 10000 Pferdekräften und erzeugt somit 180 000 Pferdekräfte. Zu diesen Gesellschaften gesellen sich noch einige andere, von denen die Niagara Falls Power Company mit einer Produktion von 250 000 Pferdekräften die größte ist.

Wozu dient nun die gewonnene elektrische Kraft? Teils wird sie am Orte und den Nachbargebieten ausgenutzt, teils nach Buffalo und Toronto sowie nach einer Anzahl elektrischer Eisenbahnen in der Nähe dieser Städte übergeführt. Die Toronto and Niagara Power Company beispielsweise leitet ihre Kraft zur Stadt Toronto. Als Träger für die Leitung dienen Stahlmasten von 15 m Höhe, die gleichzeitig die Drähte für eine 130 km lange elektrische Eisenbahn tragen, deren Züge mit 170 km Geschwindigkeit gehen sollen. Im übrigen sei noch erwähnt, daß die älteste der Gesellschaften, die Niagara Falls Power Company, die sowohl auf der amerikanischen wie auf der kanadischen Seite des Wasserfalles Kraftstationen besitzt, folgende Abnehmer hat: Pittsburg Reduction Co. (Aluminium) 8000 Pferdekräfte, Carborundum Co. 5000, Union Carbide Co. 15000, Niagara Electro-Chemical Co. 2000, International Paper Co. 8000, Castner Electrolytic Alkali Co. 7000 Pferdekräfte. Dazu kommen noch 17 weitere Gesellschaften, die insgesamt 11 400 Pferdekräfte entnehmen, sowie eine Anzahl kleinerer Abnehmer in Ortschaften rings am Niagara. Außerdem werden 40 000 Pferdekräfte nach Buffalo übergeführt. Diese Gesellschaft hat endlich auch dem bekannten Erfinder Nicola Tesla 10 000 Pferdekräfte zur Verfügung gestellt. Mit den von Tesla erfundenen Apparaten soll es möglich sein, die aus Wasserfällen gewonnene Kraft ohne Leitung und ohne nennenswerten Kraftverlust nach jedem beliebigen Punkt der Erde zu senden. Am Niagara will Tesla nun mit Hülfe der ihm überlassenen Kraft an der Erdoberfläche „stehende" elektrische Kraftwogen schaffen, von denen man von beliebigen Stellen aus mittels geeigneter Apparate elektrische Kraft zur Beleuchtung von Fahrzeugen und abgeschieden belegenen Wohnungen entnehmen kann. Hält die Erfindung, was sie verspricht, dann würde auch den europäischen Wasserfällen, namentlich den reichen Kraftquellen der skandinavischen Halbinsel, eine verheißungsvolle Zukunft blühen.

Süd-Amerika.

Ueber die Präsidentenwahl in Brasilien liegen Kabelnachrichten vor, welche den Schluß erlauben, daß Affonso Penna zum Präsidenten und Nilo Peçanha zum Vizepräsidenten der Republik erwählt worden sind. Zwar ist das Wahlergebnis vom 1. März noch nicht vollständig bekannt, doch aber zum weitaus größten Teile. Seitdem sich die einflußreichsten Politiker aller Brasilstaaten auf die Namen der genannten beiden Staatsmänner geeinigt hatten (Oktober 1905), war nichts anders zu erwarten, als daß diese mit gewaltiger Mehrheit gewählt werden würden. Und auch ohne die Stimmenzahlen aus den entfernteren Gegenden zu kennen, darf man bereits heute mit der vollendeten Tatsache rechnen. Mit Affonso Penna kommt ein Mann an die Spitze der Bundesregierung, der noch der alten volkswirtschaftlichen Schule des Kaiserreichs angehört. Es ist beinahe ein Wunder zu nennen, daß man sich schon vor vier Jahren auf ihn als Kandidaten für

die Vizepräsidentschaft geeinigt hatte und ihn jetzt sogar zum Präsidenten wählt. Bisher wachten die herrschenden Republikaner eifersüchtig darüber, daß nur waschechte Gesinnungsgenossen, sogenannte historische Republikaner aufgestellt würden.

Die Folge davon ist gewesen, daß fast lauter Neulinge in der Regierung und Verwaltung zu maßgebendem Einfluß gelangten. Generäle und positivistische Schwärmer ohne politische und wirtschaftliche Routine haben schlimm genug gehaust. Alles Bestehende über den Haufen zu werfen war leicht. Aber aus dem geschaffenen Chaos ein dem Landescharakter entsprechendes neues Gebilde zu schaffen, war um so schwerer, als den Reformatoren jegliche Kenntnis der brasilianischen Volksseele abging. Noch heute dürfte die große Volksmasse der geschaffenen Verfassung und einer Reihe von Gesetzen verständnislos gegenüberstehen. Unstreitig waren die bisherigen Bundespräsidenten der Republik ehrliche Leute, aber um ein Land gut zu regieren, dazu gehört etwas mehr als bloße Ehrlichkeit. Es gehört Verständnis für die wirtschaftliche Lage und für die wirtschaftlichen Bedürfnisse dazu. Ferner in gesetzgeberischer Beziehung Achtung vor den Sitten und Ueberlieferungen, der Gefühls- und Anschauungsweise des Volkes.

Was verstanden die Marschälle Deodoro da Fonseca und Floriano Peixoto, so achtenswerte Charaktere sie waren, von Staatswissenschaft und Finanzwirtschaft? Sie schufen eine Verfassung, die halb dem nordamerikanischen Vorbilde nachgeformt und halb mit Comteschen unverdauten und unklaren Ideen verquickt war. Dem Volke kamen die neuen Einrichtungen fremdartig vor, und als es in dreijähriger Revolution dagegen protestierte, wurde es mit Waffengewalt zur Ruhe gebracht. Der Sturz des Kaisertums hatte keine Revolution hervorgerufen. Alles war unblutig verlaufen. Die Revolution kam erst, als das Volk sich aus allen alten Gewohnheiten herausgedrängt sah und sich in seiner Haut nicht mehr wohl fühlte. Die wenigen Jahre der Marschallsherrschaft genügten, um die Schulden Brasiliens von einer auf zwei Milliarden Milreis zu erhöhen. Dann wurde der Zivilist Prudente de Moraes Präsident. Auch er war in gewissem Sinne ein Neuling, dem Erfahrung und Verwaltungsroutine mangelten. Ihm folgte Campos Salles, der wenigstens an Energie und finanzieller Einsicht ersetzte, was ihm an administrativer Schulung abging. Auch sein Verständnis für die Volksseele und den Landescharakter mag mangelhaft gewesen sein, aber er war ein tatkräftiger Reorganisator auf finanziellem Gebiete. Ihm verdankt es Brasilien, wenn der Staatsbankerott vermieden wurde. Die Härten der von ihm geschaffenen Steuergesetzgebung zu mildern, hätte die Aufgabe seines Nachfolgers Rodrigues Alves sein müssen, der sich zwar um Eisenbahn- und Hafenbauten, sowie um Stadtverschönerungen Verdienste erworben, aber für die volkswirtschaftlichen Grundlagen der Landeswohlfahrt im übrigen wenig Verständnis gezeigt hat.

Und die Erbschaft aller dieser Vorgänger soll nun (am nächsten 15. November) Affonso Penna antreten. Bundesschulden im Betrage von drei Milliarden Milreis, landwirtschaftliche Krise aller Ecken und Enden, überautonomistische und beinahe separatistische Neigungen in allen Staaten, unzuverlässiges Militär und ein großenteils aus dem Laientum hervorgegangener der Fachbildung entbehrender Beamtenstand, das sind die Größen, mit denen er zu rechnen haben wird. Die Lösung einer ungeheuren Aufgabe ist ihm vorbehalten, aber man bringt ihm überall im Lande das Vertrauen entgegen, daß er sie lösen wird, so gut die Umstände dies überhaupt erlauben. In einer von ihm gehaltenen Programmrede sagte er, man solle von ihm keine neuen gesetzgeberischen Reformen erwarten, davon habe das Land schon mehr als genug erhalten. Aber die geschaffenen Gesetze dem Volks- und Landescharakter anpassen, das sei eine hohe Aufgabe, Befruchtung und Belebung des wirtschaftlichen Daseins der Nation, Fixierung des ewig schwankenden Geldkurses, Schaffung billiger Frachttarife im Eisenbahn- und Schiffsverkehr, Befreiung der produktiven Arbeit von den unzähligen widersinnigen Lasten, die das Erwerbsleben ertöten, Beförderung der Einwanderung und Kolonisation usw., das sind die Ziele, denen zuzustreben er bemüht sein will. Er ist der erste aller Bundespräsidenten, der überhaupt erkennt, woran das wirtschaftliche Leben krankt, und der auch richtige Mittel zur Heilung andeutet. Daher wird man auch im Auslande seinem Regierungsantritt mit wohlwollendem Interesse entgegensehen. C. Bolle.

Briefkasten.

Erdbohrer. Langjährige praktische Erfahrungen haben den Bohrtechniker H. Meyer in Hannover, Im Moore 14, bei der Herstellung seiner Erdbohrer zu sehr günstigen Resultaten geführt. Seine beiden von ihm erfundenen Erdbohrer „Triumph“ und „Zweischneidiger Cylinder-Erdbohrer“ sind bereits in einigen tausend Exemplaren zu allen Bohrzwecken und in allen Ländern der Erde zur Verwendung gekommen und haben ihm infolge der mit ihnen erzielten Resultate vorzügliche Zeugnisse von königlichen und anderen Behörden, sowie von ersten Firmen des In- und Auslandes eingetragen. Die Leistungsfähigkeit des Triumphbohrers ist aber eine überraschend grofse und erzielt in Ton, Lehm etc. in 3 Stunden ein Loch von 10 m Tiefe und 10 cm Durchmesser. Der zweischneidige Cylinder-Erdbohrer eignet sich vorwiegend zum Bohren in Mutterboden, Sand, Kies, Lehm etc. und kommt hauptsächlich da zur Verwendung, wo es sich um Herstellung von Löchern gröfseren Durchmessers bis 60 cm handelt.



Nr. 1 u. 2. Universalbohrer
Nr. 3. Zweischn. Cylinderbohrer
Nr. 4. Triumphbohrer

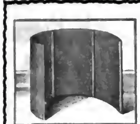
Diese aufserordentlichen Erfolge haben Herrn Meyer veranlafst, seine ganze Aufmerksamkeit diesem Gebiete zu widmen, und haben seine Versuche auch wiederum einen günstigen Erfolg gezeitigt. Er bringt jetzt einen ganz neuen Erdbohrer in den Handel, welcher in Fachkreisen das gröfste Interesse erwecken wird und welcher wegen seiner Vielseitigkeit den Namen „Universalbohrer“ mit vollem Rechte verdienen dürfte. Es ist dies ebenfalls ein cylinderförmiger Bohrer, mit seitlich zuschiebbarem Schlitz und mit einer an- und abschraubbaren Ventilklappe versehen. Diese Verbesserungen haben ganz bedeutende Vorteile, da man in trockenem Gelände, also in Ton, Lehm, Kies, Sand, Braunkohle etc. ohne verschlossenen Schlitz und Ventilklappe bohrt; im schwimmenden Gelände wird der Schlitz mittels des Schiebers zugeschoben und die Ventilklappe angeschraubt, und füllt sich der Cylinder in diesem Zustande durch einfaches Drehen bis zum oberen Rande; beim Hochziehen fällt die Klappe zu, und wird das erbohrte Gut mit der allergröfsten Sicherheit an die Oberfläche befördert.

Infolge der eigenen Schneidestellung an dem Bohrer fafst derselbe in jedem Material gut und leicht und fast ohne Druck an, er dreht sich nicht wie andere Bohrer fest, sondern er schneidet sich frei und ist infolgedessen leicht hochzuheben. Dieser Universalbohrer wird auch bis zu den gröfsten Dimensionen angefertigt und nimmt, je nach der Gröfse desselben, Steinstücke bis 20 cm Durchmesser auf. Er dürfte deshalb beim Brunnenbau den stets reparaturbedürftigen Sackbohrer recht bald verdrängen. Diesem Bohrer scheint eine grofse Zukunft bevorzustehen, da er zu allen möglichen Zwecken zu verwenden ist, namentlich eignet er sich vorzüglich zum Horizontalbohrer, sodafs er auch beim Legen von Ton- und Cementröhren etc. gute Dienste leistet.

Genannte Firma liefert auch sämtliche Zubehörteile nur eigenen, bewährten Systems, wie Gestänge, Schutzrohre, Steinmeifsel, Dreher und Hebevorrichtungen und erteilt Rat bei schwierigen Bodenverhältnissen und Bohrungen bis 100 m Tiefe. Preisverzeichnisse sind von derselben kostenfrei zu beziehen. Sämtliche Bohrer geniefsen gesetzlichen Schutz.

Die Pianofabrik von Wilhelm Hedke in Neu-Lichtenberg-Berlin hat vor kurzem einen neuen spanischen Katalog herausgegeben, welcher ihre hauptsächlichsten Spezialitäten zur Darstellung bringt. Die Güte der Fabrikate der Firma wurde auf der Brüsseler Ausstellung durch Prämiierung mit der Staatsmedaille anerkannt, und ist auch der fortgesetzt steigende Absatz ein beredtes Zeugnis dafür, dafs sich die Instrumente der Firma Wilhelm Hedke des gröfsten Interesses beim kaufenden Publikum erfreuen.

Es sei noch darauf hingewiesen, dafs die Flügel dieser Firma in den Längen 1,80 × 1,55 m hergestellt werden, während die Pianos die Gröfse 1,18 × 1,45 m haben. Eine besondere Spezialität bilden die von der Firma hergestellten Exportpianos und -Flügel. Wegen Katalogen und Preisanstellungen wende man sich direkt an die gedachte Firma.



Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8. Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

Giftfreie Farben

für Genuss- und technische Zwecke, **Chlorophyll** zum Färben von Seifen, Oelen etc.,

Aetherische Oele, Fruchtessenzen

für Limonaden und Zuckerwaren, sowie **künstliche** und **natürliche Riechstoffe**, fabrizieren als Spezialitäten

Oscar Wender & Co., Dresden-N.

Deutsche Exportbank zu Berlin.

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 43 des Gesellschaftsstatutes werden die Herren Aktionäre zur

23. ordentlichen General-Versammlung

auf

Mittwoch, d. 28. März 1906

nachmittags 6 Uhr,

im Bureau der Gesellschaft zu Berlin W., Lutherstr. 5

hiermit ergebenst eingeladen.

TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht der Direktion über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1905.
2. Vorlage der Bilanz sowie des Gewinn- und Verlustkontos.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz sowie des Gewinn- und Verlustkontos.
4. Beschlussfassung über die Erteilung der Decharge für Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Wahl der drei Prüfungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr.
6. Statutenmässig angemeldete Anträge.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nach § 28 des Statuts nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien drei volle Tage vor der anberaumten Generalversammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu Berlin W., Lutherstr. 5, gegen Empfangsbescheinigung oder bei einem Notar deponiert haben.

Berlin, den 5. März 1906

Deutsche Exportbank.

Der Aufsichtsrat.

F. W. Nordenholz.

Spezial-Ziehwerk für Profile

in **Messing-, Durana- und Tombackblech etc.** zum Belegen von **Façoneisen und Holzleisten**

Treibarbeit.

Gasröhren mit **Messing** bezogen.

Fabrikation von Abschlussstücken und Trägern zu Handgelenken.

Emil Scherler, Berlin O., Holzmarktstr. 5.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.



Neumann's DiamantKitt ist zum Kitten von Glas und Porzellan der beste der Welt.

Max Neumann, Hannover, Herschelstr. 35.

ANSICHTSKARTEN

* grösstes Sortiment für Export *

Kunstanstalt und Verlag

Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 8.

VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**

Hofpianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat**, leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Für Bombay, (Vorder-Indien),

sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik magnetelektrischer Zündapparate einen durchaus tüchtigen Vertreter. Die betr. Firma ist besonders für den Export eingerichtet und liefert als Spezialität Zündapparate für alle Arten von Explosionsmotoren, Automobile, Schiffsmotoren, Zweiradmotoren, stationäre Motoren etc. Off. an die Expedition d. Bl. erbeten unter O. H. 44.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.**

— Musterzimmer stehen zur Verfügung.

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION

in allen modernen und feinsten Ausführungsarten

Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck | Doppeltonlichtdr. | Farbenlichtdruck | Handcolorit

---

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (5364) Schirmständer.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 228.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13, Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**

Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und **Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.



Flügel

und

Pianinos.

Erstklassige Fabrikate.

Gegründet 1863.



Ed. Westermayer

Berlin SW.

Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.





Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra"

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.





Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S., (Deutschland).

Von grösstem Nutzen für

Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt.

Lachsräucherei, Fischereien.

Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.



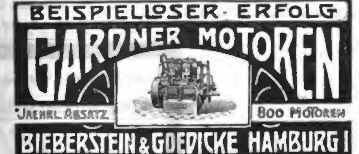
Fr. Haake

Berlin NW. 87,

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt.

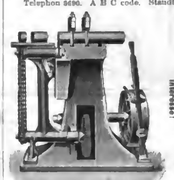
Spezialabteilung: Kolonialwirtsch. Maschinen.

Hydraulische **Oelpressen** für Hand- und Kraftbetrieb.

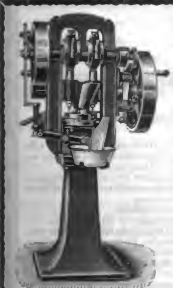


Paul Hey, Leipzig.

Telephon 8690. A B C code. Staudt & Hundius.



Spezialitäten:
Kaltkreissäge HM (Kabelwort: Hahel)
Kaltbügelsäge PM (Kabelwort: Pehal).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten
(Kabelwort: Haeft).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!



Dühring's Systeme sind allen voran!

Zur fast kostenlosen Massenherstellung

von Tabletten, Würfeln, Kugeln, Briquettes, Tafeln auf trockenem Wege aus pulver- und körnerförmigen Massen empfehlen wir unsere erstklassige

Automatische Tabletten-Comprimir-Maschine „Ideal"

D. R. P. 137572. Einfaches System und Zwillingssystem.

In keiner modernen Fabrik der

Zuckerwaren-, Nahrungsmittel-, Chemischen und Technischen Branche

sollte unsere für die verschiedensten Zwecke rentabl. Ideal-Maschine fehlen.

Pharmazeut. Tabletten	Naphthalin-Kugeln	Kaffee-Tafeln
Süssstoff-Tabletten	Ultramarin-Würfel	Thee-Tafeln
Pfeffermünz-Tabletten	Waschblau-Tabletten	Suppentafeln
Erfrischungs-Pastillen	Graphitblöcke	Stärketafeln
Mineralsalz-Pastillen	Putzsteine	Salz-Briquettes
Räucherkerzchen	Mosaikplatten	Soda-Briquettes
etc.	etc.	etc. etc.

Die Ideal-Maschinen werden in verschiedenen Grössentypen geliefert für Tabletten von 0,1 g bis 2 kg Einzelgewicht. **Selbsttätige Leistung bis 800 000 Presslinge pr. Tag.** Tadellose Gleichmässigkeit und elegantes Aussehen der Produkte. — Verlangen Sie Prospekte und Arbeitsmuster unter Angabe der zu pressenden Formate und Masse.

„Ideal" Modell A 2 (Zwillings-Maschine) arbeitet in den ersten Fabriken und staatlichen Arzneitabletten-Stationen.

Dühring's Patentmaschinen-Gesellschaft

Berlin SO., Gitschinerstr. 9.

Speditionen

nach

Cuba, Mexico, Central- und Südamerika

besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse

HAMBURG,

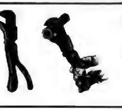
etabliert in

Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.


DIE BELIEBTESTEN „VICTORIA“ DEUTSCHEN MASCHINEN!
LIEFERANTEN D. DEUTSCH. ARMEE'
VIELE GOLDENE U. SILB. MEDAILLEN!
Victoria
VICTORIA-WERKE A.G.
EXPORT KATALOG AUF WUNSCH
NÜRNBERG.


Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
TELEPHON- & TELEGRAPHEN-WERKE
BERLIN-W.


O. E.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

			Bremen und Cuba		
Bremen und New York			Bremen	„	Brasilien
Bremen	„	Baltimore	Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Galveston	Bremen	„	Australien
Bremen	„	La Plata	Genua	„	New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.



Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,

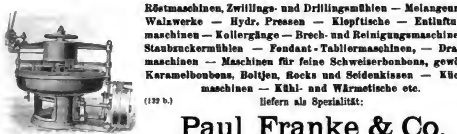
Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Grüner Weg 21c.

Engros. Export.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf.

Tafelaufsätze, Uhren, Vasen, Figuren etc. etc.

Beleuchtungsgegenstände figürl. Genres

R. Mosler Nachf.

Fabrik für Lampen und Bronzewaren

BERLIN O. 27

Engros. Markusstr. 26. Export.

Massen-Fabrikation von Lampenfüssen in galvanisiertem Zinkguss Einsatzfüsse, Schraubzapfenfüsse, Studier- und Säulenfüsse mit imit. Onyx und anderen Steinarten. Majolikafüsse.

Export-Musterlager Berlin, Ritterstr. 112 I zur Leipziger Messe Neumarkt 21 part.

Heinrich Schütze,

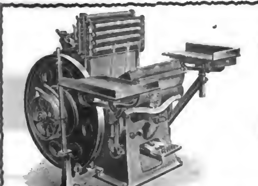
Berlin S.59 b, Dieffenbachstrasse 37

Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.

Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.



Tiegeldruckpressen „Monopol“ u. „Tip Top“,

Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta“, Nietmaschinen und Blechklammer-Heftmaschinen, sowie Nieten und Heftmetall

liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.

Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei!

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 15. März 1906. **Nr. 11.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 23. März 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1905.
2. Feststellung des Budgets für 1906.
3. Vortrag des Herrn Dr. Herrmann Meyer aus Leipzig über:

Die Methoden der deutschen Kolonisation in Rio Grande do Sul, Brasilien.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Ueber die Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Porto Alegre veröffentlichten wir in No. 3 d. Bl. eine Notiz, nach welcher die Eröffnung der Ausstellung auf den 24. März geplant war. Nach den uns dieser Tage aus Porto Alegre zugegangenen Depeschen ist der Beginn der Ausstellung auf den 24. Mai d. Js. verschoben worden. Es dürfte demnach für die deutschen Fabrikanten, welche insbesondere Apparate etc. für die industrielle Verwertung von Spiritus herstellen, genügend Zeit vorhanden sein, um ihre Ausstellungsgegenstände rechtzeitig auf den Weg zu bringen. Die Gegenstände sind zweckmäßiger Weise zu adressieren an den Präsidenten des „Centro Economico“, Herrn Timotheo Rosa in Porto Alegre (Estado Rio Grande do Sul), Brasilien, Rua Sete de Setembro 113. Von der brasilianischen Zollbehörde ist die Zollfreiheit der eingeführten und später wieder zur Ausfuhr kommenden Ausstellungsgüter zugestanden worden. Weitere Auskünfte erteilt der „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Das Handelsprovisorium zwischen Deutschland und Nordamerika.
(Originalbericht aus New York von Anfang März.)

Das Endresultat ist also eingetroffen und genau so, wie es die Mehrzahl der deutschen Berichterstatter in Amerika fast vor Jahresfrist vorausgesagt hat, nämlich „daß Deutschland nachgeben muß, sofern ein Zollkrieg vermieden werden soll“.

Als richtig muß ja nun allerdings anerkannt werden, daß ein eventueller Zollkrieg zwischen den beiden Ländern der deutschen Industrie und Schiffahrt unendlichen Schaden zugefügt haben würde.

Auf alle Fälle aber kann der deutschen Regierung der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie die Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen in Washington schon längst voraussehen und darnach auch ihre Handlungen mit dieser Sachlage in Einklang hätte bringen müssen. Anstatt dessen aber tat man alles mögliche, um die daran interessierten Kreise in Deutschland in optimistische Hoffnungen zu wiegen, sodaß der nun eingetretene Mißerfolg nur um so fühlbarer sein muß.

Der deutsche Gesandte in Washington, welcher so fest auf seine persönliche Freundschaft mit Präsident Roosevelt in der Angelegenheit baute, hat unstreitig eine sehr empfindliche Schlappe erlitten, und eine weitere Niederlage steht ihm noch bevor. Der Gesandte vermag vielleicht der deutschen Regierung die Ueberzeugung beizubringen, daß sie berechtigte Hoffnungen auf einen neuen Handelsvertrag mit Nordamerika nach Ablauf des Provisoriums hegen darf, aber Kennern der Verhältnisse wird er diese optimistische Auffassung der Sachlage nicht beibringen können. Bei Letzteren gilt es als ausgemacht, daß nach Ablauf der sechzehn Monate die Verhältnisse zugunsten eines neuen deutschen Handelsvertrages nicht um eine Idee besser liegen werden als zur Zeit, woran die Neuwahlen für den Kongreß im nächsten November ebenfalls nichts ändern werden. So wie die Verhältnisse zur Zeit sowie in absehbarer Zukunft in Nordamerika liegen, darf es als Tatsache angesehen werden, daß die Hochschutzzöllner und Trustmagnaten im nächsten Kongreß abermals über eine bedeutende Stimmenmehrzahl verfügen werden.

Doch geschehene Dinge lassen sich nicht ändern; nichtsdesto weniger oder, besser gesagt, gerade deshalb sollten die daran interessierten Kreise Deutschlands auf der Hut sein und umfangreiche Vorkehrungen treffen, damit sie nach Ablauf des Provisoriums nicht wieder von den kommenden Ereignissen unangenehm und folgeschwer überrascht werden können. Nordamerika selbst zeigt ihnen den Weg, welchen sie einzuschlagen haben, indem dasselbe bereits zur Zeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin arbeitet, sich von den deutschen Märkten möglichst bald emanzipieren zu können, ohne dabei allzu großen Schaden zu erleiden.

In erster Linie steht bei diesen Bestrebungen die Bewilligung

von Schiffssubventionen. Das diesbezügliche Gesetz, welches erst letzthin die Kammern passierte, wurde, wie aus durchaus zuverlässiger Quelle versichert wird, hauptsächlich deshalb akzeptiert, um die Handelsbeziehungen des Landes möglichst schnell erweitern zu können. Das Schiffssubventions-Gesetz sieht 13 neue kontraktliche Postlinien vor, wovon allein 12 für süd- und zentralamerikanische Häfen bestimmt sind. Ferner gewährt das Gesetz eine Subvention von 5 $ pro Brutto-Tonne für Schiffe über 1000 Tonnen Gehalt, und für die, welche die Philippinen anlaufen, sogar 6,50 $ pro Brutto-Tonne. Außerdem sollen aus der Handelsmarine 10000 Mann incl. Offiziere als Reservetruppen für die Bundesmarine geschaffen werden.

Wie nunmehr aus eingeweihten Kreisen verlautet, beabsichtigen nordamerikanische Kapitalisten, demnächst schon größere Dampferankäufe vorzunehmen, um dann mit Hochdruck die ausbeutefähigen süd- und zentralamerikanischen Märkte nach allen Regeln der Kunst bearbeiten zu können. Die deutschen Handelskreise werden daher sehr wohl daran tun, dieser neuesten Entwickelungsphase des nordamerikanischen Handels ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.

Gerade dem deutschen Handel dürfte es nicht schwer fallen, bei dem Kampf um die handelspolitische Vorherrschaft in Südamerika der Union sehr scharfe Konkurrenz bereiten zu können, sofern sich derselbe alle dabei ihm zur Verfügung stehenden Vorteile ausgiebig zu Nutzen zu machen versteht. In aller erster Linie sollte der Handel und das Großkapital umfangreiche Vorkehrungen treffen, den deutschen Auswanderungsstrom sich für seine Zwecke nutzbar zu machen, wozu gerade Südamerika so vorzügliche Gelegenheit bietet. Anderenteils aber würde dadurch der gutgeschulte deutsche Industriearbeiter, welcher heute hauptsächlich die nordamerikanische Konkurrenz stärkt, mehr im Lande bleiben, da es an Arbeit und Verdienst ihm im Inlande nicht mangeln würde. Wohingegen die Auswanderer nach Südamerika nicht nur die dortigen Absatzmärkte für die deutsche Industrie erweitern, sondern auch konsumfähiger machen. Auf dieser Basis könnte der deutsche Handel sich schon in verhältnismäßig kurzer Zeit von den nordamerikanischen Absatzmärkten emanzipieren, sodaß er einem Zollkriege mit Nordamerika ruhig entgegensehen könnte.

Strebt der deutsche Handel jedoch nicht bald darnach, diese unumgängliche Notwendigkeit der erwähnten Emanzipation zu erreichen, so wird er sich schon in kurzer Zeit dazu gezwungen sehen, dies unfreiwillig tun zu müssen. Im anderen Falle würde er eben noch mehr wie bisher von dem Wohlwollen Nordamerikas abhängig werden, und zuguterletzt nur noch dessen Handlanger sein.

Man sollte sich endlich einmal in Deutschland dazu bereit finden, den nackten Tatsachen in das Gesicht zu sehen und sie beim rechten Namen zu nennen, denn die gesamten schönfärberischen Berichte über amerikanische Freundschaft etc. Deutschland gegenüber sind nichts mehr und nichts weniger denn echt amerikanischer — „Bluff".

Um amerikanische Verhältnisse verstehen und beurteilen zu können, muß man längere Zeit im Lande gelebt haben und sogenannte Studienreisen von einigen Monaten genügen bei weitem nicht, sondern tragen nur noch mehr zur Verschleierung der tatsächlichen Dinge bei. Bei Beurteilung nordamerikanischer Zustände muß stets und ständig von dem Standpunkte ausgegangen werden, daß in der Politik wie auch im Geschäftsleben als oberster Grundsatz gilt: „nach uns die Sündflut". Läßt man dies bei Beurteilung aller amerikanischer Fragen nie außer acht, dann würden auch lange nicht mehr so viele Fehler in den europäisch-amerikanischen Fragen gemacht werden, wie es heute tatsächlich der Fall ist, und beide Teile würden dabei unstreitig besser fahren.

Europa.

Zunahme der Auswanderung aus Deutschland. Der Andrang von Auswanderern über Hamburg und Bremen ist außerordentlich stark, so daß die Auswandererhallen zur Bergung der Auswanderer nicht mehr ausreichen. Die Hamburg-Amerika-Linie stationierte deshalb die Dampfer „Christiania", „Sicilia" und „Rhätia" auf der Unterelbe als Logierschiffe.

Auch der Andrang der deutschen Auswanderer, der seit 1893 sehr zurückgegangen ist, dürfte im Laufe d. J. erheblich zunehmen. Es ist das die Folge unserer neueren Handelspolitik, und Graf Caprivi hatte recht, wenn er s. Zt. sagte: „Wenn wir nicht Waren ausführen, so müssen wir Menschen exportieren." Durch die Verteuerung der Lebensmittel infolge unserer agrarischen Politik, die durch die gesteigerten Zölle wesentlich unterstützt wird, sowie durch die künstlich herbeigeführte Fleischnot, sind die Nahrungsmittel, überhaupt der Lebensunterhalt, in Deutschland sehr viel teurer geworden. Alle Leute, die nicht in der Lage sind, ihre Einnahmen entsprechend zu steigern, sind deshalb genötigt, günstigere Lebensbedingungen durch die Auswanderung aufzusuchen. Da infolge der Steigerung der Unterhaltskosten auch über kurz oder lang die Löhne steigen müssen, so werden die Produktionskosten erhöht und infolgedessen der Absatz der deutschen Ware auf dem Weltmarkt eingeschränkt. Man sieht, daß der viel angegriffene und so oft geschmähte Caprivi in seiner Handelspolitik jedenfalls ein sehr richtiges Urteil gehabt hat.

Was die Agrarier durch die Zölle und durch die Fleischteuerung gewinnen, müssen sie an Löhnen, wenigstens teilweise, wieder verauslagen. Uebrigens stellen gerade unsere agrarischen östlichen Provinzen, in welchen die Löhne am niedrigsten stehen, bekanntlich das stärkste Kontingent zur Auswanderung, wie dies die nachstehenden Ziffern klar erkennen lassen:

	Deutsche Auswanderer überhaupt	Es wanderten Personen nach Uebersee aus:			Zusammen aus den 3 Provinzen	in pCt. der gesamten deutschen Auswanderung
		West-Preußen	Pommern	Posen		
1880	106 190	13 100	10 599	10 187	33 886	32
1881	210 547	24 072	26 106	22 594	72 772	34
1882	193 869	17 006	23 311	14 931	55 248	28
1883	166 119	13 749	18 657	12 548	44 954	27
1884	143 586	14 069	15 412	13 500	42 981	30
1885	107 238	9 821	11 390	9 784	30 995	29
1886	79 875	8 753	6 604	6 722	22 079	28
1887	99 712	14 101	7 030	9 258	30 389	30
1888	98 515	12 616	7 243	12 434	32 293	33
1889	90 259	10 038	8 016	10 310	28 364	31
1890	91 925	10 986	8 382	11 241	30 609	33
1891	120 089	15 733	9 751	18 278	43 762	36
1892	116 339	13 491	9 854	15 211	38 556	33
1893	87 677	6 655	5 948	7 665	20 268	23
1894	40 964	1 793	2 451	2 663	6 907	17
1895	37 498	1 926	1 599	2 453	5 978	16
1896	33 824	1 922	1 377	3 328	6 627	20
1897	24 631	962	979	1 560	3 501	14
1898	22 221	943	785	1 398	3 126	14
1899	23 740	1 325	684	2 015	4 024	17
1900	22 309	1 449	836	2 293	4 578	21
1901	22 073	1 241	952	2 398	4 591	21
1902	32 098	1 986	1 232	3 975	7 193	22
1903	36 310	2 663	1 307	4 961	8 931	25
1904	27 984	1 643	1 056	3 033	5 732	21

Im Mitteljahre 1890 zählte das Deutsche Reich 49 248 470 Einwohner auf 540 483 qkm, d. h. pro qkm 91,5 Einwohner. Die gedachten drei Provinzen hatten 4 706 192 Einwohner auf 84 563 qkm, d. h. 55,7 pro qkm. Auf Westpreußen, Pommern und Posen entfallen 9,5 pCt. der Einwohner Deutschlands, also nicht ganz der zehnte Teil der Gesamteinwohner; das Areal der 3 Provinzen umfaßte 15,7 pCt. des Gesamtareals von Deutschland. Trotz dieser dünnen Bevölkerung war, wie die prozentualen Ziffern der obigen Tabelle erkennen lassen, die Auswanderung aus dem Nordosten unverhältnismäßig stark, so daß er in einzelnen Jahren den dritten Teil der gesamten deutschen Auswanderung stellte.

Die Eisenerze der Welt und ihre voraussichtliche Erschöpfung. In „Iron Age" ist ein Artikel über obiges Thema veröffentlicht worden, welcher wegen der darin enthaltenen statistischen Daten des allgemeinen Interesses nicht entbehren dürfte. Besonders interessant ist nachstehende Tabelle, die Aufschluß gibt über die noch vorhandenen abbaufähigen Eisenerzmengen sowohl der Welt wie der einzelnen Produktionsländer, ferner über die Mengen der gegenwärtigen Erzförderung, sowie den Umfang des Verbrauchs und der Ausfuhr.

	Abbaufähige Eisenerze in Million. t	Gegenwärtige jährliche Erzeugung in Million. t	Gegenwärtiger jährl. Verbrauch in Million. t	Gegenwärtige jährl. Ausfuhr in Million. t
Vereinigte Staaten . . .	1 100	35	35	—
England	1 000	14	20	—
Deutschland	2 200	21	24	2
Spanien	500	8	1	7
Rußland und Finland . . .	1 500	4	6	2
Frankreich . .	1 500	6	8	—
Schweden . . .	1 000	4	1	3
Oest.-Ungarn .	1 200	3	4	—
andere Länder		5	1	2
Zusammen	10 000	100	100	16

Nach dieser Statistik wären also noch 10 000 Millionen Tonnen Eisenerze zum Abbau verfügbar. Ihre Unanfechtbarkeit vorausgesetzt, stützen diese Ziffern das bekannte Urteil des amerikanischen Geologen Professor Shaler, wonach die Erschöpfung der vorhandenen abbaufähigen Eisenerzmengen noch im Laufe dieses Jahrhunderts zu erwarten sei. Der bisherige Eisenerzverbrauch der Welt wird auf rund 3300 Millionen Tonnen berechnet. Davon entfällt weitaus der gröfste Teil auf das letzte Jahrhundert, was auch nicht weiter zu verwundern ist, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, dafs der Roheisenverbrauch der Welt in den letzten hundert Jahren auf das Fünfundzwanzigfache gestiegen ist. Im Jahre 1800 umfafste der jährliche Roheisenverbrauch der Welt rund 2 Millionen Tonnen gegenüber 50 Millionen in den letzten Jahren. Die Fortschritte der Roheisenerzeugung in den einzelnen Vierteln des letzten Jahrhunderts veranschaulicht folgende Tabelle:

	1800/25	1825/50	1850/75	1875/1904	Zusammen
	Million. t	Million. t	Million. t	Million. t	Million. t
England	8	40	120	230	398
Frankreich	3	10	25	56	94
Verein. Staaten .	2	9	31	245	287
Deutschland . .	2	7	23	145	177
Andere Länder .	5	14	31	94	144
Zusammen . . .	20	80	230	770	1 100

Danach hat England bereits im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts seine führende Stellung als Roheisenproduzent an die Vereinigten Staaten von Amerika abtreten müssen. Auch hinter Deutschland ist es in den letzten Jahren, wie die folgende Uebersicht ergibt, zurückgetreten.

Roheisenproduktion in Tonnen:

	1904	1903	1902
Vereinigte Staaten	16 467 000	18 009 000	17 821 000
Deutschland	10 104 000	10 086 000	8 403 000
England	8 563 000	8 811 000	8 518 000

Bringt man die ungeheure Zunahme der Roheisenproduktion in Beziehung zu der in umstehender Tabelle auf 10 000 Millionen Tonnen berechneten Ziffer der noch abbaufähigen Eisenerzmengen der Welt, so ergibt sich, dafs diese Ziffer viel zu gering ist, wenn sie dem Weltbedarf an Eisenerz für das laufende Jahrhundert genügen soll. Wie Mr. Hadfield, der Präsident des englischen „Iron and Steel-Institute“ im Mai v. J. ausführte, berechnet sich der voraussichtliche Bedarf des laufenden Jahrhunderts unter Zugrundelegung des prozentualen Wachstums der Roheisenerzeugung in den letzten 30 Jahren auf rund 54 000 Millionen Tonnen Eisenerze. Der Bedarf wäre danach mehr als fünf Mal gröfser als die vorhandenen, auf 10 000 Millionen Tonnen angegebenen abbaufähigen Eisenerzmengen der Welt. Es wäre also der Zeitpunkt der herannahenden Eisenerzerschöpfung unter dieser Voraussetzung schon nach wenigen Jahrzehnten zu erwarten. Indessen ist zu berücksichtigen, dafs Schätzungen — denn nichts anderes sind die vom „Iron Age“ mitgeteilten Daten über die noch verfügbaren und nach dem Stande der heutigen Förderungstechnik abbaufähigen Eisenerzmengen der einzelnen Länder — zumeist einen sehr problematischen Wert besitzen, denn fast immer fehlen die in den meisten Fällen auch nur sehr schwer zu erlangenden sicheren Unterlagen. Gilt schon von der Statistik das Wort, dafs man mit ihrer Hilfe alles beweisen kann, so ist das in noch ungleich höherem Grade gegenüber blofsen Schätzungen der Fall. Besonders häufig aber gründen sich gerade geologische Schätzungen auf willkürliche Annahmen ihrer Urheber. Unter den zahlreichen Beispielen hierfür nennen wir das bekannte Gutachten des Wiener Geologen Süfs, der vor ungefähr 10 bis 12 Jahren die kurz bevorstehende Erschöpfung der Goldproduktion und eine Goldknappheit in Aussicht stellte und dadurch den Anhängern des Bimetallismus ihr wichtigstes Argument zur Bekämpfung der Goldwährung und zur Einführung des Doppelwährungssystems lieferte. Aber schon nach kurzer Zeit ergaben die zahlreichen Goldfunde in Südafrika die völlige Hinfälligkeit des Süfs'schen Gutachtens. Deshalb wird man gut tun, auch gegenüber den von uns wiedergegebenen Schätzungen der noch vorhandenen abbaufähigen Eisenerzmengen nicht blofs die Unsicherheit der Angaben, sondern auch die Möglichkeit weiterer Eisenerzentdeckungen und die Wahrscheinlichkeit neuer und verbesserter Förderungsmethoden in Rechnung zu stellen, wodurch auch solche Eisenerze, die man heute als nicht abbaufähig betrachtet, für den Eisenbedarf der Welt gewonnen würden.

Der schwedische Erzausfuhrzoll. Recht sanguinischen Hoffnungen scheint man sich in Schweden betreffs der Gründung einer großen schwedischen Eisenindustrie hinzugeben. Der mehrfach gemachte Vorschlag, die Eisenerze mit einem Ausfuhrzoll zu belegen, wird bekanntlich damit begründet, daß die Verarbeitung der Erze in Schweden selbst vorgenommen werden könne. Es liegen, wie gemeldet wird, in dieser Richtung zwei Pläne vor; der eine geht dahin, an passender Stelle der schwedischen Ostküste ein Stahlwerk zu errichten, das auf Holzkohlenverbrauch einzurichten wäre, während nach dem anderen die Errichtung eines Hüttenwerks mit Koksverarbeitung und zwar in Verbindung mit einem Walzwerk für Schienen und Bauwerk an einer Stelle der Westküste mit Verwendung englischer Kohlen beabsichtigt ist. Bei dem letzten Plan soll Gothenburg ins Auge gefaßt sein und mit der Möglichkeit gerechnet werden, Kraft von Trollhättan zu erhalten, zu welchem Behufe der Staat an die Expropriation der Wasserfälle herantreten werde.

Ob diese Pläne ernstgemeint sind, oder man mit den seit vorigem Jahre aufgetauchten Zollvorschlägen lediglich handelspolitische Zwecke verfolgt, läßt sich nicht ohne weiteres ersehen. Tatsächlich scheinen aber die Schwierigkeiten, die dem endgiltigen Abschlusse eines deutsch-schwedischen Handelsvertrags entgegenstehen, mit der Frage des Erzausfuhrzolles zusammenzuhängen. Vor kurzem wurde gemeldet, der Entwurf des Handelsvertrags sei von den beiderseitigen Unterhändlern unter Vorbehalt einiger noch unerledigter Punkte paragraphiert worden. Bei diesen Vorbehalten soll es sich aber um recht wichtige Punkte handeln, und die Erledigung vielleicht erst nach Monaten zu erwarten sein. Zu den Fragen, deren Regelung noch aussteht, gehört die von Schweden geplante Einführung eines Erzausfuhrzolles. Deutschland als Hauptabnehmer schwedischer Erze verlangt eine vertragsmäßige Bindung der bisherigen Befreiung vom Ausfuhrzoll. Diesem Verlangen hat Schweden bisher nicht stattgegeben, und nach den Erklärungen, die der schwedische Minister des Aeußeren, Trolle, kürzlich in der zweiten Kammer abgegeben hat, scheint Schweden nicht geneigt zu sein, sich seiner Handlungsfreiheit in diesem Punkte zu entäußern. Ob diese Erklärungen ernst zu nehmen sind, oder ob Schweden damit nur einen Druck auf Deutschland ausüben will, ist schwer zu wissen, und die schwedische Regierung wird im letzteren Falle ihre wahren Absichten nicht verraten. Inzwischen macht sich aber auch in England ein scharfer Widerspruch gegen den geplanten Ausfuhrzoll bemerkbar. So z. B. schreibt eins der angesehensten Organe für die englische Eisenindustrie, „The Iron and Coal Trades Review“, daß die Frage eines solchen Ausfuhrzolls auch für die englische Eisenindustrie mit Rücksicht auf den beständig steigenden Verbrauch dieser Erze namentlich in den Eisenwerken der englischen Ostküste von großer Bedeutung sei. Unter Aufzählung der im vorigen Jahre im schwedischen Reichstage vorgekommenen Anträge und Darlegung der jetzt wiederum gestellten Anträge schreibt das englische Fachblatt dann weiter, daß von Deutschland sicher Gegenmaßregeln gegen die Einführung eines solchen Zolls getroffen werden würden, da Deutschland der weitaus größte Verbraucher dieser schwedischen Eisenerze sei. Trotzdem sei es aber ebenfalls notwendig, daß auch die englischen Verbraucher ihr Auswärtiges Amt veranlaßten, in Stockholm bei der schwedischen Regierung gegen die Einführung eines solchen Ausfuhrzolls Einspruch zu erheben. Schließlich wird auch betont, daß angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß England seinen Ausfuhrzoll auf Kohlen aufheben werde, die Einführung eines Ausfuhrzolls auf schwedische Eisenerze geradezu einer „Unfreundlichkeit gegenüber England“ gleichkäme, umsomehr als die bisher zur Ausfuhr gelangenden schwedischen Eisenerze nur in sehr begrenztem Maße auf nutzbringende Weise in den eigenen schwedischen Hochöfen verwertet werden könnten. Nach Vorstehendem darf also wohl angenommen werden, daß auch die englische Regierung sich mit dieser Erzausfuhrzollfrage ernsthaft befassen wird. Uns in Deutschland kann die Unterstützung von englischer Seite nur erwünscht sein, da uns dadurch die Abwehr des vollständig unmotivierten Erzausfuhrzolls hoffentlich um so leichter gelingen wird.

Nachschrift d. Red. d. „Export“. Selbstverständlich steht es den Schweden vollständig frei, über Ein- und Ausfuhrzölle zu entscheiden, und es kann unter solchen Umständen nur Wunder nehmen, wenn die Engländer im Falle der Erhebung eines schwedischen Ausfuhrzolles von einer „Unfreundlichkeit gegenüber England“ sprechen. Haben sich denn die Engländer geniert, vor einigen Jahren einen Kohlen-Ausfuhrzoll einzuführen? Die Schweden müssen am besten wissen, was ihrem Lande resp. ihren wirtschaftlichen Interessen am meisten not tut, und demgemäss werden sie unabhängig von den Wünschen des Auslandes handeln.

Nun sind wir der Ansicht, dass die Erhebung eines Ausfuhrzolles auf Eisenerze oder die Verhüttung der Eisenerze in Schweden selbst wahrscheinlich zu einem Nachteile für das Land umschlagen würde, da im ersteren Falle die englischen und deutschen Interessenten sich nach anderen Bezugsquellen für Eisenerze umsehen würden. Was die Verhüttung der Eisenerze anbetrifft, so würde diese billiger in England, aber namentlich in Deutschland stattfinden, weil in Verbindung mit den hier bereits bestehenden Werken eine Menge sehr vorteilhafter Verfahren angewandt werden, die in Schweden mit Hilfe neu begründeter Unternehmungen auszuführen und zur Anwendung zu bringen, sehr viel höhere Ausgaben erfordern würden.

Dass in der Tat für schwedische Erze Ersatz geschaffen werden kann, be-

weist der Umstand, dass im hohen Norden von Norwegen, am Varanger-Fjord, sehr ausgedehnte Erzlager gefunden sind, welche in der Nähe des Meeres liegen. Die Erze sind allerdings nicht so reich wie die schwedischen, sind aber frei von Beimischungen an Schwefel, Phosphor usw. und ausserordentlich hart. Es ist also die rheinisch-westfälische Eisenindustrie für diese Erze sehr interessiert.

Wären die Verhüttungsverhältnisse in Schweden sehr günstige, so wären auch schon ohne Ausfuhrzölle dort grosse und grösste Etablissements entstanden, um die Erze zu verarbeiten. Handel und Industrie wollen gesunde und billige Produktionsverhältnisse haben, und die können nicht nur durch Schutzzoll geschaffen werden. Denn irgendwelche Vorteile durch neu errichtete Verkehrslinien, Verbesserung der Produktion können von einem Tage zum anderen auch die Wirkung von Ausfuhrzöllen paralisieren, und wenn diese dann wiederum erhöht werden, so überschreiten sie leicht die Grenze, welche der Weltmarkt vorschreibt.

Asien.

China im Jahre 1905.

(Schluss.)

Die lebhafte Bewegung für den Rückkauf der Shanghai—Nankinger Bahn hat nicht einmal zu einem so fragwürdigen Erfolge geführt; sie hat aber den Sturz eines der klügsten und aufgeklärtesten chinesischen Beamten zur Folge gehabt. Die englisch-chinesische Gesellschaft, die neben anderen auch diese Bahnkonzession in Händen hat, scheint außergewöhnlich teuer zu bauen. Die Chinesen behaupteten nun, die Bahn werde sich mit Rücksicht auf den konkurrierenden Wasserweg des Yangtse nie bezahlt machen. Die Engländer wüßten das auch ganz gut, würden aber absichtlich viel Geld hineinstecken, um als Gläubiger dauernd einen Fuß innerhalb des Tores zum Yangtsetal zu haben, so daß man das Tor niemals schließen könne. Im Zusammenhang mit dieser etwas phantastischen Behauptung wurde der Eisenbahndirektor Shên-Kung-pao beschuldigt, von den Machenschaften Kenntnis gehabt und mit unter der Decke gesteckt zu haben. Er wurde aller seiner Würden entsetzt und mit einer Konfiskation seines bedeutenden Vermögens bedroht. Inzwischen hat sich die Gesellschaft beeilt, eine fertig gestellte Teilstrecke der Bahn unter großem Gepränge dem Betrieb zu übergeben, um so der Drohung der Zurücknahme der Konzession mit fertigen Tatsachen entgegenzutreten.

Das wichtigste Ereignis des Jahres 1905 auf wirtschaflichem Gebiet war für China die Fertigstellung der Bahnlinie Peking—Hankau. Die Bahn verbindet den politisch führenden Norden mit der Mitte des Yangtsetales, in dem der wirtschaftliche Schwerpunkt des großen Reiches liegt. Sie wird zur inneren Festigung Chinas beitragen, indem sie den Einfluß der Zentralregierung in Peking auf die von der Bahn durchquerten Provinzen steigert und wird so den vielen zentrifugalen Bestrebungen im Yangtsetale einigermaßen die Wage halten. Strategisch ermöglicht sie erst ein Zusammenwirken der Streitkräfte von Tschili mit der Armee des Generalgouverneurs in Wuchung. Dadurch wird die Wehrkraft des Reiches gegen innere und äußere Feinde erhöht. Die neue Bahn erschließt die fruchtbare Provinz Henan und bringt sie mit dem Weltverkehr auf der Hochstraße des Yangtsekiang in Verbindung. Sie bildet den Stamm, in den Zweiglinien aus der an mineralischen Bodenschätzen reichsten Provinz, Shansi, einmünden werden. Ein schwacher Punkt des neuen Schienenwegs ist allerdings die unter großen Schwierigkeiten hergestellte Ueberbrückung des Hoanghe. Der gefährliche gelbe Schlammfluß, den die Chinesen wegen seiner Ueberschwemmungen die Geißel ihres Landes nennen, scheint auch das Joch der Fremden nicht dulden zu wollen. Die Brücke ist fertig, aber ständige Verschiebungen im Strombett lassen sie so unsicher erscheinen, daß sie dem regelmäßigen Verkehr noch nicht geöffnet werden konnte. Zweifler behaupten sogar, sie werde nie ganz gesichert werden können.

Am Ende des Jahres 1905 waren in China, abgesehen von der manchurischen Bahn, rund dreitausendfünfhundert Kilometer Eisenbahn in Betrieb. Der Bau der vierhundertfünfzig Kilometer langen Yünnanbahn, welche die Franzosen von ihren hinterindischen Besitzungen aus vortreiben, schreitet nur langsam vorwärts und dürfte vor 1908 nicht vollendet sein. Ingenieure und Arbeiter fallen dem tückischen Klima zum Opfer, und Ersatz ist nur schwer zu beschaffen. Der Bau der Bahn von Canton nach Kanlung ist in Verbindung mit dem Frazerschen Anleihegeschäft gesichert worden. Dies dürfte aber für absehbare Zeit der letzte Erfolg sein. Denn mit fanatischem Eifer haben die maßgebenden Leute in allen Provinzen die aus Japan importierte Idee aufgegriffen, daß China in Zukunft seine wirtschaftliche Entwickelung selbst in die Hand nehmen müsse. Eisenbahnen sollen gebaut werden, aber die Chinesen werden sie selbst bauen. Bergwerke und Fabriken sollen eröffnet werden, aber die Chinesen werden das selbst tun. So soll die geplante Bahnlinie Hankau—Cheng-tu, für die sich eine englisch-französische Gesellschaft gebildet hatte, von Honoratioren der Provinzen Hupeh und Szechuan unter Leitung der Generalgouverneure ausgeführt werden. Die Linie Peking—Kalgan ist aus den Ueberschüssen der Nordbahn dotiert worden und ersteht als chinesische Regierungsbahn.

Fast jeden Tag bringen die Zeitungen Nachrichten von neuen, ausschließlich chinesischen Eisenbahnplänen in den Provinzen bis tief in die Mongolei hinein. Zugleich wird gegen die an Fremde bereits erteilten aber noch nicht ausgeführten Konzessionen Sturm gelaufen. Am meisten scheint das deutsch-englische Projekt der Bahn von Tientsin nach Chinkiang bedroht. Die Fremden können unter diesen Umständen nichts Besseres tun, als zwar ihren erworbenen Besitzstand energisch verteidigen, im Uebrigen aber ruhig abwarten, bis der überschäumende Most Jungchinas einigermaßen ausgegoren hat. Mit der Zeit wird die Erkenntnis kommen, daß man ohne fremdes Kapital, fremde Ingenieure, fremde Maschinen hilflos ist. Zugleich wird der chinesische Geldgeber, der etwa leichtsinnig genug gewesen ist, sein Kapital in die von Mandarinen geleiteten Unternehmungen zu stecken, die Erfahrung gemacht haben, daß die Aussicht auf magere Dividenden ihn für den Verlust der Hälfte des Kapitals, die unterwegs sich in amtliche Taschen verflüchtigt hat, nicht entschädigen kann.

Obwohl durch die Edikte vom April und September 1903 die Entwickelung von Handel und Industrie als das Hauptziel der kaiserlichen Politik angekündigt und zu diesem Zweck ein Handelsministerium geschaffen worden war, ist doch recht wenig geschehen, um eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Frage auf diesem Gebiet zu lösen. Chinas Münz- und Geldverhältnisse sind in einer unglaublichen Unordnung. Außer den verschiedenartigsten Silber- und Kupfermünzen, deren Wert von Provinz zu Provinz, ja von Stadt zu Stadt und von Tag zu Tag wechselt, wird vielfach noch ungemünztes Silber als Zahlungsmittel und Wertmesser gebraucht. Käufer und Verkäufer tragen im Innern ihre eigenen Wagen zum Abwiegen des Metalls mit sich. Unter diesen Umständen ist es fast unmöglich, Geschäfte auf größere Entfernung und auf längere Lieferungszeit abzuschließen. Ende 1904 hatte es den Anschein, als ob bald Abhilfe geschaffen werden sollte. Eine von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ernannte Kommission, welche die Aufgabe hatte, auf die Herstellung eines festen Verhältnisses zwischen dem Geldwert in den Geld- und dem in den Silberwährungsländern hinzuarbeiten, hatte den Professor Jenks nach China abgeordnet. Herr Jenks hatte auf Grund der im Lande selbst gewonnenen Kenntnis der Verhältnisse einen Plan für die Einführung einer einheitlichen Währung auf der Goldbasis ausgearbeitet. Die Zentralregierung sollte die Münzprägung, die bisher zu den Befugnissen der Provinzialgouverneure gehörte, in die Hand nehmen, einheitliche Silber-, Nickel- und Kupfermünzen mit bestimmtem Feingehalt ausprägen, die Münzen zu einem bestimmten Geldwerte als gesetzliches Zahlungsmittel festlegen und zur Aufrechterhaltung des festen Verhältnisses zu Gold eine Goldreserve ansammeln. Zugleich sollte eine kaiserliche Notenbank gegründet werden. Die Zentralregierung ließ sich für den Plan gewinnen, und Herr Jenks ging im Oktober 1904 mit der Zuversicht, ihn bald durchgeführt zu sehen, nach Amerika zurück. Aber die Durchführung scheiterte an Chang-Chitungs Widerstand. In einer im Frühjahr 1905 an den Thron gerichteten Denkschrift behauptete der alte Generalgouverneur, die Jenksschen Reformvorschläge seien nur ein Versuch, die gesamten Finanzverhältnisse Chinas unter die Kontrolle der Fremden zu bringen. Im übrigen sei das chinesische Volk für die Einführung der Goldwährung heute noch zu arm. China sei gegenwärtig nicht einmal ein Silberwährungs-, sondern ein Kupferwährungsland, da der tägliche Aufwand des Mannes aus dem Volke nur wenige Käsch betrage. Daß Jenks nicht den Umlauf von Geldmünzen, sondern nur die Feststellung des Wertes der Kupfer- und Silbermünzen in Goldwert befürwortet hatte, hat der alte Herr wohl nicht ganz begriffen oder nicht begreifen wollen. Denn das Münzrecht bildet eine wichtige Einnahmequelle im Haushalt der Provinzen, und die Gouverneure haben aus naheliegenden Gründen keine Lust, darauf zu verzichten. Im Gegenteil, als ihr Münzrecht bedroht schien, haben sie sich alle beeilt, Münzmaschinen im Ausland zu bestellen und haben mit einem solchen Eifer Kupfermünzen — jeder natürlich nach seiner Façon — prägen lassen, daß die Gefahr einer vollständigen Zerrüttung des Geldmarktes durch Entwertung der Kupfermünzen durch das ganze Land drohte. Endlich ermannte sich die Zentralregierung und befahl Ende November die Schließung der provinzialen Kupfermünzstätten.

Durch kaiserliches Edikt vom 19. November 1905 wurde die Prägung einer Reichseinheitsmünze in Silber mit dem Gewicht eines Kupingtaels und von Ergänzungsmünzen von 5/10, 2/10 und 1/10 Tael, gleichfalls in Silber, angeordnet. Gewicht und Feingehalt der Münzen müssen durch das ganze Reich gleich sein, das neue Geld ist gesetzliches Zahlungsmittel. Wer es

nicht zum Nennwert nimmt und gibt, soll bestraft werden. Daneben sollen die alten Kupfermünzen im Umlauf bleiben. Ein festes Umwechslungsverhältnis der Kupfermünzen in die neue Einheitsmünze ist noch nicht festgestellt: noch weniger hat man versucht, die neuen Silbermünzen auf eine Goldbasis zu bringen. So hat es fast den Anschein, als ob die recht behalten sollten, die behaupten, das neue Geld habe nur ein Moment der Verwirrung mehr in die schon genügend verworrenen chinesischen Geldverhältnisse gebracht.

Schon vorher, im Oktober vorigen Jahres, ist die seit langer Zeit geplante Reichsbank mit dem Hauptsitz in Peking und Zweigniederlassungen in Tientsin und Shanghai errichtet worden. Das Stammkapital beträgt fünf Millionen Taels. Die Regelung des Umlaufs der Silber- und Kupfermünzen im Reich soll ihre Hauptaufgabe sein — eine Herkulesaufgabe in einem Augiusstall, der sie mit ihren geringen Kapitalkräften nicht entfernt gewachsen ist. Der Reichsbank steht das Recht der Ausgabe von Noten zu, für deren Einführung und Verbreitung dadurch gesorgt ist, daß alle Beamten künftighin die Hälfte ihres Gehaltes in Noten ausgezahlt erhalten sollen.

Bei der Währungsfrage hat sich wie bei anderen chinesischen Reformen gezeigt, daß die Chinesen noch immer zu sehr in hochmütiger Selbstüberschätzung befangen sind, um das Neue, das sie lernen wollen, auch gründlich zu lernen. So beginnen sie mit halben Maßregeln, um erst durch schlimme Erfahrungen klug zu werden. Die Japaner sind ihnen als Nachahmer entschieden überlegen.

Aber immerhin — ein neuer Geist geht durch das chinesische Volk. Das oft gebrauchte Bild vom kranken Mann im fernen Osten paßt nicht mehr recht, wenn man dabei an ein langsames Dahinsiechen wie bei der Türkei denkt. Die Krankheit Chinas ist in ein akutes Stadium getreten. Eine Krisis steht bevor, die entweder zur Gesundung und Erstarkung oder zur Auflösung führen muß.

Afrika.

M. **Die Schutzzollbewegung in Südafrika.** In den südafrikanischen Kolonieen, wo der nach dem Kriege erwartete geschäftliche Aufschwung ausgeblieben ist, sucht man neuerdings eifrig nach Mitteln zur Verbesserung der Lage, und überall haben sich die Handelskammern und besondere, von den Regierungen eingesetzte Kommissionen mit der Angelegenheit beschäftigt. Aus deren Arbeiten geht nun hervor, daß man dem Uebel durch erhöhten Zollschutz steuern will. Diese Strömung macht sich in der Kapkolonie geltend, aber besonderes Aufsehen erregt das von der „Industrie-Kommission“ in Natal ausgearbeitete und jüngst veröffentlichte Gutachten, in welchen erklärt wird, daß der gegenwärtige Zolltarif unvorteilhaft wirke, das ausländische Interesse schütze und durch Ermunterung des Wettbewerbes von Ländern, in denen die Arbeitskraft billiger wie in Südafrika sei, den lokalen Erwerb erschwere. Aus diesem Grunde hat die erwähnte Kommission einen neuen Zolltarif ausgearbeitet, der vier verschiedene Grade von Zollabgaben einführen will. Der erste und niedrigste soll für alle Rohwaren angewandt werden, die für die einheimische Industrie von Nutzen sind. Der zweite Grad ist für nicht fertig bearbeitete Waren bestimmt, die wahrscheinlich nicht im Lande hergestellt werden können, aber für die einheimische Industrie nötig sind. Der dritte und höchste Grad trifft solche Artikel, die von der eigenen Industrie hergestellt werden, und der vierte Grad enthält einen Wertzoll auf Artikel, die sich vermutlich nie im Lande fabrizieren lassen. Was letzteren Grad betrifft, so hielt die Kommission es für angezeigt, daß der jetzige Zoll von 10 pCt. des Wertes — oder 7,5 pCt. bei der Einfuhr vom britischen Reich und dessen Kolonien — auf 15 pCt. erhöht werden soll, wobei für britische Waren eine Ermäßigung von 5 pCt. des Wertes, statt der bisherigen 2,5 pCt., eintritt. Die Abgaben innerhalb des ersten Grades schlägt die Kommission auf 5 pCt. des Wertes für ausländische und Zollfreiheit für britische Waren vor. Im zweiten Grad soll die Abgabe 15 pCt. für ausländische und 10 pCt. für britische Waren und im dritten Grad 25 resp. 20 pCt. des Wertes betragen. Die Einfuhr von Waren, ganz oder teilweise in Gefängnissen oder Strafanstalten hergestellt, soll verboten werden. Geht dieser Zolltarif durch, so würden z. B. landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, die jetzt zollfrei sind, 25 resp. 10 pCt. Zoll zu tragen haben. Für Dampfmaschinen und Dampfkessel steigt der Zoll von 2 auf 10 pCt. Für Glas dagegen soll der Zoll von den jetzigen 10 pCt. auf 5 pCt. ermäßigt werden. Zeitungspapier, jetzt zollfrei, soll einen Zoll von 5 pCt. des Wertes tragen. In den Geschäftskreisen in Durban ist man der Ansicht, daß eine Zollerhöhung eintritt, wenn auch die Vorschläge der Kommission für Natal etwas modifiziert werden dürften.

Süd-Amerika.

Neues aus der Kolonie „Jjuhy“ im Nordwesten von Rio Grande do Sul. Mitte Januar wird uns aus Jjuhy geschrieben:

„Für die Entwickelung unserer Kolonie und der weiter nordwestlich gelegenen anderen neueren Niederlassungen, wie São Angelo, Commandahy, Serre Azul usw. ist es von großer Wichtigkeit, daß der Bau der Eisenbahn von Cruz Alta nach Jjuhy — rund 45 km — im Januar d. J. in Angriff genommen worden



Mühlengrundstück des Kolonisten Gieseler in der Kolonie Jjuhy (Linha 1.)



Wasserfall in der Kolonie Jjuhy (Linha 1.)

ist. So werden wir bald in direkte Verbindung mit dem künftigen westlichen Zentralpunkte der Riograndenser Eisenbahnen, Santa Maria da Bocca de Monte, welches von Cruz Alta 161,5 km entfernt ist, kommen, und ebenso die Verbindung von Cruz Alta nach Passo Fundo erlangen. Zweifellos muß die Bahn von Jjuhy weiter nach dem Uruguay fortgesetzt werden, und dann wird ja über kurz oder lang die Verbindung mit den argentinischen Bahnen stattfinden. Das kann immerhin noch einige Jahre dauern, aber zu Stande kommen wird und muß diese Verbindung. Die starke Zunahme der Einwanderung im Nordwesten von Rio Grande do Sul, speziell in den obengenannten Kolonieen, wird die Ausführung der Eisenbahnpläne sehr fördern. Zu bedauern ist und bleibt es in hohem Maße, daß die Tarifsätze der Eisenbahnen viel zu hoch sind, als daß die Massenartikel der Kolonieen nach den inländischen großen Märkten sowie nach den Seeplätzen zur Verschiffung gebracht zu werden vermöchten. Gegen diese verkehrte Tarifpolitik anzukämpfen, ist vor der Hand noch absolut unmöglich bezw. vergeblich. Unsere gesamte brasilianische Eisenbahnpolitik steht noch nicht auf dem Standpunkte, die Eisenbahn als ein Verkehrsinstitut zu betrachten, welches den öffentlichen Interessen dient. Immerhin ist es aber ein Fortschritt, daß wir doch Eisenbahnen bekommen. Es kann hier immer nur von schmalspurigen Bahnen die Rede sein, die auch

auf viele Dezennien hinaus den Ansprüchen des Verkehrs vollständig genügen werden. In São Paulo und den anderen Kaffeeprovinzen liegt das anders, denn dort haben die Bahnen im Kaffee einen wertvollen Exportartikel, welcher auch höhere Frachten zu tragen in der Lage ist und in so großen Mengen nach den Seehäfen transportiert werden kann, daß die Verlader im Hinblick auf die großen Quantitäten niedrigere Frachttarife leicht zugebilligt erhalten können. Derartige wertvolle Massenfrachten fehlen uns hier. Wir müssen froh sein, wenn die Frachten uns gestatten, unsere Schnittbretter, Schweineschmalz, Tabak, Talg, Häute usw. nach den ferner gelegenen Bestimmungsorten, wie auch speziell nach Porto Alegre oder dem Hafen Rio Grande do Sul, zu versenden.

Unsere Kolonie macht bemerkenswerte Fortschritte, und man kann dies daraus ersehen, daß ein größerer Teil der hier ansässigen Polen jetzt Fuhrwerke besitzt, während vor noch sechs Jahren kein einziger derselben über einen Wagen oder Pflug verfügte. Dem hiesigen Koloniedirektor, Dr. Pestana, verdanken wir sehr viel für die Aufbesserung der Wege, für die er viel tut. Die Pflanzungen stehen jetzt herrlich, obwohl wir im Oktober einen wenig angenehmen Besuch aus Argentinien hatten. Die Heuschrecken kamen in großen Mengen, doch haben sie hier wenig Schaden angerichtet im Vergleich zu manchen anderen Kolonieen. Immerhin hatten die Heuschrecken für Jjuhy noch ein Gutes, denn viele Schlafmützen erkannten, daß die hier so verhaßten Ameisen, gegen welche man die Hilfe des Staates und Militärs anrufen wollte, sehr wenig gegen diese aus Argentinien eingeführten Plagegeister bedeuten, sodaß man jetzt fast garnichts mehr von der Ameisenplage hört.

In der Beilage übersende ich Ihnen die Photographie des Wasserfalles in der hiesigen Kolonie Linha I, sowie das neue Mühlengebäude in derselben Linha, welches sich der Kolonist Gieseler erbaut hat. Aus der Fülle des herabstürzenden Wassers mögen Sie ermessen — und es gibt ja noch sehr viele derartige Wasserfälle im Nordwesten von Rio Grande do Sul — welche ausgezeichneten Kräfte in der Zukunft den elektrischen Kraft- und Lichtbetrieben zur Verfügung stehen werden."

Auswanderung aus Brasilien nach La Plata. Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata-Post" brachte unter dem 31. Januar a. c. folgende Notiz:

„Ein Herr Richard Peter in Joinville, Provinz Santa Catharina in Brasilien, schreibt dem Vorstand des Vereins zur Förderung germanischer Einwanderung, dafs es mit der so viel gerühmten Hansakolonisation zu Ende gehe. Die Leute mitten im Urwald, von Gott und der Welt verlassen, lassen sich auch trotz der im Bau begriffenen Bahn nicht mehr halten. Kürzlich sind bereits 35 Familien nach Chile abgereist, mit freier Reise selbstverständlich. Sie wurden von einem Agenten der chilenischen Regierung abgeholt, der im Februar wieder zurückkehrt, um weitere 35 inzwischen reisefertige Familien abzuholen. Man hat in Deutschland für diese hanseatische Kolonisation im Urwald einen riesigen Tamtam entwickelt und speziell auf dem ersten Kolonialkongress wurde darüber ein ungeheurer Wortschwall losgelassen, sodafs bei der Resolution Argentinien mit seinen enormen Vorteilen hinter dieser hinterwäldlerischen Kolonisation zurückstehen mufste. Das wäre nun also das Ende dieser Unternehmung!

Es ist nur schade, dafs die Leute nicht im hiesigen Lande günstige Angebote erhalten haben, denn die Verhältnisse in Chile sind auch nicht besonders rühmenswert."

Die vorstehende Notiz gab uns Veranlassung, an die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft in Hamburg (Neue Gröningerstr. 10) zu schreiben und anzufragen, ob ihr die in der obigen Notiz mitgeteilten Tatsachen bekannt seien. Die Verwaltung der Gesellschaft teilt uns darauf mit, daß ihr ein Richard Peter in Joinville unbekannt sei, daß aber jedenfalls die von diesem verbreitete Nachricht, derzufolge 35 Kolonistenfamilien aus der Hansa nach Chile abgereist seien, auf Unwahrheit beruhe, denn es ist darüber der Verwaltung nichts mitgeteilt worden und auch die südbrasilianischen Zeitungen haben darüber nichts veröffentlicht.

Wir bemerken weiter, daß der Direktor der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, Herr A. W. Sellin, auf dem letzten Kolonialkongreß (siehe Verhandlungen Seite 737) mitteilte, daß argentinische Agenten die Kolonisten in der Hansa zur Auswanderung nach dem La Plata bezw. Chile zu verleiten versucht haben. Einige dieser Kolonisten, welche nach Argentinien gegangen waren, sind, wie sie der Hansadirektion mitteilten, enttäuscht nach deren Kolonie zurückgekehrt.

Ferner hat ein gewisser Ciesla von Hamburg aus Propaganda für die Auswanderung nach Chile unter den Hansa-Kolonisten zu machen versucht, damit aber keinen Erfolg gehabt. Das ist von Hansa-Kolonisten gemeldet worden, welche aus der Hansa nach Deutschland zurückgekehrt waren, aber in den nächsten Wochen ihre nochmalige Ausreise nach der Hansa anzutreten gedenken, da sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, in der Hansa doch eine bessere Zukunft finden zu können, als in ihrer alten Heimat, wiewohl in Südbrasilien gegenwärtig, infolge der ungeheuren Entwertung der dortigen landwirtschaftlichen Produkte, die Verhältnisse keineswegs günstig liegen. Wenn die Leute fleißig sind, so wächst zwar mit der Zunahme der Bevölkerung und der weiteren Kulturentwickelung des Landes der Grundwert erheblich und auch die Wohnungsverhältnisse, der Viehstand usw. entfalten sich fortgesetzt günstiger. Der Umstand, daß die Erzeugnisse der Ackerwirtschaft nur schwierig oder zu sehr geringen Preisen abgesetzt werden können, veranlaßt die Kolonisten, zur Ausdehnung der Viehhaltungen zu schreiten, deren Erzeugnisse sie leichter als die Ackerbauprodukte loswerden. Wenn nicht gerade der eine oder der andere Kolonist das Unglück gehabt hat, Boden zu erwerben, dessen Untergrundsverhältnisse ungünstig sind, so wird er, wenn er fleißig ist, mit der Zeit jedenfalls zum begüterten Bauer werden.—

In Anschluß an die vorstehenden Mitteilungen sind wir in der Lage folgende erfreuliche Nachricht zu melden:

Die „Joinvillenser Zeitung" berichtete s. Z. über den Bau der für den Hansa-Distrikt „Itapocú" so überaus wichtigen Transbrasilianischen Eisenbahn wie folgt:

„In São Francisco sind am Sonntag die Ingenieure Dr. Leite Ribeiro, Dr. Cai Guimarães und 4 technische Hilfsarbeiter mit 40 Arbeitern eingetroffen, um den Bau der Bahn São Francisco-Iguassú zu beginnen. Eine Abteilung Arbeiter wird auf der Insel São Francisco und eine andere auf dem Festlande beginnen. In wenigen Monaten soll die Strecke bis Joinville dem Verkehr übergeben werden. Bis zur Hansa ist eine Frist von weiteren 20 Monaten, für die Fertigstellung der Strecke bis São Bento sind noch weitere 20 Monate in Aussicht genommen."

Ueber denselben Gegenstand wurde uns unter dem 12. Oktober 1904 aus São Francisco wie folgt berichtet:

„Der Bau der transbrasilianischen Bahn scheint vorwärts zu gehen; jedenfalls sind seit zwei Monaten zwei Ingenieur-Kommissionen dabei, die Trace abzustecken, und soll in nächster Zeit der Haupt-Unternehmer, Herr Simões Correo, mit seinen Arbeitern eintreffen, um mit der Schienenlegung zu beginnen. Bisher ist allerdings noch keinerlei Material gelandet worden." . . .

An diese Mitteilungen möchten wir den Wunsch knüpfen, daß der Bau der Itajahy-Bahn von Blumenau nach Hammonia, welches bekanntlich auch ein Kolonisationsgebiet der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft am oberen Itajahy ist, bald beginnen möge. Die Verhältnisse scheinen günstig zu liegen, und soll das Großkapital in Deutschland bereit sein, die nötigen Mittel aufzubringen. Wir möchten dem Wunsche Raum geben, daß die Bahn dann nicht von Blumenau nach Itajahy fortgesetzt wird, welches sich schwerlich jemals zu einem Hafen für die größeren Interessen des Weltverkehrs zu entwickeln vermag, sondern daß die gedachte Bahn den Anschluß nach dem Hafen von São Francisco suche und somit nach Ueberschreitung des Itapocú sich der obigen Iguassú-Bahn angliedert. São Francisco ist einer der besten, vielleicht der beste Hafen überhaupt in ganz Brasilien und wird künftighin ein lebhaftes Verkehrszentrum abgeben. Der Hafen von Itajahy könnte nur mit ungeheuren Opfern zu einem vom Meere aus leicht zugänglichen großen Hafen ausgebaut werden, und so groß ist doch der Reichtum des Hinterlandes auf absehbare Zeit nicht abzumessen, um derartige Bauten als hinreichend erforderlich hinzustellen. Wird die Bahn von Blumenau nach São Francisco gebaut, so genügen die Hafen- und Flußverhältnisse in der Nähe der Mündung des Itajahy vollauf, um den Verkehr bis nach Blumenau hinauf auf fernere Zeiten auch ohne Bahnverbindung zu bewältigen.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

„Gesellschaft für Erdkunde." Berlin, 8. Februar. Die am 3. d. M. abgehaltene Februarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde mit Gedächtnisworten des Vorsitzenden an den Staatssekretär Freiherrn v. Richthofen eröffnet, der der Gesellschaft seit 1876 angehört und ihre Interessen stets gefördert hat; ebenso gedachte der Vorsitzende, Geh. Rat Hellmann, des dahingeschiedenen Hallenser Geologen K. v. Fritsch in warmen Worten der Anerkennung. v. Fritsch hatte vor fast 40 Jahren in Gemeinschaft mit Wilhelm Reis die Canarischen Inseln, dann Santorin (1867) geologisch erforscht und hat später (1872) mit Rein zusammen Studienreisen in Marokko ausgeführt; er hat auch ein „Handbuch der Geologie" geschrieben. Der Vorsitzende konnte sodann die Mitteilung machen, dafs der Maler Wilhelm Kuhnert in seinen Studien durch den Aufstand in Deutsch-Ostafrika jüngst nicht geschädigt worden ist, er ist nunmehr ins Wahehegebiet vorgedrungen. Mit Freude zu begrüfsen ist die Ausrüstung und Aussendung des Kriegsschiffs „Planet" seitens der deutschen Marine zum Zwecke von ozeanographischen und meteorologischen Studien in der Südsee, die durch Professor

Dr. Kraemer (Kiel) und Dr. Brennecke (Hamburg) ausgeführt werden sollen. Durch diese Aussendung, seit der Forschungsreise der „Gazelle" (1876/77) der ersten, die von der deutschen Marine wieder ausgeht, tritt unsere Marine neben die französische und englische, die sich mehrfach an der Erforschung des Wellen- und Luftmeeres mit grofsem Erfolge beteiligt haben. — Für den 9. Internationalen Geographen-Kongrefs ist die Zeit vom 27. Juli bis zum 6. August 1908 festgesetzt; als Tagungsort ist Genf gewählt worden. — Von literarischen Neuheiten seien herausgehoben: Die Berichte vom 8. Internationalen Geographenkongrefs in Washington, vom 15. Deutschen Geographentage (1905) in Danzig und vom 2. Deutschen Kolonialkongresss (1905) in Berlin, eine nachgelassene Schrift Stübels: Die Vulkanberge von Columbien mit eigenen Zeichnungen des Verfassers. Deogy: Der Kaukasus, Band 2. A. Philippson: Europa (Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.) Nachod: Geschichte von Japan bis zum Jahre 645 n. Chr. Das statistische Jahrhuch des preufsischen Staats für 1905. Mecking: Die Eistrift aus der Baffins-Bay. Olufsen: Reisen in Pamir. Hermann v. Wifsmann, Deutschlands gröfster Afrikaner, Biographie von Perbandt, Richelmann und Rochus Schmid.

Den Vortrag des Abends hielt der durch seine Forschungsreisen in Südwestarabien schon bekannte Reisende Hermann Burchardt über seine jüngste Reise von Basra nach Maskat. Diese Reise wurde zum Teil auf einem Segelboote längs der Westküste des Persischen Golfs ausgeführt, zum Teil wurden dann auch von der Küste aus Vorstöfse ins Innere Arabiens mittels Kamelkarawane unternommen. Die Reise ging zunächst von Damaskus bis Basra, von dort wurde am 5. Dezember 1903 die Talfahrt auf dem Schat el Arab, dessen Ufer von Dattelwäldern dicht bestanden sind, angetreten. Wird doch fast der ganze Bedarf des Weltmarkts an Datteln aus den Erträgnissen dieser Gebiete gedeckt. Der Referent konnte seine Mitteilungen, die weniger auf die geographischen und geologischen Verhältnisse des durchreisten Gebiets als auf den Kulturzustand seiner Bewohner Bezug nahmen, durch zahlreiche scharfe Lichtbilder illustrieren, die dem Zuhörer den Typus der Landschaft wie namentlich den der Bewohner lebendig machten. Das Dorf Fao, eine Station des britisch-indischen Telegraphen, ward passiert, und am 11. Dezember ward Koweit erreicht, woselbst der Reisende gut aufgenommen und mit dem Scheich, der kurz vorher den Besuch Lord Curzons, des bisherigen Vizekönigs von Indien, erhalten hatte, in freundlichster Weise bekannt wurde. Die Strafsen von Koweit machen einen reinlichen Eindruck, Trinkwasser mufs herbeigeholt werden. Schiffsbau und Perlenfischerei bieten den Bewohnern den Lebensunterhalt. Wenn die Barre, die der Schat el Arab vor dem Eingang zur Stadt bildet, entfernt werden kann, so dürfte Koweit gleich Basra als Endstation der Bagdadbahn eine wichtige Rolle als Handelsplatz in der Zukunft spielen. Nach stürmischer Seefahrt, während der die Moslemin durch Gebete die Gefahr abzuwenden suchten, wurde Bahrein, ein unter englischer Hoheit stehender Küstenplatz, erreicht. Fremde Vertreter sind dort nicht, dem Scheich ist nur ein Einfuhrzoll von 5 pCt. des Wertes der Waren zugestanden, und die Douane ist für 200000 Rupies an ein indisches Konsortium verpachtet. Die Bearbeitung der Perlmutterschalen für den Weltmarkt bildet die wichtigste Beschäftigung der Bewohner; auch ein Hamburger Haus ist an diesem Perlmutterschalenbetrieb stark beteiligt. Arabisch und persisch sind die Handelssprachen in diesem „Sansibar des persischen Golfes." Ein britisches Postamt und ein amerikanisches Missionshospital befinden sich in Bahrein, dessen Umgebung fruchtbar und gut angebaut ist. Das nächste Reiseziel war die Zollstation Adjer, die zu Schiff am 30. Dezember erreicht wurde. Hier liegt eine türkische Besatzung. Datteln, Dattelhütter und Matten sind die Hauptartikel für den Export, während alle Waren am Import dahin beteiligt sind, insbesondere ist die Einfuhr von emaillirtem Geschirr aus Europa nach dort ganz bedeutend. Mit einer Kamelkarawane gelangte Burchardt von Adjer zur Oase El Hofuf. Der Marsch dorthin ging durch Sanddünen. Dieses Gebiet hat eine türkische Besatzung. Die Stadt selbst ist in drei Teile geteilt, die ihrerseits die öffentlichen Gebäude, die Elementarschule, den Bazar und die Wohnhäuser der Einheimischen, nach den Quartieren getrennt, enthalten. Getrocknete Fische und Krabben spielen als Marktware daselbst eine grofse Rolle. Die Post von Bahrein kommt einmal in der Woche dorthin; da die Oase noch nicht an den Weltverkehr angeschlossen ist, so könnte hier die drahtlose Telegraphie mit Vorteil sich anlegen lassen. Das Wasser in den Flüssen El Hofufs ist kristallklar, die Temperatur ist warm, 30 bis 32 Grad Celsius. Datteln, Aprikosen, Melonen und Wein gedeihen daselbst, allein die türkischen Offiziere dort betrachten den Aufenthalt gleichsam als ein Exil und ziehen Basra als Garnison vor. Burchardt besuchte von hier aus mehrere Araberstämme des Innern und kam am 23. Januar 1904 wieder zur Küste zurück. El Bedan, Odeid und Delna mit seinen Perlenfischereien wurden sodann besucht. Zum Betriebe dieser Perlenfischerei gehört ein Kapital von mindestens 15 000 Rupies, das sich mit etwa 4 pCt. dabei verzinst. Die Reise führte von dort aus über Es Selata nach Abu Thube, dem bedeutendsten Platze der sogenannten Piratenküste. Der Referent hielt sich in Abu Thube 6 Tage lang auf. Die britische Regierung hat hier die vollkommenste Sicherheit herzustellen gewufst und bekämpft den Sklavenhandel, der auch an anderen Punkten Arabiens noch nicht ganz aufgehört hat, auf das entschiedenste; sie hat den Scheichs der Küste überall Verträge aufgezwungen, die über ihre Stämme ein patriarchalisches Regiment führen. Man trifft in Bahrein und in Abu Thube viele Perser als Lastträger und in niederen Stellungen die infolge der in ihrem Heimatlande herrschenden Willkür dieses verlassen haben. Die fernere Reiseroute Burchardts führte über die Hafenstadt Dobai über die Orte Ras es Chaim, Muchâlat Chor Faka, Sohar nach Udôm, der Heimat seiner Seeleute, das am 9. März 1904 erreicht wurde. Von hier aus fuhr der Referent an der Küste von Omân südostwärts, die mit Dattelwäldern dicht bestanden und auch sonst fruchtbar ist; diese Küste ist die Riviera Ostarabiens genannt worden. Am 12. März wurde Matra, 5 km von Maskat gelegen, erreicht. Es ist ein belebter Hafen, in dem ein starker Bootsverkehr herrscht. Maskat selbst bildete das Endziel der Forschungsreise Burchardts. Es ist vielleicht der heifseste Punkt der Welt, die indischen Sepoys müssen schnell abgelöst werden, da sie allzusehr unter der Hitze leiden. Rings um diese dem Weltverkehr durch eine Hauptstation des britisch-indischen Telegraphen angeschlossene Hafenstadt erheben sich die schwarzen Felsen. Neben dem Bazar bietet der Fischmarkt in Maskat das bunteste geschäftige Treiben, auf dem eine grofse Menge getrockneter frutti del mare zum Verkauf gelangt. England, Frankreich und die Vereinigten Staaten unterhalten dort Konsulate. Das Schlofs des Iman überragt die Stadt. Der Reisende fand daselbst beim englischen Residenten Captain Graham gute Aufnahme nach seinen anstrengenden Streifzügen. Fast nirgends wurde Burchardt auf seinen Reisen in Ostarabien ernstlich belästigt, oder beim Aufnehmen von Typen und Bildern mittels der Camera gestört.

G. St.

Literarische Umschau.

Kolonial-Wirtschaftliches. Die kürzlich erschienene No. 1 des neuen Jahrgangs vom „Tropenpflanzer", Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, enthält an erster Stelle einen allgemein interessanten Artikel von Prof. Dr. O. Warburg über die Ergebnisse und Aussichten der kolonialen Landwirtschaft. Eingangs seiner Ausführungen betont Verfasser die dringende Notwendigkeit des weiteren Ausbaues von Eisenbahnen in den Kolonien als Vorbedingung ihrer landwirtschaftlichen Entwickelung. Sowohl die Volkskulturen der Eingeborenen wie die Gewinnung und der Export der Urprodukte als auch die Ausbreitung des Plantagenbaues hängen von dem Ausbau der Verkehrswege ab. Der Plantagenbau dürfe sich nicht mehr ausschliefslich auf die Küste beschränken, da die Konzentration der verschiedenen Pflanzungen in einer örtlich eng begrenzten Gegend ernste Gefahren in sich birgt. Einerseits wird sich der Arbeitermangel immer fühlbar machen, besonders mit dem Beginn des Eisenbahnbaues, andererseits ist die Verbreitungsmöglichkeit von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen eine grössere als bei entfernt von einander liegenden Plantagen. Was nun speziell die einzelnen Kulturpflanzen anbetrifft, so verweist Verfasser auf die gegen das Jahr 1903 fast verdoppelte Ausfuhr von Kakao aus Kamerun und auf die erhöhte Produktion von Baumwolle und Sisalhanf in Togo bezw. Ostafrika. Die Kultur des Sisalhanfes, der schon im 3. Jahre Erträge liefert, breitet sich in Ostafrika ausserordentlich schnell aus und liefert schon jetzt vorzügliche Ergebnisse. Besonderen Wert legt Verfasser auf die Ausdehnung der Kautschukpflanzungen in den deutschen Kolonien; er verweist auf das Beispiel der Engländer auf Ceylon und der malayischen Halbinsel, wo schon 31 000 ha Kautschuk-Pflanzungen angelegt sind. Hiergegen kommen doch die etwa 300 ha Kautschuk in Kamerun, die 500 ha in Deutsch-Ostafrika und die etwa 1000 ha in Neu-Guinea kaum in Betracht. Warburg geht ausführlich auf die Rentabilität der einzelnen Kautschukpflanzen ein und stellt fest, dass jedes unserer Schutzgebiete geeignete Arten der Kautschukpflanzen besitze. So hätte man schon in Deutsch-Ostafrika gute Erfolge mit dem Ceara-Kautschuk (Manihot Glaziovii), auf Neu-Guinea mit Ficus elastica, Hevea brasiliensis und Castilloa, in Kamerun mit Hevea brasiliensis und in erster Linie mit Kickxia elastica, die dort im wilden Zustande vorkommt, erreicht. Auf Samoa seien die Aussichten für die Kautschukkultur ebenfalls sehr aussichtsreich. Die ersten Anfänge sind dort von der vor kurzem gegründeten Samoa-Kautschuk-Compagnie damit gemacht worden, die sich durch die gut gelungene Ueberführung von Hevea-Samen und Pflänzlingen verdient gemacht hat. Warburg geht noch mit einigen Worten auf die Aussichten der Einführung der in Venezuela neu entdeckten Kautschukmistel in die deutschen Kolonien ein, bespricht im Einzelnen die kleineren Kulturen der Kolonien und weist schliesslich auf die Bedeutung der Oelpalmen, insbesondere der Kokospalme in der Südsee hin.

In Bezug auf die Kulturen der Eingeborenen ist Verfasser der Ansicht, dass es schwierig sei, allen Wünschen unserer Industrie, in Bezug auf die Erzeugung von Rohstoffen in den Schutzgebieten gerecht zu werden. Man müsse sich mit weiser Beschränkung vorläufig auf einzelne Kulturen, die das Mutterland mit Massenprodukten versehen können, verlegen. Nach dieser Richtung hin seien die Bemühungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, die Baumwollkultur in unseren Kolonien heimisch zu machen, ganz besonders hervorzuheben. Ueber die Entwicklung der Baumwollkultur und des Baumwollgeschäftes sei in den Berichten „Deutsch-koloniale Baumwoll-Unternehmungen" ausführlich berichtet. Eine grössere Steigerung der Baumwoll-Produktion in den deutschen Kolonien verspricht sich Verfasser namentlich bei Einführung der Pflugkultur in den Betrieb der Eingeborenen anstelle der jetzigen Hackkultur.

Reg.-Rat Dr. Walter Busse bespricht die Cinchona-Kultur auf Java mit besonderer Berücksichtigung von Kamerun und Deutsch-Ostafrika in einem mit sehr interessanten Abbildungen versehenen Aufsatz. Er geht auf die einzelnen Bedingungen des erfolgreichen Anbaues der Cinchona-Pflanzen ein und spricht sich für die Notwendigkeit aus, dass die Einführung der Kultur in einem neuen Gebiete von der Regierung in die Hand genommen werde.

In einem Aufsatz über Kickxia-Erträge in Kamerun beweist Dr. Soskin, dass in dieser Kolonie für die Kultur der Kickxia speziell diejenigen Teile des Landes in Betracht kommen, wo wilde Kickxia-Bestände angetroffen werden. Die bis jetzt in dem Gebiete des Kamerunberges von der Kickxia erzielten Erträge seien, entgegengesetzt den Behauptungen von Dr. Strunk, sehr befriedigend und geben Aussicht auf einen guten Erfolg bei der Anlage von Kickxiapflanzungen.

Deutsches Handels-Archiv. 1906. Januar. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 68, Kochstrasse 68-71. Das Januarheft des neuen Jahrgangs enthält in seinem Gesetzgebungsteil u. a. den deutsch-bulgarischen Handelsvertrag, das provisorische Handelsabkommen zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn, Bestimmungen über die Zollbehandlung der gegenseitigen Wareneinfuhr im Verkehr zwischen Italien und Spanien, sowie zwischen der Schweiz und Frankreich, Entscheidungen des Ackerbau-Departements der Vereinigten Staaten von Amerika über die Untersuchung und Bezettelung von Nahrungsmitteln bei der Einfuhr, Ausführungsbestimmungen zum italienischen Wein-Gesetze, die Vorbemerkungen zum belgischen Zolltarif, enthaltend die gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften für die Zollabfertigung, den venezolanischen Zolltarif u. a. m. Ausführliche statistische Mitteilungen liegen vor über den Aussenhandel Grossbritanniens, Luxemburgs und von Sierra Leone für das Jahr 1904. Von wichtigeren Berichten der Kaiserlichen Konsuln sind zu nennen die aus Saffi (Marokko), Wellington (Neuseeland), Curitiba (Brasilien), Lima (Peru), San Juan (Portoriko), Gonaives (Haiti), Havre, Syra (Griechenland), St. Paul (Minnesota), Galatz, Sheffield. Diese Berichte sind in dem genannten Verlage auch in Sonderabdrücken erschienen.

Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon Heft 13 bis 16. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Der Text der uns vorliegenden Hefte 13 bis 16 ist wieder recht reichhaltig und vielseitig. In einem einzigen Bogen sind z. B. nicht weniger als 100 Stichwörter vereinigt, die alle dem Gebiete der Elektrizität angehören und schon dadurch dartun, welche Bedeutung diese jüngste dem Menschen nutzbar gemachte Kraft hat!

Muster gedrängter klarer Darstellung sind u. a. die Artikel „Deutsche Literatur" und „Deutschland". Dass das sozialpolitische und nationalökonomische Gebiet nicht vernachlässigt wird, ersieht man aus den Beilagen „Gewerkvereine", „Auswanderung", „Bergbau", „Bevölkerung", „Finanzen", „Frauenfrage" usw., in denen die einschlägigen Verhältnisse ausführlich und durch genaue Zahlen unterstützt geschildert werden.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelsschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 h = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop. (davon bisher 1 bis 5 ausgegeben) oder in Halbfranzband gebunden 15 K. = 12 M. 50 Pf. = 16 Fr. 70 Cts. = 7 Rub. 50 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Es liegen von diesem grossen Werke jetzt die ersten fünf Lieferungen im Umfange von 15 Bogen (240 Seiten) vor, und umfassen diese 5 Hefte die Buchstaben A bis Fa (Falliter). Der Buchstabe A allein umfasst 155 Spalten Text, und es muss festgestellt werden, dass die Fülle der behandelten Worte einfach überrascht. Es fehlt unter den Worten, die man berechtigterweise in solchem Spezial- und Fachwerke suchen darf, keines! Die einzelnen Darstellungen sind in klarer Form gebracht, alle juristischen Stoffe ausführlich kommentarisiert. In jeder Zeile verrät sich der Kenner der Handelswissenschaft, die heute von keinem mehr als „Wissenschaft" angezweifelt wird und angesichts solcher Bücher, aus denen der Umfang dieser modernen Wissenschaft zur Evidenz hervorgeht, nicht mehr angezweifelt werden kann. Nach Einblick in diesen 4. Teil des Werkes kann jedenfalls betont werden, dass es als eine universelle Enzyklopädie des Handels und der Industrie voll und ganz gelten darf und als solche der gesamten Industrie- und Handelswelt bestens empfohlen werden kann.

Amerika und die Handelsvertragspolitik. Eine politische Studie von Max Schippel, Mitglied des Reichstages. Berlin. Verlag der Sozialistischen Monatshefte G. m. b. H. Preis geheftet M. 2,50, gebunden M. 4.

Das neue Buch des Reichstagsabgeordneten Max Schippel stellt einen wichtigen Beitrag dar zu der brennenden Frage der Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reiches zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Auf der umfassendsten Benutzung amtlicher Quellen fussend, gibt das Buch eine Darlegung der ganzen wirtschaftsgeschichtlichen und handelspolitischen Entwickelung von Amerika. Der Verfasser beginnt mit einer Schilderung der zunehmenden handelspolitischen Isolierung Amerikas.

In einem zweiten Abschnitte sind die traditionellen, verfassungsrechtlichen und wirtschaftsgeschichtlichen Ursachen der früheren Abneigung der Union gegen Tarifverträge entwickelt, bis die „panamerikanischen" Bestrebungen der 80er und 90er Jahre auf eine engere zollpolitische Verbindung mit den westindischen Inseln und den Freistaaten von Central- und Südamerika hindrängten.

Die eigenartige Handhabung der Meistbegünstigung ist im 3. Kapitel behandelt.

Ein Schlusskapitel gibt nochmals einen drastischen Ueberblick über den ganzen widerspruchsvollen Zickzackkurs, über seine praktische Ergebnislosigkeit innerhalb Panamerikas und über die Selbstschädigung der Union auf den ausschlaggebenden europäischen Märkten.

Buntes Allerlei aus Argentinien. Streiflichter auf ein Zukunftsland von Max Josef von Vacano. Mit 86 Textbildern und einer grossen Karte. Berlin 1905. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Argentinien ist dem Verfasser zur zweiten Heimat geworden. Lange Jahre ständigen Aufenthalts in diesem, von einer gütigen Natur so reich gesegneten Lande haben in ihm den Wunsch rege gemacht, seinen Landsleuten im fernen Deutschland ein getreues Bild jenes aufstrebenden Staates zu entwerfen, der hier noch zu wenig bekannt ist und oft genug verkannt wird.

Wenn auch die deutsche Auswanderung nach Nordamerika, und wohl überhaupt, in den letzten Jahren abgenommen hat, so ist doch unzweifelhaft der Tag nicht fern, an dem die rasch anwachsende Bevölkerung Deutschlands neuerdings über die Grenzen fluten wird, um sich im Auslande neuere und bessere Existenzbedingungen zu suchen. Und dann wäre es doch wohl verzuziehen, diesen Strom dorthin zu leiten, wo er nicht, wie z. B. in Nordamerika, nach und nach von der angelsächsischen Rasse aufgesogen wird.

Die subtropischen Gegenden Südamerikas, also auch Argentinien, sind am besten dazu geeignet, dem nordischen Ackerbauer wirklich zusagende Lebensbedingungen zu gewähren. Hier kann der fleissige, tüchtige Landwirt es in wenigen Jahren zu einem schuldenfreien, rentablen Besitz bringen.

Es ist nicht Absicht des Verfassers, ein erschöpfendes Bild zu geben, wohl aber, scharfe Streiflichter auf Land und Leute zu werfen, die dem Kapitalisten sowohl wie dem Landmanne dies Land näher rücken sollen.

Sturm und Drang in Tientsin und andere ostasiatische Küstengeschichten. Nach persönlichen Erlebnissen erzählt von E. Brass, Konsul a. D., Berlin 1906. Verlag von L. Korach. — Verfasser hat 12 Jahre hindurch in den verschiedenen ostasiatischen Küstenstädten gelebt und dabei mit offenen Augen tief hineingeschaut in das eigenartige Lebensweise und Verhältnisse der dortigen Europäer und Eingeborenen. Es sind getreue Schilderungen von Freud und Leid, von Ernst und Humor, dabei von packender Situationsmalerei und fachmännischer Sachlichkeit und alles in rühmenswertem Ausdruck dezentester Sprache, kurz ein Buch, das alt und jung lesen darf und mit steigendem Interesse auch bis zu Ende lesen wird. Das Buch enthält folgende 6 Novellen und Seegeschichten: Sturm und Drang in Tientsin, Herr Müller aus China, Der „Arctic", Was auf der Tigerjagd passieren kann, Aus der Südsee, Der Waffenschmuggler.

Grundriss des Eisenbahnrechts mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Ein kurzgefasstes Lehrbuch für Juristen, Eisenbahnbeamte und Studierende von Dr. jur. et phil. Carl Koehne, Privatdozenten an der Technischen Hochschule, Berlin. Berlin 1906. Verlag von Otto Liebmann, Buchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften.

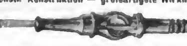
Bei Schulthess & Co., Verlagshandlung in Zürich, erschien kürzlich J. J. Fischers (Marseille) Reiseskizzen 1895—1904 **Nach und durch Unter-Egypten.** Land und Leute. Einleitung, Meerfahrten, allgemeine Landesverhältnisse, spezielle Städtebilder (Alexandrien, Kairo, Suez, Port Said) nebst einem Anhang über Handelsverkehr und kaufmännische Verhältnisse in Unter-Egypten, einem geographischen Kärtchen, 4 Illustrationen aus Unter-Egypten und einer Separatbeilage von 4 Illustrationen zu der letztes Jahr erschienenen Broschüre „Durch Nordafrika". Preis M. 1.

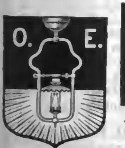
Der als Vertreter eines schweiz. Weltetablissements der Grossindustrie in kaufmännischen Kreisen wohlbekannte Verfasser bringt in dieser Broschüre mannigfache Aufzeichnungen und Beobachtungen über Seereisen, Land, Völkertypen (Mohamedaner und Christen des Orients), Sprachen, Klima, Münze, Geschichte, ferner über die speziellen Verhältnisse der obengenannten unteregyptischen Städte, des Suezkanals, des Handelsverkehrs etc., so dass jeder Interessent für fremde Länder, sei es daheim oder für einschlägige Reisen, die Schrift mit Vergnügen lesen wird. Der Autor bietet seine Skizzen auf Grund eigener 10jähriger Erfahrung.

„Bürgel's Führer durch die Maschinen-, Eisen- und Metall-Industrien", herausgegeben von H. G. M. Bürgel unter Mitwirkung von L. Nasse, erschienen im Industriellen Verlag G. m. b. H. Berlin W. 15, Lietzenburgerstr. 3. Die uns vorliegende 26. Auflage des erwähnten Werkes überragt die vorhergegangene Auflage desselben an Vollkommenheit wesentlich. Das Buch ist um so schätzenswerter, als dasselbe in nicht weniger als 5 Sprachen — deutsch, französisch, englisch, spanisch, russisch und italienisch — gehalten ist, und daher auch für Interessenten, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, sehr nützlich sein dürfte. Das Werk weist einen Umfang von 844 Seiten auf, und enthält ausser den für die einzelnen Spezialartikel der genannten Branchen in Betracht kommenden Fabrikanten, Agenten, Handlungen etc. ein Verzeichnis von Patentanwälten und -Bureaus im In- und Auslande, wie auch ein solches der technischen Hochschulen, Lehranstalten und Technikervereine Deutschlands. Es kann das vorliegende Buch mit Recht als ein guter Führer durch die oben erwähnten Industrien bezeichnet werden, und wir wollen nicht verfehlen, Interessenten das Buch zur Anschaffung zu empfehlen. Der Preis beträgt M. 10.




Gebr. Senftleben
BERLIN, S.O.26
53 Waldemar str. 53
Fabrik electro-medicinischer Apparate, constante Batterien Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht und Galvanokaustik
Illustrierter Katalog.




O. E.

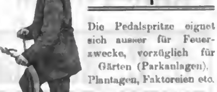

Arlt & Fricke
Berlin S. 59







„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „**Antignit**“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

C. Siewert
Piano-Factory.

High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

M. J. von Vacano, Buntes Allerlei aus Argentinien. Streiflichter auf ein Zukunftsland. Mit 86 Textbildern und einer grossen Karte 1905. Inland 10 M., Ausland 11 M. franko. Karte allein 2 M., Ausland 2,50 M. franko. Bolivia-Handbook, illustr. 7,50 M., (Ausland 8 M.) franko.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

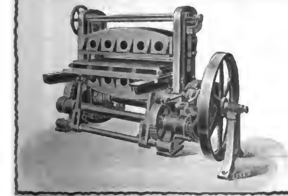
Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal

fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.

Spezialität: **Autochrom.**

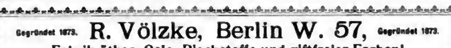


Tiegeldruckpressen „Monopol“ u. „Tip Top“,
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta“, Nietmaschinen
und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.
Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei!

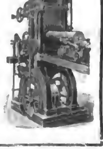








Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
größte und renommirteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



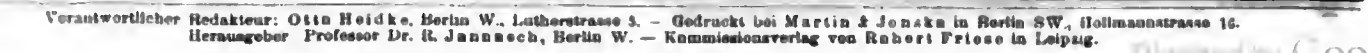
Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudran, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



Export-Pianos zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.
Hofpianofortefabrik
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".
Conservendosen-Verschliessmaschine.
Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.
Begründet E. K. 1861.
Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.


Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. – Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 22. März 1906. Nr. 12.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports [illegible] zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in [illegible] mitzuteilen.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 23. März 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1905.
2. Feststellung des Budgets für 1906.
3. Vortrag des Herrn Dr. Herrmann Meyer aus Leipzig über:

Die Methoden der deutschen Kolonisation in Rio Grande do Sul, Brasilien.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Nach dem Vortrage findet eine **gesellige Zusammenkunft** im „Askanischen Hof“, Königgrätzerstr. 21 statt, zu welchem Mitglieder und Gäste ebenfalls eingeladen sind.

Ferner findet am Freitag, den 6. April 1906, abends 8 Uhr, in dem gleichen Hörsaale eine Sitzung der Gesellschaft statt, in welcher Herr Landesgewerberat **Dr. Dunker** einen Vortrag über: **„Die Mittelschulen der Vereinigten Staaten in ihren Beziehungen zu Handel und Gewerbe“** halten wird.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die neue deutsche und englische Politik und Wirtschaftspolitik.

Von Dr. R. Jannasch.

Durch die Siege der Japaner ist der Einfluß Rußlands in Asien ganz außerordentlich eingeschränkt worden. Auf absehbare Zeit hinaus ist Rußland in seiner Aktion gegenüber China brachgelegt. Der Weg nach Peking, der von Port Arthur und Dalny sowie von Mukden aus nur ein sehr kurzer war, ist jetzt weit und gefährlich geworden. Um ihn zurückzulegen, müßte zuvor die Mandschurei zurückerobert werden. Diesfalls würden die russischen Truppen auf starke und gut disziplinierte japanische Heere stoßen. Daß die Japaner trachten müßten, den Vormarsch der Russen zu verhindern, sei es um deren Festsetzung am Golf von Tschili wie in Tschili selbst zu verhindern, ist zweifellos, denn anderenfalls hätten die Japaner die Opfer des letzten Krieges umsonst gebracht. Aber auch die Chinesen sind bekanntlich energisch auf die Reorganisation ihrer Armee bedacht, und entweder würden sie gemeinsam mit den Japanern oder auch unabhängig von diesen den russischen Heeren entgegentreten. So bleibt dem vorläufig die politische und militärische Tatkraft der Russen im Osten von Asien auf das Amurgebiet beschränkt. Der Hafen von Nikolajewsk tritt hierbei politisch wie handelspolitisch in den Hintergrund, da er sieben Monate des Jahres hindurch vereist ist, und es kann lediglich Wladiwostock als Operationsbasis am Pazifik in Betracht kommen — angesichts der wirtschaftlichen wie maritimen Uebermacht Japans jedenfalls eine Basis, deren strategischer Wert z. Z. sehr zurücksteht.

Auch die abenteuerlichen Pläne, welche die Russen bezüglich eines Bündnisses mit dem Priesterstaate Lhassa gehabt haben, sind jetzt noch weniger durchführbar als früher. Lhassa ist von Sibirien an die 2200 km (Luftlinie) entfernt, und da im Sommer starke Hitze sowie verderbliche Sandstürme die Durchquerung von Hochasien ebenso gefährlich wie im Winter, wegen der abnormen Kälte und Schneestürme, geradezu unmöglich machen, so sind jene Hochländer, zumal für größere Truppenmengen, nahezu unnahbar. Auch würden die Engländer rechtzeitig ihre jetzige militärische Stellung in Lhassa, ihrem neu gewonnenen Schutzgebiet — denn das ist und bleibt Tibet bis auf weiteres trotz aller chinesischen Ansprüche — erfolgreich zu verteidigen wissen.

Vom Pamir und Tschitral aus nach den oberen Tälern des Indus seitens der Russen einzudringen, wäre ein Beginnen, welches durch die damit verbundenen ungeheuren Mühen und Entbehrungen noch weniger Aussicht auf Erfolg hätte. Die russische Armee könnte, nach Ueberschreitung der dortigen hohen Gebirgszüge, nicht anders als dezimiert und für ernstere Kämpfe ungenügend ausgestattet, in Indien eindringen, auch wenn sie von den kriegerischen Bergvölkern in ihrem Vormarsche unterstützt würde. Eine Ueberschreitung dieser Gebirge wäre eine Tat, welche die Gefahren und Verluste aller bekannten Alpenübergänge von Hannibal bis Suworow weit in den Schatten stellen würde. Die englische Armee, welche den dezimierten gesprengten russischen Truppen in Indien entgegenträte, dürfte sich in einer so hervorragend günstigen Lage befinden, daß ein Erfolg der Russen nicht ins Auge gefaßt zu werden vermöchte.

Günstiger für ein Vordringen der Russen sind deren Aussichten gegenüber Afghanistan. Die mittelasiatischen Bahnen führen die Russen über Merw nach Kuschk, bis dicht an die afghanische Grenze, wenige Tagemärsche von Herat entfernt. In den diesfalls noch zu überwindenden Engpässen, würden ihnen voraussichtlich nicht nur die Afghanen sondern auch englische Streitkräfte entgegentreten, denn es ist ein alter Grundsatz der

englisch-asiatischen Politik und Strategie: „Indien muß gegen Rußland bei Herat verteidigt werden!"

Die Afghanen sind nicht zu unterschätzende, kriegstüchtige und kriegsgeübte Streiter, und wenn nicht Thronstreitigkeiten und Bürgerkriege in dem Lande wüten, so werden sie, insbesondere unterstützt mit englischem Gelde, Waffen, Offizieren oder sogar von einer englischen Armee, den Russen sehr gefährliche Gegner sein. Sollten aber gleichwohl die russischen Streitkräfte diesen Widerstand überwinden, so werden immer noch die gefährlichen Pässe im Tale des Kabul sowie bei und nördlich von Quetta ihrem Vormarsche Schwierigkeiten bereiten.

Daß Russland in seinem derzeitig geschwächten Zustande nicht daran denken kann, in den gedachten asiatischen Ländern den englischen Einfluß durch Angriffe seinerseits abzuschwächen, liegt auf der Hand, und das englisch-japanische Bündnis gibt weitere Garantieen, daß England auf jedem Punkte, an welchem sein asiatischer Besitzstand — nicht nur von den Russen — gefährdet werden könnte, mit genügenden Kräften dieser Gefahr entgegenzutreten in der Lage wäre.

Wenn nun auch Russland bestrebt sein wird und muß, seinen derzeitigen Besitzstand in Asien zu festigen, was jetzt, im Hinblick auf sein daselbst sehr gesunkenes Ansehen um so notwendiger erscheint, so ist doch sein Aktionsradius auf dem großen Kontinente zunächst sehr verkürzt.

Immerhin genügen Rußlands Machtmittel, um seine Autorität innerhalb seiner asiatischen Grenzen zur Geltung zu bringen und seinen Besitzstand zu sichern. Infolgedessen erhält es in Europa freiere Hand und vermag hier, nach Wiederherstellung der Ruhe im Lande und nach Ordnung seiner finanziellen Verhältnisse — die allerdings noch sehr problematisch erscheint — wieder freier und selbständiger als vor dem letzten Kriege und vor der Occupation der Mandschurei aufzutreten. In keinem Falle aber hat England die politische und militärische Gegnerschaft Rußlands, in welchen Punkten Asiens es auch sei, zu fürchten.

Dadurch wird Englands Stellung in Asien sehr viel freier und beweglicher: sein Aktionsradius ist dort außerordentlich erweitert. Weder zu Lande noch zu Wasser vermag ihm z. Z. dort mit Aussicht auf Erfolg irgend eine Macht entgegenzutreten. Es hat mehr als völlige Ellbogenfreiheit zur Stärkung seiner Interessen in Ost- und Südasien. Ebenso ist es zugleich auch sehr viel unabhängiger hinsichtlich der Ausdehnung seiner Interessensphäre in Afrika gestellt, als vordem. Niemand ist vorhanden, der ihm den Besitz von Aegypten streitig machen könnte. Der englische Unternehmergeist, alles englische Kapital, welches daselbst in den großen Bewässerungsanlagen, in den Bahnbauten usw. veranlagt ist, darf politisch und wirtschaftlich als gesichert betrachtet werden. Auch im Süden des dunklen Kontinents ist es nach der Niederwerfung der Burenrepubliken ohne Gegner, vermag frei und unabhängig zu walten, ist klug und praktisch genug, diese Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiete durch die Fertigstellung des Ueberland-Telegraphen und durch die Ausführung des großartigen Bahnunternehmens vom Kap bis zum Nil auszunutzen!

Großbritannien verdankt diese z. Zt. ausnehmend günstige Stellung, durch die es stärker als je zuvor geworden ist, zweifellos der politischen Taktik des Ministeriums Balfour, welche bereits von Lord Salisbury angeregt und eingeleitet wurde. So ungeschickt und brutal das Tory-Ministerium s. Zt. den England so nachteiligen, dazu auch ganz überflüssigen Krieg gegen die Buren eingeleitet hatte — überflüssig, weil, wie wir in diesem Blatte wiederholt dargelegt hatten, die Burenstaaten über kurz oder lang doch in den englischen Interessen aufgegangen wären — so geschickt haben die Tories durch das Bündnis mit Japan nicht nur gegen Rußland, sondern gleichzeitig auch gegen das ganze übrige Europa operiert. Zunächst hatte es durch dieses Bündnis die auch England bedrohende Gefahr der rußisch-französischen Allianz abgeschwächt. Indem Japan in den Stand gesetzt ward, seine Kräfte gegen die russischen Ansprüche in Ostasien zu konzentrieren, seine Flotte und Armee zu stärken, war Rußland gezwungen, einen Teil seiner Marine nach Ostasien zu senden, wodurch die Gefahr einer Vereinigung der russischen und französischen Streitkräfte im Mittelmeer erheblich vermindert ward. Englands Stellung im Mittelmeer wurde dadurch beträchtlich gestärkt. „Und das Alles ohne Kosten!"

Wenn trotz dieser glänzenden Erfolge der äußeren Politik das Ministerium Balfour fiel, so war dies hauptsächlich die Folge der protektionistischen Richtung der englischen Wirtschaftspolitik, die Balfour in Gemeinschaft mit Chamberlain einzuschlagen versuchte. Hiergegen opponierten der englische Handel, die englische Rhederei und ebenso auch die großen maßgebenden Industriezweige, welche auf den Weltmarkt und Welthandel angewiesen waren und es noch sind, und die durchaus sich nicht in der Lage befinden, auf die englischen Märkte sich zu beschränken. Mit den auswärtigen Erfolgen der Tory-Politik waren auch diese Kreise vollständig einverstanden, aber sie vermeinten gleichzeitig solche auch, mit noch größerem Erfolge, durch die Grundsätze des Freihandels fruktifizieren zu können. Das erscheint völlig berechtigt. Es liegt kein einziger durchschlagender Grund vor, welcher dies hätte verhindern können und noch könnte! Wir wüßten nicht weshalb England unter Beibehaltung einer liberalen Wirtschaftspolitik in Aegypten, in Südafrika, in Ostasien, Europa und Amerika, oder sonstwo auf dieser Erde, wirtschaftlich, militärisch und politisch weniger Einfluß und Macht haben sollte, als wenn es zur Schutzzollpolitik übergegangen wäre. Im Gegenteil: die letztere hätte ihm überall eine wirtschaftliche Retorsionspolitik eingetragen, der, wie die Interessenverbindungen in der Welt nun einmal liegen, auch die politische Antipathie gefolgt wäre. So ist es eine nicht anzuzweifelnde Tatsache, daß u. a. Deutschland durch die Chamberlain'sche Agitation, die sich in erster Linie gegen uns kehrte, auf der Bahn der protektionistischen Wirtschaftspolitik — wie der sonstigen Reaktion — vorwärts gedrängt und u. a. auch zur Annäherung an Rußland veranlaßt wurde.

Seit dem Sturze des Ministeriums Balfour hat England auch politisch die Zeit keineswegs ungenützt verstreichen lassen. Ob hierbei das derzeitige liberale Ministerium oder — wahrscheinlicher — König Eduard VII. von der leitenden Initiative beseelt war, möge dahingestellt bleiben. Daß der Monarch persönlich eine starke treibende Kraft repräsentiert, vermag gar nicht angezweifelt zu werden, denn seine Hand ist in allen politischen Maßregeln, welche Englands Außenpolitik beeinflussen, klar und deutlich zu erkennen. Es ist nicht lediglich als ein Zufall zu betrachten, daß ein Schwiegersohn des Königs von England auf den norwegischen Königsthron gelangte. Wäre König Hakon nur ein dänischer Prinz gewesen, so würde der Weg nach Christiania mindestens schwieriger und länger geworden sein. Eine englische, protestantische Prinzessin auf dem spanischen Königsthrone ist ein Novum in der ganzen Geschichte, mit welchem man sich nicht wie mit einem gelegentlichen Zufall abzufinden vermag. Noch weniger vermag man dies zu tun, wenn man die persönlichen Beziehungen des Königs zu dem Minister Delcassé und die Stellungnahme Englands in der Marokko-Frage in der Erinnerung aufsteigen läßt. Diese Stellungnahme datiert in die Zeit des Tory-Ministeriums zurück, doch kann man seit jenen Tagen klar und deutlich den roten Faden der Marokko-Frage bis in die neueste Zeit hinein verfolgen. Er führt immer wieder zu den Händen des Königs zurück.

Die wohlwollende, herablassende Freundschaft, welche England dem kleinen Portugal von jeher hat angedeihen lassen, ist neuerer Zeit durch die persönlichen Beziehungen Eduards VII. zu dem portugiesischen Throne gekräftigt worden. Offenbar handelt es sich in allen diesen Fragen um die Durchführung eines wohlerwogenen Planes: Schutz der kleineren und schwächeren Staaten von Seiten Englands, Schaffung einer politischen Interessengemeinschaft, die politisch, militärisch, wie handelspolitisch, auch den Engländern von ganz außerordentlichem Nutzen ist. Wer erinnerte sich nicht, wie außerordentlich förderlich den Engländern von jeher die Freundschaft mit Portugal gewesen ist. Der Hafen von Lissabon bietet der englischen Flotte des Atlantik eine vortreffliche Gelegenheit sich zu verproviantieren, Kohlen einzunehmen usw. Die portugiesischen Kolonien in Afrika waren den Engländern eine wertvolle Stütze im Burenkriege: der beste Hafen von Afrika, Lourenço Marquez, stand den Freunden der Portugiesen und ihrer Flotte jederzeit zur Verfügung. Ist es denn aus unserem Gedächtnis geschwunden, daß die Engländer von dem portugiesischen Hafenplatze Beira in Ostafrika, unter Benutzung der Bahn nach Salisbury, den Buren via Rhodesia 5000 englische Soldaten in den Rücken sandten? Und ist heute die spanische Freundschaft den Engländern weniger wert als die der Portugiesen? Die Häfen der spanischen Mittelmeermacht, sowie eventl. auch die mit der Zeit wieder erstarkende spanische Flotte, bieten der englischen Mittelmeerstellung eine sehr wertvolle Unterstützung. Ebenso können die kanarischen Inseln der atlantischen Flotte der Engländer jederzeit eine wertvolle Station werden. Aehnliche Vorteile sind es, welche Norwegen und das den Engländern schon längst befreundete Dänemark für den Fall einer Operation in der Ostsee wie an der Nordsee und dem nördlichen Atlantik bieten. Die letztjährige englische Flottendemonstration in der Ostsee verliert, in Verbindung mit den vorstehenden Betrachtungen, sicherlich nicht an praktischem Werte, insbesondere für die nachherige Gestaltung der Vorgänge in Norwegen.

Es gab eine Zeit, in welcher auch Deutschland in ähnlicher „wohlwollender“ Weise von den Engländern behandelt wurde. Mit einer gewissen freudigen Genugtuung wurde einst von den Deutschen darauf hingewiesen, daß Friedrich der Große mit Hilfe der englischen Hilfsgelder in die Lage gekommen sei, seine Kriege mit zahlreichen Gegnern siegreich auszufechten. Man hat sich in neuerer Zeit glücklicherweise daran gewöhnt, gleichzeitig zu erwägen, daß die Erfolge des großen Königs bei Leuthen, Zorndorf, Roßbach usw. auch Erfolge Englands gegen Rußland bezw. Frankreich bedeuteten, daß diese preußischen Siege nicht nur eine Schwächung Oesterreichs auf dem Kontinente sondern auch eine solche Frankreichs in Nordamerika und speziell in Kanada waren, wo vor wie nach der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten die französische Monarchie lange Zeit der gefährlichste Gegner Englands gewesen ist. Es war auch diesfalls keineswegs ein Spiel des Zufalls, sondern die Folge planmäßiger politischer wie wirtschaftspolitischer Kombination, daß die opferreichen Entscheidungsschlachten Friedrichs dem großen Tage des Sieges bei Quebeck, den General Wolfe über die Franzosen errang, vorausgingen. Bei aller Anerkennung der großen Opfer und gewaltigen Tatkraft der Engländer, welche die glänzenden Tage von Abukir und Trafalgar zur Folge hatten, und die wesentlich dazu beigetragen haben, die Stellung Napoleons auch auf dem Kontinente zu erschüttern, muß doch berechtigter Weise hervorgehoben werden, daß die letzte und siegreiche Entscheidungsschlacht gegen Napoleon bei Belle Alliance nur mit Hilfe der Preußen möglich war. Solange der Deutsche Bund existierte, unter dem Deutschland niemals zu einer wirksamen einheitlichen politischen Organisation zu gelangen vermochte, ließ uns England im In- und Auslande ruhig gewähren, ja, unser Handel konnte sich wiederholt des Schutzes der englischen Flagge erfreuen. Die Engländer setzten unter Beihülfe der schwächeren kontinentalen Staaten stets überall da ein, wo deren Macht nicht ausreichte, um starke und gefährliche Gegner auf dem Kontinent wirksam zu bekämpfen. Das geschah ebenso wie bei Waterloo in dem Kampfe des Herzogs von Wellington bei Torres Novas in Portugal (1810) gegenüber den französischen Armeen, als diese aus Spanien in Portugal einfielen, wie auch später in Spanien selbst. Und wenn wir heute die Annäherung Englands an Spanien, Portugal, Norwegen, Dänemark gewahren, so erscheint diese kluge und geschickte Politik nur in einem anderen mehr zeitgemäßen Gewande. Neu aber ist sie nicht, nur daß sie jetzt in erster Linie weniger gegen Frankreich, als vielmehr gegen Deutschland resp. gegen den Dreibund gerichtet ist, gelegentlich aber auch einmal gegen den französisch-russischen Zweibund ausgespielt zu werden vermag. Ob den wohlwollend unterstützten schwächeren Mächten die Umarmungen des starken englischen „Freundes“ auf die Dauer behagen werden, darf fraglich erscheinen. Wenn England dabei Handelsvorteile einzutauschen bestrebt ist — wer wollte es ihm verargen! Hält man indessen Umfrage, u. a. bei den Portugiesen, wie ihnen diese Freundschaft mit England bekommen ist, so kann man es noch heute von allen gebildeten und mit der Geschichte des Landes vertrauten Portugiesen hören, daß die Engländer, als sie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Portugal besetzt hatten, bestrebt gewesen sind, die zu jener Zeit blühende portugiesische Industrie auf jede Weise zu schädigen.*) Das mag einseitig gedacht und übertrieben sein, aber die Tatsache, daß die Portugiesen noch heute dieser Ansicht sind, ist jedenfalls nicht zu bestreiten. Als es sich darum handelte, den Dänen die englischen Interessen klar zu machen, haben die Engländer 1807 Kopenhagen bombardiert und die dänische Flotte vernichtet. Wer erinnerte sich nicht auch, daß unter Gladstone, also z. Z. eines Whig-Ministeriums, Alexandrien bombardiert wurde, um Aegypten der englischen Interessensphäre einzuverleiben. Damals erklärten wir in bestimmtester Weise, daß das Bombardement Alexandriens die planmäßige Einleitung der Herrschaft Englands in Aegypten bedeute (vergl. „Export“ 1882, Nr. 38). Die englische Politik hat sich niemals gescheut, die Konsequenzen von derartigen Gewaltakten zu ziehen. Mut, Entschiedenheit, Konsequenz und, wenn es sein mußte, Brutalität, kann man ihr nicht absprechen. Derartige militärische Demonstrationen der Engländer haben stets die Einleitung wichtiger politischer Vorgänge gebildet. Möchte man sich doch dies ein für allemal merken. Für den oberflächlichen Glanz militärischer Schaustücke und Paraden haben diese praktischen Politiker keinen Sinn!

Bei allen diesen politischen Vorgängen ist die Freihandelspolitik den Briten zweifellos ein wertvollerer Bundesgenosse gewesen, als es eine exklusive Wirtschaftspolitik hätte sein können. England hält sich durch erstere die Aufnahmegebiete für seine überschüssigen Kapitalien, für seinen Unternehmungsgeist offen. Wohlweislich hat daher auch in Südamerika England in neuerer Zeit es stets vermieden — wenn man von der deutsch-englischen Intervention in Venezuela absieht — der selbständigen politischen Entwickelung oder gar dem Unabhängigkeitsgefühl dieser Staaten irgendwie hemmend gegenüberzutreten. Es wird hier künftig dieselbe Politik gegenüber der Aggressive der Vereinigten Staaten des Nordens üben, wie gegenüber der oben geschilderten Politik der Großmächte in Europa. Es liegt offenbar nicht in seinem Interesse, die Monroedoktrin in Südamerika sich einbürgern zu lassen.

Wenn man gewahrt, wie sowohl in Brasilien, Argentinien als auch in Chile und den anderen südamerikanischen Ländern die englischen Hafen- und Eisenbahnbauten sowie alle die anderen großen und größten Unternehmungen der Engländer gedeihen, und mit Hilfe der von England abgeschlossenen Anleihen der englischen Ware und produktiven Tätigkeit neue Märkte erschlossen werden, so wird man leicht ein Verständnis für diese Handelspolitik, die hier zugleich kulturpolitischen Charakters ist, zu finden vermögen. Deutschland hat dagegen durch seinen Uebergang zum Schutzzollstaat par excellence seine kulturpolitische und speziell wirtschaftliche Expansionskraft nach außen hin und speziell in Uebersee benachteiligt. Die großen Interessen des Weltmarktes werden sich infolge der neuerdings fester begründeten englischen Freihandelspolitik wieder mehr in England konzentrieren.

Hätte Deutschland seine frühere liberale Handelspolitik fortgefahren zu betreiben, so hätte es leichter Entgegenkommen und Bundesgenossen im Auslande als mit Hilfe seiner jetzigen Agrarpolitik zu finden vermocht. Durch diese hat es auch die Annäherung, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete, zu den benachbarten Staaten erheblich erschwert. Weder die Schweiz, Holland und Belgien, noch die skandinavischen Länder, noch Oesterreich-Ungarn und die sonstigen Donaustaaten werden sich durch unsere Schutzzollpolitik wirtschaftlich angezogen fühlen, und das muß notwendigerweise auch auf politischem Gebiete zu einer gewissen Entfremdung sowie auch zu Gegensätzen führen, die leicht einmal zu Tarifkämpfen und deren politischen Konsequenzen ausarten können. Wodurch haben wir schließlich Italien aufs neue an uns gefesselt? Doch lediglich durch Tarifzugeständnisse! Infolge unserer Zollerhöhungen sind wir dicht an dem Zollkriege mit den Vereinigten Staaten vorbeigetrieben. Wollen wir moralische wie auch materielle, wirtschaftspolitische und politische Eroberungen dauernd in der Welt machen, so können wir bei einem exklusiven Wirtschaftssystem unmöglich verbleiben. Es möge hierorts unerörtert bleiben, ob unsere Isolierung in Algeciras nicht bereits eine Folge dieser neuen Zollpolitik ist. Wenn ihr auch, wahrscheinlich, diese Folgen nicht ausschliesslich allein zugeschrieben werden können, so hat sie doch sicherlich die Sympathieen der anderen Konferenzmächte nicht erhöht.

Im Interesse der kräftigen Entwickelung unserer Industrie müssen wir bestrebt sein, die überseeischen Gebiete fortdauernd für den Absatz unserer Ware zu interessieren. Auch wir haben daher alle Veranlassung, die politische Selbständigkeit und Unabhängigkeit zahlreicher europäischer wie überseeischer schwächerer Staaten zu unterstützen, um dafür auf handelspolitischem Gebiete Entgegenkommen zu ernten. Das gilt nicht nur gegenüber allen südamerikanischen Staaten sondern auch gegenüber den unabhängigen Ländern der alten Welt, Marokko, der Türkei, Siam, China u. a. m. Es war u. E. daher ein Gebot der handelspolitischen Notwendigkeit sowie aus Gründen der politischen Exemplifikation nützlich, daß wir die Selbständigkeit von Marokko unterstützten. Daß aber diese verständige Politik in planmäßiger Uebereinstimmung mit unserer derzeitigen Wirtschaftspolitik sich befände, das vermag man jedenfalls nicht zu behaupten. Wollen wir im Auslande gegenüber den Weltmächten kräftigen Einfluß gewinnen, so tritt im Hinblick auf unsere industrielle Ueberproduktion wie auf die Notwendigkeit, unsere Bedürfnisse an Naturalprodukten durch stärkere Bezüge aus dem Auslande zu decken, u. a. auch die Aufgabe an uns heran, sowohl den noch unabhängigen europäischen wie überseeischen Staaten wirtschaftlich als auch politisch näher zu rücken. Wir müssen ebenso trachten, ihnen wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, wie ihre politische Unabhängigkeit zu fördern. Wenn durch unsere derzeitige Zoll- und Handelspolitik ersteres auch erschwert ist, so können wir doch immerhin durch Vermehrung der direkten Dampferverbindungen, Förderung von Eisenbahnbauten, Hafenanlagen im Auslande, Vermehrung der Bankfilialen,

*) Ueber die Vernichtung des Handels von Brasilien durch die Engländer vergl. „Export“ d. J. Nr. 9 S. 158.

geschickte Auswanderungspolitik und Kombination derselben mit großen Unternehmungen manche Fehler unserer Handelspolitik gut machen. Weshalb sollten nicht auch durch successive Gewähr von Tariferleichterungen die Schroffheiten unserer Hochschutzzölle gegen entsprechende Zugeständnisse verringert werden können?!

Und wenn wir dann einer konsequenten (!) Politik Vertrauen schaffen, weshalb sollte es dann nicht gelingen, die schwächeren Staaten zu veranlassen, durch engere Beziehungen zu Deutschland eine politische Rückversicherung anzustreben?! Man braucht deshalb noch nicht an Verträge zu denken, die uns über unser politisches und militärisches Können hinaus verpflichten, wohl aber an eine konsequente Politik, die jeder Verdächtigung und jeder Verhetzung von vorn herein die Spitze abbricht, und die ebenso weit entfernt von jeder Provokation wie von dem Gedanken ist, daß wir „überall mitzumachen haben".

Ein Mehreres zu tun, ist uns jetzt erschwert, denn unser bestes und erfolgreichstes Werbemittel zu Gunsten einer auswärtigen friedlichen Politik ist uns durch die derzeitige Schutzzollpolitik genommen. England ist uns darin durch seine Handelspolitik der freien Hand und offenen Tür zuvorgekommen, dank dem politischen wie wirtschaftlichen Verständnis seines aus den letzten Wahlen siegreich hervorgegangenen praktischen Volksgeistes.

Seit dem Jahre 1869, der Eröffnung des Kanals von Suez, seit dem Bau der großen Pazifik-Bahn in Amerika, der Fertigstellung der sibirischen Bahn, infolge der enormen technischen Fortschritte, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswesens, haben sich die Interessen der Welt derartig verschoben und geändert, daß notwendigerweise die alten wirtschaftlichen wie politischen Gebilde nicht mehr ausreichen, um jenen veränderten Interessen zu dienen, noch weniger aber sie zu beherrschen. Das einzige Volk, welches es verstanden hat, sich die Herrschaft über diese veränderte Situation zu sichern, ist das englische gewesen. Solange wir es nicht verstehen, nach gleich großen Gesichtspunkten zu handeln, wird weder unsere starke Armee noch die Verdoppelung unserer Marine eine Weltmachtstellung uns zu sichern vermögen. Nur die freie Bewegung aller in unserem Volke, in dem Unternehmungsgeiste unserer Nation schlummernden Kräfte ist allein in der Lage, große Interessen und Weltbeziehungen zu schaffen, nur wenn jeder Einzelne den vaterländischen Interessen als Pionier dient, auf eigene Verantwortung hin fortschreitet! Weder unsere bureaukratische noch unsere militärische Maschinerie ist imstande, Weltinteressen zu schaffen, noch weniger sie zu erhalten. Dazu gehört mehr als nur Schablone und brutale Kraft! Zu welchen Erfolgen eine Politik führt, die es versteht, alle Volkskräfte zu entfesseln, das können wir noch alle Tage von den bei uns so viel gescholtenen Engländern lernen.

Asien.

Zur Geschäftslage in Sibirien unter besonderer Berücksichtigung des Maschinenmarktes. (Originalbericht aus Tomsk von Ende Februar.) Zum richtigen Verständnis des nachfolgenden ebenso wichtigen wie interessanten Berichtes verweisen wir auf den Artikel in Nr. 40 unseres Blattes v. v. J. Die damalige Uebersetzung des Berichtes von Mr. Cooke, welcher auf Veranlassung des englischen Handelsministeriums veröffentlicht worden war, enthielt einige Angaben, welche mit anderen Berichten, die uns zur Verfügung standen, nicht völlig übereinstimmten. Wir sahen uns infolgedessen veranlaßt, wiederholt an einen in Tomsk wohnenden Geschäftsfreund zu schreiben, von welchem wir wußten, daß er die sibirischen Verhältnisse genau kenne und objektiv beurteile. Die nachstehenden Mitteilungen bestätigen diese Auffassung, und möchten wir daher diese Auslassungen den deutschen Industriellen und Kaufleuten angelegentlichst zur Kenntnisnahme und Beachtung empfehlen.

„Ihre Geehrten vom 16., 17. November, 28. Dezember v. J., sowie 8. Januar erhielt ich fast gleichzeitig vor einigen Tagen. Der Grund dieser Versäumnisse ist Ihnen natürlich bekannt, und hat diese über zweimonatliche Einstellung des Bahn-, Telegraphen- und Postverkehrs enormen Schaden verursacht, da wir in dieser Zeitperiode von der ganzen Welt abgeschlossen waren und infolge Mangels an Zufuhr überall bedeutende Lücken in den Warenvorräten entstanden. Die gänzliche Einstellung des Bahn- und Postverkehrs hatte zur Folge, daß viele Korrespondenzen, Gelder und Dokumente abhanden gekommen sind; die Annahme von „eingeschriebenen" Korrespondenzen, Geldanweisungen etc. wurde ganz abgestellt, und diejenigen Sendungen, welche unterwegs waren, sind fast alle abhanden gekommen oder verworfen und werden uns jetzt nachträglich, soweit sie sich auffinden lassen, zugestellt. Gegenwärtig funktioniert die Bahn mit doppelter Anstrengung, um das Militär so schnell als möglich vom Kriegsschauplatze zurückzutransportieren; infolgedessen arbeitet die Post, obgleich sehr anstrengend, so doch mit Stockungen, da die Militärtransporte einen regelrechten Eisenbahnverkehr nicht aufkommen lassen.

In politischer Hinsicht ist es bei uns im Oktober und November auch etwas bunt zugegangen, doch hat das alles ein Ende genommen, indem die hiesige unbedeutende Revolutionspartei, meistens Studenten, von der Bevölkerung selbst, wie auch von der Regierung resp. vom Gouverneur, sehr energisch gedämpft worden ist. Im allgemeinen sind hier zu Lande weiter keine ernsten Demonstrationen zu erwarten, da wir zu weit vom Zentrum, Petersburg und Moskau, entfernt sind, hauptsächlich aber weil unsere Bevölkerung zu bemittelt, zu faul und zu wenig aufgeklärt ist, um aktiv zur Vertretung besonderer Interessen einzutreten. Wir leben hier still und sehen der weiteren Entwickelung der Dinge ruhig entgegen, die uns die neue konstitutionelle Regierung zuführen wird; dagegen aber ist in geschäftlicher Hinsicht eine bedeutend gesteigerte Tätigkeit und ein erfreulicher Aufschwung in allen Branchen ersichtlich.

Zur Beantwortung Ihrer Briefe schreitend, beginne ich mit demjenigen vom 16. November a. p., und bemerke ich in Angelegenheit der Motorboote, daß ich dieses Geschäft nicht fallen lasse, vor der Hand aber nur auf einige Zeit vertage, da ich gegenwärtig unvorhergesehen durch anderweitige Unternehmungen engagiert bin.

Das Kommissions- und Agenturgeschäft sowie das Konsignationslager bespreche ich am Schluß dieses Briefes.

Was nun den Absatz von Maschinen für die Landwirtschaft anbetrifft, so erlaube ich mir nochmals meine früher gemachte Aussage zu wiederholen, da der Bericht von Mr. H. Cooke, welcher Sibirien bereiste, in dieser Hinsicht doch zu übertrieben ist, und wird letzterer, wie ersichtlich, sich wohl nicht die Mühe gegeben haben, persönlich diese Maschinenlager aufzusuchen und zu kontrollieren. Der Zweck der Reise des Mr. Cooke war kein Geheimnis, und um der englischen Konkurrenz entgegenzuarbeiten, ist ihm so manches, was er nicht persönlich prüfen konnte, von amerikanischer und russischer Seite in übertriebenem Maßstabe aufgegeben worden. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen ist hier stark und wird meistens mit russischem Fabrikat gedeckt; amerikanische Maschinen sind in Sibirien vorhanden, stellen sich aber etwas teurer als russische und haben daher einen minderen Absatz. Bedeutende Niederlagen, welche sehr große Räumlichkeiten erfordern, und dazu noch in der Anzahl von 10 bis 15 in einer Stadt, sind in ganz Sibirien nicht vorhanden; natürlich, wenn wir die gewöhnlichen Eisenhändler, welche 2 bis 3 Maschinen in Kommission von den großen Niederlagen landwirtschaftlicher Maschinen haben, als Lager benennen und mitrechnen wollen, so bestätigt sich die Aussage des Mr. Cooke. De facto haben wir in den größeren Städten Omsk, Irkutsk je zwei, Tomsk, Krassnojarsk und den kleineren Städten wie Neu-Nikolajewsk, Barnaul, Biisk etc. je 1 bis 2 Niederlagen, welche ein gediegenes Quantum und reichere Auswahl aufweisen können, und die Maschinen mehr en gros an verschiedene Eisenhändler verkaufen oder auch in Kommission geben. Die größten Lager sind die Krondepôts des landwirtschaftlichen Ministeriums mit ausschließlich russischem Fabrikat. Die englischen und amerikanischen Maschinen werden durch Kommissionäre, welche solche in Konsignation auf Lager haben, verbreitet. Die gangbarsten Fabrikate sind bis heute noch die russischen, doch konkurrieren in letzter Zeit mit großem Erfolge die Amerikaner, welche während längerer Zeit die russischen Verhältnisse, Gebräuche und Handelskonditionen kennen gelernt haben und infolgedessen mit sehr liberalen Bedingungen den Käufern entgegenkommen. In Tomsk arbeitet in besagten Maschinen außer den Krondepôts noch das „Technische Bureau" mit sehr unbedeutendem Umsatz, da dieses bureaukratische Haus von der Handelswelt und anderen gemieden wird; ferner befaßt sich seit einem Jahr ein Möbelhändler mit dem Verkauf von russischen Maschinen, macht aber kaum nennenswerten Umsatz. Letztgenannter ist s. Z. nach hier verschickt gewesen und allgemein als Chikaneur verrufen. Das ist alles, was ich Ihnen inbezug auf landwirtschaftliche Maschinen mitteilen kann.

Ihre Anfrage vom 23. Dezember a. p. beantwortend, bemerke ich, daß mit a) dem Vertrieb von Buchdruckerei-Bedarfsartikeln sich hier niemand beschäftigt und alle hiesigen ca. 10 Typographien, wie in allen übrigen sibirischen Städten, den Bedarf an sämtlichen Maschinen und Zubehörartikeln, desgleichen auch an Farben aus Petersburg und Moskau, also zweiter Hand, beziehen. b) Landwirtschaftliche Maschinen, wie bereits

erwähnt, c) photographische Apparate und deren Bedarfsartikel führen hier zwei solide Firmen, welche ich Ihnen am Fuße des Schreibens namhaft mache.

Auf Ihre Anfrage über die allgemeinen Handelsverhältnisse in Sibirien, mit Beilage der Uebersetzung eines englischen Artikels des „Londoner Commercial Intelligence Commitee of the Board of Trade", muß ich weit ausgreifen, um Ihnen zur weiteren Richtschnur ein klares Bild der wahren Lage der Dinge, wie folgt, zu schildern.

Der Artikel, resp. die Veröffentlichung des englischen Blaubuches, hat mich nur insofern gewundert, als die sonst sehr zurückhaltenden Engländer der Welt so offen das mit großen Zeit- und Geldopfern errungene Material der sibirischen Handelsverhältnisse aufdecken. Daß in der Pionierarbeit des Gros-Handels und Unternehmungen jeder Art, die Engländer und Amerikaner hier zu Lande den Deutschen stets zuvorkommen, ist leider Tatsache, ebenso daß letztere, mit Ausnahme der einzigen bedeutenden deutschen Firma „Kunst & Albert" in Wladiwostok und anderen Städten des fernen Ostens, sich mit dem Kleinhandel beschäftigen, oder als Handwerker funktionieren.

Engländer, Amerikaner, Franzosen und Belgier verstehen es, alle größeren Unternehmungen, Handelsgeschäfte, Bauten etc. durch rasches, entschiedenes Handeln sich anzueignen und schöpfen somit den Schaum ab, um uns Deutschen die blaue Milch zu hinterlassen. Die Tatsachen liegen auf der Hand. Die reichsten Goldgruben gehen nach und nach in die Hände der Franzosen und Amerikaner über. Letzterer Zeit gehen die Engländer auch in dieser Richtung vor und haben vor kurzem dem hiesigen Goldgruben- und Goldwäschereibesitzer I. I. Iwanitsky für seine Goldquarz-Bergwerke und Goldsandwäschereien bei Minussinsk (Jenissei Gouvernement) 1 500 000 Rubel geboten, während derselbe 2 000 000 Rubel verlangt; schließlich dürften, ohne Zweifel, beide Parteien einig werden. Der Bau unserer städtischen Wasserleitung, welche gegenwärtig bereits funktioniert, wurde vor circa anderthalb Jahren quasi versteigert und ist natürlich in englische Hände, Firma „Bromley", übergegangen. Dieses Unternehmen im Betrage von circa 1 000 000 Rubel, inclusive der ausgeführten Bauten, Abzweigung der Wasserleitung in die meisten Häusor, welche von den Hauswirten teuer bezahlt wurde, hat genannter Firma einen Reingewinn von 35 pCt. eingebracht, wobei, wie überall, die Arbeitskräfte, bei bescheidener Besoldung, Deutsche waren. Während des Baues der sibirischen Eisenbahn, sowie noch gegenwärtig, stehen an der Spitze der meisten Lieferungen Russen, Engländer, Belgier und andere Nationen, am allerwenigsten aber Deutsche. Das Gesetz, demzufolge Bau- und Lieferungskontrakte nur mit russischen Untertanen zu schließen und nur russische Fabrikate zu liefern sind, kann sehr leicht umgangen werden. Die Kontrakte werden von den Vertretern der ausländischen Häuser abgeschlossen. Diese Vertreter sind bereits russische Untertanen geworden, und die Forderungen der Bahnverwaltung hinsichtlich der Lieferungen von Maschinen, Werkzeugen, Materialien etc. werden dadurch erfüllt, daß auf keinem ausländischen Produkt weder Marke noch Fabrikstempel angebracht werden und daher alle diese Gegenstände als russische Erzeugnisse angesehen werden können. Um Erfolg in größeren Geschäften zu haben, ist es selbstverständlich, daß namentlich bei Kronlieferungen, ein beständiger Verkehr mit den betreffenden „Spitzen" unterhalten wird und die hier übliche, unumgängliche „Schmiere", welche nicht zu vermeiden ist, stattfindet.

Für den in Aussicht stehenden Bau des Tramway in Tomsk arbeiten im Stillen die Engländer bereits vor. Mit einem Wort: dergleichen Beispiele von Groß-Unternehmungen, Geschäften und besonders Warenlieferungen könnte ich Ihnen noch viele aufführen; von kleineren Handelsbeziehungen will ich schon gar nicht sprechen, da solche auf Tritt und Schritt in Masse anzugeben wären.

Besagte Nationen haben hier ihre Agenten oder Korrespondenten, welche manchmal längere Zeit zu keinem namhaften Geschäfte kommen, geduldig aber die Gelegenheit abwarten, um sodann ein Unternehmen oder eine Lieferung abzufassen, welche einen soliden Gewinn abwirft. Sogar im kleinen Neu-Nikolajewsk sitzt ein Engländer, Mr. Kettley, und fungiert als Vertreter englischer Häuser, welche seit Jahren keine Ausgaben scheuen, um schließlich das Absatzfeld zu gewinnen. Der Grund des Rückstandes der Deutschen liegt in der allzu vorsichtigen Art Geschäfte einzuleiten und abzuschließen. Wenn auch dann und wann eine deutsche Firma auftaucht, wie es bei der Konkurrenz des Baues unserer Wasserleitung der Fall war, so sind deren Offerten mit solch' einer Masse von geschraubten Konditionen, Garantieen etc. verbunden, daß es einem ganz unheimlich wird. Daher haben es die Engländer und Amerikaner nicht schwer, den Sieg davon zu tragen. Auch sehen diese Sibirien nicht als ein „wildes" Land an und stellen, besonders in letzter Zeit, äußerst liberale Bedingungen. So wie in großen Unternehmungen und Lieferungen, sind auch im kleinsten Geschäft die Engländer und Amerikaner gleich zuvorkommend und kurz entscheidend; die aus Deutschland kommenden Reisenden dagegen sprechen zu viel und machen sehr wenig, da sie bei Kreditfragen so viel „wie" und „aber" entgegenstellen und auf Kassageschäfte dringen, daß nach kurzem Gespräch, in Bezug auf Kredit und Geschäfte, unsere Kaufmannschaft kurzweg „Schwamm drüber" macht, und zur Konkurrenz übergeht, oder in Moskau, also durch zweite Hand, ihre Bestellungen giebt. Wie wenig die Engländer, Amerikaner, ja sogar Schweizer sprechen, aber um so energischer handeln, hatte ich vor einiger Zeit Gelegenheit gehabt, aus englischen und französischen Briefen zu ersehen, welche mir hiesige russische Großhändler behufs Uebersetzung vorzeigten. Es waren dies kurze Offerten in Begleitung von illustrierten Preiskouranten, mit sofortigem Antrag eines sechsmonatlichen Kredites und Ersuchen baldigst Bestellung zu machen. Diese Briefe bestanden aus 4 bis 5 Zeilen und hatten Erfolg, denn es wurden Probebestellungen gegeben. Also um hier Geschäfte zu machen, muß man sich in die Landesverhältnisse fügen, ausgedehnte Korrespondenzen vermeiden, hauptsächlich aber die Käufer nicht drücken, sondern mit möglichst günstigen Bedingungen gleich von Anfang an entgegenkommen und rasch alle Geschäfte abschließen. Nur auf diese Art wird es möglich sein, das sibirische Absatzfeld mit der Zeit zu erobern. Doch zu alle dem gehört Geduld und Ausdauer, denn in einem Jahr läßt sich die bereits vorhandene Konkurrenz, die auch tätig ist, nicht aus dem Felde schlagen, und müssen neue Firmen und Fabrikate hier erst eingeführt werden und Vertrauen gewinnen. Der Anfang ist natürlich, wie überall, schwer, wird aber dadurch belohnt, daß bei guter Bedienung, mäßigen Preisen und milden Konditionen ein beständiger und zuwachsender Absatz gesichert ist, umsomehr da der Sibirier sehr zähe an seinen alten Geschäftsverbindungen hält.

Ein Hauptgrund, weswegen die meisten sibirischen Kaufleute ihre Einkäufe in Moskau machen, ist der, daß sie die Waren dortselbst sofort an Ort und Stelle wählen, kaufen und erhalten; nicht mit Kursverrechnungen, Zoll, Spediteuren etc. zu tun haben. Es würden sich auch hier die Geschäfte bedeutender gestalten, wenn der Kaufmann hier am Platze die Waren wählen und fix und fertig, in Rubel berechnet, erhalten könnte. Als Beispiel diene der erste Schritt einer Hamburger Firma „Hartogh & Stang", welche, auf Initiative und in Kompagnie mit einer irkutskischen, russischen Firma, im September 1905 drei Schiffsladungen verschiedener Waren, meistens Konsumartikel, im Betrage von etwa 1 500 000 Rubel per Eismeer und Obfluß nach Tomsk transportiert hat. Die Waren sind gut angekommen und zu hohen Preisen, also mit großem Gewinnst, im Zeitraum von nur vier Monaten fast ausverkauft wurden. Bei diesem Unternehmen war der Moment zur richtigen Zeit abgefaßt; überhaupt kann ich nur sagen, daß hier der Handelsverkehr erst im Entstehen ist, daher sich sehr bedeutende und vorteilhafte Geschäfte einleiten lassen, doch muß man von der alten Dehn-Routine abstehen und energisch eingreifen, ja auch einige kleine Opfer nicht scheuen, die alle mit der Zeit vielfach vergütet werden.

Ich erlaube mir folgenden Wink zu geben, behauptend, daß gegenwärtig der geeignetste Zeitpunkt gekommen ist, um der englischen und amerikanischen Konkurrenz entgegenzutreten, da die Russen zur Zeit auf diese beiden Nationen nicht gut zu sprechen sind, weil nach der hier herrschenden Ansicht der russisch-japanische Krieg von denselben erzeugt und gefördert wurde. Folglich heißt es jetzt handeln, denn auch in Sibirien befolgt der rührige Geschäftsmann bereits das Sprichwort „time is money".

Zum Schluß muß ich gestehen, daß die Angaben des Mr. Cooke mit Kenntnis der hiesigen Verhältnisse und Bedürfnisse fast ganz richtig geschrieben sind. Einige nicht zustimmende Angaben verbessere ich. Es ist ja auch nicht zu verlangen, daß in einer so kurzen Zeitperiode von 3½ Monaten, Durchreise und Aufenthalt in unserem ausgedehnten Sibirien mitgerechnet, Mr. Cooke alles besuchen, sehen, prüfen und beurteilen konnte, denn dazu gehören viele, viele Jahre. Aus den Mitteilungen über die landwirtschaftlichen Maschinen ist zu ersehen, daß der Genannte sich auf eingezogene, übertriebene Informationen verließ. Hinter diesen werden wohl die Amerikaner stecken, um der englischen Konkurrenz vorzubeugen. Im allgemeinen aber ist, wie gesagt, der Cooke'sche Bericht mit praktischem Sinn,

großer Kenntnis und richtiger Auffassung der sibirischen Land- und Handelsverhältnisse dargelegt. Die zu Mr. Cooke's Bericht zu machenden Ergänzungen wären etwa folgende:

Der Satz bezüglich der Handelsunternehmungen verschiedener Nationen wäre insofern zu ändern, als bisher außer der erwähnten deutschen Firma „Kunst & Albert" in Ost-Sibirien es weiter keine deutschen namhaften Firmen in ganz Sibirien gibt, sondern nur kleine Geschäfte mit beschränktem Umsatz von 20 000 bis 70 000 Rubel vorhanden sind. Dagegen dringen in neuerer Zeit die Amerikaner und Engländer stark vor und suchen verschiedene Unternehmungen zu inszenieren.

Die Einwanderung nimmt von Jahr zu Jahr zu, infolgedessen ist gegenwärtig seitens der Regierung die Verfügung ausgegangen, den Landbesitz allgemein zu regulieren resp. zuzumessen: bis dato konnte jeder Bauer nach Belieben wirtschaften. Ueber landwirtschaftliche Maschinen habe ich bereits berichtet.

Dampfmaschinen, nicht nur allein für die Landwirtschaft, sondern ganz besonders für die Goldwäschereien sind sehr gesucht.

Sicheln finden einen außerordentlich starken Absatz in ganz Sibirien.

Die Goldindustrie nimmt in letzter Zeit an Umfang auch etwas zu, doch würde sich dieselbe bedeutend heben, wenn Dampfmaschinen, Dampfkessel und übrige Utensilien hier am Platze vorhanden wären und zu günstigen Konditionen verkauft werden könnten.

Außer diesen Artikeln ist für folgende Gegenstände ein guter Absatz hier in Aussicht: Flußdampfer, Motore, Druckerei-Maschinen und typographische Farben, Holzsäge-Maschinen, **Gewehre, Revolver,** Schlösser, Mistgabeln, Photographische Apparate, tragbare Kochöfen, **Fahrräder**, **Nadeln**, besonders ist auch in **Armaturen für Wasserleitung grolse Nachfrage.** Ferner Pflüge, Dreschmaschinen, Sensen, Spaten, Schaufeln, Hebemaschinen, Lokomobilen, kleinere Maschinen, Armaturen für Bierbrauereien, und Spiritusbrennereien, Maschinen für Dampfmühlen, Buttermaschinen, ganz besonders **Nähmaschinen,** Strickmaschinen, Sägegatter, Sägeblätter, Dampfmaschinen, vertikale von 6 bis 24 HP., **Werkzeuge** für Tischler, Klempner, Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede, Buchbinder, Elektrotechniker, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Gießereien und Former. Die verschiedenen Werkzeuge bezieht das hiesige Technische Bureau teilweise von J. F. Jäger, Remscheid, meistens aber aus England und Moskau. — Ferner Feilen, Treibriemen in Leder und Kamelhaar (werden hier von verschiedenen russischen Firmen bezogen); Bedarfsartikel für Kohlengruben, Drehbänke für Holz und Metall (Drehbänke und Werkzeuge wurden im vorigen Jahre an unsere Eisenbahnbehörde für etwa 200 000 Rubel geliefert. Holzbearbeitungsmaschinen, Dynamomaschinen und Motoren, dazu Armaturen für Einrichtung elektrischer Beleuchtung, Armaturen für Dampf, Dezimal- und andere Wagen, Beile, **Fenster- und Türbeschläge** usw.

Strickmaschinen sind hier bisher in Gebrauch: die der Schweizer Fabrik E. Doubier u. z. m/9 N. = 1", 26, m/10 N. = 1", 26 c., m/9 N. = 1", 31 c. Nähmaschinen bezieht das Technische Bureau von der Fabrik „Gritzner" in Durlach zu folgenden Preisen: R — 6 = M. 41, B — 6 = M. 36, B — 6 = M. 58, B — 6 = M. 35, D — 6 = M. 39. Tretmaschine Selecta R — 2 = M. 50 etc. mit 10 pCt. Sconto franco Bahnhof und inklusive Verpackung.

Von großem Interesse sind Artikel wie u. a. die der elsässischen Werkzeugfabrik von Zornhoff, vormals Goldenberg & Co. in Zornhoff bei Zabern.

Ich habe es mir in meinem Kommissionsgeschäft zum Prinzip gemacht, nur leistungsfähige Firmen zu vertreten, deren Interessen ich mit den mir zu Gebote stehenden Kräften energisch fördern und mit gebührender Vorsicht wahren werde, so daß Verluste vermieden werden können.

Platzkenntnis, geschäftliche Verbindung mit der sibirischen Handelswelt, sowie langjährige Erfahrungen stehen mir zur Seite, und somit auch Aussicht auf Erfolg. Selbstverständlich werde ich nach Empfang von Mustern, Preisnotierungen etc. genau prüfen, ob und in welchem Umfange ein Geschäft resp. Absatz stattfinden kann. Nur auf diese Art wird es möglich sein, sicher und mit Erfolg zu arbeiten, sowie die beste Kundschaft zu belangreichen Bestellungen zu veranlassen.

Noch will ich bemerken, daß die sibirische Eisenbahn großes Interesse bietet, und bei allen Beziehungen in Betracht gezogen werden muß. Der Absatz an die sibirische Eisenbahnbehörde ist von ernster Bedeutung, besonders in Werkzeugen, Drehbänken, Materialien etc. Auch ist der hiesige Konsum-Verein ein sehr solider Abnehmer in allen Artikeln für den Lebensbedarf, u. z. von Luxusartikeln an, wie musikalischen Instrumenten, Gold- und Silberwaren etc., sowie für Mehl, Butter, Kaffee, Tee, Konserven usw.; unter anderen Gegenständen sind an ihn in Nähmaschinen im verflossenen Jahre **über 600 Stück abgesetzt worden."**

(Ueber Adressen in Sibirien vergleiche die in heutiger Nummer enthaltene Mitteilung Nr 15299.)

Süd-Amerika.

Argentinien als Absatzgebiet für Maschinen und technische Bedarfsartikel. Bei der überaus vorteilhaften Entwickelung Argentiniens, welche in erster Reihe auf die in den letzten Jahren erzielten günstigen Ernteergebnisse zurückzuführen ist, kann es nicht Wunder nehmen, daß dieses vielversprechende Absatzgebiet der Zukunft, in welchem die Kaufkraft der Bevölkerung von Jahr zu Jahr wächst, und welches noch sehr aufnahmefähig ist, für die Einfuhr von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln aus Deutschland besonders in Betracht kommt. Es scheint daher wohl angebracht, die Aufmerksamkeit deutscher Fabrikanten erwähnter Artikel auf den argentinischen Markt zu lenken. In erster Linie kommt Argentinien für den Absatz landwirtschaftlicher Maschinen in Frage. Die Einfuhr dieser Artikel wertete im Jahre 1897 nur $ 582 255; sie stieg im Jahre 1899 auf $ 2 227 332; im Jahre 1901 auf $ 2 435 901, schnellte dann im Jahre 1903 auf $ 4 362 735 empor und steigerte sich im Jahre 1904 auf $ 5 681 135. In einem Zeitraume von 8 Jahren hat sich also die Einfuhr verzehnfacht. Leider ist die Einfuhr aus Deutschland gegenüber dieser Einfuhrziffer von ca. 23 Millionen Mark ganz minimal zu nennen. Die Ausfuhr Deutschlands in landwirtschaftlichen Maschinen nach Argentinien wertete im Jahre 1903 M. 126 315 und während die englische und nordamerikanische Einfuhr rapide zunahm, ist diejenige Deutschlands im Jahre 1904 auf M. 72 278 gesunken. Auch in Müllereimaschinen hat die Ausfuhr Deutschlands nach Argentinien bedeutend abgenommen; sie wertete im Jahre 1903 noch M. 393 275 und sank im Jahre 1904 auf M. 70 965. Dagegen ist es erfreulich, daß die Einfuhr in Pumpen, deren Wert im Jahre 1903 M. 203 530 betrug, 1904 auf M. 339 061 gestiegen ist.

Ausschlaggebend für den Rückgang der Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen aus Deutschland ist der Umstand, daß die nordamerikanischen Fabrikanten Maschinen in einer durchaus marktgängigen Konstruktion bauen, und diese den Bodenverhältnissen anpassen. Hierüber ist schon vielfach in dieser Zeitschrift berichtet worden. (Vergl. 1903, No. 47, S. 627.) Die nordamerikanischen Maschinen sind leichter in der Bauart, verursachen daher weniger Transport- Zoll- und sonstige Spesen und werden deshalb seitens der argentinischen Landwirte vorgezogen. Immerhin finden auch englische Fabrikate, mit denen die deutschen Fabrikanten wohl konkurrieren könnten, guten Absatz, wie z. B. Schäler, Dreschmaschinen, Pflüge, Dampfkessel, Dynamomaschinen, Werkzeugmaschinen, Dampfmaschinen, Elektrische Maschinen, Maschinen für Zuckerfabrikation, Maschinen für Holzstoff- und Papierverarbeitung, Maschinen für Bürsten- und Pinselfabrikation usw. usw. Nachstehend lassen wir eine genaue Statistik über die Ausfuhr deutscher Maschinen etc. nach Argentinien folgen. Es wurden dahin ausgeführt aus Deutschland:

	1903	1904
	Werte in	Mark
Lokomotiven und Lokomobilen	135 051	688 275
Wagen fahrbar auf Schienen	230 720	689 440
Eisenbahnschienen, -Achsen, -Puffer usw.	1 080 970	389 258
Röhren, gewalzte und gezogene aus schmiedh. Eisen	217 916	177 638
Dampfkessel	165 000	76 550
Dampfmaschinen	515 300	268 275
Transmissionen	45 585	24 480
Pumpen	203 530	339 061
Loch- und Schneidemaschinen	14 410	21 340
Hebemaschinen	170 200	68 775
Landwirtschaftl. Maschinen	126 315	72 278
Brauerei- und Brennerei-Maschinen und -Geräte		61 400
Müllerei-Maschinen	393 275	70 965
Weberei-Maschinen	20 760	19 570
Turbinen		9 800
Werkzeugmaschinen	128 820	218 520
Maschinen für Holzstoff- u. Papierverarbeitung	75 060	35 280
Elektrische Maschinen	693 830	910 750
Andere Maschinen zu gewerblichen Zwecken	3 619 836	4 631 123
Summa	7 786 578	8 772 778

Diese Ausfuhr könnte bei energischer Bearbeitung des argentinischen Marktes und Anpassung an die dortigen Verhältnisse, ganz bedeutend gesteigert werden. Neben den obenerwähnten Maschinen, technischen Bedarfsartikeln und Eisenbahn-

materialien ist eine Ausfuhr von Maschinen für verschiedene Industriezweige, die noch in der Entwickelung begriffen sind, und welche sich jedenfalls noch weiter ausdehnen werden, sehr wohl möglich.

Maschinen und Apparate für Druckereien. Neben 10 sehr bedeutenden Druckereien etc. existiert noch eine große Anzahl kleinerer Betriebe, welche mehr oder weniger Buchdruckerei-Maschinen und Handpressen benötigen. Maschinen für Schuh- und Hutfabrikation werden in den nächsten Jahren auf größeren Absatz rechnen können.

Die argentinische Industrie umfaßt in der Hauptsache Fleisch-, Leder-, Mühlen- und Zuckerindustrie und die Gewinnung von Quebrachoholz und Extrakt, sowie die Weinkelterei. Die argentinische Textilindustrie entwickelt sich langsam. Es bestehen 3 bedeutende Wollspinnereien und Webereien mit etwa 550 Webstühlen und ca. 2000 Arbeitern.

Hergestellt werden: Militärtuche, Buckskins, Flanelle, Schlafdecken, Ponchos und Satteldecken. An Baumwollwebereien bestehen mehrere, von denen die größte 750 Webstühle hat und ca. 700 Arbeiter beschäftigt. Es sind 6 größere und 10 kleinere Hutfabriken vorhanden, welche insgesamt ca. 1700 Arbeiter beschäftigen.

Die Papierindustrie schreitet rapide vorwärts. Es sind verschiedene Fabriken tätig, von denen die größte 500 Arbeiter beschäftigt. Die erforderlichen Maschinen sind bislang hauptsächlich aus Deutschland und Belgien bezogen worden. Die Lederindustrie hat sich sehr stark entwickelt, und beschäftigen einzelne Gerbereien 400 und mehr Arbeiter. Es werden in Buenos Aires alle Sorten Ober-, Sohl- und Lackleder, ferner Geschirrleder, Treibriemen etc. hergestellt. In Verbindung mit den Gerbereien werden auch Schuhfabriken betrieben, deren es ca. 25 gibt, die ungefähr 4000 Arbeiter beschäftigen. Neben diesen Industriezweigen hat sich auch das Sattlergewerbe stark entwickelt. In Buenos Aires bestehen mehrere fabrikmäßig betriebene Werkstätten für Sattel- und Geschirrzeug aller Art sowie lederne Koffer. Der Verbrauch von Reitzeug und Geschirr ist ziemlich groß.

Die bedeutenderen Fabriken bedienen sich in ihren Betrieben moderner Arbeitsmaschinen. Die Brauindustrie hat sich gewaltig entwickelt. Die Einrichtungen für die Brauereien werden fast ausschließlich aus Deutschland bezogen. Die technischen Arbeitskräfte, Leiter usw. in den Brauereien sind meist Reichsdeutsche. Die Molkereiwirtschaft befindet sich noch im Stadium einer unfertigen Entwickelung. Sie hat eine große Zukunft vor sich, und sollten Fabrikanten von einschlägigen Maschinen nicht versäumen, ihre Aufmerksamkeit Argentinien zuzuwenden. In Gefrieranstalten (Frigorificos) wird Hammel- und Rindfleisch für den Export zugerichtet. Welche Unmenge von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln werden somit, nach dem Gesagten, für die verschiedenen gewerblichen und industriellen Zwecke und für die Landwirtschaft in Argentinien benötigt! Deutschland führt insgesamt für nur ca. $8^3/_4$ Millionen M. Maschinen usw. nach dorthin aus. Es ist hohe Zeit, daß sich die deutschen Maschinen- etc. Fabrikanten diesem Absatzgebiet mehr zuwenden und sich einen Anteil an dem Handel Argentiniens sichern, wie dies seitens englischer und nordamerikanischer Fabrikanten seit Jahren bereits geschehen ist.

Importeure, Vertreter und Ingenieure in Argentinien, welche in Maschinen aller Art arbeiten, kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, Interessenten namhaft machen. Man vergleiche die dieser Nummer des „Export" beigefügten Mitteilungen des „D. E. B." sowie die in No. 6 des Blattes enthaltene Abhandlung des Dr. R. Jannasch über „Argentinien als Auswanderungs- und Wirtschaftsgebiet".

Briefkasten.

Die Firma **Erdmann Kircheis**, Maschinen-Fabrik und Eisengießerei Aue (Erzgebirge) Sachsen, betreibt seit ihrer im Jahre 1861 unter ganz bescheidenen Verhältnissen stattgefundenen Gründung ausschließlich die Fabrikation von Maschinen, Werkzeugen, Schnitten und Stanzen zur Metall-, besonders zur Blechbearbeitung. Die Fabrik besitzt ein grofses Konstruktions-Bureau, welches auch alle technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie verfolgt, eine gut eingerichtete Eisengießerei, Tischlerei, Schleiferei usw. Ueber 600 vollkommene Hilfsmaschinen werden von 5 Dampfmaschinen, 2 Wasserrädern und 2 Turbinen von zusammen über 400 Pferdestärken betrieben, auch ist die Fabrikanlage allenthalben elektrisch beleuchtet.

Seit dem Bestehen der Fabrik ist es ihr Bestreben gewesen, nur beste, durchaus solide und tadellose Erzeugnisse zu liefern, was derselben auch mit Hilfe eines tüchtigen Beamten- und Arbeiterpersonals (darunter über 80 Jubilare und 15 Dekorierte) in bester Weise gelingt. Die Erzeugnisse der Firma stehen in der ganzen Welt in vorzüglichem Rufe.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten und den am „Export-Firmen-Adressbuch" beteiligten Firmen auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15219. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg mit prima Referenzen stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15220. **Ueber die Einfuhr von Buchdruckereibedarfsartikeln in San José de Costa Rica, Centralamerika**, wird uns geschrieben, dafs am genannten Platze Importfirmen, welche sich mit der Einfuhr der erwähnten Waren befassen, nicht bestehen, und dafs die Buchdruckereien die Materialien direkt beziehen, sobald Bedarf vorliegt. — Das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, vermag seinen Abonnenten die Adressen der bedeutendsten Buchdruckereien in San José de Costa Rica aufzugeben.

15221. **Technisches Kommissionsgeschäft in Habana (Cuba)**, seit 1878 bestehend, vermittelt Bestellungen (indents) erstklassiger Käufer in Bahnmaterial, Schienen, Motoren, Lokomobilen, Pflügen, Pumpen, Fahrzeugen und Automobilen (mit Betrieb durch Spiritus und Elektrizität), Dampfkesseln, industriellen Anlagen, Maschinen (besonders solche für Rohrzuckerbetriebe), Cement, Baumaterialien aller Art und technischen Massenartikeln, welche auf Cuba marktgängig sind. — Offerten deutscher Fabrikanten erbeten. Die Kataloge müssen „Eingeschrieben" gesandt werden.

15222. **Vertretung einer leistungsfähigen Maschinenfabrik, welche Maschinen zum Brechen, Bearbeiten etc. von Trottoir- und Pflastersteinen herstellt**, sucht ein befreundetes Agenturhaus in Bahia (Brasilien) zu übernehmen. Betr. Firma hat Nachfrage nach derartigen Maschinen vorliegen.

15223. **Anstellung in Maschinen für Verbrämung von Hüten** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Schweden. Die Maschinen müssen sehr hocharmig sein, damit sie grofse gebogene Hutkrämpen verbrämen können.

15224. **Für Frankreich wird die Vertretung eines gröfseren Eisen- und Stahlwerkes gesucht**, welches besonders Siemens-Martinstahl in allen gangbaren Profilen und Dimensionen zu liefern vermag.

15225. **In Maschinen und technischen Neuheiten** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Athen, Griechenland, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen zu übernehmen. Das betr. Haus vertritt bereits verschiedene Firmen der technischen Branche seit Jahren zu deren vollsten Zufriedenheit, und können die Abonnenten unserer Abteilung „Exportbureau" nähere Auskunft über diese Geschäftsverbindung erhalten. Der Inhaber besuchte das Exportbureau vor einiger Zeit und legte dort seine Referenzen nieder.

15226. **Geeignete Verbindung in Rumänien für den Absatz von Petroleum-Bohrwerkzeugen, Röhren für Petroleumleitungen, Bohrkranen, Dampfmaschinen etc.** Eine Firma in Bukarest (Rumänien), welche mit rumänischen Behörden in Verbindung steht und gute Beziehungen zu den ersten Industriellen des Landes unterhält, interessiert sich für die Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger technischer Fabriken, u. A. in den vorstehend angegebenen Artikeln.

15227. **Importeure von Artikeln der Wasserleitungs- und Heizungsbranche in den Haupthandelsplätzen von Rufsland** hat das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, durch seine Gewährsleute in Erfahrung gebracht und stellt das betreffende Material seinen Abonnenten unter den bekannten Bedingungen zur Verfügung.

15228. **Verbindung mit einer leistungsfähigen Fabrik von Zubehörteilen für die Automobilbranche** sucht eine Firma in Brüssel, die über gute Referenzen verfügt. Das betreffende Haus würde entweder vertretungsweise arbeiten oder auch für eigene Rechnung kaufen.

15229 **Sibirien ist ein geeignetes Absatzgebiet** für landwirtschaftliche Maschinen, Pflüge, Dreschmaschinen, Dampfmaschinen (vertikale von 6 bis 24 HP.), Dampfkessel, Maschinen und Apparate für Goldwäschereien, Goldbergbau, Flufsdampfer, Motoren, Druckereimaschinen, Holzsäge-Maschinen, Armaturen für Wasserleitung, Hebemaschinen,

Lokomobilen, kleinere Maschinen und Armaturen für Brauereien, Spiritusbrennereien, Maschinen für Mühlen, Buttermaschinen, Näh- und Strickmaschinen, Treibriemen in Leder und Kamelhaar, Holzbearbeitungsmaschinen, Drehbänke für Holz und Metall, Dynamomaschinen und Motoren, Dezimal- und einfache Wagen etc. etc. — Näheres hierüber s. Seite 210 des in der heutigen Nummer enthaltenen Berichtes: „Zur Geschäftslage in Sibirien". Die Abonnenten erfahren die Adresse des betr. Herrn, welcher in Tomsk ein Agentur- und Kommissionsgeschäft speziell für Maschinen und technische Artikel errichtet hat, von dem „Exportbureau". —

15230. **Maschinen zur Einrichtung von Zuckerfabriken für Indien verlangt.** Eine deutsche Firma mit Filialen an den Haupthandelsplätzen Indiens wünscht Anstellung in Maschinen für Einrichtung von Zuckerfabriken. Das betr. Produkt soll aus Rohrzucker gewonnen werden.

15231. **Vertretungen für Kopenhagen zu übernehmen gesucht.** Ein Abonnent schreibt: „Meine Branche umfafst technische Artikel, besonders Bedarfsartikel für die Maschinenindustrie, wie Eisen, Stahl, Metalle und deren Erzeugnisse, technische Filze etc., und ich arbeite infolgedessen besonders mit den Maschinen- und Metallwarenfabriken, elektrischen und mechanischen Werkstätten, den Staatsbahnen und den anderen Civil- sowie Militär-Behörden, jedoch auch mit unseren grofsen Fabriken anderer Branchen, wie Papier-, Textil-, Zucker-, Oel- und Cementfabriken, Brauereien etc. Zahlung erfolgt meist per Kasse; mitunter wird ein Ziel von drei Monaten verlangt. Ich suche u. a. Vertretungen in Messing- und Kupfer-Blechen, Röhren und Stangen, Rohmetallen, Fein- und Grobblechen, Schiffsblechen, eisernen Röhren, Asbest, Gummi etc."

15232. **Vertretungen in der Eisen-, Maschinen- und Werkzeugbranche** sucht eine Firma in Mexiko, deren Inhaber ein alter Fachmann in diesem Geschäftszweige ist. Derselbe hat sich vor 2 Jahren mit einem jüngeren Hamburger Kaufmann etabliert und wünscht seinem Geschäfte weitere Ausdehnung zu geben.

15233. **Für Gasmotoren bietet Japan** ein umfangreiches Absatzgebiet, und teilt uns ein befreundetes europäisches Haus, welches in Kobe, Tokio und Yokohama Filialen unterhält, mit, dafs es bereit sei, den Alleinverkauf obiger Erzeugnisse für Japan zu übernehmen. Es werden nur kleinere Gasmotoren für 2 HP verlangt.

15234. **Ein Agenturhaus der Eisenbranche in Bulgarien** wünscht noch Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Schwarzbleche, Stahl (gehämmert und gewalzt), gewalztes Stabeisen (aus Oberschlesien oder Westfalen), Drahtstifte, verzinkter Stacheizaundraht, Achsen für Frachtwagen und Kaleschen, geschmiedete und geprefste Schaufeln, Stahl-Dunggabeln, Lampen, Eisenkurzwaren aller Art (Solinger und Remscheider Artikel), Drahtsiebe für Putzmühlen, landwirtschaftliche Maschinen als Universal-Stahlpflüge (ein- und mehrscharig), Getreide-Reinigungsmaschinen, Trieure, Maisrebler (einfache und doppelte), Ketten, Ochsenhalfter, Pumpen etc. Die Firma bemerkt: Diese Artikel wurden bisher aus Deutschland, Oesterreich und Belgien importiert. Die Geschäfte werden meistens gegen 4 monatliches Akzept dato Faktura, zahlbar in Bulgarien, abgeschlossen. Das Inkasso wird durch Banken in Sofia mit Filialen in Rustschuk und allen gröfseren Plätzen Bulgariens besorgt. — Wir unterhalten ein grofses Konsignationslager einer englischen Firma. Der Inhaber unserer Firma verfügt über ein bedeutendes Vermögen. — Nähere Auskünfte erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

15235. **Vertretungen in Maschinen für Buch- und Steindruckereien, sowie Buchbindereien** wünscht eine Firma in Chile zu übernehmen.

15236. **Wer befafst sich mit der Herstellung von Maschinen zur Fabrikation von Holz-Zigaretten-Spitzen?** Die betreffenden Spitzen sollen aus Bambus angefertigt werden.

15237. **Importeure von Geldschränken, Eisenkonstruktionen etc. in Chile** kann das Exportbureau aufgeben. Hinsichtlich der Eisenkonstruktionen ist zu bemerken, dafs viele derselben bereits in Chile angefertigt werden, doch gelangen Spezialitäten noch zur Einführung. Auf diese Artikel müfste besonders das Augenmerk der Architekten in Chile gelenkt werden, welche das Exportbureau für Santiago de Chile aufzugeben in der Lage ist.

15238. **Ausstellung von Spiritus-Apparaten in Porto Alegre.** (Vergl. auch „Export" d. J. No. 3 und 11.) Nach den uns vor einigen Tagen aus Porto Alegre zugegangenen Depeschen ist die Eröffnung der Ausstellung von Spiritus-Apparaten bis zum 24. Mai cr. verschoben worden, und ist somit für die Beschickung der Ausstellung noch reichlich Zeit vorhanden. Es ist zu empfehlen, die Ausstellungsgegenstände direkt an den Präsidenten des Centro Economico, Herrn Timotheo Rosa, Porto Alegre (Estado Rio Grande do Sul), Brasilien, Rua Sete de Setembro 113, zu adressieren, der uns zugleich mitgeteilt hat, dafs das Centro Economico als Unternehmer der Ausstellung zollfreie Einfuhr der Ausstellungsgegenstände garantiert. Letztere Vergünstigung fällt natürlich fort, falls die Apparate im Lande verkauft werden.

15239. **Ueber die Einfuhr von Maschinen und sonstigen Utensilien für Buchdruckereien in Durban, Natal, Südafrika,** wird uns berichtet: „Es gibt am genannten Platze fast gar keine Firmen, welche sich mit der Einfuhr von Maschinen und Bedarfsartikeln für Buchdruckereien befassen, sondern die Druckereien bestellen ihren Bedarf direkt." Dem „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, sind die bedeutendsten Druckereien in Durban bekannt, und ist dasselbe bereit, den Abonnenten das betr. Material unter den üblichen Bedingungen bekannt zu geben.

15240. **Ueber die Absatzmöglichkeit von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten im nördlichen Italien, bezw. in der Lombardei,** geht uns folgender Bericht zu: „Ich teile Ihnen mit, dafs es Wiederverkäufer, also bedeutende Firmen, die sich mit der Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen befassen, meines Wissens in der Lombardei nicht gibt. Die Vertreter, welche in dieser Branche arbeiten, beziehen landwirtschaftliche Maschinen mitunter auch auf eigene Rechnung. Als geeignete Vertreter können nur solche Herren empfohlen werden, die einen Ausstellungsraum besitzen. Um überhaupt ins Geschäft zu kommen, ist es unbedingt notwendig, dafs der Vertreter ein Lager aller in Italien verkäuflichen Maschinen unterhält, weil die Kundschaft daran gewöhnt ist, dafs ihr die betr. Maschinen vorgeführt werden. Um dies zu erleichtern, haben sich in verschiedenen Plätzen „landwirtschaftliche Syndikate" gebildet, welche Vertretungen von ersten Häusern in Maschinen und Apparaten für die Landwirtschaft übernehmen. Es ist sicher, dafs von 50 Käufern 40 auf Empfehlung des Syndikates und eben bei demselben kaufen. Mit diesem setzen sich auch die Vertreter der Maschinenbranche vielfach in Verbindung und unterhalten ständige Fühlung mit dem Syndikat. Tüchtige Vertreter der Maschinen- und technischen Branche in Genua, Mailand, Neapel, Turin und anderen Plätzen Italiens kann das Exportbureau namhaft machen. — Die betr. Firmen vertreten bereits bedeutende deutsche Maschinenfabriken zur vollsten Zufriedenheit.

15241. **In Maschinen für Eisenbearbeitung (Stanz-, Loch- und Schneidemaschinen), Robeisen und Stahl** wünscht ein seit vielen Jahren in Montevideo ansässiger Deutscher, der mit Land und Leuten gut vertraut geworden ist und ein Agenturgeschäft errichtete, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15242. **In Maschinen für Buchdruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken** wünscht ein Import- und Kommissionshaus in Buenos Aires (Argentinien) Anstellung. Die Bestellungen erfolgen durch das Hamburger Einkaufshaus der Firma.

15243. **Anstellung in Elektro-, Gas-, Benzin- und Petroleummotoren wünscht eine Firma in Bulgarien** zu erhalten.

15244. **Mit einem leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Maschinen zur Herstellung von Drahtstiften** wünscht eine Agenturfirma in Córdoba, Argentinien, in Geschäftsverbindung zu treten.

15245. **Für Anstellung in Geldschränken, Eisenkonstruktionen** interessiert sich eine Firma in São Paulo (Brasilien).

15246. **Für Schweden** wünscht eine im Lande gut bekannte Agenturfirma in Stockholm Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser in folgenden Artikeln zu übernehmen: Hart- und Weichgummi, Treibriemen aus Leder, Baumwolle, Kamelhaar, Balata etc. Besonders interessiert sich der betr. Herr für Gummiwaren.

15247. **Vertretungen für Norwegen in Maschinen, Rohmaterialien und Farbewaren, welche von Textilwarenfabriken benötigt werden,** sucht ein Agent in diesem Lande zu übernehmen, der bisher selbst Direktor einer grofsen Textilwarenfabrik war und sich jetzt als Vertreter in obigen Artikeln und Maschinen selbständig gemacht hat.

15248. **Eisenbleche für Christiania.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania interessiert sich für die Verbindung mit einem leistungsfähigen Kommissionshause oder Werk für den Bezug von Eisenblechen.

15249. **Verbindung mit Fabrikanten, die sich mit der Herstellung von Bremsvorrichtungen, System Carpenter, Clayton oder Körting befassen,** wünscht eine befreundete Firma in Madrid anzuknüpfen.

15250. **Verbindung mit einem leistungsfähigen Feinblechfabrikanten sucht eine Firma in Konstantinopel, die bedeutende Posten zu beziehen wünscht.** Unser Geschäftsfreund schreibt hierüber folgendes: „Wie ich erfahren habe, haben deutsche Feinblechfabrikanten einen Verband gebildet, um den Verkauf nach dem Auslande durch eine Zentralstelle geben zu lassen. Mir ist es darum zu tun, mit einem Fabrikanten in Verbindung zu kommen, welcher aufserhalb dieses Verbandes steht, da ich bei konkurrenzfähigen Preisen in der Lage bin, grofse Posten abzusetzen. Vorläufig wäre mir eine Offerte für 400 bis 500 Tonnen angenehm. Es handelt sich um gewöhnliches Feinblech für Ofenröhren etc (schwarzes aus Coke-Eisen oder gewöhnlichem Stahl) in folgenden handelsüblichen Gewichten und Gröfsen:

30 inches × 60	} 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.	Blatt
27 „ × 72		
37 „ × 72	} 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.	„

pro Gebund von 48/50 kg. Preise per 100 kg fob. Antwerpen oder Amsterdam. 3 pCt. Cassakonto; 2 pCt. Provision für mich." — Adresse der Firma und Auskünfte über dieselbe kann die Deutsche Exportbank, Berlin W., aufgeben.

15251. **Offerten in Gesellschaftsspielen und Spielwaren für Argentinien** verlangt eine Firma in Buenos Aires, deren Inhaber z. Zt. in Deutschland weilt.

15252. **Offerten in Strickmaschinen und schafwollenen Strickgarnen (Zephirwolle)** wünscht eine Firma in Lodz (Rufsland), welche daselbst eine Strumpfwarenfabrik zu errichten beabsichtigt.

15253. **In feuerfesten Geldschränken, Schiebe-Türen für Stahlkammern, Speisewärmern usw.** übernimmt eine Firma in Cairo (Aegypten) die Vertretung leistungsfähiger Häuser.

15254. **Vertretung in kompletten Acetylen-Einrichtungen für Italien** sucht eine Firma in diesem Lande.

15255. **Anstellung in sämtlichen Rohmaterialien und Maschinen für Bürsten- und Pinselfabriken** wünscht ein erstes Import- und Kommissionshaus in Buenos Aires, Argentinien, dessen Inhaber das Exportbureau im Februar 1906 besuchte.

15256. **Vertretungen in Maschinen aller Art für Spiritusbetrieb, wie speziell in mechanisches Pflügen, Fahrzeugen für Küsten- und Flufsschiffahrt, Pumpen etc. etc.** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Habana, Cuba, zu übernehmen.

15257. **Offerten in Weberei- und Spinnerei-Maschinen** verlangt ein Freund unseres Blattes in Tschirpan (Ostrumelien).

15258. **Brauereien in Centralamerika.** Die fünf bedeutendsten, leistungsfähigen und kreditwürdigen Brauereien in Centralamerika, von denen vier in den Händen von Deutschen sind, kann das Exportbureau namhaft machen. Die Brauereien in Mexiko, Central- und Südamerika entwickeln sich fast sämtlich günstig, sodafs oftmals Erweiterungsbauten und Ausdehnung der maschinellen Einrichtungen stattfinden. Fabrikanten, welche Brauereieinrichtungen, Apparate und Maschinen für die Brauindustrie liefern, sollten diesen Brauereien in regelmäfsigen Wiederholungen Offerten unterbreiten, um die ersteren für die deutschen Fabrikate der Brauereimaschinen-Industrie, welche auf dem Weltmarkte als tonangebend betrachtet werden, fortdauernd zu interessieren. Besonders die neuen Erfindungen auf diesem Gebiete, die Verbesserungen etc. werden bei den überseeischen Brauereien stets Beachtung und Verständnis finden. Vielfach werden die sämtlichen Einkäufe und Bestellungen für Uebersee-Brauereien durch Kapitalisten und Concerne in Europa erteilt, welche bei den betr. Unternehmungen mit Kapital beteiligt sind.

15259. **Absatz für Pumpen in Südafrika.** Dieses Land bietet nach einem vorliegenden englischen Berichte ein gutes Absatzgebiet für Pumpen, welche seitens der Landbevölkerung in ständig gesteigerter Weise, wegen des unregelmäfsigen Regenfalls, Anwendung finden. Firmen in Südafrika, welche für den Absatz von Pumpen in Betracht kommen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

15260. **In Werkzeugmaschinen** wird seitens eines Herrn, welcher 18 Jahre bei einem Import- und Kommissionsgeschäft der Maschinenbranche in Mexiko angestellt war, und sich Anfang des Jahres 1906 als Vertreter in Mexiko selbständig machte, die Vertretung einer ersten Fabrik obiger Branche gesucht. Der Herr besuchte das Exportbureau im Februar 1906 und gab dort seine Wünsche und Referenzen persönlich auf.

15261. **Geschäftsverbindung mit einer uns befreundeten Agenturfirma der Maschinenbranche in Portugal.** — Wir erhielten folgende Zuschrift: „Wir bitten Sie, uns den Fabrikanten der Rollendruckmaschine zu nennen, mit welcher schmale Bänder bedruckt werden. Letztere wurden früher bedruckt eingeführt, nachdem jedoch die bedeutende Erhöhung des Zolles den Import von bedruckten Bändern unmöglich machte, werden die Bänder hier in Portugal angefertigt, und eine uns befreundete Fabrik beabsichtigt, sich auch mit dem Bedrucken der Bänder zu befassen. — Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie einen leistungsfähigen Fabrikanten der oben erwähnten Maschinen veranlassen wollten, uns Offerte zugehen zu lassen." —

15262. **Mittlere und billige Konfektionsstoffe, speziell Blusenstoffe (Seide bedruckt und unbedruckt sowie andere), ferner Molrettes, Veilings etc. etc., insbesondere aber billige Stoffe zur Herstellung von Dressing Gowns, wie bedruckte und unbedruckte Flanelle, Flanellettes, Molletons etc. etc. (Genre M. Gladbach und Bocholt).** In genannten Artikeln sucht einer unserer Geschäftsfreunde, der bei den Fabrikanten von Dressing Gowns gut eingeführt ist, die Vertretung einiger leistungsfähiger Fabriken für London.

15263. **Vertretungen für Mexiko in Maschinen, Turbinen, Dampfkesseln, Dampfmaschinen, elektrischen Maschinen etc. gesucht.** Es geht uns von einem Geschäftsfreunde (Ingenieur) aus Mexiko folgendes Schreiben zu: „Meine Bitte an Sie ist, mich den sich an Sie wendenden Fabrikanten der Elektrizitätsbranche, Fabriken für Turbinenbau und solchen für Dampfkessel und Dampfmaschinen, welche ein Absatzgebiet in Mexiko suchen, gefl. als Vertreter empfehlen zu wollen. Zugleich wollen Sie dieselben veranlassen, mir niedrigste Preise nebst Rabattsätzen sowie die günstigsten Zahlungsbedingungen zukommen zu lassen." —

15264. **Anstellung in Messingdrähten, wie solche von den Eingeborenen in Afrika zur Herstellung von Hand- und Fufsringen in grofsen Quantitäten gebraucht werden,** wünscht eine Firma in London.

15265. **In landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten (leichte Bauart, der amerikanischen Maschinen gleich) und in technischen Bedarfsartikeln** wünscht ein Herr aus Mexiko, welcher seit 17 Jahren in dem Lande lebt und die letzten 8 Jahre bei einem ersten deutschen Import- und Agenturhause der Maschinenbranche in Mexiko tätig war, Vertretungen erster deutscher Maschinenfabrikanten für Mexiko zu übernehmen. Der Herr besuchte das Exportbureau im Februar 1906 und ist Ende Februar wieder nach Mexiko zurückgekehrt.

15266. **Offerten in Gasölen, Gaskochern, Gasglühlichtartikeln, Gasselbstzündern, Schaukelbadewannen, Sitz- und Dampfbadeinrichtungen, Handwerkszeug für Klempner und Gasarbeiter, Eisschränken, Badeheizöfen, Messing- und Eisenornamenten für Häuser und Gitter, Ventilatoren und Zerstäubern für Chile gewünscht.** Wir erhielten von einem Ingenieur in Chile folgende Zuschrift: „Infolge meines fünfundzwanzigjährigen Aufenthalts im Lande bin ich mit den Landesverhältnissen von Grund aus vertraut geworden. Ich bin Zivilingenieur und habe als Chef-Ingenieur der Südbahn einen bedeutenden Verwaltungsposten als Regierungsbeamter bis zum Sturze der Regierung des Präsidenten Manuel Balmaceda im Jahre 1891 bekleidet. Nach dieser Zeit habe ich mich privat und kommerziell als Ingenieur in Chile beschäftigt. Ich war jetzt mehrere Jahre an einem grofsen Wehrbau tätig. Da neuerdings die Kanalisation in Santiago de Chile fertiggestellt ist, an welche sämtliche innere Hauseinrichtungen angeschlossen werden müssen, so bietet sich eine sehr gute Gelegenheit für den Absatz der vorstehend genannten Artikel. Ich habe mich daher entschlossen, mich dem Gas- und Wasserleitungsfach zu widmen und bereits ein Depôt für Gasfittings, Röhren, Klempnerwaren etc. errichtet. Ich wünsche in vorstehend genannten Artikeln Kataloge, Preislisten usw. leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten.

15267 **Verbindung nach dem Nyassa-See und Mombassa (Afrika) für den Absatz von Artikeln an die Eingeborenen.** Wir erhielten von einem Geschäftsfreunde aus London folgende Zuschrift: „Ein in der Umgebung des Nyassa-Sees ansässiger Freund, der dort in sämtlichen für den native trade in Betracht kommenden Artikeln einen sehr bedeutenden Handel betreibt, sowie ein anderer in Mombassa ansässiger Freund kehren in einigen Wochen von London nach dort zurück, und würde ich denselben eventl. Offerten von deutschen Fabrikanten, welche sich für diese Gebiete interessieren, unterbreiten. Veranlassen Sie die Einsendung von Angeboten."

15268. **Deutsch - Südamerikanische Bank.** Die „La Plata Post" schreibt: „Die Leiter der hiesigen Niederlassung dieser am 4. Januar d. J. von der Interessengemeinschaft „Dresdner Bank" und „A. Schaaffhausen'scher Bankverein" in Berlin gegründeten Bank, die Herren Ernst Regensburger und Joh. Reuter, sind mit dem Dampfer „Ortegal" hier eingetroffen, und es wird somit nicht mehr lange dauern, bis die neue Bank, die in der Calle Reconquista bereits ihr eigenes Heim erworben hat, ihre Tätigkeit beginnt. Dafs diese eine erfolgreiche sein wird, dafür bürgt zur Genüge die Leitung des neuen Instituts, da die Bank in Herrn E. Regensburger, der durch längeren Aufenthalt im Lande mit den argentinischen Verhältnissen aufs genaueste vertraut ist, eine Kraft ersten Ranges gewonnen hat. Von dem Unternehmen darf eine kraftvolle und umsichtige Förderung der deutschen Interessen in Argentinien bestimmt erwartet werden.

Das Kapital der „Deutsch-Südamerikanischen Bank", an deren Gründung auch die „Nationalbank für Deutschland" beteiligt war beträgt 20 Millionen Mark und ist in 4 Serien von 5 Millionen Mark eingeteilt. Aufser der Niederlassung in Buenos Aires wird eine solche in Hamburg errichtet, die von den Herren Weiser und Dr. Pölchau geleitet werden soll.

Den Vorstand des Berliner Haupthauses bilden die Herren H. Gutmann, F. Jüdell, P. Thomas und S. Mosevius. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. auch die Herren H. Duhnkrack (in Firma Duhnkrack & Merck) und G. Hesse (Hesse, Newman & Co.) in Hamburg an."

15269 **Zur Geschäftslage in Russland.** Von zahlreichen Lesern unseres Blattes erhalten wir die Anfrage, ob unseres Erachtens es ratsam sei, jetzt bereits Geschäftsverbindungen mit Russland einzuleiten, da doch durch den Krieg und die Revolutionen zahlreiche Werte zerstört seien, welche ersetzt werden müssten.

Wir möchten darauf folgendes erwidern: „Nach allen aus Rufsland uns zugegangenen Nachrichten scheint dort in der Behandlung der politischen und sozialen Fragen noch keineswegs eine ruhige Auffassung der Dinge Platz gegriffen zu haben. Russische Geschäftsfreunde, welche uns in der letzten Zeit aus den verschiedensten Teilen des Russischen Reiches besuchten, wiesen übereinstimmend darauf hin, dafs die öffentliche Meinung durch die Gewaltherrschaft der Regierung und Reaktion nichts weniger als niedergedrückt und beruhigt sei. Es sei erstaunlich, wie dieses sonst geduldige und gefügsame Volk in eine oppositionelle Wut hineingeraten sei, welche fortgesetzt durch zunehmendes Mifstrauen gesteigert wird. Der Krieg, die damit verbundenen Niederlagen, sowie die in der Armee wie in den Zivilverwaltungen vorhandene Korruption haben dem Volke die Augen über die herrschende Mifswirtschaft geöffnet, und die moralische Entrüstung sei darüber so allgemein, dafs die aufgeregten Wogen der öffentlichen Meinung sich erst nach längerer Zeit zu beruhigen vermöchten. Auch herrsche Entrüstung darüber, dafs die Regierung bis jetzt nicht eine einzige Versprechung erfüllt habe. Ob die im Mai zusammentretende Reichsduma eine Aenderung bringen werde, sei daher noch sehr unsicher, bis dahin aber würden die Unruhen wahrscheinlich noch andauern und in zeitweisen lokalen Ausbrüchen sich Luft machen."

„Auch sei gegenwärtig der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr noch aufserordentlich mangelhaft, und nicht nur an den Grenzen, sondern auch an den gröfseren Stationen fänden zahlreiche Unregelmäfsigkeiten im Personenverkehr wie Warentransport infolge der Anstauung der grofsen Warenmengen statt. Vor Mai d. J. sei daher an ein geregeltes Geschäftsleben keinesfalls zu denken, und ob ein solches in den folgenden Monaten eintreten werde, vermöge man jetzt noch nicht zu sagen. Jedenfalls erscheine bis auf weiteres noch grofse Vorsicht in der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit Rufsland am Platze, und insbesondere müfste von Lieferungen nach bestimmten Plätzen Rufslands innerhalb einer gewissen Zeit noch abgesehen werden. — In Westsibirien herrscht dagegen Ruhe und ist der Geschäftsgang ein geregelter."

15270. **Die Geschäftslage in Ungarn.** Unsere Geschäftsfreunde in Ungarn machen uns darauf aufmerksam, dass bezüglich Kreditgewährung dahin Vorsicht geboten erscheine. Infolge der politischen Wirren ist eine weit umfassende Stagnation im Geschäftsleben eingetreten, und dies ist der Grund, weshalb die Bevölkerung in hohem Grade gegen die Frivolität aufgebracht ist, mit welcher die dortige aristokratische Partei die Durchsetzung ihres Willens zu erzwingen beabsichtigt. Diese Ueberhebung wird sich nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet schwer rächen.

15271. **Geeignete Verbindung in Argentinien für den Absatz von Bilderbüchern in spanischer Sprache, Erd- und Himmelsgloben mit spanischem Text, Postkartenalbums, Mustern künstlerischer Postkarten, Schreibmaterialien.** Ein seit 14 Jahren in einer ersten Buch- und Schreibmaterialienhandlung in Buenos Aires als Geschäftsführer tätig gewesener Herr eröffnet am 1. Juli 1906 eine Buch- und Schreibmaterialienhandlung an genanntem Platze. Er hält sich z. Zt. in Deutschland behufs Anknüpfung der geeigneten Verbindungen auf und stattete dem „Exportbureau" Ende Februar einen Besuch ab. — Seine Adresse, sowie Auskünfte über den Herrn stellt das erwähnte Institut seinen Abonnenten zur Verfügung. Der Herr etabliert sich mit genügenden Mitteln zum Betriebe des Geschäfts.

15272. **Zur Geschäftslage in Guatemala, Zentralamerika.** Von befreundeter Seite wird uns berichtet, dafs die geschäftliche Lage in Guatemala z. Zt. höchst unerfreulich ist. Es mufs den deutschen Fabrikanten und Exporteuren daher empfohlen werden, bei Geschäftsabschlüssen in Guatemala sehr vorsichtig zu sein, da dort viele unsolide Firmen existieren. Auch im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der dortigen Rechteverhältnisse dürfte es sehr angebracht sein, bei Warenlieferungen nach Guatemala stets vorherige Barzahlung auszubedingen, wenn Zahlungsfähigkeit und Zahlungswille der betr. Abnehmer nicht über allen Zweifel erhaben sind.

15273. **Geeignete Vertreterverbindung für Belgien und Nordfrankreich.** Wir erhielten von einem Herrn aus Brüssel folgende Zuschrift, datiert vom 6. März s. cr.: „Ich interessiere mich für die Uebernahme von Vertretungen gröfserer und leistungsfähiger Firmen. Seit Jahren arbeite ich für eine grofse deutsche Aktien-Gesellschaft, und hat mir diese Vertretung in früheren Jahren grofsen Gewinn abgeworfen. Seit 2 bis 3 Jahren ist jedoch leider ein recht grofser Rückschlag eingetreten, da sich in Belgien die Fabrikation der von der Aktien-Gesellschaft hergestellten Artikel wesentlich gehoben hat und sich anscheinend noch weiter entwickeln wird, sodafs der Import dadurch um soviel geringer geworden ist. Infolgedessen nimmt meine Tätigkeit für die Gesellschaft weniger Zeit in Anspruch, weshalb ich beabsichtige, mich noch anderen Vertretungen zu widmen. Ich habe In. Beziehungen zu der belgischen Grofsindustrie (Hochöfen und Hüttenwerken, chemischen Fabriken, ferner zu staatlichen und städtischen Behörden, ersten Architekten und Baufirmen, grofsen Unternehmern), und aufserdem stehe ich in guter Verbindung zu einer Anzahl Kapitalisten und Finanzleuten. Eventuell bin ich bereit, die Werke, welche mir ihre Vertretung für Belgien und evtl. Nord-Frankreich übertragen wollen, im nächsten Monat zu besuchen. Auch für den Export habe ich sehr gute Beziehungen, besonders mit den Congo-Gesellschaften und der staatlichen Behörde des Congostaates. Vor allem liegt mir daran, nur Vertretungen von durchaus erstklassigen Firmen zu übernehmen. Es gibt sicher in Deutschland noch manche gröfsere Häuser, die in Belgien nicht vertreten sind, und die zwecks energischer Wahrnehmung ihrer Interessen gern eine geeignete Persönlichkeit mit guten und ausgedehnten Beziehungen zur belgischen Grofsindustrie, Ministerien und Administrationen als Vertreter anstellen würden. Es dürfte Ihnen vermöge Ihrer zahlreichen und hervorragenden Verbindungen zur deutschen Grofsindustrie, bei der, wie mir bekannt ist, Ihre w. Gesellschaft sich eines vorzüglichen Rufes mit Recht erfreut, kaum schwer sein, mir geeignete Verbindungen zuzuführen."

15274. **Absatz von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln in Uruguay und Argentinien.** Unter Bezugnahme auf den hierüber in heutiger Nummer, Seite 212, erschienenen Artikel machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, dass wir in der Lage sind, die für den Absatz der gedachten Artikel in Argentinien und Uruguay in Betracht kommenden Importfirmen aufzugeben. Wir haben durch unsere Vertreter an den verschiedenen Plätzen beider Länder uns ein vorzügliches Material zusammenstellen lassen, welches Interessenten von uns beziehen können.

15275. **Neue Unternehmungen in Chile.** Aus Concepcion wird uns gemeldet: „Englisches Kapital fafst hier fortgesetzt mehr Boden. Die grofse und aufserordentlich ergiebige Kupfermine „Cañaveral" wurde Mitte Januar von einem Engländer erworben, der den als billig angesehenen Preis von 250000 £ gezahlt hat. Es ist sehr zu bedauern, dafs dieses reiche Erzlager dem deutschen Kapital entgangen ist. Es wäre überhaupt zu wünschen, dafs das Letztere sich viel mehr rührte, denn sonst werden in diesem Lande alle grofsen Kupfer- und sonstigen Erzlager von den Engländern aufgekauft.

Im Süden, in der Nähe von Valdivia, regt sich die deutsche Kolonisation. Es ist daselbst eine neue Kolonisationsgesellschaft ins Leben gerufen worden, und widmet der deutsche Gesandte, Freiherr von Reichenau, diesem Unternehmen seine volle Aufmerksamkeit. Auch die Japaner scheinen hier in die Reihen der Konkurrenz eintreten zu wollen. Eine japanische Dampfergesellschaft will ihre Dampfer die grofsen chilenischen Häfen anlaufen lassen. Wahrscheinlich ist es dieselbe Linie, welche japanische Arbeiter nach Brasilien für die dortigen Kaffeeplantagen bringt. — Lokomotiven und Eisenbahnfrachtwagen werden hier hauptsächlich aus Nordamerika eingeführt. Uebrigens kamen kürzlich für die Regierung einige Lokomotiven durch Vermittelung des Hauses Gleisner hier an, die, wenn ich nicht irre, von Borsig geliefert wurden. Eisenbahnfrachtwagen von 10 bis 20 Tonnen Gehalt sind knapp, und haben die Bahnen solche sehr nötig. Offerten von leistungsfähigen Fabriken solcher Wagen würden jedenfalls der Regierung erwünscht sein."

Die Adresse des Verfassers vorstehender Zeilen, welcher Vertretungen in Eisenbahnmaterial, Bergwerksmaschinen und -Werkzeugen zu übernehmen bereit ist, steht den Abonnenten des D. E. B. zur Verfügung.

15276. **Ueber den Absatz von Maschinen, technischen Bedarfsartikeln und Eisenbahnmaterialien etc. in Mexiko.** Das Aufblühen der verschiedenen Industriezweige in Mexiko und die günstige Entwickelung dieses Landes bedingen eine erhöhte Einfuhr von Maschinen, Apparaten etc., und empfehlen wir Fabrikanten und Exportfirmen derselben, dem mexikanischen Markte mehr Beachtung zu schenken. Es sind im Jahre 1904 von Deutschland nach Mexiko ausgeführt worden:

Lokomotiven und Lokomobilen	für M.	66 982
Eisenbahnschienen, -Achsen, -Schwellen usw.	„ „	452 150
Waggons	„ „	135 600
Dampfkessel	„ „	44 884
Röhren, gewalzte und gezogene aus schmiedbarem Eisen	„ „	457 805
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte	„ „	23 048
Brauerei- und Brennereigeräte und -Maschinen	„ „	30 800
Müllerei-Maschinen	„ „	24 795
Weberei-Maschinen	„ „	42 240
Maschinen zur Bearbeitung von Wolle	„ „	29 240
Elektrische Maschinen, Akkumulatoren	„ „	352 496
Dampfmaschinen	„ „	138 600
Maschinen für Holzstoff- und Papierverarbeitung	„ „	12 780
Werkzeugmaschinen	„ „	19 580
Loch- und Schneidemaschinen	„ „	17 930
Hebemaschinen	„ „	34 275
Pumpen	„ „	422 240
Turbinen	„ „	110 810
Transmissionen	„ „	17 340
Andere Maschinen für industrielle Zwecke etc.	„ „	2 409 695
	Summa: M.	4 843 290

Neben den in vorstehender Aufstellung genannten Maschinen, Apparaten etc. ist noch eine grofse Anzahl anderer Maschinen absatzfähig. Es sind dies z. B.: Maschinen zur Herstellung von Tabak, Zucker, Chokolade, Bonbons, Lichtern, Streichhölzern, Selterwasser, Sandsteinen, Maschinen für Brauereien, Bergbau, Landkolonisation, Spiritus- etc. Gewinnung, Molkereien, Bäckereien, Cartonnagenfabriken, Kaffeeröstereien, Reisschälereien usw., und bietet sich bei geeigneter Bearbeitung des mexikanischen Marktes auch in den letztgenannten Artikeln ein ausgedehntes Absatzfeld für deutsche Fabrikate. — Importeure, Vertreter und Ingenieure in Mexiko, welche für die Einfuhr von Maschinen für industrielle und gewerbliche Zwecke sowie für die Landwirtschaft tätig sind, kann die Deutsche Exportbank A.-G. Berlin W. Interessenten aufgeben. —

15277. **Offerten in Gas- und Messingrohren** wünscht eine Firma der technischen- und Gas- und Wasserleitungsbranche in Belgrad.

15278. **Ueber den Import von Waren in San Salvador, Zentralamerika, hören wir:** Im Freistaate Salvador werden besonders folgende Waren eingeführt: Delikatessen, Zucker, Weine, Liköre, Bier und dergl., Bedarfsartikel für Apotheken und Drogerien, Uhren, Bijouteriewaren, Eisenwaren, elektrotechnische Artikel, Näh- und anders Maschinen, Manufakturwaren, Garne usw. usw. Bei einem direkten Import nach dem genannten Lande ist darauf zu achten, dafs nur einem guten und soliden Agenturhause die Vertretung übertragen wird. Im anderen Falle könnten den betr. deutschen Lieferanten leicht Unannehmlichkeiten oder sogar Nachteile entstehen. — Das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5 ist in der Lage, deutschen Häusern, welche ihre geschäftlichen Beziehungen nach San Salvador auszudehnen beabsichtigen, mit weiteren diesbezügl. Vorschlägen näher zu treten, und stehen die Geschäftsbedingungen des „Deutschen Exportbureau" Interessenten kostenlos zur Verfügung.

15279. **In elektrischen Anlagen, Motoren und Maschinen für die Zuckerindustrie etc.** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde **in Cuba**, der schon lange in diesem Lande ansässig ist, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen.

15280. **Importeure von Maschinen für Buch- und Steindruckereien in Guatemala, Zentralamerika,** kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

15281. **Vertretungen für Chile in Nähmaschinen und Steingutgeschirr** sucht eine in Valparaiso ansässige deutsche Firma zu erhalten.

15282. **Absatz von Tinte und Tintenpulver in Südamerika.** Obgleich bereits in verschiedenen Ländern von Südamerika Tintenfabriken bestehen, findet doch noch eine Ausfuhr von Tinte und Tintenpulver aus Deutschland besonders nach Argentinien, Chile, Ecuador, Peru und Mexiko statt. Die Ausfuhr nach diesen Ländern wertete im Jahre 1904 ca. 135 000 Mark. — Eine Firma in Chile wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Tintenfabrik zu übernehmen, und erfolgt Aufgabe der Verbindung durch das „Exportbureau" an dessen Abonnenten.

15283. **In Lacken, Firnissen und Farbwaren aller Art** sucht eine in Aegypten ansässige Firma die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, welche mit englischen Fabriken zu konkurrieren vermögen.

15284. **Für Fabrikanten von Plauener Spitzen.** Eine deutsche Agentur- und Kommissionsfirma in Valparaiso (Chile) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Plauener Spitzen zu übernehmen.

15285. **Mühlen in Peru.** Von befreundeter Seite wird uns aus Lima berichtet: „Es bestehen in Peru ungefähr 12 gröfsere Mühlen, welche ca. 100 bis 600 Sack täglich vermahlen. Die kleineren Mühlen im Innern des Landes produzieren ausschliefslich ungesiebtes Mehl, sogen. „farina en hoja", welches in ungesiebtem Zustande verbraucht wird."

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten angeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

Europa.

239a. **Für den Verkauf von Moellon-Degras für Oberleder und Neutralfett für Chrom- und Farbleder** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik einen tüchtigen Vertreter in Barcelona, Spanien. Bedingung ist, dafs derselbe bei den dortigen Lederfabriken und sonstigen Abnehmern der obengenannten Artikel bereits eingeführt ist.

240a. **Für den Vertrieb von Knoblauch- und Zwiebelpulver** sucht eine uns befreundete, in diesen Spezialitäten sehr leistungsfähige österreichische Firma tüchtige Vertreter für Berlin und Paris. Letztere müssen zu Militärbehörden, Kranken-, Versorgungs-, Straf- und sonstigen Anstalten, Fabrik-Speisehäusern, Volksküchen, Hotels, Restaurants, Schmalzsiedereien, Wurst- und sonstigen Nahrungsmittelfabriken, Schweine- und Rofsschlächtereien usw. Zutritt haben. Proben der erwähnten Spezialitäten stehen Interessenten durch das „Deutsche Exportbureau", zur Verfügung.

241a. **Für London** sucht eine sehr leistungsfähige sächsische Fabrik von wollenen, halbwollenen, baumwollenen und halbseidenen Shawls und Kleiderstoffen einen tüchtigen Vertreter.

242a. **Tüchtigen Vertreter für Paris** wünscht eine uns befreundete deutsche Fabrik von Porzellan- und Chamottewaren anzustellen. Die Firma liefert besonders Kaffee-, Thee- und Tafelgeschirre, Bonbonnièren etc. und sucht einen Vertreter, der in der Branche bekannt ist und aufser Paris auch die gröfseren Städte des Landes bereist.

Asien.

243a. **Eine uns befreundete, sehr leistungsfähige Fabrik von Glacé- und Kartonpapieren, Prägepapieren und Folien** wünscht zwecks Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen nach Britisch Indien mit Importeuren der genannten Artikel in Verbindung zu treten.

Afrika.

244a. **Für Südafrika** sucht eine aegyptische Zigarettenfabrik einen tüchtigen Vertreter.

245a. **Entfärbter Gerbextrakt zu beziehen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde schreibt uns: „Veranlassen Sie, bitte, überseeische Produzenten von entfärbtem Gerbextrakt oder Agenten in überseeischen Plätzen, welche diesen Artikel in der Hand haben, mir umgehend Offerte zu unterbreiten."

Nord-, Süd- und Centralamerika, Mexiko und Westindien.

246a. **An den Haupthandelsplätzen von Südamerika** sucht eine uns befreundete süddeutsche Fabrik von Zentrator-Schleifmaschinen zum Schleifen von Spiralbohrern und Werkzeugen aller Art, sowie Zentrator-Ventilatoren für Entlüftungszwecke jeder Art, insbesondere für Bergwerke, geeignete Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

247a. **Tüchtigen Vertreter für Canada** sucht eine deutsche Fabrik, welche als Spezialität Schiefergriffel liefert, und in diesem Artikel aufserordentlich konkurrenz- und leistungsfähig ist.

248a. **Für den Vertrieb von Moellon-Degras für Oberleder und Neutralfett für Chrom- und Farbleder** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik, welche sich als Spezialität mit der Herstellung der erwähnten Waren befafst, einen tüchtigen Vertreter in Mexiko. Erforderlich ist, dafs der betr. Vertreter bereits bei den Lederfabriken eingeführt ist. Die Fabrikate der Firma sind in Mexiko schon bekannt.

249a. **Für Kanada** sucht eine erste süddeutsche Fabrik von Blei- und Farbstiften einen tüchtigen Vertreter.

Verbindungen für den Export in allen Ländern gesucht.

250a. **Für den Absatz von Rohtabakea** sucht eine deutsche Tabakfirma geeignete Importverbindungen in allen Ländern, welche für die Einfuhr von Rohtabak in Frage kommen, anzuknüpfen.

251a. **Mit Interessenten für die Einfuhr von Tabak in Portugal, Tunis, Algier, Westafrika, Uruguay, Montevideo,** sowie überhaupt in allen anderen Ländern, nach denen deutsche Tabake ausgeführt werden, wünscht eine uns befreundete Tabakfabrik in Deutschland Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.
liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ Fabrikate aller ersten Ranges. ☘ Cataloge gratis.

Fritz Puppel, Berlin S.O.

Bouchéstr. 35-36.

Jahresproduktion ca. 100 000 Sprechapparate.



Gross-Fabrikant für Phonographen und Plattensprechmaschinen.

Massenfabrikation speziell für Export eingerichtet.

Leistungsfähigste Firma d. Branche

Kataloge und Preislisten gratis und franko.





Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch,
Bernburg a. S., (Deutschland).

Von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt, Lachsräucherei, Fischereien, Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.

Rohde & Schmachtenberg, G. m. b. H., Düsseldorf-Obercassel.
Einzige Fabrik für

„MAY-BOHRER“ D. R. P.

Unerreicht an Schneidkraft und Stabilität infolge unseres Pressverfahrens.
Preiswürdigster Bohrer der Gegenwart! Gepresste „May-Bohrer“ aus Schnellschnittstahl!



Illustrierter Haupt-Katalog zu Diensten.
Export nach allen Ländern.

Patent-Stahlblech-Plomben

„ATTILA“

Bester, absolut sicherer Plombenverschluss.
Leichter, praktischer und billiger als Bleiplomben.
Man verlange Prospekt und Preisliste.

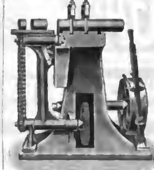


Generalvertrieb:
Albrecht & Richter
Hamburg.

Aufträge durch
Hamburger Exporteure
erbeten.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A. B. C. code. Staudt & Hundius.



Spezialitäten:
Kaltkreissäge HM (Kabelwort: Mehe).
Kaltbügelsäge PM (Kabelwort: Pehe).
Schnellbohrmaschine HP ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).
Diese Spezial-Maschinen. erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

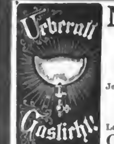
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 28c.

Engros. Export.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jencke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein.... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. | Berlin, den 29. März 1906. | Nr. 13.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Einladung zur Sitzung
des

Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 6. April 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag
des Herrn Landesgewerberats Dr. Dunker über:
„Die Mittelschulen der Vereinigten Staaten in ihren Beziehungen zu Handel und Gewerbe.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zollfriede für ein Jahr.

(Originalbericht aus Boston, 10. März.)

Die Konzessionen, welche die amerikanische Bundesregierung Deutschland dafür macht, daß letzteres durch Beibehaltung der bisherigen Zölle den Zollfrieden auf mehr wie ein Jahr hinaus sichert, sind gering genug; allein wenn man bedenkt, wie der Exekutive die Hände durch den Kongreß gebunden sind, wie groß die Einflüsse unserer Trusts und hochbeschützten Industrien im allgemeinen auf politischem Gebiete sind, und welche Schwierigkeiten es hat, die Tariffrage in der gesetzgebenden Körperschaft überhaupt nur zur Sprache zu bringen, geschweige denn Aenderungen daran vorzunehmen, die als Zugeständnisse bezeichnet werden müßten — zieht man das alles in Betracht, dann hat Deutschland allen Grund, vorderhand zufrieden zu sein. Die augenblicklichen Vor- oder Nachteile wiegen auf beiden Seiten nicht viel auf, wenn durch dieses temporäre Einverständnis der Hauptzweck, den Deutschland bei Nichtforcierung des neuen Tarifs offenbar im Auge hatte, erreicht wird, nämlich die Möglichkeit eines Einvernehmens durch weitere Unterhandlungen, wodurch die bisherigen Zollungleichheiten zwischen den beiden Ländern beseitigt oder wenigstens beträchtlich vermindert werden.

Die in Frage stehenden amerikanischen Konzessionen werden ja mit den Zollchikanen, über welche deutsche und auch andere Exporteure und Importeure mit Recht so viel zu klagen haben, ziemlich aufräumen. Sie zwingen die Konsularbeamten, sich betreffs Festsetzung der Werte von Exportgütern an die deutschen Handelskammern zu wenden, und auch die Experten und Spezialagenten unseres Schatzamtes sind angewiesen, diese Auskunftsquellen zu benützen, um derlei Werte festzustellen; Unterwertungen von 5 pCt., in Fällen selbst bis zu 10 pCt., kommen nicht mehr unter ein Pönale; Waren welche konsigniert sind, werden ebenso behandelt wie die fest bestellten, und ähnliche Erleichterungen mehr. Eine der wichtigsten der neuen Aenderungen in den amerikanischen Zollregulativen ist, daß die Vernehmungen in Fällen von Neuabschätzungen, wenn das öffentliche Interesse nicht darunter leidet, nicht mehr hinter verschlossenen Türen abgehalten werden sollen.

Ob Deutschland dadurch, daß es die Hand zu einem ehrenhaften Waffenstillstand für die Dauer eines Jahres bot, ein befriedigendes Zollübereinkommen mit den Vereinigten Staaten erzielen wird, das zu prophezeien wird wohl niemand wagen. Die Elemente, welche diese Frage zu lösen haben werden, sind heute dieselben wie über's Jahr. Es ist der Bundessenat, mit dem zu rechnen ist. Präsident Roosevelt mag die ehrliche Absicht haben, oder es wenigstens für eppertun halten, unsere Zollsätze gegenüber Deutschland zu ermäßigen, um etwas mehr Gleichheit in die Zollverhältnisse beider Länder zu bringen; er mag diesen Wunsch in schönen Worten oder in polternder Weise dem Kongreß klar zu machen suchen — es wird ein Schlag ins Wasser sein, wenn die Senatoren, an denen die Truste ihren größten Halt haben, anderer Ansicht sind. Indeß, vielleicht kühlen sich die Köpfe bis dahin ab, vielleicht leuchtet ihnen ein, daß ein Zollkrieg auch für uns ein kostspieliges Ding ist, und daher lieber vermieden werden sollte. Fallen z. B. die nächsten Kongreßwahlen, wie es zur Zeit den Anschein hat, sehr zu Ungunsten der republikanischen Partei aus, so mag der Senat vielleicht daraus die Lehre ziehen, daß diese Partei in ihren hochschutzzöllnerischen Bestrebungen die Grenze überschritten hat und auf Umkehr bedacht sein muß, um nicht dem politischen Gegner die Regierungsmacht in die Hand zu spielen. Der Ausbruch eines Zollkrieges würde sich an der Partei, die für denselben verantwortlich ist, rächen, und das allein mag die Senatoren zur Besinnung bringen und sie zwingen, sich nicht länger mehr Forderungen zu verschließen, die sich immer lauter vernehmbar machen.

Die Gründe, welche bisher unseren Bundessenat abhielten, Deutschland, oder irgend einer anderen Handelsnation, Erleichterungen unseres Zolltarifes zu gewähren, waren die, daß, wenn einmal durch die geringste Konzession an eine Nation ein Keil in den Zolltarif eingesetzt würde, andere Nationen denselben tiefer treiben und so das ganze künstliche Bauwerk entzweisprengen würden. Daran ist etwas Wahres, wie sich eben jetzt

zeigt. Kaum ist man in London gewahr geworden, daß die Vereinigten Staaten Deutschland einige Erleichterungen in der Handhabe der Zollgüter schaffen, mit der voraussichtlichen Konsequenz, diese Zugeständnisse später durch geringere Zollsätze zu erweitern, stellt die britische Regierung prompt die Forderung an die Exekutive in Washington, an allen Privilegien, welche die Vereinigten Staaten an andere Nationen unter dem Dingley-Tarif gewähren, zu partizipieren. Daß diese Forderung gerecht ist, anerkennt man in Washington, dennoch ist man hoch überrascht darüber, und in gewisser Verlegenheit, welche Stellung man gegenüber derselben einnehmen soll. Die Forderung Englands ist ein Beweis für die Anschauung, daß der geringsten Abbröckelung am Tarif eine weitere, vielleicht allgemeine Abbröckelung folgen muß. Es stand zu befürchten, daß, wenn es Deutschland gelingt, Bresche in unseren Tarif zu schießen, andere Nationen dem Beispiele folgen und gegenseitige Zugeständnisse auf die Tagesordnung gesetzt würden. Aber England war das letzte Land, an das man in dieser Beziehung gedacht hatte. Die Vereinigten Staaten haben mit England kein kommerzielles Arrangement, und da letzteres, infolge des Nichtbestehens eines Zolltarifes, keinerlei Zollkonzessionen an die Vereinigten Staaten machen kann, fiel es hier niemand im Traume ein, daß England je Forderungen auf Zollvergünstigungen erheben könnte oder würde, ganz besonders jetzt, nachdem Chamberlain mit seiner Hochzollpolitik so jämmerlich Schiffbruch litt. Und doch ist das Unerwartete geschehen, und darin liegt die große Ueberraschung der Hüter unseres Dingley-Tarifs.

Nebenbei bemerkt, ist England seit geraumer Zeit hinter der Washingtoner Regierung her, um gewisse unerträgliche Zollchikanen, welche die Fischerei-Industrie in Neufundland seitens der Bostoner Zollbeamten zu erleiden hat, beseitigt zu sehen. Um die amerikanische Fischerei-Industrie in Gloucester, Massachusetts, zu schützen, erlauben sich die Zollbeamten Bostons gegenüber der Fischeinfuhr von Neufundland Willkürlichkeiten und Uebergriffe der ärgsten Art, und jeder Appell an die Regierung in Washington ist soweit fruchtlos geblieben. Es ist nun leicht möglich, daß die ebengewährte Beseitigung verschiedener Zollunbilden für deutsche Einfuhrgüter England Veranlassung geben wird, in Washington eine etwas schärfere Tonart im Interesse der Fischerei-Industrie von Neufundland anzuschlagen.

Deutschland als Bahnbrecher in dieser Beziehung wird andere Nationen zu Dank verpflichten und wird es ihnen leichter machen, im gleichen Fahrwasser zu folgen.

Alles das natürlich unter der Voraussetzung, daß Deutschland erhält, wonach es strebt: ein günstigeres Zollübereinkommen. Wenn der Einfluß der begünstigten Großindustrien auf den Senat gebrochen werden kann, oder wenn diese Industrien vielleicht selbst zur Einsicht kommen, daß sie sich der Flut der öffentlichen Meinung nicht länger mehr erwehren können, ohne selbst Schaden zu nehmen, mag dieses Ziel ohne große Schwierigkeiten erreicht werden. Und in Verbindung mit dem Druck der öffentlichen Meinung soll hier eine Tatsache festgestellt werden, die in Deutschland nicht genügend bekannt zu sein scheint. Das Verlangen nach allgemeiner Tarifreform, und speziell das Verlangen nach Zollermäßigungen an Deutschland, ist mehr verbreitet und intensiver wie man sich drüben, nach deutschen Preßorganen zu schließen, vorstellt. Die großen angesehenen Tagesblätter des Landes, d. h. die, welche nicht von Lokalskandalen leben und einen limitierten lokalen Umsatz haben, sondern auf breiterer Grundlage fußen und Handelsinteressen vertreten, sind praktisch einstimmig zu Gunsten Deutschlands. Nur die sogenannte Pennypresse und solche Blätter, die direkt das Eigentum von Trusts sind, spielen, wie bisher, in Mißtönen auf der alten Hochschutzharfe; sie spielen, weil sie müssen. Ihr Einfluß reicht aber nicht sehr weit. Wenn die großen Blätter in den Seehandels- wie Binnenstädten, die zu Gunsten Deutschlands ihre Stimmen erhoben haben und noch erheben, hier angeführt werden sollen, so würden sie eine lange Liste geben. Und es sind dies nicht nur politisch-unabhängige und demokratische Blätter, sondern selbst republikanische Parteiblätter, und letztere Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die republikanische Partei schon längst nicht mehr einig in der Hochschutzzollfrage ist, und diese nur noch im Senat ihren starken Rückhalt findet. In New York allein ist die Presse, mit nur zwei Ausnahmen, zu Gunsten von Zollermäßigungen an Deutschland und zu Gunsten allgemeiner Tarifrevision. Boston zählt nur eine einzige Zeitung, ein republikanisches Blatt, das nur mühsam und durch Subvention unterstützt, sein Dasein fristet, die den Hochzollschimmel reitet. Und ähnlich ist es in anderen Großstädten. Anders steht es mit industriellen Wochen- und Monatsschriften; allein dieselben beschränken sich naturgemäß auf die Verteidigung spezieller Interessen und behandeln daher die Frage nicht vom allgemeinen, nationalen Standpunkte.

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares hielt der Turnverein von Boston eine Festlichkeit ab. Unter den Gästen und Rednern waren außer dem Gouverneur von Massachusetts (ein Republikaner, der dringend Reziprozität befürwortet) Vertreter der Legislatur und der Munizipalbehörden anwesend. Die Hauptrede des Abends hielt Professor Hugo Münsterberg von der Harvard-Universität. Professor Münsterberg benutzte die Gelegenheit, im Verlauf seiner Rede die Notwendigkeit der freundlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu betonen; er gab eine klare Uebersicht über die Tarifdiskussion zwischen den beiden Ländern und das Zugeständnis Deutschlands, den bisherigen Tarif gegenüber den Vereinigten Staaten bis 30. Juni 1907 auszudehnen. Dann fuhr er fort:

„Der Krieg, welchen wir hier vor Augen haben, wird nicht mit Mordwaffen geführt, sondern mit Hochzollparagraphen. Und doch, wer kann leugnen, daß ein Krieg auf ökonomischem Gebiet ein ungeheures Unglück für die beiden Nationen wäre, die heute zu einander beinahe die besten Kunden sind, und daß alles, was durch Jahre in freundlicher Rivalität und im Kulturaustausch aufgebaut worden ist, mit vernichtender Wirkung zusammenbrechen muß, sobald die Spannung eines wirklichen Zollkrieges einsetzt? Als Deutschland vor einigen Jahren eine neue Basis der Handelspolitik gegenüber der ganzen Welt festsetzte und daraufhin Handelsverträge mit verschiedenen führenden Nationen abschloß, war es logischerweise gerade durch die Zugeständnisse der anderen Nationen gezwungen, die Vereinigten Staaten zu benachrichtigen, daß die einseitigen Vergünstigungen, welche es bisher diesem Lande gewährt hatte, eingestellt werden müssen. Nur ein Ding war wesentlich, um in dieser Position jedwede Gefahr eines Krieges zu vermeiden: es war tatsächlich notwendig, jede Verdrehung und Entstellung der Situation auszuschließen. Es konnte nicht geduldet werden, daß Deutschlands Aktion dahin mißdeutet werde, eine maliziöse Attacke zu sein, eine Attacke, welche natürlicherweise in jedem patriotischen Amerikaner den Wunsch rege machen mußte, daß man in Washington Bereitwilligkeit zur kräftigen Wiedervergeltung zeige. Hier war eine Gelegenheit für die hiesigen Deutschen zu beweisen, daß sie die Absichten Deutschlands voll verstehen. Sie hatten dieses Land zu überzeugen, daß nicht die geringste Diskrimination gegen Amerika involviert war, weder eine Attacke noch eine Ueberraschung, und daß Deutschland blos tut, was Amerika in genau derselben Weise einige Jahre vorher getan hat. Die öffentliche Meinung, die gerne Gerechtigkeit widerfahren läßt, mußte so zur Ueberzeugung kommen, daß, nachdem Deutschland seine Zollsätze erhöht hatte, die beiden Länder wie zwei freundliche Rivalen auf dem Felde des Sports standen, auf gleichem Grunde mit gleichen Bedingungen für das Spiel. Statt dieser Ansicht jedoch kam plötzlich ein Donner von Forderungen, daß es die patriotische Pflicht jedes Kongreßmitgliedes sei, Deutschland durch noch höhere Tarifsätze zu strafen, und unwürdige Drohungen zerstörten die guten Meinungen so rasch, daß jede Hoffnung auf eine natürliche Annäherung mit Konzessionen verschwand. Die deutsche Regierung, in unentwegter Friedensliebe, vermied nun abermals einen unnötigen Kontrast und zog ihren Schritt in Wiedererwägung. Nunmehr beginnt das kürzlich im Reichstag angenommene Regime, durch welches Deutschland abermals, wenigstens für ein Jahr, Amerika jedwede Konzession gewährt, ohne irgend etwas dafür zu erhalten — ein Akt, der nur im Interesse des Friedens ausgeführt wurde. Aber ein Jahr verschwindet rasch. In diesem Sinne bin ich gewiß, daß wir Deutsche, die wir hier versammelt sind — und ich wünschte, daß dieser Ruf von allen Deutschen im ganzen Lande vernommen würde — die silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaares mit dem Versprechen feiern, unaufhörlich dahin zu arbeiten, die absurde Voreingenommenheit gegen Deutschland aus der Welt zu schaffen, und unsere besten Kräfte daran zu setzen, daß, ehe das Provisorium abgelaufen ist, die öffentliche Meinung in diesem Lande einen Handelsvertrag auf der neuen Basis zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland fordert, damit die Freundschaft und Loyalität zwischen diesen beiden tüchtigen Nationen auf Jahre hinaus gesichert wird."

Obige Rede blieb nicht ohne Eindruck auf die hiesige Presse und gab Anlaß zu recht erfreulichen Kommentaren zugunsten Deutschlands.

R. A. R—sa.

Europa.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Bank für 1905 enthält, wie im Vorjahre, eine Menge Angaben, welche von allgemeinem Interesse

sind. Wir entnehmen dem Berichte folgende Einzelheiten: „Die Wunden, welche der russisch-japanische Krieg geschlagen, sind auf den europäischen Kapitalmärkten erst im Laufe dieses Winters durch den starken Rückgang der russischen Staatspapiere in weiten Kreisen fühlbar geworden; aber es ist zu hoffen, nicht nur, dafs die Kursverluste, welche besonders das französische und deutsche Privatpublikum getroffen haben, sich allmählich vermindern werden, sondern auch, dafs der Wiederaufbau der russischen Macht nach Wiederherstellung geordneter Zustände der Industrie auf Jahre hinaus bedeutende Aufträge und lohnende Beschäftigung zuführen wird. In der Tat brachte der Krieg im fernen Osten schon während seiner Dauer der europäischen Industrie und Schiffahrt grofse Vorteile und hat in erheblichem Umfange zu der günstigen Konjunktur beigetragen, welche noch gegenwärtig anhält.

Trotz des Friedensschlusses blieb indessen Europa, zum ersten Male seit 35 Jahren, von ernsteren politischen Sorgen erfüllt, und die aufgezogenen Wolken sind auch jetzt noch nicht völlig zerstreut.

Für Deutschland gehörte das verflossene Jahr in wirtschaftlicher Beziehung zu den Besten. Dabei wirkte allerdings die bevorstehende Erhöhung der Zollschranken fördernd mit; die deutsche Industrie hat gewaltige Anstrengungen gemacht, um durch Konzentration der Betriebe, Verbesserung der Arbeitsmethoden und Ermäfsigung der Produktionskosten sich auf die erschwerten Absatzverhältnisse vorzubereiten; aber es ist kaum anzunehmen, dafs die gesteigerte Prosperität des deutschen Wirtschaftslebens sich unter den am 1. März in Kraft getretenen Handelsverträgen in gleicher Proportion fortsetzen wird.

Die deutsche Handelsbilanz zeigt für 1905 beinahe genau den gleichen Ueberschufs der Einfuhr über die Ausfuhr, nämlich 1145 Millionen M., gegen 1142 Millionen im Vorjahr. Dagegen ist der Export nach den provisorischen Ermittelungen um 363 Millionen M., der Import um 366 Millionen gestiegen, und der Gesamt-Aufsenhandel übertraf also noch, bei Erreichung der Zahl von 12 315 Millionen M., die Rekordziffer des Vorjahres.

Die günstige Entwickelung speziell der deutschen Montanindustrie wurde unterstützt durch die glänzende Konjunktur in den Vereinigten Staaten. Hoffentlich wird dieser Konjunktur nicht durch Ausschreitungen der Spekulation ein verfrühtes Ende bereitet.

Namentlich in den Vereinigten Staaten, aber auch in Europa und speziell in Deutschland scheint die Kapitalbildung mit der Fülle der Unternehmungen und neugeschaffenen Werte nicht Schritt zu halten, so dafs die Geldverhältnisse dauernde Aufmerksamkeit erheischen werden.

Die gehegten Erwartungen, dafs die Gesetzgebung wenigstens die notwendigsten Verbesserungen des Börsen-Gesetzes herbeiführen würde, haben sich auch im Jahre 1905 nicht verwirklicht. Im vorjährigen Geschäftsbericht haben wir auf die grofse Gefahr, die in der Verschleppung der Börsen-Gesetz-Reform liegt, aufmerksam gemacht und besonders darauf hingedeutet, wie schwer sich die im Verkehr zugefügten Schäden in politisch unruhigen Zeiten fühlbar machen würden. Wenn wir auf das früher Gesagte im gegenwärtigen Moment nochmals hinweisen, so geschieht es, weil wir es für eine Notwendigkeit erachten, dafs der wirtschaftliche Wert der Börse und ihre Bedeutung für die Stärkung unserer finanziellen Wehrkraft weiteren Kreisen stets vor Augen geführt werde.

Der Gesamtumsatz der Deutschen Bank betrug 77,2 Milliarden gegen 66,8 Milliarden M. im Vorjahre.

Ueberseeisches Geschäft. Unsere diesen Geschäftszweig vorzugsweise pflegenden Filialen in London, Hamburg und Bremen haben befriedigend gearbeitet. Die Zunahme unseres Gesamtaccepts entfällt beinahe ganz auf die Londoner Niederlassung.

Die Deutsche Ueberseeische Bank errichtete im vorigen September eine Filiale in La Paz, welcher bereits im folgenden Monat die Eröffnung einer zweiten Filiale in Bolivien, in der Minenstadt Oruro, folgte. Die in unserem vorjährigen Bericht erwähnte Filiale in Lima (Peru) konnte erst im Juni des Berichtsjahres ihre Tätigkeit aufnehmen, hat aber bereits mehrere wichtige Geschäfte zum Abschlufs gebracht.

Wir hielten es für nützlich, unsere Tätigkeit auch auf die mittelamerikanischen Staaten auszudehnen, um dem dort bestehenden, recht ansehnlichen deutschen Handel eine Stütze zu leihen und denselben weiter zu fördern. Im Verein mit befreundeten Firmen errichteten wir zu diesem Zwecke im Dezember des Berichtsjahres die Zentralamerika-Bank Aktiengesellschaft. Das neue Institut wird seine Tätigkeit demnächst in Guatemala aufnehmen, wo wir bereits vor Jahresfrist durch Interessenahme an einem Eisenbahnbau-Geschäft festen Fufs gefafst hatten.

Inländisches Geschäft. Die Zahl unserer Kontokorrent-Verbindungen bei der Zentrale, einschliefslich der bei unseren Depositenkassen in Berlin und seinen Vororten eröffneten Rechnungen, betrug am Schlufs des Berichtsjahres 101 389, gegen 86 878 im Vorjahre.

Die Zahl der bei unserer Bank überhaupt geführten Konten belief sich beim Jahresschlusse auf 139 451, gegen 120 718 Ende 1904, also 18 733 Konten mehr.

Der Reichsbank-Diskont erreichte im Durchschnitt nur den Satz von 3,81 pCt., d. i. 0,41 pCt. weniger als im Vorjahre; der Berliner Privatdiskont ermäfsigte sich auf durchschnittlich 2,85 pCt., d. i. 0,29 pCt. weniger als in 1904. Der in Berlin auf Darlehen und Effektenreports erzielte Durchschnittssatz betrug 4,03 pCt., gegen 4,21 pCt. im Vorjahre.

Während des Berichtsjahres gingen bei der Zentrale an Wechseln ein und aus 2 425 878 Stück im Gesamtbetrage von 12 401 828 481,64 M., mithin betrug ein Abschnitt durchschnittlich 5 112,30 M. gegen 4 873,17 M. im Vorjahre. In diese Durchschnittsberechnung haben wir wiederum nicht aufgenommen die kurzfristigen zinslosen Reichsschatzanweisungen, in denen wir zur Anlage unserer flüssigen Mittel bedeutende Beträge zu investieren pflegen.

Die Frankfurter Filiale hat besonders günstig gearbeitet und, wie in früheren Jahren, bei einer Anzahl von Emissionsgeschäften gute Dienste geleistet.

Unsere Filialen in Dresden, Leipzig und München haben sich befriedigend weiter entwickelt. Zum Ausbau unserer Organisation in Bayern errichteten wir eine neue Filiale in Nürnberg, welche ihre Tätigkeit im April aufnehmen konnte.

Die Zahl unserer Beamten ist abermals sehr erheblich, nämlich von 3174 im Vorjahre auf 3693 Ende 1905, gestiegen.

In unserem neuen Berliner Bankgebäude werden grofse Speiseräume für die bequeme und billige Verköstigung unserer Beamten eingerichtet. Einstweilen bebauen wir die westliche Hälfte des gemäfs unserem vorjährigen Bericht erworbenen Häuserblocks. In diesem Gebäude soll unsere Hauptdepositenkasse mit dem Eingang in der Mauerstrafse untergebracht werden. Da wir zu diesem Zwecke acht seither vermietete Häuser abzureifsen gezwungen waren, so empfehlen wir Ihnen die im beiliegenden Gewinn- und Verlust-Konto vorgesehene erhöhte Abschreibung von 2 079 009,10 M. auf Immobilien.

Für Steuern, Abgaben und Stempel hatten wir 2 102 458,15 M. zu erlegen.

Der Ertrag unserer „Dauernden Beteiligungen" enthält die Dividende für 1904 aus unserem Besitz von Aktien der Deutschen Ueberseeischen Bank (8 pCt.), der Bergisch-Märkischen Bank (8 pCt.), des Schlesischen Bankvereins (7 pCt.), der Hannoverschen Bank (6 pCt.), der Duisburg-Ruhrorter Bank (5 pCt.), des Essener Bankvereins (6½ pCt.), der Essener Kredit-Anstalt (8 pCt.), der Oberrheinischen Bank (3½ pCt.), der Emder Bank (9 pCt. p. r. t.) und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (15 pCt.).

Diese sämtlichen Institute haben also die gleiche oder eine höhere Dividende gegeben als im Vorjahr und befinden sich in erfreulicher Blüte.

Die Verkehrsentwicklung auf den Linien der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen blieb auch im verflossenen Jahre eine aufsteigende; die Gesellschaft konnte für 1904 eine Dividende von 4 pCt. gegen 3½ pCt. in 1903 verteilen, und dürfte für das Berichtsjahr abermals eine mäfsige Erhöhung der Dividende in Vorschlag bringen können. Nach langjährigen Verhandlungen ist nach Schlufs des Berichtsjahres ein Vertrag mit den städtischen Behörden über die Weiterführung der Untergrundbahn vom Potsdamer Platz in das Zentrum der Stadt zu Stande gekommen, welcher noch der Genehmigung der Stadtverordneten bedarf.

Sehr unbefriedigend war die Entwicklung der Geschäfte am Witwatersrand. Auch die von uns gegründete Gesellschaft A. Goerz & Co. Limited hatte unter widrigen Verhältnissen zu leiden; auf dem Westrand geriet eine ihrer Gesellschaften, wie gehofft wird nur vorübergehend, in eine unabbauwürdige Zone; auf dem Ostrand wurde das Reef an einer unerwartet armen Stelle erkreuzt. Der Rückgang ihres hauptsächlich aus Goldshares bestehenden Effekten-Portefeuilles dürfte buchmäfsig einen grofsen Teil ihrer Reserven absorbieren; auf eine Dividende für das verflossene Jahr kann jedenfalls nicht gerechnet werden.

Um so erfreulicher war die Entwickelung der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke, welche bekanntlich viele Jahre hindurch ein Schmerzenskind für uns gewesen sind. Dank der seit 1892 aufgewendeten grofsen Mühe und der im Laufe der Jahre durchgeführten Verbesserungen ist die Gesellschaft unter guter Verwaltung endlich soweit gediehen, dafs sie künftig als eine prosperierende gelten kann. Der Rest der Unterbilanz dürfte im laufenden Jahre verschwinden, und die Aussichten des Unternehmens werden als so befriedigende angesehen, dafs grofse Beträge von Aktien mit erheblichem Agio umgegangen und noch gesucht sind. Wir haben unseren alten Bestand nicht verringert.

Die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen hatte wiederum sehr gute Einnahmen zu verzeichnen; auch die Macedonischen Eisenbahnen und ebenso die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft hatten, die letztere abweichend vom Vorjahr, infolge einer guten Getreideernte befriedigende Einnahmen. Die Hafen- und Speicher-Einrichtungen in Haidar-Pacha haben so starke Benutzung gefunden, dafs sich die Notwendigkeit von umfangreichen Neubauten für die Lagerung von Getreide ergab; ein Lagerhaus von 7500 Tonnen Fassungsvermögen ist von einer englischen Firma auf eine lange Reihe von Jahren gepachtet worden. Im Interesse des Weiterbaues der Bagdadbahn wurde gegen Jahresschlufs die Kontrolle über die Eisenbahnlinie von Mersina nach Adana in der cilicischen Ebene erworben.

Die Steaua Romana, Aktien-Gesellschaft für Petroleum-Industrie erhöhte ihr Aktien- und Obligationskapital, um ihre Produktions- und Verarbeitungsfähigkeit auf 400 000 Tonnen Rohöl jährlich zu erweitern, die Petroleum Producte Aktien-Gesellschaft dehnte ihre Organisation in verschiedenen europäischen Ländern weiter aus; die erstgenannte Gesellschaft zahlte 8 pCt., die letztgenannte 5 pCt. Dividende. 5 pCt. Dividende brachte auch die Deutsche Petroleum Aktien-Gesellschaft, durch welche wir, wie früher ausgeführt, die dauernde Kontrolle über die Petroleumunternehmungen unserer Gruppe ausüben, deren Entwickelung die amerikanische Monopol-Gesellschaft systematisch befehdet, sodafs häufig recht schwierige Verhältnisse überwunden werden müssen.

Einschliefslich des Vortrages aus 1904 von 1 048 568,81 M. sowie nach Absetzung der den Vorstandsmitgliedern, Direktoren und Beamten der Zentrale und Filialen vertragsmäfsig zustehenden Gewinnanteile, welche wie gewöhnlich über Handlungs-Unkostenkonto verbucht worden sind, und nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1905 auf 27 257 070,64 M. Es wird eine Dividende von 12 pCt. in Vorschlag gebracht. Der Gesamtbetrag der Reserven stellt sich auf 97 008 560,12 M. = 48,55 pCt. des Aktienkapitals, welches am 27. November 1905 um 20 Millionen M. auf 200 Millionen M. erhöht worden ist.

Geschäftsbericht der Disconto-Gesellschaft zu Berlin für 1905. Die Disconto-Gesellschaft zu Berlin, deren Geschäftsbericht für das Jahr 1905 soeben erschienen ist und deren Bilanz in einer der nächsten Nummern des „Export" veröffentlicht werden wird, verteilt auf ihr Aktienkapital von 170 Millionen M. eine Dividende von 9 pCt., nachdem die Dividende mehrere Jahre hindurch 8½ pCt. betragen hat. Das Aktienkapital ist unverändert geblieben, desgleichen das Reservekapital im Betrage von rund 57 600 000 M. Das Gesamtkapital beträgt also rund 227 600 000 M. Aufserdem verfügt die Bank aber durch niedrige Bewertung der Effektenbestände noch über bedeutende unsichtbare Reserven. So wird z. B. das im Alleinbesitz der Disconto-Gesellschaft befindliche Aktien-Kapital der Norddeutschen Bank in Hamburg nur mit dem Nominalwert von 50 Millionen M. aufgeführt.

Der grofse Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens im verflossenen Jahr spiegelt sich auch in den Geschäftsergebnissen der Disconto-Gesellschaft wieder. Der Brutto-Gewinn ist von 23 761 000 M. im Jahre 1904 auf 26 287 000 M., der Netto-Gewinn von 17 091 000 M. auf 18 420 000 M. gestiegen. Dabei ist die Direktion so vorsichtig verfahren, dafs sie den Gewinn aus der gröfsten Finanztransaktion des vorigen Jahres, der Konversion von 426 Millionen Frcs. 5 pCt. Rumänischer Rente, noch nicht verrechnet, sondern für das Jahr 1906 aufgespart hat. An Provisionen aus den laufenden Rechnungen wurden 5 528 000 M. (1904: 5 058 000 M.) verdient. Die Kontokorrent-Debitoren betrugen am 31. Dezember 1905: 319 199 000 M. (1904: 266 112 000 M.), die Kontokorrent-Kreditoren 215 401 053 M. (1904: 183 922 000 M.), die kündbaren Depositengelder 110 049 000 M. (1904: 100 039 000 M.). Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuchs belief sich auf rund 34 Milliarden M. (1904: rund 29 Milliarden M.), rechnet man aber den Geschäftsverkehr der Norddeutschen Bank in Hamburg hinzu, auf 48 Milliarden M. (1904: rund 40 Milliarden M.).

Sehr rege ist die Emissionstätigkeit der Disconto-Gesellschaft im verflossenen Jahr gewesen. Aufser dem bereits erwähnten rumänischen Konversionsgeschäft sind besonders hervorzuheben die Teilnahme an der russischen Anleihe von 500 Millionen M. und die in Gemeinschaft mit der Corporation of foreign bondholders durchgeführte freiwillige Umwandlung der venezolanischen Anleihen von 1881 und 1896 in die 3 pCt. diplomatische venezolanische Schuld von 1905. Diese letztere Operation, mit der die Wiederaufnahme des Jahre lang unterbrochenen Anleihedienstes der venezolanischen Regierung verbunden war, ist namentlich der Grofsen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft, einer Gründung der Disconto-Gesellschaft, zu statten gekommen, weil sie ihren Besitz an venezolanischer Staatsanleihe von 1896 gegen die neue diplomatische Schuld eintauschen und einen grofsen Teil der letzteren verkaufen konnte.

Unter den von der Disconto-Gesellschaft an der Berliner Börse eingeführten neuen Effekten sind besonders die Aktien und Obligationen der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft hervorzuheben.

Wie die anderen deutschen Grofsbanken hat auch die Disconto-Gesellschaft ihren Kundenkreis durch Angliederung bestehender und Gründung neuer Bankfirmen erweitert. In Deutschland gründete sie im Verein mit einigen ihrer Freunde die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft in Mannheim, die Bayrische Disconto- und Wechselbank in Nürnberg und die Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp in Meiningen, in Bulgarien die Banque de Crédit (Banka Kreditna) in Sofia. An allen diesen Banken bleibt die Disconto-Gesellschaft durch Aktienbesitz dauernd interessiert. Von früher her ist die Disconto-Gesellschaft aufser an der Norddeutschen Bank in Hamburg noch an einer Reihe anderer Bankinstitute durch Aktienbesitz beteiligt. Zu ihnen gehören u. a.: Die Allg. Deutsche Creditanstalt in Leipzig, die Banque Générale Roumaine, die Deutsch-Asiatische Bank, die Bank für Chile und Deutschland und die Brasilianische Bank für Deutschland. Die dauernden Beteiligungen an anderen Bankinstituten betragen jetzt, abgesehen vom Aktienkapital der Norddeutschen Bank in Hamburg, 31 191 000 M. (1904: 17 751 000 M.). Alle diese Institute befinden sich in erfreulicher Fortentwickelung und haben durchaus befriedigende Resultate erzielt.

Von Interesse ist ein Ueberblick über die Entwickelung der grofsen Unternehmungen im Auslande, die unter der Führung der Disconto-Gesellschaft ins Leben gerufen worden sind. Aufser den bereits erwähnten Banken sind folgende hervorzuheben:

Die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, die zur Ausbeutung des reichen Kupfervorkommens im Gebiet Otavi in Deutsch-Südwest-Afrika mit einem Kapital von 20 Millionen M. gegründet worden ist, hofft mit dem Eisenbahnbau von der Küste bei Swakopmund aus noch in diesem Jahr das Haupterzlager bei Tsumeb zu erreichen und mit der Erzförderung beginnen zu können. — Sehr gut entwickelt sich die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, die von Tsingtau im Kiautschou-Gebiet nach Tsinanfu im Innern der Provinz Schantung führt. Sie hat im Jahre 1905, ihrem ersten vollen Betriebsjahr, einen namhaften Zuwachs in der Verkehrsentwickelung erreicht. Insbesondere die Güterbeförderung erfuhr mit rund 800 000 Tonnen gegen 150 000 Tonnen im Vorjahr eine Steigerung von 100 pCt. — Auch die Schantung-Bergbau-Gesellschaft hat eine weit reichere Kohlenförderung als im Vorjahr zu verzeichnen. — Eine glänzende Entwicklung nimmt seit einigen Jahren die früher so verlustreiche Compagnie Parisienne de l'Air Comprimé force motrice, éclairage éléctrique, an der die Disconto-Gesellschaft durch die Internationale Elektrizitätsgesellschaft interessiert ist. Für ihre weitere Entwickelung ist die Frage der Verlängerung ihrer 1907 ablaufenden Konzession durch die Stadt Paris von Wichtigkeit. Es scheint, dafs die Entscheidung in einem der Gesellschaft günstigen Sinne fallen wird.

Seit einigen Jahren hat die Disconto-Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Hause S. Bleichröder sich an mehreren rumänischen Petroleum-Unternehmungen beteiligt. Im verflossenen Jahr gründete sie die Allgemeine Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft in Berlin, deren Zweck in der Zusammenfassung und Wahrung der von der Disconto-Gesellschaft und dem Hause S. Bleichröder vertretenen rumänischen Petroleum-Interessen besteht. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft ist im laufenden Jahr von 12 auf 17 Millionen M. erhöht worden. Die Unternehmungen, an denen sie beteiligt sind, entwickeln sich in zufriedenstellender Weise.

Jahresbericht der Hamburg-Amerika Linie für 1905.*) Die Abrechnung ergibt einen Betriebsgewinn von 37 769 784,40 M., nach Abzug der Zinsen auf die Prioritäts-Anleihen (1 626 796,85) M. bleiben 36 142 987,55 M. Hiervon sind verwendet zu Abschreibungen vom Werte der Schiffe usw., sowie zur Dotierung des Reserve-Assekuranz- und Erneuerungs-Fonds (§ 24 der Statuten) 24 009 427,85 M. Von dem sich ergebenden Restbetrage von 12 133 559,70 M. verbleibt nach Uebertragung auf den Reserve-Fonds, sowie nach Abzug der statutenmässigen Tantième ein Saldo von 11 000 000 M., welcher die Verteilung einer Dividende von 11 pCt. auf das Aktienkapital von 100 000 000 M. oder von 110 M. pro Aktie gestattet.

Unsere Gesellschaft hat sich auch im verflossenen Jahre nach verschiedenen Richtungen kräftig ausgedehnt und entwickelt. Ihr Besitzstand hat durch die Vergrösserung der Flotte und den Erwerb von Grundstücken eine erhebliche Vermehrung erfahren, ihr Einfluss ist durch Beteiligung an fremden Unternehmungen gewachsen, ihr Wirkungskreis hat sich durch Aufnahme neuer Geschäftszweige erweitert. Die erzielten Erfolge können nur als sehr erfreuliche bezeichnet werden, da der Betriebsgewinn des Berichtsjahres denjenigen des bereits recht günstigen Jahres 1904 um mehr als 6 Millionen M. übersteigt. Es konnte daher nicht nur die Dividende um 2 pCt. höher als im Vorjahre, sondern auch der für die Abschreibungen und die Verstärkung der Reserven zu verwendende Betrag in einer Höhe bemessen werden, welche der ferneren inneren Kräftigung unserer, dank einer vorsichtigen Finanzpolitik ohnehin bereits gut fundierten Gesellschaft nur von Vorteil sein kann.

Die Steigerung des Betriebsüberschusses wurde wesentlich durch sehr beträchtliche Mehreinnahmen auf der **Hamburg-Newyorker** Linie herbeigeführt, welche teils aus einer weiteren Zunahme des Auswanderungsverkehrs, teils aus der günstigeren Gestaltung der Frachtverhältnisse im einkommenden Verkehre entsprangen. Diese, namentlich in den letzten Monaten hervorgetretene Besserung auf dem nordamerikanischen Frachtenmarkte war zum Teil durch die mit dem Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifs bevorstehende Erhöhung der Zollsätze für eine Reihe wichtiger Importartikel beeinflusst. Wie sich unter der Einwirkung dieses, inzwischen mit dem 1. März d. J. in Geltung getretenen Tarifs der Frachtverkehr mit den Vereinigten Staaten gestalten wird, lässt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Durch das Zustandekommen einer provisorischen Verständigung ist die zeitweilig recht dringend gewordene Gefahr, dass der Güteraustausch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten durch einen Zollkrieg eine gewaltsame Unterbrechung erfahren könnte, vorläufig beseitigt. Es ist lebhaft zu hoffen, dass sich auch jenseits des Ozeans die Ueberzeugung immer mehr Bahn brechen möge, dass es dem wohlverstandenen Interesse beider Länder entspricht, das Provisorium, welches doch nur als ein Nothbehelf anzusehen ist, baldigst durch einen umfassenden Handelsvertrag zu ersetzen, welcher den so entwickelungsfähigen Güterverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für eine längere Reihe von Jahren auf eine sichere, verkehrsfreundliche Grundlage stellt.

Auf der Linie **Hamburg-Ostasien** ist ein nicht unwesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Es scheint, dass der Verkehrsaufschwung, welcher bereits vor einigen Jahren nach Beendigung der chinesischen Wirren erwartet wurde, nunmehr, wenn auch nur allmählich, sich verwirklichen wird. Dass der deutschen Export-Industrie sich in Ostasien ein weites, bisher noch viel zu wenig angebautes Feld der Betätigung bietet, ist in der vor einiger Zeit unter dem Titel „Stand und Aufgabe der deutschen Industrie in Ostasien" erschienenen Broschüre überzeugend nachgewiesen worden. Wir können diese, auf einer genauen Sachkenntnis der Verhältnisse basierte Abhandlung der Beachtung der industriellen Kreise, namentlich der Baumwollbranche, nur auf das Wärmste empfehlen. Im übrigen ist bemerkenswert, dass es uns gelungen ist, während der ganzen Dauer des japanisch-russischen Krieges die regelmässige Verbindung mit den japanischen Häfen ungestört aufrecht zu erhalten.

Wir haben es für richtig gehalten, die neuesten Schiffe unserer ostasiatischen Linie auch mit Einrichtungen für die Beförderung von Kajütspassagieren zu versehen. Der erste dieser Dampfer, die „Rhenania", hat sich wegen seiner geräumigen Kabinen und behaglichen Ausstattung bereits allgemeine Anerkennung beim reisenden Publikum erworben; zwei Schwesterschiffe desselben werden demnächst in Dienst gestellt werden. Im Interesse des Passagierdienstes werden die Dampfer künftig auch Neapel anlaufen.

Die Linie Newyork-Ostasien lässt immer noch zu wünschen übrig, wenngleich sich eine Besserung der Verhältnisse anzubahnen scheint.

Die Ergebnisse der auf Grund unseres Vertrages mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa ausgeführten Fahrten von Calcutta nach Hamburg waren zufriedenstellend.

Unsere ostasiatischen Küstenlinien haben sich auch im verflossenen Jahre günstig entwickelt und sind durch eine Küstenlinie zwischen Shanghai und den koreanischen Häfen erweitert worden. Die Postdampferverbindung zwischen Shanghai, Tsingtau und Tientsin wird nunmehr durch die beiden neuerbauten Dampfer „Admiral v. Tirpitz" und „Staatssekretär Kraetke", zusammen mit dem Dampfer „Gouverneur Jaeschke", aufrecht erhalten, sodass jetzt drei, allen Anforderungen in Bezug auf Passagier- und Warenbeförderung entsprechende Dampfer in diesem Dienst beschäftigt sind. Der Verkehr mit Wladiwostok, welcher während des japanisch-russischen Krieges eingestellt werden musste, konnte wieder aufgenommen werden. Die vor einigen Jahren unter unserer Beteiligung begründete Jangtse Wharf- and Godown Company in Shanghai hat sich als ein sehr lebenskräftiges Unternehmen erwiesen, welches dauernd gute Erträge liefert und für das letzte Jahr in der Lage war, eine Dividende von 18 pCt. zu verteilen.

Unsere **Hamburg-westindischen** Linien, deren Dienst infolge unseres Abkommens mit der Dänisch-Ostasiatischen Kompagnie durch Einschaltung einer regelmässigen Verbindung zwischen Kopenhagen und Westindien erweitert wurde, hatten in dem Berichtsjahre nicht so sehr unter den politischen Verhältnissen der in Betracht kommenden Länder — obwohl auch diese unsicher genug blieben — als vielmehr unter dem ausserordentlich ungünstigen Ausfall der Kaffee- und Tabak-Ernte zu leiden. Dadurch wurde nicht nur der Verkehr von Westindien nach Europa, sondern rückwirkend infolge der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung auch der Verkehr in umgekehrter Richtung dergestalt nachteilig beeinflusst, dass das Gesamtergebnis ein ausserordentlich ungünstiges war.

---

*) Anmerkung der Red. Wir veröffentlichen diesen Bericht sowie den des „Norddeutschen Lloyd", Bremen, in ganzem Umfange, da die Entwickelung dieser grössten aller Dampferlinien für den modernen Verkehr ebenso charakteristisch wie interessant als auch ehrenvoll für den deutschen Unternehmergeist ist.

Der neuerbaute Interkolonialdampfer „Präsident" ist kürzlich in den Dienst gestellt worden; wir hoffen, dass er sich, seiner Aufgabe entsprechend, der Bedienung der kleineren westindischen Häfen nützlich erweisen wird.

Auch unsere **mexikanischen** Linien weisen gegenüber dem Vorjahre leider einen beträchtlichen Rückgang der Betriebsergebnisse auf, da, im Gegensatz zu der Lebhaftigkeit des ausgehenden Warenverkehrs, die Lage des Frachtenmarkts im einkommenden Verkehre eine recht gedrückte war. Die wirtschaftliche Lage Mexikos ist aber im allgemeinen eine so gesunde, dass wir zu der Annahme berechtigt zu sein glauben, dass eine Besserung der Verhältnisse nicht lange auf sich warten lassen wird. Von der neuerdings erfolgten Einstellung der beiden grossen, mit einer Geschwindigkeit von 14½ Knoten fahrenden Dampfer „Fürst Bismarck" und „Kronprinzessin Cecilie" in den mexikanischen Dienst versprechen wir uns insbesondere eine Hebung des Personenverkehrs.

Günstiger als auf den hamburgisch-westindischen und mexikanischen Linien gestalteten sich die Ergebnisse im Atlas-Dienst zwischen Newyork und Westindien sowie Zentral-Amerika, obwohl wir uns hier der neu aufgetretenen Konkurrenz der Royal Mail Co. zu erwehren hatten. Eine Beendigung des Konkurrenzkampfes mit dieser, ganz unvermutet in unsern Besitzstand eingebrochenen Gesellschaft ist noch nicht abzusehen. Im übrigen haben wir auch im verflossenen Jahre für die weitere Verbesserung des im **Atlas-Dienst** beschäftigten Dampfermateriale Sorge getragen. Nachdem bereits früher mehrere ältere, von der vormaligen Atlas-Linie auf uns übergegangene Dampfer durch Verkauf aus unserer Flotte ausgeschieden sind, haben wir neuerdings auch den Dampfer „Adirondack" veräussert. Dafür beabsichtigen wir die beiden bisher der mexikanischen Linie angehörenden modernen Passagier- und Frachtdampfer „Prinz Joachim" und „Prinz August Wilhelm" dem Atlas-Dienst zu überweisen. Eine Erweiterung erfuhr dieser Zweig unseres Betriebes durch die Einrichtung einer regelmässigen 14tägigen Verbindung zwischen New York und Colon, wozu wir uns namentlich durch die Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Bauarbeiten für den Panamakanal veranlasst sahen.

Die Entwicklung unserer, bekanntlich in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft betriebenen **südamerikanischen** Linien bietet im allgemeinen ein erfreuliches Bild. Die wirtschaftliche Lage in den La Plata-Staaten befand sich auch im verflossenen Jahre in aufsteigender Bewegung, was der Aufnahmefähigkeit dieser Länder an europäischen, insbesondere deutschen Industrieerzeugnissen zugute kam. Andererseits gestaltete sich auch der Verkehr von den La Plata-Staaten nach dem europäischen Kontinent infolge des günstigen Ausfalls der Ernte in den hauptsächlichsten Landesprodukten recht lebhaft. Die Betriebsergebnisse wären noch bessere gewesen, wenn nicht die Frachtraten, namentlich in dem vom Antwerpener Hafen ausgehenden Verkehre, infolge übermässiger Konkurrenz teilweise recht gedrückte gewesen wären. Auch die Unzulänglichkeit des Hafens von Buenos Aires, dessen Einrichtungen dem gegenwärtigen Umfange des Verkehrs durchaus nicht mehr gewachsen sind, trug zur Erhöhung der Betriebskosten und somit zur Schmälerung des Gewinns bei, indem sie das durch schwierige Arbeiterverhältnisse ohnehin vielfach gehemmte Löschen und Laden der Waren ungebührlich verzögerte. Es ist zu wünschen, dass die im Interesse nicht nur der beteiligten Schiffahrtsgesellschaften, sondern auch des argentinischen Landes dringend erforderlichen Massregeln zur Besserung der Hafenverhältnisse in Buenos Aires recht bald zur Ausführung gelangen.

Während wir bisher an der Beförderung von Kajütspassagieren im Verkehr mit den La Plata-Staaten nur indirekt beteiligt waren, haben wir nunmehr zwei Dampfer in Auftrag gegeben, mit denen wir in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft einen vermehrten Schnelldampferdienst nach Argentinien einzurichten beabsichtigen.

Auch mit den Ergebnissen der brasilianischen Linien können wir, im ganzen genommen, zufrieden sein. Die nordbrasilianische Linie, zu deren Gründung uns vor mehreren Jahren nicht so sehr die Erwartung besonders günstiger finanzieller Resultate, als vielmehr der Wunsch veranlasst hat, der Entwickelung des deutschen Handels mit diesem Lande förderlich zu sein, weist eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Besserung auf. Auf der mittelbrasilianischen Linie ist, gegenüber dem Vorjahre, eine beträchtliche Zunahme des Kaffee-Exports nach dem europäischen Kontinent zu konstatieren. Der Verkehr mit Südbrasilien endlich wurde durch die lebhafte, daselbst bestehende Bautätigkeit, namentlich auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues, günstig beeinflusst.

Die Companhia de Navegação Cruzeiro do Sul, über deren Gründung wir im letzten Jahre berichtet haben, hat nach Fertigstellung der von ihr in Auftrag gegebenen 3 Dampfer ihren Betrieb eröffnet. Ueber die voraussichtlichen Resultate lässt sich bei der Kürze der verflossenen Zeit gegenwärtig noch nichts sagen; wir verschliessen uns jedoch von vornherein nicht der Erkenntnis, dass die Gesellschaft zunächst noch Schwierigkeiten zu überwinden haben wird.

Da die Verhältnisse, welche uns im Jahre 1899 zu der Gründung der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Italia" in Genua veranlasst hatten, nicht mehr fortbestehen, so haben wir eine sich bietende Gelegenheit benutzt, unseren Anteil an dieser Gesellschaft vorteilhaft an italienische Interessenten zu verkaufen.

In der Fahrt nach der Westküste Amerikas waren auf Grund unseres Vertrages mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" 6 Schiffe beschäftigt, welche gute Resultate geliefert haben. Mit dem Beginn des laufenden Jahres hat unser Anteil an der Westküstenlinie, den Bestimmungen des Vertrages entsprechend, eine Erhöhung erfahren.

Die Verbindung zwischen Hamburg und den **Rheinhäfen**, die wir bisher ausschliesslich mit Leichtern aufrecht erhalten haben, hat unverkennbare Fortschritte gemacht. Durch die Einstellung zweier Dampfer, von denen der eine uns kürzlich geliefert ist, der andere seiner Vollendung entgegengeht, werden wir in den Stand gesetzt, eine grössere Zahl weiterer Rheinhäfen in den Dienst einzubeziehen.

Die durch den Erwerb der **Nordsee-Linie**, G. m. b. H., auf uns übergegangene Dampfschiffsverbindung zwischen Hamburg und den Nordseebädern ist unter der Bezeichnung „Seebäder-Dienst" unserm Betriebe angegliedert und hat zufriedenstellend gearbeitet. Mit dem übrigen Eigentum der Nordsee-Linie ist auch die Sylter Südbahn von uns übernommen worden.

Was das im vorigen Jahre auf uns übergegangene **Carl Stangen'sche Reisebureau** betrifft, so ist die Arbeit des verflossenen Jahres in erster Linie der Ausdehnung der Organisation dieses Verkehrsinstituts durch Errichtung von Vertretungen des Reisebureaus in verschiedenen Verkehrszentren gewidmet gewesen. Auch in Hamburg beabsichtigen wir bereits in allernächster Zeit ein Reisebureau, und zwar in einem dazu gemieteten, am Jungfernstieg belegenen Lokale, zu eröffnen.

Die erhöhte Aufmerksamkeit, welche wir infolge der Angliederung des Reisebureaus an unseren Betrieb dem Reiseverkehr überhaupt zuwenden, hat uns zu dem Entschlusse geführt, uns an dem sehr entwicklungsfähigen Verkehre von Vergnügungsreisenden nach Aegypten einen Anteil zu sichern. Zu diesem Zwecke beabsichtigen wir, im Herbst dieses Jahres eine Passagierlinie zwischen Neapel und Alexandrien einzurichten, welche im Zusammenhang mit einem Expresszuge zwischen Berlin und Neapel eine ausserordentlich schnelle Verbindung mit **Aegypten** herstellen wird. Für den Dienst dieser neuen Linie haben wir den Schnelldampfer „Scot" von der Union Castle-Linie erworben und unter dem Namen „Oceana" in unsere Flotte eingereiht. Er wird zur Zeit mit Rücksicht auf seine künftige Bestimmung einem grösseren Umbau unterzogen. Ausserdem aber haben wir mit der Anglo-American Nile Steamers & Hotel Company ein Abkommen getroffen, nach welchem wir an diesem, in der Passagierfahrt auf dem Nil seit langen Jahren vorzüglich eingeführten Unternehmen künftig sowohl finanziell, wie inbezug auf die Leitung des Betriebes hervorragend beteiligt sein werden. Aeusserlich wird diese Tatsache dadurch in die Erscheinung treten, dass die Gesellschaft den Namen „The Hamburg & Anglo-American Nile Company" annehmen und ihre Schiffe, deren Zahl in Veranlassung unseres Eintritts um zwei, den höchsten Anforderungen genügende vermehrt werden wird, neben der britischen auch die deutsche Flagge führen werden.

Die obenerwähnte Erwerbung des Dampfers „Oceana" wird uns zugleich die Gelegenheit bieten, unsere Exkursionsfahrten, welche auch im verflossenen Jahre allgemeinen Beifall gefunden haben, noch weiter auszudehnen, indem wir beabsichtigen, den Dampfer während der für den Passagierverkehr nach Aegypten nicht in Betracht kommenden Sommermonate zu Vergnügungsfahrten nach verschiedenen Richtungen zu verwenden.

Unsere Beteiligung an fremden Gesellschaften erweiterte sich, ausser durch unseren Vertrag mit der Anglo-American Nile Steamers & Hotel Company, neuerdings auch dadurch, dass wir der auf unsere Anregung gegründeten Syndikats-Rhederei G. m. b. H. in Hamburg beitraten. Dieselbe ist ein gemeinsames Unternehmen der, zum „Schutzverband Hamburgischer Rhedereien" zusammengetretenen hiesigen Schiffahrtsgesellschaften und verfolgt in erster Linie den Zweck, die Widerstandsfähigkeit dieser Gesellschaften gegenüber etwaigen Angriffen auswärtiger Konkurrenz dadurch zu stärken, dass sie ihnen zur Abwehr der Angriffe geeignetes Schiffsmaterial zu sehr billigen Bedingungen zur Verfügung stellt. Soweit die Schiffe der Syndikats-Rhederei hierdurch nicht in Anspruch genommen sind, werden sie in der freien Frachtschiffahrt beschäftigt werden, und dadurch zu ihrem Teile mit dazu beitragen, die infolge des Mangels an verfügbarem inländischen Schiffsmaterial jetzt vielfach unumgängliche Charterung ausländischer Dampfer mehr und mehr entbehrlich zu machen. Ausserdem sind unter den dem Schutzverband angehörenden Rhedereien Vereinbarungen getroffen worden, welche durch eine gegenseitige Garantie des Besitzstandes einen Konkurrenzkampf unter diesen Rhedereien ausschliessen und etwa auftauchende Streitfragen der Entscheidung eines Schiedsgerichts unterwerfen.

Wenngleich die Räume unseres Verwaltungsgebäudes am Alsterdamm in Hamburg für die gegenwärtigen Bedürfnisse unseres Geschäftsbetriebes noch vollkommen ausreichen, so haben wir es doch für richtig gehalten, uns die Möglichkeit einer künftigen Erweiterung durch den Ankauf des Nachbarhauses, Ferdinandstrasse Nr. 56, vorzubehalten.

Die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Bureauräume unserer Filiale in New-York legte uns den Entschluss nahe, uns durch den Erwerb eines eigenen Grundstücks geeignete Bureaulokalitäten dauernd zu sichern. Erfreulicherweise bot sich uns Gelegenheit, ein, unseren Zwecken in jeder Beziehung entsprechendes Gebäude besonders preiswert zu erwerben. Wir beabsichtigen, durch einen Aufbau den für unseren Geschäftsbetrieb nicht erforderlichen und daher zur Vermietung verfügbaren Teil der Räumlichkeiten bedeutend zu erweitern und so das Grundstück für uns noch rentabler zu gestalten.

Der Bestand unserer Flotte hat auch im verflossenen Jahre mannigfache Veränderungen erfahren. Von den bei Erstattung des letzten Jahresberichts im Bau befindlichen Schiffen sind uns 13 geliefert worden, nämlich die Dampfer „Amerika", „Fürst Bismarck", „Kronprinzessin Cecilie", „Borussia", „Rhaetia", „Rugia", „Bavaria", „Admiral v. Tirpitz", „Staatssekretär Kraetke", der Interkolonialdampfer „Präsident", der Rheindampfer „Karlsruhe", der Turbinendampfer „Kaiser", sowie der im vorjährigen Bericht unter dem Namen „Rio Pardo" aufgeführte Dampfer, welchen wir „Dalmatia" genannt haben. Der Dampfer „Amerika" hat im Oktober vorigen Jahres seine erste Fahrt angetreten und den hohen Erwartungen, welche wir an dieses Schiff geknüpft haben, durchaus entsprochen. Die mannigfachen, den Komfort der Reisenden erhöhenden Neuerungen, durch welche der Dampfer sich auszeichnet, haben allseitigen Beifall gefunden und ihm sofort einen der hervorragendsten Plätze unter den den atlantischen Ozean befahrenden Passagierdampfern gesichert. Einen gleichen Erfolg erhoffen wir von dem bei der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulcan im Bau befindlichen Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria", welcher im Mai dieses Jahres seine erste Reise antreten wird. Der Dampfer „Fürst Bismarck" ist bisher von uns auf verschiedenen Routen beschäftigt, nunmehr aber, zusammen mit seinem Schwesterschiffe, welches uns vor einigen Tagen geliefert worden ist und den Namen „Kronprinzessin Cecilie" erhalten hat, wie bereits erwähnt, in den mexikanischen Dienst eingestellt worden. Die Dampfer „Rhaetia" und „Rugia" beabsichtigen wir in der mittelbrasilianischen Linie zu verwenden, während der Dampfer „Bavaria" bereits seit längerer Zeit der westindischen Linie angehört. Der Turbinendampfer „Kaiser", welcher bekanntlich im Nordseebäder-Dienst beschäftigt werden soll, hat, weil er erst gegen Schluss der Saison geliefert wurde, bisher nur wenige Fahrten ausführen können. Auf Grund des Ergebnisses derselben kann indessen schon jetzt ausgesprochen werden, dass das auf diesem Dampfer zur Verwendung gelangte deutsche Turbinensystem sich in hohem Masse bewährt hat und jedenfalls für Schiffe, welche, wie der „Kaiser", der Küstenfahrt zu dienen bestimmt sind, mit grossem Vorteil verwendet werden kann. Wir versprechen uns von der Einstellung des Dampfers eine weitere Hebung des Verkehrs mit den Nordseebädern.

Abgesehen von dem bereits erwähnten Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria", sind uns von den im vorjährigen Bericht verzeichneten Neubauten noch nicht geliefert die beiden La Plata-Dampfer, welche wir „Navarra" und „Salamanca" genannt haben, und der zweite Rheindampfer, welcher den Namen „Mannheim" führen soll.

Neu in Auftrag gegeben haben wir 2 Passagier- und Frachtdampfer von 15 bis 16 Knoten Geschwindigkeit für den La Plata-Dienst, von denen der eine bei Blohm & Voss, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, der andere bei der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulcan sich im Bau befindet; ferner auf englischen Werften zwei Frachtdampfer der B-Klasse, für welche wir die bereits früher in unserer Flotte vertreten gewesenen Namen „Brasilia" und „Belgravia" wieder aufgenommen haben, sowie 2 für den ostasiatischen Dienst bestimmte Dampfer vom Typ der „Rhenania" bei der Aktien-Gesellschaft „Bremer Vulcan" in Vegesack.

Angekauft haben wir, ausser dem bereits erwähnten Dampfer „Scot", noch weitere 7 Dampfer, welche wir unter den Namen „Assyria", „Liberia", „Istria", „Illyria", „Vandalia", „Virgo" und „Hoangho" den verschiedenen Linien überwiesen haben. Ausserdem haben wir die Dampfer „Lugano" und „Rapallo" von den englischen Eigentümern mit der Massgabe übernommen, dass wir das Recht haben, denselben die Schiffe nach zwei Jahren zurück zu übertragen.

Ausgeschieden sind aus unserer Flotte durch Verkauf die Dampfer „Belgravia", „Assyria", „Adria", „Hercynia", „Valesia" und, wie bereits erwähnt, „Adirondack". Die in der ersten Hälfte des Berichtsjahres gleichfalls verkauften Dampfer „Granada", „Canadia" und „Teutonia" haben wir später Gelegenheit gehabt, mit angemessenem Gewinn zurückzuerwerben.

Leider haben wir auch im verflossenen Jahre den Verlust zweier Dampfer zu verzeichnen gehabt. Besonders beklagenswert ist das Schicksal des Frachtdampfers „Castilia", welcher am 9. März vorigen Jahres Antwerpen mit der Bestimmung nach Mexiko verliess und seither verschollen ist. Ferner ging im Februar dieses Jahres der Frachtdampfer „Serbia" an der holländischen Küste durch Strandung verloren; glücklicherweise verlief dieser Unfall ohne Verlust von Menschenleben.

Um unseren Reserve-Assekuranzfonds auf einer, dem Anwachsen unserer Flotte entsprechenden Höhe zu erhalten, haben wir beschlossen, demselben den Betrag von 2 Millionen Mark als Extra-Dotierung zu überweisen. Derselbe erreicht dadurch den Betrag von 14 119 281,16 M. Den Erneuerungsfonds haben wir durch Ueberweisung von 2 753 176,48 M. auf den vorjährigen Betrag von 3 Millionen Mark gebracht.

Der gesamte Brutto-Raumgehalt unserer Schiffe beträgt, ausweislich der beigefügten Nachweisung, 811 943 Register Tons; derselbe hat mithin gegenüber dem Vorjahre, welches 764 551 Register-Tons aufwies, um 47 392 Register-Tons zugenommen. Im Jahre 1886 betrug der gesamte Raumgehalt der Flotte unserer Gesellschaft nur 65 257 Register-Tons, im Jahre 1899 war derselbe auf 403 689 Register-Tons angewachsen. Die Tonnage hat sich also innerhalb der letzten 7 Jahre verdoppelt, innerhalb der letzten 20 Jahre aber um mehr als das zwölffache vergrössert. Trotzdem sind wir auch im verflossenen Jahre zur Bewältigung des Verkehrs genötigt gewesen, fremde Schiffe in beträchtlicher Zahl zu chartern.

Das Durchschnittsalter unserer Schiffe, unter Berücksichtigung ihres Raumgehalts berechnet, beträgt, wie im Vorjahre, 7 Jahre und 6 Monate.

Aus dem Gewinn des Jahres 1904 hatten wir, wie im letzten Jahresbericht erwähnt, einen Betrag von 200 000 M. zur Gründung eines Altenheims für invalide gewordene Angestellte unserer Gesellschaft reserviert. Bei der weiteren Bearbeitung des Projektes gelangten wir indessen zu der Ueberzeugung, dass sich der von uns mit dieser Stiftung beabsichtigte Zweck besser durch Gewährung jährlicher Geldunterstützungen, als durch Zuweisung von Freiwohnungen erreichen lässt. Wir haben daher beschlossen, die erwähnte Summe von 200 000 M., nebst den aufgelaufenen Zinsen, zusammen mit einem weiteren Betrage von 100 000 M., welchen wir aus dem Gewinn des Jahres 1905 zurückgestellt haben, einem unter dem Namen „Veteranen-Stiftung der Hamburg-Amerika Linie" zu begründenden Unterstützungsfonds zu überweisen. Diese Stiftung soll dazu dienen, nicht-pensionsberechtigten Angestellten unserer Gesellschaft, welche nach treuer Pflichterfüllung infolge von Invalidität aus unseren Diensten ausscheiden, sowie den Hinterbliebenen solcher Angestellten fortlaufende Unterstützungen zu gewähren. Ausserdem haben wir auch in diesem Jahre der Pensionskasse unserer Angestellten, neben unserm regelmässigen Beitrage, welcher sich für das Berichtsjahr auf 126 000 M. belief, als besondere Zuwendung die Summe von 50 000 M. überwiesen.

An Beiträgen zur Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung zahlte unsere Gesellschaft im Jahre 1905 im ganzen 539 712,78 M.

In unserm Betriebe wurden im verflossenen Jahre insgesamt 1256 Rundreisen ausgeführt, auf welchen 333 926 Passagiere aller Klassen, ausschliesslich derjenigen des Seebäder-Dienstes, und 5 804 798 Frachttons Güter befördert wurden.

Nach unserem Vertrage mit der International Mercantile Marine Company haben wir derselben einen Betrag zu vergüten, welcher unserer Dividende, auf ein Aktienkapital von 20 Millionen Mark berechnet, entspricht, während die Mercantile Marine Company uns den gleichen Kapitalbetrag mit 6 pCt. zu verzinsen hat. Den hiernach zu Gunsten dieser Gesellschaft sich ergebenden Differenzbetrag von einer Million Mark haben wir aus den Betriebseinnahmen des Berichtsjahres zurückgestellt.

Wenngleich wir in der glücklichen Lage waren, den grössten Teil der für den weiteren Ausbau der Gesellschaft erforderlichen bedeutenden Geldmittel aus den laufenden Einnahmen zu entnehmen, so erschien doch eine Verstärkung unseres Betriebskapitals erwünscht. Wir haben daher die Aufnahme einer neuen $4^1/_2$ prozentigen Prioritätsanleihe im Betrage von 13 Millionen Mark beschlossen, welche inzwischen bereits zur Ausgabe gelangt ist.

Hamburg, im März 1906.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Geschäftsbericht des „Norddeutschen Lloyd", Bremen, für 1905. Aus dem uns zugegangenen Geschäftsbericht dieser Gesellschaft ist folgendes hervorzuheben: „Im Gegensatz zum vorigen Jahre zeigte das verflossene Geschäftsjahr auf unseren hauptsächlichsten Linien sowohl im Passagier-, wie im Güterverkehr eine erfreuliche Belebung, sodass wir in der Lage sind, eine Dividende von $7^1/_2$ pCt. in Vorschlag zu bringen. Der im Jahre 1905 erzielte Betriebsüberschuss beträgt nach den Anlagen (einschl. Vortrag aus 1904: 10 498,80 M.) 33 059 335,40 M. Davon sind dem Versicherungsfonds überwiesen 1 401 448,90 M., bleiben 31 627 886,50 M. Die Zinsen auf Anleihen betragen 2 342 500 M., die allgemeinen Geschäftsunkosten inkl. Einkommensteuer 2 136 754,10 M., $^1/_5$ der Kosten der in den Jahren 1901 und 1902 emittierten Schuldscheine 145 930,75 M., die Abschreibungen auf die Dampfer der überseeischen Fahrt 13 741 000 M., auf die Dampfer und Schleppkähne der Weserschiffahrt 416 613,90 M., auf Tender, Barkassen etc. in auswärtigen Häfen 225 099,70 M., auf diverse Immobilien etc. 1 558 707,45 M., sodass ein Gewinn verbleibt von 11 059 280,20 M., über den statutenmässig wie folgt zu verfügen sein wird: 5 pCt. Ueberweisung zu dem Reservefonds = 552 439,05 M., 4 pCt. Dividende von 100 000 000 M. = 4 000 000 M., 6 pCt. Tantième an den Aufsichtsrat = 251 290,25 M., $3^1/_2$ pCt. Superdividende = 3 500 000 M., Ueberweisung an den Erneuerungsfonds = 2 188 171,20 M., ferner $1^1/_2$ pCt. an die International Mercantile Marine Co., New-Jersey = 300 000 M., zusammen 10 791 900,50 M. Vortrag auf 1906 267 379,70 M.

Der Personenverkehr auf der ostasiatischen Reichspostdampferlinie war zeitweise ein ausserordentlich lebhafter, sodass die Dampfer vielfach schon weit im Voraus bis auf den letzten Platz besetzt waren. In diesem Jahre wird unser in dieser Fahrt beschäftigtes Dampfermaterial durch die Einstellung unseres neuen, gegenwärtig noch im Bau befindlichen Dampfers „Prinz Ludwig", welcher im August seine erste Reise antreten soll, noch einen weiteren wertvollen Zuwachs erfahren. Der Dampfer ist ein vergrösserter „Prinz Eitel Friedrich"-Typ und, wie dieser, mit den weitestgehenden Bequemlichkeiten versehen.

Im Frachtgeschäft machte sich nach beiden Richtungen, sowohl ausgehend, wie heimkehrend, reichliches Ladungsangebot bemerkbar, ohne dass indessen die Frachtsätze wesentlich davon zu profitieren vermochten.

Wir hoffen, dass die von uns im vergangenen Jahre unternommene Ausdehnung unserer Mittelmeerverbindungen nach Aegypten usw. und die daraus sich ergebenden bequemeren Anschlüsse sich auch für den Reiseverkehr auf unseren Reichspostdampferlinien von Vorteil erweisen werden.

Der Betrieb auf den indisch-chinesischen Küstenlinien hat im letzten Jahre eine erfreuliche weitere Entwickelung zu verzeichnen. Die gegenwärtig von uns unterhaltenen Linien sind folgende: Penang-Belawan (Deli); Singapore-Asahan-Penang; Singapore-Belawan; Singapore-Bangkok; Singapore-Britisch Nord-Borneo-Südphilippinen; Singapore-Celebes-Molukken; Singapore-Borneo-Südphilippinen-Sangir und Talautinseln-Celebes; Bangkok-Bombay; Hongkong-Bangkok; Hongkong-Singapore-Bangkok; Hongkong-Swatow-Singapore-Bangkok; Hongkong-Amoy-Swatow-Straits-Bangkok; Hongkong-Hoihow-Singapore-Bangkok; Hongkong-Südphilippinen-Sandakan-Kudat; Shanghai-Hankow; Hankow-Ichang; hinzu kommt noch die Austral-Japan-Linie, sowie ein Inseldienst innerhalb der Häfen von Deutsch-Neu-Guinea. Die auf diesen Linien beschäftigte Flotte beläuft sich auf 48 Dampfer mit einem Raumgehalt von 79 076 Brutto Registertons, ausser einer Reihe von kleineren Fahrzeugen.

Die beiden von der Werft von Henry Koch in Lübeck für die Singapore-Borneo-Fahrt gelieferten Dampfer „Marudu" und „Darvel" sind vorzüglich ausgefallen und dürften gute Resultate erzielen.

In die Hongkong-Borneo-Fahrt wurde der von uns von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Triton" angekaufte Dampfer „Hohnstein", jetzt „Rajah", welcher speziell für die Holzfahrt bestimmt ist, eingestellt. Den Dampfer „Sumatra" haben wir aus der Sumatra-Fahrt zurückgezogen, um denselben in dem Neu-Guinea-Inseldienst zu verwenden. Als Ersatz gaben wir bei der Firma Henry Koch in Lübeck einen neuen Dampfer in Auftrag, welcher rechtzeitig zu Beginn der nächsten Saison in Dienst treten soll.

Die Yangtse-Linien lassen leider infolge der bestehenden Konkurrenz ein befriedigendes Ergebnis noch immer vermissen, indessen sind sie uns als Zubringer für unsere Reichspostdampfer von Wichtigkeit.

Der Passagierverkehr auf der australischen Reichspostdampferlinie weist für das verflossene Jahr gleichfalls eine Zunahme auf. Ausser unseren während der Saison auf dieser Linie verkehrenden grossen Dampfern der „Bremen"-Klasse, die sich der besonderen Gunst des reisenden Publikums erfreuen, konnten wir zum Teil auch die Dampfer unserer „Feldherren"-Klasse in diese Fahrt einstellen, welche Schiffe dank ihrer vortrefflichen Seeeigenschaften und der ebenso gediegenen, wie zweckmässigen Einrichtungen sich für diese Fahrt vorzüglich eignen. Das Ladungsangebot auf der australischen Reichspostdampferlinie war recht zufriedenstellend, die Frachten bewegten sich auf normaler Höhe.

Unsere früher unter dem Namen Neu-Guinea-Zweiglinie bekannte Linie, welche jetzt den Namen Austral-Japan-Linie führt, hat einige wichtige Neuerungen erfahren. Der Endpunkt der Linie ist von Yokohama nach Kobe verlegt worden, um eine Abkürzung der Reise für die Passagiere nach und von Yokohama herbeizuführen. Die Anlaufhäfen der Linie sind jetzt folgende: Sydney, Simpsonhafen, Friedrich Wilhelmshafen, Manila, Hongkong, Yokohama, Kobe, und auf der Rückreise: Kobe, Moji, Hongkong, Manila, Friedrich Wilhelmshafen usw. Damit wird nunmehr auch Simpsonhafen regelmässig angelaufen, woselbst wir durch Anlage von Pierbauten und Lagerschuppen eine Zentrale für das Neu-Guinea-Gebiet geschaffen haben. Der Lokalverkehr von Simpsonhafen nach den benachbarten Inselgruppen wird durch die Dampfer „Sumatra" und „Langeoog" unterhalten.

Der Passagierverkehr auf der Austral-Japan-Linie, die eine für den Weltverkehr äusserst wichtige Verbindung zwischen Ostasien und Australien darstellt, befindet sich in erfreulicher Entwickelung.

Die neben unserer Reichspostdampferlinie ins Leben gerufene neue Frachtdampferlinie nach Australien konnte am 18. Oktober v. J. durch unseren Dampfer „Franken" eröffnet werden. Durch Einbeziehung der niederländisch-indischen Häfen in den Fahrplan ist durch diese Linie zugleich auch die erste direkte deutsche Dampferverbindung durch den Suezkanal nach diesem für den deutschen Handel so wichtigen Gebiete geschaffen worden. Ausser der „Franken" haben inzwischen noch die Dampfer „Hessen", „Westfalen" und „Schwaben" ihre Fahrten aufgenommen, während die beiden letzten der für diese Linie gebauten sechs neuen Dampfer, „Lothringen" und „Thüringen", ihrer Vollendung entgegengehen. Von diesen Dampfern sind die Dampfer „Westfalen" und „Schwaben" mit grossen Kühlanlagen versehen worden, um auch leicht verderbliche Güter befördern zu können.

Wir zweifeln nicht, dass die neue Linie sich für die Handelsinteressen Deutschlands von wachsender Bedeutung erweisen wird.

Unsere drei grossen Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Grosse", „Kronprinz Wilhelm" und „Kaiser Wilhelm II.", die seit ihrer Indienststellung durch ihre glänzenden Leistungen allseitige Bewunderung erregt haben, üben fortgesetzt eine ungemeine Anziehungskraft im transatlantischen Reiseverkehr aus. Wir haben uns inzwischen veranlasst gesehen, die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulcan" in Stettin mit dem Bau eines neuen Schnelldampfers von der Grösse und Geschwindigkeit unseres Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II." zu beauftragen, welcher den Namen „Kronprinzessin Cecilie" erhalten wird. Auch dieser Dampfer wird wieder mit Kolbenmaschinen versehen werden, da wir nach fortgesetzten eingehenden und sorgfältigen Prüfungen der Verwendung von Turbinen auf See als Ersatz für Kolbenmaschinen zu der Ueberzeugung gelangten, dass wenn auch der Turbine eine Zukunft nicht abgesprochen werden kann, ihre bisherigen Leistungen keine genügende Gewähr für die regelmässige Durchführung des Betriebes im überseeischen Verkehr bieten.

Nach Fertigstellung dieses vierten Schnelldampfers, der schon im August n. J. zur Ablieferung gelangen soll, werden wir in der Lage sein, einen regelmässigen wöchentlichen Schnelldampferdienst zwischen Bremen und New York zu unterhalten, der infolge des erstklassigen Dampfermaterials eine weitere Steigerung des Verkehrs nach sich ziehen dürfte.

Wie auf unseren Schnelldampferdienst, so haben wir auch auf die weitere Ausgestaltung unserer Postdampferlinie nach New York unser besonderes Augenmerk gerichtet. Neben unseren während der Sommermonate in dieser Fahrt beschäftigten grossen Doppelschraubendampfern der „Bremen"-Klasse wird im nächsten Jahre der von uns bei der Werft von Joh. C. Tecklenborg in Geestemünde in Auftrag gegebene neue Dampfer „Washington", der an Grösse unseren Dampfer „Grosser Kurfürst" noch übertrifft, in Fahrt treten. Der Dampfer „Washington" wird bei einem Raumgehalt von ca. 17 000 Brutto Registertons, zwei Maschinen von zusammen 13 000 Pferdekräften erhalten, welche dem Schiffe eine Geschwindigkeit von ca. 17 Seemeilen in der Stunde verleihen werden. Die Kajüteinrichtung dieses Dampfers wird sich durch besonders grosse und luftige, in der ersten Kajüte durchweg durch Tageslicht erleuchtete und fast nur noch mit Unterbetten versehene Zimmer, sowie durch grosse, in künstlerischer Vollkommenheit ausgestattete Salons auszeichnen.

Ganz bedeutend war der Zwischendeckspassagierverkehr, der während des ersten Halbjahres selbst die aussergewöhnlich starke Auswanderung im Jahre 1903 noch überstieg. Neben den ungünstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in Ungarn und Russland waren es die sich noch immer für die Auswanderer in den Vereinigten Staaten eröffnenden vorteilhaften Aussichten, welche zu dieser Massenauswanderung Veranlassung gaben.

Die Auswanderung aus Deutschland war nicht von Belang.

Das Frachtgeschäft zeigte ausgehend eine wenn auch nicht bedeutende Besserung, während dasselbe rückkehrend in den letzten Monaten infolge des belangreicheren Getreide-Exports einen erheblichen Aufschwung bei steigenden Raten aufwies.

An dieser Stelle möchten wir nicht unterlassen, unserer Befriedigung über das zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung vereinbarte Handelsprovisorium Ausdruck zu geben, wodurch die durch die Aufhebung des deutsch-amerikanischen Zollvertrages drohende Gefahr eines Zollkrieges vor der Hand beseitigt ist. — Hoffentlich wird bis zum Ablauf desselben der Weg zu einer dauernden handelspolitischen Verständigung gefunden werden, durch welche sowohl Handel und Industrie beider Länder, sowie besonders unsere Schiffahrt vor weiteren Beunruhigungen und ernsteren Schädigungen bewahrt bleiben.

Sodann haben wir im vorigen Jahre eine neue Frachtdampferlinie von Bremen über Philadelphia nach Savannah errichtet, in welche die von uns von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo" hierselbst übernommenen Dampfer „Hansa", „America" und „Europa" eingestellt worden sind.

Das Frachtgeschäft nach Brasilien hatte in der zweiten Hälfte vorigen Jahres eine Steigerung zu verzeichnen, doch blieben die Frachtsätze unverändert. Auf den Heimreisen von Brasilien machte sich zeitweilig ein Mangel an Ladung bemerkbar, auch hierin ist aber in den letzten Monaten eine Erholung eingetreten.

Nach dem La Plata war reichliches Ladungsangebot vorhanden, wogegen das heimkommende Geschäft, trotz genügender Rückladung, unter der Konkurrenz der Trampdampfer zu leiden hatte, welche eine Erhöhung der Frachten nicht aufkommen liess.

Der Zwischendeckspassagierverkehr nach den La Plata-Staaten zeigte eine erfreuliche weitere Entwickelung.

Das Cuba-Geschäft war verschiedenen Schwankungen unterworfen. Während der heimkommende Verkehr unter dem Einfluss der Konkurrenz fremder Linien zeitweilig zu wünschen übrig liess, gestaltete sich das ausgehende Frachtgeschäft in der zweiten Hälfte vorigen Jahres recht günstig, doch blieben die Frachtraten ziemlich unverändert.

Das italienische Geschäft weist ebenfalls eine bedeutende Erholung gegen die vorhergehenden Jahre auf. Die Ziffern sowohl des Kajüts-, wie des Zwischendeckspassagierverkehrs sind gegen die des Vorjahres beträchtlich gestiegen. Auch die für das laufende Jahr vorliegenden Anzeichen lassen auf einen starken Passagier- und Frachtverkehr schliessen.

Unsere Linie von Marseille über Neapel nach Alexandrien hat den gehegten Erwartungen entsprochen. Die neue Linie hat sich trotz der noch kurzen Zeit ihres Bestehens in dem wichtigen Reiseverkehr nach Aegypten schon jetzt eine angesehene Position zu sichern verstanden.

Inzwischen haben unsere Mittelmeerverbindungen durch ein von uns mit der Deutschen Levante-Linie in Hamburg getroffenes Uebereinkommen eine neue wertvolle Erweiterung erfahren, indem wir vom Sommer d. J. ab einen gemeinsamen Passagier- und Frachtdienst von Marseille und Genua nach der Levante (über Neapel und den Piräus nach Smyrna, Konstantinopel und von dort nach Odessa und Batum) einrichten werden. Wir beabsichtigen, in diese Fahrt die von der Levante-Linie angekauften Dampfer „Therapia" und „Serapis", welch letzterer den Namen „Skutari" erhalten soll, einzustellen.

Die Ausdehnung dieses Liniennetzes über die ganze östliche Hälfte des Mittelmeeres dürfte sich für weitere Entwickelung des Touristenverkehrs und die deutschen Handelsbeziehungen mit der Levante von wesentlichem Einflusse erweisen.

Des Weiteren richteten wir eine neue Frachtdampferlinie zwischen Genua und Braila-Galatz ein, in welcher wir vorläufig den Dampfer „Tübingen" beschäftigen.

Von unseren beiden Kadettenschulschiffen hat das eine, die „Herzogin Cecilie", eine Reise bis nach Philadelphia und von dort weiter nach Tsuruga (Japan) unternommen, auf welcher sich das Schiff wiederum als ein vorzüglicher Segler bewährte. Dasselbe legte die Reise von Philadelphia nach Tsuruga in 131 Tagen zurück, womit es einen neuen Rekord erzielte. Das Schiff ist für die Rückreise für eine Ladung Reis von Rangoon nach Europa verfrachtet. Unser zweites Schulschiff, „Herzogin Sophie Charlotte", erlitt auf der Ausreise nach Honolulu bei Kap Horn in einem Orkan eine schwere Havarie an den Masten und der Takelage, wodurch es genötigt wurde, in Montevideo einzulaufen. Nach Vornahme der Reparatur hat das Schiff inzwischen seine Reise fortgesetzt. Das Verhalten der an Bord befindlichen Kadetten während des Orkans, sowie bei den infolge der Havarie unter äusserst schwierigen Verhältnissen vorzunehmenden Arbeiten verdient die grösste Anerkennung. — Der für die Ausbildung der Kadetten aufgestellte Lehrplan konnte auch im vorigen Jahre in vollem Umfange durchgeführt werden. Die Kadetten des ältesten Jahrgangs haben nach Zurücklegung des Steuermanns-Examens im vorigen Jahre durchweg als vierte Offiziere auf unseren Dampfern Stellung gefunden. Neu eingestellt auf den beiden Schulschiffen wurden 38 Kadetten.

Abgesehen von diesem Unfall der „Herzogin Sophie Charlotte", sowie von einem Wellenbruch unseres Dampfers „Bremen", sind wir von grösseren Havarien im vorigen Jahre verschont geblieben.

Die gesamte Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht aus: 86 Seedampfern mit 577 912 Registertons, 48 Küstendampfern mit 60 853 Registertons, 50 Flussdampfern mit 3 848 Registertons, zusammen 184 Dampfer mit 642 613 Registertons. Hierzu kommen noch 2 Schulschiffe und 182 Leichterfahrzeuge etc., so dass die gesamte Flotte 701 413 Registertons umfasst.

Im Jahre 1905 wurden auf den transozeanischen Reisen mit unseren Dampfern 449 243 Personen befördert. Die Gesamtzahl der von uns bis zum 31. Dezember 1905 im transozeanischen Verkehr beförderten Passagiere belief sich auf 5 977 834 Personen.

An Ladung wurde im Jahre 1905 von unseren Dampfern 3 537 347 cbm gegen 3 425 148 cbm im Jahre 1904 befördert.

Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd durchliefen im vorigen Jahre auf ihrer Fahrt ca. 5 850 400 Seemeilen, gleich etwa 271 Mal den Umfang der Erde.

Der Verkehr mit den Nordseebädern war im letzten Jahre infolge der bis Ende August vorherrschenden guten Witterungsverhältnisse recht zufriedenstellend und hat gegen das Vorjahr wieder einen erheblichen Zuwachs aufzuweisen. Neu eingestellt wurde in die Fahrt nach Wangeroog der bei der Aktiengesellschaft „Weser" erbaute Dampfer „Delphin", der wegen seiner hellen und luftigen Salons und sonstigen Annehmlichkeiten grossen Anklang bei dem reisenden Publikum gefunden hat.

Unsere Schleppschiffahrt gestaltete sich gleichfalls bei weitem günstiger als im Jahre zuvor.

Das Assekuranzgeschäft schloss mit einem Gewinn von über 170000 M. ab.

Im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres wurden die Dampfer „Delphin", „Marudu", „Darvel", „Franken", „Hessen", „Westfalen" und „Schwaben" zur Ablieferung gebracht und in Fahrt gestellt. Von diesen wurden verwendet die Dampfer „Delphin" für die Wangeroog-Fahrt, „Marudu" und „Darvel" für die Borneo-Fahrt und die letzterwähnten vier Dampfer für die neue Frachtdampferlinie nach Australien. Sämtliche Dampfer sind zu unserer vollen Zufriedenheit ausgefallen und zeichnen sich durch besondere Zweckmässigkeit ihrer Einrichtungen aus.

Von den im Geschäftsjahr 1904 in Auftrag gegebenen Schiffen befanden sich noch im Bau der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig" bei der Aktiengesellschaft „Vulcan" in Stettin; ferner die Dampfer „Bülow", „York" und „Göben" bei Joh. C. Tecklenborg in Geestemünde bezw. F. Schichau in Danzig bezw. bei der Actiengesellschaft „Weser" Bremen. Bei der letzteren Werft befinden sich ausserdem noch die Dampfer „Thüringen" und „Lothringen" auf dem Helgen. Sodann wurde, wie schon früher erwähnt, bei der Aktiengesellschaft „Vulcan" in Stettin ein neuer Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie", sowie ferner bei der Werft von Joh. C. Tecklenborg A.-G. der Dampfer „Washington" in Auftrag gegeben.

Endlich wurde noch ein neuer Dampfer für die indo-chinesische Küstenfahrt, welcher den Namen „Rance" erhalten wird, bei der Schiffswerft von Henry Koch in Lübeck, sowie ein Doppelschrauben-Passagiertender „Vorwärts" beim Bremer Vulkan in Vegesack in Auftrag gegeben. Beide Schiffe werden noch im Laufe dieses Jahres zur Ablieferung gelangen und in Dienst gestellt werden.

Auch die diesjährigen Bauaufträge haben wir wiederum wie unsere sämtlichen Neubauten der letzten Jahre ausschliesslich deutschen Werften erteilen können.

Neben diesen Neubauten mussten wir wegen der neu eingerichteten Linien, für welche keine Dampfer disponibel waren, einige Dampfer von fremden Reedereien ankaufen. Es sind dies die Passagier- und Frachtdampfer „Serapis" und „Therapia", ferner die ehemals der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" in Bremen gehörigen Dampfer „Tübingen" (ex „Wartburg") und „Sigmaringen" (ex „Löwenburg"). Der Dampfer „Serapis" wird zwecks erheblicher Vergrösserung seiner Kajütseinrichtung mit Rücksicht auf seine demnächstige Einstellung in die vorberegte deutsche Mittelmeer-Levante-Linie noch einem Umbau unterzogen werden. Endlich wurde noch für die indisch-chinesische Küstenfahrt der Dampfer „Rajah" (ex „Hohenstein") von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Triton", Bremen, angekauft.

Unsere transatlantische Flotte umfasst nunmehr einschliesslich der im Bau befindlichen Schiffe 44 Doppelschraubendampfer.

Ausser unseren drei Schnelldampfern haben wir noch den Dampfer „Bremen" mit Einrichtung für drahtlose Telegraphie u. z. nach dem System „Telefunken" versehen. Ferner werden unsere Schnelldampfer mit Apparaten des sogenannten „Long Distance System" ausgerüstet werden, wodurch es möglich ist, den Schiffen während der ganzen Reise täglich von einer der zu diesem Zwecke an der englischen bezw. amerikanischen Küste errichteten Marconistationen Nachrichten zu übermitteln.

Der Bau der Zeche „Emscher Lippe", an dem wir zusammen mit der Firma Friedr. Krupp A.-G. in Essen beteiligt sind, schreitet in befriedigender Weise vorwärts.

Bei der von uns errichteten Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik lagen während des ganzen Jahres so umfangreiche Aufträge vor, dass sich eine abermalige Erweiterung der Fabrikanlagen als notwendig erwies.

Die Einführung der Lloyd-Stone Schottentürschliessvorrichtung, für welche die Armaturen-Fabrik das Patent für Deutschland usw. übernommen hat, hat auch im vorigen Jahr erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. In dem Bestreben, unseren Passagieren auf unseren Dampfern neben den grössten Bequemlichkeiten die weitgehendste Sicherheit zu bieten, haben wir unsere sämtlichen neuen Passagierdampfer mit dieser Schottenschliessvorrichtung versehen. Auch von Seiten anderer Gesellschaften sind der Fabrik bereits mehrere Aufträge zum Einbau dieser Türen zugegangen.

Ferner haben wir uns bei der zu unserer Genugtuung in Bremen gegründeten neuen Roland-Linie, durch welche eine neue Verbindung von Bremen nach der Westküste von Südamerika geschaffen worden ist, mit einem Kapital von 2 Millionen M. beteiligt.

Unser dritter Pier in Hoboken wird in der nächsten Zeit in Benutzung genommen werden können, womit alsdann die gesamte Pieranlage vollständig fertiggestellt ist. Die neue Anlage hat bei einer vor einiger Zeit vorgenommenen Besichtigung seitens des Handelskomitees in New-York die grösste Anerkennung gefunden.

Die Seemannskasse des Norddeutschen Lloyd verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 2 724 206,60 M. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sie Zahlungen im Gesamtbetrage von 4 090 984,15 M. an ihre Mitglieder geleistet.

Die Witwen- und Waisen-Pensionskasse des Norddeutschen Lloyd wies am 31. Dezember 1905 ein Vermögen von 1 894 705,70 M. auf, die von dieser Kasse in der Zeit ihres Bestehens geleisteten Zahlungen beliefen sich auf 425 717,55 M.

Die Elisabeth Wiegand-Stiftung verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 297 223,30 M. Seit dem Bestehen dieser Stiftung wurden 119 333 M. an Unterstützung gezahlt.

In den Vorstand unserer Gesellschaft sind im Laufe des vorigen bezw. in diesem Jahre eingetreten die Herren Direktoren v. Pilis, Petzet und Heineken.

M. Zur politischen und wirtschaftlichen Lage auf der skandinavischen Halbinsel. In Norwegen ist dieser Tage vom Sterthing das Budget für die neue diplomatische und konsulare Vertretung im Auslande bewilligt und damit gewissermaßen der Schlußstein zu den politischen Ereignissen von 1905 gelegt worden. Nach dem aufgestellten Plan unterhielt Norwegen Gesandtschaften in Berlin, Paris, London, Petersburg, Stockholm, Kopenhagen und Washington. Einige der Gesandten werden gleichzeitig an anderen Höfen beglaubigt, wie z. B. der Berliner Gesandte in Wien und Rom, der Pariser Gesandte in Madrid und Lissabon. Der Gesandtschaft in Berlin werden die Funktionen als Generalkonsulat übertragen, ebenso der Gesandtschaft in Paris. Deutschland erhält jedoch einen besonderen berufsmäßigen Generalkonsul in Hamburg für den engeren Bezirk. Im übrigen setzt Norwegen besoldete Konsuln an folgenden Orten ein: Archangel, Rotterdam, Antwerpen, London, Cardiff, Liverpool, Havre, Bilbao oder Barcelona, Lissabon, Genua, Newyork, Washington, Havana, Rio de Janeiro, Buenos Aires, Shanghai, Hongkong, Melbourne oder Sidney. Die Ausgaben für die Vertretung im Auslande betragen 843 950 Kr., wozu noch die Kosten für Inswerksetzung der Organisation des Diplomatiewesens in Höhe von 102 000 Kr. kommen. Nun steht noch die Krönungsfeier bevor, zu der sich König Haakon und Königin Maud im Juli nach Drontheim begeben, wo man um jene Zeit einen gewaltigen Fremdenandrang erwartet. Der Drontheimer Geschäftswelt blüht somit anläßlich jenes Ereignisses ein bedeutender Umsatz, und daß die dortigen Hotelbesitzer und Zimmervermieter nicht in letzter Linie Grund haben, sich der kommenden Dinge zu freuen, versteht sich von selbst. Auch das Geschäftsleben in Christiania dürfte nun bald mehr Vorteile als bisher von dem eigenen Königshof genießen. Während des verflossenen Zeitraums führte das Königspaar ein recht zurückgezogenes Leben, offenbar in der Absicht, erst mit den neuen Verhältnissen vertrauter zu werden, und die Hoftrauer für König Christian trug noch zur Verlängerung dieser Periode bei. Aber mit Ende März soll im Schloß zu Christiania eine Reihe größerer Festlichkeiten beginnen, denen sich dann später Feiern anläßlich der Krönung anschließen, wozu zahlreiche Fürstlichkeiten und Gesandtschaften aus allen Ländern erwartet werden.

Dem Storthing liegt die Regelung verschiedener Finanzfragen ob. Die Regierung hat beschlossen, eine Stempelsteuer vorzuschlagen, aus der eine Einnahme von 850 000 Kr. berechnet wird. Da die Garantie für die Industriebank, die Krönung u. a. m. Extraausgaben über den im Budgetentwurf berechneten Ausfall hinaus veranlaßt, sind etwas über 2 Millionen Kr. erforderlich, um Gleichgewicht in den Haushalt zu bringen. Der Ausfall soll u. a. durch den Zuckerzoll gedeckt werden, der anläßlich der vorjährigen Rüstungen, die 9 Millionen Kr. kosteten, aufgelegt wurde, ferner durch die neuen Stempelabgaben. Den Reservefonds, den man für Kriegszwecke gründete, will man auf 40 Millien. Kr. fixieren. Das Interessanteste bei den Finanzplänen der Regierung ist, daß eine weitere Vermehrung der direkten Staatssteuer verhindert werden soll, was im Widerspruch mit der radikalen Linken steht, deren Reformpläne gerade auf eine starke Erhöhung aus der genannten Einnahmequelle hinauslaufen. Im übrigen scheint sich in der norwegischen Handelsbilanz eine für das Land günstige Wendung zu vollziehen. Während die Einfuhr vom Auslande im Januar auf $3\frac{1}{4}$ Million. Kr. weniger als im selben Monat des Vorjahres berechnet wird, ist die Ausfuhr gleichzeitig um über drei Millionen gestiegen, wovon auf Bauholz 1,3 Million., Fische 800 000 und Steine 150 000 Kr. entfallen.

In welchem Grade jetzt die wirtschaftlichen Verhältnisse **Schwedens** durch die Sprengung der Union beeinflußt werden, zeigt u. a. die Beschleunigung des großen Planes der sog. **Inlandsbahn**, die Schweden der Länge nach durchqueren und im westlichen Teil des Landes entlang gehen soll. Man will damit ein Gegenstück zu der nördlichen Stammbahn schaffen, die von Stockholm aus in mehr oder minder großem Abstand vom Bottnischen Meerbusen bis zum nördlichsten Schweden hinaufgeht, wo sie bei Boden auf die Lulea-Gellivaarabahn stößt, von wo sie gegenwärtig in der Richtung zur finischen Grenze fortgesetzt wird. Die geplante Inlandsbahn hat nicht bloß große strategische, sondern ebenso sehr auch wirtschaftliche Bedeutung, indem sie die Bevölkerung in den Gebieten gegen Norwegen mit den übrigen Landesteilen in bessere Verbindung bringen und dem Einfluß der nahen norwegischen Grenzbevölkerung entziehen soll. Im Süden soll die Bahn an der schwedischen Westküste enden und im Norden in die Gellivaarabahn münden. Dieser Bahn dürfte auch die Aufgabe zufallen, Eisenerz aus den nordschwedischen Grubengebieten zu befördern. Beide Kammern haben bedeutende Mittel zu Untersuchungen über die Bahnstrecke bewilligt, doch bestehen noch Meinungsverschiedenheiten über den Abstand, den die Bahn von der norwegischen Grenze haben soll. Ein gewisses Hindernis bildet nämlich die nach der Unionsauflösung geschaffene **neutrale** Zone, in der beispielsweise militärische Truppentransporte auf Grund der für diese Zone geltenden Bestimmungen ausgeschlossen sein würden. Ferner tritt jetzt an Schweden die Frage von Traktatsverhandlungen mit Norwegen heran. Die Regierung hat bereits ihre Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit gelenkt und die nötigen Vorarbeiten begonnen. Wie Finanzminister Biesert dieser Tage erklärte, würden diese Arbeiten kräftig gefördert, so daß man also in nicht zu langer Zeit einem Beginn der Verhandlungen mit Norwegen entgegensehen darf. Wie sich die beiden ehemaligen Unionsländer hierbei mit einander abfinden, wird nicht geringes Interesse bieten.

Asien.

Die Hungersnot in Nord-Japan. Yokohama, 10. Februar. Als die ersten Berichte von der schrecklichen Mißernte in drei Nordprovinzen Japans hierher gelangten, stießen sie zunächst auf sehr geteilte Aufnahme. Einige Zeitungen eröffneten sofort Sammlungen, und der deutsche Gesandte war einer der ersten, der in die Tasche griff. Andere dagegen hielten sich zurück und zweifelten. Man wunderte sich, warum denn die Japaner selbst nichts gegen die angeblich so schreckliche Not täten, und fand es beinahe unpassend von den Fremden im Lande, sich so vorzudrängen. Die Gaben liefen denn auch recht spärlich ein, und eine Zeitung konstatierte schon höhnisch einen kolessalen Mißerfolg der Aktion. Dabei wurden die Briefe der in Sendai und Umgegend arbeitenden Missionare immer dringender.

Man kann nicht sagen, daß das Mißtrauen unberechtigt ge-

wesen wäre. Eine Hungersnot kommt nicht von gestern auf heute, eine Mißernte und ihre Folgen merkt man nicht erst im Dezember oder Januar. Nichts aber hatte in der Herbstzeit verlautet, daß da oben die Ernte an manchen Stellen bloß die Hälfte, ein Viertel oder noch weniger vom sonst Ueblichen, ja sogar in einigen Dörfern garnichts betragen hatte. Die Kaufleute hatten zwar gewußt, daß die Reisernte dieses Jahres im allgemeinen eine schlechte sein werde, aber von offizieller Stelle war dagegen mehrfach betont worden, das seien übertriebene Befürchtungen. Natürlich, hieß es, eine so brillante Ernte wie sie uns das Jahr 1904 beschert hat, werden wir diesmal nicht haben, und in einigen Gegenden wird es Enttäuschungen geben, aber das wird sich ausgleichen, so daß wir immerhin auf das Normale kommen, oder ein paar Prozent darunter. So kam es, daß man die ersten Berichte nicht recht glaubte. Die Regierung hatte, um bei dem Friedensschluß eine günstigere Position zu haben, die Not des Landes verheimlicht, späterhin haben wohl ähnliche Rücksichten vielleicht auf den Kredit des Landes ähnlich gewirkt. Das erklärt auch die merkwürdige Zurückhaltung der Japaner, speziell der japanischen Presse. Erst in dieser Woche hat man von größeren Schenkungen reicher Japaner, der Familien Mitsui, Iwasaki, Yasuda, gehört. Erst jetzt fangen die japanischen Zeitungen an zu sammeln.

Die Not ist so groß, daß man sich schwer einen Begriff davon machen kann. Von einer Bevölkerung von beinahe drei Millionen (Fukushima, Iwate, Miyagi) ist der dritte Teil ohne äußere Hilfe dem Hungertode preisgegeben, so hieß es zuerst, und jetzt erklären die Missionare, die mit den gesammelten Geldern usw. das Land bereisen, daß es in Wahrheit noch schlimmer bestellt ist.

Folgendes ist ein Auszug aus dem jüngsten Bericht, den das freiwillige Hilfskomitee von Sendai veröffentlicht:

„In allen Dörfern, die wir besucht haben, sind die Verhältnisse erbarmungswürdig. Da sind wohlgewachsene Männer, gekleidet in zerlumpte, dünne Gewänder, die schneidenden Winden und Schneestürmen trotzen sollen, um Kohle und Holz von den Bergen herunterzuholen, von welchem Verdienste dann die armen, ebenso dünngekleideten Familien ihr Leben fristen. Da sind Mütter, die ihr eigenes Leben geben, um ihre Kinder warm zu halten und sich selbst den pfeifenden Windstößen aussetzen, die ihr Leben unweigerlich verkürzen müssen. Da sind alte Männer und Frauen, die in früheren Tagen in verhältnismäßigem Wohlstande lebten, aber jetzt Entbehrungen preisgegeben sind, die Worte nicht schildern können. Da sind Kinder barfuß im Schnee, deren spärliche Kleidung und schmale Gesichter die Geschichte von nur einer Mahlzeit am Tage erzählen, einer Mahlzeit von Stroh und Rübenblättern mit ein wenig Reismehl schlechtester Sorte. Wenn Sie fragen: Sind schon Leute verhungert oder erfroren? so werden Sie schnell und fast unwillig eine verneinende Antwort erhalten. Aber wenn Sie sich mit Takt und Mitgefühl nähern, so werden Sie Tränen in den Augen sehen, und man wird Ihnen zögernd antworten: Ja, es gab wohl schon einige Fälle. Da war ein Weib, das wir auf der Treppe des Dorftempels erfroren auffanden. Sie war nicht von unserem Dorfe, sie war eine Fremde. Oder: Eigentliche Fälle von Hungertod oder Erfrieren haben wir noch nicht. Aber vor ein paar Tagen war ein halbverhungertes Weib nicht kräftig genug, um ihrem Kinde das Leben zu geben, und sie erfror in diesem Zustande. Ist es unter solchen Verhältnissen wunderbar, wenn die Familienbande sich lockern? Es ist vorgekommen, daß Mütter ihre hilflosen Kleinen verlassen haben, um nie zurückzukehren. Vielleicht war die Fremde, die eben erwähnt wurde, eine solche. Männer haben in großer Zahl ihre Familien verlassen.

Aber lassen wir diese traurigen Bilder. Es ist erfreulich, daß wir auch eine andere Seite zeigen können. Mitten unter all diesen grausamen Zuständen erhält sich der Geist der Hoffnung und die Hilfsbereitschaft. Da war ein Dorf mit 156 Menschen, um das herum ein Schneefall von acht Fuß Höhe jede Möglichkeit eines Lebenserwerbs vernichtet hatte. Ein Nachbardorf, das in etwas besserer Lage ist, brachte 60 Yen auf, durch welche milde Gabe das Leben der 156 Unglücklichen wenigstens auf drei Wochen sicher gestellt ist, bis weitere Hilfe kommen kann. Ein alter Mann von 91 Jahren starb und sein Sohn lehnte alle die sonst üblichen Kondolenzgeschenke seiner Freunde ab, spendete vielmehr aus seinem Vorrat 60 Koku (1 Koku gleich 180 Liter) Reis — eine königliche Gabe, denn sie nährt 1000 Menschen zehn Tage lang. In manchen Schulen werden Kinder in Strohgeflecht und ähnlicher Arbeit unterrichtet, und die Erzeugnisse gehen nach Yokohama. Wir besuchten eine Schule, in der alle Kinder zusammen 100 Yen die Woche verdienen. Der Lehrer hat seit November kein Gehalt bekommen. Alle helfen mit lächelnder Miene den noch Aermeren. Eine Frau, Narita, zu Wakuya, hat sich damit abgegeben, aus allerlei Abfällen und schlechtestem Material noch genießbares Essen herzustellen. Für vier Yen macht sie eine Mahlzeit für sechs Personen. Ihre Rezepte sind zum allgemeinen Besten veröffentlicht worden, und Vicomte Hejo hat ihren Namen dem Kaiser genannt. Die Frau ist ein Vorbild in diesem bitteren und langen Kampfe um das nackte Leben. Manche haben sich gewundert, warum man nach diesen Regionen nicht Reis in großen Quantitäten verschifft hat. Es ist geschehen. Es ist Reis vorhanden. Gegen 50 000 Koku lagern im Innern der Provinz Miyagi, in Sendai sind Vorräte usw. Aber es fehlt an Geld, ihn zu kaufen.

Gewiß ein trauriges Bild der Lage im Norden Japans und schlimm, daß man es so weit hat kommen lassen. (Frkf. Ztg.)

Nachschrift d. Red. Diese Hungersnot war seit längerer Zeit vorauszusehen. Sollten diese Aussichten und die daran sich knüpfenden Befürchtungen ein weiterer Grund gewesen sein, welcher die japanische Regierung zur Beschleunigung des Friedensschlusses gedrängt hat?!

Nord-Amerika.

Streike in Sicht. (Originalbericht aus New York vom 15. März.) Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ist die Ablehnung sämtlicher Forderungen der Kohlengräber durch die Kohlenbarone gekommen. Wie schon früher gemeldet, waren wohl die Chancen nicht gerade allzugünstig für die Mehrforderungen der Bergleute, aber dennoch hätte so recht niemand sich auf eine derartige schroffe Ablehnung der Forderungen durch die Kohlenbarone gefaßt gemacht. Die schroffe Ablehnung ist vom Präsidenten George F. Baer, Präsident der Philadelphia und Reading Kohlen- und Eisengesellschaften unterzeichnet. Ob der äußerst schroffen Ablehnung der Arbeiterforderungen erscheint es fast als ausgeschlossen, daß noch weitere nutzbringende Verhandlungen zwischen den beiden Parteien möglich sind.

Die Hauptforderungen der Bergleute bestehen in Anerkennung der Union, Einführung des achtstündigen Arbeitstages sowie einer zehnprozentigen Lohnerhöhung.

Alle drei Forderungen sind aber brüsk abgelehnt worden, und beide Parteien rüsten sich schon seit längerer Zeit zum Kampfe. Während die Grubenbesitzer nach Möglichkeit versuchen, ihre Vorräte zu ergänzen, rüsten sich die Kohlenarbeiter, indem sie eine ganze Anzahl von Bergleuten, speziell Polen und Galizier, zu veranlassen wußten, dem Streike dadurch zu nützen, daß dieselben nach ihrer Heimat zurückwanderten. Ueber die Forderungen der Arbeiter, sowie über die schroffe Ablehnung der Grubenbesitzer läßt sich streiten, denn von ihrem Standpunkte aus hat selbstverständlich jede Partei recht. Die Forderung bezüglich der Lohnerhöhung muß, vom objektiven Standpunkte aus beurteilt, unbestritten als zu Recht anerkannt werden, denn die Kohlenbarone sacken tatsächlich Profite ein, welche das Maß des Zulässigen übersteigen. Ebenso dürfte der achtstündige Normalarbeitstag für Bergleute schwerlich von Kennern der Verhältnisse als ein Zuviel angesehen werden können. Anders verhält es sich mit Anerkennung der Union. Diese Frage läßt sich nur nach äußerst reiflicher Ueberlegung beantworten. Die einzelnen Arbeiterverbände im Lande haben sich vielfach selbst das Mißtrauen zuzuschreiben, welches ihnen heute allseitig entgegengebracht wird. Sehr häufig stellten sie durchaus ungerechtfertigte Anforderungen, welche aber den Umständen nach verschiedentlich bewilligt werden mußten, selbstverständlich schadete dies den Arbeiterverbänden nicht nur in ihrem Ansehen, sondern rächt sich an ihnen selbst, indem man ihnen, wo angängig, Vergeltung angedeihen läßt. Andererseits hingegen kann man es der Bergmann-Union wiederum nicht verdenken, daß dieselbe auf dieser ihrer Forderung besteht. Sehr richtig wendet dieselbe ein, daß heute all und jeder ungelernte Arbeiter im Betriebe angestellt wird und durch seine Unkenntnis das Leben seiner Mitarbeiter gefährdet. Viele der tagtäglich vorkommenden Unglücksfälle in den Bergwerksbetrieben des Landes sind auch tatsächlich lediglich auf die Unerfahrenheit derartiger Arbeiter zurückzuführen. Daß aber solche Vorkommnisse die wirklichen Bergleute verbittern müssen, ist nur zu leicht erklärlich und wird noch viel verständlicher dadurch, daß die Grubenbesitzer dafür nicht haftbar gemacht werden können, andernteils aber auch keinerlei Unfall- oder Invalidenkassen existieren, welche für derartige Schäden aufzukommen haben. Wohl schützen sich die Arbeiter in solchen Fällen meist durch Privatvereinigungen, doch genügen die daraus zu beziehenden Gelder meist nur, um gerade die Begräbnisunkosten zu decken, während die zurückbleibende Familie mittel- und unterstützungslos ausgeht. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, muß auch diese Forderung der Bergleute als gerecht anerkannt werden,

besonders weil bekanntlich in Amerika die staatliche Aufsicht über solche Betriebe gleich Null ist. Anderenteils jedoch dürfen auch die Grubenbesitzer nicht blindlings derartige Forderungen bewilligen, indem sie dabei große Gefahr laufen, in eine mehr denn gefährliche Abhängigkeit von der Grubenarbeiter-Union zu geraten, die unter Umständen verlustvoller werden kann, als der schlimmste Streik. Der einzige Weg zur Umgehung und dennoch Befriedigung dieser Frage dürfte sein, daß die Bundesregierung die technische Kontrolle über derartige Betriebe nach europäischem Muster übernehmen und auch wirklich durchführen würde. Dadurch würde der berechtigte Standpunkt der Arbeiter in dieser Frage beseitigt werden, resp. könnte es wenigstens, sofern man dabei Begünstigungen und politische Empfehlungen beiseite ließe.

Doch dies sind ja schließlich alles interne Sachen, welche die beiden Parteien allein auszukämpfen haben werden. Die aber dadurch mehr denn günstigen Aussichten auf einen allgemeinen Bergleutestreik müssen auch den internationalen Handel interessieren, denn unbestritten würde derselbe tiefe einschneidende Wirkungen mit sich bringen, die von gar nicht abzuschätzenden Folgen begleitet sein können.

Wohl behaupten die Grubenbesitzer, daß vorhandene Kohlenvorräte für mindestens drei Monate ausreichen würden, was jedoch der Wirklichkeit bei weitem nicht entspricht, indem dieselben froh sein können, wenn die aufgespeicherten Vorräte für 6 Wochen reichen. Darin liegt nun augenscheinlich eine große Gefahr, doch ist auch diese in Wirklichkeit gar nicht so bedeutend. Denn auch die Industrie hat gut vorgearbeitet und ihre Lager zum Teil bis zum Platzen gefüllt. Wie schon früher gemeldet, hat es deshalb sogar den Anschein, als ob jene, welche über derartige Vorräte verfügen, einen Streik gar nicht ungerne sehen würden, um ihre Stapelwaren dann günstig losschlagen zu können. Nichtsdestoweniger ist und bleibt es ein sehr verwegenes Spiel, das sehr leicht zu spät zu einer bitteren Erkenntnis führen kann.

Sollte der Streik in vollem Umfange ausbrechen, so kalkuliert man, daß davon 650 000 Bergleute betroffen werden. Sind aber erst die Kohlenvorräte aufgebraucht, dann sieht sich auch das ganze Heer der übrigen Industriearbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Darin liegt nun aber die unendlich große Gefahr für das Land, denn hungernde, erbitterte Massen ohne Aussicht auf baldigen Verdienst sind selbst für das geordnetste Staatswesen eine recht bedenkliche Gefahr, und nun erst gar im Lande der „unbeschränkten Möglichkeit", wo noch recht häufig der gute Wille für die Tat gelten muß, da die Verhältnisse ein schärferes Vorgehen durchaus nicht gestatten. Obendrein aber werden die leitenden und verantwortlichen Kreise auch sehr wohl daran tun, nicht zu vergessen, wie in den letzten Jahren der Haß zwischen Arbeit und Kapital zugenommen hat, sodaß ruhig behauptet werden kann, beide ruhen schon längere Zeit auf der Messerschneide. Es dürfte daher nicht zu viel behauptet sein, daß der Bergleutestreik unter Umständen sehr leicht zu Komplikationen Veranlassung geben kann, an welche die egoistischen und habgierigen Dollarfürsten und Plutokraten hinterher noch lange Zeit nur mit Gruseln und Schrecken denken dürften. Alles in allem genommen kann daher ruhig behauptet werden, daß beide Parteien kühn und verwegen mit dem Feuer spielen, und wehe derjenigen, welche sich dabei die Finger verbrennt, denn auch die siegreiche würde an die treffliche Wahrheit des alten Sprichwortes unangenehm erinnert werden, das da sagt: „daß ein magerer Vergleich stets besser sei denn ein fetter Prozeß."

Nachschrift der Redaktion. Die neuesten Depeschen melden, dafs die Aussichten auf einen Streik sehr zurückgegangen seien. Den Arbeitern wurde eine Lohnerhöhung von 5 pCt. zugestanden.

Briefkasten.

Französische Marokko-Interessen in Algeciras. Der „Pester Lloyd" veröffentlicht darüber folgende Mitteilungen: „Wenn man wissen will, warum die Konferenz in Algeciras so langsam von statten geht, so mufs man sich einfach vor Augen halten, dafs dahinter ein ganz gewöhnliches Finanzgeschäft steckt, für welches die Beteiligten den französischen Staat vor ihre Interessen gespannt haben. Bis in das Kabinett hinein haben diese Politiker ihre Agenten. Es ist ein offenes Geheimnis, dafs der bisherige Kriegsminister Etienne zu den meist interessierten Personen gehört. Dasselbe gilt von dem Senator Baravagnon. Weiter sind zu nennen: St. Germain, Senator in Oran, Gérenze, Senator in Algier, und Mr. Aynard, der Schwiegervater Jonnarts, des Generalgouverneurs von Algerien. Der junge Aynard, Schwager und Sekretär Jonnarts, ist mit dem Titel „Conseiller d'Ambassade" Herrn Révoil attachiert worden, um in Algeciras die Interessen der „Compagnie marroquaine", also die väterlichen Interessen, zu verteidigen. Die finanziellen Interessen Etiennes werden durch Renaud, den subventionierten Leiter der in Tanger erscheinenden „Dépêche marroquaine" wahrgenommen. Die genannten Herren sind die Hauptaktionäre der Compagnie marroquaine, in deren Interesse der ganze mit der „Pénétration" des vorigen Jahres beginnende französische Marokko-Feldzug unternommen worden ist. Bis jetzt liegen die Dinge jedenfalls so, dafs man nicht wufste, ob das verantwortliche Kabinett oder die Compagnie marroquaine die Politik Frankreichs in Algeciras bestimmte. Rouvier selbst war und ist an der Compagnie marroquaine nicht interessiert. Ihm war Etiennes Gesellschaft im Kabinett schon lange unheimlich."

Wir nehmen gern Veranlassung, auf diese Notiz hinzuweisen, da sie die in unserem Leiter von Nr. 3 veröffentlichten Dalegungen nach allen Seiten hin bestätigt. Wir möchten noch bemerken, dafs aus Interesse für Deutschland der „Pester Lloyd" diese Nachricht sicher nicht publiziert hat.

Welche Vorteile bietet das Verfahren des Komprimierens? Bei den heutigen schwierigen Arbeiterverhältnissen ist es das Bestreben eines jeden Industriezweiges, sich nach Möglichkeit von den Arbeitern unabhängig zu machen und die unzuverlässige und meist ungleiche Handarbeit durch die stets arbeitswillige Maschine zu ersetzen.

Wohl wenige Gebiete der Technik gibt es, bei denen die Vorteile der maschinellen Arbeit so klar in die Augen fallen, wie bei dem Verfahren des Komprimierens. Unter komprimieren versteht man das Zusammenpressen pulver-, körner- und blätterförmiger Massen in feste Form, lediglich durch kräftigen Prefsdruck, auf trockenem Wege. In vielen Industrien, in denen irgendwelche Körper auf feuchtem Wege durch Ausstechen aus Teigmasse oder durch Strangpressen geformt, oder durch Giefsen in Formen erzeugt wurden, hat dieses Verfahren eine Umwälzung in der Fabrikation hervorgerufen. Vergleichen wir z. B. die bisherige Herstellung von Zuckerpastillen mit der neueren: Man mufste früher den Zucker mit einem nassen Bindemittel zu einem Teige verarbeiten, diesen auswalzen, die Pastillen ausstechen, den Abfall wieder einkneten und die Pastillen einer langen Trocknung unterziehen, bei welcher das vorher hineingebrachte Parfüm zum Teil verdunstete. Das Resultat waren ungleichmäfsige und unsauber geprägte Tabletten, welche je nach der Dicke des Teiges auch im Gewicht differierten. Anders stellt sich die Fabrikation vermittels automatischer Komprimiermaschinen: Die fertige Masse wird in Pulverform in die Trichter geschüttet, alles andere besorgt die Maschine. Sie produziert stündlich viele tausende feinstgeprägter Tabletten in haarscharfer Gleichmäfsigkeit und tadelloser Eleganz.

Zwei Momente sind es also, die stets die Anwendung des Komprimierens, wo nur immer angängig, dem einsichtigen Fabrikanten vorschreiben, der mit seinen Erzeugnissen auf der Höhe und konkurrenzfähig sein will: Exakteste Gleichmäfsigkeit der Produkte, fast kostenlose Herstellung grofser Massen.

Die Firma Dühring's Patentmaschinen-Gesellschaft, Berlin SW. 61, Gitschinerstrafse 92, befafst sich speziell mit der Herstellung derartiger Komprimier- und sonstiger Spezialmaschinen für die chemische, Nahrungsmittel- und technische Branche.

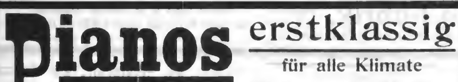
Ihre „Ideal"-Maschinen, welche in den wichtigsten Teilen unter Patentschutz stehen, sind das Produkt langjähriger Erfahrungen auf dem Spezialgebiete des Komprimiermaschinenbaues. Sie zeichnen sich durch höchste Solidität und vielseitige Verwendbarkeit aus. Für deren Herstellung wird nur erstklassiges Material benutzt, und durch die Anwendung des Zwillingssystems wird eine bisher unerreichte Leistung erzielt. — Ausführliche Angaben über die Vorzüge dieser Maschinen finden sich in dem von der vorgedachten Firma herausgegebenen neuen Katalog, welcher Interessenten kostenlos übersandt wird. Der Katalog ist in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erschienen.

Ernst List, Pianofortefabrik, Berlin. Diese in der Pianobranche wohlbekannte Firma hat ihren Geschäftsbetrieb im Laufe der letzten Jahre erheblich vergröfsert und sich infolgedessen veranlafst gesehen, ihre Fabrikräume nach der Warschauerstrafse 70 zu verlegen. Die Firma beschäftigt nunmehr ca. 45 Arbeiter und ist in modernster Weise eingerichtet; sie hat ihren Fabrikbetrieb mit den neuesten Holzbearbeitungs-Maschinen der bestbekannten Maschinenfabrik Kirchner & Co A.-G. in Leipzig, ausgestattet. Sämtliche Maschinen werden elektrisch betrieben, und ist die Firma somit in der Lage, den weitestgehenden Ansprüchen hinsichtlich der Fabrikation, wie der Lieferungsbedingungen etc., zu genügen. Die Firma hat vor kurzem ihr 10000stes Piano fertiggestellt. — —

Zu den besuchtesten Sehenswürdigkeiten Berlins zählt das **Kaiser-Panorama** in der Passage: Tausende Abonnenten verfolgen die wöchentlich wechselnden „Optischen Reisen" die in einer fabelhaft plastischen Naturwahrheit erscheinen, welche die verwöhntesten Augen überrascht. In einigen hundert Städten befinden sich bereits Filialen. Für intelligente Unternehmer sind diese Kunst-Institute eine vorzügliche Erwerbsquelle. Für Photographen ist hier Gelegenheit Stereo-Negative, welche die Direktion des Kaiser-Panorama ankauft, absetzen zu können.

N. B. 44. Die von dem Bildhauer Schauss zum Gedächtnis Ferdinand's von Richthofen ausgeführte Medaille ist bei der Firma A. Werner & Söhne in Berlin S.W. 13, Alexandrinenstrafse 14 zur Ausgabe gelangt. Ebenso ist von dieser Firma auch die zur Einweihung des Kaiserlichen Patentamtes geprägte Medaille angefertigt worden, welche von dem Bildhauer Emil Torff modelliert wurde.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik äther. Oele, Riechstoffe und giftfreier Farben!

SPEZIALITÄTEN:

Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol, chem. rein, Vanillin. Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.

Export nach allen Welttellen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc. Preislisten und Muster gratis und franko.

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) **mit Absperrung, Strahl und schönster Brause**

einfachste Konstruktion — grossartigste Wirkung.



Spezialartikel: Gartenschläuche.

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller**, Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG II.**

Schipmann & Schmidt, Hamburg.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.

Spezialität: Celluloid. Vertreter gesucht.

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.

Filialfabrik Prag-Karolinenthal.

Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchoulilöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.

Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable (ins selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.



Palmenständer, Blumentische, Ampeln

u. s. w. aus Schmiedeeisen,

Blumen- und Gartenspritzen,

Marke „Nibelungen-Ring". D. R. P.

Oehme & Weber

Leipzig.

Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe

(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

HANNOVER 50.

Solvente Vertreter gesucht!



Solvente Vertreter gesucht!

Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.

Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

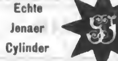
Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder



Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,

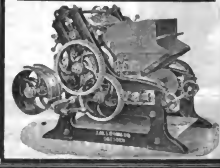
Gasglühkörper-Fabrik.

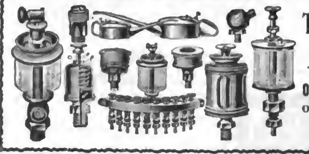
BERLIN O., Grüner Weg 28c.

Engros. Export.



Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".





Barthel^sche Lötapparate

Spezialität für Export

Petroleumlöt- und Gebläselampen
Motorzündlampen etc.



Gustav Barthel Dresden-A. 19 E.

Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate mit Petroleum, Spiritus oder Benzin als Brennstoffe.





Otto Spitzer
Berlin W. 30 N.

Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.

Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.



„Lava"- Cigarren- Cigaretten- Anzünder

in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.

„Lava"- Handwärmer, Stockgriff

mit eingebautem Lava-Anzünder.

Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.

Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.

Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.

Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Explosionssichere Gefässefabrik Berlin. G. m. b. H.

Berlin SW. 12a, Friedrichstr. 207.

Patente in fast allen Kulturstaaten.

Explosionssicheres Transportfass.

Unsere Schutzvorrichtung ist in jedem Gefässe leicht anzubringen.

System Timar.

Explosionssichere Pfropfen.

Explosionssichere Lampenfüllringe.

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen sind die besten.

O. E.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.

Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.

Vollkommenste Konstruktion.

Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.

Preislisten kostenfrei.

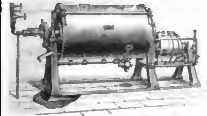
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.

Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 14, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Blaumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt.
Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

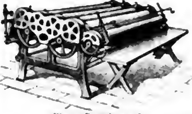
Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✣ Kataloge auf Verlangen.

Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

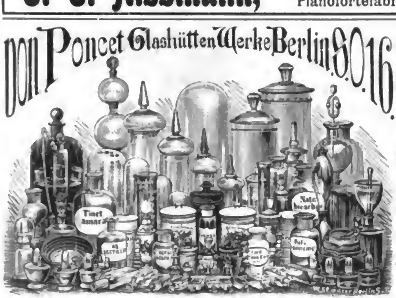
A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

C. C. Rissmann, Hannover,
Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.



Fabrikate

Hohlgläser
ordinär, gepresst u. geschliffen.

Gefässe und Utensilien
für chemische, pharmac. u. andere techn. Zwecke.

Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren
für elektrotechn. Zwecke.

Flaschen
für Liqueur- u. Parfümeriefabrikation sowie zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc.

Schau- und Standgefässe Fruchtschalen etc.

Atelier
für Schrift- und Dekorations Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Spezialität
Einrichtung von Apotheken und Drogengeschäften.

Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

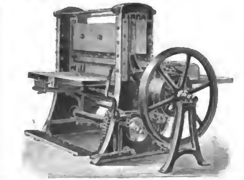
GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.



Tiegeldruckpressen „Monopol" u. „Tip Top",
Ausstanzmaschinen, Schneidemaschine „Perfecta", Nietmaschinen und Blechklammer-Heftmaschinen,
sowie Nieten und Heftmetall
liefert seit Jahren für den Export anerkannt vorzüglich

Bautzner Industriewerk mit beschränkter Haftung.
Bautzen, Kgr. Sachsen.

Prospekte und Arbeitsproben kostenfrei!

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.





Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Decorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht.

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.



Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

*** KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H. • KÖLN A. RH. ***

Chromo- und Kartonplakate.
Spezialitäten:
Celluloid- und Glasplakate.

REKLAME

Neuheit:
Plakate mit Simili-Emaille-Ueberzug
leicht und unzerbrechlich.

Nur eigene Fabrikate. | **Reklame-Zugabe-Artikel in reicher Auswahl.** | Vertreter gesucht.

Gelatine-Kapseln

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung

Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.

EXPORT nach allen Welttheilen.

Erstklassiges Fabrikat
in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen

L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.

PIANOS in allen Holz- und Stylarten.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

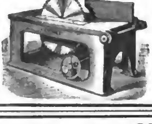
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

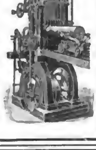
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,





größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.

Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.

Limmer und Vorwohler - **Natur-Asphaltmastix**, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



Export-Pianos

Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.

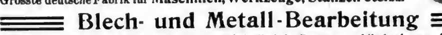
Hofpianofortefabrik

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur



Blech- und Metall-Bearbeitung

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenter-pressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanz-einrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**



Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 18.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des

Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraſse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 5. April 1906. **Nr. 14.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraſse 5, zu richten.

Einladung zur Sitzung des

Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 6. April 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag
des Herrn Landesgewerberats Dr. Dunker über:
„Die Mittelschulen der Vereinigten Staaten in ihren Beziehungen zu Handel und Gewerbe.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Ferner findet am Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr in dem gleichen Hörsaale eine Sitzung der Gesellschaft statt, in welcher Herr Explorador Fric aus Prag einen Vortrag über seine **Reise im Pilcomayo-Gebiet des argentinischen Chaco und die Kultur von zahmen und wilden Indianern** halten wird.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zur wirtschaftlichen Lage Rumäniens.

(Originalbericht aus Bukarest, Ende März.)

Heute Nachmittag ist das Königspaar ins Ausland, nach Lugano, abgereist, wo der König einen siebenwöchentlichen Aufenthalt nehmen wird, um sich von seiner langen Krankheit völlig zu erholen. Wie ein Alpdruck lag die letztere auf dem rumänischen Volke, denn bis hinab zu dem letzten Hirten ist die Ueberzeugung lebendig, daß Rumänien in König Carol einen Regenten besitzt, wie ein solcher dem Lande kaum je wieder bescheert werden dürfte. Noch sind zwar nicht alle Besorgnisse zerstreut, aber der König hat doch in den letzten Wochen wiederum an Kraft und Lebensmut gewonnen, und so darf man die Hoffnung hegen, daß er völlig genesen von seiner Reise zurückkehren und in alter Frische sein 40jähriges Regierungsjubiläum begehen wird, welche Feier am 10./23. Mai bevorsteht.

Der König konnte seine Reise mit dem Bewußtsein antreten, daß nach einer an gesunder Reformarbeit ausgezeichneten Parlamentssession die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes durchaus befriedigende sind. Die Staatsfinanzen blühen wie nie zuvor. In den 11 Monaten von April bis Ende Februar des Etatsjahres 1905/6 betrug der provisorische Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben die für Rumänien sehr respektable Summe von 40 419 809 Lei 65 Bani. Dieser Ueberschuß wird im Laufe des März noch eine weitere Erhöhung erfahren haben, sodaß bei Abschluß des Etatsjahres — die Schlußrechnung findet provisorisch am 1. April, definitiv aber erst am 30. September statt — auf einen effektiven Ueberschuß von 30 bis 40 Millionen Francs sicher gerechnet wird, der höchste Ueberschuß, den Rumänien bisher zu verzeichnen hat. Die Staatseinnahmen erreichten in diesen 11 Monaten die Höhe von über 228 Millionen. Der höchste bisher in der gleichen Periode erreichte Einnahmenstand betrug 211 Millionen, sodaß also auch in dieser Beziehung das gegenwärtige Etatsjahr den Rekord besitzt. Nach der gewaltigen Krisis der Jahre 1899 und 1900, deren Nachwehen hier noch immer empfunden werden, ist diese günstige finanzielle Situation Rumänien auch von Jedermann zu gönnen.

Ueber den Außenhandel liegen bis zu Ende des Monats Februar gehende statistische Angaben bis jetzt noch nicht vor, dagegen wurden dieser Tage die statistischen Daten über die drei ersten Vierteljahre des Jahres 1905 veröffentlicht. Danach fand in diesem Zeitraum eine Gesamteinfuhr von 235 329 427 Lei und eine Gesamtausfuhr von 278 242 832 Lei statt. Nach Vierteljahren eingeteilt und im Vergleiche mit dem entsprechenden Zeitabschnitte des Jahres 1904 ist bei der Einfuhr folgendes Ergebnis festzustellen:

	1904	1905
1. Vierteljahr	74 697 059 Lei	58 453 576 Lei
2. „	78 993 626 „	82 654 711 „
3. „	71 473 694 „	94 221 140 „
In den ersten 9 Monaten	225 164 379 Lei	235 329 427 Lei

Bei der Ausfuhr sind folgende Ziffern festzustellen:

	1904	1905
1. Vierteljahr	41 424 040 Lei	27 507 014 Lei
2. „	65 784 905 „	62 115 621 „
3. „	96 166 879 „	188 620 197 „
In den ersten 9 Monaten	203 375 824 Lei	278 242 832 Lei.

Der ganze auswärtige Handel, Einfuhr und Ausfuhr zusammengefaßt, betrug also in den ersten 9 Monaten des Jahres 1904 428½ Millionen und in demselben Zeitabschnitte 1905 513½ Million., sodaß der Handel im Jahre 1905 viel lebhafter war als 1904. Zwei Hauptursachen haben hierzu beigetragen: die außergewöhnlich gute Ernte des Jahres 1905, welche die Ausfuhr gefördert hat, und der Wunsch der Handelswelt, größere Mengen von Waren vor Anwendung des neuen Zolltarifes zu importieren, wodurch die Einfuhr gestiegen ist. Wenn wir in Betracht ziehen, daß diese beiden Tatsachen erst in der zweiten Hälfte von 1905

ihren Einfluß ausgeübt haben, so glauben wir, daß man, um den Handel des ganzen Jahres schätzungsweise beurteilen zu können, für das letzte Vierteljahr ein Drittel des Gesamtbetrages der ersten 9 Monate annehmen und hierzu 10 pCt. bei der Einfuhr und 10 pCt. bei der Ausfuhr hinzufügen kann; bei dieser Berechnung würden wir für 1905 auf eine Einfuhr von 321 Millionen Lei und auf eine Ausfuhr von 380 Millionen Lei kommen.

In jedem Falle übertrifft die **Ausfuhr** in 1905 die Einfuhr um 45 Millionen, vielleicht auch um 50 Millionen Lei. Dieses Ergebnis ist umso beachtenswerter, als in dem Jahre 1906 die Einfuhr bestimmt geringer sein wird, und zwar weil sowohl die Kaufleute als auch die Industriellen, welche Waren und Maschinen einführen, viel zu große Vorräte angehäuft haben, und weil ferner das Ausland im Jahre 1905 bedeutendere und längere Kredite als gewöhnlich gewährt hat, welche nur nach der Begleichung mindestens eines Teiles derselben erneuert werden können. Dagegen ist wiederum in diesem Jahre eine größere Ausfuhr zu erwarten. Denn der Saatenstand ist, begünstigt von einem überaus fruchtbaren Wetter, in allen Teilen des Landes ein ganz vortrefflicher, sodaß, falls im Laufe des Sommers nicht noch eine abnorme Witterung eintritt, wiederum mit einer recht guten Ernte gerechnet werden kann.

Die Warenkategorien, welche in den ersten 9 Monaten des Jahres 1905 eine größere **Einfuhr** als in dem gleichen Zeitraume des Jahres 1904 aufweisen, sind die folgenden:

		1905 Neun Monate		1904 Neun Monate	
III.	Mehlprodukte	18 428 000	Lei	4 364 000	Lei
V.	Kolonialwaren u. Südfrüchte	10 566 000	„	4 055 000	„
VII.	Konserven u. Konditoreiwaren	2 997 000	„	2 439 000	„
XII.	Oele, Fette, Wachs u. Nebenprodukte	6 381 700	„	6 129 000	„
XXI.	Metalle und Nebenprodukte	64 184 000	„	54 153 000	„
XXV.	Verschiedene Waren	5 021 500	„	4 097 500	„

Bei der Ausfuhr weisen die folgenden Kategorien höhere Ziffern als in 1904 auf:

		1905 Neun Monate		1904 Neun Monate	
III.	Mehlprodukte	194 875 231	Lei	157 244 918	Lei
IV.	Früchte, ölhaltige Samen	37 720 221	„	3 619 255	„
V.	Kolonialwaren	2 008 969	„	132 577	„
VI.	Abfälle und animal. Produkte	1 321 171	„	916 659	„
VII	Felle, Leder, Lederwaren, Pelze	2 984 755	„	1 400 201	„
X.	Chemische Stoffe u. Produkte	2 821 100	„	2 821 600	„
XVI.	Textilwaren u. Nebenprodukte (Benzin)	3 685 302	„	2 320 617	„
XVII.	Holz und Holzwaren	17 532 183	„	16 326 267	„
XX.	Mineralwaren	703 685	„	522 877	„

Die Wareneinfuhr hat in den ersten zwei Monaten angesichts des neuen Zolltarifs, der am 1. März in Kraft trat, in den schon in den letzten Monaten des vorigen Jahres gesteigerten Proportionen fortgedauert, ja nahm zuletzt einen fast schreckhaften Umfang an. Jetzt ist aber, nachdem der neue Zolltarif in Anwendung gekommen ist, darin ein Stillstand eingetreten, der wohl auch noch eine längere Zeit andauern und von ausschlaggebendem Einfluß bei der Aufstellung der Gesamteinfuhr dieses Jahres sein wird. Die Warenlager in Stadt und Land sind überfüllt, und was wir schon in unserem vorigen Berichte (Nr. 8) als eine Befürchtung ausgesprochen hatten, daß nämlich viele Kaufleute sich bei ihren Vorratsbestellungen übernommen haben und in finanzielle Schwierigkeiten geraten würden, scheint sich leider zu bestätigen. Die Zahl der protestierten Wechsel und Tratten ist im Steigen begriffen und eine Anzahl auf schwachen Füßen stehender Geschäftshäuser wackelt bereits bedenklich. Inzwischen ist auch die Bukarester Firma Lupu & H. Michelsohn, Manufakturwaren en gros und en detail schon fallit gegangen. Die Verbindlichkeiten betragen mehr als eine Million, denen nur verhältnismäßig geringe Aktiven gegenüberstehen. Es handelt sich also um ein für die hiesigen Verhältnisse großes Fallissement. Leider sind zahlreiche deutsche Exportfirmen an dem Konkurse beteiligt. Aber man kann denselben auch den Vorwurf nicht ersparen, daß sie ziemlich leichtfertig Kredit gewährt haben. Denn schon vor einem Jahre war es bekannt, daß es mit der falliten Firma faul stehe, daß die Banken und die seriösen Agenten sich mehr und mehr von ihr zurückzögen und deshalb neue Kreditbewilligungen nicht mehr ratsam seien. Trotzdem hat die Firma noch überreichen weiteren Kredit gefunden und die Leichtgläubigen haben nun schwere Verluste zu tragen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit eindringlich davor warnen, sich mit der Auskunft eines Agenten — der häufig genug ein Interesse an dem Zustandekommen des Geschäftes hat — zu begnügen, es ist erforderlich, stets noch eine Auskunft durch eine zuverlässige Auskunftei einzuziehen. Es sei dabei auch bemerkt, daß sich hier fast alle Agenten auch mit Auskunftserteilung befassen, daß aber diese Art Auskünfte in sehr vielen Fällen nicht über allen Zweifel erhaben sind, um uns vorsichtig auszudrücken. Man vermeide also solche Auskünfte, und wende sich an eine Auskunftei, die ihren Ruf zu riskieren hat, wenn sie eine unzutreffende Auskunft erteilt. — Eine andere Zahlungseinstellung, die auch viel Aufsehen erregte, war die der Getreidefirme Waller frères in Paris, mit Filiale in Braila. Dieser Zahlungseinstellung lagen verunglückte Terrainspekulationen in Frankreich zu Grunde, doch kam bei dieser Gelegenheit auch eine Reihe schwerer Unterschleife zu Tage, welche sich der Leiter der Filiale in Braila hatte zu schulden kommen lassen.

Die in dieser Woche geschlossene Parlamentssession hat neben einer Reihe anderer Gesetze auch einige Gesetze geschaffen, welche das wirtschaftliche Wohl des Landes betreffen. Es sind dies namentlich die folgenden: eine Versicherungskasse zu Gunsten der Bauern für den Fall einer Mißernte, eine Weinbaubank, welche es den Weinbauern ermöglichen soll, ihre durch die Phylloxera zerstörten Weingärten wieder aufzurichten, eine Pfandleihanstalt mit Zweigniederlassungen in den größeren Provinzstädten, ein Gesetz zur Regelung der Verpachtung der staatlichen Petroleumfelder, ein solches behufs Trockenlegung des Ueberschwemmungsgebiets der Donau, ein Unternehmen, das viele Jahre dauern, aber großen Nutzen durch den Anbau des Bodens bringen wird, ein Gesetz für die Herstellung einer geologischen Karte des Landes, ein solches zur Hebung und Förderung der Fleischausfuhr, ein Patentgesetz, ein Gesetz zur Regelung der Arbeit der Frauen und Minderjährigen und andere mehr. Ferner wurden die nötigen Fonds für die Anschaffung des rollenden Materials für Eisenbahnen und der Bau von fünf neuen Eisenbahnlinien in einer Gesamtlänge von 350 km notiert. Auch wurde der staatliche maritime Dienst durch die Schaffung einer neuen Linie von Constantza nach Alexandrien vermehrt und die für die Einführung von Wasserleitungen und Kanalisation in den verschiedenen Städten und Distrikten erforderlichen Fonds genehmigt. Das sind alles Gesetze, die hoffentlich segensreich auf die fernere wirtschaftliche Entwickelung des Landes einwirken werden. Daneben ist auch der Handelsvertrag mit England und eine Handelskonvention mit Rußland zu Stande gekommen. Was diese letztere betrifft, so handelt es sich um keinen Tarifvertrag, sondern um die in verschiedenen Artikeln stipulierte Abmachung, daß zwischen Rußland und Rumänien der Warenaustausch sich auf der Grundlage der Meistbegünstigung vollziehen soll.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, die schon öfters angekündigt waren, sollen nunmehr ernstlich in Angriff genommen werden. Nicht ohne eine gewisse Besorgnis blickt man diesen Verhandlungen entgegen. Das Auf und Ab bildet hierbei die Erreichung einer Viehveterinärkonvention, auf welche hier alles drängt, um die Viehzucht wieder heben zu können. Denn eine 25 jährige Erfahrung hat gelehrt, daß der Viehexport nach den benachbarten Importstaaten, wohin derselbe in früheren Jahren ein ziemlich bedeutender war, unmöglich wieder auf die gleiche Stufe ohne Abschluß einer Veterinärkonvention gebracht werden kann. Man hat längere Zeit versucht, Vieh auf dem Wasserwege zu exportieren, indessen vermochte man damit keine befriedigenden Resultate zu erzielen. Deshalb wünscht man zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn zu gelangen, verhehlt sich aber nicht, daß die große Nachbarmonarchie für eine solche Konvention kaum zu haben sein wird, da die dortigen einflußreichen Viehproduzenten derselben entgegen sind. Würde man aber eine Veterinärkonvention erreichen, so würde dies wohl nur auf Grund von Opfern geschehen können, die mit den gewährten Vorteilen in keinem günstigen Verhältnis ständen. Unsere agrarischen Heißsporne verlangen jedoch von der Regierung, unter allen Umständen auf die Veterinärkonvention zu bestehen und selbst einen Zollkrieg nicht zu scheuen, denn ein Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn ohne Veterinärkonvention käme einem Landesverrat gleich. Einer ihrer Wortführer, der dieses schwere Wort ausspricht, der frühere Generalsekretär im Domänenministerium, Baicoianu, plädiert in einer soeben veröffentlichten Broschüre direkt für den Zollkrieg, indem er nachzuweisen sucht, daß Rumänien für den Fall eines solchen seinen Weizen und seinen Mais viel günstiger anderweitig, speziell nach England und Deutschland, verkaufen könnte als nach Oesterreich-Ungarn. Die gesamte ungarische Mühlen- und Spiritusindustrie hänge zudem vom Import rumänischen Getreides ab. Die ungarische Mühlenindustrie würde garnicht in der Lage sein, ihre im Auslande so gesuchten Mehlsorten zu erzeugen, wenn sie sich hierzu nicht des rumänischen Weizen bedienen könnte, welcher, mit ungarischem

Weizen gemischt, erst die Güte des ungarischen Mehles ausmache. Baicoianu folgert hieraus und aus noch anderen Ausführungen, daß Oesterreich-Ungarn bei einem Zollkriege mit Rumänien erheblich größeren Schaden erleiden würde als letzteres. Indessen glauben wir nicht, daß die Regierung es wirklich zum Zollkrieg kommen lassen wird.

Europa.

Die deutsche Kali-Ausfuhr. Die Beschlüsse der Steuerkommission des Reichstags sind zwar als endgiltig nicht anzusehen; da aber die Reichsregierung auf Mehreinnahmen nicht verzichten kann, so läßt sich nicht absehen, ob die Kommissionsvorschläge, die bekanntlich auch die Erhebung von Ausfuhrzöllen umfassen, schließlich nicht doch zum Teil akzeptiert werden. Mit ihren ursprünglichen Steuervorlagen, betr. Brausteuer, Tabaksteuer, Zigarettensteuer, Frachturkundenstempel, Personen-Fahrkartenstempel, Quittungsstempel, Automobilsteuer und Reichserbschaftssteuer, rechnete die Regierung auf einen Mehrertrag von 254 Millionen Mark. Die Steuerkommission hat diese Vorlagen teils abgelehnt, teils geändert, so daß die Mehreinnahme nur noch auf 174 Millionen veranschlagt werden kann. Zur Ausgleichung hatte sie verschiedene neue Steuern vorgeschlagen, nämlich einen Ladungs- und Schiffsfrachtenstempel, einen Fabrikatstempel für Ansichtspostkarten, einen Stempel für unausgefertigte Aktiven, eine Wehrsteuer, außerdem Ausfuhrzölle auf Kali und Lumpen, eine Reform der Maischraumsteuer und eine Portoerhöhung für Postkarten und Drucksachen im Ortsverkehr, was zusammen 83 Millionen Mark und mit den vorstehenden 174 Millionen Mark eine Mehreinnahme von 257 Millionen Mark bringen soll.

Verkehrsfreundlich sind — das sieht man auf den ersten Blick — die Beschlüsse der Steuerkommission nicht. Eine Erschwerung des Verkehrs stellen namentlich die vorgeschlagenen Ausfuhrzölle auf Kali und Lumpen dar, die rund 10 Millionen Mark bringen sollen. Auf den von verschiedenen Seiten angeregten Kohlenausfuhrzoll ist die Kommission vernünftigerweise nicht eingegangen. Die Einführung eines Zolles auf den deutschen Kohlenexport würde auch umsomehr zu bedauern sein, als bekanntlich England im Begriff steht, seinen vor mehreren Jahren eingeführten Kohlenausfuhrzoll wieder aufzuheben. Deutschland führt jährlich für rund 300 Millionen Mark Kohlen aus, hauptsächlich nach Oesterreich-Ungarn, Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Rußland, Italien, Dänemark. In allen diesen Ländern, mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn, hat es mit dem Wettbewerb der englischen Kohle zu rechnen. Selbst die Schweiz würde von Genua aus leicht mit englischen Kohlen billiger versorgt werden können als mit deutschen vom Rhein her, wenn das Erschwernis eines deutschen Ausfuhrzolles einträte. Der Zoll würde auf jeden Fall nachteilig für die deutsche Industrie sein, die ohnehin schon durch die neuen Zolltarife und Handelsverträge stark gegen die Landwirtschaft zurückgesetzt ist. Aehnliche Nachteile hätte ein Ausfuhrzoll auf Kali im Gefolge. Hier fällt zwar die Rücksicht auf den ausländischen Wettbewerb fort, denn Deutschland hat auf dem Gebiete der Kaliproduktion fast ein Monopol. Aber der Zoll müßte, um überhaupt einen ins Gewicht fallenden Ertrag zu liefern, so hoch bemessen werden, daß der Export ernstlich gefährdet würde, zumal auch mit Retorsionsmaßregeln des Auslandes gerechnet werden müßte. Was die Höhe der derzeitigen Ausfuhr von Kali betrifft, so läßt sie sich mit ziffermäßiger Genauigkeit nicht feststellen. Berghauptmann v. Velsen hat in der Steuerkommission eine Wertziffer von 46,5 Millionen Mark angegeben. Dabei sind außer Abraumsalzen (Kalidüngesalz, Kainit, Sylvinit usw.) auch noch andere Kalisalze miteingerechnet, insbesondere schwefelsaure Magnesia und Pottasche. Der Wert der ausgeführten Abraumsalze ist in der Reichsstatistik auf 17,5 Millionen Mark für das Jahr 1905 angegeben, gegen 13 Millionen Mark für 1904 und 10,3 Millionen Mark für 1903. Die Haupt-Absatzländer für diese Abraumsalze waren in den letzten drei Jahren:

	1903	1904	1905
Amerika mit	275 302 t	344 698 t	440 892 t
Holland „	56 695 t	64 644 t	104 158 t
Schweden „	55 047 t	67 929 t	84 528 t
England „	25 160 t	45 324 t	82 461 t

Die Gesamtausfuhr ist von 501 385 t im Jahre 1903 auf 631 762 t im Jahre 1904 und 852 454 t im Jahre 1905 gestiegen, und mehr als die Hälfte davon geht nach Amerika. Zum großen Teil ist diese Steigerung dem Umstande zuzuschreiben, daß die Preise für Kali, wenn auch nur mäßig, herabgesetzt wurden. Die Einführung eines Ausfuhrzolles würde notwendig eine Erhöhung der Exportpreise und damit aller Wahrscheinlichkeit nach einen Rückgang des Exports, besonders der geringwertigen Kalisalze zur Folge haben. Die starke Vermehrung der Kaliförderung in Deutschland, die in nächster Zeit durch die Erschließung neuer Kaligebiete noch mehr als bisher zutage treten wird, läßt aber eine weitere Zunahme des Exports sehr erwünscht erscheinen. Die deutsche Landwirtschaft wird durch einen starken Export von Kali nicht geschädigt; ihr Bedarf an Kali, der übrigens, zumal in Wirtschaften mit starker Viehhaltung, gar nicht so groß ist, kann nach wie vor gedeckt werden. Denn die Produktion von Abraum- und Kalisalzen ist, wie bemerkt, noch sehr ausdehnungsfähig. Wird aber der ausländische Absatz durch einen Ausfuhrzoll erschwert und womöglich eingeschränkt, so wird sich schwerlich der Absatz für landwirtschaftliche Zwecke im Inlande so steigern lassen, daß dadurch ein Ersatz für den Verlust der Auslandsmärkte geboten wird.

Völlig unberechtigt ist der agrarische Hinweis, daß durch den deutschen Kaliexport die ausländische Getreideproduktion und damit die Konkurrenz des ausländischen Getreides gefördert werde. Dieser Hinweis verdient schon deshalb wenig Beachtung, weil er alle anderen als die landwirtschaftlichen Interessen unberücksichtigt läßt. Dazu kommt aber noch, daß die ausgeführten Kalisalze zum großen Teil, namentlich in Amerika, gar nicht für den Getreidebau nutzbar gemacht werden, sondern der Kultur der Baumwolle, des Tabaks, des Obstes usw. dienen. Je größer und aufnahmefähiger aber die Absatzgebiete für deutschen Kali werden, je mehr die deutsche Kali-Industrie in die Lage kommt, ihre Produktion zu vermehren, um so billiger wird sie dieses Düngemittel auch an die deutsche Landwirtschaft ablassen können.

Selbst wenn die obige Ausfuhrziffer von 46,5 Millionen Mark richtig ist, so würde der Ausfuhrzoll doch schon auf über 10 pCt. des Wertes festgesetzt werden müssen, um nur einen Zollertrag von 5 Millionen Mark zu liefern. Das wäre aber der Bruttoertrag, der sich durch die Kosten der Erhebung und Kontrolle nicht unerheblich vermindern würde. Dabei wäre es ausgeschlossen, einen einfachen Gewichtszoll festzusetzen, weil die Kalisalze an Gehalt und Düngewert durchaus verschieden sind. Schon diese Schwierigkeit würde eine umständliche und kostspielige Zollabfertigung erforderlich machen.

Im deutschen Zollverein hat es früher Ausfuhrzölle und sogar Durchfuhrzölle gegeben. Die Durchfuhrzölle wurden 1861 völlig beseitigt und von da ab auch die Ausfuhrzölle nur noch auf einige wenige Artikel erhoben. Von 1865 ab gab es nur noch einen Ausfuhrzoll auf Lumpen; dieser wurde im Jahre 1873 aufgehoben. Seitdem haben Ausfuhrzölle in Deutschland nicht mehr bestanden. Inzwischen haben sich aber unsere Handels- und Verkehrsverhältnisse gewaltig entwickelt. Was man damals als unzweckmäßig und überflüssig beseitigte, würde heute als ein schweres Verkehrshemmnis empfunden werden. Man lasse daher die Ausfuhrzölle in der Rumpelkammer, wohin sie vor drei bis vier Jahrzehnten verbannt worden sind. Wirtschaftlich sind sie auf jeden Fall verwerflich, und als Mittel zur Vermehrung der Staatseinnahmen sollte man sie nur im alleräußersten Notfall vorübergehend und nur dann in Anwendung bringen, wenn sie ohne erhebliche Schädigung des Verkehrs und der volkswirtschaftlichen Interessen finanziell sehr günstig wirken. So kann Chile wohl einen Ausfuhrzoll auf seinen wichtigsten Exportartikel, den Chilesalpeter erheben. Dieser Zoll bringt dem Staate eine bedeutende Einnahme und belastet nur den ausländischen Konsumenten oder das an der Ausbeutung der Chilesalpeterlager beteiligte ausländische Kapital. Bei uns liegen die Verhältnisse natürlich ganz anders, und gerade wir haben alle Veranlassung, die Einführung von Ausfuhrzöllen sowohl im eigenen Lande wie im Auslande zu bekämpfen.

Die überseeische Auswanderung 1905. Im Jahre 1905 sind nach Mitteilung des kürzlich erschienenen Vierteljahrshefts zur Statistik des Deutschen Reichs (Jahrgang 1906 I) über deutsche Häfen 306 753 Auswanderer befördert worden, und zwar 284 787 Fremde und 21 966 Deutsche. Gegen das Jahr 1904 hat die deutsche Auswanderung, soweit sie über deutsche Häfen erfolgte, zwar um ein Geringes (52 Köpfe) abgenommen, die fremde Auswanderung dagegen stark zugenommen; sie übertrifft die seither stärkste im Jahre 1903 um 16 560 Personen, die des Vorjahres 1904 um 65 691 Personen.

Von den 306 753 Auswanderern gingen 186 854 über Bremen, 119 899 über Hamburg ins Ausland.

Neben den 21 966 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen weiter 6109 über fremde Häfen (darunter 4337 über Antwerpen, 1519 über Rotterdam und Amsterdam).

Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1905: 28 075 (1904: 27 984, 1903: 36 310). An dieser Gesamtzahl sind als Auswanderungsgebiete besonders beteiligt: Posen (mit 3039 deutschen Auswanderern), Bayern rechts des

Rheins, Hannover und Brandenburg mit Berlin (mit je über 2000), Königreich Sachsen, Westfalen, Rheinland, Westpreußen, Württemberg und Schleswig-Holstein (mit je über 1000). Ihrem Beruf nach treffen von den deutschen Auswanderern 9810 auf die Landwirtschaft (1904: 10 603), 8682 auf Bergbau und Industrie (1904: 8210), 4271 auf Handels- und Verkehrsgewerbe (4044).

Das Hauptkontingent der über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden stellten Ungarn (104 521), Rußland (97 080) und Oesterreich (76 829).

Von den deutschen Auswanderern gingen 26 005, von den 284 787 fremden 249 868 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung stellte sich im Jahre 1905 auf 86 961 Personen. Von ihnen kamen 74 352 aus Nordamerika, 662 aus Westindien und Mexiko, 3754 aus Südamerika, 5392 aus Afrika (darunter 1460 Mann deutsche Truppen), 2113 aus Ostasien und 688 aus Australien. Unter den Einwanderern befanden sich 75 909 Personen im Alter von über 12 Jahren, ferner 36 981 Kajütspassagiere, 49 980 Zwischendeckspassagiere.

Zollreform in Dänemark. In Dänemark beginnt es jetzt mit der schon seit Jahren geplanten Zollrevision ernst zu werden. Wie Finanzminister Lassen jüngst im Folkething mitteilte, bereitet die Regierung eine Zollreform vor, die dem nächsten Reichstag vorgelegt wird. Die Reform soll aber keinen Doppeltarif enthalten, wie jüngst von den dänischen Erwerbszweigen in einer an die Regierung gerichteten Eingabe vorgeschlagen wurde. Sie verheißt eine Verringerung des Zollschutzes, womit eine Herabsetzung des Zolles auf die großen Rohmaterialien Hand in Hand gehen soll. Für eine Reihe von Verbrauchsartikeln wie Petroleum, Reis, Kaffee, Salz bringt die Reform teils eine Herabsetzung der Zölle, teils Zollfreiheit. In Verbindung mit dem Zollvorschlag wird die Frage über Produktionsabgabe bei der Zuckerfabrikation erwogen. In dieser Beziehung hat das Finanzministerium provisorische Entwürfe ausgearbeitet und die Interessenten in der Zuckerindustrie, Rübenbauer, Fabrikanten und Kaufleute zu einer Konferenz einberufen.

Geschäftsbericht der Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Da dieser Bericht nicht nur über die Entwickelung des Geschäftsbetriebes der gedachten Dampfergesellschaft Aufklärung gibt, sondern gleichzeitig auch interessante Einzelheiten über die wirtschaftliche Entwickelung Australiens enthält, so geben wir denselben ausführlicher wieder.

„Im verflossenen Jahre war der Güterverkehr ausgehend im allgemeinen befriedigend, teilweise sogar recht gut, und waren wir wiederholt genötigt, Extra-Dampfer einzustellen, um zu verbindern, dafs in unseren regelmäfsigen Anlaufhäfen Ladung zurückbleiben würde. Das Geschäft mit der Kap-Kolonie läfst aber immer noch keine nennenswerte Besserung erkennen.

Heimkehrend ist der Verkehr in andauerud steigender, günstiger Entwickelung begriffen, und war das Angebot von Ladung infolge guter Ernten im gröfsten Teile unserer Gebiete so gut, dafs zeitweilig der für prompte Beförderung zur Verfügung stehende Dampferraum knapp wurde. Besondere Erwartungen wurden auf die Woll-Saison in Australien gesetzt. Günstige Witterung ist auch im letzten Jahre der gedeihlichen Entwicklung des Landes förderlich gewesen, und sind nicht nur gute Getreideernten hereingebracht, sondern es hat auch eine bedeutende Zunahme des Schafbestandes und damit verbunden des Wollertrages stattgefunden. Wie schnell das Land sich erholt, zeigen folgende Zahlen: In Neu-Süd-Wales war der Bestand an Schafen geschätzt Ende 1902 auf rund 26 000 000, Ende 1904 auf rund 34 000 000 und Ende 1905 lauteten die vorläufigen Schätzungen auf 41 000 000. In Uebereinstimmung damit beträgt die Zunahme der Wollausfuhr im laufenden Jahre allein für Neu-Süd-Wales über 100 000 Ballen. Wenn mit solcher Zunahme der Produktion eine Besserung der Preise zusammenfällt, mufs der Ertrag für das Land ein hoch befriedigender sein und die Kaufkraft stärken. Die sich aus Vorstehendem ergebende Mehreinnahme für Wolle wird von zuverlässiger Seite für 1905 auf 40 bis 50 Millionen M. geschätzt. Von diesen günstigen Verhältnissen ist den Frachten aber nichts zugute gekommen, denn es war so viele Tonnage nach Australien gezogen, dafs mitten in der besten Verschiffungszeit die Frachten fielen, anstatt zu steigen, so dafs der Durchschnitt schlechter ist, als im Vorjahre.

Mit der Einrichtung unserer direkten Rückfahrt von Australien, welche im vorigen Bericht angekündigt wurde, sind wir aber jedenfalls zur rechten Zeit vorgegangen, und wenn auch die Kühlanlagen der neuen Dampfer infolge ungünstiger Aepfelernte nicht so zur Benutzung gelangen, wie wir es für den Anfang erwartet hatten, dürfen wir doch auf ein gutes Erträgnis dieser neuen Verbindung hoffen.

Einige im vorigen Frühjahr entbehrliche Schiffe konnten anderweitig beschäftigt werden.

Mit einer regelmäfsigen Fahrt von norwegischen und schwedischen Häfen nach Australien, vorerst in etwa dreimonatlichen Abständen, haben wir im Januar einen Anfang gemacht.

Flotte. Dampfer „Oberhausen“ und „Solingen“ — beide mit Kühlanlagen — sind zu unserer Zufriedenheit geliefert worden und zur Zeit auf der ersten Reise begriffen. Der dritte Neubau — „Linden“ — ist nicht in 1905 fertig geworden, infolge Ausstandes auf der Flensburger Werft; er erleidet eine Verspätung von 4 bis 5 Monaten, und erwarten wir seine Ablieferung im April. Die für diesen Dampfer bestimmte Kühlanlage mufste unter erheblichen Opfern auf den Rostocker Neubau — „Solingen“ — übertragen werden, um die rechtzeitige Fertigstellung für die diesjährige australische Aepfelernte zu sichern.

Verkauft ist Dampfer „Stafsfurt“ und der Küstendampfer „Teck“, ferner verschiedene der in Südafrika verwendeten Leichter.

Um den Anforderungen unseres Verkehrs voll genügen zu können und auch für neue Aufgaben gerüstet zu sein, sind folgende Neubauten in Auftrag gegeben: 4 Dampfer bei der Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft, Flensburg, 1 Dampfer bei der Firma Swan, Hunter & Wigham Richardson Ld., Newcastle on Tyne zur Lieferung im Laufe dieses Jahres und im Frühjahr 1907. Für diese Schiffe sind folgende Namen bestimmt worden: „Goslar“, „Reichenbach“, „Hagen“, „Plauen“, „Neumünster“.

Abrechnung. Die Abrechnung für 1905 ergibt eine um 1 pCt bessere Dividende als im Vorjahre, nämlich 8 pCt. Der Rein-Ueberschufs beläuft sich laut Gewinn- und Verlust-Rechnung auf 2 672 637,29 M., davon gehen ab für Abschreibungen auf Schiffe usw. 1 629 860,14 M., bleiben 1 042 777,15 M., welche satzungsgemäfs wie folgt zu verwenden sind: für die gesetzmäfsige Rücklage 5 pCt. = 52 138,85 M., 4 pCt. an die Aktionäre = 480 000 M., vom Rest lt. § 25 des Gesellschaftsvertrages 6 pCt an den Aufsichtsrat = 30 638,30 M., weitere 4 pCt. an die Aktionäre = 480 000 M., zusammen 1 042 777,15 M.

Es war zu erwägen, ob das Mehrrisiko, welches durch die im vorigen Bericht erwähnte australische „Sea Carriage of Goods Act, 1904“ den Frachtführern auferlegt ist, durch Versicherung zu decken sei, in ähnlicher Weise, wie es von englischen Rhedereien geschieht, oder durch Selbstversicherung unter Anordnung angemessener Rückstellungen. Da es eine auf Erfahrung begründete Prämie für dieses Risiko nicht gibt und nicht geben kann, ist es im Interesse der Gesellschaft für besser gehalten, den letzteren der beiden Wege zu gehen.“

Asien.

Ein Japaner über Deutschland und England. Der Londoner „Standard“ veranstaltet zur Zeit eine der neuerlich in Aufnahme gekommenen Rundfragen, und zwar hat er eine Anzahl angesehener Journalisten und unabhängiger Schriftsteller des Auslandes aufgefordert, ihre Ansichten über England mit wohlwollendem Freimute auszusprechen. Einige Artikel sind bereits erschienen und bilden wertvolle Beiträge zur Psychologie des modernen Englands.

Eine sehr interessante Kritik übt dabei der Japaner Graf Hirosawa aus, der seine Schul- und Universitätsbildung in England genossen hat und, ein aufrichtiger Freund dieses Landes, nach elfjähriger Abwesenheit dorthin zurückgekehrt ist. Die Aeußerungen des Grafen Hirosawa sind um so wertvoller und interessanter für den deutschen Leser, als darin verschiedentlich Deutschland als Beispiel für England herangezogen wird. Hinsichtlich der Persönlichkeit Graf Hirosawas sei nur noch bemerkt, daß er Jahre lang der vertraute Sekretär des Marschalls und ehemaligen Premierministers Yamagata war, daß er ein Samurai ist, und daß sein Vater Minister des Innern war. Dieser japanische Staatsmann äußert sich nun, wie folgt:

„Ich bemerke eine ganz bestimmte und beklagenswerte Verschlechterung in dem Charakter, den Gewohnheiten und dem Tun und Treiben des englischen Volkes. Vor allem ist, nach den parlamentarischen Reden, den Artikeln in den Magazinen und Zeitungen zu urteilen, der Mangel an richtiger Würdigung der Lage, und zwar einer gefährlichen Lage, festzustellen. Andere Länder sind nicht blind, und Japan hat ein offenes Auge für die Verschlechterung in der Verwaltung und in dem Charakter des englischen Volkes. Diese ständige Herabminderung wird durch unverkennbare Symptome enthüllt. Vor Allem bin ich von dem Mangel jedes erzieherischen Systems, namentlich in den mittleren und arbeitenden Klassen, besonders aber auch von dem Mangel jeder Maßregel, die Pflichten gegen den Staat zu lehren, betroffen. Die englische Erziehung flößt nur Mißvergnügen ein. Man lernt, welche Rechte man zu fordern hat, aber anscheinend ist nicht ein Wort oder eine Linie in den Unterrichtsbüchern oder in dem Geist des Erziehungskodex zu finden, die das Opfer für das Vaterland als eine Bedingung des nationalen Lebens lehren. In Japan und Deutschland ist das anders.

In den letzten elf Jahren, die seit meiner letzten Anwesenheit in England vergangen sind, habe ich einen ersichtlichen Rückgang in der Religion bemerkt. Der Einfluß des Christentums scheint nachzulassen, und an seine Stelle ist eine neue Lustigkeit und ein Suchen nach Vergnügungen getreten. Religion und Patriotismus scheinen im Aussterben und werden auf alle Fälle nur noch von Wenigen geübt. Ich spreche nicht von dem

Tingeltangelpatriotismus, sondern von dem der Opferwilligkeit, wie wir ihn kennen, und wie ihn die Deutschen kennen. Ich bin der Ansicht, daß die neue Anbetung materieller Dinge zum Teil auf amerikanischen Einfluß und auf den englischen Charakter zurückzuführen ist. Das englische Volk ist erregbarer und materialistischer geworden, und die Heirat zwischen vielen seiner Peers mit den Töchtern reicher Amerikaner hat dazu beigetragen, den englischen Geist schlichten Glaubens an vornehme Ideale zu stürzen. Die Amerikanisierung der Engländer ist gefährlich und vielleicht verhängnisvoll.

Ich weiß nicht viel von der Flotte, obwohl ich bei aller Bewunderung für sie höre, daß noch Ueberbleibsel früherer Tage vorhanden sind, die sie an der Entfaltung ihrer Macht am Tage des Kampfes verhindern werden. Ich vermag jedoch besser über die Armee zu sprechen. Der englische Burenkrieg und das Mißlingen der Organisation einer auf der Höhe der Bedürfnisse stehenden militärischen Macht haben einen peinlichen Eindruck in Japan gemacht. Seitdem ich in England bin, habe ich eine große Vermehrung des Luxus in der Armee bemerkt. Einige englische Offiziere tragen Korsets, und das Volk scheint hinsichtlich des Zustandes der Herren leichten Herzens zu sein. Sieht man denn nicht ein, daß die Lage in England mit seinem Ankauf von Nahrungsmitteln aus dem Auslande, mit der Konzentration der Massen in den Städten, dem Fehlen körperlicher Schulung und patriotischer Belehrung nur so künstlich ist, daß nichts in der Welt sie aufrechterhalten kann als Tugend und Bürgersinn in den Pflichten des Parlaments und des Staatsdienstes? Ich finde jedoch im öffentlichen Leben eine große Anzahl Leute, die im Parlamente, im Heere und in der Presse nur ein Mittel zum Zweck der Förderung ihrer eigenen Vorteile sehen. Es gibt viel zu viel Juristen im englischen Parlamente. Beide Häuser brauchen mehr Geschäftsleute, wie denn die Kaufleute in allen Regierungen nötig sind, in England freilich mehr als wo anders.

England darf sich nicht einbilden, daß sich ein Bündnis, das es in Sicherheit bringt, kaufen läßt. Die Freude über das englisch-französische Bündnis berührt mich als etwas Gemachtes und deutet vielmehr auf einen Wunsch nach Ruhe als auf nationale Charakterstärke. Ich gehe sogar weiter und sage, daß das Bündnis mit Japan ein Zeichen englischen Niederganges ist, und daß die Anregung, daß japanische Truppen zur Verteidigung der indischen Grenzen verlangt werden könnten, eine Anregung ist, die nur von einer Nation kommen kann, die da weiß, daß ihr Niedergang begonnen hat.

Die jüngsten Festlichkeiten bei Gelegenheit des Besuches der französischen Flotte waren Strohfeuer (flare up), es lohte zu plötzlich, um dauernd zu sein, und ist gerade so ein Zeichen des Verfalls, wie das Bündnis mit Japan ein Zeichen des Verfalls ist.

Ich glaube nicht, daß der Fall Englands hoffnungslos ist, sonst würde ich nicht das Wort in der Absicht genommen haben, zu versuchen, den Prozeß des Niederganges aufzuhalten. Aber wenn dies geschehen soll, dann, fürchte ich, wird hierfür ein bischen Sozialrevolution, eine Revision des Erziehungssystems, mit einem Wort etwas mehr Demokratie und nicht Anarchie erforderlich sein. Der Dienst im Heer sollte jedem offen stehen, und soziale Stellung keine Beförderung beeinflussen.

Welcher Art das Ergebnis in zehn, zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren sein wird, weiß ich nicht. Es hängt das von Deutschland ab. Der Kaiser ist der einzige Mann in Europa, der die durch die japanische Renaissance entstandenen wirklichen Gefahren der Nationen des Westens erkannt hat. Der verstorbene Sir Andrew Clarke, der ein großer Ingenieur war, sah die Gefahr auch, aber man hörte nicht auf ihn. Es ist garnicht unmöglich, daß nach zehn Jahren Japan in der Lage sein wird, eine chinesische Flotte zu bauen. Der Bau von Schlachtschiffen geht augenblicklich noch über unsere Kräfte, wenn aber die Zentenarfeier von Waterloo herankommt, dann dürften wir auf dem besten Wege sein, für uns und China hundert Schlachtschiffe zu bauen. Die japanische Seemacht gründet sich auf die Tatsache, daß wir als Insulaner ein seefahrendes Volk sein müssen. England steht im Begriff aufzuhören, ein solches zu sein. Es braucht Fremde nicht nur als Matrosen, sondern als Lotsen in so großer Zahl, daß es, wenn es mit einer großen Macht in Krieg gerät, gelähmt sein wird. Wie England seine seefahrenden Gewohnheiten aufgibt, vermehrt Deutschland diese und spannt jeden Nerv an, um einen Handel über See und eine starke Flotte aufzubauen. Die Frische des Geistes in den öffentlichen Schulen und an den Universitäten ist sehr gut, aber die Zeit ist vorbei, wo Kriege durch Mut und Geistesfrische gewonnen werden können. Da England seine Seefahrergewohnheiten aufgibt, und die Tendenz der besten englischen Erziehung nicht die ist, die moderne Wissenschaft zu lehren, sondern Mut und Geist (pluck and spirit) einzuflößen, so dürfte ein Zusammenstoß mit einer erstklassigen wissenschaftlichen Macht gefährlich werden, und zwar gefährlicher, als die englischen Zeitungen und Politiker glauben.

Die englischen Zeitungen und Politiker glauben, die englischen Arbeiter sind voll von latentem Patriotismus. Aber er wird nicht geweckt. Sogar in Friedenszeiten erwerben verschiedene Millionen englischer Arbeiter nur einen kärglichen Unterhalt. Warum sollen sie patriotisch sein? Lehrt sie Patriotismus, und schafft ihnen bessere Lebensverhältnisse, daß sie ihrem Lande etwas schuldig sind. Dieser Patriotismus ist in Deutschland geweckt worden, und Deutschland ist die einzige Macht in Europa, die im Aufsteigen begriffen ist, alle übrigen Mächte sind im Absteigen. Würden jedoch die ungeheuren Bevölkerungen Rußlands durch deutsches Hirn und deutsche Wissenschaft organisiert werden, so würden sie ebenso furchtbar werden, wie die von Japan organisierten Millionen nüchterner Chinesen.

Süd-Amerika.

Ueber den Absatz von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln in Uruguay wird berichtet: In diesem Lande sind zirka 600000 ha Boden vorhanden, auf dem Erzeugnisse der Landwirtschaft gewonnen werden. Die übrige, weitaus größte Fläche des Landes wird besonders zur Viehzucht benutzt. Für landwirtschaftliche Zwecke und Bewässerungsanlagen findet eine Einfuhr von Pumpen in erheblichem Umfange statt. Auch Deutschland ist an diesem Handel beteiligt und führt u. a. Flügelpumpen etc. nach Uruguay aus. Bei der geringen Anbaufläche für landwirtschaftliche Zwecke ist es erklärlich, daß ein bedeutender Import von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, wie dies bei Argentinien der Fall ist, nicht in Frage kommen kann, jedoch ist immerhin eine größere Anzahl Firmen vorhanden, welche in landwirtschaftlichen Maschinen etc. Handel treibt. Im Jahre 1904 wurden nach Uruguay Weberei- und elektrische Maschinen ausgeführt, ebenso Buchdruckerei-, Stanz-, Loch- und Schneidemaschinen, Maschinen und Apparate für Schuhfabrikation, Brauereien, Sattler, Weinkelterei, Likör- und Seifenfabrikation usw. Die Einfuhr ist relativ eine ziemlich bedeutende gewesen. Leider hat sich Deutschland im Jahre 1904 mit nur ca. 400000 M. an dieser Maschinen-Einfuhr beteiligt. Neben diesen Erzeugnissen deutscher Provenienz sind an gewalzten und gezogenen Röhren für über 100000 M. nach Uruguay eingeführt worden. Es sind in Montevideo verschiedene Firmen vorhanden, welche von deutschen Kaufleuten oder Technikern geleitet werden, die sich ganz besonders mit dem Import von Maschinen befassen. Leider sind diese Häuser oftmals darauf angewiesen, die betr. Maschinen aus Nordamerika oder England zu beziehen, da ihnen geeignete Offerten von deutschen Fabrikanten fehlen oder diese Offerten den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht angepaßt sind.

Bei konsequenter, methodischer Bearbeitung Uruguays dürften die Maschinenfabriken in verschiedenen ihrer Maschinen auf Absatz rechnen können. Notwendig ist in erster Reihe, daß Kataloge hinausgesandt werden, welche in spanischer Sprache abgefaßt sind, damit sie von den Interessenten verstanden werden. —

Die sogenannte Valorisation des Kaffees. Von Carl Bulle. Nachdem Ende Dezember der brasilianische Nationalkongreß die Bundesregierung zu allen Kreditoperationen ermächtigt hatte, die nötig sind, das Valorisationsprojekt der Kaffeestaaten der Verwirklichung zuzuführen, war vorauszusehen, daß die in Fluß gekommene Bewegung nicht leicht wieder zum Stillstande kommen werde. Die Not der Pflanzer war zu groß und der durch gestiegenen Geldkurs verursachte Tiefstand der Kaffeepreise zu verhängnisvoll, als daß man nicht von interessierter Seite Himmel und Erde in Bewegung gesetzt hätte, um eine Besserung der Verhältnisse, und sei es auch nur eine vorübergehende, anzubahnen. Zwischen den Staaten São Paulo und Minas Geraes war längst eine Verständigung erzielt worden; nur der dritte Kaffeestaat, Rio de Janeiro, dessen Präsident Nilo Peçanha seine besonderen Ansichten über die Angelegenheit hatte, zauderte, bis die anderen einigen Veränderungen des Valorisationsprojektes zustimmten, die allerdings geeignet erscheinen, der Sache ein ganz neues Aussehen zu geben.

Nachdem eine zu dem Zwecke ernannte Kommission die Grundlagen eines Abkommens zwischen den Kaffeestaaten geschaffen hatte, kamen am 26. Februar die drei Präsidenten Jorge Tibiriçá (São Paulo), Nilo Peçanha (Rio de Janeiro) und Francisco Salles (Minas Geraes) in Taubaté zusammen, um das Ueberein-

kommen in endgiltiger Form mit ihren Unterschriften zur Tatsache zu erheben. Der Wortlaut des unterzeichneten Schriftstückes ist folgender (bemerkenswerte Neuerungen sind gesperrt gedruckt):

„Die Vereinbarung zwischen den Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraes und São Paulo, welche den Zweck hat, dem Kaffee höheren Wert zu verleihen, seinen Handel zu regeln, die Zunahme seines Konsums in die Wege zu leiten und eine Konversionskasse zu schaffen, welche den Wert der Landesmünze fixiert, lautet folgendermaßen:

„Art. 1. Während eines dienlich erscheinenden Zeitraums verpflichten sich die kontrahierenden Staaten, auf den nationalen Märkten die Mindestpreise von 55—65 Frank Gold oder entsprechender Landesmünze für den Sack Kaffee von 60 kg, Typ 7 (amerikanisch) im ersten Jahre aufrecht zu erhalten.

„Dieser Mindestpreis kann später bis auf das Maximum von 70 Frank, je nach den Marktverhältnissen, erhoben werden. Für die besseren Qualitäten, nach derselben amerikanischen Klassifikation, werden die erwähnten Preise in den gleichen Perioden verhältnismäßig erhöht werden.

„Art. 2. Die kontrahierenden Regierungen werden durch zweckdienliche Maßnahmen die Ausfuhr derjenigen Kaffees nach dem Auslande zu erschweren suchen, die minderer Güte als Typ 7 sind, und soweit möglich deren Verbrauch im Inlande begünstigen.

„Art. 3. Die kontrahierenden Staaten verpflichten sich, einen regelmäßigen und dauernden Propagandadienst zu organisieren und zu unterhalten, um den Kaffeekonsum zu fördern, sei es durch die Erweiterung der vorhandenen Märkte, sei es durch die Eröffnung und Eroberung neuer, oder sei es durch Bekämpfung der Betrügereien und Fälschungen.

„Art. 4. Die kontrahierenden Regierungen werden, sobald es opportun erscheint, die Kenntnis der nationalen Kaffeetypen fördern, durch Anregung zur Schaffung von Börsen und Syndikatskammern für deren Handel. In Uebereinstimmung mit den Typen werden die Termine festgesetzt werden, auf die sich Art. 1 bezieht.

„Art. 5. Den Kaffeeproduzenten werden Mittel an die Hand gegeben werden, die Qualität der Produktion durch Benefizierung zu verbessern.

„Art. 6. Die kontrahierenden Regierungen verpflichten sich, eine Abgabe von 3 Frank, die erhöht oder vermindert werden kann, per Sack Kaffee zu erheben, der aus einem ihrer Staaten zur Ausfuhr gelangt, und ferner die Gesetze in Kraft zu erhalten, die in ihnen die Erweiterung der mit Kaffee bepflanzten Landstrecken durch ausreichend hohe Steuern erschweren, und zwar für den Zeitraum von zwei Jahren, der durch gegenseitiges Uebereinkommen verlängert werden kann.

„Art. 7. Der Betrag der im letzten Artikel erwähnten Zuschlagssteuer, die bei Gelegenheit der Ausfuhr zu zahlen ist, wird von der Union eingezogen und dient dem Zwecke der Zins- und Amortisationszahlungen für die Kapitalien, die zur Ausführung dieses Uebereinkommens nötig sein werden; die verbleibenden Ueberschüsse werden zur Bestreitung der Kosten verwendet, welche die durch diese Vereinbarung geschaffenen Dienstzweige verursachen; die Einziehung der Zuschlagssteuer beginnt, sobald die im Art. 8 aufgeführte Bestimmung verwirklicht sein wird.

„Art. 8. Zur Ausführung dieses Uebereinkommens wird der Staat São Paulo ermächtigt, im In- oder Auslande die notwendigen Kreditoperationen bis zur Höhe eines Kapitals von 15 Millionen Pfd. Sterl. einzuleiten, für welches die Zuschlagssteuer von 3 Frank gemäß Art. 6 und die solidarische Verantwortlichkeit der drei Staaten als Sicherstellung gilt; und es wird dieses Kapital als Grundstock (lastro) für die Goldemissions- und Konversionskasse verwandt, die etwa vom Nationalkongreß zur Fixierung des Geldwertes geschaffen wird.

„§ 1. Der auf dieser Grundlage erzielte Emissionsertrag wird, in Gemäßheit mit den Bestimmungen dieses Uebereinkommens, zur Regelung des Kaffeehandels und zur Valorisation (Werterhöhung des Kaffees) verwandt, ohne Benachteiligung anderer Ausgaben zu gesetzlich geschaffenen Zwecken.

„§ 2. Bevor der Staat São Paulo die oben angegebenen Kreditoperationen endgiltig abschließt, wird er deren Bedingungen und Klauseln der Union und den kontrahierenden Staaten zur Kenntnisnahme und Gutheißung unterbreiten.

„§ 3. Falls für diese Kreditoperationen das Indossement oder die Bürgschaft der Union notwendig wird, so sind die Bestimmungen des Art. 20, § 10 des Gesetzes Nr. 1452 vom 30. Dezember 1905*) zu beobachten.

„Art. 9. Die Organisation und Leitung aller Dienste, von denen dieses Uebereinkommen handelt, wird einer Kommission von drei Mitgliedern anvertraut, für die jeder Staat eins ernennt, und die unter dem Vorsitze eines vierten Mitgliedes steht, über das die drei Staaten sich einigen, und das nur bei Stimmengleichheit entscheidend mitstimmt.

„Einziger Paragraph. Jedes Mitglied wird einen es im Behinderungsfalle ersetzenden Stellvertreter haben, der ebenfalls vom betreffenden Staate ernannt wird.

„Art. 10. Die Kommission, von welcher der letzte Artikel handelt, wird alle notwendigen Dienstzweige schaffen und deren Personal ernennen, behufs Ausführung dieses Uebereinkommens, doch kann sie diese Ausführung zum Teil auf irgend eine Association oder nationale Unternehmung übertragen, die unter ihrer unmittelbaren Fiskalisation bleibt, alles in der Form des Reglements.

„Art. 11. Der Sitz der Kommission wird die Stadt São Paulo sein.

„Art. 12. Behufs Ausführung der in diesem Uebereinkommen bestimmten Dienste, wird die Kommission das nötige Reglement ausarbeiten, das der Zustimmung der kontrahierenden Staaten unterbreitet wird; letztere haben sich innerhalb 14 Tagen darüber auszusprechen, widrigenfalls das Reglement als bestätigt angesehen wird, auch seitens dessen, der es unterließ sich zu äußern.

„Art. 13. Aus diesem Uebereinkommen resultierende Lasten wie Vorteile werden auf die kontrahierenden Staaten in dem Verhältnisse verteilt, das der Zuschlagssteuer entspricht, zu der jeder einzelne in der im Reglement festgesetzten Form beiträgt.

„Art. 14. Die kontrahierenden Staaten erkennen den Präsidenten der Republik als Schiedsrichter in allen zweifelhaften Fragen an, die etwa bei Ausführung des gegenwärtigen Uebereinkommens zwischen ihnen entstehen sollten.

„Art. 15. Das gegenwärtige Uebereinkommen tritt von dem Tage seiner Gutheißung durch den Präsidenten der Republik an in Kraft, in Gemäßheit mit den Bestimmungen von Nr. 16, Art. 48 der Bundesverfassung." —

Das ist der berühmte Valorisationsvertrag, über den mehrere Wochen hindurch zwischen Amerika und Europa mancherlei gekabelt worden ist. Man kann nicht gerade sagen, daß der Inhalt über die Valorisationsfrage vollkommene Klarheit verschafft. Wie will man in Brasilien einen Preis von 55 bis 65 Frank für den Sack Kaffee erzielen, wenn die Anleihe von 15 Millionen Pfd. als Rückhalt für Fixierung des Geldkurses dienen soll? Die Summe reicht für den Zweck noch nicht einmal aus, selbst wenn man den Kurs wieder auf 12 d. (von heute 16½ d.) zurückschrauben wollte, was kaum anzunehmen ist. Den Kaffeekonsum zu erweitern, mag unter gewissen Voraussetzungen allerdings gelingen können; aber schwerlich durch Verteuerung des Produktes. Man wird angesichts einer bevorstehenden reichen Ernte froh sein dürfen, den heutigen Marktpreis aufrecht erhalten zu können.

Das Hineinbringen der Kursfixierung in das Projekt lenkt die ganze Bewegung auf neue und vielleicht ersprießlichere Bahnen. Hören die ewigen Wertschwankungen des Geldes auf, so wird sich die Landwirtschaft in einen Kurs von 16 oder 15 d. hineinleben können, sich demselben mit der Zeit anpassen und dabei bestehen. Diese Fixierungsfrage ist allerdings Bundessache. Der Valorisationsvertrag zwischen den drei Kaffeestaaten muß erst noch vor den Nationalkongreß gebracht werden, ehe er in Wirksamkeit treten kann. Der Präsident von São Paulo hat bei der Bundesregierung die sofortige Einberufung des Nationalkongresses angeregt, da die Lösung der Valorisationsfrage eilig sei.

Danach zu urteilen wird von mancher Seite immer noch eine offizielle Kaffeespekulation mit preistreibender Tendenz beabsichtigt. Dient aber die 15 Millionen Pfd.-Anleihe dem Spekulationszwecke, so wird sie für die Kursfixierung bald verloren sein. Dient sie demselben nicht, so ist nicht erkennbar, weshalb gerade der notleidende Kaffee eine Mehrbelastung zu Garantiezwecken tragen soll. Das würde die Lage des Artikels noch verschlimmern. Man wird kaum irre gehen, wenn man annimmt, daß das Valorisationsprojekt in seiner oben mitgeteilten Fassung nur den Zweck hat, die Frage auf ein anderes Gebiet hinüber-

*) Das in der Einleitung erwähnte Bundesgesetz, das allerdings nur von der Valorisation des Kaffees durch Kreditoperationen, nicht von der Fixierung des Geldkurses handelt.

zuspielen. Sowohl Affonso Penna, der neugewählte Präsident der Republik, als auch der Vizepräsident Nilo Peçanha haben sich gegen Spekulationsabenteuer ausgesprochen. Und wenn der Letztgenannte in seiner Eigenschaft als Staatspräsident von Rio de Janeiro an der Vereinbarung mit Minas und São Paulo tätigen Anteil genommen hat, so geschah es sicherlich aus taktischen Gründen. Die auf seine Veranlassung in das Projekt aufgenommenen Bestimmungen machen das Volk darauf aufmerksam, eine wie große Schuld die Kursschwankungen, wie man sie seit Ende 1904 erlebt hat, an der wirtschaftlichen Krise tragen. Das Valorisationsprojekt in seiner gegenwärtigen Fassung ist nicht Fisch, nicht Fleisch. Der Nationalkongreß, dem jetzt die Angelegenheit zur Entscheidung zugeht, wird nicht umhin können zu trennen, was nicht zusammengehört, und sowohl die Kurs- wie die **Kaffeefrage** von dem Gesichtspunkte aus zu beurteilen, der jeder einzelnen Materie gebührt.

Deutschlands Grossindustrie.

Die moderne Holzbearbeitungs-Maschinen-Industrie.

Von Carl Bolle.

Die Fortschritte, welche die Maschinen-Industrie gemacht hat, sind als solche allgemein bekannt. Die fabrikmäßige Massenherstellung von Bedarfsartikeln erstreckt sich auf immer weitere Gebiete. Selbst in das Reich der Kunst dringt die Maschinentechnik ein; die Künstler liefern sozusagen oft nur noch die Modelle, nach denen genial konstruierte Maschinen ihre aufs genaueste nachahmende Vervielfältigungstätigkeit ausüben. Und fast jeder Tag bringt neue Erfindungen und Vervollkommnungen, die, wenn sie gewöhnlich auch an bereits Errungenes anschließen und meistens nur kleine Schritte vorwärts bedeuten, doch schon im Verlaufe einiger Jahre einem ganzen Industriezweige eine nahezu neuartige Gestaltung verleihen können. Und zwar geschieht das gemeinhin auf zwei Wegen, einmal durch Vervollkommnung der Leistungen als solcher, vom ästhetischen Standpunkte aus beurteilt, und sodann durch Erhöhung oder Förderung der maschinellen Massen-Reproduktion, der die heutige Welt es verdankt, daß man für billiges Geld Haus und Heim verschönern und sich das Leben angenehm gestalten kann.

Ganz besonders trifft das auf die Holzbearbeitungs-Industrie zu, die in Bezug sowohl auf künstlerische Leistungen, wie auf maschinelle Massenerzeugung noch in neuerer Zeit staunenswerte Fortschritte gemacht hat. Um ein richtiges Bild davon zu gewinnen, nahmen wir dieser Tage Veranlassung, der Maschinen-Fabrik der Herren **C. L. P. Fleck Söhne** im Berliner Vororte **Reinickendorf** einen Besuch abzustatten und uns deren Holzbearbeitungs-Maschinen anzusehen, die, wie allbekannt, wegen ihrer musterhaften Ausführung und hervorragenden Leistungen Weltruf genießen. Selbst wer mit großen Erwartungen einen solchen Besuch macht, wird noch einen tiefen und nachhaltigen Eindruck davontragen. Sobald man sich die Stufe vergegenwärtigt, auf der noch vor wenigen Jahrzehnten die Holzbearbeitung stand, und in Gedanken die Leistungen der Hunderte von Maschinen daneben stellt, welche in den großen Fabrikhallen aufgestellt sind, um vor dem Versand auf ihre Leistungsfähigkeit hin geprüft zu werden, bekommt man in Anbetracht der Tatsache, daß andere Industriezweige analoge Fortschritte aufweisen, einen Begriff von der Größe der Zeit, in der wir leben, und von der Entwickelung, welche die gewerbliche Technik unter unseren Augen gefunden hat.



Von C. L. P. Fleck Söhne geliefertes Dampfsägewerk am Warangoi, Neu-Guinea.

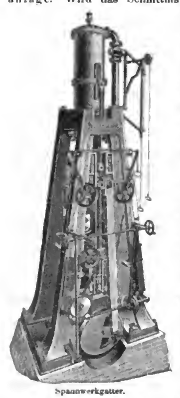
Der Gegensatz zwischen früher und heute wird gleichsam handgreiflich für den, der Reisen gemacht, Gegenden und Länder kennen gelernt hat, in welchen die moderne Zeit noch nicht Einzug gehalten hat, und wo menschliche Kräfte massenhaft vergeudet werden für Arbeiten, die von wenigen Maschinen, und zwar in vollkommenerer Form, geleistet werden könnten. Greifen wir beispielsweise irgend eine primitive Arbeitsform heraus. Wie wird noch vielerorten der **Wald geschlagen?** Langsam fällen Holzhauer die Bäume. Schnell dagegen besorgt eine fahrbare elektrische Baumstamm-Fäll- und Quersäge die Arbeit. Ein Draht vermittelt die Uebertragung der Betriebskraft von einer vielleicht ferngelegenen Kraftstation. Mit Leichtigkeit wird die sinnreich konstruierte auf Rädern ruhende Maschine von Baum zu Baum gerollt, hinter sich den gelichteten Wald lassend. Zum Ablängen der von ihr gefällten Bäume dient eine transportable Baumstamm-Quersäge. Ein einziger Arbeiter genügt zu ihrer Bedienung, und selbst Hartholzstämme von 1 m Durchmesser sind in höchstens 9 Minuten, solche von Weichholz aber oft in noch nicht 2 Minuten zerlegt. Sollen die Stämme im Walde selbst in Bretter verschnitten werden, so wird ein transportables Vollgatter mit Walzenvorschub aufgestellt Und je nach der Härte des Holzes werden stündlich 3 bis 5 Blöcke von je 8 m Länge bei einem Durchgang in Bohlen oder Bretter zerlegt.

Leistungsfähiger noch als solche transportablen Maschinen sind natürlich die größeren feststehenden Anlagen. Indem wir uns diesen zuwenden, müssen wir zunächst in die wahrhaft verwirrende Mannigfaltigkeit der Maschinen aller Art System und Ordnung hineinbringen. C. L. P. Fleck Söhne liefern vollständige Einrichtungen für Sägewerke, mechanische Zimmereien und Fußbodenfabriken, mechanische Tischlereien und Fräsereien, Waggonfabriken und Schiffswerften, Hobelwerke und Kehlleistenfabriken, Fournierschneidewerke, Rundschälerei-Anlagen, Kistenfabriken, Möbelfabriken, Pianofortefabriken, Stellmachereien und Wagenfabriken, Fabriken zur Herstellung von Fässern, Bürstenhölzern, Pantinen und Holzschuhen, Holzwolle, Parkettböden, Jalousien, Schuhleisten, Brennholzspalterei, für Drechslereien und dergl.

Die Maschinenfabrikation der Firma entspricht also der Vielseitigkeit der Holzbearbeitungsindustrien. Und um auf allen Gebieten gleichmäßig Fortschritte zu erzielen, ist ein ganzer Stab von Fachleuten unausgesetzt beschäftigt, Vervollkommnungen auszufinden, zu studieren, zu erproben und eventuell in die Praxis überzuführen. In einem großen Zeichensaale werden alle Entwürfe nach Form und Aussehen, Dimensionen und Verhältnissen in fachwissenschaftlicher Anordnung zu Papier gebracht. Aber es findet keineswegs eine stets durchgeführte Trennung der verschiedenen Holzindustrien statt, wie die oben aufgezählte Uebersicht den Unerfahrenen vielleicht vermuten läßt. Es kommt beim Maschinenbau auf die Zwecke an, denen die Maschinen dienen sollen. Oft dient ein Mechanismus nur einem Zwecke, oft aber mehreren oder gar vielen. Sollen große Fabriken für die Herstellung bestimmter Massenartikel eingerichtet werden, so wird die Leistung der einzelnen in Anwendung kommenden Maschinen im allgemeinen um so einseitiger sein, je größer der Betrieb ist. Je vielseitiger dagegen die Produktion kleinerer Betriebe wird, die oft weit auseinandergehenden Ansprüchen genügen sollen, um so weniger kann eine Teilung der Arbeit durchgeführt werden, und die einzelnen Maschinen sollen dann oft einer Anzahl von Zwecken gleichzeitig dienen. Folgen wir der leichteren Uebersicht wegen zunächst dem Prinzip ausgedehntester Arbeitsteilung, bei dem jede Maschine nur eine oder doch höchstens einige wenige Arbeiten zu leisten hat.

Natürlich werden alsdann möglichst ebenso viele Maschinen in Betrieb kommen, als abweichende Arbeitsleistungen verlangt werden, wobei Maschinen, die hintereinander selbsttätig eine Reihe von Arbeiten ausführen, als aus ebenso vielen Einzelmechanismen zusammengesetzte Betriebe anzusehen sind, die einander sozusagen in die Hand arbeiten. Von der Grob- zur Feinarbeit und vom Handwerk zur Kunst vorwärts schreitend, wollen wir zunächst uns in kurzen Strichen ein Bild eines modernen **Sägewerkes** bilden. Ein solches großen Stils bedarf

bereits einer größeren Anzahl Maschinen, nämlich außer der Quersäge zum Ablängen der Rundhölzer und diversen Vollgattern, ein oder mehrerer Horizontalgatter, einer größeren Anzahl Kreissägen wie: Kantholz-, Besäum-, Parallel-Kreissägen, Pendel- oder Kappsägen und diversen Bandsägen. Ferner werden zum Instandhalten der Sägen eine selbsttätige Sägezahn-Schleifmaschine, Sägezahnstanze, Schränkmaschine usw. benötigt. Praktisch ist auch für den Transport der Sägespäne zu den Dampfkesseln etc. eine Spänetransportanlage. Wird das Schnittmaterial auf dem Wasserwege zur Anlage gebracht, so sind noch Blockaufzüge, welche das Holz vom Wasser in das Sägewerk schaffen, notwendig. Dazu treten die den vorhandenen Wasser-, Dampf- oder Elektrizitätskräften angepaßten Motoren nebst Transmissionen und Riemen, sowie das Instrumenten-Zubehör für die einzelnen Maschinen. Prächtig arbeiten die sogenannten Spannwerkvollgatter, bei denen sich die Kolben in doppelten Luftzylindern bewegen, wodurch der Gang der Maschine beschleunigt und gleichzeitig die Stöße derselben abgeschwächt und Maschinenbrüche zu seltenen Ausnahmen werden. Solch ein Spannwerk-Gatter zerschneidet per Stunde mehr als acht Blöcke von je 8 m Länge in Bohlen oder Bretter.



Spannwerkgatter.

Das Sägewerk liefert den anderen Holzindustrien das Material zur Weiterverarbeitung. In der **mechanischen Zimmerei mit Fufsbodenfabrik** sind die vorhandenen Gatter-, Quer-, Kreis-, Pendel- und Bandsägen den Arbeitszwecken angepaßt. Das roh geschnittene Holz erhält durch sie und andere Maschinen Schliff und Form, es wird besäumt, gehobelt, mit Nute und Feder versehen, gekehlt usw., je nach Bedürfnis. In der **Parquetfabrik** arbeitet eine Anzahl ähnlicher Maschinen. Zur Herstellung von Parquetstäben werden besonders noch eine Abricht-, Hobel- und Fügemaschine, welche die rohen Stäbe auf einer Seite abrichtet und auf einer Kante fügt, dann eine vierseitige Hobel- und Nutmaschine, eine selbsttätige Parquetstab-Bestoß- und Nutmaschine, Kreissägen zum Zuschneiden der Parquetfedern etc. gebraucht. Auch eine Trockenanlage u. a. m. ist hier zu empfehlen. In der **Jalousiefabrik** finden wir außer einigen schon erwähnten Maschinen der verwandten Gewerbe: Feinsäge, Brettchenhobelmaschine, Zuschneide-Kreissäge, vierseitige Kehlmaschine, Langlochbohrmaschine, Tischfräse u. a. m. In der **Drechslerei** aber betreten wir ein Gebiet, auf dem wir oft nicht zu entscheiden vermögen, wo eigentlich das Handwerk aufhört und die Kunst anfängt. So unmerklich sind die Uebergänge. Von den Maschinen, die wir hier finden, gleichen oder ähneln einige solchen der schon genannten Gewerbe. Andere wie die sebsttätige Rundfräse und die Drehbank für Massenartikel, die selbsttätige Façondrehbank u. dergl. m. tragen einen ganz anderen Charakter und liefern Arbeiten, wie sie die künstlerisch schaffende Menschenhand nicht schöner noch vollkommener herstellen kann. Freilich der künstlerisch schaffende Geist fehlt den Maschinen. Sie können nur kopieren. Und wie derjenige, der sie selbst schuf, ein Künstler war, so bedürfen sie auch eines kunstsinnigen Meisters, der nunmehr ihr künstlerisches Schaffen bestimmt, sollen die in sie hineingelegten Eigenschaften zur vollen Entwickelung und Betätigung gelangen.

Sind in Ländern mit ins Große gehenden Absatzverhältnissen die einander ergänzenden Gewerbe der Zimmerei, Parquet- und Jalousiefabrikation und Drechslerei in getrennten selbständigen Betrieben anzutreffen, so gibt es hinwiederum auch Verhältnisse, die eine solche Teilung der Arbeit nicht gestatten. Ein und dieselbe Fabrik soll Fußböden, Türen, Fensterrahmen, Treppenhölzer. usw. liefern. Und da tritt denn ein, was oben angedeutet wurde Die Maschinen passen sich dem Charakter der Werkstätte an und sind auf eine Vielheit von Leistungen, statt der einseitigen Massenproduktion eingerichtet. Grob- und Feinarbeit wirken einträchtig neben einander. Hier werden Tragbalken und Fußbodenbretter in richtige Formen geschnitten, und daneben wird vielleicht an der Verfertigung geschmackvoller Türeinlagen und zierlich gewundener Geländerhölzer gearbeitet.

Alles kann natürlich ein einzelnes Gewerbe nicht liefern. Wie zum Bau des Hauses der Zimmermann und der Maurer zusammenwirken, so werden zur inneren Einrichtung und Ausschmückung eine Anzahl weiterer Gewerbe in Anspruch genommen werden müssen. Vor allen Dingen aber die **mechanische Tischlerei und Fräserei**. Auch an diese werden heute Ansprüche gestellt, denen nur durch Kunstsinn und Kunstverständnis genügt werden kann. Sollen von ihr geschmackvolle Arbeiten massenweise zu billigen Preisen geliefert werden, so wird das Maschinenmaterial einem wohldurchdachten Plane entsprechen müssen. Eine Anzahl der schon genannten Maschinen treten uns hier bald in gleicher, bald in etwas veränderter Form entgegen. Unter den Neuheiten erregt die Zapfenloch-Kettenfräse wegen ihrer verblüffenden Einfachheit und Leistungsfähigkeit als wahres Kunstwerk menschlichen Erfindungsgeistes unsere Bewunderung. Daneben sind zu erwähnen: Abricht- und Walzenhobelmaschinen, Abplattemaschine für Türfüllungen, Decoupiersäge, Messer-Balancierapparat, Bildhauerfräse, Bockfräse, Zapfenschneid- und Schlitzmaschine, Zinkenmaschine, Sandpapier-Schleifmaschine, Poliermaschine, Trimmer (Gehrungsschneideapparat), Leim-Koch- und Wärmapparat, Dampfwärmplatte, Fournierpresse, Lötapparat für Bandsägeblätter usw., zusammen bei Anlagen größten Stils 30 und mehr Maschinen.

Oft werden **Hobelwerk und Kehlleistenfabrik** als gesonderter Industriezweig betrieben. Ebenso die **Fournierfabrikation**. Die für letztere berechneten Sägeapparate und Messer-Fournier-Schneidemaschinen leisten großartiges. Es können Fourniere von der Feinheit des Schreibpapiers an bis zu 6 mm Stärke tadellos mit letzteren Maschinen geliefert werden, und es wird bei edlen teuren Hölzern Abfall möglichst vermieden, da ein Materialverlust durch Sägespäne nicht entsteht. Selbständige **Rundschälerei-Anlagen** dienen gewöhnlich dem Zwecke der Fabrikation von Zigarren- und anderen Kisten, Wickelbrettern, mehrfach verleimten Fournieren u. dergl. An Neuheiten treten uns hier entgegen: Koch-, bezw Dämpfeinrichtung, Rundschälmaschine, Holzscheere, Kanal-Trockenanlage, Schleifmaschine für Schälmesser, Glättmaschine, Beizmaschine, Imitiermaschine, Hydraulische Dampfplatten-Fournierpresse und dergl. Auch die **Stuhlfabrikation** hat sich zu einem gesonderten Industriezweige entwickelt. Hier leisten besonders die Rundfräsen hervorragende Dienste. Manche Fabriken dienen einzig dem Zwecke der Herstellung von **Möbeln aus gebogenem Holze**, wobei außerordentlich kunstvoll gearbeitete und erstaunliches leistende Maschinen in Tätigkeit treten. Außer den dem Zwecke angepaßten Zuschneidesägen, der Bildhauerfräse u. a. verdienen die selbsttätigen Drehbänke für Rückenlehnen und Füße, die Rundstabhobelmaschine, die Sitzring-Drehbank, doppelte Riemenschleifmaschine, Maschine zum Schneiden der Zapfen an die Füße, Sitzreifenbiegmaschine, die Formen zum Biegen der Rückenlehnen usw. Erwähnung.

Nachdem wir uns in der bisherigen Darlegung oft auf der Grenze zwischen Gewerbe und Kunst bewegt, ja gelegentlich das Kunstgebiet selbst berührt haben, wird vielleicht mancher meinen, daß eine Steigerung der Eindrücke nicht mehr zu erwarten sei. Aber das ist ein Irrtum. Selbst in das Reich ernster mathematischer Wissenschaft lassen die Maschinen der Firma Fleck Söhne uns einen Blick tun. Wie die Maschinen selbst aus technisch-wissenschaftlicher Forschung hervorgegangen und ihrer heutigen Leistungsfähigkeit zugeführt sind, so dienen sie teilweise auch Zwecken, die, wie der **Schiffsbau**, nur mit Hilfe der Wissenschaft in befriedigender Form erreicht werden können. Sogar ins Reich der Töne hinein macht die maschinelle Technik ihren Einfluß geltend. Und wenn bei der **Pianofortefabrikation** heute z. B. Resonanzböden von einer Vollkommenheit, wie sie durch Handarbeit nie hat erzielt werden können, gefertigt werden, so verdankt man dies der schnell, sauber und mathematisch sicher arbeitenden Maschine,

Aber da sprechen wir immer von den Leistungen dieser, ohne zu fragen, welches denn eigentlich die Stufen ihrer eigenen Entwickelung gewesen sind. Darauf näher einzugehen, würde uns hier zu weit führen. Wir würden alte und zum Teil schon allbekannte Dinge erwähnen müssen, die auch in jedem technischen Nachschlagebuch verzeichnet stehen. Nur die letzte große und bis zu den letzten Konsequenzen ausgenutzte Er-

findung der sogenannten **Patent-Kugellager** wird besonderer Erwähnung bedürfen. Diese sind von der Firma überall, wo es anging, an Stelle der früher gebräuchlichen Fettschmier- und Ringschmierlager bei den Maschinen eingeführt worden. Es ist damit ein großer neuer Fortschritt erzielt worden. Die Kugellager vermindern den Kraftverbrauch, den Oelkonsum und die Abnutzung, erleichtern die Wartung der Lager, verhindern das Warmlaufen nahezu ganz und erleichtern und verbilligen die Auswechselung der Lagersysteme.

Fassen wir nunmehr alle Eindrücke zusammen, so können wir, obwohl einige Zweige der Holzbearbeitungsindustrien nur flüchtig erwähnt wurden, der gewaltigen Entwickelung der maschinellen Technik nur ungeteilte Bewunderung zollen. Das Ziel der Maschinenarbeit ist auf die Herstellung von praktisch und künstlerisch möglichst vollendeten Massenartikeln zu möglichst geringen Kosten gerichtet. Hängt die Gediegenheit und Schönheit der gelieferten Ware von der sinnreichen Konstruktion der Maschine und ihrer fachkundigen Leitung ab, so steht die Billigkeit der Ware in gleichem Verhältnisse zur Leistung der Maschine, zur Leichtigkeit ihres Ganges, zum möglichst geringen Kraftverbrauche und zur Dauerhaftigkeit der Konstruktion bei tunlichst verminderter Abnutzung. Wo alle diese Eigenschaften sich vereinigen, da werden die höchsten Erfolge erzielt. Die Firma C. L. P. Fleck Söhne hat die Holzbearbeitungs-Maschinen-Industrie auf eine Stufe erhoben, auf der sie den höchstentwickelten übrigen Industriezweigen ebenbürtig ist. Und dieser Erfolg wurde bei Bearbeitung eines Materials erzielt, das, wie das Holz sich leicht spröde und brüchig zeigt und daher für viele Arbeiten eine ganz besondere Vorsicht, sagen wir Zartheit der Behandlung erfordert. Welche Mühe, welches Studium, welche Erfindungsgabe nötig waren, um eine Maschine in dieser Form zart arbeiten zu lassen, wird jeder Fachmann ohne weiteres zu beurteilen vermögen.

Literarische Umschau.

Aperçus Statistiques internationaux. Von Gustav Sundbärg, Chef des Statistischen Zentralbureaus in Schweden. In Stockholm ist ein Buch internationaler Statistiken herausgegeben worden, das eine Menge Angaben über die sämtlichen Länder der Erde enthält. Die veröffentlichten Zahlen sind meist offiziellen Ursprungs bezw. Werken entnommen, welche bereits seit vielen Jahren regelmäßige statistische Mitteilungen über die verschiedenen Länder bringen, wie Gothaer Kalender, Deutsches Handelsarchiv, Statistik des Deutschen Reiches, Board of Trade Journal, Statesmans yearbook, Archiv für Eisenbahnwesen etc. Die Angaben gehen in einzelnen Fällen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts, häufiger bis weit ins 19. Jahrhundert zurück und gestatten infolgedessen, Vergleiche auf viele Jahre zurück anzustellen.

Das Werk ist bei P. A. Norstedt & Sön in Stockholm erschienen, und ist ein wertvolles Material für alle diejenigen zu bezeichnen, welche sich über die Entwickelung von Handel, Industrie, Verkehr, Bevölkerung etc. etc. der ganzen Welt zu informieren beabsichtigen.

Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen. Von Dr. G. von Neumayer. Verlag von Dr. Max Jaenecke, Hannover, 1906.

Dieses Werk, welches in 12 Lieferungen à 3 M. erscheint, weist nun bereits die dritte Auflage auf. Die uns vorliegende Lieferung 7/8 enthält den Schluss des Kapitels über „Heilkunde" von Plehn. Alsdann folgen Ausführungen von Orth über die „Landwirtschaft", von Wittmack über „landwirtschaftliche Kulturpflanzen", von Drude über „Pflanzengeographie", während zum Schluss Schweinfurth über Sammeln und Konservieren von Pflanzen höherer Ordnung schreibt. Das Werk zählt zu seinen Mitarbeitern erste Gelehrte und Forscher, und dürfte dasselbe daher auch Vertigstellung seinen Zweck, eine Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen zu geben, voll und ganz erreichen.

Deutsches Handelsarchiv. 1906 Februar. Das Februarheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handelsarchivs" (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstrasse 68/71) enthält ausser zahlreichen Mitteilungen über Aenderungen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsgesetzgebung in verschiedenen Ländern ein Verzeichnis der im Deutschen Reiche bestehenden Handels- und Landwirtschaftskammern, Vorschriften über die Einfuhr von Lebensmitteln sowie von Büchern und Drucksachen in die Vereinigten Staaten von Amerika, die mexikanischen Bestimmungen über Konsulargebühren, die schweizerischen Vorschriften über die Zollbehandlung von Wein u. a. m. Im statistischen Teil finden sich Mitteilungen über den Aussenhandel der Philippinen, von Belgien, Hamburg, Britisch-Westindien, Massaua, Korea und Siam. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen vor aus Messina, Neapel, Riga, Rustschuk, Triest, Bagdad, Bombay, Canton, Hoihau, Tientsin, Tschifu, Tschinwangtao, Mozambique, Tunis, Galveston (Texas), Guatemala (Wirtschaftliche Verhältnisse der Republik), Iquique, Maracaibo, Adelaide und Sydney. Mit wenigen Ausnahmen sind von diesen Berichten auch Sonderausgaben veranstaltet.

Geschichte von Japan. Von O. Nachod. Erster Band. Erstes Buch: Die Urzeit (bis 645 n. Chr.). (Allgemeine Staatengeschichte. Herausgegeben von Karl Lamprecht. Zweite Abteilung: Geschichte der aussereuropäischen Staaten. Erstes Werk.*) Gotha, Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft. 1906. Preis: broschiert M. 9.

Nachods Werk ist die erste, wirklich wissenschaftliche Geschichte Japans in deutscher Sprache, und wenn man bedenkt, in welch wunderlicher Weise die deutsche öffentliche Meinung vor dem Russisch-japanischen Kriege infolge ihrer Unwissenheit verzerrt und verzeichnet hat, was japanisch war, so wird man es mit Freude begrüssen, dass die deutsche Geschichtswissenschaft es nunmehr unternommen hat, der Nation einen festen Anhalt zur richtigen Beurteilung der Japaner, ihres Wesens und ihrer Eigenart an die Hand zu geben.

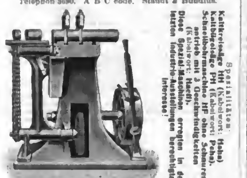
Dieser erste Band der neuen, mit Benutzung aller Hilfsmittel der modernen Geschichtsforschung und in einer auch hohen Ansprüchen genügenden Darstellung abgefassten Geschichte Japans, die Urzeit (bis 645 n. Chr.) schildernd, zerfällt in drei Teile. Der erste Teil, die Einleitung, behandelt das Land Japan, mit besonderer Berücksichtigung seines Zustandes im Altertum, und das Volk der Japaner, mit besonderer Beleuchtung der Abstammungs- und Rassenfrage. Der zweite Teil, „das halbhistorische Zeitalter", umfasst die auf mündlicher Ueberlieferung beruhende Geschichte der Sagenzeit bis zur Einführung der Schrift am Anfang des 5. Jahrhunderts nach Christus. Der dritte Teil, „der Geschlechterstaat (Urverfassung)", schildert, von den gleichen Gesichtspunkten aus wie der zweite Teil, die geschichtliche Zeit des staatlichen Geschlechterverbandes bis zum Jahre 645, in welchem diese Staatsform abgeschafft wird, an deren Stelle dann der Beamtenstaat nach chinesischem Vorbilde tritt

„Triumph"
Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3690. A B C code. Staudt & Hundius.



Spezialitäten:
Kehlkreissäge HH (Kabelwort: Haha)
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Paha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten
(Kabelwort: Haeffi).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!



A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**
Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden** und **Ketten.**
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
— Verkaufs-Monopol. —

V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
— 5000 Arbeiter. —
Ausländische Vertreter gesucht.

Aerztliche und Badeapparate.
Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat,** leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.
Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Otto Roscher
Berlin NW. 5.



Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.



Spezial-Ziehwerk für Profile
in **Messing-, Durana-** und **Tombackblech etc.** zum Belegen von **Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten.**

Treibarbeit.
Gasröhren mit **Messing** bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.

Fabrik für **Präzisions-** und **Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Giftfreie Farben
für Genuss- und technische Zwecke,
Chlorophyll zum Färben von Seifen, Oelen etc.
Aetherische Oele, Fruchtessenzen
für Limonaden und Zuckerwaren,
sowie **künstliche** und **natürliche Riechstoffe,**
fabrizieren als Spezialitäten
Oscar Wender & Co., Dresden-N.



Kaiser-Panoramen
ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.
Complette Spitals-Einrichtungen.

Columbus-Taschen
Klapptaschen
in 2 und 3 Grössen verwendbar,
speziell für Export passend, liefern
Friedemann & Co., Leipzig.

Massenartikel
von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover U,
Hagenstr. 71.

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen
sind die besten.



LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.
Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.
Vollkommenste Konstruktion.
Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.
Preislisten kostenfrei.
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.
Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.
Otto Eichelsheim, Düsseldorf 84, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: **Cöln, Hansaring 80.**

Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.
Grosser Illustr. Katalog gratis und franco.
Export nach allen Ländern.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft,
Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Patent-Stahlblech-Plomben „ATTILA“

Bester, absolut sicherer Plombenverschluss.
Leichter, praktischer und billiger als Bleiplomben.
Man verlange Prospekt und Preisliste.

Generalvertrieb:
Albrecht & Richter
Hamburg.

Aufträge durch
Hamburger Exporteure
erbeten.

Lichtschachtplatten „VITRAL“

Unübertroffen! Billigste Bezugsquelle! Das beste und haltbarste, sicherste und folglich billigste dieser Art. Versehen mit starken Prismen aus farblosem Kristall-Glase. Übertrifft jedes Rohglas, ob mit oder ohne Drahteinlage. Leiden weder durch Pferdehufe noch Lastfuhrwerk. Besondere Rahmen gestatten das Ausheben der Einfallichte, dienlich zur Entlüftung und als Förderschacht. Preislisten gratis.

Gebr. v. Streit, Glaswarenfabr.
Verkaufs-Kontor:
Alexandrinenstrasse 22
Berlin SW.

Keine dunklen Keller mehr!

SPEZIALITÄT:
Gepresstes Hohlglas

Glasmalerei
Glasbrennerei
Montierungswerkstätte.

Kombinierter Parallel- u. Rohrschraubstock „Ideal“

Unzerbrechlich. — **ist der Beste der Welt.** — Ges. gesch.



60 mm hohe Ia. glasharte aus Stahl geschmiedete Backen, spannen Flachstücke, Rohre und Rundstücke. Lockern und Abspringen der Backen ist infolge ihrer gesetzl. gesch. Befestigung **absolut ausgeschlossen.**

Gesetzl. gesch.

Alleiniger Fabrikant: **Otto Pferdekämper, Duisburg a. Rh.**

Barthel-Glühlichtlampen

Spiritus oder Benzin

für Projektionsapparate und photographische Zwecke

Gustav Barthel, Dresden-A. 19E.

Spezial-Fabrik für Petroleum-, Benzin-, Spiritus-Löt-, Heiz- und Kochapparate.

„Kryol“ für Benzin
„Kryolspir“ für Spiritus



Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.



Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1873.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:

Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.

Mica- Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen

in nur guter Ausführung.
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Kataloge franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 28a.

Engros. Export.

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.		ℳ	₰
Kassenbestand einschliesslich Kassa-Coupons und fremder Goldmünzen		48 162 981	38
Wechselbestände und zwar:			
a) Platz- und andere Pariwechsel, nach Abzug der Zinsen bis zur Verfallzeit	ℳ 129 276 653,56		
b) Wechsel auf andere Plätze, nach dem Tageskurse bezw. dem Platz- und Zinsverlust berechnet	22 689 170,74	151 965 824	30
Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1905 abzuliefernden Wertpapieren nebst kurzfälligen Vorschüssen mit Effekten Unterlage nach Börsen-Usance		38 536 421	11
Bestand an eigenen Wertpapieren einschliesslich der Konsortial-Beteiligungen		87 284 693	03
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien		50 000 000	—
Andere dauernde Beteiligungen bei Bank-Instituten nebst Kommandit-Beteiligungen		81 190 673	67
Debitoren in laufenden Rechnungen		319 198 843	02
Aval-Debitoren		40 401 334	93
Effekten-Depot der Pensionskasse, des Unterstützungsfonds und der besonderen Stiftungsfonds		4 445 399	30
Mobilien nach Abschreibung		293 958	98
Bankgebäude in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., London		10 451 453	80
Andere Grundstücke und Güter		934 648	17
		782 866 181	69

Passiva.		ℳ	₰
Kapital:			
Eingezahlte Kommandit-Anteile		170 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve		38 092 611	39
Besondere Reserve		19 500 000	—
Deposit-Rechnungen mit Kündigung		110 049 405	83
Kreditoren in laufenden Rechnungen		215 401 053	92
Accepte		162 186 897	83
Aval-Verpflichtungen		40 401 334	93
David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft	ℳ 8 782 441,56		
Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1905	150 000,—	3 932 441	56
Adolf von Hansemann-Stiftung		503 579	70
Unterstützungsfonds und besondere Stiftungsfonds für die Angestellten der Gesellschaft		290 188	50
Sparkassen-Konto für die Angestellten der Gesellschaft		4 928 300	73
Noch nicht abgehobene Dividenden der früheren Jahre		15 613	50
9 % Dividende auf ℳ 170 000 000 Kommandit-Anteile		15 300 000	—
Tantième des Aufsichtsrats		447 368	42
Gewinn-Beteiligung der Geschäftsinhaber		1 789 473	69
Uebertrag auf neue Rechnung		732 911	69
		782 866 181	69

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1905.

Soll.		ℳ	₰
Verwaltungskosten einschl. Tantième der Angestellten, Haussina, Abschreibung auf Mobilien, auf Einrichtungskosten in London, Frankfurt a. M. und Bremen, Instandhaltung der Gebäude u. s. w.		6 090 189	52
Steuern		1 151 529	26
Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen		125 618	60
Abschreibung auf die innere Einrichtung der Bankgebäude		600 000	—
Zu verteilender Reingewinn		18 419 753	80
Von diesem Betrage entfallen auf:			
9 % Dividende auf ℳ 170 000 000 Kommandit-Anteile	ℳ 15 300 000,—		
Tantième des Aufsichtsrats	„ 447 368,42		
Gewinn-Beteiligung der Geschäftsinhaber	„ 1 789 473,69		
Ueberweisung an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft	„ 150 000,—		
Uebertrag auf neue Rechnung	„ 732 911,69		
	ℳ 18 491 753,80		
		26 287 066	18

Haben.	ℳ	₰
Saldo-Vortrag aus 1904	528 312	28
Effekten	8 269 752	64
Kurswechsel	649 481	25
Coupons u. s. w.	109 696	52
Verfallene Dividende	180	—
Provision	5 824 203	61
Diskont	4 175 794	68
Zinsen	527 829	08
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien	4 500 000	—
Andere dauernde Beteiligungen bei Bank-Instituten nebst Kommandit-Beteiligungen	1 701 836	22
	26 287 066	18



Einzig patentirtes
Dauer-Conservesalz
von
Hugo Jannasch,
Bernburg a. S., (Deutschland).
Von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt.
Lachsräucherei, Fischereien.
Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.





Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra“

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.

„Trokka“

garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.

In eleganten Blechpackungen von ½ und ¹/₁ Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von 12½ Kilo netto an und grösser.

Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.

Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,
Hagen in Westfalen.
Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:
Albrecht & Richter, Hamburg,
Glockengiesserwall 25.

Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder ☼ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

☞ **Spezialität:** Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

K. GEBLER

Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz 20.
Spezialität seit 1886:
Drahtheftmaschinen



Loch- und Oesenmaschinen
Maschinen zur Faltschachtelfabrikation
Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen
Pappenbiegemaschinen etc. etc.
Heftdraht Heftklammern.



Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig .	20,—
Brenner Siebkopf . . .	50,—
Brenner System Auer . .	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Hasloher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894 Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

A. Kamp G. m. b. H. Köln a. Rh. — **Parfümerien für den Export.** — **Johann Maria Farina & Co.** Pantaleonsstr. 2 u. 4 Köln a. Rh.

DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Aktiva.		ℳ	Passiva.		ℳ
Zettel-Katalog-Konto. Wert des Zettel-Katalogs		9 860,50	**Aktien-Kapital-Konto.** Aktien-Kapital	ℳ 250 000,00	
Inventar-Konto. Bureau-Inventar nach Abschreibung von 10 Proc.		2 674,57	ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung verfallene, zur Verfügung stehende Aktien	„ 49 000,00	201 000,00
Kassa-Konto. Barbestand		1 068,36	**Abonnenten-Konto.** Kreditoren		2 896,[illegible]
Effekten-Konto. Bestand		17 262,00	**Konto-Korrent-Konto.** Kreditoren		7 875,65
Waren-Konto. Bestand		13 637,48			
Abonnenten-Konto. Debitoren		642,70			
Konto-Korrent-Konto. Debitoren		24 648,64			
Gewinn- und Verlust-Konto.					
Verlust-Vortrag aus 1904	ℳ 143 596,65				
Reingewinn pro 1905	„ 1 519,09	142 077,56			
		ℳ 211 771,92			ℳ 211 771,92

Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1905.

Debet.	ℳ	Kredit.		ℳ
An **Bilanz-Konto.** Verlust-Vortrag aus 1904 u. den Vorjahren	143 596,65	Per **Provisions-Konto usw.** Gewinn		26 604,66
„ **Inventar-Konto.** Abschreibung	252,74	„ **Effekten-Zinsen-Konto.** Gewinn an Zinsen		568,40
„ **Effekten-Konto.** Kursdifferenz	54,00	„ **Bilanz-Konto.**		
„ **Unkosten-Konto.**		Verlust-Vortrag aus 1904	ℳ 143 596,65	
Gesammtbetrag der allgemeinen Unkosten (Gehälter, Miete, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwalts-Gebühren und sonstige Geschäftsspesen	25 347,23	Reingewinn pro 1905	1 519,09	142 077,56
	ℳ 169 250,62			ℳ 169 250,62

Vorstehende Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.

Der Aufsichtsrat. *F. W. Nordenholz.* Berlin, 5. März 1906. **Die Direktion.** *Dr. R. Jannasch.*

Die Revisionskommission. *Siegmund Salomon,* Gerichtlicher Bücherrevisor. *Ziethen.*

In der am 28. März 1906 stattgehabten Generalversammlung, in welcher von 500 Aktien excl. der zu Gunsten der Gesellschaft verfallenen 98 Aktien, 397 vertreten waren, wurde der obige 1905er Geschäftsbericht einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrate wie dem Vorstande gleichermaßen Decharge erteilt.

BOGS & VOIGT

PIANOFABRIK

BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.
Spezialität: **Wohlfeile** Pianos
in peinlich exakter Ausführung.
Engros. Export.



Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Preis
M. 600.–

Premier Klavierspiel-Apparat

Leistungsfähigster und preiswürdigster Klavierkunstspiel-Apparat. Elegantes Aeussere, solide Bauart, perfekte Nüancierung, leichtes Treten, auf's Aeusserste beschränkte Dimensionen und Gewicht. Infolge Anwendung der geeignetsten Materialien, speziell für den Export zu empfehlen.

Letzte Neuheit:

Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat. Zu spielen wie der Premier-Apparat, durch Treten und Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Klavier mit den Händen, in letzterem Falle ist die ganze Spielvorrichtung nebst Pedalen unsichtbar im Klavier untergebracht.

Grosses Notenrepertoir.

Vertreter gesucht.

Neue Leipziger Musikwerke
A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.

Muestras apropiadas para todos los paises en que se habla el español se encuentran diseñadas en mi último

Catálogo en Español

que se manda gratis y franco de porte á los interesados que lo pidan.

Wilhelm Hedke
Neu-Lichtenberg-Berlin.
Pianos de cola, verticales, armonios y pianos automáticos.



Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ♣ Fabrikate aller ersten Ranges. ♣ Cataloge gratis.

Kieselguhr (Infusorienerde)

aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.
Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Pianoforte-Factory Opera G. m. b. H.

Speciality:
Export-Pianos
with 3 Pedals.
Best workmanship. Moderate prices.

Wholesale — Export
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Gelatine-Kapseln

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot, Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung

Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.

Bilanz der **Deutschen Bank**, Berlin

AKTIVA. **am 31. Dezember 1905.** **PASSIVA.**

Aktiva		Mark	Pf.
Kasse	M. 74 710 957.37		
Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	„ 34 131 112.33	108 842 069	70
Guthaben bei Banken und Bankiers	M. 62 361 187.72		
Wechsel und kurzfristige Reichsschatzanweisungen	„ 460 583 053.04		
Report und Darlehen	„ 221 018 863.56		
Lombard-Vorschüsse	„ 17 741 520.16	761 704 624	48
Eigene Effekten		61 436 843	61
Eigene Beteiligungen an Konsortial-Geschäften		35 867 910	85
Kommanditen		992 800	—
Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen		64 259 388	69
Debitoren in laufender Rechnung			
gedeckte	M. 356 718 339.44		
ungedeckte	„ 91 692 246.17	448 410 585	61
ausserdem Bürgschaft-Debitoren: M. 56 938 489.17			
Vorschüsse auf Waren und Rembours-Konto (Berlin)		51 482 675	23
Anlagen des Dr. Georg von Siemens'schen Pension- und Unterstützung-Fonds		3 916 000	—
Immobilien		20 662 748	04
Mobilien		8 180	96
Diverse		114	—
	Mark	1 557 078 441	17

Passiva		Mark	Pf.
Aktien-Kapital		180 000 000	—
Reserven:			
Ordentl. Reserve A.	M. 47 688 031.30		
„ „ B.	„ 22 974 821.76		
Kontokorrent-Reserve	„ 6 000 000.—	76 662 853	06
Depositen-Gelder		340 961 163	65
Kreditoren in laufender Rechnung		728 378 979	60
Erlös nicht eingetauschter Aktien II. Serie		2 414	10
Accepte im Umlauf		197 843 097	63
ausserdem Bürgschaften: M. 56 938 489.17			
Dividende, unerhoben		84 122	—
Dr. Georg von Siemens'scher Pension- und Unterstützung-Fonds		4 718 999	65
Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander		6 219 740	84
Gewinn- und Verlust-Konto		27 257 070	64
	Mark	1 557 078 441	17

DEBET. Gewinn- und Verlust-Konto. **KREDIT.**

Debet	Mark	Pf.
An Handlungs-Unkosten-Konto (worunter Mark 2 102 458.18 für Steuern, Abgaben u. Stempel)	16 745 506	69
„ Abschreibungen auf Immobilien	2 079 009	79
„ „ „ Mobilien	541 500	91
„ Saldo, zur Verteilung verbleibender Ueberschuss	27 257 070	64
Mark	46 623 088	03

Kredit		Mark	Pf.
Per Saldo aus 1904		1 048 568	81
„ Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto	M. 19 010 493.86		
„ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	„ 340 444.21		
„ Gewinn auf Effekten	„ 2 914 608.63		
„ Gewinn auf Konsortial-Geschäfte	„ 5 870 657.96		
„ Gewinn auf Provisions-Konto	„ 12 164 610.27		
„ Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	„ 5 273 704.29	45 574 519	22
	Mark	46 623 088	03

Deutsche Ueberseeische Bank.

AKTIVA. **Bilanz am 31. Dezember 1905.** **PASSIVA.**

Aktiva		Passiva	
Nicht eingezahltes Aktien-Kapital	4 800 000 —	Aktien-Kapital	20 000 000 —
Kasse und Guthaben bei Banken	24 254 096 15	Reserven:	
Wechsel	56 409 798 50	Ordentliche Reserve M 698 577.07	
Eigene Effekten (darunter M. 4 200 000 Deutsche Staats-Anleihen)	7 004 284 12	Reserve II . . . 1 530 192 59	2 228 769 66
Eigene Beteiligungen an Konsortial-Geschäften	650 658 10	Akzepte im Umlauf	1 788 837 75
Kontokorrent-Debitoren	63 922 267 89	Depositen-Gelder	62 763 719 27
Bankgebäude-Konto (Buenos-Aires, Valparaiso, Concepcion u. Santiago)	1 162 877 77	Kontokorrent-Kreditoren	69 616 648 14
		Noch nicht erhobene Dividende	400 —
		Gewinn- und Verlust-Konto	1 805 602 71
Mark	158 203 977 53	Mark	158 203 977 53

SOLL. **Gewinn- und Verlust-Konto.** **HABEN.**

Soll		Haben	
Geschäfts-Unkosten, inkl. Steuern, Abgaben und Stempelkosten der Zentrale und sämtlicher Filialen	2 529 997 06	Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1904	68 622 33
Saldo	1 805 602 71	Zinsen, Provisionen und Gewinn an Konsortial-Geschäften abzüglich Rückzinsen auf in 1906 fällige Wechsel	4 266 977 44
Mark	4 335 599 77	Mark	4 335 599 77

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Ueberseeischen Bank übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 10. März 1906.

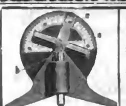
Der Vorstand der Deutschen Ueberseeischen Bank.
R. Koch. L. Roland-Lücke.

Die Revisions-Kommission des Aufsichtsrats.
Victor Koch. Wm. Krüger. Heinr. A. Schinbach.
D. G. Croissant Uhde. Georg Zwilgmeyer.

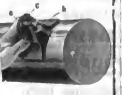
Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N.37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.



Nutenwasserwaage D.R.G.M. u. Ausl. Pat.
Dient zum Ankörnen von Nuten auf Wellen, zum Bestimmen der gradlichen Abweichung zweier Nuten auf derselben Welle und zu allgemeinen Nivellierungszwecken. Unentbehrlich für Maschinenfabriken und Werfte.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Lomer & Co. G.m.b.H., **Düsseldorf** Rheinpreussen.



Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

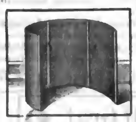
Metall-Capseln

zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität und Quantität
Haendler & Natermann, Hannover Münden.

Sie werden es nicht bereuen

ein Berkefeld-Filter gekauft zu haben, wenn Sie sehen, wie viel Schmutz damit aus Ihrem Leitungswasser beseitigt wird.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.






Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8.
Filiale Cöln: Beethovenstrasse 6.
Illustrierte Prospekte gratis.

G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-**Natur-Asphaltmastix**, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos

Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.

Hofpianofortefabrik
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen

für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,



Ueber 1000 Arbeiter.

Leipzig
Zweinaundorferstr. 59.

Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16

Paris
21 bis Rue de Paradis.

London
WC 7. High Holborn

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hallmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 12. April 1906. Nr. 15.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Einladung zur Sitzung
des

Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 20. April 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag
des Herrn Explorador Fric aus Prag über seine:

„Reise im Pilcomayo-Gebiet des argentinischen Chaco und die Kultur von zahmen und wilden Indianern.“

Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Ergebnisse von Algecirâs.

Dr. R. Jannasch.

Das Ende der Verhandlungen von Algecirâs, welche die politische Welt so lange in Atem gehalten haben, ist nunmehr gekommen. Wenn jemals die europäische Presse hat erkennen lassen, daß sie schlecht unterrichtet war, so ist es während der letzten acht Wochen der Fall gewesen. Jede neue Depesche meldete das Gegenteil der vorgehenden. Dazu kamen die Intriguen der Interessentenkreise in Paris und Madrid, sowie die Hetzereien der französischen und englischen Presse gegen Deutschland, denen vielfach sich auch die italienische Presse angeschlossen hat. Nimmt man dazu noch speziell das Deutschland feindselige Verhalten der russischen Diplomatie, so erhält man eine ungefähre Vorstellung von den Schwierigkeiten, mit welchen nicht blos die in Algecirâs sich aufhaltenden Vertreter der Mächte, sondern auch die Regierungen derselben zu kämpfen gehabt haben, um die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß zu führen. Man kann es unter solchen Umständen wohl verstehen, daß der deutsche Reichskanzler plötzlich erkrankte.

Die Stellung des Fürsten von Bülow war in der ganzen Marokko-Affäre von Anfang an keine beneidenswerte und höchst schwierige. Als er vor zwei Jahren im Reichstage erklärte, daß durch die zwischen Frankreich und England mit Bezug auf Marokko getroffenen Vereinbarungen „die politischen Reibungsflächen in der Welt vermindert worden seien“, war er sich offenbar des Rückzuges, den er durch diese Aeußerung antrat, sehr wohl bewußt. Damals war Rußland noch der starke Verbündete Frankreichs, und Deutschland daher zur Vorsicht genötigt. Gleichwohl mußte ein solcher Rückzug doch großes Befremden und Bedenken im Hinblick auf das Ansehen Deutschlands hervorrufen. Eine Erklärung, daß die durch die englisch-französischen Abmachungen bekundete Ignorierung Deutschlands und der deutschen Interessen auf unsere Beziehungen zu Marokko keinerlei Einfluß haben könnten, hätte keine Macht verwundern noch beleidigen können. Hätte Deutschland eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben, so würden die anderen Mächte, die durch das englisch-französische Vorgehen gleichermaßen wie wir benachteiligt waren, genau dieselben logischen Schlüsse gezogen wie Deutschland, und diesfalls die französische Invasion in Marokko erschwert haben. Die Leiter der deutschen Politik haben sich noch rechtzeitig der von ihnen zu wahrenden Stellung und Aufgaben erinnert, denn sobald die politische Lage Rußlands es gestattete, protestierte Deutschland gegen das englisch-französische Abkommen in sehr kräftiger Weise durch die Kaiserreise. Deutschland wurde dadurch ein Rückzug unmöglich gemacht, und die weiteren Verhandlungen dem deutschen Reichskanzler außerordentlich erschwert. Man muß es anerkennen, daß er alle seine Maßregeln mit großem Geschick getroffen hat, um die deutsche Politik aus der Sackgasse herauszubugsieren, in welche sie durch das geschaffene Präjudiz hineingeraten war.

Was ist nun, rein sachlich betrachtet, das definitive Ergebnis der Verhandlungen von Algecirâs?!

Was die Franzosen, unterstützt von den Engländern, in Marokko anstrebten, haben wir bereits in früheren Artikeln (vergl. „Export“ Nr. 8 u. 3 d. J.) dargelegt. Einmal sollte, abgesehen von Frankreich, für alle anderen Länder nach dreißig Jahren in Marokko jede Handelsfreiheit in Wegfall kommen, d. h. mit anderen Worten Frankreich wirtschaftspolitisch ausschließlich in und über Marokko zu gebieten haben. Es kam dies, wie in Tunis, auf eine Annektion von Marokko hinaus. Jetzt, nach Algecirâs, ist es ganz undenkbar, daß Frankreich dieses Ziel erreicht, es sei denn, daß gewaltige, durch Kriege herbeigeführte Umwälzungen ein solches Ergebnis ermöglichten. Des weiteren beabsichtigte Frankreich die marokkanische Armee zu „reorganisieren“, d. h. tatsächlich über die marokkanische Armee in seinem Sinne und Interesse zu verfügen. In gleicher Weise wollte es die Polizei in der Hand haben, durch eine seinen Interessen angepaßte Organisation des Bankwesens das gesamte Geld- und Kreditwesen und somit den Handel von Marokko in die Hand bekommen. Diese französischen Banken sollten zugleich die An-

leihen des Sultans, natürlich gegen genügende fiskalische oder sonstige Garantien, vermitteln. Die Verwaltung der Häfen und Hafenmagazine sollte in französische Hände übergehen. Die notwendige Folge davon wäre die Errichtung von Leuchtfeuern, Telegraphen usw. unter französischer Leitung gewesen, deren Kosten von der Schiffahrt aller in Marokko verkehrenden Nationen zu tragen gewesen wären. Auch strebte Frankreich — schon seit langer Zeit — eine Grenzregulierung am Mulaya an. Alle diese Maßregeln hätten die absolute politische und militärische Herrschaft Frankreichs in Marokko eingeleitet, sodaß nach dreißig Jahren Frankreichs Stellung im Lande so gefestigt gewesen wäre, daß von Marokko nicht viel mehr als der Name übrig geblieben sein würde.

Von alledem ist jetzt keine Rede mehr. Die marokkanische Armee bleibt selbständig, die Polizei-Organisation und -Aufsicht erstreckt sich auf die hauptsächlichsten Hafenstädte und ist zwischen Spaniern und Franzosen geteilt. Der Generalinspektor der Polizei-Organisation ist ein internationaler Beamter und wird mit dem diplomatischen Korps in Tanger sowie mit dem Sultan direkt verkehren, untersteht also keineswegs französischem Einflusse. Daß letzterer nicht allzu stark anschwillt, dafür wird auch die Eifersucht der Spanier genügend sorgen, denn diese betrachteten sich von jeher als die künftigen Herren von Marokko. Ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt! Jedenfalls aber ist diese Anschauung seit Jahrhunderten in dem spanischen Volke lebendig, und der politische Größenwahn der Spanier wird dafür sorgen, daß sie nicht ausstirbt. Wenn Spanien finanziell weniger von Frankreich abhängig wäre, als es solches in der Tat ist, und wenn seine politischen und militärischen Mittel es gestatten würden, würde es gegenüber den französischen Ansprüchen an der Spitze der oppositionellen Front zu finden gewesen sein. Daß aber jene Eifersucht nicht zurückgeht, dessen kann man sich überzeugt halten. In Spanien ist auch allgemein die Ansicht verbreitet, daß die überseeischen Verluste, welche dem Lande durch den Krieg mit Nordamerika entstanden sind, in Marokko ersetzt werden müßten. Das mögen spanische Phantasien, Españoladas, sein, aber sie sind vorhanden und bilden tatsächlich den Hintergrund eines wesentlichen Teiles der spanischen Politik.

Mit einer Grenzregulierung zugunsten Frankreichs ist es auch nichts geworden. Die Souveränität des Sultans ist gewahrt, ebenso das Prinzip der offenen Tür für den Handel der Fremdmächte, und diese beiden Forderungen sind es im wesentlichen, die Deutschland gestellt hatte. Wir können daher vollständig berechtigterweise behaupten, daß Deutschland auf der Konferenz sehr gut abgeschnitten hat. Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich dem Einflusse und der Tätigkeit des Fürsten Bülow und dem geschickten Auftreten des Herrn von Radowitz und des Grafen Tattenbach in Algeciras zuzuschreiben. Daß die Leiter der deutschen Politik, je nach Lage der Dinge, bald energischer, bald versöhnlicher auftraten, um ihren Forderungen Gültigkeit zu verschaffen, ist bei derartigen Verhandlungen wohl verständlich. In manchen Fällen mußte den Forderungen der Spanier und Franzosen sowie deren Freunden nachgegeben werden, aber in den wichtigsten Punkten hat Deutschland seinen Standpunkt behauptet. Das ist umso anerkennenswerter, als Frankreich und Spanien zweifellos größere Interessen in Marokko haben als Deutschland.

Wenn in der Presse wie in der öffentlichen Meinung aller Länder die Ansicht verbreitet gewesen ist, daß Deutschland in Algeciras isoliert gestanden und nur durch Oesterreich eine wertvolle Unterstützung erhalten habe, so wird dadurch der Wert der Errungenschaften Deutschlands sicherlich nicht zurückgeschraubt. Zweifellos haben wir bei diesem Anlaß unsere Freunde und Gegner kennen gelernt. Nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch das deutsche Volk wird die Stellungnahme gewisser Parteien in Italien und Rußland während der Zeit der Verhandlungen von Algeciras sich sehr dick hinter die Ohren schreiben. Wir werden künftighin in unseren Sympathieäußerungen etwas vorsichtiger sein, als wir es seiner Zeit aus Anlaß der Schlacht von Adua in Abessinien und der russischen Niederlagen in der Mandschurei gewesen sind. Russische Tränen werden nicht mehr deutsche Tränen sein. Die gleiche Reserve wird hoffentlich auch von den Börsen und den großen Geldinstituten Deutschlands künftighin eingehalten werden, wenn die guten Freunde auf den deutschen Geldbeutel spekulieren. Hoch erfreulich ist es daher gewesen, daß die Aeußerungen des Reichstages in der Sitzung vom 5. April in diesen Fragen nahezu übereinstimmende gewesen sind, wie es denn überhaupt von größter Bedeutung für unsere ganze auswärtige Politik und das Ansehen derselben im Auslande war und sein wird, daß nahezu alle Parteien die Ergebnisse der Marokkopolitik der Regierung begrüßt haben. Um so bedauerlicher war es, daß der Abgeordnete Bebel die weittragende Bedeutung dieser Stimmung nicht erkannt hat, und durch seine Opposition, die mit Bezug auf die marokkanischen Fragen durchaus von Mangel an Sachkenntnis zeugte, den Eindruck dieser Sitzung abzuschwächen versuchte. Es ist ein Irrtum, wenn er behauptet, daß „von keiner Seite der Versuch gemacht worden sei, das marrokanische Gebiet zu beschneiden, da Frankreich an seinen in Algier gemachten Erfahrungen genug haben dürfte, daß ferner Deutschland nichts erreicht habe und der internationale Polizeiinspektor nur als Dekoration betrachtet werden müsse, diejenigen deutschen Kreise aber, welche auf einen marrokanischen Hafen an der Westküste gehofft hatten, schwer enttäuscht seien."

Wenn deutsche Kreise einen solchen Hafen gewünscht haben, so können es nur solche sein, welche die Verhältnisse in Marokko nicht kennen. Am Besitze eines solchen Hafens kann uns durchaus nichts gelegen sein, wenn wir nicht gleichzeitig das Hinterland desselben erhalten. Sehr merkwürdig, Herr Bebel gerade ist derjenige, welcher die deutsche Kolonialpolitik nicht kritisch genug angreifen konnte — wie wir glauben, in vielfach nicht unberechtigter Weise. Er selbst ist es gewesen, der bei solchen Gelegenheiten darauf hingewiesen hat, daß unsere Kolonialpolitik unsere Kräfte zersplittere! Und im vorliegenden Falle greift er die Regierung an, weil sie nicht noch mehr zur Zersplitterung unserer politischen Aufgaben und maritimen Kräfte hat beitragen wollen. Wo bleibt da die Schärfe und die Unabhängigkeit des Urteils?

Wenn sowohl in der ausländischen, wie noch mehr in der inländischen Presse behauptet worden ist, daß Deutschland zu einem gleich günstigen oder noch günstigeren Ergebnis als durch die Verhandlungen von Algeciras durch Spezialverhandlungen mit Frankreich hätte gelangen können, so erscheint dies als eine Ansicht, die von einer sehr bedenklichen Voraussetzung ausgeht. Gewiß, wenn Deutschland mit Frankreich auf Kosten von Marokko sich hätte verständigen können und wollen, so hätte es dafür irgendwelche Vorteile — Gewinnung eines Hafens mit Hinterland oder dergl. — zu erlangen vermocht. Das hätte für Deutschland mehr Nachteile als Vorteile im Gefolge gehabt. Unsere Angriffsfronten wären zu Gunsten unserer Gegner vermehrt worden. Der Handel mit Marokko und die fortschreitende wirtschaftliche Erschließung des Landes kann und wird uns mehr einbringen, als ein mit erheblichen Kosten verbundener Territorialgewinn. Gleichzeitig wäre die Mißstimmung und das Mißtrauen der ganzen islamitischen Welt gegen Deutschland wachgerufen worden, einer Welt, die uns politisch wie handelspolitisch durch ihre gute Meinung noch sehr viel zu nützen vermag.

Indem die weitere Entwickelung von Marokko unter internationalen Schutz gestellt, mithin nicht mehr von dem guten oder schlechten Willen Frankreichs abhängig ist, hat Deutschland die Verantwortlichkeit für die weitere Unabhängigkeit des maghrebinischen Reiches, welche es infolge der Kaiserreise nach Tanger im vorigen Jahre tatsächlich übernommen hatte, auf die Schultern der Mächte abgewälzt. Dies darf als weitaus das günstigste Ergebnis der Bülow'schen Politik betrachtet werden. Wir hatten das bereits an anderer Stelle (siehe „Export" Nr. 8) gebührend hervorgehoben. Daß auch das kritisch denkende Ausland dies sehr wohl begriffen hat, geht u. a. aus den Aeußerungen verschiedener englischer Blätter hervor, die sich ungefähr folgendermaßen aussprachen: „Trotzdem die Konvention (zwischen England und Frankreich) standgehalten hat, sei doch einer ihrer Hauptzwecke nicht erreicht worden. Deutschlands Stellung sei durch die Zustimmung Frankreichs zur Internationalisierung Marokkos sehr gestärkt worden, denn künftighin könne Frankreich nur von Deutschland das verlangen, was es mit Englands Hilfe nicht erreicht hat." Nun, jetzt ist nicht nur die Zustimmung Deutschlands sondern aller Konferenzmächte nötig, um eine Aenderung der Dinge in Marokko herbeizuführen.

Sollte Frankreich versuchen, in seinen Konspirationen gegen Marokko fortzufahren, sei es, indem es den gegen den Sultan gerichteten Aufstand unterstützt und den Rebellen französische Waffen und Munition weiterhin zuführt — man erinnere sich der Unternehmungen, die noch während der Tagung zu Algeciras von Port Say aus gegen Marokko gerichtet wurden — so wird es die Mißstimmung aller Konferenzmächte provozieren. Wir zweifeln sehr, daß der deutsche Gesandte in Tanger künftighin derartige Einfälle der Franzosen zugunsten der Empörer ungeahndet hingehen lassen wird, und ebenso sind wir der bestimmten Zuversicht, daß von Berlin aus solche Machinationen der Franzosen scharf im Auge behalten werden, und zu deren Unterdrückung

eine kalte Douche nach Paris die gewünschte Wirkung nicht versagen wird. Denn daß nur durch die französische Unterstützung die Revolution in Marokko um sich greifen konnte, ist zweifellos. Noch vor wenigen Tagen erhielten wir von einem genauen Kenner der marokkanischen Verhältnisse, welcher bereits seit 25 Jahren in Marokko lebt, eine Zuschrift folgenden Inhaltes:

„Wem hat denn Marokko die gegenwärtigen unsicheren Zustände im Lande zu verdanken? Doch niemand anderem als den Franzosen, die durch ihr Verhalten im Rif-Gebiet bis nach der algerischen Grenze, durch Unterstützung des von ihnen gehaltenen Rogi (Muley M'hamed, alias Jilaly Ez Zerhony), eines früheren Abenteurers und Gauklers, der sich zeitweise bei dem in Ungnade gefallenen Mnibhi aufhielt, den Aufstand geschürt haben. — Die Kredite, welche Marokko in Frankreich aufgenommen hat, sind im Kampfe gegen Rogi aufgegangen, soweit sie nicht in den Taschen der marokkanischen Minister verschwanden. Durch jene Kämpfe ist die Stellung des Sultans erschüttert. Unter den hiesigen Europäern wie den Eingeborenen herrscht nur eine Ansicht über das Polizeiwesen, nämlich die, daß wir keine Polzei nötig haben, sondern daß nur eine strenge und starke Regierung mit den Empörern fertig zu werden vermag, und daß erstere daher zu stützen sei. Wenn die Reorganisation der internationalen Polizei diesen Zweck verfolgt, dann ist sie vielleicht am Platze. Wenn sie aber die Autorität der Sultansherrschaft untergraben hilft, dann vermag sie nur das Land zu schädigen."

Schon allein deshalb wird auch fernerhin eine scharfe Kontrolle gegenüber den Umtrieben der Franzosen am Platze sein.

Der von den französischen Börsenspekulanten geplante „Fischzug" (siehe „Export" Nr. 8) in Marokko ist gescheitert. An Versuchen, ihn in kleinerem Umfange zu wiederholen, wird es nicht fehlen. Daher wäre auch eine scharfe Ueberwachung der marokkanischen Küsten durch eine neutrale Macht sehr wohl angebracht. Im Ganzen und Grossen aber hat das moderne französische Flibustiertum einen starken Stoß erlitten, und die französische Regierung hat jetzt mehr zu tun, als sich durch solche Abenteurer Verlegenheiten bereiten zu lassen. Die Mächte, welche Frankreich in Algericas so freundliche Handlangerdienste leisteten, würden sich schwerlich bereit finden lassen, den Irrwegen der französischen Politik an der marokkanischen Grenze hilfreiche Hand zu leihen, nachdem sie die wahren Absichten unserer westlichen Nachbarn erkannt haben. In jedem Falle hat in Algericas die deutsche Politik sich von allen derartigen Nebenabsichten freier gezeigt als die französische, und die Beihilfe der französischen Freunde ist zuletzt eine recht laue gewesen. Keiner derselben, selbst nicht das befreundete England, hat die Absicht dokumentiert, zugunsten der Franzosen die Hände in das Feuer zu halten. England speziell hat in Folge seiner jetzigen, auf absehbare Zeit hinaus festbegründeten liberalen Wirtschaftspolitik mehr zu tun, als sich in französische Händel zu mischen, die ihm, nachdem es seine Ziele in Aegypten realisiert hat, sehr gleichgültig sein können. Unsere englischen Vettern haben zweifellos das beste und sicherste Geschäft in der ganzen Marokkoaffäre gemacht: sie sind die Franzosen in Aegypten durch Versprechungen auf Kosten von Marokko losgeworden, und diese Versprechungen sind jetzt durch die internationalen Abmachungen in Algericas hinfällig geworden. Man mag die Marokkofrage drehen wie man will: Frankreich ist tatsächlich von England im Stich gelassen worden.

Die inneren Verhältnisse in Frankreich sind durch das schroffe Gegenüberstehen der Parteien bereits seit längerer Zeit außerordentlich gespannt. Die konservativen Parteien stehen im schroffsten Gegensatze zu der Regierung. Dazu das furchtbare Grubenunglück in Courrières, welches die gesamte in den Großbetrieben beschäftigte Arbeiterschaft im Norden Frankreichs auf das Höchste erbittert. Stellt es sich doch immermehr heraus, daß diese Verwaltungen der großen Bergwerksunternehmungen ihren Aufgaben nicht gewachsen sind, daß die staatliche Kontrolle eine höchst mangelhafte gewesen ist. Der fast gänzliche Mangel einer sozialen Hilfsgesetzgebung, wie solche in Deutschland ja längst vorhanden ist, macht sich neben einem unverzeihlichen Egoismus der wirtschaftlichen Unternehmer in krassester Weise geltend.

Die Unzufriedenheit steigert sich von Tag zu Tag, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß dieselbe einer allgemeinen revolutionären Stimmung Platz macht. Sollten aber solche Folgen eintreten, dann würde nicht nur die ganze innere politische Situation in Frankreich sich zu einer höchst bedenklichen gestalten, sondern auch die wirtschaftliche Lage eine sehr gedrückte und somit die des Geldmarktes eine sehr reservierte werden, was auch notwendigerweise auf die Beziehungen Frankreichs zu Rußland zurückwirken muß. Dann wäre es an der Zeit, daß Deutschland seinen Dank für das Verhalten der russischen Staatsmänner quittiert. Bei völliger Zurückhaltung des deutschen Geldmarktes gegenüber russischen Anleihen dürfte die Aufbringung von Milliarden-Anleihen sehr fraglich werden. Es ist erfreulich gewesen, daß sich auch in dieser Hinsicht der deutsche Reichstag klar und rückhaltlos geäußert hat. Hier heißt es diesmal konsequent sein!

Europa.

Amtliche Auskunft in Zolltarifangelegenheiten. Jahrzehnte hatten Handelskorporationen und Zollvereine nach einem Reichszolltarifamt oder einer ähnlichen Zentralstelle gerufen, die auf Tarifierungsanfragen allgemein bindende Auskunft erteilen und in Fällen verschiedenartiger Tarifierungsweise Entscheidung treffen sollte. Nach wiederholten Reichstagsdebatten, in denen die preußische Suprematie und die Unantastbarkeit der bundesstaatlichen Hoheitsrechte eine große Rolle spielten, fand man durch Bundesratsbeschluß vom 20. Januar 1898 einen gangbaren Ausweg in der Verpflichtung der Zolldirektivbehörden jedes Einzelstaates und jeder preußischen Provinz zur Erteilung amtlicher Auskunft auf schriftliche Anfragen über den auf eine gewisse Ware anzuwendenden Zollsatz.

Nachdem sich dieses Verfahren im allgemeinen bewährt hatte und nur wegen der Schnelligkeit und der Stabilität der Entscheidungen noch Wünsche laut wurden, ist die bisherige bundesrätliche Anordnung in den § 2 des neuen Zolltarifgesetzes dauernd übernommen worden. In der Anleitung für die vom 1. März 1906 an geltende Zollabfertigung sind die für alle deutschen Zoll- und Steuerdirektionen gleichmäßig verbindlichen Ausführungsbestimmungen zum genannten Gesetzesparagraphen festgelegt, deren Hauptinhalt wir in Kürze wiedergeben:

Amtliche Auskunft über die Zolltarifierung von Waren sowie über die in Betracht kommenden Tarabestimmungen und Tarasätze wird mit möglichster Beschleunigung durch diejenige Direktivbehörde erteilt, in deren Bezirk die Schlußabfertigung stattfinden soll. Der Fragesteller hat unter Benützung eines von den Zollstellen zu beziehenden Fragebogens folgende Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten:

1. Name (Firma) und Wohnort des Einbringers der Ware?
2. Handelsübliche Bezeichnung der Ware?
3. Beschaffenheit, Herstellungsland, Verwendungszweck?
4. War eine gleiche Anfrage bereits an eine andere Direktivbehörde gerichtet, und welche Antwort wurde dort erteilt?
5. Ist die Ware bereits vom Fragesteller oder seines Wissens von andern eingeführt worden, über welche Zollstelle und zu welchem Zollsatze?
6. Bei welcher Zollstelle ist die Schlußabfertigung der Ware beabsichtigt?

Dem ausgefüllten und deutlich unterzeichneten Fragebogen sind vier Warenproben oder, falls dies (wie z. B. bei Maschinen) nicht angängig, vier Abbildungen mit genauer Beschreibung anzuschließen, wovon eine bei der Direktion verbleibt und je eine amtlich versiegelte oder sonst gekennzeichnete dem Reichsbevollmächtigten, dem Fragesteller und der oben (Ziff. 6) bezeichneten Zollstelle mit dem Ergebnisse der Tarifentscheidung überwiesen wird. Bei erforderlicher chemisch-technischer Untersuchung sind auf Verlangen weitere oder größere Proben vorzulegen, auch hat der Fragesteller die Kosten für die Probenversendung und etwaige sachverständige Untersuchung zu tragen, wofür von unbekannten oder im Auslande wohnenden Fragestellern ein Vorschuß erhoben werden kann.

Die getroffene Entscheidung ist für die der Direktivbehörde unterstellten Zollämter maßgebend, und der Fragesteller hat das Recht, nicht nur bei der oben (Ziff. 6) angegebenen Zollstelle, sondern auch bei anderen mit der entsprechenden Abfertigungsbefugnis ausgestatteten Zollstellen des gleichen Direktivbezirks die Verzollung unter Berufung auf die ihm zugestellte Auskunft nebst amtlichem Muster zu verlangen. Wird die erteilte Auskunft später von der Landesbehörde oder dem Bundesrat abgeändert und die Ware einem höheren Zollsatze zugewiesen — was innerhalb eines Jahres dem Fragesteller von amtswegen mitgeteilt wird — dann unterbleibt die Nacherhebung des Zollunterschiedes für die vor der Bekanntgabe der Aenderung eingeführte Warensendung; es kann sogar, falls nach der Aenderung weitere Einfuhren nachweisbar auf Grund älterer Vertragsabschlüsse nachfolgen, der in der Auskunft zugesicherte niedere Zollsatz noch 3 Monate aufrecht erhalten werden. Verliert dagegen eine Auskunft ihre Gültigkeit durch Abänderung des Zolltarifes, Warenverzeichnisses oder der Tarabestimmungen, dann fällt diese Rücksichtnahme selbstredend weg.

Wie durch dieses Verfahren dem einzelnen Handeltreibenden

oder Industriellen eine zuverlässige Kalkulation ermöglicht und einer nachträglichen Schädigung vorgebeugt wird, so erzielt eine einheitliche Tarifierung und gleichmäßige Zollbehandlung zugleich die Nebenwirkung, daß der in einem andern Bundesstaate wohnende Konkurrent mit der gleichen Zollbelastung zu rechnen hat. Dies wird erreicht durch die bereits erwähnte Zustellung jeder Tarifentscheidung nebst versiegelter Warenprobe an den Reichsbevollmächtigten, der alsbald das Reichsschatzamt hiervon verständigt und dadurch in die Lage versetzt, etwaige Abweichungen in der Auskunftserteilung verschiedener Direktivbehörden oder verschiedener Bundesstaaten durch Vermittelung des Finanzministeriums oder des Bundesrats zu beseitigen. Außerdem veröffentlicht das Reichsschatzamt — und das ist eine vom Handelsstand freudig begrüßte Neuerung — die durch die Reichsbevollmächtigten aus den Einzelstaaten ihm zugehenden Tarifauskünfte, soweit sie nicht im Widerspruche mit bereits anerkannten Entscheidungen stehen, in regelmäßigen Zusammenstellungen, die als Nachrichtenblatt nach Bedarf erscheinen und sämtlichen deutschen Zollstellen kostenfrei zugestellt werden. Zu diesem Zwecke ist im Voranschlag für das Reichsschatzamt der Betrag von 10 000 M. ausgeworfen mit folgender Begründung:

„Die Auslegung des neuen Zolltarifs wird in der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten voraussichtlich zu zahlreichen Zweifeln und Meinungsverschiedenheiten führen. Das Bedürfnis zur Schonung der Zolleinnahmen einerseits und die berechtigten Ansprüche des Einfuhrhandels andererseits erfordern jedoch, daß mit allen Mitteln dahin gewirkt wird, die Tarifanwendung im Abfertigungsdienste des ganzen Zollgebiets in möglichst kurzer Frist gleichmäßig und richtig zu gestalten."

Wenn die Reichsbehörden den Wünschen und Interessen von Industrie und Handel derart entgegenkommen, dann ist es Sache des Handelsstandes, von der gebotenen Gelegenheit, sich billige und zuverlässige Auskunft über die Zollbehandlung einer Ware zu verschaffen, Gebrauch zu machen. Wie schon angedeutet, wird die Auskunft in den allermeisten Fällen — von dem unbedeutenden Porto und dem Werte der Warenproben abgesehen — unentgeltlich erteilt. Kostspielige Untersuchungen durch Sachverständige werden nur in Ausnahmefällen, z. B. bei schwer zu erkennenden Oelgemischen, Chemikalien, Extrakten und dergl. erforderlich werden, da heutzutage jeder Zoll- oder Steuerdirektion ein von chemisch-technisch ausgebildeten Zollbeamten oder von geprüften Chemikern geleitetes Laboratorium angegliedert ist, und die Zollbeamten in höherem Maße als früher quantitative und qualitative Warenuntersuchungen vorzunehmen verstehen. Unter diesen Umständen sollte eine Tarifauskunft mindestens immer dann erbeten werden, wenn es sich um größere Mengen oder um fortlaufend wiederkehrende vertragsmäßige Lieferungen derselben Ware handelt, da letzterenfalls der dem Fragesteller mitgeteilte Zollsatz selbst im Falle später umgestoßener Entscheidung noch auf drei Monate hinaus gesichert bleibt, wenn die Zugehörigkeit der Nachlieferungen zu einem früheren Vertragsposten nachgewiesen wird.

Wenn bisher von der Auskunftsgelegenheit verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht worden ist, so lag dies daran, daß bei jedem bedeutenderen Zollamt geschulte Beamte von umfassender Tarif- und Warenkenntnis sich befanden, die auf mündliche Anfrage zuverlässige Auskunft geben konnten. Seit 1. März 1906 gibt es aber keine praktische, erfahrene Waren- und Tarifkenner, denn selbst die wenigen, die den komplizierten neuen Zolltarif mit 946 Nummern, das amtliche Warenverzeichnis mit 812 Seiten und die Anleitung für die Zollabfertigung mit 300 Seiten (die übrigens kaum 14 Tage im Besitze der Abfertigungsbeamten ist) theoretisch beherrschen, werden in den ersten Wochen und Monaten täglich vor neue Rätsel gestellt, die von Fall zu Fall gelöst werden müssen und erst nach und nach zu einer Sammlung praktischer Erfahrung sich verdichten. Es ist begreiflich, daß in der ersten Zeit der Anwendung der neuen Bestimmungen manche Mißgriffe unterlaufen werden und bei dem bekannten Grundsatze der Zollverwaltung „in dubio pro fisco" häufig in Zweifelsfällen ein höherer Zollsatz Anwendung finden wird. Je häufiger aber gerade in der schwierigsten Anfangszeit Auskunftsfragebogen einlaufen und erledigt werden, um so rascher lebt sich das neue Warenverzeichnis bei den Zollbeamten und Handelsdeklaranten ein, und um so rascher wird auch die Gewandtheit und Stabilität in der Zolltarifierung wieder erreicht werden, die den Kaufmann vor Zollüberhebungen schützt, seine Kalkulationen erleichtert und gewinnbringende Handelsabschlüsse ermöglicht.

Doch die Zollbehörde kann nur jedem einzelnen Fragesteller Auskunft geben. Sollen diese wertvollen Auskünfte Gemeingut der Kaufmannschaft werden, dann wäre es eine verdienstvolle Aufgabe der Handelskammern, das Reichsschatzamt um käufliche Ueberlassung der Nachrichtenblätter anzugehen und diese periodischen Tarifauskunftsveröffentlichungen zur Einsicht für die Handelskammermitglieder aufzulegen. In großen Handels- und Industriezentren, wo die Handelskammern eigene Auskunftsstellen für Eisenbahn- und Zollangelegenheiten geschaffen haben, empfiehlt es sich, die Tarifentscheidungen unter Berücksichtigung der in diesen Bezirken vertretenen Interessen zu sichten und den einzelnen Interessentengruppen (z. B. Getreidehandel, Eisenhütten, Maschinenbau etc.) die in ihr Fach schlagenden Auskünfte zugänglich zu machen. (Frkf. Ztg.)

Geschäftsbericht der Dresdner Bank für 1905. In No. 12 haben wir die Jahresberichte der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft wie auch der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd veröffentlicht. Durch diese Uebersichten, welche wir absichtlich in einer Nummer brachten, sind typische Charakterbilder der vorjährigen Entwickelung des deutschen Geldmarktes und Verkehrswesens gegeben, welche zugleich wichtige Rückschlüsse auf die Gestaltung des gesamten deutschen Geschäftslebens im Jahre 1905 gestatten. In Ergänzung dieser Mitteilungen lassen wir heute einen Auszug aus dem Geschäftsberichte eines anderen der leitenden deutschen Bankinstitute folgen, um dadurch jenes Gesamtbild zu vervollständigen:

„Der Abschluſs der Dresdner Bank für 1905 gestattet, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen, sowie nach der beantragten Dotierung des Reserve-Fonds B mit 1 350 000 M., die Verteilung einer Dividende von 8½ pCt. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 29 128 536,88 M.; davon entfallen auf Sorten und Kupons-Konto 205 735,80 M. gegen 158 576,94 M. in 1904, auf Zinsen-Konto 7 813 831,43 M. gegen 6 931 751,50 M. in 1904, auf Wechsel-Konto 6 132 629,30 M. gegen 5 528 627,50 M. in 1904, auf Provis.-Konto 8 358 050,40 M. gegen 6 537 799,90 M. in 1904, auf Effekten- und Konsortial-Konto 6 456 356,95 M. gegen 4 589 360,80 M. in 1904.

Das vorjährige Erträgnis des Kontos „Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken" ist in dem Bruttogewinn nicht enthalten, da wir die auf dieselben entfallenden Dividenden pro 1905 im vollen Betrage der Verrechnung im nächsten Jahr vorbehalten haben. Die von dem Preuſsischen Fiskus für den Ankauf von Hibernia-Aktien gezahlte Vergütung ist nicht auf Provisions-, sondern auf Effekten-Konto verrechnet worden.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches stellte sich auf 53 211 002 401,75 M. gegen 38 430 244 990,20 M. in 1904, die Zahl der bei der Bank geführten Konten auf 65 546 gegen 58 472 in 1904. Die Zahl unserer Angestellten belief sich am Jahresschlusse auf 2237 gegen 1866 im Jahre 1904.

Die vertragsmäſsige Gewinnausgleichung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein ergab zu gunsten des letzteren einen Saldo von 253 422,80 M., welchen wir in unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung einzustellen hatten. Hieraus läſst sich ersehen, daſs die Vorteile der Interessengemeinschaft, welche unzweifelhaft zur Steigerung der Geschäftserträgnisse beider Institute beigetragen hat, beiden Teilen ungefähr gleichmäſsig zugute kommen.

Die sehr groſse Vermehrung der Umsätze übertrifft die Erwartungen, welche wir auf die in den Vorjahren durchgeführte Erweiterung unseres Wirkungskreises gesetzt hatten: sie verteilt sich auf sämtliche Niederlassungen, war aber am bedeutendsten in Berlin und bei den Filialen in Hamburg und London. Am Schlusse des Berichtsjahres haben wir zur Vervollständigung unseres Filialnetzes in Süddeutschland eine Filiale in München errichtet, welche im neuen Jahre ihr Geschäft zunächst in gemieteten Lokalitäten eröffnet hat, inzwischen haben wir in der besten Lage Münchens, am Promenadenplatze, mehrere Grundstücke erworben, auf welchen wir ein allen künftigen Ansprüchen genügendes Bankgebäude erbauen lassen werden.

Nachdem unsere Geschäftsorganisation für Deutschland hierdurch im wesentlichen zum Abschluſs gebracht ist, betrachten wir es für die nächsten Jahre als eine unserer Hauptaufgaben, unsere ausländischen Geschäftsverbindungen, insbesondere auch in den überseeischen Gebieten, mit denen Deutschland in regem Handelsverkehr steht, zu erweitern und zweckmäſsig auszugestalten. Zu diesem Behufe haben wir und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, in Gemeinschaft mit der Nationalbank für Deutschland, zwei Auslandsbanken mit dem Hauptsitze in Berlin begründet, die Deutsche Orientbank mit einem Aktienkapital von 16 Millionen Mark und die Deutsch-Südamerikanische Bank mit einem Kapital von 20 Millionen Mark, worauf bei beiden Banken zunächst 25 pCt. eingezahlt sind, und die weiteren Einzahlungen, je nach dem Bedarf der Geschäftsentwickelung, einberufen werden sollen. Die Deutsche Orientbank hat ihre Tätigkeit im Anfange des neuen Jahres aufgenommen und Niederlassungen in Hamburg, Constantinopel und Alexandrien eröffnet. Die Deutsch-Südamerikanische Bank wird zuvörderst in Hamburg und Buenos-Aires, woselbst sie ein fertiges Bankgebäude in guter Lage erworben hat, Niederlassungen eröffnen und die Geschäfte in den nächsten Wochen beginnen.

Aussserdem sind wir zu dem Bankhause J. P. Morgan & Co. in New-York, London und Paris in nähere Beziehungen getreten, welche namentlich in dem Austausch von Beteiligungen an den beiderseitigen Geschäften zum Ausdruck kommen werden.

Das Jahr 1905 nahm für das wirtschaftliche Leben Deutschlands

einen im ganzen erfreulichen Verkauf. Die Lage der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren bei befriedigenden Ernten und günstigeren Preisen für einen Teil ihrer Produkte nicht unwesentlich gebessert. In Handel und Industrie, deren gute Aussichten wir schon im Anfang des Jahres hervorheben konnten, herrschte eine lebhafte Tätigkeit. Unsere mächtig entwickelte Kohlen- und Eisenindustrie vermochte die schwere Störung, die sie in den ersten Monaten durch den grofsen Streik im Ruhrrevier erlitt, ohne erhebliche Schädigung zu überwinden, zumal sich der Eisenindustrie in der folgenden Zeit neben steigendem Inlandsbedarf die Chance des Exportes zu lohnenden Preisen bot. In gleicher Weise machten die in- und ausländischen Unternehmungen unserer Elektrizitätsgesellschaften gute Fortschritte. Gegenwärtig hat es den Anschein, als ob die gute Beschäftigung unserer Werke und Fabriken den kritischen Termin des Inkrafttretens der Zollerhöhungen überdauern wird, wenn auch, nach wie vor, mit der Möglichkeit zu rechnen ist, dafs die einschränkenden Wirkungen der letzteren sich über kurz oder lang doch fühlbar machen.

Unter diesen Verhältnissen bot sich im Bankgeschäft, namentlich im ersten Semester, zahlreiche Gelegenheit zu lohnenden Geschäften und, wenn im Laufe des zweiten Semesters das Geschäft stiller wurde, so lag dies nicht in unseren wirtschaftlichen Zuständen, sondern an einer Aufeinanderfolge politischer Beunruhigungen. Die inneren Wirren, die in Rufsland dem Friedensschlusse mit Japan folgten, äufserten auf alle europäische Märkte eine lähmende Rückwirkung. Daran schlofs sich die wohl übertriebene, aber doch die Nerven der Geschäftswelt irritierende Besorgnis, dafs die Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Deutschland über die Behandlung der Angelegenheiten Marokko's zu ernsten Verwicklungen führen könnte. Wir hoffen, dafs die nächste Zukunft nach beiden Richtungen eine befriedigende Lösung bringen und dem deutschen Gewerbefleifse die Möglichkeit gewähren wird, aus der Gunst der wirtschaftlichen Konjunktur weiteren Nutzen zu ziehen.

Auf dem Effektenmarkte liefs sowohl die Lebhaftigkeit der Umsätze im ersten Semester, als die Zähigkeit, mit der das Publikum auch bei dem erhöhten Kursniveau im weiteren Verlauf des Jahres seinen Besitz an Aktien festhielt, auf eine weitere Steigerung der Kapitalkraft der erwerbstätigen Klassen schliefsen. Aufser den dividendentragenden Papieren erfreuten sich auch diejenigen festverzinslichen Papiere, welche einen vierprozentigen oder höheren Zinsertrag gewähren, einer regen Nachfrage. Die deutschen Hypothekenbanken konnten ihren Pfandbriefumlauf in diesem Jahre um [illegible] Millionen M. vermehren. Dagegen war die Marktlage für die niedriger verzinslichen Staats- und Kommunalanleihen andauernd weniger günstig, wobei in Betracht kommt, dafs die Neuemission namentlich städtischer Anleihen nach wie vor eine recht reichliche ist.

Der ausgewiesene Gewinn auf Effekten- und Konsortial-Konto rührt teils aus der Veräufserung älterer Bestände, teils aus den im Laufe des Jahres abgewickelten Konsortialgeschäften her. Ein aufsergewöhnlich hoher Gewinn ist durch den Verkauf unseres niedrig zu Buch gestandenen Besitzes an Bonds und Shares der Mexican Light & Power Company Ltd. erzielt worden, welche aus einem in unserem Geschäftsbericht pro 1903 näher erläuterten Geschäfte entstammen. Die gröfsere Hälfte dieses Gewinnes wird erst im neuen Jahre zur Verrechnung kommen.

Ferner haben wir die Aktien der Terraingesellschaft Park Witzleben und den Restbestand an Aktien der Westlichen Bodengesellschaft mit gutem Nutzen realisiert. Andererseits haben wir uns an einer Anzahl neuer Terraingeschäfte beteiligt, vorzugsweise in Gemeinschaft mit der Berlinischen Bodengesellschaft, deren Hauptaktionär wir seit dem Jahre 1892 sind. Dieser Gesellschaft sind aus der Parzellierung ihres umfangreichen und sehr wertvollen Terrainbesitzes in den Vororten Berlins für eine längere Reihe von Jahren ansehnliche Gewinne gesichert.

Hervorzuheben ist die 5 proz. hypothekarische Eisenbahn-Goldanleihe des Staates São Paulo von 3 800 000 £ Sterling, welche wir und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein im Verein mit der Banque de Paris et des Pays Bas übernommen haben; die im April 1905 gleichzeitig in Deutschland und Frankreich erfolgte Emission hatte einen vollen Erfolg, der Gewinn ist im Berichtsjahre verrechnet. Ferner haben wir uns in Gemeinschaft mit der Deutsch-Asiatischen Bank und anderen Bankinstituten im Jahre 1905 an der 4½ proz. Goldanleihe der Kaiserlich Japanischen Regierung Serie II von 30 000 000 £ Sterling und im November 1905 an der 4 proz. Goldanleihe derselben Regierung von 25 000 000 £ Sterling beteiligt. Die erstere ist abgerechnet, während der Gewinn aus der zweiten dem neuen Jahre vorbehalten ist. Von älteren Engagements ist zu erwähnen: unsere grofse Beteiligung an der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft in Karlingen, Deutsch-Lothringen, welche mit 78 Grubenfeldern den gröfsten zusammenhängenden Kohlenkomplex in diesem wichtigen Industrierevier besitzt. Die Entwicklung der Anlagen ist langsamer, als gedacht war, von statten gegangen und im letzten Jahre dadurch verzögert worden, dafs die Bergbehörde bis zum Durchschlage des in der Abteufung begriffenen neuen Doppelschachtes bei Merlenbach wegen der Wettergefahr die Kohlenförderung einschränkende Mafsregeln verfügte. Nachdem nun die Abteufung so weit vorgeschritten ist, dafs der Durchschlag im Frühjahr zu erwarten ist und die übrigen Aufschlufsarbeiten allein in den Merlenbacher Feldern eine Serie von einigen 30 wertvollen Flötzen der Gasflamm- und Fettkohlenpartie nachgewiesen haben, ist von jetzt ab eine rasche Steigerung der Förderung zu erwarten. Wir erblicken in unserer Beteiligung an diesem Unternehmen die Quelle reicher Gewinne für künftige Jahre.

Die unter unseren überseeischen Unternehmungen in der Nachweisung der Konsortialgeschäfte aufgeführten Beteiligungen an der Transvaal-Goldminen-Industrie haben die an sie geknüpften Hoffnungen bisher enttäuscht. Gegenwärtig lassen die wirtschaftlichen Zustände Transvaals, die fortdauernden Schwierigkeiten in der Lösung der Arbeiterfrage und die Ungewifsheit über die Stellungnahme der neuen englischen Regierung die Lage dieser Industrie in trüberem Lichte erscheinen wie je zuvor. Indessen darf man doch wohl an der Erwartung festhalten, dafs die englische Regierung sich nicht zu definitiven Mafsregeln entschliefsen wird, welche die Prosperität der Goldminenindustrie und damit die ganze wirtschaftliche Zukunft der mit so schweren Opfern erworbenen Transvaal-Kolonie ernstlich kompromittieren würden. Im übrigen sind unsere Beteiligungen nach der bei ihrer Bewertung getroffenen Vorsorge für uns nicht von solcher Bedeutung, dafs selbst eine Fortdauer der ungünstigen Verhältnisse einen nennenswerten Einflufs auf unsere künftigen Geschäftsergebnisse ausüben könnte.

Sehr erfreuliche Fortschritte haben die unter unserer Mitwirkung gegründeten deutschen Seekabelgesellschaften gemacht. Dank der hervorragenden technischen Leistung der Norddeutschen Seekabelwerke (Nordenham) und ihrer Kabeldampfer hat die Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft das Kabel Menado-Yap-Guam-Shanghai unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jede Störung in überraschend kurzer Zeit verlegt und in tadelloser Funktion abgeliefert. Der Betrieb dieses Kabels konnte schon am 1. November 1905, fünf Monate vor der gesetzten Frist eröffnet werden. Ferner ist es der Osteuropäischen Telegraphengesellschaft nach jahrelangen und mühevollen Verhandlungen gelungen, die Konzession für das Kabel Constantza-Constantinopel definitiv zu erlangen. Das Kabel ist im Mai 1905 verlegt und am 20. Juli 1905 in Betrieb genommen worden.

Der ordentliche Reserve-Fond beträgt Ende 1905 34 500 000 M. Der Reserve-Fond B beläuft sich am 31. Dezember des Berichtsjahres auf 7 000 000 M.

Wir beantragen aus dem Reingewinn des laufenden Jahres dem Reservefond B die Summe von 1 350 000 M. zu überweisen, wodurch er sich auf 8 350 000 M. erhöhen wird. Die Gesamt-Reserven werden alsdann 26,78 pCt. unseres Aktien-Kapitals betragen.

Als Ueberschufs der Aktiva über die Passiva laut Gewinn- und Verlust-Konto ergibt sich ein Reingewinn 20 981 186,06 M.

In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrate beantragen wir, denselben wie folgt zu verwenden: Abschreibung auf Bankgebäude 1 000 000 M. Zuweisung zum Reserve-Fond B 1 350 000 M. Zuweisung zum Pensions-Fond 213 773,38 M., 4 pCt. Dividende auf 160 000 000 M. = 6 400 000 M., zusammen 8 963 773,38 M. Von den verbleibenden 12 017 362,70 M. wird gezahlt: Tantième an den Aufsichtsrat 895 401 M. Vertragsmäfsige Tantième an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren und Direktoren der Filialen 2 720 496 M. Gratifikationen an die Beamten 1 130 000 M. 4½ proz. Superdividende auf 160 000 000 M. = 7 200 000 M. Vortrag für 1906 71 465,70 M.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, Anfang April.) Die nachfolgenden Zahlen über Italiens Handel beleuchten die stets zunehmende Besserung in Handel und Industrie; die Besserung geht zwar langsam aber desto sicherer vorwärts. Zum ersten Male seit der Gründung des Königreichs hat der Wert des Imports 2 Milliarden Lire erreicht und überschritten.

Folgende vergleichende Zahlen (in 1000 Lire) sprechen deutlich.

	Import	Export	Edelmetalle: Import	Export
1896 . . .	1 180 172	1 052 097	10 280	19 916
1905 . . .	2 078 958	1 707 368	169 570	8 251

Nicht inbegriffen ist der Transithandel. Der Import verteilt sich in folgende vier Kategorien, rund (in 1000 Lire).

Rohmaterialien und Halbfabrikate . . .	823 000
Materialien für Industrie	428 000
Fabrikate	464 000
Nahrungsmittel	363 000

Unser buntfarbiges Ministerium läßt sich ganz gut an. Es machte zuerst den Eindruck eines sezessionistischen Gemäldes: Grelle Farben, bis hinüber zum dunkelsten Grau, nur ganz schwarz ist nicht vertreten; die Devise lautete: „O rühret, rühret nicht daran.“ Die Opposition scheint beschlossen zu haben, mit dem Angriff bis zum November zu warten; ich glaube, wir verlieren nichts bei dem Versuch, nur wird es uns ein Heidengeld kosten, was auch wenig schadet, denn es wird doch schließlich auch Gutes geschaffen.

Die Pariser Messe. Die Pariser Messe hat heuer vom 17. bis 28. Februar stattgefunden. Vor drei Jahren, wie der Februarbericht der österreich-ungarischen Handelskammer in Paris mitteilt, durch Privatinitiative ins Leben gerufen, bezweckt sie durch Ausstellung von Mustern dem Engroskäufer die Produkte der so weit verzweigten kleineren Pariser und auch Provinzindustrien vor Augen zu führen, ihn rasch mit den alljährlich erscheinenden Neuheiten vertraut zu machen und dem Geschäfte einen größeren Impuls zu verschaffen. Hier können nur Bestellungen gegeben und aufgenommen werden, denn der Detail-

verkauf ist absolut untersagt. Zirka 350 Kleinindustrielle haben bei der heurigen Veranstaltung teilgenommen, bei welcher zum ersten Male auch Bodenprodukte und Nahrungsmittel zugelassen wurden.

Geschäftlicher Aufschwung in Großbritannien. Im allgemeinen dauert in Großbritannien der in den letzten Monaten zu verzeichnende Aufschwung des geschäftlichen und industriellen Verkehrs fort, wie dies aus manchen Anzeichen, so namentlich aus der stetigen Zunahme des Eisenbahnverkehrs hervorgeht. Allerdings ist nach einem vom 12. März l. J. datierten Berichte des österr. Generalkonsulates in London auf einem wichtigen Gebiete, der Eisen- und Stahlindustrie, ein gewisser Rückschlag wahrzunehmen, der indes nicht so sehr in einer Abnahme der Tätigkeit als vielmehr in der Zurückhaltung der Verbraucher hinsichtlich neuer Abschlüsse zum Ausdruck kommt. In jener Zeit, da kürzlich die Preise fast von Tag zu Tag stiegen, haben sich die Verbraucher anscheinend einigermaßen über Bedarf vorgesehen und halten jetzt mit neuen Bestellungen zurück, was eine mäßige Abschwächung der Preislage bewirkt hat. Besonders wurde hierdurch Roheisen betroffen, weil in den börsenmäßig gehandelten Roheisensorten eine Ueberspekulation stattgefunden hatte, die jüngst zu einem Zusammenbruch führte. Am glänzendsten bleibt, wie bisher, die Lage des Baumwollgewerbes, wie dies mittelbar aus dem lebhaften Begehr der Spinner für Rohmaterial zu ersehen ist. In den letzten Wochen kauften sie täglich durchschnittlich 15 000 Ballen Platzware, an verschiedenen Tagen stieg der Umsatz auf 18 000 und 20 000 Ballen. Der Außenhandel Englands im Februar zeigt einen weiteren gewaltigen Vorsprung. Die Einfuhr in der Höhe von 47 528 835 £ stieg im Vergleich zum Februar 1905 um 4 683 898 £, die Wiederausfuhr in der Höhe von 7 995 860 £ um 376 137 £, die Ausfuhr inländischen Ursprungs in der Höhe von 28 781 123 £ um 3 512 060 £.

Süd-Amerika.

Der nächste panamerikanische Kongreß in Rio de Janeiro. (Von Carl Bolle.) Seit Schluß des panamerikanischen Kongresses, der 1901 zu Mexiko tagte, haben sich auf dem neuen Kontinente allerhand Vorgänge abgespielt, die nicht verfehlen konnten, in Latino-Amerika wachsendes Verständnis für die eigentümliche Lage zu schaffen, in der die dortigen Republiken sich befinden. Die Vorgänge in Cuba, Haiti und Panama ließen die gewaltige Uebermacht der Vereinigten Staaten gegenüber allen übrigen Ländern des Erdteils erkennen. Die moderne Auslegung der Monroë-Doktrin trat hinzu und konnte nicht verfehlen, in nachdenklichen Gemütern eine Unruhe zu erregen, die umso berechtigter erschien, als die internationale Rücksichtslosigkeit der Nordamerikaner bekanntlich vor keinem Mittel zurückschreckt, sobald es gilt, eine wohlerwogene Theorie zu gegebenem günstigen Zeitpunkte in die Praxis zu übersetzen.

Nach Lage der Dinge kann es nicht wundernehmen, daß Präsident Castro von Venezuela sich alsbald der allgemeinsten Beliebtheit in Mittel- und Südamerika erfreute und wie ein Held gefeiert wurde, nachdem er nicht nur mit Europamächten, sondern auch mit den in so bedrohlicher Nähe befindlichen Vereinigten Staaten Konflikte provoziert hat und zu provozieren fortfährt. Die Monroë-Doktrin wurde ihrer ursprünglichen Bedeutung nach mit dem Satze gekennzeichnet: Amerika den Amerikanern. In ihrer modernen Auslegung ist daraus für die Vereinigten Staatenbürger der, wenn auch nicht immer deutlich ausgesprochene, so doch überzeugungsvoll empfundene Satz geworden: Amerika den Nordamerikanern. In Latino-Amerika aber schreibt man dem Präsidenten Castro das Verdienst zu, daraus den Satz Südamerika den Südamerikanern abgeleitet zu haben. Das mag nun richtig sein oder nur einer naheliegenden Analogie und dem allgemeinen Gefühle entsprungen sein, daß von Gottes- und Rechtswegen den Südamerikanern die Selbstbestimmung ihrer Schicksale zustehe, jedenfalls ist Castro der sichtbare energische Vertreter dieser Richtung. In Kolumbien, das dem nordamerikanischen Imperialismus den Verlust von Panama verdankt, genießt Castro deswegen nicht geringe Sympathien, wenn man sich auch hütet, dieselben gar zu handgreiflich merken zu lassen. Und im übrigen Südamerika haben besonders die Argentiner, etwas schwächer die Chilenen, kein Hehl daraus gemacht, daß sie sich der von Präsident Roosevelt proklamierten polizeilichen Aufsichtsrolle der Vereinigten Staaten, gegenüber den Latino-Amerikanern, nicht anzupassen gedenken.

Eine solche Stimmung konnte für die Arbeiten des nächsten panamerikanischen Kongresses, der am 21. Juli in Rio de Janeiro zusammentreten soll, nicht günstig erscheinen. Außerdem ist das wirtschaftliche Expansionsbedürfnis der Vereinigten Staaten noch lange nicht bei dem Punkte angelangt, der neue Gebietserwerbungen ratsam erscheinen ließe; wohl aber erheischt es eine Schonung und Förderung der kommerziellen Beziehungen, die unter latino-amerikanischer Mißstimmung nur leiden konnten. Es kam darauf an, die mißtrauischen Gemüter zu beschwichtigen und zu versöhnen. Gegen das widerspenstige Venezuela werden die mildesten Seiten aufgezogen, so daß Castro, Frankreich und den Vereinigten Staaten gegenüber, fast wie ein siegreicher Held dasteht und sich vorläufig keineswegs in so gefährdeter Lage zu befinden scheint, wie von mancher Seite angenommen wird. Und nach allen anderen Richtungen hin wurden die beruhigendsten Versicherungen abgegeben. Wer aber die Verlegenheit der Vereinigten Staaten am klarsten durchschaute und die theoretisch richtigsten Folgerungen zu ziehen wußte, war Baron de Rio Branco, der brasilianische Minister des Aeußern, einer der gewiegtesten und weitsichtigsten Diplomaten unserer Zeit. Ohne sich der Haltung Argentiniens und Chiles, die der Stimmung ganz Südamerikas entsprechen, anzuschließen, weiß er dennoch den Satz „Südamerika den Südamerikanern“ zur Geltung zu bringen. Die offizielle und offiziöse Presse Brasiliens behandelt den Gegenstand so, als ob die neue Lehre Roosevelts gar nichts anders bedeuten könne als: „Südamerika den Südamerikanern“. Ja, die brasilianische Diplomatie ist erfolgreich bemüht, beunruhigte latino-amerikanische Geister zu beschwichtigen.

Es geschieht dies in einer Form, die den Vereinigten Staaten angenehm sein darf. Der Satz „Südamerika den Südamerikanern“ hat ja zunächst nur theoretische Bedeutung; denn es genügt nicht eine Norm aufzustellen, man muß auch die Macht haben, derselben Geltung zu verschaffen. Letzteres ist aber eine Zukunftsfrage, deretwegen die nordamerikanischen Staatsmänner sich keine Kopfschmerzen machen. Der vermittelnde Einfluß der brasilianischen Diplomatie kam ihnen für die Gegenwart zu gelegen, als daß sie daraus nicht Vorteil gezogen hätten. Lief dabei brasilianischerseits eine irrtümliche Auffassung unter, so war dies die Sache der anderen, nicht aber die der Vereinigten Staaten. Mochten die Südamerikaner sich immerhin überreden lassen, daß Südamerika den Südamerikanern gehöre, wenn sie nur gleichzeitig daneben die Berechtigung gewisser panamerikanischer Bestrebungen und das Vorhandensein panamerikanischer Interessen anerkannten, so hatte das nicht viel zu bedeuten. Und in der Tat scheint man im lateinischen Amerika beides gleichzeitig für möglich zu halten, nämlich neben der Pflege des südamerikanischen Sonderinteresses auch die Pflege panamerikanischer Ideale oder doch Ideen. Daß beides Gegensätze sind, wird sich natürlich im Verlaufe der historischen Evolution eines Tages herausstellen müssen.

Ja, Nordamerika konnte ohne jede Gefahr noch viel weitergehende Zugeständnisse machen. Wollen die Südamerikaner ihre Angelegenheiten und Händel unter sich selbst ordnen, so mag ihnen das unbenommen bleiben. Die Vereinigten Staaten verzichten auf die Ausübung internationaler Polizei, sofern und solange die Südamerikaner auch ohne diese auskommen können. Ob letzteres auf die Dauer möglich sein wird, das zu untersuchen haben die Nordamerikaner für den Augenblick nicht das geringste Interesse. Die Zukunft, die Erfahrung wird darüber schon Aufschluß geben. Wenn die Geister mit dem rein theoretischen, nicht einmal protokollarisch verbrieften, sondern nur als Hypothese erscheinenden Zugeständnis, daß Südamerika den Südamerikanern gehöre, zufrieden sind, so konnten die Vereinigten Staaten sich mit leichter Mühe und ohne in Wirklichkeit ein Tüpfelchen von ihrer modernen Monroë-Doktrin preiszugeben, Sympathien erwerben.

Soll die Ordnung in Südamerika aufrecht erhalten, sollen alle Staaten verpflichtet und eventuell genötigt werden, ihren auswärtigen Verbindlichkeiten gerecht zu werden, so ist klar, daß die von Roosevelt für nötig erachtete internationale Polizei gelegentlich wird in Funktion treten müssen. Ueben die Vereinigten Staaten diese Polizei nicht aus, so muß es ein Anderer tun. Darüber ist man in Südamerika ziemlich einig. Wer soll nun internationale Polizei spielen? Diese Frage zu entscheiden lassen sich die Nordamerikaner nicht nehmen. Es sollen natürlich diejenigen sein, die für den Augenblick innerlich gefestigt erscheinen und gleichzeitig die artigsten sind. Am allerartigsten aber ist Brasilien. Herr Joaquim Nabuco, der brasilianische Botschafter in Washington, fließt bei allen Gelegenheiten förmlich über in Worten der Begeisterung für die Vereinigten Staaten, ihre Staatsmänner und die moderne, durch brasilianisches Prisma betrachtete Monroë-Doktrin Roosevelts. Der amerikanische Staatssekretär des Aeußeren Mr. Elihu Root nimmt ab und zu eine Gelegenheit wahr, um den amerika-begeisterten Diplomaten be-

sonders auszuzeichnen. Kürzlich empfing er ihn sogar ganz öffentlich vor allen Leuten in seiner Theaterloge, und die anderen Gesandten latino-amerikanischer Staaten barsten deswegen vor Neid. Das ist natürlich nicht die Ausdrucksweise der innerlich hochbefriedigten brasilianischen Zeitungen. Nein, diese umschreiben die Sache, indem sie sagen, das Ansehen Brasiliens sei durch den öffentlichen Empfang wesentlich gehoben worden.

Für den, der nordamerikanische Verhältnisse kennt, ist es ohne weiteres einleuchtend, daß ein solcher Empfang in der Theaterloge erst dann diplomatische oder politische Bedeutung erhält, wenn diese absichtlich und auffällig in denselben hineingelegt wird. Daß Herr Nabuco tatsächlich lieb Kind in Washington ist, darf als sicher gelten. Mr. Root geht persönlich als Vertreter der Vereinigten Staaten nach Rio de Janeiro, um an der panamerikanischen Konferenz teilzunehmen; und die Freundschaft zu Herrn Nabuco ist so groß, daß dieser ihn begleiten, die Seereise auf dem gleichen amerik. Kriegsschiffe machen soll, wie Brasilzeitungen melden. Diese persönliche Teilnahme des Mr. Root am Kongresse ist als der Schwerpunkt des historischen Ereignisses anzusehen. Als vor einiger Zeit die Frage auftauchte, wo der nächste panamerikanische Kongreß stattfinden solle, drückte Mr. Root den um ihn versammelten latino-amerikanischen Diplomaten gegenüber den Wunsch aus, man möge sich für Rio de Janeiro entscheiden. Es sollte damit Brasilien eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen werden, die durch die Reise des Mr. Root noch erhöht wird. Dieser hat merken lassen, daß er nach Schluß des Kongresses auch Argentinien zu besuchen nicht abgeneigt sei. Vorausgesetzt natürlich, daß dieses hinreichend artig ist und für die neue Phase der internationalen Politik Nordamerikas dankbares Verständnis offenbart. Eine Erwartung, der Argentinien wohl oder übel, gern oder ungern, aufrichtig oder unaufrichtig schließlich wird entsprechen müssen, wenn es auch bis in die neueste Zeit hinein Bedenken gegen die moderne Monroë-Doktrin zu haben schien.

Mehr kann man nach Lage der Verhältnisse von den Nordamerikanern kaum verlangen, als daß sie, unbeschadet der Aufrechterhaltung panamerikanischer Interessen, den Südamerikanern ihren besonderen Interessenkreis und das Recht der Ordnungsstiftung inerhalb desselben zugestehen. Gelegentlich der Sitzungen des Kongresses werden die Art und Weise dieses Ordnungsstiftens, Mittel und Wege dazu beraten werden. Und soll die Polizeiaufsicht über die Südhälfte des neuen Kontinents auf hier befindliche konsolidiert erscheinende Staaten übergehen, so werden Brasilien, Argentinien und Chile die Mission zu übernehmen haben. Das ist schon heute klar und ersichtlich.

Theoretisch läßt sich alles sehr schön regeln. Der Kongreß wird vermutlich zur großen Zufriedenheit, wenn nicht aller beteiligten, so doch der genannten drei Länder und, nicht zu vergessen, auch Nordamerikas verlaufen. Für die anderen wird es immerhin ein etwas saures Vergnügen sein, sich selbst unter internationale Polizeiaufsicht zu stellen. Im Notfall geschieht es selbst gegen ihren Willen. Mr. Roosevelt hat bekanntlich auch nicht lange gefragt, noch ihre Zustimmung eingeholt. Die Venezuela-Frage wird, wie es scheint, auf dem Kongresse nicht erörtert werden. Ihre Erledigung hinauszuschieben dürfte auch sonst den Vereinigten Staaten nicht schwer fallen. Ist aber der panamerikanische Kongreß geschlossen, so werden die südamerikanischen Polizeimächte ihre Künste an Venezuela versuchen müssen oder sollen, falls Castro nicht etwa bis dahin nachgegeben haben sollte. Nehmen wir einmal an, es sei nicht der Fall, so werden Brasilien, Argentinien und Chile vor einer bösen Aufgabe stehen. Werden sie dieselbe lösen? Wenn Herr Castro will, Ja. Will er nicht, Nein. Und was dann weiter? Fangen die drei ordnungsstiftenden Mächte mit Venezuela Krieg an, so ist eine schlimmere Ordnungsstörung entfesselt, als je hätte eintreten können, wenn sie sich nicht eingemischt hätten. Und wer wird dann als einziger Ruhe schaffen können? Natürlich die Vereinigten Staaten. Es ist ganz gleichgiltig, ob der angenommene Fall sich auf Venezuela oder ein anderes Land Südamerikas bezieht. Die Folge der Intervention wird stets eine analoge sein.

Gleichwohl ist klar, daß Brasilien, Argentinien und Chile durch die ihnen zugedachte oder zugestandene Mission aus der Zahl der lateinischen Republiken wirksam und vorteilhaft emporgehoben werden und Dank der Geschicklichkeit des Hrn. Rio Branco keine üble Rolle spielen, so lange es keine Kastanien aus dem Feuer zu holen gibt. Sicherlich ließ und läßt sich aus der Situation für den Augenblick nicht mehr herausholen, als Hr. Rio Branco tatsächlich bereits herausgeholt hat. Wenn dieser unleugbare Erfolg aber in Zukunft reale Früchte zeitigen, wenn die Sonderinteressen-Stellung Südamerikas als solche gefestigt werden soll, so werden weitere gewaltige Anstrengungen, nötig sein, um die drei führenden Mächte Südamerikas in die Lage zu versetzen, ihrer Aufgabe einigermaßen zu genügen. Nur wer die Macht hat, erworbene Rechte auch wirklich auszuüben, wird sich dieselben zu sichern vermögen und in dem durch sie begründeten Rechtsstande leben und verharren können.

Man spricht von internationalen Schiedsgerichten, die alle Händel südamerikanischer Staaten schlichten sollen. Auch diese Idee zeugt von der Geschicklichkeit derer, welche die Fäden der Bewegung in der Hand haben. Damit werden sich sicherlich alle auf dem panamerikanischen Kongreß vertretenen Republiken einverstanden erklären. Wenn nun aber einer der streitenden Teile sich einem ihn betreffenden Schiedsspruche nicht unterwirft? Von Hrn. Castro z. B. wäre letzteres ohne weiteres als möglich anzunehmen, sobald ihm die schiedsrichterliche Entscheidung nicht gefällt. Und dann die andere Frage: wird der panamerikanische Kongreß die Sonderinteressen Südamerikas regeln oder wird zu dem Zwecke ein südamerikanischer Kongreß einberufen werden? Ob letzteres geschieht oder nicht, der panamerikanische Kongreß wird als die höhere Instanz erscheinen, und die in Washington beglaubigten Vertreter der einzelnen Republiken werden stets und leicht zu Beratungen über panamerikanische Verältnisse versammelt werden können. Das geschieht bereits heute. Sämtliche Verhandlungen über das oben besprochene Thema werden in Washington geführt. Denn da ist der Sitz der Vereinigten Staaten-Regierung, der obersten aller Instanzen, von der schließlich alle endgiltigen Entscheidungen abhängen werden.

Wenn, wie Brasilzeitungen durchblicken lassen, daß der panamerikanische Kongreß zu Rio de Janeiro in erster Linie den Zweck haben soll, den Südamerikanern das wertvolle Recht auf sich selbst und auf Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten zu verschaffen und zu sichern, so ist damit eine Bewegung in die Wege geleitet, deren Bedeutung trotz aller geäußerten Bedenklichkeiten nicht unterschätzt werden darf. Die drei führenden Mächte werden zu dem Bemühen und Streben angespornt werden, ihrer Rolle nun auch gewachsen zu sein. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß sie gegenwärtig eine Verstärkung ihrer Seemacht planen, die ja in erster Linie berufen wäre, eine etwaige bewaffnete Intervention zu ermöglichen. Denn der Verkehr zwischen den einzelnen südamerikanischen Republiken ist, von Paraguay und Bolivien abgesehen, Küstenverkehr. Aber vielleicht ist das ein falscher Weg zum Ziele. Moderne Kriegsflotten sind kostspielig und die Zeit ist noch nicht gekommen, in der Südamerika sich mit Nordamerika kriegerisch messen könnte, falls dies zur Behauptung seiner Sonderstellung, seiner Unabhängigkeit notwendig werden sollte. In Südamerika selbst muß der schiedsrichterliche Gedanke noch für längere Zeit zur Beilegung aller Zwistigkeiten genügen, soll aus der Saat die gehoffte Ernte emporsprießen.

Wollen die Südamerikaner und insbesondere ihre drei führenden Mächte stark und kräftig werden, so können sie dieses Ziel nur auf dem Wege wirtschaftlicher Entwickelung erreichen. Statt Milliarden für moderne Panzerschiffe auszugeben, tun sie besser, für Einwanderung und Kolonisation zu sorgen. Argentinien tut es bereits und blüht derart auf, daß es alle Aussicht hat, auf diesem Wege seine zukünftige Selbständigkeit aus eigener Kraft sicherzustellen. Denn Reichtum ist Macht. Erst die Volkszahl vermehren, die Produktion erhöhen und Reichtum erwerben. Dann kommt wohl auch einmal der Zeitpunkt, in dem ohne zu schwere Opfer diejenigen äußeren Machtmittel angeschafft werden können, die geeignet wären, der Welt zu imponieren und fremde Einmischungen erfolgreich abzuwehren.

Statistische Differenzen im Aussenhandel Argentiniens. Die „La Plata Post“ schreibt: „Vor Kurzem haben wir an dieser Stelle die Frage erörtert, wie die Lücke ausgefüllt werden könnte, die in der argentinischen Statistik die Verschiffungen auf Order lassen, auf die mehr als ein Drittel des Wertes der Gesamtausfuhr des Landes entfällt, und wir haben zu zeigen versucht, daß eine Ausfüllung dieser Lücke durch das von dem Leiter des nationalen statistischen Amtes, Herrn Dr. Latzina, empfohlene Mittel der konsularischen Berichterstattung nicht wohl möglich erscheint, und nur das Heranziehen der Statistik der Länder, mit denen die argentinische Republik in Handelsbeziehungen steht, die Möglichkeit bietet, mit annähernder Zuverlässigkeit festzustellen, in welchem Maße sie an der Aufnahme der argentinischen Ausfuhr beteiligt sind.

Wenn man aber die Statistik anderer Länder mit der argentinischen vergleicht, so zeigt sich nicht nur, daß die argen-

tinischen Ausfuhrziffern nicht erkennen lassen, wie sich die argentinische Ausfuhr auf die Empfangsländer verteilt, sondern es machen sich auch mit Rücksicht auf die argentinische Einfuhr große und auffällige Verschiedenheiten bemerkbar, die sich keineswegs so leicht erklären lassen, wie die Differenzen zwischen den Ziffern der argentinischen Ausfuhrstatistik und der Einfuhrstatistik der Empfangsländer, die zwar nicht sämtlich, aber doch zum größten Teil in den Orderverschiffungen ihre Erklärung finden.

Die größten Unterschiede zeigen sich hier in der Bewertung des Warenverkehrs mit England. Nach der argentinischen Statistik hatte im Jahre 1904 die Einfuhr aus England einen Wert von 64,5 Millionen Pesos Gold, während nach der englischen Statistik die Ausfuhr Großbritanniens nach Argentinien nur 31 Millionen Pesos wertete, sodaß sich eine Differenz von nicht weniger als 33 Millionen Pesos Gold ergibt. Für 1905 stellt sie sich sogar auf 35 Millionen, da die aus England nach der argentinischen Republik ausgeführten Waren dort auf 33 Millionen Pesos, hier aber auf 68,3 Millionen bewertet sind.

Daß zur Erklärung eines so gewaltigen Unterschiedes die Tatsache, daß die Ware im Empfangslande einen höheren Wert hat als in dem Ursprungslande, nicht ausreicht, liegt auf der Hand, denn die Verteuerung durch Fracht, Versicherung und andere Unkosten kann niemals so bedeutend sein, daß der Wert der Waren sich dadurch, wie in diesem Falle, um mehr als 100 pCt. erhöht. Eine solche Wertsteigerung den Handelsunkosten zuschreiben zu wollen, ist unmöglich; man muß nach einer anderen Erklärung suchen, und es liegt nahe, der argentinischen Statistik eine übermäßig hohe Bewertung der eingeführten Waren zur Last zu legen, zumal diese bei der Ermittelung des Wertes die Sätze des Schätzungstarifs zugrunde legt.

Aber auch diese Erklärungsmöglichkeit versagt, denn die Vermutung, daß die abnorme Wertsteigerung der englischen Waren auf die hohen Sätze des argentinischen Schätzungstarifs zurückzuführen sei, erweist sich als irrig, sobald man die deutsche Einfuhr und ihre Bewertung im Ursprungs- und im Empfangslande betrachtet.

Nach der argentinischen Statistik hat Argentinien im Jahre 1903 für 16,9 Millionen Pesos Gold (68,7 Millionen M.) und 1904 für 24,9 Millionen Pesos (100,9 Millionen M.) Waren aus Deutschland empfangen, während nach der deutschen Statistik die Ausfuhr nach Argentinien 1903 einen Wert von 71 Millionen M. und 1904 von 102,3 Millionen M. hatte.

Es zeigt sich somit die merkwürdige Tatsache, daß die englischen Waren in Argentinien um mehr als 100 pCt. mehr wert sein sollen als in England, die deutschen aber im Empfangslande noch nicht einmal den Wert erreichen, den sie im Erzeugungslande haben.

Eine Erklärung dieser Verschiedenheit könnte nun vielleicht darin gesucht werden, daß England hier in großem Umfange Waren einführte, die der argentinische Schätzungstarif aus wirtschaftspolitischen Gründen besonders hoch bewertete, während die deutsche Einfuhr zum größten Teil aus Waren bestände, die im Schätzungstarif mit den niedrigsten Sätzen verzeichnet sind, aber diese Erklärung versagt vollständig, denn die deutsche Einfuhr ist in ihrem Charakter keineswegs von der englischen wesentlich verschieden; im Gegenteil, sie läuft — wenn man von der Kohle, für die England hier ein Monopol hat, absieht — in allen Warengruppen mit der englischen parallel.

Man steht somit angesichts dieser statistischen Differenzen vor einem unlösbaren Rätsel. Daß die deutsche Statistik die Ausfuhr nach Argentinien zu hoch bewertet, ist bei der Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der in Deutschland die Ermittelung der Ein- und Ausfuhrwerte vorgenommen wird, vollkommen ausgeschlossen. Der Grund dieser rätselhaften Verschiedenheit muß anderswo liegen. Aber wo soll man ihn suchen?

Literarische Umschau.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium der italienischen Sprache nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt von Dr. Heinrich Sabersky, unter Mitwirkung von Prof. Gustavo Sacerdote. gr. 8° ca. 900 Seiten. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt). 6 Kurse (36 Briefe mit wertvollen Gratisbeilagen und einem alphabetischen Sachregister) jetzt vollständig. Preis in eleg. Leinwandmappe M. 27, auch einzeln zu beziehen jeder Brief M. 1.

Wenn ein Unterrichtswerk dazu berufen erscheint, jedermann die Erlernung des Italienischen durch Selbstunterricht zu ermöglichen, so sind es die oben genannten Sprachbriefe. Der Lernende wird, im Gegensatze zu dem schulmäßigen Verfahren, sofort mitten in die Sprache hineingestellt. Er ist gezwungen von der ersten Lektion an in der fremden Sprache zu denken und seinen Gedanken das gewünschte fremde Kleid zu geben, so daß bei mäßigem Fleisse das gesteckte Ziel — fehlerfreie geläufige Aussprache und Korrektheit im schriftlichen Ausdruck — mit Sicherheit erreicht wird.

Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der schwedischen Sprache. Methode Toussaint-Langenscheidt, verfasst von Kammerrat E. Jonas unter Mitwirkung von Dr. phil Ebbe Tuneld und Prof. C. G. Morén. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. 2 Kurse (36 Briefe mit wertvollen Gratisbeilagen und einem alphabetischen Sachregister), jetzt vollständig. Preis in eleg. Leinwandmappe M. 27, auch einzeln zu beziehen, jeder Brief M. 1.

In der ersten Lektion unternehmen es die Verfasser, dem Lernenden eine vollständige Uebersicht über den Lautbestand der schwedischen Sprache zu geben, und zwar mit einer Genauigkeit, die jede Eigentümlichkeit berücksichtigt. Dazu waren sie aber gezwungen und verpflichtet, wenn sie den Sprechunterricht nicht vernachlässigen wollten. Mit einer Reihe von Buchstaben und Zeichen, die sich möglichst an das Deutsche anlehnen, haben sie beide Sprachen, die schriftliche und die gewöhnliche gebildete Umgangssprache, in den Bereich ihrer Behandlung gezogen. Vorne im Text wird die erstere und hinten in den Gesprächen die letztere eingehend berücksichtigt. Ausserdem wird der Text noch besonders erläutert.

Im weiteren Verlauf wird eine in der zweiten Lektion angefangene, sich gefällig lesende Novelle fortgesetzt und mit dem 18. Briefe abgeschlossen, so dass der Lernende hiermit schon über den Stoff einer Erzählung verfügt.

Ferner wird in dem ersten Kursus die Formenlehre, die Deklination, die Fürwörter und das Tätigkeitswort eingehend behandelt. Neben den Gesprächen werden auch einige der schönsten Volkslieder zur Uebersetzung gegeben. Ueber das schwedische Volksleben, die Beschaffenheit des Landes und seiner Sitten unterrichten die Unterhaltungen auf gesellschaftlichem und sprachlichem Gebiete, die im zweiten Kursus ihren Abschluss finden. An die Gespräche, die hier eine Reise nach Schweden behandeln, schliesst sich im 27. Brief ein hübsches Lustspiel „Der Schlafrock" von Tor Hedberg. In grammatischer Hinsicht wird im zweiten Kursus ein weiterer Ausbau des ersten vorgenommen und die Satzlehre abgehandelt. Die Lektüre und die damit verbundene Konversation wird in demselben Sinne wie im ersten betrieben. Unter den Beilagen heben wir besonders die Literaturgeschichte, die Schwedizismen und den Briefstiel hervor. Alles in allem kann der Schüler nach der Durcharbeitung dieser 36 Briefe einen bedeutenden geistigen Schatz sein Eigentum nennen.

Im Auswärtigen Amt ist kürzlich das neue diesjährige **Verzeichnis der Kaiserlich Deutschen Konsulate** bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatsstellen, wie sie die ausgedehnte Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkt, ergeben. Dasselbe ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW. 68 für M. 1,25 zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigiert ein Verzeichnis der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich (Preis 1,20 M.)

Wenzely-d'Arcy: Commercial Correspondence. (Engl.) — Preis M. 2,50. **Wenzely-Le Bourgeois: Correspondance commerciale.** (Franz.) — **Wenzely-Dahlgren: Svensk Handelskorrespondens.** (Schwedische Handelskorrespondenz.) Preis geb. je M. 2,50.

Die drei Bücher fussen auf der bekannten und weitest verbreiteten „Deutschen Handelskorrespondenz" von J. Wenzely. Wir können die Bücher allen Interessenten warm empfehlen. Verlag von Poeschel & Kippenberg, Leipzig.

Dr. G. Schreiber, Grundriss der allgemeinen Warenkunde, im Verlag von Poeschel & Kippenberg, Leipzig. Mit 75 Abbildungen in Schwarz- und Buntdruck. Preis geb. M. 6,50.

Der Inhalt des Buches ist auf die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft gestützt, die Darstellung aber hält sich frei von allem Schwulst und ist für jeden ohne Ausnahme verständlich. Ganz junge Leute können das Buch für sich nicht weniger benützen als erfahrene, und alle, die weiterstreben, die ihre Arbeit zu spezialisieren trachten, finden einen guten Grundstock, auf dem sie fröhlich weiterbauen können. — Dass das Buch vermöge eines geschickt angelegten Registers zu einem Nachschlagewerk sich vorzüglich eignet, sei um mancher Interessenten willen besonders erwähnt. Wir können auf das Buch noch jene Geschäftsherren und Geschäftsleiter hinweisen, die sich mit dem Gedanken tragen, ihrem bisherigen Betriebe einen neuen anzugliedern.

Der im Märzheft des **„Deutschen Handels-Archivs"** (amtliche Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstrasse 68/71) veröffentlichte Handelsbericht des Kaiserlichen Konsuls in Havana nimmt insofern erhöhtes Interesse für sich in Anspruch, als er einen Zeitraum umfasst, in dem sich zum ersten Male der Einfluss des Reziprozitätsabkommens zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten von Amerika auf den Handel dieser Insel geltend machen konnte. Sehr eingehende Berichte liegen ferner vor u. a. von den Generalkonsulaten in London und Kalkutta sowie von den Konsulaten in Bukarest, Varna und Manila. Der statistische Teil enthält u. a. ausführliche Mitteilungen über den Aussenhandel der Schweiz im Jahre 1904. Im Gesetzgebungsteil finden sich die Handels- und Zollverträge des Deutschen Reichs mit Oesterreich-Ungarn und Serbien, der Zolltarif für Britisch-Ostindien und ausserdem zahlreiche Mitteilungen über Aenderungen auf dem Gebiet der Zoll-, Handels- und Schiffahrtsgesetzgebung des In- und Auslandes.

Langenscheidts Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. I. Teil: Russisch-deutsch. XLVIII, 972 Seiten. Preis eleg. geb. 6,50 M. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Soweit es innerhalb der Schranken eines Taschenwörterbuches möglich war, sind dem Wortschatz viele Ausdrücke auf dem Gebiete des Handels, der Technik usw. sowie auch die wichtigsten Vor-, Familien-, Länder- und Völkernamen einverleibt worden. Manche, in andern ähnlichen Werken noch nicht vorhandene Wörter, wie Automobil, Chauffeur, Fahrpreisanzeiger, Glühstrumpf, Röntgenstrahlen, Scheinwerfer, Schrittmacher, Schwebebahn usw. usw. wird man nicht vergebens suchen. Schöne, klare Schrift und guter Druck zeichnen das Buch aus. Die 39 Seiten umfassenden „Vorbemerkungen" und „Paradigmen" geben in knapper Form Aufschluss über alles, was dem Leser im Punkte der Formlehre und Betonung etwa zweifelhaft sein könnte.

Die Maschinenelemente und die gebräuchlichsten Werkzeuge. Redigiert von Dipl.-Ing. P. Stülpnagel. IV und 404 Seiten kl. 8°, mit 823 Abbildungen und zahlreichen Formeln. Preis in Leinwand geb. M. 5. R. Oldenburg, Verlagsbuchhandlung, München und Berlin W. 10. Inhalt des I. Bandes: Zur Einführung. Wortschatz in sechs Sprachen mit Abbildungen, Formeln etc., systematisch nach Fachgruppen geordnet: a) Maschinenelemente; b) Werkzeuge; c) Anhang. Alphabetisch geordnetes Wortregister mit Hinweis auf den systematischen Teil II: a) deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch in einem Alphabet; b) russisch. Diesem Bande werden sich zunächst anschliessen und voraussichtlich im Laufe des Jahres 1906 erscheinen: Band II: Elektrotechnik (Elektrische Installation, Kraftübertragung, Maschinen, Apparate und Bahnen). Band III: Dampfkessel, Dampfmaschinen und Dampfturbinen. Band IV: Explosionsmotoren und Explosionsturbinen. Band V: Automobile.

Der Kleine Brockhaus ist in Wort und Bild eine selbständige Schöpfung. Die Artikel der grossen Konversations-Lexika erfüllen einen anderen Zweck, sie wollen studiert werden; die Angaben in den 2 Bänden des Kleinen Brockhaus sind zu schneller Orientierung bestimmt, sie sind so kurz als möglich. In dem vorliegenden 1. Bande sind gegen 40 000 Stichwörter untergebracht worden neben Tausenden von Abbildungen, Karten und Extrabeilagen.

Im Kontor des Kaufmanns oder Industriellen, im Bureau des Beamten, auf dem Schreibtische des Gelehrten, im Geschäft jedes Gewerbetreibenden, im Heim jedes intelligenten Arbeiters, kurz in jeder deutschen Familie, sollte ein derartiges Werk nicht fehlen. Da der Preis von 12 Mark für den stattlichen Band sehr billig ist, stellen sich der Anschaffung dieses Universalwerkes wesentliche Schwierigkeiten nicht in den Weg.

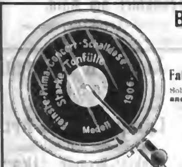
Drei Leitbuchstaben oben auf Textseiten, Abbildungen und Karten scheinen uns eine neue sehr praktische Einrichtung. Trefflich sind die tausend kleinen Textabbildungen, die auf den ersten Blick einen Begriff erläutern, den man ohne Zeichnung schwer erklären kann. Deutschland allein ist illustriert mit nicht weniger als 27 Karten und 26 Nebenkarten und durch eine grosse Anzahl Bilder der interessantesten und wichtigsten Gebirge, Landschaften und Städte. Lehrreich und völlig neu sind die zahlreichen Bildertafeln in schwarz und bunt. Kirchengeräte und Entwicklungsgeschichte von Tier und Mensch, die fernsten Sterne am Himmel und die kleinsten Bazillen auf der Erde, die modernsten Maschinen und Heilverfahren wie die ehrwürdigsten Bauten des Altertums, die Kriegswaffen aller Zeiten und Blut und Eingeweide des Menschen, die neuentdeckte afrikanische Halbgiraffe Okapi, kurzum alles ist im Bilde vereinigt, was den Benutzer des Werkes nur immer interessieren kann.

Schliesslich wollen wir auch die vielen Textbeilagen besonders hervorheben, die ausführliche statistische Ergänzungen wichtiger Artikel geben, die zum vollen Verständnis des betreffenden Artikels nötig sind, z. B. die höchsten Berge, Hauptdaten der Weltgeschichte in neuartiger Anordnung, Kriminalstatistik u. a.

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Berliner Electro-Mechan. Werkstätten
G. m. b. H.
Berlin S.W., Ritterstrasse 70.



Fabrikation erstklassiger Sprechmaschinen u. Schalldosen.

Solide gebaute ausschliesslich für den Export gearbeitete Maschinen, anerkannt bestes Fabrikat, unter Garantie eines ruhigen gleichmässigen Ganges.

Sollten Sie unsere Maschinen resp. Vorzugsmodelle oder Schalldosen noch nicht kennen, verlangen Sie bitte Spezialofferte und bitten Sie ferner vor Erteilung von Ordres, unseren neuen Katalog in 4 Sprachen mit bedeutend herabgesetzten Händlerpreisen einzuholen.

Wir liefern 1a Sprechmaschinen zum Bruttopreise von
Mark 20,—
an mit sehr hohem Rabatt.

Nähmaschinen

Langschiff (Singer)
Schwingschiff (VS)
Ringschiff (Oscill)
Central Bobbin (CB)

Maschinenfabrik
Max Sponholz
Berlin N. 20e und Saalfeld, Saale 6.
Deutschland

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(623) Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

30 Pfg! 30 Pfg!
„UNIVERSAL"
Hohen-Staufen-Kitt
klebt kittet leimt

Universal-Kitt
in Glas- und Tuben-Packung;
für jedes Klima geeignet.
Per Mille M. 125.
Probe-Post-Colli: 6 Dtzd. M. 12
Muster gegen M. 0,50 in Marken.
Casse oder Referenzen.
Grossisten überall gesucht.
Laboratorium Helios G. m. b. H.
Hannover B.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (568) Verbindungen überall gewünscht.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryezat.

Mehltau (Peronospora, Oidium)

und andere **Schädlinge des Weinstocks** sowie aller **Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen,** überhaupt alle **Pflanzenschmarotzer, tierischen** wie **pflänzlichen** Ursprungs, werden **schnell und gründlich** vertilgt durch

„Pflanzenheil Marquart"

Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.

Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

„Brünierbeize Marquart" zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.

„Eudermol"-Salbe, -Seife, gegen **Acarus- und Sarcoptes-Räude der Hunde,** sowie **Schafräude** mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie **Krätze, Flechten** etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.
Chemische Fabrik.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

C. Siewert
Piano-Factory.
High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.
34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.



Tafelaufsätze, Uhren, Vasen, Figuren
etc. etc.
Beleuchtungsgegenstände figürl. Genres

R. Mosler Nachf.
Fabrik für Lampen und Bronzewaren
BERLIN O. 27
Engros. Markusstr. 26. Export.

Massen-Fabrikation von
Lampenfüssen in galvanisiertem Zinkguss
Einsatzfüsse, Schraubzapfenfüsse,
Studier- und Säulenfüsse mit imit. Onyx
und anderen Steinarten.
Majolikafüsse.
Export-Musterlager Berlin, Ritterstr. 112 I
zur Leipziger Messe Neumarkt 21 part.



Spezialitäten:
Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.
Gasglühlicht „Elektra"
Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.
Filialen in
Berlin W., Behrenstrasse 14/16,
Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.
Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.
Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien**.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.
Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. — Wörterbücher und Grammatiken in allen Sprachen. — Kataloge bei Angabe der gewünschten Fächer gratis.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.
Spezialität:
Export-Pianos
Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.
Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

DRESDNER BANK.

Bilanz für 31. Dezember 1905.

Aktiva.

		M.	Pf.
Kassa-Konto: Bestand an Bar, Coupons und Sorten		44 913 279	05
Wechsel-Konto: Bestand abzüglich Zinsen		176 761 753	15
Konto-Korrent-Konto: Verfügbare Guthaben bei Banken und Bankiers		36 729 921	85
Effekten-Report-Konto		85 284 429	35
Waren-Report-Konto		7 067 195	60
Lombard-Konto		17 660 714	—
Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen		29 439 710	95
Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken		19 121 579	65
Effekten-Konto		66 638 928	40
Konto-Korrent-Konto. Debitoren:			
a) Banken und Bankiers, durch Effekten gedeckt	M. 65 613 109,95		
b) sonstige Debitoren, durch Effekt. und andere Sicherheiten gedeckt	„ 210 326 983,85		
c) ungedeckte Debitoren	„ 104 108 891,30	380 048 985	10
aufserdem Aval-Debitoren	M. 27 059 877,05		
Konsortial-Konto		45 648 990	50
Immobilien-Konto:			
Bankgebäude Dresden, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover, Bückeburg, Mannheim, Detmold, Plauen i. V., Chemnitz, Emden	M. 14 350 700,25		
Neubau-Konto Berlin, Hannover, München	„ 2 811 819,05		
Diverse Grundstücke	„ 1 823 885,55	18 986 404	85
Pensions-Fond-Effekten-Konto		2 136 020	35
König Friedrich August-Stiftung-Effekten-Konto		100 270	85
		930 538 183	15

Passiva.

	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto	160 000 000	—
Reserve-Fond-Konto	34 500 000	—
Reserve-Fond-Konto B	7 000 000	—
Verzinsliche Depositen	163 458 761	20
Konto-Korrent-Konto. Kreditoren	371 604 276	70
Akzept- und Scheck-Konto	170 684 660	45
aufserdem Aval-Verpflichtungen in Höhe von M 27 059 877,05		
Dividenden-Konto: Unerhobene Dividenden	25 962	—
Pensions-Fond-Konto	2 136 226	65
König Friedrich August-Stiftung	101 475	—
Uebergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander	45 685	10
Reingewinn	20 981 136	05
	930 538 183	15

Gewinn- und Verlust-Konto

für das dreiunddreifsigste Geschäftsjahr, 1. Januar bis 31. Dezember 1905

Verlust.

		M.	Pf.
Handlungs-Unkosten-Konto		6 719 001	55
Steuern		977 656	65
Abschreibungen:			
a) auf Konto-Korrent-Konto	M. 4 692,55		
b) „ Mobilien-Konto	„ 259 184,65		
c) „ Grundstücke	„ 12 120,90	275 998	10
Vertragsmäfsiger Gewinnausgleich an den A. Schaaffhausen'schen Bankverein		253 422	55
Reingewinn		20 981 136	05
		29 207 214	90

Gewinn.

	M.	Pf.
Vortrag von 1904	78 678	25
Sorten- und Coupons-Konto	205 735	80
Zinsen-Konto	7 813 831	45
Wechsel-Konto	6 132 629	20
Provisions-Konto	8 358 050	40
Effekten- und Konsortial-Konto	6 456 856	95
Tresormieten	161 932	85
	29 207 214	90

Dresden, den 31. Dezember 1905.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. Arnstädt. G. Klemperer. Dalchow. Mueller. L. von Steiger. Nathan. Schuster.

Eichelsheim's „O. E.“ Gasoline-Lampen
sind die besten.



LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.
Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.
Vollkommenste Konstruktion.
Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.
Preislisten kostenfrei.
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.
Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 54, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.



Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

*** KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H. • KÖLN A. RH. ***

Chromo- und Kartonplakate.
Spezialitäten:
Celluloid- und Glasplakate.

REKLAME

Neuheit:
Plakate mit Simili-Emaille-Ueberzug
leicht und unzerbrechlich.

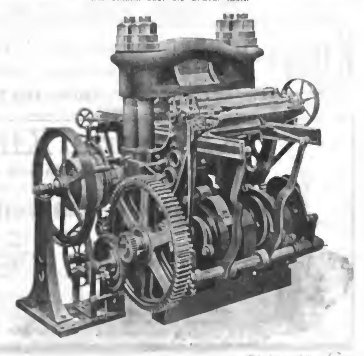
Nur eigene Fabrikate. | **Reklame-Zugabe-Artikel in reicher Auswahl.** | Vertreter gesucht.

D. R.-P. Nr. 78 868. 152 275 u. 163 287.
D. R.-G.-M. Nr. 116 658, Nr. 116 714, 219 002 und 219 320.

Farbdruckpresse „FOMM“

mit selbsttätigem Farbwerk, Einrichtung zur selbsttätigen Ein- und Ausführung des Tisches resp. Schlittens, Greifervorrichtung für die Decken und Friktionskuppelung.

Das Farbwerk arbeitet nach dem unter Patentschutz stehenden Verfahren, bei welchem behufs Erzielung einer vollkommenen Einfärbung jede Auftragwalze nur einmal über die Gravur läuft.



Interessenten diene gern mit Referenzen und mit Probedrucken. Bereits eingegangene Nachbestellungen legen Zeugnis ab für die nutzbringende Verwendbarkeit der Presse in jedem grösseren Betriebe.

Fabrik für Buchbinderei-Maschinen

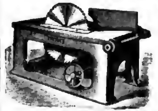
AUGUST FOMM
Leipzig-Reudnitz

Filiale: Berlin C. 19, Neue Grünstr. 32.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,



gröfste und renommirteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover U,
Hagenstr. 71.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik äther. Oele, Riechstoffe und giftfreier Farben!
SPEZIALITÄTEN:
Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol, chem. rein, Vanillin. Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.
Export nach allen Welttheilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc.
Preislisten und Muster gratis und franko.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz
Spez.: **Vertikal-Fräsmaschinen.**



Mica-Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.





Zusammenlegbare Montage-Werkbank „VULKAN"

unentbehrlich für
Werkstätten
Fabrikbetriebe
Installationen
und
Montagen aller Art.
„Vulkan" II mit drehbarem combiniertem Parallel- und Rohrschraubstock.
Alleiniger Fabrikant:
Otto Pferdekämper, Duisburg.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



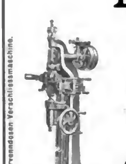
Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Hofpianofortefabrik
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.



Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.



Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 19. April 1906. Nr. 16.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Einladung zur Sitzung des

Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 20. April 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120, abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag
des Herrn Explorador Fric aus Prag über seine:

„Reise im Pilcomayo-Gebiet des argentinischen Chaco und die Kultur von zahmen und wilden Indianern."

Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Nach dem Vortrage findet eine **gesellige Zusammenkunft** im „Askanischen Hof" Königgrätzerstr. 21 statt, zu welcher Mitglieder und Gäste ebenfalls eingeladen sind.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Notstand in Rio Grande do Sul. Wie die Mitglieder unserer Gesellschaft sowie die Leser des Blattes aus dem in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht aus Rio Grande do Sul ersehen, hat sich daselbst infolge eingetretener Dürre ein Notstand eingestellt.

Im Hinblick auf die vielfachen Interessen, welche Deutschland mit dem Süden Brasiliens verbinden, dürfte es gerade jetzt zeitgemäß erscheinen unserer Teilnahme für das schwer betroffene Volk von Rio Grande do Sul einen freundlichen und hilfsbereiten Ausdruck zu verleihen, und werden alle diejenigen, welche bereit sind, dem Notstande zu steuern, ersucht, sich an einer Geldsammlung zu beteiligen, deren Erträge dem Staatspräsidenten, Dr. Borges de Medeiros, zur Verteilung an die Notleidenden zur Verfügung gestellt werden sollen.

Zeichnungen und Gelder sind an den persönlich Unterzeichneten zu senden, und ebenso ist die Depositenkasse M. der Deutschen Bank, Berlin W. 62, Schillstr. 7 bereit, Zahlungen unter dem Zusatze: „Beitrag für Rio Grande do Sul, zur Verfügung des Dr. R. Jannasch," entgegen zunehmen. Quittiert wird öffentlich.

Berlin W 62, Lutherstr. 5, den 15. April 1906.
„Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande." Dr. R. Jannasch.

Unsere Handelsbeziehungen zu Spanien und Portugal.

Sowohl mit Spanien wie mit Portugal sind deutscherseits Handelsvertragverhandlungen entweder bereits eingeleitet oder doch vorbereitet. Unser handelspolitisches Verhältnis zu beiden Ländern ist dabei ganz verschieden. Mit Portugal stehen wir seit Februar 1892 überhaupt in keinem Handelsvertragsverhältnis mehr; portugiesische Waren unterliegen daher in Deutschland den Sätzen des allgemeinen Zolltarifs, und ebenso werden deutsche Waren in Portugal nach den Sätzen des dortigen Generaltarifs behandelt. Zwischen Deutschland und Spanien besteht dagegen seit 1899 ein Meistbegünstigungsabkommen, auf Grund dessen im beiderseitigen Warenverkehr die niedrigsten Zollsätze Anwendung finden. Nun scheint es gar nicht ausgeschlossen, daß für die nächste Zeit vielleicht das umgekehrte Verhältnis eintreten wird, d. h. daß zwischen Deutschland und Portugal Meistbegünstigung vereinbart, im Verkehr zwischen Deutschland und Spanien dagegen der autonome Tarif platzgreifen wird. Das deutsch-spanische Meistbegünstigungsabkommen ist nämlich im Sommer vorigen Jahres von der deutschen Regierung gekündigt worden und läuft Ende Juni d. J. ab. Daß bis dahin ein neuer Vertrag abgeschlossen und parlamentarisch genehmigt werden wird, ist sehr zweifelhaft. Um einen vertragslosen Zustand und eventuell einen Zollkrieg zu vermeiden, könnte man sich allenfalls mit einem Provisorium behelfen. Aber auch für ein Provisorium sind die Aussichten wenig günstig. Die Gegenleistungen Spaniens für den Mitgenuß des deutschen Vertragstarifs bestanden bisher in der Hauptsache in den Ermäßigungen, die der spanische Zolltarif durch den Handelsvertrag Spaniens mit der Schweiz erfahren hatte. Am 1. Juli d. J. treten aber nicht nur diese Ermäßigungen außer Kraft, sondern an diesem Tage soll auch der neue spanische Zolltarif in Wirkung treten. Durch Gesetz vom 20. März d. J. ist nämlich die spanische Regierung ermächtigt worden, den bisherigen Zolltarif im wesentlichen nach Maßgabe der den Cortes unterm 15. Dezember v. J. vorgelegten Grundsätze umzugestalten, den neuen Tarif zu veröffentlichen und den Zeitpunkt, an dem er in Wirksamkeit treten soll, festzusetzen. Die Veröffentlichung ist bereits erfolgt und dabei für Reklamationen gegen die vorgesehenen Zollsätze eine Frist bis Ende April gelassen worden.

Bezeichnend für den neuen Tarif ist, daß er von einem großen Teil der spanischen Presse „Hungertarif" genannt wird. Die Sätze sind im Durchschnitt erheblich höher angesetzt als bisher. Des weiteren ist es als eine Erhöhung zu bezeichnen, daß der Zoll künftig in Gold, statt wie bisher in Silber, zu zahlen ist. Die Kommission, welche die Grundsätze für den neuen Tarif auszuarbeiten hatte, bestand zum größten Teil aus

Vertretern der protektionistischen Großindustrie, und so ist es erklärlich, daß die bisher schon sehr hohen Zollsätze für eine Reihe von Fabrikaten bedeutend gesteigert worden sind, während für verschiedene Rohstoffe und Halbfabrikate, z. B. Roheisen, Stahl, Eisen- und Stahlstangen, Bleche und Platten, Ermäßigungen vorgesehen sind. Diese Ermäßigungen, in Verbindung mit den Erhöhungen für Fertigfabrikate, sind natürlich dazu bestimmt, mit Gewalt neue Industrien, besonders Verfeinerungs- und Verarbeitungsindustrien, ins Leben zu rufen. Im übrigen wird der extrem schutzzöllnerische Charakter des neuen Tarifs durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen gesucht, daß er eben dazu bestimmt sei, als Grundlage für die einzuleitenden Vertragsverhandlungen zu dienen. Es fragt sich aber, ob Spanien zu erheblichen Herabsetzungen, ohne die der Abschluß neuer Handelsverträge gar nicht denkbar ist, bereit sein wird.

Wenn nun, wie wahrscheinlich, bis zum 1. Juli d. J. ein neuer deutsch-spanischer Handelsvertrag nicht zustande kommt, so hat Spanien, falls es alsdann seinen neuen Tarif in Kraft treten läßt, keine genügende Kompensation zu bieten für die Vorteile, die ihm durch den Mitgenuß des deutschen Vertragstarifs zufallen. Denn wenn Deutschland auch nur provisorisch seinen Vertragstarif auf spanische Produkte anwenden wollte, so müßte dem doch eine gewisse Gegenleistung seitens Spaniens gegenüberstehen; der spanische Minimaltarif ist jedenfalls viel zu hoch gegenüber den Sätzen des deutschen Vertragstarifs. Unter diesen Umständen muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß vom 1. Juli das gleiche Zollverhältnis zwischen Deutschland und Spanien wieder in Kraft tritt, welches vor dem 1. Juli 1899 bestanden hat, d. h., daß deutscherseits der Generaltarif, spanischerseits der sogenannte Minimaltarif, ohne vertragsmäßige Herabsetzungen, in Anwendung kommt. Dies wäre, wie die Erfahrungen der neunziger Jahre gelehrt haben, für den spanischen Ausfuhrhandel nach Deutschland höchst nachteilig, um so nachteiliger, falls inzwischen durch den Abschluß eines deutsch-portugiesischen Handelsvertrags Portugal die Meistbegünstigung in Deutschland eingeräumt werden sollte. Wir wollen dabei nur auf einige Artikel hinweisen, die wir sowohl aus Portugal wie aus Spanien beziehen und für die folgende Zölle in Deutschland zu zahlen sind, je nachdem der General- oder Vertragstarif Anwendung findet:

	Generaltarif M.	Vertragstarif M.
Tafeltrauben	20	4
Andere Weintrauben	20	10
Weinmaische	24	10
Wein in Fässern	24 u. 30	20
Verschnittwein	24 u. 30	15
Apfelsinen	12	3,25
Zitronen	12	frei
Feigen	24	8
Mandeln	30	4
Kastanien	4	3
Korkstopfen	30	20

Man denke sich, wie der Wettbewerb Portugals auf dem deutschen Markt begünstigt werden würde, wenn auf die genannten Produkte, falls sie portugiesischer Herkunft sind, der deutsche Vertragstarif, falls sie spanischer Herkunft sind, aber der Generaltarif angewendet werden sollte. Die Einfuhr spanischer Weine, Weintrauben und Südfrüchte, die seit 1899 gewaltig gestiegen ist, würde ebenso gewaltig wieder abnehmen, und neben Italien würde dann hauptsächlich Portugal in die Lücke treten, dem in einem neuen Handelsvertrag wahrscheinlich auch für Korkstopfen und andere Korkwaren eine Zollermäßigung — wie sie schon früher bestanden hat — zugestanden werden würde. Der Mehrzoll, den Spanien im Falle des Verlustes der Meistbegünstigung in Deutschland allein für die obengenannten Artikel zu zahlen hätte, beläuft sich, nach den Einfuhrziffern für 1905 berechnet, auf annähernd 7 Millionen M. Unter diesen Umständen sollte man erwarten können, daß Spanien im eigenen Interesse alles aufbieten wird, um mit Deutschland zu einem neuen Handelsvertrage zu gelangen.

Der Handel zwischen Deutschland einerseits und Spanien und Portugal andrerseits gestaltete sich im Jahre 1904 wie folgt (in Millionen Mark):

Einfuhr nach Deutschland aus	Spanien	Portugal
Erze	61.7	2.4
Wein in Fässern	6,9	2.2
Apfelsinen	6,8	—
Korkstopfen, Korkholz etc	4.3	5.2
Mandeln	2,5	—
Weinbeeren	2,5	—
Rotwein	1,9	—
Transport	86,6	9,8
Schaffelle	1,8	0,6
Olivenöl	1,5	—
Kupfer	1,1	—
Rosinen	0,9	—
Kakaobohnen	—	1,9
Ananas und Bananen	—	1,1
Sardinen	—	0,8
Andere Waren	7,4	2,1
	99,3	16,3

Ausfuhr aus Deutschland nach	Spanien	Portugal
Zucker	—	2,2
Reis	—	2,0
Maschinen, Lokomotiven etc.	10,7	2,1
Waren aus edlen Metallen	4 4	1,2
Leder	1,4	1,2
Weizen	—	0,8
Kanonenrohre	—	0,7
Anilin- und andere Teerfarbstoffe	1,6	0,7
Eisendraht	—	1,0
Eisenbahnschienen	—	0,6
Wollene Tuch- und Zeugwaren	0,7	0,5
Hohlglas	—	0,5
Feine Waren aus schmiedbarem Eisen	2 0	0,4
Elektrische Kabel	—	0,4
Baumwolle, rohe	—	0 4
Grobe Eisenwaren	2,1	0,4
Eisenbahnwagenmaterial	0,4	0,3
Waren aus unedlen Metallen	1,5	—
Farbendruckbilder, Kupferstiche	1,1	—
Kupferdraht	0,8	—
Zündstoffe	0,6	—
Messingwaren	0,6	—
Chlorkalium	0,6	—
Andere Waren	27,6	14,0
	56,1	29,4

Europa.

Die deutsche Fahrrad- und Automobil-Ausfuhr. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich die deutsche Fahrrad-Industrie zu einer bedeutenden Export-Industrie entwickelt, und ihre jüngere Schwester, die Automobil-Industrie, beginnt ihr auf diesem Wege zu folgen. Die stetig wachsenden Ziffern unseres Fahrrad-Exports lassen erkennen, daß die Nachfrage nach Fahrrädern in vielen Ländern stark zugenommen hat und noch fortgesetzt zunimmt. Und was die Exporttätigkeit der noch verhältnismäßig jungen Automobil-Industrie betrifft, so ist bei der immer vielseitiger sich gestaltenden Verwendung von Personen- und Last-Automobilen garnicht abzusehen, welchen Umfang dieses Geschäft in Zukunft erreichen wird. Nach unserer amtlichen Statistik hat die Ausfuhr von Fahrrädern und Automobilen in den letzten fünf Jahren betragen:

	1901	1902	1903	1904	1905
Fahrräder ohne Motore D.-Ctr.	17 951	23 802	33 520	42 024	61 664
Wert in Millionen M.	12,1	14,4	18,6	20,1	27,8
Motorfahrräder . . . D.-Ctr.	162	87	585	1 221	1 560
Wert in Millionen M	0,2	0,1	0,6	1,2	1,6

Motorwagen, nicht zum Fahren, auf Schienengeleisen bestimmt:

	1901	1902	1903	1904	1905
Personenwagen . . . D.-Ctr.	3 877	5 268	5 876	13 086	17 801
Wert in Millionen M.	2,3	4,7	5,3	10,5	13,8
Lastwagen . . . . D.-Ctr.	892	1 520	2 110	3 978	6 795
Wert in Millionen M	0,4	0,6	0,7	1,4	2,4

Seit 1901 hat sich demnach die Ausfuhr von Fahrrädern und Fahrradteilen der Menge nach um mehr als 300 pCt. und die Ausfuhr von Automobilen um mehr als 400 pCt. vermehrt. Im letzten Jahre wurden für annähernd 30 Millionen M. Fahrräder und Fahrradteile und für 16 bis 17 Millionen M. Automobile nach dem Auslande verkauft. Was die wichtigeren Absatzländer betrifft, so sind im letzten Jahre ausgeführt worden Fahrräder ohne Motore: nach Dänemark 12 958 D.-Ctr., Holland 12 714 D.-Ctr., Oesterreich-Ungarn 7 987 D.-Ctr., England 5 782 D.-Ctr., der Schweiz 5 133 D.-Ctr., Belgien 4 535 D.-Ctr., Italien 3007 D.-Ctr., Frankreich 1959 D.-Ctr., Schweden und Norwegen 1682 D.-Ctr., Rußland 1606 D.-Ctr., den Vereinigten Staaten 575 D.-Ctr., Japan 510 D.-Ctr.; Motorfahrräder: nach Holland 380 D.-Ctr., Oesterreich-Ungarn 199 D.-Ctr., Dänemark 182 D.-Ctr.; Automobile zur Personenbeförderung: nach Frankreich 4162 D.-Ctr., England 3425 D.-Ctr., Oesterreich-Ungarn 3026 D.-Ctr., Belgien 1494 D.-Ctr., den Vereinigten Staaten 970 D.-Ctr., der Schweiz 732 D.-Ctr., Japan 720 D.-Ctr., Italien 708 D.-Ctr.; Automobile zur Güterbeförderung: nach England 5811 D.-Ctr. Man muß bei diesen Zahlen auch die hohen Zölle in Betracht ziehen, die viele Länder, entweder zum Schutze der einheimischen Industrie oder aus fiskalischen

Gründen erheben, während der deutschen Industrie ein eigentlicher Zollschutz bisher so gut wie garnicht zur Seite stand. Der Eingangszoll auf Fahrräder hat bis Ende Februar d. J. in Deutschland betragen 24 M. für 100 kg, das sind höchstens 4 bis 5 pCt. vom Wert, und der Zoll auf Automobile stellte sich sogar auf nur 8 M. für 100 kg oder durchschnittlich knapp 1 pCt. vom Wert.

Vor etwa zehn Jahren wurde bekanntlich lebhaft für eine Erhöhung des deutschen Fahrradzolles agitiert. Damals war allerdings die Einfuhr ausländischer, besonders amerikanischer Fahrräder nach Deutschland verhältnismäßig groß, größer als die deutsche Fahrradausfuhr. Trotz des mangelnden Zollschutzes ist es aber der deutschen Fahrradindustrie inzwischen gelungen, nicht nur die ausländische Konkurrenz auf dem deutschen Markte zurückzuschlagen, sondern auch im Auslande selbst einen bedeutenden Absatz zu gewinnen. Im vergangenen Jahre stand einer Ausfuhr deutscher Fahrräder im Werte von annähernd 30 Millionen nur eine Einfuhr ausländischer Fahrräder von höchstens 2 Millionen M. Wert gegenüber.

Wie vor zehn Jahren im Fahrradgeschäft, so macht sich jetzt auch bei Automobilen ein starker Import bemerkbar. Der Wert der eingeführten Personen-Automobile ist von 1,4 Millionen Mark im Jahre 1901 auf 12,6 Millionen M. im Jahre 1905 gestiegen; die Einfuhr von Last-Automobilen hatte dagegen 1901 und 1905 nur einen Wert von 100 000 und 300 000 M. In erster Linie ist Frankreich an der Einfuhr beteiligt, das für ungefähr 10 Millionen Mark Personen-Automobile im letzten Jahre nach Deutschland geliefert hat. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um Sport- und Luxus-Automobile, mit deren Herstellung sich Frankreich bekanntlich vorzugsweise befaßt, während die Entwickelung der deutschen Automobil-Industrie hauptsächlich auf die Herstellung von Fahrzeugen für praktische Zwecke gerichtet ist. Voraussichtlich wird aber dieser starke Import, ebenso wie seinerzeit bei den Fahrrädern, nur von vorübergehender Dauer sein; denn es ist zu hoffen, daß die deutsche Automobil-Industrie demnächst auch in Luxusfahrzeugen allen Anforderungen so gut wie die französische wird genügen können.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß sich seit dem 1. März d. J. infolge der Einführung des neuen Zolltarifs der deutsche Eingangszoll sowohl für Automobile wie für Fahrräder wesentlich erhöht hat. Für Fahrräder (ausgenommen Motorfahrräder) und Fahrradteile ist an Stelle des bisherigen Zollsatzes von 24 M. der Satz von 100 M. für 100 kg getreten; nur rohe eiserne Fahrradteile unterliegen einem Zollsatz von 25 M. Für Automobile (Motorwagen), die bisher allgemein einem Zoll von 8 M. für 100 kg unterlagen, und für Motorfahrräder, die bisher wie gewöhnliche Fahrräder verzollt wurden, gelten jetzt folgende Staffelsätze: bei einem Reingewicht pro Stück von 50 kg und darunter = 100 M. für 100 kg, bei einem Reingewicht von über 50 bis zu 100 kg = 75 M., bei einem Reingewicht von über 100 bis zu 250 kg = 70 M., bei einem Reingewicht von über 250 bis zu 500 kg = 40 M., bei einem Reingewicht von über 500 bis zu 1000 kg = 25 M., bei einem Reingewicht von über 1000 kg = 15 M. für 100 kg.

Diese Staffelung hat den Zweck, der deutschen Industrie bei Fahrrädern und kleinen Motorfahrzeugen einen größeren Zollschutz als bisher zu gewähren. Die Haupteinfuhr, die in großen Motorfahrzeugen besteht, wird von der Zollerhöhung wenig berührt.

Asien.

Export nach Siam. Noch immer behauptet Großbritannien mit seinen Kolonien Singapore und Hongkong im Handel Siams den ersten Platz und hat den Löwenanteil am Geschäft, wenn auch in den Importstatistiken ein großer Teil der Waren, welche aus nichtbritischen Ländern stammen, als aus Singapore und Hongkong, teilweise sogar als direkt aus England stammend angeführt werden, so daß die betreffenden Zahlen nicht immer maßgebend sind.

Den zweiten Rang nimmt Deutschland ein. Auch die Schweiz sowie Indien, China und Holländisch-Indien haben einen verhältnismäßig bedeutenden Anteil am Geschäft. Amerikanische und japanische Waren gewinnen stetig an Bedeutung. Auch Belgien kommt gut voran.

Die Konkurrenz am Platze, d. h. die Zahl der Importfirmen ist im Wachsen begriffen, der Zunahme des Einfuhrhandels entsprechend.

Handelsusancen. Der Zwischenhändler bestellt seine Waren bei den europäischen Häusern durch schriftlichen Kontrakt, in dem Anzahl, Qualität, Packung, Preis, Lieferzeit und vereinbarter Kurs des Preises genau verzeichnet werden. Oftmals giebt es hierbei auch ein Limit, zu dem die betreffende Order auszuführen, andernfalls zu annullieren ist, falls dieselbe innerhalb der angegebenen Frist nicht zu plazieren ist.

Bei Ankunft der Ware wird dieselbe vom Besteller besichtigt. Ergeben sich hierbei Meinungsverschiedenheiten über Qualität etc., so ist es üblich, eine Besichtigung der strittigen Ware durch zwei unparteiische Kaufleute, respektive Sachverständige, die für jeden Tag eine Gebühr von zirka 1 £ erhalten, vorzunehmen, welche nach Abgabe ihres Gutachtens feststellen, ob die Beanstandungen gerechtfertigt sind und eine entsprechende Preisreduktion zu gewähren ist oder die Abnahme vollkommen verweigert werden kann, wonach ihr konsularamtlich beglaubigtes Gutachten nach eventueller Vereidigung der Sachverständigen dem betreffenden europäischen Agenten eingesandt wird, zwecks weiterer Auseinandersetzung mit dem Fabrikanten. In analoger Weise wird verfahren bei See- und Feuerbeschädigung etc. während der Reise, in welchem Falle die Gutachten über Befund der Waren an die Assekuranz- respektive die Dampfergesellschaft geht, je nachdem dieselben für den Schaden haftbar sind.

Ist die Ware unbeanstandet und als laut Muster anerkannt, so hat der Besteller dieselbe sofort abzunehmen, und zwar gegen Kasse, dann meistenteils mit 3 pCt. Sconto vom vereinbarten Preise oder, was die Regel, gegen eine sogenannte Promissorynote, in welcher er sich verpflichtet, die Ware bis zu einem bestimmten Termin, gewöhnlich 3 Monate Ziel, zu bezahlen. Zinsen bei Nichteinhaltung des Vertrages werden meist stipuliert, aber in den wenigsten Fällen bezahlt, wie überhaupt bei den Native-Zwischenhändlern die größte Vorsicht oft nichts nützt, da dieselben nicht sehr gewissenhaft im Einhalten der Bedingungen sind und auch oft die Annahme bestellter Waren verweigern, wenn sie inzwischen gesehen haben, daß sie solche schlecht verkaufen können, wobei sie allerlei Ausflüchte und Beanstandungen machen.

Die meisten Importfirmen sind gezwungen, große Kredite an die Zwischenhändler zu geben, und Bankerotte der letzteren, oft genug betrügerische, sind nichts Seltenes. Man bereitet daher eine Eingabe an die siamesische Regierung vor, damit sie ein zeitgemäßes neues Handelsgesetz herausgebe, da das alte nicht genügende Handhabe zur Verfolgung unreeller, unter siamesischer Jurisdiktion stehender Kaufleute bietet und nur ein Teil derselben in europäischen Konsulaten registriert ist.

Auch kennt das siamesische Gesetz keinen Schutz der Handelsmarken, und daher ist die Nachbildung von gut eingeführten Marken hier nichts Seltenes.

Siamesische Importfirmen nehmen die Vertretung von Fabriken, Feuer-, See- und Lebensversicherungen etc. gegen eine vereinbarte Provision an. In den Kontrakten, die gewöhnlich auf eine Reihe von Jahren mit eventueller gegenseitiger Kündigungsfrist laufen, werden die Bedingungen, betreffend Abrechnung etc., genau festgesetzt. Agenten, respektive Vertreter und Einkäufer haben siamesische Firmen in fast allen größeren europäischen Hauptstädten. Manchmal hat man auch nur einen Generalvertreter in Europa. Diese Vertreter erhalten eine zwischen 1½ und 5 pCt. schwankende Einkäuferkommission auf alle durch sie beorderten oder verkauften Waren, und meistens gewähren sie den Importfirmen, mit denen sie im Konto-Korrentverkehr stehen, mehr oder weniger große Kredite, oder sie ziehen durch eine Bank gegen die Verschiffungsdokumente. Zinsen auf die von denselben geleisteten Vorschüsse schwanken je nach Abmachung (5—6 pCt. ist das Uebliche).

In manchen Fällen arbeiten siamesische Firmen auch direkt mit dem Fabrikanten, doch ist dies im gegenseitigen Interesse bei etwaigen Differenzen nicht zu empfehlen.

Konsignationssendungen von Waren aller Art werden oft von Fabrikanten direkt an siamesische Firmen gemacht; die Abrechnung und Zahlung erfolgt jedoch fast stets durch die europäischen Vertreter.

Banken. Agenturen, respektive Filialen, haben folgende Bankinstitute: 1. Hongkong & Shanghai Banking-Corporation, 2. Chartered Bank of India, Australia and China, 3. Banque de l'Indo-Chine, 4. International Banking-Corporation, 5. Mercantile Bank of India, 6. National Bank of China und die 7. Deutsch-Ostasiatische Bank.

Die sub 4—7 genannten Banken können für den öffentlichen Verkehr kaum in Betracht kommen; ihre siamesischen Agenten benützen die Bankvertretung fast nur für ihr eigenes Import- und Exportgeschäft. Die drei Erstgenannten sind gut beschäftigt und florieren.

Die Einrichtung einer siamesischen Staatsbank, die vor einigen Jahren zwecks leichterer Durchführung der beabsichtigten Festlegung eines Gold-Standard-Kurses für die Landesmünze geplant war, ist nicht zustande gekommen. Es ist aber möglich, daß man diesem Projekt später wieder näher treten wird.

Der Gesamthandel Siams betrug laut amtlicher Statistik:		
im Jahre 1904	179 693 143	Ticals
gegen 1903	139 882 119	„
somit eine Zunahme von	39 811 024	Ticals
Der Importhandel betrug:		
im Jahre 1904	78 306 687	Ticals
gegen 1903	65 417 702	„
somit eine Zunahme von	12 888 985	Ticals

Folgende Artikel dürfen Fabrikanten und Exporteuren als energisch zu bearbeitende und lohnende empfohlen werden: Seifen und Parfümerien (besonders billige Marktsorten), wollene Decken und solche aus billigerer Abfallseide (silk-waste), Khaki-Drill, Porzellanwaren (billigere und feinere), Teller und Deckelschüsseln für den Reis und die Zutaten, Drahtstifte, Zement, Unterjacken und Strümpfe, (Trikotagewaren), billige Filz- und Strohhüte, Schuhe, (billigere und feinere Art), feinere Damenschuhe, Wellblech aller Art, (für Dächer), Paraffin- und Stearinkerzen, billigere Teppiche für Zimmer, Bettvorlagen für Reiseboote, Sägen, Feilen, überhaupt Handwerkszeug aller Art für Zimmerleute, Schreiner, Drechsler, Maurer usw.

Viele österreichische Erzeugnisse, z. B. Glaswaren, kauft man in Hamburg und London billiger als in Oesterreich selbst. Es mag dies zum Teil an dem Umstand liegen, daß der deutsche und englische Exportagent mit weniger Nutzen zufrieden ist.

Noch vorteilhafter als in Deutschland kauft man Glaswaren und anderes oft in London, da sowohl deutsche als auch österreichische Fabrikanten sich geeinigt haben, für dieselben auf dem Kontinente höhere Preise zu berechnen als in England, ein Verfahren, welches das Geschäft zum Teile nach England leitet und die deutschen und österreichischen Exporteure um ihre Einkäuferkommission bringt. (Mitteil. d. österr.-ungar. Exportvereins.)

Afrika.

Der Handel von Marokko im Jahre 1904. (Moniteur Industriel.) Im Jahre 1904 betrug der Wert des Umsatzes in den marrokkanischen Häfen nur 90 984 940 Frcs. gegen 99 003 885 Frcs. des vorhergehenden Jahres. Die Verminderung v. 8 018 945 Frcs. verteilt sich fast ausschließlich auf die Einfuhr.

Der Import erreichte 1903 die Summe von 62 435 489 Frcs. gegenüber dem Export von 36 568 396 Frcs., mithin Import mehr 25 867 093 Frcs. 1904: 54 495 524 Frcs., 36 489 416 Frcs., mehr Import: 18 006 108 Frcs.

Da während der beiden vorhergehenden Jahre der Import den Export überwog, so war Marokko, um das geschäftliche Gleichgewicht wieder herzustellen, genötigt, seine Einkäufe im Auslande etwas einzuschränken. Dies ist einer der Gründe, durch welche, trotz des beständigen Fallens der marokkanischen Valuta, der Geschäftsrückgang wenigstens während eines großen Teiles des Jahres 1904 keine übermäßigen Aenderungen im Geschäftsleben herbeigeführt hat.

Trotz dieser Verminderung seiner Einkäufe im Auslande, würde Marokko an dasselbe noch bedeutende Beträge zu zahlen gehabt haben, wenn nicht die marokkanische Regierung, laut Abkommen vom 1. Juli 1904, 15 500 000 Frcs. in Schecks auf Paris abzugeben in der Lage gewesen wäre, und der Handel dadurch in die Lage gekommen wäre, den so gewährten Kredit auszunutzen.

Auf diese Weise aber wurde die durch die ungünstige Handelsbilanz entstandene Schuld an das Ausland zum größten Teil wenigstens für die nächste Zeit gedeckt, 18 006 108 Frcs. nahezu ausgeglichen und die Kurse zu Gunsten des Landes beeinflußt.

Im Anschluß an diese Daten sei nachfolgende vergleichende Tabelle über den Seehandel von Marokko in den Jahren 1903 und 1904 angegeben:

Umsatz mit	1903	1904	Unterschiede zwischen 1903-1904	
	in Frcs.			
Frankreich	24 321 035	22 709 259	—	1 611 776
Grofs-Britannien	45 036 094	39 266 450	—	5 769 644
Deutschland	10 522 183	10 900 875	+	378 692
Spanien	7 903 076	7 662 972	—	240 104
Belgien	3 010 373	2 430 047	—	580 326
Vereinigte Staaten	1 583 306	1 268 856	—	314 450
Oesterreich	1 432 508	1 401 886	—	30 622
Aegypten	2 010 990	2 353 907	+	342 917
Italien	922 620	1 510 127	+	587 507
Niederlande	590 905	81 163	—	509 742
Portugal	509 125	407 248	—	101 877
Türkei und Tripolis	7 295	—	—	7 295
Verschiedene Länder	1 154 375	992 150	—	162 225
	99 003 885	**90 984 940**		

Es ist zu der in dieser Tabelle erwähnten auf Frankreich bezüglichen Zahl von 22 709 259 Frcs. zu bemerken, daß in derselben nicht der Geschäftsumsatz einbegriffen ist, welcher zwischen Marokko und Algier sich auf dem Landwege vollzogen hat. Die Bedeutung dieses Verkehrs ist für das Jahr 1904 mit 6 704 573 Frcs. veranlagt. Der Gesamt-Handel Marokkos mit Frankreich und Algerien wertete also tatsächlich 29 413 832 Frcs. Uebrigens sei an dieser Stelle gleich erwähnt, daß der Handel von Marokko mit Algier durch die fortwährenden Unruhen an der Grenze — verursacht durch die Aufstände der marokkanischen Stämme — seit drei Jahren in stetem Rückgang begriffen ist. 1901 betrug der Wert dieses „Grenzverkehrs" 16 781 000 Frcs., 1902 11 802 000 Frcs., 1903 10 492 000 Frcs. und im Jahre 1904 6 704 573 Frcs.

Wenn man zu den 90 984 940 Frcs., welche den Wert des Geschäftsverkehrs in den Häfen von Marokko wiederspiegeln, noch die 6 704 573 Frcs. des Handels mit Algier über die marokkanische Grenze rechnet, so ergibt sich für den Handel Marokkos im Jahre 1904 ein Gesamtumsatz von 97 689 513.

England und Frankreich stehen an der Spitze des Außenhandels von Marokko mit 39 266 450 bezw. 29 413 832 Frcs., Deutschland kommt an dritter Stelle mit 10 900 875 Frcs., gefolgt von Spanien mit 7 662 972 Frcs.

Die Beteiligung der Fremdmächte am Außenhandel von Marokko verteilt sich prozentualiter wie folgt: England 40,3, Frankreich 30, Deutschland 11,1, Spanien 7,8, Belgien 2,5, die anderen Länder 7,4 pCt.

Der Rückgang, welcher aus der das Jahr 1904 betreffenden Tabelle im Gesamthandel Marokkos ersichtlich ist, verteilt sich auf fast alle Länder mehr oder weniger, ausgenommen Aegypten, Deutschland und Italien.

Im Hinblick auf die Statistik des auswärtigen Handels ist zu bemerken, daß einigen fremden Flaggen Vorteile zu teil wurden, welche in der Verschiedenheit des Ursprunges der eingeführten Waren und der gegenwärtig noch sehr unvollkommenen marokkanischen Nachforschungen betr. des Ursprungslandes der eingeführten Waren bestehen. So benutzt u. a. Belgien für seine Gesamt-Einfuhr von Zucker, Tüchern und Eisen, zum Transport nach Marokko, deutsche Dampferlinien, welche Antwerpen anlaufen. Aus diesen Gründen ist es häufig sehr schwierig den richtigen Ursprung der betr. Waren festzustellen. In dem letzt erwähnten Falle zieht z. B. Deutschland aus dieser Ungewißheit betr. des Ursprunges bei Zusammenstellung der marokkanischen Statistik Vorteil*). Aehnlich verhalten sich die statistischen Daten mit Bezug auf die Handelsbeziehungen Italiens zu Marokko. Die Schiffe der Gesellschaft „Servizio Italo-Spagnola", welche den Dienst zwischen Genua, Marseille, den spanischen Häfen, Algier und Marokko versehen, haben zum größten Teil ihre für Marokko bestimmten Frachten in Marseille und den spanischen Plätzen an Bord genommen. Von den Dampfern der „Adria-"Linie, welche von Fiume mit Anlaufen von Triest, Messina, Malta, Tunis, Algier, Oran, Melilla nach Marokko dampfen, bringen die meisten zum geringsten Teil österreichische Güter wirklich nach Marokko.

Bei der jetzt herrschenden Beurteilung und Schätzung der marokkanischen Einfuhrwerte nach der Flagge (?) der betr. Schiffe, statt nach dem Erzeugungslande der eingeführten Güter, — ist es kein Wunder, daß England mit seiner großen Handelsflotte am günstigsten abschneiden muß.**)

Folgende Tatsache, aus einem Handelsbericht des Jahres 1901 entnommen, dürfte besonders noch hervorgehoben werden: „Der Handel Englands ist mit künstlichen Mitteln entwickelt worden und entzieht sich dadurch einer genaueren Beurteilung. Man muß bei einem Vergleich die Ueberlegenheit der englischen Handelsflotte gegenüber der der anderen Konkurrenzmächte in Betracht ziehen." Der englischen Flagge werden ferner auch alle Güter zugeschrieben, welche Gibraltar in transito nach Marokko passieren.***)

Solche und ähnliche Betrachtungen werden bei der Beurteilung des marokkanischen Handels solange erforderlich sein, bis das Zollwesen in seinem Gesamtumfange einer gründlichen Reform unterzogen wird.

Die Verminderung des marokkanischen Handels im Jahre 1904

*) Anmerkung der Red. des „Export". Das ist ein Irrtum, denn die marokkanische Einfuhrstatistik wird auf Grund der Konnossements (Schiffsfrachtbriefe) zusammengestellt, und diese geben in diesen Fällen für Zucker, Eisen usw. den belgischen Hafen als Verschiffungshafen an, und gelten daher die dort verfrachteten Waren als belgischen Ursprungs. Auch die rheinischen deutschen Waren, welche aus Antwerpen nach Marokko ausgeführt werden, gelten wegen der belgischen Schiffsdokumente häufig als belgischen Ursprungs. Diese Mängel sind es, welche gerade die deutschen Einfuhrziffern in Marokko herabdrücken. Hierüber vergl. man unsere Ausführungen in diesem Blatte 1903, Nr. 41 und 43.

**) Nein, das ist sehr natürlich, denn die grossen Massenartikel, wie blaue und weisse baumwollene Stoffe, stammen alle aus England. Es werden davon ganze Schiffsladungen umgesetzt.

***) Das ist wahr, aber für die Grösse der englischen Zahlen in der marokkanischen Handelsstatistik nicht entscheidend.

ist mehrfachen Ursachen zuzuschreiben. In erster Linie dürfte einer Anzahl mittelmäßiger Ernten, welche die Kaufkraft des Landes sehr beschränkt haben, die Schuld am Rückgang des Handels zuzuschreiben sein. Ferner haben die fortwährenden Rebellionen im Innern, verbunden mit der daraus sich ergebenden Unsicherheit der Straßen, einen großen Teil Schuld an diesem Rückgang. Den besten Beweis für die letzt angeführte Behauptung findet man bei einer kurzen Betrachtung der Ziffern, welche den Handel des marokkanischen Hafens Larache betreffen. An der kürzesten Straße, welche nach der Hauptstadt führt, gelegen, dient Larache zur Versorgung der ganzen Umgegend von Fez. Der Import von Larache ist im Jahre 1903/04 von 16 078 625 Frcs. auf 9 496 299 Fcrs. gefallen — eine Differenz von 6 582 326 Frcs. In der Befürchtung, daß die Karawanen unterwegs Plünderungen ausgesetzt seien, haben die Kaufleute gezögert, ihre Sendungen ins Innere zu schicken. Daher ist eine merkliche Abnahme im Import, namentlich von Waren des ständigen Bedarfes, wie u. a. baumwollenen Tüchern, Zucker, Gries und Tee zu verzeichnen. Der Import von baumwollenen Tüchern ist von 19 897 451 Frcs. im Jahre 1903 auf 17 941 807 Frcs. im Jahre 1904 gesunken. Tee wurde 1903 für 4 182 348 Frcs. eingeführt, dagegen 1904 nur für 3 352 458 Frcs. Die Einfuhr seidener Stoffe ist von 1 225 835 Frcs. 1903 auf 636 019 Frcs. 1904 zurückgegangen. Casablanca, welches mit seinem benachbarten Gebiet gleichzeitig zwei harte Schläge in Gestalt der Empörung und einer großen Dürre und Trockenheit erlitten hat, ist vielleicht ein noch mehr zutreffender Beleg für die Wahrheit der letzt aufgestellten Behauptung. Die Einfuhrziffern dieses Hafens fielen 1904 um 1 046 530 Frcs. und die Ausfuhr sank um 2 220 828 Frcs.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Einfuhrwerte von Waffen und Kriegsmaterial aller Art mit einem Rückgange von 1 648 385 Frcs. im Jahre 1904 abschließen.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Guatemala. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Cobán Ende Februar berichtet: Die Ereignisse der letzten Zeit, die Gründung der Duodezrepublik Panama, die entsetzlichen Vulkanausbrüche in Zentralamerika und Westindien haben das allgemeine Interesse mehr auf diesen sonst wenig besprochenen Teil der Erde gelenkt, den schmalen Landstrich, der die Brücke zwischen dem nördlichen und südlichen Amerika bildet. Eingeteilt in sechs kleine Republiken, dazu die englische Kolonie Belize, entbehrt das Land einer kräftigen Politik und ist wenig bekannt. Doch ist der Handelsverkehr mit dem Ausland nicht unbedeutend, imponierend das dort angelegte deutsche Kapital. Der größte unter den Staaten ist die Republik Guatemala. Sie ist im Verhältnis zu ihrer Ausdehnung und Bevölkerung ein sehr guter Kunde Deutschlands.*)

Freilich, die finanzielle Lage des Landes ist ungünstig. Im Inland zirkuliert Papiergeld in Zwangskurs, ohne Deckung durch Edelmetall. Seit der Regierungszeit des früheren Präsidenten Reyna Barrios, der im Februar 1898 von Mörderhand fiel, datiert diese Finanzkrisis. Durch Verschwendung, Bauten einer Ausstellung u. a. hatte er die Kraft des Landes übermäßig angestrengt und den Kredit erschüttert. Schon im Mai 1897 griff er, um sein Geldbedürfnis zu befriedigen, zu dem Mittel, die Banken des Landes von der Verpflichtung, ihre Banknoten gegen Metall umzuwechseln, zu befreien. Das war der Anfang des Ruins. Das Papiergeld verlor rasch an Wert, das vorhandene Metallgeld wurde trotz gesetzlichem Verbote teils exportiert, teils dem Kurse entzogen. Die Bürgerkriege, schwere Vulkanausbrüche, die Zerstörung von Plantagen, der Einsturz von Städten taten das Uebrige.

Der gegenwärtige Präsident der Republik, Estrada Cabrera, fand bei seinem Regierungsantritt im Jahre 1898 leere Kassen, den Kredit des Landes erschüttert. Es standen ihm Prätendenten gegenüber, die er mit den Waffen vertreiben mußte. Der Kurs, d. h. die auf Gold zu zahlende Prämie, stieg bis auf 2200 pCt., es waren also 100 Doll. Gold an Wert gleich 2300 Doll. Papier des Landes. Heute hat sich dies gebessert. Der Kurs ist keinen bedeutenden Schwankungen mehr ausgesetzt und fiel auf rund 1000 pCt. Wie verlautet, hat die Staatsregierung die Absicht, allmählich den Kurs von Jahr zu Jahr um 100 pCt. herabzudrücken. Hoffentlich gelingt ihr dies.

Konstatiert muß noch werden, daß seit etwa sechs Jahren Frieden im Lande herrscht, eine Hauptbedingung für die geschäftliche Entwicklung. Eine Bahn, welche die pacifische Küste über die Hauptstadt Guatemala mit der atlantischen verbindet, wird mit amerikanischem Gelde gebaut. Bei Beginn des laufenden Jahres hat ein Konsortium deutscher und schweizer Banken eine Filiale in der Hauptstadt gegründet, auch die Deutsche Bank ist beteiligt, was doch immerhin von wiederkehrendem Vertrauen zeugt. Die Lage ist noch immer schlimm, aber man muß auch gerecht sein und die tatsächliche Besserung konstatieren. Es bleibt noch viel zu tun, um wieder ganz gesunde Zustände zu schaffen. Dazu brauchen wir den Frieden, der auch allem Anschein nach dauerhaft zu sein verspricht, und den guten Willen der Regierung zu bessern und vorwärts zu schreiten.

*) Anmerkung d. Red. d. „Export". Die Ausfuhr Deutschlands über Hamburg nach Guatemala wertete in 1904 3234710 Mark, während der Wert der Einfuhr aus Guatemala über den gedachten Hafen sich auf 17699890 Mark beläuft.

Fortschritte der Republik Honduras. (Annales diplomatiques et consulaires.) „Die spanisch-amerikanischen Länder sind in Europa meist wenig bekannt, ausgenommen vielleicht Mexiko, Argentinien und einige andere. Was ihre Erzeugnisse anbetrifft, so besitzen sie erstklassiges Material und große natürliche Schätze, welche sehr gut zur Basis eines Austausches zwischen unsern Industrieerzeugnissen und den Produkten dieser Länder werden könnten.

Alle, oder beinahe fast alle diese Länder haben für uns großes Interesse, weil sie für die europäischen Industrie-Erzeugnisse Absatzgebiete von größter Wichtigkeit darstellen, und weil sie gleichzeitig Produkte hervorbringen, welche wir für unsere Industrie benötigen und billiger von ihnen direkt als von Zwischenmärkten beziehen können.

Die spanisch-amerikanische Presse hat uns täglich dieselben Beobachtungen mitgeteilt, und ist z. Zt. unsere Aufmerksamkeit besonders durch einige, die Ausstellung von Saint Louis in den Vereinigten Staaten betreffende und besonders die spanisch-amerikanische Abteilung hervorhebende Berichte erregt. In diesen Berichten wird der Republik Honduras besonders anerkennend gedacht.

Trotz der politischen Wirren und der inneren Kämpfe des Jahres 1903, welche die öffentliche Ordnung wiederholt störten, hat die Regierung von Honduras die Einladung der Vereinigten Staaten, an der Ausstellung in Saint Louis mitzuwirken, angenommen und in kaum fünf Monaten alle zur Ausstellung bestimmten Sendungen fertig gestellt und nach den Vereinigten Staaten geschickt. Die Rührigkeit des Präsidenten der Republik Honduras, des Generals Manuel Bonilla, und die umsichtige Leitung der nötigen Vorbereitungen zur Ausstellung, welche in den Händen des Ministers Dr. Membreño ruhte, ersetzten den Mangel an Zeit, welchem man bei den Vorbereitungen zur Ausstellung ausgesetzt war.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Ausstellungsgruppe Honduras, welche in so kurzer Zeit errichtet, nicht vollständig ist, und daß ohne Frage gewisse Gewerbszweige, sowie bestimmte Zweige der Landwirtschaft bei der genannten Ausstellung zu wenig vertreten waren. Trotzdem beweist der in einem ebenso praktischen wie geschäftstüchtigen Lande, wie es die Vereinigten Staaten sind, erreichte Erfolg, daß die Erzeugnisse von Honduras tatsächlich einen bedeutenden Wert besitzen.

Unter den von der Republik Honduras ausgestellten Erzeugnissen waren besonders bemerkenswert die 170 verschiedenen Arten Bau- und Farbhölzer, sowie die zur Kunsttischlerei geeigneten Holzarten. Eine dieser Arten, das San Juan-Holz, bietet wegen seiner Unverbrennlichkeit besonderes Interesse. Die Besucher konnten gleichzeitig die zahlreichen Arten Mahagoni, Ebenholz, sowie das Holz der Ceder bewundern, welche alle einen beträchtlichen geschäftlichen Wert darstellen.

Dies war aber nicht etwa alles, sondern es gab unter vielem andern eine großartige Sammlung von medizinischen Pflanzen, Zuckerrohre der verschiedensten Arten — einige derselben bis zu einer Länge von 24 englischen Fuß — zu sehen. Ferner die Sassaparilla-Wurzel in rohem und zubereitetem Zustande — fertig zum Versand. Kautschuk, in diesem Lande unter dem Namen „hule" bekannt — eine ausgezeichnete Art. Ungeheure Bananen-Trauben bis 100 Pfund schwer, spinnbare Fasern aller Arten, darunter auch die der Banane, welche sehr stark sind und eine Länge von 12 Fuß erreichen. Tabak in Blättern und verarbeitet, der erstere von einer ausgezeichneten Art, welche sich der von Habana würdig an die Seite stellen läßt. Zum Schluß wollen wir noch die Ausstellung der Mineralien erwähnen, welche so vollzählig und mannigfaltig war, daß es einem anderen Lande schwer fallen dürfte, gleiches zu bieten.

Folgende Preise erhielt Honduras auf der Ausstellung in Saint Louis, welche wohl am besten den Wert seiner Erzeugnisse beweisen: Großer Preis für Drogen und Pflanzen; Goldene Medaille für Tabake in Blättern; Goldene Medaille für zur Bau-

und Kunsttischlerei geeignete Hölzer; Goldene Medaille für Zuckerrohr; andere Preise für Kautschuk, Gold und Silber, Mineralien, für Sassaparilla-Wurzel, für Faser und fertig gearbeitete Erzeugnisse, für die Jipijapa-, auch Panama- genannten Strohhüte und für Bananen sind gleichfalls bewilligt worden. Silberne Medaillen für Steine der Minen Animas und Rosario und für das lithographische Institut der Regierung veranschaulichen auch auf diesen Gebieten die großen Erfolge der Republik Honduras.

Der Präsident der Republik Honduras kann mit den Ausstellern stolz auf das erzielte Resultat sein, Ersterer ganz besonders darauf, daß die Spezial-Medaille für rege Teilnahme an der genannten Ausstellung der Regierung zuerkannt worden ist. Sie alle werden befriedigt sein, wir aber denken, daß es jetzt Zeit wäre für Kapitalisten sowohl wie auch für Auswanderer, ihr Augenmerk auf ein Land zu richten, welches den Unternehmungen aller Art reichen Gewinn verspricht. Ohne Zweifel ist Honduras ein Land, welches mit seinem zuträglichen Klima und angenehmen Lebensbedingungen einer großartigen Entwicklung entgegengeht und einem jeden die Aussicht bietet, sich in kurzer Zeit durch seine Arbeit eine angenehme, unabhängige Stellung schaffen zu können."

Süd-Amerika.

Zur wirtschaftlichen Lage in Rio Grande do Sul. (Originalbericht von Anfang März d. J.) Seit Monaten herrscht in Rio Grande do Sul anhaltende Trockenheit, welche durch einige schwächere oder stärkere Regengüsse an einzelnen Stellen des Staates, am 31. Januar und 10. Februar nicht gehoben wurde.

Die Wirkungen sind viel intensiver als die der vorjährigen Dürre.

Zu der Dürre kommt in einem großen Teile des Staates die Heuschreckenplage, welche seit November 1905 ihren Einzug von Uruguay her gehalten hat. Die Munizipien im Zentrum und Norden des Staates, sowie neuerdings zum zweiten Male in S. Gabriel und Bagé sind des letzten Restes von nützlichem Pflanzenwuchse, den die Trockenheit noch gelassen hatte, beraubt worden.

Die Kalamität ist denn auch, besonders im Norden und im Innern von Rio Grande ganz bedeutend. Und wir sind erst im Hochsommer! Auf eine mit 2000 Unterschriften versehene Eingabe hin begab sich der Staatspräsident Dr. Borges de Medeiros nach den Notstandsdistrikten, von wo aus er sofort nach Rio de Janeiro telegraphierte und eine schleunige Hülfe von 500 Contos de Reis als unumgänglich notwendig erbat. Er selbst hatte Lebensmittel und Geld im Zuge mitgenommen und dieselben verteilt. In einigen Munizipien hat es 63 Tage nicht geregnet. Bei Uruguayana konnte man 400 Meter weit in den Strom hineingehen. Das Wasser reichte nur bis an die Hüften. Die Hitze erreichte an einigen Tagen des Januar und Februar eine Höhe, wie wir sie hier noch nie bemerkten. Die meteorologische Station Pelotas gab als Höchsttemperatur 40,3° C. an, an anderen Orten, die nicht so luftig liegen, wurden höhere Ziffern beobachtet. — Man spricht von Steuererlaß, Notstandsbauten etc., um den Folgen der Dürre zu begegnen. Immerhin aber dürfte dieses Jahr ein schlechtes auch für den Kaufmann werden. Die Schlächtereien haben trotz der Trockenheit ziemlich gearbeitet. Durch Anlage von Xarquedas in Bagé, Quarahy u. a. O. ist Pelotas aus seiner Stellung als Hauptplatz für Schlächterei fast verdrängt worden, Bagé reicht beinahe an Pelotas heran. Bis Mitte Februar wurden in Pelotas ca. 49000, in Bagé ca. 45000 Stück Vieh geschlachtet. Den Vorteil, welchen man sich aus dem Transport lebenden Viehes per Bahn für die Schlächtereien versprochen hatte, vernichtet die Belgische Gesellschaft „Comp. Auxiliaire de chemins de fer au Brésil" durch eine unglaubliche Lotterei. Es kam vor, daß eine große Herde drei Tage ohne Wasser und Futter in den Waggons zubrachte, auf einer Strecke, die in ca. einem halben Tage zu durchmessen war. Die Folge davon war, daß zwölf vollwertige Tiere verendet ankamen. Entgleisungen sind tägliche Ereignisse geworden, während unter der englischen Verwaltung solche zu den Seltenheiten gehörten. Die Waggons starren von Schmutz und die Abteile 1. Klasse gleichen Viehwagen. Verspätungen von Stunden gehören zur Tagesordnung, dazu sind die Tarife bedeutend erhöht worden, und scheinen die Stationsbeamten auf eigene Faust zu tarifieren, indem sie noch besondere Gebühren erheben, was bereits zu gerichtlichen Klagen geführt hat.

Der Barrekontrakt sollte am 15. März unterzeichnet werden. So heißt es, wir glauben's aber nicht. Jedenfalls will der schlaue Amerikaner Cortheil noch mehr Vorteile herausheben. Ein Bundesdeputierter hat letzthin den Vorhang ein wenig gelüftet und einige Geheimnisse ausgeplaudert. Neben der Hafenkonzession haben die Amerikaner auch eine Kolonisationskonzession sich zu sichern gewußt. Der Deputierte sprach von baldiger Einführung von 1000 Einwanderern, von Landerwerbungen (niemand weiß wo), von Konsortien für Schafzucht im Großen usw. Was da alles Wahres dran ist, werden wir ja wohl bald genug erfahren. Sicher ist, daß die Herren den Barrekontrakt zur Erreichung möglichst vieler anderer bedeutender Vorteile benutzen.

Unterdessen wird der Wasserstand der Barre von Rio Grande immer geringer; in letzter Zeit zeigte die Seewarte 39 bis 41 Dezimeter an.

Die Schiffe liegen tagelang draußen. Manche laufen fest und können nur mit viel Mühe und großen Unkosten frei gemacht werden. Die Passagiere haben das Vergnügen, „draußen" auf kleinen Schleppdampfern ausgeschifft zu werden. So ist denn alle Hoffnung der braven Rio Grandenser — wie immer — auf die ungewisse Zukunft gerichtet; vorläufig aber sind die Verhältnisse durchaus nicht gerade glänzende zu nennen. Eine Beruhigung hat der Kolonistenstand durch Dekret der Staatsregierung erfahren, welche endgültig mit den Landbereinigungsprozessen und ihren Folgen aufräumt, den Leuten neue Titel unentgeltlich zuspricht und das gesamte Besitztum dieser Kolonisten kostenfrei nach Lei Torren registrieren läßt.

Deutschlands Grossindustrie.

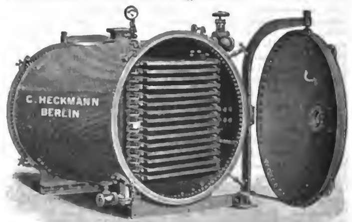
Friedrich Heckmann, Berlin.

Maschinen, Apparate und Armaturen zur Fabrikation von Zucker, Alkohol, Bier, Leim, Stearin, Glyzerin, Benzin, Gerb- und Farbstoffen u. dergl.

Geschildert von Carl Bolle.

Das Prinzip der Arbeitsteilung hat sich von jeher auf keinem Gebiete deutlicher geltend gemacht als auf dem des Maschinenbaues. Für eine Reihe industrieller Betriebe ist es zwar erst mit der Entwickelung der modernen Großindustrie zu voller Entfaltung gelangt, aber im Grunde kann man seine Anfänge bis in die fernen Zeiten der Vergangenheit zurückverfolgen, in denen sich die verschiedenen Gewerke bildeten und der Austausch der Industrieartikel an die Stelle jenes unvollkommenen Zustandes trat, in dem jeder Einzelne sich die Gegenstände seines Bedarfes selbst verfertigen mußte.

Eine eigenartige Sonderstellung nahm von jeher die Kupferschmiedekunst ein. Aus der alten Kupferschmiede aber ist das moderne Kupfer- und Messingwerk hervorgegangen. Beide stehen etwa in gleichem Verhältnisse zu einander, wie das Samenkorn zum ausgewachsenen, aber immer noch in die Höhe strebenden und neue Triebe entwickelnden Riesenbaum. Es gab bereits unter den Kupferschmieden der ältesten bekannten Zeiten recht geschickte, künstlerisch veranlagte Leute. Die Herstellung von Gefäßen aus genietetem oder getriebenem Kupferblech, sowie von Zieraten aller Art gab Kunde davon. Auch mehr oder minder vollkommene Lötprozesse waren bekannt, und selbst die Herstellung von gewundenen Röhren, sogenannten Schlangen, sowie ferner von Geräten für Brauereien und Brennereien und andere industrielle Zwecke begegnete keinerlei Schwierigkeiten. Ja, es fand eine Anpassung des Gewerbes an die Bedürfnisse bestimmter industrieller Kategorien statt. Und als diesen



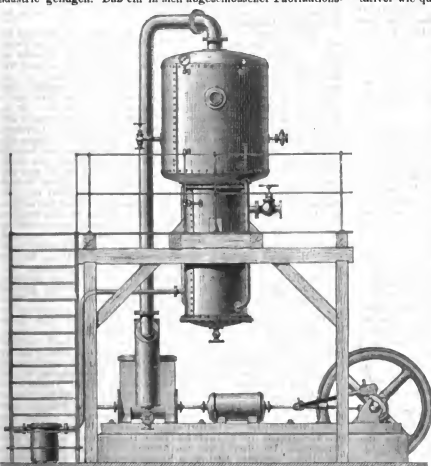
Vacuum-Trockenschrank cylindrischer Form.

durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung einerseits und durch die gleichzeitig sich ausbildenden Bedürfnisse des Massenkonsums andererseits gewaltige Tätigkeitsfelder erschlossen wurden, paßte die Kupferschmiedekunst sich den neuen Verhältnissen verständnisvoll an und entwickelte sich zur maschinellen Großindustrie, die als solche dann allerdings sich nicht mehr auf die Verarbeitung von Kupfer, Messing und Bronze beschränkte,

sondern überall, wo es notwendig erschien, auch die Verarbeitung von Eisen, Blei, Zinn und anderen Metallen mit in den Kreis ihres Wirkens zog.

Dabei ist sie aber doch ihrer alten Richtung treu geblieben. Ein modernes Kupfer- und Messingwerk ist gleichsam das Spiegelbild des Fortschrittes einer Reihe von Industrien, die für den Haushalt oder für den täglichen Konsum uns unentbehrlich gewordene Produkte liefern. Will man eine Gesamtübersicht über diesen Fortschritt gewinnen, so kann man diesen Zweck nicht besser erreichen, als indem man sich die Erzeugnisse eines solchen Kupfer- und Messingwerkes ansieht, und sich über deren Bestimmung Klarheit verschafft. Ganz besonders reichhaltig, gediegen und den modernsten wissenschaftlichen Errungenschaften angepaßt, sind bekanntlich die Maschinen und Apparate der Weltruf genießenden Firma **Friedrich Heckmann** (früher C. Heckmann) mit Hauptsitz in Berlin, Görlitzer Ufer 9, deren freundlichem Entgegenkommen wir den Stoff zu den hier niedergelegten Betrachtungen verdanken.

Kessel- und Kupferschmiede, Gießerei, Eisen- und Metalldreherei, Schmiede, Schlosserei und Tischlerei vereinigen sich hier, um Gebilde zu schaffen, die den Ansprüchen modernster Industrie genügen. Daß ein in sich abgeschlossener Fabrikationszweig vorliegt, wird um so klarer, je eingehender wir ihn studieren. Kaum ein anderer Maschinenfabrikant wäre imstande, derartige maschinelle Einrichtungen und Anlagen, Apparate und Geräte mit gleichem Fachverständnis und gleich zweckdienlich zu liefern, denn es gehört ein Spezialstudium dazu. Zwar finden wir auch altbekannte Gegenstände vor, wie Turmkugeln, Fahnen und Kreuze für Kirchen und Rathäuser, Windfänger für Schiffe, Badeöfen, künstlerisch verzierte Badewannen, Braupfannen, Windkessel für Pumpen und Spritzen, Walzen für Papierfabriken u. dergl. m., aber was dem Betriebe das Gepräge der Großartigkeit und wissenschaftlicher Vollendung verleiht, sind die Zusammenstellungen der Mechanismen und Armaturen für ganze Fabrikationszweige.



Vacuum-Apparat zum Verdampfen schäumender Flüssigkeiten, mit Luftpumpe.

Einfach ist noch die Anlage von Röhrenleitungen, z. B. für Dampfheizung. Nicht nur Wohnungen, Braupfannen und Destillationskessel werden heute häufig mit Dampf geheizt, sondern auch z. B. Kochherde. Die Kessel haben Doppelböden, zwischen denen der Dampf durchzieht und jede erforderliche Temperatur erzeugt. Ja, statt des Dampfes kann auch das heiße Wasser selbst zum Heizen benutzt werden. Innerhalb der Doppelböden der Kessel kreisen die wasserführenden Rohre um die untere Hälfte derselben. Es mag auf den Neuling einen eigenen Eindruck machen, wenn er die Kessel frei dastehen, kein Feuer darunter und doch die Speisen kochen sieht. Aber reinlich und sauber sieht solch ein Herd aus. Keine Belästigung durch Rauch kann stattfinden, und selbst der Schornstein fehlt, da ja die Röhrenanlage das heiße Wasser oder den Dampf von außen her zuführt.

In manchen Industriezweigen wirkte das Eingreifen der Firma Heckmann mit ihren großartigen Erfindungen und Patenten geradezu revolutionierend. Für Selter- und Soda-Fabriken, Laboratorien, Waschanstalten, chemische Fabriken, Eiswerke, Essenzen-, Oel-, Spiritus-, Branntwein-, Liqueur- und Glycerinfabriken, Bierbrauereien, Betriebe für Hefe, Benzol, Benzin, Petroleum, Säuren, Ammoniak, Aether u. a. m., lieferte sie mit der Zeit derartig vervollkommnete Appa ate und ganze Einrichtungen, daß die Grundlagen der Fabrikationsbetriebe und Prozesse nebst allen einst üblichen Kalkulationen vollständig umgestaltet wurden und die betreffenden Betriebe sich in der Zeit eines Menschenalters sowohl in qualitativer wie quantitativer Beziehung zu einst ungeahnter Leistungsfähigkeit aufgeschwungen haben. Daß dabei manche veraltete Anschauung und mancher lange Zeit für unfehlbar gehaltene gewerbliche Glaubenssatz auf dem Altar des Fortschrittes geopfert werden mußte, ist allbekannt. Der Zug der Zeit riß alle mit sich fort, und selbst die relativ einfachsten Industrieprozesse, wie z. B. die Salzgewinnung, nahmen neue Formen an. Zwar fand die Firma Heckmann anfänglich ein gewisses begreifliches Widerstreben vor, als sie neue Methoden in Vorschlag brachte, mit der Zeit aber eroberten diese sich wegen ihrer Ergebnisse und Ersparnisse das Terrain.

Vielleicht den weitestgehenden Einfluß übte die Einführung der Vacuum-Luftpumpen auf eine ganze Reihe Industrien gleichzeitig aus. Auf den vorher üblichen Wegen hatten sich viele Resultate nur unvollkommen und mit großem Aufwande von Zeit, Arbeit und Kosten erzielen lassen, während sich im luftverdünnten bis annähernd luftleeren Raume alles leicht, schnell und fast spielend bewerkstelligen ließ. Das oft erwünschte oder notwendige Verdampfen von Flüssigkeiten bei niederer Temperatur, das Auswaschen von Niederschlägen, das Filtrieren, Trocknen usw. ist erst seit Einführung des Vacuums in die Fabrikationsbetriebe in jener Vollkommenheit gelungen, die für die moderne Zeit charakteristisch ist.

Dabei tritt in der Maschinentechnik das Bestreben hervor, den Mechanismus der an Größe wie an Kompliziertheit wachsenden Fabrikanlagen möglichst zu vereinfachen, Ersparnisse an Arbeit, Zeit und Kosten zu verwirklichen, kurz die Betriebe recht praktisch so zu veranlagen, daß sie bei höchster Leistungsfähigkeit gleichzeitig höchste Rentabilität aufweisen. Um durch ein Beispiel darzutun, wie und auf welchem Wege dies Ziel erreicht wird, sei eine Luftpumpe erwähnt, die so konstruiert ist, daß sie je nach Bedarf auch als Wasser-, Brüden- und Saftpumpe wirkt. Sie macht also die Anschaffung mehrerer Pumpen überflüssig. Daß eine Maschinenfabrik, deren Ziel in erster Linie darauf gerichtet ist, auf gleicher Höhe mit den Fortschritten der Technik und der Wissenschaft zu bleiben, schließlich großartige Erfolge erringen muß, ist einleuchtend. Diese zeigen sich z. B. überwältigend in Bezug auf die Heckmannschen Zuckerfabrik-Anlagen. Die blendenden Ergebnisse der deutschen Methoden für die Fabrikation von Rübenzucker sind allbekannt, aber auch für Rohrzuckerfabrikation übertreffen heute die Heckmannschen Systeme alle ausländischen, wie eine Reihe von Erfahrungen beweist, die damit in Cuba, Ostindien und anderen Ländern gemacht worden sind. Bei den niedrigen Zuckerpreisen der Gegenwart muß eine Fabrik, wenn das Anlagekapital rentieren soll, zu einer möglichst großen und billig einstehenden Massenproduktion befähigt sein. Zeit- und arbeitsparende Maschinerien und Mechanismen, rationelle Produktionsprozesse und denkbar vollkommenste Ausnutzung des Rohmaterials müssen sich zu diesem Zwecke vereinen. Die Rohrpresse, die Saturationsgefäße, Clarificateure, Scheidepfannen,

Montejus (Flüssigkeitshebevorrichtungen), Steinfänger, Aspirateure, Knochenkohlenfilter usw. müssen nach wohlkombiniertem Plane ineinander arbeiten. Das Vacuum spielt auch hier eine große Rolle, und die Produktion geht mit großer Schnelligkeit von statten. Der als fertiges Produkt schließlich hervortretende Zucker läuft direkt in Säcke, die nach Füllung fortgerollt werden.

An die Zwei- und Dreikörper-Verdampf-Apparate (double und triple effet) sind beständig gesteigerte Ansprüche gestellt worden. Das Wachsen der Leistungsfähigkeit zeigt sich in der Schnelligkeit des Verdampfungsprozesses, bei dem die Dampfbläschen so heftig aufsteigen, daß sie Flüssigkeitsteile mit sich reißen. Um dadurch leicht hervorgerufenen Verlusten vorzubeugen, wurden besondere Vorrichtungen notwendig. Der patentierte Heckmannsche Schaumabschneider hat sich da vorzüglich bewährt.

Auch auf vollkommenste Ausnutzung der erzeugten Dämpfe wurde das Augenmerk gerichtet, denn das war gleichbedeutend mit Sparung von Feuerungsmaterial. Die Verwertung der sogenannten Abdämpfe zum Vorwärmen der zu erhitzenden Flüssigkeiten ist in neuester Zeit bis zur denkbar äußersten Grenze gelungen. Und wo gewisse Flüssigkeiten, z. B. schäumende, wie Milch, Molken, Leim, Tannin, gewisse pflanzliche Säfte usw. besondere Einrichtungen notwendig machten, ist auch diese Aufgabe glänzend gelöst worden. Ein für solche Flüssigkeiten bestimmter patentierter Vacuum-Apparat hat weiteste Verbreitung gefunden. Ebenso ein anderer für Glycerinlaugen und dergl. Besonders leistungsfähig ist ferner ein Vacuum-Apparat, der Nachprodukte der Zuckerproduktion verkocht und innerhalb drei Tagen so vollständig auskrystallisiert, daß die Masse schleuderfähig und in Zucker, II. Produkt und Melasse zerlegt wird.

Unter den Dampftrockenschränken ist der patentierte Vacuum-Trockenschrank von zylindrischer Form und mit eigenartiger Türaufhängung die Krone aller derartigen Erfindungen der Gegenwart. Er dient für gewaschenen Rohgummi, Anilin u. a. Farbstoffe, Gerbsäure-Präparate, Salze, Krystalle, Gallerte, Pasten, Erden, Abuminate, Tannin-, Farbholz-Sumah-, Fleisch-, Pflanzen- u. a. Extrakte, Stärke- und Gummilösungen u. a. Klebstoffe (Pulverleim direkt aus Gallerte) und die verschiedensten Substanzen der chemischen Industrie. Trockenzeit nur 1—2 Stunden. Es würde zu weit führen, hier alle Apparate und Armaturen zur Verarbeitung von Flüssigkeiten, Früchten, Talg u. a. pflanzlichen und tierischen Stoffen zu beschreiben. Nur die kompletten Einrichtungen für Quebracho-Industrie seien noch erwähnt. Die Gerbstofferzeugung in Argentinien und neuerlich auch in Paraguay hat in den dortigen Quebracho-Wäldern großen Aufschwung genommen. Die Heckmannschen Betriebseinrichtungen aber für den Zweck, von der Holzzerraspelung an bis zur Auskochung, Extraktion, Verdickung und Trocknung des Extraktes, sodaß er versandfähig wird, stehen unstreitig als mustergiltig oben an. Ähnlich veranlagt sind die Einrichtungen für Gewinnung von Gerbstoff aus dem Holze der eßbaren Kastanie, die in Südfrankreich (z. B. in der Gegend von Grenoble), Korsika und Italien gedeiht.

Vom Kupferkessel an bis zur kompliziertesten Fabrikeinrichtung, von der Branntwein- und Spiritusfabrikation bis zu den wissenschaftlichen Prozessen chemischer Laboratorien — für alle weit auseinanderliegenden Bedürfnisse muß ein modernes Kupfer- und Messingwerk zweckentsprechende Einrichtungen liefern. Und mit der echten Bescheidenheit des Wissenden erklärt dabei die Firma Heckmann, daß man immer noch vorwärts streben, die industriellen Betriebe weiter vervollkommnen und die chemischen Prozesse verbessern müsse. Es sei zwar vieles und großes erreicht, aber die Entwickelung stehe niemals still. Mit Riesenschritten hat sich die Industrie entwickelt. Aber aus den wissenschaftlichen und insbesondere physikalischen und chemischen Forschungen entspringen fortwährend neue kleine Fortschritte. Sich diesen anzupassen, sie nutz- und segenbringend zu gestalten, mit der Zeit Schritt zu halten — das Ziel ist groß und erhaben, und die von sittlichem Ernste und moderner Wissenschaftlichkeit getragene deutsche Industrie wird es verstehen ihm gerecht zu werden.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 6. März. Die am 3. März abgehaltene Sitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" ward durch den Vorsitzenden, Geheimrat Hellmann, mit ehrenden Gedächtnisworten an den im 40. Lebensjahre jüngst dahingeschiedenen Geologen Prof. Dr. Futterer (Karlsruhe) eröffnet, der sich insbesondere durch seine wissenschaftlichen Forschungsreisen in Zentral-Asien und in China verdient gemacht hat. An Stelle der aus dem „Beirat" der Gesellschaft ausscheidenden Mitglieder, Prof. Dr. Sachau und Bergrat Schmeisser, wurden die Herren Generalleutnant von Beeeler und Prof. Dr. R. Jannasch in den „Beirat" gewählt; auch ist ein Kuratorium für die „Ferdinand von Richthofen-Stiftung", deren Kapital nunmehr 28000 Mark beträgt, eingesetzt worden. Es besteht aus den Herren: Geheimrat Hellmann, Prof. Penck, Geheimrat Branco, Geheimrat von Bezold, Prof Sieglin, Geheimrat Anwers, Prof. von Drygalski und dem Schatzmeister der Stiftung, Kaufmann Schreiber. Bewerbungen um die Zuerkennung der Zinsen aus dieser Stiftung, die der geographischen Forschung Förderung gewähren soll, sind bis zum 20. Mai d. J. an das Kuratorium zu richten. Im Juni soll die erste Verteilung der Zinsen aus der Stiftung erfolgen. Von den der Gesellschaft zugegangenen literariechen Neuheiten heben wir folgende heraus: Leutnant Wilhelm Filchner's Beschreibung des tibetanischen Klosters Kumbum, ein Beitrag zur Geschichte des Lamaismus; Oskar Münsterberg: Japanische Kunstgeschichte, insbesondere die Technik des Kunstgewerbes betreffend. 2. Teil, des 1903 vor den Toren von Fez ermordeten Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung", Dr. Genthe: Reiseberichte aus Korea und aus Marokko, hat sein Studienfreund und Kollege Dr. Georg Wegener in 2 Bänden herausgegeben. Seidel: Deutsch-Kamerun; Montessus de Ballore: Les tremblements de terre, Lamberto Vannutelli (Rom): Wirtschaftsgeographie von Anatolien; sodann eine Schrift über die niederdeutschen Seebücher des 15. und 16. Jahrhunderts, aus der Schule von Prof. H. Wagner (Göttingen).

Den Vortrag des Abends hielt Dr. E. Deckert, der für das Fach der Wirtschaftsgeographie an die Handelshochschule zu Frankfurt am Main berufen worden ist und 10 Jahre in Amerika sich geographischen Studien gewidmet hatte, über: Arizona und Südkalifornien nach eigener Anschauung und Forschung. Arizona kann wohl als der „Glutofen der Erde" bezeichnet werden. Haben wir doch in der Wüste am unteren Colorado, am salt lake und am Mamouth Tank in Arizona Thermometerstände von 50° und 52°, zum Teil noch höhere Temperaturen im Sommer, die das Naturleben sowie das kulturelle und wirtschaftliche Leben dort beherrschen. In Volcano-Springs herrscht im Juni die Mitteltemperatur von 37,7°. Diese Hitze ist höher, als sie am Roten Meere und in der Sahara uns begegnet, und mit ihr sind nur spärliche Niederschläge verbunden. Am unteren Colorado haben wir 7 cm im Mittel, in Phoenix 17 cm, in San Diego am Pacific 23 cm Niederschläge im Jahresmittel. Diese Tatsache deutet schon auf den sterilen Charakter der Landschaft hin; denn man nimmt 25 cm Niederschläge als Minimum für fruchtbaren Boden an. Das Land bietet denn auch vom Stillen Ozean bis zur Ostgrenze von Arizona den Charakter der Wüste mit wenig Ausnahmen uns dar, von dem der innere und äufsere Bau dieser Region vollständig und gleichartig beherrscht wird. Diese Wüste ist freilich reicher durch Bergzüge gegliedert, als die nordafrikanische. Diese Bergzüge erheben sich bis zu 4000 m und tragen auf ihren mittleren Höhen ein Waldkleid, sodafs, da naturgemäfs die Berge auf die Bewegung der Feuchtigkeit Einflufs haben, Oasen in dieser Wüste des nordamerikanischen Südwestens entstehen. Im ganzen ist diese Wüste mit F. v. Richthofen als ein Gebiet äolischer Abtragung und Aufbereitung anzusehen. Die Pflanzen haben sich dort an den wenigen Stellen, wo sie gedeihen, der Wüstennatur in ihrer Organisation angepafst, sie ziehen Nutzen aus den spasmodisch herniedergehenden Güssen und haben sich gegen die Verdunstung dadurch zu schützen gewufst, dafs sie die Feuchtigkeit in sich aufzusammeln vermögen. Auch das Tierleben ist spärlich in dieser Region, Wüstenhasen und Prairiehunde sind die Vertreter der Fauna. Durch künstliche Bewässerung ist heute etwa $^1/_5$ pCt. der Landfläche Arizonas von Kulturpflanzen bestanden, während vom Boden Südkaliforniens schon etwa 4 bis $4^1/_2$ pCt. für den Anbau gewonnen worden sind. Durch vortreffliche und scharf aufgenommene Lichtbilder konnte der Vortragende im Einzelnen seine Darlegungen auf das Beste illustrieren. Die Meereshöhe von Arizona beträgt im Mittel 1600 m. Die Höhen erreichen 3500 m in Südkalifornien und 4000 m im Osten von Arizona, das Unterland liegt etwa 600 m über Meereshöhe; im Nordwesten haben wir an einer Stelle eine Depression von 146 m unter dem Meeresspiegel. Geologisch können wir vom Nordosten aus folgende Lagerungsschichten erkennen. Unterhalb der Trias und Kreideformation haben wir die Kohlenschichten, denen Silur und Cambrium zu Grunde liegen. Alle diese Formationen aber sind von vulkanischen Bildungen übergossen worden, sodafs an manchen Stellen Trachyte und Andesitkegel zu Tage treten. Bei Prescott ist die Silurformation von tertiären Vulkanen durchbrochen worden und hat das Niederland in ein Schuttmeer verwandelt, aus dem granitische und kambrische Ketten herausragen. Da nun die Schuttmasse in tertiärer und quartärer Zeit (im Diluvialzeitalter) teilweise herabgeschwemmt wurde, so haben wir dort halbbegrabene Gebirge. Auch der Graben des kalifornischen Golfes scheint mit diesen vulkanischen Erscheinungen im Zusammenhang zu stehen. Die Inseln in diesem Golfe müssen als von der Wüste losgerissene Stücke erklärt werden. Hinter der absolut regenlosen Westküste hebt sich unvermittelt aus dem Schuttmeere die Sierra Nevada. Dieses Schuttmeer reicht mehr als 400 m in die Tiefe und hat den Charakter der Sandwüste am Fufse des Gebirges; weiter nach aufwärts geht die Sandwüste in die Strauchsteppe über, dann folgt noch höher die Region des Wacholders, der Kiefern, der Douglastannen, etwa an den San Gabriel Mountains, die mit einem dünnen Pflanzenkleide be-

deckt sind. Die San Francisco-Mountains bilden die höchste Erhebung im ganzen Gebiet und zeigen auch die bedeutendste Oase. Sie haben eine jungvulkanische Aufspaltung erfahren, deren Zeugen in Bomben und Resten von Lavaströmen bestehen, deren Gestein sich gegen die Wolkenbrüche und gegen die Schleifmittel des Windes dort als fest erwiesen hat. Der Vortragende führte den unseren Eifelmaren ähnlichen Kessel des Cañon Diablo im Bilde vor, der in 200 m Tiefe einen Kilometer im Durchmesser hat und eine Bruchspalte vulkanischen Ursprungs von sehr jungem Alter darstellt, worauf der vulkanische Herd der südlich davon gelegenen Mogollon Mesa (Tafel) hindeutet. Die Wirkungen des Bergrutsches und der Tätigkeit des Wassers zeigen sich an den blofsgelegten Kohlenschichtungen bis herab zum Granit; namentlich im Colorado Cañon bietet sich das Beispiel eines in seiner Sohlenpartie nochmals aufgefeilten Spaltes, der im Tertiär durch Wasser sich gebildet hat. In den Seitenströmen des Colorado Cañon ist die Tätigkeit des Wassers im Kleinen heute noch zu beobachten. Diese unterirdische Erosion zeigt sich besonders deutlich noch im kleinen Colorado. Das Wasser hat die grotesken Felsformen geschaffen, die in ihren Bildungen an die indischen Tempel erinnern, und über die die untergehende Sonne einen zauberhaften Schimmer zu werfen pflegt. Der Colorado reifst selbst die Anschwemmung wieder fort, die er in seinem Unterlaufe bewirkt hat. In dieser Wüste wirkt der Wind; im Sturm werden fruchtbare Landstriche bisweilen fortgerissen, und das Wasser ist sein Bundesgenosse. Feilt der Wind die Felsen und schleift sie ab, legt er fossile Hölzer blofs, so bringen die spasmodisch niedergehenden Wolkenbrüche im Verein mit der Sonnenglut ein Zerspringen des Gesteins hervor, und in diesem zersprengten Material höhlt dann wieder der Wind Töpfe aus, in denen sich das Regenwasser sammelt, und die den Indianern als Cisternen dienen. Man kann verschiedene Typen der Wüste scheiden, die Yuka-Wüste, die Opuntien-Wüste, die Ocatilla-Wüste, die Creosotstrauch-Wüste und die stachelige Mesquitebaum-Wüste. Der Anbau ist stets nur in den Tälern möglich, weil dort Wasser in der Tiefe vorhanden ist.

Die Herren dieser Wüste von Arizona waren bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts die Navajo-Indianer, die seitdem von der Union unterworfen und zu Schafzüchtern erzogen worden sind. Ihre Frauen treiben Teppichweberei und Töpferei; die Navajodecken sind sehr beliebt. Ein zweiter Stamm sind die Moki, deren Häuser auf die Felsplatten gestellt sind. Sie sind Maisbauer; Pfirsiche, Melonen, Mandeln bauen sie in ihren Gärten an, die an den Hängen der Mesas sich befinden. Ihre soziale Organisation und ihre Schlangenpriesterfeste, zum Zwecke der Gewährung von Regen durch die Gottheiten, sind merkwürdig und von Prof. Ehrenreich (Berlin) im Einzelnen dargestellt worden. Oraibi und Walpi sind ihre Zentralkultstätten. Auch die Erntefeste und die religiösen Maskentänze der Moki sind interessant. Die sogenannten Cliff dwellings sind alte Befestigungen, die von den Vorfahren der Moki in Arizona gegen feindliche Ueberfälle anderer Stämme, insbesondere der Navajo, wohl erbaut sein mögen. Die Supai am Colorado Cañon treiben Ackerbau, während die Puna, im Westen vom Coloradoflusse, eine bettlerhafte Existenz führen, da sie wenig Wasser in ihrem Gebiet haben. Die beiden Bahnlinien der Santa Fé- und der South Pacific-Railway durchziehen Arizona und haben einerseits die Ueberbrückung von Schluchten, andererseits die künstliche Bewässerung im ganzen Gebiete verursacht. Arizona steht im Begriff, das erste Kupferland der Erde zu werden. So wird das Metall bei Jerome und am Grand Cañon ausgebeutet, und es wird sehr bald Montana darin überholt haben, das heute noch in erster Linie steht. Die Gold- und Silberproduktion beläuft sich dort heute nur auf 5 Millionen Dollars jährlich. In Süd-Kalifornien haben wir dann am Salt lake die unerschöpfliche, leicht auszubeutende Salzquelle, während bei Los Angeles, der Hauptstadt von Süd-Kalifornien, die erste Petroleumquelle der Zukunft sein dürfte. Hier in Süd-Kalifornien hat man die Wasser der schneebedeckten, quellenreichen San Gabrielberge für einen subtropischen Gartenbau zu benutzen verstanden; auch artesische Brunnen hat man erbohrt und bei Los Angeles ein Reservoir geschaffen, das 76 Millionen hl Wasser fafst, und von dem Kanäle auf die Felder geleitet worden sind. Selbst die Straufsenzucht hat man in Los Angeles mit gutem Erfolge betrieben. G. St.

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 25. März. Am 23. d. M. hielt unter dem Vorsitze von Prof. Dr. R. Jannasch der „Centralverein für Handelsgeographie usw." seine Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Geschäfts- und Finanzberichts für 1905 und der Feststellung des Budgets für 1906 sprach Dr. Herrmann Meyer aus Leipzig über die Methoden der deutschen Kolonisation in Rio Grande do Sul, Brasilien. Der Vortragende ist einmal durch seine im Interesse wissenschaftlicher Forschung ausgeführte Xingu-Expedition Kenner dieser Gebiete, und sodann ist er der Repräsentant des Grofskapitals, der in dem Gebiete von Rio Grande do Sul bedeutende Mittel verankert hat. Seit etwa achtzig Jahren haben wir in Rio Grande do Sul, eine aus Deutschland eingewanderte Bevölkerung, die dort ihre deutsche Kultur bewahrt hat und gut vorwärts gekommen ist, obwohl ihr wenig Unterstützung durch das alte Heimatland zu teil geworden ist. Selbst das von der Heydt'sche Reskript von 1859, das die Auswanderung aus Preufsen nach Brasilien verbot und das im übrigen Deutschland Nachahmung fand, konnte der materiellen Entwickelung dieser deutschen Kolonien, die in Sübrasilien allmählich entstanden, nicht sonderlich schaden; denn die Geburtenziffer ist dort so stark, dafs die sporadische Einwanderung, wie sie nach diesen Gegenden in den letzten Jahrzehnten ging, kaum auf die materielle Entfaltung der dortigen deutschen Kolonien von Einfluss gewesen ist. Klima und Boden sind in Rio Grande do Sul die beste Grundlage für eine vorzügliche materielle Entwickelung. Selten finden sich Heuschreckenschwärme ein, die in Paraguay, Uruguay und Argentinien häufiger sind. In Brasilien kommt der kleine Mann besser voran, als in unseren Reichskolonien, wo Kapital zur Erschliefsung absolut notwendig ist, andererseits kann die Kolonisation in Brasilien für die Art der Tätigkeit Anleitung bieten, die modifiziert in den Reichskolonien in Anwendung kommen sollte. Die Erhaltung des Deutschtums in Südbrasilien ist nun für unseren Absatz ein nicht zu unterschätzender Faktor, denn alle Konsumartikel der dortigen deutschen Ansiedler kommen aus Deutschland. Schon ist die Konkurrenz dort, da deutsches Grofskapital bisher sich sehr zurückhielt, bedeutend genug. Belgier, Amerikaner, Franzosen, und in jüngster Zeit auch Engländer, haben sich mit Kapital an den Bahnbauten und sonstigen Unternehmungen beteiligt, sodafs dem deutschen Unternehmer schon viel entgangen ist. Es gilt nunmehr die kleinen Kolonisten materiell und kulturell zu unterstützen, die in Gruppen zusammensitzen und gewissermafsen patriarchalische Gemeinden bilden, ohne Fühlung mit der Aufsenwelt. Die Katholiken sind hinsichtlich der Pfarrer und der Lehrer besser in den Kolonien gestellt, als die Protestanten; den ersteren werden aus dem grofsen Jesuitenseminar in São Leopoldo daselbst die erforderlichen Kräfte geschickt, die letzten erhalten zwar durch die Barmer Synode Sukkurs, allein dies genügt nicht, und die protestantischen Lehrer sind allzu abhängig von der Willkür der Kolonisten, die sie aus ihren Mitteln erhalten müssen, doch ist auch hier Besserung durch Zuzug aus Deutschland zu erhoffen.

Bis in die letzten Jahrzehnte gab es überhaupt kein bestimmtes System der Kolonisation der Deutschen in Südbrasilien. Es lag der Regierung zunächst daran, dafs das Land unter Kultur genommen wurde, andererseits sollen die deutschen Pioniere, die nun diese Arbeit seit drei Generationen geleistet haben, nach dem Wunsche einer nativistischen Partei, die zum Teil durch die nordamerikanische Presse unterstützt wird, als selbständiges Element nicht aufkommen; die Bevölkerung der Lusobrasilianer folgt leichter den Nativisten, als den vernünftigen Politikern, an denen es keineswegs fehlt. Die Staatskolonisation hat während der letzten Jahrzehnte in Brasilien nachgelassen; die Privatinitiative hat sie abgelöst und verschiedene Wege eingeschlagen, oft mit geringem Erfolge. Die Kolonisation ist deshalb so schwierig, weil man es nicht selten mit fragwürdigen Existenzen dabei zu tun hat.

Der Referent entwickelte nunmehr die Grundprinzipien bei Anlage von Kolonien. Wenngleich Latifundien für den Kapitalisten nicht schwer zu haben sind, so wird schon ihre Ausmessung recht schwierig und teuer. Man darf das Areal nicht zu weit vom Absatzzentrum wählen, und es mufs in das Grundbuchregister eingetragen werden, damit die Besitztitel zu recht bestehen, und damit nicht Verhältnisse sich herausbilden, wie sie in Brasilien gelegentlich der Prüfung der Besitztitel durch die Regierung vor einigen Jahren sich zeigten, wo Leute, die ihren Grund und Boden 20, ja in gewissen Fällen 40 Jahre bewirtschaftet hatten, ihn, da sie ihn nicht als rechtlich erworben formell nachweisen konnten, verlassen mussten. Das ins Grundbuch eingetragene Gebiet wird dann in Lose zu 25 ha geteilt. Bei der Vermessung folgt man dem Laufe der Flüsse und wählt sich die einzelnen Lose so, dafs sie weder ganz auf dem Berge, noch ganz im Tale liegen. Zunächst wird in der Kolonie eine Hauptstrafse durchgeführt und werden Seitenstrafsen angelegt, sodann ein Einwandererhaus errichtet, in dem die Ankommenden etwa vier bis sechs Wochen lang Unterkommen finden, bis sie mit der Rodung ihres Stück Urwaldes fertig sind und sich ein Holzhaus haben errichten können. Ferner ist es von Wichtigkeit eine Mühle anzulegen, in der die bei der Rodung gefällten Baumstämme zu Brettern geschnitten werden können, das Holz selbst liefert das Brennmaterial für den Dampfbetrieb dieser Mühle; sodann mufs ein Kaufladen (Vende) errichtet werden, in dem alles notwendige Handwerkszeug und Hausgerät gegen Tausch zu haben ist, und aus dem sich allmählich ein Gasthaus entwickelt. Schmiede, Schlosser, Zimmerleute sind die ersten Handwerker, die man in die Kolonie zu ziehen sucht. Bald wird sich eine Ziegelei, sodann eine Bierbrauerei errichten lassen, dann folgt die Apotheke, endlich die Kirche und Schule. Es ist von Wert, wenn man die Kolonisten beim Bau von Kirche und Schule selbst mitwirken läfst. Vorschüsse an die Kolonisten zu geben ist unumgänglich; ebenso mufs der Müller unterstützt werden, worin ein Risiko für den Unternehmer liegt. Prosperiert nun solche Anlage, und das ist regelmäfsig der Fall, so werden bald aus den älteren deutschen Kolonien im Osten Nachschübe nach Westen erfolgen, denn die älteren Kolonisten wünschen für ihre Söhne Grund und Boden zu erwerben, und sind auch die Kolonistensöhne und deren Frauen, die von Kind auf gleichfalls an schwere Landarbeit gewöhnt sind, die allerbesten Elemente für jede Neugründung. Heute sind nicht mehr Bauern aus Pommern, wie ehemals, die Einwanderer in Südbrasilien, sondern kleine Beamte, Kaufleute, die vielfach mit falschen Vorstellungen dorthin kommen und deshalb enttäuscht werden. Es sind wenig Hilfsarbeitskräfte für den Kolonisten vorhanden, da jeder Einwanderer sich selbständig zu machen sucht, und der Brasilianer, begünstigt durch die Natur seines Landes, kein Arbeiter ist, der Italiener in seinen im Osten bestehenden

Siedlungen bleibt und selten in den Urwald kommt. So bleibt nur der Neger als Hilfsarbeiter, der besser ist, als der Mulatte. Darum ist es vorteilhafter für den Kolonisten, die Rodung des Urwalds in Akkord zu geben, als sich einen Knecht zu halten. Glückt es dem Ansiedler nicht, so sucht er selten die Schuld daran bei sich selbst; freilich mufs er, wenn er erst auf dem Kolonialboden ist, sein Leben den Verhältnissen und der sehr schweren Arbeit, die die Kolonisation darstellt, anpassen. Er soll von dem Mais und den Bohnen, die er in die noch warme Asche des niedergebrannten Urwaldes sät, und die ihm reichlich Nahrung für sich und für die Seinen bieten, leben. Fleisch ist dort sehr billig, das kg kostet 25 bis 30 Pfennige, da viel Vieh auf dem Kamp gehalten wird. Durch Arbeit ist dort reichlicher Unterhalt zu erringen; freilich ist es schwer, Bargeld sich zu verschaffen, um die Schulden für Grunderwerb abzuzahlen. Für Leute mit einigen Mitteln ist die Pflege einer Spezialität, z. B. Schweinezucht, Tabaksbau, Oelgewinnung aus den Erdnüssen, zu empfehlen, doch ist es gut, wenn sie ebenso wie die gewöhnlichen Kolonisten mit der Rodung eines Stückes Urwald beginnen. Die Zahlungsbedingungen auf der Kolonie Dr. Herrmann Meyer's in Neu-Württemberg sind für das Los 500 bis 1500 M., von denen 10 pCt. als Anzahlung zu leisten sind. Die Summe ist in 5 bis 6 Jahren zu tilgen, was bei der Arbeit auch gut möglich ist. Die brasilianische Regierung gibt auf den Staatskolonien Vorschüsse, etwa Handwerkszeug, wodurch ihr Einflufs auf die Kolonisten gesteigert wird. Dr. H. Meyer gibt prinzipiell keinen Vorschufs, er verlangt von jeder Kolonistenfamilie — an Junggesellen gibt er kein Land, auch empfiehlt er nicht, dafs zwei Junggesellen ein Los erwerben — 2500 M. an Besitz und hält darauf, dafs die Frauen über die Verhältnisse, die sie auf dem Kolonialboden zu erwarten haben, eingehend unterrichtet werden. Auch hat er die Schule der Willkür der Kolonisten zu entziehen gesucht und sie unabhängig gemacht, durch fast angestellte Lehrkräfte. Dabei ist es möglich, das System des Unterrichts praktisch zu gestalten. Es wird in dieser Schule portugiesisch gelehrt; denn die Kolonisten sollen Brasilianer werden und am öffentlichen Leben ihrer neuen Heimat teilnehmen. Neben deutscher Geschichte und Literatur wird auch brasilianische Geschichte und Heimatkunde gelehrt. Man beobachtet dabei eine gut durchgebildete Methode, unter Berücksichtigung der verschiedenen Elemente. Durch den Schulverein und die von Prof. Dr. R. Jannasch begründete „Blumenau-Stiftung" ist diesen Bestrebungen Unterstützung gewährt worden, und in der Kolonie „Neu-Württemberg" besteht heute schon eine Bibliothek von nahezu tausend Bänden. Pfarrer Faulhaber ist dort evangelischer Seelsorger und wirkt segensreich. Es ist von grofser Bedeutung, den Kolonisten aus dem Einwanderungshafen bis an die Arbeitsstätte hin durch eigene Agenten geleiten zu lassen, denn sonst wird er allzuleicht von dem Ziele abgelenkt. Ein solcher Apparat verteuert demgemäfs die Verwaltungskosten. Dazu ist es notwendig, die Leute auf die richtigen Produktionsmethoden hinzuweisen. Die Kaffeekrisis in Brasilien hat beispielsweise die Preise für dieses Produkt, das in Rio Grande do Sul in Menge gebaut worden war, sehr gedrückt. Der seit fünf Jahren in Rio Grande bestehende „Bauernverein" mit Sparkasse, Bezugs- und Produktionsgenossenschaften und seiner Sorge für Absatz sucht in diesem Sinne zu wirken, auch das „Centro economico", das, auf Anregung von Prof. Dr. R. Jannasch, bei dessen Anwesenheit 1904 in Rio Grande begründet wurde, wird gleichfalls diese Aufgaben zu lösen suchen. Dr. H. Meyer hat eine Versuchsstation selbst eingerichtet und sucht gegenwärtig auf eine rationellere Bearbeitung des an sich guten Tabaks hinzuwirken, um eine einheitliche Ware und demgemäfs einen höheren Weltmarktpreis für dieselbe zu erzielen; dabei sucht er genossenschaftlich vorzugehen. Er hat ebenso eine Presse zur Auspressung des Oels aus den Erdnüssen aufgestellt, das zur Verschneidung mit Olivenöl verwendet wird. Man hofft Tabak, Schmalz und Erdnüsse bald mit Bahnfracht zu Markt zu bringen, und diese Artikel sollen später in gröfserer Menge zur Ausfuhr gelangen. Bezüglich der Arbeitsmethode im einzelnen sei erwähnt, dafs zunächst der Wald geschlagen wird, wobei zumeist die stärksten Stämme noch stehen bleiben, und um sie herum sät man dann zunächst in die noch heifse Asche, nach dem Abbrennen des Holzes, Mais und schwarze Bohnen, die auch als Schweinefutter dienen. Ist der Kolonist schon etwas vorangekommen, so baut er sich ein gröfseres Wohnhaus, und so entwickelt sich allmählich die Kolonie. Heute freilich ist der Zuzug noch gering, aber da Dr. H. Meyer für seine Kolonien Neu-Württemberg und „Xingu" nunmehr die Reichskonzession erhalten hat, so kann er jetzt offen als Werber von Kolonisten auftreten. Er will Deutsche von überall her, aus dem Reiche, aus Oesterreich, aus Siebenbürgen, aus Rufsland für seine Siedlung in Rio Grande gewinnen. Wünschenswert wäre gröfsere Unterstützung von Kirche und Schule durch das deutsche Heimatland.

In einer Reihe von guten Lichtbildern führte der Vortragende die einzelnen Typen der Bauten und der Arbeit, der Schuljugend etc. in seiner Kolonie vor; die Araucarienbäume, die in Brasilien eine grofse Rolle spielen, die Maultiere und die Ochsenwagen als Transportmittel. Der Kolonie Xingu, die Dr. Meyer zwei Tagereisen nördlich von Neu-Württemberg angelegt hat und die gegenwärtig 30 Kolonisten gegenüber 600 in „Neu-Württemberg" zählt, und fruchtbareren Boden besitzt als dieses, konnte er sich bisher nicht so energisch widmen, wie es bei „Neu-Württemberg" der Fall war, woselbst ein Stadtplatz 50 bis 200 M. kostet. Man läfst den Wald in der Regel am Wasser stehen, um günstige Wasserverhältnisse sich dauernd zu erhalten. Im ganzen ergab sich aus den Darlegungen des Redners ein hoffnungsreiches Bild für die Zukunft.

In der Diskussion, die dem Vortrage sich anschlofs, ergänzte Professor Dr. R. Jannasch die Mitteilungen des Vortragenden. Er zeigte, wie auf dem Wege von Porto Alegre und São Leopoldo aus seit 1824 die deutsche Kolonisation in Rio Grande do Sul nach Westen zum Caby und Taquary allmählich vorgerückt ist, bis Santa Cruz und Cruz alta, der Eisenbahnstation. Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gingen die schleswig-holsteinschen Legionäre als Kolonisten nach Rio Grande do Sul. Später hat zweifellos das 1859er von der Heydt'sche Reskript die Auswanderung deutschen Kapitals dorthin gehemmt und insofern schädlich gewirkt. Ingenieure, Schiffbauer kamen daher nicht ins Land. Nur meist arme Leute aus Pommern oder aus Westfalen. Die Jesuiten von São Leopoldo und die Franziskanerinnen haben geistige Anregung den alten Kolonien gegeben und fördern auch heute noch durch ihre Mädchenschule in Santa Cruz und Estrella die deutsche Sprache in Brasilien. Das Reich selbst bewilligt erst seit ganz kurzer Zeit 1 Million M. jährlich für deutsche Auslandsschulen, hier ist noch mehr Unterstützung notwendig, denn die Deutschen im Ausland sind doch die Pioniere für unseren Handel und unsere Industrie. Der Mangel an reicheren und gebildeten deutschen Elementen in Südbrasilien hat den 300 000 Deutschen daselbst auch die Beteiligung an den Bahnbauten fast unmöglich gemacht. Auch fehlt, abgesehen von dem weniger guten Kolonistenmaterial von heute gegenüber den Bauern, die vor 40 Jahren hinüber gingen, eine durchgreifende Persönlichkeit, wie sie ehemals Herr von Koseritz aus Dessau darstellte. Heute bestehen 1600 bis 1700 km Bahnen in Rio Grande; in 5 bis 6 Jahren werden diese Linien auf ca. 4000 km Länge angewachsen sein. Kommt Kapital hinüber, und dehnt die Schiffahrt ihren Betrieb dort aus, so ist in Rio Grande do Sul eine gröfsere Mannigfaltigkeit der Kultur möglich. Weist doch Porto Alegre schon heute Fabriken mit mehreren hundert Arbeitern auf. Die Bearbeitung des Holzes weist auf Schiffsbau hin. Schmalzsiedereien, Seifenfabriken sind vorhanden, auch für die Gerberei sind die Bedingungen günstig. Die Bahnen werden dann diese Entwickelung in geometrischer Progression steigern. Auf den ehemaligen brasilianischen Staatskolonien konnten die Kolonisten durch Wegebau Geld verdienen und ihre Schuld abzahlen. Diese Siedlungen lagen zumeist nahe der Küste, für den Absatz ihrer Produkte günstig. Die nachlässige Verwaltung der einzelnen Staaten und auch die ältere private Kolonisation hat vielen Ansiedlern grofse Enttäuschungen bereitet. Die heutigen, mit der Konzession des Deutschen Reiches ausgestatteten Meyer'schen Kolonieen und die „Hansa-Kolonieen" von Hamburg sind den Auswanderern gegenüber äufserst entgegenkommend und verdienen deshalb unseren Dank. — Auch Dr. Siegmund, ein Arzt, der lange in Porto Alegre gelebt hat, entwarf ein günstiges Bild von dem Leben der dortigen deutschen Kolonisten. G. St.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 17. April 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	89.10	88.60	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.05	20.95	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.30	16.26	—
Sovereign	„ „ „	20.47	20.43	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.23	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.—	215.—	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.—	215.—	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.—	215.—	
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.45	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.40	112.30	—
Schwed. Zettel	„ „	112.40	112.20	—

Russ. Noten pr. ult. 214.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.51	20.47	20.48—20.49
„	„	kurz	—	20.49	20.45	20.46—20.48
„	„	3 Mt.	2	20.33	20.29	20.31
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.90	81.50	81.57—81.64
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	2½	81.05	80.75	80.88—80.96
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.50	81.20	81.26—81.33
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3½	80.70	80.30	80.48—80.56
Schweizer „	„	Sicht	—	81.65	81.25	81.30—81.45
„ „	„	3 Mt.	4	80.60	80.20	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	168.95	168.55	168.55—168.71
„	„	2 Mt.	2½	167.45	167.05	167.20—167.35
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.40	85.—	85.05—85.20
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	84.05	83.65	83.80—83.95
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	90.90	90.40	90.50—90.70
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	70.75	69.75	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.—	215.—	215.25—216.25
„	„	3 Mt.	7	209.50	207.20	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.55
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.55
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.55
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	422.50	419.50	421.50—420.50
„	„	60 T. S.	—	418.—	415.—	416.00—417.00

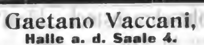
Rio de Janeiro, 16. 4. 06. Wechselkurs auf London 14[17]/[32] d. Mexiko, 17. 4. 06, Sichtwechsel auf Dtschl. M 212. Valparaiso, 17. 4. 06. 90 T. S., Wechsel auf London 15½ d. Buenos Aires, 17. 4. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 48[11]/[16] d. Goldagio 127.27.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Gaetano Vaccani,

Halle a. d. Saale 4.

Gegründet 1828.



Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**

Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (814)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.



A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. **Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.**

Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Misch- und Knetmaschinen * D. R.-Patent

Teigteilmaschinen etc. empfehlen:

Alb. Mohr & Co.

Halle a. S. II.

Export nach allen Ländern. Katalog kostenlos.

„Triumph"

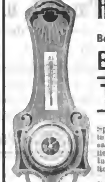
Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —



Herm. Schilling

Inh.: Gg. Peters

Berlin S. 42, Ritterstr. 98.

Barometer und Thermometer

eigener Fabrik

Spezialität: **Moderne Barometer** in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messingleisten, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.

Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

Mica-Glimmer

Cylinder für Gas-**Blaker** glühlicht. **Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen**

in nur guter Ausführung.

Gas-Selbstzünder.

Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Giftfreie Farben

für Genuss- und technische Zwecke,

Chlorophyll zum Färben von Seifen, Oelen etc.

Aetherische Oele, Fruchtessenzen

für Limonaden und Zuckerwaren,

sowie **künstliche und natürliche Riechstoffe,**

fabrizieren als Spezialitäten

Oscar Wender & Co., Dresden-N.



Keiser & Schmidt

BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.

Elektrische Mess-Instrumente

für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

Shapingmaschinen

mit Frictionsantrieb

von 140 mm bis 250 mm Hub.

Maschinenfabrik

Paul Feller & Comp.

G. m. b. H. Halle a. S.

Verbindung mit tüchtigen Vertretern, Exporteuren, Importeuren und Maschinenhandlungen gesucht.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat,** leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Elektrische Pianos „Pneuma" D.R.P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt

Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (5364) **Schirmständer.**



Basis rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.



Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 an.

Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe

(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe,

verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

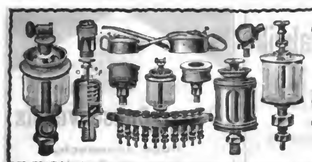
HANNOVER 50.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.

Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (3045)

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Thörmer & Kroedel
Leipzig-Plagwitz 23/3.
— Metallgiesserei. —
Oel- und Schmierapparate
Oelkannen • • Metallschilder.
Metallwarenfabrik.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: **Cöln, Hansaring 80.**
Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.
Grosser illustr. Katalog gratis und franco.
Export nach allen Ländern.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik
Wilh. de Laffolie
Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.
Speciell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

Ansichts-Postkarten.
Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.
M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.



Columbus-Taschen Klapptaschen etc.
in 2 und 3 Grössen verwendbar, speziell für Export passend, liefern
Friedemann & Co., Leipzig.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna
Import und Export
Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.**
Musterzimmer stehen zur Verfügung.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

ANSICHTSKARTEN
• größtes Sortiment für Export •
Kunstanstalt und Verlag
Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.
VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.
Falzmaschinen
für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

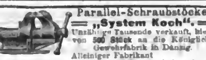


PHOTO
Alle photographischen Bedarfsartikel.
Viele Spezialitäten.
Stets Neuheiten.
Besonders eingerichtet für Export.
Gegründet 1855. Preisliste frei.
Romain Talbot
Berlin S. 42.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

Kaiser-Panoramen
Automaten aller Systeme.
ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

BOGS & VOIGT
PIANOFABRIK
BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.
Spezialität: **Wohlfeile Pianos** in peinlich exakter Ausführung.
Engros. Export.



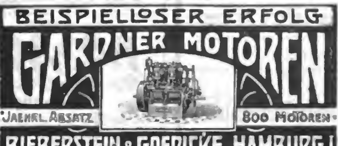
Preislisten in deutsch, englisch und französisch gratis!
Spezialität:
Laboratoriums-Rheostaten und Widerstandsmessapparate.
Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat
Göttingen 5.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen







Pianofortefabrik
Schiemann & Madsen
Berlin S.O.,
Schlesischestrasse 28.
Gegründet 1860.



Nahtlose Stahlrohre
aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre
bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.



Heinr. Witte
Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: Autochrom.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.
liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Kieselguhr (Infusorienerde) aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.
Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ Fabrikate aller ersten Ranges. ☘ Cataloge gratis.

Einrichtungen für die chemische Gross- und Klein-Industrie,
speziell Holzdestillation und reine Holzdestillate.
Essigsäure, Methylalkohol, Graukalk, Aceton, Kreosot, Terpentinöl, Holzteer, Holzkohlen-Staub und -Briquettes.
Spirituspräparate: Fuselöl-Rektifikation, Amylacetat, Amyloxyde, Chloroform, absoluter Alkohol, Schwefel-, Essigäther und andere Aether, ätherische Oele.
Säuren: Zitronen-, Wein-, Oxal-, Ameisen-, Essig-, Butter-, Valerian-, Fett-, Karbol-, Fluss-, Salpeter-, Schwefel-, schweflige Säure.
Laugen: Ammoniak (Ammoniaksalze), Natron-, Kali-Lauge.
Salze: Baryumchlorid, Sulfite, Zinkchlorid, Zinksulfat etc. etc.
Baryumsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, Thornitrat, Glycerin, Milchzucker, Malzextrakt, Tannin, Gerbstoff-Extrakte, Teer- und Harzdestillationen.
Vacuum-Trockenschränke.
Hervorragende Ausführung. Glänzende Atteste.
F. H. Meyer, Apparatebauanstalt u. Maschinenfabrik, **Hannover-Hainholz (Deutschland).**
Gegründet 18[illegible].

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc. zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten

Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppellw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 810.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.

Fritz Puppel, Berlin S.O.
Bouchéstr. 35-36.
Jahresproduktion ca. 100 000 Sprechapparate.
Gross-Fabrikant für Phonographen und Plattensprechmaschinen.
Massenfabrikation speziell für Export eingerichtet.
Leistungsfähigste Firma d. Branche
Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Pianoforte-Factory Opera
G. m. b. H.
Speciality: Export-Pianos with 3 Pedals.
Best workmanship Moderate prices.
Wholesale — Export
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Gelatine-Kapseln

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung
Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.

Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N 37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Welttellen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen sind die besten.

O. E.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.
Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.
Vollkommenste Konstruktion.
Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.
Preislisten kostenfrei.
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.
Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik

gegr. 1848

Pianos für alle Klimate.

BAUGESELLSCHAFT ASPHALT-MINE D. H. HENNING HANNOVERSCHE IM HANNOVER LIMMER

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Phönix

Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Hofpianofortefabrik

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen

für
Buchdrucker, Buchbinder,
Geschäftsbücher-, Cartonnagen-,
Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,



Ueber 1000 Arbeiter.

Leipzig	Berlin
Zweinaundorferstr. 59.	SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris	London
21 bis Rue de Paradis.	WC., 76, High Holborn.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 12.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 26. April 1906. **Nr. 17.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Das deutsche Wirtschaftsjahr 1905 in französischer Beleuchtung.

Aus der Feder des Herrn Georges Blondel ist kürzlich in dem „Bulletin mensuel“ der „Société de Géographie Commerciale de Paris“ — rédacteur en chef: M. Paul Labbé — eine Abhandlung über das obige Thema veröffentlicht worden. Da es mindestens interessant, vielleicht auch lehrreich ist, die Meinung unserer westlichen Nachbarn über unsere wirtschaftliche Entwickelung kennen zu lernen, so veröffentlichen wir die gedachte Abhandlung, welche im Januar d. J. erschien, in deutscher Uebersetzung:

„In einer Zeit, in welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf Deutschland gerichtet ist, und sich selbst aus gut unterrichteten Kreisen Stimmen vernehmen lassen, welche für die nächste Zukunft ernsthafte Verwickelungen dieses Landes voraussagen, ist es ohne Zweifel interessant, an der Hand ausländischer und französischer Konsulatsberichte einen Blick auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands zu werfen, um zu zeigen, ob und in welcher Richtung dieselbe für uns etwas beunruhigendes hat.

Die letzten Jahre des XIX. Jahrhunderts sind für Deutschland eine Periode großer industrieller und handelspolitischer Fortschritte gewesen. „Was England in einem Jahrhundert erreicht hat,“ so schrieb ein englischer Schriftsteller vor einigen Jahren, „hat Deutschland in 25 Jahren erzielt. — Dieses Land hat sich derartig entwickelt, daß ein Fremder, der es seit dem Jahre 1870 nicht mehr besucht hat, es kaum wiederzuerkennen vermöchte.“ — Die Entwickelung der meisten Industrie- und Handelszweige ist eine so rapide gewesen, daß Rückschläge früher oder später unvermeidlich erscheinen. Das Publikum hatte sich in hervorragender Weise von Anfang an der Industrie zugewandt, und die Spekulation hatte viele Unternehmungen weit über ihren wahren Wert veranschlagt; auch das Großkapital verhielt sich gegenüber der Spekulation nicht reserviert genug.

Die Preise zahlreicher Rohmaterialien, u. a. auch der Kohle, waren so in die Höhe getrieben, daß eine Krise unvermeidlich schien. Heute erklären die Berichte der Konsuln, wie der anderen wirtschaftlichen Berichterstatter aller Länder, einstimmig diese Krise für beinahe überwunden.

Ich sage absichtlich: „beinahe überwunden“, denn eine Anzahl von Industriezweigen fährt fort, sich zu beklagen. Die wirtschaftliche Tätigkeit des ganzen Landes ist ohne Zweifel eine sehr ansehnliche und die Produktion sehr entwickelt. Aber die Gewinne (ich habe darüber von vertrauenswürdiger Seite Informationen erhalten) sind zum Teil recht geringe. Man produziert doch schließlich nicht nur um zu produzieren, sondern hauptsächlich, um unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kurzum, die deutschen Industrien befinden sich nicht mehr in einer so günstigen Lage wie vor 8 bis 10 Jahren. Die Zukunft zeigt sich denselben in einem weniger günstigen Lichte. Die Löhne sind zu sehr gestiegen, als daß zwischen den Erzeugnissen der deutschen Industrie und ähnlichen Erzeugnissen anderer Länder noch ein bedeutender Preisunterschied vorhanden sein könnte.

Zahlreiche Berichte der deutschen Tagespresse und Zeitschriften lassen ferner die Befürchtungen erkennen, welche im ganzen Lande betreffs der im März in Kraft tretenden neuen Handelsverträge und Zolltarife herrschen, welche seit 2 Jahren vorbereitet und beschlossen sind. Hat man nicht den Agrariern im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche ihnen durch die Konkurrenz der neuen Länder bereitet wird, sowie unter Berücksichtigung der niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Produkte, zu weitgehende Konzessionen gemacht? Werden Handel und Industrie nicht unter denselben zu leiden haben?*)

Der Kaiser wünscht offenbar, daß die Landwirtschaft in Deutschland nicht in denselben Zustand des Verfalls gerate wie in England. Er handelt wie Jemand, der glaubt, „daß die Zukunft Deutschlands auf dem Lande liegt, wie die Englands in seiner Flotte“. Er gehört zu Denen, welche meinen, daß trotz des neuen Zolltarifes, welcher dem Ackerbau günstig ist, Deutschland selbst in den besten Jahren nie in der Lage sein wird, seine 60 Millionen Einwohner zu ernähren. Vor allen Dingen ist es erforderlich, daß Deutschland möglichst viele Industrie-Erzeugnisse an das Ausland verkauft, damit es die Mittel zum Kaufe der für seine Bevölkerung unumgänglich notwendigen Nahrungsmittel erlange.

Gewisse Schlußfolgerungen der Landwirte, welche vor 25 Jahren ihre Berechtigung hatten, sind heute nicht mehr zulässig, da sich die wirtschaftliche Lage sehr geändert hat. Man kann heute auch nicht mehr als Beispiel andere Länder anführen, die sich weniger als der Osten Deutschlands entwickelt haben, und deshalb eines Schutzes bedürfen. Ein allzu engherziges, beschränktes Schutzzollsystem würde das neugeschaffene Kaiserreich nötigen, den großen Hoffnungen zu entsagen, welche es hinsichtlich seiner Zukunft hegt. Zur Zeit ist es schon zu sehr in die Weltpolitik eingetreten, um derselben entsagen zu können.

*) Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind in der Tat in Deutschland seit ca. 30 Jahren um etwa 25 pCt. zurückgegangen, während die Kosten der landwirtschaftlichen Kultur sich in der gleichen Zeit beinahe verdoppelt haben. Die Grundschuld hat eine beunruhigende Höhe erreicht. Sie kann auf rund 20 Milliarden Mark angenommen werden, d. h. zirka den dritten Teil des gesamten Grund- und Bodenwertes, der ca. 60 Milliarden M. wertet. Speziell in Preussen berechnet man die Grundschuld auf die Hälfte des Grundwertes.

Kaiser Wilhelm II. ist zudem für sentimentale Empfindung nicht zugänglich, sondern ein Realist und Rechner. Die Zukunft erscheint ihm von wirtschaftlichen Fragen vollständig beherrscht.

Angesichts der vermehrten Produktion Deutschlands sieht er die Schaffung neuer Absatzgebiete als durchaus notwendig ein. Er sucht seinem Lande den „Weltmarkt" zu eröffnen und trachtet dabei danach, daß seine „Weltpolitik" sich zu einer „Weltherrschaft" entwickele. Erscheint es somit im Interesse des Reiches nicht berechtigt, neben den Ländern, über denen die deutsche Flagge weht, auch den Gebieten volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, in denen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands engagiert sind?!*) Es ist vergeblich gewesen, daß Bebel mit seiner bekannten Schärfe bei der Beratung des Budgets die Politik Deutschlands angegriffen und u. a. behauptet hat, daß das Reich die Kosten für uferlose ehrgeizige Pläne nicht aufzubringen vermöge. Herr von Bülow erwiderte ihm darauf, daß es sich in diesem Falle nicht um die Geldfrage, sondern um das Ansehen des Landes handele. Selbst wenn das Deutsche Reich bei dieser Politik sich mehr Feindschaft als Freundschaft erwürbe, wie man behauptet hat, so sei es dennoch besser Feindschaft und Haß als Mitleid zu erregen, da Feindschaft und Haß gewöhnlich nicht weit vom Neid in derartigen Fällen entfernt zu sein pflegen.

Die Geldfragen sind unglücklicherweise für Deutschland von so hervorragender Wichtigkeit im nationalen Leben, daß die Regierung sich nur schwer mit den zahlreichen Schwierigkeiten abzufinden vermag, die ihr denn auch bei der Ausführung ihrer Pläne entstehen. Herr von Bülow hat bei der Wiedereröffnung der Sitzungen des Reichstages folgende Erklärung abgegeben: „Es fehlen uns alljährlich 250 Millionen Mark, um für die Finanzen des Reiches eine gesunde Grundlage zu schaffen. Diese 250 Millionen sollen durch folgende Abgaben aufgebracht werden: Bier- und Tabaksteuer, Automobilsteuer, Stempelmarkensteuer, Eisenbahnbilletsteuer etc. Es muß ferner die Erbschaftssteuer erhöht werden. Diese Pläne begegnen von allen Seiten lebhaftem Widerspruche, da man befürchtet, daß dieselben den wirtschaftlichen Interessen des Reiches zum Nachteil gereichen werden. Sie werden ohne Zweifel vielfach politische Streitigkeiten hervorrufen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten berichten uns gleichwohl die Konsulate, daß die industrielle Lage Deutschlands eine günstige sei.

Mit geringen Verlusten haben die meisten der industriellen Unternehmungen ihre angehäuften Vorräte nach und nach verkauft. Der Metall- und Minen-Industrie haben sich neue günstige Aussichten eröffnet. Die Produktion von Gußeisen ist jetzt in Deutschland bedeutender als in England. Sie übersteigt bereits 10 Millionen Tons. Uebrigens wird bereits eine Preiserhöhung für fertige Erzeugnisse dieser Industrie signalisiert. Alle Werke der Eisenbranche sind mit Aufträgen, wenn auch nicht übermäßig vorteilhaften, so doch sehr annehmbaren, versehen, und allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die gegenwärtigen P r e i s e bald steigen werden.**)

Die Vorbesserung der Lage der elektrischen Industrie wird ebenfalls nicht verfehlen einen günstigen Einfluß auf eine große Anzahl anderer deutscher Industriezweige auszuüben.

Die verschiedenen Zweige der chemischen Industrie sind s. Z. von der Krise verhältnismäßig wenig berührt worden. Die günstige Lage dieser Industriezweige hängt in Deutschland nicht nur von ihrer bewundernswerten Organisation, sondern hauptsächlich auch davon ab, daß diese Industrie Deutschlands viel für den Export arbeitet und daher weniger als andere Branchen vom heimischen Markte abhängt. Der Export chemischer Erzeugnisse, pharmaceutischer Artikel sowie der von Farbstoffen hat in neuerer Zeit noch zugenommen.***)

Die Textil-Industrie arbeitet, wie überall, unter schwierigen Bedingungen. In Sachsen und Schlesien sind die daselbst ausgebrochenen Streiks beendet. Gegenwärtig herrscht in diesen Gegenden eine rege Tätigkeit.

*) Vergl.: „Ueber den deutschen Imperialismus" in welcher Abhandlung M.P. Müller im „Korrespondenten" vom 25. November 1905 p. 641 seine Ausführungen dokumentarisch belegt. Siehe auch A. Touchard, „die deutsche Gefahr und das neue Marineprogramm". (La Quinzaine, 16. Dezember 1905, p. 450.)

**) Ueber die Entwickelung der Eisenproduktion in den letzten Jahren und die Eisenvorräte der Welt vergl.: „Zeitschrift für Sozialwissenschaft, 18 Januar 1906 p 38. M. Raffalovich bemerkt (im Economiste français 13. 1. 1906 p. 39), dafs die (neuere) Entwickelung der deutschen Eisenindustrie mehr auf der ausländischen als auf der inländischen Nachfrage beruht. Die Ausfuhr von Januar bis Oktober 1905 hat die des Vorjahres um 116 722 Ton. überstiegen. Mit Ausnahme der Schweiz haben alle anderen Länder im Import deutschen Eisens eine Zunahme zu verzeichnen.

***) Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1905, veröffentlicht von der Berliner Handelskammer. Vergl. auch die englischen Konsulatsberichte aus Frankfurt a. M. Diplomatic and consular Reports. 1905. Annual series Nr. 3445 p. 40 ff.

Nach einem Berichte von Herrn Mauria de Coppet aus Mülhausen*) ist die Baumwollen-Industrie in „voller Tätigkeit." Die Spinnereien sind reichlich mit Aufträgen versehen und können mit allen Kraftstühlen arbeiten. Die Preise für ihre Erzeugnisse sind gestiegen und lassen Nutzen erzielen. Die rohen und unbearbeiteten Gewebe sind ebenfalls sehr gesucht und zum großen Teil schon oft 6 Monate im Voraus verkauft. Die Fabrikanten verfehlen deshalb auch nicht ihre Preise zu erhöhen.

Alle Industriezweige Deutschlands sind übrigens so gut organisiert, daß sie voraussichtlich ohne besondere Schwierigkeiten die Schutzzölle, welche die Regierung im Begriff anzunehmen ist, ertragen werden. Die Gruppierung der industriellen Kartelle wird ihnen dabei zum Vorteile gereichen. Daß die Kartells ungerechte Klauseln zu Gunsten einzelner bevorzugter Käufer im Handel eingeführt haben, ist zweiffellos. Käufern, welche große Mengen von Erzeugnissen der Industrie oder des Handels kauften, haben sie willkürliche und weitgehende Konzessionen gemacht, und oft genug ihren Freunden die bessere Qualität reserviert, während sie Unbekannten die geringere Ware verkauften. Ebenso ist es unbestreitbar, daß sie den Käufern auf den inländischen Märkten höhere Preise notieren, als den Ausländern, und für die ausgeführten Waren Exportbonifikationen zahlten. Nichtsdestoweniger ist die Mehrzahl der Deutschen davon überzeugt, daß es nötig sei diese Geschäftspraxis beizubehalten.

„Das ist nur durch das Zusammengehen der Unternehmer möglich", sagte kürzlich der Handelsminister Moeller. Nur auf diese Weise werden wir künftig die Konkurrenz, die uns droht, überwinden können.**) Der Nachfolger des Ministers, Herr M. Delbrück, ist in noch höherem Grade dieser industriellen Organisation günstig gesinnt. Das Mißtrauen des Volkes betreffs dieser Verträge rührt von den Uebertreibungen und Mißbräuchen her, die diese Organisationen im Anfang ihres Bestehens sich haben zu schulden kommen lassen. Mit der Zeit wird aber die Nützlichkeit und günstige Wirkung dieser Verträge allgemein anerkannt und gesteigert werden." Man kann schon jetzt behaupten, daß die Krise, welche im April 1904 ausbrach, durch die Kartelle sehr abgeschwächt worden ist. Ihnen ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß nach Eintritt der Krise ein rapider Preisfall vermieden wurde. Die Opposition, welche sich gegen die Kartelle erhob, hat sich gelegt, und die Industriellen, welche den Kartellen angehören, befinden sich so wohl dabei, daß sie ihre Abmachungen erneuern bezw. verlängern. Vielfach neigte man zu der Ansicht, daß die Zahl der Kartelle sich nach Abschluß der neuen Handelsverträge vermindern werde, da alsdann das Geschäftsleben Deutschlands in ganz neue Bahnen geleitet werden würde. Diese Vermutungen haben sich nicht bestätigt. Der Gedanke eines engen Einverständnisses zwischen den Unternehmern gewinnt vielmehr jeden Tag mehr an Boden. Wir neigen in dieser Hinsicht auch zu der Ansicht, daß eine „Wendung" im wirtschaftlichen Leben des ganzen Landes die Folge dieser Neuerungen sein wird. — „Unsere Nachbarn", so schreibt einer unserer Konsuln, „werden noch Erfahrungen sammeln, welche für die anderen Länder in hohem Grade instruktiv sein dürften. Allerdings werden mehrere Jahre nötig sein, ehe man an der Hand praktischer Erfahrungen zu einem endgültigen Urteil gelangt, welches man doch lediglich unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Wohlfahrt und der großen öffentlichen Interessen abzugeben in der Lage sein wird."***)

Der Außenhandel Deutschlands hat im Laufe des Jahres, welches jetzt beendet ist (1905), große Fortschritte gemacht. Wir besitzen zwar noch keine endgültigen Ziffern über das Jahr 1905, aber wir wissen doch, daß ihr Wachstum bedeutender war, als allgemein vermutet worden ist. Dieser Fortschritt läßt sich in allen Zweigen der nationalen Industrie erkennen.

Hierzu bemerken wir mit Herrn M. Petitpied,†) daß diese

*) Moniteur officiel du commerce 28. 12. 1905. p. 530.

**) Die grosse von der Reichsregierung über die Kartelle veranstaltete Enquête, welche die Zeitdauer von drei Jahren in Anspruch genommen hat, und kürzlich beendet worden ist, enthält die Mitteilung, dass 389 Kartelle in Deutschland existieren, die sich im Hinblick auf ihre Zwecke folgendermassen gruppieren: 1. Feststellung der Minimalpreise, zu welchen die Waren verkauft werden dürfen, 2. Organisation von Verkaufsstellen, behufs Förderung des Verkaufs der Produkte der vereinigten Unternehmer. 3. Gemeinschaftlicher Einkauf von Rohstoffen. — Die einflussreichsten und mächtigsten dieser Kartelle sind die Syndikate des Kohlenbergbaues und der Stahlbranche, welche in sorgfältigster Weise die Produktion und den Verkauf regeln und Zonenpreise vereinbaren.

Die Enquête lässt erkennen, dass die Kartelle, indem sie die Grundsätze der Solidarität festigen, Aussperrungen mit Erfolg durchführten und ebenso 3 grossen Arbeitseinstellungen Stand gehalten haben.

***) Diese Ausführungen stimmen mit dem Ausspruche des preussischen Finanzministers überein, welcher vor Kurzem sich im preussischen Landtage folgendermassen äusserte: „Meines Erachtens ist unsere wirtschaftliche Lage eine gesunde. Unsere Industrie ist genügend beschäftigt, indessen ist es notwendig, dass sie sich den neuen Handelsverträgen anpasst. Um dies zu ermöglichen, wird immerhin einige Zeit erforderlich sein."

†) Gérant du consulat général de Hambourg. Moniteur officiel du Commerce. 28 novembre 1905, p 399 Cf. Diplomatic and consular Reports, Annual series Nr. 3445 p. 49.

starke Zunahme auch durch den neuen Zolltarif, welcher am 1. März in Kraft tritt, beeinflußt worden ist. Die deutschen Exportindustrieen sind bestrebt, vor diesem Tage mit ihren Produkten die ausländischen Absatzgebiete zu überschwemmen, weil sie später durch die zur Geltung gelangenden neuen Tarife stark belastet werden würden.

Der deutsche Maschinen-Export hat sich fast nach allen Ländern der Welt vermehrt.*) Das „Bulletin de la Chambre de commerce française de Constantinople“**) teilt mit, daß Deutschland im Jahre 1904 nach Rumänien 11 410 Tons Maschinen verkauft hat, während wir in derselben Zeit dahin nur 171 Tons zum Versand brachten. Andererseits verringert sich die Einfuhr fremder Maschinen in Deutschland beständig, und man kann daher mit Herrn Petitpied***) folgern, daß die Fabrikation von Maschinen mit Hilfe der bedeutenden ihr von den großen Banken gewährten Kredite mehr und mehr im Aufblühen begriffen ist.

Anderweitige Berichte melden ferner, daß Deutschland zur Vergrößerung seiner Handelsflotte große Anstrengungen macht. Hand in Hand geht hiermit eine Verbesserung seiner Häfen. Deutschland hat zu diesem Zwecke schon mehr als 700 Millionen Francs in den letzten 15 Jahren ausgegeben. Seine beiden größten Dampferlinien, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, verfügen gegenwärtig über eine Flotte von 525 000 bezw. von 497 000 Tons, ohne die Dampfer der beiden Gesellschaften, welche auf den Flüssen tätig sind.

Eine andere in der Bildung begriffene Gesellschaft, „Atlas“ in Bremen, beschäftigt sich damit, zwei regelmässige Dampferlinien zu unterhalten, und zwar zwischen Bremen (Rotterdam) nach Malta, Pyräus, Smyrna, Saloniki, Konstantinopel und Odessa, die andere Linie zwischen Bremen (Rotterdam) nach Messina, Alexandrien, Beyruth mit Anlaufen — je nach Bedarf — von Alexandrette und Smyrna und zurück mit Anlaufen der griechischen Häfen. Erstklassige Fahrzeuge für diese Fahrt sind bereits im Bau. Ferner sind bereits Abkommen mit den deutschen Bahnen getroffen, um die Frachtbriefe etc. direkt von allen deutschen Eisenbahnstationen nach den obenerwähnten Plätzen zu senden.†) Eine andere Linie, welche den Dienst zwischen Bremen und Süd-Amerika versehen soll, ist ebenfalls in der Bildung begriffen.††)

Zahlreiche weitere Konsulatsberichte melden uns sodann das unausgesetzte Eindringen der Deutschen auf allen Märkten der Welt. Die Zeitung „Export“, Organ für die deutschen Interessen im Auslande, wies kürzlich ihre Leser auf die Mittel und Wege hin, durch deren Benutzung die deutschen Waren sogar in Frankreich eingeführt werden können. Das Blatt empfiehlt zu diesem Zweck, die deutschen Geschäftsreisenden „en masse“ nach den Städten zweiter Ordnung Frankreichs auszusenden. †††) „Könnten sich die kleineren Unternehmer nicht dazu verstehen, ihre Vertretung einem Kommissionär anzuvertrauen, welcher die kleinen weniger besuchten Städte bereisen ließe, wie es bisher die fremden Reisenden getan haben?“ — Mag es sich um Europa oder Afrika, Amerika oder Asien handeln, das Resultat bleibt überall dasselbe. Der deutsche Handel — so berichtet unser Gesandter aus Peking — nimmt hier von Tag zu Tag eine wichtigere Stelle ein. In erster Linie ist dies auf die „Leichtigkeit, mit welcher sich die Deutschen betreffs ihrer Waren dem chinesischen Geschmack anpassen“, zurückzuführen. So verkauft Deutschland u. a. Seife, geistige Getränke, Anilin hier sehr billig. Diese Seifen sind von der geringsten Qualität, aber sie sind in buntes Papier, welches, dem chinesischen Geschmack entsprechend, flammende Farben zeigt, eingewickelt. Die geistigen Getränke sind minderwertig, aber mit schöner Etikette und einer bunten Kapsel versehen. Die deutschen Anilinfarben enthalten nicht mehr als 10 pCt. färbender Substanz, aber die Schachteln sind hübsch ausgestattet. Die deutschen Häuser nehmen jede Art von Bestellung an. Haben sie selbst die verlangte Ware nicht zur Hand, so suchen sie dieselbe so lange, bis sie solche finden, und trachten sie dann als Kommissionäre zu vertreiben. Auch zögern sie nicht — ähnlich den Chinesen — Risiken zu übernehmen. So bewilligen sie den Chinesen Anleihen, ohne hierbei die Bürgschaft der Regierung zu beanspruchen. Ferner liefern die deutschen Kaufleute die nach China verkauften Waren cif. Schanghai oder Kiautschou, in chinesischer Valuta und übernehmen so die mit den Kursschwankungen verbundenen Risiken. Dank dieser Handelsmethode, ohne sich ausschließlich auf eine Spezialität zu werfen, und indem sie sich darauf beschränken, meist Ware zweiter Güte sowie Phantasieartikel zu verhandeln, ist es den Deutschen, laut Bericht der deutschen Zollbehörde, gelungen, nach China für 6 887 119 M. auszuführen. In diesem Betrage sind die eingeführten Waffen und Maschinen, welche für die chinesische Regierung bestimmt waren, nicht eingerechnet.

Allgemein war man nach dem Transvaal-Kriege der Ansicht, daß England sich zum Herrn der sämtlichen Märkte von Süd-Afrika machen werde. Herr Abel Chevalley berichtet*) uns jedoch, daß Deutschland nach und nach in Süd-Afrika den Anteil des dortigen Handels wieder gewonnen hat, welchen die Nichtengländer überhaupt gewinnen können.**) Ferner sind weitere Erfolge Deutschlands in Süd-Amerika zu verzeichnen, wo, wie Herr Edmond Bruwaert, unser Gesandter in Montevideo, berichtet, unser handelspolitischer Wetteifer ungenügend entwickelt ist.***)

Jedenfalls bringt man unseren Industrieerzeugnissen in Süd-Amerika viel Sympathie entgegen, und wir würden gut daran tun, dieselben für unsere Handelsinteressen besser auszunützen, So u. a. in Uruguay, wo Diejenigen große Gewinne zu erzielen vermögen, die sich ernstlich bemühen, dieselben zu realisieren. Es ist dies ein Land, welches nach einem Jahrhundert tüchtiger Arbeit ebenso blühend zu werden vermag wie Massachusetts, New York und Pennsylvanien.

Es liegt ein interessanter Bericht unseres Konsuls aus Hamburg†) über den Durchgangsverkehr dieses Hafens mit unseren Kolonien vor. Der Export nach Algier über Hamburg ist im steten Wachstum begriffen. Der Verkehr Hamburgs mit Tunis hat sich im Laufe des Jahres 1904 mehr als verdoppelt. Nur der Verkehr mit Réunion und Caledonien hat sich etwas vermindert. Die französische Flagge bezw. die Zahl der unter unserer Flagge fahrenden Schiffe im Hamburger Hafen steht im Vergleich zu den anderen Nationen erst an fünfter Stelle. Ihr voran stehen im Hamburger Hafen die Flaggen von Deutschland, England, Norwegen, Holland.††)

Wir möchten in dieser kurzen Skizze es nicht unterlassen der Anstrengungen zu gedenken, welche gegenwärtig Deutschland zur Verbesserung seiner Wasserstraßen und besonders seiner Kanäle macht. Man befürchtet in Deutschland, daß trotz des großartig entwickelten Eisenbahnnetzes dasselbe bereits in nächster Zeit nicht mehr den Anforderungen der Industrie und des Handels genügen werde. Es handelt sich diesfalls um bedeutende Beträge zur Verbesserung der Wasserwege und zur Herstellung der projektierten Kanäle. Man hat bezüglich des Kanalverkehrs die sehr merkwürdige Beobachtung gemacht, daß derselbe gegenüber den Eisenbahnen den Vorzug der Schnelligkeit besitzt. Eine Schiffahrtsgesellschaft kann z. B. mit ihren Schiffen in 3 Tagen von Rotterdam, nach Mannheim den Rhein hinauffahren. Bei Massenartikeln, welche eine große Anzahl Waggons zur Beförderung benötigen, dürfte es der Eisenbahn kaum möglich sein, die Güter binnen so kurzer Zeit nach dem Bestimmungsorte zu schaffen. Im Hinblick auf dieses Beispiel ist es nicht schwer die Tatsache zu erklären, daß die deutsche Flußschiffahrt in den letzten zwölf Jahren sich verdoppelt hat. Der Mittelland-Kanal wird in wenigen Jahren ebenfalls gebaut sein und nicht wenig zur Vervollkommnung der deutschen Wasserwege beitragen.

355 Millionen Mark sind erst kürzlich für eine Verbindung von Rhein und Weser, sowie für den Kanal von Stettin nach Berlin bewilligt worden. Ein Teil dieser Summe soll auch für die Korrektur des Laufes der Weichsel und der Oder aufgewandt und der letztgenannte Fluß von der Einmündung der Glatzer Neiße bis Breslau reguliert werden.

Aehnliche Arbeiten werden auf dem Rhein, oberhalb Mannheim, sowie an der Mosel, an der Saar und dem Neckar ausgeführt. Die Deutschen wissen sehr wohl, daß die Entwickelung des Außenhandels ihres Landes in hohem Grade von der Entwickelung der Binnenschiffahrt abhängig ist. Die niedrigen Frachten der letzteren bilden geradezu eine Ausfuhrprämie, stützen die Entwickelung der großen Häfen, vergrößern somit den Aktionsradius des deutschen Handels und gestatten den Gütern, welche in den großen Häfen ankommen und abgehen (bezw. für

*) Cf. Diplomatic and consular Reports, Miscellaneous series Nr. 622, Annual series Nr. 3443

**) Moniteur officiel du commerce, 21. XII 05, p. 518 „Nous venons presque au dernier rang“

***) Moniteur officiel du commerce, 15 Decembre 1904 p 205.

†) Ebenda 18. 1. 06 p 48.

††) Ebenda 30. XI. und 14. XII. 1905 p 443 und 485.

†††) Vergl. „Export“ 1903, Nr. 13.

*) Rapports commerciaux, 1905, Nr. 496.

**) Ebenda, 1905, No. 478.

***) Ebenda, 1905, No. 442.

†) Ebenda, 1905, No. 481.

††) Seit 1897 ist der Handel von Hamburg um 75 pCt., der von Bremen um 50 pCt., der von Emden um das vierfache gestiegen. Lübeck vertieft seinen Hafen und erweitert ihn um 40 pCt. der bisherigen Fläche. Die im Hafen von Königsberg ausgeführten Arbeiten ermöglichen es den grössten Seeschiffen bis dicht an die Stadt zu gelangen. Die Hafenausgaben von Stettin erreichen den Betrag von 11 Millionen Mark, die Hafenausgaben von Kiel und Geestemünde von 4 Millionen Mark, der Hafen von Danzig weist jetzt eine Ausdehnung von 20 ha auf. (Vergl. „Le Phare“, 7. 1. 1906, Seite 7.)

dieselben selbst bestimmt sind) eine lohnende Verbreitung bei niedrigen Unkosten, selbst wenn die Güter aus entfernten Ländern stammen.

In allen Berichten, welche uns vorgelegen haben, treten die Bestrebungen Deutschlands hervor, überall in der Welt Einfluß zu erlangen. Sein Ehrgeiz hat sich hohe Ziele gesteckt. Wir können uns dieselben nicht besser vergegenwärtigen, als wenn wir uns die Worte von Treitschke, Professors der Geschichte an der Berliner Universität und Historiograph der Dynastie der Hohenzollern, ins Gedächtnis rufen, welche er kurze Zeit vor seinem Tode äußerte: „Seit die Einigung Deutschlands zur Tatsache geworden ist, habe ich mir oft gesagt, daß eine Zeit kommen wird, in welcher alle Stämme und Familien des deutschen Volkes ein einiges Deutschland bilden werden, welches von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere und von den Vogesen bis an die Ebenen Rußlands sich erstrecken wird. Wenn einst die Flagge über diesem ausgedehnten Reiche wehen wird — wem wird wohl dann das Zepter der Welt gehören? Wer wird dann den anderen Völkern seinen Willen diktieren? Wird es alsdann nicht Deutschland sein, welchem die Aufgabe zufällt, den Frieden der Welt zu sichern? Rußland, ein riesiger Koloß mit tönernen Füßen, wird an seinen inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten verbluten. England, welches dem Anscheine nach viel stärker als in Wirklichkeit ist, wird früher oder später mit seinen sich losreißenden Kolonien in langwierige, aufreibende Kämpfe verwickelt werden, und sich dabei erschöpfen. Frankreich, mit seinen inneren Zerwürfnissen und Parteikämpfen wird mehr und mehr in Verfall geraten. Italien wird noch auf lange Zeit hinaus vollauf zu tun haben, um seinen Landeskindern Nahrung und Verdienst zu schaffen. Die Zukunft gehört Deutschland, mit welchem sich Oesterreich eines Tages, im Interesse seiner Existenz, vereinigen wird."

Diese nunmehr vor vielen Jahren niedergeschriebenen Zeilen sprechen deutlich genug den Gedanken aus, welcher die pangermanischen Kreise beherrscht. Das eben Gesagte dient hoffentlich dazu, uns zur Selbsterkenntnis zurückzuführen, welche zu mutigen Entschlüssen und zu ebenso zeitgemäßen wie heilsamen Erwägungen drängt."*)

Nachschrift der Redaktion des „Export". Man wird dem Verfasser der obigen Abhandlung, Herrn Georges Blondel, die Anerkennung für die strenge Objektivität seines Berichtes nicht versagen können. Man ersieht aus demselben, dafs die Franzosen die Entwickelung Deutschlands mit grofser Aufmerksamkeit verfolgen. Es beruht dies auf Gegenseitigkeit, bei der auch wir viel lernen können. Auf handelspolitischem Gebiete kann das beiden Teilen nur zum Vorteil gereichen.

Europa.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel.) Heute aus Neapel zu berichten, ohne vom Vesuv zu sprechen, erscheint unmöglich. Unwillkürlich beginnt man damit. Die politischen Tagesblätter haben hinreichend darüber geschrieben. Es erübrigt sich also Einzelheiten über Aschenregen, Aberglauben, Prozessionen mit Heiligen, welche dem Lavastrom Einhalt gebieten sollen usw., hier wieder zu geben. Noch einige Wochen, und alles wird vergessen sein — außer von den verhältnismäßig wenigen Familien, welche Mitglieder verloren oder Verwundete zu Hause zu liegen haben. Den Armen wird geholfen! Während auf der einen Seite des Vesuvs die Bauern ihre Ernten verloren haben, ja ein kleiner Teil auch den Acker selbst, verkaufen die anderen ihre Produkte zum vierfachen Preise; es werden mehr Fremde, daher mehr Einnahmen kommen. Die nur mit Asche bedeckten Aecker werden bessere Ernten fortan ergeben und bessern Wein bringen, denn die ganze Umgegend birgt keinen so feurigen Wein, als den von den Aschenfeldern des Vesuv. „Lacrimae Christi" ist ja hinreichend bekannt und geschätzt. So werden wir von dieser guten Sorte eben mehr zu trinken und mehr zu exportieren haben. Ein dauernder wirtschaftlicher Schaden, der das Ausland interessieren könnte, liegt nicht vor. Die großen Firmen werden zahlen. Von den kleinen, die stets einen Vorwand suchen, um ein paar Wechsel zu prolongieren, werden einige den Vesuv und seine Zornesausbrüche vorschieben, doch fällt das für den Handel nicht in's Gewicht.

Ich will heute die Aufmerksamkeit auf ein finanzielles Machwerk lenken, über das ich die Aufstellung der weiteren Kommentare dem Leser überlassen muß, damit ich nicht wegen Verleumdung oder Entstellung der Tatsachen vor Gericht belangt werde, was man zur „Reinwaschung" der Persönlichkeiten, die sich berührt fühlen könnten, vielleicht in Aussicht zu nehmen hätte.

Vor einigen Jahren gründete man in Turin eine Aktiengesellschaft unter dem Namen Societa per la Fabbricazione Italiana Automobili Torino — bekannt unter dem Namen: Fiat (die vier Anfangsbuchstaben). Kapital 800 000 Lire, geteilt in Aktien zu 200 Lire. Die Leistungen der Gesellschaft schufen ihr einen sehr guten Namen, und bei vielen Anlässen erwarb sich „Fiat" immer besseren Ruf.

Da, eines Tages fand es die Verwaltung für angezeigt, die Aktien von 200 Lire in solche von 25 Lire umzuwandeln. So erschienen auf dem Markte nominell 32 000 Aktien à 25 Lire. Ich sage nominell, denn die Gründer behielten den größten Teil für sich im Portefeuille. Der gute Ruf der Fiat-Produkte brachte Aufträge sowie eine Hausse für die Aktien, die, so glaube ich, in den Annalen der Kurssteigerungen einzig dasteht. Die 25 Lire-Aktien stiegen auf 2300 Lire das Stück!

Nach den Statuten war den Besitzern der alten, die Hälfte der neuen Aktien reserviert — wenn ich nicht irre zu pari. Jedenfalls aber verblieb ihnen das Eigentum der Gesellschaft unbestritten bis zur Ausgabe der „Jungen".

Eines schönen Tages im März d. J., beschloß eine Generalversammlung die Liquidation der alten Gesellschaft! In derselben Stunde, damit keine Nachricht darüber nach Außen gelange und somit keine legalen Proteste gegen dieses neueste Verfahren erhoben würden, beschlossen die Liquidatoren das ganze Anwesen für 8 Millionen Lire zu verkaufen. — Käufer waren die Herren, welche das Ganze vorbereitet hatten. Und so entstand eine neue „Fiat", welche das alte Geschäft ohne jede Unterbrechung weiter führt. In der Stunde, welche dem Liquidationsbeschlusse voran ging, werteten die 32 000 Aktien laut Börsenkurs ca. 73 Millionen Lire. Diese Summe übernahm das neue Konsortium für 8 Millionen Lire. Bedarf dies eines Kommentars?! Selbstverständlich wurden legale Proteste eingereicht, ebenso eine Offerte von 10 Millionen Lire für das Ganze; die Folgen des ganzen Vorganges übersieht man nicht in so kurzer Zeit. Wie die Kurse einen so hohen Preis erzielen konnten, der mit dem reellen Wert des Unternehmens absolut in keinem vernünftigen Verhältnis stand, läßt sich leicht erklären. Die Erfolge von „Fiat" brachten Nachfrage für Aktien welche stiegen! Sie wurden ein Spekulationspapier erster Klasse, von denen jedoch wenig oder garnichts geliefert werden konnte. Jeder, der heute kaufte, konnte nach wenigen Tagen einen Gewinn einziehen: so ging das weiter — bis zur Liquidation.

Dieser kolossale Erfolg mußte Nachahmer finden! Es wurde gegründet die A.-G. „Fides", Besitzerin der Patente „Brasier" in Paris. Dieser Brasier, vorerst einfacher Mechaniker, wurde Associé von Richard. Er hat also für sich allein noch keine Erfolge zu verzeichnen gehabt! Trotzdem gründete man das Unternehmen mit 3 Millionen Frcs., wovon einstweilen 1 Million eingezahlt wurde. Die Gründer boten dem Publikum 20 000 Aktien zu 25 Lire zum Preise von 75 Lire — also mit 200 pCt. Agio — ehe man den Grundstein zu einer neuen Automobilfabrik gelegt hatte und ehe man einen Gewinn zu verzeichnen vermochte.

Und das Publikum nahm die Aktien willig auf. Das ist schon mehr „Amerikanisch" und die italienischen Gründer sind sogar denen mit „Volldampf" oder besser „Benzin" weit voraus. Eine Bank, Mitbegründerin der „Fides" soll, einem Gerücht zufolge, eine Filiale in Berlin zu errichten die Absicht haben! Da heißt es doch: „Achtung!" Wenn ich sehe, daß es sich bewahrheiten sollte, werde ich natürlich die Bank nennen. Auch über diese Umtriebe verzichte ich auf die Abgabe eines persönlichen Urteils. Ich beschränke mich darauf, Tatsachen mitzuteilen.

Der Handel Frankreichs im Jahre 1905. Ueber den Handel Frankreichs im Jahre 1905 gibt der „Moniteur officiel du commerce" nachfolgenden Bericht:

„Während des Jahres 1905 wertete der Import Frankreichs 4 673 863 000 Frcs. gegen 4 502 313 000 Frcs. im Vorjahre. Es ist mithin eine Zunahme von 171 550 000 Frcs. zu verzeichnen. Andererseits läßt der Export ebenfalls einen bemerkenswerten Zuwachs erkennen. 1904 wurde der Export mit 4 450 956 000 Frcs.

*) In Ergänzung des Gesagten scheint es angebracht, auf die starke Volkszunahme in Deutschland hinzuweisen. Infolge der jährlichen Zunahme von rund 800 000 Menschen ist die Bevölkerung auf über 60 Millionen gestiegen. Deutschland zählt jetzt 39 Städte mit mehr als 100 000 Seelen, mit zusammen 14 Millionen Einwohnern. Dagegen (relativ, d. h. im Verhältnis zur Gesamtzunahme der Bevölkerung) geht die Bevölkerung des flachen Landes zurück. Letztere zählt rund nur 25 Millionen Seelen. Daraus ergeben sich weittragende soziale Konsequenzen! (Vergl. „Die moderne Grofsstadt als soziales und kulturelles Problem." Soziale Kultur, Januar 1906). Auch zeigt Deutschland eine starke Auswanderung. Nach den Berichten des Konsuls der Vereinigten Staaten in München, M. Wright, erreicht die Zahl der im Auslande sich aufhaltenden, in Deutschland Geborenen, die ansehnliche Ziffer von 3 029 512 Personen. 650 392 nicht in Deutschland geborene Deutsche leben im Auslande als deutsche Untertanen, 2 669 164 Deutsche leben in den U. S. A., 168 234 in der Schweiz, 151 025 in Rufsland, 166 364 in Oesterreich, 90 746 in Frankreich, 53 402 in England, 43 408 in Belgien. Vergl. P. Walther: „Die deutsche Auswanderung". Deutsche Rundschau, Januar 1905, Seite 122.

bewertet gegen 4 761 724 000 Frcs. im Jahre 1905, was eine Zunahme 310 768 000 Frcs. bedeutet.

Betrachtet man die diesbezüglichen Angaben betreffs der verschiedenen Arten der Waren und Güter, sowie ihrer Beteiligung an der Zunahme näher, so entfällt beim Import allein auf Baumwolle ein Mehr von 47 137 000 Frcs., 41 121 000 Frcs. auf Flachs (Leinen); 31 138 000 Frcs. auf Kautschuck und rohes Guttapercha; 23 890 000 Frcs. auf Getreide (Mehl und Korn); 23 809 000 Frcs. auf Mineralien aller Art; 23 678 000 Frcs. auf Häute und Pelzwerk in rohem Zustande; 17 389 000 Frcs. auf Petroleum und Schieferöle in rohem und raffiniertem Zustande sowie in Form von Essenzen; 15 872 000 Frcs. auf Schafwolle; 14 927 000 Frcs. auf Kaffee, 14 029 000 Frcs. auf bearbeitete und präparierte Häute; 12 965 000 Frcs. auf Maschinen und Artikel der Mechanik; 10 370 000 Frcs auf vegetabilische Oele; 10 343 000 Frcs. auf salpetersaure Salze und 8 527 000 Frcs. auf Futtermittel wie Heu, Stroh und Kleie. Ein Rückgang ist hingegen in der Höhe von 41 615 000 Frcs. bei den Weinen aller Art, 38 038 000 Frcs. bei Seiden und Seidenabfällen, 31 447 000 Frcs. auf Seidengewebe und ebensolche Rester und Abfälle, 29 909 000 Frcs. für die Früchte und Körner harziger und öliger Pflanzen, 10 539 000 Frcs. für Tafelobst, 9 179 000 Frcs. für Olivenöl und 9 087 000 Frcs. auf rohe Steinkohle zu konstatieren.

Beim Export ist eine Zunahme von 68 376 000 Frcs. bei Weinen, von 54 099 000 Frcs. bei Baumwollengeweben zu verzeichnen. Die Zunahme betrug ferner 32 880 000 Frcs. bei der Wagenfabrikation aller Art (Automobile einbegr.); 24 041 000 Frcs. bei rohen Häuten und Pelzwerk, 14 790 000 Frcs. bei Artikeln der Damenkonfektion, 12 210 000 Frcs. bei Baumwollengarn; 10 856 000 Frcs. bei Maschinen und mechanischen Artikeln, 10 311 000 Frcs. bei roher Steinkohle sowie Holzkohle, 8 384 000 Frcs. bei Artikeln der Kunsttischlerei, den verschiedenartigsten Kinderspielsachen, Augengläsern, Bürsten, Fächern und anderen Artikeln der Pariser Industrie. Bei geistigen Getränken wie Likören etc. wertete die Zunahme 8 367 000 Frcs., bei Büchern, Kupferstichen und Lithographien 8 256 000 Frcs. — 7 502 000 Frcs. wertete die Zunahme bei Tafelobst; 7 171 000 Frcs. bei Seide und Seidenabfällen; 6 375 000 Frcs. bei Wollgarnen; 6 250 000 Frcs. bei Waffen; 6 084 000 Frcs. bei Werkzeugen und anderen Metallerzeugnissen, 6 058 000 Frcs. bei Gußeisen, Eisen und Stahl und 5 393 000 Frcs. bei Gläsern und Krystallglas.

Ein Rückgang ist bei dem Export folgender Artikel zu verzeichnen: 31 660 000 Frcs. bei Schafwolle; 27 683 000 Frcs. in Wollgeweben; 18 840 000 Frcs. bei Schmuckfedern; 15 833 000 Frcs., bei Seidengeweben und Seidenabfällen aller Art; 11 265 000 Frcs. entfallen auf die Erzeugnisse der Goldschmiedekunst und vergoldete und versilberte Waren sowie plattierte Arbeiten, 5 923 000 Frcs. auf künstliche Blumen etc.

Wenn man unsern Austausch an Waren mit den hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern betrachtet, so bemerkt man, daß unsere Einkäufe einen Mehrwert von 71 742 000 Frcs. bei den U. S. A. ausmachen. Bei Rußland beläuft sich der Mehrwert auf 69 914 000 Frcs., bei England auf 36 990 000 Frcs., bei Deutschland auf 36 527 000 Frcs., bei Brasilien auf 18 355 000 Frcs., bei der Türkei auf 3 392 000 Frcs., bei Oesterr.-Ungarn auf 3 212 000 Frcs., bei der Schweiz auf 2 143 000 Frcs.

Vermindert haben sich dagegen unsere Einkäufe in Argentinien um 27 998 000 Frcs., in Belgien um 7 014 000 Frcs., um 5 202 000 Frcs. in Italien und um 1 299 000 Frcs. in Spanien.

Die Werte unserer Verkäufe haben sich vermehrt, und zwar in Deutschland um 73 050 000 Frcs., in Belgien um 63 370 000 Frcs., in der Schweiz um 44 703 000 Frcs., mit den U. S. A., um 36 199 000 Frcs., in Argentinien um 15 486 000 Frcs., in Italien um 13 441 000 Frcs., in Rußland um 9 666 000 Frcs., in Spanien um 5 895 000 Frcs., in Brasilien um 3 622 000 Frcs. und in der Türkei um 365 000 Frcs. Dagegen sind die Werte unserer Verkäufe in zwei Ländern zurückgegangen und zwar in Oesterreich-Ungarn um 6 622 000 Frcs. und in England um 882 000 Frcs.

Afrika.

Kreditgewährung im südafrikanischen Geschäftsverkehr. Zur Zeit, da der südafrikanische Handelsverkehr sich noch in engerem Rahmen bewegte, war das Kassageschäft, wie der Dezemberbericht des österr. Generalkonsulates in Kapstadt ausführt, die Regel und das Kreditgeschäft die Ausnahme. Die Wandlungen, welche das Wirtschaftsleben in Südafrika in den letzten Jahren erfahren hat und die Ursachen der daselbst heute noch immer gedrückten geschäftlichen Lage sind zur Genüge bekannt. Eine der markantesten Folgeerscheinungen dieser Reaktion, aber nicht minder eine Folge der Weltkonkurrenz, die sich in Südafrika nach dem Burenkriege etablierte und trotz aller Schwierigkeiten das Feld zu behaupten trachtet, ist die vermehrte Inanspruchnahme von Krediten. Sechzig bis neunzig Tage, mitunter hundertzwanzig Tage Ziel werden jetzt häufig verlangt, und wie vorweg bemerkt sein mag, meist auch gegeben. Die seit Jahr und Tag anhaltende geschäftliche Flauheit ist selbst auf erste Geschäftshäuser nicht ohne Rückwirkung geblieben.

Der südafrikanische Kaufmann hat sich indes durch Korrektheit in der Abwicklung seiner Verbindlichkeiten, die er dem Umfang seines Geschäftes entsprechend eingeht, einen so guten Ruf erworben, daß er, wie erwähnt, den beanspruchten Kredit auch findet. Es gilt als offenes Geheimnis, daß deutsche und amerikanische Firmen zum guten Teil ihrer äußersten Kulanz in der Kreditgewährung die enorme Ausdehnung ihrer Verbindungen mit dem südafrikanischen Markt verdanken. Die Kreditgewährung im südafrikanischen Markt muß dermalen generell als ein Erfordernis für die Anknüpfung oder Aufrechterhaltung von Geschäftsverbindungen bezeichnet werden, gegen welches grundsätzliche Bedenken nicht obwalten; anderseits aber darf nicht übersehen werden, daß es, wie überall so auch in Südafrika, namentlich unter den kleineren Geschäftsleuten, Elemente gibt, die sich den augenblicklich allgemeineren Usus des Kreditverlangens zunutze machen, ohne für dieses letztere irgend welche Gewähr zu leisten.

Die genaueste Ermittlung der Vertrauenswürdigkeit einer Firma ist demnach heute mehr denn je in Südafrika ein Gebot der Notwendigkeit. Österreichische Geschäftshäuser, welche durch ständige Agenten oder Geschäftsreisende vertreten sind, werden durch diese über die Vertrauenswürdigkeit, südafrikanischer Firmen unterrichtet. Vielfach aber versuchen österreichische Firmen, im brieflichen Wege direkt, sei es mit Firmen oder Agenten, in Verkehr zu treten. Oesterreichischen Firmen (auch deutschen! R. d. „E.") muß geraten werden, sich auf verläßliche Weise über diejenigen zu erkundigen, denen sie ihre Waren auf Kredit oder in Form von Musterkollektionen anvertrauen wollen. Eine zu weit gehende Aengstlichkeit ist gewiß ebensowenig am Platz als eine zu große Sorglosigkeit; gewisse Vorbedingungen für die Sicherheit eines Geschäfts sollen aber unter allen Umständen vorhanden sein, besonders wenn es sich um die Anknüpfung einer Verbindung handelt. Eine dieser Vorbedingungen ist die vorherige Einziehung von Informationen über die Firma oder den Agenten, mit welchen man in Geschäftsverbindung treten will. Keine österreichische Firma, die ohne spezielle Vertretung direkt zu verkehren sucht, sollte diese Vorsicht außer acht lassen.

Nord-Amerika.

Die Entwickelung der amerikanischen Eisenbahnen. Nach Ansicht der „Railroad Gazette" würde bei einem historischen Rückblicke auf die Geschichte der amerikanischen Eisenbahnen ein scharfer Beobachter ohne Zweifel erklären, daß die letzten 7 Jahre (1898 bis 1905) die ereignisvollste und wichtigste Entwickelungsperiode gezeitigt haben. Dieselbe Zeitschrift äußert sich weiter wie folgt: Andere Perioden, welche u. a. durch die dem Jahre 1873 folgende Panik ausgefüllt waren, oder welche den achtjährigen Zeitraum ausfüllten, der dem Bürgerkriege folgte, und der im Eisenbahnbau den Charakter einer fieberhaften Hausse trug, mögen häufig genug sich durch gewisse dramatische Erscheinungen ausgezeichnet haben, welche teils günstig aber noch häufiger ungünstig wirkten, indessen waren die Ursachen hiervon doch immer einfacher Natur, deren Ergebnisse schließlich stets die gleichen waren und daher einer gewissen Einförmigkeit nicht entbehrten. Die Resultate der letzten 7 Jahre, welche kürzlich zusammengestellt wurden, lassen dagegen eine große Vielfältigkeit erkennen, denn in der Entwickelung des Eisenbahnwesens sind Erscheinungen aufgetreten und Aufgaben gestellt worden, die man zuvor nie gekannt hat. Und gleichviel, ob einmal diese Entwickelung von National-Oekonomen, durch Statistiker oder von Denen studiert wird, welche ihre Kapitalien in den Eisenbahnen festlegten, so werden diese Studien doch mit Recht das Interesse Aller beanspruchen.

Der große Zug, welcher die Entwickelung von Amerika noch bis auf den heutigen Tag charakterisiert, hat auch das Eisenbahnwesen in günstiger Weise beeinflußt. Wir haben hierbei weder die starke Zunahme der Eisenbahnbauten im Auge, noch wollen wir die Fortschritte der Mechanik und die Verbesserungen in der Verwaltung hervorheben, welche berechtigterweise Anerkennung verdienen, sondern wir weisen hauptsächlich auf die Entwickelung der Eisenbahnwerte auf dem Markte hin. Dieser stellt ihnen das beste Zeugnis aus. Immerhin möge diesbezüglich anerkannt werden, daß dieselbe nicht von endgültiger Bedeutung

ist, denn oft können hohe Preise einem starken Falle von Werten vorausgehen. Wenn indessen die Werte langsam und stetig steigen und ihre günstigen Kurse eine längere Reihe von Jahren beibehalten, so bilden große Kursstürze doch eine seltene Ausnahme. Sechzehn der großen amerikanischen Hauptlinien erzielten im Januar 1898 auf der New Yorker Fondsbörse den Durchschnittskurs per Anteil von 62 $. Im letzten Jahre erzielten dieselben Werte im selben Monat einen Preis von 121 $, mithin eine Wertsteigerung von ca. 100 pCt. Im Großen und Ganzen schwankt die Zunahme von 800 bis herab zu 16 pCt. Würde man die Kursentwickelung der kleineren Linien gleichfalls in Berücksichtigung ziehen, so würde die durchschnittliche Zunahme noch erheblicher sein.

Die allgemeine Ansicht über die in den amerikanischen Bahnen veranlagten Kapitalien stimmt ohne Ausnahme darin überein — gleichviel ob das Urteil von Spekulanten oder vorsichtigen Kapitalisten herrührt — daß die die Bahnen repräsentierenden Werte sich mehr als verdoppelt haben.

Diese erstaunliche Zunahme ist auf das glückliche Zusammentreffen der günstigen Geschäftslage von Industrie, Landwirtschaft, der Waldwirtschaft wie der Minenindustrie zurückzuführen. Betrachten wir neben diesen günstigen Einflüssen die Hindernisse, welche solange einer vorteilhaften Entwickelung im Wege gestanden haben und die erst beseitigt werden mußten, ehe die ersteren Platz zu greifen vermochten, so ist darauf hinzuweisen, daß die haute finance durch ihre Spekulationen die Kurse oft in die Höhe getrieben hat, um sie zum Nachteile der soliden Inhaber dann plötzlich und beträchtlich fallen zu lassen. Und die gleiche Tendenz hat sich auch gegenüber den Eisenbahnwerten geltend gemacht und deren Entwickelung Hindernisse bereitet. Hierzu kommt ferner, daß der enorme Aufschwung der Industrie alle verfügbaren Kapitalien an sich gezogen hat. Benachteiligt wurden ferner die Kurse der Eisenbahnpapiere durch die rasche Entwickelung der elektrischen Bahnen, welche zwar dem Frachtverkehr der Eisenbahnen nichts schadeten, wohl aber die Nachfrage nach den Eisenbahnwerten abschwächten, da in ihnen ebenfalls große Kapitalbeträge festgelegt wurden. Gesteigerte Lohnforderungen der Arbeiter und häufige Streike taten dann noch das übrige. Das natürliche Endergebnis von allen diesen nachteiligen Einflüssen war Mißtrauen seitens der Geldleute gegenüber der Haussespekulation. Dazu gesellten sich schließlich auch noch Bedenken gegen die Tarifpolitik.

Wenn man alle diese Hindernisse betrachtet, so muß man über die Zunahme der Eisenbahnwerte um so mehr staunen, als sie sich gerade in so schwierigen Zeiten emporgeschwungen haben. Wenn ein auch noch so geschickter Wirtschaftspolitiker, welcher den jetzigen Stand der Kurse nicht kennen würde, eine Tabelle angefertigt hätte, in welcher er neben der Spalte der „negativen Einflüsse“ die der positiven Werte und Einflüsse eingereiht hätte, so hätte er leicht seinen Ruf in Frage gestellt, falls er einen allgemeinen Aufschwung der Eisenbahnwerte vorausgesagt haben würde, und dabei jedenfalls noch bei weitem nicht zu so günstigen Resultaten gelangt wäre, als die Entwickelung der tatsächlichen Verhältnisse sie zeigt!

Derselbe Volkswirt dürfte ein hohes Risiko laufen, wenn er eine gleich objektive wirtschaftliche Anschauung, in der allen Erfahrungen der Praxis Rechnung getragen worden wäre, zur Geltung zu bringen versucht hätte. Alle theoretischen Erwägungen sowie die Voraussagungen hervorragender Finanziers stimmten dahin überein, daß der Gipfel der Spekulationspreise in Eisenbahn-Sicherheiten von 1901 bis 1902 ein Tag der Panik und des Schreckens sein werde. Die Steigerung führte indessen keineswegs zur Panik, sondern vielmehr zu einer stetigen Gesundung der Lage im Jahre 1903. Die große Woge der Spekulation drohte an der Küste zu branden, lief aber wieder zurück, ohne zu brechen. Und jetzt setzte eine neue Art sich aufwärts bewegender Flut ein. Zuverlässiger als alle hypothetischen Voraussetzungen beeinflußten die Erträge der Eisenbahnen die Situation, und trotz der höheren Betriebskosten blieb der Markt gesichert, auch in dem Augenblicke, in welchem es den Anschein hatte, daß er vor der „industriellen Finanz“ die Waffen strecken werde.

Die gleichen Kassandrarufe ertönten wieder, als es sich um die Auflegung der großen privilegierten Eisenbahnanleihen handelte. Doch die Eisenbahnen haben dieselben mit Leichtigkeit getragen, und es geschah erst kürzlich, daß eine einzige große Eisenbahn-Gesellschaft im Stande war, an einem einzigen Tage eine Anleihe von 75 000 000 $ unterzubringen. Die pessimistischen Propheten hatten vergessen zu erwägen, daß die gewaltige Steigerung des Verkehrs und die sonstigen wirtschaftlichen Fortschritte die Eisenbahnen in den Stand setzten, diese Anleihen leicht zu tragen.

Da wir jetzt am Schlusse einer siebenjährigen Periode der Eisenbahnentwickelung stehen, so ist es keineswegs nötig, daß nach den 7 fetten 7 magere Jahre folgen müßten. Zahlreiche und tiefer liegende Anzeichen weisen vielmehr auf den entgegengesetzten Weg hin, d. h. auf eine Verlängerung der eben beendigten siebenjährigen Periode. Man vergesse nicht, daß die Eisenbahnen des Landes heute wohlhabender und daher fester fundiert sind denn je. Die derzeitige bessere Verwaltung sowie die Konzentrierung der Interessen der Eisenbahnen hinsichtlich aller öffentlichen Angelegenheiten wird zur Folge haben, daß wenn die Zeit der unvermeidlichen Krisen kommt, die Eisenbahnen nicht in erster Linie die Leidtragenden, wie in früheren Zeiten, sein werden.

Literarische Umschau.

Sohr-Berghaus Handatlas. Verlag von Carl Flemming in Glogau. Die 10. Lieferung von Sohr-Berghaus Handatlas ist dieser Tage erschienen und enthält die Uebersichtskarte von Südamerika, ferner Italien Blatt 3, und die physikalische Karte des Deutschen Reiches nebst den Niederlanden. Wie alle bisher erschienenen Karten dieses Atlas sind auch die vorliegenden außerordentlich übersichtlich und klar dargestellt, sodaß man sofort einen vollkommenen Ueberblick über das ganze Kartenbild erhält. Es ist nicht, wie häufig in anderen Atlanten, eine Ueberladung an Ortsbestimmungen etc. wahrzunehmen, vielmehr ist durch eine geschickt gewählte Farbentönung der ganzen Karte ein gefälliges Gepräge gegeben. Die Karten lassen zweifellos eine fleißige Arbeit erkennen, welcher zu wünschen ist, daß sie ihren Lohn in dem reichlichen Absatz des Werkes findet. Der Atlas wird vollständig in 30 Lieferungen erschienen sein, welche je 2 bis 3 Karten enthalten und zum Preise von 1 M. von obigem Verlage zu beziehen sind.

Der kleine Brockhaus. Die im Erscheinen begriffene 5. Auflage des Kleinen Brockhaus erbringt an jeder Stelle, an welcher man die bisher erschienenen 19 Hefte prüft, durch Text und Ausstattung mit Bildern und Karten den Beweis, dass man ein Werk von höchstem Gebrauchswert vor sich hat, das infolge seines billigen Preises für jedermann erschwinglich ist. In Heft 18 ist u. A. das Thema „Eisenbahnen“ sehr eingehend behandelt und durch Illustrationen, Tabellen etc. erläutert. Der Brockhaus hat sich in 100 Jahren zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für jeden Gebildeten entwickelt.

Praktische Suaheli-Grammatik nebst Wörterverzeichnis von Prof. Dr. C. Velten, Professor des Suaheli am Seminar für orientalische Sprachen der Friedrich Wilhelm-Universität zu Berlin. Zweite Auflage. Verlag von Wilhelm Baensch, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Akt.-Ges., Berlin SW. 68. Die Literatur auf dem Gebiete des Suaheli ist arm. Unter den wenigen existierenden Lehrbüchern über diese Sprache nimmt Prof. Dr. Veltens Werk den ersten Rang ein.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 24. April 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	89.75	89.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.32	16.28	—
Sovereign	„ „ „	20.46	20.42	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.23	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.40	215.40	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.40	215.40	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.40	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N. Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.45	112.25	—
Schwed. Zettel	„ „	112.45	112.25	-

Russ. Noten pr. ult. 215.60

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.51	20.47	20.49—20.47
„	„	kurz	—	20.49	20.45	20.48—20.46
„	„	3 Mt.	3	20.30	20.26	20.28
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.75	81.45	81.50—81.57
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	2½	80.95	80.65	80.80—80.80
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.45	81.15	81.28—81.12
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3½	80.60	80.20	80.46—80.40
Schweizer „	„	Sicht	—	81.65	81.35	81.30—81.45
„ „	„	3 Mt.	4	80.60	80.70	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	168.90	168.50	168.70—168.55
„	„	3 Mt.	2½	167.60	167.10	167.25—167.40
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.10—85.25
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	84.05	83.65	83.80—83.95
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.50	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	70.25	69.25	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.—	215.	215.40—216.20
„	„	3 Mt.	6½	209.50	207.50	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.55
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.55
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.55
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.—	420.—	421.25—422.25
„	„	60 T. S.	—	413.—	415.—	416.00—417.00

Rio de Janeiro, 23. 4. 06. Wechselkurs auf London 15⅜ d. Mexiko, 23. 4. 06, Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12. Valparaiso, 23. 4. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 15 13/16 d. Buenos Aires, 23. 4. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 48 11/16 d. Goldagio 127.27.

Ueberseeische Wechselkurse.

Ostasiatische Wechselkurse auf London (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	24. 4. s	d	23. 4. s	d
Bombay	1	4	1	4
Calcutta	1	3 31/32	1	3 31/32
Hongkong	2	3/4	2	3/4
Shanghai	2	10 1/2	2	10 5/8
Yokohama	2	3/16	2	3/16
Singapore	2	4 3/16	2	4 3/16
Manila	2	7/16	2	7/16

4 Mt. Sicht:	24. 4. s	d	23. 4. s	d
Hongkong	2	1 21/32	2	1 5/16
Shanghai	2	11 3/16	2	11 5/16
Yokohama	2	25/32	2	25/32
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	4 11/16	2	4 11/16
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	25/32	2	23/32

Bank-Diskonten 18. Dezember.

Berlin	5	Wien	4½	Schweiz	4½	Christiania	5
London	3½	Amsterdam	3½	Kopenhagen	5	Petersburg	1½
Paris	3	Brüssel	4	Stockholm	5	Madrid	4½

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten und den am „Export-Firmen-Adressbuch" beteiligten Firmen auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15286. **Für Mexiko** sucht eine Agenturfirma die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Leim, Blei- und Zinkfarben, sowie Litophone-Mennige zu übernehmen.

15287. **Vertretungen in Damenkragen (Plauener und Annaberger besserer Genre), leinenen Deckchen aller Art (von 5 inches □ bis zu 2 Yards Länge) für New York gesucht.** Der betr. Abonnent hat bereits eine gute Vertretung in Damenkragen, welche aus Litzen gemacht werden. Er kommt täglich in Verkehr mit der Kundschaft, welche bei ihm jetzt öfters Nachfrage für Damenkragen besserer Art hält. Ferner wünscht die Kundschaft Deckchen aller Art — gestickt (Spachtelarbeit) und ohne Stickerei nur mit Hohlsaum — zu kaufen. Diese Deckchen werden in der Gröfse von 5 inches □ bis zu 2 Yards Länge verlangt.

15288. **Anstellung in Kartonnagen, Bonbonnièren und anderen Artikeln, welche von Schokolade- und Zuckerwaren-Fabrikanten zum Füllen mit Süfsigkeiten verwandt werden.** Eine seit vielen Jahren in London bestehende Firma wünscht Offerten in vorstehend erwähnten Waren zu erhalten.

15289. **Die Wareneinfuhr nach Costa Rica, Centralamerika,** erfolgt zum gröfsten Teil durch die in San José ansässigen Einfuhrhäuser, die zumeist von den im Lande gangbaren Artikeln einen ausreichenden Vorrat auf Lager halten, um von diesem aus ihre Abnehmer, die kleineren Verkaufsgeschäfte in der Hauptstadt und der Provinz, mit Waren zu versehen. Nur die gröfseren der dortigen Firmen beziehen unmittelbar vom Auslande, desgleichen Firmen besonderer Geschäftszweige, wie z. B. Apotheken, Juweliere, Buchhandlungen, Luxuswarengeschäfte usw. Bei unmittelbaren Lieferungen an einheimische Abnehmer sollte die übliche geschäftliche Vorsicht nicht aufser Acht gelassen werden, da in der Kreditfähigkeit der einzelnen Firmen nicht selten unvermutete Schwankungen eintreten. In solchen Fällen werden dann häufig bedeutende Verluste herbeigeführt, wenn lange Kredite zugestanden worden sind, wie solche vielfach in Centralamerika beansprucht werden. Unter denjenigen Waren, welche in Costa Rica absatzfähig sind, mögen besonders erwähnt werden: Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Uhren, Gold- und Silberwaren, Papierwaren, Bureau-Utensilien, Schreibmaterialien, Bücher, Möbel, Galanterie- und Fantasiewaren, Weifs- und Modewaren, Hüte, Schuhwaren, Eisenwaren und Haushaltungsgegenstände, Lebensmittel usw. — Denjenigen Geschäftsfreunden unserer Abteilung „Exportbureau", welche ihre geschäftlichen Beziehungen nach Centralamerika auszudehnen beabsichtigen, können wir die hauptsächlichsten Importfirmen in Costa Rica unter den üblichen Bedingungen namhaft machen.

15290. **Importeure von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Sibirien** können die Abonnenten des Exportbureaus von uns in Erfahrung bringen.

15291. **Offerten in Stahlwaren, Drahtstiften, blue tacks, Heizstiften etc. wünscht** eine Firma in La Canéa (Kreta).

15292. **Absatz von Lampen-Cylindern auf Cypern.** Eine Firma in Larnaca (Cypern) wünscht Anstellung in diesem Artikel. Sie macht darauf aufmerksam, dafs auf Cypern besonders Lampen im Gebrauch sind, die von der österreichischen Firma Dittmar herrühren, und dafs die Cylinder für diese Lampen passen müssen.

15293. **Vertretungen für Konstantinopel verlangt.** Eine uns befreundete Firma in Konstantinopel wünscht Vertretungen deutscher und österreichischer Fabrikanten zu übernehmen in Seidenwaren, Trikotagen und Wollwaren, Tuchen, Damen-Kleiderstoffen, Schirmstoffen, Zanellas und Serges, Futterstoffen, Stoffhandschuhen, Gummizügen für Schuhe, Taschentüchern, Garn, Zwirn, Möbelstoffen, Dekorationsstoffen, Linoleum, Wachstuchen, Gardinen, Leinen- und Baumwollwaren, Druckstoffen, schlesischen und sächsischen Leinen- und Baumwollwaren, Türkisch Rotgarn, Matratzenstoffen, Gummiwaren, Caoutchouc-Ueberschuhen und Regenmänteln, Schirmgriffen und in Schirm-Eisen und Stöcken. Korrespondenz deutsch, französisch und italienisch.

15294. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Tapetenpapier für Dänemark** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Kopenhagen, der in den Provinzen Dänemarks gute Beziehungen unterhält, zu übernehmen.

15295. **Vertretungen für England in Möbelplüschen, Velours, Seiden- und Möbelstoffen, sowie echten Seidengarnen und adjustierten, mercerisierten Garnen gesucht.** Ein Agent der Textilwarenbranche in London schreibt uns am 14. April 1906: „Ich stehe als Vertreter einer Krefelder Garnfabrik mit Posamenten-Fabriken und Grofshändlern in London und der Provinz in Verbindung, welche diese, namentlich unadjustierten, Garne kaufen. Infolgedessen würde ich mich noch für Vertretungen in Artikeln interessieren, welche von derselben Kundschaft benötigt werden, wie echte Seidengarne (adjustiert und unadjustiert), adjustierte mercerisierte Garne etc. Ferner reflektiere ich auf Vertretungen in Möbelplüschen, Velours, Seidenstoffen, absatzfähigen Möbelstoffen usw." —

15296. **In künstlichen Blumen und Bulkartikeln der Textilwaren-Industrie** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in London Vertretungen zu erhalten. Die künstlichen Blumen werden nur in billigen Preislagen verlangt und von den City Wholesalehäusern viel gekauft. Bei den letzteren ist der betr. Vertreter gut eingeführt, ebenso bei Häusern der Konfektionsbranche, weshalb ihn Vertretungen in Bulkartikeln der Textilwarenbranche sehr interessieren.

15297. **Vertretungen für Kopenhagen (Dänemark) in Kohlenstiften (I. Qual.) Glasschalen für Beleuchtungskörper, Kleinbeleuchtungsartikeln, elektrischen Reklameartikeln bezw. Automaten für diese** sucht eine Firma, welche bisher besonders in elektrotechnischen Artikeln gearbeitet hat und verschiedene erste Fabriken dieser Branche seit Jahren zur Zufriedenheit vertritt.

15298. **Exportvertretung für Hamburg in allen Neuheiten der Baubranche** sucht eine mit besten Referenzen versehene Firma in Hamburg, welche seit vielen Jahren bereits eine Zementfabrik vertritt und zu den Exporteuren Hamburgs, welche in Artikeln der Baubranche arbeiten, beste Beziehungen unterhält.

15299. **Die Vertretung von Fabrikanten in Kupfer-, Messing- und Eisendraht, sowie Platten aus diesen Metallen** wünscht eine erste Firma in Hamburg als Export-Vertreter zu übernehmen.

15300. **Vertretungen in Drogen und Chemikalien** übernimmt ein Haus in Mexiko.

15301. **Offerten in Ansichts-, Visit- und Gratulationskarten, Bildern, Stereoskopen etc., sowie Artikeln, die von Papierhändlern, Buchdruckern und Drogengeschäften gekauft werden,** wünscht eine Firma in Lodz (Rufsland), welche hauptsächlich Sibirien, das Ural- und Wolgagebiet bereist.

15302. **Offerten in Calciumkarbid für Serbien verlangt.** Der Fabrikationsort soll möglichst in Süddeutschland liegen, damit die Frachtraten die Einfuhr erleichtern. Den Vorschriften in Serbien zufolge, darf Karbid nur in Blechtrommeln von 50 kg Netto-Inhalt eingeführt werden.

15303. **Importeure von Zigarren in Westaustralien** kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

15304. **Auktionatoren in Niederl. Indien.** Wir erhielten von einem Hause in Soerabaya folgende Zuschrift, datiert 20. März: „Wir sind Kommissionäre für die Niederländische Regierung und halten wöchentlich öffentliche Auktionen ab, bei welchen Waren aller Art verkauft werden. In Soerabaya lassen sich oftmals bessere Preise als in Europa erzielen, wie z. B. für Manufakturwaren, welche aufser Mode oder ausgeblichen sind. Auch Glas und Porzellan 2. Wahl erzielen meistens befriedigende Preise und finden schlanken Absatz. Falls Sie Exportfirmen kennen, welche eventl. Vorräte auf diese Weise realisieren wollen, so belieben Sie diese an uns zu verweisen."

15305. **Vertretungen für Aegypten in Papier, Bindfaden und Spielwaren** wünscht eine Firma in Alexandrien zu übernehmen.

15306. **Verbindung für den Absatz von Buch- und Steindruckfarben, photographischen Apparaten und chemisch-pharmazeutischen Präparaten nach dem Uralgebiet und Sibirien.** Eine Firma in Rufsland, welche hauptsächlich das Uralgebiet und Sibirien bereist, wünscht Vertretungen in den vorstehend erwähnten Artikeln zu übernehmen.

15307. **In Pianos, Mund- und Ziehharmonikas sucht eine Firma in Chile** Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15308. **Offerten in Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen, Möbeln, Wiener Stühlen und deren Imitation, Kunstgegenständen, Tischtüchern in Leinen und Baumwolle, Möbelbeschlägen, Linoleum, Läuferstoffen, Cocosmatten etc.** wünscht eine Firma in Valparaiso (Chile), welche daselbst ein Möbel- und Ausstattungsgeschäft betreibt.

15309. **Vertretungen leistungsfähiger Exportfirmen und Fabrikanten in Drogen, Apothekerbedarfsartikeln, pharmazeutischen Spezialitäten für São Paulo (Brasilien) gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus São Paulo, datiert 5. März 1906: „Ich arbeite als Subvertreter für Rio-Kommissionäre in Drogen, Eisenwaren etc., bin hier seit 20 Jahren tätig und bestens eingeführt. Falls Sie mir Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten der obigen Branchen, besonders in Drogen, zuführen können, so wäre ich Ihnen verbunden. Ich vertrete als Subagent eines Rio-Hauses eine der ersten Drogen-Exportfirmen Deutschlands, jedoch läfst mir diese Vertretung als Unteragent nur wenig Verdienst. Bei ausreichender Unterstützung seitens des Lieferanten könnte ich ein sehr gewinnreiches Geschäft einleiten. Muster und Preisanstellung erbeten. Ich bitte bei Ueberweisung von Mustern die Fabrikanten zu ersuchen, die gröfste Sorgfalt bei der Verpackung in Anwendung zu bringen."

15310. **Für Glaswaren und Artikel aus Gablonz** interessiert sich eine Firma in Aegypten und wünscht den Vertrieb für leistungsfähige Fabrikanten oder Exportfirmen als Vertreter zu übernehmen.

15311. **Ueber die Einfuhr von Registraturartikeln in Spanien** wird uns aus Barcelona berichtet, dafs der Einfuhrzoll auf die fertige Ware sehr hoch sei. Es dürfte daher deutschen Fabrikanten von Registratur-

artikeln, wie z. B. Schnellheftern und dergl., nur dann möglich sein, in Spanien ins Geschäft zu kommen, wenn sie die einzelnen Teile nach Spanien senden und dort zusammenstellen lassen. — Diejenigen Firmen in Barcelona, welche für die Einfuhr von Registraturartikeln in Frage kommen, kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

15312. **In Bedarfsartikeln, welche von Schuhfabriken und Schuhmachern benötigt werden,** wünscht ein in dieser Branche arbeitender Agent in Warschau Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Herr nimmt bereits die Interessen von drei westfälischen Fabrikanten wahr, bemerkt jedoch, dafs ihm an der Ausdehnung seiner diesbezüglichen Beziehungen gelegen sei. Trotz der neuen erhöhten Zölle für die erwähnten Waren erscheint eine Einfuhr wohl möglich. Besonderes Interesse bieten dem Herrn Vertretungen in Agraffen, Oesen, Knöpfen, Knopfbefestigungsstiften, Schuhschnallen, gegerbtem Oberleder. Die Kundschaft, welche für den Absatz dieser Waren in Frage kommt, wird von ihm regelmäfsig besucht.

15313. **In Bettfedern** sucht eine Firma in Paris Vertretungen deutscher Lieferanten zu übernehmen.

15314. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von technischen Gummiwaren** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Mailand, Italien, zu übernehmen.

15315. **Siam ist ein Absatzgebiet** insbesondere für folgende Artikel: Seifen und Parfümerien (besonders billige Marktsorten), wollene Decken und solche aus billigerer Abfallseide (silk-waste), Khaki-Drill, Porzellanwaren (billigere und feinere), Teller und Deckelschüsseln für den Reis und die Zutaten, Drahtstifte, Zement, Unterjacken und Strümpfe (Trikotagewaren), billige Filz- und Strohhüte, Schuhe (billigere und feinere Art), feinere Damenschuhe, Wellblech aller Art (für Dächer), Paraffin- und Stearinkerzen, billigere Teppiche für Zimmer, Bettvorlagen für Reiseboote, Sägen, Feilen, überhaupt Handwerkszeug aller Art für Zimmerleute, Schreiner, Drechsler, Maurer usw.

15316. **Importeure von Eisenwaren in New-Orleans, U. S. A.,** kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, seinen Abonnenten unter den üblichen Bedingungen namhaft machen.

15317. **Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen im Orient.** Im Hinblick auf die unleugbare Tatsache, dafs die deutschen Handelsbeziehungen zu den türkisch-orientalischen Ländern in neuerer Zeit ausserordentlich im Emporblühen begriffen sind, empfiehlt sich für die deutschen Industriellen die Ausdehnung ihrer dortigen geschäftlichen Beziehungen. — Dafs diese Ländergebiete, zu welchen wir auch die türkischen Suzeränstaaten wie Aegypten, Tripolis, die arabischen Küstenländer usw. rechnen, ausserordentlich fruchtbar sind, ist hinreichend bekannt. Die Häfen dieser Gebiete werden jetzt fast sämtlich durch direkte deutsche Dampferlinien angelaufen, und es kommen hier namentlich die Dampfer der Levante-Linie, ferner auch die nach Ostindien und Ostasien sowie Australien und Ost-Afrika bestimmten deutschen Dampfer der verschiedenen nationalen Linien in Betracht. Dafs die Verwaltungen dieser Linien die weitestgehenden Garantien für einen sorgfältigen Transport gewähren, ist bekannt. Diese Transportgelegenheiten werden voraussichtlich noch eine weitere Förderung durch die zunehmende Beteiligung des deutschen Kapitals und Unternehmergeistes an den kleinasiatischen und Euphratbahnen erfahren, so dafs immer gröfsere Marktgebiete in den Hinterländern von Kleinasien und Syrien erschlossen werden. Dies erscheint für die deutsche Exportindustrie um so wichtiger, als in diesen Ländern die früheren Handelsgewohnheiten und Zölle beibehalten worden und auch die politischen Sympathien der islamitischen Länder für Deutschland im Wachsen begriffen sind, was auf die beiderseitigen Handelsbeziehungen nur günstig einzuwirken vermag. Es sind dies zweifellos die günstigen Folgen der Stellungnahme Deutschlands zugunsten der Selbständigkeit von Marokko. Diese Stellungnahme hat in der ganzen islamitischen Welt grofse Befriedigung erregt, und es ist Aufgabe der deutschen Industrie und des deutschen Handels, diese günstigen Chancen auszunutzen, was, gestützt auf unsere derzeitigen Dampferverbindungen nach dem Orient, in ausgiebigster Weise zu geschehen vermag. Auch bieten die deutschen Grofsbanken durch Vermehrung ihrer Filialen im Orient sowie durch Begründung neuer selbständiger Banken — wir nennen nur die Deutsche Orient-Bank, Berlin W. 56 — reichlich Gelegenheit zu bankmässigen Transaktionen aller Art.

Das „Exportbureau," welches seit langen Jahren vielfältige Beziehungen nach dem Orient unterhält, befindet sich in der Lage, besteingeführte Vertreter und Importeure in Aegypten, Arabien, Syrien, Tripolis, Kleinasien sowie der europäischen Türkei etc. nachzuweisen, Auskünfte über in diesen Gebieten ansässige Firmen und Gutachten zu erteilen, sowie sonstige Verbindungen auf Grund der Abonnementsbedingungen des „Exportbureau" einzuleiten. — Interessenten stehen die Bedingungen kostenfrei zur Verfügung.

15318. **Vertretung einer leistungsfähigen Gummiwarenfabrik (besonders technische Artikel) für Italien** sucht eine Firma in Mailand (Italien).

15319. **Offerten in landwirtschaftlichen Maschinen für Südrufsland verlangt.** Wir erhielten von einem Hause aus Charkow mit Filiale in Moskau, welches in Lokomobilen und Dreschmaschinen Lager einer ersten englischen Fabrik und in Erntemaschinen einer bekannten nordamerikanischen Fabrik unterhält, folgende Zuschrift, datiert 7. April 1906: „Ich beabsichtige meine Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten der landwirtschaftlichen Maschinenbranche auszudehnen. Momentan interessieren mich besonders Göpel-Dreschmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Pflüge etc. etc., und ersuche ich darin um Offerten. Meine Warenbezüge erfolgen im allgemeinen gegen offene Rechnung, zahlbar zu bestimmten Terminen, oder per Casse mit Abzug der entsprechenden Sconti. Akzepte gebe ich prinzipiell nicht. Event. würde ich auch Vertretungen in den betr. Maschinen für Mittel- und Südrufsland übernehmen. Meine Firma besteht seit 30 Jahren." —

15320. **Exportagent in Amsterdam** wünscht Vertretungen in allen Artikeln zu übernehmen, die in Südafrika und Niederl. Indien absatzfähig sind. Der Herr besucht besonders die Exporthäuser in Holland, welche in Niederl. Indien und Südafrika eigene Filialen oder Geschäftsbeziehungen unterhalten. — Auskünfte stehen Interessenten zur Verfügung.

15321. **Offerten in Pariser Grün für Cuba** wünscht ein in Habana etabliertes Importgeschäft zu erhalten. Die Firma bemerkt, dafs dieses Grün besonders bei der Vernichtung der Würmer, welche in den Tabakpflanzungen zuweilen grofses Unheil anrichten, Verwendung findet. Es wird nicht das echte Pariser Grün, sondern die Imitation desselben verlangt. —

15322. **Vertretungen in Fahrrädern und Bestand- sowie Zubehörteilen zur Fahrradfabrikation für Holland gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Amsterdam interessiert sich für die Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in vorstehend genannten Artikeln.

15323. **Offerten in Weinstein für Algier** wünscht ein in Oran ansässiges deutsches Importhaus.

15324. **Ausstellungen in Buenos Aires, Argentinien.** Der grofsartige wirtschaftliche Aufschwung, welcher in Argentinien in den letzten Jahren infolge der günstigen Ernten stattgefunden, hat der englischen Industriewelt Veranlassung gegeben, die günstige Konjunktur nicht nur durch Anbahnung neuer Verbindungen, Anstellung von Vertretern und Aussendung von Reisenden auszunützen, sondern sich auch durch Ausstellungen bei der argentinischen Bevölkerung immer mehr Eingang zu verschaffen. Ende 1905 wurde in der Hauptstadt Argentiniens, Buenos Aires, die Argentine Exhibition abgehalten, welche ein übersichtliches Bild des englischen Einflusses im Handel, Verkehr, Industrie und Landwirtschaft Argentiniens gewährte. Neuerdings haben 50 Fabrikanten von Birmingham einen Vertreter Mr. Wellesley Parker mit einem grofsen Assortiment feinster Erzeugnisse der Metallindustrie von Birmingham nach Buenos Aires gesandt.

Diese Waren wurden in einem englischen Gebäude, dem in der Pariser Weltausstellung 1900 verwandten argentinischen Pavillon, zur Ausstellung gebracht. Die argentinischen Behörden bewiesen grofses Entgegenkommen und gewährten Zollfreiheit für die unverkauft zurückgehenden Gegenstände. Diese beiden Unternehmungen geben zu erkennen, dafs die englischen Fabrikanten den Wert der Ausstellungen wohl zu schätzen wissen und besonders die Schaustellung ihrer Waren auf überseeischen grofsen Handelszentren als einen wichtigen Faktor zur Hebung des Ausfuhrgeschäfts betrachten. Von deutschen Unternehmungen dieser Art verlautet sehr wenig und im Interesse der Förderung des deutschen Ausfuhrhandels ist es dringend wünschenswert, dafs zu geeigneten Zeiten in südamerikanischen Ländern ähnliche Ausstellungen und Unternehmungen veranstaltet werden.

15325. **Absatzgelegenheit in Kanada für Einrichtungsgegenstände für den Hausbedarf, sowie Bekleidungs- und Luxusartikel.** Infolge der glänzenden Fortschritte der kanadischen Landwirtschaft und der rührigen Bautätigkeit in den Städten Kanadas, in denen sowohl viele neue Wohnhäuser, als auch Erweiterungsbauten der industriellen Anlagen ausgeführt worden sind, ist ein stetig steigender Bedarf in den am Kopfe dieser Mitteilung genannten Gegenständen eingetreten. In Bezug auf die Damen-Moden ist England tonangebend. Die Lieblingsfarbe der Engländerinnen ist grau von gemischter Nuance, auch dunkelblaue, braune und grüne Roben werden mit Vorliebe getragen. Besonders wird jetzt mehr auf die einheitliche Farbe geachtet, und es werden daher mehrfarbige und grelle Stoffe meist zurückgewiesen. Die schwarzen und weissen Toiletten werden vorwiegend aus „Cachemire double" oder „Satin ondulé" hergestellt. Auch Seidenwaren und Batistwaren finden guten Absatz in Kanada, ebenso Kunstblumen, Wäsche, Kragen, Manschetten und Handschuhe. Teppiche und schwere Vorhänge sind in Kanada bedeutende Absatzartikel, und gibt es kein gutes bürgerliches Haus, das nicht mit Teppichen in allen Zimmern drapiert ist. Diese Artikel werden meistens aus England eingeführt, wahrscheinlich infolge der hohen Einfuhrzölle, welche auf nicht englischen Waren lasten.

Geeignete Verbindungen für den Absatz derartiger Waren kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, aufgeben.

15326. **Warenproben von Wein** dürfen von jetzt ab mit der Briefpost nach Grofsbritannien und Irland unter den allgemeinen für Warenproben geltenden Bedingungen zollfrei eingeführt werden.

15327. **Einfuhrfirmen für Registraturartikel in Konstantinopel, Türkei,** kann das „Deutsche Exportbureau" seinen Abonnenten unter den üblichen Bedingungen aufgeben.

15328. **In Kleiderstoffen (spez. schwarze Cachemires und Tuche), seidenen Stoffen für Damenblousen, Velours etc.** wünscht eine Firma in Portugal, über welche gute Auskünfte vorliegen, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15329. **Offerten in feinem Konfekt, Zuckerwaren, Chokolade** wünscht eine Firma in Punta Arenas (Chile).

15330. **Für den Absatz von altem Gummi** (Gummischuhe und Wagenreifen aus Gummi) sucht eine russische Firma Verbindungen in Deutschland.

15331. **Offerten in Schellack** für Schweden wünscht ein Haus in Stockholm.

15332. **In Materialien und Werkzeugen für Zahnärzte** wünscht eine Firma in Saloniki (Türkei) Anstellung.

15333. **Offerten in Tapeten, Emailgeschirr und schwedischen Streichhölzern** wünscht eine Firma in Südrufsland. — Dieselbe schreibt: „Diese Artikel werden in grofsen Posten nach dem fernen Osten russisch Asiens (Wladiwostok, Charbin usw.) exportiert." —

15334. **In allen Artikeln, die von Papier- und Schreibwarenhändlern gekauft werden,** wünscht eine Firma in Kopenhagen (Dänemark), welche die Firmen dieser Branche regelmässig besuchen läfst, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen.

15335. **Anstellung in feinen Papierwaren, Ansichtskarten, Papierwaren für Bäckereien etc.** wünscht eine Firma in Süd-Chile.

15336. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg mit prima Referenzen stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15337. **Offerten in Maschinen für die Sail- und Sackfabrikation, sowie in Maschinen zur Gewinnung von Pflanzenfasern für Venezuela verlangt.** Die Aufgabe des Interessenten in Caracas (Venezuela) erfolgt durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

15338. **Offerten in Hebelblechscheeren** verlangt ein Haus in Christiania (Norwegen).

15339. **Offerten in Maschinen für Chocolade-, Biscuit- und Zuckerwarenfabriken, Maschinen für Fleischer, Konditoren, überhaupt allen Maschinen, welche bei der Herstellung von Lebensmitteln benötigt werden,** wünscht eine Firma in Paris (Frankreich). — Dieselbe besteht seit dem Jahre 1878, arbeitet auf eigene Rechnung und steht mit Werken ersten Ranges in Verbindung, welche derartige Maschinen benötigen.

15340. **In Chemikalien für pharmazeutische und technische Zwecke** wünscht eine Firma in Palermo (Sicilien) Anstellung.

15341. **In praktischen Maschinen (besonders Neuheiten darin) und Metallbedarfsartikeln** wünscht eine Firma auf Sicilien Offerten zu erhalten, da das Haus diesem Geschäftszweige ihr besonderes Augenmerk widmet.

15342. **Importfirmen in Serbien,** welche sich mit der Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen befassen, kann das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

15343. **Absatzgelegenheit auf Cuba in Spiritusmotoren, Pumpen, Flufs- und Küstenfahrzeugen mit Spiritusmotoren, Automobilen für landwirtschaftliche Zwecke mit Spiritusbetrieb sowie den dazu gehörigen mehrscharigen Pflügen, Automobil-Transportwagen mit Spiritusbetrieb.** Der Reflektant ersucht um Anstellung unter Einsendung von Katalogen. Die letzteren sollen ohne Preise sein oder einen Rabattsatz von ca. 50 pCt. aufweisen.

15344. **Anstellung in Granit für Säulen, Blöcke und Platten, ferner in Postamenten und Piedestalen aus Granit, Marmor und ähnlichen evtl. künstlichen Steinen, Monumenten, Mausoleen etc. für Cuba verlangt.** Wir erhielten aus Habana folgende Zuschrift, datiert 8. März 1906: „Für meine Bau-Abteilung bitte ich um Anstellung von Granit. Von diesem ersuche ich um Einsendung von Mustern per Post (nicht über 350 g als Muster ohne Wert). Der Granit soll auf einer Seite geschliffen sein, etwa 2 cm dick und 10 × 5 cm grofs mit Preisen behufs Herstellung von Säulen, Blöcken und Platten. Ferner ersuche um Anstellung in Postamenten, Piedestalen aus Granit, Marmor und ähnlichem, wenn auch künstlichem Stein. Proben des Steins als „Muster ohne Wert" gleichzeitig erbeten. — Desgleichen belieben Sie geeignete Lieferanten von Monumenten, Mausoleen zu veranlassen, Preisanstellungen zu unterbreiten".

15345. **Vertretung in Bleistiften für Buenos Aires (Argentinien)** sucht eine dortselbst etablierte Firma, über welche gute Auskünfte vorliegen und die in der Papier- und Schreibwaren-Branche bewandert ist.

15346. **Importeure von photographischen Bedarfsartikeln sowie die bedeutendsten Druckereien in Britisch-Indien** kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

15347. **Importeure von Maschinen für Buch- und Steindruckereien in Nicaragua, Zentralamerika,** kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

15348. **Offerten in gedruckten und geprägten Schildern aus Blech** wünscht eine Firma in Madrid (Spanien).

15349. **Offerten in Kugelkaffeebrennern für Haushaltungen** wünscht eine Firma in St. Petersburg (Rufsland) zu erhalten.

15350. **Vertretungen für New York in Flaschen für chemische Laboratorien, Badethermometern (8, 10 und 12 inches), Glass Specula Vaginal, Präzisionsgewichten und Waagen** wünscht ein seit vielen Jahren in New York ansässiger Agent, der bereits für viele Fabrikanten bedeutende Umsätze erzielt hat.

15351. **Absatzgelegenheit für Glühkörper in Chile.** Eine Firma in Santiago de Chile, deren Chef uns im vorigen Jahre besuchte, schreibt uns mit Brief vom 1. März 1906: „Ich bitte Sie, mir bei der Beschaffung der Vertretung einer leistungsfähigen Glühkörperfabrik behilflich zu sein. Ich arbeite für eine deutsche Firma seit Jahren in diesem Artikel, doch ist diese leider nicht darauf eingerichtet, gröfsere Ordres prompt zu effektuieren und die hier üblichen Kredite zu bewilligen. Ich könnte in dem gedachten Artikel in weit gröfserem Mafsstabe arbeiten, wenn ich eine leistungsfähige Fabrik finde."

15352. **Ueber die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen, sowie Fahr- und Motorrädern in Bulgarien liegt uns folgender Bericht vor:** „Die immer mehr zu Tage tretenden Bestrebungen zur Hebung der Landwirtschaft in Bulgarien zeigen einen erfreulichen Fortschritt in der Einfuhr und der Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen. Der Import der genannten Maschinen im Jahre 1904 wird gegenüber der Einfuhr in den Vorjahren um ca. 45 pCt. höher geschätzt. Importiert werden hauptsächlich kleinere billige, und für die zumeist beschränkten Mittel der bulgarischen Landwirte erreichbare landwirtschaftliche Maschinen, wie: Getreidereiniger (Trieurs), Maisrebler, Reuter, Göpeldreschmaschinen, Strohhäcksler, Putzmühlen, Pflüge, jedoch dürften auch andere Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft absatzfähig sein. Sämaschinen werden meist nur in den Musterwirtschaften verwendet, und ebenso werden Mähmaschinen für Getreide und Gras nur vereinzelt eingeführt. Letztere sollen sich in den meist hügeligen Geländen von Nordbulgarien nicht gut bewährt haben. Zum Getreideschnitt dient hier fast ausschliefslich die Sichel; die Sense wird fast nur zum Grasmähen verwendet. —

Fahrräder. — Ein ansehnlicher Teil des Bedarfes wird im Lande hergestellt, wozu die Bestandteile hauptsächlich aus Deutschland geliefert werden. Der Kaufpreis eines Rades beträgt in Bulgarien 150 bis 180 Frcs., je nach Abmachung auf Abschlagszahlung oder per Kasse. Einige deutsche und englische Fahrradfabrikanten sind in Bulgarien vertreten, und die Agenten dieser Fabrikanten besitzen meist gleichzeitig ein kleines Lager. — Motorräder und Automobile wurden bisher in Bulgarien von auswärts nicht eingeführt. Dagegen werden im Lande selbst von einer Fahrradfabrik einige Motorräder hergestellt, wozu die Apparate und Bestandteile ebenfalls aus Deutschland bezogen werden." —

Im Anschlufs an diesen Bericht machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, dafs uns die bedeutendsten Firmen, welche für den Import von landwirtschaftlichen Maschinen, sowie Fahr- und Motorrädern in Bulgarien in Betracht kommen, bekannt sind, und stellen wir das betr. Material unter den üblichen Bedingungen zur Verfügung.

15353. **Ueber den Absatz von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln in Uruguay** wird berichtet: In diesem Lande sind zirka 600000 ha Boden vorhanden, auf dem Erzeugnisse der Landwirtschaft gewonnen werden. Die übrige, weitaus gröfste Fläche des Landes wird besonders zur Viehzucht benutzt. Für landwirtschaftliche Zwecke und Bewässerungsanlagen findet eine Einfuhr von Pumpen in erheblichem Umfange statt. Auch Deutschland ist an diesem Handel beteiligt und führt u. a. Flügelpumpen etc. nach Uruguay aus. Bei der geringen Anbaufläche für landwirtschaftliche Zwecke ist es erklärlich, dafs ein bedeutender Import von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, wie dies bei Argentinien der Fall ist, nicht in Frage kommen kann, jedoch ist immerhin eine gröfsere Anzahl Firmen vorhanden, welche in landwirtschaftlichen Maschinen etc. Handel treiben. Im Jahre 1904 wurden nach Uruguay Weberei- und elektrische Maschinen ausgeführt, ebenso Buchdruckerei-, Stanz-, Loch- und Schneidemaschinen, Maschinen und Apparate für Schuhfabrikation, Brauereien, Sattler, Weinkelterei, Likör- und Seifenfabrikation usw. Die Einfuhr ist relativ eine ziemlich bedeutende gewesen. Leider hat sich Deutschland im Jahre 1904 mit nur ca. 400000 M. an dieser Maschinen-Einfuhr beteiligt. Neben diesen Erzeugnissen deutscher Provenienz sind an gewalzten und gezogenen Röhren für über 100000 M. nach Uruguay eingeführt worden. Es sind in Montevideo verschiedene Firmen vorhanden, welche von deutschen Kaufleuten oder Technikern geleitet werden, die sich ganz besonders mit dem Import von Maschinen befassen. Leider sind diese Häuser oftmals darauf angewiesen, die betr. Maschinen aus Nordamerika oder England zu beziehen, da ihnen geeignete Offerten von deutschen Fabrikanten fehlen, oder diese Offerten den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht angepafst sind.

Bei konsequenter, methodischer Bearbeitung Uruguays dürften die Maschinenfabriken in verschiedenen ihrer Maschinen auf Absatz rechnen können. Notwendig ist in erster Reihe, dafs Kataloge hinausgesandt werden, welche in spanischer Sprache abgefafst sind, damit sie von den Interessenten verstanden werden. —

Geeignete Verbindungen in Uruguay für den Absatz von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten nachweisen.

15354. **Die bedeutendsten Häuser der Eisenwarenbranche in Canada,** welche für die Einfuhr von Eisenwaren aller Art in Frage kommen, hat das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, durch seine Gewährsleute in Erfahrung gebracht.

15355. **Die bedeutendsten Importfirmen an den Haupthandelsplätzen von Australien,** welche sich mit der Einfuhr von Zigarren befassen, kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

15356. **Vertretungen in Eisenwaren, Porzellanwaren, Glaswaren, Spielwaren** sucht eine uns befreundete Firma in England zu übernehmen.

15357. **Vertretungen in Bedarfsartikeln für Goldminen sucht ein befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Johannesburg (Transvaal) zu übernehmen.** — Die Firma unterhält rege Beziehungen zu den Goldminen der Umgegend von Johannesburg und kann leistungsfähigen Fabrikanten von in Betracht kommenden Artikeln ein gutes Absatzgebiet verschaffen. —

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

Europa.

252a. **Mit Grossisten für Uhrmacher- und Goldarbeiterbedarfsartikel in Lyon, Frankreich,** wünscht eine uns befreundete deutsche Fabrik von Nadelfeilen, Taschen- und Grofsuhrfedern, Laubsägen u. dergl. in Geschäftsverbindung zu treten.

253a. **Für Italien** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Kunstanstalt der graphischen Branche einen tüchtigen Vertreter. Die Firma liefert als Spezialität Reklame-Plakate, kaufmännische Formulare mit Fabrikansichten, Etiketten für Wein, Liköre u. dergl.

254a. **Für den Vertrieb von Dauerbrandöfen in der Schweiz** sucht ein uns befreundetes deutsches Eisenwerk einen tüchtigen Vertreter.

255a. **Für Christiania, Norwegen,** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Briefkouvert- und Papierausstattungsfabrik einen tüchtigen Vertreter. Die betr. deutsche Firma liefert Briefumschläge aller Art, Papierausstattungen in reicher Auswahl zu billigen Preisen, Musterdüten, Anhängezettel, Papierkassetten und als Spezialität Leinen- und Papyrolinpapiere in Bogen und Rollen, in verschiedenen Stärken, Farben und Gewebe-Einlagen.

256a. **Mit Importeuren von Fahr- und Motorrädern, sowie landwirtschaftlichen Maschinen in Bulgarien, Serbien und der Türkei** wünscht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik der genannten Artikel in Geschäftsverbindung zu treten.

Afrika.

257a. **Für den Vertrieb von Zigaretten** sucht eine uns befreundete ägyptische Zigarettenfabrik, welche nach der Kapkolonie bereits gearbeitet hat, daselbst einen tüchtigen Vertreter, der sich den Interessen der betr. Firma mit aller Energie zu widmen bereit ist.

Australien.

258a. **Vertreter für Sydney, Neu Süd Wales,** gesucht von einem Hamburger Exporthause, welches sich u. a. mit der Ausfuhr von Glas, Porzellan, billigen Steingutwaren u dergl. befafst.

Nord-, Süd- und Centralamerika, Mexiko und Westindien.

259a. **Tüchtigen, branchekundigen Vertreter** in New-York, welcher den Alleinverkauf von photographischen Artikeln für die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf eigene Rechnung zu übernehmen bereit ist, wünscht eine uns befreundete, sehr leistungsfähige deutsche Fabrik von optisch-astronomischen Instrumenten anzustellen. Die Firma fabriziert u. a. als Spezialität photographische Apparate nebst Zubehör.

260a. **Eine erste deutsche Nähmaschinenfabrik** sucht geeignete Verbindungen (eventl. Alleinverkäufer oder Vertreter) für den Absatz ihrer Fabrikate in den Hauptstaaten von Zentral- und Südamerika sowie in Asien. —

261a. **Für Canada** sucht eine uns befreundete Fabrik von Schiefergriffeln, welche in dem Artikel aufserordentlich konkurrenz- und leistungsfähig ist, einen tüchtigen Vertreter.

262a. **Tüchtigen Vertreter für Mexiko** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Kunstblumen-Fabrik. Die Firma befafst sich mit der Herstellung von Braut- und Grabkränzen, Hutbouquets, Dekorationsblumen, sowie einzelnen Kranzblumen und Blättern für Selbstbindezwecke. Spezialitäten: Hutbouquets und Laubzweige für Hutschmuck, Braut- und Grabkränze.

263a. **Für Canada** sucht eine uns befreundete süddeutsche Fabrik von Blei- und Farbstiften einen tüchtigen Vertreter. Die Firma besteht schon seit vielen Jahren und ist in ihrer Branche aufserordentlich leistungsfähig.

264a. **Tüchtigen Vertreter für Kanada** sucht eine uns befreundete Solinger Stahlwarenfabrik. Die Firma ist in der Branche aufserordentlich leistungsfähig und fabriziert Stahlwaren aller Art wie Messer, Scheren, Rasiermesser u. dergl.

265a. **Tüchtiger Vertreter für Montevideo, Uruguay,** sucht eine uns befreundete westfälische Fabrik von Baubeschlägen, sowie Eisen- und Kurzwaren aller Art. Die Firma wünscht einen, vor allem zuverlässigen und vertrauenswürdigen Herrn, welcher in der Branche bewandert ist. — Interessenten erhalten Kataloge der betr. Firma durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, auf Anfrage kostenfrei zugesandt.

266a. **Mit Interessenten für die Einfuhr von Nähmaschinen in den Südamerikanischen Republiken** wünscht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik dieser Branche in Geschäftsverbindung zu treten.

Plakate, Etiketten etc.

nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität

Kunstanstalt

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Nähmaschinen

Langschiff (Singer)

Schwingschiff (VS)

Ringschiff (Oscill)

Central Bobbin (CB)

Maschinenfabrik

Max Sponholz

Berlin N. 20e und Saalfeld, Saale 6.

Deutschland.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Cigaretten-Papiere

mit

Goldbelag u. Druck

fabriziert als Spezialität

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Magdeburg-Buckau.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter

jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.

Wasserstandszeiger.

Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,

bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile

Dampfpfeifen — Dampfsirenen.

Original-Restarting-Injectoren

über 150 000 Stück verkauft.

Regulatoren.

Indikatoren — Tachometer.

Hub- und Umdrehungs-Zähler.

Schmierapparate.

Thermometer — Pyrometer.

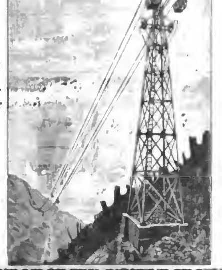
Kompressoren System Kryszat.

J. Pohlig, A.-G.

Köln am Rhein

baut als 30 jährige Spezialität:

Drahtseilbahnen.



Billigste Transportanlage zur Verbindung abgelegener Punkte mit der Eisenbahn oder der Küste.

Mehr als 1600 Anlagen geliefert.

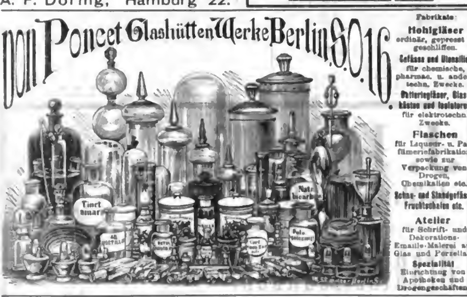
Verladevorrichtungen

zum Be- und Entladen von Schiffen.

Vorzügliche Referenzen.

Man verlange Kataloge.





Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Piano-Fabrik Opera

G. m. b. H.

Spezialität: **Export-Pianos** mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export. **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

Steppdecken- u. Wattenfabrik

Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. ◇ Musterkollektion und Preislisten gratis. ◇

Burau & Heuseler, Köln a. Rh.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. ◇ Spedition. ◇ Telefon 987, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

„RUDOL“

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„Ernin“ Farbentonbad, einfache Handhabung | Positiv- und Negativ-Lack **Mattlack, Mattolein**

Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.

Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, **Zink**, absolut chem. rein.

„**Zinkoxyd Marquart**“, **absolut indifferent gegen Permanganat** in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für **Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.**

Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen **Gicht, Rheuma, Nierenleiden** und **Harngries**.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (5046) Dachpappen „Elastique“.
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Decorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht

Henry S. Northrop

Deutsche Metalldeckenfabrik

Hannover, Hallerstr. 37.

Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 11500 Arbeiter.

(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)



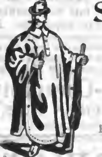
Lokomotiven

für Neben-, Klein- u. Strassenbahnen, Anschlussbahnen, Wald- u. Plantagenbahnen, **feuerlose** Lokomotiven, **Kranlokomotiven.**

Lokomotiven für **Bauunternehmungen** in grosser Anzahl und verschiedenen Typen **stets auf Lager.** Einfachste Konstruktion, bestes Material, solide Ausführung, **kurze Lieferzeiten,** Reserveteile für die normalen Grössen stets vorrätig.

Komplette Entstäubungsanlagen nach eigenem patentierten System.

Abt. Chemisches Laboratorium übernimmt sämtliche Eisen-Untersuchungen, Heizwertbestimmungen usw.



Sältzer's

Jagd- und Touristen-Umhang

mit Mufftaschen

D. R. G. M. 226 854.

Patentiert in **Belgien, Frankreich, England, Schweden, Ungarn.**

Das beste und praktischste was bisher für Jäger und Touristen gebracht ist. Vollständig geschlossen, sehr weit geschnitten, sodass ausser Ober- und Unterkörper auch Gewehr und Rucksack bei Nässe geschützt sind. Völlige Bewegungsfreiheit der Arme, schnelles Hervorbringen des Gewehrs. Aus reinwoll. forstfarbenen Kamelhaarloden, wasserdicht imprägniert ca. 1 Kilo schwer 20 M., extra schwere Qualität ca. 1½ Kilo schwer 25 M.

Stoffproben franko.

J. W. Sältzer, Hannover.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**

Eichelsheim's „O. E." Gasoline-Lampen
sind die besten.



LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.
Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.
Vollkommenste Konstruktion.
Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.
Preislisten kostenfrei.
Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.
Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.
Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O.26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.

J. M. Lehmann
Dresden-A. 28.
500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.
Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.
J. M. Lehmann Co., New York 193/197 Centre Street
London E. 3, Aldgate. E. C. 10, Dukestreet.
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die
Cacao- u. Chocoladen-Industrie
ferner Maschinen für
Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

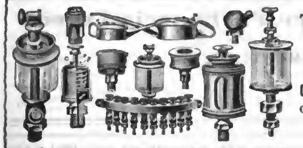
Weltausstellung St. Louis
Grand Prix.

„Lava" = Cigarren- Cigaretten- Anzünder
in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.
„Lava" = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.
Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.
Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko

C. Siewert
Piano-Factory.
High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.
34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.
Parfümerien
für den Export.
Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— **Metallgiesserei.** —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * Metallschilder.

Metallwarenfabrik.



Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst

Ernst Reichelt, Hannover U,

Hagenstr. 71.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(820)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Patente in fast allen Kulturstaaten.

Explosionssichere Gefässefabrik Berlin.

G. m. b. H.

Berlin SW. 12a, Friedrichstr. 207.

Explosionssicheres Transportfass.

System Timar.

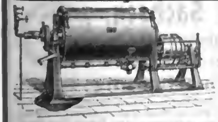
Unsere Schutzvorrichtung ist in jedem Gefässe leicht anzubringen.

Explosionssichere Pfropfen.

Explosionssichere Lampenfüllringe.

Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Blaumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt.
Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✣ Kataloge auf Verlangen.

Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 3. Mai 1906. **Nr. 18.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch.
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 5 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die wirtschaftliche Bedeutung von San Francisco.

Die furchtbare Katastrophe, welche über San Francisco hereingebrochen ist, hat neben den zahlreichen Menschenopfern auch eine ungeheure Zerstörung großer Werte im Gefolge gehabt, eine Vernichtung wirtschaftlicher Güter, deren Umfang z. Z. noch garnicht festgestellt werden kann. Zweifellos wird die außerordentliche Energie, welche die Nordamerikaner von jeher in der Bekämpfung von Feindseligkeiten der Natur an den Tag gelegt haben, auch diesmal sich wieder glänzend bewähren. Sie haben es in außerordentlich kurzer Zeit fertig gebracht, nicht nur die Salzwüsten und Steppengebiete der westlichen Territorien mit kühnen Bahnbauten zu überschienen und so den ganzen Westen der Kultur näher zu rücken, sondern sie haben auch — mit unvergleichlicher Bravour — das Felsengebirge überschritten, um nach den Gestaden des Pazific zu gelangen. Bei allen diesen großartigen Unternehmungen haben sie ihre Tatkraft und ihren Unternehmungssinn gestählt, und das wird ihnen auch im vorliegenden Falle bei dem Wiederaufbau von San Francisco zugute kommen. Dank dem natürlichen Reichtum der ausgedehnten Ländergebiete, deren Flächen wie Tiefen und Höhen dem Wagenden stets eine Fülle von Gewinn gebracht haben, werden den Nordamerikanern und speziell den Kaliforniern hinreichende Mittel zur Verfügung stehen, um die schweren Verluste auszugleichen und die wirtschaftliche Entwickelung von San Francisco und dessen Hinterlanden bald wieder in geebnete Bahnen zu leiten. Planen doch diese tüchtigen, unternehmenden Menschen jetzt Bauten aus Stahl und Eisen mit tiefen Fundamenten, welche künftighin sogar den Erdbeben Trotz bieten sollen. Diese Energie und dieses Selbstvertrauen, welche wir bei den Yankees so häufig gewahren, sind es, die jeden Menschen mit Freude erfüllen und ihn immer wieder manche Schroffheiten und Härten im Wesen des Nordamerikaners übersehen lassen.

Es ist ein großartiges Handelsemporium, welches dort an der Bay von San Francisco, am „Golden gate“ emporgewachsen ist. Und in welch' kurzem Zeitraum ist diese prachtvolle Stadt, die „Königin des Westens“ entstanden! Noch Ende der vierziger Jahre war die Stadt ein kleiner unbedeutender Flecken, dessen wunderbare Verkehrslage allerdings eine vielversprechende Zukunft ins Auge fassen ließ. Und Klima und Boden des Hinterlandes ließen gleichermaßen eine günstige Entwickelung erhoffen! Aber dieses Hinterland war nicht erschlossen, und die Beziehungen zu den Küstengebieten im Norden wie im Süden waren beschränkte und dürftige, konnten sich auch nicht schnell entwickeln, solange der Verkehr auf die Segelschiffahrt angewiesen war. Die Entfernungen nach den asiatischen Gegenländern sowie nach Australien waren außerordentlich große, Verkehr wie Kapitalumsatz infolgedessen gehemmt. Welche Waren hätte auch San Francisco in großen Mengen nach diesen Ländern, in Ermangelung guter Verbindungen mit seinem Hinterlande, exportieren können?! Als dann in den vierziger Jahren d. v. J-H. die großen Goldfunde gemacht wurden, eine starke Einwanderung dadurch angezogen ward, wurde eine neue wichtige Einkommensquelle erschlossen, die zunächst dem Importhandel zugute kam. Es ist zweifellos, daß, Dezennien hindurch die gesamte wirtschaftliche Entwickelung Kaliforniens auf der Produktion der Edelmetalle beruhte und diese, sowie die dadurch bewirkte starke Bevölkerungszunahme, alsdann auch einen äußerst günstigen Einfluß auf die Erschließung der sonstigen Bodenschätze ausübte. Neben der Minenindustrie entwickelten sich Acker- und Gartenbau und gestalteten sich stellenweise außerordentlich intensiv. Die Waldwirtschaft wurde freilich als Raubbau betrieben, und die Folge davon war die bedenkliche Zunahme der Entwaldung. Wie auf den Ackerbau, so wirkte die zunehmende Kultur auch günstig auf die Viehzucht. Der Fischfang nahm außerordentlich zu. In San Francisco wurden die Flotten für den Walfischfang ausgerüstet, und der Handel mit den Produkten vom Pacific-Fischfange erschloß der Stadt

neue und bedeutende Einnahmequellen. Mit der Erwerbung von Alaska, welches die Nordamerikaner 1867 von Rußland kauften, war der weiteren Entwickelung der Städte im Westen — neben San Francisco: Seattle, Portland u. a. m. — ein neuer Impuls gegeben. Die Amerikaner verstanden es im strengsten Sinne des Wortes, da Gold zu machen, wo die Russen — verständnislos für wirtschaftliche Aufgaben — lediglich ein steriles Terrain erblickt hatten. Was haben die Nordamerikaner aus den Aleuten gemacht! Durch die Jagd auf Robben und Seehunde (Sealskin!) haben sie sich die Quellen für die wertvollsten Pelze geschaffen. In Alaska haben sie in den letzten Dezennien große Goldfelder erschlossen, deren Bevölkerung von San Francisco und den anderen westlichen Städten aus, tagtäglich den nötigen Proviant erhält.

Der wichtigste und durchgreifendste Erfolg für die Entwickelung von Frisco wurde indessen zweifellos durch die Herstellung der Pazificbahnen veranlaßt. 1869 wurde die erste derselben dem Verkehr eröffnet. Es schloß sich daran die Herstellung der Nord- und Süd-Pazificbahnen, und im Anschluß an die letzteren wurden von den Amerikanern die mexikanischen Bahnlinien gebaut. Als dann die Engländer die kanadische Pazificbahn von Montreal nach Vancouver hergestellt hatten, um im Verkehr nach dem östlichen Asien nicht auf die nordamerikanischen Ueberlandbahnen angewiesen zu sein, wurde für den ganzen Westen von Nordamerika ein ungeheuer ausgedehntes und produktives Hinterland erschlossen. Zahlreiche Erzeugnisse aus dem industriellen Osten der Vereinigten Staaten vermochten jetzt den Weg über die Pasificbahn nicht nur nach den Küsten des pazifischen Ozeans, sondern auch nach Japan und dem ostasiatischen Kontinent, sowie nach den Inseln des Stillen Ozeans und Australien zu finden. So nur läßt sich das rapide Wachstum von San Francisco an den Ufern des früher in der Tat „Stillen Ozeans" erklären. Vor dem Erdbeben zählte die Stadt über 400 000 Einwohner.

Nachdem die Pacificbahnen gebaut waren, konnte von San Francisco aus ein ausgedehnter Dampferverkehr längs der ganzen nordamerikanischen Küste — wie auch nach Südamerika — eingerichtet werden, der immer mehr an Regelmäßigkeit zunahm. Desgleichen wurde die wirtschaftspolitische Anziehungskraft gegenüber den Inselwelten des Großen Ozeans wie gegenüber dem Osten der alten Welt und Australien immer stärker, sodaß schließlich Hawaii — nicht nur wirtschaftspolitischen, sondern auch politischen Gravitationsgesetzen folgend — den nordamerikanischen Freistaaten zufiel. Ohne diese kräftige Entwickelung des Westens hätten die Nordamerikaner ihre neueste Politik in Ostasien niemals betätigen können, wo sie durch die Okkupation der Philippinen jedenfalls ein äußerst fruchtbares Gebiet in ihren Besitz gebracht haben, dessen politische Befriedung ihnen allerdings noch zu sichern obliegt. Und ebensowenig hätten sie vermocht, in Japan und China Einfluß zu gewinnen, ihre Handelsbeziehungen in dem Maße zu stärken wie es kürzlich geschehen, wenn nicht der Westen des jungen nordamerikanischen Kontinentes so kräftig sich emporgeschwungen hätte.

Welche bedeutenden Ziffern der Umsatz von Nordamerika mit den pacifischen Inseln, Asien und Australien heute bereits zeigt, läßt die in der Anmerkung beigefügte Tabelle erkennen. Zweifellos entfällt ein bedeutender Teil dieses Handels auf San Francisco.*)

Für absehbare Zeit wird San Francisco das Hauptemporium des Handels an der Westküste der westlichen Hemisphäre bleiben, und wenn auch die größeren Handelsplätze, namentlich an der Westküste von Südamerika, in einer zu großen Entfernung von San Francisco gelegen sind, als daß jemals an eine wirtschaftliche Abhängigkeit derselben von letzterem Platze gedacht werden könnte, so werden doch sicherlich, jemehr die Westküste sich entwickelt, die Verkehrsbeziehungen von San Francisco nach den südamerikanischen Häfen zunehmen. Manche derselben werden zwar, wie auch aus den folgenden Entfernungsangaben hervorgeht, in ihren Verkehrsbeziehungen nach Europa bezw. nach der Ostküste von Nordamerika gravitieren, sei es jetzt durch die Magellanstraße und via Kap Horn oder künftighin über den Panama-Kanal. Aber südwärts bis zum Aequator und nordwärts bis Alaska wird San Francisco doch den Küstenverkehr beherrschen.

Es betrug die Entfernung von San Francisco nach

	Seemeilen (à 1852 m)
Acapulco (Mexico)	1850
Panama	3240
Guayaquil	3645
Callao (Lima)	4012
Valparaiso	5140
Punta Arenas (Magellan-Strafse)	6199
Vancouver (Canada-Pazificbahn)	645
via Vancouver nach Copper River (Alaska)	1080

Daß die verkehrspolitische Bedeutung von San Francisco durch die Herstellung des Panamakanals außerordentlich gesteigert werden wird, lassen die folgenden Ziffern erkennen.

Während jetzt der Seeverkehr von New York, Baltimore, Philadelphia, Boston und allen den anderen großen Handels- und Industriestädten der Ostküste über Kap Horn ein ungemein langwieriger, zeitraubender und dabei kostspieliger ist, wird durch den Kanal von Panama die Entfernung der westlichen Haupthandelsplätze von New York auf ca. den dritten Teil abgekürzt.

Es beträgt die Entfernung San Francisco—New York (in Seemeilen):

via Panama		via Kap Horn	
San Francisco—Panama	3240	San Francisco—Kap Horn	6340
Panama—Colon (Kanal)	27	Cap Horn—New York	6975
Colon—New York	1949		13315
	5216		

Entfernung zugunsten von Panama 8099 Sm.

Aehnliche Vorteile lassen sich auch bezüglich des künftigen Verkehrs zwischen San Francisco und New Orleans via Panama nachweisen, wie aus dem folgenden Vergleich hervorgeht.

San Francisco—New Orleans (in Seemeilen):

via Panama		via Kap Horn	
San Francisco—Panama	3240	San Francisco—Kap Horn	6340
Panama—Colon (Kanal)	27	Kap Horn—New Orleans	7425
Colon—New Orleans	1380		13765
	4647		

Entfernung zugunsten von Panama 9118 Sm.*)

San Francisco, wie alle anderen Hauptplätze der Westküste, können durch den Seeverkehr über Panama mit dem Osten von Nordamerika nur gewinnen. Ein Teil des Verkehrs der Pazificbahnen wird, nach Vollendung des Panamakanals, auf die Dampferlinien, also auf den Seeverkehr, übergehen. Jemehr aber in den Vereinigten Staaten die Zentral- und Weststaaten sich entwickeln, um so stärker muß deren Verkehr mit der Westküste steigen, und dadurch den Bahnen ein reichlicher Ersatz für die an den Seeverkehr abgegebenen Transporte geschaffen werden. Auch werden die besseren und wertvolleren Fabrikate die Kosten des teuren Ueberlandweges zu tragen vermögen, namentlich wenn es sich um schnelle Lieferung nach dem Westen handelt. Für die sämtlichen Produkte des Ostens wird San Francisco der wichtigste Stapel- und Umschlagsplatz für einen großen Teil des Handels auf dem pazifischen Ozean und seiner östlichen Grenzländer werden. Es wird sich nach der Herstellung des Kanals von

---

*) **Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Asien und den Pazificländern im Jahre 1903.**

Asien:	Einfuhr $ aus	Ausfuhr $ nach	Zusammen $
Aden	2 328 654	1 651 229	3 979 883
China	26 648 846	18 898 163	45 547 009
Britisch Ostindien	51 826 773	4 739 067	56 565 840
Niederl. Ostindien	16 232 332	1 184 886	17 417 218
Franz. Ostindien	11	141 316	141 327
Portug. Ostindien	28	82	110
Hongkong	1 359 905	8 772 453	10 132 358
Japan	44 143 728	20 933 692	65 077 420
Korea	22	171 400	171 422
Türk. Asien	4 897 478	276 322	5 173 750
Uebriges Asien	236 417	787 978	1 024 395
Summe 1903	147 674 144	57 556 588	205 230 732
Summe 1899	107 091 214	48 360 161	155 451 375

Australien u. Ozeanien:	Einfuhr in $	Ausfuhr in $	Zusammen $
Britisch Australien	6 365 183	32 749 395	39 114 578
Britisch Ozeanien	2 097 861	102 337	2 200 198
Hawaii (1900)	20 707 903	13 509 148	34 217 051
Franz. Ozeanien	579 457	439 270	1 018 727
Deutsch Ozeanien	25 442	138 601	164 043
Guam (1902)	—	18 746	18 746
Philippinen	11 372 584	4 038 909	15 411 493
Summe 1903	41 751 430	50 996 406	92 747 836
Summe 1899	26 597 877	29 875 015	56 472 892

Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Asien und den Pazificländern im Jahre 1903.

	Einfuhr $	Ausfuhr $	Zusammen $	in pCt. des Gesamt-Aufsenhand.
Asien	147 674 144	57 556 588	205 230 732	8,4
Australien u. Ozeanien	41 751 430	50 996 406	92 747 836	3,8
Summa	189 425 574	108 552 994	297 978 568	12,2

Gesamt-Aussenhandel der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1903.

Einfuhr $	Ausfuhr $	Zusammen $
1 025 719 237	1 420 141 679	2 445 860 916

*) Um gleichzeitig die Bedeutung des Kanals von Panama für den Verkehr der nordamerikanischen Ostküste mit Ostasien darzulegen, mögen folgende Angaben dienen:

Jetzt beträgt die Entfernung von

New York via Suez nach Shanghai	12 283 Sm
New York via Kap Horn nach Shanghai	16 879 „
New York via Panama—Shanghai via Honolulu	10 563 „

Künftig Distanz zugunsten von New York via Panama im Vergleich zur Fahrt über Suez: 1720 Sm.

Ueber alle diese Entfernungsangaben vergleiche „Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr" von Dr. R. Jannasch. — Robert Friese, Leipzig. Preis M. 3.

Panama auf den Ueberland- und Ueberseeverkehr zu stützen vermögen.*)

Für die Kombination des Ueberlandverkehrs mit dem Ueberseeverkehr sind die Entwickelungsbedingungen der natürlichen Lage von San Francisco außerordentlich günstige, wie sich aus den folgenden Entfernungsangaben ersehen läßt.

Es beträgt die Entfernung von San Francisco nach

Honolulu	2086	Sm
Yokohama	4502	„
Shanghai	5550	„
Hongkong	6086	„
Auckland	5691	„
Sydney (via Apia und Honolulu)	6876	„

So liegen denn zahlreiche günstige Bedingungen für die künftige Entwickelung von San Francisco vor. Die Stadt wird in neuem Glanze erstehen, und die Hoffnungen, die sich daran knüpfen, werden sich nach einer allerdings schweren, aber wahrscheinlich kurzen Uebergangsperiode erfüllen, die nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt für die Zukunft von Frisco hegt. —

Es ist erhebend zu gewahren, wie die kräftig gestählte Natur des Menschen furchtlos immer wieder und wieder den Kampf mit ihren Feinden — und wären es selbst die gewaltigsten Elemente — aufnimmt und siegreich durchführt. Welcher Gegensatz zwischen diesen nordamerikanischen Kämpfern und dem Verhalten der Italiener bei dem Ausbruche des Vesuv und dem damit verbundenen Erdbeben. Dort tritt der Einzelne und das ganze Volk mit rühriger Tatkraft, ohne durch bange Zweifel auch nur eine Sekunde zu verlieren, wie ein Mann dem Zerstörer entgegen und baut wieder auf. In Neapel heulen die Massen tatenlos und beten zu ihren Heiligen, daß diese den Elementen Einhalt gebieten. Dort weist der Präsident des Landes mit selbstbewußtem Stolze die Hilfe des alten Europa zurück, und in Neapel sehnt man die Fremden herbei, um an ihnen zu verdienen! Präsident Roosevelts Antwort auf die Hilfsanerbietungen aus Europa mögen schroff geklungen haben, aber Achtung nötigt uns ein solcher Stolz doch ab, wenn derselbe auch das menschliche Erbarmen gegenüber dem unverschuldeten Unglück in seiner ethischen Bedeutung nicht hinreichend zu würdigen verstanden hat. Das aber, was Roosevelt gesagt, empfindet und fühlt jeder Nordamerikaner mit stolzer Befriedigung. Roosevelt hat aus der Seele des ganzen Volkes heraus gesprochen. „Wir brauchen Niemand, wir helfen uns selber." Wie glänzend sticht dieses stolze Selbstbewußtsein eines tätigen und arbeitsamen Volkes doch gegenüber der unendlichen Torheit und dem trägen Beharren der Neapolitaner und ihrer Nachbarn ab. Im fernen Westen ein kluges, rastlos arbeitendes, vorwärts dringendes Volk, hier eine durch pfäffische Erziehung und jahrhundertlange politische Knechtung verdummte und träge Masse, welche nach 46jähriger Befreiung von dem alten Joche noch immer nicht die Segnungen des modernen Italiens begreifen will.

Diese Gegensätze zwischen zwei Völkern im heutigen Völkerleben sind charakteristisch und lehrreich genug, um eine Fülle noch anderer kulturpolitischer Vergleiche zu veranlassen und weitere Perspektiven zu entrollen.

Europa.

Der deutsche Aussenhandel hat im vergangenen Jahr einen Wert von 12860 Millionen M. und mit Einschluß des Edelmetallverkehrs einen Wert von 13278 Millionen M. erreicht. Von der letzten Summe fallen 7436 Millionen M. auf die Einfuhr und 5842 Millionen M. auf die Ausfuhr. Im Jahre vorher hatte die Einfuhr 6854, die Ausfuhr 5316 Millionen M. betragen, sodaß also eine Zunahme bei der ersteren um 582 Millionen M. = 8,5 pCt., bei der letzteren um 526 Millionen M. = 9,9 pCt. zu verzeichnen ist. Von Interesse ist die Feststellung, wie sich diese Werte auf den Verkehr mit den einzelnen Erdteilen verteilen. Es betrug die Ein- und Ausfuhr in Millionen M.:

im Verkehr	1904 Einfuhr	1904 Ausfuhr	1905 Einfuhr	1905 Ausfuhr
mit Europa	4286,7	4051,9	4633,3	4379,7
„ Amerika	1705,0	838,9	1897,0	956,9
„ Asien	497,2	260,0	507,7	316,6
„ Afrika	209,6	106,4	227,6	122,9
„ Australien	150,2	49,9	164,3	53,0
Unbestimmt	5,5	8,5	6,4	12,8

Hiernach kamen auf den Handel mit europäischen Ländern im letzten Jahr 62 pCt. unserer Gesamteinfuhr und 75 pCt. unserer Gesamtausfuhr. Die erste Stelle nahm hier in der Einfuhr Rußland mit 1090,8 Millionen M., in der Ausfuhr England mit 1057,8 Millionen M. ein. Was unsern Handel mit Amerika betrifft, so machte er 25,5 pCt. unserer Einfuhr, aber nur 16,4 pCt. unserer Ausfuhr aus. Den Haupteinfluß auf dieses Verhältnis übt natürlich der Handel mit den Vereinigten Staaten aus, der sich in der Einfuhr auf 1004,3 Millionen M., in der Ausfuhr auf 543 Millionen M. bezifferte. Aber auch Argentinien nimmt einen sehr bedeutenden Teil unseres amerikanischen Handels in Anspruch; hat doch im letzten Jahr die Einfuhr aus diesem Land einen Wert von 369,2 Millionen M., die Ausfuhr dahin einen solchen von 131,5 Millionen M. erreicht. In unserem Handel mit Asien sind namentlich die Ziffern über die Entwickelung unseres Exports nach Ostasien von Interesse. Die Ausfuhr nach Japan ist gegen das Vorjahr gestiegen von 57,8 auf 84,6 Millionen M., nach China einschließlich Hongkong und Kiautschou von 67,7 auf 91,7 Millionen M., während der Versand nach Britisch-Indien nur eine Zunahme von 96 auf 98,7 Millionen M. zeigt. Dabei haben wir im letzten Jahr aus Britisch-Indien für 312,3 Millionen M. Waren, also mehr als das Dreifache der Ausfuhr dahin, bezogen, die Einfuhr aus Japan hat aber nur 20,4 und die aus China 42,8 Millionen M. betragen.

Das Berliner Eiergeschäft. Binnen kurzem soll in Berlin, wie der Februarbericht des hiesigen österr. Generalkonsulates mitteilt, eine Neuregelung des Eierverkaufes in offenen Ladengeschäften vorgenommen werden. Der Eierhandel hat sich in Berlin in den letzten Jahren stark entwickelt, und zwar wird der Bedarf hauptsächlich durch den Import aus Russisch-Polen, Galizien, Südrußland und Rumänien gedeckt. Es haben sich nun im Laufe der Zeit große Mißstände entwickelt, so daß es in Berlin zuweilen schwierig ist, wirklich gute Qualitätseier zu kaufen. Besonders in der wärmeren Jahreszeit kommen ganz besonders viel minderwertige Eier vom Auslande nach Berlin.

Da nun die Eier in Qualität und Größe nach ihren verschiedenen Herkunftsländern meistens unterschieden werden können, soll eine Polizeiverordnung erlassen werden, nach welcher die in offenen Läden zum Verkauf gestellten Eier mit Plakaten zu versehen sind, auf denen sich neben dem Preise auch die nähere Angabe des Herkunftslandes befindet, beziehungsweise anzugeben ist, ob es Eier deutscher Herkunft sind. Die Qualitätsunterscheidung des Engroshandels in erste und zweite Sorten soll auch im Detailhandel zur Geltung kommen, indem auch die Bezeichnung „prima" oder „sekunda" Eier auf der Preistafel beizufügen ist. Hiedurch soll verhütet werden, daß nur minderwertige Eier zweiter Sorte nach Berlin kommen und Eier erster Qualität nur auf der Durchreise nach dem Auslande (Paris und London) den Berliner Platz im Transitverkehr passieren. Auch bezüglich der Kühlhauseier soll eine Polizeiverordnung erlassen werden, die dem Detailhändler anbefiehlt, daß die bezüglichen Eier als Kühlhauseier kenntlich gemacht werden.

Asien.

Ueber Persiens Handel mit Rußland und England. In Anbetracht, daß Deutschlands Handel in Persien seit einer Reihe von Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat und voraussichtlich noch weitere machen wird, lohnt es sich wohl, einen russischen Artikel zu beachten, der sich nicht nur mit dem russischen und englischen Handelsverkehr in Persien befaßt, sondern auch Streiflichter auf Persiens Handel mit Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten wirft, sowie auch wertvolle statistische Daten bringt.

Rußlands Handel mit Persien datiert seit vielen Jahrhunderten, hat aber erst seit einigen Jahrzehnten eine größere Bedeutung erlangt. Rußlands Export nach Persien betrug im Jahre 1890 etwa 11 Millionen Rubel, im Jahre 1900 war er auf 20 Millionen gestiegen. Persiens Ausfuhr im Jahre 1903 hatte einen Wert von ca. 80 Millionen Rubel, und die Hälfte davon ging nach Rußland. Aber Rußlands Beteiligung am persischen Handel ist nicht so sehr der industriellen und kommerziellen Tätigkeit der russischen Kaufleute, als der geographischen Lage Rußlands, den uralten Handelsbeziehungen und dem Bewußtsein der Perser zuzuschreiben, daß ihre persönlichen und materiellen Interessen im russischen Reiche gewahrt werden. Abgesehen von einigen wenigen Artikeln, für deren Absatz die Russen eine größere Aktivität entwickeln, begnügen sie sich meistens mit einer passiven Rolle: Sie überlassen es den Persern, sich ihren Bedarf aus Rußland zu holen und kümmern sich nicht weiter darum. Daher findet man sehr häufig Perser in Baku, Tiflis und Eriwan, zuweilen kommen sie sogar zur Messe nach Nishny Nowgorod und nach Moskau, um Einkäufe zu machen. Daß eine so primitive Art des Handelsverkehrs den Absatz russischer Waren auf den persischen Märkten nicht besonders fördert, ist begreiflich.

*) Entfernung von San Francisco nach Chicago per Bahn 2338 engl. Meilen
von Chicago nach New York per Bahn . . . . . 912 „ „
3250 engl. Meilen (à 1609 m).

und zwar namentlich auch deshalb, weil jetzt nicht nur die Engländer, sondern auch die Deutschen, Oesterreicher, Belgier usw. sich Mühe geben, ihre Handelsverbindungen in Persien auszudehnen.

Es sind nur wenige russische Exportartikel, deren Absatz in Persien einigermaßen rationell organisiert ist; in erster Linie der Zucker. Man gibt ihm in Rußland die Form und Beschaffenheit, die in Persien verlangt werden. Er wird in kleinere Hüte geformt und weniger hart raffiniert, als es in Rußland üblich ist; auch wird er sorgfältig verpackt, um auf den schlechten Wegen und durch die glühenden Sonnenstrahlen nicht beschädigt zu werden. Rußland hat daher fast ein Zuckermonopol in Persien, denn vom ganzen Zuckerimport, der einen Wert von ca. 12 Millionen Rubel repräsentiert, liefert Rußland für 10 Millionen. Ferner ist auch der russische Export von Produkten der Naphtaindustrie gut organisiert; er liefert nach Persien für über eine halbe Million Rubel und steht damit an erster Stelle. Jetzt aber wollen die Engländer den Russen darin eine gefährliche Konkurrenz bereiten. Sie erhielten von der persischen Regierung die Konzession, in der Nähe von Kermanschah nach Naphta zu bohren und hoffen dort reiche Quellen zu finden. Man spricht sogar von dem Projekt einer Röhrenleitung bis zum persischen Meerbusen. Ferner ist noch der russische Export vom Baumwollenwaren zu erwähnen, der im Jahre 1903 einen Wert von vier Millionen Rubel erreichte. Auf diese drei Artikel beschränkt sich der einigermaßen genügend organisierte Exporthandel Rußlands nach Persien. Das ist aber kein Grund, den übrigen Handelsverkehr Rußlands mit Persien zu unterschätzen, denn trotz seiner primitiven Formen ist er immerhin noch sehr beachtenswert.

Nun haben aber auch Rußlands Konkurrenten angefangen, auf den persischen Märkten, wo bisher die Russen, wenn auch nicht immer dominierten, so doch eine hervorragende Stellung behaupteten, eine energische Tätigkeit zu entwickeln. Im Handel mit Drogen und Apothekerwaren behaupteten bis jetzt die Engländer die erste und die Russen die zweite Stelle. Jetzt aber haben die Deutschen die zweite Stelle erobert. Rußland hat im Jahre 1900 von diesen Waren an Persien für 170 000 Kran (à 42 Pf.) und Deutschland für 130 000 Kran geliefert. Im Jahre 1903 betrug dieser Import aus Rußland 120 000 Kran und aus Deutschland 170 000 Kran. An diesem Mißerfolg der Russen war lediglich ihre Passivität schuld, denn sie beschränkten sich auf die Versendung von Preislisten, während Deutsche und Franzosen in Teheran Magazine und Niederlagen eröffnet haben.

Auch im Export von Kurzwaren hatten in Persien die Russen bisher den Vorrang. Sie exportierten dorthin im Jahre 1902 für 3,3 Millionen Kran von dieser Ware. Nun aber haben die Westeuropäer auch auf diesem Gebiete glänzende Fortschritte gemacht. Die Deutschen importierten im Jahre 1900 für 191 500 Kran, im Jahre 1901 für 287 000 Kran und im Jahre 1902 für 485 000 Kran. In Teheran, Meschhed, Ispahan, Schiras usw. sind europäische Läden und Niederlagen eröffnet, die Russen aber überlassen es den Persern sich ihren Bedarf an dieser Ware aus Rußland abzuholen. Wenn trotzdem der russische Handel mit Kurzwaren noch nicht gänzlich aus Persien verdrängt ist, so ist daran bloß die alte Gewohnheit der Perser schuld, diese Ware aus Rußland zu beziehen.

Man fängt nun in Persien an, sich auch inbezug auf Kleidung, Wäsche und Schuhware nach Westeuropa zu wenden. In diesen Artikeln suchten bisher hauptsächlich die Engländer den Russen Konkurrenz zu bereiten und die Bedürfnisse der Perser zu befriedigen. Die englische Einfuhr fertiger Bekleidungsgegenstände nach Persien steigerte sich von 490 000 Kran im Jahre 1901 auf 1 220 000 Kran im Jahre 1902. Dagegen fiel der russische Import dieser Artikel in den zwei Jahren von 618 000 auf 601 000 Kran.

Trotz alledem behauptet aber in Persien der russische Import immer noch die erste Stelle. Das wird sich aber, Dank der russischen Indolenz und der energischen Tätigkeit seiner Konkurrenten sehr bald ändern. Sobald erst die im Bau begriffenen Eisenbahnen — aus Indien und von Bagdad her — den Westeuropäern den Zugang zu den persischen Märkten erleichtern, muß die russische Vorherrschaft im Handel mit Persien ein Ende nehmen. Nur wenn die Russen es jetzt noch zuwege brächten, sich in Täbris, Teheran, Jesd, Ispahan, Schiras, Ardebil, Bender-Abbas und Buschêr festzusetzen und dort ihre Agenturen zu errichten, wäre es vielleicht möglich, daß sie ihre kommerzielle Niederlage in Persien, wenn auch nicht gänzlich verhindern, so doch verzögern. In Persien wird mehr auf Billigkeit als auf Qualität der Waren gesehen, und es sind namentlich „billig und schlecht" Eigenschaften, die in Persien den Absatz der russischen Ware begünstigen. Um in Persien Geschäfte zu machen, ist es notwendig, die Bedürfnisse und die Sprache des Volkes kennen zu lernen, namentlich aber auch Kredit zu gewähren. Hauptsächlich hierdurch haben die Engländer ihre bisherigen Erfolge erzielt. Ferner muß man den Engländern nachrühmen, daß sie sich bemüht haben, in Persien bessere Wege herzustellen. Sie erlangten von der persischen Regierung die Konzession zu Chausseebauten, erzielten damit anerkennenswerte Resultate und legten ihr darauf verwendetes Kapital gut an. Jetzt geben sie sich die größte Mühe sich dort festzusetzen, das Land auszubeuten und ihrem Einfluß zu unterwerfen.

In „The Persian Problem" wird berichtet, daß die Frachtspesen der Manufakturwaren aus Moskau nach Teheran jetzt etwa 3 Rubel pro Pud (ca. 16½ kg.), gegen 3 Rubel 40 Kopeken von Manchester aus, betragen. Sobald aber die Engländer Eisenbahnen von den persischen Häfen ins Innere des Landes gebaut haben werden, ist es mit Rußlands Superiorität im persischen Handel vorbei. In Rußland beruhigt man sich einstweilen mit der Ueberzeugung, daß für persische Erzeugnisse der russische Absatzmarkt unentbehrlich sei, denn mehr als die Hälfte des ganzen persischen Exports geht nach Rußland. Rassinsky berichtet, daß im Jahre 1902 bis 1903 Rußland nach Persien für etwa 120 Millionen Kran und Persien nach Rußland für etwa 123 Millionen Kran Waren geliefert habe. Persien konnte bisher seinen russischen Import durch eigene Produkte decken. Englands Export nach Persien hatte in demselben Jahre einen Wert von ca. 102 Millionen Kran und die persische Ausfuhr nach England nur etwa 18 Millionen. Die Differenz mußte also durch Kassa beglichen werden. Die Wichtigkeit des russischen Markts für den Absatz der persischen Ware ist also unbestreitbar, und daher wird sich die persische Regierung wohl hüten, politische Schritte zu tun, welche die langjährigen Handelsbeziehungen der beiden Nachbarstaaten stören könnten. W. H.

Drahtlose Telegraphie zwischen Asien und Afrika. Dem Hamb. Corresp. wird aus Konstantinopel unterm 15. April berichtet: „Vor ungefähr zwei Jahren beschloß die türkische Regierung, die weit auseinanderliegenden Teile ihres Reiches mittels telegraphischer Anlagen einander näher zu bringen, und sie insbesondere mit der Hauptstadt in direkte Verbindung zu setzen. Abdul Hamid, der sonst nicht gerade als fortschrittlich bekannte türkische Herrscher, entschied sich nach mancherlei Beratungen und Proben für die drahtlose Telegraphie, System Telefunken. Es wurden Verhandlungen mit der Firma Siemens & Halske in Berlin gepflogen, die damit endigten, daß dieser Gesellschaft die betreffenden Anlagen übertragen wurden. Im Laufe des letzten Jahres haben nun deutsche Ingenieure und deutsche Monteure das überaus schwierige Werk zustande gebracht und zwar, ohne daß das große Publikum etwas davon erfahren hat.

Die erste zu lösende Aufgabe bestand in der Herstellung von Korrespondenzstationen an der Südküste von Kleinasien und der Nordküste von Afrika. Als die geeignetsten Punkte hierfür erwiesen sich in Anatolien ein kleines Dörfchen, namens Gülmisch (östlich der Insel Rhodos), und in Afrika der an der tripolitanischen Nordküste gelegene Ort Derna. Nachdem man sich endgültig entschieden hatte, kam im August v. J. der Ingenieur Otto Sommer, ein Schleswig-Holsteiner, mit einigen Hilfskräften, ebenfalls Deutschen, in jenen wenig bekannten asiatischen Regionen an, und die Arbeit konnte beginnen. Aber das war leichter gesagt als getan! Zunächst mußte alles zum Bau der vier 60 m hohen Türme erforderliche Material herbeigeschafft werden. Was das zu bedeuten hatte, mag daraus erhellen, daß in jener Gegend weder Ziegelsteine, noch verwendbares Holz, geschweige denn irgend ein Eisenteil oder eine armstarke Trosse zu haben gewesen waren, nicht einmal ein Stück Draht oder ein Haufen Nägel waren aufzutreiben, und die Reparierung eines Maschinendefektes oder eine unvorhergesehene Neubeschaffung erforderten eine Reise zum mindesten nach Rhodos, zuweilen sogar bis Konstantinopel. Am unangenehmsten aber wurde das gänzliche Fehlen von Trinkwasser empfunden; von einem mehrere Stunden weit abliegenden Brunnen mußte es besorgt werden, und in welchem Zustande es nach dem Transport durch die Hitze ankam, ist leicht zu denken. Auch Fleisch und andere Lebensmittel waren nur schwer erhältlich und schwer zu konservieren. Als bösartigste Beigabe zu diesen Unannehmlichkeiten stellte sich auch noch die Malaria ein, von der fast alle Europäer und ein Teil der eingeborenen Arbeiter heftig ergriffen wurden. Es sei noch erwähnt, daß Ingenieur Sommer von seiner Gattin, mit der er sich erst kurz vor der Abreise vermählt hatte, begleitet wurde. Das sind gewiß „unvergeßliche" Flitterwochen gewesen.

Nach einem halben Jahre, im Februar, war man so weit,

daß die ersten Depeschen gewechselt werden konnten, und der Sultan wurde „drahtlos“ von der glücklichen Vollendung der Arbeit in Kenntnis gesetzt. Seit einigen Wochen beschäftigt man sich nun mit der Ausbildung der türkischen Beamten, die in Zukunft die Stationen zu bedienen haben werden. Verständnis und Auffassungsgabe bringen sie den Unterrichtern entgegen, ob sie aber nach Erlernung alles zur Bedienung der Apparate Nötigen auch späterhin Respekt vor der ungemeinen Sensibilität der Apparate zeigen werden, dahinter kann man füglich ein Fragezeichen setzen.

Die ganze Anlage, die größte derartige der Welt — die Stationen stehen ungefähr 800 km auseinander — soll im Mai eröffnet werden. Wenn sie zur Zufriedenheit der Regierung ausfällt, so soll die Schaffung weiterer drahtloser Telegraphenverbindungen folgen. In Aussicht genommen sind Stationen an den Dardanellen, der syrischen Küste und der Küste des Roten Meeres.

Das Gelingen dieses schwierigen Werkes kann sich die deutsche Industrie mit Recht hoch anrechnen. Denn nicht nur, daß sie vor der ganzen Welt ihr voranschreitendes Können bewiesen hat, sie hat auch, last not least, der deutschen Diplomatie in die Hände gearbeitet, indem sie durch ihre Tüchtigkeit das Ansehen des ganzen deutschen Volkes im Orient nicht nur gekräftigt, sondern sogar gehoben hat.“

Nord-Amerika.

Wirtschaftlicher Aufschwung und Absatzmöglichkeiten in Kanada. Nach einer überaus reichen Ernte, wie sie Kanada letztes Jahr aufzuweisen hatte, bei dem allgemeinen Wohlstande und der intensiven industriellen und kommerziellen Aktivität dieses Landes gestaltete sich auch das IV. Quartal von 1905, wie der Bericht des österr. Generalkonsulats in Montreal über das genannte Quartal mitteilt, sehr erfolgreich. Die Erweiterung des Eisenbahnnetzes auf breiter Basis, das Zuströmen von Arbeitskräften aus allen Weltteilen, die starke Entwicklung der einheimischen Stahl- und Eisenindustrie und der bedeutende Konsum an Industrieerzeugnissen haben die Wachsamkeit der an Kanada meist interessierten zwei Handelsmächte, d. h. Englands und der Vereinigten Staaten, längst verschärft.

Insbesondere sind es die Vereinigten Staaten, die am kanadischen Handel stark interessiert sind und trotz des an England gewährten Vorzugstarifs im kanadischen Importe den ersten Platz einnehmen. Die Vereinigten Staaten haben an Eisen, Stahl und Schienen im Jahre 1905 um 40 Millionen Dollars nach Kanada ausgeführt und sind außerdem bestrebt, in diesem Lande immer mehr Zweigniederlassungen und Fabriken zu errichten. Wie das III. Quartal, so zeigten auch die letzten drei Monate des Jahres 1905 ein Defizit des Exports gegenüber dem Import, was auch im Hinblicke auf den Schluß der Schiffahrtssaison und den ungeheuren Zufluß von Winterartikeln und Waren für den Weihnachtsmarkt durchaus erklärlich ist.

Es wird allgemein behauptet, daß Kanada einen solch flotten Weihnachtsmarkt überhaupt noch nicht gehabt hat. Die vielen großen Warenhäuser in allen Großstädten von Kanada hatten ihre kostbaren und luxuriösen, jedenfalls aber geschmackvollen und reizenden Waren in großer Fülle zur Schau gestellt, viele hatten Tag und Nacht geöffnet, und die Besucher und Käufer, die vielen Bestellwagen dieser Warenhäuser in den Straßen bezeugten die große Kauflust des Publikums. Das Gros dieser Waren stammte aus den Vereinigten Staaten, dann kam England. Die billigen Spielwaren besorgte fast ausschließlich Deutschland.

Was die Geschäftslage in den einzelnen Zweigen des Handels und der Industrie betrifft, so waren im IV. Quartal 1905 fast alle sehr gut beschäftigt. Intensiv tätig war die Metallindustrie; Möbel-, Musik-, Instrumenten- und andere Holzwarenerzeuger waren stark beschäftigt und fanden lohnenden Verdienst. Eine lebhafte Förderung erfährt die kanadische Klavierfabrikation. Das Druckergewerbe ist flott und rentabel, und Setzer finden ständig sicheren Verdienst, namentlich in den Großstädten, wie Montreal, Quebec, Toronto und Winnipeg.

In den Kinderschuhen steckt in Kanada die Lithographie, und deren Erzeugnisse werden sehr teuer bezahlt; die großen Geschäftshäuser beziehen deshalb ihre Reklamesachen aus England und Deutschland. Eine glänzende Saison hatten im Berichtsquartal Herren- und Damenkonfektionäre, Modistinnen, Friseure, Handschuhmacher, Blumenhändler, Zuckerbäcker, Tabak- und Zigarrenhändler u. a.

Obwohl die Stahl- und Eisenindustrie Kanadas in raschem Wachstum begriffen ist, kann doch der enorme Bedarf keinesfalls im Lande gedeckt werden, trotz Förderung von allen Seiten und trotz staatlicher Subventionen, und so profitierten die Vereinigten Staaten bei Deckung des kanadischen Eisenbahnbedarfes in erster Reihe. England macht sein Geschäft in Sheffielder Erzeugnissen, während Deutschland mit Galanterie-Stahlwaren stark vertreten ist und Kommissionslager unterhält.

Man gibt sich in Kanada viel Mühe, die Textilindustrie zu fördern, und die billigen Baumwoll- und Strickwaren werden im Inland erzeugt; aber die Fabrikate sind primitiv und werden nur von Arbeitern getragen, während glatte und leichte Ware aus England und Deutschland gebracht wird. Namentlich partizipiert Chemnitz ganz hervorragend an dem Import von Baumwollwaren nach Kanada. Der Bedarf an diesen Artikeln ist ein sehr bedeutender.

Die kanadische Bevölkerung trinkt weniger Bier als andere geistige Getränke, und das in Kanada erzeugte Bier kann dem guten Geschmack keinesfalls entsprechen. Es wird darum monatlich um 25000 bis 30000 Dollars Bier aus England, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern importiert. In Montreal wird Würzburger, Kulmbacher, Münchener und Pilsener Bier ausgeschänkt.

An dem gesamten Bücher- und Bildermarkte Kanadas ist Nordamerika mit 70 pCt, England mit 20 pCt und Kanada mit 10 pCt beteiligt. In erster Reihe kommt das Bibelgeschäft in Betracht.

Seiden- und Schmuckbänder werden aus England, Frankreich und der Schweiz um nicht weniger als im Durchschnitte 100 000 Dollars pro Monat importiert.

Bürsten kommen aus den Vereinigten Staaten, Frankreich und anderen Ländern um ca. 40 000 Dollars monatlich.

Die Zementindustrie Kanadas konzentriert sich in der Provinz Ontario und ist noch lange nicht imstande, den Bedarf des Landes zu decken, zumal die Bautätigkeit sehr intensiv ist. In den Sommermonaten werden um 100 000 bis 150 000 Dollars Zement aus den Vereinigten Staaten und Belgien importiert.

Schokolade- und Kakao-Präparate im Werte von ca. 25 000 Dollars monatlich kommen aus der Schweiz.

Korsets werden ausschließlich aus den Vereinigten Staaten bezogen.

Chemische Farben werden aus Deutschland, den Vereinigten Staaten und Frankreich importiert. Deutschland partizipiert mit 40 pCt. an dem Gesamtabsatze. Andere chemische Artikel und Drogen kommen aus Deutschland. Vor kurzem hatte sich in Kanada ein Trust für den Drogenhandel mit einem Aktienkapital von 6 Millionen $ gebildet. Diese Gesellschaft stellt sich zur Aufgabe, im Lande Watten- und Verbandsstoffe zu erzeugen, dagegen Medikamente und chirurgische Instrumente im größeren Maßstabe zu beziehen und dadurch das ganze Drogengeschäft in einer Hand zu vereinigen. Mineralwässer sind wohl im eigenen Lande vorhanden, werden aber auch viel aus Deutschland und den Vereinigten Staaten eingeführt.

Kognak und Kognakimitationen kommen aus Frankreich, Weine aus Frankreich und Spanien, und der Warenwert der eingeführten Getränke beträgt durchschnittlich 55 000 Dollars im Sommer, 80 000 Dollars im Winter pro Monat.

Telegraphen, Telephon- und andere elektrische Apparate stammen aus den Vereinigten Staaten und werden um ca. 250 000 Dollars pro Monat importiert. Große Mengen elektrischer Lampen samt Zubehör kommen aus Oesterreich.

Glas- und Kristallwaren werden zu ca. 50 000 Dollars pro Monat eingeführt, und an diesem Geschäfte beteiligen sich Oesterreich-Ungarn mit 10 pCt., Deutschland trotz der Surtaxe mit 15 pCt. Einen ebenso hohen Wert präsentieren die eingeführten Dekorations- und Luxusgläser, die wieder fast ausschließlich aus Belgien kommen.

Die monatliche Einfuhr an Handschuhen stellt sich auf 70 000 Dollars; es finden hauptsächlich englische und französische Fabrikate Absatz. Auch werden österreichische Handschuhe getragen, und eine solide Exportware hätte größere Chancen.

Den großen Bedarf an Hüten und Mützen deckt in erster Reihe Nordamerika, dann England. Die monatliche Einfuhr dieses Artikels stellt sich auf 70 000 bis 80 000 Dollars.

Zu den bedeutendsten Importartikeln Kanadas sind die Baumwollwaren zu zählen. Der Import an gebleichter Ware beträgt 60 000 bis 70 000 Dollars, an gefärbter Ware 200 000 bis 220 000 Dollars pro Monat. Die Provenienz dieser Ware ist hauptsächlich England, dann die Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland.

Die Einfuhr von Kragen und Manschetten nach Kanada beträgt 10 000 bis 15 000 Dollars pro Monat, und an diesem Geschäfte partizipieren die Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn.

Wenn auch der Bedarf an Musikinstrumenten in Kanada kein besonders großer ist, so profitiert doch Nordamerika und

Deutschland an der kanadischen Einfuhr dieses Artikels, dessen Wert 6000 bis 8000 Dollars pro Monat ausmacht.

Ein sehr blühendes Geschäft ist in Kanada die optische Branche. Man könnte fast sagen, daß die Hälfte der kanadischen städtischen Bevölkerung mit Augengläsern bewaffnet ist. Der Import an Brillen und Binocles stellt sich auf 50 000 Dollars pro Monat, und zwar aus England, Vereinigte Staaten, Frankreich u. a. Auch nicht unbedeutend ist der Handel mit photographischen Apparaten.

Feines Briefpapier, Drucksachen, Kuverts, Spielkarten, Federn, Bleistifte und andere Schreibrequisiten bilden in Kanada für europäische Begriffe gewissermaßen Luxusartikel. Die Preise dieser so notwendigen Artikel sind fast fünffach so hoch als in Oesterreich-Ungarn. An der Einfuhr dieser Artikel partizipieren England, Vereinigte Staaten, Frankreich und Deutschland.

Parfümerien, dieser für Damen unentbehrliche Luxusartikel sowie Toiletteseifen werden um 12 000 bis 14 000 Dollars pro Monat aus Frankreich und England gebracht.

Die kanadische Kinderwelt wird mit deutschen Spielwaren beschenkt, und allmonatlich werden im Durchschnitte um 30 000 bis 50 000 Dollars Puppen und Spielzeuge importiert. An diesem bedeutenden Geschäfte partizipieren Deutschland mit zwei Drittel und die Vereinigten Staaten mit einem Drittel; namentlich sind es die teueren Puppen, die aus den Vereinigten Staaten, in kleiner Zahl auch aus Paris kommen. Die Massenartikel sind Nürnberger Ursprungs.

Seide und Halbseide kommt aus England, Frankreich, der Schweiz und Japan. Dieses letztgenannte Land ist in Seidentaschentüchern sehr leistungsfähig und macht in Kanada ein bedeutendes Geschäft. Die Engländer dagegen profitieren von dem ihnen gewährten Vorzugstarif, kaufen selbst Seide in Japan, Spitzen in der Schweiz und Bänder in Frankreich und erzeugen elegante und geschmackvolle Damenblusen, die in Kanada großen Absatz finden. Samt und Plüsch werden stark getragen und um ca. 70 000 Dollars pro Monat importiert: Spitzen, Damenkragen und Damenmodewaren kommen aus Frankreich um ca. 75 000 Dollars pro Monat.

Galanterieknöpfe im Werte von 12 000 bis 16 000 Dollars monatlich stammen aus Europa, und Oesterreich partizipiert an diesem Artikel mit 25 pCt.

Während Tabak und Zigarren aus den Vereinigten Staaten, Kuba, Havana und Aegypten bezogen werden, liefern England, Frankreich und Oesterreich-Ungarn die Rauchrequisiten. Die österreichischen Erzeugnisse dieser Branche werden zu den besten gezählt, während die französische Ware als ein billiger Massenartikel betrachtet wird.

Der große Bedarf an Herren- und Damenwäsche wird im eigenen Lande sowie in Nordamerika, England und Deutschland gedeckt. Die österreichische Wäschefabrikation hätte in Kanada Chancen.

Zu den bedeutendsten Importartikeln Kanadas zählen Wollstoffe für Herren- und Damenkleider, Kaschmire und andere Kleiderstoffe. Hier kommt in erster Reihe die englische Fabrikation in Betracht. Oesterreich-Ungarn ist in diesem Artikel nur sehr wenig vertreten.

Die Eisenbahnen von Kanada. Der Verwaltungsbericht der kanadischen Eisenbahnen und sonstigen Verkehrsanlagen enthält interessante statistische Angaben über die Rentabilität etc. der betreffenden Verkehrsunternehmungen.

Während des Geschäftsjahres 1903/04 betrugen die Ausgaben der Regierungsbahnen 12 351 259 $, von welchen 2 619 059 $ auf dem Kapital-Konto, 2 132 231 $ auf Zinsen-Konto verbucht und 7 599 958 $ als Revenüen gutgeschrieben wurden. An Subventionen wurden den Privatbahnen im Ganzen 2 046 878 $ gewährt. Die Ausgaben für Kanäle erreichten den Betrag von 2 890 558 $. Von dieser Summe wurden 1 880 787 $ auf dem Kapital-Konto, 302 409 $ auf dem Einkommen- und dem Revenüe-Konto verbucht. Die Kosten für Vorräte beliefen sich auf 436 034 $ und die für verschiedenartige Reparaturen auf 361 327 $. Die Gesamtausgabe des Departements für Eisenbahnen und Verkehrswege im vergangenen Jahr wird auf 15 368 071,23 $ veranschlagt.

Die Gesamteinnahme, welche aus den Unternehmungen der Regierung resultiert, stammt aus folgenden Quellen: Aus den Eisenbahnen 6 627 255 $ und von den anderen sonstigen Verkehrswegen 79 536 $. 72 701 $ brachten allein die Abgaben für Wasserkräfte. Die Gesamtausgaben der Regierung für Eisenbahnen aus früherer Zeit und seit der Vereinigung (1. Juli 1867) bis zum 1. Juli 1904 betragen 142 648 039 $, einbegriffen die Summe von 25 000 000 $, welche der Canadian Pacific Railway als Subvention für deren Hauptlinie gewährt ward. Aus dem konsolidierten Fond wurden 139 556 724 $, einschließlich 31 341 933 $ verausgabt, welche anderen als der Pacificbahn gewährt wurden, sowie 107 110 755 $ für Bauten der Regierungsbahnen. Die Total-Summe der Ausgaben beträgt mithin 282 204 763 $.

Die Gesamtzahl der der staatlichen Oberaufsicht unterstellten Eisenbahngesellschaften in Kanada war 85, die Staatsbahnen nicht einbegriffen. 54 Gesellschaften wurden mit anderen verschmolzen und 38 waren verpachtet. Die fertiggebauten Linien hatten eine Gesamtlänge von 19 611 engl. Meilen (à 1609 m), und zeigten mithin gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 534 Meilen. Außerdem entfielen 3327 Meilen auf Bahnhofsanlagen, wie Rangiergeleise usw. Stahlschienen waren auf 19 545 Meilen zur Verwendung gelangt; 763 Meilen davon waren zweigleisig gebaut. In Betrieb befinden sich 19 431 Meilen. Das eingezahlte Kapital beträgt 1 186 546 918 $ — eine Zunahme von 39 996 149 $. Die Bruttoeinnahme des Jahres wertete 100 219 436 $ — eine Zunahme von 4 154 909 $. Die Betriebsausgaben für die Bahnen betrugen 74 563 162 $ — eine Zunahme von 7 081 638 $, der Reingewinn 25 656 274 $, mithin eine Abnahme von 2 926 729 $. Die Zahl der Passagiere war 23 640 765, d. h. eine Zunahme von 92 023. Die beförderten Frachten beliefen sich auf 48 097 519 Tons — eine Zunahme von 724 102 Tons.

Am Schlusse des Geschäftsjahres (30. Juni 1904) zeigte die Gesamtstatistik der Dampf- und elektrischen Beförderungsmittel (einschließlich Eisenbahnen) folgende Ergebnisse: Es waren in Canada 240 Gesellschaften vorhanden, welche über 20 378 Meilen fertiggebauter Eisenbahnen verfügten, davon waren 20 176 Meilen in Betrieb. Das eingezahlte Kapital war 1 236 946 106 $. Die Bruttoeinnahme wurde auf 108 673 045 $ bewertet. Die Gesamt-Betriebsausgaben für Bauten aller Art beliefen sich auf 79 889 679 $, so daß an Reingewinn 28 783 366 $ verblieben. Es wurden 205 330 763 Passagiere befördert, und der Tonnengehalt der beförderten Frachten machte 48 497 680 Tons aus.

Süd-Amerika.

Die nationale Zuchtvieh-Ausstellung in Argentinien. In den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft vom 27. Januar lesen wir unter dieser Aufschrift folgende aus der englischen Fachschrift „The Breeders Gazette“ übersetzte Abhandlung:

„Die Entwickelung des landwirtschaftlichen Ausstellungswesens in der Argentinischen Republik begann Ende der 1850er Jahre; im Jahre 1858 fand in Buenos Aires unter Förderung des Handelsministeriums zum erstenmal eine kleine Ausstellung von Vieh und landwirtschaftlichen Erzeugnissen statt und im folgenden Jahre 1859 eine zweite, die aber ebenfalls nur von geringer Bedeutung war. Mit der Gründung der Argentinischen Landwirtschafts-Gesellschaft (Sociedad Rural Argentina) fand das landwirtschaftliche Ausstellungswesen wohl eine größere Förderung, konnte aber doch vor der Hand noch nicht zu schnellerer Entwickelung gelangen. Nachdem die Gesellschaft bis 1895 unregelmäßig — meist alle 2 bis 3 Jahre — eine Schau abgehalten hatte, wurde von dem genannten Jahre an die Ausstellung zu einer jährlich wiederkehrenden Einrichtung. Sie findet regelmäßig im September in Buenos Aires (Palermo) in festen Ausstellungsgebäuden statt und umfaßt vornehmlich Zuchtvieh, wie wir weiter sehen werden. Bis zum Jahre 1886 war eine merkliche Steigerung der Beschickung nicht zu beobachten; diese hob sich aber dann in kurzer Zeit erheblich bis zum Jahre 1890. Kurz nach der Schau von 1890 versetzte jedoch der starke Rückschlag in der künstlich gesteigerten Bewegung nach dem Erwerb argentinischen Landes den landwirtschaftlichen Interessen einen so empfindlichen Stoß, daß die Züchter erst gegen die Mitte der 1890er Jahre mit der neu einsetzenden Kräftigung des Wohlstandes wieder dazu kamen, sich an den landwirtschaftlichen Ausstellungen lebhafter zu beteiligen. Zwar konnte die erste jährliche Ausstellung noch keine besonders hohen Beschickungsziffern aufweisen, aber es war nun doch für eine gedeihliche zukünftige Entwickelung die Bahn frei gemacht, und der Aufschwung blieb auch nicht aus, wie die folgenden Beschickungsziffern für Pferde, Rindvieh und Schafe auf der Schau in Buenos Aires dartun.

Beschickung der Schau in Buenos Aires 1896—1905.

Im Durchschnitt	Pferde Stück	Rindvieh Stück	Schafe Stück	Insgesamt Stück
1896—1900	183	1063	1858	3104
1901—1905	268	2065	1417	3750
Jahr 1905	263	2387	933	3583

Die Ausstellung von Schweinen und Geflügel ist sehr unbedeutend; es darf daraus jedoch nicht auf einen geringen Um-

fang der Schweine- und Geflügelhaltung in Argentinien geschlossen werden; beide Viehzuchtszweige sind verhältnismäßig ausgedehnt, aber man scheint ihrer Hebung nur geringes Interesse entgegenzubringen.

Unter den 1905 in Buenos Aires ausgestellten Pferdeschlägen waren in der Hauptsache die englischen, namentlich Clydesdales, Shires und Hackneys vertreten; indes blieben die französischen Percherons mit ihrer Beschickungsziffer nur unerheblich hinter den genannten Schlägen zurück. Das ausgestellte Rindvieh war ganz überwiegend Shorthorn, von 2387 Stück 2149 = über 90 pCt., von anderen Schlägen traten nur Herefords und Polled Angus in etwas größerer Zahl auf. Auch 3 Simmentaler waren ausgestellt. Die Milchviehschläge waren insgesamt nur durch 13 Tiere — sämtlich Bullen — vertreten, was kaum mehr als ½ pCt. alles ausgestellten Rindviehes ausmacht.

Der größere Teil der Molkereierzeugnisse der Argentinischen Republik, die 1904 im ganzen 81 720 D.-Ctr. erreichten, wird aus dem dürftigen Milchertrag der Shorthorn-Kuh gewonnen. Den Grund hierfür bildet die Tatsache, daß wie in der Vergangenheit, so auch in der Gegenwart für den argentinischen Farmer das Schwergewicht in der Fleischerzeugung liegt. Dann auch wurde die Veredelung des Pampas-Viehes zuerst von den unternehmenden britischen Einwohnern in Argentinien in Angriff genommen, die ganz natürlich die Shorthorns, den weitaus wichtigsten Rindviehschlag ihres Heimatlandes, als veredelndes Material heranzogen, einen Schlag, der ihnen am besten bekannt war und dessen Benutzung ferner am ehesten die Möglichkeit bot, den als Hauptabsatzgebiet für die Erzeugnisse der argentinischen Viehzucht in Aussicht genommenen britischen Markt zu gewinnen.

Unter den in Buenos Aires ausgestellten Schafschlägen nahmen Lincolns und Rambouillets, die sich beide ungefähr die Wage hielten, die erste Stelle ein. Alle anderen Schläge, wie: „Andere Merinos", Hampshires, Oxfordshires, Shropshires und Leicesters, standen hinter den beiden ersten weit zurück.

So wichtig die Ausstellung in Buenos Aires als eigentliche Tierschau ist, so liegt ihre Hauptbedeutung doch in ihrem Charakter als hervorragender Absatzmarkt für Zuchtvieh. Die folgende Tabelle zeigt, bis zu welch fabelhafter Höhe die Zuchtviehpreise von den reichen „Ranchmen" bei ihrem gegenseitigen Wettlauf auf die besten Tiere hinaufgetrieben werden.

Höchste in Buenos Aires gezahlte Preise für in Argentinien gezüchtete Tiere:

	1904, M.	1905, M.		1904, M.	1905, M.
Shorthorn-Bulle	40 044	75 595	Percheron-Hengst	5 533	9 449
Hereford-Bulle	5 067	10 772	Rambouillet-Bock	13 229	17 009
Simmentaler Bulle	2 079	2 646	Lincoln-Bock	2 646	4 914
Shorthorn-Kuh	—	12 284	Oxfordshire-Bock	1 021	850
Shorthorn-Färse	—	7 551	Hampshire-Bock	435	491
Hackney-Hengst	13 229	8 504	Shropshire-Bock	416	567
Clydesdale-Hengst	11 339	7 559	Yorkshire-Eber	472	—

Der Gesamtwert des in Buenos Aires im Jahre 1905 verkauften Zuchtviehes belief sich auf 5 480 605 M.

Für die 8 besten Shorthorn-Bullen wurden die folgenden Preise erzielt:

1	zu	75 595	M.
2	„ je	71 815	„
1	„	23 623	„
1	„	22 678	„
1	„	20 789	„
1	„	19 844	„
1	„	18 899	„
8 Bullen	zusammen	253 243	oder im
	Durchschnitt	31 655	M.

Für 121 Shorthorn-Bullen wurde ein Durchschnittspreis von 9581 M. erzielt und für 45 Rambouillet-Böcke ein solcher von 5472 M. Erwähnt werden mag noch, daß ein Züchter von englischen Shorthorns 24 Bullen zu einem Durchschnittspreise von 10 353 M. und ein Züchter von französischen Shorthorns 15 Bullen zu einem Durchschnittspreise von 7610 M. verkaufte.

Aus diesen außerordentlichen Preisen darf jedoch nicht ohne weiteres auf einen besonders hohen Stand der argentinischen Viehzucht geschlossen werden, ihre wahre Deutung ist vielmehr die, daß der argentinische „ranchman", der oft 20 000 acres (1 acre = 40,47 a) oder mehr an reichem Pampa-Land und 10000 bis 20 000 Stück Rindvieh und sogar darüber sein Eigen nennt, die Veredelung seines Viehbestandes in möglichst kurzer Zeit durchzuführen sucht. Das in seinen Adern rollende ungestüme Lateinerblut widerstrebt einer ruhig fortschreitenden, gleichmäßigen und beharrlichen Züchterarbeit, die erst nach langen Jahren den vollen Erfolg der aufgewandten Mühen einheimsen läßt; der Farmer will schon nach 6 bis 8 Jahren den ganzen unveredelten Bestand auf seiner Farm in hochwertige Kreuzungstiere mit einem großen Anteil edlen Blutes umgewandelt sehen. Die Folge ist ein starkes Mißverhältnis zwischen der überstürzten Nachfrage des Landes nach gutem Veredelungsmaterial und dem Angebot an solchem, und so streiten die reichen Landeigentümer mit einander, um sich die wenigen erstklassigen Zuchttiere zu sichern. Abgesehen von der übertriebenen Höhe der Preise hat diese starke Nachfrage nach Pedigree-Shorthorns auch noch die weitere unerfreuliche Erscheinung im Gefolge gehabt, daß minderwertiges Vieh eingeführt und als erstklassige Ware verkauft worden ist; unter dem verlockenden Aushängeschild einer beglaubigten wertvollen, weit zurück nachweisbaren Abstammung verbargen solche zu hohen Preisen verkauften Pedigree-Tiere oft erhebliche Mängel in Form und Qualität.

Die Argentinische Landwirtschafts-Gesellschaft setzt auf ihrer Schau keine Preise für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen aus; der größte Teil des Schauplatzes wird vom Vieh in Anspruch genommen, und so ist die Ausstellung von Geräten und Maschinen nur dürftig. Nur 4 Firmen waren 1905 in dieser Abteilung vertreten, und der Raum für sie war so beschränkt, daß an eine umfassende und lehrreiche Ausstellung garnicht zu denken war.

Ein großer Teil aller heute vom argentinischen Farmer benutzten landwirtschaftlichen Geräte stammt aus den Vereinigten Staaten, eine Tatsache, die besonders auf der diesjährigen Schau in Buenos Aires wieder recht in die Erscheinung trat. Fast keine Maschine oder kein Gerät auf der Ausstellung war anderswo als in den Vereinigten Staaten angefertigt. Die ganze Ausstellung aber fand nur sehr geringe Aufmerksamkeit; es ist indes ganz außer Zweifel, daß die Anwendung von landwirtschaftlichen Maschinen auf den argentinischen Farmen noch einer außerordentlichen Entwickelung in der Zukunft fähig ist, und daß durch eine solche auch eine bessere Ausnutzung der großen Entwicklungsmöglichkeiten der Argentinischen Landwirtschaft erfolgen würde. Es müßte nur den Landwirten der große Vorteil solcher Maschinen durch Veranstaltung genauer Prüfungen usw. in Wirklichkeit vor Augen geführt werden; hieran fehlt es heute noch vollständig, und unternehmende tüchtige Maschinenfabriken haben hier noch ein weites und lohnendes Arbeitsfeld vor sich."

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 7. April. In der am 6. April unter dem Vorsitze von Prof. Dr. R. Jannasch abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sprach Landesgewerberat Dr. Dunker über: „Die Mittelschulen der Vereinigten Staaten in ihren Beziehungen zu Handel und Gewerbe". Der Referent, der zu Studienzwecken im Jahre 1904 die Vereinigten Staaten besucht hat, leitete seine Darlegungen damit ein, dafs der Einflufs der Schule auf das Kulturleben anerkannt sei und bei uns sogar überschätzt werde; denn trotz des Einflusses, den Staat und Kirche bei uns auf die Volksschule üben, haben wir die Erscheinung, dafs viele, welche die Volksschule durchlaufen haben, staats- und kirchenfeindlich geworden sind. Will man den Einflufs der Schule auf die Kultur eines Volkes erfassen, so kann man sagen, dafs, wenn die der Jugend überlieferten Anschauungen der herrschenden Stände in Harmonie stehen mit denen der Gemeinden und denen der Volksschichten, denen die Kinder entstammen, dann die Einwirkung der Schule in der Tat aufserordentlich grofs sein wird. Fehlt diese Harmonie, so treten Mifstrauen, Gegensätze und Feindschaft der verschiedenen Volksschichten gegen die Schule auf und verwirren die Jugend. Die Vereinigten Staaten nun besitzen ein Erziehungssystem, das durchaus dem Empfinden des amerikanischen Volkes entspricht. Es liegt im Wesen der Demokratie, dafs selbst die Launen der Oeffentlichkeit sich auf die Organisation der dortigen Schulen fortpflanzen, wovon oftmals die Folge in Laienhaftigkeit und Dilettantismus sich zeigt. Aber es herrscht eine eigenartige Begeisterung des Volkes für sein Schulwesen, das als Heiligtum angesehen wird, an das man glaubt. Die Schule ist in den Vereinigten Staaten mehr als irgend wo anders ein Bild der Gesellschaft und zugleich die Ursache dieser Gesellschaft. Sie hat ihre Wiege in den Neu-Englandstaaten des Nordostens, besonders in Massachusetts, und ist zuerst die Schule des Shakespeare'schen England. Die hohe geistige Qualität der ersten Besiedler Nordamerikas hat ihr den Stempel damals gegeben. Von einem nationalen Schulsystem kann man in den Vereinigten Staaten eigentlich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach dem Bürgerkriege, reden, der in der Frage der Union gegenüber dem Gedanken der staatlichen Selbständigkeit die Entscheidung brachte. Charakteristisch dafür ist die Begründung des Bureau of Education 1867 in Washington, einer rein beratenden und berichtenden Zentralbehörde, die indessen, durch die Vortrefflichkeit ihrer Studien und die Anpassungsfähigkeit ihrer Vorschläge an das reale Leben, grofsen Einflufs auf das Schulwesen zu gewinnen verstanden hat. Der Schulzwang, wie er in den Staaten des Nordostens, in den nördlichen Zentralstaaten und in Kalifornien durchgeführt ist, geht auf deutsche, speziell auf preufsische Ideen zurück, er geht aus von der Pflicht des Staates, nicht nur für Bildungsgelegenheit zu sorgen, sondern ein Minimum von Kenntnissen von jedem seiner Mitglieder zu erzwingen. Die süd-

atlantischen und südlichen Zentralstaaten haben ihn noch nicht durchgeführt.

Seit dem Ende des Bürgerkrieges tritt die öffentliche Schule (public school) überall in den Vordergrund, Privat- und Kirchenschulen treten zurück. Diese Public School wird von der Allgemeinheit errichtet, erhalten, geleitet und steht ohne Zahlung von Schulgeld der Allgemeinheit offen, sie ist unabhängig von jedem kirchlichen Einflufs. Die Gliederung dieser Public School ist folgende: 1. Elementarschule, für das Alter von 8 bis 14 Jahren, 2. Mittelschule (high school) für das Alter von 14 bis 18 Jahren, 3. College, für das Alter von 18 bis 22 Jahren, 4. University, in die das College auf seiner Oberstufe übergreift. Alle diese Stufen können auch schneller absolviert werden. Die Mittelschulen entsprechen demgemäfs den Tertien und Sekunden unserer höheren Lehranstalten, das College unserer Prima und den ersten Semestern der philosophischen Fakultät, obwohl seine Zöglinge weder die Freiheit unserer Studenten geniefsen noch solchem Zwange unterstellt sind, wie unsere Primaner. Collegebildung ist das Zeichen höherer Bildung in Amerika, sie ist die Vorbedingung für die Aufnahme in die aristokratischen akademischen Klubs. Jede Stufe dieses öffentlichen Schulwesens bereitet auf die folgende vor, sie ist einzeln keine Sackgasse. Es gibt nur ein nationales Schulsystem, das nach dem Ausspruche Huxleys „vom Rinnstein bis zur Universität" führen mufs. Die Mittelschulen (high schools) haben nun die doppelte Aufgabe der Vorbereitung für das praktische Leben und der Vorbereitung für das College, und hier liegen die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden haben, ähnlich wie es bei uns der Fall ist, zumal die Bedingungen für das College verschiedenartig sind. Die rein klassischen Colleges, wie sie früher bestanden, haben allmählich ihre Aufnahmebedingungen gewandelt und differenziert, und damit trat eine Differenzierung der Mittelschulen ein, sodafs allmählich sich eine grofse Buntscheckigkeit der High Schools entfaltet hat. Es gibt klassische, halbklassische und moderne High Schools ungefähr unseren Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen auf ihrer Oberstufe entsprechend, obwohl deren Lehrgang die scharfe Einheitlichkeit und den strengen Zwang vermissen läfst, die bei uns herrschen. Die Wahlfreiheit ist grofs. Unsere Mittelschule ist der amerikanischen als Lehranstalt überlegen, die amerikanische dagegen unserer als Erziehungsanstalt. Die Erziehung zur Selbständigkeit durch die Beschäftigung der Schüler in Laboratorien und durch die ganze Art der Unterweisung ist das hervorstechende Element. Alle Mittelschulen sind allgemeine Schulen: denn nur für solche hat die Allgemeinheit zu leisten, nicht für Fachschulen. Trotzdem hat sich das wirtschaftliche Moment in Form des Werkunterrichts (der Handarbeit) und der kaufmännischen Lehrfächer in diese Mittelschulen Eingang zu schaffen gewufst. Das Manualtraining, der „Werkunterricht", geht zurück auf die Anregungen der Ausstellung russischer und schwedischer Handfertigkeitsschulen auf der Weltausstellung von Philadelphia 1876 und auf Fröbelsche Gedanken, die von einer Gruppe amerikanischer Erzieher aufgenommen wurden. Eine „education of heart, hand and head" und ein „learning by doing" schrieben diese Pädagogen auf ihr Banner. Das Manual training im weitesten Sinne umfafst jede Handarbeit in Schulen. Abgesehen vom Zeichnen handelt es sich dabei um Kinderhandfertigkeit, Mädchenhand- und Hausarbeit und gewerbliche Holz- und Metallarbeit für ältere Knaben. Diese letztere Handarbeit ist charakteristisch für die Mittelschulen geworden, sie entspricht dem Volkscharakter und wirkt wieder auf diesen selbst ein. Das manual training beginnt da, wo unser Handfertigkeitsunterricht aufhört. Prof. Woodward in St. Louis ist der Organisator dieses Lehrsystems und der Schöpfer einer Musteranstalt dafür. Er stützt sich auf Carlyles Satz: Man is a toolusing animal und will eine systematische Durchführung der praktischen und theoretischen Beschäftigung mit den Werkzeugen für die Jugend erreichen. 1890 hatten 87 Städte von über 8000 Einwohnern solches manual training und 1902 270 Städte dasselbe in ihren Mittelschulen eingerichtet. Die Staaten New York, New Jersey, Pennsylvanien, Massachusetts, Illinois, Missouri, Californien stehen in der Durchführung des manual training und zugleich in der Industrie des Landes heute an erster Stelle. Es gibt sogenannte manual training-Centres, d. h. Werkstätten, die gemeinsam zu verschiedenen Zeiten von den Schülern verschiedener Anstalten benutzt werden. Ein Zwang zum manual training wird nicht ausgeübt, aber seine Uebung wird den literarischen Fächern in der Mindeststundenzahl gleichgerechnet. Prof. Woodward's Ziel war aber nicht die Einrichtung einiger Handarbeitsstunden, sondern die Einrichtung einer neuen Schulart, der Manual Training High School. Er wollte den ganzen jungen Menschen mit allen seinen Trieben erziehen. Er hatte sein Musterinstitut Ende der 70er Jahre in St. Louis mit der pekuniären Unterstützung von Kaufleuten und Industriellen gegründet, die ihm die Mittel an die Hand gaben, „because they believed in it", eine optimistische, opferbereite Anschauung, die man in Amerika weit verbreitet findet. Die Mittelschule setzt eine gute Volksschulbildung bei Knaben von 14 Jahren voraus. Sie lehrt Latein, daneben moderne Sprachen (deutsch, französisch oder spanisch), Physik, Mathematik, Bürgerkunde, Zeichnen und Werkarbeit (manual training). Auf der unteren Stufe sind 10 von 25 Wochenstunden diesen beiden letzten Fächern, auf der oberen Stufe 13 von 28 Wochenstunden ihr gewidmet, und zwar 9 der Werkarbeit und 4 dem Zeichnen. Der manual training-Kursus ist auf 4 Jahre verteilt, er beginnt bei der Tischlerei, lehrt dann Drechseln, Modellieren, Formen, Giefsen, Schmieden, die Schlosserei, um im 4 Jahre in die Maschinen-Werkstatt mit Dampf- und elektrischem Betrieb einzuführen. In den gröfseren Städten sind umfangreiche Anlagen für diese Zwecke hergestellt mit grofsen Werkstätten modernster Ausstattung. Es findet während des ganzen Kursus ein steter Wechsel der Zöglinge in der Beschäftigung statt. Jeder Schüler hat die einzelnen 10 Stationen durchzumachen und Prüfungsstücke zu liefern. Er lernt jeden Arbeitsvorgang, den Gebrauch jedes neuen Werkzeuges praktisch kennen. Alle diese Manual Training High Schools wollen nur erziehen, sie streben keine Fachbildung an. Ihre Schüler werden Aerzte, Juristen, Kaufleute ebenso gut wie Techniker. Es ist eine allgemeine gewerbliche Propaedeutik, die hier in öffentlichen Schulen geboten wird. Solche Erziehung wirkt für die allgemeine Verbreitung des Verständnisses von Wesen und Herstellung der Maschinen, sie ist nicht minder ein materieller Vorteil für den Kaufmann als ein körperlicher und sittlicher Gewinn für den, der sie praktisch durchgemacht hat. An dem Material ist ein „Umgehen des Problems" nicht möglich. Somit wird hier der Sinn für Wahrheit und für Sachlichkeit gehoben; das wirkt dann weiter auf die Ausbildung des künstlerischen Geschmacks. Sachlichkeit und Einfachheit ist in Amerika weit verbreitet. Die künstlerische Unkultur, wie sie bei uns in den 80er Jahren herrschte, findet dort keine Stätte. Scharfe Beobachtung, rasche Entschlufsfähigkeit, Selbstvertrauen sind weitere gute Folgen für die Jugend aus diesem Manual training, das von tüchtigen Handwerksmeistern gelehrt wird. Dazu kommt Achtung vor der Handarbeit als weiterer Gewinn. Aufserdem ist dieser Werkunterricht das Mittel um literarisch geringer veranlagte Jungen in der „High school" für die höhere Stufe des College vorzubilden, die bei einer rein literarischen Richtung des Unterrichts dafür schwerlich zu erziehen wären. Durch die Werkstatt kommen sie so zur Wissenschaft, indem Zeichnen, Mathemathik und Physik mit dem Werkunterricht in Verbindung tritt. „to make the worker a thinker, and the thinker a worker" ist die Absicht dieser Methode. Die Jugend hat unserer gleichaltrigen Jugend gegenüber manches voraus, bei so gearteter Erziehung.

Eine kaufmännische Lehre gibt es in Amerika nicht. Wer sich der Kaufmannschaft widmen will, tritt gegen Lohnzahlung in ein Geschäft ein. Junge Leute aus guter Familie besuchen ein College, das klassische oder naturwissenschaftliche oder nationalökonomische und kaufmännische Bildung bietet. Im allgemeinen sind die zahlreichen Business colleges, Fachschulen oft sehr grofsen Stils, private Unternehmungen, die aus Schreibschulen entstanden sind, ähnlich unseren privaten „Handelsakademien". Es sind keine Erziehungsanstalten. Um ihnen Konkurrenz zu bereiten, wurden kaufmännische Unterrichtsfächer in die High Schools eingeführt, parallel dem Manual training. Schreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, kaufmännisches Rechnen. Ernstere Schulen wandten sich von dieser „Dressur" ab, und so entstanden, durch deutsche Gedanken beeinflufst, die kaufmännischen öffentlichen Mittelschulen mit 4 bis 5 jährigem Kursus, wirkliche, ungefähr unseren Realschulen ähnliche, den Bedürfnissen des Kaufmanns angepafste Bildungsanstalten; vor allem in den östlichen Staaten, in Philadelphia, in New York und sonst gibt es solche Commercial High Schools. Auch in Colleges sind neuerdings kaufmännische Fächer aufgenommen worden, sodafs sie ungefähr unseren „Handelshochschulen" ähnlich gestaltet worden. Transportwesen und Bankwesen nehmen breiten Raum des Unterrichts in diesen colleges ein, daneben werden soziale Fragen, Geographie, Kolonialwesen behandelt. So wird in diesen Schulen der moderne Imperialismus gefördert. Einen wichtigen Einflufs haben die kaufmännischen Schulen ausgeübt. Bis vor Kurzem lernte der Amerikaner aus wirtschaftlichen Gründen keine fremden Sprachen. Heute aber betreibt er fremde Sprachen als Rüstzeug zum Kampfe auf dem Weltmarkt, selbst russisch, japanisch und chinesisch wird in Berkeley auf der „School of commerce" gegenwärtig schon gelehrt. Freilich ist dieser Sprachenunterricht schlecht, wie überhaupt die Detailarbeit in den Schulen nicht gut ist. Wenn man gesagt hat, die amerikanische Konkurrenz sei wegen der geringen Anpassungsfähigkeit der Yankees im Wettbewerbe auf dem Weltmarkte weniger zu fürchten, so ist zu bedenken, dafs der Aufsenhandel in den Vereinigten Staaten, in New-York und in den Osthäfen, zumeist in den Händen von Engländern, Schotten, Deutschen und Juden liegt. New York zählt heute $^{3}/_{4}$ Million Juden und mufs mit einer jährlichen Einwanderung von 50000 Seelen rechnen. Diese unglücklichen Menschen sind mit eisernem Fleifse und einem gewaltigen Bildungstriebe begabt, sie lassen ihre Söhne erziehen, die deutsch und englisch sprechen. Drei Viertel der New Yorker Mittelschüler sind heute jüdisch. Hier wächst also ein Kaufmannsgeschlecht heran, das für die amerikanischen Interessen im lateinischen Amerika die Rolle des Pioniers zu übernehmen bestimmt ist; auch ist es nicht ausgeschlossen, dafs bei eingehendem Studium der auswärtigen Märkte die Anpassungsfähigkeit der amerikanischen Industrie bedeutend gesteigert werden kann, wenngleich sie die deutsche Industrie in dieser Beziehung nicht erreichen wird.

Die amerikanischen Mittelschulen haben sich mit wirtschaftspolitischem Inhalt durchtränkt und fördern bewufst die American Expansion. In dem Wettkampfe Amerikas, Deutschlands und Englands, der die Geschichte des 20. Jahrhunderts erfüllen wird, dürfte zweifellos die Nation den Sieg davontragen, welche die meisten selbstdenkenden und selbständig handelnden Männer in diesem Streit

stellen wird. Es ist in ernster Weise zu erwägen, ob für unsere Schulen nicht nach dieser oder jener Richtung hin aus dem gegenwärtigen amerikanischen Mittelschulwesen Anregung zu Reformen zu entnehmen wäre. — In der Diskussion, die sich an die Darlegungen des Vortragenden anschlofs, hob Prof. Dr. R. Jannasch ergänzend hervor, dafs die Union die allerbesten Einwanderer aus allen Schichten der europäischen Kulturstaaten bis etwa vor 10 Jahren erhalten habe, Dank ihrer freien Gesetze, wie unserer politischen und religiösen Intoleranz in Europa. So ist drüben ein Bürgertum, mit bewunderungswürdiger Energie begabt, entstanden. Der konfessionelle Unterricht bei uns wirkt, nach den Anschauungen des Prof. Dr. R. Jannasch, hemmend auf die Schule. Exkursionen und die Verknüpfung von Anschauung der Natur, etwa mit dem botanischen Unterricht, in unseren Realgymnasien würden empfehlenswert sein, sodann eine bessere Pflege des geographischen Unterrichts und insbesondere der Kenntnis volkswirtschaftlicher Verhältnisse, namentlich für unsere Juristen, würden von grofsem Vorteil für diese bei Ausübung ihrer Berufstätigkeit sein können und die sozialpolitische Gesetzgebung zweifellos fördern helfen. Ferner ist das Lehrlingswesen bei uns durchaus verbesserungsfähig und ein mehr vertiefter Unterricht in der Physik und in der Chemie auf unseren Mittelschulen könnte schon erhebliche Förderung bringen. Eine Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse ist darum für alle beteiligten Kreise durchaus wünschenswert. — G. St.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande". Freitag, den 23. März 1906 hat die ordnungsmäßig einberufene Generalversammlung die ihr vom Vorstande vorgelegte, von den Revisoren revidierte Bilanz genehmigt und der Geschäftsführung Decharge erteilt. Ebenfalls wurde der Voranschlag für 1906 genehmigt. Ueber die Einzelheiten der Bilanz ist Näheres aus der nachfolgenden Aufstellung zu entnehmen:

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bilanz vom 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M	Passiva.	M
Kassa-Konto: Bestand	34,41	Kapital-Konto: Kapital	728,11
Mobilien-Konto: vorhandene Mobilien	196,35		
Bibliotheks-Konto: vorhandene Bücher und Landkarten	159,20		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto: Wert der Sammlungen und Mobilien	108,15		
Beitrags-Konto: noch aufsenstehende Beiträge	230,00		
M	728,11	M	728,11

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.	M	Kredit.	M
An Vortrags-Konto: Saalmiete etc.	243,36	Per Beitrags-Konto: Beiträge	4 613,40
„ Export-Konto: Beitrag für den „Export"	3 577,00	„ Interessen-Konto: Zinsen	3,35
„ Unkosten-Konto: Drucksachen, Porti etc	673 35		
„ Kapital-Konto: Ueberschuss p. 1905	123,04		
M	4 616,75	M	4 616,75

Für den Vorstand: Dr. R. Jannasch. Für die Finanz-Kommission: R. Gellert. Martin Schlesinger.

Obige Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Berlin, den 5. März 1906.

Die Revisions-Kommission: O. Heidke. Ziethen.

Briefkasten.

Eine interessante Neuheit auf dem Gebiete der Pianofortefabrikation bringt die Pianofortefabrik C. C. Rifsmann, Hannover, in den Handel. — Es ist der zum D. R. P. angemeldete Zwillingsverbundrippen-Resonanzboden. — Ein mit ihm ausgerüstetes Piano ertönt in wunderbarer Fülle, weil er das vollständige Ausklingen des angeschlagenen Tones bewirkt.

Die sich auf diese Weise vereinenden Töne des Gesamtspiels bieten sich dem Ohr gleichsam als Bukett verwandter Töne von überraschend lieblichem Klange. — Das Spiel im Bafs und Diskant ist von gleicher Eleganz und Mächtigkeit, da, wie schon gesagt, jeder Ton ganz ausklingen kann.

Alle Interessenten werden gut tun, sich von der Firma selbst orientieren zu lassen, was zu empfehlen wir nicht unterlassen wollen.

Eine natlose Strumpfmaschine. (Eine neue Kombination wodurch ein Arbeiter die Arbeit für zwanzig verrichten kann.) Aus Philadelphia wird berichtet: „Philadelphia gebührt der Scharfsinn ein Mittel gefunden zu haben, natlose Strümpfe mit einer Maschine herzustellen. Eine Kombination von zwei Arten der bisher gebrauchten Strickmaschinen verspricht eine Umwälzung auf dem Gebiete der Textilindustrie zu verursachen. Ein Maschinist kann 20 automatisch arbeitende Maschinen bedienen, wogegen bei den Maschinen alten Baues, jede Maschine einen Arbeiter benötigte. Nach dem alten System musste der Arbeiter die beiden Sektionen auf einer dritten Maschine bearbeiten und dieselben zusammensteppen.

Die neue Maschine fängt mit der Rippenarbeit an, dann wechselt dieselbe automatisch und macht den kreisförmigen Beinteil, darauf die Ferse, den Fuss und schliesslich die Zehenspitze; darauf wird die Rippenarbeit für einen neuen Strumpf angefangen. Zwischen der Zehenspitze des ersten Strumpfes und der Rippenarbeit des zweiten wird grob gestrickt. Hier werden die Strümpfe getrennt.

Für die Arbeit dieser Maschine sind drei Nadeln nötig, welche 5000 Stiche in der Minute machen. Für jede Grösse wird eine Maschine gebraucht. Während in einigen Teilen der Strumpfwarenindustrie es Arbeiter in Menge gibt, sind für diese Arbeit der Herstellung natloser Strümpfe geschickte Arbeiter schwer zu finden. Aus diesem Grunde klagen die Fabrikanten sehr darüber, dass sie Bestellungen nicht rasch genug ausführen können.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkurse.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	30. 4. s d	27. 4. s d	4 Mt. Sicht:	30. 4. s d	27. 4. s d
Bombay	1 4	1 4	Hongkong	2 1 7/16	2 1 6/16
Calcutta	1 3 31/32	1 3 31/32	Shanghai	2 11 7/16	2 11 7/16
Hongkong	2 1	2 7/16	Yokohama	2 13/16	2 13/16
Shanghai	2 10 5/16	2 10 5/16	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 5/8	2 5/8	Singapore	2 4 9/16	2 4 11/16
Singapore	2 4	2 4 1/8	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 7/16	2 1/16	Manila	2 1	2 1

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 30. April 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	90.50	89.—	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21 —	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.30	16.26	—
Sovereign	„ „ „	20.46	20.44	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.20	215.20	—
„ St. v. 500 R.	„ „	214.20	215.20	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	215.20	214.20	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.50	112.30	—
Schwed. Zettel	„ „	112.50	112.30	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.52	20.48	20.49—20.50
„	„	kurz	—	20.50	20.46	20.47—20.48
„	„	3 Mt.	3	20.32	20.28	20.30—20.30
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.65	81.35	81.41—81.48
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	3 1/2	80.95	80.65	80.78—80.85
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.45	81.15	81.22—81.30
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3 1/2	80.60	80.20	80.44—80.38
Schweizer	„	Sicht	—	81.60	81.20	81.30—81.40
„	„	3 Mt.	4	80.55	80.15	80.25—80.45
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.—	168.60	168.65—168.85
„	„	3 Mt.	3	167.25	166.75	167.——167.20
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.10—85.25
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	84.05	83.65	83.80—83.95
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.50	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	70.25	69.25	—
Portug.	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.25	215.25	215.60—215.40
„	„	3 Mt.	6 1/2	210.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.70	112.30	112.40—112.60
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.75	112.35	112.40—112.55
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.75	112.35	112.40—112.55
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.50	420.50	421.75—422.75
„	„	60 T. S.	—	418.—	415.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 16. 4. 06. Wechselkurs auf London 14 [illegible] d. Mexiko, 17. 4. 06, Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2 12 1/2, 30. 4. 06. Valparaiso, 14 [illegible] 30. 4. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 15 1/4 d. Buenos Aires, [illegible] 30. 4. 06, 90 T. S. Wechsel auf London [illegible] d. Goldagio 127.27.

Bank-Diskonten 30. April 1906.

Berlin	5	Wien	4 1/2	Schweiz	4 1/2	Christiania	5
London	3 1/2	Amsterdam	3 1/2	Kopenhagen	5	Petersburg	7 1/2
Paris	3	Brüssel	4	Stockholm	5	Madrid	4 1/2

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(580)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch,
Bernburg a. S., (Deutschland).

Von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt.
Lachsräucherei. Fischereien.
Delikatess- und Milchhandlungen,
Butter-Versandt etc.





Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra"

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.



Otto Spitzer
Berlin W. 30N.

Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.

Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.

Gegründet 1873.

Metallwaren-Fabrik

Spezialität:

Brenner

aller Art

für

Gas, Gasglühlicht, Azetylen,

Spiritus-Glühlicht nebst Zubehör.

Petroleumgaskocher
Spiritusgaskocher
Lötapparate etc.

mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.

Gustav Barthel

DRESDEN-A. 19 E.

Spezialfabrik
für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

(183 Patente im In- u. Auslande.)

„NORMA" „JUWEL"

Leopold Kraatz

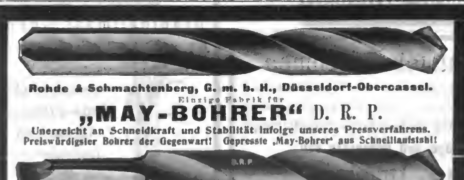
Inh. Wwe. Gertrud Böttiger u. Georg Böttiger.



Berlin S.W. Yorkstr. 59.

Geograph. lithograph. Institut
und
Steindruckerei.

Anfertigung von Landkarten, Plänen und Lithographien jeden Genres.



Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Speditionen

nach

Cuba, Mexico, Central- und Südamerika

besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse

HAMBURG,

etabliert in

Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.



Tafelaufsätze, Uhren, Vasen, Figuren etc. etc.
Beleuchtungsgegenstände figürl. Genres

R. Mosler Nachf.

Fabrik für Lampen und Bronzewaren

BERLIN O. 27

Engros. Markusstr. 26. Export.

Massen-Fabrikation von Lampenfüssen in galvanisiertem Zinkguss Einsatzfüsse, Schraubzapfenfüsse, Studier- und Säulenfüsse mit imit. Onyx und anderen Steinarten. Majolikafüsse.

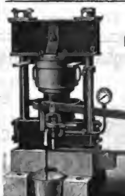
Export-Musterlager Berlin, Ritterstr. 112 I
zur Leipziger Messe Neumarkt 21 part.





Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (sech)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Fr. Haake

Berlin NW. 87,

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt.

Spezialabteilung Kolonialwirtsch. Maschinen.
Hydraulische **Oelpressen** für Hand- und Kraftbetrieb.



Premier Klavierspiel-Apparat

Leistungsfähigster und preiswürdigster Klavierkunstspiel-Apparat. Elegantes Aeussere, solide Bauart, perfekte Nüancierung, leichtes Treten, aufs Aeusserste beschränkte Dimensionen und Gewicht. Infolge Anwendung der geeignetsten Materialien, speziell für den Export zu empfehlen.

Letzte Neuheit:

Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat. Zu spielen wie der Premier-Apparat, durch Treten und Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Klavier mit den Händen, in letzterem Falle ist die ganze Spielvorrichtung nebst Pedalen unsichtbar im Klavier untergebracht.

Grosses Notenrepertoir.

Vertreter gesucht.

Neue Leipziger Musikwerke

A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.

Muestras apropiadas para todos los paises en que se habla el español se encuentran diseñadas en mi último

Catálogo en Español

que se manda gratis y franco de porte á los interesados que lo pidan.

Wilhelm Hedke

Neu-Lichtenberg-Berlin.

Pianos de cola, verticales, armonios y pianos automáticos.

BOGS & VOIGT

PIANOFABRIK

BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.

Spezialität: **Wohlfeile** Pianos in peinlich exakter Ausführung.

Engros. Export.

Steppdecken- u. Wattenfabrik

Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen.

Musterkollektion und Preislisten gratis.

Burau & Heuseler, Köln a. Rh.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | **Lagerung, Verzollung.**

Telefon 987, Amt I. — **Spedition.** — Telefon 987, Amt I.

Einrichtungen für die chemische Gross- und Klein-Industrie,

speziell **Holzdestillation und reine Holzdestillate.**

Essigsäure, Methylalkohol, Graukalk, Aceton, Kreosot, Terpentinöl, Holzteer, Holzkohlen-Staub und -Briquettes.

Spirituspräparate: Fuselöl-Rektifikation, Amylacetat, Amyloxyde, Chloroform, absoluter Alkohol, Schwefel-, Essigäther und andere Aether, ätherische Oele.

Säuren: Zitronen-, Wein-, Oxal-, Ameisen-, Essig-, Butter-, Valerian-, Fett-, Karbol-, Fluss-, Salpeter-, Schwefel-, schweflige Saure.

Laugen: Ammoniak (Ammoniaksalze), Natron-, Kali-Lauge.

Salze: Baryumchlorid, Sulfate, Zinkchlorid, Zinksulfat etc. etc.

Baryumsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, Thornitrat, Glycerin, Milchzucker, Malzextrakt, Tannin, Gerbstoff-Extrakte, Teer- und Harzdestillationen.

Vacuum-Trockenschränke.

Hervorragende Ausführung. Glänzende Atteste.

F. H. Meyer, Apparatebauanstalt u. Maschinenfabrik, **Hannover-Hainholz (Deutschland).**

Gegründet 1854.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.

Abt. II. Medaillen-Münze. Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. BERLIN N. Linienstr. 126.

Die Peitschen- & Stockfabrik von Gebrüder Alves

BERLIN

prämiirt auf den Ausstellungen in **Berlin, London, New York, Oporto, Melbourne, Sydney, Wien,**

empfiehlt ihre Fabrikate speziell für den Export nach überseeischen Ländern. Grosse Leistungsfähigkeit durch 36 Betriebsmaschinen gegeben.

Princip:

Herstellung guter, solider Waare bei verhältnissmässig äusserst billigen Preisen.

Kataloge in deutscher, englischer und spanischer Sprache stehen zur Verfügung.



Alte Construction

Neuerungen an Kippwagen

(an alten Wagen leicht anzubringen)

Bügelrollenlager

für Zugkraftersparniss.

Selbstthätige Feststellung

für Arbeiterschutz.

Bandleisteneisen

für Einfassung der Mulde.

Arthur Koppel

Man verlange Probesätze.

Neues System Arthur Koppel



Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

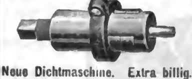
Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Riemenspanner verschiedener Systeme.

Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ♣ **Fabrikate aller ersten Ranges.** ♣ Cataloge gratis.

Pianoforte-Factory Opera G. m. b. H.

Speciality: **Export-Pianos** with 3 Pedals. Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.





Metall-Capseln
zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität und Quantität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.

Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3.— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Schreyer & Co., Farben-Fabrik, **Hannover 23.**
Oxydfarben, zement- und alkalibeständig.
Hydrolin, wetterfest für innen und aussen, mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig.
Chemische Farben, als Chromfarben und Zinkfarben aller Art, giftfreies Gelb, Echt-Rot, Moderot, Signalrot, Zinnoberrot, luft-, licht- und kalkecht, Kalkgrün etc. etc.
Erdfarben, Englisch Rot, Ocker, Umbra, Metallfussbodenfarben etc. etc.
Vertreter gesucht.

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

EXPORT nach allen Welttheilen.
Erstklassiges Fabrikat in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen
L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.
PIANOS in allen Holz- und Stylarten.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-**Natur-Asphaltmastix,** Asphaltfeisen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt,** metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix“ Stampfasphalt-Mehl und „Phönix“ Stampf-Platten.

Export-Pianos
Kataloge gratis und franko.
zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen
für
Buchdrucker, Buchbinder,
Geschäftsbücher-, Cartonnagen-,
Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von



Karl Krause,
Leipzig
Zweinaundorferstr. 59.
Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris
21 bis Rue de Paradis.
London
WC., 76 High Holborn.
Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Maritz & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 10. Mai 1906. Nr. 19.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der deutsche Aussenhandel.

In den letzten zehn Jahren ist der Außenhandel Deutschlands um 73 pCt. und in den letzten zwanzig Jahren um 122 pCt. gewachsen. Dabei zeigt sich, daß bei der Einfuhr und Ausfuhr die prozentuale Zunahme im letzten Jahrzehnt gleich groß war, daß dagegen, wenn man das Ergebnis der letzten zwei Jahrzehnte in Ansatz bringt, die Einfuhr um 144 pCt., die Ausfuhr aber nur um 100 pCt. gestiegen ist. Für unsern Ausfuhrhandel war demnach die Entwickelung in der Periode 1895—1905 günstiger als in der Periode 1885—1895. Die absoluten Ein- und Ausfuhrziffern stellen sich wie folgt:

	1885	1890	1895	1900	1905
	Wert in Millionen M.				
Einfuhr . . .	2 922	4 146	4 121	5 766	7 129
Ausfuhr . . .	2 867	3 326	3 318	4 611	5 732
Zusammen .	5 789	7 472	7 439	10 377	12 861
Passiv-Bilanz	55	820	803	1 155	1 397

Die Ziffern für 1885 und 1890 sind eigentlich nicht genau vergleichbar, weil in diese Periode der Zollanschluß von Hamburg, Altona und Bremen fällt, der auf die Gestaltung der deutschen Handelsbilanz von wesentlichem Einfluß war. Die Ziffern für die folgende Periode lassen einen Rückgang sowohl der Einfuhr wie der Ausfuhr in der ersten Hälfte der neunziger Jahre erkennen, jedoch beruht dieser Rückgang weniger auf einem Nachlassen unseres Handelsverkehrs mit dem Auslande, als vielmehr auf der damals eingetretenen Rückwärtsbewegung der Preise für die ausschlaggebenden Waren, namentlich für die großen Massenartikel wie Getreide, Kaffee usw. Eine besonders günstige Entwickelung weist der deutsche Außenhandel seit 1895 auf; Ein- und Ausfuhr zeigen von da ab eine fortgesetzte, ziemlich gleichmäßige Zunahme, die nur unterbrochen wird durch die bekannten im Jahre 1901 und teilweise auch noch 1902 hervorgetretenen Stockungen. Der Zeitraum 1894 bis 1905 stellt die eigentliche Periode der Caprivischen Handelsverträge dar, und deshalb mögen die Wertziffern der Ein- und Ausfuhr dieser Jahre einzeln (in Millionen M.) hier folgen:

	1894	1895	1896	1897	1898	1899
Einfuhr .	3 938	4 121	4 307	4 681	5 081	5 483
Ausfuhr .	2 962	3 318	3 525	3 635	3 757	4 207
Zusammen	6 900	7 439	7 832	8 316	8 838	9 690
	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Einfuhr .	5 766	5 421	5 631	6 003	6 354	7 129
Ausfuhr .	4 611	4 431	4 678	5 015	5 223	5 732
Zusammen	10 377	9 852	10 309	11 018	11 577	12 861

Das Jahr 1905 war das letzte aus der Periode der Caprivischen Handelsverträge. Denn am 1. März 1906 ist der neue Zolltarif zusammen mit den neuen Handelsverträgen in Kraft getreten. Im allgemeinen bedeuten die neuen Verträge eine Erschwerung unseres auswärtigen Handelsverkehrs, und es muß abgewartet werden, wie ihre Wirkung sein wird. Um hierüber ein Bild zu gewinnen, müssen erst wieder die Handelsziffern einer Reihe von Jahren vorliegen, denn nur sie machen einen Ueberblick über das Gesamtresultat des Außenhandels möglich. Dabei muß aber auch berücksichtigt werden, daß am 1. März d. J. nicht nur zoll- und handelspolitische Aenderungen eingetreten sind, sondern daß auch die Technik unserer Handelsstatistik wesentlich umgestaltet worden ist, wodurch natürlich der Vergleich mit den Ergebnissen früherer Jahre sehr erschwert werden wird. Abgesehen von der größeren Spezialisierung und anderweiten Gruppierung der Waren im statistischen Warenverzeichnis und in den amtlichen Nachweisen über Ein- und Ausfuhr ist der Warenverkehr der deutschen Zollausschlüsse, darunter des Hamburger Freihafengebiets, in die Reichsstatistik mit eingeschlossen worden, und als Herkunfts- und Bestimmungsländer der ein- und ausgeführten Waren werden nicht mehr, wie bisher, die Einkaufs- und Eigenhandelsländer, sondern die Erzeugungs- und Verbrauchsländer nachgewiesen. Meistens werden ja Einkaufsland und Erzeugungsland sich decken, aber es gibt doch auch viele Artikel, bei denen das nicht der Fall ist; z. B. die in Holland gekauften Tabake; diese wurden bisher der Einfuhr aus Holland zugerechnet, künftig werden sie als Einfuhr aus Niederländisch Indien usw. nachgewiesen werden. Es liegt auf der Hand, daß sich dadurch die Ziffern über die Ein- und Ausfuhr von und nach solchen Ländern, die, wie Holland oder Belgien, einen starken Durchfuhrverkehr haben, erheblich ändern werden. Durch die Einbeziehung des Verkehrs der Freihafengebiete wird ferner auch das Gesamtbild der Handelsbilanz eine wesentliche Aenderung erfahren.

Außerdem ist behufs Verbesserung und Erleichterung der Wertermittelung dem Bundesrat die Befugnis erteilt worden, Wertdeklaration für einzelne Waren vorzuschreiben. Von dieser Befugnis hat er bereits in größerem Umfange Gebrauch gemacht. Zu dem gleichen Zweck ist seit März d. J. bei Gütern, die nicht nach Gewicht, sondern nach andern Maßstäben (Stückzahl, Raummaß usw.) gehandelt zu werden pflegen, die Anmeldung der Stückzahl usw. und ferner bei einer Reihe von Waren die Uebernahme der handelsüblichen Benennung in das statistische Zählmaterial vorgeschrieben. Bekanntlich werden bei uns die Werte der ein- und ausgeführten Waren in der Hauptsache durch Schätzung ermittelt. Dies geschieht in der Weise, daß eine

im Kaiserlichen Statistischen Amt jährlich zusammentretende Kommission von Sachverständigen die Jahres-Durchschnittswerte der verschiedenen, unter je eine statistische Warennummer fallenden Artikel festsetzt. Diese Festsetzung ist natürlich mit besonderen Schwierigkeiten verbunden und erfordert umfangreiche Erhebungen über die Preisbewegung, über die vorherrschenden Qualitäten, Provenienzen usw. Ist es schon schwer, für Einzelartikel, wie Weizen, Kaffee, Baumwolle, Petroleum, Steinkohlen, möglichst zutreffende Durchschnittswerte zu finden, so erhöhen sich die Schwierigkeiten natürlich ganz bedeutend bei Industrieerzeugnissen und bei den sogenannten Sammelnummern, so z. B. bei feinen Eisenwaren, landwirtschaftlichen Maschinen, fertigen Kleidern aus Baumwolle, Wolle usw.

Ist auf diese Weise der Durchschnittswert z. B. für 1 Doppelzentner Baumwolle ermittelt, so berechnet das Statistische Amt durch Multiplikation mit den ihm von den Zollämtern nachgewiesenen Einfuhrmengen den Wert der gesamten Jahreseinfuhr von roher Baumwolle. Durch Zusammenrechnen der so ermittelten Werte für alle ein- und ausgeführten Waren wird die Handelsbilanz dargestellt. Der Wert ist eben derjenige Maßstab, der auf alle Waren angewendet werden kann, während eine Zusammenstellung der verschiedenartigsten Waren nach Gewicht kein brauchbares Bild liefert, da in der Gewichtssumme 1 Doppelzentner Kohle dieselbe Bedeutung hat, wie 1 Doppelzentner Goldwaren.

Sind in einem Jahre die Preise gegen das Vorjahr im allgemeinen oder auch nur bei einigen ausschlaggebenden Artikeln in die Höhe gegangen, so können sich die Abschlußziffern der Handelsbilanz auch dann erhöhen, wenn der Verkehr mit dem Auslande im ganzen nachgelassen hat. Es kommt immer darauf an, wie sich das Minus im Verkehr durch das Plus im Wert ausgleicht. Die Wertziffer gibt für die Handelsbilanz immer den Ausschlag, nicht aber die Mengenziffer; denn wenn z. B. in einem Jahre die Textilwarenausfuhr geringer gewesen sein sollte, als im Vorjahre, so können die ausführenden Fabrikanten trotzdem durch bessere Preise größeren Gewinn erzielt haben. Hierdurch widerlegt sich die in der Tagespresse beim Vergleich der letztjährigen Bilanzziffern mit denen des Vorjahres aufgestellte Behauptung, daß die statistischen Endzahlen irreführend seien, weil die Durchschnittswerte für das Jahr 1905 beträchtlich gegenüber denen des Vorjahres erhöht worden seien. Berechnet man nämlich die Einfuhr- und Ausfuhrmengen des Jahres 1905 mit den Durchschnittswerten, die für 1904 ermittelt waren, wie dies bei der vorläufigen Wertberechnung im Dezemberheft 1905 der vom Statistischen Amt herausgegebenen „Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel" geschehen ist, so ergibt sich für 1905 ein Wert in der Einfuhr von 6730, in der Ausfuhr von 5585 Millionen M. Bei der endgiltigen Wertberechnung nach den für 1905 ermittelten Durchschnittswerten stellt sich dagegen, wie oben bemerkt, der Einfuhrwert auf 7129 Millionen M., also um 399 Millionen M. höher, und der Ausfuhrwert auf 5732 Mill. M., also um 147 Millionen M. höher. Hieraus ergibt sich allerdings ohne weiteres, daß die für 1905 ermittelten Durchschnittswerte etwas höher sind, als die für 1904 ermittelten. Allein man darf nicht vergessen, daß diese Höherbewertung einfach der Preisbewegung gefolgt ist, und daß eine Steigerung der Bilanzzahlen ihren Grund nicht lediglich in Verkehrsvermehrung, sondern auch in Preiserhöhungen haben kann. Uebrigens sind auch die ohne Berücksichtigung der Preisbewegung ermittelten vorläufigen Werte für 1905 beträchtlich höher als die Ein- und Ausfuhrwerte des Vorjahres, was schon auf eine starke Zunahme des Verkehrs schließen läßt.

Der Umstand, daß zum 1. März 1906 in Deutschland und in verschiedenen unserer wichtigeren Absatzländer erhebliche Zollerhöhungen bevorstanden, hat wohl wenig zu dieser Zunahme beigetragen. Die Wirkung dieser Zollerhöhungen zeigt sich in größeren Umfange erst im Januar und Februar 1906. Der Menge nach am stärksten ist übrigens die Einfuhr zollfreier Rohstoffe gestiegen. So hat sich die Kohleneinfuhr von 15 699 000 Tonnen im Jahre 1904 auf 18 308 000 Tonnen im Jahre 1905 vermehrt, und zwar hauptsächlich wegen des Streiks der deutschen Kohlenbergleute im Januar und Februar v. J. Trotz dieses Streiks hat aber auch die Ausfuhr deutscher Kohlen nach dem Auslande zugenommen, freilich in viel geringerem Maße, nämlich von 21 687 000 auf 21 918 000 Tonnen. In rohen Erzen u. dgl. stieg die Einfuhr von 9 857 000 auf 10 266 000 Tonnen und die Ausfuhr von 6 636 000 auf 7 498 000 Tonnen. Die Einfuhr von Getreide und anderen Erzeugnissen des Ackerbaues hat sich von 7 352 600 auf 8 634 700 Tonnen vermehrt, während die Ausfuhr von 1 245 000 auf 1 002 100 Tonnen zurückgegangen ist. Mit den größten Einfuhrmengen in dieser Gruppe sind vertreten Weizen (2 287 600 gegen 2 021 100 Tonnen), Gerste (1 620 600 gegen 1 430 400 Tonnen), Hafer (966 250 gegen 366 370 Tonnen), Mais (928 100 gegen 773 500 Tonnen), Roggen (572 200 gegen 472 400 Tonnen). In Material- und Spezereiwaren usw. betrug die Einfuhr 1 541 500 gegen 1 461 500 Tonnen, in Holz und Holzwaren 6 098 300 gegen 5 758 400 Tonnen, in Petroleum 1 226 000 gegen 1 229 200 Tonnen, in roher Baumwolle 402 860 gegen 398 100 Tonnen, in roher Schafwolle 150 634 gegen 146 357 Tonnen. Die Einfuhr von Rohtabak ist aus Furcht vor der drohenden Erhöhung des Tabakzolls von 63 149 auf 79 136 To. gesteigert worden. Die Ausfuhr hat sich vermehrt bei der Gruppe Eisen und Eisenwaren von 277 090 auf 335 000, bei Maschinen, Instrumenten und Fahrzeugen von 337 060 auf 369 060 Tonnen, bei Drogerie-, Apotheker- und Farbewaren von 1 070 800 auf 1 159 100 Tonnen. Die Zuckerausfuhr ist von 780 440 auf 742 442 Tonnen zurückgegangen, zeigt dafür aber im laufenden Jahre eine um so stärkere Zunahme.

Was den Handel mit den einzelnen Ländern im Jahre 1905 betrifft, so sind bis jetzt nur die Wertsummen mit Einschluß des Edelmetallverkehrs veröffentlicht, der in den eingangs aufgeführten Wertziffern für die Gesamt-Einfuhr und Ausfuhr nicht mitenthalten ist. Die Ein- und Ausfuhr von rohen und gemünzten Edelmetallen hat in den letzten drei Jahren betragen (Wert in Millionen M.):

	1903	1904	1905
Einfuhr	318	500	307
Ausfuhr	116	93	110

Mit Einschluß dieses Verkehrs stellen sich die Einfuhr- und Ausfuhrwerte im ganzen und im Handel mit den wichtigsten Ländern wie folgt (in Millionen M.):

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1903	1904	1905	1903	1904	1905
Im Gansen	6321	6854	7436	5130	5316	5842
Belgien	207	233	278	268	277	312
Dänemark	77	96	124	150	155	186
Frankreich	338	424	409	272	274	293
Großbritannien	834	962	784	988	995	1058
Italien	200	191	216	136	146	175
Niederlande	194	221	257	418	420	449
Oesterreich-Ungarn	755	732	773	531	584	595
Rußland	826	819	1091	379	315	368
Schweden	90	100	119	132	151	159
Schweiz	172	181	190	304	328	370
Spanien	88	99	117	58	56	58
Aegypten	57	63	61	23	33	30
Britisch Afrika	64	81	92	51	35	43
Britisch Indien	284	328	312	90	96	99
China	55	40	43	64	68	92
Japan	22	21	20	46	58	85
Niederländ. Indien	92	99	119	22	27	30
Argentinien	271	337	369	71	103	131
Brasilien	132	157	172	52	57	72
Chile	96	113	169	43	45	54
Vereinigte Staaten	943	944	1004	469	495	543
Britisch Australien	120	147	160	45	48	51

Unter den **Einfuhrländern** nahm im Jahre 1904 England die erste Stelle ein; im Jahre 1905 ist Rußland an den ersten, Amerika an den zweiten Platz gerückt, England aber an den dritten zurückgedrängt worden. Als **Absatzland** für deutsche Waren hat dagegen England den ersten Platz behauptet, an zweiter Stelle erscheint Oesterreich-Ungarn, an dritter Amerika, an vierter Holland, an fünfter die Schweiz und erst an sechster folgt Rußland. Dabei ist aber immer zu beachten, daß die in vorstehender Tabelle angegebenen Werte auch den Edelmetallverkehr mitumfassen, der großen Schwankungen unterlegen hat. So hat z. B. die Einfuhr von Edelmetallen aus Rußland 1904 rund 14 Millionen Mark, 1905 dagegen etwa 130 Millionen Mark — genaue Angaben fehlen noch — betragen. Sehr stark hat auch die Goldeinfuhr aus den Vereinigten Staaten und aus Chile zugenommen, wärend die im Vorjahre sehr bedeutende Einfuhr von Gold und Silber aus England und Frankreich zurückgegangen ist. Was die Ausfuhr von Edelmetallen betrifft, so ist ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen in der Goldausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, eine starke Zunahme dagegen in der Ausfuhr von Silber nach Rußland und England. Infolge dieser Schwankungen gestaltet sich natürlich die Bilanz des reinen Warenhandels, d. i. des Handels ohne Edelmetallverkehr, mit allen diesen Ländern wesentlich anders, als in obiger Tabelle dargestellt ist. Während es nach den obigen Zahlen z. B. scheint, als ob die Einfuhr aus England und Frankreich im letzten Jahre zurückgegangen sei, ist sie tatsächlich, wenn man den Edelmetallverkehr in Abzug bringt, beträchtlich in die Höhe gegangen. Unsere Gesamteinfuhr war im letzten Jahr um 1594 Millionen Mark und bei Ausschluß des Edelmetallverkehrs

um 1396 Millionen Mark größer als die Gesamtausfuhr. Infolgedessen weist auch unser Handel mit den meisten Ländern eine sogenannte Passiv-Bilanz auf. Unter den obengenannten Ländern sind nur Belgien, Dänemark, Großbritannien, die Niederlande, Schweden, die Schweiz, China und Japan als solche aufzuführen, mit denen sich eine für uns aktive Handelsbilanz ergibt. Unsere Ausfuhr nach der Schweie war im letzten Jahre fast doppelt so groß als unsere Einfuhr von dort, und nach China und Japan haben wir fast dreimal soviel geliefert, als unser Import aus beiden Ländern beträgt.

Europa.

Auszug aus dem Jahresbericht des Crédit Lyonnais für 1905. (Gegr. 1863.) „Der Jahresabschlufs für 1905 gestattet, nach den gewöhnlichen bedeutenden Abschreibungen und Rückstellungen, die Verteilung einer Dividende von 50 Frcs. per Aktie, ähnlich wie in den vergangenen Jahren. Der seit Jahren bestehende Banque de France Discont von 3 pCt. blieb unverändert: anderweitige Diskontierungen wurden zu noch niedrigeren Sätzen vorgenommen.

Es sind nur wenige gröfsere Finanztransaktionen für das Jahr zu verzeichnen, aber ein stetiger Fortschritt ist auf allen Gebieten der Geschäftstätigkeit bemerkbar. Die im Jahre 1904 angefangene Neuorganisierung der Lyoner Hauptstelle — obwohl noch nicht vollständig durchgeführt — verspricht für deren gutes Funktionieren von durchgreifendem Nutzen zu werden.

Die beiden Filial-Gruppen: Südost-Frankreich mit Genf, und die nördlichen und westlichen Departemente mit Brüssel kommen sich immer mehr an Umsatz und Bedeutung gleich.

Sämtliche Filialen in den Departements arbeiten normal, mit einer aus allen Gebieten des Gewerbslebens sich rekrutierenden und stetig wachsenden Kundschaft. Die Operationen sind in den verschiedenen Gegenden sehr verschiedenartiger Natur und sehr ungleich entwickelt, von den bescheidensten Unternehmungen bis zu wahren Riesenorganisationen: es gibt hier ein sehr reiches Feld zu bebauen, nicht nur in den Beziehungen zu der Grofsindustrie und dem Handel, sondern auch zu Privaten, die immer mehr Neigung zeigen, ihre Kapitalien in Gewinn bringenden Unternehmungen anzulegen, und mithin immer mehr auf die Dienste der Geldvermittlungsinstitute angewiesen sind.

Die Pariser Niederlassung mit ihren 47 Filial-Bureaux gewinnt stetig an Bedeutung und trägt als Vermittlerin eines ununterbrochenen Geschäftskontaktes zwischen Paris und Lyon mächtig dazu bei, die bestehenden Verbindungen immer enger zu knüpfen und zahlreiche Geschäfte zu vermitteln. Um diese Beziehungen noch enger, noch persönlicher zu gestalten, sind in den letzten Jahren zahlreiche Filial-Bureaux in den vom Zentrum entfernteren Gegenden, — wohin sich die Bevölkerung wegen der billigeren Wohnungsverhältnisse verzieht — errichtet worden, und mit gutem Erfolg, obwohl vorerst nur Geschäfte bescheidenen Umfanges erzielt wurden.

Aufser mit Paris, hatte der Crédit Lyonnais wie seither sehr ausgedehnte Verbindungen mit dem Ausland, wo er allenthalben Krediteröffnungen und Wechseldiskontierungen übernimmt.

Auf den im Jahre 1904 von der Gesellschaft „La Nationale" erworbenen Grundstücken werden gegenwärtig bauliche Veränderungen vorgenommen, um dem erweiterten Geschäftsbetrieb genügen zu können. Einige Abteilungen des Dienstes mufsten zeitweilig nach aufserhalb des Komplexes befindlichen Lokalen verlegt werden, bis die Bauarbeiten beendet sind.

Das Ergebnis der Arbeit der Ausland-Filialen kommt dem der vorhergehenden Jahre ziemlich gleich. Die egyptischen Geschäfte haben sich normal abgewickelt, aber leider wird die Konkurrenz in Egypten immer schärfer. Dasselbe gilt von Konstantinopel und Smyrna. Die spanischen Filialen haben günstige Ergebnisse zu verzeichnen. Die Filialen in Madrid, Barcelona, Valencia, Sevilla haben festen Fufs gefafst und befinden sich in erfreulicher Blüte. Der Zinssatz in Spanien ist immer noch nicht geeignet, Geldanlagen dort gewinnbringend zu gestalten. Die Vorgänge in Rufsland zwangen unsere dortigen Filialen mit verdoppelter Vorsicht vorzugehen: wir schätzen es als ein Glück, verzeichnen zu können, dafs wir dort keinerlei Verluste erlitten haben.

Die Londoner Niederlassung vermittelte wie immer zahlreiche und hochbedeutende Transaktionen internationaler Natur.

	1904		1905
Die Zahl der Wechsel betrug	19 143 178	gegen	19 427 423

also mehr 284 245 Wechsel.

	1904		1905
Der Belauf der Wechsel betrug	Frcs. 13 603 048 721,87	geg.	14 039 550 987,84

also mehr Frcs. 436 502 265,97.

	1904		1905
Die Zahl der Koupons betrug	86 379 790	gegen	88 241 950

also mehr 1 862 160 Koupons.

	1904		1905
Der Belauf der Koupons betrug	Frcs. 841 109 208,99	geg	889 197 358,89

also mehr Frcs. 48 088 149,90.

	1904		1905
Die Zahl der geführten Konten betrug	387 118	gegen	416 230

also mehr 29 112 Konti.

Was die innere Verwaltung betrifft, so verfolgte die Direktion die alten Ziele — eine immer vollkommnere Ausgestaltung sämtlicher Geschäftsstellen (es wurden in 80 Filialen Neuorganisationen vorgenommen), und die Heranbildung von tüchtigen und umsichtigen Beamten. Um letztere anzuspornen, wurden solche Persönlichkeiten, welche sich durch Eifer und gleichzeitige Vorsicht — diese beiden Haupttugenden des Bankmannes — besonders auszeichneten, durch Erteilung von Prämien, bezw. Gewinnanteilen ermuntert.

Kurz: die Ergebnisse von 1905 bleiben nicht hinter denen der vorhergehenden Jahre zurück. Nach Abzug von Geschäftsunkosten, Steuern, Abschreibungen, Risikoprovision und statutmäfsigen Reserven beläuft sich der Gewinn auf Frcs. 28 505 547,94
50 Frcs. Dividende per Aktie (10 pCt.) „ 25 000 000
bleiben also neu vorzutragen Frcs. 3 505 547,94

Generalbilanz per 31. Dezember 1905.

Aktiva	Frcs.	Passiva	Frcs.
Kassenbestand u. Bankguthaben	171 554 052,82	Depôts, Bons à vista	705 650 500,36
Portefeuille	1 030 060 878,68	Konto-Korrent-Konto	856 272 484,78
Garantierte Vorschüsse	395 685 193,93	Akzepte	180 559 616,46
Konto-Korrent-Konto	585 566 961,42	Wechsel	34 468 848,94
Aktien, Bons, Obligation., Renten	5 446 754,89	Diverse	4 423 900,01
Diverse	1 422 772,67	Gewinn- u. Verlust-Konto, Gewinn per 1905	28 505 547,94
Immobilien	37 000 000,00	Saldo v. Gewinn- u. Verlustkonto a. früh. Jahren	16 856 220,92
		Verschiedene Reserven	100 000 000,-
		Eingez. Kapital	250 000 000,-
	2 176 736 614,41		2 176 736 614,41

Im Anschlufs an den Geschäftsbericht erläuterte der Verwaltungspräsident Herr M. Mazerat mehrere Kapitel der Bilanz, um einigen im Publikum häufig vorkommenden falschen Auffassungen entgegenzutreten. Er führte aus, dafs das Kapitel

Portefeuille, welches sich auf über 1 Milliarde beläuft, entgegen der Vermutung vieler, nichts als Geschäftswechsel enthält, wovon die langfristigsten höchstens 3 Monate Ziel haben und 35 bis 45 Tage das Durchschnittsziel ist.

Diese Rubrik enthält keinerlei Wertpapiere, Effekten und Aktien; es sind börsengängige diskontfähige Wechsel, wovon mehr als die Hälfte bei der Banque de France diskontiert werden kann, und die übrigen in den Städten, wo die Banque keine Filiale hat, sowie im Ausland, hauptsächlich in London, wo der Geldmarkt sehr bedeutend ist. Das Portefeuille repräsentiert absolut sichere Werte und bildet die denkbar sicherste Grundlage für ein grofses Bankunternehmen, wie der Crédit Lyonnais.

Im Effekten-Portefeuille befinden sich die Aktien, Bons, Obligationen und Renten der Gesellschaft. Dieses Kapitel ist nicht sehr umfangreich, denn die Gesamtsumme beläuft sich auf knapp 5½ Million.

Hiervon entfallen Frcs. 2 300 000 auf die Kaution, welche die Gesellschaft s. Z. in Rufsland hinterlegen mufste, für das Recht, die Filialen in St. Petersburg, Moskau und Odessa zu gründen.

Frcs. 1 200 000 entsprechen den Aktien der Filiale, welche in Lissabon unter dem Namen Crédit Franco Portugais gegründet wurde, und wovon fast alle Aktien dem Crédit Lyonnais gehören.

Die übrigen auf dieses Kapitel entfallenden 2 Millionen bestehen aus Effekten, die an den Schaltern verlangt und verkauft werden, wie Eisenbahnobligationen, die Obligationen des Crédit Foncier de France oder der Stadt Paris, und welche vorrätig gehalten werden müssen für das kaufende Publikum. Aufserhalb dieser Rubrik sind keine Effekten in der Bilanz vorhanden.

Vorschüsse gegen Kaution und Reportgeschäfte. Hier entfallen 124 Millionen auf Reports und 271 Millionen auf Vorschüsse gegen Kaution.

Die Reports sind Vorschüsse, welche gegen Hinterlegung von Kaution in Wertpapieren seitens der Bankinstitute oder Börsenmakler, geleistet werden. Diese Geschäfte laufen 14 Tage bis 1 Monat. — Der Crédit Lyonnais betreibt das Reportgeschäft seit vielen Jahren und mit vorzüglichem Erfolg.

Die Vorschufsgeschäfte gegen Kaution werden mit Privat- oder Kaufleuten gemacht; sie werden für 2, auch wohl 3 Monate geschlossen, und können dann wieder erneuert werden. Die Vorschufsgeschäfte sind aufserordentlich wechselnd: es entfallen ausgezahlte Frcs. 271 Million. auf 38 900 Kunden, also mit einer Durchschnittssumme von Frcs. 6900 für jede Operation. Den vorgeschossenen 271 Millionen stehen als Deckung 548 Millionen in Wertpapieren gegenüber, also ein Vorschufs zu ca. 50 pCt.

Es machte sich seit langen Jahren eine konstante Tendenz zum Sinken des Zinssatzes fühlbar. Die Geldanlagen in industriellen Unternehmungen bringen nicht mehr den Gewinn wie früher, und es ist zweifelhaft, ob die Kapitalien, welche für die weitere Vervollkommnung der grofsen Industrieunternehmen hergegeben werden, sich ebenso gut verzinsen werden, wie diejenigen, welche für die Gründung der Unternehmungen selbst entliehen wurden. Im allgemeinen werden die grofsen Gewinne erzielt, wenn junge Staaten sich in Neubildung befinden — sich eben dem Fortschritt erschlossen haben. Sie brauchen dann Gelder für Kommunikationsmittel, Fabrikanlagen und Maschinen, und es ist gerecht und natürlich, dafs sie für die Fonds hohe Zinsen zahlen müssen. Später ändert sich dies. Nachdem die Neugestaltung durchgeführt ist, liefern die Kapitalien

nicht mehr dieselben Dienste wie vorher — und die Zinssätze sinken. Dies ist heute der Fall in Frankreich, wo gegenwärtig die Gelder so reichlich vorhanden sind, dafs es schwierig ist, sie gut anzulegen. — Um diesen ungünstigen Umständen künftig entgegen arbeiten zu können, gibt es nur einen Ausweg: wir müssen suchen, die Geschäfte immer mehr auszudehnen, immer zahlreichere Geschäfte zu erzielen!

Früher handelte es sich darum, uns eine Stellung zu erobern: jetzt gilt es, sie zu behaupten. Wir werden dies erreichen, wenn wir immer zahlreichere Geschäfte vermitteln, immer neue Kunden unseren Schaltern zuführen. Nur so werden wir die Verwaltungsunkosten auf eine gröfsere Anzahl Operationen verteilen, und damit unser Gewinn- und Verlust-Konto verbessern können. — Das Discontgeschäft birgt in sich zahlreiche Schwierigkeiten. Sie sind um so gröfser, da die Fortschritte des französischen Handels nicht grofs genug sind, um den Banken genügend Discontpapiere liefern zu können. Wir müssen nicht nur mehr Wechselgeschäfte suchen, sondern vor allem dem Effektenverkehr unsere Energie widmen; darin ist der Ersatz für die sinkenden Zinssätze zu suchen, und auf diesem Gebiete kann der Crédit Lyonnais ohne dafür einen vergröfserten äufseren Apparat oder die Gründung neuer Niederlassungen zu brauchen, noch viel mehr leisten; hierauf müssen Verwaltung und Beamte ihre ganze Kraft einsetzen, um damit alle die reichen Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen, welche die mächtige Organisation des Crédit Lyonnais in sich birgt."

Nachschrift der Redaktion des „Export." Die vorstehenden am Schlusse des Berichtes vom Crédit Lyonnais enthaltenen Ausführungen des Präsidenten Herrn Mazerat sind aufserordentlich interessant und nehmen berechtigterweise sowohl die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt wie der Volkswirte in Anspruch. In der Tat wird die Zukunft des Bankgeschäftes in Frankreich durch den Mangel von Initiative des ganzen Volkes erschwert werden. Es mangelt eben die Bevölkerungszunahme, deren Nachfrage fortgesetzt, in gesteigertem Mafse, die Tätigkeit aller Produktionszweige erhöht. Wie bekannt, hat sich in Deutschland seit dem Jahre 1870 die Bevölkerungsziffer von 40 auf 60 Millionen gesteigert. Es hat also tatsächlich das alte Land in ein neues sich umgewandelt, und es sind auch somit die Folgen eingetreten, welche Herr Mazerat mit Bezug auf junge Länder charakterisiert. Wir werden bei anderer Gelegenheit spezieller auf dieses Thema zurückkommen. Im Hinblick auf die grofsen Kapitalansammlungen, welche in Frankreich stattgefunden haben, werden speziell die französischen Banken veranlafst, im Auslande mehr Filialen anzulegen, und deshalb werden unsere deutschen Banken in ihrem Bestreben, den deutschen Aufsenhandel zu fördern, häufig genug den „Crédit Lyonnais" im Auslande als Kollegen und Konkurrenten antreffen.

Das durch die Verhältnisse dem französischen Kapital aufgedrängte Bestreben, im Auslande Kapitalanlagen zu suchen, kann u. a. auch zur Realisierung politischer ehrgeiziger Pläne führen. Man erinnere sich der Vorgänge in Tunis, Algier und Marokko. Die kapitalistische Gewinnsucht — repräsentiert durch die Pariser Börse — und der politische Ehrgeiz — repräsentiert durch die französische Regierung und das ganze Volk — werden bei ihren gemeinschaftlichen Bestrebungen häufig genug noch wieder im Auslande sich begegnen. Wie die Vorgänge in den gedachten Ländergebieten beweisen, haben daher die Leiter unserer Politik auf diese sehr naheliegende Amalgamierung der Interessen von Politik und Kapital ganz besonders ihr Augenmerk zu richten. Es darf dabei wohl berechtigterweise vorausgesetzt werden, dafs sie wirtschaftlich hinreichend geschult sind, um die Kombination und Affinität der beiden gedachten Faktoren gebührend zu würdigen.

Asien.

Die Finanzlage Japans. Bei der letzhin abgehaltenen Versammlung der Aktionäre der Yokohama Specie Bank äußerte sich gemäß dem Berichte von „The Yokohama Chamber of Commerce at Work", der Präsident, Mr. Soma, in folgender, für die wirtschaftliche Lage sehr charakteristischen Weise:

„Meine Herren! Bei Schluß unserer 52. Halbjahrsversammlung beehre ich mich, Ihnen den Geschäftsbericht für das verflossene Halbjahr vorzulegen und einen kurzen Ueberblick über die einheimische und ausländische Finanzlage, sowie unsere geschäftlichen Maßnahmen während dieser Periode zu unterbreiten.

Die Finanzkreise zeigten infolge des Krieges keinen nennenswerten Bedarf an Kredit und Kapital, da keine neuen Industrieunternehmungen entstanden; aber durch die Zurückziehung der Truppen aus der Mandschurei und durch die Geldabgaben für militärische Zwecke etc. wurden doch erhebliche Summen an das Publikum ausgezahlt. Die hierdurch entstandene Geldflüssigkeit bewirkte, daß die Bank of Japan Ende Dezember ihren Zinssatz erhöhte.

Die Ratenzahlungen auf Exchequer bonds und die fortgesetzten Kriegsabgaben wirkten nicht sonderlich nachteilig auf die Finanzen ein. Der Geldmarkt war auch günstig, aber die Friedensbedingungen riefen im Publikum vielfach Unruhe und Besorgnis hervor, und diese Stimmung wurde noch mehr verschärft, als — infolge ungünstiger Witterung — die Reisernte fehlschlug, ein Umstand, welcher immer einen unmittelbaren Einfluß auf die Finanzen ausübt. In den nordöstlichen Provinzen herrscht noch Hungersnot, und alle diese Umstände wirkten hemmend auf das heimische Erwerbsleben.

Trotz unserer inneren Trübungen behielt doch das Ausland das Vertrauen zu Japans finanziellen Grundlagen und wurde hierin durch die Kriegserfolge noch weiter bestärkt. Allmählich stiegen die Kurse unserer Staatsanleihen, und für 30 Millionen £ Bonds zu $4^1/_2$ pCt. wurden mit Leichtigkeit in Groß-Britannien, Amerika und Deutschland untergebracht. Später wurde noch eine 4 prozentige Anleihe auf 25 Millionen £ und eine zweite auf 50 Millionen £ im Auslande mit ähnlichem Enthusiasmus aufgenommen. Ebenso führten die Verhandlungen unserer Privatgesellschaften mit einem ausländischen Syndikat zu einem günstigen Resultat, und eine beträchtliche Summe in Exchequer Bonds und anderen Effekten wurde von ausländischen Kapitalisten erworben, sodaß am Ende des verflossenen Jahres reichlich Geld vorhanden war.

Was den auswärtigen Handel betrifft, so nahm der Export von baumwollenen Garnen und Stoffen nach China und besonders nach der Mandschurei erheblich zu, infolge der durch den Krieg vermehrten Einnahmen der Einwohner. — Der Rohseidenexport war ungünstig, da die einheimischen Preise höher waren, als die französischen und amerikanischen. Dasselbe gilt von dem Habutaye-Geschäft. Der Teemarkt war schwach infolge der noch reichlichen Lagerbestände des Auslandes. Eine Ausnahme bildete nur der Formosa-Tee, welcher günstig abgesetzt wurde.

Die Geschäfte der Hauptstapelplätze Japans waren durchweg schlecht, sodaß der Export während des Halbjahres nur 178 760 000 Yen (à 2,10 M.) betrug, also 3 020 000 Yen weniger als im vorhergehenden Halbjahre.

Während derselben Zeitperiode nahm der Import wegen des Friedensschlusses zu. Die Einfuhr von Kriegsvorräten setzte sich noch nach demselben fort, wurde aber allmählich geringer. Der Import wertete 202 070 000 Yen und überstieg somit den Import des vorhergehenden Halbjahres um 12 340 000 Yen, eine in Kriegszeiten unvermeidliche Steigerung.

Der Export an Silber und Gold während des ganzen Jahres überstieg den Import um 15 100 000 Yen. Die Bank of Japan konnte ihren Reservefond — 100 Millionen Yen — beibehalten und somit die Basis der konvertierbaren Noten-Emission kräftigen. Zu erwähnen ist indessen, daß der Reservefond zum großen Teil mit Hilfe der Ausland-Anleihen aufrecht erhalten wurde.

Betreffs der ökonomischen Lage der ausländischen Staaten ist Folgendes hervorzuheben:

Der Geldmarkt in Groß-Britannien wurde sehr fest infolge der Geldausfuhr nach Frankreich, Egypten, Amerika etc. Die Bank of England erhöhte Anfang September ihren Zinsfuß von $2^1/_2$ auf 3 pCt. und Ende desselben Monats auf 4 pCt. Der Wechseldiskont stieg von $1^3/_4$ pCt. auf 4 pCt. während desselben Monats. Trotzdem war aber das Ausland-Geschäft gut, Handel und Industrie in befriedigender Verfassung. — In Amerika prosperierten alle Zweige der Landwirtschaft mit Ausnahme des Baumwollenbaues und hatten eine erfreuliche Zunahme im Vergleich mit den Ergebnissen des vorhergehenden Halbjahres aufzuweisen. — In Frankreich rief das plötzliche, gewaltige Sinken der russischen Papiere eine Panik hervor; nach dem Friedensschluß zwischen Japan und Rußland belebte sich aber der Effektenmarkt, und die Preise stiegen wieder. — Die Marokko-Angelegenheit wirkte verstimmend auf die deutschen Finanzkreise, hatte aber weiter keine Folgen für die allgemeine Finanzlage. — In der Mandschurei sind nach dem Kriege noch nicht normale Zustände eingetreten. Das von beiden Armeen im Lande verausgabte Geld brachte den Eingeborenen unerwarteten Geldverdienst und vermehrte deren Kaufkraft.

Der Handelsverkehr zwischen Japan und China war im allgemeinen ein reger und der indische Handelsverkehr war ebenfalls, infolge guter Ernten, lebhafter als in der entsprechenden Periode des vorhergehenden Jahres.

Trotz der mißlichen Export- und Importverhältnisse und der heftigen Kursschwankungen im Verkehr mit Europa und Amerika, und trotz des Steigens der Silberpreise von 27 auf $30^9/_{16}$ pence mit den sich daraus ergebenden ernsten Schwierigkeiten, können die Geschäftsergebnisse als günstige bezeichnet werden. Auch diejenigen Operationen, welche für Rechnung der Regierung und der Bank of Japan von uns vermittelt wurden, erfuhren eine bedeutende Zunahme.

Die nach dem Kriege neu entstandenen Unternehmungen wurden natürlich seitens der Bank nach Möglichkeit gefördert; wir vermittelten die Transaktionen in Dairen, Port Arthur, Mukden und Tieling und eröffneten an diesen Plätzen Bankbureaux.

Diese Filialen arbeiten gegenwärtig direkt mit dem Schatzkammeramt und übernehmen keine Aufträge oder Operationen für den allgemeinen Handelsverkehr. — Nach der demnächst zu erwartenden vollständigen Zurückziehung der Truppen aus der Mandschurei wird alsdann diese Provinz einer friedlichen, normalen Entwickelung entgegengeführt werden können.

Selbstverständlich sind die Banken berufen, nach Kräften die Neubelebung der Industrie zu fördern, und diesbezügliche Instruktionen seitens des Ministers des Aeußeren und des Finanzministers wurden uns schon Ende 1905 erteilt. Die Hauptaufgaben, welche der Bank durch diese Instruktionen erteilt

wurden, waren, kurz skizziert, die Folgenden: Die Bank hat die Aufgabe, als Zentralorgan für den Handelsverkehr den Interessen der Mandschurei zu dienen; die finanzielle Hebung und die Kräftigung der Handelsbeziehungen zwischen Japan und China sind anzustreben; es sollen Sichtwechsel, welche die Kriegsnoten aufheben und ersetzen, von der Bank ausgegeben werden; es muß ein spezieller Fond zur Stärkung der mandschurischen Geschäftsbasis geschaffen werden; die Bank hat, um die Filialen und Zweigstellen in der Mandschurei zu überwachen, eine Hauptstelle dortselbst einzurichten unter Leitung eines vertretenden Direktors, welcher befugt ist, selbständige und sofortige Entscheidungen zu treffen.

Im Anschluß an diese Instruktionen beschloß die Bank, ihre Tätigkeit in den gedachten Gegenden zu erweitern. Wir beabsichtigen zu diesem Zwecke, Filialen in Osaka, Dairen und Mukden zu eröffnen, die Zahl unserer Beamten zu vermehren und einen speziellen Reservefond für die Mandschurei zu schaffen.

Hierfür werden die Aktionäre nun gebeten, die Hälfte des noch nicht eingezahlten Aktienkapitals, 3 Millionen Yen, einzuzahlen, und die Direktion erhofft ihre Zustimmung und ihre Beihilfe zu diesem Zwecke."

Deutschland und England in Klein-Asien. In „l'Europe Coloniale" spricht sich hierüber Herr Henri Moreau folgendermaßen aus: „Die Gesellschaft der anatolischen Eisenbahnen hat vor einigen Wochen den größten Teil des Mobiliarvermögens der Eisenbahn Mersina-Adana, welche vom Golf von Alexandrette ausgeht und im Süden am Fuße des Tauern-Gebirges endet (67 km), gekauft.

Diese kleine Eisenbahn war bis zur neuesten Zeit in den Händen einer englisch-französischen Gesellschaft. Allem Anschein nach hofften aber die Engländer, sich allein die Beaufsichtigung dieser Linie aneignen zu können.

Die Zeitungen auf der anderen Seite des Kanals ereifern sich nun über den Abschluß eines Geschäfts, durch welches die Anatolische Eisenbahn - Gesellschaft Besitzerin dieser kleinen Linie geworden ist. In Wirklichkeit ist dieser Abschluß des Geschäftes für die wirtschaftlichen und pekuniären Interessen beider Kontrahenten günstig.

Die Verlängerung der Euphratbahn, welche mit der Anatolischen Bahn eng verbunden ist und bei deren Erbauung das französische Kapital eine so große Rolle gespielt hat, ist auf große Hindernisse gestoßen. Es ist nötig, das hohe Tauerngebirge zu überschreiten und die Linie des Euphrat mit dem Gebiete der Küste von Alexandrette zu verbinden. Die Stadt Adana ist an der projektierten Linie der Euphratbahn gelegen.

Die Unternehmer der Euphratlinie hätten auf ihre Kosten eine Verbindungsbahn, welche übrigens bereits vorher ins Auge gefaßt worden war, von Adana nach Cestabol bauen müssen, um das Material für eine neue Strecke der Bagdadbahn herbeischaffen zu können. Cestabol liegt am Golf von Alexandrette. Dann hätte aber die Gesellschaft der Linie Mersina-Adana unter dieser Konkurrenz, welche diese Zwischenlinie geschaffen hätte, zu leiden gehabt. Diese Linie hätte ein Mittel geboten, um den Golf von Alexandrette mit dem Bosporus und dem Schwarzen Meer zu verbinden. »Der Kauf der Adana-Mersina-Bahn durch die Anatolische Gesellschaft hat nun eine natürliche Lösung der Lage herbeigeführt, welche sowohl für die Aktionäre der Bagdad-Bahn, wie auch für die der Adana-Mersina-Linie auf die Dauer äußerst nachteilig gewesen wäre. Die Engländer beklagen in ihren Zeitungen allerdings dieses Ereignis, jedoch nur unter politischen Gesichtspunkten. Was werden diese Blätter erst später bei der stetig wachsenden Rolle des französischen und deutschen Kapitals in der Weltwirtschaft für ein Geschrei erheben!

Hoffentlich wird gerade der in diesem Falle nutzlose Widerstand Englands gegenüber der Bagdadbahn, an deren Zustandekommen deutsches und französisches Kapital gemeinsam arbeiten, dazu beitragen, die Augen derjenigen zu öffnen, welche sich — naiv genug — einbilden, daß das freundschaftliche Einverständnis, welches zur Zeit mit England besteht, nötig ist, um den französischen Interessen in Klein-Asien die erforderliche Berücksichtigung zu verschaffen."

Nord-Amerika.

Zum Zollkriege zwischen Deutschland und Kanada. (Originalbericht aus Ottawa, 23. April.) Endlich hat es den Anschein, als ob die kanadische Regierung sich nicht mehr länger der besseren Einsicht verschließen will, daß sie, als sie Deutschland den Zollkrieg aufzwang, einen sich selbst schädigenden Mißgriff gemacht hat. Erst in den letzten Tagen wieder wurden der Regierung von einflußreichen Parlamentsmitgliedern diesbezügliche Vorstellungen gemacht, welche alle darauf hinausliefen, den Zollkrieg zu beenden und Deutschland wieder wie früher Vorzugszölle zu bewilligen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte der Zeitpunkt nicht mehr allzufern sein, wo die schwebenden Zolldifferenzen zwischen Kanada und Deutschland zu den gewesenen Dingen zu zählen sind. „Wo ein Wille, da ist ein Weg", dies Sprichwort wird sich auch hier wieder bewahrheiten. Daß der Wille da ist, beweist eine ganze Anzahl von Preßstimmen im Lande, welche durchweg Zollerleichterungen mit Deutschland beanspruchen resp. verlangen.

Die Mehrzahl der Blätter, welche für Zollerleichterungen mit Deutschland eintreten, weisen detailliert nach, daß bisher der kanadische Handel viel größeren Schaden erlitten hat, als der Zollkrieg Deutschland jemals wird zufügen können. Anderenteils wird auch nachgewiesen, daß Kanada eine recht bedeutende Anzahl deutscher Produkte trotz der hohen Zölle noch einführt. Die Preßorgane sehen darin den Beweis, daß diese Produkte eben nirgends anders in gleicher Güte zu haben sind, als in Deutschland, wodurch also erwiesen ist, daß Kanada deutsche Chemikalien, verschiedene Erzeugnisse der Textilbranche und Spielwaren nicht entbehren kann. Der hohe Zoll nun, den die kanadische Regierung auf den Import von deutschen Erzeugnissen gelegt hat, trifft damit nicht Deutschland, sondern einzig und allein den kanadischen Konsumenten. Anderseits weisen aber die Preßorgane auch nach, daß der Import von kanadischen Produkten in Deutschland völlig aufgehört hat, da Deutschland alle Produkte, welche Kanada liefert, viel billiger und in gleicher Güte aus andern Ländern beziehen kann.

Besonders scharf und heftig wird die Regierung von der „Mail & Empire" in Toronto angegriffen, welche behauptet, daß die Regierung in Ottawa durch ihre großmäulige, polternde Haltung den Zollkrieg geradezu aufgezwungen habe, denn keine Regierung würde sich eine derartige schroffe Haltung in solchen Angelegenheiten gefallen lassen. Die Tarifverhandlungen seien dadurch immer schwieriger geworden, und es sei nunmehr die allerhöchste Zeit, daß man in Ottawa endlich einlenke, ehe die Bockbeinigkeit dem Lande noch mehr Schaden zufügen könne. Außerdem aber lernt man auch einsehen, daß ein flotter Handelsverkehr mit Deutschland für Kanada auch noch andere große Vorteile mit sich bringen würde. In erster Linie hofft man, daß dadurch der deutschen Einwanderung nach Kanada erheblich Vorschub geleistet würde, was man nicht nur gerne sehen, sondern auch nach allen Regeln der Kunst fördern möchte. Die deutsche Einwanderung ist in Kanada sehr begehrt, und möchte man am liebsten solche an den Haaren herbeiziehen. Ob man damit aber Glück haben wird, muß abgewartet werden, besonders da Südbrasilien und Argentinien Kanada auch in dieser Hinsicht bedeutend Abbruch tun werden. Das kalte, unfreundliche Kanada mit seinem langen harten Winter wird sich nicht allzuviel von der deutschen Einwanderung versprechen dürfen, denn je mehr die günstigen Siedelungsverhältnisse in den Südstaaten von Südamerika bekannt werden, um so mehr wird die Einwanderung in Nordamerika sowie Kanada abnehmen.

Hetzlügen gegen Deutschland. (Originalbericht aus New York.) Fast zur ständigen Einrichtung gewisser in englischer Sprache erscheinenden Blätter hüben wie drüben gehört es, heute gegen Deutschland zu hetzen. Als ganz besonders ausbeutungsfähiges Objekt in dieser Richtung müssen die deutschen Handelsbeziehungen, sowie die damit verbundenen Ansiedelungen in Brasilien herhalten.

Unter dem Titel „German Colonisation in Brazil" ist nunmehr wieder im Januarhefte der Londoner „Fortnightly Review" vom Verfasser Frederic William Wile ein mehr denn gehässiger Artikel gegen die deutsche Handelspolitik in Südamerika, speziell in Brasilien erschienen.*) Der Artikel, welcher zwar für jeden Kenner der Verhältnisse nicht nur den Stempel einer seichten Laienarbeit sichtlich aufgedrückt trägt, beruft sich auch verschiedentlich auf amerikanische Quellen und strotzt durchweg von ebenso widersinnigen wie den Tatsachen durchaus nicht entsprechenden Angaben. Damit wäre eigentlich der Artikel genügend abgetan, vorausgesetzt, daß die Mehrzahl der Leser eben die Verhältnisse in Brasilien nicht nur kennen, sondern auch zu beurteilen verstehen würde. Da dies aber schlechterdings nicht der Fall sein kann, so muß leider vorausgesetzt werden, daß selbst solche, der Wahrheit geradezu hohnsprechende Artikel dennoch leider mehr Gläubige finden als wünschenswert erscheinen kann.

Mr. Wile schreibt:

„Deutsche Bankiers, Schiffahrtslinien, Kaufleute, Industrielle und Kolonisationsgesellschaften unterhalten, nach Ansicht des

*) Noch weit gehässigere Artikel brachte auch letzthin das in New York erscheinende „Journal of Commerce", ein sehr einflußreiches Blatt im Lande.

Verfassers, einen planmäßigen „ruhelosen" Feldzug, um den brasilianischen Handel und die brasilianische Industrie zu germanisieren und weite Landstriche mit deutschen Kolonisten zu besiedeln. Die Zahl der in Brasilien lebenden Deutschen betrage bereits 500000. (?) Die Mehrzahl dieser habe zwar brasilianisches Bürgerrecht erworben, aber ihre Ideale und Neigungen seien rein deutsch geblieben. Im Süden, wo sie am dichtesten sitzen, seien sie das herrschende (ruling) Element geworden. Deutsche „Handelsniederlassungen", Warenhäuser, Werkstätten, Farmen, Schulen und Kirchen seien überall im Lande anzutreffen. Die deutsche Sprache habe das Portugiesische, die offizielle Sprache Brasiliens, aus den Gemeindeverwaltungen verdrängt. 20 Millionen Pfund angelegten Kapitals im Bankwesen, in Eisenbahnen, elektrischen Werken, Bergbau-Unternehmungen, Kaffeepflanzungen und einer großen Zahl geschäftlicher Unternehmungen machen Anspruch auf den Schutz der Flagge des Kaisers. Eine das Land durchziehende Bahn und ein noch ausgedehnteres „projektiertes Bahnsystem" befinde sich in den Händen deutscher Kapitalisten. Des Landes ausgedehnter Ueberseeverkehr, die Amazonas-Schiffahrt und ein großer Teil des Küstenverkehrs werde von den Deutschen beherrscht usw."

Abgesehen nun davon, daß all dies leider nicht der Fall ist, muß man sich sagen, daß, wenn dem in Wirklichkeit so wäre, dann dieser Aufschwung des Landes doch in aller erster Linie wohl Brasilien selbst zugute kommen würde. Wer aber in solcher wirtschaftlichen Erschließung deutsche Annexionspläne sieht, dessen erleuchteter Geist muß wohl für den Augenblick in einer Dunkelkammer eingeschlossen gewesen sein.

Es sei hier vor allem konstatiert, daß Englands Handelsbeziehungen mit Brasilien bedeutend größer denn diejenigen Deutschlands sind. Wahr ist allerdings, daß der Handel Deutschlands mit Brasilien bedeutend gewachsen ist und England deshalb nicht mehr sozusagen das Handelsmonopol in Brasilien wie vordem genießt.

Der deutsche Handel mit Brasilien resp. die deutsche Wareneinfuhr wertete 1904: 65 Millionen Milreis = ca. 86 Millionen Mark, während die englische Einfuhr im gleichem Jahre sich auf 142 Millionen Milreis oder etwa 190 Millionen Mark belief. 737 deutsche Schiffe mit 1 730 375 Tonnen liefen brasilianische Häfen an, während im gleichen Jahre (1904) 1792 englische Schiffe mit 3 661 010 Tonnen Gehalt dortselbst einliefen.

Trotz dieser schlagenden Beweise ist aber noch Niemandem bisher eingefallen, England in Südamerika Annexionsgelüste zuzumuten, während umgekehrt Deutschland solcher fortlaufend verdächtigt wird und warum? Lediglich weil der blasse Konkurrenzneid die Triebfeder derartiger Behauptungen ist.

Ebenso falsch sind die Wile'schen Angaben über die Finanzen Brasiliens, denn die äußere Schuld des Landes beträgt nicht 42 Millionen £, sondern 65 Millionen £, und wurden nicht nur die Anleihen fast ausschließlich von englischen Bankiers vermittelt, sondern die diesbezüglichen Papiere befinden sich durchweg noch heute in englischen Händen. Bis dato wurde eine einzige Anleihe, und zwar die des Staates São Paulo von 3 800 000 £, durch deutsche Banken vermittelt.

Die Hetzer rechnen also seinen Unternehmungsgeist Deutschland als Verbrechen an, während der ihrer eigenen Nationen ihnen auf gleichem Gebiete vollständig legitim erscheint.

Richtig ist, daß von englischer Seite bisher in Brasilien nicht durch englische Auswanderer kolonisiert wurde, aber auch in Indien hat dies England bisher nicht getan, und dennoch gehört dies den Engländern und wird auch in kommerzieller wie finanzieller Hinsicht äußerst erfolgreich von dem Besitzer ausgebeutet. Die große deutsche Eisenbahn in Brasilien existiert leider nur in der Geistesdunkelkammer des Verfassers, während es Tatsache ist, daß die einträglichsten Bahnlinien in Brasilien als auch in Argentinien sich in den Händen englischer Kapitalisten befinden.

So ließen sich alle derartige Hetzartikel gegen Deutschland von Kennern der Verhältnisse Punkt für Punkt widerlegen; doch nicht dies soll der Hauptzweck dieser Abhandlung sein, sondern diese soll lediglich das Publikum mit den tatsächlichen Verhältnissen in jenen Ländern bekannt machen.

Die südamerikanischen Staaten bedürfen durchweg einer starken Einwanderung, um wirtschaftlich erschlossen zu werden. Was ist also demnach wohl natürlicher, als daß ein Teil des ständig zunehmenden Bevölkerungsüberschusses Deutschlands jene Länder aufsucht, um sich dortselbst eine neue dauernde Heimat zu gründen. Ebenso logisch und folgerichtig ist es aber auch, daß der deutsche Handel sich die Vorteile des deutschen Auswanderungsstromes nach Südamerika dauernd zu sichern versucht. Denn die Auswanderungsfrage aller jener Länder, welche einen Bevölkerungsüberschuß aufweisen, ist eine rein soziale Frage für diese Länder und nicht eine national-politische, wie merkwürdigerweise noch häufig angenommen wird.

Die Ansicht, welche vielfach noch vertreten wird, daß der Staat als solcher vom politischen Standpunkte aus die Auswanderung fördern oder hindern, lenken oder leiten kann oder soll, ist vollständig absurd und würde sich in der Praxis sehr bald als unausführbar erweisen.

Wie die Geschichte deutlich beweist, sind bisher alle Auswanderer aller Länder noch stets dorthin gezogen, wo es ihnen paßte, und alle diesbezüglichen Maßregeln einzelner Regierungen haben sich noch stets in der Praxis als vollkommen wertlos erwiesen.

Anderenteils hingegen läßt sich wiederum leicht nachweisen, daß der deutsche Auswanderer von jeher stets der beste Pionier des deutschen Handels gewesen ist und es auch in der Zukunft sein wird. Aus diesem Grunde ist es demnach doch mehr als verständlich, daß der deutsche Handel nicht nur versucht, mit der Auswanderung nach Südamerika Hand in Hand zu gehen, um der bisher dadurch genossenen Vorteile auch fernerhin teilhaftig werden zu können, sondern sogar im Vereine mit dem Großkapital die Vorbedingungen zur Ansiedlung derselben in jenen Ländern noch zu verbessern trachtet, um noch mehr Auswanderer dorthin zu ziehen.

Dieses wären also die reellen Grundlagen der deutschen Auswanderung, sowie des Handels in Südamerika, und wenn nun die daran interessierten Kreise die dadurch geschaffenen Konjunkturen auf den dortigen Märkten noch durch genügende Vorkehrungen zu verbessern suchen, so ist dies wohl ein ebenso legitimes Geschäft wie jedes andere.

Leider gibt es ja nun in der Welt, hüben wie drüben, noch immerhin Leute genug, die in einer ganz unverständlichen Kurzsichtigkeit glauben annehmen zu dürfen, daß jeder Staat, welcher nur wolle, in Südamerika leichten Kaufes seinen eventl. Annexionsgelüsten fröhnen könne.

Alle derartige An- oder Absichten aber zeugen von einer geradezu lächerlichen Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse und würden nicht nur in Südamerika selbst energische Gegner finden, sondern auch zu Kämpfen führen, die für den Angreifer die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen müßten.

Es ist ferner ein sehr großer Irrtum, wenn man sich zu der Annahme berechtigt glaubt, daß die in Südamerika angesiedelten Ausländer auch nur die aller geringste Lust verspürten, sich an die eine oder andere außer-südamerikanische Nation angegliedert zu sehen. Ganz das Gegenteil davon ist in Wirklichkeit der Fall, und die ausländischen Ansiedler aller Nationen wissen genau sowohl wie die in Nordamerika ansässigen, die ihnen gewährte Gastfreundschaft zu schätzen und fühlen sich auf ihrer Scholle dortselbst als freie Bürger in einem freien Lande sehr zufrieden. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde daher jede angreifende außer-südamerikanische Macht sogar mit diesen Elementen in allererster Linie als Gegner zu rechnen haben, was fürwahr ein ja nicht zu unterschätzender Faktor ist. Denn schon mehr als einmal ist durch die Weltgeschichte bewiesen worden, daß gerade die in der Fremde angesiedelten Ausländer gegebenenfalls sehr wohl für ihre zweite Heimat siegreich zu kämpfen oder zu sterben wissen. Diese gegebenen Beispiele sollte man daher bei Beurteilung solch abenteuerlicher Pläne nie außer Acht, sondern sich im Gegenteil eine sehr beherzigenswerte Lehre sein lassen, besonders, da solche Experimente unstreitig die vollständige und dauernde Vernichtung aller Handelsbeziehungen mit jener Nation zur Folge haben würde. Außerdem sind aber die führenden Mächte Südamerikas schon nicht mehr zu verachtende Gegner und unstreitig in ihren eigenen Ländern jedem auswärtigen Gegner bedeutend überlegen. Anstatt also etwas zu gewinnen, würde der Angreifer für eine nicht absehbare Zeit alles verlieren, während er im friedlichen Wettbewerbe sich sehr bedeutende Vorteile erringen kann, woran selbst die berüchtigten südamerikanischen Revolutionen ihn nicht allzu viel hindern würden.

Diese kurze, knappe Schilderung der einschlägigen südamerikanischen Verhältnisse läßt also klar und deutlich ersehen, daß der deutsche Ansiedler in Südamerika ebensowenig daran denkt, wie einst seine früheren Kameraden in Nordamerika, als bedeutender politischer Faktor in seiner zweiten Heimat auftreten zu wollen. Das innigste Bestreben all dieser biederen Ansiedler läuft dort ebenso, wie einst auch hier, ausschließlich darauf hinaus, auf eigener Scholle freie Bürger des Landes zu sein. Außerdem aber möge hier noch bemerkt werden, daß trotz aller Hetzlügen von Neidern und Feinden die Weltgeschichte noch kein einziges Beispiel aufzuweisen vermag, bei

welchem deutsche Ansiedler die Waffen gegen die Regierung erhoben hätten, welche ihnen Gastfreundschaft gewährte. Aus diesen Gründen darf man daher annehmen, daß ein solcher Fall auch heute nicht in Südamerika eintreten wird, besonders da dortselbst die Willkürherrschaft ebenso fehlt wie in Nordamerika. Solange also in Südamerika die dortigen deutschen Ansiedler als freie Bürger eines Landes behandelt und geachtet werden, ist jede Gefahr, daß dieselben jemals zum bewaffneten Widerstande sich erheben würden, vollständig ausgeschlossen, und alle gegenteiligen Behauptungen sind kurzer Hand in das Reich unreifer Illusionen zu verweisen.

Für die Kenner der einschlägigen Verhältnisse gilt es daher schon längst für ausgemacht, daß alle Hetzlügen vorerwähnter Art nur den unlautersten Motiven entspringen und lediglich darauf zurückzuführen sind, daß jenen Hetzern die Konkurrenz des aufblühenden deutschen Handels und der deutschen Industrie anfängt allzu unbequem zu werden. Die Hetzlügen haben daher einzig und allein den Zweck, die südamerikanischen Nationen mit Deutschland zu verfeinden, resp. Zwischenfälle zu schaffen, um dann im Trüben fischen und das verlorengegangene Handelsmonopol auf jenen Märkten wieder an sich reißen zu können.

Der Schiffbau der Vereinigten Staaten. Der kürzlich veröffentlichte Bericht des amerikanischen Commissioner of Navigation über das am 30. Juni 1905 beendigte Fiskaljahr läßt erkennen, daß der Schiffbau der Vereinigten Staaten während des erwähnten Zeitraumes seine absteigende Tendenz, die er seit 1902 zeigt, bewahrt hat. Es sind insgesamt 1102 Schiffe mit 300000 Brutto Reg. Tons auf amerikanischen Werften erbaut, das bedeutet den Ergebnissen des vorhergehenden Fiskaljahres gegenüber einen Rückgang von 82 Schiffen mit 49000 Bruttotons. Eine bedeutend regsamere Bautätigkeit als im Vorjahre hat sich auf den Schiffbaustätten der Neuenglandstaaten Maine, Massachusetts und Connecticut entfaltet. Hier wurden 119000 Tons fertiggestellt, das sind mehr als doppelt so viel als im Fiskaljahre 1903/4. Die größte Bautonnage wies Neu London (Conn.) mit 44000 Tons, fast ausschließlich Dampfschiffe, auf, die andern Bauplätze am Atlantischen Ozean vermochten insgesamt nur 91000 Tons (im Vorjahr 135000 Tons) herzustellen. Wie der geringe Durchschnittstonnengehalt anzeigt, handelt es sich hier zumeist um kleinere Schiffe. New York als Schiffbauplatz hat keine besondere Bedeutung, nur infolge des hier betriebenen Baues von Leichterschiffen vermochte es die Summe von 20000 Bruttotons auf sich zu vereinen. An der Pazifikküste wurden insgesamt nur 20000 Tons (im Vorjahr 22000 Tons) gebaut, davon entstanden in San Francisco 5000 Tons. Eine gewaltige Einbuße hat die Bautätigkeit der Werften an den großen Binnenseeen erlitten, wo alles in allem 93000 Tons (im Vorjahr 159000 Tons) vom Stapel liefen. Cuyahoga und Detroit, die beiden bedeutendsten Schiffbauplätze, lieferten 40000 bezw. 22000 Tons.

Roheisengewinnung der Vereinigten Staaten 1905. Nach der nunmehr fertiggestellten Statistik der Amerikan Iron and Steel Association wurden, laut „Eng. and Min. Journ.", in den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1905 insgesamt 22 992 380 To. Roheisen gewonnen, das sind 6 495 347 To. oder 39,4 pCt. mehr als 1904 und 4 983 128 To. oder 27,7 pCt. mehr als in dem bisher bedeutendsten Jahre 1903, auch rund 3 Million. To. mehr als in Großbritannien und Deutschland zusammen gewonnen wurden. Nach der zum Hochofenbetrieb verwendeten Feuerungsart verteilt sich die Roheisenerzeugung in den beiden letzten Jahren folgendermaßen:

Feuerungsart	Gewonnenes Roheisen 1904 Ton.	1904 pCt.	1905 Ton.	1905 pCt.
Koks und bituminöse Steinkohle	14 931 364	90,5	20 964 937	91,2
Anthrazit	1 228 140	7,5	1 674 515	7,3
Holzkohle	337 529	2,0	352 928	1,5
Summe	16 497 033	100	22 992 380	100

Nach dem Zweck der Verwendung war die Roheisenproduktion wie folgt verteilt:

Roheisensorten	Erzeugung 1904 Ton.	1904 pCt.	1905 Ton.	1905 pCt.
Gießerei- und Puddelroheisen	4 358 296	26,4	5 837 174	25,4
Bessemerroheisen	9 098 659	55,2	12 407 116	54,0
Basisches Roheisen	2 483 104	15,1	4 105 179	17,9
Holzkohlenroheisen	337 529	2,0	352 928	1,5
Spiegel- und Manganeisen . .	219 446	1,3	289 983	1,2
Summe	16 497 034	100	22 992 380	100

Verhältnismäßig am größten war die Produktionssteigerung von basischem Roheisen, was die wachsende Bedeutung des Thomasverfahrens für die amerikanische Eisenindustrie erkennen läßt.

In den verschiedenen Produktionsgebieten der Vereinigten Staaten wurden in den letzten drei Jahren folgende Roheisenmengen fertiggestellt:

Bezirk	Erzeugung 1903 Tonnen	1904 Tonnen	1905 Tonnen
New England, New York und New Jersey	782 350	880 074	1 525 094
Pennsylvanien	8 211 500	7 644 321	10 579 127
Ohio, Illinois, Michigan, Wiskonsin und Minnesota	5 508 034	5 077 549	7 260 712
Maryland	824 570	293 441	332 096
Südstaaten	2 912 509	2 449 872	2 587 577
Weststaaten (westlich vom Mississippi)	270 289	151 776	407 774
Summe	18 009 252	16 497 033	22 992 380

Maryland wird in dieser Uebersicht besonders aufgeführt, weil seine Hochöfen eine abgeschlossene Gruppe bilden, die noch dazu nur eingeführte Erze verarbeitet. Die große Steigerung der Erzeugung trat in Pennsylvanien und dem Mittelwesten, die zusammen ungefähr drei Viertel der Gesamtausbeute liefern, gleichmäßig in die Erscheinung. In den Oststaaten überstieg die Mehrerzeugung den Durchschnitt auf Grund der Tätigkeit der neuen Hochöfen der Lackawanna Steel Company zu Buffalo, die erst im Jahre 1905 in Betrieb gesetzt wurden. Im Süden war die Mehrausbeute gegenüber 1904 nicht so groß, wie man wohl hätte erwarten sollen, denn sie betrug nur 17,9 pCt. der Vorjahrserzeugung, und diese Staaten lieferten 1905 um 0,2 pCt. weniger Roheisen als 1903.

Von der Gesamtmenge des hergestellten Roheisens wurden ungefähr 75 pCt. aus Erzen vom Lake Superior erschmolzen. Nur in New England, New York, New Jersey und Ostpennsylvanien werden Erze lokaler Herkunft verwendet. — Der Verbrauch von Roheisen im Jahre 1905, soweit er sich aus Produktion, Einfuhr (212 465 To.) und Ausfuhr (49 221 To.) berechnen läßt, stellt sich auf rund 23,1 Millionen To.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde Berlin, den 10. April. Die am 7. d. M. abgehaltene Aprilsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde mit Gedächtnisworten des Vorsitzenden, Geh. Rat Hellmann, auf die jüngst dahingeschiedenen Mitglieder eröffnet. Aus dem vorliegenden Rechnungsabschluſs für das verflossene Geschäftsjahr heben wir das Folgende heraus Den Einnahmen mit 56 146 M., stehen die Ausgaben mit 55 885 M. gegenüber, sodaſs ein Rest von 261 M. sich ergibt. Bei der Karl Ritter-Stiftung haben wir 3215 M. Einnahmen und 1500 M. Ausgaben mithin einen Rest von 1715 M., bei der Krupp-Stiftung 302 M. Einnahmen und 158 M. Ausgaben, also einen Rest von 144 M. Die Einnahmen der William Schönlank-Stiftung von 2000 M. wurden vollständig für Zwecke der Bibliothek verwendet. — Es liegt bereits eine Einladung zur Naturforscher-Versammlung vor, die vom 16. bis 22 September d. J in Stuttgart tagen wird. Von den eingegangenen literarischen Neuheiten seien herausgehoben: Wissenschaftliche Resultate der Belgischen Südpolarexpedition auf der „Belgica" über Zoologie, Meteorologie und Erdmagnetismus. F. A Duse, der Begleiter Nordenskjöld's auf seiner Südpolarfahrt, „Unter Pinguinen und Seehunden." Missionar Irle über die Herero, unter denen er sehr lange tätig war. Fuhsdorfer, Tagebuchblätter einer Reise um die Erde. Les différents systèmes d'irrigation besonders in Indien und Asien, eine Publikation des „Internationalen Kolonialinstituts". Victor Hanach, die ältesten Karten der sächsisch-thüringischen Lande in Faksimiledruck und „Landschaftsbilder und Volkstum" von Sachsen; Theobald Fischer, eine Sammlung von Aufsätzen über das Mittelmeer. Dr. Alfred Rühl, die morphologische Wirksamkeit der Meeresströmungen. Prof. Börnstein, Lehrbuch der Wetterkunde. Oskar Montelius, Die Kulturgeschichte Schwedens (Band I) bis zum 11. Jahrhundert. Prof. Schlemmer, Die geographischen Namen und ihr Ursprung. E. v. Drygalski, Gedächtnisrede auf F. v. Richthofen (Sonderdruck, Weicher-Leipzig).

Den Vortrag des Abends hielt Privatdozent Dr. Doflein aus München über Ozeanographie und Meeresfauna von Japan auf Grund eigener Reisen. Der Vortragende hat im Auftrage der bayrischen Regierung und der Münchener „Akademie der Wissenschaften" im Jahre 1904 bis Anfang 1905 eine Forschungsreise nach Japan unternommen, um biologische Studien zu machen und insbesondere der engen Verbindung nachzuforschen, die zwischen Ozeanographie und biologischer Wissenschaft besteht. Die „Valdivia"- und die „Gauss"-Expedition sind diesem Problem im äuſsersten Süden nur hinsichtlich seiner groſsen Züge gerecht geworden, der Referent konnte auf engerem Gebiete diese Verhältnisse studieren und ihre Berührung mit den allgemeinen Fragen klarstellen. Temperatur, Salzgehalt, Durchleuchtung des Meeres, Meeresströmungen sind von bedeutsamem Einfluſs auf die Verbreitung der Organismen im Meere. Bei der Bearbeitung der Sammlungen von Meerestieren, die Dr. Haberer aus Japan dem Münchener zoologischen Museum übersandt hatte, ergab sich dem Vortragenden eine sonderbare widerspruchsvolle Zusammensetzung dieser Meeresfauna. Er fand eine japanische endemische Meeresfauna, daneben aber tropische

und arktische Seetiere, endlich eine typische Tiefseefauna, die sonst nur aus 1000 m Meerestiefe bekannt war. Diese sonst an sich sonderbar erscheinende Zusammensetzung der Meeresfauna von der Ostküste Japans erschien dadurch noch seltsamer, dafs sie sich auf einem kleinen Meeresgebiete von wenigen geographischen Meilen Längserstreckung, auf einem Raum von 300 bis 400 qkm in der Sagamibucht, südlich von Tokio befindet, wenige Meilen von Enoshima, von Kumakua, von wo aus man den Fushijama ersteigt. Schon die „Challenger-Expedition", amerikanische Forscher, die Nordpacific-Expedition des russischen Admirals Makarow haben ihre Untersuchungen in dieses Gebiet ausgedehnt, allein die eigenartigen Zustände, die in der Sagamibucht hinsichtlich der Meeresfauna herrschen, rechtfertigen die Spezialuntersuchungen daselbst durch den Referenten vollkommen und ergaben interessante Resultate. Wir haben in der Sagamibucht 2 Strömungen, erstens den warmen Kuroshivostrom, der weit von Süden her, nicht weit vom Lande an der Küste vorüberstreicht und dem warmen Golfstrome ähnlich ist, nach Osten umbiegt und in der Nähe von Sendai auf 42° nördl. Breite endet. Einige Kilometer von der Sagamibucht ist dieser Strom an der dunklen Farbe seines Wassers schon kenntlich. Ein zweiter Strom von kaltem Wasser des Bojashivo verfolgt die nordsüdliche Richtung von den Kurilen an, dicht an Japans Ostküste verlaufend. Beide Strömungen verschmelzen zu verschiedenen Jahreszeiten mit einander, eine Tatsache, die auf die Fauna des Meeres von grofsem Einflufs ist. Der Verlauf beider Strömungen an Japans Ostküste ist meist so scharf von einander getrennt, dafs die Schiffe im Herbstnebel mittels des Thermometers ihren Kurs suchen; denn der Temperaturunterschied zwischen der warmen und der kalten Strömung ist 10° Celsius; während wir + 26 bis + 28° Celsius im Kuroshivo haben, beträgt die Temperatur des kalten Küstenstroms nur 16 bis 17° Celsius. Den Einflufs der Strömungen auf die Meeresfauna erprobte Dr. Doflein schon am ersten Tage seiner Forschungen. Er fing auf dem Meere eine grofse Zahl typischer Warmwassertiere mit dem Tretschnetze, deren Formen über alle Ozeane verbreitet sind. Aus dem kristallklaren blauen Meerwasser, auf das die Sonne herniederstrahlte, kamen Quallen, Velellen oder Segelquallen herauf, Staatsquallen, Porpita, Physaleen, Pyrosomen (Leuchtwalzen), grofse Ketten von Salten, Kielschnecken, von Molusken u. a. Argonauta, Tintenfische, Crustaceen, glashelle durchsichtige blaue Krabben, Schwimmkrabben, Larven von Langusten. Von Fischen fing er makrelenähnliche und sogenannte Mondfische. Das Thermometer zeigte am 10. Oktober + 27° Celsius Oberflächentemperatur des warmen Stromes. Ueberraschend war das Fundergebnis in der Sagamibucht am folgenden Tage, nachdem Regen und Nordostwind über die Bucht dahingegangen waren. Ein Tretschzug an gleicher Stelle wie tags zuvor, ergab bei dem gleichen Sonnenstande ganz andere Organismen. Die Flüssigkeit, die dem Netze entflofs, war ein grünlicher Brei in dem Diatomeen, eine Aureliaart, Ohrenquallen, Pfeilwürmer enthalten waren; die Oberflächentemperatur betrug in der Bucht nur + 17° Celsius. Bei einer Reihe von Messungen, die am gleichen Tage gemacht wurden, fanden sich in 40 m Tiefe + 24° Celsius, in 100 m + 18° Celsius und in gröfseren Tiefen noch geringere Temperaturen. Das warme Wasser des Kuroshivostromes war unter das kalte Wasser getreten; infolge der Strömung und der Windwirkung; in 40 m Tiefe fand sich die Fauna, die tags vorher an der Oberfläche sich gezeigt hatte. Unterhalb der warmen Schicht fand man die ähnliche Fauna wie an der Oberfläche an diesem zweiten Tage. Die pelagische Fauna ist an das durch die bestimmte Temperatur charakteristische Wasser gebunden. Damit ist schon das erste Problem berührt, das die Meeresfauna der Sagamibucht bietet, nämlich der ungeheure Reichtum an verschiedenartigen Organismen, den die Bucht auf geringem Raume enthält, dazu kommen als zwei weitere Probleme die Mischung von arktischer und tropischer Fauna und die grofse Menge von spezifischen Tiefseeorganismen, daselbst, in relativ geringen Tiefen. Der Reichtum der Fauna erscheint qualitativ und quantitativ. Wir finden auf dem kleinsten Gebiet alle Arten von Fischen, Muscheln, Cephalopoden und andere Seetiere, die sehr zahlreich zum Markt nach Tokio kommen. Die verschiedenen Arten stehen temporär in Verbindung mit dem Meeresstrom; Makrelen und Thunfische erscheinen wie im Atlantik und im Mittelmeer gelegentlich in grofsen Zügen und werden dort gefangen. Dadurch, dafs die kalte und die warme Meeresströmung an der japanischen Ostküste zusammentreffen, werden zahlreiche Organismen abgetötet und bilden ein grofses Nahrungsreservoir für zahlreiche andere Arten und Gattungen von Organismen, die sich auf den bis 200 m unter dem Meeresspiegel liegenden Bänken halten. Diese Bänke sind auch der ergiebigste Fischgrund für die zahlreichen Fischer dieser Gegend. Die Skelette dieser abgestorbenen Tiere, die in dem schwarzen Schlamme aus der Meerestiefe im Tretschnetze heraufgehoben werden, zeigen meist nicht die feinen Skelette der Diatomeen, die sich in der Mitte des Ozeans finden. In diesem Schlamme bilden die vulkanische Asche und die Fische einen bedeutenden Bestandteil.

Die abgestorbene Fauna dient besonders den auf dem Boden der Sagamibucht lebenden Organismen als Nahrung; dieser Boden ist ähnlich zerklüftet wie die Landschaft, die die Bucht umgibt, eine Tatsache, die sich beim Tretschen deutlich zeigte, indem das Netz von etwa 600 m Tiefe auf 1000 und 1200 m, d. h. in submarine, kraterartige Vertiefungen mehrfach plötzlich versank. Dort, wo die kalte Strömung vorherrscht, haben wir arktisches Plankton, dort wo die warme Strömung vorhanden ist, entfalten sich die Formen der tropischen Meeresfauna. Die vielen Larven, die durch die Strömung in das Meeresgebiet kommen, können sich dort gut entwickeln. Aus den Temperaturverhältnissen und dieser Gestaltung des Bodens der Sagamibucht ergibt sich auch die Erklärung für die Tatsache, dafs in relativ geringen Tiefen die Tiefseefauna, die wir sonst im Ozean auf 1000 bis 3000 m Tiefe zu finden gewohnt sind, hier schon vorkommt, etwa in Tiefen von 100 bis zu 300 m; denn diese Schichten haben zuzeiten schon die gleiche Temperatur wie sie jene für die Tiefseefauna sonst charakteristischen Tiefen aufweisen. Viele Tiefseeformen, die sogenannten „Stillwasserformen", die ein ruhiges Wasser als Lebenselement verlangen, kommen dort vor, da das Meerwasser daselbst in relativ geringer Bewegung sich befindet. Die zartgebauten Glasröhrenschwämme können nicht im bewegten Oberflächenwasser existieren, sie werden durch die Bänke der Sagamibucht geschützt und gelangen auf den gewundenen Kanälen der Tiefe in die Bucht hinein. Doch erfordert gerade die Tiefseefauna dort noch spezielle langjährige Forschung, die von den Japanern schon gut in Angriff genommen worden ist. Besteht doch an der Sagamibucht schon heute eine ausgezeichnete, nach den Angaben von Prof. Döderlein (Strafsburg i. Elsafs) eingerichtete Zoologische Station. Dieser Zoologe war jahrelang Lehrer an der Universität in Tokio gewesen. Der Referent fand, entgegen der herrschenden Anschauung der Lehrbücher, bis nach Jesso hinauf noch tropische Meeresfauna, Formen, die man so weit im Norden nie vermutet hätte. Die der Küste näher vorkommenden Arten zeigen mehr endemisch-japanischen und mehr nordischen Typus, als die schon in einiger Entfernung vorkommenden und sich mehr den Tropenformen nähernden Gattungen. Die Westküste zeigt in der Tshushimabucht, im Gegensatz zur Ostküste Japans, in ihrer Meeresfauna mehr den arktischen Charakter, und diese Fauna kommt in grofsen Mengen auf den Markt nach Kioto. Der Vortragende wurde bei seinem Studium in Japan in gleich bedeutender Weise durch die Regierung wie durch das Volk, besonders durch die Fischerbevölkerung aus der Umgebung der Sagamibucht bei Fängen unterstützt.

Er konnte mit einer Anzahl vortrefflicher, scharf genommener Lichtbilder seine Darlegungen auf das Beste illustrieren.

Landschafts- und Volkstypen aus der Umgebung der Sagamibucht, deren Flora gleichfalls eine Mischung nordischer und tropischer Elemente aufweist, wechselten mit Bildern von der biologischen Station daselbst ab, die gleich der Neapeler Station ein Eldorado für den Zoologen zu werden verspricht, und mit solchen des Expeditionsdampfers, den der Forscher zu seinen Fahrten in den Fjorden der Bucht und auf See benutzt hat. G. St.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 8. Mai 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	„	„	91.65	91.15	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	„	21.05	20.95	—
20 Francs-Stücke	„ „	„	16.30	16.26	—
Sovereign	„ „	„	20.50	20.46	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur	„	4.24	4.20	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	„	216.50	215.50	—
„ St. v. 500 R.	„	„	216.50	215.50	—
„ 1 u. 3 R.	„	„	216.25	215.25	—
Oesterr. Noten	„ fl.	„	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr.	„	112.65	112.45	—
Norw. Zettel	„	„	112.50	112.30	—
Schwed. Zettel	„	„	112.50	112.30	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.54	20.50	20.50—20.52
„	„	kurz	—	20.51	20.47	20.47—20.49
„	„	3 Mt.	$3\frac{1}{2}$	20.31	20.27	20.29
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.70	81.40	81.47—81.54
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	$2\frac{1}{2}$	81.05	80.75	80.90—80.98
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.60	81.20	81.36—81.28
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	$3\frac{1}{2}$	80.55	80.25	80.42—80.50
Schweizer „	„	Sicht	—	81.65	81.35	81.35—81.45
„ „	„	3 Mt.	4	80.55	80.25	80.35—80.45
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.35	168.95	169.20—168.95
„	„	3 Mt.	4	167.35	166.85	167.10—167.30
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.50	85.10	85.15—85.30
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	84.—	83.50	83.90—83.95
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	70.—	70.—	—
Portug.	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.70	215.70	215.90—216.70
„	„	3 Mt.	$6\frac{1}{2}$	210.—	208.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.75	112.35	112.45—112.55
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.75	112.35	112.45—112.55
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.75	112.35	112.45—112.55
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.75	420.75	422.75—421.75
„	„	60 T. S.	—	418.90	415.30	416.50—417.50

Rio de Janeiro, 7. 5. 06. Wechselkurs auf London $15\frac{13}{32}$ d. Mexiko, 7. 5. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. $212\frac{1}{2}$. Valparaiso, 7. 5. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14\frac{1}{2}$ d. Buenos Aires, 7. 5. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $48\frac{3}{8}$ d. Goldagio 127.27.

Ueberseeische Wechselkurse.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	8. 5. s	8. 5. d	7. 5. s	7. 5. d
Bombay	1	4	1	4
Calcutta	1	$4\frac{11}{32}$	1	$4\frac{11}{32}$
Hongkong	2	$1\frac{1}{8}$	2	$1\frac{1}{16}$
Shanghai	2	11	2	10[illegible]
Yokohama	2	$\frac{3}{8}$	2	[illegible]
Singapore	2	$4\frac{3}{16}$	2	$4\frac{3}{16}$
Manila	2	$\frac{1}{8}$	2	$\frac{7}{16}$

4 Mt. Sicht:	8. 5. s	8. 5. d	7. 5. s	7. 5. d
Hongkong	2	$1\frac{9}{16}$	2	$1\frac{1}{2}$
Shanghai	2	$11\frac{3}{8}$	2	$11\frac{5}{8}$
Yokohama	2	$\frac{13}{16}$	2	$\frac{13}{16}$
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4\frac{9}{32}$	2	$4\frac{9}{16}$
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$1\frac{1}{16}$	2	1



Adolf Eisner, Gasglühlichtwerke

Greysonlicht.

Inhaber der Gesellschaft für hängendes Gasglühlicht

Berlin SW. Neuenburgerstr. 15.



Spezialität:

Neuheiten in der Beleuchtungsbranche.

Fabrikation von Spiritus-, Petroleum- und Gasglühlicht-Artikeln.

Vertreter gesucht.







Berlin SO., Schlesischestrasse 6,

Treibriemenfabrik.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Katalogs franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grofser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Gröner Weg 20 c.

Engros. Export.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.

Gegründet 1873.

Metallwaren-Fabrik

Spezialität:

Brenner

aller Art

für

Gas, Gasglühlicht, Azetylen,

Spiritus-Glühlicht

nebst Zubehör.

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit Absperrung, Strahl und schönster Brause

einfachste Konstruktion — grofsartigste Wirkung.

Spezialartikel: Gartenschläuche.

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller**, Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG II.**

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.

Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.

„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.

„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.

(390) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.

„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Nähmaschinen

Langschiff (Singer)

Schwingschiff (VS)

Ringschiff (Oscill)

Central Bobbin (CB)

Maschinenfabrik

Max Sponholz

Berlin N. 20a und Saalfeld, Saale 6.

Deutschland.

Barthel^sche Lötapparate

Spezialität für Export

Petroleumlöt- und Gebläselampen

Motorzündlampen etc.

Gustav Barthel Dresden-A. 19 E.

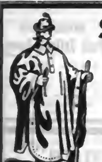
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate mit Petroleum, Spiritus oder Benzin als Brennstoffe.



Mica = Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.



Sältzer's
Jagd- und Touristen-Umhang
mit Mufftaschen
D. R. G. M. 226 854.

Patentiert in Belgien, Frankreich, England, Schweden, Ungarn.

Das beste und praktischste was bisher für Jäger und Touristen gebracht ist. Vollständig geschlossen, sehr weit geschnitten, sodass ausser Ober- und Unterkörper auch Gewehr und Rucksack bei Nässe geschützt sind. Völlige Bewegungsfreiheit der Arme, schnelles Hervorbringen des Gewehrs. Aus reinwoll. forstfarbenen Kamelhaarloden, wasserdicht imprägniert ca. 1 Kilo schwer 20 M., extra schwere Qualität ca. 1½ Kilo schwer 25 M
Stoffproben franko.

J. W. Sältzer, Hannover.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: Cöln, Hansaring 80.

Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.
Grosser illustr. Katalog gratis und franco.
Export nach allen Ländern.



Massenartikel
von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

Militär-Ausrüstungen
liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die **Spezialfabrik** für Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epaulettes, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.

Joh. Friedr. Carl Ludewig
BERLIN S.W., Lindenstr. 93.

Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2.25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4.50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Solvente Vertreter gesucht!

3 SPEZIALITÄTEN:
1) BILLARDS
2) PARKETT-KEGELBAHNEN mit Bohlenregulierung D.R.G.M.
3) SCHANKBUFFETS- und GLÄSERREGALE
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER

Solvente Vertreter gesucht!

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emaillir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Zusammenlegbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik**
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

100% Verdienst
durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.
Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.
Complette Spitals-Einrichtungen.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 2 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

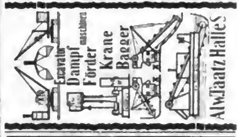
„JACK“ leistet mehr als 10 verschiedene Schraubenschlüssel
leistet mehr als 10 verschiedene Rohrzangen.
„JACK“ fasst Schrauben fest, wo Schraubenschlüssel versagen.
fasst Rohre fest, wo Rohrzangen versagen.
„JACK“ greift kantig, rund, oval, Nägel, kurz „JACK“ greift alles.
Wo „JACK“ im Gebrauch, wird Werkzeug gespart. Wo „JACK“ im Gebrauch, wird Zeit gespart.
Einzigartiger Schrauben-Rohr-Schlüssel mit Hebelkraft.
Grösse II 25 cm
BECHEM & CO., G. m. b. H., DÜSSELDORF.

Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H.
Gegründet 1874 — Engros Export — **Berlin,** Urban-Strasse 64.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Alle photographischen Bedarfsartikel.
Viele Spezialitäten.
Stets Neuheiten.
Besonders eingerichtet für Export.
Gegründet 1855. Preisliste frei.
Romain Talbot
Berlin S. 42.



G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „**Kolossal**"
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.



LANDSBERG a. W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Medaillen.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile. Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleissehanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.
Berliner Lithographisches Institut
Berlin W. 35 — Julius Moser — Telegr.-Adr.: Geographie.
Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.
Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

Paul Hey, Leipzig.



Telephon 2030. A B C code Staudt & Hundius.
Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

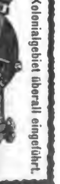


Zusammenlegbare Montage-Werkbank „VULKAN"
unentbehrlich für
Werkstätten
Fabrikbetriebe
Installationen
und
Montagen aller Art.
„Vulkan" II mit drehbarem combiniertem Parallel- und Rohrschraubstock.
Alleiniger Fabrikant:
Otto Pferdekämper, Duisburg.

Max Brandenburg
Berlin SO. 36.
Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe
Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.



Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft
Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.
Kataloge und Preislisten gratis.
Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.
Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.
Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**
Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.



Flügel · Pianos

Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a/S.
Gegründet 1828.



Mustergültiges Fabrikat
mit brillantem Ton
und mäfsigem Preis.

Ritter

Preisgekrönt
auf allen beschickten Weltausstellungen.
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille.

Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka“.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.
Filialen in
Berlin W., Behrenstrasse 14/16,
Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.
Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.
Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)“
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN“
D. R. G. M. 191 310
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel
liefern in jeder beliebigen Ausführung
KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.
Man verlange Preisliste und Muster.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.





BOGS & VOIGT

PIANOFABRIK

BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.

Spezialität: **Wohlfeile Pianos**
in peinlich exakter Ausführung.

Engros. Export.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brauselimonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.



Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.

FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



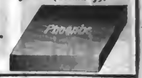
Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität:

Limmer und Vorwohler-**Natur-Asphaltmastix,** Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt,** metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.





zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

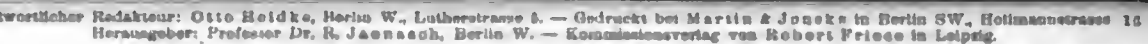
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Conservendosen-Verschliessmaschine.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 18
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.



Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen. ☚

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 17. Mai 1906. **Nr. 20.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Amerikanische, englische und französische Hetzereien.

Von Carl Bolle.

In den letzten Wochen langten aus Brasilien ungewöhnlich zahlreiche Zeitungen an, in denen das Thema von der **deutschen Gefahr** schon wieder erörtert wird. Glücklicherweise darf man sagen, daß die lusobrasilianische Presse einzusehen anfängt, daß es sich um tendenziöse Hetzereien handelt, die hauptsächlich in solchen Zeitungen Aufnahme finden, die englischen oder nordamerikanischen Einflüssen zugänglich sind. Daß auch von Frankreich her gehetzt worden ist, mag aus den kleinen Verstimmungen erklärt werden können, die kürzlich die politischen Beziehungen zu Deutschland trübten. Die Kurzsichtigkeit in Frankreich ist manchmal derart, daß dort gegen die eigenen Interessen schwer gesündigt wird und man notgedrungener Weise zu der Entschuldigung seine Zuflucht nehmen muß: „sie wissen nicht, was sie tun". Gewisse Vorgänge auf dem amerikanischen Kontinent richten sich ebenso so sehr gegen das wirtschaftliche Interesse Frankreichs, wie gegen das des Deutschen Reiches. Und wenn Frankreich dabei auf Seiten Derer steht, die ihm die Flügel beschneiden möchten, so mag das Land das mit sich selbst ausmachen. Die zu Rio de Janeiro erscheinende vortrefflich redigierte Zeitung „O Paiz" aber hat in fast allen Punkten recht, wenn sie in ihrer Nummer vom 3. April schreibt:

„Ein Telegramm aus Paris bringt uns die Nachricht, daß der Ex-Ministerpräsident Herr Méline in einem in der „République Française" veröffentlichten Artikel sich sehr wegen der phantastischen deutschen Gefahr beunruhigt, über die in Europa und in den Vereinigten Staaten von Amerika gewisse am Handel mit unserem Lande mitbeteiligte Rivalen Deutschlands sich periodisch auszulassen pflegen. Herr Méline offenbart vollständigen Mangel an Kenntnis Brasiliens und des brasilianischen Volkes, wenn er schreibt, daß die Absorptionsfähigkeit des deutschen Elementes sich derart entwickelt habe, daß „die unglücklichen Brasilianer langsam expropriiert und ihrer Güter beraubt werden und nicht einmal mehr den Mut zum Widerstande haben, sondern untätig dem Werke ihrer Entnationalisierung beiwohnen". Man begreift nicht, wie ein politischer Parteichef mit Verantwortlichkeit vor der öffentlichen Meinung seines Landes sich erdreisten darf, Urteile abzugeben, die derartig deprimierend für die brasilianische Nation sind, und einen solchen Beweis von Leichtfertigkeit zu liefern, wie damit, daß er über Dinge schreibt, von denen er nichts weiß. Hätte er einige seiner Mitbürger befragt, die, auch ohne jemals sich zur Leitung politischer Parteien berufen zu fühlen und eine Ministerstelle einzunehmen, indessen doch die Länder von Südamerika studieren, hätte er z. B. Herrn Emile Levasseur befragt oder die vortreffliche Monographie durchgelesen, die der gelehrte Volkswirtschaftler und Geograph im Jahre 1889 über Brasilien veröffentlicht hat, so hätte er sich leicht darüber informieren können, daß die deutschen Kolonien, die wir in Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná, São Paulo und Espirito Santo haben, mit São Leopoldo als der ältesten, seit 1824 von der brasilianischen Regierung oder von Provinzialregierungen gegründet worden sind und zwar nicht mit der Unterstützung, sondern unter dem lebhaften Widerstreben der Regierungen von Preußen und anderen Staaten Deutschlands. Die Bevölkerung aller dieser kolonialen Mittelpunkte erreicht kaum 350 000 Seelen, die fast durchweg von deutschen Eltern oder Großeltern abstammen, d. h. in diesem Lande geboren sind. Sie sind dem Lande, das entweder ihre Geburtsheimat oder ihr Adoptivvaterland ist, herzlich ergeben. In ganz Brasilien gibt es gegenwärtig kaum 8000 deutsche Untertanen, die ihre ursprüngliche Nationalität bewahrt haben.

Wie kann der Chef des französischen Protektionismus annehmen, daß 350 000 Brasilianer deutscher Abkunft eine Gefahr für Brasilien seien, das 21 Millionen Einwohner portugiesischer Sprache zählt? Weswegen neigt er dem Glauben zu, daß sie schlechtere Brasilianer seien, als die Elsässer Franzosen waren? Ist ihm etwa unbekannt, daß unter den 80 Millionen Einwohnern der Vereinigten Staaten von Amerika sich fast drei Millionen Deutsche befinden und 10 Millionen Amerikaner deutscher Rasse? Zieht man das Verhältnis zwischen den Bevölkerungen der beiden Länder in Betracht, so müßte Brasilien, statt 8000 Deutschen, etwa 785 000 haben und statt 350 000 Brasilianern deutscher Abkunft 2 625 000 oder zusammen 3 420 000, statt 358 000.

Um der deutschen Regierung Eroberungspläne unterzuschieben, zitiert Herr Méline einen unbedeutenden Schriftsteller, Schmoller,*) ähnlich wie in der letzten Januar-Nummer der „Fortnightly Review" die wirren Projekte des Publizisten Kundt

*) Anmerkung der Red. Aus dieser Aeufserung ersieht man, wie wenig der offizielle Urheber des obigen Artikels im „Paiz" mit der deutschen Wissenschaft Bescheid weifs. Professor Schmoller ist bekanntlich einer der hervorragendsten deutschen Nationalökonomen und steht seit 30 Jahren in der vordersten Reihe der sozialpolitischen Reformer und Gesetzgeber. Die Brasilianer verstehen, wie die meisten Südamerikaner, nur ausnahmsweise deutsch und lesen ausschliefslich französische Werke. Unter solchen Verhältnissen nimmt es nicht wunder, dafs sie von der deutschen wissenschaftlichen Volkswirtschafts-Litteratur und deren Koryphäen keine Kenntnis besitzen.

angeführt wurden, der nur ein obskurer Abenteurer ist und als solcher vor mehreren Jahren sich in Brasilien umhertrieb, verschiedene Geschäfte versuchend und zuletzt sich um eine Anstellung als Kopist am deutschen Konsulat zu Rio de Janeiro bewerbend. Es ist leichtsinnig und ungerecht der deutschen Regierung die Verantwortlichkeit für die Träume und Ungereimtheiten aufzubürden, die in Zeitungen und Broschüren jenes Landes über Brasilien sich vorfinden, ganz wie es unpassend wäre, das Vaterland eines Elisée Reclus, Emile Levasseur, Paul Leroy-Beaulieu und anderer hervorragender Franzosen, die unserm Lande Gerechtigkeit widerfahren ließen und lassen, für die Albernheiten und die Unwissenheit des Herrn Méline verantwortlich zu halten, der da glaubt, Brasilien stehe auf dem gleichen Niveau wie Marokko.

Die deutsche Regierung gibt sich bezüglich der Brasilianer deutschen Ursprunges keinen Illusionen hin. Sie weiß sehr wohl, daß dieselben im Frieden wie im Kriege sich nicht minder als Brasilianer erwiesen haben, wie die anderen Söhne dieses Landes, die von Portugiesen, Indianern oder Afrikanern abstammen. Was Deutschland hier sowohl wie am La Plata, in Chile, Peru, Venezuela, den Vereinigten Staaten, kurz überall sucht, das ist die Entwickelung seines Handels, dem es bestrebt ist, die fremden Märkte von Tag zu Tag mehr zu erschließen. Es gelingt ihm das, unter Mitwirkung der auswandernden Deutschen, durch intelligente, methodische und unverdrossene Arbeit. Die Franzosen — die wandern ja immer weniger aus, und daher bleibt ihr Handel fast in der ganzen Neuen Welt zurück. Noch heute glaubt man in Frankreich, daß die Auswanderung das Anwachsen der Bevölkerung noch mehr verlangsamen würde, während das Beispiel der Auswanderungsländer Deutschland, Großbritannien Italien und Portugal genügen sollte, vom Gegenteil zu überzeugen.

Herr Méline möge sich besser informieren, und er wird erkennen, daß wir hier in sehr gutem Einvernehmen mit unseren Mitbürgern deutscher Herkunft leben. Wir wünschten wohl, daß deutsche Landwirte zahlreicher nach Brasilien kommen möchten, da ja doch die Franzosen entschieden aus ihrem Lande nicht herausgehen." — —

Damit dürften die von französischer Seite ausgegangenen Verdächtigungen in einer Form abgefertigt sein, die wir als eine Genugtuung für das vorherige unsinnige Geschrei über deutsche Gefahr auffassen dürfen. Was aber unsere lieben Vettern, die Engländer und Amerikaner, betrifft, so wollen wir einmal den Beweggründen nachforschen, aus denen sich ihre systematischen und schon so lange periodenweise bemerkbaren Hetzereien gegen Deutschland erklären lassen. Konkurrentenmanöver sind ja sicher dabei, aber das allein macht noch nicht die Beharrlichkeit und Ungeniertheit begreifbar, mit der sie in Brasilien gegen alles was deutsch ist, Stimmung zu machen suchen.

Der englische Handel nimmt an Umfang beständig zu, der nordamerikanische wächst in schnellerem Verhältnisse an, als der deutsche, und in Bezug auf rentable Unternehmungen und Kapitalanlagen im lateinischen Amerika sind uns beide Nationen weit voraus. Auch ihre Schiffahrt zeigt dauernde Blüte und beständige Fortschritte. Was in aller Welt haben sie für Ursachen, derartige Preßfehden heraufzubeschwören? Oder stellen wir die Frage anders: auf welchem Gebiete, in welcher Beziehung mag wohl Deutschland englischen oder amerikanischen Plänen im Wege stehen? Wenn die Expansionsbedürfnisse auf merkantilem Gebiete keine anderen Hindernisse finden, als das der freien Konkurrenz, der Gleichberechtigung aller handeltreibenden Nationen, so bietet dieser friedliche Wettbewerb keine Handhabe zu besonderen Angriffen. Aber die gegen Deutschland und das Deutschtum gerichteten Verdächtigungen sind politischer Natur, und man wird also dafür eine politische Erklärung suchen müssen. Das Interesse, welches man in Deutschland an der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit und Entwickelung der südamerikanischen Republiken nimmt, ist offenbar den Nordamerikanern und Engländern unbequem und unlieb. Das weltwirtschaftliche Aufblühen Deutschlands ist geeignet, der mit Riesenschritten vorwärts eilenden Anglisierung der Welt gewisse Schranken zu setzen. Unter dem Ausdrucke Anglisierung aber können wir in gewissem Sinne die Absorptionstendenzen verstehen, die von Großbritannien wie von den Vereinigten Staaten her gleichzeitig bemerkbar werden.

Beides sind angelsächsische Länder. Die Vereinigten Staaten haben sich zwar von England politisch unabhängig gemacht, deswegen aber sind sie nicht minder englisch. Englische Auswanderung und englisches Kapital haben die heutigen Vereinigten Staaten bevölkert, befruchtet und geschaffen. Die Vereinigten Staaten sind keine englische Kolonie mehr, aber sie haben trotzdem den Wert einer solchen. Sie unterscheiden sich vom Britischen Nordamerika und von Australien nur durch ihre größere Selbständigkeit und schnellere wirtschaftliche Entwickelung. Der Engländer in den Vereinigten Staaten und der Bürger dieses Landes in England fühlen sich sofort wie unter ihresgleichen. Sie sind Söhne gleichen Stammes, gleichen Blutes, gleicher Sprache, gleicher Religion, Sitten und Anschauungen, letztere nur modifiziert durch die Verschiedenheiten der sozialen Lage und der wirtschaftlichen Verhältnisse. — Verschiedenheiten, die in Kanada und besonders in Australien fast noch größer sind, ohne daß dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit beeinträchtigt wird. Wie auf der einen Seite die Vereinigten Staaten ein fruchtbares Gebiet für englische Kolonisation, Handel und englische Kapitalanlage sind, so ist auf der andern Seite England der aufnahmefähige Käufer und Konsument nordamerikanischer Produkte. Getreide, Fleisch und andere Nahrungsmittel, Baumwolle u. a. m. kommt von den Vereinigten Staaten nach England. Denken wir uns versuchsweise in einen kriegerischen Konflikt zwischen beiden hinein, der alle diese wirtschaftlichen Beziehungen durchschnitte, und schnell wird uns klar, daß alle beide daran zu Grunde gehen würden. England kann ohne die amerikanischen Exportprodukte nicht leben, und die Vereinigten Staaten nicht ohne den Absatz nach England. Schon als der amerikanische Sezessionskrieg zeitweilig besonders die Baumwollenausfuhr ins Stocken brachte, entstand im Britenreiche industrielle und geschäftliche Krise nebst Hungersnot unter der Arbeiterbevölkerung.

Trotz ebenfalls vorhandener trennender Momente können wir immerhin in gewissem Sinne die Vereinigten Staaten und England nebst seinen Kolonialgebieten als ein angelsächsisches Ganzes auffassen, das auf dem Wege zur Weltherrschaft bereits eine gewaltige Strecke zurückgelegt hat. In Europa steht Portugal ganz unter englischem Einflusse. Spanien, Italien und Frankreich suchen Anschluß an England, das sicherlich als tertius gaudens triumphiert hätte, wenn es ihm gelungen wäre, Frankreich und Deutschland Marokkos wegen aufeinander zu hetzen und ähnlich zu schwächen, wie Rußland durch den japanischen Krieg geschwächt wurde. Aber auch ohne solchen Krieg ist England die einzige Macht, die aus der Marokkoaffäre Gewinn gezogen hat. Es hat seine ägyptischen Absorptionspläne um ein beträchtliches Stück gefördert, und Frankreich, das ihm dazu verhalf, mag zusehen, wie sich die Voraussetzungen erfüllen, unter denen es seine ägyptische Position aufgab.

Die englische Kriegsflotte herrscht in allen Meeren. Im Atlantischen Ozean nebst Nordsee ist das Geschwader an Stärke den Flotten zweier anderer beliebigen Großmächte gleichzeitig gewachsen. Die Zugänge zum Mittelländischen Meere und wichtige strategische Stützpunkte daselbst sind von Geschwadern bewacht, die denen Frankreichs und Italiens gewachsen sind. In Afrika wird von Aegypten im Norden nach Kapland im Süden eine Verbindung erstrebt und das Innere systematisch der englischen Weltwirtschaft erschlossen. Auf der Sinai-Halbinsel und in Arabien wird die türkische Herrschaft zurückgedrängt. Der Indische Ocean ist ein englisches Meer geworden, dessen umliegende Landgebiete in ihrem Hauptteile dem britischen Kolonialreiche entweder bereits einverleibt sind oder einverleibt zu werden in Begriff stehen. Ebenso Kapland, Natal, Sansibar, Britisch-Ostafrika, Britisch-Somaliland, dazu das portugiesische Ostafrika, das ja ebenfalls englischem Einflusse unterliegt. Stützpunkte in Arabien, im Persischen Golf und in Beludschistan! Ferner Vorderindien, die westlichen Küstenstriche Hinterindiens und endlich Australien. Alles ist englisch oder in Gefahr es zu werden, von dem bischen Deutsch-Ostafrika, Italienisch-Somaliland, Madagaskar und einigen anderen Inseln abgesehen.

Im Stillen Ozean gehören die Philippinen den Vereinigten Staaten, Neu-Seeland, Australien, der Hauptteil von Neu-Guinea, zahlreiche andere Inseln und Inselgruppen sind englisch. Japan ist Englands Verbündeter, und der russische Einfluß in Ostasien ist für lange Zeit zurückgedrängt. Nordamerika ist den Angelsachsen vollständig verfallen. In Mexiko gilt der Einfluß der Vereinigten Staaten, ebenso in Mittelamerika, und die Kanalzone von Panama ist von ihnen annektiert. Die westindischen Inseln sind in der Hauptsache ebenfalls den Angelsachsen verfallen. Portorico ist annektiert, Cuba ein Schutzstaat der Union, in S. Domingo stehen die Zollhäuser unter nordamerikanischer Verwaltung. Auf der Ostseite des Atlantischen Ozeans sind Gibraltar und zahlreiche Stützpunkte längs der afrikanischen Küste nebst Sierra Leone, der Goldküste, Nigeria und der Kapkolonie englisch, während die Azoren, Madeira, die Kapverdischen Inseln, Portugiesisch-Guinea, die Kamerun vorgelagerte Insel Fernando Pó und Angola als portugiesische Besitzungen englischem Einflusse

unterstehen. Südamerika aber, das nur noch mühsam gegen die handgreiflichen Expansionstendenzen des Angelsachsentums ankämpft, ist das Feld, wo zur Zeit der Einfluß europäischer Handelsmächte der Absorption entgegenwirkt. Besonders Deutschlands Anteil am Handel mit den südamerikanischen Republiken ist stark gewachsen. Und somit erscheint das Deutsche Reich den angelsächsischen Vettern als ein besonders lästiger Stein des Anstoßes, der sie verhindert, diese Gebiete zuerst wirtschaftlich vollständig unter ihre Herrschaft zu bringen, um sie dann desto leichter unter politische Abhängigkeit zu beugen.

An Versuchen dazu fehlt es nicht. Die Monroe-Doktrin in ihrer heutigen imperialistischen Auslegung, die ausgesprochene Tatsache, daß die Vereinigten Staaten sich berechtigt glauben, die Vormundschaft und sogar eine internationale Polizeiaufsicht über ganz Latino-Amerika auszuüben, und ferner die panamerikanische Propaganda und die panamerikanischen Kongresse unter Führung der Vereinigten Staaten sind Symptome angelsächsischer Expansionstendenzen.

Wo wir auch hinsehen in Südamerika, überall treffen wir auf englische oder nordamerikanische Handelshäuser, Schiffahrtsunternehmungen, Eisenbahnen, Bergwerke, Viehzucht- und Pflanzungsunternehmungen usw. Der Handel der Angelsachsenländer überragt dort beträchtlich den aller übrigen Nationen. Alle südamerikanischen Staaten sind England finanziell verschuldet, und viele haben Einnahmequellen zur Sicherstellung ihrer Verbindlichkeiten verpfänden müssen. Wenn das so weiter ginge, würde die kommerzielle und finanzielle Uebermacht der Angelsachsen derart zunehmen, daß aus der wirtschaftlichen die politische Abhängigkeit naturgemäß sich ergeben müßte. Daß die Franzosen, Belgier, Deutschen, Italiener u. a. bemüht sind, diesem Absorptionsprozesse entgegenzuwirken, indem sie nicht nur konkurrierende Handelsunternehmungen gründen und Anleihen gewähren, sondern zum Teil auch Auswanderer hinsenden und die wirtschaftliche Blüte und Selbständigkeit südamerikanischer Länder durch Kolonisation zu fördern suchen, ist gleichbedeutend mit allmählicher Schaffung eines Gegengewichtes, das die Einbuße der vorhandenen Handelsinteressen verhindern soll. Und wenn daher Engländer und Nordamerikaner zu Waffen der Verleumdung und Verhetzung greifen, um zunächst einmal die unbequemen deutschen Einflüsse zu bannen und die deutsche Konkurrenz zu beseitigen, so trauen sie den Südamerikanern eine politische und wirtschaftliche Kurzsichtigkeit zu, die heute denn doch wohl nicht mehr vorhanden ist.

Es mag schon sein, daß es selbst auf dem europäischen Kontinent heute noch arglose Geister gibt, welche die ganze Größe der über die Welt heraufziehenden angelsächsischen Gefahr nicht zu erkennen vermögen; aber alle Leute sind doch nicht blind, weder in Europa noch in Südamerika. Dazu sind das Anwachsen der angelsächsischen Einflüsse und die angelsächsischen Absorptionspolitik denn doch zu spürbar geworden. Und wenn man von den Vereinigten Staaten her den Latino-Amerikanern zuruft: wir müssen Euch gegen Deutschland beschützen! und diese Schützerrolle in der Art spielt, daß man ein Stück Latino-Amerikas nach dem andern einsteckt, so ist diese Sicherstellung vor den deutschen Gelüsten ein zu leicht erkennbarer Vorwand zur Befriedigung eigener Gelüste. Die Westindischen Inseln, Mexiko und Mittelamerika sind teils bereits verschlungen, teils in rettungslose Abhängigkeit, dem Vorzustande des Verschlungenwerdens, geraten. Und jetzt soll Südamerika an die Reihe kommen. Schon haben die Vereinigten Staaten sich dort die oben erwähnte internationale Polizeiaufsicht angemaßt und den III. panamerikanischen Kongreß einberufen, auf dem die Opfer ihre Zustimmung zu dem von den Vereinigten Staaten geschaffenen Zustande geben sollen. Aber vielleicht werden nicht alle latino-amerikanischen Regierungen so willfährig sein, wie von ihnen verlangt wird. Die argentinische Drago-Doktrin findet mehr und mehr Anklang in den südamerikanischen Ländern und scheint der Monroe-Doktrin mit Erfolg entgegenzutreten. Anerkennung der internationalen Gleichberechtigung aller selbständigen Nationen! ist das Feldgeschrei der Argentinier. Obligatorische Schiedsgerichte in allen Fragen zwischen unabhängigen Staaten! ist die Forderung. Aber diese Anerkennung und diese Forderung sind die Vereinigten Staaten nicht gewillt zu gewähren. Denn die Monroe-Doktrin bedeutet heute: Amerika den Nordamerikanern. Die Vereinigten Staaten sind nicht geneigt, die gefährliche Drago-Doktrin als Beratungsgegenstand auf dem panamerikanischen Kongresse zuzulassen. Sie wollen wohl die andern meistern, nicht aber sich die eigene Aktionsfreiheit beschränken lassen.

Die angelsächsischen Nationen mögen über die deutsche Gefahr schreien, so viel sie wollen. Es wird ihnen nicht mehr gelingen, damit die Aufmerksamkeit von der angelsächsischen Gefahr abzulenken. Und vielleicht wird England eines Tages noch Ursache haben, es bitter zu bereuen, den Vereinigten Staaten in der Verfolgung panamerikanischer Pläne gar zu sehr hilfreiche Hand geleistet zu haben. Es gibt einen Punkt, bei dem die englischen Interessen von denen der Vereinigten Staaten divergieren und mit denen der kontinentalen Europamächte zusammenfallen. Die politischen Ziele der Vereinigten Staaten gehen weit über diesen Punkt hinaus und werden nur mit englischer Hilfe oder doch wenigstens durch stillschweigendes Geschehenlassen erreicht werden können. Oder leben die Engländer vielleicht des Glaubens, daß die Vereinigten Staaten sich mit ihnen in die neue Welt teilen werden? Die Enttäuschung wird nicht ausbleiben. An den südamerikanischen Nationen aber ist es, sich ihre Unabhängigkeit zu wahren. Und das wird ihnen um so besser gelingen, je nachdrücklicher sie die Wirtschaftspolitik Argentiniens sich zum Muster nehmen und nachahmen. Noch ist es nicht zu spät, wenigstens nicht für alle. Wirtschaftliche Kräftigung ist gleichbedeutend mit politischer Macht. Man sieht es an Argentinien, das durch Hebung seines Wohlstandes und Bevölkerung seiner menschenleeren Gebiete in die Lage gekommen ist, die Drago-Doktrin der Monroe-Doktrin entgegenzustellen und in Latino-Amerika den Ruf nach Sicherstellung der freien Nationen gegen Vergewaltiguug ertönen zu lassen.

Europa.

Die Interessen Frankreichs in Belgien und die deutsche Konkurrenz.

In dem in Paris erscheinenden „Journal des chambres de commerce“ schreibt Herr Henri Blancheville über obiges Thema folgendes: „Im Interesse unseres Exportes und der Ausfuhr unserer industriellen Erzeugnisse ist es notwendig, daß wir unsere Blicke nach allen Richtungen schweifen lassen, um neue Absatzgebiete für Frankreich aufzufinden; häufig ist es garnicht nötig, dieselben in weiter Ferne zu suchen. Es genügt oft ein Blick in die nächste Umgebung, um das Gesuchte zu entdecken. Schon vor einigen Monaten habe ich, gestützt auf einen Bericht unseres Konsular-Agenten in London unsere Geschäftslage in England dargelegt und Mittel empfohlen, dieselbe zu verbessern. Heute unternehme ich dieselbe Arbeit in Betreff unserer belgischen Handelsbeziehungen und bemerke, daß ich mich hierbei als Grundlage eines Berichtes von unserem General-Konsulate in Antwerpen bediene.

Wir wollen uns übrigens nicht damit begnügen, die Aufmerksamkeit unserer Fabrikanten und Exporteure lediglich auf die Mittel zur Entwickelung unserer belgischen Handelsbeziehungen zu lenken, welche in letzter Zeit mit der deutschen Konkurrenz aller Branchen auf den Märkten Belgiens auf das erbittertste zu kämpfen haben, sondern auch gleichzeitig der fortgesetzten Anstrengungen gedenken, welche von einsichtsvollen Kreisen zur Beseitigung dieser Gefahr gemacht werden sind. Vor allen ist es die „chambre de commerce française de Charleroi“, mit deren energischem Vorsitzenden — meinem alten Freunde Valère-Mabile — wir seit längerer Zeit Schulter an Schulter gekämpft und gerungen haben, um unseren Erzeugnissen auf dem belgischen Markte eine herrschende Stellung zu erhalten. — Man erinnert sich, daß diese Handelskammer während all dieser Kämpfe an unsere Handelstreibenden und die dieselben vertretenden Körperschaften, speziell an die zu Paris domizilierten, Muster mit Angabe der Kauf- und Verkaufspreise sowie der Menge des Verkaufes der verschiedensten deutschen Erzeugnisse gesandt hat, welche auf dem benachbarten Markte mit ähnlichen Erzeugnissen Frankreichs zu konkurrieren versuchten. — Leider muß ich bemerken, daß unsere Handelswelt nicht immer die Wichtigkeit und Tragweite der von der Kammer zu Charleroi getroffenen Maßregeln eingesehen und verstanden hat, und leider muß ich ferner einräumen, daß ich häufig in den bei uns für die Sache interessierten Kreisen eine gewisse Mutlosigkeit, sowie häufig Klagen über Gleichgültigkeit unserer Landsleute, selbst dann gehört habe, wenn ein Erfolg leicht hätte errungen werden können, da es sich doch keineswegs um abenteuerliche Unternehmungen am Ende der Welt handelt. Zwei Jahre sind verflossen, daß bei einem Bankett, welchem der Arbeitsminister Francotte präsidierte und das im Zusammenhange mit einer Ausstellung im Grand Palais stattfand, ich die Ehre hatte, die französische Regierung zu vertreten; bei diesem Anlasse, wo ich mit Bezugnahme auf König Leopold sagte, daß er eigentlich unser Landsmann sei, da Paris für ihn noch in dem Weichbilde Brüssels liege, und der Boulevard des Italiens für ihn die Verlängerung des Boulevards Anspach bilde. Es ist nur nötig, den Ausdruck umzubilden und die Lage entspricht der Wahrheit.

Indessen nimmt die deutsche Konkurrenz von Tag zu Tag in Belgien zu. In Brüssel, in Lüttich, in Namur etc., überall entstehen neue deutsche Häuser. Antwerpen ist eine deutsche Stadt geworden, in welcher sich Handel und Schiffahrt in deutschen Händen befinden.

Dennoch ist in Belgien die französische Industrie allgemein verbreitet und geschätzt. Die Ausstellung in Lüttich hat einmal wieder gezeigt, was wir leisten können. Aber das ist nur ein Achtungserfolg, dessen Resultate sich in der Praxis und in den das Wachstum unserer Geschäftsabschlüsse mit Belgien betreffenden Zahlen bemerkbar machen. Die endgültigen Ziffern des französischen Außenhandels über die Ergebnisse des Jahres 1905 sind noch nicht veröffentlicht, indessen dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß sie im Vergleich zum Vorjahr günstigere sein werden. — Inzwischen wollen wir uns die Ergebnisse der französischen und deutschen Einfuhr in Belgien während der Jahre 1900 bis 1904 betrachten. Es wertete in Frcs. die Einfuhr in Belgien aus

	Frankreich	Deutschland
1900	375 846 000	323 890 000
1901	350 955 000	299 936 000
1902	385 836 000	331 142 000
1903	412 302 000	340 217 000
1904	465 684 000	351 025 000

Bei der Betrachtung dieser Zahlen könnte man sich zu gunsten des französischen Außenhandels befriedigt erklären; geht doch aus ihnen deutlich hervor, daß die französische Einfuhr in Belgien sich um 90 Millionen oder gleich 27 pCt. gesteigert hat, während die Einfuhr Deutschlands nur um 27 Millionen oder gleich 8 pCt. in der gleichen Zeit zugenommen hat. Die Zunahme der französischen Einfuhr stellt einen Wert von 18 Millionen und die Deutschlands einen solchen von 5½ Millionen alljährlich dar.

Wenn wir das Verzeichnis der hauptsächlichsten Handelsartikel betrachten, so müssen wir mit Bedauern konstatieren, daß wir unser Uebergewicht zwar in einzelnen Branchen behauptet, dagegen in anderen sehr wichtigen Zweigen unseren Konkurrenten gewichen sind.

Wir wollen uns begnügen, einige Zahlen und Angaben hervorzuheben, aus welchen einzelnen Zweigen die Zu- und Abnahme des französisch-belgischen Handels ersichtlich ist.

Hauptsächlich sind es Drogen, chemische Erzeugnisse, Farben- und Farbstoffe, in denen wir einige Fortschritte zu verzeichnen haben, während Deutschland in diesen Artikeln Terrain verloren oder mindestens einen Stillstand zu verzeichnen hat. Dasselbe gilt für Maschinen und mechanische Apparate, für Eisen- und Trambahnmaterial, ferner für Gegenstände von Kunst und Sammlungen aller Art, welche für uns die Quelle eines wirklichen Erfolges bilden. In anderen Zweigen, wie z. B. typographischen Erzeugnissen, Wäsche, Konfektion, Schnittwaren, Kurzwaren, Möbeln und Nutzholz halten die deutschen Lieferungen mit denen Frankreichs das Gleichgewicht. In Garnen und Geweben aus Wolle, Baumwolle, Seide, Hanf, Chinahanf etc. haben wir gegenüber der deutschen Konkurrenz beträchtlich an Terrain verloren.

In Seidenwaren sind wir um ca. 4 Millionen Frcs. (41 pCt.) und Deutschland um 1 Million Frcs. (31 pCt.) zurückgegangen. In Schnaps und Likören und sonstigen alkoholischen Getränken befinden wir uns im Vorteil. In Weinen hat sich unser Absatz in Belgien seit 1900 nicht vermehrt und hält sich ungefähr auf 20 Millionen Frcs., während die Einfuhr der deutschen Weine niemals den Betrag von 2 Millionen Frcs. überschritten hat.

In vegetabilischen Oelen haben wir einen Rückgang zu verzeichnen, während Deutschland für 200 000 Frcs. mehr verkauft hat. Um dem für die Zukunft vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Käufer für unsere Produkte zu erwärmen durch geeignete publizistische Reklame. Ferner dürfte es sich empfehlen, durch geschickte Vertreter, die in Frage kommenden Käufer besuchen zu lassen, statt, wie bisher, nur durch Kommissionslager den Markt zu belegen.

Andererseits hat unsere Einfuhr in roher Wolle sich verdoppelt, und ist von 8 auf 16 Millionen kg gestiegen. Gleichzeitig hat sich auch die deutsche Einfuhr von 2 auf 5 Millionen kg vermehrt. Unsere Einfuhr in rohen und gegerbten Fellen wird auf 17 Millionen angegeben und ist somit auf der alten Höhe geblieben, während der Import Deutschlands von 9 auf 13 Millionen kg gestiegen ist.

Es erscheint unnötig diese Aufzählung fortzusetzen, da schon aus dem Gesagten deutlich genug hervorgeht, daß wir wenigstens für eine bestimmte Anzahl von Artikeln Sorge tragen müssen, die uns entrissenen Absatzgebiete wieder zu erobern und Deutschland daran zu hindern, in der Einfuhr nach Belgien neue Fortschritte zu machen.

Die folgende Tabelle veranschaulicht uns den Export Belgiens nach Frankreich und Deutschland in den Jahren 1900 bis 1904. Es wertete der Export in Frcs. nach

	Frankreich	Deutschland
1900	426 092 000	426 564 000
1901	350 598 000	415 349 000
1902	357 337 000	428 539 000
1903	398 074 000	459 314 000
1904	346 670 000	505 473 000

Es geht aus diesen Zahlen hervor, daß der Import belgischer Erzeugnisse in Frankreich um 80 Millionen zurückgegangen ist, während der Import nach Deutschland sich nach und nach um dieselbe Summe vermehrt hat. Bei Kritik dieser Ziffern muß noch speziell der belgische Transitverkehr ins Auge gefaßt werden.

Der Transitverkehr ist für Belgien von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Er trägt in hohem Grade zur Entwicklung der Eisenbahnen und Wasserstraßen, sowie zur Hebung des Hafenverkehrs bei.

Was die Deutschland betreffenden Zahlen anbetrifft, so haben dieselben schon seit längerer Zeit die auf Frankreich bezüglichen Ziffern überschritten. Ganz besonders aber ist dieser Fortschritt für die letzten 5 Jahre (1900 bis 1904) zu konstatieren. Es transitierten in Belgien aus bezw. nach Frankreich und Deutschland Waren im Werte von Frcs.

	Frankreich		Deutschland	
Jahre	Herkunft	Bestimmung	Herkunft	Bestimmung
1900 . .	329 377 000	210 032 000	367 728 000	291 611 000
1901 .	322 504 000	200 256 000	429 116 000	276 106 000
1902 . .	362 859 000	217 535 000	521 561 000	316 005 000
1903 . .	402 675 000	250 515 000	612 818 000	395 425 000
1904 . .	420 731 000	240 752 000	575 901 000	404 577 000

Im Jahre 1904 entfallen vom gesamten Durchgangsverkehr Belgiens auf aus Frankreich stammende Waren 25,3 pCt. und 14,6 pCt. der nach Frankreich bestimmten Güter; aus Deutschland stammten 34,6 pCt. vom Durchgangsverkehr und 24,3 pCt. des belgischen Transitverkehrs gingen nach Deutschland.

Auf Grund aller dieser Angaben gelangt man zu folgenden Schlüssen:

Man gewahrt, daß Deutschland von 1891 bis 1900 und noch mehr von 1900 bis 1904 seine geschäftliche Lage in Belgien fortgesetzt verstärkt hat.

Der Fortschritt Deutschlands macht sich auch in hohem Grade im Export des Königreichs bemerkbar. Man kann annehmen, daß die Fortschritte unseres östlichen Nachbarn in Belgien zum großen Teil auf den belgischen Transit-Verkehr entfallen. Dieselben sind unsererseits geringer als die Deutschlands.

Es muß hier gleichzeitig hervorgehoben werden, daß die in Frankreich erhobenen Niederlageabgaben (surtaxe d'entrepôt) dem belgischen Transitverkehr und somit namentlich Antwerpen auf unsere Kosten zu Gute gekommen sind.

Was seine Beteiligung am belgischen Durchgangsverkehr anbetrifft, so hat Deutschland seine unbestreitbare Ueberlegenheit uns gegenüber zu behaupten gewußt.

Was endlich Deutschlands Beteiligung am belgischen Import anbetrifft, so hat sich derselbe nicht so entwickelt wie die Einfuhr Frankreichs, indessen ist es nichts destoweniger nötig hervorzuheben, das unsere Lage sich nur relativ etwas verbessert hat.

Die daraus sich ergebenden Schlüsse sind folgende:

1. Für gewisse Artikel haben wir um mehr oder weniger unseren Absatz in Belgien vergrößert, in vielen anderen Fällen ist es uns jedoch nicht gelungen die Stellung wieder zu gewinnen, die wir vor 15 Jahren inne hatten.

2. Bezüglich einer großen Anzahl Waren, insbesondere in Erzeugnissen der Manufakturbranche machen es unsere Produktionsbedingungen unmöglich mit unseren Rivalen zu konkurrieren.

Ernsthafte Anstrengungen seitens unserer Kaufleute werden daher nötig sein, welche anscheinend vergessen, daß Belgien vor unseren Toren gelegen ist, daß man sich in einigen Stunden ohne große Kosten dahin begeben kann.

Es erscheint lehrreich, sich noch einmal die neugeschaffene Lage des belgischen Marktes unter Einfluß der deutschen Konkurrenz zu betrachten. Die fortgesetzte Bereisung des Königreiches durch die Deutschen, die Leichtigkeit, mit welcher sich dieselben dem Geschmacke der Kundschaft anpassen und derselben gangbare Artikel bei billigen Preisen anbieten, die leichte Kreditgewährung und die Gewandtheit und Aufmerksamkeit, mit welcher die Deutschen die empfangenen Instruktionen befolgen, sowie ihre geschäftliche Ausdauer sind die Ursachen der oben gedachten Vorgänge auf dem belgischen Markte.

Wir haben dem Gesagten nichts weiter hinzuzufügen, da dasselbe völlig der Wirklichkeit entspricht. Unsere Exportinteressenten aber wollen wir daran erinnern, daß es an der Zeit

ist, von dem günstigen Eindrucke, welchen Frankreich auf der Ausstellung von Lüttich hinterlassen hat, Vorteil zu ziehen. Man muß diesen Eindruck nicht abstumpfen und ihn durch unsere eifrigen Konkurrenten nicht in den Hintergrund drängen lassen. Mehr als je ist es möglich, daß wir aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen und nicht durch unsere Gleichgültigkeit uns verleiten lassen zu warten, bis es zu spät ist."

M. **Ein Schlag gegen die schwedischen Sägewerks-Aktiengesellschaften.** Nachdruck verboten! Der schwedische Reichstag nahm dieser Tage ein Gesetz an, das ein merkwürdiges Experiment auf dem Gebiete der Gesetzgebung darstellt. Mit dem Gesetz, das sofort in Kraft getreten ist, wird den Sägewerks-Aktiengesellschaften Nordschwedens, die im Laufe der letzten Jahrzehnte ungeheure Waldgebiete in ihren Besitz gebracht haben, verboten, weiteren Grundbesitz zu erwerben. Dieses Gesetz, das sofort in Kraft tritt, gilt für Norrland, den zwei Drittel ganz Schwedens umfassenden oberen Landesteil und Hauptsitz der Holzindustrie. Man will damit in erster Linie verhindern, daß die Bauerngüter Nordschwedens und die damit verbundenen Wälder auf die Sägewerksgesellschaften übergehen, die unaufhörlich Waldgebiete aufkaufen.

In Norrland, das die sieben Landschaften Gestrikland, Helsingland, Jämtland, Herjedalen, Medelpad, Angermanland und Westerbotten umfaßt und bis Dalekarlien herabreicht, bildete bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Landwirtschaft den Haupterwerbszweig, wenn auch dort die Entwickelung nicht so schnell wie in den südlichen Landesteilen von statten ging. Die gewaltigen Wälder benutzte man fast nur zum Weiden des Viehes und zur Gewinnung von Holz für den Hausbedarf. Als aber nach 1850 schwedisches Holz ein Absatzartikel auf dem Weltmarkt wurde, erstand im nördlichen Schweden eine blühende Sägewerksindustrie, deren Bedeutung daraus erhellt, daß im Jahre 1904, worüber vollständige Ziffern vorliegen, aus Schweden für fast 200 Millionen Kronen Bauholz ausgeführt wurde — beinahe die Hälfte des Wertes der Gesamtausfuhr, die 414 Millionen Kronen (à M. 1,25) betrug. Diese Entwickelung hatte allerdings auch eine große Schattenseite im Gefolge, indem eine übertriebene Abholzung stattfand, was zu verschiedenen, jedoch nicht durchgreifenden Maßregeln Anlaß gab. Auch im Besitzrecht an Wald und Boden fand infolge der Entwickelung der Holzindustrie eine bedeutende Verschiebung statt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in Nordschweden wesentlich nur zwei Arten Besitztum: die großen Staatswälder und den privaten Grundbesitz, der sich in Händen des Landwirtschaft treibenden Bauernstandes befand. Durch staatliche Fürsorge wurden die Bauerngüter in den Jahren 1820 bis 1870 mit Wald versehen, um die Bauern in Nordschweden, wo die Landwirtschaft allein nicht lohnend genug war, in den Stand zu setzen, durch Abholzungen ein Einkommen zu schaffen. Nach der Entwickelung der Sägewerksindustrie führten aber nicht die Bauern selbst die Abholzung aus, sondern überließen das Recht dazu den Sägewerken. Gewöhnlich lautete der Kontrakt auf die längste nach dem Gesetz zulässige Zeit, 50 Jahre. Nun wurde flott abgeholzt, denn die Bauern ließen das Recht dazu sehr billig ab. Im Jahre 1889 wurde aber das Recht dieser Abholzungen auf 20 Jahre und 1903 auf 5 Jahre begrenzt. Indessen schon lange vorher hielten es die Sägewerke für vorteilhafter, den Waldboden selbst zu kaufen, was auch in solchem Umfange geschah, daß der meiste Grundbesitz der Bauern auf die Sägewerke, namentlich die kapitalstarken Holzaktiengesellschaften, überging. So gibt es jetzt unter 260 Kirchspielen Norrlands und Dalekarliens, die meistens von gewaltiger Ausdehnung sind, nur noch etwa ein halbes Dutzend, in denen die Holzgesellschaften keinen Grundbesitz haben. Ein Kirchspiel in Helsingland gehört vollständig zwei Gesellschaften, so daß es dort also keinen Bauer gibt, der eigenes Land hat. Kirchspiele, die mindestens zur Hälfte den Gesellschaften gehören, gibt es eine ganze Menge. Von dem im Jahre 1900 auf 108 Millionen Kronen taxierten Grundbesitz der Sägewerke befanden sich für über 85 Millionen Kronen im Besitz von Aktiengesellschaften, während die übrigen 343 Sägewerksbesitzer für etwa 23 Millionen Kronen Land hatten. Die größte Gesellschaft besitzt Land im Wert von über 8 Millionen Kronen auf 40 Kirchspiele verteilt. Im ganzen befanden sich schon im Jahre 1900 von Norrland und Dalekarlien über 5 Millionen Hektar in Händen der Holzaktiengesellschaften.

Alles dies hatte schon vor etlichen Jahren Anlaß zur Niedersetzung der sogenannten Norrlandskommission gegeben, deren wichtigster Vorschlag, das Verbot von Grunderwerb durch Gesellschaften, nun Gesetz geworden ist. Die Ansichten über die Wirkung der einschneidenden Maßregel sind sehr geteilt, denn die Bauern können nach wie vor ihren Land- und Waldbesitz verkaufen, wenn auch nicht an Gesellschaften, so doch an private Spekulanten, und es liegt somit die Möglichkeit vor, daß das Gesetz umgangen werden kann. Auch meinen viele, daß die großen Sägewerksgesellschaften immerhin ein Interesse daran hätten, schonend mit ihrem Waldbesitz umzugehen, während dies von Privatspekulanten nicht zu erwarten sei. Diese werden sich nämlich die jetzt eintretenden Verhältnisse wahrscheinlich zunutze machen. Wenn die Gesellschaften, die mit eigenen Wäldern arbeiten, ihren Besitz nicht ausdehnen können, sind sie genötigt, Stämme zu kaufen, weshalb eine Preissteigerung für Stämme zu erwarten steht. Uebrigens werden in erster Linie die kleinen Gesellschaften in Mitleidenschaft gezogen, denn die großen Aktiengesellschaften haben Wälder genug, ihren Bedarf an Stämmen selbst zu decken. Die weniger bedeutenden Gesellschaften dagegen werden, wenn die befürchtete Preissteigerung auf Stämme eintritt, entweder genötigt, ihren Betrieb einzustellen, indem sie dann nicht mit den großen Sägewerken konkurrieren können, oder sie versuchen, das Gesetz zu umgehen. Eine Folge kann auch werden, daß die großen Aktiengesellschaften, die kleineren Betriebe verschlingen und Trustbildungen entstehen.

Auf alle Fälle ist aber das neue Gesetz ein bemerkswertes Experiment auf dem Gebiete des Grundbesitzes.

Australien und Südsee.

Zu den kommenden Neuwahlen in Australien. (Originalbericht aus Neu Süd-Wales von Anfang April.) Die Handelspolitik der australischen Bundesstaaten beginnt wachsenden Einfluß zu gewinnen und kann nicht unterschätzt werden. Die Staaten sind ein wichtiges Absatzgebiet für die Ausfuhrerzeugnisse von Europa und Amerika, und besonders auch Deutschland hat ein reges Interesse an der Gestaltung ihrer Politik. Drei politische Parteien stehen sich in der Commonwealth gegenüber: Die Schutzzollpartei, die Freihandelspartei und die Arbeiterpartei. Die ersten beiden Parteien haben neben den Parteiinteressen, in denen sie sich gegenüberstehen, ein gemeinschaftliches Interesse, die Abwehr der sozialistischen Bestrebungen. Letztere werden von der Arbeiterpartei vertreten. Die Arbeiterpartei zählt — soweit persönliche Ansichten in Frage kommen — in ihren Reihen Schutzzöllner und Freihändler: letztere allerdings in der Minderzahl.

Das Ergebnis früherer Wahlen stellte die drei Parteien auf ziemlich gleiche Zahlenstärke: absolute Mehrheit hatte seit Gründung der Commonwealth keine der zur Regierung gelangten Parteien. Die Regierung war stets auf die Unterstützung der Mittelpartei, der Arbeiterpartei, angewiesen, sobald Fragen von handelspolitischer Wichtigkeit zur Sprache kamen. Wächst die Arbeiterpartei, so wächst damit die Stärke der Schutzzollpartei, da der Arbeiter im Durchschnitt fast immer im Schutzzoll sein Heil sieht und die Partei im Hause moralisch gezwungen ist, die schutzzöllnerische Seite zu unterstützen. Die Unterstützung wird solange stattfinden, bis die Arbeiterpartei sich stark genug glaubt, selbst die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen zu können, wobei sie dann ihrerseits auf die Unterstützung der Schutzzollpartei rechnen muß.

Die nächsten Bundeswahlen fallen in das Ende dieses Jahres; vordem findet noch eine Parlaments-Session statt, die im Oktober ihren Abschluß finden soll. Ihr Anfang ist bisher vom Premier nicht bestimmt worden.

Alle drei Parteien bereiten schon jetzt den Wahlkampf vor. Die Arbeiterpartei durch Konferenzen, auf welchen das Programm der Partei und die Wahlmaßnahmen festgelegt werden; durch Agenten-Propaganda, durch fortwährende Ausdehnung ihrer Organisationen, die in einzelnen Teilen des Landes schon eine bedrohliche Macht erlangt haben. Die Freihandelspartei, die auch als die liberale Partei gilt, durch Gründung liberaler Ligas, in denen sie alle Elemente zum Kampfe gegen den Sozialismus zu vereinigen sucht. Ihr Führer ist der ehemalige Premier Reid. Die Schutzzollpartei, jetzige Regierungspartei hat den Wahlkampf direkt dadurch eröffnet, daß Premier Deakens in Ballarat (Vict.) und Adelaide (S. Austr.) Ende März öffentliche Versammlungen hielt, auf welchen er die Arbeit der Regierung während der bisherigen Amtszeit darlegte, ihr Verhältnis zu den anderen Parteien erklärte und feststellte, was er als entscheidende Frage in der kommenden Wahl ansehe.

Folgendes waren die Hauptpunkte seiner Reden, von welchen nicht mit Unrecht behauptet wird, daß sie im allgemeinen den Führer der Regierung nicht als den Mann am richtigen Platze kennzeichnen. Mr. Deakens erklärt als Politik seines Ministeriums Schutz in jeder Hinsicht — fiskal, für die Industrien und gegen Monopole, Bevölkerung für das Land — und Land für die Be-

völkerung.*) Eine Aenderung dieser Politik habe nicht stattgefunden und sei nicht beabsichtigt. Aus einer Koalition mit Mr. Reid sei kein Vorteil zu erwarten. Von 19 Vorlagen, die seine Regierung zur Annahme gebracht habe, seien 8 von seinem Ministerium verfaßt gewesen, und darunter seien als besonders wichtig hervorzuheben: die Commerce Bill und die „Trades Marks Bill".**)

In der noch fälligen Session würden, wenn möglich, die „Retistribution Bill (Neuverteilung der Wahldistrikte in den Staaten), Old Age Pension Bill und eine Vorlage zur Regelung des von den Staaten an den Bund übertragenen Eigentums (Postgebäude, Militärbauten etc.) eingebracht werden. Auch die Errichtung eines statistischen Bureaus und die Regelung der Schiffahrts-Angelegenheiten sei in Aussicht genommen.

Weiter erklärte Mr. Deakens, in Südafrika tage eine Konvention zur Beratung von Verschlägen der Bundesregierung über Verzugsverträge und näheren Auschluß der beiden Länder aneinander. Die auf gleicher Grundlage ruhenden Vorschläge bezüglich Englands hätten leider keine so günstigen Aussichten, doch dürfe, wer für die Solidarität des Reiches wirke, noch nicht gänzlich die Hoffnung auf Erfolge sinken lassen.

Premier Deakens deutete an, daß er noch in der kommenden Session, also vor den Wahlen, den Tarif zum Schutze der heimischen Industrieen nach Maßgabe des zu erwartenden Kommissionsberichtes ändern wolle. Er erklärte aber auf eine Frage aus dem Publikum, unter den „Kommissionsberichten" verstehe er den Teil derselben, welcher von seiner Partei, also den schutzzöllnerischen Mitgliedern der Kommission, erstattet werde.

Auf die Frage, ob er mit der von der Arbeiterpartei angestrebten Landtaxe***) einverstanden sei, gab er ausweichende Antworten. Ebenso auf die Frage, wie er über die angestrebte Verstaatlichung der Tabakindustrie†) denke.

Er erklärte ferner, weder Sozialismus noch Antisozialismus könnten Australien heute dienlich sein; ein Einverständnis seiner Regierung mit der Arbeiterpartei sei aber angezeigt.

Mr. Watson, der Führer der Arbeiterpartei im Bundesrat, erklärte bisher auf die Rede Deakens folgendes: Ob eine engere Verbindung seiner Partei mit der ministeriellen ratsam sei, hänge von den Fragen ab, welche dem Volke bei der nächsten Wahl vorgelegt werden würden. Diese Fragen ließen sich jetzt noch nicht genau feststellen, da noch eine Parlamentssession dazwischen liege. Eine Aenderung des Tarifs vor der Wahl hielt Watson nicht für möglich und auch nicht für statthaft, besonders da der größere Teil der Abgeordneten des Hauses bei der letzten Wahl sich gegen eine materielle Aenderung des Tarifes verpflichtete. Richtigstellung einiger erwiesener Anomalien sei vielleicht möglich.

Des Premiers Abneigung gegen eine Landtaxe konnte der Arbeiterführer nicht verstehen, da mit einer solchen nicht, wie Deakens anzunehmen scheine, das Problem des finanziellen Verhältnisses zwischen den Staaten und der Commonwealth berührt werde. Die Landtaxe solle keine Quelle der Staatseinnahmen werden.

Es sei hier erwähnt, daß die Arbeiter-Unionen, die treibende Kraft der Partei, längst das Zusammengehen derselben im Hause mit der ministeriellen Partei scheel ansehen. Sie möchten der Partei am liebsten mit drastischen Mitteln vorwärts und zur führenden Macht verhelfen. Deshalb ist es zu verstehen, daß Watson auf die Anspielung des Premiers bezüglich eines engeren Anschlusses sich vorsichtig ablehnend verhält — vor den Wahlen.

Reid, als Führer der dritten Partei, will von der fiskalen Frage bis auf zu bestimmende Zeit ganz absehen, um Schutzzöllnern und Freihändlern Gelegenheit zu geben,

1. den Uebergriffen der Sozialisten (hier zuvörderst der Unionisten) vereint entgegentreten zu können;
2. eine Partei mit genügender Mehrheit zu schaffen, um die Geschäfte des Landes ersprießlich leiten zu können.

Der Ausführung dieses Zweckes stand bisher eine große Apathie der besser situierten Klassen bei den Wahlen entgegen. Bleibt diese bestehen, so ist entweder eine Fortdauer der bisherigen Zustände zu erwarten oder das Anwachsen der Arbeiterpartei in solchem Maße, daß sie an die Regierung gelangt und dann mit Hülfe der Schutzzoll-Partei die Geschicke des Landes nach ihrem Wunsche gestaltet.

In beiden Fällen ist eine Aenderung des Tarifes in schutzzöllnerischem Sinne wohl ziemlich sicher; in letzterem auch noch eine Fortsetzung der Isolierungs-Politik unter der Flagge: „Australia for the Australiens".

Gelingt es dagegen, das Haus auf zwei Parteien zu bringen — Regierungspartei und Opposition — so ist dies nur durch eine Vereinigung von Schutzzöllnern und Freihändlern ermöglicht, und der Tarif ist bis auf weiteres gegen große Aenderungen gesichert. Vor allen Dingen würde aber auch mehr Ruhe und Ordnung in die Verhältnisse des Landes kommen.

*) Dies ist, wie das „Australia for the Australiens" ein recht zweifelhaftes Schlagwort. Der zweite Satzteil hebt den ersten auf. Hier erscheint Deakens als das Mundstück der Arbeiterpartei, welche behauptet, es mangele an geeignetem Land für viele Farmer und deren Söhne im Lande, deren Forderungen erst befriedigt werden sollten, ehe man weitere Landleute einführt. D. V.

**) Das Commerce (oder Handels-)-Gesetz tritt am 8 Juni in Kraft; das Handelszeichen-Gesetz im April d. J. Letzteres ist ein Gesetz, welches den Arbeiter-Unionen die weitesten Rechte einräumt. D. V.

***) Diese soll die großen unbenutzten Landbesitze (vielfach in den Händen von außerhalb Australiens lebenden Eigentümern befindlich) besteuern und dadurch die Besitzer zur Aufteilung zwingen D. V.

†) Der Bericht der Tabaksmonopol-Kommission schätzte die Kosten der Verstaatlichung auf £ 5—8 000 000. D. V.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau und den Inserenten des „Export" auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15358. **Exportagent in Amsterdam.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datiert 30. April 1906: „Wie ihnen bekannt ist, bin ich hier bereits seit mehr als 30 Jahren als Exportagent etabliert und auf das Beste bei allen Amsterdamer und Rotterdamer Firmen eingeführt, die nach Niederländisch und BritischOstindien sowie Südafrika arbeiten. In den folgenden Artikeln fehlen mir noch Vertretungen: Nägel (auch Hufnägel und verzinnte Nägel), Milano-Stahl, Löffel und Gabeln (verzinnt und Britannia), galvanisierte Drahtnetze, Alaun in Fässern von 60 kg, gutes haltbares Bier in Flaschen, billiges Porzellan und Steingut, Glaswaren, Feze, alle geeigneten Manufakturwaren, baumwollene und wollene, bedruckt und uni, überhaupt alle besonders in Niederl. Indien absatzfähigen Artikel." —

15359. **Offerte in sehr dünnem Draht (mit Draht umsponnen)** verlangt ein erstes Haus der elektrotechnischen Branche in Spanien. Muster liegt bei dem „Exportbureau" zur Ansicht aus.

15360. **Vertretung einer leistungsfähigen Verbandstoffabrik für Spanien gesucht.** Wir erhielten von einem Vertreter in Spanien folgende Zuschrift: „Bringen Sie mich mit einer leistungsfähigen und in Spanien noch nicht vertretenen Verbandstoffabrik in Verbindung. Als Vertreter eines süddeutschen Fabrikanten für chirurgische Instrumente habe ich häufig Nachfrage nach Verbandstoffen und würde bei günstigen Bedingungen zweifellos gute Erfolge erzielen."

15361. **Vertretung in Bilderrahmen und Affichenpapier** wünscht eine Firma in Saloniki (Türkei) zu erhalten. Ueber die Firma liegen günstig lautende Auskünfte vor.

15362. **In Baumwoll- und Wollwaren für Damenkleider, Zephir-Mohairwolle, Möbelstoffen, Schusterleinen, Futterstoffen, Cravatten und Strumpfwaren** wünscht eine Firma in Saloniki (Türkei) Vertretungen deutscher oder österreichischer Fabrikanten zu übernehmen.

15363. **Verbindung mit leistungsfähigen Exporteuren von holländischem Kugelkäse seitens eines Agenturhauses in São Paulo, Südbrasilien,** anzuknüpfen gesucht. — Von einer uns befreundeten Agenturfirma am genannten Platze erhielten wir folgende Mitteilung: „Wir suchen möglichst direkte Verbindung mit einem leistungsfähigen Exporteur von holländischem Kugelkäse in Blech und sogenanntem „Quijo Prata" in Blech oder Schweinsblase, für konsignations- oder kommissionsweisen Verkauf.

15364. **Vertretungen für England in billigen Spielwaren, Fantasiewaren, Uhren, Puppen und Stahlwaren** wünscht eine Firma in London zu übernehmen.

15365. **Vertretungen für London in Parfümerien, chemischen und pharmazeutischen Spezialitäten gesucht.** Näheres über den betr. Vertreter ist durch das Exportbureau zu erfahren.

15366. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg mit prima Referenzen stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15367. **Vertretung in Trikotagen und Strumpfwaren gesucht.** Von befreundeter Seite erhielten wir aus Manchester folgende Zuschrift: „Wir ersuchen Sie höflichst, in der nächsten Ausgabe Ihrer

Zeitschrift unter der dazu benutzten Rubrik bekannt zu machen, daß unsere Firma die Vertretung von großen Trikotagen- und Strumpffabriken zu übernehmen bereit ist, und daß wir in diesen Artikeln in den billigsten Qualitäten auf Grund unserer ausgezeichneten Verbindungen für £ 5 000 bis £ 10 000 umsetzen können."

15368. **Brauereien in Columbien, welche Hopfen importieren.** Wir erhielten von einem unserer Freunde in Columbien folgende Zuschrift: „Hopfen wird hier nur von je einer Brauerei in Medellin, Bogota und Barranquilla eingeführt." Interessenten können wir die betr. 3 Brauereien namhaft machen.

15369. **Vertretungen in Kunstwolle, roher Wolle, Kämmlingen, Wolllumpen, Baumwollabfällen, Seidenabfällen usw.** wünscht ein in der Branche sehr gut eingeführtes deutsches Agenturhaus in Lodz (Russland) zu übernehmen. —

15370. **Ueber die Einfuhr von Artikeln der Papierwarenbranche in Australien** können wir folgendes berichten: Der Gesamtimport von Papier, Papierwaren, Schreibmaterialien u. dergl. in Australien ist ziemlich bedeutend; er wertete im Jahre 1904 ca. £ 1243118. Hierin teilen sich besonders Deutschland, England und die Vereinigten Staaten, welche Länder das Papierwarengeschäft in Australien fast ausschließlich in Händen haben. Aus Deutschland kamen besonders Druck-, Braun- und Zuckerpapiere; Schreibmaterialien und verarbeitetes Papier lieferte dagegen speziell England. — Wir sind in der Lage, unseren Abonnenten diejenigen bedeutenderen Firmen in Australien namhaft zu machen, welche in Papier und Papierwaren Handel treiben.

15371. **Eine Kammgarn- und Woll-Vertretung für Lodz (Russland) zu übernehmen gesucht.** — Das betr. Haus ist bei der einschlägigen Kundschaft sehr gut eingeführt und verfügt über Ia Referenzen. Leistungsfähigen Firmen kann das reflektierende Agenturhaus bedeutende Umsätze in Aussicht stellen. —

15372. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Metallwaren für Warschau (Russland) zu übernehmen gesucht.** — Eine seit dem Jahre 1859 bestehende und mit ausreichenden Kapitalien ausgestattete Agentur- und Kommissionsfirma schreibt uns: „Gegenwärtig suchen wir die Vertretungen leistungsfähiger Fabriken von Metallwaren: (Galanteriewaren in Nickel, Aluminium und dergleichen Compositionen, z. B. Feuerzeuge, Zigarrenetuis usw.), sodann solche in Aluminium- und Emaille-Geschirren. In den obengenannten Artikeln ist hier ein sehr grosses Absatzgebiet, und für konkurrenzfähige Häuser sind wir in der Lage, bedeutende Erfolge zu erzielen." —

15373. **Absatz von Papier in Norwegen.** Obgleich Norwegen selbst große Papiermengen exportiert, bezieht es auch, wie ein englischer Konsularbericht bemerkt, nicht unbeträchtliche Mengen gewisser Sorten aus dem Auslande, so im Jahre 1903 an besseren Sorten Schreib- und Zeichenpapier aus Deutschland, Schweden und England 4570 D.-Ctr. und 4000 D.-Ctr. im Jahre 1904, ja sogar an Packpapier und dergl. 60 000 D.-Ctr. im Jahre 1903 und 50 000 D.-Ctr. im Jahre 1904. — Geeignete Vertreter in der Papier- und Papierwarenbranche in Norwegen kann das Exportbureau seinen Abonnenten nachweisen.

15374. **Geeignete Geschäftsverbindung in Sibirien für den Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, buchenen Faßdauben für Butterdrittel, Maschinen für Brauereien, Stahl- und Eisenwaren.** Von einer Firma in Riga (Rußland) mit Filiale in Omsk (Sibirien) erhielten wir folgende Zuschrift, datiert 2. Mai 1906: „Da infolge der allmählichen geregelten Wiederaufnahme des Bahnverkehrs nach Sibirien sich der Importhandel in nächster Zeit sehr lebhaft gestalten wird, beabsichtige ich neben meinem Exportgeschäft noch das Importkommissionsgeschäft zu betreiben. Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie bei an Sie herantretenden Anfragen auch meine Firma aufgeben würden. Ich habe besonderes Interesse für die oben erwähnten Artikel." (Ueber den Markt in Sibirien vergl. man „Export", Nr. 12.)

15375. **Für Südafrika** wünscht eine uns befreundete Firma in Johannesburg, (Transvaal-Colony) mit leistungsfähigen Lieferanten von billigen Etagèren (engl.: Whatnots) in Geschäftsverbindung zu treten. —

15376. **Vertretung in photographischen Apparaten, Grammophonen, Jagdgewehren, Revolvern, Spirituslampen und chirurgischen Instrumenten** von einem russischen Geschäftsfreunde gesucht. Ebenso Vertretungen in Artikeln, welche in diese Branchen hineinpassen.

15377. **Apotheken in Aegypten.** Die in den großen ägyptischen Städten wie Kairo, Alexandrien, Port Said, Suez etc. tätigen europäischen Apotheker sind zumeist wohlgeschulte Leute mit Diplomen aus England, Deutschland, Frankreich oder Italien. Auch die Apotheken mit eingeborenen Leitern werden zumeist gut geführt. Einige türkische und griechische Levantiner unterhalten einen Absatz von pharmazeutischen Artikeln an die eingeborene Bevölkerung in den arabischen Quartieren. Allgemein wird über die übermäßig hohen Preise, die von den ägyptischen Apothekern trotz der geringfügigen Zölle berechnet werden, geklagt. Dies läuft teilweise zum Schaden dieser Apotheker aus, da die nach Aegypten kommenden Kranken ihren Medikamentenbedarf aus Ersparnisrücksichten mitbringen. Viele Apotheker machen auch gute Geschäfte in photographischen Artikeln. Hauptnachfrage liegt für Tonica und Kräftigungsmittel sowie Desinfektionspulver vor. Einen gangbaren Artikel bilden auch die kleinen Reiseapotheken in Büchsen, welche von Jagdpartien und Reisenden, die Bootfahrten auf dem Nil unternehmen, mitgenommen werden. Es empfiehlt sich für deutsche Fabrikanten von Apothekerwaren einen tüchtigen Vertreter in Kairo oder Alexandrien anzustellen, welcher die Apotheken regelmäßig besucht und dort Aufträge aufnimmt. Geeignete Vertreter in Aegypten kann das Exportbureau seinen Abonnenten aufgeben.

15378. **Vertretungen in Pinseln, Bürsten und Spiegelglas für Smyrna** sucht ein an diesem Platze seit vielen Jahren etabliertes deutsches Agenturgeschäft zu übernehmen.

15379. **In Kravatten, fertigen Kleidern, Schreib- und Druckpapier** werden Vertretungen für Smyrna (Asiat. Türkei) gesucht. Auskünfte über das betr. Agenturgeschäft erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

15380. **Für Fabrikanten von Einrichtungen für Jagdschrot-Fabriken.** Wir erhielten aus Südamerika folgende Zuschrift: „Wir haben eine Anfrage für Lieferung der maschinellen Einrichtung einer Jagdschrotfabrik zur Verarbeitung von täglich ca. 500 kg Blei vorliegen. Veranlassen Sie, bitte, eine geeignete Maschinenfabrik zur Einreichung einer Offerte."

15381. **Offerten in Schlössern, Beschlägen, Ketten für Koffer und Artikel zur Reise** wünscht eine Fabrik von Reiseartikeln in Frankreich zu erhalten.

15382. **In Maschinen für chemische Fabriken** wünscht ein Ingenieur in Barcelona (Spanien) Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen.

15383. **Die bedeutendsten Firmen in Großbritannien,** welche für die Einfuhr von Eisenwaren, sowie Uhrmacher- und Goldarbeiter-Bedarfsartikeln in Frage kommen, kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

15384. **Geeignete Vertreter in Belgien für deutsche Großindustrielle.** Wir erhielten von einem Herrn aus Belgien eine Zuschrift, in welcher u. a. folgende Ausführungen enthalten sind: „Hauptsächlich würden mich solche Vertretungen interessieren, für welche meine Beziehungen zu den belgischen Hüttenwerken, Hochöfen, Walzwerken, Waggonfabriken, chemischen Fabriken und Zinkhütten verwertet werden könnten. Außerdem könnte ich solchen Firmen, welche mit den belgischen Ministerien und sonstigen staatlichen und städtischen Behörden zu verkehren haben, vermöge meiner guten Beziehungen zu einer Reihe hoher und höchster Beamten recht gute Dienste leisten. Ich besitze auch gute Bekanntschaften in den Kreisen belgischer Finanziers und Kapitalisten, welche sich häufig für gute industrielle und bergbauliche Unternehmungen interessieren, auch neue gute Patente zur Ausbeutung in Belgien und Frankreich übernehmen. Geeignete Zuweisungen von Vertretungen sind mir erwünscht."

15385. **Vertretungen für Spanien in Maschinen und allen Bedarfsartikeln sowie chemischen Artikeln für Zuckerfabriken gewünscht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Man hat von uns verschiedene Male chemische Artikel zur Zuckerfabrikation verlangt sowie auch Maschinen zur Herstellung von Zucker, ebenso Ersatzstücke, technische Apparate usw. — Einer unserer Freunde, Direktor einer Zuckerfabrik, will uns bei Einkäufen den Vorzug geben, und wären wir Ihnen verbunden, wenn Sie geeignete Fabrikanten an uns verweisen."

15386. **Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Bleistiftfabrik für Bombay, Britisch Indien,** zu übernehmen gesucht.

15387. **Offerten in Visit- und Celluloidkarten, Reliefbildern für Lodz (Rußland)** wünscht eine dortselbst etablierte Firma, die in diesen Spezialitäten größere Posten umsetzt.

15388. **Anstellung in technischen Artikeln aller Art, Küchenartikeln, Eisschränken, Gas- und elektr. Glühlampen etc.** wünscht eine Firma in Batum (Südrußland), welche die einschlägige Kundschaft gut kennt und Ia. Referenzen aufgeben kann.

15389. **Die Handels- und wirtschaftlichen Verhältnisse der Republik Peru, Südamerika,** lassen einen erfreulichen Aufschwung erkennen. Die Ausfuhr der Produkte aus der Bergwerksindustrie zeigte in den letzten Jahren eine stetige Zunahme und wird eine weitere Ausdehnung des Exporte dieser Produkte erwartet, da ein neues großes Kupferschmelzwerk seiner Vollendung entgegengeht und die Aussichten für die Anlage weiterer Kapitalien in Industriezweigen, Minenunternehmungen, Baumwollanpflanzungen, Zuckerfabriken günstiger sind. — Die fortschreitend günstige Entwickelung des Handels in Peru ist vor allem auf die nicht unbedeutende Preiserhöhung fast sämtlicher peruanischen Produkte auf dem Weltmarkte zurückzuführen. Die Bilanzen der Bankinstitute, Versicherungsgesellschaften und industriellen Unternehmungen haben fast durchweg gute Resultate geliefert. Die Regierung führt Eisenbahnbauten aus und ist bestrebt, zu den Nachbarstaaten gute politische Beziehungen zu pflegen. Von neuen Bahnlinien soll die Strecke von Oroya nach Huancayo (ca. 123 km lang) beendet und die von Cuzco nach Sicuani (ca. 140 km lang) in Arbeit sein. Letztere Bahnlinie schließt sich an die bereits im Betrieb befindliche Bahn Arequipa-Puno an. Im Anschluß an diese Bahn ist die Anlage guter breiter Straßen von Cuzco aus bis in das Gebiet der südperuanischen Flüsse geplant, durch welche das Gebiet der alten Incas, reich an Gold, Kautschuk und Mineralschätzen, dem Verkehr näher gebracht wird. Von derartigen wirtschaftlichen Fortschritten zieht das Ausfuhrgeschäft stets Nutzen. Der Ausfuhrhandel Deutschlands mit Peru, welcher im Jahre 1903 448 315 L. P. (Libre Peruana = 1 £) ausmachte, schnellte im Jahre 1904 auf 701 521 L. P. empor. Allerdings hat auch der Ausfuhrhandel Großbritanniens (1903: 1 486 438 L. P.; 1904: 1 589 362 L. P.) und der Vereinigten Staaten (1903: 576 901 L. P.; 1904: 772 907 L. P.) nach Peru bedeutende Fortschritte aufzuweisen, doch ist die Zunahme des deutschen Handels in Wirklichkeit die größte. Zahlen für das Jahr 1905 liegen leider noch nicht vor. Geeignete Verbindungen in Peru für den Absatz deutscher Industrieartikel kann das Exportbureau

seinen Abonnenten nachweisen. Dasselbe ist auch in der Lage, auf Anfragen bestimmte Spezialartikel anzugeben, für welche ein Absatz in Peru zu erzielen ist.

15390. **Deutschlands wirtschaftliches Vordringen in Mexiko.** Ein vom 27. Februar l. J. datierter Bericht des Legationssekretärs Baron Julius Forster in Mexiko bringt folgende Mitteilungen über das dortige wirtschaftliche Vordringen Deutschlands:

„Bekanntlich wird deutscherseits im Hinblick auf die wirtschaftliche Exploitierung Mexikos eine rege Tätigkeit entfaltet. In diesem Ringen um die handelspolitische Vorherrschaft in Mexiko hat Deutschland sogar den Kampf mit den Vereinigten Staaten, die schon mit Rücksicht auf ihre geographische Lage berufen sind, auf die wirtschaftliche Entwickelung Mexikos einen entscheidenden Einfluſs auszuüben, mit Erfolg aufgenommen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daſs Deutschland seine mexikanischen Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet in erster Reihe den zahlreichen Schiffsverbindungen verdankt, welche es nach dem amerikanischen Kontinent unterhält; diese sind bei der Eröffnung neuer Absatzgebiete die mächtigsten Förderer deutschen Handels und Industrie. Unverkennbar sind auch die Dienste, die in dieser Beziehung die deutschen Banken mit ihren überseeischen Zweiganstalten und Tochterinstituten leisten.

Die mexikanische, nordamerikanischen Interessen ergebene Presse weist häufig auf das wirtschaftliche Vordringen Deutschlands in dieser Republik hin. Es wird hervorgehoben, daſs trotz der groſsen Konkurrenz seitens der Vereinigten Staaten die deutsche Ausfuhr nach Mexiko in stetem Steigen begriffen ist. In den ersten vier Monaten des Fiskaljahres 1905/06 betrug der Import aus Deutschland 6,8 Millionen Pesos. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften scheuen keine Kosten, um die Verbindung mit mexikanischen Häfen zu verbessern. Mit Februar laufenden Jahres hat die „Hamburg-Amerika-Linie" zwei Dampfer der Prinzenklasse, die „Kronprinzessin Cäcilie" und den „Fürst Bismarck" in Dienst gestellt, die den Weg nach den mexikanischen Häfen in 17 Tagen zurücklegen. Anläſslich der kürzlich vom Präsidenten der Republik nach Yukatán unternommenen Reise wurde der „Fürst Bismarck" den Gästen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um den offiziellen Kreisen die Vortrefflichkeit deutscher Fahrzeuge zu demonstrieren." In diesem Berichte bemerken wir, daſs zahlreiche deutsche Fabrikanten der verschiedensten Geschäftszweige in den letzten Jahren in Mexiko Vertreter aufgestellt haben, welche im Interesse der Firmen das Land bereisen und den Fabrikanten nennenswerte Aufträge überschreiben. — Hunderte deutscher Fabrikanten sind bereits in Mexiko direkt vertreten und mit den bisherigen Erfolgen durchaus zufrieden. — Geeignete Vertreter in Mexiko kann das „Exportbureau" nachweisen.

15391. **Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Persien.** Die Hamburg-Amerika-Linie (Ostasienabteilung) hat die Vorarbeiten für die Errichtung einer direkten Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Hamburg und dem Persischen Golf abgeschlossen. Die erste Ausfahrt dürfte im Juli d. J. stattfinden, und werden Einzelheiten über die Frachtraten usw. noch festgesetzt. Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Persien wird durch diese direkte Linie in vollkommen neue Bahnen gelenkt, und dürfte eine Zunahme der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern bald zu erwarten sein. Bisher kamen deutsche Industrieerzeugnisse auf verschiedenen Wegen nach Persien, und zwar: 1) Zum Teil durch Vermittelung der in England ansässigen Firmen, welche Handelsbeziehungen mit Persien oder eigene Filialen dort unterhalten. Die Waren gehen via Buschêr am Persischen Golf nach Schiras und weiter nach dem Innern Persiens, oder über Bender-Abbas. 2) Viele Waren gelangen von Südrussland nach Persien, doch sind dies vorwiegend russische Artikel. Hierüber vergleiche man den Bericht: „Ueber Persiens Handel mit Russland und England" im „Export" No. 18 Seite 329. Interessenten erhalten diese Nummer auf Wunsch kostenfrei zugestellt. 3) Zum weitaus gröſsten Teil wickelt sich der deutsche Handel nach Persien durch Vermittelung der persischen Kaufleute in Bagdad, Beirut, Konstantinopel und Smyrna ab. Viele persische Groſskaufleute haben in diesen Städten Einkaufsbureaux, denen die Vertreter deutscher Fabrikanten und Exportfirmen Offerten unterbreiten. Vielfach kommen auch persische Kaufleute nach den genannten Städten, geben dort die Bestellungen auf und lassen die Waren nach dem Innern Persiens dirigieren. Vertreter deutscher Fabrikanten in Textil-, Kurz-, Eisenwaren etc. erzielen mit persischen Kaufleuten in den nachstehend erwähnten Städten bedeutende Geschäftsabschlüsse. Die Preise müssen dann cif. Trapezunt, Beirut, Smyrna oder Buschêr kalkuliert sein. Es ist für deutsche Fabrikanten, welche ihre Geschäftsverbindungen nach Persien auszudehnen beabsichtigen, empfehlenswert, in Beirut, Konstantinopel und Smyrna einem geeigneten Hause die Vertretung zu übertragen. Das Exportbureau kann tüchtige Agenten, welche die Interessen der von ihnen vertretenen Fabrikanten zur Zufriedenheit wahrnehmen, in den genannten Plätzen aufgeben.

15392. **Vertretungen oder Alleinverkauf aller geeigneten Artikel für Bombay, Kalkutta, Shanghai, Hongkong, Yokohama und Kobe** von einem ersten in diesen Plätzen seit Jahren ansässigen Hause gesucht. Das Haupthaus domiziliert in Hamburg und bezahlt alle Fakturen komptant, gleichviel ob seine überseeischen Vertreter Agenten oder Selbstkäufer sind, d. h. die Hamburger Firma übernimmt in jedem Falle Delkredere bezw. Zahlung für die von ihren Filialen abgeschlossenen Geschäfte.

15393. **Direkte Dampferlinie nach Persien.** Unter Bezugnahme auf den in Nr. 18 des „Export" enthaltenen Artikel über „Persiens Handel mit Ruſsland und England" sowie auf die in heutiger Nummer enthaltene Mitteilung Nr. 15391 machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daſs die von der Hamburg-Amerika-Linie ins Leben gerufene direkte Dampferlinie nach Persien ihren regelmäſsigen monatlichen Dienst am 14. Juli mit dem Dampfer „Canadia" beginnt. Der Dampfer geht von Hamburg ab via Antwerpen, Marseille und Suez-Kanal und läuft die Häfen Port Sudan, Djibuti, Aden, Maskat, Bender-Abbas, Lingah (eventl. Bahrein), Buschêr und Basra an. Durch diese neue direkte Dampferlinie wird der Verkehr insbesondere nach Persien, Arabien und Abessinien eine sehr wesentliche Unterstützung erhalten.

15394. **Vertretungen für Paris in Emailgeschirr und Blechemballagen, wie Gewürzdosen, Kindergieſskannen, Kindereimer usw.** sucht eine Firma in Paris, welche besonders bei Warenhäusern, Bazaren, Spielwarenhandlungen etc. etc. bestens eingeführt ist.

15395. **Offerten in Bernsteinperlen für Halsketten gewünscht.** Wir erhielten von einem Hause in Aegypten folgende Zuschrift. „Wir suchen Bernsteinperlen für Halsketten. Dieselben werden hier gehandelt mit 90 M. p. kg, abzüglich 5 pCt. Commission und 5 pCt. Sconto für Zahlung nach einem Monat. — Wir bitten um Bemusterung. Wenn die Qualität zusagt, können wir monatlich 25 bis 40 kg bestellen."

15396. **Offerten in allen chemischen Präparaten, chirurgischen Apparaten, allen Artikeln, die von Apothekern, Aerzten und für Gesundheitszwecke benötigt werden.** Wir erhielten aus Ecuador folgende Zuschrift, datiert 11. April 1906: „Ein hiesiger wohlhabender Arzt und Teilhaber einer der ersten Apotheken beabsichtigt, sein Apothekergeschäft zu vergrössern und will seine Medizinalartikel aus Deutschland einführen. Da die deutsche chemische Industrie die erste der ganzen Welt ist, so liegt hier eine günstige Gelegenheit vor, dem reklamehaften Vertrieb englischer, amerikanischer und französischer Waren einen Damm — wenn auch nur annähernd — zu setzen. Der betr. Arzt besitzt die gröſste und zahlungsfähigste Kundschaft am Platze. Er interessiert sich für alle chemischen Präparate, chirurgischen Apparate, überhaupt alle Artikel, die in das Arzt- und Gesundheitsfach schlagen. — Ich bitte Sie, geeignete deutsche Fabrikanten zu veranlassen, dem Herrn Kataloge, Preislisten, evtl. Muster ohne Wert zuzustellen, in englischer, französischer, spanischer oder deutscher Sprache".

15397. **Vertretung in allen Sorten Leder, Taschenbügeln, Gürtelschlössern und Schnallen, sowie in Kämmen, Knöpfen, Schreibwaren und allen Gablonzer, Lüdenscheider, Solinger und Schmalkaldener Artikeln,** wünscht eine uns befreundete Firma in Warschau zu übernehmen. Fabrikanten und Exporteure, welche diese Artikel führen, können Näheres durch das Exportbureau erfahren.

15398. **Anstellung in konzentrierter Schwefelsäure wünscht ein Haus in Odessa,** über welches uns gute Auskünfte vorliegen. Dasselbe teilt uns mit, daſs ein Import derartiger Schwefelsäure trotz des hohen Einfuhrzolles sehr wohl möglich ist, da die wenigen russischen Fabriken nicht in der Lage sind, den Bedarf zu decken.

15399. **Anstellung einiger Qualitäts- und Farbenmuster in feinstem roten Damast (für Kirchenzwecke) wünscht eine Firma in Caracas (Venezuela),** welche von diesem Stoffe für ca. M. 2000 benötigt.

15400. **Verbindungen mit Fabrikanten von Artikeln für Damentoilette,** speziell Seidenstoffen, Sammt, Gazen etc. Guipure, Seidenspitzen, Tüllen, Passementerien etc. etc. sucht ein uns befreundetes Haus in Venezuela, welches zu der einschlägigen Kundschaft die besten Beziehungen unterhält, anzuknüpfen.

15401. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Canada.** Deutsche Fabrikanten, welche ihre Geschäftsverbindungen nach Canada auszudehnen beabsichtigen, machen wir auf den in No. 18, Jahrg. XXVIII des „Export" enthaltenen Artikel: „Wirtschaftlicher Aufschwung und Absatzmöglichkeiten in Canada" aufmerksam. Interessenten erhalten diese No. auf Wunsch kostenfrei zugestellt. Besonders dürften folgende Waren aus Deutschland bei der äusserst günstigen Geschäftlage in Canada guten Absatz finden: Chromo-lithographische Erzeugnisse (Reklame-Artikel etc.), Stahl- und Galanteriewaren, Baumwoll- und Stickwaren, Bier, Bürsten, chem. Farben (auch für Textilwaren-Fabrikation) Drogen, chirurg. Instrumente, Mineralwässer, Glas- und Kristallwaren, Musikinstrumente, optische Waren, photographische Apparate und Bedarfsartikel, Papier und Papierwaren, Schreibmaterialien, Seifen, Parfümerien, Toilettartikel usw. — Geeignete Verbindungen (Importeure und Vertreter) kann die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W. ihren Abonnenten nachweisen bezw. zuführen.

15402. **Offerten in Calico** wünscht eine Manchester-Firma.

15403. **Offerten in Oesen, Schreib- und Affichenpapier, Krystallisierter Weinsteinsäure verlangt.** Wir erhielten von einem süddeutschen Hause folgende Zuschrift: „Ich suche zu Exportzwecken folgende Artikel: 1). Oesen in verschiedener Gröſse (nach Art der Schuhösen, aber auch gröſser). Von diesem Artikel habe ich bereits Probeaufträge im Betrage von 4000 Mark vorliegen. 2). Krystallisierte Weinsteinsäure. 3). Schreib- und Affichenpapier."

15404. **Vertretungen in Artikeln der Metallverarbeitungs- und technischen Branche für Jekaterinoslaw (Russland) gewünscht.** Wir erhielten von einer Firma in dieser Stadt folgende Zuschrift, datiert 20. April 1906: „Als Vertreter einiger metallurgischen Werke arbeiten wir in Südrussland seit mehreren Jahren. Da wir überall gut eingeführt sind, so wäre es uns erwünscht, noch einige Vertretungen ausländischer Fabrikanten der technischen Branche zu erhalten."

15405. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik, welche Tuche, Cachemirs, seidene Kleiderstoffe für Blusen und Velours herstellt,** wünscht eine uns befreundete Firma in Portugal zu übernehmen. Fabrikanten, welchen diese Verbindung erwünscht ist, können Näheres durch das Exportbureau erfahren.

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

Europa.

267a. **Für den Vertrieb von farbigen Anschauungsbildern für den Schulunterricht, Kunstblättern** werden Verbindungen mit Händlern oder Vertretern, welche für den Absatz dieser Artikel wirken könnten, in Frankreich und Spanien angestrebt.

268a. **Für die Türkei** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik ätherischer Oele, Frucht-Aether-Essenzen, giftfreier Farben, chemischer Produkte usw. einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter in Konstantinopel.

269a. **Tüchtigen Exportvertreter in Holland** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Lampenfabrik. Die Firma liefert als Spezialität: Lampen und Leuchter für Petroleum-, Gas- und elektrische Beleuchtung. Interessenten, welche zur Uebernahme dieser Vertretung bereit sind, können Näheres durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5. erfahren. Auch sind von dort Kataloge gratis und franko zu beziehen.

270a. **Eine uns befreundete, sehr leistungsfähige deutsche Uhrenfabrik**, welche sich mit der Herstellung feiner Schwarzwälder Uhren, Haus-, Stand- und Konsoluhren, Steh- und Hängeregulateuren, Wand- und Patentweckuhren befafst, und hierin nur bessere Waren liefert, wünscht zwecks Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen nach Schweden und Norwegen daselbst einen zuverlässigen und branchekundigen Vertreter anzustellen.

271a. **Vertreter in Holland und Italien** für den Absatz von Bronzefarben und Blattmetallen sucht eine leistungsfähige Firma in Fürth (Bayern).

272a. **Exportvertreter in Amsterdam (Holland) und London (England)** sucht eine Firma, welche Süfs- Sauerkirschen, sowie Pflaumen (mit und ohne Kern, in Büchsen und Gläsern), Himbeersaft, gedörrte Gemüse, sowie Apfelwein-Champagner in vorzüglichen und preiswürdigen Qualitäten exportiert. Die betr. Vertreter sollen besonders die Exporteure, welche nach Britisch und Niederl. Indien, sowie Ostasien und Südafrika exportieren, besuchen und dort Aufträge aufnehmen.

273a. **In Belgien** sucht eine uns befreundete leistungsfähige süddeutsche Weberei für den Vertrieb von baumwollenen Bettdecken, leinenen, halbleinenen und baumwollenen Tischdecken, Konfektions- und Tapisseriestoffen einen tüchtigen Vertreter.

Asien.

274a. **Tüchtiger Vertreter für Bombay und Calcutta (Ostindien)** sucht eine uns befreundete Fabrik für ätherische Oele, künstliche Riechstoffe und Essenzen aller Art. Die Fabrik ist eine sehr bedeutende und konkurrenzfähige in dieser Branche.

275a. **Welche Firma in Japan** würde sich mit dem Import von farbigen Anschauungsbildern für den Schulunterricht, sowie Kunstblättern und Gravüren befassen? — Eine erste Firma der Branche sucht eine geeignete Verbindung in Japan.

276a. **Für den Vertrieb von ätherischen Oelen, Frucht-Aether-Essenzen, giftfreien Farben, chem. Produkten u. dergl.** sucht eine sehr leistungsfähige Firma dieser Branche tüchtige Vertreter in Smyrna und Beirut.

277a. **Verbindungen für den Absatz von Flügelpumpen nach Ostasien gesucht.** Eine uns seit vielen Jahren befreundete leistungsfähige Pumpenfabrik, welche sich mit dem Export von Flügelpumpen als Spezialität befafst und bereits nach vielen europäischen und überseeischen Ländern ein bedeutendes Exportgeschäft betreibt, wünscht ihre geschäftlichen Beziehungen besonders nach Ostasien (China, Japan und Indien) auszudehnen,und ist das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5. bereit, Interessenten auf Wunsch die betr. Fabrik namhaft zu machen sowie mit Prospekten etc. an die Hand zu gehen.

Afrika.

278a. **Für Aegypten und den Sudân** wünscht eine uns befreundete deutsche Fabrik, welche als Spezialität ätherische Oele und Essenzen, giftfreie Farben, chem. Produkte u. dergl. liefert, zuverlässige Vertreter anzustellen.

Nord-, Süd- und Centralamerika, Mexiko und Westindien.

279a. **Firmen in Brasilien und Mexiko**, welche in Schulutensilien arbeiten,erfahren eine geeignete Verbindung, die gute Anschauungsbilder für den Schulunterricht in anerkannt hervorragender Ausführung zu liefern vermag und die ihre Verbindungen besonders nach Brasilien und Mexiko auszudehnen wünscht.

280a. **Reisende für Südamerika gesucht.** Eine altrenommierte franz' Cognac-Firma wünscht mit einem Reisenden in Verbindung zu treten, welcher Süd-Amerika regelmäfsig bereist und bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist. — Hohe Provision und Beteiligung an den Reisespesen. Ia. Referenzen werden gefordert. — Offerten sind sub 280a an die Expedition dieses Blattes zu richten. —

Verbindungen für den Export in allen Ländern gesucht.

281a. **Für den Absatz von gutem Cement** sucht ein süddeutsches erstes Cementwerk Verbindungen mit Importfirmen oder Vertretern in allen Ländern.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York
Bremen – Baltimore
Bremen – Galveston
Bremen – La Plata

Bremen und Cuba
Bremen – Brasilien
Bremen – Ostasien
Bremen – Australien
Genua – New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Adolf Graf

Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

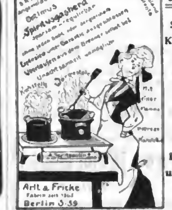
„OZEAN“

D. R. G. M. 191 510.

Unerreichte Leistung.

En gros. — Export.





Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra“

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Hasloeher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Kombinierter Parallel- u. Rohrschraubstock „Ideal“

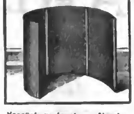
Unerbrechlich. — ist der Beste der Welt. — Ges. gesch.

60 mm hohe Ia. glasharte aus Stahl geschmiedete Backen, spannen Flachstücke, Rohre und Rundstücke, Lockern und Abspringen der Backen ist infolge ihrer gesetzl. gesch. Befestigung **absolut ausgeschlossen.**

Gesetzl. gesch.

Alleiniger Fabrikant: **Otto Pferdekämper, Duisburg a. Rh.**





Verzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik
C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8.
Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Ueberall Gaslicht!

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

„Triumph“

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —

Pianoforte-Factory Opera G. m. b. H.

Speciality: Export-Pianos with 3 Pedals. Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

TAPETEN NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

List-Pianos

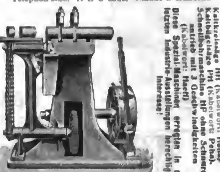
ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 2690. A B C code. Staudt & Hundius.



BEISPIELLOSER ERFOLG

GARDNER MOTOREN

JAEHRL. ABSATZ 800 MOTOREN

BIEBERSTEIN & GOEDICKE HAMBURG I

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19., Rossstr. 3

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.



Einzig patentirtes

Dauer-Conservesalz

von

Hugo Jannasch,

Bernburg a. S., (Deutschland).

Von grösstem Nutzen für Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt. Lachsräucherei. Fischereien. Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. Musterkollektion und Preislisten gratis. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I. | Lagerung, Verzollung.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

Man verlange Preisliste und Muster.

liefern in jeder beliebigen Ausführung

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Preis
M. 600.

Premier Klavierspiel-Apparat

Leistungsfähigster und preiswürdigster Klavierkunstspiel-Apparat. Elegantes Aeussere, solide Bauart, perfekte Nüancierung, leichtes Treten, auf's Aeusserste beschränkte Dimensionen und Gewicht. Infolge Anwendung der geeignetsten Materialien, speziell für den Export zu empfehlen.

Letzte Neuheit:

Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat. Zu spielen wie der Premier-Apparat, durch Treten und Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Klavier mit den Händen, in letzterem Falle ist die ganze Spielvorrichtung nebst Pedalen unsichtbar im Klavier untergebracht.

Grosses Notenrepertoir.

Vertreter gesucht.

Neue Leipziger Musikwerke

A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.



Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst

Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Fritz Puppel, Berlin S.O.

Bouchéstr. 35-36.

Jahresproduktion ca. 100 000 Sprechapparate.





Gross-Fabrikant für
Phonographen und
Plattensprechmaschinen.

Massenfabrikation speziell für Export eingerichtet.

Leistungsfähigste Firma d. Branche

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

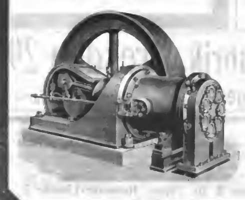
Deutsch-Oesterreichische

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf.

Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 11500 Arbeiter.

(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)



Luftkompressoren,

Vakuumpumpen und Gebläsemaschinen mit **masselosen Plattenventilen** D. R. P. u. a. für einstufige und mehrstufige Kompression und für jede Art des Antriebs.
Geringster Kraftverbrauch.

Komplette Entstäubungs-Anlagen.

Abt. Chemisches Laboratorium übernimmt sämtliche Eisen-Untersuchungen, Heizwertbestimmungen usw.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 123.

Handfeuerlöscner Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Pedalspritzen.



Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf!** für Gross- und Kleinbetrieb! **Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

═ Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten! ═

Columbus-Taschen Klapptaschen etc.

in 2 und 3 Grössen verwendbar, speziell für Export passend, liefern

Friedemann & Co., Leipzig.

Lassen Sie es nicht darauf ankommen,

dass infiziertes Trinkwasser Krankheiten verursacht! Beugen Sie durch Anwendung eines Berkefeld-Filters vor.

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.



Eichelsheim's „O. E.“ Gasoline-Lampen sind die besten.

O. E.

LICHT

Übertreffen Kohlengas und Electricität an Billigkeit und Leuchtkraft.

Überall aufzuhängen ohne Apparate und Leitungen.

Vollkommenste Konstruktion.

Einzig brauchbarer Ersatz für Gas und electr. Licht.

Preislisten kostenfrei.

Windsichere Beleuchtung für alle Arbeiten im Freien.

Breitbrennerlampen von Mk. 5. an.

Otto Eichelsheim, Düsseldorf 64, Spezialfabrik für Beleuchtungs-, Löt- und Heizapparate.

Muestras apropiadas para todos los paises en que se habla el español se encuentran diseñadas en mi último

Catálogo en Español

que se manda gratis y franco de porte á los interesados que lo pidan.

Wilhelm Hedke

Neu-Lichtenberg-Berlin.

Pianos de cola, verticales, armonios y pianos automáticos.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs

Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

Kieselguhr (Infusorienerde)

aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.

Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N. 37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.



Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch X ([illegible]) fordern.

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (soeb)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Herm. Schilling
Inh.: Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98.
Barometer und Thermometer
eigener Fabrik
Spezialität **Moderne Barometer** in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messingleisten, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

Metall-Capseln
zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität und Quantität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

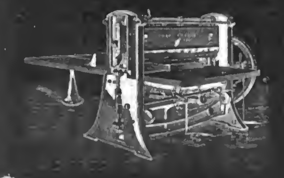


Export-Pianos
Kataloge gratis und franko.
zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen

für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von



Karl Krause,

Leipzig
Zweinaundorferstr. 59.

Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris
21 bis Rue de Paradis.

London
WC. 76, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 M. im Weltpostverein . . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 M. im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.

Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 24. Mai 1906. **Nr. 21.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der Aufsenhandel einiger wichtigen Handelsstaaten.

Nie hat sich die Oeffentlichkeit so sehr mit den Außenhandelsziffern nicht nur der wichtigeren Handelsstaaten, sondern auch der weniger bedeutenden Wirtschaftsgebiete beschäftigt, als in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren. Je mehr sich der Wettbewerb der verschiedenen Länder im Weltverkehr verschärft, um so mehr müssen diese Zahlen natürlich an Bedeutung gewinnen. Und es sind in der Tat oft überraschende und sehr lehrreiche Aufschlüsse, die wir durch die statistischen Zahlen erhalten. Freilich wird der Vergleich zwischen den handelsstatistischen Daten der einzelnen Länder erheblich erschwert durch die bestehenden Ungleichheiten in der Erhebung und Zusammenstellung dieser Daten. Die Bestrebungen, welche auf Einführung eines möglichst einheitlichen Systems für die Handelsstatistiken hinzielen, sind leider bisher nur von geringem Erfolg gewesen. Genaue Vergleiche sind daher nur in beschränktem Maße zulässig, und fast jede Schlussfolgerung muss mit einem „Wenn" und „Aber" verbunden werden, was übrigens teilweise auch der Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen Stellung und Bedeutung der Länder, ihrer Handelspolitik usw., zuzuschreiben ist. Trotzdem lassen aber die Ziffern einer Reihe von Jahren die Handelsbewegung der verschiedenen Länder und den Platz erkennen, den diese Länder im Welthandel einnehmen. Wir geben nachstehend für einige der wichtigeren Handelsstaaten die Außenhandelswerte der Jahre 1890, 1895, 1900, 1904 und 1905, nach den üblichen Sätzen in Reichswährung umgerechnet:

		1890	1895	1900	1904	1905
		Wert in Millionen M.				
Deutschland	Einfuhr	4 146	4 121	5 766	6 354	7 129
	Ausfuhr	3 327	3 318	4 611	5 223	5 782
Grofsbritannien . . .	Einfuhr	7 273	7 298	9 382	9 813	9 944
	Ausfuhr	5 384	4 620	5 940	6 137	6 782
Vereinigt. Staaten . .	Einfuhr	3 458	3 367	3 482	4 351	4 952
	Ausfuhr	3 402	3 465	6 207	6 095	6 888
Frankreich . .	Einfuhr	3 594	3 013	3 768	3 629	3 785
	Ausfuhr	3 040	2 733	3 287	3 580	3 857
Belgien	Einfuhr	1 338	1 344	1 773	2 095	2 308
	Ausfuhr	1 150	1 108	1 538	1 644	1 749
Oesterreich-Ungarn .	Einfuhr	1 088	1 228	1 442	1 741	1 884
	Ausfuhr	1 311	1 261	1 651	1 775	1 848
Italien	Einfuhr	1 056	950	1 360	1 487	1 663
	Ausfuhr	717	830	1 071	1 292	1 366
Schweiz	Einfuhr	768	783	889	995	1 087
	Ausfuhr	563	581	669	713	773
Europ. Rufsland . .	Einfuhr	978	1 185	1 353	1 260	1 196
	Ausfuhr	1 657	1 516	1 548	2 063	2 200
Japan	Einfuhr	251	275	602	779	1 026
	Ausfuhr	171	288	420	668	675
Aegypten	Einfuhr	168	174	293	427	447
	Ausfuhr	246	262	348	422	418
Argentinien	Einfuhr	576	885	460	759	831
	Ausfuhr	408	486	626	1 070	1 305
Kanada	Einfuhr	474	442	759	1 056	1 077
	Ausfuhr	368	450	746	886	846

Die vorstehenden Zahlen stellen fast durchweg den Spezialhandel dar, d. i. die Einfuhr in den freien Verkehr und die Ausfuhr aus dem freien Verkehr der genannten Länder, also den reinen Warenhandel mit dem Auslande ohne Einrechnung des Durchfuhrverkehrs. Den Begriff Spezialhandel kennen aber nicht alle Statistiken, er kommt z. B. nicht vor in der englischen, amerikanischen, japanischen, ägyptischen und kanadischen Statistik. Bei Großbritannien ist daher vorstehend in der Einfuhr „die nach Abzug der wiederausgeführten fremden und kolonialen Waren verbleibende Einfuhr" nachgewiesen, in der Ausfuhr „die Ausfuhr von Erzeugnissen und Waren des Vereinigten Königreichs". Ebenso sind bei Amerika, Japan, Aegypten und Kanada die Ziffern angegeben, die in der Hauptsache nur die Einfuhr zum einheimischen Verbrauch und die Ausfuhr einheimischer Erzeugnisse und Waren darstellen. Bei Kanada beziehen sich die Zahlen nicht auf das Kalenderjahr, sondern auf das am 30. Juni endende Fiskaljahr. Sie schließen bei diesem Lande auch den Verkehr in Edelmetallen und Münzen ein, bei der Schweiz den Verkehr in ungemünzten Edelmetallen, bei Italien und Argentinien den Verkehr in ungemünztem Silber; im übrigen ist der Verkehr in Edelmetallen und Münzen ganz außer Betracht gelassen.

Was den Außenhandel in der Ein- und Ausfuhr zusammen betrifft, so nahm während des nachgewiesenen Zeitraumes England stets die erste, Deutschland die zweite, Amerika die dritte Stelle ein. Der Außenhandel Deutschlands stieg seit 1890 um 5388 Millionen M. = 72 pCt., der Außenhandel Englands um 4019 Millionen = 32 pCt., der Amerikas um 4775 Millionen = 68 pCt., Frankreichs um 1008 Millionen = 15 pCt., Belgiens um 1569 Millionen = 63 pCt., Oesterreich-Ungarns um 1328 Millionen = 57 pCt., Italiens um 1256 Millionen = 71 pCt., der Schweiz um 536 Millionen = 40 pCt., Rußlands um 761 Millionen = 29 pCt., Japans um 1279 Millionen = 303 pCt., Aegyptens um 451 Millionen = 109 pCt., Argentiniens um 1155 Millionen = 118 pCt., Kanadas um 1081 Millionen = 128 pCt. Unter sämtlichen Ländern der Erde hat Deutschland absolut die stärkste Zunahme im Außen-

handel aufzuweisen, und was die relative Zunahme betrifft, so steht es nur hinter den verhältnismäßig jungen, aber rasch aufstrebenden Wirtschaftsgebieten, wie Japan, Kanada, Argentinien und Aegypten zurück. Der Abstand zwischen dem Wert des deutschen und dem des englischen Außenhandels, der vor 15 Jahren noch über 5 Milliarden betrug, hat sich inzwischen auf 3,8 Milliarden vermindert. Amerika steht mit seinem Außenhandel heute um mehr als 1 Milliarde hinter Deutschland zurück, im Jahre 1890 war der amerikanische Außenhandel erst um ½ Milliarde geringer als der deutsche. Verhältnismäßig am wenigsten hat in den letzten anderthalb Jahrzehnten der Außenhandel Rußlands und Frankreichs zugenommen, eine Erscheinung, die teilweise auf die Zollpolitik beider Länder, bei Rußland auch auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und auf den Einfluß des letzten Krieges zurückzuführen ist. Es liegt nahe, hier auf den großen Unterschied zwischen Rußland mit einer nur 29prozentigen und Japan mit einer mehr als 300prozentigen Zunahme hinzuweisen.

Von besonderem Interesse ist ein Vergleich der vorstehenden Handelszahlen mit den Bevölkerungsziffern der genannten Länder. Auf den Kopf der Bevölkerung kam im letzten Jahre ein Außenhandelswert von rund 580 M. in Belgien, 530 M. in der Schweiz, 425 M. in Argentinien, 390 M. in England, 320 M. in Kanada, 215 M. in **Deutschland**, 195 M. in **Frankreich**, 140 M. in Amerika, 90 M. in Italien, 80 M. in Oesterreich-Ungarn, 75 M. in Aegypten, 35 M. in Japan und 25 bis 30 M. in Rußland. Hier zeigen sich also ganz gewaltige Unterschiede, die aber teilweise auf mehr äußeren Ursachen, so z. B. bei Argentinien und Kanada auf der verhältnismäßig niedrigen Bevölkerungsziffer, beruhen. Im Verhältnis zur Bevölkerung stehen unter den aufgeführten Ländern Belgien und die Schweiz an erster und zweiter, England aber erst an vierter, Deutschland an sechster Stelle; den letzten Platz nimmt Rußland ein. In Japan kommen trotz der gewaltigen Entwicklung des Landes erst 35 M. auf den Kopf, ein Beweis, dass der japanische Handel noch sehr ausdehnungsfähig ist.

Eine sogenannte aktive Handelsbilanz haben Amerika, Rußland und Argentinien aufzuweisen. In Amerika kamen im letzten Jahre 58 pCt. des gesamten Außenhandels auf die Ausfuhr, in Rußland 65 und in Argentinien 61 pCt. Von 1895 bis 1905 hat sich der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr vermehrt in Amerika von 98 auf 1881 Millionen, in Rußland von 331 auf 1004 Millionen, in Argentinien von 101 auf 477 Millionen. Dabei war Argentinien im Jahre 1890 und vorher ein Land, das mehr ein- als ausführte. Die dort seit 1891 hervorgetretene Aenderung ist auf Erschwerung der Einfuhr durch namhafte Zollerhöhungen und dann später auf die starke Zunahme des argentinischen Exports zurückzuführen. Erst in den letzten Jahren zeigt auch die Einfuhr nach Argentinien wieder eine Zunahme, hauptsächlich infolge Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes und mehrfacher Reduktion des argentinischen Zolltarifs. Andauernd aktiv war bisher auch die Handelsbilanz Oesterreich-Ungarns, jedoch standen sich hier in den letzten Jahren Ein- und Ausfuhr fast gleich. Frankreich hatte im vergangenen Jahre zum ersten Mal einen, freilich nur geringen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr aufzuweisen. Zu den Ländern mit sogenannter Passiv-Bilanz gehören: England, Deutschland, Belgien, Italien, auch Japan und Kanada. In England macht die Ausfuhr nur 40 pCt. des Gesamthandels aus, in der Schweiz 42, in Belgien 43, in Deutschland und Italien 45 pCt.

Seit 1890 ist in Deutschland die Einfuhr um 72, die Ausfuhr ebenfalls um 72 pCt. gestiegen; in England beträgt die Zunahme bei der Einfuhr 37, bei der Ausfuhr 25 pCt., in Amerika bei der Einfuhr 43, bei der Ausfuhr 90 pCt., in Frankreich bei der Einfuhr 5, bei der Ausfuhr 27 pCt., in Japan bei der Einfuhr 309, bei der Ausfuhr 295 Prozent, in Argentinien bei der Einfuhr 44, bei der Ausfuhr 221 pCt., in Kanada bei der Einfuhr 127, bei der Ausfuhr 130 pCt, in Aegypten bei der Einfuhr 166, bei der Ausfuhr 70 pCt. Besonders interessant ist ein Vergleich zwischen Deutschland und seinen Vertragsstaaten hinsichtlich der Handelsbewegung während der letzten fünfzehn Jahre. Das Jahr 1890 war eins der letzten Jahre, die dem Inkrafttreten der Caprivischen Handelsverträge vorausgingen, und das Jahr 1905 war das letzte volle Kalenderjahr während der Giltigkeitsdauer dieser Verträge. Von 1890 bis 1905 ist nun, wie bemerkt, in Deutschland die Einfuhr und Ausfuhr gleichmäßig um 72 pCt. gestiegen; in Rußland vermehrte sich die Einfuhr um 22, die Ausfuhr um 33 pCt., in Oesterreich-Ungarn die Einfuhr um 77, die Ausfuhr um 33 pCt., in Italien die Einfuhr um 58, die Ausfuhr um 91 pCt., in der Schweiz die Einfuhr um 42, die Ausfuhr um 38 pCt., in Belgien die Einfuhr um 72 pCt., die Ausfuhr um 52 pCt. Also auch hier gestaltet sich das Bild für Deutschland günstig, namentlich, wenn man beachtet, daß die Einfuhr nach Deutschland heute zur Hälfte in industriellen Rohstoffen besteht, die in den Jahren 1890 und 1891 erst 42 pCt. der Einfuhr ausmachten, Der Hauptgrund für die Steigerung unserer Einfuhr ist demnach in der vermehrten Tätigkeit unserer Industrie zu suchen. Die Ausfuhr von Erzeugnissen unserer Industrie hat sich seit 1890 fast verdoppelt, sie ist von 2,1 Milliarden auf annähernd 4 Milliarden gestiegen und macht heute über 70 pCt. unserer Gesamtausfuhr aus.

Die obige Tabelle gewährt auch einen Vergleich zwischen den Ergebnissen der beiden letzten Jahre. Im Jahre 1905 ist der Außenhandel Deutschlands dem Vorjahre gegenüber um 1284 Millionen gewachsen; bei England beträgt die Zunahme nur 726, bei Amerika aber 1339 Millionen. Frankreich folgt mit 433, Belgien mit 318, Argentinien mit 310, Japan mit 259, die Schweiz mit 254, Italien mit 250, Oesterreich-Ungarn mit 161, Rußland mit 73, Aegypten mit 16 Millionen, während Kanada einen Rückgang um 19 Millionen aufweist. Zugenommen hat die Einfuhr aller Staaten mit Ausnahme von Rußland, wo sich schon seit mehreren Jahren eine Abnahme des Imports bemerkbar machte, die in den letzten zwei Jahren infolge der politischen Ereignisse noch etwas stärker als in den Vorjahren hervortrat. Die Ausfuhr ist gegen 1904 absolut am stärksten gestiegen in Amerika mit 738 Millionen, dann folgen England mit 595, Deutschland mit 509, Frankreich mit 277, Argentinien mit 238, Rußland mit 137, Belgien mit 105, Italien mit 74, Oesterreich-Ungarn mit 68, die Schweiz mit 62 und Japan infolge der Erschöpfung und des gesteigerten Inlandsbedarfs nach dem Kriege mit nur 12 Millionen. Kanada hatte einen Rückgang seiner Ausfuhr um 40, Aegypten einen solchen um 4 Millionen M. Bei der Betrachtung der letztjährigen Ausfuhrzahlen fällt wohl am meisten die Tatsache auf, daß England seine bisherige Stellung als erstes Exportland der Welt an Amerika verloren hat. Die englische Ausfuhr, die 1904 noch um rund 40 Millionen größer war als die amerikanische, blieb 1905 um 100 Millionen hinter der letzten zurück. Ob diese Verschiebung dauernd sein wird, muß abgewartet werden. Man darf dabei nicht übersehen, daß Englands Export auf die große und weitverzweigte englische Industrie gegründet ist, während Amerika seine Gesamtausfuhr nur dann in so großem Umfange aufrecht erhalten kann, wenn zu seiner Ausfuhr von Industrieprodukten ein großer Export von landwirtschaftlichen Erzeugnissen tritt, der natürlich nur in Jahren reicher Ernten im eigenen Lande und gleichzeitig geringeren Ernten in anderen Ländern möglich ist.

Europa.

Rumänischer Wirtschaftsbericht. (Originalbericht aus Bukarest vom 19. Mai.) In einer Rede, welche der Bürgermeister von Bukarest, Michael Cantacuzino, vor einiger Zeit in der Deputiertenkammer hielt, beschäftigte sich derselbe auch mit dem fremden Kapital, das in Rumänien Betätigung gesucht und gefunden hat. Diese Rede ist jetzt als Broschüre erschienen, und da sie eine interessante Nebeneinanderstellung des fremden und des einheimischen Kapitals, das in wirtschaftlichen Unternehmungen in Rumänien angelegt ist, enthält, so seien daraus hier einige der wichtigsten Ziffern mitgeteilt.

Die öffentliche Schuld Rumäniens beträgt gegen 1½ Milliarde Francs. Von den hierüber emittierten Rententiteln befinden sich 200 Millionen in rumänischem Besitz, die sich jedoch in Zeiten wirtschaftlicher Krisen auf 100 Millionen zu vermindern pflegen, so daß das Ausland für 1300 Millionen Renten in normalen Zeiten und für 1400 Millionen in Krisenzeiten besitzt.

In den inländischen Kreditinstituten sind insgesamt 480 Millionen Francs investiert, wovon 380 Millionen im Lande und 100 Millionen Francs im Auslande untergebracht sind.

Bei den in Rumänien etablierten ausländischen industriellen Gesellschaften beträgt das gesamte Einlagekapital etwa 55 Millionen Francs, wozu noch offene Kredite im Betrage von 45 Millionen Francs treten, so daß bei diesen Gesellschaften insgesamt 100 Millionen Francs, durchweg ausländisches Kapital, arbeiten.

Bei den nationalen industriellen Gesellschaften sind 58 Millionen Francs inländisches Kapital beteiligt, die offenen Kredite betragen 62 Millionen, wovon 60 Millionen auf das Ausland entfallen.

Insgesamt beträgt das bei der Produktion Rumäniens engagierte Kapital 2500 Millionen Francs, von welchen 638 Millionen, also kaum der vierte Teil, inländisches Kapital darstellen, während 1822 Millionen Francs vom Auslande hergegeben wurden.

Michael Cantacuzino entwirft sodann noch ein sehr lehrreiches Bild von der rumänischen Großindustrie, wobei er im einzelnen nachweist, in welcher umfangreichen Weise dieselbe durch ausländisches Kapital gestützt wird. Es gibt in Rumänien 6 Raffinerien (wovon 5 fremde), 4 Oelfabriken (wovon 3 fremde), 6 Lederfabriken, 2 Glasfabriken (wovon 1 fremde), 3 Seifenfabriken (wovon 1 fremde), 9 Stofffabriken (wovon 4 fremde), 6 Möbelfabriken, 16 Fabriken der Metallurgie (wovon 10 fremde), 6 Papierfabriken, 4 Zementfabriken (wovon 1 fremde), 3 Konservenfabriken (wovon 1 fremde), 13 Holzbearbeitungsfabriken (wovon 8 fremde), 2 Brikettfabriken, 6 Chokoladen- und Teigfabriken (wovon 1 fremde), 2 Basalt- und Keramikfabriken, 5 graphische Kunstanstalten und 3 Fabriken künstlicher Mineralwasser.

In diesen Fabriken ist folgendes Kapital investiert:

	Rumänisches Kapital, Frcs.	Ausländisches Kapital, Frcs.
Zuckerfabriken	550 000,–	13 376 444,16
Oelfabriken	234 146,—	1 596 304,25
Lederfabriken	2 165 690,36	—
Glasfabriken	360 433,—	800 000,—
Seifenfabriken	425 435,97	177 618,50
Stofffabriken	3 101 242,80	4 331 629,10
Möbelfabriken	1 562 485,45	—
Metallurgie	1 710 579,39	7 232 556,53
Papierfabriken	9 818 384,80	—
Zementfabriken	2 382 206,—	2 000 000,—
Konservenfabriken	232 500,—	252 000,—
Holzbearbeitungsfabriken	1 329 908,75	2 805 353,11
Brikettfabriken	832 616,—	—
Chokoladen- und Teigfabriken	1 959 134,70	380 000,—
Basalt- und keramische Fabriken	2 182 316,—	—
Graphische Kunstanstalten	1 418 742,15	—
Fabriken künstlicher Mineralwasser	1 139 348,70	162 288,—
Insgesamt	31 405 169,36	33 114 193,70

Den 61 national-rumänischen industriellen Etablissements mit einem Gesamtkapital von 31 405 170 Frcs. stehen mithin 35 fremde industrielle Etablissements mit einem Gesamtkapital von 33 114 194 Frcs. gegenüber.

Außerdem gibt es in der rumänischen Petroleumindustrie 28 Gesellschaften. Hiervon sind nur 6 rumänisch mit einem Kapital von 2 100 000; die übrigen 22 Gesellschaften sind durchweg ausländische und das in ihnen investierte Kapital beträgt insgesamt 114 900 000 Frcs.

Die Mehlindustrie weist 14 Mühlen von Rumäniern mit einem Kapital von 7 346 000 Frcs. und 14 Mühlen von Ausländern mit einem Kapital von 9 540 000 Frcs. auf.

In der Elektrizitätsbranche endlich gibt es zwei rumänische Gesellschaften mit einem Kapital von 2 580 000 Frcs. und 6 ausländische mit einem Kapital von 37 550 000 Frcs.

Insgesamt ist also rumänisches Kapital bei 83 Unternehmungen in einem Gesamtbetrage 43 431 170 Frcs. beteiligt, während fremdes Kapital in 77 Unternehmungen in der Gesamthöhe von 195 104 194 Frcs. engagiert ist. Mithin repräsentiert das rumänische Kapital, welches in der rumänischen Großindustrie angelegt ist, nur den vierten Teil des Kapitals, das in den großen industriellen Etablissements des Landes investiert ist.

Die Konsequenzen daraus ergeben sich für jeden einsichtigen Rumänen von selbst. Indem das Ausland einen so bedeutenden Betrag in Rumänien anlegte, brachte es reichlichen Arbeitsverdienst und bessere Verwertung der natürlichen Reichtümer des Landes mit; es erschloß eine Quelle der Einnahmen für die Einwohner und für die Staatsfinanzen, belebte Handel und Wandel und förderte die wirtschaftliche Entwickelung des Landes, wozu dessen eigenes Kapital nicht ausgereicht haben würde. Die Rumänen haben also alle Ursache, sich dem fremden Kapital gegenüber freundlich zu stellen und nicht gegen dasselbe mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln, ehrlichen und unehrlichen Waffen anzukämpfen, wie es leider in blinder Parteileidenschaft nur zu oft geschieht. Im Gegenteil, jeder Rumäne, der es ehrlich mit dem wirtschaftlichen Fortschritte seines Landes meint, sollte zu seinem Teile dazu beitragen und dafür eintreten, daß der Zufluß fremden Kapitals erleichtert und dasselbe mit den gesetzlichen Garantien umgeben werde, auf die es Anspruch hat, und daß ferner auch der üble Brauch des langen Hinziehens von Prozessen bei einer sonst ganz vorzüglichen Gesetzgebung — wodurch viele Vermögensverluste verursacht werden — sobald als möglich beseitigt werde.

Am 10. und 11. Mai fanden in Galatz die Festlichkeiten statt, welche dort anläßlich des 50jährigen Jubiläums der europäischen Donaukommission veranstaltet worden waren und denen auch das rumänische Kronprinzenpaar, sowie die Minister beiwohnten. Die Tätigkeit der europäischen Donaukommission ist für die Entwickelung des rumänischen Außenhandels von weittragender Bedeutung gewesen. Die Kommission wurde gemäß den Bestimmungen des Pariser Friedensvertrages, welcher den Krimkrieg beendete, eingesetzt, um zunächst darüber zu wachen, daß der Schiffsverkehr auf der unteren Donau nicht durch willkürliche Abgaben und zwecklose Quarantänen behindert werde, in welchen Maßnahmen Rußland, nachdem es sich zum Protektor der Donaufürstentümer aufgeworfen hatte, groß gewesen war. Hatte es Rußland doch dahin gebracht, daß eine Tonne Ware vom Bosperus nach Galatz eine um 22 Frcs. teurere Fracht zahlen mußte, als eine Tonne derselben Ware vom Bosperus nach Odessa, obgleich der Weg nach diesem russischen Schwarzen Meer-Hafen vom Bosporus aus nicht kürzer als der nach Galatz ist. Hierin sellte gründliche Wandlung geschehen, die Schiffahrt absolut keinen neuen Taxen unterwerfen und die Reglements für die Sicherheitspolizei und die Quarantäne derart abgefaßt sein, daß sie den Verkehr in keiner Weise beeinträchtigen sellten. Außerdem wurde der Kommission die Aufgabe übertragen, alle die natürlichen Hindernisse zu beseitigen, welche bisher die Schiffahrt auf der unteren Donau in ganz außergewöhnlicher Weise hemmten. Alle Mündungsarme der Donau waren versandet und verschlammt, vor der Sulinamündung im Schwarzen Meere selbst hatte sich eine lange und breite Sandbank vorgelagert und zahlreiche Krümmungen, welche der Stromlauf aufwies, verlängerten nicht nur den Weg bis zum Meere, sondern fügten zu den übrigen Schiffahrtshemmungen noch weitere hinzu. Eine Titanenarbeit war hier zu leisten, und die Kommission überwältigte sie, freilich nicht in der kurzen Zeit ven zwei Jahren, auf welche Zeitdauer sie ursprünglich eingesetzt wurde, sondern, indem man ihr Mandat ven 10 zu 10 Jahren verlängerte, im Laufe eines halben Jahrhunderts, und auch jetzt hat sie noch nicht alle Arbeit bewältigt, da sich immer neue Aufgaben innerhalb des ihr gesteckten Programms einstellen.

Als im Jahre 1858 mit den eigentlichen Arbeiten begonnen wurde, wies der wichtigste der drei Mündungsarme (Chilia-, Sulina- und Gheorge-Arm), der Sulinaarm, nur eine Tiefe von 2,14 Metern auf, und es kennten ihn nur Schiffe mit einem Höchstgehalt ven 260 Tennenregistern befahren. Heute ist der Arm auf eine Tiefe von 7,31 Meter gebracht worden, und es können ihn Schiffe bis zu 3519 Tonnenregister passieren. Und während noch 1893 300 Schiffe vor Sulina am Schwarzen Meere ankern mußten, weil sie nicht in den Arm hineinfahren konnten, befinden sich jetzt nur einige wenige, sehr große Schiffe — etwa 5 bis 7 — alljährlich in dieser Lage. Doch läßt die erreichte Tiefe schen das Passieren eines mittleren Kriegsschiffes zu. Mit der Vertiefung des Strombettes und der dadurch erzielten Verkehrserleichterung ging Hand in Hand ein außerordentliches Wachstum der Warenbeförderung. Noch im Jahre 1867 wurden erst 6 693 000 Hektoliter Cerealien auf dem Sulinaarme dem Welthandel zugeführt. Im Jahre 1902 aber war diese Ausfuhr auf 51 017 555 Hektoliter gestiegen und erreichte im vergangenen Jahre die Ziffer von rund 60 Millionen Hektoliter. Diese gewaltige Entwickelung des Ausfuhrverkehrs auf der unteren Donau kam in erster Reihe Rumänien zugute, dessen beiden Donauhäfen Galatz und Braila dadurch zu hoher Blüte gelangten.

Die europäische Donaukommission sorgte ferner in Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben dafür, daß die allzu zahlreichen Krümmungen des Sulinaarmes zum Teil beseitigt wurden und der Stromlauf eine möglichst gerade Linie erhielt. Dadurch wurde der Weg zum Meere um einige 30 Kilometer verkürzt. Endlich erstreckte sich die Tätigkeit der Kommission auf den Schutz und die Befestigung der Uferböschungen, Arbeiten, die zum Teil auch heute nech nicht beendet sind.

Für alle diese Arbeiten verausgabte die Kommission bis zum 31. Dezember 1901 die Summe von 72 633 882 Frcs, welche durch eine nicht drückende und gerecht verteilte Abgabe, welche die Schiffe zu entrichten haben, gedeckt wurde.

Die Kemmissien, welche die Reste einer internatienalen, unabhängigen und neutralen juristischen Person und das Recht eine eigene Flagge: Rot-weiß-blau-weiß-rot mit den Buchstaben C. E. D. zu führen, besitzt, wird aus den Delegierten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Italiens, Englands, Rußlands, der Türkei und Rumäniens zusammengesetzt. Wir sehen also in ihr alle europäischen Mächte zu einem eminenten Friedenswerke einträchtlich vereinigt.

Die rumänischen Staatsfinanzen befinden sich in einem blühenden Zustande. In den vier Quartalen des Etatsjahres vem 1. April 1905 bis 31. März 1906 haben die Einnahmen die bisher nech nicht gekannte Höhe von 255 872 408 Frcs. erreicht.

Es stellt dies jedoch noch nicht das definitive Ergebnis des Etatsjahres dar, dasselbe wird vielmehr erst am 30. September eines jeden Jahres festgestellt, bis zu welchem Zeitpunkte noch Einnahmen aus dem verflossenen Etatsjahre zu verbuchen sind. Diese in diesem Zeitraume noch zu registrierenden Einnahmen betragen jährlich durchschnittlich 19 Millionen Fres. Nimmt man diesen Durchschnitt auch für die diesjährige Rechnung an — allen Anzeichen zufolge wird derselbe aber nicht unerheblich übertroffen werden — so werden beim definitiven Abschlusse des Etatsjahres 1905 bis 1906 rund 275 Millionen Einnahmen zu verzeichnen sein, so daß ein Ueberschuß über die Ausgaben von 42 Millionen, das ist 18 pCt. des Budgets, vorhanden sein wird — der weitaus größte Ueberschuß, den Rumänien bisher aufzuweisen hat. Es ist ein erfreuliches Zusammentreffen, daß dieser Rekord gerade in dem Jahre des 40 jährigen Regierungsjubiläums des Königs erreicht wird.

Die aus Anlaß dieses Jubiläums vorbereitete große Ausstellung wird die weitaus schönste und größte sein, die bisher im europäischen Südosten stattgefunden hat. Eine ganze Stadt von Ausstellungspalästen und Vergnügungsetablissements ist inmitten eines neugeschaffenen herrlichen Parkes entstanden, und die Ausstellung wird viel des Sehenswerten bieten. Auch Oesterreich und Ungarn beteiligen sich in umfangreicher Weise an der Ausstellung, so daß es beklagt werden muß, daß sich Deutschland von derselben fern hält. Nur einige wenige Aussteller aus Deutschland werden vertreten sein. Die Eröffnung der Ausstellung war 4 Tage nach dem Jubiläumstage des Königs in Aussicht genommen, also für den 27. Mai, doch dürfte dieser Termin verschoben werden, da ein achttägiger Regen — der übrigens unseren Saaten sehr zugute gekommen ist, so daß wieder ein prächtiges Erntejahr in Aussicht steht — die Arbeiten sehr behindert hat.

M. **Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien.** Sowohl in Norwegen wie in Schweden harren gegenwärtig Fragen der Lösung, die für das Ausland, vor allem Deutschland, von großem Interesse sind. In Schweden will man die unsicheren Verhältnisse der großen nordschwedischen Eisenerzfelder, wie sie durch den drohenden Exportzoll auf Eisenerz und die Frage, wie viel Eisenerz auf der Ofotenbahn befördert werden soll, entstehen, durch ein Abkommen zwischen dem Staat und der Grängesberggesellschaft, der Besitzerin der großen Erzfelder, beseitigen. Der dem Reichstag vorliegende Entwurf geht darauf aus, daß die Erzgesellschaft das Recht erhält, von dem vorhandenen Erzreichtum einen gewissen Teil auszubeuten, während der Rest nach 50 Jahren ohne Ersatz an den Staat übergeht. Dieser legt keinen Exportzoll auf Eisenerz, doch werden die Eisenbahnfrachtsätze so geregelt, daß dem Staat aus dem Erztransport ein ansehnlicher Gewinn bleibt. Die Frage der Verzichtleistung auf einen Exportzoll ist, wie bekannt, auch eine deutscherseits aufgestellte Hauptbedingung für den neuen Handelsvertrag mit Schweden, der aber gerade deshalb in den protektionistischen Kreisen jenes Landes heftigen Widerspruch findet.

Auch in Norwegen hat sich der Protektionismus schon so kräftig entwickelt, daß er Anlaß zu einem gegen das ausländische Kapital gerichteten Gesetzentwurf gab, der vorläufig in Kraft getreten ist und so lange gilt, bis das Storthing diese Angelegenheit endgültig regelt. Um die Wälder, den Grubenbetrieb und die Wasserfälle vor dem Uebergang in ausländische Hände zu schützen, wird vorgeschlagen, daß Aktiengesellschaften oder Kommanditaktiengesellschaften weder obige Hülfsquellen noch Fabriksrechte erwerben können, wenn über die Hälfte des Aktien- oder Kommanditkapitals fremden Staatsbürgern gehört. In weiten Kreisen Norwegens, namentlich auch geschäftlichen, sieht man nur zu gut ein, wie verfehlt der vorliegende Gesetzvorschlag ist, und eine Menge Stimmen hat sich bereits gegen den „Panikvorschlag", wie man ihn allgemein in Norwegen nennt, erhoben. Sollten die Naturreichtümer dieses Landes, soweit die Nutzbarkeit einen kostspieligen Betrieb erfordert, auf einheimisches Kapital warten, so würden sie lange nutzlos liegen können. Ein kleiner Ueberblick gibt in dieser Beziehung einen guten Anhalt. Ende der 70er Jahre zeigte sich in Norwegen ein Grubenfieber, das in Aktien aller möglichen Unternehmungen im nördlichen Norwegen, dem Sitz der größten Gruben, spekulierte. Die Aktien der Svenningdals Silbergruben stiegen Anfang der 80er Jahre von 400 Kr. auf 4000 Kr., um danach wieder wertlos zu werden. Ausländer hielten sich um jene Zeit von Norwegen fern, und wo sie sich mit Kapital an norwegischen Gruben beteiligten, erlitten sie Täuschungen. Die Eisenfelder im Dunderlandsdal waren früher von verschiedenen Unternehmern versucht worden, aber diese mußten die Sache aufgeben, weil das Erz zu arm an Eisen war und weil sie nicht über genügendes Kapital verfügten. Eine große kapitalstarke ausländische Firma wollte damals ein im Besitz eines Norwegers befindliches Eisenfeld bei Bodö zu hohem Preise kaufen. Der Besitzer besann sich jedoch — und das Feld liegt noch heutigen Tages unbenutzt. Es fiel keinem Norweger ein, an die Ausnutzung zu gehen. In den 90er Jahren kam das Grubenfieber abermals in Fluß, nachdem sich gezeigt hatte, was Ausländer aus den Sulitjelmagruben und andern Erzfunden machen konnten. In einzelnen Jahren wurden bis zu 6000 Muthungen angemeldet, und zahlreiche kleine Aktiengesellschaften bildeten sich. Da es diesen letzteren aber am notwendigsten, nämlich Betriebskapital, fehlte, segneten sie wieder das Zeitliche, und die Aktionäre hatten das Nachsehen. Verschiedene Schweden, darunter der bekannte Konsul Persson in Helsingborg, hatten inzwischen einige der besten Gruben in ihren Besitz gebracht. Von Norwegern verstand nur der jetzige Großindustrielle Chr. Anker mit Hülfe tüchtiger Agenten gute Grubenrechte zu erwerben. Sein größtes Ergebnis bildet das Millionenunternehmen am Varangerfjord in Finmarken, worin aber ausländisches Kapital vorherrscht. Anker interessierte sich anfänglich nur für Marmorbrüche, bis er später auch den Eisenerzfeldern seine Aufmerksamkeit zuwandte. Er ist der einzige Norweger, der sich die einheimischen Reichtümer in nennenswerter Weise nutzbar machte. Im Uebrigen hatte sich in dieser Periode viel ausländisches Kapital den Gruben in Norwegen zugewandt. Im nördlichen Landesteil geht an verschiedenen Stellen ein Versuchsbetrieb von statten, aber der ganze Grubenbetrieb befindet sich dort oben erst in der Entwickelung, so daß hier dem ausländischen Unternehmungsgeist ein gutes Feld der Tätigkeit winkt. Viele meinen, daß das Gebiet des Amtes Tromsö eines der größten Grubengebiete der Erde werden müsse. Voraussetzung für eine solche Entwickelung ist natürlich, daß der im Storthing vorliegende Entwurf verworfen wird. Das in Norwegen an Ausländer erteilte Recht, festes Grundeigentum zu erwerben oder Fabrikbetrieb auszuüben, stammt aus dem Jahre 1888, seit welcher Zeit in 466 Fällen eine Genehmigung erteilt wurde. Davon beziehen sich 306 auf Erwerbung von Grundeigentum, und von den Personen und Gesellschaften, welche die Genehmigungen erhielten, sind 43 deutsche. Den ersten Platz nehmen aber doch englische ein, die in Höhe von 290 vertreten sind. Die meisten der erteilten Konzessionen stammen aus den letzten Jahren, und namentlich gehen die Gesuche von Gesellschaften, die Bergwerke bearbeiten oder Wasserfälle ausnutzen wollen, in steigender Anzahl ein.

Für die Handelswelt, die mit Finland in Verbindung steht, dürfte der Umstand Beachtung verdienen, daß am 12. Mai, dem 100jährigen Erinnerungstag der Geburt des Politikers und Philosophen Wilh. Snellmann, über 20 000 Einwohner, die bisher schwedische Namen trugen, diese in rein finische verändert haben. Der Grund zu dem sonderbaren Schritt, der manchem geradezu unglaublich vorkommen dürfte, liegt in der alten Feindschaft zwischen dem reaktionären Teil der finisch sprechenden Bevölkerung und den Schweden, und eine Schwierigkeit zur Namensveränderung besteht in Finland nicht. Selbstverständlich verursacht diese Veränderung, woran auch eine Menge Geschäftsleute, namentlich in Helsingfors, beteiligt sind, der kaufmännischen Welt manche Ungelegenheiten, so daß interessierte Ausländer auf der Hut sein müssen.

Die russische Anleihe. Das Gelingen der russischen Anleihe war eine Kraftprobe des in den Banken organisierten Kapitals. Es ist aber fraglich, ob dieses Gelingen ein Sieg ist, ob es nicht vielmehr das Anbrechen einer neuen Zeit bedeutet, das Ausklingen der rein kapitalistischen Epoche und den Uebergang zu einer neuen, sittlichen Weltanschauung.

Zweifellos herrscht zwischen dem, was jetzt in Rußland vorgeht, und dem, was sich zu Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich zutrug, ein gewisser Parallelismus, aber die Geschichte wiederholt sich nicht ganz genau. Es sind wesentliche Unterschiede zu konstatieren. In Frankreich hatte sich ein System der Talentlosigkeit, Unaufrichtigkeit und zügellosen Ueppigkeit ausgelebt, und die arbeitenden Bauern, die alle Lasten trugen, begannen das Joch abzuschütteln. Auch der russische Bauer, auf dem die ganze Schwere der Verschwendung und der Unredlichkeit lastet, welche das Merkmal der russischen Herrschaft sind, ist nicht mehr willens, weiter zu leiden. Wenn damals das Kapital Europas schon so organisiert gewesen wäre wie heute und das alte Regime hätte stützen wollen, es wäre kaum möglich gewesen. Wäre es aber gelungen, so hätte es zur Folge gehabt, daß die ganze große Entwickelung des französischen Reichtums aufgehalten worden wäre. An die Grundablösung konnte man damals ebenso wenig denken wie heute in Rußland. Denn die Summen, die Frankreich damals erhalten

hätte, wären zur Unterdrückung der Reformbewegung vergeudet worden, ebenso wie dies heute in Rußland der Fall sein wird. In Rußland ist bei der Größe des Territoriums die Bauernfrage noch maßgebender als damals in Frankreich. In Rußland sollen 90 Millionen Menschen ausschließlich von der Bebauung des Bodens leben. Das ist ungefähr viermal soviel als sich heute in Frankreich mit der Bodenbebauung beschäftigen. Wenn man nun bedenkt, daß die wunderbare Erstarkung des französischen Wirtschaftslebens zum größten Teil auf der Energie und Sparsamkeit der Bauern beruht (denn Frankreich ist noch heute kein Industrieland wie Deutschland oder England), so kann man sich vorstellen, um was es sich in Rußland handelt.

Ein Mann, der im Jahre 1789 in Frankreich prophezeit hätte, daß es einmal möglich sein würde, daß dieses Land kostspielige, größtenteils unglückliche Kriege führen werde, später einmal eine Kriegsentschädigung von fünf Milliarden zahlen und trotzdem der erste Gläubiger für Osteuropa sein würde, er wäre ausgelacht worden. Heute ist Frankreich nach all den riesigen Anforderungen, die an die Zahlkraft der Bevölkerung von staatswegen gestellt wurden, in der Lage, mehr als doppelt so viel an Rußland verborgt zu haben, als es 1871 an Deutschland zahlen mußte. Und doch kann Frankreich an Rußland noch eine weitere Milliarde borgen, um dessen Zusammenbruch aufzuhalten.

Nun wird man vielleicht meinen, es sei in Frankreich weniger der französische Bauer als der französische Kapitalist, der Industrielle, der Rußland Geld borgt. Das wäre sehr oberflächlich geurteilt. Denn die ganze Industrie stützt sich in Frankreich, das sich ja gegen das Ausland ziemlich abgeschlossen hat, auf die Kaufkraft des Bauern. Der französische Bauer ist der Abnehmer für die Industrieprodukte; außerdem ist er selbst bis zu einem gewissen Grade Kapitalist. Er ist ein Meister des Sparens, und wenn auch die Summen, die der Einzelne hat, nicht sehr groß sind, so sind doch diese Ersparnisse bei der Masse der kleinen Grundbesitzer sehr bedeutend. Und immer wieder, wenn es gilt, irgendwo zu einem etwas höheren Zinsfuß Geld herzuleihen, ist der kleine Mann, dank der Organisation des Kapitals in den Banken und Sparkassen, zur Hand, von der Marge, die ihm die neue Kapitalsanlage bietet, Nutzen zu ziehen. Er fragt nicht danach, was er stützt: für ihn handelt es sich nur um eine relativ hohe Verzinsung. In diesem Sinne denkt er geradeso wie die großen Bankleiter, denen die Entwickelung von Rußland vollständig gleichgiltig ist, ebenso wie die Möglichkeit, daß die kleinen Sparer, welche ihr Geld in Russenwerten anlegen, vielleicht alles verlieren.

Kritisieren ist leicht, besser machen schwer. Was soll das französische Kapital tun, um seine Forderung an Rußland zu retten? Wie würde eine weitsichtige Politik aussehen, welche die Sparer und deren Organ, die Banken, einschlagen müßten, um Rußland zu sanieren?

Erstens müssen sie eine Finanz-Kontrolle verlangen. Rußland ist heute kaum besser wie die Türkei, und es gibt keinen Grund, warum die russische Bureaukratie, welche die Wahrheit so gut zu verschleiern weiß, selbständig weiter wirtschaften soll, wenn sie derartige Ansprüche stellt wie heute.

Zweitens. Die Ruhe Europas erfordert es ebenso wie die Sicherheit der schon gewährten Kredite, daß Rußland abrüste. Die Bedingung der neuen Anleihe wäre die, daß keine neue Flotte gebaut würde, daß keine neuen Kanonen angeschafft würden, und daß Rußland seine Armee verringert.

Drittens. Es gilt, die unerschütterliche Grundlage des Reichtums zu schaffen: den freien Bauernstand. Dieser Punkt bedarf einer weiteren Begründung. Die Landwirtschaft ist heute eine Wissenschaft geworden, ebenso wie andere Zweige der menschlichen Tätigkeit. In Ländern mit hochentwickelter Kultur, wie z. B. in Skandinavien, in vielen Teilen Deutschlands und Frankreichs, ist der Bauer ein gebildeter Mann, der sich aller Vorteile der kapitalistischen Wirtschaft zu bedienen weiß. Seine Kreditwirtschaft beruht auf genossenschaftlicher Basis, die ohne eine exakte Buchführung unmöglich ist. Die Chemie hat dem Bauer das Mittel an die Hand gegeben, seinen Boden nicht auszusaugen, sondern planmäßig zu verbessern, so daß ein dänischer Bauer, der eine Volkshochschule besucht hat, aus seinem weit kleineren Grundstück viel mehr herausschlägt wie der russische Bauer, der in seinem Stumpfsinn alles verwahrlosen läßt. Die Viehzucht, welche eine unerschöpfliche Quelle des Reichtums für hochentwickelte Bauernländer geworden ist, liegt in Rußland vollständig darnieder, weil zu einer gedeihlichen Veterinärpflege vor allem ein großes Pflichtgefühl und eine große Ehrlichkeit der Amtstierärzte gehört, welche beide in Rußland undenkbar sind. Daher wüten in den russischen Viehbeständen die schrecklichsten Krankheiten wie Rinderpest, Lungenseuche und Milzbrand. Das Bauernhaus soll eine kleine Zentrale der Kultur sein. In äußerster Nettigkeit, in einem Stile erbaut, der sich der Landschaft anpaßt, stehen die Bauernhäuser der Schweiz, Dänemarks, Norddeutschlands, Frankreichs, vielfach auch Tirols da, als Muster kleiner, aber vollkommener Betriebe. Wie ein kräftiger Baum, der seine Wurzeln tief in die Erde treibt, jedem Sturme trotzt und alljährlich Blüten und Früchte trägt, so ist die freie Bauernwirtschaft das Sinnbild der Kraft, der Gesundheit und der intelligenten Ausnützung der natürlichen Bedingungen. Das alles gab es in Frankreich vor seiner großen Revolution ebensowenig wie es heute in Rußland existiert. Das zu schaffen kann nur gelingen, wenn man mit liebevoller Konsequenz das Volk durch mindestens ein Menschenalter zur Kultur erzieht. Rußland braucht daher riesige Kredite zur Grundablösung, zu Meliorationen, zur Erbauung von Schulen, zur Besoldung von Lehrern, die anfangs aus dem Ausland importiert werden müßten, und dann, wenn es sich dreißig Jahre des vollsten Friedens erfreut hätte, dann könnte die russische Wirtschaft machtvoll und kräftig sein wie ein erweitertes Frankreich.

Was wird aber heute geschehen? Die Einberufung der Duma ist eine Spiegelfechterei, die Niemanden täuschen kann. Die Einberufung ist ein Blendwerk für die westeuropäischen Gläubiger, welche glauben sollen, es nicht mehr mit einem asiatischen Reiche zu tun zu haben, sondern mit einem europäischen, dessen Finanzkontrolle durch die Erwählten des Volkes stattfindet. Ist die Duma ein williges Werkzeug des Absolutismus, dann ist sie zwecklos. Ist sie es nicht, so wird sie auseinandergejagt, und die große Revolution beginnt. Statt des angedeuteten langen Weges der Volkserziehung und der Stärkung der Produktivkräfte wird mit einem Ruck versucht werden, die Volkswirtschaft zu sanieren. Da gibt es, wie uns die französische Revolution lehrt, kein anderes Mittel als die Konfiskation oder das Nichtanerkennen der alten Herrenrechte. Diese Rechte setzen sich zusammen aus dem Grundbesitz des Staates und dem der großen Herren, der von den Bauern in Beschlag genommen wird, und aus den verschiedenartigsten Schuldverschreibungen im Inland und an das Ausland, welche nicht anerkannt werden. Die siegreiche Revolution würde vielleicht, wenn die jetzige russische Anleihe nicht stattgefunden hätte, großmütiger gewesen sein und die alten Anleihen anerkannt haben. Nach dem, was jetzt vorgefallen ist, haben die westeuropäischen Kapitalisten mit der Großmut des russischen Volkes nicht mehr zu rechnen. Der Staatsbankerott, der früher vielleicht als eine Schande Rußlands hingestellt worden wäre, wird nun von den russischen Patrioten als eine verdienstliche Tat, als eine Ehrenpflicht, eine gerechte Züchtigung der Unterdruckung der freiheitlichen Bewegung in Rußland angesehen werden.

Es bleibt also angesichts des begangenen Fehlers den Westeuropäern nichts übrig, als ihre Geschichte zu vergessen und sich einzureden, daß sie ihren heutigen Reichtum, ihre Fortschritte, ihre Freiheit nicht der Revolution verdanken, sondern irgendwelchen anderen Gründen. Wer einmal auf dem Wege der erbarmungslosen Grausamkeit einherschreitet, wie es heute das organisierte Kapital in Europa tut, der muß alle Scheußlichkeiten gut heißen, welche die Folgen dieser Untat sein werden. Das Blut, das in den nächsten Jahren, in Rußland fließen wird, das wird zum großen Teil der Habgier und Verstandnislosigkeit Derer anzulasten sein, die als die Repräsentanten der bürgerlichen Welt gelten, die ihren Reichtum ganz oder größtenteils auf das Jahr 1789 und wenn man will, auf die „glorreiche Revolution“ des 17. Jahrhunderts in England zurückführen müssen.

Die bürgerliche Freiheit in England war die Voraussetzung der merkantilen und industriellen Weltherrschaft, welche die französische Revolution und deren Folgen, die napoleonischen Kriege, befestigten.

Die Organisation des Kapitals in den Banken, die Konzentration der Kapitalskraft in wenigen Zentralstellen hat sich nach und nach dort entwickelt, wo die bürgerliche Freiheit blühte: in den italienischen und niederländischen Städten, endlich in England; ohne Revolution gäbe es keine modernen Banken, deren Direktoren die Provision höher stellen als die Menschlichkeit, keine kaufkräftigen Bauern und keine französischen Milliardenkredite.

In einigen industriellen Kreisen knüpfte man vor dem Abschluß der russischen Anleihe an die Beteiligung Oesterreichs an derselben die Hoffnung, daß große Bestellungen für unsere Industrie erfolgen, daß demnach ein Warenexport statt eines Kapitalexportes stattfinden würde. Diese Erwartung hat sich nicht verwirklicht, weil Rußland Geld braucht und keine Waren,

weil es die eigene Industrie beschäftigen muß, wenn es schon überhaupt Bestellungen machen will und kann.

Hat so unsere Industrie augenblicklich nichts zu erwarten, so liegt die Frage nahe, was hat der Export der europäischen Industriestaaten von der russischen Revolution zu erwarten? Während der Revolution werden die Beziehungen zum Ausland zusammenschrumpfen. Rußland, daß keine Schuldzinsen an das Ausland zahlen wird, dürfte das Getreide, das es bisher exportierte, selbst konsumieren und der Export nach Rußland wegen der Unsicherheit der Zahlungen wohl nur geringe Dimensionen annehmen.

Anders wäre es, wenn durch eine Grundablösung und durch eine gute Schule ein leistungsfähiger Bauernstand geschaffen würde. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erzeugen jährlich Agrarprodukte im ungefähren Wert von 30 Milliarden Kronen (à M. 0,85). 20 Millionen Bauernfamilien könnten mindestens ebensoviel, wahrscheinlich aber weit mehr erzeugen, weil ja Rußland einen Ueberfluß an Menschen hat und die amerikanische Landwirtschaft an ständiger Leutenot leidet. Aber bleiben wir bei 30 Milliarden, welche den jährlichen Produktionswert der zukünftigen freien russischen Bauern darstellen sollen, so hätten wir per Bauernfamilie eine Jahresproduktion im Werte von 1500 Kronen — eine gewiß bescheidene Summe.

Würden von diesem Produktionswert zwei Drittel verbraucht, so blieben zum Ankauf von Industrieprodukten, zum Verdienst der industriellen Bevölkerung des Inlandes und des Auslandes 10 Milliarden Kronen übrig. Ein solches Rußland wäre „gut", es könnte füglich der Hilfe des Auslandes entbehren, dessen bester Kunde für Industrialien und dessen Lieferant von Lebensmitteln aller Art es geworden wäre. Aus Rußland wäre ein zweites Amerika geworden; es würde zum Konkurrenten der Vereinigten Staaten, Kanadas, Mexikos und Argentiniens. W.

(Oesterr. Export-Revue.)

Nord-Amerika.

Zum Bergarbeiterstreik in Nordamerika. (Originalbericht aus New-York vom 4. Mai.) Mit der Ablehnung des sehr gemäßigte Vorschläge umfassenden Ultimatums der Kohlengräber an die Zechenbesitzer ist der Streik in ein neues, für das Land und die Industrie recht bedenkliches Fahrwasser geraten. Abgesehen davon, daß durch den schroffen Ton der Ablehnung die Kohlenbarone die Leidenschaften der Bergarbeiter empfindlich aufgeregt haben, steht nunmehr — wie schon früher an dieser Stelle gemeldet (vergl. „Export" No. 13) — zu befürchten, daß die Industrie demnächst bereits unter empfindlichem Kohlenmangel zu leiden haben wird. Bleibt die Förderung der Anthracitkohlen noch einige Wochen stocken, so wird es ganz unvermeidlich sein, daß die gesamte Industrie des Ostens davon schwer betroffen werden wird. Ganz besonders steht zu befürchten, daß ein recht bedeutender Teil der Hochöfen in Pennsylvanien darunter zu leiden haben wird, was wiederum nachteilig auf die Stahlindustrie des Landes einwirken müßte. Da trotz all dieser ungünstigen Aussichten die Kohlenbarone in der Mehrzahl alle Forderungen schlankweg schroff abgewiesen haben, so tritt nunmehr deutlich die Absicht der Arbeitgeber zutage, daß ihnen der Streik nicht nur willkommen gewesen ist, sondern von denselben absichtlich möglichst in die Länge gezogen wird. Die Gründe dafür sind bereits in der No. 9 des „Export" klargelegt worden, sodaß eine Wiederholung überflüssig erscheinen muß. Die Grundidee der Unternehmer ist und bleibt: die gebotene Gelegenheit zu ergreifen, um dem verhaßten Unionswesen der nordamerikanischen Arbeiter einen tötlichen Schlag zu versetzen. Dies geht schon daraus hervor, daß jene die Drohung ausgestoßen haben, zu versuchen, mit Streikbrechern den gesamten Betrieb in vollem Umfange aufnehmen zu wollen. Die Wahrmachung dieser Drohungen dürfte recht bedauerliche Begleiterscheinungen im Gefolge haben und alle Leidenschaften der Streiker zur hellen Glut anfachen. Wohl ist die Staats-Gensdarmerie bereits zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter die Waffen gerufen worden, aber es muß auch zugleich konstatiert werden, daß diese bewaffnete Organisation auch nicht im Entferntesten imstande sein wird, für Ruhe und Ordnung sorgen zu können.

Ein Geplänkel zwischen Streikern und dieser Organisation hat bereits stattgefunden und zwar bei dem Orte Mt. Carmel, und es wäre daher sehr angebracht, wenn die leitenden Kreise dieses Vorspiel als Warnung beachten wollten für die kommenden, selbstverschuldeten schlechten Zeiten.

Den Kohlenrevieren in Pennsylvanien stehen traurige Zeiten bevor, sofern der Kampf zwischen den Kohlenbaronen und den Bergleuten noch weiter fortgeführt wird. Ohne Prophet sein zu wollen, läßt sich demnach in diesem Falle leicht voraussagen, daß es ohne mörderisches Blutvergießen nicht ablaufen wird. Beide Parteien mögen daher bedachtsam zu rate gehen, ehe sie eine Situation heraufbeschwören, deren Folgen und Tragweite sich noch nicht annähernd abschätzen läßt. Auch der internationale Handelsmarkt mag der Sachlage vermehrtes Interesse schenken, obwohl sich nicht voraussehen läßt, inwieweit dieser unter solchen Verhältnissen zu leiden haben wird; nur soviel ist sicher, daß derselbe auch nicht von schwerwiegenden Folgen verschont bleiben dürfte. Als fast sicher darf allerdings angenommen werden, daß selbst in dem erbittertsten Streike das Kapital wieder über die Arbeit siegen wird, vorausgesetzt, daß nicht außerordentliche Umstände hinzutreten, was sich jeder Beurteilung entzieht. Die nordamerikanischen Arbeiterverbände bedeuten nur als Arbeitnehmer eine Macht, während sie als politische Partei bisher keine Rolle gespielt haben, noch je versucht haben, eine solche spielen zu wollen. Sollte aber, wie es z. Z. den Anschein hat, diese Partei als politische Partei sich demnächst zusammenschließen und als solche einig bei den Wahlen vorgehen, dann dürfte sehr bald das Ende der beiden herrschenden Parteien — der Republikaner als auch der Demokraten — erreicht sein. Kommt aber die Arbeiterpartei ans Ruder, welche unstreitig sozialistische Ideen verfolgen wird, dann dürften im Lande der unbeschränkten Möglichkeiten bald andere Winde wehen, wie es bisher seit Jahrzehnten der Fall gewesen ist. Ob der internationale Handelsmarkt durch solchen Wechsel gewinnen würde, muß allerdings sehr stark bezweifelt werden, sicher ist aber auf jeden Fall, daß die Einwanderung darunter außerordentlich schwer zu leiden haben würde, denn die meisten Arbeiterunionen des Landes sind erbitterte Feinde derselben, da sie eine Vermehrung der Konkurrenz befürchten. Auf den Einfluß dieser sind auch hauptsächlich die vielen Chikanen, welchen die Einwanderer bereits heute im Lande ausgesetzt sind, wenn auch nur indirekt, zurückzuführen.

Aus all diesen Gründen haben also die Arbeiterkämpfe in Nordamerika ein bedeutend größeres Interesse, als bisher vielfach angenommen wird, und es sollte daher diesen auch größere Beachtung geschenkt werden, als es bisher leider der Fall gewesen ist.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Deutschlands wirtschaftliches Vordringen in Mexiko. Ein vom 27. Februar l. J. datierter Bericht des Legationssekretärs Baron Julius Forster in Mexiko bringt folgende Mitteilung über das dortige wirtschaftliche Vordringen Deutschlands:

„Bekanntlich wird deutscherseits im Hinblick auf die wirtschaftliche Exploitierung von Mexiko eine rege Tätigkeit entfaltet. In diesem Ringen um die handelspolitische Vorherrschaft in Mexiko hat Deutschland sogar den Kampf mit den Vereinigten Staaten, die schon mit Rücksicht auf ihre geographische Lage berufen sind, auf die wirtschaftliche Entwicklung von Mexiko einen entscheidenden Einfluß anszuüben, mit Erfolg aufgenommen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Deutschland seine Erfolge in Mexiko auf wirtschaftlichem Gebiet in erster Reihe den zahlreichen Schiffsverbindungen verdankt, welche es nach dem amerikanischen Kontinent unterhält; diese sind bei der Eröffnung neuer Absatzgebiete die mächtigsten Förderer deutschen Handels und deutscher Industrie. Unverkennbar sind auch die Dienste, die in dieser Beziehung die deutschen Banken mit ihren überseeischen Zweiganstalten und Tochterinstituten leisten.

Die mexikanische, nordamerikanischen Interessen ergebene Presse weist häufig auf das wirtschaftliche Vordringen Deutschlands in dieser Republik hin. Es wird hervorgehoben, daß trotz der heißen Konkurrenz seitens der Vereinigten Staaten die deutsche Ausfuhr nach Mexiko in stetem Steigen begriffen ist. In den ersten vier Monaten des Fiskaljahres 1905/1906 betrug der Import aus Deutschland rund 6,5 Millionen Pesos (à M. 2,10). Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften scheuen keine Kosten, um die Verbindung mit mexikanischen Häfen zu verbessern. Mit Februar laufenden Jahres hat die „Hamburg-Amerika-Linie" zwei Dampfer der Prinzenklasse, die „Kronprinzessin Cäcilie" und den „Fürst Bismarck", in Dienst gestellt, die den Weg nach den mexikanischen Häfen in 17 Tagen zurücklegen. Anläßlich der kürzlich vom Präsidenten der Republik nach Yukatán unternommenen Reise wurde der „Fürst Bismarck" den Gästen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um den offiziellen Kreisen die Vortrefflichkeit deutscher Fahrzeuge zu zeigen.

In einigermaßen scharfem Tone machte sich der Unwille der panamerikanischen Presse von Mexiko über die deutsche Konkurrenz Luft; dies ermuntert aber gleichzeitig zur Befolgung des Beispiels der Deutschen, welche im wirtschaftlichen Verkehr mit den

spanisch-amerikanischen Republiken die einzige erfolgversprechende Methode ausüben."

Eine permanente Musterausstellung in San Salvador. Die zentralamerikanische Republik San Salvador hat zur Hebung ihres Geschäftsverkehres mit Europa und Nordamerika eine permanente Ausstellung aller möglichen Industrieprodukte und Handelsartikel eröffnet. Von dieser günstigen Gelegenheit, ihre Waren bekannt zu machen, haben bereits die bedeutendsten Häuser und Fabriken Englands, Italiens, Belgiens, Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika etc. Gebrauch gemacht. Die Republik San Salvador würde es nun nach einer Mitteilung des Konsulats von San Salvador in Triest mit Freuden begrüßen, wenn sich auch die österreichischen industriellen und Handelskreise an dieser Ausstellung beteiligen wollten.

Um den Exporteuren, respektive Fabrikanten die Sendungen nach San Salvador zu erleichtern, werden alle Ausstellungsmuster und Kataloge von dem Ankunftshafen in San Salvador bis zur Ausstellung in der Hauptstadt fracht-, zoll- und spesenfrei behandelt. Alle Sendungen sind direkt nach dem Hafen La Libertad zu expedieren und an die Adresse „Direktor del Museo Cientifico Agricola é Industrial de El Salvador, San Salvador" zu richten. Das Konsulat von San Salvador in Triest ist gerne bereit, allen österreichischen Interessenten auf Wunsch weitere Auskünfte zu erteilen. (Hand.-Mus.)

Nachschrift der Red. d. „Export". Unseres Erachtens sollte auch die deutsche Industrie sich an dieser Ausstellung beteiligen.

Fortschritte der Republik Honduras. (Vergl. „Export" No. 16) (Originalbericht von Mitte April.) „Unter vorgenannter Bezeichnung brachte der „Export" einen Artikel aus den „Annales diplomatiques et consulaires", welcher auch ohne diese Quellenangabe als ein sogenannter Diplomatenbericht von den Kennern der Verhältnisse klassifiziert werden müßte. Obwohl der betr. Artikel nicht gerade Unwahrheiten enthält, so werden doch darin Schlußfolgerungen gezogen, welche zu den tatsächlichen Verhältnissen des Landes in Widerspruch stehen.

Ganz abgesehen davon, daß der Republik Honduras als Schuldenmacher und schlechter Zahler auf dem Geldmarkte die Palme gebührt, sind die tatsächlichen Reichtümer des Landes lange nicht so bedeutend, als nach dem Diplomatenbericht angenommen werden muß.

Es ist eine zu allgemein bekannte Sache, daß gerade die süd- und zentralamerikanischen Mondscheinrepubliken bei Ausstellungen irgend welcher Art stets durch neue Tricks zu glänzen versuchen, um ihren Kredit wieder aufzubessern. Durchweg werden daher für solche Gelegenheiten Gegenstände angefertigt, die sonst im Lande selbst ebenso unbekannt sind, wie an irgend einem anderen Orte der Welt. Einige alte Weiber sowie auch findige Ausländer, die sich gerade im Lande aufhalten, werden im Auftrage dieser Regierungen beschäftigt und fertigen häufig wirklich erstaunenswerte Erzeugnisse an. Diese werden dann nach der Ausstellung gesandt, wo sie den Anschein hervorrufen, als ob solche Gegenstände zu den ständigen Hausindustrieerzeugnissen des Landes gehörten, während in Wirklichkeit das Gros der Bevölkerung davon auch nicht die blasseste Ahnung hat. Aehnlich verhält es sich mit den medizinischen Pflanzen jener Länder. Wohl ist es richtig, daß gerade solche in diesen Ländern häufig vorkommen, doch wollte man dieselben für Handelszwecke sammeln, so würden die Unternehmer bald auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. In allererster Linie steht solchen Unternehmungen ein großer Arbeitermangel entgegen, welcher sich selbst durch Geld und gute Worte nicht aufheben läßt, indem Leute von außerhalb nur in den allerseltensten Fällen den klimatischen Einflüssen gewachsen und die Eingeborenen notorische Tagediebe sind, die sich nur ausnahmsweise zu brauchbaren Arbeitern ausbilden und gebrauchen lassen. Die gleichen Verhältnisse kommen beim Minenbetrieb in Betracht. Die tatsächlich zum Teil wunderbaren Nutzhölzer nun, welche in den unermeßlichen Urwäldern jener Länder vorkommen, aber zu erwerben, um sie auf den Markt zu bringen, bedeutet in den weitaus größten Fällen eine von vornherein verfehlte Spekulation. Sicher hat der Verfasser jenes Artikels einen tropischen Urwald in Wirklichkeit nie mit Kenneraugen sich angesehen, denn dann müßte ihm bekannt gewesen sein, daß durchschnittlich gut 70 Prozent all dieser prachtvollen Wälder nicht einmal zu Brennholz zu gebrauchen sind. Die wirklichen guten Nutzhölzer aber sind ungemein dünn gesät, sodaß derjenige, der solche zu erwerben versuchen würde, meist das ebenso kostspielige wie zweifelhafte Vergnügen genießt, eines Baumes halber hundert und mehr Bäume fällen zu müssen, um den gewünschten Stamm schlagen und abfahren zu können. Noch tausend andere Gründe ließen sich leicht anführen, um die Haltlosigkeit des betr. Diplomatenberichtes zu beweisen, welcher anstatt aufklärend nur irreführend wirken kann.

Es ist unstreitig ein sehr bedauerlicher Mißstand, daß gerade solch falsche Berichte von „offiziellen" Personen angefertigt werden, welche umsomehr irreführend wirken, als die Stellung und der Name des Berichterstatters solche glaubhaft erscheinen lassen sollten. Es soll nun jedoch hierdurch nicht behauptet werden, daß derartige Berichte wider besseres Wissen verfaßt, sondern nur konstatiert werden, daß die weitaus größte Anzahl dieser Berichterstatter die betr. Länder selbst nicht genügend kennt oder aber nicht imstande ist, aus dem Gesehenen die richtigen Schlußfolgerungen ziehen zu können."

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 23. April. Am 20. April sprach im „Centralverein für Handelsgeographie usw." unter Vorsitz von Prof. Dr. R. Jannasch, Herr Explorador Fric aus Prag über seine Reise im Pilcomayo-Gebiete des Chaco und die Kultur von zahmen und wilden Indianern. Der Pilcomayoflufs bildet, wie der Vorsitzende einleitend bemerkte, die Verbindung zwischen Paraguay nach Bolivien hin und zu den Terrassenländern der Cordillera. Der Vortragende hat im Laufe von 3 Jahren zwei Reisen ausgeführt. Die erste dieser Reisen galt nur der Vorbereitung; auf ihr wurde ein Ausflug zum Urwald unternommen, und auch die Kolonisten wurden besucht, die Kaffee und Zuckerrohr bauen. Auch lernte der Reisende schon die Stromschnellen und die Mestizen und Neger daselbst kennen. Malariakrank kehrte er nach Europa zurück, um 1903/04 eine zweite Expedition zu wagen. Ueber Funchal ging es nach Paraguay und von Asuncion aus in den Chaco Central, den Pilcomayo aufwärts. Schon gegen zwanzig Expeditionen, zum Teil von Bolivia abwärts, zum Teil von Paraguay flufsaufwärts, hatten versucht, das Problem zu lösen; Crevaux (1882), Ibarreta (1898) und Ramon Lista verloren bei diesem Wagnis ihr Leben. Obwohl einige Reisende den Gran Chaco durchquert haben, so sind die geographischen Ergebnisse dieser Expeditionen keineswegs gesichert genug. Sehr viele und weitausgedehnte Schilfsümpfe (Esteros), die in der Chaco-Ebene liegen, müssen durchzogen werden. Diese Sümpfe sind Lagunen, die von dem Regenwasser gebildet werden, und die, da der Untergrund nicht wasserdurchlässig ist, zurückgeblieben sind. Sie erschweren nicht nur ein Vorwärtskommen ungemein, sondern auch eine Wasserverbindung zwischen Bolivien und Paraguay. Denn nur wenn es gelingt, die obere und die untere Strecke der Pilcomayo dadurch zu verbinden, dafs man seinen Mittellauf kanalisiert, was nach den Angaben des Vortragenden ohne grofse Kosten wohl möglich wäre, kann man den Pilcomayo auf seinem ganzen Laufe schiffbar machen. Heute ist er nur an seinem oberen Teile in Bolivien und an seinem unteren Teile in Paraguay schiffbar. — Die Indianerbevölkerung im Chaco und in Paraguay ist vielfach noch ihrem Charakter treu geblieben. Die Guarani, die in präcolumbischer Zeit zu den wildesten Stämmen gehörten und an der ganzen Küste herrschten, sind jetzt zivilisiert. Die Jesuiten haben in Paraguay eine Mestizenrasse geschaffen, wobei ihnen der Umstand zu statten kam, dafs diese Guarani ihre Töchter den Weifsen selbst anboten. Die christianisierten Indianer, die auf der argentinischen Seite wohnen, zeichnen sich dadurch aus, dafs sie allwöchentlich einmal sich betrinken. Die Stromschnellen (Saltos) des Pilcomayo entstehen dadurch, dafs die Wassermassen über Tuffformationen dahinfliefsen müssen. Von Asuncion aus ging der Vortragende vorbei bei der Laguna Blanca über den Riacho Porteño zum Estero Patiño und weiter bis hinauf zum Estero del Hambre und zum Estero de Ichigusna colorada (beide von ihm so benannt) am nördlichen Arme des Pilcomayo. In der Chaco-Ebene haben wir eine mehrfache Verzweigung des Stromes, und auch bei seiner Mündung in den Paraguay bildet er ein weites Delta. Die modernen Bewohner von Paraguay haben, wie ihre Vorfahren, die gleichen Anschauungen über die Ehe. Auf einen Mann kamen, nach dem heroischen Kriege gegen die Triplealliance, dort etwa 10 Frauen, da die Männer in den Kriegen vielfach getötet worden waren, so dafs Paraguay nicht nur die tierra de frutas y flores, sondern auch das Land der „freien Liebe" ist. Die Paare sind selten verheiratet, jeder companiero hat seine amica, und dabei leben sie glücklich. Auch unterstützen die grofse Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse und infolge davon die geringen Kosten, welche die Erziehung der Kinder beansprucht, diese Zustände. Die Paraguayer gebrauchen noch heute ihre alten Zahlworte für die Zahlen von 1 bis 4. Es ist nicht richtig, dafs sie falsch sind, sie haben keinen Fremdenhafs wie die Argentinier; wenn der Fremde sich ihre Sprache aneignet, so kommen sie ihm freundlich entgegen. Sie sind ein lustiges Volk, die Frauen ahmen die europäische Kleidung nicht nach, keine Frau trägt ein Korsett; goldene Ohrgehänge sind schon seit den indianischen Zeiten überlieferter Schmuck. Die Frauen gehen barfufs, tragen ein Hemd oder mehrere Hemden, die, durch eine Schnur zusammengehalten, als Brusttasche dienen. Streichhölzer und Zigarren wird jede Frau bei sich tragen, denn alle sind leidenschaftliche Raucherinnen. Um den Kopf haben sie meist nur ein schwarzes Tuch geschlungen, wenn sie sich zur Markthalle in Asuncion begeben. Die Männer haben von ihren spanischen Vätern die Vorliebe für Spiel geerbt, sie wollen stets den Kavalier spielen, und finden auch Hahnen- und Stiergefechte, wenngleich diese tief unter den spanischen Darbietungen stehen, ihr Publikum. Alle lieben

Musik und Gesang. Durch eine grofse Anzahl von Lichtbildern konnte der Vortragende seine Darlegungen beleben. Er führte neben den zivilisierten Indianern auch solche im Bilde vor, die noch nicht durch Schnaps und Krankheiten mitgenommen waren. Teils auf Maultieren, Ochsen und Pferden kam man am Ufer des Flusses vorwärts. Die Franziskaner-Missionare, die sich an einzelnen Stellen in Zentral-Chaco niedergelassen haben und Diebstähle bei den konkurrierenden Missionaren der Engländer ausführen lassen, zwingen ihre Indianer, ein elendes Dasein zu führen. Sie leben meist von der Jagd. Da sie den Indianern Kleidung bieten, wofür diese sehr empfänglich sind, so verderben sie deren Moral, und es entsteht ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zwischen ihnen. Die ausgedehnten Quebrachowälder in Zentral-Chaco werden schon von zahlreichen Gesellschaften, zumeist mit deutschem Kapital ausgebeutet, und Tanninextrakt wird daselbst fabriziert. Der Referent kam beim Vordringen im Chaco zuerst zu den Toba-Indianern, die persönlich frei sind, aber unter einem Häuptling stehen, dessen Würde in der Regel auf seinen Sohn übergeht; doch kann, falls dieser sich noch nicht als Jäger hervorgetan hat, auch ein anderer zum Vertreter des Häuptlings gewählt werden. Die Jagdreviere sind zwischen den Häuptlingen geteilt, und je nach dem Ertrag der Jagdbeute wird der eine oder andere mächtiger. Auch die Pilaga-Indianer, zu denen Fric sodann kam, sind Jäger; bei ihnen wurde Ibarreta ermordet. Der Mörder, den der Vortragende persönlich kennen lernte, wurde von ihm im Bilde vorgeführt. Ibarreta hatte sich den Indianern gegenüber rücksichtslos gezeigt, als es sich um die Lieferung von Schlachtvieh handelte und sich dadurch deren Hafs zugezogen. Er hatte ein Pferd und 4 Hunde erschossen. Wenn man bedenkt, dafs jeder Viehdiebstahl von den Indianern sofort mit dem Tode bestraft wird, so ist diese Mordtat nicht so streng zu beurteilen. Strafexpeditionen, die zur Rache für Ibarretas Tod entsandt wurden, gelangten garnicht zu den Pilaga, sondern richteten unter den Kindern und Weibern der unschuldigen Toba- und Matacas-Indianer ein Blutbad an. Charakteristisch für diese Indianer ist, dafs sie Spielschulden als Ehrenschulden ansehen und sie tilgen, selbst wenn dabei ihre Familie darben mufs, während sie anderen Schulden gegenüber ein leichtes Gewissen haben. Die Heiratswerbung geht bei ihnen von den Frauen aus, die Frau malt mit Kohle Schlangenlinien an einem Baumstamm, daraus erkennt der Geliebte den Ort für das Stelldichein, aus dem beide als Eheleute hervorgehen. Später werden diese Linien mit der Axt vertieft, und daraus ersehen die Kinder des Paares den Ursprung der Ehe ihrer Eltern. Der Streit zweier Frauen um denselben Mann wird bisweilen durch stundenlang fortgesetzten Faustkampf zwischen den Rivalinnen ausgetragen. Die Siegerin nimmt den Mann zur Ehe. Krankheiten gelten diesen Indianern als durch böse Geister verursachte Uebel. Sie werden durch die Zauberer mittels Beschwörung dieser Geister unter ungeheurem Lärm der Medizinmänner und meist, wie es bei einem jungen Indianer, der die Expedition begleitete, geschah, ohne Erfolg zu vertreiben gesucht. Der Betreffende war von einer Schlange gebissen und starb trotz der Beschwörung. Der Vortragende konnte diese Beschwörung durch den receiver seines Phonographen aufnehmen, indem er dem Medizinmann angab, auch dieser Phonograph sei krank, und ihn bat, ihn zu beschwören. So sprach er die Beschwörung in den Schalltrichter hinein, sodafs sie nunmehr authentisch festgelegt ist. Lagadik am südlichen Arm des Pilcomayo ist das Dorf des Hauptpriesters der Pilaga, deren Kinder in der Schule des Lebens und der Erfahrung aufwachsen ohne körperliche Strafe, da der Körper nach den Vorstellungen dieser Stämme nicht schlecht ist, sondern nur die Seele schlecht sein kann; diese aber geht nicht zu strafen. Die Kinder tun alles das, was sie die Erwachsenen machen sehen, und jedes Talent kann sich in der ihm zusagenden Tätigkeit ausbilden. Die Knaben bilden sich zu Jägern und Kriegern aus, während die Mädchen Kochen, Spinnen und die Töpferei erlernen. Die Greise werden bisweilen bei ihnen getötet, oder sie verlangen selbst den Tod, damit sie den Ihrigen nicht zur Last fallen. Diese Indianer, denen die ganze Natur feindlich erscheint, die sie umgibt, konnen deshalb auch nicht zur Vorstellung eines gütigen Schöpfers gelangen. Sie ehren ihre Vorfahren nicht, sie sehen in ihren Seelen vielmehr böse Geister. Auf einer Expedition von Lagadik aus hatte der Vortragende mit Wassermangel zu kämpfen, ein Umstand, der diesen Ausflug sehr erschwerte, auch auf seiner Rückreise nach Asuncion durch das Tobagebiet hatte er Verluste an Vieh, und da diese Gegend ausgetrocknet war während der heissen Jahreszeit, so war diese Reise wenig angenehm. Doch hofft er, bald diese Indianer, deren Wesen ihm lieb geworden ist, wiederzusehen. — Professor Dr. R. Jannasch ergänzte die Mitteilungen des Vortragenden dahin, dafs er die Bedeutung des Pilcomayo als Verkehrsstrasse zwischen Asuncion und Buenos Aires einerseits und Bolivien andererseits hervorhob und betonte, dafs von der Gesellschaft Mihanovich Dampfer gegenwärtig den Pilcomayo aufwärts von Asuncion aus, soweit er schiffbar ist, geschickt wurden. Gelingt die Herstellung der ganzen Wasserstrasse, so wird Bolivien wirtschaftlich zweifellos zum Hinterland des Laplatagebiets werden. Darauf antwortete der Vortragende, dafs den letzten Nachrichten nach die von Mihanovich ausgeschickte Expedition, nachdem sie die Dampfer gegen kleine Boote ausgetauscht hatte, in Tarija in Bolivien angekommen ist. Die Herstellung einer Eisenbahn über den Chaco zwischen Rio Vermejo und Pilcomayo hält der Vortragende wegen fortwährenden Senkens des Terrains für schwer ausführbar. G. St.

Literarische Umschau.

Die Weltwirtschaft. Ein Jahr- und Lesebuch in Einzeldarstellungen herausgegeben von Dr. Ernst von Halle, Professor an der Universität Berlin. I. Internationale Uebersichten. (VIII und 336 S. Lex. 8) geh. 6,00 M. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.)

Mit dem im April 1906 beginnenden Erscheinen eines Jahrbuches der Weltwirtschaft dürfte eine Lücke in der deutschen Fachliteratur ausgefüllt sein. Das im Teubnerschen Verlag erscheinende Werk soll nunmehr in alljährlicher Wiederkehr dem Fachmann wie dem Laien in übersichtlicher Form eine zusammenfassende Darstellung der Geschehnisse auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens im jüngst vergangenen Jahr liefern. Es handelt sich dabei um einen gross angelegten Plan, nach welchem der Jahrgang aus drei Teilen besteht. Der jetzt erschienene erste Teil des ersten Jahrgangs bietet internationale Uebersichten nach Gegenständen geordnet. Ein Einzelner konnte selbstverständlich nicht diese gesamte Arbeit leisten, sondern hervorragende Sachkenner und Spezialisten sind zu systematisch geordneter gemeinsamer Arbeit versammelt. Männer der Wissenschaft wie der Praxis sind in gleicher Weise für das Werk tätig gewesen.

Mit Recht hat der Herausgeber nicht nur das eigentliche Gebiet des Wirtschaftslebens der Darstellung als Ziel gestellt, sondern naturgemäss mussten auch die politischen Geschehnisse des Jahres, durch die das Wirtschaftsleben beeinflusst wurde, und die Neuschöpfungen auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts, die für die künftige Entwickelung von Bedeutung sind, berücksichtigt werden.

Der erstere Gegenstand wird behandelt von Professor Francke dem wohlbekannten Berliner Schriftsteller, letzterer von dem Hamburger Oberlandesgerichtsrat Dr. Ritter. An sonstigen Grundlagen des internationalen Wirtschaftslebens findet sich eine gerade in diesem Jahre reiche Ausbeute bietende Uebersicht der internationalen Handelspolitik von D. Roghé, Syndikus der Berliner Handelskammer und eine Zusammenfassung der wichtigen Vorgänge im Rahmen der Sozialpolitik von dem Universitäts-Professor und Kaiserlichen Regierungsrat Dr. Zahn. Auf dem Gebiet der Produktion werden die grossen Grundlagen der Weltwirtschaft und Weltlandwirtschaft von Dr. Wygodziwski, Sekretär der Landwirtschaftskammer zu Bonn und Dozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule Poppelsdorf und die Rohstoffsproduktion der Welt von Privatdozent Dr. L. von Wiese behandelt.

Eine eingehende Darstellung des Geld-, Bank- und Börsenwesens liefern in vier Abschnitten dann Ernst Biedermann, Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor in Magdeburg, Handelsredakteur Arthur Feiler von der Frankfurter Zeitung, Dr. Max Reinecke und Dr. Hjalmar Schacht Archivar der Dresdener Bank, Berlin. Eine Welthandelsübersicht bietet Dr. Borgius, Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins Berlin. In dem Gebiete des Weltverkehrs behandelt Geh. Ober-Regierungsrat Dr. van der Leyen, vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, die Eisenbahnen, Professor von Halle, Reederei und Schiffahrt und Oberpostsekretär Grosse, Weltpost- und Telegraphenverkehr.

Besonders willkommen wird eine sorgfältige Zusammenstellung und Erläuterung aller Budgets der Erde durch den Geh. Oberfinanzrat Schwarz, vortragender Rat im preussischen Finanzministerium, sein. Aber das Wirtschaftsleben erschöpft sich heute nicht in der Produktion von materiellen Gebrauchs- und Genussgütern, die Leistungen der Kunst und des Kunstgewerbes werden nach und nach zu integrierenden Bestandteilen des Daseins aller Kulturvölker und nehmen dementsprechend im Wirtschaftsleben für Produktion und Konsumtion eine ständig an Wichtigkeit wachsende Stellung ein. Demgemäss wird auch den Jahresleistungen auf kunstgewerblichem und künstlerischem Gebiet regelmässig ein Raum gewährt, auf welchem den ersten Beitrag Geheimrat Muthesius vom Handelsministerium in Berlin geliefert hat. Die Gegensätze der physiologischen Entwickelung auf volkswirtschaftlichem Gebiete, die Vorgänge des Armenwesens, schildert Stadtrat Dr. Münsterberg, Berlin.

Die folgenden Bände sollen die entsprechenden Ergänzungen für die einzelnen Länder geben. Das Buch soll dem Beamten und Gelehrten, dem Praktiker und Politiker, dem Journalisten und Studierenden in bestimmter und gefälliger Form geeignete Materialen und Uebersichten bieten und soll zugleich für die Zukunft als Hand- und Nachschlagebuch eine Fundstätte bieten, aus der man, gestützt auf einen ausführlichen Index, über Ort und Zeit bestimmter Geschehnisse sich in jedem Augenblick unbedingt zuverlässige Auskunft verschaffen kann. Der Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, trotz denkbar sorgfältigster Ausstattung den Preis möglichst billig zu stellen, damit jeder Interessent in der Lage ist, sich ohne erhebliches Opfer diese Fundgrube praktischen Wissens zu eigen zu machen. — Der Herausgeber hat sich durch dieses Schriftwerk einer ebenso dankeswerten wie gut gewählten Aufgabe unterzogen. Es ist zu wünschen dass die durch das Werk gewährte Anregung möglichst viele Kreise durchdringe, dadurch nicht nur zahlreiche Leser, sondern auch zahlreiche Mitarbeiter gewinne. Jemehr Deutschlands Nationalwirtschaft sich zur Weltwirtschaft auswächst und erweitert, umsomehr wird hoffentlich das Werk seine Aufgaben zu erfüllen vermögen.

Jahrbuch der Export-Akademie des k. k. Oesterreichischen Handelsmuseums Sechstes und siebentes Studienjahr. 1903/4 und 1904/5. Preis je 3 Kronen. Wien 1905 Verlag des k. k. Oesterreichischen Handelsmuseums. — Das Oesterreichische Handelsmuseum dient in erster Reihe der Förderung des österreichischen Exporthandels und ist in dieser Richtung seit einer Reihe von Jahren in erfolgreicher Weise tätig. Insbesondere werden durch geeignete Abhandlungen, welche in den Jahrbüchern des Museums erscheinen, weiten Kreisen der österreichischen Exportindustrie Winke und Anregungen gegeben. Der uns vorliegende 6. Band enthält einen Artikel über Alkoholmonopol und Spiritusexport von Prof. Dr. S. Feilbogen, welchem eine Abhandlung über das Kontraktwesen im englisch-überseeischen Importhandel von Prof. Dr Hellauer sich anschliesst. Ferner folgt eine Abhandlung über die „Förderung des Aussenhandels", „Ueber Exportförderungsinstitutionen, deren Wirksamkeit und Wert für die kaufmännische Praxis", von Professor A. Schmid, von welcher der zweite Teil im 7. Band veröffentlicht ist. Es finden sich in dieser letzterwähnten Abhandlung die Exportförderungs-Institutionen aller Länder dargestellt, und dürfte diese Zusammenstellung, welche unter Zuhilfenahme einer ausgedehnten Literatur erfolgt ist, wohl die vollständigste sein, welche in dieser Richtung bisher besteht. Die vorgedachten Abhandlungen bieten nicht nur für Oesterreich, sondern auch für Jedermann in allen andern Ländern und Staaten Interesse genug, um die Anschaffung des Werkes wünschenswert erscheinen zu lassen.

Neubaur, Dr. Paul. Die deutschen Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien in zwanzigjährigem Betriebe. Eine wirtschafts-politische Studie. 1906. 3,50 M., geb. 4,50 M. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung Berlin SW., Kochstrasse 68—71. — Einen umfassenden Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung der deutschen Reichspostlinien nach Ostasien und Australien, welche in wenigen Monaten auf einen 20jährigen Betrieb zurückblicken, bietet der bekannte Weltreisende und Wirtschaftsgeograph Dr. Paul Neubaur in seinem bei E. S. Mittler und Sohn erschienenen Werke „Die deutschen Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien" (Preis 3,50 M.) Die Darstellung des gegenwärtigen Betriebsumfanges erhält eine besondere Bedeutung dadurch, dass die handelspolitische Lage aller von den Reichspostlinien angelaufenen Haupthäfen und Wirtschaftsgebiete nach ihrem letzten Stande eine eingehende Bearbeitung erfährt. Im Schlusskapitel findet sich eine erschöpfende Darstellung der deutschen Truppenexpedition nach China anlässlich des Boxeraufstandes im Jahre 1900. Dem Werke sind elf graphische Darstellungen beigegeben, aus denen die gesamte Entwickelung der Reichspostlinien nach Ostasien und Australien während der gesamten 20 Betriebsjahre ersichtlich ist. 3 Karten erleichtern die Orientierung. Das Buch bildet sowohl in wirtschaftsgeographischer Hinsicht wie als Monographie der Entwickelung deutscher Schiffahrt nach Ostasien und Australien einen höchst wertvollen Bestandteil der einschlägigen Literatur.

Der Ueberseehandel, herausgegeben von Professor H. Biedermann, unter Mitwirkung von Dr. J. Fr. Schaer, Professor an der Handelshochschule in Berlin. Verlag von Dr. P. Langenscheidt, Gross-Lichterfelde-Ost, Bahnhofstrasse 34. — Bei der Bedeutung und Entwickelung, die das Export- und Importgeschäft für die deutsche Industrie und die deutsche Handelswelt genommen, ist ein derartiges Werk ein Bedürfnis und sollte jedem jungen strebsamen Kaufmanne zum Studium angelegentlichst empfohlen werden. Aber auch dem schon seit Jahren im überseeischen Geschäft tätigen Kaufmanne wird es viel Neues bieten, sodass es besonders in keiner Geschäftsbibliothek fehlen sollte. Das Werk erscheint komplett in 7 Lieferungen à 1 M. und zerfällt in 3 Teile: 1. Betrieb des überseeischen Geschäfts, 2. Korrespondenz im überseeischen Verkehr, 3. Die Buchführung im überseeischen Geschäft.

Wandkarte der Roherzeugung der Erde. Für den Welthandel und grösseren Eigenverbrauch der Produktionsländer. Bearbeitet von Paul Langhans im Masstab von 1 : 20 000 000. Verlag von Justus Perthes, Gotha. In 9 Blättern 16 M., aufgezogen mit Stäben 24 M. — Bei den fortgesetzt sich steigernden Welthandels- und Weltverkehrs-Interessen ist es häufig von grosser Wichtigkeit, sich schnell über die Produktionsstätten der für die Industrie, den Lebensunterhalt etc. so wichtigen Roherzeugnisse in der ganzen Welt zu informieren. Diesem Zwecke dient die uns vorliegende Wandkarte der Roherzeugung der Erde, welche von dem bekannten Verlag von Justus Perthes in Gotha vor kurzem herausgegeben ist und eine schnelle Orientierung ermöglicht. So z. B. ist mit einem Blick ersichtlich, dass in Kleinasien von den technisch verwendeten Rohstoffen insbesondere Wolle und Baumwolle in Frage kommen, dass der Norden wie der Osten von Kleinasien insbesondere den Getreidebau pflegen und dass Galläpfel, Meerschaum, Opium die hauptsächlichsten Rohprodukte bilden. Auf Tahiti wird vor allem Maniok oder Kassave und Vanille gewonnen, während in Hawaii Zuckerrohr, Kaffee, Wein und Maniok die Hauptrohprodukte darstellen. Die Kautschukregionen vom Amazonas und von Afrika sind durch wagerechte Striche gekennzeichnet und lassen die gewaltige Ausdehnung dieser Gebiete auf den ersten Blick erkennen. Die Karte stellt eine fleissige Arbeit dar, und ist für die von ihr beabsichtigten Zwecke gut geeignet. Wir würden es allerdings für wesentlich halten, wenn auch bei den einzelnen Gebieten die Werte der Produktion bezw. der zur Ausfuhr gelangenden Produkte ziffernmässig angegeben worden wären, um auch die mehr oder minder grosse Bedeutung der betr. Gebiete für die Produktion der einzelnen Artikel sofort erkennen zu können. Jedenfalls ist das Werk zur sofortigen Orientierung über die Produktionsstätten der Welt vorzüglich geeignet.

Die Seeinteressen Rheinland-Westfalens. Von Chr. Eckert. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 1906. Preis 1 M. — Die Broschüre legt auf 52 Seiten die ausserordentlich grossen und bedeutenden Interessen dar, welche Rheinland und Westfalen am Seeverkehr haben, und zwar auf Grund von Erhebungen, welche bei einer grossen Zahl Unternehmungen in dem gedachten Bezirk angestellt worden sind. Der Verfasser kommt hierbei zu dem Resultat, dass 922 an dem überseeischen Geschäft beteiligte Unternehmungen, etwa für 592 Millionen M. Seeinteressen vertreten. In diesen Betrieben sind 400 000 Personen beschäftigt, und ungefähr 1¾ Millionen Menschen finden ihren unmittelbaren Lebensunterhalt durch diese Betriebe. Die gesamte Ausfuhr der 922 Unternehmungen über die deutsche Grenze beträgt 541 Millionen M., die gesamte Einfuhr 593 Millionen M. Es wurden von der Ausfuhr für 350 Millionen M., also 10,2 pCt., auf dem Seewege exportiert, während von allen ausländischen Bezugsartikeln für 513 Millionen M., das sind 86,5 pCt., aus überseeischen Gebieten stammten. Das Buch soll dazu dienen, weiteres Interesse für die Stärkung und Verjüngung unserer Flotte, als eine ernste nationale Frage, die für die Zukunft des Vaterlandes entscheidend ist, zu erwecken. Aus seinem Inhalt geht insbesondere auch hervor, dass in den in Frage stehenden Gebieten eine ganz bedeutende Exportindustrie vorhanden ist, und es ist erforderlich, dieselbe nicht durch eine allzu starke Agrarpolitik in ihrer Entwickelung zu hemmen.

Die „Mucker". Von P. Ambros Schupp. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Paderborn 1906. Verlag der Bonifacius-Druckerei. — Ueber die „Mucker" sind bereits wiederholt Bruchstücke und einzelne Mitteilungen veröffentlicht worden. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass in dem vorliegenden Buche eine Zusammenstellung und sachgemässe Bearbeitung der verschiedenen Veröffentlichungen und privaten Mitteilungen vorgenommen worden ist. Die in dem Buche geschilderten Begebenheiten sind eine Episode aus der Geschichte der deutschen Kolonisation in Rio Grande do Sul und lassen erkennen, welch ungeheure Macht ein fanatisches Weib auszuüben in der Lage ist, wenn es die Leidenschaften der abergläubischen Menschheit zu entfesseln und dem Verbrechen noch das Gepräge der Gottesverehrung aufzudrücken versteht. Man sollte es kaum für möglich halten, dass ein Mensch in boshafter Verblendung so viel Elend und Jammer über eine glückliche Gegend und ihre friedliche Bevölkerung bringen kann, wie dies erst vor kurzem nach den auf Wahrheit beruhenden Schilderungen des Buches geschehen ist. Das Buch bildet einen nicht uninteressanten Beitrag zur Sektengeschichte des 19. Jahrhunderts und bietet einen lehrreichen Einblick in die Tiefen menschlicher Leidenschaft und menschlichen Irrwahns.

Togo und Kamerun. Eindrücke und Momentaufnahmen von einem deutschen Abgeordneten. Mit 37 Vollbildern und einer Karte. 1906. Leipzig, Verlag von Wilhelm Weicher. — Das 101 Seiten starke Werk ist aus Tagebuchblättern entstanden, welche einer der Abgeordneten, die im Jahre 1905 eine Studienreise nach Togo und Kamerun unternommen hatten, gesammelt und nunmehr veröffentlicht hat. Es sind vor allem Momenteindrücke, welche der Verfasser in geschickter Weise in dem Werke schildert, und durch eine grosse Zahl von Abbildungen sucht er dem Leser einen Einblick in das Land, seine Bewohner und Eigenarten zu gewähren. Auch die Mängel und Fehler, welche der Verwaltung wie dem ganzen System der Beamtenbesetzung etc. anhaften, sind erwähnt und Vorschläge zu einer Besserung in dieser Hinsicht gegeben worden. Das Buch trägt zur weiteren Kenntnis unserer Kolonien bei, und ist als „Eindrücke eines Abgeordneten" allen zur Lektüre zu empfehlen, welche für unsere Kolonien ein lebhafteres Interesse an den Tag legen.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelsschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 h = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop. (davon bisher 1 bis 10 ausgegeben) oder in Halbfranzband gebunden 15 K = 12 M. 50 Pf. = 16 Fr. 70 Cts. = 7 Rub. 50 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Die Lieferungen 6 bis 10 dieses Werkes erstrecken sich über weitere 240 Seiten und über die Worte Fallitmasse bis Käufer (arglistig getäuschter Käufer). Es liegt nunmehr die Hälfte des Werkes vor und gestattet dieser Teil schon weit eher ein abschliessendes Urteil. Als Nachschlagebuch ist dies Werk fast eine Notwendigkeit, und da es keines gab, welches alle neuen Verhältnisse, die zahlreichen neuen und unveränderten Gesetzesbestimmungen enthielt, so darf diesmal mit vollstem Rechte gesagt werden, dafs das Werk eine Lücke ausfüllt. Wer sich über irgend eine Frage aus 45 Wissensgebieten orientieren will, ohne ein ganz besonderes Kapitel, ein Buch usw. erst nachschlagen zu müssen, wer sich über die Kardinalpunkte des gesamten handelswissenschaftlichen Gebietes kurz aber erschöpfend orientieren will, der hat nur nötig, im „Lexikon der gesamten Handelswissenschaften" das Schlagwort zu suchen. Das Werk ersetzt eine ganze Reihe von Büchern und ist eine fleifsige, zuverlässige Arbeit.

Technologisches 4sprachiges Wörterbuch von H. Offinger. Teil III. 4,40 M. Dieses Wörterbuch vereint die 4 Sprachen deutsch, englisch, französisch und italienisch und wird in 4 Bänden, jeder mit einer anderen Sprache beginnend, herausgegeben. Der vorliegende dritte Band ist nach der französischen Uebersetzung alphabetisch geordnet. Dasselbe sollte in keinem technischen Betriebe, kaufmännischen Bureau, fehlen.

Comptabilité des Sociétés par Actions. Von Ernest Ubarié, Directeur-Gérant de la Société Française pour l'Industrie des Lièges, Paris-Odessa. Preis 2,75 M. gebd. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (verm. Dr. iur. Ludwig Huberti) G. m. b. H., Leipzig-R., Eilenburgerstr. 10/11. — Dieses in französischer Sprache erschienene Buch bringt einen ausgearbeiteten Geschäftsgang einer internationalen industriellen Aktiengesellschaft mit Abschluss, Gewinnverteilung und Wiedereröffnung der Konten. Dem angewendeten Teil sind klare, sofort einleuchtende, textliche Erläuterungen vorausgeschickt. Alles wirklich Nötige ist in knapper und prägnanter Form wiedergegeben, so dass auf dem engen Raum von 125 Seiten sich in grossen Zügen die gesamte Buchführung der Industrie- und Handelswelt abspielt. — Das Werk zeichnet sich durch Vielseitigkeit, aber ebenso sehr durch Kürze und Uebersichtlichkeit aus. Das Ziehen der Bilanz ist in klarer, leichtfasslicher Form veranschaulicht.

Das Aprilheft des „Deutschen Handels-Archivs", Zeitschrift für Handel und Gewerbe (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstrafse 68 bis 71) enthält in seinem Gesetzgebungsteil aufser den aus Anlafs des Inkrafttretens des deutschen Zolltarifs erlassenen verschiedenen Zollordnungen und dem Gesetz, betr. die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande, nebst Ausführungsbestimmungen und aufser einer Reihe von Aenderungen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsgesetzgebung in verschiedenen Ländern u. a. die neuen Handelsverträge Oesterreich-Ungarns mit Italien, Rufsland, Belgien und der Schweiz, den neuen argentinischen Zolltarif und den französischen Zolltarif in neuer Bearbeitung nach dem Stande vom 1. April 1906. Statistische Mitteilungen liegen vor über den Aufsenhandel Aegyptens (1905), Chiles (1904), Dänemarks (1904), Italiens (1904), Kubas (1900—1904), Niederländisch-Indiens (1904), Rumäniens (1904), Serbiens (1904) und der Türkei (1900—01). Aufserdem enthält das Heft eine grofse Anzahl von Handelsberichten der Kaiserlichen Konsuln, von denen die aus Konstantinopel (Handel und Schiffahrt in der Zeit vom 1. Januar 1904 bis 30. Juni 1905) und Shanghai (Bericht des Handelssachverständigen über Chinas Aufsenhandel und wirtschaftliche Entwickelung im Jahre 1904) auch in Sonderausgaben erschienen sind.

Maass-, Münz- und Gewichtswesen, von Dr. August Blind, Professor an der Handelshochschule in Köln. Verlag J. S. Göschen, Leipzig 1906. Sammlung Göschen No. 283, in eleg. Lwbd., 80 Pf. Das vorliegende Werkchen ist weniger dazu bestimmt, dem Praktiker richtige Zahlen zum Umrechnen der verschiedenen Mafse ineinander zu geben; dazu hätte eine Tabellensammlung genügt, wie wir sie für verschiedene Zwecke ausführlicher besitzen. Der Verfasser wendet sich vielmehr an einen bedeutend weiteren Leserkreis, an alle diejenigen, die sich gelegentlich über Mafsverhältnisse aus rein theoretischem Interesse informieren wollen.

Briefkasten.

Einfuhrerschwerungen in Australien. Der Handels- und Zollminister des australischen Bundes hat dem Bundesparlament den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze gegen unlauteren Wettbewerb und zur Unterdrückung von Trusts vorgelegt. Nach den Bestimmungen des Entwurfs soll der General-Zollkontrolleur, falls er Grund hat zu glauben, daß zur Einfuhr gelangende Waren innerhalb des Gebietes des Australischen Bundes in unlauterem Wettbewerb mit Erzeugnissen des Australischen Bundes vertrieben werden könnten, dem Minister für Handel und Zölle entsprechende Mitteilung machen. Dieser wird alsdann einen Untersuchungsausschuß von drei Personen einsetzen, der über das Ergebnis der Untersuchung dem Generalgouverneur zu berichten hat. Also diese drei Personen werden hiernach in der Regel zu entscheiden haben, was unlauterer Wettbewerb ist: ihre Entscheidung wird, das steht leider zu befürchten, nicht immer objektiv und gerecht ausfallen. Ueber jeder Einfuhrsendung von Waren, die mit australischen Erzeugnissen konkurrieren, hängt dann das Damoklesschwert. Wenn berichtet wird, daß Waren in unlauteren Wettbewerb mit australischen Erzeugnissen vertrieben werden oder — so heißt es in dem Gesetzentwurf — ein solcher Wettbewerb auch nur wahrscheinlich ist, so kann der Generalgouverneur die Einfuhr solcher Waren entweder ganz verbieten oder nur unter den ihm angemessen erscheinenden Bedingungen zulassen.

XXIV. Jahresbericht des Export-Musterlagers Stuttgart. Der Geschäftsgang des Jahres 1905 war sehr lebhaft, die Zahl der Aufträge hat wieder zugenommen und wurden verschiedene neue und lohnende Verbindungen angeknüpft. Viele Mitglieder waren namentlich gegen den Schlufs des Jahres so mit Aufträgen überhäuft, dafs sie nicht zeitig genug liefern konnten, und mufsten eine weit gröfsere Zahl unerledigter Aufträge in das neue Jahr übernehmen als je zuvor. Die Zahl der Firmen, welche am Lager und schriftlich bestellten, waren im Jahre: 1903: 372, 1904: 356, 1905: 407. Aufträge wurden erteilt: am Lager und schriftlich 1903: 1895. 1904: 1868. 1905: 1975, durch Agenten 1903: 62. 1904: 88. 1905: 101, durch die Hamburger Filialen 1903: 1212. 1904: 1317. 1905: 1364. Gesamtzahl der Aufträge: 1903: 3169. 1904: 3273. 1905: 3440. Die am Lager und schriftlich erteilten Aufträge verteilen sich auf 564 württembergische und nicht württembergische Fabrikanten. Briefe und Postkarten liefen im letzten Jahre ein: 12595 (1904: 11653), abgesandt wurden: 17090 (1904: 15455). Der Besuch des Exportmusterlagers der von den Herren Deurer & Kaufmann geleiteten Hamburger Filiale war ein sehr lebhafter, und ist die Zahl der aufgenommenen Aufträge gegen das Vorjahr wieder gestiegen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres war der Geschäftsgang wieder sehr lebhaft. Der Umsatz hat sich gegen dieselbe Periode des Vorjahres nahezu verdoppelt und ist, nachdem sich nun die politischen Verhältnisse geklärt haben, zu hoffen, dafs das Geschäft sich auch fernerhin gut entwickeln wird, obgleich die hohen Preise der Rohmaterialien den Abschlufs von Geschäften sehr erschweren.

Die Mineralwasserapparate haben in den letzten Jahren eine bedeutende Vervollkommnung erfahren, und sind dieselben das besondere Gebiet einer ziemlich umfangreichen Spezialindustrie geworden. Unter den vielen Firmen, welche sich mit der Fabrikation dieser Apparate befassen, ist u. a. diejenige von Hugo Mosblech in Köln-Ehrenfeld zu nennen, auf deren Erzeugnisse wir unsere Leser besonders hinweisen möchten.

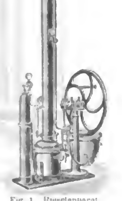


Fig. 1. Rieselapparat.

Mit Rücksicht darauf, dafs kohlensaure Getränke immer mehr in aller Welt in Aufnahme kommen, ist auf Mineralwasserapparate wiederholt aufmerksam gemacht worden, doch war bisher hauptsächlich nur von kleineren Apparaten die Rede, denen, nachdem sie allerwärts in vielen Exemplaren beifällige Aufnahme gefunden und manchem Uebereser Erwerb und auskömmliche Existenz geschaffen haben, obige Firma mit dem gleichen Erfolge gröfsere Konstruktionen in Erfüllung vielseitigen Bedürfnisses hat folgen lassen. Bei Tagesleistung von mehr als 2000 Flaschen an zieht jetzt jeder Interessent Anschaffung eines Kessel- oder Riesel-Apparates, wie in beistehenden Abbildungen illustriert, vor, und zumal auch dann, wenn mit der Zeit an Vergröfserung der Anlage unter Hinzu-

Fig. 1a. Kesselapparat.

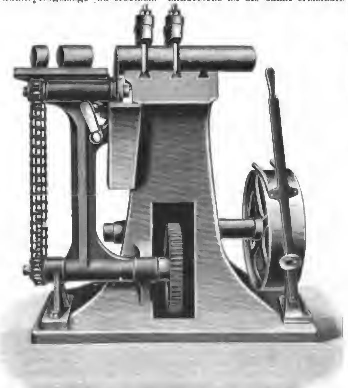
nahme entsprechender Abfüllungen gedacht ist. Weil besonders für Export wichtig, sei erwähnt, dafs der Kesselapparat (Fig. 1a) durch die vorgesehene Schwungradpumpe insofern eine bemerkenswerte Neuheit und Verbesserung repräsentiert, als mit dem Einpumpen des Wassers in den Kessel dieses durch das an derselben Welle sitzende Rührwerk von Beginn der Füllung an mit der Kohlensäure gesättigt wird, wodurch man ganz wesentliche Arbeitsersparnis erzielt, während Kohlensäureverlust gänzlich ausgeschlossen ist.

Der weiter abgebildete Schnellfüller für Kugelflaschen, Fig. 2, entspricht mit einer Tagesleistung von 5000 Flaschen den höchsten Anforderungen, und die Konstruktion ist so sinnreich angeordnet, dafs sich die eingestellte Flasche mit einer Umdrehung selbsttätig mit Wasser und Saft füllt und gleichzeitig automatisch entlüftet. Die linkseitige Saftpumpe ist für jedes in Frage kommende Quantum einstellbar und kann nach Belieben ein- und ausgeschaltet werden, so dafs sich sowohl Limonaden, wie auch Getränke ohne Saft, d. i. Selters- oder Sodawasser, herstellen lassen. Um endlich auch verschiedene Limonaden abwechselnd herstellen zu können, wird die Saftpumpe auf Wunsch mit Verteiler für 2 bis 4 Rohrleitungen versehen, die dem Apparat ebenso viele Sorten Sirupe zuführen.

Ueber weitere Neuheiten gibt ein reichillustrierter Katalog, der jedem Interessenten zur Verfügung steht, eingehenden Aufschlufs; auch sind vom eingangs genannten Fabrikanten Kostenanschläge über komplette Anlagen für jede Tagesleistung bis zu 100 000 Flaschen und mehr erhältlich.

Fig. 2. Schnellfüller für Kugelflaschen.

Kaltkreissäge von Paul Hey in Leipzig. Auf der letzten Automobil-Ausstellung im Krystallpalast zu Leipzig führte die Firma Paul Hey in Leipzig, Johanniegasse 10, eine neue Kaltkreissäge vor, die augenscheinlich geeignet sein dürfte, die bisher benutzte Bügelsäge zu ersetzen. Mindestens ist die damit erzielbare



Arbeitsleistung gröfser. Dazu kommt, dafs die Maschine nur einen Flächenraum von 90 × 60 cm einnimmt und an Betriebskraft nicht mehr als 1,5 PS absorbiert.

Das Sägeblatt der Maschine ist derart eingespannt, dafs es sich nicht festsetzen kann; demgemäfs ist ein Ausbrechen von Zähnen ausgeschlossen. Weiter läuft das Blatt nahezu bis zur Achse in Seifenwasser, ist also dauernd und gründlich gekühlt und geschmiert.

Ist der Schnitt beendet, so ertönt eine Glocke; jedoch kann die Maschine auch so gebaut werden, dafs sich dieselbe oder mindestens der Vorschub selbsttätig ausschaltet. Der Vorschub erfolgt an sich ebenfalls selbsttätig, und zwar sind dabei sechs Geschwindigkeiten möglich, entsprechend den Durchmessern der zu schneidenden Stücke.

Von der Antriebsscheibe wird die Bewegung durch Stirnräder auf eine Zwischenwelle und von da durch eine Kette auf die Welle des Sägeblattes übertragen. Die Regulierung bei einem ev. Ausstrecken der Kette, das sogen. Nachspannen, erfolgt durch eine Spannrolle mit exzentrischem Bolzen.

Das Arbeitsstück wird durch ein Schraubenspannzeug festgehalten. Die beiden Klammern können nach Bedarf weiter auseinander oder näher aneinander gerückt werden, wie dies die Abbildung erkennen läfst. Ebenso kann anstelle des Schraubenspannzeuges auch jede andere Spannvorrichtung benutzt werden.

Die Maschine hat 85 cm Höhe. Soll sie Gehrungen schneiden, so werden die betreffenden Stücke auf dem Tische schräg aufgespannt; das Sägeblatt dagegen behält seine Lage bei. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil gegenüber denjenigen Konstruktionen, bei denen derartige Arbeiten nur ausgeführt werden können, wenn man das Sägeblatt selbst schräg einstellt. Letztere Manipulation bedingt immer eine lose Lagerung der Sägewelle, und damit ist der Boden für Versager und Vibrationen vorbereitet — ungerechnet den Nachteil, der bei diesen Konstruktionen damit verbunden ist, dafs, wenn das Sägeblatt verstellt wird, auch das Seifenwassergefäfs beweglich sein mufs, falls man nicht vorzieht, ganz von der Anwendung des Seifenwasserbades abzusehen und nur durch Tropfen zu schmieren, — ein Verfahren, das ebenfalls unwirtschaftlich ist.

Die Maschine schneidet runde oder quadratische Objekte von 140 mm Durchmesser und rechteckige bis zu 225 mm Länge und 100 mm Höhe. Ihr Tisch hat 47,5 × 30 cm Fläche; das Gewicht der Maschine stellt sich auf 400 kg. Die Antriebsriemenscheibe hat 420 mm Durchmesser und 75 mm Breite; die Tourenzahl der Maschine wird uns zu 60 in der Minute angegeben.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 21. Mai 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	92.—	92.30	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.25	16.21	—
Sovereign	„ „ „	20.48	20.44	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.55	215.55	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.55	215.55	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.25	215.25	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.65	112.45	—
Norw. Zettel	„ „	112.55	112.35	—
Schwed. Zettel	„ „	112.55	112.35	—

Russ. Noten pr. ult. 215.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.52	20.48	20.48—20.50
„	„	kurz	—	20.49	20.45	20.46—20.47
„	„	3 Mt.	3 1/2	20.31	20.27	20.29
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.30	81.20	81.28—81.35
Franzis. Bankpl.	„	3 Mt.	3 1/2	80.85	80.55	80.80—80.72
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.25	81.05	81.20—81.12
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.45	80.15	80.40—80.32
Schweizer „	„	Sicht	—	81.55	81.25	81.40—81.30
„ „	„	3 Mt.	4	80.55	80.15	80.35—80.45
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	168.95	168.55	168.80—168.60
„	„	3 Mt.	4	167.05	166.75	167.05—166.85
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.40	85.—	85.05—85.20
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	84.—	83.60	83.80—83.95
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	75.—	74.—	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.50	215.50	215.70—216.50
„	„	3 Mt.	6	216.—	208	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.25	420.25	421.25—422.25
„	„	60 T. S.	—	418.—	415.—	417.——416.—

Rio de Janeiro, 19. 5. 06. Wechselkurs auf London 15 29/32 d. Mexiko, 21. 5. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 213. Valparaiso, 21. 5. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 1/2 d. Buenos Aires, 21. 5. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 48 3/8 d. Goldagio 127.27.

Ueberseeische Wechselkurse.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	21. 5. s d	19. 5. s d	4 Mt. Sicht:	21. 5. s d	19. 5. s d
Bombay	1 4 11/16	1 4 1/16	Hongkong	2 1 13/16	2 1 11/16
Calcutta	1 4 11/16	1 4 1/16	Shanghai	2 —	2 11 7/8
Hongkong	2 1 3/8	2 1 3/4	Yokohama	2 7/8	2 7/8
Shanghai	2 11 3/4	2 11 3/8	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 3/8	2 3/8	Singapore	2 4 9/16	2 4 9/16
Singapore	2 4 11/16	2 4 1/16	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 1/2	2 1/2	Manila	2 1 1/16	2 1 1/16

Bank-Diskonten 19. Mai 1906.

Berlin	5	Wien	4 1/2	Schweiz	4 1/2	Christiania	5
London	4	Amsterdam	4	Kopenhagen	5	Petersburg	2 1/2
Paris	3	Brüssel	3 1/2	Stockholm	5	Madrid	4 1/2

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(633) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brause-limonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Nähmaschinen

Langschiff (Singer)
Schwingschiff (VS)
Ringschiff (Oscill)
Central Bobbin (CB)

Maschinenfabrik

Max Sponholz

Berlin N. 20e und Saalfeld, Saale 6.

Deutschland.



Glühkörper

	100 Stück Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Jacobs & Kosmehl

Berlin S.O. 36,

fabrizieren nur für den Export

Lampen aller Art.

Petroleum- und Spiritus-

Glühlicht-Brenner „Jka".

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. **BERLIN N.** Linienstr. 126.





Für moderne Buchausstattung und Cartonnagen liefert

DESSIN-PAPIERE

nach Entwürfen erster Künstler

Emil Hochdanz

Art. Anstalt

STUTTGART.

Bitte Musterbuch zu verlangen.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Magdeburg-Buckau.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter

jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.

Wasserstandszeiger.

Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,

bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile

Dampfpfeifen — Dampfsirenen.

Original-Restarting-Injectoren

über 150 000 Stück verkauft.

Regulatoren.

Indikatoren — Tachometer.

Hub- und Umdrehungs-Zähler.

Schmierapparate.

Thermometer — Pyrometer.

Kompressoren System Kryszat.

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION

in allen modernen und feinsten Ausführungsarten

Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

Otto C. A. Hoffmann
Berlin S.W.,
Neuenburgerstr. 30.

Commission — Export
aller deutschen Artikel.



A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes, Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.



Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate
sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: Cöln, Hansaring 80.
Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.
Grosser Illustr. Katalog gratis und franco.
Export nach allen Ländern.



Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik
Seit 70 Jahren in Tropen bewährtes durchaus erstklassiges solides Fabrikat. = Vertreter gesucht. =
Preise: Mk. 600. 630. 660. 700
Mk. 780 930 1250 cif Hamburg
Alex. Bretschneider, Leipzig. Gegr. 1838

Paul Opitz
Metallwaren-Fabrik
Berlin SO., Reichenbergerstrasse 51.
Gegründet 1882.



Fabrikation von Galanteriewaren in veredeltem Zink, Blei und Zinnguss.
Montagegusse für Laternen, Blech- und Lackir-Waren eigener Formen.
Spezialitäten:
Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Standuhren, Schreibzeuge, Spiegel, Thermometer, Rauchservice, Nippes, Ascheschalen, Photographie-Ständer, Album-Staffeleien usw.
Export nach allen Kulturstaaten.
Weitere Verbindungen erwünscht.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Dachleinen,
feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (3044)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.
Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. **PARIS** 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 2690. A B C code Staudt & Hundius.

Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Habo)
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peho).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Hoeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Otto Roscher
Berlin NW. 5.



Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.

Zusammenlegbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik Paul Weinheimer, Düsseldorf.**

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner **„Kolossal“**
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.

Berkefeld-Filter
liefern schnell und reichlich mit und ohne Druckwasserleitung
bakterienfreies
Trink- & Gebrauchswasser,
sollten in keinem Hause fehlen.

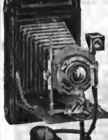
Illustrierte Preisliste über Filter für Hausgebrauch & Industrie gratis.
Berkefeld-Filter Gesellschaft m. b. H. Celle
London W. 121 Oxford Street – New York 4 Cedar Street

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit Absperrung, Strahl und schönster Brause
einfachste Konstruktion — grossartigste Wirkung.

Spezialartikel: Gartenschläuche.

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller**, Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG 11.**

Gebr. Senftleben
BERLIN, S.O. 26
53 Waldemarstr. 53
Fabrik electro-medicinischer Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht und Galvanokaustik.
Illustrierter Katalog.



Otto Spitzer
Berlin W. 30 N.
Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.
Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.



Julius Schüler, Hamburg
Geldschrankfabrik
— etabliert 1859. —
Anerkannt erstklassige Fabrikate.
Export nach allen Weltteilen.
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Solvente Vertreter gesucht.

Schipmann & Schmidt, Hamburg.
Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.
Spezialität: Celluloid. — Vertreter gesucht.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.
Complette Spitals-Einrichtungen.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S. 42,
Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice, Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren etc.
Export nach überseeischen Ländern durch Exporteure.

Schreyer & Co., Farben-Fabrik, Hannover 23.
Oxydfarben, zement- und alkalibeständig.
Hydrolin, wetterfest für innen und aussen, mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig.
Chemische Farben, als Chromfarben und Zinkfarben aller Art, giftfreies Gelb, Echt-Rot, Moderot, Signalrot, Zinnoberrot, luft-, licht- und kalkecht, Kalkgrün etc. etc.
Erdfarben, Englisch Rot, Ocker, Umbra, Metallfussbodenfarben etc. etc.
Vertreter gesucht.

Zusammenlegbare Montage-Werkbank „VULKAN“
unentbehrlich für
Werkstätten
Fabrikbetriebe
Installationen
und
Montagen aller Art.
Alleiniger Fabrikant:
Otto Pferdekämper, Duisburg.



„Vulkan“ II mit drehbarem combiniertem Parallel- und Rohrschraubstock.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb.
Defibreur- und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.
Carl Ackermann
Steinbruchbesitzer
Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

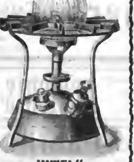


Petroleumgaskocher Spiritusgaskocher Lötapparate etc.

mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.

Gustav Barthel
DRESDEN-A. 19 E.

Spezialfabrik
für Löt-, Heiz- und Kochapparate.
(153 Patente im In- u. Auslande.)



Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei- & Kartonagen-Maschinen

Palmenständer,
Blumentische, Ampeln
u. s. w. aus Schmiedeeisen,
Blumen- und Gartenspritzen,
Marke „Nibelungen-Ring". D. R. P.

Oehme & Weber
Leipzig.
Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.

„RUDOL"

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„Ernin" Farbentonbad, einfache Handhabung | Positiv- und Negativ-Lack, **Mattlack, Mattolein**

Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.
Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, **Zink,** absolut chem. rein.

„Zinkoxyd Marquart", absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.

Lithion-Salze, Lithia-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen **Gicht, Rheuma, Nierenleiden** und **Harngries.**

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.



Spezialitäten:

Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.

Gasglühlicht „Elektra"

Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.

„Lava" = Cigarren- Cigaretten- Anzünder

in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.

„Lava" = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.

Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.

Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Explosionssichere Gefässefabrik Berlin.
G. m. b. H.
Berlin SW. 12a, Friedrichstr. 207.

Patente in fast allen Kulturstaaten.

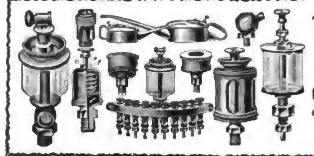


Unsere Schutzvorrichtung ist in jedem Gefässe leicht anzubringen.
System Timar.
Explosionssichere Pfropfen.
Explosionssichere Lampenfüllringe.

Piano-Fabrik Opera G. m. b. H.
Spezialität: **Export-Pianos** mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.
Engros. — Export. **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871. Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung. Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht. Exportpianos in besonderer Preislage.



Thörmer & Kroedel
Leipzig-Plagwitz 23/3.
— Metallgiesserei. —
Oel- und Schmierapparate
Oelkannen * * Metallschilder.
Metallwarenfabrik.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN“
D. R. G. M. 191 5to.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.



Pianos erstklassig
für alle Klimate
Pianofortefabrik **Wilh. Böger & Sohn**
Gegründet 1860. BERLIN S.W., Lindenstr. 13. Gegründet 1860.

Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech
Dauerhaft. * * * Decorativ.
Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.
Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.
Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.
Vertreter gesucht
Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.



Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O.26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Ueberall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste **Licht** für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

„Triumph“
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. ◇ Musterkollektion und Preislisten gratis. ◇ **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 967, Amt I. ◇ **Spedition.** ◇ Telefon 967, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

C. Siewert
Piano-Factory.

High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Ellenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

„Trokka"

garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.

In eleganten Blechpackungen von 1/2 und 1/1 Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von 12 1/2 Kilo netto an und grösser.

Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.

Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,
BERLIN, Eisenacherstr. 103.
Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:
Albrecht & Richter, Hamburg,
Glockengiesserwall 25.





C. C. Rissmann, **Hannover,**
Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.

Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Wörterbücher und Grammatiken in allen Sprachen. — Kataloge bei Angabe der gewünschten Fächer gratis.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



Mica-Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht. Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen

in nur guter Ausführung

Gas-Selbstzünder.

Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

R. Tietze export Pianos

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export R. Tietze



Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,

Glogauerstrasse 19.

FABRIK für

Beleuchtungs-Gegenstände

zu

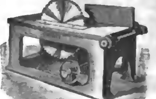
Electr. Licht und Gas.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen



Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.

Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen

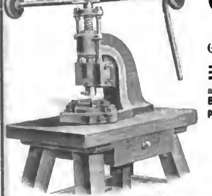
in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.

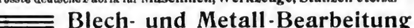
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.



Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

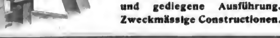
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

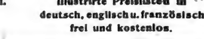


als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**



E K



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 18. —
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 31. Mai 1906. **Nr. 22.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Ausstellung von Spiritus-Apparaten etc. in Porto Alegre. Nach einem uns vor wenigen Tagen vom „Centro Economico“ aus Porto Alegre zugegangenen Telegramm, sind die Eröffnungsfeierlichkeiten zu der von der gedachten Gesellschaft veranstalteten Ausstellung von Spiritus-Apparaten, Spirituslampen etc. in befriedigender Weise verlaufen. Der „Centro Economico“ fügte gleichzeitig seine Grüsse für die ausstellenden Mitglieder des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“ bei. — Wir hatten über diese Ausstellung bereits in No. 3 und 11 des „Export“ von 1906 berichtet und die deutschen Fabrikanten zur Teilnahme an derselben aufgefordert.

Berlin, Ende Mai 1906.

„Centralverein für Handelsgeographie etc.“

Der Handelsvertrag mit Schweden.

Mit dem Inkrafttreten des neuen deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrags treten, so heißt es im Artikel 23 des Vertrags, die seinerzeit zwischen Schweden und Norwegen einerseits und einzelnen deutschen Bundesstaaten (Preußen, Hamburg, Bremen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Lübeck) andererseits geschlossenen Handels- und Schiffahrtsverträge für die deutsch-schwedischen Beziehungen außer Wirksamkeit. Auf Grund jener partikularen Verträge, die bis auf einen die Meistbegünstigungsklausel enthalten, haben sich das Deutsche Reich und Schweden bisher gegenseitig die Meistbegünstigung zugestanden. Was insbesondere die meistbegünstigte Zollbehandlung unserer Wareneinfuhr aus Schweden betrifft, so hielt sich die Reichsregierung namentlich deshalb für berechtigt, die partikularen Verträge auf das ganze Reichsgebiet anzuwenden, weil das Reich ein einheitliches Zollgebiet bildet. Im einzelnen ergaben sich allerdings wiederholt Unsicherheiten über den Umfang der zu gewährenden Meistbegünstigung, und deshalb wurden bereits in den Jahren 1873 und 1874 Verhandlungen mit Schweden und Norwegen eingeleitet, um jene Verträge durch einen seitens des Reichs abzuschließenden Handels- und Schiffahrtsvertrag zu ersetzen. Damals wurde aber keine Einigung erzielt. Der neue deutsche Zolltarif gab den Anstoß zur Wiederaufnahme der Verhandlungen, die zum Abschluß des jetzigen Vertrags führten.

Der neue Vertrag ist ein beiderseitiger Tarifvertrag, unterscheidet sich aber von unseren übrigen Tarifverträgen durch eine verhältnismäßig kurz bemessene Giltigkeitsfrist. Er läuft schon Ende 1910 ab und kann dann nicht, wie die übrigen Verträge, stillschweigend verlängert werden, vielmehr ist alsdann eine neue, von den Parlamenten zu genehmigende Vereinbarung erforderlich. Kommt eine solche Verlängerung oder ein neuer Vertrag nicht zustande, so treten nicht etwa die bisherigen partikularen Meistbegünstigungsverträge wieder in Wirksamkeit; diese sind vielmehr dauernd aufgehoben, und es würde daher von 1911 ab unter Umständen unser Generaltarif gegen Schweden in Anwendung kommen.

Was die beiderseitigen Zugeständnisse in bezug auf die Zölle betrifft, so enthält der vorliegende Vertrag wieder die Meistbegünstigungsklausel. Schweden nimmt somit nach wie vor an allen Begünstigungen unseres Vertragstarifs teil. Dies ist namentlich für die schwedische Holzeinfuhr nach Deutschland sehr wichtig, deren Wert sich jährlich auf 30 bis 40 Millionen M. beläuft. Auch für Zellstoff und geschliffenen Holzstoff, zwei weitere wichtige Einfuhrartikel, bleibt Schweden auf diese Weise in dem Mitgenuß namhafter Ermäßigungen des deutschen Tarifs. Ferner sind Schweden neue Zollermäßigungen zugestanden worden bei 15 Positionen unseres Zolltarifs. Von diesen Zugeständnissen halten sich aber, wie unten nachgewiesen, die meisten in der Bemessung der neuen vertragsmäßigen Zollsätze tatsächlich immer noch und zwar zum Teil recht erheblich, über den Sätzen unseres früheren, bekanntlich erst Ende Februar d. J. außer Kraft getretenen Zolltarifs, während einige andere lediglich die Wiedergewährung des früheren Zustandes darstellen. Für Pflastersteine und frische Preißelbeeren ist die frühere Zollfreiheit wieder hergestellt worden. Randsteine für Bürgersteige und andere schlichte Steinmetzarbeiten aus Granit waren früher bei der Einfuhr auf dem Seewege zollfrei; im neuen Tarif ist ein Zoll von 1,25 M. pro D.-Ctr. vorgesehen, der, durch den Vertrag mit Italien bereits auf 1 M. herabgesetzt, jetzt Schweden gegenüber auf 0,25 M. und 0,50 M. ermäßigt wurde. Für rohe hölzerne Fensterrahmen, Türen und Treppen ist der frühere Zoll von 3 M. durch den neuen Tarif auf 8 M. erhöht, dieser Satz dann aber Oesterreich-Ungarn gegenüber auf 6 M. und jetzt Schweden gegenüber auf 4 M. herabgesetzt worden. Für Kalziumazetat, gereinigten Holzgeist und unglasierte Tonklinker, früher zollfrei, zahlt Schweden statt der neuen autonomen Zollsätze von 1 M., 20 M. und 0,50 M. nur 0,50 M., 8 M. und 0,20 M. Zoll. Für Gummischuhe, die früher 60 M. Zoll kosteten, ist der neue Zollsatz von 100 M. Schweden gegenüber auf 80 M. ermäßigt worden. Für Tinte hat der neue Tarif eine Erhöhung von 3 M. auf 5 M. gebracht, Schweden zahlt jetzt 4 M. Bei allen diesen Artikeln muß also Schweden trotz der deutscherseits gemachten Zugeständnisse jetzt höhere Zölle zahlen als vor dem 1. März d. J. unter der Herrschaft unseres alten Zolltarifs. Das Gleiche gilt von Eisen-

draht, Drahtseilen, Milchentrahmungsmaschinen, während für rohe Hufeisen und grobe Hufnägel die früheren Zollsätze wieder hergestellt sind und nur für Pferderechen und Wagenfedern unter die vor dem 1. März giltigen Sätze herabgegangen ist.

Es läßt sich hiernach nicht behaupten, daß durch den Vertrag bedeutende Interessen der deutschen Industrie geopfert worden wären. Allerdings sind auch die Zugeständnisse, die Schweden uns gemacht hat, nicht gerade sehr bedeutend. Der Gesamtwert derjenigen schwedischen Einfuhr aus Deutschland, für die in dem vorliegenden Vertrag — durch Ermäßigung oder Bindung der Zollsätze oder, in drei Fällen, durch Vereinbarung einer Maximalgrenze im Fall einer etwaigen Zollerhöhung — eine Sicherung erreicht ist, betrug im Jahre 1904 nach der schwedischen Statistik 121½ Millionen Kr. oder etwa 55 pCt. der schwedischen Gesamteinfuhr aus Deutschland; die restlichen 45 pCt. entfallen überwiegend auf Waren nichtdeutschen Ursprungs, die lediglich durch den deutschen Zwischenhandel nach Schweden geliefert werden. Hiernach sind zwar für mehr als die Hälfte unserer Einfuhr nach Schweden Zugeständnisse gemacht worden, indessen handelt es sich dabei zumeist nur um bloße Bindungen der bestehenden, fast durchweg sehr hohen schwedischen Zollsätze. Wirkliche Ermäßigungen hat uns Schweden nur bei 17 Positionen seines Tarifs zugestanden, und zwar in der Hauptsache für folgende Artikel (die vereinbarten Zollsätze sind — pro kg in Kronen — beigesetzt): Briefmarkenalbums 1 Kr., Postkartenalbums 1,50 Kr., seidene Bänder 6 Kr., halbseidene Bänder 2,50 Kr., Tinte 0,06 Kr., Etuis aus Leder usw. 2 bezw. 1,50 Kr., Goldgespinstwaren 9 Kr., Barometer, Manometer, Thermometer 1 Kr., Akkordeons 0,50 Kr., Spielzeug 1,20 Kr., unglasierte einfarbige Bauornamente und unter 3 cm dicke Fliesen 0,02 Kr., Nähnadeln und Nähmaschinennadeln 0,30 Kr., lackierte, bronzierte, vergoldete oder versilberte Papp-, Papier- und Papiermaschéwaren 1,50 Kr., feine Lederschuhe 5 Kr., Wand- und Stutzuhren aus Metall 0,75 Kr., ganzseidene Gewebe, auch Gold- und Silberstoff 6 Kr., halbseidene Gewebe 2,50 Kr., Spargel 0,20 Kr.

Schon die vorstehenden Sätze lassen die Höhe des schwedischen Zolltarifs erkennen. Spielwaren zahlen vertragsmäßig 1,20 Kr. = 1,35 M., autonom sogar 2 Kr. für 1 kg, während Deutschland nur 0,10 M. erhebt. Auf Schuhwaren aus gefärbtem, gepreßtem oder lackiertem Leder, aus Saffian oder Korduan erhebt Schweden autonom 6 Kr., vertragsmäßig 5 Kr. = 5,63 M., Deutschland nur 0,60 bis 0,90 M. Lackierte, bronzierte vergoldete oder versilberte Papierwaren zahlen in Schweden autonom 2 Kr., vertragsmäßig 1,50 Kr. = 1,69 M., in Deutschland 0,30 M. Der Zoll auf Lederhandschuhe stellt sich in Schweden auf 6,75 M., in Deutschland auf 1,25 M.; der Zoll auf künstliche Blumen beträgt in Schweden 16,88 M., in Deutschland 9 M. für 1 kg.

Unter die obengenannten ermäßigten Positionen des schwedischen Tarifs fallen von der deutschen Einfuhr nach Schweden Waren im Werte von etwa 6 Millionen Kronen. Die Zollermäßigungen für Seiden- und Halbseidenwaren scheinen für uns am wichtigsten zu sein. Was die bloßen Bindungen des schwedischen Tarifs betrifft, so sind als die für uns wichtigsten Artikel hervorzuheben: Getreide, Hopfen, Kartoffeln, Maschinen, Drahtwaren, Kupferwaren, Gewebe, Wollengarn, Leder, Gerbsäure, Farben, Bilder, Salz usw. Betreffs des Weinzolles ist vereinbart, daß alle Erleichterungen, die Schweden anderen Staaten für Rotweine einräumen wird, auch auf die deutschen Weißweine Anwendung finden werden, und daß der Zoll per Liter für nicht schäumende Weißweine in Flaschen den Zoll per kg für Weißweine in Fässern nicht um mehr als 0,35 Kr. übersteigen soll. Als das Wichtigste der von Schweden gemachten tarifarischen Zugeständnisse ist in der Denkschrift zu dem Vertrag die Bindung der Zollfreiheit für die Ausfuhr der Eisenerze bezeichnet. Die deutsche Einfuhr von ausländischen Eisenerzen betrug im Jahre 1905 6,1 Millionen Tonnen im Werte von ungefähr 92 Millionen M., wovon aus Schweden 1,64 Millionen Tonnen im Werte von 26 Millionen M. stammen. Die Frage wegen Erhebung eines Ausfuhrzolles auf Eisenerze wurde bekanntlich im schwedischen Reichstag seit vorigem Jahr wiederholt erörtert. Da die deutsche Eisenindustrie der Hauptabnehmer der schwedischen Erze ist, so wurde deutscherseits bei den Vertragsverhandlungen ausschlaggebendes Gewicht auf die Bindung der Zollfreiheit gelegt, und die schwedische Regierung hat sich schließlich bereit finden lassen, dieser Forderung zu entsprechen. Ob Schweden mit dem Ausfuhrzoll Ernst gemacht hätte und ob nach Ablauf des Vertrages die Frage von neuem wird aufgeworfen werden, steht freilich dahin. Bezeichnend ist, daß jüngst der schwedische Reichstag eine Regierungsvorlage wegen Verstaatlichung der nordschwedischen Eisenerzlager und wegen Regelung der Erzlieferungen an die schwedischen Eisen- und Stahlwerke und an das Ausland abgelehnt hat.

Eine Ermässigung der hohen Abgabe, die Schweden von deutschen Handlungsreisenden erhebt, ist trotz der Bemühungen der deutschen Unterhändler nicht erreicht worden. Schweden hat lediglich das Zugeständnis gemacht, daß den Reisenden im Anschluß an das erste Patent zu 100 Kronen für 30 Tage Ergänzungspatente zu 50 Kronen für 15 Tage erteilt werden können. Außerdem wurde der sehr lästige Visierungszwang teilweise aufgehoben, die Zollabfertigung der Warenmuster vereinfacht und den deutschen Handlungsreisenden der Edelmetallindustrie gestattet, mit unpunzierten Mustern in Schweden zu reisen. Da Schweden an der hohen Besteuerung der Handlungsreisenden festhielt, so hat sich Deutschland in dem Vertrag das Recht vorbehalten, die schwedischen Handlungsreisenden in Deutschland gleich hoch zu besteuern, obgleich auf Grund unserer anderen Handelsverträge ausländische Handlungsreisende bei uns abgabenfrei zugelassen werden. Praktische Bedeutung hat diese Beschränkung des Meistbegünstigungsrechtes freilich nicht, da zwar viele deutsche Handlungsreisende Schweden, nicht aber viele schwedische Handlungsreisende Deutschland besuchen.

Bei der Beurteilung des vorliegenden Vertrags wird man nicht außer Acht lassen dürfen, daß unsere Ausfuhr nach Schweden bedeutend größer ist, als unsere Einfuhr aus diesem Lande. In dem Zeitraum 1895—1905 ist die Ausfuhr gestiegen von 76 auf 156 Millionen M., also um mehr als 100 pCt., die Einfuhr von 63 auf 119 Millionen M. = 89 pCt. Ferner kommt in Betracht, daß dies der erste Handelsvertrag ist, den das Deutsche Reich mit einem der skandinavischen Königreiche abschließt. Norwegen und Dänemark werden nun dem Beispiele Schwedens folgen und ebenfalls Handelsverträge mit uns abschließen müssen, welche die bisherigen partikularen Abmachungen, deren Anwendbarkeit auf das ganze Reichsgebiet immerhin zweifelhaft erscheint, ersetzen werden. Was insbesondere Norwegen betrifft, so kann der jetzt geschaffene Zustand, daß jene alten, von Schweden und Norwegen gemeinsam mit deutschen Bundesstaaten geschlossenen Verträge Schweden gegenüber außer Kraft gesetzt sind, Norwegen gegenüber aber noch gelten, natürlich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Von Bedeutung ist auch, daß Schweden, das nach der 1892 erfolgten Außerkraftsetzung seines Tarifvertrags mit Frankreich grundsätzlich an der Autonomie seines Zolltarifs festhielt, sich jetzt zu umfangreichen Bindungen verstanden hat.

Europa.

Petroleumindustrie und kommerzielle Lage in Baku. Ein von Ende März laufenden Jahres datierter Bericht des österreichischen Konsulates in Baku macht über die Verhältnisse der dortigen Petroleumindustrie und die dortige kommerzielle Lage im allgemeinen nachstehende Mitteilungen: In der letzten Zeit beginnt das kommerzielle und industrielle Leben unserer Stadt in das normale Geleise zurückzukehren, obgleich wir immer noch weit genug von wirklich normalen und ruhigen Zuständen entfernt sind. Jetzt erst, da man sich der Arbeit wieder mit mehr Ruhe zugewendet hat, lassen sich die katastrophalen Folgen des grofsen Augustbrandes auf den Bohrfeldern überblicken, die sich, abgesehen von dem grofsen Ausfalle an Naphthaausbeute in den unmittelbar der Katastrophe folgenden Monaten, auch jetzt noch in einer bedeutenden Verminderung der Ausbeute ausdrücken.

In den letzten fünf Monaten des Jahres 1905 betrug die Ausbeute an Rohnaphta ca. 80 Millionen Pud, (à 16,38 kg) während sie in der gleichen Periode 1904 über ½ Milliarde Pud ausmachte, und die Industrie ist Ende März laufenden Jahres, d. i. ca. sieben Monate nach dem Brande, noch immer nicht weit über die Hälfte der in den Jahren 1903 und 1904 als normal angesehenen Monatsresultate hinaus. Man hätte allerdings annehmen sollen, dafs bei den hohen Preisen die frühere Höhe der Monatsausbeute eher eingeholt werden würde; es haben eben nicht nur die Verheerungen des August mitgewirkt, sondern noch einige andere sehr gewichtige Tatsachen, so namentlich der grofse politische Streik vom Dezember 1905, der das gesamte industrielle und Verkehrsleben des Reichs lahmlegte; darunter leidet die Naphtaindustrie noch jetzt, indem das Material zur Wiederherstellung des verbrannten Inventars nicht herbezogen, resp. an Ort und Stelle nicht hergestellt werden konnte; so leidet beispielsweise die Bohrtätigkeit an dem Umstande, dafs die Bohrbänke, welche meist in Baku selbst gearbeitet werden, noch immer nicht in genügender Zahl erneuert werden konnten.

Bei diesem Mangel an Rohnaphta, der denn doch nicht durch die Verminderung der Industrietätigkeit in Rufsland aufgewogen werden kann, entwickelte sich eine Hausse in Naphtha und Masut, wie sie Baku seit dem Bestehen der Naphthaindustrie noch nicht mitgemacht hat (wenn man natürlicherweise von den Preisen im Herbst 1905 absehen will, die ja mehr nominell waren, da fast gar keine Naphtha produziert wurde), so dafs man Ende März laufenden Jahres für Naphta 29, für Masut fast 32 Kopeken pro Pud notierte. Dagegen steht der Preis des raffinierten Petroleums in keinem richtigen Verhältnisse zu dieser

Hausse, da für Waggonpetroleum (d. h. nach Batum in Kesselwaggons verladens und für den Export ins Ausland bestimmte Ware) so gut wie gar keine Nachfrage existiert, und der Bedarf an Seepetroleum (d. h. solchem, welches in Baku in Schiffe verladen und per Kaspisches Meer und Wolga landeinwärts transportiert wird) im Vergleiche mit der produzierbaren Menge nicht hinreichend ist, um den Preis annehmbar zu gestalten. Daher kommt es auch, dafs nur wenige Raffinerien im Betriebe sind; diejenigen freilich, die zugleich Naphtha- und Petroleumraffineure sind, finden sehr wohl ihre Rechnung beim Betriebe ihrer Fabriken, schon aus dem Grunde, weil sie für ihren Masut 3 Kopeken mehr als für Naptha erhalten, obgleich dieser Masut heute kaum ein besseres Produkt darstellt als Rohnaphtha.

Auch die Fabrikation von Maschinenöl ist sehr reduziert, da sich Schmieröle, die aus Masut von bester Qualität hergestellt werden, infolge des hohen Preises dieses Materials sehr teuer stellen, also weder für den Export ins Ausland sehr konkurrenzfähig sind, noch in Rufsland leicht aufkommen können, so dafs man beginnt, sie durch billigere Surrogate (meist besseren Masut) zu ersetzen. Aufserdem ist das Schicksal der ganzen Bakuer Oelfabrikation ein sehr zweifelhaftes geworden unter der Gefahr der im April einzuführenden Akzise von 60 Kopeken pro Pud, welche wohl dieser Industrie einen schweren Schlag versetzen und sie um viele Jahre zurückwerfen dürfte. Allerdings hat die im Februar laufenden Jahres stattgehabte Tagung des Konseils der Naphthaindustriellen beschlossen, beim Ministerium um Zurückziehung dieser Steuer einzukommen, doch dürfte dieser Schritt kaum von Erfolg begleitet sein.

Infolge des schwachen Betriebes der Raffinerien ist der Bedarf an Schwefelsäure derart zurückgegangen, dafs von den in Baku existierenden Schwefelsäurefabriken nur die von Nobel und Schibaeff arbeiten, während die übrigen drei Fabriken seit einem halben Jahre aufser Betrieb gesetzt sind.

Die kommerzielle Tätigkeit hat sich, seitdem die Zeiten ruhiger geworden sind, etwas gehoben, doch macht sich die nachhaltige Erschütterung, die der Handel durch die Unruhen des Jahres 1905 erlitten hat, auf Schritt und Tritt fühlbar. Der Bedarf der Bevölkerung, namentlich der wohlhabenderen, ist reduziert, da viele Familien die Stadt und das Land verlassen haben und die hier Gebliebenen ein mehr zurückgezogenes Leben führen; infolge der Brände und Plünderungen ist der Wohlstand vieler kleinerer Kaufleute, namentlich unter den Armeniern, untergraben und der Kredit im allgemeinen sehr erschüttert. Aufserdem ist im Bakuer Kaufmannsstande, auch unter den Industriellen, und nicht blofs unter den kleineren, infolge des Augustbrandes, der grofsen Streike, namentlich des Post- und Telegraphenstreiks, während dessen ein grofser Teil der in Baku fälligen und auswärts begebenen Wechsel nicht rechtzeitig zur Zahlung präsentiert werden konnte, eine solche Gleichgiltigkeit gegen Wechselverbindlichkeiten eingerissen, dafs selbst entschieden zahlungsfähige und gut situierte Firmen ihre Wechsel ohne alle Scheu unter Protest geben lassen, umsomehr, als die Banken und Notariatskanzleien, durch die Verhältnisse gedrängt, in dieser Hinsicht eine weitgehende Kulanz und Nachsicht an den Tag zu legen bemüfsigt sind. Prolongationen von Wechseln selbst bester Firmen sind eine alltägliche Erscheinung; es ist schon seit einem halben Jahre der Usus eingeführt worden, von fälligen Wechseln blofs 25—50 Prozent zu bezahlen und den Rest zu prolongieren, worauf die Banken sich schon nolens volens, wie bei einer Art Gewohnheitsrecht der Schuldner, eingerichtet haben. Natürlicherweise ist bei dieser starken Inanspruchnahme der Banken für Wechselkredite der Zinsfufs ein abnormal hoher, für Wechsel von drei- bis sechsmonatlicher Zeit $8^1/_2$—$9^1/_2$ pCt p. a., also teurer als auf anderen Plätzen, welche in bezug auf Handel, Industrie und Geldumsatz eine weit geringere Rolle als Baku spielen.

Unter diesen Umständen sind die Kreditgeber recht zurückhaltend geworden, und neue Ware wird nur mehr ganz zweifellos guten Firmen auf Kredit abgelassen, während den anderen gegenüber, die in früheren Zeiten auch gegen Ziel zu kaufen gewohnt waren, recht strenge Zahlungsbedingungen eingeführt werden mufsten. Es mufs auch auswärtigen Häusern empfohlen werden, sich bei neuen Geschäften stets wieder über die Situation auch von früher her wohlbekannten Kunden zu informieren, da sich die Bonität so mancher Kundschaft inzwischen geändert hat. Im Uebrigen kann konstatiert werden, dafs gegenwärtig die meisten österreichischen Exporteure, die nach Baku arbeiten, vorsichtig genug sind, nur gegen Anzahlung und Barregelung Ordres anzunehmen oder sich zum mindesten vorher sorgfältigst zu erkundigen.

Obwohl die Raubanfälle in den letzten Wochen abgenommen haben, läfst die Sicherheit immer noch viel zu wünschen übrig und verbrecherische Ueberfälle, Mordtaten und Erpressungen sind an ganz gewöhnlichen, von der Polizei und allgemeinen Verwaltung nur unvollkommen bekämpften Erscheinungen geworden. Die Unerträglichkeit dieses Zustandes wird auch von der Behörde vollkommen anerkannt, und es ist daher geplant, Baku mit Einschlufs des ganzen Naphtharayons in eine Stadthauptmannschaft zu verwandeln, der eine zahlreiche, gut bezahlte und, wie man daher hofft, auch tüchtige Polizei beigegeben werden soll; dieses Projekt, welches sich gegenwärtig im Ministerrat befindet, erfordert eine jährliche Ausgabe von 1 100 000 Rubel, deren gröfsere Hälfte der Konseil der Naphthaindustriellen auf sich nehmen soll. Um diese Ausgabe (über das laufende Budget, wie Strafsen, Schulen, Spitäler etc., hinaus) zu erschwingen, wurde seitens des Konseils beschlossen, die Abgabe der Produzenten an den Konseil, welche bis jetzt $^1/_8$ Kopeke pro Pud beträgt, auf $^1/_2$ Kopeke zu erhöhen, was bei einer Jahresausbeute von 500 Millionen Pud einer Summe von $2^1/_2$ Millionen Rubel gleichkommt. Natürlich wird die Einführung dieser Stadthauptmannschaft von der gesamten ordnungsliebenden Bevölkerung mit Sehnsucht erwartet.

Asien.

Japans wirtschaftlicher Aufschwung. Die Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse Japans ist in zweifacher Hinsicht lehrreich und interessant; sie läßt uns erkennen, was ein aufstrebendes Volk, das die Fesseln vielhundertjähriger Tradition gebrochen hat, zu leisten vermag, wenn ihm die Freiheit der Entwicklung in keiner Weise mehr verkümmert wird, und sie zeigt uns auch, welche Widerstandskraft einem solchen Volke gegen alle Hindernisse innewohnt, die sich seiner Entfaltung entgegenstellen. Unaufhaltsam sind die Japaner seit dem Sturze der Schogunatsregierung wie auf allen Gebieten so auch in Gewerbe, Industrie und Handel fortgeschritten, und selbst die zwei großen Kriege, die sie innerhalb eines Jahrzehnts auszufechten hatten, der mit China im Jahre 1894 und der mit Rußland in den Jahren 1904 und 1905 haben ihre Kraft nicht schwächen und den wirtschaftlichen Aufschwung Japans nicht aufhalten oder auch nur unterbrechen können. Im Gegenteil haben gerade die Kriege in Japan den Anstoß zu erhöhter Entfaltung wirtschaftlicher Tätigkeit gegeben, die Mittel dazu vermehren geholfen und mit den vermehrten Mitteln ergiebige Quellen des Volkswohlstandes geschaffen. Nach den Darlegungen des vom kaiserlich japanischen Finanzministerium herausgegebenen „Finanziellen und wirtschaftlichen Jahrbuchs" (V. Jahrgang, Tokio 1905), hat gerade während der letzten zehn Jahre die japanische Fabrikindustrie so bedeutende Fortschritte gemacht, daß nun in Japan eine große Menge von Waren nicht nur für den inländischen Verbrauch, sondern auch für die Ausfuhr hergestellt werden. Im Jahre 1900 betrug der Wert der ausgeführten Manufakturwaren 117,2 Millionen M. und stieg bis zum Jahre 1904, also innerhalb des kurzen Zeitraumes von 4 Jahren auf mehr als 203 Millionen M.; rechnet man davon den Wert, der beiden Hauptausfuhrartikel, Rohseide und Strohgeflechte, der 41 Prozent der Gesamtausfuhr beträgt, ab, so bleibt die japanische Fabrikindustrie noch immer mit 120 Millionen M. am Ausfuhrhandel beteiligt. Zu dem mächtigen Aufschwung des japanischen auswärtigen Handels haben allerdings neben der Rührigkeit, dem Fleiße und der kaufmännischen Klugheit der Japaner auch günstige äußere Umstände viel beigetragen, die an und für sich schon dem Handel und der Industrie förderlich sein mußten. Wie seinerzeit die Eröffnung des Suezkanals und der amerikanischen Pacificbahn eine neue Aera des ostasiatischen Handels einleiteten, woran Japan hervorragend beteiligt war, so hat vor zehn Jahren auch der Krieg mit China den japanischen Auslandshandel aufs günstigste beeinflußt. Von 1869 bis 1881 hatte in Japan die Einfuhr die Ausfuhr übertroffen, von 1882 bis 1893 war die Ausfuhr größer als die Einfuhr, und seit dem Jahre 1894 bis zu diesem Tage übertrifft wieder die Einfuhr die Ausfuhr. Nach dem Kriege von 1894 traten in Japan aber eine Menge von neuen Unternehmungen ins Leben, und der Import von Maschinen und anderem Material für gewerbliche Zwecke schnellte in die Höhe. Trotz aller zufälligen Einflüsse aber ist in der Entwicklung des japanischen Handels eine Regelmäßigkeit zu beobachten, die darauf hinweist, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Japans auf einer gesunden Grundlage beruhen. Im Jahre 1868 belief sich der Außenhandel Japans auf 54,9 Millionen M., im Jahre 1878 auf 123,2, im Jahre 1888 auf 274,5, im Jahre 1895 auf 555,4, im Jahre 1902 auf 1109,3 Millionen M., er verdoppelte sich also von 1868 bis 1888 von zehn zu zehn Jahren und von 1888 bis 1902 in je sieben Jahren. Dies gibt für die Zukunft um so günstigere Ausblicke, als über kurz oder lang mit der Eröffnung des Panama- oder Nicaraguakanals ein neuer Verkehrsweg geschaffen sein wird, der den japanischen Handel mit Nordamerika noch mehr heben und, womit man in Japan schon heute rechnet, für den Handel mit Südamerika, besonders mit Brasilien und Argentinien, eine neue Aera eröffnen und Japan möglicherweise in den Stand setzen wird, für seine Waren neue Märkte an der Westküste von Afrika zu finden. In diesem Zukunftsbilde dürfen selbstverständlich die Handelsbeziehungen Japans zu China nicht fehlen, wo mit der fortschreitenden Ausdehnung des Eisenbahnnetzes auch die Verwertung der Landesprodukte einen Aufschwung nehmen muß, den für sich auszunutzen wohl in erster Linie sein nächster Nachbar, Japan, bestrebt sein wird.

Wenn wir von einem wirtschaftlichen Aufschwung Japans sprechen, so ist vor allem festzustellen, daß die Landwirtschaft einen sehr geringen Anteil daran hat. Japan ist eben ein altes Kulturland, in dem die Ländereien längst ihren erfahrungsgemäß einträglichsten Zwecken dienstbar gemacht sind, und ein Blick

in die Tabellen des vorliegenden Ausweises überzeugt uns, daß die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Durchschnitte von beiläufig zehn Jahren ziemlich konstant sind. Wie der Flächeninhalt der besteuerbaren Ländereien derselbe geblieben ist, so hat sich auch der Ernteertrag der landwirtschaftlichen Produkte im einzelnen weder erheblich gesteigert noch vermindert, und der Ausfall auf der einen Seite erscheint durch ein entsprechendes Mehr auf der anderen Seite wettgemacht. Die vornehmlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse Japans sind: Reis, Tee, Seide, Zucker, Tabak, Hirse, Bohnen, Buchweizen, Hanf und Indigo. Ihr Wertbetrag ist den Verhältnissen angemessen in den letzten zehn Jahren nicht nennenswert gestiegen. Dasselbe gilt in Hinsicht auf die Viehzucht, was Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen und Schweine betrifft. Sehr bedeutend ist die Salzproduktion gestiegen, nämlich von 7,2 Millionen M. im Jahre 1894 auf 19,6 Millionen M. im Jahre 1903, und ebenso der Wertbetrag der Erzeugnisse des Meeres (Fische, Krebse etc.), nämlich von 37,6 Millionen M. im Jahre 1894 auf 61,6 Millionen M. im Jahre 1903. Auch der Minenbetrieb hat sich in diesem Zeitraume gesteigert, und zwar um das Doppelte des Flächeninhalts; die Werke, die derzeit im Betriebe sind, umfassen über 12 Millionen Ar, die Erzeugnisse sind: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Antimon, Mangan, Steinkohlen, Lignit, Petroleum, Schwefel, Graphit etc. Die Minenindustrie hat sich erst so bedeutend gehoben, seitdem sie in den Händen von Privatpersonen liegt, denn im Staatsbetriebe war sie von finanziellen Mißerfolgen begleitet. Interessant ist es zu bemerken, daß ungleich mehr Frauen im Gewerbe tätig sind als Männer, was in deren hauptsächlicher Verwendung in der Textil-, Tabak- und Flechtindustrie seine Erklärung findet. Die Arbeitslöhne sind von 1887 bis 1903 im Durchschnitte um mehr als das Doppelte gestiegen, wobei aber zu betonen ist, daß sie hinter den bei uns üblichen Arbeitslöhnen erheblich zurückstehen; von den in der Landwirtschaft tätigen Arbeitern erhalten die Männer ca. 80 M., die Frauen ca. 42 M.

Was die Menge und den Wert der in Japan hergestellten Waren betrifft, so macht sich in den letzten zehn Jahren eine Steigerung auf das Doppelte bis auf das Dreifache bemerkbar. Um nur einige der hauptsächlichen Erzeugnisse im besonderen anzuführen, so vermehrten sich die Baumwollspinnereien vom Jahre 1893 bis 1903 um beinahe das Doppelte und ihre Erzeugung stieg annähernd auf das Vierfache; der Gesamtwert der Gewebewaren stieg von 1894 bis 1903 auf 289 Millionen M., beinahe um das Doppelte; auf mehr als das Zweifache stieg der Wert der in Japan erzeugten Streichhölzer, nämlich von über 9 Millionen M. im Jahre 1894 auf über 20 Millionen M. im Jahre 1903; eine erhebliche Steigerung hat in derselben Zeit auch die Papierindustrie zu verzeichnen, nämlich von nahezu 17 Millionen M. auf ca. 26 Millionen M.; ähnlich hohe Steigerungen in Menge und Wert der Erzeugnisse erfuhren auch die Porzellan-, Töpfer-, Lack-, Bronze- und Kupferwaren-, Matten- und Lackwarenindustrie.

Mit dem Aufschwunge der Industrie, mit dem der des Handels Hand in Hand ging, nahm auch die Zahl der Handelsgesellschaften zu. Im Jahre 1897 betrug deren Zahl 2606 mit ca 1782 Millionen M, im Jahre 1903 schon 3356 mit 2618 Millionen M. Kapital. Einen großen Aufschwung hat auch das Versicherungswesen genommen. Im Jahre 1892 gab es vier Lebensversicherungsgesellschaften mit ca. 1,7 Millionen M., im Jahre 1903 schon 38 mit über 18 Millionen M. Kapital. Feuerversicherungsgesellschaften gab es im Jahre 1892 nur 3 mit über 5 Millionen M., im Jahre 1903 schon 19 mit über 43 Millionen M. Kapital; in der Seeversicherung macht sich die Steigerung mehr im Kapital als in der Anzahl der Gesellschaften bemerkbar, denn im Jahre 1892 gab es nur eine diesem Zwecke dienende Gesellchaft mit einem Kapital von 2,5 Millionen M., im Jahre 1903 gab es drei Gesellschaften mit über 15,6 Millionen M. Kapital. Die ersten Versicherungsgesellschaften nach europäischem Muster entstanden in Japan gegen das Jahr 1881. Das Kapital einer Aktiengesellschaft oder der Fonds einer Gegenseitigkeitsgesellschaft muß mindestens 100 000 Yen (à M. 2,099) betragen, und die Versicherungsgesellschaften dürfen nicht gleichzeitig andere Geschäfte betreiben. Was das Börsengeschäft betrifft, so ist dies in Japan eine ziemliche alte Einrichtung, doch war die Börse in früheren Zeiten in Japan keine Geldbörse, sondern eine Fruchtbörse, an der Reis, das Haupteinkommen der Feudalherren, von Reismaklern gehandelt wurde. (Schluss folgt.)

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Unlautere Reklame seitens einer mexikanischen Bierbrauerei. In der zu Mexiko erscheinenden Zeitung „Imparcial" vom 18. März d. J. ist ein Artikel veröffentlicht worden, betitelt „Ein nationaler Triumpf", welcher in tendenziöser Weise die der Cuauhtemoc-Brauerei in Monterrey auf der Ausstellung in Brüssel neben ca. 370 anderen Bierbrauereien erteilte Auszeichnung zu einer Reklame zu benutzen versucht, die insbesondere gegen das deutsche Bier gerichtet ist.

Der Verfasser hat sich redlich Mühe gegeben, in seinem Artikel alles das, was für Deutschland günstig sprechen könnte, fortzulassen, und zwar geht diese Parteilichkeit so weit, dafs er es nicht einmal für nötig erachtet, Deutschland neben England und Frankreich zu den zivilisierten Ländern zu zählen. Diese Tatsache würde allein schon genügen, um den Verfasser wie den Wert seiner Veröffentlichungen hinreichend zu kennzeichnen. Indessen sei es gestattet, an der Hand von zuverlässigen Informationen und des uns vorliegenden Materials seine Ausführungen als das hinzustellen, was sie sind, nämlich als eine tendenziöse gegen die deutsche Konkurrenz gerichtete Verdächtigung und Lüge.

Aus dem Artikel entnehmen wir, dafs die Cuauhtemoc-Brauerei in Monterrey keinen Wettkampf zu scheuen braucht, und — gleichviel auf welche Entfernungen vom Markte — sie jeder Herausforderung der Konkurrenz erfolgreich zu entsprechen vermöchte. Zu verwundern wäre das nicht, da ein deutscher Bierbrauer das Bier herstellt, und fast alle Rohmaterialien aus Deutschland und Oesterreich bezogen werden, wie ja überhaupt das ganze Etablissement nach deutschem Muster angelegt ist. Die angeblichen Auszeichnungen aus Chicago, Paris und St. Louis würden für die Güte des Fabrikates sprechen. Woher aber die Brauerei in Monterrey das „einzige Diplom" in Bayern erhalten hat, ist uns nicht verständlich, denn so lange die Brauerei in Monterrey existiert, hat in Bayern überhaupt keine internationale Ausstellung stattgefunden. Ueber den Erwerb dieses Diploms schweigt sich der Verfasser des betr. Reklameartikels vollständig aus, und kann es sich daher nur um ein Diplom handeln, welches von irgend einer minderwertigen Privatausstellung herrührt, wie solche von Gastwirten oder von medaillenlüsternen Kleinbrauern inszeniert werden. Brauereien von Bedeutung bleiben derartigen Winkelausstellungen natürlich im eigenen Interesse fern.

Den Gipfel der Unverfrorenheit aber erreicht der Verfasser mit den Worten: „. . . und jetzt eben hat sie (die Brauerei in Monterrey) den einzigen grofsen Preis auf der Allgemeinen Industrie-Ausstellung in Lüttich erobert, wo sie mit allen Brauereien der Welt in Konkurrenz trat." Das ist eine völlige Unwahrheit, denn nach dem uns vorliegenden amtlichen Material haben denselben Preis wie die Cuauhtemoc-Brauerei in Monterrey (nämlich das „Diplôme de grand Prix") erhalten:

1. ein französischer Aussteller.
2. eine Kollektiv-Ausstellung von 60 französischen Brauereien.
3. eine Kollektiv-Ausstellung von 295 belgischen Brauereien.
4. eine Kollektiv-Ausstellung von 5 Münchener Brauereien.
5. eine Kollektiv-Ausstellung von 5 japanischen Brauereien.
6. 8 andere Bierbrauereien in Deutschland, Belgien und Frankreich.

Die Brauerei in Monterrey hat also nicht den „einzigen grofsen Preis" erhalten, sondern mit ihr noch 374 andere Bierbrauereien in Deutschland, Belgien, Frankreich und Japan. Mit dieser tatsächlichen Feststellung sind zugleich die ebenso unrichtigen Angaben in dem Telegramm eines Herrn Hartburger widerlegt, „dafs die Cuauhtemoc-Brauerei von allen Ausstellern Amerikas, Deutschlands, Oesterreichs und der übrigen Länder der ganzen Welt siegreich hervorgegangen sei". Wesentlich anders als dieses Telegramm lautet auch die Bestätigung, welche die Brauerei von der mexikanischen Regierung erhalten hatte.

Schon aus den vorstehenden Ausführungen geht zur Genüge hervor, dafs der Verfasser in den Mitteln, welche er zur Erreichung seines Zweckes benötigte, nicht sehr wählerisch war. Ob die Leser des „Imparcial" mit dem zufrieden waren, was ihnen der Verfasser dieses Artikels aufgetischt hat, vermögen wir nicht zu beurteilen; sicherlich aber werden sie doch stutzig geworden sein, als der Schreiber im weiteren Verlauf des Artikels Belgien als das „Zentrum" der Biererzeugung hinstellt, „wo alle Produzenten aus Deutschland, Grofsbritannien und den Vereinigten Staaten zusammenströmen", während er gleich darauf ausführt, dafs Deutschland, Grofsbritannien und die Vereinigten Staaten die bedeutendsten Produzenten von Malzgetränken sind, also Belgien überhaupt nicht in Frage kommt. Wenn demnach der Verfasser seine erste Behauptung selbst als falsch hinstellt, so wollen wir ihn doch noch eines weiteren über die Bedeutung Belgiens als Bierproduktionsland belehren. Es ist noch garnicht lange her, dafs in Belgien die Bierproduktion überhaupt noch in den ersten Anfängen ihrer Entwickelung sich befand, während sie sich in anderen Ländern bereits zu einer bedeutenden Industrie ausgebildet hatte. Eine einzige Grofsbrauerei in München, nämlich die des „Löwen", hat vor wenigen Jahren, laut amtlichem Nachweis, fast das Doppelte von dem erzeugt, was die gröfsten 11 Brauereien Belgiens zusammen brauten, nämlich 562 848 hl, gegen 286 550 hl Produktion der 11 gröfsten belgischen Brauereien. Wenn wir hierbei nun auch noch die Qualität des Bieres in Betracht ziehen, dann kommen wir zu einem Schlusse, der die Angaben des „Imparcial" erst recht widerlegt. Es ist nämlich notorisch, dafs die Qualität des Bieres nirgends schlechter ist als in Belgien, und dafs man daselbst bis vor wenigen Jahren noch kein untergähriges Bier, wenigstens nicht in nennenswerten Mengen, fabrizierte. Ein weiterer Beitrag zur Fragwürdigkeit der Qualität des belgischen Bieres ist ferner die Tatsache, dafs an gewissen allernotwendigsten Rohmaterialien nur der Ausschufs nach Belgien geht, d. h. jene Ware, die nach deutschen Begriffen überhaupt nicht zur Fabrikation eines guten Bieres verwendbar erscheint. Der Belgier trinkt, wenigstens im

Durchschnitt, ein Gebräu, das bei uns niemand als Bier anerkennen würde, und da wagt es der Artikelschreiber, die Unwahrheit von der hervorragenden Bedeutung Belgiens als biererzeugendes Land in die Welt hinauszuposaunen.

Dies zur tatsächlichen Richtigstellung der Ausführungen des „Imparcial". Wenn wir nun hiermit durchaus nicht die gute Beschaffenheit des in der Brauerei zu Monterrey erzeugten Bieres in Frage ziehen wollen, und wir auch andererseits keineswegs der Ansicht sind, dafs durch diesen Artikel im „Imparcial" der deutschen Brauindustrie im grofsen und ganzen wesentliche Nachteile erwachsen können und werden, so haben wir uns doch veranlafst gesehen, Stellung zu dieser lügenhaften Zeitungsnotiz zu nehmen, weil es dringend erforderlich ist, gegen die Verbreitung derartiger lügnerischer Reklamen vorzugehen, welche jedes reelle Geschäft und die loyale Konkurrenz untergraben. Wie aus Mexico berichtet wird, soll der Einflufs dieser Zeitungsnotiz dort eine gewisse Wirkung nicht verfehlt haben, und soll man bereits mit der Idee umgehen, das Bier unserer hervorragendsten Brauereien ganz von der Liste des Imports zu streichen. Dies begründet man mit dem „Siege" jener Brauerei über die deutschen Bier-Produzenten und stellt die Sachlage so hin, als sei der Konsum deutschen Bieres in Mexiko unter diesen Umständen für die Folge geradezu ein Unsinn. Ferner ist es uns aber darum zu tun, vor aller Welt darzulegen, mit welchen unlauteren Mitteln man insbesondere in den amerikanischen Ländern gegen Deutschland und die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte arbeitet, denn die ganze Tendenz des Artikels im „Imparcial" richtet sich zweifellos gegen den deutschen Aufsenhandel und gegen die deutsche Industrie überhaupt. Wir haben bereits wiederholt Veranlassung genommen, — u. A. erst wieder in neuerer Zeit im „Export" No. 20 — gegen die amerikanischen, englischen und französischen Hetzereien Stellung zu nehmen. An und für sich sind ja diese feindlichen Auslassungen, wie auch aus dem obigen Bericht im „Imparcial" ersichtlich, meist so plump gehalten, dafs sie für jeden Kenner der Verhältnisse auf den ersten Blick sich als Schwindel darstellen. Indessen auf dem empfänglichen Boden des Navitismus trägt doch diese hetzerische Saat, die fortgesetzt ausgestreut wird, häufig genug Früchte. Und wenn immer wieder und immer wieder aufs Neue gehetzt und geschürt wird, dann ist es erklärlich, dafs bei der leichtgläubigen Masse des Volkes, das nicht immer in der Lage ist, die treibenden Ursachen dieser Hetzereien zu erkennen, mindestens ein Mifstrauen gegen die deutschen Fabrikate und Interessen Platz greift, umsomehr, als auch die navitistische Presse, insbesondere in den südamerikanischen Ländern, im allgemeinen gern jede Gelegenheit ergreift, um diese Minierarbeit zu unterstützen und auch gegen Deutschland im allgemeinen zu richten.

Wir stellen die vorstehenden Zeilen namentlich der deutschen Presse im Auslande zur gelegentlichen Verwendung gern zur Verfügung.

Süd-Amerika.

M. **Eine Handelsexpedition ins Chacogebiet.** (Nachdruck verboten.) Eine wissenschaftliche und handelspolitische Expedition von grofser Bedeutung ist kürzlich von einer argentinischen Kapitalistenvereinigung im Gran Chacogebiet veranstaltet worden. An der Spitze der Expedition stand der norwegische Ingenieur Gunnar Lange, Chef der hydrographischen Sektion des Landwirtschaftsministeriums in Buenos Aires. Es gelang ihr, zum ersten Male überhaupt, den Pilcomayo in seiner ganzen Länge zu bereisen und zu erforschen. Der Pilcomayo, der auf dem Andengebirge in Bolivia entspringt, das öde, zum Teil von wilden Indianern bewohnte Gran Chacogebiet durchströmt und bei Asuncion, Paraguay, in den Paraguaystrom mündet, kostete schon verschiedenen Forschungsreisenden das Leben. Für das Eindringen in das Chacogebiet bildet der Pilcomayo den natürlichen Wasserweg, aber er hat den grofsen Nachteil, dafs er viele flache Stellen enthält und zum Teil mit Schilf verwachsen ist. Viele Expeditionen scheiterten daher daran, dafs ihre Fahrzeuge zu grofsen Tiefgang hatten. Die argentinische Expedition, die aus 40 Personen bestand, war mit einem flachgehenden Boot, drei Prähmen und einem Kanoe ausgestattet. Proviant hatte man in genügender Menge. Im August v. J. begann die Reise von Asuncion aus. Es gelang der Expedition, ohne Unfall selbst die schwierigsten Stellen des Stromes zu überwinden, indem die Ausrüstung teilweise über Land befördert wurde. Neben der Bereisung des Stromes fertigte die Expedition Karten über den ganzen Lauf des Pilcomayos an, ebenso wurden umfassende hydrographische Forschungen ausgeführt und die Frage der Schiffbarkeit des Stromes untersucht. Es zeigte sich, dafs eine Ausnutzung für Handelszwecke erst nach verschiedenen Stromregulierungen möglich ist, die einen Kostenaufwand von etwa 5 Millionen Pesos erfordern würden. Indessen eignet sich das Chacogebiet, abgesehen von dem vielen anbaufähigen Land, das es enthält, zur Viehzucht in grofsem Mafsstabe, und der Mineralreichtum eröffnet der Industrie ein Feld der Tätigkeit. Den Endpunkt der Expedition bildete die Kolonie Buena Ventura, die im Dezember erreicht wurde. Von dort trat sie den Heimweg an und traf unlängst wieder in Buenos Aires ein. Zu den geographischen Verhältnissen des vom Pilcomayo durchkreuzten Chacogebietes ist noch zu erwähnen, dafs dieses teils zu Bolivia, teils zu Paraguay und teils zu Argentinien gehört. Die Vegetation besteht in trockenem Wald, der arm an Untervegetation ist, in Palmengehölzen und grofsen Prärien. In der Regenzeit gibt es Wasser im Ueberflufs, wogegen in der trockenen Jahreszeit meilenweit kein Tropfen Wasser zu finden ist. Schon aus diesem Grunde bietet es für Reisende Gefahren, sich zu weit von den Strömen zu wagen. Der Boden bildet eine unendliche Ebene oder ist wellenförmig. Jagdausbeute liefert der Wald, abgesehen von den Lagunen, gar nicht. Aufser der brennenden Hitze bieten die zum Teil heimtückischen Indianerstämme für die Reisenden, die ins Innere dringen, eine grofse Gefahr. Am obersten Teil des Pilcomayo wohnen die Chiriguas. Beim Fort Crevaux leben auf der südlichen Seite des Flusses die Chorotes, Matacos und Tobas und auf der anderen Seite neben dem letztgenannten Stamm die Tapietes. Diese Rassen sprechen verschiedene Sprachen. Mit Ausnahme der Chiriguas, die Ackerbau treiben, sind die Indianer von der Zivilisation so gut wie unberührt geblieben. Sie leben von Jagd, Fischerei, wildem Honig sowie Wurzeln und Früchten. Vom Chaguarbast stellen sie Decken, Kleidungsstücke, Netze und Beutel her. Feuer machen sie mit Holzpflöcken an. Ihre Waffen bestehen in Pfeil und Bogen nebst Holzspeeren. Die jungen Mädchen der Chorotes tätowieren und bemalen sich, doch ist an ihrer Schönheit nichts zu verderben. Von den Reisenden, die aus dem Chacogebiet nicht wieder zurückkehrten, ist Crevaux zu nennen, der im Jahre 1880 den Pilcomayo hinabfuhr. Er wurde von den Tobasindianern ermordet. Von einer unter Führung von Ibarreta im Jahre 1900 ausgesandten Expedition kehrten nur zwei Mann zurück. Ibarreta leistete der Einladung der Indianer, sich bei ihnen auszuruhen, Folge und mufste dies mit dem Leben büfsen. Jedenfalls haben die Reisenden im Chacogebiet alle Ursache, auf der Hut zu sein. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Ergebnisse der Expedition, für welche die Kapitalisten 50000 Pesos opferten, zu der geschäftlichen Ausnutzung führen, die ja ein wesentlicher Beweggrund bei Inswerksetzung des Unternehmens gewesen ist.*)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Mai. Die am 5. d. M. abgehaltene Maisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde durch den Vorsitzenden, Geheimrat Hellmann, mit Erinnerungsworten an die jüngst dahingeschiedenen Mitglieder, u. a. Prinz Heinrich VII. Reufs und Verlagsbuchhändler Dr. H. Paetel, eröffnet. Der „Internationale Geologen-Kongrefs" findet vom 6. bis 14. September statt. Von den literarischen Neuheiten seien folgende besonders herausgehoben: Zwei Werke der Mitglieder der russisch-schwedischen Expedition nach Spitzbergen, aus den Jahren 1899 bis 1902, die neben reichem geodätischen und astronomischen Material viele Angaben über Vermessungen auf Spitzbergen sowie eine grofse Anzahl von Photographien enthalten; Prof. Supan, Herausgeber von „Petermanns Mitteilungen", liefert einen wertvollen Beitrag zur historischen Geographie mit seinem Werke: Die territoriale Entwickelung der europäischen Kolonien mit 12 Karten. Die von Prof. E. von Halle herausgegebene „Weltwirtschaft", ein Jahr- und Lesebuch, behandelt in ihren Beiträgen von hervorragenden Fachmännern auf den einzelnen Gebieten weltwirtschaftliche und weltpolitische aktuelle Fragen in gediegener Darlegung. Neubauer: Die deutschen Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien in den 20 Jahren ihres Betriebes, 1885 bis 1905. Henri Pensa: La république et le canal du Panama; diesem Werke ist die Andrée'sche Karte von „Mittelamerika und Westindien" beigegeben. Sodann legte der Vorsitzende ein eigenes dreibändiges Werk vor, dessen Ausarbeitung ihn etwa 15 Jahre beschäftigt hat. Die Niederschlagsverhältnisse in den norddeutschen Stromgebieten, Band 2 und 3, enthalten das sehr umfangreiche Zahlenmaterial, während Band 1 den Text bietet. Es ist dem Verfasser geglückt, die erste, wissenschaftlich exakt gearbeitete Regenkarte von Deutschland herzustellen, die aus den Beobachtungen von 3000 Stationen hervorgegangen ist. Wir haben in Deutschland eine mittlere Regenmenge von 410 bis 2200 mm im Jahre und können vier grofse Trockengebiete mit einer mittleren jährlichen Regenmenge bis zu 500 mm in Norddeutschland unterscheiden. 1. Die Gebiete östlich und westlich der Weichsel, Ostpreufsen (Kujavien) und Westpreufsen bis zu 410 mm. 2. Das Gebiet des Oderbruchs bis nach Stettin. 3. Die Gegend an der Elbe und Saale von Magdeburg bis Merseburg, endlich 4. Rheinhessen bis nach Lorch, Kreuznach und Frankfurt a. M. Diese Regenmengen hier genügen zum Gedeihen der Zuckerrübe im Osten und des Weines in Rheinhessen. Das regenreichste Gebiet haben wir im westlichen und östlichen Süddeutschland; einmal im Gebiet um Gebweiler und um den Sulzer Belchen, wo wir bis zu 2200 mm im Mittel Regenmenge finden und sodann um das „steinerne Meer" südlich des Watzmann. Regenreich sind die Regionen des mittleren Schwarzwaldes, die Umgebung des Brockens mit 1700 mm und das industriereiche bergische Land mit der Wupper, die am meisten von allen deutschen Strömen an Arbeit zu leisten hat. — Der Gesellschaft wurden als Geschenk überwiesen die Hansen'schen pflanzen-geographischen Tafeln, die in grofsem Format auf photographischem Wege durch die „Neue Photographische Gesellschaft" hergestellt sind und mit ungemein grofser Treue die Charakteristika der typischen Pflanzenformation wiedergeben, sodafs alle Details gut zur Anschauung gebracht sind.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Robert Hartmeyer über seine Reise in Westaustralien. Der Vortragende hat in Gemeinschaft mit Dr. Michaelsson (Hamburg) im Mai bis September 1905 diese Reise vornehmlich zum Zwecke biologischer Studien und solcher zur Erforschung der Verbreitung der Fauna unternommen und mit grofsem Erfolge durchgeführt. Die Erforschung der marinen Tierwelt zum Zwecke biologischer Erkenntnis steht seit der Expedition

*) Vergleiche auch den von Herrn Explorador Fric über diese Gebiete im „Centralverein für Handelsgeographie etc." gehaltenen Vortrag im „Export" 21, Seite 291, welcher die vorstehenden Angaben teilweise bestätigte und ergänzte.

des „Challenger“ im Vordergrunde der wissenschaftlichen Bestrebungen, und alle Kulturnationen haben zu diesen tiergeographischen Studien wertvolle Beiträge geliefert. Es galt, die Tierwelt an den Küsten der drei Südkontinente Afrika, Amerika und Australien zu studieren, die Grenzen der arktischen und der subarktischen Fauna festzustellen. Schon die früheren Forschungsreisen von Pfeffers (Hamburg) 1882 bis 1883, sodann die Magelhassische Sammelreise 1892 bis 1893, endlich die jüngsten Südpolarexpeditionen der grofsen Kulturnationen haben reiches Material für die Lösung der betreffenden Fragen geliefert, und ebenso reichlich war die Ausbeute auf der Spezialexpedition Dr. R. Hartmeyars, die den Museen von Berlin und Hamburg zufliefsen wird. Jüngst ist auch Dr. Schulze (Jena) von einer gleichen Sammelexpedition an den südafrikanischen Küsten gleichfalls mit reicher wissenschaftlicher Beute heimgekehrt, sodafs wir nunmehr von neuem eine Basis für die Beurteilung der biologischen Probleme gewonnen haben, um die es sich dabei handelt. Da ist zunächst das von Pfeffers (Hamburg) aufgestellte sogenannte bipolare Problem. Pfeffers nimmt an, dafs bis in die Zeit des Tertiär auf dem Erdglobus ein durchaus gleichartiges Klima geherrscht hat, und infolgedessen die gleichartige Fauna überall verbreitet war; erst mit der Differenzierung der Temperatur habe sich eine specifische Fauna nach den Polen hin zurückgezogen, wo sie die günstigen Lebensbedingungen fand. Daher finden wir in den arktischen und in den antarktischen Gebieten die gleichen Arten der Fauna. Dagegen ist nun zu sagen, dafs unsere Kenntnis, um zu solchem Schlusse zu gelangen, einmal noch zu lückenhaft ist, und dafs andererseits ja noch heute, begünstigt durch die Meeresströmungen, ein Austausch der Lebewesen zwischen Arktis und Antarktis zu beobachten ist. Das zweite Problem ist die längst widerlegte Annahme eines antarktischen Kontinents als eines selbständigen Schöpfungszentrums der verschiedensten Arten der Tierwelt. Diese Annahme ist garnicht notwendig, da sich die einzelnen Arten örtlich getrennt in ähnlicher Weise entwickelt haben können, wofür ja auch die sogenannten Convergenzerscheinungen zeugen, wie wir sie u. a. im Straufs und Kasuar vor Augen haben und bei anderen Vogelarten, die sich aus flugfähigen Arten entwickelt haben; ferner haben wir gewisse Relikte der Fauna auf den Südspitzen der drei Südkontinente und auch gewisse euryhaline Formen, die alle entwickelungsgeschichtlich erklärbar sind, ohne die Annahme eines ehemaligen antarktischen Festlandes als ihrer Urheimat. Es galt für die Forscher neben einer Aufnahme der bisher noch wenig bekannten Landfauna Westaustraliens, die keineswegs an Spezies so arm ist, wie man annimmt, die Erforschung der marinen Fauna an der Küste zu fördern. Die Forschungen fanden die reichste und sehr entgegenkommende Unterstützung der Regierung des Landes, Segelboote und Dampfer standen den Forschern zur Verfügung, und ihre Ausbeute war über alle Erwartung reich. Westaustralien, durch dessen noch wenig dichtbesiedeltes Gebiet zum Teil noch durch Urwald etwa 3000 km Bahn laufen, die von der Regierung ohne Vorausschau künftiger Entwickelung leider schmalspurig angelegt worden sind, stellt sich als ein in 250 bis 600 m Meereshöhe gelegenes, von Kuppen überdecktes Plateau dar, dessen meiste Flufsläufe ausgetrocknet sind. Das Regenwasser sammelt sich in Tümpeln, woher eine reichhaltige Sumpffauna stammt. An den Küsten haben wir Marschboden, und Dünenketten sind ihm am Rande vorgelagert gegen den Ozean hin. Der charakteristische Baum ist der Eucalyptus, der hier teils eichen-, teils birken-, linden- oder pinienähnlich erscheint und wegen seines ungemein harten Holzes wirtschaftlich von grofser Bedeutung ist. Auch der Grasbaum mit knorrigem Stamm und Büschelgraskrone ist charakteristisch und vertritt die Baumfarne anderer Gebiete. Man glaubt sich unter diesen Bäumen in eine Landschaft der „Steinkohlenzeit“ zurückversetzt. Es fehlt auch nicht an Busch und an Steppen, in denen die „Salzseen“ liegen, auf deren Boden kaum Vegetation sich findet und an deren Rändern sie gleichfalls kümmerlich fortkommt. Eidechsen, Giftschlangen, Insekten und Käfer, Spinnen sind zahlreich, wenig Schmetterlinge, auch Planarien gibt es. Zum Zwecke der marinen Arbeiten wurden an der Westküste 5 Fangstationen eingerichtet, deren nördlichste an der Shark Bay und auf den in ihr gelegenen Dirk Hartogs Islands angelegt wurde, weiter südwärts folgten dann die Stationen bei Murchison, bei Geraldton, am Swan River, und sodann bei Albany in der Südwestecke von Westaustralien. An der Shark Bay fanden sich noch subtropische Meerestiere, während bei Albany die antarktische Fauna durchaus in der Mehrzahl mit den Dretschen aus den Meerestiefen heraufgeholt wurde. An der westaustralischen Küste haben wir zwei sich treffende Meeresströmungen, einen warmen Strom, der vom Indischen Ozean herkommt, und einen kalten aus der Antarktis; diese beiden treffen aufeinander und vermischen sich. In der Shark Bay wird Perlenfischerei getrieben, deren Pachtsumme von der Regierung sehr niedrig gehalten wird. Es kommen zwei Arten von Muscheln in Betracht, eine Spezies mit sehr dünnen Schalen, aber mit Perlen etwa in jeder 40sten Muschel, im Werte von 10 £, und eine zweite Art mit dicken Schalen und selteneren Perlen. Die Tonne dieser Perlmutterschalen wird in London mit 170 £ bezahlt, während die Perlen bisweilen den Wert von 2000 £ haben. Schwämme von seltener Gröfse kommen dort vor, und die Verbreitung echter Korallenriffe konnte um 5 1/2° weiter nach Süden reichend, nachgewiesen werden, als sie bisher bekannt war. Die Eingeborenen (Blacks) sind im Dienste der weifsen Perlenfischer. Sie leben in elenden Hütten, stehen auf einer sehr niedrigen sozialen Stufe, und sind heute noch etwa in der Zahl von 30000 Seelen vorhanden, aber dem sicheren Untergange geweiht. Sie werden als Arbeiter mit wenig Rücksicht behandelt. Sehr wertvoll ist für Westaustralien die Schafzucht, die zumeist mit Merinoarten betrieben wird. Mit einem Kapital von 40000 M. kann man etwa 1000 Schafe jährlich zur Schur bringen, da keine Ställe notwendig sind, die Freiheit ist durchaus für die Entwickelung der Tiere geboten. — Es bringt die Wolle trotz sehr hoher Arbeitslöhne der Scherer bei etwa 14000 geschorenen Tieren einen jährlichen Reingewinn von etwa 100000 M. Die Tiere werden selten älter als 6 Jahre. Die Wolle kommt nur oberflächlich gereinigt nach London. Die Montan-(Gold-)Industrie ist indessen die wichtigste Industrie Westaustraliens, sie hat seine Bevölkerung seit den ersten Goldfunden vor 20 Jahren verfünffacht und das Land zur wichtigsten aller australischen Kolonien gemacht. Nachdem man zuerst das alluviale Gold aus dem Goldsande gewonnen hatte, ging man bald zum Minenbetriebe der Quarzriffe über. Die Golddistrikte von Coolgardie und Calgoorlie sind bekannt. Mit dem Kostenaufwand von 56 Millionen Mark hat man dem Montanbezirke das Wasser zugeführt in einer grofsartigen Anlage, die täglich 23 Millionen Liter Wasser aus dem Helena-River liefert. Die Goldproduktion von Calgoorlie wird neuerdings auf 160 bis 180 Millionen M. im Jahre geschätzt. Es herrscht streng geregelter Betrieb in den Golddistrikten. Grofse Kapitalisten-Gesellschaften sind deren Besitzer, und die Anteile sind in englischen, französischen, belgischen und deutschen Händen, der Achtstundenarbeitstag ist dort durchgeführt, und das Leben ist keineswegs billig. Die westaustralische Goldproduktion ist der südafrikanischen gleichwertig zu achten. Der Vortragende konnte alle seine Darlegungen durch zahlreiche Lichtbilder auf das Beste illustrieren. Er brachte Typen der Landschaft, der Stadt Perth, heute 40000 Einwohner, des Hafens Freemantle (17000 Einwohner), des Minenbezirks sowie auch Typen der Eingeborenen zur Anschauung.

Man hat gesagt, wenn einmal die Minen abgebaut sein werden, dann werde die Kolonie wieder in ihren ehemaligen Zustand zurückfallen und die dem Werte nach geringste Australiens wieder darstellen. Dr. Hartmeyer führte demgegenüber aus, es seien so vielfache Ansätze einer gesunden Landwirtschaft in Westaustralien vorhanden, dafs, falls die Goldquellen einmal zu fliefsen aufhören, was auf einige Zeit hin kaum der Fall sein wird, das ganze Land in so hohem Mafse sich wirtschaftlich gekräftigt haben dürfte, dafs es auch ohne Goldproduktion vorwärts kommen könnte. Den Minenbetrieb und dessen Erträgnisse mufs man deshalb volkswirtschaftlich als ein Betriebskapital ansehen, das nicht nutzlos für den Aufschwung des ganzen Landes sein dürfte.

G. St.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 29. Mai 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	„	„	23—	22.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	„	21.05	20.95	—
20 Francs-Stücke	„ „	„	16.25	16.21	—
Sovereign	„ „	„	20.49	20.45	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	„	4.23	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	„	216.30	215.30	—
„ St. v. 500 R.	„	„	216.30	215.20	—
„ 1 u. 3 R.	„	„	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	„ fl.	„	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr	„	112.66	112.45	—
Norw. Zettel	„	„	112.55	112.33	—
Schwed. Zettel	„	„	112.60	112.40	—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.54	20.50	20.52—20.50
„	„	kurz	—	20.50	20.46	20.48—20.47
„	„	3 Mt.	2 1/2	20.32	20.29	20.31
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.60	81.30	81.44—81.35
Französ. Bankpl.	„	2 Mt.	2 1/2	80.90	80.60	80.75—80.85
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.45	81.15	81.20—81.28
Belgische Bankpl.	„	2 Mt.	3	80.50	80.20	80.35—80.45
Schweizer „	„	Sicht	—	81.55	81.35	81.35—81.50
„ „	„	2 Mt.	4	80.55	80.25	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.05	168.65	168.70—168.90
„	„	3 Mt.	4	167.25	166.85	167.05—167.20
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.50	85.10	85.30—85.30
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	2 Mt.	3 1/2	84.20	83.80	84.——84.20
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	2 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	2 Mt.	4	74.50	72.50	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.25	216.25	215.50—216.30
„	„	3 Mt.	6	210.—	208.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.10—112.50
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Dän. Bankpl.	„	2 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	422.25	420.25	421.25—422.25
„	„	60 T. S.	—	418.—	415.—	417.——416.—

Rio de Janeiro, 28. 5. 06. Wechselkurs auf London 16 3/8 d; Mexiko, 28. 5. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 213; Valparaiso, 28. 5. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 5/16 d; Buenos Aires, 28. 5. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 48 3/8 d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	29. 5. s d	28. 5. s d
Bombay	1 4 11/32	1 4 1/32
Calcutta	1 4 1/8	1 4 11/32
Hongkong	2 1 7/16	2 1 7/16
Shanghai	2 11 5/8	2 11 5/8
Yokohama	2 5/8	2 5/8
Singapore	2 4 1/16	2 4 1/16
Manila	2 7/16	2 1/2

4 Mt. Sicht:	29. 5. s d	28. 5. s d
Hongkong	2 1 7/8	2 1 5/8
Shanghai	3 1/8	3 1/8
Yokohama	2 7/8	2 7/8
3 Mt. Sicht:		
Singapore	2 4 9/16	2 4 9/16
4 Mt. Sicht:		
Manila	2 1	2 1 1/16

Bank-Diskonten 29. Mai 1906.

Berlin	4 1/2	Wien	4 1/2	Schweiz	4 1/2	Christiania	5
London	4	Amsterdam	4 1/2	Kopenhagen	5	Petersburg	7 1/2
Paris	3	Brüssel	3 1/2	Stockholm	5	Madrid	4 1/2

Maschinen für Farbefabriken
und Fabriken
chemisch technischer Produkte,
Knet- u. Mischmaschinen
fertigen und liefern in jeder Grösse und Ausführung
C. E. Rost & Co.,
Dresden-A. IV. 178.
Maschinen- und Dampfkesselfabrik
Eisen- und Metallgiesserei.
Rührmaschine.



Massenartikel
von Holzwaren nach Muster für Export,
fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.





Max Dreyer & Co.,
(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 33,
Hofpianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

Albert Silbermann
BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1873.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc.
zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten



Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Aerztliche und Badeapparate.
Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer Handapparat, leicht laufend. Elektr. Lichtbäder, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für Kohlensäure-Bäder von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.
Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Fabrikmarke K S Diamant
Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (5364) Schirmständer.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Otto Roscher
Berlin NW. 5.



Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik
Wilh. de Laffolie
Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.
Speciell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

Keiser & Schmidt
BERLIN N., Johannisstr. 20/21.
Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (546) Verbindungen überall gewünscht.

Barthels & Lueders
Hamburg-Steinwaerder ☼ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.
Spezialfabrik für den Export.
Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht, sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. Bestbewährte Weissmetalle.
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

„Triumph“
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner Glasröhren in allen Dimensionen, als auch alle sonstigen technischen Glaswaren fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

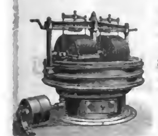


Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen " Baltimore
Bremen " Galveston
Bremen " La Plata

Bremen und Cuba
Bremen " Brasilien
Bremen " Ostasien
Bremen " Australien
Genua " New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

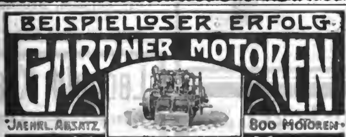


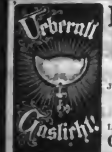
Sämtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Wachen Sie über die Reinheit
des Wassers, welches Sie und Ihre Kinder trinken.
Durch Berkefeld-Filter werden alle Bacterien beseitigt.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.



Neufeld-Pianos
anerkannt erstklassig.
Neun Mal prämiiert.
Für alle Klimate.
Empfohlen und gespielt von Liszt, Kullack, Paderewsky, Wieniawsky, Hegner.
Illustrirte Kataloge gratis und franko.
Gegründet 1872. BERLIN SW., Belle Alliancestr. 3.





Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen

Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

„Trokka“
garantiert reiner Milch-Kakao mit Zuckerzusatz, mit heissem Wasser aufzulösen, fix und fertig zum Gebrauch.
In eleganten Blechpackungen von $^1/_2$ und $^1/_1$ Pfund englisch, sowie in besonderen Exportfässern von $12^1/_2$ Kilo netto an und grösser.
Billiger und ganz bedeutender Exportartikel.
Arthur de Lorne & Co., G. m. b. H.,
BERLIN, Eisenacherstr. 103.
Alleinige Exportvertreter für Hamburg mit ständigem Lager:
Albrecht & Richter, Hamburg,
Glockengiesserwall 25.

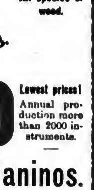


Nahtlose Stahlrohre
aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.
Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.
Bohrrohre.
Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:
Ueberlapptgeschweisste Rohre
bis zu 4000 mm Durchmesser.
Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.









Neu-Lichtenberg
bei Berlin.

Preis M. 600.

Premier Klavierspiel-Apparat

Leistungsfähigster und preiswürdigster Klavierkunstspiel-Apparat. Elegantes Aeussere, solide Bauart, perfekte Nüancierung, leichtes Treten, aufs Aeusserste beschränkte Dimensionen und Gewicht. Infolge Anwendung der geeignetsten Materialien, speziell für den **Export** zu empfehlen.

Letzte Neuheit:

Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat. Zu spielen wie der Premier-Apparat, durch Treten und Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Klavier mit den Händen, in letzterem Falle ist die ganze Spielvorrichtung nebst Pedalen unsichtbar im Klavier untergebracht.

Grosses Notenrepertoir.

Vertreter gesucht.

Neue Leipziger Musikwerke
A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.

Reinsch's patentierte
Windmotore
sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.**
Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.
Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
Hoflieferant. Gegr. 1859.
Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Barthelsche **Lötapparate**

Spezialität für Export

Petroleumlöt- und Gebläselampen
Motorzündlampen etc.

Gustav Barthel Dresden-A. 19 E.

Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate mit Petroleum, Spiritus oder Benzin als Brennstoffe.

Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 11500 Arbeiter.

(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)

Dampfkessel aller Art.

Leistung normal 20, maximal 28 kg überhitzten Dampfes bei 70—75 % Ausnutzung des Brennmaterials. **Grosswasserraumkessel,** Schiffskessel, Imprägnierkessel, Vulkanisierkessel, Stein-Erhärtungskessel, Reservoire usw.

Spezialität: **Wasserrohrkessel.**

Ueberhitzer eigenen Systems, welche sich auch in vorhandene Kessel leicht einbauen lassen.

Zahl der bisher gelieferten Kessel ca. 20 000.

Ingenieurbesuch kostenlos.

Auf Wunsch stehen Verdampfungsprotokolle ausgeführter Anlagen, sowie ausführliche Prospekte und Kataloge Interessenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Leopold Kraatz

Inh. Wwe. Gertrud Böttiger u. Georg Böttiger.

Berlin S.W. Yorkstr. 59.



Geograph. lithograph. Institut
und
Steindruckerei.

Anfertigung von Landkarten, Plänen und Lithographien jeden Genres.

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**
⟐ Musterkollektion und Preislisten gratis. ⟐

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. ⟐ **Spedition.** ⟐ Telefon 987, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**



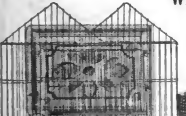
Kataloge — **Glühkörper** — franko.
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.



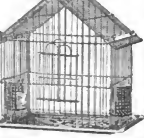
Echte Jenaer Cylinder — Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 28c.
Engros. — Export.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.



Wichtige Neuheit für Export.
Fabrikant
L. C. Lang,
Drahtwarenfabrik
Aalen-Erlau
(Wttbg.)



K. GEBLER
Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz 20.
Spezialität seit 1886:
Drahtheftmaschinen



Loch- und Oesen-maschinen
Maschinen zur Faltschachtelfabrikation
Bogen- u. Zeitungs-falzmaschinen
Pappenbiegemaschinen etc. etc.
Heftdraht
Heftklammern.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.
liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

TAPETEN NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.

Gelatine-Kapseln
Bis 1/4 Million tägliche Produktion.
leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung
Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.





Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca 20 m
Saugweite bis 60 m.

Handfeuerlöscner Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.





Fabrik und Export von

GOLDLEISTEN

Telegr.-Adr. „Goldleiste.“

anerkannt **bestes Berliner** Fabrikat von

GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten

FOURNIERTE LEISTEN, MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN

Neumann, Hennig & Co.

BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.

Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko.

Adolf Graf

Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN“

D. R. G. M. 191 810.

Unerreichte Leistung.

En gros. Export.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Weltteilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.



Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

Man verlange Preisliste und Muster.

liefern in jeder beliebigen Ausführung

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Patentamtlich geschützt.
Geringste Pressdauer bei höchster Ausbeute.
Ueber 1000 Stück geliefert.
Erstklassige Referenzen.

Hydraulische Trauben- u. Obst-Pressen

in allen Grössen und Systemen

Leistungsfähigste Kelter der Gegenwart mit fahrbarem, stets senkrechtem Presskorbe.

Spezialfabrik für hydraulische Pressen E. Debo, Köln-Ehrenfeld

Vertretung für einige Bezirke noch zu vergeben.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jeneke in Berlin SW., Hallmannstrasse 16.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen. ☚

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 7. Juni 1906. Nr. 23.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die Botschaft des brasilianischen Bundespräsidenten.

Von C. Bolle.

Am 3. Mai ist die diesjährige Sitzungsperiode des brasilianischen Nationalkongresses zu Rio de Janeiro eröffnet worden. Wie üblich gelangte die Botschaft des Bundespräsidenten zur Verlesung, mit der Rechenschaft über den Stand der öffentlichen Geschäfte abgelegt wird. Die Botschaft ist ziemlich lang und umfangreich. Natürlich rührt sie noch von Herrn Rodrigues Alves her, da der neugewählte Bundespräsident, Herr Affonso Penna, verfassungsgemäß erst am 15. November die Zügel der Regierung ergreift.

Herr Rodrigues Alves ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es mit der Valorisation des Kaffees nichts ist, wenigstens nicht in der vorgeschlagenen Form. Am allerwenigsten scheint ihm das convenio von Taubaté zweckentsprechend zu sein, in dem bekanntlich die Staatspräsidenten von São Paulo, Rio de Janeiro und Minas Geraes die Aufnahme einer bundesseitlich zu garantierenden Anleihe von 15 Millionen £ vorschlugen, mit deren Hilfe gleichzeitig auch die Wechselkursfrage gelöst werden sollte. Die niedrigen Kaffeepreise seien eine Folge der Ueberproduktion. Kunstmittel zur Steigerung der Preise anzuwenden, sei in solchem Falle nicht rätlich. Dagegen erhofft er viel von einer Erschwerung des Exports minderer Qualitäten, von besserer Benefizierung der auf die Auslandsmärkte gelangenden Mengen, von einer ernsthaften und andauernden Propaganda für Konsumerhöhung, von Organisation des ländlichen Kreditwesens und dergl. Herr Rodrigues Alves hat also seine Ansichten über den Gegenstand seit dem letzten Jahre wesentlich und vorteilhaft modifiziert.

Auch von einer Fixierung des Geldkurses unterhalb des legalen Standards will er nichts wissen. „Es ist ein Irrtum," sagt er, „zu denken, daß die Landwirtschaft nicht ohne niedrigen Kurs prosperieren könne, und es hat sich eine Strömung zugunsten eines Kurses ausgebildet, der ihr (der Landwirtschaft) zur Wohltat gereiche. Die Statistiken beweisen, dem entgegengesetzt, daß die Kaffeepreise bei besserem Kursstande, als es der gegenwärtige ist, abwechselnd hoch und niedrig waren, und daß dennoch die Landwirtschaft dabei gelebt und geblüht hat.

„Die Herrschaft des Papiergeldes mit Zwangskurs hat diese Abirrung von der gesunden Lehre befördert. Der hohe Kurs ist ein Zeichen des Kredits, des Wohlseins und der Prosperität, und die Regierung hat ihre ganze Kraft dahin gerichtet, den Kurs zu heben, indem sie die produktiven Kräfte des Landes zur Wirksamkeit rief und dessen Reichtumsentwickelung förderte. Es wird nicht klug sein, diese Tendenz zu verlassen und Verwirrung in eine Arbeit zu bringen, die sich auf finanzielle Methoden stützt, welche bereits ihre Weihe empfangen haben als die einzig geeigneten zur Schaffung einer Situation, die ohne Erschütterungen noch Mißtrauen der Konversion des Geldes günstig ist."

Mit anderen Worten: der Kurs soll auf 27 d. getrieben werden, dann ergibt sich die Konversion von selbst. Um das zu beweisen, folgen noch weitere Erörterungen. Unter anderem bestreitet Herr Rodrigues Alves, daß in Argentinien die Kursfixierung mit Herabsetzung des Peso-Wertes für sich allein dieses Land zu wirtschaftlicher Blüte geführt habe. Im Gegenteil, erst als sich seine Produktion entwickelt hatte, sei es wirtschaftlich aufgeblüht (!). Dann fährt er fort: „Der Wiederaufbau der Landesfinanzen ist seit vielen Jahren das ernstliche Bestreben der Regierung gewesen. Dem Gelde Wert verleihen, diesen stufenweise erhöhen, ist die unveränderliche Formel, deren wir alle uns bedient haben, um mit voller Ehrlichkeit der Absichten zu betonen, daß wir den übernommenen Verpflichtungen gerecht werden wollen; und gewaltige unausgesetzte Anstrengungen haben mit lobenswerter Einheitlichkeit diesem Ziele gegolten. Die Erhebung von Zöllen in Gold, die Bildung von Garantie- und (Papiergeld-) Einlösungsfonds haben regelmäßig stattgefunden, und eine rastlose Arbeit zugunsten der wirtschaftlichen Entwickelung des Landes hat die Wiedergeburt unseres Kredits zur schmeichelhaften Folge gehabt. Die Titel der äußeren und inneren Schuld weisen hohe Notierung auf, und der Kurs hält sich auf regulären Höhen, obwohl wir gerade eine Periode schwacher und fast fehlender Ausfuhr durchmachen und die Märkte unter dem Drucke des Mißtrauens stehen, das durch die Furcht vor einer Verminderung des Geldwertes erzeugt wird, durch die ihrerseits der Wert der nationalen Produkte erhöht werden soll.

Allerorten — Ihr wißt es besser als ich — wird das Problem des Münzfußes als das am delikatesten funktionierende in der großen Verwaltungsmaschine angesehen, und der einmal befestigte legale Standard ändert sich nur, wenn das Vertrauen in die Hilfsquellen des Landes zu fehlen beginnt. Das ist glücklicherweise nicht unser Fall. Alles zeigt uns an, daß wir bei der Ausführung der von meinen Vorgängern eingeleiteten Pläne beharren können und müssen, zum Vorteile unseres öffentlichen Kredits und mit dem Ziele, dem Gelde höheren Wert zu verleihen.

Es wäre ein Fehler zurückzuweichen, wie es ein patriotisches Werk sein wird, aus Euren Beratungen die Idee eines Bruches

des monetarischen Standards und einer Fixierung des Wechselkurses fernzuhalten, da diese den mit so vielem Erfolg verfolgten Plänen entgegenstehen würden."

Dieser Teil der Botschaft scheint unterdes wie vorliegende Kabelmeldungen erkennen lassen, in Brasilien scharf kritisiert worden zu sein. Die Ansicht, daß die Kurstreiberei der Landwirtschaft nichts schade, fordert die Kritik geradezu heraus. Das wirtschaftliche Leben der Nation leidet sichtlich unter den beständigen Kurssprüngen, und je schneller denselben ein Ende gemacht wird, um so besser. Daß hoher Wechselkurs ein Zeichen von Kredit, Wohlsein und Blüte sei, ist nur sehr bedingt richtig. Der gegenwärtige Kurs ist die Folge auswärtiger Anleihen, und diese Anleihen konnten nur durch Verpfändung von Einnahmequellen erzielt werden, was für den vorhandenen Kredit gerade kein günstiges Zeichen ist. Von Wohlsein und Prosperität ist auch nicht viel zu bemerken, denn die wirtschaftliche Krise im Lande ist so schlimm wie je innerhalb der letzten acht bis neun Jahre. 1904 schien sie vorübergehen zu wollen, nachdem sich der Wechselkurs nahezu vier Jahre lang fest auf ungefähr 12 d. gehalten hatte. Die seit Ende 1904 befolgte Anleihepolitik aber trieb den Kurs in die Höhe und trug in alle landwirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse Verwirrung hinein.

Was die Ansicht über die argentinische Konversionskasse nebst Kursfixierung betrifft, so dürfte die wirtschaftliche Blüte Argentiniens allerdings eine Folge der gestiegenen Produktion sein, aber erst der feste Geldwert ermöglichte das produktive und wirtschaftliche Leben. Wenn die argentinischen Landwirte innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten eine Steigerung des Wechselkurses um 50 pCt. erlebt hätten wie ihre brasilianischen Kollegen, dann wäre ihr Bankrott ebenso allgemein gewesen wie unter den brasilianischen Zuckerproduzenten. Wenn die Kaffeepflanzer nicht ebenso zugrunde gerichtet wurden, so liegt das an der rentableren Kultur. Sie ziehen selbst bei den seitherigen Wechselkursen immer noch 10 bis 20 pCt. Gewinn aus der Landwirtschaft und konnten daher großenteils den Chok aushalten, so schlimm auch der Rückgang der Reineinnahme für sie war. Wenn aber die brasilianische Bundesregierung auf den Kurs von 27 d. lossteuert, so kann sie erleben, daß die Kaffeeproduktion von einem ähnlichen Schicksal ereilt wird wie andere minder günstig veranlagte Kulturen. Ehe die Landwirtschaft Zeit hätte, ihre Betriebs- und Arbeitsmethoden dem neuen Geldwerte anzupassen, wäre zum mindesten die gegenwärtige Landwirtgeneration längst im Abgrunde der Kursdifferenz versunken.

Zu dieser Erkenntnis ist man, wie es scheint, in Brasilien ziemlich allgemein gekommen. Von Herrn Affonso Penna, dem zukünftigen Bundespräsidenten, weiß man, daß er den ewigen Schwankungen des Papiergeldwertes ein Ende machen will. Aber bis zu seinem Regierungsantritte (15. Nov.) ist noch eine lange Zeit. Je höher bis dahin der Kurs durch künstliche Mittel getrieben wird, umso schwerer wird die Fixierung möglich sein. Der reelle Milreiswert dürfte heute, wie im Jahre 1904, kaum höher als 12 d. sein. Hören die Anleiherimessen von Europa nach Brasilien auf, so sinkt der Kurs sicher auf seinen natürlichen Standpunkt herab, es sei denn, daß man die Menge des umlaufenden Papiergeldes wesentlich vermindert und damit dem Reste höheren Wert verleiht. Das wird, selbst wenn man den Kurs auf dem gegenwärtigen Stande von 15 bis 16 d. fixieren will, beträchtliche Opfer kosten. Und woher ohne neue Anleihe die Mittel nehmen? Von dem für das umlaufende Papiergeld bestimmten Garantiefonds, dessen Aufsammlung unter der Präsidentschaft des Herrn Campos Salles begonnen wurde, hat die gegenwärtige Regierung 3 Millionen £ verbraucht! 1 Million wurde dem Banco da Republica do Brasil überliefert, um den hohen Kurs zu halten, und 2 Millionen wurden an Bolivia für das Acregebiet bezahlt. Es scheinen noch 2 bis 3 Millionen vorhanden zu sein, die schwerlich ausreichen werden, das überschüssige Papiergeld einzuziehen und gleichzeitig den Grundstock für Schaffung einer Konversionskasse zu liefern. Mithin wird die zukünftige Regierung zu einer neuen Anleihe ihre Zuflucht nehmen müssen, falls sie den Kurs nicht etwa wieder auf 12 d. heruntersinken lassen will, was neue große wirtschaftliche Störungen verursachen würde und von einem so erfahrenen Staatsmanne wie Herrn Affonso Penna auch nicht zu erwarten steht.

Ueber Zollpolitik enthält die Botschaft einige recht vernünftige Aeußerungen. Aber das war in den vorherigen Jahren auch der Fall, ohne daß deswegen die Schaffung von Prohibitivzöllen hinterher ausblieb. Was in dieser Richtung die Bundesregierung unvollendet ließ, haben die Staatsregierungen durch Schaffung von Sonderzöllen ergänzt. Einige Staaten wollten die in ihnen vorhandenen Industrien ganz gegen die ausländische Konkurrenz schützen und haben ganze Importbranchen lahm gelegt. Gegen diesen Mißbrauch spricht Herr **Rodrigues Alves** sich aus. Die Erhebung solcher Sonderzölle seitens der Einzelstaaten, sagt er, sei zwar unter der Voraussetzung gesetzlich erlaubt, daß die erhobenen Zollbeträge den Bundeskassen zufließen. Da indessen die Besteuerung der Einfuhr Bundessache sei, so liege auf der Hand, daß dieselbe nicht der Willkür der Staaten überlassen werden könne, sondern der Zustimmung des Nationalkongresses auch in Fällen bedürfe, wo es sich um vermehrten Schutz lokaler Industrien handle. Diesbezüglichen Vorstellungen der Bundesregierung seien die Staatsregierungen auch nicht unzugänglich gewesen und „einige" hätten die Einziehung dekretierter besonderer Einfuhrzölle wieder eingestellt.

Auch über das Schuldenmachen der Staaten läßt sich die Botschaft aus. Es sei das ein delikates Thema. Die Bundesregierung müsse eine Aufsicht ausüben, sonst könnten Anleihekontrakte abgeschlossen werden, die mit den Fundamentalprinzipien des Regierungssystems nicht harmonieren oder die regen Wechselbedarf zu einer Zeit verursachen, in der auf dem Markte Mangel an Wechseln herrscht, was die Kursverhältnisse beeinflussen würde. Auch könne es geschehen, daß die Bundesregierung schließlich für die Schulden der Einzelstaaten aufzukommen hätte. — Aehnliche Besorgnisse wurden von Bundesseite schon im verflossenen Jahre ausgesprochen. Das aber hat dem Schuldenmachen der Staaten und Munizipien keinen Einhalt getan. Wenn der Geldkurs sich zwischen 15 und 18 d. gehalten hat, so verdankt die Bundesregierung diesen „Erfolg" den Anleihen, die von Staaten und Munizipien aufgenommen wurden. Die auswärtigen Gesamtschulden Brasiliens und seiner Staaten beliefen sich im Juni 1898 auf 43 145 308 £. Heute dagegen stellen sie sich wie folgt:

Bundesschulden einschliefslich funding-loan in 1902	42 423 817	£
Rescission Bonds	15 649 560	„
Westminas-Bahnanleihe	3 388 100	„
Hafenbau-Anleihe für Rio	8 500 000	„
Auswärtige Bundesschulden heute	69 961 477	£
Aeltere Anleihen.		
Staat Minas Geraes	2 388 000	£
Staat São Paulo	1 826 300	„
Staat Bahia	1 156 000	„
Staat Espirito Santo	700 000	„
Bundesdistrikt	459 608	„
Neue Anleihen.		
Staat Amazonas	1 500 000	„
Staat Pará	1 500 000	„
Munizip Belém (Pará)	1 000 000	„
Staat Pernambuco	1 000 000	„
Staat Bahia	500 000	„
Munizip Bahia	1 000 000	„
Staat São Paulo	4 800 000	„
Bundesdistrikt	4 000 000	„
Staat Paraná	800 000	„
Munizip Bello Horizonte	250 000	„
Lloyd Brasileiro (mit Bundesgarantie)	1 100 000	„
Staat Alagôas	650 000	„
Munizip Manáos	350 000	„
Zusammen	94 936 385	£

Einige Staaten haben regelrecht amortisiert, so daß die Summe von rund 94 Millionen £ übrig bleiben mag. Rechnet man aber hinzu, daß auch noch innere Anleihebeträge ins Ausland abgeschoben wurden, so mögen diejenigen Recht haben, welche die auswärtigen Gesamtschulden auf 98 Millionen £ angeben. In knapp acht Jahren ist man von 43 Millionen Schulden auf weit über das Doppelte dieser Schuldmasse vorgeschritten. Der Löwenanteil bei dieser Zunahme aber fällt auf die Regierungszeit des Herrn Rodrigues Alves (1902 bis 1906). Und es ist damit nicht einmal eine Vermehrung des Kapitalienreichtums in Brasilien erzielt worden.

(Schluss folgt.)

Europa.

M. Der Handelsvertrag mit Schweden und die schwedische Industrie.

Trotz eifriger Agitation der Protektionisten in Schweden haben dort beide Kammern den deutsch-schwedischen Handelsvertrag angenommen, die Erste Kammer mit 101 gegen 34 und die Zweite Kammer mit 126 gegen 84 Stimmen. Die größte Sorge machte den Schweden die Verzichtleistung auf einen Exportzoll auf Eisenerz, und nur der Umstand, daß der neue Handelsvertrag mit Schweden bloß 4½ Jahre gilt, also als eine Art Provisorium zu betrachten ist, dürfte mit zu der großen Mehrheit in den schwedischen Kammern beigetragen haben. Vor Ablauf dieser Frist wird Schweden seinen gegenwärtigen, vor ungefähr

zehn Jahren ausgearbeiteten Zolltarif einer zeitgemäßen Revision unterzogen haben, und als Hauptwaffe bei den Verhandlungen über einen neuen Traktat mit Deutschland bleibt ihm auch in Zukunft der Erzzoll, denn kurz vor den Debatten über den Traktat hat der schwedische Reichstag das Abkommen der Regierung mit der Grängesberggesellschaft, der Besitzerin der nordschwedischen Erzfelder, abgelehnt. Dem Abkommen gemäß wären die Erzfelder, nachdem die bisherige Besitzerin ein gewisses Quantum ausgebeutet, nach Verlauf von 50 Jahren auf den Staat übergegangen, der als Gegenleistung u. a. für genannten Zeitraum keinen Erzzoll eingeführt hätte. Nach Ablehnung des Abkommens ist Schweden also fortdauernd in der Lage, mit dem Ausfuhrzoll auf Erz zu drohen.

Indessen hat auch Schweden sehr wunde Punkte. So wären dessen Steinhauereien geradezu einem Ruin entgegengegangen, wenn der Reichstag den Handelsvertrag abgelehnt hätte und die Sätze des neuen deutschen Zolltarifs in Kraft getreten wären. Die schwedische Straßenpflasterindustrie hat ohnehin schon in den letzten Jahren infolge des Wettbewerbes der deutschen Steinbrüche schwer zu kämpfen. Bei diesem Wettbewerb handelt es sich nur um die einfacheren Steinarten, die gerade den größeren Teil der schwedischen Ausfuhr an Pflastersteinen umfassen. Deutschland ist der größte Abnehmer der schwedischen Steinhauereiprodukte, und es dürfte für Schweden kaum möglich sein, andere Absatzgebiete zu erobern, wenn der deutsche Markt verloren ginge. Schon jetzt werden schwedische Pflastersteine nach England, Frankreich, Belgien, Holland und Rußland in so großem Umfang wie es nur geht, exportiert, aber diese Ausfuhr kann sich doch nur in bestimmten Grenzen bewegen, weil sämtliche der genannten Länder selbst oder in ihrer unmittelbaren Nähe eine Straßenpflasterindustrie haben, die imstande ist, den normalen Bedarf zu decken. Dänemark nimmt so gut wie seinen ganzen Steinbedarf von Schweden, aber dieser Markt zeigt neuerdings eine Tendenz zum Rückgang und war überhaupt wenig lohnend. Was die übrigen europäischen und sämtlichen außereuropäischen Länder betrifft, so ist auf eine Ausfuhr dorthin von Schweden vorläufig nicht zu rechnen, da kein Bedarf vorliegt und auch der Transport der schweren Ware unüberwindliche Hindernisse bereitet. Schweden hat es somit lediglich dem deutschen Markt zu danken, daß ihm sein Granitüberfluß infolge der Ausfuhr nach Deutschland jährlich ca. 12 Millionen M. einbringt. Ohne den gegenwärtigen Traktat würde dieses Produkt wertlos sein und die in den Steinbrüchen beschäftigten 10 000 Arbeiter könnten auswandern, ganz abgesehen davon, daß das Anlagekapital verloren wäre. Nach genauen Erhebungen ist in den Steinbrüchen insgesamt ein Kapital von 18 Millionen M. angelegt, wovon etwa 3 Millionen M. deutsches Kapital sind. Nimmt man hierzu noch die sonstigen Vorteile, die Schweden aus der Steinausfuhr nach Deutschland zieht, z. B. Beschäftigung der schwedischen Schiffahrt mit dem Steintransport, so liegt auf der Hand, daß Schweden guten Grund hat, sich in zollpolitischer Beziehung mit Deutschland auf guten Fuß zu stellen. In ähnlicher Lage, wie die Steinhauerei befindet sich übrigens auch die schwedische Bautischlerei, die ebenfalls vorwiegend auf den deutschen Markt angewiesen ist.

Deutsche Handelsschiffahrt und französische Schiffahrtspolitik. Dafs das Ausland im allgemeinen den Erfolgen der deutschen Handelsschiffahrt, insbesondere der rüstig fortschreitenden Entwickelung unserer grofsen Schiffahrtsgesellschaften, mit sehr gemischten Empfindungen gegenübersteht, ist leicht erklärlich. Es kann deshalb auch nicht wundernehmen, wenn die uns mit Freude und Stolz erfüllende wachsende Gröfse und Ausdehnung unseres vaterländischen Seewesens im Auslande so verhältnismäfsig selten eine gerechte Würdigung oder auch nur eine objektiv richtige Darstellung findet. Läfst man dort den maritimen Fortschritten Deutschlands wirklich einmal Gerechtigkeit widerfahren, so geschieht das zumeist, um das „Bedrohliche“ dieser Entwickelung hervorzuheben und nachzuweisen, wie sehr die eigene Handelsflotte solcher Konkurrenz gegenüber des Schutzes und der Förderung durch diese oder jene Regierungsmafsnahmen (Subventionen etc.) bedürfe. So hat erst vor kurzem wieder der Direktor der grofsen französischen Reedereigesellschaft Compagnie des Chargeurs Réunis, Mr. Brally, vor der französischen Senatskommission, die mit der Prüfung des von der Deputiertenkammer bereits angenommenen Entwurfes eines Gesetzes betreffend Schiffahrtsprämien betraut worden war, die Notwendigkeit der definitiven Annahme dieses Gesetzes mit dem Hinweis auf die „wahrhaft beunruhigende“ Entwickelung der deutschen Handelsmarine zu begründen versucht. Wie wir der französischen Zeitschrift „Revue Générale de la Marine Marchande“ entnehmen, führte er ungefähr folgendes aus: Die Hamburg-Amerika Linie, die gegenwärtig eine Flotte von 800 000 Brutto-Reg. Tons besitze, habe vor 20 Jahren nur 6500 Tons gehabt. (Die Tonnage der Hamburg-Amerika Linie betrug im Jahre 1886 nicht 6500, sondern 60 000 Bruttotons! Die Red.) Jene 800 000 Tons würden gerade — er schäme sich ein wenig, es auszusprechen — von der Gesamtheit der in grofser Fahrt beschäftigten französischen Seedampferflotte erreicht. Um 800 000 Tons zusammen zu bekommen, müfste man schon die Tonnage der gröfsten französischen Reedereien und Schiffahrtsgesellschaften zusammenzählen: 1. Messageries Maritimes, 2. Compagnie Générale Transatlantique, 3. Chargeurs Réunis, 4. Transports Maritimes, 5. Compagnie Havraise Péninsulaire, 6. Fabre et Cie., 7. Compagnie Marseillaise de Navigation, 8. Fraissinet, 9. Chargeurs de l'Ouest. Was den Dienst der Hamburg-Amerika Linie beträfe, so gäbe es kein Meer, das nicht von den Schiffen dieser erobernden Gesellschaft durchfurcht würde. Er möchte diese mächtige Organisation mit einem gigantischen Lebewesen vergleichen, dessen Haupt in Hamburg ruhe und dessen Arme sich über alle Meere strecken und Fracht aus allen Teilen der Welt heranziehen. Die Gesellschaft wäre furchtbar wegen ihrer Hauptlinien, sie würde es von Tag zu Tag mehr durch neugegründete Nebenlinien. Infolge ihres riesigen Kapitals habe sie viele kleine Betriebe in sich vereinigen können. Neuerdings richte sie ihre Anstrengungen namentlich auf das Mittelmeer, Brasilien und die Antillen.

Neben dieser Gesellschaft ständen noch andere sich ausbreitende Betriebe, wie der Norddeutsche Lloyd, die Woermannlinie, die es jetzt im Monat auf 10 Abfahrten nach der Westküste Afrikas gebracht hätte, während drei vereinigte französische Gesellschaften es kaum auf 3 Abfahrten dorthin in dem gleichen Zeitraum brächten. Diese sich ständig vergröfsernde Woermannlinie hätte sich entschieden, auch die französischen Häfen anzulaufen und von hier Passagiere und Güter zu befördern.

Angesichts dieser „gefährlichen Konkurrenz“ — Mr. Brally wies aufserdem auch noch auf die kräftige Entwickelung der belgischen und japanischen Handelsflotte hin — sei der durch das in Rede stehende Gesetz angestrebte Schutz der heimischen Handelsschiffahrt, an deren Gedeihen der französische Handel das gröfste Interesse habe, dringend nötig.

Den Ausführungen Mr. Brallys ist eigentlich nur entgegenzuhalten, dafs der französische Handel aber auch ein besonderes Interesse daran hat, für seine Ueberseetransporte jederzeit die besten Verkehrsmittel zur Verfügung zu haben. Solange diese ihm von den heimischen Gesellschaften nicht in ausreichendem Mafse bereit gestellt werden, wird er auf die fremden Schiffahrtslinien nur zu seinem Nachteile verzichten können. Leistungsfähigkeit ist auch in der Schiffahrt ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung. Dafs sie durch eine Politik der Schiffahrtsprämien gefördert wird, ist eine Ansicht, für die zum mindesten noch kein Beweis erbracht worden ist.

Asien.

Japans wirtschaftlicher Aufschwung. (Schluß.)

Betrachten wir den auswärtigen Handel Japans, so läßt sich im allgemeinen wie im besonderen eine progressiv fortschreitende, nur hie und da unterbrochene Steigerung feststellen. Vergleichen wir, mit Ueberspringung der einzelnen dazwischenliegenden Jahre, die Ausfuhr und die Einfuhr der Jahre 1868 und 1904 mit einander, so finden wir, daß die Ausfuhr des Jahres 1904 sich auf über 667 Millionen M. gegen 32,5 Millionen M. im Jahre 1868, die Einfuhr 1904 sich auf über 676 Millionen M. gegen 22,3 Millionen M. im Jahre 1868 beläuft. Die Teilnahme der verschiedenen Erdteile an der Ausfuhr von Japan stellt sich folgendermaßen: Es betrug der Gesamtwert der ausgeführten Waren in den Jahren:

	1891	1904
	Millionen	Mark
nach Asien	ca. 44	ca. 281
„ Europa	„ 50	„ 151
„ Amerika	„ 65	„ 227
„ Australien	„ 1,5	„ 9
„ Aegypten	(nicht verzeichnet)	ca. 873 620 M.
„ Hawaii	ca. 138 947 M.	ca. 4,68

Die Gesamtausfuhr belief sich im Jahre 1891 auf 163 Millionen M., im Jahre 1904 auf 667,26 Millionen M. Ein Vergleich der Ausfuhrwerte nach den einzelnen Ländern in verschiedenen Jahren lehrt, daß die Absatzgebiete zu verschiedenen Zeiten auch in verschiedenem Verhältnis an der Einfuhr aus Japan teilgenommen haben, allerdings unbeschadet dessen, daß sich diese im einzelnen gesteigert hat. Der bedeutendste Abnehmer Japans war im Jahre 1891 Hongkong, darauf folgte China mit nicht einmal der Hälfte des Wertes japanischer Einfuhr, und in dritter Linie Korea; dieses Verhältnis scheint im Jahre 1904 umgekehrt, indem China in diesem Jahre mehr als doppelt so viel Warenwerte aus Japan bezog als Hongkong. Die Ausfuhr aus Japan betrug:

	1891	1904
	Millionen	Mark.
nach China	ca. 12	ca. 142
„ Hongkong	„ 26	„ 58
„ Korea	„ 3	„ 42,6

Am auffälligsten ist also die Zunahme der Einfuhrwerte aus Japan in Korea. An der Einfuhr aus Japan nahmen in Asien noch teil: Britisch Indien, die Straits Settlements, Russisch Asien, Französisch Indien, Niederländisch Indien, die Philippinen und Siam.

Die Ausfuhr aus Japan nach Europa betrug, was die drei bedeutendsten Abnehmer betrifft:

	1891	1904
	Millionen	Mark
nach Grofsbritannien	ca. 11,7	ca. 36,7
„ Frankreich	„ 31,6	„ 76
„ Deutschland	„ 3	„ 8,5

Die Ausfuhr nach Grofsbritannien hat sich also mehr als verdreifacht, während sich die nach Frankreich und Deutschland nur mehr als verdoppelt hat. Ueberdies nahmen an der Einfuhr aus Japan in Europa teil: Italien, Belgien, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, die Niederlande, Rußland, Schweden und Norwegen, Spanien, die Türkei, Dänemark und Portugal. Oesterreich-Ungarn beteiligte sich daran im Jahre 1891 mit 609 372 M., im Jahre 1904 mit 1 136 794 M.

Die **Einfuhr** in Japan betrug:

	1891	1904
	Millionen	Mark
aus Asien	ca. 49,7	ca. 381,4
„ Europa	„ 63,5	„ 252
„ Amerika	„ 14,4	„ 123
„ Australien	„ 478 610 M.	„ 9,2
„ Aegypten	(nicht verzeichnet)	„ 5,2

Die Gesamteinfuhr belief sich im Jahre 1891 auf 132 Millionen Mark, im Jahre 1904 auf 776 Millionen Mark, stand also 1891 hinter der Ausfuhr zurück, überwog aber 1904 die Ausfuhr um mehr als um 108 Millionen Mark.

Was die Beteiligung der einzelnen Länder Asiens an der Einfuhr nach Japan betrifft, so ist hier, was China und Britisch Indien anlangt, die entgegengesetzte Erscheinung zu beobachten, die wir betreffs der Ausfuhr bezüglich Chinas und Hongkongs festgestellt haben.

Die Einfuhr nach Japan betrug:

	1891	1904
	Millionen	Mark
aus China	ca. 18,4	ca. 114,5
„ Britisch-Indien	„ 11,7	„ 142
„ Hongkong	„ 10,5	„ 5,2
„ Korea	„ 8,3	„ 15,2

An der Einfuhr nach Japan nehmen in Asien noch teil: Niederländisch Indien mit ca. 37,4 Millionen M., Französisch Indien mit 36,3 Millionen M., Siam mit über 12 Millionen M., Russisch Asien mit 9,4 Millionen M., die Straits Settlements mit 5,6 Millionen M., die Philippinen mit 5 Millionen M.

An der Einfuhr nach Japan aus Europa ist Großbritannien von jeher mit der größten Ziffer beteiligt. Die Einfuhr aus Großbritannien betrug im Jahre 1891 beiläufig 41 Millionen M., im Jahre 1904 an 157 Millionen M. Die nächsthöchste Ziffer hat Deutschland erreicht, im Jahre 1891 mit über 10,6 Millionen Mark und im Jahre 1904 mit nahezu 60 Millionen M. Die drittgrößte Ziffer erreichte 1891 Frankreich mit beinahe 6 Millionen Mark, die sich aber auf nur zirka 7 Millionen M. im Jahre 1904 steigerte. Doch bedeutet schon diese Steigerung einen Abfall; da Frankreichs Einfuhr im Jahre 1900 sich schon bis auf nahezu 17 Millionen M. erhoben hatte und von da an in Schwankungen abfiel, so erhält die Verminderung der französischen Einfuhr in Japan noch dadurch besondere Bedeutung, daß Frankreich von einem anderen Staate, nämlich Belgien überflügelt wurde. Belgiens Einfuhr nach Japan betrug im Jahre 1891 nur ca. 1,44 Millionen M., also nicht einmal den vierten Teil derjenigen Frankreichs, stieg aber bis 1900 auf beiläufig 16,7 Millionen M., womit die Einfuhr Frankreichs beinahe erreicht war, und sank bis zum Jahre 1904 auf über 12,5 Millionen M., womit Frankreich um ca. 5,3 Millionen M. übertroffen erscheint. Erheblich zugenommen hat auch die Einfuhr aus Rußland, von nahezu 2 Millionen M. im Jahre 1891 auf über 4 Millionen M. im Jahre 1904; ebenso die der Schweiz von 1 Million M. im Jahre 1891 auf über 4 Millionen M. im Jahre 1904. Die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn betrug 1891 an 57 707 M., stieg bis zum Jahre 1901 auf nahezu 10 Millionen M. und betrug 1904 über 2,88 Millionen M. Ueberdies nehmen in Europa an der Einfuhr nach Japan noch teil: Italien, die Niederlande, Schweden und Norwegen, Spanien, die Türkei, Dänemark und Portugal.

Was Amerika betrifft, so stehen sowohl in der japanischen Ausfuhr als Einfuhr die Vereinigten Staaten obenan. Die japanische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten belief sich 1891 auf über 62 Millionen Mark und im Jahre 1904 auf ca. 211 Millionen M.; die Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Japan betrug 1891 über 14 Millionen M. und 1904 über 121 Millionen M. Britisch Amerika war an der Ausfuhr Japans 1891 mit über 2,8 Millionen M., im Jahre 1904 mit über 6,68 Millionen Mark beteiligt; die Einfuhr Japans nach Britisch Amerika betrug 1891 nur 43 545 M. und 1904 nicht viel mehr als 1,75 Millionen M.

Die hauptsächlich ausgeführten Waren sind: Rohseide, Seidengewebe, Porzellan und Töpferwaren, Baumwollengarn, Steinkohlen, Kupfer, Tee, Zündhölzer, Strohgeflechte, Fußbodenmatten, Reis, Kampfer. Die hauptsächlich in Japan eingeführten Waren sind: Baumwolle (roh und verarbeitet), Reis, Zucker, Oele und Petroleum, Eisen und Eisenwaren, Steinkohlen, Wolle und Weizenmehl. Was die nach den einzelnen Ländern ausgeführten Waren Japans betrifft, so beziehen die Vereinigten Staaten von Amerika die meiste Rohseide aus Japan, nämlich im Jahre 1901 für nahezu 127 Millionen M., Frankreich für 35,5 Millionen M. und danach Italien für mehr als 22 Millionen Mark. Japanische Seidengewebe wurden 1904 im größten Werte nach Frankreich und demnächst nach den Vereinigten Staaten, nach Großbritannien, nach Britisch Indien und nach Australien ausgeführt. Baumwollengarne bezogen aus Japan vor allem China und demnächst Hongkong und Korea. Nach China ging auch die meiste japanische Steinkohle, worauf Hongkong und die Straits-Settlements als Abnehmer folgen. Auch Kupfer ging vorzüglich nach China und hierauf nach Hongkong. Den meisten Tee aus Japan bezogen die Vereinigten Staaten, die meisten Zündhölzer China und hierauf Hongkong, die meisten Strohgeflechte Großbritannien und hierauf die Vereinigten Staaten, die meisten Fußbodenmatten die Vereinigten Staaten, den meisten Reis Australien, den meisten Kampfer und das meiste Porzellan die Vereinigten Staaten. Japanische Zigaretten gehen vorzüglich nach China und Korea und Lackwaren nach Hongkong. An der Einfuhr nach Japan nahmen 1904 hauptsächlich teil: in Baumwolle China und demnächst Britisch-Indien, die Vereinigten Staaten und Aegypten; in Reis Britisch Indien und danach Französisch Indien, Siam und Korea; in Zucker Niederländisch-Indien, die Philippinen, China, Hongkong und Deutschland; in Oel und Petroleum die Vereinigten Staaten und Russisch Asien; in Eisen und Steinkohlen Großbritannien; in Wolle Australien und Großbritannien, darauf Deutschland und China; in Weizen und Weizenmehl die Vereinigten Staaten; in Lokomotiven und Dampfkesseln Großbritannien; in Anilinfarbstoffen und Indigo Deutschland; in Fellen Korea und China; in Sohlleder die Vereinigten Staaten; in bedruckten Kattunen, Schirtings und Decken Großbritannien; dieses führt in Japan auch die meisten Dampffahrzeuge ein, nämlich um nahezu 17 Millionen M., wonach im gleichen Artikel Deutschland mit ca. 2 Millionen M. folgt.

Der Hebung von Industrie und Handel entsprechend, hat sich auch der Schiffsverkehr Japans in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Die vom Ausland angekommenen Dampfschiffe betrugen im Jahre 1889 an Zahl 1079 und an Tonnen 1 339 910, im Jahre 1904 an Zahl 5993 und an Tonnen 11 376 982, welche Ziffern jedoch eine Abnahme gegen den Verkehr vom Jahre 1903 bedeuten, wo in Japan 7247 Schiffe mit beinahe 13,5 Millionen Tonnengehalt ankamen. Am meisten zugenommen hat in Japan der britische Schiffsverkehr. Im Jahre 1889 kamen nach Japan 382, im Jahre 1904 2281 britische Schiffe. Auch der norwegische Schiffsverkehr hat einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, er stieg von 36 Schiffen im Jahre 1889 auf 748 Schiffe im Jahre 1904. Im gleichen Zeitraume von 15 Jahren steigerte sich der französische Schiffsverkehr von 33 auf 98, der chinesische von 3 auf 57, der deutsche von 277 auf 667 und der der Vereinigten von 36 auf 289 Schiffe.

Der russische Schiffsverkehr, der von 25 Schiffen im Jahre 1889 auf 316 Schiffe im Jahre 1902 gestiegen war, sank im Jahre 1903 auf 252 Schiffe und schloß im Jahre 1904 mit 20 Schiffen vor dem Beginne des Krieges. Der österreichisch-ungarische Schiffsverkehr belief sich 1893 auf 23 und 1901 auf 107 Schiffe, worauf ein Rückgang bis auf 53 Schiffe im Jahre 1904 eintrat. Dänische Schiffe kamen 2 im Jahre 1894 nach Japan, 52 im Jahre 1903 und 17 im Jahre 1904. Außer den Dampfschiffen besuchten Japan auch viele Segelschiffe, und zwar im Jahre 1889 insgesamt an Zahl 715 mit 129 676 t und im Jahre 1903 1791 Schiffe mit 151 971 t.

Werfen wir auf die angezogenen Daten einen Rückblick, so läßt sich feststellen, daß der Handel Japans nach Asien und Amerika ganz unverhältnismäßig mehr zugenommen hat als der nach Europa. Von der ganzen Ausfuhr Japans geht jetzt 3/5 nach Asien, 1/4 nach Europa und 1/6 nach Amerika. Diese Erscheinung kann durchaus nicht überraschend wirken, wenn man bedenkt, daß Japans Handel mit Europa schon früher auf einer vergleichsweise hohen Stufe stand, während Japans Handelsverkehr mit Asien und Amerika erst später aufblühte, was einerseits der schnell anwachsenden Nachfrage nach japanischen Waren in China, Korea und Indien und anderseits der Verbesserung der

Verkehrsmittel und dem Anwachsen der Bevölkerung wie der Entwicklung der Industrie in Amerika zuzuschreiben ist. Daß auch der letzte Krieg mit Rußland dem japanischen Handel keinen Eintrag zu tun vermocht hat, mag zu gutem Teile darin seine Erklärung finden, daß der Krieg eben nicht auf japanischem Boden geführt wurde, und daß das Kriegsfeld trotz seiner Ausdehnung fest umschrieben gewesen ist, indem es sich nur auf einen Teil der Mandschurei beschränkte. Ueberdies konnte der Handelsverkehr Japans auch darum keine Einschränkung erfahren, weil Japan auf jede Weise dafür sorgte, daß sein Schiffswesen unter dem Kriege nicht leide. (F. aus „Monatsschr. f. d. Orient".)

Die Wiederbelebung des kriegerischen Geistes in China. Unter den Neuerungen und Reformen, die der russisch-japanische Krieg für China im Gefolge gehabt hat, ist wohl die Wiederbelebung des kriegerischen Geistes die staunenerregendste. Wir sagen mit Absicht die Wiederbelebung, denn wir haben nie daran geglaubt, daß die Chinesen ein Volk sind, das, ehe wir kamen, „keinen höheren Wunsch kannte, als mit sich selbst und mit der ganzen Welt in Frieden zu leben". Wer die Geschichte der Ausdehnung des chinesischen Reiches eingehend studiert hat, weiß sehr wohl, daß das Gegenteil davon der Wahrheit näher kommt. Ganz allmählich dehnte sich die chinesische Herrschaft nach allen Seiten hin aus. Und es wäre ein großer Irrtum zu glauben, daß die chinesischen Herrscher, vermöge ihrer zivilisatorischen Ueberlegenheit, rein moralische Eroberungen unter den barbarischen Stämmen, die sie umgaben, gemacht hätten. Der Philosoph Menzius (von 371 bis 288 vor Christus) sucht es allerdings so hinzustellen. Er sagte einmal: „Ich habe von Menschen gehört, die mit Hilfe der Lehren unseres großen Landes Barbaren bekehrt haben, ich habe aber nie gehört, daß irgend jemand durch Barbaren bekehrt worden wäre . . . Ich habe von Vögeln gehört, die dunkle Täler verließen, um sich auf hohen Bäumen niederzulassen, aber ich habe nie gehört, daß sie von hohen Bäumen herab sich in dunkle Täler begeben hätten". Die ganze Periode der Dynastie Chao (1122 bis 221 vor Christus), zu deren Ende Menzius lebte, war aber eigentlich eine ununterbrochene Kriegszeit, die Millionen von Menschen das Leben gekostet hat. „Blutige Kriege mit den Barbaren des Westens, den Yung, den Tanguten, Turfanen, Turkomannen und Tibetern ziehen sich durch die chinesische Geschichte von etwa dem Jahre 1000 vor Christus bis in die allerneuste Zeit". Daß die Mongolen sogar nach Europa vordrangen, bis sie in Liegnitz 1241 aufs Haupt geschlagen wurden, ist allgemein bekannt. Der berühmte Kaiser Kanghi führte in Zentral-Asien Kriege mit gewaltigen Heeresmassen. Weitere Kriegszüge in jene Gegenden fanden in den Jahren 1724, 1729 bis 1734, 1756 bis 1759 statt. Im Jahre 1768 drang eine chinesische Armee von zweihunderttausend Mann in Birma ein und machte diesen Staat tributpflichtig. Mit dem benachbarten Korea und mit Japan hatte das „friedlich gesinnte" China, das „keinen höheren Wunsch kennen soll, als mit sich selbst und mit der ganzen Welt im Frieden zu leben" wiederholt kriegerische Zusammenstöße, wobei das Blut auf beiden Seiten in Strömen floß.

Aus dieser Skizze ist ersichtlich, daß Chinas Politik keineswegs von jeher vorwiegend friedlich gewesen ist. Das alte Kulturvolk, das an Zahl und Gesittung seinen Nachbarn weit überlegen war, hat sich keineswegs mit friedlichen Einverleibungen begnügt, seine großartigen Erfolge hat es vielmehr seiner Kriegsmacht zu verdanken. Auch dieses Volk, dessen Kriegsmacht bis vor kurzem dem fremden Beobachter den Eindruck der Schwäche und der Mißverwaltung machte, liest in seinen Annalen Thermopylengeschichten von Feldherren und Heeren, die, dem erhaltenen Befehle gehorsam, ihren Posten bis auf den letzten Mann verteidigt haben. Und in diesem Volke nehmen wir jetzt ein Wiederaufleben des kriegerischen Geistes, der seine Vorfahren beseelte, wahr. Sollten da doch am Ende die Alarmrufer Recht haben, die vor einer gelben Gefahr warnen? Wird China je im Stande sein, die Völker des Westens mit Krieg zu überziehen?

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Wellen des Militarismus augenblicklich in China hochgehen. Kriegsschulen schießen allenthalben wie die Pilze aus dem Erdboden hervor, und Jung-China zeigt eine Begeisterung für militärische Dinge wie nie zuvor. In dieser Beziehung ist in hohem Maße charakteristisch, was der „South China Morning Post" kürzlich aus Canton, also einem Platz, der von jeher als ein Vorort des chinesischen Handels gegolten hat, geschrieben wird. Es heißt dort:

„Fremde Uniformen sind hier an der Tagesordnung, jeder Schuljunge trägt eine, und der altehrwürdige blaue Rock und der Mandarinstiefel haben den geringeren, aber männlicher aussehenden Khakianzügen und fremden Lederschuhen Platz gemacht. Neue Industrieen sind entstanden. Uniformmacher, Lederschuhfabrikanten und Verkäufer von militärischen Gegenständen sieht man fast in allen Strafsen, und es ist ein seltsamer Anblick in einigen der Läden fremde Uniformen, Schuhe, Trompeten, Trommeln und Offiziersdegen friedlich neben chinesischen Beinkleidern, Kappen, Wasserpfeifen und blauen Schirmen hängen zu sehen. Canton ist im Begriff seinen reinchinesischen Charakter zu verlieren und seine malerischen Strafsen mit chinesischen Läden und Aushängeschildern machen allmählich fremdartigen, halbeuropäischen Gebäuden Platz. Goldstreifen und Goldborten erfreuen sich einer grofsen Beliebtheit und Nachfrage, ebenso Messingknöpfe. Knirpse im Alter von sechs oder sieben Jahren sieht man durch die Strafsen marschieren, fünf Streifen an jedem Arm, den goldenen Drachen auf der Mütze und fünfundzwanzig Knöpfe am Rock. Von den Hosentaschen, die eine besondere Anziehungskraft auszuüben scheinen, wird der weitestgehende Gebrauch gemacht. Beide Hände in den Taschen, so sieht man die Knaben stolz und selbstbewufst durch die Strafsen ziehen, während die rechte Rocktasche dem herunterhängenden Zopf als Halter dienen mufs.

Das Soldatenspiel ist ein ganz neues Spiel für die chinesische Jugend, und wer ihr dabei einmal zugesehen hat, kann mit dem Lob nicht kargen. Die junge Mannschaft hält sich stramm und ist mit Leib und Seele beim Spiel. Jede Schule hat ihren Trommler, Trompeter und Fahnenträger, und die Kriegsschulen der Generalgouverneure haben sogar eine Kapelle. Wer bisher den Chinesen den militärischen Geist absprach, dürfte sich vielleicht bald darüber zu beklagen haben, dafs er nachgerade etwas zu viel davon bekommt. Der philosophische Mongole mit seinen Schlitzaugen und mit seinem unerschütterlichen Gleichmut begnügt sich nicht länger damit, zu essen und zu schlafen und für Nachkommenschaft zu sorgen, er reibt sich den Schlaf aus den Augen. Interessante Dinge bereiten sich vor, und das gelbe Lamm wird seinen Nacken nicht mehr länger gutwillig dem Scheermesser seines weifsen Peinigers darbieten. Der bekannte Reformer Sun-Ya-sien sagte einmal: „Wenn die Chinesen sich wirklich zu Reformen entschlossen haben, so werden sie in fünfzehn Jahren soviel zustande bringen, wie die Japaner in dreifsig." Das klingt wohl etwas übertrieben, dürfte aber in gewisser Hinsicht doch wohl der Wahrheit ziemlich nahe kommen."

In einem Artikel der „New-York Tribüne" wird Japan dargestellt, wie es dem von allen Seiten bedrängten China die Worte zuflüstert:

„Warum sollen wir nicht zusammenarbeiten? Ich hasse die Fremden ebenso sehr wie Du und möchte sie eben so gern los sein. Vereint können wir grofse Dinge vollbringen; getrennt sind wir unfähig dazu. Ich bin zu klein dazu, und Du, so zu sagen, zu groß und unbeholfen. Es fehlt Dir an der straffen Organisation. Laß uns Hand in Hand gehen, dann will ich tun, was ich kann, um Dir zu helfen, und wenn wir so weit sind, daß wir mit den Fremden den Kampf aufnehmen können, dann wollen wir diese frechen Gesellen ins Meer jagen. Ich habe ein großes Heer und eine kriegsbereite Flotte; auch habe ich von den Fremden alles gelernt, was sie uns lehren können. Diese Kenntnisse will ich Dir übermitteln. Wir haben ihnen gegenüber große Vorteile. Sie sind hier durch weite Entfernungen von ihrem Mutterlande getrennt; jede Bewegung, die sie zu machen haben, kostet sie Unsummen von Gold. Unsere Leute können ebenso gut kämpfen wie sie und sind ihnen an Zahl weit überlegen. Sie können besser marschieren, sind bedürfnisloser und kosten uns nur halb so viel. Unsere Verwundeten werden, weil im eigenen Lande und Klima, leichter wieder hergestellt, während die ihrigen sterben usw."

Das nicht auf den Kopf gefallene China lauschte diesen Einflüsterungen und entgegnet nach einigem Besinnen:

„Was ließe sich dem wohl entgegenstellen? Im Grunde unseres Herzens verachten wir ja die Japaner; aber dieses Gefühl der Verachtung ist im Aussterben begriffen. Die Japaner haben uns gezeigt, daß kleine Leute ebenso gut fechten können wie große; eine Flinte in den Händen des kleinen Mannes trägt ebenso weit und ebenso sicher wie eine in den Händen des großen Mannes. Weiter, wenn wir die Fremden erst einmal losgeworden sind, wird dann nicht Japan den Versuch machen, die Rolle des Führers beizubehalten und über uns herrschen wollen? Sehr wahrscheinlich. Bis dahin sind wir aber selbst bis an die Zähne bewaffnet und wohl organisiert. Wir haben ebenso tüchtige Leute wie sie, und mit Hilfe unserer überlegenen Heeresmassen werden wir schon im Stande sein uns zu behaupten — ja, wenn wir ernstlich wollten, dürfte es nicht schwer sein, das kleine Inselreich unserm Besitz einzuverleiben."

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese angebliche Unterhaltung die ehrgeizigen Absichten der Japaner und die stille Hoffnung vieler Chinesen treu wiederspiegelt. Wir wollen uns keinen Vermutungen hingeben, die sich doch nur auf dem Gebiete der Möglichkeiten bewegen können und darum nur immer geringen Wert beanspruchen dürfen. Was aber auch immer das Ergebnis des letzten Krieges sein mag, was immer seine politischen Früchte, eines ist gewiß: wenn Japan China die Kriegskunst beigebracht haben wird, so werden nicht mehr England, noch Rußland, noch Deutschland und auch nicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika das Schicksal des fernen Ostens zu entscheiden haben. Vor dem Ausbruch des Krieges hatte Rußland für den Gedanken, daß Japan imstande sein könnte, irgend etwas gegen eine der Großmächte zu unternehmen, nur Hohn und Spott, und ganz Europa samt Amerika erwartete zuversichtlich einen anderen Ausgang des ungleichen Ringens. Weise Leute werden in Zukunft anders denken und sich zweimal besinnen, ehe sie wieder die Schale ihres Hohnes über die gelbe Rasse ausgießen. „Sie zwingen uns, uns schneller zu bewegen“, sagte kürzlich ein chinesischer Beamter zu einem ihn besuchenden Fremden. „Wir können uns nur schwer dazu entschließen, diesem Zwang Folge zu leisten, denn wir sind ein konservatives Volk; aber wenn es sein muß, wollen wir den Wettlauf aufnehmen, vielleicht bewegen wir uns dann schneller, als Ihnen lieb ist“. China hat, zu seinem Schaden, Jahrhunderte lang sich als die bevorzugteste aller Nationen angesehen. Wir sind in denselben Fehler gefallen. Darum fällt es uns jetzt so schwer, es anzuerkennen, daß die westlichen Nationen kein göttlich privilegiertes Recht auf den alleinigen Weltbesitz haben, und daß wir Japan und China, die jetzt in die Weltgeschichte einzutreten beginnen, auch ihren Anteil lassen müssen. Je ehrlicher wir das aber tun, desto schneller und gründlicher werden wir zu einer für beide Teile befriedigenden Verständigung mit dem Osten gelangen. (Ostas. Lloyd.)

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Niveau-Kanal für Panama. (Originalbericht aus Washington vom 20. Mai). „Der Dreck muß fliegen!“ Diese hochtönenden Worte sprach der Präsident vor mehr denn Jahresfrist bezüglich der Erbauung des Panamakanals aus. Nichtsdestoweniger heißt es aber nach wie vor bis heutigen Tages noch immer „der Dreck blieb liegen“; denn bisher hatten die zum Bau berufenen Kreise allem Anschein nach sich nur darum zu bekümmern, welches System dabei in Anwendung gebracht werden sollte. Präsident Roosevelt war als Nichtfachmann eifriger Befürworter eines Schleusenkanals, während alle übrigen hervorragenden Fachleute sich ohne weiteres für einen Niveaukanal entschieden. Aus welchen Gründen nun der Nichtfachmann Roosevelt auf seinem Plane bestehen blieb und kraft seines Amtes es auch verstand, die Angelegenheit möglichst lange hinzuziehen, mag dahingestellt bleiben, doch sicher ist soviel, daß durch diese Starrköpfigkeit eine kostbare Spanne Zeit von zwei Jahren verloren ging und nebenbei noch viel Geld unnütz ausgegeben wurde. Nunmehr hat das Hauskomitee des Senats über diesen Fall seine Meinung abgegeben, und diese lautete auf den Bau eines Niveaukanals.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nunmehr endlich bald mit dem Bau des großartigen Werkes begonnen werden, wodurch die unruhige Projektenmacherei aus dem Wege geräumt würde.

Damit tritt aber dann eine andere sehr unangenehme Aufgabe an die Regierung heran, welche derselben nicht wenig Kopfschmerzen zu verursachen scheint. Die hochschutzzöllnerische Regierung ist nämlich in ein äußerst böses Dilemma geraten, indem sich jetzt schon nachweisen läßt, daß die Lieferungen für den Kanalbau, nur aus den Vereinigten Staaten bezogen, den Kanalbau um bedeutende Summen verteuern würde. Aus diesem Grunde würde man es sehr gern sehen, wenn man dieselben auf der Grundlage eines freien Wettbewerbes anschaffen könnte. Die Industriekapitäne, Trusts und Hochschutzzöllner aber erklären nun, Panama resp. die Kanalzone sind amerikanisches Gebiet und infolgedessen kommen dort dieselben Zollsätze zur Anwendung, wie in den Vereinigten Staaten selbst.

Es muß nun ohne weiteres zugestanden werden, daß die Regierung sich einer bösen Inkonsequenz schuldig machen würde, sofern sie in Panama nicht amerikanische Güter zollfrei importiert. Andererseits würde sich aber auch gegen eine solche Auffassung nichts einwenden lassen, sondern sogar ganz natürlich erscheinen müssen, sofern der amerikanische Fabrikant mit seinen Preisen den ausländischen unterbieten, oder doch zum mindesten die Wage halten würde; daß dieses aber nicht der Fall ist, läßt sich außerordentlich leicht nachweisen, ja noch mehr, es darf bereits als bestehende Tatsache angesehen werden, daß die verschiedenen amerikanischen Lieferanten sich zusammenschließen werden und so von der Regierung irgend einen Preis zu erzwingen imstande sind, welcher das Bauwerk um mehrere Millionen nutzlos verteuern muss, sofern eben nur amerikanische Waren dabei verwandt werden dürfen. Der nämliche Einwand ist seit Bestehen der Schutzzölle von den Gegnern und Konsumenten stets gemacht worden, doch erreichten sie damit nur hohnlächelnde Zurückweisungen durch die Hochschutzzöllner im Kongreß. Nunmehr aber, wo die Staatskasse selbst darunter zu leiden haben wird, möchte man doch gerne — um sich nicht die Gunst des Publikums ganz zu verscherzen — einen Ausweg aus diesem Wirrwar finden.

Meint der Kongreß es daher tatsächlich mit den Steuerzahlern gut, so wird ihm wohl nichts übrig bleiben, als der Kanalkommission zu erlauben, ihre Lieferungen in freien Wettbewerb zu vergeben.

Die europäischen Lieferanten werden allerdings wohl schwerlich davon große Vorteile genießen, indem die amerikanischen Konkurrenten sich in diesem Falle eben mit geringeren Profiten begnügen und ihre europäischen Kollegen unterbieten werden. Ein äußerst typisches Beispiel, wie der amerikanische Lieferant glaubt Verfügungsrecht über den Staatssäckel zu besitzen, ist nachstehendes. Letzthin wurden Offerten über eine Lieferung von 20 000 Faß Zement eingefordert, und unterbot dabei eine europäische Firma sämtliche amerikanische Lieferanten um rund 7400 Dollar, worauf die Kanalkommission kurzerhand die Lieferung aus dem Auslande abschloß, was ein Wutgeschrei unter den amerikanischen Konkurrenten hervorrief, die nunmehr sich ebenfalls erboten haben sollen, die Lieferung für denselben Preis zu effektuieren. Sollte daher freier Wettbewerb bei solchen Lieferungen stattfinden, so steht sicher zu erwarten, daß die Amerikaner alles daran setzen werden, um die Ausländer zu unterbieten.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 5. Juni 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	92.50	92.–	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	21.05	20.95	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.24	16.20	—
Sovereign	" " "	20.48	20.44	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	4.22	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	216.40	215.40	—
" St. v. 500 R.	" "	216.40	215.40	—
" 1 u. 3 R.	" "	216.20	215.20	—
Oesterr. Noten	" Kr. "	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.65	112.45	—
Norw. Zettel	" "	112.60	112.40	—
Schwed. Zettel	" "	112.60	112.40	—

Russ. Noten pr. ult. 215.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.53	20.49	20.51—20.49
"	"	kurz	—	20.50	20.46	20.48—20.47
"	"	3 Mt.	3 1/2	20.32	20.28	20.30
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.55	81.25	81.34—81.41
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	2 1/2	80.95	80.65	80.78—80.36
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.40	81.10	81.26—81.16
Belgische Bankpl.	"	2 Mt.	3	80.50	80.20	80.35—80.45
Schweizer "	"	Sicht	—	81.55	81.35	81.35—81.50
" "	"	2 Mt.	4	80.55	80.25	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.—	168.—	168.85—168.65
"	"	3 Mt.	4	167.20	166.90	127.15—167.—
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.30—85.15
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	2 Mt.	3 1/2	84.20	83.90	84.——84.20
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	2 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	2 Mt.	4	73.—	72.—	—
Portug. "	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.25	215.25	215.50—215.50
"	"	3 Mt.	6	210.—	205.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Schwed. Bankpl.	"	2 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	"	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.25	420.25	422.25—421.25
"	"	60 T. S.	—	416.—	415.—	417.——416.—

Rio de Janeiro, 4. 6. 06. Wechselkurs auf London 16 29/32 d; Mexiko, 5. 6. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.13; Valparaiso, 4. 6. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 1/8 d; Buenos Aires, 5. 6. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 48 3/16 d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	5. 6. s	d	2. 6. s	d	4 Mt. Sicht:	5. 6. s	d	2. 6. s	d
Bombay	1	4	1	4	Hongkong	2	2	2	2
Calcutta	1	4	1	4	Shanghai	3	1/8	3	1/8
Hongkong	2	1 9/16	2	1 9/16	Yokohama	2	15/16	2	15/16
Shanghai	2	11 5/8	2	11 3/8	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	7/16	2	7/16	Singapore	2	4 9/16	2	4 9/16
Singapore	2	4 1/16	2	4 1/16	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	7/16	2	7/16	Manila	2	1	2	1

Bank-Diskonten 5. Juni 1906.

Berlin	4 1/2	Wien	4 1/2	Schweiz	4 1/2	Christiania	5
London	4	Amsterdam	4 1/2	Kopenhagen	5	Petersburg	7 1/2
Paris	3	Brüssel	3 1/2	Stockholm	5	Madrid	4 1/2



Adolf Eisner, Gasglühlichtwerke

Greysonlicht.

Inhaber der Gesellschaft für hängendes Gasglühlicht

Berlin SW. Neuenburgerstr. 15.

Spezialität:

Neuheiten in der Beleuchtungsbranche.

Fabrikation von Spiritus-, Petroleum- und Gasglühlicht-Artikeln.

Vertreter gesucht.



Pianos

erstklassig für alle Klimate.

Pianofortefabrik Schiemann & Madsen

Berlin S.O., Schlesischestrasse 28.

Gegründet 1860.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brauselimonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Mehltau (Peronospora, Oidium)

und andere **Schädlinge** des **Weinstocks** sowie aller **Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen,** überhaupt alle **Pflanzenschmarotzer, tierischen** wie **pflänzlichen** Ursprungs, werden **schnell und gründlich** vertilgt durch

„Pflanzenheil Marquart"

Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.

Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

„Brünierbeize Marquart" zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.

„Eudermol"-Salbe, -Seife, gegen **Acarus- und Sarcoptes-Räude der Hunde,** sowie **Schafräude** mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie **Krätze, Flechten** etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.

Chemische Fabrik.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das beliebte, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisenbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Urkraft Gaslicht!

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane.

PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.

Explosionssichere Gefässefabrik Berlin.

G. m. b. H.

Berlin SW. 12a, Friedrichstr. 207.

Patente in fast allen Kulturstaaten.



Explosionssicheres Transportfass.

System Timar.

Unsere Schutzvorrichtung ist in jedem Gefässe leicht anzubringen.

Explosionssichere Pfropfen.

Explosionssichere Lampenfüllringe.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



Palmenständer,

Blumentische, Ampeln

u. s. w. aus Schmiedeeisen,

Blumen- und Gartenspritzen,

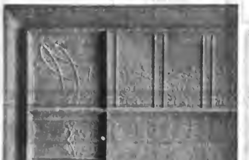
Marke „Nibelungen-Ring". D. R. P.

Oehme & Weber

Leipzig.

Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.

Metall=Zimmer=Decken



aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Decorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht.

Henry S. Northrop

Deutsche Metalldeckenfabrik

Hannover, Hallerstr. 37.



H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Gegründet 1830.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)



Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

16 Mal prämiirt.



Für Seifen-, Parfümerie-, Likör- und Zuckerwaren-Fabriken, Drogisten und Apotheker sind bestens zu empfehlen, die **ätherischen Oele, künstlichen Riechstoffe, Essenzen** (für **Cognac, Genevre, Rum,** ferner aus **Citronen, Himbeer, Ingwer**), **Fruchtäther, Parfüm-Kompositionen** für **Seifen** und **Parfümerien, Farbstoffe** für **Nahrungsmittel** und **Seifen** von

E. Sachsse & Co., Leipzig

Gegründet 1859. 2 Grand prix coll. Weltausstellung St. Louis 1904.

Export durch Vermittelung europ. Häuser. Ausführliche Preislisten in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

Zusammenlegbare Montage-Werkbank „VULKAN"

unentbehrlich für

Werkstätten
Fabrikbetriebe
Installationen
und
Montagen aller Art.



„Vulkan" II mit drehbarem combiniertem Parallel- und Rohrschraubstock.

Alleiniger Fabrikant:

Otto Pferdekämper, Duisburg.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb. **Defibreur-** und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann

Steinbruchbesitzer

Köln am Rhein E,

Filzengraben 16.

(600) **A. Grand,**
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



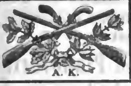
Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.

Gegründet 1869.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., und Berlin C., Rosenstrasse 1.

(816)

„Erdbohrer Triumph."

Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover,
im Moore 14. M.

Original-Kaiser-Panorama.

Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filialen Sciopticons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht.

Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph. Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Columbus-Taschen Klapptaschen etc.

In 2 und 3 Grössen verwendbar, speziell für Export passend, liefern

Friedemann & Co., Leipzig.

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen. Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.

Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik**
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spiritusskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

(5364)



Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die Vertretungen erstklassiger Fabrikanten in Neuheiten jeder Branche, wie Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.

Musterzimmer stehen zur Verfügung.

Ansichts-Postkarten.

Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.

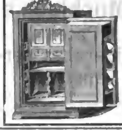
M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.

Neue Weissblechabfälle

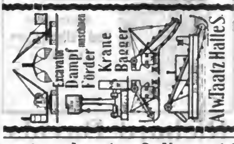
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta

übernimmt vorteilhaft

Meyer Cohn, Hannover 11.



Julius Schüler, Hamburg
Geldschrankfabrik
— etabliert 1850. —
Anerkannt erstklassige Fabrikate.
Export nach allen Welttellen.
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Solvente Vertreter gesucht.



Jacobs & Kosmehl

Berlin S.O. 36,

fabrizieren nur für den Export

Lampen aller Art.

Petroleum- und Spiritus-

Glühlicht-Brenner „Jka".

Wo erhalte ich einen garantiert reinen Rebensaft?

Gütige Bestellung an Weinkellerei

Hch. Vollmer & Sohn
Neustadt-Haardt.

Export. Vertreter gesucht.

Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst

Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Parallel-Schraubstöcke „System Koch".

Unzählige Tausende verkauft, hiervon 800 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.

Alleiniger Fabrikant

Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Ansichtskarten

in ff. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.

Mk. 10,00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7,00 „ 500 „ „

ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.

STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt
Berlin-Schöneberg.
Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.

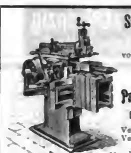


Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik

Jacob Fassbender
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Centrale: Cöln, Hansaring 80.

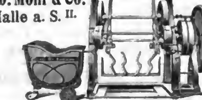
Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.

Grosser illustr. Katalog gratis und franco. Export nach allen Ländern.



Shapingmaschinen
mit Frictionsantrieb
von 140 mm bis 350 mm Hub.
Maschinenfabrik
Paul Feller & Comp.
G. m. b. H. Halle a. S.
Verbindung mit tüchtigen Vertretern, Exporteuren, Importeuren und Maschinenhandlungen gesucht.

Misch- und Knetmaschinen • D. R.-Patent
Teigteilmaschinen etc. empfehlen:
Alb. Mohr & Co.
Halle a. S. II.



Export nach allen Ländern. Katalog kostenlos.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O. 26
Elisabeth-Ufer 53.



Spezialität:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (814)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

Militär-Ausrüstungen
liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die **Spezialfabrik** für Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epaulettes, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.
Joh. Friedr. Carl Ludewig
BERLIN S.W., Lindenstr. 93.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.
Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**
Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

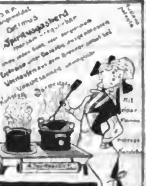
Otto Roscher
Berlin NW. 5.



Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.



Leo Lehmann
Metallwarenfabrik
Berlin S.O., Lausitzerstr. 24
SPEZIALITÄT:
Installationsmaterialien für elektrische Beleuchtung und Wasserleitungsanlagen
MASSEN-FABRIKATION
gestanzter, gedrückter, gezogener u. gegossener Gegenstände nach Muster oder Zeichnung für alle Branchen.
Kataloge auf Wunsch zu Diensten.



Spezialitäten:
Spiritus-Gas-Kocher, -Oefen und -Herde.
Gasglühlicht „Elektra"
Petroleum-Luftzuglampen und Petroleum-Heizöfen.

Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate
sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

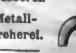
„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

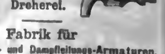
Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (804a)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe**



Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.





Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „Antignit“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

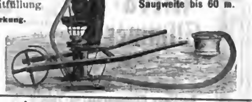


Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.





Leipziger Medicinisches Waarenhaus

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

LEIPZIG, Ross-Strasse 13.

Central-Stelle für sämmtliche ärztliche Bedarfsartikel. Complette Spitals-Einrichtungen.



Gold., silb., bronz. Medaille u. Preise.

Pediculin ist ein **Radikal-Vertilgungsmittel jeglicher Art Ungeziefer: Flöhe, Läuse, Milben, Wanzen, Zecken, Ameisen, Federläuse, Bremsen, Mosquitos, Blutläuse, Krätze, Kammgrind, Grind, Schorf, Flechten, Kalkbeine, Räude, Eckzeme.**

Pediculin ist nach dem Urteil von vielen Tausenden von Züchtern ein **Ungeziefer-Vertilgungsmittel ersten Ranges.**

Pediculin hat sich als Vertilgungsmittel von Geflügel- und Hunde-Ungeziefer bereits längst einen Weltruf erworben.

Pediculin hält Ställe und Nester Sommer und Winter frei von Ungeziefer.

Pediculin verschafft den Tieren Ruhe, so dass das Geflügel mit Ruhe brüten kann, und die Haustiere, sei es in der Mast oder im Milch-Ertrage, keinen Rückschritt machen.

Pediculin tötet das Ungeziefer, ein Betäuben oder Wiederaufleben ist unmöglich.

Pediculin wirkt schon nach einmaliger oder höchstens zweimaliger Anwendung gründlich.

Pediculin steht konkurrenzlos da, es ist von keinem anderen Präparat auch **nur annähernd an Wirksamkeit und Vielseitigkeit der Verwendung erreicht.**

Pediculin ist vollständig ungiftig!

1 Postkolli 10 M., grössere Posten billiger.

Dr. Höveler in Elten a. Rh.

Flügel – Pianos

Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a/S.
Gegründet 1828.

Mustergültiges Fabrikat mit brillantem Ton und mäfsigem Preis.

Ritter

Preisgekrönt auf allen beschickten Weltausstellungen.
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille.

Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Bleumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt. Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. – Kataloge auf Verlangen.

Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.

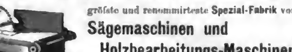


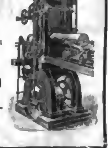
Riesen-Dampfmangel.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,





größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



Mica-Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht. Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen

in nur guter Ausführung

Gas-Selbstzünder.

Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.



Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,

Glogauerstrasse 19.

FABRIK für

Beleuchtungs-Gegenstände

zu

Electr. Licht und Gas.





Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.

Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfeisen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos zu billigsten Preisen in hervorragender Qualität.

Kataloge gratis und franko.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.

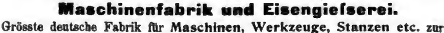
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

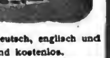
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,





als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.



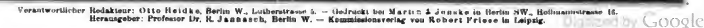
Conservendosen-Verschliessmaschine.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jannke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 14. Juni 1906. **Nr. 24.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Unser Handelsverhältnis zu Spanien.

Das bisherige Meistbegünstigungs-Abkommen zwischen Deutschland und Spanien ist im Juni v. J. von der deutschen Regierung gekündigt worden und läuft infolge dieser Kündigung am 30. Juni d. J. ab. Bis jetzt ist ein neues Abkommen oder auch nur ein Provisorium nicht zustande gekommen, und es hat daher ganz den Anschein, als ob vom 1. kommenden Monats ab im deutsch-spanischen Handelsverkehr die beiderseitigen autonomen Zolltarife in Anwendung kommen sollten. Die Kündigung des bisherigen Handelsabkommens war deshalb unvermeidlich, weil vorauszusehen war, daß vom 1. Juli d. J. ab die auf dem ebenfalls gekündigten spanisch-schweizerischen Handelsvertrag beruhenden Ermäßigungen des spanischen Tarifs, die in der Hauptsache die Gegenleistung Spaniens für die meistbegünstigte Zollbehandlung spanischer Produkte in Deutschland bildeten, außer Kraft treten würden, und weil Spanien inzwischen einen neuen Zolltarif aufgestellt hat, dessen Sätze noch bedeutend höher sind als die seines bisherigen Tarifs. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieses neuen Tarifs war der 1. Juli d. J. in Aussicht genommen. Selbst wenn dieser Termin hinausgerückt werden sollte und Spanien bereit wäre, noch einige Zeit die bisherigen Vertragszölle zu gewähren, so würde das seitherige Abkommen, nachdem es einmal auf den 1. Juli gekündigt ist, von der deutschen Regierung nicht ohne Mitwirkung des Reichstags verlängert werden können. Es wäre unter allen Umständen eine neue Vereinbarung nötig, zu welcher der Reichstag seine Zustimmung geben müßte.

Die spanische Regierung scheint keine Zeit gehabt zu haben, rechtzeitig an die Regelung des Handels- und Zollverhältnisses zu Deutschland und anderen Staaten heranzutreten. Auf deutscher Seite hat es an Bemühungen in dieser Richtung nicht gefehlt. Dem hat auch Graf Posadowsky kürzlich Ausdruck gegeben, indem er am 21. Mai d. J. im Reichstage gelegentlich der Verhandlungen über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag erklärte: „Wir haben uns unendliche Mühe gegeben, mit Spanien zu einem Abkommen zu gelangen. Diese Bemühungen haben bisher leider zu einem Erfolge nicht geführt; aber lange kann dieser Zustand der Ungewißheit unter keinen Umständen mehr dauern." Und nach einem Bescheid, den die Berliner Handelskammer von dem Reichskanzler auf eine Anfrage erhalten hat, ist deutscherseits schon vor einiger Zeit wenigstens die provisorische Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen für die Zeit nach dem 30. Juni bei der spanischen Regierung angeregt worden. Aber auch die Aussichten für das Zustandekommen eines Provisoriums sind sehr gering. Denn verläufig scheint man in Spanien von den unvernünftig hohen Schutzzöllen des neuen Tarifs wenig oder nichts nachlassen zu wollen. Erst kürzlich hat der spanische Finanzminister den im Fomento nacional vereinigten katalonischen Industriellen das Versprechen gegeben, an dem neuen Tarif keine wesentlichen Aenderungen vorzunehmen.

Zur Kennzeichnung dieses Tarifs, der, wie der bisherige, Maximal- und Minimalsätze enthält, führen wir nachstehend für einige wichtige deutsche Exportartikel die vorgesehenen Zollsätze (für je 100 kg) auf:

	Maximaltarif	Minimaltarif
	Peseta	
Dynamomaschinen, Elektromotoren und dergleichen	60—125	50—100
Kabel, elektrische	65—150	50—120
Apparate für Telegraphie u. Telephonie	300	300
Bogenlampen, elektrische	400	250
Glühlampen, elektrische	1500—2000	1000—1500
Dampf-, Gas-, Petroleum- und Druckluftmaschinen	40	40
Lokomotiven	20—40	20—40
Krane	25	25
Pumpen	30	30
Nähmaschinen	70	70
Fahrräder	300	300
Schreibmaschinen	1500	1500
Phonographen, Grammophone u. dergl.	1000	700
Klaviere, für 1 Stück	250—500	250—500
Schlösser, Schlüssel, Riegel, eiserne	75—100	60—75
Werkzeuge, eiserne (Sägen, Feilen usw.)	50—80	50—80
Näh- und Sticknadeln, Schreibfedern u. dergleichen	400	400
Küchengeschirr aus Eisenblech	60—100	45—80
Tischmesser, Scheeren, Steck- und Haarnadeln und dergl.	250—500	150—500
Waffen, blanke	450	450
Feuerwaffen	800—2000	800—2000
Tisch- und Tafelgerät aus Kupfer, Messing und dergl.	600—900	400—600
Anilinfarben	100—250	50—180
Firnisse	36	30
Druckerschwärze	30	25
Weizen- und Reisstärke	40	30
Paraffin	40—60	30—50
Parfümerien, alkoholhaltig	500	400
Baumwollene Gewebe u. Strumpfwaren	100—1300	100—1000
Leinenzwirn	400	250
Leinenwaren	100—2000	100—1500
Wollengarn	300—450	245—325

Wollenwaren	150—1500	150—1200
Seiden- und Halbseidenwaren	900—3500	900—2700
Bei Kleidern u. genähter Leibwäsche werden Zuschläge bis zu 150 pCt. zu den Gewebezöllen erhoben.		
Briefumschläge	100	80
Papiertapeten	35—200	30—150
Drucksachen, Karten, Zeichnungen, Photographien	13—200	10—180
Fächer	1000—3500	600—2500
Pinsel und Bürsten	250—400	250—400
Spielzeug	400	300
Regen- und Sonnenschirme, für 1 Stck.	0,90—3	0,90—4
Hüte und Mützen aus Stroh	2000	1400
Hüte und Mützen aller Art mit Putzarbeit, für 1 Stück	10	7
Lackleder	400	300
Ledertreibriemen	300	250
Lederhandschuhe	2000	2000
Lederschuhe	1200	800

Mit einem solchen Tarif Handelsverträge abzuschließen, dürfte der spanischen Regierung schwer fallen. Eine Vereinbarung mit Deutschland, auch eine bloß provisorische, wird nur möglich sein, wenn Spanien die Sätze seines Minimaltarifs beträchtlich herabsetzt. Die Gewährung des Minimaltarifs an sich, ohne weitergehende Ermässigungen kann — das war auch bisher stets der Standpunkt der deutschen Regierung — nicht als Aequivalent für die deutschen Vertragszölle angesehen werden. Von 1894 bis 1896 hat Spanien seinen Maximaltarif auf deutsche Waren in Anwendung gebracht, während Deutschland spanische Waren nach seinem Generaltarif behandelte und außerdem einen fünfzigprozentigen Zollzuschlag auf die wichtigsten Artikel erhob. Im Sommer 1896 kam dann ein modus vivendi zustande, wonach sich beide Staaten ihre niedrigsten autonomen Tarife ohne die vertragsmäßigen Zugeständnisse einräumten. Auf deutscher Seite fielen demgemäß die Zollzuschläge fort, und Spanien wendete auf deutsche Waren seine Minimalsätze, jedoch nicht die Vertragssätze, an. Dem spanischen Minimaltarif stand also der deutsche Generaltarif gegenüber. Dieses Verhältnis dauerte bis zum 1. Juli 1899. An diesem Tage trat das jetzt ablaufende Meistbegünstigungsabkommen in Kraft.

Am 1. Juli d. J. tritt, wie bemerkt, der Handelsvertrag zwischen Spanien und der Schweiz außer Wirksamkeit. Von den Tarifverträgen, die Spanien mit fremden Staaten abgeschlossen hat, bleiben dann vorläufig nur die mit Portugal, Holland, Norwegen, Schweden und Dänemark bestehen. Die in dem Vertrage mit Portugal festgesetzten Vergünstigungen sind als Vergünstigungen für den Grenzverkehr gedacht und finden nur Portugal gegenüber Anwendung. Die auf den übrigen Tarifverträgen beruhenden Ermäßigungen des spanischen Zolltarifs, auf welche die Meistbegünstigungsklausel Anwendung findet, betreffen nur eine ganz beschränkte Anzahl von Warenartikeln, nämlich Zinn in Staniol, Zinnkapseln, Bretter, Indigo, Fischmehl, gereinigten Lebertran, Satzmehl zum Gewerbegebrauch, einschließlich Kartoffelmehl, Dextrin, Butter, Margarine, Käse, kondensierte Milch, Bier, Rum und Genever, Blumenzwiebeln. Deutschland würde also, wenn das Meistbegünstigungsverhältnis mit Spanien über den 1. Juli hinaus verlängert werden sollte, an den ermäßigten Sätzen für diese Artikel teilnehmen und hätte im übrigen, wie alle anderen Länder außer Portugal, die Sätze des spanischen Minimaltarifs zu zahlen. Das wäre aber keine genügende Gegenleistung von seiten Spaniens für die großen Vorteile, die den spanischen Weinen, Südfrüchten usw. aus dem Mitgenusse des deutschen Vertragstarifs zufallen. Von den obengedachten Zollermäßigungen würden für die deutsche Einfuhr nach Spanien in der Hauptsache nur die auf dem spanisch-niederländischen Handelsvertrage beruhenden Ermäßigungen für Indigo, Kartoffelmehl, Dextrin und Bier von Wert sein. Die Zollsätze für diese vier Artikel sind im neuen spanischen Minimaltarif festgesetzt für Indigo auf 37,50, Kartoffelmehl auf 2,40, Dextrin auf 4 Peseta für 100 kg und für Bier auf 18 Peseta für 1 hl, während im Handelsvertrag mit Holland für Indigo 15, Kartoffelmehl und Dextrin 2 und Bier 12,50 Peseta vereinbart sind.

Mit so geringen Zugeständnissen im Austausch gegen seinen Vertragstarif kann sich Deutschland um so weniger begnügen, als der neue spanische Minimaltarif ganz bedeutende Erschwerungen für die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach Spanien bringt. Es wird also damit gerechnet werden müssen, daß demnächst beiderseits die autonomen Tarife in Wirksamkeit treten werden. Im Interesse unseres Handelsverkehrs mit Spanien, der im vergangenen Jahre einen Wert von 170 Millionen M. erreicht hat, ist das sehr zu bedauern, allein die Schuld trifft nicht Deutschland, sondern ganz allein Spanien. Und auch der Schaden würde viel mehr auf spanischer als auf deutscher Seite liegen. Man scheint in Spanien die üblen Erfahrungen, die man dort während des deutsch-spanischen Zollkrieges von 1894 ab gemacht hat, rasch vergessen zu haben, sonst würde sich die spanische Regierung den deutschen Bemühungen um Neuregelung des Zollverhältnisses entgegenkommender gezeigt haben. Die spanische Einfuhr nach Deutschland war im Jahre 1895, hauptsächlich infolge der deutschen Zollzuschläge, auf 29 Millionen M. gesunken, und sie hat auch im Jahre 1897, als diese Zollzuschläge bereits aufgehoben waren, Spanien aber noch nicht wieder die Meistbegünstigung in Deutschland erlangt hatte, nur 42 Million. M. betragen. Erst nach dem Inkrafttreten des Meistbegünstigungs-Abkommens, das bekanntlich bei Gelegenheit des Ankaufs der Karolinen getroffen wurde, stieg sie wieder sehr bedeutend und hat 1900 einen Wert von 82, 1905 einen solchen von 117 Million. M. erreicht.

Ist Spanien zu einem Abkommen bereit, das ihm fernerhin die Meistbegünstigung in Deutschland sichert, so fallen ihm, auch unter dem neuen deutschen Zolltarif, ungefähr die gleichen, teilweise sogar noch größere Zollbegünstigungen für seine Weine, Südfrüchte usw. zu wie bisher. Hört dagegen das Meistbegünstigungsverhältnis auf, so wird der spanische Wein- und Südfruchthandel die Erfahrungen von neuem machen müssen, die er während der neunziger Jahre gemacht hat. Die spanische Regierung, die sich in ihrer Zollpolitik heute durch die verhältnismäßig kleine Gruppe der katalonischen und baskischen Großindustriellen leiten läßt, wird dann durch die Tatsachen darüber belehrt werden, daß sie auch die Exportinteressen des einheimischen Wein- und Obstbaues zu wahren hat, die durch die einseitige Bevorzugung einer lediglich durch Hochschutzzölle erstandenen Industrie arg bedroht sind.

Europa.

Der deutsche Konventionaltarif. Bei der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages im deutschen Reichstag ist eine Resolution zur Annahme gelangt, dahin lautend, daß beim Abschlusse neuer Handelsverträge keinesfalls in Ermäßigungen der Zollsätze des geltenden Generaltarifs gewilligt werden solle, welche noch unter die bereits in den abgeschlossenen Handelsverträgen zugebilligten Zollherabsetzungen heruntergehen. Diese Forderung des Reichstags wird sich schwerlich erfüllen lassen. Unser neuer Zolltarif enthält noch verschiedene Zollsätze, die in der vorgesehenen Höhe lediglich als Kompensationsobjekte für künftige Handelsvertragsverhandlungen mit bestimmten Ländern gedacht sind. Und die Ermäßigung oder gänzliche Beseitigung dieser Sätze liegt teilweise auch im eigenen volkswirtschaftlichen Interesse Deutschlands selbst. Ja einige dieser Zölle, wie z. B. der Zoll auf Rosinen, stellen geradezu ein Zollkuriosum dar. Im neuen Generaltarif ist, ebenso wie in den früheren, der Zoll für Korinthen und Rosinen auf 24 M. festgesetzt, vertragsmäßig galt aber für beide Artikel bis Ende Februar d. J. der Satz von 8 M. Für Korinthen gilt nun dieser vertragsmäßige Satz weiter, und zwar auf Grund des fortbestehenden Handelsvertrags mit Griechenland. Die vertragsmäßige Herabsetzung des Rosinenzolles ist dagegen bisher nicht erneuert worden, und somit unterliegen jetzt Rosinen einem dreimal so hohen Zoll als Korinthen. Die Regierung hat sich die Ermäßigung des Rosinenzolles für die Vertragsverhandlungen mit Spanien und Portugal vorbehalten. Beiden Ländern gegenüber kommt bei etwaigen Vertragsverhandlungen auch eine Ermäßigung des Zolles auf Wein von mehr als 14 pCt. Weingeistgehalt in Frage. In dem neuen Handelsvertrag mit Italien ist der allgemeine Zollsatz auf derartige Weine von 30 M. herabgesetzt worden für roten Verschnittwein auf 15 M., für Wein zur Kognakbereitung auf 20 M., für Marsalawein auf 20 M. Diese Weine dürfen bis zu 10 pCt. Alkohol enthalten, und man wird schließlich, wenn es zu Handelsverträgen mit Spanien und Portugal kommen sollte, auch den spanischen und portugiesischen Weinen die gleiche Erweiterung der Alkoholgrenze zugestehen. Auch der Quebrachozoll ist lediglich als Vergleichsobjekt für etwaige Vertragsverhandlungen mit Argentinien gedacht; seine Beibehaltung liegt jedenfalls nicht im Interesse der deutschen Industrie.

Da der Abschluß weiterer Handelsverträge sowohl von der Regierung wie auch von den verschiedenen Interessentenkreisen angestrebt wird, so wird sich nicht vermeiden lassen, den einen oder andern Zollsatz unseres neuen Tarifs noch herabzusetzen. Graf Posadowsky hat zwar bei der Beantwortung der Resolution des Reichstags erklärt, er betrachte unsern Konventionaltarif als abgeschlossen; er hat aber gleich hinzugefügt, daß Aenderungen des Tarifs insofern möglich seien, als es sich um Spezialitäten anderer Länder handelt, die einheimischen Artikeln keine unmittelbare Konkurrenz machen.

Süd-Amerika.

Die Botschaft des brasilianischen Bundespräsidenten.

Von C. Bolle. (Schluß.)

Die brasilianischen Kapitalisten haben den Kurs benutzt, um ihre Gelder nach dem Auslande in Sicherheit zu bringen. In Paris, Lissabon, Oporto, London, an der Riviera usw. wimmelt es heute von reichen Brasilianern, die sich mit ihrem Vermögen nach Europa zurückgezogen haben. Sie sind nicht mehr einzeln zu zählen wie früher, sondern nach Dutzenden und Hunderten. In Brasilien ist Privatkapital knapp geworden, während allerdings die öffentlichen Kassen infolge der Anleihen gefüllt sind. Das ist ein ungesunder Zustand, und trotz aller ja in der Tat mehr oder minder nützlichen Hafen- und Eisenbahnbauten wird das Vertrauen des Kapitals zu Brasilien nicht wiederkehren, bevor es nicht durch Fixierung des Geldwertes sicher gestellt erscheint und auf gesicherter Grundlage von neuem Anlage im Lande finden kann.

Des weiteren läßt sich die Botschaft über die Küstenschiffahrt aus und erwähnt, daß die Regierung einigen Gesellschaften kontraktlich dieselben Vorteile gewährt habe, wie dem Lloyd Brasileiro, ausgenommen die Subvention. „Diese Vorteile", heißt es dann wörtlich, „sind ein großer Ansporn, sie erleichtern diesen Unternehmungen das Leben und verschaffen dem Handel die Wohltaten einer Konkurrenz der (Transport-) Preise, die in Zukunft noch schärfer hervortreten wird." — Man ist förmlich verblüfft, wenn man liest, was sich hier die Regierung als vollbrachte Wohltat auf ihr Konto schreibt. Falls die Küstenschiffahrt ohne Subvention solche Vorteile bringt, weshalb erhält dann der Lloyd Brasileiro seine Subvention? Weshalb garantiert die Bundesregierung dieser einen schon wiederholt bankrotten Gesellschaft obendrein noch die kürzlich in London aufgenommene Anleihe von 1 100 000 £? Ist das eine Begünstigung der freien Konkurrenz? Verstecken sich nicht vielmehr dahinter uneingestandene Geschäfte aller Art, die alles andere eher, nur kein Vorteil für das Land sind? Man schaffe die spesenerzeugenden Umständlichkeiten und Formalitäten ab, die Handel und Verkehr belasten, und man wird keiner subventionierten Küstenschiffahrtsgesellschaft mehr benötigen, um in allen Häfen den Verkehr zu beleben und das wirtschaftliche Gedeihen der betreffenden Hinterländer zu fördern. Heute wird ja dieses Ziel doch nicht erreicht. Die Höhe der Frachtspesen ist gleichbedeutend mit Totschlag der produktiven Unternehmungen. Unter den obwaltenden Umständen sind auch die teils eingeleiteten, teils geplanten Hafenbauten in Rio de Janeiro, Manáos, Belém, Recife, Victoria, Massiambú (Santa Catharina) und Rio Grande do Sul immer nur so weit von Wert, als Produkte vorhanden sind, die, wie Kautschuck, Kakao, Kaffee, ungewöhnlich hohe Transportspesen vertragen können.

Bezüglich der Einwanderung wird in der Botschaft wie alljährlich wiederholt, daß die Bevölkerung des Landes gefördert werden müsse. „Dieses Problem ist von hervorragender Wichtigkeit und hat uns schon große Anstrengungen und Opfer gekostet, die noch in der Liquidation begriffen sind." Das bezieht sich augenscheinlich auf die Entschädigungen, die man an Kolonisationsgesellschaften teils bereits gezahlt hat, teils noch zahlen muß, damit sie von ihren Kontrakten mit der Regierung zurücktreten und das Kolonisieren bleiben lassen. Soeben wieder geht die Nachricht durch die Brasilzeitungen, daß einer dieser Gesellschaften, welche sogenannte burgos agricolas (Ackerbaukolonien) gründen sollte, gerichtlich eine Entschädigung von 3 Millionen Milreis für erfolgte Aufhebung ihres Kontraktes zugesprochen worden ist. Was versteht unter solchen Umständen die Bundesregierung unter einer Bevölkerung des Landes? Die Ansiedelung von Kleingrundbesitzern kann es nicht sein. Mit dem Titel Kolonisten werden in der Kaffeezone offenkundig die aus Europa importierten Plantagenarbeiter belegt. Herr Rodrigues Alves ist, wie er auch in der Botschaft erwähnt, selbst paulistaner Kaffeepflanzer, und das System dieser ist bekannt. Sie bemächtigen sich mehr und mehr der im Westen gelegenen Landgebiete, legen daselbst Pflanzungen an und importieren mit Subvention der Staatsregierung Plantagenarbeiter, die ihnen ihre Güter bewirtschaften. Das also versteht Herr Rodrigues Alves unter „Bevölkerung des Landes", da ja doch den Kolonisationsunternehmungen keine andere Tätigkeit mehr übrig gelassen zu sein scheint, als die Liquidation und die gerichtliche Eintreibung von Entschädigungen für offiziellerseits erfolgte Aufhebung ihrer Kontrakte. Daß die letzteren von Seiten der Unternehmer häufig nicht ehrlich gemeint waren, daß diese sich um die Erfüllung übernommener Verbindlichkeiten herumzudrücken suchten, ist ein Ding für sich. Dagegen hätten andere Mittel ergriffen werden können, nur nicht die Zahlung dieser Millionenentschädigungen, die, falls sie aus offizieller Kolonisationsfeindlichkeit nicht sollten erklärt werden können, eine andere viel schlimmere Auslegung finden müßten.

Zum Schluß der Betrachtung über Einwanderung heißt es in der Botschaft, daß man den Einwanderern die Erlernung „der Landessprache erleichtern müsse, die ihnen das kostbarste Hilfsmittel beim Produktenhandel bringen werde." Will man den einwandernden Italienern, Spaniern und Polen, den einzigen noch in nennenswerter Zahl anlangenden Nationalitäten, und den in Zukunft erhofften Japanern portugiesische Grammatiken in die Hand drücken? Und wenn diese Leute nun größtenteils des Lesens unkundig sind?

Die Ausdehnung des brasilianischen Eisenbahnnetzes gibt Herr Rodrigues Alves auf 18 000 km an. Brasilien hat 20 Millionen Einwohner. Argentinien mit einer Bevölkerung von nur 5 Millionen hat ein ausgedehnteres Bahnnetz. Der Unterschied in der Verkehrspolitik beider Länder ist der, daß man in Argentinien die Bahnen zu rein wirtschaftlichen Zwecken baut, während man in Brasilien die strategischen Bahnbauten bevorzugt. Daher hier das Privatkapital sich sträubt, an die Bahnbauten heranzugehen, während dort solches Widerstreben nicht bemerkbar wird. Die brasilianischen Bahnen sind für einen Massentransport billiger Landwirtschaftserzeugnisse weder berechnet noch veranlagt, noch können sie dafür tauglich gemacht werden, so lange Handel und Verkehr mit Steuern überlastet sind und obendrein unter einer Unzahl überflüssiger und spesenerzeugender Scherereien, Zeitvertrödelungen und Mißstände aller Art leiden, die man in Argentinien und anderen Ländern nicht kennt. Bahnen, die keine Frachten haben, rentieren nicht. Daher muß in Brasilien die Regierung entweder die Bahnen selbst bauen oder das Privatkapital durch Garantien sicher stellen, ausgenommen einige wenige Linien, die unter ausnahmsweisen Verhältnissen arbeiten wie in der Kaffeezone. Nach Flächenausdehnung und Einwohnerzahl müßte Brasilien ein viermal so großes Bahnnetz besitzen wie Argentinien.

Des Weiteren wird in der Botschaft erwähnt, daß man noch im Monat Mai mit der Ausprägung von Silbermünzen im Werte von 2 Milreis, 1 Milreis und 500 Reis beginnen werde, behufs Einziehung der Papiergeldnoten gleicher Werte. Dient die Maßregel gleichzeitig zur Verminderung des umlaufenden Papiergeldes in gleicher Höhe zur ausgegebenen Silbermenge, so wäre die Sache nicht übel. Aber an Nickelmünzen wurden auch erkleckliche Millionen Milreis in den Verkehr gebracht, ohne daß die Papiergeldmenge deswegen abnahm. Und wenn denn ein praktischer Zweck mit der Schaffung der Silbermünzen nicht verfolgt wird, so unterbliebe dieselbe vielleicht besser angesichts der im Lande herrschenden Agitation zugunsten einer Festlegung des Geldwertes. Freilich scheint der Silberwert der Münzen so gering geplant zu sein, daß selbst beim heutigen Kursstande ihre Einführung in den Verkehr gefahrlos erscheint, d. h. ihre Einschmelzung oder ihr Export nicht zu besorgen sein sollen.

Was den auswärtigen Handel betrifft, so gibt die Botschaft für die letzten beiden Jahre folgende Werte an:

1904	Ausfuhr	776 867 : 418 Milreis	=	39 430 136 £
	Einfuhr	512 587 : 889 „	=	25 915 423 „
Mehr der	Ausfuhr	263 779 : 525 Milreis	=	13 514 713 £
1905	Ausfuhr	684 831 : 785 Milreis	=	44 643 113 £
	Einfuhr	429 622 : 641 „	=	28 118 767 „
Mehr der	Ausfuhr	255 209 : 144 Milreis	=	16 524 346 £

Im Hauptteil des Jahres 1904 stand der Kurs auf 12 d., in 1905 stieg er schnell bis auf 18 d. und hielt sich später auf 16 bis 17 d. Für das interne Geschäftsleben blieb die Kaufkraft, welche ein Milreis repräsentiert, annähernd die gleiche, in beiden Jahren. Die Wertabnahme der Ausfuhr in Papiergeld um etwa 92 Millionen Milreis verminderte also die Kaufkraft des Publikums beträchtlich. Daher das Wiederaufleben der landwirtschaftlichen sowohl wie geschäftlichen Krise. Faßt man die Goldwerte ins Auge, so ist das Bild nicht ungünstig. Der auswärtige Gesamthandel hob sich von 65345559 £ auf 72761880 £. Leider muß dabei in Betracht gezogen werden, daß der ganze Export in Wechseln bezahlt wurde und nicht ein Milreis Gold ins Land gekommen ist. Ja, die Kursspekulationen der Regierung haben dem Lande nicht nur die hier sichtbaren Ueberschüsse der Handelsbilanz gekostet, d. h. die Flucht derselben ins Ausland begünstigt, sondern es sind, wie wir aus Brasilzeitungen ersehen, in der Regierungsperiode des Herrn Rodrigues Alves außerdem noch die folgenden Kapitalsummen ausgewandert, die den nach Brasilien gesandten Anleihebeträgen entsprechen, welche ja ebenfalls ausschließlich in Wechseln, nicht in Gold zur Auszahlung gelangten, und zwar derart, daß infolge der Kurshausse die aus Brasilien flüchtenden Kapitalisten in Pfund

Sterling ebenso viel mehr ausgezahlt erhielten, als die brasilianischen Staatskassen in Milreis weniger bekamen:

Gezogene Wechselbeträge für	
Hafenbauten, Avenida Central und Mangue-Kanal in Rio	4 000 000 £
Munizip Belém (Pará)	800 000 „
Staat Pernambuco	850 000 „
Staat Bahia	550 000 „
Munizip Bahia	850 000 „
Staat São Paulo (Ankauf der Sorocabana-Bahn)	4 500 000 „
Bundesdistrikt	3 000 000 „
Staat Paraná	650 000 „
Munizip Bello Horizonte	200 000 „
Bahnbauten mit Zinsgarantie	2 000 000 „
Light and Power Co.	1 500 000 „
Diverse	450 000 „
Zusammen	19 350 000 £

Rechnet man die weiter oben angegebenen Ueberschüsse der Handelsbilanzen hinzu, so kommt eine Summe von einer Milliarde Mark heraus, die, statt fruchtbringend im Lande angelegt zu werden, nachweisbar im Laufe von zwei Jahren daraus entwichen ist. Wäre das Geld im Lande geblieben, so würde dort heute Privatkapital in Hülle und Fülle vorhanden sein und der Zinsfuß für Darlehen nicht die ausschweifende Höhe von 1 bis 2 pCt. monatlich aufweisen. Die Bundesregierung allerdings glaubt, sie habe dem Lande Kapitalien zugeführt. Aber das ist doch nur in Bezug auf die öffentlichen Kassen richtig. Sollte der Verlust an Privatkapital vermieden werden, so mußte die Sache anders angefangen werden. Als die Anleiheoperationen begannen, stand der Kurs auf 12 d. Hätte man ihn damals auf diesem Punkte fixiert, so würden die Anleihen in Gold ausgezahlt worden sein, und das wilde Treiben auf den Wechselmärkten wäre vermieden worden. Ehe nicht das Vertrauen des Privatkapitals zur Anlage in Brasilien wiederhergestellt ist, kann die günstige Handelsbilanz höchstens als ein Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß die Hilfsquellen des Landes noch immer bedeutend sind, und daß es vielleicht heute noch nicht zu spät wäre, einer vernünftigen Finanz- und Wirtschaftspolitik die Wege zu ebnen.

Die Botschaft läßt sich ferner über die Reorganisation des Banco da Republica do Brasil aus, der von nun an wieder kurz Banco do Brasil heißt. Man scheint für den Reorganisationszweck an europäisches Kapital appellieren zu wollen. Damit dürfte man nur unter gewissen Voraussetzungen Erfolg haben, die so lange nicht gegeben sind, als die Regierung sich unkontrollierbare Eingriffe in die Operationen der Bank vorbehält. Das Institut hat nun schon dreimal bankrott gemacht — denn etwas anderes ist diese sogenannte Reorganisation nicht —, und wenn in der Botschaft hervorgehoben wird, daß Aussicht vorhanden sei, 19 Millionen Milreis des Aktienkapitals von 100 Millionen aus dem Zusammenbruch zu retten, statt nur 13 Millionen, wie anfänglich befürchtet wurde, so klingt auch das nicht sonderlich verlockend. Die Bank stand schon lange schlecht, und die Kurspolitik der Regierung hat ihr den Rest gegeben. Wenn ein Geldinstitut den Kurs immer nur in die Höhe treiben soll, gleichgiltig, ob das mit Gewinn oder Verlust verknüpft ist, so muß es im Kampfe gegen Verhältnisse, die sich mit der Kraft einer Naturgewalt fühlbar machen, schließlich erliegen.

Ueber die Zunahme der Produktion werden folgende Angaben gemacht:

Produkte	Ausfuhrmengen 1904	Ausfuhrmengen 1905
Zucker	7 861 450 kg.	37 746 510 kg.
Gummi	28 792 206 „	32 073 285 „
Kaffee	10 024 586 Sack	10 820 661 Sack
Baumwollkerne	26 600 538 kg.	37 493 736 kg.
Baumwolle	13 262 738 „	24 081 753 „

Es wird hinzugefügt, daß die Ausfuhr von Tabak und Maté abgenommen hat, dagegen in Bezug auf den Zucker nicht erwähnt, daß 1904 ein Milljahr war. Zucker war einst das Hauptprodukt Brasiliens. Noch im Jahre 1901 gelangten 187 166 Tonnen zur Ausfuhr gegen nur 7861 in 1904 und 37 746 in 1905.

Was die Bundeseinnahmen betrifft, so haben die Einfuhrzölle im Jahre 1905 einen Ertrag von 177 735 851 Milreis Papier und 53 775 501 Milreis Gold ergeben, was gegen das Vorjahr eine Zunahme um 15 936 635 Milreis Papier und 7 187 543 Milreis Gold bedeutet. Dabei ist in Anschlag zu bringen, daß die zweite Hälfte des Jahres 1905 unter dem Eindrucke bevorstehender beträchtlicher Zollerhöhungen stand. Was in dem Jahre über das momentane Bedürfnis hinaus importiert wurde, wird natürlich 1906 um soviel weniger eingeführt werden. Für das erste Vierteljahr 1906 wird erwähnt, daß die Zölle im Vergleiche zur gleichen Zeit des Vorjahres um 7 751 381 Milreis Papier gefallen und um 4 319 567 Milreis Gold gestiegen sind. Der Goldzoll ist bekanntlich von früher 20 pCt. auf 35 bis 50 pCt. erhöht worden.

Mit dem Erwerb des Territoriums Acre hat Brasilien kein übles Geschäft gemacht. Die Ausfuhrsteuern dieser Gummiregion ergaben:

im Jahre 1903	570 502 Milreis Papier
„ „ 1904	2 376 932 „ „
„ „ 1905	8 416 972 „ „

Im ersten Vierteljahr 1906 haben sich die Einnahmen bereits auf 4 458 680 Milreis gestellt. Wenn das Gebiet also auch £ 2 Millionen bar und die Verpflichtung zum Bau der Madeira-Mamoré-Bahn gekostet hat, so ist doch sein Reichtum an Naturschätzen das Opfer wert gewesen.

Ueber den Bundeshaushalt in 1905 bietet die Botschaft folgenden provisorischen Abschluß dar:

	Milreis Papier	Milreis Gold
Einnahmen	287 751 726	56 359 679
Ausgaben	301 487 486	48 471 688
	— 13 735 760	+ 7 887 991

Die Depositenbewegung, welche diesmal einen ungünstigen Verlauf nahm, ist nicht mitgerechnet. Ausgaben und Einnahmen halten sich scheinbar die Wage. Vielleicht wird der spätere definitive Abschluß höhere Ausgabeziffern ergeben. Der Verkauf der Sorocabana-Bahn und die Auszahlung der Gläubiger derselben ist unter die Einnahmen und Ausgaben rubriciert worden, ohne daß bis jetzt detaillierte Angaben vorliegen. Allen Anzeichen nach zu schließen ist ein Defizit vorhanden.

Die Sparkassen des Landes haben 1905 wesentlich höhere Beträge an die Einleger zurückzahlen müssen, als eingezahlt wurden. Sonst war das Verhältnis stets umgekehrt. Der Vorgang ist ein weiteres Anzeichen dafür, daß der künstlich in die Höhe geschraubte Wechselkurs einer Prämie gleichkam, die auf die Auswanderung der großen wie kleinen Kapitalien gesetzt wurde.

An Papiergeld lief am 31. April 1906 die Summe von 668 347 014 Milreis um. In London lagerte am 31. März für Zinszahlungs- und Garantiezwecke der Betrag von £ 6 469 966, der sich durch Wechselrimessen des Monats April auf £ 7 229 673 erhöht. Ausserdem hatte die Regierung von der £ $8^1/_2$ Millionen-Anleihe (Hafenbau von Rio de Janeiro) noch £ 3 521 992 zur Verfügung und ferner £ 1 Million, welche dem Banco do Brasil zu Kursoperationen zur Verfügung gestellt wurden. Es sind also scheinbar ungewöhnlich reichliche Mittel vorhanden. Wenn indessen nichts seinem Zwecke entfremdet wird, so verschwindet der Ueberfluss. Die seit 1898 suspendierte Amortisation der auswärtigen Anleihen wird auch schliesslich wieder aufgenommen werden müssen, und auf den Ueberfluss kann sehr leicht die Knappheit folgen.

Die Schlacht- und Häutesaison in Argentinien im Jahre 1904/05. Die Tätigkeit in den Saladeros war während der Schlachtsaison 1904/05 im ganzen eine ziemlich rege, so besonders in der Provinz Buenos Aires, wo im vorigen Jahre wieder zwei Saladeros geschlachtet haben, während im Jahre 1903/04 dort alle Etablissements geruht hatten.

Die erhebliche Steigerung der Schlachtungen an den Flüssen auf der argentinischen Seite erklärt sich dadurch, daß die Liebig-Gesellschaft, nachdem ihr früherer Kontrakt mit der Kemmerich-Gesellschaft betr. Verarbeitung von Santa Elena-Vieh abgelaufen war, in Colon ein großes Zweigetablissement angelegt hat, welches gleich mit einer Schlachtung von 60 600 Stück Vieh hervortrat.

Aus dieser bedeutenden Tätigkeit der neuen Fabrik auf dem argentinischen Ufer des Rio Uruguay erklärt sich auch wohl, daß die Schlachtziffer von Fray Bentos diesmal eine etwas niedrigere, wenngleich immer noch eine höhere als in der vorletzten Saison gewesen ist. Trotzdem am oberen Uruguay, besonders in Santa Anna und Nuevo Cuareim die Schlachtziffern wesentlich höhere gewesen sind, bleibt die Gesamtziffer des Nachbarstaates ganz bedeutend hinter dem Vorjahre zurück, eine Folge des starken Rückgangs der Tätigkeit der Saladeros bei der Hauptstadt Montevideo selber, die noch nie zuvor eine so niedrige Ziffer wie in der letzten Saison aufgewiesen haben, während sie umgekehrt im vorhergegangenen Jahre ganz unnatürlich hohe Ziffern aufzuweisen hatten.

Die Gründe für diese Erscheinung liegen hauptsächlich in den durch den Bürgerkrieg in Uruguay damals hervorgerufenen Störungen.

Die Schlachtungen für die Extraktzwecke überstiegen die des Vorjahres um einige 18 000 Stück und waren selbst noch etwas größer als in der Saison 1901/02, wo sie bis dahin die größten gewesen waren. Diese Zunahme würde aber den Wiederaufschwung der Saladeroindustrie namentlich in der Provinz

Buenos Aires, wo diese Verwertung ganz wegfällt, nicht erklären. Derselbe ist vielmehr in den bedeutend (um ca. 8 Pesos Gold) gestiegenen Preisen des „Tasajo" zu suchen, welche Steigerung ihrerseits wieder in erster Linie auf die starke Besserung des Wechselkurses in Brasilien zurückzuführen ist.

Die lebhafte Tätigkeit der Saladeros tritt noch mehr hervor, wenn man die rasche Entwickelung ins Auge faßt, welche gleichzeitig die Industrie der Frigorificos genommen hat. In den letzten sechs Jahren, also seitdem die Gefrieranstalten in diesem Lande ins Leben getreten sind, wurden an Rindvieh in denselben geschlachtet vom 1. Juli bis 30. Juni:

1899/1900	52 000	Stück
1900/01	95 000	„
1901/02	163 000	„
1902/03	225 000	„
1903/04	260 000	„
1904/05	424 729	„

Inbegriffen sind dabei die Schlachtungen der La Plata Cold Storage Co. mit 99 966 Stück, die erst im Juli 1904 zu arbeiten begonnen hat. Dagegen sind die Schlachtungen der beiden neuesten Unternehmen auf diesem Gebiet, des Frigorifico Argentino und der Smithfield & Argentine Meat Co. lim. Zárate, nicht mitgerechnet, die seit ihrer Eröffnung im Juni und Mai 1905 beide schon ca. 10 000 Stück unter das Messer gebracht haben. Auch das auf uruguayschem Gebiet entstandene Frigorifico, Cia. Frigorifica Uruguaya, hat seit seiner Eröffnung im Dezember 1904 bis September 1905 bereits 4051 Stück geschlachtet.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Gefrierindustrie als die rationellere die Zukunft für sich hat, doch soll damit den Saladeros durchaus nicht jede Existenzberechtigung abgesprochen sein; man könnte sogar sagen, daß dieser Industrie gerade in der Uebergangsperiode, in der sich die argentinische Viehzucht dermalen befindet, eine ganz besondere wichtige Rolle insofern beschieden ist, als sie den Ueberschuß des minderwertigen Criolloviehs aufnimmt. Es wird dadurch Platz geschaffen für den stetig wachsenden Bestand an Rassevieh, das den Frigorificos in immer reicherer Auswahl zur Verfügung steht, während die gewinnbringendste Verwendung, welche die Frigorificos für das beste Fleisch bei dem Export von chilled beef haben, ihrerseits gewissermaßen eine Prämie für den Züchter darstellt und auf diese Weise am wirksamsten zur Veredelung des Viehbestandes beiträgt.

Uebrigens kommt auch den Saladeros die Verbesserung der einheimischen Rasse in Form einer bedeutend höheren Ausbeute zu statten, was neben dem gestiegenen Preis von Tasajo ein weiterer Grund für die bessere Lage auch dieser Industrie ist.

Was die Preise der Ochsenhäute betrifft, denen sich die für Kuhhäute in großen Zügen anschließen, so fällt deren Höhepunkt in die Saison 1876/77, wo der höchste Preis während der letzten 30 Jahre mit 26¾ $ Gold urug. pro 100 kg f. o. b. erreicht wurde, was sich auf 92½ Fr. pro 50 kg nach Havre stellt. Von diesem höchsten Stand fiel der Preis in der darauffolgenden Saison auf 19¼ $, erholte sich dann wieder auf 24 $ in der Saison 1879/80, um von da ab mit Unterbrechungen langsam aber dauernd bis auf 13¼ $ im Jahre 1887/88 herabzugehen, welcher Preis den niedrigsten Stand während der letzten 30 Jahre bezeichnet.

Dann folgen einige Jahre mit einer Steigerung bis auf 18¼ $ und darauf abermaliger Rückgang. Die letzte Aera der hohen Preise, die nach aller Voraussicht ihren Abschluß noch nicht gefunden hat, beginnt im Jahre 1894, wo die Preise im Laufe eines Jahres von 14¼ $ bis auf 24 $ stiegen. Nach einem ebenso raschen, wenn auch nicht gleich starken Rückgang wurde die Notierung in der Saison 1899/1900 abermals erreicht. Von dieser Zeit ab werden die Rückschläge immer kleiner, sodaß seitdem nur einmal noch, im Jahre 1904, vorübergehend der Preis auf 20½ $ herabging. Die Saison 1904/05 sah dann zweimal 24½ $, den höchsten Preis, mit Ausnahme des Rekordpreises vom Jahre 1877.

Der in der zweiten Hälfte 1905 beobachtete Rückgang der Preise auf 21½ $ hat bereits wieder einer Steigerung bis auf 22½ $ Platz gemacht. Die Saison hat unter günstigen Auspizien begonnen und die Tendenz des Marktes ist haussierend.

Die Preise der Kuhhäute haben, wie gesagt, diese Schwankungen in groben Zügen mit einer Differenz von 1 bis 2 $ mitgemacht und stehen zur Zeit 1 $ unter denen der Ochsenhäute. Eine Ausnahme macht nur die Saison 1893/94, wo die Preise der Kuhhäute ungewöhnlich stark, nämlich bis auf 9½ $ herabgingen, zu einer Zeit, wo Ochsenhäute 15 bis 16 $ werteten, und zwar infolge außergewöhnlich starker Schlachtung von Kühen in dem betreffenden Zeitraum.

Im großen und ganzen läßt sich eine auffallende Uebereinstimmung zwischen dem Gang der Preise und dem Umfang der Schlachtungen in dem Sinne beobachten, daß große Schlachtungen niedere und kleine Schlachtungen hohe Preise im Gefolge haben. Besonders deutlich tritt diese Erscheinung in der siebenjährigen Periode 1888 bis 1894 hervor, wo der Durchschnitt der jährlichen Schlachtungen 1 924 000 Stück betrug, während der jährliche Durchschnitt für 30 Jahre nur 1 590 000 Stück beträgt.

Die Jahre 1888 bis 1894 sind, wie schon oben angedeutet, die Periode der größten Depression der Preise. Ebenso war die starke Hausse im Jahre 1895 veranlaßt durch die starke Einschränkung der Schlachtungen von 1 955 000 im Jahre 1894/95 auf 1 424 000 Stück im Jahre 1895/96. Die kleinste Ziffer weist die Schlachtsaison 1886/87 mit 1 240 000 auf.

Die Abnahme der Schlachtungen, die im Jahre 1895 begonnen hatte, setzte sich fort bis zum Jahre 1900/01, wo sie nur noch 1 298 000 erreichten, doch zeigt ausnahmsweise die Saison 1899/1900 mit 1 309 000 den Höhepunkt der Preise mit 24 $. Die Saison 1900/01 stellt dagegen eine auffallende Ausnahme von der oben aufgestellten Regel dar, indem trotz der kleinen Schlachtungen die Preise zwischen 17½ und 19½ $ sich bewegten, worin der deprimierende Einfluß des niederen Weltmarktpreises zu erkennen ist.

In den letzten vier Jahren hat sich das Ueberwiegen dieses Einflusses über die lokalen Faktoren in umgekehrter Weise fühlbar gemacht, indem die Preise eine in großen Zügen stetig steigende Richtung verfolgten, obgleich die Schlachtungen mit einem Durchschnitt von 1 548 000 keineswegs besonders klein waren. In den gegenwärtigen hohen Weltmarktpreisen kommt aber lediglich die Tatsache zum Ausdruck, daß der Lederkonsum der Welt das Angebot von Leder und Häuten überholt hat. Die alten Vorräte an fertigem wie rohem Material sind anscheinend durch den außergewöhnlichen Bedarf für Kriegszwecke in Ostasien vollständig aufgebraucht worden, und die Neuproduktion an Häuten scheint dem wachsenden Verbrauch nicht mehr zu genügen, besonders seitdem die Vereinigten Staaten auch auf diesem Gebiet so starke Konkurrenten geworden sind. Da aber eine Zunahme der Produktion vorläufig nicht abzusehen ist, so geht die allgemeine Meinung dahin, daß den gegenwärtigen hohen Häutepreisen voraussichtlich eine lange Dauer beschieden sein wird. (Buenos Aires Handelsztg.)

Briefkasten.

Der Deutsche Schulverein. „Nach fünfundzwanzig Jahren." Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Prof. Dr. Hans Paalzow in der Wochenschrift „Das Deutschtum im Auslande", Monatsblatt des „Deutschen Schulvereins usw.", einen historischen Ueberblick über die Entwickelung desselben von der Zeit seiner Begründung bis auf den heutigen Tag, ein Rückblick, der, bezüglich der Vorgeschichte und Entstehung dieser zum unentbehrlichen nationalen Institut herangewachsenen Vereinigung, Mängel enthält, die speziell in unserem Blatte, dem Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande", einige ergänzende Mitteilungen schon deshalb veranlassen müssen, weil der reichsdeutsche Schulverein aus dem „Centralverein" hervorgegangen ist.

Im Jahre 1880 bildete sich der Deutsche Schulverein in Oesterreich. Die Klagen, welche von diesem über die Bedrückung des Deutschtums in Siebenbürgen durch die Magyaren in der deutschen Presse veröffentlicht wurden, erregten in Deutschland allgemeine Entrüstung. Unter dem Einflusse derselben reiste der Vorsitzende des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.", Dr. Jannasch, Ende August des gleichen Jahres nach Siebenbürgen, um an Ort und Stelle den Tatbestand zu untersuchen. Nach seiner im Oktober erfolgten Rückkehr erstattete der Genannte zunächst dem Vorstande seiner Gesellschaft einen ausführlichen Bericht, infolgedessen im April 1881 die von dem Verein herausgegebenen und von Dr. Kersten redigierten „Geographischen Nachrichten" in Heft I—III eingehende Mitteilungen über das Deutschtum in Ungarn und Siebenbürgen veröffentlichten. Für Druckschriften und zu propagandistischen Zwecken wurden zunächst M. 5000 von dem „C.-V." zur Verfügung gestellt. Der Inhalt jener Hefte war der folgende:

Bereits während des Winters 1880/81 hielt der „Centralverein für Handelsgeographie" mehrere öffentliche, stark besuchte Versammlungen ab, in welchen u. a. Prof. Dr. Wattenbach über die „Geschichte des Deutschtums in Siebenbürgen" und Dr. Jannasch über „die wirtschaftliche Lage der Siebenbürger Sachsen" vortrugen. Der Letztgenannte gab auch die „Blätter zum Schutz und Trutz des Deutschtums" heraus, die durch die gedachte handelsgeographische Gesellschaft in Tausenden von Exemplaren in Deutschland und Oesterreich Verbreitung fanden. Das durch sie speziell für das siebenbürger Deutschtum in Deutschland erweckte Interesse veranlafste den Vorstand des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.", die Begründung eines reichsdeutschen Schulvereins zu beschliessen und sein Vorstandsmitglied, den Stabsarzt Herrn Dr. Falkenstein zu ersuchen, die damit verbundenen Arbeiten zu übernehmen. Die von dem Genannten alsdann in Gemeinschaft mit den Herren Stabsarzt Dr. Vormeng, Kolb, Prof. Dr. Boeckh, Prof. Brunner, Dr. Bernard, den Professoren Wattenbach, Zupitza, Bertram und zahlreichen anderen für die idealen Aufgaben des Schulvereins begeisterten Männern entwickelte Tätigkeit fand überall in Deutschland Wiederhall, sodafs der Vorstand der Berliner Gruppe, welche sich bei ihrer Konstituierung zunächst an den österreichisch-deutschen Schulverein angeschlossen hatte, die erste Haupt- und Generalversammlung des reichsdeutschen Schulvereins auf den 17. Dezember 1881 einberufen konnte.

Der Entwickelung desselben bis zu dieser Zeit hat der „Export" eine rege Aufmerksamkeit gewidmet, wie denn auch die meisten Mitglieder des „Centralvereins für Handelsgeographie" dem Schulverein beigetreten sind.*) Umso mehr mufs es befremden, dafs der Biograph des Letzteren, Herr Professor Hans Paalzow, in seiner Abhandlung „Nach fünfundzwanzig Jahren" all dieser Vorgänge und der Personen, welche dieselben veranlafsten, mit keinem Worte gedenkt, und ebenso wenig der derzeitige Vorstand des Schulvereins es für angemessen erachtete, diese liebenswürdige Nachlässigkeit zu verhindern. Freilich, „andere Zeiten, andere Menschen". Die alten Vorkämpfer werden sich dadurch in ihren Ansichten nicht beirren lassen und sich mit dem Wunsche trösten „mögen die Späteren es besser machen". Alle aber werden fortfahren, an den Worten von Richard Boeckh (der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet) zu hängen und dieselben den Jüngeren zur Nachachtung zu empfehlen: „Der innere Ausbau der deutschen Staaten und deren Vereinigung darf nicht die Gemüter derer, welche in diesen Staaten wohnen, so ausschliefslich beschäftigen, dafs diejenigen darüber vergessen werden, welche aufserhalb derselben wohnen und deren nationale Zugehörigkeit, wenn auch nur eine geistige, doch deshalb nicht minder eine wahrhafte ist. Was diese trifft, sollte vielmehr gerade in denjenigen Teilen, welche sich deutschen Staatslebens erfreuen, als ein der ganzen Nation zugefügtes Uebel aufgefafst werden".

Das Telegraphieren nach Uebersee in verabredeter Sprache hat durch die Beschlüsse der im Juni 1903 in London getagten Telegraphen-Konferenz eine bedeutende Vergünstigung erfahren. Trotzdem seit jener Zeit bereits 3 Jahre verflossen, sind doch die damit geschaffenen Erleichterungen vielen Benutzern von Telegraphenschlüsseln bezw. den mit Uebersee Telegraphierenden noch unbekannt. Andererseits werden von Berufenen und Unberufenen so viele Anpreisungen zur Ausnutzung der erwähnten Erleichterungen gemacht, dafs vielen Interessenten die Schätzung der Anpreisungen auf ihren Wert schwer fällt. Tatsächlich sind die meisten angepriesenen Methoden minderwertig, so dafs sie keine ernste Beachtung verdienen. Wir glauben daher, vielen unserer Leser einen Dienst zu erweisen, wenn wir heute auf eine der besten, wenn nicht das beste Erzeugnis auf dem Gebiete hinweisen. Wir tun das um so lieber, als es sich um ein deutsches Buch handelt, nämlich um das vor kurzem im Verlage der Herren L. Friederichsen & Co. in Hamburg erschienene Codewörterbuch „Imperial" (siehe Inserat in dieser Nummer), welches bei vollster Beachtung der allgemeinen Sicherheitsmafsregeln gegen Verstümmelungen die aufserordentlich hohe Anzahl von 1600 Millionen Wörtern enthält. Es würde zu weit führen, den Wert dieses Buches, insbesondere die grofse Ersparnis an Depeschenspesen, welche damit auf wirklich sicherem Wege erzielt werden kann, an dieser Stelle zu erläutern. Wir möchten nur erwähnen, dafs das Buch sich durch seine sinnreiche Anordnung auszeichnet, die es ermöglicht, das jeder, welcher in telegraphischer Verbindung mit Uebersee steht, das Buch für seine Zwecke mit grofser Ersparnis an Depeschenspesen verwenden kann.

Wir empfehlen daher jedem, welcher mit Uebersee zu telegraphieren hat, sich unter Angabe seiner Bedürfnisse an den Verfasser des Buches, Herrn Adolf Tecklenburg, Hamburg 26, zu wenden. Genannter betreibt die Anfertigung von Privat-Codes d. h. von Telegraphenschlüsseln, welche genau dem betr. Geschäft angepafst sind, als alleinigen Berufszweig und leistet auf diesem Gebiete etwas ganz Hervorragendes. Der „Imperial" bildet somit ein vortreffliches Ergänzungswerk für die meisten im Gebrauch befindlichen Code-Wörterbücher.

*) Von den Abhandlungen, welche in den Jahren 1880 und 1881 im „Export" im Interesse der deutschen Schulvereinsbewegung erschienen, nennen wir nur die folgenden, die übrigens in den nächstfolgenden Jahren durch zahlreiche andere Artikel und Berichte ergänzt wurden.

1880. Nr. 46: Deutschenhafs in Ungarn jetzt und vor 10 Jahren. Nr. 47: Weinbau und Weinhandel in Siebenbürgen. Nr. 51: Magyarisierung der Schulen in Ungarn. No. 51: Siebenbürgischer Karpathenverein.

1881. Nr. 5: Drohende Magyarisierung der deutschen Mittelschulen in Siebenbürgen. Nr. 18: Der deutsche Schulverein in Wien von Dr. Falkenstein. Nr. 20: Die ungarischen Finanzen. Nr. 28: Die Konstituierung der Berliner Ortsgruppe. Nr. 40: Vorschläge für die Organisation des Schulvereins im Deutschen Reich. Nr. 44: Organisation des Schulvereins im Deutschen Reiche usw.

Vereinsnachrichten.

† Konsul Heinrich Mangels in Asuncion. Die neuesten Zeitungsnachrichten aus Paraguay schildern ausführlich die bereits telegraphisch nach Europa gemeldete Ermordung des Herrn Konsul Heinrich Mangels aus Asuncion, welcher einem rachsüchtigen Meuchelmörder zum Opfer gefallen ist.

Herr Konsul Mangels ist seit Begründung unserer Gesellschaft, Ende 1878, Mitglied derselben gewesen. Er hat den Bestrebungen unserer Gesellschaft gegenüber nicht nur stets eine freundliche Gesinnung gezeigt, sondern ist auch sehr tatkräftig für die Interessen und Ziele derselben eingetreten, namentlich, wenn es sich darum gehandelt hat, Deutsche vor Verlusten zu schützen. Bei seiner wiederholten Anwesenheit in Europa, die hauptsächlich durch den Besuch von Karlsbad veranlafst war, hat er uns regelmäfsig mit seinem Besuche erfreut und sich bei dieser Gelegenheit stets als ein sehr unterrichteter und kenntnisreicher Mann erwiesen, der namentlich die Verhältnisse in Südamerika sehr richtig beurteilte. Wir bedauern aufserordentlich, dafs Konsul Mangels auf so grausame und verhängnisvolle Weise aus dem Leben hat scheiden müssen, und werden wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Centralverein für Handelsgeographie etc.
D. R. Jannasch.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 12. Juni 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	89.35	88.85	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.24	16.20	—
Sovereign	„ „ „	20.47	20.43	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.12	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.—	215.—	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.—	215.—	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.—	215.—	
Oesterr. Noten	„ Kr. „	85.30	85.—	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.65	112.45	—
Norw. Zettel	„ „	112.65	112.45	—
Schwed. Zettel	„ „	112.65	112.45	—

Russ. Noten pr. ult. 213.75

Wechsel		Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl. Sicht	—	20.51	20.47	20.48—20.49
„	„ kurz	—	20.49	20.45	20.47—20.46
„	„ 3 Mt.	$3^1/_8$	20.31	20.27	20.29
Paris	pr. 100 Frs. Sicht	—	81.55	81.25	81.40—81.34
Französ. Bankpl.	„ 3 Mt.	$2^1/_2$	80.95	80.65	80.78—80.86
Brüssel u. Antwerpen	„ Sicht	—	81.40	81.10	81.36—81.17
Belgische Bankpl.	„ 3 Mt.	3	80.55	80.25	80.35—80.43
Schweizer „	„ Sicht	—	81.55	81.25	81.35—81.50
„ „	„ 3 Mt.	4	80.55	80.25	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll. Sicht	—	169.—	168.60	168.70—168.90
„	„ 3 Mt.	4	167.30	166.90	167.10—166.95
Wien	pr. 100 Kr. Sicht	—	85.45	85.05	85.20—85.15
Oest. u. Ung. Bankpl.	„ 3 Mt.	$3^1/_2$	84.20	83.90	84.——84.20
Ital. Bankpl.	pr. 100 L. 3 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes. 3 Mt.	4	74.—	73.—	—
Portug.	pr. 100 Milrs. 3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S. Sicht	—	217.—	215.—	216.10—215.10
„	„ 3 Mt.	4	210.—	208.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr. Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.55
Schwed. Bankpl.	„ 3 Mt.	$4^1/_2$	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„ Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	„ 3 Mt.	$4^1/_2$	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„ Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.55
Dän. Bankpl.	„ 3 Mt.	$4^1/_2$	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold Sicht	—	422.50	419.50	421.30—420.80
„	„ 60 T. S.	—	417.—	414.—	416.——415.—

Rio de Janeiro, 13. 6. 06. Wechselkurs auf London $16^7/_{32}$ d; Mexiko, 12. 6. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12; Valparaiso, 12. 6. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14^3/_{32}$ d; Buenos Aires, 12. 6. 06, 90 T. S. Wechsel auf London $48^1/_{16}$ d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	12. 6. s d	11. 6. s d	4 Mt. Sicht:	12. 6. s d	11. 6. s d
Bombay	1 4	1 4	Hongkong	2 $1^9/_{16}$	2 $1^9/_{16}$
Calcutta	1 4	1 4	Shanghai	2 $11^5/_8$	2 $11^1/_2$
Hongkong	2 $1^{13}/_{16}$	2 $1^{11}/_{16}$	Yokohama	2 $^7/_8$	2 $^7/_8$
Shanghai	2 $10^3/_8$	2 $10^3/_4$	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 $^3/_8$	2 $^3/_8$	Singapore	2 $4^9/_{16}$	2 $4^9/_{16}$
Singapore	2 $4^5/_{16}$	2 $4^5/_{16}$	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 $^9/_{16}$	2 $^7/_{16}$	Manila	2 1	2 1

Bank-Diskonten 13. Juni 1906.

Berlin	$4^1/_2$	Wien	$4^1/_2$	Schweiz	$4^1/_2$	Christiania	5
London	4	Amsterdam	$4^1/_2$	Kopenhagen	5	Petersburg	$7^1/_2$
Paris	3	Brüssel	$3^1/_2$	Stockholm	5	Madrid	$4^1/_2$

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau und den Inserenten des „Export" auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15406. **In Schaufeln** sucht eine Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel (Türkei) die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Nähere Auskünfte über die Firma stehen den Abonnenten des „Exportbureau" zur Verfügung.

15407. **In Glühlampen, allen elektrischen Bedarfsartikeln, wie Tastern, Isolierknöpfen, Leitungsdrähten (für Schwach- und Starkstrom)** sucht eine Firma in Wien welche in Alexandrien ein Agentur- und Kommissionsgeschäft unterhält, Vertretungen erster deutscher Fabrikanten für Aegypten.

15408. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Brückenbau und Eisenkonstruktionen** wünscht eine Firma in Sofia (Bulgarien) zu übernehmen. Dieselbe bemerkt, dafs sie infolge einflufsreicher Beziehungen bedeutende Lieferungen an die bulgarische Regierung vermitteln kann. Das Haus hat im Jahre 1905 gröfsere Abschlüsse für ausländische Firmen in Lokomotiven, Waggone, Strafsenwalzen und Drehscheiben etc. herbeigeführt.

15409. **In Petroleum- und Spirituskochern** wünscht eine österreichische Firma, mit Filialen in Aegypten, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Aegypten zu übernehmen.

15410. **Geeignete Verbindung in San Francisco (U. S. A.) für den Absatz von Cement, feuerfesten Steinen und sämtlichem Baumaterial für moderne Wohnungen.** Wir erhielten von einem langjährigen Geschäftsfreunde in San Francisco folgende Zuschrift: „In nächster Zeit wird sich in San Francisco ein grofses Geschäft in Baumaterialien, Eisen, Stahl, feuerfesten Steinen, Glas, Cement etc. entwickeln Mein Bureau in S. F. ist ganz ausgebrannt. Glücklicher Weise wohne ich in einer Vorstadt, sodafs ich an Leben und Gesundheit keinen Schaden erlitt. Ich mufs wieder von Neuem anfangen, aber hier fühlt sich jetzt Jeder jung, ich ebenfalls. Ich werde mit einem Anglo-American Hause gemeinsam arbeiten, welches gut fundiert ist Wir suchen Vertretungen leistungsfähiger Häuser in Cement, feuerfesten Steinen und allen Materialien, die in das moderne Baufach schlagen. Weisen sie uns solche zu." Wir ersuchen um schleunigste Einsendung von Offerten bezw. Anfragen.

15411. **Vertretung für Aegypten in Schwarzwälder Uhren gesucht.** Fabrikanten erfahren Näheres durch das Exportbureau.

15412 **In Möbelgurten, Sprungfedern, Rollen für Tische und Stühle bietet Aegypten ein gutes Absatzgebiet.** — Leistungsfähige Fabrikanten, welche Mitglieder des „Exportbureau" sind, erfahren die Adresse einer geeigneten Firma in Aegypten, welche für den Absatz dieser Artikel als Vertreter zu wirken beabsichtigt.

15413. **Für London** sucht eine uns befreundete dortige Agenturfirma Vertretungen in Ross- sowie anderem Schuhleder zu übernehmen.

15414. **Die Einfuhr von Farbstoffen, Ultramarin, künstlichem Indigo, Erdfarben** nimmt in Aegypten ständig zu. Erdfarben kamen besonders aus Deutschland und Holland und in ordinärer Ware auch aus Frankreich zur Einfuhr. Die Farben werden gewöhnlich in Fässern von 50 kg oder in Kisten mit Paketen verschiedener Dimensionen im Gesamtgewicht von 100 kg verlangt. Am meisten Nachfrage herrscht nach: Kalkgrün, Chromgelb, Zinnober, Karmin, Rotocker, Braunocker, Sienna, Mineralschwarz, Ultramarin und künstlichem Indigo. Die Preise sind äufserst verschieden und schwanken namentlich nach dem Grade der Widerstandsfähigkeit, welchen die einzelnen Qualitäten den Einflüssen der Feuchtigkeit, Luft und Sonne entgegensetzen. — Eine Firma in Aegypten wünscht Vertretungen in den erwähnten Farben. Fabrikanten erfahren die Adresse durch das „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

15415. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg mit prima Referenzen stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15416. **Absatz von Windmühlen, Dampfpumpen und Petroleummotoren in Neu-Süd-Wales. (Australien).** Aus Neu-Süd-Wales wird in einem englischen Bericht mitgeteilt, dafs infolge der fortschreitenden Ausdehnung der Bewässerungs-Anlagen eine zunehmende Nachfrage nach Windmühlen, Dampfpumpen und Petroleummotoren vorliege. Deutsche Fabrikanten dieser Maschinen können von dem Exportbureau die uns bekannten Importeure für Neu-Süd-Wales erfahren. Offerten und Kataloge sind in englischer Sprache abzusenden.

15417. **Offerten in Bijouterien, Juwelen und photographischem Zubehör sowie in Ansichtskarten,** wünscht eine Firma in Ecuador.

15418. **Absatz von Messern in Argentinien und Mexiko.** Nach den uns vorliegenden Mitteilungen finden billige Messer mit vernickeltem Griff ein gutes Absatzgebiet in Mexiko. Es empfiehlt sich, die Verpackung nach einem besonderen Verfahren vorzunehmen. Da häufig die Messer in Packpapier eingepackt worden sind und dann zum Versandt kommen, so haben die Importeure sich über diese Art von Verpackung beklagt, weil das Ansehen der Messer dadurch aufserordentlich gelitten haben soll. In Argentinien sind im Jahre 1904 5896 Kisten mit Stahlwaren eingeführt worden, während im Jahre 1903 der Import sich auf 1460 Kisten beschränkte. Die hauptsächlichsten Bezugsquellen der zur Einfuhr gelangten Stahlwaren sind Selingen und Sheffield. In Buenos Aires, an welchem Platze für Luxuswaren viel Geld ausgegeben wird, herrschte im Vorjahre eine bedeutende Nachfrage nach Messern mit Griffen, welche mit künstlerischen Verzierungen versehen sind. Da mit dem gröfsten Teil der Importeure in spanischer Sprache zu verhandeln ist, empfiehlt sich die Anstellung von Vertretern in Mexiko und Buenos Aires, die an der Hand von Mustern Aufträge aufnehmen. Verschiedene Solinger Fabrikanten sind in Mexiko und Buenos Aires vertreten und erzielen ein bedeutendes Geschäft. Geeignete Vertreter in beiden Ländern können die Abonnenten durch das Exportbureau erfahren.

15419. **Auf die günstige Entwickelung der Handelsverhältnisse in Argentinien** haben wir in den „Mitteilungen des Exportbureau" wiederholt hingewiesen und deutsche Fabrikanten ersucht, diesem entwickelungsreichen Absatzgebiet mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für die Prosperität dieses Landes ist es bezeichnend, dafs der Passagierverkehr via Hamburg nach Argentinien stark zugenommen hat. Die Aussichten für die Ernte, den wichtigsten Faktor zur fortdauernden Belebung des Handelsverkehrs, sind gute; seitens der Regierung wird auf eine endgültige Regelung der Währungsverhältnisse hingearbeitet; das Vertrauen für die fortschreitende Entwickelung des Landes nimmt ständig zu und äufsert sich in einem lebhaften Exportgeschäft, an welchem zahlreiche deutsche Exporteure und Fabrikanten sich einen Anteil sichern. — Geeignete Verbindungen in Argentinien (Importfirmen und Vertreter für absatzfähige Handelsartikel) kann das Exportbureau seinen Abonnenten nachweisen. Auf Anfragen wird bereitwilligst mitgeteilt, ob ein Absatz in bestimmten Artikeln zu erzielen ist.

15420. **Offerten in Matten und Läufern aus Papiermaché (Lederimitation)** wünscht eine Firma in Holland.

15421. **Verbindung in Marokko für den Absatz verschiedener Artikel.** Wir erhielten von einem Hause in Tanger folgende Zuschrift, datiert 28. April 1906: „Meine Geschäftsverbindungen beschränkten sich bisher auf einige Häuser in Berlin, Hamburg und Bremen, und würde ich gern noch von anderen Firmen Offerten erhalten, da ich bei Konvenienz bei diesen Häusern Bestellungen aufgehen könnte. — Bemerken mufs ich von vorn herein, dafs nur allerbilligste Ware auf gröfseren Umsatz in Marokko hoffen kann. Auf die Qualität wird wenig gesehen, nur die Billigkeit des Preises kommt in Frage. — Die Preise für sämtliche Artikel müssen cif. Tanger kalkuliert sein, und findet Zahlung gegen Aushändigung der Konnossemente statt, wennschon guten und solventen Kunden zuweilen ein Kredit von 2 bis 3 Monaten bewilligt werden mufs. Derartige Kredite werden von belgischen und französischen Firmen stets gewährt. — Für eigene Rechnung kaufe ich nicht, sondern setze hier nur die Waren als Vertreter der Fabrikanten ab. Die Höhe der Provision wird von Fall zu Fall vereinbart. Cement. In diesem Artikel könnte ich grofse Quantitäten absetzen, habe aber noch keine deutsche Firma gefunden, welche mit belgischen und französischen Marken in der Preislage konkurrieren kann. Ferner interessieren mich besonders Anstellungen in rektifiziertem Spiritus, hydraulischem Kalk, Gewürzen, hauptsächlich Nelken, Reis, Mehl, Gries, Tee (schwarz und grün), Bindfaden, Glasperlen, Papier, Packpapier, Strohpapier, Papierbeutel, Emailgeschirr, Zucker in kleinen Broden von 1¾ und 2 kg, Zucker granuliert, Würfelzucker in ganzen und halben Cubicwürfeln „Crushed", Bröckelzucker usw. usw."

15422. **Aufschwung der argentinischen Minenindustrie und geeignete Verbindung in Argentinien für den Absatz von Bergwerkseinrichtungen, Verhüttungsanlagen, Maschinen etc.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datiert Buenos Aires, den 27. April 1906: „Die argentinische Minenindustrie wird demnächst voraussichtlich einen grofsen Aufschwung nehmen. Es sind in letzter Zeit an verschiedenen Stellen der Cordilleren Bohrungen unternommen worden, welche das Vorhandensein von abbauwürdigen Erzen (Silber, Blei und Kupfer) und Kohlen in gröfseren Mengen ergeben haben. Zwecke Ausbeutung dieser Mineralschätze sind gegenwärtig eine Anzahl Aktiengesellschaften mit gröfserem Kapital in der Bildung begriffen. Es empfiehlt sich, diejenigen deutschen Maschinenfabriken, welche sich speziell mit der Lieferung von Bergwerkseinrichtungen und Verhüttungsanlagen befassen, auf den voraussichtlich eintretenden grofsen Bedarf von Maschinen (Bohr-, Förderungs- und Gleisanlagen etc.) bereits jetzt aufmerksam zu machen, damit die geeigneten Schritte zur Anbahnung von Geschäftsverbindungen rechtzeitig eingeleitet werden. Ich habe gute Fühlung mit der Kapitalistengruppe, welche die oben erwähnten Minenunternehmungen finanziert, und würde wohl in der Lage sein, gröfsere Maschinenordres vermitteln zu können. Ich bin bereit, die Vertretungen

leistungsfähiger Bohrunternehmungen und Maschinenfabriken zu übernehmen und bitte Sie ergebenst, mich mit Spezialfirmen in Verbindung zu bringen, welche Einrichtungen für Bohrwerke liefern. Ich bemerke ergebenst, dafs ich über genügende technische Kenntnisse verfüge, um derartige Vertretungen mit Aussicht auf Erfolg übernehmen zu können."

15423. **Für Fabrikanten, welche Maschinen, Vorrichtungen für Eisen- und Metallgiessereien bezw. komplette Einrichtungen für Giessereianlagen auch für Temper- und Tiegelstahlgufs liefern.** Wir erhielten aus Warschau folgende Zuschrift: „Ich habe die Absicht, ein technisches Bureau speziell für die Giefsereibranche hier zu errichten und wünsche Vertretungen von Fabriken zu übernehmen, welche Maschinen, Vorrichtungen etc. für Eisen- und Metallgiefserei liefern. Ich habe eine 17 jährige Praxis im Giefsereifache; in den letzten 8 Jahren war ich Betriebsleiter von verschiedenen gröfseren Fabriken Rufslands und bin als Spezialist der Branche hier bekannt. Aufser der Lieferung von Maschinen und Vorrichtungen für Giefsereien, beabsichtige ich auch den Bau ganzer Giefsereianlagen zu übernehmen und bitte um Einsendung von Zeichnungen moderner Oefen und Einrichtungen für Temper- und Tiegelstahlgufs.

15424. **In Toilettenartikeln (aufser Seifen und Parfümerien) und in chirurgischen Artikeln** beabsichtigt ein Agentur- und Kommissionshaus Vertretungen zu übernehmen. Die Firma arbeitet ausschliefslich in obigen Branchen, hat bereits einige Vertretungen in diesem Geschäftszweige, würde aber für den Absatz weiterer Spezialartikel, welche in die Branche schlagen, gern für deutsche Fabrikanten wirken.

15425. **Exportverkehr in Antwerpen.** Dieser Platz gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung als Ausfuhrhafen. (Vergl. auch „Export" No. 20.) Es haben sich dort neben den bereits bestehenden alten Exportfirmen, welche Geschäftsverbindungen in der gesamten Welt unterhalten, viele neue gut fundierte Exportunternehmungen etabliert. Eine Firma in Antwerpen, welche als Exportvertreter zu allen diesen Häusern gute Beziehungen unterhält, wünscht noch einige Vertretungen von bedeutenden exportfähigen Fabrikanten zu übernehmen. Gute Auskünfte stehen den Abonnenten des „Exportbureau" zur Verfügung.

15426. **Offerten in Maschinen zur Erzeugung flüssiger Kohlensäure** wünscht eine Firma in Konstantinopel (Türkei).

15427. **Offerten in Kartoffelschälmaschinen** wünscht eine Firma in Stockholm (Schweden).

15428. **Vertretung einer Pianofortefabrik für London gesucht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in London erhielten wir folgende Zuschrift: „Sollte Ihnen eine leistungsfähige Pianofortefabrik bekannt sein, welche gegen Spesenvergütung und Kommission durch mich hier in England vertreten zu sein wünscht, so bitte ich mich mit der betr. Fabrik in Verbindung zu bringen. Infolge meiner langjährigen Tätigkeit in dieser Branche bin ich bei den in Betracht kommenden Kunden sehr gut eingeführt, und kann die Fabrik auf guten Erfolg rechnen."

15429. **Zur Geschäftslage in Venezuela** schreibt uns ein Abonnent unseres Blattes aus Caracas Anfang Mai 1906: „Die Geschäfte liegen hier z. Zt. sehr darnieder. Sie werden wohl noch flauer werden, sobald die Ernte vorüber ist, welche bald beendet sein wird." Im Anschlufs an diese Mitteilung bemerken wir, dafs Exportladungen ab Hamburg nach Venezuela bereits seit Monaten in bedeutend geringerem Mafse vorhanden sind, sodafs sich die Hamburg-Amerika-Linie veranlafst sah, die direkten Expeditionen einzuschränken.

15430. **Anstellung in Flaschen und Demijohns** sucht eine Firma in New York, welche bisher in Korken, Metallkapseln, Strohhülsen, Flaschenverschlüssen etc. arbeitet. Bei konkurrenzfähigen Preisen sind grofse Abschlüsse möglich. Verlangt werden besonders Rheinwein-, französische Claret-, Cognac- und Whisky-Flaschen sowie Demijohns. Billigste Offerte unter Angabe von Gewicht, Inhalt etc. etc. erbeten.

15431. **Geschäftsverbindung für Vertretung und Spedition in Warschau.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Warschau schreibt uns: „Ich bin gern bereit, Ihnen mit Auskünften und Aufschlüssen über den Markt wie auch über Zoll- und Speditions-Spesen, die für gewisse Artikel berechnet werden, zu dienen. Sobald Ihre Abonnenten über irgend einen Artikel Aufschlüsse dieser Art wünschen, verfügen Sie bitte über mich und nennen mir den Artikel; ich werde Ihnen alsdann sämtliche Daten zukommen lassen und auch mitteilen, ob der Artikel für die Einfuhr nach Rufsland geeignet ist oder nicht. Ihnen im Voraus Spezialbranchen anzugeben, welche für mich besonders in Frage kommen, ist mir nicht möglich, da ich keine speziellen Branchen führe. Ferner bitte ich Sie, meine Firma Ihren Abonnenten für Speditionen, hauptsächlich aber Vertretungen, zu empfehlen."

15432. **Vertretungen in Strümpfen** wünscht ein in der Branche gut eingeführtes Agenturhaus in Kopenhagen (Dänemark) zu übernehmen.

15433. **Neuheiten für England gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Leeds schreibt uns, dafs er stets Interesse für Neuheiten habe und solche auf eigene Rechnung beziehe, eventl. auch die Vertretung übernehmen würde.

15434. **Offerten in Bedarfsartikeln für Schuhmacher, Schusterpappe, Leder für Schuhmacher etc.** wünscht eine kapitalkräftige Firma in Syrien. Das Schuhmachergewerbe ist in Syrien sehr verbreitet und leistungsfähig. Neben orientalischen Fufsbekleidungen werden grofse Mengen Schuhwaren nach europäischem Muster erzeugt. Dieselben sollen sich durch gute Qualität und gefällige Form auszeichnen. Unter den Schuhmachern in Syrien sind viele, welche in amerikanischen und europäischen Schuhfabriken gelernt haben und jetzt im Heimatlande die Erfahrungen verwerten. Einige syrische Schuhmacher verfügen sogar über amerikanische Maschinen zur mechanischen Erzeugung von Leisten. In allen Schuhmacherbedarfsartikeln, Schusterpappe, Ober- und Sohlenleder etc. bietet Syrien ein gutes Absatzgebiet, und möchten wir auf die angebotene Verbindung besonders hinweisen.

15435. **In Farbwaren verschiedener Art und Eisenkurzwaren** wünscht eine Firma in Syrien, welche nach vorliegenden Auskünften als gut fundiert gilt, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15436. **Vertretung einer Wäschefabrik zu übernehmen gesucht.** Von einer befreundeten Agenturfirma in Christiania wird uns mitgeteilt, dafs dieselbe geneigt sei, die Vertretung einer Berliner Wäschefabrik zu übernehmen.

15437. **Vertretung in Bier** für Tripolis (Syrien) sucht ein Haus, über welches günstig lautende Informationen vorliegen. Korrespondenz in französischer Sprache. Das Flaschenbier wird in Kisten — meist zu 48 Flaschen geliefert. Von Münchner Bier wird vielfach Pschorr und Spaten eingeführt, ferner ist englisches Bier begehrt. Belgien und Amerika liefern ebenfalls verschiedene Biersorten. Bayern soll die Hälfte des Gesamtbedarfs decken, welcher sich auf ca. 3000 Kisten pro Jahr beläuft. Fafsbier wird fast garnicht eingeführt, da es sich schlecht hält und in Syrien keine Schankwirtschaften bestehen, welche die Behandlung des Bieres verstehen.

15438. **Vertretung einer erstklassigen deutschen Ledergerberei für Christiania, Norwegen,** zu übernehmen gesucht.

15439. **Apparate zur Verwertung von Spiritus in Shanghai.** Wir erhielten von einem Geschäftsfreunde in Shanghai folgende Zuschrift: „Mit Interesse habe ich in ihrer Zeitung gelesen, dafs die deutschen Fabrikanten von Spiritusapparaten sich an der Ausstellung in Porto Alegre beteiligt haben. Trotz der bequemen Schiffsverbindung mit den Vereinigten Staaten und der verhältnismäfsig leichten Heranschaffung von Petroleum scheint in jenen Gegenden von Südamerika Spiritus die Vorteile der Billigkeit und der eigenen Produktion in sich zu vereinigen. Die Billigkeit des Spiritus basiert ohne Zweifel auf den Getreidepreisen, und da ähnliche Verhältnisse in China anzutreffen sind, so ist den in Porto Alegre ausstellenden Fabrikanten anzuraten, eine derartige Schaustellung in Shanghai zu wiederholen und die Kosten nicht zu scheuen. Gegen die Ausstellung in China kann umsoweniger Bedenken erhoben werden, als es gilt, ein bedeutenderes Absatzgebiet zu umfassen, als es Rio Grande do Sul und die Nachbarstaaten zusammen genommen sein können, als es weiter gilt, ein für neue Ideen nicht leicht zugängliches Volk von den Vorteilen der neuen Heizungs- und Beleuchtungsarten zu überzeugen. Werden dem Chinesen die neuen Systeme der Spiritusverwertung handgreiflich veranschaulicht, kann ihm gezeigt werden, was bei dem heutigen Stand der Wissenschaft auf diesem Gebiete geleistet wird, wird schliefslich noch ziffernmäfsig die Ersparnis gegenüber dem Petroleum ausgedrückt, so wird der Chinese mit voller Hand zufassen und nicht mehr nötig haben, Millionen für Petroleum an das Ausland zu zahlen. Es ist befremdend, wie wenig Aufmerksamkeit seitens der fremden wie der einheimischen Kaufleute der Entwickelung der Spiritusfabrikation geschenkt worden ist. Dabei kostet Weizen in der Mandschurei nur 4 bis 6 Mark per 100 kg, Kaoljan und andere sich für Spirituserzeugung eignende Hülsenfrüchte sind noch niedriger im Preise. Dieselben günstigen Bedingungen kommen für den Yangtsze, dieser Hauptarterie des Handels, in Betracht. Die Zeit ist gekommen, China industriell zu fördern und dazu beizutragen, dafs ein Volk auf reicher Scholle nicht länger arm bleibt. Die jetzige Selbstgenügsamkeit der Chinesen ist mehr erzwungen als begehrt. Wenn wir uns fünfzig Jahre zurückversetzen, so werden wir finden, dafs in Deutschland zu damaliger Zeit für vielstündige Arbeit nur Groschen gezahlt worden sind, dafs die grofse Masse infolgedessen nicht konsumfähig sein konnte, und dafs die Verhältnisse in China heute ähnlich liegen. Auch die Menschen unterliegen einer ewigen Veränderung; aus dem billig, allzu billig arbeitenden Kuli kann und wird ein ordentlich bezahlter Arbeiter werden. Die chinesische Industrie, die langsam ihren Anfang nimmt, ist nicht zu fürchten, weil sie zunächst nur den Wohlstand und die Kaufkraft Chinas fördern wird und den Handelsaustausch mit anderen Völkern beschleunigen hilft. Eine Nivellierung in grofsem Stile kann sich nur allmählich vollziehen, und nach meinem Dafürhalten existiert eine wirtschaftliche Gefahr überhaupt nicht. Wir werden dem Chinesen immer einige Längen voraus sein, so lange der Fortschritt bei uns anhält, und so lange der Chinese, wie es ganz den Anschein hat, nur kopiert und nicht produktiv, sondern nur reproduktiv ist." — — Indem wir das Vorstehende zur Kenntnis der deutschen Fabrikanten bringen, ersuchen wir dieselben gleichzeitig, Stellung zu dieser Angelegenheit zu nehmen und uns ihre Meinungsäufserung über die Vorschläge unseres Geschäftsfreundes zukommen zu lassen.

15440. **Für Christiania, Norwegen,** wird die Vertretung einer Manila-Hanf-Fabrik gesucht. Unser Geschäftsfreund teilt uns mit, dafs er bedeutende Quantitäten von russischem Hanf verkauft, und zwar an Firmen, welche auch für Manila-Hanf Interesse haben dürften. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik kann dort sicher gute Erfolge erzielen.

15441. **Vertretung einer Nürnberger Exportfirma für Spiel- und Kurzwaren** wünscht ein Agenturhaus in Caracas (Venezuela).

15442. **In der Schuhwarenbranche** sucht eine Firma in Kopenhagen (Dänemark) Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. Das Haus schreibt: „Ich würde bereit sein, die Vertretung einer sog. Mc. Kay Schuhfabrik (am liebsten aus Pirmasens), einer Luxus- und Ballschuhfabrik (am liebsten aus Wien) und einer Gummischuhfabrik zu übernehmen. Der Zoll auf Lederschuhwaren beträgt hier M. 1,40 pro kg, der Zoll auf Gummischuhe nur die Hälfte dieses Satzes. —

Die hiesigen Schuhwarenhändler zahlen Kassa nach 30 Tagen mit 2 pCt., einzelne zahlen auch gleich Kasse bei Gewährung von 4 pCt. Sconto, andere geben nach 30 Tagen 3 Monatsaccepte. Ich arbeite bereits für eine deutsche Schuhfabrik."

15443. **Verkauf einer Zündholzfabrik in Rufsland.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Ich bin beauftragt in der Nähe einer Grofsstadt Rufslands eine direkt an der Bahn gelegene Zündholzfabrik zu verkaufen. Dieselbe befindet sich auf eigenem Grundstück; die Maschinen sind in vollkommener Ordnung. Jahres-Produktion 80 bis 100000 Kisten Preis 130000 Rubel. Die Fabrik besteht seit 10 Jahren, und dürfte das Geschäft bei entsprechender Führung unbedingt guten Nutzen einbringen." Interessenten erfahren Näheres durch die „Deutsche Exportbank" A. G., Berlin W. 62.

15444. **Vertretung einer Kabel- und Porzellan-Isolatoren-Fabrik für Argentinien** sucht ein in Buenos Aires etabliertes Agentur- und Kommissionshaus, welches u. a. viel in elektrotechnischen Artikeln arbeitet, zu übernehmen.

15445. **In Sport- und Puppenwagen** wünscht eine Firma in Kopenhagen (Dänemark) die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik zu übernehmen. Das Haus erwähnt, dafs es sich schon seit längerer Zeit um eine derartige Agentur bemühe, auch bereits die Vertretung von zwei deutschen Fabriken in Händen hatte, beide waren aber nicht hinreichend konkurrenzfähig, um den Wettbewerb gegen die in Kopenhagen bereits eingeführten Fabriken dieser Branche aufnehmen zu können.

15446. **Vertretung in Glühkörpern für Argentinien** sucht ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Buenos Aires, über welches günstig lautende Berichte vorliegen.

15447. **Vertretung für Chile in böhmischen Glaswaren, Strümpfen und Schweizer Seidenstoffen** wünscht eine Firma in Chile, über welche uns günstig berichtet wurde.

15448. **Vertretung für Chile in Zeitungs- und Pack-, sowie Briefpapier gesucht.** Nähere Informationen erteilt das „Exportbureau".

15449. **Argentinien bietet ein gutes Absatzgebiet für Scheeren,** und nimmt die Ausfuhr Deutschlands in diesem Artikel nach genanntem Lande ständig zu. Die Konkurrenz ist allerdings sehr stark, da viele Solinger Stahlwarenfabrikanten in Buenos Aires direkt vertreten sind und die Kundschaft von den Agenten regelmäfsig besucht wird. Einer unserer Geschäftsfreunde in Buenos Aires wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Scheeren zu übernehmen. Den Abonnenten des „Exportbureau" wird diese Verbindung auf Anfrage nachgewiesen.

15450. **Geschäftsverbindungen in Baku.** In einem in No. 22 des „Export" veröffentlichten Berichte des österreichischen Konsuls in Baku wird mitgeteilt, dafs gegenwärtig die österreichischen Exporteure, welche nach Baku arbeiten, vorsichtig genug sind, nur gegen Anzahlung und Barregulierung Ordres aufzunehmen oder sich zum mindesten vorher sorgfältig über die Auftraggeber zu erkundigen. Wir möchten dies zur Beachtung den deutschen Fabrikanten und Exporteuren gleichfalls empfehlen.

15451. **Offerten in Eiserzeugungsmaschinen. Tischlerwerkzeugen (Hobeln etc.)** wünscht ein Haus in Aegypten. Auskünfte stehen Interessenten zur Verfügung.

15452. **Anstellung in mechanischen Klavierspielapparaten, Darm- und Stahlsaiten, Zubehörteilen für den Pianofortebau, Musikinstrumenten** wünscht ein Herr in Elisabethgrad (Rufsland,). Derselbe war bisher als Pianostimmer tätig und befafst sich auch mit dem Bau von Pianos. Er beabsichtigt in diesem Jahre ein Musikinstrumenten- und Pianogeschäft zu errichten.

15453. **In ätherischen Oelen und Essenzen** sucht eine Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel (Türkei) die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik.

15454. **In photographischen Apparaten, Platten etc.** wünscht eine Firma in Riga (Rufsland) Vertretungen leistungsfähiger Häuser zu übernehmen.

15455. **In Eisen- und Baumwollgarnen** wünscht eine Firma in Cairo (Aegypten) die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Zahlungen erfolgen gegen 1 bis 2 Monatsaccept.

15456. **Vertretung in Schlössern, Nürnberger Kurz- und Spielwaren, echten Bijouterien** sucht eine Firma in Aegypten. Nähere Auskünfte über dieselbe stehen Interessenten zur Verfügung.

15457. **Offerten in Lochstempeln für Briefmarken** sucht ein Haus in Italien.

15458. **Offerten in Umrührapparaten für Emulsionen** wünscht eine Firma in Neapel (Italien). Derartige Apparate mit maschinellem Antriebe werden von Apothekern benötigt. Eine Zeichnung der gewünschten Apparate steht Fabrikanten zur Verfügung.

15459. **Rauchende Schwefelsäure für Smyrna, Kl. Asien.** Eine am genannten Platze schon seit vielen Jahren bestehende Agenturfirma wünscht die Vertretung einer sehr leistungsfähigen deutschen Fabrik zu übernehmen, welche rauchende Schwefelsäure liefert.

15460. **Vertretungen für Dänemark in Eisenwaren, Küchengeräten aller Art, Glas-, Porzellan-, Galanterie-, Lederwaren und optischen Artikeln zu übernehmen gesucht.** Von einem Geschäftsfreunde in Kopenhagen erhielten wir die Nachricht, dafs er geneigt sei, die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten obengenannter Artikel zu übernehmen.

15461. **Offerten für ungefähr 50000000 Blechdöschen, nach einem der Deutschen Exportbank A.-G. vorliegenden Muster, verlangt eine italienische Firma,** deren Adresse obiges Institut anzugeben in der Lage ist.

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

282a. **Vertreter in Kopenhagen, wie auch in Christiania** wünscht eine uns befreundete Maschinenfabrik anzustellen, welche als Spezialität Strickmaschinen liefert.

283a. **Für Spanien** sucht eine deutsche Firma, welche Schulbilder und Kunstblätter herstellt, einen zuverlässigen Vertreter in Barcelona.

284a. **Für den Vertrieb von Bronzefarben in allen Nuancen und Qualitäten, flüssigen Bronzen und Lackbronzen in Kartons in allen vorkommenden Aufmachungen** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik einen tüchtigen Vertreter in Marseille, Frankreich.

285a. **Mit bergbaulichen Unternehmungen in Bulgarien, Griechenland, Serbien und der Türkei** wünscht eine deutsche Fabrik von rundem und flachem Stahl- sowie Eisendraht in Geschäftsverbindung zu treten. Als Spezialität liefert die Firma Seil-, Bürsten-, Kratzen- und Federdraht aus Gufsstahl, sowie Drahtseile aller Art.

286a. **Für Paris** sucht eine sehr leistungsfähige Spezialfabrik von Knoblauch- und Zwiebelpulver einen tüchtigen Vertreter. Derselbe müfste bei den dortigen Militärbehörden, Kranken-, Versorgungs-, Straf- und sonstigen Anstalten, sowie bei Fabrik-Speisehäusern, Schiffsküchen-Verwaltungen, Volksküchen, Hôtels, Restaurants, Schmalzsiedereien, Wurst- und sonstigen Nahrungsmittelfabriken, Schweine- und Pferdeschlächtereien, Konsumvereinen etc. bestens eingeführt sein. — Interessenten stehen Proben der obengenannten Spezialitäten durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, kostenfrei zur Verfügung.

287a. **Für Smyrna** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Briefumschlag-Fabrik einen tüchtigen Vertreter.

288a. **Tüchtigen Vertreter für Britisch Indien** wünscht eine sehr leistungsfähige Aktien-Gesellschaft anzustellen, welche sich mit der Fabrikation sämtlicher Arten gebleichter, façonierter und buntgewebter Baumwollstoffe befafst. — Deutsche Exporthäuser, die nach Britisch Indien arbeiten und für die Angelegenheit Interesse haben, können alles Nähere, sowie einige Muster, von dem „Deutschen Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erhalten.

289a. **Vertreter für Marokko, die Kapkolonie und Transvaal** sucht eine leistungsfähige Fabrik von ätherischen Oelen, künstlichen Riechstoffen und Essenzen aller Art.

290a. **Für Cairo, Aegypten,** sucht eine dortige, deutsche Agenturfirma die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik ätherischer Oele und Essenzen zu übernehmen.

291a. **Für Melbourne, Viktoria, Australien,** wünscht eine uns befreundete, **sehr leistungsfähige Fabrik von ätherischen Oelen und** Essenzen, giftfreien Farben u. dergl. einen tüchtigen Vertreter.

292a. **Für Sydney, Neu Süd Wales,** sucht eine Fabrik in Mülhausen (Elsafs) für den Vertrieb sämtlicher Arten gebleichter, façonierter und buntgewebter Baumwollstoffe einen tüchtigen Vertreter. Musterabschnitte werden Interessenten durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

293a. **Vertreter in Valparaiso (Chile)** sucht eine leistungsfähige Fabrik von ätherischen Oelen, künstlichen Riechstoffen sowie Essenzen aller Art.

294a. **Für den Absatz von Schulbildern, Kunstblättern und dergl.** wünscht eine leistungsfähige deutsche Fabrik tüchtige Vertreter in Mexiko anzustellen.

295a. **Für Buenos Aires, Argentinien,** sucht eine uns befreundete Metallwarenfabrik einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter. Die Firma liefert als Spezialität elektrotechnische Bedarfsartikel, wie Ein- und Umschalter, Fassungen, Sicherungen, Stahlblechschirme u. dergl.

296a. **Für den Vertrieb von Baubeschlägen, Eisen- und Kurzwaren** sucht eine uns befreundete westfälische Firma einen tüchtigen Vertreter in Montevideo, Uruguay.

297a. **Mit Importfirmen in Kanada,** welche für Berliner Kurzwaren, Porzellan, Majolika und Spielwaren Interesse haben, wünscht ein uns befreundetes Berliner Exporthaus in Verbindung zu treten.

298a. **Tüchtigen und vertrauenswürdigen Vertreter für Buenos Aires, Argentinien,** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Kunstblumenfabrik. Die Firma liefert als Spezialitäten Hutbuketts und Laubzweige für Hutschmuck, sowie Grab- und Brautkränze.

299a. **In Argentinien und Uruguay** wünscht eine uns befreundete Maschinen- und Armaturenfabrik, welche als Spezialität Patent-Wasserstands-Anzeiger, Schutzvorrichtungen, Ventile aller Art, insbesondere für hochgespannten oder überhitzten Dampf, auch aus Stahlguss etc. herstellt, geeignete Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

300a. **In allen Ländern,** welche Luxuswagen bester Qualität importieren, sowie in denjenigen Gebieten, in welchen Luxus- und Frachtwagen gebaut werden, und die daher für Achsen, Federn, Beschlagteile u. dergl. aufnahmefähig sind, wünscht eine erste, leistungsfähige deutsche Firma, welche sich mit der Herstellung der genannten Artikel befafst, geeignete Geschäftsverbindungen mit Vertretern, Exporteuren anzuknüpfen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Barthels & Lueders
Hamburg-Steinwaerder ☼ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.
Spezialfabrik für den Export.

☛ **Spezialität:** Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN“
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.



H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
☛ Catalogue gratis. ☚ ☛ Catalogue gratis. ☚

Petroleumgaskocher
Spiritusgaskocher
Lötapparate etc.
mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.

Gustav Barthel
DRESDEN-A. 19 E.
Spezialfabrik
für Löt-, Heiz- und Kochapparate.
(153 Patente im In- u. Auslande.)

„NORMA“



„JUWEL“

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik
Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.
Engros. Specialitäten: Export.
Banknoten- und Brieftaschen in jeder Preislage.



Keine dunklen Keller mehr!
Lichtschachtplatten mit
„Vitral“
-Prismen aus Kristallglas
in guss- und schmiedeeiserner Konstruktion, begehbar und befahrbar.
Preislisten und Kostenanschläge umsonst.
Gebrüder von Streit
BERLIN SW. 13, Alexandrinenstr. 22.

PHOTO

Alle photographischen Bedarfsartikel.
Viele Spezialitäten.
Stets Neuheiten.
Besonders eingerichtet für Export.
Gegründet 1855. Preisliste frei.
Romain Talbot
Berlin S. 42.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Speditionen
nach
Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen
André Vairon & Co.
49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.
Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Mechanische, hydraulische und elektrische Aufzüge
Krane
für Hand-, Dampf- und elektrischen Betrieb.
Vorzüglich bewährte
Sicherheitskurbeln m. Geschwindigkeitsbremse.
Vollkommen selbsttätig wirkende
= Senksperr-Bremsen =
fertigen und liefern in vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 179.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.
Abt I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Grubes Luftmalgeräte für alle Branchen.
Verlangen Sie Preisliste I.
Leipziger Langier-Manier Alexander Grube, Leipzig, Thalstrasse 4.



Preislisten in deutsch, englisch und französisch gratis!
Spezialität:
Laboratoriums-Rheostaten und Widerstandsmessapparate.
Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat
Göttingen 5.



Alte Construction

Neuerungen an Kippwagen
(an alten Wagen leicht anzubringen)
Bügelrollenlager
für Zugkraftersparniss.
Selbstthätige Feststellung
für Arbeiterschutz.
Handleisteneisen
für Einfassung der Mulde.
Arthur Koppel
Man verlange Probesätze.

Neues System Arthur Koppel

Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher
Versuch M. 1.—
Eduard Rein, Chemnitz



Einzig patentirtes
Dauer-Conservesalz
von
Hugo Jannasch,
Bernburg a. S., (Deutschland).
Von grösstem Nutzen für
Fleischwaaren-Fabriken, Fleisch-Versandt.
Lachsräucherei, Fischereien.
Delikatess- und Milchhandlungen, Butter-Versandt etc.

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.
Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Kaiser-Panoramen
Automaten aller Systeme.
ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.



Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 an.
Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Aerztliche und Badeapparate.
Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat,** leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. **Automatische Apparate** für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.
Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Columbus-Taschen Klapptaschen etc.
in 2 und 3 Grössen verwendbar, speziell für Export passend, liefern
Friedemann & Co., Leipzig.

Mica-Glimmer
Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59 a, Plan-Ufer 92 d.

J. P. Piedboeuf & Cie.
Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.



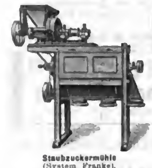
Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.


Staubzuckermühle (System Franke).

Einrichtungen für die chemische Gross- und Klein-Industrie,

speziell Holzdestillation und reine Holzdestillate.

Essigsäure, Methylalkohol, Graukalk, Aceton, Kreosot, Terpentinöl, Holzteer, Holzkohlen-Staub und -Briquettes.
Spirituspräparate: Fuselöl-Rektifikation, Amylacetat, Amyloxyde, Chloroform, absoluter Alkohol, Schwefel-, Essigäther und andere Aether, ätherische Oele.
Säuren: Zitronen-, Wein-, Oxal-, Ameisen-, Essig-, Butter-, Valerian, Fett-, Karbol-, Fluss-, Salpeter-, Schwefel-, schweflige Säure.
Laugen: Ammoniak (Ammoniaksalze), Natron-, Kali-Lauge.
Salze: Baryumchlorid, Sulfite, Zinkchlorid, Zinksulfat etc. etc.
Baryumsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, Thornitrat, Glycerin, Milchzucker, Malzextrakt, Tannin, Gerbstoff-Extrakte, Teer- und Harzdestillationen.

Vacuum-Trockenschränke.

Hervorragende Ausführung. Glänzende Atteste.

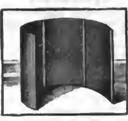
F. H. Meyer, Apparatebauanstalt u. Maschinenfabrik, **Hannover-Hainholz (Deutschland).**
Gegründet 1884.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8. Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.


Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Urkraft Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Friedrich Heckmann

früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33. Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und Trocken-Apparate

jeder Art und Grösse.



Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

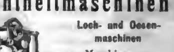
Uebernehmen die Vertretungen erstklassiger Fabrikanten in Neuheiten jeder Branche, wie Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.
— Musterzimmer stehen zur Verfügung. —

K. GEBLER

Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz 20.
Spezialität seit 1886:

Drahtheftmaschinen

Loch- und Oesenmaschinen
Maschinen zur Faltschachtelfabrikation
Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen
Pappebiegemaschinen etc. etc.
Heftdraht
Heftklammern.



Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



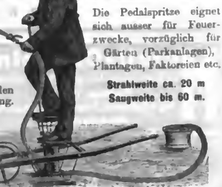
Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „**Antignit**“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

FABRIK UND EXPORT von **GOLDLEISTEN**

Telegr.-Adr. „Goldleiste“

anerkannt bestes Berliner Fabrikat von

GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten

FOURNIERTE LEISTEN, MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN

Neumann, Hennig & Co.

BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.

Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko.



„Triumph“ Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen**, als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION in allen modernen und feinsten Ausführungsarten Höchste Vollendung

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

liefern in jeder beliebigen Ausführung

Man verlange Preisliste und Muster.

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N 37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.



Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch X (leihweise) fordern.





Herm. Schilling
Inh. Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98.
Barometer und Thermometer
eigener Fabrik
Spezialität: Moderne Barometer in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. poliertem Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.



von Holzwaren nach Muster für Export,
fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 21. Juni 1906. **Nr. 25.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zum Handelsprovisorium mit Amerika.

Den Vereinigten Staaten ist seit dem 1. März d. J. der Mitgenuß unseres Vertragstarifs zwar bedingungslos, durch einen Akt der autonomen Gesetzgebung, eingeräumt worden, es waren aber von der amerikanischen Regierung — und dies wurde bei der Beratung des betreffenden Gesetzentwurfs im Reichstag auch seitens der deutschen Regierungsvertreter hervorgehoben — gewisse Gegenleistungen, außer den auf Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs beruhenden Zollermäßigungen für die bekannten fünf Warenartikel, in Aussicht gestellt. Insbesondere handelte es sich dabei um Milderung des die deutsche Einfuhr nach Amerika außerordentlich behindernden amerikanischen Zollverwaltungsgesetzes. Abgesehen von einigen fast belanglosen Anordnungen, die im Verwaltungswege getroffen wurden, ist bisher jenes Versprechen noch nicht eingelöst worden, obwohl schon fast vier Monate seit dem Inkrafttreten des Provisoriums verflossen sind. Dem Repräsentantenhause wurde zwar inzwischen ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt, es ist aber zweifelhaft, ob er in dieser Session zur Annahme gelangen wird. Möglicherweise wird die Sache so verzögert, daß bei Ablauf des Provisoriums Ende Juni 1907 die gleichen Versprechungen aufs Neue als Lockmittel herhalten können, um Deutschland zur Verlängerung seiner Zugeständnisse zu bewegen. Dazu kommt, daß die Erwartungen der deutschen Interessenten durch den Inhalt des gedachten Gesetzentwurfs gründlich getäuscht werden dürften. Eine der Forderungen des deutschen Handels war, daß die straffreie Grenze für Unterwertungen, d. h. für die Differenz zwischen dem angemeldeten und dem von der amerikanischen Zollbehörde festgesetzten Werte der Einfuhrgüter, von 5 pCt. auf 10 pCt. erweitert werde. Nach dem Gesetzentwurf, wie er von der Revenue-Kommission des Repräsentantenhauses festgesetzt worden ist, bleibt aber die Grenze von 5 pCt. bestehen.

Alles dies zeugt davon, daß auf handelspolitisches Entgegenkommen bei Amerika nicht zu rechnen ist. In Verbindung hiermit ist jüngst in der deutschen Presse die Frage erörtert worden, ob Amerika von dem Mitgenusse der Zollermäßigungen auszuschließen sei, die deutscherseits in dem kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrage mit Schweden zugestanden worden sind. Wir haben diese Ermäßigungen in Nr. 22 des „Export" vom 31. Mai d. J. genau angegeben. Deutschland ist, wie oben bemerkt, Amerika gegenüber keine Verpflichtungen eingegangen, sondern hat diesem auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung die Sätze aus unseren Tarifverträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien, Rußland, Rumänien und Serbien zugestanden. Dieses Zugeständnis, das von der deutschen Regierung jederzeit zurückgenommen werden kann, faßt nicht die Meistbegünstigung in sich. Amerika genießt hiernach bei uns eigentlich nur die Vertragssätze, die wir den genannten sieben Vertragsstaaten eingeräumt haben, nicht aber die darüber hinausgehenden weiteren Zollermäßigungen, wie sie in unseren Tarifverträgen mit Griechenland und Bulgarien und in größerem Umfange in dem neuen Handelsvertrag mit Schweden enthalten sind. Zu den mit Schweden vereinbarten neuen Ermäßigungen unseres Zolltarifs gehört u. a. die Herabsetzung des Zolles auf Gummischuhe. Holzgeist, Preißelbeeren, verschiedene Holzwaren usw. Amerika ist an der Einfuhr dieser Waren nach Deutschland teilweise in recht erheblichem Maße beteiligt, und es wird lediglich von der Auffassung der deutschen Regierung abhängen, ob Amerika gegenüber bei diesen Waren eine differentielle Zollbehandlung eintritt oder nicht.

Nachschrift d. Red. In Nr. 1 des laufenden Jahrgangs unserer Zeitschrift haben wir auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche der deutschen Handelspolitik in ihren Vertragsverhandlungen mit Nordamerika entgegenstehen. Unsere Politiker werden sich immer vergegenwärtigen müssen, dafs in Amerika z. Z. die Entscheidung über den Umfang der Handelsbeziehungen und vertragsmäfsigen Erleichterungen gegenüber Deutschland tatsächlich in den Händen der nordamerikanischen Truste liegt, welche den mafsgebenden Einflufs auf die Gesetzgebung haben. Weisen wir das Provisorium, welches uns die Vereinigten Staaten bis zum 1. Juli n. J. eingeräumt haben, zurück, und enthalten den nordamerikanischen Freistaaten die Rechte vor, die wir anderen Staaten eingeräumt haben — was bei dem wenig entgegenkommenden Verhalten der U. S. A. im übrigen sehr wohl begreiflich und auch berechtigt wäre — so kann irgend eine geringfügige Veranlassung den Zollkrieg bringen. Das ist es gerade, was die nordamerikanischen Truste wollen, denn sobald ein Zollkrieg entsteht, wird eine allgemeine Hetzerei in der Union gegen Deutschland hervorgerufen, und auch die Gegner der Truste werden dann in das Geschrei mit einstimmen müssen, mögen sie wollen oder nicht. Der ganze Nativismus würde auf dem Kampfplatz erscheinen. Es wäre nicht unmöglich, dafs durch eine derartige Entwickelung die zweifellos bereits im Flufs befindliche liberalere Handelsbewegung in den Vereinigten Staaten erstickt würde. Um deswillen müssen wir uns gegen ein allzu scharfes Auftreten gegenüber den Nordamerikanern erklären. Ein solches wird erst dann am Platze sein, wenn die politischen wie wirtschaftlichen Interessen der nordamerikanischen Zentral- und Weststaaten mehr in den Vordergrund getreten sein werden, was bei der starken Zunahme der Bevölkerung in den gedachten Staaten mit Bestimmtheit in 10 bis 12 Jahren zu erwarten ist. Die Interessen dieser hauptsächlich ackerbau- und plantagenbautreibenden Staaten werden alsdann in immer schroffere Opposition gegen die östlichen Industriestaaten treten. Dann ist auch mit Sicherheit ein Umschwung in der ganzen auswärtigen Handelspolitik der Vereinigten Staaten zu erwarten.

Gelangen diese Gesichtspunkte in der deutschen Handelspolitik nicht zur Geltung, und kommt es zum Zollkriege, dann — darüber müssen wir uns vollständig klar sein — werden wir auch eventl. die äussersten Konsequenzen eines solchen zu tragen haben. Sind wir gerüstet zu einem solchen Kampfe oder nicht?! Das ist dann die weitere Frage, die nicht nur unsere leitenden Handelspolitiker, sondern auch unsere leitenden Politiker zu beantworten haben werden.

Europa.

Erhöhungen des deutschen Zolltarifs. Mit der Einführung der neuen Reichssteuern auf Bier, Zigaretten usw. erhöhen sich auch die Zollsätze auf ausländische Biere, Zigaretten und feingeschnittenen Tabak. Der Eingangszoll für Bier, der erst am 1. Juli 1900 von 4 M. auf 6 M. pro D.-Ctr. erhöht worden ist, beträgt vom 1. Juli d. J. ab 7,20 M. pro D.-Ctr. Der Zoll auf Zigaretten hat bisher, und zwar seit 1880, 270 M. pro D.-Ctr. und der Zoll auf feingeschnittenen Tabak seit dem gleichen Zeitpunkt 180 M. pro D.-Ctr. betragen. Beide Sätze erhöhen sich jetzt auf 700 M. pro D.-Ctr. Die Erhöhung des Bierzolles ist notwendig, um den deutschen Brauereien den bisherigen Zollschutz auch nach der Erhöhung der inländischen Brausteuer zu erhalten. Was den erhöhten Zoll auf Zigaretten und feingeschnittenen Tabak betrifft, so tritt dazu noch die neue Zigarettensteuer, die das eingeführte Fabrikat in gleicher Höhe wie das im Inlande hergestellte trifft. Diese Steuer ist nach dem Kleinverkaufspreis der Ware gestaffelt und beträgt für Zigaretten 1,50 M. bis 10 M. pro Mille und für Zigarettentabak 0,80 M. bis 7 M. pro kg.

Auf die Einfuhr können diese Zollerhöhungen nicht ohne Einfluß bleiben. Was den Bierzoll anlangt, so wird hauptsächlich die Einfuhr aus Böhmen betroffen. Im vergangenen Jahre wurde nach Deutschland für 9,1 Millionen M. Bier eingeführt, und zwar aus Oesterreich-Ungarn (namentlich Böhmen) allein für 8,5 Millionen M.; der Rest kam hauptsächlich aus England. Hier kommt in Betracht, daß seit 1. März d. J. auch der Eingangszoll für Braustoffe wesentlich erhöht ist, nämlich für Malzgerste von 2 M. auf 4 M., für Malz von 3,60 M. auf 5,25 M. und für Hopfen von 14 M. auf 20 M. Auch diese Erhöhungen treffen in erster Linie die Einfuhr aus Böhmen und Mähren, von wo im vergangenen Jahre für etwa 80 Millionen M. Braustoffe der genannten Art nach Deutschland geliefert wurden. Der Import von Zigaretten, der bisher lediglich mit einem Eingangszoll von 270 M. pro D.-Ctr. belegt war, wird durch den neuen Zoll und die Banderolsteuer mit Abgaben von ungefähr 850 bis 1700 M. pro D-Ctr. belastet. Dies macht bei einem großen Teil der eingeführten Zigaretten mehr als 100 pCt. vom Werte aus. Wenn nun die Banderolsteuer auch von den in Deutschland fabrizierten Zigaretten erhoben wird und demnach als Zollschutz nur der Eingangszoll von 700 M. in Frage kommt, so kann doch kein Zweifel bestehen, daß die neue Belastung recht einschränkend auf die Einfuhr wirken wird. Unter dem bisherigen Zollsatz von 270 M. hat sich der Zigaretteninport nach Deutschland freilich sehr bedeutend und stetig vermehrt: im letzten Jahre hat er einen Wert von über 13½ Millionen M. erreicht. Dabei ist auch die Einfuhr billiger Zigaretten, besonders aus Oesterreich-Ungarn, stark in die Höhe gegangen. Seit 1898 wurden nach Deutschland eingeführt:

	1898 D.-Ctr.	1900 D.-Ctr.	1902 D.-Ctr.	1904 D.-Ctr.	1905 D.Ctr.
Im Ganzen	2600	3860	4900	6590	8372
Aus Aegypten	1390	2010	2480	8170	4000
„ Rußland	560	850	920	1150	1316
„ Oesterreich-Ungarn .	210	510	840	1560	2074

In den letzten acht Jahren hat sich hiernach die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, die, wie bemerkt, vorwiegend aus billigeren Sorten besteht, ungefähr verzehnfacht. Unter dem neuen Zollsatz wird die Einfuhr dieser geringen Sorten aber unmöglich sein, Oesterreich-Ungarn wird also auch hier am meisten von der Zollerhöhung getroffen werden, während die teureren Zigaretten aus Aegypten und Rußland auch fernerhin, wenn auch wohl nicht in dem bisherigen Umfange, zur Einfuhr gelangen werden.

Eisenerz und Eisenproduktion in Schweden. Schweden wird überall als ein Land der Zukunft angesehen, denn es ist von der Natur mit den ausgiebigsten Eisenerzlagern und Wäldern beschert worden, und in den zahlreichen Wasserfällen besitzt es eine billige Kraftquelle. Es ist auch das Streben der Schweden, die Vernichtung des Waldes jetzt zu verhindern und die Ausfuhr von Eisenerz durch eine einheimische Veredelungsindustrie zu ersetzen. Sogar die Regierung, der Hauptbesitzer des Waldes, spart die Ausnutzung des Waldes in der Hoffnung auf, ihn später besser verwerten zu können.

Auch gegen die Ausfuhr von Eisenerz lehnt sich die allgemeine Meinung auf, die im vorigen Jahre im Reichstag bemerkbar wurde, als die zweite Kammer den Antrag auf einen Ausfuhrzoll auf Eisenerz von einer Krone per Tonne ohne längere Diskussion oder eingehende Untersuchung annahm. Es war erst die darauf folgende öffentliche Kritik dieses Beschlusses, welche die Mehrzahl der Abgeordneten bei der gemeinsamen Votierung zu einer Korrigierung ihrer Ansicht veranlaßte, sodaß die Frage im vorigen Jahre fallen mußte.

Es hat daher schon manchen verwundert, daß die Frage bei dem diesjährigen Reichstag wieder ins Leben gerufen ist. Nicht weniger als sieben verschiedene Anträge liegen vor, und die Motivierung der Antragsteller ist durchgehends dieselbe wie im vorigen Jahre, nur wollen einige den Zoll nur vorläufig erheben, bis eine fachmännische Untersuchung stattgefunden hat.

Wir können jetzt ebenso wenig wie im vorigen Jahre einen solchen Zoll gutheißen, denn es dürfte sehr schwer fallen, einen höheren Preis für die gewöhnlichen Erze zu erzielen. Für diese würde ein solcher Zoll ein großes Hindernis sein. Mit den norrländischen Erzen ist die Sache anders. Es sind die besten Erze der Welt; sie enthalten außerdem noch die zur Veredlung nötigen Zusätze, und wir glauben, daß dafür weitaus bessere Preise zu erzielen sind, als diejenigen, die eine Gesellschaft in einem 10jährigen Kontrakt auf Grund einer durchaus billigen Grubenübernahme erreicht hat. Die starken deutschen Proteste gegen den Zoll beweisen, daß man dort ein großes Gewicht auf unsere Erze legt. Aber doch können wir keinem Ausfuhrzoll beistimmen, denn der Vorteil, der durch einen solchen erreicht würde, wird sicher durch dessen Nachteile mehr als aufgehoben.

Eine andere Frage ist, ob es eine Möglichkeit gibt, die heimischen Erze in Schweden zu veredeln, d. h. ohne jegliche Subsidien vom Staate, und darin sind wir ein gutes Stück weiter als im vorigen Jahre. In schwedischen Fach- und Finanzkreisen geht man mit dem Plane um, in der Nähe von Gothenburg am Wasser ein Eisenwerk zu errichten mit einer Produktion von 230 000 Tonnen Fabrikat. Die Anlagekosten sind zu 23 Millionen Kronen berechnet. Die kalkulierten Herstellungspreise stellen sich im Vergleich zu den englischen Anfang März d. J. resp. für Rails auf 78 Kronen gegen 112,50 in England; Eisenbalken 83 gegen 126; Schmiedeeisen 111 gegen 162. Die Kalkulation ist von einem unserer ersten Fachleute aufgestellt worden und dient somit zum Beweis, daß eine schwedische Eisenindustrie keine Unmöglichkeiten bietet. Im Gegenteil, es ist nur eine Zeitfrage, wenn genügend schwedisches Kapital zusammengebracht ist, um den Plan zu verwirklichen. Sollte der Staat etwas tun wollen, so wäre es besser, anstatt durch einen Ausfuhrzoll eine noch nicht vorhandene Industrie zu unterstützen, dem Unternehmen mit dem mangelnden Kapital beizustehen; eine Frage, die doch allzusehr die innere Politik berührt, um fürs Ausland Interesse zu haben.

Zum Schlusse wollen wir noch die Frage über die Verstaatlichung der norrländischen Gruben, die jetzt im Besitz der Grängesberggesellschaft sind, erörtern. Als vor ca. fünf Jahren dem Staate die Gruben offeriert worden waren, glaubte der Reichstag nicht, daß die Gruben ein so lohnendes Geschäft werden würden, — was wieder auf das Konto von der Unkenntnis der Reichstagsabgeordneten in ökonomischen Fragen zu schreiben ist — und die Offerte wurde nicht angenommen. Jetzt ist wieder eine Offerte von denselben Gruben dem Reichstage vorgelegt worden. Allerdings ist der Gegenstand derselbe, nur sind die Bedingungen nicht mehr so günstig. Es wurde bei der Debatte im Reichstage gemeint, daß eine derartige Uebereinkunft für die Grängesberggesellschaft günstiger sei, als für den Staat, und man wies besonders auf die staatlichen Waffen, Ausfuhrzoll und den Prozeß, den der Staat gegen die Gesellschaft führt, hin. Da aber dieser Prozeß, der im Falle der Uebereinkunft niedergelegt werden sollte, jetzt schon viele Jahre dauert und die bisherigen Instanzen zum Vorteil der Gesellschaft entschieden haben, so glauben wir nicht, daß diese Waffe auf die Gesellschaft eingewirkt hat. Dagegen hat der drohende Ausfuhrzoll die nicht unbillige Offerte mehr beeinflußt, und man würde schon durch eine schärfere Verwendung dieser Waffe zu einem günstigeren Resultat kommen, doch nur in dem Falle, daß man so weit ginge, die individuelle Freiheit zu beeinträchtigen, aber das wird nicht geschehen. Wenn man sich nicht durch solche kleinlichen Gesichtspunkte, daß die Gesellschaft bei der Erhöhung des zugelassenen Exportquantums ein überaus gutes Geschäft mache, leiten läßt, muß man zugeben, daß auch dem Staate aus einer solchen Uebereinkunft nicht unbedeutende Vorteile erwachsen. Ja, es ist eine so vorteilhafte Offerte, wie sie günstiger wohl noch keinem Staate gemacht worden ist.

Nachdem obiges geschrieben, hat der Reichstag in den letzten Wochen beschlossen, teils die Offerte von den Erzfeldern zurückzuweisen, teils im Zusammenhange mit der Annahme des Handelsvertragsvorschlages zwischen Schweden und Deutschland alle Anträge auf einen Ausfuhrzoll ohne Votierung abzulehnen. Ebenso sehr, wie wir die beiden letzteren Beschlüsse mit ganzer Zustimmung begrüßen, müssen wir den ersteren aufrichtigst bedauern. (Affärsvärlden.)

Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin, Geschäftsbericht für 1905. Das Betriebsergebnis der Hoch- und Untergrundbahn und der Flachbahn zusammen stellt sich wie folgt:

Bahn	Einnahme 1905 M.	Einnahme 1904 M.	Fahrgäste 1905	Fahrgäste 1904
Hoch- und Untergrundbahn	4280636,76	3971449,32	34529325	32117742
Flachbahn	218510,30	192351,45	3495539	3102673
Summa:	4499147,06	4163800,77	38024864	35220415

Die Zahl der Beamten und Bediensteten belief sich am Schlusse des Berichtsjahres auf insgesamt 846 gegen 791 im Vorjahre.

Die Gesellschaft hat im Laufe des Berichtsjahres bei der Stadtgemeinde Berlin die Zustimmung zur Fortsetzung der Hoch- und Untergrundbahn vom Potsdamerplatz über den Spittelmarkt und den Alexanderplatz durch die Schönhauser Allee bis jenseits des Nordrings nachgesucht, und hat sich auch die zum 7. April 1906 einberufene aufserordentliche Generalversammlung damit einverstanden erklärt. Die Erweiterung des Bahnnetzes umfafst rund 7½ km, und zwar sollen 6 km als Untergrundbahn, 1½ km als Hochbahn gebaut werden. Sie besteht aus folgenden drei Einzelstrecken: I. Strecke Potsdamerplatz—Spittelmarkt; II. Strecke Spittelmarkt—Alexanderplatz; III. Strecke Alexanderplatz—Schönhauser Allee. Der Bau der Untergrundbahn vom Knie durch die Bismarckstrafse und Sesenheimerstrafse zum Wilhelmplatz ist im Laufe des Berichtsjahres so gefördert worden, dafs ihre Eröffnung im Monat Mai d. J. hat erfolgen können. Der Zustimmungsvertrag für die von dem Abzweigungsbahnhof Bismarckstrafse bis zum Platz B in Westend führende 2,5 km lange Untergrundbahn ist am 10. Mai 1905 von der Stadtverordnetenversammlung in Charlottenburg genehmigt worden.

Das Bau- und Grunderwerbskonto der Bahnanlage steht am Schlusse des Berichtsjahres zusammen mit dem in der Bilanz jetzt gesondert aufgeführten Konto der Erweiterungslinien gegenüber dem Vorjahre mit etwa 3¼ Millionen M. höher zu Buch. Das Debitorenkonto hat sich durch Gewährung hypothekarischer Darlehen auf zwei von den Erweiterungslinien berührte Grundstücke um etwa 600000 M. erhöht. Dagegen hat sich der Betrag der Passiv-Hypotheken durch Rückzahlung um 491850 M. vermindert. Der vermehrte Geldbedarf wurde zunächst durch einen Kredit bei der Deutschen Bank gedeckt, deren Guthaben sich zm Schlusse des Jahres auf 1639430,30 M. belief. Die Abtragung dieses Kredits sowie die Deckung der weiteren im Laufe des Jahres bevorstehenden Ausgaben soll durch Emission von 3½ pCt. oder 4 pCt. Obligationen erfolgen. Dem Erneuerungsfonds sowie dem Fonds für aufsergewöhnliche Ausgaben im Betriebe sind angemessene Beträge zugeführt worden, nachdem diesen Fonds zur Deckung entsprechender Ausgaben die aus der Bilanz ersichtlichen Beträge entnommen waren. Der sich aus der Bilanz ergebende Reingewinn des Jahres 1905 beträgt 1480770,28 M., hiervon sind 5 pCt. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen mit 74038,51 M. Von den verbleibenden 1406731,74 M. werden 4½ pCt. Dividende auf 30000000 M. Aktien = 1350000 M. verteilt und der Ueberschufs von 56731,74 M. zusammen mit dem Gewinnvortrag aus dem Jahre 1904 von 71786,55 M., im Ganzen also 128518,29 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

M. Tunnelverbindung zwischen England und Frankreich. Der seit Jahrzehnten schwebende Plan eines Tunnels, der Dover und Calais miteinander verbinden soll, wird in der nächsten englischen Parlamentstagung dem Unterhause vorgelegt werden, und bei dem gegenwärtigen freundschaftlichen Verhältnis zwischen England und Frankreich dürfte er dann im englischen Parlament, das früher in dieser Sache einen ablehnenden Standpunkt einnahm, eine bessere Aufnahme finden. Wie jüngst der Präsident der „Kanaltunnel-Gesellschaft", Baron d'Erlanger, erklärte, hätte die Gesellschaft die Parlamentsmitglieder einzeln ausgeforscht und eine günstige Stimmung gefunden. Das Gleiche gelte auch von den Ministern.

Daß der Kanaltunnel, der ein würdiges Gegenstück zu den großen Tunnelbauten der Neuzeit bilden würde, bisher nicht verwirklicht werden konnte, obgleich die Kanalgesellschaft schon in den 70er Jahren ins Leben trat, liegt ausschließlich an dem englischen Widerstand. England verspürte aus militärischen Gründen keine Lust, seine isolierte Lage aufzugeben. Um diese Bedenken zu zerstreuen, werden jetzt verschiedene Vorschläge gemacht. Nach dem einen will man die Tunneleingänge durch starke Forts beschützen, nach dem andern an den Eingängen einen freiliegenden Viadukt errichten, der in Kriegsfällen mit wenigen Kanonenschüssen zerstört werden könnte. Nach Ansicht der Vorfechter des Tunnels würde Dover nach Verwirklichung des Planes in Wettbewerb mit Antwerpen und Hamburg treten und ein Durchgangspunkt für Rohwaren nach Nordfrankreich, dem südlichen Belgien, den Rheinlanden u. s. w. werden — was abzuwarten bleibt, da die Eisenbahn betreffs vieler Artikel nicht mit der Schiffahrt konkurrieren kann. Für den Tunnelbau ist die Strecke zwischen Shakespeare Cliff, südlich von Dover, und Sangatte, gleich südlich von Calais, festgesetzt. Eigentlich handelt es sich um mehrere Tunnel: einer für die französischen, einer für die englischen Züge und ein besonderer Tunnel zum Aufsammeln und Fortführen des durchsickernden Wassers. Jeder der grossen Tunnel erhält einen Durchmesser von 18 Fuss, und durch Gänge, die in 50 Meter Abstand von einander liegen, werden sie miteinander verbunden. Der Betrieb wird elektrisch, wodurch man der Entwickelung von Rauch in den Tunneln entgeht. Die früher ausgeführten Lotungen und Bodenuntersuchungen haben günstige Verhältnisse ergeben. Danach würde der Tunnel in einer Kreideschicht liegen, die gegen Wasser undurchdringlich ist. Seine tiefste Lage unter den Meeresboden beträgt 150 Fuss. Die Kosten werden auf 250 Millionen Frcs. berechnet, während eine Brücke über den Kanal 1000 Millionen Frcs. erfordern würde.

Asien.

Geschäftsverbindungen in Persien, Arabien und Abessinien. Wir machen die Leser unseres Blattes nochmals auf die von der Hamburg-Amerika Linie ins Leben gerufene Dampferlinie nach Persien aufmerksam, welche ihren ersten Dampfer „Canadia" am 14. Juli, den zweiten Dampfer „Cheruskia" am 14. August von Hamburg über Antwerpen (19. Juli bezw. 18. August), Marseille (1. August bezw. 1. September), und Suez-Kanal direkt nach Port Said (8. August bezw. 8. September), Port Sudân (12. August bezw. 12. September), Djibuti (18. August bezw. 18. September), Aden (20. August bezw. 20. September), Maskat (26. August bezw. 26. September), Bender Abbas (28. August bezw. 28. September), Lingah (eventl. Bahrein) Buschèr (2. September bezw. 3. Oktober) und Basra (7. September bezw. 7. Oktober) expediert. Es wird mit dieser Dampferlinie ein direkter monatlicher Verkehr zwischen Deutschland und Abessinien, Arabien und insbesondere Persien geschaffen, und wird Ladung aufser für die angeführten Häfen und Mohammerah auch für Bagdad (via Basra) übernommen; ferner nach Hodeida mit Umladung in Aden, nach Ahwaz mit Umladung in Mohammerah. Es ist ohne weiteres verständlich, dafs durch diese neue Verbindung für den deutschen Handel nach den erwähnten Ländergebieten wesentliche Vorteile geschaffen werden, und sollten deshalb auch die deutschen Fabrikanten und Exporteure die neugeschaffene Verbindung nach Möglichkeit zu fördern suchen, indem sie die Dampfer dieser Linie nicht nur für ihre laufenden Warenversendungen benutzen, sondern auch danach trachten, ihre alten Beziehungen nach diesen Ländern weiter auszudehnen und sich neue Absatzgebiete für ihre Waren dort zu schaffen. Aus einem derartigen Zusammengehen von Handel und Verkehr können beiden Teilen nur Vorteile erwachsen.

Das „Deutsche Exportbureau" hat im Laufe von 27 Jahren ausgedehnte geschäftliche Beziehungen mit Arabien, Persien wie Abessinien angeknüpft und stellt das betr. Material Interessenten unter den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Insbesondere ist das Bureau in der Lage, geeignete Vertreter, Importeure etc. für den Absatz deutscher Industrieprodukte in den obigen Gebieten nachzuweisen. Ueber die Absatzfähigkeit deutscher Fabrikate haben wir wiederholt im „Export" berichtet, und sei hier noch besonders auf den Artikel „Wirtschaftliches über das Karungebiet" („Export 1900, No. 17.) sowie auf die No. 18 und 20 des laufenden Jahrgangs verwiesen.

Es sei übrigens darauf aufmerksam gemacht, dafs es sich nicht empfiehlt, den persischen und armenischen Kaufleuten Kredite einzuräumen. Vielmehr ist es vorzuziehen, sich von den Bestellern einen Vorschufs von ca. 20 pCt. einsenden zu lassen, um gegen die Unkosten gedeckt zu sein, und alsdann die Ware zur Auslieferung gegen Restzahlung an eine Bank in Persien zu senden.

Der Handelsverkehr zwischen China und Japan. Einem von Mitte Dezember 1905 datierten Berichte des österreichischen Konsulats in Hongkong sind nachfolgende Mitteilungen über den Handelsverkehr zwischen China und Japan zu entnehmen:

Infolge seiner jüngsten enormen kommerziellen und industriellen Entwickelung ist Japan ein wichtiger Faktor im Handelsverkehr des benachbarten und stammverwandten chinesischen Reiches geworden, und die politische Annäherung, welche sich gegenwärtig zwischen diesen beiden Reichen vollzieht, ist gleichfalls nur dazu geeignet, die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zu stärken und einen noch gesteigerten Austausch ihrer Produkte und Erzeugnisse herbeizuführen. Dadurch aber, daß das Mikadoreich in den jüngsten Jahren gleichzeitig in großem Maßstabe begonnen hat, die Erzeugung von bisher nur in Europa fabrizierten Artikeln aufzunehmen, ist es diesbezüglich auch der direkte Konkurrent von Europa und Nordamerika auf dem ostasiatischen und insbesondere dem chinesischen Markte geworden.

Vergleicht man die Tabellen der japanischen Zollstatistik, so gestaltete sich der Wert der Ein- und Ausfuhr Chinas von und nach Japan in Yen (à 2,09 M.) wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr
1899	40 257 034	28 687 730
1901	42 925 579	27 256 986
1903	64 994 180	45 458 057
1904	67 975 870	54 710 331
1. Januar bis 31. Juli 1905	52 129 850	26 018 976

Beide Reihen von Zahlen zeigen somit eine steigende Tendenz, und letztere ist auch durch den russisch-japanischen Krieg nicht unterbrochen worden, ungeachtet dessen, daß gerade während dieser Zeit die Volkswirtschaft Japans einer harten Probe unterworfen war. Der Import Chinas aus Japan zeigt während der ersten sieben Monate des Jahres 1905 allein bereits eine solche Zunahme, daß angenommen werden muß, die Ziffer des gesamten Jahres werde um ein Namhaftes jene des Jahres 1904 übertreffen. Wohl sind bei dieser Zunahme des Importes auch die großen Lieferungen Japans für die mannigfaltigen Bedürfnisse seiner Truppen in der Mandschurei in Berücksichtigung zu ziehen. Die Exportziffern des gleichen Zeitraums lassen hingegen, sofern hierin nicht während der zweiten Hälfte des Jahres 1905 eine namhafte Besserung eingetreten sein sollte, eher eine Verminderung gegenüber dem Jahre 1904 erwarten. Diese Erscheinung darf auch nicht erstaunen; denn so sehr auch das Mikadoreich während des vorerwähnten Krieges bestrebt war, möglichst viel Waren zu exportieren und dadurch seine Geldmittel zu vermehren, so war es gleichwohl nicht in der Lage, größere Mengen von Waren, insbesondere von Luxuswaren, wie unter normalen Verhältnissen aufzunehmen. Es spricht ohnedies genug für die Stabilität des Mikadoreiches, daß es ihm möglich war, noch in dem ersten Kriegsjahre mit Rußland, nämlich 1904, seinen Import aus China zu steigern, wenn auch letzterer zahlreiche Bedarfsartikel für den Krieg und für die militärischen Streitkräfte umfaßte.

Die wichtigsten während der Jahre 1903, 1904 und der ersten sieben Monate 1905 von China aus Japan bezogenen Waren sind: Baumwollgarne und Baumwollwaren, Zündhölzchen, Schirme, Zigaretten, Fischereiprodukte, Kupfer und Kohle, sämtlich Waren, deren Einfuhrwert mehr als eine halbe Million Yen betrug. Sieht man hierbei von Fischereiprodukten, Kupfer und Kohle ab, die Boden- und Meeresprodukte Japans sind, und in welchen eine Konkurrenz anderer Länder von vornherein ausgeschlossen ist, so stellen die übrigen obenerwähnten Produkte Gegenstände des europäischen Wettbewerbes dar, welche zu liefern Japan nur durch die große Entwickelung seiner Industrie befähigt wurde. Baumwollgarne und Baumwollwaren waren früher Exportartikel Großbritanniens und Ostindiens in China, Zündhölzchen solche Oesterreichs, Schirme solche Deutschlands und Englands, Zigaretten solche Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika. Ungeachtet aller Bestrebungen der vorgenannten Staaten, für ihre erwähnten Erzeugnisse den Markt in China zu behaupten, mußten sie teilweise oder ganz der scharfen Konkurrenz Japans weichen.

Sie haben nur darin einen Ersatz gefunden, daß mit der allgemeinen Steigerung der Nachfrage nach westländischen Bedarfsartikeln in China auch allmählich andere Artikel der europäischen Industrie daselbst Absatz fanden, abgesehen davon, daß auch die Quantität und Qualität der obenerwähnten Hauptartikel im Importe Chinas derartig zunahm, daß für bessere Sorten die Industrie fremder Länder noch konkurrenzfähig blieb. So erfreuen sich auch heute noch England und Ostindien eines enormen Exportes von Baumwollgarnen und Baumwollwaren nach China, Deutschland eines solchen in besseren Schirmen, England und die Vereinigten Staaten von Amerika eines solchen in Zigaretten besserer Sorte. Eine Ausnahme bilden hiervon nur die Zündhölzchen, welche mit Ausnahme von geringfügigen Quantitäten, die noch von Oesterreich und England nach China geliefert werden, gänzlich der Konkurrenz Japans und einzelner in China selbst errichteter Zündhölzchenfabriken anheimgefallen sind. Diese vorbesprochene, den europäischen Export in China bedrohende Entwickelung der japanischen Industrie läßt sich noch bei zahlreichen anderen Artikeln nachweisen, und an dieser Stelle seien nur noch folgende, für die diesbezügliche Ausfuhr der österreichischen Industrie in Betracht kommende Erzeugnisse angeführt: Bier, Mineralwässer, Knöpfe, Baumwollwäsche, europäische Kleidung, Handschuhe, Hüte und Kappen, Schuhwaren, Strumpfwaren, Papier, Leder, Lampen, Toiletteseife.

Diese kleine Liste, welche ausschließlich in Japan erzeugte und nicht etwa im Transitverkehre von Europa via Japan nach China gelangte Waren umfaßt, zeigt deutlich genug, welch zahlreicher Betätigungen der europäischen Produktion sich die japanische Industrie bereits bemächtigt hat. Wenn sie sich hierbei gegenwärtig nur auf die Erzeugung der billigsten und leichtest herstellbaren Sorten dieser Waren beschränkt, so ist nicht zu übersehen, daß gerade nur letztere den meisten Absatz im Reiche der Mitte finden und infolge der fortschreitenden Vervollkommnung der japanischen Industrie letztere auch allmählich die Qualität ihrer Erzeugnisse verbessern wird.

Abgesehen von Fischereiprodukten, Kupfer und Kohle wiegen in dem Import Chinas aus Japan die industriellen Erzeugnisse vor, was ja auch mit der natürlichen Beschaffenheit der beiden Länder übereinstimmt. Verfügt China über ein enormes Territorium, welches nur in einigen Teilen nicht bevölkert ist und sich durch reiche Bodenschätze auszeichnet, so ist das Areal des Inselreiches kaum imstande, seine Bevölkerung zu ernähren, und muß daher letztere zur Auswanderung oder zur industriellen Betätigung ihre Zuflucht nehmen, um ihre Existenz zu sichern. Die Einführung der modernen europäischen Kultur im Mikadoreiche mit ihren überraschenden Erfolgen ist selbstverständlich einer Entwickelung der Industrie, insbesondere großindustrieller Art förderlich, während gerade in China infolge des dort herrschenden Konservativismus und Beharrens in der alten, einheimischen Kultur die Entstehung moderner Industrien geringe Fortschritte macht, und der Export dieses Reiches sich daher in der Hauptsache auf Roh- und Halbprodukte beschränken muß.

Hinsichtlich des Exportes Chinas nach Japan während der Jahre 1903 und 1904 sowie während der ersten sieben Monate des Jahres 1905 wäre zu bemerken, daß unter allen daselbst angeführten Produkten Rohbaumwolle die größte Steigerung zeigt, und der Export derselben hat sich von 1903 auf 1904 nahezu verdoppelt. Dies hängt begreiflicherweise mit der enormen Entwickelung der Baumwollindustrie des Inselreiches während der letzten Jahre zusammen, welche ihr Rohprodukt hauptsächlich im benachbarten China sucht. Die Ausfuhr von Schafwolle hat sich vervierfacht, und ist der Wert derselben infolge der in diesem Artikel eingetretenen Preissteigerung im Jahre 1904 nahezu auf das Sechsfache des Wertes der Ausfuhr im Jahre 1903 gestiegen. Dies deutet darauf hin, daß in Uebereinstimmung mit der vorerwähnten Entwickelung der Baumwollindustrie in Japan auch die Verarbeitung von Schafwolle einen großen Aufschwung genommen hat, ein Umstand, welcher nicht wenig auch mit dem gesteigerten Bedarfe warmer Winterkleider aus Schafwolle für die japanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatze zusammenhängen dürfte. Auch die Ausfuhr der übrigen Textilstoffe, wie Flachs, Hanf, Jute, erfuhr in der gleichen Zeit eine namhafte Steigerung.

Geradezu großartig ist jedoch die Steigerung der Ausfuhr von Eisen und Stahl zu nennen, von welchen China im Jahre 1902 erst 50 802 Kin (1 Kin = 0,6 kg) im Werte von 713 Yen, im folgenden Jahre aber bereits 18 030 860 Kin im Werte von 316 573 Yen nach Japan geliefert hatte. Der Hauptanteil hiervon entfiel auf die Produktion der Eisen- und Stahlwerke von Hanyang bei Hankow, welche bekanntlich im Besitze des Vizekönigs Chang-Ching-Tung in Wuchang sind. Da Japan arm an Eisenerzen ist und auch die Eisen- und Stahlproduktion daselbst bisher keine nennenswerten Erfolge erreicht hat, die vorerwähnten Eisen- und Stahlwerke jedoch Brennmaterial in nächster Nähe nicht besitzen, Japan hingegen reich an guter Kohle ist, so kam zwischen dem obengenannten Vizekönig und einem japanischen Syndikate vor wenigen Jahren ein Uebereinkommen zustande, demzufolge beide diese Produkte untereinander austauschen und sich auf diese Weise die ihnen im eigenen Lande mangelnden Produkte gegenseitig verschaffen. Daneben hat jedenfalls auch der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges und der gesteigerte Bedarf Japans an Kriegsmaterialien, Handwaffen, Geschossen usw. größere Bezüge von Eisen und Stahl aus China nötig gemacht. Der Export von Zucker, Bohnen und Reis hielt sich in beiden vorgenannten Jahren auf ziemlich gleicher Höhe, während jener von Leder und Oelkuchen zurückging. Hinsichtlich des letzterwähnten Artikels ist dies eine Folge des mehrfach gedachten Krieges, da Oelkuchen hauptsächlich ein Ausfuhrartikel der Mandschurei sind und daher im Jahre 1904 infolge des daselbst herrschenden Kriegszustandes weniger zur Produktion und Verschiffung gelangten.

Vergleicht man vorgeschilderte Ergebnisse der chinesischen Ausfuhr nach Japan mit jener in den ersten sieben Monaten des Jahres 1905, so zeigt sich, daß in dem letztgenannten Zeitraum allein der Export von Eisen und Stahl, Leder, Reis (1,08 Millionen Yen) und Oelkuchen (6,87 Millionen Yen) jenen des gesamten Jahres 1905 übertroffen hat. Somit haben die Bezüge Japans an Eisen- und Stahlwaren auch in den ersten sieben Monaten des Jahres 1905 (ca. 641 000 Yen) einen weiteren großartigen Umfang angenommen, während Reis infolge der guten Ernte in China und infolge der schlechten Aussichten jener Japans in

vermehrten Mengen seitens letztgenannten Landes benötigt wurde und Oelkuchen infolge zunehmender Konsolidierung der Verhältnisse in der Mandschurei, woselbst der Kriegsschauplatz mittlerweile mehr nach Norden vorgerückt worden war, in größeren Quantitäten ausgeführt wurden. Desgleichen läßt die Ausfuhr von Flachs, Hanf und Jute (ca. 773 000 Yen), Bohnen und Erbsen (3,96 Millionen Yen) während der ersten sieben Monate des Jahres 1905 für letzteres ein größeres Ergebnis als im Jahre 1904 erwarten, während der Export von Rohbaumwolle (5,35 Millionen Yen), Schafwolle und Zucker (295 000 Yen) das Gegenteil verspricht. Es scheint, daß die unerwartet lange Fortdauer des Krieges mit Rußland im Jahre 1905 doch nicht ohne Folgen für eine Einschränkung der Produktion von Textilwaren in Japan geblieben ist.

Mit der Wiederherstellung des Friedens und normaler wirtschaftlicher Verhältnisse ist ohne Zweifel eine Steigerung der Ausfuhr aller vorbezeichneten Produkte Chinas nach Japan zu erwarten, und wird der oben geschilderte Austausch chinesischer Roh- und Halbprodukte gegen japanische Industrieerzeugnisse (von Fischereiprodukten, Kampfer, Kupfer und Kohle abgesehen) zum Schaden der europäisch-amerikanischen Konkurrenz ungestörten Fortgang nehmen.

Südchina ist an dem vorbesprochenen Warenaustausche mit Japan im Importe mit Baumwollgarnen und -geweben, Handtüchern, Zündhölzchen, Schirmen, Zigaretten, Fischereiprodukten und Kohle, in der Ausfuhr hauptsächlich mit Zucker beteiligt. Demzufolge überwiegt der Import Südchinas aus Japan bei weitem den südchinesischen Export nach Japan, abgesehen davon, daß viele der einschlägigen Waren via Hongkong gehandelt und daher statistisch nicht kontrolliert werden können.

Hingegen hat Südchina einen speziellen Handel mit Formosa, der wichtigsten Besitzung des Inselreiches im südchinesischen Meere, welcher Warenverkehr in den bisher angeführten Daten nicht inbegriffen ist. Ungeachtet der Bemühungen Japans, den Handel Formosas von China abzulenken und nach dem Mutterlande zu konzentrieren, ist dies bisher nur zum geringen Teile gelungen, und weisen der Import und Export Chinas von und nach Formosa in den Jahren 1901 bis 1904 annähernd gleich hohe Zahlen auf. So betrug der Import Chinas aus Formosa dem Werte nach in Yen: 1901 6 483 722, 1904 7 175 202; der Export hingegen 1901 5 656 168, 1904 5 841 992.

Der den Handelsverkehr Chinas mit dem eigentlichen Japan so sehr charakterisierende Austausch von Roh- und Halbprodukten gegen fertige Industrieprodukte ist hinsichtlich des Warenverkehrs Chinas und Formosas nur zum Teile vorhanden, da diese Insel infolge ihrer mit dem benachbarten chinesischen Festlande übereinstimmenden wirtschaftlichen Verhältnisse hauptsächlich Bodenprodukte zum Exporte bringt. Außerdem umfassen sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr Chinas von und nach Formosa zahlreiche fremdländische und japanische Artikel, welche nur via Amoy und Futschou, den für den Verkehr mit Formosa wichtigsten Handelsplätzen Südchinas, nach Formosa gebracht bezw. von dort bezogen werden. Zu den erstgenannten Produkten des Bergbaues, der Landwirtschaft und Viehzucht (welche Formosa liefert und Südchina in größeren Mengen bezieht), können folgende gezählt werden: Tee, Bohnen, Reis, Sesamsamen, Weizen, Erdnüsse, Zwiebeln, Gemüse, Drogen, Chemikalien usw., Häute und Felle, Chinagras, Schweine, Kohle, Oelkuchen, Ananasfasern, Rattenabfälle, Holz, Papiermark, Erdnußöl und Zucker. Zu den industriellen Erzeugnissen hingegen gehören Papier nach europäischer Art, baumwollene Flanelle, sonstige baumwollene Gewebe und Zündhölzchen.

Viele andere Artikel dieser Kategorie, wie z. B. Baumwollgarne, Glaswaren, Lampen und Lampenteile, Möbel, Waschseife, Toilettewasser, Schirme, Uhren usw., kamen bisher in Mengen im Werte von weniger als 10 000 Yen zur Einfuhr aus Formosa nach Südchina und wurden daher in der obigen Zusammenstellung nicht berücksichtigt. Gleichwohl ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß sich auch der Import letztgenannter industrieller Erzeugnisse Japans, entsprechend der zunehmenden Entwickelung von Industrie und Handel in Japan und auf der Insel Formosa, in Zukunft namhaft vermehren wird. Da die vorgenannte Insel auch gegenwärtig noch eine zahlreiche Bevölkerung von Chinesen besitzt, welche an der Küste und in den Hafenplätzen wohnen und hauptsächlich Handel und Gewerbe treiben, so sind dieselben sehr geeignet, eine steigende Einfuhr japanischer Industrieerzeugnisse nach den benachbarten chinesischen Plätzen Amoy und Futschou zu vermitteln.

Vorerwähnte, in Formosa ansässige chinesische Kaufleute sind auch die wichtigsten Importeure chinesischer Waren, von welchen ein großer Teil zur Deckung der Lebensbedürfnisse der chinesischen Bevölkerung Formosas selbst aus Südchina bezogen wird.

Landwirtschaftliche Produkte nehmen hierbei die hervorragendste Stelle ein, und können als Transitwaren fremdländischer Provenienz, welche von Amoy und Futschou nach Formosa exportiert werden, nur folgende gelten: Mehl, zumeist amerikanisches, Zinn (Stanniol) aus den Straits Settlements, Packpapier aus verschiedenen Ländern Europas, insbesondere Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien usw., gefärbte Schirtings aus England und Holz für Teekisten aus den Straits Settlements und Borneo. Daneben finden auch noch zahlreiche andere europäische Industrieerzeugnisse über die obengenannten südchinesischen Häfen Eingang nach Formosa, ohne daß sie jedoch eine namhafte Wertsumme erreichen. Gleichwohl stellt sich die Verfrachtung europäischer und auch österreichischer Industrieerzeugnisse via Hongkong und die mehrfach genannten südchinesischen Häfen nach Formosa rentabler und wohlfeiler dar, als wenn sie auf dem längeren Wege nach Japan und von dort erst durch japanische Zwischenhändler nach Formosa gesandt werden. Die Schwierigkeit erstgenannten Exportweges liegt lediglich, wie schon an anderer Stelle erwähnt, in dem Bestreben Japans, den Handel Formosas zu monopolisieren und letztere Insel vom eigenen Mutterlande aus mit allen benötigten Waren zu versorgen, infolgedessen auch die Handels- und Schiffahrtsverbindungen zwischen Formosa und Japan stetig verbessert und gegenüber jenen mit Hongkong und den südchinesischen Häfen konkurrenzfähiger gestaltet werden.

Wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, hat der Handel Chinas und Japans auch während des kürzlich beendigten russisch-japanischen Krieges nur in wenigen Artikeln größere Einbuße erlitten, während sich in den meisten andern die Geschäftsbeziehungen befestigt und vermehrt haben. Mit Rücksicht darauf ist auch in nächster Zeit in Uebereinstimmung mit der Konsolidierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in beiden Ländern eine weitere Steigerung des Warenaustausches zwischen China und Japan zu gewärtigen, durch welchen der Export anderer Staaten dorthin eine weitere Beeinträchtigung erfahren wird. Hierbei wird er nur darin einen Ersatz finden können, daß durch die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden ostasiatischen Kaiserreichen gleichzeitig auch neue Bodenschätze zur Förderung gelangen und neue Bedürfnisse entstehen werden, wovon auch die europäischen Industrien infolge ihrer Vervollkommnung und Leistungsfähigkeit werden Nutzen ziehen können.

(Oesterreichische Monatsschrift für den Orient.)

Süd-Amerika.

Tabakbau in Rio Grande do Sul. (Vortrag, gehalten von Gustav Streppel im Bauern-Verein zu Elsenau, Neu Württemberg.)

„Das allseitige Interesse, welches auch hier dem Tabakbau entgegengebracht wird, veranlaßt mich, Ihnen einen Vortrag über Tabak zu halten. Bevor ich aber mit meinem Vortrage beginne, erlaube ich mir, Ihnen einiges über die St. Cruzer Tabakverhältnisse mitzuteilen, um Ihnen zu zeigen, wie segensreich dieses Produkt für eine Kolonie zu sein vermag, aber auch wie gefahrbringend dasselbe werden kann.

Seit vierzig und mehr Jahren ist der Tabak in Santa Cruz ein Hauptprodukt und mit Vorliebe gepflanzt worden. Es sind auch sehr gute Resultate erzielt worden, welche St. Cruz auf eine gewisse Höhe brachten. Leider ist zu bedauern, daß hierzulande im Aufkauf von Produkten ein ungesunder Handel herrscht. Sobald Nachfrage nach irgend einem Artikel ist, steigen die Preise; es wird dann beim Aufkauf eines solchen Artikels nicht mehr auf Qualität, sondern auf Quantität gesehen. Kosten z. B. die schwarzen Bohnen über Rs. 20000, so wird nicht darauf geachtet, ob sie von Tieren zerfressen oder schlecht gesäubert sind, sie gehen, weil Nachfrage danach ist. Kosten dieselben aber pro Sack nur 3 bis 4 Milreis, so müssen sie derart sein, daß der Konsument sie ohne weiteres in den Kochtopf schütten kann. Ebenso wie bei den Bohnen wird auch beim Ankauf von Tabak zu wenig auf Qualität gesehen. Ich erinnere mich, daß in den achtziger Jahren, infolge immer schlechterer Bearbeitung des Tabaks, im Norden von Brasilien sowohl wie auch in Europa keine Nachfrage mehr nach dem edlen St. Cruzer Kraut war, und die Preise für 15 kg zurückgingen bis auf 1500 Reis für Prima und 800 Reis für Sekunda. Jetzt wurde von allen Seiten dahin gestrebt feinere Sorten einzuführen, weil angenommen wurde, daß der bisher gepflanzte Virginia oder grobe Tabak Schuld an dieser Krisis sei. Es wurden Havanna, Cuba, Bahia, Paraguay und wie die Sorten alle heißen mögen, gepflanzt, bis schließlich der Pflanzer derart konfus wurde, daß er selbst nicht mehr wußte,

was er gepflanzt hatte. Nachdem die vielen Sorten in den Handel gebracht worden, stellte sich heraus, daß der Virginia für St. Cruz immer noch der Beste sei. Es wurde auch wirklich von den Pflanzern sowohl wie von den Packern darauf gesehen, den Tabak zu verbessern. Das Resultat war, daß der grobe Tabak in kurzer Zeit wieder gesucht wurde, und sich die Preise nach und nach steigerten bis über 11000 Rs. für Prima und 6 bis 7 Milreis pro 15 kg für Sekunda. Diese Zeit war für St. Cruz die Glanzperiode und zu gleicher Zeit der Anfang seines Rückganges. Durch den Tabakhandel kamen Hunderte von Conto de Reis nach St. Cruz, das Geld hatte keinen Wert mehr. Alles, was der Kolonist brauchte, stieg im Preise, am rapidesten stiegen die Landpreise. Es wurden Waldkolonien zu 5 bis 7 Conto de Reis verkauft, und junge Kolonisten scheuten sich nicht, solche Kolonien anzukaufen, das heißt als junge Anfänger solche Summen zu verzinsen. An Kredit fehlte es nicht. Ob der Geschäftsmann etwas vom Tabak verstand oder nicht, war einerlei; jeder kaufte Tabak, denn Tabak war ja Gold. Infolgedessen bekamen die Geschäftsleute von den Importeuren in Porto Alegre haufenweis die Waren in's Haus gelegt, nach Bezahlung wurde nicht gefragt. So wurde denn auch an den Kolonisten soviel Ware wieder abgegeben, als er auf den Tabak nur borgen wollte. Dies war in der Mitte der neunziger Jahre. Jetzt kam aber ein plötzlicher Umschlag. Es war nur noch Schund von Tabak in den Handel gekommen, sodaß die letzten Ernten drüben unverkauft liegen blieben; dazu kamen Mißernten, der Kurs stieg, und sämtliche Werte fielen um die Hälfte, der Tabak wurde wieder wertlos, und die Gelder lagen fest. Eine Menge größerer Geschäfte fallierte und zog viele kleinere nach sich, und heute noch hat der Bauer und Geschäftsmann an der Krisis zu leiden. Alle diese Uebelstände sind dem Tabak zuzuschreiben. Durch den Tabak ist das Pumpsystem entstanden; Hunderte von Contos lagen fest, und Geschäftsmann wie Kolonist konnten die Zinsen nicht mehr bezahlen. Und doch ist die Krisis zu besiegen, und wiederum ist es der Tabak, der die Krisis heben kann. Es haben sich in der letzten Zeit Bauern-Vereine gegründet, die sich die Aufgabe gestellt haben, planmäßig gegen die Krisis anzukämpfen und besonders sich um die Hebung des Tabakhandels zu bemühen. Da sich auch in der letzten Zeit der Handel von St. Cruz dem Vereine angeschlossen hat, so werden Bauer und Geschäftsmann zusammen gehen, um Hand in Hand sich der Hebung des einzigen Exportartikels für St. Cruz, des Tabaks, zu widmen. Dies scheint doch nicht so schwierig zu sein. Wenn z. B. der Kolonist darauf achtet, daß der Tabak in der Plantage sowie auf dem Trockenboden keine Not leidet und beim Abbinden und Sortieren vorsichtig zu Werke geht und dann zur rechten Zeit dem Packer den Tabak zum Fermentieren übergibt, so muß der Tabak wieder in Kredit kommen, vorausgesetzt daß der Packer die Fermentation des Tabaks versteht. Die Bearbeitung des Tabaks kennt der St. Cruzer Kolonist ganz genau, nur an dem Packer liegt es, ob guter oder schlechter Tabak in den Handel gebracht wird. Die Packer sollten selbst das Fermentieren und Sortieren verstehen und diese Arbeiten nicht unwissenden und leichtsinnigen Arbeitern überlassen. Auf diese Weise würde sich der Tabakhandel wieder heben und die Krisis abschwächen. Wenn auch der Tabak nicht wieder auf 11 Milreis pro 15 kg kommt, so kann man ihn auch billiger liefern, und er wird stets verkauft werden können. Die hohen Produktenpreise können uns nur ruinieren.

Meine Herren! Da ich Ihnen nun durch das Gesagte die Licht- und Schattenseiten des Tabakshandels vor Augen geführt habe, so heißt es besonders in den neuen Kolonien aufgepaßt, in denen man ebenfalls Tabakpflanzungen anlegen will. Gestützt auf eine langjährige Praxis im Tabaksbau, erlaube ich mir im nachstehenden Programm klar zu legen, wie ich mir den Tabaksbau in einer neu angelegten Kolonie, wie unserem fruchtbaren lieben Neu-Württemberg, gehalten denke. Zuerst muß der Kolonist unterrichtet werden, wie er den Tabak vom Samenkorn bis zur ausgewachsenen Staude zu bearbeiten hat. Auch das Trocknen, Abbinden und Sortieren muß ihm gelehrt werden. Die übrige Arbeit kommt dem Packer zu, der dafür zu sorgen hat, daß der Tabak vorschriftsmäßig aufgesetzt, fermentiert, sortiert und eingepreßt wird. Der Packer ist beim Tabakbau die Hauptperson, von ihm hängt die Zukunft des Tabakhandels ab; daher ist es nicht so leicht, einen Packer zu finden, der sich auch vollständig für die Tabaksarbeit eignet. Sämtliche Arbeiten sind nicht schwer, und kann jedes Kind dabei helfen. Daß hier ein schwerer und schöner Tabak wächst, haben wir gesehen bei unserm Ausfluge nach dem Tabaksfelde des Herrn Johann Heinrich. Mein jetzt folgender Vortrag soll mehr oder weniger ein Instruktions-Vortrag sein, und habe ich mit den hier üblichen einfachsten Methoden gerechnet.

M. H.! Die wichtige Rolle, die der Tabak im Gebiete der Landwirtschaft als auch des Handels und der Industrie spielt, ist wohl allgemein bekannt. Nach den Getreidearten wird kaum irgend ein Gewächs in größerem Maßstabe gebaut und mit mehr Sorgfalt kultiviert, als der Tabak, und dies nicht nur in Europa sondern auf der ganzen Erdoberfläche. Gleichzeitig hat das Tabakrauchen in den letzten Dezennien dermaßen überhand genommen, daß es wohl nirgends einen Staat gibt, dessen Bevölkerung, hoch oder niedrig, dem Genusse des Tabaks nicht huldigte. Die Tabakskonsumtion nimmt von Jahr zu Jahr zu, ohne daß die Produktion damit Schritt hält. So ausgebreitet nun auch der Tabakbau ist, so findet man ihn doch nur in solchen Gegenden besonders gedeihen, die sich durch ein warmes, mehr trockenes Klima auszeichnen und nicht im Sommer unter kalten, rauhen und heftigen Winden leiden. Die Vegetationsdauer des Tabaks beträgt 3 bis 4 Monate, das heißt vom Auspflanzen der Setzlinge gerechnet. Es ist eine längst und allgemein bekannte Tatsache, daß der Boden auf den Tabak eine sehr bedeutende Wirkung ausübt. Um sich aber von diesem Einfluß eine klare Vorstellung bilden zu können, wird es notwendig sein, die Wurzeln, jene Organe, welche berufen sind, aus dem Boden die Nährstoffe zu schöpfen, näher kennen zu lernen. Die Wurzeln des Tabaks dringen nicht tief in den Boden ein. Pfalwurzeln werden nur selten angetroffen. Die Wurzelkrone sendet sehr nahe der Erdoberfläche 6 bis 8 Nebenwurzeln aus, welche von dichten, gleichmäßig dicken und verschieden langen Härchen bedeckt sind. Die zarte und fleischige Beschaffenheit der Wurzeln und der Umstand, daß sie jeglichem noch so geringen Hindernis ausweichen, belehrt uns, daß der Tabak weder den zähen Lehm noch den Flugsand liebt, ihm wird der an aufnehmbaren Nährstoffen reiche, mäßige, bündige Boden am meisten entsprechen, besonders wenn derselbe genügende Mengen Kalk und Salze enthält. Es ist ferner leicht einzusehen, daß der Tabak dort vortrefflich gedeihen wird, wo für fleißige Bearbeitung, namentlich für Lockerung des Bodens hinlänglich gesorgt ist. Wie schon oben erwähnt, übt der Boden auf den Tabak eine bedeutende Wirkung aus, auf die Qualität des Tabaks in erster Reihe und zwar in weit größerem Maße als bei jeder anderen Kulturpflanze. Versuche, die ich hier mit frischem Tabak angestellt habe, haben neben einem feinen Aroma noch einen gewürzigen Beigeschmack ergeben, wodurch sich der hiesige Tabak gegen die St. Cruzer Tabake vorteilhaft auszeichnet. Der intelligente Kolonist wird durch richtige Bearbeitung des Bodens sowie die Behandlung der Pflanze nicht nur in quantitativer Beziehung auf das Ernteresultat des Tabaks einwirken, sondern, auf was ich großes Gewicht lege, auch in qualitativer Beziehung. Uebrigens kann man nicht behaupten, daß der Tabak bezüglich des Bodens sehr wählerisch sei; denn während er einesteils im zähen Lehm gedeiht, begnügt er sich andererseits auch mit dem leichteren Sandboden, wenn nur die übrigen Bedingungen zu seiner Entwickelung vorhanden sind, hauptsächlich die Auflockerung des Bodens. In einer frisch gehauenen und gebrannten Waldroça Tabak zu pflanzen, halte ich nicht für gut, man pflanze zuerst Milho hinein. Im zweiten Jahre, wenn die Roça aufgeräumt ist, eignet sie sich schon besser zum Tabakbau. Etwas anderes ist es mit Capoeira. Manchmal gedeiht der Tabak in einer frisch gebrannten Capoeiraroça vorzüglich. Man kann den Tabak 2 bis 3 Mal hintereinander auf ein und denselben Boden pflanzen. Gedüngt braucht der Boden für den Tabak nicht zu werden. Wenn man bedenkt, wie in Europa der Tabakbau durch Düngen etc. einer Menge Vorarbeiten bedarf und uns hier die Natur so sehr zu Hülfe kommt, so ist es wirklich ein Leichtes, die Tabakkultur hier einzuführen. Schon beim Aussäen des Samens spüren wir die Hülfe der Natur. Wie fast in ganz Europa der Tabak in präparierte Mistbeete oder Kutschen gesät wird, so sucht man sich hier ein sauberes Stück Erde am Waldrande aus, welches mehr oder weniger vor kalten und rauhen Winden geschützt ist. Wenn man frühzeitig Pflanzen haben will, so hat man darauf zu achten, daß das Pflanzenstück direkt von der Morgensonne beschienen wird. Auch darf man die Stücke nicht zu klein machen, um möglicherweise, wenn die Pflänzchen zum Auspflanzen groß genug sind, nach mehrmaligem Regen, das Quantum, welches man zu pflanzen gedenkt, herausrupfen zu können. Präpariert wird das Pflanzenstück wie jedes andere; man putzt es und harkt es ab, aber so zeitig, daß, bevor man es besät, sich der Boden genügend setzen kann. Kurz vor einem Regen besät man das Stück und zwar auf folgende Weise: In die eine Hand nimmt man den Samenbehälter, greift von der anderen Hand mit Daumen und Zeigefinger hinein, macht bei jedem Schritt eine Schwenkung mit dem Arme, ohne die zwei Finger aufzumachen bis der Samen dazwischen entfernt ist, und so fort bis das Stück besät ist. Am sichersten ist es, wenn der Samen aufgehen soll, daß man ihn, nachdem man ihn gesät hat, mit einer Gießkanne Wasser

einschlämmt. Mitunter verläßt man sich auf einen guten Regen, der den Samen einschlämmen soll und wird getäuscht. Die beste Zeit des Säens ist der Monat Juli, auch kann man Anfang August noch säen. Sollte nach Verlauf von drei Wochen noch kein Pflänzchen zu sehen sein, so kann man das Stück noch einmal übersäen. Es gehört eine geübte Hand dazu, den sehr feinen und leichten Samen für sich allein gleichmäßig auszusäen; man mengt ihn daher häufig mit trockener Erde oder Holzasche und streut ihn mit der ganzen Hand oder mittels eines Siebes über das Beet aus. Die Pflanzenstücke müssen sehr rein von Unkraut gehalten werden; da aber durch das Ausjäten, wenn es auch mit möglichster Sorgfalt geschieht, die Wurzeln zum Teil von Erde entblößt werden, so ist es gut, nach jedem Jäten etwas Erde über die Pflanzen zu streuen. Sehr viel Einfluß auf das gute Gedeihen des Tabaks hat das frische Verpflanzen aus dem Pflanzstück auf den Acker. Die Zeit des Verpflanzens in die freie Roça, nachdem die Pflänzlinge die gehörige Stärke erreicht haben, nämlich 8 bis 10 cm hoch geworden sind oder 5 bis 6 Blätter getrieben haben, läßt sich etwa auf Anfang Oktober bis Ende November festsetzen. Der zu spät gepflanzte Tabak entwickelt sich wohl noch genügend, erhält aber keine Farbe und kein Aroma mehr. Das Auspflanzen der Pflänzlinge wird nach einem durchweichenden Regen vorgenommen. Zum Versetzen bedient man sich am besten einer Putzhacke, indem man damit die Löcher macht, und den herausgehackten Boden wieder in die Löcher zurückschiebt. Dann nimmt man in die eine Hand die Pflanze, öffnet mit vier Fingern der anderen Hand die behackten Löcher, setzt die Pflanze hinein, und macht das Loch vorsichtig wieder zu; nur muß man sich hüten den Boden zu fest an die Pflanze zu drücken. Erstens schädigt man zu leicht die feinen Seitenwurzeln und zweitens ballt sich die angedrückte Erde um die Pflanze und hindert sie sehr an ihrem Wachstum. Das Letztere ist besonders in Lehmboden zu beobachten. In Santa Cruz bedienen sich viele Tabakpflanzer zum Verpflanzen eines Pflanzeisens, setzen die Pflanze ein und drücken sie fest. Diese Methode ist die einfachste und schnellste, ich halte sie aber nicht für gut. Der auf diese Weise gepflanzte Tabak wächst zu ungleich. Das kommt daher, daß man sich zum Tabakbau, solange man kann, nur frisch urbar gemachten Landes bedient und dieses zu ungleich hart und locker ist. Wie ich schon erwähnt habe, kommt uns hier die Natur für den Tabaksbau zu Hülfe. Sehr dankbar würde sich der Tabak erweisen, wenn man beim Auspflanzen der Setzlinge auch mal der Natur zu Hülfe käme, indem man ihn bei trockenem Wetter einsetzt, um ihn dann tüchtig zu begießen. Die Erfahrung hat vielfach gelehrt, daß der Tabak in diesem Falle besser gedeiht, als wenn er bei nasser Witterung gepflanzt wird, indem hier der Boden zu festgetreten und dadurch die für die Pflanze so wohltätige Einwirkung des Taues vermindert wird. Ist die Witterung sehr heiß und trocken, z. B. im Monat November, so muß man diese Arbeit in den späten Nachmittagsstunden oder am Abend vornehmen. Auf Regen zu warten ist sehr unsicher, indem die zum Aussetzen reifen Pflanzen nicht lange mehr, höchstens noch drei bis vier Tage in den Pflanzstücken bleiben können, ohne daß es nachteilige Folgen für sie bringt. Ein frisch zubereitetes Feld bei heißem Wetter zu bepflanzen, kann nur nachteilig wirken, denn die Sonnenhitze wird den Boden zu sehr austrocknen; weit besser ist es, nach der Fertigstellung des Tabakfeldes noch einige Tage mit dem Verpflanzen zu warten. Der Boden hat alsdann Zeit, sich ein wenig zu setzen und die somit zu starke Einwirkung der Hitze zu verhindern. Ist nun das Feld vollkommen zubereitet, so macht man mit der Hacke an dem Tage vor dem Bepflanzen nach oben beschriebener Weise die Löcher fertig, begießt dann mittels einer Gießkanne des Abends tüchtig das Pflanzstück mit Wasser, damit nachher beim Ausziehen — wobei man stets die stärksten Pflanzen wählt — die Wurzeln besser geschont werden können. Die Löcher auf dem Felde, auf welches die Pflanzen versetzt werden sollen, läßt man kurz vorher mit Wasser begießen. Für jede Pflanze genügt ½ Liter Wasser, und wartet man mit dem Einsetzen der Pflanzen bis das Wasser sich verzogen hat. Die Pflanzen sollen nach jeder Richtung hin 1 Meter von einander zu stehen kommen, damit man für die häufigen Arbeiten auf dem Tabakfelde Platz genug hat, um die Pflanzen zu schonen.

Daß durch zu nahes oder zu weites Pflanzen des Tabaks sehr auf die Quantität und Qualität eingewirkt werden kann, wird ein intelligenter Tabakpflanzer bald herausfinden. Bei heißem Wetter ist es gut, wenn man den auf obige Weise gepflanzten Tabak 2 bis 3 Tage lang bei Tage zudeckt, um den starken Einfluß der Hitze auf die frisch gesetzte Pflanze zu verhüten. Des Abends muß man ihn aber wieder abdecken, damit er den so wohltuenden Tau in sich aufnehmen kann. Von allen Pflanzen ist wohl keine so wenig empfindlich gegen die Trockenheit und Nässe als die Tabakpflanze. Während der ersten Tage, nachdem die Pflanze ausgesetzt worden ist, glaubt man, wenn man zur Mittagszeit in die Roça kommt, die mit Tabak bepflanzt worden ist, ein unbepflanztes Feld zu sehen, weil die Setzlinge umgefallen und alle ihre Blätter zusammengeschrumpft sind, aber sie erheben sich wieder ohne alle Hülfe durch den Tau und die Kühle der Nacht. Wenn es vorkommt, daß einige Pflanzen zurückbleiben, so ist meistens die Ursache die, daß sie schon beim Einsetzen zerquetscht wurden oder auch, was öfter in den älteren Roças vorkommt, von Würmern an den Wurzeln beschädigt worden sind und so verderben. Deshalb ist es notwendig, sie zweimal nachzupflanzen und zwar acht Tage nach dem ersten Aussetzen zum ersten Male und nach 14 Tagen bis 3 Wochen zum zweiten Male. Sobald alle Pflanzen angewachsen sind, was man an der dunkler werdenden Farbe der Blätter erkennen kann, muß mit dem Ueberputzen des Tabakfeldes begonnen werden. Es ist von unendlich großer Wichtigkeit für das Gedeihen der Pflanzen, daß der Boden stets von Unkraut rein gehalten und möglichst oft gelockert werde. Stets ist es ein großer Fehler, wenn man das erste Ueberputzen zu lange hinausschiebt, der erste günstige Moment, sobald die Witterung diese Arbeit zuläßt, soll hierzu benutzt werden.

Nachdem das Tabakfeld genügend aufgelockert und von Unkraut gesäubert ist, läßt man den Tabak sich selbst weiter entwickeln, bis er anfängt, wie ein mit Blüten besetzter Stengel aufzuschießen. Da aber der einzige Zweck des Tabakpflanzers die Erziehung von möglichst vollkommenen Blättern ist, so muß er darauf bedacht sein, alle jene Teile der Pflanze, welche diesem Zweck entgegenarbeiten, indem sie eine große Menge des Nahrungssaftes zu ihrem eigenen Gedeihen zu absorbieren genötigt sind, zu entfernen. Diese Teile sind der Hauptblütenstengel und die Seitenäste. Der Stengel wird, bevor sich die Blütenknospen gebildet haben, auf die richtige Höhe, die sich nach der Fruchtbarkeit des Boden und nach der Ueppigkeit einer jeden Pflanze richten muß, abgeköpft. In St. Cruz beläßt man ihm 16 bis 18 Blätter. Bei dieser Kultur ist es von großem Vorteil, wenn man ein günstiges Wachstum der Pflanze bemerkt, das Abköpfen des Tabaks möglichst früh zu bewerkstelligen. Denn wenn der Kopf schon stark geworden ist, wenn er sich gar schon zur Samenkrone gebildet hat, wirkt das Abnehmen derselben leicht nachteilig auf die Pflanze. Trotzdem wollen manche Tabakpflanzer das Köpfen erst dann vorgenommen wissen, wenn die Pflanzen bereits Blütenköpfe zeigen; dies kann unmöglich vorteilhaft sein, da bei diesem Verfahren ein Teil der Säfte der Pflanze eben zur Bildung des Blütenkopfes absorbiert wird. Da nicht alle Pflanzen gleiches Wachstum haben, so ist auch diese Arbeit 2 bis 3 mal zu wiederholen, bis man mit allem fertig ist. Nachdem man bei dem Köpfen der Pflanze den Hauptstengel genommen hat, sucht sie ihrem Trieb zur Blüte und Samenbildung dadurch zu genügen, daß sie in den Blattwinkeln Seitenäste (Gaizen) treibt. Diese müssen so früh als möglich, sowie sie sich zeigen, ebenfalls abgebrochen werden. Dieses Ausgaizen muß so lange geschehen, bis der Tabak reif ist. Am besten ist es, wenn man ihn jede Woche einmal durchgeht. Man vollzieht die Arbeit des Ausgaizens zumal bei fettem Tabak des Morgens bei Tau, weil sonst durch das Ankleben viele Blätter zerrissen werden. Sonst ist es nicht gut, gleich nach einem Regen oder wenn noch Tau auf den Blättern liegt, im Tabaksfelde zu arbeiten, denn schon das Anstreifen an ein nasses Blatt bringt leicht Rostflecke und somit Verderbnis für dasselbe.

(Schluss folgt.)

Eisenbahnbau in Santa Catharina. In Nr. 45 des in Blumenau erscheinenden Blattes „Der Urwaldbote“ vom 5. Mai 1906 finden wir einen Leitartikel veröffentlicht, der die tiefe Verstimmung der dortigen Deutschen wegen der abermaligen Vertagung des Bahnbaues, von dem ja doch die Zukunft des Municipiums und auch der Hansa-Kolonie abhängig ist, erkennen läßt. Derselbe lautet:

Stimmen zur Bahnfrage.

Von dem Bahnbau, dem wir mit so großen Hoffnungen entgegensehen, ist es wieder recht still geworden. Weder Schienen noch Ingenieure sind bisher eingetroffen, hingegen hat sich das Bahnbureau der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft in Wohlgefallen aufgelöst, und der Beginn der Arbeiten scheint in weite Ferne gerückt. Selbst die unverwüstlichen Optimisten, zu denen auch wir gehört haben, bekommen pessimistische Anwandlungen. Wenn man vom Bahnbau spricht, so lautet der Refrain: „Es ist wieder einmal nichts“. Zwar hat die Santa Catharina Eisenbahn-Aktiengesellschaft in Berlin am 27. Februar d. J. Rs. 15:000$000 als Stempelgebühren für den Kontrakt an die Staatskasse in Florianopolis abgeführt, aber seit dieser

Leistung hat sie nichts mehr von sich hören lassen. Privatnachrichten, die hier eingetroffen sind, lauten auch nicht gerade hoffnungsvoll. Man gewinnt den Eindruck, als ob es dem deutschen Kapital furchtbar schwer fiele, einen Entschluß zu fassen; es möchte gern und traut sich nicht. Wir erhalten weder eine klare Zusage noch eine direkte Absage, sondern werden in einer Weise hingezogen, die unsere Geduld auf eine harte Probe stellt.

Ueber den Charakter der Santa Catharina Eisenbahn-Aktiengesellschaft war man hier bisher im Unklaren. Eine Notiz der „Südamerikanischen Rundschau“ gibt uns erwünschten Aufschluß darüber. Das genannte Blatt schreibt in seiner Nummer vom 1. April d. J.:

„Im Hinblick auf diesen Bahnbau (von Blumenau nach dem Hochlande) hat sich soeben in Berlin ein Syndikat gebildet, als dessen Vorstand Herr Adolf Schüddekopf bestellt wurde. In den Aufsichtsrat delegiert wurden Ministerialdirektor Hoeter (Diskonto-Gesellschaft), Geh. Oberfinanzrat v. Klitzing (Darmstädter Bank), Direktor Roland-Lücke (Deutsche Bank), Regierungsrat Samuel (A. Schaaffhausenscher Bankverein), Generalkonsul Dr. Schwabach (S. Bleichröder). Das Syndikat hat sich vorläufig darauf beschränkt, eine relativ niedrig kapitalisierte Studiengesellschaft zu gründen. Später soll eventuell das Kapital auf etwa 12 Millionen Mark festgesetzt werden. Die Gesellschaft nennt sich „Santa Catharina Eisenbahn-Aktiengesellschaft.“

Diese „Studiengesellschaft“ gibt verschiedenen Zeitungen Veranlassung zu nicht gerade schmeichelhaften Betrachtungen über deutsche Bahnpolitik. Da liegt uns zunächst eine Berliner Korrespondenz der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre vor. Anknüpfend an eine Mitteilung über ein englisches Unternehmen zum Ausbau des Bahnnetzes in Uruguay schreibt der Verfasser:

„Zur selbigen Zeit mit dieser aufregenden Meldung aus London kam folgende Nachricht aus Frankfurt: „Ein Konsortium erster Banken und Firmen unter Führung der Seehandlung bildet eine Studiengesellschaft für den Bau einer Eisenbahn in dem brasilianischen Staate Santa Catharina“. — Lieber Leser, vergleiche nun einmal diese beiden Nachrichten, diese beiden Eisenbahnunternehmen, und Du wirst die beste Charakteristik des englischen und des deutschen Unternehmergeistes daraus erhalten. Dort in Uruguay haben die Engländer bereits 128 km gebaut und im Betriebe, haben das Kapital auf 30 Millionen M. erhöht, um weitere 172 Meilen sofort in Angriff zu nehmen. — Hier in Santa Catharina kolonisieren die Deutschen schon seit 1849, also bereits seit mehr als einem halben Jahrhundert und haben ihrer Kolonie noch nicht das allererste und nötigste, einen bequemen, schnellen und billigen Zu- und Ausgang durch eine Bahn geschaffen, haben sich nun aber wiederum zu einem Konsortium „allererster Banken und Firmen“ vereinigt, damit dieses Konsortium wieder — sage und schreibe — eine Studiengesellschaft bilde, die studieren soll, ob, wo, wie und wann eine Eisenbahn im Staate Santa Catharina gebaut werden soll.

Diese Frankfurter Nachricht datiert vom 6. März. Am 5. d. M. haben vielerorts die Protestanten Fastnacht gefeiert. Ist da nicht anzunehmen, das Konsortium mit seiner Studiengesellschaft sei eine Nachgeburt des Karnevals? Wenn es kein Fastnachtsscherz ist, so ist diese ganze deutsche Eisenbahnpolitik im Staate Santa Catharina doch ein Karneval, bei dem man nur bedauern muß, daß bei dieser Knauserei der kühne historische Name „Hansa“ so blamiert wird. 50 Jahre hanseatische Kolonisation, 50 Jahre Eisenbahnstudien, und heute nichts als Lamentationen über Absatz- und Verkehrsmangel und scharenweise Kolonistenauswanderung nach dem La Plata. Was hat in dieser Zeit das englische Unternehmertum an südamerikanischen Eisenbahnen geschaffen, während die deutschen Denker immer noch an der Santa Catharina-Bahn studieren! Es wäre oft sehr angebracht, weniger über Engländer und Yankees zu schimpfen, aber mehr nach ihrem Beispiel zu handeln“.

In demselben Sinne läßt sich der in Berlin erscheinende „Tag“ in seiner Handelsbeilage „Kapitalanlage und Geldmarkt“ vom 15. März vernehmen:

„Ein Konsortium, dem die Seehandlung und eine Reihe erster deutscher Banken und Firmen angehören, ist im Begriffe, eine Studiengesellschaft für den Bau einer Eisenbahn in der brasilianischen Provinz Santa Catharina, die viel von Deutschen besiedelt ist, zu gründen. (Die Gründung ist bekanntlich bereits erfolgt).

Also ein neues, diesmal vorsichtig in Angriff genommenes Bahnprojekt für Santa Catharina, nachdem eine Reihe früherer sich in Wohlgefallen aufgelöst hat. Vorläufig ist nur eine kleine Kapitalaufwendung zwecks Vorstudien geplant.

Man könnte zwar meinen, daß die Gründung in ihrer jetzigen Gestalt unnötig ist, weil Vorstudien für die Santa Catharina-Bahn schon zur Genüge gemacht seien. Die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft wäre wohl allein schon in der Lage, das genügende grundlegende Material zu liefern. Aber peinliche Vorsicht gehört nun einmal zu den Eigenschaften deutscher Großkapitalisten. Hoffentlich wird nicht, wie es in einem anderen Fall geschehen ist, ein Gerichtsassessor mit diesen Vorstudien betraut.

Wenn man auf die Sache selbst, d. h. die projektierte Bahn eingeht, so gelangt man zu einem günstigen Urteil. Es ist heute kein Zweifel, daß bei richtig geleiteter Entwickelung die brasilianischen Südstaaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und selbst teilweise Parana einer guten Zukunft entgegengehen. Santa Catharina ist besonders günstig daran, insofern ihm zwei ausgezeichnete natürliche Häfen in São Francisco und Desterro schon zur Verfügung stehen. Im Hinterlande finden wir heute neben kleineren anderen zwei große blühende Kolonieen, nämlich Blumenau und Dona Francisca, welch letztere allerdings schon eine bequeme und unmittelbare Wasserverbindung mit dem Hafen von São Francisco besitzt. Man wird daher wohl nicht fehlgehen, wenn man die obenerwähnten Studienzwecke der Aktiengesellschaft mit einer zunächst für Blumenau bestimmten Bahnlinie in Verbindung bringt. Wenn der gesunde und wohl einzig richtige Grundsatz festgehalten wird, daß eine neue Bahnlinie überall da von Vorteil ist, wo es sich um Erschließung eines wirtschaftlich produktiven Gebietes handelt, nicht aber da, wo in von Natur aus armen Gebieten durch eine Bahn erst künstlich ein stets dürftig bleibendes Produktionsgebiet geschaffen werden soll, dann kann man eine Bahn in Santa Catharina wohl befürworten.

Daß die dortigen Kolonien zumeist von Deutschen bewohnt werden, ist ein mehr politisch-ethisches Moment, das bei der Frage nach der Rentabilität der Bahn in den Hintergrund treten muß, obwohl ich an dieser Stelle nicht verschweigen möchte, daß eine wirtschaftliche Stärkung der deutschen Auswanderer in Brasilien auch für das Mutterland vom materiellem Vorteil sein dürfte. Die Hoffnung auf ein politisch noch freies, für Masseneinwanderung geeignetes Land auf unserem Planeten werden auch unsere stärksten Optimisten nun wohl bald ad acta legen müssen. Da bleibt dann nur die Sorge, daß unsere Auswanderer wenigstens handelspolitisch und kulturell in Kontakt mit der alten Heimat bleiben. Hier muß, so wie die Dinge liegen, heute Südbrasilien an erster Stelle für uns in Betracht kommen!“

Soweit der „Tag“. Darin, daß der Bahnbau sich gut rentieren und einen großen wirtschaftlichen Aufschwung des Itajahytals, in dem noch weite Strecken der Besiedelung harren, herbeiführen würde, sind wohl alle Kenner unserer Verhältnisse einig. Eingehende Vorstudien sind von der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft mit erheblichem Kostenaufwande gemacht und von Herrn Regierungsbaumeister Paul, dem Vertreter der Firma Lenz, nachgeprüft worden. Was es da nun noch zu studieren gibt, ist uns schleierhaft. Jedenfalls kommen wir auf diese Weise nicht vom Fleck. So weit wie heute waren wir annähernd vor zwei Jahren schon. Alle Hoffnung brauchen wir ja noch nicht aufzugeben; es wird eben fortgewurstelt, d. h. studiert. Die Herren Finanz- und sonstigen Räte, in deren Händen jetzt das Schicksal des Bahnbaues ruht, halten sich an die Devise des Krähwinkler Landsturms: „Immer langsam voran, immer langsam voran!“ Wir wüßten ihnen einen besseren Wahlspruch vorzuschlagen, nämlich: „Probieren geht über studieren“ oder „Frisch gewagt ist halb gewonnen.“ —

Der „Urwaldbote“ hat völlig recht. Es ist höchste Zeit, daß der Bahnbau endlich beginne und die „Vorstudien“, die sich nun bereits das vierte Mal wiederholt haben, abgeschlossen werden. Der Unternehmungsgeist unseres deutschen Großkapitals hat diesen Eisenbahnbau in Santa Catharina schon mehr zur Seeschlange werden lassen. Wenn es an Unternehmungsgeist fehlt — denn Geld ist genügend vorhanden — dann sollte man doch auch den Mut haben, den Mangel einzugestehen und baldigst klar und deutlich erklären: „Es wird nicht gebaut.“ Andernfalls wird ein Unternehmen diskreditiert, welches ebensowohl im Interesse der katharinenser deutschen Niederlassungen wie im Interesse des deutschen Außenhandels von gleich hoher Bedeutung ist. Wenn die Bahn allmählich — dem Bedürfnis der wachsenden Bevölkerung entsprechend — nach dem Hochlande gebaut wird, dann ist für die deutsche Auswanderung ein Gebiet erschlossen, wie es, was die Gunst von Klima und Bodenverhältnissen anbetrifft, kein besseres in der Welt gibt, und in welchem zugleich durch eine junge, jetzt 50jährige Kultur die besten Bedingungen für eine gedeihliche weitere Entwickelung geschaffen wurde. Weshalb säumt das deutsche Kapital noch, während das französische bereits den Bau der Bahn von São

Francisco über Joinville nach São Bento, im Norden von Santa Catharina, also durch eine sehr viel weniger kultivierte Gegend, nach dem Hochlande begonnen hat?! Ist das Unternehmen zu geringwertig oder sind die an die Bahnkonzession geknüpften Bedingungen so harte, bezw. bezüglich der eingeräumten Landzessionen längs der Bahn so begrenzte und minderwertige, daß die deutschen Konzessionare trotz der Anzahlung von 15000 Milreis zögern, den Bau auszuführen?! Wenn dem so wäre, täte eine Klarstellung im öffentlichen Interesse not. — Wer da weiß, was speziell die Engländer direkt und indirekt an den südamerikanischen Eisenbahnbauten verdient haben, indem sie als Kulturpioniere die Auswahl unter den besten und fruchtbarsten Ländereien hatten, der wird die Bedeutung, welche die obige Bahn für deutsches Kapital und deutsche Arbeit hat, leicht erkennen.

Tarifreform und Politik in den U. S. A. (Originalbericht aus New York vom 6. Juni.) Mit Hochdruck arbeitet zur Zeit die Anti-Tarif-Liga daran, die stimmberechtigten Bürger von der Ungerechtigkeit der amerikanischen Schutzzölle zu überzeugen.

Erst wieder letzthin wurde im Astorhotel in New-York ein diesbezügliches Zweckessen von den Interessenten abgehalten, wobei die verschiedensten Redner nachzuweisen versuchten, daß die hohen Schutzzölle nicht nur eine große Gefahr für das Land selbst, sondern zugleich auch der kräftigste Nährboden für die Trusts wären, auf welchen diese üppig wucherten.

Obwohl nun von rein objektivem Standpunkte aus betrachtet, eine derartig umfassende Propaganda gegen die Hochschutzzölle, sowie gegen die Ausbeutung durch die Trusts nur mit Freuden begrüßt werden kann, wird man trotzdem sehr wohl daran tun, dieser Bewegung nicht allzuviel Bedeutung beizumessen.

Die amerikanischen Verhältnisse zeitigen bekanntlich sehr häufig staunenerregende Unternehmungen aller Art, welche aber entweder fast ebenso häufig gleich schillernden Seifenblasen zerplatzen oder aber sich zum Schlusse als ein ganz krasses egoistisches Werk einzelner Personen entpuppen. Letzteres dürfte nun aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Propaganda der Antitrustliga zutreffen, zum mindesten würde es ganz genau dem amerikanischen Charakter entsprechen.

Bei der Beurteilung der Sache muß man in erster Linie nicht vergessen in Betracht zu ziehen, daß die ganze Angelegenheit von demokratischer Seite eingeleitet wurde und auch gefördert wird. Da nun für den kommenden Herbst die Neuwahlen für den Kongreß bevorstehen, so ist es absolut nicht verwunderlich, daß die Demokraten schon jetzt mit schönen Versprechungen aller Art versuchen, sich eine große Anzahl von Stimmen für den Herbst zu sichern. Als recht zweifelhaft muß es aber dahingestellt bleiben, ob dies gelingen wird, denn der größte Teil der Sozialisten des Landes dürfte nach wie vor in den Zollfragen auf Seiten der Gegenpartei zu finden sein, indem die Herabsetzung der Zölle auch eine Herabsetzung der enorm hohen Löhne im Gefolge haben muß. Richtig ist ja nun allerdings, daß auch die Lebensmittel, sowie die Gebrauchsgegenstände mit der Herabsetzung der Zölle etwas billiger werden würden und somit also einer Herabsetzung der Arbeitslöhne tatsächlich nichts im Wege stände. Nichtsdestoweniger stehen die amerikanischen Sozialisten aus der Arbeiterpartei dennoch durchweg auf einem anderen Standpunkte, wie dies sich schon bei den verschiedensten Gelegenheiten klar gezeigt hat.

Andernteils aber werden sich auch diejenigen, welche mit der Antitarifliga gehen, davon überzeugen müssen, daß „Versprechen“ und „Halten“ zwei ganz verschiedene Dinge sind, ganz besonders aber in Nordamerika. Die Einflüsse der Trusts sind auch heute im Lande viel zu stark, als daß diese durch ein derartiges Vorgehen der Gegner gebrochen werden könnten, wovon sich die demokratische Partei schon unzählige Male hat überzeugen müssen. Wollte man daher auf die so pompös gemachten Versprechungen der Herren bauen, so würde man sich zum Schlusse dennoch überzeugen können, daß man auf Sand gebaut hat, und das schöne Gebäude der Hoffnungen würde man bald wieder zusammenstürzen sehen.

Man muß bei allen solchen Gelegenheiten daher stets mit den eigenartigen Verhältnissen Amerikas und dem ebenso eigenartigen Charakter des Volkes rechnen, um das Facit daraus richtig ziehen zu können. Bekanntlich ist der Amerikaner in des Wortes verwegenster Bedeutung ein Augenblicksmensch, welcher selten als solcher eine günstig erscheinende Gelegenheit wird vorübergehen lassen, ohne nicht zu versuchen, aus dieser Vorteil ziehen zu können. Diese Charaktereigenschaft ist aber auch im weitesten Sinne dem nordamerikanischen Politiker eigen, aus welchem Grunde es absolut nicht zu verwundern ist, daß die Gegner der am Ruder sitzenden Partei die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt verstreichen lassen, um während der Wahlkampagne verschiedene Erfolge erkämpfen zu können.

Möglich, ja sogar wahrscheinlich ist es aber trotzdem, daß auch eine Anzahl Personen darunter ist, welche mit wirtschaftlichem Scharfblick die prekäre Lage erkannt haben, in welche das Land durch die hohen Schutzzölle und durch das Aussaugesystem der Trusts geraten ist — aber „was bedeutet dies unter so Vielen!“

Nun verlautet aber auch aus gutverbürgter Quelle, daß ein bedeutender Teil der Industrieen durch einen evtl. Zollkrieg mit Deutschland einfach lahm gelegt würde, umsomehr, da es noch immer nicht gelingen will, gleichwertige Absatzmärkte als Ersatz in anderen Ländern gewinnen zu können. Alle diese Kreise werden natürlich mit der Antitarifliga durch Dick und Dünn gehen; ob diese aber trotzdem einen nennenswerten Erfolg erreichen, muß stark bezweifelt werden.

In den sogenannten maßgebenden Kreisen ist man nach wie vor absolut nicht gewillt, Deutschland bei einem Abschlusse eines Handelsvertrages entgegenzukommen, und wurde dieser Absicht sogar durch den deutschen Gesandten in Washington, Baron Speck von Sternburg, neue Nahrung zugeführt, indem derselbe unlängst öffentlich in einer Rede in Philadelphia behauptete, daß Deutschland bei einem evtl. Zollkriege mit Nordamerika mehr verlieren würde, als die Vereinigten Staaten. Man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn die deutschen Bestrebungen in Washington so wenig fruchtbaren Boden finden.

Ebenso verhält es sich mit der großartig angelegten Propaganda der Antitarifliga, welche ebenfalls, trotz aller Anstrengungen, wenig fruchtbaren Boden finden und daher wie ein Sprühfeuer verpuffen wird, höchstens daß noch einige findige Politiker dabei ihre Rechnung finden werden.

Es wäre daher durchaus verkehrt, der augenblicklichen Stimmung im demokratischen Feldlager schon zur Zeit großes Gewicht beilegen zu wollen. Man wird unstreitig besser dabei fahren, diese vorläufig als weiter nichts zu betrachten, als was sie in Wirklichkeit ist, nämlich ein „smartes Wahlmanöver“, aus welchem weder Deutschland noch der gesamte internationale Handel irgend einen Vorteil wird ziehen können. Sehr wohl würden hingegen die deutschen Interessenten daran tun, den gegenwärtigen Schlachthaus- und Fleischbesichtigungsskandal mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, welcher ihnen mehr Waffen in die Hand liefern wird, als sie verwerten können, denn schon die bisher durchgesickerten Tatsachen sind derartig, daß jedem Europäer ein für alle mal die Lust nach amerikanischen Fleisch- und Wurstwaren gründlichst verleidet wird.

Doch noch eine andere Sache zu verfolgen kann den interessierten Kreisen nur äusserst warm angeraten werden. Wie nämlich aus durchaus wohlinformierten Kreisen zu erfahren ist, werden von nordamerikanischer Seite aus Pläne gehegt, deren Tragweite sich auch nicht annähernd abschätzen lassen, und sollen diese bei Gelegenheit des Panamerika-Kongresses in Rio de Janeiro eingeleitet werden. Die darüber verlauteten Angaben selbst erscheinen daher auch geradezu unglaublich, und wäre die Quelle nicht gar zu einwandsfrei, man müsste die Gerüchte darüber tatsächlich in das Reich der Fabeln verweisen. Nichtsdestoweniger, oder besser gesagt, gerade deshalb, sollten die Interessenten diesem Kongresse und dessen Verhandlungen die denkbar größte Aufmerksamkeit widmen. Letzteres erscheint um so angebrachter, als die tatsächlichen Zwecke durch einen unauffälligen alles verdeckenden Mantel den profanen Augen der Nichteingeweihten verdeckt werden sollen. Soviel sich zur Zeit erkennen läßt, scheinen Brasilien und Peru mit den nordamerikanischen Plänen durchaus einverstanden zu sein. (Letzteres möchten wir sehr bezweifeln? Red. d. E.)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 12. Juni. In der am 9. d. M. unter dem Vorsitz von Prof. Dr. E. von Drygalski abgehaltenen Junisitzung der Gesellschaft für Erdkunde gab der Vorsitzende die Namen der Forscher kund, denen zur Ausführung ihrer Studien aus den Mitteln der Karl Ritter-Stiftung Beihilfen gewährt worden sind. Der Landesgeologe Dr. Kurt Gagel erhielt die Mittel zum Studium der vulkanischen Bildungen auf Palma und Madeira. Es handelt sich um die Lösung der Frage, ob diese Vulkane aus dem Meeresboden direkt aufsteigen, oder ob sie ältere kristallinische Bildungen durchbrechen. In ersterem Falle würden sie zu den größten Vulkanen auf der Erde zu rechnen sein, anders würde die Sache liegen, falls sie auf einem kristallinischen Grundgerüst ruhen würden. Ferner wurde dem Assistenten am Geographischen Institut der Universität Greifswald, Dr. Gustav Braun, zu einer Reise in den nördlichen Apennin Beihilfe gewährt, um daselbst die Ursachen der vielen Bergstürze zu studieren, die geologischer Natur sein müssen, und stud. geogr. Otto Quelle erhielt das Stipendium zu einer Reise in die Sierra de los Filabres und die Sierra Nevada nach Südspanien, um deren geologischen Aufbau wie die dortigen Siedelungsverhältnisse

kennen zu lernen — Der 11. Band der Bibliotheca geographica, im Auftrage der Gesellschaft bearbeitet von Dr. Otto Baschin, ist herausgegeben worden, ein Werk, das vom „Internationalen Geographen-Kongrefs“ in Berlin (1899) als in seiner Art vorbildlich bezeichnet worden ist. Von den literarischen Neuheiten seien hervorgehoben: Geschichte der Erforschung der Vereinigten Staaten von den Rocky Mountains zum Columbia River von Lewis und Clark, 1804—1806 in 4 Bänden erschienen, liegt in einer von der Bundesregierung veranstalteten Neuauflage vor und ist der Gesellschaft durch den Direktor Gwinner überwiesen worden. Die Geologie von Ferdinand von Richthofen ist als Sonderdruck aus Georg von Neumayers dritter neubearbeiteter Auflage seiner Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen erschienen. Captain Lyons Physikalische Geographie des Nilstroms gibt besonders über die Perioden und die Gröfse der Nilzuflüsse und über die Regengebiete Aufschlufs und sucht den Grundursachen für die Erscheinungen der topographischen und morphologischen Verhältnisse des Gebiets besonders nachzuspüren. Die „Meteorologische Zeitschrift“ hat einen Ergänzungsband anläfslich des 40jährigen Redaktionsjubiläums ihres Redakteurs, Prof. Haun (Wien), herausgegeben. von Fischer-Treuenfeld „Paraguay in Wort und Bild“ mit meist wirtschaftsgeographischem, politischem Inhalt. Hendrik Arktowsky, der 1897—1898 an der Ueberwinterung der belgischen Südpolarexpedition als Meteorologe und Ozeanograph teilgenommen hatte, legt einen ausführlichen Plan zur international in Angriff zu nehmenden Erforschung des Südpolargebiets vor. Er will eine Vorexpedition, die rings um das Polargebiet, von verschiedenen Punkten aus, dessen Erforschung nochmals in Angriff nehmen soll, der eigentlichen grofsen Expedition vorausschicken und denkt auch Automobile in der Antarktis zu verwenden. Freilich ist heute das Problem, wie Professor E. v. Drygalski betonte, schon nach bestimmten Methoden und Zielen zu fassen, nicht mehr so allgemein, wie vor etwa 10 Jahren. Professor Gerland (Strafsburg) bietet 12 Vorlesungen über Immanuel Kants geographische und ethnographische Arbeiten. Ferner liegen dänische Generalstabskarten von Island vor, sowie Karten über die Bodenverhältnisse des karischen Meeres, die wir Dr. Breitfufs, dem Leiter der russischen Murman-Expedition, verdanken. Eine geologische Beschreibung des Yellowstone Park mit Atlas. Grund, Länderkunde von Oesterreich-Ungarn (Sammlung Göschen) und Georg Hennig, Historische Darstellung der Erforschung Sibiriens.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Schnee, der drei Jahre hindurch Arzt des Gouvernements auf den Marschall-Inseln und auf Jaluit gewesen ist, über diesen unbekanntesten Teil unseres deutschen Kolonialbesitzes in der Südsee. Insbesondere hat er auf Jaluit die naturwissenschaftlich-medizinischen Verhältnisse erforscht und hat dieses Atoll genau studiert. Die Marschall-Inseln erstrecken sich in nordwest-südöstlicher Richtung zwischen 160° und 178° östl. Länge und zwischen 5° bis 15° nördl. Breite, in einer mehr östlich und einer mehr westlich gelegenen Inselkette laufend. Jaluit liegt in der letzten. Alle diese Inseln sind grofsen Sturmfluten ausgesetzt. In jüngster Zeit ist der südliche Teil mehr heimgesucht worden, während früher mehr der nördliche unter diesem Nachteil zu leiden hatte. Der Name der Inselgruppe stammt von einem Kapitän, der Ostindischen Compagnie, der sie 1788 anlief, doch haben schon früher spanische Seefahrer diese Eilande besucht und ihnen den Namen der Pescadores (Fischer-Inseln) beigelegt. Es sind Atolle, d. h. ringförmige Korallenriffe. Der obere Teil der Inseln ist durch angeschwemmte Trümmer gebildet und ragt zuweilen nicht über 1 m aus dem Wasser heraus. Auf Jaluit gedeihen bei + 25° Celsius im Mittel Pandanus (Schraubenpalme), Brotfruchtbäume und Kokospalme. Salzwassertau bedeckt die Pflanzen häufig, und nur die Kokosblätter behaupten sich gegen diesen. In der Mitte dieser Insel haben wir eine 30 bis 40 m tiefe Lagune. Die Bewohner sind mikronesischen Stammes, sie stehen den Samoanern, d. h. Leuten polynesischen Stammes sehr nahe, doch sind insbesondere die Samoanerinnen schöner als ihre Schwestern auf Jaluit und den Inseln der Marschallgruppe. Der Vortragende führte unter den Lichtbildern, mit denen er seine Darstellung belebte, Typen vor, deren Ohrläppchen zu weiter Oeffnung ausgezogen war, um darin den Schmuck anzubringen. Die Mädchen auf Jaluit erscheinen nicht selten in Hängern nach dem Schnitt unserer Kinderkleider, während auf Nauru noch Schürzen, aus Kokospalmfasern hergestellt, die einzige Kleidung der Eingeborenen ausmachen. Seeschwalben sind auf Jaluit zahlreich, doch sind diese Vögel scheu und schwer zu fangen; ein glücklicher Fang solcher Seeschwalben ist das Zeichen eines tüchtigen Mannes, und erst wenn es einem jungen Manne gelungen ist, solche Seeschwalbe einzufangen, dann darf er in den Stand der Ehe treten. Neben der vegetabilischen Nahrung, die Pandanus, Brotfrucht- und Kokospalme liefern, bilden Fische, Kokoskrabben und australisches Büchsenfleisch die Nahrung der Eingeborenen. Die Eingeborenen unterscheiden über 60 Arten von vegetabilischen Nahrungsmitteln. Die Kopra bildet den Hauptausfuhrartikel, da sie in der Kerzen- und Seifenfabrikation zur Verwendung kommt. Die Erziehung der Kinder wird von seiten der mütterlichen Verwandten, nicht vom Vater geleitet, wie überhaupt die Verwandtschaft nach der Sippe der Mutter gerechnet wird. Im Kriege kann es daher vorkommen, dafs der Sohn gegen seinen Vater die Waffen trägt, wie auch der Bruder, nicht der Sohn des Häuptlings, als dessen Nachfolger gilt. Wenngleich als seltenere Erscheinungen, so kommen doch Ehen auf Zeit vor. Standesvorzüge und Steuerlasten, insbesondere der den Häuptlingen in Naturalien zu leistende Tribut, sind auf Jaluit ebensowenig unbekannt, wie bei irgend einem Kulturvolke. Ein Häuptling zieht nicht selten mit grofsem Gefolge von Insel zu Insel, und die Einwohner haben für den Unterhalt dieses „Hofstaates“ zu steuern, für dessen Verpflegung der Häuptling seinerseits die Gewähr übernimmt. Dieses Nomadenleben vollzieht sich gröfstenteils auf den mit den primitivsten Steinwerkzeugen kunstvoll hergestellten Auslegerbooten, die bis zu 50 Personen fassen und an Kunstfertigkeit der Herstellung die Wohnhütten weit übertreffen, die sehr einfacher Art sind, und deren eine stets mehreren Familien Wohnung bietet. Die Häuser der 20 bis 30 daselbst lebenden Europäer sind des sehr feuchten Klimas wegen (etwa 300 Regentage im Jahre) auf Unterlagen gebaut, mit Wellblech gedeckt und von einer Veranda umgeben, auf der sich das ganze Leben der Bewohner vollzieht. Selbst die Nacht kann in dieser malariafreien Region, sobald man sich an die Mosquitos gewöhnt hat, was nicht allzulange dauert, auf der Veranda verbracht werden.

Die Regierung hat für die durch Seuchen, welche die Amerikaner dorthin eingeschleppt hatten, infizierte Bevölkerung in hygienischer Weise Fürsorge getroffen. Es existieren zwei Hospitäler, und die Leprösen auf Jaluit sind völlig von der übrigen Bevölkerung isoliert. Man hat erreicht, dafs die Kindersterblichkeit heute erheblich zurückgegangen ist, und die Kanaka vom schnellen Untergang gerettet sind. Europäische Händler, die als Vertreiber von allerhand Waren, wie sie ihnen durch grofse Handelsfirmen geliefert werden, seit langer Zeit im Marschall-Archipel leben, haben Eingeborene geheiratet, und ihre Kinder sind nicht selten durch schöne Körper- und Gesichtsform ausgezeichnet, wie aus den im Bilde vorgeführten Beispielen hervorging.

Zum Schlusse gab der Vortragende eine Darstellung der Entstehung der Korallenriffe aus den Kalkaussonderungen der unzähligen „Blumentiere“ im einzelnen; der Durchschnitt solcher Korallenblocks präsentiert sich bisweilen als ein wahres Museum von Tierformen. Die Atolle reichen in ihrem Unterbau, der aus abgesunkenem Korallenkalk besteht, zum Meeresgrunde bis auf grofse Tiefen hinab, während die Korallentiere selbst nicht tiefer als 60 m leben können. Die Perlenfischerei wird bisher noch nicht gewerbsmäfsig auf Jaluit ausgebeutet. G. St.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 13. Juni 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	90.25	89.75	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.95	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.24	16.20	—
Sovereign	„ „ „	20.45	20.41	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	215.—	214.—	—
„ St. v. 500 R.	„ „	215.—	214.—	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	215.—	214.—	—
Oesterr. Noten	„ Kr. „	85.50	85.—	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.70	112.50	—
Norw. Zettel	„ „	112.70	112.50	—
Schwed. Zettel	„ „	112.70	112.50	—

Russ. Noten pr. ult. 215.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.49	20.45	20.47—20.46
„	„	kurz	—	20.48	20.44	20.46—20.44
„	„	3 Mt.	$3^1/_2$	20.30	20.26	20.28—20.29
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.45	81.15	81.32—81.24
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^1/_2$	80.85	80.55	80.72—80.62
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.35	81.—	81.16—81.08
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.60	80.24	80.40—80.33
Schweizer „	„	Sicht	—	81.50	81.20	81.40—81.35
„ „	„	3 Mt.	4	80.50	80.20	80.30—80.40
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.—	168.60	168.80—168.60
„	„	3 Mt.	4	167.10	166.70	167.——166.35
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.35	84.35	85.20—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^1/_2$	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	73.—	72.—	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.—	214.—	215.25—214.25
„	„	3 Mt.	6	210.—	208.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.55
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^1/_2$	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.55
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^1/_2$	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.55
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^1/_2$	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	422.50	419.50	421.25—420.25
„	„	60 T. S.	—	416.50	413.50	415.50—414.50

Rio de Janeiro, 18. 6. 06. Wechselkurs auf London $16^9/_{16}$ d; Mexiko, 12. 6. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12; Valparaiso, 18. 6. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14^9/_{16}$ d; Buenos Aires, 18. 6. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $48^1/_{16}$ d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	19. 6. s d	18. 6. s d	4 Mt. Sicht:	19. 6. s d	18. 6. s d
Bombay	1 4	1 4	Hongkong	2 $1^3/_4$	2 $1^1/_2$
Calcutta	1 4	1 4	Shanghai	2 $11^3/_4$	2 $11^3/_8$
Hongkong	2 $1^5/_{16}$	2 $1^1/_{16}$	Yokohama	2 $^7/_8$	2 $^7/_8$
Shanghai	2 11	2 $10^5/_8$	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 $^3/_8$	2 $^3/_8$	Singapore	2 $4^9/_{16}$	2 $4^9/_{16}$
Singapore	2 $4^1/_{16}$	2 $4^1/_{16}$	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 $^7/_{16}$	2 $^7/_{16}$	Manila	2 1	2 1

Bank-Diskonten 19. Juni 1906.

Berlin	$4^1/_2$	Wien	4	Schweiz	$4^1/_2$	Christiania	5
London	4	Amsterdam	$4^1/_2$	Kopenhagen	5	Petersburg	$6^1/_2$
Paris	3	Brüssel	$3^1/_2$	Stockholm	5	Madrid	$4^1/_2$



Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (3042)

Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Original-Kaiser-Panorama.

Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Sciopticons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht. Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph. Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Solvente Vertreter gesucht!



Solvente Vertreter gesucht!

Zusammenlegbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen. Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.

Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik** Paul Weinheimer, Düsseldorf.





Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.** Musterzimmer stehen zur Verfügung.

Columbus-Taschen Klapptaschen etc.

in 2 und 3 Grössen verwendbar, **speziell für Export passend, liefern**

Friedemann & Co., Leipzig.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke „K. S. Diamant"

Spezialität: Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlicht-verschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer. (1354)

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.

Wichtige Neuheit für Export.

Fabrikant

L. C. Lang,

Drahtwarenfabrik

Aalen-Erlau

(Wttbg.)



Leipziger Medicinisches Waarenhaus

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

LEIPZIG, Ross-Strasse 13.

Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel. Complette Spitals-Einrichtungen.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

Zur fast kostenlosen Massenherstellung

von Tabletten, Würfeln, Kugeln, Briquettes, Tafeln auf trockenem Wege aus pulver- und kornerförmigen Massen empfehlen wir unsere erstklassige

Automatische Tabletten-Comprimir-Maschine „Ideal"

D. R. P. 137 572. Einfaches System und Zwillingssystem.

In keiner modernen Fabrik der

Zuckerwaren-, Nahrungsmittel-, Chemischen und Technischen Branche

sollte unsere für die verschiedensten Zwecke rentabl. Ideal-Maschine fehlen.

Pharmazeut. Tabletten	Naphthalin-Kugeln	Kaffee-Tafeln
Süssstoff-Tabletten	Ultramarin-Würfel	Thee-Tafeln
Pfeffermünz-Tabletten	Waschblau-Tabletten	Suppentafeln
Erfrischungs-Pastillen	Graphitblöcke	Stärketafeln
Mineralsalz Pastillen	Putzsteine	Salz-Briquettes
Räucherkerzchen	Mosaikplatten	Soda-Briquettes
etc.	etc.	etc. etc.

Die Ideal-Maschinen werden in verschiedenen Grössetypen geliefert für Tabletten von 0,1 g bis 2 kg Einzelgewicht. **Selbsttätige Leistung bis 600 000 Presslinge pr. Tag.** Tadellose Gleichmässigkeit und elegantes Aussehen der Produkte. — Verlangen Sie Prospekte und Arbeitsmuster unter Angabe der zu pressenden Formate und Massen.

„Ideal" Modell A2 (Zwillings-Maschine) arbeitet in den ersten Fabriken und staatlichen Arzneitabletten-Stationen.

Dühring's Systeme sind allen voran!

Dühring's Patentmaschinen-Gesellschaft

Berlin 72, Gitschinerstr. 92.

Leopold Kraatz

Inh. Wwe. Gertrud Böttiger u. Georg Böttiger.

Berlin S.W.



Yorkstr. 59.

Geograph. lithograph. Institut und Steindruckerei.

Anfertigung von Landkarten, Plänen und Lithographien jeden Genres.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.

Filialfabrik Prag-Karolinenthal.

Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.
2. Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

Friedrich Heckmann

früher

C. Heckmann

BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und

= Trocken-Apparate =

jeder Art und Grösse.



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— Metallgiesserei. —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * Metallschilder.

Metallwarenfabrik.

„Erdbohrer Triumph."

Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover,

Im Moore 14, M.

Pianos erstklassig

für alle Klimate

Pianofortefabrik **Wilh. Böger & Sohn**

Gegründet 1860. BERLIN S.W., Lindenstr. 13. Gegründet 1860.

Berkefeld-Filter

liefern schnell und reichlich mit und ohne Druckwasserleitung

bakterienfreies

Trink- & Gebrauchswasser,

sollten in keinem Hause fehlen.

Illustrierte Preisliste über Filter für Hausgebrauch & Industrie gratis.

Berkefeld-Filter Gesellschaft m.b.H. Celle

London W. 121 Oxford Street — New York 4 Cedar Street

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

16 Mal prämiirt.

Urbrennt Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Palmenständer,

Blumentische, Ampeln

u. s. w. aus Schmiedeeisen,

Blumen- und Gartenspritzen,

Marke „Nibelungen-Ring". D. R. P.

Oehme & Weber

Leipzig.

Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Ellenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen
LONDON E C. 33 und 35 Moor Lane. PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!

!Umwälzung!

Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = 0,743 cbm, = 23½ Kubikfuss österr., = 24 rheinisch, = 26 englisch, = 30 bayrisch und = 32¼ sächsisch.
Derselbe Stamm kostet Mk. 13,74 bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.
Derselbe Stamm wiegt 416 kg bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat Cubimeter

mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!

Der Apparat gestattet auch noch Kantholz- und sonstige Berechnungen.

Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.

Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!

Ausländische Vertreter gesucht!

Paul Kühne, Dresden-A.23. Humboldtstrasse 2.

Otto Spitzer

Berlin W. 30N.

Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.

Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

„RUDOL"

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„Ernin" Farbentonbad, einfache Handhabung | **Positiv- und Negativ-Lack** Mattlack, Mattolein

Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.
Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, Zink, absolut chem. rein.

„Zinkoxyd Marquart", absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.

Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen Gicht, Rheuma, Nierenleiden und Harngries.

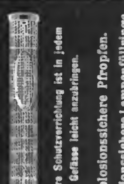
Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.

Patente in fast allen Kulturstaaten.

Explosionssichere Gefässefabrik Berlin.

Berlin SW. 12a, G. m. b. H. Friedrichstr. 207.





Unsere Schutzvorrichtung ist in jedem Gefässe leicht anzubringen.

Explosionssichere Pfropfen.

Explosionssichere Lampenfüllringe.

System Timar.

„Lava" = Cigarren- Cigaretten- Anzünder

in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.

„Lava" = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.

Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.

Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.

BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.

Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H. Gegründet 1874 — Engros Export — **Berlin,** Urban-Strasse 64.

C. Siewert Piano-Factory.

High grade Pianos. Well standing in tune. Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34 **Berlin-Rixdorf.**

Barthel sche Lötapparate

Spezialität für Export

Petroleumlöt- und Gebläselampen Motorzündlampen etc.



Gustav Barthel Dresden-A. 19 E.

Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate mit Petroleum, Spiritus oder Benzin als Brennstoffe.





Julius Schüler, Hamburg

Geldschrankfabrik

— etabliert 1859. —

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Export nach allen Weltteilen.

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.

Solvente Vertreter gesucht.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Peking, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)“
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Max Brandenburg

Berlin SO. 36.

Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

C. C. Rissmann, Hannover, Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs

Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität: **Export-Pianos**

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. Musterkollektion und Preislisten gratis. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.
Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Wörterbücher und Grammatiken in allen Sprachen. — Kataloge bei Angabe der gewünschten Fächer gratis.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit Absperrung, Strahl und schönster Brause
einfachste Konstruktion — großartigste Wirkung.
Spezialartikel: Gartenschläuche.
Allein-Verkauf für Export: Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik. HAMBURG II.



Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish
Beautiful Designs. Low Prices.
My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.
Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.



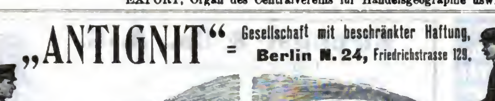
Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka".



J. Hirschhorn, Berlin SO. 33,
Köpenickerstr. 149.
Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas-, elektrisches Licht und Spiritus.
Heizöfen für Petroleum, Spiritus und Gas.
Kochapparate für Petroleum, Spezialität: „Champion"-Kocher, Spiritus, „ „Bengalia".
Spiritus-Glühlicht-Brenner „Bengalia". Petroleum-Glühlicht-Brenner „Aida".
Speziell für den Export eingerichtet. Fremdsprachliche Kataloge.

A. Kamp G. m. b. H. Köln a. Rh. **Parfümerien für den Export.** **Johann Maria Farina & Co.** Pantaleonsstr. 2 u. 4 Köln a. Rh.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

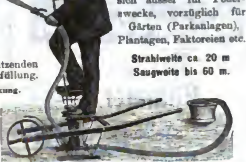
Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „**Antignit**“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.





von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft.

Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 54.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

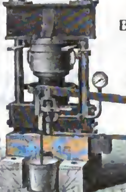
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106



fabrizieren in bekannter Güte **Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.**

Fr. Haake

Berlin NW. 87.
Maschinenfabrik und **Mühlenbauanstalt.**



Spezialabteilung **Kolonialwirtsch. Maschinen.**
Hydraulische Oelpressen für **Hand- und Kraftbetrieb.**

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

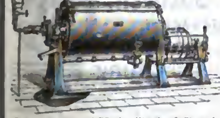
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. **Catalogue gratis.**

Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Bleumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt.
Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

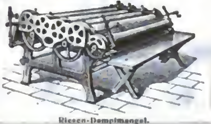
Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✦ Kataloge auf Verlangen.

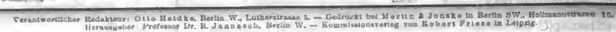
Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 12.
Herausgeber Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 28. Juni 1906. **Nr. 26.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zur Landbereinigung in Rio Grande do Sul.

Von Carl Bolle.

Ist die sogenannte Landbereinigungsfrage noch immer nicht aus der Welt geschafft? so muß man überrascht fragen, wenn man die folgende Nachricht der „Deutsch. Ztg.“ von Porto Alegre liest:

„**Montenegro**, 26. April. Eine gedrückte Stimmung herrscht augenblicklich unter jenen Kolonisten in diesem Munizip, denen ihr Land am Guaporé vom Staatsfiskus beschlagnahmt wurde, obwohl es die Leute seinerzeit in gutem Glauben für ihre Kinder dort kauften. Die letzten Regierungserlasse in der Landsache sind hauptsächlich nur den Großgrundbesitzern zugutegekommen; der kleine Mann ist leer dabei ausgegangen.

„Auch der andere Ausweg, um aus diesem Chaos herauszukommen, ist nun verlegt, nämlich mit dem Harbst-Hänßler'schen Syndikat ein Abkommen zu treffen. Vor Jahresfrist offerierte diese Gesellschaft, bezw. deren Vertreter, genannten Leuten einen nach Vereinbarung zu zahlenden Preis für Uebertragung ihrer Rechte an die Gesellschaft, welche dann die Regulierung bei der Regierung in eigener Sache betreiben wollte. Diese Offerte bot immerhin noch einige Chancen, etliche Trümmer aus dem Schiffbruch zu retten. Neuern Nachrichten zufolge ist das Syndikat z. Z. anderen Sinnes geworden und reflektiert nur noch auf solche Ländereien, welche frei von jeglicher Quästion sind. Während nun der eine Teil von den Geschädigten in dumpfer Resignation alle Hoffnung aufgibt, sein Recht zu erlangen, will der andere Teil davon an die Großmut des Staatspräsidenten appellieren und hofft auf dem Petitionswege einen günstigen Entscheid zu erhalten. Zu gönnen wäre es den Leuten, wenn das Bittgesuch von Erfolg begleitet wäre. Wenn der Kolonist von Regierungswegen etwas Fürsorge genießt, so kann letztere nur dabei gewinnen, denn gerade der Bauernstand als Pionier der Arbeit ist die staatserhaltende Bürgerklasse.

„Die Großgrundbesitzer sind nun schön heraus. Die Zeiten sind nicht fern, wo der junge Nachwuchs aus den Kolonien exorbitante Preise für Land wird zahlen und für die entstandenen Kosten wird aufkommen müssen.“

Spätere Nachrichten über den gleichen Gegenstand besagen, daß Neuaustreibungen von Kolonisten seitens der Staatsregierung nicht beabsichtigt werden und Besorgnisse dieserhalb also unbegründet seien. Das hört sich so weit ganz gut an, läßt aber die Tatsache nicht von der Bildfläche verschwinden, daß die Folgen der alten Landbereinigungskampagne noch immer hier und da fühlbar sind. Und zwar sind im allgemeinen nur Elemente benachteiligt worden, die aus irgend welchen Gründen in gewissen höheren Verwaltungskreisen mißliebig waren. Dahin gehört vor allen Dingen das naturalisierte und eingeborene deutsche Element, an dem nativistische Beamten in maßgebenden Stellen ihr Mütchen gekühlt haben. Man wird einmal klar feststellen müssen, welchen Zweck die Landbereinigung in der Theorie gehabt hat und zum Austrage welcher ganz abweichenden Neigungen sie in der Praxis diente. Daß die ländlichen Besitzverhältnisse fast in ganz Brasilien unsicher sind, ist allbekannt, und wenn man in Rio Grande do Sul eine Landbereinigung für nötig hielt, um die Besitzfrage zu ordnen und endgültig zu regeln, so war dies an und für sich ein lobenswertes Unternehmen, das, wenn nach den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit durchgeführt, nur zum Heile hätte gereichen können.

Ist aber die Durchführung eine derartige gewesen? Ist sie überhaupt nur versucht worden? Nein. Die ländlichen Besitzverhältnisse sind im Hauptteile des Staates so unsicher und verworren geblieben wie früher, und das ganze Ergebnis der Besitzregelung beschränkt sich der Hauptsache nach darauf, daß man einige hundert deutschbrasilianische Kolonisten, obwohl sie über gesetzlich und amtlich ausgestellte Besitztitel verfügten und ihre Grundstücke bezahlt hatten, für intrusos (Eindringlinge) erklärte, ihr Land beschlagnahmte und sie entweder austrieb oder zur nochmaligen Bezahlung der von ihnen erworbenen Besitzungen zwang. Das Staatslandamt rechtfertigte sein Vorgehen damit, daß die privaten Verkäufer der betreffenden Ländereien nicht gleichzeitig deren Besitzer gewesen seien, und daß folglich die Besitztitel auf unrechtmäßige Weise erworben wurden. Da taucht nun die Frage auf, wie das möglich war. Der Verkauf dieses nur angeblichen Privatlandes an Kolonisten konnte offenbar nur durch die offizielle Mithilfe der entsprechenden Behörden vollzogen werden. Wenn ein Privatmann Land verkauft, das ihm nicht gehört, wie konnten und durften da die Behörden dieses Land und den Verkaufsakt in die Flurbücher eintragen? Wie konnte der Staatsfiskus die gesetzliche Uebertragungssteuer von 7 pCt. des Kaufpreises erheben, da doch aus den vorhandenen Büchern hervorgehen mußte, daß dem Verkäufer das Land nicht gehörte? Dieser seinerseits wußte scheinbar legitime Besitztitel aufzuweisen, lautet die Antwort. Schön! Aber wie kam er zu diesen? Durch welche betrügerischen Manipulationen, die nur mit Hilfe von Regierungsbeamten und zwar direkt auch des staatlichen Landamtes möglich geworden waren, war er dazu gelangt?! Und hinterher wird der betrogene Kolonist, statt offiziellen Schutz zu finden, als intruso behandelt, und die Beamten und sonstigen Betrüger, die ihn getäuscht hatten, werden nicht im geringsten gerichtlich belästigt, sondern behalten ihren Raub in der Tasche!

Es tut not, einmal die ungeschminkte Wahrheit in der Sache

zu sagen; denn der Skandal scheint sich verewigen zu wollen und schädigt den guten Ruf von Rio Grande do Sul. Mag auch in manchen Fällen die Angelegenheit nicht ganz so gelegen haben, wie soeben dargetan wurde, in anderen Fällen war sie so, und in allen Fällen sind die landkaufenden Kolonisten die Betrogenen gewesen. Letzteres genügt, um das offizielle Vorgehen gegen die Kolonisten in einem mehr als bedenklichen Lichte erscheinen zu lassen.

Solange solche Dinge geschehen, kann hier in Deutschland alle Propaganda zu Gunsten der Ablenkung des Auswandererstromes von Nordamerika nach Südbrasilien keine Erfolge zeitigen. Solange solche Vorgänge die öffentliche Meinung Deutschlands immer wieder zu Ungunsten Rio Grande do Suls beeinflussen, wird das Vertrauen in das dortige Rechtswesen ebensosehr fehlen wie die Lust zur Beteiligung an dortigen Unternehmungen irgend welcher Art. Das Kapital steht dem Staate heute entschieden mißtrauisch gegenüber, und alle Bemühungen dagegen anzukämpfen sind vergeblich und aussichtslos, solange nicht in Rio Grande do Sul selbst das Bewußtsein und die Erkenntnis Platz greifen, daß man etwas tun müsse, um diese ungünstige Stimmung in ihr Gegenteil zu verwandeln. Und das wäre bei ein wenig gutem Willen nicht schwer. Wozu schafft man z. B. diese unglückselige Landbereinigung nicht dadurch aus der Welt, daß man das Torrensgesetz für den Staat obligatorisch macht? Es ließe sich das sehr wohl in einer Form bewerkstelligen, die jede Ungerechtigkeit ausschlösse. Von Regierungsbeamten nach allen Formeln des Rechts ausgestellte Besitztitel müßten dabei ohne weiteres als gesetzlich gültig anerkannt werden. Mit ein wenig liberaler Denkungsweise ließen sich die Besitzverhältnisse zur Befriedigung aller Beteiligten sicher und dauernd regeln. Und es wäre wenigstens für Rio Grande do Sul ein Stein des Anstoßes beseitigt, der heute im Hauptteile Brasiliens die Besiedelung fruchtbarer Einöden unmöglich macht.

Mit Recht rühmen sich die Riograndenser, daß ihr Staat immerhin noch zu den bestverwalteten Brasiliens gehöre. Es herrscht eine musterhafte Ordnung in der Verwaltung, die in der Bevölkerung großes Vertrauen genießt. Einzig das Landamt macht eine unrühmliche Ausnahme. Aber es hilft nichts, im Auslande auf diese im übrigen vorzügliche Verwaltung hinweisen zu können. Die Nativisten beherrschen das Feld, heißt es als Antwort, sie schädigen den Fremden wo sie können, sie bereiten jeder Unternehmung die größten Schwierigkeiten — wer wird angesichts dessen sein Kapital in südbrasilianischen Unternehmungen riskieren? Und wenn sich wirklich Leute finden, die nach genauem Studium aller Verhältnisse dazu Lust hätten, so schreckt sie der heutige Stand des Wechselkurses ab. Ein Uebel kommt eben nie allein. Zu dem Mißtrauen, das Nativismus und Landbereinigung erzeugt haben, tritt die allgemeine Ueberzeugung, daß der Geldkurs sich nicht auf seiner heutigen Höhe halten werde. Wer Geld nach Brasilien hinüberlegt, will nicht Gefahr laufen, übers Jahr oder nächstnächstes Jahr 30 oder 40 pCt. davon durch bloßen Kursrückgang einzubüssen.

Und was will oder kann man gegen alle solche Argumente einwenden? Sie beruhen auf Tatsachen. Das Ausland beurteilt Brasilien und dessen Einzelstaaten nach den Erscheinungen, die für die heutige dortige Lage charakteristisch sind. Und wenn Rio Grande do Sul keine auswärtige Anleihe aufzunehmen vermochte, außer falls es Einnahmequellen hätte verpfänden wollen, so mag es sich bei den Nativisten bedanken, die ihm den unverdienten Ruf eingebracht haben ein unzuverlässiger, weil fremdenfeindlicher Partner zu sein, mit dem man sich nur unter Beobachtung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln einlassen dürfe. Und endlich, weshalb kommt so gut wie keine Einwanderung mehr dorthin? Wenn der deutsche Auswanderer, und zwar ganz besonders der bemittelte, ermahnt wird, ja auf seiner Hut zu sein; wenn er erfährt, daß die erste unerläßliche Vorsichtsmaßregel darin bestehe, sich auf seinem Konsulat matrikulieren zu lassen, damit er gegen nativistische Vergewaltigung Schutz finden könne, und wenn er hört, daß private Landspekulanten mit Regierungsbeamten unter einer Decke arbeiten, um unerfahrene Kolonisten um ihr Geld zu bringen — wenn er solche Warnungen hört, die, wie üblich, noch allerlei Uebertreibungen enthalten, dann wird ihm himmelangst vor dem Lande, und er geht lieber wie bisher nach Nordamerika oder wendet sich Argentinien oder sonst einem Lande zu, das ihm vertrauenerweckender erscheint.

Da wird immer in Südbrasilien geklagt, daß das deutsche Kapital sich nicht auf dortige Unternehmungen einlasse! Aber Hand aufs Herz und ehrlich geantwortet: was ist getan worden, um dem Kapital Vertrauen zum Lande einzuflößen? Mit regierungsseitigen Garantien zu arbeiten, wie das englische, belgische und nordamerikanische Kapital, das ist ein Ding für sich, und an solcher Arbeit ist das deutsche Kapital verhältnismäßig gut mitbeteiligt. Aber solange die Brasilianer selbst ihr Privatkapital nach dem Auslande in Sicherheit bringen, weil sie es vor Entwertung schützen wollen, wird fremdes Kapital sich hüten, dorthin einzuströmen.

Europa.

Zur wirtschaftlichen Lage Rumäniens. (Originalbericht aus Bukarest vom 17. Juni.) Heute hätte die Jubiläumsausstellung durch den König sollen eröffnet werden. Leider machte Gott Pluvius, der es in diesem Jahre nur allzugut mit uns meint, einen dicken Strich durch die Rechnung. Ein zehnstündiges Gewitter, bei welchem der Regen wolkenbruchartig vom Himmel herabströmte, verwandelte die Straßen in Seen und machte die Abhaltung der geplanten Feierlichkeit schier unmöglich. Nun soll nächsten Donnerstag die Eröffnung stattfinden. Die Ausstellung kann mit diesem Aufschub nur gewinnen. Denn auch sie teilt das Schicksal aller Ausstellungen, daß sie nicht rechtzeitig fertig ist. Zwar die ursprünglichen Anlagen, die in der staunenswert kurzen Zeit von 10 Monaten auf einem bis dahin öden und sumpfigen Terrain, das gleichzeitig in einen herrlichen Park verwandelt wurde, zu dem die Bäume aus dem ganzen Lande herbeigeschafft werden mußten, waren rechtzeitig beendet. Allein der Appetit kam beim Essen. Es meldeten sich schließlich noch eine Reihe Aussteller und Ausstellungsunternehmer, deren Darbietungen man nicht zurückweisen wollte und so wurden zuletzt noch eine größere Anzahl Pavillons genehmigt, für die man die Plätze neben und vor den bereits errichteten Ausstellungshallen anwies. Diese Pavillons sind nun erst im Bau begriffen und sie sind es, die vor allem der Ausstellung den Eindruck des Nichtfertigen verleihen. Aber damit nicht genug, haben diese Nachzügler den früheren günstigen Gesamtanblick der Ausstellung, zu welcher der geniale Architekt Berindey, der einen weit über die Grenzen Rumäniens hinausgehenden wohlbegründeten Ruf besitzt, den Plan entworfen hat, sehr wesentlich und nicht gerade vorteilhaft verändert, sodaß Berindey in seinem Unmute darüber seine Demission als Generalinspektor der Ausstellung gegeben hat.

Die Ausstellung macht aber immer noch einen vorzüglichen, vornehmen äußeren Eindruck und Jedermann ist überrascht hiervon. Als vor kurzem der königliche Baurat Jaffé aus Berlin, dessen Werk „Ausstellungsbauten" ja epochemachend und bahnbrechend wirkt, und der sich als Vertreter Deutschlands bei der Weltausstellung in Melbourne einen allgemein bekannten Namen erworben hat, die Ausstellungsanlagen besichtigte, äußerte er sich in geradezu enthusiastischer Weise über dieselben. Die Ausstellung ist, ganz abgesehen von ihrer äußeren Gestaltung, aber auch die erste wirklich sehenswerte und umfassende, welche bisher im Südosten Europas veranstaltet wurde. In einer Reihe geschmackvoller Bauten führt Rumänien alle seine Leistungen und Fortschritte auf allen Gebieten der Industrie, des Gewerbes, der Land- und Forstwirtschaft, sowie von Kunst und Wissenschaft vor. Daß diese Darbietungen in Vergleich gestellt sind zu dem früher Vorhandenen, macht sie desto interessanter und lehrreicher. Auch der König hat sich durch eine sehr instruktive Darstellung des von ihm auf seinen Domänen Geschaffenen an der Ausstellung beteiligt, ebenso die Königin und die Kronprinzessin durch eigenhändige Arbeiten. Man muß den Hut ziehen vor den Männern, welche in intensivster Tätigkeit diese prächtige Ausstellung wie mit einem Zauberschlage geschaffen haben. Unter ihnen haben sich der Domänenminister Joan Lahovary, sowie der an die Spitze des Unternehmens gestellte frühere Minister Professor Dr. Istrati ganz besonders verdient gemacht. Die Ausstellung zeigt aber auch der staunenden Mitwelt, welche gewaltigen kulturellen Fortschritte Rumänien in den 40 Jahren der Regierung seines vortrefflichen Hohenzollernfürsten gemacht hat.

Das Ausland wurde erst ziemlich spät zu einer Beteiligung an der Ausstellung eingeladen. Doch griff namentlich Oesterreich die Gelegenheit gern auf, den Rumänen und den Balkanvölkern überhaupt, von denen die Ausstellung voraussichtlich stark besucht werden wird, die Erzeugnisse seiner Exportindustrie vorzuführen. Unterstützt von der Regierung und von der Handels- und Gewerbekammer in Wien, sowie gefördert durch einen von den österreichischen Industriellen rasch gesammelten Fond, ging man schnell ans Werk, die österreichische Industrie würdig in Bukarest zu repräsentieren. Und der österreichische Pavillon ist denn auch die erste Abteilung, welche im Aeußeren wie im Inneren völlig fertig ist. Namentlich der land- und forstwirtschaftliche Maschinenbau, dann aber auch die Werkzeugindustrie, die chemische Industrie, die Wagenbaufabrikation, ferner das Kunstgewerbe sind sehr zahlreich vertreten. Die

staatlichen landwirtschaftlichen Schulen, sowie die wissenschaftlichen Untersuchungsstationen haben sich gleichfalls an der Ausstellung beteiligt, ebenso die Stadt Wien mit ihren kulturellen Einrichtungen und der niederösterreichische Fremdenverkehrsverein. In einer Sonderabteilung hat die Bukowina das beste der Erzeugnisse ihrer Groß- und Hausindustrie vorgeführt.

Nächst den Oesterreichern sind die Ungarn mit ihrer Ausstellungshalle fertig geworden. Wir finden dort in besonders reichem Maße die Maschinenindustrie für die Land- und Forstwirtschaft vertreten, aber auch alle übrigen Industriezweige, die Beziehungen mit Rumänien unterhalten, sind durch beifallswürdige Objekte repräsentiert.

Die Franzosen sind mit der Errichtung ihrer Ausstellungshalle noch beschäftigt. Die Engländer, Schweizer und Italiener haben teils durch Vermittelung ihrer hiesigen Vertreter in den rumänischen Hallen ausgestellt, teils haben sie sich, freilich nur in bescheidenem Maße, durch kleine Sonderpavillons je einer Firma oder auch in der internationalen Halle an der Ausstellung beteiligt.

So gut wie garnicht vertreten ist dagegen Deutschland. Es ist dies um so beklagenswerter, als die Oesterreicher und Ungaren in so eindrucksvoller Weise vertreten sind. Schon gleich bei dem ersten Auftauchen des Projektes der Jubiläums-Ausstellung und sehr oft noch später hat Schreiber dieses privatim und öffentlich zahlreiche deutsche Exportfirmen auf die Wichtigkeit dieser Ausstellung für sie aufmerksam gemacht, ohne leider damit den gewünschten Erfolg erzielt zu haben. Man scheint in Deutschland allgemein ausstellungsmüde zu sein. Und doch muß es Jedem, der es gut mit Deutschland und seiner Industrie meint, schmerzen, wenn er sieht, wie hier auf einem weithin auf der Balkanhalbinsel allgemeine Beachtung findenden Wettbewerb die Deutschen den Platz kampflos ihren Konkurrenten überlassen. Daß die Oesterreicher und Ungaren durch ihre Beteiligung an der Bukarester Ausstellung sehr wesentliche Vorteile erzielen werden, ist hier für keinen Kenner der Verhältnisse zweifelhaft. Welchen hohen Wert speziell die Oesterreicher auf die hiesige Ausstellung legen, beweist der Umstand, daß der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, mit einem sehr großen Teil des Wiener Gemeinderates hierhergekommen ist, um der Eröffnungsfeierlichkeit beizuwohnen, und daß auch die österreichische und die ungarische Regierung offizielle Vertretungen hierher entsandt haben. Inwieweit die deutsche Regierung an der Nichtbeteiligung der deutschen Industriellen die Mitschuld trägt, wage ich hier nicht zu untersuchen.

Manche ausländischen Firmen mögen übrigens durch die hohen Gebühren zurückgeschreckt worden sein, welche von ihnen für die Plätze in der internationalen Halle verlangt werden. Sofern nämlich die ausländischen Firmen sich nicht selbst einen Pavillon errichten, oder, wie die Oesterreicher und Ungaren, sich in einer gemeinschaftlichen Halle zusammentun, werden sie in die internationale Halle verwiesen. Diese ist von der Ausstellungsleitung an einen Herrn Ehrlich für den Betrag von — wie wir hören — 2000 Francs in Entreprise vermietet worden. Man hat hierbei die Unvorsichtigkeit begangen, Herrn Ehrlich nicht an bestimmte Vorschriften in bezug auf die Vermietung der Plätze zu binden, sodaß derselbe ganz selbständig darüber bestimmen kann. Das hat denn Herr Ehrlich auch weidlich ausgenutzt, und so verlangt er neben einer Einschreibegebühr von 25 Francs für jede Anmeldung den horrenden Preis von 125 Francs pro Quadratmeter Bodenfläche, während im übrigen die Ausstellungsleitung für die anderen Hallen ohne eine Einschreibegebühr nur 5 Francs pro Quadratmeter verlangt. Daß unter diesen Verhältnissen es in der internationalen Halle ziemlich windig aussieht, wird jeder begreiflich finden.

In der anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Königs einberufenen außerordentlichen Session des Parlaments ist auch die früher schon mehrfach erwähnte Klassenlotterie beschlossen worden. Einige Tage später wurde bereits der Konzessionsvertrag zwischen der Regierung und den Unternehmern unterzeichnet. Die Unternehmer haben ein Konsortium gebildet, das aus der Banca de Credit roman hierselbst, der österreichischen Länderbank in Wien, der Norddeutschen Bank in Hamburg und den Firmen L. Behrens & Söhne und Hardy & Hinrichsen in Hamburg besteht. Bei dem Unternehmen wird also sehr wesentlich deutsches Kapital figurieren. Die Lotterie, welche vom Staate durch eine besondere Kommission kontrolliert wird, wird den Titel „privilegierte Klassenlotterie des Königreichs Rumänien" führen. Der Staat erhält von jedem Lose eine Reverenz von 24 Francs, welcher Betrag auf 25 Francs steigt, sobald die Zahl der Loose mehr als 30 000 betragen wird. Der Staat erhält somit, da jährlich 2 Ziehungen zu je 6 Klassen stattfinden, eine jährliche Reverenz von 720 000 Francs, welche ausschließlich zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse auf dem Lande zu verwenden sind. Auf diese Reverenz erhält der Staat im vorhinein von dem Konsortium 2 Millionen Francs zinslos, die später vom 4. Jahre ab in Jahresraten von 250 000 Francs getilgt werden. Die Reverenz von 720 000 Francs wird verhältnismäßig steigen, sobald das Konsortium von seinem Rechte Gebrauch machen wird, die Anzahl der Loose von 30 000 auf 60 000 zu vermehren. Sollte aber das Konsortium das nicht tun, so ist es verpflichtet, vom 15. Jahre der Konzession angefangen, dem Staate eine für 50 000 Loose berechnete Provision, also 1 222 000 Francs jährlich zu entrichten. Aus dem dem Vertrage beigelegten Plane ist ersichtlich, daß 60 000 Nummern mit 30 000 Gewinnen und 8 Prämien zur Ausgabe gelangen werden. Die 1. Klasse wird 1500 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 136 950 Francs, die 2. Klasse 2500 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 301 650 Francs, die 3. Klasse 3000 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 491 150 Francs, die 4. Klasse 2000 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 462 000 Francs, die 5. Klasse 1500 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 430 250 Francs und die 6. Klasse 19 500 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von 5 500 000 Francs bringen. Der Haupttreffer wird im günstigsten Falle 900 000 Francs betragen. Die erste Ziehung wird im Januar 1907 stattfinden.

Während wir dieses schreiben, hat das Gewitter, welches heute die Eröffnung der Ausstellung verhinderte, von neuem eingesetzt und es wütet abermals mit einer Heftigkeit, wie wir es hier selten erleben, obgleich starke Gewitter hier nicht zu den Seltenheiten gehören. Das Telephon verständigt uns, daß die niederflutenden, unermeßlichen Wassermassen großen Schaden auf der Ausstellung anrichten und daß es langer Arbeit bedürfen wird, um denselben auszubessern. So wird möglicherweise die Ausstellung am nächsten Donnerstag, wo nunmehr ihre Eröffnung stattfinden wird, noch rückständiger sein, als sie es heute gewesen wäre. Das Wetter ist in diesem Jahre überhaupt ein absonderliches. Es vergeht kein Tag, an dem es nicht wenigstens einmal regnete, und mit welcher beispiellosen Ergiebigkeit! Die bekannten ältesten Leute erinnern sich nicht, je ähnliches erlebt zu haben. Und das geht nun schon seit Monaten so. Was wir an Regen voriges Jahr und vor 2 Jahren zu wenig hatten, das haben wir jetzt zuviel. Die Saaten, die noch bis vor kurzem so prächtig standen, daß nach dem einstimmigen Urteile aller Sachverständigen eine der reichsten Ernten zu erwarten war, welche Rumänien je zu verzeichnen hatte, haben infolgedessen so erheblich gelitten, daß bereits ernstlich mit einer völligen Mißernte gerechnet wird. In Serbien und Bulgarien scheint man dagegen mit einer sehr guten Ernte zu rechnen, wenigstens haben die dortigen Regierungen Maßnahmen getroffen, um das Wandern von Landarbeitern nach Rumänien zur Erntezeit zu verhindern. Da aber die rumänischen Landwirte auf diese serbischen Hilfskräfte bei dem allgemeinen Arbeitermangel auf dem platten Lande angewiesen sind, so will das Kriegsministerium im Bedarfsfalle den Landwirten Soldaten zur Verfügung stellen. Um aber ein genaues Bild über die Situation zu gewinnen, hat das Domänenministerium die Bürgermeister aufgefordert, Listen aller in ihren Gemeinden für die landwirtschaftlichen Arbeiten verfügbaren Arbeitskräfte und Arbeitstiere aufzustellen und einzusenden.

Nicht ohne Besorgnis blicken die Geschäftsleute auf diese Witterungsverhältnisse und deren Folgen. Gerade in diesem Jahre, wo sie ihre Lager vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs überfüllt haben, würden sie eine gute Ernte und reichen Verdienst der ländlichen Bevölkerung nötig haben, um einen flotteren Absatz ihrer Waren finden zu können. Ein Fehlschlagen dieser Hoffnung dürfte manchem Firmeninhaber gefährlich werden. Nur in Bukarest ist man guter Dinge. Hier hofft man, daß der große Fremdenzufluß, welcher die Ausstellung verursachen werde, reichen Verdienst ermöglichen wird. Indessen — auch hierbei ist gutes Wetter unerläßliche Voraussetzung.

Asien.

Zur Geschäftslage in Sibirien. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in Nr. 12 einen ausführlichen Artikel über die geschäftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Sibirien, und erhalten — in Ergänzung dieses Artikels — aus Shanghai von einem Geschäftsfreunde folgende Mitteilungen:

„Wir nehmen heute Veranlassung, auf einen Artikel „Zur Geschäftslage in Sibirien", der in Ihrer Ausgabe vom 22. März erschienen ist, berichtigend einzugehen. Es heißt da: „Außer der deutschen Firma Kunst & Albers gibt es in Ostsibirien

weiter keine deutschen namhaften Firmen, sondern nur kleine Geschäfte mit beschränkten Umsätzen von 20000 bis 70000 Rubeln. Dagegen dringen in neuerer Zeit Amerikaner und Engländer stark vor und suchen, verschiedene Unternehmungen zu inszenieren." Das ist ein Irrtum des Artikelschreibers, denn Firmen wie Noebel & Co. in Blagowestschensk, Heitmann & Auerhammer in Wladiwostok, Chabarowsk etc., Joh. H. Langelütje in Wladiwostok, Arthur Koppel, ebendaselbst, sind, wenn sie auch nicht an Kunst & Albers heranreichen, bedeutend und wohl im Stande noch zu wachsen und der deutschen Sache förderlich zu sein. In Ostsibirien ist die Zahl der Konsumenten beschränkt und ihre Lebensansprüche bescheiden, und daraus erklärt sich die langsame Handelsentwickelung. Offenkundig dagegen ist die schwache Beteiligung deutschen Kapitals auf dem Gebiete der Industrie, der Goldausbeute, der Flußschiffahrt und des Fischfangs. Daran ist aber weniger der Kaufmann als der deutsche Kapitalist schuld, der für Ostsibirien bisher nur zugeknöpfte Taschen gezeigt hat. Der Export, mag er noch so lohnend sein, kann aber niemals so hohe Erträge ergeben als eine rationell geleitete Stätte der Industrie. Die an Schärfe zunehmende Kampfesform im Exporthandel führt zur Unsicherheit und zu schließlichem Verlust. Interessant ist, was Sir Robert Griffin darüber sagt:

If the matter become serious enough the Government ought not to shrink from a last step, that is to run ships on certain lines to bring goods for nothing to English ports — no freight at all — so as to extinguish, by making unprofitable, the unfair competition."

Im Postwesen haben die Engländer bereits bedeutende Erleichterungen. Briefe kosten nur 4 Cents, gegen 10 Cents auf der Deutschen Post. In der Billigkeit und Zuverlässigkeit des Verkehrswesens sieht eine andere englische Autorität ein Band für den Zusammenhalt des Reiches. Drage sagt: „There is no doubt to my mind that cheap postal and telegraphic service will do more for the unification of the Empire than any other single geoffrey thing." *) Auf interessante Phasen in der Entwickelung des Welthandels darf man sich daher in den nächsten Jahrzehnten gefaßt machen. Wenn Deutschland dabei nicht zu kurz kommen will, muß es noch mehr als bisher Kaufleute, Ingenieure, Techniker hinaussenden, um die großen Geschäftsmöglichkeiten und Arbeitsgelegenheiten wahrzunehmen. Vor allen Dingen darf es aber nicht an Unterstützung seitens des Heimatlandes fehlen, damit mit Mut und Entschlossenheit ans Werk gegangen werden kann."

*) Anmerkung d. Red. Das könnten unsere Verkehrs- und Finanzpolitiker in der Reichsregierung und im Reichstage auch beachten! Wir stehen ja so herrlich im „Zeichen des Verkehrs". Früher „Volldampf voran" und jetzt im „Zeichen des Krebses".

Süd-Amerika.

Eisenbahnbau in Rio Grande do Sul. (Originalbericht von Anfang Mai.) Der Eisenbahnbau schreitet hier energisch vorwärts. Die Strecke Neustadt- (bei São Leopoldo) Margem ist nunmehr vollständig vermessen, und beträgt die Länge rund 96 Kilometer, also bis Porto Alegre ungefähr 130 Kilometer. Volkswirtschaftlich betrachtet ist diese Traçe ebenso ein Fehler wie in technischer Hinsicht. Denn eine Konkurrenz dieser Strecke mit der Flußschiffahrt von Margem nach Porto Alegre (70 Kilometer) ist aussichtslos. Aber die leidige Politik hatte sich wieder ins Mittel gelegt und die kürzere Traçe, welche weiter südlich von Margem nach Porto Alegre führte, wurde aufgegeben.

Die Strecke São João de Montenegro nach Caxias beträgt rund 117 Kilometer. Dieselbe führt in dem Tal des Cahy aufwärts bis nach der italienischen Kolonie Garibaldi und schlägt dann den Weg auf dem südlichen Abhange der Serra nach Caxias ein. Von Garibaldi wird nach der hauptsächlich von Italienern bewohnten Kolonie Bento Gonçalves (23 Kilometer) eine Zweigbahn gebaut.

Im Süden des Staates streiten sich die politischen Parteien darüber, ob von St. Anna do Livramento nach São Gabriel oder direkt von Saican nach St. Anna do Livramento gebaut werden soll. Die Strecke ist im letzteren Falle ca. 60 Kilometer kürzer, wodurch Fracht- und Fahrpreise eine bedeutende Ermäßigung erzielen könnten. Der bekannte Politiker Dr. Fernando Abbott plaidiert für die Bahn über São Gabriel. Der Deputierte Dr. Cassiano de Nascimento tritt dagegen für den Bau einer Zweigbahn von São Sebastião über Don Pedrito nach St. Anna do Livramento ein, wodurch hauptsächlich Bagé und Pelotas Vorteil hätten, weil alsdann das Hinterland dieser Plätze auf direktem Wege erschlossen würde.

Die Strecke Cacequy-Alegrete ist in voller Arbeit, und dürfte, mit Ausnahme der Brücke über den Rio Santa Maria, bis März 1907 fertig gestellt sein. Eine provisorische Holzbrücke gestattet bereits jetzt den Verkehr der Züge von Santa Maria da Bocca de Monte bis zum Rio Itapevi.

Für den Westen und Nordwesten des Staates Rio Grande do Sul ist es jedenfalls sehr wichtig, daß eine möglichst kurze und billige Verbindung zwischen Santa Maria oder Cacequy nach St. Anna do Livramento an der Grenze von Uruguay hergestellt werde, damit den Erzeugnissen des Westens und Nordwestens ein billiger Weg, namentlich nach Uruguay, eröffnet wird, und auf diese Weise die Verschiffung nach Uebersee und nach Argentinien, sowie anderseits der Bezug europäischer Waren beschleunigt zu werden vermag.

Allerdings würden dadurch Rio Grande und Pelotas benachteiligt werden. Solange aber die Frage der Regulierung der Barre von Rio Grande nicht endgültig erledigt ist, darf die fernere Entwickelung der westlichen Territorien des Staates von der Entwickelung der beiden gedachten Hafenstädte nicht abhängig gemacht werden. Jedenfalls haben die Interessen der beiden Hafenplätze gegenüber den Interessen des Westens solange zurückzutreten. Für diesen ist die Verbindung mit Montevideo wichtiger, und es ist hierbei ziemlich gleichgültig, welche der beiden Strecken, die von São Gabriel oder die von Saican nach St. Anna do Livramento gebaut wird. Wenn nur die eine oder die andere gebaut und dadurch der Anschluß an das Bahnsystem von Uruguay (über letzteres vergleiche man „Export" No. 4, d. J.) erreicht wird.

Tabakbau in Rio Grande do Sul. (Vortrag, gehalten von Gustav Streppel im Bauern-Verein zu Elsenau, Neu Württemberg.) (Schluß.)

Das Emporkommen und das Gedeihen des Tabaks wird außer durch ungünstige Witterungseinflüsse noch durch mancherlei Feinde gestört. Schon in der zartesten Jugend der Pflanze im Pflanzenstück hat dieselbe mit einem Feinde, der Schnecke, zu kämpfen, welche die Pflanze abweidet; sie frißt das Herz heraus, während die übrigen Blätter noch einige Zeit fort vegetieren. Am besten sucht man sie des Morgens bei Tau auf und vertilgt sie. Legt man Holunderzweige, deren Blätter gerade zu der Zeit, in welcher die Tabakpflanzen von diesem Ungeziefer heimgesucht werden, sich ausbreiten, auf das Pflanzenstück, so kriechen die Schnecken des Nachts auf diese, und des Morgens kann man sie dann jedesmal hinwegnehmen. Auch kann man diese Schnecken sowie Erdflöhe leicht wegfangen, wenn man des Morgens einige Blätter flach auf die Erde zwischen die Pflanzen legt; sie kriechen in den warmen Mittagsstunden unter die Blätter, und des Abends findet man sie haufenweise beieinander und kann sie vertilgen. Als sehr gefährliche Feinde des Tabaks sind verschiedene Raupen zu betrachten, besonders die grüne Hornraupe. Sie sitzen meistens auf der unteren Seite der Blätter, wo sie sich durch die Löcher, die sie hineinfressen, verraten. Sie können in kurzer Zeit großen Schaden anrichten. Dann ein grauer Wurm, sogenannte Made, welche an dem frisch gepflanzten Tabak viel Schaden anrichtet; er frißt die Pflanze dicht am Boden ab, und man findet ihn neben der Pflanze flach im Boden. Am häufigsten kommt er in älterem Boden vor. Außer diesen Würmern verursachen in den Tabakpflanzungen bedeutenden Schaden die Hüpfer und Wanzen. Wenn wir längere Jahre Tabak pflanzen, stellt sich der Erdfloh als Hauptfeind des Tabaks ein. Besonders in dem spät gepflanzten Tabak richtet er großen Schaden an, vorläufig haben wir ihn noch nicht zu fürchten. Ferner der sogenannte Wurm, durch anhaltendes Regenwetter herbeigeführtes Abfaulen der Stengel dicht über dem Boden. Die Pflanze erhält noch einige Zeit den Saftumlauf in den holzigen Teilen des Stengels und in der Oberhaut, sodaß man noch keine Krankheit wahrnimmt, bis endlich die Fäulnis überhand nimmt, wo dann der Stock mit den meist noch gesunden Blättern abbricht und sich auf den Boden legt. Sodann der Rost. Diese Krankheit ist durch gelbe Flecke sichtbar, welche jene Teile des Blattes, die von ihr befallen sind, zersetzt. Der Rost befällt gewöhnlich die Blätter nach anhaltendem kalten Regen, und zwar gerade zu der Zeit, in welcher die Blätter in der besten Ausbildung begriffen sind. Häufig hat der Tabakpflanzer die Gelegenheit zu beobachten, daß die Tabakstöcke hohl sind. Diese Abnormität, bekannt unter den Namen „Hohlstengel", entsteht durch eine in der Mitte des Stengels eintretende Fäulnis, der zufolge die Blätter erkranken und abfallen; man erkennt dieselbe an den welken, flach herunterhängenden Blättern.

Die Merkmale der Reife des Tabaks sind folgende: Je nachdem der Tabak früher oder später gepflanzt wurde oder auch je nachdem der Sommer kalt oder warm war, erlangt derselbe zu Anfang oder Ende des Monats Januar seine Reife, welche am sichersten daran zu erkennen ist, daß sich die dunkelgrüne Farbe

der Blätter verliert und ganz ins gelblich-grüne übergeht. Auch bekommen die Blätter zur Zeit ihrer vollkommenen Reife in's Schwarze gehende Flecken, wobei das lebhafte Grün in ein mattes übergeht und die Blätter wie marmoriert aussehen. Haben die Blätter die völlige Reife erlangt, so werden sie beim Trocknen gelblich-braun, während sie im anderen Falle schwarz werden oder grün bleiben und weniger Wert haben. Unter allen Umständen hat man viel Rücksicht zu nehmen auf die oberen Blätter der Tabakpflanze, da diese fetter und dicker als die unteren sind, und deshalb etwas später diese Merkmale der Reife zeigen. Die Ernte des Tabaks beginnt, wie schon erwähnt, Ende Januar. Die Erntemethode, wie sie in St. Cruz angewendet wird, besteht im Aufhängen des Stengels mit den Blättern. Der Tabak darf weder zeitig am Morgen noch bei feuchter Witterung abgehauen werden; in beiden Fällen sind die Blätter sehr straff und leicht zerbrechlich, sodaß sehr oft Verletzungen der Blätter vorkommen. Selbstverständlich verliert die bessere Sorte durch jeden Bruch an Wert, außerdem aber enthalten die Blätter und die Rippen morgens und bei feuchter Witterung mehr Wasser, als wenn sie schon am Stock etwas abgewelkt sind. Deshalb ist die Zeit zum Abhauen am besten des Nachmittags gegen 4 Uhr bei hellem Wetter. Man läßt ihn dann liegen bis nach Sonnenuntergang, damit er sich etwas abkühlen kann, wirft ihn alsdann auf kleinere Haufen, deren Umfang sich nach dem Transportmittel — sei es Lasttier oder Wagen — zu richten hat. Nur darf man, wenn der Tabak schwer ist, nie mehr wie 20 bis 25 Stöcke auf einen Haufen werfen, weil er dann leicht durch die sich entwickelnde Wärme verbrennen kann. Sobald des Morgens der Tau ein wenig abgetrocknet ist, wird der Tabak unter Dach geholt und aufgehängt. Die Methoden des Aufhängens sind sehr verschieden; indem der Eine von Bindfaden oder Bast Schleifen macht, klopft der Andere Holzpflöcke ein. Die einfachste Methode des Aufhängens ist folgende:

In die eine Hand nimmt man das Ende des Tabakstammes und in die andere Hand ein schweres scharfes Messer, gibt dem Stengel zwischen dem vierten und fünften Blatte von unten nach oben einen Hieb bis auf's Mark, biegt das Messer in die Höhe, wodurch ein Streifen des holzigen Bastes aufgespalten wird. Dieser aufgespaltene Streifen bildet eine Feder, an der man bequem den Stengel aufhängen kann. Je trockener die Feder wird, desto fester klammert sie sich an den Gegenstand, an dem man den Tabak hängt, fest. Bei diesem Verfahren ist es gut, wenn man sich den Tabakschuppen vorher zum Aufhängen des Tabaks fertig macht. Am Dach zieht man unter dem Sparren Cipo oder Draht, wo hingegen man sich zum Aufhängen zwischen den Balken dünner Stöcke, die ja in genügender Menge im Walde und in den Capoeiras gehauen werden können, bedient. Um den Zwischenraum von Balken und Boden genügend auszunutzen, baut man ein Gerüst und hängt ihn ähnlich wie zwischen den Balken. Der Tabakschuppen muß wenigstens 2 m 70 cm hoch gebaut werden. Der Tabakstock wird in der Weite so gehängt, daß er nach allen Seiten mit seinen Nebenstöcken Fühlung hat. Ein zu dichtes Aufeinanderhängen bringt bei Regenwetter leicht Fäulnis. Genau läßt sich die Weite zum Aufhängen nicht angeben und richtet sich in der Regel nach der Fruchtbarkeit eines jeden Stockes. Obige angegebene Methode hat den Vorteil, daß man die Auslagen für die Schleifen spart, und durch das An- und Abschleifen, sowie durch das Eintreiben und Ausziehen der Pflöcke keine Zeit verliert. Zudem ist jeder Tabakstock dick genug, um sich selbst das Material zum Aufhängen zu liefern. Besonders die Methode des Einpflöckens ist zu verwerfen, weil ein solcher aufgehängter Tabak, je trockener und leichter er wird, bei jedem starken Winde auf den Boden geworfen wird und ganz verkrümelt, also fast immer einen bedeutenden Schaden erleidet.

Am besten geeignet zum Tabaktrocknen sind nicht zu große aber offene Schuppen. Der Tabak bekommt eine schönere Farbe als der in ganz geschlossenen Gebäuden getrocknete. Infolge des Klebestoffes, welchen der Tabak besitzt, bleiben beim Trocknen alle Unreinlichkeiten an ihm hängen, die mit ihm in Berührung kommen, wie Federn, Haare etc. ebenso auch Gerüche, die man nicht als angenehm bezeichnen kann. Darum ist es durchaus zu verwerfen Tabak in Hühner- und Schweineställen etc. zu trocknen. Ebenfalls darf auch in Küchen kein Tabak getrocknet werden, weil der sich ansetzende Rauch und Rauchgeruch nie wieder zu entfernen ist.

Die Zeit des Tabaktrocknens hängt von der Witterung ab, und sind vier bis sechs Wochen dafür anzunehmen. Das Abhängen des Tabaks von den Trockengerüsten darf nur dann geschehen, wenn er vollkommen trocken ist. Die Blätter sind trocken, wenn die Hauptrippe ganz eingerunzelt ist, sich hart oder drahtartig aufühlt und knicken läßt. Die Rippen der Blätter müssen so zähe geworden sein, daß sie fast keine Feuchtigkeit mehr enthalten, sich zusammen drücken lassen, jedoch soviel Elastizität besitzen, daß sie, ohne sich zu ballen, von selbst wieder aus einander gehen. Rollen sich die Blätter beim Drücken zusammen, so kann man sicher sein, daß der Tabak noch nicht trocken ist.

Das Abnehmen vom Trockenboden muß bei günstigem, nicht zu nassem Wetter geschehen, denn der zu feucht aufgebundene Tabak, würde bei der nachherigen Fermentation, selbst bei der größten Aufmerksamkeit und Kenntnis des Packers, einen unnatürlichen, meistens zu raschen Gang nehmen, die Blätter dunkelbraun sogar schwarz werden. Denn in zu feuchtem Zustande ist es unmöglich die Fermentation zweckmäßig zu vollziehen, da man den Tabak sehr warm auf den Haufen werden lassen muß, wodurch dann die öligen Teile im Blatte verloren gehen.

Das Aufbinden der Blätter von dem Stengel muß sehr sorgfältig vorgenommen und müssen dieselben je nach Größe (kurze oder lange), Qualität und Farbe (hell und dunkel), also Bestgut oder Prima und Sandgut oder Sekunda sortiert werden. Der Handel in Amerika, wie auch in Europa legt großes Gewicht auf die Sortierung in hell und dunkel. Man nimmt 12 bis 18 Blätter in die eine Hand, wickelt mit der andern Hand ein langes Blatt einige male recht fest um die Blattstiele und steckt das Ende dann in die Blätter hinein. Das Binden des Tabakbündels muß recht fest geschehen, weil beim Umsetzen eines sehr warmen Haufens die Bündel sehr leicht aufgehen und auseinander fallen, welches für den Packer sehr unangenehm ist. Die fertigen Bündel setzt man schichtenweise übereinander auf, aber so dicht zusammen, daß keine Luft hineinziehen kann, läßt sie solange zusammen bis der letzte Tabak aufgebunden ist und übergibt sie dann dem Packer zur Fermentation. Je früher der Tabak dem Packer zur Fermentation übergeben wird, desto leichter ist es, ihn zu fermentieren, und desto günstiger wirkt die Gährung. Der Spätsommer hat immer noch heiße Tage genug um die Gährung beschleunigen zu helfen. Im Winter fermentierter Tabak wird nicht mehr halb so gut und hat also auch weniger Wert.

Dieses, meine Herren, sind die wichtigsten Punkte der Rio Grandenser Tabakkultur. Was jetzt mit dem Tabak weiter geschieht, wie Fermentation, Sortieren und Einpressen sowie der Handel des Tabaks ist Sache des Packers, und hat der Pflanzer damit nichts zu tun. Ich wünsche, daß mein Vortrag dazu beitragen möchte, den Vorsatz Tabak zu pflanzen, bei Ihnen immer mehr zu befestigen."

Vereinsnachrichten.

Das fünfzigjährige Stiftungsfest des „Vereins Deutscher Ingenieure". Berlin, 13. Juni. Nach einer am 10. d. M. im „Wintergarten" abgehaltenen Begrüfsungsfeier für die Teilnehmer an der Versammlung des „Vereins Deutscher Ingenieure" begann im Sitzungssaale des Reichstages am 11. d. M. um 9¼ Uhr morgens, unter Anwesenheit vieler Vertreter der Staatsbehörden, der Wissenschaft und der Industrie, die erste Sitzung. Der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Geh. Rat Slaby, Charlottenburg, betonte in seiner Ansprache, wie dem deutschen Ingenieur ein gut Teil der wirtschaftlichen Erstarkung Deutschlands zu danken sei, die neben seiner politischen Einigung das letzte Menschenalter kennzeichne. Mehr noch als uns selber hat unser wirtschaftlicher Aufschwung die anderen Kulturvölker mit Staunen erfüllt. Im Hellenismus glaubte man Deutschland im Auslande versunken. Doch es hatten sich schon Keime unter dem Schleier geregt, deren Wurzeln tiefer in den Boden drangen und sich in die Ferne erstreckten, und als eines Tages ein frischer Seewind den Schleier hob, da zeigten sich diese deutschen Keime an allen Ecken und Enden der Welt festgewurzelt und Blüten tragend. Die saftvollen Wurzeln der Hansa hatten sich zum Tageslicht von neuem emporgedrängt. Das Aufblühen unserer Schiffahrtsindustrie ist eine der gröfsten Ueberraschungen, welche die Welt je erlebt hat. Die Ausbeutung der deutschen Eisen- und Kohlenlager, das Aufstreben der technischen Wissenschaft und des Erfindergeistes in Männern wie Grashof, die Entdeckung des Energiegesetzes durch Robert Mayer, die Erfindung der Gaskraft- und der elektrischen Maschine, die sich an Werner Siemens Namen knüpft, die Erweckung der deutschen Stahlindustrie durch Alfred Krupp kennzeichnen den Verlauf dieser Entwickelung im Grofsen. Doch die Anerkennung des Ingenieurs wuchs nicht in gleichem Tempo mit dessen Leistungen. Die ausschliefslich geistig erzogenen herrschenden Klassen in Deutschland erkannten die mit der körperlichen Arbeit verbundene schaffende Tätigkeit des Ingenieurs noch nicht als ebenbürtig an. Und doch vertritt der Ingenieurberuf eine zur Wissenschaft gewordene Technik, die auf den geistigen Höhen der Menschheit auch nicht um eine Stufe zurückstehen will. Er hat in seinem ethischen Gehalt den Vergleich mit keinem Berufe zu scheuen. Wer hat mehr getan für die Befreiung der Menschen von körperlicher Arbeit und damit Sinne und Herzen frei gemacht für höhere geistige Aufgaben? Die soziale Gesetzgebung Kaiser Wilhelms I., die gröfste ethische Tat eines Volkes, welche die Welt-

geschichte kennt, ist von der deutschen Industrie am verständnisvollsten aufgenommen und am willigsten getragen worden. Kaum einer hat der Kultur unserer Zeit tiefer den Stempel seines Geistes aufgedrückt als der Ingenieur. Licht, Luft und Reinlichkeit hat er zur Arbeitsstätte zu leiten verstanden. Das Dampfrofs, das Felsen durchbricht und Meere überbrückt, führt nicht nur die Lasten des Kaufmanns, sondern ideale Güter, geistiges Leben und damit Kultur und Gesittung weithin über den Erdball. Die Geschichte des Vereins zeigt den Kampf des Ingenieurs in Deutschland, um seine soziale Stellung. Indem der Kaiser an der Jahrhundertwende den Technikern Bürgerrecht und Freibrief in der Welt des höchsten geistigen Lebens gab, erhob er die Ingenieure zu vollwertigen Mitkämpfern für die Gröfse des Vaterlandes. Zum Zeichen der Dankbarkeit, frei von jedem Byzantinismus, bringt der „Verein Deutscher Ingenieure" an seinem 50jährigen Stiftungsfeste dem Kaiser die goldene Grashof-Medaille dar. Mit einem Kaiserhoch schlofs der Redner. Im Anschlufs an seine Ausführungen wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt.

Graf von Posadowsky-Wehner begrüfste darauf namens des Reiches die Versammlung, in der sich nach seinen Ausführungen die gewaltige Vielseitigkeit der Technik unserer Zeit verkörpere, gleichzeitig die theoretische Wissenschaft und die praktische Kunst ihrer Anwendung. Uralt ist die Technik des Ingenieurs, Altertum und Mittelalter haben grofse Werke der Technik hervorgebracht, wennschon ihnen die bewegenden Kräfte des Dampfes und der Elektrizität fehlten, woraus sich die unendlich langen Zeiträume ergeben, deren die Werke ihrer Technik bedurften. Die moderne Technik überwindet Zeit, Raum und die Macht der Elemente, sie übt Einflufs auf die gesamte Lebenshaltung der Kulturvölker. Die schnelle technische Entwickelung Deutschlands hat schon auf denkende Amerikaner Eindruck gemacht, wie auf Prof. Peabody, zumal diese doch an eine fast nach Tagen zählende Schnelligkeit in technischen Fortschritten gewöhnt sind. Der wissenschaftlichen Forschung und den praktischen Leistungen des Ingenieurs danken wir Deutschen diese Erfolge der werktätigen Arbeit zum gröfsten Teile und auch in anderen Ländern sehen wir Wunderwerke der Technik in unglaublich kurzer Zeit entstehen, die eine dauernde Wohltat für die Menschheit bedeuten. In der Vermittelung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, in der Fürsorge für Leben und Gesundheit des Arbeiters, insbesondere des Bauarbeiters, vermag der Ingenieur sozialpolitisch wichtige Aufgaben zu lösen. Wenige andere Vertreter der angewandten Wissenschaften kommen sonst in so häufige Berührung mit der handarbeitenden Bevölkerung. Die moderne Technik, die nicht nur auf die äufseren Lebensbedingungen der Völker, vielmehr auch auf deren Denken und Fühlen eingewirkt hat, stellt sich gegenüber der mehr abstrakten Wissenschaft früherer Jahrhunderte als die Wissenschaft kräftiger Willensäufserung und praktischer Betätigung dar und hat somit wesentlich dazu beigetragen, das Verständnis der Völker für die Bedingungen menschlicher Wohlfahrt und menschlichen Fortschritts anzuregen und zu vertiefen. Da die Vertreter der Technik mit Recht eine in jeder Beziehung gleichberechtigte Stellung mit den Vertretern der mehr abstrakten Wissenschaften beanspruchen, so macht sich ihr Schwergewicht im sozialen, amtlichen und politischen Leben täglich mehr und mehr geltend. Wer eine neue Maschine oder eine neue chemische Verbindung erfindet, leistet der Menschheit, in deren Dienst er die Naturkräfte stellt, zu ihrem Fortschritt ebenso wertvolle Dienste, wie ein tiefgründiger Philosoph, ein weiser Gesetzgeber oder ein praktischer Staatsmann. Die Ingenieure sind die Piloten auf dem unermesslichen Gebiete technischer Forschung. — Kultusminister Dr. Studt hob die vielfachen Verdienste des Vereins um die Hebung des technischen und des allgemeinen Unterrichts hervor und gab die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen bekannt.

Sodann folgten die Begrüfsungen des Vereins seitens einer sehr grofsen Reihe verwandter Korporationen und Vereinigungen des Inlandes und des Auslandes und die Ueberreichung von Adressen.

Darauf sprach Generaldirektor Dr. von Oechelhäuser-Dessau über: Technische Arbeit einst und jetzt. Der Vortragende suchte zunächst bei einem Vergleich mit dem Altertum einige Hauptgesichtspunkte und Richtungslinien ausfindig zu machen, die Durchblicke durch verschiedene Perioden der Vergangenheit und Ausblicke für die Zukunft gewähren.

Einer dieser Vergleiche knüpfte an die Cheopspyramide an, die als höchstes Bauwerk des Altertums mit dem nahezu doppelt so hohen, höchsten Bauwerk der Neuzeit, dem Eiffelturm zu Paris, in einen technischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Vergleich gesetzt wurde.

Ein zweiter Vergleich knüpfte an den berühmten Moeris-See und aus neuerer Zeit an das grofsartige Stauwerk der Engländer bei Assuan in Aegypten an. Hierauf folgten Betrachtungen über Kanalbauten aus alter und neuer Zeit, sowie solche über berühmte Wasserleitungen und Wasserabführungen aus dem Altertum.

Aus dem Mittelalter und der Neuzeit wurden nur zwei interessante technische Arbeiten hervorgehoben, zwei ägyptische Obelisken, von denen der eine im 16. Jahrhundert vor der Peterskirche in Rom aufgestellt, der andere im Jahre 1903 von Alexandrien nach dem Zentralpark in New-York überführt wurde.

Der Vortrag konzentrierte sich im weiteren Verlauf hauptsächlich auf die Periode der letzten 50 Jahre.

Direkte Vergleiche von einzelnen grofsartigen Kulturleistungen aus der neueren Technik mit denen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts mufsten schon aus dem Grunde unterbleiben, weil vielfach die Vergleichsobjekte aus früherer Zeit fehlten. Dagegen wurden einige Leitsätze aufgestellt, die manche wesentlichen Unterschiede in der technischen Arbeit vor und nach Einführung der Maschinen charakterisieren und Anregung zu deren weiterer Ergänzung geben sollten. Eine eingehende Widerlegung fand die häufig in volkswirtschaftlichen oder sonstigen Schriften aufgestellte Behauptung, als führe die moderne Arbeitsteilung durch Maschinen notwendigerweise zu einer „Entgeistigung" der menschlichen Arbeit. Auf Grund einer Enquête unter den ersten Autoritäten auf diesem Gebiete wurde die Haltlosigkeit dieser Behauptung nachgewiesen und im Gegenteil an mehreren Beispielen dargetan, dafs die Ansprüche, welche die moderne technische Arbeit an die Arbeiter stellt, in vielen neuen Arbeitskategorien gerade in geistiger Beziehung höher sind, als früher. Andererseits aber wurde ausgeführt, dafs in der öffentlichen Meinung eine grofse Ueberschätzung des Anteiles stattfände, den der Lohnarbeiter an der Gesamtarbeit der modernen Unternehmung habe. Von der grofsen Zahl technischer und kaufmännischer Beamten, die zwischen den Unternehmern und den Lohnarbeitern stehen, ist gewöhnlich gar keine Rede; diese Zahl ist aber im Verhältnis zur Zahl der Arbeiter viel gröfser, als gewöhnlich angenommen wird, und zwar kommen bei Stahl- und Hüttenwerken im Maximum etwa 30 Arbeiter auf einen Beamten; diese Zahl erniedrigt sich wesentlich bei Spinnereien, Webereien, Werften, Gas- und Elektrizitätsgesellschaften, und gehe bei chemischen Fabriken und einzelnen Maschinenfabriken sogar auf 4 bis 5 Arbeiter auf einen Beamten herunter. — Mindestens ebensosehr werde aber die schöpferische geistige Arbeit des Unternehmers unterschätzt, dessen Tätigkeit grundlegend und ausschlaggebend für die Befruchtung des an sich toten Kapitals sei. Deshalb begrüfst man mit Freuden die neuesten Bestrebungen der Volkswirtschaft, insbesondere des Professors Ehrenberg in Rostock, der sich die „Lebensbeschreibung grofser Unternehmungen" mit seinen Schülern zum Ziel gesetzt und einen verheifsungsvollen ersten Band unter dem Titel „die Unternehmungen der Brüder Siemens" veröffentlicht habe.

Alsdann wies der Vortragende nach, in welchem Mafse auch heute noch trotz oder vielmehr gerade infolge der Grofsbetriebe ein Aufsteigen aus den untersten Schichten des Volkes in die leitenden Stellungen nicht nur möglich, sondern sogar sehr häufig ist.

Die steigende Durchdringung der wissenschaftlichen Methode wurde alsdann als eine Hauptursache der Erfolge der Industrie dargelegt, gleichzeitig aber der in öffentlichen Kundgebungen und in volkswirtschaftlichen Schriften neuerdings vertretenen Ansicht mit Entschiedenheit entgegengetreten, als sei die moderne Technik durchaus von den Fortschritten der Naturwissenschaften abhängig. An einer grofsen Zahl von Beispielen, namentlich der Elektrotechnik, der Entwickelung der Dampfturbinen, Gasmaschinen, Fahrrad- und Automobil-Industrie usw. wurde der Nachweis geliefert, dafs auch heute noch die Anschauungen, die Werner v. Siemens bei seiner Aufnahme in die Akademie ausgesprochen hat, zutreffend seien: dafs gerade aus der Technik ein lebendiger Strom von Anregung und Tatsachenmaterial in die Wissenschaft zurückfliefse, dafs man in der Praxis überall auf die Grenzen des Wissens stofse, und die Technik sich darum ihre Aufgaben aus der eigenen Berufstätigkeit selbst stelle und löse.

Diese Feststellung des selbständigen Schaffens und Erfindens der Ingenieurtechnik bedeutet aber in keiner Weise einen Gegensatz zur Wissenschaft; denn gerade in dem Verein Deutscher Ingenieure ist von jeher ein gegenseitiger Austausch von Wissenschaft und Erfahrung gepflegt worden. Die Hochschätzung der Wissenschaft ist aufserdem von der gesamten Industrie bei der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Charlottenburg durch die bekannte „Jubiläumsstiftung" und mit den Universitäten durch die sogenannte „Göttinger Vereinigung" betätigt, und jetzt soll diese innige Verbindung gewissermafsen noch eine Krönung erfahren durch die im Herbst bevorstehende Grundsteinlegung für das neue „Deutsche Museum" in München, das den Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik gewidmet wird. Nicht aber das sei der Zweck des geplanten Baues, zu zeigen, „wie herrlich weit wir es gebracht", sondern jene vereinten Sammlungen sollen uns erst den richtigen Mafsstab für die Leistungen unserer Zeit bringen, wenn wir dort die Meisterwerke von Kulturperioden vor uns sehen werden, die unter viel gröfserer Ungunst der Verhältnisse mit den einfachsten Werkzeugen durch Genie und eisernen, zielbewufsten Fleifs Hoch so Grofses geleistet.

Mit einem Hinweis auf die Meisterwerke in der Gottesnatur und darauf, dafs es heute Pflicht eines Jeden sei, sich als „Teil", mit richtigem Mafsstab, harmonisch in das grofse Kulturganze einzufügen, schlofs der Redner. (Fortsetzung folgt.) G. St.

Literarische Umschau.

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon nimmt jede Gelegenheit wahr, sich im Dienste der allgemeinen Belehrung nützlich zu machen und dadurch den Besitzern dieses Hausschatzes jederzeit wertvolle Dienste zu leisten. Der Kleine Brockhaus sollte bei jedermann im täglichen Gebrauch sein; er ist so bequem eingerichtet, dass man das Gesuchte sofort findet; in Wort und Bild gibt er kurze, klare und zuverlässige Erklärungen. Ein grosser Vorzug des Werkes ist, dass es aus nur zwei Bänden zu je 12 M. besteht und dass es schon im Herbst dieses Jahres vollständig vorliegen wird. Das erste Heft des II. Bandes schmückt eine künstlerisch ausgeführte Tafel „Schmetterlinge", die die wichtigsten unserer heimischen Falter in packender Naturtreue wiedergibt, sowie eine interessante Doppeltafel „Lokomotiven", auf welcher die Entwickelung von Stephensons erster Lokomotive bis zu den modernsten Typen dargestellt ist. Wir sehen den weiteren Heften des II. Bandes, von denen jede Woche ein neues erscheint, mit Interesse entgegen.


KEMMERICH & Co BERLIN



Pianinos
Firstclass **Pianinos**
Grand **Pianos**
Electric **Pianinos**

All species of wood.

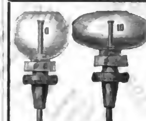
Wilhelm Menzel
Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.
Export to all parts of the world.

Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles.
3' 9½" — 4' 11".

Preusse & C° Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen-Maschinen



Glasöler in ca. 100 Fassons.
Tropföler, Schmierbüchsen etc.
Carl Mäusert
Leipzig-Lindenau 27.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Fritz Puppel, Berlin S. O.
Bouchéstr. 35-36.

Jahresproduktion ca. 100 000 Sprechapparate.

Gross-Fabrikant für Phonographen und Plattensprechmaschinen.

Massenfabrikation speziell für Export eingerichtet.

Leistungsfähigste Firma d. Branche

Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Fabrikmarke K S Diamant

Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.
(5364)

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.

Glühstrümpfe
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

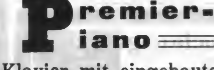


Feld- u. Fabriksbahnen,
Plantagenbahnen
Arthur Koppel
Aktiengesellschaft
Berlin NW. 7, Bochum i. W.,
London, Paris, Rom, Madrid,
New York, St. Petersburg.

Albert Silbermann
BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1872.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht,
Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.

Letzte Neuheit!

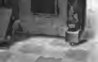




Premier-Piano
Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat

zu spielen automatisch durch Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Piano mit den Händen. Im letzteren Falle ist die ganze Spielvorrichtung unsichtbar im Klavier untergebracht. Feinste Nüancierung, leichtes Treten. Der Apparat lässt sich in jedes beliebige Piano einbauen bei billigster Berechnung.

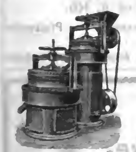
Neue Leipziger Musikwerke
A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.



J. P. Piedboeuf & Cie.
Röhrenwerk. Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren,
Bohrröhren, Heizröhren,
Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.







Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

Musterkollektion und Preislisten gratis.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Berlin W. 35 Julius Moser Telegr.-Adr.: Geographie.

Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

Adolf Graf

Pumpenfabrik

Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN“

D. R. G. M. 191 510.

Unerreichte Leistung.

En gros. Export.





Tafelaufsätze, Uhren, Vasen, Figuren etc. etc.

Beleuchtungsgegenstände figürl. Genres

R. Mosler Nachf.

Fabrik für Lampen und Bronzewaren

BERLIN O. 27

Engros. Markusstr. 26. Export.

Massen-Fabrikation von Lampenfüssen in galvanisiertem Zinkguss Einsatzfüsse, Schraubzapfenfüsse, Studier- und Säulenfüsse mit imit. Onyx und anderen Steinarten. Majolikafüsse.

Export-Musterlager Berlin, Ritterstr. 112 I

zur Leipziger Messe Neumarkt 21 part.



Leipziger Medicinisches Waarenhaus

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

LEIPZIG, Ross-Strasse 13.

Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel. Complette Spitals-Einrichtungen.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

Man verlange Preisliste und Muster.

liefern in jeder beliebigen Ausführung

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs

Köln am Rhein.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen. ☚

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 5. Juli 1906. **Nr. 27.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1906 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1906 unter dem Titel „Export“ eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5. Expedition des „Export“.

Das Handelsprovisorium mit Spanien.

Während zwischen der Schweiz und Spanien am 1. d. M. ein scharfer Zollkampf begonnen hat und auch Frankreich zur **Kündigung** seines Handelsabkommens mit Spanien geschritten ist, um nach Ablauf der Kündigungsfrist, am 1. Oktober d. J., seinen Maximaltarif auf spanische Waren anzuwenden, hat sich die deutsche Regierung in letzter Stunde entschlossen, das bisherige handelspolitische Verhältnis mit Spanien bis zum Schlusse dieses Jahres zu verlängern. Die erste Nachricht über diese Verlängerung war leider so gefaßt, daß allgemein die Auffassung hervorgerufen wurde, Spanien habe die zum 1. Juli geplante Einführung seines neuen Zolltarifs um ein halbes Jahr hinausgeschoben und lasse bis dahin seine bisherigen Zollsätze unverändert. Inzwischen hat sich diese Meinung als unrichtig herausgestellt; der neue spanische Zolltarif ist in der Tat am 1. Juli in Kraft getreten, und Deutschland hat ihn — im Gegensatz zur Schweiz und zu Frankreich — durch das abgeschlossene Provisorium akzeptiert. Das Provisorium bedeutet lediglich die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsabkommens vom 12. Februar 1899, d. i. die vorläufige Aufrechterhaltung des beiderseitigen Meistbegünstigungsverhältnisses, nicht aber die Beibehaltung des bisherigen spanischen Zolltarifs. Zur Erläuterung lassen wir hier den Wortlaut jenes, durch Notenaustausch bei Gelegenheit der Abtretung der Karolinen getroffenen Abkommens folgen und bemerken, daß vor dem Inkrafttreten des Abkommens Deutschland und Spanien gegenseitig ihre autonomen Zolltarife angewendet hatten.

Madrid, 12. Februar 1899.

An Seine Exzellenz den Herzog von Almodóvar del Rio,
Königl. Staatsminister pp.

Herr Herzog!

In Ergänzung des heute unterzeichneten Abkommens über die Abtretung der Inseln im Stillen Ozean bin ich ermächtigt, Eurer Exzellenz namens meiner Regierung zu erklären, daß diese sich verpflichtet, bei dem Bundesrat und dem Reichstage die Ermächtigung nachzusuchen, Spanien für seine Einfuhr nach Deutschland und in Gegenleistung für seinen Konventionaltarif die Rechte der meistbegünstigten Nation einzuräumen, und daß, wie Einverständnis besteht, diese Ermächtigung der Ratifikation des in Frage stehenden Abkommens vorausgehen muß.

Falls nicht inzwischen ein neues Abkommen über die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern vereinbart wird, sollen diese gegenseitigen Zugeständnisse fünf Jahre in Kraft bleiben und nach Ablauf dieser Frist als von Jahr zu Jahr verlängert gelten, solange nicht von einem der vertragschließenden Teile Widerspruch erhoben werden wird.

Genehmigen Sie pp.

Radowitz.

Madrid, 12. Februar 1899.

An den Herrn Botschafter des Deutschen Reichs pp.

Exzellenz!

In Ergänzung des heute unterzeichneten Abkommens über die Abtretung der Inseln im Stillen Ozean bin ich ermächtigt, Eurer Exzellenz namens meiner Regierung zu erklären, daß diese verspricht, in Gegenleistung für die Behandlung als meistbegünstigte Nation den deutschen Importen bei ihrem Eintritt in Spanien den Konventionaltarif unseres Zolltarifs zu gewähren, und zwar sobald das erwähnte Abkommen ratifiziert ist.

Falls nicht inzwischen ein neues pp. (wie oben).

Ich benutze diesen Anlaß pp.

Herzog von Almodóvar del Rio.

Dieses Abkommen hatte die deutsche Regierung im Juni v. J. gekündigt, und es wäre Ende Juni d. J. außer Kraft getreten, wenn nicht jetzt seine Verlängerung erfolgt wäre. Laut Bekanntmachung im Reichsanzeiger wurde die Kündigung dahin abgeändert, daß das Abkommen statt am 30. Juni erst am 31. Dezember 1906 abläuft. Die deutsche Regierung hat dabei das in dem Abkommen von Spanien gemachte Zugeständnis, uns seinen Konventionaltarif zu gewähren, offenbar dahin ausgelegt, daß damit nur der jeweilige spanische Konventionaltarif gemeint sei

und nicht gerade der, welcher im Jahre 1899, als das Abkommen getroffen wurde, bestand, mit anderen Worten, daß wir nur die Meistbegünstigung in Spanien genießen, also keinen Anspruch auf bestimmte Zollsätze, sondern nur Anspruch darauf haben, daß uns Spanien an allen Zollvergünstigungen teilnehmen läßt, die es den anderen Nationen gewährt. Bei dieser Auslegung konnte Spanien, was ja auch geschehen ist, am 1. Juli eine durchgreifende Aenderung seines Zolltarifs vornehmen, ohne gegen die Bestimmungen des Abkommens zu verstoßen; es ist nur verpflichtet, uns alle Vergünstigungen zu gewähren, die der neue, jetzt gegen das gesamte Ausland angewendete Zolltarif bietet. Den spanischen Waren steht, solange das Provisorium dauert, bei ihrer Einfuhr nach Deutschland der Mitgenuß des deutschen Konventionaltarifs zu.

Für die am Export nach Spanien beteiligten Industriellen und Handeltreibenden ist nun die wichtigste Frage die, welche Wirkung die Einführung des neuen spanischen Zolltarifs für die Zollbehandlung ihrer Waren hat. Wir wollen hier zunächst darauf hinweisen, daß mit dem Erlöschen des bisherigen Tarifs alle Zollermäßigungen außer Kraft getreten sind, die auf dem Handelsvertrag zwischen Spanien und der Schweiz beruhten und die meisten und wichtigsten Positionen des spanischen Konventionaltarifs bildeten. Was von dem spanischen Konventionaltarif jetzt noch übrig bleibt, beruht auf den Verträgen mit Holland und Skandinavien und ist für den deutschen Handel nur von geringer Bedeutung. Abgesehen von dieser Verschlechterung des spanischen Konventionaltarifs ist der jetzt in Kraft getretene Zolltarif im Durchschnitt wesentlich höher als der bisherige. Die „Freihandels-Korr." hat ihn kürzlich wie folgt gekennzeichnet:

„Der neue spanische Tarif, der einen Rekord der Hochschutzzöllnerei darstellt, bildet das Ergebnis einer, man kann fast sagen, Verschwörung der baskischen und katalonischen Grofsindustrie. Diese, die sich überhaupt erst unter dem Schutze der schon bisher recht hohen spanischen Schutzzölle zu einer etwas krankhaften Blüte hat entfalten können, hat alles aufgeboten, um eine Gestaltung des neuen Tarifs nach ihren Wünschen zu erzielen. In dem zur Vorberatung des Entwurfs eingesetzten Komitée, in dem es ihr gelungen war, die Mehrheit zu bilden, hat sie mit allen Mitteln romanischer Politik gearbeitet, sie ist vor Fälschungen der Schätzungswerte der Importwaren, die den Beratungen der Zollsätze zugrunde gelegt werden sollten, nicht zurückgeschreckt, und noch jetzt wirkt sie mit dem Mute der Verzweiflung vor und hinter den Kulissen, um die Inkraftsetzung des Produktes dieses Komitées zu erzwingen. Sie sieht ein, dafs ihr Spiel verloren ist, wenn nicht am 1. Juli mit halb Europa ein frischer, fröhlicher Zollkrieg ausbricht, denn je mehr Zeit die spanische Regierung und das spanische Volk hat, sich die Folgen eines Abbruches der handelspolitischen Beziehungen zu den Hauptländern Europas zu überlegen, desto mehr verschwindet die Aussicht der Grofsindustriellen, einen ihren Ansprüchen genügenden Industrieschutz zu erzielen. Mit Ausnahme dieser kleinen aber mächtigen Gruppe ist ganz Spanien an einer möglichst erleichterten Einfuhr ausländischer Industrieprodukte und Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte interessiert."

Dies wurde freilich geschrieben, bevor die Revision des neuen Tarifs beendet war. In seiner revidierten Gestalt, in der er erst vor einigen Tagen bekannt geworden ist, bietet er verschiedene wesentliche Milderungen, und diese scheinen die deutsche Regierung bewogen zu haben, einen Zollkonflikt vorläufig zu vermeiden und zugleich, um Zeit für die weiteren Verhandlungen mit Spanien zu gewinnen, das Meistbegünstigungsverhältnis um ein halbes Jahr zu verlängern.

„Diese Modifikation — so wird halbamtlich zu der Verlängerung bemerkt — entspricht den zur Zeit schwebenden Verhandlungen über den Abschlufs eines endgültigen deutsch-spanischen Abkommens, die schon gewisse Gestalt gewonnen haben und beiderseits in ernstem Streben nach Verständigung geführt werden. Wäre nicht auf diese Weise das bestehende Meistbegünstigungsabkommen verlängert worden, so würde vom 1. Juli an jedes der beiden Länder die Einfuhr aus dem andern Lande differentiell behandelt haben. In Deutschland wären auf spanische Waren nicht länger vertragsmäfsige Zollherabsetzungen angewendet worden, die wir in den Verträgen mit Italien und anderen Ländern zugestanden haben. In Spanien würden unsere Waren voraussichtlich der ersten Spalte des neuen Tarifs unterstellt werden, während die niedrigere zweite Spalte auf die Waren der meisten mit uns konkurrierenden Länder angewendet worden wäre. Diesen Ländern gehören insbesondere England und Belgien an. Jedenfalls bis 1. Oktober gehört zu ihnen auch Frankreich, dessen mit Spanien bestehende handelspolitische Verständigung bis dahin nötigt, auf Spanien den französischen Minimaltarif anzuwenden, andererseits aber auch Frankreich selbst das Anrecht auf den Genufs der niedrigsten spanischen Zölle gewährt. Auf wechselseitiger differentieller Zollbehandlung hätte sich zwischen Deutschland und Spanien leicht ein wirklicher wirtschaftlicher Krieg mit gegenseitigen Kampfmafsregeln entwickeln können. Hierdurch aber würde für die Verständigung über den endgültigen Vertrag eine ernste Gefahr erwachsen sein."

Amtlich sind jetzt die durch die Revision bewirkten Aenderungen des neuen Tarifs bekannt gegeben worden. Leider hat man sich dabei aber auf eine Gegenüberstellung der ursprünglichen und der jetzigen endgültigen Ansätze dieses Tarifs beschränkt, aber es unterlassen, auch die Zollsätze beizufügen, die nach dem bisher gültigen Tarif bis Ende Juni d. J. in Spanien bestanden haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt zwar mit, daß der neue Tarif in seiner jetzigen Gestalt für verschiedene Artikel eine namhafte Verbesserung des bisher bestehenden Zustandes biete, worin bis zu einem gewissen Grade eine Kompensation für die Zollerhöhungen bei anderen Artikeln gefunden werden müsse. Aber sehr bedeutend kann diese Verbesserung nicht sein; das läßt sich u. a. aus dem Vorgehen der Schweiz und Frankreichs gegenüber dem neuen spanischen Tarif schließen. Auch von anderer Seite ist inzwischen bereits darauf hingewiesen worden, daß das Provisorium den deutschen Interessen nicht sehr günstig sei und nur deshalb annehmbar erscheine, weil dadurch ein Zollkrieg vermieden werde. Ob sich der Zollkrieg wirklich vermeiden läßt, kann man heute noch garnicht mit Bestimmtheit sagen, denn es kann in einem halben Jahre, nach Ablauf des Provisoriums, immer noch zu einem solchen kommen, wenn bis dahin keine Einigung über einen definitiven Vertrag erzielt wird. Und diese Einigung erscheint recht zweifelhaft, da sich Spanien nicht mit der bloßen Meistbegünstigung in Deutschland begnügen will, sondern, wie gemeldet wird, so weitgehende Forderungen betreffs der deutschen Zollsätze auf Wein, Weinbeeren und Apfelsinen stellt, daß sie deutscherseits nicht erfüllt werden können.

Was den revidierten neuen spanischen Tarif anbelangt, so enthält er gegenüber den ursprünglichen Ansätzen des Entwurfs vom 23. März d. J. Erhöhungen u. a. für Kohle, Bijouteriewaren, Kupfer, Metallbarren, Harze, Hanf, hölzerne Balken und Pfähle, Möbel und Maschinenteile, Herabsetzungen dagegen für Handwerksgerät, Pianos, bearbeitete Felle, Papier, elektrische Maschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Schiffsteile, verschiedene Klassen von Webstoffen, Kupfervitriol und Stearin. Wir haben uns bemüht, einige für Deutschland wichtigere Positionen zu finden, bei denen sich der Zoll auch gegenüber dem alten, bis Ende Juni d. J. gültig gewesenen Tarifs ermäßigt hat, und dabei folgende Herabsetzungen festgestellt: Für Benzin, Gasolin usw. von 75 auf 60 Pes., Oleonaphta, Mineralschmieröl, Vaseline usw. von 50 auf 40 Pes., ungefärbtes gewöhnliches Hohlglas von 10 auf 7 Pes., Draht aus Kupfer, Bronze oder Messing von 40 auf 28,50 und 30 Pes., Lackleder von 250 auf 240 Pes., lederne Treibriemen von 250 auf 200 Pes., landwirtschaftliche Maschinen von 12,50 auf 10 Pes., ferner für Schiffe, Etuis, künstliche Blumen usw. Dagegen hat sich der Zoll erhöht u. a. auf Messerwaren, Mineralwasser, Chlorkalk, Siegellack, schwefelsaures Natron, zugerichtete Kaninchenfelle, Dynamomaschinen, Elektromotoren, Schreibmaschinen, Kabel, telegraphische und telephonische Apparate, Lokomotiven, hydraulische Motoren, Strickmaschinen, Werkzeugmaschinen und eine Reihe anderer Maschinen, kondensierte Milch, Horn, Fischbein, Celluloid, Laufdecken und Luftschläuche für Räder usw. Von diesen Erhöhungen wird eine Reihe wichtiger deutscher Exportwaren getroffen. Die wichtigsten Artikel unseres Exports nach Spaniens waren bisher Maschinen zu industriellen Zwecken, elektrische Maschinen, Lokomotiven, Edelmetallwaren und vergoldete und versilberte Waren, Eisenwaren, Anilinfarben, Leder, Bilder, Kupferdraht und Waren aus Kupfer, Messing usw., wollene Tuch- und Zeugwaren, Munition, Chlorkalium, Indigo, baumwollene Spitzen, Messerwaren, Eisenbahnachsen, Eisenbahnräder, Sämereien, rohe Kalbfelle usw.

Man kann auch, wenn man der vorläufigen Vermeidung des Zollkrieges zustimmt, sicher nicht behaupten, daß durch das Provisorium neue Chancen für die weiteren Vertragsverhandlungen mit Spanien gewonnen seien. Durch das Provisorium hat Deutschland den neuen spanischen Tarif allerdings nur vorübergehend akzeptiert, und es ist zu hoffen, daß bei den Verhandlungen über einen endgültigen Vertrag, die während der Dauer des Provisoriums fortgeführt werden sollen, die deutsche Regierung mit allem Nachdruck darauf besteht, daß Spanien diejenigen weiteren Ermäßigungen seines Tarifs gewährt, die im Interesse des deutschen Ausfuhrhandels gefordert werden müssen. Aber wenn Deutschland schon jetzt zu einer differentiellen Zollbehandlung spanischer Waren geschritten wäre, so hätte es zweifellos verschiedene Bundesgenossen gehabt. Die Schweiz hat, wie bemerkt, den wirtschaftlichen Kampf mit Spanien bereits begonnen, indem sie seit 1. Juli nicht nur ihren Generaltarif auf spanische Waren in Kraft setzte, sondern auch die Sätze dieses Tarif, u. a. für Mandeln, konservierte Fische, Korkholz und Wein, so bedeutend

erhöhte, daß die spanische Einfuhr nach der Schweiz fast unmöglich gemacht ist. Frankreich hat zu einem solchen Vorgehen allerdings erst vom 1. Oktober d. J. ab freie Hand. Was übrigens die offiziös geäußerte Befürchtung betrifft, das Inkrafttreten unseres Generaltarifs hätte auf spanischer Seite die Anwendung des dortigen Maximaltarifs auf deutsche Waren zur Folge gehabt, so sei darauf hingewiesen, daß von 1896 bis 1899 Deutschland auf spanische Waren seinen Generaltarif, Spanien aber auf deutsche Waren seinen autonomen Minimaltarif, ohne die Vertragszollsätze, anwendete. Damals wurde also der spanische Minimaltarif dem deutschen Generaltarif gleich geachtet, während der spanische Maximaltarif als Kampfzolltarif galt, dem die in unserem Zolltarifgesetz vorgesehenen Zollzuschläge gegenüber zu stellen sind. Diese Auffassung trifft heute nach der inzwischen erfolgten Erhöhung des spanischen Zolltarifs erst recht zu.

Europa.

Können Zollrückvergütungen bei der Wiederausfuhr von vorher importierten Blechen zur Fabrikation von Metalldecken beantragt werden? Zur Anfertigung von Metalldecken für unverbrennbare Zimmerdekoration werden die erforderlichen Rohmaterialien, insbesondere die zur Fabrikation benötigten Bleche, aus dem Auslande, speziell England bezogen. Bei dem Export des fertigen Produktes gelangt alsdann das vorher eingeführte Blech wieder zur Ausfuhr. Es hat sich nun herausgestellt, daß die deutschen Fabrikate dieses Industriezweiges mit den englischen und amerikanischen nicht zu konkurrieren vermögen, weil dieselben den auf Blech lastenden Einfuhrzoll von M. 95 für 1000 Kilogramm zu tragen haben und somit die deutschen Fabrikate gegenüber den englischen um diesen Betrag teurer werden? In Amerika wird den betr. Fabrikanten von Metalldecken für Zimmerdekoration der für die gezahlten Materialien entrichtete Zollbetrag bei der Ausfuhr des fertigen Produktes wieder zurückerstattet, und werden dieselben dadurch in die Lage versetzt, im Verein mit den Engländern die deutschen Fabrikate auf dem Weltmarkte zu verdrängen, so daß ein Export der letzteren nicht mehr möglich ist. Ein Fabrikant hatte bei uns angefragt, ob er für die von ihm verarbeiteten Bleche den gezahlten Zoll zurückerhalten könne und hatten wir infolgedessen an das Ministerium für Handel und Gewerbe eine diesbezügliche Anfrage gerichtet, ob den betr. deutschen Fabrikanten oben erwähnten Industriezweiges die für die Einfuhr der zur Bearbeitung erforderlichen Bleche gezahlten Zollbeträge bei der Wiederausfuhr zurückerstattet werden können.

Der uns zugegangene Bescheid lautet wie folgt:

„Auf die Anfrage vom 1. d. M. teile ich dem Zentralv. f. H.-G. ergebenst mit, daß nach den Bestimmungen des Vereinszollgesetzes den inländischen Betrieben, welche unverbrennbare Zimmerdekorationen herstellen, ein Anspruch darauf nicht zusteht, daß ihnen die für ausländische Rohmaterialien (Bleche) gezahlten Zollbeträge im Falle der Wiederausfuhr der aus diesen Materialien hergestellten Fabrikate zurückerstattet werden.

Indessen steht es den fraglichen inländischen Betrieben frei, wenn sie der Meinung sind, für das Ausfuhrgeschäft auf den zollfreien Bezug ausländischer Materialien (Bleche) angewiesen zu sein, an zuständiger Stelle unter Darlegung der einschläglichen wirtschaftlichen Verhältnisse die Gewährung des Veredlungsverkehrs zu beantragen.

Die Grundsätze, nach welchen hierbei verfahren wird, sind in der vom Bundesrat erlassenen, in der Nr. 23 des Centralblatts für das Deutsche Reich vom 13. April d. J. veröffentlichten Veredelungsordnung enthalten.

Ob die Voraussetzungen für die Zulassung eines Veredelungsverkehrs vorliegen, wird von Fall zu Fall entschieden; die allgemeine Bewilligung einer solchen Vergünstigung in dem Sinne, daß jeder Betrieb eines bestimmten Gewerbezweiges ohne weiteres in den Genuß der Vergünstigung tritt, erfolgt nicht."

Es muß demnach den einzelnen Interessenten überlassen werden, diesbezüglich bei der in Betracht kommenden Behörde in jedem Falle wegen Rückerstattung des Zolles vorstellig zu werden. (Ueber diese Metalldecken vergl. S. 499 dieser Nummer.)

Afrika.

F. M. **Die Kap-Kairobahn.** Das auf Anregung von Cecil Rhodes begonnene Riesenunternehmen, Nord- und Südafrika durch eine Eisenbahn zu verbinden, hat neuerdings wieder einen bemerkenswerten Fortschritt gemacht. Wie ein jüngst aus Kapstadt eingetroffenes Telegramm meldet, ist die Bahn jetzt in Südafrika bis zu einem Punkt fortgeführt, der gegen 600 Kilometer nördlich vom Viktoriafall, am Sambesi, liegt. Von Kapstadt aus geht die Bahn bekanntlich in nordöstlicher Richtung über die Diamantenstadt Kimberley bis Buluwayo in Rodhesia, von wo sie die Richtung zum Viktoriafall einschlägt. Hier wurde über die Schlucht, durch die sich die schäumenden Massen des Falles stürzen, eine Eisenbahnbrücke gebaut, bei deren Passieren die Reisenden ein prachtvolles Schauspiel genießen, denn dort befinden sie sich unmittelbar vor dem mächtigen Wasserfall, der der bedeutendste der Erde ist. Mit der nördlich hiervon liegenden Strecke hat nun die vom Kap ausgehende Bahnlinie eine Länge von gegen 3000 Kilometer erreicht. — Wirft man einen Blick auf die Verkehrsverhältnisse in Aegypten und im ägyptischen Sudan, so liegt hier zunächst die von Kairo nach Assuan gehende Eisenbahn, die 880 Kilometer lang ist. Der Expreßzug, der auf dieser Strecke täglich in jeder Richtung verkehrt, braucht 22 Stunden. Dann folgt die Wasserstrecke Assuan-Wadihalfa, 360 Kilometer, die von den Nildampfern in $2^1/_2$ Tagen zurückgelegt wird. Von Wadihalfa ab ist wieder Eisenbahnverbindung bis Khartum, eine 930 Kilometer lange Linie, die der Expreßzug in 26 Stunden befährt. Im Winter gehen wöchentlich 2 Züge, im Sommer ein Zug in jeder Richtung. Das noch auszuführende Glied zwischen dem nördlichen und südlichen Teil der Kap-Kairobahn erstreckt sich aber über ein Gebiet von nicht weniger als etwa 24 Breitengraden. Im südlichen Teil dürfte die Bahn zunächst bis zum Tanganjikasee fortgesetzt werden, dessen Ostseite die Begrenzung von Deutsch-Ostafrika bildet. Von wesentlichem Einfluß auf die Linienführung werden die Erfahrungen sein, die sich bei der gegenwärtig stattfindenden Gradmessung in Südafrika ergeben. Schon seit 1903 ist eine unter Leitung des Dr. Rubin aus Upsala stehende englische Gradmessungsexpedition damit beschäftigt, als Fortsetzung der in den 80er Jahren vom Kap begonnenen und bis zum Sambesi durchgeführten Meridianmessung, die weitere Strecke bis zum Südende des Tanganjika-Sees zu messen. Später soll die Messung bis zum Mittelländischen Meer fortgesetzt werden. Da nun die Rubin'sche Gradmessungsexpedition durch wenig bekannte und zum Teil völlig unerforschte Gebiete geht, soll sie gleichzeitig Ermittelungen im Interesse der künftigen Bahn ausführen. Die Fortsetzung der Bahn von Khartum bis zu dem nördlich von Deutsch-Ostafrika liegenden britischen Ugandagebiet hält Slatin Pascha, der im Dienste des englisch-ägyptischen Generalstabes steht, für ein nutzloses Unternehmen. Auch Lord Croner rät von der Verlängerung in südlicher Richtung ab. Dagegen hat sich Sir Charles Metcalfe, der Arbeitschef der vom Kap ausgehenden Linie, über das ganze Unternehmen günstig ausgesprochen. Er empfiehlt die Fortsetzung vom Tanganjikasee nordwärts mittels einer Doppellinie, von der die westliche Strecke durch den Kongostaat und die östliche durch Deutsch-Ostafrika gehen würde. Diese Doppellinie soll auf die Ugandabahn stoßen. Sir Metcalfe ist auch davon überzeugt, daß die Kap-Kairobahn in einer nicht zu fernen Zukunft in ihrer ganzen ganzen Ausdehnung verwirklicht wird. Indessen ist dies wohl schwerlich so zu verstehen, daß der Schienenstrang ohne Unterbrechung vom Kap bis Kairo geht. Man berechnet vielmehr, daß 6500 Kilometer auf Eisenbahnwege und 3200 Kilometer auf Flußfahrt entfallen werden.

Nachschrift der Red. Bereits vor einigen Monaten hatten wir von zuständiger Stelle in Kairo ebenso eingehende wie zuverlässige Aufklärung über die Eisenbahn- wie Wasserverbindungen von Kairo nach dem Süden erhalten. Dieselben bestätigen, dafs die zwischen Assuan (Shellar) und Wadihalfa nur Flufsschiffahrtsverbindung vorhanden ist, die Bahn von Wadihalfa—Berber—Khartum sich im Betriebe befindet. Ebenso ist auch die Strecke Berber (Suakin)—Port Sudan dem Verkehr übergeben worden. Als Zweiglinien befinden sich im Bau: Atbara—Kassala sowie Khartum—Roseiras. Südlich von Khartum haben auf der Hauptlinie bisher nur Vermessungen stattgefunden.

Die Sudânregierung unterhält eine regelmäfsige Nildampferverbindung stromaufwärts von Khartum über Kawa, Jebelein, Kaka, Faschoda, Tautikis, Shamba, Bor, Lado bis nach Gondocoro und Reyak. Die Dampfer, die allmonatlich einmal fahren, sind Verwaltungsdampfer. In den Monaten Januar und Februar sind sie für die Aufnahme von Touristen eingerichtet. Näheres über den Dampferverkehr auf dem sudanesischen Nil enthält das „Spezialprogramm für Aegypten und die Rückreise nach Europa", herausgegeben von dem Reisebureau der „Hamburg-Amerika-Linie" (Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Unter den Linden 8). Da heifst es u. a.: „Für die Abfahrten vom 15. Januar und 15. Februar ist auf dieser Linie ein erstklassiger Dampfer vorgesehen, auf dem sich Stewards und Küchenpersonal befinden. Der Fahrpreis für diese zwei Fahrten beträgt für die einfache Fahrt £ 40 (820 M.) und für die Hin- und Rückfahrt £ 65 (1333 M.) incl. Verpflegung. Bei allen anderen Fahrten ist die Verpflegung und Bedienung nicht mit eingeschlossen, sodafs die Passagiere selbst dafür sorgen müssen.

Diese neue Dampferverbindung bietet dem Jäger gute Gelegenheit, in die unzivilisiertesten und unbekanntesten Teile Afrikas vorzudringen. Bereits drei Tage nach der Abfahrt von Khartum sind Nilpferde, Krokodile und Heerden von Antilopen zu sehen. Kodok (Faschoda) wird am 6. Tage erreicht. Jenseits Faschoda trifft man

Giraffen und Elefanten an. Wir bemerken dabei, dafs von diesen Dampfern ein Jagen kaum möglich ist, da es nur gestattet ist, vom Dampfer aus auf gewisse grofse Tiere zu schiefsen. Wir empfehlen hauptsächlich diese Dampfer denjenigen Jägern, welche schnell in die Nähe der grofsen Jagdgebiete vordringen wollen. Wer aber jagen will, soll sich dann vom Dampfer trennen, um das weitere per Segelboot resp. in Zeltlagern zu machen.

Wie wir an anderer Stelle angegeben haben, übernehmen wir die ganzen Arrangements für die Jagd-Expedition und stellen das nötige Material zur Verfügung.

Gondocoro ist der nördlichste Posten des Protektorats von Uganda und Residenz des Subkommissars mit einer Garnison von Uganda-Rifles unter dem Kommando eines britischen Offiziers."

Der Deutsche Handel mit Britisch-Südafrika. Nach dem südafrikanischen Kriege und der Einverleibung der beiden Burenstaaten in das britische Kolonialgebiet war es bekanntlich Englands Bestreben, die günstige Konjunktur, die der südafrikanische Markt für Fabrikate aller Art bot, möglichst für sich allein auszunutzen. Zu diesem Zwecke mußten bie britisch-südafrikanischen Kolonien gleichzeitig mit der Gründung des südafrikanischen Zollvereins einen Vorzugstarif für britische Waren einführen. Deutschland, das vorher Meistbegünstigungsverträge mit Transvaal und dem Oranjestaat hatte, war von da ab mit seinem Handel in Südafrika differenziert. Dies und noch andere Umstände haben dazu beigetragen, daß sich die deutsche Ausfuhr nach Südafrika in sehr bescheidenen Grenzen hielt. Obwohl Wolle der einzige bedeutendere Artikel ist, den wir aus Südafrika beziehen, so ist doch seit 1904 unsere Einfuhr von dort größer als unsere Ausfuhr dorthin. In der deutschen Handelsstatistik sind die Werte der Ein- und Ausfuhr Deutschlands von und nach Britisch-Südafrika wie folgt angegeben (in Millionen M.):

	1897	1902	1903	1904	1905
Einfuhr	18,1	26,2	29,2	27,8	36,1
Ausfuhr . . .	25,8	38,2	41,6	26,5	34,3

In den Jahren 1902 und 1903 war hiernach die Ausfuhr am größten, und es scheint, als ob damit dauernd der Höhepunkt unseres Handels nach Südafrika erreicht worden war. Denn die britisch-südafrikanischen Kolonien haben jetzt wieder eine Aenderung ihres Zolltarifs vorgenommen, die bereits am 25. Mai d. J. provisorisch in Wirkung getreten ist. Durch den neuen Tarif, der gegen den bisherigen fast durchweg Erhöhungen, teilweise sogar recht bedeutende, aufweist, werden nichtbritische Waren im Durchschnitt um 25 pCt. höher belastet als die britischen. Der allgemeine Wertzoll von bisher — 10 pCt. — ist auf 15 pCt. erhöht worden: britische Waren zahlen statt 15 pCt. nur 12 pCt. vom Wert. Eine Reihe von bisher zollfreien Waren ist mit einem Wertzoll von 3 pCt. belegt worden, der aber nur gegen nichtbritische Erzeugnisse in Anwendung kommt, während britische Waren nach wie vor zollfrei eingehen. In diese Kategorie sind auch verschiedene bisher zum Satze von 10 pCt. vom Wert zollpflichtige Artikel eingereiht, die hiernach jetzt, soweit sie britischer Provenienz sind, ebenfalls Zollfreiheit genießen. Zu diesen Artikeln gehören u. a. Hopfen, Bauholz, Bimstein, Schmirgel, Calcium usw. Für Mineralwasser, Biskuits usw. ist der Zoll von 10 auf 25 pCt. vom Wert erhöht, für Schußwaffen, Munition, Champagner, Zigarren und Zigaretten von 10 auf 15 pCt. Bedeutende Zollerhöhungen haben ferner Explosivstoffe und Zement erfahren, auch ist in diesen beiden Artikeln die britische Einfuhr erheblich mehr als bisher begünstigt. Dadurch dürfte namentlich die Einfuhr aus Deutschland getroffen werden; im Jahre 1905 lieferte Deutschland 7279 D.-Ctr. Sprengstoffe (gegen 4192 und 6507 D.-Ctr. in den beiden Vorjahren) und 196571 D.-Ctr. Zement (gegen 268455 und 397105 D.-Ctr.) nach Britisch-Südafrika. Durch die neuen Bestimmungen ist außerdem die Zollunion zwischen den einzelnen Kolonien mehr befestigt und ihres bisherigen provisorischen Charakters entkleidet.

Unter diesen Umständen wird mit der dauernden Zolldifferenzierung der nichtbritischen Waren in Südafrika gerechnet werden müssen. Wo diese Differenzierung in den britischen Kolonien einmal eingeführt ist, scheint sie sich, dafür wird schon von England aus gesorgt werden, auch zu erhalten. Außer Südafrika kommen in dieser Beziehung noch Kanada und Neuseeland in Betracht. Was Kanada betrifft, so ist man freilich in England mit der Wirkung des bereits seit 1897 bestehenden Vorzugstarifs sehr wenig zufrieden. Dort hat sich nämlich in der Periode 1897 bis 1905 die Einfuhr zollpflichtiger Waren aus England nur um 16 Millionen Dollar gehoben, während der Import der gleichen Waren aus den Vereinigten Staaten um 38 Millionen Dollar gewachsen ist. Das englische Handelsamt hat deshalb kürzlich vorgeschlagen, eine Kommission nach Kanada behufs Nachforschung nach den Gründen dieser Erscheinung zu entsenden. Günstiger hat nach den Erklärungen des kürzlich verstorbenen Premierministers Seddon der Vorzugstarif in Neuseeland gewirkt. Seddon behauptete, daß die englischen Importe infolge der Vorzugsbehandlung um 10 bis 25 pCt. gestiegen, die ausländischen Importe aber in demselben Maße zurückgegangen seien. In Neuseeland ist indessen, ebenso wie in Südafrika, der Vorzugstarif erst zu kurze Zeit in Kraft, so daß ein endgiltiges Urteil über seine Wirkung kaum gefällt werden kann.

Uebrigens hat in den letzten zwei Jahren unser südwestafrikanisches Schutzgebiet eine besondere wirtschaftliche Bedeutung für Britisch-Südafrika erlangt, die in einer außergewöhnlichen Steigerung des Exports der Kapkolonie zum Ausdruck kommt. Die Ursache ist der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Im letzten Jahre hat der Export der Kapkolonie einen Wert von 33,8 Millionen £ erreicht gegen 28,8 Millionen im Jahre 1904 und 25,7 Millionen im Jahre 1903. Diese Zunahme ist in erster Linie den großen Lieferungen für Deutsch-Südwestafrika zu verdanken. Allein an Vieh (Eseln, Maultieren, Pferden, Rindvieh und Schafen), Heu und Futterstoffen, Wagen, Sätteln und Geschirren ist der Export nach dem deutschen Schutzgebiet im Jahre 1904 um 1/2 Million £ und im Jahre 1905 um eine weitere 1/2 Million gestiegen. Dazu kommen noch große Lieferungen von Kleidung, Schuhzeug, Kolonialwaren, Spirituosen usw. Leider sind wir durch die Verhältnisse in unserer Kolonie, wenn auch nur vorübergehend, gezwungen, den Ausfuhrhandel, die Landwirtschaft und Industrie Britisch-Südafrikas in hohem Grade zu begünstigen, während die Einfuhr deutscher Waren nach Britisch-Südafrika durch Differentialzölle erschwert wird.

Nord-Amerika.

Die Vorgänge in Chicago. (Originalbericht aus New York, 20. Juni.) Die schon längst im Lande als öffentliches Geheimnis bekannten Schweinereien in den Schlachthöfen des nordamerikanischen Fleischtrustes haben plötzlich den ausländischen Abnehmern die Augen gründlich geöffnet. Das Merkwürdigste dabei ist, daß diese Abnehmer sich nicht früher um den Wert der Waren gekümmert haben, denn wäre dies der Fall gewesen, so würde der nordamerikanische Fleischmarkt schon seit langer Zeit boykottiert worden sein. Was nunmehr an das Tageslicht durch politische Intrigen gezerrt werden mußte, war eine ganz bekannte Tatsache, die auch noch länger verschwiegen worden wäre, sofern man die Sache nicht gerade als Daumschrauben in politischem Kampfe um das goldene Kalb benötigt hätte.

Die meisten der europäischen Berichterstatter versuchten von Zeit zu Zeit darüber Klarheit zu schaffen, doch fanden sie alle herzlich wenig Gegenliebe dafür. Bereits im vorigen Jahre brachte der „Export" (Nr. 39) eine diesbezügliche Nachricht in einem Originalbericht, datiert vom 15. September, welcher Andeutungen über die schlechte Beschaffenheit des Fleisches, sowie über die Nachlässigkeit der Inspektionsbehörden enthielt. Nichtsdestoweniger hielten es die verantwortlichen Personen dennoch nicht an der Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen, obwohl dies doch wohl ihre Pflicht gewesen wäre. Von dem Umfange der nunmehr an das Tageslicht gezerrten Unregelmäßigkeiten, kann man ein anschauliches Bild nicht entwerfen, indem dazu Worte gebraucht werden müßten, welche beim besten Willen nicht als druckreif bezeichnet werden können. Ein unabhängiges nordamerikanisches Blatt schreibt darüber folgendes:

Präsident Roosevelt und die Fleischpacker. Präsident Roosevelt hat getan was angesichts der frechen Haltung des Fleischtrusts, der sich nicht herbeilassen wollte, die scheufslichen Zustände in seinen Schlachthäusern abzustellen, tun mufste: er hat den amtlichen Bericht seiner Spezial-Kommissäre über ihren Befund in besagten Schlachthäusern zugleich mit einer Botschaft, in welcher er den Kongrefs darauf aufmerksam macht, dafs neue Gesetze zur Kontrollierung des Betriebes der Schlachthäuser nötig sind, dem Kongrefs übersandt. Damit war der Bericht der Oeffentlichkeit übergeben und hat nicht nur hier, sondern auch im Auslande schauderndes Erstaunen erregt.

Den Bericht der Kommissäre hier ganz wiederzugeben, ist wegen Raummangels nicht möglich, aber zwei Sätze aus demselben mögen hier Platz finden. Sie genügen vollkommen, um zu zeigen, wie scheufslich die Zustände in den Schlachthäusern sind: Die Aborte sind dicht am Arbeitsraum, nur durch eine Holzwand getrennt; manche haben zwar ein Fenster, dennoch dringt der Gestank in den Arbeitsraum. Es gibt sogar viele Aborte in einem Winkel des Arbeitsraums, ohne Oeffnung nach aufsen; zuweilen dienen diese Aborte (eine Reihe von Sitzen, ohne Scheidewand) als Kleiderraum für die Arbeiter. Die „Lunchräume" liegen mitunter dicht neben dem Abort. Und in vielen Fällen gibts nicht einmal eine Waschgelegenheit dabei; von Handtuch, Seife, Papier für den Abort ist keine Rede. Männer und Frauen kehren aus dem Abort zu ihrer Arbeit, ohne sich die Hände zu waschen, zurück. Und da andere Aborte vom Arbeitsraum weit entfernt sind, urinieren viele Männer im Schlachtraum oder einem Winkel ihres Arbeitssaales. Man hat also Uringestank dort zu dem, aus schmutzigem, von Blut durchtränkten, fauligen Holzboden dringenden üblen Geruche.

Ueberall ist Mangel an Reinlichkeit. Das Waschen der getödteten Tiere und ihre Behandlung im Kühlraum geschieht mit einiger Beachtung der Reinlichkeits-Vorschriften; von da ab jedoch, d. h. sobald die einzelnen Teile nach den Departements, wo die Fleischprodukte fabriziert werden, gelangen, endet die Rücksicht auf Sauberkeit. In Sälen, wo die Knochen entfernt werden, wirft man die Stücke zu einem Haufen auf den Fufsboden; die Arbeiter klettern über diese Haufen, suchen aus, was sie brauchen, und werfen häufig ein Stück auf dem unsäglich schmutzigen Fufsboden neben ihrer Bank. Beim Schneiden des Fleisches drücken sie es gegen ihre vor Schmutz starrenden Schürzen (aus Leder oder grober Sackleinwand). An wenigen Plätzen nur trafen wir Leute mit Oeltuch-Schürzen. Mit ihrem vom klebrigen Fufsboden dreckigen Schuhen treten die Männer auf den Tisch, wo das Fleisch zugerichtet wird, und zur Lunchzeit sitzen sie darauf. Der Kontrolleur war dabei, was uns bewies, dafs dies allgemeiner Brauch ist.

Vom schmutzigen Fufsboden, auf welchem die Arbeiter, von denen viele mit Schwindsucht behaftet sind, spucken, wurden kleine Fleischreste in Behältnisse geschaufelt, wo sie liegen bleiben, bis sie in Fässer oder Hackmaschinen geschaufelt werden. Diese Fufsböden sind immer dreckig und die Zimmer dunkel und von scheufslicher Atmosphäre erfüllt, und die Karren, in denen die Reste befördert werden, haben fauliges Holz.

Der Bericht schildert noch andere schlimme Zustände, aber an Vorstehendem mag's genug sein. Es ist greulich genug. Die Wirkung der Enthüllungen ist natürlich nicht ausgeblieben. Aus dem englischen Heere und von den Schiffen der englischen Flotte ist das amerikanische Fleisch bereits verbannt und andere Länder werden bald dem englischem Beispiele folgen. Die Fleischbarone haben sich durch die Hartnäckigkeit, mit welcher sie sich weigerten, eine gründliche Hausreinigung vorzunehmen, selbst tief in den Hals geschnitten. Sie werden drüben ihre besten Kunden verlieren und auch im eigenen Lande schwer zu büfsen haben. Jahre wird es nehmen ehe sie wieder auf der Höhe sein werden, auf der sie gestanden, als die Enthüllungen gemacht wurden.

„Doch was dem ein sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall“ so heißt es auch hier wieder. Die kanadischen Fleischproduzenten sind bereits an der Arbeit, sich die gebotenen Vorteile zunutze zu machen und den europäischen Markt zu erobern.

Dabei wäre nun allerdings nichts zu verwundern, aber die Hauptsache dabei ist, daß die Mehrzahl der kanadischen Schlachthöfe ebenfalls unter der Oberleitung und Kontrolle der nordamerikanischen Fleischtruste stehen, und daher wenig besser sein dürften denn die in Chicago.

Erst letzthin wurde die bedeutendste Fleischpackerfirma in Winnepeg von J. Y. Griffin & Co. an Amerikaner verkauft, so daß man in Europa sehr gut daran tun wird, sich die kanadischen Fleischwaren ebenfalls etwas genauer anzusehen, ehe man dieselben für annehmbar erklärt.

Nachschrift der Red. Den meisten Nutzen werden die Argentinier und Australier haben, wenn sie jetzt gutes Büchsenfleisch oder gefrorenes Fleisch liefern. Die Rio Grandenser sollten die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um nunmehr grofse Gefrieranstalten für den Fleischexport einzurichten. Auch sollten die deutschen Fabrikanten, welche anerkanntermafsen die besten Kaltluftmaschinen liefern, durch ihre Vertreter und Ingenieure ihre Maschinen und Gefriereinrichtungen überall im Auslande anbieten. Die europäischen Regierungen aber, welche für ihre Heere wie für ihre Marinen das konservierte Fleisch nicht entbehren können, werden hoffentlich nunmehr drauf dringen, dafs die Fabrikation der von ihnen vergebenen Lieferungen von eigens ihrerseits ernannten Aufsehern und Vertrauensmännern überwacht werden!

Präsident Roosevelt hat sich durch sein energisches Vorgehen gegen den Fleischtrust die Anerkennung aller anständigen Menschen gesichert. Möchte er doch in seinen Angriffen gegen die Truste nicht nachlassen. Wenn sich bewahrheitet, dafs der Vater aller Truste, Rockefeller, in Anklagezustand versetzt ist, so ist der Stier bei den Hörnern gefafst. Nun mufs es sich zeigen, wer der Stärkere ist. Die Gefahr für Roosevelt ist nicht gering, er hat mit mächtigen und rücksichtslosen Gegnern zu tun, die im Kampfe vor keinem Mittel zurückscheuen. Das Gebahren der heutigen amerikanischen Trustmagnaten erinnert lebhaft an das Verhalten der mächtigen Sklaven- und Baumwollenbarone des Südens vor dem Bürgerkriege; die Rasse der „Booth“ ist nicht ausgestorben! Möge sich Roosevelt hüten.

Weifse Sklaven im Süden der U. S. A. Aus Alabama wird uns geschrieben: „In den Südstaaten der U. S. A. gab es von jeher ein weißes, aus kleinen Grundbesitzern bestehendes Proletariat, dessen Angehörige nicht nur von Sklavenbesitzern, sondern sogar von den Negern verächtlicher Weise „poor white trash“ genannt wurden. Auch auf ihnen lastete der Fluch der Negersklaverei, die dem freien Arbeiter neben sich keinen Raum zur Entfaltung seiner Kräfte gewährte. Der „poor white trash“ bildete im Laufe der Zeit ein rückständiges, unwissendes Bevölkerungselement, dem auch der Bürgerkrieg keine eigentliche Befreiung brachte. Nach wie vor fristeten diese Proletarier auf ihren kleinen, schlecht bestellten Farmen ihr Dasein — bis der Industrialismus in ihnen billige „Hände“ für seine Fabriken entdeckte.

Leichten Herzens verließ die Familie die Scholle, die ihr einen dürftigen Unterhalt gewährt hatte, um in die kleine Fabrikstadt zu ziehen, in deren Spinnerei alle Mitglieder Arbeit finden konnten. Die Baumwollenwaren-Fabrikanten verlegten ihre Spinnereien aus dem Norden, wo die „Hände“ teuer sind, nach dem Süden, wo die „Hände“ billig, sehr billig sind — sintemal ganz kleine „Hände“ — Kinderhände — den großen „Händen“ Konkurrenz machen, was im Norden durch die Kinderschutzgesetzgebung verhindert wird. Natürlich gedeiht jetzt dort die Industrie — allerorten errichtet man Baumwollspinnereien — wie überall, wo man es zuläßt, daß die Kinder in die Fabriken geschleppt werden.

In welchem Maße das geschehen ist, erhellt aus einem Bericht, der besagt, daß die Anzahl der männlichen Angestellten in den Baumwollspinnereien des Südens im Jahrzehnt 1870 bis 1880 um 92,8 pCt. zugenommen habe, die der weiblichen Angestellten um 77 pCt., der Kinder unter 16 Jahren aber um 140,9 pCt. In den darnach folgenden Jahrzehnten hat die Anzahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder anhaltend zugenommen. Man berechnet, daß gegenwärtig 20 000 Kinder in den Spinnereien beschäftigt werden, von denen ein Drittel, jünger als 10 Jahre sind. Der Tagelohn dieser Kinder ist von 32 auf 29 Cents gefallen. Die Negersklaverei ist aufgehoben — jawohl! Aber an ihre Stelle hat man die Kinderarbeit gesetzt. — Die Sklavenhalter hatten die Kinder verschont — der Industrialismus kennt dieses Zartgefühl den Kindern gegenüber nicht.

Wenn wir heute in der Geschichte des englischen Industrialismus die Schilderungen der Kinderarbeit in den Fabriken Englands lesen, dann krampft sich jedes menschlich fühlende Herz zusammen, und doch wiederholt sich jetzt fast dasselbe Spiel in Alabama und Georgia. Die Arbeitszeit ist zwar nicht mehr ganz so lang wie früher und das Alter der arbeitenden Kinder etwas höher — wer daraus einen Trost zu schöpfen vermag, der möge es tun. Ein zwölfstündiger Arbeitstag für Kinder von 12, 10 und 8 Jahren dünkt uns hart genug, besonders wenn man hört, daß sie in einer künstlich hoch gehaltenen Temperatur arbeiten.

Als Frau Van Vorst einen kleinen Knirps, der bereits bei der Arbeit ein Fingerglied eingebüßt hatte, fragte: „Wie alt bist du?“ lautete die Antwort: „Zehn Jahre“. Und als sie fortfuhr: „Gibt es noch mehr solche junge Knaben in der Fabrik?“ — da sagte er: „'ne Menge sind noch jünger“ — „aber“, fügte er erklärend hinzu, „jünger als 8 Jahr ist keiner“. Wie es um die Schulkenntnisse dieser Kinder steht, kann man sich leicht denken. Der Knabe, von dem eben die Rede war, hatte nie eine Schule besucht — und das in dem Lande, dessen Gesetzgeber zuweilen so viel Lärm machen wegen der Analphabeten, die uns Europa sendet. Aber diese „unwissenden Horden“, wie man wohl sagt, kommen mit graden Gliedern, gesunden Leibern und starken Muskeln zu uns. Die Kinder, welche die hiesige Industrie zu ihrem Molochsdienst fordert, treten mit siechen Körper in's Leben — körperlich und geistig verkrüppelt — ausgesogen, ehe sie noch den Kampf ums Dasein recht begonnen haben.“

Nachschrift der Red. des „Export“. Die in den vorstehenden Zeilen geschilderten Arbeiterverhältnisse sind sicherlich nicht dazu angetan, den Süden der U. S. A. als ein für die deutsche Auswanderung geeignetes Ansiedelungsgebiet zu erkennen. Unser Korrespondent in Washington hat das seiner Zeit (vergl. „Export“ 1905, Nr. 13, 25, 35 sowie Nr. 4 des Jahres 1906) hinreichend dargelegt. Bei dieser Gelegenheit hat er sich den Ausführungen des deutschen Konsuls Zöpfel gegenüber, welcher sich nach den Berichten der amerikanischen Zeitungen über die deutschen Niederlassungen in Atlanta (Alabama) anerkennend aussprach, sehr skeptisch geäufsert. Zufolge der uns zugegangenen Nachrichten, sollen in der Tat die deutschen Niederlassungen in Atlanta eine sehr günstige Entwickelung zeigen, die den Konsul Zöpfel veranlafst haben, dies daselbst öffentlich anzuerkennen. Dabei hat letzterer — immer den uns zugegangenen Berichten zufolge — durchaus vermieden, diese Anerkennung auf den gesamten Süden auszudehnen. Es scheint diese Anerkennung vielmehr von den betreffenden südstaatlichen Zeitungen — cui bono — verallgemeinert worden zu sein, wogegen unser Korrespondent begreiflicherweise zu opponieren Veranlassung nehmen mufste.

Anbaufläche für Baumwolle in den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1906. Die Maklerfirma Latham, Alexander & Co. in New York hat, um möglichst genaue Angaben über den Umfang des Baumwollanbaues in den Vereinigten Staaten von Amerika für die Ernte 1906 zu erhalten, entsprechende Anfragen an 4400 Bankiers, Baumwollhändler und zuverlässige Pflanzer im Süden der Vereinigten Staaten gerichtet. Hierauf erhielt sie 3182 Mitteilungen über die Größe der Anbauflächen nach dem Stande von Mitte Mai 1906. Durch Zusammenstellung der Mitteilungen hat die Firma folgende Uebersicht gewonnen:

Staat	Zahl der Mitteilungen	Geschätzte Zunahme gegen 1905 %	Anbaufläche 1906 Acres	Anbaufläche 1905 Acres
Alabama	329	1	3 607 335	3 571 619
Arkansas und Montana	249	1	1 878 911	1 860 308
Florida	59	1	267 010	264 367
Georgia	670	3	3 941 519	3 826 718
Louisiana	255	2	1 642 275	1 610 075
Mississippi	387	3	3 240 003	3 145 634
Nordcarolina, Virginien	284	4	1 202 378	1 156 133
Südcarolina	254	3	2 279 192	2 212 808
Tennessee	191	4	812 030	780 798
Texas usw.	804	6	9 085 357	8 571 092
Im ganzen	3 482	3,04	27 956 010	26 999 552

Im ganzen wären hiernach 956458 Acres mehr als im Vorjahre mit Baumwolle bepflanzt. Der größte Teil der Mitteilungen spricht sich dahin aus, daß der Stand der Pflanzungen ungünstig ist. Während der Winter mild war, wurden die Vorbereitungen zur Aussaat im Frühjahr durch ungünstiges Wetter verzögert. In verschiedenen Gebieten verursachten starke Regenfälle schweren Schaden, in anderen verhinderte Trockenheit das rechtzeitige Keimen der Saat. Vom 8. bis 10. Mai wurde ein großer Teil des Baumwollgebietes von ausnahmsweise kaltem Wetter mit Frösten befallen, so daß die jungen Pflanzen entweder sogleich abstarben oder doch im Wachstum gehemmt wurden. Es wurden viele Neubepflanzungen nötig. Allgemein wird über den Mangel an Arbeitern geklagt, der auch eine wesentliche Vergrößerung der Pflanzungen vereitelte.

Bedeutend günstiger als die vorstehenden lauten die Nachrichten über Umfang und Stand der Baumwollpflanzungen, welche dem „Commercial and Financial Chronicle“ bis zum 1. Juni zugegangen sind. Nach ihnen ergibt sich eine Zunahme der Anbaufläche um 9,5 pCt. der vorjährigen, welche dieses Blatt mit 28,8 Millionen Acres ansetzt, sodaß sich die Anbaufläche für 1906 auf 31,5 Millionen Acres berechnete. Der Stand der Pflanzungen ist nach dem „Chronicle“ im ganzen günstig und berechtigt zu der Annahme, daß die Ernte reichlich ausfällt, falls nicht noch ungünstige Witterungsverhältnisse sie beeinträchtigen.

(Nach Manufacturers' Record und nach The Commercial and Financial Chronicle.)

Süd-Amerika.

Monroe-Doktrin und Brasilien. Die „Deutsche Zeitung“ in Porto Alegre schreibt: „Nordamerikanische Blätter sprechen es ganz unverblümt aus, daß Minister Elihu Root nicht allein des Panamerikanischen Kongresses wegen nach Rio gehe, sondern auch (und wohl hauptsächlich), um sich mit Brasilien betreffs der Monroe-Doktrin zu verständigen. In der Tat, wenn es nur gegolten hätte, den Sitzungen des Panamerikanischen Kongresses beizuwohnen, so hätte es ein beliebiger Delegierter auch getan. Aber es handelt sich hier um mehr. Brasilien hat sich bekanntlich dem Liebeswerben des Bruders Jonathan gegenüber ziemlich abweisend verhalten, und das paßt den Yankees durchaus nicht, denn sie brauchen es, um als eine Art Leithammel bei der Anerkennung der neuen Fassung der Monroe-Doktrin den übrigen südamerikanischen Staaten mit gutem Beispiel voranzugehen. Und zu diesem Zwecke schmeichelt man den Brasilianern gewaltig, darauf rechnend, daß sie als Südamerikaner für dergleichen sehr empfänglich sind. Man will hier aber nicht so recht an die Aufrichtigkeit und die Uneigennützigkeit der Nordamerikaner glauben. Die Erinnerung an die Fahrt des Kanonenboots „Wilmington“ den Amazonas hinauf ohne Ermächtigung der brasilianischen Regierung und die bald darauf erfolgende Bildung des Acre-Syndikats sind noch in zu frischer Erinnerung. Diese Affaire haben die Yankees allerdings durch verdoppelte Liebenswürdigkeit vergessen zu machen gesucht. Die Ernennung eines Botschafters in Rio, des ersten in Südamerika, die Entsendung eines Ministers zum Kongreß in Rio, wobei ausdrücklich hinzugefügt wird, es sei das erstemal, daß ein nordamerikanischer Minister einen Kongreß im Auslande besuche, u. s. m. sind nichts anderes als eine Lockspeise, mit der man Brasilien ködern will. Präsident Roosevelt arbeitet eben mit der ganzen Zähigkeit seiner Yankeenatur darauf hin, seinen Plan, den politischen Einfluß Nordamerikas auf ganz Südamerika auszudehnen, zu verwirklichen. Erkennen nun die südamerikanischen Staaten die Monroe-Doktrin in der neuen erweiterten Form an, so begeben sie sich damit unter nordamerikanisches Protektorat. Und ehe Brasilien dies tut, wird es sich die Sache noch reiflich überlegen.

Baron von Rio Branco ist, das steht fest, ein entschiedener Gegner des großartigen Planes Roosevelts, der ganz Südamerika unter die nordamerikanische Fuchtel bringen möchte. Er sieht mit klarem Blick voraus, daß, falls man den Yankees erst das Recht einer Kontrolle über die südamerikanischen Staaten zugesteht, es jenen ein leichtes sein würde, ihren Einfluß immer mehr zu festigen, so daß die anfänglich so unschuldig ausschauende Kontrolle sich in ein regelrechtes Protektorat verwandeln würde. Er hat den Nordamerikanern auch schon wiederholt deutlich zu verstehen gegeben, daß sein Wahlspruch nicht „Amerika den Nordamerikanern“, sondern „Südamerika den Südamerikanern“ lautet. Noch anläßlich der „Panther“-Affäre war es interessant zu sehen, wie geschickt er sich bei der Gelegenheit der Yankees zu erwehren wußte, die den Anlaß dazu auszunützen suchten, Brasilien zur Anerkennung der Monroe-Doktrin zu veranlassen. Es scheint, daß unser Botschafter in New York, Herr Joaquim Nabuco, der ein enthusiastischer Yankee-Verehrer ist, damals einen diplomatischen Fehler beging, indem er sich sogleich an die Regierung der Vereinigten Staaten wandte. Baron von Rio Branco aber korrigierte den Fehler und brachte die Sache ins richtige Geleise.

So weitblickend wie Baron Rio Branco sind aber nicht alle unsere Diplomaten. Das Beispiel des Dr. Nabuco zeigt es. Dieser lebt augenscheinlich in der Ueberzeugung, daß Nordamerika es gerade mit Brasilien ausnehmend gut meint und ihm als ein ganz uneigennütziger Helfer zur Seite stehen möchte. Die nordamerikanische Regierung läßt es denn auch nicht daran fehlen, ihn in dieser ihr so willkommenen Ansicht zu bestärken, indem sie ihn in seiner persönlichen und nationalen Eitelkeit schmeichelt. Auf Dr. Nabuco scheint sich auch eine New Yorker Meldung zu beziehen, wonach eine „hochstehende brasilianische Persönlichkeit“ sich dahin geäußert habe, daß Brasilien geneigt sei, die Monroe-Doktrin nach den Ratschlägen der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten zu formulieren, indem es das Amt eines Aufsehers über die unmündigen südamerikanischen Staaten übernehme; also gewissermaßen Nordamerika als Oberaufseher und Brasilien als Unteraufseher.

Nun stellen sich diesem Gedanken aber zwei triftige Bedenken entgegen. Erstens: Was würde Argentinien und Chile dazu sagen, falls Brasilien ihnen vorgezogen würde? Es ist ja bekannt, daß die drei einflußreichsten südamerikanischen Republiken: Brasilien, Chile und Argentinien, trotzdem sie sich äußerlich freundschaftlich gegenüberstehen, Rivalen sind. Denn jede von ihnen beansprucht die Hegemonie in Südamerika und hält sich für die erste Macht. Die Argentiner prahlen bei jeder Gelegenheit mit ihrem Reichtum, ihren Fortschritten, ihrer Hauptstadt mit einer Million Einwohner etc., die Brasilianer werfen ihre kolossale territoriale Ausdehnung, ihre Naturreichtümer in die Wagschale und arbeiten fieberhaft an der Verschönerung von Rio, damit ihre Hauptstadt der argentinischen nicht nachstehe, sondern sie womöglich noch übertreffe, während die Chilenen als Militärmacht die „gepanzerte Faust“ markieren. Besonders deutlich tritt diese Rivalität zwischen Brasilien und Argentinien hervor. Letzthin noch, als Brasilien die Vergrößerung seiner Flotte beschloss, erhoben die argentinischen Chauvinisten ein Zetergeschrei und verlangten schleunige Anschaffung von neuen Schiffen, um nicht gegen Brasilien ins Hintertreffen zu geraten. Und nun gar die Bestellung Brasiliens zum Aufseher über die unmündigen Republiken Südamerikas. Einfach undenkbar! Eher wäre es schon möglich, den drei Mächten: Brasilien, Argentinien und Chile zusammen den Aufseherposten zu übertragen.

Das zweite Bedenken ist: Wie will man den „unmündigen Republiken“ klarmachen, daß sie unmündig sind, und: werden sie es sich gefallen lassen, als unmündig klassifiziert zu werden? Wage es einer einmal, dies einem Präsidenten einer jener Operettenrepubliken zu sagen, etwa Herrn Castro von Venezuela, er würde damit ungeheures Entrüstungs- und Empörungsgeschrei entfesseln. Von einem anderen südamerikanischen Staat sich bevormunden zu lassen, das gibt's nicht, lieber noch eine nordamerikanische „Kontrolle“. Also wird der Traum der „hochstehenden brasilianischen Persönlichkeit“ wohl ein Traum bleiben. Das beste ist, wie Baron von Rio Branco es tut, sich gegen den nordamerikanischen Sirenengesang die Ohren zu verstopfen.

Nachschrift d. Red. d. „Export“. Wir haben mehrfach in diesem Blatte auf die Bestrebungen der Nordamerikaner, die Monroe-Doktrin über den ganzen westlichen Kontinent auszudehnen, hingewiesen. Die Monroe-Doktrin verfolgt den Zweck, die europäischen Interessen in dem westlichen Kontinent zurückzudrängen, um an deren Stelle den nordamerikanischen Einfluss zu setzen, d. h. die Politik durchzuführen: Amerika für die Nordamerikaner. Wir haben bei jeder Gelegenheit gegenüber diesen Bestrebungen Front gemacht und werden neuester Zeit auch gewahr, dass in Südamerika selbst eine energische Opposition gegenüber der nordamerikanischen Politik Platz greift. Solche Artikel, wie der obenstehende aus der „Deutschen Zeitung“ in Porto Alegre werden nicht nur in der deutschen, sondern auch in der spanischen und portugiesischen Presse in Südamerika um so häufiger Nachahmung finden, je energischer die Monroe-Doktrin von den Nordamerikanern den Südamerikanern aufgehalst werden wird.

Ausfuhr von gefrorenem Fleisch aus Argentinien im Jahre 1905. Gefrorenes Hammelfleisch wurde im Jahre 1905 aus Argentinien im Werte von 6268059 $ ausgeführt, gefrorenes Rindfleisch in einem solchen von 15285693 $ und anderes gefrorenes Fleisch für 356299 $; dieselben Ausfuhren bewerteten sich vor elf Jahren nur auf 1864110 $, 12400 $ und 59645 $. Im Jahre 1900 wurden die Häfen Großbritanniens, nach denen bis dahin die meisten lebenden Schlachttiere aus Argentinien gegangen waren, für Rinder und Schafe aus der Republik geschlossen. Bald nach dieser starken Beschränkung der Ausfuhr lebenden Viehs nahm die Fleischgefrierindustrie einen starken Aufschwung, und sie konnte ihre Produktion und ihren Absatz von Jahr zu Jahr

mehr steigern. Die Rinderausfuhr, die bis 1904 ihre frühere Höhe nicht wieder zu erreichen vermochte, belief sich im Jahre 1905 trotzdem im Werte auf 5160483 $.

Im Jahre 1905 wurden aus Argentinien rund 2000000 gefrorene Rinderviertel zur Ausfuhr gebracht; infolgedessen entstand in der Republik selbst eine merkliche Knappheit des Rindfleisches. An gefrorenen Schafen brachte man 3467032 Stück, etwas weniger als im Vorjahre, aus dem Lande. Für das Jahr 1906 erwartet man eine erhebliche Steigerung des Exports von gefrorenen Hammeln, da die Schafzüchtereien im Süden Argentiniens ihren Betrieb bedeutend vergrößert haben.

Nachschrift d. Red. d. „Export". Durch die bedenklichen Vorkommnisse in den Fleischkonservirungsanstalten von Chicago wird der argentinische Fleischexport in jeglicher Gestalt erheblich zunehmen und dadurch Argentinien erheblich an Kaufkraft für europäische Waren gewinnen. Das ist seitens unserer Handelspolitik zu beachten.

Vereinsnachrichten.

Das fünfzigjährige Stiftungsfest des „Vereins deutscher Ingenieure". II. Während des Festmahls, das die Teilnehmer am Nachmittage des ersten Sitzungstages vereinigte, traf ein Danktelegramm des Kaisers ein. Zu Beginn des 2. Sitzungstages (12. Juni), im Lichthofe der „Technischen Hochschule" zu Charlottenburg, unter Vorsitz von Geh. Rat Slaby, überreichte Direktor Huhatsch-Charlottenburg namens des „Vereins für Schulreform" eine Adresse. Der „Verein Deutscher Ingenieure" stiftete seinem Direktor, Geh. Baurat Theodor Peters, der 24 Jahre im Dienste des Vereins steht, eine Ehrengabe von 50000 M. Von den 6 noch lebenden Mitbegründern des Vereins wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Zivilingenieur **Max Boner** in Rostow am Don, Zivilingenieur Heinrich Lezius-Breslau, Zivilingenieur Robert Peschke-Gleiwitz und Rentner Wilhelm Sudhaus-Hannover. (Direktor Prof. Pützer-Aachen und Dr. Ing. Hofrat Caro-Mannheim, beide gleichfalls anwesend, sind schon seit längerer Zeit Ehrenmitglieder). Nach Kenntnisnahme des vom Direktor erstatteten Geschäftsberichts und der Rechnung für 1905 ward Zivilingenieur Taaks-Hannover zum Kurator für den verstorbenen Herrn von Borries gewählt. Die Mittel der „Hilfskasse für deutsche Ingenieure" sind im letzten Jahre nahezu aufgebraucht. Die „Pensionskasse für die Beamten des Vereins" ist auf 70000 Mark angewachsen. Der Verein hat mit der Verlagsbuchhandlung J. J. Weber-Leipzig einen Vertrag geschlossen, zwecks Herausgabe eines grofsen, in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch) erscheinenden Technolexikons, einer höchst mühevollen Arbeit, die in ihrer Art bisher nicht existiert und eine Reihe von Mitarbeitern mehrere Jahre beschäftigt hat. Dieser Vertrag wird von der Versammlung genehmigt, ebenso wie der Vertrag mit der Verlagsbuchhandlung Julius Springer-Berlin, zwecks Herausgabe einer Geschichte der Dampfmaschine durch Ingenieur Matschas. Es wurde dann auf Grund der Vorschläge von Seiten des Vorstandes verhandelt über: die mifsbräuchliche Benutzung von Zeichnungen und anderen Ingenieurarbeiten, die Normen für Leistungsversuche an Kraftgasanlagen und Verbrennungskraftmaschinen, die Mafsstäbe von Indicatorfedern, Hochschul- und Unterrichtsfragen und die Ueberwachung elektrischer Starkstromanlagen. Eine recht lebhafte Diskussion entwickelte sich darüber, ob der Verein die Behandlung volkswirtschaftlicher und sozialer Fragen in seine Tätigkeit offiziell aufnehmen solle, worüber eine nochmalige Vorberatung im Vorstande beschlossen wurde, unter Benutzung der bisher auf Anregung des bayrischen Bezirksvereins zu Tage getretenen Anschauungen der Mitglieder. Nach Genehmigung des Etats für 1907 wurde Koblenz zum Versammlungsort für das nächste Jahr gewählt. — Es folgte sodann der Vortrag von Prof. Dr. A. Riedler über die Entwickelung und die Bedeutung der Dampfturbine. Bewundernswert ist die Leistung der wenigen technischen Pioniere, die die betriebsbrauchbare Dampfturbine geschaffen haben, zumal die wirtschaftliche Beherrschung des Dampfes, wie die der dynamischen Kräfte, vor allem aber das Bedürfnis fehlte. Die Entwickelung ist eigenartig. Die Kolbenmaschine, die ein Jahrhundert geherrscht hat, ist erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts technisch vervollkommnet worden, und nun kommt plötzlich die Turbine und soll die höchstwertige Maschine verdrängen. Nachdem sie erst vor 5 Jahren einige Aufmerksamkeit erregt hatte, herrscht sie für Kraftzwecke heute allein. Der Vortragende suchte nun im Verlauf seiner klaren und scharfen Darlegungen Tatsachen und Erfahrungen zu kennzeichnen, die ein Bild der Entwickelung und des Errungenen zeigen. Reine Reaktionsturbinen hat bisher niemand gebaut, sie werden zu unbequem und schwierig. Parsons bildete Turbinen mit gleichzeitiger Reaktions- und Aktionswirkung des Dampfes in vollkommener Weise aus. Seine Turbine ist heute am meisten verbreitet und wird in 1½ Millionen Pferdestärken ausgeführt. In der Abstufung des Dampfdruckes in vielen Stufen ohne Trennung der Stufen von einander, und in der vollen Beaufschlagung der Räder aller Stufen liegt das Wesen und die Einfachheit dieser Turbine. Obwohl man damit auf viele Räder und auf Millionen von Schaufeln bei grofsen Turbinen geführt wird, so steht dem trotzdem eine einfache Herstellung gegenüber. Aber die Turbine ist nur für eine Temperatur richtig, gegen wechselnde Wärme empfindlich. Deshalb haben Westinghouse und Sulzer in Winterthur schon die Hochdruckseite der Parsonsturbine verbessert, während deren Niederdruckseite vorzüglich ist, ein Umstand, dem die Turbine ihre grofsen Erfolge dankt. In der Ausbildung der Aktionsturbine wurde ein bedeutender Fortschritt erreicht und der Franzose Rateau ist auf diesem Felde Bahnbrecher. Obwohl seine Turbine unvollkommene Einzelheiten besafs, so kommen doch in neuerer Zeit die meisten Konstrukteure auf die Grundlagen von Rateau zurück. Die neuere Entwickelung dieser Turbinen beruht auf folgender Tatsache. Dampfdüsen die die Spannung von den Turbinenrädern in Strömungsenergie umzuwandeln haben, arbeiten fast verlustlos. Bei richtiger Druckabstufung können sie als einfache Leitapparate gebaut werden. Die Turbine wird dabei sehr einfach, sie kann den Vorteil der Ueberhitzung voll ausnutzen. Die Wärme, die garnicht in die Maschine gelangt, wird sofort in Arbeit umgesetzt. Da die Turbine unter dem Einflufs hoher Temperaturen nicht zu leiden hat, wie die Kolbenmaschinen, so kann dieser Vorteil ausgenutzt werden durch die Geschwindigkeitsabstufung des strömenden Dampfes, besonders im Hochdruck. Curtis und die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft" haben auf dieser Grundlage ihre neue Turbine sehr einfacher Bauart vortrefflich entwickelt. Es ist dann mit sehr wenig Rädern und sehr einfachen Mitteln die auch wirtschaftlich höchstwertige Turbine möglich. Es tritt noch hinzu, dafs die Turbine den Dampf bis zur höchsten Luftleere auszunutzen vermag und Arbeitsgewinn durch diese Luftleere erhält. Alle Einzelheiten, namentlich Räder und Schaufeln, müssen auf das vollkommenste ausgebildet sein, die Betriebsgeschwindigkeit ist für den meistvorkommenden Betrieb von Drehstrom-Dynamomaschinen 3000 oder 1500 Uml./min. Nur bei allersorgfältigster Berechnung und Ausführung jedes einzelnen Teils kann die Betriebssicherheit der Turbinen hergestellt werden. Bis auf ein hundertstel Millimeter Genauigkeit verlangt der Turbinenbau, besonders in der Ausbalanzierung der Räder, in der Lagerung und Beherrschung der dynamischen Wirkungen überhaupt. Die raschlaufenden Räder und Dynamoanker werden auf besonderen Vorrichtungen dynamisch ausbalanziert, dann noch „zentrifugiert", d. h. mit vielfacher Beanspruchung gedreht, wobei sich keine Veränderungen ergeben dürfen. Solche Genauigkeit mufs aber auch im Betriebe dauernd erhalten bleiben, denn die Turbine ist nur in ganz vollkommenem Zustande oder garnicht betriebsfähig. In vollkommenem Zustande läuft sie allein, ohne Mitwirkung des Maschinisten. Versagt etwas, infolge Ungenauigkeit oder Mängel, dann sind die betreffenden Teile auch in wenigen Sekunden völlig zerstört. Einmal richtig hergestellt, sind die Turbinen unveränderlich, arbeiten stets mit gleicher Wirkung und gleichem Dampfverbrauch, stellen keine Ansprüche an die Bedienung und sind nicht schwer instandzuhalten, auch kann ein Mann mehrere Turbinen bedienen, während für grofse Kolbenmaschinen mehrere Mann bei einer Maschine erforderlich sind. Die Elektrotechnik ist das gröfste Verwendungsfeld für Turbinen, wobei die übrigen Vorteile der Turbinen von Wert sind. Auf der Grundfläche von Kolbenmaschinen kann die 6- bis 8fache Turbinenleistung untergebracht werden. Die Ersparnisse an Fundament-, Gebäude- und Anlagekosten sind sehr erheblich. Nur Turbinen mit kleineren Spielräumen brauchen zum sicheren Anlassen eine längere Vorwärmezeit, wogegen Turbinen mit grofsem Spielraum der Räder nach dem Aktionsprinzip zu unmittelbarer Inbetriebsetzung geeignet sind. Für Kraftzwecke kommt die Turbine heute allein noch in Frage, doch ist sie noch kein Ersatz für Fabrikmaschinen, wohl aber zum Antrieb von Pumpen, Gebläsen, Kompressoren geeignet. Der Bau von Turbinen im Grofsen ist infolge dieser Entwickelung, namentlich von den grofsen elektrischen Unternehmungen, als Zweig der Fabrikation aufgenommen worden, auch viele grofse Dampfmaschinenfabriken haben das gleiche getan. Die Ausführungsbedingungen erstrecken sich über alle Kulturländer. Mit der schnellen Entwickelung einer der schwierigsten Kraftmaschinen ist ein folgenschwerer Fortschritt, namentlich für die Elektrotechnik erreicht worden. Noch nicht erreicht ist die Kleinturbine, noch nicht vollkommen erreicht ist die Schiffsturbine, weil diese besonderen, ungünstigen Bedingungen entsprechen mufs. Rein wirtschaftlich ist hinsichtlich des Dampf- und Kohlenverbrauchs die Turbine für Landmaschinen den höchstwertigen Kolbenmaschinen überlegen. Für Kraftzwecke kommt sie allein noch in Frage. Die technischen Schwierigkeiten, die die Turbinen bieten, liegen in dem notwendigen geringsten Dampfverbrauch; dies ist bei Schiffsturbinen umsomehr der Fall, da hier Kohlenverbrauch und Aktionsradius eine entscheidende Rolle spielen. Ferner liegt ein Widerspruch in der mäfsigen Schraubengeschwindigkeit und der hohen Turbinengeschwindigkeit. Es fehlt bisher noch an planmäfsigen Versuchen der Wirkungen raschlaufender Schiffsschrauben. Aufserdem erfordert die Turbine zum Zwecke der Umsteuerung stets eine Rückwärtsturbine von grofser Leistung, von mindestens 50 pCt. Drehmoment der Hauptturbine und sehr geringem Dampfverbrauch; denn sie mufs erst die Massenbewegung der Turbine aufheben und dann umkehren. Die bisher erreichten Ausführungen erfüllen wohl die Manövrierbedingungen, erfordern aber zu viel Dampf zur Umsteuerung. Bei Kriegsschiffen ist die Forderung der vollen und gesteigerten Leistungen leicht zu erfüllen, indessen die dauernde Verminderung der Geschwindigkeit und die sogenannte Marschleistung ist, da der dazu annehmbare geringe Dampfverbrauch schwer zu erzielen ist, den Turbinen unvorteilhaft. Die englische Marine hat trotzdem viele Turbinenkriegsschiffe in Dienst gestellt und für ihre Neubauten nur Turbinen in Aussicht genommen. Für Handelsschiffe hat die Cunard-Linie ein grofses Turbinenschiff für den atlantischen Dienst in Betrieb, die Allan-Linie zwei; aufserdem laufen viele Turbinenschiffe im Kanaldienst. England ist auf diesem Gebiete mit kühnem Wagemute vorgegangen, ohne erst die Er-

fahrungen und das Lehrgeld anderer abzuwarten, während die deutschen Reeder sich noch sehr zurückhalten. Unsere Kriegsmarine hat einen kleinen Kreuzer (Lübeck) und ein Torpeboboot nach englischem Vorbild mit Parsonsturbinen bestellt, in deren Betrieb nur die strengen deutschen Vorschriften von Nutzen sein können, die allein erprobte Betriebszahlen und keine Renommier-Meilenfahrten anerkennen. Die einzige deutsche Leistung ist der von der „A. E. G." für den Inseldienst der Hamburger Linie mit 6000pferdigen Turbinen erbaute Dampfer „Kaiser", der einen Dampfverbrauch von 6,3 kg für die Nutzpferdekraft ergeben hat. Bei den Versuchen der Marine mit diesem Dampfer traten die gleichen Ergebnisse auf. Auf der Grundlage dieser Turbine sind alle Aufgaben der Schiffsmaschinen einfacher lösbar, als mit den bisher gebauten. Da bei der Marschleistung des Turbinentorpedoboots „S 125" 78 pCt. Mehrkohlenverbrauch nachgewiesen sind, und auch das Schiff der Cunard-Linie unzulässig grofsen Dampfverbrauch ergeben haben soll, so erscheinen die Aussichten für die weitere Entwickelung der Turbinen nicht günstig, und doch erscheint dies nicht mafsgebend, zumal die deutsche Marine jüngst wieder ein 30 Meilen-Torpedoboot und einen Kreuzer mit Parsons-Turbinen in Auftrag gegeben hat. Die Nachrichten über den Mehrkohlenverbrauch sind stark übertrieben, er kann durch bessere Turbinen vermieden werden. Aufserdem sind die grofsen Vorteile der Turbine in Rechnung zu stellen, die Unveränderlichkeit der Maschine, die leichte Bedienung, die Schonung der Mannschaft und dergleichen. Der Vortragende betonte im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen, wie notwendig es sei, die Bedingungen den Turbinen besser anzupassen. Beim Kohlenverbrauch und beim Aktionsradius bedarf es keiner Aenderung, aber bei der Marschleistung, beim Heifsdampf usw. ist dies nötig. Freilich geht es ohne eine zielbewufste Initiative, namentlich in bezug auf die Schiffsschrauben nicht vorwärts, und solches Vorschreiten ist mit Opfern verbunden, die von der Industrie bei uns nicht willig getragen werden, denn die Handhabung unseres Patentgesetzes einerseits macht deutsche Patente so gut wie wertlos, andererseits fehlt der Schutz des geistigen Eigentums für die Arbeiten des Ingenieurs bei uns fast völlig. Auch die gelegentliche Mifsachtung des geistigen Eigentums des Ingenieurs durch die Aufträge gebenden Behörden selbst mufs den Wagemut stark verringern. Der Dampfer „Kaiser" ist nicht von der Hamburger Linie bestellt worden, sondern durch die „A. E. G." auf eigene Rechnung gebaut worden, mit der Aussicht auf Ankauf durch jene. Bei der Marine ist gewisse Zurückhaltung selbstverständliche Pflicht. Sie hat die Turbinen nur geduldet; denn es wurde die Vorschrift gemacht, dafs im Falle des Mifserfolges der Turbinen diese durch Kolbenmaschinen zu ersetzen seien, was ohne völligen Umbau des Schiffes garnicht möglich ist. Und doch bleibt die Kriegsmarine hinsichtlich der Einführung der Turbine der Hauptinteressent, zumal ihre Bedeutung, die ohnehin für unser ganzes politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben im Wachsen begriffen ist, durch den planmäfsigen Fortschritt des Turbinenbaues einen bedeutsamen Vorsprung gewinnen kann. Von welcher Bedeutung dies sein kann, dafür bietet die Kriegsgeschichte manches Beispiel. Der Mangel an Initiative ist die allerverschwenderischeste Sparsamkeit; denn ein in jahrelanger Arbeit hergestelltes Bauwerk kann gerade bei seiner Vollendung schon veraltet sein. Es erscheint demgemäfs eine planmäfsige Entwickelung der Schiffsturbine nicht erreichbar, sondern nur ein langsamer Fortschritt, im ängstlichen Anschlufs an englische Vorbilder, mit grofsen Opfern für die Marine möglich. Dabei liegt indessen die Gefahr vor, dafs wir ins Hintertreffen kommen und vom Auslande abhängig werden. Es erscheint möglich, die jetzt geforderte Marschleistung, die für Turbinen so ungünstig ist, durch Elektromotoren zu erzielen, da diese leicht umsteuerbar, regulierbar und selbst für Fernsteuerung geeignet sind. Selbst durch Gas- oder Oelmaschinen, unter Ausschlufs des Dampfbetriebes, wäre die Marschleistung allen Anforderungen entsprechend erreichbar. Der Aktionsradius wäre dadurch auf ein Vielfaches des jetzigen zu bringen, nur die Voll- und Höchstleistung wäre dann durch Turbinen zu erreichen. Die Zukunft gehört auch im Bereich der Schiffsmaschinen nur der Turbine, indessen erfordert deren richtiger planmäfsiger Ausbau als Voraussetzung eine Erleichterung der Bedingungen des wirtschaftlichen Erfolges für den Unternehmungsgeist, nicht dessen Hinderung. — Nach der Verkündigung des Rektors der „Technischen Hochschule"-Charlottenburg, Geheimrats Prof. Flamm, erhielten den Titel eines Dr. Ing. honoris causa Bergrat Rateau-Paris, für Verdienste um die Ausbildung der Dampfturbine, Geh. Komm.-Rat R. Wolf-Bukau, für Vervollkommnung der Dampflokomobile, Geh. Komm.-Rat Voith-Heidenheim, für den Bau hervorragender Wasserkraftmaschinen, und der Ingenieur Westinghouse-Pittsburg, für Verbesserungen an raschlaufenden Kraftmaschinen und selbsttätigen Bremsen. — Ingenieur Lasche zeigte darauf an Lichtbildern im Einzelnen den Bau von Dampfturbinen, wie er im Oberspreewerk der „A. E. G." gegenwärtig zur Ausführung gelangt. (Schlufs folgt.)

G. St.

Briefkasten.

„Premier" Piano. Die Klavierspiel-Vorsetzapparate haben es dank der fortschreitenden Entwickelung vom rein mechanischen zum Kunstspielapparat verstanden, den Wall von Vorurteilen, der sich ihrer Einführung entgegenstellte, nach und nach erheblich abzutragen.

Seit langem war die Industrie bemüht, ein Piano zu bauen, das alle Eigenschaften der Klavier-Vorsetzer hatte, ohne den Kastenapparat selbst, also die Mechanik, aus dem gesonderten Apparat heraus und in das Innere des Pianos zu verlegen. Zu derartigen Instrumenten gehört das „Premier"-Piano, welches von der Firma Neue Leipziger Musikwerke A. Buff-Hedinger in Leipzig-Gohlis gebaut und in den Handel gebracht wird.

Das „Premier"-Piano kann, wie jedes gewöhnliche Klavier, mit den Händen gespielt werden und unterscheidet sich alsdann von einem solchen äufserlich in keiner Weise, da die ganze Spieleinrichtung im Innern des Instrumentes untergebracht ist. Will man es pneumatisch durch Papierrollen selbsttätig spielbar machen, so gehört dazu nichts weiter als ein Herausklappen der Trittvorrichtung, die in der Mitte des Unterrahmens untergebracht ist, und ein Freilegen der Nickelhebel vor der Klaviatur. Die Mitte des Oberrahmens wird nach unten verschoben, wodurch sich das Einlegen bezw. Auswechseln der Papierrollen sowie das Beobachten der abrollenden Notenbahn ermöglicht. Die Handhabung während des Spieles ist genau so wie bei Klavierspiel-Apparaten.

Als ein besonderer Vorzug ist der Umstand zu bezeichnen, dafs die Tritte ungemein leicht dem Druck des Fufses nachgeben, so dafs auch längeres Spielen keineswegs anstrengend empfunden wird. Die technische Ausarbeitung des „Premier" ist sorgfältig und fein, die Hebel gehorchen dem leisesten Druck, dadurch wird ein Spiel erzielt, das mit feinster Nuancierung jeder Intention des Spielenden Folge leistet.

Die äufsere Ausstattung des 144 cm hohen Instruments ist in schwarz oder Nufsbaum sehr elegant und geschmackvoll, aber natürlich wird das Gehäuse auf Wunsch auch in jeder anderen Holzart ausgeführt. Der Apparat läfst sich übrigens auch für jedes beliebige Piano anfertigen, wodurch sich für die Klavierfabrikation gute Chancen ergeben.

Franz R. Conrad, Fabrik für Beleuchtungsgegenstände, Berlin, S. O. Die Entwickelung, welche das Beleuchtungswesen in den letzten Jahrzehnten genommen hat, spiegelt sich am besten wieder in der starken Zunahme der Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Beleuchtungsartikeln befassen. Die Firma Franz R. Conrad, Berlin, Glogauerstr. 19, welche Beleuchtungsartikel für elektrisch Licht und Gas herstellt, hat sich auf diesem Gebiete einen hervorragenden Platz zu sichern verstanden. Das uns vorliegende Musterbuch No. 11, welches die Beleuchtungsgegenstände für elektrisches Licht in Bronze und Schmiedeeisen umfafst, zeigt auf 165 Seiten ein reichhaltiges Sortiment ausgewählt gangbarer geschmackvoller und preiswerter Beleuchtungsgegenstände, darunter eine grofse Zahl wirklich gediegener Muster. Der Katalog ist in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache erschienen und steht den Interessenten kostenfrei zur Verfügung. Die Bemühungen der Firma, immer nur solide und tadellose Waren zu liefern, haben derselben viele neue Kunden in den letzten Jahren zugeführt, und dürfte es sich auch für die Interessenten und Leser unseres Blattes empfehlen, sich den Katalog dieser Fabrik einsenden zu lassen.

Eine Neuheit in dem Artikel Malgeräte bringt neuerdings die bekannte Firma: Leipziger Tangier-Manier, Alexander Grube, Leipzig auf den Markt. Die Malgeräte haben sich besonders in letzter Zeit auf den verschiedensten Gebieten als ein vortreffliches Werkzeug erwiesen. Nicht nur in der keramischen Industrie, in der litographischen Branche, in der Holzindustrie, in der Papierindustrie etc. verwendet man das Malgerät, sondern auch in den verschiedensten anderen Berufszweigen. Bisher haben immer noch grofse Schwierigkeiten vorgelegen, um einen Apparat herzustellen, welcher für die verschiedensten Branchen gleichartig zu verwenden ist. Die Firma: Leipziger Tangier-Manier, Alexander Grube, bringt ein halterartiges, zierliches Malgerät auf den Markt, welches wohl allen Anforderungen, die man überhaupt an einen derartigen Apparat stellen kann, genügt. Die Konstruktion ist aufserordentlich einfach. Ganz besonders hervorzuheben ist, dafs die gesamte Mechanik bei dem Malgeräte innen angebracht ist und man aufserhalb nur den kleinen Druckhebel findet, welcher bequem mittelst des Zeigefingers gestellt werden kann. Eine erhebliche Neuerung ist dadurch geschaffen, dafs der kleine Hebel mittelst einer hinter demselben angebrachten, verstellbaren Schraube genau reguliert werden kann. Stellt man die Schraube nach vorn, so wird der Hebel nicht weit zurückgeführt, infolgedessen wird die Nadel, welche sich im Farbkanal des Apparates befindet, nicht allzu weit zurückgezogen, und der Sprühstrahl wird ein feiner. Man kann die Sprühstärke bei dem Apparate in Bezug auf Feinheit dahin stellen, dafs man selbst die allerfeinsten Linien mit Leichtigkeit ziehen kann. Wird die Stellschraube zurückgestellt, so kann der Hebel weiter zurückgezogen werden, die Nadel wird dadurch aus dem Farbkanal weiter herausgezogen, und der Sprühstrahl wird infolgedessen ein gröberer. Diese Regulierung der Sprühstärke gewährt einen aufserordentlich grofsen Vorteil, denn man braucht zur Kolorierung die allerverschiedensten Sprühstärken. Die Führung der Nadel ist eine derartige, dafs eine Verstopfung auch bei dickflüssigen Farben nicht eintreten kann. Am Vorderteil des Malgerätes ist zum Schutze der Nadel eine Messinghaube angebracht. Dieselbe läfst sich abschrauben, und man erhält dann beim Malen mit der blofsen Nadel ein ausgezeichnetes Visier, welches z. B. beim Herstellen von feineren Arbeiten die Arbeit aufserordentlich erleichtert. Das Reinigen dieses Malgerätes ist ebenfalls sehr einfach, indem man den hinteren Teil des Malgerätes abschraubt und dann die Nadel leicht aus dem Malgeräte herausziehen kann. Das ganze Instrument hat eine sehr handliche Form, ist sehr präzis gearbeitet und gut vertickelt. Aufser diesem halterartigen Malgeräte bringt die Firma noch ein pistolenförmiges auf den Markt, welches sich insbesondere für

gröbere Arbeiten eignet und die gleichen Vorteile, wie das halterartige besitzt. — Zu einer kompletten Einrichtung zum Preise von 250 M. liefert die Firma ein Malgerät halterartig oder pistolenförmig, ferner eine doppelwirkende, leichtgehende grofse Handluftpumpe, einen sehr gut gearbeiteten Kessel in Gröfse von 70 × 30 mm, einen Manometer, einen Zwillinghahn, ein Rückschlagventil, sodafs die im Kessel befindliche Luft selbst bei einigem Undichtwerden der Pumpe nicht aus dem Kessel durch die Pumpe entweichen kann. Ferner einen roten Schlauch, welcher die Verbindung zwischen Kessel und Malgerät herstellt, sowie einen weifsen Schlauch, welcher Pumpe und Kessel verbindet. Die gesamte Einrichtung ist gut montiert, leicht transportabel und wenig Raum einnehmend. Die Anlage genügt selbst für eine stärkere Inanspruchnahme des Luftmalgerätes. Die Firma hat mit der Zusammenstellung ein gutes Werkzeug geschaffen, welches gewifs in allen Betrieben Anklang finden wird.

Northrop's gepresste Stahl-Zimmerdecken. Alle Fortschritte im Bauwesen bedingen entweder Verbilligung eines Materials bei der gleichen früheren Güte, verbessertes Aussehen oder grössere Solidität und Haltbarkeit bezw. Widerstandsfähigkeit gegen Zerstörungen jeglicher Art.

Von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen Northrop'sche gepresste Stahldecken für Räume aller Art als ein ganz wesentlicher Fortschritt, da bei denselben sogar alle drei Momente vereinigt auftreten. Dieselben weisen bei billigem Preise gutes Aussehen, ja sogar hohe Eleganz, eine erhöhte Haltbarkeit und Sicherheit gegen Feuer- und Wasserschäden auf.

Die Northrop'schen Metalldecken verleihen jedem Raume nicht nur in gleicher Weise wie die Stuckdecken und Aehnliches, einen erhöhten Schmuck, sondern lassen solchen zu einem wesentlich geringeren Preise zu, als jene. Es ist daher kein Wunder, dafs diese Decke in allen Ländern, in denen sie bisher eingeführt wurde, eine so rasche Aufnahme und weite Verbreitung gefunden hat. Zu diesem Umstande tragen ausser dem billigen Preise auch die stilgerechten hübschen Muster bei, von hervorragenden Künstlern entworfen.

Die Decken haben nur ein geringes Gewicht (durchschnittlich pro qm 3,5 kg); sie sind durchaus luftdicht und unzweifelhaft dauerhaft und haben sich, wie bereits gesagt, in zahlreichen Fällen bei Feuer gut bewährt und die Ausbreitung desselben verhindert; sie werden auch durch Feuer oder Wasser weniger beschädigt, als irgend ein anderes Deckenmaterial.

Die Decken werden von der Firma „Deutsche Metalldeckenfabrik Henry S. Northrop, Hannover, Hallerstr. 37" aus dünnem Stahlblech ($^4/_{10}$ mm) hergestellt und sind geeignet für Zimmerdecken aller Art, und zwar für Kolonialwaren-, Schlächterläden etc. Es werden auch passende Karniese, Hohlkehlen, Randleisten etc. dazu geliefert. Die Decken haben ein schönes Aussehen und sind unbrennbar. Es liegen Zeugnisse vor vom Material-Prüfungs-Amt, Gross-Lichterfelde bei Berlin, welche bestätigen, dafs unter gleichen Bedingungen bei einer Feuerprobe Putzdecken innerhalb 10 Minuten abfielen, dagegen die Stahlblechdecken erst nach 35 Minuten. Auch wurde aus New York berichtet, dafs die Stahlblech-Decken, welche in San Francisco und in der Nähe angebracht waren, während der kürzlich stattgefundenen Erdbeben fest blieben und gewissermafsen die andere Baukonstruktion mit verstärkten.

Die gewöhnlichen Preise dieser Decken sind frei Hamburg oder Bremen 2 bis 3 Mark pro Quadratmeter. Die Anbringung kostet im Durchschnitt 1 Mark pro qm, das Gewicht ist 4 kg pro qm, und da die betr. Kisten wenig Platz einnehmen, so ist die Fracht sehr billig. Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge sind durch Exporteure zu haben oder direkt beim Fabrikanten Henry S. Northrop, Hannover, Hallerstrafse 37. Es ist zweckmäfsig, bei Bestellungen die Mafse der evtl. zu bekleidenden Zimmer einzusenden, und zwar mit einer kleinen Erklärung über Balkenlage etc., ob tiefe Kasetten oder einfache bemusterte Decken gewünscht werden, und ob die Decke mit Voute (Hohlkehle) oder nur Randleiste geliefert werden soll. — —

Eine Exkursion zum Studium von Exportförderungs-Einrichtungen (nach Dresden, Berlin und Hamburg) ist von den Studierenden der Handelshochschule in Leipzig Ende Mai unternommen worden; und zwar wurde u. A. in Dresden am Dienstag, den 29. Mai der Exportverein im Königreich Sachsen, sowie in Berlin am Mittwoch, den 30. Mai, die Bezugsquellen-Auskunftei und das Exporthaus Hecht, Pfeiffer & Co., besucht. Alsdann fuhren die Teilnehmer nach Hamburg und besichtigten dort am Donnerstag, den 31. Mai die Einrichtungen der Transport-Aktiengesellschaft, ferner die Commerz- und Diskonto-Bank, und die Exportmusterausstellung von Harder & de Voss, Grosse Bunstach 36/38. Mit diesen Besichtigungen waren Vorträge verbunden, welche teils die betr. Institute und ihre Tätigkeit für den Export, teils allgemeine und spezielle Fragen des Exporthandels betrafen. Zweifellos tragen derartige Exkursionen wesentlich dazu bei, den Studierenden einen Einblick in die Praxis des Handels und seiner Nebenzweige zu gewähren.

Die auf dem Gebiete der Buchdruckerei- und Buchbinderei-Maschinen-Branche Weltruf geniefsende Firma **Karl Krause, Leipzig**, macht bekannt, dafs sie den Herren Karl und Curt Biagosch Prokura erteilt habe.

Congrès de l'Alliance Française et des Sociétés de Géographie. Von der „Alliance Française" und der „Société de Géographie" in Marseille ist für die Zeit vom 10. bis 15. September die Abhaltung eines mit einer Kolonial-Ausstellung verbundenen Kongresses beschlossen worden. Die Verhandlungen, welche internationalen Charakter haben, finden im Festsaal des Grand Palais zu Marseille statt. Mit diesen Veranstaltungen ist eine sehr geschickte propagandistische Tätigkeit verbunden, um durch die Förderung der französischen Sprache die Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den französischen Kolonieen wie den übrigen romanischen Staaten und Ländern zu heben. Die Besucher des Kongresses erhalten auf den französischen Bahnen eine Fahrgeldermäfsigung von 50 pCt.

Literarische Umschau.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelsschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen (davon 15 ausgegeben) zu 50 Pf. oder in Halbfranzband gebunden 12 M. 50 Pf. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Das Lexikon der gesamten Handelswissenschaften ist ein universales Wörterbuch über das gesamte Gebiet der Handelswissenschaften. Als Nachschlagebuch ist dies Werk fast eine Notwendigkeit, und da es kein Buch gab, welches alle neuen Verhältnisse, die zahlreichen neuen und veränderten Gesetzesbestimmungen enthielt, so darf mit vollstem Rechte gesagt werden, dafs das Werk eine Lücke ausfüllt. Wer sich über irgend eine Frage aus 45 Wissensgebieten orientieren will, ohne ein ganz besonderes Kapitel, ein Buch usw. erst nachschlagen zu müssen, wer sich über die Kardinalpunkte des gesamten handelswissenschaftlichen Gebietes kurz aber erschöpfend orientieren will, der hat nur nötig, im „Lexikon der gesamten Handelswissenschaften" das Schlagwort zu suchen. Absicht, Zweck und Ziel dieses bedeutsamen Werkes ist, das weite Gebiet der Handelswissenschaften erschöpfend zu behandeln, die einzelnen Begriffe kurz und klar, verständlich und gediegen darzustellen. Der in seine wesentlichsten Begriffe zergliederte Stoff umfafst die folgenden Wissensgebiete: Aktien- und Gesellschaftsrecht, Bankwesen, Börsenwesen, Buchhaltung, Buchhaltungsrecht, Eisenbahnverkehr, Finanzwissenschaft, Fremdworte (kaufmännische), Geldverkehr, Genossenschaftsrecht, Gewerberecht, Handelsbetriebslehre, Handelsgeographie, Handelsgeschichte, Handelsrecht, Internationales Handelsrecht, Internationales Mafs-, Münz- und Gewichtswesen, Internationales Patentrecht, Internationales Wechselrecht, Kontorpraxis, Konkursrecht, Kreditverkehr, Patentgesetzgebung, Post- und Telegraphenwesen, Propagandatechnik, Rechtskunde (kaufm. u. a.: bürgerliches Recht, Prozefskunde, Grundbuchwesen, Gerichtsverfassung, Zwangsversteigerung, Personenstandswesen usf.), Reklamewesen, Reichsbankverkehr, Staatslehre, Statistik, Steuerwesen, Transportwesen, Warenkunde, Wechselkunde, Wechselrecht und Zollkunde. Behandelt sind mehr als 15 000 Begriffe. Diese Ziffer beweist am besten, in welch gewissenhafter Weise der Stoff bearbeitet wurde. Wer im Handels- und Verkehrsleben steht, kann dieses, schnelle und sichere Auskunft gebenden Beraters nicht entbehren, und kann somit die Anschaffung dieses kaufmännischen und handelswissenschaftlichen Handbuches nachdrücklichst empfohlen werden.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 1. Juli 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	90.—	89.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.24	16.20	—
Sovereign	„ „ „	$20.45\frac{1}{2}$	$20.41\frac{1}{2}$	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	215.—	214.—	—
„ St. v. 500 R.	„ „	215.—	214.—	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	215.—	214.—	—
Oesterr. Noten	„ Kr. „	85.50	85.—	85.30
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.70	112.50	—
Schwed. Zettel	„ „	112.70	112.50	—

Russ. Noten pr. ult. 215.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	$20.47\frac{1}{2}$	$20.45\frac{1}{2}$	$20.46-20.47\frac{1}{2}$
„	„	kurz	—	$20.47\frac{1}{2}$	$20.43\frac{1}{2}$	20.45—20.46
„	„	3 Mt.	3	20.31	20.27	20.29
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.60	81.30	81.34—81.41
Französ. Bankpl.	„	2 Mt.	$2\frac{1}{2}$	80.85	80.55	80.75—80.68
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.35	81.05	81.10—81.20
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.55	80.25	80.40—80.48
Schweizer „	„	Sicht	—	81.70	81.40	81.40—81.60
„ „	„	3 Mt.	4	80.65	80.25	80.45—80.60
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.25	168.85	168.90—169.10
„	„	2 Mt.	4	167.20	166.80	167.——167.10
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.35	84.95	85.20—85.05
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	2 Mt.	$3\frac{1}{2}$	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.60	80.65—80.80
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	73.—	72.—	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.—	214.—	215.25—214.25
„	„	3 Mt.	6	211.50	209.50	211.50—209.50
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.20	112.40—112.50
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.50	420.50	421.25—422.25
„	„	60 T. S.	—	418.—	415.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 30. 6. 06. Wechselkurs auf London $16\frac{7}{32}$ d; Mexiko, 12. 6. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12; Valparaiso, 30. 6. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14\frac{1}{2}$ d; Buenos Aires, 18. 6. 06, 90 T. S. Wechsel auf London $48\frac{1}{16}$ d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	2. 7. s	2. 7. d	30. 6. s	30. 6. d
Bombay	1	4	1	4
Calcutta	1	4	1	4
Hongkong	2	$1\frac{1}{2}$	2	$1\frac{5}{8}$
Shanghai	2	$11\frac{5}{8}$	2	$11\frac{1}{8}$
Yokohama	2	$\frac{3}{8}$	2	$\frac{3}{8}$
Singapore	2	$4\frac{1}{16}$	2	$4\frac{1}{16}$
Manila	2	$\frac{7}{32}$	2	$\frac{7}{16}$

4 Mt. Sicht:	2. 7. s	2. 7. d	30. 6. s	30. 6. d
Hongkong	2	$1\frac{15}{16}$	2	$1\frac{13}{16}$
Shanghai	2	$11\frac{23}{32}$	2	$11\frac{13}{16}$
Yokohama	2	$\frac{7}{8}$	2	$\frac{7}{8}$
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4\frac{9}{16}$	2	$4\frac{5}{16}$
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$\frac{13}{16}$	2	$\frac{13}{16}$

Bank-Diskonten 1. Juli 1906.

Berlin	$4\frac{1}{2}$	Wien	4	Schweiz	$4\frac{1}{2}$	Christiania	5
London	$3\frac{1}{2}$	Amsterdam	$4\frac{1}{2}$	Kopenhagen	5	Petersburg	$6\frac{1}{2}$
Paris	3	Brüssel	$3\frac{1}{2}$	Stockholm	5	Madrid	$4\frac{1}{2}$



Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Weichbrodt & Friedrich

Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a.

Telegramm-Adresse: **Gaslampe**

Metall-Giesserei.

Metall-Dreherei.

Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.



Jacobs & Kosmehl

Berlin S.O. 36,

fabrizieren nur für den Export

Lampen aller Art.

Petroleum- und Spiritus-

Glühlicht-Brenner „Jka".

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb. **Defibreur-** und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann

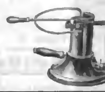
Steinbruchbesitzer

Köln am Rhein E,

Filzengraben 16.

Otto Roscher

Berlin NW. 5.



Spezialität:

Gaslöt-Werkzeuge.

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

SPEZIALITÄT:

Deidesheimer, Forster, Ruppertsberger, Königsbacher.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O. 26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

100% Verdienst

durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.

Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

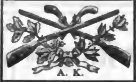
Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., und Berlin C., Rosenstrasse 1. (816)

England.

Gesucht für Reklame geeignete Artikel zum direkten Verkauf an das Publikum. Offerten von Fabrikanten, Erfindern, Patentinhabern finden eingehende Berücksichtigung betreffs Finanzierung der Reklamekosten in England.

M. Hübner,

21 Finsbury Street, London E. C.

Escavator Dampfmaschinen Förder Krane Bagger

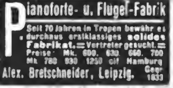
Alw. Taatz Halle S.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer. (536a)



Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

Original-Kaiser-Panorama. Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Scioptikons-Lichtbilder-Automaten.



Vertreter gesucht.

Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (504a)

Dachpappen „Elastique",

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Friedrich Heckmann

früher

C. Heckmann

BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und = Trocken-Apparate =

jeder Art und Grösse.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf.

---

(600)

A. Grand,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.

Gegründet 1869.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Adolf Graf

Pumpenfabrik Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN“

D. R. G. M. 191 510.

Unerreichte Leistung.

En gros. —— Export.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik

Jacob Fassbender

Gesellschaft mit beschr. Haftung

Centrale: Cöln, Hansaring 80.

Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.

Grosser illustr. Katalog gratis und franco.

Export nach allen Ländern.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ Export.

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

∗∗ PAPIERE ∗∗

(523) für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin



Strümpfler & Brandner,

Berlin S.42,

Brandenburgstr. 80,

Zinkgusswarenfabrik.

Gegr. 1886.

Spezialitäten:

Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice, Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren etc.

Export nach überseeischen Ländern durch Exporteure.

Ansichtskarten

in ff. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.

Mk. 10,00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7,00 „ 500 „ „ „

ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.

STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt

Berlin-Schöneberg.

Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.

„Triumph“

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —

Pianos
erstklassig
für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Wilh. Böger & Sohn
BERLIN S. W., Lindenstrasse 13.
Gegründet 1860.

Metall=Zimmer=Decken



aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Decorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. **PARIS** 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung
von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen
für Werkdruck und Zeitungen.



Reinsch's patentierte
Windmotore
sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.

Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
Hoflieferant. Gegr. 1859.
Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!

!Umwälzung!

Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = **0,743 cbm,** = 23½ Kubikfuss österr., = 24 rheinisch, = 26 englisch, = 30 bayrisch und = 32½ sächsisch.
Derselbe Stamm kostet Mk. 13,74 bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.
Derselbe Stamm wiegt 416 kg bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat **Cubimeter**

mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!

Der Apparat gestattet auch noch Kantholz- und sonstige Berechnungen.

Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.

Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!

Ausländische Vertreter gesucht!

Paul Kühne, Dresden-A.23. Humboldtstrasse 2.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für **Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**
Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden** und **Ketten.**
Abt. III. **Gravier-, Emaillir-, Press-, Präge-** und **Senk-Anstalt.**
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. Musterkollektion und Preislisten gratis. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

Eigner Fuhrpark | A. Th. Paulsen, Hamburg. | Lagerung, Verzollung.
Telefon 987, Amt I. **Spedition.** Telefon 987, Amt I.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export=Pianos

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

C. Siewert
Piano-Factory.
High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.
34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

C. C. Rissmann, Hannover,
Pianofortefabrik
seit 1846 anerkannt hervorragende Planinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.



Flügel — Pianos
Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a/S.
Gegründet 1828.
Mustergültiges Fabrikat mit brillantem Ton und mässigem Preis.
Ritter
Preisgekrönt
auf allen beschickten Weltausstellungen.
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3690. A B C code Staudt & Hundius.
Spezialitäten:
KaltkreissägeHH (Kabelwort: Haha)
KaltbügelsägePH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Westphal-Pianos
First-class Construction. Perfect Tone And Finish
Beautiful Designs. Low Prices.
My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.
Catalogue and particulars free on application.
Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.



Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel
Man verlange Preisliste und Muster.
liefern in jeder beliebigen Ausführung
KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Alfred Krebs
Köln am Rhein.
Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien
für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.



„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.

Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „**Antignit**“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Export!

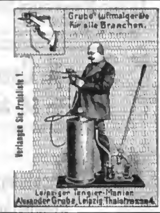
Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

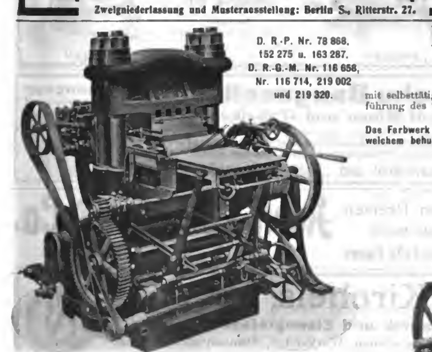
Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export!

Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26.

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.



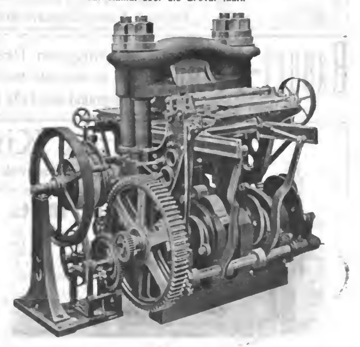


D. R.-P. Nr. 78 868, 152 275 u. 163 287.
D. R.-G.-M. Nr. 116 658, Nr. 116 714, 219 002 und 219 320.

Farbdruckpresse „FOMM“

mit selbsttätigem Farbwerk, Einrichtung zur selbsttätigen Ein- und Ausführung des Tisches resp. Schlittens, Greifervorrichtung für die Decken und Friktionskuppelung.

Das Farbwerk arbeitet nach dem unter Patentschutz stehenden Verfahren, bei welchem behufs Erzielung einer vollkommenen Einfärbung jede Auftragwalze nur einmal über die Graveur läuft.



Interessenten diene gern mit Referenzen und mit Probedrucken
Bereits eingegangene Nachbestellungen legen Zeugnis ab für die nutzbringende Verwendbarkeit der Presse in jedem grösseren Betriebe

Fabrik für Buchbinderei-Maschinen



AUGUST FOMM

Leipzig-Reudnitz

Filiale: Berlin C. 19, Neue Grünstr. 32.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.



Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 12. Juli 1906. **Nr. 28.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die deutsche Baumwollindustrie und Ostasien.

Wo es sich um die wirtschaftliche Erschließung eines alten Kulturreiches von 400 Millionen Einwohnern handelt, trachten natürlich alle Industriestaaten, einen möglichst großen Anteil davon für sich zu sichern, und besonders das letzte Jahrzehnt hat deshalb die Hauptinteressenten der alten und der neuen Welt zu einer intensiven Erkundung und Bearbeitung des ostasiatischen Marktes veranlaßt. Auch von deutscher Seite haben Handel und Schiffahrt, Industrie und Großfinanz, private und Regierungs Kreise diesem neuen „Zuge nach dem Osten“ Rechnung getragen, und man verfolgt bei uns aufmerksam alle neuen Anregungen, welche geeignet erschienen, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Ostasien zu heben.

So hat denn auch die im vorigen Herbst erschienene Broschüre eines ungenannten, seit 40 Jahren als Zollbeamter in China lebenden Deutschen: „Stand und Aufgabe der deutschen Industrie in Ostasien. Ein Weck- und Mahnruf an dieselbe“ vielseitige Beachtung gefunden, und die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie hat durch unentgeltliche Verteilung des Heftes zu dessen Weiterverbreitung beigetragen.

Der Verfasser behandelt darin überwiegend die, in Chinas Einfuhr in erster Linie stehenden, Baumwollwaren, beklagt, daß Deutschlands Anteil darin so gering ist und glaubt, daß unsere Industrie, wenn sie nur wolle, auch in diesem Fache dasselbe leisten könne, wie England, Nordamerika und Japan. Aber auch unsere anderen hochentwickelten und leistungsfähigen Industrien seien, mit wenigen Ausnahmen, im Rückstande auf dem chinesischen Markt. Es sei deshalb nötig: 1., daß unsere Industrie der Kaufmanschaft die Hand biete; 2., daß die deutsche Industrie, wie die englische und besonders die Baumwollindustrie, ihre Preise „cif“ (cost, insurance, freight) stelle; und schließlich wird 3., und hauptsächlich empfohlen, besonders für die schnellere Einführung der tausend kleineren Artikel, die Veranstaltung einer deutschen Industrie-Ausstellung, die als Wander-Ausstellung in den Haupthandelsplätzen Chinas vorgeführt und schließlich dauernd in Tsingtau zu Museums-Ausstellungszwecken verbleiben solle.

Herr von Brandt, der frühere langjährige deutsche Gesandte in Peking, der die Broschüre mit einem Vorwort versehen, erklärt die Rückständigkeit der deutschen Industrie in China mit „ihrem Mangel an allgemeiner Anpassungsfähigkeit überhaupt.“

Dazu sei kurz folgendes erwähnt.

Zu 1. die Bereitwilligkeit von Handel, Industrie, Schiffahrt und Großfinanz, zur Hebung unseres Handels mit Ostasien Hand in Hand zu arbeiten, ist durchaus vorhanden und hat sich bei Aussendung der Kommission gewerblicher Sachverständiger nach Ostasien im Jahre 1897 und bei anderen Gelegenheiten deutlich erwiesen.

Zu 2. Die „cif“ Preisstellung der englischen Baumwollwaren geschieht nicht seitens der englischen Baumwoll-„Industrie“, welche überhaupt keine direkten Geschäfte und Lieferungen ins Ausland macht, sondern seitens der Manchester Export (Kommissions) Häuser, genau so, wie das auch für viele deutsche Artikel durch die deutschen Exporteure geschieht.

Zu 3. Eine besondere deutsche Industrie-Ausstellung in China würde vielleicht für Maschinen und andere größeren Raum beanspruchende Waren nicht aussichtslos sein, dagegen sind gerade die „tausend kleineren Artikel“ von denen der Anonymus spricht, soweit sie für China überhaupt in Betracht kommen können, schon seit Jahrzehnten in den Musterräumen unserer deutschen Kaufmannshäuser in Ostasien vertreten, werden mit jedem von Europa kommenden Dampfer durch das Neueste ergänzt und der chinesischen Kundschaft, die recht viel Zeit in den europäischen Kontoren verplaudert, täglich vor Augen geführt; einer besonderen Ausstellung bedarf es dafür also kaum.

Was schließlich Herrn von Brandts Erklärung anbetrifft, so kann man dazu nur den Kopf schütteln, und die Antwort darauf mögen die unparteiischen, gewiß nicht zu unsern Gunsten voreingenommenen, fremden amtlichen Handelsberichte geben, welche seit Jahr und Tag immer und immer wieder als Hauptgrund der großen deutschen Fortschritte im Außenhandel gerade die Anpassungsfähigkeit von Deutschlands Industrie, Handel und Schiffahrt anerkennend, wenn auch neidvoll, hervorheben.

Und diese Anpassungsfähigkeit hat sich auch in Ostasien in vielen Fällen erwiesen, sonst wäre z. B. die deutsche Einfuhr in China (einschließlich Hongkong und Kiautschou) nicht von 32,3 Millionen Mark im Jahre 1897 auf 67,7 Millionen Mark im Jahre 1904, also in 7 Jahren auf mehr als das Doppelte gestiegen. Beiläufig sei hier bemerkt, daß der Anonymus sich irrt, wenn er meint, daß deutsche Strumpfwaren, abgesehen von kleinen Versuchen in Hongkong, in China noch nicht eingeführt seien. Was von gewirkten Strümpfen überhaupt in China konsumiert wird, stammt, mit Ausnahme der neuerdings von Japan eingeführten, unsoliden Schundqualitäten, fast ausschließlich von Deutschland; daß der Umsatz darin, wenn auch steigend, so doch verhältnismäßig noch klein ist, liegt einfach daran, daß der in seinen Gewohnheiten so stark konservative Chinese mit Vorliebe die gewohnten, aus Baumwollstoff genähten Fußfutterale trägt.

Was nun die Leistungsfähigkeit der deutschen Baumwoll-

Industrie überhaupt anbelangt, so liefert dieselbe in großartiger Vielseitigkeit nicht nur den Löwenanteil unseres sehr bedeutenden heimischen Bedarfs, sondern darüber hinaus Ausfuhrwerte, welche in der deutschen Ausfuhrliste an allererster Stelle überhaupt stehen, im Jahre 1904 z. B. für Baumwoll-Garne und -Gewebe, ausschließlich Wäsche, Kleider und Putzsachen, mit 366 Millionen Mark.

Deutschlands Stärke bei seinem Export in Baumwollwaren liegt in besseren Geweben, ferner in Strumpfwaren, Stickereien und Spitzen, und wenn wir in den billigen glatten Baumwollgeweben für den großen Massenkonsum der Welt allerdings im Allgemeinen nicht mit England konkurrieren können, so liegt das nicht an einem „Mangel an Anpassungsvermögen", sondern an anderen Gründen. Der „Ostasiatische Verein" in Hamburg, welcher die Elite der deutschen Kaufmannschaft Ostasiens umfaßt, hat diese Gründe in einer soeben veröffentlichten Denkschrift: „Absatz der deutschen Baumwoll-Industrie nach China" übersichtlich zusammengestellt und erörtert.

Es wird darin hingewiesen: Auf die günstigere geographische Lage speziell Manchesters im Vergleich zu den Hauptproduktionsplätzen Deutschlands; auf das für die Baumwollspinnerei günstigere Klima Englands; auf dessen gewaltiges Absatzgebiet in Folge seiner alten Handelsbeziehungen und seines großen Kolonialbesitzes, Umstände, welche seit Jahrzehnten eine weitgehende **Spezialisierung der Massenproduktion im größten Stile** bei strenger Arbeitsteilung erlaubten und einen vorzüglich geschulten Arbeiterstamm heranzogen; auf die durchschnittlich bedeutend größeren Betriebskapitalien, die dem englischen Fabrikanten im Vergleich zum deutschen zur Verfügung stehen und auf den leichteren und billigeren Bankkredit, den erstere genießen; schließlich auch auf die eigenartige Organisation der Manchester-Exporthäuser.

Amerikas Ausfuhr von Baumwollwaren nach Ostasien beschränkt sich bezeichnenderweise auf starkfädige Qualitäten, bei deren Kalkulation das im Vergleich zu England billigere, weil im Lande selbst erzeugte Rohprodukt die ausschlagende Rolle spielt.

Die von Indien und Japan gelieferten, meist minderwertigen Baumwollwaren aber gründen ihre Konkurrenzfähigkeit bekanntlich überwiegend auf die dort üblichen billigen Löhne.

Selbst mit „Anpassungsfähigkeit" ist dagegen nicht anzukämpfen. Trotz aller Schwierigkeiten ist aber auch Deutschlands Baumwollindustrie dem möglichen Absatz nach Ostasien gegenüber keineswegs gleichgültig geblieben. Die Berichte der deutschen Handelskommission von 1897 sind daheim sehr gründlich studiert worden, und als im Jahre 1902 angesichts des unbefriedigenden Absatzes der Baumwollindustrie in Deutschland selbst ein Abstoßen der Ueberproduktion nach dem Ausland — wenn auch mit Verlust — in Aussicht genommen wurde, dachte man dabei in erster Linie an Ostasien und prüfte die Angelegenheit, ihrer Wichtigkeit entsprechend, neuerdings auf das eingehendste, ohne aber selbst unter diesen Umständen einen gangbaren Weg zur Gewinnung des ostasiatischen Marktes zu finden. Zur Zeit studiert der Verein der deutschen Textilveredelungsindustrie in Düsseldorf die Frage der Hebung des Exports deutscher Baumwollwaren nach Ostasien.

Unter normalen Verhältnissen sind die Aussichten dafür in der Nächstzeit allerdings keine großen und wir werden abwarten müssen, bis sich mit der zu erhoffenden wachsenden Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung und mit dem allmählichen Eindringen europäischer Bedürfnisse und Moden im Reiche der Mitte neben anderen Artikeln der dortigen deutschen Einfuhr auch diejenige von den besseren Baumwollwaren hebt, in denen Deutschlands Stärke für die Ausfuhr beruht.

Inzwischen werden wir uns damit trösten müssen, daß eben kein Land Alles gleich gut und preiswert produzieren kann. Auf Grund der verschiedenartigsten natürlichen und künstlichen in- und ausländischen Begünstigungen kommen eben in jedem Lande mit der Zeit einzelne Industriezweige zu besonderer Blüte; auf dieser Ueberlegenheit in der einen oder anderen Produktion beruht schließlich der gesamte Fremdhandel überhaupt und so liegt es auch in der Baumwoll-Industrie: England hat seine Spezialitäten, wir haben die unsrigen.

Moritz Schanz.
Mitglied der Deutschen Handelskommission für Ostasien von 1897.

Europa.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 7. Juli.) Die längst in Aussicht genommene Konversion der Italienischen Renten ist zur Tatsache geworden. Eine Finanzoperation von acht Milliarden Lire, vorsichtig präpariert, und — allem Anschein nach — vollständig gelungen, macht dem Kredit Italiens die ihm gebührende Ehre.

Während eines kurzen Aufenthalts in Rom habe ich Gelegenheit gehabt die Seele dieser Operation, den Exminister Luzzatti, für wenige Minuten zu sprechen. Ich gratulierte ihm zu seinem Erfolge — doch er wollte mir nicht Rede stehen. „Wenn Sie schon Ihrem „Export" etwas berichten wollen", meinte er, „so schreiben Sie doch, was Andere zu vergessen scheinen, oder für „quantité négligeable" halten, nämlich über die erste Verwendung unserer Bilanzüberschüsse. Es weiß u. a. Jeder, daß wir unsere Eisenbahnlinien zweckmäßig ausdehnen, rollendes Material vervollständigen müssen, daß unsere Marine neue Schiffe, Reserven von Kohlen und Munition braucht, ebenso manche Ausgabe für die Armee dringend nötig wäre. Aber die erste Ausgabe, resp. verminderte Einnahme, die ich besonders betonen möchte, ist das letzte Gesetz zu Gunsten der südlichen Provinzen und der Inseln. Dort bewilligten wir u. A. 30 pCt. Erlaß auf die Grundsteuer bis zu 6000 Lire hinauf, vollständigen Erlaß der Gebäudesteuer für Bauernwohnungen. Von der Grundsteuer über 6000 Lire werden 30 pCt. zur Gründung von landwirtschaftlichen Kreditkassen verwandt, welche in den betreffenden Provinzen beinahe zinsfreie vieljährige Vorschüsse zu bewilligen haben, zum Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen, Samen, Dünger etc. Die Ausgaben für neue Schulen in diesen Provinzen werden Beträge von vielen Millionen ausmachen."

Solche Aeußerungen, die Hand in Hand mit der Tat gehen, sind wichtiger als ein Lob über eine noch so gewaltige Finanzoperation, die so glücklich im Hafen gelandet ist. — Auch dieses Gesetz verdient Anerkennung von Jedem, der Italien liebt. —

Der Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien und die Meistbegünstigung. Eine der Hauptursachen des Zollkrieges zwischen beiden Ländern ist — das wird auch von österreichischer Seite zugegeben — die Weigerung Serbiens, auf die Forderungen Oesterreich-Ungarns wegen Vergebung serbischer Staatslieferungen an die österreichisch-ungarische Industrie einzugehen. Oesterreich-Ungarn verlangte von Serbien, daß dieses bei der Vergebung der Lieferungen für das Heer, die Eisenbahnverwaltung usw. mehr als bisher die österreichisch-ungarische Industrie berücksichtige, und dieses Verlangen bildete einen der Hauptpunkte der beiderseitigen Handelsvertragsverhandlungen. Serbien kann, so sucht man in Oesterreich-Ungarn das Verlangen zu rechtfertigen — seine auswärtigen Anleihen nur mit Hilfe seines Getreide- und Viehexports nach Oesterreich-Ungarn verzinsen und tilgen. Ohne diesen Export würde dem serbischen Kredit die sichere Grundlage für die Dauer fehlen. Und da Oesterreich-Ungarn somit für eine gute Zahlungsbilanz Serbiens sorgt, so ist sein Verlangen begreiflich, daß Serbien einen Teil des mit Hilfe des österreichisch-ungarischen Konsums erzielten Ueberschusses zu Bestellungen bei der österreichisch-ungarischen Industrie verwenden und seine wirtschaftliche Politik nicht beinahe grundsätzlich danach einrichten möge, daß es bleibend fast doppelt so viel an Oesterreich-Ungarn verkauft, als es von diesem kauft.

Oesterreich-Ungarn ist gewiß in vollem Recht, wenn es seinen industriellen Export nach Serbien zu heben sucht. Daß es aber die Vergebung serbischer Staatslieferungen an die österreichisch-ungarische Industrie zum Gegenstand der Handelsvertragsverhandlungen gemacht hat, ist ein Novum. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß die Lieferungen für staatliche und öffentliche Zwecke, für die Eisenbahn, die Armee, die Salzlieferungen usw. einen sehr wichtigen, wenn nicht den Hauptbestandteil der Einfuhr nach Serbien ausmachen. Werden diese Lieferungen durch staatliche Verträge der Industrie eines bestimmten Landes zugesprochen und somit dem allgemeinen Wettbewerb entzogen, so sind alle übrigen an der Einfuhr nach Serbien beteiligten Staaten im Nachteil. Diese haben aber durch die Meistbegünstigungsklausel ein Recht, an der Bewerbung um derartige Lieferungen sich zu beteiligen. Vertragliche Abmachungen, die ihre Bewerbung von vornherein ausschließen, stehen daher im Widerspruch mit dem Meistbegünstigungsrechte, und deshalb sollte es bei Handelsvertragsverhandlungen grundsätzlich vermieden werden, Vereinbarungen zu treffen, die den einen Staat verpflichten, seine Bestellungen bei der Industrie des anderen Staates zu machen.

Nord-Amerika.

Hinterwälderbestrebungen. Von O. Nisus-Ottawa, Kanada. Schon heute genießt Kanada unter der europäischen Auswanderungswelt einen guten Ruf als günstiges Ansiedelungsland. Leider jedoch steht dieser Ruf zur Zeit auf dem Spiele, sodaß derselbe sehr leicht verloren gehen dürfte, sofern die derzeitigen

Bestrebungen einer fanatisch bigotten Klique ihr Ziel erreichen. Kanada hätte als einwanderungsbedürftiges Land alle Ursache, möglichst liberale Gesetze einzuführen, welche den zusammengewürfelten Einwanderungsmassen nicht nur ihre industrielle Freiheit garantieren, sondern vor allen Dingen auch Handel und Wandel des Landes förderten. Leider streben fanatische Heuchler nunmehr gerade das Gegenteil davon an, indem sie mit aller Macht dahin arbeiten, geradezu drakonische Gesetze zu schaffen, welche nicht nur die individuelle Freiheit der Bewohner knechten, sondern auch Handel und Wandel direkt schwer schädigen müssen.

Die bigotten Fanatiker verlangen, daß alle Arbeit, wie sie auch immer sein oder heißen möge, am Sonntag strikte unterbleiben muß. Frachtzüge, Dampfer etc., sollen am Sonntage nicht mehr verkehren, desgleichen Lokalzüge, sodaß Jeder eo ipso gezwungen ist, zu ruhen. Der Farmer darf nichts tun und auch keinerlei Dienstpersonal am Sonntage beschäftigen.

Wenn nun auch in diesem Falle die Suppe schwerlich so heiß gegessen werden wird, wie sie gekocht wurde, so läßt sich dennoch nicht ableugnen, daß derartige Gesetze mehr als alles andere dazu geeignet sind, ein Land in seiner naturgemäßen Entwickelung zu hindern.

Man braucht sich nur klar zu machen, welche immensen Zinsverluste die großen Eisenbahngesellschaften und andere Unternehmungen durch das völlige Stocken des Verkehrs am Sonntag erleiden müssen. Selbstverständlich werden diese widerum ihrerseits alles daran setzen, diese Verluste anderweitig auszugleichen — was auch unstreitig ihr gutes Recht ist — und daher die Vermehrung ihrer Ausgaben einfach auf das Publikum abladen, was in diesem Falle auch nur die gerechte Strafe für solch hirnverbrannte Hinterwälderbestrebungen sein würde.

Doch einen anderen Faktor wird man noch in Betracht ziehen müssen, nämlich den, daß das Land, welches unter der Knute solcher Gesetze steht, bald von dem Einwanderungsstrome gemieden und dann rapide auf eine vollzählige *Muckerkolonie* zurücksinken wird.

Alle Bestrebungen, Einwanderer in das Land zu ziehen, werden dann zweifellos gründlich fehlschlagen, ganz besonders, da gerade Kanada schwer mit Argentinien als Ansiedelungsland zu konkurrieren hat, außerdem aber die Ansiedelungsbedingungen, klimatischer Verhältnisse halber, in Argentinien unstreitig bedeutend besser liegen, als in Kanada es je der Fall sein kann.

Wohl tröstet man sich heute noch in Kanada mit der Masseneinwanderung von nordamerikanischen Farmern, doch wird man nach acht bis zehn Jahren darüber wohl anders zu urteilen gezwungen sein. Nach dieser Zeitspanne wird man, wohl oder übel, konstatieren müssen, daß gerade der nordamerikanische Farmer für Kanada ebenso wenig der geeignete Kulturpionier ist wie für die Vereinigten Staaten. Hier wie dort wird dieser Farmer ausschließlich nur Raubbau treiben, das Land aussaugen, um an anderen Punkten wieder dasselbe zu tun. Man sollte sich endlich klar darüber werden, daß der echte Yankeefarmer vor allen anderen Dingen Geschäftsmann ist und nur so lange auf einem Platze festsitzt als derselbe verhältnismäßig mühe- und kostenlos ihm große Erträge gewährt, für welche Behauptungen die vielen tausenden von verlassenen Farmen in den Vereinigten Staaten beredtes Zeugnis ablegen. Der eingeborene Kanadier eignet sich ebenfalls herzlich wenig zum bahnbrechenden Kulturpionier, ganz besonders aber nicht die nachwachsende Generation. Daß dem so ist, daran trägt ebenfalls ausschließlich die hinterwälderische Bigotterie ihrer Eltern die Schuld, welche durch drakonische Gesetze der Jugend jede Lebensfreude an dem einzigen Feiertage der Woche unnachsichtlich entzogen hat. Alle jungen Leute streben daher nach den Großstädten des Landes, woselbst sie wenigstens mit gleichgesinnten Altersgenossen — wenn nicht anders, so doch hinter verschlossenen Türen — einigermaßen ihrer Lebenslust die Zügel schießen lassen können. Wie schwer und tief einschneidend aber für den neuen Ansiedler unter solchen Umständen derartige unsinnige Gesetze wirken müssen, läßt sich dadurch beweisen, daß jeder gezwungen ist zwei Feiertage in der Woche zu machen. Denn der Farmer, welcher in der Stadt seine Bedürfnisse decken will oder muß, sieht sich, wohl oder übel, gezwungen für diesen Zweck einen Tag in der Woche zu opfern, da er am Sonntag nicht nur alles geschlossen findet, sondern sogar noch Gefahr läuft für die Benutzung seiner Zugtiere am Sonntag empfindlich bestraft zu werden. Unstreitig vernünftiger würde es sein, die Gesetze dahin abzuändern, daß an einigen Vormittagsstunden — wie in der Mehrzahl aller Länder — die Kaufleute den Laden offen halten dürften, damit jeder Arbeiter imstande ist, seine wöchentlichen Bedürfnisse durch geeignete Einkäufe befriedigen zu können. Für gewöhnlich herrscht die landläufige Ansicht in Europa noch heute vor, daß die durchweg katholischen Staaten Südamerikas außerordentlich fanatisch seien. Doch ist nichts so falsch wie diese Behauptung, denn wenn man Länder mit blühenden Fanatismus kennen lernen will, welcher sogar die persönliche Freiheit des Einzelnen beschränkt, dann muß man nach den Vereinigten Staaten und Kanada gehen, wo der religiöse Wahn in einer ganz ungeahnten Blüte steht. Wenn sich daher beide Länder in dieser Beziehung so fortentwickeln wie bisher, dann dürfte der Zeitpunkt nicht mehr allzufern sein, wo sie als das Dorado comme il faut für das „gesamte Muckertum“ angesehen werden müssen.

Vereinsnachrichten.

Das fünfzigjährige Stiftungsfest des „Vereins deutscher Ingenieure.“

III. (Schlufs.) Bergrat Rateau-Paris illustrierte durch eine grofse Anzahl von Lichtbildern den Bau seiner Turbinen auf das eingehendste im Einzelnen, während Prof. Krainer-Charlottenburg gegen die Ausführungen von Geh. Rat Riedler Einspruch erhob, in bezug auf das Torpedoboot „S 125.“ Denn es erschienen danach dessen Probefahrten durchaus als abschreckend, ohne Hoffnung auf eine Verbesserung des Ergebnisses, wofür der Beweis nicht erbracht sei. Geh. Marine-Baurat Veit, der die Versuche mit „S 125“ selbst geleitet hatte, konnte deren scharfe Kritik wesentlich mildern: denn nur bei Mindestleistungen sei der hohe angegebene Mehrverbrauch an Kohlen eingetreten, bei Höchstleistungen stehe die Kolbenmaschine der Turbine fast gleich, was den Kohlenverbrauch angehe. Die Dampfturbine werde indessen noch sehr vervollkommnet werden; wie denn auch die Turbinenanlage des Bootes „S 125“ noch mangelhaft ist. Von grofsem Vorteil ist jedoch bei der Turbine der Fortfall der Schiffsvibrationen, der einmal die Mannschaft schone, sodann die Geschützwirkung bedeutend sichere. Ferner wird durch die Turbine an menschlicher Arbeit bedeutend gespart: denn die Mannschaft des Maschinenpersonals kann nach Anlegen des Schiffes im Hafen an Land gehen, während sie bei der Kolbenmaschine dann noch tüchtig zu arbeiten hat. Obwohl bei uns ein eigentlich zwingender Grund zur Beseitigung der Kolbenmaschine nicht vorliegt, so wird unsere Kriegsmarine doch noch weitere Versuche mit der Turbine machen.

Die unter dem Vorsitz von Zivilingenieur Taaks-Hannover abgehaltene Schlufssitzung (13. Juni) wurde durch zwei Vorträge ausgefüllt. Zuerst sprach Prof. Muthmann-München über: Technische Methoden zur Verarbeitung des atmosphärischen Stickstoffs. Es wird mit der Zeit, wie der Vortragende im Einzelnen darlegte, stets mehr notwendig, neue Methoden zu finden, zur künstlichen Darstellung von Stickstoffverbindungen, wie sie zur Düngung geeignet sind. Trotz der immer zunehmenden Produktion von Ammonsulfat und trotz der steigenden Einfuhr von Chilisalpeter hat sich doch in den letzten Jahren der Preis für beide Erzeugnisse bedeutend erhöht, wofür besonders die steigende Nachfrage im Auslande ein Grund ist.

Der Referent legte zunächst das von Prof. Frank gefundene Verfahren dar, das den Stickstoff aus der Luft an Kalziumkarbid bindet. Dieses Produkt, dessen wertvollster Bestandteil das Kalziumcyanamid ist, enthält 15 bis 20 pCt. Stickstoff und ist als Düngemittel schon bewährt, zudem kann man aus diesem Präparat Substanzen herstellen, die in der Farbenindustrie namentlich, ferner in der Sprengstofftechnik sowie in der Eisenindustrie Verwendung finden. Eine Fabrik in Piano d'Orta, in Italien, die mit der Herstellung dieses Produktes beschäftigt ist, vermag jährlich etwa 700 000 Kubikmeter Stickstoff, die etwa einer Million Kubikmeter Luft entsprechen, zu verarbeiten. Darauf erläuterte der Vortragende das durch die Norweger Birkelund und Eyde in Christiania ausgearbeitete Verfahren, das auch schon in die Technik eingeführt worden ist. An grofsen schematischen Zeichnungen führte er die neueren Verbesserungen daran vor, die sich insbesondere auf Vergröfserung und Verbesserung der Oefen beziehen, in denen die elektrische Flamme den Stickstoff aus der Luft zu Stickoxyd verbrennt, sowie auf die Absorptionsanlagen, in denen diese Verbrennungsprodukte in Salpeter übergeführt werden. In Notodden (Norwegen) sind gegenwärtig derartige Oefen im Betriebe, deren einer eine Energiemenge von 625 Pferdestärken aufnehmen kann. Drei dieser Oefen verarbeiten daselbst stündlich 3600 Kubikmeter Luft und können in dieser Zeit 170 Kilogramm Salpeter liefern. In etwa 50 Jahren werden nach der Anschauung des Vortragenden die Salpeterlager in Chile abgebaut sein, und inzwischen werden sich beide chemischen Verfahren einbürgern; denn dann wird die Notwendigkeit vorliegen, Ersatz zu schaffen. Er ist der Meinung, dafs die in Norwegen und Italien hierfür zur Verfügung stehenden Wasserkräfte nicht ausreichen werden, und wahrscheinlich wird in Deutschland sich eine Industrie entwickeln, welche die Energie unserer Steinkohlenlager zur Herstellung von Salpeter wird verwenden müssen. Diese für den deutschen Bedarf notwendige Energie wird auf ca. 800 000 Pferdestärken berechnet, das stellt sich als etwa ein Viertel der Energie dar, die dauernd durch die preufsischen Staatsbahnen zum Lokomotivbetrieb gegenwärtig verbraucht wird.

In der Besprechung, die dem Vortrage sich anschlofs, gab Prof. Frank statistische Ergebnisse des Betriebes nach seinem Verfahren, die sich nicht ungünstig gestalten. Freilich, fügte er hinzu, sind die neueren Methoden alle nicht wettbewerbsfähig mit der alten Methode

der Salpetergewinnung d. h. mit der Methode der Zersetzung des Chilisalpeters, deshalb, weil aus jenen nur eine verdünnte Salpetersäure hervorgeht, deren rationelle Konzentration noch nicht gelungen ist. Die grofsen deutschen Moore, auf die der Vortragende schon bei einer anderen Gelegenheit als auf eine Energiequelle hingewiesen hat, können uns wohl in den Stand setzen, es mit den Wasserkräften anderer Länder im Wettbewerbe aufzunehmen. Die Wasserkräfte Norwegens und die der Alpen fanden ihre Würdigung durch andere Redner, während Prof. von Linde-München über die Aussichten sprach, die die Erzeugung von billigem Stickstoff durch ein von ihm gefundenes Kälteverfahren hat.

Darauf sprach Ingenieur Dr. H. Hoffmann-Bochum über: Kraftgewinnung und Kraftverwertung in Berg- und Hüttenwerken. Unsere „schwarze Industrie", d. h. unser Bergbau und unser deutsches Hüttenwesen, beschäftigen heute annähernd eine Million Arbeiter, von denen $^{1}/_{2}$ Million Steinkohlen graben, $^{1}/_{3}$ Million in Hüttenbetriebe, der Rest im Braunkohlen-, Salz- und Erzbergbau tätig ist. Somit stehen diese Betriebe in vorderster Reihe unserer nationalen Wirtschaft, und die technische Bedeutung dieser Grofsbetriebe ist keine geringere. In ihnen haben sich gerade in neuester Zeit die bedeutsamsten Fortschritte der Technik gezeigt. Elektrotechnik und der Grofsgasmaschinenbau haben auf diesen Gebieten die dankbarsten Aufgaben zu lösen gehabt. Das Interesse an diesen technischen Fortschritten ist heute auch bei den Faktoren der Staats- und der Gemeindeverwaltung in hohem Grade vorhanden, seitdem die „elektrische Kanalisierung" der grofsen Industriebezirke begonnen hat.

Die vorteilhafte Ausnutzung der beim Koksofen- und Hochofenbetriebe kostenlos fallenden, aber sehr kostbaren Abgase ist von gröfster Bedeutung, denn durch sie wäre fast der ganze Kraftbedarf unserer Kohlengruben und Eisenhütten zu decken. Wir haben eine Mannigfaltigkeit in den Koksöfen. Die Flammöfen liefern nur Abhitze für die Kessel, die Nebengewinnungsöfen, Abhitze für die Kessel und Abgase, die neuen Regenerativöfen nur Abgase. Die Koksofengasmaschine ist darum viel schwerer einzuführen, als die Gichtgasmaschine. Der Referent illustrierte alle diese verschiedenen Maschinen durch vortreffliche Lichtbilder. Um nun mittelst der Abgase Gasmaschinen treiben zu können, müssen diese Gase selbst gründlich gereinigt werden, auch wird es vorteilhaft sein, wenn die Gichtgase, die die Kessel und Winderhitzer heizen, gründlicher als es bisher geschehen ist, gereinigt werden. Die Firma Zschocke baut für ein rheinisches Hüttenwerk, die vielleicht gröfste Reinigung der Welt, für 360 000 cbm/st., in der alles Gas durch Hordenwascher und Ventilatorenwascher, mittelst Ventilatoren von über 1000 Pferdestärken auf sehr niedrigen Staubgehalt herab gereinigt wird. Die Kraft, die durch die Benutzung der Abgase gewonnen wird, läfst sich durch folgende Zahlen veranschaulichen: Da unsere Kokserzeugung im laufenden Jahre gegen 20 Millionen Tonnen und unsere Roheisenerzeugung über 12 Millionen Tonnen betragen wird, so sind mit der Abhitze und den Abgasen unserer heutigen Koksöfen, in besten Dampfmaschinen etwa 500 000 Pferdestärken durchlaufend zu erzielen. Aus den Gichtgasen könnte man in Gasmaschinen ca. eine Million Pferdestärken, mittels der besten Dampfmaschinen oder Turbinen etwa die Hälfte, mit Maschinen, wie sie zum Antrieb von Gebläsen, Kompressoren und dergleichen zur Anwendung gelangen, ca. ein Drittel dieser Leistung erzielen. Nun ist zu bedenken, dafs wir noch vielfach an den Dampfbetrieb gebunden sind, wo wir längst rationeller Weise den elektrischen oder den direkten Gasbetrieb anwenden müfsten, soweit der Kraftbedarf unserer Zechen und Hütten in Frage kommt. Wenngleich die Elektrizität die kleinen Antriebe schon gewonnen hat, so überwiegt bei den grofsen Antrieben — bei Hochofengebläsen haben wir meistens schon den direkten Gasantrieb — heute noch Dampfantrieb. Dieser Dampfantrieb ist indessen für Kraftzwecke bisher absolut nicht genügend ausgenutzt worden. Man ist vom Dampfmaschinenbau aus der Elektrotechnik auf dem für sie so schwierigen Gebiete der Hauptschachtförderung, obwohl dies möglich war, nicht erfolgreich entgegengetreten. Die Einführung der Hochdruckzentrifugalpumpe in den Bergbau hat den Erfolg der elektrischen Wasserhaltung bedeutend gesteigert. 100 elektrische Wasserhaltungen sind allein für den Ruhrkohlenbergbau gebaut oder im Bau, die zusammen 350 Kubikmeter-Min. heben können. Auch die elektrische Schachtförderung hat in jüngster Zeit Fortschritte gemacht, seitdem eine sichere Steuerung der Fördermaschine gelungen ist, doch bleibt ihrer Entwickelung in Deutschland noch ein grofser Spielraum. Bei den „Siemens-Schuckert-Werken", der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft" und den „Felten-Guilleaume-Lahmeyer-Werken" sind bisher 60 gröfsere Schachtfördermaschinen für 40 000 Tonnen Förderstellung in 8 stündiger Schicht gebaut oder im Bau, von denen ein Drittel für das Ausland bestimmt sind. Im Hüttenwesen ist das Transportwesen durch den elektrischen Strom völlig umgestaltet worden. Es handelt sich gegenwärtig um den elektrischen Antrieb der Walzenzugmaschine. Bei der „Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft" und den „Siemens-Schuckert-Werken" sind ca. 170 Walzwerkantriebe mit 100 000 Pferdestärken Leistung gebaut oder im Bau. Die bessere Kontrolle, die der elektrische Betrieb gegenüber dem Dampfbetrieb gestattet, wird zumeist für seine Einführung, die dem Zuge der Zeit entspricht, entscheidend sein; denn irgend eine Schwierigkeit in der elektrischen Gestaltung eines Antriebs liegt nicht mehr vor. Bei der Möglichkeit der Aufstellung von Gasdynamos erscheint der elektrische Antrieb fast immer als der vorteilhaftere. Nur für grofse Hochofengebläse, für Kompressoren, Pumpen usw. kommt der direkte Gasantrieb in Betracht. Seitdem 1898 die ersten Gichtgasmaschinen in Betrieb gesetzt wurden, hat sich die Grofsgasmaschine sehr schnell entwickelt. Für deutsche Hütten und Zechen sind heute gebaut und im Bau: 358 Gasmaschinen mit 406 000 Pferdestärken. Im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen suchte der Vortragende im Einzelnen die Bilanz zu ziehen, wieweit die Abgase ausreichen, den Kraftbedarf zu decken. Neben einer grofsen Zahl von Hütten mit einer normalen Jahresförderung von ca. 300 000 Tonnen Roheisen, und Zechen mit 600 000 Tonnen Jahresförderung stehen auch reine Hochofenwerke reinen Walzwerken gegenüber, oder Zechen, die viel Koks erzeugen und wenig Kraft brauchen, andere Zechen, die keinen Koks erzeugen aber sehr viel Wasser heben. Diese Werke müssen gegenseitig ihre Kraft ausgleichen. Die „Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft", die Gesellschaft „Hibernia", die Zeche „Rheinpreufsen", u. a. haben ihre Schächte mittels Kabel mit einander verbunden und sind in der Lage, Strom an Städte und an Gemeinden abzugeben. Die „Hiberniazeche" liefert den Strom für das im Entstehen begriffene „Elektrizitätswerk Westfalen", während durch die Zeche Rheinpreufsen auf 20 Kilometer Entfernung Strom nach Krefeld geschickt wird. Das auf breiter Grundlage, zum Zwecke dieses Energieausgleiches errichtete „Rheinisch-Westfälische-Elektrizitätswerk" mit seinen Zentralen in Essen, bei Hörde und mit einer dritten, im Westen des Industriebezirks geplanten, verfügt über ein Kabelnetz von 1000 Kilometer und hat mit Hütten und Zechen Verträge abgeschlossen, nach denen es ihnen Strom für 6 Pferdestärken-Kilowatt-Stunden liefert, und für 3 Pferdestärken-Kilowatt-Stunden abnimmt. Diese durchaus richtigen Bestrebungen, die Kraft dorther zu nehmen, wo dies am billigsten geschehen kann, haben die Strompreise stark ermäfsigt. Strom für Kraftzwecke wird heute so billig abgegeben, dafs selbst Walzwerke darauf verzichten, ihre Kraft selbst zu erzeugen, sondern Strom kaufen. Für die Wettbewerbsfähigkeit auf diesem Gebiete scheint indessen die Anlehnung an die grofsen Hütten und Zechen Vorbedingung zu sein. — Nach diesen Darlegungen erfolgte unter den üblichen Förmlichkeiten der Schlufs der Versammlung.

Aufser einer Reihe von Festlichkeiten, die den Teilnehmern geboten wurden, war diesen reichliche Gelegenheit geboten, unter fachmännischer Führung, alle grofsen industriellen Etablissements der verschiedenartigsten Zweige innerhalb Grofs-Berlins kennen zu lernen, und diese Gelegenheit ist fleifsig benutzt worden. G. St.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 9. Juli 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	89.—	88.30	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	20.95	20.83	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.27	16.20	—
Sovereign	„ „ „	20.44	20.40	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	$4.22^{1}/_{2}$	$4.18^{1}/_{2}$	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	214.25	213.25	—
„ St. v. 500 R.	„ „	214.25	213.25	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	214.25	213.25	—
Oesterr. Noten	„ Kr. „	85.45	84.95	85.25—85.35
Dänische Zettel	pr. 100 N Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.70	112.30	—
Schwed. Zettel	„ „	112.70	112.30	—

Russ. Noten pr. ult. 215.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	$20.48^{1}/_{2}$	$20.44^{1}/_{2}$	$20.46^{1}/_{2}$—$20.44^{1}/_{2}$
„	„	kurz	—	$20.46^{1}/_{2}$	$20.42^{1}/_{2}$	20.45—20.43
„	„	3 Mt.	3	20.30	20.26	$20.28^{1}/_{2}$—28
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.55	81.25	81.30—81.36
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	$2^{1}/_{2}$	80.80	80.50	80.74—80.66
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.20	81.—	81.13—81.04
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.50	80.20	80.40—80.34
Schweizer „	„	Sicht	—	81.65	81.35	81.50—81.35
„ „	„	3 Mt.	4	81.02	80.70	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.25	168.85	169.05—168.85
„	„	3 Mt.	4	167.15	166.75	166.95—167.04
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.30	84.90	85.15—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	84.30	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.90	80.60	80.85—80.90
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	71.50	—
Portug. „	pr. 100 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.25	214.25	215.25—214.25
„	„	3 Mt.	6	211.50	209.50	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.10—112.50
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	111.—	110.60	110.70—110.90
New York	pr. 1 $ Gold	Sicht	—	423.—	420.—	421.——422.—
„	„	60 T. S.	—	418.—	415.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 7. 7. 06. Wechselkurs auf London $16^{13}/_{16}$ d; Mexiko, 9. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. $2.12^{0}/_{0}$; Valparaiso, 9. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $16^{11}/_{16}$ d, Buenos Aires, 9. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 48 d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	9. 7. s d	7. 7. s d	4 Mt. Sicht:	9. 7. s d	7. 7. s d
Bombay	1 4	1 4	Hongkong	2 $1^{3}/_{4}$	2 $2^{3}/_{4}$
Calcutta	1 4	1 4	Shanghai	2 $11^{3}/_{16}$	2 $11^{15}/_{16}$
Hongkong	2 $1^{13}/_{16}$	2 $1^{13}/_{16}$	Yokohama	2 $^{7}/_{8}$	2 $^{7}/_{8}$
Shanghai	2 $10^{7}/_{8}$	2 $10^{7}/_{8}$	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 $^{5}/_{8}$	2 $^{5}/_{8}$	Singapore	2 $4^{1}/_{8}$	2 $4^{1}/_{8}$
Singapore	2 4	2 4	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 $^{7}/_{16}$	2 $^{7}/_{16}$	Manila	2 $^{13}/_{16}$	2 $^{13}/_{16}$

Bank-Diskonten 7. Juli 1906.

Berlin	$4^{1}/_{2}$	Wien	4	Schweiz	$4^{1}/_{2}$	Christiania	5
London	$3^{1}/_{2}$	Amsterdam	$4^{1}/_{2}$	Kopenhagen	5	Petersburg	$6^{1}/_{2}$
Paris	3	Brüssel	$3^{1}/_{2}$	Stockholm	5	Madrid	$4^{1}/_{2}$

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau" und den Inserenten des „Export" auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15462. **Absatz von Papier und Papierwaren in Aegypten.** Die Einfuhr Aegyptens von Papier und Papierwaren hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten nach Mitteilungen eines österreichischen Fachberichterstatters, Regierungsrat Dr. Josef Grunzel, dem Werte nach weit mehr als verdoppelt und im Jahre 1904 den Betrag von 285 708 Pfund ägypt. (à M. 20,75) erreicht. Der Verbrauch ist in beständiger Steigerung begriffen und von einer Konkurrenz der inländischen Erzeugung kaum die Rede. Hauptlieferant war bisher Oesterreich-Ungarn, und zwar mit ungefähr 40 pCt. der gesamten Einfuhr. Am stärksten war die Zunahme des Bedarfs in Schreib- und Druckpapier, die sich von 35 331 L. E. (ägypt. Pfund) im Durchschnitt der Jahre 1884 bis 1888 auf 78 893 L. E. in 1904 hob. Nahezu die Hälfte kommt aus Oesterreich-Ungarn, und sonst sind noch England, Deutschland, Italien und Frankreich mit großen Ziffern beteiligt. Aus Frankreich kommt feineres Schreibpapier zu 80, 100 und 110 Francs, ganz feine Papiere (Velin, Pergament etc.) zu 120, 150 und 180 Francs, extrafeine Zeichenpapiere zu 200—300 Francs pro 100 kg. Die Bezüge aus England in Schreibpapier haben sich vermöge der Neigung der englischen Verwaltungsbehörden, englische Lieferanten zu bevorzugen, bedeutend vergrößert. Italien exportiert billiges Schreibpapier und beteiligt sich stark an Lieferungen für Bureaux. Seine Spezialität sind die in Aegypten viel verwendeten Rasterpapiere zu 55—60 Francs per 100 kg sowie Büttenpapiere und stark geleimte Papiere. Das vor 15 Jahren nahezu unvertretene Deutschland liefert jetzt große Mengen gewöhnlicher Briefpapiere und besonders farbige Geschäftskuverts, in denen es fast konkurrenzlos dasteht, ferner das weiße Glacépapier (30 Francs pro 1000 Blatt 70×100 fob Alexandrien), das zum Druck der Etiketten und zum Bekleben der Zigarettenschachteln verwendet wird, endlich Chromo-Glacépapier (45—50 Francs pro 100 Blatt 68×52), das als innere Emballage der Zigaretten dient und bei dem beständigen Wachstum der ägyptischen Zigarettenindustrie ein wichtiger Artikel geworden ist. Ein Teil der Deutschland zugeschriebenen Lieferungen stammt jedoch aus Schweden. Besonders mit Druckpapier konkurriert Schweden in der Levante immer stärker mit dem österreichischen Fabrikat, das besser, aber etwas teurer ist.

Infolge der bedeutenden Entwickelung der ägyptischen Zigarettenindustrie ist Zigarettenpapier ein wichtiger Artikel geworden, dessen Einfuhr von 24 566 L. E. im Jahre 1900 auf 32 370 L. E. im Jahre 1904 gestiegen ist.

Sehr bedeutend hat die Einfuhr von Packpapier zugenommen infolge des stets wachsenden Bedarfs der Detailhändler. Die Einfuhr stieg nämlich von 24 347 L. E. im Durchschnitt der Jahre 1884 bis 1888 auf 92 345 L. E. im Jahre 1904.

Die Einfuhr von Tapetenpapier ist gering, im Jahre 1904 bloß 2087 L. E., da die klimatischen Verhältnisse diesem zumeist aus Deutschland bezogenen Artikel ungünstig sind.

Die Einfuhr von Papierwaren stieg von 24 464 L. E. im Jahre 1884 auf 80 013 L. E. im Jahre 1904. Den wichtigsten Artikel bilden Geschäftsbücher deren Einfuhrwert auf 18631 L. E. im Jahre 1904 geschätzt wird, woran Italien am stärksten beteiligt war, während England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich mit weit kleineren Ziffern beteiligt waren. Einzelne bessere Sorten kommen aus Frankreich, während England seinen Absatz hauptsächlich bei den Verwaltungsbehörden findet und auch Deutschland wachsenden Absatz gewinnt. Die eigentlichen Geschäftsbücher sind sehr schwer mit ordinärem dickem Papier und Deckeln aus starkem Karton ausgeführt, die mit schwarzem oder grauem Baumwollenzeug überzogen und gewöhnlich künstlich beschwert sind. Das Soll und Haben wird in französischer, italienischer, griechischer und arabischer Sprache verlangt. Italien liefert nur Haupt- und Kassabücher, Frankreich auch die übrigen Geschäftsbücher. Der Artikel wird nach dem Gewichte verkauft, wobei Italien Preise von 55—60 Francs aufwärts, Frankreich von 80—90 Francs pro 100 kg cif. Alexandrien berechnet. Notizbücher werden in allen Größen abgesetzt, meist in grau karierter oder schwarzer Wachsleinewand gebunden, mit ordinärem und starkem Papier und aus Frankreich und Italien zu 80—85 Francs pro 100 kg. fob Alexandrien bezogen. Einen steigenden Konsum verzeichnen auch die noch verbleibenden Drucksachen und Papierkonfektionen, deren Einfuhr von 23 362 L. E. im Jahre 1898 auf 61 387 L. E. im Jahre 1905 stieg und sehr verschiedene Artikel umfaßt, wie geschäftliche Drucksorten, Ansichtskarten, Etiketten, Kalender, Visitkarten, Menukarten, gedruckte Bücher, Musikalien etc. Zahlreiche, Aegypten besuchende Reisende offerieren den ägyptischen Druckereien, die sich mit dem Druck von Visit- und Menukarten, Traueranzeigen etc. befassen, unbedruckte Kartons, ferner den zahlreichen Detailgeschäften der größeren Städte bereits lithographierte Artikel. Hauptlieferanten sind England und Frankreich, in weiterem Abstande folgen Deutschland, Italien und Oesterreich. — In vielen dieser Artikel können konkurrenzfähige deutsche Fabrikanten größere Lieferungen für Aegypten erhalten. Geeignete Vertreter aus der Papier- und Papierwarenbranche in Aegypten kann das Exportbureau seinen Abonnenten aufgeben.

15463. **In Motorwagen, welche auf Eisenbahnschienen laufen,** wünscht eine Firma in Bulgarien die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen.

15464. **Postpaketverkehr mit Cuba.** Vom 1. Juni ab können Postpakete bis zum Gewichte von 5 kg ohne Wertangabe oder mit Wertangabe bis 2400 M. einschließlich nach Cuba versandt werden. Die Beförderung erfolgt über Bremen oder Hamburg mit deutschen Schiffen. Die Pakete müssen frankiert werden; die Taxe beträgt für Sendungen bis zum Gewicht von 1 kg: 1 M. 60 Pf., über 1 bis 3 kg: 2 M., über 3 bis 5 kg: 2 M. 40 Pf.; hierzu tritt bei Wertpaketen eine Versicherungsgebühr von 24 Pf. für je 240 M. des angegebenen Wertes. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten Auskunft.

15465. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Glas- und Porzellanwaren** sucht ein in der Branche gut eingeführtes Agenturhaus in Manchester (England) zu übernehmen.

15466. **Offerten in Schiefer aller Art, Schreibtinte, Kreide aller Art (für Schulen, in Pulver, Steinkreide etc.), ferner in Zinnober in 3 verschiedenen Sorten** wünscht eine Firma in Argentinien.

15467. **Für Fantasiewaren, Spielwaren, Neuheiten, Spezialitäten für den 10, 20 und 50 cents-Verkauf** interessiert sich eine Firma in New York. Der Einkäufer derselben besuchte uns Ende Juni 1906.

15468. **In Lampenschirmen (alle Größen und Sorten), Lampencylindern, Scheuerlappen (54×57, 60×60, 60×65 cm)** wünscht eine Firma in Argentinien Anstellung zu erhalten.

15469. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Chile.** Das Geschäft in Chile hat sich im letzten Jahre außerordentlich lebhaft entwickelt, ein Resultat, welches besonders infolge der günstigen Ausbeute in Salpeter, Kupfer, Borax, Schwefel etc. und durch das Anziehen der Preise für diese Rohprodukte hervorgerufen worden ist. — Man rechnet auf eine weitere umfangreiche Förderung derselben, mit welcher eine günstige Entwickelung der wirtschaftlichen und Handels-Verhältnisse in Chile Hand in Hand gehen wird. Allerdings ist die Ansicht vielfach verbreitet, daß dem außerordentlich lebhaften Geschäft in Chile wohl ruhigere Zeiten folgen werden, tatsächlich soll das Geschäft bereits nachgelassen haben. Die Uebernahme einer neuen chilenischen Staatsanleihe von 3 700 000 £ durch ein Konsortium unter der Führung der Deutschen Bank, Berlin, und der Firma Speyer Brothers in London hat das Vertrauen zu dem Lande umsomehr befestigt, als ein großer Teil des Geldes für öffentliche Arbeiten, namentlich Eisenbahnbauten, bestimmt ist. Nach Vollendung dieser Arbeiten werden dem Lande neue Einnahmequellen zugeführt und dem wirtschaftlichen Fortschritt wird ein neuer Anstoß gegeben. — Deutsche Fabrikanten sollten sich rechtzeitig einen Anteil an dem chilenischen Handel zu sichern suchen. — Amerikanische, englische, französische, belgische und deutsche Firmen entwickeln im Lande neuerdings eine energische und umsichtige Tätigkeit für den Absatz einheimischer Industrieerzeugnisse. — Geeignete Verbindungen in Chile für den Absatz deutscher Waren kann das Exportbureau seinen Abonnenten nachweisen.

15470. **Wer fabriziert Spirituskochherde (Schutzmarke: Progress).** Wir erhielten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika folgende Zuschrift: „Ich habe von einer Firma eine Anfrage nach Spiritus-Kochherden „Progress" und möchte gern mit den Fabrikanten derselben in Verbindung treten. Offerte wird für die verschiedenen Größen in Quantitäten von 1000 Stück und mehr verlangt, franko Bord Hamburg".

15471. **Argentinien als Absatzgebiet für Farben.** Anilinfarben werden nach Argentinien fast ausschließlich aus Deutschland geliefert, und betrug die Einfuhr im Jahre 1904 134 865 Pesos; Firnisse gelangen aus Nordamerika, England und Deutschland zur Einfuhr, und zwar im Jahre 1904 für 202 437 Pesos; am Handel mit Lackfarben und Pariser Blau ist hauptsächlich Deutschland beteiligt; präparierte Farben wurden im Jahre 1904 im Werte von 328 410 Pesos aus Deutschland, Nordamerika, England und Frankreich bezogen. — Eine Firma in Buenos Aires wünscht in Farben Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15472. **Vertretungen in Sensen, Sicheln, emaillierten Blechwaren, Milchcentrifugen, Petroleum- und Gaskochern, Möbelbeschlägen, Griffen für Fenster und Türen etc. wünscht ein Agenturhaus in Riga (Rußland)** zu übernehmen.

15473. **Fabrikanten von Rettungswagen für das „Rote Kreuz" etc. und solchen von Militärzelten etc.** kann die Deutsche Exportbank, A.-G. Berlin W. 62 eine geeignete Firma in Serbien aufgeben, welche in Regierungskreisen etc. gut eingeführt ist und Offerten in diesen Artikeln verlangt.

15474. **Tüchtiger Agent in Smyrna** wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Flügelpumpenfabrik zu übernehmen. Es handelt sich hauptsächlich um billige Ware.

15475. **In Stroh- und Panamahüten, Taschentüchern, Artikeln der Berliner Damenkonfektion wie Mäntel, Jacken, Blusen etc., Leder für Schuhe**

und Stiefel, Papier, Pappe, Bürsten, Pinseln etc. wünscht ein uns befreundetes Agenturhaus in Smyrna, Kl. Asien, die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15476. **In Reis, Sardinen, Haferflocken, Soda und Schokolade** sucht eine Firma in Riga (Rufsland) Agenturen zu übernehmen.

15477. **Für chemisch-pharmaceutische Produkte (Verbandstoffe etc.), Gummiwaren (Kämme etc.), Papierwäsche, Spitzen, Strumpfwaren, Knöpfe aller Art etc.** werden von einem gut eingeführten Agenturhause in Berditscheff (Südrussland) Vertretungen leistungsfähiger Firmen zu übernehmen gesucht. Die betr. Firma läfst den Süden Russlands regelmäfsig bereisen und stellt bei konkurrenzfähigen Preisen bedeutende Geschäfte in Aussicht.

15478. **Offerten für Bombay in Silberdraht und Plättchen, Messingdraht, Holzschrauben, Eisenwaren, Schlössern, elektrotechnischen Waren und Fahrrädern gewünscht.** — Wir erhielten von einem Native-Hause in Bombay eine Zuschrift vom 9. Juni d. J. in englischer Sprache, in welcher uns mitgeteilt wird, dafs die Firma in den vorstehend genannten Artikeln Verbindungen mit deutschen Fabrikanten anstrebe. — Die Firma beabsichtigt hauptsächlich agenturweise im Interesse von Fabrikanten der betr. Artikel zu arbeiten.

15479. **In Leinöl, roh und gekocht, sowie Nähmaschinenölen** wünscht eine Firma in Argentinien Anstellung. Dieselbe kann bei konkurrenzfähigen Preisen besonders in Leinöl bedeutende Geschäfte einleiten.

15480. **Anstellung in Eisschränken für Familienbedarf und in billigen Beschlägen,** wie Türschlössern (rechte und linke), Scharniere für Türen und Deckel, Einstemmschlösser für Deckel etc. wünscht eine uns befreundete und seit langer Zeit als sehr zuverlässig und zahlungsfähig bekannte Firma in Serbien zu erhalten.

15481. **Geschäftsverbindung in Kanada.** Von einem Geschäftsfreunde in Kanada erhielten wir kürzlich folgende Zuschrift: „Wenn Sie mich mit einem guten Fabrikanten für Griffelkasten in Verbindung bringen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Ich würde vorziehen, diesen Artikel auf eigene Rechnung zu kaufen."

15482. **Verbindung mit einer leistungsfähigen Fabrik für Glasbirnen (für elektrische Lampen)** von einer schwedischen Agenturfirma anzuknüpfen gewünscht.

15483. **In böhmischen und ungarischen Eiern** kann ein Agenturhaus in Schweden gröfsere Umsätze erzielen und sucht Vertretungen geeigneter Firmen zu übernehmen.

15484. **Vertretungen in Papier und Briefumschlägen** sucht eine bei der für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommenden Kundschaft gut eingeführte Agenturfirma in Aegypten zu übernehmen.

15485. **Mit deutschen Abnehmern von Mica (Glimmer)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Kanada in Verbindung zu kommen. Muster stehen Interessenten durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zur Verfügung.

15486. **Vertretungen in Elektrizitäts- und Gasmessern zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agenturhaus in Moskau teilt uns mit, dafs zur Zeit eine rege Nachfrage nach obigen Artikeln herrscht und gute Geschäfte in denselben abzuschliefsen seien.

15487. **Offerten, Muster, bezw. Preislisten in folgenden Artikeln** verlangt ein Haus in Argentinien: 1. Gelbe Leder-Glasur für farbige Schuhe und tiefschwarze Lederappretur in Fläschchen. 2. Pomade, farbig und schwarz, in kleineren und gröfseren Fläschchen und Blechdosen, im Gewicht bis zu 250 Gramm. 3. Holzabsätze, bis XV, schwarz und farbig, mit Cellulose- und Ziegenleder-Ueberzug, alle Gröfsen, für Frauen und Mädchen. 4. Universal-Gummi-Ueberschuhe für Herren und Damen. Von den letzteren vorläufig nur Preise. — Nähere Informationen über das anfragende Haus erteilt das „Exportbureau".

15488. **In Medizinal-Neufundland-Tran und Vanille** wünscht eine Firma in Berditscheff (Bessarabien) Offerten zu erhalten. Die Firma würde es vorziehen, in diesen Produkten agenturweise zu arbeiten.

15489. **Vertretungen in Maschinen für Strümpfe und Trikotagen für Lodz (Russland)** zu übernehmen gesucht.

15490. **In braunem Packpapier, Seidenpapier, einfachem und doppeltem Kartenpapier, Schiefergriffeln, billigen böhmischen Glaswaren** werden seitens eines Agenturhauses in Bombay Vertretungen deutscher Fabrikanten gesucht. — Die Interessenten erhalten nähere Angaben über die Firma durch Vermittelung des „Exportbureaus".

15491. **Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Brennscheerenfabrik zu übernehmen gesucht.** Von einem unser langjährigen Geschäftsfreunde in New York, U. S. A., wird uns berichtet, dafs er bereit sei, eine Vertretung in oben genanntem Artikel zu übernehmen.

15492. **Bankverbindung gesucht.** Eine Kommissionsfirma in Konstantinopel, über welche wir Auskünfte zu erteilen in der Lage sind, wünscht mit einem Bankinstitut in Geschäftsverbindung zu treten, um durch dasselbe Zahlungen und dergleichen zu leisten. Das betr. Haus ist in der Lage, im Bedarfsfalle Garantien zu geben, und sind die näheren Einzelheiten in dieser Angelegenheit durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., zu erfahren.

15493. **St. Petersburg.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft im Zentrum von St. Petersburg, mit prima Referenzen, stellt deutschen Fabrikanten und Exporteuren Musterzimmer zur Verfügung. Inhaber verfügt über ausgedehnte Beziehungen zu Behörden, Verwaltungen sowie Fabrik-Direktoren, und ist in der Lage, zuverlässige Auskünfte über die Absatzverhältnisse und Absatzfähigkeit von Artikeln aller Branchen, über Abnehmer, Verkaufsbedingungen, Kreditfähigkeit etc. zu erteilen. Geschäftsreisenden werden am Platze sprachkundige Begleiter empfohlen. Diesbezügliche Anfragen sind an Herrn Alexander Geispitz, St. Petersburg, Newsky Prospect 42, zu richten.

15494. **Gut eingeführtes Agentur- und Kommissionsgeschäft der Textilwarenbranche in Konstantinopel** wünscht Vertretungen aller Art der Manufakturwarenbranche zu übernehmen und interessiert sich für solche in Tuchwaren und Herrenbekleidungsstoffen, mercerisierter Baumwolle, Baumwollwaren, gedruckten Flanellen und Barchenten, Damenkleiderstoffen, Rockfutter, Hosenstoffen, Zanellas und allen Futterstoffen, Wirkwaren (Fantasieartikel, wie Kapuzen, Echarpes etc.), Krawatten etc.

15495. **In Blattmetall, Flittergold, Kupfer- und Silberfolien, Silberborten und -Schnüren, Schuhbändern, Schnürsenkeln,** sucht eine Firma in Ostindien Vertretungen erster deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Auskünfte stehen den Abonnenten des „Exportbureau" zur Verfügung.

15496. **Für Eisenkurzwaren (Schlösser, Sägen etc.), Werkzeuge aller Art, Schuhmacherbedarfsartikel, Schuhleisten, Dung- und Heugabeln, Stahlwaren etc.** ist Südrufsland ein vorzügliches Absatzgebiet. Leistungsfähige Fabrikanten, denen an der Zuführung eines tüchtigen, umsichtigen, bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten Vertreters gelegen ist, wollen sich gefl. an die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W. 62, wenden.

15497. **Geeignete Verbindung in Argentinien für den Absatz von Maschinen, Werkzeugen, Eisen, Stahl und Waren daraus, sowie von Hausgeräten.** Die Einfuhr dieser Waren nimmt im Importhandel Argentiniens eine bedeutende Stellung ein. Der Wert der Einfuhr betrug z. B. im Jahre 1904 42 173 419 Pesos und weist eine Steigerung von 15 328 896 Pesos gegenüber dem Jahre 1903 auf. Es herrscht fortdauernd eine grofse Nachfrage nach Maschinen, Werkzeugen, Geräten, und sonstigen Eisen- und Stahlwaren. Einer unserer Geschäftsfreunde in Argentinien beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem früheren Prokuristen einer Importfirma ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in der erwähnten Branche zu gründen. Die Firma wünscht Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Petroleumkannen, Wassereimer, geschweifst und genietet, $^{10}/_{12}$", $^{11}/_{13}$", $^{13}/_{15}$", 12", Schubkarren, Waagen von 300 bis 1000 kg Gewicht, Kasserolen aus Gufs- und Schmiedeeisen, Spirituskocher, Ketten (schwarze gerade und schwarze krumme, lackiert, verzinnt, poliert, galvanisiert), Siebe aus Eisenblech für Gemüse und Suppe, Töpfe zum Leimkochen, kleine Nägel mit grofsem Kopf für Feldbetten, Nägel für Neubauten und galvanisierte Patentnägel, Krampen, galvanisiert, poliert und schwarz, alle Sorten Lampen (Nacht-, Küchen-, Hänge-, Stall- und Bahnhofslampen), Lampenbrenner, Laternen, Mistgabeln mit 4, 5 und 6 Zähnen, Rechen (alle Sorten ohne Stiel), Schaufeln (zum Ausladen von Kohlen aus Waggons resp. Hineinschippen der Kohlen in die Oefen der industriellen Etablissements, für Gartenarbeiten, zum Schaufeln von Getreide, halbrund breit und halbrund schmal), Riegel (alle Gröfsen und Sorten), Kessel aus Blech, Eisenblech, Gufseisen und Schmiedeeisen, Pfannen, Kaffeemühlen, Kaffeeröster, Fallen in allen Sorten, emailliertes Kochgeschirr (Bratpfannen, Eimer, Siebe, grofse Suppenlöffel, Schaumlöffel, Nachttöpfe, Kaffeefilter, Schüsseln, Krüge, komplette Waschgeschirre, Litermafse, Töpfe, Waschbecken, Kessel, Teller, Mengen, Tassen, Teekannen), schmiedeeiserne und gufseiserne Töpfe, Bügeleisen, Zinkplatten No. 8, 9, 10, 11, 12 und 14, Eisenplatten No. 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, trockene Stiele, (hartes Holz, für Hacken, Spaten, Sensen, Hammer etc., Länge 3', $3^1/_2$', 4', $4^1/_2$' mit $2^1/_2$" Durchmesser, 5', 6', 7', 8' und 9'), Waschbretter, Scheinwerfer, Ruder, Rollen für Winden aller Art." — Nähere Auskünfte über die Firma erteilt das „Exportbureau" seinen Abonnenten. Das Haus wünscht genaue Muster der Artikel, jedoch vorläufig nur sehr kleine Kollektionen mit Angabe der billigsten Preise. Von der Güte und Preiswürdigkeit der Waren wird es abhängen, ob gröfsere Geschäftsabschlüsse zu erzielen sind. Ferner ist die Lieferzeit anzugeben.

15498. **In Gablonzer Artikeln, Glaswaren und Fantasieartikeln, sowie in Cellulose und Packpapier** kann eine in Nord-Griechenland etablierte Agentur- und Kommissionsfirma gute Geschäftsabschlüsse herbeiführen. Nähere Auskünfte über die Firma, welche in den erwähnten Artikeln Vertretungen sucht, erteilt das „Exportbureau" seinen Abonnenten.

15499. **Vertretung für Konstantinopel zu übernehmen gesucht.** Eine deutsche Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel wünscht mit einer sehr leistungsfähigen deutschen Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther-Essenzen, giftfreier Farben etc. in Geschäftsverbindung zu treten.

15500. **Vertretungen für Mailand, Italien, zu übernehmen gesucht** und zwar für folgende Artikel: Eisenkurzwaren wie: billige Rebscheren, Korkenzieher, Nufsknacker und ähnliche Artikel, ferner Vorhängeschlösser, Feilen, Zangen, Sägen und andere Werkzeuge.

15501. **Anstellung in eichenen Salz-, Pfeffergefäfsen und Pfeffermühlen mit Nickelbeschlag** wünscht ein befreundetes Importhaus in London, welches einen gröfseren Auftrag in diesen Artikeln in Händen hat, zu erhalten.

15502. **Vertretungen für Smyrna, Kl. Asien, zu übernehmen gesucht.** Ein deutsches Agenturhaus am genannten Platze wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, welche sich mit der Herstellung von gewöhnlichem Spiegelglas und Goldleisten befassen.

15503. **In baumwollenen und halbwollenen Stoffen, Woll- und Seidenwaren** wünscht eine Firma in Volo (Griechenland) Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Ia. Referenzen stehen zur Verfügung.

15504. **Verbindungen zur Verwertung von Patenten gewünscht.** Wir erhielten aus Uruguay folgende Zuschrift: „Als Eigentümer verschiedener Patente (u. a. für einen Desinfektions-Apparat für Aerzte,

Haarschneider, Bank-Billets, etc. etc.; einen Fettkocher (an Stelle von Petroleumkochern zu verwenden), für eine Ameisentötmaschine mit dem betr. Gift etc., erlauben wir uns bei Ihnen anzufragen, ob wir vielleicht durch Ihre Vermittelung diese Patente, oder eines derselben, in Europa verwerten könnten." Die betr. Firma gehört zu den gröſseren Importfirmen Südamerikas und ist überzeugt, daſs in den vorstehend genannten Artikeln ein umfangreiches Geschäft mit südamerikanischen Ländern möglich ist. Interessenten wollen sich wegen Aufgaben dieser Verbindung an die D.-E.-B. wenden.

15505. **In Solinger Artikeln und emaillierten Waren** ist in Thessalien ein gröſserer Absatz zu erzielen, und wünscht einer unserer Abonnenten in Volo Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in diesen Artikeln zu übernehmen.

15506. **Argentinien als Absatzgebiet für Soda- und Kupfersulfate.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Argentinien schreibt uns: „Diese Artikel werden hier in groſsen Mengen verkauft und man soll die Ware selten sofort erhalten können. Ich ersuche höfl. um baldigste Zustellung von Mustern."

15507. **Platin-Brennapparate für Holz- und Lederbrand.** Wir erhielten aus Ruſsland folgende Zuschrift: „Ich ersuche Sie höfl., mich mit leistungsfähigen Fabrikanten von Platin-Brennapparaten für Holz- und Lederbrand in Verbindung zu bringen. Ich kaufe gegen sofortige Barzahlung."

15508. **Ueber die geplanten Hafenverbesserungen in Pernambuco** wird uns von einem unserer Geschäftsfreunde in Pernambuco berichtet, daſs die Inangriffnahme der Bauten wieder hinausgeschoben wurde. Ein Konkurrenzausschreiben wurde im letzten Augenblick vor Oeffnung der Anträge annulliert.

15509. **Anstellung in Maschinen zur Strohhutfabrikation, speziell zur Herstellung sogenannter „Panamahüte"** wünscht ein Importhaus in Chile zu erhalten.

15510. **Ueber den Bedarf von Milchseparatoren in Japan** wird uns folgendes berichtet: „Die Milchproduktion in Japan hat in der letzten Zeit beständig zugenommen. Im Bezirk Kobe allein betrug dieselbe im Jahre 1905 283 537 Gallone (à 4,543 Ltr.) im Werte von 96 778 $, d. i. etwa das Doppelte der vor 5 Jahren gewonnenen Menge. Die japanischen Grundbesitzer begnügen sich lediglich mit dem Verkauf von Milch und Butter; mit der Bereitung von Käse wurde bisher noch nicht begonnen. Bis jetzt sind nur einige kleine Handseparatoren aus Dänemark im Gebrauch, die jedoch nur 13 bis 28 Gallons in der Stunde zu verarbeiten vermögen, und bietet sich daher deutschen Fabrikanten, welche Milchseparatoren liefern, eine passende Gelegenheit, ihre geschäftlichen Beziehungen nach Japan auszudehnen. Geeignete Agenturfirmen in Japan kann das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten verschaffen. Nichtabonnenten wollen die Geschäftsbedingungen des „Exportbureau" einfordern.

15511. **Erhöhung der Preise von Metallwaren.** Zufolge der schon seit langer Zeit bestehenden wesentlichen Erhöhung fast aller Materialienpreise sind nun auch die Verkaufspreise für Weiſsblech- und teilweise verzinnte Artikel sowie für Messing- und Kupferwaren in den meisten Fabriken um 5 bis 10 und mehr Prozent erhöht worden. Es dürfte noch eine weitere Erhöhung der Preise eintreten, wenn der gegenwärtige Stand des Marktes sich längere Zeit behaupten sollte.

15512. **In Federkästen aus Pappe und Papiermaché** wünscht eine Firma in Südamerika Anstellung. Die Anfrage liegt einem böhmischen Exportfabrikanten vor, dessen Adresse das Exportbureau auf Wunsch aufgibt.

15513. **Orientreisender.** Von einem Deutschen in der Asiatischen Türkei, welcher daselbst als Vertreter tätig ist, erhielten wie die folgende Zuschrift, datiert 16. Juni 1906: „Ich frage ergebenst an, ob Sie mich behufs Uebernahme einer Reisestelle für den Orient mit einem bedeutenden Exporthause oder einer Industriefirma in Verbindung bringen können. Seit über 20 Jahren in Handelsgeschäften im Orient tätig, bin ich der türkischen Sprache vollkommen mächtig, spreche auch französisch und etwas griechisch".

15514. **Verbindung in Guatemala (Zentralamerika).** „Der Geschäftsgang war hier im Laufe des letzten Jahres sehr ruhig. Im Allgemeinen sind die Kaufleute ihren Verpflichtungen, wenn auch zuweilen schleppend, nachgekommen. Seit dem vor 3 Jahren erfolgten Vulkanausbruch und der vor 2 Jahren infolge der schlechten Ernteverhältnisse eingetretenen Hungersnot sowie der in 1905 in Guatemala herrschenden Pest haben die Geschäfte keinen Aufschwung nehmen können. Man ist jedoch der Meinung, daſs die Einfuhr von Europa in Guatemala zunehmen wird, sobald die Nordbahn vollendet ist. Die Strecke soll in ca. 1 Jahre fertig gestellt sein und vermögen die Waren dann in ca. 6 Wochen von Hamburg in Guatemala-City einzutreffen, während Warensendungen ab Hamburg via Colon-Panama bis zur Ankunft in Guatemala eine Zeit von ungefähr 3 oder sogar 4 Monaten benötigen."

Unser Geschäftsfreund schreibt weiter: „Ich bin über 7 Jahre hier im Lande tätig und hatte während dieser Zeit durch meine Tätigkeit als Verwalter und Buchhalter, sowie als Prokurist eines Bankgeschäftes in Guatemala reichlich Gelegenheit, die Verhältnisse des Landes kennen zu lernen. — Ich habe mich jetzt selbständig gemacht und betreibe ein Agentur- und Kommissionsgeschäft. Ich bitte Sie, deutsche Exportfirmen zu veranlassen, mir Muster, Kataloge und Preislisten zugehen zu lassen, damit ich mich wegen Uebernahmen von deren Vertretung für Guatemala eventl. ganz Zentralamerika entscheide. — Die hier üblichen Zahlungsbedingungen sind: 6 Monats-Accept dato Faktura mit Berechnung der Zinsen zu 6% pr. Jahr."

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen. Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

301a. **Für den Absatz feiner Parfümerien französischer Herkunft** wird ein Vertreter für Berlin gesucht, der bei der für den Absatz derartiger Parfümerien in Betracht kommenden Kundschaft bereits eingeführt ist.

302a. **Eine sehr leistungsfähige deutsche Werkzeugfabrik**, welche sich mit dem Export von Sägen, Sägefeilen, Beiteln, Hobeleisen, Hämmern, Bohrern, Zangen, Schraubenschlüsseln, Schneidkluppen, Rebenscheren usw. befaſst, sucht tüchtige Vertreter für Bulgarien.

303a. **Vertreter an den Haupthandelsplätzen von Ruſsland** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik von Elektricitätszählern und Gasmessern.

304a. **Tüchtigen Vertreter für Brüssel** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik von Elektrizitätszählern und Gasmessern. Kenntnisse der technischen Branche sind erforderlich.

305a. **Tüchtigen Vertreter für Belgien und Nordfrankreich** wünscht eine leistungsfähige deutsche Fabrik ätherischer Oele, Fruchtätheressenzen, giftfreier Farben, chem. Produkte u. dergl. in Brüssel anzustellen.

306a. **Verbindungen für den Absatz von Oeltuch etc. gesucht.** Für den Absatz von Oeltuch, Packpapier und Pappen werden geeignete Verbindungen an allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes gesucht.

307a. **Hartsteingut- und Steinzeugfabrik** von Luxus- und Gebrauchsartikeln, wie: Küchen- und Haushaltungsgegenständen aller Art, Trink- und Dekorationsgeschirren, Spielzeug, technischen Gegenständen für Brauereien, Likörfabriken, Senf-, Konserven-, Zuckerwarenfabriken u. dergl. sucht tüchtige Vertreter in allen für den Absatz in Frage kommenden Ländern. Die Firma reflektiert nur auf erstklassige Vertreter mit guten Referenzen und ist in der Lage und bereit, sich den Bedürfnissen und Geschmacksrichtungen auswärtiger Länder nach Vorschlag der Vertreter anzupassen.

308a. **Für den Absatz von Süſs- und Sauerkirschen, Himbeersaft, eingemachten und getrockneten Pflaumen. Apfelwein-Champagner** sucht eine Firma mit Vertretern oder Importfirmen in Südamerika, Südafrika und Indien Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

309a. **Verbindungen mit Vertretern oder Importeuren, welche Accordeons, selbstspielende Harmonikas und drehbare Musikwerke verkaufen,** sucht eine sächsische Musikinstrumentenfabrik. Die Firma interessiert sich besonders für Geschäftsverbindungen in England, Italien, Asien, Afrika und Südamerika.

310a. **Für den Absatz von Petroleumkochern, Petroleumöfen, Spirituskochern** sucht eine leistungsfähige Spezialfabrik dieser Artikel geeignete Vertreter in allen Ländern. In Frage kommen Vertreter und Importfirmen, die sich für den Absatz dieser Artikel interessieren.

311a. **Mit Einfuhrfirmen an den hauptsächlichsten Handelsplätzen von Syrien,** welche für die Einfuhr von Nähmaschinen in Betracht kommen, wünscht eine uns befreundete Fabrik dieser Branche in Geschäftsverbindung zu treten.

312a. **Tüchtige Vertreter für Canada** sucht ein sehr leistungsfähiger deutscher Kunstverlag für den Vertrieb von Schulbildern, Kunstblättern u. dergl.

313a. **In Brasilien** wünscht ein uns befreundeter deutscher Kunstverlag tüchtige Vertreter für den Vertrieb von Schulbildern und Kunstblättern anzustellen.

314a. **Geschäftsverbindungen in allen überseeischen Ländern für den Absatz von Briefumschlägen, Kassetten** in billiger und mittlerer Preislage sucht eine deutsche Fabrik der erwähnten Artikel. Die Firma ist in den Spezialitäten besonders leistungsfähig.

315a. **Welche Firmen im europäischen und überseeischen Auslande** vermögen in Brauerbürsten Absatz zu erzielen? Eine konkurrenzfähige Spezialfabrik sucht für den Verkauf dieser Artikel passende Geschäftsverbindungen, insbesondere Vertreter.

316a. **In Würstchen in Blechdosen** strebt eine westfälische Fabrik Absatz im gesamten europäischen Auslande an. Die Würstchen sind haltbar, und belieben sich Interessenten an das Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5 zu wenden.

317a. **Mit Importeuren von Nähmaschinen an den Haupthandelsplätzen von Syrien** wünscht eine Fabrik dieser Branche in Geschäftsverbindung zu treten.

318a. **Geeignete Vertreter in Japan,** welche in der Lage sind, für den Absatz von Schulbildern und Kunstblättern energisch zu wirken, wünscht eine sehr leistungsfähige deutsche Firma dieser Branche anzustellen.

319a. **Reisender für Südamerika gesucht.** Eine altrenommierte französische Cognac-Firma wünscht mit einem Reisenden in Verbindung zu treten, welcher Südamerika regelmäſsig bereist und bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist. — Hohe Provision und Beteiligung an den Reisespesen. Ia. Referenzen werden gefordert. — Offerten sub S. A. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Deutsches Export-Firmen-Adressbuch.

Herausgegeben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Diejenigen Exportfirmen, welche die Anmeldung

für die 34. Auflage des Deutschen Export-Firmen-Adressbuches

noch nicht bewirkt haben, werden höfl. ersucht, **die frankierte Bestellkarte**, welche den „Mitteilungen des Exportbureau" im Mai (Nr. 20 vom 17. Mai 1906) und Juni (Nr. 24 vom 14. Juni 1906) beigefügt war, ausgefüllt und unterzeichnet an die untenstehende Firma baldmöglichst zurückzusenden.

Berlin W., Lutherstr. 5, den 12. Juli 1906.

Deutsche Exportbank A.-G.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf** für Gross- und Kleinbetrieb! **Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

═══ Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten! ═══

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION

in allen modernen und feinsten Ausführungsarten

Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Weltteilen. **Ill. Kataloge franko u. gratis.**

Sie können nicht sehen,

ob Typhus- oder Cholera-Bacillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit, durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.

Berkefeld Filter

„RUDOL"

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„Ernin" Farbentonbad, einfache Handhabung | Positiv- und Negativ-Lack **Mattlack, Mattolein**

Saures Fixiersalz, überhaupt **sämtliche Präparate für Photographie.**

Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, **Zink,** absolut chem. rein.

„Zinkoxyd Marquart", absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.

Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen **Gicht, Rheuma, Nierenleiden** und **Harngries.**

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.

PHOTO

Alle photographischen Bedarfsartikel.

Viele Spezialitäten.

Stets Neuheiten.

Besonders eingerichtet für Export.

Gegründet 1856. Preisliste frei.

Romain Talbot

Berlin S. 42.

Nähmaschinenteile- und Schiffchen-Fabrik

Jacob Fassbender

Ges. m. b. H.

Zentrale: **Köln a. Rh.** Filiale: **Paris.**

(Man adressiere an genaue Firma).

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

SPEZIALITÄT:

Deidesheimer, Forster, Ruppertsberger, Königsbacher.



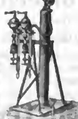
Leipziger Medicinisches Waarenhaus

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

LEIPZIG, Ross-Strasse 13.

Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.

Complette Spitals-Einrichtungen.



Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Spezial-Ziehwerk für Profile

in **Messing-, Durana-** und **Tombackblech** etc. **zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten**



Treibarbeit.

Gasröhren mit **Messing** bezogen.

Emil Scherler, Berlin O.,

Holzmarktstr. 5.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Simon's Apotheke
Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.

Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. **Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen.** Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

England.

Gesucht für Reklame geeignete Artikel zum direkten Verkauf an das Publikum. Offerten von Fabrikanten, Erfindern, Patentinhabern finden eingehende Berücksichtigung betreffs Finanzierung der Reklamekosten in England.

M. Hübner,
21 Finsbury Street, London E. C.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3



Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

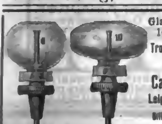
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme. ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen. **Vertreter gesucht.**

A. F. Döring, Hamburg 22.



Glasöler in ca. 100 Fassons. Tropföler, Schmierbüchsen etc.

Carl Mäusert
Leipzig-Lindenau 27.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Otto Roscher
Berlin NW. 5.

Spezialität:
Gaslöt-Werkzeuge.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat,** leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.
Falzmaschinen
für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Elektrische Pianos „Pneuma" D.R.P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt

Berlin SO., Wusterhausenerstr. 17.

Columbus-Taschen Klapptaschen etc.

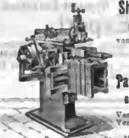
in 2 und 3 Grössen verwendbar, speziell für Export passend, liefern

Friedemann & Co., Leipzig.

Ansichts-Postkarten.

Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.

M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.



Shapingmaschinen
mit Frictionsantrieb
von 140 mm bis 850 mm Hub.

Maschinenfabrik
Paul Feller & Comp.
G. m. b. H. Halle a. S.

Verbindung mit tüchtigen Vertretern, Exporteuren, Importeuren und Maschinenhandlungen gesucht.

Maschinen für Farbefabriken
und Fabriken chemisch technischer Produkte,
Knet- u. Mischmaschinen
fertigen und liefern in jeder Grösse und Ausführung

C. E. Rost & Co.,
Dresden-A. IV. 178.

Maschinen- und Dampfkesselfabrik
Eisen- und Metallgiesserei.

Rührmaschine.

Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1872.

Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen, Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.



Militär-Ausrüstungen

liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die **Spezialfabrik** für Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epauletten, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.

Joh. Friedr. Carl Ludewig
BERLIN S.W., Lindenstr. 93.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.**

Musterzimmer stehen zur Verfügung.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Pianos erstklassig für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Schiemann & Madsen
Berlin S.O.,
Schlesischestrasse 28.
Gegründet 1860.



Telegr.-Adr. „Goldleiste"

anerkannt bestes Berliner Fabrikat von

GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten

FOURNIERTE LEISTEN, MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN

FABRIK UND EXPORT von **GOLDLEISTEN**

Neumann, Hennig & Co.

BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.

Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko.

Leo Lehmann

Metallwarenfabrik

Berlin S.O., Lausitzerstr. 24

SPEZIALITÄT:

Installationsmaterialien für elektrische Beleuchtung und Wasserleitungsanlagen

MASSEN-FABRIKATION

gestanzter, gedrückter, gezogener u. gegossener Gegenstände nach Muster oder Zeichnung für alle Branchen.

Kataloge auf Wunsch zu Diensten.



Versuchen Sie Backwell-Träger und Sie sind befriedigt

EMIL HEINRICH, CÖLN a/Rh. Ursula-strasse No. 26

Stets besondere Neuheiten in Hosenträgern.

REXO BÜGEL

REXO HOSENHALTER für Reise und Haus.

Zusammenlegbar. Der vollkommenste Bügel.

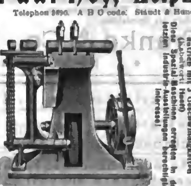
Wird in allen Band-Arten fabriziert von

Grösster Export-Artikel.



Paul Hey, Leipzig.

Telephon 8890. A B C code. Staudt & Hundius.



Spezialitäten: Kalkkrücke FH (Kabelwort: Hebel). Kalkbürste FM (Kabelwort: Pettal). Schnellbohrmaschine HF ohne Schrauben-antrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haself)

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4.— Mk., 50 St. 2,25 Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3.— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

HANNOVER 50.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin

Herzbergstr. 105/106

fabrizieren in bekannter Güte

Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart

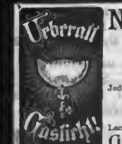
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.

Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.

Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.

Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

K. GEBLER

Maschinenfabrik

Leipzig-Plagwitz 20.

Spezialität seit 1886:

Drahtheftmaschinen

Loch- und Oesenmaschinen

Maschinen zur Faltschachtelfabrikation

Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen

Pappenbiegemaschinen etc. etc.

Heftdraht

Heftklammern.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jencke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 19. Juli 1906. **Nr. 29.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Rechtliches und Wirtschaftliches über die Auswanderung.

Dr. R. Jannasch.

Im „Wörterbuch der Volkswirtschaft“, herausgegeben von Professor Dr. Ludwig Elster, Verlag von Gustav Fischer, Jena, Juni 1906, ist kürzlich eine Abhandlung über Auswanderung aus der Feder des Wirklichen Legationsrats Goetsch im Auswärtigen Amt zu Berlin erschienen.*) Dem Verfasser hat das reichhaltige Aktenmaterial dieser Behörde zur Verfügung gestanden, und es ist ihm dadurch möglich geworden, durch seine Abhandlung sich das anerkennenswerte Verdienst zu sichern, die derzeitigen gesetzlichen Grundlagen der Auswanderung, wie solche in den wichtigsten Kulturstaaten zu recht bestehen, festzulegen. Abgesehen davon, daß dies für die gesetzgeberischen Kreise von Wichtigkeit ist, indem denselben ermöglicht wird, sich schnell über die Frage zu orientieren, so ist die Arbeit auch von praktischer Bedeutung für das tägliche Geschäftsleben, denn es ist außerordentlich schwer — auch bei uns — u. a. für Reedereien und die Leiter von Kolonisations-Unternehmungen, sich ein Urteil über die z. Z. bezüglich der Auswanderung geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu bilden, ein Mangel, der zu bedenklichen straffälligen Folgen zu führen vermag. Die vorliegende Abhandlung hat auch das Verdienst, manche Controversen beseitigt zu haben, die selbst in den Kreisen vorhanden sind, die im übrigen über das Auswanderungswesen sehr gut orientiert sind. Es sei diesbezüglich u. a. auf die Anmerkung über das v. d. Heydtsche Reskript auf Seite 289 der Abhandlung hingewiesen. Dieses Reskript (Vergl. „Export“ 1893 No. 1) hatte in den meisten deutschen Staaten Nachahmung gefunden. Durch das Reskript war die Auswanderung nach Brasilien außerordentlich erschwert worden. Vorgänge, welche die deutschen Auswanderer in den tropischen Provinzen (speziell am Mucury im Staate Espirito Santo) in höchst bedauerlicher Weise benachteiligt hatten, waren s. Z. Veranlassung gewesen, vor der Auswanderung nach Brasilien überhaupt zu warnen, während doch die deutschen Ansiedelungen in Südbrasilien, also in Paraná, Santa Catharina und Rio Grande do Sul sowie auch in São Paulo vortrefflich gediehen.

Goetsch gibt die derzeitige deutsche bezw. deutsch sprechende Bevölkerung von Rio Grande do Sul auf „über“ 100 000 Menschen an. Nebenher bemerkt, habe ich in meiner Abhandlung über „Land und Leute von Rio Grande do Sul“ (Berlin 1905) dargetan, daß es 300 000 Personen sind.

Durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 4. Juni 1896 wurde das gedachte Reskript für die erwähnten drei brasilianischen Südstaaten außer Wirksamkeit gesetzt, und es wurden sogar mehrere Kolonisationsgesellschaften, wie u. a. die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft m. b. H., welche in Santa Catharina kolonisiert hatte, ebenso das Siedelungsunternehmen von Dr. Herrmann Meyer in Neu-Württemberg, Rio Grande do Sul, konzessioniert.

Der jetzige Zustand ist tatsächlich der, daß das v. d. Heydtsche 1859er Reskript im ganzen Umfange seine gegen Brasilien gerichtete Geltung verloren hat. Deutsche Unternehmungen, welche dort zu kolonisatorischen Zwecken unternommen werden, bedürfen aber in Deutschland selbst der Genehmigung, falls die Unternehmer hier für diese Kolonie wirken wollen. Die Anträge auf Konzessionierung werden von Fall zu Fall geprüft. Durch Reichsgesetz ist der Reichskanzler ermächtigt worden, unter Zustimmung des Bundesrats, Konzessionen zur Beförderung von Auswanderern — also namentlich an Reedereien und Kolonisationsunternehmungen — zu erteilen, ohne daß im Gesetz bezüglich der in Frage kommenden Länder eine Beschränkung ausgesprochen wäre.

Es ist wichtig, daß dies einmal öffentlich hervorgehoben worden ist. Bisher war es noch nicht vorbis directis geschehen, weshalb denn auch eine sehr unklare Anschauung ganz allgemein darüber herrschte, ob das v. d. Heydtsche Reskript in vollem oder beschränktem Umfange noch zu Recht oder nicht mehr bestehe.

Ueber die Kapitalverluste, welche das Mutterland durch die Auswanderung erleidet, äußert sich Goetsch folgendermaßen:

„Man mag hierbei die Engelsche Methode anwenden, die den Kapitalwert eines Auswanderers nach den Kosten seines Unterhaltes und seiner Erziehung auf durchschnittlich 1500 M. pro Kopf berechnet, oder die Beckersche Methode, die diesen Wert nach dem Ueberschusse der künftigen Produktion des Ausgewanderten über seinen Bedarf auf 8—900 M. beziffert, oder die des Professors Jannasch, der das kapitalisierte Einkommen des Auswanderers zugrunde legt und bei Annahme eines jährlichen Einkommens von 400 M. den Wert des Auswanderers auf 8000 M. pro Kopf berechnet, — auf alle Fälle kommen wir zu Zahlen, die uns die Höhe des durch Auswanderung eintretenden Verlustes am Nationalvermögen des Mutterlandes deutlich vor Augen führen.

Es wäre indessen verfehlt, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Auswanderung lediglich auf Grund dieser immerhin einseitigen und zum Teil auf willkürlichen Schätzungen beruhenden Berechnungen des Kapitalverlustes zu beurteilen.“

In Ergänzung des Vorstehenden muß hervorgehoben werden,

*) Goetsch, Auswanderung. I. Allgemeine Grundlagen. 1. Wesen und Begriff. 2. Arten der Auswanderung. 3. Ursachen der Auswanderung. 4. Wirkungen der Auswanderung a) auf das Mutterland, b) auf das Einwanderungsland. 5. Auswanderungspolitik. 6. Geschichtliches. II. Auswanderung aus Deutschland. 1. Ziele. 2. Statistik der deutschen Auswanderung. Umfang und Gliederung. 3. Auswanderungsrecht und Auswanderungsgesetzgebung in Deutschland. 4. Auswanderungsunternehmer. 5. Deutsche Auswanderungspolitik. a) Lenkung, Spezialisierungsprinzip, b) Auskunftserteilung. c) Erhaltung des Deutschtums im Auslande. III. Auswanderung und Auswanderungsrecht der außerdeutschen Staaten. 1. Großbritannien. 2. Frankreich. 3. Belgien. 4. Die Niederlande. 5. Die Schweiz. 6. Schweden und Norwegen. 7. Dänemark. 8. Portugal. 9. Spanien. 10. Italien. 11. Oesterreich-Ungarn. 12. Rußland. 13. Griechenland. 14. Türkei. 15. Japan. 16. Indien. 17. China. IV. Internationale Regelung des Auswanderungswesens. V. Schluß. Einwanderungsbeschränkungen.

daß die Auslagen, welche das Mutterland für den Auswanderer geleistet hat, ganz außerordentlich hohe sind. Wer dieselben trägt, möge vorläufig als nebensächlich behandelt werden. Jedenfalls kostet die Erziehung jedes Staats- und Gemeindebürgers dem Staate wie der Gemeinde außerordentlich hohe Beträge, denn auch der Neugeborene tritt in eine staatliche Ordnung ein, die zu erringen außerordentlich große Opfer verursacht hat. Innerhalb dieser staatlichen Ordnung erwirbt der heranwachsende Staatsbürger eine Menge bürgerlicher Eigenschaften, die zweifellos auch einen großen volkswirtschaftlichen Wert repräsentieren, auch wenn man nicht in der Lage sein würde, dieselben zu kapitalisieren. Daß der Unterschied dieses bürgerlichen Kapitalwertes zwischen den Angehörigen eines gut organisierten Staates und den Angehörigen eines korrumpierten Staatswesens ein sehr erheblicher ist, das leuchtet ohne weiteres ein, wenn man u. a. die Zustände der Schweiz und Deutschlands etwa mit denen Rußlands vergleicht, oder den Kapitalwert der bürgerlichen Eigenschaften der Sizilianer mit dem des Dänen oder Engländers vergleichen würde. Aber auch wenn man von der Fixierung des Kapitalwertes dieser bürgerlichen Eigenschaften absieht, so weiß man, daß an dem Tage, an welchem in einer gutgeleiteten bürgerlichen Gemeinschaft ein Mensch geboren wird, von Stund an eine gesellschaftliche Fürsorge besteht, welche sich mit ihm, sei es in seinem, sei es im allgemeinen staatlichen Interesse, beschäftigt, eine Menge Gemeinde- und staatliche Institutionen vorhanden sind, welche für sein weiteres physisches wie geistiges Fortkommen sorgen. So u. a. die Kirchengemeinde, Schulgemeinde usw. Des Weiteren werden von den Eltern, Verwandten, Vormündern, Stiftungen u. dergl. beträchtliche Mittel zur Ernährung, Kleidung, Erziehung der Heranwachsenden aufgewandt, und wenn der Betreffende alsdann etwa das 21. Lebensjahr erreicht hat, so repräsentieren die für ihn seitens der Gemeinde oder einzelner Organe derselben aufgewandten Mittel, Hunderte und selbst Tausende von Mark. Man wird daher weder der Engel'schen noch der Becker'schen Berechnungsmethode eine Berechtigung absprechen können. Sir Edward Jung, der amerikanische Statistiker, wie auch Dr. R. Jannasch, berechnen den Kapitalwert der Auswanderer bezw. Einwanderer nach der Höhe des jährlichen Einkommens resp. Verdienstes derselben. Wenn Jannasch das durchschnittliche jährliche Einkommen des Auswanderers zu 400 M. annimmt, so ist das für den deutschen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten sicherlich nicht zu hoch gegriffen, und zwar weder für Deutschland, noch weniger aber für die U. S. A., wo der Lohn zumeist doppelt so hoch ist, wie im ersteren Lande. Bleibt man bei dieser Ziffer stehen, kapitalisiert man sie bei 5 pCt. Verzinsung auf 8000 M., so würde von dem letzteren Betrage selbstverständlich eine starke Amortisationsquote, jährlich etwa 5 pCt., abzuziehen sein, da die persönliche Arbeitskraft durchschnittlich in ca. 20 Jahren sich abnutzt, sei es, daß nach diesem Zeitraum die Betreffenden mit dem Tode abgehen oder arbeitsunfähig werden. Man wird ferner noch andere Prämien zu verbuchen haben, die, kapitalisiert, von dem Kapitalwert des Auswanderers resp. Einwanderers abzuziehen sind. So Ausgaben für die Kranken-, Begräbniskasse und dergl. mehr. Veranschlagt man den Gesamtbetrag dieser Abzüge auf 10 pCt. des jährlichen Einkommens, also auf 40 M., und kapitalisiert diesen Betrag, so repräsentiert der persönliche Kapitalwert des Durchschnitts-Auswanderers immer noch den erheblichen Betrag von ca. 7000 M.

Von 1820 bis 1900 sind 5 000 000 Deutsche nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Auch für den Fall, daß man im Hinblick auf die zahlreichen Kinder und älteren Personen, die auswanderten, den Wert pro Kopf des deutschen Auswanderers durchschnittlich auf nur 2000 M. fixiert, würde Deutschland allein den U. S. A. einen Kapitalwert von 10 Milliarden M. zugeführt haben. Diese Auswanderer und die von ihnen repräsentierten Kapitalwerte sind uns nicht nur verloren gegangen, sondern sie bereiten uns auch noch dadurch Konkurrenz, daß sie ihre Arbeit in den Dienst der amerikanischen Industrie und Landwirtschaft stellen und so unsere Erzeugnisse auf dem Weltmarkte bekämpfen. Würde man den Kapitalwert der von 1820 bis 1900 in den U. S. A. eingewanderten 20 000 000 Personen in der gleichen Weise berechnen, so würde derselbe ohne Zinsen, ein Kapital von mindestens 40 Milliarden M. repräsentieren. Tatsächlich aber beträgt er viel mehr.

Die meisten Auswanderer gehen nur selten ohne Ersparnisse nach ihrer neuen Heimat. Und wenn sie in den U. S. A. ankommen und sich irgendwo niederlassen, so werden diese Ersparnisse für Werkzeuge, Kleider, Rohstoffe, Nahrungsmittel usw. verauslagt. Haben die Ankömmlinge nur wenig Mittel, so werden sie nach der ersten Ernte oder sonst fertig gestellten Arbeit doch kaufkräftig genug, um durch die ungeheure Menge und Summe ihrer Bedürfnisse einen ungemein anregenden Einfluß auf die gesamte industrielle Produktion der U. S. A. auszuüben. Milliarden von M. fließen alljährlich durch diese Einwanderung der nordamerikanischen Industrie zu, regen diese zu stärkerer Produktion mächtig an, und im far west sind ausgedehnte Gebiete, von der Größe europäischer Königreiche, in wenigen Dezennien der Kultur durch die Einwanderung erschlossen und der nordamerikanischen Industrie tributpflichtig geworden. Speziell die Eisen- und Stahlindustrie ließ sich die ihr durch die Einwanderung zu teil gewordene Anregung nicht entgehen. Sie dehnte ihre Produktion in nie zuvor gekannter Weise aus, und von 1867 bis Ende des 19. Jahrhunderts stieg allein die Stahlproduktion von 19 643 tons auf rund 9 000 000 tons, worunter rund 7 000 000 tons Bessemer Stahl. Die Kohlenproduktion wuchs von 1877 bis 1900 von 30 000 000 auf 249 000 000 tons an, während die von England nur von 112 000 000 auf 237000000 und die Deutschlands von 35 000 000 auf 143 000 000 tons in der gleichen Zeit gestiegen ist. Die Eisen- und Stahlproduktion diente vorzugsweise den Bedürfnissen der Eisenbahnen, die im Jahre 1900 eine Ausdehnung von 321 860 Kilometern erreicht hatten, während ganz Europa nur 284 989 Kilometer aufwies. In den U. S. A. kamen auf je einen Eisenbahnkilometer 240 Einwohner, in Europa 1362 Personen. Es ist zweifellos, daß ohne die starke Einwanderung und deren Vordringen nach dem Westen der Vereinigten Staaten eine gleiche Ausdehnung hochwichtiger Industriezweige wie der Verkehrsmittel unmöglich gewesen wäre.

Die Vereinigten Staaten hatten von 1850/73 einen Gesamtaussenhandel im Werte von 14711877258 Dollars und in dieser 24jährigen Periode waren nur zwei Jahre (1858 und 1862), in welchem der Export mehr wertete als der Import, nämlich 9986444 Dollars, während in der gleichen Zeit der Gesamtwert der Mehr-Importe 1549880072 Dollars betrug. Es war mithin eine beinahe fortgesetzte Unterbilanz während dieser Zeit im auswärtigen Handel der Vereinigten Staaten zu verbuchen, und trotz alledem stieg die Wohlhabenheit außerordentlich, aus sehr leicht erklärlichen Gründen.

Die Vereinigten Staaten hatten nicht nötig nach dem Weltmarkte, d. h. nach Europa zu exportieren. Die Europäer gingen nach Amerika. Die Einwanderer strömten in unzähligen Scharen herbei, brachten Konsumenten, die gleichzeitig Produzenten waren, und welche den Vereinigten Staaten keine Erziehungskosten und sonstige Auslagen verursacht hatten, sondern einen enormen Zuwachs am Nationalvermögen durch ihre persönliche Tüchtigkeit repräsentierten und auch noch große Mengen mitgebrachten baren Geldes in Zirkulation setzten. Wenn jemals ein Beispiel, so ist es dieses, welches durch die einfachsten Tatsachen die Lehren der Handelsbilanz direkt auf den Kopf stellte. Denn die Kapitalien, welche infolge des Mehrimports von Waren nach Europa flossen, wurden hundert- und tausendfach durch die Kapitalwerte gedeckt, die in Gestalt der Einwanderung und mit dieser in den neuen Kontinent einströmte. Durch die mit Hilfe der Einwanderung zahlreich entfesselten Produktivkräfte gestaltete sich das Verhältnis von Import zu Export sehr bald anders, und vom Jahre 1874 bis Ende 1899 stieg der Gesamtwert des auswärtigen Handels auf $ 38257556258. Der Export überstieg den Import in 26 Jahren um $ 3789662075, wogegen nur vier Jahre (1875, 1888, 1889, 1893) vorhanden waren, in welchen der Import $ 69033337 mehr betrug als der Export. Die Einwanderung und die mit ihrer Hilfe gesteigerte Produktionsfähigkeit fing an auf den Außenhandel zu wirken. In immer größerem Umfange konnten die vegetabilischen Schätze des Bodens in Gestalt von Weizen und Baumwolle sowie die Mineralschätze des Untergrundes ausgebeutet werden, und je mehr die Einwanderung zunimmt, in um so stärkerem Maße wird dies auch künftig geschehen. Im Besitze billiger Rohstoffe, eminent geschulter Arbeitskräfte, kostenfrei aus Europa bezogen, unter der Führung eines großartigen technischen wie kapitalkräftigen Unternehmergeistes müssen notwendigerweise die Vereinigten Staaten, nach all' den verfehlten und irreführenden Maßregeln eines maßlos übertriebenen Schutzzollsystems, welches einem nahezu schrankenlosen Terrorismus engherziger Produktionsinteressen unterstand, zu einem Freihandels- und Exportgebiete par excellence werden. Die europäischen Produzenten werden künftig das industriell und kommerziell befreite Amerika ungleich mehr als das bisherige proktektionistische Amerika zu fürchten haben. Nur der despotisch durchgeführten Organisation der Truste ist es zuzuschreiben, daß die Freihandelsbewegung bisher nicht schärfer einzusetzen vermochte, aber zurückzudrängen geht sie nicht mehr. Je mehr die Ackerbau- und Plantagen-

zonen des Westens bezw. Südens sich entwickeln, und je stärker die Ueberproduktion der Industriebezirke wird, um so mehr muß sich der Druck gegen die fortgesetzt schmaler werdende Schutzzolldecke steigern. Die Truste und Schutzzöllner stehen dem bereits jetzt ratlos gegenüber. Sie können sich der durch die vorliegenden Tatsachen gegebenen Argumentation nicht entziehen. Unangenehm und vorübergehend nachteilig muß begreiflicherweise den in Betracht kommenden Produzenten die in Aussicht stehende allgemeine Frontveränderung der Interessen sein, und sie suchen daher ihr System dadurch zu halten, daß sie neue Territorien dessen Herrschaft untertan zu machen trachten. Um deswillen ist ihnen die Annektion von Cuba, Puerto Rico und Hawaii außerordentlich erwünscht gekommen. Dieses System ist es in erster Reihe, welches die imperial policy fördert. Jene Gebiete genügen indessen den notwendigerweise zu stellenden Ansprüchen des Protektionismus und seiner Ueberproduktion bei weitem nicht mehr. Wohlbegreiflich erscheint es unter solchen Verhältnissen, daß die politische Monroe doctrin zu einer wirtschaftspolitischen Monroe doctrin ausgedehnt wurde. Alle die panamerikanischen Kongresse und Bestrebungen der U. S. A. verfolgen das Ziel: Mexiko und Centralamerika sowie die südamerikanischen Länder in eine wirtschaftlich engere Verbindung mit den Vereinigten Staaten zu bringen. Deshalb diese panamerikanischen Verbrüderungen, die Ausstellungen, das Streben nach einem einheitlichen Münz-, Maß- und Gewichtssystem, Erlangung von Eisenbahnkonzessionen, Dampfersubventionen und die systematische Hetze gegen die Europäer, speziell gegen die Deutschen in Südamerika. Man hütet sich wohl direkt gegen die deutsche Ware zu hetzen, sondern man verdächtigt die politische Loyalität der Deutschen. Jeder, der mit einiger Aufmerksamkeit diese Vorgänge seit längeren Jahren verfolgt hat, kann hierüber keine Zweifel mehr hegen.

Die dieser Tage stattfindenden Verhandlungen des panamerikanischen Kongresses in Rio de Janeiro werden neue Weisen zu dem alten Texte liefern. Indessen hat die Kritik in den südamerikanischen Ländern bereits begonnen einzusetzen, und die Südamerikaner fangen an, den Quell des Uebels und der Hetzereien zu erkennen. Nur blöder Nativismus sträubt sich noch dagegen und liefert den Nordamerikanern Wasser auf die Mühle ihrer politischen und wirtschaftlichen Monroe doctrin.*) —

Doch zurück zur Frage des Kapitalwertes vom Menschen. Wenn es auch Vielen widerstrebt, wegen der dem Menschen innewohnenden ethischen und ideellen Werte, denselben zu kapitalisieren, so liegt doch nicht der mindeste wirtschaftliche Grund vor dies nicht zu tun. Als ob nicht auch die ethische Vervollkommnung der Menschen ihren wirtschaftlichen Wert erhöhte! Auch der ethische Wert setzt sich tatsächlich in Kapital um, denn ein Volk, welches unter einer gerechten und tüchtigen Regierung und Tradition groß geworden ist, wird auch im wirtschaftlichen Leben sehr viel mehr auf rechtlichen Sinn und Ehrlichkeit halten, als ein Volk, welches unter türkischer oder russischer Wirtschaft groß geworden ist. Aber ganz abgesehen hiervon — weshalb sollen die Produktivkräfte und sonstigen wirtschaftlichen Eigenschaften des Menschen nicht ebenso gut kapitalisiert werden können wie die Produktivkräfte und der wirtschaftliche Wert irgend eines anderen Produktionsmittels. Es mag dies im Hinblick auf die Mannigfaltigkeit der persönlichen Kräfte und Eigenschaften schwieriger sein. Weshalb indessen soll man nicht schließlich durch fortgesetzte Beobachtung resp. durch wirtschaftlich begründete Unterlagen einen Durchschnittswert fixieren können? Der Kapitalwert resp. Produktionswert einer Maschine wird nach ihren Herstellungskosten bezw. nach ihren Leistungen berechnet, und der Landwirt, welcher ein Gut kauft, berechnet den Kapitalwert alter Gebäude, welche vom früheren Besitzer vielleicht längst abgeschrieben sind, nach ihrem Nutzungswerte. Bei den Inventuren werden alle möglichen alten Vehikel, Maschinen, Werkzeuge usw. mit Rücksicht auf ihren Nutzungswert kapitalisiert, die Kühe nach ihrem Milchertrage, die Ochsen nach ihrer Arbeitskraft und nach ihrem Fleischwerte zu einem gewissen Kapitalwerte angenommen. Und den Menschen, der mit seiner Intelligenz, seiner vielseitigen Tätigkeit, seinem Ordnungssinn und seinen sonstigen Eigenschaften wirtschaftlich unendlich viel wertvoller ist, den sollte man nicht kapitalisieren können? Im vorliegenden Falle handelt es sich darum nachzuweisen, wie ungeheuer die Verluste sind, die durch die Auswanderung entstehen, und die enormen Summen, die sich daraus für die Auswanderungsländer ergeben, die sollen vor allem bei dem Gesetzgeber und bei den Regierungen eine Vorstellung für die großen Verlusten ermöglichen, die dem Lande durch die Auswanderung entstehen. Die Auswanderungsziffern der einzelnen Jahre und Zeitperioden können eine sehr bedenkliche Kritik gegenüber den Zuständen der Auswanderungsgebiete enthalten. Wenn früher aus Deutschland alljährlich Hunderttausende von Menschen auswanderten, so enthielt diese Ziffer zweifellos eine sehr bedenkliche Kritik gegenüber den herrschenden Zuständen, denn ohne zwingende Gründe wandern die Leute nicht aus. Es können tiefgreifende wirtschaftliche, politische, ethische und religiöse Gründe sein, welche sie veranlassen das Land ihrer Väter aufzugeben. Und wenn wir gewahren, daß auch jetzt noch gerade aus den am dünnsten bevölkerten Teilen von Deutschland die Auswanderung am stärksten ist, wie die nachstehenden Ziffern*) erkennen lassen, so ist eben diese Auswanderung ein sehr herbes und bitteres Kriterium gegenüber den daselbst herrschenden agrarischen Verhältnissen. Die Menschen wandern aus, weil sie für ihre Arbeit nicht genügend hohe Gegenleistungen erhalten, weil sie, namentlich in der Erntezeit, durch die niedrigen Löhne der von den Großgrundbesitzern bezogenen polnischen Arbeiter unterboten werden. Deshalb sind den Agrariern, welchen sonst die Vorteile der Freizügigkeit nicht einleuchten, die billigen polnischen Arbeiter sehr erwünscht, und die Großgrundbesitzer sprechen sich mit großer Entschiedenheit gegen die Erschwerung der Zuwanderung aus. Auch die Behandlung, welche im persönlichen Verkehr den Arbeitern des Ostens seitens der Grundbesitzer zuteil wird, erregt in den ersteren den Wunsch, den Dienst zu verlassen, nach den Städten oder nach dem Auslande abzuwandern. Die kleineren Grund- und Stellenbesitzer können und wollen ihre Güter nicht weiter unter ihren Kindern aufteilen, weil alsdann eine auf die Dauer ruinöse Zwergwirtschaft beginnen würde. Auch die Zwergwirte würden diesfalls gezwungen sein, nach den Städten zu wandern, um dort das Proletariat zu vermehren. Um einem derartigen Verfall der Familie vorzubeugen, ziehen zahlreiche wohlhabende Kleingrundbesitzer aus dem deutschen Osten vor, mit ihrer Familie auszuwandern. Weshalb sorgt die Regierung nicht dafür, daß derartige Elemente in planmäßiger Weise zur Besiedelung im deutschen Osten verwandt werden?! Wie wenig in dieser Beziehung die Regierung ihre Aufgaben erkannt hat, bezeugt die Tatsache, daß sie in den 70er Jahren in Pommern Domänen, welche verkauft wurden um die Schaffung eines neuen Kleingrundbesitzes zu unterstützen, an die den betreffenden Dominien angrenzenden Großgrundbesitzer veräußert hat. Hätte die Regierung eine richtige Anschauung über die durch die Auswanderung dem Lande verloren gehenden Kapitalwerte gehabt, so hätte sie unmöglich bei ihrer vis inertiae in diesen Besiedelungs- und Auswanderungsfragen beharren können.

In Abrede soll nicht gestellt werden, daß die deutsche Auswanderung auch mancherlei Vorteile für das Heimatland gehabt hat. Herr Goetsch weist auf dieselben mit folgenden Worten hin:

„Zunächst verringert sich der Kapitalverlust um die Beträge, die in Gestalt von Unterstützungen der Ausgewanderten an ihre zurückgebliebenen Anverwandten, in Gestalt von Erbschaften und von Ueberweisungen ersparter Vermögen in die Heimat zurückfließen. Diese Beträge erreichen namentlich bei der temporären Auswanderung sehr beträchtliche Höhen. Zu berücksichtigen sind ferner die indirekten Vorteile, die der Heimatstaat von der Auswanderung hat und die sich auf dem Gebiete der Schiffahrt, des Handels und der Kapitalinvestierungen im Auslande bemerkbar machen. Die starke deutsche Auswanderung Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre hat den blühenden Aufschwung der deutschen Schiffahrt mit zur Folge gehabt: sie hat diese leistungs- und konkurrenzfähig gemacht und bewirkt, daß sich nach dem Nachlassen der deutschen Auswanderung die fremden Auswanderer mit Vorliebe der deutschen

---

*) Der Text des Programmes für den panamerikanischen Kongreß umfaßt 14 Artikel und folgende Punkte: 1. Organisation eines ständigen Bureaus der amerikanischen Republiken mit erweiterten Vollmachten. 2. Anerkennung des Schiedsgerichtsprinzips zur Vermeidung von Konflikten zwischen den amerikanischen Republiken. Die Friedenskonferenz im Haag soll angegangen werden, dieses Prinzip auf alle Länder auszudehnen. 3. Das in Mexico abgeschlossene Protokoll bezüglich Annahme eines Schiedsgerichtes bei Entschädigungsansprüchen wird auf fünf Jahre verlängert. 4. Der Friedenskongreß im Haag soll bestimmen, bis zu welchem Punkte Gewaltsmaßregeln bei Eintreibung von Schulden zur Anwendung kommen dürfen. 5. Ausarbeitung eines internationalen Gesetzbuches durch eine Kommission von Juristen. Der Entwurf ist dem nächsten Kongress zur Begutachtung vorzulegen. 6) Ein im Ausland Naturalisierter kann bei der Rückkehr in sein Vaterland sein angeborenes Bürgerrecht zurückweisen. 7) Hebung des Handels zwischen den amerikanischen Republiken. 8) Herstellung rascher Verbindungen und Abschluss von Handelsverträgen zwischen den einzelnen Ländern. 9) Vereinheitlichung der Gesetzgebung über Patente, Erfindungen und Fabrikmarken. 10) Gemeinsame Sanitätsvorschriften und gegenseitige Unterstützung bei der Bekämpfung von Epidemien. 11) Alle amerikanischen Republiken haben das Recht, sich an der geplanten Interkontinentalbahn durch Amerika zu beteiligen. (Ueber diese Bahn vergl. „Export" 1899 No. 34 ff.). 13) Gegenseitige Anerkennung der in den einzelnen Ländern erteilten wissenschaftlichen Grade und Diplome. 14) Festsetzung des Termins und Ortes des nächsten panamerikanischen Kongresses.

*)

	Deutsche Auswanderer überhaupt	Auswanderer aus Westpreußen	Pommern	Posen	Zusammen aus d. 3 Provinzen	In % der gesammten Auswanderung
1880	210 547	24 072	26 106	22 594	72 772	34
1891	120 089	15 733	9 751	18 278	43 762	36
1901	22 073	1 241	952	2 398	4 591	20
1902	32 098	1 946	1 232	3 975	7 153	22
1903	36 310	2 663	1 307	4 961	8 931	24
1904	27 984	1 643	1 056	3 033	5 732	20

Im Jahre 1900 zählte das Deutsche Reich 56 367 178 Einwohner auf 540 742 qkm, d. h. pro qkm 104,2 Einwohner. Die gedachten 3 Provinzen hatten 4 766 438 Einwohner auf 94696 qkm, d. h. pro qkm 50,3 Einwohner.

Auswandererschiffe bedienen, wodurch den heimischen Reedereien und den deutschen Seestädten grofse Vorteile erwachsen. Der Einflufs der englischen Auswanderung auf das Anwachsen der englischen Kauffarteiflotte war gleichfalls ein sehr erheblicher. Die Vorteile des Mutterlandes auf dem Gebiete des Handels und der Industrie bestehen darin, dafs der Ausgewanderte auch in der Fremde häufig Abnehmer der heimatlichen Waren, an die er gewöhnt ist, bleibt. Indem er die heimatlichen Waren verlangt und sie konsumiert, macht er sie unter der Bevölkerung seiner neuen Heimat bekannt; er verrichtet damit Pionierdienste für den heimischen Export. Die gewaltige Steigerung der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahrzehnten, die Bedeutung des deutschen und britischen Welthandels sind nicht zum geringsten auf die Bedürfnisse der deutschen und englischen Ausgewanderten zurückzuführen. Ebenso ist in den letzten Jahren eine bedeutende Vermehrung der italienischen Ausfuhr bemerkbar, die zweifellos mit der stark gestiegenen italienischen Auswanderung in einem organischen Zusammenhange stehen."

Wir haben wohl nicht nötig weiter auszuführen, daß diese Vorteile im Vergleich zu den Nachteilen, die die Auswanderung gebracht hat, sehr rückständiger Natur sind. Die Auswanderer, welche speziell nach den Vereinigten Staaten gehen, sind wirtschaftlich auch als Konsumenten nach wenigen Jahren für uns verloren, und die Erbschaften, die von drüben nach Deutschland gelangen, werden mehr als reichlich durch die Erbschaften aufgewogen, deren Beträge aus Deutschland nach dem Auslande gehen. Frankreich hat so gut wie gar keine Auswanderung nach den U. S. A. und sein Handel dahin ist doch sehr bedeutend und gewinnbringend.

Wir wissen es sehr wohl, daß die Auswanderung eine organische Erscheinung im Leben der Völker ist, die mit der ganzen historischen Entwickelung derselben aufs engste zusammenhängt. Die Auswanderung läßt sich daher weder durch Gesetze noch durch wirtschaftspolitisch vorbeugende Maßregeln beseitigen. Aber zweifellos läßt sie sich durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik einschränken. Der Reichskanzler Graf Caprivi hatte vollkommen recht, als er sagte: „Wenn wir nicht Waren exportieren, so müssen wir Menschen exportieren." Wenn wir durch eine verständige Agrarpolitik die landwirtschaftliche Produktion im Inlande heben, durch eine gleichzeitige verständige Handelspolitik dafür sorgen, daß unser Export sich kräftig entwickelt, damit wir durch ihn die Rohstoffe und Nährstoffe bezahlen können, die wir nun einmal unumgänglich zur Ernährung unseres Volkes und der Entwickelung unserer Industrie notwendig haben, so werden die Lebensbedingungen der gesamten Bevölkerung aufgebessert und die Auswanderung am wirksamsten bekämpft, namentlich wenn zur selben Zeit eine kleinbäuerliche Kolonisation im Osten platzgreift. Wie man aber durch übermäßig hohe Getreide- und Viehzölle, Vieheinfuhrverbote, Verteuerung des Verkehrs, durch Einschränkung der Kanalbauten — wodurch der billige Transport der billigsten Roh- oder Nährstoffe verhindert wird — günstige Entwickelungsbedingungen für das Erwerbsleben des Volkes schaffen will, das ist unverständlich. —

Die Ausführungen der von Goetsch verfaßten Abhandlung enthalten noch weitere zahlreiche Anregungen für welche alle Diejenigen, die das Thema interessiert, dem Verfasser nur dankbar sein können. Es sei nochmals wiederholt: Es war ein Verdienst, über den derzeitigen Stand der Auswanderungsfrage und der darauf bezüglichen Gesetzgebung ein zuverlässiges und zusammengefaßtes Material der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Europa.

Der spanisch-deutsche Handelsvertrag. Aus westfälischen Fabrikantenkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „Auf Grund der Anfang dieses Monats in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Mitteilungen, daß zwischen Deutschland und Spanien die Verlängerung des bisherigen Handels-Provisoriums bis Ende Dezember vereinbart sei, hatten wir und viele andere nach Spanien arbeitende Firmen angenommen, daß dies so zu verstehen sei, daß die spanischen Waren bei ihrer Einfuhr in Deutschland bis Ende Dezember zu den bisherigen deutschen Zollsätzen behandelt würden, und daß in gleicher Weise die deutschen Waren bei ihrer Einfuhr in Spanien den bisherigen spanischen Zollsätzen unterliegen würden. Diese Ansicht ist leider nicht zutreffend, denn unser zur Zeit in Spanien weilender Reisender schreibt uns in der Angelegenheit wie folgt:

„Zu meinem grossen Erstaunen lese ich in deutschen Zeitungen und höre von Ihnen wie auch von anderen Firmen, dafs man dorthin aus Madrid die Nachricht telegraphiert hat, es sei das bisherige Zollabkommen bis zum 31. Dezember verlängert worden. Ohne Zweifel haben die hohen Herrschaften, welche unsererseits in Madrid die Sache behandelt haben, sich geniert, dem deutschen Publikum sofort die Wahrheit zu sagen! Die Sache verhält sich tatsächlich so, wie ich Ihnen in meinem Briefe vom 21. Juni voraussagte, also wie folgt:

1. Deutschland, um wahrscheinlich nicht den Ruf der Liebenswürdigkeit zu verlieren, der spanischen Regierung keine Unannehmlichkeiten zu bereiten und den jungen Alfonso nicht in seinen Flitterwochen zu stören, bewilligt grofsmütig die Fortdauer der bisherigen Zölle bis zum 31. Dezember, dagegen

2. Spanien beschenkt uns mit einem neuen Tarif vom März dieses Jahres, wesentlich höher als der frühere, der am 1. Juli mit einigen Abänderungen in Kraft tritt, die sich hauptsächlich auf elektrische Sachen, Maschinen etc. beziehen, worunter Emaillierwaren.

Hiernach zahlen Emaillewaren vom 1. Juli a. c. ab 80 Pesetas, statt bisher 20 Pesetas pro 100 Kilo, also 80 pCt. vom Wert. Jetzt können die spanischen Fabriken fein fabrizieren." —

Kläglicher konnte man sich den Ausgang der Sache nicht denken."

Nachschrift d. Red. Wenn diese Meldung wirklich der Wahrheit entspricht, dann wäre es gescheiter gewesen, wenn Deutschland gemeinschaftlich mit der Schweiz und Frankreich den Zollkrieg gegen Spanien eröffnet hätte. Dann hätten diese 3 Staaten in den spanischen Ausfuhrinteressenten einflußreiche Mitkämpfer gehabt. Die deutschen Ausfuhrinteressen dürfen jetzt wohl nunmehr auf ein energisches Auftreten der deutschen Regierung mit Bestimmtheit rechnen. Ueber die Verhandlungen mit Spanien vergl. die vorgehenden Nummern unseres Blattes.

Die Differentialzölle der britischen Kolonien. Chamberlain hat an seinem siebzigsten Geburtstag eine „Botschaft" an die britische Nation gerichtet, in der er sein bekanntes Programm in Erinnerung brachte: „Behandelt die Ausländer, wie sie uns behandeln, behandelt eure Landsleute besser, als Ihr die Ausländer behandelt." Man hat in England seit einiger Zeit nicht viel über dieses Thema gehört. Eingeschlafen ist aber darum die Bewegung nicht, und der sechste Kongreß der Handelskammern des britischen Reiches, der am 10. Juli durch Lord Elgin, den derzeitigen Staatssekretär für die Kolonien eröffnet worden ist, hat den Gegenstand natürlich an erster Stelle auf die Tagesordnung gesetzt. Chamberlein hoffte offenbar, daß seine Botschaft dem Kongreß als Parole dienen werde, und er hat sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht; denn der Kongreß nahm, wie aus London gemeldet wird, mit 107 gegen 35 Stimmen die von den kanadischen Handelskammern vorgeschlagene Resolution an, die sich dafür ausspricht, den einzelnen Teilen des Reichs in kommerzieller Beziehung Vorzugsbehandlung gegenüber dem Auslande zu gewähren. Außerdem verhandelte der Kongreß, der von dem Präsidenten der Londoner Handelskammer geleitet wurde, u. a. über Resolutionen wegen Errichtung eines imperialen Rates, Bestreitung der Kosten der imperialen Verteidigung, Einführung des Pennyportos, gleicher Kosten für Postpakete im ganzen Reiche, sowie über die Frage, wie der Strom der englischen Auswanderer nach englischen Kolonien zu lenken sei.

Zweifellos wird durch den Kongreß die Frage der britisch-kolonialen Vorzugszölle einen neuen Anstoß erhalten. Für die nächste Zeit steht ohnedies eine wesentliche Erweiterung dieses Zollsystems bevor. In der Thronrede bei Eröffnung des australischen Bundesparlaments ist ein Gesetzentwurf über Differentialzölle angekündigt worden. Wie gemeldet wird, sollen Vorzugszölle einstweilen zwar nur für Neuseeland und Südafrika vorgesehen sein; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß, wenn der Australische Bund das System der Vorzugszölle einmal in seine Zollgesetzgebung aufgenommen hat, dann auch englische Waren, und diese in erster Linie, der Vorzugsbehandlung teilhaftig werden. Dann wird auch der deutsche Export nach Australien differenziert sein. Die Bilanz unseres Handels mit Australien ist nun aber derart, daß wir eine solche Differenzierung nicht ruhig hinzunehmen brauchen. Im Jahre 1905 haben wir aus dem Gebiet des australischen Bundes für 156 Millionen M. Waren eingeführt, aber nur für 46 Millionen dahin ausgeführt. Wenn auch die Einfuhr hauptsächlich in zollfreien Rohstoffen, wie Wolle und Erzen, besteht, die wir für unsere Industrie brauchen, so entfällt doch auch ein erheblicher Teil auf solche Waren, die wir durch Anwendung unseres autonomen Tarifs von der Einfuhr ausschließen können. Hierher gehört in erster Linie Weizen, wovon wir in den letzten zwei Jahren für 15 Millionen M. aus Australien bezogen haben.

Das Stuttgarter Exportmusterlager im Jahre 1905. Das von dem im Jahre 1882 gegründeten handelsgeographischen Vereine unterhaltene Export-Musterlager in Stuttgart, welches sich um die Förderung des deutschen und namentlich des süddeutschen Exporthandels bereits große Verdienste erworben hat, teilt in seinem Jahresberichte für das Jahr 1905 mit, daß die Zahl der erhaltenen Aufträge beträchtlich zugenommen hat und verschiedene neue, lohnende Verbindungen angeknüpft wurden. Viele Vereinsmitglieder waren namentlich gegen Ende 1905 mit Aufträgen so überhäuft, daß zahlreiche Lieferungsverzögerungen entstanden. Die Zahl der Firmen, die am Lager und schriftlich bestellten, fiel von 372 im Jahre 1903 auf bloß 356 im Jahre 1904 und hob sich wiederum auf 407 im Jahre 1905. Gleichzeitig stieg die Gesamtzahl der Aufträge von 3169 auf 3273 und 3440, die der durch die Hamburger Filiale des Musterlagers erhaltenen von 1212 auf 1317 und 1364, der durch Agenten gewonnenen von 62 auf 88 und 101; die am Lager erhaltenen

und die schriftlich zugekommenen Aufträge fielen von 1895 im Jahre 1903 auf 1868 im Jahre 1904 und stiegen wiederum auf 1975 im Jahre 1905. Infolge Festhaltens am Grundsatze der Kassaregulierung brachte auch das Jahr 1905 dem Vereine, beziehungsweise dessen Mitgliedern keinerlei Verluste. Sodann bringt der Bericht lange Listen der europäischen und außereuropäischen Handelsplätze, woher Besucher des Musterlagers, Einkäufer und Aufträge kamen, desgleichen eine noch viel längere Liste der verschiedenartigen Waren, die mündlich und schriftlich bestellt wurden.

Der Einlauf an Briefen und Postkarten betrug im Jahre 1905 12595 Stück gegen 11653 Stück im Jahre 1904, versandt wurden 17090 gegen 15455 Stück. Der Direktor des Exportmusterlagers besuchte im Jahre 1905 die Plätze Hamburg, Bremen, Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig, Mannheim und Lüttich. Der Absatz nach Griechenland, wo das Musterlager seit 23 Jahren einen Vertreter besitzt, blieb gegen das Jahr 1904 unverändert. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres war der Geschäftsgang wieder sehr lebhaft, bei nahezu doppelt so großen Umsätzen als in denselben Monaten des Jahres 1905; ein Anhalten dieser günstigen Konjunktur wird nach der inzwischen eingetretenen Besserung der internationalen politischen Verhältnisse im Berichte erhofft, und nur über die Erschwerung zahlreicher Geschäftsabschlüsse durch die hohen Preise der Rohmaterialen wird geklagt.

Süd-Amerika.

Nochmals die Landbereinigung von Rio Grande do Sul. (Von Carl Bolle). Leider liegen aus Rio Grande do Sul Nachrichten vor, die uns nötigen, unsere Erörterungen über das Thema der Landbereinigung (vergl. No. 26 d. J.) fortzusetzen. Es sind Dinge geschehen, die auf eine systematische Befehdung und Schädigung des deutschen Elementes und auf eine künstlich geschürte Agitation zu schließen erlauben. Wenn ein pensionierter österreichischer Hauptmann nicht mehr in Rio Grande do Sul einwandern kann, ohne daß nicht daraus Anlaß zu einem großen Geschrei über deutsche Gefahr genommen wird; wenn der Vicepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, der kürzlich die deutschen Kolonien Südbrasiliens bereisen wollte, diese Absicht aufgeben muß, weil ihm bedeutet wird, daß seine Anwesenheit zu einem verstärkten Geschrei über deutsche Gefahr und zu neuer Deutschenhetze Veranlassung bieten könnte, so hört schließlich alles auf. Unter den obwaltenden Umständen ist nur noch der eine Schluß möglich, daß man dort eine fernere deutsche Einwanderung nicht wünscht und daß die seit fast einem Jahrzehnt sich bemerkbar machende sogenannte Landbereinigung die Aeußerung einer selbst vor Rechtsverletzungen nicht zurückschreckenden deutschfeindlichen Strömung ist.

Fassen wir die Tatsachen kurz zusammen. Ende der neunziger Jahre unternimmt die riograndenser Staatsregierung scheinbar den Versuch, den unsicheren ländlichen Besitzverhältnissen ein Ende zu machen. Statt diesen Plan auszuführen, der an sich löblich und zeitgemäß gewesen wäre, läßt sie ihre Landkommissionen ganze von Deutschen besiedelte Regionen für devolutes Staatseigentum erklären. Vergeblich berufen sich die Kolonisten auf ihre rechtskräftig ausgestellten und von früheren Staatsbezw. Provinzialregierungen unterzeichneten und legalisierten Besitztitel. Die in ihrem Besitze Bedrohten sind fast durchweg kleine Leute, die weder die Mittel noch den Mut haben, Prozesse gegen die Regierung anzustrengen, und denen auch das Vertrauen in die Unparteilichkeit der Gerichte in einem etwaigen Prozesse gegen die allmächtige Regierung fehlt.

Sämtliche in Frage kommenden Kolonisten sind Brasilianer, entweder durch Naturalisation oder durch Geburt, so daß ihnen auch der Weg einer Anrufung des Schutzes deutscher Konsulate abgeschnitten ist. Sie versuchen es also in ihrer Notlage bescheidentlich mit Vorstellungen und Petitionen an die Staatsregierung, in der Hoffnung, daß ihre gerechte Sache schließlich als solche anerkannt und in einem der Billigkeit und Gerechtigkeit entsprechenden Sinne erledigt werde. Aber die Landkommissionen setzen ihre Arbeit fort. „Zahlt, oder ihr werdet exmittiert!“ ist die Losung, d. h. die Kolonisten sollen ihr schon einmal bezahltes Land von der Regierung nochmals käuflich erwerben! Die Aengstlichen, soweit sie Mittel besitzen, weichen der Erpressung und zahlen, weil man sie von Haus und Hof zu jagen droht. Andere aber ereilt dies letztere Schicksal wirklich und noch andere sehen sich in Gefahr, es zu erleiden. Da erst glauben die Leute an die Tatsächlichkeit der drohenden Vergewaltigung, und es erhebt sich ein allgemeiner Protest. Die Angelegenheit beginnt auch die Presse in Deutschland zu beschäftigen und die riograndenser Staatsregierung, die gerade mit dem Plane umgeht, eine auswärtige Anleihe zu kontrahieren, hält es zur Wahrung ihres guten Rufes für geraten, die Gemüter zu beschwichtigen.

Durch Erlaß vom 10. Februar 1903 und einen späteren Ergänzungserlaß hebt sie die Wirkungen der bisherigen Landbereinigung auf und verspricht, denjenigen Kolonisten, die ihr Land bereits ganz oder teilweise zum zweiten Male bezahlt haben — nicht etwa den Raub (denn so müssen wir die Sache nennen) zurückzuzahlen — aber doch ihnen eine Entschädigung in devolutem Lande zu gewähren.

Seitdem sind drei Jahre ins Land gegangen, aber die in den Regierungserlassen enthaltenen Versprechungen sind größtenteils unerfüllt geblieben. Ja, es langt die Kunde an, daß in der Gegend westlich vom Rio Guaporé (bei Montenegro) etwa achthundert Kolonien, die den ursprünglichen Eigentümern weggenommen waren, seitens der Regierung nicht nur nicht ihren rechtmäßigen Besitzern zurückerstattet, sondern im Gegenteil neu vermessen und mit anderen Kolonisten (meistens Italienern) besiedelt worden sind. Es sei dabei wiederholt betont, daß die ursprünglichen Eigentümer über vollkommen rechtskräftige Besitzdokumente verfügen, die Anfang der neunziger Jahre von der damaligen Staatsregierung legalisiert wurden.

Bisher waren wir stets geneigt, die Schuld an dieser vorgeblichen „Landbereinigung“ nativistischen Unterbeamten zuzuschreiben. Der Staatspräsident war, wie wir und mit uns viele andere glaubten, persönlich sicher an diesem gegen wehrlose Elemente unternommenen Raubzuge unbeteiligt, vielleicht davon nicht einmal klar unterrichtet, obwohl alles in seinem Namen geschah und die Verantwortlichkeit schließlich auf ihn zurückfallen mußte. Seine späteren Erlasse, in denen er alles wieder gut zu machen versprach, schienen diese Ansicht zu bestätigen. Aber die Erlasse sind ein toter Buchstabe geblieben; der in großartigem Maßstabe organisierte offizielle Landraub nimmt seinen Fortgang; gegen das deutsche Element wird ein unerhörter nativistischer Feldzug der Verdächtigung und Verleumdung unterhalten; anlangende deutschredende Einwanderer werden, wie wenn sie der Vortrab einer Invasionsarmee wären, mit Mißtrauen und lautem Lärm empfangen; deutsche Reisende machen vor dem Eingange zum Lande entsetzt kehrt, weil sie sich nicht Beleidigungen aussetzen wollen; und die Angelegenheit ist so weit gediehen, daß man energisch eine Klärung der Situation verlangen muß. In der bisherigen Form darf gegen das deutschredende Element in Rio Grande do Sul nicht weiter gewütet werden. Der Staat dürfte sonst im Auslande einen Ruf erlangen, der ihn aus der Reihe der Rechts- und Kulturstaaten ausstreicht. — Die deutsche Presse hat alle Veranlassung, diesen Vorgängen in Rio Grande do Sul ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Nachschr. der Red. Das Verhalten der Deutschen in Rio Grande do Sul in dieser Angelegenheit ist uns völlig unerklärlich. Es leuchtet ohne Weiteres ein, dafs durch das oben gedachte Enteignungsverfahren nicht nur die einzelnen davon betroffenen Kolonisten geschädigt werden, sondern dem ganzen Deutschtum der Boden, auf dem es bisher gestanden hat, weggegraben wird. Weshalb bringen die Deutschen von Rio Grande do Sul unter solchen Verhältnissen nicht gemeinschaftlich höhere Beträge auf, um auf prozessualischem Wege gegen dieses widerrechtliche Verfahren vorzugehen, und eventl. den Prozefs bis vor das höchste Gericht in Rio de Janeiro zu bringen?! Weshalb beschweren sich die Deutschen nicht sämtlich gegen diese widerrechtliche Behandlung auf dem Verwaltungswege und gehen nicht bis in die höchste Instanz? Die Gründe dieser Passivität sind lediglich wieder in dem Mangel an Einigkeit zu suchen. Stünden die Deutschen in Rio Grande do Sul in dieser Landbereinigungsfrage wie ein Mann zusammen und protestierten gegen dieses illoyale Verfahren der Regierung, so würde diese ihr Vorgehen sehr bald einstellen. Also Einigkeit und Opferwilligkeit! Dann müssen ja die Deutschen gegenüber einer derartigen tendenziösen nativistischen Parteipolitik siegen.

Zur Lage der Bienenzucht in Brasilien. Von Emil Schenk. Das Jahr 1906 brachte für die brasilianische Bienenzucht eine verheißungsvolle Wendung. Neun Jahre hindurch hatte ich mit eigener Kraft und aus eigenen Mitteln die Propagandaarbeit betrieben. Mit Beginn des Jahres 1906 nahm mir die Firma Krahe & Co. in Porto Alegre die Sorge um meine Zeitung, „Brasilianische Bienenpflege“ genannt, ab; ich blieb Redakteur.

Die Staatsregierung von Rio Grande do Sul war schon gelegentlich der Staatsausstellung im Jahre 1901 und auf der ersten Ausstellung des Centro economico für die rationelle Bienenzucht interessiert worden. In beiden Fällen war es mir vergönnt, den Staatspräsidenten Dr. Borges de Medeiros auf die großen Vorteile einer rationellen Zucht aufmerksam zu machen.

Der Sommer 1905/06 brachte über einen großen Teil unseres Staates eine Notlage. Was die Heuschrecken übrig ließen, das

verdarb infolge der großen Trockenheit. Dazu kam, daß diejenigen Imker, welche sich noch nicht rationell eingerichtet hatten, große Verluste erlitten, während ich z. B. in diesem Sommer 10 000 Pfund Honig erntete. Gelegentlich einer Audienz machte ich den Staatspräsidenten auf diesen Erfolg aufmerksam und betonte, daß manche Not hätte gelindert werden können, wenn recht viele Landleute solche Erträge erzielt hätten.

Treu zur Seite stand mir der 1904 auf Anregung von Dr. Jannasch begründete Centralverein (Centro economico). Der gegenwärtige Präsident dieses Vereins, Dr. Enrico und sein Sekretär, Herr Dr. Soyaux, bemühten sich besonders um die Sache.

Vor sechs Jahren erschien in meinem Verlage ein Lehrbuch, „Der Brasilianische Bienenzüchter." Da dasselbe vergriffen ist, entschloß sich die Regierung, das Eigentumsrecht für eine zweite Auflage zu erwerben und das Buch in drei Sprachen (deutsch, portugiesisch und italienisch) zur Verteilung zu bringen, so daß nun jeder Imker seine Anweisung kostenfrei erhält.

Außerdem kaufte die Regierung von mir fünfzig Königinnen italienischer Rasse, die gleichfalls kostenfrei an die intelligentesten Imker zwecks Einführung einer leistungsfähigen Rasse verteilt wurden. Gegenwärtig weile ich nun hier in Europa auf einer Studienreise und werde die nötigen Zuchtvölker erwerben, und diese nach Rio Grande do Sul mitnehmen.

Es ist ferner Aussicht vorhanden, daß auch die Federalregierung in Rio de Janeiro recht bald für die Bienenpflege interessiert sein wird, so daß dem ganzen großen Reiche die Vorteile einer in Brasilien sehr ergiebigen rationellen Bienenzucht zugute kommen werden.

Leider wird Deutschland für uns kein Absatzgebiet sein können, da der Zoll zu hoch ist. Ich habe in Hamburg für 100 kg 75 M. Zoll zahlen müssen, weil mein Honig luftdicht verschlossen war. Erkundigungen, die ich in Berlin bei der Zollbehörde einzog, belehrten mich darüber, daß Honig in Fässern geschickt werden muß, wenn er als nicht luftdicht verpackt gelten und alsdann mit 40 M. (100 kg) verzollt werden soll. Dabei ist aber zu beachten, daß der Spund durch einen einfachen Holzstöpsel (ohne jede andere Dichtung) verschlossen sein muß. Allenfalls kann man ein Stück Blech darüber nageln.

Bei dem gegenwärtig so hohen brasilianischen Kurse ist ein Export nach Deutschland kaum möglich, selbst wenn nur 40 M. Zoll gezahlt werden. Da bliebe wohl nur übrig, den Honig im Hamburger Freihafen nach andern Ländern (England, Skandinavien etc.) zu verkaufen.

Zum Glück haben wir vorläufig noch im eigenen Lande ein gutes Absatzgebiet, und ich kann besonders neuen Einwanderern nur dringend empfehlen, sich mit rationeller Bienenzucht zu befassen. Gern erteile ich jede Auskunft.

Emil Schenk,

bis 10. August in Deutschland, z. Z. Bayershorst, Ostbahn, Dühringshof.

Vom Rio Negro, Argentinien. (Originalbericht von Mitte Juni). „In wenigen Tagen werde ich in Bahia Blanca sein. Meine Reise erstreckte sich bis nach dem Nahuel Huapi, und bin ich dann auf dem linken Ufer des Limay zurückgekehrt.

Das Land, welches ich gesehen habe, ist sandig, steinig und besteht stellenweise aus weißer Erde. Gras ist überall nur sehr spärlich vorhanden, viele buschige Kräuter wachsen in der ganzen Gegend, die schwer auszurotten sind. Die Hochebene ist wasserarm und steinig. In den Tälern ist fruchtbarer, guter Boden, wenn er genügend bewässert werden kann. Die Bewässerung ist aber sehr schwierig und mit großen Unkosten verbunden, und für Ackerbau ist gutes Land auch zu wenig vorhanden. Wege existieren so gut wie garnicht, und wenn solche sich vorfinden, so sind sie fast unpassierbar. Regenfälle sind selten, nur in der Nähe des Nahuel Huapi regnet es häufiger. Eine Landwirtschaft in größerem Stile vermag sich hier nicht zu entwickeln.

Estanzia-Betrieb ist möglich, aber es müßten sehr große Flächen, 40—50 Quadratleguas sein, um den Betrieb lohnend zu machen. Es existieren daselbst bereits große Estanzias, aber diese haben das beste Land für sich gesichert und sind auch gleichzeitig mit größeren Geschäftshäusern verbunden. Lebensmittel, Kleider, Pferde usw. sind außerordentlich teuer, deshalb waren auch mit meiner Reise viele Spesen verbunden. Pferde sind ganz besonders teuer und das Futter für dieselben ebenfalls.

In der Provinz Buenos Aires herrscht in diesem Jahre große Trockenheit, sodaß die Ackerbauer mit dem Pflügen und mit der Feldbestellung im Rückstande sind.

In der Pampa Central, in der Provinz Mendoza, sowie in Chubut gibt es noch gutes Land, aber man muß Zeit zum Aussuchen haben." — —

Diesem Bericht zufolge, welcher von einem sehr bewährten Beobachter stammt, scheint das von dem Betreffenden bereiste Gebiet bezüglich seiner Kolonisationsfähigkeit sehr viel zu wünschen übrig zu lassen.

Briefkasten.

Mitteleuropäischer Wirtschaftsverein in Deutschland. Jüngst sind Nachrichten betreffend die erste internationale Tagung der drei Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn durch die Presse gegangen. Dieselben bedürfen einer Berichtigung. Die erste internationale Konferenz der drei Vereine, von denen der deutsche unter dem Präsidium des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der österreichische unter dem des früheren österreichischen Finanzministers Dr. v. Plener und der ungarische unter dem des gegenwärtigen ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle steht, findet am 26. und 27. Oktober in Wien statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Themen „Zollschiedsgerichte", „Vereinfachung der Formalitäten bei der Waren-Ein- und Ausfuhr", „Ausbau des Postvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich". Ueberdies sollen die Beziehungen und gemeinsamen Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegenüber den Vereinigten Staaten erörtert werden. Vorbereitet wird die Tagung deutscherseits durch den Vicepräsident des deutschen Vereins Professor Dr. Julius Wolf in Breslau.

Die Deutsche Orientbank A.-G., Berlin W. 56, versendet folgendes Schreiben:

„Wir beehren uns, Ihnen die Eröffnung unserer neuen Filialen in Cairo und Brussa mitzuteilen.

Gleichzeitig richten wir an Sie die ergebene Bitte, die Firmen Ihres Verbandes, welche nach den von uns bedienten Ländern — der europäischen und asiatischen Türkei, Griechenland, den übrigen Balkanstaaten und Egypten — Geschäftsverbindungen unterhalten, in geeigneter Form auf unser Institut aufmerksam zu machen, bezw. uns diese Firmen freundlichst aufzugeben, damit wir ihnen mit unseren Offerten direkt nähertreten können.

Wir erachten es als unsere vornehmste Aufgabe, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Levante zu fördern und sind in erster Linie bemüht, eine Erleichterung des Geldaustausches dieser Länder auf Grund kulantester Bedingungen und billigst kalkulierter Sätze herbeizuführen. Auch stehen wir für Auskünfte bezüglich der Bonität von Firmen, sowie geeigneter Absatzgelegenheiten etc. bereitwilligst zur Verfügung."

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 17. Juli 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	90.25	89.75	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	20.95	20.85	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.28	16.24	—
Sovereign	„ „ „	20.45	20.41	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22½	4.18½	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	215.—	214.—	—
„ St. v. 500 R.	„ „	215.—	214.—	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	215.—	214.—	—
Oesterr. Noten	„ Kr. „	85.40	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.75	112.55	—
Schwed. Zettel	„ „	112.75	112.55	—

Russ. Noten pr. ult. 215.—

Wechsel		Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl. Sicht	—	20.49	20.45	20.45½—20.47
„	„ kurz	—	20.47	20.43	20.44—20.45½
„	„ 3 Mt.	3	20.31	20.27	20.29
Paris	pr. 100 Frs. Sicht	—	81.55	81.25	81.34—81.33
Französ. Bankpl.	„ 3 Mt.	2½	80.65	80.35	80.70—80.78
Brüssel u. Antwerpen	„ Sicht	—	81.35	81.05	81.17—81.08
Belgische Bankpl.	„ 3 Mt.	3	80.50	80.20	80.36—80.42
Schweizer „	„ Sicht	—	81.60	81.30	81.50—81.35
„ „	„ 3 Mt.	4	80.60	80.20	80.40—80.50
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll. Sicht	—	169.30	168.90	169.15—169.—
„	„ 3 Mt.	4	167.15	166.85	167.——167.15
Wien	pr. 100 Kr. Sicht	—	85.30	84.90	85.15—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	„ 3 Mt.	3½	84.20	83.90	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L. 3 Mt.	4	80.80	80.50	80.35—80.65
Span. Plätze	pr. 100 Pes. 3 Mt.	4	73.—	72.—	—
Portug. „	pr. 100 Milrs. 3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S. Sicht	—	216.—	214.—	215.25—214.93
„	„ 3 Mt.	6	211.50	209.50	—
Stockholm	pr. 100 Kr. Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Schwed. Bankpl.	„ 3 Mt.	4½	111.20	110.80	110.90—111.10
Christiania	„ Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Norw. Bankpl.	„ 3 Mt.	4½	111.20	110.80	110.90—111.10
Kopenhagen	„ Sicht	—	112.60	112.30	112.40—112.50
Dän. Bankpl.	„ 3 Mt.	4½	111.20	110.80	110.90—111.10
New York	pr. 1 $ Gold Sicht	—	423.25	420.25	421.25—422.25
„	„ 60 T. S.	—	418.—	415.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 16. 7. 06. Wechselkurs auf London 16 27/32 d; Mexiko, 9. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12½; Valparaiso, 16. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 9/16 d; Buenos Aires, 9. 7. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 48 d, Goldagio 127.27.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	17. 7. s d	16. 7. s d
Bombay	1 4	1 4
Calcutta	1 4	1 4
Hongkong	2 1 7/16	2 1 7/8
Shanghai	2 11 4/8	2 11
Yokohama	2 4/8	2 3/8
Singapore	2 4	2 4
Manila	2 7/16	2 7/16

4 Mt. Sicht:	17. 7. s d	16. 7. s d
Hongkong	2 1 7/8	2 1 13/16
Shanghai	2 11 13/16	2 11 4/16
Yokohama	2 7/8	2 7/8
3 Mt. Sicht:		
Singapore	2 4 1/2	2 4 1/2
4 Mt. Sicht:		
Manila	2 13/16	2 13/16

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Richard Aperio & Hösel, Smyrna
Import und Export
Uebernehmen die Vertretungen erstklassiger Fabrikanten in Neuheiten jeder Branche, wie Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.
— Musterzimmer stehen zur Verfügung. —

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.
Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.



Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 180 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryezat.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Pianos
erstklassig
für alle Klimate.
Pianofortefabrik
Wilh. Böger & Sohn
BERLIN S. W., Lindenstrasse 13.
Gegründet 1860.



Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(623) Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1830. 16 Mal prämiirt.
Drahtseile.
Hanfseile.
Mech. Spinnerei.
Drahtseile,
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile. Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

J. Pohlig, A.-G.
Köln am Rhein
baut als 30 jährige Spezialität:
Drahtseilbahnen.
Billigste Transportanlage zur Verbindung abgelegener Punkte mit der Eisenbahn oder der Küste.

Mehr als 1600 Anlagen geliefert.

Verladevorrichtungen
zum Be- und Entladen von Schiffen.

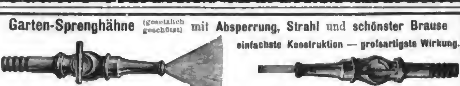
Vorzügliche Referenzen.

Man verlange Kataloge.



G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „Kolossal“
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.

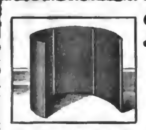
Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit Absperrung, Strahl und schönster Brause
einfachste Konstruktion — grofsartigste Wirkung.



Spezialartikel: Gartenschläuche.

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller**, Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG II.**





Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik
C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8. Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

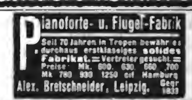


„Kryol“ für Benzin
„Kryolspir“ für Spiritus

Barthel-Glühlichtlampen
Spiritus oder Benzin
für Projektionsapparate und photographische Zwecke
Gustav Barthel, Dresden-A. 19E.
Spezial-Fabrik für Petroleum-, Benzin-, Spiritus-Löt-, Heiz- und Kochapparate.



Palmenständer,
Blumentische, Ampeln
u. s. w. aus Schmiedeeisen,
Blumen- und Gartenspritzen,
Marke „Nibelungen-Ring“. D. R. P.
Oehme & Weber
Leipzig.
Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.



Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.
SPEZIALITÄT:
Deidesheimer, Forster, Ruppertsberger, Königsbacher.

50 mal präm.



50 mal präm.

Gold., silb., bronz. Medaille, I. Preise.

Pediculin ist ein **Radikal-Vertilgungsmittel** jeglicher Art Ungeziefer: Flöhe, Läuse, Milben, Wanzen, Zecken, Ameisen, Federläuse, Bremsen, Mosquitos, Blutläuse, Krätze, Kammgrind, Grind, Schorf, Flechten, Kalkbeine, Räude, Eczema.

Pediculin ist nach dem Urteil von vielen Tausenden von Züchtern ein **Ungeziefer-Vertilgungsmittel ersten Ranges.**

Pediculin hat sich als Vertilgungsmittel von Geflügel- und Hunde-Ungeziefer bereits längst einen Weltruf erworben.

Pediculin hält Ställe und Nester Sommer und Winter frei von Ungeziefer.

Pediculin verschafft den Tieren Ruhe, so dass das Geflügel mit Ruhe brüten kann, und die Haustiere, sei es in der Mast oder im Milch-Ertrage, keinen Rückschritt machen.

Pediculin tötet das Ungeziefer, ein Betäuben oder Wiederaufleben ist unmöglich.

Pediculin wirkt schon nach einmaliger oder höchstens zweimaliger Anwendung gründlich.

Pediculin steht konkurrenzlos da, es ist von keinem anderen Präparat auch **nur annähernd an Wirksamkeit und Vielseitigkeit der Verwendung erreicht.**

Pediculin ist vollständig ungiftig!

1 Postkolli 10 M., grössere Posten billiger.

Dr. Höveler in Elten a. Rh.

Otto C. A. Hoffmann
Berlin S.W.,
Neuenburgerstr. 30.

Commission — Export
aller deutschen Artikel.



Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O.26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Neue Weissblechabfälle
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.



Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka".

Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 8960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc.
zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten



Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

100% Verdienst
durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.
Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

Massenartikel
von Holzwaren nach Muster für Export,
fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.
Komplette Spitals-Einrichtungen.

Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! ScioptICons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht.
Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben,
speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (3044)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Vertretung einer leistungsfähigen Zuckerfabrik
sucht eine gut eingeführte Firma in Shanghai. Reflektanten wollen Muster einsenden. Offerten an die Red. d. Bl.

Aerztliche und Badeapparate.
Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat**, leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder**, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.
Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.



Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3690. A B C code.
Staudt & Hundius.

Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: **Haeff**).

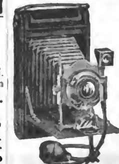
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Zahnärztin u. Kaufmann
beabsichtigen nach **Santos** (Südbrasilien) überzusiedeln und bitten um Ratschläge über Existenz und Verhältnisse an
Fritz Salomon, Beuel am Rhein.

Solvente Vertreter gesucht!

3 SPEZIALITÄTEN:
1) BILLARDS
2) PARKETT-KEGELBAHNEN mit Bohlenregulierung D.R.G.M.
3) SCHANKBUFFETS- und GLÄSERREGALE
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER.

Solvente Vertreter gesucht!



Otto Spitzer
Berlin W. 30 N.
Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.
Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen**, als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Kobe, Peking, Singapore, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7.500.000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien**.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

A. K.

Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,

(516) und **Berlin C., Rosenstrasse 1.**



„Lava"-Cigarren-Cigaretten-Anzünder

in neun eleganten Ausführungen.

a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.

„Lava"-Handwärmer, Stockgriff

mit eingebautem Lava-Anzünder.

Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.

Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.

Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.

BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.

Vertreter überall gesucht. **Prospekte gratis und franko.**

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.

Filialfabrik Prag-Karolinenthal.

Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.
2. Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlappt geschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf.

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!

!Umwälzung!

Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = 0,743 cbm, = 23½ Kubikfuß österr., = 24 rheinisch, 26 englisch, = 30 bayrisch und = 32½ sächsisch.

Derselbe Stamm kostet Mk. 13,74 bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.

Derselbe Stamm wiegt 416 kg bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat Cubimeter

mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!

Der Apparat gestattet auch noch **Kantholz- und sonstige Berechnungen.**

Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.

Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!

Ausländische Vertreter gesucht!

Paul Kühne, Dresden-A. 23, Humboldtstrasse 2.

Generalvertreter für Provinz Hannover, Großherzogtum Oldenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck

Ernst Bode, Wilhelmshaven.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz

Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Peterstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

„RUDOL“

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„Ernin“ Farbentonbad, einfache Handhabung | Positiv- und Negativ-Lack, **Mattlack, Mattolein**

Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.

Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, Zink, absolut chem. rein.

„Zinkoxyd Marquart“, absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.

Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen Gicht, Rheuma, Nierenleiden und Harngries.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger Strasse 6.

Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 11500 Arbeiter.

(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)



Eis- und Kältemaschinen

in allen Grössen für Brauereien, Schlachthöfe, Fleischereien, Hotels, Kühlhäuser usw., **nach langjährig erprobtem System.** Einfachste und beste Konstruktion. **Höchste Leistungsfähigkeit.** Wegfall der Oelschmierung. Einfachste Bedienung.

Auf Wunsch stehen ausführliche Prospekte unentgeltlich zur Verfügung.

Hochdruck- und Niederdruck-Zentrifugalpumpen. Mammut-Pumpen D. R. P.

Friedrich Heckmann

früher

C. Heckmann

BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und Trocken-Apparate

jeder Art und Grösse.



Ansichtskarten

in Ia schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.

Mk. 10.00 per 1000 Stück und Sujet

Mk. 7.00 „ 500 „ „

ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragserteilung.

STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt

Berlin-Schöneberg.

Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.



Max Brandenburg

Berlin SO. 36.

Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

Steppdecken- u. Wattenfabrik
Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen.
Musterkollektion und Preislisten gratis.
Burau & Heuseler, Köln a. Rh.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | Lagerung, Verzollung.
Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.
Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Gelegenheitsangebot: Robolsky Portug. Handelskorresp. mit Schlüssel, 263 Seiten für nur M 1.— franko.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.
SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Kotu, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brause-limonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüme.
12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.
Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Mica-Glimmer
Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Metall-Zimmer-Decken
aus gepresstem Stahlblech
Dauerhaft. • • • Dekorativ.
Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.
Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.
Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.
Vertreter gesucht.
Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: Gaslampe
Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.
Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Piano-Fabrik Opera G. m. b. H.
Spezialität: **Export-Pianos** mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.
Engros. — Export. **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche
Leipzig
früher Alfred Krebs, Köln.
Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp G. m. b. H. Köln a. Rh.
Parfümerien für den Export.
Johann Maria Farina & Co. Pantaleonsstr. 2 u. 4 Köln a. Rh.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

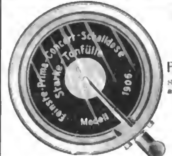
C. Siewert
Piano-Factory.

High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

C. C. Rissmann, Hannover,
Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.



Berliner Electro-Mechan. Werkstätten
G. m. b. H.
Berlin S.W., Ritterstrasse 70.

Fabrikation erstklassiger Sprechmaschinen u. Schalldosen.

Solide gebaute, ausschliesslich für den Export gearbeitete Maschinen, **anerkannt bestes Fabrikat**, unter **Garantie** eines **ruhigen gleichmässigen Ganges.**

Sollten Sie unsere **Maschinen** resp. **Vorzugsmodelle** oder **Schalldosen** noch nicht kennen, verlangen Sie bitte Spezialofferte und bitten Sie ferner vor Erteilung von Ordres, unseren neuen Katalog in 4 Sprachen, mit **bedeutend herabgesetzten Händlerpreisen** einzuholen.

Wir liefern Ia Sprechmaschinen mit Tonarm zum Bruttopreise von
Mark 20,–
an mit sehr hohem Rabatt.





Fritz Puppel,
G. m. b. H.
Berlin S.O., Bouchéstr. 35/36.

Gross-Fabrikant für
Hauswirtschaftliche Maschinen.
Spec.: Wirtschaftswagen, Messerputzmaschinen, Reibmaschinen und Spirituskocher.
Massenfabrikation spez. f. Export eingerichtet
Leistungsfähigste Firma der Branche
Kataloge und Preislisten gratis und franko

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel
liefern in jeder beliebigen Ausführung
Man verlange Preisliste und Muster.
KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.



J. Hirschhorn, Berlin SO. 33,
Köpenickerstr. 149.

Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas-, elektrisches Licht und Spiritus.
Heizöfen für Petroleum, Spiritus und Gas.
Kochapparate für Petroleum, Spezialität: „Champion“-Kocher,
Spiritus, „ „Bengalia“.
Spiritus-Glühlicht-Brenner „Bengalia“. Petroleum-Glühlicht-Brenner „Aida“.
Speziell für den Export eingerichtet. Fremdsprachliche Kataloge.

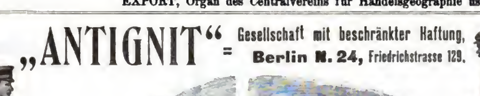
Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.



„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

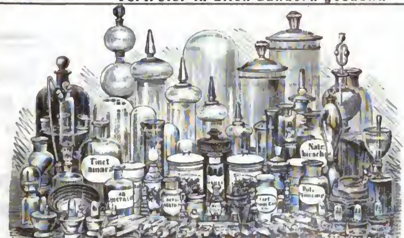
Handfeuerlöscner Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.



von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft.

Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 54.



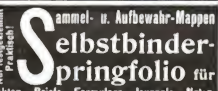

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.



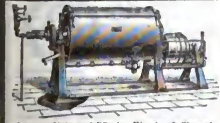
Sammel- u. Aufbewahr-Mappen Selbstbinder-Springfolio für Akten, Briefe, Formulare, Journale, Noten, Muster, Preislisten, Rechnungen, Zeichnungen, überhaupt lose Blätter aller Art. Ferner: Dokumenten-, Schreib und Ablegemappen, Album, Sammelbücher Aktentaschen, fertigt in den verschiedensten Ausführungen

Nur festgeklemmt Praktisch!

Franz Müller, Leipzig 84,
gegr. 1880. Ausführl. Preisliste in 4 Sprachen bitte z. verlangen.

Stute & Blumenthal, Hannover=Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Blaumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt.
Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

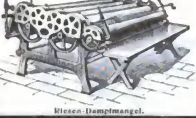
Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✦ Kataloge auf Verlangen.

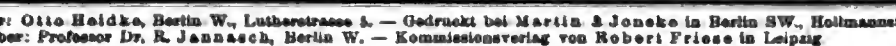
Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel.





Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 26. Juli 1906. **Nr. 30.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Handelspolitischer Panamerikanismus.

Die nordamerikanische Union hat es durch ihre bekannte Drohung mit der Erhebung eines Kaffeezolles durchgesetzt, daß Brasilien jetzt aufs neue Vorzugszölle für amerikanische Waren einführt. Um die Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten zu fördern — so lautet die betreffende Meldung aus Washington — werden die brasilianischen Eingangszölle auf Mehl, kondensierte Milch, Uhren, Tinte, Farben, Firniß, Schreibmaschinen, Pianos, Gummiwaren, Wagen, Windmühlen und Eiskästen, soweit diese Waren Erzeugnis der Vereinigten Staaten sind, um 20 pCt. herabgesetzt. Schon vor einigen Jahren hatte Brasilien ähnliche Zollbegünstigungen für amerikanische Waren eingeführt, sie dann aber nach einjährigem Bestehen wieder beseitigt, hauptsächlich infolge der Vorstellungen Argentiniens, das seinen Mehlexport nach Brasilien durch die dem nordamerikanischen Mehl gewährte Vorzugsbehandlung bedroht sah. An dem Zugeständnis in Bezug auf den Mehlzoll scheint aber den Nordamerikanern am meisten gelegen zu sein, und über dieses Zugeständnis ist anscheinend jetzt auch am längsten mit der brasilianischen Regierung verhandelt worden, die natürlich auf Vergeltungsmaßregeln Argentiniens gefaßt sein muß.

Die Mißstimmung Argentiniens richtet sich naturgemäß mehr gegen den Urheber dieser Differenzierung, die Vereinigten Staaten, als gegen Brasilien. Gegen die Vereinigten Staaten besteht in Argentinien ohnehin ein gewisser Groll. Sind doch die wichtigsten Exportartikel Argentiniens, wie Wolle und Häute, durch hohe Zölle von der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten fast ganz ausgeschlossen, während sie in Europa Zollfreiheit genießen. Argentinien hat einen großen Export nach Europa in Weizen, Mais, konserviertem Fleisch, Fleischextrakt, wovon die Nordamerikaner überhaupt nichts kaufen. In Talg, Quebracho usw. ist der argentinische Export nach den Vereinigten Staaten ganz geringfügig. Argentinien hat sich daher auch von jeher ablehnend gegen die panamerikanischen Bestrebungen der Union verhalten, und die Differenzierung des argentinischen Mehls in Brasilien zugunsten des nordamerikanischen wird es zweifellos noch mehr in Gegensatz zur Zollpolitik der Vereinigten Staaten bringen.

Diese panamerikanische Zollpolitik hat aber außer Brasilien auch die anderen süd- und mittelamerikanischen Wirtschaftsgebiete ins Auge gefaßt, von denen neuerdings Chile eine handelspolitische Annäherung an die Vereinigten Staaten auf der Grundlage der „Reziprozität“ vorzubereiten scheint. Die chilenische Regierung hat die Förderung der Handelsbeziehungen zwischen ihrem Lande und der Union für so wichtig erachtet, daß sie einen eigenen Agenten für diese Aufgabe nach New York entsandte. Nominell sind dem Agenten die Funktionen eines chilenischen Konsuls für den Pittsburger Bezirk übertragen worden, jedoch scheinen diese Funktionen im Vergleich zu jener Aufgabe nur nebenamtliche sein zu sollen; denn er ist, wie gemeldet wird, der Ueberbringer eines Handschreibens des Präsidenten der Republik Chile an den Präsidenten Roosevelt, in welchem die geplante Anbahnung näherer Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern dargelegt wird. In einer Mitteilung an die Presse soll überdies der Agent den dringenden Wunsch Chiles betont haben, mit Nordamerika engere Beziehungen zu pflegen; die chilenische Regierung habe kürzlich, so fügte er hinzu, eine Subsidie von 150 000 Pes. pro Jahr für eine Dampferlinie offeriert, die Panama mit Valparaiso in Verbindung bringen und damit den Versand von amerikanischen Waren über den Isthmus herbeiführen soll; sie sei auch geneigt, eine Linie zwischen New York und Chile durch die Magalhães-Straße zu subsidieren.

Am meisten wird durch die von den Vereinigten Staaten angestrebte Vorzugsbehandlung nordamerikanischer Waren auf den süd- und mittelamerikanischen Märkten natürlich der Handel Europas getroffen. Das wichtigste Gegenmittel gegen diese Bestrebungen sind aber die Meistbegünstigungsverträge, die wir mit einer Reihe dieser Staaten haben. Mit Brasilien besteht kein Meistbegünstigungsvertrag, und darum ist unsere dortige Einfuhr der Zolldifferenzierung ausgesetzt. Wir haben aber einen Meistbegünstigungsvertrag mit Argentinien und stehen einstweilen auch mit Chile im Meistbegünstigungsverhältnis; der deutsch-chilenische Handelsvertrag ist zwar vor etwa zehn Jahren von Chile gekündigt worden, beide Regierungen haben sich dann aber darüber geeinigt, daß die Meistbegünstigung im beiderseitigen Handelsverkehr mit vierteljährlicher Kündigung fortbestehen solle. Wo wir, wie in Brasilien und Cuba, kein Meistbegünstigungsrecht haben, können wir natürlich nicht verhindern, daß die Bestrebungen der Union von Erfolg begleitet sind. Soweit diese Bestrebungen auf Ermäßigung der zum Teil außergewöhnlich hohen Industriezölle in Süd- und Mittelamerika abzielen, könnten sie uns eigentlich nur erwünscht sein, wenn nicht die Nordamerikaner diese Ermäßigungen lediglich für sich allein begehrten. Das ist gerade der große Unterschied zwischen unseren bisherigen Meistbegünstigungsverträgen und den Reziprozitätsverträgen der Union, daß die ersteren alle Welt an den vereinbarten Erleichterungen teilnehmen lassen, während die letzteren ein Vorzugsrecht für ein bestimmtes Land schaffen, von dessen Mitgenuß alle anderen Länder ausgeschlossen sind.

Gegen diese egoistische Zollpolitik der Vereinigten Staaten sollten eigentlich die davon betroffenen Staaten der alten Welt gemeinsam Front machen, und zwar zunächst dadurch, daß sie gegen solche Länder, die, wie jetzt Brasilien, Nordamerika Vorzugszölle gewähren und dadurch europäische Fabrikate differentiell behandeln, Vergeltung üben. Brasilanischer Kaffee, Tabak usw. müßten also in Europa einem Differentialzoll unterworfen werden. Dadurch könnte dem handelspolitischen Panamerikanismus am wirksamsten entgegen gearbeitet werden. Denn Europa ist im ganzen immer noch ein viel besserer Kunde der süd- und mittelamerikanischen Staaten als die Union. Nehmen wir nur die drei bedeutendsten Wirtschaftsgebiete in Südamerika, Argentinien, Brasilien und Chile, so hat allein Deutschland aus diesen drei Ländern im letzten Jahre für nicht weniger als 710 Millionen M. Waren bezogen, nämlich aus Argentinien für 369, aus Brasilien für 172 und aus Chile für 169 Millionen M. Es ist wahr, die Vereinigten Staaten sind der Hauptabnehmer von Brasilkaffee, und Kaffee ist der wichtigste Ausfuhrartikel Brasiliens. Dafür, daß sie Kaffee zollfrei bei sich einlassen, begehren die Vereinigten Staaten Vorzugszölle für ihre Waren in Brasilien. Aber auch Deutschland bezieht jährlich für etwa 100 Millionen M. Kaffe aus Brasilien; es bezieht außerdem große Mengen Rindshäute, Kautschuck und Rohtabak aus Brasilien und läßt diese Artikel entweder zollfrei oder zu erträglichen Zöllen herein, während der Import nach den Vereinigten Staaten, hauptsächlich infolge hoher Zölle, unbedeutend ist. Was Argentinien betrifft, so ist Deutschland unstreitig dessen bedeutendster Abnehmer. Wolle, der Hauptartikel unserer Einfuhr aus Argentinien, genießt bei uns Zollfreiheit, während die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten durch einen hohen Zoll erschwert ist. Dasselbe gilt von rohen Häuten. Von unserer Einfuhr aus Chile sind 95 pCt. zollfrei. Der Hauptausfuhrartikel Chiles, Salpeter, geht vorwiegend nach Deutschland. Chile ist daher in hohem Grade, ebenso wie Argentinien und Brasilien, vom deutschen Markte abhängig. Für seinen Salpeter findet es in Nordamerika ebenso wenig einen Ersatz für den deutschen Markt wie Brasilien für seinen Tabak, Argentinien für seine Wolle und zahlreiche andere Artikel. Die Ansprüche der Union auf Vorzugsbehandlung in Süd- und Mittelamerika sind daher an sich unberechtigt. Bis zu einem gewissen Grade lassen sich Vorzugszölle rechtfertigen im Verkehr zwischen Nachbarländern oder auch im Verkehr zwischen Mutterland und Kolonie. Wo sie aber für den Handel zwischen zwei nicht benachbarten selbständigen Staaten in Anspruch genommen werden, verstoßen sie gegen die Grundsätze der internationalen Handelspolitik.

Von den südamerikanischen Republiken ist bisher Argentinien am schroffsten der Blaine'schen Parole „Amerika für die Amerikaner" entgegen getreten. Und es hatte auch allen Grund dazu. Zollvorteile in der Union gibt es für Argentinien nicht. Weshalb sollte es sich da mit seiner besten Kundschaft, nämlich Europa, überwerfen? Dazu kommt die Mißstimmung Argentiniens gegen die nordamerikanischen Woll- und Häutezölle und neuerdings gegen die Zolldifferenzierung seiner Brotfrüchte in Brasilien. Kein Wunder, wenn sich in Argentinien eine gewisse Erregung gegen die große nordamerikanische Schwesterrepublik bemerkbar macht. Diese gewiß berechtigte Stimmung könnte zu einem näheren handelspolitischen Anschluß Argentiniens an Europa, speziell an Deutschland führen. Deutschland hat es in der Hand, durch den Abschluß eines Zusatzvertrags zu dem bestehenden Meistbegünstigungsvertrag eine Reihe wichtiger Erleichterungen für seine Industrieerzeugnisse auf dem argentinischen Markte zu erlangen. Freilich wird Argentinien Gegenleistungen verlangen. Aber wir sind ja auch in der Lage, solche neben der Meistbegünstigung zu gewähren, und zwar ohne einheimische Interessen zu verletzen. Wir erinnern hier nur an den neuen Quebrachozoll, dessen Beseitigung von unserer Lederindustrie dringend verlangt wird, an die seit 1. März d. J. bestehenden Zollerhöhungen für Fleischextrakt, Mais usw. Wir sind durch nichts gebunden, an etwaigen Zugeständnissen dieser Art auch die Vereinigten Staaten teilnehmen zu lassen. Wir könnten also z. B. argentinischen Mais zu einem geringeren Zoll bei uns einlassen als nordamerikanischen. Und ebenso hätte Argentinien keine Veranlassung, den nordamerikanischen Industrieerzeugnissen den Mitgenuß der uns gewährten Zollermäßigungen einzuräumen. Auf diese Weise könnte der handelspolitische Panamerikanismus und die gesamte europafeindliche Zollpolitik der Vereinigten Staaten wirksam bekämpft werden.

Europa.

M. **Wirtschaftliches aus Skandinavien.** Nachdem in Norwegen die Krönungsfestlichkeiten und die Fürstenbegegnung vorüber, tritt hier wieder das öffentliche Leben in seine Rechte — der große „Arbeitstag" beginnt, wie die Norweger sagen. Was den diesmaligen Kaiserbesuch betrifft, um diesen mit einigen Worten zu erwähnen, so hat es begreiflicherweise bei den Norwegern sehr angenehm berührt, daß Kaiser Wilhelm ihrem König Haakon einen Besuch abstattete. An manchen Stellen im Auslande erregte es allerdings Verwunderung, daß ein an Jahren älterer Monarch zuerst dem jüngeren König einen Besuch macht, aber dies findet wohl seine natürliche Erklärung darin, daß Kaiser Wilhelm sich lediglich auf seiner herkömmlichen Nordlandreise befand und nebenher die Gelegenheit zu einem Zusammentreffen mit dem König benutzte. Während dieser Besuch bei den Norwegern allgemeine Befriedigung erweckte, hat er aber gleichzeitig dazu beigetragen, in Schweden eine mißmutige Stimmung hervorzurufen, wie aus den Auslassungen verschiedener Stockholmer Blätter hervorgeht. Man wird es jedenfalls bedauern müssen, daß der Kaiserbesuch in Drontheim eine solche Wirkung auf Schweden ausübte, mit dem die deutsche Handelswelt in guten Beziehungen steht.

Für die weitere Entwickelung der Dinge in Norwegen wird der Ausfall der im August stattfindenden Storthingswahlen von nicht geringer Bedeutung sein, weshalb die Wahlen für die nächste Zeit das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Da jetzt die Unionspolitik, der jahrzehntelange Hader mit Schweden, nicht mehr die Parteien in Norwegen beschäftigt, können sich diese um so mehr den innerpolitischen Verhältnissen zuwenden, bei denen soziale und wirtschaftliche Fragen auf der Tagesordnung stehen. Das gegenwärtige Ministerium Michelsen, das im jetzigen Storthing eine aus Konservativen und Liberalen (ehemaligen Radikalen) bestehende Mehrheit hinter sich hat, läßt sich angelegen sein, diesen Zustand zu erhalten, und ist daher unlängst mit einem Programm hervorgetreten, das die Verfassung schützen und mit Schweden ein friedliches und vertrauensvolles Verhältnis herbeiführen will. Im Finanzwesen soll eine vorsichtige und sparsame Politik verfolgt werden. Diese von der Regierung gegebene Richtschnur hat sich die Rechte sofort zu eigen gemacht und für ihr Programm erklärt, wogegen die Linke mit einem besonderen Programm aufgetreten ist, das sich vom Regierungsprogramm wesentlich dadurch unterscheidet, daß es Stimmrecht für Frauen und Versicherung des ganzen norwegischen Volkes gegen Arbeitsunfähigkeit fordert. Vorläufig sieht es aber nicht danach aus, daß die Radikalen wieder zur Herrschaft kommen, besonders, wenn die Konservativen und die Liberalen abermals bei den Wahlen zusammengehen. Was aber auch in Norwegen geschehen möge, so kann man doch von der Annahme ausgehen, daß das Verhältnis zu Schweden vorläufig kaum ein besseres wird. Infolgedessen muß nun auch der alte Plan über ein Zollbündnis zwischen den drei skandinavischen Ländern, wofür in den letzten Jahren besonders in Norwegen Stimmung zu machen versucht wurde, einstweilen von der Tagesordnung verschwinden, um so mehr, als inzwischen auch in Norwegen eine protektionistische Strömung platzgegriffen hat. Bevor also in der Schutzzollbewegung, die vom Festlande aus nach Schweden übergriff und dann, als dieses Land den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Norwegen kündigte, auch in letzterem Lande Wurzel faßte, nicht eine Wendung eintritt, kann von einem zollpolitischen Uebereinkommen in freihändlerischem Geiste zwischen den drei Ländern nicht die Rede sein.

Sicher wird auch der neue schwedische Zolltarif ein stark protektionistisches Gepräge zeigen. Auf einen neuen Zolltarif bereitet sich Schweden nämlich schon jetzt vor, indem kürzlich von der Regierung eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission niedergesetzt wurde, die den gegenwärtigen, vor 14 Jahren geschaffenen Tarif einer vollständigen Revision unterziehen soll. Bei den jüngsten Traktatsverhandlungen mit Deutschland empfanden es die Schweden sehr schmerzlich, wie wenig ihr Zolltarif den heutigen Verhältnissen entspricht. Mit der bevorstehenden Umwandlung des alten Tarifs will man eine Spezialisierung und Modernisierung erreichen, sowie ein Hülfsmittel für die neuen Verhandlungen mit Deutschland schaffen, die nach Ablauf des jetzigen, nur etwas über vier Jahre geltenden Handelsvertrags aufgenommen werden. Daß von den sieben Mitgliedern der Kommission nur ein einziges Freihändler ist, kann bei dem festgefügten Schutzzollsystem Schwedens nicht verwundern. In den dortigen freihändlerischen Kreisen wird zudem unliebsam bemerkt, daß in der Kommission, die aus verschiedenen Berufskreisen zusammengesetzt ist, kein Vertreter für den Handel, besonders den Import, sitzt. Ebensowenig sind die kleinen Industrieen vertreten. Den Vertretern der Großindustrie liegt zwar die wichtige Aufgabe ob, diese Industrieen gegen die Abladung des Produktionsüberschusses der deutschen Mitbewerber

zu schützen, aber die Freihändler unterlassen nicht, darauf hinzuweisen, wie Englands Schiffbau ihren Aufschwung durch das „Dumping"-Verfahren der deutschen Eisenwerke erhielt, indem dieses den Clydewerften so billiges Eisen lieferte, daß weder deutsche noch andere Schiffswerften damit konkurrieren konnten.

Erwähnt sei noch, daß unter den in Deutschland ansässigen schwedischen Firmen Bestrebungen im Gange sind, in Berlin eine schwedische Handelskammer zu errichten, um der schwedischen Industrie das Feld in Deutschland zu erweitern. Offenbar stellen sich aber der Verwirklichung des Planes bedeutende Schwierigkeiten in den Weg, sodaß es vorläufig kaum zur Errichtung einer offiziellen, vom Staate unterstützten Handelskammer in Berlin kommen dürfte. Eine solche Handelskammer könnte nur einen privaten Charakter erhalten, was indessen nicht ausschließt, daß ein Staatsbeitrag in Frage kommt. Da jedoch der schwedische Handelskreis in Berlin recht klein ist, dürfte es zweifelhaft sein, ob er die nötige Arbeitskraft für eine Handelskammer opfern kann. Nach der Sommerstille soll die Angelegenheit näher erörtert werden, wobei sich zeigen wird, ob die damit verbundenen Schwierigkeiten überwunden werden können. In seinen Vertretungen in Berlin hat Schweden übrigens bereits eine gute Stütze für den Handel. Es gibt hier zwei Generalkonsuln, indem auch dem Gesandten die Eigenschaft eines Generalkonsuls beigelegt wird, und im Bureau des Wahlkonsuls sitzen ein Vizekonsul und ein Sekretär. Ferner wird die Gesandtschaft durch einen Konsulatsrat verstärkt, außerdem ist es möglich, daß sie noch einen Handelsattaché erhält.

Das Stuttgarter Expertmusterlager im Jahre 1905 (Berichtigung) In No. 29 veröffentlichten wir einige Angaben über dieses Musterlager und seine Entwickelung im Jahre 1905 und erwähnten, dafs dasselbe von dem im Jahre 1882 gegründeten handelsgeographischen Vereine unterhalten werde. Es werden uns diesbezüglich von der Verwaltung des gedachten Musterlagers folgende berichtigende und ergänzende Mitteilungen zugestellt: „Das Exportmusterlager Stuttgart ist ein am 13. März 1882 gegründeter Verein Württemberger Fabrikanten, welchem am 22. November 1899 die Rechte der juristischen Persönlichkeit verliehen wurde. Der Verein ist vollkommen unabhängig und deckt seine Unkosten selbst."

Nord-Amerika.

Eigenartige Kolonisatoren. (Originalbericht aus Ottawa vom 8. Juli.) Mehrere in Canada ansässige Schweizer tragen sich mit der Absicht, eine reine Schweizerkolonie im Nordwesten des Landes zu gründen, und soll sicherem Vernehmen nach der Inhaber einer Schule der diesbezügliche Pläneschmied sein. Wie nun aus hierher gelangten Anfragen aus der Schweiz ersichtlich ist, handelt es sich zumeist dabei um wenig oder garnicht bemittelte Auswanderer. Obwohl nun unbedingt zugegeben werden muß, daß die Ansiedelungsbedingungen in Canada nicht zu den schlechtesten gehören, so muß trotzdem erwähnt werden, daß eine solche Ansiedelung nur bei außerordentlich harter Arbeit ermöglicht werden kann. In erster Linie hat der canadische Ansiedler mit dem äusserst strengen Winter des Landes zu kämpfen, welcher jeden zwingt, große Summen in Stallungen und sonstige Wirtschaftsgebäude zu stecken, wodurch die Ansiedelung im Gegensatze zu denen anderer Länder außerordentlich verteuert wird. Anderenteils wiederum hängt der Ansiedler mit seinen Produkten in Canada sehr von den Eisenbahnen ab, welche nicht nur hohe Frachtraten haben, sondern auch sozusagen einen Trust bilden, der sich allem Anscheine nach die gewissenloseste Ausbeutung der Ansiedler zur Aufgabe gemacht hat. Erst kürzlich wurde wieder im Parlamente gegen die übermäßig hohen Frachtraten sowie sonstige Mißstände bei den Bahngesellschaften gesprochen. Selbstverständlich mit negativem Erfolge, indem die Gesellschaften im Besitze unkündbarer wertvoller Privilegien sich befinden, die ihnen ungestraft alle möglichen Vorteile zusichern. Rechnet man zu alledem dann noch die äußerst drakonischen Sonntagsgesetze und sonstige sonderbare Landesschrullen hinzu, dann läßt sich geradezu mit Bestimmtheit sagen, daß in den geplanten Kolonien die Schweizer sich schwerlich so behaglich und gemütlich fühlen dürften, wie dies bei solchen in Argentinien der Fall ist.

Zum Zollverhältnis zwischen Deutschland und Nordamerika. (Originalbericht aus Washington vom 5. Juli.) Die letzthin erschienenen Artikel in der „Kölnischen Zeitung" über die amerikanische Saumseligkeit bezüglich der Neuregelung des Handelsvertrages, sowie über die weitere Chikanierung deutscher Importeure durch die Zollbeamten hat hier die Saumseligen aus dem Schlummer gerüttelt.

Schleunigst erhielten die Washingtoner Preßagenten nachstehenden Herzenserguß übermittelt:

„Washington, 27. Juni. Bezüglich des Zollverhältnisses zu Deutschland befindet sich das Staatsdepartement in einer höchst peinlichen Verlegenheit, und es ist wenig Aussicht darauf vorhanden, dafs der Kongrefs Schritte tun wird, welche dem Sekretär Root ermöglichen, die Versprechungen zu halten, durch welche Deutschland bewogen wurde, vorläufig den Vereinigten Staaten die Vorteile des deutschen Minimaltarifs zuzuwenden, bis die amerikanischen Zollregulationen neu geordnet werden. Seit Deutschland den Vereinigten Staaten die Minimalsätze seines Zolltarifs zugestanden hat, hat das Staatsdepartement sich wiederholt bemüht, diese dringend verlangten Aenderungen durchzusetzen. Schatzsekretär Shaw erklärte sich damit einverstanden, und sie wurden auch dem Kongrefs vorgelegt, aber dieser nahm Aenderungen daran vor, und in der Form, in welcher sie dem Hause eingereicht wurden, stehen sie mit den vom Staatsdepartement erteilten Zusicherungen nicht im Einklange. Die beiden hauptsächlichsten Aenderungen in den Zollregulationen, auf welche es ankam, müssen auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen und eine Exekutivordre genügt dazu nicht. Nach der einen Aenderung sollen Waren, die in Kommission nach den Vereinigten Staaten gehen, genau so behandelt werden, wie wirklich verkaufte und an den Käufer in den Vereinigten Staaten gelieferte Waren, nach der anderen sollen Unterwertungen von Waren, welche 5 pCt. nicht übersteigen, straflos sein. Die Unterlassung dieser Aenderungen seitens der Vereinigten Staaten verursacht in Deutschland starke Verstimmung, und es sind darüber der diesseitigen Regierung bereits Vorstellungen gemacht worden."

Sicher herzlich wenig für eine solch wichtige Angelegenheit, außerdem aber nur die reinste Spiegelfechterei.

Denn nach wie vor stehen die Aussichten für den Abschluß eines für Deutschland ebenfalls günstigen Handelsvertrages sehr schlecht. Der Kongreß geht in die Ferien, ohne die Angelegenheit auch nur mit einem Worte erwähnt zu haben, und daß man in Deutschland darob erstaunt ist, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß man in gewissen Kreisen Deutschlands noch immer glaubt, der jeweilige Mann im „Weißen Hause" könne den Kongreß zur Erfüllung von Versprechen anhalten, die dieser gegeben hat. Daß der Handelsvertrag nicht zu stande kommen wird, war ja längst vorauszusehen, und muß zugleich noch hier zugefügt werden, daß die derzeitige politische Lage die Sache noch mehr erschwert und verwirrt. Bekanntlich stehen die Kongreßwahlen vor der Tür, und was das besagen will bei amerikanischen Zuständen, weiß jeder, der das Land mit offenen Augen sich besehen hat. Die sämtlichen Hochschutzzöllner — vulgo Trustmagnaten — sind gegen Herabsetzung der Zölle, und da die maßgebenden Herren durchweg von der „Dollarsallmacht" abhängig sind, so ist ein Facit nicht schwer zu ziehen. Die anderen Kreise aber, welche dagegen sind, wird man eben mit geringen Brocken ködern und auch befriedigen, wogegen alle Protestversammlungen der Handelskammern des Landes trotz ihres vielen Geschreies nichts ausrichten werden. Wie mächtig der Dollar im Lande ist, geht zur Zeit am besten daraus hervor, daß der Bundesanwalt erklärt hat, der Bundesregierung stehe weder das Recht noch die Macht zu, gegen die wirklich aller Zivilisation hohnsprechenden Finanzoperationen der Versicherungsgesellschaften vorzugehen. Es bleibt also wie es gewesen ist, besonders da darüber gar kein Zweifel existieren kann, daß sich ähnliche Ehrenmänner, wie der famose Versicherungs-Inspektor Hendrike, für Geld und gute Worte sehr leicht wiederfinden lassen werden. Die Ohnmacht der Regierung aber wird sich noch stärker bei den Schlachthausinspektionen zeigen, denn was vorläufig über die Schlachthäuser des Landes an das Licht gezerrt wurde, ist eigentlich herzlich wenig, und das dickste Ende dürfte noch hinten nach kommen. Wie aus verbürgter Quelle gemeldet wird, soll sogar seit Jahren in Chicago ein sogenannter „Aas-" oder „Carrion-Trust" bestehen. Der genannte Trust soll Lieferungskontrakte mit aller Welt besitzen, wonach ihr altes Aas verkauft werden mußte. Das Aas wurde dann in „Globe Station" Ind. verarbeitet und als Nahrungsmittel weiterverkauft. Die Sammelwagen dieses Schindertrustes wurden täglich zu Hunderten nach Chicago gesandt, um dort mit den denkbar schlechtesten Fleischresten angefüllt zu werden. Das Bezeichnende dabei ist, daß die Wagen alle nicht die Firma, für welche sie tätig sind, zeigen, sondern unter falscher Flagge laufen. Sehr stark in dieser Affaire soll die Firma Morris & Co. kompromittiert sein. Der Schindertrust soll von den Firmen Nelsen, Morris & Co., Swift & Co., sowie Schwarzschild & Salzberger kontrolliert werden. Noch ist die ganze Untersuchung nicht beendet, und wird der Bericht dem Präsidenten Roosevelt erst nach Beendigung derselben zugehen. Wenn sich alle die bisher durchgesickerten Zustände als zutreffend herausstellen — woran gar nicht zu zweifeln ist, — dann haben die Schweinebarone von Chicago sicherlich recht, wenn sie sich rühmen, daß bei ihnen nichts weiter denn das Quieken der Schweine verloren ginge. Es dürfte daher auch als ausgemacht gelten, daß mit solch „tüchtigen" Geschäftsleuten es nicht leicht sein wird, einen

für beide Teile gleich günstigen Vertrag schaffen zu können, und der deutsche Handel demnach sehr wohl daran tun wird, sich je eher je besser soweit als tunlich davon frei zu machen.

Süd-Amerika.

Handels- und wirtschaftliche Verhältnisse in Chile. Die allgemeinen Handels- und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes befinden sich in einer Periode des unverkennbaren Aufschwunges, welch' letzterer durch die außerordentlich günstigen Ausbeutungsergebnisse der im Norden von Chile vorhandenen Natronsalpeter- und Kupferlager hervorgerufen ist. Die Grundlagen der chilenischen Volkswirtschaft sind — vom überseeischen Verkehr abgesehen — durch die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen des nördlichen zum südlichen Teile von Chile geschaffen. Im Norden sind große Salpeter- und Minendistrikte vorhanden, welche vielen tausend Menschen Arbeit geben, aber Mangel an umfangreicher Vegetation haben und daher die Zufuhr vieler Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände und Artikel für Wohnungsbedarf aus dem Süden von Chile bedingen. In dem südlichen Teile des Landes werden Waldwirtschaft, Viehzucht, Landwirtschaft, Brennerei- und Industrieunternehmungen in bedeutendem Umfange betrieben. Ein großer Teil der Gelder, welche für die Salpeter- und Minenprodukte aus Europa, Nordamerika usw. dem Norden des Landes zufließen, wird von dort für Lebensmittel, Industrieerzeugnisse, hölzerne Stützen für Bergwerke usw. nach dem Süden von Chile abgeführt.

Die Salpeterzölle liefern dem chilenischen Staatshaushalte das hauptsächlichste Einkommen, und die Zukunft des Landes hängt in erster Reihe von den weiteren Ausbeuteergebnissen der Salpeterregionen in den Nordprovinzen, besonders Tarapaca, ab. Nach einem Bericht von zuverlässiger Seite sollen 40 pCt. der chilenischen Bevölkerung direkt oder indirekt aus den Staatseinnahmen ernährt werden. Die Plutokratie des Landes bezieht ihr Einkommen zum überwiegenden Teile ebenfalls aus diesen Staatseinnahmen, oder sie betreibt Viehzucht, Landwirtschaft und Brennerei im Süden von Chile und verkauft die Lebensmittel und Spirituosen nach dem Norden.

Die Staatseinnahmen des Landes betrugen im Jahre 1903 = 108 503 565 Pesos Gold und 32 490 146 Pesos Papier.

Dieselben setzen sich wie folgt zusammen:

I. Indirekte Abgaben.		
Salpeter- und Jod-Zölle	49 615 033,14	$
Einfuhrzölle etc.	30 045 346,00	„
Konsularspesen	224 060,12	„
Abgaben auf Alkohol	768 300,81	„
Minenpatente	529 098,62	„
Stempelabgaben	610 362,85	„
II. Einkünfte aus Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und anderen Unternehmungen.		
Eisenbahnen	18 561 025,83	$
Post- und Telegraphen	1 998 897,06	„
Diverse	4 543 905,88	„
III. Einnahmen aus fiskalischem Eigentum.		
Verkauf von Fiskal-Gütern	250 410,52	$
Pachtverträge von Fiskal-Gütern	249 404,18	„
Allgemeine Renteneinnahmen	1 306 304,36	„
Versteigerungen von Ländereien	5 461 541,48	„
IV. Einnahmen, die evtl. zurückzuerstatten sind	26 814 824,15	„
V. Kleine verschiedene Einnahmen	15 195,75	„
	140 998 711,84	$

Die Staatsausgaben beliefen sich auf 123 156 081,14 $

Unter Berücksichtigung der vorstehend erwähnten Verhältnisse ist die Dauer der Ausbeute der Salpeterlager und der Erz- und Jodvorkommen in Chile von großer Wichtigkeit für dieses Land. Die Gesamtproduktion der im Jahre 1903 in Chile geförderten Produkte des Minenwesens, der Metallurgie, der Natursalze und nicht metallischen Produkte ergab:

	Menge	Wert in Pesos		Menge	Wert in Pesos
Gold	1 424 625 g	1 745 115	Jod	157 444 kg	1 687 327
Silber	39 012 382 g	1 284 309	Borax	16 878 913 kg	2 363 048
Kupfer	29 923 132 kg	21 438 397	Salz	162 635 qqm	324 270
Kobalt	284,99 tons	99 695	Schwefel	3 440 642 kg	337 515
Blei	70 984 kg	9 097	Schwefelsäure	1 600 000 kg	176 000
Mangan	17 110 tons	682 400	Guano	111 335 qqm	267 466
Kohle	827 112 tons	8 250 720			
Salpeter	14 449 200 qqm	140 102 012	Diverse		800
				Zusammen: Pesos	178 768 171

Die Goldausbeute Chile's ergab im Jahre 1894 = 1 659 008 g im Werte von 2 986 200 Pesos, sie stieg mit kleinen Rückschlägen bis auf 2 059 841 g im Werte von 3 707 354 Pesos im Jahre 1899, verminderte sich im Jahre 1901 auf 1 100 292 g im Werte von 1 980 525 Pesos und ist im Jahre 1903 wieder auf 1 424 625 g gestiegen, deren Wert auf 1 745 115 Pesos eingeschätzt wurde.

Die Silberproduktion Chile's hat sich seit dem Jahre 1896, in welchem 150 480 381 g im Werte von 8 581 303 Pesos gefördert wurden, stetig vermindert, der Rückschritt ist sogar ein rapider zu nennen, denn die Ausbeute im Jahre 1903 ergab nur 39 012 382 g im Werte von 1 284 309 Pesos. Die Bearbeitung der Silberminen wird mehr und mehr wegen der Unrentabilität der Ausbeute und aus dem Grunde eingestellt, weil die Bearbeitung der Kupferminen und die Salpetergewinnung weit höhere Erträgnisse abwirft.

Die Ausbeute der Kupferminen hat keine bedeutenden Schwankungen aufzuweisen, jedoch sind die Werte für diese Produkte außerordentlich gestiegen, und das weitere Anziehen der Kupferpreise bietet diesem Zweige des Bergbaues in Chile eine sehr aussichtsvolle Zukunft. Die Ausbeute an Kupfer ergab im Jahre 1894 = 23 273 542 kg im Werte von 10 715 502 Pesos, sie stieg im Jahre 1901 auf 30 155 326 kg im Werte von 23 176 693 Pesos. Im Jahre 1903 wurden 29 923 252 kg Kupfer gewonnen, deren Wert auf 21 438 396 Pesos festgesetzt worden ist.

Die Salpetergewinnung ergab in den Jahren 1894 bis 1903 Schwankungen von 11 000 000 bis 14 600 000 qqm. Der Wert dieser Produktion belief sich je nach Höhe der Salpeterpreise auf 86 600 739 Pesos bis auf 140 102 011 Pesos. Nachfolgende Statistik zeigt die Menge der Ausbeute und den Wert derselben für die letzten 10 Jahre:

	qqm (à 100 kg)	Pesos		qqm	Pesos
1894	11 030 332	95 865 718	1899	13 898 225	95 894 973
1895	12 604 460	104 451 900	1900	14 600 995	108 044 442
1896	11 580 883	95 190 200	1901	12 737 998	107 553 286
1897	11 486 958	88 396 069	1902	14 004 075	131 856 769
1898	12 835 634	86 600 739	1903	14 449 200	140 102 011

Beachtenswert für die außerordentlich hohen Preissteigerungen des Salpeters sind die Zahlen der Jahre 1900 und 1903. Die Ausbeute im ersten Jahre war nur wenig größer als im Jahre 1903, dagegen ist der Wert von 108 044 442 Pesos auf 140 102 011 Pesos gestiegen.

Die Ausbeute an Kohlen betrug im Jahre 1901 = 400 500 tons im Werte von 4 000 000 Pesos, sie fiel im Jahre 1902 auf 206 805 tons im Werte von 2 000 000 Pesos und stieg 1903 auf 827 112 tons = 8 250 720 Pesos.

Die Schwefelgewinnung ist seit dem Jahre 1894 in einer ständig günstigen Entwickelung begriffen. Sie betrug im Jahre 1894 831 991 kg und ist seitdem bis auf 3 440 642 kg im Jahre 1903 im Werte von 337 515 Pesos angewachsen.

Berechnungen haben ergeben, daß unter Zugrundelegung der bisherigen Ausbeute die Salpeterlager in etwa 100 Jahren erschöpft sein dürften, wenn nicht Natur- oder andere nicht vorher zu sehende Ereignisse die Gesamt-Ausbeute noch beschleunigen. Mit Recht ist man daher bereits jetzt bedacht, durch Inangriffnahme neuer Minen und Ausbeutung neuer Lager einem wirtschaftlichen Niedergange Chile's beizeiten vorzubeugen. Nähere Untersuchungen der im Innern des Landes befindlichen Mineralschätze sollen zu günstigen Ergebnissen geführt haben. In der Nähe von Pintados, fünf Eisenbahnstunden von Iquique, wurden große Lager Kalisalze entdeckt, zu deren Ausbeute sich bereits vor zwei Jahren Gesellschaften gründeten. Auch Kupfer soll in der Andenkette noch in großen Lagern vorhanden sein, vor allem in den Bergwerkszentren Collahuasi, Huiquintipa, Copaquire etc. Im südlichen Teil des nördlichen Chile befinden sich bereits zahlreiche große und kleinere Kupferschmelzen. Weitere sind in der Gegend von Coquimbo anzutreffen, in welcher größere mit englischem und nordamerikanischem Kapital betriebene Minen, z. B. das Werk „Tierra Amarilla", die Mine „Dulcinea", das Silberamalgamirungswerk von Echeverria bei Totolarillo, das Kupferschmelzwerk von Guyacan usw. vorhanden sind.

In der Nähe der Orte Chanaral und Taltal ist neben Silber- auch Goldvorkommen nachgewiesen. Im Hinterlande der in einer Wüste gelegenen Hafenstadt Taltal befinden sich die großen Salpeterraffinerien der deutschen Salpeterwerke. In dieser Gegend, sowie im Hinterlande von Tocopilla, ferner bei Iquique und Pisagua ist die eigentliche Salpeterregion von Chile. Bekannt ist, daß infolge der großen Nachfrage nach Salpeter und der gewaltigen, in der vorstehenden Statistik gekennzeichneten Ausbeute die gut geleiteten Salpeterwerke mit gutem Gewinn arbeiten. Die Preise sollen im Jahre 1905 so günstig gewesen sein, daß nach einem Bericht des Handelssachverständigen beim Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in Valparaiso ein zur Zeit errichtetes

Salpeterwerk aus dem Reingewinn bereits nach wenigen Jahren das mehrere Millionen Pesos betragende Anlagekapital wird abschreiben können, falls auf Dividendenauszahlungen Verzicht geleistet wird. Ein anderes Salpeterwerk Chile's soll zur Zeit einen Reingewinn von ca. 40 pence per Sack ab Werk aufzuweisen haben.

Die Zahl der während des Jahres 1903 in den verschiedenen Minen-, metallurgischen und sonstigen Betrieben in Chile beschäftigten Personen belief sich in den

		Personen			Personen
Bergwerksbetrieben	auf	13 710	Anderen Betrieben für Salze	auf	425
Goldwäschereien	„	1 200	Schwefelgewinnungsbetrieben	„	250
Kupfergruben	„	2 522	Guano - Gewinnungsbetrieben	„	125
Goldgruben	„	132			
Silbergruben	„	140			
Kohlenbergwerken	„	6 437			
Salpeter u. Jodwerken	„	24 445			

Arbeiterzahl in Summa 49 386.

Chile zählte im Jahre 1903 3206043 Einwohner bei einem Flächeninhalt von 757364 qm.

Der Ausfuhrhandel von Chile wertete im Jahre 1903 = 194279672 Pesos gegen 185879965 Pesos im Jahre 1902, hatte also eine Zunahme von 8399707 Pesos aufzuweisen. Diese Ziffern ergaben sich in erster Reihe aus der Ausfuhr von Salpeter, Kupfer, Erzen etc., welche 170976567 Pesos wertete und 88 pCt. der gesamten Ausfuhr ausmachte. Vieh wurde im Betrage von 8306359 Pesos und verschiedene Landesprodukte im Werte von 14994706 Pesos ausgeführt.

Für die erwähnten Ausfuhrprodukte sind nach einer chilenischen Statistik vorzugsweise die folgenden Länder im Jahre 1903 Abnehmer gewesen:

	$	pCt. des Ausfuhrwertes		$	pCt. des Ausfuhrw.
Grofsbritannien	61367189	31,72	Holland . . .	9834067	4,50
Deutschland .	42539822	21,89	Belgien . . .	8004551	4,12
Verein. Staaten	32775672	16,87	Peru	3622446	1,86
Frankreich . .	27451311	14,12	Italien . . .	3206399	1,65

Einfuhrhandel. In einem mit so bedeutenden Reichtümern ausgestatteten Lande wie Chile, in welchem die meisten Industriezweige verhältnismäßig ungenügend entwickelt sind oder der Nachfrage nicht zu genügen vermögen, muß eine bedeutende Einfuhr von europäischen und nordamerikanischen Fabrikaten, Lebensmitteln usw. stattfinden. Der Gesamtimport wertete im Jahre 1903 = 142470569 Pesos. Die hauptsächlichsten Länder, aus denen im Jahre 1903 Waren zur Einfuhr gelangten, waren:

	$	pCt. des Einfuhrwertes		$	pCt. des Einfuhrw.
Grofsbritannien	53719873	37,70	Italien . . .	4255458	3,17
Deutschland .	38981401	27,36	Argentinien .	4255208	2,98
Verein. Staaten	12219661	8,57	Australien . .	3393852	2,38
Frankreich . .	9368290	6,57	Belgien . . .	2071830	1,45
Peru	6047377	4,24	usw.		

Die Einfuhr setzt sich zusammen aus folgenden Artikeln:

	Wert $	Einfuhrwert in pCt.
Textil-Halb- und Ganzfabrikate	44997943	31,58
Mineralprodukte	23509736	16,50
Industrieöle, Harze, Brennstoffe usw. . .	21529357	15,11
Vegetabilische Produkte	16886940	11,85
Maschinen, Instrumente und Apparate .	12895519	9,05
Animalische Produkte	10913790	7,66
Papier, Pappe, Papierwaren	4161116	2,92
Parfümerien, pharmaceutische u. chemische Produkte	3182359	2,23
Waffen, Munition und Explosivstoffe . .	2601438	1,82
Getränke, Liköre usw.	1360294	0,95
Diverse	432077	0,30
Gesamtwert =	142470569	

Die nachstehend verzeichneten 3 Häfen weisen 78,31 pCt. des Wertes der gesamten chilenischen Einfuhr auf:

Valparaiso	80 128 608 $	= 56,24	pCt.
Talcahuano	16 783 986 „	= 11,78	„
Iquique	14 660 933 „	= 10,29	„

In den folgenden Häfen wurden für 1000000 bis 5000000 $ Waren eingeführt: Tocopilla, Resguardos, Antofagasta, Taltal, Coquimbo, Pisagua, Valdivia, Coronel und Caldera.

Besonders absatzfähig in Chile sind die folgenden Waren:

Textilfabrikate. Wollstoffe kamen bisher vorwiegend aus England. Trotz der Erzeugung großer Quantitäten Wolle in Chile (Wert der Ausfuhr von Wolle aus Chile inkl. des Territoriums Magalhães im Jahre 1903 = 9 030 431 kg im Werte von 5 154 709 Pesos) ist man in Chile noch nicht zur Wäscherei, Reinigung und Verarbeitung der Wolle in größerem Umfange geschritten. Es bestehen in Santiago und Tome nur je eine größere Wollspinnerei, deren Fabrikate (Wolltücher, Bettdecken, Cashmire etc.) der Nachfrage nicht entfernt zu genügen vermögen. Es sind an Wollstoffen im Jahre 1903 für 6476725 Pesos zur Einfuhr gelangt. Die deutsche Industrie in diesen Waren ist leider in Chile verhältnismäßig wenig vertreten. Seidenwaren gelangen hauptsächlich aus Frankreich zur Einfuhr, nachdem mehrjährige Versuche, in Chile Seidenwebereien zu errichten und die Kultur der Seidenraupe zu pflegen, infolge Fehlens geschulter Arbeiter, gescheitert sind. Bei Anpassung an die Marktverhältnisse wäre eine größere Einfuhr von Seidenwaren aus Deutschland wohl möglich, denn es wurden öfters von Fachleuten Seidenwaren deutschen Ursprunges in Chile angetroffen, die keine deutsche Marke aufwiesen und unter fremder Marke verkauft wurden. In Kattun und Zwillich ist die deutsche und französische Ware auf dem Markte Chiles vorherrschend. Für die Herstellung von Weißzeug, Tocuyo (ungebleichtes Zeug), Pikett, Damast usw. arbeitet in der Nähe von Concepcion eine Fabrik mit gutem Erfolge.

(Forts. folgt.)

Die Ausbeutung Argentiniens durch die englischen Eisenbahnen.*) Nachdem die Central Argentine- mit der Rosario-Buenos Aires-Eisenbahn verschmolzen ist, tun sich auch noch die anderen Gesellschaften zusammen, wie Gran Oeste und Pacifico, um das Land auszubeuten. Gran Oeste Argentino ist weltbekannt durch ihre herrenden Tarife und schlechte Beförderung der Güter, und dauert es 30—40 Tage, bis der Wein von Mendoza nach Buenos Aires oder Rosario gelangt. Wenn man berechtigter Weise reklamiert, entschuldigt die Gesellschaft mit „fuerza mayor“ die Verzögerung. Diese Begründung ist meist unrichtig, denn wir leben seit langer Zeit in normalen Verhältnissen. Da es aber die einzige Bahn ist, welche die Cuyo-Provinzen verbindet, sagen sie in spöttischem Trotz: „Warum schicken sie ihre Waren nicht über andere Linien.“ Auch hat die Pacifico eine Vorsichtsmaßregel getroffen, daß sie vor 3½ Jahren die Linie Villa Mercedes-La Paz (Prov. Mendoza) als Konzession verlangte. Sie beugt durch diese Konzession jeder Konkurrenzlinie vor. In den 3½ Jahren hat sie nichts weiter getan, als die Pläne präsentiert, um so das Monopol so lange wie möglich zu besitzen. Will eine ernste Gesellschaft ein Projekt einreichen, so dient dies verfallene Projekt nur als Hemmschuh. Damit wir Mendoziner uns von diesem Joch befreien, hat das Centro Vinicole mit Unterstützung der provinzialen Regierungen von Mendoza und San Luis beschlossen, eine Linie Ferrocarril Industrial zu bauen, welche 50 Kilometer südlicher, als die Linie der bestehenden Bahn und mit dieser parallel läuft. Wir umgehen auf diese Weise die Steigungen von Alto Ponceso und Alto Grande, welche ein Haupthindernis sind, um unsere Produkte billiger zu befördern. Von den Industriellen Mendozas sind ungefähr drei Millionen Pesos Papier für die neue Linie gezeichnet worden, und von der Provinzial-Regierung könnte man eventuell auf 2 bis 3 Millionen rechnen. Die ganze Strecke beträgt 350 Kilometer, und sind für diesen Bau 5 Millionen Pesos Gold erforderlich.

Es wäre wohl an der Zeit, wenn deutsche Unternehmungen sich daran mit dem Rest beteiligten. Es ist meiner Ansicht nach ein solides und gut garantiertes Unternehmen, da die Hauptproduzenten sich mit Aktien beteiligen, und laut Escritura publica sich bei einer Strafe von 10 000 Pesos verpflichten, alle Waren über die neue Linie zu schicken. Einnahmen der Linie von Mendoza bis Mercedes rund gerechnet: 20 Millionen. Die Betriebsunkosten mit 50 pCt. abgerechnet, scheint es mir ein sehr rentables Geschäft zu sein. Was noch zugunsten des Projekts spricht, ist, daß die größte Strecke durch Waldungen geht und so der Transport des Brennmaterials vermieden wird; die Lokomotiven können das Holz nehmen, wo es gebraucht wird. Gran Oeste kaufte 1887 von der Nation die Strecke für 20 Millionen Pesos Gold, da sie ursprünglich eine strategische oder politische Bahn war, mit 7 pCt. Garantie. Diese Kaufsumme war viel zu hoch. Da die Nation jedoch garantierte, wurde weniger auf den reellen Wert gesehen, sondern nur die günstige Kapitalanlage in Betracht gezogen. Die Bahn arbeitete laut den an die National-Regierung gelangten Listen immer mit Unterbilanz, und kam die Regierung deshalb mit der Gran Oeste 1894 überein, der Bahngesellschaft 3½ Millionen £ als Abfindungssumme der Garantie zu zahlen.

Seit dieser Operation verdient die Bahngesellschaft laut ihren Bilanzen stets 6 bis 7 Prozent; wenn sie diese überschreitet, muß sie an die Nation den Garantie-Fond zurückzahlen. Wenn

*) Anmerkung der Redaktion. Wiewohl zweifellos dem englischen Kapital und Unternehmergeiste das Verdienst zukommt, durch die von ihm gebauten Bahnen Argentinien erschlossen zu haben, so wird das Land doch jetzt durch die englische Monopolwirtschaft, wie die obigen Ausführungen erkennen lassen, geschädigt. In den europäischen Staaten würde eine solche Schädigung wirksam durch das Aufsichtsrecht des Staates gehindert werden. Ein derartig ausgedehntes Recht in südamerikanischen Ländern zur Anwendung zu bringen, hat seine Bedenken, denn die Verfrachter könnten diesfalls leicht vom Regen unter die Traufe kommen. Trotz mancherlei Mängel wird vorliegenden Falls die freie Konkurrenz noch am erfolgreichsten wirken. Wenn neben dem englischen auch deutsches, französisches und sonstiges Kapital beim argentinischen Bahnbau beteiligt wird, dürfte das Land zweifellos am besten dabei fahren.

die Gran Oeste für die fabelhafte Kaufsumme jetzt noch 6 und 7 pCt. Dividende gibt, und hohe Summen für die Bestellung der Materialien an die Direktoren zahlt, um so nicht den Höhepunkt der 7 pCt. Dividende zu überschreiten, so glaube ich, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine neue Linie mit 25 pCt. der vorgenannten Kapitalanlage leicht 20 bis 30 pCt. Dividende geben kann. Das Direktorium der Gran Oeste mit dem Sitz in London hat absolut keinen praktischen Zweck, verschluckt aber einen großen Teil der Einnahmen. Die leitenden Personen eines solchen Unternehmens müssen im Lande wohnen, um einen schnellen Ueberblick zu haben. Die Materialien müssen dort gekauft werden, wo die Offerten am günstigsten sind und nicht, wie heute, in England mit 20 pCt. Aufschlag im Verhältnis zu den Offerten aus anderen Ländern, wie z. B. zu den Preisen der nach hier gekommenen vorzüglich arbeitenden Borsigmaschinen.

Auch werden von England eine Menge Protegierte hergeschickt, welche hohe Gehälter in Pfund Sterling erhalten und über wenig Wissen verfügen. Wenn diese Defekte, auf welche ich hingewiesen habe, vermieden werden und zuverlässige Leute die Oberleitung erhalten, ist das Unternehmen gesichert. Ich will hier einige Beispiele über die Unfähigkeit der leitenden Personen der Gran Oeste anführen:

Die Bahn hat 1 Million Faß Wein zu befördern; rechnen wir das Jahr zu 365 Tagen, so kommen auf jeden Tag 2700 Faß oder 2 Güterzüge. Die Gran Oeste hat 100 Lokomotiven, kann aber nicht diese 2 Güterzüge von 400 Tonnen bewältigen, sondern bestimmt uns Produzenten, nur eine gewisse Zahl Fässer zur Station zu bringen. Es steht dieses Faktum wohl einzig in der Welt da. Wenn man mit soviel Rollmaterial nicht 2 Züge befördern kann, so ist das ein in die Augen springender Beweis der Unfähigkeit der Administration, und wäre es an der Zeit, daß das Departemento Nacional de Ferro Carriles die Leitung in die Hand nimmt, um so Mendoza und das ganze Land vor größeren Verlusten zu schützen. Bis jetzt sind ungefähr 5 Millionen Pesos moneda legal verloren, durch die Preisermäßigung dort, und wird die Sache jeden Tag schlimmer. Ich fürchte, es kommt noch bis zum Stillstand. Um letzterem vorzubeugen, ist es die höchste Zeit, daß die Nationalregierung interveniert und diesen Bahnverkehr regelt. Die bestehende Bahngesellschaft besitzt die Linie bald 20 Jahre. Auf Besserung durch sie selbst ist also nicht zu hoffen, und müssen wir deshalb einen Weg der vorgeschlagenen Art suchen, um uns selbst zu helfen und dadurch unsere Produktion und die blühende Weinindustrie von Mendoza vor dem Ruin zu bewahren.

(Alberto Runge in der „La Plata Post“.)

Errichtung einer Malzfabrik und Bierbrauerei in Huancayo (Peru). (Originalbericht aus Huancayo.) „In Huancayo, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz der Republik Peru, ist Anfang d. J. unter dem Namen Malta y cerveza fabrica Huancayo eine Gesellschaft für Malz- und Bierfabrikation gegründet worden. Die Leitung liegt hauptsächlich in den Händen von Deutschen und Deutschperuanern. Die technische und vorerst auch kaufmännische Leitung hat der Braumeister Jentsch übernommen. Bis jetzt mußte sämtliches in Peru verarbeitetes Malz aus anderen Ländern, größtenteils Chile, bezogen werden, und gingen dadurch jährlich Tausende £ aus dem Lande. Die wenigen im Lande bestehenden Brauereien konnten selbst kein Malz erzeugen, weil sie sich in der Nähe der Küste an tiefgelegenen Plätzen befinden, wo weder Braugerste gedeiht, noch das zu warme Klima das Mälzen gestattet. Huancayo liegt ca. 3300 m über dem Meere zwischen den Bergen der Cordilleren und hat ein gemäßigtes Klima. Es wird dort viel Gerste gebaut. Dieselbe ist billig, mehlig und stärkereich und läßt sich, wie durch Versuche des Herrn Braumeisters Jentsch festgestellt wurde, zu einem guten Braumalz verarbeiten. Die Fabrik wird an einem aus den Gletschern kommenden Fluß errichtet, dessen Wasser sowohl zur Kühlung als auch zum Kraftbetrieb benutzt werden soll. Hierdurch kommen die erheblichen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten für Dampf- und Eismaschinen in Wegfall! — Umständlich ist die Herbeischaffung der sonst nötigen Maschinen, die von Deutschland bezogen werden sollen, da in diesem Teil der Cordilleren weder Eisenbahnen noch fahrbare Wege vorhanden sind. Der Transport kann nur in viele Tage währenden Reisen auf Lama- oder Maultierrücken geschehen, und kann ein solches Tier nur Waren im Gewicht bis 100 kg befördern. Erst an Ort und Stelle können die Maschinen zusammengesetzt werden. Das Unternehmen erscheint aussichtsreich, da der Arbeitslohn niedrig (30 C. = 60 Pf. Tagelohn für einen Mann), Heizmaterial billig (in nächster Nähe ist eine Steinkohlengrube), Bierpreise hoch (bis jetzt wurde meist ausländisches Bier, die Flasche zu 1 Sol 20 = 2,40 Mark getrunken) und Massenabsatz in Aussicht steht. Der Ort ist der bedeutendste Marktplatz in Peru, hat dichtbevölkerte Umgegend mit großen Städten und Ortschaften, wo Landwirtschaft betrieben und außerordentlich reiche Metallminen bearbeitet werden. Auch existiert bis zum Amazonenstrom hin keine andere Brauerei.“

Briefkasten.

Die Lichtdruck-Kunstanstalt M. Glückstadt & Mündes in Hamburg befafst sich insbesondere mit der Herstellung von Ansichtskarten nach Photographien, welche ihr von ihren Kunden eingesandt werden. Aufserdem stellt sie auch 3 verschiedene Alben mit Städteansichten her, welche infolge ihrer Billigkeit in grofsen Mengen überall leichten Absatz finden. Die Firma hat es sich in erster Linie zum Ziele gesetzt, nur durchaus gute Fabrikate auf den Markt zu bringen, und dementsprechend ist auch der Druck, die Ausstattung und die Ausführung der von ihr hergestellten Ansichtspostkarten und Städtealben in jeder Weise den Ansprüchen genügend, welche man an ein gutes Fabrikat zu stellen berechtigt ist. Ihr Patentalbum Union (Ansichtskarten mit ausziehbarem Album) dürfte sich ebenso wie das Album Souvenier (eine zusammenklappbare Karte mit vielen Abbildungen) allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Die von ihr hergestellten Ansichtskarten in Doppelton braun, Rex II, die Marke Ideal etc. sind als Kunstprodukte von vorzüglicher Schärfe und Klarheit des Bildes zu betrachten, so dafs sich die Fabrikate dieser Firma grofser Beliebtheit erfreuen. Die Anstalt ist auf Wunsch gern bereit, an bekannte Verleger Muster gratis zu versenden, während unbekannte Firmen solche gegen Einsendung von 50 Pf. erhalten können.

Die Firma Hugo Mosblech, Cöln-Ehrenfeld, über deren Fabrikate — Mineralwasser- und Schaumweinapparate — wir schon früher an dieser Stelle berichteten, hat Anfang d. Mts. einen neuen Katalog unter der Ausgabe C erscheinen lassen. Bei Durchsicht des uns vorliegenden Exemplars vermögen wir, obschon Laien auf diesem Gebiete, bei der reichen und doch übersichtlichen Illustration, sowie der jedes Cliché begleitenden Beschreibung ohne weiteres zu konstatieren, dafs hiermit jedem Interessenten für komplette Mineralwasseranlagen eine vorteilhafte Spezialbezugsquelle an die Hand gegeben ist. — Ernstliche Reflektanten erhalten auf Wunsch nähere Auskunft, sowie ausführlichen neuen Katalog durch die obige Firma. —

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 24. Juli 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	„	„	90.—	89.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	„	20.25	20.85	—
20 Francs-Stücke	„ „	„	16.29	16.25	—
Sovereign	„ „	„	20.45½	20.41½	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	„	4.22½	4.18½	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	„	213.—	212.—	—
„ St. v. 500 R.	„	„	212.—	212.—	—
„ 1 u. 3 R.	„	„	213.—	212.—	—
Oesterr. Noten	„ Kr.	„	85.40	84.90	85.15—.820
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr.	„	112.55	112.35	—
Norw. Zettel	„	„	112.70	112.50	kl. 112.60
Schwed. Zettel	„	„	112.50	112.30	*

* kl. 112.60, gr. 112.36—.840

Russ. Noten pr. ult. 215.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.50	20.46	20.46½—20.43
„	„	kurz	—	20.48	20.44	20.45—20.46
„	„	3 Mt.	3	20.30	20.26	20.28
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.60	81.30	81.38—81.41
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	2½	80.90	80.60	80.72—80.81
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.35	81.05	81.09—81.17
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.85	80.25	80.40—80.48
Schweizer	„	Sicht	—	81.65	81.35	81.40—81.52
„	„	3 Mt.	4	80.65	80.25	80.45—80.55
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.35	168.95	168.95—169.15
„	„	3 Mt.	4	167.25	166.95	167.05—167.25
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.35	84.95	85.20—85.05
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	3½	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.65	80.35	80.25—80.50
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	71.50	—
Portug.	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.30	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	214.—	212.—	213.——212.—
„	„	3 Mt.	6	210.50	208.50	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.20	110.80	110.90—111.10
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.20	110.80	110.90—111.10
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.20	110.80	110.90—111.10
New York		Sicht	—	423.—	420.—	421.——422.—
„		60 T. S.	—	418.—	415.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 23. 7. 06. Wechselkurs auf London 16 29/32 d; Mexiko, 2. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12 5/8; Valparaiso, 22. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 7/16 d; Buenos Aires, 9. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 48 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London 20 1/16 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	24. 7. s d	23. 7. s d	4 Mt. Sicht:	24. 7. s d	23. 7. s d.
Bombay	1 4	1 4	Hongkong	2 1 13/16	2 1 3/4
Calcutta	1 4	1 4	Shanghai	2 11 13/16	2 11 9/16
Hongkong	2 1 3/8	2 1 5/16	Yokohama	2 7/8	2 7/8
Shanghai	2 11	2 10 7/8	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 3/8	2 3/8	Singapore	2 4½	2 4½
Singapore	2 4	2 4	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 7/16	2 7/16	Manila	2 15/16	2 15/16

Bank-Diskonten 24. Juli 1906.

Berlin	4½	Wien	4	Schweiz	4½	Christiania	5
London	3½	Amsterdam	4½	Kopenhagen	5	Petersburg	6½
Paris	3	Brüssel	3½	Stockholm	5	Madrid	4½

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

ADMIRABLE-SAHNE-EXTRACT-MILCH
(NATURMILCH)
dünnflüssig ohne Zucker und ohne chem. Zusätze
für
SCHIFFSVERPFLEGUNG UND EXPORT
liefert unter
GARANTIE FÜR HALTBARKEIT
DAMPFMOLKEREI ROSSLEBEN
LÜTTICH & CO.
zu Rossleben a. d. Unstrut.





Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Zahnärztin u. Kaufmann
beabsichtigen nach **Santos** (Südbrasilien) überzusiedeln und bitten um Ratschläge über Existenz und Verhältnisse an
Fritz Salomon, Beuel am Rhein.



ANSICHTSKARTEN
• größtes Sortiment für Export •
Kunstanstalt und Verlag
Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.
VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Sichern Sie sich vor verfälschten Chocoladen und Cacaos

(namentlich vor Zusatz von Pflanzen- und tierischen Fetten oder gemahlenen Cacaoschalen),

indem Sie **Ware fordern mit diesen**

Reinheits- Garantie- Marken.







Denn Chocoladen und Cacaos mit diesen Marken müssen genau den **strengen Reinheitsvorschriften des**

Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten

entsprechen, deren Einhaltung durch fortwährende **chemische Untersuchungen**, durch **gegenseitige** scharfe **Ueberwachung** und die bei jeder Zuwiderhandlung verwirkten **Strafen** (Entziehung der Marke, hohe Geldstrafen, Ausschluss aus dem Verbande) **gesichert** ist.

Von den **Verbandsfirmen** führen zur Zeit folgende diese Marken:

Apolda, Gebr. Fischer.
Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin-Reinickendorf, A. Leppien.
Berlin, „Sarotti", Chocol.- u. Cacao-Industrie A.-G.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch Nachf.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck A.-G.
Crefeld, Wm. Bellardi.
Danzig, J. Löwenstein.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, J. G. Kynast.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Petzold & Aulhorn, A.-G.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weiss.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Görlitz, Mauke & Sydow.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, David Söhne, Akt.-Ges.
Halle, Bernh. Most, G. m. b. H.
Hamburg, Reese & Wichmann.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, de Fries & Beckmann.
Herford, Kiel & Schmahl.
Kaldenkirchen, Nederlandsche Cacaofabrik A.-G.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. R. Käsemodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, Müller & Hansel (O. Diegel Nfl.)
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Cie.
Nöschenrode, Harzer Cacao- & Chocol.-Fabrik, L. Bauermeister.
Norden, T. J. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Poessneck, Robert Berger.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Ratibor, Wedekind, Rohlapp & Co.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Stuttgart, Moser-Roth Verein. Fabrik.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Tangermünder Chocoladenfabr., G. m. b. H.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Wittenberg, Cacao- u. Chocoladenfabr. A.-G.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.

Wichtige Neuheit für Export.

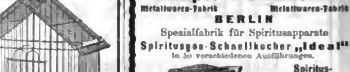
Fabrikant

L. C. Lang,

Drahtwarenfabrik

Aalen-Erlau (Wttbg.)





Kemper & Damhorst

Metallwaren-Fabrik BERLIN Metallwaren-Fabrik

Spezialfabrik für Spiritusapparate

Spiritusgas-Schnellkocher „Ideal“

in 30 verschiedenen Ausführungen.



Spiritus-Badeöfen

Spiritusheizöfen

Frisierlampen

Reisekocher

Spiritus-Bügeleisen

Heißwasser-Spender.

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION

in allen modernen und feinsten Ausführungsarten

Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt Köln a. Rh.

Lichtdruck

Doppeltonlichtdr.

Farbenlichtdruck

Handcolorit

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

SPEZIALITÄT:

Deidesheimer, Forster, Ruppertsberger, Königsbacher.



Gebrüder Kempner.

BERLIN O.27. Grüner Weg 9/10.

Specialfabrik für Etiquetten u. Metallkurzwaren.

PREISLISTE ZU DIENSTEN.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8.

Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Einrichtungen für die chemische Gross- und Klein-Industrie,

speziell Holzdestillation und reine Holzdestillate.

Essigsäure, Methylalkohol, Graukalk, Aceton, Kreosot, Terpentinöl, Holzteer, Holzkohlen-Staub und -Briquettes.

Spirituspräparate: Fuselöl-Rektifikation, Amylacetat, Amyloxyde, Chloroform, absoluter Alkohol, Schwefel-, Essigäther und andere Aether, ätherische Oele.

Säuren: Zitronen-, Wein-, Oxal-, Ameisen-, Essig-, Butter-, Valerian-, Fett-, Karbol-, Fluss-, Salpeter-, Schwefel-, schweflige Säure.

Laugen: Ammoniak (Ammoniaksalze), Natron-, Kali-Lauge.

Salze: Baryumchlorid, Sulfite, Zinkchlorid, Zinksulfat etc. etc.

Baryumsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, Thornitrat, Glycerin, Milchzucker, Malzextrakt, Tannin, Gerbstoff-Extrakte, Teer- und Harzdestillationen.

Vacuum-Trockenschränke.

Hervorragende Ausführung. Glänzende Atteste.

F. H. Meyer, Apparatebauanstalt u. Maschinenfabrik, Hannover-Hainholz (Deutschland).

Gegründet 1864.

Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 · Exporthaus I. Ranges · Telegramme: Typenguss.

Nähmaschinenteile- u. Schiffchen-Fabrik

Jacob Fassbender

Gesellschaft mit beschr. Haftung

Centrale: Cöln, Hansaring 80.

Nähmaschinenteile für alle Fabrikate, Schiffchen, Spulen, Nähmaschinen-Nadeln, aller Art. Bedarfs- und Zubehörartikel. Apparate und Werkzeuge etc. etc.

Grosser Illustr. Katalog gratis und franco.

Export nach allen Ländern.



Flügel und **Pianinos.**

Gegründet 1863.

Erstklassige Fabrikate.

Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.



Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.

Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. **Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen.** Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

PHOTO

Alle photographischen Bedarfsartikel.
Viele Spezialitäten.
Stets Neuheiten.
Besonders eingerichtet für Export.
Gegründet 1855. Preisliste frei.

Romain Talbot
Berlin S. 42.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Hasloscher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

Reinstes Trinkwasser,
frei von krankheiterregenden Bakterien, liefern Berkefeld-Filter aus Druckleitung, Brunnen- und Flusswasser.
BERKEFELD-FILTER Ges.m.b.H., CELLE.



Export-Oeltuch

Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.

Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 5960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Elektrische Pianos „Pneuma"
D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.
Falzmaschinen
für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Schipmann & Schmidt, Hamburg.
Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.
Spezialität: Celluloid. Vertreter gesucht.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat,** leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. **Automatische Apparate** für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Zur fast kostenlosen Massenherstellung

von Tabletten, Würfeln, Kugeln, Briquettes, Tafeln auf trockenem Wege aus pulver- und körnerförmigen Massen empfehlen wir unsere erstklassige

Automatische Tabletten-Comprimir-Maschine „Ideal"

D. R. P. 137 572. Einfaches System und Zwillingssystem.

In keiner modernen Fabrik der

Zuckerwaren-, Nahrungsmittel-, Chemischen und Technischen Branche

sollte unsere für die verschiedensten Zwecke rentabl. Ideal-Maschine fehlen.

Pharmazeut. Tabletten	Naphthalin-Kugeln	Kaffee-Tafeln
Süssstoff-Tabletten	Ultramarin-Würfel	Thee-Tafeln
Pfeffermünz-Tabletten	Waschblau-Tabletten	Suppentafeln
Erfrischungs-Pastillen	Graphitblöcke	Stärketafeln
Mineralsalz-Pastillen	Putzsteine	Salz-Briquettes
Räucherkerzchen	Mosaikplatten	Soda-Briquettes
etc.	etc.	etc. etc.

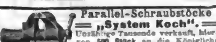
Die Ideal-Maschinen werden in verschiedenen Grössentypen geliefert für Tabletten von 0,1 g bis 3 kg Einzelgewicht. **Selbsttätige Leistung bis 600 000 Presslinge pr. Tag.** Tadellose Gleichmässigkeit und elegantes Aussehen der Produkte. — Verlangen Sie Prospekte und Arbeitsmuster unter Angabe der zu pressenden Formate und Massen.

„Ideal" **Modell A 2** (Zwillings-Maschine) arbeitet in den ersten Fabriken und staatlichen Arzneitabletten-Stationen.

Dühring's Systeme sind allen voran!

Dühring's Patentmaschinen-Gesellschaft
Berlin 72, Gitschinerstr. 92.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.



Parallel-Schraubstöcke „System Koch".
Unzählige Tausende verkauft, hiervon 500 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig
Alleiniger Fabrikant
Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (5046)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.


Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brauselimonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.
Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

BEISPIELLOSER ERFOLG
GARDNER MOTOREN
JAEHRL. ABSATZ 800 MOTOREN
BIEBERSTEIN & GOEDICKE HAMBURG I

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!

!Umwälzung!

Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = **0,743 cbm,**
23½ Kubikfuſs österr., = 24 rheinisch, = 26 englisch, = 30 bayrisch und = 32½ sächsisch.
Derselbe Stamm kostet Mk. 13,74 bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.
Derselbe Stamm wiegt 416 kg bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat **Cubimeter**

mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!
Der Apparat gestattet auch noch Kantholz- und sonstige Berechnungen.

Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.

Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!
Ausländische Vertreter gesucht!

Paul Kühne, Dresden-A.23. Humboldtstrasse 2.

Generalvertreter für Provinz Hannover, Groſsherzogtum Oldenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck
Ernst Bode, Wilhelmshaven.

Friedrich Heckmann

früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33. Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und Trocken-Apparate
jeder Art und Grösse.

Giftfreie Farben

für Genuss- und technische Zwecke,
Chlorophyll zum Färben von Seifen, Oelen etc.
Aetherische Oele, Fruchtessenzen
für Limonaden und Zuckerwaren,
sowie **künstliche und natürliche Riechstoffe,**
fabrizieren als Spezialitäten
Oscar Wender & Co., Dresden-N.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.
Komplette Spitals-Einrichtungen.

Berliner Guſsstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (407)

Preislisten gratis und franco.

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.



von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Metall-Capseln
zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.

Speditionen
nach
Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen
André Vairon & Co.
49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.
Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

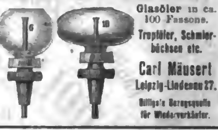


Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.



Herm. Schilling
Inh.: Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98.
Barometer und Thermometer
eigener Fabrik
Spezialität: Moderne Barometer in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.



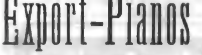


Glasöler in ca. 100 Fassons.
Tropföler, Schmierbüchsen etc.
Carl Mäusert
Leipzig-Lindenau 27.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



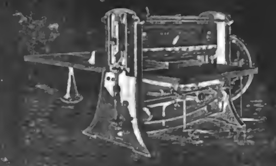


Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen



für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,



Leipzig
Zweinaundorferstr. 50

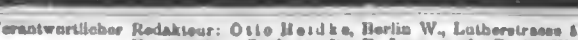
Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris
21 bis Rue de Paradis

London
WC. 70, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.





Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Joneke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,00 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 2. August 1906. Nr. 31.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Die brasilianische Anleihe- und Wechselkurspolitik in ihren Beziehungen zu den wirtschaftlichen Expansionstendenzen der Engländer und Nordamerikaner.

Von Carl Bolle.

Seit Manáos, die Hauptstadt von Amazonas, eine Anleihe von 350 000 £ aufgenommen hat, ist nur kurze Zeit verstrichen, und doch stehen wir schon wieder vor zwei neuen Anleihen. Der Staat Amazonas hat durch Vermittelung der Société Marseillaise de Crédit Industriel et Commercial zu Paris eine Anleihe von 3 360 000 £ kontrahiert und die Stadt Santos mit Londoner Bankiers eine solche von 500 000 £. Das von der Société Marseillaise vertretene Syndikat übernimmt von der amazonenser Anleihe fest den Betrag von 1 500 000 £, während der Hauptteil der Summe außerhalb Frankreichs untergebracht werden soll, also natürlich in erster Linie in England. Die Londoner Finanziers haben sich angesichts der zahlreichen brasilianischen Anleihen der letzten Zeit bemüht, auch nichtenglisches Kapital zur Teilnahme an den Subskriptionen zu bewegen, und sie haben in Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und der Schweiz Entgegenkommen gefunden. Ja, manche Anleihen sind von nichtenglischen Syndikaten auf die Geldmärkte gebracht worden, doch lassen sich auch in solchen Fällen intime Beziehungen zu englischen Kapitalkreisen erkennen und nachweisen. Die auswärtigen Schulden Brasiliens, seiner Staaten und Munizipien erreichen nunmehr den Betrag von 100 Millionen £, und der Löwenanteil dieser Summe ist vom englischen Kapital hergegeben worden.

Die Differenz zwischen Uebernahme und Emissionskurs der Anleihen ist für europäische Begriffe sehr hoch gewesen, 5 bis 6 pCt. und, wenn man in Betracht zieht, daß Zurückdatierungen für den Beginn der ersten Zinszahlungen stattfanden, noch mehr. Die Teilnahme an so lukrativen Geschäften haben die Engländer gewiß nicht ohne triftige Gründe auch den Bankiers anderer Länder ermöglicht. Dabei ist seit 1898 keine Anleihe bewilligt worden, für die nicht eine möglichst weitgehende Sicherstellung geboten wurde. Ja, auch für die vor genanntem Jahre kontrahierten Anleihen, die solcher Sicherstellung entbehrten, hat man hinterher Pfandobjekte zu erlangen verstanden. So ist heute die gesamte auswärtige Bundesschuld Brasiliens im Betrage von 69 Millionen £ durch Verpfändung der Zollhauserträge von Rio de Janeiro oder durch Eisenbahnverpfändung sichergestellt. Auch die meisten älteren Anleihen der Brasilstaaten sind mit Takt und Geschick zum Range garantierter Darlehen erhoben, bezw. konvertiert etc. worden.

Seit Ende 1898 haben Brasilien, seine Staaten und Munizipien zahlreiche Anleihen im Gesamtbetrage von etwa 57 Millionen £ aufgenommen. Es war nicht nur ein oft wiederholter, sondern für das Land auch verhältnismäßig starker Kapitalbegehr, der sich begreiflicherweise am leichtesten unter möglichst allgemeiner Teilnahme aller bedeutenderen Geldmärkte befriedigen ließ. Aber das allein wird die Engländer kaum bewogen haben, andere Nationen freundnachbarlich am Geschäfte teilnehmen zu lassen. Das Beispiel von Venezuela indessen hat noch kürzlich bewiesen, wie vorteilhaft es bisweilen sein kann Leidensgefährten zu haben, die dabei behilflich sind, wenn Kastanien aus dem Feuer geholt werden müssen. Das Odium ist damals so ziemlich auf Deutschland sitzen geblieben, während England der vornehmlich interessierte Teil war, der seinen Zweck erreichte, ohne sich die Finger zu verbrennen. Auch Brasilien gegenüber wäre es unstreitig unklug als alleiniger Gläubiger aufzutreten. Das Land gerät mit Riesenschritten in immer tiefere Verschuldung hinein, und es ist keineswegs durchaus unmöglich, daß es in Zukunft einmal seinen Verbindlichkeiten nicht wird genügen wollen oder können. Sollen gelegentlich leichte Zwangsmittel in Anwendung gebracht werden, so geschieht das am besten in Gemeinschaft mit anderen Mächten. Und zwar umsomehr, als die panamerikanische Politik der Vereinigten Staaten nach dieser Richtung hin Schwierigkeiten schaffen könnte, die sich heute zwar noch nicht klar erkennen und übersehen, aber doch bereits ahnen lassen.

Man sagt immer, das Kapital sei international. Es mag das nicht unrichtig sein; aber gleichzeitig ist Tatsache, daß sich innerhalb jeder Nation das Kapital sozusagen wie zu einer gesonderten Interessengruppe gehörig fühlt und auch als solche nationalen Schutz genießt. Dieser scheinbare Gegensatz ist nirgends auffälliger als in dem Verhältnisse Großbritanniens zu den Vereinigten Staaten. Die letzteren sind förmlich mit englischem Kapital überschwemmt, ihre wirtschaftliche Blüte ist großenteils auf die Mitwirkung englischen Kapitals, englischer Intelligenz und englischer Arbeitskräfte zurückzuführen. Ja, auch außerhalb der beiderseitigen Landesgrenzen arbeiten englisches und amerikanisches Kapital vielfach einträchtig miteinander. So z. B. in Brasilien bei Gründung der Light and Power Co. in São Paulo und später in Rio de Janeiro; bei dem Acre-Pachtvertrage mit Bolivia, der von Brasilien nur mit schweren Geldopfern rückgängig gemacht werden konnte; ferner bei der Reorganisation des Lloyd Brasileiro; bei dem noch immer nicht endgültig kontrahierten Barra-Bau von Rio Grande do Sul u. a. m. Dennoch fehlt es auch an rivalisierenden Unter-

nehmungen nicht, bei denen Engländer und Nordamerikaner sich den Sieg streitig zu machen suchen.

Das englische Kapital hat daheim nur noch ein kleines Feld zu expansiver Betätigung und sucht letztere daher vornehmlich über See. Das nordamerikanische Kapital drängt noch nicht mit gleicher Kraft nach auswärts, einmal, weil es daheim noch Gelegenheit zu immer neuen Unternehmungen vorfindet, und sodann, weil es an Umfang hinter dem englischen zurücksteht. Dieses hat also ein erkennbares Uebergewicht, und gerade in Brasilien läßt sich beobachten, wie es dieses Uebergewicht benutzt, um den wirtschaftlichen Absorptionsplänen der Vereinigten Staaten das Terrain streitig zu machen. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß die Politik der englischen Finanziers Brasilien gegenüber das Ergebnis einer rein spekulativen Vorsicht sei. Ebenso wie es nach anderer, uns hier interessierender Richtung hin ein Irrtum wäre, anzunehmen, daß die falsche Auslegung, welche die argentinische Drago-Doktrin andauernd in Brasilien und anderen Ländern findet, nicht ihre bestimmten psychologischen Gründe habe. Die Quintessenz dieser Doktrin läuft gewissermaßen darauf hinaus, das Prinzip der Anerkennung der Menschenrechte auf das internationale Verhältnis aller souveränen Nationen zu einander zu erweitern. Es will diesen Gleichberechtigung verschaffen, gleichgültig, ob sie stark oder schwach, mächtig oder unmächtig sind. Dabei spielt nun auch das Eintreiben von Schulden mit Anwendung internationaler Zwangsmittel eine Rolle. Es soll eine solche Eintreibung, ohne vorhergehendes ausschlaggebendes Schiedsgericht, durch allgemeines Uebereinkommen für nicht mehr statthaft erklärt werden. Und siehe da, dieser Spezialfall der Schuldeneintreibung ist scheinbar ohne jede erkennbare äußere Veranlassung in ganzen Ländern hüben sowohl wie drüben zu dem Grundprinzip geworden, das angeblich den Inhalt der Drago-Doktrin ausmacht.

Nachdem sich in Venezuela die bekannten Vorfälle abgespielt haben, ist es leicht erklärlich, daß stark verschuldete andere Länder von unwillkürlichen Regungen instinktartiger Besorgnis ergriffen werden, es könne ihnen gelegentlich eine ähnliche unangenehme Geschichte ebenfalls passieren. Gleichzeitig herrscht aber unter den Gläubigern eine nicht minder lebhafte Besorgnis, wie sie angesichts der eigenartigen Entwickelung der Monroe-Doktrin zur Sicherung ihrer Forderungen faulen Schuldnern gegenüber gelangen könnten. Also auf beiden Seiten wird von der Drago-Doktrin der Passus von der Schuldeneintreibung als der wichtigste und — interessanteste befunden. Denn es fehlt auch eine dritte Partei nicht, die mit sehr gemischten Gefühlen der Diskussion dieser Frage beiwohnt, die sie nach ganz anderen Grundsätzen, nämlich nach denen der eigenmächtig geschaffenen und ausgestalteten Monroe-Doktrin, gelöst sehen möchte.

Die Engländer aber haben mit richtigem Blick Brasilien gegenüber die Lösung der Frage vorweggenommen. Indem Zollhäuser und Steuerämter kontraktlich verbriefte Pfandobjekte werden, auf die sie gegebenenfalls die Hand legen können, graben sie den Nordamerikanern das Wasser ab. Gegen solche, nach allen Klauseln des Rechts gewährte Zugeständnisse läßt sich mit der Monroe-Doktrin nicht viel anfangen. Und auch sonst haben die Engländer ihre Positionen in Brasilien so gestärkt, daß sie den nordamerikanischen Einflüssen entgegenzuwirken vermögen. Sie haben Eisenbahnen und Bergwerke in in ihrem Besitz; sie haben Bundesbahnen auf langfristige Pachtkontrakte hin in Verwaltung genommen; sie bauen Landeshäfen aus mit dem Genusse weitgehender Konzessionen und Garantien; sie beherrschen großenteils die See- und Küstenschiffahrt; und endlich besitzen sie kräftige Banken und Handelshäuser im Lande, welche den Waren-, Geld- und Wechselverkehr möglichst in englischem Interesse leiten und lenken.

Der in Rio de Janeiro zusammengetretene panamerikanische Kongreß mag unter dem Drucke der Vereinigten Staaten Beschlüsse fassen, die beschaffen sein mögen, wie immer sie wollen, sobald die Brasilianer einmal in Zahlungschwierigkeiten geraten sollten, wird alles wirkungslos sein gegenüber der Tatsache, daß die Engländer auf ihren Pfandscheinen zu bestehen und auf der Grundlage kontraktlich gesicherter Rechte zu fußen vermögen. Die Sache ist so geschickt eingeleitet, daß nicht einmal eine Gewaltanwendung nötig wird. Es kann eine Fiskalisation der Zoll- und Steuerämter durch Engländer eintreten, ohne daß die Vereinigten Staaten wirksame Handhaben zum Widerspruch besitzen. Natürlich möchten die Nordamerikaner in ihrer Eigenschaft als Oberpolizisten des amerikanischen Kontinents diese Fiskalisation am liebsten selbst ausüben, wie in S. Domingo. Das bringt gewisse politische Verteile mit sich, die in ihren Konsequenzen auch zu wirtschaftlichen Verteilen führen. Aber diesmal hat sich England beizeiten vorgesehen und sich ein Privileg erworben, das sich schwer antasten lassen wird.

Wenn während der ganzen Zeit seit 1898, in welchem Jahre die Engländer die Grundlage für ihre heutige Stellung zu schaffen begannen, die unter englischem und nordamerikanischem Einflusse stehenden Brasilzeitungen nicht aufgehört haben über die deutsche Gefahr zu schreien, so geschah es, um die Aufmerksamkeit nach einer ungefährlichen Richtung hin abzulenken und die Brasilianer nicht zur Erkenntnis ihrer Lage und des Weges, den sie geführt wurden, kommen zu lassen. Sowohl die amerikanische wie die englische Politik dem Lande gegenüber führte auf uneingestandene Ziele hin, die sich am besten in aller Stille und durch Beschäftigung der Geister mit einer eingebildeten Gefahr erreichen ließen und wenigstens von den Engländern ja auch großenteils bereits erreicht worden sind. Dabei ist die Rivalität zwischen den beiden Nationen nie offenkundig zum Austrage gekommen. Sie bekämpfen sich nur insgeheim, bleiben aber äußerlich gute Freunde. Und wenn jetzt die Nordamerikaner den panamerikanischen Kongreß gegen die europäischen und insbesondere englischen Einflüsse ausspielen, so ist das ihre letzte Karte, und die ist nicht einmal Trumpf, da man in Südamerika unterdes das amerikanische Spiel durchschaut hat und demselben mit angemessener Vorsicht gegenübersteht, womit nicht gesagt ist, daß der panamerikanische Kongreß den Nordamerikanern nicht doch einige Vorteile bringen kann.

Wenn wir uns nun in die Lage Brasiliens hineindenken und die Frage aufwerfen wollen, wie das Land der Politik der beiden Rivalen am besten wird begegnen können, so ist zunächst klar, daß es am schlausten getan hätte, sich auf die Anleihepolitik der beiden letzten Jahre garnicht einzulassen. Es lag keine zwingende Veranlassung zu allen diesen Anleihen vor, und für rentable Hafen- und Eisenbahnbauten hätte man auch ohne Einnahmeverpfändung Geld erhalten. Das Land den Engländern zu verhypothekieren, war ein großer Fehler. Mögen auch England und die Vereinigten Staaten einander in Südamerika den Rang streitig zu machen suchen, so durfte man deswegen doch nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die beiden zu einander im Verhältnisse von Mutter und Tochter stehen, die häusliche Zwiste unter sich abmachen, ohne der Welt das Bild der Uneinigkeit darzubieten. Nie wird Brasilien an dem einen Lande eine zuverlässige Stütze gegen das andere finden, wenn auch jedes der beiden die besten Bissen für sich zu erhaschen sucht. Ihre Interessen gehen auf anderen Gebieten so vielfach in einander über, daß sie sich auch da, wo ein Widerstreit der Interessen stattfindet, schließlich stets über die Hauptpunkte ihres Verhaltens einigen werden. Und wenn in Südamerika englische Einflüsse den panamerikanischen Plänen der Vereinigten Staaten entgegenstehen, so werden diese schließlich aus der Not eine Tugend machen und das eigene Interesse mit dem englischen zu verschmelzen suchen. Schränkt ein solches Handinhandgehen auch die Aktionsfreiheit ein, so führt es doch zu dauernden Erfolgen und gewährt beiden Teilen so viele Vorteile, als die Umstände überhaupt ihrer vereinten Kraft zu pflücken erlauben.

Brasilien hat also überhaupt keine Aussicht, selbst mit größter Geschicklichkeit zwischen Scylla und Charybdis ungefährdet hindurchsegeln zu können. Das gescheiteste wäre, diese gefährliche Passage überhaupt zu vermeiden, auf die man gegenwärtig mit vollen Segeln zutreibt. Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr, noch hat das Land eine Frist, in der es sich auf sich selbst besinnen und dem Angelsachsentume die Enttäuschung einer wirtschaftlichen Entwickelung aus eigener Kraft bereiten könnte. Allerdings, die Politik des planlosen finanziellen Daraufloswirtschaftens müßte bald und endgültig verlassen werden. Die Republik hat nach dieser Richtung hin bereits mehr verbrochen, als selbst das ernsteste Streben nach Bessergestaltung der Verhältnisse sobald wieder wird gut machen können.

„Aus eigener Kraft“ müßte das Land sich entwickeln. Die Worte stammen aus einer brasilianischen Zeitung, die recht pessimistisch über die schwarze Gefahr schreibt, die Brasilien dem Abgrunde zutreibe. Das farbige Element, heißt es da, nehme durch fortschreitende Rassenvermischung zu sehr zu im Verhältnisse zum weißen. Die Farbigen aber seien aus Naturanlage wirtschaftlich zu leichtsinnig und im Streben nach festen Zielen von zu geringer Ausdauer. Es mag an dieser Bemerkung etwas Richtiges sein, aber noch ist das weiße Element in Brasilien zahlreich und machtvoll genug, um sich aufzuraffen und z. B. die Wirtschaftspolitik Argentiniens nachzuahmen. Einwanderung und Kolonisation können in menschenarmen Gebieten wahre Wunder bewirken. Allerdings, so lange man der

Ansicht huldigt, Kolonisation tue nicht not, man bedürfe nur einer Einwanderung, die geeignet sei, den Pflanzern die im Jahre 1888 verlorenen Nigger zu ersetzen, wird man nicht zum erwünschten Ziele gelangen. Der europäische Einwanderer leistet mehr als der Farbige, dafür aber stellt er auch höhere Ansprüche. Die Latifundienwirtschaft mit Plantagenarbeitern hat, wie zur Zeit der Sklaverei, so auch unter dem späteren Systeme des Lohnkontraktes zur ausgeprägten Monokultur geführt. Man hat das Wohl und Wehe des Landes von einem einzigen Produkte, dem Kaffee, abhängig gemacht und nun schwer an diesem Fehler zu tragen. Hätte man kolonisiert und gleichzeitig für Massenkonsumartikel geeignete Transportverhältnisse geschaffen, so wäre die Polykultur zur Entwickelung gelangt, und für ein etwa zeitweilig notleidendes Produkt würden zahlreiche andere einen Ersatz bieten. (Schlufs folgt.)

Europa.

Ein Schwabenstreich der deutschen Diplomatie wird in der deutschen Presse das Handelsprovisorium mit Spanien*) genannt. In den Kreisen unserer an der Ausfuhr nach Spanien beteiligten Industrie ist man sehr wenig mit einem Abkommen zufrieden, das, wenn auch nur provisorisch, Spanien alle Begünstigungen unseres Vertragstarifs einräumt und dafür auf unsere Waren den neuen spanischen Minimaltarif anwenden läßt, der in seinen meisten Positionen ebenso prohibitiv ist wie der Maximaltarif. Dabei wird mit Recht darauf hingewiesen, daß Spaniens Einfuhr nach Deutschland mehr als doppelt so groß ist als unsere Ausfuhr nach Spanien und wir also gar keinen besonderen Grund zu einer solchen Nachgiebigkeit hatten, sondern gemeinsam mit Italien, der Schweiz und Frankreich sehr wohl in der Lage gewesen wären, Spanien zum Nachgeben zu zwingen.

Angesichts des Umstandes, daß durch diese Nachgiebigkeit der Zollkrieg vermieden worden ist, könnte man sich vielleicht mit dem nur ein halbes Jahr laufenden Provisorium zufrieden geben. Aber leider ist zu befürchten, daß es nach Ablauf des Provisoriums doch noch zum Zollkriege kommen wird. Durch die Annahme des neuen spanischen Tarifs haben wir die handelspolitische Position Spaniens so gestärkt, daß Spanien schwerlich bereit sein wird, seine Zölle auf deutsche Exportwaren wesentlich herabzusetzen und so ein Aequivalent für die großen Vorteile zu gewähren, die ihm der Mitgenuß unseres Vertragstarifs bietet. Nach dem, was bisher über die deutsch-spanischen Vertragsverhandlungen verlautet hat, verlangt Spanien sogar noch eine Reihe von Zugeständnissen von uns, die über unseren gegenwärtigen Vertragstarif erheblich hinausgehen. Bekanntlich haben sich die Spanier auch bei den Verhandlungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehnts sehr starrköpfig gezeigt.

Nachdem das bisherige deutsch-spanische Handelsabkommen im vorigen Jahre von der deutschen Regierung gekündigt worden war, wurde allgemein angenommen, es werde mit der Kündigungsfrist, nämlich Ende Juni d. J., ablaufen. Statt dessen haben sich beide Regierungen auf eine Hinausschiebung der Kündigungsfrist bis Ende 1906 geeinigt. Nun wird, wenn die Regierungen zu dieser Verlängerung befugt waren, das Abkommen auch weiterhin ohne Mitwirkung der Parlamente verlängert werden können. Sollte also bis Ende d. J. kein endgiltiger Vertrag mit Spanien zustande kommen, so braucht die deutsche Regierung gar nicht erst den Reichstag zu fragen, sondern sie kann — Spanien wird natürlich seine Zustimmung nicht verweigern — das Provisorium auf beliebige Zeit weiter verlängern. Unter Umständen wird sonach mit dem Fortbestehen des jetzigen, für unser Handelsverhältnis mit Spanien ungünstigen Zustandes auf ungewisse Zeit gerechnet werden müssen. Darauf wird auch Spanien rechnen und sich daher mit den Vertragsverhandlungen nicht sonderlich beeilen.

Durch das jetzige Provisorium ist bekanntlich die im Jahre 1899 vereinbarte Meistbegünstigung verlängert worden; das Abkommen von 1899 war nämlich weiter nichts als ein Meistbegünstigungsabkommen. Daraus erklärt es sich, daß trotz der Fortdauer jenes Abkommens tiefeinschneidende Aenderungen in der Zollbehandlung deutscher Waren in Spanien seit dem 1. Juli in Kraft getreten sind. Das Meistbegünstigungsverhältnis sichert eben beiden Teilen nicht den Fortbestand der bestehenden Zölle, sondern nur die jeweils niedrigsten Zollsätze zu; es verhindert also weder Spanien noch Deutschland, seine Zölle beliebig zu ändern. Wir genießen in der Tat die niedrigsten Zölle, die jetzt, d. i. seit 1. Juli d. J., in Spanien bestehen; die Meistbegünstigung ist also in keiner Weise verletzt und somit besteht formell das Abkommen von 1899 weiter. Uebrigens hat auch Deutschland während der Dauer jenes Abkommens, am 1. März d. J., einen neuen Zolltarif eingeführt. Freilich gewährt dieser durch seine Vertragssätze ungefähr die gleichen Begünstigungen, die Spanien vorher zuteil wurden. Dagegen stellt sich der neue spanische Tarif durch seine zahlreichen Zollerhöhungen als eine die deutsche Einfuhr nach Spanien ganz wesentlich erschwerende Maßregel dar. Zugleich mit der Einführung dieses neuen Tarifs ist auch der spanische Konventionaltarif bis auf wenige Positionen aufgehoben worden. Materiell hat daher das Abkommen von 1899 jetzt infolge dieser Tarifänderungen eine ganz andere Wirkung als vorher, und die „Freih.-Korr." hat nicht ganz unrecht, wenn sie wegen dieser einschneidenden Aenderungen die Reichsregierung für verpflichtet hält, die Genehmigung des Provisoriums beim Reichstag und Bundesrat wenigstens nachträglich einzuholen. Wir sind überzeugt, daß dann der Reichstag gegen eine Verlängerung dieses Provisoriums über den 31. Dezember d. J. hinaus energisch protestieren würde.

*) Anmerkung der Redaktion. Vergleiche auch „Export" Nr. 29, Seite 532: „Der spanisch-deutsche Handelsvertrag".

Asien.

Die handelspolitischen Verhältnisse in der Mandschurei. Die in letzter Zeit laut gewordenen Klagen über den Ausschluß europäischer und amerikanischer Waren und die Bevorzugung der japanischen Waren in der Mandschurei sind Veranlassung gewesen, daß sich vier englische und amerikanische Kaufleute von Shanghai nach der Mandschurei begeben haben, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen, wie weit diese Klagen berechtigt sind. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht über das Resultat dieser Untersuchungen folgende ihr aus Shanghai unterm 15. Juni zugegangene Mitteilungen:

„Um endlich Klarheit in die wirklichen handelspolitischen Verhältnisse zu bringen, die jetzt in der Mandschurei herrschen, begaben sich mehrere bedeutende hiesige englische Kaufleute Mitte vorigen Monats dorthin. Sie sind jetzt hierher zurückgekehrt. Was sie zu berichten haben, darf jedenfalls auf allgemeines Interesse rechnen, denn wohl über kaum eine andere Frage, die Ostasien betrifft, ist in der letzten Zeit so viel Staub aufgewirbelt worden, wie über die, ob die Japaner der Einfuhr fremder Waren in die Mandschurei entgegenwirken oder nicht. Die betreffenden Kaufleute haben sich nun nach eingehenden Erkundigungen, wobei sie von den japanischen Behörden nicht nur nicht behindert, sondern in jeder Weise gefördert wurden, nicht davon überzeugen können, dafs man eine solche absichtliche, von den Behörden ausgehende Beschränkung annehmen müsse. Vielmehr glauben sie, dafs es einfach eine natürliche Folge des Krieges sei, wenn die Mandschurei ihre frühere Kaufkraft noch nicht wiedererlangt habe. Sie empfehlen allen denen Geduld, die beabsichtigen, sich an dem Wettbewerb auf dem sehr aussichtsreichen Markte der Mandschurei zu beteiligen. Was das Vorherrschen japanischer Waren in dieser Gegend anlangt, so meinen sie, dies sei auf den Umstand zurückzuführen, dafs der ganze südliche Teil des Landes noch von japanischen Truppen besetzt ist. Die Pekinger Regierung müsse die baldige völlige Räumung der Mandschurei zu erlangen suchen. Dann aber solle man entweder nach dem Vorbilde von Tsingtao in Dalny ein chinesisches Seezollamt einrichten, oder aber, wenn das nicht zu erreichen sei, das Hinterland gegen die freie Einfuhr japanischer Waren absperren. — Den englischen Kaufleuten ist es demnach anscheinend gelungen, das zu erreichen, was der Handelsbeirat an der englischen Gesandtschaft in Peking vor einiger Zeit trotz seiner amtlichen Eigenschaft vergeblich versucht haben soll, nämlich einen Einblick in die Lage des Marktes für fremde Waren in der Mandschurei zu gewinnen. Nun mufs man sich verwundert fragen: wie ist dieser auffallende Unterschied zu erklären? Teilweise kann es einfach an der Verschiedenheit des Auftretens und der Geschicklichkeit der beteiligten Personen liegen. Vielleicht waren die Kaufleute bessere Diplomaten, als der aus diplomatischer Umgebung kommende Handelsbeirat. Aber das ist schwerlich die ganze Erklärung. Vielmehr bleibt noch ein Rest übrig, der für Europäer wohl kaum ganz zu begreifen sein wird. Bei Asiaten, seien sie nun Chinesen oder Japaner, weifs man eben niemals recht, woran man mit ihnen ist, und das macht alle Verhandlungen mit ihnen aufserordentlich schwierig. Weshalb die Japaner die Engländer durch die — gelinde ausgedrückt — recht kühle Behandlung ihres Handelsbeirats absichtlich vor den Kopf stiefsen: ja das soll mal einer erklären!"

Die Kommission hat sich in Niu-chuang zwei Tage, in Liaoyang einen Tag und in Mukden zwei Tage aufgehalten, um dann über Hsin-min-tun und Peking nach Shanghai zurückzukehren. Uns erscheint diese Zeit nicht als ausreichend, um einen vollkommen klaren Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse zu gewinnen. Es sollen z. B. nach zuverlässigen Mitteilungen, welche dem „Ostasiatischen Lloyd" zugegangen sind, in Niu-chuang zur Zeit alle Speicher überfüllt sein, weil eine Beförderung ins Hinterland unmöglich gemacht ist. Dies gilt besonders auch für Baumwollwaren. Die Kommission behauptet indessen, daß in Niu-chuang nicht besonders große Vorräte von

Baumwollwaren lagern. Außerdem sollen auch in Shanghai für ca. 40—50 Millionen Taels Baumwollwaren, welche für die Mandschurei bestimmt sind, aus dem oben angegebenen Grunde nicht weiter befördert werden können.

Nord-Amerika.

Kontraktarbeiter nach Canada. (Originalbericht aus Montreal vom 20. Juli.) Aus durchaus einwandfreier Quelle verlautet, daß die großen canadischen Eisenbahn-Gesellschaften resp. deren Kontraktoren demnächst Agenten nach Europa senden, um dortselbst große Massen Arbeiter für Eisenbahnneubauten anzuwerben.

An und für sich ließe sich vielleicht dagegen nicht allzuviel einwenden, denn schließlich kann es dem europäischen Arbeiter gleichgültig sein, wo er sein Geld verdient. Betrachtet man sich jedoch die Sache näher, dann muß man unter allen Umständen vor der beabsichtigten Anwerbung warnen. In erster Linie sind es die Löhne, welche 1,50 bis 1,75 $ pro Tag betragen sollen. Dieser Verdienst dürfte nach europäischen Begriffen allerdings für ausreichend erachtet werden, nicht aber unter den gegebenen Verhältnissen in Canada. In erster Linie muß dabei in Betracht gezogen werden, daß die geplanten Neubauten in unbesiedelten Gegenden ausgeführt werden und daher die Arbeiter sich gezwungen sehen werden, ihre Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsartikel von den dort eigens für diese Zwecke errichteten Magazinen zu kaufen, welche selbstverständlich den Unternehmern gehören. Für gewöhnlich nun werden in solchen Fällen aber ganz unverschämt hohe Preise gefordert, welche der Arbeiter wohl oder übel bezahlen muß. Dadurch also allein würde bereits wieder ein großer Teil der für Löhne gezahlten Gelder an die Unternehmer zurückfließen. Doch das ist noch nicht alles.

Bekanntlich besitzt Canada einen ebenso langen wie harten Winter, welcher alle Arbeit im Freien einfach unmöglich macht,und was sollen während dieser Zeit die angeworbenen Arbeiter tun? Arbeit gibts selbst für Hungerlöhne im Winter so gut wie garnicht, und die logische Folge davon würde sein, daß die diesbez. Konsuln betr. Unterstützungen oder Rücktransport bestürmt werden würden. Wie aus der gleichen Quelle verlautet, beabsichtigt sich der Agent Cousin, ein Schweizer, am 15. August einzuschiffen, und soll er noch für dies Jahr etwa 5000 Arbeiter hersenden. Soviel bis jetzt zu erfahren ist, beabsichtigt derselbe hauptsächlich Deutsche, Schweizer und Norditaliener zu verpflichten. Die diesbez. Behörden werden also gut tun, dieser Angelegenheit eine entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen. Hierbei möge noch erwähnt sein, daß die Ländereien der Gran Trunk-Bahngesellschaft, durch welche ebenfalls eine neue Linie gebaut werden soll, zur Ansiedelung untauglich sind. Inwieweit dies der Fall ist, erleuchten am besten verschiedene Artikel in der canadischen Presse, welche das Projekt, sowie die dortigen Ländereien nicht scharf genug kritisieren können. Auf jeden Fall sollten alle Arbeiter, welche sich trotzdem noch anwerben lassen, ihre Ansprüche auf das denkbar bescheidenste Maß zurückschrauben. Ueber die canadischen Ansiedelungsverhältnisse werden wir später noch eingehend berichten.

Reiseberichte über Nordamerika, erstattet von den Kommissaren des Königl. Preufsischen Ministers für Handel und Gewerbe, welche im Jahre 1904 gelegentlich der Weltausstellung in St. Louis Nordamerika bereisten. — Auszug aus dem Berichte des Landesgewerberates Dr. Dunker, Berlin: **Die Mittelschulen und ihre Beziehungen zu Handel und Gewerbe.**

In keinem Kulturstaate der Welt spiegelt das Schulsystem in so hohem Mafse die nationalen Eigentümlichkeiten wieder, wie in den Vereinigten Staaten. Es ist, ohne durch jahrhundertalte Traditionen belastet zu sein, aus den Bedürfnissen des täglichen Lebens entstanden und befindet sich wie dieses in fortwährendem Flufs. Schon im Jahre 1857 vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges wurde es den Amerikanern klar, dafs ein erspriefsliches Erziehungswesen bei der ungeheueren Ausdehnung des Landes nur gedeihen kann, wenn eine gemeinsame Grundlage dafür geschaffen wird. Aus diesem Gedanken heraus entstand die „National Teachers Association". Zehn Jahre später wurde dann in Washington das Zentralamt für das gesamte Erziehungswesen der Vereinigten Staaten, das „Bureau of Education" gegründet. Diese Bundesbehörde hat den Zweck, durch statistische Zusammenstellungen, durch Besprechung schultechnischer und pädagogischer Fragen fördernd auf das gesamte Erziehungswesen zu wirken.

Die amerikanische Schule ist eine Public School: Errichtet von der Allgemeinheit, von ihr erhalten und geleitet und der Allgemeinheit zugänglich ohne Schulgeld. Sie beginnt mit dem Kindergarten (4.—6. Lebensjahr), führt fort mit der Elementarschule (8jähriger Lehrgang), die in die Mittelschule (4jähriger Lehrgang) übergeht, diese wiederum führt durch das College zur Universität. Es tritt also in dem Schulsystem das amerikanische Prinzip zutage, „dafs kein System der öffentlichen Erziehung den Namen eines nationalen Systems verdient, wenn es nicht eine grofse Erziehungsleiter schafft, die aus dem Rinnstein zur Universität führt." Die öffentliche Schule kennt keinen Religionsunterricht und hat nichts mit der Kirche zu tun; ferner strebt die amerikanische Schule lediglich danach, eine Allgemeinbildung zu übermitteln und überläfst privaten Anstalten die Erziehung zur Spezialausbildung.

Von besonderer Bedeutung für die amerikanische Erziehung ist die Mittelschule, und es ist charakteristisch für den Kulturfortschritt der Amerikaner, dafs sich der Besuch der Mittelschulen in einem Menschenalter vervierfacht hat. Dieses Anwachsen ist der beste Beweis dafür, dafs die steigenden Ansprüche des Mittelstandes immer mehr dahin drängen, der Jugend, die in das gewerbliche Leben eintreten soll, eine höhere Allgemeinbildung zu sichern, als die Elementarschule bieten kann. Die ersten öffentlichen Mittelschulen wurden in Massachusetts gegründet, wie ja überhaupt dieser Staat die Wiege aller geistig-sittlichen Kultur der Vereinigten Staaten ist. Massachusetts war ums Jahr 1620 von hochgebildeten englischen Kolonisten bevölkert worden, die durch die engherzige Kirchenpolitik der Stuarts vertrieben worden waren. Diese angelsächsische Einwanderung mit ihren starken Kulturtraditionen unterschied sich in ihren Bildungsbestrebungen sehr wesentlich von den späteren Kolonialamerikanern, bei denen lange Zeit, infolge des harten Kampfes um die Existenz und des schnellen Vordringens nach dem unkultivierten Westen, die wirtschaftlichen Interessen vorherrschten. Erst mit der grofsartigen Entwickelung der Städte entstanden auch in den mittleren und westlichen Staaten höhere Bildungsbedürfnisse. Ursprünglich waren die Mittelschulen Gründungen reicher Privatleute und verfolgten lediglich den Zweck, finishing Schools zu sein, bald stellte sich aber die Notwendigkeit ein, für die begabten Schüler der Mittelschulen die Möglichkeit zu schaffen, aus der Mittelschule in das College übergehen zu können, und so wurden auch die öffentlichen Mittelschulen nach und nach wieder Vorbereitungsschulen für das College. Eltern, die ihre Kinder zu Kaufleuten und Gewerbetreibenden ausbilden wollten, waren also wiederum auf private Institute angewiesen. Auf die Dauer mufste dieser Zustand dem demokratischen Amerikaner unerträglich werden. Im Jahre 1820 wurde, um hier Abhilfe zu schaffen, in Boston zuerst von dem Town Meeting der Beschlufs gefafst, aus öffentlichen Mitteln eine Schule für den Bürgerstand zu errichten, „da die vorhandenen Institute nicht geeignet sind, den Kindern eine Erziehung zu geben, die für das praktische Leben vorbereitet." Diese neue Schule führte den Namen English High School, der Lehrgang war dreijährig, die Aufnahme konnte vom 12. Jahre ab stattfinden. Der Lehrgang erstreckte sich auf Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte und philosophische Propädeutik. Einen Beweis dafür, wie grofs die Popularität dieser öffentlichen Mittelschulen ist, liefert die Tatsache, dafs 1902 ca. 551000 Schüler in öffentlichen Mittelschulen eingetragen waren, während 105000 private Mittelschulen besuchten. Die Gründung von Mittelschulen wird vom Staate in jeder Weise begünstigt; wo die Gemeinden zu arm sind, um diese Schulen zu erhalten, gibt der Staat eine Subvention. Auch in den High Schools besteht eine Differenzierung des Lehrganges, derart, dafs auch hier besonders talentierte Schüler für das College vorbereitet werden können. Der Lehrgang ist ein dreifacher, es gibt Gymnasial-, Realgymnasial- und Realschulkurse.

Seit dem Jahre 1876 sind als bedeutsame Reformen der Werkstattunterricht, genannt Manuel Training, und der kaufmännische Fachunterricht in der High School eingeführt worden. Unter Manuel Training versteht man in den amerikanischen Schulen jegliche Handarbeit von der einfachsten Fröbelarbeit an bis zum Haushaltungs-, Koch- und Schneiderunterricht für die Mädchen und bis zum Schmieden, Schlossern und Maschinenbauen für die Knaben. Zweck dieses ausgedehnten Manuel Training ist, eine harmonische Ausbildung von Kopf, Herz und Hand zu erzielen, wie dies einst das Erziehungsideal Pestalozzis und Fröbels gewesen ist. Dieses „Learning by Doing" soll ein wirksames, praktisches Gegengewicht schaffen für die frühere einseitige Ausbildung des Verstandes durch das Ueberwiegen literarischer Fächer.

Die erste grofse Propaganda für den Werkunterricht ging von dem Professor Woodward in St. Louis aus. Er begründete seine Propaganda in echt amerikanischer Weise mit den Worten: „Es ist die systematische, theoretische und praktische Beschäftigung mit den gebräuchlichen Werkzeugen, mit den als Rohstoffe in Betracht kommenden Hölzern, Metallen und plastischen Materialien, sowie mit den einfachen und typischen Methoden der Verarbeitung dieser Rohstoffe einschliefslich des Anfertigens und Lesens der dazu nötigen Werkzeichnungen." Im Jahre 1902 hatten bereits 270 Städte den Werkunterricht öffentlich eingeführt. In Massachusetts ist jede Gemeinde von über 20000 Einwohnern verpflichtet, eine Werkstatt für Manuel Training zu unterhalten. In den meisten Werkstätten ist es so eingerichtet, dafs die Schüler verschiedener Schulen die Werkstatt benutzen. Sehr charakteristisch ist es, dafs das Manuel Training den literarischen Fächern gleich geachtet ist. Der junge Amerikaner gewöhnt sich auf diese Weise schon frühzeitig daran, die körperliche Arbeit zu achten und vor keiner Tätigkeit zurückzuschrecken; infolge dieser Gewöhnung findet er sich leicht in den verschiedensten Lebenslagen zurecht.

Woodward hat in St. Louis, dank der tatkräftigen Unterstützung reicher Bürger, eine „Manuel Training High School" eingerichtet, die als Musteranstalt gilt und nach deren Grundzügen alle ähnlichen Institute in den Vereinigten Staaten eingerichtet werden. Den Abiturienten der Woodwardschen Schule öffnen sich auch die Pforten

der Washington-Universität in St. Louis. Der Lehrgang der Manuel Training High School ist ein vierjähriger Mittelschulkursus, die Aufnahme erfolgt vom 14. Jahre ab. In den ersten 3 Semestern haben die Schüler 6 Stunden Werkstattunterricht wöchentlich, später 9 Stunden wöchentlich. Einen breiten Raum nimmt ferner der naturwissenschaftliche und Sprachunterricht ein. In dem oberen Lehrgang ist Bürgerkunde und Buchführung eingeschaltet. Die Werkstätten sind folgendermafsen eingeteilt: Zwei für Holzbearbeitung, eine Formerwerkstatt, eine Schmiede, die mit 25 Essen, Ambossen, Wasserkästen und Sätzen Handwerkszeug ausgestattet ist. Die Schlufsarbeit besteht in einem Satz gehärteter Werkzeuge für den eigenen Gebrauch der Schüler in der Maschinenschlosserei, die den Abschlufs des Werkstattunterrichts bildet. Hier erstreckt sich die Arbeit auf den Gebrauch des Schraubstocks, der Drehbank mit Fufsbetrieb, der mechanischen Drehbank, der Bohrmaschine, Hobelmaschine, Fräsmaschine, Schleifmaschine, auf den Gebrauch des Mikrometers und der Schubleeren, auf die Verwaltung und Ausgabe des Handwerkzeuges, auf die Konstruktion einer Maschine oder eines Werkzeuges aus eigener Erfindung oder nach Angabe des Lehrers. Manuel Training High Schools gibt es jetzt bereits in allen gröfseren Städten, und ihre Zunahme ist in raschem Steigen begriffen. Die Vertreter und Förderer dieser Schulen betonen immer wieder, dafs es nicht etwa ihre Absicht ist, die jungen Leute zu einem bestimmten Beruf zu drillen, sondern dafs sie nur volkserziehliche Interessen verfolgen. Unwillkürlich wird aber durch eine solche Erziehung das Interesse für alle technischen Fragen bei der Jugend ungemein angeregt, und es ist eine unbestrittene Tatsache, dafs schon jetzt die grofsen technischen Lehranstalten und die Trade Unions diese Erziehungsmethode sehr begünstigen und mit Vorliebe junge Leute in ihre Betriebe aufnehmen, die eine Manuel Training High School durchgemacht haben; Lehrlinge mit dieser Vorbildung bekommen vom ersten Tage an ein höheres Gehalt und haben weit mehr Chancen, in bevorzugte Stellungen aufzurücken.

Was das Lehrlingssystem in den Vereinigten Staaten betrifft, so mufs von vornherein betont werden, dafs es unbezahlte Lehrlinge, wie bei uns, überhaupt nicht gibt. Bei Anstellung eines Lehrlings verpflichtet sich die Firma, denselben in einer Branche vollständig auszubilden. Der Lehrling untersteht einem Aufseher, der für die Lehrzeit verantwortlich ist, und dem es obliegt, den Lehrling von Werkstatt zu Werkstatt, und von Maschine zu Maschine zu versetzen, sodafs der Betreffende einen Ueberblick über die gesamte Arbeit bekommt. Da die grofsen Betriebe in Amerika das Prinzip haben, ihren Arbeiterstamm immer wieder aus den eigenen Leuten zu ergänzen, so hat sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer von Anfang an das gröfste Interesse an einer guten Ausbildung.

Wie bedeutungsvoll die Manuel Training High School für die Entwickelung des gesamten gewerblichen Lebens drüben ist, geht am besten daraus hervor, dafs die Werkstätten auch während der Abendstunden und in der Ferienzeit emsig als Fortbildungsgelegenheiten benutzt werden.

Auch in den kaufmännischen Betrieben gibt es in Amerika keine Lehrlinge mehr, ähnlich wie in der Industrie wird auch hier das Personal von unten her ergänzt. — Der gebildete Amerikaner, der Kaufmann werden will, besucht die Elementar-Mittelschule und das College. Seine handelstechnische Ausbildung erhält er in einem Business-College. Diese Colleges sind Privatanstalten, die vielfach sehr grofsartig angelegt sind. In diesen Colleges wurden s. Z. auch die ersten Frauen kaufmännisch ausgebildet. Noch bis heutigen Tages sind die Chancen, sich emporzuarbeiten, auch für den ungeschulten jungen Mann, der Kaufmann werden will, ziemlich grofs, da die verhältnismäfsig kurze Arbeitszeit (7—9 Stunden täglich) und die aufserordentlich günstigen Fortbildungsgelegenheiten jedem strebsamen jungen Mann sehr entgegenkommen. Um den kaufmännischen Pressen, die das Niveau des Kaufmannstandes herabzudrücken drohen, entgegenzuwirken, richteten die Mittelschulen auch kaufmännische Kurse ein, da diese aber vielfach die Zuflucht fauler Schüler wurden, fanden die amerikanischen Pädagogen einen anderen Ausweg. Es wurden unter dem Namen „Central High Schools" kaufmännische Mittelschulen errichtet, die nächst der speziellen Ausbildung auch eine gute Allgemeinbildung übermitteln. Der Lehrgang dieser Schulen ist derselbe wie in den Mittelschulen, nur dafs Buchführung, Wirtschaftskunde, Transport- und Bankwesen noch hinzukommt. Der Besuch dieser Institute dauert vier Jahre. —

Im Jahre 1900 ist in Hanover (New Hampshire) die erste Handelshochschule errichtet worden, die nur Schüler aufnimmt, die das College absolviert haben. Dieser Hochschule ist zwecks Ausbildung von Handelslehrern ein pädagogisches Seminar angegliedert. Besonderer Wert wird in der Handelshochschule auf die Ausbildung im Bank-, Transport-, Versicherungs- und Zeitungswesen gelegt, desgleichen wird das soziale Problem eingehend behandelt. Auch die kaufmännischen Schulen der Vereinigten Staaten sind durchaus national und tragen ihrer ganzen Tendenz nach in hohem Mafse dazu bei, den imperialistischen Gedanken zu verbreiten und zu befestigen. Heifst es doch im Schulprogramm ausdrücklich: „Besonderer Nachdruck ist auf die Behandlung der neuen Kolonien zu legen." Mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Handelsbeziehungen zu Südamerika wird auch neuerdings grofser Wert auf die Erlernung der spanischen Sprache gelegt, während früher die Amerikaner es verschmähten, irgendeine fremde Sprache zu lernen.

Was die äufsere Ausstattung der Schulen der Vereinigten Staaten betrifft, so fällt es überall sympathisch auf, dafs ein grofser Luxus an Reinlichkeit dort gang und gäbe ist. Die Klassenzimmer sind mit allen hygienischen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet und die Waschräume desgleichen. Die Jugend wird auf diese Weise schon frühzeitig zum Reinlichkeitsbedürfnis erzogen, was im Interesse der Volkserziehung von allergröfster Bedeutung ist. Auch Kurse über Körperpflege und Gesundheitslehre sind bereits in zahlreichen Schulen eingeführt.

Besonderer Erwähnung bedarf ferner das Textbuch, das in allen Schulen eingeführt ist. Es ist dies ein sehr ausführliches Handbuch, das dem Schüler ermöglicht, sich ganz selbständig über allerlei Fragen zu unterrichten. Das Textbuch hilft einem grofsen Mangel in den amerikanischen Schulen ab. Da die Lehrer vielfach nur eine sehr oberflächliche Ausbildung genossen haben, so sollen die intelligenten Schüler in die Lage versetzt werden, sich ihre Orientierung direkt aus den Büchern zu holen. Das Textbuch enthält auch ein ausführliches Verzeichnis aller einschlägigen Literatur und die ausgedehnte freie Zeit, über die der amerikanische Schüler verfügt, ermöglicht es ihm, sich selbständig in die ihm besonders zusagende Literatur zu vertiefen. Es ist dieser Umstand von grofser erziehlicher Bedeutung, da der junge Mensch auf diese Weise daran gewöhnt wird, seine Mufsestunden in wertvoller Weise zu benutzen.

In seinen Schlufsbetrachtungen über die Mittelschulen kommt Dr. Dunker zu dem Resultat, dafs, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dafs die amerikanische Schule an einer weitgehenden Oberflächlichkeit krankt, doch andererseits zugegeben werden mufs, dafs das ganze Erziehungssystem drüben von grofsartigen Tendenzen getragen wird. Der wesentliche Unterschied zwischen unseren Schulen und den amerikanischen besteht darin, dafs unsere Anstalten Unterrichtsinstitute sind, während die amerikanische Schule darnach strebt, eine Erziehungsanstalt zu sein, die den Hauptwert auf die Ausbildung einer selbständigen, freien Persönlichkeit legt. Hierzu kommt, dafs in Amerika in allen Kreisen ein sehr reges pädagogisches Interesse herrscht, und dafs die Anschauungen der Allgemeinheit in allen Schulfragen zum Ausdruck kommen, während bei uns alle Schulfragen vom grünen Tisch aus durch eine Lehrbureaukratie geregelt werden, die in den meisten Fällen den Ansprüchen des täglichen Lebens fremd gegenüberstehen.

Dr. Dunker betont am Schlusse seines Berichtes, dafs er nicht in der Lage ist, ein endgültiges Urteil über die Wirkungen der amerikanischen Schulen zu fällen, aber er weist darauf hin, dafs das ganze Erziehungssystem, wie es drüben gehandhabt wird, doch im höchsten Grade geeignet ist, den weitsichtigen deutschen Schulmann zu ernstem Nachprüfen aller unserer Schuleinrichtungen zu veranlassen, da ohne Zweifel bei dem Wettbewerb auf dem Weltmarkte, der sich in Zukunft immer mehr zuspitzen wird, nur das Volk als Sieger hervorgehen wird, das die meisten tatkräftigen und selbständigen Persönlichkeiten ins Vordertreffen zu schicken vermag. L. J.

Süd-Amerika.

Handels- und wirtschaftliche Verhältnisse in Chile.

(Fortsetzung und Schlufs.)

Diese Spinnerei ist im Besitz von Engländern und vermag ca. 1300000 m jährlich in den genannten Stoffen zu erzeugen. Für den Bedarf des Landes ist diese Produktion durchaus nicht ausreichend, denn es werden jährlich für ca. 15 Millionen Pesos dieser Waren importiert. — Der Anteil Frankreichs am Textilwarenhandel in Chile soll ziemlich bedeutend sein, weil verschiedene große Importfirmen in Valparaiso, Santiago, Coquimbo etc., welche in den Händen von Franzosen sind, diesen Waren aus Frankreich den Vorzug geben.

In landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten beherrschen die Vereinigten Staaten und England den Markt. Die Pflüge sind fast ausschließlich amerikanischer Herkunft. In Dreschmaschinen findet eine Einfuhr sowohl aus England als auch aus den Vereinigten Staaten statt. Die Schaufeln, welche in den Gruben, Bergwerken usw. in Anwendung sind, ebenso Hacken, Picken etc. stammen fast ausschließlich aus England, weil die Bergwerksunternehmungen vorwiegend im Besitz englischer Kapitalisten sind. In Schienen und Trägern sind neben englischen Waren auch solche aus Deutschland vertreten. Dagegen kommt fast das gesamte Eisenbahnbaumaterial aus England, weil die Bahnen mit englischem Kapital gebaut werden. In Feldbahnen sind die Firmen Koppel und Krupp vertreten. Andere deutsche Fabrikate dieser Art findet man in Chile nur selten, dagegen sind Feldbahnen französischer und englischer Fabriken vielfach im Gebrauch.

In Wellblech, Weißblech, Zinn, Blei-, Kupfer- und Messingrohren werden nur englische Fabrikate abgesetzt, ebenso gelangen die Armaturen, Hähne, Ventile, Schieber, die Gas- und Wasserleitungsrohre, die Werkzeuge für Installateure fast ausschließlich aus England und den Vereinigten Staaten zur Einfuhr, selbst deutsche Techniker und Ingenieure arbeiten vielfach mit diesen Waren, mit englischen Maßen, weil gute deutsche Fabrikate dieser Art nur schwer erhältlich sind. In Handwerkszeug ist aus Deutschland neben guter Ware besonders solche in billiger Preislage, welche durch Hamburger und Remscheider, auch

Gevelsberger Exporteure nach Chile geliefert wird, auf dem chilenischen Markte anzutreffen. Gute deutsche Fabrikate dieser Art sollen meistens die Marken des Fabrikanten nicht tragen, sodaß die Herkunft schwer zu ermitteln ist. Nach Ansicht von Firmen der Eisenwarenbranche in Chile beeinträchtigt dieser Umstand die größere Verbreitung deutscher Waren außerordentlich. In Baubeschlägen sind neben Waren aus Frankreich, England und Amerika auch vielfach deutsche Fabrikate vertreten; in Schlössern sollen französische Marken besonders gefragt sein. Englische und deutsche Stahlwaren aus Sheffield und Solingen sind stark absatzfähig. In Schrauben ist fortgesetzt Nachfrage nach französischen Marken, weil diese billiger als die gleichwertigen englischen sein sollen. Ueber die Aufmachung und Verpackung der Schrauben, welche aus Deutschland zur Einfuhr gelangten, wurde viel geklagt, sodaß der Absatz in dem Artikel deutscher Herkunft im Rückgange begriffen ist. — In Fahrrädern, Näh- und Schreibmaschinen sind neben amerikanischen und englischen Waren verschiedene deutsche Marken anzutreffen. Die betr. Fabrikanten sind meistens direkt in Chile vertreten. In Drahtstiften, Draht und Drahtgeweben haben sich deutsche Kaufleute einen Anteil am Handel Chiles zu sichern verstanden. In Waffen und Jagdgewehren sind amerikanische, belgische und französische Fabrikate marktgängig. Deutsche Gewehre, welche meistens auf dem Wege der Präzisionsmechanik hergestellt werden, sollen zu teuer sein. In emaillierten Waren herrscht ein bedeutender Bedarf. Viele Länder — u. a. auch Deutschland — sind an dem Handel in diesen Waren beteiligt.

Für die Minenbetriebe werden alle möglichen Artikel benötigt, u. a. Pumpen, Drahtseilbahnen, Kabel, Gas- und Petroleummotore, Feldbahnen, Bohrmaschinen, Steinbrecher, Dynamit, Pulver, Zündschnüre usw. Verschiedene erste deutsche Maschinenfabriken und Fabrikanten dieser Artikel sind in Chile ständig vertreten, doch gelangen die meisten Aufträge in die Hände von englischen und nordamerikanischen Interessentengruppen, weil die Minen mit deren Kapital betrieben werden.

In Klosets, Bidets, Badewannen, Heizöfen, Kaminen etc. herrschen englische Fabrikate vor. Petroleumlampen gelangten früher besonders aus Deutschland zur Einfuhr, jetzt bereiten belgische und nordamerikanische Lampenfabrikanten der deutschen Ware starke Konkurrenz. Die Lampenbrenner liefern neben Deutschland noch Frankreich, Belgien und Nordamerika, dagegen sind Zylinder aus Jena und deutsche Glühstrümpfe vielfach begehrt.

In Artikeln der Elektrotechnik herrscht für den Hausbedarf das französische Fabrikat vor, während elektro-medizinische Apparate auch aus Deutschland eingeführt werden. In elektrischen Kraftmaschinen beherrscht die deutsche Industrie den Markt. Seit einigen Jahren besteht in Santiago eine Gesellschaft „Sociedad Nacional de Electricidad“, welche Motore und Dynamos herstellt. Für den Absatz elektrotechnischer Bedarfsartikel bildet Chile für deutsche Fabrikanten sicherlich ein vortreffliches Gebiet. 23 Städte in Chile weisen bereits elektrische Beleuchtung auf, die zum größten Teil durch Dampfmotore erzeugt wird. In Valparaiso und Santiago sind elektrische Straßenbahnen in Betrieb, und viele öffentliche und private Häuser sind mit elektrischen Beleuchtungsanlagen bereits versehen.

In Zement gelangt neben belgischem und englischem auch solcher deutscher Herkunft in Chile zur Anwendung. Die Nachfrage nach letzterem ist aber nicht stark, da deutsche Fabriken mit belgischen Marken in der Preislage nicht wetteifern können. Bei der regen Bauperiode, welche überall in Chile eingesetzt hat, und in Rücksicht auf die voraussichtlichen Erneuerungsarbeiten in verschiedenen Häfen bietet der Absatz dieses Artikels große Chancen für die Zukunft. Im Jahre 1903 wurden 18533375 kg Zement im Werte von 741335 $ importiert.

Die eingeführten Chemikalien sind vorwiegend deutscher Herkunft, ebenso gelangen viele Drogen und pharmazeutische Artikel aus Deutschland zum Import. Die hauptsächlichsten Drogenfirmen und Apotheken in Chile sind in den Händen von Deutschen. Begehrt sind vielfach bestimmte Spezialitäten französischer Drogen und Hausmedizinen. Die Gesamteinfuhr für Drogen und chemische Artikel betrug im Jahre 1903 = 890683 $. An Waschseife, Medizinal- und Toiletteseifen wurden für 273225 $ und an Pomaden, Crêmes, Essenzen, Farbentinkturen etc. für 317683 $ eingeführt. Erdfarben sind aus Deutschland und England auf dem Markte. In Oelfarben, Leinöl und Firnissen, Emaillefarben sind fast nur englische Marken zu finden, dagegen genießen deutsche Künstlerfarben (Günther Wagner) einen guten Ruf. Pinsel kommen aus Deutschland und Frankreich zum Import. Die französischen genießen den Vorzug, was sich schon daraus ergibt, daß Pinsel in Chile: „brochas francesas“ heißen.

Nach Schmierölen und industriellen Oelen herrscht starke Nachfrage. Die Einfuhr betrug im Jahre 1903 = 1032220 kg im Werte von 976837 Pesos. — Schmieröle aus Deutschland sind überhaupt nicht anzutreffen.

Photographische Apparate, welche in Chile im Gebrauch sind, stammen fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Zubehörteile, Entwickler, Platten aus Deutschland, England und Frankreich.

In Porzellan-, Steingut- und Krystallwaren ist die französische und englische Ware wegen der Muster bevorzugt, aber auch deutsche Porzellan- und Steingutartikel werden wegen der Billigkeit viel eingeführt. Leider sind diese Artikel meistens nicht beim Publikum als deutsche Waren bekannt. Die Einfuhr in Steingutartikeln wertete im Jahre 1903 = 440396 $, in Porzellan = 211949 $ und in Glaswaren und Flaschen = 1353178 $. Bemerkenswert ist, daß in Chile sowohl Fabriken für Flaschen und Glasbehälter als auch für Steingut und Porzellan bestehen, welche aber weder feines Steingut, noch Porzellan, bezw. eine genügende Anzahl Flaschen und Glaswaren herstellen können, vermutlich wegen ungenügender Arbeitskräfte.

Frankreich liefert viele Möbel nach Chile, ebenso Fächer, Ballkleider, seidene Roben. In Galanterie- und Spielwaren werden englische, französische und deutsche Erzeugnisse verlangt. In Pianos und Musikinstrumenten, Musikalien etc. ist die deutsche Industrie für Chile tonangebend, ebenso in Oeldruckbildern, Heiligenbildern, Gratulations- und Ansichtskarten.

Was die Lebensmitteleinfuhr anbetrifft, so gelangen beispielsweise billige Konserven, welche für die in den Minen beschäftigten Arbeiter im nördlichen Chile bestimmt sind, zum Import. Deutschland hat an dieser Einfuhr ebenfalls einen Anteil. Man sollte annehmen, daß in einem Lande wie Chile (bei einer Bevölkerungszahl von wenig über 3 Millionen Einwohnern und bei einem Flächeninhalt von 757 364 qm mit außerordentlich fruchtbaren Bodenverhältnissen im Süden des Landes die meisten Lebensmittel im Lande selbst erzeugt werden. Dennoch ist die Lebensmitteleinfuhr sehr bedeutend. Es existieren in Chile 10 große Konservenfabriken, welche Frucht- und Gemüsekonserven herstellen, sie vermögen aber nicht den Landesbedarf zu decken. Olivenöl und Sardinen, welche Artikel aus Italien und Frankreich importiert werden, sind ein bedeutender Konsumartikel. An Tafelöl, dessen Einfuhrzoll 14 centavos pro kg beträgt, wurden 1903 1 918 359 kg eingeführt. Obgleich in Mittel- und Nordchile Olivenbäume gut gedeihen und in größerer Anzahl sogar vorhanden sind, hat sich bisher niemand bereit gefunden, diesen Industriezweig fachmännisch zu betreiben, wenngleich große Kapitalien hierzu nicht erforderlich sind. Die Herstellung von Chokolade und Kakao hat sich in Chile gut entwickelt, dennoch gelangte im Jahre 1903 Chokolade im Werte von 81 005 $ zur Einfuhr.

Industriezweige in Chile. Der Fortschritt in der Gründung neuer Industrieen, welche meistens nur infolge der Prohibitivzölle bestehen können, ist im Verhältnis zur Bevölkerungszahl als enorm zu bezeichnen. Im Jahre 1904 wurden 76 neue Industriegesellschaften mit einem Kapital von zusammen 7 074 766 £ gegründet und von der Regierung bewilligt.

Von den in der vorstehenden Abhandlung noch nicht erwähnten Industriezweigen sind besonders hervorzuheben: Eine Zuckerfabrik und zwei Zuckerraffinerien, welch' letztere als Aktiengesellschaften mit größerem Kapital arbeiten und gute Dividenden an die Aktionäre verteilen. Beide Raffinerien beziehen das Rohprodukt hauptsächlich aus Peru und fabrizieren feinen Würfel- und krystallisierten Stückzucker, der mit guten europäischen Markterzeugnissen zu konkurrieren vermag. Ferner ist die chilenische Müllerei, die sich über das ganze Land erstreckt, besonders beachtenswert. Einfache Steinmühlen wechseln mit großen und modern eingerichteten Mühlenetablissements ab. Chilenisches Mehl vermag in Preis und Qualität mit nordamerikanischen und anderen Provenienzen erfolgreich zu konkurrieren. Im Jahre 1903 wurden z. B. 6 336 925 kg Mehl im Werte von ca. 881 832 $ ausgeführt. Die Höhe des Exports ist natürlich von den jeweiligen Ernteergebnissen abhängig. Es bestehen ferner Fabriken zur Herstellung von Nudeln und Makkaroni, Zwieback, Biskuits, Brot, vier mit modernsten Maschinen eingerichtete Fabriken zur Herstellung von Stearinkerzen, Wachskerzenfabriken, Gasanstalten in fast allen Hauptstädten der einzelnen Provinzen, neben primitiven Töpfereiwerkstätten eine große Tonwarenfabrik in Curico, Spiegelfabriken, Alkoholbrennereien (diese erzeugen zusammen 22 Millionen hl 100 proz. Alkohol), Mineralwasserfabriken, Brauereien, Syrup- und Likörfabriken, Wagenbauanstalten, eine Fabrik für Blechgefäße in Valparaiso, eine solche zur Herstellung eiserner Geldschränke und Kassetten in Santiago, sechs Fabriken zur Erzeugung von

Küchenherden, 15 Bettstellenfabriken, Kalkwerke, Gipsfabriken, zwei Cementfabriken in La Calera, Steinbrüche, ca. 400 Ziegeleien, von denen aber nur etwa 10 mit Dampf betrieben werden, alle anderen arbeiten mit Handmaschinen, 10 Fabriken für Tonröhren, Tauwerk- und Seilfabriken, 3 Fabriken zur Herstellung von Gummi- und Kautschukartikeln, 30 Hut- und Mützenfabriken, eine Fabrik zur Herstellung von Schwefel- und Kohlensäure in Guayacan, mehrere Stärkefabriken, Seifen- und Parfümeriefabriken, 2 Spielkartenfabriken, 16 Papierdüten- und 10 Pappschachtelfabriken, sechs Fabriken zur Erzeugung von Papier und Pappe, 270 Buchdruckereien und teilweise auch lithographische Anstalten, Gerbereien, neben kleinen Werkstätten zur Herstellung von Schuhen acht große Schuhfabriken, 3 Lederhandschuhfabriken, Kofferfabriken und Sattlereien, 21 Fabriken zur Herstellung von Hemden, Strümpfen und Unterhosen, vier Fabriken zur Erzeugung von Pulver, zwei Etablissements zur Herstellung von chemischen Artikeln, zwei kleine Knopffabriken (Wert der Einfuhr in Knöpfen im Jahre 1903 320 000 $), elf Fabriken für Besen und Bürsten, zwei Zündholzfabriken, Tabakfabrikation, Zigarettenfabriken usw.

Im Großen und Ganzen ist die schnelle Entwickelung dieser Industriezweige trotz der günstigen inländischen Absatzverhältnisse gehemmt. Mangel an nötigen Verkehrseinrichtungen und -Erleichterungen und an den zum Betriebe größerer Fabrikunternehmungen notwendigen geschulten Arbeitskräften sind die vorwiegenden Gründe, welche die Industrie des Landes nachteilig beeinflussen. — Vielen chilenischen Kapitalisten fehlt auch der den Engländern, Amerikanern und Deutschen angeborene Unternehmergeist. Der chilenische einheimische Arbeiter verlangt hohen Lohn bei möglichst wenig Arbeitszeit. Auch ist er wenig geneigt, Montags und Sonnabends zu arbeiten. Es wird auch über Mangel an Zuverlässigkeit und Pflichteifer der chilenischen Arbeiter und Tagelöhner geklagt. Viele Fabriken vermögen aus diesen Gründen die festgesetzten Lieferfristen nicht inne zu halten. Trotz hoher Zölle und Protektion vieler Industriezweige ist die Einfuhr in vielen im Lande selbst erzeugten Artikeln bedeutend, weil neben hohen Lohnforderungen auch vielfach der hohe Preis für das Rohmaterial und dessen Transport zur Fabrik die Preise ungünstig beeinflußt. Die Frachten, welche von den die Küstenschiffahrt betreibenden Gesellschaften erhoben werden, sind oft so hohe, daß die Frachten per Dampfer oder Segler von Hamburg bis Iquique in vielen Artikeln billiger sind, als die Frachtraten vom Süden Chile's bis nach der genannten Stadt. Andererseits sind nicht genügende Unternehmungen vorhanden, welche sich mit der Raffinerie der in Chile gefundenen Erze befassen. Diese werden meist nach Europa gesandt, dort raffiniert und gelangen dann erst als zur Verarbeitung verwendbare Metalle in die Fabriken Chile's. Auch das in vielen Betrieben des Maschinenwesens und der Metallverarbeitung verwandte Roheisen gelangt aus Europa zur Einfuhr. Die Textilfabriken führen das gesponnene Garn und die Wolle aus Europa ein, da in Chile bisher nur Wirkereien und Strickereien, aber keine Spinnereien bestehen. Die in Chile gewebten Stoffe gelten als reinwollene, haben jedoch keinen guten Ruf wegen ihrer meistens schlechten Webart. Sie sind grob, vielfach mit unschönen Dessins versehen und haben wenig Musterauswahl. Die Einfuhr europäischer Textilwaren ist dadurch wesentlich erleichtert. Ein weiterer Umstand kommt noch hinzu, der auf den Absatz chilenischer Fabrikate hemmend einwirkt. Der Fabrikant in Chile hält sich im Großen und Ganzen bei der Kalkulation seiner Waren an den Preis, welcher für die eingeführten Waren angelegt wird. Er versieht seine Waren mit derselben oder einer ähnlichen Marke, welche besonders gefragt wird. Dadurch sind viele der in Chile fabrizierten Artikel bei der Bevölkerung unbeliebt geworden; die gut unterrichteten Käufer haben den Unterschied bald entdeckt und sind jetzt bei den Einkäufen doppelt vorsichtig.

Für viele deutsche Fabrikate bietet Chile ein gutes Absatzgebiet, doch sind leider viel zu wenig tüchtige deutsche Vertreter in Chile ansässig, welche die Interessen deutscher Fabrikanten mit Tatkraft und Energie sowie Ausdauer wahrnehmen könnten. Es muß allerdings auch erwähnt werden, daß die Vertreter in Chile, welche sich der Uebernahme der Agenturen deutscher Fabrikanten widmen wollen, bei letzteren häufig nicht das richtige Verständnis für die chilenischen Marktverhältnisse, Zahlungsbedingungen usw. finden. Deutsche Fabrikanten bestehen oftmals auf Kassazahlung für Artikel, welche der chilenische Kaufmann von englischen, französischen und nordamerikanischen Fabrikanten jeder Zeit unter den üblichen Kreditbewilligungen erhält. Zahlreiche englische, französische, auch belgische Fabrikanten sind in Chile direkt vertreten, deutsche verhältnismäßig nur wenige.

Es wurde bereits erwähnt, daß in Chile neuerdings eine starke Bauperiode eingesetzt hat. Bedauerlicherweise sind gerade in den Artikeln, welche im Bauwesen Verwendung finden, deutsche Waren nicht in genügender Vertretung auf dem Markte vorhanden. Den Hauptvorteil aus dieser Entwickelungsperiode des Bauwesens haben englische Fabrikanten. Die Gründe für die Zunahme der Bauten sind die folgenden: a) Die Regierung realisiert die Bonds von 7 und 8 pCt. und läßt nur die von 6 und 5 pCt. bestehen, um im allgemeinen den Zinsfuß herabzusetzen, der bisher zu hoch war. b) Als Folge dieser anerkannt nützlichen Maßregel wendet sich das Kapital mehr dem Erwerbe von Grundbesitz zu. c) Große Wohnungsnot und Häusermangel haben die Mietspreise der Wohnungen gesteigert, sodaß viele neue Bauten in Angriff genommen wurden. d) Die hygienischen Vorschriften in allen Städten waren bisher schlechte. Mangel an Kanalisationen, die Lieferung schlechten Trinkwassers und dadurch hervorgerufene Epidemien haben Veranlassung zu vielen Installationen gegeben. Beispielsweise müssen in Santiago laut Gesetz sämtliche Hauswirte für ihre Häuser Verbindungsröhren mit der Kanalisation anlegen. Den Lieferungskontrakt für diese Kanalisationsanlagen hat sich leider keine deutsche, sondern eine belgische Gesellschaft gesichert. Das Objekt beträgt mehrere Millionen Mark, die Arbeit dauert mindestens fünf Jahre. Infolge dieser Gesetzesvorschrift werden sämtliche Gas- und Wasserleitungen erneuert und die aufgerissenen Straßenpflaster vielfach durch neue ersetzt. Die Amerikaner, Engländer und Belgier werden die notwendigen Waren liefern, die deutschen Firmen fehlen. „Es ist notorisch, daß deutsches Kapital und deutscher Unternehmergeist sich bisher wenig für Chile und das ganze pacifische Südamerika interessiert haben. Nicht eine einzige Eisenbahn in dem ganzen pacifischen Küstengebiete von Südamerika ist in deutschen Händen, nicht einmal eine einzige größere Minengesellschaft in allen diesen minenreichen Ländern kann deutsch genannt werden, wenn man von der süddeutschen Minengesellschaft in Chuquiaguillo bei La Paz (Bolivien) absieht, welche Goldwäscherei betreibt". So schrieb am Schlusse vorigen Jahres der Handelssachverständige am Kaiserlich Deutschen Konsulat in Valparaiso. Dieser Ausspruch ist für Deutschlands wirtschaftliche Machtentfaltung beschämend genug. Als Vergleich sei nur erwähnt, daß bei einer einzigen Eisenbahnstrecke von Tocopilla hinauf nach der Salpeterpampa, welche in englischen Händen ist, 150 Millionen Mark Kapital investiert sind. England hat hier, wie in den meisten südamerikanischen Ländern, einen bedeutenden Vorsprung in seiner wirtschaftlichen Stellung und in der Möglichkeit der Handelsausdehnung. Werden deutsche Interessen in Südamerika mehr verankert, wie dies erfreulicherweise durch Uebernahme der chilenischen Anleihe seitens der Deutschen Bank in Uebereinkunft mit einem englischen Konsortium neuerdings durchgeführt wurde, so kann dies im Interesse der Belebung des deutschen Handelsverkehrs mit Chile, überhaupt mit Südamerika, nur mit Freuden begrüßt werden.

Briefkasten.

Die Parfümeriefabrik von A. Kamp, G. m. b. H., Köln a. Rh., ist gleichzeitig auch Besitzerin der durch ihr Eau de Cologne bestens bekannten Firma Jean Maria Farina & Co. in Köln a. Rhein, Pantaleonstrafse 2 und 4. Bekanntlich wurde das Kölnische Wasser von Johann Maria Farina erfunden, welcher aus Italien stammte, sich 1709 in Köln niederliefs und sich dort der Fabrikation von Eau de Cologne, einer Lösung von ätherischen Oelen in Spiritus, widmete. Das Wasser erfreute sich damals bereits einer grofsen Beliebtheit und entstanden infolgedessen in knapp 100 Jahren bereits mehr als 60 Fabriken mit dem Namen Farina in Köln, welche dieses Kölnische Wasser herstellten. Die oben genannte Fabrik befafst sich neben der Fabrikation von Eau de Cologne auch mit der Herstellung von anderen Riechwässern und Parfümerien, und sind deren Produkte in weiten Kreisen des In- und Auslandes eingeführt. Die zu deren Herstellung verwendeten Bestandteile sind aus besten Rohstoffen entnommen, und ist es verständlich, dafs infolgedessen auch die auf den Markt gebrachte Ware allen den Anforderungen entspricht, welche man an ein gutes Riechwasser zu stellen berechtigt ist. Das von A. Kamp & Co. hergestellte Eau de Cologne Farina ist von ausgezeichneter Qualität und wird von vielen als das beste auf dem Markt angesehen; infolgedessen hat dasselbe auch in der ganzen Welt guten Absatz sich zu verschaffen verstanden. Die oben genannte Fabrik ist gern bereit, Interessenten mit ausführlichen Offerten an Hand zu gehen.

Die Firma Kraemer & van Elsberg G. m. b. H., Lithographische Kunstanstalt, Buch- und Steindruckerei, vereinigte vor Kurzem im Lindenthaler Hof in Köln-Lindenthal ihre Angestellten, Arbeiter und deren Angehörige zu einem Sommerfeste, verbunden mit der Feier des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Senior-Chefs der Firma, Gustav Krämer. Der schöne Verlauf der Veranstaltung und die herzlichen Ehrungen, die dem Jubilar von allen Seiten zuteil wurden, zeugten von dem guten Einvernehmen zwischen der Firma und dem Personal, das auch in Rede und Lied öfters zum Ausdruck gelangte. Zahlreiche Gäste, Geschäftsfreunde und Freunde des Jubilars nahmen an der Feier teil. Nach Abwickelung des reichhaltigen Programms hielt ein Tänzchen die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

Pianos erstklassig für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Wilh. Böger & Sohn
BERLIN S. W., Lindenstrasse 13.
Gegründet 1860.

Cigaretten-Papiere mit **Goldbelag u. Druck** fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Wärmeschutzmassen, Kieselgohrcomposition, Korksteinschalen, Korkschnüre, Asbest-Kieselguhr Rippenplatten zum Isolieren von Dampfkesseln, Dampfrohren gegen Wärmeverlust, Korksteinplatten, Bauisolierung der Zukunft, im Sommer kühl-, im Winter warmhaltend. Ueberseeverbindungen gesucht
Spilker & Co., Düsseldorf.



Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Garten-Sprenghähne (gesetzlich geschützt) mit Absperrung, Strahl und schönster Brause
einfachste Konstruktion — grossartigste Wirkung.

Spezialartikel: Gartenschläuche.

Allein-Verkauf für Export: **Julius Roller,** Gummiwaren-Fabrik. **HAMBURG II.**

Richard Aperio & Hösel, Smyrna
Import und Export
Uebernehmen die Vertretungen erstklassiger Fabrikanten in Neuheiten jeder Branche, wie Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.
Musterzimmer stehen zur Verfügung.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(623)
Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.



KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1830. 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 180 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!
!Umwälzung!
Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = **0,743 cbm,**
= $23^1/_2$ Kubikfuls österr., = 24 rheinisch, = 26 englisch, = 30 bayrisch und = $32^1/_2$ sächsisch.
Derselbe Stamm kostet **Mk. 13,74** bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.
Derselbe Stamm wiegt **416 kg** bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat **Cubimeter**
mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!
Der Apparat gestattet auch noch Kantholz- und sonstige Berechnungen.
Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.
Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!
Ausländische Vertreter gesucht!
Paul Kühne, Dresden-A. 1, Humboldtstrasse 2 c.
Generalvertreter für Provinz Hannover, Grofsherzogtum Oldenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck
Ernst Bode, Wilhelmshaven.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).



„Lava“ - Cigarren- Cigaretten- Anzünder
in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.
„Lava“ - Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.
Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung
für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava
für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.
Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Friedrich Heckmann
früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE
für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und
= Trocken-Apparate =
jeder Art und Grösse.

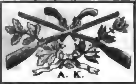
Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Clichés aller Art
für
Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Inserate etc.
in garantirt schöner Ausführung
Louis Gerstner
Kunstanstalt Leipzig 28
Autotypie und Zinkätzungen
Holzschnitte · Galvanos
Atelier für Zeichnung u. Lithographie.

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.
SPEZIALITÄT:
Deidesheimer, Forster, Ruppertsberger, Königsbacher.

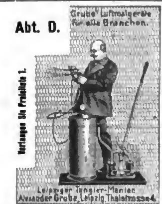


Waffen.
Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(516) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Mosblech's
Patent-
Mineralwasser-
Apparate
sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Abt. D.



Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.
SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoreen: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.
12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.
Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Leopold Kraatz
Inh. Wwe. Gertrud Böttiger u. Georg Böttiger.



Berlin S.W. Yorkstr. 59.

Geograph. lithograph. Institut
und
Steindruckerei.
Anfertigung von Landkarten, Plänen und Lithographien jeden Genres.

Mehltau (Peronospora, Oidium)
und andere Schädlinge des Weinstocks sowie aller Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen, überhaupt alle Pflanzenschmarotzer, tierischen wie pflanzlichen Ursprungs, werden schnell und gründlich vertilgt durch
„Pflanzenheil Marquart“
Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.
Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

„Brünierbeize Marquart“ zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.
„Eudermol“-Salbe, -Seife, gegen Acarus- und Sarcoptes-Räude der Hunde, sowie Schafräude mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie Krätze, Flechten etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.
Chemische Fabrik.



BOGS & VOIGT

PIANOFABRIK

BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.

Spezialität: **Wohlfeile** Pianos
in **peinlich exakter** Ausführung.

Engros. Export.

„Triumph“

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —



Gebrüder von Streit

Glaswaren-Fabrik

Contor und Musterlager
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 22.

Pressglas und Hohlglas aller Art, Schleifglas, Glasmalerei für Hohlglas, Glasbrennerei.



Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.

Mica-Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht. Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen

in nur guter Ausführung

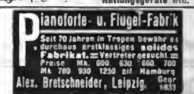
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Krankenwagenfabrik

Leipzig-Stötteritz

empfiehlt ihre bewährten Krankenwagen, Tragbahren, Rettungsgeräte etc.



Adolf Graf

Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN“

D. R. G. M. 191 510.

Unerreichte Leistung.

En gros. Export.



Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

„Erdbohrer Triumph.“

Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover,
Im Moore 14. M.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code Staudt & Hundius.

Spezialitäten:

Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.
Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.
Bohrrohre.
Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik
Wilh. de Laffolie
Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.

Speziell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (846) Verbindungen überall gewünscht

---

Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka".

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**



Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.

Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Zusammensetzbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Massenartikel
von Holzwaren nach Muster für Export,
fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Nähmaschinenteile- und Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Ges. m. b. H.
Zentrale: **Köln a. Rh.** Filiale: **Paris.**
(Man adressiere an genaue Firma).

Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 8960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Kaiser-Panoramen
Automaten aller Systeme.
ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Scioptikons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht.
Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Ansichtskarten
in S. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.
Mk. 10.00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7.00 „ 500 „ „
ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.
STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt
Berlin-Schöneberg.
Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.

Neue Weissblechabfälle
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben,
speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (3046)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (814)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

100% Verdienst
durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.
Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

Filtriere dein Trinkwasser
Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.
C. Bühring & Co., Berlin NW.,
Luisenstr. 21.

Solvente Vertreter gesucht!
3 SPEZIALITÄTEN:
1) BILLARDS
2) PARKETT-KEGELBAHNEN mit Schienenregulierung D.R.G.M.
3) SCHANKBUFFETS- und GLÄSERREGALE
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER.
Solvente Vertreter gesucht!

Leipziger Medicinisches Waarenhaus
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.
Komplette Spitals-Einrichtungen.

Explosionssichere Gefässe-Fabrik Berlin, G. m. b. H.
Berlin O.17, Warschauerstr. 41/42.
Explosionssichere Benzinbehälter in jeder Ausführung.
Explosionssichere Standgefässe.
Explosionssichere Autokanister.
Explosionssichere Kanister.

Piano-Fabrik Opera G. m. b. H.

Spezialität: **Export-Pianos** mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export. **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Gelegenheitsangebot: Robolsky Portug. Handelskorresp. mit Schlüssel, 263 Seiten für nur M. 1,— franko

---

Ant. Richard Düsseldorf.



Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.
Die berühmten Caseïnfarben, ferner Oelfarben, Punische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben. Casein-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseïnfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

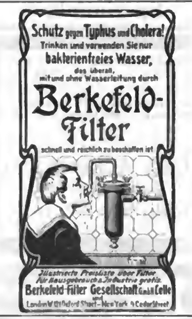


Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.



Glühkörper 100 Stck Mk.
imprägnirt . . . . . . 16,—
Glühkörper versandfähig . 20,—
Brenner Siebkopf . . . 50,—
Brenner System Auer . . 70,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Export!



Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export!

Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26.

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Steppdecken- u. Wattenfabrik
Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen.
Burau & Heuseler, Köln a. Rh.
Musterkollektion und Preislisten gratis.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | Lagerung, Verzollung.
Telefon 987, Amt I. — **Spedition.** — Telefon 987, Amt I.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität: **Export-Pianos**

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Pianos

erstklassig für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Schiemann & Madsen
Berlin S.O., Schlesischestrasse 28.
Gegründet 1860.

Richard Davids

Lampenfabrik
BERLIN SO. 26.
Elisabeth-Ufer 53.



Spezialität:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen, sowie **Spirituskocher.**

Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Dekorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

Nur festgeklemmt Praktisch!

Sammel- u. Aufbewahr-Mappen

Selbstbinder-Springfolio für

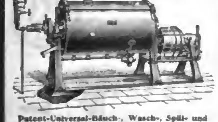
Akten, Briefe, Formulare, Journale, Noten, Muster, Preislisten, Rechnungen, Zeichnungen, überhaupt lose Blätter aller Art. Ferner: Dokumenten-, Schreib und Ablegemappen, Album, Sammelbücher Aktentaschen,

fertigt in den verschiedensten Ausführungen

Franz Müller, Leipzig 84,
gegr. 1880. Ausführl. Preisliste in 4 Sprachen bitte z. verlangen.

Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Blaumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt. Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✦ Kataloge auf Verlangen.

Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

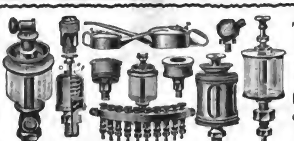
Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



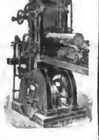
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabriziren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Thörmer & Kroedel
Leipzig-Plagwitz 23/3.
— **Metallgiesserei.** —
Oel- und Schmierapparate
Oelkannen * * Metallschilder.
Metallwarenfabrik.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz
Spez.: Vertikal-Fräsmaschinen.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
grösste und renommirteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.





Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfeinen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Conservendosen-Verschliessmaschine.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet  E K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jaeneke in Berlin SW., Hollmannstrasse 14.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 M. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 M. im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 9. August 1906. **Nr. 32.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Die brasilianische Anleihe- und Wechselkurspolitik in ihren Beziehungen zu den wirtschaftlichen Expansionstendenzen der Engländer und Nordamerikaner.

Von Carl Bolle.

(Schluss.)

Vor allen Dingen aber müßte man ein Wiedereinströmen von Privatkapitalien ins Land begünstigen, damit sie daselbst auf allen Gebieten eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten und womöglich dauernd im Lande wirksam sind. Kommt das Kapital, so werden unter gewissen Voraussetzungen die Einwanderer bald nachfolgen. Das Zuströmen beider ist im Grunde eine reine Vertrauenssache. Beim heutigen Kursstande des Milreis ist natürlich an Kapitalieneinwanderung nicht zu denken, weil die zukünftige Entwertung eine zu naheliegende, fast handgreifliche Gefahr ist. Man darf sagen, daß das Kursproblem in Brasilien seit der Unabhängigkeitserklärung einer Lösung bedurft hätte, und da diese nicht erfolgte, hat sich das Kapital auch nie zu rechtem Vertrauen in die Verhältnisse aufschwingen können. Es hat beständig Neigung zur Auswanderung gezeigt, statt umgekehrt.

Wenn man die Wechselkurstabellen studiert, erkennt man leicht, wie die brasilianischen Staatsmänner beständig dem Phantom einer Kursfixierung auf einem Standpunkte nachjagten, welcher der natürlichen Lage der Verhältnisse, d. i. dem wirklichen Werte des Milreis, nicht entsprach und daher auch nie dauernd erzielt werden konnte. In den Jahren 1850 bis 1854 war allerdings der mittlere Kursstand gleich 27 d, dem legalen Standard, aber man verstand es nicht, ihn auf dieser Höhe festzulegen. Und später hat man sich beständig bemüht, ihn durch Kunstmittel wieder zu erreichen, was ab und zu gelang, aber natürlich nur den Wert einer Selbsttäuschung hatte. Es war ein aussichtsloses Unterfangen zu dekretieren und starrköpfig dabei zu bleiben, daß der Milreis 27 d. wert sein müsse. Fixieren kann man ein Zahlungsmittel nur auf dem Werte, den es wirklich hat oder den man ihm durch zweckentsprechende Maßnahmen dauernd zu verleihen vermag. Auch mit der Feststellung eines Durchschnittskurses ist nichts erreicht, und wenn man z. B. aus den Schwankungen zwischen 6 d. im Jahre 1898 und 28 d. in 1889 für den Milreis einen Mittelwert von 17 d. herausrechnet, so hat das rein theoretische Bedeutung.

Da jede Zeit ihr besonderes wirtschaftliches Gepräge hat, so bringen die Kursschwankungen jeder Periode um einen bestimmten Mittelpunkt herum auch nur den Milreiswert jedes einzelnen dieser Zeitabschnitte zur Anschauung. Und endlich sind alle künstlich herbeigeführten Kurssteigerungen von vornherein als irreführend auszuschalten, weil ihnen die Reaktion nachfolgte, sobald die Kunst außer Wirkung trat. Sehen wir uns die folgende Kurstabelle an:

Kursextreme seit 1856. (Privatwechsel.)

Jahre	Pence	Jahre	Pence
1856	27—28 1/4	1881	20 11/16—23 1/4
1857	23 1/2—28	1882	20 1/8—22
1858	24—27	1883	21—22 1/4
1859	23 1/4—27	1884	19 5/8—22 1/4
1860	24 1/2—27 1/4	1885	17 5/8—19 1/2
1861	24 1/4—26 3/4	1886	17 3/4—22 3/8
1862	24 3/4—27 3/4	1887	21 1/2—23 1/2
1863	26 1/2—27 1/8	1888	22 7/8—27 9/16
1864	25 1/2—27 3/4	1889	26 7/8—28 1/2
1865	22 3/8—27 1/4	1890	26 1/8—20 5/8
1866	22—26	1891	10 3/4—21 5/8
1867	19 7/8—24 3/4	1892	10 1/8—16 1/8
1868	14—20	1893	10 9/16—13 3/4
1869	18—20	1894	9 1/16—13
1870	19 3/4—24 3/8	1895	9—11 3/4
1871	24 7/8—25 7/8	1896	7 7/8—10 1/16
1872	24 1/2—26 3/8	1897	6 7/8—9 1/8
1873	25 1/8—27 1/8	1898	5 21/32—8 15/16
1874	24 3/4—26 3/8	1899	6 11/16—8 5/16
1875	26 1/4—28 3/4	1900	7—14 1/2
1876	28 1/2—27 1/8	1901	9 9/16—13 19/32
1877	23—25 5/8	1902	11 15/32—12 19/32
1878	21—24 5/8	1903	11 5/8—12 11/16
1879	19 1/8—23 5/8	1904	11 29/32—13 21/32
1880	19 7/8—24	1905	13 13/32—18 5/32

Bei den hier in Betracht gezogenen Privatwechseln waren die Kursschwankungen im allgemeinen sowohl nach oben wie nach unten um 1/8 bis 1/4 d. erheblicher als bei Bankwechseln. Doch sind die Privatwechsel für unsere Zwecke geeigneter, weil sie gleichzeitig die Extreme erkennen lassen, zwischen denen die Privatspekulation zu operieren vermochte.

Mit dem Jahre 1856 schließt die Periode, in der dem Milreis ein Mittelwert von 27 d. oder etwas mehr zugeschrieben werden kann. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der Kurs, sobald er seiner natürlichen Entwickelung überlassen blieb, jährlich zur Zeit der Exportsaison (Juli-Dezember) zu steigen, in der stillen Saison dagegen zu fallen pflegte, so daß die Kursspekulation oft jahrelang mit der Sicherheit eines Uhrwerkes arbeitete. 1857 begannen starke Schwankungen, aber bis 1862 können wir leicht einen Mittelwert des Milreis zwischen 25 und 26 d. erkennen. Die Schwankungen waren, wie auch später häufig, darauf zurückzuführen, daß man die umlaufende Papiergeldmenge nicht dem Saisonbedürfnisse entsprechend vermehrte oder verringerte. War das Geschäft lebhaft und der Geldbedarf daher groß, so

stieg der Kurs gelegentlich über den legalen Standard hinaus, um in der stillen Saison wieder tief hinabzusinken. Die Jahre 1863 bis 1870 spiegeln deutlich das Bild monetarischer Störungen wieder. Auswärtige Kreditoperationen, starker Goldabfluß nach dem La Plata während des Paraguay-Krieges und eine allmähliche wirtschaftliche Erholung nach demselben, gelangen in den starken Kursschwankungen zum Ausdruck.

Dann wird der Stand von 25 d. wieder der Mittelwert, von Störungen in den Jahren 1873 und 1875 (Kreditoperationen) unterbrochen. 1877 bis 1879 verschiebt sich der Mittelwert abwärts, hält sich von 1879 bis 1883 auf etwa 21 bis 22 d., sinkt bis 1885 auf 18 bis 19 d. und beginnt sich dann zu erholen. 1889, nach einer Verminderung des Papiergeldes auf die Umlaufssumme von 192 800 000 Milreis, erhebt sich der Kurs über den legalen Standard hinaus und erreicht 28½ d. Er war also auf keine Weise auf 27 d. zu fixieren, weil man auch diesmal den Papiergeldumlauf nicht dem wechselnden jeweiligen Saisonbedürfnisse anpaßte. Hätte man es getan, so würden die Kursschwankungen aufgehört haben. Gold und Silber erschienen wieder im Verkehr, und es kam nur auf die Leiter des brasilianischen Finanzwesens, d. i. auf jede Fernhaltung monetarischer Störungen, an, so hätte damals nach einer 33jährigen Periode der Kursschwankungen, der legale Wert des Milreis dauernd aufrecht erhalten werden können. Aber die am 15. November 1889 ausgerufene Republik brauchte Geld, und das bequemste Mittel, sich ohne Anleihen solches in beliebigen Mengen zu verschaffen, schien die Fabrikation von Papiergeld zu sein.

Von 1890 bis 1894 wurden 519 200 000 Milreis Papier neu in Umlauf gebracht, und der Kurs wich auf den bisher unerhörten Tiefstand von 10 d. Wie die Gold- und Silbermünzen, flohen auch die Privatkapitalien aus dem Lande, und soweit sie diese Vorsicht nicht ausübten, haben sie es schwer büßen müssen. Denn der papierne Segen nahm noch immer kein Ende. 1895 bis 1898 wurde der Papiergeldumlauf um weitere 73 941 000 Milreis vermehrt, und der Kurs erreichte schließlich mit $5^{21}/_{32}$ d. seinen bedeutendsten Tiefstand. Die insgesamt 788 Millionen Milreis umlaufenden Papiergeldes aber hatten nicht einmal den gleichen Goldwert wie 1889 die umlaufenden rund 193 Millionen. Präsident Campos Salles rettete mit Durchführung des funding-loan-Vertrages die Situation. 1900 überstieg der Kurs wieder 12 d., 1901 folgten noch einige heftige Schwankungen nach unten und oben, aber 12 d. blieben der Mittelwert des Milreis. In den folgenden Jahren wurde, um einen möglichst auf 12 d. verharrenden Kurs zu erzeugen, zum ersten Mal in der Finanzgeschichte Brasiliens der Papiergeldumlauf nach Möglichkeit dem jeweiligen Saisonbedürfnisse angepaßt, und siehe da: obwohl klingende Münze nicht existierte, gelang es dennoch, die Kursschwankungen um 12 d. herum auf engere Grenzen zu beschränken.

Die zielbewußte Finanzpolitik des Herrn Campos Salles hatte dem Kapital Vertrauen eingeflößt, daher zeigte es Neigung wieder ins Land einzuströmen und daselbst Anlage zu suchen. Wäre das nicht der Fall gewesen, so würde die Hebung des Kurses um 100 pCt. nicht ohne große Opfer möglich geworden sein. Das umlaufende Papiergeld wurde nur um 115 Millionen Milreis vermindert. Handel und Wandel begannen sich an den Kursstand von 12 d. zu gewöhnen, und man darf sagen, daß 1904 die lange wirtschaftliche Krise überwunden war, unter der das Land gelitten hatte. Damals wäre die Fixierung des Geldwertes auf 12 d. ohne große Opfer möglich gewesen. Aber Herr Rodrigues Alves, der Nachfolger von Campos Salles, suchte wieder das Kursphantom aus den Zeiten des Kaiserreichs hervor und bestrebte sich, wie dieses es dreißig Jahre lang vergeblich getan hatte, den Milreiswert durch Finanzoperationen künstlich zu steigern. Denn 27 d. sind der legale Standard, und dieser muß nach seiner Ansicht erreicht werden, ehe von Wechselkursfixierung die Rede sein dürfe.

Natürlich ist das Privatkapital vor diesem vorläufig unausführbaren Plane wieder vorsichtig ins Ausland entwichen. Es geschah nicht, um sich vor Entwertung zu retten, wie in den neunziger Jahren, sondern um den vorteilhaften Wechselkurs zu einem schnellen Gewinne von 30 bis 50 pCt. auszunutzen. Wie unter dem doppelten Einflusse der Kurshausse und entstandener Geldknappheit die schon überwundene landwirtschaftliche Krise von neuem ausbrach, ist allbekannt. So lange derartige finanzielle Unüberlegtheiten möglich sind, wird dem Privatkapital das Vertrauen zum Lande fehlen. Es wird nicht früher dahin zurückkehren, als bis der Geldwert sich wieder stabil zeigt. Welches aber ist heute der reelle Wert des Milreis? Das Jahr 1905 spielt bei Beantwortung dieser Frage nicht mit, denn der Mittelkurs desselben von etwa 16 d. ist das Ergebnis auswärtiger Anleihen und eines künstlich geschürten Wechselverkehrs, nach dessen Aufhören der Kurs naturgemäß weichen muß. Daß Herr Rodrigues Alves den Papiergeldumlauf um etwa 5 Millionen Milreis vermindert hat, ist von geringem Belang angesichts der noch zirkulierenden Riesensumme von 668 Millionen. Nur das Wiedereinströmen des Privatkapitals kann das zukünftige Weichen des Kurses unter einen gewissen Punkt hinunter verhindern, und fehlt das Vertrauen zum Lande, so wird der Kurs in seiner Abwärtsbewegung selbst bei 12 d. nicht Halt machen, sondern vielleicht tief unter diesen Stand hinuntersinken. Neue auswärtige Anleihen können diesen Vorgang verzögern, nicht aber dauernd verhindern, es sei denn, daß sie direkt dem Zwecke der Kursfixierung dienen sollten.

Rekapitulieren wir nunmehr kurz. Es ist für Brasilien höchste Zeit, ernsthaft an seiner wirtschaftlichen und womöglich auch finanziellen Wiedergeburt und Unabhängigkeit zu arbeiten.

Im weiteren Verfolge einer Anleihepolitik, bei der man Einnahmequellen verpfändet, wird nicht nur die wirtschaftliche, sondern mit ihr auch die politische Unabhängigkeit entweder verloren gehen oder zu einem wesenlosen Schein verblassen. Nur eine mit allen Mitteln angestrebte wirtschaftliche Kräftigung kann die Gefahr beschwören. Die Einwanderung von Privatkapital und von Leuten, die das Land bevölkern und produktiv fördern, ist unerläßlich. Diese Doppeleinwanderung aber kann nur erzielt werden, wenn das Ausland wieder Vertrauen zur Entwickelung und wirtschaftlichen Zukunft Brasiliens gewinnt.

Und dieses Vertrauen endlich hängt von einer Anzahl Umstände ab, die sich teils auf die Stetigkeit der Finanz- und Wirtschaftspolitik, teils auf allerhand Reformen beziehen, die im administrativen, legislativen und verkehrsbezüglichen Leben der Nation Platz greifen müßten, damit ein flott pulsierendes wirtschaftliches Leben möglich werde. Vor allen Dingen aber müßte die gegenwärtig alle Geister im Lande erregende Valutafrage in befriedigender Form gelöst werden.

Auf welchem Punkte man schließlich den Milreiswert fixiert, ist unwesentlich gegenüber der Notwendigkeit, es so bald wie möglich und in einer Form zu tun, die Dauer verspricht und das Land vor ferneren wirtschaftlichen Erschütterungen und Schwächungen behütet. Und da wird man wohl kaum einen sonderlich hohen Kursstand ins Auge fassen können. Schon der von 15 oder 16 d. würde ganz gewaltige Opfer verlangen. Aber auf Opfer käme es schließlich nicht an gegenüber dem daraus resultierenden sicheren Gewinne. Die Hauptfrage ist die: bei welchem Punkte, und mit welchen erreichbaren Mitteln kann der Kurs dauernd fixiert werden? Von ihrer richtigen Beantwortung hängt das weitere ab.

Und gelingt es den Brasilianern, dem Kapital wieder Vertrauen einzuflößen, gelingt es die darniederliegende Produktion zu beleben, vielseitig zu gestalten und zu einem Faktor zu erheben, der beständig große neue Werte im Lande schafft, so wird die Zeit kommen, in der die Mittel vorhanden sein werden, sich aus der schmählichen finanziellen Abhängigkeit nach und nach zu befreien, in die man durch die Verpfändung von Zoll- und sonstigen Steuereinnahmen ans Ausland, hineingeraten ist und heute immer tiefer hineinzugeraten in Gefahr schwebt.

Europa.

Ueber die Geschäftsverhältnisse in Serbien. (Originalbericht aus Belgrad vom 5. August.) „Das heurige Jahr ist für die hiesige Handelswelt infolge der Zollschwierigkeiten mit Oesterreich-Ungarn ein ganz abnormales.

Seit Beginn der Differenzen, etwa Ende Januar, war die Einfuhr für beinahe alle Branchen auf einige wenige Artikel beschränkt, und zwar auf solche, welche in dem Bruchstücke des Vertrages zwischen Deutschland und Serbien vorgesehen sind. Deutschland hatte nämlich nur für jene Produkte einen entsprechend niedrigen Zollsatz durchgesetzt, welche es in höherem Maße hierher einführt, als Oesterreich-Ungarn (z. B. wurde der frühere Satz für Anilinfarben von 60 Frcs. per 100 kg und 7 pCt. vom Werte auf 10 Frcs. per 100 kg ermäßigt). Für alle jene Waren, die bisher in größerer Menge aus Oesterreich eingeführt wurden, hat Deutschland keine Abmachungen getroffen, in der Erwartung, daß Oesterreich, an deren Einführung mehr interessiert, auf die Erlangung günstiger Zollsätze bedacht sein wird, und diese dann auf Grund der Meistbegünstigungsklausel auch Deutschland zugute kommen werden. Heute, nach 6 Monaten, ist die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien stärker als je, und da infolge der erwähnten mißglückten Voraussetzung auch Deutschland nur einen Vertrag hat, der sich

im ganzen auf 64 Artikel beschränkt, kann Deutschland ebenfalls nur wenig einführen. Unter anderen Umständen wäre gerade jetzt der günstigste Zeitpunkt für die deutsche Industrie, die österreichischen Fabrikate leicht zu verdrängen.

Was die nächste Zukunft bringen wird, kann heute niemand sagen; so viel ist sicher, daß Serbien nur noch ganz kurze Zeit diesen Zustand ertragen kann. Die Skupschtina hat die Regierung ermächtigt, nach ihrem Ermessen entweder einen Vertrag mit Oesterreich abzuschließen, oder die mit anderen Staaten bestehenden Verträge zu erweitern, eine von diesen beiden Alternativen muß in den allernächsten Wochen eintreten, wenn nicht der Handel, der schon seit ½ Jahr darnieder liegt, ganz zu Grunde gerichtet werden soll. Die Kaufleute sind ohne Waren, das konsumierende Publikum muß die wenigen vorrätigen Gebrauchsgegenstände zu unerschwinglich hohen Preisen bezahlen, dabei sind für die meisten Gesellschaftsklassen die Erwerbsverhältnisse wesentlich erschwert. Dem Staate selbst fehlen die sonst nicht unbedeutenden Zolleinnahmen, denn alle eintreffenden Waren können nicht verzollt werden, sondern wandern nach Semlin, ins Transitmagazin, wo bereits für viele Millionen Waren von den hiesigen Kaufleuten eingelagert sind. Für solche Artikel, die der Kaufmann haben muß, ist ein so hoher Zoll zu zahlen, daß nur ganz geringe Bestellungen erteilt werden können. Ich habe z. B. einer hiesigen Kartonnagenfabrik für 900 M. Buntpapier geliefert, wofür 1600 Frcs. Zoll entrichtet werden mußten.

Alle Umstände sprechen dafür, daß ein Vertrag mit Oesterreich kaum zustande kommen wird. Es wäre daher jetzt der geeignete Moment für die deutsche Industrie, den Hebel anzusetzen, um, sobald die erwartete Tarifermäßigung Tatsache wird, sich die unausbleiblichen großen Bestellungen, namentlich in Textil-, Leder- und Eisenwaren, auch in allen andern Artikeln wie Glas, Porzellan, Maschinen etc. zu sichern.

Die Kreditverhältnisse sind heute günstiger als je. Die Kaufleute haben ihre Lager vollständig geräumt, die ältesten Ladenhüter unter dem Vorwande des hohen Zolles zu guten Preisen losgeschlagen; neue Waren wurden nicht bezogen, während die alten Schulden zum größten Teil successive bezahlt worden sind, so daß also die meisten Kaufleute nur ganz geringe Passiven haben. Allerdings darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die hiesigen Kaufleute heute mit einem sehr langsamen Eingange ihrer Außenstände rechnen müssen, da der Bauer seine Erzeugnisse nicht verkauft hat, er deshalb auch dem Händler im Innern seine Schulden nicht zahlen kann, und dieser wieder seinen Verpflichtungen gegen den Belgrader Grossisten nur langsam nachzukommen in der Lage ist. Mit Rücksicht auf die diesjährige ganz besonders glänzende Ernte, wie auf den Umstand, daß von der Regierung alle Mittel aufgeboten werden, um für die reichen Vorräte an Landesprodukten andere Absatzkanäle zu finden, daß also das Land selbst eigentlich einen natürlichen Wohlstand aufzuweisen hat, ist die positive Schlußfolgerung zulässig, daß die augenblickliche Geldknappheit nicht lange andauern wird, und sobald von der Regierung ein Ausweg aus diesem Chaos gefunden wird, auch die finanziellen Verhältnisse bald eine Regulierung erfahren werden. Sache des Agenten ist es, seine Häuser nur mit solchen Firmen in Verbindung zu bringen, deren Fundierung es ihnen gestattet, über die momentanen Schwierigkeiten glatt hinweg zu kommen, und solcher Firmen gibt es glücklicherweise eine genügende Anzahl.

Die Zahlungsbedingungen sind für die verschiedenen Branchen verschieden. Manufakturwaren werden gegen Kassa mit 5 pCt. Sconto oder 6 Monats-Akzept, Eisen- und Lederwaren gegen Kassa mit 2 pCt oder 4 bis 5 Monats-Akzept, Kolonialwaren zumeist per Kassa gekauft, Galanterie-, Glas-, Porzellanwaren haben wieder andere Bedingungen. Serbien exportiert hauptsächlich Getreide, Obst (besonders Pflaumen), Vieh und Geflügel. Importiert werden vornehmlich die von mir oben angeführten Artikel.

Asien.

Die Ausdehnung des Exportgeschäftes Deutschlands nach China und der Mandschurei nahm im Jahre 1905 einen grofsen Umfang an. Die deutsche Ausfuhr nach China ist von 68 Millionen Mark im Jahre 1904 auf 92 Millionen im Jahre 1905 gestiegen. Besonders lebhaft hat sich das Geschäft nach Wladiwostok und verschiedenen Orten in der Mandschurei entwickelt. Die Dampfer deutscher Gesellschaften, welche regelmäfsig die Häfen Chinas und die russisch-ostasiatischen Häfen anlaufen, hatten meistens bedeutende Frachten, und es mufsten zeitweilig Dampfer gechartert werden, um die in Hamburg lagernden Güter, welche für die oben erwähnten Gebiete bestimmt waren, zu befördern. In den letzten 8 Monaten sollen 12 vollbeladene Dampfer von Hamburg direkt nach der Mandschurei und Sibirien abgesandt worden sein. Die Zunahme des Handelsverkehrs ist besonders darauf zurückzuführen, dafs die während des Krieges gelichteten Lager nach und nach ergänzt werden. In China finden u. a. folgende Artikel einen guten Absatz: Besatzartikel und baumwollene, sowie seidene Spitzen. Es werden jährlich für ca. 320000 Mark in diesen Artikeln eingeführt. Besonders absatzfähig sind schwarze Spitzen, weniger bunte, garnicht weifse. Bei Besatzartikeln ist Anpassung an den chinesischen Geschmack wichtig. (chinesische Symbole, Blumen, Schmetterlinge, usw.) Wollene Spitzen (Lamabraids) sind ein bekannter Einfuhrartikel Chinas. (Importwert 1904 ca. 1700000 M.) Chemische Produkte, besonders Karbolsäure, Phenylkalk, Schwefelsalz, Salpetersäure, Essigsäure und Essigessenz, Arsenik (zum Präparieren der Häute), Naphtalin, Soda, Phosphor, pharmaceutische Artikel, Medikamente etc. Elektrotechnische Artikel. Einfuhr 1904 ca. 1 Million Mark. Bei der günstigen Entwickelung China's bildet das Land für diesen Artikel ein gutes Zukunftsabsatzgebiet. Farben, besonders Anilinfarben, Farbstoff und Farbhölzer, künstlicher Indigo. Von Erdfarben sind besonders Ultramarin, Preufsischblau und Schweinfurter Grün absatzfähig. Bier. Importwert 1904 ca. 2 Millionen Mark. Von deutschen Bieren sind besonders Münchner und das Bier einer Bremer Brauerei begehrt. Absatzfähige Biere müssen billig, sehr klar, stark kohlensäurehaltig, lange haltbar und schön etikettiert sein (gutes Englisch). Auf Würzigkeit und Geschmack wird nicht viel gegeben. In Shanghai und Tsingtau haben sich deutsche Brauereien etabliert, welche im Jahre 1904 den Vertrieb ihrer Biere begonnen haben und ein recht gutes Produkt — um 33 bis 50 % billiger als die importierten Biere — liefern sollen. Dadurch wird der Einfuhrhandel in Flaschenbier wesentlich beeinträchtigt. Weine. Besonders marktgängig sind minderwertige Schaumweine. Weifsweine aus Deutschland finden weniger Absatz als Rotweine aus Frankreich, Italien etc. Hauptbedingungen für den Vertrieb sind: Billiger Preis, schöne Aufmachung, solide Verpackung, Widerstandsfähigkeit gegen Seetransport und äufsere Temperatureinflüsse. Glaswaren. Wert der Einfuhr 1904 ca. 2200000 Mark. Marktgängig sind in grofsen Posten: Lampencylinder, Wassergläser, Wasserflaschen, Teegläser mit Henkel, Fruchtschalen, Seifenschalen, Zucker- und Biscuitdosen, fertige Hand- und Toilettespiegel in verschiedenen Gröfsen, Formen und Fassungen, Puderdosen, mit und ohne Spiegel, samt passender Puderquaste (sehr bedeutender Artikel), Montierte Glaswaren, Glassteine, Glasperlen, Glasknöpfe, Tintenfässer, usw. Gummiwaren. Gefragt sind: Gummischuhe (grofser Absatz), Gummibälle, Gummipumpen und Tabaksbeutel. Lampen sind besonders in billiger Preislage marktgängig. Einfuhrwert 1904 ca. 1400000 Mark. Stehlampen sind mehr gefragt als Hängelampen. Starke Nachfrage herrscht nach Glasfufslampen, Nickellampen und Windlichtern. Lederwaren wurden im Jahre 1904 für ca. 1120000 M. eingeführt, besonders Börsen mit Metallbügel oder Spiegel (billige Fabrikate, Qualität des Leders ist Nebensache), Handtaschen, Notizbücher, Portefeuilles, Zigarrentaschen. Leonische Waren. Wert der Einfuhr 1904 ca. 420000 Mark. Besonders gangbar sind Litzen mit Silberschnüren. Eisenbahnmaterial (Maschinen, Waggons etc., mit Ausnahme von Schienen). Es wurden eingeführt: Im Jahre 1903 für 21364800 Mark, im Jahre 1904 für 17412800 Mark Waren dieser Art. Diese Zahlen sprechen selbst für die weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes. In Maschinen ist die Einfuhr nicht bedeutend, sie wertete im Jahre 1904 nur 7660000 Mark, doch erkennen die Importfirmen mehr und mehr die Wichtigkeit der zukünftigen Entwickelung des Maschinengeschäftes und haben in den letzten Jahren vielfach Vertretungen europäischer und amerikanischer Maschinenfabriken übernommen. Es sind jetzt bei verschiedenen gröfseren Importfirmen in China Ingenieure und Techniker angestellt, welche das Land bereisen und bei Absatzgelegenheiten für Maschinen sofort Verhandlungen einleiten. Pianos und Musikinstrumente. Für den Chinesenkonsum kommen hauptsächlich Mund- und Ziehharmonikas, Spieldosen und Grammophone in Betracht. Pianos, Harmoniums und Pianolas kaufen fast ausschliefslich die wenigen tausend Europäer, welche in China wohnen. In Metallen und Metallwaren werden aus Deutschland besonders eingeführt: Messing in Blechen und Platten, Messingdraht, Yellowmetall, Stangeneisen, Nageleisen, Eisennägel und Drahtstifte, Eisendraht, billiger Stahl (German Bamboosteel, double Horse Brand), Platten aus Neusilber, Bleche, Zinkblech. Raucherartikel. Die Einfuhr ist ziemlich bedeutend in Zigaretten und Zigarrenspitzen aus Bernstein, mit Gold montiert, echt oder imitiert, für welche der Chinese eine grofse Vorliebe zeigt. Pfeifen werden dagegen nur von Fremden gekauft. Schreibmaterialen. Der Wert der Einfuhr in diesen Waren bezifferte sich im Jahre 1904 auf 1321600 Mark. Die meisten Artikel dieser Branche liefert Deutschland. Absatz finden u. a.: Geschäftsbücher, Briefpapier, Tinte, Tintenfässer, Federn und Federhalter, Bleistifte, Radiergummi, Siegellack. Wagen und Wagenbestandteile. Zur Einfuhr sollen jährlich einige tausend Dezimalwagen, System Howe, gelangen, von denen in Shanghai ein Kommissionslager unterhalten wird. Die Wagen sind für chinesisches und englisches Gewicht eingerichtet. Auch Brief- und Hängewagen werden eingeführt. Für die Fabrikation von Last- und Luxuswagen bestehen in Shanghai Fabriken, welche die Bestandteile zur Herstellung der Wagen, wie z. B. Räder mit Gummireifen, Achsen, Federn etc. in gröfseren Mengen einführen. Uhren. Der Importwert bezifferte sich im Jahre 1904 auf 1885600 Mark. Taschenuhren werden aus der Schweiz und Amerika eingeführt, in Wand- und Standuhren, sowie Joker Clocks ist der Absatz sehr stark. Deutschland hat in diesen Artikeln vielfach mit Amerika zu konkurrieren. Porzellan-, Ton- und irdene Waren.

Einfuhr 1904 859 200 Mark. Ein grofser Teil dieser Waren wird von den Fremden verbraucht. Für den Konsum der Chinesen kommen fast ausschliefslich Steingutartikel, besonders billige Teller und Tassen in Betracht. Lieferanten sind hauptsächlich England und Deutschland. Der Wert der Einfuhr in Spielwaren, welche besonders aus Deutschland kommen, betrug 1904 315 200 Mark. In Stangenseife (Barsoap) und Toiletteseifen wurden 2 624 000 Mark Waren eingeführt. Schuhe. Import 1904 471 814 Paar im Werte von 1 136 800 Mark. Der Hauptabsatz findet in Gummischuhen statt, die von den Chinesen viel getragen werden, sonst sind Damen- und Herrenschuhe vorwiegend nur bei den Fremden im Gebrauch. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs sich der Gebrauch von Schuhen auch bei den chinesischen Frauen einbürgert; denn einige der letzteren tragen bereits solche. In photographischen Apparaten erzielen Kodaks den gröfsten Absatz; photographische Papiere liefern neben der Eastmann Kodak Co. auch andere Firmen. Der Absatz ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl Chinas nicht grofs zu nennen, er wertete 1904 ca. 852 000 Mark. Mit diesem Sport befassen sich vorläufig nur die Fremden. Tapeten. Der Import beginnt einen gröfseren Umfang anzunehmen, und es scheint, dafs die künftigen Aussichten für den Absatz dieses Artikels gut sind. Parfümerien wurden im Betrage von 568 000 Mark importiert, vielfach aus Deutschland. In Druck-, Schreib- und Cigarettenpapier werden vornehmlich für den Massenkonsum ordinäre Sorten verlangt, in denen Deutschland gegenüber der österreichischen und japanischen Ware nicht zu konkurrieren vermag. Die Einfuhr in Papier ist bedeutend, sie wertete im Jahre 1904 7 840 800 Mark. Kondensierte Milch. Die Ware, welche ein Importartikel von steigender Bedeutung ist, wird in Kisten, enthaltend je 4 Dutzend 1 lb. tins eingeführt. Die Milch darf nicht gelb werden und mufs lange haltbar sein. Die Konkurrenz ist stark, Amerika, die Schweiz, Holland, Dänemark und Deutschland wetteifern in dem Absatz dieses Artikels in China, dessen Einfuhrwert im Jahre 1904 1 039 200 Mark betrug. In Butter, Magarine und Käse findet ebenfalls ein bedeutender Absatz in China statt, im Jahre 1904 wurde für 981 600 Mark in diesen Artikeln eingeführt. In Fächern aus getrockneten Palmenblättern findet ein umfangreicher Handel statt, da selbst die Chinesen der ärmsten Klassen einen Fächer im Sommer nicht entbehren können. Knöpfe. Der Import in Phantasie- und Glasknöpfen, Knöpfen mit Celluloideinlage und Kugelknöpfen, Kleiderknöpfen, Messingknöpfen ist bedeutend, und wird der Einfuhrwert im Jahre 1904 auf 1 652 000 Mark angegeben. Die Waren werden speziell von deutschen, böhmischen und französischen Fabriken geliefert. In Kurzwaren verschiedener Art gelangten im Jahre 1904 für 1 517 600 Mark Waren zur Einfuhr. Textilwaren. Den ersten Platz in dem Importgeschäft Chinas nimmt der Artikel Baumwollwaren ein. Die Einfuhr betrug im Jahre 1904 357 858 400 Mark. An diesem Handel sind hauptsächlich englische, nordamerikanische und japanische Fabrikanten beteiligt. Der Import in halbwollenen Geweben (Alpakas, Lustres, Orleans, Union und Poncho, Cloth, Woollen and cotton flanell etc.) wertete 1903 1 365 600 Mark stieg dagegen im Jahre 1904 auf 2 974 400 Mark. Die Einfuhr in Wollwaren bezifferte sich im Jahre 1904 auf 11 983 200 Mark und soll seit ca. 40 Jahren weder erheblich gestiegen noch gefallen sein. In Wollgarnen (Berliner wool), Nähzwirnen, Canevas, Jutegeweben, Leinen, Plüschen, Seidensamt etc. findet ein bedeutender Absatz gleichfalls statt. Man gibt die Einfuhr in diesen Artikeln im Jahre 1904 auf ca. 8 Millionen Mark an. Konfektionswaren, Kleider, Wäsche, Hüte etc. wurden 1904 für 1 975 200 Mark eingeführt. Handtücher kamen aus England und Japan zur Einfuhr, im Jahre 1904 für 1 508 800 Mark. In Socken (vielfach Chemnitzer Ware), Leibchen (Singlets) und Trikotwäsche beträgt der Wert der Einfuhr 930 400 Mark. Singlets, meist weifs mit Seidenbesatz und Perlmutterknöpfen, liefert Deutschland. Ferner ist Zucker noch ein wichtiger Einfuhrartikel Chinas, und wurden im Jahre 1904 226 692 Tons im Werte von 52 652 000 Mark eingeführt. Lieferanten in Zucker sind Deutschland, Belgien, Frankreich, die Hongkonger Zuckerfabriken und neuerdings Java. Neben diesen Artikeln gelangen noch viele andere Waren zur Einfuhr, doch ist Deutschland an dem Handel in den nicht genannten Waren weniger stark beteiligt. Das Geschäft wird hauptsächlich durch Vermittelung der in Hamburg und London ansässigen Exportfirmen abgewickelt, welche eigene Filialen an den Haupthandelsplätzen Chinas besitzen.

Nord-Amerika.

Deutschlands Handelsaussichten in Canada. (Originalbericht aus Ottawa vom 23. Juli.) Die kanadische Regierung hat sich nunmehr doch nicht länger der besseren Einsicht verschließen können, daß Kanada in dem Zollkriege mit Deutschland den Kürzeren gezogen hat. Schon in der jetzt beendeten Parlamentssession wurde ein diesbezüglicher Gesetzentwurf eingebracht, welcher eine Tarifrevision vorschlägt. Wohl wurde die Gesetzvorlage bis zur Eröffnung der nächsten Session im November verschoben, doch wurde durch den Finanzminister des Landes bekannt, daß bezüglich der Zolltarifrevision die beiden schutzzöllnerisch angehauchten Kabinettsmitglieder ihren Willen nicht durchgesetzt haben, sondern sich der Majorität hätten fügen müssen. Demnach darf man also berechtigte Hoffnungen hegen, daß der Zollkrieg zwischen den beiden Ländern Ausgang d. J. oder auch im n. J. sein Ende erreichen wird, umso mehr als in den hiesigen maßgebenden Kreisen eine sehr friedfertige Stimmung immer mehr und mehr die Oberhand zu gewinnen scheint. Diese friedfertige Haltung hat besonders in letzter Zeit um sich gegriffen, was in erster Linie darauf zurückzuführen sein dürfte, daß man sich nunmehr endlich klar geworden ist, wie schwer unter dem neuen deutschen Zolltarif der kanadische Export zu leiden hat. Die Farmerkreise haben unter den obwaltenden Verhältnissen am meisten zu leiden. Die Industriekreise, welche sich ja meist nur durch Schutzzölle überhaupt zu halten vermögen, sind selbstverständlich dagegen, doch scheint es, als ob die Farmerpartei für diesmal die stärkere sein würde. Sollte den Wünschen der letzteren nicht entsprochen werden, so liegt die Befürchtung nahe, daß der Osten als Industriezentrum und der Westen als Farmerzentrum sich gegenseitig bekämpfen werden, was die Regierung mit allen Kräften zu verhindern Veranlassung hat, denn diese würde dabei sicher den Kürzeren ziehen. Unstreitig würde der deutsche Handel ebenfalls sehr viel bei der Neuregulierung profitieren, denn zweifellos ist Kanada, trotz der nordamerikanischen Konkurrenz, ein vorzügliches Absatzgebiet für die Industrie-Erzeugnisse Deutschlands. Richtig ist allerdings, daß der Markt in dieser Hinsicht erst noch bearbeitet und auf eine reellere Basis gebracht werden muß, als dies heute der Fall ist. Verschiedene europäische Firmen, welche recht kapitalkräftig sind, lassen unter den obwaltenden Umständen keine Konkurrenz aufkommen, besonders da die europäischen Exportfirmen nur schwer zu bewegen sind, ihre Agenturen jungen Anfängern zu übertragen, welche sich selbständig machen wollen und denen nicht genügend Kapital zur Verfügung steht, um sofort auf eigene Rechnung den Markt bearbeiten zu können. Gerade aber tüchtige Kommissionsagenten können in Kanada bei den landesüblichen Verhältnissen sehr viel leisten. Mehr Reellität im Detailverkaufe würde den Markt ebenfalls verbessern. So z. B. kaufen Apotheker und Drogisten ihre Waren vom Importeur durchweg das Pfund zu 12 Onzen ein, während sie beim Wiederverkauf an das Publikum das Pfund zu 16 Onzen berechnen. Dieselben verdienen also doppelt, indem sie nicht nur den üblichen Aufschlag an der Ware verdienen, sondern auch genau 4 Onzen mehr verkaufen, als sie eingekauft haben. Aehnliche Zustände herrschen in vielen anderen Branchen, sodaß also in dieser Hinsicht recht viel zu wünschen übrig bleibt, ehe man von großer Reellität sprechen kann. Die kanadische Industrie wird voraussichtlich demnächst ebenfalls stark mit der Unionarbeiter-Bewegung zu tun bekommen. Ein großer Teil der Arbeiter hat sich schon heute zu einer Union zusammengeschlossen, und soll die stärkste dieser Vereinigungen die Zigarrenarbeiter-Union sein. Zur Zeit wird eine äußerst lebhafte Agitation betrieben, um alle Unionarbeiter zu einer sozialistischen Arbeiterpartei zusammen zu schließen, welche sich dann an politischen Kämpfen als selbständige Partei zu beteiligen gedenkt. In erster Linie beabsichtigt diese Partei gegen das fanatische Muckertum der Temperenzler vorzugehen, welche heute tatsächlich der kanadischen Welt Gesetze und sonstige Vorschriften aufzuoktroiieren versteht, die aller persönlichen Freiheit Hohn sprechen. Der protestantische Klerus des Landes ist darin bedeutend fanatischer und rückschrittlicher gesinnt als der katholische, welchem es gar nicht einfällt, harmlose Sonntagsvergnügungen zu verbieten oder zu verpönen.

Zur Zeit bildet Kanada ein gutes Arbeitsfeld für kapitalkräftige und reelle Feuerversicherungsgesellschaften. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich mehr und mehr herausstellt, wie unreell und unzuverlässig die nordamerikanischen Gesellschaften sind. Wie aus Fachkreisen verlautet, ist es zur Zeit außerordentlich schwierig, neue Kunden für nordamerikanische Gesellschaften gewinnen zu können. In erster Linie ist dies darauf zurückzuführen, daß die nordamerikanischen Feuerversicherungsgesellschaften sich zum größten Teile weigern werden, ihren Verpflichtungen in San Francisco nachzukommen und mit Winkelzügen aller Art Ausflüchte, sowie Schwierigkeiten machen, die Gelder auszuzahlen. Eine ganze Anzahl solcher Gesellschaften soll aber überhaupt nicht imstande sein, diesen Verpflichtungen nachkommen zu können, sodaß man im großen und ganzen sehr mißtrauisch gegen alle nordamerikanischen Gesellschaften geworden ist.

Süd-Amerika.

Zoll- und geschäftliche Verhältnisse in Peru. (Originalbericht aus Lima). Die hiesigen Zollverhältnisse sind einem steten Wechsel unterworfen, und recht bald wird ein neuer Zolltarif in Gang kommen, der wieder einen Aufschlag aufweisen dürfte. Deutsche Waren werden am meisten zu leiden haben, dagegen

wird die Einfuhr französischer, amerikanischer und englischer Artikel nur mäßig erschwert werden. Alles was französisch ist, erfreut sich hier eines besonderen Vorzuges. Von Frankreich hat man ein Dutzend Zollbeamten kommen lassen. Instrukteure für Militär, Ackerbau etc. sind Franzosen. Einige tausend, von Combes vertriebene Priester, haben als Beichtväter Austellung gefunden. Die Schulen werden ebenfalls von Franzosen und Französinnen (Klosterdamen) geleitet. Die Hospitäler werden meist von Französinnen verwaltet. Architekten sind Franzosen; bei Franzosen werden die Einkäufe gemacht, und nur im Notfall bei Engländern und Yankees.

Was den Absatz von Fahrrädern und Automobilen in Peru anbetrifft, so ist zu bemerken, daß unsere Wege und Straßen die Benutzung solcher kaum zulassen. Die bisher eingeführten Fahrräder sind wieder verschwunden, und werden die Automobile bald nachfolgen. Es verkehren hier einige Frachtautomobile, welche Waren vom Callao-Zollhaus nach Lima bringen. Diese werden aber sicher bald den Verkehr einstellen. Die Straßen Limas sind viel zu eng für einen derartigen Verkehr. Die Tramways, besonders die der elektrischen Linien, fahren mindestens täglich einen Menschen tot, manchmal auch mehr, und wird die Gefahr durch die Automobile nur noch mehr gesteigert. Der Wagenbau ist hier ganz zurückgegangen, es werden vor allem Kutschen aus Frankreich, Viktoria-Wagen aus Italien und auch amerikanische Wagen eingeführt. Achsen zum Ersatz kommen häufig aus Offenbach, Sattlerwaren aus den Ardennen, Weißmetall aus Altenburg. Gute Geschirre werden hier sehr wenig fabriziert. Die Industrie ist in diesen Fächern bedeutend zurückgegangen. In der Sattlerei hat man hier sehr geschickte Arbeiter.

In Spirituskoch- und Heizapparaten habe ich eine gute Auswahl, da aber hier Petroleum, auch ein hiesiges Landesprodukt, billig ist, kommen die Spiritusapparate nicht recht in Gang.

Nach den Urwäldern sind stets Forscher unterwegs; doch sind solche Reisen mit großen Gefahren verknüpft. Vor einigen Monaten ging eine Expedition vollkommen zu Grunde, darunter auch der Führer, welcher ein Bekannter von mir war, mit seinem 18 jährigen Sohne. In diesem Falle waren Hunger und Durst die Ursachen des Unterganges der Expedition; dann und wann fallen die Reisenden auch dem Bratspieß der Kannibalen zum Opfer. Der Ingenieur von Hassel reist hier als Forscher wohl schon seit 15 Jahren. Von der letzten Reise brachte er viele Pfeilwunden als Andenken mit, ebenso Bajonettstiche. Vor 2 Jahren entging er mit knapper Not dem Schicksal, gehängt zu werden.

Große weite Minen- und Landstrecken haben die Yankees in letzter Zeit angekauft; sie bearbeiten die Minen nach den neuesten Verfahren. Friedliche Eroberung!

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 6. August 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	88.75	88.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	20.96	20.85	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.28	16.24	—
Sovereign	" " "	$20.45\frac{1}{2}$	$20.41\frac{1}{2}$	$20.43\frac{1}{2}$—$44\frac{1}{2}$
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	$4.22\frac{1}{2}$	$4.18\frac{1}{2}$	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	213.75	212.75	—
" St. v. 500 R.	" "	213.75	212.75	213.25—50
" 1 u. 3 R.	" "	213.75	212.75	213.25—50
Oesterr. Noten	" fl. "	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.55	112.35	—
Norw. Zettel	" "	112.70	112.50	—
Schwed. Zettel	" "	112.65	112.45	—

Russ. Noten pr. ult. 213.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.49	20.45	$20.47\frac{1}{2}$—20.46
"	"	kurz	—	20.48	20.44	20.46—$20.44\frac{1}{2}$
"	"	3 Mt.	3	20.30	20.26	$20.28\frac{1}{2}$
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.55	81.25	81.40—81.32
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	$2\frac{1}{2}$	80.90	80.60	80.67—80.74
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.35	81.05	81.18—81.08
Belgische Bankpl.	"	3 Mt.	3	80.55	80.25	80.46—80.40
Schweizer	"	Sicht	—	81.65	81.35	81.40—81.55
"	"	3 Mt.	4	80.65	80.25	80.45—80.55
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.65	169.25	169.10—169.50
"	"	3 Mt.	4	167.35	167.05	167.20—167.35
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.40	85.—	85.25—85.10
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	3 Mt.	$3\frac{1}{2}$	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.65	80.35	80.35—80.50
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.75	71.75	—
Portug.	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.15	213.15	213.25—214.25
"	"	3 Mt.	5	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Schwed. Bankpl.	"	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.80—111.—
Christiania	"	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.80—111.—
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	111.—	110.60	110.80—111.—
New York		Sicht	—	422.75	420.75	420.75—421.75
"		60 T. S.	—	418.—	418.—	416.——411.—

Rio de Janeiro, 23. 7. 06. Wechselkurs auf London $16\frac{29}{32}$ d; **Mexiko**, 9. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. $2.12\frac{5}{8}$; **Valparaiso**, 23. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14\frac{7}{16}$ d; **Buenos Aires**, 9. 7. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 48 d, Goldagio 127.27. **La Paz, Peru**, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20\frac{5}{16}$ d.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau" und den Inserenten des „Export" auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15515. **Geeignete Verbindungen in Chile für den Absatz von Maschinen für Bergwerksunternehmen, Pumpen und allen Artikeln, die in Kupfergruben, Goldminen, Salpeterwerken, Schwefelgruben, Kohlenbergwerken gebraucht werden.** Wir verweisen auf den Artikel im „Export" No. 30 und 31 Seite 548 und 565 „Handels- und wirtschaftliche Verhältnisse in Chile" und die darin enthaltene Anregung zur Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen in Chile. Interessenten erhalten den Bericht auf Wunsch kostenfrei zugestellt, und sind wir auch in der Lage, geeignete Verbindungen in Chile für den Absatz der oben erwähnten Artikel nachzuweisen.

15516. **Anstellung in Kurzwaren, Majolika und Spielwaren** wünscht ein uns befreundetes Agenturhaus in Montreal (Canada), welches bei genügender Konkurrenzfähigkeit beträchtliche Umsätze in Aussicht zu stellen vermag.

15517. **In Chrompapier** wünscht eine Firma in Aegypten die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen.

15518. **In Strumpfwaren, Plauener Spitzen, Gardinen und Lederwaren (Portemonnaies, Taschen etc.)** sucht ein bewährter, in günstigen Vermögensverhältnissen lebender Vertreter in Portugal, der die Kundschaft regelmäßig besucht, Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten.

15519. **Für Smyrna, Saloniki und Umgebung** sucht eine gut eingeführte Agentur-Firma Vertretungen in verschiedenen deutschen Industrieartikeln zu übernehmen.

15520. **Nach dem Artikel Zanella** liegt Nachfrage vom Auslande vor. Verlangt wird eine Ware in der Breite von 136 cm, Gewicht per laufenden Meter mindestens 212 gr, 29 Kettendrähte und 62 Einschlagdrähte per cm.

15521. **Vertretungen für Konstantinopel zu übernehmen gesucht.** Von einem Geschäftsfreunde daselbst erhalten wir folgende Mitteilung: „Ich wünsche Vertretungen zu übernehmen in Seidenstoffen aller Art, seidenen Plüschen und Sammeten (glatt und façonniert), billigen und besseren Herrenstoffen, Tuchen aller Art, Webewaren, wollenen und baumwollenen Artikeln, bedruckten Kattunen, Möbelstoffen, Wirkwaren, Trikotagen, Strümpfen usw."

15522. **Vertreter in Brüssel für den Absatz von Gummiwaren, technischen Bedarfsartikeln, Werkzeugen, Farben und Firnissen.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Brüssel: „Ich wäre geneigt, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten — sei es für eigene Rechnung oder gegen Provision — für Belgien zu übernehmen. Die Branchen, in denen ich im Hinblick auf meine Erfahrungen mit gutem Erfolge würde arbeiten können, sind: Gummiwaren-, technische Bedarfsartikel-, Farben- und Firnifs-, sowie die Werkzeugbranche. Ich verfüge über genügende Kapitalien, um neue Erfolg versprechende Artikel einführen zu können.

15523. **Moselweine und Delikatessen für Argentinien verlangt.** Einer unserer Freunde im Süden von Argentinien wünscht mit deutschen Weinexporteuren (hauptsächlich von Moselweinen) und Delikatessefabriken in Verbindung zu treten.

15524. **Vertretung in Blechbearbeitungsmaschinen für Chile** sucht ein Ingenieur in Santiago de Chile.

15525. **Offerten in Gasbrennern, Gaskochern, Glühstrümpfen, Lampen und Wandarmen für Gas, Cylindern und Glasartikeln für Gasglühlicht, Badewannen, Badeöfen, Eisschränken, Hausbedarfsartikeln** wünscht eine Firma in Chile.

15526. **Wer liefert den sogenannten „Kollektorbalsam" (Schutzmarke 4 Kreise mit einem Pfeil).** Eine Firma in Spanien wünscht Anstellung hierfür.

15527. **Käufer für 70 bis 80 Waggons Holzkohle,** staub- und erdfrei, sucht ein Geschäftsfreund in Bosnien.

15528. **Anstellung in Heißluftöfen** wünscht ein Haus in Rotterdam.

15529. **In dekorierten Blechen** wünscht eine Firma in Wien Anstellung für die Levante. Die Ware soll in Kisten, die ca. 70 bis 75 Pfund wiegen, zu je 112 Blatt (Gröfse des Blattes 14 × 20 cm.) zum Versand kommen.

15530. **Vertretung für Norwegen, Schweden und Finland in Blumengläsern, Hyacinthengläsern, Jardinières, Blumenvasen, Töpfen und ähnlichen Artikeln zum Verkauf an Blumenhandlungen und Gärtnereien** sucht eine Firma in Christiania, welche die genannten Länder regelmäfsig bereisen läfst und besonders die Blumenhandlungen und Gärtnereien besucht.

15531. **Absatz von Fahrrädern in Rumänien.** Die rumänische Einfuhr an Zweirädern beträgt jährlich etwa 2000 Stück. 1846 Stück stammten

im Jahre 1904 aus Deutschland. Frankreich führte 340 Stück ein, Oesterreich und die Vereinigten Staaten von Amerika einige Hundert. Aufserdem werden aus Deutschland, wie ein deutscher Konsularbericht ausführt, in gröfseren Mengen einzelne Fahrradteile eingeführt und, nachdem sie in Bukarest zusammengesetzt, als fertiges Erzeugnis in der Provinz abgesetzt. Um den Umsatz einer besonderen Marke zu fördern, **werden von fachmännischer Seite folgende Punkte zur Beachtung** empfohlen: Genügende Reklame in Bukarest und in der Provinz, entweder durch den Fabrikanten selbst oder durch seinen in Rumänien tätigen Vertreter; Errichtung eines gut assortierten Kommissionslagers am Bukarester Platze; Errichtung von Zweiggeschäften in gröfseren Provinzstädten, wie Jassy, Crajova, Braila etc.; Bewilligung von Verkäufen an die Abnehmer in Raten, bei Teilung des Delkredere zwischen Fabrikant und Vertreter. Die rumänischen Vertreter erhalten gewöhnlich 20 Prozent Kommission. Die Zahlung an die Fabrik erfolgt je nach Uebereinkommen, entweder mit 33¹/₃ Prozent Anzahlung bei Erteilung der Aufträge, Rest mit Kassaskonto für den Gesamtfakturenbetrag per Scheck bei Ablieferung der Ware oder aber ohne Anzahlung mit folgender Regulierung: per Scheck mit Kassaskonto bei Empfang der Faktura, eventuell auch auf 6 bis 8 Monate Ziel gegen Akzept. Die Einzelkäufer kaufen in Rumänien meistens in Ratenzahlungen von 20 Lei monatlich. Importeure für Fahrräder in Rumänien vermag das „Exportbureau" seinen Abonnenten aufzugeben.

15532. **Fahrräder in Australien.** Die australische Handelsstatistik läfst den Umfang der dortigen Fahrradeinfuhr nicht ganz genau ersehen, indem dieser Artikel in dem Posten „Fahrzeuge, Zwei- und Dreiräder und ähnliche Fahrzeuge" unter anderen Artikeln vorkommt. Die Einfuhr dieses Gesamtpostens betrug im Jahre 1903 165 417 £, im Jahre 1904 137 518 £ bei besonders starker Beteiligung Grofsbritanniens, Kanadas, der Vereinigten Staaten und in kleinerem Umfange auch Deutschlands. Während aber Fahrräder als solche einen Zoll von 20 pCt. des Wertes zu entrichten haben, gehen Fahrradteile behufs Unterstützung der australischen Fahrradfabrikation zollfrei ein. Die diesbezügliche Einfuhr betrug im Jahre 1903 14 645 £, im Jahre 1904 9656 £. Es handelt sich hierbei speziell um Röhren für Gestelle und Lenkstangen sowie Gabeln. Importfirmen für Fahrräder an den Hauptplätzen Australiens kann das „Exportbureau" aufgeben.

15533. **Verbindungen in China.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des „Export" enthaltenen Artikel: „Die Ausdehnung des Exportgeschäftes Deutschlands nach China und der Mandschurei" machen wir deutsche Fabrikanten darauf aufmerksam, dafs das „Exportbureau" in der Lage ist, denselben die bedeutendsten Importfirmen in China nebst deren europäischen Filialen und Einkaufshäusern namhaft zu machen. Die Aufgabe erfolgt an die Abonnenten des „Exportbureau." —

15534. **In Parfümerien und Seifen** wünscht eine Firma in Lissabon Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen.

15535. **Anstellung in Zinksulfat zur Herstellung von Griffith-Weiss (Lithopone)** wünscht eine Firma in Spanien.

15536. **In feuerfesten Steinen** wünscht ein Ingenieur in Cartagena (Spanien) Offerten zu erhalten. Korrespondenz in französischer Sprache.

15537. **Offerten in allen Artikeln, die in die elektrotechnische Branche einschlagen, für Argentinien gesucht.** Eine Firma in Buenos Aires, welche besonders Installationen für elektrische Beleuchtung ausführt, wünscht Offerten in elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Motoren etc.

15538. **Vertretung einer leistungsfähigen Strumpfwarenfabrik für Syrien** sucht ein Haus in Aleppo, über welches gute Auskünfte vorliegen.

15539. **Portugal bietet ein gutes Absatzgebiet für Chokolade und Bonbons**, und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Portugal die Vertretung leistungsfähiger Häuser in diesen Artikeln zu übernehmen.

15540. **Verbindung in Syrien.** Eine seit dem Jahre 1864 in Syrien bestehende Import-, Export- und Kommissionsfirma, welche über hinreichende Mittel verfügt und einen bedeutenden Umsatz erzielt, wünscht noch Verbindungen mit besonders leistungsfähigen Fabrikanten von in Syrien absatzfähigen Artikeln anzuknüpfen.

15541. **Vertretung einer leistungsfähigen Zuckerfabrik für Shanghai** von einem dort ansässigen und gut eingeführten Agenturhause gewünscht.

15542. **Anstellung in Kontrollkassen** (amerikanisches System) wünscht ein deutsches Importhaus in Madrid zu erhalten.

15543. **Vertretungen in mittleren und besseren Waren der Damenkonfektion** für Lissabon wünscht eine Agentur- und Kommissionsfirma, die bei den Manufakturwarenhandlungen in Portugal bestens eingeführt ist.

15544. **Nähmaschinen in Chile.** Ueber die Absatzverhältnisse für Nähmaschinen in Chile schreibt ein seit vielen Jahren in Santiago de Chile ansässiger Kaufmann: „Deutsche Nähmaschinen werden mehr und mehr durch die nordamerikanischen Fabrikate vom Markte verdrängt. Einige Firmen, welche bisher Nähmaschinen in gröfserem Umfange aus Deutschland importiert haben, ziehen sich von dem Geschäft langsam zurück, weil gegen die nordamerikanische Konkurrenz, welche von der Singer Co. mit aufserordentlichem Geschick und grofser Umsicht betrieben wird, schwer anzukämpfen ist. Singer hat seine Verbindungen in Chile innerhalb eines Jahres folgendermafsen ausgedehnt:

Die Gesellschaft gründete ein eigenes Bureau in Chile in grofsamerikanischem Stil. Die Zentrale befindet sich in Santiago, aufserdem wurden an diesem Platze 6 Nebenfilialen gegründet, welche sämtlich Nähmaschinen gegen Abschlagszahlung verkaufen. Ferner errichtete die Gesellschaft Niederlagen in Valparaiso, San Felipe, Talta, Chillan, Concepcion, Tucuman usw., kurz: fast an allen Plätzen, die über 20 000 Einwohner aufweisen. — Singer verkauft gegen Leihkontrakt Nähmaschinen für Hand- und Fufsbetrieb, ferner Nähmaschinen für Salons, Nähmaschinen für Schneider, Sattler usw. Die Preise sind natürlich ziemlich hoch, und es erfolgen seitens der Abnehmer wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Die Gesellschaft unterhält ein grofses Personal: Inspektoren, Verkäufer, Agenten, Winkeladvokaten und überwacht die Abnehmer der Maschinen ständig, ist über den Umzug der Leute genau informiert und drängt auf pünktliche Innehaltung der eingegangenen Zahlungsverbindlichkeiten.

Santiago und die anderen gröfseren Städte in Chile sind z. Z. infolge dieses Systems tatsächlich mit Nähmaschinen vollgepfropft. Vielfach wird von deutschen Fabrikanten angegeben, dafs die betr. Abnehmer doch besser fahren, wenn sie gegen Barzahlung bessere und billigere Maschinen kaufen. Das sind theoretische Anschauungen, in der Praxis hat sich jedenfalls das System der Singer Co. aufserordentlich bewährt."

Interessenten können von der „Deutschen Exportbank" ein Schema der Kontrakte, wie solche in Chile im Gebrauch sind, erhalten. Es ist für deutsche Fabrikanten aufserordentlich schwierig, z. Z. in Chile noch nicht bekannte Marken von Nähmaschinen einführen. Es kann nur wiederholt werden, dafs es zweckmäfsig wäre, wenn deutsche Nähmaschinenfabrikanten durch Aussendung von Reisenden nach den überseeischen Absatzgebieten sich über die Schwierigkeiten des Absatzes eingehender informieren und Mafsregeln treffen würden, durch welche eine Belebung des deutschen Nähmaschinengeschäfts in Südamerika herbeigeführt werden würde. Importfirmen in Brasilien, in Chile, sowie auch in anderen südamerikanischen Ländern, welche sich besonders mit dem Nähmaschinenhandel befassen, kann das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

15545. **In Metall- und Lederetuis für Zigarren und Zigaretten** wünscht eine Firma in London Anstellung. Der Inhaber des betr. Hauses besuchte uns Anfang August d. J.

15546. **Importeure von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln in Chile** kann das „Exportbureau" aufgeben.

15547. **Vertretungen in Drogen und Chemikalien für São Paulo (Brasilien)** sucht ein Agent, der viele Jahre in dieser Branche tätig war.

15548. **Vertretungen für Südafrika** in allen absatzfähigen Artikeln wünscht eine Budapester Firma zu übernehmen, die in Johannesburg eine eigene Filiale unterhält.

15549. **Vertretungen in ungedrucktem und gedrucktem Kattun** wünscht eine uns befreundete Firma in Manchester (England) zu übernehmen. Wie uns dieselbe mitteilt, wird Kattun z. Z. von deutschen oder französischen Firmen billiger angeboten, als von englischen Häusern. Es herrscht daher sehr grofse Nachfrage nach deutschem Kattun, und ist das betr. Agenturhaus infolge seiner vorzüglichen Verbindungen in der Lage, bei konkurrenzfähigen Preisen erhebliche Umsätze zu erzielen. Näheres durch die Deutsche Exportbank A. G. Berlin W. 62.

15550. **In Glas- und Porzellanwaren billigeren Genres, Spielwaren und Puppen** sucht ein deutsches Agenturhaus in Manchester (England) Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. Die Firma verfügt über ausgedehnte Verbindungen in den Kreisen der Käufer dieser Artikel.

15551. **In Damenkleiderstoffen** wünscht ein Agenturhaus in Paris (Frankreich) die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Das Haus ist bei der Kundschaft, die für den Absatz von Damenkleiderstoffen in Betracht kommt, sehr gut eingeführt. —

15552. **In Graphit-Schmelztiegeln, sowie Heu- und Dunggabeln** wünscht ein in Spanien ansässiger Agent, welcher bereits für mehrere Firmen zu deren vollster Zufriedenheit das Land bereist, Vertretungen zu übernehmen. Der betr. Herr schreibt: „Für diese Artikel habe ich spezielles Interesse, da ich bereits Jahre lang in beiden Artikeln in Spanien gereist habe und die Kundschaft genau kenne."

15553. **Die Deutsch-Südamerikanische Bank, Berlin W. 56** berichtet laut Rundschreiben, dafs sie in Hamburg, Jungfernstieg 22 eine Filiale unter der Firma Deutsch-Südamerikanische Bank Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Hamburg errichtet und die Tätigkeit in Buenos Aires unter der Firma Banco Germánico de la America del Sud aufgenommen habe.

15554. **Vertretungen in Porzellan und Damastzeug (beide Artikel besonders für Hôtels geeignet) für Amsterdam gesucht.** — Von einem Geschäftsfreunde am genannten Platze erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich suche noch Vertretungen deutscher Fabrikanten in Porzellan und Damastzeug für Hôtelbedarf, und würden Sie mich zu grofsem Dank verpflichten, wenn Sie mich mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung bringen wollten."

15555. **Verbindung in Niederl. Indien.** Wir erhielten von unseren Geschäftsfreunden in Soerabaya folgende Zuschrift: „Wir sind stets in der Lage, Konsignationssendungen deutscher Artikel zu sehr befriedigenden Preisen zu verkaufen. Da wir mit allen gröfseren Firmen in Verbindung stehen, so finden wir meistens Käufer für gangbare Artikel. Sollte uns der Verkauf ab Lager ohne Weiteres nicht gelingen, so werden die Waren ohne Zeitverlust auf die erste von uns abgehaltene Auktion gebracht. — Wir sind Kommissionäre der Niederländischen Regierung und halten wöchentlich öffentlich Auktionen ab, bei denen Waren aller Art verkauft werden. In Niederländisch Indien lassen sich auf diese Weise oftmals bessere Preise als in Europa erzielen, besonders in den weiter unten erwähnten marktgängigen Artikeln. — Unsere Kommission beträgt 10 pCt. einschliefslich der 2 pCt., welche der Regierung als Abgabe zu entrichten sind. Alle Kosten, Diskont für Kassezahlung etc. sind in diesem Prozentsatz

einbegriffen, nur die Auslagen für Zoll werden in Rechnung gestellt. Besonders absatzfähig in Niederländisch Indien sind die folgenden Artikel, welche stets gern gekauft werden: „Glaswaren, besonders Wassergläser, Karaffen etc., (geschliffene Glaswaren werden weniger gekauft.) — Porzellanservice, weifse und dekorierte, ferner Porzellanteller. — Löffeln, Gabeln, Messer in billiger Ausführung — Manufakturwaren, hauptsächlich baumwollene, möglichst mehrfarbig; Seide in billiger Preislage; Sammet (Velours) in allen Qualitäten; Flanell (nur dünn und farbig); ferner ist stets Nachfrage nach Manufakturwaren, die bereits aus der Mode oder etwas entfärbt sind; farbige Sporthemden, Tapeten (gewöhnliche Ware in heller Farbe), breite Bauchshawls und Gürtel, mit Taschen versehen: Shawls in hellen Farben, je gröfser desto besser; Korallen; kleine, einfache Oellampen (wir verkauften auf einer Auktion von diesem Artikel für 10000 holl. Gulden); Spiegel, Taschenspiegel, billige Taschenuhren, hellfarbige billige Damensonnenschirme."

15556. **Vertretung in Gestellen für Regen- und Sonnenschirme, sowie in allen Bedarfsartikeln für die Schirmfabrikation** sucht eine Firma in Südbrasilien. In diesen Artikeln ist bei konkurrenzfähigen Preisen ein gröfserer Absatz in Brasilien zu erzielen.

15557. **Technisches Bureau in Sofia** übernimmt Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exportfirmen in allen in Bulgarien absatzfähigen Artikeln.

15558. **In Tafelglas verschiedener Art** wünscht eine Exportfirma in Antwerpen Anstellung. — Anfragen nach dem Artikel liegen bei dem betr. Exporthause aus Australien, Neuseeland und Britisch-Indien vor.

15559. **Verbindung in Beirut (Syrien).** Eine alt etablierte Firma in Beirut mit besten Referenzen wünscht Anstellung in allen Artikeln, die in Syrien absatzfähig sind. Die Firma ist bereit, bei besonders konkurrenzfähigen Preisen auf eigene Rechnung zu kaufen; eventl. übernimmt sie auch Vertretungen deutscher Fabrikanten.

15560. **Offerten in Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen, Möbeln, Wiener Stühlen und deren Imitation, Kunstgegenständen, Tischtüchern aus Leinen und Baumwolle, Möbelbeschlägen, Linoleum, Läuferstoffen, Cocosmatten etc.** wünscht eine Firma in Valparaiso (Chile), welche daselbst ein gröfseres Möbel- und Ausstattungsgeschäft betreibt.

15561. **Einfuhrfirmen für Porzellan- und Majolikawaren in Kanada** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W. Lutherstr. 5 aufgeben.

15562. **Importfirmen für Kurz- und Spielwaren** vermag das Exportbureau in Kanada namhaft zu machen.

15563. **Absatz von Petroleum-Motoren für Bewässerungszwecke und Mühlen, Eisenwaren und landwirtschaftliches Maschinen in Klein Asien.** — Laut einem Bericht des englischen Vizekonsuls in Haifa bietet sich durch die Eröffnung der Eisenbahn von Haifa nach Damaskus günstige Gelegenheit zum Absatz der oben erwähnten Artikel.

15564. **Mexiko bietet ein gutes Absatzgebiet** für Säge- und Bohrmaschinen und Bohrstahl, welche letztgenannten Artikel spaziell in den Bergwerken Verwendung finden. Leistungsfähige Fabrikanten können Importeure und Agenten, welche sich mit dem Vertrieb von Bohrmaschinen und Bohrstahl befassen, durch das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr 5, erfahren.

15565. **Chile bietet ein gutes Absatzgebiet für Maschinen und Apparate,** welche in den Kupfer-, Silber- und Goldbergwerken, sowie in den Schwefelgruben, Salpeter- und Boraxlagern Verwendung finden. Besonders in Coquimbo, La Serena, Iquique und den nördlichen Distrikten von Chile ist Absatzmöglichkeit für derartige Maschinen und Apparate vorhanden. — Ferner herrscht in diesen Gegenden gute Nachfrage nach Eisenplatten (auch galvanisierten), Eisen- und Stahldraht, Riegeln, Nägeln, Schlössern und Eisenwaren verschiedener Art. Geeignete Importfirmen für diese Artikel in Chile kann das „Exportbureau" namhaft machen.

15566. **Milchseparatoren.** Die Aufmerksamkeit deutscher Fabrikanten von Milchseparatoren lenken wir auf Mexiko, in welchem Lande erhebliche Fortschritte in der Molkereiwirtschaft zu verzeichnen sind. Deutsche Fabrikanten erfahren die Bedingungen für den Nachweis von geeigneten Geschäftsverbindungen in Mexiko für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen, Molkereimaschinen etc. durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

15567. **Die Firma Alfred Krebs, Köln a. Rh.** wird gegen Mitte August ihr Domizil nach Leipzig verlegen, um unter Aenderung des Namens in Krebs & Hiersche eine bedeutende Erweiterung zu erfahren. Herr Krebs hat sich mit Herrn Heinrich O. Hiersche in Firma Hiersche & Ritter, Leipzig — welche letztere ihre Export-Abteilung aufgibt — vereinigt, und wird das neue Unternehmen neben dem sich günstig entwickelnden Maschinen-Export nach allen Weltteilen auch andere Ausfuhrartikel, vornehmlich Textilwaren, aufnehmen und Indien, China, und den fernen Osten bearbeiten. Infolge des mehrjährigen Tropenaufenthalts des Herrn Krebs, der früher Teilhaber der Firmen Hussey, Jones & Co., London, and Alexander Classen & Co., Köln und Kalkutta war, und der Erfahrung eines in Deutschland und in England im Export geschulten Personals, dürfte der rührigen Firma ein weiterer Aufschwung beschieden sein. Die Maschinen-Abteilung erbietet sich, jedem ausländischen Interessenten gern mit Rat und Kostenanschlägen für Maschinen und technische Artikel an Hand zu gehen; auch verweisen wir auf das Inserat der Firma an anderer Stelle dieses Blattes.

15568. **Anstellung in allen Artikeln, welche Drogen-, Eisenwaren- und Materialwarenhändler** führen, (mit Ausnahme von Farben und Lacken) wünscht eine Firma in New-York, U. S. A. zu erhalten, welche diese Handlungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika regelmäfsig bereisen läfst. Die Firma ist bereit, Neuheiten in diesen Artikeln auf eigene Rechnung zu beziehen.

15569. **Vertretungen in Eisenwaren und Artikeln der Haushaltungsbranche** sucht ein gut eingeführter deutscher Vertreter in Brüssel zu übernehmen.

15570. **Mit Käufern von serbischen Pflaumen** sucht einer unserer Geschäftsfreunde, welcher in Serbien ansässig ist, Verbindungen anzuknüpfen.

15571. **Absatz in kleinen Webstühlen und Spinnmaschinen für Hand- und Fufsbetrieb in Peru.** Von einem uns befreundeten Hause der Maschinenbranche in Peru erhielten wir folgende Zuschrift, datiert 4. Juli 1906: „Wir können kleinere Webstühle, namentlich solche für Hand- und Fufsbetrieb, in gröfserer Anzahl absetzen, und wären uns ausführliche Offerten erwünscht. Die Webstühle sollen im Anschaffungspreis nicht sehr teuer und können entweder ganz aus Holz oder teilweise aus Eisen gefertigt sein. Zur Verarbeitung kommt Baumwolle oder Wolle; die herzustellenden Produkte sind einfach und glatt. Ebenso haben wir für kleine Spinnmaschinen (nur für Fufs- oder Handbetrieb) ziemlichen Bedarf.

15572. **Vertreter in Serbien.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des „Export" (S. 578) enthaltenen Originalbericht: „Ueber die Geschäftsverhältnisse in Serbien" machen wir die deutschen Fabrikanten darauf aufmerksam, dafs der Berichterstatter — ein Handelsagent in Belgrad — bereit ist, Vertretungen in deutschen Industrieartikeln zu übernehmen. Der Herr schreibt: „Bei einem verhältnismäfsig kleinen Lande wie Serbien kann sich der Agent nicht darauf beschränken, Vertretungen in Spezialartikeln zu übernehmen, sondern mufs allen in Serbien absatzfähigen Waren seine Aufmerksamkeit widmen. Ich bin bereit, jeder Firma Aufschlufs über eventl. Absatzmöglichkeit einzelner Artikel zu geben und zusagenden Falles die Vertretung der Firma für Serbien zu übernehmen. Referenzen von 11 Firmen, für welche ich Geschäfte bereits abschlofs, anbei."

15573. **Ueber den Absatz von Papier in Chile.** Die Einfuhr von Papier in Chile belief sich im Jahre 1905 auf 4101987 Pesos. Die Zunahme des Handels in Papier und Papierwaren geht Hand in Hand mit der Zunahme der Schulen und der geistigen Fortbildung des gesamten Volkes. Es ist im Papierhandel eine bekannte Tatsache, dafs gerade in dieser Branche der Handel dort zunimmt, wo die Erziehung des Volkes in geistiger Hinsicht fortschreitet. Die Fabrikation von Papier in Chile ist noch unbeträchtlich, wenngleich das seitens der chilenischen Regierung erlassene Gesetz vom Jahre 1897 einer grofsen Anzahl von Industriezweigen in Chile eine Existenzmöglichkeit verschafft. Um Fabrikanten zur Anlage von Fabriken in Papier und Pappe zu ermuntern, wurde folgende Erhöhung der Zölle für ausländische Papiere und Papierwaren eingeführt: Briefpapier 25 pCt. Einfuhrzoll vom Werte, gewöhnliches Karton- und Schreibpapier 15 Centavos per Kilogramm. Artikel aus zusammengeprefstem Papier, sowie Kartons, Schachteln etc. 35 pCt. vom Werte. Dagegen wurde Druckpapier vom Einfuhrzoll befreit, um Gründungen von Zeitungen, Buchdruckereien etc. zu begünstigen. Ebenso können gedruckte Bücher zollfrei eingeführt werden. Der gröfste Teil der in Chile herausgegebenen Zeitungen arbeitet mit gutem Gewinn und braucht grofse Quantitäten Druckpapier. Ausschlaggebend ist allerdings der Preis. In diesem Artikel herrscht in Chile eine grofse Konkurrenz seitens deutscher, amerikanischer, englischer und österreichischer Fabrikanten. Bei konkurrenzfähigen Preisen sind in Chile gute Geschäfte in Druckpapier zu erzielen. Briefpapier wird in diesem Lande nicht hergestellt.

Die Errichtung einer Holzstoffabrik in Chile würde für das Land von grofsem Werte sein, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dafs eine derartige Fabrik guten Gewinn lassen dürfte, da Holz und Wasserkraft in Chile im Ueberflufs vorhanden ist. Das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, vermag die bedeutendsten Importeure von Papierwaren an den Haupthandelsplätzen von Chile aufzugeben, sowie auch die gröfseren Zeitungs- und Buchdruckereien namhaft zu machen.

15574. **Wer hat Interesse für die Vertretung eines neuen Kopierpapiers?** Man schreibt uns aus Montavideo: „Wir haben Papier erfunden, welches zum Kopieren von mit Schreibmaschinen geschriebenen Briefen viel besser und praktischer zu gebrauchen ist, als das gewöhnliche Schreibpapier. Das betr. Papier ist leicht, trotzdem aber sehr haltbar und können nacheinander eine Anzahl Kopien genommen werden, ohne die Briefe zu lange in der Presse lassen zu müssen. Wir halten vorerst die Sache geheim und haben noch kein Patent genommen, da hier das betreffende Papier nicht angefertigt werden kann. Die Angelegenheit hätte ohne Zweifel einen grofsen Erfolg, wenn man sich mit einer leistungsfähigen europäischen Papierfabrik in Verbindung setzen würde, die nach vorherigen Versuchen und nach Patenterwerbung das Papier, mit einem gewissen Wasserzeichen versehen, anfertigen und unter zu vereinbarenden Bedingungen zum Verkauf bringen könnte. Wir möchten gern wissen, ob und wie wir von hier aus diese Erfindung für uns sichern können, d. h. ob wir keine Gefahr laufen, unsere Rechte zu verlieren, wenn wir die nötigen Angaben und Muster einsenden. Veranlassen Sie, bitte, Interessenten sich an uns zu wenden."

15575. **Verbindung mit einer Drahtstiftfabrik** sucht ein Haus in Smyrna (Asiat. Türkei). Die Firma schreibt: „Durch die Auflösung des Syndikats deutscher Drahtstiftfabriken, können die betr. Fabrikanten wahrscheinlich Vertreter in allen Ländern selbst anstellen. Würden wir die Agentur einer leistungsfähigen Drahtstiftfabrik erhalten, können wir zahlreiche Aufträge in Aussicht stellen."

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

320a. **Für St. Petersburg, Moskau, Warschau und Odessa (Russland) wünscht eine seit mehr als 65 Jahren bestehende, leistungsfähige Schwarzwälder Fabrik aller Arten Weckeruhren, Regulateuren, Stand- und Reklameuhren, Sprechmaschinen etc.** geeignete Vertreter anzustellen. Dieselben müssten Kenntnisse der Branche besitzen und die einschlägige Kundschaft besuchen.

321a. **Für Berlin sucht** eine uns befreundete Exportfirma in Amsterdam einen Vertreter zu engagieren, welcher bei der für den Absatz holländischer Artikel in Betracht kommenden Export-Kundschaft gut eingeführt ist.

322a. **Für den Vertrieb von Fahrradglocken, Fahr- und Motorradarmaturen, ferner Tür- und Tischglocken, Schlittengeläutes, Dampf- und Wasserarmaturen, Schliesszeug für Buchdrucker, Zündkerzen, Metallwaren nach Muster oder Zeichnung u. dergl.** sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche tüchtige Vertreter für Spanien und Portugal.

323a. **Für Wilna, Minsk, Kischinew und Charkow (Russland)** wünscht ein grösseres leistungsfähiges Werk für Elektrizitätszähler und Gasmesser geeignete Vertreter anzustellen. Dieselben müssten bei den Elektrizitätswerken und Gasanstalten eingeführt sein. --

324a. **Tüchtiges Vertreter für Konstantinopel** zum Vertrieb von Schulbildern und Kunstblättern sucht ein deutscher Kunstverlag.

325a. **Für den Absatz von schwedischem Terpentinöl und Teer** werden Vertreter bezw. Verbindungen mit Selbstkäufern an allen Haupthandelsplätzen Deutschlands gesucht.

326a. **Vertreter in Barcelona** wird seitens einer sehr leistungsfähigen deutschen Parfümerie-Fabrik gesucht.

327a. **Alleinverkäufer, evtl. auch tüchtigen, mit der Farbenbranche gut vertrauten Agenten in Wien sowie einen Agenten in Antwerpen** für den Vertrieb von bunten, in Firnis eingeriebenen und auch trockenen Farben für lithographische Anstalten, sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche.

328a. **Für Australien wünscht eine sehr leistungsfähige Schwarzwälder Uhrenfabrik einen tüchtigen Vertreter zu engagieren.** Kataloge können von der Deutschen Exportbank, A. G. Berlin W. 62 eingefordert werden, an welche sich auch Interessenten unter Aufgabe von Referenzen zu wenden belieben.

329a. **Tüchtige Vertreter in Südamerika** wünscht eine seit dem Jahre 1836 bestehende Schwarzwälder Uhrenfabrik anzustellen. Dieselbe befasst sich speziell mit der Herstellung von patentierten Kuckuck- und Wachteluhren, Regulateuren, allen Arten Haus- und Zimmeruhren, Freischwingern, Barometern, Thermometern etc.

330a. **Reisender für Südamerika gesucht.** Eine altrenommierte französische Cognac-Firma wünscht mit einem Reisenden in Verbindung zu treten, welcher Südamerika regelmäfsig bereist und bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist. — Hohe Provision und Beteiligung an den Reisespesen. Ia. Referenzen werden gefordert. — Offerten sub S. A. sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

331a. **Eine sehr leistungsfähige Stahlwarenfabrik, welche als Spezialität Messerwaren für südamerikanische Märkte herstellt,** sucht einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter für Lima, Peru.



Alle photographischen Bedarfsartikel.
Viele Spezialitäten.
Stets Neuheiten.
Besonders eingerichtet für Export.
Gegründet 1855. Preisliste frei.
Romain Talbot
Berlin S. 42.

L. Mörs & Co.
Berlin S.O., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern.
Verbindungen überall gewünscht.

Holzwarenfabrik
übernimmt noch **Massen-Artikel** vom einfachsten bis zu dem feinsten Genre.
Offerten erbeten unter H. O. 6 Expedition dieses Blattes.

Abt. D.



Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.
SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brause-limonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.
12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.
Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.



J. P. Piedboeuf & Cie.
Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.

Barthels & Lueders
Hamburg-Steinwaerder
Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.
Spezialfabrik für den Export.
Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.



Mosblech's
Patent-Mineralwasser-Apparate
sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

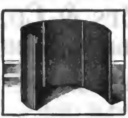
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.



„Kryol" für Benzin
„Kryolspir" für Spiritus

Barthel-Glühlichtlampen
Spiritus oder Benzin
für Projektionsapparate und photographische Zwecke
Gustav Barthel, Dresden-A. 19 E.
Spezial-Fabrik für Petroleum-, Benzin-, Spiritus-Löt-, Heiz- und Kochapparate.

Nähmaschinenteile- und Schiffchen-Fabrik
Jacob Fassbender
Ges. m. b. H.
Zentrale: **Köln a. Rh.** Filiale: **Paris.**
(Man adressiere an genaue Firma).



Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin:	Filiale Cöln.
Warschauerstrasse 8.	Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf!** für Gross- und Kleinbetrieb! **Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten!




Gebr. Senftleben

BERLIN, S.O. 26

53 Waldemarstr. 53

Fabrik electro-medicinischer Apparate, constante Batterien Accumulatoren, Batterien, und Instrumente für Licht und Galvanokaustik.

Illustrierter Katalog.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst

Ernst Reichelt, Hannover,

Schaufelderstr. 5 I.

Adolf Graf

Pumpenfabrik

Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN“

D. R. G. M. 191 810.

Unerreichte Leistung.

En gros. — Export.



Einrichtungen für die chemische Gross- und Klein-Industrie,

speziell Holzdestillation und reine Holzdestillate.

Essigsäure, Methylalkohol, Graukalk, Aceton, Kreosot, Terpentinöl, Holzteer, Holzkohlen-Staub und -Briquettes.
Spirituspräparate: Fuselöl-Rektifikation, Amylacetat, Amyloxyde, Chloroform, absoluter Alkohol, Schwefel-, Essigäther und andere Aether, ätherische Oele
Säuren: Zitronen-, Wein-, Oxal-, Ameisen-, Essig-, Butter-, Valerian-, Fett-, Karbol-, Fluss-, Salpeter-, Schwefel-, schweflige Säure.
Laugen: Ammoniak (Ammoniaksalze), Natron-, Kali-Lauge.
Salze: Baryumchlorid, Sulfite, Zinkchlorid, Zinksulfat etc. etc.
Baryumsuperoxyd, Wasserstoffsuperoxyd, Thornitrat, Glycerin, Milchzucker, Malzextrakt, Tannin, Gerbstoff-Extrakte, Teer- und Harzdestillationen.

Vacuum-Trockenschränke.

Hervorragende Ausführung. Glänzende Atteste.

F. H. Meyer, Apparatebauanstalt u. Maschinenfabrik, **Hannover-Hainholz (Deutschland).**

Gegründet 1864.

Uebrall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Preislisten in deutsch, englisch und französisch gratis!

Spezialität:

Laboratoriums-Rheostaten und Widerstandsmessapparate.

Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat

Göttingen 5.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(330)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



Keine dunklen Keller mehr!

Lichtschachtplatten mit

„Vitral“

-Prismen aus Kristallglas

in guss- und schmiedeeiserner Konstruktion, begehbar und befahrbar.

Preislisten und Kostenanschläge umsonst.

Gebrüder von Streit

BERLIN SW. 13, Alexandrinenstr. 22.

Fritz Puppel, Berlin S.O.

Bouchéstr. 35-36.

Jahresproduktion ca. 100 000 Sprechapparate.

Gross-Fabrikant für Phonographen und Plattensprechmaschinen.





Massenfabrikation speziell für Export eingerichtet.

Leistungsfähigste Firma d. Branche

Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Sind Sie auch sicher,

dass Ihr Trinkwasser keine Krankheitskeime enthält? Das Berkefeld-Filter bietet Garantie für deren Beseitigung.

BERKEFELD-FILTER Ges.m.b.H., CELLE.





Letzte Neuheit!



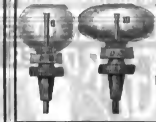
Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat

zu spielen automatisch durch Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Piano mit den Händen. Im letzteren Falle ist die ganze Spielvorrichtung unsichtbar im Klavier untergebracht. Feinste Nüancierung, leichtes Treten. Der Apparat lässt sich in jedes beliebige Piano einbauen bei billigster Berechnung.

Neue Leipziger Musikwerke

A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.



Glasöler in ca 100 Fassons.

Tropföler, Schmierbüchsen etc.

Carl Mäusert

Leipzig-Lindenau 27.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



Deutsche Orientbank A.-G.

Kapital 16 000 000 Mark.

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Brussa.

Begründet von Dresdner Bank, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Nationalbank für Deutschland.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen in der

Türkei,
Egypten,
Bulgarien,
Griechenland,
Rumänien,
Serbien,
Malta,
Marokko,
Persien.

Einzug von Wechseln und Konnossementen zu günstigen Bedingungen, Ausstellung von Kreditbriefen etc.

Inkassotarif und jede gewünschte Auskunft durch die Zentrale Berlin W. 56, und die Filiale Hamburg, 8, Gröningerstr. 34/35.

Telegrammadresse: Dorībank.

„Triumph“

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

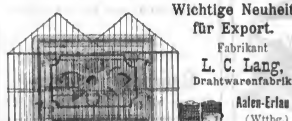
Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —

BOGS & VOIGT
PIANOFABRIK
BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.
Spezialität: **Wohlfeile** Pianos
in peinlich exakter Ausführung.
Engros. Export.

Speditionen
nach
Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen
André Vairon & Co.
49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.
Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.

Wichtige Neuheit für Export.
Fabrikant
L. C. Lang,
Drahtwarenfabrik
Aalen-Erlau
(Wttbg.)

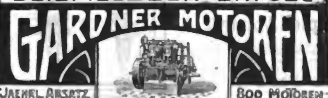
Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3.— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Ansichts-Postkarten
SPECIAL-FABRIKATION
in allen modernen und feinsten Ausführungsarten
Höchste Vollendung
P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt Köln a. Rh.

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

E. Bergmann vorm. Leo Oberwarth Nachf.
Berlin S., Stallschreiberstrasse 23a.
Fabrik u. Lieferungsgeschäft von Stahlmaterial in allen Quantitäten und Façons
Hebezeugen eigener Fabrik, speziell Flaschenzüge, Krane, Laufkatzen, Winden etc.

Schiffs-, Kran- und Förder-Ketten.
Werkzeugmaschinen
und Werkzeuge zur Einrichtung vollständiger Werkstätten.


BEISPIELLOSER ERFOLG
GARDNER MOTOREN
JAEHRL. ABSATZ 800 MOTOREN
BIEBERSTEIN & GOEDICKE HAMBURG I

Albert Silbermann
BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1872.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!
!Umwälzung!
Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = **0,743 cbm,**
= 23½ Kubikfuss österr., = 24 rheinisch, = 26 englisch, = 30 bayrisch und = 32½ sächsisch.
Derselbe Stamm kostet Mk. 13,74 bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.
Derselbe Stamm wiegt 416 kg bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat Cubimeter
mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!
Der Apparat gestattet auch noch Kantholz- und sonstige Berechnungen.
Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.
Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!
Ausländische Vertreter gesucht!
Paul Kühne, Dresden-A., Humboldtstrasse 2 c.
Generalvertreter für Provinz Hannover, Grossherzogtum Oldenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck
Ernst Bode, Wilhelmshaven.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und	New York
Bremen	„	Baltimore
Bremen	„	Galveston
Bremen	„	La Plata
Bremen	und	Cuba
Bremen	„	Brasilien
Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Australien
Genua	„	New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Neu-Lichtenberg
bei Berlin.



Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a/S.
Gegründet 1828.

Mustergültiges Fabrikat
mit brillantem Ton
und mäßigem Preis.

Ritter

Preisgekrönt
auf allen beschickten Weltausstellungen.
Inhaber der Königl.
Preuss. Staats-Medaille.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna
Import und Export
Uebernehmen die Vertretungen erstklassiger Fabrikanten in Neuheiten jeder Branche, wie Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.
Musterzimmer stehen zur Verfügung.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc.
zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten

Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefert: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.
liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

TAPETEN NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.
Vertreter gesucht. ☘ Fabrikate aller ersten Ranges. ☘ Cataloge gratis.

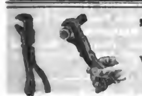
Kieselguhr (Infusorienerde) aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.
Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

Musterkollektion und Preislisten gratis.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**



„JACK“ leistet mehr als 10 verschiedene Schraubenschlüssel.
leistet mehr als 10 verschiedene Rohrzangen. . . . . .

„JACK“ fasst Schrauben fest, wo Schraubenschlüssel versagen.
fasst Rohre fest, wo Rohrzangen versagen. . . . .

„JACK“ greift kantig, rund, oval, Nägel, kurz „JACK“ greift alles.

Wo „JACK“ im Gebrauch, wird Werkzeug gespart. Wo „JACK“ im Gebrauch, wird Zeit gespart.

Einzigartiger Schrauben-Rohr-Schlüssel mit Hebelkraft.

Grösse II 25 cm.

BECHEM & CO., G. m. b. H., DÜSSELDORF.



Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

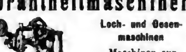
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

K. GEBLER

Maschinenfabrik

Leipzig-Plagwitz 20.

Spezialität seit 1886:



Drahtheftmaschinen



Loch- und Oesenmaschinen

Maschinen zur Faltschachtelfabrikation

Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen

Pappenbiegemaschinen etc. etc.

Heftdraht

Heftklammern.

Neufeld-Pianos

anerkannt erstklassig.

Neun Mal prämiiert.

Für alle Klimate.

Empfohlen und gespielt von Liszt, Kullack, Paderewsky, Wieniawsky, Hegner.

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Gegründet 1872. **BERLIN SW.,** Belle Alliancestr. 3.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

liefern in jeder beliebigen Ausführung

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., **KÖLN A. RH.**

Man verlange Preisliste und Muster.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche

Leipzig

früher Alfred Krebs, Köln.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N. 37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.

Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.

FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Herm. Schilling

Inh.: Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98.

Barometer und Thermometer

eigener Fabrik

Spezialität: Moderne Barometer in rot Mahagoni echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

Metall-Capseln

zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.

Max Dreyer & Co.,

(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 33,
Hofpianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

Schmirgelfabrik
Hannover-Hainholz
Spez.:
Vertikal-Fräsmaschinen.

G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphalteisen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Kataloge gratis und franko.

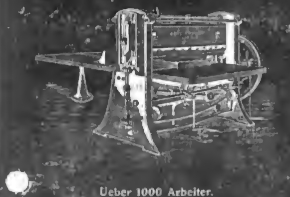
Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen

für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,



Leipzig
Zweinaundorferstr. 50.

Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris
21 bis Rue de Paradis.

London
WC., 76, High Holborn.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Merlin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 M. im Weltpostverein .... 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 M. im Weltpostverein.... 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des

Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 16. August 1906. **Nr. 33.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Das Handelsprovisorium mit den U. S. A.

Ueber die Auslegung des Handelsprovisoriums mit Amerika liegt jetzt eine bayrische Ministerialverfügung vor, die offenbar auch die Auffassung der Reichsregierung in dieser Frage wiedergibt.

Die Verfügung lautet:

„Nach dem Wortlaut und der Absicht des Gesetzes, betreffend die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika, vom 26. Februar l. J. und der zu seiner Ausführung erlassenen Bekanntmachung des Reichskanzlers vom gleichen Tage (RGBl. S. 355 ff.) können diejenigen Zollermäßigungen, welche nicht in den Zusatzverträgen mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, der Schweiz und Serbien enthalten sind, den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten nicht gewährt werden. Der Ausschluss dieser Erzeugnisse von dem Mitgenuß der besonderen Zollzugeständnisse an Griechenland und Bulgarien erscheint daher gerechtfertigt. Ebensowenig können die Vereinigten Staaten für die Geltungszeit der vorläufigen Regelung ihrer Handelsbeziehungen zum Deutschen Reiche beanspruchen, daß auf ihre Erzeugnisse die über den bisherigen Vertragstarif hinaus in dem soeben in Kraft getretenen Handels- und Schiffahrtsvertrage mit Schweden eingeräumten oder in etwa später noch abzuschliessenden Handelsverträgen deutscherseits zu gewährenden Sonderzugeständnisse gleichmäßig Anwendung finden. Denn ein Meistbegünstigungsrecht steht den Vereinigten Staaten nicht zu, und die gesetzliche Ermächtigung für die Uebergangszeit erstreckt sich nur auf die Gewährung der Zollsätze, welche einem der im Gesetze genannten sieben Tarifvertragsstaaten zu eigenem Recht zugestanden sind, nicht aber auf Zollermäßigungen, an denen die Erzeugnisse dieser Staaten nur mittelbar durch die allgemeine Meistbegünstigung Anteil gewinnen."

Für unsere Handelsbeziehungen zu Amerika ist diese Entscheidung von prinzipieller Bedeutung; sie schließt amerikanische Waren nicht nur formell sondern auch materiell von der Meistbegünstigung in Deutschland aus. Verschiedene Waren amerikanischer Herkunft werden dadurch recht erheblich im Zoll differenziert. So ist z. B. im deutsch-bulgarischen Handelsvertrag eine Ermäßigung des deutschen Eingangszolles für Graupen, Gries und Grütze von 18,75 M. auf 12 M. zugestanden, an der zwar alle Vertragsstaaten und meistbegünstigten Länder, nicht aber Amerika teilnehmen. Amerikanische Waren der genannten Art unterliegen infolgedessen bei der Einfuhr nach Deutschland einem um 56,25 pCt. höheren Zoll als die Erzeugnisse Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Englands usw. Dabei war bisher die Einfuhr derartiger Müllereiprodukte aus den Vereinigten Staaten recht bedeutend, sie betrug z. B. im vorigen Jahre annähernd 25 000 D.-Ztr. Seit dem Inkrafttreten des neuen Tarifs sind nach den vorliegenden statistischen Nachweisen Graupen, Gries oder Grütze aus den Vereinigten Staaten nicht mehr eingeführt worden, ein Beweis, daß die Zolldifferenzierung ihre Wirkung tut.

Die Regierung ist natürlich mit dieser Auslegung des die Handelsbeziehungen zu Amerika regelnden Gesetzes vom 26. Februar d. J. in vollem Recht. Sie kann noch weiter gehen und entweder die Zahl der Positionen, bei denen Amerika die Begünstigungen unseres Vertragstarifs genießt, einschränken oder amerikanische Waren ganz nach dem Generaltarif behandeln. Denn einen Anspruch auf den Mitgenuß unserer Vertragszölle hat Amerika nicht; die Zugeständnisse, die den amerikanischen Waren zuteil werden, sind seit dem 1. März d. J. nicht mehr vertragsmäßig festgelegt, sondern lediglich ein Akt unserer autonomen Gesetzgebung. Bekanntlich läuft das Gesetz, das die Regierung zur Anwendung der Vertragszölle auf amerikanische Waren ermächtigt, Ende Juni 1907 ab. In welcher Weise alsdann die beiderseitigen Handelsbeziehungen zu regeln sein werden, läßt sich natürlich jetzt noch nicht absehen. Es ist wenig Hoffnung verhanden, daß Amerika dann mehr Entgegenkommen zeigen wird als bisher. Angesichts des Verhaltens der Union in der Frage der Milderung des amerikanischen Zollabfertigungsverfahrens und in anderen Punkten scheint man in deutschen Regierungskreisen und auch in der Industrie der Ansicht zuzuneigen, daß ein Zollkrieg über kurz oder lang unvermeidlich sein wird. Bemerkenswert sind in dieser Beziehung die Aeußerungen, die vor kurzem in einer Sitzung des Zentralverbandes deutscher Industriellen von dessen Generalsekretär getan wurden. Bei Besprechung des Handelsprovisoriums mit Amerika führte er aus, daß sich der Zentralverband seinerzeit für das Handelsprovisorium bis zum 1. Juli 1907 ausgesprochen habe, obwohl er erkannt habe, daß die Bedingung für Deutschland höchst ungünstig sei. Er sei dabei von der Ansicht ausgegangen, daß die deutsche Industrie auf einen Zollkrieg mit Amerika nicht genügend vorbereitet gewesen sei. Die Fortdauer des mit dem Provisorium geschaffenen Zustandes sei jedoch weder mit den wirtschaftlichen Interessen noch mit der Würde des Deutschen Reichs vereinbar; er richte daher an die deutsche Industrie die Mahnung, sich beizeiten auf einen Zollkrieg vorzubereiten, der unvermeidlich sein werde, wenn die Vereinigten Staaten glauben sollten, das Deutsche Reich auch ferner ungünstig behandeln und benachteiligen zu können.

Europa.

Vom spanischen Zolltarif. Spanien hat mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen getroffen, das den letzteren die Zollsätze des neuen spanischen Minimaltarifs zusichert, wogegen Spanien

die im Abschnitt 3 des Dingley-Tarifs vorgesehenen Zollermäßigungen für Wein, Kognak, Kunstwerke usw. erhält, die bekanntlich von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auch Deutschland, Frankreich, Italien und Portugal zugestanden sind. Die spanische Regierungspresse wird nicht müde, die Wichtigkeit dieses Abkommens zu betonen, weil sich nach ihrer Ansicht die europäischen Staaten nun beeilen müssen, auch ihrerseits den neuen spanischen Tarif anzuerkennen. Mit der gleichen Absicht wurde seinerzeit in Madrid auf die Bedeutung des deutsch-spanischen Handelsprovisoriums hingewiesen. Die europäischen Staaten dürften indessen diese Auffassung der spanischen Regierung schwerlich teilen. Ohne erhebliche Herabsetzung der zum Teil prohibitiv wirkenden Sätze des neuen spanischen Zolltarifs wird auch Deutschland zum Abschluß eines Handelsvertrags nicht bereit sein, zumal Spanien sich mit der bloßen Meistbegünstigung in Deutschland nicht begnügen will, sondern noch verschiedene über den gegenwärtigen deutschen Vertragstarif hinausgehende Forderungen gestellt hat.

Das energische Vorgehen der Schweiz gegen die spanischen Zollerhöhungen hat jetzt die spanische Regierung veranlaßt, schweizerische Waren mit besonderen Zollzuschlägen zu belegen. Zu diesen Waren gehören Hausgeräte und Küchengeschirr aus Eisen und Stahl, emailliert, Gewebe aller Art, Instrumente, elektrische Apparate für Wissenschaft und Kunst, Maschinen, Milch in konserviertem Zustande, Kindermehl. Die Zollzuschläge bestehen in einer fünfzigprozentigen Erhöhung der Sätze des Maximaltarifs. Zum 1. Oktober droht Spanien auch ein Zollkrieg mit Frankreich. Hierzu hat Frankreich bereits durch Erhöhung von vierzig Positionen seines Zolltarifs Vorbereitung getroffen. Nach alledem wird der Abschluß von Handelsverträgen mit europäischen Staaten nur möglich werden, wenn Spanien in namhafte Herabsetzungen seiner neuen Zollsätze einwilligt.

Nach der neuesten Statistik hat der deutsche Handel mit Spanien im Jahre 1905 einen Wert von 170 Millionen M. erreicht. Hiervon fallen 117 Millionen M. auf die Einfuhr in Deutschland und nur 53 Millionen M. auf die deutsche Ausfuhr nach Spanien. Die Ausfuhr besteht fast ausschließlich in Industrieerzeugnissen, während von der Einfuhr zunächst ein Wert von 80 Millionen M. auf rohe Erze kommt. Die Ausfuhr dieser Erze nach Deutschland in irgend einer Weise zu erschweren, hat weder Spanien noch Deutschland ein Interesse. Es bleiben aber dann immer noch Waren im Werte von 37 Millionen M., die deutscherseits ebensogut wie von Seiten Frankreichs oder der Schweiz mit Zollzuschlägen belegt werden können. Unter diesen Waren sind zu nennen für rund 9 Millionen M. Wein, für 3,6 Millionen M. Weinbeeren, für 4,5 Millionen M. frische Apfelsinen, für 3,9 Millionen M. Korkstopfen, für 2,7 Millionen M. Schaffelle, für 2,5 Millionen M. Kupfer und Blei, für 1,7 Millionen M. Mandeln und Rosinen, für 0,2 Millionen M. Weinhefe. Die deutsche Ausfuhr nach Spanien ist in den letzten Jahren etwas zurückgegangen, sie hatte 1900 einen Wert von 54,3 Millionen M., 1903 von 58,8, 1904 von 56,1 und 1905 von 53,1 Millionen M. Der Rückgang macht sich namentlich bei Maschinen und Eisenwaren bemerkbar, die den Hauptbestandteil der Ausfuhr bilden. Auffällig gering, hauptsächlich wegen der hohen Zölle, ist der Export von Textilwaren nach Spanien. Namentlich bei diesen wird daher eine Herabsetzung des spanischen Zolltarifs zu fordern sein.

Papins Dampfmaschine und Dampfboot. Ein 200 jähriges Jubiläum. In den „Hamburger Beiträgen" ist kürzlich ein vortrefflicher Artikel zur Ehrung des Andenkens von „Papin", aus der Feder des Herrn E. S. vom Hoeft veröffentlicht, den wir meinen, im Anschlufs an die Berichte über das 50 jährige Jubiläum des „Vereins deutscher Ingenieure" (vergl. Nr. 26 u. 27 des „Export") als ganz besonders zeitgemäfs an dieser Stelle wiedergeben zu sollen.

„Auf ein halbes Jahrhundert regelmäfsiger transatlantischer Dampferfahrt blickt die Hamburg-Amerika Linie in diesem Sommer zurück. Der kommerzielle und industrielle Aufschwung der verflossenen 50 Jahre ist nicht in letzter Linie der gewaltigen Entwickelung des Seeverkehrs zu danken. Der Unternehmungsgeist der hanseatischen Reedereien hat Verkehrsmöglichkeiten zur See geschaffen, die die Grundlage unserer raschen wirtschaftlichen Expansion auf dem Weltmarkte bilden. Aber wiederum hat erst eine Naturkraft, der Dampf, diesen beispiellosen Aufschwung des gesamten Weltverkehrs ermöglicht, er war die treibende Kraft in dem nach ihm benannten Zeitalter. Unvergänglich sind daher die Verdienste jener Gelehrten und Erfinder, die uns die Dampfkraft nutzbar machten, dauernder als das Erz der Denkmäler, welche die dankbare Nachwelt diesen Männern errichtet. Einem der Bemerkenswertesten unter ihnen, Dénis Papin, dem berühmten Marburger Professor, hat die alte kurfürstliche Residenz Kassel am 19. Juni d. J. an der Stelle ein Denkmal errichtet, an der, in einem früheren Hofraum, Papin vor 200 Jahren die ersten Versuche mit der von ihm erfundenen und hergestellten Dampfmaschine anstellte.

Das Schicksal dieses genialen Erfinders ist tragisch genug, als dafs wir nicht neben der Würdigung der bahnbrechenden Erfindung auch den Lebensgang des seine Zeit in der Kühnheit der Ideen überragenden Menschen mit wenigen Strichen zeichnen sollten.

Dénis Papin wurde am 22. August 1647 zu Blois geboren. Zuerst Mediziner, liefs er sich in Paris, wohin ihn sein Studium geführt hatte, als Arzt nieder, studierte aber später unter Leitung des berühmten Holländers van Huygens Mathematik und Physik. Im Jahre 1675 ging Papin nach London, wo er mit hervorragenden Gelehrten seines Fachs, insbesondere mit Robert Boyle in Verbindung trat, auf dessen Vorschlag er im Jahre 1680 sogar zum Mitglied der Kgl. Gesellschaft ernannt wurde. Im darauffolgenden Jahre veröffentlichte dann Papin, um sich dieser Ehre würdig zu erweisen, seine jetzt noch bekannte Erfindung des Digestors oder Papinschen Kochtopfs. Gleichwohl konnte der Gelehrte in England keine Existenz finden. Im Jahre 1682 ging Papin nach Venedig, um eine wissenschaftliche Akademie zu begründen. Nach zweijähriger an Enttäuschungen reichen Tätigkeit kehrte er wieder nach England zurück. Im April 1684 wurde er zum „temporary curator of experiments" der Royal Society in London mit einer Jahres-Remuneration von 30 Pfund ernannt. Aber auch jetzt konnte Papin in England nicht festen Fufs fassen. Die französische Heimat war ihm infolge des Widerrufs des Edikts von Nantes im Jahre 1685 verschlossen, und so folgte er im Jahre 1687 einem Ruf des kunstsinnigen Landgrafen Karl von Hessen, der ihn als Professor für Mathematik und Naturwissenschaft an die Universität Marburg berief. Hier entfaltete, wie uns Dr. E. Wintzer in seiner trefflichen Schrift „Dénis Papin's Erlebnisse in Marburg. 1688 bis 1695" (Marburg 1898) auf Grund sorgfältigsten Quellenstudiums nachweist, der 41 jährige Doctor medicinae und ordentliche Professor für Mathematik eine aufserordentlich reiche Tätigkeit sowohl als akademischer Lehrer wie als Erfinder und Experimentator. Die Vorlesungen Papins waren nicht auf die reine Mathematik beschränkt, sondern er zog auch die angewandte vielfach in seinen Bereich. So hielt er Vorträge über Kriegsbaukunst, Astronomie, über das Werfen von mit Pulver gefüllten eisernen Kugeln, über Chronologie und über schwierigere Teile der Geographie, über die Zustände der Erde, über die Kunst der Anlegung von Sonnenuhren und über die Schiffahrtskunst, über die Auffindung der Länge auf dem Meere, über Huygens Beobachtungen betreffs Gestalt und Bewegung der Erde, über Optik, Katoptrik und Dioptrik, insbesondere über das zur vollkommenen Herstellung von Teleskopen und Mikroskopen Notwendige auch über Huygens neueste Gedanken über die Ursachen der Brechung, über Feldmefskunst mit Erklärung der Instrumente. Auf das gewissenhafteste und gründlichste bereitete Papin seine Vorlesungen und Demonstrationen vor. Die zur Anschauung bezw. zu Experimenten dienenden Apparate verfertigte er meistens selbst. Des Landgrafen besondere Anerkennung fand die von Papin erfundene und hergestellte Saugpumpe, die sogenannte „hessische Pumpe", sowie ein nach demselben Prinzip konstruierter Zentrifugal-Ventilator, der „hessische Blasebalg", der in einem Kohlenbergwerk bei Allendorf wichtige Dienste leistete. Die technische Erfindertätigkeit Papins fand denn auch den Beifall namhafter Gelehrten wie Huygens, Boyle und Leibniz. Und die französische Akademie der Wissenschaften in Paris ernannte Papin sogar zum korrespondierenden Mitglied. Aus jener Zeit — 1689 — stammt ein grofses Oelbild im Professoren-Sprechzimmer der Universität, das Papin in der Amtstracht mit Allongeperrücke darstellt. Vor sich hält der Gelehrte einen geschlossenen Quartband mit Figurentafel, die Erfindung des Papinschen Dampftopfes wiedergebend.

In das Jahr 1690 fällt Papins Erfindung der Dampfmaschine. Die Veröffentlichung der Erfindung trug den Titel: „Eine neue Art, sehr wirksame bewegende Kräfte für einen geringen Preis herzustellen." Diese erste Maschine sollte mannigfachen Zwecken dienen, es ist sogar die Möglichkeit hervorgehoben, mit Hilfe einer solchen Maschine eine Galeere fortzubewegen. Wir finden also hier schon die Idee des Dampfschiffes. Es war nach der Beschreibung eine Maschine, deren Zylinder durch Dampf gehoben und nach dessen Kondensierung mit einem kalten Wasserstrahl durch den Druck der Luft wieder abwärts geprefst wurde. Die so gewonnene Kraft sollte die Schaufelräder eines Schiffes treiben. Auf einer beigefügten Zeichnung sind mehrere Dampfzylinder so angeordnet, dafs sie in abwechselnder Wirkung eine kontinuierliche Drehung der Radachse hervorbringen würden. Auf diesem theoretischen Modelle bauten sich Papins weitere Versuche mit der verbesserten Dampfmaschine auf. Der von ihm konstruierte Dampfkessel hatte nicht allein mehrere sich einseitig öffnende Ventile, sondern auch ein Sicherheitsventil.

Im Jahre 1706 führte Papin das Modell dieser ersten Dampfmaschine dem Landgrafen Karl von Hessen vor, wobei er zugleich die Brauchbarkeit der Maschine nachwies. Im darauffolgenden Jahre erbaute Papin das erste Dampfboot, mit dem er am 24. September 1707 von Kassel nach Münden fuhr. Die Weiterfahrt die Weser abwärts wurde aber von der Mündener Schiffergilde aus Neid und Konkurrenzbesorgnis verhindert. Die kurzsichtigen Schiffer zerstörten Schiff und Maschine. Sollte es sich hierbei auch nur, wie einige behaupten, um ein Schiff gehandelt haben, dessen Ruderräder noch mit der Hand umgedreht wurden, so ändert das an dem Verdienste Papins, theoretisch wie praktisch die Verwendbarkeit seiner Dampfmaschine zur Fortbewegung von Schiffen durch seine Experimente mit gespanntem Dampf dargetan zu haben, nichts. In einer 1707 in Frankfurt erschienenen Schrift „Ars nova ad aquam adminiculo ignis elevandam" beschrieb Papin eingehend diese Maschine, die 79 Jahre später James Watt ausgestaltete. Während Papin vermittelst der Dampfkraft die

Kräfte der atmosphärischen und der komprimierten Luft in Wirksamkeit setzte, brachte James Watt unter Beibehaltung des Prinzips der Papinschen Maschine die Dampfkraft zur alleinigen Geltung.

Leider war es Papin, wie se vielen anderen grofsen Männern, nicht vergönnt, die Früchte seiner Arbeit zu geniefsen. Die Ungunst und auch Mifsgunst seiner Zeit und Umgebung war seinen kühnen Plänen nicht recht förderlich; er eilte seiner Zeit zu weit voraus. Verdrossen und verstimmt ging der geniale Erfinder von neuem nach England, in der Hoffnung, dort mehr Verständnis und Förderung zu finden. Aber auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Ehren und Anerkennungen der wissenschaftlichen Welt konnten ihm die Existenz nicht begründen, und die mildtätigen Sammlungen seiner Freunde reichten auf die Dauer nicht aus, um den unglücklichen Mann vor Not zu schützen. So ist Papin, auf dessen genialer Erfindung sich erst unser glänzendes Zeitalter des Dampfes aufgebaut hat, im Dunkel der Armut, der Not verschollen. Nicht einmal sein Todesjahr steht fest. Die Einen behaupten, er sei 1710, die Anderen 1714 in London gestorben. Wie se oft — so auch hier das Los des Genies! — „Was dort eben soll bestehn, mufs im Leben untergehn".

Die dankbare Vaterstadt Bleis aber errichtete ihrem grofsen Sohne im Jahre 1880 ein würdiges Denkmal. Kein Geringerer als Millet hat Papins Bronzestatue modelliert. Und erst vor wenigen Tagen hat, wie schon eingangs erwähnt, auch Kassel dem berühmten Professor seiner Landesuniversität Marburg ein prächtiges Denkmal enthüllt, dessen Schöpfer ein Kasseler, der in Rom lebende bekannte Bildhauer Hans Everding ist. Der im ganzen etwa 4 m hohe Brunnen, der sich als äufserst gefälliges Kunstwerk präsentiert, wird gekrönt durch die in Bronze ausgeführte, symbolisch das Wasser verkörpernde Gestalt eines nackten Jünglings, der auf seinen Armen ein flaches Boot mit geflügelter Dampfschraube trägt. An dem Brunnenoberbau, unterhalb der wasserspeienden Fischmäuler, befindet sich das in den Traventiner Stein hineinmodellierte Reliefbild Papins, das nach den besten zu Lebzeiten des Erfinders geschlagenen Münzen hergestellt worden ist.

Asien.

Japan und Deutschland. Die „Nichi Nichi", das halbamtliche Tokyoer Blatt, brachte am 12. Mai, dem Tage, wo Freiherr von Mumm in Tokyo eintraf, einen Leitartikel, in dem es sich über die Beziehungen Deutschlands zu Japan in sehr bemerkenswerter Weise, wie felgt, äußerte:

Der neue deutsche Botschafter Freiherr Mumm von Schwarzenstein trifft heute in unserer Reichshauptstadt ein. Seit dem Boxerzwischenfall ist Baron Mumm als deutscher Gesandter in Peking gewesen. Er ist ein guter Kenner der Verhältnisse im fernen Osten. Er hat eine glänzende Laufbahn hinter sich, und alle Welt weiß, daß er ein Mann von hervorragenden geistigen Eigenschaften und von bedeutender Tatkraft ist. Indem wir heute den Herrn Botschafter bei seinem Eintreffen unter uns willkommen heißen, möchten wir den Anlaß benutzen, uns noch einmal über die Beziehungen zwischen Deutschland und Japan auszusprechen.

Das Ergebnis des russisch-japanischen Krieges hat nicht nur im Osten große Veränderungen im Gefolge gehabt, auch in der Gestaltung Europas hat sich die Wirkung in weitgehendem Maße fühlbar gemacht. Deutschland ist durch das Ergebnis dieses Krieges von langjähriger Gefahr befreit und kann die starken Glieder jetzt frei nach allen Seiten hin bewegen. Seit dem Jahre 1871 hat sich in Deutschland ein gewaltiger Fortschritt, ein allgemeines Aufblühen, gezeigt: Deutschland hat anerkanntermaßen das größte und beste Heer der Welt, aber auch die deutsche Seemacht hat sich in den letzten Jahren mit Riesenschritten entwickelt. Selbst England hat die wiederholten deutschen Flottenvergrößerungspläne mit steigender Besorgnis angesehen. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel sind zu solcher Blüte gediehen, daß man diesem Aufschwung nur den der Vereinigten Staaten von Amerika zur Seite stellen kann. Heute macht Deutschland den älteren Handels- und Industriestaaten, England und Frankreich mit Erfolg Konkurrenz. Dazu kommt eine Bevölkerungszunahme in Deutschland, die mit dreizehn ‰ jährlich die aller übrigen Staaten Europas weit übertrifft. Deutschland hat heute eine Einwohnerzahl von mehr als sechzig Millionen. Frankreich hat in Erkenntnis der wachsenden Macht Deutschlands und in der Ueberzeugung, daß es allein außer Stande sein würde, es mit Deutschland aufzunehmen, das Bündnis mit Russland abgeschlossen. Als Gegengewicht hiergegen hat sich Deutschland mit Oestereich-Ungarn und Italien zum Dreibund vereinigt. In Anbetracht des Umstandes, daß diese beiden Bündnisse sich an Stärke ungefähr die Wagschale halten, ist es gelungen, in den letzten fünfundzwanzig Jahren den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten. Durch den russisch-japanischen Krieg hat Russland aber sein Ansehen als Militärmacht ersten Ranges verleren. Die russische Bevölkerung ist unruhig geworden und steht nicht mehr zu ihrer Regierung. Die Felge ist eine ungeheure Machteinbuße für das französisch-russische Bündnis. Dadurch ist natürlich mittelbar die Macht und der Einfluß Deutschlands in entsprechendem Maße gestiegen. Allerdings hat wehl Deutschland in der marokkanischen Kenferenz nicht Alles durchsetzen können, was es sich vergenemmen hatte; immerhin war es aber schen ein Erfolg deutscher Macht, daß die marokkanische Frage, die durch das englisch-französische Abkommen endgültig geregelt zu sein schien, einer Kenferenz der Mächte zu neuer Beratung unterbreitet worden ist.

Wenn nun, wie die neusten Telegramme gerüchtweise melden, die englische und die französische auswärtige Politik sich immer mehr einander nähern, wenn Frankreich und Rußland gemeinsam einen Druck auf die Türkei ausüben, um diese zum Nachgeben in bezug auf die englischen Forderungen wegen des ägyptischen Grenzstreits zu veranlassen, wenn andererseits Deutschland sich neuerdings besonders bemüht zeigt, Oesterreich gefällig zu sein und dadurch sein Verhältnis zu dieser Macht noch inniger zu gestalten, se scheint daraus geschlossen werden zu können, daß Deutschland sich hinsichtlich der Zukunft des Dreibunds allerlei Gedanken macht. Mit anderen Worten, Deutschland scheint iseliert zu sein, und man scheint Deutschland von allen Seiten mit Mißtrauen und Neid zu betrachten. Es ist das aber kein Zeichen einer Schwächung Deutschlands; es ist vielmehr ein Beweis, daß Deutschland für sich allein mächtiger dasteht, als je zuvor! Man kann wehl heute auf Deutschland den Ausdruck „splendid isolation" anwenden, auf den bis vor einer Reihe von Jahren England so stolz war. Und der Schluß ist zulässig, daß Deutschland in Zukunft auf dieser Bahn noch weitere Fortschritte machen wird.

Wir Japaner haben kein besonderes Interesse daran, daß Deutschland in Europa sich immer mehr zur Vermacht ausbildet, wir haben aber auf der andern Seite auch durchaus nichts dagegen. Eher stehen wir dieser Entwickelung sympatisch gegenüber, müssen wir doch in dem glänzenden Anwachsen der deutschen Macht seit dem deutsch-französischen Krieg ein Gegenstück zu unserer eigenen Aufwärtsbewegung seit den Tagen der Restauration erblicken. Ferner ist die deutsche Militärpelitik uns Japanern verbildlich gewesen; in bezug auf unser Unterrichtswesen und auf unser Justizwesen haben wir ebenfalls gerade von Deutschland unendlich viel gelernt. Auch haben die glänzende Aufnahme, die Prinz und Prinzessin Arisugawa voriges Jahr in Deutschland gefunden haben, sowie die liebevolle Fürsorge, die dieDeutschen unseren armen, aus der Mandschurei über Deutschland zurückkehrenden Brüdern haben angedeihen lassen, gezeigt, daß Hoch und Niedrig in Deutschland viel Sympathien für uns haben, und diese Sympathiebeweise haben neuerdings viel dazu beigetragen, die dankbare Gesinnung, die wir Deutschland aus anderen Gründen bewahren, wieder wärmer aufflammen zu lassen. Nur eins müssen wir schmerzlich bedauern, daß die Pelitik Deutschlands im fernen Osten nur allzuhäufig Anlaß zu Mißverständnissen und Verstimmungen bei unserer Bevölkerung gegeben hat.

Heute, wo wir den neuen deutschen Betschafter bei uns willkommen zu heißen die Freude haben, geben wir der Ueberzeugung und dem Wunsche Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, die pelitischen sowohl wie die zwischen den Angehörigen der beiden Nationen, sich immer wärmer und freundschaftlicher gestalten werden.

Nachschrift der Redaktion: Wir haben in zahlreichen Artikeln bekundet, dass die japanischen Siege in der Mandschurei für Deutschland grosse Vorteile — Rückenfreiheit nach Osten — gebracht haben. Wir vermögen daher auch keinerlei Hindernis zu erspähen, welches einer Annäherung Deutschlands an Japan entgegenstünde! Das zarische Russland war von jeher der Vater aller Hindernisse in Deutschland, und seiner feindseligen Gesinnung gegenüber diesem, hat er durch sein Bündnis mit Frankreich zum Ausdruck gebracht. Das werden wir — wie noch so vieles Andere — nicht vergessen. — Ueber unsere „splendid isolation" mögen sich die Japaner beruhigen. Je mehr Russland verfällt, umso stärker wird Deutschlands Macht zu Lande. Die Japaner haben nolens, volens nicht nur Englands, sondern auch Deutschlands Geschäfte durch ihre Siege besorgt! Das werden wir als Tatsache in unserer Politik stets in Erwägung zu ziehen haben!

Die Butterproduktion Sibiriens. Auf einem im April laufenden Jahres in Kurgan stattgehabten Kongresse der sibirischen Butterproduzenten wurde die Menge der diesjährigen Produktion auf 2 560 000 Pud (à 16,38 kg), das ist um 10 pCt. mehr als im Jahre 1905, geschätzt, deren größter Teil (1 800 000 Pud) während des Sommers zur Ausfuhr gelangen soll. Auf dem Kengreß wurde insbesondere noch, wie der Aprilbericht des österr. Generalkonsulates in Meskau ausführt, die Vermehrung der Butterlagerhäuser auf den Eisenbahnstationen und die genauere Ueberwachung der Butterzüge verlangt, sowie die Frage der Dirigierung der Buttertransporte auf die demnächst zu eröffnende Nordbahn (Petersburg—Wiatka—Perm) anstatt der bisher benützten Bahnlinien im zentralen Rußland in Erwägung gezogen.

Nord-Amerika.

Weiße Sklaven in den Südstaaten von Nordamerika. (Originalbericht aus New York vom 1. August.) In aller letzter Zeit machen die Südstaaten des Landes bedeutende Anstrengungen, Einwanderer nach ihren Gefilden zu ziehen und werden darin direkt sowie indirekt von der Bundesregierung unterstützt. Auch Vereine aller Art unterstützen diese Staaten in ihren Bestrebungen. Wie weit die Propaganda getrieben wird, läßt sich daraus erkennen, daß für gedachten Zweck eine besondere Kommission mit Sitz in New York ernannt worden ist. Das betr. Bureau führt den Namen: „The Southern States immigration Commission — 156 Fifth Av. — New York". Dieses Bureau versendet gratis Broschüren, welche herzlich wenig Wissenswertes, dafür aber schön ausgeführte Illustrationen enthalten, sowie schöne Beschreibungen, welche hie und da auch für kleinere Gebiete zutreffend sein mögen. Die betreffenden Broschüren sind meist bei der Firma Grübel & Sommerlatte in Leipzig gedruckt und wirklich schön ausgeführt. Für die Einwanderer selbst jedoch haben die Broschüren wenig Wert, indem sie nur daraus ersehen können, daß die Südstaaten, diesen Beschreibungen nach, ein wahres Eden sein müssen.

Andere Körperschaften im Süden machen ebenfalls Propaganda für eine Einwanderung nach diesen Regionen.

In dem heurigen Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft von New Orleans für das Geschäftsjahr 1905 bis 1906 spricht sich ihr Präsident, Prof. J. Hanno Deiler, über die Einwanderung nach dem Süden wie folgt aus:

„Vor einigen Wochen nahm der Ver. Staaten-Senat eine Gesetzvorlage an, welche die Errichtung einer Ver. Staaten-Einwanderungsbehörde für den Hafen von New Orleans verfügt. Auch die offiziellen Vertreter Deutschlands, das, im Gegensatz zu früher, seine Fürsorge heute auch seinen außer Landes gehenden Kindern angedeihen läßt, sind bemüht, zuverlässige Nachrichten über den von uns den deutschen Auswanderern empfohlenen Süden einzuziehen. Im November 1905 unternahm der kaiserliche deutsche Konsul von Atlanta eine Inspektionsreise durch seinen Konsularbezirk, welcher die Staaten Georgia, Tennessee, Alabama und Florida umfaßt, um sich von den Fortschritten der dort angesiedelten Deutschen zu überzeugen, und vor kurzem besuchte der kaiserliche deutsche Konsul von New Orleans, Herr Generalkonsul Freiherr von Nordenflycht, in Begleitung des Ackerbau- und Einwanderungskommissars des Staates Louisiana verschiedene Teile dieses Staates, um sich durch den Augenschein über die hiesigen Verhältnisse zu informieren. Wir wissen darum, daß die deutsche Regierung jetzt die Wahrheit über den Süden erfahren hat und brauchen deshalb Angriffen selbstsüchtiger Zeitungen interessierter Landesteile keine so große Bedeutung mehr zuzuschreiben."

Es wäre tatsächlich in jeder Beziehung zu wünschen und zu hoffen, daß endlich einmal die tatsächlichen Verhältnisse in den Südstaaten des Landes ausreichend bekannt gemacht würden, damit nicht immer wieder und wieder allzu vertrauensselige Personen dort ein wahres Sklavenleben zu führen gezwungen würden.

Schon öfters wurden an dieser Stelle Beweise dafür gebracht, daß die Südstaaten von Nordamerika unter den derzeitigen Verhältnissen durchaus ungeeignet für solche Auswanderer sind, welche als Arbeiter oder Kolonist unter ganz bescheidenen Verhältnissen anfangen müssen. Nachstehend möge für die vorhergemachten Angaben ein Fall aus vergangenem Monat angeführt werden, welcher leider nicht zu den Ausnahmen zählt:

Am 26. Juli trafen in Pensacola, Florida, weitere drei Flüchtlinge aus dem Lager der „Lumber Company" in Lockhart, Alabama, ein und baten hier um Schutz und Hilfe. Die Flüchtlinge waren John Cook, Harry Lymann (Amerikaner) und W. Kelverschultz, ein Deutscher. Die Flüchtlinge erzählten, daß sie bereits am letzten Sonnabend einen Fluchtversuch gemacht hätten, um aus dem Lager, woselbst sie gleich regelrechten Sklaven behandelt worden seien, fortzukommen. Man setzte jedoch Bluthunde auf ihre Spur, und fing die Flüchtlinge wieder ein, worauf sie nach dem Lager zurücktransportiert wurden. Im Lager selbst erhielt jeder der Entflohenen 40 Peitschenhiebe, außerdem wies ihr Körper viele Wunden auf, welche sie im Kampfe mit den Bluthunden erlitten hatten. Der zweite Fluchtversuch gelang, und die Flüchtlinge erreichten eine Ortschaft, woselbst ihnen Schutz gewährt wurde.

Ein weiterer Aufsehen erregender Fall beschäftigt gegenwärtig die New Yorker Gerichte. Der Stellenvermittler S. S. Schwartz ist angeklagt, das „Peonage Law" verletzt zu haben. Der Hauptbelastungszeuge gegen ihn ist ein russischer Jude, namens Bennie Wilenski, der vor Gericht folgende Aussagen machte: Schwartz versprach ihm, Wilenski, eine gute Stelle, in der er $1\frac{1}{2}$ Dollar täglich verdienen könnte. Schwartz bezahlte das Fahrgeld ins Innere, 13 Dollar, die mit einem halben Dollar wöchentlich Wilenski vom Lohn abgezogen werden sollten. Wilenski wurde nun mit 41 anderen Leuten auf einen Dampfer geschafft. Während der Reise mußten sie auf harten Matratzen auf dem Deck schlafen und erhielten so schlechtes Essen, daß sie lieber hungerten. Nach einer Fahrt von $3\frac{1}{2}$ Tagen trafen sie in Jacksonville ein, wo sie von dem Direktor der Hodges Milling Company in Empfang genommen und in einen Zug gepackt wurden, der sie nach Maytown (Florida) führte. Die Fahrt dauerte anderthalb Tage, und während der ganzen Zeit erhielten sie kaum irgend etwas zu essen. Auf der Arbeitsstelle bei Maytown wurden sie in Behausungen untergebracht, die Hundehütten glichen. Sie hatten in einer Terpentin-Raffinerie zu arbeiten, und ihre Tätigkeit war sehr anstrengend. Wenn einer von ihnen einen Augenblick sich ausruhte, stürzte der Aufseher auf ihn zu und schlug ihn unter Fluchen und Schimpfen mit Ruten über den bloßen Rücken. Für Wasser mußten die Leute besonders bezahlen. Einer der Arbeiter, Jake Leonard, fiel einmal vor Erschöpfung hin und blieb liegen. Wilenski goß etwas Wasser über ihn, um ihn zu erfrischen. Da fiel einer der Aufseher erst über Leonard her, schlug ihn, bis er bewußtlos war, und prügelte dann Wilenski furchtbar durch. Nachdem Wilenski 10 Tage dort gearbeitet hatte, erhielt er von Angehörigen in New York, denen er hatte Nachricht geben können, durch Postanweisung 30 Dollar zugesandt. Einer der Aufseher fing die Anweisung ab, gab ihm 10 Dollar mit der Bemerkung, 20 Dollar sei er der Gesellschaft noch schuldig, und erklärte ihn für entlassen. Bei seiner Ankunft in New York war er infolge dieser Anstrengungen und Erlebnisse körperlich und in seinem Nervensystem völlig zusammengebrochen. Seine Frau ließ ihn zunächst ärztlich behandeln, wobei festgestellt wurde, daß sein Rücken durch die täglichen Auspeitschungen völlig mit Wunden und Rissen bedeckt war. Auf Verletzung des „Peonage Law" steht eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und eine Geldbuße von 5000 Dollar.

Es bedarf wohl weiter keiner Erklärung, daß nach all dem die Südstaaten für europäische Auswanderer nicht als das angesehen werden können, als was sie von interessierten Kreisen hingestellt werden. Sollten wider Erwarten gewisse Berichte nicht mit diesen Tatsachen im Einklang stehen, so würden deren Schreiber unstreitig besser tun, gründlich nach solchen Vorkommnissen zu forschen, um mit Hülfe ihrer Amtsgewalt die dort in Sklaverei gehaltenen Angehörigen ihres Staates zu befreien.

Hinter den Coulissen. (Originalbericht aus Washington von Anfang August.) Für den aufmerksamen Beobachter ist es schon längst kein Geheimnis mehr, daß Nordamerika seit den letzten Jahren eine ausgesprochen imperialistische Politik treibt. Schon mehrfach wurden dafür treffende Beweise geliefert, doch der krasseste aller wurde erst jetzt an das Tageslicht gefördert. Seit Monaten hatte Nordamerika ein größeres Truppenkontingent in Manilla bereit, angeblich um den Boykott, welchen die Chinesen gegen amerikanische Waren ins Werk gesetzt hatten, sozusagen moralisch zu unterdrücken. Dies war wenigstens die offizielle Erklärung für die Bereitschaft der Truppen, die noch dahin erweitert wurde, daß es die Umstände eventl. erforderlich machen könnten, in China Truppen landen zu müssen. In Wirklichkeit jedoch hofften die imperialistisch angehauchten Amerikaner, daß andere Umstände eintreten würden, um ein Einschreiten mit bewaffneter Macht in China zu gestatten. Zu der Zeit der vorher erwähnten Truppenansammlungen lagerten ob der Marokkokonferenz bedrohliche Kriegswolken über Europa. England schürte und tat sein Möglichstes um die Kriegsfurie zu entfachen, während Nordamerika mit Gewehr bei Fuß als stiller Beobachter — vielleicht auch als Bundesgenosse — den Augenblick abwartete, wo, wie es hoffte, ein Weltkrieg in Europa losbrechen werde. Sobald dieser Moment eingetreten wäre, würden die nordamerikanischen Truppen — wie aus sicherer Quelle verlautet — ohne weiteres in Südchina eingerückt sein, wo sie auch unter den erhofften Umständen vollständig freie Hand gehabt hätten. Man war aber nicht wenig enttäuscht, als die Marokkofrage auf friedlichem Wege geschlichtet wurde. Obwohl man über die ferneren Pläne jener militärischen Expedition sich vollkommen ausschweigt, ist dennoch soviel durchgesickert, daß Nordamerika in China schon seit mehreren Jahren Sonderpläne und -Interessen verfolgt, die sich absolut nicht mit der Monroe Doctrin in Einklang bringen lassen. Wie weit diese Pläne gehen, und wie weit die Vorarbeiten dazu gediehen sind, läßt sich noch nicht sagen, da man ausnahmsweise einmal gründlich zu schweigen versteht, was bei der Prahlsucht, die sonst in jenen Kreisen vor-

herrscht, sehr zu verwundern ist. Doch dürfte man nicht allzu weit vom Ziele treffen, wenn man annimmt, daß Nordamerika nicht nur durch derartige Manöver kommerzielle Vorteile zu erreichen hofft, sondern auch seine kolonialen Interessen zu erweitern sucht. Außerdem ist es aber eine bereits allgemein bekannte Tatsache, daß Nordamerika nicht abgeneigt wäre, durch ein solches Manöver Alaska mit dem Festlande dauernd zu verbinden. Der geplante Coup ist zwar vorläufig als mißlungen anzusehen, doch aufgeschoben ist noch nicht aufgehoben.

Süd-Amerika.

Neue Eisenbahnen in Bolivien. Die Regierung von Bolivien hat mit der National City Bank und der Firma Speyer & Co. in New York einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem dieselben den Bau und den Betrieb eines Eisenbahnnetzes übernommen haben, das schon seit längerer Zeit projektiert war.

Es handelt sich um folgende Eisenbahnlinien, die von der bedeutenden Minenstadt Oruro, welche mit dem Hafen Antofagasta am Stillen Ozean durch Eisenbahn verbunden ist, ausgehen: Oruro-Cochabamba, Oruro - linkes Ufer des Flusses Desaguadero, Oruro-Viacha und Oruro-Potosi, ferner um die Linien Uyuni-Potosi, Potosi-Tupiza und La Paz-Puerto Pando.

Das Kapital für diese Bauten beträgt $5\frac{1}{2}$ Millionen £, kann aber, wenn nötig, auf $7\frac{1}{2}$ Millionen erhöht werden. Die Regierung übernimmt eine Zins-Garantie von 5 pCt. für $3\frac{3}{4}$ Millionen £ und gewährt einen Beitrag von $2\frac{1}{2}$ Millionen £, der nach 55 Jahren an sie zurück zu zahlen ist. Durch eigene Ingenieure hat die bolivianische Regierung die Tracen der Eisenbahnlinien untersuchen und feststellen lassen.

Die Bauarbeiten müssen im Juli 1906 beginnen und binnen 10 Jahren beendet sein. Die Bestellungen auf Schienen und anderes Baumaterial sind sofort ausgeschrieben worden.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Bau dieser Eisenbahnen den Handelsverkehr mit Bolivien, der zu einem bedeutenden Teil in deutschen Händen liegt, wesentlich heben wird. Die außerordentlich großen Schätze an Mineralien und anderen Natur-Produkten dieses zukunftsreichen Staates werden dann schnell und billig entweder nach der Küste des Stillen Ozeans oder nach den schiffbaren, östlich fließenden Strömen befördert werden können, welche in den La Plata oder den Amazonenstrom münden und so den Verkehr mit dem Atlantischen Ozean vermitteln.

Der Anteil Deutschlands an dem Außenhandel Boliviens, welch letzterer 1904 in der Einfuhr 32,2, in der Ausfuhr 34,8 Million. M. betrug, bewertete sich nach der Deutschen Reichsstatistik im Jahre 1905 auf insgesamt 19,3 Millionen M., und zwar führte Deutschland aus Bolivien ein für 15,3 Millionen M. gegen 8,3 Millionen M. im Jahre 1904, während die deutsche Ausfuhr nach dem gedachten Lande 4,8 Million. M. gegen 4,0 Million. M. im Jahre 1904 ausmachte.

Die Ausfuhr Boliviens nach Deutschland besteht zum größten Teile aus Zinnerzen, dann Kautschuk und anderen Erzen. Es stellen sich die wichtigeren Ausfuhrwerte wie folgt:

	1904	+ = Zunahme gegen 1903 − = Abnahme gegen 1903
Zinnerze	4 759 000 M.	+ 1 062 000 M.
Kautschuk u. Guttapercha	2 329 000 „	+ 1 894 000 „
Silbererze	707 000 „	− 53 000 „
Wismut und andere unedle Metalle	459 000 „	+ 342 000 „

Der Anteil der Erzausfuhr an der Gesamtausfuhr bolivianischer Produkte nach Deutschland hat in einzelnen Jahren bis zu 97,5 (1893) betragen und machte im Jahre 1904 65,7 pCt. aus.

Von den ihrem Werte nach wichtigsten deutschen Waren, die in Bolivien eingeführt werden, sind zu nennen:

	1904	+ = Zunahme gegen 1903 − = Abnahme gegen 1903
Baumwollene dichte Gewebte	592 000 M.	+ 157 000 M.
Wollene unbedruckte Tuch- und Zeugwaren	500 000 „	+ 109 000 „
Lokomotiven u. Lokomobilen	324 000 „	+ 324 000 „
Zucker	201 000 „	+ 77 000 „
Baumwollene Strumpfwaren	176 000 „	+ 89 000 „
Kleider, Leibwäsche	123 000 „	− 41 000 „
Feine Waren aus Gufs- und Schmiedeeisen	112 000 „	+ 42 000 „
Maschinen u. Maschinenteile aufser Lokomotiven etc.	108 000 „	− 59 000 „

Literarische Umschau.

Adressbuch der Fabrikanten und Exporteure in den Niederlanden. Verleger J. H. de BUSSY, Amsterdam (Rokin 60). Es liegt uns die erste Ausgabe dieses kürzlich in genanntem Verlage erschienenen Buches vor. In einem Umfange von annähernd 1000 Seiten enthält dasselbe die Adressen der niederländischen Fabrikanten und Exportfirmen mit Angabe der von denselben hergestellten bezw. gehandelten Waren. Das Adressbuch, welches das erste seiner Art in Holland sein dürfte, ist in 5 Sprachen (holländisch, deutsch, englisch, französisch und spanisch) gehalten, so dass es auch einem Nicht-Holländer nicht schwer werden wird, sich in demselben zu orientieren. Das Buch muss als zweckmässig erachtet werden, und können wir es Interessenten des niederländischen Exporthandels zur Anschaffung wärmstens empfehlen.

Die Handelsverträge des Deutschen Reichs. Für die Zollbehandlung der Erzeugnisse der britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen ist bekanntlich durch die auf dem Reichsgesetze vom 20. Dezember 1905 beruhende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. Dezember 1905 ein Provisorium geschaffen, welches das Fortbestehen der gegenwärtigen Zollverhältnisse für deutsche Erzeugnisse in den britischen Kolonien zur Voraussetzung hat. Vertraglich sind die beiden Reiche durch ältere Verträge einzelner deutscher Staaten mit dem vereinigten Königreich im wesentlichen nur nach der Richtung gebunden, dass die Erhebung von Unterscheidungszöllen auf die beiderseitigen Erzeugnisse bei der Einfuhr unter fremder Flagge ausgeschlossen sein soll. Die in Betracht kommenden Verträge aus den Jahren 1824, 1825, 1841 und 1844 finden sich in der kürzlich erschienenen, unter dem Titel **„Die Handelsverträge des Deutschen Reichs"** vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Zusammenstellung der geltenden Handels-, Zoll-, Schifffahrts- und Konsularverträge des Reichs und einzelner Bundesstaaten mit dem Auslande, welche in einem handlichen Bande von 1400 Seiten Oktavformat im Buchhandel geheftet für 12 M. und in Leinwandband für 13,50 M. bezogen werden kann. Aus dieser Zusammenstellung lässt sich auch unser Verhältnis zu den Kolonien anderer fremder Staaten entnehmen; sie enthält die bezüglichen Verträge Dänemarks mit Preussen (1846), Mecklenburg-Schwerin (1845), Oldenburg (1841) und verschiedene Vereinbarungen mit den Hansastädten aus den Jahren 1835, 1840 und 1854, Frankreichs mit dem Zollverein (Schiffahrtsvertrag von 1862), Mecklenburg-Schwerin und den Hansastädten (1865), ferner der Niederlande mit den Staaten des Zollvereins (Protokoll zum Vertrage von 1851).

Im Juniheft des im Reichsamte des Innern herausgegebenen **„Deutschen Handels-Archivs"** (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstrasse 68—71) sind neben einer Reihe von Aenderungen auf dem Gebiete der Zoll-, Handels- und Schiffahrtsgesetzgebung des In- und Auslandes der russische Allgemeine und Vertragszolltarif für den europäischen Handel nebst der Taratabelle für Ein- und Ausfuhrwaren nach dem Stande vom 1. März d. J., sowie der deutsch-äthiopische Freundschafts- und Handelsvertrag vom 7. März 1905, der britisch-rumänische Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 31. Oktober 1905 und der russisch-französische Handelsvertrag vom 16./29. September 1905 mitgeteilt. Der statistische Teil enthält Ausführliches über den Aussenhandel Frankreichs, der Kapkolonie, der Niederlande und Persiens im Jahre 1904. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Archangel, Drontheim, Dünkirchen, Grangemouth, Huelva, Malmö, Odessa, Southampton, Alexandrette, Madras, Moulmein, Swatau, Lagos, Boston, Cap Haïti, Iquitos, Mazatlan, Portland (Oregon), St. Thomas (Dänisch-Westindien), Santiago (Chile). Die Berichte aus den gesperrt gedruckten Plätzen sind in dem genannten Verlage auch in Sonderabdrücken erschienen.

Paraguay in Wort und Bild von Generalkonsul R. v. Fischer-Treuenfeld. (Mit einer Karte von Paraguay und dem Chaco nebst einer Skizze von Südamerika, sowie 30 Abbildungen. Preis M. 5.) Die schnelle Verbreitung, welche die erste Auflage gefunden hat, wird durch das rege Interesse erklärt, das sich neuerdings in Deutschland für Paraguay entwickelt. Die erheblich weitergehenden Auskünfte, welche beim Verfasser über die in der ersten Auflage enthaltenen Angaben hinaus, namentlich von seiten kapitalistischer Interessenten eingeholt wurden, hat diesen veranlasst, die neue Auflage wesentlich zu erweitern und reichlich mit Quellen zu versehen, so dass auch etwaige ausführliche Einzelstudien erleichtert werden. In der Tat ist das heutige Paraguay wohl wert, dass der Staatsmann, Kapitalist, Exporteur und Auswanderer ihm seine volle Aufmerksamkeit widme. Die natürlichen Reichtümer des Landes sind noch nicht annähernd erforscht, geschweige denn ausgebeutet. Dabei zeigen alle Zweige der staatlichen und wirtschaftlichen Organisationen Paraguays bei schneller Bevölkerungszunahme einen sichtbaren, wenn hier und da auch nur langsamen Fortschritt. Für das Unterrichtswesen wird nach Kräften gesorgt. Viehzucht und Ackerbau weisen alljährliche Produktionssteigerungen auf; die Einwanderung bewegt sich zwar noch in bescheidenen Grenzen, ist aber im Wachsen; die Preise der Ländereien, obwohl noch niedrig im Vergleich zu denjenigen am La Plata, sind während der letzten Jahre erheblich gestiegen; die landwirtschaftlichen Kolonien haben festeren Fuss gefasst; auch die Grossindustrie hat bereits ausgedehnte Dimensionen erlangt; Einfuhr und Ausfuhr sowie der Transitverkehr und die Zolleinnahmen weisen gleichfalls jährliche Zunahmen auf; Banken, Post, Telegraphie, Eisenbahn und Schiffahrt erfreuen sich eines steigenden Verkehrs, und auch für die Verbesserung der Landstrassen, dieses Schmerzenskind in der Kette Paraguayer wirtschaftlicher Bedürfnisse, geschieht in neuerer Zeit erheblich mehr als früher. Das Buch sei dem deutschen Wirtschaftspolitiker, dem Kapitalisten, Kaufmann, Unternehmer, Landwirt, Industriellen, Handwerker und Auswanderungsbedürftigen als sachkundiger und zuverlässiger Auskunftgeber über Paraguay bestens empfohlen.

Die Weltwirtschaft. Ein Jahr- und Lesebuch in Einzeldarstellungen, herausgegeben von Dr. Ernst von Halle, Professor an der Universität Berlin. II. Geheftet M. 4. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig).

Von dem im Teubner'schen Verlag erscheinenden Jahrbuch der Weltwirtschaft, das dem Fachmann wie dem Laien in übersichtlicher Form eine zusammenfassende Darstellung der Geschehnisse auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens im jüngst vergangenen Jahr liefern soll, ist nunmehr der 2., das deutsche Wirtschaftsleben behandelnde Teil erschienen. Auch in ihm sind hervorragende Sachkenner und Spezialisten, Männer der Wissenschaft wie der Praxis zu systematisch geordneter gemeinsamer Arbeit versammelt. Wie der 1. Teil wird auch der 2. dem Beamten und Gelehrten, dem Praktiker und Politiker, dem Journalisten und Studierenden in knapper und doch gefälliger Form geeignete Materialien und Uebersichten bieten. Besonders wird aber dem Manne der Praxis dieser Teil wertvoll sich erweisen. Nach einer Uebersicht über die innere und äussere Wirtschaftspolitik behandelt die deutsche Landwirtschaft der Referent im Königlichen Preussischen Statistischen Amt, Professor Dr. Ballod. Besonders ausführlich ist der Abschnitt über die Industrien ausgestaltet worden. Einen breiten Raum nimmt die Erörterung des Bauwesens durch Professor Andreas Voigt, Frankfurt, ein, welches gemeinsam mit der Textil-, Kohlen- und Eisenindustrie und dem Bankwesen, den Barometerstand des Wirtschaftslebens im wesentlichen anzeigt. Die Bearbeitung des letzteren Gebietes liegt in der Hand des Archivars des Schaaffhausen'schen Bankvereins, Herrn von Pritzbuer. Die Lage des Arbeitsmarktes schildert Dr. Zimmermann, aus dessen Feder auch ein Beitrag über Arbeiterverbände stammt, während für die Darstellung der bisher noch niemals bearbeiteten Arbeitgeberverbände durch Dr. Lehmann, Aachen, die Grundlage geschaffen ist. Die Binnenschiffahrt behandelt der Major a. D. Viktor Kurs. Den Beschluss des Buches bilden ausführliche, von Dr. Borgius zusammengestellte Tabellen über den deutschen Aussenhandel.

Der Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, trotz denkbar sorgfältigster Ausstattung den Preis möglichst billig zu stellen, damit jeder Interessent in der Lage ist, sich ohne erhebliche Opfer diese Fundgrube praktischen Wissens zu eigen zu machen, der darum weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Briefkasten.

Kalkulation und rasches, sicheres Rechnen. Es gibt wenig Zweige im ganzen Gebiet des Handels und der Industrie, bei denen so viel mit oft recht umständlichen Rechnungen und Kalkulationen gearbeitet werden mufs, wie im Fach des Holzhändlers und eines jeden Verbrauchers von Rund- oder Kanthölzern.

Die rationelle Geschäftsführung, die gesteigerte Konkurrenz macht es jedem Fachmann, der auf diesen Gebieten mit wirtschaftlichem Vorteil dauernd arbeiten will, zur ersten Pflicht, dafs er seine Vorräte und sein einzukaufendes Rohmaterial sorgfältig auf seinen Ausnutzungswert berechnet, sich über die Menge des Verschnittes

klar wird und das verwertbare Material in möglichst sorgfältiger Weise ermittelt. Nur mit einer solchen zweckmäfsig nach Forderungen der Praxis durchgeführten Kalkulation kann heute ein Holzindustrieller seine Ausgaben für Rohmaterial und seinen Verdienst in das richtige Verhältnis zu einander bringen, während ohne solche Sorgfalt auch ein geeigneter Praktiker sich sehr oft vor Schaden nicht bewahren kann.

Welche Arbeit und welchen Zeitaufwand erfordert es aber nun für diese genaue Veranschlagung, wenn man, selbst mit Hilfe der üblichen Tabellen, sich den Kubikinhalt der Hölzer und ihre Preise im Stamm und als geschnittenes Material berechnen will! Schon diese Rechenarbeit mit nicht ganz einfachen Zahlenreihen schreckt manchen zurück. Noch umständlicher wird die Sache, wenn ausländisches Holz in Frage kommt, bei dem fremdes Mafs und fremdes Geld bei der Kalkulation erst auf das deutsche Mafs zu reduzieren ist. Selbst bei Benutzung von Tabellen entsteht dabei eine aufserordentlich zeitraubende und mühselige Arbeit, die für den Geschäftsmann viel kostbare Zeit ungenutzt vorbeigehen läfst, von dem Vorkommen von Rechenfehlern ganz abgesehen. Nur in grofsen Betrieben hat sich die bei Banken, der Post usw. eingeführte teure Rechenmaschine gut bezahlt gemacht. Die vielen mittleren Betriebe haben von ihr keinen Vorteil.

Die Rechenresultate sollen schnell und sicher erzielt werden. Hier hat nun ein ganz einfacher Apparat, er führt den Namen „Cubimeter", gründlich Wandel geschaffen. Es dürfte kaum ein einfacheres Verfahren geben, eine Reihe der zeitraubendsten Multiplikationen und Divisionen mit einem Griffe auszuführen, so dafs nicht nur ein Resultat, sondern eine ganze Anzahl derselben, die mit der Aufgabe in Zusammenhang stehen, direkt abgelesen werden kann.

Beispielsweise ist durch einmaliges Einstellen auf die Zahlen, die der Durchmesser und die Länge eines Rundholzstammes bezeichnen, sofort möglich, mit gröfster Genauigkeit seinen Kubikinhalt in Kubikmetern, seinen Preis unter Annahme eines beliebigen Kubikmeterpreises, sein Gewicht (ohne Rücksicht auf verschiedene spezifische Gewichte), und seinen Kubikinhalt in österreichischem, rheinischem und sächsischem Kubikmafs direkt abzulesen etc.

Alle diese Angaben liefert der Apparat nur durch eine einzige Einstellung. Es liegt also auf der Hand, welche Vorzüge schon durch diese Rechnung (auch die Umkehrung der beschriebenen Rechnungen ist möglich) der Apparat besitzt, und wie viel Zeit man bei der Kalkulation mit seiner Hülfe sparen kann. Aufserdem löst er in vollkommener Weise die Proportionsrechnungen des Handels, beantwortet z. B. nach einer Einstellung die Frage, was der laufende Meter eines beliebigen Kantholzes kostet, wenn der Kubikmeterpreis bekannt ist. Ferner läfst sich sofort jede Summe in deutscher, russischer, österreichischer und jeder anderen Währung berechnen.

Noch eine Reihe anderer für den Holzhandel wichtiger Rechnungen, namentlich auch Zinsrechnungen, können in ebenso einfacher und vor allem auch durchaus zuverlässiger Weise gelöst werden. Rechenfehler sind völlig ausgeschlossen.

Wir können daher den Apparat, der im Bureau an der Wand aufgehängt wird, oder auf dem Tische liegt, dessen Handhabung in einigen Stunden sich mit etwas Aufmerksamkeit bequem erlernen läfst, jedem Fachmann bestens empfehlen. Er führt den Namen „Cubimeter" und wird von der Firma Paul Köhne in Dresden-A 1, Humboldtstrafse 2, in den Handel gebracht.

Die Firma **Weichbrodt & Friedrich, Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a,** befafst sich hauptsächlich mit der Fabrikation von Dampf-, Wasser- und Gasleitungsgegenständen, und läfst der vor Kurzem von der Firma herausgegebene neue Katalog Nr. 26 die Mannigfaltigkeit der von ihr in den Handel gebrachten Fabrikate erkennen. Die Firma begnügt sich nicht damit, einige wenige Muster der verschiedenen Artikel herzustellen, sondern sie ist in der Lage, allen Ansprüchen hinsichtlich der verschiedensten Systeme nachzukommen. So z. B. finden wir in dem Kataloge den Artikel Ventil-Zapfhahn in 35 verschiedenen Modellen, den Ventil-Durchlaufhahn in mehr als 60 Variationen. Aehnlich ist es mit allen anderen Artikeln.

Die Fabrik ist infolgedessen in der Lage, allen Wünschen der Kunden gerecht zu werden, und zeugt der gute Ruf, dessen ihre Fabrikate sich in der ganzen Welt erfreuen, am besten dafür, dafs sie es verstanden hat, den von ihr hergestellten Artikeln einen geachteten Platz unter den deutschen Industrieerzeugnissen zu verschaffen. — Der Katalog wird Interessenten auf Wunsch von der Firma Weichbrodt & Friedrich kostenfrei eingesandt.

Hubertus Schiessautomaten von Krebs & Hiersche, Köln a. Rh. und Leipzig. Wir möchten nicht unterlassen, das Interesse unser Uebersee-Leser ganz besonders auf den im Inseratenteil seitens der Firma Krebs & Hiersche, Köln und Leipzig, offerierten Hubertus Schiess-Automaten zu richten. Den Automaten findet man überall in Deutschland, Belgien und auch teilweise in Italien in frequentierten Stehbierhallen etc. Er fällt durch sein gefälliges Aeufsere sofort auf und ladet die Besucher des Lokals durch den bei den Treffschüssen zu erhaltenden Preis zur Benutzung ein. Ein Geldstück im Werte von 5—10 Pf., je nach den Umständen, dient als Geschofs, und erhält der Schütze bei Treffschüssen eine Prämie in Form einer markierten Kugel, die der Wirt für das Doppelte des benutzten Geldstückes bewertet. Das Ziel ist beliebig verstellbar, nur der Aufsteller der Automaten hat darüber die Kontrolle. Damit das Interesse an dem Automaten nicht erschlafft, ist es angezeigt, das Ziel derartig zu stellen, dafs 25 % Treffschüsse bilden, es bleibt somit ein grofser Verdienst für den Aufsteller der Automaten.

Die Rentabilität dieser Automaten ist ganz enorm. Bisweilen hat ein Automat Mark 100 Netto-Verdienst ergeben nach Abzug der dem Wirte zu vergütenden Prämie. Bei einer Anzahl von 50 bis 100 Automaten kann man durchschnittlich darauf rechnen, dafs sich in zwei bis drei Monaten die Automaten ganz bezahlt gemacht haben. Mit einem kleinen Kapital kann sich ein Aufsteller von Automaten eine sichere und mühelose Existenz gründen. Es empfiehlt sich, die Automaten nicht an Wirte einzeln zu verkaufen, sondern diese demselben nur leihweise zu überlassen, und dem Wirte dafür, dafs er für eine nicht zu frivole Behandlung der Automaten seitens des Publikums Sorge trägt, eine Kommission von 10 % der Netto-Einnahme zu geben. Der grofse Nutzen, den die Automaten abwerfen, ist ein beständiger, wohingegen bei einem festen Verkauf an die Wirte der Nutzen ein verhältnismäfsig geringer ist, ohne dabei zu berücksichtigen, dafs es viel Zeit und Mühe kostet, den Wirt von der Rentabilität zu überzeugen, und schliefslich ist es sehr oft mit Schwierigkeiten verknüpft, bares Geld von den Wirten zu erhalten.

Unsere Leipziger Pianoforte-Industrie erfreut sich auch im Auslande eines vorzüglichen Rufes; dies geht am besten aus der Tatsache hervor, dafs die altrenommierte Leipziger Pianoforte- und Flügel-Fabrik Alexander Bretschneider mit dem am 5. August abgegangenen Dampfer „Andros" der Deutschen Levante-Linie allein 10 Pianos nach Cairo exportierte.

Der **Mitteleuropäische Wirtschaftsverein** in Deutschland versandte kürzlich seinen Geschäftsbericht für 1905/06. Demselben ist zu entnehmen, dafs er während des letzten Jahres einen Mitgliederzuwachs um über 100 zu verzeichnen hatte und im besonderen die Zahl der korporativen Mitglieder von 30 auf 40 gestiegen ist. Auch die Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Ungarn (gegründet im Dezember 1904) und in Oesterreich (gegründet im April 1905) entwickeln sich in gedeihlicher Weise.

Die Arbeiten des Vereins bewegten sich insbesondere auf dem Gebiete der Neuregelung unserer Handelsbeziehungen mit den drei grofsen amerikanischen Wirtschaftsgebieten, d. h. den Vereinigten Staaten, Argentinien und Kanada. Hierüber wurden auf Grund von umfassenden Enquêten drei grofse Denkschriften ausgearbeitet und der Reichsregierung zur Verfügung gestellt.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 14. August 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	90.10	89.60	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	20.95	20.85	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.26	16.24	—
Sovereign	„ „ „	20.45½	20.41½	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22½	4.18½	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	214.25	213.25	—
„ St. v. 500 R.	„ „	214.25	213.25	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	214.25	213.25	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N. Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.50	112.30	—
Schwed. Zettel	„ „	112.50	112.30	—

Russ. Noten pr. ult. 215.—

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.50	20.46	20.48—20.46½
„	„	kurz	—	20.47½	20.43½	20.45½—20.44
„	„	3 Mt.	3	20.31	20.27	20.29
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.45	81.15	81.36—81.34
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	3½	80.80	80.55	80.80—80.70
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.30	81.—	81.16—81.08
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.50	80.20	80.44—80.38
Schweizer „	„	Sicht	—	81.60	81.30	81.45—81.33
„ „	„	3 Mt.	4	80.65	80.25	80.45—80.35
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.40	169.—	169.25—169.18
„	„	3 Mt.	4	167.20	166.95	167.25—167.10
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.25—85.10
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	5½	84.90	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.65	80.35	80.35—80.50
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.75	71.75	—
Portug. „	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	215.70	213.75	213.75—214.75
„	„	3 Mt.	6	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.35
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	5½	111.—	110.60	110.90—111.—
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.35
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.90—111.—
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.35
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	4½	111.—	110.60	110.90—111.—
New York		Sicht	—	422.—	420.—	421.——422.—
„		60 T. S.	—	416.—	415.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 13. 8. 06. Wechselkurs auf London 16 15/16 d; Mexiko, 27. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.111 Valparaiso, 13. 8. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 3/16 d; Buenos Aires, 14. 7. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 47 3/8 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London 20 1/16 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	14. 8. s	d	13. 8. s	d	4 Mt. Sicht:	14. 8. s	d	13. 8. s	d
Bombay	1	4 1/32	1	4	Hongkong	2	1 13/16	2	1 13/16
Calcutta	1	4 1/32	1	4 1/32	Shanghai	2	11 13/16	2	11 13/16
Hongkong	2	1 3/8	2	1 3/8	Yokohama	2	7/8	2	7/8
Shanghai	2	11	2	11	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	7/16	2	7/16	Singapore	2	4 7/16	2	4 7/16
Singapore	2	3 15/16	2	3 15/16	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	7/16	2	7/16	Manila	2	1	2	1

Bank-Diskonten 14. August 1906.

Berlin	4½	Wien	4	Schweiz	4½	Christiania	5
London	3½	Amsterdam	4½	Kopenhagen	5	Petersburg	6½
Paris	3	Brüssel	3½	Stockholm	5	Madrid	4½

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).



Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.



von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft.
Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 54.

Ansichts-Postkarten.
Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.
M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.



G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „Kolossal“
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Neue Weissblechabfälle
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.

August Coenen
Berlin, Alexandrinenstr. 95/96.
Reise-, Courier- u. Damentaschen-Fabrik.
Spezialität: Rindleder-Reisetaschen, Combinations-Damentaschen.

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.
Filialfabrik Prag-Karolinenthal.
Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:
1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.
2. Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

R. Tietze export **Pianos**
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export **R. Tietze**

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

„Triumph“



elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.

Vorzüglicher Exportartikel.

Alleinige Fabrikanten

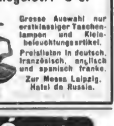
Carl Krüger & Cie.

BERLIN N. 24, Ziegelstr. 3 c.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel. Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.

Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

D. R. G. M.



Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code Staudt & Hundius.

Spezialitäten:

Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha)
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Weichbrodt & Friedrich

Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.

Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**

Metall-Giesserei.

Metall-Dreherei.

Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.



Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3





Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.** Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.

Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O.26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer. (3364)

Original-Kaiser-Panorama.

Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste. Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Scioptikons-Lichtbilder-Automaten.

Vertreter gesucht.

Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb.

Defibreur- und Raffineur-Steine, Mühlsteine und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann

Steinbruchbesitzer

Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

Palmenständer,

Blumentische, Ampeln

u. s. w. aus Schmiedeeisen,

Blumen- und Gartenspritzen,

Marke „Nibelungen-Ring“. D. R. P.

Oehme & Weber

Leipzig.

Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.

„Triumph“

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— **Feinste Referenzen.** —




KABELFABRIK
LANDSBERG a. W.
Gegründet 1830.
16 Mal prämiirt.
Mechanische Draht-
u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Drahtseile.
Hanfseile.
Mech. Spinnerei.
Drahtseile,
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Steppdecken- u. Wattenfabrik

Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen.
Musterkollektion und Preislisten gratis.

Burau & Heuseler, Köln a. Rh.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | **Lagerung, Verzollung.**

Telefon 967, Amt I. Spedition. Telefon 967, Amt I.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal

fabrizirt in allen modernen Ausführungen

Ansichts-Postkarten

von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.

Spezialität:
Autochrom.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Zusammenlegbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik
Paul Weinheimer, Düsseldorf.



Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Dekorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

Man verlange Preisliste und Muster.

liefern in jeder beliebigen Ausführung

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche
Leipzig
früher Alfred Krebs, Köln.
Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

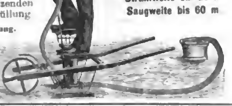
Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „Antignit“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m



Petroleumgaskocher Spiritusgaskocher Lötapparate etc.

mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.



„NORMA“

Gustav Barthel

DRESDEN-A. 19 E.

Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

(153 Patente im In- u. Auslande.)



„JUWEL“

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.**
Musterzimmer stehen zur Verfügung.



Fritz Puppel,

G. m. b. H.

Berlin S.O., Bouchéstr. 35/36.



Gross-Fabrikant für Hauswirtschaftliche Maschinen.

Spec.: **Wirtschaftswagen, Messerputzmaschinen, Reibmaschinen und Spirituskocher.**

Massenfabrikation spez. f. Export eingerichtet

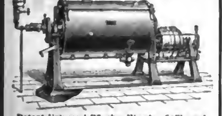
Leistungsfähigste Firma der Branche.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Stute & Blumenthal, Hannover-Linden 15

Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen.



Patent-Universal-Bäuch-, Wasch-, Spül- und Blaumaschine.

Vollkommenste Wäscherei-Maschinen der Welt. Für Grossbetrieb.

Dampfdichte Verschlüsse sämtlicher Apparate.

Unerreichte Leistungsfähigkeit.

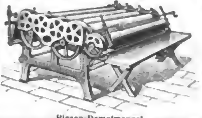
Erstklassiges Material.

Solideste Bauart.

Erste Referenzen. ✦ Kataloge auf Verlangen.

Dampfwäschereien, nach unserem System eingerichtet, bilden eine hohen Nutzen bringende Kapital-Anlage. Rentabilitätsberechnungen zu Diensten.

Schnelles, schonendes, sauberes und hygienisch einwandfreies Waschen, Trocknen und Bügeln der Wäsche.



Riesen-Dampfmangel.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(590)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ Export.

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

✱✱ PAPIERE ✱✱

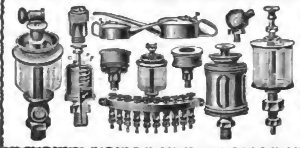
(523) für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck · Holzschnitte
Autotypien · Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— **Metallgiesserei.** —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen ✱ ✱ Metallschilder.

Metallwarenfabrik.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz

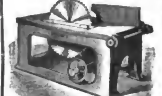
Spez.: Vertikal-Fräsmaschinen.

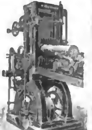
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

grösste und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen





Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.

FABRIK für

Beleuchtungs-Gegenstände

zu

Electr. Licht und Gas.





Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.

Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltseifen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos

zu billigsten Preisen

in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.



Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

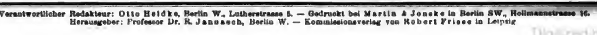
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Joneke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig





Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 23. August 1906. **Nr. 34.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der deutsche Aufsenhandel und der Zolltarif.

Das Jahr 1905 war das letzte volle Kalenderjahr, das noch unter der Herrschaft der alten Handelsverträge stand. Es hat ein weiteres starkes Anwachsen des deutschen Außenhandels gebracht, der schon in den Vorjahren eine erhebliche Zunahme erfahren hatte. Nach den jetzt vorliegenden genauen Statistiken erreichte 1905 die Einfuhr nach Deutschland einen Wert von 7129 Millionen M. (einschl. Edelmetalle = 7436,3) und die Ausfuhr aus Deutschland einen solchen von 5732 Millionen M. (einschl. Edelmetalle = 5841,8). In der Einfuhr wird Deutschland nur von England überragt, das im letzten Jahre für 9945 Million. M. Waren einführte; in der Ausfuhr steht es an dritter Stelle nämlich hinter England, dessen Ausfuhr 6733 Millionen M. betrug und hinter Amerika, das eine Ausfuhr von 6378 Millionen M. hatte. Seit 1897 ist die deutsche Einfuhr um 2448 Millionen M. = 52 pCt. und die deutsche Ausfuhr um 2097 Millionen M. = 58 pCt. gestiegen. Diese Zunahme ist ein für die deutsche Volkswirtschaft umso günstigeres Zeichen, als sie in der Einfuhr hauptsächlich industrielle Rohstoffe, in der Ausfuhr aber zumeist Erzeugnisse unserer Industrie umfaßt. Vergleicht man die Ergebnisse der letzten drei Jahre 1903/05 mit den Ergebnissen der drei Jahre 1897/99, so stellen sich die Ein- und Ausfuhrziffern im Jahresdurchschnitt wie folgt:

		Rohstoffe für die Industrie	Fabrikate	Nahrungs- u. Genufsmittel	Zusammen
		a. In Millionen M.			
Einfuhr:	1897/99	2318	1043	1721	5082
	1903/05	3159	1252	2084	6495
Ausfuhr:	1897/99	896	2471	500	3867
	1903/05	1294	3516	514	5324
		b. In Prozenten			
Einfuhr:	1897/99	45,6	20,5	33,9	100
	1903/05	48,6	19,3	32,1	100
Ausfuhr:	1897/99	23,2	63,9	13,9	100
	1903/05	24,3	66,0	9,7	100

Der Anteil der Rohstoffe an der Gesamteinfuhr ist also von 45,6 auf 48,6 pCt. gestiegen. Im letzten Jahre bestand annähernd die Hälfte unserer Einfuhr in Rohstoffen für die Industrie. In gleichem Verhältnis hat sich der Anteil der Fabrikate und der Nahrungs- und Genußmittel an der Einfuhr vermindert. In der Ausfuhr stieg der Anteil der Fabrikate von 63,9 auf 66 pCt. Im letzten Jahre machten Baumwolle und Schafwolle, also die wichtigsten Rohstoffe unserer Textilindustrie, rund 10 pCt. der deutschen Einfuhr aus; auf Rohkupfer, Kautschuck, rohe Rindshäute und Steinkohlen kamen je 2 pCt., auf Weizen, Gerste, Hafer und Roggen zusammen 9,3 pCt., auf Kaffee 2,3 pCt. In der Ausfuhr stehen Baumwollen- und Wollenwaren mit zusammen 11,4 pCt. an erster Stelle; es folgen Maschinen mit 5, Steinkohlen mit 4, Zucker mit 3, Seidenwaren mit 2,6, grobe Eisenwaren mit 2,4, Gold- und Silberwaren mit 2, Kleider und Putzwaren mit 2 pCt.

Von besonderem Interesse ist im Hinblick auf unsere Handelsvertragspolitik der Anteil, der von unserem Außenhandel auf die Vertragsstaaten und übrigen Länder entfällt. Wir haben nachstehend die verschiedenen Staaten mit ihren Kolonien usw. in drei Gruppen: a) Tarifvertragsstaaten, b) Meistbegünstigungsländer, c) andere Länder eingeteilt. Zur Gruppe a gehören Oesterreich-Ungarn, Italien, die Schweiz, Belgien, Rußland, Rumänien, Griechenland und Serbien. Zur Gruppe b sind die Länder gerechnet, denen wir Meistbegünstigung gewähren, und zur Gruppe c solche Länder, die keinen Anspruch auf Meistbegünstigung haben, deren Waren also unter unseren Generaltarif fallen. Zu den letzteren gehören u. a. China, Brasilien, Portugal, Kanada, Cuba, Peru, Venezuela. Für die beiden Jahre 1897 und 1905 stellen sich die auf die drei Ländergruppen entfallenden Anteile an unserem Außenhandel wie folgt (in Prozenten):

		Tarifvertragsstaaten	Meistbegünstigungsländer	Andere Länder
Einfuhr:	1897	39,1	56,5	4,4
	1905	36,1	59,2	4,7
Ausfuhr:	1897	34,0	62,0	4,0
	1905	32,9	62,4	4,7

Hieraus ergibt sich, daß rund ein Drittel unseres Außenhandels durch Tarifverträge und beinahe Zweidrittel durch die Meistbegünstigung geregelt sind. Dieses Verhältnis dürfte sich auch in Zukunft nur wenig ändern, da seit dem Inkrafttreten unseres neuen Zolltarifs nur Schweden und Bulgarien zu den Tarifvertragsstaaten hinzugetreten sind. Eine wesentliche Verschiebung würde nur dann eintreten, wenn sich unser Handelsverhältnis zu den Vereinigten Staaten, die oben zu den Meistbegünstigungsländern gerechnet sind, nach der einen oder anderen Richtung verändern sollte; es wäre möglich, daß die Vereinigten Staaten nach Ablauf des jetzigen Handelsprovisoriums entweder zu den Tarifvertragsstaaten oder zur Gruppe c „andere Länder“ gerechnet werden müssen.

Was die Zollerträge aus der Einfuhr betrifft, so ist bekanntlich die Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel finanziell von der größten Bedeutung, und zwar deshalb, weil unter diese Gruppe die meisten zollpflichtigen Waren fallen und weil hier, namentlich bei Getreide, Kolonialwaren, Wein, Fleisch, die Zollsätze am höchsten sind. Der Wert der zollpflichtigen Einfuhr hat in den Jahren 1897 und 1905 absolut und im Verhältnis zur

Gesamteinfuhr einer jeden der nachgenannten drei Warengruppen betragen:

	1897 Millionen M.	pCt.	1905 Millionen M.	pCt.
Rohstoffe für die Industrie .	369	18	451	13
Fabrikate	629	65	779	59
Nahrungs- u. Genufsmittel .	1 446	90	2 139	91
Zusammen:	2 444	52	3 369	47

Während im Jahre 1897 52 Prozent der Einfuhr in zollpflichtigen Waren bestand, betrug 1905 der Anteil der letzteren nur noch 47 Prozent. Das beweist, daß die zollfreie Einfuhr stärker zugenommen hat als die zollpflichtige. Zum Teil rührt aber die Verschiebung auch von dem Steigen der Preise für eine Reihe wichtiger Rohstoffe (Baumwolle, Kupfer, Wolle etc.) her. Die Zollerträge berechnen sich für beide Jahre wie folgt:

	1897 in Millionen M.	im Verhältnis z. Einfuhrwert	1905 in Millionen M.	im Verhältnis z. Einfuhrwert
Rohstoffe für die Industrie	28	1 pCt.	33	1 pCt.
Fabrikate	106	11 „	123	9 „
Nahrungs- u. Genufsmittel	341	21 „	457	20 „
Zusammen:	475	10 „	613	9 „

Im letzten Jahre kamen 74,6 Prozent des gesamten Zollertags auf die Nahrungs- und Genußmittelzölle gegen 71,8 Prozent im Jahre 1897. Allein die Zolleinnahmen aus Getreide und Hülsenfrüchten brachten rund 30 Prozent, der Kaffeezoll 11,7 Prozent des Gesamtzollertrags. Unter dem neuen, seit 1. März d. J. giltigen Zolltarif werden sich in dieser Hinsicht voraussichtlich wesentliche Aenderungen ergeben; von besonderem Einflusse wird dabei namentlich die Erhöhung der Getreide-, Vieh- und Fleischzölle sein.

Europa.

M. **Die Wasserkraft Skandinaviens.** (Nachdruck verboten.) Neuerdings wendet man auf der skandinavischen Halbinsel, namentlich in Schweden, den Wasserfällen des Landes erhöhte Aufmerksamkeit zu. Wie in seinen umfangreichen Wäldern und Eisenerzgebieten besitzt Schweden auch in den zahlreichen Wasserfällen und Stromschnellen, „schlummernde Millionen," die jedoch nur zu einem ganz geringen Teil nutzbar gemacht werden. Indessen dürfte der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, wo man auch die Wasserkraft in Elektrizität umsetzt, um diese verschiedenen Zwecken zuzuführen. Der schwedische Staat beschäftigt sich ernsthaft mit dem Plan, seinen Eisenbahnbetrieb in einen elektrischen umzuwandeln, wofür die Bedingungen insofern günstig liegen, als die Kraftquellen, die in Form von Wasserfällen, sowie auch von einigen Torfmooren vorhanden sind, über das ganze Land bis zur Ofotenbahn hinauf verteilt liegen. Im Hinblick auf diesen großen Plan hat der Staat auch bereits den bekannten Trollhättanfall angekauft, und zur weiteren Erwerbung von Wasserfällen stehen die vom letzten Reichstag bewilligten 5 Million. Kr. zur Verfügung. Den glücklichen Privatbesitzern von Wasserfällen blüht daher ein gutes Geschäft, denn auch von anderer Seite macht sich starke Nachfrage nach Wasserkraft geltend. Eben deshalb forderte erst kürzlich die Staatsbahnverwaltung die schleunige Anweisung von Mitteln für die nötigen eingehenden Untersuchungen, die der Erwerbung der Fälle vorausgehen müssen. Für Aussendung von Sachverständigen zu Studienreisen und Anstellung von Erhebungen betreffs der Frage der Einführung elektrischen Betriebes der Staatsbahnen erhielt sie schon vorher die nötige Summe. Ferner ist die kürzlich gebildete Südschwedische Kraftaktiengesellschaft zu erwähnen, deren Aktienkapital zu Zweidrittel von den Städten Malmö, Lund, Helsingborg, Landskrona und Halmstad gezeichnet wurde. Diese Gesellschaft hat Wasserfälle in Südschweden erworben, um mit Hilfe einer Anzahl Kraftstationen die genannten Städte und andere Gebiete mit Elektrizität zu versorgen. In Norwegen wurde bekanntlich im letzten Winter eine große Aktiengesellschaft gegründet, die mit einem Kapital von 7 Million. Kr. arbeitet und am Wasserfall Svälgfos in Thelemarken eine Fabrik zur Darstellung von Salpeter auf elektrochemischem Wege nach dem Birkeland-Eydeschen Verfahren anlegt. Die Wasserkraft Skandinaviens ist fast ebenso groß, wie die gesamte, gegenwärtig in Ausnützung begriffene Wasserkraft der Welt. Zum Teil liegen zwar die skandinavischen Wasserfälle sehr entlegen, aber dafür sind die Seen, die hier und dort den Lauf der Flüsse unterbrechen, von großem Wert für die billige Aufdämmung und Regulierung des Wassers. Schweden besitzt im ganzen ungefähr 10 Millionen Pferdekräfte, Norwegen 28 Millionen und Finland 4 Millionen Pferdekräfte. Bleiben die abseits liegenden Fälle, auf deren Benutzung vorläufig nicht zu rechnen ist, außer Betracht, dann ergeben sich für Schweden 3,8 Million., für Norwegen 4,8 Million. und für Finland 0,9 Million. Pferdekräfte, zusammen also 9 bis 10 Million. Pferdekräfte. Hiervon ließen sich über 4 Millionen Pferdekräfte benutzen, nämlich 2 Millionen in Schweden, 1,8 Millionen in Norwegen und 0,5 Millionen in Finland. In Schweden hofft man, nach Inangriffnahme der Wasserfälle für industrielle Zwecke die Einfuhr um 60 Million. Kr. verringern und die Ausfuhr um 125 Million. Kr. erhöhen zu können. Ehe diese schöne Aussicht in Erfüllung gehen kann, sind jedoch erst eine neue Wassergesetzgebung und sonstige zeitraubende Maßregeln erforderlich.

Der französische Import in England.*) Ueber das vorstehende Thema äußert sich Herr Henri Blancheville im „Journal des chambres de commerce et d'industrie" (Ausgabe vom 10. Juni) folgendermaßen:

„Bereits seit mehreren Jahren gibt Herr Jean Périer, Handelsattaché am französischen Londoner Konsulat, in seinen Berichten wertvolle Auskünfte über unseren Handel mit England. Er hat dieselben nochmals für unsere Exporteure zusammen gefaßt, und ich will mich in den folgenden Darlegungen an diese Arbeit anlehnen, die in manchen Punkten mit dem von mir früher über unsere Handelsbeziehungen zu Belgien Gesagten übereinstimmt.

Wie schon wiederholt bei anderen Gelegenheiten, so muß auch hier wiederum die Art und Weise der Interessen-Vertretung des französischen Exports getadelt werden. Unsere Industriellen sind in der Mehrzahl Anhänger der alten Theorie, daß die Erzeugnisse Frankreichs durch ihre vorzügliche Qualität, durch den guten Geschmack, der sie auszeichnet usw., genügend bekannt und gesucht sind, und es daher ganz überflüssig sei, dieselben durch Reklame und dergl. Mittel noch bekannter machen zu wollen. Auch wenn man alle diese Vorzüge anerkennt, so muß man doch, um dieselben geschätzt zu sehen, unsere Artikel kennen, und wir sehen uns diesbezüglich auf unsere Vertreter und Agenten angewiesen, welche durch ihre Tätigkeit dem angeführten Zwecke dienen. Der Londoner Kaufmann wird doch nur durch Zufall französische Erzeugnisse verlangen, wenn diese ihm niemals vorgelegt worden sind, und er in solchem Falle niemals wissen kann, ob dieselben sich für seine Kunden eignen. Erst wenn er sich in der Lage befindet, die französische Ware mit den englischen oder fremdländischen Erzeugnissen hinsichtlich des Preises und der Qualität zu vergleichen, wird es ihm möglich werden, über die Marktfähigkeit der betr. Artikel ein Urteil zu fällen. Wir stehen diesfalls wiederum der Tatsache gegenüber, daß trotz unserer Fortschritte in den letzten Jahren, die französischen Produkte zu wenig bekannt sind, und die Schuld hieran fällt den Produzenten zur Last.

Dieselben können oder wollen nicht einsehen, daß große Umwälzungen in Handel und Gewerbe vor sich gegangen sind, und daß neue Namen an die Stelle alter bewährter Firmen getreten sind. Bereits an die fünfundzwanzig Jahre kämpfe ich nun schon gegen dieses Beharrungsvermögen, diese Blindheit und wiederhole immer und immer wieder dieselben Vorwürfe. Und ich nicht allein! Alle Kenner des internationalen Handels teilen meine Ansicht; Konsuln, Handelskammern, Reisende und Forscher reden die gleiche Sprache, und doch bleibt mit wenig Ausnahmen bei uns alles beim Alten, während fast überall in der Welt sich alles ändert und vorwärts strebt. Es scheint zuweilen, als ob wir in einem verzauberten Schlosse schliefen, in welches der alles erweckende Prinz noch eindringen soll. Aber der Prinz erscheint nicht, und wenn er eines Tages kommen sollte und das Erwachen beginnt, so liegt die Gefahr nahe, daß es zu spät ist und alle Plätze von Leuten eingenommen sind, welche sich nicht mehr aus dem Besitze derselben verdrängen lassen.

Wir Franzosen haben eigenartige Ideen. Wir sind noch immer die schwärmerischen Ritter des Mittelalters. Um unsere Interessen bekümmern wir uns genau soviel, wie der Fisch um einen Apfel; wenn es sich aber darum handelt mit hochherzigen und vornehmen Ideen zu paradieren, so sind wir edelmütig gegen Fremde, wogegen wir wirklich nutzbringende Gedanken nur selten verfolgen. Don Quixote braucht nicht immer ein Spanier zu sein. Auch haben wir die bedauerswerte Gewohnheit, nicht nur zu glauben, sondern auch auszusprechen, daß es Eigenschaften und natürliche Fähigkeiten gibt, welche wir nicht zu erwerben vermögen, und die wir nur bei Fremden zu finden glauben.

Die natürliche Folge dieser Anschauung ist die, daß wir, statt die Vertretung unserer Interessen unseren Landsleuten anzuvertrauen, mit wenigen Ausnahmen Fremde: Engländer, Deutsche, Schweizer zu unseren Vertretern erwählen. Dieselben mögen ja ehrenwerte Leute sein, aber sie sind und bleiben doch immer Engländer, Schweizer oder Deutsche und werden, sobald

*) Anmerkung der Red. des „Export." Wir empfehlen die Kenntnisnahme dieses Artikels den deutschen Exportinteressenten auf das Angelegentlichste.

sich eine vorteilhafte Gelegenheit bietet, deutsche, englische oder schweizer Erzeugnisse vorziehen und dieselben unterzubringen trachten. Es können aber noch schlimmere Nachteile für uns hieraus entstehen, so z. B., wenn der fremde Vertreter den Exporteuren seines Landes Mitteilungen über die Interessen unseres Handels macht. Es ist dies keineswegs nur eine vage Behauptung, sondern derartige Fälle haben sich bereits mehr wie einmal ereignet, und man hat es schon erlebt, daß ganze Kundenkreise von einem Lieferungslande zum anderen (Dank den Mitteilungen eines unreellen Agenten, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen) übergegangen sind.

Warum aber bedienen sich unsere Exporteure der fremden Agenten, da sie doch unter unseren Landsleuten, u. a. den jungen Kaufleuten der Handelsschulen, ernsthafte Vertreter mit allen Garantien zu finden vermögen, welche keinerlei Parteinahme für ein anderes Land zeigen würden? Es liegen hierfür mehrere Gründe vor.

Zunächst, weil die Vertreter in einem fremden Lande dessen Sprache gut kennen müssen. Es herrscht in Frankreich die sehr verbreitete Ansicht, daß es einem Franzosen nicht gelinge, englisch, deutsch, russisch oder irgend eine andere Sprache gut sprechen zu lernen; kaum daß man zugibt, er könne italienisch und spanisch lernen. Infolgedessen engagiert man Engländer, Deutsche oder Schweizer und vertraut ihnen die Vertretung französischer Interessen an.

Es ist wahr, daß ehemals ein eine fremde Sprache sprechender Franzose eine Seltenheit war und wie ein Wunder angestaunt wurde. Die Zeiten haben sich aber geändert. Heute gibt es viele kaufmännische Schulen, und es ist nicht nur die griechische und lateinische Sprache, welche gelernt wird, (ohne daß beide übrigens jemals ordentlich gelernt würden), sondern man lernt an ihrer Stelle Deutsch, Englisch, Spanisch. Verlassen dann die jungen Leute die Anstalt, so gehen sie zwei oder drei Jahre ins Ausland und studieren hier nicht nur die Sprache und Industrie, sondern auch die Geschäftsgebräuche. Wenn nun diese jungen Leute nach Frankreich zurückkehren, so sind sie hinreichend vorbereitet, um gute Agenten abzugeben. In ihrer Heimat jedoch nimmt man sie kaum als einfache Gehilfen in einem Geschäft auf, obwohl man fremde Leute sucht, welche die Geschäfte erledigen, welchen unsere Landsleute vollständig gewachsen wären. Man kann eben nicht zugeben, daß ein Franzose eine fremde Sprache beherrscht!!

Anerkannt muß werden, daß die engagierten Ausländer über einige wertvolle Eigenschaften verfügen. Sie sind geschmeidig und gelehrig. Sie unterwerfen sich den empfangenen Befehlen, führen dieselben aus; sie nehmen sich nicht heraus, dieselben zu kritisieren oder gar dem Chef eine gegenteilige Ansicht zu unterbreiten. Es scheint dies für zahlreiche Exporteure maßgebend zu sein. Dieselben wünschen als unumschränkte Herren zu handeln. Haben sie sich geirrt, so tragen sie die Folgen, und niemand hat sich darüber aufzuhalten. Der Ausländer unterwirft sich sehr leicht dieser Sitte, während der Franzose ungleich mehr zur Kritik und zum Räsonnement neigt. Er liebt es, seine Meinung zu äußern und seine Gedanken von sich zu geben. Bei uns zählt die Meinung eines Angestellten nichts oder wenig, während dagegen z. B. der Amerikaner sie annimmt und sogar zu hören verlangt, und bei günstigem Resultate belohnt.

Ferner verdient noch ein anderer Uebelstand hervorgehoben zu werden: unsere Exporteure bezahlen die Tätigkeit ihrer Agenten nicht angemessen. Sie scheinen zu der Ansicht zu neigen, daß diese Auslagen überflüssige Ausgaben sind; man muß jedoch überall erst säen, bevor man ernten will. Heute, wo der Ringkampf der Konkurrenz so heiß ist, muß man sich aller Mittel und Hülfen bedienen. Ein guter Agent, welcher ein Haus einzuführen versteht und mit den Waren bescheid weiß, ist viel wert, und die ausländische Konkurrenz ist daher bestrebt, solche Leute an sich zu ziehen. Bei uns jedoch betrachtet man den Agenten nahezu als ein notwendiges Uebel, statt daß man in ihm das Hauptelement des erstrebten Erfolges erblicken und auch als solches behandeln sollte.

Nach so vielen Vorwürfen möge an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß es auch bei uns Industrielle gibt, welche durch diese die Mehrzahl treffenden Vorwürfe nicht berührt werden. Ich möchte hier namentlich auf einen Fall hinweisen, welcher Nachahmung verdient. Ein Industrieller veröffentlichte folgendes: „Ich suche einen Agenten, der mich beraten und mir mitteilen kann, ob und in welcher Weise meine Erzeugnisse abgeändert werden müssen, was ihre Muster, Farbe und Appretur anbetrifft, damit sie in England absatzfähig werden. Mit einer derartig geeigneten Persönlichkeit, welche solche Versuche selbständig zu leiten vermöchte, wäre ich geneigt, einen Versuch zu machen." Hoffen wir, daß dieser Unternehmer nicht vereinzelt dasteht, und daß die Zahl der Industriellen, welche in diesem Geiste vorzugehen beabsichtigen, fortgesetzt zunehme.

Im Vorstehenden habe ich mich darauf beschränkt, nur eine wichtige Frage unseres Exporthandels zu besprechen. Wichtig wäre es noch zu entscheiden, in welchem Falle die Vertretung durch einen Platzagenten oder einen Reisenden zu erfolgen hätte. Hierauf gedenke ich bei anderer Gelegenheit zurückzukommen. Auch hätte ich noch viel über die Mittel zur Vermehrung unseres Exporthandels auf dem englischen Markte zu sagen, um so mehr, als viele der betreffs England gemachten Beobachtungen auch auf andere Länder Nutzanwendung finden könnten."

Nord-Amerika.

Zum Exportgeschäft mit Kanada. (Originalbericht aus Montreal von Anfang August.) Als feststehende Tatsache muß es schon längst betrachtet werden, daß der Exporthandel nur dann gedeihen kann wenn der Exporteur über sehr umfassende handelsgeographische Kenntnisse verfügt. Deshalb sollte man annehmen dürfen, daß jede Exportfirma nach Möglichkeit dahin zu streben versuchen wird, sich diese unumgänglich notwendigen Kenntnisse in ausgedehntestem Maße anzueignen. Daß dem jedoch leider nicht so ist, davon hat man im Auslande fast Tag für Tag ausreichende Gelegenheit sich zu überzeugen.

Kürzlich konnte festgestellt werden, daß große europäische Buchhandlungen auch nicht einen einzigen Vertreter in ganz Kanada besitzen, sondern die Anfragenden — es handelte sich um die Lieferung einer Bibliothek für einen deutschen Klub — von der Mehrzahl der Firmen an ihre New Yorker Agenten gewiesen wurden. Doch nicht nur derartige Firmen leisten sich solche Schnitzer, sondern auch solche aus vielen anderen Branchen. Niemand scheint dabei zu bedenken, daß Kanada und die Vereinigten Staaten ganz grundverschiedene Länder mit ebensolchen Bedürfnissen sind, und daß die Entfernungen derartig riesige sind, daß der New Yorker Agent nur in den seltensten Fällen Vertreter nach Kanada senden wird.

Es zeugt von einer unglaublichen Kurzsichtigkeit der europäischen Firmen, wenn sie annehmen, daß ihr New Yorker Agent auch ihre Firma in Kanada vertreten und dasselbe für diese Zwecke bereisen lassen könnte. In den weitaus meisten Fällen läßt sich sogar sehr zutreffend behaupten, daß die New Yorker Agenten von kanadischen Verhältnissen nicht mehr verstehen oder wissen als die diesbezüglichen europäischen Exportfirmen selbst. Auf diese wunderbaren Zustände ist es nicht in letzter Linie zurückzuführen, daß einzelne europäische Exportfirmen, welche in Kanada eigene Vertreter oder sonstige Verbindungen besitzen, geradezu den Markt mit ihren Erzeugnissen beherrschen und monopolisieren können, während viele andere sich vielleicht darüber wundern, daß ihr Vertreter von dort keinerlei Aufträge für sie erhalten kann.

Eine Exportfirma, welche mit den einschlägigen Verhältnissen der Absatzmärkte in Nordamerika sowie Kanada auch nur einigermaßen vertraut ist, dürfte sich schwerlich dazu verstehen, einem New Yorker Hause die Vertretung für das ganze Land, geschweige gar noch Kanada mit eingeschlossen, zu übertragen. Die Vereinigten Staaten an und für sich schon bilden sozusagen unter sich unabhängige Märkte oder Handelszentren. Während New York den Osten, beherrscht Chicago den Westen, San Francisco die Westküste und New Orleans den Süden. Eine gut geleitete Exportfirma könnte daher an allen vier Orten ihre Vertreter haben, ohne daß einer dem anderen jemals würde in das Gehege kommen. Die Firma aber würde dabei unstreitig den größten Vorteil haben, indem ihre Waren nicht nur leichter, sondern auch billiger abgesetzt werden könnten. Als Beweis mag hier angeführt sein, daß eine weltbekannte Wäschefirma in Europa die Generalvertretung dem Hause Wannemaker in New York übertragen hat. Letzteres beherrscht nun wohl in dieser Branche New York, Philadelphia etc., aber weder Chicago noch San Louis usw. Das Haus Marshald Field in Chicago nun wandte sich bezüglich Warenlieferung an die besagte Exportfirma, worauf diese naturgemäß nicht eingehen konnte, da sie durch Kontrakte daran verhindert war, die Aufträge auszuführen. Die den Markt beherrschende Firma in Chicago sah sich also genötigt, ihre Waren aus einer anderen Bezugsquelle zu entnehmen, wodurch dem europäischen Hause ein ganz empfindlicher Verlust entstand.

Solche und ähnliche Beispiele ließen sich zu hunderten anführen. Die gleichen Verhältnisse, wie sie in Nordamerika in dieser Beziehung bestehen, herrschen in Kanada. Ein europäisches Exporthaus kann ruhig, ohne sich oder seinen Agenten zu schaden, zwei bis drei vollständig von einander unabhängige Vertreter

in Kanada anstellen, wodurch es sich nicht schädigen, sondern sogar sehr nützen würde.

Während Toronto und Montreal den Osten beherrschen, kommt Winnipeg für den Westen in Betracht. Dazu kommt noch, daß der Westen ganz andere Bedürfnisse besitzt als der Osten, andernteils aber die Entfernung eine große, sowie die Fahrt eine recht teure ist, so daß es sich nicht immer lohnen dürfte, vom Osten nach dem Westen Agenten zu senden.

Andernteils wiederum läßt sich auch nicht abstreiten, daß eine leider recht bedeutende Anzahl europäischer Exporteure die sonderbarsten Ansichten über Kanada zu besitzen scheint. Eine kanadische Agenturfirma versuchte letzthin mit einer weltbekannten Papierfirma aus Prag in Verbindung zu treten. Die Antwort, welche die Firma auf ihren diesbezüglichen Vorschlag von Prag erhielt, darf als geradezu mustergültiger Unsinn angesehen werden.

Die Antwort lautete folgendermaßen: „Da Kanada ein an Wasser und Holz so reiches Land ist, so halten wir es für ausgeschlossen, daß wir dortselbst auf Absatz rechnen können und sehen daher keinerlei Grund ein, Ihnen die nachgesuchte Vertretung zu übertragen.“ Anbei möge bemerkt werden, daß die betreffende Agentur sich an eine andere Firma wandte, die nachgesuchte Vertretung erhielt und bereits Lieferungen im Betrage von ca. 20000 Dollar ausgeführt hat. Hierbei sei nun erwähnt, daß derartige Antworten von einzelnen Firmen in erster Linie auf falschen Informationen beruhen dürften, und man wird nicht allzufehl gehen, wenn man einen bedeutenden Teil dieser unrichtigen Informationen auf offizielle Quellen zurückführt. Gerade in Kanada könnten die offiziellen Vertretungen mancher europäischen Staaten eine durchgreifende Verbesserung sehr wohl vertragen, und die Exporteure derselben würden sehr bald den Segen einer solchen Reformierung erfahren. Hier wie an vielen anderen Punkten der Welt gilt eben das Konsulatsschild nur als Handelsartikel, offener Kreditbrief oder noch häufiger als Reklamestück für Personen, denn es klingt zu schön, Frau Konsul betitelt zu werden. Ganz speziell sollten die österreichischen Exporteure diese Bemerkung zur Kenntnis nehmen, besonders da dieselben heute außerordentlich günstige Chancen in Kanada besitzen, indem der leidige Zollkrieg zwischen Deutschland und Kanada noch immer nicht zu Ende ist. Leider muß aber hervorgehoben werden, daß gerade der österreichische Exporteur außerordentlich wenig entgegenkommend bei Anknüpfung neuer Verbindungen ist und meist hartnäckig einen durchaus unmodernen Standpunkt in solchen Fällen vertritt.

Reiseberichte über Nordamerika, erstattet von den Kommissaren des Königl. Preufsischen Ministers für Handel und Gewerbe, welche im Jahre 1904 gelegentlich der Weltausstellung in St. Louis Nordamerika bereisten. — Auszug aus dem Bericht des Stadtschulinspektors Dr. Kuypers in Düsseldorf: **Volksschule und Lehrerbildung**.

Im Vordergrunde aller amerikanischen Bildungsbestrebungen steht die Volksschule. So ist es denn auch für alle diejenigen, welche sich über amerikanische Schulverhältnisse orientieren wollen, von besonderer Wichtigkeit, sich eine Vorstellung davon zu machen, in welcher Weise die Volksschule die Anschauungen, Fähigkeiten und Eigentümlichkeiten von Jung-Amerika beeinflufst und entwickelt. Dr. Kuypers betont, dafs er sich in seinem Bericht aus diesem Grunde auf eine allgemeine Charakteristik der Volksschule beschränkt, und nur die Lehrerbildung näher erörtert, weil die Persönlichkeit des Lehrers der Hauptträger des Erfolges ist.

Die Einflüsse Pestalozzi's, Fröbels, Herbarts und Wunds treten in der Volksschule der Vereinigten Staaten deutlich hervor, und die Amerikaner bekennen sich in allen Erziehungsfragen als Schüler Deutschlands.

Wie Dr. Dunker in seinem Bericht über die Mittelschulen, so betont auch Dr. Kuypers, dafs es ihm durchaus fern liegt, irgendwie ein Urteil über die Unterrichtserfolge aussprechen zu wollen, sondern, dafs es ihm hauptsächlich darauf ankommt, die Grundsätze klar zu legen, auf denen die amerikanische Volksschule beruht.

Die Grundlage für die Volksschule bildet der Kindergarten, der mit der Schule zu einem einheitlichen System verschmolzen ist. Ums Jahr 1850 wurden von deutschen Lehrerinnen die ersten Kindergärten in New York eingerichtet. Schon 1860 gelangten sie zu allgemeiner Einführung, und war es besonders den unermüdlichen Bestrebungen des Dr. Harris in St. Louis zu danken, dafs der Kindergarten sich immer gröfserer Anerkennung erfreute. In St. Louis sind denn auch bis heute die Kindergärten mustergiltig. Die Ausbildung der Kindergärtnerinnen ist drüben eine vorzügliche. Sie werden sowohl in privaten Seminaren als auch in öffentlichen Anstalten ausgebildet. Vielfach sind mit den Seminaren noch pädagogische Fachschulen verbunden, und die Gelegenheit zu praktischer Uebung in der Kindergartenerziehung ist überall reichlich vorhanden. Sehr wesentlich ist es, dafs die Zahl der Kinder, die auf eine Kindergärtnerin kommen, nur 30 beträgt. Wie wünschenswert wäre es, wenn bei uns eine ähnliche Beschränkung der Kinderzahl durchgeführt würde. Leider gibt es bei uns Kindergärten, in denen auf eine Lehrerin 120 Kinder kommen.

Wie aufserordentlich populär die Kindergartenerziehung in Amerika ist, beweist der Umstand, dafs die Fröbel'schen Erziehungsgedanken das gesamte amerikanische Schulwesen durchziehen. Der Kindergarten und die Volksschule sind so nahe verwandt in ihren Lehrmethoden, dafs das amerikanische Kind kaum den Uebergang in die Volksschule empfindet. Im Grunde ist ja auch das Manuel Training dieses „learning by doing“ nichts weiter als eine sehr erweiterte, dem reiferen Verständnis angepafste Form der Fröbel'schen Handfertigkeit.

Schon vor Mitte des 17. Jahrhunderts bürgerten sich in Massachusetts und den Nachbarstaaten die Freischulen ein, während sie in den südlichen Staaten erst im Jahre 1865 eingeführt wurden. Bemerkenswert ist, dafs die Mädchenerziehung, der heute viel mehr Bedeutung beigelegt wird als der Knabenerziehung im 18. Jahrhundert sehr vernachlässigt wurde. Von wahrhaft volkserzieherischer Bedeutung wurden aber die Schulen erst Mitte des vorigen Jahrhunderts, durch die Anregungen von Horace Mann, der Pestalozzi's Gedanken zu verwirklichen suchte. In diese Zeit fällt auch die Gründung des ersten Lehrerseminars; auch hierin war der Norden vorbildlich für den Süden.

Ihrer ganzen Organisation nach ist die amerikanische Volksschule der Unterbau für das gesamte Bildungswesen. Da sich die Schulgeldfreiheit und die Lehrmittelfreiheit vom Kindergarten bis zur Universität erstreckt, so steht auch dem wirtschaftlich Schwachen die Möglichkeit offen, einen höheren Bildungsgrad zu erringen. Die Schulen sind konfessionslos, und der mangelnde Religionsunterricht wird teils durch eine gemeinsame Morgenandacht, teils durch eine gelegentliche ethische Belehrung, die sich an andere Unterrichtsfächer anschliefst, ersetzt. In den westlichen Staaten ist die Coeducation allgemein in der Volksschule eingeführt, und auch im Osten bürgert sie sich mehr und mehr ein. Der Norden kennt auch keine Rassentrennung, und man findet vielfach Neger als Lehrer angestellt, während die südlichen Staaten getrennte Schulen für die Neger haben. Man kann also sagen, dafs im Norden der Vereinigten Staaten das Ideal der Einheitsschule durchgeführt ist. So wenig die materiellen Verhältnisse, denen die Schüler entstammen, von der Schule berücksichtigt werden, so sehr wird die Entwickelung der individuellen Anlagen gefördert. Der achtjährige Lehrgang ist nicht in Jahresstufen, sondern in sechszehn Befähigungsstufen eingeteilt. In jeder Klasse werden zwei Befähigungsstufen vereinigt und von demselben Lehrer nach einander unterrichtet. Die Versetzung kann zu jeder Zeit stattfinden.

Die Anpassung der Volksschule an die Natur der Kinder ist ganz aufserordentlich, und es ist das Hauptziel der Schule, das Kind zu einer Persönlichkeit heranzubilden. Dieses Bestreben kommt auch in der sehr bedeutenden Anzahl von Wahlfächern zum Ausdruck. Es wird ferner, um die Anschaulichkeit des Unterrichts zu erhöhen, das Zeichnen vielfach verwendet. Durch die Gewöhnung an graphische Darstellungen soll dem theoretischen Unterricht die Eintönigkeit genommen werden. Z. B. machen die Kinder Zeichnungen zu den Geschichten, die sie lesen, und zu den Gedichten, die sie lernen. Die Erziehung von Hand und Auge wird dadurch gefördert und der Schönheitssinn der Kinder wird lebhaft angeregt. Das Bestreben, den Unterricht so interessant und anregend wie möglich zu gestalten, hat naturgemäfs dazu geführt, dafs der Wissensschatz, der den Kindern übermittelt wird, weniger in die Tiefe führt, als in die Breite, und dafs während der einzelnen Lehrstunden ein häufiges Uebergreifen in andere Fächer stattfindet. Das erscheint dem Amerikaner aber als ein Vorzug seiner Lehrmethode, denn es kommt ihm weit weniger darauf an einen abgeschlossenen Wissensschatz zu übermitteln, als vielmehr darauf, Jung-Amerika den richtigen Weg zu zeigen, um sich später selbständig weiter bilden zu können. Diesem selben Zweck dienen auch die sehr reichhaltigen Schulbibliotheken, die schon dem sechsjährigen Schüler zur Verfügung stehen.

Durch die ganze amerikanische Lehrweise geht ein stark sozialer Zug; die Erziehung zum wahren Verständnis des Gemeinschaftslebens steht im Vordergrund und kommt u. a. durch das Zusammenarbeiten verschiedener Schülergruppen an demselben Werke im Handfertigkeitsunterricht zum Ausdruck. Auch der Unterricht selbst beruht weit weniger auf Frage und Antwort wie bei uns, sondern trägt mehr den Charakter eines freien Meinungsaustausches.

Was dem fremden Beobachter in einer amerik. Schule besonders auffällt, ist der aufserordentliche Lerneifer, den man fast durchweg beobachten kann. Das mag zum teil daran liegen, dafs der Schüler dort eine Ueberarbeitung nicht kennt, ferner daran, dafs die Lehrmethode jeder noch so eigenartigen Begabung entgegenkommt und drittens nicht zum wenigsten daran, dafs die Jugend überall die ungeheuere Arbeitsenergie beobachten kann, welche die Erwachsenen aufwenden müssen, um sich in dem scharfen Konkurrenzkampf über Wasser zu halten; aufserordentlich charakteristisch für die Energie Jung-Amerikas ist auch die Tatsache, dafs eine sehr bedeutende Zahl von armen Schülern sich durch allerlei Nebenarbeit geringster Art die Mittel verschafft, um sich weiter bilden zu können. Im allgemeinen kann man sagen, dafs in Amerika der Schüler der Träger des Unterrichts ist und der Lehrer beinahe als Diener des Schülers auftritt. Von einem bedingungslosen Gehorsam und von einer Schulzucht in unserem Sinne kann deshalb drüben natürlich nicht die Rede sein.

Die körperliche Züchtigung steht so in Verruf, dafs sie von den Lehrern überhaupt nicht angewandt wird, umso weniger, als der Unterricht in der Volksschule fast ausschliefslich in den Händen von Frauen liegt. Da die Schulzeit verhältnismäfsig kurz bemessen ist, so ist auch der Einflufs des Lehrers eingeschränkt. Der Unterricht dauert gewöhnlich von 9 bis 3 Uhr einschliefslich einer Stunde, die der Erholung gewidmet ist. Jede Unterrichtsstunde dauert nur 40 Minuten, sodafs auf jede Befähigungsstufe nur 20 Minuten kommen. In die offizielle Stundenzahl, die für die jüngeren Schüler geringer ist, sind eingerechnet 15 Minuten Morgenandacht und mindestens 1/2 Stunde freies Studium. Der Sonnabend ist überall schulfrei.

Ein wesentlicher Mangel der amerikanischen Volksschulen ist, dafs es keinen eigentlichen Lehrerstand gibt. Die Lehrer sind so schlecht bezahlt, dafs sie ihr Amt nur so lange bekleiden, bis sie eine bessere Lebensstellung finden. Die schlechte Besoldung der Lehrerschaft ist wohl auch der Grund, dafs es so wenig männliche Lehrer gibt; auch die Frauen betrachten ihr Lehreramt nur als ein Uebergangsstadium zu irgend einem lohnenderen Beruf, und es ist selten, dafs ihr Dienstalter 8 Jahre überdauert. Während der Ferien bekommt der Lehrer kein Gehalt.

Die Unterrichtsfächer in den Volksschulen decken sich im allgemeinen mit unserem Stundenplan, nur der Schwerpunkt liegt wo anders. Da die Religionsstunde fehlt, so bleibt für andere Stunden viel mehr Zeit übrig. Naturkunde wird von Anfang bis zum Schlufs der Schulzeit getrieben. Dem Geschichtsunterricht ist Sittenlehre und Bürgerkunde angegliedert. Ferner nimmt die Gesundheits- und Mäfsigkeitslehre einen ziemlich grofsen Raum ein. Auch die Handfertigkeit für Knaben sowie Handarbeit und Haushaltungsunterricht für Mädchen gehen durch alle Schulklassen durch. Die Gesamtzahl der Stunden ist geringer als bei uns, und die häuslichen Aufgaben spielen eine viel geringere Rolle und werden nicht erzwungen. Der Handfertigkeitsunterricht und das Manuel Training stehen in engem Zusammenhang mit der Kulturgeschichte: „Den Fortschritt der Menschheit soll der Schüler in der Schullektüre sowie im Realienunterricht kennen lernen, im Zeichnen illustrieren und im Manuel Training durchleben. Dabei ist die der fortschreitenden Befähigung entsprechende Steigerung von selbst gegeben.“ Nach dem Lehrgang der Horace Mann School sind die Entwicklungsstufen eines solchen Lehrplans folgende:

1. Jahr: Das Leben der Jäger und Fischer. 2. Jahr: Hirtenleben und Ackerbau. 3. Jahr: Die Anfänge von Handel und Gewerbe. (Die Holländer auf Manhatton). 4. Jahr: Familienleben im kolonialen Zeitalter. 5. Jahr: Fortschreiten der häuslichen Arbeiten zum Kunsthandwerk. 6. Jahr: Das moderne Gebäude und die mechanischen Elemente des Fabrikbetriebes. 7. Jahr: Transportmittel der Gegenwart. Die Jugend hat im Werkstattunterricht eine Menge von Gegenständen anzufertigen, wie sie den Bedürfnissen der verschiedenen Kulturstufen der Menschheit angepafst gewesen sind.

Auch in den Lehrerseminaren ist vielfach, wenn auch nicht durchweg, Werkstattunterricht eingeführt.

Neuerdings wird die Lehrerausbildung in den Vereinigten Staaten sehr von der Regierung begünstigt, und werden zu diesem Zwecke öffentliche Seminare in grofser Zahl ins Leben gerufen, aber trotzdem decken sich Angebot und Nachfrage noch lange nicht, und gibt es besonders an den ländlichen Schulen in kleinen Städten noch vielfach Lehrer ohne Berufsbildung. Aufser den staatlichen Seminaren gibt es auch zahlreiche private. Die staatlichen Anstalten sind kostenlos und in jeder Weise grofsartig eingerichtet. Sie liegen vorzugsweise in schönen Gegenden auf dem Lande, und das Leben der Seminaristen, die für wenig Geld dort vollständig in Pension sind, gleicht eher dem Leben in einer vornehmen Häuslichkeit als in einer Anstalt. Dr. Kuypers bezeichnet diese Seminare als „ideale Bildungsanstalten“. Turnhallen, Bibliotheken, Lesezimmer, Arbeitsräume, Musiksäle, gut angelegte Laboratorien für Chemie etc., Schulküchen und Werkstätten, Empfangs- und Unterhaltungsräume, sind in gediegenster Ausstattung vorhanden. Abbildungen klassischer Kunstwerke schmücken die Räume. Es wird besonders Wert darauf gelegt, dafs diese Seminare, trotzdem oft tausend Schüler dort unterkommen können, nicht den Charakter des Massenbetriebes haben. Da die Seminarschüler nicht verpflichtet sind, Lehrer zu werden, so suchen viele das Seminar nur auf, um ihre Bildung zu vervollkommnen. Den Seminaren ist entweder eine Uebungsschule angegliedert oder der Uebungsunterricht findet in der Ortsschule statt. Der Lehrgang für Volksschullehrer soll ein zweijähriger sein. Die Fächer sind: Englisch: Literatur, Grammatik, mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Rhetorik. — Mathematik, Rechnen, Buchführung, Algebra, Planimetrie, Geschichte, Bürgerkunde der Vereinigten Staaten und des Heimatstaates. Physik, Chemie, Mineralogie, Geographie, Physiologie und Hygiene, Zeichnen, Turnen, Gesang und Handfertigkeit. Die Arbeit in den Laboratorien tritt besonders hervor. Viel Wert wird auch auf das Studium der Psychologie gelegt, ja dies Fach gilt als ein Lieblingsfach des amerikanischen Lehrers; ferner wird die Geschichte der Pädagogik ausführlich behandelt, und findet eine Orientierung über die Schulorganisation und die Schulgesetze statt.

Dieselben Seminare, an denen Volksschullehrer in zweijährigen Kursen vorbereitet werden, haben auch drei- und vierjährige Kurse für Lehrer, die an höheren Anstalten unterrichten wollen. Zur Auslese der Lehrerschaft gehören diejenigen, die, nachdem sie ihre Seminarzeit erledigt und sich eine Zeit lang in der Praxis geübt haben, noch einmal zur Alma mater zurückkehren. Sehr bemerkenswert für amerikanische Verhältnisse ist ferner der Umstand, dafs neuerdings an den Universitäten zahlreiche Lehrstühle für Pädagogik errichtet worden sind. Auch Lehrern, die bereits beruflich tätig sind, ist dadurch in weitgehendem Mafse Gelegenheit geboten, sich fortzubilden, da die Seminare sowohl Ferien- als Sommer- und Samstagskurse regelmäfsig veranstalten. — Gröfsere Städte haben ihre eigenen Seminare und bilden ihre Lehrer dort aus; diese städtischen Anstalten bieten bessere Ausbildungsmöglichkeiten wie die staatlichen. Vielfach sind die Seminare auch höheren Schulen angegliedert, und findet dann eine Verschmelzung der Schulart statt.

Die umfassendste und gründlichste pädagogische Ausbildung wird durch das „Teachers College“ übermittelt; es ist dies eine pädagogische Universitätsfachschule. Das bedeutendste Teachers College ist der Universität von New York angegliedert und verfügt über einen Lehrkörper von 70 Professoren. Es bietet eine vorzügliche theoretische Ausbildung in der Pädagogik und ihren Hilfswissenschaften und eine praktische Einführung in die Erziehungskunst vom Kindergarten an aufwärts. Die hier ausgebildeten Fachleute haben Aussicht als Leiter gröfserer Schulsysteme, als Direktoren und Inspektoren, angestellt zu werden. Eine sehr bemerkenswerte Organisation, die den Lehrern eine umfassende Fortbildung ermöglicht, sind ferner die von der Lehrerschaft selbst ins Leben gerufenen Lesezirkel und die berühmten Chantauqua-Veranstaltungen, welche in den Ferien eine grofse Anzahl von Lehrern in abgelegenen schönen Gegenden zu wissenschaftlicher Arbeit vereinigen. Aus allen diesen Fortbildungsgelegenheiten ersieht man, wie sehr die Amerikaner bemüht sind, ihre Lehrerschaft und ihre Schule weiter auszugestalten, wenn auch diese Ausbildung meist weniger systematisch als vielgestaltig ist, so hindert sie doch, dafs die Lehrer verknöchern und einseitig werden, eine Gefahr, die in Amerika angesichts der vielen kleinen Städte, die weit ab von geistigen Centren sich befinden, sehr nahe liegt. Bei den sehr verschiedenen Ansprüchen, die je nach dem Kulturzustand der Städte an die Lehrer gestellt werden, versteht es sich von selbst, dafs auch ihre Ausbildung sehr verschieden ist. Grofse Städte und leistungsfähige Gemeinden verlangen für den Volksschullehrer z. B. College-Bildung, während in kleineren Städten sogar an höheren Schulen Lehrer ohne College-Bildung angestellt werden.

Am Schlusse seines Berichtes kommt Dr. Kuypers zu dem Resultat, dafs die amerikanische Schule zum grofsen Teil die Fehler ihrer Tugenden besitzt, weil sie diese Tugenden vielfach übertreibt, aber er betont ausdrücklich, dafs das ganze amerikanische Erziehungswesen aufserordentlich entwicklungsfähig ist, und dafs man überall die Ansätze zu einer den modernen Verhältnissen entsprechenden Vervollkommnung beobachten kann. Besonders rühmenswert äufsert sich Kuypers über die Einheitsschule, die einmal den grofsen Vorzug hat, die Klassengegensätze zu mildern, die ferner den Ehrgeiz sowohl der armen als der wohlhabenden Schüler anstachelt, die Schulorganisation und den Ausgleich zwischen den Geschlechtern erleichtert. Dr. Kuypers steht aber auf dem Standpunkt, dafs diese Einheitlichkeit in der Schule nur bis zum 12. Lebensjahr ausgedehnt werden sollte, und dafs alsdann alle Schüler, die eine höhere Schule durchmachen wollen, direkt auf diese vorbereitet werden sollten, und dafs auch vom 12. Jahre ab die Trennung der Geschlechter durchgeführt werden sollte, weil alsdann die Knaben an anderen Stoffen und in anderer Weise als die Mädchen erzogen werden sollen. Ferner tadelt er, dafs auch der Unterricht der höheren Klassen fast ausschliefslich in Händen von Frauen liegt, so sehr er auch den Einflufs der Lehrerin für die niederen Klassen schätzt. Auch in der allzugrofsen Anpassungsfähigkeit der Schule an die jeweiligen Verhältnisse sieht er eine Gefahr, weil die Jugend dadurch zu leicht zum Versuchsobjekt gemacht wird. Ferner hat auch — dem Ausspruch von Amerikanern zufolge — das ausgedehnte Bestimmungsrecht der Gemeinden seine Bedenken, weil dadurch der Günstlingspolitik die Tore geöffnet werden.

Bedingungslose Anerkennung zollt Kuypers der Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit aller öffentlichen Schulen, ermöglicht doch diese — zum grofsen Vorteil der ganzen Nation — den Talentvollsten und Fleifsigsten aller Kreise das Aufsteigen zu einflufsreichen, führenden Stellungen im öffentlichen Leben. Ebenso anerkennend äufsert sich Kuypers über die Einrichtung der Befähigungsstufen, die den Ehrgeiz der Schüler aufserordentlich heben, über die geringe Schülerzahl in den einzelnen Klassen, über die erziehliche Bedeutung des Werkstattunterrichts, über die grofsartigen Fortbildungsgelegenheiten der Schüler und Lehrer, über die dauernden Beziehungen der Lehrer zu allen höheren Bildungsanstalten, über den humanen und vornehmen Geist der Seminare, die geradezu „Versuchsstätten für neue Erziehungsmethoden“ sind und über das Bestreben der Universitäten, durch Lehrstühle der Pädagogik die Erziehungskunst zu fördern.

Alle diese aufserordentlichen Vorzüge sind wohl imstande, in reichem Mafse die Mängel aufzuwiegen, die ja zum gröfsten Teil dem Uebergangszustand entspringen, in dem sich Amerika noch befindet. Bedenkt man ferner das ungeteilte Interesse, welches das ganze amerikanische Volk seinem Erziehungswesen entgegenbringt und die aufserordentliche Freigiebigkeit für Schulzwecke, so kann man wohl, ohne zu optimistisch zu sein, der amerikanischen Schule eine schöne Zukunft prophezeien.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Zum Panamakanalbau. (Originalbericht aus New York vom 6. August.) Der Nichtfachmann Roosevelt hat also nun endgiltig über die hervorragendsten Fachleute dennoch gesiegt und verstanden durchzusetzen, daß der Panamakanal nur ein Schleusen-

kanal wird. Roosevelt ist darüber so begeistert, daß er beabsichtigt, in einigen Monaten selbst nach der Landenge zu reisen, um sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen. Als gefährlich kann ein solcher Ausflug des nordamerikanischen Präsidenten nach dem berüchtigten Gelbfieberherde nicht mehr gut bezeichnet werden, denn laut den offiziellen Berichten der dortigen amerikanischen Behörden ist die Landenge bereits zu den verlockendsten Sommeraufenthalts-Orten umgewandelt worden. Daß trotzdem täglich und stündlich Krankheits- und Todesfälle infolge von Ansteckung eintreten, hat ja nichts weiter zu besagen, denn das kommt in New Orleans, Galveston etc. auch vor, welche Plätze aber offiziell trotzdem gesund sind. In Verbindung mit dieser vom Kongreß, zugunsten Roosevelts, angenommenen Bill steht noch jene, welche der Verwaltung aufgibt, die für den Kanalbau erforderlichen Vorräte, Maschinerien etc. etc. im Inlande von einheimischen Fabrikanten zu kaufen und die auswärtigen Lieferanten nur dann mit Aufträgen zu beglücken, wenn die Waren im Inlande nicht erhältlich sind. Ein Passus dieser bereits genehmigten Vorlage lautet: „Das wird natürlich das Kanalmaterial wahrscheinlich nicht unwesentlich verteuern, aber der Schutz amerikanischer Industrien verlangt diese Mehrausgabe, die sich eventuell auf Millionen beziffern mag." Merkwürdige Logik, denn wenn die Amerikaner in Panamaartikeln teurer als andere Lieferanten sein müssen, so ist es doch höchst merkwürdig, daß dieselben Amerikaner auf anderen Märkten mit billigeren Preisen für die gleichen Artikel zu konkurrieren imstande sind. Für den logisch denkenden Menschen wird es daher nur ein weiterer Beweis sein, daß die Trusts im Lande der „unbeschränkten Möglichkeit" noch immer das Heft und die Macht in der Hand haben und diese sogar unangefochten dem Staatssäckel zu fühlen geben dürfen.

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Mexiko und Kanada. Einem vom April dieses Jahres datierten Berichte der österreichischen Gesandtschaft in Mexiko sind interessante Mitteilungen über mexikanisch-kanadische Beziehungen zu entnehmen. Demnach fehlt es in Mexiko nicht an Stimmen, welche ihrem Unmut über das Eindringen des nordamerikanischen Einflusses in das Wirtschaftsleben Mexikos Ausdruck geben. Nur wenige Mexikaner haben die Energie besessen, die sich durch den Zufluß amerikanischen Kapitals ergebenden günstigen Konjunkturen selbst auszunützen. So entstand eine in Mexiko nicht bodenständige Geldaristokratie.

Mexiko, welches keine Beziehungen zu den übrigen lateinisch-amerikanischen Republiken unterhält, fühlt sich angesichts der wirtschaftlichen Umklammerung durch Nordamerika isoliert und sucht eine Stütze seiner politischen und ökonomischen Selbständigkeit, die es in Kanada gefunden zu haben vermeint.

Unternehmungen kanadischer Finanzleute wurden seitens offizieller Kreise gefördert, und auf jede Weise wurde ein näherer wirtschaftlicher Anschluß an Kanada anzubahnen gesucht.

So schloß die Regierung mit einer kanadischen Dampfschiffahrtsgesellschaft einen Vertrag zum Zwecke direkter Verbindung zwischen mexikanischen und kanadischen Häfen und sagte eine jährliche Subvention von 100000 $ zu. Die Routen sind Montreal, Charlottetown, Halifax, Nuova Scotia einerseits, Tampico und Progreso anderseits. Der Vertrag gilt für ein Jahr und wird im Falle des Prosperierens des Unternehmens verlängert werden. Ferner ist die Eröffnung einer Filiale der Bank of Montreal in Mexiko zu gewärtigen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 21. August 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	91.50	91.00	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	20.95	20.85	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.27	16.23	—
Sovereign	„ „ „	20.44	20.40	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	215.20	214.20	—
„ St. v. 500 R.	„ „	215.20	214.20	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	215.—	214.—	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.50	85.—	85.20a25
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.60	112.40	—
Norw. Zettel	„ „	112.40	112.20	—
Schwed. Zettel	„ „	112.40	112.20	—

Russ. Noten pr. ult. 214.75

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	21. 8. s	21. 8. d	20. 8. s	20. 8. d
Bombay	1	4 1/32	1	4 1/32
Calcutta	1	4 1/32	1	4 1/32
Hongkong	2	1 5/8	2	1 1/8
Shanghai	2	11 1/8	2	11 1/8
Yokohama	2	7/16	2	7/16
Singapore	2	3 15/16	2	3 15/16
Manila	2	7/16	2	7/16

4 Mt. Sicht:	21. 8. s	21. 8. d	20. 8. s	20. 8. d
Hongkong	2	2 3/16	2	1 15/16
Shanghai	2	11 15/16	2	11 13/16
Yokohama	2	7/8	2	7/8
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	4 7/16	2	4 7/16
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	1	2	1

BOGS & VOIGT

PIANOFABRIK

BERLIN O. 34, Boxhagenerstr. 16a.

Spezialität: **Wohlfeile** Pianos
in **peinlich exakter** Ausführung.

Engros. Export.

Kemper & Damhorst

Metallwaren-Fabrik BERLIN Metallwaren-Fabrik

Spezialfabrik für Spiritusapparate
Spiritusgas-Schnellkocher „Ideal"
in 50 verschied. Ausführungen.

Spiritus-badeöfen
Spiritus-heizöfen
Frisierlampen
Reisekocher
Spiritus-Bügeleisen
Heifswasser-Spender.



Grube's Luftmalgeräte für alle Branchen.

Abteilung D.

Rationelle Spritzanlagen von M. 125.— an.

Verlangen Sie Preisliste J.

Leipziger Tangier-Manier
Alexander Grube Leipzig, Thalstrasse 4.



Strümpfler & Brandner,

Berlin S.42,

Brandenburgstr. 80,

Zinkgusswarenfabrik.

Gegr. 1886.

Spezialitäten:

Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice, Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren etc.

Export nach überseeischen Ländern durch Exporteure.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. Verbindungen überall gewünscht



Leopold Kraatz

Inh. Wwe. Gertrud Böttiger u. Georg Böttiger.

Berlin S.W.



Yorkstr. 59.

Geograph. lithograph. Institut
und
Steindruckerei.

Anfertigung von Landkarten, Plänen und Lithographien jeden Genres.



Friedrich Heckmann

früher

C. Heckmann

BERLIN S.O.33. Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und
= Trocken-Apparate =

jeder Art und Grösse.

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. **BERLIN N.** Linienstr. 126.





Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

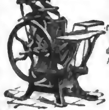


Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 an.
Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Moderne Rohrmöbel f. Veranden, Gärten. Preiswert! Korbw.-Manufaktur **Hugo Garbrecht** Erfurt. Fordern Sie Musterbuch X (leihweise).



Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schleissplatten, Kreissägen.

Für alle Forstbehörden, Holzhandlungen und verwandten Branchen!

!Umwälzung!

Ein Rundstamm von 7,3 m Länge und 36 cm Durchmesser = 0,743 cbm,
= 23½ Kubikfuls österr., = 24 rheinisch, = 26 englisch, = 30 bayrisch und = 32½ sächsisch.
Derselbe Stamm kostet Mk. 13,74 bei einem Kubikmeterpreis von Mk. 18,50.
Derselbe Stamm wiegt 416 kg bei einem spez. Gewicht von 0,56.

Dies Alles können Sie mit dem neuen, sensationellen Holzrechenapparat Cubimeter

mit einem **einzigen Handgriff** in ein **paar Sekunden** feststellen!
Der Apparat gestattet auch noch Kantholz- und sonstige Berechnungen.

Preis nur Mk. 35,— inkl. Verpackung franko unter Nachnahme resp. vorherige Einsendung.

Bitte, verlangen Sie sofort gratis und franko Prospekt!
Ausländische Vertreter gesucht!

Paul Kühne, Dresden-A. 1. Humboldtstrasse 2 c.
Generalvertreter für Provinz Hannover, Grofsherzogtum Oldenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck
Ernst Bode, Wilhelmshaven.

Berliner Gufsstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lahf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)
Preislisten gratis und franco.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.
liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

TAPETEN
NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ✤ Fabrikate aller ersten Ranges. ✤ Cataloge gratis.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik
Wilh. de Lafiolie

Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.

Speziell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

Deutsche Orientbank A.-G.
Kapital 16 000 000 Mark.

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Brussa.

Begründet von Dresdner Bank, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Nationalbank für Deutschland.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen in der
Türkei,
Egypten,
Bulgarien,
Griechenland,
Rumänien,
Serbien,
Malta,
Marokko,
Persien.

Einzug von Wechseln und Konnossementen zu günstigen Bedingungen, Ausstellung von Kreditbriefen etc.

Inkassotarif und jede gewünschte Auskunft durch die Zentrale Berlin W. 56, und die Filiale Hamburg, 8, Gröningerstr. 24/25.

Telegrammadresse: Doribank.

„Triumph"
elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.

Vorzüglicher Exportartikel.

Alleinige Fabrikanten

Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.

Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.

Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

D. R. G. M.

Aerztliche und Badeapparate.
Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer Handapparat, leicht laufend. Elektr. Lichtbäder, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für Kohlensäure-Bäder von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.
Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Pianoforte-Factory Opera
G. m. b. H.

Speciality: Export-Pianos with 3 Pedals.
Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

J. Hirschhorn, Berlin SO. 33,
Köpenickerstr. 149.

Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas-, elektrisches Licht und Spiritus.
Heizöfen für Petroleum, Spiritus und Gas.

Kochapparate für Petroleum, Spiritus, Spezialität: „Champion"-Kocher, „Bengalia".

Spiritus-Glühlicht-Brenner „Bengalia". Petroleum-Glühlicht-Brenner „Aida".

☛ Speziell für den Export eingerichtet. ☚ ☛ Fremdsprachliche Kataloge. ☚

Kieselguhr (Infusorienerde)
aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.

Roh. ◉ Calciniert. ◉ Geschlämmt.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Steppdecken- u. Wattenfabrik Steppdecken, Daunendecken — in allen Preislagen. Export nach allen Ländern. Eigene Wollspinnerei in Euskirchen. **Burau & Heuseler, Köln a. Rh.**

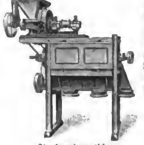
Musterkollektion und Preislisten gratis.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 867, Amt I. Spedition. Telefon 867, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Ant. Richard Düsseldorf.

Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.
Die berühmten Caseïnfarben, ferner Oelfarben, Punische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben. Caseïn-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseïnfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz.



Staubzuckermühle (System Franke).

Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.

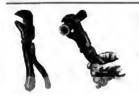
Wichtige Neuheit für Export.

Fabrikant

L. C. Lang,

Drahtwarenfabrik

Aalen-Erlau (Wttbg.)



„JACK“ leistet mehr als 10 verschiedene Schraubenschlüssel. leistet mehr als 10 verschiedene Rohrzangen.

„JACK“ fasst Schrauben fest, wo Schraubenschlüssel versagen. fasst Rohre fest, wo Rohrzangen versagen.

„JACK“ greift kantig, rund, oval, Nägel, kurz „JACK“ greift alles.

Wo „JACK“ im Gebrauch, wird Werkzeug gespart. Wo „JACK“ im Gebrauch, wird Zeit gespart.

Einzigartiger Schrauben-Rohr-Schlüssel mit Hebelkraft.

Grösse II 25 cm.

BECHEM & CO., G. m. b. H., DÜSSELDORF.

Patentamtlich geschützt. Geringste Pressdauer bei höchster Ausbeute. Ueber 1000 Stück geliefert. Erstklassige Referenzen.

Hydraulische Trauben- u. Obst-Pressen

in allen Grössen und Systemen

Leistungsfähigste Kelter der Gegenwart mit fahrbarem, stets senkrechtem Presskorbe.

Spezialfabrik für hydraulische Pressen E. Debo, Köln-Ehrenfeld

Vertretung für einige Bezirke noch zu vergeben.

Gelatine-Kapseln

Bis 1/4 Million tägliche Produktion.

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. Gelatine-Kapseln gefüllt (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung

Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E., Chemische Fabrik.



Herm. Schilling

Inh.: Gg. Peters

Berlin S. 42, Ritterstr. 98.

Barometer und

Thermometer

eigener Fabrik

Spezialität: **Moderne Barometer** in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronce Gussbeschlag

Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

Neue Weissblechabfälle

dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta

übernimmt vorteilhaft

Meyer Cohn, Hannover 11.



Metall-Capseln

zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.

Zinnfolien (Staniol).

Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.

Bleiplomben.

Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke

liefern in bester Qualität

Haendler & Natermann

Hann.-Münden.

Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.

Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. **Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen.** Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz

Spez.: **Vertikal-Fräsmaschinen**

Spezial-Ziehwerk für Profile

in **Messing-, Durana- und Tombackblech etc.** zum Belegen von **Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten**

Treibarbeit.

Gasröhren mit **Messing** bezogen.

Emil Scherler, Berlin O.,

Holzmarktstr. 5.

Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,

Glogauerstrasse 19.

FABRIK für

Beleuchtungs-Gegenstände

zu

Electr. Licht und Gas.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.**

Musterzimmer stehen zur Verfügung.

G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik

gegr. 1848

Pianos für alle Klimate.

BAUGESELLSCHAFT HANNOVERSCHE ASPHALT-MINE. O. B. BERNING HANNOVER LIMMER

Hannoversche Baugesellschaft, **Hannover** (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität.

Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, **Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.**

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Phönix

Export-Pianos

Kataloge gratis und franko.

zu billigsten Preisen

in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Kaufet keine Maschinen

für

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.

ohne Special-Offerte einzuholen von



Karl Krause,

Leipzig
Zweinaundorferstr. 50.

Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.

Paris,
21 bis Rue de Paradis.

London
WC., 76, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 30. August 1906. **Nr. 35.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Standard Oil- und Kupfertrust.

Von Dr. Carl Mencke.

Wie die Gründer des Standard Oil-Trust auf dem technischen und kommerziellen Gebiete epochemachend waren, so wurden sie auch bahnbrechend auf dem Felde der Hochfinanz, wo sie neue Wege einschlugen und moderne Geschäftsmethoden einführten. Wenn man in Erwägung zieht, daß der Standard Oil-Trust über eine Million Aktien zum Nominalwerte von 100 $ verfügt, die seit vielen Jahren einen Marktwert von 650 bis 800 Millionen Dollars haben, und diese kolossale Summe in den Händen weniger Leute — Henry Rogers, dem intellektuellen Genius der Standard Oil-Gruppe, William Rockefeller, John D. Rockefeller und James Stillman, dem Direktor der National City Bank, New York — der sogenannten „Standard Oil-Clique“ — konzentriert sieht, so wird es begreiflich erscheinen, daß die Oilkönige befähigt waren, auch in der Finanzwelt der Vereinigten Staaten eine herrschende Stellung einzunehmen. Sie waren die ersten, welche ein Mittel fanden, sich die ungeheuren Geldsummen der Regierung und des Publikums, die sich in den Schatzkammern der Nationalbanken, der Sparbanken, der Trust-Companies und der Lebensversicherungsgesellschaften befanden, zu nutze zu machen. Ihre Stockcertifikate dienten ihnen als Sicherheit, um bei Banken und Trust-Companies Anleihen zu erheben. Mit den geliehenen Geldern erwarben sie die Majoritätsaktien bedeutender Banken und Trust-Companies und sicherten sich auf diese Weise die Kontrolle über diese Institute. Vermöge der erlangten Macht, besetzten sie die Stellungen der Direktoren und maßgebenden Beamten in diesen Geldinstituten mit ihren „Strohmännern“. Zu gleicher Zeit bewirkten sie eine künstliche „Aufblähung“ — inflation — der Kapitalisation dieser Geldinstitute, indem sie „die Gelder einer Bank bei einer anderen deponierten und umgekehrt“. Durch diese Transaktionen wollte man den Schein erwecken, als hätten sich die Geschäftsumsätze in ungeheurem Maße vergrößert. Es schien also ein natürliches Bedürfnis für die Gründung neuer Geldinstitute vorhanden, und um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, wurden neue Banken errichtet, welche man nach dem eben erwähnten Manipulationssystem mit reichen Depositen und Leihgeschäften ausstattete. Durch dieses System von Kettenbanken wurden die Anleihen und Depositen in solch' verzwickter Weise vervielfacht, daß nur einige besonders befähigte Experten des „Systems“ vermöge ihres mathematischen Genies sich durch dieses Wirrnis hindurchzufinden vermochten und imstande waren, annähernd anzugeben, in welchem Verhältnis die wirklichen Guthaben zu den künstlichen standen.

Wie dieser gewaltige Apparat — das „System“ — in Bewegung gesetzt und eine Millionen machende Maschine daraus konstruiert wurde, erhellt aus der folgenden, ebenso interessanten wie charakteristischen Schilderung Lawson's, welche er von der Gründung der Amalgamated Copper Co. gibt.

Als Henry Rogers und William Rockefeller zur Erwerbung der Anaconda Kupferwerke schritten, einigten sie sich mit den Besitzern Daly, Haggin & Tevis auf einen Kaufpreis von 24 000 000 $. Die Colorado, Washoe & Parrot Kupferwerke kauften sie zum Preise von 15 000 000 $. Die Kaufsumme von 39 000 000 $ sollte nicht bar ausgezahlt, sondern es sollte dafür ein Guthaben bei der National City Bank, New York angewiesen werden. Der Direktor der National City Bank, James Stillmann, erklärte sich bereit, Henry Rogers und William Rockefeller 39 000 000 $ zu leihen und zwar in der Weise, daß er ihnen diesen Betrag in seinen Büchern kreditierte und den Herren Daly und Genossen gutschrieb, mit der Klausel jedoch, daß Daly bis zu einem gewissen Zeitpunkt dieses Guthaben nicht in Anspruch nehmen dürfe, sondern sich mit einer geringen Zinsvergütung begnügen müsse. Rogers und Rockefeller verpflichteten sich, die Zinsen zu bezahlen. Nachdem Rogers & Rockefeller so in den Besitz der Kupferbergwerke gelangt waren, taten sie die erforderlichen Schritte zur formellen Gründung der Amalgamated Copper Co.

Eine Anzahl Rechtsanwälte, Kommis und Lehrlinge wurde aufgefordert, sich in der National City Bank einzufinden. Die Rechtsbeistände entwarfen die Kontrakte und die Kommis und Lehrlinge unterzeichneten sie. Die Dokumente besagten: „Da wir (Kommis und Lehrlinge) den Wunsch haben, von den Korporationsgesetzen New Jersey's Gebrauch zu machen, gründen wir hierdurch die Amalgamated Copper Co., welche über ein Aktienkapital von 75 000 000 $ verfügen wird, und deren Freibrief ihr gestatten wird, Kupferbergwerke zu besitzen, Kupfer zu fördern, zu verarbeiten, zu kaufen und zu verkaufen; und da wir (Kommis und Lehrlinge) jetzt die Amalgamated Copper Co. geworden sind, wird einer von uns die sämtlichen Aktien der Amalgamated Copper Co. kaufen, und wir beglaubigen hierdurch, daß einer von uns sie bar mit einem Schek von 75 000 000 $ bezahlt hat, den wir hiermit dem Schatzmeister übergeben. Der Schatzmeister bescheinigt, daß er den Scheck empfangen und dem Aussteller desselben dafür die Amalgamated Copper Aktien ausgehändigt hat. Da wir jetzt in unserer Kasse eine Barsumme von 75 000 000 $ haben, beschließen wir (Kommis und Lehrlinge), diesen Betrag dazu zu verwenden, gewisse Kupferbergwerke, welche sich in

den Händen von Rogers & Rockefeller befinden, für 75 000 000 $ käuflich zu erwerben."

Nachdem die erwähnte Barsumme in Gestalt des Schecks in den Besitz von Rogers und Rockefeller gelangt war, tauschten Rogers & Rockefeller diesen gegen die 75 000 000 $ Kupfer-Aktien aus, welche sich in den Händen der oben erwähnten Kommis befinden. Nach Beendigung dieser Komödie ist den Anforderungen des Korporationsgesetzes in New-Jersey genüge getan, die Organisation der Amalgamated Copper Co. war vollendet, ohne daß die Gründer Rogers und Rockefeller einen einzigen Dollar riskiert oder ausgegeben hatten. Die Kommis und Lehrlinge legten jetzt ihre Aemter als Direktoren und Beamte der Amalgamated Co. nieder, und Rogers und Rockefeller besetzten diese Stellungen mit Persönlichkeiten aus der Standard Oil-Clique. Dann übergaben die Gründer der Amalgamated Copper Co., Rogers und Rockefeller, die erworbenen Amalgamated Copper Aktien dem Direktor der National City Bank zum Verkauf ans Publikum. Die National City Bank offerierte jetzt die Amalgamated Copper Aktien al pari und verkündete zugleich, daß die erworbenen Kupfer-Aktien in irgend welcher Höhe als Sicherheit für Anleihen angenommen würden, und zwar 90 Cts. pro Dollar. Besaß jemand z. B. 1000 Aktien der Amalgamated Copper Co. im Nominalwerte von 100 $ pro Aktie, so konnte er jederzeit gegen Hinterlegung dieser 1000 Aktien als Sicherheit (collateral) eine Anleihe von 90 000 $ bei der National City Bank machen.

Als die Subskriptionsliste geschlossen wurde, konstatierte man, daß die Totalzeichnung die Subskriptionssumme um das Fünffache übertraf — ein ganz ungewöhnliches Ereignis, das nur seine Erklärung in der liberalen Beleihungspolitik der National City Bank, New York und in dem blinden Vertrauen des Publikums zu der Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit der Standard Oil Magnaten finden kann.

Die ungeheuren Verluste des Publikums in dieser Kupferspekulation sind nach **Lawson's Berichten** auf die großen Schwankungen zurückzuführen, denen sowohl der Marktpreis des Kupfers, wie der der Kupferaktien ausgesetzt wurde.

Die plötzlichen Veränderungen der Kurse, welche sich zwischen den Extremen von 130 und 30 auf und ab bewegten, habe das „System" künstlich verursacht durch ein weitverzweigtes News-Bureau (Nachrichten-Bureau) durch die Beeinflussung der United Metals Selling Co. und durch das Engagement des großen Wall Street Kursmanipulators James R. Keene.

Die Standard Oil Clique habe dann ihre Millionen dadurch gemacht, daß sie während des künstlichen Auftriebes der coppershares ihre Aktien bei hohem Kursstand absetzte, eine Panik herbeiführte, das Geld knapp machte und die Banken veranlaßte, sämtliche Anleihen zu kündigen, so daß die geängstigten Aktieninhaber sich beeilten, angesichts der stets tiefer sinkenden Kurse ihre Wertpapiere à tout prix loszuschlagen. Hierauf habe das „System" die billigen Aktien en masse aufgekauft und das eben geschilderte Manöver wieder von neuem begonnen.

Europa.

Oesterreichisch-ungarische Exportprämien. In Oesterreich-Ungarn wird seit einiger Zeit lebhaft der Plan erörtert, die deutschen Zollerhöhungen auf Malzgerste und Malz durch Ausfuhrvergütungen unwirksam zu machen. Deutschland hat bisher für annähernd 80 Millionen M. Gerste und Malz jährlich aus Oesterreich-Ungarn bezogen, und da sich am 1. März d. J. der deutsche Eingangszoll für Malzgerste von 2 M. auf 4 M. und für Malz von 3,60 M. auf 5,75 M. erhöhte, so befürchtet man, daß die österreichungarische Gerste- und Malzausfuhr nach Deutschland bedeutend zurückgehen werde. Man hat deshalb vorgeschlagen, bei der Ausfuhr von Gerste und Malz aus Oesterreich-Ungarn Scheine, ähnlich den in Deutschland bestehenden Einfuhrscheinen, zu erteilen, die, auf den Zollwert der ausgeführten Mengen (bei Gerste auf 2,80 Kronen, bei Malz auf 3,60 Kronen für 100 kg.) lautend, bei der Verzollung von Kolonialwaren in Zahlung gegeben werden können. Der erste Vorschlag dieser Art ging von einer von der Prager Produktenbörse einberufenen Versammlung aus. Verschiedene wirtschaftliche Körperschaften beider Reichshälften haben dem Plane zugestimmt, und inzwischen ist auch im österreichischen Abgeordnetenhause ein Dringlichkeitsantrag in diesem Sinne gestellt und angenommen worden. Auch im österreichischen Finanzministerium hat man sich bereits mit der Frage beschäftigt, namentlich in der Richtung, welche finanziellen Opfer die Gewährung einer Ausfuhrvergütung bringen würde und ob die Einführung des Einfuhrscheinsystems in Oesterreich-Ungarn mit dem Sinne und Wortlaut des deutsch-österreichischen Handelsvertrages zu vereinbaren sei.

Was den letzten Punkt betrifft, so scheint man in Regierungskreisen und auch anderswo doch Bedenken zu haben. Man sieht wohl ein, daß eine Begünstigung der vorgeschlagenen Art den Charakter einer reinen Ausfuhrprämie haben und sich in dieser Hinsicht von dem in Deutschland bestehenden Einfuhrscheinsystem durchaus unterscheiden würde. Sodann weiß man auch, daß die deutsche Regierung Einspruch gegen die Verwirklichung des Planes erheben würde. Deutschland hat den in seinem neuen Zolltarif vorgesehenen Eingangszoll auf Malz Oesterreich-Ungarn gegenüber von 10,25 M. auf 5,75 M. herabgesetzt und hat sich ferner auf Verlangen Oesterreich-Ungarns damit einverstanden erklärt, daß bei der Ausfuhr von Malzgerste und Malz aus Deutschland eine Zollvergütung nicht nach dem Zollsatze von 4 M. für Malzgerste, sondern nur nach dem Zollsatze von 1,30 M. für Futtergerste gewährt wird. Diese Zugeständnisse sind deutscherseits unter der Voraussetzung gegeben worden, daß Oesterreich-Ungarn seine Gerste- und Malzausfuhr niemals durch eine Ausfuhrvergütung unterstützt. Eine solche Ausfuhrvergütung oder vielmehr Ausfuhrprämie würde nicht nur für den Anbau von Gerste in Deutschland, sondern auch für die deutsche Malzindustrie von großem Nachteil sein.

Man scheint aber auch in Oesterreich-Ungarn dem Vorschlage nicht überall zuzustimmen. Wie das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, hat sich die handelspolitische Zentralstelle kürzlich unter dem Vorsitze des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Reichenbach, Herrenhausmitgliedes Alois Neumann und des Vizepräsidenten der Olmützer Kammer, Wilhelm Brieß, eingehend mit der Frage der Einführung von Einfuhrscheinen beschäftigt. Auf Grund des von der Prager Handels- und Gewerbekammer erstatteten Referats sprach sich die Versammlung dahin aus, daß das System der Einfuhrscheine derzeit nicht zu empfehlen sei; sie beschloß, die Regierung zu ersuchen, mit Maßnahmen zur Erhaltung des Gerste- und Malzexports überhaupt, und insbesondere nach Deutschland, zu warten, bis die Erfahrungen der Zukunft, zumindest der nächsten normalen Kampagne die Notwendigkeit solcher Maßnahmen beweisen werden. Sollten derartige Maßnahmen notwendig werden, dann könnten Einfuhrscheine nur akzeptiert werden, wenn ihnen der Charakter der Exportprämie benommen würde, d. h. wenn diese Scheine bei der Ausfuhr jeder Art Getreide ausgestellt und nur wieder bei der Einfuhr von Getreide, eventl. von Futtermitteln realisiert werden dürften.

Man sieht, daß auch einflußreiche wirtschaftliche Korporationen gegen die Ausfuhrvergütungen sind. Schließlich wird die ganze Frage von dem Kostenpunkte abhängen; es würde für die österreich-ungarische Zollkasse eine Ausgabe von jährlich etwa 20 Millionen Kronen bedeuten, wenn sie bei der Ausfuhr von Gerste und Malz eine Vergütung in Höhe des österreichischen Gerstenzolles gewähren wollte. Uebrigens würden auch solche Einfuhrscheine, wie sie die handelspolitische Zentralstelle für zulässig erklärt hat, in Oesterreich-Ungarn weiter nichts als Exportprämien darstellen. Einfuhrscheine sind Bons, die bei der Ausfuhr von Getreide usw. in der Höhe des Zollwertes der ausgeführten Waren erteilt werden und zur Zollzahlung bei der Einfuhr von Getreide usw. benutzt werden können. Ist nun, wie in Deutschland, die Getreideeinfuhr größer als die Getreideausfuhr, so hat dieses System der Einfuhrscheine seine Berechtigung. Oesterreich-Ungarn gehört aber zu denjenigen Ländern, die mehr Getreide ausführen als einführen. Die Ausfuhr stellt einfach diejenige Menge dar, welche das Land über den eigenen Bedarf hinaus produziert. Auf dieses Getreide ist natürlich nie ein Zoll gezahlt worden, es ist auch nicht indirekt mit einem Zoll belastet, der etwa im Preis zum Ausdruck käme. Folglich kann bei der Ausfuhr auch nicht von einer „Vergütung" die Rede sein, sondern die durch die Einfuhrscheine oder Bons gewährte Vergünstigung hätte lediglich den Charakter einer staatlichen Exportprämie.

Eine „Klage an das Deutsche Auswärtige Amt". Aus Lodz schreibt der Berichterstatter vom „Hamburger Korrespondent":

„Gegenwärtig kann man in hiesigen deutschen Kreisen Worte vernehmen, die für die deutsche Reichsregierung nichts weniger als schmeichelhaft sind, und leider muß man sagen, daß die Empörung, die sich über den mangelhaften Schutz der Deutschen in Rußland, im besonderen hier in Lodz, in wenig gewählten Ausdrücken Luft macht, nicht ganz unbegründet ist. Die hier erscheinende „Lodzer Zeitung" formuliert die Beschwerden der Deutschen in einer „Klage an das Deutsche Auswärtige Amt", die folgenden Wortlaut hat:

„Dem „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" sind bekanntlich aus Lodz verschiedentlich Klagen zugegangen über den mangelnden Schutz, den deutsche Reichsangehörige hier genießen, nicht zum mindesten deshalb, weil in Lodz, wo sich nahezu 20 000 Deutsche aufhalten, kein deutsches Konsulat besteht. Daher

wandte sich der Ausschufs an das Auswärtige Amt mit der Bitte, das Nötige zum Schutz deutscher Reichsangehöriger in Lodz veranlassen bezw. eine konsularische Vertretung hier einrichten zu wollen. Er erhielt darauf vom Auswärtigen Amt die Mitteilung, dafs von Petersburg aus die erforderlichen Mafsregeln zum Schutze des Lebens und des Eigentums der Reichsangehörigen in Lodz getroffen worden seien. Neue Klagen, die darauf dem Hilfsausschufs aus Lodz zugingen, beweisen, dafs die von Petersburg aus angeregten Mafsnahmen zum Schutz der deutschen Reichsangehörigen in Lodz am Ort nicht wirksam genug sind. Selbst eine Depesche an das Deutsche Generalkonsulat nach Warschau ist auf dem Telegraphenamt zurückgewiesen worden. In dieser Angelegenheit wird sich jetzt eine Deputation nach Warschau begeben. Es mufs in Lodz auf die Entsendung eines deutschen Konsulatsvertreters gedrungen werden, wenn auch nur für die Zeit der Unruhen. Dabei würde sich auch herausstellen, dafs Lodz für die dauernde Einrichtung eines deutschen Konsulats ein sehr geeigneter Punkt ist."

Wie das Blatt weiter berichtet, ist von hier am 16. d. M. vormittags an das Warschauer deutsche Generalkonsulat eine Depesche abgegangen, in der um Absendung eines deutschen Konsulatsvertreters gebeten wurde. Bis zum 17. mittags war man hier ohne jede Antwort. Bitter bemerkt das Blatt dazu: „Mit welchen Gefühlen jene deutschen Reichsangehörigen, die dieser Tage gefährdet und geschädigt wurden, über den „Schutz" denken, auf den das deutsche Auswärtige Amt für seine Staatsbürger in fremden Ländern nicht nur bedacht sein soll, sondern mufs, das sich im Geiste vorzustellen, überlassen wir getrost dem — abwesenden deutschen Generalkonsul in Warschau und dem deutschen Reichskanzler von Bülow. Bei Kolonialausgaben für Afrika werden ungeheure Summen verschleudert, an unrechter Stelle wird sträflich gespart. Ein deutsches Konsulat in Lodz ist eine Forderung der Gerechtigkeit!"

In der Tat dürfen die 20 000 hier lebenden Deutschen den Anspruch erheben, von der Reichsregierung nicht einfach ignoriert zu werden. Besonders schmerzlich berührt diese Vernachlässigung aber, wenn man sieht, wie sich die britische Regierung um ihre in der Zahl bei weitem zurückstehenden Landsleute bekümmert. Der englische Generalkonsul in Warschau kommt doch wenigstens einmal im Monat nach Lodz, um von den Wünschen und Beschwerden seiner Schutzbefohlenen Kenntnis zu nehmen. Die deutsche Regierung dagegen überläßt es den Herren in Petersburg für unser „Bestes" zu sorgen. Was dabei herauskommt, das haben die letzten Tage und Wochen, in denen wir in steter Sorge um Leben und Gut schwebten, uns zur Genüge gelehrt."

Nord-Amerika.

Die Annektierung der Fichteninsel durch Nordamerika neuerdings geplant. (Originalbericht aus Washington vom 8. August.) Am 29. Juni ist dem nordamerikanischen Kongreß eine Resolution zugegangen, laut welcher verlangt wird, daß die bei Kuba gelegene und zu Kuba gehörige Fichteninsel von nun an Nordamerika einverleibt werden soll. Die Insel, welche nicht nur de facto zu Kuba gehört und von diesem verwaltet wird, sondern außerdem auch indirekt in dem Pariser Vertrage als kubanischer Besitz garantiert wurde, soll nun dennoch den paar Dutzend Amerikanern zuliebe, die auf derselben wohnen, annektiert werden. Gerade noch zur rechten Zeit kommt die Geschichte wieder an das Tageslicht, denn die Angelegenheit kann den Vertretern auf dem panamerikanischen Kongresse ad oculus beweisen, wie weit Onkel Sam zu trauen ist. In dem Pariser Vertrage wurde ausdrücklich vermerkt, daß Nordamerika ohne ausdrücklichen Wunsch der kubanischen Regierung sich keinerlei territorialen Besitz aneignen darf, und wurde diese Klausel von Nordamerika anstandslos unterzeichnet. Nichtsdestoweniger ist jetzt offiziell der Beweis erbracht worden, daß Nordamerika sich an diese Verpflichtung nicht kehren will. Von den Bewohnern der Fichteninsel sind etwa $^1/_3$ Amerikaner und $^2/_3$ Kubaner, so daß also die Mehrzahl der Bevölkerung schwerlich den Annektionsgelüsten der Amerikaner entgegenkommen dürfte. Gewalt wird aber hier abermals genau so wie einst in Panama vor Recht gehen. Bezeichnend ist aber die Sache auf jeden Fall, besonders da nachgewiesenermaßen die nordamerikanische Regierung die sogenannte Freiheitsbewegung der dort ansässigen Nordamerikaner auf das Lebhafteste unterstützt hat. Obwohl nun die Fichteninsel oder „Isla de Pinos" kein allzugroßes Wertobjekt darstellt, muß man dennoch nicht vergessen, daß der Besitz derselben einen außerordentlich wichtigen strategischen Stützpunkt für die nordamerikanische Marine darstellt, welcher besonders bei Verwickelungen mit England für Nordamerika von außerordentlichem Werte sein würde. Wohl versucht man noch von der Regierungsseite die Sache so hinzustellen, als ob die Resolution lediglich auf eine sogenannte Bieridee eines Senatsmitgliedes zurückzuführen wäre, doch sprechen andere voraufgegangene Momente nur allzudeutlich dagegen, resp. dafür, daß die Annektierung der Insel wohl vorbereitet und geplant ist. Auf alle Fälle werden die Hispanamerikaner auf dem panamerikanischen Kongresse gut tun, die Angelegenheit als Barometerstand zu notifizieren, aus welchem sie dann mit sehr leichter Mühe werden erkennen können, wessen sie sich von ihrem nördlichen liebevollen Vetter zu gewärtigen haben werden. —

Reisebericht über Nordamerika, erstattet von den Kommissaren des Königl. Preufsischen Ministers für Handel und Gewerbe, welche im Jahre 1904 gelegentlich der Weltausstellung in St. Louis Nordamerika bereisten. — Auszug aus dem Bericht des Direktors der Gewerbeschule H. Bock in Frankfurt a. M.: **Die Ausbildung des gewerblichen Arbeiters.**

Noch schneller als in Deutschland haben sich in den Vereinigten Staaten die Bedingungen verändert, unter denen der gewerbliche Arbeiter seine Ausbildung erhält. Während bei uns die Meisterlehre — wenn auch im Vergleich zu früher sehr eingeschränkt — doch noch relativ häufig anzutreffen ist, ist sie in Amerika so gut wie gänzlich verschwunden, weil dort die maschinellen Hilfsmittel noch eine viel gröfsere Rolle spielen als bei uns. Während bei uns der Staat und die Gemeinden durch Gründung von gewerblichen Fachschulen und Anstalten aller Art bemüht sind, die berufliche Ausbildung des gewerblichen Arbeiters zu fördern, so geschieht in Amerika nach dieser Richtung hin von staatswegen so gut wie nichts. Es ist daher kein Wunder, dafs der Mangel an beruflich gut geschulten Arbeitern drüben immer fühlbarer wird, umso mehr, als die Zuwanderung geschulter Kräfte aus Europa abnimmt.

Die industriellen Betriebe in Amerika sind umsoweniger imstande Arbeiter beruflich gründlich auszubilden, als sie vielfach nur Spezialartikel herstellen. Für die Herstellung solcher Artikel genügen ungelernte Arbeiter, da es sich hauptsächlich um die Erlernung von bestimmten Handgriffen handelt, für welche die sogenannten Helpers ausreichend sind. Für die Vollendungsarbeiten solcher Artikel werden dann einige beruflich geschulte Kräfte angestellt, die meist aus Europa, im besonderen aus Deutschland, stammen. Aus diesem Grunde erklärt sich wohl auch das geringe Interesse der meisten Industriellen für die Lehrlingsausbildung.

In den optischen und lithographischen Anstalten wurden vorzugsweise deutsche Arbeiter beschäftigt, in der Schreinerarbeit herrschen die Skandinavier vor, während in den besseren Möbelfabriken italienische und französische Arbeiter beschäftigt werden.

Trotz der allgemeinen Gleichgiltigkeit gegen die Lehrlingsausbildung haben weitsichtige Industrielle längst erkannt, dafs es auf die Dauer undurchführbar ist, auf Kosten des Auslandes so weiter zu leben. Um dem Mangel an beruflich gebildeten Arbeitern abzuhelfen, haben einige grofse Industriebetriebe eigene Lehrlingssysteme ins Leben gerufen. So z. B. die Baldwin Lokomotive Works in Philadelphia, die 16 000 Arbeiter und 400 Lehrlinge beschäftigen. Der Betrieb hat ein dreiklassiges Lehrlingssystem eingeführt. Kein Lehrling darf jünger als 17 Jahre sein. Die Lehrlinge I. Kl. haben Volksschulbildung, müssen sich verpflichten, eine 4 jährige Lehrzeit durchzumachen bei täglich 10 stündiger Arbeit. Sie müssen die Abendschule besuchen und erhalten am Schlufs der Lehrzeit 125 Dollars Prämie. Die Lehrlinge II. Kl. müssen High School-Bildung haben und sich für 3 Jahre verpflichten, und die Lehrlinge III. Kl. müssen College-Bildung nachweisen oder auf einer technischen Schule gewesen sein, sie haben eine zweijährige Lehrzeit durchzumachen. Die Lehrlinge unterstehen einem Beamten, der für ihre Ausbildung verantwortlich ist, für ihr Unterkommen zu sorgen hat und der den Besuch der Abendschule kontrollieren mufs. Alle Lehrlinge werden vom ersten Tage an bezahlt, ihr Lohn steigt mit jedem Lehrjahre. Nach Angabe der Betriebsleiter hat man mit diesem System sehr gute Erfahrungen gemacht, und einen tüchtigen Arbeiterstamm herangezogen. Die Lehrlinge I. Kl. werden High Class Workmen, die II. Kl. Werkführer und die III. Kl. finden im Konstruktionsbureau Anstellung oder werden aufserhalb des Werkes zu Montagearbeiten verwendet. Aufser diesen beruflich gebildeten Arbeitern beschäftigt das Werk eine grofse Anzahl Helpers. Nicht nur für die Firma selbst ist dieses Lehrlingssystem von Bedeutung, sondern es könnte die Grundlage für ein allgemeines Lehrlingssystem werden. Natürlich kann nur ein gröfseres Werk ein solches System durchführen, denn nur dort ist die vielseitige Arbeitsgelegenheit vorhanden, die eine berufliche Ausbildung beansprucht. Auch die Mühlenbauanstalt Allis-Chalmers Co. in Milwaukee hat dieses dreiklassige Lehrlingssystem adoptiert. Ferner werden in der Werkzeugmaschinenfabrik von Brown & Scharpe in Providence Lehrlinge ausgebildet. Dort wird die Lehrzeit der jungen Leute, die eine Manuel Training School oder High School besucht haben, abgekürzt mit Rücksicht darauf, dafs sie sich alsdann schon eine gewisse manuelle Fertigkeit angeeignet haben. Auch in Schriftgiefsereien hat man seit einiger Zeit versucht Lehrlinge einzustellen.

Die gesetzlichen Bestimmungen für das Lehrlingswesen sind in allen Staaten verschieden. Allgemeine Giltigkeit hat nur die Bestimmung, dafs junge Mädchen nicht über das 18., junge Männer nicht über das 21. Jahr hinaus als Lehrlinge angestellt sein dürfen. Im Staate New York darf die Lehrzeit nicht kürzer sein als 3 Jahre und nicht länger als 5 Jahre. Ferner mufs im Lehrvertrag angegeben sein, was der Lehrling erlernen soll; am Ende der Lehrzeit mufs der Lehrherr ein Zeugnis ausstellen, und während der Lehrzeit

hat er für Beköstigung, Wohnung sowie ärztliche Hilfe für den Lehrling aufzukommen.

Die organisierte Arbeiterschaft, die Trade Unions, die in der American Federation of Labor ihren Zusammenschlufs hat, übt einen ziemlich starken Einflufs auf das Lehrlingswesen aus. Der Zweck der Trade Unions, die beruflich organisiert sind, ist: Die Hebung des sozialen, sittlichen und geistigen Niveaus ihrer Mitglieder und den Schutz ihrer Interessen im einzelnen und in der Gesamtheit anzustreben. Diesen Zweck verfolgt die Organisation mit grofser Energie und sucht ihn auch auf das Lehrlingswesen auszudehnen. Die Bestimmungen sind etwa folgende: Auf 5 Arbeiter darf immer nur ein Lehrling eingestellt werden. Die Formulare für die Lehrverträge müssen durch die Trade Unions bezogen werden. Kein Lehrling darf ohne Zeugnis entlassen werden; es mufs eine Aufnahmsprüfung stattfinden; die Lehrzeit mufs dreijährig sein; im dritten Jahre kann der Lehrling Mitglied der Union werden; Differenzen zwischen Lehrherrn und Lehrling müssen durch den Werkstattausschufs beigelegt werden.

Ohne Zweifel könnten diese Bestimmungen eine gute Grundlage für ein Lehrlingssystem bieten, wenn die Möglichkeit geboten wäre, sie praktisch allenthalben durchzuführen. Das ist jedoch ausgeschlossen, da die Trade Unions in kleineren Städten keine Zweigvereine haben und da es aufserdem eine grofse Anzahl von Betrieben gibt, die grundsätzlich keine organisierten Arbeiter anstellen.

Um dem Lehrlingsmangel abzuhelfen, haben auch gemeinnützige Vereine gewerbliche Lehranstalten ins Leben gerufen. 1828 wurde in Cincinnati das „Ohio Mechanics Institute" gegründet, unter der Devise: „Bildung und geübte Hand, verbunden mit mutigem Herzen, sind das beste Kapital für Beruf und Leben." Die Anstalt hat eine Tages- und Abendschule. Aufser modernen Sprachen werden Naturwissenschaften und Zeichnen gelehrt, sowie Modellieren und Schnitzen. Der Werkstattkursus ist einjährig und bereitet für das Fach des Maschinenbaues vor. Das Schulgeld ist gering. Die Bibliothek steht zur freien Verfügung.

Eine viel gröfsere und vielseitigere Anstalt dieser Art ist das Mechanics Institute in Rochester. Es hat den Zweck, „dem Arbeiter das Verständnis der wissenschaftlichen Gesetze von Verrichtungen beizubringen, die er in seinem Berufe auszuüben genötigt ist, und seine allgemeine Intelligenz zu heben." Die Errichtung der Schule ist einem Privatmann zu verdanken. Die Schule hat sich in den letzten Jahren aufserordentlich entwickelt, besonders die Werkstätten sind grofsartig eingerichtet, auch hier findet Tages- und Abendunterricht statt. Allgemein werden die Arbeitsmethoden dieser Anstalt als vorzüglich gepriesen, und die Industriellen behaupten, dafs sie die industrielle, erziehliche und soziale Entwickelung des Gewerbewesens gefördert hat. Manche Fabrikanten nehmen junge Leute nur in die Lehre, wenn sie sich verpflichten, die Abendschule der Anstalt zu besuchen.

Wenn diese gewerblichen Lehranstalten nicht durch grofse Stiftungen materiell sicher gestellt sind, so werden sie durch öffentliche Sammlungen erhalten, da sie keine staatlichen Unterstützungen bekommen. Nur der Staat New Jersey gibt seit 1881 gewerblichen Anstalten eine jährliche Subvention. Charakteristisch für den allgemeinen Mangel an beruflicher Ausbildung ist der Umstand, dafs man in den gewerblichen Lehranstalten vielfach ältere Arbeiter findet, die sich hier noch zu vervollkommnen suchen.

Eine grofse Anzahl beruflich gut geschulter Arbeiter liefern ferner die Besserungsanstalten, in denen eine vorzügliche Werkstattausbildung geboten wird. Diese Institute haben es als ihre Aufgabe erkannt, die physisch, geistig und moralisch defekten Kinder und jungen Leute zu rechtschaffenen Menschen zu erziehen; und die amerikanischen Pädagogen haben längst erkannt, dafs gerade die praktische Ausbildung des jungen Menschen ein aufserordentlich gutes Gegengewicht für die beginnende Verwahrlosung bietet. Aufser der Werkstattausbildung wird den Kindern dieser Anstalten auch eine gute Allgemeinbildung zu teil. Diese Industrial Schools sind staatliche Anstalten.

Der grofse Mangel an geeigneten Arbeitskräften, besonders im Baugewerbe, hat zur Errichtung von sogenannten Handwerkerschulen mit Werkstätten geführt. In diesen Anstalten ist die Arbeitsmethode so, dafs die Schüler Gelegenheit haben, in ähnlicher Weise wie beim Handwerkermeister ihren Beruf zu erlernen. Im Jahre 1881 wurde die erste derartige „Trade School" in New York errichtet. Bauplatz, Gebäude und Ausstattung erforderten eine Summe von 300 000 Dollar. Auch die Trade Schools haben Tages- und Abendklassen. In den Tagesklassen findet die vollständige berufliche Ausbildung statt, in den Abendklassen hingegen können sich Personen weiter ausbilden, die schon einen Tageberuf haben. Die Fächer in den Tagesklassen sind: Zimmerhandwerk, elektrische Arbeiten, Mauern, Schriftmalen, Dekorative und Fresko-Malerei, Anfertigung von Gesimsen, Dampf- und Wasser-Installation.

Die Schulzeit in den Trade Schools erstreckt sich nur auf das Wintersemester. Wer die Tagesklassen vier Monate oder die Abendklassen drei Semester besucht hat, mufs eine Abschlufsprüfung bestehen und erhält ein Diplom. Das Schulgeld ist verhältnismäfsig gering. Alle Arbeiten werden der Wirklichkeit entsprechend nur in kleinerem Mafsstabe ausgeführt, z. B. stellen die Maurer mit Backsteinen Mauern von verschiedener Stärke her, wobei der Steinverband gelehrt wird. Hat die Mauer eine bestimmte Höhe erreicht, wird sie niedergelegt und das Material wird gereinigt, so dafs es wieder zu ähnlichen Zwecken verwendet werden kann. Die Unterweisung in den Trade Schools ist insofern gründlicher als in der Meisterwerkstatt, weil den Schülern alles erklärt wird. Ferner wird der Schüler nicht von seiner Arbeit abgerufen und kann sich infolgedessen mehr in dieselbe vertiefen. Aus diesem Grunde ist die schulmäfsige Unterweisung auf eine viel kürzere Zeit beschränkt.

In den östlichen Staaten der Union sind bereits zahlreiche Trade Schools errichtet worden.

In New York hat Baron de Hirsch eine solche Trade School für die aus Rufsland und Rumänien einwandernden Juden errichtet. Der Schulbesuch dauert hier 5 bis 6 Monate und ist kostenfrei. Neben dem praktischen Unterricht erhalten die Schüler Unterricht im Englischen.

Im allgemeinen kann man sagen, dafs die Trade Schools für eine einfache Tätigkeit ausreichend vorbereiten; da sie aber nur ein Mindestmafs von Kenntnissen übermitteln, so tragen sie nicht zu einer allgemeinen Hebung des Gewerbes und des Arbeiterstandes bei, sondern verfolgen vielfach nur den Zweck, billige Arbeitskräfte für grofse Baugesellschaften zu liefern. Daher mag es wohl auch kommen, dafs die Trade Unions diesen Instituten gegenüber eine ablehnende Haltung einnehmen, während sie den gewerblichen und technischen Schulen, in denen auch wissenschaftlicher Unterricht erteilt wird, sehr wohlwollend gegenüberstehen.

Eine weit gründlichere Ausbildung als die Trade Schools bietet die unweit Philadelphia gegründete „Williamson Free School of Mechanical Trades". Der Begründer der Anstalt hat sie errichtet, um „unbemittelten und würdigen jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich neben einer guten Allgemeinbildung auch die gründliche Kenntnis eines Handwerks anzueignen." Die Anstalt liegt inmitten grofser Waldungen. Sie besteht aus einem Hauptgebäude, um welches sich die Wohnhäuser und Werkstätten gruppieren. Täglich finden 4 Stunden Werkstattunterricht und 4 Stunden wissenschaftlicher Unterricht statt. Der Samstagnachmittag ist für die Reinigungsarbeiten in den Werkstätten bestimmt. Unterricht, Verpflegung, Wohnung und Kleidung sind kostenfrei. Es wohnen je 24 Schüler in einem Cottage, dem ein Lehrer und eine Matrone vorsteht. Die Schüler müssen sich beim Eintritt in die Anstalt für drei Jahre verpflichten.

Leider ist eine allgemeine Einführung solcher Anstalten nicht möglich, da die Kosten aufserordentlich grofse sind.

Ein Versuch, Berufsschulen als Geschäftsunternehmen ins Leben zu rufen, ist mit den Barbierschulen gemacht worden. Es gibt in diesen Barbierschulen sechs- und dreimonatlicheKurse, für welche die Schüler 75 oder 50 Dollars zu entrichten haben. Die Schüler sind am Gewinn beteiligt. Eine solche Schule besteht gewöhnlich aus sechs Abteilungen; je nach ihrer Geschicklichkeit rücken die Schüler in höheren Abteilungen auf. Jeder Kunde, der die Schule in Anspruch nimmt, mufs entsprechend der Abteilung, die er benutzt, einen bestimmten Satz zahlen.

Einen sehr bedeutenden Einflufs auf das gewerbliche Leben und die technischen Fertigkeiten hat natürlich das in den öffentlichen Schulen allenthalben eingeführte Manual Training, von dem bereits früher die Rede gewesen ist.

Was die wirtschaftliche Lage des Arbeiters in den Vereinigten Staaten betrifft, so kann man im allgemeinen sagen, dafs er sich besser steht als der Arbeiter in Europa. Trotz der grofsen Einwanderung aus Europa sind die Löhne dauernd im Steigen begriffen, und die Arbeitszeit ist vielfach kürzer als bei uns. In den grofsen Städten sind die Löhne am höchsten, während die Arbeitszeit am kürzesten ist. An dieser Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters mag zum grofsen Teil die gewaltige Zunahme der Bevölkerung und die dadurch gesteigerte Nachfrage schuld sein, zum Teil auch die Zunahme ausländischer Absatzgebiete. Ein Schreinergeselle verdient in New York bei 44stündiger Arbeitszeit wöchentlich 21 Dollars, während er in kleineren Städten bei 56stündiger Arbeitszeit nur 15 Dollar erhält. Aehnlich verhält es sich in anderen Erwerbszweigen. Maurer- und Zimmerleute, die als Saisonarbeiter gelten, erhalten die höchsten Lohnsätze. Sie verdienen bei 9stündiger Arbeitszeit 3—5 Dollars pro Tag. Stückarbeit wird noch bedeutend besser bezahlt. Z. B. verdienen Glasbläser bei allerdings sehr angestrengter neunstündiger Arbeit 7—9 Dollars. Bei näherer Betrachtung ergibt sich aber, dafs diese aufserordentliche Steigerung der Lohnsätze dem Arbeiter nicht zum Vorteil gereicht; die Fabrikanten in grofsen Städten lassen sich, infolge der hohen Löhne an Ort und Stelle, vielfach Arbeiten in kleineren Städten herstellen, um möglichst wenig hochgelöhnte Arbeiter anstellen zu müssen. Auch werden jetzt bei schlechtem Geschäftsgang die Arbeiter eher entlassen, sobald sie nicht mehr voll beschäftigt werden können. Unleugbar ist auch, dafs das Hochtreiben der Löhne die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sehr ungünstig gestaltet hat. In dem Berichte von H. Bock heifst es wörtlich: Diesem Kampf um rein materielle Interessen schwebt nur ein Ziel vor, in möglichst kurzer Zeit viel Geld zu verdienen. Das ideale Streben, das die materiellen Interessen beider Teile fördern würde, durch Zusammengehen zugunsten von Gewerbe und Industrie möglichst hohe Leistungen zu erzielen, woraus sich auch bessere Arbeitsbedingungen ergeben würden, wird leider wenig bemerkt."

In manchen gröfseren Betrieben ist dieser Interessenkampf durch Wohlfahrtseinrichtungen in grofsem Stil gemildert. Z. B. sind in den Werken der „Weston Elektrical Instrument Co." in Newark und in den staatlichen Betrieben musterhafte Einrichtungen zur Hebung der Arbeiterwohlfahrt geschaffen worden. Hier sind Kranken- und

Sterbekassen, Unfallversicherungen eingeführt, ferner stehen den Arbeitern luftige Erholungs- und Speisesäle, Bibliotheken, Bäder zur Verfügung; außerdem sind die Arbeitsräume mit allen hygienischen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet. In den Bekanntmachungen, die in den Fabrikbetrieben ausgehängt sind, fällt es dem Ausländer angenehm auf, dafs im Anschlufs an die Vorschriften auch die Begründung der betreffenden Mafsregel auseinander gesetzt ist.

Seitdem ein Abgesandter der amerikanischen Arbeiterschaft in Deutschland die Kranken- und Altersversicherung eingehend studiert hat, und auch die Weltausstellung in St. Louis, die ein eingehendes Material über die deutsche Arbeiterversicherung brachte, die amerikanische Arbeiterschaft über unser staatliches Versicherungswesen aufgeklärt hat, werden in Amerika immer mehr Stimmen laut, die eine staatliche Arbeiterversicherung befürworten. Von vielen Amerikanern wird freilich behauptet, dafs eine staatliche Versicherung drüben nicht gedeihen könnte, weil die Privatversicherungsgesellschaften so aufserordentlich verbreitet sind.

Trotz der viel günstigeren wirtschaftlichen Lage des amerikanischen Arbeiters kann man nicht behaupten, dafs derselbe drüben mehr Ersparnisse macht als unser weniger gut gestellter Arbeiter. Es kommt dies zum gröfsten Teil daher, dafs mit dem zunehmenden Lohn sich auch Lebensbedürfnisse einstellen, die unseren Arbeitern unbekannt sind. Leider mufs betont werden, dafs diese höheren Ansprüche an das Leben meist materieller Natur sind, denn die höheren geistigen Ansprüche kann sich der amerikanische Arbeiter unentgeltlich verschaffen, Dank der grofsartigen Volksbibliotheken und öffentlichen Lesehallen, die jetzt auch in allen kleineren Städten dem Volke offen stehen. Auch die Fortbildungsgelegenheiten sind ja zum grofsen Teil unentgeltlich. Der Mietspreis für Wohnungen ist etwa um die Hälfte höher als bei uns, während die Lebensmittel, sobald es sich nicht um Luxusartikel handelt, unsere Preise nicht überschreiten. Auch die Kleidung des Arbeiters ist nicht teurer als bei uns; für Vergnügungen wird eher weniger verausgabt, da die Sonntagsruhe die Gelegenheit zum Geldausgeben sehr einschränkt. Getränke, sobald es sich nicht um Alkohol handelt, sind auch nicht teurer als bei uns. Staatssteuern und Schulsteuern hat der amerikanische Arbeiter auch nicht zu entrichten, und durch indirekte Steuern wird er nur belästigt, wenn er Alkohol trinkt. Sparsame Arbeiter können in Amerika, Dank dem Entgegenkommen der Baugesellschaften, leicht in den Besitz eines eigenen Hauses gelangen. Der fleifsige und begabte Arbeiter kann in Amerika leichter als irgendwo, auch noch heute, wenn der Geschäftsgang günstig ist, in eine leitende Stellung aufrücken.

Zieht man eine Parallele zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Arbeiter, so ist nach Ansicht des Berichterstatters der deutsche Arbeiter im Vorteil. Einmal durch die Sicherstellung im Krankheits- und Invaliditätsfall, und dann durch die besseren Wohlfahrtseinrichtungen, die allgemeiner durchgeführt sind, als drüben, wo alles noch im Werden ist. Ferner steht der Berichterstatter auch auf dem Standpunkt, dafs die Fortbildungsgelegenheiten bei uns günstiger liegen als drüben, dafs sie aber von unserer Arbeiterschaft noch nicht so in Anspruch genommen werden, wie das vielfach wünschenswert wäre, besonders gilt das von den technischen und kunstgewerblichen Schulen. Aber auch unseren gewerblichen Lehranstalten gibt der Berichterstatter einen beherzigenswerten Wink, indem er betont, dafs dieselben „um die Leistungen des Gewerbefleifses zu erhöhen, es sich müssen angelegen sein lassen, mehr als früher die gewerbliche Tätigkeit nicht nur durch Theorie und Kunstfertigkeiten, sondern auch nach der praktischen Seite hin zu fördern. Die Fertigkeit im Zeichnen, Modellieren, Malen etc. reicht an und für sich nicht mehr aus, sondern es kommt darauf an, die Anwendung dieser Fertigkeiten auf die Berufsarbeiten zu lehren, das ist nach den Wahrnehmungen, die man in Amerika macht, eine dringende Notwendigkeit." Wie sehr der Amerikaner diese Notwendigkeit erkannt hat, dafür liefert die Werkstattarbeit in der öffentlichen Schule den besten Beweis.

Eine Einführung von Lehrwerkstätten wie die amerikanischen hält der Berichterstatter bei uns für ausgeschlossen, da dieselben zu kostspielig sind und ausserdem die mittleren und gröfseren Industriebetriebe ihrer ganzen Anlage nach sehr wohl in der Lage sind, eine gute berufliche Ausbildung zu gewährleisten. Als ein Mittel zur Hebung der Berufslehre würde es empfehlenswert sein, wenn unsere Lehranstalten mit Werkstätten für die wesentlichen gewerblichen Arbeitsgebiete versehen würden. Im Gegensatz zu den Fachschulen würden dann diese Anstalten Teilarbeit an der beruflichen Ausbildung leisten. Solche Unterweisung müfste dann noch wissenschaftlich vertieft werden, ferner müfste die Ausbildung im Zeichnen, Modellieren etc. eine gründlichere sein.

Es ist keine Frage, dafs der deutsche Gewerbefleifs mit der amerikanischen Massenproduktion auf die Dauer nicht auf dem Weltmarkt konkurrieren kann, deshalb müssen wir immer mehr darauf bedacht sein, die Qualität unserer Erzeugnisse zu heben; infolge der neuen Zollsätze der Vereinigten Staaten haben unsere Erzeugnisse ja auch drüben nur Aussicht auf Absatz, wenn sie von hervorragender Beschaffenheit sind. Deshalb wird auch in Zukunft das Heil für unseren Gewerbefleifs in einer gesteigerten technischen Durchbildung, einer künstlerischen Ausführung, einer geschickten Hand und in der Erfindung neuer Arbeitsmethoden zu suchen sein. Die Erzielung solcher hervorragenden Leistungen wird natürlich nur möglich sein, wenn man dauernd bestrebt ist, einen gut geschulten Arbeiterstamm grofs zu ziehen. Nachfrage und Angebot mufs sich hier decken. Die aufserordentlichen Einnahmen, die wir durch Gewerbe und Industrie erzielen, werden in Zukunft immer mehr zur ökonomischen und sozialen Besserstellung des geschulten Arbeiters beitragen müssen. Nur dadurch kann die starke Auswanderung tüchtiger Leute, die jenseits des Weltmeeres unsere Konkurrenten werden, verhindert werden.

Süd-Amerika.

Betrachtungen über das Klima in den Tälern des Itapocú und seiner Nebenflüsse im Staate Santa Catharina in Süd-Brasilien und seine Einwirkung auf den menschlichen Organismus. (Von Emil Hellmann, Kolonist.) Das subtropische Klima in Santa Catharina, einem der kleineren Staaten Brasiliens, der ja seit einer Reihe von Jahren das öffentliche Interesse aufs Lebhafteste beschäftigt durch das große Unternehmen der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft in Hamburg, welches speziell den Zweck haben soll, deutschem Fleiß, deutscher Intelligenz, deutscher Kultur ein weites Feld der Tätigkeit zu schaffen und Hunderten von Familien, die in ihrer alten Heimat vergeblich bemüht waren, sich eine unabhängige und dabei auskömmliche Lebensstellung zu erringen, Gelegenheit zu bieten, mit geringen Mitteln sich ein Heim nach ihrem Geschmack zu gründen, ist in seinen Einflüssen auf den Menschen ein so auffallendes und merkwürdiges, daß es wohl angezeigt erscheint, weitere Kreise damit bekannt zu machen.

Das Charakteristische des Klimas in den sich meilenweit erstreckenden Tälern des Itapocú und seiner Nebenflüsse, in deren Delta der Stadtplatz Humboldt in unvergleichlich romantischer Umgebung angelegt wurde, ist die fast das ganze Jahr hindurch gleich feuchtwarme Luft, die den Deutschen unwillkürlich an die bekannte Treibhausluft der Gewächshäuser erinnert und der das Land seine geradezu sprichwörtliche, unglaublich üppige Vegetation verdankt. Dieses eigenartige Klima kann naturgemäß nicht ohne Wirkung auf den Menschen, besonders den frischen Einwanderer, bleiben. Jede körperliche Anstrengung in dieser feuchtwarmen Luft hat eine ans Unglaubliche grenzende Transspiration zur Folge, sie erzeugt einen Schweiß, der dem Menschen ununterbrochen, man könnte fast sagen, in Strömen vom Körper herunterläuft, und dieses Schwitzen wiederum erzeugt einen Durst, der nur vorübergehend durch Einnahme enormer Mengen von Flüssigkeiten, wie Wasser, Kaffee, Tee etc. befriedigt werden kann. Daß dieser Vorgang an sich schon ganz bedeutende Veränderungen in der Beschaffenheit des Blutes und seiner Zirkulation zur Folge haben muß, und daß daraus, namentlich in der ersten Zeit, mancherlei Störungen des gesamten Organismus entstehen, ist leicht erklärlich. Die sogenannte „Klimatisierung", ein ziemlich schmerzhafter, öfters wiederkehrender Ausschlag, namentlich an den Füßen und Unterschenkeln, ist offenbar darauf zurückzuführen. Doch diese kleinen, vorübergehenden Leiden stehen in gar keinem richtigen Verhältnis zu der geradezu wunderbaren Heilwirkung, die dieses eigenartige Klima speziell auf die menschlichen Atmungsorgane ausübt. Die gefürchtete Lungentuberkulose, Diphtheritis, Influenza, und die vielerlei folgenschweren Erkältungen, die in anderen Ländern den größten Prozentsatz aller Kranken dahinraffen, kommen hier garnicht vor, im Gegenteil, Menschen, die diese Krankheiten in ihren Anfangsstadien mitgebracht haben, sind ohne jede ärztliche Behandlung gesund geworden; an Asthma Leidende besonders fühlen sich nach verhältnismäßig kurzem Aufenthalt völlig frei von ihren Beschwerden. Es ist kein einziger Fall bekannt, in welchem ein Einwanderer erst hier lungenkrank geworden und an dieser Krankheit gestorben wäre.

Wir meinen, daß diese auffallende Erscheinung von so eminenter Bedeutung ist, daß es sich wohl lohnen würde, wenn man ihr von seiten medizinischer Fachkreise die größte Aufmerksamkeit schenken und durch eingehende wissenschaftliche Feststellungen auch einen praktischen Nutzen für die Allgemeinheit daraus ziehen möchte. Doch nicht auf die Atmungsorgane des Menschen allein übt unser Klima diesen heilsamen Einfluß aus, sondern in sehr vielen Fällen beseitigt es auch Gliederreißen, sogar erblichen Rheumatismus, wie ich zu meiner Genugtuung an mir selbst konstatieren kann, und wirkt vorbeugend auf den Organismus der Kinder. Die vielen gefährlichen Kinderkrankheiten kennt man hier kaum, und ist das Gedeihen der Kleinen ein geradezu ausgezeichnetes zu nennen. Wie wenig Kinder sterben, beweisen zur Genüge die wenigen Kindergräber auf den Kirchhöfen und die vielköpfigen Familien der meisten Kolonisten. Die Gesamtsterblichkeit ist demzufolge eine so minimale, wie man sie wohl kaum an einem anderen Orte wiederfinden dürfte.

Die oft recht heftigen Winde bewirken nur eine geringe, höchst willkommene Abkühlung, veranlassen aber niemals eine Erkältung. So kann man sich getrost zu jeder Tageszeit, von Schweiß triefend, fast ohne jede Kleidung, dem Zuge direkt aussetzen, ohne etwas anderes, als ein sehr behagliches, wohliges Gefühl zu verspüren. Auch die Nächte sind mit Ausnahme

weniger Wintermonate so mild und lau, daß es keinem etwas schadet, wenn er sie ohne irgend welchen Schutz im Freien zubringt.

Nur wenige Punkte der bewohnten Erde dürften diese klimatischen Vorzüge besitzen, und es ist zu verwundern, daß diese Tatsache noch so wenig bekannt ist. Vergegenwärtigt man sich, welch ungezählte Millionen Jahr für Jahr von der wohlhabenderen leidenden Menschheit geopfert werden, um in südlichen Ländern des europäischen Kontinents Heilung zu suchen, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Warum versucht man es nicht einmal, hier die ersehnte Gesundheit des Körpers wiederzuerlangen, wo sich eine weit größere Aussicht auf Erfolg bietet, wo schon die längere Seereise allein ungemein günstig auf die Lungen und Nerven einwirkt und wo selbst ein längerer Aufenthalt mit so verschwindend geringen Kosten verbunden sein würde? Ein solcher Versuch könnte aber nicht nur unendlich vielen Leidenden ihr kostbarstes Gut, ihre Gesundheit, wiedergeben, sondern würde außerdem auch das schnelle Aufblühen einer umfangreichen deutschen Ansiedelung im Gefolge haben, da dann der Landwirt wie der Handwerker genügenden Absatz für seine Erzeugnisse fände und sich durch eine gesteigerte Bautätigkeit Arbeit und Verdienst in Hülle und Fülle böte.

Malzfabrik und Bierbrauerei in Huancayo (Peru). (Originalbericht.) Unter dieser Ueberschrift brachte der „Export" in Nr. 30 eine Beschreibung, welche nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen entspricht und im Interesse der Leser einer Berichtigung bedarf. In erster Linie ist es unrichtig, daß bisher kein Malz in Peru erzeugt werden konnte, denn die beiden in Cuzco existierenden Brauereien, von welchen eine Herrn Gustav Mangelsdorf und die andere Herrn Vignes gehört, fabrizieren ein ganz vorzügliches Getränk mit ihrem eigenen Malz. Hierbei möge bemerkt werden, daß die in der Umgegend von Cuzco geerntete Gerste nach Ansicht von Fachleuten zu den vorzüglichsten Braugersten gehören soll. Die Wasser- sowie Klimaverhältnisse von Huancayo sind andernteils aber um nichts besser als die in Cuzco, außerdem aber hat Cuzco noch den Vorteil einer bedeutend besseren und schnelleren Verbindung per Bahn mit der Küste als der andere Platz. Sofern heute in Cuzco noch nicht Malz nach der Küste versandt werden sollte, ist dies lediglich darauf zurückzuführen, daß beide Brauereien reichlich mit Deckung des Lokalbedarfes zu tun haben. Wenn jedoch ein gleiches Unternehmen in Cuzco errichtet werden würde, so könnte die neue Brauerei und Mälzerei eine sehr scharfe Konkurrenz dadurch erhalten. Auch die Beschreibung des Transportes von Maschinen entspricht nicht ganz der Wirklichkeit, denn von Callão, dem nächsten Hafen, bis Orroya fährt die Bahn und von dort führt ein für Peru verhältnismäßig guter Maultierweg bis Huancayo. Eine beladene Maultierkarawane kann den Weg über Jauja, Concepcion nach Huancayo, welcher ca. 18—20 Legua (à Leg. = 5 km) lang ist, in zwei, höchstens drei Tagen, zurücklegen. Auch über die Aussichten für Massenabsatz des Produktes sind irreführende Angaben gemacht. Richtig ist, daß bis zum Amazonengebiete keine weitere Brauerei existiert, was auch sehr wohl begreiflich ist, indem knappe 3—4 Tage ostwärts der Urwald beginnt, welcher von bedürfnislosen Indianern bewohnt ist. Die in der Nähe liegenden Ortschaften resp. Städte sind Huancavelica, Jauja, Concepcion und Tarma, und besitzen alle dieselben eine ganz unbedeutende Fremdenbevölkerung, welche in erster Linie für den Bierkonsum in Peru in Betracht kommt, denn der besser gestellte Landessohn trinkt lieber Wein und die unteren Schichten ihren geliebten Caña, d. h. Zuckerrohrschnaps, der in Hülle und Fülle billig genug im Lande erzeugt wird. Nun zu dem Kapitel Mineralien und Steinkohlen. In nächster Nähe des Ortes wird zur Zeit weder das eine noch das andere dieser Produkte gewonnen. Für Minengroßbetrieb können heute nur die Bergwerke von Cerro de Pasco und die an der Lima-Orroyabahn gelegenen größeren Minen von Casapalca in Betracht kommen. Aehnlich verhält es sich mit den Steinkohlen, welche bis dato auch nur in Cerro de Pasco gefördert werden. Wohl existieren anscheinend vorzügliche Steinkohlenfelder unweit Huancavelica, doch wurden dieselben bisher noch nicht zu erschließen versucht, indem der Transport teurer als das geförderte Produkt zu stehen kommen dürfte. Auch die Quecksilberbergwerke in der Nähe desselben Ortes sind heute nicht in Betrieb, obwohl dieselben als außerordentlich reich betrachtet werden müssen. Dem neuen Unternehmen ist gewiß viel Glück zu wünschen, doch hielt ich es für meine Pflicht, im Interesse etwaiger Interessenten vorstehende Berichtigung zu bringen.

Nachschr. der Red. Wir haben im Obigen die Auslassungen unseres Berichterstatters gebracht, welcher s. Z. eine Reise durch ganz Peru unternommen hatte, bemerken indessen, dafs uns der in Nr. 30 veröffentlichte Artikel über die Malzfabrik und Bierbrauerei in Huancayo von einem Gewährsmanne zugegangen ist, dessen Berichte in Zweifel zu ziehen wir bisher keine Veranlassung hatten.

Literarische Umschau.

Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. G. von Neumayer. Dritte Auflage. Band I broschiert 23 M., geb. 26 M. Band II brosch. 24 M., geb. 26 M.

I. Band. 1. Das vorliegende Werk steht in allen Wissenschaftszweigen, die darin behandelt sind, auf dem neuesten Standpunkte der betreffenden Forschung.

2. Besonders wurde darauf geachtet, dafs die für die Bestimmung der geographischen Position sowie für Aufnahme des Geländes berechneten Methoden durch die neuesten Methoden zur Anwendung kommen. Dies gilt im besonderen für die photogrammetrische Aufnahme. Dabei wurde Sorge dafür getragen, dass die erforderlichen Illustrationen und Zeichnungen nicht zu knapp bemessen worden sind.

3. Bei dem geologischen Abschnitt sind die neuesten Ansichten über Vulkanismus berücksichtigt worden, und wurde auch der neueste Standpunkt in vielen wichtigen Fragen der Geologie klar gekennzeichnet.

4. Erdbebenforschungen sind hier scharf und klar nach den internationalen Vereinbarungen aufgefafst, und namentlich ist das Gebiet der Fragestellung, deren Beantwortung zur Lösung der verschiedenen Probleme dienen soll, einheitlich und streng klassifiziert behandelt.

5. Das Gebiet der erdmagnetischen Forschung wurde in zwei Teilen erschöpfend behandelt. Für beide Teile ist durch eine allgemeine Darlegung der Charakter der diesbezüglichen Forschungen hervorgehoben und der Lehre von den Grundbegriffen eine Anleitung geboten.

Bei der Behandlung der magnetischen Beobachtungen an Bord schien es im hohen Grade erwünscht, die neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiet heranzuziehen, was denn auch dadurch bewirkt wurde, dafs die Ergebnisse der neuesten maritimen Expeditionen und der Polarforschungen und insonderheit der deutschen Südpolarexpedition durch ein Mitglied derselben gründlich Bearbeitung fanden.

6. Durch die Neubearbeitung der Beobachtung und Untersuchung über Ebbe und Fluterscheinungen, wobei der neueren Arbeiten auf diesem Gebiete von Professor Darwin und anderen und besonders der Behandlung der harmonischen Analyse eingehend gedacht wurde, steht dieser wichtige Zweig der Ozeanographie auf dem Standpunkte der heutigen Forschung.

7. Die Meeresforschung mufste in der 3. Auflage eine Neubearbeitung erfahren. Die Bearbeitung einer Strömungskarte nach den neuesten Erhebungen und theoretischen Betrachtungen mufs als ein grofses Verdienst dieses Werkes angesehen werden, da eine ähnliche zusammenfassende Bearbeitung in klarer übersichtlicher Darstellung wohl anderwärts nicht zu finden sein dürfte.

8. Die meteorologische Arbeit der Gegenwart ist so vielgestaltig und hat so vielen verschiedenen Interessen Rechnung getragen, dafs es sehr schwierig ist, eine gediegene Anleitung zu den Beobachtungen zu schreiben, wie dies in dem vorliegenden Werke durch einen der ersten Fachmänner geschehen ist.

9. Der astronomischen Beobachtung ohne Hilfe von Instrumenten wurde gleichfalls mit grofser Sorgfalt gedacht.

10. In dem Werke wird eine Anleitung zur hydrotechnischen Untersuchung von Flufsläufen insbesondere in den Kolonien gegeben.

11. Den Schlufs des 1. Bandes der „Anleitung" bildet die Besprechung der Methoden, Mittel und Vorsichtsmafsregeln, welche in verschiedenen Ländern der Erde zu beachten sind. Wenn in früheren Auflagen grofse geographische Fragen, die noch der Lösung harren, berührt werden, wenn dort dem Verkehre auf der Erde durch die vorhandenen Verkehrsmittel eine eingehende Untersuchung gewidmet wurde, so steht der in der gegenwärtigen Auflage behandelte Gegenstand auf dem aktuellen Standpunkte, der dem Reisenden für besondere Gegenden beachtens- und beherzigenswert erscheinen soll, und wird diese Arbeit schon darum auch vom Standpunkte der kolonialen Bestrebung als höchst dankenswert erscheinen können.

Im Anhange zum 1. Band wird, wie schon hervorgehoben, den maritimen, meteorologischen und hydrographischen Arbeiten, die dem wissenschaftlichen Reisenden zur Beachtung empfohlen werden können, ein ansehnlicher Raum gewidmet. Als ein ganz besonderes Verdienst der Herausgabe der 3. Auflage mufs hier darauf hingewiesen werden, mit welcher Sorgfalt Inhaltsübersicht sowie auch Namen- und Sachregister seitens der Redaktion behandelt wurden, damit ein jeder Band unabhängig von dem anderen im Handel abgegeben und auch zur Verwendung kommen kann.

II. Band. 1. Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte sind in unserer Zeit zu einer bedeutenden Vervollkommnung herangediehen und erheischt die Anleitung zur Anstellung von Beobachtungen und Sammeln von Material dementsprechend eine intensivere Behandlung und mehr ins einzelne gehende Präzisierung der zu beantwortenden Fragen. Eine besondere Sorgfalt ist der Technik der Ausgrabungen gewidmet, worin der Verfasser dieses Abschnittes bekanntlich hervorragendes geleistet hat.

2. Die Staatswissenschaft und Statistik in ihrer Anwendung auf die erstere wird in dem betreffenden Artikel in den Grundzügen von einem auf diesem Gebiete seit Dezennien hochgeachteten Meister bearbeitet.

3. Seit dem Erscheinen der letzten Auflage (1888) der „Anleitung" ist durch die Vervollkommnung der Bakterienkunde und die Lehre von den Vorschriften im Interesse der Heilkunde so unendlich vieles geschehen, dafs es sich hierbei nicht sowohl um eine Umarbeitung als um eine Neugestaltung handeln mufste. Aber diese Fragen sind gerade für Reisen in den Tropenländern von unendlicher Bedeutung und für unsere Kolonialbestrebung stehen dieselben, ohne dass damit zuviel gesagt werden soll, mit in erster Linie.

4. Landwirtschaft und die Kenntnis landwirtschaftlicher Kulturpflanzen wurden auch in den früheren Auflagen gründlich bearbeitet, und können die Ausführungen in der vorliegenden Auflage als Erweiterungen und Vervollständigungen des bereits früher darüber Festgelegten angesehen werden.

5. Das Gebiet der Pflanzengeographie hat im Laufe der Zeit von Grisebach bis Drude eine wunderbare Umformung erfahren, wie man sich bei der Durchsicht des Artikels von Drude in der 3. Auflage überzeugen kann. Diese Umformung entspringt aus der grundlegenden Aenderung in den Zielen und Methoden der pflanzengeographischen Forschung worüber uns das einleitende Kapitel I gründlich unterrichtet.

6. Das Gebiet der geographischen Verbreitung der Seegräser, auf dem ein so wichtiger Blick in das Pflanzenleben und dessen Ausbreitung gewährt wird, ist in mancher Beziehung, hinsichtlich der Einteilung der einzelnen Gebiete, dankenswert verändert und erweitert worden.

7. Dasselbe kann in Beziehung auf Schweinfurths „Anleitung zum Sammeln und Konservieren von Pflanzen höherer Ordnung" gesagt werden.

8. Wenn wir nun den Abschnitt über Linguistik in der 3. Auflage mit Interesse lesen, so erwächst uns daraus nicht nur ein Einblick in den Unterschied zwischen einst und jetzt, sondern wir erkennen auch die Wichtigkeit gerade dieses Abschnittes für die Erforschung der Sprachen der Urvölker.

9. In den früheren Auflagen wurde von Hartmann alles das gegeben, was nach dem Stande der Wissenschaft mit Zuversicht gegeben werden konnte. Dieser Standpunkt hat sich aber im Laufe der Zeit durch die Ausbreitung des wissenschaftlichen Verkehrs über die Erde so wesentlich geändert, dass heute nicht nur Gründlicheres über das Sammeln von Säugetieren, sondern auch über das Beobachten derselben gegeben werden kann. Die Winke, welche über die Beobachtungen, die an Säugetieren auszuführen sind, gegeben werden, müssen als so beachtenswert bezeichnet werden, dass der Naturforscher sich gründlich dafür vorzubereiten hat, wie dies denn auch in einem besonderen Teile (3) ausgeführt wird.

10. In einem besonderen Kapitel werden wir über die wissenschaftliche Beobachtung von Robben, Sirenen und Waltieren unterrichtet, und wird dem Fang lebender Säugetiere nach einzelnen Klassen derselben eingehendste Beachtung gewidmet.

11. Höchst beachtenswert ist der Abschnitt vom „Sammeln und Beobachten von Vögeln“ von Reichenow, in dem, anknüpfend an die Arbeiten in den früheren Auflagen von Hartlaub, nur ergänzend über Beobachtung des Zuges, der Höhe und der Schnelligkeit des Vogelfluges geschrieben wird.

12. Ueber Reptilien, Batrachien und Fische, die hinsichtlich des Sammelns in drei Auflagen von demselben Autor, Dr. A. Günther behandelt worden sind, enthält die neue Auflage die neuesten aus der Erfahrung abgeleiteten Winke, was von besonderem Interesse ist, da hier die Fortschritte in den verschiedenen Richtungen für den Forschungsreisenden niedergelegt sind, welche ihn in den Stand setzen, die weitere Führung der Forschung fruchtbringend zu erkennen. In dem Anhange zu diesem Bande ist in einem besonderen Abschnitt das gegeben, was über den Biss und Stich giftiger Tiere dieser Gattung jüngst durch Stanton Faust mitgeteilt worden ist. Dem Forschungsreisenden muss dieser Abschnitt auch ganz besonders der Beachtung empfohlen werden.

13. Vergleichsweise den grössten Fortschritt hat die Erforschung der Fauna des Meeres seit einigen Dezennien gemacht.

14. Einem vergleichsweise modernen Forschungszweige, nämlich dem Sammeln und Beobachten von Plankton, wurde durch einen erfahrenen Forscher auf diesem Gebiete, Dr. Apstein, ein besonderer Abschnitt gewidmet, der reich an Illustrationen dem eingehenden Forscher von ganz besonderem Werte sein dürfte.

15. Den Gliedertieren wurde in der neuen Auflage durch Dr. Reh ein besonderes Kapitel gewidmet.

16. In drei Auflagen hat der erfahrene Forschungsreisende, Geheimrat Fritsch, praktische Gesichtspunkte für die Verwendung zweier dem Reisenden wichtigen technischen Hilfsmittel: „das Mikroskop und der photographische Apparat“, dem wissenschaftlichen Forschungsreisenden gegeben.

Der Anhang enthält auch in diesem Bande, abgesehen von dem, was aus den früheren Auflagen über Auffangen der Gase und über einzelne Berichtigungen und Ergänzungen angeführt wurde, den wörtlichen Abdruck eines posthumen Werkes „Leitende Grundzüge in der Ethnologie“ des berühmten vor einem Jahre auf dem Felde der ethnographischen Forschung verstorbenen Altmeisters der Ethnographie, Bastian. Wir müssen dem Herausgeber grossen Dank zollen, dass er dieses hochbedeutsame Manuskript, das gewissermassen als das Vermächtnis Bastians anzusehen ist, zu einer weiteren Verbreitung gebracht hat. Mit Andacht werden angehende Ethnographen und Anthropologen den Ausführungen dieses grossen Geistes folgen; es wird denselben aus diesem Werke der Ernst, die hohe Bedeutung ethnographischer Forschung und die strengen Normen in den „leitenden Grundzügen in der Ethnologie“ klar hervorgehen, sodass aus ihren Forschungen segensreiche Früchte gedeihen können.

Typographische Herstellung des Werkes, Ausstattung an Papier und Illustrationen sind durchgängig als sachgemäss und in vieler Hinsicht als mustergiltig zu bezeichnen.

Die Zollgesetzgebung des Reichs, enthaltend die Zollgesetze und zollverwaltungsrechtlichen Vorschriften des Reichs nebst Erläuterungen, den Zolltarif mit seinen Abänderungen durch die Handelsverträge mit Belgien, Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz. Herausgegeben von Paul Havenstein, Kammergerichtsrat. Zweite, neu bearbeitete Auflage. 1906. Gr.-Oktav. 408 Seiten. **7,50 M.**; gebunden **8,50 M.** Verlagsbuchhandlung von H. W. Müller in Berlin (W.) Potsdamer-Str. 121 k. Das Werk enthält die Zusammenfassung des gesamten deutschen Zollrechts — der Gesetze im Wortlaut, der Verwaltungsvorschriften in Auszügen und übersichtlicher Inhaltsangabe —, zugleich eine so sorgfältige wissenschaftliche Erläuterung des Vereinszollgesetzes, wie sie in der einschlagenden Literatur bisher nicht annähernd bekannt war und in der Praxis überall entbehrt wurde.

Unter vollständiger Berücksichtigung der Gesetzesmaterialien, der Rechtsprechung und der Literatur sind die staatsrechtlichen und strafrechtlichen Gesichtspunkte eingehend erörtert und der jetzige Standpunkt der Wissenschaft dargelegt. Wie schwierige Fragen sich dabei entrollen, deren Lösung der Rechtsprechung nicht immer gelungen ist, wird von dem Verfasser überall gezeigt. Daneben sind aber auch die mehr zolltechnischen Fragen, deren Kenntnis für den Juristen zum Verständnis der strafrechtlichen unentbehrlich ist und die doch selbst bei hohen Gerichtshöfen nicht selten vermisst wird, in übersichtlicher Zusammenfassung und wissenschaftlicher Begründung so beleuchtet, dass sie auch dem in Zollsachen praktisch nicht geschulten Richter oder Staatsanwalt zum klaren Verständnis kommen müssen.

Das Werk bietet alles, was der deutsche Jurist in Zollsachen braucht, und wird für Gerichte und Staatsanwaltschaften, die mit dieser Materie sich befassen, unentbehrlich sein.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Der siebenundzwanzigste Jahrgang des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich, herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt, ist kürzlich im Verlage von Puttkamer & Mühlbrecht, Berlin erschienen. Das Werk ist mit vielem Fleiße und Aufmerksamkeit bearbeitet und sind in dem vorliegenden Jahrgang u. A. folgende Uebersichten neu aufgenommen worden: Im Abschnitt 1. Die Bevölkerung nach kirchlichen Bezirken, im Abschnitt 4. Hausschlachtungen, Schlachtvieh- und Fleischbeschau, im Abschnitt 8. der Seeverkehr des deutschen Ostsee- und Nordseegebiets, im Abschnitt 5. die seit 1897 zum Börsenhandel zugelassenen ausländischen Wertpapiere und die deutschen Hypothekenbanken, im Abschnitt 16. die gesamte Arbeiterversicherung 1902, 1903, 1904, 1885/1904, die Privatversicherung sowie eine Uebersicht aus der Betriebsberechnung und der Bilanz der landwirtschaftlichen Versicherung 1903 und in Abschnitt 21. Sport, Turnen, Volks- und Jugendspiele, Athletik und Rudersport etc.

Die als Anhang beigegebenen „Internationalen Uebersichten“ sind durch die neuesten Daten fortgeführt und ergänzt. Neu aufgenommen wurden hier folgende Uebersichten: Zuckererzeugungen in den hauptsächlich beteiligten Ländern, Ausländische Wechsel, Kurse der Auslandswechsel in Wien, Amsterdam, London, Paris, St. Petersburg und New York.

Die graphischen Beilagen bringen zur Darstellung: die Kriminalität der Zivilbevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1898 bis 1902, ferner den Anteil der Tarifvertragsstaaten, Meistbegünstigungsstaaten und der Staaten ohne Handelsverträge am Spezialhandel des deutschen Zollgebiets, die Ausländer im Deutschen Reich und schließlich die Deutschen im Auslande.

Ein Handbuch für Auswanderer nach Argentinien. Der „Verein zur Förderung germanischer Einwanderung“, welcher seit Jahren in der argentinischen Metropole eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, hat unter der Aufschrift „Argentinien als Ziel für germanische Einwanderung“ ein Handbuch herausgegeben, welches tatsächlich einem Bedürfnisse abhilft. Das Werk verfolgt nicht den Zweck, zur Auswanderung aufzumuntern, sondern möchte nur dazu beitragen, Deutsche, welche zur Auswanderung so wie so entschlossen sind, auf die aufblühende südamerikanische Republik aufmerksam zu machen und sie über die Verhältnisse hierzulande zu informieren, bevor sie ihre Schritte nach den Vereinigten Staaten lenken. Das „Handbuch“ möchte die Auswanderer vor Illusionen bewahren und ihnen einige Anhaltspunkte verschaffen, um ihr Fortkommen im hiesigen Lande zu erleichtern. In Buenos Aires, Calle Esmeralda 166, hat der Verein ein Arbeitsnachweisbureau eingerichtet und steht auch mit Grosskolonisatoren in Verbindung, um Ackerbauern geeignete Besiedelungsstellen und gegebenenfalls auch gutes Land zu billigen Preisen zu verschaffen. Das Handbuch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Der Preis des mit 2 Karten ausgestatteten Werkes ist auf eine Mark (in Oesterreich-Ungarn eine Krone) festgesetzt.

„Captain“ betitelt sich eine im Volckmann'schen Verlag in Rostock und gleichzeitig in verschiedenen Welthäfen wie Hamburg, London, Antwerpen, Shanghai, New York u. a. erschienene Zusammenstellung der Passagier-Dampferlinien aller Meere. „Captain“ ist das erste maritime Kursbuch, das in praktischer Form und übersichtlicher Anordnung, international mehrsprachig bereits in seiner ersten Ausgabe (alljährlich werden zwei Ausgaben, im Juli bezw. Januar erscheinen) 530 Fahrpläne der Passagierdampfer in handlichem Taschenformat zum äußerst billigen Preise von 1 M. vereinigt.

Nicht nur dem See- und Uebersee-Reisenden, sondern auch Industrie, Handel und Export, kurz jedem, der an Welthandel und Verkehr Interesse nimmt, wird dieses erste See-Kursbuch gute Dienste leisten und in aller Welt weite Verbreitung finden.

Der Ueberseehandel, herausgegeben von Professor H. Biedermann, unter Mitwirkung von Dr. J. Fr. Schaer, Professor an der Handelshochschule in Berlin. Verlag von Dr. P. Langenscheidt, Groß-Lichterfelde-Ost, Bahnhofstraße 34. — Bei der Bedeutung und Entwickelung, die das Export- und Importgeschäft für die deutsche Industrie und die deutsche Handelswelt genommen, ist ein derartiges Werk ein Bedürfnis und sollte jedem jungen strebsamen Kaufmanne zum Studium angelegentlichst empfohlen werden. Aber auch dem schon seit Jahren im überseeischen Geschäft tätigen Kaufmanne wird es viel Neues bieten, so daß es besonders in keiner Geschäftsbibliothek fehlen sollte. Das Werk zerfällt in 3 Teile: 1. Betrieb des überseeischen Geschäfts, 2. Korrespondenz im überseeischen Verkehr, 3. Die Buchführung im überseeischen Geschäft.

Die sieben Lieferungen des Werkes sind nunmehr erschienen und von dem obigen Verlag gegen Einsendung von à 1 M. zu beziehen.

Ostasienfahrt. Erlebnisse und Beobachtungen eines Naturforschers in China, Japan und Ceylon, von Dr. Franz Doflein, Privatdozent der Zoologie an der Universität München und 2. Conservator der Kgl. Bayer. Zoologischen Staatssammlung. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf 18 Tafeln sowie mit 4 Karten. Leipzig und Berlin, Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1906. Preis gebunden 13 Mark.

Jede Darstellung fremder Völker und Sitten muss subjektiv sein und wird es um so mehr sein, je kürzer der Darsteller in dem geschilderten Lande verweilte. So wollte Verfasser obigen Werkes auch nichts anderes, als ein subjektives Buch verfassen. Er hat versucht, seine eigenen Erlebnisse und Eindrücke niederzuschreiben, ehe die Dauer der Zeit und das Bücherstudium den frischen Schimmer von den Bildern weggenommen haben. Das Buch dürfte für viele Leser Interesse haben, und zwar besonders deshalb, weil unter den zahllosen Büchern über den fernen Osten kaum einige wenige vorhanden sind, welche uns von der Erforschung der Natur in diesen Gebieten berichten.

Diese in dem Buche geschilderte Ostasienfahrt bedeutete für den Verfasser die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches. Durch die Bearbeitung eines Teils der Ausbeute der deutschen Tiefseeexpedition hatten sich ihm mancherlei Probleme aufgedrängt, deren Erforschung nur in den tiefen Meeren ferner Küstengebiete durchgeführt werden konnte. Die meisten Aufgaben der Tiefseeforschung sind nur durch Expeditionen auf grossen Dampfern und durch die gemeinsame Arbeit Vieler zu lösen.

Die Erfahrungen Prof. L. Doederleins und die Sammlungen, welche Prof. K. A. Haberer dem Münchener Museum geschenkt hatte, wiesen den Verfasser darauf hin, dass an der Ostküste von Japan sich ein Meeresgebiet findet, in welchem infolge besonders günstiger Umstände eine Erforschung der Tiefseeorganismen auch mit geringeren Mitteln möglich ist. Immerhin bleiben solche Studien stets kostspielig genug; sie erfordern die Charterung eines kleinen Dampfers, die Verwendung von langen Stahlkabeln und wertvollen Instrumenten. Dass sich Verfasser an der Erforschung der Meerestiefen beteiligen konnte, verdankt er der freigibigen Unterstützung seiner Pläne durch S. K. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern, welcher eine grössere Summe für den Expeditionsfonds zur Verfügung stellte, derselbe wurde durch Beiträge der Akademie der Wissenschaften, des Herrn Reichsrat Graf E. Moy, Reichsrat Frhr. von Kramer-Klett, Kommerzienrat Dr. H. v. Brunck, Kommerzienrat Dr. C. Glaser und Kommerzienrat E. Sigle erheblich vermehrt.

Aus dem sehr interessanten Inhalt des Werkes seien die nachfolgenden Kapitel erwähnt: Abenteuerreiche Fahrt, in Cochinchina, China, Ankunft in Japan, an der Bucht von Sendai, bei japanischen Fischern, die Sagamibucht, Tiefseefischerei, die Tiefseefauna der Sagamibucht, auf der Halbinsel Miura, in der Hauptstadt Tokio, Kinder und Schulen in Japan, Reise ins Hakonegebirge, im Kiusi, Natur und Kunst, Abschied von Japan, die gelbe Gefahr, Ceylon, im indischen Dschungel, Vögel und Schmetterlinge, die pilzzüchtenden Termiten, im Hochland von Ceylon, Beobachtungen an Ameisen etc.

Das Buch dient zur weiteren Kenntnis Ostasiens und dürfte sein Erscheinen jetzt wertvoll sein, wo wieder alle Welt der Entwickelung der Ostasiatischen Frage lebhafte Aufmerksamkeit widmet.*)

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 28. August 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	„	„	92.—	91.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	„	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „	„	16.28	16.24	—
Sovereign	„ „	„	$20.45^{1}/_{2}$	$20.41^{1}/_{2}$	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	„	$4.20^{1}/_{2}$	$4.18^{1}/_{2}$	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	„	215.75	214.75	—
„ St. v. 500 R.	„	„	215.75	214.75	—
„ 1 u. 3 R.	„	„	215.75	214.75	—
Oesterr. Noten	„ fl.	„	85.45	84.95	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr.	„	112.60	112.30	—
Norw. Zettel	„	„	112.40	112.20	—
Schwed. Zettel	„	„	112.40	112.20	—

Russ. Noten pr. ult. 214.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	$20.49^{1}/_{2}$	$20.45^{1}/_{2}$	$20.45^{1}/_{2}$—$20.47^{1}/_{2}$
„	„	kurz	—	$20.47^{1}/_{2}$	$20.43^{1}/_{2}$	20.44—$20.45^{1}/_{2}$
„	„	3 Mt.	3	$20.29^{1}/_{2}$	$20.25^{1}/_{2}$	$20.27^{1}/_{2}$
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.45	81.15	81.23—81.31
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	80.85	80.55	80.70—80.76
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.30	81.—	81.16—81.07
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.65	80.35	80.38—80.43
Schweizer	„	Sicht	—	81.55	81.25	81.40—81.35
„	„	3 Mt.	4	80.50	80.20	80.43—80.35
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.35	168.65	169.20—169.05
„	„	3 Mt.	4	167.15	166.85	167.15—167.—
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.25—85.10
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.60	80.20	80.40—80.35
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	71.50	—
Portug.	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	215.75	213.75	214.20—214.90
„	„	3 Mt.	6	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	111.—	110.60	110.80—111.—
Christiania	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	111.—	110.60	110.90—111.—
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.60	112.30	112.45—112.30
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	111.—	110.60	110.90—111.—
New York		Sicht	—	423.—	420.—	421.—422.—
„		60 T. S.	—	418.—	415.—	416.—417.—

Rio de Janeiro, 27. 8. 06. Wechselkurs auf London $16^{11}/_{32}$ d; Mexiko, 27. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtscht. M. 2.11; Valparaiso, 13. 8. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14^{3}/_{16}$ d; Buenos Aires, 14. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $47^{3}/_{8}$ d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20^{1}/_{16}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	28. 8. s	28. 8. d	21. 8. s	21. 8. d
Bombay	1	$4^{1}/_{32}$	1	$4^{1}/_{32}$
Calcutta	1	$4^{1}/_{16}$	1	$4^{1}/_{16}$
Hongkong	2	$1^{7}/_{8}$	2	$1^{11}/_{16}$
Shanghai	2	$11^{1}/_{8}$	2	$11^{1}/_{8}$
Yokohama	2	$^{7}/_{16}$	2	$^{3}/_{16}$
Singapore	2	$3^{15}/_{16}$	2	$3^{15}/_{16}$
Manila	2	$^{7}/_{16}$	2	$^{3}/_{16}$

4 Mt. Sicht:	28. 8. s	28. 8. d	27. 8. s	27. 8. d
Hongkong	2	$2^{15}/_{16}$	2	$2^{5}/_{8}$
Shanghai	2	$11^{13}/_{16}$	2	$11^{13}/_{16}$
Yokohama	2	$^{7}/_{8}$	2	$^{7}/_{8}$
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4^{7}/_{16}$	2	$4^{7}/_{16}$
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	1	2	1

Bank-Diskonten 28. August 1906.

Berlin	$4^{1}/_{2}$	Wien	4	Schweiz	$4^{1}/_{2}$	Christiania	5
London	$3^{1}/_{2}$	Amsterdam	$4^{1}/_{2}$	Kopenhagen	5	Petersburg	$6^{1}/_{2}$
Paris	3	Brüssel	$3^{1}/_{2}$	Stockholm	5	Madrid	$4^{1}/_{2}$

*) Vergl. über diese Reise des Verfassers auch seinen in der Gesellschaft für Erdkunde gehaltenen Vortrag im „Export“ Nr. 19.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(623)
Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc. zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten
Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

„Triumph"
elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füll-batterie.
Vorzüglicher Exportartikel.
Alleinige Fabrikanten
Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.
Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.
D. R. G. M.

Zusammenstellbare Schwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb.
Defibreur- und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.
Carl Ackermann
Steinbruchbesitzer
Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

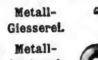
Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros, Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 8960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.
BERLIN, Dorotheenstrasse 45.
32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.
Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.



Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O.26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**
Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.





Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).



Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Elektrische Pianos „Pneuma"
D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.



Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.



G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

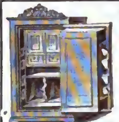
A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.
Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106



fabrizieren in bekannter Güte **Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.**



Julius Schüler, Hamburg
Geldschrankfabrik
— etabliert 1859. —
Anerkannt erstklassige Fabrikate.
Export nach allen Weltteilen.
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Solvente Vertreter gesucht.

Nur festgeklemmt Praktisch!
Sammel- u. Aufbewahr-Mappen
Selbstbinder-Springfolio für
Akten, Briefe, Formulare, Journale, Noten, Muster, Preislisten, Rechnungen, Zeichnungen, überhaupt lose Blätter aller Art. Ferner: Dokumenten-, Schreib und Ablegemappen, Album, Sammelbücher Aktentaschen,
fertigt in den verschiedensten Ausführungen
Franz Müller, Leipzig 84,
gegr. 1880. Ausführl. Preisliste in 4 Sprachen bitte z. verlangen.



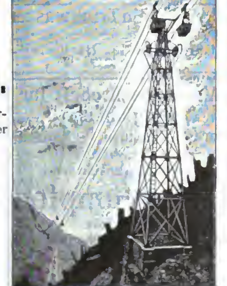
Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-Glühlicht-Brenner „Jka".

Metall-Zimmer-Decken
aus gepresstem Stahlblech
Dauerhaft. • • • Dekorativ.
Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**
Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.
Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.
Vertreter gesucht.

Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

J. Pohlig, A.-G.
Köln am Rhein
baut als 30 jährige Spezialität:

Drahtseilbahnen.



Billigste Transportanlage zur Verbindung abgelegener Punkte mit der Eisenbahn oder der Küste.

Mehr als 1600 Anlagen geliefert.

Verladevorrichtungen
zum Be- und Entladen von Schiffen.

Vorzügliche Referenzen.

Man verlange Kataloge.

Friedrich Heckmann
früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE
für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und Trocken-Apparate
jeder Art und Grösse.

Kaiser-Panoramen
Automaten aller Systeme.
ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3690. A B C code. Staudt & Hundius.
Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Filtriere dein Trinkwasser
Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.
C. Bühring & Co., Berlin NW., Luisenstr. 21.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.
Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.
Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (5048)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

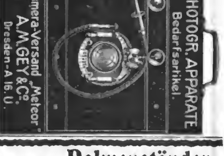
Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Krankenwagenfabrik
Leipzig-Stötteritz
empfiehlt ihre bewährten Krankenwagen, Tragbahren, Rettungsgeräte etc.



Neue Weissblechabfälle
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.

100% Verdienst
durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.
Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.



Palmenständer,
Blumentische, Ampeln
u. s. w. aus Schmiedeeisen,
Blumen- und Gartenspritzen,
Marke „Nibelungen-Ring". D. R. P.
Oehme & Weber
Leipzig.
Fabrikation von patentierten und geschützten Artikeln für Gartenbau, Blumen- u. Obstkultur.

Wichtig für Interessenten des niederländischen Exporthandels.
Adressbuch für die Niederländische Industrie und den Export.
Verleger: J. H. de Bussy, Amsterdam.
Dieses Buch enthält die Adressen der niederländischen Fabrikanten und Exportfirmen, mit Angabe der von denselben hergestellten bezw. gehandelten Waren. Das Adressbuch ist in 5 Sprachen (holländisch, deutsch, englisch, französisch und spanisch) gehalten.
Preis, in Leinewand gebunden, franko per Post M. 18.

Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
LEIPZIG, Ross-Strasse 13.
Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel. Komplette Spitals-Einrichtungen.

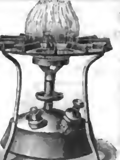
Ansichtskarten
in f. schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie.
Mk. 10,00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7,00 „ 500 „ „ „
ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.
STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt
Berlin-Schöneberg.
Spezial-Abteilung für Cigarettenbilder.

„Erdbohrer Triumph."
Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.
H. Meyer, Hannover,
Im Moore 14, M.

Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille. Schulatteste. Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Sciopticons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht.
Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion,
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.





Petroleumgaskocher
Spiritusgaskocher
Lötapparate etc.

mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.

Gustav Barthel
DRESDEN-A. 19 E.

Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

(153 Patente im In- u. Auslande.)

„NORMA" „JUWEL"

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.

Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Pianos
erstklassig
für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Schiemann & Madsen
Berlin S.O.,
Schlesischestrasse 28.
Gegründet 1860.

Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate

sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.

Apparate von M. 80 an.

Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.

Alleiniger Fabrikant:

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Mehltau (Peronospora, Oidium)

und andere **Schädlinge des Weinstocks** sowie aller **Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen,** überhaupt alle **Pflanzenschmarotzer, tierischen** wie **pflänzlichen** Ursprungs, werden **schnell und gründlich** vertilgt durch

„Pflanzenheil Marquart"

Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.

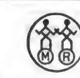
Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten

„Brünierbeize Marquart" zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.

„Eudermol"-Salbe, -Seife, gegen **Acarus- und Sarceptes-Räude** der Hunde, sowie **Schafräude** mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie **Krätze, Flechten** etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.
Chemische Fabrik.

G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „Kolossal"
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.



Nahtlose Stahlrohre
aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre
bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

Gegründet 1863.

Flügel
und
Pianinos.

Erstklassige Fabrikate.



Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz

Ellenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E C. 33 und 35 Moor Lane. PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Mataleinsdorferstrasse 2. [501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



Flügel – Pianos

Hof-Pianoforte-Fabrik Halle a/S. Gegründet 1828.

Mustergültiges Fabrikat mit brillantem Ton und mäfsigem Preis.



Ritter

Preisgekrönt auf allen beschickten Weltausstellungen.

Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille.

Mica – Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht. Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen in nur guter Ausführung Gas-Selbstzünder, Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik J. Aschheim Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.



Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger Strasse 6.



Max Brandenburg

Berlin SO. 36.

Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.



Ueberall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste **Licht** für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.



Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Pianos Pianofortefabrik **Wilh. Böger & Sohn**

erstklassig BERLIN S. W., Lindenstrasse 13.

für alle Klimate. Gegründet 1860.



Ventile
Hähne,
Schieber
&
Hydranten,
Strassen-
Brunnen.

Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.

Sicherheits-Ventil auf

Wasserstands-
Zeiger,
Probir-Hähne
Probir-Ventile
Schmier-
Gefässe.

Injectoren Pumpen

DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren. D.R.P. Wassermesser.

Oskar Böttcher, Berlin W. 57a.

Fabriken und Lager elektrotechnischer Bedarfsartike'.

Spezialität: Elektrisier Apparate von M 1,55 an.

No. 7127 mit Export-Füll-Element M. 9,50.

No. 7123 m. 2 Elementen M. 11.

No. 7121 nach Dr. Spamer mit 3 Elementen M. 17,50.

No. 7129 mit Chromsäure M. 11.

No. 7127.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (336a) Schirmständer.

Explosionssichere Gefässe-Fabrik Berlin,

Berlin O. 17, G. m. b. H. Warschauerstr. 41/42.

Explosionssichere Benzinbehälter in jeder Ausführung.

Explosionssichere Standgefässe.

Explosionssichere Autokanister.

Explosionssichere Kanister.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

Calcutta, Hankow, Hongkong, Kobe, Peking, Singapore, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000.—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Wärmeschutzmassen, Kieselguhrcomposition, Korksteinschalen, Korkschnüre, Asbest-Kieselguhr Rippenplatten zum Isolieren von Dampfkesseln, Dampfrohren gegen Wärmeverlust, Korksteinplatten, Bauisolierung der Zukunft, im Sommer kühl-, im Winter warmhaltend. Ueberseeverbindungen gesucht

Spilker & Co., Düsseldorf.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

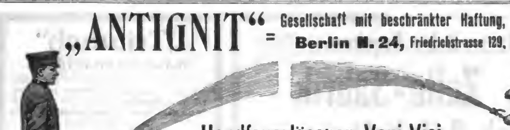
Piano-Fabrik Opera G. m. b. H.

Spezialität: **Export-Pianos** mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export. **Berlin-Rixdorf** Reuterplatz 2.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.





Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

„Lava“ = Cigarren- Cigaretten- Anzünder

in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.

„Lava“ = Handwärmer, Stockgriff

mit eingebautem Lava-Anzünder.

Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.

BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.

Vertreter überall gesucht. **Prospekte gratis und franko.**



Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., (516) und **Berlin C, Rosenstrasse 1.**

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.



Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

liefern in jeder beliebigen Ausführung

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., KÖLN A. RH.

Man verlange Preisliste und Muster.

Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“. Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche

Leipzig

früher Alfred Krebs, Köln.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp G. m. b. H. Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co.

Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hallmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 6. September 1906. **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Wirtschaftspolitischer Krieg zwischen Ungarn und Oesterreich.

(Originalbericht aus Budapest vom 31. August.)

Seit man in Ungarn zur Erkenntnis gelangt ist, daß es nicht blos ein Hinüberschießen, sondern auch ein Herüberschießen gibt, fängt man an, neben den erträumten Vorteilen einer wirtschaftlichen Trennung auch die bedenklicheren Seiten einer solchen ins Auge zu fassen. Folgende Ausführungen des „Pesti Napló“ zeigen trotz der großen Worte, die vom magyarischen Journalismus unzertrennbar sind, die Besorgnisse vor einer anhaltenden Ermannung der maßgebenden Kreise Oesterreichs:

„In Wien wird das Bangemachen fortgesetzt. Nach einfältigen Schreckschüssen versucht man es mit perfider Verblüffung. Kürzlich hat der österreichische Ministerpräsident, Baron Wladimir Max Beck, uns damit erschrecken wollen, daß er in Tenoristenpose an die Bühnenrampe trat und dort hinausschmetterte, daß er die Széll-Körberschen Ausgleichsvorlagen zurückzieht, die der Reichsrat ohnehin nicht verhandelt hätte; und heute mobilisiert Baron Wladimir die Wiener Börse und ihre Hilfstruppen, um Ungarn in Schrecken zu setzen. Auf eine als geheimnisvoll bezeichnete Anweisung hin drückt man auf der Wiener Börse den Kurs der ungarischen Rente, die österreichischen Geldinstitute verkaufen ihre ungarischen Papiere. Das Recht der Magyaren hat man nicht niederzwingen können, so versucht man es denn mit der Erpressung. Man kündigt dem ungarischen Vermögen den Krieg an, verwüstet den ungarischen Markt, hetzt unsere Schulden auf uns. Das Land, mit dem wir im Bündnis leben sollen, will uns auf niederträchtige Weise ruinieren, damit wir in unserer Ohnmacht ihm gänzlich ausgeliefert seien. Baron Max Wladimir Beck meint, „das ist der Krieg“. Wir werden es uns merken, daß Oesterreich sofort zu einem Vernichtungskriege bereit ist, wenn Ungarn sein Recht gegen Oesterreichs Willen zur Geltung bringen will. Das ist gut, das zu wissen, wo selbst die vollständige Trennung in der Weise beabsichtigt ist, daß unmittelbar auf dieselbe ein friedliches Nebeneinanderleben folge. Wohlan denn, das ist der Krieg. Wir werden in ihm sicherlich bluten, aber wir werden nicht verbluten. Jeder Krieg kostet schwere Opfer, aber ein jeder wird um den Preis des Sieges gekämpft. Mit dieser Entschlossenheit und mit diesem Programm ziehen wir in den Krieg, den man uns aufzwingt. Ungarn weiß sehr wohl, daß selbst ein mittelmäßiger Friede mehr wert ist, als ein siegreicher Krieg, aber es weiß auch, daß selbst ein blutiger Krieg mehr wert ist, als elende Unterwerfung. Baron Max Wladimir und Genossen schrecken uns umsonst; wir sind zwar über die Perfidie des Angriffs verblüfft, entsetzen uns aber nicht.

Der Krieg Oesterreichs gegen Ungarn auf dem Gebiete der Wertpapiere verursacht Oesterreich zum mindesten ebensolchen Blutverlust, wie Ungarn. Auch Oesterreich verspürt sehr die Wertverminderung der dort bekämpften ungarischen Werte. Das Gläubigerland beherrscht nicht blos den Geldmarkt des Schuldnerlandes, es ist gleichzeitig der Sklave seiner Gläubigereigenschaft. Das französische Kapital ist mehr um die russischen Werte besorgt, als Rußland selbst. Wenn Baron Beck und Konsorten, die am österreichischen Gesamtstaatswahnsinn kranken, Ungarn damit schwächen wollen, daß sie die ungarischen Werte entwerten, so empfindet diese Schwächung auch das an ungarischen Werten interessierte österreichische Kapital mit. Das österreichische Kapital glaubt uns in der Gewalt zu haben, und tut so, als wüßte es nicht, daß auf Grund jener Macht es ein wenig auch in unserer Gewalt ist. Es glaubt, daß wir das nicht wissen. Aber Baron Wladimir und Genossen täuschen sich über unsere Unwissenheit und werden mit ihrem Kniff Fiaske machen.

Wir behaupten keinen Augenblick, daß die riesigen österreichischen Verluste uns eine Entschädigung für unsere eigenen Verluste sein könnten. Wir sind im Reinen darüber, daß die gegen die ungarischen Werte eingeleitete Hetze für uns ein großer Schlag ist. Aber wir erkennen auch klar, daß wir der Gefahr ins Auge sehen müssen. Es kann sein und wird auch gewiß so sein, daß die Hetze eine Demonstration bleibt. Aber diese Demonstration muß Ungarn auf ernstere Eventualitäten aufmerksam machen, denn es kann ihr ein ander Mal ein ernster Ansturm folgen, die heutige Drohung kann ein ander Mal schonungslos durchgeführt werden. Ungarn darf nicht dem Zorne des Baron Beck ausgeliefert sein. Es können immer Max Wladimire kommen, die die Eigenschaft der Oesterreicher als Gläubiger zum Schaden des ungarischen Schuldners werden mißbrauchen wollen. Das ungarische Kapital muß sich zur Höhe seiner Pflicht erheben, es muß sehen, daß es in einer zwei Milliarden Kronen übersteigenden Summe in Sparkasseneinlagen angelegt ist. Diese zwei Milliarden müssen in die Schranken treten, um die österreichische gewalttätige Perfidie unschädlich zu machen. Das Kapital jedes Landes pflegt politische Reife und patriotisches Pflichtbewußtsein zu betätigen. Das französische Kapital dient der Allianzpolitik, das deutsche Kapital steht der Reichsregierung zu weltpolitischen Schachzügen zur Verfügung, das englische Kapital unternimmt selbst die Geltendmachung von Stimmungen und Gefühlen. Das ungarische Kapital hat noch kein Selbstbewußtsein, somit keine politische Reife. Die ungarische Regierung und die magyarische Gesellschaft könnten es vom Standpunkt der nationalen und staatlichen Verteidigung

aufklären und zum Bewußtsein seiner Kraft erwecken. Und sie müßte dies tun eben auch im Interesse des gefährdeten Kapitals. Die zwei Milliarden müssen mobilisiert werden, um zu verhindern, daß infolge des österreichischen Angriffs die ungarische Rente und die ungarischen Hypothekenwerte entwertet werden. Die politische Reife, aber auch der eigene Verstand drängt die Sparkasseneinleger, die kleinen Rentner, die Eigentümer der Sparkassenbücher, die nach Ungarn zurückgeschickten guten Wertpapiere zu kaufen. Denn die ungarische Rente ist ein gutes Wertpapier. Auch Wien weiß sehr wohl, daß der vorjährigen Mittelernte in diesem Jahre eine gute Ernte folgt, daß Verkehr und Industrie sich im Lande gehoben haben, der Handel sich gefestigt hat, daß die Einnahmen der Eisenbahnen gewachsen sind, die Geldinstitute vortreffliche Bilanzen ausweisen, die Staatseinnahmen mächtig gewachsen sind. Wien will nicht schlechter gewordene ungarische Werte abstoßen, sondern stellt das österreichische Kapital in den Dienst der Politik des Gesamtstaatswahnsinns, indem es mit eigener Schädigung die ungarischen Werte herabzusetzen sucht. Nicht ihr Wert, sondern ihr Kurs ist das Objekt der schnöden Kriegführung. Das Aufkaufen der zurückgeschickten Papiere wäre ein sehr bemerkenswertes Kapitel des ungarischen Unabhängigkeitskampfes. Konnte das österreichische Ministerium mit seinem amtlichen und halbamtlichen Apparat die Hetze gegen die ungarischen Wertpapiere einleiten, ermuntern und fördern, so darf auch die ungarische Regierung ihren ganzen Apparat in Bewegung setzen, um die trägen zwei Milliarden anzuspornen, in den Dienst der ungarischen Unabhängigkeit zu treten. Das italienische Beispiel könnte dem ungarischen Kapital eine großartige Lehre sein. Die ungarische Wirtschaft ist nicht übergroß, aber stark genug, um die österreichische Perfidie unschädlich zu machen. Freilich gehörte dazu, daß die magyarische nationale Politik sich nicht in der Propagierung von Abzeichen, in der Anstimmung von Schlagworten erschöpft, sondern praktische Arbeit in großem Stile in Angriff nimmt." —

Freilich, freilich! Wenn nur das „Wenn" und das „Aber" nicht wäre, könnte der frische, fröhliche, wirtschaftliche Krieg losgehen. Aber da wird doch noch Einiges zu überlegen sein. Denn trotz aller Prahlereien der chauvinistischen magyarischen Wirtschaftspolitiker läßt sich nicht verkennen, daß das entschiedene Auftreten des österreichischen Ministerpräsidenten in Ungarn seine Wirkung nicht verfehlt hat. Von keinem Wiener Kabinettschef war bisher offen ausgesprochen worden, daß eine Trennung des gemeinsamen Zollgebietes mit sich daranschließendem Zollkrieg einem fortwährenden Zurückweichen vor den magyarischen Ansprüchen und der aus diesen sich ergebenden wirtschaftlichen Unsicherheit schließlich immer noch vorzuziehen sei. Auf einmal sind nun die ungarischen Regierungsmänner diejenigen, die vor einem plötzlichen Bruche der „Reziprozität", der hier in ihrer Art einzigen Modalität tatsächlicher Zollgemeinschaft auf Grundlage ernstlicher Zolltrennung, zurückschrecken. Wekerle ist ein viel zu erfahrener Realpolitiker und volkswirtschaftlich viel zu gründlich geschult, als daß er aus dem Kriegsgeschrei seiner chauvinistischen Organe ernste Konsequenzen ableiten wollte. Er hat darum auch weislich den Vorberatungen über die von seinem Wiener Kollegen vorgeschlagenen neuen Grundlagen eines wirtschaftlichen modus vivendi zwischen den beiden Reichshälften zugestimmt, und wird auf Grund der nun abgeschlossenen Ergebnisse erst im Herbst in direkte Verhandlungen mit Baron Beck eintreten. Ein besonderer Schmerz war es für die wirtschaftlichen Separatisten der äußersten Linken, daß sogar der Obmann der Unabhängigkeitspartei, der auf das Zolltrennungsdogma eingeschworene Handelsminister Franz Kossuth, den durch den momentanen Zustand der tatsächlichen Zollgemeinschaft geschaffenen modus vivendi als höchst erwünschte Sicherheit für die ungarische Wirtschaft bezeichnet hat. Ja, selbst den extremsten Politikern und Wirtschaftstheoretikern kommt eben doch erfahrungsgemäß mit dem Amte auch mehr Verstand oder mehr Verantwortlichkeitsgefühl.

Der latente wirtschaftspolitische Kriegszustand, in dem sich trotz alledem die beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie befinden, hat sich übrigens in geradezu haarsträubender Weise beim Ausbruche des noch fortdauernden Zollkrieges mit Serbien gezeigt. Mag man wie immer über die Art und Weise denken, auf die Graf Goluchowski das hinterhältige Vorgehen des serbischen Kabinetts in der Frage der serbisch-bulgarischen Zollunion beantwortet hat und für die Interessen der österreichischen Industrie bei den Lieferungen an die serbische Regierung unter Zustimmung des ungarischen Ministeriums eingetreten ist, so ist doch die ostentative serbisch-magyarische Verbrüderung gegen Oesterreich eine bundesgenossenschaftliche Untreue, deren eben nur der blinde Haß des Magyarentumes gegen alles Oesterreichische und Deutsche und sein über alle Schranken von Recht, Billigkeit und Anständigkeit sich hinwegsetzender fieberhafter Ueberpatriotismus fähig ist. Freilich sind die durch falsche Hoffnungen auf magyarische Hilfe verblendeten Serben nunmehr die Geprellten, und dürften von ihrer plötzlich entdeckten Magyarenfreundschaft rasch wieder geheilt sein.

Wie schwer es aber der Regierung gemacht wird, die wirklichen wirtschaftlichen Interessen Ungarns vor gefährlichen Erschütterungen zu bewahren, die unverantwortliche Patrioten jeden Augenblick heraufzubeschwören bereit sind, hat sich wieder bei dem letzter Tage in Szegedin abgehaltenen Industrieförderungskongreß gezeigt.

Die zahlreichen Elemente, die im selbständigen Zollgebiet das wirtschaftliche Allheilmittel des Landes erblicken, wollen sich mit der tatsächlichen Erhaltung des bisherigen handelspolitischen Zustandes bis zum Jahre 1917 nicht zufrieden geben. Gewissermaßen in ihrem Namen, wenn auch mit politischen Hintergedanken, hat Baron Desider Bánffy, der Abgeordneter von Szegedin ist, auf dem von der Stadt bei Eröffnung des Kongresses gegebenen Bankett erklärt:

„Für die wirtschaftliche Entwickelung läßt sich viel tun, wenn wir aber wirkliche wirtschaftliche Selbständigkeit erreichen wollen, so dürfen wir nicht erst in der Zukunft, sondern müssen sofort handeln. Wohl können Zollschranken gegen Oesterreich und überhaupt gegen das Ausland in den nächsten Jahren nicht errichtet werden. Aber in allen Beziehungen und so auch in den Worten muß der Gedanke enthalten sein, daß die derzeitige Lage nur ein Uebergangszustand ist, daß die Förderung unserer Industrie nur den Zweck hat, sie für die Zeit, die kommen muß und die vollständig selbständige Wirtschaftseinrichtung schaffen soll, zu kräftigen, zu entwickeln, da eine industrielle und wirtschaftliche Selbständigkeit ohne Zollschranken wirklich nie zustande kommen kann. Wenn wir die Umwandlung unseres Geldwesens, die Aufnahme der Baarzahlungen und die selbständige Bank nicht wollen, so werden wir den ungarischen Staat nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch nicht auszubauen imstande sein. Das Bestreben des Ministeriums, sich für 1917 auf die wirtschaftliche Selbständigkeit, auf das getrennte Zollgebiet und auf die Errichtung von Zollschranken einzurichten, ist nicht richtig. Diese Dinge müssen sofort durchgeführt werden, da unser Recht darauf gesetzlich gesichert ist."

Auf die Aeußerung Bánffy's, daß er weder zu Wekerle noch zu Andrássy Vertrauen habe, weil sie die wirtschaftliche Selbständigkeit zu schaffen entweder nicht willens oder nicht imstande sind, antwortete in Vertretung des abwesenden Handelsministers Franz Kossuth sein Staatssekretär Szterényi: „Im Gegensatz zu der aus den Worten Bánffy's hervorleuchtenden und auch sonst im öffentlichen Leben vielfach geäußerten Ansicht, daß die heutige Industrieförderung nutzlos sei, muß darauf hingewiesen werden, daß auch dann, wenn Ungarn im Besitz des selbständigen Zollgebietes sein wird, und auch später noch, die jetzt betriebene Industrieförderung notwendig sein würde. Die erste Bedingung der Schaffung des selbständigen Zollgebietes ist dessen ernste Vorbereitung. Denn wenn der Zeitpunkt eintritt, in dem das Land in dieser Frage entscheiden soll, und es wieder so unvorbereitet dastehen wird, wie bisher, so ist sogar die Möglichkeit des Ueberganges vom getrennten Zollgebiet ausgeschlossen. Wenn ein Ministerium, das sich als Uebergangsministerium bezeichnet, vor das Land mit einem Programme träte, das schimmernde Hoffnungen auf eine Zukunft erwecken würde, auf die sich ihre Kompetenz nicht erstreckt, so könnte dies nur auf Kosten des Ernstes der Sache geschehen. Die Regierung will kein anderes Programm aufstellen, als die reale Wirklichkeit."

Auch diese Auslassung des Staatssekretärs zeigt bei all ihrer Vernünftigkeit, daß er die Trennung des Zollgebietes nach Ablauf der Handelsverträge für unabwendbar hält, so wenig er auch selbst von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugt sein mag. Uebrigens mußte er auch dem kleinen gewerblichen genius loci Rechnung tragen, als er erklärte: „Die industriefördernde Tätigkeit des Staates darf sich nicht allein auf die die Bedürfnisse des großen Konsums rasch befriedigende Fabriksindustrie beschränken, sondern muß sich auch auf das Handwerk erstrecken. Mit ersterer dient sie einer vorwiegend wirtschaftlichen Richtung, mit letzterer auch besonderen nationalen Gesichtspunkten. (Lies: Erhaltung des Magyarentums.) Es besitzt dies doppelte Wichtigkeit in Ungarn, wo leider große Kapitalien und besondere Fachbildung weniger zu Gebote stehen, so daß wir bei Ausdehnung unseres Fabrikwesens auf ausländisches Kapital und ausländisches Fachwissen angewiesen sind, wenn wir unsere

Industrie ernstlich entwickeln, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes befestigen und die sicheren Grundlagen unserer wirtschaftlichen Entwickelung legen wollen."

Das unfreiwillige Kompliment, das der — ausnahmsweise — in seinem Ressort sehr tüchtige Staatssekretär der deutschen Arbeit macht, die nach dieser Richtung fast ausschließlich in Frage kommt, sollte indes die Elemente, die den Ueberschuß industrieller Leistungsfähigkeit und Unternehmungslust über die rotweißgrünen Grenzpfähle zu tragen entschlossen sein sollten, ja nicht vergessen lassen, sich Garantieen für ungehinderte Betätigung ihrer deutschen Kultur und Muttersprache zu verschaffen, was die bisherigen reichsdeutschen und österreichischen Industriepioniere bisher leider in manchmal unverantwortlicher Weise versäumt haben. Darüber muß sich aber jeder deutsche Unternehmer und Arbeiter, der nach Ungarn kommt, klar sein, daß er wirtschaftliches Kampfgebiet betritt und allen Wechselfällen in sicherer Entwickelung ausgesetzt ist.

Europa.

M. **Deutschland im Mittelländischen Meere.** In neuerer Zeit ist es der deutschen Schiffahrt gelungen, im Mittelmeer recht beträchtliche Fortschritte zu erzielen und ihren Betrieb auf Linien auszudehnen, auf denen die Franzosen bisher alleinherrschend waren. So unterhält seit einem Jahre auf der Linie Marseille-Neapel-Egypten eine deutsche Gesellschaft einen Passagierdienst, der für die anderen Linien einen schweren Wettbewerb darstellt. Ebenso wurde eine neue Winterlinie zwischen Genua und einigen französischen Häfen am Mittelmeer ins Leben gerufen, und jüngst errichtete eine deutsche Gesellschaft eine neue Linie zwischen Marseille und der Türkei. Diese Erfolge sind in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß die zur Anwendung kommenden Schiffe in jeder Beziehung den heutigen Anforderungen entsprechen, was nicht immer bei den Fahrzeugen der älteren französischen Gesellschaften der Fall ist. In Verbindung hiermit verdient erwähnt zu werden, daß unlängst 70 Studierende der Handelshochschule in Köln unter Leitung von Professoren und mit eigenem gemieteten Dampfer eine Studienreise ausführten, wobei auch alle bedeutenderen Häfen des Mittelmeeres besucht wurden. In Marseille bereiteten ihnen Behörden und Schüler dortiger Institute eine gastliche Aufnahme. Daß man in den französischen kommerziellen Kreisen den Fortschritten des deutschen Handels mit einiger Unruhe folgt, ist begreiflich, wenn man die Entwickelung des Handels von Deutschland und Frankreich im letzten Vierteljahrhundert mit einander vergleicht. Der Gesamthandel betrug (in Millionen Francs):

	in Deutschland	in Frankreich
1881	7332	8424
1905	15209	9435
Zunahme bis 1905	7877	1011

Während somit der französische Handel in diesem Zeitraum um 1 Milliarde 11 Millionen stieg, nahm Deutschlands Handel um 7 Milliarden 877 Millionen Frs. zu. Auch ein Vergleich zwischen den Jahren 1904 und 1905 ist sehr lehrreich. Hier ergab sich nämlich für 1905 eine Zunahme bei Deutschlands Import um 452 Millionen Francs, beim Export um 448 Millionen Francs, bei Frankreichs Import um 171, beim Export um 311 Millionen Francs, somit für Deutschland insgesamt eine Zunahme von 900 Millionen und für Frankreich von 482 Millionen Francs.

M. **Die Telegraphenverbindung mit Island.** Das von der Großen Nordischen Telegraphengesellschaft in Kopenhagen gelegte isländische Kabel ist am 27. August dem allgemeinen Verkehr übergeben worden, womit nun die Faröer-Inseln und Island dem europäischen Telegraphennetz angeschlossen sind. Der Betrieb liegt in Händen der genannten Gesellschaft, die hierfür auf einen Zeitraum von 20 Jahren von Dänemark und Island einen jährlichen Zuschuß von 89000 Kr. erhält, wovon 54000 Kr. auf Dänemark entfallen. Gelandet wurde das Kabel an der isländischen Ostküste im Seydisfjord, wo sich jetzt auch eine Telegraphenstation befindet. Von dort aus geht die Landlinie durch das nördliche Island über den Ort Akureyri bis in die Nähe der großen Halbinsel, die im nordwestlichen Landesteil hervorspringt, und wendet sich dann südwärts bis zur Hauptstadt Reykjawik hinab. Diese Landlinie wird von der isländischen Regierung gebaut, die zu den auf ca. 475000 Kr. berechneten Kosten von der „Großen Nordischen" einen Zuschuß von 300000 Kr. erhält. Sie besteht aus einem 3 Millimeter dicken Bronzedraht und hat Doppelleitung, um sie vor Störungen, die infolge der Nordlichterscheinungen auftreten können, zu schützen. Telegraphenanstalten gibt es aber außer bei der Küstenstation Seydisfjord nur in Akureyri und Reykjawik, während die übrigen 17 Zwischenstationen Fernsprechanstalten haben. Von diesen Stationen aus, die in einem Abstand von ca. 30 km von einander liegen, muß also bis zur nächsten Telegraphenstation telephoniert werden. Für die Schiffahrt dürfte sich die neue Kabelverbindung sehr nützlich erweisen, indem es nun möglich ist, die europäischen Häfen von einem vorgeschobenen Posten aus über herannahende Stürme, die von den westlichen Teilen des Atlantischen Ozeans zu kommen pflegen, zu benachrichtigen. Auch die große internationale Seefischerei, die bei Island von statten geht, wird von der Telegraphenverbindung Nutzen haben, indem die Fischer etwaige Materialien, wie u. a. Salz, beordern können. Ebenso gestaltet sich der Verkehr zwischen den Regierungsbehörden in Kopenhagen und Reykjawik weit leichter. Im übrigen ist aber kaum auf einen lebhaften Betrieb zu rechnen, da der Handelsverkehr Islands mit dem Auslande einen sehr bescheidenen Umfang hat. Die Telegramme sind von Schottland aus billiger wie von Dänemark nach Island, so daß die dänische Handelswelt den Engländern gegenüber beim Geschäftsverkehr mit Island in Nachteil kommt. Die Einfuhr in Island hatte 1903 einen Wert von ca. 12 Millionen Kr., wovon etwa 7 Millionen Kr. auf Dänemark entfallen. Salz, Petroleum und Kohlen werden jedoch hauptsächlich von England, Bauholz vorwiegend von Schweden und Norwegen eingeführt. Außer den genannten Artikeln besteht die Einfuhr wesentlich in Getreide, Kaffee, Zucker, Manufakturwaren, Metallen und Metallwaren usw. An Fabriken gibt es auf Island nur eine Zeugfabrik. Wasserkraft ist genügend vorhanden, aber es fehlt an Kapital. Die Ausfuhr, die 1903 einen Wert von etwa 9 Millionen Kr. hatte, besteht hauptsächlich in Klippfischen. Neuerdings sind Pläne im Gange, eine direkte Handelsverbindung zwischen Island und Amerika herzustellen, denn von dort stammen eine Menge Artikel, die jetzt von England eingeführt werden, wie z. B. Petroleum, Weizen, Tabak und Zucker. Indessen sind die Hafenverhältnisse bei Reykjawik recht ungünstig, da diese Stadt auf einer Landzunge liegt und der unbedeutende Hafen der offenen See ausgesetzt ist. Dagegen liegt auf der anderen Seite der Landzunge, im Skerjafjord, ein geschützter Hafen, der für die Schiffahrt sehr geeignet ist, wenn etliche in der Einfahrt liegende Klippen fortgesprengt werden, und die Isländer hoffen, daß dies früher oder später geschieht.

Asien.

Geschäftliche Verhältnisse in China. Ein vom 22. Juni l. J. datierter Bericht des österr. Generalkonsulates in Shanghai enthält folgende Mitteilungen über die durch den russisch-japanischen Krieg und durch das Vorgehen der Japaner in der Mandschurei noch immer in hohem Maße beeinflußte Geschäftslage in China: „Es konnte fast mit Bestimmtheit erwartet werden, daß nach der Periode der lebhaften Frühjahrstransaktionen, welche, wie man vielfach behauptete, im laufenden Jahre einem tatsächlichen Bedarfe nicht entsprochen haben, in den Sommermonaten eine Zeit allgemeiner Depression folgen werde. Diese Erwartungen haben sich bereits im Mai laufenden Jahres erfüllt; die verschiedenen Marktberichte, welche die Marktlage als düster bezeichneten, waren nicht vereinzelte Beschwerden einiger Importeure, welche auch zur Zeit glänzenden Geschäftsganges zu hören sind, sondern eine aus der gegenwärtigen Konjunktur sich ergebende Schlußfolgerung, welche durch die Erfahrungen im Geschäfte selbst in der letzten Zeit bestätigt wurde.

So haben die zoll- sowie eisenbahntarifarischen Maßnahmen der Japaner in Niutschwang und der Südmandschurei zu mehr oder weniger berechtigten Klagen der Shanghaier Geschäftsleute Anlaß gegeben; die japanischen Behörden in den noch immer okkupierten Provinzen Chinas wurden beschuldigt, daß sie den Ausnahmezustand, welcher nach Beendigung des Krieges auf dem Kriegsschauplatze noch herrscht, dazu benützt haben, um durch prohibitive Maßregeln die Einfuhr, beziehungsweise den Transport der aus Shanghai kommenden Waren zu erschweren. Da die Unterbindung des Absatzes nach dem Norden als die wichtigste Ursache der seit vielen Monaten andauernden Ueberfüllung des Shanghaier Marktes mit Warenbeständen aller Art hingestellt wird, so hat sich der Shanghaier Geschäftswelt eine um so größere Aufregung bemächtigt, als an dem Reexporte nach dem Norden sämtliche Nationalitäten in hohem Grade interessiert sind. Naturgemäß stand deshalb diese Angelegenheit im Vordergrunde des allgemeinen Interesses. Um daher die eigentlichen Umstände der obgedachten Unterbindung des Geschäftsverkehres mit der Mandschurei zu untersuchen und festzustellen, wie weit das Prinzip der „offenen Tür" in der Mandschurei unter dem jetzigen Regime noch Anwendung findet, ist in der zweiten Hälfte des Mai von Shanghai eine private, aus vier dortigen Importeuren zusammengesetzte Kommission nach der Mandschurei abgegangen, welche an Ort und Stelle die Verhältnisse der wichtigsten Handelsplätze, wie Niutschwang, Liaoyang, Mukden und Hsinmintin zum Gegenstande ihrer besonderen Betrachtungen machte.*)

*) Die erwähnte Viermännerkommission hat die Japaner von dem auf ihnen lastenden Vorwurfe der Verletzung des Prinzipes der offenen Tür losgesprochen.

Wenn es auch ziemlich zweifelhaft ist, ob die Mitglieder dieser Kommission während der verhältnismäfsig kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in den vom Kriege betroffenen Wirtschaftsgebieten den wirklichen Zustand der Dinge genau beurteilen konnten, scheint es dennoch über allen Zweifel erhaben zu sein, dafs die Folgen der kriegerischen Ereignisse, die Zerstörung von so vielen Wirtschaftsgütern, noch lange nicht gutgemacht sind und dafs insbesondere die zur Zeit noch mangelhaften Transportverhältnisse das wichtigste Hindernis der Einfuhr nach dem Hinterlande bilden. Freilich haben die Japaner aus naheliegenden Gründen unter dem Vorwande, die Bahn von Mukden nach Hsinmitin ausbauen zu wollen, den Liaoflufs durch ihre Bauwerke für den Dschunkenverkehr abgesperrt, um in der Zwischenzeit den Güterverkehr auf den Weg über Dalny zu bringen.

Da mit Rücksicht auf die verhältnismäfsig kurze Zeit seit dem Friedensschlusse von Portsmouth normale Verhältnisse im Lande noch nicht eintreten konnten, ist auch die Kaufkraft der breiten Bevölkerungsschichten nach wie vor wesentlich geschwächt. Die ungünstige Wirtschaftslage wird aufserdem noch durch die ungeregelten Finanzverhältnisse und die dem Gütertransport dienenden mangelhaften Verkehrsmittel gesteigert.

Wenn bei der gegenwärtigen Ueberfüllung des Shanghaier Marktes mit Waren aller Art nicht in nächster Zukunft eine wesentliche Beschleunigung des Absatzes eintreten wird, wäre nach der Ansicht der dortigen Geschäftsleute eine Geschäftskrise unabwendbar. Denn es wurde konstatiert, daß, trotzdem auf diesem Markte ganz außerordentliche Quantitäten von Textilwaren vorhanden sind, dennoch der zeitweilige Bedarf an solchen im Norden durch direkte Bestellungen aus den Produktionszentren in Amerika und England unter Umgehung des Shanghaier Marktes gedeckt wird; die nähere Untersuchung hat dann ergeben, daß die Japaner die nämlichen Waren, welche in Anbetracht der künftigen Nachfrage im Norden durch Shanghaier Geschäftshäuser eingeführt wurden, in England und Amerika kaufen und dieselben zuweilen als Artikel japanischer Provenienz zollfrei über Dalny hereinbringen.*) Einige Sorten der Textilwaren, welche in Shanghai unter Umständen mit Verlust verkauft werden mußten, standen auf diesem Markte im Preise durchschnittlich 15—20 Prozent unter dem Niveau der Preise, zu welchen die betreffenden Artikel aus den Produktionsländern bezogen zu werden pflegen.

Die geschilderten Umstände sind jedoch nicht die alleinige Ursache der gegenwärtig auf dem Shanghaier Markte herrschenden Depression; vielmehr mufs als ein Gegenstück zu der gegenwärtigen trostlosen Lage des Importmarktes auch die grofse Stagnation des Exportgeschäftes in Betracht gezogen werden. Infolge des hohen Wechselkurses ist der Preis der wichtigsten Exportartikel Chinas in den Ländern der Goldwährung durchschnittlich um 25—40 pCt. in die Höhe gegangen. Es gibt viele Landesprodukte, welche aus China nur bei niedrigem Silberkurse günstig exportiert werden, welche jedoch bei den gegenwärtigen, durch den hohen Kurs geschaffenen Preisverhältnissen mit ähnlichen Produkten anderer Länder nicht in Konkurrenz treten können; diese Artikel sind hauptsächlich Wolle, Häute, Strohgeflechte etc. Durch den Ausfall in der Ausfuhr verliert die Landbevölkerung einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens, wodurch wiederum ihre Kaufkraft wesentlich vermindert wird. Ueberdies wurden heuer wiederum die Zentralprovinzen des Landes, wo die Hauptexportartikel Chinas, wie Tee, Seide und Baumwolle, produziert werden, von Ueberschwemmungen heimgesucht, wodurch die diesjährige Exportproduktion einen beträchtlichen quantitativen Rückgang erleiden dürfte.

Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse ist auch das voraussichtliche Ergebnis der heurigen Reisernte im ganzen Yangtsetale bei weitem schlechter geworden, was eine Steigerung des Preises des Hauptnahrungsmittels der breiten Volksklassen bis zu 7,20 mexikanischen Dollars pro Pikul (à 60,45 kg) Reis und ernste Ausschreitungen in den durch diese Teuerung betroffenen Distrikten der Provinz Kiangsi zur Folge hatte."

Nord-Amerika.

Der Zweck heiligt die Mittel. (Originalbericht aus New York.) In Bezug auf die in Aussicht stehende Neuregelung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen schwirren seit einiger Zeit ebenso sonderbare wie auch ganz unkontrollierbare Gerüchte in den dabei interessierten Kreisen umher. Diese Gerüchte besagen nichts mehr und nichts weniger, als daß der deutsche Kaiser größere Kapitalien in amerikanischen Industrieunternehmungen angelegt habe, und glaubt man auf diese Vermutung hin Deutschlands langsames Vorgehen in dieser Frage zurückführen zu müssen. Ob überhaupt auch nur ein Schimmer von Wahrheit an diesem Gerüchte sein mag, muß dahin gestellt bleiben. Nur soviel sei noch bemerkt, daß behauptet wird, Direktor Ballin sei in dieser Angelegenheit der Finanzagent des deutschen Kaisers. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammen die unkontrollierbaren Gerüchte von den Gegnern der hohen amerikanischen Schutzzölle, welche durch deren Verbreitung hoffen, Deutschland zur Entscheidung zu treiben, um dem unsicheren Zustande in dieser Angelegenheit endlich einmal ein Ende zu bereiten. Sollte jedoch wider Erwarten in einer oder der anderen Hinsicht dennoch auch nur ein Schimmer von Wahrheit dem Gerüchte anhaften, dann darf man versichert sein, daß über kurz oder lang die Spatzen davon auf den Dächern pfeifen werden.

Die Macht des Goldes und der Arbeit. (Originalbericht von O. Nisus-New York, Mitte August.) Unter der Leitung der „American Federation of Labor" ist in Nordamerika eine Bewegung ins Leben gerufen worden, welche den Zweck verfolgt, die Gründung einer politischen Arbeiterpartei zu veranlassen. Wie schon früher an dieser Stelle öfters behauptet worden ist, kann die Arbeiterpartei im Lande nur dann erfolgreich gegen die Plutokratie ankämpfen, wenn sich die erstere ebenfalls politisch fest zusammenschließt. Der letzte Kohlenstreik des Landes hat diese Behauptung abermals in vollem Umfange bestätigt und zugleich das Grundmotiv zu den derzeitigen Bestrebungen gegeben. Die bisher herrschenden Parteien des Landes, die Republikaner und Demokraten, schreien schon jetzt gewaltig Zeter über die neuen Bestrebungen, obwohl beide gleich große Schuld daran tragen, daß die Notwendigkeit einer solchen Partei überhaupt aufkommen konnte.

Beide Parteien versprachen den Arbeitern alles Mögliche, ohne auch nur daran zu denken, ihre Zusagen zu halten. Deshalb kann und darf man sich auch nicht wundern, wenn diese Kreise sich ebenfalls zusammenschließen, um ihr gutes Recht selbst zu verteidigen. In erster Linie handelt es sich heute um die organisierten Arbeiter, deren Zahl gewiß nicht gering, aber dennoch zu schwach ist, um allein erfolgreich den Kampf mit der Plutokratie aufnehmen zu können. Man wird daher in der Annahme nicht fehl gehen, daß sich dieser Partei sämtliche Sozialisten des Landes bald anschließen werden, resp. die Arbeiterpartei jene an sich heranzuziehen suchen wird. Gelingt dies, dann steht das Land bald mit seiner gesamten inneren wie äußeren Politik an einem Scheidewege, welcher Moment auch für die übrigen Länder von außerordentlich großer Wichtigkeit und Bedeutung sein dürfte.

Längst sind die hiesigen Arbeiter, sowie die Sozialisten der schier unglaublichen Ausnützung durch die Plutokraten müde, doch schlugen alle bisher dagegen gemachten Anstrengungen fehl. Schon die letzte Wahlkampagne zeugte davon, daß die demokratische Partei abgewirtschaftet hat und die republikanische Partei, welcher der Kampagnefonds immer wieder und wieder von den Trusts und der Plutokratie gefüllt wurde, Alleinherrscherin blieb. Andernteils aber konnte auch bereits festgestellt werden, daß der Sozialismus im natürlichen Gegensatz zu der Plutokratie ganz riesig um sich gegriffen hat, so daß derselbe schon damals anfing, für die Gegner sich unliebsam bemerkbar zu machen. Wer sehen und begreifen wollte, konnte deutlich erkennen, daß eine Uebergangsperiode in aller kürzester Zeit für das Land kommen mußte. In prozentualer Abstufung hat die sozialistische Partei seit dem Jahre 1900 bis zu Roosevelts letzter Erwählung genau um 1083 Prozent zugenommen. Die letzten Vorkommnisse des Landes aber waren sicherlich nicht geeignet, diese erstaunliche Zunahme der Sozialisten zu verhindern. Die Neugründung einer politischen Arbeiterpartei hingegen so kurz vor den Senatswahlen kann daher nur als eine Uebergangsperiode angesehen werden, welche sich nur zu bald als eine sehr starke sozialistische Partei bezw. politische Arbeiterpartei entpuppen dürfte.

Die mit dem Wechsel der Sachlage einigermaßen vertrauten Preßorgane des Landes sind daher auch nicht wenig über die Gründung der neuen Partei aufgebracht und führen alle erdenklichen Gründe in das Feld, durch welche sie zu beweisen suchen, daß in einem demokratischen Lande, wie Amerika nun einmal zu erscheinen versucht, eine Arbeiter-, geschweige gar eine sozialistische Partei nie Recht habe zu existieren. Obwohl bereits bei der Präsidentenwahl 1900 127 553 sozialistische Stimmen abgegeben wurden, welche im Jahre 1904 bei dem gleichen Anlasse sogar bis auf 426 376 Stimmen stiegen, versuchte man noch immer die Partei zu ignorieren. Durch das augenblickliche Vorgehen der verbündeten Arbeiter und Gewerkschaften aber bekommt die Sache ein bedeutend gefährlicheres Aussehen, so daß sich die größten Optimisten einer besseren Einsicht nicht mehr länger verschließen, sondern erkennen lernen, daß eine Gefahr für die Plutokratie langsam aber sicher im Heranreifen begriffen ist.

Es darf daher heute schon als ausgemachte Tatsache angesehen werden, daß im nächsten Wahlkampfe 1908 die

*) Inzwischen hat die japanische Regierung in Peking die Mitteilung gemacht, dafs sie mit der zollfreien Wareneinfuhr über Dalny (Tairen) und die südmandschurische Eisenbahn erst dann aufhören wird, wenn auch Rufsland seine Stellung in der nördlichen Mandschurei nicht zur zollfreien Wareneinfuhr ausnützen wird.

bestehenden Parteien mit der neuen sozialistischen Arbeiterpartei einen harten Strauß zu kämpfen haben werden.

Wie sehr berechtigt diese Mutmaßung ist, geht auf das deutlichste daraus hervor, daß das mächtige Anschwellen einer sozialistischen Arbeiterpartei gerade in eine Zeitperiode fällt, welche für alle Teile vom rein geschäftlichen Standpunkte aus als eine allseitig befriedigende bezeichnet werden muß. Aus diesem Grunde darf man wohl mit Recht fragen: wie wird der Sozialismus erst zunehmen, wenn einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr so allgemein befriedigend sind wie zur Zeit. In dieser Frage spielen auch die fortdauernden Lohnkämpfe eine sehr bedeutende Rolle, welche allerdings von den Fernstehenden nur selten richtig beurteilt werden können. In aller erster Linie werden diese geradezu durch die willkürliche Einschränkung der Arbeitsgelegenheit heraufbeschworen. Schon seit längerer Zeit versuchen die kapitalkräftigen Trustmagnaten, wie Carnegie, Gould, Vanderbilt etc., es dahin zu bringen, nur noch Arbeiter zu beschäftigen, welche das fünfunddreißigste bezw. vierzigste Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Durch derartige Einschränkungen der Arbeitsgelegenheit gehen die Arbeiter, trotz körperlicher Rüstigkeit, wenn sie das vierzigste Lebensjahr überschritten haben, einer schier trostlosen Zukunft entgegen, welche noch trostloser durch den gänzlichen Mangel einer Altersversorgung durch den Staat gestaltet wird.

All dieser Sünden wird man sich nunmehr allerdings auch in den feindlichen Lagern bewußt, und es werden Anstalten getroffen, um neue Köder für die Arbeiter und Sozialisten auszuwerfen.

Präsident Roosevelt glaubt darin ein „Allheilmittel" gefunden zu haben, daß er für die strikte Durchführung des Normal-Achtstunden-Arbeitstages in bundesstaatlichen Unternehmungen Fürsorge trägt und die Durchführung unnachsichtlich erzwingt. Privatunternehmen sind selbstverständlich hier von solchen Anordnungen ausgeschlossen.

Die demokratische Partei hingegen rührt jetzt bereits eifrigst die Werbepauke und hat, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, einen Präsidentschafts-Kandidaten aufgestellt, von welchem sie sehr wohl weiß, daß er beim Volke außerordentlich populär war und vielleicht auch noch ist. William Bryan ist zwar schon zweimal beim Kampfe um den Präsidentensessel geschlagen worden, doch trug die Zersplitterung der eigenen Partei beide Male mehr an diesem Mißerfolge schuld, als die Stärke der Gegner. Sämtliche demokratischen Preßorgane sind daher schon jetzt hart an der Arbeit, um Bryan im Jahre 1908 zum Siege zu verhelfen, und wird der erwählte Kandidat bei seiner demnächst erfolgenden Rückkehr von der Reise einen Empfang erleben, wie er nur selten gekrönten Häuptern zu teil wird.

Ob jedoch alle diese Vorkehrungen geeignet sein werden, die sozialistische Arbeiterpartei wieder zu zersplittern, muß, der augenblicklichen Lage nach zu urteilen, nicht nur dahingestellt, sondern sogar sehr stark bezweifelt werden.

Zutreffend dürfte es sein, daß die Vereinigten Staaten mit vollen Segeln einem Wendepunkte zutreiben, von dem sich allerdings noch nicht behaupten läßt, daß derselbe eventuell bessere Verhältnisse herbeiführen wird.

Süd-Amerika.

Das Erdbeben und die wirtschaftliche Lage in Chile.*) Den „Hamburger Nachrichten" entnehmen wir folgende Mitteilungen: Das Erdbeben, das in den Ortschaften der Anden so arge Verwüstungen herbeigeführt hat, hat eine Handelsstadt, die mit Hamburg enge geschäftliche Beziehungen unterhält, zum Teil zerstört. Noch ist San Francisco, die hauptsächlichste Einfuhrstadt im Westen des nördlichen Amerikas nicht wieder hergestellt, und schon richtet ein vulkanischer Ausbruch in der hauptsächlichsten Einfuhrstadt im Westen des südlichen Amerika ähnliche Verwüstungen an, wie in der Stadt des goldenen Tores. Wie in San Francisco, so ist es auch in Valparaiso in erster Reihe die Reederei, durch die das Interesse Hamburgs an die Stätten der Zerstörung geknüpft wird. Dieselbe Dampfschiffahrtsgesellschaft, die auch den Handelsverkehr mit San Francisco aufrecht erhält, die hiesige Kosmos-Linie, ist es auch, die im Hafen von Valparaiso ständig ihre Flagge zeigt.

Von den südamerikanischen Republiken ist Chile wohl dasjenige Land, in dem die geordnetsten staatsrechtlichen Verhältnisse bestehen. Im großen und ganzen hat sich ja in den letzten Jahren das gesamte Geschäft des Hamburger Exporthandels nach Südamerika wieder etwas gehoben. Chile war aber das Gebiet, in dem zuerst bessere Verhältnisse hervortraten. Allerdings lassen die Währungsverhältnisse in Chile noch manches zu wünschen übrig, und die Konvertierung der Landesvaluta in eine effektive Goldwährung ist noch immer nicht erfolgt. Trotz der großen Goldeinnahmen, die Chile aus den Salpeterzöllen hat, und trotz der an und für sich gesunden Handelsbilanz, deren sich Chile erfreut, steht der Wechselkurs infolge der starken Papiergeld-Emissionen des Landes noch immer unter 15 d, während die Goldparität 18 d betragen sollte.

Das geschäftliche Leben in Chile ist hauptsächlich auf den Import industrieller Produkte aus Europa und Nordamerika angewiesen, da der Mangel an tüchtigen Industriearbeitern dem Aufblühen einer einheimischen Industrie in Chile bis zu einem gewissen Grade entgegensteht. Die hauptsächlichsten Industriezweige, die in Chile betrieben werden, sind Glasfabrikation, Tuchweberei, Zuckerraffinerien, Tischlereien und Möbelfabriken sowie Maschinenbau. Auch die Papierfabrikation wird in Chile betrieben, indes werden hauptsächlich gewöhnlichere Packpapiere hergestellt, die nach dem letzten Jahresbericht des deutschen Konsuls in Santiago trotz des Schutzzolles die Einfuhr gleicher Ware aus dem Auslande noch nicht verhindert haben. Auch die Schuhfabrikation in Chile, ebenso die Gießereien und Herdfabriken vermögen nicht das Land von der Industrie des Auslandes unabhängig zu machen. Da das Land nun aber infolge seiner hervorragenden Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der Salpeterproduzenten sehr kaufkräftig ist, so steigert sich die Einfuhr ausländischer Produkte sehr stark von Jahr zu Jahr, und Deutschland nimmt unter den Lieferanten Chiles den ersten Platz ein. Allerdings hat Deutschland einen schweren Wettbewerb zu bestehen, sowohl in Handwerkszeug, als in einigen besseren Tuchen für Herrengarderoben und Baumwollenstoffen. Auch die deutsche Zuckerausfuhr nach Chile ist seit dem Fortfall der Exportprämien und seit der Begründung einer eigenen Zuckerindustrie im Lande nicht mehr nennenswert, andererseits beherrscht aber der deutsche Handel den chilenischen Markt mit den Produkten unserer Eisenindustrie. Mit Ausnahme einiger fremdländischer Spezialartikel werden nach Angabe des deutschen Konsuls fast alle Eisenwaren aus Deutschland bezogen. Seitdem die aus Deutschland eingeführten Lokomotiven auf den chilenischen Staatseisenbahnen zur allgemeinen Zufriedenheit laufen, soll auch die Einfuhr anderer deutscher Maschinen zugenommen haben. Landwirtschaftliche Maschinen liefern neben Deutschland in erster Reihe auch die Vereinigten Staaten. An den Rekonstruktionsarbeiten in Chile dürften außer Deutschland wohl auch die Vereinigten Staaten in erster Reihe teilnehmen. Auch Möbel werden aus Deutschland, außerdem aber auch aus Oesterreich, Frankreich und den Vereinigten Staaten bezogen. Billigere Artikel der Möbelbranche werden zum Teil auch im Lande selbst hergestellt. Von sonstigen Artikeln, die besonders aus Deutschland geliefert werden, wären Tapeten und Papiersorten aller Art, Bleistifte und Schreibmaterial zu nennen. Es ist anzunehmen, daß manche dieser deutschen Handelsartikel für die Rekonstruktionsarbeiten in Valparaiso bezogen werden. Man wird aber gut daran tun, nicht gar zu optimistisch der Zukunft des Exportgeschäftes nach Chile entgegenzuschauen, damit nicht Enttäuschungen eintreten, wie sie unserer Industrie anläßlich der Rekonstruktionsarbeiten in San Francisco nicht erspart geblieben sind.

Wie in San Francisco, so sind auch in Chile eine Reihe von deutschen Versicherungsgesellschaften an dem Assekuranzgeschäft interessiert. Aber wie in der Hauptstadt Kaliforniens, so scheint auch in den südamerikanischen Ländern nur eine beschränkte Haftpflicht für die deutschen Gesellschaften zu existieren, indem in den Policen, hier wie dort, die Erdbebenklausel enthalten ist, ja es wird sogar angegeben, daß die Erdbebenklausel für Südamerika die sogenannte spanische Klausel in noch präziserer Form zum Ausdruck bringt, für welche Schäden die Gesellschaften auf Grund der Police aufzukommen haben, als dies in der Police von San Francisco geschieht.

Das Jahr 1906 scheint für die deutschen Feuerversicherungsgesellschaften ein kritisches Jahr erster Ordnung zu werden. Nach San Francisco Valparaiso. Es wird auch jetzt wieder an Stimmen in Deutschland nicht fehlen, die den deutschen Assekuranzgesellschaften einen Vorwurf aus ihrem Streben zur Expansion machen und diejenigen Gesellschaften loben, die hübsch im Lande geblieben sind und sich redlich genährt haben, oder die sich, nachdem sie im Auslande einige Schlappen erlitten haben, vom Ueberseegeschäft zurückgezogen haben. Wir vermögen nicht in einen solchen Vorwurf gegen die deutschen Assekuranzgesellschaften einzustimmen. So gut wie das ganze deutsche Geschäftsleben in das Ausland, und namentlich Uebersee drängt, ist es auch eine Aufgabe der deutschen Versicherungsgesellschaften, sich im Auslande zu

*) Man vergl. auch in Nr. 30 und 31 den ausführlichen Artikel über Chile.

betätigen. Schon im Interesse der im Auslande arbeitenden deutschen Handelshäuser liegt es, daß auch deutsche Versicherungsunternehmen im Auslande werben, damit die Deutschen nicht gezwungen sind, unter allen Umständen mit fremdländischen Gesellschaften Versicherungsverträge abzuschließen. Aber, wenn man hiervon ganz absieht, so liegt die Expansion schließlich noch viel mehr im Interesse der Assekuranzgesellschaften selbst. Die Gesellschaften müssen ihr Risiko über die ganze Erde verbreiten, um sich stärkere Prämienzuflüsse zu verschaffen, damit die Höhe der Prämiensätze im Heimatlande nicht unnötig gesteigert werden muß. Katastrophen sind auch nicht ausgeschlossen bei einem ganz beschränkten Risikofeld. Das Jahr 1842 hat mit der Einäscherung Hamburgs den Beweis dafür erbracht, daß auch in Europa unerwartete Katastrophen möglich sind. Die Versicherungsgesellschaften haben durch die Aufnahme einer Erdbebenklausel in ihre Policenformulare ihre Pflicht gegen sich selbst nach Kräften erfüllt. Sie haben im Uebrigen aber aus dem amerikanischen Geschäft Jahre hindurch gute Gewinne gezogen und ihren Aktionären große Dividendenbeträge ausgezahlt. Selbstverständlich ist es, daß die Versicherungswissenschaft aus den amerikanischen Katastrophen dieses Jahres neue Lehren ziehen wird. Vorläufig werden selbst diejenigen Gesellschaften, die eine durchgreifende Sanirung nicht nötig haben, doch eine etwas vorsichtige Dividendenpolitik betreiben und auf eine weitere Stärkung ihrer teilweise schon recht kräftigen Reserven bedacht sein. Es ist angeregt worden, außer den üblichen Reservefonds noch extra Katastrophen-Reservefonds zu schaffen, um besser gegen solche elementaren Vorgänge, wie sie in diesem Jahre in Amerika beobachtet worden sind, gewappnet zu sein. Auch das System der Rückversicherungsgesellschaften dürfte auf Grund der in Amerika gemachten Erfahrungen reformiert werden. Das Risiko der einzelnen Gesellschaften kann so möglicherweise noch etwas verringert werden. Große Erfolge werden sich in dieser Hinsicht aber kaum mehr erzielen lassen, denn auch jetzt haben die meisten Versicherungsgesellschaften schon recht vorsichtig operiert. Ganz ohne Risiko läßt sich aber das Versicherungsgeschäft nicht denken, denn wer nichts wagt, gewinnt auch nichts.

Literarische Umschau.

Der kleine Brockhaus, von dem nun schon das 39. Heft erschienen ist und dessen zwei Bände im Herbst fertig vorliegen werden, ist in jeder Hinsicht ein treuer und zuverlässiger Berater. Nach welchen Richtungen hin man auch hilfesuchend Ausschau halten mag, überall bringt er in Wort und Bild das Neueste und Gediegenste. Da sind in den letzterschienenen Heften 35—39 auf besonderen Beilagen in übersichtlichster Weise die Hauptdaten der Weltliteratur und der Musikgeschichte dargestellt, auch das Wichtigste über das Patentwesen in Deutschland und den anderen Ländern mitgeteilt. Selbst nüchterne Karten werden belebt durch Beigabe photographischer Bilder der dargestellten Gegenden, so auf der Rückseite der Karten zur Biblischen Geschichte z. B. Jerusalem, Bethlehem, der Oelberg u. a. Und neben zwei meisterhaften Tafeln Porträtmalerei mit Bildern der hervorragendsten Persönlichkeiten der verschiedensten Epochen begegnen wir zwei Tafeln weiblicher Schönheiten aller Rassen. Handlich und für jede Börse erschwinglich, umfaßt der kleine Brockhaus nur zwei Bände und ist bei seiner Vielseitigkeit für jedermann unentbehrlich, ja er gehört zum eisernen Bestand eines jeden Haushalts.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 4. September 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	"	"	92.75	92.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	"	21.—	20.95	—
20 Francs-Stücke	" "	"	16.26	16.22	—
Sovereign	" "	"	20.45	20.41	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	"	4.23	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	"	216.—	215.—	—
" St. v. 500 R.	"	"	216.—	215.—	—
" 1 u. 3 R.	"	"	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	" fl.	"	85.40	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr.	"	112.55	112.35	—
Norw. Zettel	"	"	112.40	112.20	—
Schwed. Zettel	"	"	112.40	112.20	—

Russ. Noten pr. ult. 214.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.49	20.45	20.47—20.45 1/2
"	"	kurz	—	20.47 5/8	20.43 3/8	20.44 1/2—20.44
"	"	3 Mt.	3	20.29 1/2	20.25 1/2	20.27 1/2
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.45	81.15	81.30—81.23
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	3 1/2	80.65	80.55	80.70—80.76
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.30	81.—	81.15—81.08
Belgische Bankpl.	"	3 Mt.	3	80.55	80.25	80.36—80.42
Schweizer "	"	Sicht	—	81.35	81.25	81.40—81.35
" "	"	3 Mt.	4	80.35	80.25	80.45—80.35
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.25	168.85	169.05—168.85
" "	"	3 Mt.	4	167.10	166.80	167.——166.90
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.25—85.10
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	3 Mt.	3 1/2	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.60	80.20	80.40—80.25
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	71.50	—
Portug. "	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.32	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.50	214.50	214.75—215.75
"	"	3 Mt.	6	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.20	112.45—112.30
Schwed. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.80—111.—
Christiania	"	Sicht	—	112.60	112.20	112.45—112.30
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.80—111.—
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.60	112.20	112.45—112.30
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.80—111.—
New York		Sicht	—	423.50	420.50	422.25—421.50
"		60 T. S.	—	417.50	414.50	416.50—415.50

Rio de Janeiro, 27. 8. 06. Wechselkurs auf London 16 25/32 d; Mexiko, 27. 7. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 211; Valparaiso, 24. 8. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 1/8 d; Buenos Aires, 14. 7. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 47 3/8 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London 20 1/16 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	4. 9. s	4. 9. d	3. 9. s	3. 9. d
Bombay	1	4 3/16	1	4 5/16
Calcutta	1	4 3/16	1	4 5/16
Hongkong	2	2	2	1 15/16
Shanghai	2	11 3/8	2	11 3/4
Yokohama	2	7/16	2	7/16
Singapore	2	3 15/16	2	3 15/16
Manila	2	7/16	2	7/16

4 Mt. Sicht:	4. 9. s	4. 9. d	3. 9. s	3. 9. d
Hongkong	2	2 3/16	2	2 1/8
Shanghai	3	1/8	3	1/2
Yokohama	2	15/16	2	7/8
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	4 7/16	2	4 7/16
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	1 1/8	2	1 1/8

Bank-Diskonten 4. September 1906.

Berlin	4 1/2	Wien	4	Schweiz	4 1/2	Christiania	5
London	3 1/2	Amsterdam	4 1/2	Kopenhagen	5	Petersburg	6 1/2
Paris	3	Brüssel	3 1/2	Stockholm	5	Madrid	4 1/2

Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder ✳ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

Karl Krause, Leipzig

Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.

Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.
Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. **Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen.** Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

Elektrische Pianos „Pneuma"

D. R. P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

Richard Aperio & Hösel, Smyrna

Import und Export

Uebernehmen die **Vertretungen** erstklassiger Fabrikanten in **Neuheiten** jeder Branche, wie **Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion, Hüte, Stahlwaren, Glas, Uhren etc.**
— Musterzimmer stehen zur Verfügung. —

Export-Oeltuch

Papier und Pappen engros, Packleinen und Bindfaden etc.

Grabert & Franke

BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.

Fernsprecher Amt III, 9900.

Muster und Preislisten zu Diensten.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Rasischer rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. **Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten** und **Ausrüstungen, Fahnen-** und **Banner-Spitzen** und **-Beschläge.**
Abt. II. **Medaillen-Münze, Orden** des In- und Auslandes. **Ehren-** und **Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.**
Abt. III. **Gravier-, Emailir-, Press-, Präge-** und **Senk-Anstalt.**

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Ansichts-Postkarten.

Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.

M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.

Parallel-Schraubstöcke „System Koch".

Unzählige Tausende verkauft, hiervon **500 Stück** an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.
Alleiniger Fabrikant

Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.



Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 an.
Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Limetta-Extrakt

zur Bereitung eines vorzüglichen Erfrischungs-Getränkes,

Limonade-Essenzen

als: **Citrone, Himbeer, Maiwein u. s. w.**

empfiehlt die

Spezial-Essenzen-Fabrik

Georg Renkewitz, Dresden-A.[10]

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat,** leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder,** vorzügl. verbessert. **Automatische Apparate** für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an **Wasserreserve.**

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.

Falzmaschinen

für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik

Wilh. de Laffolie

Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.

Speziell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer. (5364)

Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.

Filialfabrik Prag-Karolinenthal.

Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

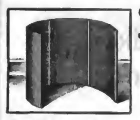
1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfefferminzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.
2. Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten Dachleinen. (5606)

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik
C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8.
Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

„Triumph“

elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füll-batterie.

Vorzüglicher Exportartikel.

Alleinige Fabrikanten

Carl Krüger & Cie.

BERLIN N. 24, Ziegelstr. 3 c.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschen-lampen und Klein-beleuchtungsartikel. Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.

Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

D. R. G. M



Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106

fabrizieren in bekannter Güte Bostonpressen, Tiegel-druckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobel-maschinen, Schliess-platten, Kreissägen.



„Stelle patent“

Neuster und bester Klavierstuhl der Welt
„Stelle patent“.

„Stelle patent“ wackelt nicht, bietet absolut sicheren Sitz.
„Stelle patent“ verstellbar durch einfaches Anheben.
„Stelle patent“ vielfach prämiiert.
„Stelle patent“ von vielen Musikautoritäten als unerreicht praktisch anerkannt.
„Stelle patent“ ist in allen Holz- und Stylarten lieferbar.

Man verlange Prospekt.

Alleinige Fabrikanten

Christoph Heims & Sohn, G. m. b. H., Berlin S.O. 36.

Patentiert im Inlande und Auslande.

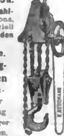
E. Bergmann vorm. Leo Oberwarth Nachf.

BERLIN S., Stallschreiberstr. 23a.

Fabrik u. Lieferungsgeschäft von Stahl-material in allen Qualitäten und Façons, Hebezeugen eigener Fabrik, speziell Flaschenzüge, Krane, Laufkatzen, Winden etc.

Schiffs-, Kran- und Förder-Ketten.

Werkzeug-maschinen und Werk-zeuge zur Einrichtung vollständiger Werkstätten.



Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION
in allen modernen und feinsten Ausführungsarten
Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt Köln a. Rh.

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit



Für Seifen-, Parfümerie-, Likör- und Zuckerwaren-Fabriken, Drogisten und Apotheker sind bestens zu empfehlen, die ätherischen Oele, künstlichen Riechstoffe, Essenzen (für Cognac, Genevre, Rum, ferner aus Citronen, Himbeer, Ingwer), Fruchtäther, Parfüm-Kompositionen für Seifen und Parfümerien, Farbstoffe für Nahrungsmittel und Seifen von

E. Sachsse & Co., Leipzig

Gegründet 1859. 2 Grand prix coll. Weltausstellung St. Louis 1904.

Export durch Vermittelung europ. Häuser. Ausführliche Preislisten in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

50 mal präm.



50 mal präm.

Gold., silb., bronz. Medaille, I. Preise.

Pediculin ist ein Radikal-Vertilgungsmittel jeglicher Art Ungeziefer: Flöhe, Läuse, Milben, Wanzen, Zecken, Ameisen, Federläuse, Bremsen, Mosquitos, Blutläuse, Krätze, Kammgrind, Grind, Schorf, Flechten, Kalkbeine, Räude, Eckzeme.

Pediculin ist nach dem Urteil von vielen Tausenden von Züchtern ein Ungeziefer-Vertilgungsmittel ersten Ranges.

Pediculin hat sich als Vertilgungsmittel von Geflügel- und Hunde-Ungeziefer bereits längst einen Weltruf erworben.

Pediculin hält Ställe und Nester Sommer und Winter frei von Ungeziefer.

Pediculin verschafft den Tieren Ruhe, so dass das Geflügel mit Ruhe brüten kann, und die Haustiere, sei es in der Mast oder im Milch-Ertrage, keinen Rückschritt machen.

Pediculin tötet das Ungeziefer, ein Betäuben oder Wiederaufleben ist unmöglich.

Pediculin wirkt schon nach einmaliger oder höchstens zweimaliger Anwendung gründlich.

Pediculin steht konkurrenzlos da, es ist von keinem anderen Präparat auch nur annähernd an Wirksamkeit und Vielseitigkeit der Verwendung erreicht.

Pediculin ist vollständig ungiftig!

1 Postkolli 10 M., grössere Posten billiger.

Dr. Höveler in Elten a. Rh.

PHOTO

Alle photographischen Bedarfsartikel.
Viele Spezialitäten.
Stets Neuheiten.
Besonders eingerichtet für Export.
Gegründet 1858. Preisliste frei.

Romain Talbot

Berlin S. 42.



Stoewer, Modell III.

Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.
Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit.
Sichtbare Schrift.

Preis Mark 360.

Hauptkatalog gratis.

Bernhard Stoewer, Aktiengesellschaft, Stettin.
Gegründet 1857. — $3\frac{1}{2}$ Millionen Kapital. — ca. 1600 Arbeiter.
Vertreter für Berlin: **Schäfer & Clauss.**



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart

I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefert: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

Deutsche Orientbank A.-G.

Kapital 16 000 000 Mark.

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Brussa.

Begründet von **Dresdner Bank, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Nationalbank für Deutschland.**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen in der

Türkei,
Egypten,
Bulgarien,
Griechenland,
Rumänien,
Serbien,
Malta,
Marokko,
Persien.

Einzug von Wechseln und Konnossementen zu günstigen Bedingungen, Ausstellung von Kreditbriefen etc.

Inkassotarif und jede gewünschte Auskunft durch die Zentrale Berlin W. 56, und die Filiale Hamburg, 8, Gröningerstr. 24/26.

Telegrammadresse: Deotbank.

Leo Lehmann

Metallwarenfabrik
Berlin S.O., Lausitzerstr. 24

SPEZIALITÄT:
Installationsmaterialien für elektrische Beleuchtung und Wasserleitungsanlagen
MASSEN-FABRIKATION
gestanzter, gedrückter, gezogener u. gegossener Gegenstände nach Muster oder Zeichnung für alle Branchen.
— Kataloge auf Wunsch zu Diensten. —

Neue Weissblechabfälle

dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.



Alte Construction

Neuerungen an Kippwagen
(an alten Wagen leicht anzubringen)
Bügelrollenlager
für Zugkraftersparniss.
Selbstthätige Feststellung
für Arbeiterschutz.
Handleisteneisen
für Einfassung der Mulde.

Arthur Koppel

Aktiengesellschaft.

Man verlange Probesätze.

Neues System Arthur Koppel

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.



Preislisten in deutsch, englisch und französisch gratis!

Spezialität:
Laboratoriums-Rheostaten und Widerstandsmessapparate.
Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat
Göttingen 5.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York	Bremen und Cuba
Bremen – Baltimore	Bremen – Brasilien
Bremen – Galveston	Bremen – Ostasien
Bremen – La Plata	Bremen – Australien
	Genua – New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.


Sämtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant - Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.
SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brause-limonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.
12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.
Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.





Erstklassige Fabrikate.

Gegründet 1863.



Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.

Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonnagen-Maschinen



Mosblech's
Patent-
Mineralwasser-
Apparate
sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosbleech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.
BERLIN, Dorotheenstrasse 45.
32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.
Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

A. Grand,
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.
Gegründet 1869.

K. GEBLER
Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz 20.
Spezialität seit 1886:
Drahtheftmaschinen



Loch- und Oesenmaschinen
Maschinen zur **Faltschachtelfabrikation**
Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen
Pappenbiegemaschinen etc. etc.
Heftdraht
Heftklammern.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonake in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 13. September 1906. Nr. 37.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Das brasilianische Kaffee-Valorisationsgesetz.

Von Carl Bolle.

Nachdem das Valorisationsgesetz am 25. Juli vom brasilianischen Nationalkongreß angenommen und bald darauf vom Bundespräsidenten sanktioniert worden war, hat es in Europa und Nordamerika nicht geringe Aufregung verursacht. Ja, noch heute sind manche Kreise mit sich selbst uneins darüber, was von diesem Gesetze eigentlich zu denken und zu halten sei. Daß über die Rolle, die bei der Valorisation der brasilianischen Bundesregierung zufällt, in vielen Zeitungen die größte Unklarheit herrscht, sei nur nebenbei erwähnt. Die Ausführung des Valorisationsprojektes ist den drei Staaten São Paulo, Minas Geraes und Rio de Janeiro überlassen. Der Nationalkongreß hat sich auf eine Beratung des Projektes als eines solchen eigentlich überhaupt nicht eingelassen, sondern sich darauf beschränkt, die Bundesregierung zu ermächtigen, für die zur Valorisation nötige Anleihe der Kaffeestaaten die Bürgschaft zu übernehmen. Demgemäß ist die Hauptfrage folgende: Wollen oder können die Kaffeestaaten eine Valorisationsanleihe von £ 15 Millionen aufnehmen oder nicht? Als Rückhalt und Sicherheit für dieselbe soll ein neuer Ausfuhrzoll von 3 Frs. per Sack à 60 kg Kaffee dienen. Die Einziehung dieses Zolles wird der Bundesregierung übertragen, auf deren Rechnung und Gefahr die ganze Haussespekulation — denn etwas anderes ist es nicht — vor sich geht, ohne daß sie sich im übrigen in das den drei Kaffeestaaten überlassene Geschäft hineinzumischen hätte.

Manche europäischen Zeitungen vertreten die Ansicht, Brasilien habe nicht mehr ausreichenden Kredit, um eine Anleihe von 15 Millionen £ aufzunehmen. Das ist natürlich in dieser Fassung ein Irrtum. Es wird vielmehr zu erwägen sein, ob die als Garantie in Aussicht genommene Ausfuhrsteuer von 3 Frs. per Sack für den Zweck genügt. 15 Millionen £ sind 375 Millionen Frs. Rechnen wir 5% Zinsen und 1% Amortisation, Verwaltungs- und Lagerspesen, Unterhändlerkommissionen bei den Kaffeekäufen und Verkäufen usw., so wären zur Bestreitung aller Spesen etwa 25—30 Millionen Frs. jährlicher Zolleinkünfte erforderlich. Sind diese Einkünfte gesichert? Das hängt davon ab, wie viel Kaffee jährlich von Brasilien ans Ausland abgesetzt werden kann. Daß die Konsummärkte sich nach Kräften gegen die geplante Verteuerung des Produktes sperren würden, ist dabei von vornherein in Anschlag zu bringen.

Als der Weltkonsum an Kaffee noch etwa 10 Millionen Sack jährlich und die Produktion ungefähr ebensoviel betrug, beliefen sich die sichtbaren Weltstocks bei Schluß der Erntejahre (30. Juni) auf durchschnittlich etwa 3 Millionen Sack. Heute beträgt der Weltkonsum etwa 16 bis 16½ Millionen Sack, die also verhältnismäßig einen Stock von 5 Millionen Sack erfordern würden, um die Konsumbedürfnisse zu decken, bis die neue Ernte auf den Märkten erscheint. Die Weltstocks belaufen sich aber auf 11 Millionen, d. i. 6 Millionen zu viel, und dieser Ueberschuß ist die Ursache des großen Preisrückganges gewesen, den der Kaffee seit Beginn des Jahrhunderts erlitten hat.

Wird dem Konsum nun durch eine offizielle Kaffeespekulation größten Maßstabes das Produkt verteuert, so wird er, da er von vornherein vom schließlichen Mißlingen der Spekulation überzeugt ist, vorsichtig zuerst die 6 Millionen des Ueberschusses verbrauchen, ehe er sich mit neuen Vorräten versorgt. Und diese Vorräte werden sich stets auf der Grenze des jeweiligen Bedürfnisses halten, d. h. eher weniger als mehr denn die Ergänzung des dem Konsumhandel notwendigen 5 Millionen-Stocks ausmachen. Speichert man in Rio und Santos die Kaffeeernten auf, so kann der Konsum ja jederzeit von dort so viel beziehen, als er gerade bedarf.

Wie viel Sack aufzuspeichern wäre man in Brasilien genötigt? Die laufende Welternte wird auf 19—20 Millionen geschätzt, dazu 11 Millionen Weltstocks, macht 30 Millionen, gegenüber einem Konsum, der bei teureren Preisen schwerlich 16 Millionen Sack überschreiten würde. Also 14 Millionen Ueberschuss, wovon im besten Falle 5 Millionen der Konsumversorgung im Auslande zur sofortigen Verfügung stehen müßten. Brasilien würde am Schluß des Exportjahres sich im Besitze von etwa 9—10 Millionen Sack offiziell aufgekauften Kaffees sehen und von der 16 Millionen umfassenden Brasilernte nur 6 Millionen verkauft haben. 6 Millionen Sack à 3 Frs. Zoll ergeben aber nur 18 Millionen Frs., also zu wenig für Bestreitung der Spesen.

Es ist überflüssig das Bild weiter auszumalen. Für den weiteren Weltkonsum sind jährlich etwa 12 Millionen Sack Brasilkaffee nötig. Angenommen, daß die Produktion der nächsten Jahre nicht höher ist, würden die Kaffeestaaten andauernd im Besitze von rund 9 Millionen Sack aufgespeicherten Kaffees bleiben, für den sie den Pflanzern die höchsten Preise (32 bis 36 Milreis per Sack heißt es in den Zusätzen zum convenio von Taubaté) bezahlt hatten. Eine solche Menge dauernd auf Lager zu halten, ohne daß sie verdirbt, verkommt oder sich verkrümelt — nein, das hält wohl niemand für möglich. Ganz abgesehen davon, daß auch die £ 15 Millionen, einen Kurs von 16—17 d. für den Milreis angenommen, für den Zweck nicht ausreichen würden.

Jedenfalls also ist auf Grund des 3 Frs.-Zolles die Anleihe nicht sicher zu stellen. Es müßten schon die gesamten Kaffee-

Ausfuhrzölle verpfändet werden. Aber der Staat Rio de Janeiro hat die seinigen bereits verpfändet, und der Staat Minas Geraes wird demnächst die seinigen ebenfalls verpfänden müssen, um seine schwebenden Schulden im Betrage von 29 Millionen Milreis konsolidieren zu können. Die Bundesregierung will zwar angeblich die Bürgschaft für die Valorisationsanleihe übernehmen, aber sie ihrerseits hat bereits die Hälfte ihrer Einfuhrzolleinnahmen den englischen Gläubigern verpfändet und wird schwerlich auch die zweite Hälfte verpfänden wollen. Wenn nicht etwa der Staat São Paulo seine Kaffeezölle als Pfand darbietet, ist die Sicherstellung der Valorisationsanleihe nicht zu ermöglichen. So liegt die Situation für den Fall, daß wir das Valorisationsprojekt als einen ernsthaft ins Auge gefaßten Gegenstand ansehen. Vielleicht aber behalten diejenigen recht, welche auf Grund eingehender Kenntnis brasilianischer Verhältnisse dem Zweifel Ausdruck gegeben haben, daß das Projekt ernsthaft gemeint sei.

Man macht sich im Auslande wohl keinen rechten Begriff von den politischen Finessen brasilianischer Staatsmänner. Wie sie fast sämtlich geborene Redner und Diplomaten sind, so verblüffen sie jeden Unkundigen durch ihre unerwarteten Schachzüge. Nur Kundige oder Eingeweihte werden irgend einem Gesetzesprojekte ansehen, ob dasselbe ernst gemeint sei, oder ob es nicht Zwecke verfolgt, die der Wortlaut direkt nicht erkennbar macht. Sehen wir uns daraufhin einige augenfällige Besonderheiten des convenio von Taubaté und der ihm beigefügten Zusatzbestimmungen vom 4. Juli an.

Die Leitung des Valorisationsgeschäftes soll 3 Personen übertragen werden, zwischen denen Stimmenmehrheit entscheidet. Eine vierte Person aber wird ernannt, um zwischen den dreien bei Stimmengleichheit zu entscheiden. Hält man die brasilianischen Politiker für so naiv, daß sie diese Bestimmung des convenio stehen gelassen hätten, falls sie aus Zufall oder als Druckfehler in den Wortlaut hineingekommen wäre? Wohl kaum. Es handelt sich also vermutlich um eine Finesse, durch die den Volksvertretern kenntlich gemacht werden sollte, daß man gar nicht beabsichtige, das riskante Spekulationsmanöver auszuführen, und daß folglich alle Besorgnis nach dieser Richtung hin überflüssig sei. Da gleichzeitig Zeitungen die Ansicht äußerten, daß die bloße Annahme des Valorisationsgesetzes genügen werde, um die Kaffeepreise in die Höhe zu treiben, gaben die Gegner des Projektes in der Regierung und im Nationalkongreß überraschend schnell ihre Opposition auf. Der Bundespräsident Rodrigues Alves und der Staatspräsident von Rio de Janeiro, Nilo Peçanha, die sich vorher in entschiedenster Form gegen eine Valorisation mit Kunstmitteln ausgesprochen hatten, lenkten auf einmal ein und gaben dem Projekte ihre Zustimmung.

Der Nationalkongreß machte das Projekt der Bürgschaftsübernahme durch die Bundesregierung zum Gesetz, nachdem die drei Kaffeestaaten versprochen hatten, das Thema der Wechselkursfixierung von der Kaffeevalorisation zu trennen. Denn mit der Kursfixierung war und ist es etwas anderes; sie ist wirklich von maßgebenden Staatsmänuern ins Auge gefaßt. Die Zusätze vom 4. Juli zum convenio sollen diese Scheidung angeblich aussprechen. Aber vergeblich wird man nach dem Paragraphen suchen, durch den es geschieht. Die Wechselkursfixierung wird überhaupt nur in Zusatz 4 erwähnt und zwar in einer Form, die außer Zusammenhang mit der ganzen Frage und mit dem Reste der Zusätze steht, die sämtlich die Valorisation betreffen. Es heißt da nämlich: „So lange keine Emissions- und Konversionskasse geschaffen wird, oder solange eine solche nicht funktioniert, können die Staaten den Ertrag der Anleihe direkt zur Werterhöhung des Kaffees verwenden."

Welche Bedeutung kann diese mit dem ganzen übrigen Projekte nicht in Einklang zu bringende Bestimmung haben, wenn damit nicht etwa gesagt werden sollte: Wir wollen in Wirklichkeit die Konversionskasse, d. i. die Wechselkursfixierung; haben wir die, so ist die Valorisation des Kaffees überflüssig. — Und das ist in der Tat der Standpunkt des zukünftigen Bundespräsidenten Affonso Penna und des Vizepräsidenten Nilo Peçanha. Sobald am nächsten 15. November Hr. Affonso Penna die Regierung übernommen haben wird, wird die Wechselkursfixierung im Nationalkongresse zur Beratung gelangen. Das betreffende Gesetzesprojekt liegt diesem bereits vor und wird nur darum nicht auf die Tagesordnung gebracht, weil der noch amtierende Bundespräsident Rodrigues Alves den Milreiskurs auf 27 d. treiben und auf diesem Punkte fixiert wissen möchte, ein Plan, dessen Scheitern nach Lage der Umstände kaum zweifelhaft sein kann.

Das Valorisationsprojekt war also möglicherweise nur ein Versuchsballon. Man probierte, ob man damit nicht die Kaffeepreise steigern könne, und man hat sie tatsächlich gesteigert. Sie sprangen in Hamburg von 37 auf 40 Pf. in die Höhe, und in New York zogen sie noch beträchtlicher an. Heute steht die Notierung wieder auf 37 Pf. Angesichts der großen laufenden Brasilernte wird man froh sein können, wenn dieser Preis sich hält. Das einzige sichere Mittel zur Werterhöhung des Kaffees wäre eine Erweiterung des Konsums. Aber leider sind die brasilianischen Staatsmänner in ihrer schwärmerischen Begeisterung für die Vereinigten Staaten so weit gegangen, diesen für eine Anzahl Artikel 20 pCt. Einfuhrzollermäßigung zu gewähren. Diese einseitige Parteilichkeit ist gleichbedeutend mit einer Zollkriegserklärung an die ganze übrige Welt. Und der Kaffee wird alsbald überall in der Form erhöhter Eingangszölle die Kriegskosten zu tragen haben! Eine Verteuerung des Produktes ist aber gleichbedeutend mit Abnahme des Konsums. Die Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Brasilregierung hat von jeher unbegreifliche Pfade beschritten, und sie scheint dieser Gewohnheit treu zu bleiben bis zum Schluß ihrer nunmehr (15. November) ablaufenden Verwaltungsperiode.

Nachschrift d. Red. Man sieht, wie unangenehm und nachteilig den Brasilianern die Zollvergünstigungen werden können, welche die Regierung in Rio de Janeiro den Nordamerikanern gemacht hat. Angesichts der diesjährigen riesigen Kaffeeernte, welche die Preise drücken mufs, würde ein gemeinsames Vorgehen der europäischen Staaten, durch Erhöhung der Kaffeezölle, Brasilien nicht nur enorm schädigen und die Kaffeepreise erniedrigen helfen, sondern es würde gleichzeitig der Kredit Brasiliens sehr erheblich geschädigt und der Abschluss neuer Anleihen — noch dazu in Europa — beträchtlich erschwert werden. Dafs alsdann die Börse von New York Ersatz böte, darf als ausgeschlossen gelten. Und wenn Brasilien eine Anleihe in den U. S. A. machen würde, so würde es die dicke Freundschaft mit den Nordamerikanern teuer bezahlen müssen. Nichts wäre lehrreicher! Ein besseres Exempel auf den Panamerikanismus könnte es nicht geben.

Europa.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 1. September 1906.) Der erste September in Italien und Deutschland, in den Augen oder, besser, in den Taschen des Steuerzahlers, hat einen eigenartigen Gegensatz gebildet:

In Italien haben wir das Tabaksmonopol. Wir rauchen teures und auch schlechtes Kraut, nur unsere Zigaretten sind erträglich. Die „echten" waren bis heute teuer, sind aber am 1. September alle, ohne Ausnahme, im Preise heruntergesetzt worden. Das bedeutet nicht allein eine Liebenswürdigkeit des General-Direktors der Monopole, deutet auch nicht auf eine Ermutigung mehr zu rauchen! Es soll vielmehr damit gesagt sein: Ich, das Monopol, produziere jetzt eine so gute Ware und so billig, daß ich mit dem Auslande in Konkurrenz treten kann und will.

Am gleichen Tage mußten die deutschen Liebhaber von Zigaretten es sich gefallen lassen, höhere Preise zu zahlen, und so einen weiteren Schritt zum Monopol zu tun — in Nachahmung der italienischen Steuerschraube. Auch unseren Fahrkartenstempel hat Deutschland angenommen, nur mit dem Unterschiede, daß wir, wie im modernen Schuhladen, nur einen Preis haben, denn jede Fahrkarte bei den Eisenbahnen kostet 5 Centesimi Stempelsteuer oder 4 Pfennig. Während wir noch stempelfreie Frachturkunden bei Landtransporten haben, zahlen wir für Ladungsscheine auf Schiffen einen Stempel von 60 Cents = 48 Pf. ohne Rücksicht auf Wert oder Quantität; dagegen hat man in Deutschland Zeit zu vielen Berechnungen und Abstufungen! Glückliches Land, welches sich erst auf dem Wege zu den hohen Steuern befindet, die wir ja leider schon so lange kennen.

Nur trösteten wir uns: schlimmer kann es nicht werden. Und gerade heute kommt die frohe Nachricht, die auch viele Deutsche interessiert, von der erheblichen Verbilligung des Reiseverkehrs. Bis heute kostete

der Kilometer	I.	II.	III. Klasse
in Centesimi	11,60	8,14	5,25

für gewöhnliche Züge. Schnellzüge kosten 10 pCt. mehr. Vom 1. November ab werden für größere Strecken Ermäßigungen bewilligt in der Weise, daß man bis 60 pCt. Rabatt erhält, wenn man die größte Entfernung als Ziel nimmt. So verringert sich der Weg von Mailand nach Neapel, der heute in II. Klasse noch Lire 79 kostet, auf Lire 44,60! Wer kommt da nicht nach Neapel? Ich erwarte alle Leser des „Export"! Und wer sich die erste Klasse leisten will — in Italien ein empfehlenswerter Luxus — zahlt nur Lire 67,60 statt wie bisher Lire 112,60. Mailand-Neapel III. Klasse kostet nur 28,55 Lire oder Mark 22,84 oder per Kilometer 3¼ Centesimi = 2,6 Pfennige!

Ich hoffe nun, daß Italien fortschreite auf dem Wege der Verbilligung des Lebens und der Bewegung, daß gleichzeitig Deutschland aufhöre in der anderen Richtung fortzuschreiten.

Sollte nicht an diesen Gegensätzen das Wasser die Schuld tragen? Deutschland sagt: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser — und das kostet viel Geld. — Italien sagt: Mein Vermögen kommt vom Wasser — in elektrische Energie umgewandelt — also — Wasser bringt Geld! Das verhindert nicht, daß Italien gleichfalls versuchen wird, auf dem Wasser dem Auslande Konkurrenz zu bieten; man bereitet sich sehr ernstlich dazu vor.

Hopfenernte der Welt im Jahre 1905. Nach einer Zusammenstellung des Ackerbau-Departements der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika erreichte die Hopfenernte der Welt im Jahre 1905 im Vergleich mit den beiden Verjahren folgenden Umfang:

Erntegebiet	Ernte in 1000 engl. Pfund à 0,454 kg		
	1903	1904	1905
Staat New York	9000	11900	8200
„ Kalifornien	10900	12300	13700
„ Oregon	17600	17600	20500
„ Washington	6800	7400	9800
Vereinigte Staaten von Amerika im ganzen	44300	49200	51200
Oesterreich-Ungarn	9818	*)20298	*)40005
Belgien	4786	9830	**)11000
Frankreich	7311	**)5500	**)6500
Deutschland	46562	49136	**)64500
Niederlande	100	***)125	***)125
Rufsland**)	12500	8700	14500
Grofsbritannien	47160	31621	77946
Europa im ganzen	128237	125210	214576
Victoria	176	274	**)250
Tasmanien	809	865	912
Neuseeland	940	1150	1120
Australien im ganzen	1925	2289	2282
Zusammen	174462	176699	268058

Die Ernte Kanadas, die sich nach dem Zensus für 1901 auf 1001208 Pfund belief, ist unberücksichtigt geblieben.

(Nach Bradstreet's.)

Asien.

Die britische Herrschaft in Indien. Kürzlich ist im britischen Parlament das Budget für Indien durch Morley, den Staatssekretär für Indien, vergelegt und „beraten" worden. Herr Morley hielt eine zweistündige, sehr schöne Rede, die sich über Menschenglück, Völkerwohlfahrt, Entwickelung, Erziehung und verschiedene andere Fragen verbreitete. Die Rede fand keinen Widerspruch, die Ausführungen wurden von rechts und links mit Beifall begleitet, und in wenigen Stunden war das Budget für eine Bevölkerung von etwa 300 Millionen Menschen, die über 60000 geogr. Quadratmeilen bewohnen, erledigt. Denn alle Mitglieder des Parlaments stimmten darin mit dem Staatssekretär überein, daß die Beherrschung, die Kolonisation Indiens eine außergewöhnlich schwierige Aufgabe bedeute. Da müsse man mit größter Vorsicht und Bedachtsamkeit vorgehen, um keine Fehler zu machen; jede Voreiligkeit würde sich bitter rächen. Die so hoch kultivierten Inder seien keineswegs reif für ein Parlament, sie würden zu viel schwatzen! Also hier lieber keine Verfassung trotz der Hunderte von Petitionen, die jahraus jahrein darum bitten. Doch etwas soll geschehen: Der Vicekönig werde demnächst eine kleine Kommission berufen, die sich mit der Frage beschäftigen soll, ob etwa das „repräsentative Element" zu verstärken sei in dem Beirat, der dem Vicekönig zur Seite gestellt sei. Auch solle die Zulassung der Eingebornen zu den höheren Aemtern in der Verwaltung erwogen werden. Im Uebrigen bleibt's beim Alten, die Inder zahlen doppelt so hohe Steuern als die Engländer daheim und haben schwere Pflichten, keine Rechte.

Es soll nicht bestritten werden: nirgends sonst haben die Engländer ihre fast unbezähmbare persönliche und nationale Energie, ihre ungeheure Tatkraft so glänzend bewährt wie in Indien. In allen anderen Besitzungen fanden sie nur eine dünngesäte, rohe, der Kultur bare Bevölkerung vor, die sie leicht bezwingen, niederhalten, verdrängen oder ausrotten konnte, um ihren Platz einzunehmen und die Ausbeutung des Landes zu betreiben. In Indien allein begegneten sie einem dicht gedrängten Volke, dessen uralte hochentwickelte Kultur, dessen religiöse, politische, administrative und militärische Organisation anderen Eroberern vielleicht als unüberwindliche Schwierigkeiten erschienen wären. Die Engländer aber haben das ungeheure Unternehmen gewagt und glücklich durchgeführt.

Es geschah nicht nach einem von vornherein wohlüberlegten, genau berechneten Plane, vielmehr nach und nach, unter geschickter Benützung der Verhältnisse und Umstände. Sie haben das riesige Land nicht durch eine Armee erobert, nicht der Regierung gebührt der Ruhm, das Volk allein hat die Eroberung ausgeführt, die Regierung hatte nichts weiter zu tun, als Kaufleuten einen Freibrief zum Handel auszustellen. Aus Faktoreien, die zu errichten die eingeborenen Fürsten gestattet hatten, entstand das Weltreich von 300 Millionen.

Wir wollen nicht die Geschichte der Ostindischen Kompagnie wiederholen. Es ist bekannt, was sie geleistet und errungen. Einige, von ihren Landsleuten durch Hunderte von Meilen getrennte Zivil- und Militärbeamte der Gesellschaft befanden sich oft allein unter Millionen kriegerischer, feindlich gesinnter Eingeborenen, und sie verstanden es, diese durch persönlichen Mut, durch Entschlossenheit und Tatkraft niederzuhalten und zum Gehorsam zu zwingen. Das ist ohne Beispiel in der Geschichte.

Aber dieser anerkennenswerte Mannesmut im Verein mit dem Unternehmungsgeiste, der Betriebsamkeit und der Ausdauer, welche die Briten vor vielen anderen Völkern auszeichnen, würden doch nicht hingereicht haben, sie zum reichsten Volke der Welt zu machen, wenn sie es nicht verstanden hätten, aus Indien einen solchen Goldstrom nach dem Mutterlande zu leiten, das in England nur derjenige zu den somebodies (jemand, im Gegensatz zu nobody, niemand) gezählt wird, dessen jährliche Einkünfte 10000 Pfund Sterling übersteigen. In England gibt es etwa tausend Personen, die Einkommensteuer von mehr als 50000 Pfund Sterling Jahresrente zahlen, mehrere Herzöge haben 2000 Pfund Sterling täglich zu verzehren!

Aber trotz der fabelhaften Schätze, die der indische Goldstrom nach England führte, wird doch Indien von vielen englischen Schriftstellern das schwarze Kapitel der englischen Geschichte genannt. Und in der Tat, wenn er mit Recht stolz sein darf auf den unvergänglichen Ruhm, den er in jenem Lande erwerben, so muß der Brite doch schmerz- und schamerfüllt sein Haupt senken vor der Schmach, mit der er sich dort bedeckt hat. Denn seitdem er Indiens Boden betreten, hat dort, lange, lange Zeit hindurch, Lüge und Verrat, Habsucht, Verachtung des Völkerrechtes geherrscht, wie in keinem anderen, von einem christlichen Volke regierten Lande.

Die Engländer vergleichen sich gern mit den Römern, und in manchen Stücken ist dieser Vergleich auch berechtigt. Aber wie sagt Ihering in seinem „Geist des römischen Rechts?" „Der römische Charakter mit seinen Tugenden und Fehlern läßt sich als das System des disziplinierten Egoismus bezeichnen. Ein Volk, dem bei der höchsten Freiheitsliebe dennoch die Tugend der Selbstüberwindung zur zweiten Natur geworden, ist zur Herrschaft über Andere berufen. Aber der Preis der römischen Größe war freilich ein teurer. Der unersättliche Dämon der römischen Selbstsucht opferte Alles seinem Zweck."

Indessen die Römer haben den Unterjochten ihre Civilisation, ihre Sitten, ihr Recht gebracht, und sie haben sie nach kürzerer oder längerer Zeit in ihren Staatsverband aufgenommen, schließlich zu ihresgleichen, zu römischen Bürgern gemacht.

Nicht so die Engländer, am wenigsten den Indiern gegenüber. Nicht ganz so schlimm ist es heute wie ehedem, aber Indien ist noch immer die Henne, die goldene Eier legt, und die sonst so praktischen Briten vergessen meist, daß man ein so kostbares Geflügel aus eigenem Interesse pflegen und füttern müsse, um es lebensfähig und kräftig zu erhalten. Macaulay war einer der ersten, der seine Stimme erhob, um das Mutterland auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen; viele Andere sind ihm nachgefolgt und, wie gesagt, Vieles ist anders, Vieles ist besser geworden, wennschon die Engländer noch weit entfernt sind, die Indier als Ihresgleichen anzusehen und ihnen Rechte einzuräumen, wie sie verlangen, daß es Rußland den verschiedensten Völkerschaften gewähre.

Vor einigen Wochen weilte Mr. J. Bryan in London, der bekannte amerikanische Staatsmann, der, nachdem er bereits zweimal vergebens um die Präsidentschaft sich beworben, nach der Meinung vieler seiner Landsleute jetzt weit bessere Aussichten hat, als Nachfolger Roosevelt's das hohe Amt anzutreten. Zu seiner besseren Vorbereitung hat er eine „Reise um die Welt" gemacht, und wurde hier mit der bekannten großartigen Gastfreundschaft aufgenommen und auch von dem Ministerpräsidenten und anderen Mitgliedern der Regierung bewirtet und gefeiert.

Diese Liebenswürdigkeiten haben den Präsidentschaftskandidaten aber nicht bestochen oder blind gemacht für die mannigfachen Schattenseiten der englischen Vettern. Von London aus schrieb er einen Artikel für die „New York Sun", den er mit seinem vollen Namen unterzeichnete und in dem er sich in der schärfsten Weise über die Herrschaft der Engländer in Indien ausspricht. In der Einleitung hebt er hervor, daß er persönlich nur Anlaß habe, die Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft der Engländer dankbar zu rühmen, aber „kein

*) Für Ungarn wurde eine Durchschnittsernte von [illegible] Pfund eingesetzt.
**) Private Schätzung.
***) Durchschnittsernte.

Freund und kein Komitee von Freunden" werde wünschen, daß er darum die Wahrheit verleugne. Er fährt dann wörtlich fort: „Die britische Herrschaft in Indien ist weit schlimmer, weit ungerechter und weit drückender für das Volk, als man sich irgend vorzustellen vermag. Das Unglück ist, daß die Briten Indien nur zu Englands Vorteil ausbeuten und nicht im geringsten die Interessen Indiens im Auge haben. Die Regierung und Verwaltung von Indien ist ebenso willkürlich und despotisch wie die Rußlands, aber in zwiefacher Hinsicht viel schlimmer. Denn Rußland wird nicht von Ausländern, sondern von Landsleuten regiert und seine Steuern werden im Inlande für Rußland verbraucht, während der größere Teil der von den Indiern gezahlten Steuern nach England ausgeführt wird. Die Hungersnöte haben an Zahl und an Heftigkeit unter dem britischen Regiment bedeutend zugenommen, Millionen sterben regelmäßig Hungers und verkommen in Armut. Seit zwanzig Jahren petitionieren sie regelmäßig, ihnen irgend eine Art von Volksvertretung zu gewähren, um ihre Bitten und Beschwerden vorzubringen. Keiner Bitte wird Gehör gewährt. Für ihre hohen Steuern bekommen die Indier nur wenig Schulen, die Volksbildung ist aufs Aergste vernachlässigt, nur zehn pCt. der Bevölkerung lernt Lesen und Schreiben, wogegen in Japan neunzig pCt."

Die weiteren Ausführungen des sehr interessanten Artikels wollen wir uns und dem Leser ersparen. Herr Bryan findet nicht scharfe Worte genug, um den „herzlosen Egoismus" der Engländer zu geißeln. Aber das Interessanteste ist vielleicht die Tatsache, daß eine Anzahl großer Blätter in London und anderen englischen Städten lange Auszüge aus diesem Aufsatze bringen, es aber entweder nicht der Mühe wert erachten oder nicht im Stande sind, eine Widerlegung zu versuchen. Nur einige Zeitungen beschränken sich auf die Bemerkung, Herr Bryan scheine die Verhältnisse nur — oberflächlich betrachtet zu haben! (Wiener Handelskorrespondenz.)

Der neue japanische Zolltarif. Auch Japan hat jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel der europäischen Staaten einen neuen Zolltarif mit durchweg stark erhöhten Zollsätzen aufgestellt, der bereits die Genehmigung des Parlamentes gefunden hat und am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll. Der neue Tarif bringt neben erhöhten Zöllen auf Zucker, Tabak, Zerealien, Genußmittel, Vieh- und tierische Produkte, wofür das fiskalische Interesse ausschlaggebend war, besonders exorbitante Zollsteigerungen für die meisten industriellen Produkte, u. a. auch für die wichtigsten deutschen Exportartikel wie Wollgarne, Indigo, Teerfarbstoffe, wollene Tuch- und Zeugwaren, Maschinen, Lokomotiven etc. Es ist bekannt, daß die industriellen Interessenvertretungen Japans hochschutzzöllnerisch gesinnt sind und schon seit mehreren Jahren die Regierung mit Petitionen um Erschwerung der ausländischen Konkurrenz und Bewilligung direkter Prämien bestürmen. Ihre Wünsche haben in dem neuen Taril weitgehende Berücksichtigung gefunden. Insbesondere hat man es auf eine schnellere Entwickelung der aufstrebenden Textil-, Papier- und Zucker-Industrie abgesehen.

Glücklicherweise werden gerade die wichtigsten der geplanten Zollerhöhungen — vorläufig wenigstens — für uns auf dem Papiere stehen bleiben, da Japan durch Handelsverträge mit Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten die Hände gebunden sind. Zwischen Deutschland und Japan ist am 4. April 1896 ein Handels- und Schiffahrtsvertrag abgeschlossen worden, dessen wichtigste Bestimmungen indessen erst am 16. Juli 1899 in Kraft traten; seine Dauer ist auf 12 Jahre bemessen, d. h. bis zum 17. Juli 1911. Während Deutschland seine Zollsätze darin nicht band, gewährte Japan Bindungen und Ermäßigungen seiner Zölle auf eine Reihe von Waren, die insgesamt 76 pCt. der japanischen Einfuhr aus Deutschland ausmachten. Insbesondere sind an den Abmachungen die Textilindustrie, chemische Farbenindustrie, Maschinenindustrie, sowie auch die Landwirtschaft interessiert. Außerdem hat Deutschland kraft der Meistbegünstigung Anteil an allen Vergünstigungen, die Japan den anderen Staaten, insbesondere England gewährt hat, und erfreulicherweise laufen die wichtigsten dieser Verträge ebenfalls erst im Jahre 1911, und zwar am 4. August, ab.

Nord-Amerika.

Zur Tariffrage in Nordamerika. (Originalbericht aus New York von Ende August.) Der erste Schuß zu der bevorstehenden Wahlkampagne ist gefallen und wurde durch Präsident Roosevelt selbst abgefeuert und zwar in Form eines Briefes an den Kongreßabgeordneten James E. Watson von Indiana. Der Inhalt des Briefes ist nicht nur für das Inland, sondern auch für das Ausland von allergrößtem Interesse, indem dadurch endlich Klarheit geschaffen wird, wie Präsident Roosevelt in Wirklichkeit über eine event. Tarifrevision denkt. An dieser Stelle wurde zwar stets behauptet, daß Roosevelt ein durch und durch begeisterter Anhänger der Schutzzollpolitik wäre, doch immer und immer wieder wurde speziell von der deutsch-diplomatischen Seite in Washington aus das Gegenteil veröffentlicht. Nunmehr allerdings wird sich selbst die deutsche Diplomatie in Washington der besseren Einsicht nicht mehr länger verschließen können und erkennen müssen, daß an ein Handelsabkommen zwischen Nordamerika und Deutschland nach den Roosevelt'schen Versprechungen absolut nicht zu denken ist. Herr Speck von Sternburg, welcher so fest auf die erhaltenen Versprechungen in dieser Beziehung gebaut hat, wird nun wohl oder übel erkennen, daß die deutschen Journalisten denn doch nicht so ganz ohne Fähigkeiten sein können, trotzdem sie als solche kein Examen abgelegt haben. Auf jeden Fall hätten diesmal die Diplomaten von den Berichterstattern sehr viel lernen können, und auch die daran interessierten Kreise in Deutschland wären dabei besser gefahren, wenn man bei diesen nicht immer und immer wieder falsche und trügerische Hoffnungen erweckt hätte.

Präsident Roosevelt sagt in dem betreffenden Schreiben: „Unsere gerechte Schutzzollpolitik hat uns gerade zu den großen Erfolgen verholfen, welche wir in so reichem Maße während der letzten Jahre zu verzeichnen gehabt haben". Damit hat Roosevelt klar und deutlich bewiesen, auf welcher Seite er in dieser Angelegenheit zu suchen ist, denn den Nachsatz in dem Schreiben kann man als objektiv-denkender Mensch, nur als direkte Vorspiegelung falscher Tatsachen betrachten. Dieser verklausulierte Nachsatz lautet: „Sollte sich ein Zollsatz als nachteilig für die Nation erweisen, infolge des sich stetig vollziehenden Wechsels in unseren Verhältnissen, und sich ergeben, daß eine Aenderung ohne zu starke Ausrenkung des Schutzzollsystems tunlich ist, so wird dies geschehen".

Im ferneren versucht Präsident Roosevelt nachzuweisen, daß die Schutzzölle nichts mit dem riesigen Anwachsen der einzelnen Trusts und Monopole zu tun hätten. Damit beweist Präsident Roosevelt nur aufs neue, daß er ein außerordentlicher Laie in der Wirtschaftspolitik bis heute geblieben ist, denn nur zu leicht läßt sich nachweisen, daß alle diese Korporationen nur so lange gedeihen können, als sie durch übertriebene Schutzzölle vor unliebsamer Konkurrenz geschützt sind. Unsere Handelspolitiker in Deutschland müssen Roosevelt für die offenen Worte unstreitig dankbar sein, denn nun müssen sie einsehen lernen, daß auf ein Entgegenkommen Nordamerikas bei dem deutsch-amerikanischen Handelsabkommen absolut nicht gerechnet werden kann, und werden damit alle gegenteiligen diplomatischen Behauptungen auf das entschiedenste dementiert.

„Der Dollar auf Reisen." (Originalbericht aus Washington von Ende August.) Die Annektion der Fichteninsel, welcher die von Kuba auf dem Fuße folgen sollte, war den Nordamerikanern nach ihrem ersten Plane durchzuführen nicht möglich? Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, heißt es auch in diesem Falle, und da wurde die erste günstige Gelegenheit ergriffen, um den Reserveplan zur Ausführung zu bringen. Vor mehreren Wochen wurde an dieser Stelle (vergl. Nr. 33 des „Export") bereits darauf hingewiesen, daß gewisse Kreise Nordamerikas mit dem Bandenführer Gomez stark liebäugeln. Dieser hat nunmehr die Waffen gegen die bestehende Republik ergriffen und damit bewiesen, daß er das entgegengebrachte Vertrauen in dieser Hinsicht zu rechtfertigen weiß. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die kubanischen Revolutionäre Waffen und Gelder von Nordamerika erhalten haben. Bekanntlich hat sich Nordamerika in seinem Abkommen mit der Republik Kuba vorbehalten, jederzeit, auch ungerufen, intervenieren zu dürfen, sofern Unruhen gegen die bestehende Regierung auf der Insel ausbrechen. Dieser Passus geht sogar noch weiter, indem derselbe Nordamerika das Recht zugesteht, die Insel militärisch zu besetzen und solange besetzt halten zu dürfen, als die Herren Yankees dies für gut befinden.

Wer objektiv die derzeitige Sachlage beurteilt, muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß es nur noch eine Frage der Zeit sein kann, daß Kuba gleich Porto Rico der nordamerikanischen Union für immer einverleibt werden und bleiben wird. In Washington und Oyster Bay — dem Sommersitz des Präsidenten Roosevelts — ist man außerordentlich mit dieser Frage zur Zeit beschäftigt und bald versteckt, bald freier, hört man die moderne Fassung der Monroe Doktrin: „Amerika den Nordamerikanern" aussprechen.

Zur diesjährigen kanadischen Weizenernte. (Originalbericht aus Winnipeg von Ende August.) Die diesjährige Weizenernte des Landes ist bedeutend größer, als sie je zuvor der Fall gewesen, was jedoch nicht darauf zurückzuführen ist, daß der Ertrag der

Ländereien ein höherer ist, sondern daß lediglich mehr Ansiedler als bisher vorhanden sind. Abschätzungsweise soll die diesjährige Ernte ca. 15 Millionen Buschel größer sein, als die von 1905, welche 85 Millionen betrug. Ganz falsch wäre es auch anzunehmen, daß dieser Ertragzuwachs auch einen solchen an barem Gelde für das Land selbst ausmachen würde.

Die Weizenpreise sind in letzter Zeit derartig gefallen, daß von großen Mehreinnahmen trotz der größeren Ernte nicht gut die Rede sein kann.

Weißer und roter Winterweizen galt voriges Jahr 76 bis 80 Cent pro Buschel (à 35,24 Liter), während zur Zeit nur 70 bis 71 Cent dafür bezahlt werden.

Kanadische Postverhältnisse. (Originalbericht aus Montreal.) Mit zu den traurigsten Kapiteln des Landes gehört das Postwesen, welches ebenso unzuverlässig wie lodderig gehandhabt wird. Eine Handelsagentur erhielt im Mai eine eingeschriebene Mustersendung, welche am 21. Mai auf dem Postamte in Toronto anlangte. Dort blieb dieselbe liegen, und reklamierte die betreffende Firma das Paket zweimal beim Postamte in Toronto, doch wurde jedesmal geantwortet, daß ein Paket für den Reklamanten nicht eingegangen sei. Da aber die Firma von dem europäischen Absender der Mustersendung den Beweis erhalten hatte, daß das Paket abgesandt worden war, wandte sich der Empfänger beschwerdeführend an den General-Postmeister in Ottawa. Auch von diesem erhielt der Reklamant den Bescheid, daß ein Paket nicht für ihn eingegangen sei. Nach Verlauf einer weiteren Woche hatte die Postbehörde in Toronto endlich das betreffende Paket gefunden und benachrichtigte die Firma, daß dasselbe zur Abholung bereit gehalten würde. Das Paket — also eine eingeschriebene Sendung — welches am 21. Mai 1906 auf dem Postamte in Toronto eingetroffen war, kam endlich am 17. August des gleichen Jahres in die Hände des Empfängers. Derselben Firma, welche viel mit Oesterreich arbeitet, ist es wiederholt vorgekommen, daß ihre Briefe anstatt nach Oesterreich — Austria — nach Australien gesandt wurden und von dort als unbestellbar nicht nur zurückkamen, sondern sogar als solche dem Absender wieder ausgeliefert wurden. Bei Adreßveränderungen kann man sicher sein, daß dieselben von der Post erst nach mehrmaligen kräftigen Mahnungen beachtet werden. Auch darin scheint das Torontoer Postamt das Menschenmöglichste zu leisten, denn von dort kommen in dieser Angelegenheit die meisten Klagen, welche sich bis in das Unendliche erstrecken.

Jeder Kaufmann wird leicht begreifen, wie einschneidend und hindernd derartige postalische Bummeleien auf den Geschäftsbetrieb einwirken, und ist es daher sehr wohl verständlich, daß für Absender wie Empfänger kostspielige Verzögerungen entstehen müssen. Es muß daher als außerordentlich wünschenswert erscheinen, daß derartige Vorkommnisse öffentlich bekannt gemacht werden, damit die betreffenden verantwortlichen Personen ihre Aemter nicht mehr als bloße Sinekuren betrachten.

Süd-Amerika.

Deutsch-chilenische Wirtschaftsbeziehungen.*) Das entsetzliche Unglück, daß die letzte Erdbebenkatastrophe über weite Gebiete von Chile, im besonderen über die Hafenstadt Valparaiso, gebracht hat, kann kaum irgendwo herzlichere Teilnahme und tieferes Mitempfinden gefunden haben als in Hamburg. Denn die innigsten Beziehungen verknüpfen Hamburgs Handel und Verkehr mit dem fernen Lande, das hinwiederum seine Entwickelung zu nicht geringem Teil Hamburger Reedern und Kaufleuten zu danken hat. Annähernd 300 Millionen Pesos repräsentiert der Wert der chilenischen Einfuhr und Ausfuhr, und mindestens ein Drittel entfällt nach dem Durchschnitt der letzten Jahre auf das Deutsche Reich, dessen Waren naturgemäß in erster Reihe über Hamburg nach der Westküste verschifft wurden. Leider lassen sich genaue Ziffern über den Anteil der einzelnen Länder an der Ein- und Ausfuhr Chiles nicht angeben; denn die offizielle Statistik, die sehr gewissenhaft in Santiago geführt wird, ist nicht allein maßgebend. Sie weist einen wesentlich größeren Anteil Großbritanniens als Deutschlands am chilenischen Außenhandel aus. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß im Verkehr mit England und mit englischen Schiffen in der Statistik auch ein erheblicher Teil deutscher Waren erscheint, die im Zwischenhandel über großbritannische Häfen gehen, deren Menge sich jedoch nicht genau feststellen läßt oder die mit Schiffen verladen werden, die erst im Kanal Weisung darüber erhalten, wo die Fracht gelöscht werden soll. Tatsächlich bezog Großbritannien in den letzten Jahren, mit Ausnahme des Jahres 1900, weniger chilenische Waren als Deutschland, was hauptsächlich auf die wesentlich geringeren Salpeterbezüge für englische Rechnung zurückzuführen ist. Salpeter bildet aber die Grundlage des chilenischen Exports und damit auch des Reichtums der Republik. Hauptsächlich die Einkünfte aus dem Verkauf der Erzeugnisse der übrigens vielfach in deutschen Händen befindlichen Salpeterwerke ermöglichen dem Lande die Anschaffung von Bedarfs- und auch Luxusgegenständen sowie von Halbstoffen der europäischen Industrie.

Nach der endgiltigen Statistik über den Verkehr der einzelnen Häfen betrugen die Ablieferungen von Chile-Salpeter in den europäischen Importplätzen in den Jahren 1905 und 1904, sowie in dem zum Vergleich noch herangezogenen Jahre 1900, das übrigens ähnliche Ziffern aufweist wie die ihm benachbarten Jahre:

	1905: t	1904. t	1900 t
Hamburg	518 670	465 000	435 000
Dünkirchen	176 300	151 000	220 000
Belgien	160 900	145 000	160 000
Großbritannien	98 000	120 000	134 000
Rotterdam	99 000	119 000	91 000
Nord- und West-Frankreich	59 000	53 000	34 000
Italien	40 000	31 000	20 000
Französisches Mittelmeer .	10 400	11 000	9 000
Diverse	65 000	37 000	25 000
insgesamt	1 222 270	1 132 000	1 128 000

Die gewaltige Ziffer, die sich für Hamburg ergibt, würde noch eine Erhöhung erfahren, wenn die für west- und süddeutsche Abnehmer bestimmten Salpetermengen, die nach belgischen und holländischen Häfen verschifft wurden, der deutschen Einfuhr hinzugerechnet würden.

Mit besonderer Genugtuung mußte überall die Nachricht aufgenommen werden, daß die Salpeterhäfen wenig oder garnicht von dem Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen seien. Salpeter findet sich hauptsächlich in der Provinz Tarapaca; hier nimmt Iquique den Hauptplatz unter den Verschiffungshäfen ein, und zwar mit der Hälfte des Verkehrs aller Häfen dieser Provinz. Nächst Iquique ist Caleta Buena zu nennen, alsdann Pisagua und schließlich Junin. Von sonstigen chilenischen Plätzen sind noch für die Salpeterausfuhr von Bedeutung: Tocopilla, Taltal und Antofagasta.

Außer Salpeter sind es sonstige Mineralien, zumal Erze, die für die Ausfuhr Chiles in Betracht kommen, Jod, Boraxkalk, sodann die mannigfachsten pflanzlichen Erzeugnisse und schließlich tierische Produkte, unter denen Sohlleder in erster Reihe zu nennen ist. Seitdem die Grenzstreitigkeiten mit Argentinien beigelegt sind, widmet Chile seine besondere Aufmerksamkeit der Kultivierung der Magelhaensländer, deren Viehreichtum und Holzbestände nur der gewissenhaften Hand harren, um nicht nur dem Eigenbedarf der südamerikanischen Länder reichen Vorteil zuzuführen, sondern auch den europäischen Konsum in reichlichem Maße zu versorgen. Eine selbst nach amerikanischen Begriffen ungeheuerliche Preissteigerung hat der Boden in jenen Gegenden in den letzten beiden Jahren erfahren; darin liegt der deutlichste Beweis für die Richtigkeit der Erwartungen, die auf die Entwickelung jener Länder gesetzt werden. Valparaiso und Santiago bilden den Ausgangspunkt mannigfacher Bestrebungen, Chile zu einem bedeutenden Industriestaat auszugestalten, und diese Bemühungen haben fast schon einen zu reichen Erfolg gezeitigt; denn wiederholt machte sich in den letzten Jahren an den chilenischen Haupthandelsplätzen ein bedenklicher Uebereifer für Neugründungen bemerkbar. Es läßt sich nur wünschen, daß die Unternehmungslust, die hiernach in der Bevölkerung Chiles steckt, sich auch nach dem Unglück, von dem das Land heimgesucht ist, wieder bewähre, damit sich nur noch dichter die Fäden zwischen Chile und Deutschland spinnen.

Bevölkerungsbewegung in Argentinien im Jahre 1905. Nach den soeben veröffentlichten Mitteilungen vom Ministerium des Innern in Buenos Aires (Anticipación al No. 13 del Boletin Demográfico Argentino) waren im Berichtsjahre 1905 eingewandert 276 739 Personen, denen 136 089 Ausgewanderte gegenüberstehen, sodaß die letztere Ziffer von der ersteren um 140 650 übertroffen wird. Die Gesamtzahl der Bewohner Argentiniens belief sich am 31. Dezember 1905 auf 5 678 197 Menschen, von denen auf die Hauptstadt Buenos Aires 1 025 653 und auf den Staat Buenos Aires — abgesehen von der Hauptstadt — 1 312 953 entfielen. Der Litoral und die Oststaaten (außer den Genannten noch Sante Fé, Entre Rios, Corrientes) weisen 3 599 423 Einwohner auf. Schon aus diesen Ziffern ist zu ersehen, daß der Schwerpunkt der Gesamtentwickelung des Landes z. Z. in den genannten Gebieten liegt

*) Vergleiche auch „Export" Nr. 30, 31 u. 36 d. J.

und auch noch lange liegen dürfte, was auch durch die günstige geographische Lage dieser Länder an der See und dem La Plata gefördert wird.

Aussenhandel von Uruguay. Die Statistik für 1905 beziffert den Import auf 30 777 603 $, den Export auf 30 774 248 $. Zu dieser ungünstigen Verschiebung der Handelsbilanz bemerkt die „B. A. Handelszeitung":

Der Bürgerkrieg des voraufgegangenen Jahres hatte die Einfuhrbewegung erheblich gelähmt, so daß in 1904 nur für 21 216 689 $ gegen 25 103 966 $ in 1903 importiert worden waren. Das Minus des einen Jahres wurde in dem darauffolgenden Jahre ausgeglichen, umso mehr, als es galt, nicht nur die erschöpften Bestände, besonders an Textilwaren, wieder zu ergänzen, sondern auch das vom Krieg Zerstörte wieder herzustellen, wozu u. a. auch die Wiederbestockung der zum Teil verödeten Weiden und eine dementsprechende stärkere Vieheinfuhr zu rechnen ist.

Die Gräuel des Bürgerkrieges hatten andererseits die Herdenbesitzer im Jahre 1904 veranlaßt, das Vieh lieber an die Saladeros zum Schlachten und zum Export zu verkaufen, als von den kämpfenden Parteien auffressen zu lassen, und es hatte die Ausfuhr des Kriegsjahrs aus diesem Grunde eine künstliche Steigerung auf 38 456 167 $ gegen 37 317 909 $ in 1903 erfahren. Der Rückschlag der Ausfuhrbewegung war dann in dem nächsten Jahre, als eine Folge des verminderten Viehbestandes, eine umso schärfere.

Der Import von Uruguay hat mit Ausnahme der beiden Bürgerkriegsjahre 1897 und 1904 sich in den letzten zehn Jahren mit Beharrlichkeit im Durchschnitt auf 24 Millionen Goldpesos gehalten, und annähernd dieselbe Ziffer ergibt sich auch aus dem Durchschnitt der beiden Jahre 1904 und 1905. Da andererseits der Export in den Jahren vor der letzten Revolution eine offenkundige Tendenz zum Steigen an den Tag gelegt hatte, so darf man wohl hoffen, daß in Bälde ein günstiges Verhältnis zwischen Import und Export drüben wieder erreicht werden wird.

Nach den einzelnen statistischen Waren-Kategorien unterschieden, hat sich die Einfuhr in den beiden Vergleichsjahren folgendermaßen entwickelt:

	1905	1904
	$ Gold	
Getränke	1 698 810	1 367 994
Nahrungsmittel	5 184 849	5 186 380
Tabak	306 142	267 204
Textilwaren	6 489 047	3 579 490
Fertige Kultur	1 449 572	718 235
Industrielle Materialien	10 237 045	7 156 082
Diverse	3 589 686	2 066 528
Lebendes Vieh	1 822 452	944 776
Zusammen	30 777 603	21 286 689

Die Besitzer von hypothekarischen Obligationen der Gesellschaft „Puerto San Nicolas" haben vor dem öffentlichen Notar formellen Protest erhoben gegen das Projekt der Ausgabe von 35000 Aktien ohne Garantie, sowie gegen neue hypothekarische Anleihen.

Begründet ist dieser Protest in dem Kontrakt, den die Sociedad Puerto San Nicolas mit der Comp. de Obras públicas del Rio de la Plata geschlossen hat, wonach erstere keine neuen Aktien und Obligationen ausgeben darf, so lange die bestehenden Obligationen nicht getilgt sind, für welche bereits alles unbewegliche und bewegliche Eigentum in Garantie gegeben ist. Somit steht ein neuer Prozeß in Aussicht, welcher der insolventen Gesellschaft leicht den Rest geben könnte.

Die als wertlos bezeichneten Aktien schlossen gestern zu 73,70! Vor einem Jahre standen sie auf 55.

Briefkasten.

Zur Lage in Zentral-Amerika. (Originalbericht aus San Pedro Sula, Span. Honduras, von Anfang August). Unser Korrespondent in Spanisch Honduras berichtet uns wie folgt: „Die drei Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras sind von den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika und von Mexiko veranlaßt worden, Frieden zu schließen. Das betr. Schriftstück ist am 20. Juli, abends 7 Uhr, unterzeichnet worden. Jetzt kommt aber noch das beste: Guatemala verlangt eine Kriegsentschädigung! wieviel konnte ich nicht feststellen.

Zweifellos werden nunmehr infolge dieses Friedenschlusses die geschäftlichen Verhältnisse in Zentralamerika sich wieder etwas bessern, wenngleich es zweckmäßig erscheint, dieser Besserung nicht allzu großes Gewicht beizulegen.

Hier wünscht ein jeder, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika diese von der Natur so reich gesegneten Länder annektieren möchten, damit endlich dauernd Frieden werde."

Nachschr. der Red. Unseres Erachtens wäre es dringend wünschenswert, daß die europäischen Staaten sich etwas mehr um diese zentralamerikanischen Republiken kümmern und durch vereinigte Bemühungen diesen Ländern eine dauernde friedliche Entwickelung sichern würden, damit nicht die Nordamerikaner Veranlassung nehmen, eine Annexionspolitik einzuschlagen, die im Hinblick auf die heillose Parteiwirtschaft in Zentralamerika wohl als berechtigt angesehen werden dürfte.

Die Hannoversche Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover, versendet mit unserer heutigen Nummer einen Prospekt über ihre verschiedenen Fabrikate. Die Firma befaßt sich bekanntlich speziell mit der Herstellung von Fahnen und Bannern aller Länder und Arten, ferner mit der Anfertigung von Fahnenschleifen und Bändern in einfachster bis feinster Ausführung von Fahnen- und Ehrennägeln, Preis- und Ehrendiplomen, Kränzen, Vereinsabzeichen, Theaterdekorationen und ganzen Bühneneinrichtungen etc. Wir verweisen unsere Leser insbesondere auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt.

Als neuer Präsident für Chile ist, wie unser Korrespondent aus Santiago unterm 30. Juli berichtet, Herr Exmo. Pedro Montt gewählt worden. Die chilenischen Präsidenten werden bekanntlich immer auf 5 Jahre gewählt. Herr Montt ist zweifellos der beste Kandidat, den man hier aufstellen konnte, und bietet dessen Wahl eine Garantie dafür, daß die Ausländer in Chile irgend welche Schwierigkeiten nicht zu gewärtigen haben.

Das Stereoskop im Dienst der Förderung des Verkehrs sowie der Länder- und Völkerkunde. Ein außerordentlich wichtiges Mittel für die Förderung des Verkehrs ist die Glasstereoskopie mit künstlerischem Kolorit, denn es zeigt alle Landschaften, Gegenstände und Sehenswürdigkeiten in zauberhafter Plastik, Fernsicht und Naturtreue, wie keine andere Darstellung. Dieses erkennend, haben viele Behörden und Verkehrsvereine naher und ferner Länder, Stereo-Aufnahmen machen lassen und sie dem internationalen Kunstinstitut für Länder- und Völkerkunde, Hofl. A. Fuhrmann „Kaiser-Panorama" in Berlin W. Passage überwiesen. Das Institut ist in einigen hundert Städten Deutschlands und anderer Länder vertreten. Die Direktion ersucht alle diejenigen Photographen und Amateure, welchen an einem Absatz von Stereo-Negativen gelegen ist, oder diejenigen Behörden, welche die Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten ihrer Städte aller Welt bekannt geben möchten, sich an diese Firma zu wenden.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 11. September 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	94.—	93.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.25	16.21	—
Sovereign	" " "	20.45	20.41	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	4.22	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	216.75	214.75	—
" St. v. 500 R.	" "	215.75	214.75	—
" 1 u. 3 R.	" "	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	" fl. "	85.50	85.—	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.65	112.35	—
Norw. Zettel	" "	112.40	112.20	—
Schwed. Zettel	" "	112.40	112.20	—

Russ. Noten pr. ult. 214.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.48	20.44	20.46—20.44
"	"	kurz	—	20.42	20.42	20.44 1/2—20.43
"	"	3 Mt.	3	20.26 1/2	20.22 1/2	20.25—20.24
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.40	81.10	81.23—81.16
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	2 3/4	80.70	80.40	80.60—80.54
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.25	80.95	81.05—80.99
Belgische Bankpl.	"	3 Mt.	3	80.40	80.10	80.35—80.28
Schweizer	"	Sicht	—	81.45	81.15	81.20—81.15
"	"	3 Mt.	4	80.45	80.15	80.35—80.25
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.25	168.85	169.05—168.85
"	"	3 Mt.	4	167.10	166.70	167.——166.85
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.45	85.05	85.25—85.10
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	3 Mt.	3 1/2	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.50	80.10	80.40—80.25
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	71.50	—
Portug.	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.25	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.50	214.50	215.——216.—
"	"	3 Mt.	6	211.50	209.50	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.60	112.20	112.10—112.35
Schwed. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.80—111.—
Christiania	"	Sicht	—	112.60	112.20	112.40—112.25
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.80—111.—
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.60	112.20	112.40—112.25
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	4 1/2	111.—	110.60	110.90—111.—
New York		Sicht	—	422.50	420.50	422.25—421.25
"		60 T. S.	—	417.50	414.50	416.50—415.50

Rio de Janeiro, 10. 9. 06. Wechselkurs auf London 16 23/32 d; Mexiko, 10. 9. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. 2.12 3/4; Valparaiso, 10. 9. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 3/16 d; Buenos Aires, 10. 9. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 47 31/32 bis 48 d, Goldagio 121.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London 20 1/16 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	11. 9. s d	10. 9. s d	4 Mt. Sicht:	11. 9. s d	10. 9. s d
Bombay	1 4 1/16	1 4 1/16	Hongkong	2 3	2 2 15/16
Calcutta	1 4 1/16	1 4 1/16	Shanghai	2 3/4	3 5/8
Hongkong	2 2 1/2	2 2 3/16	Yokohama	2 15/16	2 15/16
Shanghai	3 —	2 11 7/8	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 7/16	2 7/16	Singapore	2 4 7/16	2 4 7/16
Singapore	2 3 15/16	2 3 15/16	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 1/2	2 7/16	Manila	2 1 1/8	2 1 1/8

Bank-Diskonten 11. September 1906.

Berlin	4 1/2	Wien	4	Schweiz	4 1/2	Christiania	5
London	3 1/2	Amsterdam	4 1/2	Kopenhagen	5	Petersburg	6 1/2
Paris	3	Brüssel	3 1/2	Stockholm	5	Madrid	4 1/2

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau" und den Inserenten des „Export" auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15576. **Ueber den Absatz von Eisenwaren, Werkzeugen, Stahlwaren, Handwerksgeräten, Haushaltungsartikeln in der Transvaal Colony** liegt ein amerikanischer Konsularbericht vor, der den beachtenswerten Hinweis enthält, dafs die Eisenwarenhändler in Südafrika in den letzten Jahren im allgemeinen wenig Verkäufe in den genannten Artikeln zu erzielen vermochten. Während des Krieges sind bedeutende Mengen dieser Waren nach Südafrika für Militärzwecke gesandt worden. Teilweise wurden diese Waren vom Militär verwendet, und die alten Werkzeuge und Gerätschaften etc. an die Bevölkerung weiter verkauft. Andererseits wurden vielfach Warensendungen von deutschen, englischen und amerikanischen Fabrikanten nach Südafrika gerichtet in der Voraussetzung, dafs diese Artikel schlanken Absatz bei dem Militär finden würden. Diese Voraussetzung traf in vielen Fällen nicht zu, so dafs durch das Zusammentreffen vieler Warensendungen der Markt in diesen Artikeln überfüllt wurde. Seit Ende des Krieges sind die Händler bestrebt gewesen, die Waren langsam abzusetzen, und es sollen neuerdings wieder einige gröfsere Sendungen dieser Artikel besonders aus Deutschland und den Vereinigten Staaten nach Südafrika gelangt sein.

Das „Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, Einfuhrfirmen in Südafrika namhaft zu machen, welche sich mit dem Import von Eisenwaren, Werkzeugen, Stahlwaren, Handwerksgeräten, Haushaltungsartikeln etc. befassen.

15577. **In Papier und Leder aller Art** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Sofia (Bulgarien), der über beste Referenzen verfügt, die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen.

15578. **In Buckskin, Futterstoffen, Spitzen, Besätzen, Damengürteln** wünscht ein Haus in Amsterdam, welches besonders in der Manufaktur- und Modewarenbranche seit einigen Jahren tätig ist, Vertretungen zu übernehmen.

15579. **In Lederwaren (Portemonnaies, Taschen etc.)** wünscht eine Firma in Portugal Anstellung.

15580. **Fabrikanten von Schmirgelpapier** können durch das „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, eine geeignete Geschäftsverbindung in Lissabon (Portugal) erfahren, welche diesem Artikel ein grofses Interesse entgegenbringt.

15581. **Das neue Kabel zwischen Thorshavn** (Faröer) und Seydisfjord (Island) ist am 27. August 1906 in Betrieb genommen, und beträgt die Worttaxe für Telegramm nach Island 90 Pfg.

15582. **Exportvertreter für Holland und Belgien.** Ein bedeutendes Agenturhaus in Rotterdam, welches in Amsterdam und Antwerpen Filialen unterhält, und sich nur mit Exportvertretungen befafst, wünscht noch einige erstklassige Exportagenturen der Textilwarenbranche zu übernehmen. Die betr. Firma ist bei den Exporteuren an genannten Plätzen bestens eingeführt und übernimmt Vertretungen in allen in die erwähnte Branche schlagenden Artikeln.

15583. **Geschäftsverbindung mit Syrien.** Ein uns befreundetes, mit ausreichenden Mitteln versehenes erstklassiges Importhaus, welches unter deutschem Schutz steht, wünscht noch Verbindungen mit deutschen Fabrikanten verschiedener Industrieartikel anzuknüpfen. Das betreffende, seit 1877 bestehende Haus, arbeitet teilweise auf eigene Rechnung und übernimmt auch Vertretungen. Es werden besonders verlangt: 1) Artikel der Textilindustrie, wie: Tuche aller Art, Web-, Strick-, Näh- und Häkelgarn, Shawls und Bettdecken, Sammet-, Plüsch- und Seidenwaren, Bänder, Satins de Chine und Merinos, Möbelstoffe etc., Strumpfwaren, Trikotzeug, Taschentücher etc., Spitzen. 2) Porzellan- und Gebrauchsgeschirr, Spiegelglas, Gablonzer und Haida-Artikel, Lampenzylinder, Pforzheimer orientalische Bijouterien (Imitation.) 3) Tapezierartikel, Eisen- und Kurzwaren wie: Werkzeuge, Feilen, Sägen, Vorhängeschlösser, Baubeschläge etc., Messerwaren, Metallwaren, Nadeln aller Art, Emaillewaren, Zündhölzer, Wichse usw., Flach-, Rund- und Quadrateisen, Draht, Träger usw.

15584. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Viktoria, Australien.** Einem Bericht des Handelssachverständigen beim deutschen Generalkonsulat in Sydney entnehmen wir, dafs Viktoria der Hauptsitz der australischen Industrie ist. Infolge dessen führt dieses Land eine Menge von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Zubehörteilen ein, für welche andere australische Kolonien wenig oder keine Verwendung haben. Aus Viktoria findet eine grosse Ausfuhr von Fertigwaren nach den anderen Staaten von Australien statt, und soll ein merklicher Aufschwung der meisten Industriezweige in Viktoria zu verzeichnen sein. Infolge dieser Vorzugsstellung ist man in Melbourner Geschäftskreisen eifrig bemüht, diesen Platz nicht nur zum Mittelpunkt der Industrie, sondern auch zu dem des Einfuhrhandels von Australien zu machen. Bei der günstigen Lage des Ortes und dem Unternehmungsgeiste, der die Grofskaufmannschaft von Melbourne auszeichnet, entsteht die Meinung, dafs sich der Handel der Melbourne-Häuser, welche bereits heute an vielen gröfseren Handelsplätzen in Neu Süd Wales, Südaustralien, Queensland, Tasmanien, Westaustralien und Neu Seeland Filialen oder Unteragenturen unterhalten, mit der Zeit stark entwickeln wird. Für Häuser, welche in Australien Absatz suchen, ist demzufolge Melbourne von hervorragender Bedeutung, da sich ein grofser Teil des Einfuhrhandels in dieser Stadt vereinigt. Allerdings soll es oftmals schwer halten, mit den grofsen Firmen direkte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, weil viele derselben in sehr engen Beziehungen zu London stehen. Die Londoner Einkaufsfirmen von Melbourne-Importhäuser kann das „Exportbureau" aufgeben. Es existieren neben diesen Häusern eine grofse Anzahl anderer Firmen, welche frei von dem Londoner Zwischenhandel sind, und vermag das erwähnte Institut derartige Verbindungen ebenfalls nachzuweisen. Diejenigen Industriezweige in Australien, welche in den letzten Jahren eine günstige Entwickelung zeigten, sind besonders folgende: Fabrikation von Zigarren, Seifen, Parfümerien, ferner die Herstellung von Hüten, Schuhen, Stiefeln, Schirmen, Krawatten, Lederwaren, Korbwaren, Möbeln, Gerberei- und Sattlereiartikeln usw. In allen Artikeln, Halbfabrikaten usw., welche von vorstehend genannten Industrien benötigt werden, herrscht ebenso, wie nach vielen anderen deutschen Erzeugnissen, beständig Nachfrage.

15585. **In Chemikalien, Drogen, Apothekerwaren, Gummiwaren, Damencelluloidkämmen und Galanteriewaren aller Art** wünscht eine Firma in Moskau Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Das Haus läfst auch die Messen in Nishni-Nowgorod und Irbit besuchen, wo es eigene Lagerräume unterhält. Es bietet sich durch diese Verbindung für deutsche Fabrikanten eine günstige Gelegenheit, ihren Waren auch im Innern Rufslands und in Sibirien Absatz zu verschaffen.

15586. **Vertretungen in Herren-Jacken aus Alpacca und Tussor** für Marseille zu übernehmen gesucht.

15587. **Vertretungen in allen Artikeln aus Metall, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, unter anderem also Werkzeugen, Eisenwaren etc.**, sucht eine Firma in Smyrna zu übernehmen, die bereits grofse belgische und deutsche Eisen- und Röhrenwerke vertritt. Die Firma besteht seit dem Jahre 1879. Korrespondenz in französischer oder englischer Sprache.

15588. **In Drogen und Farbstoffen** wünscht ein Haus in Mexiko Offerten leistungsfähiger Fabrikanten zu erhalten.

15589. **Anstellung in kleinen billigen Walzenmühlen** wünscht eine Firma in Charkow (Rufsland) zu erhalten.

15590. **Absatz von Fahrrädern in Panama.** Der nordamerikanische Konsul in Panama macht darauf aufmerksam, dafs in der dortigen Kanalzone eine gute Absatzgelegenheit für Fahrräder besteht. Die Strafsen in der Stadt Panama selbst wurden ausgebessert, und nach dem Sommeraufenthaltsorte der wohlhabenden Bevölkerung, dem 15 bis 16 Meilen entfernten Sabanas, wurde eine vorzügliche Strafse angelegt, die zum Befahren mit Fahrrädern die beste Gelegenheit bietet.

15591. **Für Herrenuhrketten (doublé und nickel), sowie für Doublé-Bijouterien** bietet Polen ein gröfseres Absatzgebiet, und wünscht einer der Abonnenten des „Exportbureau", welcher seit vielen Jahren in Warschau ein Agenturgeschäft betreibt, Vertretungen in diesen Artikeln zu übernehmen.

15592. **Vertretungen in Packpapier, Druckpapier und Kartonpapier** sucht ein Agenturhaus in Smyrna (Kleinasien).

15593. **Für Fantasiewaren, Spielwaren, Neuheiten, Spezialitäten für den 10, 20 und 50 cents-Verkauf** interessiert sich eine Firma in New York, die sehr kapitalkräftig ist und auf eigene Rechnung kauft.

15594. **Geschäftsverbindung mit leistungsfähigen deutschen Lieferanten von Hamburger Salzheringen in Fässern, kleinen marinierten Heringen (genannt „Rossen"), Rheinweinen, sowie anderen Efswaren, Delikatessen und Spirituosen** seitens eines unserer Geschäftsfreunde in Paris anzuknüpfen gewünscht.

15595. **Offerten in feinen Tuchen, wollenen und baumwollenen Damenkleiderstoffen, sowie sonstigen Textilfabrikaten** wünscht eine Importfirma in New York, die auf eigene Rechnung kauft. — Die Zahlungen erfolgen durch ein New Yorker Bankhaus.

15596. **Eine Exportfirma in Paris** wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik von wollenen und baumwollenen Bändern, Litzen, Spitzen- und Besatz-Artikeln für Mexiko zu übernehmen.

15597. **Ueber den Absatz von Eisenträgern in Griechenland.** Infolge der grofsen Bautätigkeit, welche in Griechenland in den letzten Jahren eingesetzt hat, herrscht dortselbst eine ständige Nachfrage nach Eisenträgern. Im Jahre 1903 waren an dem Handel besonders Deutschland, die Vereinigten Staaten und Belgien beteiligt, und zwar lieferte Deutschland ca. 50 pCt. der benötigten Eisenträger, während auf Belgien und die Vereinigten Staaten zusammen ca. 25 pCt. entfielen. Eine Frage von grofser Wichtigkeit bei dem Handel in diesem Artikel ist die schnelle Lieferung der bestellten Träger. Ferner wird besonders bei den griechischen Kunden darauf geachtet, dafs die Träger vollkommen frei von Rost sind, wenn sie im Bestimmungshafen eintreffen, ein Verlangen, welches seitens deutscher Fabrikanten berücksichtigt wird. Die Letzteren gebrauchen ein Präparat, welches die Eisenträger vor Rost schützt, so dafs stete Nachfrage

nach deutschen Waren dieser Art vorherrscht. — Geeignete Verbindungen in Athen für den Absatz von eisernen Trägern kann das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten verschaffen. Nichtabonnenten wollen die Geschäftsbedingungen des genannten Institute einfordern.

15598. **Absatz von Zentralheizungsanlagen in Bulgarien.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datiert 31. August 1906: „Die Entwickelung der Bautätigkeit in Bulgarien ist z. Zt. sehr bedeutend, und werden in den gröfseren Städten des Landes Häuser im modernsten Stil aufgeführt. Dieselben werden vielfach mit Zentralheizungsanlagen versehen und herrscht nach solchen gute Nachfrage. — Wir möchten die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik übernehmen."

15599. **Chile bietet ein gutes Absatzgebiet für alle Bedarfsartikel, Apparate, Traubenpresser etc., die von Weingutsbesitzern benötigt werden,** und wünscht eine Firma in Santiego de Chile Vertretungen erster europäischer Fabrikanten und Exportfirmen in diesen Artikeln zu übernehmen.

15600. **In Drogen, Chemikalien und pharmazeutischen Spezialartikeln** sucht eine seit vielen Jahren in Smyrna etablierte Firma Vertretungen deutscher Fabrikanten und Exportfirmen zu übernehmen. — Das Haus verfügt über erstklassige Referenzen.

15601. **In Porzellanfiguren und kleineren Jardinières** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Warschau (Rufsland), der über gute Referenzen verfügt, Geschäftsabschlüsse erzielen. Der Herr sucht in diesen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu erhalten.

15602. **Kataloge in der Kapkolonie sind zollpflichtig.** Nach einer von der Postverwaltung der Kapkolonie an die übrigen Vereins-Postverwaltungen gerichteten Mitteilung sind von jetzt ab alle vom Auslande eingehenden Preislisten, Geschäftskataloge und sonstigen Gegenstände zu Anpreisungszwecken (ausgenommen Zeitungen und Zeitschriften) in der Kapkolonie zollpflichtig. Der Zoll beträgt 25 v. H. des Wertes oder 2 d für jedes Pfund (engl.). Aufserdem wird eine Verzollungsgebühr von 6 d für jede Sendung erhoben.

15603. **In Buchdruckerei- und Buchbinderelartikeln, Schreib- und Druckpapier, Papierwaren** wünscht eine Firma in Chile Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15604. **Käufer für Lamm-, Schaf-, Gais-, Kalb- und Kitzfelle gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Rumänien schreibt uns: „Ich befasse mich neben meinem Escompte- und Konsignationsgeschäft noch mit dem Export von kleinen Häuten, resp. Lamm-, Schaf-, Gais-, Kalb- und Kitzfellen, in trockener, gesalzener oder in lufttrockener Form und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir einige Firmen nennen könnten, die auf diese Artikel reflektieren. Speziell kann ich augenblicklich einen gröfseren Posten Kitzfelle (15000 bis 16000 St.) liefern, und bitte ich mir geeignete Käufer zuzuführen."

15605. **In Porzellanartikeln, Ton- und Glaswaren** kann eine in Smyrna etablierte Firma bedeutende Geschäftsabschlüsse erzielen. — Dieselbe wünscht mit deutschen Fabrikanten oder Exportfirmen in Verbindung zu treten, die in Smyrna noch nicht vertreten sind. —

15606. **Maschinen zur Herstellung von Maisbändern** für Manufakturwaren werden von einem unserer Geschäftsfreunde in Lodz verlangt.

15607. **Ueber die Hopfenernte** wird berichtet, dafs der Ertrag derselben in Böhmen beträchtlich hinter dem vorjährigen zurückbleibt; auch Bayern soll ein wesentliches Minderergebnis zeitigen. Die Ernte in England wird voraussichtlich eine nur geringe sein, während aus Nordamerika von sehr günstigen Ernteergebnissen berichtet wird. Die von dort zu erwartenden grofsen Zufuhren werden auf die Preisgestaltung ihre Einwirkung nicht verfehlen.

15608. **Massenartikel für den 10 Pf.-, 50 Pf.- und 1 Mark-Verkauf gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in London ersucht uns um Offerten in Massenartikeln, speziell Haushaltartikel für den 10 Pf.-, 50 Pf.- und 1 Mark-Verkauf. Angebote umgehend erbeten.

15609. **Wer fabriziert Mundharmonikas mit dem eingetragenen Warenzeichen „Crackejack"?** Ein Londoner Exporthaus hat einen gröfseren Auftrag für derartige Mundharmonikas vorliegen.

15610. **Fabrikanten und Exportfirmen, welche ihre Geschäftsverbindungen nach Aegypten ausdehnen wollen,** erfahren die Adresse eines sehr tüchtigen und gut beleumundeten Vertreters in Cairo, der für mehrere Firmen Umsätze bis zu 100000 Mark erzielte. Die betr. Firma wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

15611. **Offerten in Maschinen zur Drahtstiftfabrikation** wünscht eine Firma in Südamerika.

15612. **In Eisen-, Stahl- und Metallwaren (besonders Solinger und Iserlohner Artikeln)** wünscht eine Agentur- und Kommissionsfirma in Smyrna, die bereits seit dem Jahre 1879 besteht, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Ia Referenzen.

15613. **Offerten in Gummischläuchen** (zum Wein- und Bierabziehen, für Gärten etc.) wünscht eine Firma in Santiago de Chile.

15614. **Ueber den Absatz von Maschinen in Peru** berichtet einer unserer Geschäftsfreunde in Lima: „Peru hat wenig Boden, der sich für landwirtschaftliche Zwecke eignen würde. Hauptsächlich wird Zucker, etwas Baumwolle und Kaffee gebaut. Die Maschinen, welche für die Landwirtschaft und andere Betriebe benötigt werden, gelangen vorzugsweise aus den Vereinigten Staaten zur Einfuhr, weil tatsächlich diese Maschinen für die hiesigen und sonstigen Verhältnisse am geeignetsten und im Preise mäfsig sind. Die Amerikaner haben Land, Leute und die Bodenbeschaffenheit von Peru gründlich studiert; jahrelang waren Ingenieure, Arbeiter und Kaufleute der grofsen landwirtschaftlichen Maschinenfabriken Nordamerikas hier, um an der Hand praktischer Ergebnisse geeignete Maschinen zu bauen. Ich selbst mufs als Deutscher fast ausschliefslich nordamerikanische landwirtschaftliche Maschinen in meinem Lager führen, da ich bessere Geschäfte darin mache. Man fabriziert diese in den Vereinigten Staaten in grofsem Mafsstabe und liefert zur Zufriedenheit der Auftraggeber. Aus Deutschland gelangen Maschinen für Hand- und Fufsbetrieb oftmals billiger als aus Nordamerika zur Einfuhr, daher werden diese Maschinen vielfach aus Deutschland importiert. Die Vegetation ist spärlich, in den meisten Plätzen an der Küste stöfst man bald auf Felsen oder Steingeröll. In Pflügen liefern nordamerikanische Firmen die dauerhaftesten. 3 Systeme sind hier wegen ihrer praktischen Beschaffenheit besonders gefragt. Für die Zuckerhaciendas kamen einige Maschinen aus Deutschland, dagegen werden zur Bearbeitung von Baumwolle und Kaffee vorwiegend nordamerikanische Maschinen verlangt. — Das Minenwesen ist in Peru stark ausgebreitet, und sind in Minenbetrieben vielfach deutsche Maschinen, welche als brauchbar und praktisch gelten, in Anwendung. Stark ist in diesen Spezialmaschinen die Konkurrenz seitens nordamerikanischer Fabrikanten, die für ihre Waren um so leichter Absatz finden, als die Yankees grofse Minendistrikte erworben haben und dieselben abbauen. Alle grofsen Minenverwaltungen, Zuckerhaciendas etc. importieren ihren Bedarf an Maschinen direkt, sodafs es für deutsche Fabrikanten zweckdienlich ist, den betr. Verwaltungen direkte Anstellungen zu unterbreiten und eine ständige Vertretung in Peru zu unterhalten, durch die alle wünschenswerten Auskünfte sofort erteilt werden können." — Interessenten erfahren die Adresse der bedeutendeten Maschinen-Importeure sowie der Minenbetriebe in Peru durch das „Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5.

15615. **Made in Germany.** Deutsche Waren sind in der letzten Zeit wiederholt bei der Einfuhr in Transvaal beschlagnahmt worden. Sie haben nicht den Vorschriften genügt, die seit 1903 in dem Lande gelten. Diese Vorschriften stimmen in den wesentlichen Punkten mit den Vorschriften des Merchandise Marke Acts überein, die in Grofsbritannien und in anderen britischen Kolonien in Geltung sind. Die beteiligten Kreise werden daher demnächst von den Handelsvertretungen darauf aufmerksam gemacht werden, dafs deutsche Waren auch bei der Einfuhr nach der Transvaalkolonie in den gesetzlich vorgeschriebenen Fällen, namentlich also dann, wenn die Waren oder ihre Verpackung eine Aufschrift in einer anderen Sprache, als in der des Ursprungslandes, tragen, mit der Bezeichnung des Ursprungslandes (Made in Germany) versehen werden müssen.

15616. **Absatz für Leder, Chevreaux- und Lackleder in Smyrna und dessen Hinterland.** Fabrikanten und Exportfirmen für Leder, Chevreaux- und Lackleder erfahren die Adresse eines tüchtigen Agenturhauses in Smyrna, welches bereit ist, Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen.

15617. **In Abziehbildern (von den billigsten bis zu den teuersten Sorten), ferner in Zeichenbüchern für Stickerei und Wäsche** wünscht eine Firma in Warschau (Rufsland) Vertretungen zu übernehmen.

15618. **Für den Absatz von chinesischem Eigelb, Eiweifs, Borsten, Bettfedern, Gallnüssen, Holzöl, australischem Hammeltalg und amerikanischem Maisöl** wünscht eine Firma in Antwerpen tätig zu sein. Dieselbe möchte die Alleinvertretung für Belgien von China-, Japan- und Colombo-Firmen übernehmen.

15619. **Der Import von Messing- und Phantasieknöpfen** in China bildet einen sehr wichtigen und wertvollen Teil des ausländischen Handels von Tientsin. Der gröfste Teil dieses Imports stammt aus Deutschland und Oesterreich. Knöpfe, die das Aussehen von Messing oder Silber haben, sind beliebter als Phantasieknöpfe. Die letzteren werden in verschiedenem Stil hergestellt. Der ornamentale Teil ist von verschiedenfarbigem Glase in orientalischen oder anderen Zeichnungen, mit messingenem oder silbernem Untergrund. Die beliebtesten dieser Messingknöpfe haben Kugelform, werden in drei Gröfsen, $4^1/_2$, 5 und $5^1/_2$ Linien, hergestellt, und die Grundfläche ist mit verschiedensten Phantasie-Dekorationen ausgestattet. Auf diesen Grund wird je nach der Wahl des chinesischen Händlers eine geeignete Zeichnung gestempelt, die im allgemeinen aus einer konventionellen Figur oder einem chinesischen Embleme, das Glück, Reichtum oder langes Leben darstellt, besteht, oder die Figur eines Wesens kennzeichnet, das einen hervorragenden Platz im chinesischen religiösen Leben einnimmt. Bei den Knopffabrikanten herrscht die Praxis, eine grofse Auswahl von Mustern, die in der Regel ihr ganzes Lager decken, einzusenden. Die grofse Auswahl gibt dem Chinesen die Gelegenheit, einige neue Muster zu wählen, an denen er Gefallen findet, und auf diese Weise werden andauernd neue Arten eingeführt, wodurch das Absatzgebiet vergröfsert und die Stellung der Fabrikanten auf dem Markt gefestigter wird. Die Kugelknöpfe werden unvollständig versandt, damit die Auswahl für den Stil der Grundarbeit getroffen wird, worauf die Fabrikanten geeignete, dem Geschmack der Chinesen entsprechende Zeichnungen stempeln. Diese werden in allen beliebten Gröfsen in Messing und weifsem Metall verschickt. Alle in Tientsin gehandelten Knöpfe besitzen aufser den Schaften Ringe, um den Wechsel von einem Kleide auf das andere und die Abnahme während des Waschens der Kleider zu gestatten. Knöpfe ohne Ringe finden keinen Absatz. Importfirmen für Knöpfe in China nebst ihren europäischen Einkaufsfirmen vermag das Exportbureau aufzugeben.

15620. **Wer befafst sich mit dem Bau von Anlagen zur elektrischen Erwärmung von Stangeneisen and Werkzeugstahl?** Man schreibt uns unterm 16. August cr. aus Mailand: „Ein Kunde von uns, der eine Bolzen- und Nietenfabrik besitzt, verfügt über einen Ueberschufs an Wasser-

kraft und beabsichtigt daher, das Stangeneisen sowie den Werkzeugstahl elektrisch anzuheizen. An den Niagarafällen soll ein derartiges System unter Wasser eingeführt sein, das sich gut bewähren soll. Bevor unser Freund aber eine Studienreise dorthin antritt, möchte er erfahren, wer in Europa solche Anlagen baut. Unsere Nachforschungen sind bisher resultatlos verlaufen, und erlauben wir uns bei Ihnen anzufragen, ob Ihnen Firmen bekannt sind, welche solche Anlagen herstellen." Interessenten belieben sich an die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W. 62, zu wenden.

15621. **Anstellung von Einrichtungen für Drahtseilereien** verlangt ein Exporthaus, welches Nachfrage nach solchen vorliegen hat.

15622. **Offerten in Tachometern, Hub- und Umlaufzählern** wünscht ein Haus der technischen Branche in Christiania (Norwegen).

15623. **Vertretungen für Belgien, Holland und Nordfrankreich in Filzhüten und Hutfilz** sucht ein Haus in Brüssel, welches in allen Artikeln, die bei der Hutfabrikation benötigt werden, arbeitet. Die Firma importiert auch Panamahüte.

15624. **In photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln, Papier, Karten etc.** wünscht eine Firma in Uesküb Vertretungen zu erhalten.

15625. **Die Vertretung einer Wachstuchfabrik gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Dänemark teilt uns mit, dafs er bereit sei, die Vertretung einer Wachstuchfabrik zu übernehmen, die speziell Muslins für Kinderwagen herstellt. Die Fabrik mufs sehr konkurrenzfähig sein.

15626. **Anstellung in Crêpepapier und Crêpeservietten (für Restaurationsbedarf)** wünscht ein erstes Haus der Papierwarenbranche in Dänemark. Die Firma hat grofsen Bedarf in diesen Artikeln, wird aber von dem jetzigen Lieferanten nicht gut bedient, weshalb ein Wechsel der Bezugsquelle angestrebt wird.

15627. **Anstellung in Blechlackiermaschinen (mit Metallwalzen), Steinschleif- und Bohrmaschinen** wünscht eine Firma der Maschinenbranche in Schweden zu erhalten.

15628. **Vertretungen in Drogen, Parfümerien etc.** übernimmt ein gut eingeführtes Agenturhaus in Konstantinopel.

15629. **Die Importeure von Maschinen, technischen Bedarfsartikeln etc.** in Mexiko und Argentinien sowie die von denselben gehandelten Spezialitäten kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62 aufgeben.

15630. **Alleinverkauf für eine leistungsfähige Fabrik von Blechspielwaren für Argentinien** sucht eine in Buenos Aires etablierte Firma zu übernehmen.

15631. **Wer liefert Einrichtungen und Maschinen für Stahlfedern- sowie Näh- und Stecknadelfabriken?** Ein Abonnent unseres Blattes, der Exportgeschäfte betreibt, wünscht Anstellung in solchen Einrichtungen.

15632. **In Kolonial- und Glaswaren** wünscht eine Firma in Uesküb (Türkei) die Vertretung leistungsfähiger Exportfirmen zu übernehmen.

15633. **In Jacquarddecken, Buckskins, Bandartikeln, Futter, Zanella** wünscht eine Firma in Rotterdam, welche bereits in Strümpfen, Handschuhen und Schürzen arbeitet, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten für Holland und für den Export nach den holländischen Kolonien zu übernehmen.

15634. **In billiges Biscuits** kann ein uns befreundetes Agenturhaus in Alexandrien, mit Filialen in Cairo, ganz bedeutende Umsätze erzielen, und wünscht dasselbe die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Erstklassige Referenzen stehen zur Verfügung.

15635. **In Gummiwaren aller Art** wünscht eine Firma in Italien Anstellung.

15636. **In Metallschläuchen, Röhren aus galvanisiertem Eisen** verlangt ein Haus in Mailand Offerte.

15637. **Die Vertretung eines leistungsfähigen Kali-Werkes für den Export von künstlichem Dünger** wünscht ein gut eingeführtes Agenturhaus in Alexandrien zu übernehmen. Dasselbe unterhält in Cairo eine Filiale und stellt bedeutende Aufträge in Aussicht.

15638. **Offerten in Baumwoll-Spinn- und Webmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb neuester Konstruktion verlangt.** Die Anfrage liegt bei einem Exporthause Deutschlands vor, welches in diesen Maschinen Anstellung wünscht.

15639. **Offerten in Porzellanservicen für Puppen (in Schachteln)** wünscht eine Firma in Argentinien. Dieselbe will die Service per Kasse kaufen und kann bei billigen Preisen grofse Aufträge in Aussicht stellen.

15640. **In Militärtuchen und allen Artikeln der Textilindustrie** werden Vertretungen seitens einer Firma in Uesküb gesucht.

15641. **China bietet vorzügliche Gelegenheiten für die Ausdehnung des Handels in Maschinen aller Art**, da die Nachfrage für Baumwoll-, Müllerei- und Papierfabrikationsmaschinen einem vorliegenden Bericht zufolge, in raschem Steigen sich befindet. Es liegt ebenfalls häufig Nachfrage vor für Drehbänke, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfpumpen, Maschinen und Kessel, Hand- und Kraftbohrmaschinen, elektrische Maschinen, Dynamos und Motoren, Ventile und Ausrüstungsartikel, und diese Nachfrage könnte durch zeitgemäfse Geschäftsmethoden ohne Zweifel ganz wesentlich gesteigert werden. Die Chinesen werden mehr und mehr durchdrungen von der Wichtigkeit der Errichtung von Baumwollwebereien zum Zwecke der Herstellung von Waren die jetzt importiert werden. Fabriken dieser Art werden in verhältnismäfsig kurzer Zeit in verschiedenen Teilen des Reiches errichtet werden. — Firmen in China, die sich mit dem Import von Maschinen befassen, kann das „Exportbureau" aufgeben.

15642. **Einrichtung für eine Fabrik zur Herstellung kondensierter Milch verlangt.** Es sollen täglich 20, 50 bezw. 100 Gallonen (à 4,54 L.) kondensierter Milch hergestellt werden.

15643. **Offerten mit Zeichnungen in Zentrifugalpumpen für Mexiko verlangt.** Ein Geschäftsfreund aus Mexiko, der sich zur Zeit in Wien aufhält, schreibt uns: „Ich habe von einer der gröfsten Importfirmen in Mexiko, welche sehr bedeutende Umsätze erzielt, Auftrag, von einer leistungsfähigen Fabrik Offerten und Zeichnungen von Zentrifugalpumpen (Hauspumpen 1400 revoluciones $^1/_4$ - $^3/_4$ HP = $^1/_4$, $^1/_2$, 1, 2, 3 HP. Anschlufs an elektr. Motor Wechselstrom 50 Cicle) einzuholen. Ich wäre ihnen verbunden, wenn Sie geeignete Firmen zur Abgabe von Offerten veranlassen wollten."

15644. **Vertretungen für Belgien in chirurgischen Stahlinstrumenten, Scheeren und Rasiermessern** sucht eine Firma in Belgien, welche die meisten Grossisten, die für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommen, zu ihrer Kundschaft zählt.

15645. **In Gummiartikeln, Verbandstoffen, allen Instrumenten für chirurgische Zwecke** sucht ein erstes Spezialhaus dieser Branche in Brüssel Vertretungen zu übernehmen.

15646. **Vertretungen für Argentinien in elektro-medizinischen Apparaten, konstanten Batterien, Akkumulatoren, Batterien und Instrumenten für Licht und Galvanokaustik, Elektromobilen und elektrischen Neuheiten** sucht eine Firma, welche mit elektrischen Bedarfsartikeln handelt und eine mechanische Werkstatt nebst Installationsbureau in Buenos Aires betreibt.

15647. **Fabrikanten und Exportfirmen aus der Eisenwarenbranche, welche Kataloge in russischer Sprache mit Illustrationen besitzen,** werden ersucht, solche einem Wiener Exporthause zuzustellen, welches in Eisenwaren ein bedeutendes Geschäft nach Rufsland betreibt. Die Adresse der Firma ist durch das „Exportbureau" zu erfahren.

15648. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Galanterie-, Kurz-, Schreib- und Eisenwaren, Saiten für Musikinstrumente, Handschuhen, Werkzeugen etc.** für St. Petersburg und Umgebung zu übernehmen gesucht.

15649. **Vertretungen für Holland und die holländischen Kolonien** sucht ein Agenturhaus in Amsterdam. Dasselbe interessiert sich besonders für Vertretungen in Plüsch, Velvet, Tischdecken, baumwollenen Futterstoffen, Teppichgarnen aus Wolle und Jute, Gummiband, Fensterleder, Wachstuch, Shoddygarnen für Trikotagenfabriken, Buchbindercalico, Perlmutterknöpfen, gestrickten Unterröcken, Kokosgarnen, Baumwollgarnen für Näh-, Strick-, und Trikotagenzwecke, bedruckten Sarongs. Die Firma läfst besonders die Fabrikanten, welche die oben erwähnten Garne und Artikel benötigen und ferner die Exporteure in Holland besuchen, die nach Holländisch Indien etc. Geschäfte betreiben. Das Haus besteht seit mehreren Jahren und arbeitet zur Zufriedenheit der von ihm vertretenen deutschen, französischen und englischen Fabrikanten der Textilwarenbranche.

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstaufstellung mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

332a. **Vertreter für den Absatz türkischer Süfsigkeiten in Deutschland gesucht.** Wir erhielten aus Konstantinopel folgende Zuschrift, datiert 15. August 1906: „Wir haben vor kurzer Zeit begonnen, türkische Süfsigkeiten, sogenannte „Lokomus“, auf englisch „Turkish Delight“ genannt, nach England zu exportieren und sind mit dem bisher erzielten Erfolg aufserordentlich zufrieden. Wir suchen jetzt Abnehmer oder einen Vertreter in Deutschland, der sich mit Eifer für den Verkauf dieses Artikels interessieren würde.“

333a. **Tüchtige Vertreter in Frankreich und Belgien** sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik für Hängematten, Turngeräte, Sportartikel und ff. Holzspielwaren.

334a. **Tüchtigen Vertreter in Madrid** sucht eine sehr leistungsfähige Metallwarenfabrik, welche als Spezialität Schreibzeuggarnituren, Rauchservice, Rahmen u. dergl. herstellt.

335a. **Mit Käufern und Importeuren von Flügelpumpen in den gröfseren Handelsplätzen von Syrien, Britisch Indien und Ostasien** wünscht eine uns seit vielen Jahren befreundete Fabrik, welche oben genannte Pumpen als Spezialität herstellt, in Geschäftsverbindung zu treten. — Prospekte, auch in englischer Sprache, stehen Interessenten zur Verfügung.

336a. **Für Smyrna (Asiat. Türkei) wünscht eine erste Firma Vertretungen in Eisenwaren, Eisenkurzwaren, Scharnieren, Schlössern, eisernen Schaufeln und Spaten** zu übernehmen. Das Haus arbeitet ausschliefslich in der Eisen- und Stahlwarenbranche und besteht seit 27 Jahren. Beste Referenzen zur Verfügung.

337a. **Geschäftsverbindungen mit Importeuren von Papierwaren und optischen Instrumenten** an den Haupthandelsplätzen in Britisch-Indien sucht eine deutsche Fabrik von Reifszeugen anzuknüpfen.

338a. **Zuverlässige Vertreter in Sydney (Neu Süd Wales, Australien) und Singapore (Straits Settlements, Hinterindien)** wünscht eine deutsche Fabrik Aetherischer Oele, Frucht-Aether-Essenzen, giftfreier Farben etc. anzustellen.

339a. **Für den Absatz von Bureaumöbeln und -Einrichtungen, Registraturartikeln, Schreibmaschinen etc. sucht eine erste deutsche Spezialfabrik mit geeigneten Firmen in Brasilien und Mexiko** in Verbindung zu treten. Die betreffende Firma gedenkt nur mit Importhäusern zu arbeiten, welche ihre Fabrikate auf eigene Rechnung beziehen. Interessenten belieben Referenzen einzusenden.

340a. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Südamerika** wünscht eine deutsche Fabrik chemischer Farben und Erdfarben für Malerei, Lithographie, Tapeten, Zement und dergleichen, sowie Mennig- und Ultramarinersatz, anzuknüpfen.

341a. **Für den Vertrieb von Bronzefarben aller Art, flüssigen Bronzen, Bronzen in Kartons (mit Lack, Pinsel und Schüssel), Blattmetallen, echt Blattgold und dergleichen** sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik einen tüchtigen Vertreter in Chile.

342a. **Für den Vertrieb von Glasinstrumenten und Glasapparaten für wissenschaftliche und technische Zwecke** sucht eine sehr leistungsfähige Firma dieser Branche in Mexiko geeignete Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

343a. **Reisender für Südamerika gesucht.** Eine altrenommierte französische Cognac-Firma wünscht mit einem Reisenden in Verbindung zu treten, welcher Südamerika regelmäfsig bereist und bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist. — Hohe Provision und Beteiligung an den Reisespesen. Ia. Referenzen werden gefordert. — Offerten sub S. A. sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

344a. **Mit Händlern und Importfirmen in Südamerika,** welche für den Bezug von Tapeten Interesse haben, wünscht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik dieser Branche in Geschäftsverbindung zu treten.

345a. **Für den Vertrieb von Möbel- und Dekorationsposamenten, Wagenborden und Wagenposamenten, sowie mercerisierten baumwollenen Dekorationsstoffen** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik der genannten Artikel einen tüchtigen Vertreter in Mexiko.

346a. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Südafrika, sowie in Süd- und Nordamerika** wünscht eine uns befreundete Firma anzuknüpfen, welche als Spezialität Holzschuhwaren und Holzpantoffel herstellt.

347a. **Vertreter in allen überseeischen Haupthandelsplätzen** sucht eine Hamburger Transportversicherungsgesellschaft, welche mit bedeutenden Kapitalien arbeitet.

348a. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Südafrika und Britisch-Indien** wünscht eine uns befreundete deutsche Firma anzuknüpfen, welche sich insbesondere mit der Ausfuhr von ausrangierten Militäreffekten (hellgrünen Waffenröcken, blauen Dragonerröcken usw.) befafst.

349a. **Tüchtige Vertreter in Brasilien und Japan** sucht ein sehr leistungsfähiger deutscher Kunstverlag für den Vertrieb von Anschauungsbildern für den Schulunterricht, farbigen Kunstblättern und dergl. Das betr. Haus ist in der Lage, sich der Geschmacksrichtung der verschiedenen Länder anzupassen.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(622) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Gegründet 1850. 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile. Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Neufeld-Pianos

anerkannt **erstklassig.**

Zehn Mal prämiiert.

Preisgekrönt auf der Musik-Fach-Ausstellung 1906.

Für alle Klimate.

Empfohlen und gespielt von Liszt, Kullack, Paderewsky, Wieniawsky, Hegner.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Gegründet 1872. **BERLIN SW.,** Belle Alliancestr. 3.

KEMMERICH & Co BERLIN

Berlin SO., Schlesischestrasse 6, Treibriemenfabrik.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

Max Dreyer & Co.,

(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 33,

Hofpianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik

Berlin S., Maybach-Ufer 5.

Export nach allen Ländern.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Julius Moser

Berlin W. 35 Telegr.-Adr.: Geographie.

Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

Cigaretten-Papiere mit Goldbelag u. Druck

fabriziert als Spezialität

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Krankenwagenfabrik

Leipzig-Stötteritz

empfiehlt ihre bewährten Krankenwagen, Tragbahren, Rettungsgeräte etc.

Leipziger Medicinisches Waarenhaus

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

LEIPZIG, Ross-Strasse 13.

Central-Stelle für sämtliche ärztliche Bedarfsartikel.

Komplette Spitals-Einrichtungen.

100% Verdienst

durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.

Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.



Chemische Fabrik Deichmann, Mannheim,

sucht Vertreter für ihre neuen, konkurrenzlosen, großen Absatz und Verdienst bietenden, chem.-techn. und pharmazeutischen Produkte.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Magdeburg-Buckau.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter

jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.

Wasserstandszeiger.

Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,

bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile

Dampfpfeifen — Dampfsirenen.

Original-Restarting-Injectoren

über 150 000 Stück verkauft.

Regulatoren.

Indikatoren — Tachometer.

Hub- und Umdrehungs-Zähler.

Schmierapparate.

Thermometer — Pyrometer.

Kompressoren System Kryszat.

Plakate, Etiketten etc.

nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität

Kunstanstalt

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Hannoverschen Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover, über Fahnen, Vereinsabzeichen, Diplome etc. bei.

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt



Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.





Otto Spitzer
Berlin W. 30 N.
Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.
Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

Nibelungen-Ring-Spritzen
ohne Löcher,
für Zimmer und Gewächshaus.

Nib.-Ring-Spritze D.R.P.
D. R. P. Aust. Pat.

Staubspritzen für Kupferkalkbrühe.
Vorzüge: Keine Lochbohrung. Verstopfung ausgeschlossen. Feinste Zerstäubung.
Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber
Oehme & Weber, Leipzig.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3030. A B C code Staudt & Hundius.

Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha)
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Otto C. A. Hoffmann
Berlin S.W.,
Neuenburgerstr. 30.
Commission — Export
aller deutschen Artikel.

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik Paul Weinheimer, Düsseldorf.



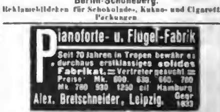
Neue Weissblechabfälle
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.

Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros, Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 8960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Solvente Vertreter gesucht!
3 SPEZIALITÄTEN:
1) BILLARDS
2) PARKETT-KEGELBAHNEN mit Schienenregulierung D.R.G.M.
3) SCHANKBUFFETS- und GLÄSERREGALE
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER
Solvente Vertreter gesucht!

Mosblech's Patent-Mineralwasser-Apparate
sind in solider Konstruktion und leichter Handhabung unerreicht.
Apparate von M. 80 an.
Lieferung für jede gewünschte Tagesleistung, für Hand- und Kraftbetrieb.
Alleiniger Fabrikant:
Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld No. 155.

Ansichtskarten
in ff schwarzem Lichtdruck nach jeder scharfen Photographie
Mk. 10,00 per 1000 Stück und Sujet
Mk. 7,00 „ 500 „ „ „
ab Fabrik, gegen Zahlungsanweisung auf Deutschland bei Auftragerteilung.
STERN & SCHIELE, Lichtdruckanstalt
Berlin-Schöneberg.
Reklamebildchen für Schokolade-, Kakao- und Cigaretten-Packungen



Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filialen. Scioptikons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht.
Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Kaiser-Panoramen
Automaten aller Systeme.
ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

August Coenen
Berlin, Alexandrinenstr. 95/96.
Reise-, Courier- u. Damentaschen-Fabrik.
Spezialität: Rindleder-Reisetaschen, Combinations-Damentaschen.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (3050) Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

„Triumph"



elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.

Vorzüglicher Exportartikel.

Alleinige Fabrikanten

Carl Krüger & Cie.

BERLIN N. 24, Ziegelstr. 3 c.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.

Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.

Zur Messe Leipzig. Hotel de Russie.

D. R. G. M.

Gaetano Vaccani,

Halle a. d. Saale 4.

Gegründet 1828.



Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**

Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin

Herzbergstr. 105/106

fabrizieren in bekannter Güte

Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4.— Mk., 50 St. 2.25 Mk.

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4.50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3.— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

HANNOVER 50.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O.26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.

Oskar Böttcher, Berlin W. 57a.

Fabriken und Lager elektrotechnischer Artikel.

Accumulatoren. Elemente aller Art.

No. 7341 Lampe komplett mit 4 Volt Accumulator 40 Ampèrestunden M 30.—

Taschenlampen mit Export-Füllbatterie per Dutzend M 9.—



No. 7341.



Reinsch's patentierte

Windmotore

sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.**

Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.

Export nach allen Ländern.

Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.

49 höchste Auszeichnungen.

Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.

Carl Reinsch, Dresden-A. 4.

Hoflieferant. Gegr. 1859.

Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.



Julius Schüler, Hamburg

Geldschrankfabrik

— etabliert 1850. —

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Export nach allen Weltteilen.

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.

Solvente Vertreter gesucht.



Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb. **Defibreur-** und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann

Steinbruchbesitzer

Köln am Rhein E,

Filzengraben 16.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,

Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.

Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

„Triumph"

Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau

(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Pianos

erstklassig für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Wilh. Böger & Sohn
BERLIN S. W., Lindenstrasse 13.
Gegründet 1860.

„RUDOL"

Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.

„**Ernin**" Farbentonbad, einfache Handhabung | Positiv- und Negativ-Lack, **Mattlack, Mattolein**

Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.
Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, Zink, absolut chem. rein.

„Zinkoxyd Marquart", absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.

Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.

Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen Gicht, Rheuma, Nierenleiden und Harngries.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.

Petroleumgaskocher
Spiritusgaskocher
Lötapparate etc.

mit Petroleum, Spiritus und Benzin als Brennstoff.

Gustav Barthel
DRESDEN-A. 19 E.
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.
(153 Patente im In- u. Auslande.)

„NORMA" „JUWEL"

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Er ist da, der

Multimeter,

der **einzige** Rechenapparat, mit dem man mit **einer einzigen** Handbewegung

3 verschiedene Zahlen

in 3—4 Sekunden **multiplizieren** oder **dividieren** kann.

Zu gleicher Zeit

sind bei dieser einzigen Einstellung auch noch die Resultate dieser Multiplikation oder Division in Verbindung mit anderen Rechenoperationen

sofort ablesbar!

Preis per Apparat inkl. Verpackung franko **nur Mk. 45.—.**

Die Multimeterbroschüre liefere ich gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken franko.

Paul Kühne, Dresden-A. 1,
Humboldtstr. 2 e.

Vertreter in allen Orten gesucht.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

„Erdbohrer Triumph."

Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover,
im Moore 14. M.



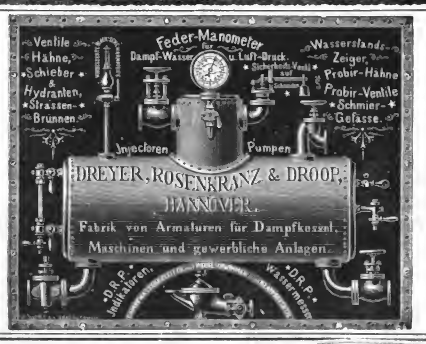


Explosionssichere Gefässe-Fabrik Berlin,
Berlin O. 17, G. m. b. H. Warschauerstr. 41/42.

Explosionssichere Benzinbehälter in jeder Ausführung.
Explosionssichere Standgefässe.
Explosionssichere Autokanister.
Explosionssichere Kanister.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „**Kolossal**“
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.



Friedrich Heckmann
früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33. Görlitzer Ufer 9

APPARATE
für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

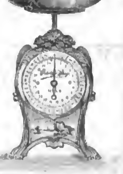
Vacuum-Eindampf- und
= Trocken-Apparate =
jeder Art und Grösse.



Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka“.



Fritz Puppel,
G. m. b. H.
Berlin S.O., Bouchéstr. 35/36.
Gross-Fabrikant für
Hauswirtschaftliche Maschinen.
Spec.: Wirtschaftswagen, Messerputzmaschinen, Reibmaschinen und Spirituskocher.
Massenfabrikation spez. f. Export eingerichtet
Leistungsfähigste Firma der Branche.
Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Mica = Glimmer
Cylinder für Gas-Blaker glühlicht, Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a. Plan-Ufer 92d.

Begründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 11500 Arbeiter.
(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)



Lokomotiven
für Neben-, Klein- u. Strassenbahnen, Anschlussbahnen, Wald- u. Plantagenbahnen, **feuerlose** Lokomotiven, **Kranlokomotiven.**

Lokomotiven für **Bauunternehmungen** in grosser Anzahl und verschiedenen Typen **stets auf Lager.** Einfachste Konstruktion, bestes Material, solide Ausführung, **kurze Lieferzeiten,** Reserveteile für die normalen Grössen stets vorrätig.

Komplette Entstäubungsanlagen nach eigenem patentierten System.

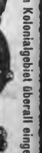
Abt. Chemisches Laboratorium übernimmt sämtliche Eisen-Untersuchungen, Heizwertbestimmungen usw.

Max Brandenburg
Berlin SO. 36.
Grösste
Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe
Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

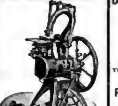
Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E C. 33 und 35 Moor Lane.

PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Metall-Zimmer-Decken

aus gepresstem Stahlblech

Dauerhaft. • • • Dekorativ.

Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie **Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.**

Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.

Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.

Vertreter gesucht.

Henry S. Northrop

Deutsche Metalldeckenfabrik

Hannover, Hallerstr. 37.

Filtriere dein Trinkwasser

Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.

C. Bühring & Co., Berlin NW., Luisenstr. 21.

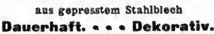
Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz

Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.



Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Piano-Fabrik Opera

G. m. b. H.

Spezialität:

Export-Pianos

mit 3 Pedalen.

Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export.

Berlin-Rixdorf

Reuterplatz 2.

J. Hirschhorn, Berlin SO. 33,

Köpenickerstr. 149.



Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas-, elektrisches Licht und Spiritus.

Heizöfen für Petroleum, Spiritus und Gas.

Kochapparate für Petroleum, Spezialität: „Champion"-Kocher, Spiritus, „ „Bengalia".

Spiritus-Glühlicht-Brenner „Bengalia". Petroleum-Glühlicht-Brenner „Aida".

Speziell für den Export eingerichtet. Fremdsprachliche Kataloge.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Massen und Formen geliefert, für flüssige Brennstoffe, Druckhicht etc. in besonderen Qualitäten

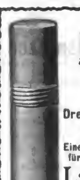
Neueste Spezialität: Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe** Patent d'Heureuse Preisgekrönt

Aktien-Gesellschaft Henry Hill & Co., Berlin S.W., Alexandrinenstrasse II.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A.B C., Staudt und Hundius. Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

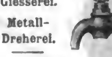




„Lava“ = Cigarren- Cigaretten- Anzünder
in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.
„Lava“ = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.
Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung
für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava
für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.
Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**



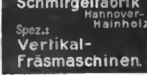
Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.

Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.



EXPORT nach allen Welttheilen.
Erstklassiges Fabrikat
in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen
L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.
PIANOS in allen Holz- und Stylarten.





Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz.
Spez.: Vertikal-Fräsmaschinen.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
grösste und renommirteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

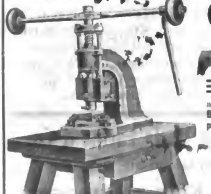


Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: „Grand Prix“.
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.

Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltleisen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix“ Stampfasphalt-Mehl und „Phönix“ Stampf-Platten.

Export-Pianos
Kataloge gratis und franko.
zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.
Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 8.



Erdmann-Kircheis, Aue, Sachsen,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Zinhbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix“.**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin SW., Hollmannstrasse 18.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 20. September 1906. **Nr. 38.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der Stand der Gummiproduktion.

In allen tropischen Kolonialgebieten der Europamächte sind im Laufe des letzten Jahrzehnts Anbauversuche mit Gummipflanzen gemacht worden. Die wild vorkommenden Bestände reichen nicht entfernt mehr aus, den Gummibedarf zu decken. Der Konsum ist derart gewachsen, daß die Marktpreise eine gewaltige Höhe erreicht haben. Es würde für eine Reihe industrieller Zwecke noch bedeutend mehr Gummi verarbeitet werden, als der Fall ist, wenn nur genügende Mengen vorhanden wären und zu mäßigen Preisen bezogen werden könnten. Bis zu 14 M. für ein einziges Kilogramm bester Qualität ist für zahlreiche Industrie-Artikel zu viel, und selbst die minderen Qualitäten stehen zu teuer ein. So ist denn eine wahre Gumminot entstanden, der nur durch rationellen Gummibau in großem Maßstabe abgeholfen werden kann.

Die bis jetzt nach dieser Richtung hin gemachten Versuche und gewonnenen Erfahrungen sind nicht entmutigend, obwohl eine Anzahl Mißerfolge zu verzeichnen sind. Letztere können nicht wundernehmen beim Anbau von Pflanzen, die bisher noch nie kultiviert worden waren. Die Kultur der allermeisten heutigen Nutzpflanzen weist auf eine lange Entwickelungsgeschichte zurück. Unsere heutigen Getreidearten sind im Laufe der Jahrtausende so veredelt und verändert worden, daß wir für manche die wilde Urform gar nicht mehr sicher angeben können. Unsere Zuckerrübe ist ein Produkt der Zuchtwahl, das so zu sagen vor unseren Augen im Laufe eines Menschenalters sich zu seinem heutigen Gehalte herausgebildet hat. Und wie unsere Obstbäume himmelhoch über ihren einstigen Stammeltern stehen, so werden vielleicht auch die Gummipflanzen durch rationellen Anbau nach und nach veredelt und hoher Leistungsfähigkeit zugeführt werden. Ohne mißlungene Versuche kann das Ziel nicht erreicht werden. Und man kann es fast einen Glücksfall nennen, daß absolute Mißerfolge eigentlich kaum vorliegen. Es handelt sich im allgemeinen nur um verfehlte Anbaumethoden oder ein Zurückbleiben der Gummierträge hinter den Erwartungen.

Ficus, Kickxia, Manihot (Maniçoba), Hancornia (Mangabeira), Sapium, Willughbeia, Landolphia, Clitandra, Carpodinus, Urceola, Chonemorpha, Parameria, Castilloa und vor allen Dingen Hevea sind die Gattungen, denen die gummiliefernden Pflanzen angehören. Die einen sind Bäume, die anderen Schlingpflanzen. Die meisten gedeihen nur in den Tropen, besonders in der äquatorialen Zone; einige, wie Maniçoba und Mangabeira, kommen auch in den Subtropen fort. Und vielleicht werden die eifrig suchenden Forscher auch noch in der gemäßigten Zone Gummipflanzen entdecken, oder vielmehr, Pflanzen mit Gummigehalt sind bereits entdeckt (z. B. die Brennessel), es mangelt aber noch an der Kenntnis eines rentablen Extraktions- und Ausbeutungsprozesses. Die Kautschukfrage der Zukunft wird also unter dem doppelten Einflusse des Strebens einerseits nach rationellem Anbau und Veredelung der Gummipflanzen und andererseits nach Entdeckung der einträglichsten Gewinnungsmethoden stehen. Ganz besonders aber wird dies für die edelste aller oben genannten Arten, die Hevea brasiliensis, gelten.

Der Baum, welcher diesen Namen trägt, liefert die borracha fina, die beste Gummiqualität, die in den Handel kommt. Daher sind mit ihm auch in tropischen Ländern die ausgedehntesten Anbauversuche gemacht worden. Der Ertrag der Pflanzungen von Ceylon und Malakka wird für das Jahr 1905 auf bereits 500 Tonnen angegeben. Und zwar ist infolge sorgfältiger Behandlung die Qualität noch besser als die des Amazonasgebietes, wo die Hevea ihre Heimat hat. Wo Pflanzungen der Hevea sowohl wie anderer Arten den Erwartungen nicht entsprochen haben, scheint der Fehler an dem Erdreich zu liegen, das man für die Kultur ausgesucht hatte. Die in Belém (Pará) lebenden Naturforscher Dr. Göldi und Dr. Huber geben als bestes Pflanzland für die Hevea einen stark mit Humus versetzten Lehmboden an, der nicht sumpfig sein darf, aber doch entweder den jährlichen Ueberschwemmungen durch die Flüsse oder einer kräftigen Durchwässerung während der tropischen Regenzeit ausgesetzt sein muß. Ferner gehört zum Gedeihen der Hevea eine mit Feuchtigkeit geschwängerte Atmosphäre.

Sicher bietet an sich kein Land der Welt günstigere natürliche Anbaubedingungen dar als das Amazonasgebiet. Und man hat daselbst die Kultur auch versucht. Aber die eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse, welche Brasilien und insbesondere Nordbrasilien aufweist, stehen einem rationellen Hevea-Bau entgegen. Wenn andere Länder nicht die Rolle von Gummilieferanten in immer größerem Maßstabe übernehmen, die Amazonasländer werden nur einen Raubbau treiben können, der zwar, so lange die Urwaldbestände vorhalten, sehr einträglich ist, aber ein Anwachsen der Produktion über ein gewisses bescheidenes Maß hinaus nicht zuläßt. Das gilt nicht nur vom Hevea-Gummi, sondern auch von den minderen Qualitäten. Zwei der letzteren, der Maniçoba- und Mangabeira-Gummi, dürften zwar demnächst in wachsenden Mengen auf den Märkten erscheinen, und ihr rationeller Anbau nimmt in Mittel- und Südbrasilien sichtlich zu; aber die Entwickelung der Kultur wird in dem Augenblicke unterbunden sein, in dem die fiskalischen und verkehrsbezüglichen Lasten zu groß werden oder gar ein

Rückgang der Preise, wie er bei der überall in der Welt steigenden Produktion der minderen Qualitäten hoffentlich mit der Zeit einmal eintreten wird, die Rentabilität vernichtet.

Damit haben wir vielleicht die interessanteste oder, sagen wir, spannendste Seite des Themas berührt. Erst wenn wir uns über die Anbaufrage in Brasilien klar geworden sein werden, werden wir für die Lage des Artikels das volle Verständnis gewinnen. Sicher ist ja ohne weiteres, daß, wenn Brasilien eine Großkultur in Gummipflanzungen einleitete, es beliebig große Mengen des Produktes im Laufe einer gewissen Zeit auf die Weltmärkte werfen könnte. Kein Land der Welt könnte in wirksamen Wettbewerb eintreten. Wie inbezug auf den Artikel Kaffee, könnte Brasilien auch inbezug auf den Artikel Gummi ausschlaggebend bleiben. Und es ist mit obigem auch keineswegs gesagt, daß die Bedeutung Brasiliens als Gummilieferant nicht in Zukunft und für eine gewisse Zeit wieder wächst. Wie es früher zwei Drittel der gesamten Weltproduktion lieferte, ein Anteil, der heute auf die Hälfte der Weltproduktion proportionell zurückgegangen ist, kann es bei fortgesetzter schneller Steigerung der bereits begonnenen Erzeugung minderer Qualitäten wieder einen Teil des verlorenen Terrains zurückgewinnen.

Wenn wir indessen einen kurzen Ueberblick über die Wirtschaftsgeschichte des Landes werfen, werden wir erkennen, daß der scheinbar unbegrenzten Produktionsmöglichkeit eine mehr oder minder frühe Grenze in der Kostspieligkeit gesetzt ist, welche für rationellen Pflanzungsbetrieb charakteristisch ist — einer Kostspieligkeit, die außerhalb der latino-amerikanischen Länder ihres Gleichen nicht findet und den übrigen tropischen Erdstrichen die wirksame Konkurrenz ermöglicht. Als ältestes Produkt, das den Reichtum brasilianischer Pflanzer begründete, wäre der Rohrzucker zu erwähnen. Seit der Rübenzucker die Landwirtschaft gemäßigter Zonen zu ungeahnten Erfolgen führte, und seine Massenerzeugung das Produkt zu einem billigen Volksnahrungsmittel machte, brach in gleichem Verhältnisse ein zunehmender Notstand unter den brasilianischen Zuckerrohrpflanzern aus, und heute stehen zahlreiche Zuckerfabriken still. Die verrosteten Maschinen werden als Alt-Eisen nach den Gießereien der Großstädte verkauft.

Auch die Baumwolle hatte ihre Blütezeit. Besonders während des Sezessionskrieges in Nordamerika wuchs die Produktion in gleichem Verhältnisse zu den steigenden Marktpreisen an. Als später billige Preise wiederkehrten, die indessen in der übrigen Welt für die Pflanzer noch rentabel geblieben sind, ging in Brasilien der Baumwollbau zurück. Nur in sehr verkehrsgünstig gelegenen Gegenden und in der Nähe von Spinn- und Webefabriken hielt sich die Kultur. Der Kaffeebau kam in Mode und erfuhr in den neunziger Jahren schnell eine Steigerung, die schließlich 1901/02 zur Ueberproduktion und zum Sinken der Marktpreise führte. Seitdem herrscht Krise in den brasilianischen Kaffeezonen, zahlreiche Pflanzer haben Bankrott gemacht, und man sieht sich nach einem neuen einträglicheren Anbauprodukte um. Dieses glaubt man im Gummi gefunden zu haben. Aus fast allen Staaten Brasiliens von Maranhão im Norden bis hinunter zum subtropischen Santa Catharina im Süden liegen Berichte vor, denen zufolge besonders im Jahre 1905 zahlreiche Pflanzungen von Maniçoba- und Mangabeirabäumen angelegt sind.

Gleichzeitig wachsen die Mengen der auf die Ausfuhrmärkte gelangenden minderen Gummiqualitäten verhältnismäßig schnell an. Es wurden aus ganz Brasilien exportiert:

	1903 Tonnen	1903 Wert (Contos*)	1904 Tonnen	1904 Wert (Contos)
Mangabeira-Gummi	662	1933	855	3048
Maniçoba-Gummi	1722	6585	2216	9322

Bei einem mittleren Marktpreise von etwa 3½ Milreis für das Kilogramm hat die Produktion dieser minderen Qualitäten in Mittel- und Südbrasilien noch gelohnt. Besonders stark ist die Steigerung in der Santoszone gewesen. Dagegen führt die offizielle Statistik für das Jahr 1904 nur 3 Tonnen als aus dem Amazonasgebiete stammend an, wo große Mangabeira-Bestände teils wild vorhanden sind, teils der eßbaren Früchte wegen geschont werden. Man wendet sich hier den teureren Qualitäten zu, welche die auf dem Produkte ruhenden Lasten besser tragen können. Die Ausfuhrsteuer im Amazonasgebiete beträgt 23 pCt. des Marktwertes. Was sonst noch an Spesen dazukommt, werden wir weiter unten sehen. Es ist so viel, daß ohne weiteres klar werden wird, wie wenig rentabel hier die Gewinnung von Mangabeiragummi ist oder sein würde.

*) 1 Conto = 1000 Milreis. Der Milreiskurs schwankt seit einiger Zeit zwischen 16 und 18 d, stand aber in den oben angeführten Jahren auf 12 d = etwa 1 M.

Diese hohen Ausfuhrsteuern sind die Hauptquelle der Einnahmen für die einzelnen Brasilstaaten, und sie pflegen in gleichem Verhältnisse zur Zunahme einer Kultur zu wachsen. Oft wird Ceará als das Herkunftsland der Samen für die meisten über See angelegten Maniçoba-Pflanzungen genannt, und der Maniçoba-Gummi führt außerhalb Brasiliens daher oft den Namen Ceará-Kautschuk. Wer sich nun vorstellt, daß Ceará besonders viel davon produziere, wird sich sehr enttäuscht fühlen, wenn er auf den Gummi-Ausfuhrlisten Brasiliens den Namen dieses Herkunftsgebietes nicht besonders erwähnt findet, weil die Menge zu geringfügig war. Es ist richtig, in günstigen regenreichen Jahren hatte früher dort die Gummiausbeute Anfänge gezeigt, aber seit der Staat einen Ausfuhrzoll von 20 pCt. erhebt, hat sich die Kultur noch viel weniger entwickeln können als der billigere Raubbau. Damit sollen die Tugenden des Cearenser Manihotbaumes keineswegs geschmälert werden. Derselbe verträgt tatsächlich ziemlich lang anhaltende Trockenheiten, ohne einzugehen und ohne an seiner Saftlieferungsfähigkeit länger als zeitweilig einzubüßen. Aber die oft berichtete Beobachtung, daß er auf sterilem Sandboden gedeihe, ist irrig. Man findet ihn wohl gelegentlich (selten) auf sandartig aussehendem Boden, dabei handelt es sich aber um eine besondere sandige Erdart, deren chemische Bestandteile neben starkem Humusgehalte ganz eigenartig sind. Wenn die Maniçobabäumchen gelegentlich auf magerem Boden vorkommen, so bedeutet das wohl, daß sie daselbst noch kümmerlich vegetieren, nicht aber, daß sie gedeihen. Der Gummiertrag wird spärlich sein oder fehlen.

Soweit die einzelnen Brasilstaaten den Gummi noch mit niedrigen oder gar keinen Steuern belastet haben, wird der Anbau von Mangabeira und Maniçoba voraussichtlich schnell wachsen und, da sie bereits im Alter von vier Jahren Saft zu liefern beginnen, wird der Ertrag des Raubbaus bald durch den Pflanzungsertrag wesentlich verstärkt werden. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, daß innerhalb verhältnismäßig weniger Jahre die Ausfuhrzölle in Pará, Amazonas, dem Acregebiete und Matto Grosso auf 23 pCt. und in Ceará auf 20 pCt. gestiegen sind und die Geldbedürftigkeit sämtlicher Brasilstaaten in Betracht ziehen, so werden wir kaum irre gehen mit der Folgerung, daß auch alle übrigen die Zölle in die Höhe schrauben werden, sobald die Zunahme der Produktion dies lohnend erscheinen lassen wird. Rechnet man die kostspieligen Transportverhältnisse und eine Menge spesenerzeugender Umständlichkeiten hinzu, so läßt sich kaum annehmen, daß der brasilianische Gummibau mit dem ausländischen wird konkurrieren können, sobald die Produktion in Zukunft nur erst wieder den Weltkonsum decken wird.

Liegt dieser Zeitpunkt auch sozusagen noch in nebelhafter Ferne, d. h. läßt sich heute noch gar nicht beurteilen, bei welcher Produktionsziffer das steigende Konsumbedürfnis befriedigt sein wird, so dürften derartige Betrachtungen doch angebracht sein angesichts der auch in den deutschen Kolonialgebieten bemerkbaren Tendenz zur Anlage und Erweiterung von Gummibaum-Pflanzungen. Selbst die minderen Qualitäten versprechen für vorläufig unabsehbare Zeit lohnende Ausbeute. Was aber den Hevea-Gummi anbetrifft, so ist das Pflanzungsgebiet für ihn an örtliche Voraussetzungen geknüpft, die außerhalb des ausgedehnten Amazonasgebietes nur in mehr oder minder räumlich beschränkten Gegenden der äquatorialen Zone und ihrer Nachbarschaft anzutreffen sind. Erweist sich also das Amazonastal als unfähig zu einer Kultur großen Maßstabs, so wird der Bedarf an Gummi bester Qualität möglicherweise dauernd nur teilweise befriedigt werden können.

Im Staate Pará ist die Produktion von Borrachs fina bereits stationär und beträgt weniger als die Hälfte der Gesamtproduktion, nämlich für das Jahr 1904/05 (Juli bis Juni) 5195 Tonnen auf eine Gesamtproduktion von 11 740 Tonnen. Die Qualität entrefina ergab 461 Tonnen, und Sernamby, die schlechteste Qualität, 5126 Tonnen. Neben schlecht behandeltem Saft der Hevea brasiliensis lieferten minderwertige Hevea-Arten, Sapium und etwas Mangabeira den Hauptteil dieser minderen Qualitäten. Daneben ist, besonders seit 1900, die Ausbeutung der Castilloa elastica in Aufnahme gekommen, welche den sogenannten Caucho (Kautschuk), ebenfalls eine mindere Qualität, liefert. Wenn die Produktion des Staates Pará ein langsam noch ansteigendes Bild liefert, so ist dies auf Rechnung von Gummiarten zweiter und dritter Güte zu setzen.

Gummiproduktion des Staates Pará (in Tonnen).

Jahre	Jlhas	Itaituba	Caucho	Zusammen	Wert £
1899/1900	9124	803	30	9 957	2 862 400
1900/1901	8413	718	116	9 247	2 647 185
1901/1902	9355	845	133	10 333	2 799 720
1902/1903	9998	831	507	11 336	3 059 000
1903/1904	9861	836	665	11 362	2 807 641
1904/1905	9888	893	959	11 740	3 462 391

In diesem Bilde ist die Zunahme der Produktion von Caucho bemerkenswert. Seit 1902/1903 hat nur noch die zunehmende Ausbeutung der Castilloa-Bestände die Mehrerträge geschaffen. Vorgeschrittener ist die Caucho-Produktion weiter westwärts, wo sie auch früher begonnen hat. Im Staate Amazonas wurden 1904/1905 unter 14 472 Tonnen Gummi 3095 Tonnen Caucho, also mehr als 20 pCt., zur Ausfuhr gebracht. Aus Peru kamen im Transitverkehr unter 2 122 Tonnen Gummi 931 Tonnen Caucho, also etwa 40 pCt. Aus dem Acregebiet unter 3 860 Tonnen 610 Tonnen Caucho usw.

(Schluss folgt.)

Europa.

Hütende und werbende Riesenkräfte für die Volkswirtschaft. Die Gegensätze von Ueberschwemmung und Wassermangel sind im vorigen Jahrhundert immer schärfer hervorgetreten. Die Hochwassergefahr ist für die Erhaltung unserer gesamten Kulturarbeit bedenklich geworden. Die Erträgnisse der Landwirtschaft sind selbst in Gegenden fraglich, die früher als ständige Kornkammern betrachtet werden durften. Zahlreiche Industrien, die auf das Wasser als billige Triebkraft angewiesen waren, wurden monatelang lahm gelegt. In neuerer Zeit hat man der Erkenntnis Raum gegeben, daß eine vernünftige Waldpflege als regulierender Faktor nicht länger außer Acht gelassen werden dürfe. Man sucht nun viele Sünden der Vorfahren wieder gut zu machen durch Neuaufforstung von Gebirgsgegenden, in denen die Niederschläge lange Zeit, ungehindert durch Waldbäume und Waldboden, rapide zu Tale gegangen waren. Uferbefestigungen und Verlegungen der Ufer von Flüssen, Entwässerungen, Anlagen von Kanalnetzen wurden ausgeführt und in die Wege geleitet. In dieser Zeit hat man auch den Bau von Talsperren und anderen Wasserbehältern in größerer Zahl und bedeutenderem Umfange begonnen. Bahnbrechend auf diesem Gebiete wirkte der geniale Techniker Professor Dr. Intze, dessen so frühes Ableben die Welt der Technik im vorigen Jahre zu beklagen hatte.

Man darf angesichts der zahlreichen Sperren, von denen viele nach Intzes Plänen bereits vollendet, im Bau begriffen und projektiert sind, von einer neuen Epoche auf diesem Gebiete sprechen. Haben wir doch neben anderen kleineren die Talsperren bei Remscheid mit 1 Million cbm Stauinhalt, bei Hückeswagen mit 3,3 Millionen cbm, bei Marienheide mit 2,6, bei Lüdringhausen mit 2,5, bei Glüder und bei Plettenberg mit je 3, bei Haspe mit 2, bei Werdohl mit 1,5, bei Meinertshagen mit 1, bei Breckerfeld und bei Haspe mit je 2 Millionen cbm Fassungsraum. Dazu die größten bei Meschede mit 9,5, bei Altenvörde mit 10, bei Marklissa mit 15, bei Mauer mit 50 Millionen cbm Stauinhalt. Die projektierte Edertalsperre, von der kürzlich aus Kassel gemeldet wurde, daß sie nunmehr in kurzer Zeit in Angriff genommen werden soll, ist auf 170 Millionen cbm berechnet, die der Möhm im Kreise Soest sogar auf 250 Millionen cbm und für ein Gebiet von über 400 qkm.

Von den im Betriebe befindlichen Talsperren Europas ist die bei Gemünd in der Eifel mit ihren 45½ Millionen Kubikmeter Stauwasser und mit ihrer elektrischen Krafterzeugung von 35000 Volt Spannung die größte. Sie umfaßt ein Niederschlagsgebiet von 375 qkm. Unternehmer sind die Kreise Stadt und Land Aachen, Düren, Schleiden, Jülich, Montjoie und Heimbach, die sich zu einer „Roertalsperren-Gesellschaft" vereinigt haben. Mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen Mark für die Sperrmauer ist es erreicht, die Hochfluten der Urft und Roer zu sammeln, Hochwasser unschädlich abzuleiten, das Niedrigwasser der Roer zur Belebung der Landwirtschaft zu erhöhen und die Kraft des Wasserdruckes des Staubeckens durch einen Druckstollen in das jenseitige Tal bei Heimbach auf Turbinen wirken zu lassen, um in elektrische Energie umgewandelt, dem ganzen großen Gebiete zur Wiederbelebung der verkümmerten Industrie zu dienen.

Längst hat man daran gedacht, auch den Wasserstand des Bodensees zu regulieren. Das Schwäbische Meer bildet schon jetzt ein natürliches Stauwerk. Es weist nach der Schweizer Bauzeitung zwischen Niederwasser und hohem Mittelwasser eine Niveauschwankung von 1,8 Meter auf. Wer aber den Rhein kennt, bevor er den Bodensee erreicht und seinen späteren Lauf vom Ausfluß bis Basel verfolgt, der ist erstaunt über den Unterschied zwischen beiden Teilen. Der obere Lauf weist nämlich eine Differenz zwischen der kleinsten und größten Wassermenge auf von 1 : 70, während das Verhältnis unterhalb des Bodensees bis Basel nur 1 : 14 beträgt. Das ist die zähmende Gewalt des Bodensee-Reservoirs. Nun hat der Ingenieur Rudolf Gelbke den Plan ersonnen, mittels einer Schützenanlage bei Hemmishofen unweit Stein am Rhein den Wasserstand des Sees zu regulieren. Da die Oberfläche des Schwäbischen Meeres einschließlich des nordwestlichen Ausläufers, des Untersees, fast 590 Quadrat-Kilometer beträgt, so würde in den Zeiten von mehr als 200 Sekunden-Kubikmeter Zuflußmenge das Seebecken während 115 Tagen um rund 100 Kubikmeter in der Sekunde vermehrt werden können und sich in dieser Zeit eine Milliarde Kubikmeter Wasser ansammeln. Eine so lange Niederwasser-Periode kommt am Bodensee erfahrungsgemäß nie vor. Sonach können die Wasserkräfte des Rheins ohne wesentlich erhöhte Kosten für die zu erstellenden Werke um 15500 × 6 = 93000 Pferdestärken vermehrt werden, jedem der beiden Staaten Schweiz und Baden ständen dann auf dieser Strecke vom Rheinausfluß bis Basel 99400 + 46500 = 145900 Pferdestärken Triebkraft zu Gebote.

Die günstigen Resultate einer solchen Stauung sind noch gar nicht zu übersehen, sie werden aber ohne Zweifel gewaltig sein. Neben der zu gewinnenden Triebkraft kommt auch hier die Beseitigung von Gefahren des Hoch- und Niederwassers in Betracht, wodurch die Schiffahrt und die Industrie, wie auch die Landwirtschaft, einen großartigen Aufschwung nehmen würden. Die Vorteile aber des ganzen Unternehmens sind so einleuchtend, daß an der endlichen Ausführung des Planes kaum gezweifelt werden kann. P. H.

Reederei-Abschlüsse.

Im Folgenden stellen wir die Hauptziffern der Abschlüsse der größeren deutschen Linienreedereien für die letzten drei Jahre zusammen, wie sie in der „Neuen Hamb. Börsenhalle" veröffentlicht worden sind. Die Uebersicht gibt ein Bild der überwiegend erfreulichen Entwickelung der letzten Jahre.

		Gewinn (Millionen M.)	Abschreibung und Reserve (Millionen M.)	In % v. Buchw. der Schiffe	Dividende %	Dividende Mill. M.	Gesamt-Kapital (Millionen M.)	Reserve (Millionen M.)	In % des Gesamt-Kapitals
Dampfschiffs-Reederei Union	1905	0,75	0,42	10	2½	0,15	9,5	0,31	3
	1904	0,54	0,47	6	0	0	9,5	0,15	1,5
	1903	0,29	0,24	2,5	0	0	9,5	0,06	0,6
Deutsch-Australische Dampfsch.-Ges.	1905	3,12	1,83	9,5	8	0,96	13,6	3,46	25
	1904	2,90	1,64	8,7	7	0,84	13,7	3,26	21
	1903	2,45	1,52	6,7	6	0,72	13,8	3,16	23
Deutsche Dampfschiffs-Ges. Hansa	1905	6,83	4,64	14,10	9	1,9	27,18	8,10	30
	1904	3,02*	?	?	9	1,8	27,29	7,33	27
	1903	2,07*	?	?	6	1,05	27,40	6,44	23,5
Deutsche Dampfschiffs-Ges. Kosmos	1905	4,95	3,22	16,65	14	1,54	11	3,65	33
	1904	3,37	2,05	12,05	10	1,10	11	3,27	30
	1903	2,86	1,28	8,45	8	0,88	11	3,14	29,5
Deutsche Levante-Linie	1905	0,75	0,89	6¼	0	0	8,55	1,37	16
	1904	0,92	0,24	9½	0	0	8,70	1,39	16
	1903	0,67	0,59	6	0	0	8,85	1,09	12
Deutsche Ost-Afrika-Linie	1905	2,60	2,46	13	4	0,4	15	2,55	11
	1904	1,53	1,43	10,55	0	0	15	2,01	13,5
	1903	2,14	1,90	8,10	0	0	15	1,78	11,85
Hamburg-Amerika-Lin.	1905	40,0	24,5	15,7	11	11	149,6	27,0	18
	1904	31,2	14,5	12,9	9	9	137,7	24,6	17,9
	1903	23,4	14,2	9,3	6	6	138,8	22,0	15,85
Hamburg-Südamerikan. Dampfsch.-Ges.	1905	4,34	3,27	10,6	10	1,13	15,86	6,60	42
	1904	3,87	3,03	10,2	8	0,9	16,05	6,39	40
	1903	3,06	2,38	8,5	6	0,64	16,23	6,00	36
Norddeutscher Lloyd	1905	33,0	26,09	13	7,5	7,5	155,39	26,9	17
	1904	20,8	14,5	9	2	2	156,34	22,75	13
	1903	26,5	15,88	10	6	6	137,24	21,78	14
Oldenburg-Portugies. D.-Reed. A.-G.	1905	0,38*	?	?	6	0,12	3,1	0,56	18
	1904	0,42*	?	?	12	0,25	2,1	0,56	27
	1903	0,31*	?	?	8	0,17	2,1	0,56	27
Vereinigte Bugsir- und Frachtsch.-Ges.	1905	0,44	0,13	3,3	4	0,05	2,9	0,09	3
	1904	0,30	0,47	3,4	0	0	2,95	0,07	2,3
	1903	0,12	0,14	4,5	0	0	3	0,09	3

* Gewinn auf Abschreibung.

Zusammengefaßt ergeben die wichtigsten dieser Ziffern das folgende Bild:

	1905	1904	1903
	Millionen M.		
Gewinn	97,38	69,47	63,37
Abschreibung und Reservestellung	61,90	43,73	38,06
Dividende	24,73	15,89	15,50
Gesamtkapital	411,48	400,33	402,96
Reserven	80,59	71,78	66,00
Aktienkapital	280,35	280,35	280,35
Durchschnittsdividende a. d. Aktienkapital	8,8 %	5,7 %	5,5 %

Als auffällig könnte man es bei dem starken Expansionsdrang der deutschen Reederei ansehen, daß keine Kapitalserhöhung im Laufe dieser drei Jahre eingetreten ist. Die Zunahme des Gesamtkapitals rührt nur von der letzten Obligationenausgabe der Paketfahrt her, die im Dezember 1905 erfolgt ist. Recht ansehnlich haben sich dagegen die Abschreibungen und Reservestellungen erhöht, machen sie doch für die drei Jahre zusammen 143 Millionen M. aus, also mehr als die Hälfte des Aktienkapitals! Natürlich hat damit auch eine starke Vergrößerung der Flotte durchgeführt werden können, und kann es namentlich zur Zeit. Auch die Durchschnittsdividende hat sich erfreulich erhöht. Immerhin mag es in einer Zeit, da man die Reederei stark in jeder möglichen Weise zu belasten geneigt ist, doch angemessen sein, darauf hinzuweisen, daß wenn man den Rest der deutschen Schiffahrt mit seinen Jahresergebnissen hinzuziehen und die Kapitalsverluste, wie z. B. den des dritten Teils des Kapitals der Messtellschen Hanseatischen D.-Co. mit in Rücksicht ziehen würde, und wenn man ferner, was zur Gewinnung eines zuverlässigen Maßstabes nötig wäre, die Berechnung auf einen längeren Zeitraum ausdehnte, daß man dann auf einen erheblich niedrigeren Durchschnitt als den der obigen Ziffern für die drei letzten Jahre von etwa 6⅔ pCt. kommen, also keinen Anlaß haben würde, von einer irgendwie glänzenden Rentabilität zu sprechen.

Deutsch-Amerikanische Bank. Die „Hamburger Börsenhalle" berichtet: Die Gründung dieser Bank, das letzte größere Werk Dernburgs in seiner Tätigkeit an der Darmstädter Bank, wird nicht nur von den in Deutschland ansässigen amerikanischen Geschäftsleuten, sondern auch von den deutschen Firmen, die in regem Geschäftsverkehr mit Amerika stehen, mit Freuden begrüßt. Sie versprechen sich davon eine große Erleichterung und die Abstellung mancher Uebelstände in dem geschäftlichen Verkehr der beiden Länder. Von den aus Amerika nach Deutschland

gelangenden Schecks können neun Zehntel hier nicht honoriert werden, sondern müssen nach Amerika zurückwandern, um dort beglaubigt zu werden. Das ist für den Geschäftsmann ein Verlust von Zeit und Zinsen. Wenn die Bank erst in Betrieb ist, können Schecks sofort zu Geld gemacht werden. Ferner, wenn ein hiesiger Kaufmann Geld per Anweisung nach Amerika schicken will, kann er diese erst am folgenden Tage, nachdem er sie bestellt hat, erhalten. Nach amerikanischem Usus erhält er sie sofort, wenn er ein hinreichendes Depositum in der Bank hat, oder das Geld einzahlt. Dann können die Firmen in Amerika direkt auf die Bank ziehen. Man spricht auch davon, daß die neue Bank Niederlassungen amerikanischer Firmen in Deutschland finanzieren will.

Die „Frankf. Ztg." bemerkt noch zu der Bankgründung: „Der Gedanke, ein derartiges Institut in Berlin zu errichten, entsprang für das Bankhaus Ladenburg, Thalmann & Co. hauptsächlich dem Wunsche, eine vermehrte Absatzgelegenheit für die von ihm patronisierten amerikanischen Werte in Deutschland zu schaffen. Der New Yorker Bankfirma steht bekanntlich das Berliner Bankhaus S. Bleichroeder nahe, das an ihr schon seit vielen Jahren mit einer Kommanditeinlage beteiligt ist. Anscheinend aber hat sich das Bankhaus Bleichroeder die Placierung der von Ladenburg, Thalmann & Co. emittierten Werte nicht so angelegen sein lassen, wie es der Firma wünschenswert erschien. Ob sich das Bankhaus Bleichroeder an der Errichtung der jetzt projektierten deutsch-amerikanischen Bank überhaupt beteiligt, erscheint noch zweifelhaft. In Bezug auf das Aktienkapital des neuen Instituts verlautet, daß es mit 20 bis 25 Millionen Mark in Aussicht genommen wird.

Aufschwung des italienischen Aufsenhandels. Die Einfuhr Italiens erreichte bis Ende Juni 1906 einen Wert von 1 202 272 936 Lire und die Ausfuhr 907 372 376 Lire. Der Außenhandel hat sich somit im Vergleiche zur selben Periode des Jahres 1905 für den Import um 213 371 393 Lire und für den Export um 109 207 144 Lire erhöht. Der Juli 1906, für sich genommen und mit dem gleichen Monat des Jahres 1905 verglichen, weist einen Zuwachs von 42 503 376 Lire für Import und 15 102 211 Lire für Export auf. In obigen Ziffern sind die Ein- und Ausfuhrwerte von 38 379 000 Lire, beziehungsweise 3 868 100 Lire für Gold und Münzen, von welchen 22 871 000 Lire weniger importiert, hingegen 1 024 700 Lire mehr exportiert wurden, nicht inbegriffen.

Der internationale Handel Italiens ist, wie der Julibericht des österr. Generalkonsulates in Genua ausführt, im steten Steigen begriffen. Die bezeichnend günstige Gestaltung des italienischen Außenhandels, die schon im Juni 1906 besondere Beachtung verdiente, erfuhr auch im Juli keinerlei Störung. Zum ersten Male im ersten Halbjahr 1905 hat die Einfuhr allein in einem Semester den Wert von mehr als einer Milliarde Lire erreicht. Auch die Ausfuhr erzielte fast die gleiche Höhe. Zum Importaufschwunge hat speziell Baumwolle, Wolle, Kohlen und Mais beigetragen. Gleichfalls starke Zunahmen sind im Ausfuhrhandel bei Seide, Olivenöl und Baumwollgeweben zu bemerken, während sich ein Rückgang in Seidenmanufakturwaren zeigte, deren Ausfuhr im Juni 1906 zwar um 2 Millionen Lire gestiegen war, im Juli hingegen um 2 Millionen zurückblieb.

Nord-Amerika.

Minenschwindeleien in Canada. (Originalbericht aus Montreal vom 4. September.) Da sich seit letzter Zeit auch deutsches Kapital für canadische Minenwerte anfängt zu interessieren, so dürfte es sehr angebracht sein, die Interessenten daranf aufmerksam zu machen, daß hierbei äußerste Vorsicht angeraten werden muß. Bekannt ist ja freilich, daß gerade bei Minenwerten außerordentlich stark mit Schwindel gearbeitet wird, in welch großem Maßstabe jedoch dies in Canada der Fall ist, mag nachstehender Vorfall beweisen.

Ein Interessent hatte für 5000 $ in der sogenannten Kobaltregion eine Minenkonzession erworben. Bei der Bearbeitung konnte jedoch auch nicht die allergeringste Menge von Silber oder irgend eines anderen Metalles gefunden werden. Der Betrogene wandte sich nunmehr an die canadischen Gerichte und wurde klagbar. Bei den Verhandlungen mußte es sich der Kläger und Betrogene gefallen lassen, obendrein von dem Richter — Col. Denison mit Namen — so quasi verhöhnt zu werden. Denn als der Richter vernahm, daß der Betrogene bereits zehn Jahre in Minengeschäften beteiligt sei, sagte derselbe: „Nun, da hätten Sie wohl reichlich Zeit gehabt ausfindig machen zu können, daß in dieser Art Geschäften sehr viel Schwindel getrieben wird, weshalb Sie Ihren Reinfall selbst verschuldet haben."

Fürwahr eine sonderbare Weisheit eines canadischen Richters, welchem es überhaupt garnicht zusteht, derartige Monierungen zu machen. Andererseits jedoch sollte sich der betreffende Richter seinen eigenen Ausspruch zu Gemüte ziehen und beherzigen, denn obwohl er bereits ca. dreißig Jahre im Amte ist, wird die weitaus größte Mehrzahl seiner Urteile regelmäßig vom Obergerichte umgestoßen. Dadurch wäre also auch der Beweis erbracht, daß er in seiner dreißigjährigen Praxis ebenfalls noch nichts gelernt hat.

Im ferneren Verlaufe der Verhandlungen stellte es sich dann heraus, daß nach Angabe des staatlichen Mineninspektors jenes Distriktes, die bisher kontrollierten Claims (sechzig Prozent der amtlich notifizierten Claims) vollständig wertlos sind. Wie die Untersuchung ergab, hatte dieser verantwortliche Staatsbeamte von der Wertlosigkeit der Claims schon längst Kenntnis, was denselben jedoch absolut nicht abhielt, solch schwindelhafte Verkäufe zu sanktionieren, trotzdem es ihm ebenso leicht gefallen wäre, dieselben zu verhindern.

Aus all diesen Gründen muß es daher als durchaus angebracht erscheinen, daß derartige Vorkommnisse aus der canadischen Kobaltregion den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden, damit die Interessenten die nötige Vorsicht nie außer acht lassen. Wie nötig dies ist, läßt sich am besten daraus ersehen, daß selbst die verantwortlichen Beamten und auch Richter in derartigen Schwindeleien absolut nichts Unrechtes zu erblicken scheinen.

Zum Schlachthaus-Skandal in Chicago. (Originalbericht vom 2. September aus Chicago.) Der sattsam bekannte Schlachthausskandal in den Vereinigten Staaten zeitigt noch immer fortlaufend neue Blüten und Auswüchse in der Schlachthausindustrie des Landes, durch welche immer mehr und mehr der Beweis erbracht wird, daß diese Industrie durch und durch verseucht und korrumpiert ist. Gestern reichte der städtische Wägemeister J. Grein eine Anklage gegen die Firmen Armour & Comp., Nelson Morris & Comp., Swift & Comp. und die Anglo American Provision Company wegen Angabe falschen Gewichtes im Schmalzverkaufe ein.

Laut der offiziell erhobenen Anklage haben an Büchsen, die fünf Pfund Schmalz enthalten sollen, stets fünf bis zwölf Unzen (à ca. 30 g) von dem angegebenen Gewichte gefehlt. Also nicht nur dadurch, daß diese modernen Blutsauger dem Publikum schlechte Ware aufhalsen, machen dieselben Geschäfte, sondern auch noch dadurch, daß sie das Publikum mit falscher Gewichtsangabe betrügen.

Nimmt man nun all diese, sowie verschiedene andere höchst sonderbare Vorkommnisse — zu denen die in letzter Zeit so häufig vorkommenden Bankkrache ebenfalls gehören — zusammen, so muß man unbedingt zu der Ueberzeugung gelangen, daß Präsident Roosevelt gerade genügend Arbeit zu Hause für seinen berüchtigten „dicken Knüppel" und daher garnicht nötig hat, anderen Nationen damit zu drohen. Auf alle Fälle würde Präsident Roosevelt sich den Dank einer großen Nation sichern, sofern er nicht nur wie bisher mit Worten, sondern endlich auch einmal mit durchgreifenden Taten für Ordnung und Sicherheit im eigenen Lande sorgen wollte. Gerade im Bankwesen wäre eine solche Ordnung mehr denn nötig, denn wie die Bankskandale von Philadelphia sowie Chicago beweisen, sind es gerade jene Institute, welche nicht nur das Land und seinen Kredit schädigen, sondern auch mit den allergemeinsten Mitteln den armen Mann um seine Ersparnisse betrügen. Es ist fürwahr äußerst traurig um ein Land bestellt, welches sich nicht durch geeignete Maßregeln gegen solche Ausbeutung zu schützen vermag, denn unwillkürlich muß jeder zu der Ueberzeugung gelangen, daß derartige faule und korrupte Kredit- und Bankverhältnisse im ganzen Lande geradezu usus sind. Zieht man daher nun noch das stetige Ueberziehen der Bankreserven in Betracht, was heute im Lande bei den Nationalbanken zur Tagesordnung gehört, so wird man wohl nicht allzuweit vom Ziele treffen, wenn angenommen wird, daß über kurz oder lang das Land von einem gewaltigen wirtschaftlichen Krach heimgesucht werden dürfte.

Wie nötig aber der „dicke Knüppel" im eigenen Lande tut, läßt ein Vorkommnis dieser Tage im New Yorker Polizeigericht erkennen. Drei junge Leute hatten als blinde Passagiere in einem Zuge Platz genommen und wurden bei ihrer Ankunft in New York verhaftet. Als sie dann des unordentlichen Betragens angeklagt, im Westchester-Polizeigericht standen, hielt ihnen Magistrat Crane ihr schweres Verbrechen vor und warnte sie, je wieder „eine Fahrt zu stehlen". „Wartet", sagte er „bis ihr Bahnpräsidenten oder Finanzmagnaten seid, dann könnt Ihr eine Eisenbahn oder gar einen Staat stehlen, und Ihr werdet nicht verhaftet, sondern bewundert werden." Dieser Richterspruch spricht fürwahr Bände über die Zustände im Lande der „unbeschränkten Möglichkeiten".

Die amerikanische Gefahr. Vor einigen Jahren, als die „Morganbewunderungsmanie“ auf ihrem Höhepunkt war, hörte man in Deutschland viel von einer amerikanischen Gefahr. Man sah diese Gefahr darin, daß die syndizierte amerikanische Industrie dazu übergehen würde, den europäischen Markt sich zu erobern. Von dieser Gefahr ist es nachgerade still geworden. Man hat sich daran gewöhnt, in den Amerikanern auch nur Menschen zu sehen, und die zeitweiligen finanziellen Mißerfolge des Stahltrustes und die andauernden finanziellen Mißerfolge des Schiffahrtstrustes haben ein Uebriges dazu getan, die Bewunderung vor dem großen Trustzauberer auf ein geringeres Maß herabzudrücken. Die Chikagoer „Enthüllungen“ und der Feldzug gegen die Trusts in Amerika haben in manchen Kreisen bei uns das bewundernde Urteil sicher schon wieder ins Gegenteil verwandelt, denn auch die Beurteilung amerikanischer Persönlichkeiten und Verhältnisse bewegt sich bei uns in Extremen, genau so wie es die Verhältnisse in Amerika selber tun.

Die „amerikanische Gefahr“, als welche man, kurz gesagt, die Konkurrenz des amerikanischen Handels und der amerikanischen Industrie ansehen kann, liegt auch sicher nicht auf den europäischen Märkten. Alle Tinte, die man darüber verschrieben hat, ist unnütz vergossen gewesen. Die zunächst in Betracht kommende amerikanische Gefahr liegt auf einem ganz anderen Felde, in Mittel- und Südamerika.

Auf Statistiken über kommerzielle Verhältnisse, namentlich auf Handelsstatistiken, soll man im allgemeinen nicht viel Wert legen, und besonders ist die Art, wie die Handelsstatistiken in überseeischen Ländern aufgemacht werden, ziemlich unkontrollierbar. Es sollen deshalb auch keine weitgehenden Schlußfolgerungen daraus gezogen werden, daß die Vereinigten Staaten nach einer jüngst veröffentlichten amerikanischen Statistik ⅓ der Wareneinfuhr nach allen übrigen Ländern in Nord- und Südamerika besorgen. Auch wenn die Vereinigten Staaten ihren Anteil an der Einfuhr beispielsweise in Costa Rica auf 46 pCt., Honduras 70 pCt., Nicaragua 52 pCt., Columbien 44 pCt.. Kuba 55 pCt., Haiti 76 pCt., Mexiko 58 pCt., San Domingo 60 pCt., Venezuela 36 pCt., Britisch-Westindien 35 pCt. schätzen, so braucht man daraus noch nicht die Schlußfolgerungen zu ziehen, daß für den Handel anderer Länder in diesen Gebieten ganz und gar kein Platz mehr sei. Wo sich die Möglichkeit freier Konkurrenz eröffnet, wird auch der europäische Handel immer noch eine Stelle finden. Denn die grundlegende Verschiedenheit der europäischen, speziell der deutschen, und der amerikanischen Industrie, daß jene eine Spezialitätenindustrie, diese dagegen eine Industrie der Massenproduktion ist, die sich den Eigentümlichkeiten und den besonderen Wünschen der Käufer nicht anpaßt — diese Verschiedenheit wird der europäischen Industrie stets einen Platz neben der amerikanischen sichern. Etwas anders kann die Position des deutschen Handels in denjenigen Ländern werden, in denen sich ein überwiegender amerikanischer Einfluß auf anderem Wege festsetzt. Das sind z. B. die Länder, in denen, wie in Bolivien, große mit finanziellen Transaktien verbundene Eisenbahnkonzessionen an amerikanische Finanziers verliehen werden, die eine starke Abhängigkeit der Regierung von dem Konsortium und einen weitreichenden Einfluß dieses Konsortiums auf die ganze wirtschaftliche Entwickelung des Landes schaffen.

Eine wirklich ernste Gefahr aber muß man nachgerade in der Art und Weise sehen, wie die amerikanische Politik in den Dienst des amerikanischen Handels gestellt wird. Die amerikanische Diplomatie ist ja stark vom geschäftlichen Geiste durchzogen, und die geschäftliche Schulung der amerikanischen Diplomaten scheint vielfach nicht gering zu sein. Auch die Reise, die im Zusammenhang mit dem panamerikanischen Kongreß der Staatssekretär Root jetzt durch Südamerika machte, ist eigentlich gar nichts anderes als eine Geschäftsreise. Und eine Geschäftsreise nicht ohne Erfolg. In Brasilien hat er offenbar die schon erwähnten Vorzugszölle für einige Waren durchgesetzt, die wichtige amerikanische Ausfuhrartikel sind, und in Argentinien wird es ihm wohl gelungen sein, die Mißstimmung über diese brasilianische Zollpolitik, die bei einem früheren Versuch an dem argentinischen Einspruch gescheitert war, zu besänftigen. Denn man hat nichts wieder davon gehört, daß Argentinien gegen jene brasilianischen Zölle opponiere. Man fühlt auch förmlich aus Auslassungen selbst rein kommerzieller Blätter heraus, daß es dem amerikanischen Einfluß gelungen sein muß, auf die Gemüter einen sehr besänftigenden Einfluß auszuüben. Man sollte darum auch die früher oft gehörten Stimmen aus dem lateinischen Südamerika gegen ein Zusammengehen mit Nordamerika nicht überschätzen, denn die öffentliche Meinung läßt sich beeinflussen und läßt sich machen, auch ganz sicher in Südamerika. Mr. Root hat es auch anscheinend in sehr geschickter Weise verstanden, dieser öffentlichen Meinung angenehme Dinge zu sagen, die bei der stark ausgeprägten Eitelkeit südamerikanischer Republikaner ein williges Gehör gefunden haben dürften. In einer Rede auf dem Kongreß in Rio sprach Mr. Root z. B. davon, daß die Selbstverwaltung der Völker überall in der Welt Fortschritte mache, aber nirgendwo mehr, als im lateinischen Südamerika. Die Vereinigten Staaten wünschten nichts mehr, als daß diese Entwickelung, das gute Einvernehmen und die Friedenspolitik weitere Fortschritte machten. Die Unabhängigkeit und die Rechte der kleinsten und schwächsten Nationen seien denen der größten Reiche gleichzuachten, und Nordamerika wünsche auf dem Wege einer friedlichen Entwickelung und Förderung der kleinen Republiken lediglich seinen Handel zu fördern, aber nicht durch einen Ruin der kleinen. Er nahm dann noch Bezug auf die bevorstehende Haager Konferenz, wobei hoffentlich alle amerikanischen Staaten sich vertreten lassen würden, was dann die formelle und endgültige Annahme der Erklärung sein würde, das kein Teil von Amerika als „Kolonisationsgebiet“ angesehen werden dürfe. Das ist also jedenfalls die Rootsche Auffassung von der Monroe-Doktrin. Schließlich meinte Mr. Root noch, daß man auf diesem Wege mehr für die Zukunft, als für die Gegenwart arbeite. Die nordamerikanische Politik und ihre Freunde haben denn auch dafür gesorgt, daß dem Staatssekretär auch in der Oeffentlichkeit ein außerordentlich enthusiastischer Empfang in Rio zuteil wurde, und dem hat sich dann die Presse angeschlossen. Auch die sonstigen Besuche von Mr. Root in Santos und São Paulo haben den gleichen Erfolg gehabt. Uebrigens wird, wie nebenbei erwähnt sein mag, wenn das vielgenannte Valorisationsprojekt einen Erfolg hat, bei den brasilianischen Kaffeepflanzern wohl auch der Eindruck verbleiben, daß man diesen Erfolg in der Hauptsache Nordamerika resp. New Yorker Kaffeeinteressenten zu danken hat.

In Buenos Aires bereitete man Herrn Root gleichfalls einen großartigen Empfang. Es waren, so lesen wir beispielsweise in einem Blatt, viele Ehrungen für ihn in Aussicht genommen und der nüchterne kühle Yankee werde in seinem Innern vielleicht darüber erstaunt sein, daß man ihn in so überschwenglicher Weise in einem Lande feiert, gegen dessen Produktionsinteressen die Regierung, deren Mitglied er ist, eben erst wieder einen Schlag in den Konzessionen geführt habe, die es Brasilien zu gunsten des nordamerikanischen Mehls abzwang. Durch die Worte, die das Blatt hieran knüpft, klingt allerdings eine gewisse Zurückhaltung. „Hoffentlich,“ so heißt es da, „wird der distinguierte Gast die eigentliche Bedeutung dieser prunkhaften Aufnahme bald richtig erfassen und verstehen, daß ihm Argentinien mit diesem Empfang nur den hohen Grad seiner Kultur und seine großartigen wirtschaftlichen Fortschritte vor Augen führen will, dank denen unser Land, wenn auch noch nicht im materiellen Maße des Reichtums an Werten und Bevölkerung, so doch in seinen berechtigten, auf eine gesicherte großartige Zukunft begründeten Aspirationen sich den Vereinigten Staaten ebenbürtig fühlt, die bisher sein Vorbild gewesen und denen heute schon Argentinien ein ernstlicher Nebenbuhler auf dem Weltmarkt geworden ist. Die Tatsache, daß eine Persönlichkeit wie Mr. Root, den man für den künftigen Präsidentschaftskandidaten der Union ansieht, sich genaue Rechenschaft davon gegeben, was Argentinien heute schon ist und in einer nahen Zukunft noch werden wird, dürfte künftig einen wichtigen Faktor bilden, welcher ein besseres Verständnis zwischen beiden Nationen anbahnen und ihre Wechselbeziehungen noch inniger zu gestalten ermöglicht, die schon jetzt in einem der Ausdehnung noch fähigen, starken Handelsverkehr ihren Ausdruck finden.“

Aus diesen Worten spricht ja, wie gesagt, eine gewisse Zurückhaltung, aber allem Anschein nach ist es dann Herrn Root doch gelungen, diese Zurückhaltung wenigstens so weit zu überwinden, daß man argentinischerseits bisher davon abgesehen hat, irgendwelche Gegenmaßregeln gegen die brasilianischen Vorzugszölle zu ergreifen.

Von Argentinien ist Herr Root nach Chile gegangen, wo er gleichfalls festlich empfangen wurde; was er dort ausgerichtet hat, weiß man noch nicht. Sicher ist nur, daß diese aufs Praktische gerichtete und ohne Frage in praktischer Weise durchgeführte Politik der Amerikaner Erfolge haben wird. Sie wird das Mißtrauen, mit dem man ihr begegnete, zu bekämpfen wissen, sie wird die friedlichen Aspirationen stärken, auf diese Weise die Kultur fördern, aber auch nicht vergessen, den geschäftlichen Interessen der Vereinigten Staaten mehr und mehr Boden zu sichern. Dabei arbeitet die amerikanische Diplomatie mit einem sehr viel größeren Apparat an Berufskonsuln in Südamerika als irgend eine andere Nation, und dem Einfluß dieser Konsuln steht die räumliche Nachbarschaft der großen Republik natürlich

außerordentlich helfend zur Seite. Für die europäischen Interessen liegt darin zum mindesten die Gefahr, daß die Amerikaner sich mehr und mehr von dem sichern, was an großen „Jobs" in Mittel- und Südamerika noch zu haben ist. Was das bedeutet, wird man namentlich in den Kreisen zu schätzen wissen, denen solche Geschäften früher zugefallen sind. (Hamb. Börsenhalle.)

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Zur Revolution in Cuba. (Originalbericht vom 3. September aus New York.) Je weiter in Cuba die Revolution um sich greift, um so deutlicher stellt es sich heraus, daß dieselbe nicht nur von New York aus in Szene gesetzt wurde, sondern auch heute noch von hier aus geleitet wird und die Revolutionäre mit Waffen und Geld versehen werden.

Die Junta ist wieder neu erstanden und arbeitet nach dem bewährten Prinzipe der Flibustier-Expeditionen der 90er Jahre, welche die Vorbereitung für den spanisch-amerikanischen Krieg bildeten. Die drei Hauptleiter der Junta in New York sind Oberst Aguierre, Major José a Castellanoy und Señor Nordoe. Auch der Hafen Wilmington wird wie damals wieder zum Verschiffen der Waffen etc. verwandt. Da diese Vorgänge sich alle frank und frei vor den Augen der Behörden abspielen, ohne daß dieselben sich darum kümmern, so muß man wohl oder übel annehmen, daß Uncle Sam heute wie damals die Pläne der Revolutionäre unterstützt. Es ist fürwahr mehr denn traurig, daß die kaum wieder zur Blüte gelangten Ländereien auf Cuba abermals so sans façon durch die Kriegsfurie verwüstet werden dürfen, und wird auch die cubanische Regierung demnächst ausrufen dürfen: „Gott beschütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich selbst schützen."

Nachschrift der Red. Unser Herr Berichterstatter neigt zu der Ansicht, dafs die U. S. A. nur die „Revolutionäre" in Cuba unterstützen, während zufolge der neuesten Depeschen die derzeitige cubanische Regierung alle Miene macht, sich den Nordamerikanern in die Arme zu werfen. Diese gehen natürlich mit der Partei, die ihnen am meisten bietet und entgegenkommt. Ein Land und Volk, welches derartig heruntergekommen ist, wie das von Cuba, wo die Parteien fortgesetzt um den Besitz der Krippe kämpfen, damit der siegende Teil das Land mit allen Mitteln scheinbaren Rechts wie offener Gewalt ausbeutet, verdient nichts besseres als den Verlust der Unabhängigkeit. Weniger die Nordamerikaner als die Cubaner selbst sind die Schuldigen. Wer will es den ersteren verdenken, wenn sie die Verrottung der Parteien in Cuba zu ihren Gunsten ausnutzen! Wenn Europa stillschweigend zuschaut, wie die U. S. A. ihre Macht erweitern und dadurch die europäischen Handelsinteressen zu Gunsten der Monroe Doktrin schwächen, so möge es den Lohn für seine Untätigkeit ernten. Die Nordamerikaner werden übrigens des Besitzes von Cuba nicht recht froh werden. Sie setzen sich durch die Annexion der „Perle der Antillen", trotz aller erhofften wirtschaftlichen Vorteile, einen schlimmen Pilz in ihren Weizen. Cuba und die Philippinen können ein Krebsgeschwür für die Union werden. Uebrigens würde die Annexion von Cuba den zentral- und südamerik. Staaten ein neuer Warnungsruf, ein neues Mene Tekel sein. — Noch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs sich die kubanischen Froschmäusler versöhnen, um nicht vereinzelt von dem nordischen Storch verspeist zu werden..

Süd-Amerika.

Die deutsche Gefahr. Unter diesem Titel veröffentlicht Hr. Carlos G. Rheingantz im „Diario do Rio Grande" einen portugiesisch geschriebenen Artikel, der sowohl wegen der hervorragenden sozialen Stellung dieses Großindustriellen, wie wegen der klaren und übersichtlichen Darlegung des Themas Beachtung verdient. Woher kommt das Geschrei über die deutsche Gefahr? „Seit 80 Jahren", schreibt Hr. Rheingantz, „gibt es eine deutsche Einwanderung unter uns (Rio Grande do Sul), und nie ist sie in irgend einer Weise dem nationalen Elemente lästig geworden; im Gegenteil, sie hat dieses auf allen Erwerbsgebieten gefördert. . . . Mit großer Betrübnis habe ich die Beharrlichkeit beobachtet, mit der unsere Presse sich auf das Thema wirft, das man die deutsche Gefahr nennt. Ich sage „mit Betrübnis", denn diese Beharrlichkeit kann bei den unter uns lebenden Deutschen und auch unter den Brasilianern deutscher Abkunft nur ein Gefühl des Unbehagens erzeugen. Letzteres ist sicherlich kein Ansporn für die Bürger deutscher Herkunft, sich mit Begeisterung ihrem Adoptivvaterlande hinzugeben, und noch viel weniger, die Einwanderung weiterer deutscher Ansiedler in unser Land anzuregen. Oder sollte etwa die öffentliche Meinung dem rückschrittlichen Nativismus hold sein, der die Fortdauer unserer Rückständigkeit einem schnellen Fortschritte vorzieht, der nur durch eine starke Einwanderung erzielt werden kann?

„Wir haben uns die politische Verfassung der Vereinigten Staaten zum Vorbilde genommen, aber ihre weitblickende Politik und ihr Geschick, die Europa verlassende Auswanderung anzuziehen, wollen wir uns nicht zu eigen machen . . . . Hätten die Amerikaner, statt aus dem Auswanderungszuge, der zu ihnen seine Richtung nahm, Nutzen zu ziehen, die Arme verschränkt und ihre Zeit, wie wir, damit verloren, die Gefahr zu erörtern, die vielleicht später eine große Masse Ansiedler dem Uebergewichte von Rasse und Sprache der ersten Bevölkerer bringen könnte, und wären sie wie Brasilien rückständig geblieben, so hätten sie vielleicht 20 Millionen Einwohner wie dieses (und es sind hier höchstens so viel) anstelle der 80 Millionen, die heute jene große Republik bewohnen. Ist es nicht zu bedauern, daß unser schöner Staat mit seinem herrlichen Klima heute wenig mehr als dieselbe Million Einwohner hat, die er annähernd schon vor 15 Jahren besaß? Seither ist keine nennenswerte Einwanderung mehr angelangt, und in neuerer Zeit haben mehr Leute unseren Staat verlassen als hinzukamen; und doch könnte und konnte dieser eine Bevölkerung von 10 Millionen Seelen haben. . . . . Hat man vielleicht Angst, daß in dem zukünftigen großen Brasilien mehrere Sprachen gesprochen werden könnten? Ich begreife nicht, wie man aus Besorgnis vor einer solchen Möglichkeit es vorziehen kann rückständig zu bleiben. In der Schweiz gibt es Kantone, in denen nur deutsch, andere in denen französisch und endlich zwei in denen nur italienisch gesprochen wird, und doch ist sie ein Land der Ordnung und des Fortschrittes."

„Niemand scheint unter uns zu überlegen, daß die Jahre unseres nationalen Lebens und Daseins unter beständigen Klagen über wirtschaftliche Krise, Teuerung, Armut usw. hingehen; und doch würden diese Uebel verschwinden, wenn wir es verstünden eine starke Einwanderung anzuziehen, statt sie durch den schlechten Willen, der aus unbegründeter Furcht entspringt, zu verscheuchen. Ein anderer Vorteil, an den unsere Nativisten ebenso wenig denken, ist der, daß der große Einwanderungsstrom nicht nur ein wertvolles zu uns kommendes Kapital bedeutet, sondern auch die Einwanderung von Anlage suchenden Geldern hervorruft. Ein rückständiges Land kann sich nur unter Uebernahme schwerer Lasten oder durch Regierungsgarantien Kapitalien verschaffen und muß bisweilen sogar gewisse Einkünfte verpfänden; aber ein Land, das jenen Fortschritt aufweist, der sich aus der zunehmenden Dichtigkeit der Bevölkerung ergibt, wird von denen bevorzugt, die ihre disponiblen Fonds anlegen wollen; denn sie wissen, daß die wirtschaftliche Entwickelung des Landes der sicherste Rückhalt für die in ihm arbeitenden Kapitalien ist."

Diese und andere Erörterungen des Herrn Rheingantz treffen den Nagel auf den Kopf. Er erwähnt ferner, daß gelegentlich im Theater zu Rio Grande do Sul, bei Vorzeigung von Flaggen verschiedener Nationen, alle mit Beifallsklatschen, die deutsche Fahne aber mit Zischen empfangen wurde, und schließt daran den Ausdruck der Besorgnis, daß diese ungerechtfertigte Feindseligkeit in Deutschland die Gefühle der Freundschaft für Rio Grande do Sul auslöschen könne. Diese und andere Voraussagen sind zum Teil bereits eingetroffen. Zeitungen, die bisher stets für Brasilien eintraten und des Landes guten Ruf aufrecht erhielten, behandeln dieses heute kühl, kritisierend und ohne wärmere Anteilnahme. Und was die Auswanderung nach Rio Grande do Sul betrifft, so haben der Nativismus mit seiner Verdächtigungskampagne und die Landbereinigungsaffäre den übelsten Eindruck gemacht und das einst vorhandene Vertrauen vernichtet. Kapital und Auswanderung betrachten heute Rio Grande do Sul mit einem Mißtrauen, das leider nicht ganz ungerechtfertigt ist. Man wird dort Mühe haben den üblen Eindruck zu verwischen und die öffentliche Meinung in Deutschland wieder günstiger zu gestalten.

Australien und Südsee.

Australiens Wollindustrie. Wer etwa noch Zweifel an der Wichtigkeit der australischen Weide- oder Wollindustrie hegt, kann sich durch die Durchsicht der nachstehenden statistischen Angaben über die Herdenbestände und die Mengen, sowie den Geldwert der erzeugten Wolle davon überzeugen, daß die Schafzucht eine der wichtigsten Erwerbsquellen der Bevölkerung der australischen Commonwealth bildet. Schon die ersten weißen Ansiedler, die sich vor mehr als 100 Jahren in Australien niederließen, wendeten ihre Aufmerksamkeit der Vieh- und besonders der Schafzucht zu, und die wenigen Wolltiere, mit welchen der Anfang gemacht wurde, sind im Laufe der Zeit zu nach vielen Millionen zählenden Herden angewachsen, so daß Australien in Bezug auf die Anzahl seiner Schafe unter allen Weltteilen die dritte Stelle einnimmt und darin nur von Europa und Amerika übertroffen wird. Von großer Wichtigkeit ist in dieser Beziehung noch die Thatsache, daß, während die Herdenbestände aller anderen Länder im Abnehmen sind, die von Australien

ein stetiges Anwachsen aufweisen, wie aus den nachstehenden Angaben hervorgeht:

	Anzahl der Schafe in 1895	nach den letzten Angaben	Abnahme
Nordamerika	51 000 000	46 000 000	5 000 000
Südamerika	102 000 000	99 000 000	3 000 000
Europa	198 000 000	186 000 000	12 000 000
Asien mit Ausnahme von China und Asiatisch Rußland	22 000 000	19 000 000	3 000 000
Afrika	32 000 000	27 000 000	5 000 000
Zusammen	405 000 000	377 000 000	28 000 000

Die Herden der sechs australischen Staaten und Neuseelands umfaßten nach den letzten Angaben in 1905 die folgenden Zahlen: Neusüdwales 39 494 207; Viktoria 11 455 115; Queensland 12 535 231; Südaustralien 6 554 300; Westaustralien 3 140 360; Tasmanien 1 556 460; Australische Staaten 74 705 673; Neuseeland 19 130 875. **Australien 93 836 548 Schafe.** Es wird erwartet, daß die Schafherden Australiens im Laufe des gegenwärtigen Jahres einen erheblichen Zuwachs erfahren, und daß sie im nächsten Jahre aus wenigstens 100 000 000 Tieren bestehen werden.

Die Menge der in den verschiedenen Staaten der Commonwealth und in Neuseeland geschorenen Wolle wird nach den von den Zollbehörden über die Ausfuhr gemachten Aufzeichnungen wie folgt berechnet: Neusüdwales 816 000 Ballen; Viktoria 267 500; Queensland 176 000; Südaustralien 119 000; Westaustralien 42 500; Tasmanien 33 500; Neuseeland 415 000; zusammen 1 869 500 Ballen.

Ausgeführt wurden hiervon 1 869 455 Ballen, deren Wert zum Durchschnittspreis von 13 £ 10 s. 3 d. pro Ballen 25 261 011 £ beträgt. Hierzu muß noch der Wert der in Australien verarbeiteten Wolle mit annähernd 405 375 £ gerechnet werden. Der Wollertrag des Vorjahres wird auf 1 595 734 Ballen und der Wert auf rund 20 000 000 £ berechnet. Der Wert der letztjährigen Wollschur überschritt mithin den der vorjährigen um mehr als 5 000 000 £.

Der weitaus größte Teil der australischen Wolle wurde früher nach London verschifft und auf den dort abgehaltenen Auktionen verkauft, und England galt zu einer Zeit als der beste Kunde für australische Wolle. Darin ist jedoch seit einer Reihe von Jahren eine Aenderung eingetreten. Anstatt ihre Einkäufe, wie früher, fast ausschließlich in London zu machen, schicken die großen Wollfabrikanten und -händler der Länder des Kontinents von Europa ihre Vertreter jetzt nach Australien und beziehen ihren Bedarf an Wolle direkt und ohne die Vermittelung der Londoner Verkäufer. Nach den von der bekannten Großhandelsfirma Dalgety & Co. Ltd. über die in den zwei letzten Jahren in Australien verkauften Wollmengen gemachten Buchungen gingen nach:

	in 1905/06		in 1904/05
dem Vereinigten Königreich	379 850 Ballen	28 pCt.	29 pCt.
dem Kontinent	766 469 „	57 „	50 „
den Vereinigten Staaten und Kanada	83 676 „	6 „	8 „
Japan, China und Indien	11 033 „	1 „	3 „
an örtliche Fabrikanten Händler und Spekulanten	113 897 „	8 „	10 „

In die Hände der örtlichen Fabrikanten usw. gingen letztes Jahr, also 2 pCt. des ganzen Ertrages weniger über, als im Vorjahre. Nach den Ländern des europäischen Kontinents ging in 1904/05 genau die Hälfte der australischen Wolle und fast doppelt soviel wie nach dem Vereinigten Königreich (Großbritannien und Irland). In 1905/06 bezog der Kontinent mehr als die Hälfte des Gesamtexportes und mehr als zweimal soviel wie das Vereinigte Königreich. Eine Zunahme in der Erzeugung von Wolle steht nach Ansicht von Dalgety & Co. außer in Australien nur noch in Argentinien und in Südafrika zu erwarten, da aber in anderen Ländern eine Abnahme stattfindet, ist eine Ueberschwemmung des Wollmarktes nicht zu befürchten. Beiläufig verdient erwähnt zu werden, daß sich gegenwärtig Abgesandte der Oranje River Kolonie in Südafrika befinden, um Zuchtschafe für die Veredelung der Herden ihres Landes zu erwerben.

In Bezug auf die Aussichten für die Schafzucht spricht sich ein vor kurzem von London zurückgekehrter Herr aus Adelaide, der ausgedehnte Erfahrungen im Wollgeschäft besitzt, folgendermaßen aus: Der gegenwärtige gedeihliche Zustand der Wollindustrie besitzt eine sichere Grundlage in dem Stand des Geschäfts im allgemeinen. Die Wollfabrikanten haben trotz der hohen Preise, die sie für ihr Rohmaterial zu bezahlen hatten, gute Profite erzielt und sind jetzt in der Lage, für ihre Waren Preise zu erlangen, die zu fordern sie früher nicht gewagt haben würden. In nicht geringem Maße sind die gegenwärtig herrschenden erhöhten Werte der Wollwaren durch die geringen Vorräte an Rohmaterial bewirkt worden. Die früher in den Kellern oder Speichern der Fabrikanten und Händler lagernden Wollmengen sind verschwunden. Die Preise werden allerdings in nächster Zeit schwanken, aber es wird eher eine Bewegung nach auf- als abwärts eintreten. Obgleich das Ergebnis der nächsten australischen Wollschur das der letzten voraussichtlich um etwa 200 000 Ballen überschreiten wird, dürfte es lange dauern, bis die Preise auf den vor einigen Jahren herrschenden Stand zurückgehen werden. Hierbei ist besonders in Rechnung zu ziehen, daß keine sichtbaren Vorräte vorhanden sind, die in früheren Jahren hinzureichen pflegten, den Verbrauch für vier Monate zu decken. Die Zukunft des Wollgeschäfts hängt von der Ausdehnung des Welthandels im allgemeinen ab. So lange der Verbrauch der Wolle gleichen Schritt mit der Erzeugung hält, steht ein Sinken der Preise nicht zu befürchten.

Von welchem Werte und welcher Wichtigkeit die Wollindustrie für die Bevölkerung Australiens ist, läßt sich aus den vorstehenden Angaben und Ausführungen klar und deutlich erkennen. Bedenkt man, daß die in einem einzigen Jahre erzeugte Wolle den Bewohnern der Commonwealth und Neuseelands die enorme Summe von £ 25 000 000 (rund £ 5 pro Kopf) eingebracht hat, so muß man sich wundern, daß es in Australien trotzdem eine große politische Partei gibt, die es sich angelegen sein läßt, diese wichtige Einnahmequelle zu schädigen, indem sie behauptet, daß die für die Schafzucht verwendeten Ländereien nicht genügend ausgenutzt werden, der Schafzüchter deshalb davon vertrieben werden müsse. Die Schafzucht Australiens zu schädigen, sie zu Grunde zu richten, ist gleichbedeutend mit dem Ruin der Commonwealth. Den Herdenbesitzern alles Land nehmen, das sich möglicherweise für andere Zwecke als für Viehweide eignet, heißt ihn der Möglichkeit berauben, sein Vieh in Zeiten der Dürre am Leben erhalten zu können. Gewiß sollte in erster Reihe dafür gesorgt werden, Heimstätten für die heranwachsenden Söhne der Farmer zu finden. Kann dies aber nur durch zwangsweisen Landrückkauf durch die Regierung geschehen? Gibt es nicht noch ausgedehnte Flächen Landes, die für Ackerbau verwendbar sind? Land gibts genug, hört man oft sagen, aber nur minderwertiges. Nun, der richtige Ackerbauer wird es verstehen, solches Land zu verbessern. War nicht die Mark Brandenburg, jetzt eine der reichsten, am dichtesten bevölkerten und bebauten Provinzen des Königreichs Preußen, zu einer Zeit eine öde Sandwüste, bekannt unter dem Spottnamen „des Deutschen Reichs Streusandbüchse?" Was Menschenfleiß und zähe Ausdauer dort vermocht haben, sollte auch in Australien nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. (Australische Zeitung.)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 9. Juli. In der am 7. Juli unter dem Vorsitze von Geheimrat Hellmann abgehaltenen Julisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" machte der Vorsitzende die Mitteilung, dafs die erste Unterstützung zu wissenschaftlichen Reisen aus der Ferdinand von Richthofen-Stiftung Herrn Dr. v. Zahn, zu einer Reise nach Mexico zuerkannt worden ist. Excellenz von Neumayer, dessen 80. Geburtstag am 21. Juli von seinen Freunden und Jüngern gefeiert worden ist, hat auch von Seiten der Gesellschaft einen Glückwunsch erhalten, der den Nestor der deutschen Geographen, den Förderer der wissenschaftlichen Nautik, den verdienten Leiter der „Deutschen Seewarte" in Hamburg, den unermüdlichen Anreger zur Polarforschung, insbesondere zur Südpolarforschung feiert. Die schon anläfslich seines 70. Geburtstages durch die Gesellschaft gestiftete „Neumayer-Medaille" hat der Jubilar einem langjährigen Mitarbeiter, dem Polarforscher, Geh. Admiralitätsrat Koldewey bei ihrer zweiten Verteilung zuerkannt. — Dr. Leo Frobenius ist von seiner Expedition nach dem Kassaigebiet, die er mit Unterstützung der Rudolf Virchow-Stiftung unternommen hatte, mit reichem zoologischen und ethnographischen Material kürzlich heimgekehrt. Die „Internationale Vereinigung zur Erforschung der Polargebiete" hat auf Anregung einiger Mitglieder der belgischen Südpolarexpedition einen Kongrefs für diesen Sommer nach Brüssel berufen, auf dem die von ihr beabsichtigten Unternehmungen für die Polarforschung im Einzelnen besprochen werden sollen. Prof. Dr. E. von Drygalski wird als Vertreter des Deutschen Reiches diesem Kongrefs beiwohnen. In Marseille wird in diesem Sommer ein Kongrefs der französischen geographischen Gesellschaften und zugleich ein Kolonialkongrefs stattfinden, der mit einer kolonialen Ausstellung verbunden sein wird, wozu die Einladung vorliegt. — Von den literarischen Neuheiten seien hervorgehoben: Eine Karte der Flufsgebiete des Russischen Reichs, die von dem verstorbenen Geographen von Tillo begonnen worden war und nunmehr in einer Bearbeitung von Oberst von Schokalski vorliegt, nebst einer methodischen Darlegung der Flächenberechnung,

ferner Scientific Results der Nansen-Expedition, Band 5, enthaltend die Bodenuntersuchungen im Polarmeer sowie die Untersuchungen über das Totwasser (dead water) und eine Darstellung der Protozoen aus der Feder Nansens selbst. Gref von Schweinitz: Ein Ritt durch Anatolien. Lacmann: Ritt-und Rasttage in Südbrasilien (Berlin, Dietrich Reimer, E. Vohsen.) Dr. Presber: Das altsächsische Bauernhaus und seine Verbreitung. Bujevic, ein Schüler Penck's bietet eine Monographie über die Theiss.

Den Vortrag des Abends hielt Privatdozent Dr. L. Schultze aus Jena über seine zoologischen Studien im Namaland und in der mittleren Kalahari. Mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften, der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts und des Seefischereivereins konnte der Vortragende seine Studien ausführen und Beiträge liefern zur Zoologie des von ihm bereisten Gebietes. Da die Ergebnisse solcher Studien erst nach Bearbeitung des gesamten Materials zu übersehen sind, so konnte der Referent nur einige Resultate seiner Bemühungen mitteilen. Das Hauptziel seiner Bestrebungen war, die Existenzbedingungen für die verschiedenartige Tier- und Pflanzenwelt Südwestafrikas zu ermitteln und auf deren Ursachen zurückzugehen. Bei der kompakten Landmasse, als die sich Südwestafrika darstellt, kommt man bei der Lösung der verschiedenen Fragen, die sich auf Pflanzen- und Tierwelt daselbst beziehen, nur langsam vorwärts, dafür erscheint aber die Lösung umso begehrenswerter, je klarer man erkannt hat, dafs das Gesamtverständnis der Faktoren zur Erkenntnis dieser Verhältnisse notwendig ist, die den Charakter der Landschaft beeinflussen.

Klima und Vegetation im Westen von Südafrika stehen zu den dortigen niederen Breiten im Gegensatze. Die Wirkung des an der Westküste streichenden Benguelestroms, einer kalten Meeresströmung, reicht bis etwa 80 km landeinwärts. Bei Lüderitzbucht ist die Temperatur etwa 18 Grad Celsius. Die Ursache dieser Abkühlung der Meeresströmung ist der Passatwind, der das Oberflächenwasser fortnimmt, sodafs das kalte Tiefenwasser aufquillt. Dadurch wird dann auch die Lufttemperatur erheblich erniedrigt, wozu noch im Sommer starke Winde hinzutreten. Je mehr nun die Luft sich abkühlt, desto stärker schlägt sich die Feuchtigkeit nieder. So entsteht längs der Küste eine Nebelbank, die Schiffe triefen von Wasser, und das Wasser kommt die Felsen herab als die der Luft entzogene Feuchtigkeit. Je mehr der Wind landeinwärts weht, desto trockener wird der Boden. Die in der Küstenregion befindliche Wüste Namit dankt ihre Entstehung einmal der von höheren in niedere Breiten streichenden Südnordrichtung der Winde, sodann der starken Erhitzung des kompakten Festlandes, endlich dem Einflufs der kalten Meeresströmung von der Küste her. Die der Westküste vorgelagerten Inseln, Itschabo, Halifax und andere zeigen eine Fauna, namentlich ein reiches Diatomeenplankton findet sich dort. Wir haben daselbst den Madagasvogel mit seinem gelblichen Halse (sula Capensis), ferner Pinguine, die vom Oktober bis zum Dezember ihre Brutzeit haben und wie Torpedos im Wasser acht bis neunmal in den Fischschwarm stofsen, um ihren Hunger zu stillen; aufserdem gibt es dort eine Anzahl Guanovögel und die Felsrobben von Südafrika, deren Schlag, ein Vorrecht der Kapregierung, zirka eine halbe Million Mark jährlich einbringt. Die starke Insolation und der mit seinem feinen Sandgebläse die Felsen aushöhlende Südwind, bedingen den Wüstencharakter, wozu noch der die Felsen entblöfsende Regen kommt, der wenn sein Wasser mit Salzen beladen ist, das Aufkommen jeder Vegetation unmöglich macht. Das Gestein verwittert bis zur ganz flachen Wüste, nur gröbere Gesteinteile bleiben zurück, und diese Splitter bieten für geringe Vegetation und eine spärliche Tierwelt Schutz, die an diese Vegetation gebunden ist. Springböcke, Antilopen, Gasellen, dazu Schmetterlinge und Wespen treffen wir dort an. In der Nähe von Lüderitzbucht finden sich die Salsulabüsche auf zwei bis drei Meter hohen Sandsockeln. Geraniaceenbestände mit ihrem von Wachs überzogenen Korkgewebe und ihren harzharten Skeletten stehen im stärksten Sturme. Es sind dies die sogenannten „Buschmannskerzen," weil sie gut brennen. Ferner haben wir in der Wüste noch die Augea, die ein brakiges Wasser in sich aufspeichert und so sich vor Tierfrafs schützt, und sogar die 1868 entdeckte „Welwitschia mirabilis" mit ihren zwei bis drei Meter langen Blättern. In der Tierwelt der Namit sind die Reptilien vorherrschend, dazu treten Termiten, Hymenophoren, Käfer. Die Eingeborenen müssen wohl als eine Mischrasse von Hottentotten und Buschmännern angesehen werden, die sich an den wenigen Grundwasserstellen zusammenfinden. Südlich der Namit-Wüste liegt im Nordwesten der Kapkolonie das sogenannte „Klein-Namaland". Hier haben wir eine Veränderung des Klimas und der Natur des Bodens gegenüber der Namitwüste; denn vom Juni bis in den August herrschen daselbst die Winterregen vor, und in den zahlreichen, durch die Verwitterung entstandenen Schluchten hat sich das Wasser gesammelt. Das Urgestein als Gneis und Granit tritt in Kuppen und Blöcken hervor, südlich des Oranje River finden sich in Dioritgängen Kupferkiese, die auch schon ausgebeutet werden und das Schwinden der eingeborenen Bevölkerung bewirkt haben; wir haben in diesen Gegenden die sogenannten Hottentottenbastards, die von Hottentotten nur mütterlicherseits abstammen. Vom 16. bis zum 26. Breitengrad haben wir einen Wechsel der geologischen Formation und des Reliefs der Landschaft. Im Ganzen lassen sich drei Höhenlagen unterscheiden: Ein parallel der Küste laufendes Gebiet, bis zu 900 m Meereshöhe im Westen, eine zweite Höhenlage bis zu 1200 m und eine dritte über 1200 m Meereshöhe. Die Namit und das Klein-Namaland sind in die Unterregion zu rechnen, während die Kalahari und das Namaland zur mittleren Höhe gehören. Es stellt, mit Ausschlufs der Namit und des Klein-Nemalandes, einen sonst einheitlichen Bezirk dar. Wir scheiden im Namaland 1. das westliche Granitgebiet, das floristisch durch Aloe (bei Kubub) durch Euphorbien, Akazien und faunistisch durch Paviane, Trappen, Springböcke, Antilopen und Straufse bezeichnet wird. Eine zweite Facies erscheint in den Tafelbergen, die 1600 bis 2000 m sich erheben und auf ihren Gipfeln vollkommene Savannen darstellen, die den Tieren keine Zuflucht darbieten, nur Euphorbiaceen stehen oben. Am Fufse dieser Tafelberge haben wir eine dritte biologische Facies in den Mittelgebirgen, deren Ebenen verebnete Flächen sind. Dort fand der Vortragende die Reste eines echten Strativulcans, der aus Porphyrtuffen etwa in der Steinkohlenzeit aufgebaut worden ist und zu den ältesten Vulkanen der Erde gehören mag. Sein Krater ist ein Erosionstal geworden, in dem sich Wasser gesammelt hat, und in den Erosionskesseln hat sich eine Tierwelt entwickelt. Eine in Büschen stehende Frucht, die in ihrem Nahrungswerte der Kokusnufs nahesteht, die Narra, ist für die Eingeborenen sehr wichtig, und es sind die blutigsten Kämpfe um den Besitz dieser Früchte unter ihnen ausgefochten worden. Die Narra ist ein typisches Grundwassergewächs. Zum Schlusse seiner Darlegungen gab der Referent eine Schilderung der mittleren und südlichen Kalahari nach seinen Beobachtungen. Charakteristisch für diese in 600 km Ausdehnung sich erstreckende Mulde einer einförmigen Sandebene, ist der sehr tiefe, gelbe Sand, in den der Ochsenwagen bis über die Speichen versinkt. Die Temperatur dieses Sandes ist an der Oberfläche bis zu 60 Grad Celsius. Trotzdem daselbst der Wassermangel sehr empfindlich ist, kann die Kalahari doch nicht als Wüste bezeichnet werden. Sie stellt sich vielmehr als Busch- und Baumsavanne dar. Es gibt Teile, wo 20 bis 40 m tiefe Pfannen mit Kalkboden ausgehöhlt sind, in deren Mitte Sträucher aufkommen, auf deren Boden dagegen nur, da das Wasser, das dorthin kommt, allzusehr mit Salzen gesättigt ist, Crustaceen leben. Für den Reisenden ist die wichtigste Frage: Wird die nächste Pfanne Wasser enthalten oder nicht? — Auf die Angaben der Eingeborenen ist kein Verlafs, da sie je nach der Gröfse des ihnen verabreichten Stückes Tabak diese Frage bejahen oder verneinen. Gewittersturm und Gewitterregen schaffen an manchen Stellen in der Kalahari plötzlich eine Flora, und zu dieser kommen sehr schnell Vertreter der Tierwelt, Frösche, Amphibien, Milben hinzu, ein Beweis, wie Vegetation und Tierwelt direkt von den Niederschlägen abhängig sind. Die Hauptmasse des Regens versickert schnell. Dennoch kommt in der Kalahari eine Cucurbitaceenart, die Zamma, vor, die mit Zitrone und Kürbis Aehnlichkeit hat und deren Wasser ausgekocht werden kann. Das Pflanzenleben der Kalahari bietet indessen noch genug der Aufklärung bedürftige Punkte. Während im Westen der Kalahari Dünen vorhanden sind, wo das Regenwasser sich sammeln kann, haben wir im Süden, obwohl die Flufsbette meist ausgetrocknet sind, Grundwasser; den Ostrand kann man sogar als den Kornspeicher der Betshuanen bezeichnen, da hier von ihnen das sogenannte Kaffernkorn angebaut wird, ein Umstand, der sehr zu ihrer Sefshaftigkeit beigetragen hat. Es finden sich dort Niederlassungen der Eingeborenen bis zu 10 000 Seelen.

Der Vortragende konnte seine Ausführungen durch eine grofse Zahl der vortrefflichsten Lichtbilder, die Landschafts- und Volkstypen zeigten, auf das Beste illustrieren. G. St.

Literarische Umschau.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen auf dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelsschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk ist komplett in 20 Lieferungen ausgegeben zu je 60 h = 50 Pf. = 70 Cts = 30 Kop. oder in Halbfranzband gebunden 15 K = 12 M. 50 Pf. = 16 Fr. 70 Cts. = 7 Rub. 50 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

In den letzten Jahren hat die kaufmännische Literatur eine ganz gewaltige Bereicherung erfahren. Parallellaufend mit der Entstehung von Handelshochschulen, Handelsmuseen, privater Handelslehranstalten etc. ist eine Fülle von Werken erschienen, welche je nach der Befähigung ihrer Autoren in mehr oder weniger zweckmässiger Art und Weise Kenntnisse in den speziell für den Handelsstand wichtigen Wissensgebieten zu vermitteln suchen — eine bedeutsame Illustration für den in kaufmännischen Kreisen herrschenden Drang nach Vermehrung, Vertiefung der beruflichen Bildung.

Bei der grossen Vielseitigkeit des Stoffes kann jedes einzelne dieser Bücher aber immer nur in einigen wenigen Richtungen etwas bieten, und wer etwas Vollständiges haben will, muss sich eine recht bändereiche Bibliothek anlegen, was nicht jedermanns Sache ist. Ausserdem fehlt dabei völlig die Möglichkeit, sich schnell durch blosses Nachschlagen über irgend einen handelswissenschaftlichen Gegenstand zu orientieren.

Die bekannten grossen Konversationslexika helfen diesem Mangel auch nicht ab, denn erstens sind sie infolge ihres riesenhaften Umfanges doch immerhin recht teuer und zweitens sind sie allgemein-enzyklopädischer Art, so dass sie ganz anderen Zwecken dienen und dienen wollen. Sie können daher auf die besonderen Erfordernisse des Handels keine oder nur geringe Rücksicht nehmen.

Ein wirklich gutes Lexikon der Handelswissenschaften wird daher in allen kaufmännischen Kreisen wohl äusserst beifällig aufgenommen werden; denn ein solches Werk hat bisher durchaus gefehlt. Aber was ist in diesem Falle wirklich gut? Was für Anforderungen sind an ein derartiges Nachschlagebuch zu stellen?

Vor allem soll es den Stoff in übersichtlicher, klarer und knapper Form darbieten. Dabei soll es gemeinverständlich sein, aber gleichzeitig so reichhaltig und vollständig, dass auch der höchstgebildete Kaufmann sich seiner mit Nutzen bedienen kann.

Diesen Ansprüchen wird ein Werk gerecht, das unter dem Titel „Lexikon der gesamten Handelswissenschaften" unter der Autorschaft des Handelsschriftstellers Bruno Volger erschienen ist.

Besonders ausführlich ist das für allen geschäftlichen Verkehr ja auch besonders wichtige Gebiet der Rechtswissenschaft behandelt. Man vergleiche z. B. die Artikel über Aktienwesen, Haftpflicht beziehungsweise Haftung etc.

Dafür, dass auch die Volkswirtschaftslehre zu ihrem Rechte gekommen ist, diene als Zeugnis die Reihe der mit „Arbeit" zusammengesetzten Titel.

Die Handelsgeographie und Handelsgeschichte sind ebenfalls voll gewürdigt, wofür als Zeugen die unter dem Stichwort von Ländernamen rangierenden Artikel genannt seien. — Aus dem weitverzweigten Gebiete der Warenkunde, deren ausgiebige Behandlung in einem Lexikon der Handelswissenschaften natürlich

einen sehr breiten Raum einnehmen muss, sind in grosser Vollständigkeit die Namen einer riesigen Anzahl von Waren aufgeführt, mit kurzen, knappen, aber klaren und instruktiven Angaben über Herkunft und Verwendung der betreffenden Handelsartikel.

In sprachlicher Beziehung sind interessant das sehr vollständige Verzeichnis der im kaufmännischen Leben vorkommenden Abkürzungen, sowie wichtigere Handelsausdrücke in englischer und französischer Sprache mit ihren deutschen Uebersetzungen. Es ist selbstverständlich, dass auch die deutsche, ja leider gerade beim Kaufmann so fest eingewurzelte Fremdwörterterminologie vollständig erläutert ist.

Alles in allem stellt sich Volgers Lexikon der gesamten Handelswissenschaften als ein in seiner Art mustergiltiges Werk dar. Auch die äussere Ausstattung, ein stattlicher Band in Lexikonformat von 60 Druckbogen Inhalt, ist eine recht hübsche, und ist es anerkennenswert, dass das schöne praktische Buch zu dem im Verhältnis zu dem reichen Inhalt so sehr billigen Preise von gebunden M. 12.50, geheftet M. 10. verkauft wird. Ohne Zweifel wird dieses das Seinige dazu beitragen, dass es bald in keiner Geschäftsbibliothek, wo es den Grundstock, das in allererster Linie anzuschaffende Buch, bilden sollte, in der Hand keines Kaufmanns, der auf seine fachliche und wissenschaftliche Weiterbildung Wert legt, speziell also eines Studierenden höherer Handelslehranstalten, fehlen wird.

Auch allen solchen, die, ohne selbst Kaufleute zu sein, Veranlassung haben, sich über kaufmännische Dinge zu informieren, also Technikern, Gewerbetreibenden, Rechtsanwälten, Volkswirtschaftlern, besonders auch Journalisten, sei das Werk aufs wärmste empfohlen.

Dem Kleinen Brockhaus, der schon bis zum 45. Hefte fortgeschritten ist und dessen Vollendung im Oktober bevorsteht, sind landschaftliche Charakterbilder zu den wichtigsten Karten beigegeben worden. Aus allen deutschen Gauen und den Alpen sind die wichtigsten Landschaften und Städte, die Denkmäler, Wohnstätten und Schlösser, Dünen, Watten, Moor und Heide und vieles andere, was zur Karte gehört, im Bilde dargestellt. Reizende bunte Tafeln, zahlreiche schwarze Bilder auf Beilagen und im Texte machen das Blättern in den vielen Heften zu einem genußreichen Zeitvertreib. Sämtliche Abbildungen sind neu und auf der Höhe der darstellenden Kunst, der Text und die statistischen Beigaben zuverlässig und kurz und knapp zu schnellster Orientierung. So wird der Kleine Brockhaus, wenn seine zwei Prachtbände fertig vorliegen, ein unentbehrlicher Freund jedes gebildeten Menschen sein. Der billige Preis von dreifsig Pfennig pro Heft, ermöglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung dieses notwendigen Buches.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Einführung in den Verkehr mit der Bank und mit der Börse unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen mit vielen in den Text gedruckten Formularen. In gemeinverständlicher Darstellung von Lothar Keyfener, Gerichtsassessor, Berlin. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. L. Huberti) G. m. b. H., Leipzig-R., Eilenburgerstr. 10/11. 200 S. Preis geb. Mark 2,75.

Lehrbuch der verbesserten amerikanischen Buchführung zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht von Dr. phil. O. Hertel, Handelsschuldirektor in Strafsburg im Elsafs. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage mit einer bildlichen Darstellung des Abschlusses. Preis 2,75 M. geb. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. L. Huberti) G. m. b. H., Leipzig-R., Eilenburgerstr. 10/11.

Das neue Reichsstempelgesetz vom 3. Juni 1906, giltig vom 1. Juli bezw. 1. August 1906 Authentische Fassung. Inhalt: Börsensteuer, Totalisator- und Lotteriesteuer, Frachturkundensteuer, Personenfahrkartensteuer, Kraftfahrzeugsteuer, Tantièmesteuer. Preis 1,25 M. Verlag von L. Schwarz & Comp., Berlin S., Dresdenerstr. 80.

Der Fabrikbetrieb. Die Buchhaltung, die Selbstkostenberechnung und die Organisation industrieller Betriebe. Von Dr. Albert Calmes, Professor an der Handelsakademie St. Gallen. XII. und 159 S. — Preis 3,20 M. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung in St. Gallen.

Der „Fabrikbetrieb" von Dr. Calmes darf als eine wertvolle Bereicherung der Fachliteratur betrachtet werden. Sein Studium wird jedem in industriellen Betrieben Beschäftigten von Vorteil sein und ihm die Lösung der an ihn herantretenden Aufgaben erleichtern.

Auf 50 Jahre im Dienste der Sprachwissenschaft kann am 1. Oktober die Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, zurückblicken. Der Verlag hat sich durch seine Unterrichtsbriefe für das Sprach-Selbststudium Erwachsener nach der Originalmethode Toussaint-Langenscheidt und seine Wörterbücher der englischen und französischen Sprache von Muret-Sanders und Sachs-Villatte einen Weltruf erworben.

Die aus obigem Anlass herausgegebene geschmackvoll ausgestattete, illustrierte Festschrift zeigt uns den Werdegang der Verlagsbuchhandlung, welche eine unermüdliche, rastlose und erfolgreiche Arbeit erkennen lässt. In drei Abteilungen gegliedert, gewährt die erste einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Firma aus kleinen Anfängen heraus; sie zeigt, wie ihr planvolles und zielbewusstes Arbeiten von Erfolg gekrönt war; die zweite enthält kurze Biographien der Autoren, teilweise mit Bildern geschmückt. Der dritte Teil endlich umfasst den eigentlichen Verlagskatalog, der, systematisch geordnet und mit Titel- und Schlagwortregister versehen, das leichte und rasche Auffinden jedes gesuchten Werkes ermöglicht.

Diejenigen der vielen tausend Schüler, die dem Studium der Methode Toussaint-Langenscheidt ihre Existenz und ihre bessere Stellung verdanken, werden gern und dankbar der Firma gedenken, deren Arbeit der Förderung ihres Fortkommens gegolten hat.

Briefkasten.

Das Warenlager der Firma Gummich, Peters & Co. in Buenos-Aires, Calle Maipú Nr. 267, welche zu den ersten Firmen am Platze zählt, ist, wie unser Gewährsmann unterm 23. August berichtet, am 21. August vollkommen ausgebrannt. Das Feuer ist durch eine elektrische Leitung verursacht worden, und wird der Schaden auf etwa 150 000 Dollars Gold, d. h. also ca. 600 000 M., geschätzt. Wie verlautet, soll das Haus durch Versicherung in gleicher Höhe gedeckt sein.

Der deutschen Industrie, die sich durch grofsartige Leistungen auf fast allen Gebieten einen hohen Weltruf erworben hat, ist es nach Ueberwindung vieler Anfangs-Schwierigkeiten gelungen, auch auf dem Gebiete des Schreibmaschinenbaues einen vollen Erfolg zu erzielen, nachdem deutsche Konstrukteure und Techniker ihr überlegenes Können schon in der Konstruktion anderweitiger Präzisionsmaschinen längst bewiesen hatten. Die Zeit, dafs erstklassige Maschinen nur aus Amerika bezogen werden konnten, ist zum Vorteil des deutschen National-Vermögens wohl für immer vorbei. Die bekannte Firma: Bernh. Stoewer, A. G., Stettin-Grünhof, bringt nach langwierigen Bemühungen als glänzendes Ergebnis vieljähriger Konstruktionsarbeit in einer deutschen Schreibmaschine, Stoewer, Modell III, ein gediegenes erstklassiges Fabrikat auf den Markt, das mit den amerikanischen oder anderen deutschen Fabrikaten zu konkurrieren vermag. Alle die hohen Anforderungen, die infolge der stets zunehmenden Verbreitung der Schreibmaschine an ein erstklassiges System gestellt werden müssen, erfüllt diese Schreibmaschine in hervorragender Weise. Sie bietet neben der ständig sichtbaren Schrift leichten angenehmen Anschlag und die gröfste Schreibschnelligkeit bei leisem Gang und leichtem Wagenaufzug. Näheres ergibt das in heutiger Nummer befindliche Inserat der Fabrik sowie der von letzterer gratis erhältliche Hauptkatalog.

A. B., Mexiko. Aufklappbare Tische an Falzmaschinen liefert die wegen ihrer unübertroffenen Maschinen seit mehreren Jahrzehnten überall bekannte Maschinenfabrik von Preusse & Kompagnie, Leipzig bereits seit dem Jahre 1903. Ueber die allerneuesten Bogen-Falzmaschinen-Modelle von Preusse & Kompagnie, Leipzig für die vielseitigsten Verwendungszwecke und grofsartigen, Arbeit ersparenden neuen Wirkungsweisen belieben Interessenten Näheres aus dem neuesten, reichhaltigen Kataloge zu ersehen, welcher Interessenten auf Wunsch gern kostenlos von der obigen Firma zugesandt wird.

Ueber das Telegraphieren nach Uebersee in verabredeter Sprache brachten wir bereits in No. 24 unserer Zeitschrift einen Hinweis auf das im Verlage der Herren L. Friederichsen & Co., Hamburg, erschienene Code-Wörterbuch „Imperial" von Adolf Tecklenburg. Insbesondere empfahlen wir jedem, welcher mit Uebersee zu telegraphieren hat, sich unter Angabe seiner Bedürfnisse an den Verfasser des Buches zu wenden. Letzterer teilt uns mit, dafs er fortgesetzt erfahren müsse, wie wenig im allgemeinen die betreffenden Kreise den Wert eines solchen Buches erkennen. Die meisten unterlassen es, sich mit dem Buche vertraut zu machen bezw. vom Verfasser über die zweckmäfsigste Verwendung des Buches Auskunft zu fordern, weil sie glauben, das dafs Buch für ihren Geschäftsbetrieb nicht zu gebrauchen sei oder keine Vorteile biete. Gar viele sind auch der irrigen Ansicht, dafs sie mit der modernen Code-Technik vollkommen vertraut sind, oder andere unrichtige Vorstellungen halten sie davon ab, sich mit dem Verfasser des Buches in Verbindung zu setzen. Heute sei noch besonders darauf hingewiesen, dafs die Wörtersammlung so eingerichtet ist, dafs jedes Wort aus 2 Worthälften von je 5 Buchstaben besteht, und dafs jede Worthälfte als ein vollständiges Codewort behandelt werden kann. Auf diese Weise können immer 2 beliebige Codewörter als eins gedrahtet werden. Dieses einfachste aller Verfahren — also ein Codewort eine Bedeutung — empfiehlt sich natürlich nur in besonderen Fällen, in denen ein Zahlen-Code nicht angebracht ist. Die Auskunft über die jeweilig vorteilhafteste Verwendung der Wörter wird von Herrn Tecklenburg kostenlos erteilt.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 18. September 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	93.—	92.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.23	16.19	—
Sovereign	„ „ „	$20.45\frac{1}{2}$	$20.41\frac{1}{2}$	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.12	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.—	215.—	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.—	215.	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.40	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.50	112.30	—
Norw. Zettel	„ „	112.25	112.05	—
Schwed. Zettel	„ „	112.25	112.05	—

Russ. Noten pr. ult. 214.75

Wechsel		Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl. Sicht	—	20.46	20.44	20.42—20.44
„	„ kurz	—	20.44	20.40	20.41—20.42
„	„ 3 Mt.	$3\frac{1}{2}$	20.23	20.19	20.21—21.—
Paris	pr. 100 Frs. Sicht	—	81.30	81.—	81.15—81.06
Französ. Bankpl.	„ 2 Mt.	$3\frac{1}{2}$	80.65	80.35	80.52—80.46
Brüssel u. Antwerpen	„ Sicht	—	81.15	80.85	81.——80.90
Belgische Bankpl.	„ 2 Mt.	3	80.35	80.05	80.22—80.12
Schweizer	„ Sicht	—	81.35	81.05	81.25—81.05
„	„ 2 Mt.	4	80.35	80.05	80.24—80.18
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll. Sicht	—	169.—	168.60	168.80—168.80
„	„ 2 Mt.	4	161.—	166.60	166.80—166.60
Wien	pr. 100 Kr. Sicht	—	85.40	85.—	85.20—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	„ 3 Mt.	$3\frac{1}{2}$	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L. 3 Mt.	4	80.30	79.90	80.20—80.—
Span. Plätze	pr. 100 Pes. 3 Mt.	4	72.60	71.50	—
Portug.	pr. 1 Milrs. 3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S. Sicht	—	216.75	214.75	214.90—215.90
„	„ 3 Mt.	2	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr. Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Schwed. Bankpl.	„ 3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	110.90	110.50	110.70—110.50
Christiania	„ Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Norw. Bankpl.	„ 3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	110.90	110.50	110.70—110.50
Kopenhagen	„ Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.12
Dän. Bankpl.	„ 3 Mt.	$4\frac{1}{2}$	110.90	110.30	110.70—110.50
New York	Sicht	—	423.—	420.—	421.75—420.75
„	60 T. S.	—	417.—	414.—	416.——415.—

Rio de Janeiro, 17. 9. 06 Wechselkurs auf London $16\frac{25}{32}$ d; Mexiko, 10. 9. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. $2.12\frac{1}{4}$; Valparaiso, 10. 9. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14\frac{3}{16}$ d; Buenos Aires, 10. 9. 06, 90 T. S. Wechsel auf London $47\frac{29}{32}$ bis 48 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20\frac{3}{16}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	18. 9. s	18. 9. d	17. 9. s	17. 9. d	4 Mt. Sicht:	18. 9. s	18. 9. d	17. 9. s	17. 9. d
Bombay	1	$4\frac{1}{16}$	1	$4\frac{1}{16}$	Hongkong	2	$2\frac{7}{8}$	2	$2\frac{7}{8}$
Calcutta	1	$4\frac{1}{16}$	1	$4\frac{1}{16}$	Shanghai	2	$\frac{11}{16}$	2	$\frac{11}{16}$
Hongkong	2	$2\frac{5}{16}$	2	$2\frac{5}{16}$	Yokohama	2	$\frac{10}{16}$	2	$\frac{10}{16}$
Shanghai	2	$11\frac{7}{8}$	2	$11\frac{7}{8}$	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	$\frac{7}{16}$	2	$\frac{9}{16}$	Singapore	2	$4\frac{1}{2}$	2	$4\frac{1}{2}$
Singapore	2	4	2	4	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$\frac{1}{16}$	2	$\frac{1}{8}$	Manila	2	$1\frac{1}{2}$	2	$1\frac{1}{8}$

Bank-Diskonten 18. September 1906.

Berlin	5	Wien	4	Schweiz	$4\frac{1}{2}$	Christiania	2
London	4	Amsterdam	$4\frac{1}{2}$	Kopenhagen	5	Petersburg	$6\frac{1}{2}$
Paris	3	Brüssel	$3\frac{1}{2}$	Stockholm	5	Madrid	$4\frac{1}{2}$

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

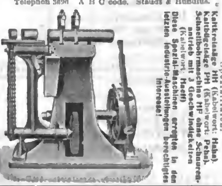
Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.



Feinste Zigarillosmarke in Luxusblechpackungen. Exportpreis v. M. 16,00 p. 1000 an.

Pipetti Co., G. m. b. H., Düsseldorf 3.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3690. A B C code. Staudt & Hundius.



Spezialitäten:
Kantkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HP ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff)
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (407)

Preislisten gratis und franco.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(520)
Engros. — Export.
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.



Ansichts-Postkarten
SPECIAL-FABRIKATION
in allen modernen und feinsten Ausführungsarten
Höchste Vollendung

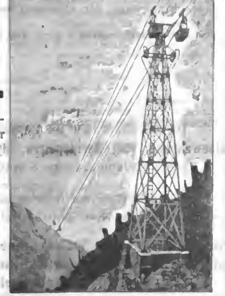
P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

J. Pohlig, A.-G.
Köln am Rhein

baut als 30 jährige Spezialität:

Drahtseilbahnen.



Billigste Transportanlage zur Verbindung abgelegener Punkte mit der Eisenbahn oder der Küste.

Mehr als 1600 Anlagen geliefert.

Verladevorrichtungen
zum Be- und Entladen von Schiffen.

Vorzügliche Referenzen.

Man verlange Kataloge.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.



Keiser & Schmidt

BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.

Elektrische Mess-Instrumente

für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

K. GEBLER

Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz 20.

Spezialität seit 1886:

Drahtheftmaschinen



Loch- und Oesenmaschinen
Maschinen zur Faltschachtelfabrikation
Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen
Pappenbiegemaschinen etc. etc.
Heftdraht
Heftklammern.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60 61.

Moderne Rohrmöbel
f. Veranden, Gärten.
Preiswert!
Korbw.-Manufaktur
Hugo Garbrecht
Erfurt
Fordern Sie Musterbuch X (leihweise).



Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.
Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. **Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen.** Laab Essenz 1 : 10000 Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

Vorteilhafte Bezugsquelle für nahtlose Gummiwaren

sowie

alle hygienischen Artikel.

Verlangen Sie Offerte unter Angabe des ungefähren Bedarfes.

Walther Kops, Export, Dresden 19.

ANSICHTSKARTEN
• größtes Sortiment für Export •
Kunstanstalt und Verlag
Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 8.
VERTRETER in allen Weltteilen gesucht.

J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.

Kemper & Damhorst

Metallwaren-Fabrik Metallwaren-Fabrik
BERLIN
Spezialfabrik für Spiritusapparate
Spiritusgas-Schnellkocher „Ideal"



Zusammenlegbar, Gewicht [illegible] gr mit Bassin 273 gr
Spiritus-Badeöfen, Spiritus-Heizöfen.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer Handapparat, leicht laufend. Elektr. Lichtbäder, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für Kohlensäure-Bäder von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.
Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.

Falzmaschinen

für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Parallel-Schraubstöcke „System Koch".
Unzählige Tausende verkauft, hiervon 500 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.
Alleiniger Fabrikant
Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Leopold Kraatz

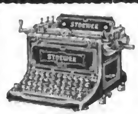
Inh. Wwe. Gertrud Böttiger u. Georg Böttiger.

Berlin S.W. **Yorkstr. 59.**



Geograph. lithograph. Institut
und
Steindruckerei.

Anfertigung von Landkarten, Plänen und Lithographien jeden Genres.



Stoewer, Modell III.

Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.
Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit.
Sichtbare Schrift.

Preis Mark 360.

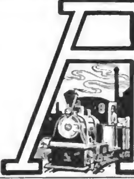
Hauptkatalog gratis.

Bernhard Stoewer, Aktiengesellschaft, Stettin.
Gegründet 1857. — 3½ Millionen Kapital. — ca. 1600 Arbeiter.
Vertreter für Berlin: **Schäfer & Clauss, Leipzigerstr. 19.**

Hedke-Pianos



Neu-Lichtenberg
bei Berlin.



Feld- u. Fabriksbahnen, Plantagenbahnen

Arthur Koppel
Aktiengesellschaft
Berlin NW. 7, Bochum i. W., London, Paris, Rom, Madrid, New York, St. Petersburg.





Beste rauchlose Jagdpatronen, [illegible] rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündscheibe empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf!** für Gross- und Kleinbetrieb! **Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten!

Export-Oeltuch

Papier und Pappen engros, Packleinen und Bindfaden etc.

Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 8960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik
gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Ant. Richard
Düsseldorf.

Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.
Die berühmten Caseïnfarben, ferner Oelfarben, Punische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben. Caseïn-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseïnfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen **modernen** Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**

Eigner Fuhrpark — **A. Th. Paulsen, Hamburg.** — **Lagerung, Verzollung.**
Telefon 987, Amt I. **Spedition.** Telefon 987 Amt I

Gelatine-Kapseln
Bis ¼ Million tägliche Produktion.

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung
Beitzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.





Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Scioptricons-Lichtbilder-Automaten.

Vertreter gesucht.

Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

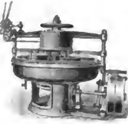
Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz
Spez.: **Vertikal-Fräsmaschinen.**



Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:



Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



Letzte Neuheit!



Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat

zu spielen automatisch durch Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Piano mit den Händen. Im letzteren Falle ist die ganze Spielvorrichtung unsichtbar im Klavier untergebracht. Feinste Nüancierung, leichtes Treten. Der Apparat lässt sich in jedes beliebige Piano einbauen bei billigster Berechnung.

Neue Leipziger Musikwerke
A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.

G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.



zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

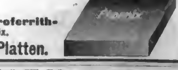
Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

BAUGESELLSCHAFT ASPHALT-MINE D. R. BENNING HANNOVERSCHE IN HANNOVER LIMMER

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität.
Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsee, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.



„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jeneke in Berlin SW., Hollmannstrasse 12.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 27. September 1906. **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der panamerikanische Kongrefs zu Rio de Janeiro.

Von Carl Bolle.

Am 27. August wurde nach einer Sitzungsperiode von 36 Tagen der panamerikanische Kongreß geschlossen. Er hat in dieser Zeit eine nicht kleine Anzahl verschiedener Stoffe durchberaten, und wenn vor dem Auseinandergehen einer der diplomatischen Vertreter sagte: „Wir gehen amerikanischer von hier fort, als wir gekommen waren", so wird das wohl in gewissem Sinne seine Richtigkeit haben. Der Ausdruck war nicht „panamerikanischer", sondern nur „amerikanischer." Die Vereinigten Staaten haben durch ihr Beispiel gelehrt, welche Eigenschaften von einem rechten Amerikaner verlangt werden, und sie haben keine ungelehrigen Schüler gehabt. Aus der anfänglichen einseitigen Verhimmelung der großen nordischen Republik, besonders seitens der Brasilianer, welche die Mittelamerikaner mit sich fortrissen, lernten die Repräsentanten des spanischen Südamerika sich auf sich selbst und die nationale Würde ihrer Länder besinnen. Und mit gestärktem Selbstbewußtsein haben sie unter Führung der Argentiner und Chilenen schließlich den Arbeiten des Kongresses eine unvermutete Wendung gegeben. Die Erfolge der Vereinigten Staaten sind nicht so groß, wie es anfänglich schien, und die Souveränität der latinoamerikanischen Nationen ist zum mindesten im Prinzip gerettet worden.

Unter dem Einflusse der Vereinigten Staaten und unter Mithilfe der in Ergebenheit vor ihnen ersterbenden brasilianischen Diplomatie wurde zwar die brennendste aller Fragen vom Programm des Kongresses abgesetzt, dennoch war und blieb die Drago-Doktrin der Hintergrund, auf dem sich die geheimen diplomatischen Kämpfe abspielten. Und schließlich endete das unter höflichsten Formen sich vollziehende Ringen, wenn nicht mit einem vollkommenen, so doch teilweisen Siege über Yankee-Anmaßung und Absorptionslust. Vor Beginn des Kongresses hatten die Argentiner Neigung zu sagen: Wir haben zum voraus eine doppelte Niederlage erlitten; denn erstens wird die Frage der obligatorischen Schiedsgerichte für alle internationalen Händel nicht diskutiert, und zweitens gelangt von der Drago-Doktrin nur ein unwesentlicher Teil zur Diskussion, und zwar in einer Form, die uns die Rolle blamierter Südamerikaner zuerteilt. Wir erscheinen wie Leute, die mit auswärtigen Schulden überladen sind und nun in steter Angst schweben, daß die Gläubiger ihre Forderungen mit Waffengewalt eintreiben könnten. Man wird glauben, daß wir mit unserer „Drago-Doktrin" nur beabsichtigten, dieses Schicksal von uns abzuwenden. Und doch ist unsere wirkliche Lage eine ganz andere. Was wir wollen, ist die Festlegung des Rechtes der nationalen Kollektivindividuen auf eine den Grundsätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit entsprechende Behandlung. Wir wollen der internationalen Willkür ein Ende machen, mit der die Großen und Starken die Kleinen und Schwachen vergewaltigen. Wir wollen Gesetzlichkeit und Ordnung im Völkerleben zur Geltung bringen. Zunächst in Amerika selbst, wo eine starke Nation sich die Vormundschaft über alle anderen anmaßen will. Und sodann im Verkehre der amerikanischen Nationen mit den europäischen. Wenn schließlich dieses Streben universelle Bedeutung gewinnt und der Schrei aller vergewaltigten Nationen der Erde nach gleichem Rechte und gleicher Gerechtigkeit die Folge sein sollte, so liegt das in der Natur der Sache begründet, ohne daß wir so weittragende Folgen im Auge gehabt hätten.

Jetzt nach Schluß des Kongresses werden die Argentiner kaum noch sagen, daß sie eine Niederlage, sagen wir eine moralische Niederlage, erlitten hätten. Ihre Ideen haben den hispano-amerikanischen Nationen das Rückgrat steifer gemacht und weit über die Grenzen des Kontinents hinaus eine Beachtung und eine Billigung gefunden, welche ihnen tatsächlich mit der Zeit universelle Bedeutung verschaffen kann.

Der argentinische Standpunkt gibt einen trefflichen Maßstab für Beantwortung der Frage ab, inwieweit die Politik der Vereinigten Staaten, auf ihrem Wege nach Suprematie im Erdteile, vorangeschritten ist oder hat zurückweichen müssen. Und da ist nun in erster Linie das obligatorische Schiedsgericht allerdings nicht als Beratungsgegenstand zugelassen worden, wohl aber die Frage des schiedsrichterlichen Prinzips. Und diese hat ihre Lösung dahin gefunden, daß der Kongreß einen Appell an die nächste Haager Konferenz richtet, einen Entwurf auszuarbeiten, der „die Zustimmung der zivilisierten Welt zu finden würdig sei." Da gleichzeitig sämtliche amerikanischen Republiken aufgefordert werden am Haager Kongreß teilzunehmen, und da ihnen auf diesem Sitz und Stimme angeboten ist, so ist der Gegenstand damit vielleicht in viel zweckentsprechenderer Form erledigt worden, als wenn er auf dem panamerikanischen Kongreß zum Austrage gekommen wäre. Die amerikanischen Republiken werden im Haag als Gleichberechtigte der Vereinigten Staaten auftreten und nicht mehr als Dependenzen dieser erscheinen, wie das letzte Mal.

In ähnlich vorteilhafter Weise ist die zweite an den Haager Kongreß verwiesene Frage erledigt worden. Er wird ersucht, die Frage der Eintreibung öffentlicher Schulden mit Gewaltmitteln zu studieren und in allgemeingültiger Form über diejenigen Mittel zu beraten, welche die Möglichkeiten be-

waffneter Konflikte aus rein pekuniären Gründen zu beschränken geeignet seien. Die Argentiner mögen sich darüber trösten, daß von nordamerikanischer und auch brasilianischer Seite her dies noch immer als die Quintessenz ihrer Drago-Doktrin hingestellt wird. Dem Thema ist eine Wendung gegeben, welche dasselbe direkt an die Schiedsgerichtsfrage anschließt, der im Prinzip heute wohl alle Kulturnationen sympathisch gegenüberstehen, vielleicht mit einziger Ausnahme der Vereinigten Staaten, die zwar das Gegenteil versichern, aber durch ihr Verhalten dartun, daß sie sich im amerikanischen Kontinent freie Hand zu Entscheidungen nach eigener Willkür vorbehalten möchten.

Das bewies u. a. ihr Verhalten in der Frage der Kodifizierung des internationalen Rechtes. Mit Hilfe der dienstfertigen brasilianischen Diplomatie wollten sie die Ausarbeitung des Kodex eines internationalen amerikanischen öffentlichen und privaten Rechtes durchdrücken. Aber die Hispano-Amerikaner antworteten dem Sinne nach etwa folgendermaßen: Nein, wir wollen und brauchen kein internationales Recht, das ausschließlich für unsern Kontinent giltig sein soll, und dessen Handhabung den Vereinigten Staaten zufallen würde, gleichsam wie ein Reglement zur Polizeiaufsicht, die sie sich über den Kontinent anmaßen möchten. Was not tut, ist nicht ein amerikanisches, sondern ein allgemein giltiges internationales Recht, dem alle Nationen der Erde freiwillig ihre Zustimmung geben können. — Und dementsprechend wurde eine Juristenkommission ernannt, die nach Kongreßschluß zu Rio de Janeiro zusammentreten und einen Kodex für das private, einen anderen für das öffentliche internationale Recht entwerfen soll. Damit über den Sinn, in dem dieses gehalten werden soll, kein Zweifel aufkommen könne, wurde der Vorsitzende veranlaßt, öffentlich zu äußern, daß die amerikanischen Republiken ein eigens für sie berechnetes internationales Recht nicht anerkennen, denn sie bildeten keine Gemeinschaft, die abseits von der universellen Zivilisation stünde. Das ist eine ebenso klare wie praktische Auffassung der Angelegenheit und gleichzeitig eine Abfuhr, wie sie die soi-disant panamerikanische Politik der Vereinigten Staaten noch nicht erfahren haben dürfte.

Nicht ganz so zweifelsohne ist die Erledigung mancher anderen Fragen ausgefallen. Es mag zwar Heiterkeit erregen, wenn man vernimmt, daß die Delegierten des Kongresses zuerst der für zehn Jahre giltigen Organisation eines internationalen Sekretariats der amerikanischen Republiken zu Washington zustimmen und diesem Sekretariat oder Bureau Befugnisse zuerteilen, die einer von Washington her ausgehenden Oberaufsicht über den Kontinent gleichkommen, um dann, etwa acht Tage später, den Beschluß zu fassen, daß solche Sekretariate auch in den Hauptstädten sämtlicher übrigen Republiken zu errichten seien. Aber die Sache hat doch ihre ernste Seite. Das Sekretariat zu Washington, für das sogar ein eigenes Gebäude aufgeführt werden soll, wird vielleicht in der Lage sein, sich als das leitende unter seinesgleichen anzusehen und den übrigen nur die Bedeutung von Hilfssekretariaten lassen. Nun setzen sich zwar diese Sekretariate aus den Vertretern sämtlicher Republiken zusammen, und es sind der Theorie nach auch nur Beschlüsse bindend, die einstimmig gefaßt wurden. Aber die Vereinigten Staaten stehen den anderen so übermächtig gegenüber, daß sie gegebenenfalls ihren Willen auch aus eigener Kraft durchsetzen können. Die Theorie der Einstimmigkeit kann im Ernstfalle nur von geringem Wert sein. Haben doch am panamerikanischen Kongreß nur siebzehn der Republiken des Kontinents teilgenommen, ohne daß deswegen die gefaßten Beschlüsse weniger bindend erscheinen. Venezuela hat sogar im voraus gegen den ganzen panamerikanischen Kongreß und seine sämtlichen Beschlüsse protestiert, da alles das nur zur Erhöhung der Macht und des Einflusses der Vereinigten Staaten dienen könne.

Hätten die amerikanischen Nationen nicht klüger getan, sich auf diese Kongresse gar nicht einzulassen? Die Frage ist naheliegend, dürfte aber trotz der gegenteiligen Ansicht des Herrn Castro verneint werden können. Sicher hat er recht, wenn er andeutet, daß der fortschreitenden Absorption des Kontinents durch die Vereinigten Staaten ein Ziel gesetzt werden müsse. Aber der Anstoß dazu konnte nur gegeben werden, wenn die Vertreter aller Republiken zusammenkamen, sich gegenseitig über die gefährdete Souveränität ihrer Länder aufklärten und die Gelegenheit wahrnahmen über Abwehrmittel zu beraten. Das scheint geschehen zu sein und dürfte mehr gelten als die Vorteile, welche die Vereinigten Staaten wirklich aus den Beratungen davongetragen haben.

Solche Vorteile, die allerdings großenteils vorläufig nur theoretische Bedeutung haben, sind nicht nur auf politischem, sondern vor allen Dingen auf wirtschaftlichem Gebiete zu suchen, wie sich das bei den praktischen Yankees von selbst versteht. Am internationalen Sekretariat zu Washington wird eine Unterabteilung geschaffen, der es obliegt, die Zollgesetzgebungen des Kontinents zu studieren, mit dem Ziele, dieselben einheitlich zu machen und auch eine einheitliche Organisation der Handelsstatistiken anzubahnen. Das bedeutet weder mehr noch weniger als das Streben nach einer panamerikanischen Zollunion zu einseitigem Vorteil der Vereinigten Staaten. Falls darüber noch ein Zweifel bleiben könnte, so wird er durch das bereits in Kraft getretene Sonderabkommen der großen Republik mit Brasilien gehoben. Gleichzeitig aber hat dieses Abkommen, das den Vereinigten Staaten für eine Anzahl Waren 20 pCt. Zollermäßigung einbrachte, nicht nur den Europamächten, sondern auch den La Plata-Ländern die Gefahr vor Augen gerückt, die ihrem Handel droht.

Ferner sollen Daten über die monetarischen Systeme der amerikanischen Republiken und über die Wechselkursschwankungen gesammelt werden. Die letzteren werden als die Hauptursache der Störungen in den inneren und internationalen Handelsbeziehungen jeder Art und als das größte Hindernis für den Zufluß auswärtiger Kapitalien bezeichnet. Um das Kapital anzuziehen, werden gewisse Reformen in den Gesetzgebungen über Landkonzessionen, Bergwerke, Wälder und öffentliche Arbeiten empfohlen. Wenn auch klar ist, daß damit der nordamerikanischen Unternehmungslust Tür und Tor geöffnet werden soll, so würden solche Reformen doch vermutlich der universellen Unternehmungslust zugute kommen und das Einströmen des Kapitals überhaupt, das ja an sich international ist, begünstigen.

Von den übrigen Beschlüssen sei zunächst die Rückgängigmachung erworbener Bürgerrechte bei Naturalisierten erwähnt, die in ihre Geburtsheimat zurückkehren und hier länger als zwei Jahre verweilen, sowie die Erschwerung der Naturalisation überhaupt. Das bezieht sich natürlich in erster Linie auf Staatsangehörige der europäischen „Kolonialmächte", gegen die von nordamerikanischer und brasilianischer Seite systematisch Mißtrauen gesät oder doch zu säen versucht wurde. In den gehaltenen Reden findet man Warnungen, sich davor zu hüten, daß nicht eine einzelne Nationalität zu zahlreich irgendwo einwandere und das Uebergewicht über die eingeborene Bürgerschaft erlange. Indem die brasilianische Diplomatie in öffentlich gehaltenen Reden derartigen nativistischen Beklemmungen Ausdruck verlieh, hat sie nun zwar endlich ihre Stellungnahme zur Frage der Einwanderung und Kolonisation klar zu erkennen gegeben, aber sie übersieht dabei, daß die Vereinigten Staaten, falls sie ihrerseits einem ähnlichen geistig blöden Nativismus gehuldigt hätten, nie geworden wären, was sie sind.

Der Schutz des literarischen Eigentums, der Erfinderpatente und Handelsmarken, ferner der internationale Gesundheitsdienst, die Ausübung der liberalen Berufe, die Fortsetzung der Studien über die panamerikanische Eisenbahn, der Zusammentritt einer internationalen amerikanischen Kaffeekonferenz zu São Paulo u. a. m. waren weitere Gegenstände gefaßter Beschlüsse.

Herr Joaquim Nabuco, bisheriger brasilianischer Botschafter in Washington, war Vorsitzender des panamerikanischen Kongresses. Was er an Lobhudeleien und Verherrlichungen gegenüber den Vereinigten Staaten im allgemeinen und der Person des Mr. Root, Staatssekretärs derselben, im besonderen geleistet hat, dürfte selbst im phrasenreichen Latino-Amerika als der Superlativ einer zur Schau getragenen Schwärmerei gelten. Er ist in seiner Begeisterung für die allamerikanische Idee und die Monroe-Doktrin bis zum Schluß der Sitzungen nicht ermattet. Noch in seiner Schlußrede am letzten Arbeitstage des Kongresses erwähnte er u. a., daß der brasilianische Bundespräsident das Sitzungsgebäude zu Ehren des Mr. Root mit dem Namen „Monroe-Palast" getauft habe und knüpfte daran folgende kühne Schlußfolgerung: „Das wird beweisen, daß nirgends mehr ein politischer Antagonismus zwischen dem Lateinischen Amerika und der amerikanischen Union vorhanden sein kann, und daß es die allgemeine Aspiration des Kontinents ist, eines Tages eine einzige Amphiktyonie zu bilden."

Amphiktyonie ist eine Staatenvereinigung zur Verehrung einer gemeinsamen Gottheit. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die brasilianische Diplomatie in ihrer Verehrung für Mr. Root oder Mr. Roosevelt oder vielmehr die von diesen vertretenen Vereinigten Staaten weit über das Maß von Achtung hinausschießen, das die übrigen Republiken empfinden mögen. Die brasilianischen Diplomaten machen sich mit ihrer Yankee-Verehrung vor der Welt lächerlich. Man braucht nur

einen Blick in die Berichte der hispano-amerikanischen Zeitungen Südamerikas über den panamerikanischen Kongreß zu werfen, so erkennt man, daß Brasilien sich allen entfremdet hat und im dortigen Völkerkonzerte zur Zeit eine wenig rühmliche Solorolle spielt.

Europa.

Wirtschaftliche Ausgleichsverhandlungen. (Originalbericht aus Pest, den 21. September.) Ein halbes Dutzend ungarischer höherer Beamten des Finanz-, Handels- und Ackerbauministeriums hat dieser Tage in Wien mit den österreichischen Vertretern derselben Ressorts den geradezu ungeheuren Komplex wirtschafts- und handelspolitischer Fragen zu beraten begonnen, durch deren Lösung das wirtschaftliche Verhältnis der beiden Staaten der Monarchie auf festere und dauernde Grundlagen gestellt werden soll — wenn es geht. Die Stimmung dafür ist die denkbar schlechteste. Die Art und Weise, in der die magyarische Presse die Chancen einer Vereinbarung bespricht, ist für die Kreise, die in der habsburgischen Monarchie noch immer eine politische und wirtschaftliche Einheit sehen, recht lehrreich. Im radikalen Blatte: „A Nap" schreibt anläßlich des Zusammentrittes der beiden Fachkommissionen der Abgeordnete Gabriel Ugron:

„Warum geht die Ziege auf den Markt? Weil man sie treibt. Warum gehen die Staatssekretäre nach Wien? Weil man sie schickt. Aus eigenem Willen würden sie wohl nicht gehen. Warum gehen nicht die Minister? Weil sie die Erfolglosigkeit nicht mögen. Auch die Unpopularität einer etwa gelingenden Vereinbarung mögen sie nicht. Das mag den Staatssekretären bleiben, die nach Wien reisen, wo im Zirkus der Ringkampf beginnt. Bald wird der Deutsche, bald der Ungar obenauf sein. Wir protestieren im Voraus dagegen, daß schließlich der Ungar unten bleibe. Wer mit dem Oesterreicher nicht verhandelt, wird nicht ausgeraubt. Wahrlich, wahrlich, man hätte nicht nach Wien gehen sollen, und man sollte nicht verhandeln, denn vom selbständigen Zollgebiet darf nichts abgelassen werden. Das Gesetz gibt uns ein Recht darauf, und kein Mensch soll dem im Wege stehen, daß wir von unserem Rechte Gebrauch machen, denn ohne dasselbe ist das Land krank, die Gesellschaft arm, das Volk wandert aus, wir verlieren unsere Unabhängigkeit. Ohne umfassende Entwickelung der industriellen Arbeit trägt unsere Konsumtion das Nationalvermögen ins Ausland, gibt fremder Arbeit Unterhalt und Einkommen und verzinst fremdes Kapital. Unser Blut, unser Geld fließt weg, um einen fremden Körper zu nähren, fremdes Eigentum zu vergrößern. Das aber zieht allmähliche Verarmung, stärkere Verschuldung, Abnahme der Erwerbsfähigkeit und die Auswanderung nach sich. Ohne Schutzzölle hat in den letzten Jahren kein Staat eine nennenswerte Industrie geschaffen."

Dann exemplifiziert das Blatt auf das Deutsche Reich, auf die Vereinigten Staaten und auf Rußland und behauptet:

„Europa hat auf Amerika, England und Frankreich auf Deutschland und der ganze Westen auf Rußland keine materiell so nachteilige Wirkung geübt, nicht so das nationale Kleingewerbe und die großen Unternehmungen aufgezehrt, wie Oesterreich-Ungarn. Denn auf dem gemeinsamen Zollgebiete schreibt Oesterreich nicht blos den Markt der Industrieartikel, sondern auch den Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor und drückt ihn herab. Es gehörte unsere wunderbare Kraft dazu, dies bis jetzt auszuhalten. Länger können wir es nicht tragen. Man möge uns nicht noch für weitere zehn Jahre in die verzehrenden Arme des österreichischen Polypen stoßen, denn wir halten das nicht aus. Was soll aus uns werden, wenn wir nicht unabhängig sind, wenn wir im österreichischen Interesse beherrscht und regiert werden? Wir wollen nicht als Bettler sterben, wollen darum Herren unserer landwirtschaftlichen und industriellen Produktion sein, wollen unabhängig werden und die Bedingungen unseres materiellen Lebens unserem eigenen Interesse gemäß bestimmen. Nicht fremdes Interesse, fremdes Kapital, fremde Macht soll sich zu unserer Ausbeutung gegen uns geltend machen. Das Gesetz stellt die Bedingungen und Modalitäten der Kündigung des gemeinsamen Zollgebietes fest. Die Gelegenheit ist da, die Gemeinsamkeit ist abgelaufen und nicht erneuert worden. Ein alter Vertrag ist nicht mehr, ein neuer noch nicht vorhanden. Für eine neue Zollgemeinsamkeit gibt es in Ungarn keine Majorität!"

Dagegen meint „Az Orszák", das Organ des Grafen Andrássy: „Die ausländischen Handelsverträge sind auf Grund ein und desselben österreichisch-ungarischen Zolltarifes abgeschlossen. Bei dieser Gebundenheit können wir nicht sagen, daß wir im Ausgleich mit Oesterreich die praktischen Bedingungen der freien Verfügung wechselseitig genießen; das könnten wir nur, wenn im Falle des Mißlingens des Ausgleiches die Möglichkeit vorhanden wäre, auf selbständiger Grundlage Verträge mit dem Auslande zu schließen. Wir müssen die Konsequenz ziehen und uns irgendwie einigen. Der Széll-Körber'sche Ausgleichsentwurf sollte umso mehr angenommen werden, als er das Resultat einer viel ruhigeren, sachlicheren Stimmung ist, als sie heute erhofft werden kann. Das Kabinett Beck hat den Entwurf unter dem Vorwande zurückgezogen, daß durch die Absicht der ungarischen Regierung, kein Zollbündnis sondern einen Zollvertrag zu schließen, eine ganz neue Lage entstanden sei, in die es nur eintreten könne, ohne irgendwie gebunden zu sein. Vergebens sagen wir, daß die beabsichtigte Form, unser selbständiges Verfügungsrecht zum Ausdruck zu bringen, am wesentlichen Inhalt nichts ändert, daß also Oesterreich keine Entschädigung für einen Firmenwechsel fordern könne, dem es keinen Heller kostet. Dem Ministerpräsidenten Beck ist es sicherlich gelungen, den König zu überzeugen, daß es unmöglich sei, den Körber-Széll'schen Entwurf im österreichischen Parlament mit Erfolg zu verteidigen und verfassungsmäßig unter Dach zu bringen, daß man also das Gebiet neuer Verhandlungen betreten und ein neuer Entwurf vorgelegt werden müsse. Es ist wenig Aussicht vorhanden, einen solchen in beiden Parlamenten durchzubringen. Das Verhältnis zu Oesterreich wird also schließlich wahrscheinlich wieder nur auf Grund unseres selbständigen Verfügungsrechtes, auf Grund der Reziprozität geordnet werden können. Wenn das Kabinett Wekerle den Ausgleich durchzubringen nicht im stande ist, so ist dies niemand im stande. In Oesterreich gibt es den § 14. Die Position des ungarischen Ministeriums wird nach unten nur gestärkt, wenn es die ungarischen Interessen energisch verteidigt. Darum kann es, so lange Verfassungsmäßigkeit herrscht, auch von oben nicht erschüttert werden."

Das Magyarentum verläßt sich also unter allen Umständen darauf, daß es der Krone gegenüber stärker sein wird, als die Regierung und der Reichsrat in Oesterreich.

Der Stand der Gummiproduktion. (Schluß.) Aus dem Hauptteile des ausgedehnten Amazonasbeckens wird über das Vorhandensein von Castilloa-Beständen berichtet, die großenteils noch ganz unberührt sind. Ist so noch eine beträchtliche Steigerung der Caucho-Produktion für die Zukunft zu erwarten, so darf auf der anderen Seite nicht außer acht gelassen werden, daß die Castilloa elastica ein etwas empfindlicher Baum ist, der sich nach der Anzapfung leicht verblutet. Die Indianer und sonstigen farbigen Elemente, welche in dem Gebiete das Gummisammeln besorgen, gehen an und für sich wenig schonend mit den Gummibäumen um. Führt das schon bei der Hevea zu einem wahrnehmbaren langsamen Hinschwinden der Bestände, so kann es bei der Castilloa elastica zu einer verhältnismäßig schnellen Ausrottung führen, welche der Caucho-Produktion in absehbarer Zeit ein Ende setzen würde.

Auch unberührte Heveabestände sind im Staate Amazonas, mehr aber noch im Acregebiete und in Matto Grosso vorhanden, so daß von daher auch eine Zunahme der Produktion von Borracha fina zu erwarten ist, die allerdings in keinem erheblichen Verhältnisse zum steigenden Weltbedarf stehen dürfte. Was die vorhandenen bisherigen Produktionszahlen betrifft, so lassen sich dieselben leider nicht für mehrere Jahre nach einheitlichen Gesichtspunkten ordnen. Das Acregebiet als selbständiges Produktionszentrum existiert eigentlich erst seit Anfang 1905, und seine Ausfuhr wurde vorher teils dem Staate Amazonas, teils der Republik Bolivia zugeschrieben. Indessen liegen für 1903/1904 folgende Ziffern vor:

Vorschiffungen von Iquitos	2 017	Tonnen
„ „ Manáos	15 403	„
„ „ Pará	13 170	„
Vom ganzen Amazonasgebiet	30 590	Tonnen
Dazu treten aus dem übrigen Brasilien an Mangabeira- und Maniçoba-Gummi etwa	2 400	„
Gesamtausfuhr über Brasilhäfen	32 990	Tonnen

Sagen wir rund 33 000 Tonnen.

Im Jahre 1904/1905 fanden folgende Verschiffungen statt:

Von Iquitos	2 122	Tonnen
„ Manáos	14 472	„
„ Acre	3 860	„
„ Beni	895	„
„ Pará (Belém)	11 741	„
Vom Amazonasgebiete . . .	33 090	Tonnen
Mangabeira- und Maniçoba-Gummi aus dem übrigen Brasilien ca	3 100	„
Zusammen über Brasilhäfen	36 190	Tonnen

Die Zunahme betrug also über 3000 Tonnen und schein[t] im laufenden Exportjahre 1905/1906 nach den bis jetzt vor-

liegenden Nachrichten ein ähnliches Verhältnis aufzuweisen. Was die Unterscheidung der hauptsächlichsten Qualitäten betrifft, so liegen darüber für das Jahr 1904/1905 aus folgenden Gebieten Ziffern vor: (Tonnen)

	Acre	Beni	Pará
Fina	2 275	761	5 195
Entrefina	650	45	461
Sernamby	325	89	5 126
Caucho	610	—	959
Zusammen	3 860	895	11 741

Am Acre und Beni behauptet also die Ausbeutung der Hevea brasiliensis noch den unbedingten Vorrang vor der Ausbeutung minderwertiger Arten.

Wenden wir uns der Weltproduktion zu, so können wir wohl deren ungefähre Höhe von annähernd 70 000 Tonnen aus den vorliegenden Daten erkennen, ohne jedoch eine einheitliche Statistik aufstellbar zu finden. Einmal verteilt sich die Produktion über eine Menge mehr oder minder kleiner Gebiete, über die nur teilweise genau berichtet wird, und sodann schafft die Verschiedenheit der Erntezeiten Verwirrung. Während die tropischen Länder südlich vom Aequator ihre Regenzeit zwischen Januar und Juni und ihre Erntezeit zwischen Juni und Dezember zu haben pflegen, verhält es sich in den Tropen nördlich vom Aequator umgekehrt, so daß die Exportjahre bald von Juli bis Juni gerechnet werden, bald mit den Kalenderjahren zusammenfallen. Endlich wird in manchen äquatorialen Strichen das ganze Jahr über Gummi gesammelt (geerntet, wie der brasilianische Ausdruck lautet). In einigen Gebieten von Afrika und Hinterindien hat rücksichtsloser Raubbau die vorhandenen wilden Bestände an Gummipflanzen stark geschädigt. Maßregeln zu ihrer Schonung und Anlage von Pflanzungen scheinen den Ausfall zu decken und ein Steigen der Produktion vorzubereiten.

Die ausgedehnten Pflanzungen in Ceylon enthalten 4 400 000 Bäume, im ganzen englischen Südasien sind deren über 10 Millionen vorhanden. In Deutschostafrika und in Kamerun sind je 350 000 Bäume angepflanzt, in Neuguinea 500 000. Aus vielen Tropenländern wird über die Anlage neuer Pflanzungen und die Erweiterung alter berichtet, daneben aus Latino-Amerika allerdings auch davon, daß schon geschaffene Pflanzungen als unrentabel aufgegeben worden seien. Als Erklärung dafür mögen gewisse für das Amazonasgebiet charakteristische Verhältnisse kurz skizziert werden mit der vorangeschickten Bemerkung, daß Brasilien noch als die bestverwaltete unter den Republiken der latino-amerikanischen Tropen angesehen wird. Daß ein Kontraktarbeiter am Acre, wie berichtet wird, durchschnittlich 10 Milreis = 14 M. täglich verdient, will nichts besagen. Der patrão (Herr) liefert dem seringueiro (Kautschuksammler) die nötigen Lebensbedürfnisse aller Art auf Kredit und verdient dabei genug, um einen Ausgleich für die Höhe des Lohns zu finden. Ja er hat es gern, wenn der Kontraktarbeiter den ermöglichten Kredit fortgesetzt derart ausnutzt, daß er aus den Schulden niemals herauskommt und damit auch zur Lösung des Kontraktverhältnisses unfähig wird.

Schwerer wiegt der Umstand, daß die Gummigewinnung heute in sehr abgelegene Urwaldgebiete vorgedrungen ist, die nur in schlechter zeitweiliger Verbindung mit den Absatz- und Ausfuhrmärkten Manáos und Belém (Pará) stehen. Das gesammelte Produkt muß oft monatelang in den Lagerhäusern, z. B. am Acre, lagern, ehe, vielleicht nach Beginn der Regenzeit, die Flußschiffahrtsverhältnisse den Transport stromabwärts gestatten. Daher langt die Hauptmasse des gewonnenen Gummis oft erst im Februar und März in Manáos oder Pará an, während die safra (Ernte) bereits im Juni begann und im Dezember ihren Abschluß fand. Ferner weiß jeder, der einmal in amerikanischen Tropenländern gewesen ist und dort Waren versandt hat, daß letzteres keine so einfache Sache ist, wie der verwöhnte Europäer meint. Ohne die Hilfe sogenannter Despachanten wird man nicht fertig; Umständlichkeiten, Formalitäten, Zeitversäumnisse und Spesen verteuern die Fracht und den Handel.

Will jemand vom Acre her seinen Gummi zum Versand nach Manáos oder Belém bringen, so hat er ferner folgende Spesen zu tragen (in Prozenten des Marktpreises):

Ausfuhrsteuer	23 pCt.
Versicherung	1 „
Fracht	$5^1/_2$ „
Zusammen	$29^1/_2$ pCt.

Im Ausfuhrhafen treten hinzu:

Kommission	3 pCt.
Weitere Zollhausspesen	2 „
Zusammen	$34^1/_2$ pCt.

Der Exporteur seinerseits hat ebenfalls mit Lagergebühren, Despachos, Umständlichkeiten, Formalitäten, Zeitversäumnissen und sonstigen spesenschaffenden Verhältnissen zu rechnen, ehe das Produkt nach Europa oder Nordamerika verschifft ist. Seeversicherung und Seefracht treten hinzu. Letztere ist ungewöhnlich hoch nach europäischen Begriffen, weil die Schiffahrt durch eine Reihe Hafengebühren aller Art belastet ist und folglich verteuert wird. Fassen wir alle Eindrücke, welche diese spesenschaffenden Zustände in uns hervorrufen, zusammen, so leuchtet die Richtigkeit der oben gemachten Bemerkung ein, daß im Amazonastale wohl der Gummiraubbau in den Urwäldern einträglich ist, aber nicht ein regelrechter Pflanzungsbau, der neue Spesen schafft, welche das Produkt überlasten würden, und für den außerdem größere Kapitalanlagen nötig wären, die der heutige Raubbau nicht erfordert.

Aus diesen Gesichtspunkten sind die Berichte zu beurteilen, welche von der Aufgabe angelegter Pflanzungen wie im Amazonasgebiete, so in Mittelamerika und sogar in dem mehr subtropischen und wirtschaftlich aufblühenden Mexiko Kunde geben, mit der Begründung, daß die Kultur sich als unrentabel herausgestellt habe. Der rote Erdteil weist eben eigenartige Verhältnisse auf. Dagegen sind die Erfolge der Engländer mutmaßlich dauernde. Das ausgezeichnete indische und malayische Arbeitermaterial, die verhältnismäßige Geringfügigkeit der Produktionsspesen und die billigen Verkehrsverhältnisse begünstigen in Ceylon, Malakka und der ozeanischen Inselwelt die Entwickelung der Produktion. Auch in Afrika dürften die Aussichten gut sein, obwohl das dortige Arbeiterelement lange nicht so intelligent ist wie das indisch-malayische.

Was die Entwickelung der Weltproduktion betrifft, die allerdings nur annähernd bekannt ist, so kamen im Jahre 1894 etwa 30 000 Tonnen auf die Weltmärkte. 1898 waren es 44 000. Bis 1900 stieg die Produktion auf 51 000, und 1903 auf gegen 62 000 Tonnen. In neun Jahren hat eine Steigerung um 32 000 Tonnen oder mehr als hundert Prozent stattgefunden, und das laufende Jahr dürfte eine Produktion von 70 000 Tonnen ergeben. Der Hauptteil dieser Zunahme ist auf Rechnung des Raubbaues zu setzen, der, wie in Brasilien, so auch am Kongo, Niger und in anderen Teilen von Afrika noch für eine Reihe von Jahren wachsende Erträge liefern kann. Neue Gummipflanzen werden entdeckt, und auch Neu-Guinea und die Sunda-Inseln stellen dazu ihre Beiträge. Die rationelle Kultur gewinnt so Zeit, Erfahrungen zu sammeln und nach und nach diejenige Ausdehnung und Ausbreitung zu finden, die sie ihrem Ziele, den Gummihunger der Welt zu stillen, nach und nach näher bringen wird. Erwägen wir die Lage der Verhältnisse in Brasilien, wie sie oben geschildert wurden, machen wir uns klar, daß Brasilien nur solange Gummilieferant bleiben wird, als die in seinen Urwäldern vorhandenen Bestände nicht erschöpft sind; und vergewissern wir uns, daß die wilden Gummipflanzen-Bestände anderer Erdteile die besten Qualitäten nicht, die minderen nur in unzureichenden Mengen zu liefern vermögen, so läßt sich nicht verkennen, daß dem rationellen Gummibau in Afrika, Südasien und Ozeanien, trotz voraussichtlich mancher Mißerfolge, mit denen jede neue Kultur zu rechnen hat, eine große Zukunft bevorsteht.

Afrika.

Die Wirkungen des neuen südafrikanischen Zolltarifs. Die aus der Handelsstatistik von Britisch-Südafrika und den etwas höheren Zolleinnahmen ersichtliche, übrigens nicht übermäßige Steigerung der Uebersee-Einfuhr darf zu einem großen Teile auf die am 25. Mai l. J. verlautbarte neue südafrikanische Zollkonvention (Zollvereinsvertrag) zurückgeführt werden. Die neue Zollkonvention, beziehungsweise der neue Zolltarif bildeten naturgemäß seit deren Verlautbarung das Hauptthema der öffentlichen Diskussion und der Kalkulationen in Handelskreisen. Einzelne Artikel ausgenommen wird die neue Tarifierung keine Umwälzungen im Handelsverkehr der überseeischen Länder mit Südafrika, am wenigsten in jenem Oesterreichs hervorrufen. Bis zur selbständigen Entwicklung der Industrie in Südafrika hat es bei den vorwaltenden Verhältnissen noch seine guten Wege, und das Land wird noch auf unabsehbare Zeit hinaus zur Deckung seines Bedarfs an Industrieartikeln überwiegend auf den Import angewiesen bleiben. Die neuen Zölle bedeuten demnach nur eine höhere Belastung der Bevölkerung, aber keine Einschränkung der Bedeutung Südafrikas als Absatzgebiet.

Ferner berichtet ein österreichischer Konsularbericht über die Lage der einzelnen Industriezweige in Kapstadt und Umgebung im Mai laufenden Jahres unter besonderer Berücksichtigung des neuen Zolltarifes: Im Spenglergewerbe machte sich Mangel an Aufträgen trotz der sonst für das Gewerbe günstigen Jahreszeit (Mai) fühlbar. Eine Anzahl von Arbeitern hat das Land verlassen. Der neue Zolltarif wird in die Lage dieses Gewerbes keine Aenderung bringen. Der Zoll für einschlägige Artikel — Dachrinnen und Dachröhren ausgenommen, welche 3 pCt. vom Wert zahlen — ist von 10 pCt. auf 15 pCt. vom Wert (britische Artikel genießen 3 pCt. vom Wert Rabatt) erhöht worden. Aber auch der Zoll für Rohmaterialien erfuhr eine Erhöhung

von 2½ pCt. auf 3 pCt. vom Wert. Dieser Zoll ist nicht geeignet, die höheren Betriebs- und Produktionskosten aufzuwiegen. Die Tätigkeit beschränkt sich fast ganz auf Arbeiten an Gebäuden und auf Herstellung voluminöser Gegenstände, für welche die hohen Frachtspesen den Bezug von Uebersee unmöglich machen.

Die Mühlenindustrie war normal beschäftigt, doch herrschte auf dem Markt relativ Ruhe. Die Arbeitsverhältnisse waren unverändert. Durch den neuen Zolltarif hat diese Industrie einen erheblichen Zollschutz erhalten. Die alten Zölle für Weizen und Weizenmehl waren gleich (1 sh. per 100 lbs.), die neuen Zölle betragen 1 sh. 2 d für Weizen und 2 sh. 6 d für Weizenmehl, so dass sich die Zolldifferenz zugunsten des Mehls auf 1 sh. 4 d beläuft.

Die Lage der Buchdruckerei und Buchbinderei wird als gebessert beschrieben. Während des Mai laufenden Jahres konnten einige Leute mehr beschäftigt werden. Einen Aufschwung des Gewerbes erwartet man infolge des ihm durch den neuen Zolltarif gewährten Zollschutzes. Der frühere Wertzoll von 10 pCt. für Reklamedrucke, Kataloge, Preislisten, Almanachs, Kalender, Vignetten, Affichen und Reklametafeln, dann für Geschäftsbücher, Drucksorten und Formulare, Post-, Weihnachts-, Neujahrs- u. dgl. Karten, bedruckte Kartonnagen wurde auf 25 pCt. vom Wert erhöht. Ebenso werden Wohnungs- und Geschäftsanzeiger, ferner Handbücher über Südafrika, welche früher als „Bücher" zollfrei importiert wurden, in Zukunft mit 25 pCt. vom Wert verzollt werden. Hingegen sind die bisher zollfrei eingeführten Buchdrucker- und Buchbinderrequisiten, wie Tuch, Leder, Zwirn, Bänder, Draht, Buchbinderpapier, Pappendeckel, dann Druckpapier, Druckerschwärze, lithographische und Liniertinte, Walzenkomposition u. dgl., mit einem 3prozentigen Wertzoll belegt worden. Britischen Provenienzen ist dieser Zoll ganz nachgesehen worden. Für Maschinen wurde der Zoll nur um ½ pCt. vom Wert, d. i. von 2½ auf 3 pCt. erhöht.

Die Gerberei zeigt entschiedene Zeichen der Besserung. Ihre Tätigkeit soll schon seit langem nicht so gross gewesen sein wie im Mai laufenden Jahres. Der Zoll für Leder, ausgenommen Patent-, Lack-, Schmack- und Schweinsleder, welche mit 3 pCt. vom Wert verzollt werden, wurde im neuen Tarif von 10 pCt. auf 15 pCt. vom Wert erhöht.

Die zwei in Kapstadt bestehenden kleinen Kartonnagenfabriken waren gut beschäftigt. Die Besitzer erwarten eine weitere Zunahme der Arbeit.

Im Mai laufenden Jahres wurde in Woodstock bei Kapstadt eine neue Zementgiesserei „The Salt River Cement Works Ltd." in Betrieb gesetzt. Das Unternehmen ist mit modernen Maschinen ausgestattet. Dasselbe wird vornehmlich Fussbodenbelagplatten herstellen. Der neue Einfuhrzoll für solche Platten beträgt 15 pCt. vom Wert.

Das Sattler- und Riemergewerbe war etwas mehr beschäftigt. Man erwartet eine allgemeine nachhaltige Besserung infolge des dem Gewerbe durch den neuen Zolltarif gewährten grösseren Zollschutzes. Der Zoll für Sattlerwaren und Geschirr — mit Ausnahme von Reitsätteln, welche 15 pCt. vom Wert zahlen werden — ist von 10 pCt. auf 25 pCt. vom Wert erhöht worden.

Die Möbeltischlerei ist in gedrückter Lage, und eine baldige Besserung hat sie kaum zu erwarten. Der neue Zolltarif hat die Konkurrenzverhältnisse mit Importmöbeln nicht viel geändert. Der allgemeine Importzoll wurde von 10 pCt. auf 15 pCt. vom Wert erhöht, und der Zoll für Rohholz und Sägeware von 10 pCt. des Wertes auf 3 pCt. herabgesetzt.

Nord-Amerika.

Die Gründung einer deutsch-amerikanischen Bank in Berlin. (Originalbericht aus New York vom 10. September.) In New York und Berlin wird jetzt sehr viel von der Gründung einer deutsch-amerikanischen Bank gesprochen, und es dürfte durchaus angebracht erscheinen, die daraufhin einschlägigen Verhältnisse etwas näher zu beleuchten. Das fortwährende Anwachsen des deutschen Nationalreichtumes läßt es dem „smarten Yankee" angebracht erscheinen, sich ebenfalls seinen Teil von diesem rechtzeitig zu sichern, was ihm umso wünschenswerter erscheint, als die Knappheit an gemünztem Gelde sich in Dollarika mehr und mehr unangenehm fühlbar macht. So eigenartig es klingen mag, so richtig ist es dennoch, daß bares Geld im Lande der unbeschränkten Möglichkeiten häufig eine recht rare Sache ist, welche sich trotz aller Goldimporte nicht beheben lassen will. Um dies ganz verstehen zu können, muß man mit den einschlägigen Verhältnissen des Landes sehr genau vertraut sein, dann allerdings wird man bald begreifen, daß die nordamerikanischen Milliardäre ungeheuer reich an Aktien- und sonstigen Wertpapieren sind, welche aber alle nur einen nominellen Wert besitzen und somit in keiner Hinsicht ein Aequivalent für bares Geld bieten. Meist werden alle diese Aktien und sonstigen Wertpapiere ausschließlich nur durch spekulative Börsenmanöver auf der gewünschten Kurshöhe gehalten, und erhalten die Besitzer eben nur ihre darauf entfallende Dividende. Daß sich die riesigen Vermögen, welche in solchen Papieren stecken, nicht so mir nichts dir nichts in bares Geld verwandeln lassen, dürfte daher nur allzuleicht verständlich sein. Dabei muß nun noch in betracht gezogen werden, daß fast ausnahmslos alle nordamerikanischen Gesellschaftsunternehmungen mit einem starken Prozent verwässerter Aktien arbeiten, mit anderen Worten, das wirklich vorhandene Aktienkapital repräsentiert 50 000 $ und wurde dann willkürlich um den gleichen Betrag erhöht, so daß also für 100 000 $ Aktien in Wirklichkeit existieren und auch verzinst werden müssen. Durch solche und ähnliche Spiegelfechtereien ist die weitaus größte Mehrzahl aller nordamerikanischen Unternehmungen bedeutend überwertet. Anderenteils aber wurde dem Lande ein sehr großer Teil des baren Geldes durch die verwässerten Aktien, welche dem Publikum aufgehangen wurden, entzogen, und wieder in neue Unternehmungen gesteckt. Daß nun nicht häufiger gewaltige Kursstürze zu verzeichnen sind, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß in bedrohlichen Lagen die Aktien von den kapitalkräftigen Syndikaten meist auf Bankkredit zurückgenommen und sofort wieder nach Schwinden der Krisis neuerdings an das Publikum verkauft werden. Aber das alles hat die prekäre Knappheit an barem Gelde nicht aufheben können, sondern dieselbe hat sich mit jedem Jahre mehr und mehr fühlbar gemacht. Den treffendsten Beweis dafür liefert das laufende Jahr, in welchem noch nicht ein einziger Monat verflossen ist, in dem nicht die Banken ihre gesetzlichen Goldreserven um mehrere Millionen hätten müssen in Anspruch nehmen. Ja, noch mehr, teilweise wurde die Goldknappheit derartig bedenklich, daß nur mit Hilfe des Staatskredites, welchen der Finanzminister jenen Geldinstituten einräumen mußte, um große finanzielle Krache zu vermeiden, die Banken sich über Wasser zu halten vermochten.

Aus allen diesen Gründen ist es daher wohl nur zu verständlich, daß man versuchen will, ausländisches Kapital für die verwässerten Aktien heranzuziehen, um dem Lande mehr bares Geld zuzuführen. In erster Linie soll daher die geplante Bank in Berlin sich damit befassen, nordamerikanische Wertpapiere in Deutschland abzusetzen. Die deutschen Interessenten werden daher sehr wohl daran tun, beim Ankauf solcher amerikanischen Werte die denkbar größte Vorsicht walten zu lassen, besonders da die Mehrzahl der Käufer schwerlich imstande sein dürfte, die wirkliche Sachlage dabei richtig in Betracht ziehen zu können. Außerdem aber haben die verschiedensten Bankkrache in Nordamerika erkennen lassen, daß das gesamte Bankwesen durch und durch korrupt ist. Die beiden letzten Krache in Chicago wie in Philadelphia beweisen nur aufs neue diese Behauptungen, und nimmt man nun noch die skandalösen Vorkommnisse in Geldtransaktionen der großen Versicherungsgesellschaften hinzu, dann kann man getrost von den Skandalen der „Verunreinigten Staaten von Nordamerika" sprechen. Es muß daher durchaus angebracht erscheinen, zur größten Vorsicht allen denen zu raten, welche für amerikanische Werte Interesse an den Tag legen sollten.

Die kanadische National-Ausstellung in Toronto. (Originalbericht vom 5. September.) Alljährlich finden in verschiedenen Städten von Kanada Ausstellungen von Industrieerzeugnissen, Landesprodukten etc. statt, welche Ausstellungen für das Land unstreitig von großer Bedeutung sind. Anerkannt muß besonders werden, daß diese Ausstellungen sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuen, weshalb der Besuch derselben ein außerordentlich starker ist. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß derartige Dinge in erster Linie nur ein ganz lokales Interesse besitzen, so kann den europäischen Exporteuren trotzdem nur sehr warm angeraten werden, auch diese Ausstellungen zu beschicken, was sicherlich zur Hebung des Absatzmarktes bedeutend beitragen würde. Zur Zeit sind außer englischen Firmen nur wenig oder gar keine europäischen Exportfirmen auf den Ausstellungen vertreten.

Die Ausstellung nun an und für sich muß mit nicht allzu kritischen Augen betrachtet werden, denn in diesem Falle würde dieselbe allzu viel Punkte aufweisen, welche das Auge eines objektiven Kritikers nicht würde vertragen können. Es muß allerdings hervorgehoben werden, daß diese Punkte in aller erster Linie lediglich organisatorische Fehlgriffe sind, welche jedoch den Besuchern oft große Hindernisse bereiten. Eins jedoch haben auch die kanadischen Ausstellungen mit allen übrigen, selbst mit den größten Weltausstellungen gemein, nämlich, daß sie ebenfalls nicht zur bestimmten Zeit fertig sind.

Die einzelnen Gewerbe sind auf der Ausstellung sehr gut vertreten, doch, wie leicht erklärlich, verlohnt es sich nicht der Mühe auf Einzelheiten näher dabei einzugehen. Auch die übrigen Aussteller haben an Mühe und Kosten nicht gespart, sondern anscheinend das Beste gegeben, was sie geben konnten.

Eine Branche jedoch bedarf einer besonderen Erwähnung, nämlich die der Molkereiwirtschaft, welche tatsächlich nicht nur in Kanada auf der Höhe steht, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach über kurz oder lang die bedeutendsten Exportartikel des Landes liefern dürfte. Die verschiedenen kondensierten und sterilisierten Milchprodukte, sowie die pulverisierte Milch, welch letztere fachmännischen Urteilen nach ein geradezu hervorragendes Produkt des Landes sein soll, fängt an sich den Markt in fabelhaft schneller Weise zu erobern. Ebenso ist die Ausstellung der Cerealien und Hölzer sehr bemerkenswert, alles Produkte für den Export.

Bezüglich der kanadischen Holzwirtschaft, denn im strengen Sinne des Wortes kann von Forstwirtschaft in Kanada schlechterdings noch keine Rede sein, mag erwähnt werden, daß in Kanada, gleichwie in den Vereinigten Staaten, ein Raubsystem in der Holzfällerei betrieben wird, welches seinesgleichen so leicht nicht wiederfinden dürfte.

Kanada hat unbestritten heute noch einen immensen Reichtum an Wäldern und Holz, doch dürfte dieser bei dem jetzt üblichen Systeme bald wie Butter an der Sonne schmelzen. Sicher ist, daß, wenn Kanada fortfährt wie bisher, mit seinem nationalen Reichtume an Holz so unsinnig zu wirtschaften, dieser bald aufgehört haben wird zu existieren.

Zugleich dürfte es hier angebracht sein, die letztjährigen

Exportziffern zum besseren Verständnis anzuführen. Die kanadische Ausfuhr betrug im letzten Wirtschaftsjahre, welches am 30. Juni schloß, 225 Millionen Dollar oder rund 134 Millionen Dollar mehr als im Jahre 1896.

Im Vergleiche mit den Exportzahlen vom Jahre 1896, exportierte Kanada im letzten Jahre für 30 Millionen Dollar mehr an Vieh, Fleisch, Butter und Käse, während ein Mehr von 40 Millionen auf Ackerbauprodukte und eine Zunahme von 11 Millionen auf den Holzexport entfielen. Ebenso weist der Mineralienexport eine recht bedeutende Zunahme auf. Im Jahre 1896 betrug der Export an Mineralien nur 8 Millionen Dollar, während derselbe im letzten Jahre 35 Millionen betragen hat.

Aus diesen Zahlen geht also deutlich hervor, daß das Land einen verhältnismäßig günstigen Aufschwung in der letzten Dekade genommen hat und die Entwickelungsperiode desselben mit der Zunahme seiner Bevölkerung fortgeschritten ist und noch weiter fortschreiten wird.

Zur Einwanderung in Kanada. (Originalbericht aus Winnipeg vom 6. September.) Letzthin hat sich wieder eine neue Einwanderungs-Agentur im Osten etabliert, welche angeblich mit einem Kapital von 5 Millionen Kronen österr. Währung arbeiten soll. Der Agentur, welche unter der Leitung eines Ungarn steht, sind von interessierter Seite aus 320 000 Acres Land im Nordwesten zur Besiedelung zur Verfügung gestellt worden. Die Bedingungen sind folgende: Die Agentur hat für die 320 000 Acres 2 240 000 Dollars zu bezahlen, und zwar 320 000 Dollars bei Uebernahme der Ländereien und den Rest nebst 5 pCt. Zinsen nach Ablauf von 10 Jahren. Der Verkaufspreis der Ländereien für die Ansiedler beträgt 10 bis 12 Dollars pro Acre, welcher in fünf Raten bezahlt sein muß, widrigenfalls das Land wieder an die Agentur zurückfällt.

Soweit ließe sich nicht allzuviel gegen das Unternehmen sagen, doch sollen die Ländereien alles andere denn erstklassig sein, auch liegen dieselben außerordentlich weit von der Bahn und sonstigen Verbindungen entfernt. In der Hauptsache wird Ungarn bearbeitet, um von dort aus Einwanderer nach hier zu ziehen, und wird die diesbezügliche Propaganda nicht direkt, sondern indirekt über die Vereinigten Staaten nach Ungarn geleitet. Die betreffende Einwanderungs-Agentur hat auch in letzter Zeit größere Kontrakte mit den kanadischen Eisenbahngesellschaften abgeschlossen behufs Einführung von Kontraktarbeitern für Eisenbahnbauten. Um solche wiederum erhalten zu können, wird demnächst eine energische Propaganda in Deutschland, der Schweiz und Oesterreich eingeleitet werden. Die Aussichten, welche solche Kontraktarbeiter hier genießen, sind schon früher an dieser Stelle erläutert worden, und ist es daher überflüssig darauf zurückzukommen. Kolonisten hingegen, welche über genügend flüssiges Kapital verfügen und an strenge Winter gewöhnt sind, können unter Umständen ihr gutes Auskommen finden; allerdings muß bei Landankäufen in Kanada große Vorsicht angeraten werden. Im anderen Falle kann es sehr leicht vorkommen, daß der Käufer gegen sein gutes Geld Steine und schlecht ertragreichen Boden eintauschte, auf welchem er nur kümmerlich sein Dasein fristen kann. Unter allen Umständen sollten die europäischen Behörden scharfe Kontrolle darüber führen, damit nicht jeder Leichtgläubige auf die glänzenden Vorspiegelungen der Auswanderungsagenten hineinfällt. Gerade in der schwarz-gelben Monarchie scheint es an einer solchen Kontrolle außerordentlich zu mangeln, denn der gute Ungar ist meist nicht nur sehr leichtgläubig, sondern auch nur zu willig, diesen Vorspiegelungen falscher Tatsachen zu folgen, in der Hoffnung, jenseits des großen Ententeiches goldene Berge finden zu können.

Süd-Amerika.

Zoll- und Geschäftsverhältnisse in Peru. In Erwiderung unseres Berichts in No. 32 gehen uns von dem Generalkonsul für Peru in Hamburg, Herrn Jorge Correa, folgende Mitteilungen zu:

„In Ihrer geschätzten Zeitschrift No. 32 ist ein Artikel, betitelt: „Zoll- und geschäftliche Verhältnisse in Peru" erschienen, der manche Unrichtigkeiten und Uebertreibungen enthält, und fühle ich mich veranlaßt, im Interesse des deutschen Exportgeschäfts und der bedeutenden Beziehungen, die Peru mit Deutschland unterhält, dieselben zu widerlegen, bezw. zu berichtigen.

Es ist Tatsache, daß bereits vor einigen Jahren französische Instrukteure nach Peru berufen wurden, nachdem vorher deutsche Militär-Instrukteure angestellt worden waren, die infolge schlechter Auswahl vollständig versagten; richtig ist auch, daß Frankreich die Einfuhr französischer Waren in Peru durch alle möglichen Mittel zu heben sucht, wie es andere Länder auch tun, und nicht an letzter Stelle Deutschland, dessen Ausfuhr nach Peru im letzten Jahre (1905) um über $1^1/_2$ Millionen Mark gestiegen ist.

Die Behauptung aber, daß Alles, was französisch ist, sich in Peru eines besonderen Vorzuges erfreue, ist nicht stichhaltig. Unser Land geht in dieser Beziehung ohne Rücksicht auf Sympathien oder politische Betrachtungen vor; es bezieht Instrukteure, Lehrer, Beamte u. s. w., von den Staaten, die für jeden Fall ihm am geeignetsten erscheinen. So sind in diesem Jahre sechs deutsche Pädagogen als Leiter öffentlicher Schulen (Gymnasien) angestellt worden, und vor kurzem ist auch ein deutscher Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts für eine dortige Gewerbeschule, von der Regierung verpflichtet worden. Außerdem ist neuerdings ein Auftrag eingelaufen, weitere drei Kräfte für Unterrichtszwecke nach Peru zu senden.

Was die deutschen Waren im allgemeinen anbelangt, so kann ich behaupten, daß sie sowohl privatim wie offiziell gebührend geschätzt werden. Dieses zu beweisen hält nicht schwer, wenn man nur die statistischen Aufzeichnungen beider Staaten vergleicht. Das hiesige General-Konsulat erhält mit fast jeder Post größere Aufträge der verschiedenen Ministerien: Kriegs-, Unterrichts-Ministerium und Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und wird demnächst ein solcher im Werte von über 80 000 M. für das zweitgenannte Ministerium zur Verladung kommen, welcher bald ein größerer folgt. Diese Bestellungen sind bestimmt für die Staatsschulen. Ich könnte Ihnen noch eine Reihe von Aufträgen aufzählen, die ich für besagte Ministerien bereits erledigt, teils noch in Arbeit habe, doch würde das in Ihrem werten Blatte zu viel Raum beanspruchen.

Was die Mitteilungen über den Rückgang in dem Absatz von Fahrrädern und Automobilen betrifft, angeblich weil die Wege und Straßen in Peru deren Benutzung kaum zulassen, sowie ferner die Behauptung, daß die elektrische Straßenbahn mindestens täglich einen Menschen totfährt, so sind dieselben wohl kaum ernst zu nehmen und nur als ein schlechter Scherz aufzufassen, bezw. auf eine naive Wiedergabe einer tendenziösen Information seitens des Artikelschreibers zurückzuführen. Die Zeitungen aus Lima, die hier regelmäßig eintreffen, enthalten nichts Derartiges, und die erwähnten täglichen Todesfälle reduzieren sich auf einige Betriebsunfälle, die überall bei einem neuen Verkehrszweige vorzukommen pflegen. Nach meinen Informationen nimmt aber die Einfuhr von Automobilen in Peru täglich zu, sowohl solcher zu Privatzwecken, als auch von Frachtautomobilen. Neuerdings beabsichtigt die peruanische Postverwaltung Kraftwagen aus Deutschland zu beziehen, um die Post nach den einzelnen Stadtbezirken und Vororten zu befördern, und habe ich bereits Kataloge deutscher Firmen sowie nähere Informationen übermittelt.

Die Vereinigten Staaten haben tatsächlich in letzter Zeit große und weite Minenstrecken angekauft, mit deren Ausbeutung sie bereits begonnen haben. Diese Art „friedlicher Eroberung", wie sie Ihr Berichterstatter nennt, ist uns Peruanern aber sehr willkommen, und ist es nur zu wünschen, daß andere Länder und insbesondere Deutschland, diesem Beispiele folgen. Peru hat das größte Interesse, daß Kapitalien ins Land kommen und zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse beitragen. Aus diesem Grunde ist die Errichtung einer Filiale in Lima und Callao, seitens der „Deutschen Ueberseeischen Bank" von allen Seiten mit Freude und Sympathie aufgenommen worden, und daß die peruanische Regierung dieser deutschen Gründung Vertrauen und Wohlwollen entgegenbringt, beweist die Tatsache, daß bereits durch diese Bank eine Anleihe von 12 Millionen M. (600 000 £) zustande gekommen ist, und daß die Verhandlungen zwecks Abschlusses einer neuen Anleihe von 60 Millionen M. (3 000 000 £) zu einem günstigen Resultat führten.

Hiermit glaube ich nun Ihnen bewiesen zu haben, daß Ihrem Berichterstatter der nötige Ernst beim Schreiben des Artikels gefehlt hat, daß aber in Peru die hohe Stelle, die Deutschland als Industriestaat einnimmt, gebührend geschätzt wird, und kann es speziell als gut organisierter Staat den im Aufblühen begriffenen Staaten als Vorbild dienen.

Ich wäre Ihnen besonders dankbar, wenn Sie diesen Brief in Ihrem Blatte erscheinen lassen würden. Ihnen im Voraus meinen besten Dank sagend, zeichne ich hochachtungsvoll

Jorge Correa, General-Konsul.

Nachschrift der Redaktion. Wir können nur wünschen, dass der Herr Generalkonsul Recht habe und behalte. Nur hegen wir einen bescheidenen Zweifel, dass sämtliche aus Deutschland berufenen Militär-Instrukteure so schlecht sortiert waren, dass sie sämtlich versagten! Es pflegen doch nicht gerade die wenigst kenntnisreichen und untüchtigsten Offiziere als Instrukteure ausgesucht und nach dem Auslande geschickt zu werden. Die deutschen Instrukteure in Japan, Chile, Argentinien und der Türkei, haben rückhaltloses Lob und Vertrauen verdient, und ihre Erfolge haben überall für sie gesprochen. Warum denn mit einem Mal anders in Peru?!

Was ferner die Wege in Peru anbetrifft, so werden sie dort schwerlich, namentlich in den Bergen, besser sein als im übrigen Südamerika — einzelne Weg-

strecken vielleicht abgerechnet, auf denen auch Automobile verkehren können. — Dass die peruanische Regierung der neuen deutschen Bank Vertrauen entgegenbringt und sogar bereits eine Anleihe mit ihr abgeschlossen hat und event. noch eine solche abschliessen wird, ist äusserst erfreulich zu hören, auch dann, wenn man der Ansicht huldigt, dass das Vertrauen doch mehr auf seiten der Geldgeber zu suchen ist. Dass diese nicht ohne Garantien erteilen werden, erachten wir als selbstverständlich. Was aber sind angesichts der turbulenten politischen Verhältnisse in Südamerika Garantien?! Man gedenke der Erfahrungen in Venezuela, der Cedulas von Argentinien! Wären die Finanzverhältnisse wirklich so zuversichtlich, so würde das auch in den Kursen zum Ausdruck gelangen. Nun enthalten die Kursschwankungen in den letzten Dezennien auch für Peru ein finanzielles Glaubensbekenntnis, welches doch zu einiger Bescheidenheit rät. Auch ist, wenigstens bei uns nicht, der Gracekontrakt noch keineswegs in Vergessenheit geraten. Trotz alledem . . . . es soll uns ganz recht sein, wenn wir Unrecht haben.

Briefkasten.

K. H. in Hamburg. Wir sind es bereits gewöhnt, in der deutschen Presse in geographischen Fragen die ungeheuerlichsten Schnitzer zu finden und wären in der Lage, durch höchst belustigende Beispiele aus Zeitungen damit aufzuwarten, welche häufig genug den Franzosen Unwissenheit in geographischen und historischen Fragen vorzuwerfen Veranlassung nehmen. Wie wenig das heutige Deutschland, trotz Philatelie, Kolonialpolitik und Handelsverträgen, sich mit dem ernsteren Studium ausländischer Verhältnisse beschäftigt, lässt u. a. eine offenbar am Rhein fabrizierte Depesche der „Kölnischen Zeitung“ erkennen, welch letztere sich unter dem 15. August folgenden Bericht aus Buenos-Aires „kabeln“ liess: „Dem Staatssekretär Root zu Ehren fand gestern Abend im Regierungsgebäude ein Festmahl statt, bei dem der Präsident der argentinischen Republik „Quintana“ einen Trinkspruch auf die U. S. A., den Präsidenten Roosevelt und Staatssekretär Root ausbrachte. Den letzteren begrüsste er als den Boten der „Verbrüderung“ und stellte fest, dass die südamerikanischen Republiken bei ihrem gemeinsamen Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit, die überlieferten Beziehungen zu einander immer enger gestalteten. Der panamerikanische Kongress werde gewiss ein wertvolles Ergebnis haben“. Die Gelehrten des rheinischen „Weltblattes,“ die s. Z. beim Begräbnis von Gambetta, ausschliesslich dem „Monsieur Corbeillard“ den Eintritt in den Kirchhof erlaubten, gestatten wir uns daran zu erinnern, dass Präsident Quintana, welcher sein Amt am 12. Oktober 1904 antrat, bereits vor etwa 7 Monaten verstorben ist, und der derzeitige argentinische Präsident Dr. Figueroa Alcorta heisst. Dem „alten“ Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ in Buenos Aires ist dieser Schnitzer sicher nicht passiert, und den jüngeren bei der Redaktion tätigen Depeschenfabrikanten gebührt ein ernster Rüffel dafür, dass sie den seligen Quintana, wenn auch ohne corbeillard (Leichenwagen), vom Kirchhof wieder abholen lassen. Die Argentiner werden sich über die deutsche Gründlichkeit freuen, wenn sie das lesen!

Noch ungleich belustigender ist eine Notiz, welche die „Nationalzeitung“ in Nr. 496 vom 14. September 1888 veröffentlichte. Dort hiess es u. Z. folgendermassen: „Aus Rio de Janeiro vom 24. v. M. wird uns geschrieben: „Nach verhältnismässig kurzer Zeit langte das Schiff, auf welchem Kaiser August die Heimreise angetreten, am 2. September vormittags in der Bai an; es war schon am frühen Morgen vor Cap Frio von Kriegsschiffen und vielen kleinen Dampfern begrüsst und unter Kanonendonner und Jubelgeschrei heimgeleitet worden. Die Kanonade wurde am grossartigsten, als das Schiff die Forts passiert hatte und sich den innerhalb im Hafen liegenden und sämtlich geschmückten Schiffen näherte. Ganz Rio war auf den Beinen, um den geliebten Kaiser wiederzusehen.“

Zum richtigen Verständnis dieser Nachricht sei bemerkt, dass dieselbe der N. Z. nicht aus Rio gedrahtet worden ist, sondern der Wochenschrift „Le Brésil“ entnommen war, welche zu jener Zeit in Paris, in Vertretung brasilianischer Interessen, erschien. Da hiess es „l'auguste empereur“, und war Kaiser Dom Petro II gemeint, den der gelehrte Mitarbeiter der N. Z. in „Kaiser August“ umtaufte.

Im Jahre 1892 dokumentierte die gleiche Zeitung (Nr. 321 vom 22. Mai 1892) ihre Kenntnis in südamerikanischen Dingen durch eine kritische Bemerkung hinsichtlich der Stromverhältnisse des La Plata bezw. Paraguay in folgender glänzender Weise. „Ueber London war die Depesche eingegangen, dass das brasilianische Kriegsschiff „Solimoes,“ welches zur Unterdrückung eines Aufstandes nach der Provinz Matto Grosso gesandt war, an der Küste von Uruguay gescheitert sei und 120 Mann der Besatzung dabei verloren habe.

Hieran knüpft gedachtes Blatt folgende Bemerkung: „Es ist, selbst wenn man die Flufsläufe in Betracht nimmt, unbegreiflich, wie Kriegsschiffe zur Unterdrückung des Aufstandes in dem mitten im südamerikanischen Festlande, gerade da, wo dieses fast am breitesten ist, gelegenen Staate Matto Grosso mitwirken sollen. Trotzdem erhält sich die Meldung von einer dorthin gesandten Flottille hartnäckig.

Diese Hartnäckigkeit ist sehr natürlich, denn die Entsendung der Flotte beruht auf Tatsachen und ist keineswegs „unbegreiflich“! Als Brasilien, Uruguay und Argentinien gegen das von Lopez tyrannisierte Paraguay Krieg führten, kreuzten angesichts Asuncions Kriegsschiffe — damals aus Holz gebaut — mit einer Bestückung von 50 Kanonen! Der Wasserstand des Paraguay gestattet dies, denn wenn die tropischen Regen nach dem Süden abfliessen, hat der Fluss eine Tiefe von 22 und mehr Fuss, bei einer Stromgeschwindigkeit von 7 und mehr Kilometern per Stunde (bei normalem Wasserstande 5 Kilometer). Seit etwa 30 Jahren ist übrigens eine regelmässige brasilianische Dampferlinie von Matto Grosso nach Rio de Janeiro eingerichtet, und Segler bis zu 400 Tons nehmen die direkte Fahrt vom europäischen Hafen bis nach La Paz in Entre Rios auf. Dass auch die grossen Hamburger Dampfer bis Rosario laufen, dort löschen und laden, ist bekannt. Jedenfalls lassen diese Mitteilungen erkennen, wie wenig die deutsche Presse bezüglich überseeischer geographischer Verhältnisse und überseeischer Zustände zu jener Zeit orientiert war. „Zu jener Zeit?“ Auch heute noch! Beweis! Die glanzvollen Ergebnisse unserer Kolonialpolitik liefern ihn, denn ohne die haarsträubendste Unkenntnis in überseeischen kolonialen Dingen, wäre durch die Tagespresse das deutsche Volk über diese Dinge besser unterrichtet worden, und wäre es an Häuptern und Gliedern mit mehr Urteil und Geschicklichkeit an die Behandlung der kolonialen Fragen herangetreten.

Aber nicht nur in der überseeischen Geographie, sondern auch in der von Europa schlägt die Tagespresse mitunter recht ergötzliche Umwege ein, um nach einer Gegend zu gelangen. So ist im „Welt-Spiegel“ vom 12. Februar 1905 eine Abbildung enthalten, welche durch die Unterschrift als ein „frommer Tag im Spielerparadies“ bezeichnet wird: „Man ist auch einmal fromm in Monte Carlo. Das Fest von St. Devote vereinigte eine grosse Zahl von Kirchenfürsten in der Felsenstadt an der Adria zu einer glanzvollen Zeremonie. Kardinal Richelmi, Erzbischof von Turin, dann der Erzbischof von Toulouse, dann die Bischöfe von Nimes, Nizza, und der zufällig anwesende Erzbischof von Montreal in Kanada, waren Mitwirkende bei dem Fest, das auch von den Spieltischen des Kasinos eine grosse Zahl von Fremden herbeizog.“ Wenn Monte Carlo „an der Adria“ läge, dürften schwerlich die südfranzösischen Kirchenfürsten bei dem Feste vertreten gewesen sein.

In einem sonntäglichen Leitartikel des Berliner Tageblattes (Sonntag, 9./I. 1905. No. 14, Jahrgang 34) schreibt Herr Arthur Levysohn: „Die Friedensvorschläge gipfelten ausser in der Rückkehr Port Arthurs unter japanische Herrschaft und der Abtretung der Halbinsel Sachalin . . . .“ Auch bis heute hat sich diese Insel noch nicht zur Halbinsel umgewandelt, wie sich der geehrte Geograph des „B. Tageblattes“ jeden Augenblick durch einen Blick auf die Karte überzeugen kann. Dieselbe Zeitung druckt in No. 148, Jahrgang 34, vom Dienstag den 21./3. 1905, kritiklos folgende Pariser Depesche ab: „Es heisst, dass das französische Mittelmeergeschwader auf seiner Kreuzfahrt auch die spanische Küste berühren, und namentlich die Häfen von Granada und Barcelona anlaufen werde.“ Hm, Hm! Granada liegt 1900 Fuss hoch im Gebirge, am Fusse der Alhambra. Der gemeinte Hafen ist Malaga! Nun „Irren ist menschlich“, und wer soll alle Flussläufe, Häfen, Inseln und Halbinseln sowie alle Kaiser der Welt, namentlich wenn sie nicht August heissen, dem Namen nach kennen? Aber eines erhellt doch aus diesen ganz gelegentlich zusammengestellten Irrtümern: mangelnde geographische Kenntnis in Kreisen, die doch zweifellos alle Ursache haben, diesen Mangel zu beseitigen, zu beseitigen nicht nur in ihrem Interesse, sondern in dem der grossen Menge der sogen. Gebildeten. Der Grundfehler liegt in der Schule, in dem — zumeist — durchaus minderwertigen und rückständigen Unterricht in der Geographie. Etwas weniger Gesangbuchverse — und die Zeit für mindestens eine Stunde Geographie in der Woche mehr wäre gewonnen. Anstatt 10 Stunden Latein nur 8 und daneben zwei bis drei Stunden Erdkunde. Kenntnis der Erde, der heutigen Staaten, Länder und Völker und ihrer Beziehungen zu einander sind ein Gebot der Notwendigkeit, ein wichtiger Faktor, um dem Deutschtum mehr Platz an der Sonne zu sichern. Kenntnis der Altertümer, der Alten und ihrer Welt sind etwas sehr schönes, aber Kenntnis der heutigen Welt, ihrer Bedürfnisse, ihres Könnens und derart mehr, sind etwas Notwendiges, etwas sogar sehr Notwendiges.

Der 38. Verbandstag deutscher Chokoladefabrikanten, welcher mit der Feier des 30 jährigen Bestehens dieses Verbandes zusammenfiel, wurde Mitte dieses Monats in Dresden unter Beteiligung einer grofsen Anzahl Verbandsfirmen und vieler Gäste abgehalten. Nach Genehmigung des Jahresberichtes, auf den wir später zurückkommen werden und nach Erledigung einer Reihe anderer Punkte der Tagesordnung, die lediglich für die Verbandsmitglieder Interesse haben, stimmte der Verbandstag einstimmig einer Erklärung des Inhaltes zu, dafs angesichts der auf dem Gebiete der Nahrungsmittelkontrolle bestehenden Mifsstände eine einheitliche Regelung dieser Kontrolle im Deutschen Reiche anzustreben sei. Weiterhin wünscht der Verband die Zuziehung technischer Sachverständiger bei Nahrungsmittelprozessen in weiterem Umfange, als dieses seither üblich war, um gegenüber den chemischen Gutachtern besser wie bisher den Standpunkt des Fabrikanten vertreten zu können. An Stelle des im März verstorbenen Vorsitzenden des Verbandes, des Herrn Kommerzienrats P. J. Stollwerk, wurde Herr Kommerzienrat Heinrich Vogel (i. Fa. Hartwig & Vogel) zum Vorsitzenden gewählt.

Die Inhaber der Firma Gebrüder von Streit in Berlin teilen mit, dafs die bisher zwischen ihnen bestandene offene Handelsgesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt sei, unter der Firma: „Gebrüder von Streit Glaswerke G. m. b. H.“ Die Gesellschaft erweitert in erheblichem Mafse ihren Geschäftsbetrieb durch Errichtung der Glaswerke in Hosena-Hohenbocka (Schlesien). Das Hauptkontor verbleibt in Berlin SW. 13, Alexandrinen-Strafse 22. Telegramm-Adresse: Glasstreit, Berlin.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 25. September 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	94.25	93.15	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	20.95	20.85	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.22	16.18	—
Sovereign	" " "	20.43	20.39	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	4.22	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	216.—	215.—	—
" St. v. 500 R.	" "	215.75	214.75	—
" 1 u. 3 R.	" "	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	" fl. "	85.35	84.85	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.45	112.25	—
Norw. Zettel	" "	112.20	112.—	—
Schwed. Zettel	" "	112.20	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.47	20.43	20.45—20.43
"	"	kurz	—	20.45	20.41	20.43—20.42
"	"	3 Mt.	3½	20.21	20.17	20.19
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.35	81.05	81.18—81.11
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	2½	80.65	80.35	80.48—80.55
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.15	80.85	80.37—80.90
Belgische Bankpl.	"	3 Mt.	3	80.30	80.—	80.16—80.22
Schweizer "	"	Sicht	—	81.35	81.05	81.25—81.05
" "	"	3 Mt.	4	80.35	80.05	80.20—80.14
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.10	168.70	168.75—168.90
" "	"	3 Mt.	4	166.90	166.50	166.80—166.60
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.30	85.—	85.15—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	3 Mt.	5½	84.20	83.80	84.10—83.90
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.20	79.90	80.20—80.—
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	71.50	—
Portug. "	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.—	214.—	215.25—214.25
"	"	3 Mt.	6	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Schwed. Bankpl.	"	3 Mt.	4½	110.80	110.40	110.70—110.50
Christiania	"	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	4½	110.80	110.40	110.70—110.50
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	4½	110.80	110.40	110.70—110.50
New York		Sicht	—	423.—	420.—	420.75—421.75
"		60 T. S.	—	417.—	414.—	416.——417.—

Rio de Janeiro, 24. 9. 06. Wechselkurs auf London $16\frac{11}{16}$ d; Mexiko, 10. 9. 06. Sichtwechsel auf Dtschl. M. $2.12\frac{1}{4}$; Valparaiso, 24. 9. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $14\frac{3}{16}$ d; Buenos Aires, 10. 9. 06, 90 T. S. Wechsel auf London $47\frac{29}{32}$ bis 48 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20\frac{5}{16}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	25. 9. s	25. 9. d	24. 9. s	24. 9. d
Bombay	1	$4\frac{1}{16}$	1	$4\frac{1}{16}$
Calcutta	1	$4\frac{1}{16}$	1	$4\frac{3}{32}$
Hongkong	2	$2\frac{9}{16}$	2	$2\frac{1}{2}$
Shanghai	3	—	2	$11\frac{7}{8}$
Yokohama	2	$\frac{7}{16}$	2	$\frac{7}{16}$
Singapore	2	4	2	4
Manila	2	$\frac{1}{8}$	2	$\frac{1}{16}$

4 Mt. Sicht:	25. 9. s	25. 9. d	24. 9. s	24. 9. d
Hongkong	2	$3\frac{1}{8}$	2	$3\frac{1}{16}$
Shanghai	3	$\frac{7}{8}$	3	$\frac{11}{16}$
Yokohama	2	$\frac{13}{16}$	2	$\frac{13}{16}$
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4\frac{3}{8}$	2	$4\frac{1}{4}$
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$1\frac{3}{16}$	2	$1\frac{1}{8}$

Bank-Diskonten 25. September 1906.

Berlin	5	Wien	4	Schweiz	4½	Christiania	5
London	4	Amsterdam	4½	Kopenhagen	5	Petersburg	7½
Paris	3	Brüssel	3½	Stockholm	5	Madrid	4½

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 150 000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.

Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Gegründet 1866

FABRIK und LAGER aller Nähmaschinen Schiffchen, -Teile -Zubehör und Spezial-Maschinen.

Gebr. Ephraim
HAMBURG.

Prompte Bedienung. Billige Preise. Kataloge in deutscher, englischer und französischer Sprache.

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.



Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.





Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Wärmeschutzmassen, Kieselguhrcompositionen, Korksteinschalen, Korkschnüre, Asbest-Kieselguhr Rippenplatten zum Isolieren von Dampfkesseln, Dampfrohren gegen Wärmeverlust, Korksteinplatten, Bauisolierung der Zukunft, im Sommer kühl-, im Winter warmhaltend. Ueberseeverbindungen gesucht
Spilker & Co., Düsseldorf.

Solvente Vertreter gesucht!

3 SPEZIALITÄTEN:
1) BILLARDS
2) PARKETT-KEGELBAHNEN mit Bahnen-Regulierung D.R.G.M.
3) SCHANKBUFFETS- und GLÄSERREGALE
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER

Solvente Vertreter gesucht!

G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner **„Kolossal“**
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,

Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.

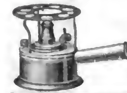


Julius Schüler, Hamburg
Geldschrankfabrik
— etabliert 1850. —
Anerkannt erstklassige Fabrikate.
Export nach allen Weltteilen.
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Solvente Vertreter gesucht.

Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN SO. 26.
Elisabeth-Ufer 53.



Spezialität:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.
Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.
Bohrrohre.
Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlappgeschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.



Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K S Diamant

Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer. (336a)

Sammel- u. Aufbewahr-Mappen
Selbstbinder-Springfolio
für

Nur festgeklemmt Praktisch!

Akten, Briefe, Formulare, Journale, Noten, Muster, Preislisten, Rechnungen, Zeichnungen, überhaupt lose Blätter aller Art. Ferner: Dokumenten-, Schreib- und Ablegemappen, Album, Sammelbücher Aktentaschen,
fertigt in den verschiedensten Ausführungen
Franz Müller, Leipzig 84,
gegr. 1880. Ausführl. Preisliste in 4 Sprachen bitte z. verlangen.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

Chemische Fabrik Deichmann, Mannheim,
sucht Vertreter für ihre neuen, konkurrenzlosen, großen Absatz und Verdienst bietenden, chem.-techn. und pharmazeutischen Produkte.

Krankenwagenfabrik

Leipzig-Stötteritz



empfiehlt ihre bewährten **Krankenwagen, Tragbahren, Rettungsgeräte etc.**

Nibelungen-Ring-Spritzen

ohne Löcher,
für Zimmer und Gewächshaus.

Nib.-Ring-Spritze D.R.P.
D. R. P. Ausl. Pat.

Staubspritzen für Kupferkalkbrühe.

Vorzüge: Keine Lochbohrung. Verstopfung ausgeschlossen. Feinste Zerstäubung.

= Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber =

Oehme & Weber, Leipzig.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 68/61.



van Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Zusammenlegbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik
Paul Weinheimer, Düsseldorf.



Filtriere dein Trinkwasser

Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.
C. Bühring & Co., Berlin NW.,
Luisenstr. 21.

100% Verdienst

durch den Vertrieb unserer sensationellen Neuheiten. Prospekt frei.
Pötters & Grensenbach, Hamburg 50.

Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Scioptikons-Lichtbilder-Automaten.



Vertreter gesucht.
Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (304a)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.





Spezial-Fabrik für

Kurbel-Stickmaschinen.

Lintz & Eckhardt,

Berlin, Grüner Weg No. 21.

Kurbel-Stickmaschinen

(Tambourier-Maschinen)

in 30 verschiedenen Konstruktionen f. alle Zweige der Konfektions-, Gardinen- und Innen-Dekorations-Stickerei.

Höchste Auszeichnung

„Grand-Prix“

Weltausstellung St. Louis 1904.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: **Warschauerstrasse 8.** Filiale Cöln. **Beethovenstrasse 6.**

Illustrierte Prospekte gratis.

Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.



Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 228.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.



„JUWEL“

Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**

Hofpianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Spiritus, Gas, elektrisches Licht.

SPEZIALITÄT:

Petroleum-Kocher „Champion“, Petroleum-Heizöfen „Titan“, „Rubin“

Petroleum-Glühlichtbrenner „Aida“ (unübertroffen), **Petroleum-Luftzuglampen** (belgische Form).

Spiritus-Kocher „Bengalia“, Spiritus-Brenner „Bengalia“, Spiritus-Starklichtlampe „Bengalia“.

Reichhaltige Spezialkataloge in deutsch, englisch, französisch, spanisch gratis und franko.

Speziell für den Export eingerichtet.

Telegramme: KEROSINA-Berlin. **J. HIRSCHHORN, Berlin S.O. 33,** Telegramme: KEROSINA-Berlin.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Vereinigte Maschinenfabriken
Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code.
Staudt & Hundius.

Spezialitäten:

Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Hahn).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Heuff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Neue Weissblechabfälle

dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.

„Triumph"
Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— **Feinste Referenzen.** —

Weichbrodt & Friedrich

Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**

Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.

Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

„Erdbohrer Triumph."

Das Beste der Gegenwart, leicht und bequem zu handhaben, in 3 Stunden 10 Mtr. tief, 10 Ctm. Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover,
Im Moore 14. M.

Speditionen

nach

Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika

besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb. **Defibreur- und Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

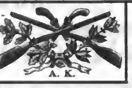
Carl Ackermann

Steinbruchbesitzer

Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen





Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(316) **und Berlin C., Rosenstrasse 1.**

Export-Oeltuch

Papier und Pappen engros, Packleinen und Bindfaden etc.

Grabert & Franke

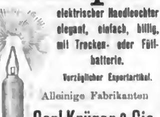
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 9900.
Muster und Preislisten zu Diensten.



„Triumph"

elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.

Vorzüglicher Exportartikel.



Alleinige Fabrikanten

Carl Krüger & Cie.

BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.



Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig. Hotel de Russie.

D. R. G. M.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.



Fabrik von Gold- und Polituricisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.



Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. — PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 8. [301]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13, Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen und Banner-Spitzen und -Beschläge

Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.

Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Mehltau (Peronospora, Oidium)

und andere Schädlinge des Weinstocks sowie aller Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen, überhaupt alle Pflanzenschmarotzer, tierischen wie pflänzlichen Ursprungs, werden schnell und gründlich vertilgt durch

„Pflanzenheil Marquart“

Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.

Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

„Brünierbeize Marquart“ zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.

„Eudermol“-Salbe, -Seife, gegen Acarus- und Sarcoptes-Räude der Hunde, sowie Schafräude mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie Krätze, Flechten etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.

Chemische Fabrik.

Explosionssichere Gefässe-Fabrik Berlin,
Berlin O. 17, G. m. b. H. Warschauerstr. 41/42.

Explosionssichere Benzinbehälter in jeder Ausführung.
Explosionssichere Standgefässe.
Explosionssichere Autokanister.
Explosionssichere Kanister.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.

Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

C. Siewert
Piano-Factory.

High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

C. C. Rissmann, Hannover,
Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Gelegenheitsangebot: Robolsky Portug. Handelskorresp. mit Schlüssel, 263 Seiten für nur M. 1,— franko.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoreo: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

PHOTOGR. APPARATE
Bedarfsartikel.

Camera-Versand „Meteor"
A.M.GEY & Co.
Dresden-A 16. U.

Gegründet 1863.

Flügel und Pianinos.

Erstklassige Fabrikate.

Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.



Piano-Fabrik Opera
G. m. b. H.

Spezialität:
Export-Pianos
mit 3 Pedalen.
Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export.
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | Lagerung, Verzollung.
Telefon 987. Amt I. — Spedition. — Telefon 987. Amt I.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal

fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.

Spezialität:
Autochrom.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität:
Export-Pianos

Berlin SO.,
Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
-Glühkörper besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität: Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe**. Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.

Aktien-Gesellschaft Henry Hill & Co., Berlin S.W., Alexandrinenstrasse 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A B C, Staudt und Hundius. Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Berlin, Weissenburger Strasse 6.



Elektrische Pianos „Pneuma"

D. R. P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz

Spez.: Vertikal-Fräsmaschinen.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

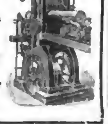
größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.





zu

Electr. Licht und Gas.



empfiehlt in prima Qualität.

Limmer und Vorwohler - Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Export-Pianos

zu billigsten Preisen in hervorragender Qualität.

Jahresproduktion 2400 Pianos.

Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Conservendosen-Verschliessmaschine.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E. K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
„Codewörterbuch“ „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 4. Oktober 1906. Nr. 40.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zur wirtschaftlichen Lage Rumäniens.

(Originalbericht aus Bukarest, 30. September 1906.)

Wenn der König in diesem seinem Jubiläumsjahre sich die Fortschritte Rumäniens vergegenwärtigt, die dasselbe in den 40 Jahren seiner Regierung gemacht hat, so wird ihn sicherlich hohe Befriedigung erfüllen, und zwar umso mehr, als er sich sagen darf, daß diese Fortschritte sehr wesentlich seiner eigenen unermüdlichen Arbeit und seinem weitausschauenden Geiste, der die Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwickelung des ihm anvertrauten Landes schuf, zu verdanken sind. Im Auslande sind diese großen Fortschritte, die namentlich das Wirtschaftsleben Rumäniens aufzuweisen hat, nur wenig bekannt, zumal man sich dort die früheren Verhältnisse nicht vergegenwärtigen kann. Das Domänenministerium, an dessen Spitze gegenwärtig ein sehr warmer Verehrer Deutschlands, Ioan Lahovary, steht, hat deshalb sich der Aufgabe unterzogen, diese Fortschritte statistisch zu illustrieren. Diese jetzt vollendete Arbeit ist in der Sektion des Domänenministeriums auf der Jubiläums-Ausstellung ausgelegt worden, und es dürfte die Leser des „Export“ interessieren, daraus einige der wichtigsten Daten zu erfahren.

Bei dem Regierungsantritte des Königs im Jahre 1866 betrug die Bevölkerungsziffer 4 115 818, jetzt ist dieselbe auf 6 500 000 gestiegen — dank der verbesserten wirtschaftlichen Lage des Landes. Denn während im Jahre 1866 nur 751 400 Hektare mit Weizen angebaut wurden, war dies im Jahre 1905 mit 1 958 200 Hektaren der Fall, und auch alle übrigen Ackerfrüchte sind in bedeutend vermehrten Flächen angepflanzt worden: Mais, 1866 auf 968 000 Hektaren erbaut, wies 1905 1 975 800 Hektare auf, Gerste und Hafer im Jahre 1866 321 600 Hektare, im Jahre 1905 901 500 Hektare, Hirse und Buchweizen im Jahre 1866 166 300 Hektare, im Jahre 1905 202 000 Hektare, verschiedene andere Kulturen im Jahre 1866 22 700 Hektare, im Jahre 1905 383 200 Hektare. Von den angebauten Getreidegattungen wurden geerntet: Weizen im Jahre 1866 6 489 200 Hektoliter, im Jahre 1905 36 412 747 Hektoliter, Mais 1866 5 866 100, in 1905 20 888 300 Hektoliter, Gerste und Hafer in 1866 2 769 400, in 1905 15 983 520 Hektoliter u. s. f.

Nächst der Landwirtschaft hat die Petroleumproduktion einen außerordentlich großen Aufschwung genommen. Im Jahre 1866 betrug die Produktion nur 5915 Tonnen, im Jahre 1905 dagegen 496 870 Tonnen, und diese Ziffer wird in diesem Jahre (1906) noch um ein Beträchtliches vermehrt werden, da sich fortgesetzt neue Petroleumgesellschaften bilden und die Zahl der Sonden in rascher Vermehrung begriffen ist.

Die Zuckerindustrie, welche erst im Jahre 1886 entstand, da vorher eine Zuckerfabrik im Lande nicht vorhanden war, hat gleichfalls an dem allgemeinen Aufschwunge teilgenommen. Sie führte sich 1886 mit 609 Tonnen ein, und die Produktion stieg bis zum Jahre 1905 auf 28 312 Tonnen. Der Export an Zucker ist schon jetzt ein nicht unbedeutender, und derselbe wird noch an Umfang wachsen, da die Rübenkultur im Lande eine immer größere Verbreitung findet.

Für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes spricht auch die bedeutende Zunahme des Importes, vor allem aber die starke Zunahme des Exportes. Im Jahre 1866 wurden aus dem Auslande Waren für 71 429 266 Lei (1 Lei = 1 Fr.), 1905 aber für 337 537 985 Lei eingeführt; dagegen betrug der Export im Jahre 1866 schon die beträchtliche Höhe von 116 500 363 Lei, derselbe steigerte sich im Jahre 1905 auf 447 101 394 Lei. An Getreide exportierte Rumänien im Jahre 1866 blos 547 608 Tonnen, im Jahre 1905 dagegen 2 646 944 Tonnen.

Sehr wesentlich unterstutzt, ja in der Hauptsache hervorgerufen wurde dieser gewaltige Aufschwung durch die bessere Ausgestaltung des Verkehrswesens, das vor 40 Jahren noch ganz im argen lag. Bei der Ankunft des Königs im Lande gab es überhaupt nur Postwagenverkehr, und auch dieser war sehr primitiver Natur. Es war die erste und in der Folge auch dauernde Sorge des jungen Regenten, für bessere und moderne Verkehrsverhältnisse zu sorgen, und so sehen wir schon in den ersten Regierungsjahren des Königs mehrere Eisenbahnlinien entstehen, die bis zum Jahre 1876 eine Länge von 921 Kilometern erreichten. Jetzt besitzt Rumänien ein Eisenbahnnetz von 3179 Kilometern Länge, das in nächster Zeit noch eine weitere erhebliche Vermehrung erfahren wird, da der Bau einiger neuer Strecken bereits beschlossene Sache ist. Der Warentransport auf den Bahnen, welcher im Jahre 1876 573 987 Tonnen betrug, steigerte sich im Jahre 1905 auf 6 150 000 Tonnen. Die Länge der fahrbaren Straßen und Chausseen betrug im Jahre 1866 nur 1068 Kilometer, erreicht aber heute eine Länge von 26 540 Kilometern, wobei mit Lob zu verzeichnen ist, daß die Regierung und die Distriktsverwaltungen auf die gute Instandhaltung der Chausseen und Straßen große Sorgfalt verwenden und jährlich hohe Summen für die Verbesserung derselben und Anlage neuer Verkehrsstraßen verausgaben.

Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Entwickelung des Landes ging die Entwickelung des Postverkehrs, der vielleicht in keinem europäischen Staate so große Fortschritte gemacht hat wie in Rumänien, denn während die Post im Jahre 1866 blos 3 800 000 Briefe beförderte, erreichte der Briefverkehr im Jahre 1905 die Höhe von 103 321 000 Sendungen, und während

die Länge der Telegraphenlinien im Jahre 1866 6089 Kilometer betrug, zählt dieselbe heute bereits 18 511 Kilometer.

Auch die Finanzlage des Landes hat gegenüber den früheren Zuständen die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Im Jahre 1866 betrug die öffentliche Staatsschuld, die für die damaligen Einkünfte des Landes bedeutende Summe von 80 282 217 Lei, von denen an Zinsen und Amortisationen jährlich 11 197 733 Lei bezahlt werden mußten. Im Jahre 1905 belief sich die Staatsschuld auf die allerdings sehr hohe Summe von 1 443 570 538 Lei, von denen an Annuitäten 88 867 421 Lei gezahlt worden sind. Diese allerdings hohe Staatsschuld Rumäniens darf nicht so sehr erschrecken, wenn man derselben die Einkünfte und die Ausgaben des Landes entgegenstellt und im Auge behält, daß die Einnahmen durch das stete Vorwärtsschreiten der Industrie und die immer größere Ausbreitung der Landwirtschaft jährlich eine beträchtliche Vermehrung erfahren. Die Einkünfte des Landes im Jahre 1866 beliefen sich auf 59 053 493 Lei, die sich im Jahre 1905 auf 263 245 257 Lei erhöht hatten. Diesen Einnahmen standen an Ausgaben gegenüber im Jahre 1866 67 286 449 Lei und im Jahre 1905 220 929 269 Lei, was einem Ueberschuß von über 42 Millionen Lei gleichkommt, während im Jahre 1866 die Ausgaben die Einnahmen um 8 232 956 Lei überstiegen.

Das Privatvermögen ist gleichfalls in einem erfreulichen Wachstum begriffen, wie aus den Berichten der Sparkasse hervorgeht. Im Jahre 1866 betrug der Wert der Depots in der Sparkasse 6 098 263 Lei, im Jahre 1905 aber 41 652 642 Lei.

Zahlen sprechen eine beredte Sprache, und wenn wir diese hier angegebenen Ziffern betrachten, muß jedermann von hoher Achtung erfüllt werden von den großartigen Fortschritten, die Rumänien unter der gesegneten Regierung des Königs Carol I. gemacht hat.

Inzwischen ist auch die von dem Finanzministerium zusammengestellte Handelsstatistik über das verflossene Jahr erschienen. Dieselbe zeigt, welche verhältnismäßig große Handelstätigkeit Rumänien im Jahre 1905 entwickelt hat. Ein- und Ausfuhr betrugen nicht weniger als 794 639 379 Lei, während sie in den letzten Jahren zwischen 497 (1900) und 673 (1898) Millionen geschwankt hatten. Nur im Jahre 1894 verzeichnete man die Ziffer von 716 Millionen, allein es handelte sich damals um eine Ueberschätzung der Einfuhr; nach der in den letzten Jahren üblichen Schätzung hätte die Totalsumme 680 Millionen nicht überstiegen.

Ganz besonders lebhaft gestaltete sich der Handelsverkehr im zweiten Semester des vorigen Jahres, was einesteils auf Rechnung des Absatzes der Ernte, andererseits auf Rechnung der Warenanhäufung angesichts der Einführung des neuen Zolltarifs am 1. März d. J. zu setzen ist. Die Warenmenge betrug 4 194 984 Tonnen, während sie in den letzten 12 Jahren zwischen 2 090 653 (1899) und 3 780 593 (1902) geschwankt hat. Wird die Ausfuhr von der Einfuhr getrennt, so erhalten wir für die erstere den Betrag von 457 101 394 Lei, die größte Ausfuhr, die Rumänien bisher aufzuweisen hatte. Vom Jahre 1896 bis zum Jahre 1900 betrug die Ausfuhr im Durchschnitt 260 915 000 Lei, von 1901 bis einschließlich 1905 360 650 000 Lei; dieselbe ist also beinahe um 100 Millionen Lei gestiegen.

Auch die Einfuhr war größer, aber doch nicht in dem gleichen Maße; sie betrug 337 537 985 Lei, während sie im Jahre 1898 größer war, indem sie damals 389 908 439 Lei ausmachte. Im Durchschnitt betrug die Einfuhr in den Jahren 1896 bis 1900 326 732 000 Lei und in den Jahren 1901 bis 1905 nur 298 922 000 Lei. In diesen beiden Perioden zeigt die Handelsbilanz das folgende Bild: In den Jahren 1896 bis 1900 betrug die durchschnittliche Einfuhr 326 732 000 Lei, die durchschnittliche Ausfuhr 269 918 000 Lei, somit war die Einfuhr um 65 814 000 Lei größer als die Ausfuhr; in den Jahren 1901 bis 1905 betrug die durchschnittliche Einfuhr 298 922 000 Lei, die durchschnittliche Ausfuhr 360 000 000 Lei, somit war die Ausfuhr um 61 728 000 Lei größer als die Einfuhr — eine Umwandlung, die kaum zu erwarten war.

Die in Rumänien eingeführten Waren stammten im Jahre

	1905	1891
aus Oesterreich-Ungarn .	zu 28,47 pCt.	16,37 pCt.
„ Deutschland	„ 27,10 „	31,37 „
„ England	„ 15,06 „	26,27 „
„ Frankreich	„ 4,96 „	9,58 „
„ Italien	„ 4,30 „	1,57 „
„ der Türkei	„ 3,82 „	3,05 „
„ Belgien	„ 2,22 „	4,44 „
„ Holland	„ 1,53 „	0,47 „

Der Rest stammte aus verschiedenen anderen Ländern. Der große Unterschied der österreichisch-ungarischen, deutschen und englischen Einfuhr im Jahre 1891 zu der im Jahre 1905 aus den genannten Ländern rührt von dem Zollkriege her, den Rumänien damals mit Oesterreich-Ungarn führte. Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England decken dauernd im wesentlichen die rumänische Einfuhr.

Die Ausfuhr richtet sich namentlich nach folgenden Ländern:

	1905	1891
Belgien	32,13 pCt.	15,01 pCt.
Holland	18,25 „	1,53 „
Italien	10,32 „	2,27 „
Oesterreich-Ungarn	8,98 „	8,47 „
Deutschland . .	7,58 „	11,28 „
England	8,89 „	52,23 „
Frankreich . . .	4,06 „	3,38 „

Auffallend ist die Veränderung, die in den Jahren 1891 bis 1905 eingetreten ist, besonders aber die Verschiebung Englands und das Vorrücken Belgiens und Hollands. Zweifellos ist der größere Absatz rumänischer Waren in Holland der direkten Dampferverbindung zwischen Braila und Rotterdam zuzuschreiben. Heute liegen die Verhältnisse derart, daß Belgien und Holland, die im Jahre 1891 nur dem sechsten Teile der rumänischen Ausfuhr Einlaß gewährten, jetzt mehr als die Hälfte derselben aufnehmen. Indessen ist es bekannt, daß sowohl Belgien wie Holland einen großen Teil der aus Rumänien bezogenen Getreidearten an Deutschland abgeben.

Die Einfuhr setzte sich wie folgt zusammen:

	1905	1904
Webstoffe	115 547 402 Lei	118 204 533 Lei
Metalle	83 278 575 „	82 946 132 „
Getreide	19 808 817 „	6 781 229 „
Leder und Schuhe	11 051 574 „	10 073 960 „
Oele, Fette, Wachs	9 988 487 „	8 283 477 „
Kolonialwaren und Südfrüchte	9 305 575 „	10 695 022 „

Die höhere Einfuhr von Getreide gegenüber dem Vorjahre ist darin begründet, daß die Regierung infolge des totalen Versagens der Maisernte im Jahre 1904 genötigt war, größere Mengen Mais, namentlich aus Argentinien, einzuführen und damit den Kleinbauern zu Hülfe zu kommen.

Die Ausfuhr zeigte folgende Werte:

	1905	1904
Getreide	345 161 963 Lei	195 943 239 Lei
Früchte etc.	44 882 042 „	6 681 758 „
Holz	27 095 795 „	23 512 024 „
Petroleum	8 837 639 „	6 211 951 „
Tierische Nahrungsmittel	5 355 605 „	6 953 466 „
Webstoffe	3 991 841 „	2 995 611 „
Benzin	3 705 742 „	2 865 419 „
Verschiedenes	3 089 325 „	3 249 507 „

Die Getreideausfuhr des vergangenen Jahres betrug mithin nicht weniger als 75,51 pCt. der Gesamtausfuhr Rumäniens, und das Land hat damit wieder aufs neue seinen Ruf als eine der Getreidekammern des Occidents bestätigt.

Der Stand des Staatsschatzes ist gegenwärtig glänzender als je zuvor. Nach den jetzt definitiv abgeschlossenen Konten des Rechnungsjahres 1905/1906 betrugen die Einnahmen 263 245 257 Lei und die Ausgaben 220 929 269 Lei, so daß ein Ueberschuß von 42 315 988 Lei zu verzeichnen ist, der weitaus größte, welchen Rumänien bisher gehabt hat. Die Budgetgebahrung des Rechnungsjahres 1906/1907 läßt ebenso gute Hoffnungen wie das vorige Jahr zu, denn die ersten drei Monate (1. April bis 30. Juni 1906) weisen bereits einen Ueberschuß von 6 327 750 Lei gegenüber den Voranschlägen auf.

Die wirtschaftliche Lage Rumäniens ist somit eine dauernd günstige. Allerdings sind die Pleiten nicht ausgeblieben, die wir angesichts der großen Warenanhäufung vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs, wobei manche Firmen über ihre Kräfte gingen, voraussagten und mancher ausländische Exporteur wird deshalb auf Rumänien nicht gut zu sprechen sein. Indessen sind dies Erscheinungen, die unter gleichen Verhältnissen auch in anderen Ländern zu beobachten sind. Die Ernte dieses Jahres ist bezüglich aller Bodenfrüchte eine ganz ausgezeichnete. Es steht somit ein neuer Geldstrom nach Rumänien zu erwarten, der seine wohltätigen Folgen in der weiteren Belebung des allgemeinen Handelsverkehres äußern wird.

Die Petroleumindustrie macht täglich weitere Fortschritte. Die Zahl der Petroleumfirmen mehrt sich ständig, fortgesetzt werden neue Terrains erworben und erschlossen, und der Wald der Sonden wächst, mit all dem natürlich auch die Produktion. Vor kurzem veranstalteten mehrere der angesehensten Bukarester Blätter eine Exkursion in das Petroleumgebiet, wozu sie ihre Leser einluden, so daß eine sehr zahlreiche Gesellschaft die interessanten Anlagen der Petroleumindustriellen besichtigte. Jedermann war erstaunt über die Ausdehnung und die Bedeutung, welche die Petroleumindustrie in Rumänien bereits gewonnen hat und man prophezeite allerseits dieser Industrie noch eine glänzende Zukunft.

Die sehr sehenswerte Jubiläumsausstellung zu Bukarest bildet fortgesetzt das Ziel der Einheimischen wie der Fremden, welche letzteren in großer Anzahl nach hier kommen. Dieselben sprechen sich ohne Ausnahme mit dem größten Lobe über das auf der Ausstellung Gebotene aus. Die Ausstellung soll übrigens auch noch im nächsten Jahre geöffnet sein. Die Regierung will dem Parlamente einen Gesetzentwurf vorlegen, auf Grund dessen die Ausstellung am 15. November geschlossen und am 1. Mai 1907 für 6 Monate wieder eröffnet werden soll. Nur darüber ist sich die Regierung noch nicht einig, ob sie die Ausstellung als Nationalausstellung oder als internationale Ausstellung wieder eröffnen soll. Das österreich-ungarische Konsulat hat den Kommissionen des österreichischen und des ungarischen Pavillons den Plan der Regierung bereits mitgeteilt, und auf Grund dieser Mitteilung finden jetzt im Schoße der genannten Kommissionen Beratungen darüber statt, ob sie an der nächstjährigen Ausstellung teilnehmen sollen oder nicht. Kommt die nächstjährige Ausstellung als eine internationale zu stande, dann wird hoffentlich sich auch das Deutsche Reich daran beteiligen, dessen Fernbleiben von der jetzigen Ausstellung gerade nicht zum Vorteil der deutschen Handelsbeziehungen zu Rumänien und den Balkanstaaten gereicht.

Europa.

M. Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien. Trotzdem seit der Sprengung der schwedisch-norwegischen Union durch die Norweger mehr als ein Jahr verflossen ist, hat in Schweden bisher noch keineswegs eine mildere Auffassung über das Geschehene Platz gegriffen. Im Gegenteil zeigte sich erst jüngst wieder gelegentlich des Besuches des dänischen Königs Frederik VIII. in Stockholm, daß die allerdings sehr gerechtfertigte Mißstimmung der Schweden in unverminderter Schärfe fortbesteht. Diese Mißstimmung richtet sich sowohl gegen Norwegen wie gegen Dänemark und beeinflußt naturgemäß auch in mehr oder minderem Grade die Handelsverbindungen mit diesen Ländern. Aus dem Umstand, daß König Oskar und sein dänischer Gast bei der Tafel schöne Trinksprüche auf einander ausbrachten, haben namentlich englische und französische Blätter in völliger Unbekanntschaft mit der wirklichen Stimmung in Schweden den Schluß gezogen, daß nun wieder ein herzliches Verhältnis zu Dänemark hergestellt sei. Ein englisches Blatt notierte diese „Aussöhnung“ besonders deshalb mit Befriedigung, weil Schweden und Dänemark den Sund beherrschen, und es daher von Bedeutung wäre, daß diese Länder in Eintracht mit einander lebten. Für Engländer bildet es natürlich ein beseligendes Gefühl, wenn die skandinavischen Länder die Rolle als Hüter des Sundes übernehmen. Tonangebende Stockholmer Blätter verwahren sich aber energisch gegen die Unterstellung, daß die Volksstimmung in Schweden umgeschlagen sei und der dänische Königsbesuch den Nachweis gebracht habe, daß sich die Dänen bei der Unionsauflösung korrekt benommen hätten. In Schweden ist man nämlich der Meinung, daß sich die maßgebenden Kreise Dänemarks schon in der kritischsten Zeit des Unionzwistes auf Verhandlungen mit der norwegischen Regierung eingelassen haben, und hieran hält man, wie die Preßäußerungen zeigen, auch fortfahrend fest. Auch gegen Norwegen machte sich dieser Tage, wie beiläufig als bezeichnendes Moment erwähnt sei, der schwedische Unmut Luft, indem den Norwegern, die zu einem internationalen Sportfest in Stockholm eingeladen waren, von schwedischen Blättern nahegelegt wurde, nicht nach Stockholm zu kommen, da dies Anlaß zu Demonstrationen geben könne. Infolgedessen unterließen denn auch die norwegischen Sportsleute die geplante Reise.

Auch noch auf einem anderen Gebiete machten sich die Gegensätze bemerkbar. In den skandinavischen Ländern herrscht nämlich gegenwärtig starkes Ausstellungsfieber. Dänemark plant für 1913 eine nordische Industrie-, Landwirtschafts- und Kunstausstellung mit verschiedenen internationalen Abteilungen, wie Elektrizität und Landwirtschaft, für welche Ausstellung namentlich in Industriekreisen Stimmung gemacht wird, indem die Ausstellung mit dem 75jährigen Bestehen des dänischen Industrievereins zusammenfallen würde. Großen Unmut erregt es daher in Dänemark, daß sich nun auch die Schweden mit einer Ausstellung melden, die sich manche international denken, ja, man spricht sogar von einer Weltausstellung in Stockholm. Soll etwas aus einer schwedischen Ausstellung, die für 1912 geplant ist, werden, müßte schon der nächste, im Januar zusammentretende Reichstag einen Entschluß fassen. Große Begeisterung für eine große Ausstellung ist aber in schwedischen Industriekreisen nicht zu spüren, was auch sehr begreiflich ist, denn seit der schönen, erfolgreichen Ausstellung, die im Jahre 1897 in Stockholm stattfand, gingen in Schweden verschiedene kleinere Ausstellungen vom Stapel, deren letzte die diesjährige Ausstellung in Norrköping war. Obgleich diese Stadt das „schwedische Manchester“ ist, hatte sich kaum eine der dortigen großen Fabriken mit einer Sonderausstellung beteiligt. Vielmehr bequemten sich die Fabriken schließlich nur zu einem gemeinsamen Ausstellen. Für die geplante künftige große Ausstellung stellt der schwedische Generalkonsul in Petersburg keine nennenswerte russische Beteiligung in Aussicht. Er meint, das ganze Interesse der russischen Bevölkerung wäre jetzt auf die politischen Verhältnisse des Landes gerichtet, und der Kampf für die eigenen Interessen verhindere alles normale Arbeiten in den einheimischen Erwerbskreisen. Schließlich meldet sich als Dritter im Bunde Norwegen, wo man die Wiederkehr des 100. Jahrestages der norwegischen Verfassung ebenfalls mit einer Ausstellung feiern möchte. Da aber zur Ausstellung ebenso wie zum Kriege drei Dinge: Geld, Geld und Geld gehören, ist vorläufig nicht abzusehen, wie der Gedanke verwirklicht werden soll, da Geld ein rarer Artikel in Norwegen ist. Jedenfalls nehmen vorläufig die innerpolitischen Verhältnisse vollauf das Interesse des Landes in Anspruch. Die eben beendeten Storthingswahlen haben die bisherige Storthingsmehrheit, Konservative und gemäßigte Liberalen, stark erschüttert und wieder den Radikalen etwas Wind in die Segel gebracht. Wenn man auch noch nicht sagen kann, daß das Ministerium Michelsen, der Schöpfer des selbständigen Königreichs Norwegen, ins Wanken gekommen sei, liegt doch die Möglichkeit nahe, daß das Ministerium mit einigen Männern der radikalen Linken aufgefrischt wird. Es ist schon die Rede davon, daß wieder der ehemalige Finanzminister Gunnar Knudsen, ein ausgesprochener Protektionist, in der Regierung einen Platz erhalten soll. Sicher ist, daß das Ministerium künftig sein Interesse in erhöhtem Grade den wirtschaftlichen Verhältnissen zuwenden muß, die ja auch in der neuen Aera noch keine Besserung zeigen und eben dadurch, wenigstens zum Teil, den für das gegenwärtige Ministerium nicht sehr günstigen Wahlausfall herbeigeführt haben.

Bei der Umgestaltung des Diplomatie- und Konsulatswesens, die Schweden nach der Auflösung der Union annahm, wurden drei neue Diplomatenposten für außereuropäische Länder geschaffen, während Schweden früher außerhalb Europas nur den Gesandten in Washington hatte. Jetzt heißt es, daß der Schiffsrheder Wallenberg, der Inhaber der Rhederei Sverige-Kontinenten, als erster Gesandter für Tokio ausersehen sei. In der schwedischen Handelswelt erwartet man, daß dieser Gesandtenposten den schwedischen Erzeugnissen einen lohnenden Markt im fernen Osten verschafft. Japan selbst bietet allerdings wohl weniger Aussichten hierfür, aber möglicherweise ist dies in den großen Gebieten zu erwarten, die seit dem Kriege in Japans Machtsphäre gekommen sind: Korea und Mandschurei. Japans Einfluß in China ist jetzt so stark, daß der kommerzielle Schwerpunkt des Ostens mehr und mehr nach Japan übergleitet. Die Japaner bemächtigen sich allmählich der großen lohnenden Konzessionen, und die Schweden halten es daher für angezeigt, Verbindungen mit japanischen Bankinstituten zu haben und sich japanischer Handelshäuser und Agenten zu bedienen. Aus diesem Grunde ist eben auch die diplomatische Verbindung mit der Regierung in Tokio bedeutungsvoll. Die Errichtung der neuen außereuropäischen Gesandtenposten ist übrigens gleichzeitig ein Beweis dafür, daß Schweden, nachdem es allein steht, gesonnen ist, ein wachsames Auge auf den Weltmarkt zu halten.

Afrika.

Der Sudân als Absatzgebiet. Die sieben Jahre der englischen Verwaltung bedenten für den Sudân eine Zeit des raschesten Aufschwunges, dessen Größe am besten auf wirtschaftlichem Gebiete gemessen werden kann. Neben Khartum, welches heute bereits ein ansehnliches industrielles Viertel nach europäischem Muster besitzt, sind Wad Medani, Senga und Kassala im Begriffe, sich zu wichtigen Handelsplätzen zu entwickeln. Infolge des raschen Ausbaues eines weitverzweigten Systems von Bewässerungskanälen wurden successive neue Landstriche für den Anbau gewonnen; von einer gesamten Kulturfläche im Ausmaße von mehr als 3000 Quadratkilometer sind mehr als drei viertel mit Dura-Korn und der Rest mit Hirse, Weizen und Baumwolle bepflanzt. Das Eisenbahnnetz weist gegenwärtig, ganz abgesehen von den für die nächste Zeit bevorstehenden Erweiterungen, zu welchen namentlich der geplante Bau von Zweiglinien nach El Obeid und Kassala zu rechnen ist, eine Länge von 1678 Kilometern auf, und auf dem Nil verkehren bereits neben den Passagier- und Frachtdampfern der Regierung die Schiffe privater Unternehmer. Die Einkünfte des Sudân, die sich im Jahre 1898 auf kaum

35 000 ägypt. Pfund (à 20,75 M.) beliefen, erreichen im heurigen Budget eine Höhe von mehr als 600 000 Pfund oder ungefähr 12 Millionen Mark. Hiermit korrespondiert die ungemein rasche Entwickelung des sudânischen Außenhandels. Der Wert der im letzten Jahre importierten Waren betrug ca. 30 Millionen Mark, während die Ausfuhr ungefähr ein Viertel dieses Betrages ausmacht. Diese Ziffern führen eine beredte Sprache für die Bedeutung des Landes als Absatzgebiet, welche auch in Oesterreich, dessen Position sich dank seiner geographischen Lage und der günstigen Verkehrswege im Handel mit dem Hinterlande Aegyptens besonders vorteilhaft gestalten würde, volle Beachtung verdient. Für den Import nach dem Sudân kommen nach dem Urteile von Kennern der lokalen Verhältnisse neben dem bereits gegenwärtig gesuchten Fez namentlich Baumwollzeuge (Kallicos), Seidenstoffe, Glas- und Galanteriewaren, Tonerde, Kochgeschirre, Messing-, und Messerschmiedwaren in Betracht, zu welchen in nicht zu ferner Zeit auch landwirtschaftliche Maschinen hinzukommen dürften. Oesterreich, welches sich durch die Tätigkeit unseres Landsmannes Slatin Pascha so große Verdienste um die Pazifikation des Sudâns erworben hat, wird daher gut daran tun, auch gegenwärtig nicht zurückzustehen, wo es sich um die Sicherung seiner Arbeiten an der kommerziellen Exploitation dieser weiten Gebiete handelt. (Fremdenbl., Wien.)

Der Aussenhandel der Kapkolonie 1905. „The Cape of Good Hope Government Gazette" vom 20. März 1906 hat eine Statistik über den Einfuhr- und Ausfuhrhandel der Kapkolonie im Jahre 1905 veröffentlicht, aus welcher ein deutscher Konsularbericht unter Vergleichung mit früheren statistischen Daten ein ungefähres Bild über die gegenwärtige Lage des Außenhandels der Kolonie gibt.

Die Zahlen über die Gesamteinfuhr, die

im Jahre 1903	34 685,070	£
„ „ 1904	21 859,330	„
„ „ 1905	20 000,913	„

betrug, zeigen, daß die Einfuhr der Kolonie selbst nach dem außerordentlichen Rückgang des Jahres 1904 auch im Jahre 1905 wieder um nahezu 2 Millionen Pfund gesunken ist. Eine Betrachtung der einzelnen Einfuhrartikel ergibt dabei als Beleg für die in der Kolonie herrschende wirtschaftliche Depression unter anderem einen erheblichen Rückgang der Einfuhr von Waren, die der Bautätigkeit dienen. So belief sich die Einfuhr von:

	1905	1904	1903
	auf Pfund Sterling		
Bauziegeln	1 077,034	4 457,306	—
Eisenbahnmaterial	564,206	591,823	—
Holz	405,624	720,592	1 285,591

Daneben ist allerdings wieder auffallend, daß die Einfuhr von Schmucksachen von 42 913 £ im Jahre 1904 auf 64 125 £ im Jahre 1905 gestiegen ist.

Bemerkenswert ist ferner bei dem Rückgang der Einfuhr ein fast durchgängiges Fallen der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse im letzten Jahre. Dieser Rückgang in der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte dürfte nach der „Cape Times" bei einer Betrachtung der Einfuhrziffern von niemandem beklagt werden, wenn die Zahlen als ein Beweis dafür genommen werden können, daß die koloniale Produktion gestiegen ist. Bei einigen Artikeln mag eine Steigerung der inländischen Produktion zutreffen. Bei anderen läßt sich mangels Vorliegens einer Produktions- und Konsumtionsstatistik für die entsprechenden Zeiträume der Grund der Abnahme nicht mit Sicherheit nachprüfen.

Bei den Einfuhrziffern soll endlich noch als auffallend hervorgehoben werden, daß die Einfuhr gedruckter Bücher von 253 287 £ im Jahre 1903 auf 209 535 £ im Jahre 1904 und auf 161 263 £ im Jahre 1905 gesunken ist, was nicht gut auf eine eigene erhöhte Bücherproduktion der Kolonie zurückgeführt werden kann.

Die Gesamtausfuhr der Kapkolonie betrug:

1905	33 812,218	£
1904	28 308,417	„
1903	25 714,410	„

Sie ist mithin in den beiden letzten Jahren beträchtlich gestiegen. Sieht man sich jedoch die Ziffern für die einzelnen Warengattungen genauer an, so kommt man leicht zu dem Ergebnis, daß diese vermehrte Ausfuhr zu einem beträchtlichen Teile nicht einem natürlichen wirtschaftlichen Wiederaufblühen der Kolonie zuzuschreiben ist, sondern einer vorübergehenden günstigen Konstellation, nämlich dem Aufstande in Deutsch-Südwestafrika.

Nord-Amerika.

Reiseberichte über Nordamerika, erstattet von den Kommissaren des Königl. Preufsischen Ministers für Handel und Gewerbe, welche im Jahre 1904 gelegentlich der Weltausstellung in St. Louis Nordamerika bereisten. — Auszug aus den Berichten des Landesgewerberates Dr. Muthesius, Berlin und des Direktors der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule zu Magdeburg, E. Thormählen: **Der gegenwärtige Stand des amerikanischen Kunstgewerbes und die kunstgewerbliche Erziehung in den Vereinigten Staaten.**

Sowohl die kunstgewerblichen Erzeugnisse, durch welche die Vereinigten Staaten auf der Ausstellung in St. Louis vertreten waren, als auch der Besuch der Kunstgewerbeschulen Amerikas hat die abgesandten Fachleute Preufsens zur Ueberzeugung gebracht, dafs man von einem eigentlichen amerikanischen Kunstgewerbe noch kaum sprechen kann. Mit Ausnahme einiger kunstgewerblicher Spezialitäten, wie der Buchausstattung, der Typographie, der Glaszubereitung etc. lehnt sich das amerikanische Kunstgewerbe eng an die alten europäischen Stilarten an. Insbesondere an den engl. Empirestil von 1810 und an die französischen Stilarten eines Ludwig des XIV. und XV. Letztere werden besonders für elegante Wohnungseinrichtungen bevorzugt. Neben dieser Anlehnung an den alten Stil haben die Amerikaner es aber verstanden, Möbel für den allgemeinen Bedarf herzustellen, die einen spezifisch amerikanischen Charakter tragen. Es sind dies die sehr komfortabeln, billigen und gefälligen Möbel, die man in Klub-, Herren-, Gartenzimmern etc. vorfindet. Diese mit der Maschine hergestellten Möbel zeichnen sich durch ihre aufserordentliche Dauerhaftigkeit und durch ihre reichhaltigen Formen vor unseren Maschinenmöbeln aus, während wieder unsere mit der Hand hergestellten Möbel der amerikanischen Handarbeit, was den Geschmack betrifft, weit über sind. Die vorteilhafte Entwickelung der Maschinenmöbel wird drüben durch die sehr vortreffliche, unendlich grofse Auswahl harter und billiger Hölzer aufserordentlich gefördert.

Zu sehr hoher Entwickelung ist, dank der hervorragend künstlerischen Begabung Tiffanys, die Kunstglaserei drüben gelangt. Tiffany ist der ausschliefsliche Träger aller Anregungen auf dem Gebiet der amerikanischen Kunstglaserei gewesen. Durch die hervorragende Sammlung irisierender antiker Gläser, die sich in New York befindet, ist Tiffany seinerzeit inspiriert worden. Ihm verdankt man die opalisierenden Gläser, die in der modernen Kunstglaserei eine vollständige Umwälzung hervorgerufen haben. Auch die Neubelebung der Mosaiktechnik ist auf Tiffanys Einflufs zurückzuführen, sowie die aufserordentlich reizvolle künstlerische Ausgestaltung der modernen Beleuchtungskörper, Lampen etc., die den Schmuck jedes besseren amerikanischen Hauses bilden. Von der starken künstlerischen Individualität Tiffanys zeugt ferner die wunderbare Ausstattung seines eigenen Heims, die das Entzücken aller Beschauer bildet. Er hat also auch auf dem Gebiete der Innendekoration Vorbildliches geleistet, wenn auch seine diesbezüglichen Anregungen nicht so zur Geltung gekommen sind.

Nächst der Kunstglaserei leistet Amerika auf dem Gebiete der Buchausstattung und Typographie Hervorragendes. Die amtlichen Plakate, Kataloge, Schulprogramme sind durchweg mit einem sehr guten künstlerischen Geschmack ausgestattet. In der Illustration sind Künstler ersten Ranges in grofser Zahl tätig, sodafs die Bücher, Zeitschriften etc. in ihrer Ausstattung auf einem bedeutend höheren Niveau stehen, als in allen anderen Ländern. Desgleichen sind die öffentlichen Büchereien drüben mit einem auserlesenen Geschmack ausgestattet. Die Vorliebe für künstlerischen Druck und geschmackvolle Illustration in den Vereinigten Staaten, ist einerseits wohl auf englischen Einflufs zurückzuführen und ferner darauf, dafs die Amerikaner grofsen Wert auf alte künstlerisch ausgestattete Bücher legen. So findet man z. B. drüben herrliche Sammlungen von Schriften aus dem XV. Jahrhundert, und wird der alte schöne Druck dieser Schriften vielfach wieder aufgenommen und dem modernen Geschmack angepafst. Es handelt sich hier aber niemals um geistlose Nachahmung, sondern um wirkliche Neuschöpfungen. Für den Deutschen ist es besonders auffallend, dafs auch die Alltagsbücher geschmackvoll ausgestattet sind. Angesichts der grofsen Rolle, die die Buchkunst drüben spielt, ist es ganz natürlich, dafs auch in den Kunstschulen der Hauptwert auf dieses Fach gelegt wird. Die lithographischen Anstalten stehen zum Teil mit den Kunstschulen direkt in Verbindung und erwerben die besten Arbeiten, die dort hergestellt werden.

Von amerikanischer Eigenart, so betont Dr. Muthesius in seinem Bericht, ist ferner die Frauenkleidung. Er sagt, dafs die amerikanische Frau augenblicklich die bestgekleidete Frau der Welt ist. Im besonderen rühmt er die künstlerische Farbenzusammenstellung der Gewänder und das Talent der Amerikanerin, sich ihrer Individualität entsprechend zu kleiden, während die Französin sich jeder Modetorheit anpafst. Muthesius betont, dafs diese individuelle Entwickelung der amerikanischen Frauentracht in enger Beziehung zu der selbständigen Stellung steht, welche die amerikanische Frau im Leben einnimmt. Sie trachtet vor allem darnach, dafs das Gewand und die Trägerin ein harmonisches Ganzes bilden.

Verfolgt man in der amerikanischen Elementarschule die Unterrichtsmethode im Zeichnen sowie das überall zu tage tretende Bestreben, den künstlerischen Geschmack der Jugend zu fördern, so ist man erstaunt, über die geringe Leistungsfähigkeit der Kunstgewerbeschulen oder besser gesagt Kunstschulen, da man eigentlich Kunstgewerbeschulen drüben nicht kennt.

Die zeichnerische und künstlerische Grundlage der Elementarschulen ist in den unteren Klassen geradezu mustergiltig, bisher ist aber der Zeichen-Unterricht für die höheren Altersstufen nicht ent-

sprechend weiter ausgebildet, und versagt in der beruflichen Ausbildung für das Kunstgewerbe fast völlig.

Die einstimmige Anerkennung, die die Berichte von Dr. Muthesius, E. Thormählen u. a. dem elementaren Zeichenunterricht in den Vereinigten Staaten zuteil werden lassen, veranlafst mich, an dieser Stelle eingehender darauf einzugehen, umso mehr, als diese hervorragenden Fachleute von der Anregung, die uns Amerika auf diesem Gebiete gibt, eine Reform des gesamten deutschen schulmäfsigen Zeichenunterrichts erhoffen. Im Anschlufs an das Zeichnen und Kolorieren im Kindergarten wird drüben in der Schule bereits in der untersten Klasse das Zeichnen von künstlerischen Gesichtspunkten aus gelehrt. Die Kinder werden nicht wie bei uns mit dem Kopieren von Vorlagen und leblosen Gegenständen gelangweilt, sondern müssen von vornherein nach der Natur malen und zwar ohne vorher mit Bleistift eine Aufzeichnung zu machen. Es kommt bei einem derartigen Unterricht weit weniger auf Wiedergabe des Details an, sondern auf Wiedergabe des Totaleindrucks. Die Modelle, nach welchen die Kinder arbeiten, sind entweder lebende Pflanzen oder lebende Tiere: Häufig stehen auch die Kinder selbst einige Minuten Modell in irgend einer bewegten Stellung, und die Mitschüler bemühen sich dann die betreffende Bewegung malerisch wiederzugeben. Es versteht sich von selbst, dafs dann alle Details, wie z. B. die Ausführung der Gesichtszüge, unterbleiben. Das Landschaftszeichnen wird folgendermafsen geübt: Es wird der Klasse ein charakteristisches Landschaftsbild gezeigt, und jeder Schüler mufs sich ein Teilgebiet dieses Landschaftsbildes wählen, und es in vergröfsertem Mafsstabe möglichst getreu wiedergeben. Die Landschaft wird den Kindern aber nur einige Minuten gezeigt, so dafs die Malerei eine Gedächtnisübung ist. Durch ein derartiges Verfahren wird die Beobachtungsgabe der Kinder aufserordentlich geschärft. Eine grofse Rolle spielen auch die Illustrierübungen. Die Kinder illustrieren Märchen, Gedichte, Stoffe aus der Geschichte usw., im Anschlufs an diese Illustrationen findet dann eine Belehrung über Komposition statt. Wie alle Unterrichtsfächer, so strebt auch der Zeichenunterricht darnach, die Jugend möglichst zur selbständigen Gestaltung anzuregen. Auch auf die Ornamentik ist der Unterricht ausgedehnt. Der Lehrer zeichnet, um den Kindern eine Anregung zu geben, einige einfache Ornamentformen an die Tafel, und im Anschlufs an diese müssen die Kinder dann Ornamente erfinden. Das Interesse der Jugend für die Ornamentik wird dadurch erhöht, dafs die Resultate des Unterrichts praktisch verwertet werden. Die Kinder schmücken damit ihre Buchdeckel, Hefte, Lampenschirme etc. Der Unterricht in der Handfertigkeit kommt dem Zeichnen sehr zu gute; ja man kann sagen, dafs eines das andere ergänzt, denn alle Handarbeiten werden malerisch ausgeschmückt. Diese Nutzanwendung erhält das Interesse der Jugend dauernd wach.

Der Erfolg dieser Unterrichtsmethode ist in den unteren Klassen der Volksschule geradezu verblüffend, so erstaunlich, dafs man glaubt, der Unterricht werde von Künstlern geleitet; es ist dies aber durchaus nicht der Fall, denn jeder Volksschullehrer mufs Zeichenunterricht erteilen, ohne eine besondere künstlerische Vorbildung genossen zu haben. Das Geheimnis des vorzüglichen Unterrichts liegt in der Art, wie die Revision organisiert ist. In jedem Distrikt überwacht ein künstlerisch geschulter Revisor den Unterricht, gibt dem Lehrer Anregungen und Anleitungen. Diese Revisoren werden sehr sorgfältig ausgebildet. In Boston ist ein Seminar, aus dem solche Revisoren hervorgehen. Sie müssen einen vierjährigen Kursus durchmachen, der sich auf Malen, Modellieren, technisches Zeichnen, kunstgewerbliches Entwerfen und Methodik erstreckt. Eines dieser fünf Fächer mufs gründlich betrieben werden, während die vier übrigen als Nebenfächer gelten. Die Seminaristen müssen High School Bildung haben.

Der Zeichenunterricht wird ferner ergänzt durch einen Kursus in angewandter Aesthetik, etwa in folgender Weise. Die Schüler erhalten eine kleine Reproduktion irgend eines Meisterwerkes und müssen in einem Aufsatz ihren Eindruck von derselben niederschreiben; die Reproduktion wird neben dem Aufsatz in das Heft geklebt. Ferner wird den älteren Kindern die Aufgabe gestellt, einen Plan für ein einfaches Wohnhaus zu entwerfen nebst einer Farbenskizze für die Innenausstattung.

Zieht man das Fazit des amerikanischen Zeichenunterrichts, so mufs man einwandlos die vorzügliche Grundlage anerkennen, die er bietet; dementsprechend sind auch die Resultate der Arbeiten in den unteren Klassen geradezu verblüffend, während man allgemein die Beobachtung machen kann, dafs die Unterrichtserfolge in den höheren Klassen abnehmen. Die Arbeiten der älteren Schüler machen einen verworrenen oberflächlichen Eindruck. Es liegt dieses Versagen hauptsächlich daran, dafs der Unterricht in den höheren Klassen nicht entsprechend dem wachsenden Verständnis der Kinder vertieft wird. Die Schüler werden nicht zu ernsthaften Studien angehalten und lernen infolgedessen nicht das genaue Arbeiten, was für jede künstlerische Vertiefung unbedingt notwendig ist.

Hat man die vorzügliche zeichnerische Grundlage in der Volksschule und den ausgedehnten Handfertigkeitsunterricht, der daselbst geübt wird, kennen gelernt, so bietet der kunstgewerbliche Unterricht, wie er drüben gehandhabt wird, eine Enttäuschung. Da es spezielle Kunstgewerbeschulen nicht gibt und der Kunstgewerbeschüler gezwungen ist, sich seine Ausbildung auf der Kunstschule zu suchen, wo der Unterricht lediglich die Malerei betrifft, so fehlt ihm jede tektonische Ausbildung. Auch ist der Unterricht in den Kunstschulen drüben durchaus nicht auf der Höhe, sondern wird vielfach noch in alter akademischer Weise betrieben. Sehr bemerkenswert ist aber die Tatsache, dafs in allen amerikanischen Kunstschulen grofser Wert auf das Aktzeichnen gelegt wird, und dafs fast alle dortigen Kunstschulen Lehrer besitzen, die in Paris ausgebildet sind. Ohne Zweifel steht das Aktzeichen drüben auf einer höheren Stufe als in den deutschen Kunstschulen.

Auf speziell kunstgewerblichem Gebiet, wird dem Textilmuster einige Bedeutung zugelegt, jedoch sucht man vergeblich in den Schulen nach dem modernen Geist, der diese Branche z. B. in Deutschland und England durchweht; weder auf geschmackvolle Farbenzusammenstellung, noch auf harmonische Flächenverteilung wird drüben Wert gelegt.

Mitunter findet man in Verbindung mit den Kunstschulen Werkstätten, in denen die Schüler praktische Anleitung erhalten. So z. B. in Chicago und Philadelphia, wo keramische Werkstätten zur Verfügung stehen; neuerdings ist für diese Art der Ausbildung viel Stimmung in den Vereinigten Staaten. Auch die Buchillustration wird in den Kunstschulen praktisch betrieben, überhaupt steht dieser Zweig des Kunstgewerbes allenthalben drüben im Vordergrund des Interesses, und der gröfste Teil aller Kunstschüler ergreift dieses Fach. Der Unterricht ist hauptsächlich darauf zugeschnitten, geschickte Illustratoren auszubilden. Die Federzeichnung wird mit besonderem Eifer betrieben. Die Kunstschulen werden vorzugsweise von Frauen besucht, da das künstlerische Interesse drüben in der Männerwelt weit geringer ist. Dr. Muthesius erklärt sich diesen Umstand folgendermafsen: „Da sich bisher alle reichen Amerikaner in französischem Stil eingerichtet haben, so hatte das amerikanische Kunstgewerbe noch kein rechtes praktisches Ziel. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das aber in Zukunft ändern." Thormählen äufsert sich wie folgt über die Zukunft des amerikanischen kunstgewerblichen Unterrichts: Die kunstgewerbliche Erziehung weist drüben zum Teil grofse Mängel auf, in ihren Keimen aber ist sie gesund, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann das wilde Holz abgeschnitten und einem frischen Triebe Platz machen wird. Die Schwäche liegt in der Organisation des fachlichen Unterrichts, die Stärke in der vorzüglichen Organisation des Zeichen- und Handfertigkeitsunterrichts der öffentlichen Schulen.

Hervorgehoben zu werden verdient die hervorragende Ausstattung der Kunstschulen. Die Korridore sind mit vorzüglichen Reproduktionen klassischer Meisterwerke ausgestattet, allenthalben wird auf künstlerische Ausgestaltung der Räumlichkeiten grofser Wert gelegt.

Entsprechend dem grofsen Erfolge, den das deutsche Kunstgewerbe in der Ausstellung von St. Louis gehabt hat, ist es wahrscheinlich, dass das amerikanische Kunstgewerbe in seiner Weiterentwickelung Anschlufs an die moderne deutsche Richtung suchen wird. Neuerdings taucht auch drüben mehr und mehr die Absicht auf, Lehrkräfte der Kunstschulen nach Deutschland zu senden, um die neue Richtung und kunstgewerbliche Ausbildung bei uns zu studieren.

Wie mangelhaft es aber auch vorläufig mit der Ausbildung auf kunstgewerblichem Gebiete drüben beschaffen sein mag, so drängt sich doch dem vorurteilsfreien Fachmann die Ueberzeugung auf, dafs Amerika sich auch auf diesem Gebiete nur im Anfangsstadium seiner Entwicklung befindet. Jeder Kunstaufschwung erfordert eben einen bedeutenden Grad kultureller Vorarbeit und eine gröfsere Stabilität und Ruhe in der Entwicklung, und in Amerika war bisher die Gährung in allen Lebensverhältnissen zu grofs, als dafs sich ein selbständiges künstlerisches Empfinden in weiten Kreisen hätte entwickeln können. Aber die Bildung der „Arts and Crafts Society" in Boston, die es sich zur Aufgabe macht, Werkstätten für moderne Handwerkskunst, wie wir sie in Dresden, München etc. haben, zu gründen, beweist, dafs die künstlerischen Interessen sich mehr und mehr zu regen beginnen. Es untersteht keinem Zweifel, dafs die Amerikaner, die durch die Reform des Zeichenunterrichts in der Schule, und durch die Verbindung desselben mit den vorzüglichen Schulwerkstätten der ganzen Kulturwelt eine neue Grundlage für eine künstlerisch-technische moderne Erziehungsmethode gegeben haben, auch die Initiative haben werden, auf dieser Grundlage weiter zu bauen und sie höheren künstlerischen Ansprüchen anzupassen.

Es kann garnicht genug betont werden, wie aufserordentlich grofs die Anregungen sind, die dem deutschen Schulmann ganz im besonderen aus dem amerikanischen Zeichen- und Werkstattunterricht erwachsen, ja, ein Fachmann wie Dr. Muthesius, scheut sich nicht zu sagen, dafs diese neuen Unterrichtsmethoden auf ihn geradezu wie eine Offenbarung gewirkt hätten, und dafs es für Deutschland keine ehrenvollere Aufgabe geben könnte, als die Anregungen von drüben aufzugreifen und weiter auszubauen. — —

Anschliefsend an die Berichte über die Schulverhältnisse, über die kunstgewerbliche und gewerbliche Ausbildung in den Vereinigten Staaten, möchten wir noch auf die ebenso lehrreichen als interessanten Aufsätze hinweisen, die ebenfalls für das Haus der Abgeordneten bestimmt gewesen sind, und welche die industriellen Spezialgebiete behandeln. Wir sind nicht in der Lage, auch noch diese Berichte hier zu besprechen, und erwähnen sie deshalb nur kurz: Ueber Maschinenbau und Metallindustrie (Professor Götte, Regierungsrat Beckert, E. Beil), Schiffbau (Direktor Sellentin-Kiel), Textilindustrie (Professor Gürtler), Keramik (Dr. Pukall-Bunzlau), Nordamerikanisches Wirtschaftsleben, insbesondere Agrarwirtschaft und Industrie (Regierungsrat Oppermann).

Australien und Südsee.

Differentialzölle in Australien. Ganz nach dem Beispiele Kanadas, Südafrikas und Neuseelands will jetzt auch der Australische Bund Vorzugszölle zu gunsten englischer Waren einführen. Die Frage scheint bereits grundsätzlich entschieden zu sein, denn das australische Parlament hat eine Resolution angenommen, nach welcher dem Vorschlage der Bundesregierung entsprechend, englische Waren, die auf englischen Schiffen nach Australien gelangen, um 10 pCt. niedriger als andere Waren verzollt werden sollen. Die Differenzierung soll in der Weise durchgeführt werden, daß die bestehenden Zollsätze für englische, auf englischen Schiffen ankommende Waren belassen, für alle übrigen Waren aber entsprechend erhöht werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch die deutsche Schiffahrt und der deutsche Handel mit Australien schwer geschädigt werden, und für die deutsche Regierung ergibt sich die Frage, ob sie diese Differenzierung ruhig hinnehmen wird. Es scheint, daß sie dazu nicht gewillt ist, sondern bereits Erwägungen darüber angestellt hat, welche Gegenmaßregeln zu ergreifen sind. Tatsächlich hat der deutsche Generalkonsul in Sydney Vorstellungen in diesem Sinne bei der australischen Regierung erhoben. Es fällt dabei sehr ins Gewicht, daß Deutschland nächst England der beste Kunde Australiens ist und mehr als dreimal soviel aus Australien bezieht, als es dorthin liefert. Im Jahre 1905 betrug der Wert unserer Einfuhr aus dem australischen Bundesgebiet 156,4 Millionen Mark, der Wert unserer Ausfuhr dorthin aber nur 46,1 Millionen Mark. Dabei ist seit 1901 die Einfuhr um 50 Millionen M. gestiegen, die Ausfuhr aber um 6 Millionen M. zurückgegangen. Im letzten Jahre haben wir aus Australien eingeführt für 113,1 Millionen M. Schafwolle, 20,4 Millionen M. Erze, 7,1 Millionen Mark Weizen, 4,8 Millionen M. Blei und Zinn, 1,9 Millionen M. Gerbstoffe, 1,6 Millionen M. rohe Edelsteine, 1,1 Millionen M. Talg. In unserer Ausfuhr nach Australien treten hauptsächlich folgende Waren hervor: Klaviere (4,7 Millionen M.), grobe Eisenwaren einschließlich Drahtstifte (4,5 Millionen M.), Eisendraht (4 Millionen M.), Schienen (600000 M.), baumwollene Strumpfwaren und Gewebe (3,4 Millionen M.), wollene Gewebe (1,2 Millionen Mark), Kleider (1 Million M.), Sprengstoffe (2 Millionen M.), Porzellan (1,3 Millionen M.), Spielzeug (1,2 Millionen M.), Maschinen (1 Million M.), feine Holzwaren (900000 M.), feines Leder (800000 M.), Zement (600000 M.), Bier (600000 M.).

Was unser handelspolitisches Verhältnis zu Australien betrifft, so ist bekanntlich der deutsch-britische Handelsvertrag vom Jahre 1865, der auch den Handel mit den Kolonien regelte, von der britischen Regierung im Jahre 1897 gekündigt worden und infolge der Kündigung Ende Juli 1898 außer Kraft getreten. Seitdem besteht eine vertragsmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Großbritannien und seinen Kolonien nicht mehr; diese Regelung ist, soweit unsere Einfuhr aus dem britischen Weltreich in Frage kommt, inzwischen im Wege der autonomen deutschen Gesetzgebung erfolgt. Durch Reichsgesetz vom 11. Mai 1898 wurde nämlich der Bundesrat zunächst für die Zeit bis zum 30. Juli 1899 ermächtigt, den Erzeugnissen Großbritanniens und seiner Kolonien diejenigen Vorteile einzuräumen, die seitens des Reichs den Erzeugnissen meistbegünstigter Länder gewährt werden. Diese Befugnis ist demnächst durch weitere Gesetze bis Ende 1905 und schließlich durch Gesetz vom 20. Dezember 1905 bis Ende 1907 verlängert worden. Der Bundesrat hat von der ihm erteilten Ermächtigung bisher gegenüber allen Teilen des britischen Reiches, mit Ausnahme von Kanada und vorübergehend von Barbados, Gebrauch gemacht.

Wir gewähren also Australien die volle Meistbegünstigung. Der Bundesrat kann aber Australien jederzeit die Meistbegünstigung entziehen und anordnen, daß australische Erzeugnisse nach unserem Generaltarif behandelt werden. Dies würde freilich die wichtigsten Artikel unserer Einfuhr aus Australien, nämlich Wolle und Erze, unberührt lassen; denn diese Artikel sind sowohl nach unserem Generaltarif wie nach unserem Vertragstarif zollfrei. Für die Anwendung von Zollrepressalien kämen nur in Frage Weizen, Gerbstoffe und Talg. Diese drei Artikel könnten den Zollsätzen unseres Generaltarifs unterworfen werden, wenn Australien die betreffenden Differentialzölle einführt. Außerdem kämen noch eine Reihe anderer Produkte in Frage, die vorläufig noch in geringeren Mengen, aber doch, wie die Zahlen der letzten Jahre ergeben, in steigendem Umfange aus Australien eingeführt werden. So wächst z. B. der Import australischer Aepfel, und ebenso wird australisches Hartholz in zunehmendem Maße bei uns verwendet.*) Es müßte dann freilich damit gerechnet werden, daß Australien ähnliche Maßnahmen wie Kanada treffen, nämlich deutsche Waren noch mit einem besonderen Kampfzoll belegen würde.

Wenn Australien den Vorzugstarif für englische Waren einführt — und daß es dies tun wird, ist kaum mehr zu bezweifeln — dann bleibt von den britischen Kolonialländern, in denen deutsche Waren noch nicht differenziert werden, in der Hauptsache nur noch Indien übrig. In Indien wird indessen die Einführung von Vorzugszöllen zu gunsten des Mutterlandes auch schon seit einiger Zeit erörtert; hier stehen aber der Durchführung dieses Planes größere Schwierigkeiten im Wege als in irgend einem anderen Teile des britischen Reiches. Unsere Handelsbilanz mit Indien ist ähnlich wie die mit Australien; auch hier ist die Einfuhr nach Deutschland mehr als dreimal so groß als die Ausfuhr Deutschlands nach Indien. Sie betrug im letzten Jahre 311 Millionen M., während die Ausfuhr nach Indien nur auf 99 Millionen M. sich bewertete. Nach Kanada, Südafrika und Neuseeland haben wir im letzten Jahre für 61 Millionen M. Waren exportiert, nach Australien für 46 Millionen Mark. Auf die übrigen britischen Kolonien entfällt nur ein Ausfuhrwert von ungefähr 15 Millionen M.

*) Anmerkung der Red. Wenn es mit Australien zum Zollkampfe käme, so würde Deutschland auch berechtigt sein, Wolle und Erze aus Australien zu verzollen. Ein solcher Kampfzoll wäre nichts mehr als ein berechtigter Trumpf gegenüber einem Lande, welches trotz der unsererseits gewährten Meistbegünstigung zehnprozentige Differentialzölle einführt. Wir müssten diesfalls freilich erst wissen, wo wir Ersatz, namentlich für australische Wolle, finden. Das ist nicht so leicht!!

Briefkasten.

Die Kaffee-Valorisation. Nach Mitteilungen, welche in der „Hamburger Börsenhalle" erschienen sind, ist ein Consignations- und Vorschuss-Geschäft für 2 Millionen Sack Kaffee zwischen der Regierung des Staates São Paulo und folgenden Firmen abgeschlossen worden: Arbuckle Brothers, New York, Crossmann & Sielcken, New York, Latham & Co., Havre, F. Jung & Co., Havre, Ferd. Sauquet, Havre, Theodor Wille, Hamburg, Peimann, Ziegler & Co., Hamburg, welchem Konsortium dann noch die Firmen: Kleinwort, Sons & Co., London, J. Henry Schröder & Co., London, Schröder Gebrüder & Co., Hamburg, Siegmund Robinow & Sohn, Hamburg, und Vorwerk Gebr & Co., Hamburg beigetreten sind. Der im Valorisationsgesetz vorgesehene Zuschlagzoll von 3 Franks per Sack wird laut kürzlich eingetroffenen Nachrichten vom 1. Dezember ab erhoben und es bleibt somit die den Exporteuren bewilligte Frist von 60 Tagen bestehen. —

Wir verweisen unsere Leser auf den Artikel in No. 37 des „Export" über das „Brasilianische Kaffee-Valorisationsgesetz" und werden dieselben aus obigen Mitteilungen ersehen, dass von der brasilianischen Kaffeeproduktion von ca. 16 Millionen Sack 2 Millionen verkauft worden sind, womit das Unternehmen von vornherein als gescheitert anzusehen ist. Die obigen Konsignationssendungen sind anscheinend als spekulative Operationen der betr. Firmen zu betrachten.

Die Arabisch-Persische Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie hat Mitte August bezw. Mitte September die Dampfer „Sicilia" und „Savoia" expediert und wird am 14. Oktober der Dampfer „Hungaria", am 14. November der Dampfer „Canadia" folgen. Die letzteren beiden werden am 19. Oktober bezw. 20. November in Antwerpen und am 1. November bezw. 1. Dezember in Marseille sein. Dieselben nehmen Fracht für die Plätze Port Sudân, Djibuti, Aden, Maskat, Linguh, Bahrein, Bushêr, Mohammerah und Basra ohne Umladung, und nach den Plätzen Hodeida, Massaua und Djeddah mit Umladung in Aden, nach Ahwaz mit Umladung in Mohammerah und nach Bagdad mit Umladung in Basra. Der am 14. Oktober zur Beförderung kommende Dampfer „Hungaria" kann auch Passagiere 1. Klasse befördern. — Wir möchten die nach den gedachten Plätzen arbeitenden deutschen Firmen auf diesen regelmäßig monatlich erfolgenden Dampferdienst aufmerksam machen. Es dürfte in deren eigensten Interesse gelegen sein, diese neu geschaffene deutsche Dampferlinie dadurch zu unterstützen, dafs sie alle ihre Sendungen mit den Dampfern dieser Gesellschaft befördern lassen. Es ist das Zusammenarbeiten des Handels und der Verkehrsunternehmungen Deutschlands insbesondere im Auslande dringend erforderlich, um die von der deutschen Industrie in Uebersee eroberten Marktgebiete zu erhalten und weiter auszudehnen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 2. Oktober 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein	M.	2790	2784	—
Silber in Barren	"	"	93.75	93.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	"	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	" "	"	16.24	16.20	—
Sovereign	" "	"	20.43	20.39	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	"	4.22	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	"	216.—	215.—	
" St. v. 500 R.	"	"	215.90	214.90	—
" 1 u. 3 R.	"	"	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	" fl.	"	85.35	84.85	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr	"	112.45	112.25	—
Norw. Zettel	"	"	112.25	112.05	—
Schwed. Zettel	"	"	112.26	112.05	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	2. 10. s	2. 10. d	1. 10. s	1. 10. d	4 Mt. Sicht:	2. 10. s	2. 10. d	1. 10. s	1. 10. d
Bombay	1	$4\frac{1}{16}$	1	$4\frac{1}{16}$	Hongkong	2	$3\frac{1}{16}$	2	3
Calcutta	1	$4\frac{1}{16}$	1	$4\frac{1}{16}$	Shanghai	3	$\frac{1}{16}$	3	$\frac{1}{16}$
Hongkong	2	$2\frac{1}{2}$	2	$2\frac{3}{16}$	Yokohama	2	1	2	1
Shanghai	2	$11\frac{7}{8}$	2	$11\frac{3}{4}$	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	$\frac{7}{16}$	2	$\frac{7}{16}$	Singapore	2	$4\frac{13}{32}$	2	$4\frac{3}{8}$
Singapore	2	4	2	4	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$\frac{7}{32}$	2	$\frac{7}{16}$	Manila	2	$1\frac{3}{16}$	2	$1\frac{3}{16}$

Bank-Diskonten 2. Oktober 1906.

Berlin	5	Wien	$4\frac{1}{2}$	Schweiz	$4\frac{1}{2}$	Christiania	5
London	4	Amsterdam	$4\frac{1}{2}$	Kopenhagen	5	Petersburg	$7\frac{1}{2}$
Paris	3	Brüssel	$3\frac{1}{2}$	Stockholm	5	Madrid	$4\frac{1}{2}$



Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

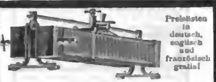
Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 2900.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc.
zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten



Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.



Preislisten in deutsch, englisch und französisch gratis!
Spezialität:
Laboratoriums-Rheostaten und Widerstandsmessapparate.
Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat
Göttingen 5.



Keine dunklen Keller mehr!
Lichtschachtplatten mit
„Vitral"
-Prismen aus Kristallglas
in guss- und schmiedeeiserner Konstruktion,
begehbar und befahrbar.
Preislisten und Kostenanschläge umsonst.
Gebrüder von Streit, Glaswerke
G. m. b. H.
Kontor in Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

List-Pianos
ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik
Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.
Export nach allen Weltteilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

ADMIRABLE-SAHNE-EXTRACT-MILCH
(NATURMILCH)
dünnflüssig ohne Zucker und ohne chem. Zusätze
für
SCHIFFSVERPFLEGUNG UND EXPORT
liefert unter
GARANTIE FÜR HALTBARKEIT
DAMPFMOLKEREI ROSSLEBEN
LÜTTICH & CO.
zu Rossleben a. d. Unstrut.



Elektrische Pianos „Pneuma"
D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

J. P. Piedboeuf & Cie.
Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren,
Bohrröhren, Heizröhren,
Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.

FABRIK UND EXPORT von
GOLDLEISTEN
Telegr.-Adr. „Goldleiste"
anerkannt bestes Berliner Fabrikat von
GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten
FOURNIERTE LEISTEN,
MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN
Neumann, Hennig & Co.
BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.
Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Hedke-Pianos



Neu-Lichtenberg
bei Berlin.

Albert Silbermann
BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1873.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.

Militär-Ausrüstungen
liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die **Spezialfabrik** für Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epaulettes, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.
Joh. Friedr. Carl Ludewig
BERLIN S.W., Lindenstr. 93.

Clichés aller Art
für
Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Inserate etc.
in garantirt schöner Ausführung
Louis Gerstner
Kunstanstalt Leipzig 28
Autotypie und Zinkätzungen
Holzschnitte · Galvanos.
Atelier für Zeichnung u. Lithographie.

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.
Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.

Gebrüder Kempner.
BERLIN O.27. Grüner Weg 9/10.



Specialfabrik für Etiquetten u. Metallkurzwaren.
Preisliste zu Diensten.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.
Falzmaschinen
für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Ansichts-Postkarten.
Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Fantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.
M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.



Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch X (leihweise) fordern.

„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —



Shapingmaschinen
mit Frictionsantrieb
von 140 mm bis 650 mm Hub.
Maschinenfabrik
Paul Feller & Comp.
G. m. b. H. Halle a. S.
Verbindung mit tüchtigen Vertretern, Exporteuren, Importeuren und Maschinenhandlungen gesucht.



Rein's Durchschreibe-Bücher
Versuch M. 1.—
Eduard Rein, Chemnitz

Carl Prosch Nachf.
Leipzig-Plagwitz 9.
Spezialfabrikation von
Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.

---

50 mal präm.



50 mal präm.

Gold., silb., bronz. Medaille, I. Preise.

Pediculin ist ein Radikal-Vertilgungsmittel jeglicher Art Ungeziefer: Flöhe, Läuse, Milben, Wanzen, Zecken, Ameisen, Federläuse, Bremsen, Mosquitos, Blutläuse, Krätze, Kammgrind, Grind, Schorf, Flechten, Kalkbeine, Räude, Eckzeme.
Pediculin ist nach dem Urteil von vielen Tausenden von Züchtern ein Ungeziefer Vertilgungsmittel ersten Ranges.
Pediculin hat sich als Vertilgungsmittel von Geflügel und Hunde-Ungeziefer bereits längst einen Weltruf erworben.
Pediculin hält Ställe und Nester Sommer und Winter frei von Ungeziefer.
Pediculin verschafft den Tieren Ruhe, so dass das Geflügel mit Ruhe brüten kann, und die Haustiere, sei es in der Mast oder im Milch-Ertrage, keinen Rückschritt machen.
Pediculin tötet das Ungeziefer, ein Betäuben oder Wiederaufleben ist unmöglich.
Pediculin wirkt schon nach einmaliger oder höchstens zweimaliger Anwendung gründlich.
Pediculin steht konkurrenzlos da, es ist von keinem anderen Präparat auch nur annähernd an Wirksamkeit und Vielseitigkeit der Verwendung erreicht.
Pediculin ist vollständig ungiftig!

1 Postkolli 10 M., grössere Posten billiger.

Dr. Höveler in Elten a. Rh.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik
Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.
Engros. Export.
Specialitäten:
Banknoten- und Brieftaschen in jeder Preislage.

Patentamtlich geschützt.
Geringste Pressdauer bei höchster Ausbeute.
Ueber 1000 Stück geliefert.
Erstklassige Referenzen.

Hydraulische Trauben- u. Obst-Pressen
in allen Grössen und Systemen

Leistungsfähigste Kelter der Gegenwart mit fahrbarem, stets senkrechtem Pressekorbe.

Spezialfabrik für hydraulische Pressen E. Debo, Köln-Ehrenfeld
Vertretung für einige Bezirke noch zu vergeben.


ARTHUR
KOPPEL
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN NW. 7. BOCHUM i. W.







Gelatine-Kapseln
Bis ¼ Million tägliche Produktion.

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung
Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.

Friedrich Heckmann
früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE
für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und = Trocken-Apparate =
jeder Art und Grösse.

Gegründet 1863.

Flügel und Pianinos.
Erstklassige Fabrikate.



Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.

Kaiser-Panoramen
Automaten aller Systeme.
ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

Stoewer, Modell III.
Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.
Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit. Sichtbare Schrift.
Preis Mark 375.
Hauptkatalog gratis.
Bernhard Stoewer, Aktiengesellschaft, Stettin.
Gegründet 1857. — $3^1/_2$ Millionen Kapital. — ca. 1600 Arbeiter.
Vertreter für Berlin: Schäfer & Clauss, Leipzigerstr. 19.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabriziren in bekannter Güte Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Lassen Sie es nicht darauf ankommen,
dass infiziertes Trinkwasser Krankheiten verursacht! Beugen Sie durch Anwendung eines Berkefeld-Filters vor.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.



H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten **Dachleinen.** (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.



Für Seifen-, Parfümerie-, Likör- und Zuckerwaren-Fabriken, Drogisten und Apotheker sind bestens zu empfehlen, die **ätherischen Oele, künstlichen Riechstoffe, Essenzen** (für Cognac, Genevre, Rum, ferner aus Citronen, Himbeer, Ingwer), **Fruchtäther, Parfüm-Kompositionen** für Seifen und Parfümerien, **Farbstoffe** für Nahrungsmittel und Seifen von

E. Sachsse & Co., Leipzig
Gegründet 1859. 2 Grand prix coll. Weltausstellung St. Louis 1904.
Export durch Vermittelung europ. Häuser. Ausführliche Preislisten in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

Ant. Richard
Düsseldorf.

Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.
Die berühmten Caseïnfarben, ferner Oelfarben, Punische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben. Caseïn-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseïnfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz

KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

TAPETEN

NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ Fabrikate aller ersten Ranges. ☘ Cataloge gratis.

Handelswissenschaftl. Werke geeignet zur Fortbildung und für das Kontor.

Vollständige kaufmännische Arithmetik von Prof. **A. Braune**. Für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. 9. Auflage. Gebunden 4 M.

Praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchführung von Prof. **A. Braune**. Für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. 6. Auflage. Gebunden 3 M.

Grundriss der Handelswissenschaft (Handelsbetriebslehre) von Prof. **C. F. Findeisen**. Für Handelsschulen und zur Selbstbelehrung. 8. Auflage, bearbeitet von Oberlehrer R. Just. Gebunden 4,50 M., in Halbfranzbd. 5 M.

Die Kalkulation im Geschäftsleben von **H. Tolkmitt**. Ein Leitfaden zur Erkenntnis und richtigen Beurteilung geschäftlicher Verhältnisse und Zustände. Mit 10 Abbildungen. Gebunden 2,50 M.

Die Handelswege und Verkehrsmittel der Gegenwart von Dr. **M. Schmitz Mancy**. Mit einer Weltverkehrskarte und erläuternden Abbildungen. 1,50 M. Gebunden 1,80 M.

Kleine Handelsgeographie für Handelsschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, Landwirtschaftsschulen und verwandte Lehranstalten, von **E. Rasche**, Schuldirektor. Mit 6 Karten in Schwarzdruck, einer farbigen Weltverkehrskarte, sowie einer farbigen Karte über die bedeutendsten Handelsgegenstände aus dem Tier- und Pflanzenreiche. Zehnte und elfte Auflage. Gebunden 2 M.

„Der Grosse Seydlitz." 24. Bearbeitung. Ausgestattet mit 254 Karten und Abbildungen in Schwarzdruck, sowie 4 Karten und 9 Tafeln in Farbendruck. Leinwandband 5,25 M. Halbfranzband 6 M.

☛ Ein wichtiges und zuverlässiges geographisches Hand- und Nachschlagebuch mit ausführlichen handelsgeographischen und volkswirtschaftlichen Abschnitten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie auch unmittelbar durch die Verlagsbuchhandlung von:

Ferdinand Hirt & Sohn in **Leipzig.**

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: **Für Destillateure:** Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. **Für Konditoren:** Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. **Für Brauselimonadenfabriken:** Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. **Für Parfüm- und Seifenfabriken:** Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer **Handapparat**, leicht laufend. **Elektr. Lichtbäder**, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für **Kohlensäure-Bäder** von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.



Parallel-Schraubstöcke

„System Koch".

Unzählige Tausende verkauft, hiervon **500 Stück** an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.

Alleiniger Fabrikant

Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel

liefern in jeder beliebigen Ausführung

Man verlange Preisliste und Muster.

KRAEMER & VAN ELSBERG, G. m. b. H., **KÖLN A. RH.**

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche

Leipzig

früher Alfred Krebs, Köln.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hellmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 11. Oktober 1906. **Nr. 41.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Der neue deutsche Zolltarif.

Ueber die Wirkung des neuen deutschen Zolltarifs und der neuen Handelsverträge läßt sich ein zusammenfassendes Urteil heute umso weniger bilden, als es fast unmöglich ist, materiell etwas nach der einen oder anderen Seite zu beweisen. Die Einführung des neuen Zolltarifs am 1. März d. J. war bekanntlich mit einer durchgreifenden Aenderung unserer Handelsstatistik verbunden, und infolgedessen ist ein Vergleich der Außenhandelsziffern vor und nach dem 1. März ausgeschlossen. Welchen Einfluß die Handelsverträge auf unseren Außenhandel bisher ausgeübt haben, ob die heutige industrielle Hochkonjunktur wegen oder trotz der neuen zollpolitischen Verhältnisse besteht, diese Fragen werden sich fürs erste kaum beantworten lassen. Wenn demnach ein Urteil über den neuen Tarif im ganzen auch verfrüht wäre, so sind doch über einzelne Bestimmungen des Tarifs schon hinreichend Erfahrungen gesammelt worden, und da haben sich denn verschiedene Unstimmigkeiten und Härten ergeben, deren Beseitigung dringend erwünscht wäre. Teilweise sind diese Unstimmigkeiten erst durch das „Warenverzeichnis zum Zolltarif“ geschaffen worden.

So müssen z. B. getrocknete Pomeranzen bis Kirschgröße, die zu technischen Zwecken verwendet werden und daher als Rohstoff Zollfreiheit genießen sollten, seit 1. März 4 M. Zoll zahlen, während vorher nur 2 M. erhoben wurden. Die Verdoppelung des Zolles wird sich schwerlich in irgend einer Weise begründen lassen. Da unter dieser Verdoppelung die inländische Industrie schwer zu leiden hat, so sollte möglichst bald der frühere Zollsatz wieder hergestellt werden. Dies könnte in diesem Falle durch bloße Aenderung des Warenverzeichnisses, also ohne in Anspruchnahme des Reichstages geschehen. Ein anderer Rohstoff für die Industrie, nämlich Palmfett, ein pflanzlicher Talg, muß ebenfalls viel zu hoch verzollt werden. Der Zollsatz für Palmfett beträgt nach Nr. 171 des Tarifs 2 M.; ist das Palmfett aber seiner Beschaffenheit nach zum Genuß geeignet — und das dürfte häufig der Fall sein — so wird es wie Margarine zum Satze von 30 M. (vertragsmäßig 20 M.) verzollt. Dieser Zoll ist natürlich viel zu hoch, um die Ware zu industriellen Zwecken zu verwenden, und deshalb müßte wenigstens gestattet werden, das Fett nach vorheriger Denaturierung oder unter Verwendungskontrolle zu dem Zollsatze von 2 M. einzuführen.

Bekannt sind die Klagen der deutschen Industrie über die Quebrachozölle. Nach dem neuen Vertragstarif beträgt der Zoll auf rohes oder gemahlenes Quebracholholz 2 M., auf flüssigen Quebrachoextrakt 4 M., auf festen Quebrachoextrakt 8 M. Früher war Quebracholholz zollfrei. In den neuen Zolltarif ist für diesen Gerbstoff ein Zollsatz von 7 M. eingestellt worden, der dann aber durch die Handelsverträge mit Italien und Oesterreich-Ungarn auf 2 M. herabgesetzt wurde. Diesen Zweimark-Zoll scheint sich nun die Regierung für einen etwaigen Handelsvertrag mit Argentinien reservieren zu wollen. Solange bis ein neuer Handelsvertrag mit Argentinien zum Abschluss kommt — und das kann noch recht lange dauern — wird also die deutsche Leder- und Gerbstoff-Industrie den Quebrachoholzzoll mit in Kauf nehmen müssen. Dieser Zoll ist aber nicht nur an sich, sondern auch im Verhältnis zum Quebrachoextraktzoll viel zu hoch. Das Verhältnis von 2 M. zu 4 und 8 M. setzt voraus, daß aus 100 kg Quebrachoholz mindestens 50 kg flüssiger oder 25 kg fester Extrakt erzielt werden. Nun ist aber die Ausbeute bekanntlich viel geringer, und daraus folgt, daß das Holz mit einem viel höheren Zoll belastet ist als der Extrakt. Für den Importeur ist es also vorteilhafter, statt des Holzes den fertigen Extrakt einzuführen; hierdurch wird natürlich die inländische Extrakt-Industrie sehr beträchtlich geschädigt. Statt nun die Zollsätze in das richtige Verhältnis zu bringen, hat man eine kleine Aushilfe dadurch geschaffen, daß man das Vermahlen des Quebrachoholzes und die Herstellung von Quebrachoextrakt im Wege des Veredelungsverkehrs gestattete. Das Quebrachoholz kann zu diesem Zwecke zollfrei eingeführt, das daraus gewonnene Produkt auf eine Zollniederlage gebracht und von hier entweder nach dem Inlande oder nach dem Auslande abgesetzt werden. Beim Absatz nach dem Inlande wird dann der Extraktzoll erhoben. Auf diese Weise wird zwar die Unstimmigkeit zwischen Holzzoll und Extraktzoll ausgeglichen; dem inländischen Fabrikanten erwachsen aber durch die unvermeidliche Zollkontrolle eine Menge Scherereien und Kosten.

Als eine Unstimmigkeit muß es auch bezeichnet werden, daß der Zoll auf Rosinen seit dem 1. März von 8 M. auf 24 M. sich erhöht hat, während für Korinthen der frühere Zollsatz von 8 M. deshalb unverändert blieb, weil dieser Satz durch den in Kraft gebliebenen Handelsvertrag mit Griechenland gebunden ist. Vielleicht wird durch einen neuen Handelsvertrag mit Spanien die frühere Gleichheit des Zolles für Rosinen und Korinthen bald wiederhergestellt. Geradezu als Zollkuriosa stellen sich in vielen Fällen die Gewichtsstaffelzölle auf Motorfahrzeuge, elektrische Apparate, Maschinen usw. dar. So kostet z. B. ein Motorfahrzeug, das 1166 D.-Ctr. wiegt, 175 M. Zoll; genau soviel kostet aber auch ein Motorfahrzeug, dessen Gewicht nur 250 kg beträgt.

Ein wunder Punkt in unserm neuen Vertragstarif ist die Zolldifferenzierung zwischen Malzgerste und anderer Gerste. War es schon bedenklich, die Differenzierung grundsätzlich in

den neuen Zolltarif aufzunehmen, so ist das Uebel noch wesentlich vermehrt worden durch die unklaren Bestimmungen im russischen und österreich-ungarischen Handelsvertrag über die zolltechnische Unterscheidung zwischen Malzgerste und anderer Gerste. Noch jetzt, nachdem bereits mehr als sieben Monate seit dem Inkrafttreten der Handelsverträge verflossen sind, scheint man bei den entscheidenden Zentralbehörden über den Begriff „Malzgerste" durchaus im Zweifel zu sein, namentlich darüber, ob dieser Begriff auch die zur Herstellung von Malz für Brennereizwecke bestimmte Gerste in sich faßt. In dieser Beziehung scheinen bisher die widersprechendsten Verfügungen erlassen worden zu sein. Erst jüngst wurde die nachstehende amtliche Information über den Gerstenzoll durch die Zeitungen verbreitet, die aber auch an Klarheit viel zu wünschen übrig läßt:

„Als die Grundlage für die Unterscheidung der Malzgerste von anderer Gerste im Sinne des Zolltarifgesetzes und der vertragsmäßig getroffenen Vereinbarungen dient das Gewicht eines Hektoliters der zur Abfertigung gestellten Ware, ermittelt an einer reinen, ungemischten, grannenlosen Probe. Unter Malzbereitung ist nach § 1 Absatz 3 der Gerstenzollordnung im Sinne dieser Bestimmungen die Herstellung von Malz zur Brauerei und Malzwarenerzeugung zu verstehen. Nach § 17 a. a. O. ist als nicht zur Malzbereitung Verwenduug findende Gerste anzusehen, von welcher nachgewiesen wird, daß sie entweder zur Herstellung von Graupe, Rollgerste oder anderen Müllerei-Erzeugnissen aus unvermälzter Gerste oder als Saatgut oder zu Fütterungszwecken dient. Nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des Preußischen Finanzministers ist die Verwendung von Gerste zur Herstellung von Grün- oder Darrmalz für Brennereizwecke sowohl im § 1 Absatz 3 als im § 17 der Gerstenzollordnung unerwähnt geblieben. Hieraus ergibt sich, daß ihre Verwendbarkeit oder tatsächliche Verwendung zu den genannten Zwecken für ihre Zollbehandlung unerheblich ist. Es kann also weder eine nach den sonstigen Bestimmungen der Gerstenzollordnung nicht als Malzgerste zu behandelnde Gerste allein deswegen als Malzgerste behandelt werden, weil sie ihrer besonderen Beschaffenheit nach zur Brennmalzbereitung geeignet oder tatsächlich hierzu bestimmt ist, noch wird eine nach den sonstigen Bestimmungen als Malzgerste zu behandelnde Gerste von dieser Behandlung dadurch ausgeschlossen, daß ihre Verwendung zur Herstellung von Brennmalz nachgewiesen wird." In diesem Erlaß ist die Frage, um die sich der ganze Streit dreht, nämlich ob Brennmalzgerste als Malzgerste zu M. 4, oder als andere Gerste zu M. 1,30 zu verzollen ist, einfach offen gelassen. Die entscheidende Behörde scheint also selbst nicht zu wissen, wie der Tarif auszulegen ist; wie mag sich da die Zollbehandlung bei den Abfertigungsstellen gestalten?! Wäre es nicht besser, wieder, wie früher, einen Einheitszollsatz für Gerste in den Tarif einzustellen? Freilich nachdem der Zollsatz von M. 1,30 Rußland gegenüber gebunden worden ist, läßt sich der Einheitssatz nicht so ohne weiteres herstellen.

Es lassen sich noch zahlreiche andere Beispiele von Unstimmigkeiten und Unklarheiten aufführen; je länger der Tarif in Kraft sein wird, umso mehr wird deren nachteilige Wirkung zutage treten, umso dringender wird aber auch ihre Beseitigung verlangt werden müssen.

Europa.

M. **Das Waldwesen in Norwegen.** (Nachdruck verboten). Welche Bedeutung die Wälder Norwegens für die Handelsbilanz dieses Staates haben, zeigt am besten der Umstand, daß die daraus gewonnenen Ausfuhrprodukte etwa die Hälfte des Wertes der gesamten Ausfuhr darstellen. Die eigentlichen Waldbäume sind Kiefer, Fichte und Birke. Mit Ausnahme von Fichte, die nördlich vom Polarkreis kaum als Wald auftritt, wachsen diese Bäume überall in Norwegen, zuweilen als gleichartige Wälder über große Strecken, aber öfter gemischt oder zusammen mit zerstreut vorkommenden Vertretern anderer Holzarten. Die Kiefer, der ursprüngliche Nadelwaldbaum des Landes, ist noch in den großen Wäldern des östlichen und südlichen Norwegens, sowie auf den nördlichen Abhängen des Dovregebirges vorherrschend. Jedoch ungefähr vom 62. Breitengrad ab und bis zum Polarkreis hinauf besteht die Waldmasse aus Fichte, die bis zur Küste hin ausgedehnte Wälder bildet. Im südlichen Norwegen kann Kiefer, im Alter von 75—100 Jahren Holz von ca. 7—7½ m Länge und 24—26 cm Durchmesser an der Spitze abgeben. Fichte kann Holz von gleicher Dimension etwas früher abgeben und im Alter von 70—80 Jahren abholzfähig sein. Für das ganze Land betrachtet, muß jedoch die Wachszeit der abholzreifen Bäume höher angesetzt werden, nämlich für Kiefer auf 150 Jahre und für Fichte auf 120—150 Jahre. Für Gebirge und die nördlichen Gebiete dehnt sich die Wachszeit auf 200 Jahre und darüber aus. Die Höhe der Bäume ist selten über 30 m und nimmt gegen die Küste und den Norden hin ab, doch kann sie in den nördlichsten Kiefernwäldern beim 70. Breitengrad noch immer 18—20 m betragen. Birke kommt als Waldbaum in 2 Arten vor, nämlich als Tieflandbirke oder Weißbirke und als Gebirgsbirke. Letztere wächst überall in Norwegen, im Norden so weit wie das Land geht. Ihre Wachsgrenze liegt 200 m höher wie die der Kiefer. In den südlichen Landesteilen findet man beide Birkenarten in der Regel zusammen mit anderen Bäumen, und sie bilden daher nur gleichartige Wälder im Gebirge und im Norden, wo Nadelbäume nicht gedeihen. Zur normalen Entwickelung braucht Birke durchschnittlich eine Zeit von 80 bis 100 Jahren und erreicht in Brusthöhe einen Durchmesser von 1½ m. Für Nutzzwecke, als Baumaterial u. a. m. wird der Bedarf zum ganz überwiegenden Teil aus den Nadelwäldern gedeckt. Indessen, die gewaltige Holzmenge, die ins Ausland geht — 1905 etwas über 1 800 000 Kubikmeter — bildet doch nur den fünften Teil des zum Verkauf kommenden Holzes. Das Exportholz besteht teils in Rundholz (Grubenhölzern usw.) oder Balken, teils in weiter veredeltem Holz, sowie in Holzstoff und Cellulose, worin sich die Produktion ständig vermehrt. Die norwegische Fichte ist wenig harzhaltig und daher zur Herstellung von Holzstoff besonders geeignet. Die Waldbehandlung in Norwegen gründet sich auf Verjüngung des Waldes auf natürlichem Wege. Künstliche Kultur, selbst in Form von Hülfskultur, kommt nur wenig zur Anwendung, wenigstens in der privaten Waldwirtschaft. Indessen sucht man seit einigen Jahrzehnten in verschiedener Weise das Interesse für Waldkultur zu fördern, so durch Gewährung von Beiträgen, durch Versuchsplantagen und Waldanlagen, worunter die vom Staat in der Ebene Jäderen, an der Südwestküste, angelegte zu nennen ist. Eine besonders rührige Tätigkeit für Aupflanzungen entwickelt die im Jahre 1898 gegründete „Norwegische Waldgesellschaft", die namentlich die Schulen für Verjüngung des Waldes zu interessieren sucht. Diese Bestrebungen sind auch um so mehr am Platz, als ähnlich wie in Schweden die Abholzung in Norwegen die natürliche Produktion weit übersteigt. Dies ist eine Folge des Umstandes, daß der Privatbesitz dominiert, und es herrscht eine so gut wie unbeschränkte Betriebsfreiheit. Nicht weniger als 83 pCt. der norwegischen Wälder befinden sich in Privatbesitz. In Schweden beträgt dieser ca. 78 pCt. und in Finland ca. 55 pCt.

Bei den Serben.

Aus „Questions diplomatiques et coloniales" Nr. 213.
Von Gabriel Louis-Jaray.

Die ausländische Politik des Königreiches.*)

Der Grofs-Serbische Gedanke. Die slavische Solidarität und der balkanische Staatenbund. Die Beziehungen Serbiens zu Rufsland, Oesterreich, Italien und Deutschland, Frankreich und Serbien.

Wenn sich der Tag neigt und die Serben in der grande rue und im Park ihren täglichen Spaziergang machen, dann ist für den Fremden die rechte Stunde gekommen, um nach der alten türkischen Zitadelle, welche Donau und Sau von steiler Höhe fast vollständig beherrscht, hinaufzusteigen. Während man von diesem Orte den Zusammenfluß der beiden Ströme beobachtet, verliert sich der Blick allmählich ins Weite, folgt dem Laufe der Donau nach den von ihr angeschwemmten großen Inseln, sieht die Sonne über Kroatien untergehen, von wo aus sie noch im Scheiden einige Strahlen auf die schon im Dunkel liegende unendliche ungarische Ebene wirft. Am gegenüberliegenden Ufer flammen noch einigemale die Lichter der letzten ungarischen Station Zimony auf, und die Nacht beginnt.

Wenden wir uns jetzt in unseren Betrachtungen der slavischen Bevölkerung dieses jetzt träumenden Landes zu. Diese Serben des kleinen Königreiches fühlen sich auf ihrem vorgeschobenen Posten als Vertreter des „Serbentums". Die eigenartige Lage ihrer Hauptstadt ladet zu Betrachtungen nach außen ein. Jenseits der Donau, in Ungarn, leben Serben, welche sich von denen des Königreiches weder durch Rasse, Dialekt, Religion noch Sitten, sondern nur der politischen Angehörigkeit nach unterscheiden. Im Westen — oberhalb der Sau — in Kroatien und Slavonien — den Resten des alten dreieinigen Königreiches, liegen ähnliche Verhältnisse vor. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn eine mächtige Strömung die Einigung dieser Teile herbeizuführen, vorhanden sei, welche durch Geschichte und Politik getrennt worden sind. Diese

*) Wir teilen die Uebersetzung dieser im Urtext bereits vor längerer Zeit veröffentlichten Abhandlung unseren Lesern mit, da dieselbe gerade im gegenwärtigen Augenblick, in Anbetracht der Wirren auf dem Balkan, ein besonderes Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet erscheint. Wiewohl der Herr Verfasser — sehr berechtigterweise — die Interessen seines Vaterlandes mit Bezug auf die Beziehungen Frankreichs zu Serbien vertritt, so muſs doch seinen obigen Beobachtungen und Schilderungen eine grosse Sicherheit und Unparteilichkeit nachgerühmt werden, was die Abhandlung für den deutschen Leser besonders interessant macht.

beiden eben genannten Gebiete sind jedoch nicht die einzigen Länder, wo diese Bewegung sich bemerkbar macht. In Macedonien — im alten Serbien gelegen — jetzt von den Türken beherrscht, kann man die gleiche Beobachtung machen, und ebenso in Bosnien, der Herzegowina, wo die Serben mit Kroaten vermischt unter österreich-ungarischer Herrschaft leben. In Dalmatien, also bis zum Adriatischen Meer, macht sich ihr Einfluß in den österreichischen Staaten bemerkbar. Schließlich sind die Bewohner Montenegros auch noch dem serbischen Volksstamme zuzurechnen.*)

Alle Serben träumen von einem Groß-Serbien! Was für Abschnitte in der Geschichte! Diese Vereinigung ist auch das Ziel aller derer, welche zur Partei der hier so genannten „Intelligenz" gehören, der „Intelligenz," welche die Parole der „Vereinigung der verschiedenen Teile zu einem Ganzen" herausgegeben hat.

Ein derartiger Ehrgeiz zögert auch nicht, die von zwei Kaiserreichen regierten Serben in den Kreis seiner Bestrebungen zu ziehen, was offiziell von den Anhängern dieses Planes bestritten wird. Spricht man von der äußeren Politik Serbiens, so muß man immer diesen leitenden Gedanken im Auge behalten. Es ist leicht, sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit dieser Tatsache zu überzeugen, wenn man, wie Schreiber dieses, mit den Führern der bedeutendsten politischen Parteien gesprochen hat. Alle endigen ihre Rede mehr oder weniger offenherzig mit einem Hinweis auf den hohen Ehrgeiz und das erhabene Ziel aller strebenden Serben.

Wie könnte man auch hierüber staunen? Wird doch die Politik in Belgrad besonders von den Professoren der Universität und den Advokaten gemacht. Diese Intellektuellen sind die Leiter der Bewegung, welche in erster Linie die Nationalitätsfrage beeinflußt. Dieses nationale Empfinden gelangte zum ersten Mal bei der Vernichtung des türkischen Druckes im XIX. Jahrhundert zum Ausdruck. Das nationale Gewissen erwachte gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts unter dem Einflusse schwer genau festzustellender Gründe. Die Serben haben niemals ihre ruhmreiche Vergangenheit vergessen, und ihre „Guslars" singen zu allen Zeiten von den Taten ihrer großen Herrscher, wie Douchan dem Großen, welcher der serbischen Herrschaft ein Gebiet unterwarf, das vom Aegäischen bis zum Adriatischen Meere reichte.**)

Auf der anderen Seite gaben die den Serben unerträglich erscheinenden Bedrückungen seitens der Türken zu allen Zeiten Grund zur Empörung. Die Serben haben sich — und hierin unterscheiden sie sich erheblich von den Bulgaren — wenig mit den türkischen Bedrückern verschmolzen, und die Bulgaren sind infolgedessen ein weniger rein slavisches Volk als die Serben. Der Boden ist seit Jahrhunderten für einen aussichtsvollen nationalen Freiheitskrieg vorbereitet. Warum brach er im Jahre 1804 aus?! Ohne Zweifel hat die Geschichte in aller Stille den nationalen Gedanken reifen lassen, welcher in der Seele des Volkes einen tiefen Wiederhall fand. Zu ihrer Verwirklichung fand diese Idee Menschen vor, welche aus Bauern bestanden, denen die Bedrückung seitens der türkischen Herren noch frisch im Gedächtnis geblieben war, so wie Haiducken und Parteigänger, wie Karageorges, Räuber oder ähnliche in den Bergen und der Wildnis lebende unabhängige Menschen, und besonders die Knets und Kniaz, d. h. die Führer, Aelteste der Stämme und Ortschaften, reiche Schweinehändler und ein neu entstandenes Bürgertum. Dieses letztere Element ist das intelligenteste, welches von diesem Gedanken beherrscht, das Aeußerste dafür zu tun bereit ist. Wie in Serbien so ist auch in anderen Ländern von Europa die Befreiung von den oberen Klassen ausgegangen. Zumeist sind es die „Intellektuellen" und die Edelleute gewesen, von denen aus der Freiheitsgedanke sich dem übrigen Volke mitteilte. Die Aristokratie — im weitesten Sinne — hat die unterworfene und stumpfe Masse wieder neu belebt.

Die serbische Geschichte zeigt im XIX. Jahrhundert deutlich den Aufschwung, welchen der nationale Gedanke genommen hat. Diese Idee ist so mächtig gewesen, daß sie 1878 auf dem Berliner Kongreß siegreich hervorging. Mittlerweile scheinen sich die Serben geändert zu haben und kehren die brudermörderischen Waffen gegen einander. Obrenovitch und Karageorgevitch, Schweinehändler und Landleute, Dynastie und Untertanen, sind heute Gegner, deren blutiges Ringen und Morden dieses Jahrhundert der serbischen Geschichte zu einem äußerst traurigen gestaltet. Die Ueberlieferung des nationalen Gedankens aber ist nicht verloren gegangen . . . .

Der nationale Gedanke hat das „Königreich" geschaffen. Die politischen Serben sehen aber darin nur einen Anfang. Es ist das serbische Herz. Die Glieder sind noch zerstreut. Der Zusammenhang, jetzt nur ein moralischer, soll ein politischer werden. Belgrad ist isoliert. Außer Nisch und Pirot gibt es keine anderen größeren Städte in Serbien. Die anderen Kultur- und Wirtschaftszentren der Nation sind Serajevo in Bosnien, Mostar in der Herzegowina, Zagreb (Agram) in Kroatien, Novi-Sad (Neusatz auf deutsch) Uj-vidék (auf ungarisch) Zara in Dalmatien, Cettinje in Montenegro. Von Uskub bis Ragusa, vom Süden Ungarns bis Albanien ist der größte Teil der Serben ansässig. Welche Ziele eröffnen sich hier nicht dem politischen Ehrgeiz?

Der vorletzte Herrscher aus dem Hause Obrenovitch, der König Milan und sein Vorgänger Fürst Michel*), waren die ersten Leiter des serbischen Staates, welche für die Verwirklichung des „nationalen serbischen Gedankens" eintraten. Als, Dank der Intervention Europas, die türkische Besatzung das Land verlassen mußte und die türkische Flagge als Zeichen der Oberhoheit des Sultans auf den Wällen der Festung von Belgrad aufhörte zu wehen, begann der Fürst Michel eine starke Armee zu schaffen, welche seine Pläne unterstützen sollte. Indessen wagte er es doch nicht 1866 auf Seiten Preußens und Italiens gegen Oesterreich aufzutreten, trotzdem ihm der Fürst Bismarck, wie man sagt, serbische Gebietsteile im Falle seiner Zusage angeboten hatte. Diese Enthaltsamkeit wurde schlecht belohnt, denn als im Jahre 1878 Europa die Unabhängigkeit Serbiens proklamierte, bemächtigte sich Oesterreich-Ungarn der Herzegowina und Bosniens und isolierte Serbien gegenüber dem Meere und Montenegro. Es bedrohte „Altserbien" und schloß das „Königreich" fast völlig ein. Ist es daher ein Wunder, wenn Serbien seit dieser Zeit Oesterreich als Feind betrachtet?

Wenn König Milan nach dem türkischen Kriege und dem Berliner Vertrage sich auch damit abzufinden und es zu vergessen suchte, so hat doch das serbische Volk es nicht vergessen und auf nichts Verzicht geleistet. Es spricht nicht darüber, aber es denkt immer daran. Die neue Dynastie teilt ohne Zweifel diese Anschauungen, indessen ist der neue König zu klug und zu konstitutionell, um diese Ideen zu überstürzen. Folgende kleine Geschichte möge uns einen Einblick in den Gedankengang der Volksseele verschaffen. Der Kronprinz machte kürzlich eine Reise außerhalb Serbiens — incognito. Auf der Rückkehr faßte er den Entschluß, in einem dalmatinischen Hafen zu landen, und seine Reise auf der Linie Gravesa-Serajevo fortzusetzen, um Bosnien zu besuchen und sich der Bevölkerung zu zeigen. Wie man sich vorstellen kann, betrachtete man in Oesterreich dieses Vorhaben mit sehr scheelen Blicken, und von Wien aus erging sofort der Befehl, daß bei der Ankunft des Prinzen in Serajevo, die Behörden den Prinzen zu empfangen und ihm unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns mitzuteilen hätten, daß durch einen unglücklichen Zufall in ganz Serajevo kein einziges Zimmer frei wäre; alle Hotels seien überfüllt. Es blieb dem Prinzen

*) Der eigentliche Ursprung des Serben-Volkes ist in Novibazar, in der Herzegowina und Montenegro, zu suchen. Zur Zeit der türkischen Eroberungen haben seine Wanderungen nach dem Norden und dem Adriatischen Meere stattgefunden. Nach Erklärung der Unabhängigkeit (1878) und der Besetzung von Bosnien-Herzegowina durch die Oesterreicher, hörte diese Bewegung vollständig auf, und begannen jetzt im Gegenteil die Muselmänner nach dem Süden und Osten zu wandern. Heute veranlaßt die Lage Macedoniens eine zahlreiche Auswanderung der Serben des alten Serbiens. Ich habe von diesen Auswanderern Massen elender Menschen auf dem Bahnhofe in Belgrad gesehen. (Siehe in den „Annales de Géographie", November 1905, Seite 424 bis 431, den Artikel von Jovan Erdeljanovic, welcher die drei Bände des Belgrader Universitäts-Professors Cvijic, „die Wohltätigkeitseinrichtungen in Serbien" kurz zusammengefaßt, wiedergibt.

In Serbien lebten 2 331 000 Serben im Jahre 1900 bei einer Bevölkerung von insgesamt 2 600 000 Seelen (1903). In Montenegro leben 201 000 Griechisch-Orthodoxe, in Bosnien-Herzegowina beläuft sich die Zahl der Griechisch-Orthodoxen auf 673 000 (1895). In Ungarn leben 495 000 Serben nach den Angaben des Jahres 1890. In Dalmatien kamen auf 500 000 Serben-Kroaten nicht mehr als 100 000 orthodoxe Serben. In Kroatien rechnet man auf 2 Millionen Slaven 300 000 orthodoxe Serben. In Macedonien ist es schwer, eine genauere Ziffer der Seelen anzugeben; man schätzt diesen Volksstamm auf ungefähr 150 000 Seelen. Alles zusammengenommen rechnet man (ohne Kroaten) 4 Millionen bis 4½ Millionen Serben, von denen die gute Hälfte auf das Königreich Serbien entfällt.

Die Serben sind also fast so zahlreich wie die anderen Südslaven, deren Gesamtzahl nicht weit von zehn Millionen entfernt sein dürfte. Nach einem 1882 (Slaves et Teutons, Hachette) von Eduard Marbeau verfaßten Buch waren es damals acht Millionen.

**) Das serbische Reich währte von 1165 bis 1389 (Niederlage Kossovo's). Die Herrscher dieses Reiches gründeten neben der byzantinischen noch eine nationale Kirche und als Kirchensprache war die slavische im Gebrauch. Der Herrscher Sava, welcher diese Reform einführte, wird bis heutigen Tages von den Serben als Patron verehrt. Es existiert eine Karte des serbischen Reiches vom XIV. Jahrhundert von Douchan. Sie ist einem sehr merkwürdigen Buche beigegeben, welches von Henri Thiers verfaßt ist. (Serbien, seine Vergangenheit, seine Zukunft, Dramard-Baudry, Paris 1862.) Die äußersten Grenzpunkte dieses damaligen serbischen Reiches waren Klagenfurt, Triest, der Golf von Arta, die Thermopylen, der Archipel, das Schwarze Meer, die Donau und Sau. Das Buch ebenso wie die Vorrede, welche von Eduard Laboulaye stammt, behandelt die Rekonstitution dieses Reiches, wie auch die Lösung der orientalischen Frage. Auf der Karte dieses Buches (S. 131) nennt der Verfasser nicht nur das Volk, welches wir unter dem Namen Serben kennen, sondern rechnet dazu auch noch die Slovenen, Kroaten, Dalmatier, Bulgaren und Macedonier. Die Vilayets Saloniki und Adrianopel wurden von ihm zu serbisch-griechischen Bezirken gestempelt, und nur Albanien und Skutari wurden als nicht serbische Länder bezeichnet. Es ist allerdings wahr, daß Serbien in damaliger Zeit das einzige christliche Fürstentum des Balkan war und als Centrum aller Bewegungen betrachtet wurde.

*) Der Fürst Michel hat von 1860 bis 1868 und der König Milan von 1868 bis 1889 — der Zeit seiner Abdankung — regiert.

nichts weiter übrig, als den Zug wieder zu besteigen und seine Reise nach Belgrad fortzusetzen.

Man kann sich den strengen Verweis denken, welcher ihn bei seiner Rückkehr in Belgrad empfing; aber allgemein ist es ein freudiges Geheimnis, daß er sich mit den Worten entschuldigte: „Ich wollte nur meine zukünftigen Staaten in Augenschein nehmen."

* * *

Noch ein anderes Gefühl und eine andere Idee entwickelt sich neuerer Zeit bei den Serben. Es ist dies der slavische Solidaritätsgedanke. Es ist schwierig, über ihn Zuverlässiges mitzuteilen, da über diesen Punkt keine Einstimmigkeit erzielt ist. Es ist in diesem Volke ein instinktives slavisches Gefühl vorhanden, eine Ansicht, welche ich mir aus zahlreichen Unterhaltungen etc. gebildet habe. Dieses Empfinden mit Sympathie zu bezeichnen, erscheint mir zu viel gesagt. Vielmehr spielt die noch unklare Empfindung, daß die Slaven sich weniger fremd als die Serben und Ungarn, Deutschen, Italiener etc. in Sitten und besonders in Sprachen seien, hierbei eine gewisse Rolle.

In der Tat gibt es eine Verwandschaft zwischen allen slavischen Sprachen. Die serbische Sprache ist dieselbe wie die kroatische. Ferner gibt es ein Idiom serbisch-kroatisch, genannt bosnisch, welches eine Sprache für sich ist, die in Serbien, Kroatien, Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Alt-Serbien, Istrien und Süd-Ungarn gesprochen wird. Diese Sprache ist auf der einen Seite mit der slovenischen und der tschechischen Sprache, auf der anderen, obgleich in geringerem Maße, mit dem Polnischen und Russischen verwandt. Gewisse Anlehnungen finden wir auch an das Bulgarische und das Türkische. Wahr ist es, daß das Alphabet in diesen Ländern von einander abweicht. Bei den Kroaten, Slovenen, Tschechen und Polen wendet man z. B. dasselbe Alphabet an wie in Frankreich. Bei den Serben gelangt das cyrillische Alphabet zur Anwendung. Jedoch verstehen alle nur einigermaßen gebildeten Leute beide Alphabete.

Diese Sprachverwandtschaft bringt die Slaven einander näher, ebenso, wenn auch nicht in dem gleichen Maße, wie die ethnischen Instinkte. Hauptsächlich gilt dies von den Kroaten und Bulgaren infolge der geographischen Lage. Es sind besonders die „Intellektuellen," welche diese Annäherung fördern.

Bis zu welchem Grade teilt nun aber die Landbevölkerung diese Empfindungen? Diese Frage zu beantworten ist nahezu unmöglich. Bis zur Gegenwart scheint es, daß sie diesen Gefühlen günstig gegenüber steht und zur weiteren Förderung derselben bereit ist.

Die gebildoteren Klassen interessieren sich ohne Zweifel für die „slavische Frage" in hohem Grade. Welchen Einfluß aber üben diese Sympathien auf die politischen Verhältnisse und Beziehungen aus? Hier muß man unterscheiden: praktisch handelt es sich zunächst nur um die Beziehungen zu Kroatien und Bulgarien. Kroaten und Serben sind zwei mit einander verwandte Völker, welche aber seit urdenklichen Zeiten in Streit mit einander leben. Besonders teilt sie vor allem die Religion. Die Kroaten sind römische Katholiken und die Serben griechische Orthodoxe. Ihr Streit hat sich besonders seit dem Tage, an welchem Oesterreich-Ungarn Bosnien-Herzegowina erworben hat, verschärft. Die Bevölkerung dieser beiden Provinzen bestand 1878 zum größeren Teil aus orthodoxen Serben. Die österreichische Besitzergreifung führte eine langsame Eroberung seitens der Kroaten und damit der römischen Katholiken in diesen Provinzen herbei. Die Erlangung des Uebergewichts in diesen Gebieten ist einer der Hauptpunkte des heftigen Ringens zwischen Kroaten und Serben.

Diese religiöse Spaltung, welche älter als die Zeit der politischen Kämpfe ist, hat auch zur Teilung der Slaven in Dalmatiner und Kroaten geführt. Unter den Kroaten sind es besonders die Priester, welche ihren Einfluß geltend machen. Es sind hauptsächlich die katholische oder Rechtspartei des Dr. Franck in Kroatien, sowie die des Priesters Prodan in Dalmatien, welche ihren Einfluß gegen eine Vereinigung mit den Serben zur Geltung bringen.

Zur Zeit ist es noch schwer, über den Erfolg der Annäherungsversuche dieser Völker Bestimmtes zu berichten, jedoch steht soviel fest, daß ein Zusammengehen der Serben und Kroaten für die allgemeine Politik von besonderer Wichtigkeit sein würde. Die Kroaten haben die Wahl zwischen zwei Wegen.

Der eine Weg führt zur Verbrüderung mit den Slovenen und zur Verteidigung des katholischen Glaubens sowie der Dynastie Habsburg. Der andere würde zum Zusammenschluß mit den Serben und damit zu einem Bunde der Süd-Slaven führen. Ohne Zweifel gibt es in Kroatien auch noch vermittelnde Parteien wie die der Bauern unter Führung des Dr. Radic, aber zur Zeit beherrschen die zwei großen, vorerst erwähnten Parteien in annähernd gleichem Umfange die politische Lage.

Die eine Partei von ihnen hat letzthin einen Triumph geerntet, da sie auf dem noch in aller Gedächtnis haftenden Kongresse von Fiume allein vertreten war. Man kann indessen noch kein klares Urteil darüber abgeben, welche Partei die Masse des kroatischen Volkes beherrscht.*)

Die bosnische sowohl wie die religiöse Frage sind es, welche Kroaten und Serben trennen. Serben und Bulgaren sind wiederum durch die macedonischen und gewisse dynastische Fragen nicht weniger von einander getrennt. Die Frage der Hegemonie in Macedonien vereinigt nicht nur die Griechen mit den Bulgaren und Rumänen, sondern auch mit den Serben, welche im Nordwesten und Norden der macedonischen Gebiete leben. Die Ansprüche der Bulgaren fahren fort, die Serben zu beunruhigen. Die nationalen Verwirrungen und die Ungewißheit, welcher Rasse die Bevölkerung eines jeden Ortes zugehört, bieten dem Ehrgeiz und dem Unternehmungsgeiste der Parteien ein großes Arbeitsfeld. Die Serben, welche in Alt-Serbien und die Bulgaren, welche im Norden der Provinzen Monastir und Kossovo das Uebergewicht haben, sind für den Augenblick erbitterte Konkurrenten.**)

Gewisse Kreise lassen nicht nach, das Zusammengehen der beiden Völker zu predigen. Man hat noch nicht den Besuch der bulgarischen Studenten in Belgrad und die im Anschluß daran stattfindenden slavischen Demonstrationen vergessen. Ferner weiß man, daß ein Handelsvertrag zwischen beiden Staaten beschlossen ist. Zum Schluß sei auf ein gemeinsames politisches Abkommen der beiden Länder hingewiesen, eine Tatsache, welche noch wenig bekannt ist. Auf Grund eigener Untersuchungen vermag ich festzustellen, daß bis jetzt in dieser Hinsicht nur negative Einverständnisse und Erfolge zu verzeichnen gewesen sind und auch kein gemeinsamer Aktionsplan vereinbart ist.

Wie hat man alle diese Vorgänge zu beurteilen? Darf man in ihnen die Grundlagen neuer politischer Gestaltungen im Balkan erblicken? Kann man sie als Vorbereitungen zu einer Föderation der Balkanvölker betrachten? Zwei Strömungen teilen die öffentliche Meinung der Serben. Der studentischen Jugend, einigen jüngeren Professoren der Universität — im allgemeinen die reichsten Elemente an Hoffnung, Enthusiasmus und Illusionen — erscheint eine Verbindung mit den Süd-Slaven erstrebenswert.

Sie träumen von einer großen Föderation der Balkanstaaten, in welchem ein jeder Staat: Groß-Serbien, Groß-Bulgarien, Montenegro und das dreieinige Königreich Kroatien, Slavonien und Dalmatien, seine Kraft und Unabhängigkeit finden würde.***)

(Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

Zur Handelsvertrags-Regelung zwischen Deutschland und Nordamerika. (Originalbericht aus New-York vom 25. September.) Bekanntlich läuft das geschlossene Handelsprovisorium zwischen Deutschland und Nordamerika am 1. Juli n. J. ab, und noch ist keinerlei Aussicht vorhanden, einen für Deutschland günstigen neuen Vertrag durchdrücken zu können. Deutschland hat, wie gewöhnlich, schon wieder sehr viel von seinen Forderungen zurückgezogen und soll nunmehr nur noch als Gegenleistung eine Abmilderung der überaus lästigen, den Einfuhrhandel ungebührlich erschwerenden rigorosen Bestimmungen der Zollabfertigung verlangen. Besonders wird auf die Aufhebung der Bestimmungen zur Ermittelung der Ausfuhrwerte, Verhängung von Strafzöllen und wie die Chikanen alle heißen, hingewirkt. Trotz des mehr denn bescheidenen Maßes der deutschen Ansprüche ist dennoch

*) In Kroatien gibt es nur 51 000 Wähler, d. h. der fünfzigste Teil der Bevölkerung, die auf dem Landtag zu Agram vertreten ist. In Serbien sind 337 000 Wähler vorhanden, d. h. ⅔ der Bevölkerung.

**) In seinem Buche „les Bulgares et le patriarche oecuménique 1905, Paris Chevalier-Maresoq, kritisiert Herr C. Bojan nicht nur das Patriarchat, sondern auch die Serben. Er behauptet nämlich, dass die Serben erzählen, sie hätten einen Hafen des Meeres unbedingt für sich nötig und müssten, da die Adria ihnen verschlossen wäre, sich in Saloniki einen Ausweg für ihr Land schaffen. (Seite 24.) Weiter wird von diesem Herrn unter anderen wunderbaren Dokumenten ein Zirkularschreiben des Herrn Pachitch vom 7. Juni 1904 an die serbischen Agenten in Macedonien und an die Mächte veröffentlicht. Folgende Stellen sind diesem Zirkular entnommen: Der schlechte Stand der seitens der Mächte eingeführten Reformen wird allein durch die fortgesetzte Unterstützung der Revolution verursacht, welche Bulgarien in selbstsüchtiger Gesinnung der macedonischen Frage zu seinem Vorteil angedeihen lässt? Im folgenden wird weiter ein Programm für in der Zukunft vorzunehmende Schritte gegeben: „Die Sache der Exarchisten bekämpfen; — scharfe Beobachtung der Tätigkeit der österreichischen Agitatoren, um dieselben zu entlarven und beizeiten unschädlich zu machen — Russland und Italien auf dem Laufenden bezüglich der öffentlichen und geheimen Politik Oesterreichs in Macedonien halten." (S. 25.)

***) Der Gedanke einer Vereinigung der Süd-Slaven in dem Gebiete, welches der Autor „Illyrische Halbinsel" nennt, wird in der Broschüre des Herrn von Malkharouny „Der Panslavismus und die orientalische Frage", Féchoz, Paris, 1898 behandelt. In interessanter Weise (Seite 31 bis 38) zeigt er uns die Grenzen der illyrischen Länder, d. h. die der süd-slavischen Gebiete, welche in unserer Zeit ungefähr dieselben sind wie die Illyriens im späteren Mittelalter.

keinerlei positive Aussicht vorhanden, daß dieselben genehmigt werden.

Aus leicht begreiflichen Gründen sehen daher die deutschen Fabrikanten dem 1. Juli mit sehr gemischten Gefühlen entgegen, da sie einen Zollkrieg befürchten, welcher ihnen Schaden bringen kann. Die größten Befürchtungen scheinen die deutschen Webefabrikanten zu hegen, welche sich darob entschlossen hatten, nach Kanossa einen Gang zu machen, um bei Roosevelt persönlich ihre Wünsche oder Bitten vorzubringen. Hätten die Kanossagänger sich vorher informiert, so würden sie sicherlich diesen vollständig nutzlosen Gang unterlassen haben.

Der Rauhreiter in Oyster Bay empfing zwar die Kanossagänger liebenswürdig, doch gab er denselben sehr unzweideutig zu verstehen, daß er mit der Sache weder etwas zu tun haben wolle, noch etwas darin tun könne und sie sich darob an die zuständigen Behörden in Washington selbst wenden müßten.

Es ist mehr denn bedauerlich, daß überhaupt deutsche Fabrikanten auf eine solche Kanossafahrt gehen konnten, denn bei nur einigen Kenntnissen über Land und Leute hätten sie sich von vornherein sagen müssen, daß dieselbe mit einem vollständigen Fiasko enden mußte. Wie Präsident Roosevelt selbst darüber denkt, ist an dieser Stelle häufig genug deutlich klar gelegt worden, sodaß darüber beim besten Willen keinerlei Zweifel mehr herrschen konnte. Es ist daher tief bedauerlich, daß sich die deutschen Fabrikanten zu solchem Schritte haben verleiten lassen, besonders, da sie damit nur unstreitig das Gegenteil von dem erreichen werden, was sie zu erreichen hofften. In aller erster Linie haben sie damit den amerikanischen Hochschutzzöllnern frisches Wasser auf deren Mühlen gegossen, und sie werden es sich daher ausschließlich selbst zuzuschreiben haben, sofern dieselben — und mit ihnen der Kongreß — sich noch halsstarriger als bisher in dieser Frage zeigen werden. Wenn man doch endlich in Deutschland einsehen lernen möchte, daß man den Amerikanern mit Nachgiebigkeit und Höflichkeit nun einmal nicht imponieren oder gar sie Gerechtigkeit zu üben veranlassen kann, sondern durch solch Entgegenkommen dieselben nur in ihrer Anmaßung unterstützt. Außerdem aber sollte man endlich aufhören, Roosevelt als den Lenker und Leiter der amerikanischen Union anzusehen, sondern denselben ausschließlich nur als das behandeln, was er in Wirklichkeit ist, nämlich als offiziellen Repräsentanten der Vereinigten Staaten, welcher in solchen Sachen durchaus von dem Kongreß abhängig ist. Sofern man erst in Deutschland zu dieser Ueberzeugung gelangt sein wird, wird man auch sehr viele Sachen anders als bisher — d. h. richtiger — auffassen und unstreitig dann auch sehr viel mehr erreichen können. In amerikanischen Angelegenheiten sollte Michel stets das uralte deutsche Sprichwort beherzigen, das da sagt:

„Auf einem groben Klotz gehört ein grober Keil!"

Propaganda für Hochschutzzölle in Kanada. (Originalbericht aus Winnipeg, 21. Sept.) In letzter Woche hielt die „Kanadian-Manufakturers Association" hier einen Kongreß ab, welcher den ausgesprochenen Charakter einer Propagandaversammlung von Hochschutzzöllnern trug.

Die Versammelten sprachen sich ausnahmslos dahin aus, daß ein hoher Schutzzoll einzig und allein den verschiedensten Interessen des Landes entspräche.

Aus den weiteren Verhandlungen ließ sich deutlich erkennen, daß die kanadischen Fabrikanten genau so vorzugehen beabsichtigen, wie die in den Vereinigten Staaten und am liebsten allen Import durch hohe Zollschranken fernhalten möchten. Ob ihnen dies gelingen wird, muß allerdings mit Recht mehr denn bezweifelt werden, besonders da nachweisbar viele der kanadischen Industrie-Erzeugnisse viel zu teuer zu stehen kommen. Auch die Ansicht, welche die Versammlung aussprach, daß infolge der Schutzzölle viele Fabriken in Kanada Filialen errichten würden, muß als Utopie angesehen werden, indem in solchen Fällen bald ein sehr empfindlicher Arbeitermangel eintreten müßte. Dieser Arbeitermangel würde wiederum eine eminente Lohnsteigerung nach sich ziehen, so daß die Inlandfabrikation trotz hoher Zollschranken sich unrentabel gestalten müßte. Außerdem aber darf bei Behandlung dieser Frage auch nicht vergessen werden, daß Kanada heute noch ein Ackerbauland ist und hoffentlich auch noch für lange Zeit bleiben wird; denn sollte sich Kanada, gleich Nordamerika, auf Unkosten seiner Landwirtschaft, zu einem Industriestaate vorzeitig entwickeln, so wäre dies für die Fortentwickelung des Landes tief bedauerlich.

Die elende Parteipolitik in den nordamerikanischen Ländern, welche es zu wege bringt, daß nur immer die bevorzugte Klasse von den natürlichen Reichtümern alle Vorteile genießt, würde dann auch in Kanada Verhältnisse und Zustände zeitigen, die dem Lande und seiner Bevölkerung mehr schaden, denn nützen könnte.

Unionarbeiter und Politik in Kanada. (Originalbericht aus Ottawa vom 24. September 1906.) In Viktoria, Britisch Columbien, tagte letzthin der „Trades Congreß," auf welchem 400 Arbeiterunionen vertreten waren. Im Laufe der Verhandlungen wurde eine Resolution eingebracht, welche das Eintreten der Arbeiterpartei in die Politik befürwortet. Der Vorschlag wurde angenommen und folgendes Programm dafür aufgestellt. Es sollen Kandidaten für nationale, provinziale und munizipale Wahlen aufgestellt werden, und muß jeder Kandidat einen Eid leisten, daß keiner ein Amt unter irgend einer Regierung ohne Zustimmung seiner Partei annehmen darf. Ferner wurde auf das Programm gesetzt: Alterspension, Mediations- und Schiedsgerichtsgesetze, Beschränkung der Kulieinfuhr, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Telegraphen, Telephone, Wasserleitungen, Lebens- und Feuerversicherungsgesellschaften etc. Sollten die Unionarbeiter in Kanada geschlossen als politische Partei vorgehen, dann dürften die heutigen am Ruder befindlichen Parteien bald ausgespielt haben und sich auch in anderer Hinsicht die Macht der neuen Partei nicht immer ganz angenehm fühlbar machen. Am meisten würden die Großbetriebe von Holzschneidereien usw. davon betroffen werden, welche bisher sich gerne durch die Einfuhr von Kulis billige Arbeitskräfte zu beschaffen wußten.

In den letzten zwei Monaten allein führten die Holzhändler nicht weniger als 1200 indische Kulis ein. Die Chineseneinfuhr ist nur unter erschwerenden Umständen gestattet, wohingegen aber gegen den Import von indischen Kulis bisher das Gesetz keine Handhabe bietet. Letztere sind obendrein noch britische Untertanen, sodaß die kanadische Regierung nicht weiß, was sie tun soll, um aus diesem unangenehmen Dilemma herauszukommen, während anderseits die einheimischen Arbeiter laut gegen den ferneren Import von Kulis protestieren. Man darf auf den Ausgang der Sache sehr gespannt sein, besonders, da dieselbe in die wirtschaftliche Entwickelung des Landes tief einschneidend wirken dürfte.

Farmertrust gegen die Aussaugung durch das Grofskapital. (Originalbericht aus Chicago vom 23. September 1906.) Die Farmer des Landes, sowie diejenigen von Kanada arbeiten mit Hochdruck daran, sich aus den Klauen der Eisenbahntruste loszureißen und versuchen für diesen Zweck einen Farmertrust zu bilden. Der neuzugründende Farmertrust beabsichtigt eigene Lagerhäuser an den Bahnlinien aufzustellen, durch welche sie in die Lage versetzt werden, sich unabhängig von denjenigen, welche die Bahnen selbst besitzen, zu machen. Zugleich will dieser Trust gegen die hohen Zölle ankämpfen, weil der Farmerstand am meisten unter denselben zu leiden hat.

Ob nun die gehegten Pläne sich so ohne weiteres werden durchführen lassen, muß allerdings erst abgewartet werden, denn so ganz ohne Schwertstreich wird sich die Gegenpartei sicherlich nicht ergeben. Wünschenswert muß es allerdings für das Ausland speziell erscheinen, daß die Farmer mit ihren Absichten durchdringen; denn sofern einmal erst die hohen Zollschranken, welche die Vereinigten Staaten sowohl wie auch Kanada heute umgeben, gefallen sind, wird der europäische Importhandel große Vorteile genießen. Aber auch für die Länder selbst wäre es von Vorteil, indem dadurch unstreitig alle Industrieunternehmen sich gezwungen sehen würden, ihre Geschäfte auf einer solideren Basis als bisher zu führen, wodurch den Ländern der größte Dienst erwiesen würde.

Süd-Amerika.

Nordamerikanische Hoffnungen in Südamerika. (Originalbericht aus New York vom 28. September.) Der Herausgeber des „American Exporter", W. J. Johnson, traf dieser Tage von Südamerika hier ein. Derselbe hatte dem „panamerikanischen Kongresse" mit beigewohnt und dann einen Abstecher nach Argentinien gemacht. Mr. Johnson kam angeblich hochbefriedigt von dem Gesehenen zurück und versichert, daß der nordamerikanische Handel in Südamerika nicht nur günstige Absatzgebiete finden könnte, sondern die nordamerikanischen Erzeugnisse sich dortselbst einer schier unglaublichen Beliebtheit erfreuten, sodaß die Nachfrage meist das Angebot bei weitem übersteige. Der Berichterstatter will sogar konstatiert haben, daß in Südamerika nordamerikanische Waren besser gingen als alle europäischen, obwohl erstere teurer seien. Eine deutsche Firma in Buenos Aires soll dem Herrn mitgeteilt haben, daß die Nachfrage nach amerikanischen Erzeugnissen eine derartige sei, daß sich die betreffende Firma gezwungen sah, fast ausschließlich nordamerikanische Erzeugnisse zu importieren.

Bei englischen Häusern in Buenos Aires will Herr Johnson dieselben Auskünfte erhalten haben. Der Berichterstatter lobt die südamerikanischen Absatzmärkte über alle Maßen und bedauert, daß dortselbst bisher so wenig nordamerikanische Kaufleute in Wirklichkeit tätig seien. Ganz besonders wird der brasilianische Absatzmarkt als für Nordamerika günstig geschildert, und hebt Johnson besonders noch hervor, daß daselbst Geld reichlich vorhanden sei und sich ein sehr rentables Importgeschäft einleiten lasse.

Ferner bringt der betreffende Herr noch folgende Neuigkeiten: Im brasilianischen National-Kongreß sei ein Gesetzvorschlag eingebracht worden, nach welchem jedem Lande, welches brasilianischen Kaffee zollfrei in einer Menge von mindestens 4 000 000 Säcken im Jahre einführe, ein ebensolcher Zollerlaß für sämtliche Waren gestattet werden soll, und ein weiterer Zollerlaß von 10 pCt. soll jenen Ländern bewilligt werden, welche jährlich 3 000 000 Sack brasilianischen Zucker verbrauchen. Da dies in den Vereinigten Staaten der Fall sei, so würde dadurch die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten sich um 10 pCt. vorteilhafter gestalten. Daß das erwähnte Gesetz angenommen werde, unterliegt nach Ansicht des amerikanischen Gesandten Griscom keinem Zweifel. Alles dies zeige, daß Brasilien dem amerikanischen Handel ein reiches Feld biete. Es sei ein im Aufstreben begriffenes Land und würde für viele Jahre hinaus ein lohnendes Absatzgebiet für den amerikanischen Fabrikanten und den Kaufmann sein. Daß dort eine so freundliche Stimmung für die Vereinigten Staaten herrsche, sei zu nicht geringem Maße eine Folge der Konferenz in Rio de Janeiro und des Besuches des Sekretärs Root.

Bergbauunternehmungen in Chile. Ein Bericht des deutschen Generalkonsulats in Valparaiso über das Jahr 1905 enthält u. a. folgende Angaben über Chiles Berg- und Hüttenindustrie: Behufs Förderung von Kohlen hat sich in Santiago eine Gesellschaft mit 3 Millionen Aktienkapital gebildet — Sociedad Carbonifera de Huimpil. Die Kohlengruben der bekannten Gesellschaft Compania de Lota y Coronel sind im Jahre 1905 auf die Compania Esplotadora de Lota y Coronel übergegangen, die mit einem Kapital von 18 Millionen Pesos die Kohlengewinnung, Metallgießerei, Ziegelsteinfabrikation und andere Geschäfte betreibt. Während des Jahres 1905 herrschte mit Bezug auf die Goldgewinnung in der Republik geradezu ein Gründungsfieber, das sich auch auf die Bildung von Aktiengesellschaften für die Goldgewinnung in Argentinien (Neuquén) und Peru erstreckte. Im ganzen sind im Jahre 1905 13 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 1 Million $ und 403 240 £ gegründet worden. Außerdem hat eine Londoner Gesellschaft, The Copiapo Goldmines Ltd. (Kapital 75 000 £), die Zulassung zum Geschäftsbetrieb in Chile erhalten. Dazu kommen einzelne Unternehmungen für die Aktiengesellschaften, die wohl gebildet, aber noch nicht staatlich genehmigt worden sind. Obwohl die Unternehmungen im allgemeinen aussichtsvoll sind — der Goldreichtum des Feuerlandes wird von Sachverständigen als sehr bedeutend bezeichnet — so ist doch ein erheblicher Rückgang im Kurse der Goldpapiere eingetreten, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Hoffnungen zu hoch gespannt waren, und deren Erfüllung naturgemäß längere Zeit auf sich warten lassen wird. Den Baggerbetrieb haben übrigens bisher nur wenige Unternehmungen (z. B. die Rio Oscar-Gesellschaft) begonnen. Es ist jedoch eine größere Anzahl von Baggern unterwegs. Teilweise sind diese aus Holland (Haarlem) bezogen. — Eisen und Stahl sind bisher in Chile nicht hergestellt worden. Im Jahre 1905 ist aber dem Vertreter eines französischen Syndikats, in dem das Haus Schneider-Creusot die Hauptrolle spielt, eine wichtige Konzession mit vielen wertvollen Vorrechten, jedoch nicht das gewünschte Monopol für die Errichtung eines Eisenwerks in Punta de Nieble bei Valparaiso erteilt worden. Für die Ausführung des Projekts hat sich in Frankreich eine Gesellschaft angeblich mit einem Kapital von 4 Millionen Pesos gebildet. In Aussicht genommen ist die Anfertigung von Eisen aller Art — Barren, Schienen, Platten usw., wozu Rohmaterial aus Coquimbo und anderen Eisenerz-Bezirken und Holzkohle als Feuerung verwendet werden soll. Bislang bezog Chile Eisen und Stahl in Barren, Platten usw. vor allem aus England, sodann aus Deutschland und Belgien. Wellblech wird aus England eingeführt. Zum Teil erfolgt aber auch die Galvanisierung des eingeführten Blechs im Lande, und zwar von der Cie. Galvanizadora de hierro in Las Habas bei Valparaiso sowie von einer Fabrik in Valdivia. Der Zunahme der Einfuhr aus Deutschland steht die Tatsache entgegen, daß die deutsche Ware teurer ist als die englische. Der Artikel ist bei der großen Verbreitung, die Wellblech in Chile für die Bedachung der Häuser und die Bekleidung von Wänden gefunden hat, von großer Bedeutung. — In Iquique herrschte 1905 ein Gründungsfieber bezüglich der reichen Kupfer-Minen von Collahuasi, für deren Verbindung mit der Küste einem Herrn Fuenzalida in Iquique eine Eisenbahnkonzession erteilt worden ist. Bemerkt sei, daß die Sociedad Industrial de Atacama in Caldera die größte Kupfergießerei in Südamerika errichtet. — Der Kaligewinnung ist im Jahre 1905 besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Für diesen Zweck sind eine Reihe Gesellschaften gebildet worden. Die Commidad Minera de Sales Potásicas — Kapital 20 Millionen $, die Sociedad Esplotadora de Llamará in Santiago — Kapital 600 000 $, die Sociedad vieja de Sales potásicas, ebendaselbst — Kapital 200 000 $, die Sociedad de Sales potásicas de Bellavista in Valparaiso — Kapital 1 Million $ und nach Ablauf von 1905 die Compania mineria de Pintados — Kapital 9 Million $. Dabei handelt es sich besonders um die Ausbeute der Kalilager in der Provinz Tarapacá und des Huasco-Sees (Provinz Atacama). Bisher hat in Chile eine Gewinnung von Kali nicht stattgefunden. — Bislang werden in Chile Boraxlager wesentlich nur von der Borax Consolidated ausgebeutet, die die reichen Lager im Ascotan-See (Provinz Antofagasta) und im Chilcayagebiet (Surire) an der Grenze der Provinzen Tacna und Tarapacá besitzt. Wegen dieser bisher verhältnismäßig wenig ausgebeuteten Lager, die 4000 m hoch, 215 km von Arica entfernt liegen und angeblich die großartigsten ihrer Art sind, schweben Rechtsstreitigkeiten verschiedener Interessenten gegen die Borax Consolidated Ltd., die von dem Appellgericht in Tacna gegen letztere entschieden worden sind, aber noch vor den höchsten Gerichtshof in Santiago gelangen werden.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 9. Oktober 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	94.50	94.—	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.24	16.20	—
Sovereign	" " "	20.42	20.38	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	4.21	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	215.70	214.70	—
" St. v. 500 R.	" "	215.70	214.70	—
" 1 u. 2 R.	" "	215.75	214.75	—
Oesterr. Noten	" fl. "	85.30	84.80	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.40	112.20	—
Norw. Zettel	" "	112.20	112.—	—
Schwed. Zettel	" "	112.20	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Wechsel		Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl. Sicht	—	20.46	20.42	20.43—20.44
"	" kurz	—	20.45	20.41	20.41—20.43
"	" 3 Mt.	$3^1/_2$	20.22	20.18	20.19—20.—
Paris	pr. 100 Frs. Sicht	—	81.35	81.05	81.18—81.11
Französ. Bankpl.	" 3 Mt.	$3^1/_2$	80.65	80.35	80.53—80.45
Brüssel u. Antwerpen	" Sicht	—	81.10	80.80	80.95—80.85
Belgische Bankpl.	" 3 Mt.	3	80.35	80.05	80.16—80.10
Schweizer "	" Sicht	—	81.35	81.05	81.20—81.—
" "	" 3 Mt.	4	80.35	80.05	80.20—80.14
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll. Sicht	—	169.25	168.85	169.05—169.85
"	" 3 Mt.	4	166.95	166.55	166.85—166.65
Wien	pr. 100 Kr. Sicht	—	85.30	85.—	85.18—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	" 3 Mt.	4	84.05	83.75	83.90—83.75
Ital. Bankpl.	pr. 100 L. 3 Mt.	4	80.30	79.90	80.20—80.—
Span. Plätze	pr. 100 Pes. 3 Mt.	4	74.—	73.—	—
Portug. "	pr. 1 Milrs. 3 Mt.	4	4.43	4.38	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S. Sicht	—	216.—	214.—	214.25—215.25
"	" 3 Mt.	$6^1/_2$	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr. Sicht	—	112.30	112.10	112.30—112.15
Schwed. Bankpl.	" 3 Mt.	$4^1/_2$	110.80	110.40	110.70—110.50
Christiania	" Sicht	—	112.30	112.10	112.30—112.15
Norw. Bankpl.	" 3 Mt.	$4^1/_2$	110.90	110.40	110.70—110.50
Kopenhagen	" Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Dän. Bankpl.	" 3 Mt.	$4^1/_2$	110.80	110.40	110.70—110.50
New York	Sicht	—	422.50	419.50	421.25—420.25
"	60 T. S.	—	417.—	414.—	416.——415.—

Rio de Janeiro, 9. 10. 06. Wechselkurs auf London $15^1/_2$ d; Mexiko, 8. 10. 06. Sichtwechsel auf Dtschland M. $2.12^3/_4$; Valparaiso, 8. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 d; Buenos Aires, 8. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $48^3/_8$ d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20^1/_{16}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	9. 10. s	9. 10. d	8. 10. s	8. 10. d	4 Mt. Sicht:	9. 10. s	9. 10. d	8. 10. s	8. 10. d
Bombay	1	$4^1/_{16}$	1	$4^1/_{16}$	Hongkong	2	$3^3/_{16}$	2	$3^1/_8$
Calcutta	1	$4^1/_{16}$	1	$4^1/_{16}$	Shanghai	2	$11^1/_{16}$	2	$11^1/_{16}$
Hongkong	2	$2^5/_8$	2	$2^{11}/_{16}$	Yokohama	2	1	2	1
Shanghai	3		3	$^1/_{16}$	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	$^7/_{16}$	2	$^7/_{16}$	Singapore	2	$4^{13}/_{16}$	2	$4^{13}/_{16}$
Singapore	2	4	2	4	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$^7/_{16}$	2	$^7/_{16}$	Manila	2	$1^5/_{16}$	2	$1^5/_{16}$

Bank-Diskonten 9. Oktober 1906.

Berlin	5	Wien	$4^1/_2$	Schweiz	$4^1/_2$	Christiania	5
London	4	Amsterdam	$4^1/_2$	Kopenhagen	5	Petersburg	$7^1/_2$
Paris	3	Brüssel	$3^1/_2$	Stockholm	5	Madrid	$4^1/_2$

Pianos
erstklassig
für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Wilh. Böger & Sohn
BERLIN S. W., Lindenstrasse 13.
Gegründet 1860.

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.
Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.

Wärmeschutzmassen, Kieselguhrcompositionen, Korksteinschalen, Korkschnüre, Asbest-Kieselguhr Rippenplatten zum Isolieren von Dampfkesseln, Dampfrohren gegen Wärmeverlust, Korksteinplatten, Bauisolierung der Zukunft, im Sommer kühl-, im Winter warmhaltend. Ueberseeverbindungen gesucht
Spilker & Co., Düsseldorf.

Oskar Böttcher, Berlin W. 57a.
Fabriken und Lager elektrotechnischer Bedarfsartikel.
Spezialität: **Elektrisier Apparate von M. 1,55 an.**
No. 7127 mit Export-Füll-Element M. 9,50.
No. 7123 m. 2 Elementen M. 11.—
No. 7121 nach Dr. Spamer mit 3 Elementen M. 17,50.
No. 7129 mit Chromsäure M. 11.—
No. 7127

Zusammenfallbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik**
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 2969.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

Hörselwerk Eisenach

Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.



Nahtlose Stahlrohre
aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre
bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.

Filialen in **Berlin W., Behrenstr. 14/16,**
Hamburg, Plan 9,
Calcutta, Hankow, Hongkong, Kobe, Peking, Singapore, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.
Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.
Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Friedrich Heckmann
früher
C. Heckmann
BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE
für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und
= Trocken-Apparate =
jeder Art und Grösse.

Elektrische Pianos „Pneuma“
D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

Paul Hey, Leipzig.
Telephon 3690. A B C code Staudt & Hundius.

Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Paha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

„Triumph“
elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.
Vorzüglicher Exportartikel.
Alleinige Fabrikanten
Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.
Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.
D. R. G. M.

Leo Lehmann
Metallwarenfabrik
Berlin S.O., Lausitzerstr. 24
SPEZIALITÄT:
Installationsmaterialien für elektrische Beleuchtung und Wasserleitungsanlagen
MASSEN-FABRIKATION
gestanzter, gedrückter, gezogener u. gegossener Gegenstände nach Muster oder Zeichnung für alle Branchen.
Kataloge auf Wunsch zu Diensten.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**
Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.

Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- Kartonnagen-Maschinen

Massenartikel
von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst
Ernst Reichelt, Hannover,
Schaufelderstr. 5 I.

Mica-Glimmer
Cylinder für Gasglühlicht.
Blaker
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.



Explosionssichere Gefässe-Fabrik Berlin,
Berlin O. 17, G. m. b. H. Warschauerstr. 41/42.
Explosionssichere Benzinbehälter in jeder Ausführung.
Explosionssichere Standgefässe.
Explosionssichere Autokanister.
Explosionssichere Kanister.

J. Hirschhorn, Berlin SO. 33,

Köpenickerstr. 149.

Beleuchtungskörper für Petroleum-, Gas-, elektrisches Licht und Spiritus.

Heizöfen für Petroleum, Spiritus und Gas.

Kochapparate für Petroleum, Spezialität: „Champion"-Kocher, Spiritus, „ „Bengalia".

Spiritus-Glühlicht-Brenner „Bengalia". Petroleum-Glühlicht-Brenner „Aida".

Speziell für den Export eingerichtet. Fremdsprachliche Kataloge.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Engros. — Export.

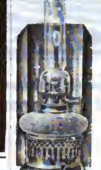
Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



Richard Davids

Lampenfabrik

BERLIN S.O.26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.









Gebrüder von Streit, Glaswerke

G. m. b. H.

Kontor in Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

Pressglas und Hohlglas aller Art, Schleifglas, Glasmalerei für Hohlglas, Glasbrennerei.







Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



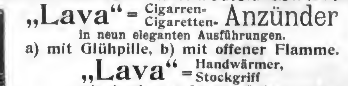
Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz

Ellenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.



Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60 Gl.

„Lava“ = Cigarren- Cigaretten- Anzünder

in neun eleganten Ausführungen.

a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.

„Lava“ = Handwärmer, Stockgriff

mit eingebautem Lava-Anzünder.

Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.

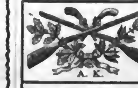
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.

Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.

BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.

Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., (816) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Gegründet 1837. **A. BORSIG, Berlin-Tegel.** 11500 Arbeiter.

(Borsigwerk, Oberschlesien: Eigene Gruben und Hüttenwerke.)



Eis- und Kältemaschinen

in allen Grössen für Brauereien, Schlachthöfe, Fleischereien, Hotels, Kühlhäuser usw., nach langjährig erprobtem System. Einfachste und beste Konstruktion. Höchste Leistungsfähigkeit. Wegfall der Oelschmierung. Einfachste Bedienung.

Auf Wunsch stehen ausführliche Prospekte unentgeltlich zur Verfügung.

Hochdruck- und Niederdruck-Zentrifugalpumpen. Mammut-Pumpen D. R. P.

Max Brandenburg

Berlin SO. 36.

Grösste Berliner Pumpenfabrik.

Kolonial-Pumpe

Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügelpumpen.

Für Uebersee besonders geeignet.

Im Kolonialgebiet überall eingeführt.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.


DIE BELIEBTESTEN „VICTORIA“ DEUTSCHEN MASCHINEN!
LIEFERANTEN D. DEUTSCH. ARMEE.
VIELE GOLDENE U. SILB. MEDAILLEN!
Victoria
EXPORT KATALOG AUF WUNSCH
VICTORIA-WERKE A.G.
NÜRNBERG.


Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN“
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. Export.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871. Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung. Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht. Exportpianos in besonderer Preislage.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.
Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Gelegenheitsangebot: Robolsky Portug. Handelskorresp. mit Schlüssel, 263 Seiten für nur M. 1,— franko.

Piano-Fabrik Opera G. m. b. H.
Spezialität: Export-Pianos mit 3 Pedalen. Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.
Engros. — Export. Berlin-Rixdorf Reuterplatz 2.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.
SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.
12 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.
Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Berkefeld-Filter
liefern schnell und reichlich mit und ohne Druckwasserleitung
bakterienfreies Trink- & Gebrauchswasser, sollten in keinem Hause fehlen.
Illustrierte Preisliste über Filter für Hausgebrauch & Industrie gratis.
Berkefeld-Filter Gesellschaft m. b. H. Celle
und
London W. 121 Oxford Street — New York 4 Cedar Street

Metall-Zimmer-Decken
aus gepresstem Stahlblech
Dauerhaft. • • • Dekorativ.
Schönste Deckenbekleidung für Räume jeder Art, wie Ladenlokale, Restaurants, Wohnzimmer, Salons etc.
Leicht an Holz oder Eisenträger oder an alte verputzte Decken anzubringen.
Senden Sie uns das Maass der eventl. zu bekleidenden Räume ein, wir stehen Ihnen dann mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Katalogen gern zu Diensten.
Vertreter gesucht.
Henry S. Northrop
Deutsche Metalldeckenfabrik
Hannover, Hallerstr. 37.

Chemische Fabrik **Deichmann, Mannheim,** sucht Vertreter für ihre neuen, konkurrenzlosen, grofsen Absatz und Verdienst bietenden, chem.-techn. und pharmazeutischen Produkte.




Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche
Leipzig
früher Alfred Krebs, Köln.
Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

A. Kamp G. m. b. H. Köln a. Rh.
Parfümerien für den Export.
Johann Maria Farina & Co. Pantaleonsstr. 2 u. 4 Köln a. Rh.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

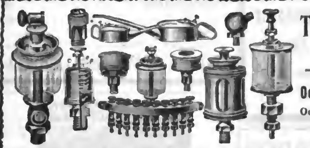
Hill -Glühkörper

Hill -Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
-Glühkörper besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität: Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe**. Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.

Aktien-Gesellschaft Henry Hill & Co., Berlin S.W., Alexandrinenstrasse 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staudt und Hundius. Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— **Metallgiesserei.** —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * Metallschilder.

Metallwarenfabrik.





Fritz Puppel,

G. m. b. H.

Berlin S.O., Bouchéstr. 35/36.

Gross-Fabrikant für Hauswirtschaftliche Maschinen.

Spec.: Wirtschaftswagen, Messerputzmaschinen, Reibmaschinen und Spirituskocher.

Massenfabrikation spez. f. Export eingerichtet

Leistungsfähigste Firma der Branche.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale and überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.



Farbdruckpresse „FOMM"

D. R.-P. Nr. 78 868, 152 275 u. 163 287.
D. R.-G.-M. Nr. 116 656, Nr. 116 714, 219 002 und 219 320.

mit selbsttätigem Farbwerk, Einrichtung zur selbsttätigen Ein- und Ausführung des Tisches resp. Schlittens, Greifervorrichtung für die Decken und Friktionskuppelung.

Das Farbwerk arbeitet nach dem unter Patentschutz stehenden Verfahren, bei welchem behufs Erzielung einer vollkommenen Einfärbung jede Auftragwalze nur einmal über die Gravur läuft.



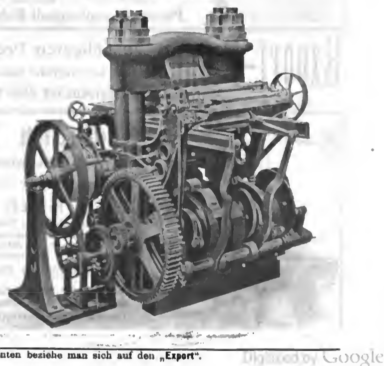
Interessenten diene gern mit Referenzen und mit Probedrucken. Bereits eingegangene Nachbestellungen legen Zeugnis ab für die nutzbringende Verwendbarkeit der Presse in jedem grösseren Betriebe.

Fabrik für Buchbinderei-Maschinen

AUGUST FOMM

Leipzig-Reudnitz

Filiale: Berlin C. 19, Neue Grünstr. 32.





Flügel und Pianinos.

Erstklassige Fabrikate.

Gegründet 1863.

Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.

Nibelungen-Ring-Spritzen

ohne Löcher,
für Zimmer und Gewächshaus.



D. R. P. Ausl. Pat.

Staubspritzen für Kupferkalkbrühe.

Vorzüge: Keine Lochbohrung. Verstopfung ausgeschlossen. Feinste Zerstäubung.

= Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber =

Oehme & Weber, Leipzig.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.



Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz.
Spez.: Vertikal-Fräsmaschinen.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen, Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.

FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany).

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität:

Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Phoenix

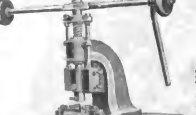
Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.
Jahresproduktion 2400 Pianos.

Kataloge gratis und franko.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.



Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.



Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 18. Oktober 1906. **Nr. 42.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Zum deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Vor kurzem hat der Wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen in zweitägiger Sitzung im Reichsamt des Innern über den Handelsvertrag mit Spanien beraten, und jetzt wird aus Madrid gemeldet, der dortige deutsche Botschafter habe der spanischen Regierung die handelspolitischen Forderungen und Zugeständnisse Deutschlands mitgeteilt, die unverzüglich geprüft werden sollten. Damit dürfte die Frage des deutsch-spanischen Handelsvertrags ihrer Entscheidung wesentlich näher gerückt sein. Freilich werden nun zunächst noch langwierige mündliche Verhandlungen nötig werden. Darauf deutet auch eine offiziöse Verlautbarung hin, die jüngst durch die Presse ging und kund gab, daß mit Spanien Verhandlungen „tatsächlicher Natur“ über den Abschluß eines Handelsvertrages stattfänden, wobei man sich aber darüber klar sein müsse, daß „Abmachungen handelspolitischer Natur, bei denen die wirtschaftlichen Interessen zweier Staaten miteinander in Konflikt kommen, nicht forciert werden können, sondern Zeit zum Ausreifen haben müssen“.

Wenn Deutschland bereit ist, Spanien die Meistbegünstigung, also den Mitgenuß der deutschen Vertragszölle, und daneben vielleicht noch einige neue Zollerleichterungen zu gewähren, so gilt dabei als selbstverständliche Bedingung, daß auch Spanien das nötige Entgegenkommen zeigt und wesentliche Abstriche an seinen neuen Zollsätzen bewilligt. Das letztere suchen freilich die spanischen Hochschutzzöllner mit aller Macht zu verhindern; sie bereiten, wie aus Madrid gemeldet wird, einen mächtigen Feldzug vor, und veranstalten Massenversammlungen gegen die Herabsetzung des neuen Tarifs. Katalanische, baskische und asturische Industrielle haben sich zu diesem Zwecke zusammengetan; sie hoffen, daß ihre Bewegung durch Obstruktionspolitik der Konservativen in den Cortes unterstützt werden wird. Unter diesen Umständen ist, auch wenn ein Handelsvertrag zum Abschluß gelangt, dessen Annahme durch die Cortes doch recht zweifelhaft.

Es kommt noch hinzu, daß die Zeit für den Abschluß des Vertrags und für dessen Beratung in den Parlamenten sehr kurz bemessen ist. Das bisherige deutsch-spanische Handelsabkommen lief bekanntlich am 30. Juni d. J. ab, und die deutsche Regierung hat, um einen Zollkrieg zu vermeiden, in eine Verlängerung bis zum Schluß des Jahres eingewilligt. In deutschen Industriekreisen ist diese Nachgiebigkeit der deutschen Regierung großem Widerspruch begegnet, hauptsächlich, weil Deutschland damit den neuen spanischen Zolltarif mit seinen zum großen Teil prohibitiv wirkenden Zollsätzen anerkannt hat, die am 1. Juli d. J. tatsächlich in Kraft getreten sind. Kommt nun bis zum Jahresschluß ein Handelsvertrag nicht zustande, so kann unmöglich von einer nochmaligen Verlängerung des jetzigen, für Deutschland ungünstigen Zustandes die Rede sein. Es würde dann das eintreten, was man im Sommer so ängstlich vermieden hat, nämlich zunächst ein vertragsloser Zustand und im unmittelbaren Anschluß daran vermutlich der Zollkrieg. Dies wäre aber — darüber kann kein Zweifel bestehen — für Spanien verlustbringender, als für Deutschland, und darum sollte auf spanischer Seite alles geschehen, um den Vertragsabschluß zu beschleunigen. Zu dieser Erkenntnis scheint die spanische Regierung auch gelangt zu sein, denn nach einer Meldung aus Madrid hat der Minister des Aeußern den Finanzminister aufgefordert, alles bereit zu halten, damit die mündlichen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Unterhändlern unverzüglich beginnen können. Aber trotzdem ist, wie gesagt, die Aussicht gering, daß bis Neujahr ein Vertrag abgeschlossen und parlamentarisch genehmigt sein wird.

Europa.

Die deutsche Vieh- und Fleischeinfuhr ist nicht nur durch die hohen Zollsätze unseres neuen Zolltarifs wesentlich erschwert, sondern auch durch Grenzsperren und die Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes zum großen Teil unmöglich gemacht. So ist z. B. die Einfuhr von Schweinen zurzeit nur aus Rußland und Oesterreich-Ungarn zugelassen, aber auch hier nur bis zur Höhe des vertragsmäßig festgesetzten Kontingents. Ganz verboten ist u. a. die Schweineeinfuhr aus Dänemark und Holland, obwohl diesen Ländern gegenüber die Gefahr der Seucheneinschleppung gewiß nicht größer ist als gegenüber Rußland und Oesterreich-Ungarn. Aehnliche Ungleichheiten, die sich mit dem Grundsatze der Meistbegünstigung gewiß nicht vereinbaren lassen, bestehen auch betreffs der Rindvieheinfuhr. Die andauernde Höhe der inländischen Fleischpreise scheint nun die maßgebenden Behörden veranlaßt zu haben, der Frage einer teilweisen Oeffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr näher zu treten. Offiziösen Meldungen zufolge dürfte es sich dabei in erster Linie um die Oeffnung der holländischen und dänischen Grenze handeln. Es ist möglich, daß die Frage erst bei Gelegenheit demnächstiger Handelsvertragsverhandlungen mit den betreffenden Ländern entschieden werden soll, indem man hofft, für Erleichterungen bei der Vieheinfuhr Konzessionen für die deutsche Ausfuhr einzutauschen.

Eine neue Eisenbahn in Norwegen. Das norwegische Bahnnetz, das erst im Sommer mit der Strecke Voß-Taugewand, einer Fortsetzung der Bergener Bahn, eine interessante Erweiterung erfuhr, hat abermals Zuwachs erhalten, indem am 1. Oktober die Valdresbahn eingeweiht und in Betrieb gesetzt wurde. Wie die oben erwähnte Bahn ist auch die Valdres-

bahn besonders für den Reiseverkehr von Bedeutung, da sie von Christiania aus eine gute Verbindung mit der an Naturschönheiten reichen Landschaft Valdres ermöglicht, die ein beliebtes Ziel der das südliche Norwegen besuchenden Touristen bildet. Sie war anfänglich als Glied der in der Herstellung begriffenen Linie Christiania-Bergen gedacht, welch letztere jedoch schließlich eine südlichere Linienführung erhielt. Um daher die Valdresbahn zur Ausführung zu bringen, schlossen sich die verschiedenen Distrikte zusammen, und da auch das Storthing im Jahre 1899 ca. 2 Millionen Kr. bewilligte, konnte mit dem Bau der Valdresbahn im folgenden Jahr begonnen werden. Ihr Ausgangspunkt ist die Station Eina an der Gjövikbahn, von der sich die neue Bahn, in nordwestlicher Richtung gehend, abzweigt, und sie endet in Fagernäs in Valdres, bis wohin die Entfernung von Eina aus 109 km beträgt. Von Christiania bis Eina sind ca. 100 km. Die neue Bahn hat eine recht beträchtliche Steigung. Schon Eina liegt 400 m über dem Meer. Zuerst geht es durch ein Waldgebiet und an verschiedenen, malerisch gelegenen Seen entlang. Auch auf den in der Tiefe liegenden langgestreckten Randsfjord bietet sich vom Zuge aus eine prächtige Aussicht. In dieser Beziehung läßt überhaupt die Valdresbahn nichts zu wünschen übrig, denn namentlich auf der zweiten Hälfte der Strecke ist sie reich an landschaftlich schönen Bildern. Zu den großartigsten unter diesen gehört das Gebiet durch das Etnadal bis nach Tonsaasen hinauf, wo die Bahn, 680 m über dem Meer, ihren höchsten Punkt erreicht. Der dann folgende absteigende Teil der Bahn bietet ebenfalls bedeutende Naturschönheiten und hübsche Ausblicke über schöne, angebaute Talgebiete. Die Bahn ist trotz ihrer Billigkeit, ca. $4^1/_2$ Millionen Kr., sehr solide gebaut und erhebt sich bedeutend über die Klasse der Tertiärbahnen, da sie breite Spurweite (1,435 m) und ein Schienengewicht von 20,5 kg per laufenden Meter hat. Entsprechend der Steigung der Bahn, die 1 : 50 beträgt, hat die Valdresbahn einen sehr glücklich gewählten Lokomotiventypus, indem die verhältnismäßig kleinen und leichten Lokomotiven bei ca. 36 Tons Gewicht einen Treibraddruck von 24 Tons aufweisen. Mit der neuen Bahn werden nicht bloß die bisher abgeschieden gelegenen Gebiete mit einander in Verbindung gebracht, sondern diese Landesteile sind nun auch in der Lage, ihre Naturreichtümer zu verwerten. So befinden sich etliche Kilometer nördlich von Fagernäs außerordentlich reiche Schieferbrüche, deren Produkt bereits jetzt einen großen Markt im Auslande gefunden hat. Eine sehr bedeutende Einnahme wird die Bahn aber aus dem Touristenverkehr haben. In diesem Sommer, wo ein großer Teil der bereits fertigen Strecke in Betrieb genommen worden war, entfielen auf den Personenverkehr schon etwa 75 bis 77 pCt. der Einnahmen.

Da die Valdresbahn bei Fagernäs endet, und auch, abgesehen von ihrem Ausgangspunkt, keine Zweigverbindungen hat, dürfte früher oder später eine Fortsetzung in nordwestlicher Richtung folgen. Wenigstens ist sie quer durch Norwegen bis nach Veblungsnäs projektiert, das etwas südlich von dem bekannten Touristenzentrum Molde liegt, mit dem Veblungsnäs durch eine Dampferlinie in Verbindung steht. Diese Bahnlinie würde ungefähr in der Mitte zwischen der Bahn Christiania-Bergen und der Bahn Christiana-Drontheim liegen. Von Drontheim führt schon längst eine Querbahn nach Schweden hinein, aber in dem ganzen, südlich von Drontheim gelegenen mächtigen Teile Norwegens gibt es nicht eine einzige Verbindung zwischen den östlichen und den westlichen Landesteilen. Eine solche wird erst mit der Linie Christiania-Bergen geschaffen, die möglicherweise im nächsten Jahre fertig wird. Man sieht daher, daß Norwegen noch bedeutende Anstrengungen machen muß, um ein wirkliches Netz von Bahnen zu schaffen. Südlich von Christiania geht die Bahn nur bis Laurwik und Skien, dann folgt noch weiter südlich ein Stück Eisenbahn, das von Arendal nordwärts bis Aamli geht und gegenwärtig noch im Bau begriffen ist. Ganz im Süden liegt eine Bahnstrecke, die von Christiansand bis Byglandsfjord reicht, und an der südwestlichen Küste geht von Stavanger aus eine Bahn südwärts in der Nähe der Küste, die im vorigen Jahr bis Flekkefjord fertig wurde. Alle diese einzelnen Bahnteile werden erst größere Bedeutung erhalten, wenn sie mit einander verbunden sind, d. h. wenn die Küstenbahn zwischen Stavanger im Westen und Skien im Osten vollendet ist. Schließlich kommen für den weiteren Ausbau von Bahnen auch die nördlichen Landesteile in Betracht, denn das zusammenhängende Bahnnetz Norwegens endet nördlich von Drontheim bei Sunnan, von wo die Fortsetzung in nördlicher Richtung geplant ist. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis diese Strecke Anschluß an die hoch über dem Polarkreis liegende Ofotenbahn erhält, die gegenwärtig die nördlichste Eisenbahn Norwegens und überhaupt der Welt bildet.

Bei den Serben. Aus „Questions diplomatiques et coloniales" No. 213. Von Gabriel Louis-Jaray. (Fortsetzung.) Die gesetzteren Leute, welche die Schwierigkeiten, die der Ausführung dieses Planes gegenüberstehen, erkennen, zeigen mehr Zweifel. Ich kann im nachfolgenden ungefähr die Gedanken mehrerer alten Minister der auswärtigen Geschäfte und Repräsentanten Serbiens über diesen Punkt auf Grund der mit ihnen darüber geführten Gespräche wiedergeben. „Unsere Jugend macht sich große Illusionen, wenn sie an eine baldige Verwirklichung ihrer Hoffnungen glaubt. Ohne Zweifel sind wir mit denen, welche auf eine Annäherung aller Süd-Slaven hinarbeiten, eines Sinnes. Kein Serbe würde einen Krieg mit unserem bulgarischen Nachbarn gern sehen, und fast alle haben sich über das Nachlassen der Spannung und der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern in neuerer Zeit aufrichtig gefreut. Indessen rechnet man doch zu wenig mit den Tatsachen, welche einer südslavischen Verbindung bei der heutigen politischen Organisation als Hindernisse in den Weg treten und welche die vielfachen auf eine Vereinigung gerichteten Pläne nicht zur Ausführung gelangen lassen. Sprechen wir z. B. nur von dem Schutz- und Trutzbündnis zwischen Bulgarien, Serbien und Montenegro, dessen Zustandekommen man als möglich bezeichnet hat. In Wahrheit verstehen wir uns nur gut auf den Status quo, weil wir uns gegenseitig mißtrauen. Wir wollen z. B. unsere Einflußzone in Macedonien aufrecht erhalten haben.*) Die Bulgaren dagegen ziehen eine Selbstregierung Macedoniens zu gunsten einer Majorität vor, welche Gott weiß wie zustande kommen soll, um alsdann über das Land eine Art Protektorat zu erlangen. Wir können solche Pläne dieses Staates nicht gut heißen, welcher sich als Ziel die Aufgabe gestellt hat, das Preußen des Balkans zu werden?**) Wie vermöchten wir Geschmack an solchem Vorgehen zu gewinnen?!"

Ein Zusammengehen mit Montenegro würde der Ansicht derselben Personen nach vielleicht sehr vorteilhaft sein, obgleich es nötig ist, sich auch diesfalls zu vergegenwärtigen, daß eine gewisse Rivalität innerhalb der beiderseitigen Einflußsphäre und deren Verteilung entstehen könnte. Man muß in diesem Falle auch die persönlichen Beziehungen der Herrscher dieser Länder, des Königs Peter zu seinem Schwiegervater, dem Fürsten Nicolas, berücksichtigen. Prinz Mirko besitzt gewissen Ehrgeiz, um zu seinem Vorteil den „groß-serbischen Gedanken" zu verwirklichen. Wenn man auch ohne Rückhalt die Bestrebungen anerkennen könnte, welche zur Verwirklichung der moralischen Solidarität der Süd-Slaven beitragen, so darf man doch auch andererseits nicht die rauhe Wirklichkeit mit ihren Hindernissen vergessen, welche der Verwirklichung jener Bestrebungen entgegenstehen. Man darf sich nicht allzusehr gewissen Hoffnungen hingeben, welche unter schweren Nachteilen eine Entfernung vom rechten Wege bewirken, und damit gleichzeitig uns einer erfolgreichen Aktivität entziehen.

Es ist begreiflicherweise sehr schwierig, unter all diesen Plänen, den des Königs Peter Karageorgevitch herauszufinden. Dieser verfassungsmäßige Herrscher wird mit großer Klugheit und Selbstbeherrschung von einer alle diese Fragen betreffenden Erklärung absehen, welche ihm bei gewissen Mächten nur schaden könnte. Sicher ist es, daß er sich niemals zu gunsten einer Föderation der Balkanländer, sondern immer nur zu gunsten einer Vereinigung der slavischen Länder ausgesprochen hat. Außer anderen Anzeichen ist es dieser Umstand, welcher die Vermutung Platz greifen läßt, daß dieser Fürst ehrgeizige Pläne hegt, und daß er trotz aller offiziellen Besuche mit nicht geringer Genugtuung von der gegen den Fürsten Ferdinand anwachsenden feindlichen Simmung in Bulgarien Kenntnis nimmt. Aber was sagt und vermutet man nicht alles?!

* * *

Die serbische Politik ist hauptsächlich von den nachfolgend gedachten Stimmungen beeinflußt und beherrscht. Die Gemüter

*) In der Besprechung der an den König gerichteten Adresse vom November 1905, hat der Minister-Präsident Stoyanovitch folgende Erklärung über die oben erwähnte Bündnisidee abgegeben. „Obgleich Hindernisse einer serbisch-bulgarischen Vereinigung vorhanden sind, gebe ich mich doch der Hoffnung hin, dass die beiden Völker dieselben beseitigen werden. Durch diesen Schritt allein werden wir ein Prinzip verwirklichen, welches das unsere ist und lautet: Der Balkan den Völkern des Balkan, und zwar einem jeden den ihm gebührenden Teil."

**) In der Diskussion der Adresse an die Bulgarische Sobranje haben die Minister in der Sitzung vom 10. November 1905 einige Erklärungen der serbischen Denkungsart über diesen Punkt gegeben. Der Handelsminister Guénadiew hat Frankreich das grösste Lob erteilt, dass es Bulgarien in der macedonischen Frage wirksam unterstützt habe. Hierauf erinnerte der Minister des Innern Petkow daran, dass die Beziehungen mit Griechenland nicht einen offiziellen Charakter besässen und ein Zusammengehen mit diesem Lande unmöglich wäre. Zum Schluss erteilte er den Rat, „den Preussen nachzuahmen" und eine starke Armee für alle Eventualitäten bereit zu halten.

werden oft von den verschiedensten Perspektiven, wie solche bereits geschildert wurden, heimgesucht. Gros-Serbien, Föderation der Slaven des Südens und Verbindung der Balkanvölker zu einem politischen Ganzen, sind ungefähr die Höhe und Endziele aller Gedanken. Wie benimmt sich im Hinblick hierauf die serbische Diplomatie gegenüber den Mächten?!

Bis zur Gegenwart sind es zwei Mächte, welche in Serbien und den anderen Balkanstaaten eine hervorragende Rolle spielen. Rußland und Oesterreich sind die seit 1897 mehr oder weniger gemeinsam handelnden Rivalen in diesem Gebiet.

Es ist nichts weniger als Dankbarkeit, welche die Serben an Rußland fesselt. 1878 war ersteres keineswegs mit dem Verhalten Rußlands zufrieden, welches Bulgarien begünstigte und Oesterreich gestattete, sich in Bosnien festzusetzen. Trotz allem bewahrte das serbische Volk für Rußland bis in die Gegenwart eine stets große Verehrung. Die Masse des Volkes zeigt einen wahren Kultus für den großen slavischen Schwesterstaat. Diese Gefühle haben ihren Hauptgrund in dem Rassengefühl und der gleichen Religion. Es ist nicht nur das religiöse Gefühl, welches, offen gesagt, bei den Serben des Königreiches sehr entwickelt ist, sondern auch die ganze Art der Ueberlieferung der nationalen Idee, der ethnische Instinkt, seelische Eigenschaften und äußere praktische Erwägungen, welche bei ihnen durch die Religion zum Ausdruck gelangen und ihnen ein brüderliches Empfinden für das „heilige Rußland" einflößen.

Sie halten in Treue an diesem Glauben fest, auch wenn es nicht zu ihrem Gunsten ist, und entschuldigen die ihnen dadurch entstehenden Nachteile auf jede Art. Sie bringen dieser Schutzmacht großes Vertrauen entgegen, welches sie freiwillig nicht aufzugeben geneigt sind.

Wenn die breite Masse des Volkes von derartigen Gefühlen beseelt ist, so ist es ohne weiteres verständlich, daß die öffentliche Meinung einen großen Einfluß auf die Regierung ausübt. Jede politische Partei, welche im Volke populär werden will, muß diesem Gefühl Rechnung tragen. Die leitenden Bürgerkreise vermögen sich diesem Volkswillen nicht zu entziehen oder demselben gar entgegenzuwirken. Sogar die ausländische Politik muß notgedrungen damit rechnen und sich hüten, das unerschütterliche Freundschaftsgefühl und Vertrauen, welches die serbische Landbevölkerung für Rußland hegt, zu verletzen.

* * *

Uns westlichen Europäern erscheint das slavische Gefühlsleben weniger erklärlich, doch vermögen wir in mehreren Zügen desselben, einige naive kindliche Empfindungen in der Seele des Volkes zu erkennen, wie man solche auch bei der Entwickelung des Kindes wahrnimmt. Wie in den großen Dramen läßt ritterliches Kämpfen für Freiheit alle Herzen höher schlagen; der Verräter wird ausgestoßen. Dieses Empfinden ist der Grund, weshalb die Ansichten der Serben betreffs Oesterreichs sich so sehr geändert haben. In diesem erblickt der Serbe den Feind, welchen er mit Zuvorkommenheit behandelt, wie es der Schwächere dem Stärkeren gegenüber wegen der ihm drohenden Vernichtungsgefahr tut und tun muß. Bei den letzten Wahlen wurde ein Austrophile als Vaterlandsverräter gebrandmarkt. Das öffentliche Gefühl ist also tief gegen Oestereich eingenommen. Die Verschiedenheit der Religion und des Volkscharakters reichen nicht aus, um diese Erscheinung zu erklären.

Diese Stimmung hat sich schon immer betätigt, wie u. a. 1848 und 1849 bei der Empörung der Ungarn, zu welcher Zeit die Serben des Königreiches die ungarischen Serben, sowie die Wiener Regierung unterstützten. 1866 weigerten sie sich, trotz der Lockspeisen Bismarcks, sich gegen Oesterreich zu erklären. Diese Politik änderte Serbien mit einem Schlage, als Oesterreich zu einer aktiven Balkanpolitik überging. Dieses Land, welches nie viel Sympathie bei den Serben besaß, bedrohte jetzt auf einmal Serbien in einer Zeit, in welcher die Fürsten Serbiens sich mit der Hoffnung trugen, Verwalter von Bosnien zu werden, und riß nun gar letzteres Land 1878 an sich, wodurch alle serbischen Hoffnungen zerstört wurden. Das sind Vorgänge, die man nie vergibt, und Bosnien-Herzegowina wird fortan zwischen beiden Ländern die Rolle Elsaß-Lothringens spielen.

Ist dies alles? Mit nichten! Denken wir an die Gefühle, welche in Frankreich entfesselt wurden, als gewisse deutsche Zeitungen durch ihre anmaßende Sprache, uns mit Gewalt zu einem Einverständnis (entente) zwingen wollten. Oesterreich erscheint den Serben als eine ihren Staat fortgesetzt bedrohende Macht. Man weiß heute, daß Oesterreich das Königreich während vieler Jahre zur Unterwürfigkeit gezwungen hat. Oesterreich besitzt in der Tat sehr starke Gründe dafür. Es vergißt die Dienste nicht, welche die Kavallerie des heiligen Georg, d. h. der Maria Theresia Taler, ihm geleistet hat. Ein weiteres Beispiel neuesten Datums lieferte der österreichische Gesandte in Belgrad, Dumba, welcher seit . . . . . . diese Stadt hat verlassen müssen. Dieser Herr kannte die Rolle des orientalischen Backschisch und dessen Bedeutung jenseits der Donau, wo Westeuropa aufhört, sehr genau. Man weiß, daß er bis in die Gegenwart hinein wahre Schlachten zur Erlangung von Einfluß geschlagen hat, Schlachten die man in Wirklichkeit die der Kanonen nennen könnte. Serbien hat in Voraussehung der Ereignisse auf dem Balkan in neuerer Zeit energische Schritte zur Verstärkung seines Heeres getan, und braucht zu diesem Zwecke Kanonen. An wen sollte es sich nun aber wenden? Frankreich wie Oesterreich verlangten Bestellungen für sich. Diese Angelegenheit verwickelte sich mit der Geldanleihe, denn zum Kaufen gehört Geld, und an diesem mangelte es. Das Land, bei welchem Serbien die Anleihe machen wollte, verlangte als Gegenleistungen Aufträge für alle möglichen Gegenstände. Hierbei war es von Bedeutung, bei welchen Banken die Anleihe aufgenommen wurde, denn ein stillschweigendes Uebereinkommen nötigt die großen Banken, die Geschäfte untereinander zu teilen. Wenn nun ein Land wie Serbien, sich im vorliegenden Falle einmal an eine Bank gewandt hat, so wird es von anderen Häusern desselben Konsortiums zurückgewiesen, und der serbische Finanzminister ist gezwungen, wieder mit dem ersten Bankhause zu unterhandeln.

Die gemäßigten Radikalen und der Minister Pachitsch hatten beschlossen, die Bestellungen für Kanonen nach Frankreich zu vergeben und eine Anleihe in Paris aufzunehmen. Diese Anleihe mußte ein wenig höher bemessen werden als der Kaufpreis für die Kanonen, denn die Geldleute hätten es für ungeschickt gehalten, der Oeffentlichkeit eine Anleihe vorzulegen, deren Beträge lediglich die Kosten für Kanonen repräsentieren. Da Serbien auch öffentliche Anlagen, besonders solche von Eisenbahnen plante, so konnten diese Posten zusammengestellt und die Anleihe, als zur Ergänzung wirtschaftlicher Unternehmungen bestimmt, vor den Augen der Welt hingestellt werden.

Nach all diesen Zwischenfällen hatten die unabhängigen Radikalen dem Lande gegenüber eine schwache Stellung inne. Sie wünschten eine Anleihe, aber die Antwort war verneinend, wenigstens wollte man keine ausländische Anleihe aufnehmen. Der Minister Pachitsch mußte vor den Wahlen seine Demission einreichen, und der neue Minister Stoyanovitch zog diese Angelegenheit in die Länge. Es glückte ihm durch Gewinnung einer kleinen Majorität der Unabhängigen, den Plan Pachitch's zu Wasser werden zu lassen. Wer kann hier wohl Auskunft darüber geben, welche Rolle Oesterreich bei der Bildung der parlamentarischen Stimmenmehrheit der Unabhängigen zu Ungunsten des für Frankreich vorteilhaften Projektes gespielt hat?!

Dieser Vorgang führt indessen nur zu einer negativen Lösung. Man wollte Geschütze kaufen, und es mangelte am nötigen Gelde. Viele behaupteten, es im eigenen Lande im Laufe einiger Jahre mittels jährlicher Einzahlungen auftreiben zu können. Man könne daher inzwischen eine Kommission nach dem Auslande senden, welche durch Versuche die bestgeeignetsten Kanonen herausfinden sollte. Man beschloß in diesem Sinne vorzugehen. Indessen konnte dieser Versuch nur als eine fromme Selbsttäuschung betrachtet werden, denn die Entscheidung dieser Kommission konnte doch lediglich von der Politik des Landes abhängig gemacht werden. Es war also nötig zu wissen, wie man die Begebung der Anleihe im Auslande in's Werk setzen könne. Der größte Teil der Personen, mit denen ich hierüber gesprochen habe, hielt einen negativen Erfolg in dieser Angelegenheit für wahrscheinlich und glaubt, daß ein Zurückweichen angebracht sei, um später, zu gelegenerer Zeit wieder vorrücken zu können. Nach ihrer Ansicht würde man, falls man sich nicht für Frankreich entscheidet, aus der Charybdis in die Scylla geraten.*)

Zur Zeit des Königs Milan war Oesterreich in Serbien allmächtig. Der König wollte auf alle Fälle seine Pension behalten.**) Er ging mit Oesterreich einen geheimen Vertrag ein, der dahin lautete, daß im Falle eines Krieges sein Heer unter österreichisch-ungarischer Kontrolle und Kommando stehe. In jener Zeit und selbst bis auf den heutigen Tag ist der Einfluß Oesterreichs nicht nur ein geheimer, sondern er zeigt sich auch öffentlich, namentlich in wirtschaftlichen Fragen. Das serbische Gebiet ist zu drei Vierteilen von Oesterreich eingeschlossen, und durch Oesterreich-Ungarn führen die Straßen von Serbien

*) Bei Durchsicht der Korrektur dieser Abhandlung erfahre ich, dass die Anleihe doch mit einem österreichischen Konsortium beschlossen wurde, und dass man in Belgrad gegen diese Entscheidung Protest erhoben werde. Der Verf.

**) Selbst nach seiner Abdankung hat er in Oesterreich-Ungarn Entgegenkommen und Grossmut gefunden, und so ist er denn auch in den Armen des Grafen Eugen Zichy gestorben.

nach den größten und wichtigsten Märkten. Infolgedessen befindet sich Serbien durch seine mißliche geographische Lage in wirtschaftlicher Abhängigkeit von Oesterreich. Diese Tatsache tritt auch in Serbiens Außenhandel deutlich zu Tage. 1904 hat Serbien für 62 Millionen Frs. oder Dinars importiert, von welcher Summe 36 Millionen auf Oesterreich und fast der ganze Rest, als Durchgangsverkehr, ebenfalls auf dieses Land entfielen, denn die Türkei und Bulgarien figurieren nur mit 2 Millionen und Rumänien mit 1 Million im serbischen Einfuhrhandel. Bei dem Export ist die Lage noch mehr zu Gunsten Oesterreichs, denn von 62 Millionen des Ausfuhrwertes entfallen 55 Millionen auf dieses Land und kaum 4 Millionen*) des Exportes auf die übrigen Balkanstaaten.

Die Kenntnis des Geschmackes der Konsumenten, ihrer Zahlungsweise, der billigen und wohlfeilen Einkäufe, der Tätigkeit der Agenten, der Eisenbahntarife in Oesterreich und die der Staatsbahnen in Ungarn, erklären dieses Uebergewicht Oesterreichs im serbischen Handel, wozu jedoch als einflußreichster Faktor noch die Nähe der Märkte beider Länder zu rechnen ist. Der österreichisch-ungarische Konsul in Belgrad, Herr von Wysocki, schreibt hierüber wie folgt: „Serbien ist durch seine Lage fast vollständig von Oesterreich im Handel abhängig und wird es auch noch lange bleiben. Längs seiner Grenze besitzt es drei Verbindungswege mit Oesterreich, nämlich die Donau-, die Save- und die Staatsbahn, welche es gewissermaßen zwingen, Oesterreich-Ungarn als Absatz- und Einkaufsgebiet aufzusuchen.“**) —

Oesterreich kann sich auch in Serbien günstige Zollbedingungen sichern, wie z. B. unter Androhung der Grenzsperre. So geschah es 1880, als die nationale Erregung den liberalen Minister Ristitch zwang, den österreichischen Forderungen Widerstand entgegenzusetzen. Oesterreich veranlaßte in diesem Falle ein Nachgeben der Liberalen und ersetzte diese durch österreichisch gesinnte Mitglieder der Aktionspartei.***)

Bei dem Vorhandensein einer derartigen Lage wird man verstehen, welch' hohen Grad von Klugheit die serbische Regierung entfalten muß. Hier haben wir auch eine Erklärung für die häufigen offiziellen Versicherungen aufrichtiger Freundschaft für Oesterreich-Ungarn. Man weiß, daß seit dem Sturze Milans die alte serbische Volkspolitik wieder aufgenommen und verfolgt wird, trotz einiger reaktionären Versuche gegen das Ende der Regierung Alexanders, als er die Absicht hatte, nach Rußland zu reisen. Rußland wird, statt mit Argwohn betrachtet zu werden, „Brudervolk“ genannt und als natürlicher Beschützer in offiziellen Streitigkeiten betrachtet. Nichtsdestoweniger unterläßt man nicht, stets bei solchen Gelegenheiten Oesterreich als „Freund“ Serbiens zu bezeichnen, welchen Ausdruck der König Peter in seiner ersten Thronrede im Oktober 1903 und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr André Nikolitch,****) bei seiner ersten Rede auf seinem neuen Posten gebrauchten. Es ist dies eben eine notgedrungen eingeräumte Konzession dem Stärkeren gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

Zum Exportgeschäft mit Kanada. (Originalbericht aus Toronto, Ende September.) Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde, welcher bereits viele Jahre in Kanada ansässig ist, im Anschluß an den in Nr. 34 enthaltenen Bericht über das Exportgeschäft mit Kanada folgende ergänzende Mitteilungen: „Ihr Korrespondent von Montreal hat ganz recht, und stehen die Auslassungen der Papierfabrik durchaus nicht vereinzelt da. Mir gehen oft die unverfrorensten Anfragen zu, über welche es sich lohnte Buch zu führen. Da erhalte ich z. B. einen Brief aus England von einer deutschen Firma daselbst, in welchem ich ersucht werde, zu der Firma so und so zu gehen und eine bestimmte Anzahl Stücke Zeug, aber nicht mehr, in Empfang zu nehmen und aufzubewahren, welche sämtlich, wie ich später herausfand, schon über 6 Jahre, von Motten zerfressen, hier herumliegen.

Eine andere Firma verlangte umgehend die Adressen von zahlungsfähigen Käufern in Gold- und Silberwaren, Uhren usw., da sie in der Lage sei, in Kanada Geschäfte zu machen, und sollte ich zu gleicher Zeit genaue Informationen über den Ruf, Vermögen usw. einsenden.

Auf meine Antwort, daß die Firma wohl etwas zuviel verlange, da sie nicht einmal das Porto beigelegt, erhielt ich einen geharnischten Brief, in welchen mir gedroht wird, daß die Sache sofort der Presse berichtet werden würde. Da mir jedoch sehr am Porto zu liegen scheine, so wurde mir ein Penny Stamp beigelegt, welchen ich natürlich mit Dank zurücksandte und den Wunsch aussprach, daß es mir sehr lieb gewesen wäre, wenn die Firma der Presse Mitteilung gemacht hätte. Denn dies würde dartun, mit welchen Anforderungen man häufig an mich herantritt. Es ist auch gar nichts Seltenes, daß ich seitenlange Anfragen erhalte, in welchen die Leute alles Mögliche über Vancouver oder Halifax wissen wollen.

Alles dieses würde fortfallen, wenn sich die Exporteure über das Land und dessen Gebräuche vorher erkundigen würden, was ihnen doch durch das „Deutsche Exportbureau“ so leicht gemacht wird. Es gibt jedoch auch rühmliche Ausnahmen, und ist es ein Vergnügen, mit diesen Leuten zu verkehren, denen gegenüber ich stets bereit bin, mein Möglichstes zu tun. — — —

Hoffentlich geht der leidige Zollkrieg zwischen Deutschland und Kanada bald zu Ende, denn es ist doch jammerschade, daß zwei sonst so verständige Nationen sich nicht einigen können.

Früher war ein direkter Dampferdienst zwischen Hamburg und Montreal vorhanden, welcher jetzt auf einen Dampfer per Monat gesunken ist, und kann es nur im beiderseitigen Interesse liegen, daß der Zollkrieg bald zu Ende geht, denn Kanada braucht deutsche Waren und Deutschland unser Holz, Getreide und Fleisch.“ — — —

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Nordamerikas Protektorat über San Domingo. (Originalbericht aus Washington, Ende Sept.) Der nordamerikanische Bundessenat hat zwar bisher noch nicht das mit San Domingo getroffene Abkommen bezüglich Erhebung und Verwaltung der Zölle jener Republik bestätigt, was jedoch die Regierung in Washington nicht gehindert hat, unter der Hand weitere Abkommen mit dem Lande zu treffen. Der Finanzminister von San Domingo, Federico Velasquez, hat sich seit mehreren Wochen in Washington und New York aufgehalten und zwar ausschließlich zum Zwecke festzustellen, unter welchen Bedingungen die Erhebung der Zölle und der Zollverwaltung dauernd den amerikanischen Beamten übertragen werden soll. Den Vereinigten Staaten wird durch das neue Abkommen keine Verpflichtung auferlegt, irgend welche Garantie hinsichtlich der Auslandsschuld der Neger-Republik zu übernehmen. Angeblich soll das neue Abkommen nur bezwecken, die Republik in die Lage zu versetzen, eine neue Anleihe aufnehmen zu können und mittelst derselben ihre auswärtige Schuld zu bezahlen.

Das New Yorker Bankhaus Kuhn, Löb & Co. hat sich bereits bereit erklärt, eine Goldanleihe von 20 Millionen Dollars zu 5 Prozent unterzubringen, und hofft die Regierung mit dieser Summe ihre auswärtigen Gläubiger befriedigen zu können.

Die Morton Trust Co. hingegen soll nach dem Plane als Depositor und Fiskalagent für San Domingo fungieren.

Das Rooseveltsche Finanzprojekt mit San Domingo wurde bekanntlich vom Kongreß abgelehnt, weil unter den gegebenen Abmachungen die Vereinigten Staaten gewissermaßen für die Schulden San Domingos im Auslande haftbar gemacht werden konnten.

Diese heikle Klippe hat man nunmehr angeblich aus dem Wege geräumt, resp. umgangen, indem man sich heute auf den Standpunkt stellt, daß amerikanische Beamte wohl die Zölle einkassierten und verwalteten, die Verwendung der Zölle jedoch selbst, soweit Auslands-Gläubiger in Betracht kommen durch die Morton Trust Co. als Trustee besorgt wird. Es scheint demnach,

---

*) Nachfolgend sind die Exporte und Importe Serbiens der Jahre 1903 und 1904 angegeben. Diese letzteren entstammen dem Konsulatsberichte No. 433, Seite 56, vom 4. Mai 1906 und sind von Herrn Degrand, dem französischen Vizekonsul, gezeichnet.

Der Import und Export Serbiens in den Jahren 1903 und 1904 (In Millionen Dinars oder Francs) betrug:

	1903		1904	
	Import	Export	Import	Export
Oesterreich	35 300	51 300	36 500	55 300
Deutschland	7 000	3 000	8 000	2 600
Frankreich	2 700	100	900	32
Türkei	1 800	2 100	1 900	1 700
Rumänien	1 100	1 300	1 200	800
Großbritannien	4 900	200	5 000	2
Italien	1 100	300	900	100
Bulgarien			2 100	1 000
Sa. einschl. and. Länder	58 200	59 900	61 900	61 600

Bemerkt muss zu dieser Tabelle werden, dass in derselben verschiedene Irrtümer enthalten sind. Es ist u. a. mit Sicherheit anzunehmen, dass zahlreiche Angaben, welche als Exporte nach Oesterreich-Ungarn angegeben sind, von österreichungarischen Häusern gekauft wurden, um nach anderen Ländern ausgeführt zu werden.

**) Genauere Angaben hierüber enthält das Buch „La Péninsule des Balkans“ von Laveleye, Alcan 1886 I. S. 321. Diese Angaben wurden 1880 niedergeschrieben, als die Totalimporte 59 Millionen Din. betrugen, wovon 38 auf Oesterreich und vom Totalexport von 31 Millionen, 24 Millionen auf letzteres Land entfielen.

***) Diese Tatsache ist in einem Artikel von René Henry über die innere Geschichte Serbiens festgelegt und zwar in den „Questions Diplomatiques et Coloniales“, 15. September 1904, Seite 359.

****) Herr André Nikolitch ist als früherer Gesandter Serbiens in Paris während mehrerer Jahre mit Erfolg tätig gewesen und dort gut bekannt. Er war früher Professor der Universität, mehrere Male Minister des öffentlichen Unterrichtswesens, bedeutender literarischer Kritiker und Mitglied der Akademie und gehört zur Partei der alten Radikalen. Er war Minister der auswärtigen Angelegenheiten 1893 und 1903. Heute ist er Mitglied des serbischen Staatsrates.

als ob sich die auswärtigen Gläubiger San Domingos noch auf mehrfache Ueberraschungen gefaßt machen dürften, welche vielleicht nicht ganz angenehme Folgen nach sich ziehen werden. Die Genehmigung des neuen Vertrages durch den Kongreß soll so gut wie sicher sein.

Wirtschaftliche Verhältnisse in Costarica. Die Intervention der Vereinigten Staaten auf Kuba lenkt die Blicke der Handelswelt wieder mehr auf die Verhältnisse in Zentralamerika. Die große nordamerikanische Republik scheint nicht nur die nördliche Hälfte des langgestreckten Kontinents als ihre ureigenste Domäne zu betrachten, sondern versucht immer mehr in den kleineren Republiken lateinischer Rasse sich ein Uebergewicht zu schaffen. Umsomehr haben Handel und Industrie in Deutschland alle Ursache, nicht nur die Vorgänge drüben mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, sondern auch sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder genau zu orientieren. Daher dürften auch die nachstehenden Mitteilungen über Costarica von größerem Interesse sein.

Die Handelsbilanz Costaricas war im Jahre 1905 außerordentlich günstig, da der Wert der Ausfuhr 34 Millionen Mark, der der Einfuhr dagegen nur 20 Millionen Mark betrug. Die Wareneinfuhr ist auf etwa 70 Mark pro Kopf der Bevölkerung zu bewerten, womit Costarica zwar hinter den reichen Staaten des südlichen Südamerikas zurücksteht, aber alle Nachbargebiete mit einziger Ausnahme von Kuba, weit überragt. Der Einfuhrhandel konzentriert sich auf die beiden Plätze San José und Limon. Die meisten großen Einfuhrhäuser gehören Ausländern. Während Limon und Umgegend durch ein englisch-jamaikanisches und ein amerikanisches Geschäft (die United Fruit Co.) versorgt wird, sind in San José die größeren Häuser deutsch. Daneben bestehen noch einige spanische und kolumbianische Firmen. Die Einfuhr aus Deutschland wird auf 615000 Dollars angegeben. Hiervon sind jedoch noch die Durchfuhren abzuziehen, so der französische Rotwein, das böhmische Malz, spanische Sardinen, norwegischer Stockfisch, schwedische Zündhölzer, Holländer Käse, Schweizer Milch, dänische Butter, ostindische Kaffeesäcke u. a. m. Wenn man dies alles berücksichtigt, so darf man den Anteil Deutschlands an der Einfuhr kaum höher als 10 Prozent, d. h. mit 2 Millionen Mark, ansetzen. Trotzdem ist Hamburg der wichtigste europäische Platz für den Handel nach Costarica. Hamburger Kommissionäre vermitteln den größten Teil des europäischen Handels nach Costarica. Unter den Nahrungsmitteln steht Weizenmehl an erster Stelle. Eingeführt wurden 6055 Tonnen, was auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht 20 kg im Jahr ausmacht. Brot ist in Costarica noch kein Lebensbedürfnis, sondern noch eine Art Luxus. Die große Masse der Bevölkerung begnügt sich mit einer Art Maisbrot, der sogenannten tortilla. Das meiste Weizenmehl wird eingeführt, es besteht allerdings eine Mühle in San José, die 420 Tonnen Getreide vermahlt. Im Lande selbst wächst nur sehr wenig Weizen. Seinen Bedarf an Bauholz muß Limon von auswärts beziehen, die Hochebene dagegen und die pazifische Seite haben einheimisches Holz zur Verfügung. Molkereiartikel kommen zum größten Teil über Hamburg, jedoch stammen die wenigsten davon aus Deutschland. Vielmehr kommt die eingedickte Milch aus der Schweiz, der Käse aus Holland und die Butter aus Dänemark. Auch 234 Doppelzentner Margarine wurden eingeführt, davon 194 aus den Vereinigten Staaten und 7 aus Deutschland. Die einheimische Milchwirtschaft genügt nicht für den Bedarf des Landes, da der Viehstand nicht groß genug ist, die Weiden meist weit abseits von den Städten liegen und schließlich die Kühe sehr wenig ergiebig sind.

Um die heimische Industrie zu fördern, bemüht sich Costarica, den Erzeugnissen seines Zuckerrohrbaues im Innern des Landes Absatz zu schaffen, und hat deshalb die Zölle auf Zuckerwaren, Eingemachtes, konservierte Früchte u. s. w. sehr stark erhöht. Es besteht noch eine kleine Einfuhr, die aber kaum ausdehnungsfähig sein dürfte. Der einzige Abnehmer für eingeführte Kohlen ist die atlantische Eisenbahn, während die pazifische mit Holz heizt. Auch die wenigen sonst vorhandenen Maschinen werden mit Holzfeuerung oder mit Wasserkraft betrieben. Dünger wird einstweilen im Bananenbau garnicht angewandt, da noch genügend frisches Land zur Verfügung steht. Der Kaffeebauer begnügt sich damit, die Schalen in die Pflanzung zu schütten. Da keine Stallfütterung besteht, wird nicht einmal der Viehdünger benutzt. Trotzdem ist anzunehmen, daß der Verbrauch an künstlichem Dünger allmählich steigen wird, da der Kaffeebau Costaricas mit dem Massenprodukt anderer Länder nur bei möglichst sorgfältiger und intensiver Kultur konkurrieren kann.

In Streichhölzern verlangt der Abnehmer in Costarica, der fest an einer einmal eingeführten Marke hält, das schwedische Fabrikat. Deutsche Zündhölzer sind nur schwer abzusetzen, auch ist vor kurzem eine einheimische Streichholzfabrik eröffnet worden. Den größten Posten in der Einfuhrstatistik bilden die Baumwollenwaren, worin alle Einfuhrländer einander die heftigste Konkurrenz machen. An der Spitze steht immer noch England mit 332000 Dollar amer. Gold, es folgen dann die Vereinigten Staaten (230000), Deutschland (89000), Italien (52000), Spanien (44000) und Frankreich (29000). Namentlich Italien und Spanien, die durch ihre billigen Arbeitskräfte, sowie dadurch begünstigt sind, daß ihr heimischer Geschmack demjenigen in Costarica nahe steht, haben in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. In Spanien ist der Hauptfabrikationsort für die Einfuhren nach Costarica Barcelona, in Italien Monza. Roheisen wird in geringen Mengen für die Eisenbahnwerkstätten und einige private Gießereien eingeführt, welche letztere hauptsächlich für die Kaffeeaufbereitungsanstalten arbeiten; Wellblech kommt fast ausschließlich aus England und verdrängt die Dachziegel bei allen größeren Gebäuden. Wenn es möglich wäre, einen weniger teueren und weniger schweren Stoff zum Dachdecken zu importieren, der ebenso widerstandsfähig wäre und sich ebenso leicht anbringen ließe, so würde darin ein großer Absatz zu erzielen sein. Der Hauptvorzug des Wellbleches in diesem holzarmen Lande ist, daß es keiner besonderen Unterlage bedarf, sondern ohne weiteres auf das Dachgerüst genagelt werden kann. Die Haumesser (machetes), das tropische Universalinstrument, kommen zum größten Teil aus den Vereinigten Staaten, und zwar ist die Hauptfabrikantin eine Firma in Connecticut, deren Erzeugnisse so gut eingeführt sind, daß sie den maßgebenden Standardtypus darstellen.

Der Hauptausfuhrartikel ist bis jetzt noch Kaffee, der allerdings wahrscheinlich schon in den nächsten Jahren von den Bananen in den Hintergrund gedrängt werden wird. Deutschland verbraucht etwa ein Viertel der costaricanischen Kaffeeausfuhr, während im Jahre 1905 nur 7,3 pCt. direkt nach Deutschland verschifft wurden. Der Rest wählte den Umweg über London.

Unter den gewerblichen Unternehmungen Costaricas sind zu nennen: die Verarbeitung von Kaffee und Tabak, die Zuckerbereitung und Branntweingewinnung, die Herstellung von Salz aus dem Meereswasser, die Erzeugung von elektrischem Licht, die Gerberei und Schuhfabrikation, Sägewerke, Tischlereien und Möbelfabriken, die Fabrikation von Besen, groben Kerzen, grober Seife, Streichhölzern, Mehl, Nudeln, Zuckerwaren, Bier, Mineralwasser, Backsteinen und groben Tonwaren. Soweit Maschinenarbeit besteht, liefern Wasser oder Brennholz die nötige Kraft. Kohlen sind zu teuer, und mit Spiritusmotoren hat man noch keinen Versuch gemacht. Daß sich in der nächsten Zukunft eine erhebliche Industrie entwickeln sollte, ist nicht anzunehmen. Das Land braucht vorläufig alle Hände für die Landwirtschaft, auch ist der einheimische Markt zu klein, um größere Fabrikationsbetriebe darauf zu gründen.

Bergbau wird in Costarica nur an der pazifischen Küste, und zwar auf Gold getrieben. Die Ausfuhr ist sehr schwankend, wenn auch ein langsamer Fortschritt zu bestehen scheint. Die wichtigeren Minen sind jetzt nicht mehr die am Aguacateberg, sondern die nördlich von Puntarenas am östlichen Ufer des Golfes von Nicoya gelegenen, die sich in englischem und amerikanischem Besitz befinden. Bis jetzt dürfte der Betrieb kaum einen Gewinn abgeworfen haben. Kohlen werden in Costarica nicht abgebaut.

Ein eigentliches Wegenetz gibt es in Costarica nur auf der Hochebene in der weiteren Umgegend von San José. Die Wege instand zu halten, ist sehr schwierig wegen der tropischen Regengüsse und der altertümlichen Ochsenkarren, die mit ihren tief einschneidenden Scheibenrädern auch das beste Pflaster sehr bald wieder zerstören. Außerhalb der Hochebene gibt es nur sehr wenige Straßen, am meisten noch an der pazifischen Seite in der Provinz Guanacaste. Die Bananengegend besitzt überhaupt fast keine Wege, da alle Ansiedelungen dicht an dem weit verzweigten Eisenbahnnetz liegen.

Die Eisenbahnen Costaricas erfahren augenblicklich eine wichtige Ergänzung durch den Ausbau der pazifischen Bahn, die vermutlich die erste Schienenverbindung von Meer zu Meer in ganz Mittelamerika zwischen dem Isthmus von Tehuantepec und Panama bilden wird. Eine Rolle im internationalen Frachtverkehr wird die Bahn indessen kaum spielen können, da sie 275 km lang sein und bis fast 1600 Meter Meereshöhe ansteigen wird. Auch läßt sich wegen der schwierigen Hafenverhältnisse in Puntarenas ein Durchgangsverkehr nicht bewältigen. Dagegen wird die Bahn von der größten Wichtigkeit für das Land, insbesondere für den Aufschwung der pazifischen Seite, sein. Am Ende des Jahres 1906 wird die Länge des costaricanischen Bahnnetzes etwa 500 Kilometer betragen. (Hamb. Börsenhalle.)

Süd-Amerika.

Die Prohibitivzollpolitik Brasiliens. Von Carl Bolle. Brasilien zeichnete sich von jeher durch hohe Einfuhrzölle aus, in den letzten Jahren aber hat es diese derart gesteigert, daß es den Rekord unter den Ländern der Erde erreichte. Und im laufenden Jahre setzt der zu Rio de Janeiro tagende Nationalkongreß die Arbeit der Tariferhöhungen fort. Wenn die in Vorschlag gebrachten Veränderungen des Tarifes angenommen werden sollten, so wird die Zahl der Prohibitivzölle beträchtlich vermehrt sein, und ganze Zweige des Einfuhrgeschäftes dürften lahm gelegt werden. Die Schutzzollbestrebungen, wie man in Brasilien die Sache nennt, erstrecken sich sowohl auf landwirtschaftliche wie industrielle Produkte und gehen darauf aus, alles, was im Lande erzeugt werden kann, gegen die Konkurrenz des Importhandels sicher zu stellen. In Wirklichkeit geht man noch weiter und schafft auch für Waren, die in Brasilien niemals mit Vorteil werden erzeugt werden können, Schutzzölle. Daß eine Untersuchung der Gründe stattfände, aus denen die inländische Produktion mit der ausländischen auf vielen Gebieten nicht konkurrieren kann, davon ist garnicht die Rede. Es wird einfach auf die Tatsache dieser Konkurrenzunfähigkeit hingewiesen und erklärt, man müsse den heimischen Produkten zu Hilfe kommen.

Es würde den Brasilianern gewiß kein Mensch einen Vorwurf daraus machen, wenn sie in einer Zeit, in der alle Länder Schutzzollpolitik treiben, es auch ihrerseits tun; aber noch stets und überall haben sich Uebertreibungen schwer gerächt. Es kann keine empfehlenswerte Wirtschaftspolitik sein, den internationalen Handel und Warenanstausch zu unterbinden und zwar auf Kosten der heimischen Konsumenten. Man gebe sich doch keiner Selbsttäuschung hin. Wenn die Einfuhrprodukte so belastet werden, daß der heimische Produzent, der bisher konkurrenzunfähig war, Alleinherrscher auf dem Warenmarkte wird, so bedeutet das eine Verteuerung der Konsumartikel. Die Lebenshaltung der breiten Volksschichten Brasiliens war schon bisher keine sonderlich günstige, weil Arbeit, Produktion, Handel und Verkehr zu stark belastet waren. Nur durch eine Verminderung dieser Belastung hätte das gebessert werden können. Jede Verteuerung der Lebens- und Kulturbedürfnisse aber wird das Niveau der Lebenshaltung entsprechend zum Sinken bringen.

Bevor man Prohibitivzölle schuf, hätte man erst die Gründe wegräumen sollen, deren halber die heimische Produktion sich nicht entwickeln kann. Und nur soweit eine stattgehabte Entlastung derjenigen Arbeitszweige, die in den Landesverhältnissen selbst eine natürliche Grundlage finden, nicht ausreichte, durfte man zu Schutzzöllen seine Zuflucht nehmen. Das ist der sehr vernünftige Standpunkt der Associação Commercial von Rio de Janeiro, die unterm 7. September d. J. eine Vorstellung an den Nationalkongreß gerichtet hat, daß er diese Wirtschaftspolitik nicht weiter verfolgen möge, durch die verhältnismäßig wenige Industrielle auf Kosten des Wohlseins der Gesamtbevölkerung bereichert und Industrien großgezogen werden, deren Existenz künstlich erst dadurch ermöglicht wird, daß zwischen dem Rohstoff- und dem Manufaktenimport Zolldifferenzen geschaffen wurden. Es gibt Fabriken, die alles importieren müssen, was sie verarbeiten, und dennoch unter dem Schutze hoher Zölle gedeihen. Das ist keine Begünstigung der nationalen Rohstoffproduktion mehr, und nur diese kann einen Zweck haben.

Ferner werden die an sich schon hohen Zölle noch dadurch verdoppelt und verdreifacht, daß die Behörden den Importwarenpreis willkürlich höher annehmen, als der Wirklichkeit entspricht. Der Wechselkurs z. B. bewegt sich seit lange um 16 d. herum, und sein Anziehen war der Grund, daß man die Goldquote der Zölle von ursprünglich 15 pCt. auf 25 und schließlich auf 35 und 50 pCt. erhöhte. Trotzdem fahren die Zollhäuser fort, ihren Berechnungen den Milreiskurs von 12 d. zugrunde zu legen und so die Abgabe zu verteuern. Die Associação Commercial führt die folgenden Beispiele an, um zu zeigen, wie die schon an sich hohen Schutzzölle in Prohibitivzölle verwandelt werden.

Klasse 15. Baumwolle.

Artikel 472 (Kattune):

Fakturen von Januar bis März 1906:

Kosten der Ware bis Hafen Rio . .	45 216 750 Reis
Vom Zollhause erhobene Abgabe . .	67 701 460 „
Tarifverhältnis . . .	60 pCt. des Wertes
Wirkliches Verhältnis	150 pCt. des Wertes.

Artikel 473 (Morins):

Fakturen von Januar bis März 1906:

Kosten der Ware bis Hafen Rio . .	29 892 000 Reis
Bezahlte Abgaben	42 021 670 „
Tarifverhältnis	80 pCt.
Wirkliches Verhältnis	140,5 „

Artikel 474 (Leinen):

Fakturen von Januar bis März 1906:

Kosten der Ware bis Hafen Rio . .	28 612 000 Reis
Bezahlte Abgaben	33 742 000 „
Tarifverhältnis . . .	60 pCt.
Wirkliches Verhältnis	118 „

Man hätte es bei dem schon stark protektionistischen Tarifverhältnis bewenden lassen können, statt dasselbe derart zu verschlimmern, daß die Einfuhr überhaupt nicht mehr mit Vorteil möglich ist. Aehnlich verhält es sich mit Wollstoffen, z. B.:

Klasse 16. Artikel 547 (Kasimire):

Fakturen von Januar bis März 1906:

Kosten der Ware bis Hafen Rio . .	16 620 000 Reis
Bezahlte Zollhausabgaben	23 780 000 „
Tarifverhältnis . . .	60 pCt.
Wirkliches Verhältnis	143 „

Dabei werden die einzelnen Artikel umso höher besteuert, je minder ihre Qualität und je ausgebreiteter ihr Verbrauch unter der armen Volksklasse ist. So bezahlte man für eine Kiste ordinären Kasimirs, die bis Hafen Rio auf 533 Milreis zu stehen gekommen war, an Zollabgaben 1783 Milreis, also 334 pCt., nicht mitgerechnet die interne Konsumsteuer und die 2 pCt. Gold Hafengebühren, mit denen das Verhältnis sich auf 360 pCt. erhebt.

Zwei andere Kisten mit Kasimiren minderer Qualität kosteten bis Hafen Rio 1200 Milreis und 1282 Milreis resp. und bezahlten 3108 und 2540 Milreis Zoll oder 258 und 198 pCt. des Wertes, außer Konsumsteuer und 2 pCt. Hafengebühr.

Natürlich gedeihen im Schutze dieser Prohibitivzölle die Webefabriken Brasiliens. Ihre Aktien stehen bis 100 pCt. über Pari. Sie verteilten in den letzten Jahren hohe Dividenden, obwohl sie beträchtliche Reservefonds zurücklegten. Die letzteren waren bei einigen so hoch geworden, daß sie in Form von Kapitalerhöhungen als neue Aktien unter die Aktionäre zur Verteilung gelangten. Derartig blühende Unternehmungen bedurften sicherlich des übermäßigen Schutzes nicht, den man ihnen besonders seit Anfang ds. J. zuteil werden ließ und der jetzt noch erweitert werden soll. Ihre Produkte sind großenteils schon heute außer Konkurrenz mit dem Import gesetzt, und sie benutzen ihre bevorzugte Lage nur dazu, die Massenkonsumartikel möglichst zu verteuern. Lehrreich ist ein weiteres von der Associação Commercial angeführtes Beispiel, da es beweist, wie unterschiedslos jedweder industriellen Unternehmung ein maßloser Schutz zuteil wird. Es wurde zu Rio de Janeiro eine Fabrik von künstlichen Schildpattkämmen und Fischbeinrippen gegründet, zu deren Gunsten der Zoll auf die analogen Importartikel von 1200 auf 2400 Reis per kg erhöht wurde. Da sie dabei nicht konkurrenzfähig war, erhob man den Zoll auf 4 Milreis per kg, und, da auch das nicht ausreichte, auf 6 Milreis bei 35 pCt. Goldquote. Trotzdem hat die Fabrik keine Geschäfte gemacht und ist eingegangen. Die geschaffenen Zölle aber werden weiter erhoben.

Auch auf die Nahrungsmittelerzeugung kommt die Associação Commercial zu sprechen. Es herrscht heute das an sich löbliche Bestreben, die nationale Landwirtschaft zu heben. Die Regierung äußerte sich offiziell dahin, daß die Verkehrs- und Frachtverhältnisse zwischen Brasilhäfen sich teurer stellen als nach dem Auslande. Man hätte nun meinen sollen, daß sie auf Grund dieser Erkenntnis die zahlreichen überflüssigen Spesen und Lasten beseitigen werde, die den Verkehr verteuern. Aber sie schlug einen anderen Weg ein, sie schuf immer höhere Einfuhrzölle und setzt auch in diesem Jahre diese Wirtschaftspolitik fort. So steht gegenwärtig im Nationalkongreß der Antrag in Beratung und ist bereits in zweiter Lesung angenommen, den Einfuhrzoll für Reis auf 300 Reis per kg zu erhöhen. Schon unter der Herrschaft der bisherigen Zölle hat die nationale Reisproduktion zu- und der Import abgenommen. Es war also ein weitergehender Schutz nicht nötig, denn Reis ist eine einträgliche Kultur geworden. Es wurden eingeführt:

1902	100 984 581 kg Reis
1903	73 588 949 „ „
1904	60 801 104 „ „
1905	58 708 161 „ „

Früher kostete ein Sack Reis im Mittel 16 Milreis, gegenwärtig 27 bis 30 Milreis, und wird die geplante Verdoppelung des Zolles auch in dritter Lesung angenommen, so wird sich auch der Preis nochmals verdoppeln. Der Reis aber wird aus einem allgemeinen Volksnahrungsmittel zu einem teuren Genußmittel werden. Aehnlich verhält es sich mit einer Anzahl Gemüsekonserven, die in Brasilien nicht erzeugt werden. Diese Ware bezahlte schon seit Anfang dieses Jahres 800 Reis Zoll per kg. Jetzt ist 1 Milreis (= 1000 Reis), wovon 50 pCt. in Gold bezahlt werden sollen, als Satz vorgeschlagen. Es stellte

sich eine Kiste Zuckererbsen von 100 Dosen à ½ kg in letzter Zeit bis Hafen Rio auf 22 600 Reis, und es wurden darauf 55 Milreis oder 208 pCt. Zoll erhoben. Und doch gibt es gar keine Nationalindustrie, die sich auf die Herstellung von Konserven von Zuckererbsen, Champignons usw. legen könnte und eines Schutzes bedürfte. Kartoffeln kosten bis Hafen Rio 2825 Reis per Kiste von 30 kg. Darauf sollen nach dem Tarif 15 pCt. des Wertes an Zoll erhoben werden; letzterer betrug aber 3855 Reis oder 136 pCt., denn die Behörde nimmt den Wert der Kiste Kartoffeln nicht gleich 2825 Reis an nach der Faktura, sondern gleich 16 000 Reis. Importbutter stellt sich per kg auf 1497 Reis bis Hafen Rio, wo sie 1650 Reis oder 110 pCt. Zoll zahlen muß. Bei Butter minderer Qualitäten erhöht sich der Zoll auf 130 und 150 pCt. Nudeln und Makkaroni, die ja ebenfalls keine nationale Industrie sein können, weil Brasilien Getreide in nennenswertem Maßstabe nicht zu erzeugen in der Lage ist, stellen sich bis Hafen Rio auf 28 250 Reis per 100 kg und müssen einen Zoll von 83 600 Reis oder 290 pCt. bezahlen, obwohl der Tarifsatz nur 40 pCt. beträgt.

Kurz und gut, Brasilien macht dem Importhandel unnötigerweise derartig das Leben schwer, daß man sich erstaunt fragt, ob das Land nicht Veranlassung habe, aufs Ausland etwas Rücksicht zu nehmen. Jedes Geschäft beruht auf Gegenseitigkeit. Handel und Warenaustausch sind nur möglich, wenn die Nationen nicht vor einander ihre Märkte verschließen. Glaubt Brasilien alle notwendigen Konsumartikel allein erzeugen zu können und des Auslandes nicht zu benötigen, so befindet es sich in einem verhängnisvollen Irrtume. Es kann unstreitig die Einfuhrwaren so verteuern, daß der Massenkonsum sich notgedrungenerweise auf Produkte nationaler Herkunft beschränkt. Aber es wird damit nicht diejenigen Produktionszweige fördern, die in den natürlichen Verhältnissen die Grundlage ihres Gedeihens finden und folglich die vorteilhaftesten für das Land sind, sondern es schafft künstliche Industrien, die nur teure und schlechte Ware zu liefern vermögen.

Es bleibe doch jedes Land bei den Spezialitäten, für die es nun einmal die günstigsten Vorbedingungen aufweist. Das wäre rationelle Wirtschaftspolitik. Eine mit Kunstmitteln großgezogene Industrie, eine Umgürtung des Landes mit unüberwindlichen Zollschranken sind vom Uebel. Glaubt man denn, daß das Ausland nicht in der Lage sei, gleiches mit gleichem zu vergelten? Was soll aus dem brasilianischen Kaffee werden, wenn ein Land nach dem andern denselben derart belastet, daß er aus einem Massenkonsum- ein Luxusartikel wird? Erkennt man noch immer nicht die durch ganz Europa gehende Propaganda zu gunsten der Zichorie und des Malzkaffees? Deutschland ist heute der zweitbeste Konsument und Abnehmer des Brasilproduktes, aber es wird seinen internationalen Handel nicht schädigen lassen, ohne Revanche zu nehmen. Eine merkliche Verteuerung des Kaffees durch entsprechend erhöhte Zölle genügt, um in weiten Volkskreisen Deutschlands den Konsum des hier so gut eingeführten Artikels beträchtlich zu schmälern. Nicht nur die Abstinenzler, sondern auch wissenschaftliche Kreise entfalten bereits eine rührige Agitation zugunsten des Malz- und Zichorienkaffees, den sie für gesundheitlich zuträglicher erklären. Noch haben die Anhänger und Liebhaber des Brasilkaffees das entschiedene Uebergewicht, und es liegt keine Gefahr vor, daß der Konsum sich verringere. Eher das Gegenteil. Aber wenn Brasilien den deutschen Handel schlecht behandelt, wenn es deutsche Industrieartikel mit unvernünftigen Zöllen belegt oder wohl gar anderen Ländern Vorzugszölle zu unserem Schaden bewilligt, dann könnten auch die deutschen Einfuhrzölle auf Kaffee unvermutet eines Tages auf eine Höhe anschwellen, bei der die Abnahme des Konsums nicht zweifelhaft wäre. Welchen Vorteil zieht denn Brasilien aus künstlich aufgepäppelten Industrieen? Leben und leben lassen muß oberster Grundsatz sein, wo es sich um internationale Wirtschaftspolitik handelt. Und wer diesen Grundsatz mißachtet, kann sich leicht zu seinem Schaden verrechnen.

Australien und Südsee.

Das Gesetz zum Schutze australischer Industrien und der deutsche Export. Aus Melbourne schreibt der Mitarbeiter der Neuen Badischen Landeszeitung:

Die Vorlage des Gesetzes zum Schutz australischer Industrien ist der ursprünglich höchst drastischen Fassung gegenüber in etwas gemilderter Form aus der zweiten Lesung und der Komiteeberatung hervorgegangen; so ist u. a. das Recht des Einfuhrverbotes aus den Händen des parteipolitischen Ressortministers genommen und einem Richter übertragen worden. Auch sind die hohen Gefängnisstrafen gegen Uebertretende in Wegfall gebracht. Das Gesetz bezweckt in erster Linie, die Absicht zu hintertreiben, in Australien etablierte Industrien dadurch zu schädigen, daß ausländische Waren auf den hiesigen Markt geworfen, und zu Preisen verkauft werden, gegen welche die inländische Produktion auf Grund der hier geltenden Arbeitslöhne nicht zu konkurrieren vermag: mit kurzen Worten: da, wo selbst ein hoher Schutzzoll ausländische Konkurrenz nicht fernhalten kann, soll dieser Zweck durch eine über den Artikel zu verhängende Sperre erreicht werden. Der Versuch der Opposition, wenigstens britische Waren vor jener drakonischen Maßregel zu retten, scheiterte zwar, doch kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß die elastischen Bestimmungen des Gesetzes in erster Linie gegen nicht britische Länder, namentlich aber gegen Deutschland und Amerika, in aller Schärfe Anwendung finden werden.

In Verbindung mit der bereits zum Gesetz erhobenen Commerce Bill, welche jeden noch so geringfügigen und absichtslosen Fehler in der Bezeichnung von Waren mit Konfiszierung und hoher Geldstrafe belegt, wird naturgemäß durch die neue Gesetzeetat das Einfuhrgeschäft äußerst erschwert; im Interesse des deutschen Exporthandels erscheint es daher von eminenter Wichtigkeit, daß von Seiten der heimischen Handels- und Gewerbekammern den interessierten Kreisen genaue Kenntnis darüber zuteil wird, was bei der Ausfuhr nach Australien in Zukunft zu beachten und was alles zu vermeiden ist. Ohne solch detaillierte Informationen sind herbe Verluste fast unausbleiblich. Dies um so mehr, als der jetzige Zollminister, Sir William Lyne, mit besonderer Vorliebe scharfe Kontrolle über Waren aus Deutschland ausüben lassen wird; hat er doch wiederholt seinem Herzenswunsche Ausdruck verliehen, australischen Interessen dem deutschen Exporthandel gegenüber nach besten Kräften dienen zu dürfen. Als Kuriosum mag an dieser Stelle erwähnt werden, daß genannter Herr seinen Sitz im Bundesparlamente einem Wahldistrikt in Neu-Süd-Wales verdankt, in welchem die für ihn abgegebenen Stimmen dort ansässiger deutscher Farmer den Ausschlag gaben!

Die Beratung über die Empfehlungen der Tarifkommission, bezw. die Beseitigung verhandener Anomalien in den Zollsätzen sollte auf Grund wiederholter Versprechungen des Premierministers die Hauptarbeit der gegenwärtigen Parlamentssession bilden. Seitdem Herr Deakin jedoch mehr und mehr in das Lager der extremen Schutzbündler getrieben ist, scheint er es für politisch richtiger zu halten, die fiskalische Frage für die im November stattfindenden allgemeinen Wahlen aufzusparen, um dann mit dem Feldgeschrei „Schutz für australische Industrien" gegen den Anti-Sozialismus des Oppositionsführers Reid zu Felde zu ziehen.

Der Koprahandel. Ueber den Koprahandel auf Samoa berichtet W. Haensell, Mulifanua, unterm 1. Juli in der „Samoanischen Zeitung" wie folgt: Es ist allgemein bekannt, daß unsere Samoa-Kopra, was Präparation anbetrifft, ungefähr die schlechteste ist, die man auf der ganzen Welt finden kann. (Hier ist natürlich die von den Eingeborenen hergestellte Kopra gemeint. D. R.) Demgemäß ist auch der Preis bedeutend niedriger als für andere Provenienzen. Des weiteren verliert Kopra schlechter Qualität, nur halb trocken oder stark untermischt mit jungen Nüssen (niu sami) ganz außerordentlich an Gewicht. Ich bin der Sache auf den Grund gegangen und habe verschiedentlich frisch eingewogene Kopra separat gelagert und in ca. einem Monat wiedergewogen; ferner stehen mir die Ergebnisse eines anderen Koprahändlers zur Verfügung, der auf ähnliche Weise zu demselben Resultat gekommen ist.

Es verloren an Gewicht: alte Nüsse 18 bis 35 pCt., je nach Qualität, junge Nüsse 30 bis 60 pCt.

Von jungen Nüssen, die während des Trocknens Regen erhalten hatten, blieb beinahe garnichts übrig.

Wenn nun einer der Apia Kaufleute auf einer Außenstation bei der Inventur eine Schrinkage von 30 bis 40 pCt. vorfände, so würde der betreffende Händler sofort entlassen werden. Es ist mir bekannt, daß ein Kaufmann in Apia seinen Kopraeinkäufern einen Kontrakt unterschreiben läßt, in dem sie sich verpflichten, nicht mehr als 12, 15 und 17 pCt., je nach Lage der Station, Schrinkage zu haben. Ein anderer, trotzdem er den betreffenden Händler schriftlich ermahnt hatte, „gutes Gewicht" zu geben, fand eine Schrinkage von 19 pCt. „exorbitant". Wieder ein anderer wollte seines Händlers Guthaben nicht auszahlen, weil auf dessen Station sich eine Durchschnittsschrinkage von 23 pCt. ergeben hatte. Mit einem Wort, es macht sich die minderwertige Kopra nicht bezahlt, wie auch aus nachfolgender Aufstellung zu ersehen ist (dies bezieht sich auf Kopra, die in Aana, Lefaga und Aleipata gekauft ist):

2240 Pfd. Kopra à 8 Pf.	M.	179,20
$33^{1}/_{3}$ pCt. Schrinkage	„	59,19
Sacken und an Bord bringen	„	2,50
Fracht per Inselschiff $^{1}/_{2}$ Pf.	„	11,20
Entladen in Apia	„	2,00
Sacken in Apia	„	2,00
Säcke, 17 Stück	„	8,50
An Bord bringen (Dampfer)	„	3,00
Fracht per Dampfer 15 £	„	15,31
Sonstige Spesen und Kommission in Sydney ca. $2^{1}/_{2}$ pCt.	„	8,50
Bezahlung an den Trader für seine Arbeit	„	9,00
Feuer- und Seeversicherung der Kopra, Abschreibungen, Verzinsung des Kapitals, Reparaturen an Gebäuden, Leichtern, Booten, Gerätschaften etc., Bureaukosten, Kabels, Porto etc., mindestens	„	15,00
Kosten für 1 Tonne Kopra, abgeliefert in Sydney	M.	315,40

Als der Koprapreis in Sydney die Höhe von 16 £ 12 s. 6 d. erreichte, wurde der hiesige Preis auf 8 Pf. per Pfd. erhöht.

16 £ 12 s. 6 d. à 20,42 = 339,48 M.
315,40 „
Reingewinn 24,08 „

Also eine Verzinsung von 7 bis 8 Prozent, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß Koprapreise sehr schwanken, sodaß man eventuell Geld verlieren kann, und daß die Inselschiffstransporte nicht versichert werden können, falls der Kapitän — was größtenteils der Fall ist — ein Eingeborener ist. Trotz alledem wird Kopra in allen, auch den schlechtesten Qualitäten gekauft, ohne daß die Schrinkage derselben 12 bis 20 Prozent in den meisten Fällen übersteigt. Die Aufklärung dieses Rätsels ist sehr einfach. Man macht, um mich euphemistisch auszudrücken, einen gewissen Abzug, der sich nach der Qualität der Kopra richtet, ohne dem Verkäufer dieses zu sagen; denn bei der großen Konkurrenz in Samoa würde der Eingeborene nicht weit mit seiner Kopra zu gehen haben, um bis zum nächsten Store zu kommen, wo ihm die Ware sicherlich abgekauft wird. Es liegt ja auch auf der Hand, daß man für Kopra die 18 Prozent und für solche die 60 Prozent schrinkt, nicht denselben Preis bezahlen kann. Man berechne:

1000 lb à 8 Pf. — 18 pCt. = 820 lb = 80 M. oder $9^{3}/_{4}$ Pf. pro lb.
1000 lb à 8 Pf. — 60 pCt. = 400 lb = 80 M. oder 20 Pf. pro lb.

Die Samoaner wissen, daß sie für ihre Kopra nicht das volle Gewicht bekommen, können aber natürlich nicht taxieren, ob ihnen für einen Korb 3 bis 4 lb mehr oder weniger abgezogen werden. Sie sind deshalb ausserordentlich mißtrauisch und unterhalten sich in der Koprazeit hauptsächlich über „gute" und „schlechte" Wagen. Sie trocknen die Kopra schlecht, vermischen sie mit Steinen und Schalen, legen 6 bis 7 frische Brodfruchtblätter auf den Boden des Korbes, oder verdecken ihre schlechte, grüne und halbreife Kopra mit ein paar Handvoll guter alter Nüsse, um die Händler zu betrügen. Diese müssen sich selbstverständlich dagegen schützen und mehr Gewicht abziehen, da bei größeren Ladungen Kopra ein Untersuchen jedes Korbes eine Unmöglichkeit ist. Dadurch entstehen sehr oft Streitigkeiten, die manchmal sogar in Schlägereien ausarten. Außerdem hetzen einige Händler die Eingeborenen auf ihre Konkurrenten, indem sie ihnen sagen, dieselben betrügen sie. Zum Beweise wird dann ein Korb Kopra mit richtigem Gewicht oder sogar Aufschlag gewogen und dem nichtsahnenden Konkurrenten hingebracht. Beim Wiegen ergibt sich dann natürlich eine Differenz und der Streit ist da.

Derartige Zustände sind unhaltbar. Der Weiße verliert an Ansehen bei den Eingeborenen, und diese werden mißtrauisch, diebisch und trügerisch. In Tonga herrschten früher dieselben Mißstände; es ist aber mit Erfolg dagegen auf gesetzgeberischem Wege vorgegangen worden. Sollte man das hier nicht auch können?

Literarische Umschau.

Das Augustheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen **„Deutschen Handels-Archivs"**, Zeitschrift für Handel und Gewerbe (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstrasse 68—71), enthält in seinem Gesetzgebungsteil u. a. Aenderungen der belgischen Gesetzgebung über die Gewerbesteuer der Versicherer und Aktiengesellschaften, das österreichische Gesetz über Gesellschaften mit beschränkter Haftung nebst der zur Durchführung der steuerrechtlichen Bestimmungen ergangenen Verordnung, den russisch-rumänischen Handelsvertrag vom 24 Februar (a. St.) 1906 und den italienischen Allgemeinen und Vertrags-Zolltarif. Von letzterem hat der genannte Verlag auch eine Sonderausgabe zum Preise von 1,50 M. veranstaltet. Im statistischen Teil ist Ausführliches über den Aussenhandel und die Schiffahrt Spaniens im Jahre 1904 mitgeteilt. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen vor aus Dedeagatsch, Korfu, Piräus, Spezia, Calcutta, Yokohama (Ueberblick über Japans Aussenhandel im Jahre 1905 im Vergleich zu den beiden Vorjahren), Wutschau, Kapstadt (Aussenhandel im Jahre 1905), Mazagan, Rabat und Ciudad Bolivar.

Spanisch. Praktische kurzgefasste Methode mit Berücksichtigung des geschäftlichen und gesellschaftlichen Verkehrs. Von G. C. Kordgien, Universitäts-Professor a. D. (Buenos Aires), z. Z. Direktor des Handelswissenschaftlichen Lehrinstituts zu Hamburg. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, 16 Bogen 8°, in biegsamem Leinwandband M. 2.50. Verlag von C. Boysen in Hamburg.

Schweizerisches Ragionenbuch. 11. amtliche Ausgabe. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1906. In Schweinsleder gebunden. Preis 10 M. Das Schweizerische Ragionenbuch ist in seiner 11. Ausgabe erschienen. Wie die vorausgegangenen, so ist auch diese eine amtliche. Sie erstreckt sich in ihren Angaben bis Ende des Jahres 1905. Das Ragionenbuch enthält in seinem ersten Teil das alphabetisch nach Kantonen und Gemeinden geordnete Firmenregister. Der zweite Teil ist ein nach Handels- und Industriezweigen geordnetes Branchenregister mit den nötigen Angaben in deutscher und französischer Sprache. Die Aufführung der Firmen sowie aller mit denselben zusammenhängenden nötigen Angaben ist die genaue Wiedergabe der Einträge in die Handelsregister; sie bietet also die grösstmögliche Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Leider wird nicht alles bis auf den letzten Punkt stimmen; die Schuld hierfür ist aber nicht der Redaktion des Buches beizumessen, sie liegt vielmehr bei vielen Firmeninhabern, welche es unterlassen, eingetretene Veränderungen genau und rechtzeitig der Amtsstelle mitzuteilen. Wir empfehlen Geschäftsleuten sowohl als Beamten diese Neuausgabe des Ragionenbuches als offizielles Werk angelegentlich.

Briefkasten.

Prospekt der Firma W. A. Herb, Pulsnitz i. Sa. Diese 1865 gegründete Firma befaßt sich mit der Herstellung von Feuerwerk aller Art, wie auch von Vexier-, Jux- und Scherzartikeln. Der heutigen Nummer des „Export" liegt ein Prospekt dieser Firma bei, und seien unsere Leser auf den Inhalt desselben besonders hingewiesen.

Hausmusik. Seit langer Zeit hat sich, und zwar mit Recht zu den hauptsächlichen Familien-Musikinstrumenten das Piano und der Flügel eingebürgert. In Anbetracht der demnächst bevorstehenden langen Winterabende kann der Ankauf eines Pianos oder Flügels nicht warm genug empfohlen werden, und da die Güte eines solchen von so vielen Umständen abhängt, die den Artikel zu einer reinen Vertrauenssache machen, so empfehlen wir hierdurch die altrenommierte Pianoforte- & Flügelfabrik von Alexander Brettschneider, Leipzig, Eliesenstr. 30. Die 70jährige Erfahrung auf dem Gebiete des Pianofortebaues, der Weltruf der Firma, die unzähligen Anerkennungen berufener Sachverständiger und Künstler bestätigen die technischen und akustischen Vorzüge des Fabrikates. Die Preiswürdigkeit desselben, als auch die streng soliden Geschäftsgrundsätze der Firma sind auf der ganzen Welt bekannt. Es ist gewifs ein gutes Zeichen, dafs die Pianoforte-Fabrik Alexander Brettschneider kürzlich innerhalb 7 Tagen aufser ihren belangreichen deutschen Sendungen 24 Flügel und Pianos an ihre überseeischen Abnehmer exportierte.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.
Hamburg, den 16. Oktober 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	95.15	95.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.24	16.20	—
Sovereign	„ „ „	20.44	20.40	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22	4.18	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	215.75	214.75	—
„ St. v. 500 R.	„ „	215.75	214.75	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	215.75	214.75	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.30	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.40	112.20	—
Norw. Zettel	„ „	112.90	112.—	—
Schwed. Zettel	„ „	112.90	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.49	20.44	20.46—20.44
„	„	kurz	—	20.46	20.42	20.44—20.43
„	„	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	20.22	20.18	20.20—12.—
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.35	81.05	81.19—81.19
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	80.65	80.35	80.50—80.42
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.10	80.80	80.88—80.96
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	3	80.35	80.05	80.18—80.16
Schweizer „	„	Sicht	—	81.33	81.05	81.25—81.—
„ „	„	3 Mt.	4	80.35	80.05	80.20—80.14
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.40	169.—	169.20—169.—
„	„	3 Mt.	4	166.96	166.55	166.85—166.63
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.25	84.95	85.10—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	84.—	83.70	83.90—83.75
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.30	79.90	80.30—80.—
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	74.—	73.—	—
Portug.	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.50	214.50	214.70—215.70
„	„	3 Mt.	$6^{1}/_{2}$	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	423.—	420.—	421.75—420.75
„		60 T. S.	—	417.—	414.—	416.——415.—

Rio de Janeiro, 16. 10. 06. Wechselkurs auf London $15^{27}/_{32}$ d; Mexiko, 8. 10. 06. Sichtwechsel auf Dtschland M. $2.12^{3}/_{4}$; Valparaiso, 16. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $13^{15}/_{16}$ d; Buenos Aires, 8. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $48^{3}/_{8}$ d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20^{1}/_{16}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	16. 10. s	16. 10. d	15. 10. s	15. 10. d
Bombay	1	$4^{1}/_{32}$	1	$4^{1}/_{32}$
Calcutta	1	$4^{1}/_{32}$	1	$4^{1}/_{32}$
Hongkong	2	$3^{1}/_{16}$	2	$2^{15}/_{16}$
Shanghai	3	$^{7}/_{8}$	3	$^{5}/_{8}$
Yokohama	2	$^{1}/_{16}$	2	$^{1}/_{16}$
Singapore	2	$3^{15}/_{16}$	2	4
Manila	2	$^{7}/_{16}$	2	$^{7}/_{16}$

	16. 10. s	16. 10. d	13. 10. s	13. 10. d
4 Mt. Sicht:				
Hongkong	2	[illegible]	2	[illegible]
Shanghai	3	$1^{1}/_{4}$	3	[illegible]
Yokohama	2	$1^{1}/_{32}$	2	1
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4^{13}/_{32}$	2	[illegible]
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	[illegible]	2	[illegible]

Bank-Diskonten 16. Oktober 1906.

Berlin	6	Wien	$4^{1}/_{2}$	Schweiz	$4^{1}/_{2}$	Christiania	$5^{1}/_{2}$
London	5	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	$7^{1}/_{2}$
Paris	3	Brüssel	$3^{1}/_{2}$	Stockholm	$5^{1}/_{2}$	Madrid	$4^{1}/_{2}$

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export". Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G." herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch" beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau" resp. der Wochenschrift „Export" sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau" bezw. an die Inserenten des „Export".

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export" und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches" bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau" und den Inserenten des „Export" auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15650. **Die australische Einfuhr an chemischen Produkten** ist sehr bedeutend und wird im Interesse der Entwickelung der australischen Industrie und Landwirtschaft vielfach durch Zollfreiheit oder verhältnismäfsig niedrige Zölle, d. h. niedrig im Verhältnis zum sonstigen australischen Zollniveau, gefördert. England beherrscht den Markt in billigen Massenartikeln, Deutschland weifs für seine komplizierteren Spezialitäten, auch für Essigsäure, Cyankali, Absatz zu gewinnen, während Frankreich an der Einfuhr von Weinsteinsäure beteiligt ist. Zollfrei sind: Alkalien, Aetznatron, ebenso essigsaures Natron, kalzinierte Soda, kohlensaures Natron (einfaches und doppeltes, pulverisiert), ebenso kieselsaures Natron, Natronsalpeter, Alaun, Kalziumkarbid, Cremor tartari, Cyankalium, bakteriologische Produkte und Serum, Färbemittel jeder Art, z. B. Anilinfarben, Indigo etc., Insektenpulver, Waschmittel für Schafe, Desinfektionemittel, Pottasche und Perlasche, Kupfervitriol, Jagd- und Sprengpulver, Weinsteinsäure, Sprengstoffe, Dynamit, Gelatine, Gelignit und Sprenggelatine, Zündschnüre, nicht besonders benannte Chemikalien und Drogen, nicht besonders benannte Farben, wie Maler- und keramische Farben, Elfenbein-, Bein-, und Lampenschwarz, Pariser Grün, Ultramarinblau, London-Purpur. Unter den zollpflichtigen Artikeln wären zu erwähnen: Soda 1 sh. pro Cwt. (à 50,8 kg), der weit höhere Satz für Ammoniak von 5 sh. pro Cwt., der relativ niedrige Zollsatz für Arzeneien von 15 Prozent des Wertes, der höhere für Chemikalien zur Konservierung von Nahrungsmitteln von 20 Prozent des Wertes, hohe Sätze für spiritushältige Essenzen, Tinkturen und Extrakte, der Schutzzoll von 20 Prozent des Wertes für Feuerwerk, ein Zoll von 3 sh. pro Gallone (à 4,54 l) für Kollodium, ein Zoll von 1 d pro lb. für den österreichischen Exportartikel Lakritzen roh, während andere Lakritzen 2 d pro lb. zu entrichten haben, photographische Platten und Papiere 15 Prozent des Wertes, ebensoviel Salpeter und Schwefelsäure, während Bor- und Salizylsäure sowie schwefelsaures Kalium, Natrium, Magnesium, Kalzium, einfach und doppelt, auch brausende Pulver und Flüssigkeiten 20 Prozent des Wertes zu entrichten haben. Speziell die Farbwarenzölle betragen: Farben, gemahlene, in Flüssigkeit 2 sh. pro Cwt., gebrauchsfertige Farben 4 sh. pro Cwt., Farben, trockene, trockenes Bleiweifs und Trockenmittel 1 sh. pro Cwt., Tünchfarben 6 d pro Cwt. — Importfirmen und Vertreter für Drogen und Chemikalien in den Haupthandelsplätzen Australiens weist das Exportbureau seinen Abonnenten nach.

15651. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten von Artikeln für die Petroleumindustrie** wünscht ein Import- und Kommissionshaus in Bulgarien anzuknüpfen. Es kommen speziell Eisenwaren und technische Artikel in Betracht.

15652. **Exportverbindung nach Rumänien in allen Artikeln, die von den Bauern benötigt werden.** Wir erhielten von einem Wiener Exporthause eine Zuschrift folgenden Inhalts: „Ich arbeite seit 30 Jahren als Exporteur nach Rumänien und bin bereit noch den Verkauf solcher Artikel zu übernehmen, die besonders von den Bauern benötigt werden. Ich reguliere per Kasse, übernehme also das Delkredere. Bringen Sie mich gefl. mit geeigneten Fabrikanten in Verbindung." —

15653. **In Rohmaterialien aller Art, speziell Oel, Fettwaren, geeigneten Chemikalien für Fabrikationszwecke, Artikeln zur Gewinnung von Herzprodukten** wünscht eine Firma in Holland Vertretungen leistungsfähiger Firmen zu übernehmen.

15654. **Verbindung mit einem leistungsfähigen Lieferanten für Saat (besondere Rotklee, Thimothe etc. etc)** sucht ein Haus in Schweden.

15655. **Errichtung einer mechanischen Schuhfabrik und Offerten in Maschinen zur Herstellung der Schuhe, Leder (Chrom- und Chevreauleder) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südrufsland wünscht eine mechanische Schuhfabrik zu errichten und ersucht um Anstellung in vorstehend genannten Artikeln.

15656. **Für Konstantinopel, Türkei,** wünscht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und zwar speziell in folgenden Artikeln: Nähfaden, Tischzeug, Handtüchern, Strümpfen, Trikotagen etc.

15657. **In Velours, Plüsch und Satin** wünscht eine Firma in Smyrna Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Das Haus besteht seit dem Jahre 1878, und lauten die vorliegenden Auskünfte günstig.

15658. **Für Dänemark** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Kopenhagen die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Stanzwerkes zu übernehmen. Für die Lieferung nach dem genannten Lande kommen folgende Artikel in Betracht: Gestanzte, speziell ovale Eisenrohwaren zum Emaillieren, Verzinnen und Lackieren; z. B. Wannen, Kasserollen und andere Haushaltungsartikel.

15659. **Offerten in Lederabfällen, Streifen, Schuhnägeln und Bedarfsartikeln für Schuhmacher** wünscht eine Firma in Toronto (Kanada).

15660. **Nähmaschinen in Chile:** Unter Bezugnahme auf den in No. 32 des „Export" enthaltenen Artikel über den Absatz von Nähmaschinen in Chile geben wir im nachstehenden noch folgende ergänzende Mitteilungen unseres Korrespondenten in Santiago wieder: „Die Singer-Nähmaschinenfabrik hat alle Rechte der Firma Wheeler & Wilson, Bridgeport, Conn, angekauft und hat nunmehr auch bereits mit dem Import der Maschinen dieser letzteren Firma begonnen."

15661. **Absatz von Nähmaschinen in Brasilien.** Der Gesamtimport Brasiliens in diesem Artikel wertete in den letzten Jahren zwischen 1657 bis 1949 Contos de Reis. (1 Conto de Reis = 1000 Milreis = z. Z. à ca. 16 Pence = etwa M. 1,35) Deutschland stand mit ca. 800 Contos an der Spitze, während sich der Anteil Englands von 487 auf 511, und derjenige der U. S. A. von 379 auf 625 Contos erhöht hat. Der Gebrauch von Nähmaschinen ist in Brasilien aufserordentlich verbreitet und der deutsche Export in diesem Artikel nach hier sehr ausdehnungsfähig. Leider lernen die deutschen Fabrikanten nicht von der seitens der Singer Co. beobachteten Taktik hinsichtlich des Absatzes ihrer Fabrikate in Brasilien, und es dürfte hohe Zeit sein, dafs die deutschen Fabrikanten einen geeigneten Weg behufs weiterer Ausdehnung des Absatzes ihrer Fabrikate nach Brasilien einschlagen. Die oben erwähnten Zahlen zeigen deutlich, dafs die nordamerikanische Konkurrenz auf dem besten Wege ist, den Markt nach und nach zu erobern. Durch die Errichtung von Filialen selbst in den kleinsten Städten Brasiliens und durch den Verkauf der Nähmaschinen gegen Teilzahlung haben die nordamerikanischen Nähmaschinen in den meisten überseeischen Ländern grofsen Absatz gefunden, und der deutschen Konkurrenz in diesem Industriezweige einen scharfen Wettbewerb bereitet. Leider scheinen viele deutsche Fabrikanten immer noch auf dem Standpunkte zu stehen, dafs die überseeischen Häuser deutsche Nähmaschinen unbedingt haben müssen. Wiederholt konnte das „Deutsche Exportbureau," bei welchem Anfragen nach Nähmaschinen vorlagen, feststellen, dafs die Zahlungserleichterungen, welche seitens der Käufer oder Vertreter beansprucht worden waren, nicht gewährt wurden. Viele Fabrikanten stellten die Bedingung, dafs Zahlung für die Nähmaschinen vor Abgang der Waren im Verschiffungshafen zu erfolgen hat. Es ist nicht verständlich, warum sich diese Fabrikanten nicht über die Konkurrenzverhältnisse auf den einzelnen Märkten genauer informieren, bevor sie derartige, geschäftserschwerende Bedingungen stellen. Während nordamerikanische Fabrikanten an zahlungsfähige Kunden gern auf Kredit liefern und häufig ziemlich langfristige Kredite bewilligen, weil sie wissen, dafs die betr. Firmen mit Rücksicht auf die allgemeine Konkurrenz nur Geschäfte einleiten können, wenn sie selbst die Maschinen gegen Kredit oder auf Abschlagzahlung weitergeben, verlangen deutsche Nähmaschinenfabrikanten das Geld vor Abgang der Waren. — Unter solchen Verhältnissen wird die nordamerikanische Nähmaschinen-Industrie mit der Zeit in vielen überseeischen Gebieten die Oberhand gewinnen, und es liegt die Befürchtung nahe, dafs die deutschen Fabrikanten sich zu Zahlungserleichterungen erst dann bereit finden werden, wenn die nordamerikanischen Fabrikanten bereits fest im Geschäft sitzen. Es wäre wünschenswert, wenn unsere deutsche Nähmaschinen-Industriellen geeignete Fach- und Kaufleute nach überseeischen Gebieten senden würden, um dort die Verhältnisse hinsichtlich der Absatzmöglichkeit genau zu studieren. Es liegt im eigenen Interesse der Fabrikanten, dem Wettbewerb der nordamerikanischen Industrie im gesamten europäischen und überseeischen Auslande durch geeignete Mafsregeln entgegen zu treten. —

Das Exportbureau ist in der Lage, Interessenten diejenigen Importfirmen in Brasilien aufzugeben, welche für den Absatz von Nähmaschinen in Betracht kommen.

15662. **Vertreterverbindung in Aegypten für den Absatz deutscher Industrieartikel und den Einkauf von Landesprodukten.** Von einem Agenturhause in Kairo erhielten wir die folgende Zuschrift: Als Generalvertreter einer ersten ungarischen überseeischen Verkehrs-Aktiengesellschaft haben wir eine derartige Organisation in Aegypten und im Sudân getroffen, dafs wir in der Lage sind, uns nicht nur mit den Import aller möglichen einschlägigen Massen- und Konsumartikel nach Aegypten und dem Sudân zu befassen, sondern in gleichem Mafsstabe auch den Export aller Hauptprodukte dieser Gebiete zu betreiben. Wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie gefl. Veranlassung nehmen wollten, uns bedeutenderen deutschen Handelsunternehmungen in Vorschlag zu bringen."

15663. **Bei Geschäften, welche durch Vermittelung von Vertretern im europäischen und überseeischen Auslande für Rechnung der Fabrikanten abgeschlossen werden,** liegt es im Interesse der Letzteren, wenn die Kundschaft angewiesen wird, Zahlungen nur an die Fabrikanten direkt oder an die von denselben näher bezeichneten Banken zu leisten. Zahlungen an die Vertreter haben nur Giltigkeit, wenn der Vertreter eine legalisierte Vollmacht des Fabrikanten mit Berechtigungsnachweis für das Inkasso vorlegen kann. Es empfiehlt sich, diese Vorschriften auf den Fakturen, Quittungen, Rechnungen, Briefbogen, Lieferscheine etc. zum Abdruck zu bringen.

15664. **Verbindung mit Konstantinopel.** Ein Geschäftsfreund in Konstantinopel schreibt uns: „Ich bin Spezialist der Tuchbranche und fehlen mir zu meinem Assortiment noch die Vertretungen einiger

Fabriken für Castor, Militär-Diagonale, Astrachan und billige Tuche. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mich mit geeigneten Firmen in Verbindung bringen wollten."

15665. **Vertretungen für Moskau (Russland) in allen Artikeln, welche von Konditoreien, Bäckereien, Wurstfabriken und Bierbrauereien benötigt werden,** sucht ein Agenturhaus.

15666. **Die Deutsch-Asiatische Bank, Berlin W., Behrenstr. 14-16** hat die geschäftlichen Beziehungen nach Japan und den Straits Settlements durch Errichtung von Filialen in Kobe und Singapore erweitert. Am 1. September d. J. ist in Hamburg, Plan 9, eine Filiale eröffnet worden, so dafs das erwähnte Bankinstitut, welches mit einem Aktienkapital von 7 500 000 Shanghai-Taels arbeitet, neben der Hauptstelle in Shanghai (China) jetzt Zweigniederlassungen in Berlin, Hamburg, Kalkutta, Hongkong, Kobe, Singapore, Tientsin, Tsingtau, Yokohama und Agenturen in Hankow, Peking und Tsinanfu unterhält.

15667. **Die Vertretung einer Chokoladenfabrik für Belgien** sucht ein Haus in Brüssel. Dasselbe schreibt: „Eine bedeutende Kölner Firma erzielt in Belgien Riesenumsätze, und könnten wir bei entsprechender Konkurrenzfähigkeit für ein anderes Haus mit grofsem Erfolg tätig sein. Für eine Niederlage könnten wir Bürgschaft in jeder Höhe hinterlegen."

15668. **Absatz von Fahrrädern in Südafrika.** Verschiedenen Nummern der „British and South African Gazette" sind folgende Mitteilungen über das südafrikanische Fahrradgeschäft zu entnehmen: „Im Jahre 1904 betrug die südafrikanische Einfuhr von Fahrrädern und Fahrradteilen 164 824 £, die hauptsächlich aus Grofsbritannien kamen (148 997 £), während auf die übrigen Bezugsländer: Deutschland, Belgien, Holland, Vereinigte Staaten, nur kleine Summen entfielen. Man kann im Durchschnitt auf einen Absatz von 8000 bis 13000 Fahrrädern pro Jahr rechnen. Bei den grofsen Entfernungen zwischen den einzelnen Ansiedlungen und innerhalb der weitausgedehnten Städte Südafrikas ist das Fahrrad ein so brauchbarer Artikel, dafs sogar Neger unter den Käufern zu finden sind, freilich nur für die billigen Sorten oder für abgelegte Räder. Im allgemeinen werden aber für Südafrika bessere Fabrikate verlangt, da daselbst die bei minderer Ware auflaufenden Reparaturkosten allzu teuer kommen würden. Der Versuch der Nordamerikaner, den südafrikanischen Markt mit billiger Ware zu erobern, scheiterte daher fast völlig, und die Käufer blieben der qualitativ hochstehenden englischen Ware getreu. Selbst die Eingeborenen ziehen die besseren Sorten vor, wenn sie für ihre Kaufkraft erschwinglich sind. Für Damenräder ist nur ein kleiner Absatz zu erwarten. Tatsächlich nimmt auch Südafrika ein Sechstel der ganzen britischen Fahrradausfuhr auf. Für den südafrikanischen Markt vorzüglich geeignete Fahrräder werden von englischen Firmen zum Katalogpreise von 8 £ 8 sh. bis 12 £ 12 sh. verkauft. Bereits in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres wurden in Britisch-Südafrika für mehr als 26000 £ Fahrräder importiert. Einfuhrfirmen für Fahrräder in Südafrika kann das „Exportbureau" namhaft machen. Ein gröfseres Geschäft in deutschen Rädern kann nur bei fortgesetzter methodischer Bearbeitung des Marktes erzielt werden. Im Anfang der Geschäftsverbindungen mit den betr. Firmen wird es sich kaum vermeiden lassen, ein Kommissionslager hinauszulegen, denn die Kunden werden schwerlich deutsche Fahrräder auf feste Rechnung bestellen, da vorwiegend solche von den englischen Fabriken verlangt werden."

15669. **Absatz von Drahtstiften nach Niederländisch-Indien.** Ein Export-Agenturgeschäft in Amsterdam hebt hervor, dafs in Drahtstiften ein ausgedehntes Exportgeschäft nach Niederländisch-Indien bei konkurrenzfähigen Preisen möglich sei. Die Firma besucht die hauptsächlichsten Exporteure, welche nach Niederländisch-Indien arbeiten und wünscht eine Vertretung in dem Artikel zu übernehmen.

15670. **Der Ingenieur einer russischen Militär-Verwaltung in Ostasien** wünscht Anstellung in Maschinen zur Herstellung von Ziegeln, Platten, Rohren, hohlen Betonsteinen und Kunststeinen, in Glasuren, Holzzement, Asphaltfabrikaten, Bedachungs- und Isolier-Materialien, Wasserglaspappen, Karbolineum, Lacken, Kitten, in Papier- und Holzstoff-Stuckaturen, Zinkornamenten, Wandleisten, Tünchmaschinen, Tür- und Fensterbeschlägen für Kasernen, Treppen-Vorstofsschienen, Pumpen, Schlagbrunnen, Rohrlegeböcken, Förder-Vorrichtungen, in transportablen Wellblechbaracken, Häusern und Pavillons u. s. w. Interessenten wollen Kataloge in deutscher Sprache mit Preisangaben fob. Hamburg in duplo an das Exportbureau Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden. Kataloge in französischer oder englischer Sprache sind ebenfalls erwünscht.

15671. **In pharmazeutischen Artikeln** wünscht eine Firma in Sevilla (Spanien) Vertretungen zu übernehmen.

15672. **Für den Bezug von Reis, Sardinen, Hirschhornsalz, französischem und österreichischem Safran, sowie Parafin** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Riga, Rufsland, geeignete Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

15673. **Verbindungen für den Bezug von Rohseide gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau ersucht uns um die Aufgabe von Bezugsquellen für Rohseide. Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Verbindung an uns wenden.

15674. **Geschäftsverbindung nach Marokko.** Eine belgische Firma schreibt uns: „Einer unserer Vertreter begibt sich in einigen Wochen nach Marokko, und sind wir z. Zt. mit der Zusammenstellung einer gröfseren Musterkollektion sämtlicher in Marokko interessierenden Artikel beschäftigt. Es dürften sich unter Ihren Abonnenten Fabrikanten befinden, die ihre Verbindungen nach Marokko auszudehnen wünschen, und wären wir bereit, deren Interessen daselbst zu vertreten. Zahlungen würden wir in Antwerpen leisten, und käme eine Kreditgewährung nach Marokko nicht in Frage. Unser Vertreter ist ein rühriger Mann, der mit dem Lande bereits vertraut ist, und sind wir der Ueberzeugung, dafs derselbe mit absatzfähiger Ware und bei konkurrenzfähigen Preisen gute Resultate erzielen wird. — Da der Herr demnächst seine Reise nach Marokko antritt, so wäre es notwendig, dafs die Fabrikanten baldigst mit Offerten, Mustern etc. an uns herantreten."

15675. **Käufer für Hadern und getrocknete Rattão-Felle gesucht.** Wir erhielten aus Rio Grande do Sul (Südbrasilien) die folgende Zuschrift, datiert 23. August 1906: Im Auftrage eines Brasilianers, der nachstehende Artikel nach Deutschland absetzen möchte, erlaube ich mir die folgende Anfrage: 1. Wer kauft getrocknete Rattão-Felle und zu welchem Preise per Fell bezw. kg. — Die Haare dieser Tiere sind denjenigen des Bibers ähnlich und werden zur Hutfabrikation verwendet. 2. Wer ist Abnehmer für wollene, halbwollene und baumwollene Hadern. Die Hadern werden gewaschen und in Ballen geprefst verschickt. Welcher Preis wird für 100 kg erzielt, und wie ist der Unterschied der einzelnen Qualitäten. Diese Artikel würden in gröfseren Quantitäten exportiert werden können, und bitte ich, Interessenten direkt an mich zu verweisen.

15676. **Für Mailand, Italien,** sucht eine Agenturfirma die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Bradfordstoffen zu übernehmen.

15677. **Offerten in Manufaktur- und Galanteriewaren für Rumänien.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Rumänien schreibt uns, dafs er obige Waren auf eigene Rechnung kaufe und insbesondere mit drei Firmen in Berlin und Wien arbeite. Es würde nicht ausgeschlossen sein, dafs der Betreffende weitere Verbindungen in den oben erwähnten Branchen anzuknüpfen geneigt ist, und wollen sich Interessenten wegen Aufgabe dieser Verbindung an uns wenden.

15678. **Zur Geschäftslage in Singapore (Straits Settlements)** schreibt uns eine befreundete Firma an diesem Platze, dafs die Geschäftslage während der letzten Jahre eine sehr schlechte war und dafs wenig Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse in den nächsten Jahren vorhanden ist. — Wir weisen wiederholt darauf hin, dafs es bei der ungünstigen Geschäftslage umsomehr empfehlenswert erscheint, von einem direkten Arbeiten mit den chinesischen Kaufleuten, welche den gröfsten Teil des Detail-Handels in Singapore beherrschen, abzusehen, da genügend europäische Firmen in Singapore vorhanden sind, die neuen Geschäftsverbindungen nicht abgeneigt wären.

15679. **Vertretungen in technischen Artikeln für Belgien gesucht.** Eine Firma in Brüssel schreibt uns mit Brief von Ende September 1906: „Ich bin im Besitze eines grofsen Lagers im Werte von 50000 Francs, besonders in solchen Artikeln, die für Installationszwecke dienen, wie Radiatoren, Kessel, Rizzenrohre etc. Ich würde mich noch für die Uebernahme der Vertretung ähnlicher Artikel interessieren und bitte um Ihre Vermittelung."

15680. **Vertretungen überseeischer Exporteure für Hamburg zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes besteingeführtes Agentur- und Kommissionshaus in Hamburg schreibt uns: „Ich suche Vertretungen überseeischer Ablader für die Faserstoffbranche und sonstige Kolonial-Produkte und bitte Reflektanten an mich zu verweisen."

15681. **Wer baut „Konfetti-Maschinen"?** Es liegt uns eine Anfrage aus Barcelona (Spanien) vor.

15682. **Geeignete Geschäftsverbindungen mit Konstantinopel.** Ein seit langer Zeit in Konstantinopel bestehendes Import- und Agenturgeschäft wünscht noch Verbindungen mit deutschen Firmen anzuknüpfen. Es kommen speziell Artikel der Manufaktur-, Strumpf- und Eisenwarenbranche in Betracht, doch ist die Firma bereit, auch Artikel anderer Branchen zu führen. Das Haus interessiert sich in erster Linie für Vertretungen, ist jedoch kapitalkräftig genug, um besonders lohnende Artikel für eigene Rechnung zu beziehen.

15683. **In Reklame- und Zugabeartikeln, Spielwaren aller Art, Kurzwaren etc.** wünscht eine Export-Firma in London Anstellungen seitens leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten. Besonders interessieren die folgenden Artikel in billiger Preislage: Reklameartikel, Kalender, Streichholzschachteln, Aschenbecher, Taschenkämme, Notizbücher, kleine Thermometer, unechte Bijouterien (Manschettenknöpfe, Broschen etc.), Fingerhüte, Visitenkartentaschen, Taschenspiegel, Lederwaren, Schuldiarien, Federkästen, Lineale, Löschpapiere, Steinbaukästen, Spiele, Kassablocks, Tabakpfeifen, Dominos, Papierschneider, Kleiderhaken, Mefsbänder und -Stäbe, Taschenmesser, Artikel für die Küche etc. etc.

15684. **In Klosettsitzen aus Holz und in billigen Aluminium-Artikeln aller Art** wünscht ein Exporthaus in London Offerten für den australischen Markt.

15685. **Vertretungen in Neuheiten aller Branchen** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Mailand, Italien, zu übernehmen. Die Firma läfst das Land durch mehrere Reisende regelmäfsig bearbeiten.

15686. **Kapitalisten oder Interessenten für die Errichtung einer Fafsfabrik in Spanien gesucht.** Einer unserer Abonnenten in Spanien schreibt: Von den hiesigen Weinhändlern sind wir beauftragt, eine ausländische Aktiengesellschaft, die unter Schutz und Banner einer europäischen Grofsmacht stehen müfste, zur Gründung einer mechanischen Fafsfabrik in Spanien zu veranlassen. Dieselbe müfste mindestens 150 000 Gebinde verschiedener Gröfsen jährlich herstellen können. Die Errichtung einer derartigen Fafsfabrik in Spanien wäre nach Ansicht mafsgebender Fachleute eine wahre Goldgrube. Die hiesigen Weinhändler sind auf die Küfer, Meister und Arbeiter, die stets mit neuen Forderungen an sie herantreten, sehr schlecht zu

sprechen, und wenn sie nicht eine übergrofse Angst vor diesen gewalttätigen, revolutionären Leuten hätten, würden sie die Fabrik sicherlich auf eigene Rechnung errichten und betreiben. Es ist daher von nicht zu unterschätzendem Vorteile, wenn die Inhaber der Fafsfabrik unter fremdem Schutze stehen. Falls Sie unternehmende Kapitalisten für dieses Unternehmen interessieren könnten, stehen wir mit weiteren Details und Auskünften gern zu Diensten.

15687. **Geeignete Exportvertreter in Hamburg für den Absatz von Waffen, Munition und Maschinen nach China.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Hamburg: „Ich bin Exportkommissionär für die Waffen-, Munitions- und Maschinenbranche. Hauptsächlich arbeite ich mit allen ostasiatischen Exporthäusern in Maschinen-Gewehren, Flinten, Pistolen, Kanonen, Munition, Maschinen aller Art für komplette Fabriksanlagen, deren jetzt viele in Ostasien errichtet werden, ferner in Militäreffekten und Ausrüstungen für Militärexpeditionen etc. Fabrikanten in diesen Artikeln, welche mir ihre Vertretung übergeben, haben berechtigte Aussichten, nicht nur mit einem Exporthause, welches in obigen Artikeln nach Ostasien Handel treibt, in Verbindung zu kommen, sondern mit fast allen Exporteuren. — Im November 1906 fahre ich selbst nach Ostasien, um meine Geschäftsfreunde dort persönlich zu besuchen und auch über Neuheiten zu informieren, die besonders in Ostasien absatzfähig erscheinen. — Auch hoffe ich, die Importfirmen obiger Artikel in China mehr für deutsche Fabrikate interessieren zu können, da England in vielen Artikeln, welche besser und vorteilhafter aus Deutschland zu beziehen sind, noch immer die hauptsächlichsten Lieferungen erhält. — Bringen Sie mich gefl. mit Fabrikanten der obigen Artikel, welche ihre Geschäftsverbindungen nach Ostasien ausdehnen wollen, in Verbindung."

15688. **Vertretungen für Belgrad, Serbien, zu übernehmen gesucht.** Von einem Geschäftsfreunde am obengenannten Platze erhielten wir kürzlich folgendes Schreiben: „Neben unserem Orient-Exportgeschäft befassen wir uns auch mit Agentur- und Kommissionsgeschäften. Seitdem nun die politischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien nicht mehr so günstig sind wie früher, suchen wir jetzt eifrig Handelsverbindungen mit Deutschland. Es dürfte sich somit für die deutschen Fabrikanten eine günstige Gelegenheit bieten, die Handelsplätze des Königreichs Serbien, welche bisher durch die österreichische Konkurrenz beherrscht waren, zu erobern und gute Erfolge zu erzielen. — Am Fufse dieses nennen wir Ihnen diejenigen Artikel, für welche wir Interesse haben, und wären wir gern bereit, leistungsfähige deutsche Fabrikanten dieser Branchen für Serbien zu vertreten. — Wir korrespondieren französisch, deutsch und italienisch und sind mit den sonstigen geschäftlichen Verhältnissen im Lande gut vertraut, sodafs wir glauben, für die uns zugeführten Fabrikanten günstige Resultate erzielen zu können. Die Artikel, welche uns interessieren, sind: Baumwollwaren aller Art, Textil-, Strick-, Kurz- und Galanteriewaren, Garne, Wäsche, Damen- und Herrenkleiderstoffe, Manufakturwaren aller Art, Zwirne, Damentücher, Leder, Lederwaren, Drahtstifte, Drahtseile, Eisen- und Eisenwaren, Seifen, Parfümerien, Kerzen, Parafin, Ceresin, Wachs, Wagenschmiere, Nürnberger Artikel, Reis, Oele, Gewürze, Sardinen, Käse, Südfrüchte, Stärke, Erdfarben, Lacke, Papiere aller Art usw.

15689. **Für Riga, Rufsland,** sucht eine uns befreundete Agenturfirma die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Beleuchtungsartikeln für Petroleum, Gas, Elektrizität usw., ferner Luxusglaswaren zu übernehmen.

15690. **Verbindungen in Deutschland für den Absatz von Getreide, Nüssen, Früchten, Wolle etc. gesucht.** Wir erhielten aus Rumänien folgende Zuschrift: „Ich befasse mich mit dem Getreideexport von hier nach Deutschland, ferner mit dem Export von Mehl, Nüssen, Früchten, Wolle etc. und wären mir geeignete Verbindungen für den Absatz dieser Produkte sehr erwünscht."

15691. **Vertretungen in Patentmedizinen, Seifen, Eau de Cologne und Parfümerien, sowie allen Artikeln, welche zum Verkauf an Drogisten und Apotheker geeignet sind, für London gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in London folgende Zuschrift, datiert 27. September 1906: „Ein mir befreundeter sehr tüchtiger Vertreter einer der ersten Eau de Cologne-Firmen in Köln, mufs diese Agentur aufgeben, da die von ihm vertretene Fabrik von einer anderen käuflich erworben worden ist und die kaufende Firma ihren bisherigen Vertreter in London behält. Mein Freund wünscht jetzt eine andere leistungsfähige Fabrik zu vertreten, welche Waren herstellt, die von Drogisten und Apothekern gekauft werden. Dazu gehören Patentmedizinen, Seife, Eau de Cologne, Parfümerien etc. Der betr. Herr ist nicht ohne Vermögen, kann Vorschüsse leisten, wie z. B. Zollauslagen, die bei spirituosen Waren sehr hohe Beträge ausmachen und kann sich bei nötiger Reklame auch finanziell beteiligen. Weisen Sie gefl. geeignete Fabrikanten an mich."

15692. **Geeignete Bezugsquelle für kaukasische Schafs- und Rinderdärme.** Ein Geschäftsfreund am kaspischen Meer schreibt uns: „Ich bin in der Lage, jährlich folgendes Quantum Därme zu liefern: 22 m lange Schafsdärme 150000 Stück, Schafsbutten 100000 Stück, 20 m lange Kranzdärme 10000 Stück, 15 m lange Schlofsdärme 5000 Stück, Ochsenbutten 10000. Die Schafsdärme sind in 4 Sorten sortiert und sind No. 1 die breitesten. Die Preise für Schafsdärme stellen sich per 1000 Stück auf 135—140 Rbl. fco. Batum. Die Därme sind von vorzüglicher Beschaffenheit". Interessenten erfahren die Adresse des betr. Lieferanten durch die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5.

15693. **Alleinvertretung für Kanada in Schreibmaterialien (besonders neuen Massenartikeln) und Massen-Haushaltartikeln** sucht eine Firma in Toronto (Kanada).

15694. **Für Konstantinopel, Türkei,** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Kurz-, Glas- und Lederwaren, chemischen Produkten, Eisenwaren etc. zu übernehmen.

15695. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Zementfabrik** wünscht ein gut eingeführtes Agentur- und Kommissionshaus in Argentinien zu übernehmen.

15696. **Verbindungen in Rumänien.** Wir verweisen auf den in No. 40 des „Export" enthaltenen Originalbericht aus Bukarest über die wirtschaftliche Lage Rumäniens, aus welchem ersichtlich ist, dafs insbesondere die Ausfuhr Rumäniens in Rohprodukten im Jahre 1905 eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Dadurch ist die Bevölkerung des Landes kaufkräftiger geworden, und würde es sich deshalb für die deutschen Fabrikanten empfehlen, ihre Geschäftsverbindungen nach dem gedachten Lande weiter auszudehnen. Die „Deutsche Exportbank" ist in der Lage, deutschen Fabriken geeignete Vertreter in Rumänien zu beschaffen, bezw. mit Importeuren, welche sich mit der Einführung deutscher Industrieartikel befassen, in Verbindung zu bringen.

15697. **Mit einem deutschen Schieferbruch-Werke** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Rumänien in Verbindung zu treten. Derselbe schreibt uns wie folgt: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir die Adresse eines bedeutenden Schieferbruch-Werkes aufgeben wollten. Ich beabsichtige eine Fabrik von Schiefertafeln einzurichten, und es wäre mir von Interesse, eine gute Verbindung behufs Einkaufes des Schiefers zu erhalten."

15698. **Vertretung von chemischen, pharmazeutischen, sowie Kolonial-Produkten zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftfreunde aus Odessa schreibt uns wie folgt: „Ich benötige noch Vertretungen in verschiedenen Artikeln, wie Kakao-Bohnen, Galgant-Wurzel, Ingwer, Gewürze, Reis, Kaffee etc. und übernehme überhaupt Vertretungen in allen hier gangbaren Artikeln. Ich erlaube mir daher die ergebene Anfrage, ob Sie in der Lage sind, mir Vertretungen gewünschter Art nachweisen zu können. Ich füge noch hinzu, dafs mir auch Mineral-Farben, wie Zinkweifs, Bleiweifs, Ocker etc. sehr erwünscht wären.

15699. **Verbindung mit Exporteuren von Getreide in New York und Rumänien** sucht eine uns befreundete Firma in Marseille. Interessenten wollen sich an die Deutsche Exportbank wenden.

15700. **Exportagent in Amsterdam.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datiert 30. September 1906: „Wie Ihnen bekannt ist, bin ich hier bereits seit mehr als 30 Jahren als Exportagent etabliert und auf das Beste bei allen Amsterdamer und Rotterdamer Firmen eingeführt, die nach Niederländisch und Britisch Ostindien, sowie Südafrika arbeiten. In den folgenden Artikeln fehlen mir noch Vertretungen: Nägel (auch Hufnägel und verzinnte Nägel), Milano-Stahl, Löffel und Gabeln (verzinnt und Britannia), galvanisierte Drahtnetze, Alaun in Fässern von 60 kg., gutes haltbares Bier in Flaschen, billiges Porzellan und Steingut, Glaswaren, Feze, alle geeigneten Manufakturwaren, baumwollene und wollene, bedruckt und uni, überhaupt alle besonders in Niederl. Indien absatzfähigen Artikel."

15701. **Den Verkauf von Barometern,** à la Lufft Stuttgart, wünscht eine kapitalkräftige Firma in Warschau (Rufsland) zu übernehmen, welche alle Bezüge nur für feste Rechnung und per Kasse macht.

15702. **Für Lima, Peru,** wünscht eine uns seit vielen Jahren als solid und vertrauenswürdig bekannte Agentur- und Kommissionsfirma die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Stahlwarenfabrik zu übernehmen.

15703. **Winke für den Abschlufs von Geschäftsverbindungen mit Aegypten.** Die Erzeugnisse der deutschen Industrie werden in Aegypten, wie der deutsche Konsul in Alexandrien berichtet, in immer zunehmendem Mafse begehrt. Da die Wohlhabenheit des Landes und die Bedürfnisse der Bevölkerung in stetigem Wachsen begriffen sind, so folgt daraus, dafs deutsche Fabrikanten und Kaufleute durch Anbahnung von Geschäftsverbindungen nach Aegypten noch manchen guten Gewinn erzielen können. Es erscheint indessen zweckmäfsig, darauf hinzuweisen, Vorsicht bei Geschäften nach Aegypten walten zu lassen. Vor allem gehört dazu die Wahl eines tüchtigen Vertreters, der Land und Leute kennt und über ausreichende Mittel verfügt; zu einem unmittelbaren Verkehr mit den einheimischen Händlern kann nicht geraten werden. Schon der Abschlufs des Geschäfts macht Verhandlungen notwendig, die nur persönlich an Ort und Stelle durch einen Vertreter oder Agenten geführt werden können. Es ist ferner nötig, dafs der Lieferant in steter persönlicher Fühlung mit der Kundschaft bleibt, um ein Stocken der einmal angebahnten Geschäfte zu vermeiden, und dafs der Vertreter ein stets wachsames Auge auf den Kunden und seine wirtschaftlichen Verhältnisse habe, damit die Interessen der heimischen Kaufleute gewahrt bleiben. Die gröfste Vorsicht ist bei der Auswahl der Vertreter anzuempfehlen. Man hole vor der Uebertragung der Vertretung Auskünfte über die Kreditwürdigkeit und den Ruf des in Aussicht genommenen Vertreters ein. Die Zahlungsverhältnisse im Lande sind schwierig. Die einheimischen Abnehmer zahlen nur mit langen Fristen; fast allgemein lösen sie ihre Akzepte zur Verfallzeit nicht ein. Sie haben sich daran gewöhnt, auch Wechsel nur als Schuldanerkenntnisse zu betrachten, auf die sie allmählich Abschlagszahlungen leisten. Im allgemeinen gelingt es einem guten Vertreter aber schliefslich doch in der Mehrzahl der Fälle, das Geld hereinzubekommen. — Die Deutsche Exportbank ist in der Lage tüchtige, gut eingeführte Vertreter in Aegypten nachzuweisen, sowie auch zuverlässige, von mehreren Seiten kontrollierte Auskünfte über ägyptische Firmen einzuholen.

15704. **Wer fabriziert Unterteile für Maschinen zur Herstellung von kondensierter Milch?** Es liegt uns aus Holland Anfrage vor.

15705. **In der europäischen Türkei** wünscht ein uns gut empfohlener Vertreter Anstellung in Militärtuchen, Passementeriewaren, Gardinen, Stores, Moquetten, Teppichen, Bettvorlegern, Bettdecken, Tapeten, Wachstuch, Schlössern, Militärknöpfen u. s. w.

15706. **In Sprechmaschinen aller Art sowie in Automobilen** wünscht eine Firma in Madrid (Spanien) Anstellung zu erhalten.

15707. **Errichtung einer Knopffabrik in Südbrasilien.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Brasilien teilt uns mit, dafs er beabsichtige, eine Knopffabrik zu errichten, die sich mit der Herstellung von Knöpfen aus Holz, Bein, Horn, Blech bezw. Metall beschäftigen soll. Ferner sollen auch überzogene Knöpfe hergestellt werden. Die Fabrik soll vorläufig im kleinsten Rahmen eröffnet werden. Die Anzahl der notwendigen Maschinen soll daher möglichst gering sein, doch sollen diese Maschinen der neuesten Technik entsprechen und bei wenig Bedienung täglich gröfsere Quantitäten Knöpfe liefern. Mit der Zeit beabsichtigt unser Freund dann die Anlage durch Neuerwerbung von Maschinen zu vergröfsern; derselbe ersucht um Kostenanschläge etc. Reflektanten können Näheres durch das Exportbureau erfahren.

15708. **Anstellung in Brust-Milchgläsern für New York** wünscht eine Firma an diesem Platze, welche Orders für 200 Grofs zur Zeit vorliegen hat. In dem Artikel soll scharfe Konkurrenz am New Yorker Platze herrschen. Unser Abonnent verhandelt bereits mit 2 Glasfabriken, doch sollen deren Preise so hohe sein, dafs die Waren in New York zu billigeren Engros-Preisen zu kaufen sind, wie solche seitens der betr. Fabriken offeriert werden. — Für den richtigen Spezialfabrikanten stehen grofse Abschlüsse in Aussicht, da die betr. Firma in New York nachweisbar für viele der durch uns nachgewiesenen Verbindungen sehr bedeutende Umsätze erzielte, für einzelne Häuser sogar bis zu 120 000 Mark.

15709. **Anstellung in Fässern und Eimern aus Papiermaché** wünscht eine Firma in Madrid (Spanien).

15710. **Geeignete Geschäftsverbindung für New York, U. S. A.** Ein kapitalkräftiges Importhaus in New-York, welches sowohl auf eigene Rechnung kauft (gegen Kasse durch erste Banken), als auch Geschäfte gegen Kommission macht,schreibt uns: „Wir interessieren uns hauptsächlich für glatte Damentuche, wie solche in Aachen, Verviers und Oesterreich hergestellt werden. Das Gewicht der Ware darf zwischen 220 und ca. 400 gr. per Meter sein, da schwerere Sachen, des hohen Eingangszolles wegen, keinen so grofsen Absatz haben, wie leichtere Fabrikate.

Wir sind ferner bereit, eine sächsische Fabrik von Modeartikeln und Kleiderstoffen zu vertreten, da auch hierfür ein grofser Absatz in den Vereinigten Staaten vorhanden ist.

Die Geschäfte in dieser Branche werden hier in zweierlei Weise gemacht, nämlich indem wir gegen eine bestimmte Kommission rein als Agenten die Verkäufe machen und Zahlung durch einen Bankier erfolgt, an den auch die Fabrikanten die Ware zu senden haben, sodafs dieselben gegen einen Kapitalverlust völlig gesichert sind. — Die andere Geschäftsweise besteht darin, das ganze Geschäft konsignationsweise durch ein hiesiges Kommissionshaus zu machen, welches die Ware mit etwa 75 % bevorschufst und den Rest nach stattgehabter völliger Abwickelung bezahlt. Im ersteren Falle geschehen die Verkäufe also auf den Namen des Fabrikanten, wodurch derselbe sich bei der hiesigen Kundschaft selbst einführt, während im anderen Falle das hiesige Kommissionshaus unter seinem eigenen Namen die Ware weiter verkauft. Dies sind im allgemeinen die Grundzüge für das hiesige Importgeschäft in Textilwaren. Natürlich liefsen sich evtl. nach der einen oder anderen Seite hin Abänderungen treffen." —

15711. **Geeignete Geschäftsverbindung für den Absatz von Mineralwasser, ätherischen Oelen und Essenzen, Wasserflaschen, Drogen, Chemikalien etc. in Bombay (Vorderindien).** Gut eingeführtes Import- und Kommissionshaus wünscht noch Verbindungen in diesen Artikeln mit deutschen Fabrikanten und Exportfirmen anzuknüpfen.

15712. **Vertretungen in Eisenwaren und Artikeln der Haushaltungsbranche** sucht ein eingeführter deutscher Vertreter in Brüssel zu übernehmen.

15713. **Vertretungen für Rumänien gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Seit 30 Jahren arbeite ich an dem hiesigen Platze im Getreide-Geschäfte, auf eigenen Namen. Ich habe mir ein genügendes Vermögen erworben und gedenke mich jetzt von diesem, etwas unsicheren Geschäft zurückzuziehen und etwas sicheres zu übernehmen, ohne dabei viel riskieren zu müssen. Ich habe gute Verbindungen in der ganzen Umgegend, auch mit Spezialfirmen, insbesondere in den Städten Zimnicea, Rosiori und Turnu Magurele, Alexandria, und wenn ich die Vertretung mehrerer Branchen (bezw. Warendepôts) erhalten würde, könnte ich ein günstiges Resultat versprechen, vorausgesetzt dafs die Waren konkurrenzfähig sind. Mich interessieren folgende gangbare Artikel: Glas, Roheisen, Eisenstangen, Eisenblech, Eisenartikel (Ambosse, Feilen etc.), Zinkblech, Bismarckblech, Wellblech, Farben, Säcke, Draht, Drahtseile, Ackerbau-Maschinen, insbesondere Pflüge, Windmühlen, Eggen, Säemaschinen, Dreschgarnituren, Registrier-Kassen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Musikinstrumente, Stoffe, Damenkonfektion, Weifszeug etc. Auch Nägel, Papier, Tinten usw. werden gesucht. Das Feld hier ist klein, und nur die Vertretung mehrerer Häuser kann für mich lohnend sein. Die Zahlungen werden hier gegen 3 Monats-Akzept geleistet, mit oder ohne Giro. Das Inkasso erfolgt durch Agenten rumänischer Banken."

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

350a. **Für Genua und Piacenza** sucht eine deutsche Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther-Essenzen, giftfreier Farben usw. zwei vertrauenswürdige Vertreter anzustellen.

351a. **Für den Vertrieb von Accordeons, Melodeons, Konzert- und Tanzautomaten, Patentharmonikas usw.** sucht eine sehr leistungsfähige Musikinstrumentenfabrik einen tüchtigen Vertreter in Buenos Aires, Argentinien.

352a. **Tüchtigen Vertreter in Mexiko** sucht eine deutsche Fabrik von Petroleum-, Gas- und elektrischen Lampen, Petroleum-, Gas- und Spirituskochern und -Heizöfen. Die betr. Firma ist in der Branche sehr leistungsfähig.

353a. **Für Buenos Aires, Argentinien,** sucht eine uns seit vielen Jahren befreundete Exportfirma einen tüchtigen Vertreter anzustellen. Es handelt sich speziell um den Verkauf folgender Artikel: Maschinen und Bedarfsartikel für Buchdruckereien und Buchbindereien, Papier, Glas- und Lederwaren usw.

354a. **Abnehmer von mechanischen Stickereien für Portièren, Tischdecken, Gallerieborten, in Filz, Tuch und Leinenplüsch** sucht eine uns befreundete deutsche Firma, deren Fabrikate als vorzüglich anerkannt sind.

355a. **Vertreter für den Absatz von Hopfen** in allen für den Absatz dieses Artikels in Betracht kommenden Ländern gesucht.

356a. **Tüchtige Vertreter in Konstantinopel, Japan, Canada, Rio de Janeiro und Australien** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Spitzenfabrik. Als Spezialität liefert die Firma seidene und baumwollene Tüll- und Spachtelspitzen und Besätze mittlerer und besserer Qualitäten.

357a. **Tüchtige Vertreter in Konstantinopel, Südafrika, Kanada, und Zentralamerika** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Gravieranstalt anzustellen. Es handelt sich ganz besonders um den Vertrieb von Gravüren aller Art, Buchbinderschriften, Reliefzierat für Buchdruckereien und Buchbindereien, Prägeplatten zum gleichzeitigen Farbdruck, Stanz- und Stauchmaterial für die Kartonnagen- und Faltschachtelfabrikation.

358a. **Verbindungen mit Importfirmen in allen Ländern sucht** eine Fabrik, welche billige Anzüge (für Farbige) als Tropenanzüge in weifs und Kaki sowie Lüster- (Alpacca-) Saccos herstellt.

359a. **Tüchtige Vertreter** in Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz Spanien, Portugal, Italien, Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten, der Türkei, Aegypten, Britisch Indien, Australien und Südamerika sucht ein Chemisches Laboratorium. Es handelt sich um den Vertrieb von „Katheterpurin", einem neu erfundenen aseptischen Gleitmittel für Katheter, Cystoskope etc. Vertreter, welche bei Aerzten und Krankenhäusern gut eingeführt sind, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen an uns wenden.

360a. **Leistungsfähige Fabrik von Sommer-Pferdedecken** aus Leinen, Halbleinen, Kongrefsstoff, Sport-Sommerdecken mit Jaquardborte, Rucksäcken (Alpen-, Berg- und Jagdrucksäcken) sucht tüchtige Vertreter an allen für den Absatz der genannten Waren geeigneten Plätzen.

361a. Nach **Melbourne (Victoria, Australien) und Batavia (Java, Niederl. Indien)** beabsichtigt eine sehr leistungsfähige deutsche Farbenfabrik ihre Geschäftsbeziehungen auszudehnen und zu diesem Zwecke daselbst tüchtige Vertreter anzustelllen. Die betr. Firma liefert als Spezialitäten: schwarze und bunte Farben, Firnisse für Buch- und Steindruck und alle anderen graphischen Zwecke, Walzenmasse, Russe usw.

362a. **Für Griechenland und Klein-Asien** wünscht eine sehr leistungsfähige deutsche Degrasfabrik je einen tüchtigen Vertreter anzustellen.

363a. **Geeignete Geschäftsverbindungen an allen Handelsplätzen in Ostasien und Australien** wünscht eine uns befreundete Firma anzuknüpfen, welche als Spezialität Azetylen-Gasbrenner für alle Zwecke liefert.

364a. **Zum Vertrieb von Beleuchtungsartikeln für Petroleum-, Gas- und elektrisches Licht, sowie Azetylen, ferner für den Verkauf von Luxusglaswaren** sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche tüchtige Vertreter in Kopenhagen (Dänemark), Rufsland und Santiago de Chile.

365a. **Vertreter in allen für den Absatz der nachstehend genannten Artikel in Betracht kommenden Plätzen von einer Filzfabrik gesucht:** Sohlen-, Einlege-, Unterlege-, Kessel-Isolierungsfilze. — Spezialität: Einlegesohlen (Filz-, Papp-, Stroh-, Kork-, Superit-, Leder- und Asbestsohlen).

366a. **Geeignete Geschäftsverbindungen in Grofsbritannien und Amerika** wünscht eine uns befreundete deutsche Spielwarenfabrik anzuknüpfen. Als Spezialität liefert die Firma Fell-Spielwaren, ist aber auch in Holz- und Plüschspielwaren sehr leistungsfähig.

367a. **In allen Ländern,** welche Luxuswagen bester Qualität importieren oder in denen Luxus- und Frachtwagen gebaut werden, wünscht eine erste deutsche Fabrik von Achsen, Federn, sämtlichen Beschlagteilen und dergl. geeignete Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

Export-Pianos

zu billigsten Preisen
in hervorragender Qualität.

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische Hofpianofortefabrik.
BERLIN O., Königsbergerstrasse 3.

Jahresproduktion 2400 Pianos. Kataloge gratis und franko.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

August Coenen
Berlin, Alexandrinenstr. 95/96.
Reise-, Courier- u. Damentaschen-Fabrik.
Spezialität: Rindleder-Reisetaschen, Combinations-Damentaschen.

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).



Neue Weissblechabfälle
dechets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta
übernimmt vorteilhaft
Meyer Cohn, Hannover 11.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Er ist da, der

Multimeter,

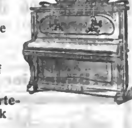
der **einzige** Rechenapparat, mit dem man mit **einer einzigen** Handbewegung
3 verschiedene Zahlen
in 3—4 Sekunden **multiplizieren** oder **dividieren** kann.
Zu gleicher Zeit
sind bei dieser einzigen Einstellung auch noch die Resultate dieser Multiplikation oder Division in Verbindung mit anderen Rechenoperationen
sofort ablesbar!
Preis per Apparat inkl. Verpackung franko **nur Mk. 45.—.**
Die Multimeterbroschüre
liefere ich gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken franko.
Paul Kühne, Dresden-A. 1,
Humboldtstr. 2 c.
Vertreter in allen Orten gesucht.

EXPORT nach allen Welttheilen.

Erstklassiges Fabrikat
in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen
L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.

PIANOS in allen Holz- und Stylarten.

Unübertroffene **Preiswürdigkeit**
solideste Arbeit
Tonschönheit und grösste
Haltbarkeit
begründen seit 1828 den Weltruf
der Firma: **Ritter** Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a. S.



„JACK" leistet mehr als 10 verschiedene Schraubenschlüssel.
leistet mehr als 10 verschiedene Rohrzangen.
„JACK" fasst Schrauben fest, wo Schraubenschlüssel versagen.
fasst Rohre fest, wo Rohrzangen versagen.
„JACK" greift kantig, rund, oval, Nägel, kurz „JACK" greift alles.
Wo „JACK" im Gebrauch, wird Werkzeug gespart. Wo „JACK" im Gebrauch, wird Zeit gespart.
Einzigartiger Schrauben-Rohr-Schlüssel mit Hebelkraft.
W 8 Grösse II 21 cm.
BECHEM & CO., G. m. b. H., DÜSSELDORF.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma W. A. Herb, Pulsnitz i. Sa., über Feuerwerkskörper etc. bei.



Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish.

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

Robert Westphal,

BERLIN, Weissenburger Strasse No. 6.

Kemper & Damhorst

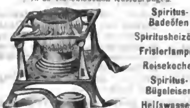
Metallwaren-Fabrik Metallwaren-Fabrik

BERLIN

Spezialfabrik für Spiritusapparate

Spiritusgas-Schnellkocher „Ideal"

in 30 verschiedenen Ausführungen.



Spiritus-Badeöfen

Spiritusheizöfen

Frisierlampen

Reisekocher

Spiritus-Bügeleisen

Heisswasser-Spender.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K. S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

(536a)

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.

Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen. Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

Carl Prosch Nachf.

Leipzig-Plagwitz 9.

Spezialfabrikation von

Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

Hedke-Pianos



Neu-Lichtenberg bei Berlin.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

BÖGER PIANOS

Gegründet 1860.

Goldene Medaille Berlin.

Von ersten Tonkünstlern empfohlen:

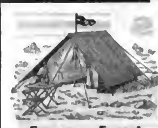
Professor Xaver Scharwenka,

Professor Holländer, Professor Alsleben,

Professor Wangemann etc.

Berlin SW., Lindenstr. 13.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder — Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.



L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (568) Verbindungen überall gewünscht.

A. Werner & Söhne

Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.



Wichtige Neuheit
für Export.
Fabrikant
L. C. Lang,
Drahtwarenfabrik
Aalen-Erlau
(Wttbg.)

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.



Patentiert im Inlande und Auslande.

Neuster und bester Klavierstuhl der Welt

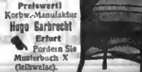
„Stelle patent".

„Stelle patent" wackelt nicht, bietet absolut sicheren Sitz.
„Stelle patent" verstellbar durch einfaches Anheben.
„Stelle patent" vielfach prämiiert.
„Stelle patent" von vielen Musikautoritäten als unerreicht praktisch anerkannt.
„Stelle patent" ist in allen Holz- und Stylarten lieferbar.

Man verlange Prospekt.
Alleinige Fabrikanten

Christoph Heims & Sohn, G. m. b. H., Berlin S.O. 36.

Moderne Rohrmöbel
f. Veranden, Gärten.
Preiswert!
Korbw.-Manufaktur
Hugo Garbrecht
Erfurt
Fordern Sie
Musterbuch X
(leihweise).



Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI. 3081 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Letzte Neuheit!



Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat

zu spielen automatisch durch Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Piano mit den Händen. Im letzteren Falle ist die ganze Spielvorrichtung unsichtbar im Klavier untergebracht. Feinste Nüancierung, leichtes Treten. Der Apparat lässt sich in jedes beliebige Piano einbauen bei billigster Berechnung.

Neue Leipziger Musikwerke
A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.

Speditionen
nach
Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen
André Vairon & Co.
49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Limetta-Extrakt
zur Bereitung eines vorzüglichen Erfrischungs-Getränkes,
Limonade-Essenzen
als: **Citrone, Himbeer, Maiwein u. s. w.**
empfiehlt die
Spezial-Essenzen-Fabrik
Georg Renkewitz, Dresden-A.[10].

Keiser & Schmidt
BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.

Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

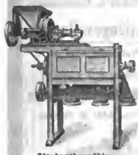
Gegründet 1855. **Kluge & Pöritzsch, Leipzig.** Gegründet 1855.
Filialfabrik Prag-Karolinenthal.
Fabriken ätherischer Oele, Essenzen, künstlicher Riechstoffe und giftfreier Farben, empfehlen als Spezialitäten:

1. sämtliche ätherische Oele: Anisöl, Bergamottöl, Eucalyptusöl, Guayacholzöl, Geraniumöle, Mandelöl, Nelkenöl, Patchouliöl, Pfeffermünzöle, Sandelholzöle, Senföl, Wachholderbeeröle etc.
2. Anethol, Citral, Cumarin, Heliotropin, Jasmin, Menthol, Nerolin, Thymol, Terpineol etc., hochfeine Rum- und Cognac-Essenzen, Seifenparfüme, Parfüm für Eau de Cologne, Eau de Quinine, Floridawasser etc.

J. P. Piedboeuf & Cie.
Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

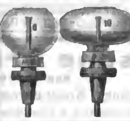
Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.



Staubzuckermühle (System Franke).

Sämtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



Glasöler in ca. 100 Fassons.
Tropföler, Schmierbüchsen etc.
Carl Mäusert
Leipzig-Lindenau 27.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gegründet 1863.

Flügel und Pianinos.

Erstklassige Fabrikate.

Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.

„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Gelatine-Kapseln

Bis 1/4 Million tägliche Produktion.

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung

Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E., Chemische Fabrik.

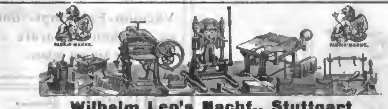
KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

TAPETEN

NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart

I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.

Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.

Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.

Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf!** für Gross- und Kleinbetrieb! **Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten!

Ant. Richard
Düsseldorf.

Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.

Die berühmten Caseinfarben, ferner Oelfarben, Punische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben. Casein-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseinfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ **Fabrikate aller ersten Ranges.** ☘ Cataloge gratis.



Patent-Diaphragma-Pumpe. Beste Handpumpe der Welt,

sehr rentabel für den Import.

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Goldwäschereien, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

Einfachwirkend: Leistung bis 20 000 Liter die Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 40 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

Durch 1—2 Mann zu bedienen.

Auch vorteilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Bisheriger Absatz ca. 15 000 Stück.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 4.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



Friedrich Heckmann

früher
C. Heckmann
BERLIN S.O. 33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und
= Trocken-Apparate =
jeder Art und Grösse.



von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft.

Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 54.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

15 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Mechanische, hydraulische und elektrische Aufzüge

Krane

für Hand-, Dampf- und elektrischen Betrieb.
Vorzüglich bewährte
Sicherheitskurbeln m. Geschwindigkeitsbremse.
Vollkommen selbsttätig wirkende
= Senksperr-Bremsen =
fertigen und liefern in vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 179.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 8.

Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Gelegenheitsangebot: Robolsky, Portug. Handelskorresp. mit Schlüssel, 263 Seiten für nur M. 1,— franko.

Patentamtlich geschützt.
Geringste Pressdauer bei höchster Ausbeute.
Ueber 1000 Stück geliefert.
Erstklassige Referenzen.

Hydraulische Trauben- u. Obst-Pressen

in allen Grössen und Systemen

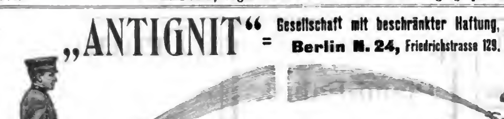
Leistungsfähigste Kelter der Gegenwart mit fahrbarem, stets senkrechtem Presskorbe.

Spezialfabrik für hydraulische Pressen E. Debo, Köln-Ehrenfeld

Vertretung für einige Bezirke noch zu vergeben.

Kieselguhr (Infusorienerde)

aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.
Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.



„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „Antignit“ mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.





Telegr.-Adr. „Goldleiste“

anerkannt bestes Berliner Fabrikat von

GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten

FOURNIERTE LEISTEN, MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN

Neumann, Hennig & Co.

BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.

Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko.



Fr. Haake
Berlin NW. 87,
Maschinenfabrik
und
Kühlenbauanstalt.

Spezialabteilung
Kolonialwirtsch. Maschinen.
Hydraulische
Oelpressen
für
Hand- und Kraftbetrieb.

Photographie

Alle photographischen Bedarfsartikel.

Viele Spezialitäten. Stets Neuheiten.

Besonders eingerichtet für Export.

Gegründet 1855. Preisliste frei.

Romain Talbot

BERLIN S., Wasserthor-Strasse 46.

Herm. Schilling
Inh.: Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98.

Barometer und Thermometer
eigener Fabrik

Spezialität: Moderne Barometer in rot Mahagoni, echt Nussbaum, matte Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

„Triumph"
elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.
Vorzüglicher Exportartikel.
Alleinige Fabrikanten
Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.
Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.
D. R. G. M.

A. Grand,
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.
Gegründet 1869.

Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc. zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten
Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz
Spez.: Vertikal-Fräsmaschinen.

Metall-Capseln
zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.



Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Vorteilhafte Bezugsquelle
für nahtlose Gummiwaren
sowie alle
hygienischen Artikel!
Verlangen Sie Offerte unter Angabe des ungefähren Bedarfes
Walter Kops, Export Dresden 19

BAUGESELLSCHAFT ASPHALT-MINE D. H. HENNING HANNOVERSCHE IN HANNOVER LIMMER

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany)
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler-Natur-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, Duroferrith-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.
Phoenix

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
Gegründet 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial" (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 25. Oktober 1906. **Nr. 43.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 9. November d. J.,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Geheimen Medizinalrats Professor Dr. G. Fritsch:
„Wie sieht es in den englischen Kolonien aus?"
Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Die Aufgaben der deutschen Handelspolitik.

Der erste von der deutschen Regierung auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossene Handelsvertrag war der Zusatzvertrag mit Belgien vom 22. Juni 1904. Es folgte dann innerhalb der nächsten sieben Monate der Abschluß der Zusatzverträge mit Rußland, Rumänien, der Schweiz, Serbien, Italien und Oesterreich-Ungarn; der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn datiert vom 25. Januar 1905. Damit waren unsere Handelsbeziehungen zu den bekannten sieben Vertragsstaaten, mit denen schon 1891 bis 1894 Tarifverträge abgeschlossen worden waren, neu geregelt. Die Regierung mag mit dieser Neuregelung so ziemlich alles erreicht haben, was unter den obwaltenden Umständen zu erreichen war. Aber sehr entzückt hat sich keine der wirtschaftlichen Parteien über die neuen Verträge gezeigt. Daß den Agrariern das Erreichte nicht genug sein würde, war vorauszusehen. Und dabei sind diese gerade am besten weggekommen. Ja, man kann wohl sagen, der agrarische Zollschutz hat bei uns eine Höhe erreicht, die sich vom Standpunkt der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen unseres Volkes schwerlich rechtfertigen lassen wird. Der deutlichste Beweis dafür ist die anhaltende Fleischteuerung in Deutschland. Auf industrieller Seite ist als Folgeerscheinung der neuen Handelsverträge vielfach eine Auswanderung der deutschen Industrie ins Ausland befürchtet worden. Um dieser Annahme entgegentreten zu können, sucht das Reichsamt des Innern neuerdings ziffernmäßige Feststellungen zu gewinnen. Es hat an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, etwaige Fälle von industriellen Betriebsverlegungen in das Ausland genau und nach ihrem besonderen Tatbestand zu ermitteln und die Gründe der Verlegung in jedem Einzelfall aufzuklären. Obwohl erst aus einigen Bundesstaaten das Ergebnis dieser Ermittelungen vorliegt, so hat die „Berl. Corr." doch bereits feststellen zu können geglaubt, daß bisher keinerlei Ursache vorliege, die Annahme einer Auswanderung der deutschen Industrie für zutreffend zu halten. Die obengenannten Handelsverträge sind erst am 1. März ds. J. in Kraft getreten. Nach unserer Meinung ist es daher verfrüht, jetzt schon ein Urteil hinsichtlich der in Frage stehenden Erscheinung zu fällen. Angesichts der vielfachen ausländischen Zollerhöhungen ist die Befürchtung einer Auswanderung deutscher Industriezweige nach dem Auslande an sich gewiß nicht unbegründet. Die gegenwärtige Zeit aber ist für Ermittelungen in dieser Richtung um so weniger geeignet, als wir mitten in einer noch nie dagewesenen industriellen Hochkonjunktur stehen, deren Ursache mit den Handelsverträgen nichts zu tun hat. In solchen Zeiten spielt die Höhe der Zollspesen nur eine nebensächliche Rolle.

Es kommt aber noch hinzu, daß die Neuregelung unserer auswärtigen Handelsbeziehungen ja erst zum Teil erfolgt ist. Auch die Vertreter der Regierung haben nach dem Abschlusse der genannten sieben Verträge erklärt, daß damit die Aufgaben der deutschen Handelspolitik noch keineswegs erfüllt seien. Es steht u. a. noch aus die endgiltige Regelung unseres handelspolitischen Verhältnisses zu England und seinen Kolonien, zu Amerika und zu Spanien, der Abschluß neuer Verträge mit verschiedenen europäischen Staaten, mit Argentinien usw. Man sieht also, daß erst der kleinere Teil des Regierungsprogramms erledigt ist. Demnach ist aber auch der Zeitpunkt noch nicht gekommen, um über die Wirkung der neuen Verträge Ermittelungen anzustellen. Nach dem Abschluß der Zusatzverträge mit den genannten sieben Vertragsstaaten ist bloß der Handelsvertrag mit Bulgarien vom 1. August 1905 und der Handelsvertrag mit Schweden vom 8. Mai 1906 zustande gekommen. Das Tempo der Vertragsabschlüsse hat sich also erheblich verlangsamt. Nach einer offiziösen Nachricht, die jüngst durch die Presse ging, finden zurzeit handelspolitische Verhandlungen „tatsächlicher Natur" nur mit Spanien und den Vereinigten Staaten statt. Was die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten betrifft, so wird man sich schwerlich der Erwartung hingeben dürfen, daß ein Vertrag, wie ihn die deutschen Interessen erfordern, zustande kommen wird. Seit dem 1. März ds. J. behelfen wir uns mit

einem Provisorium, das für die deutsche Exportindustrie fast nichts gebracht hat, Amerika aber ungefähr die volle Meistbegünstigung in Deutschland gewährt. Am 30. Juni 1907 läuft dieses Provisorium ab, und dann werden wir vermutlich vor der Frage stehen, entweder Zollkrieg oder Verlängerung des Provisoriums.

Das Handelsabkommen mit Spanien ist deutscherseits im vorigen Jahre gekündigt worden und infolgedessen am 30. Juni ds. J. außer Kraft getreten. Auch hier hat sich die deutsche Regierung auf ein für uns ungünstiges, bis Ende d. J. laufendes Provisorium eingelassen, anscheinend in der Hoffnung, daß während seiner Dauer ein Vertrag zustande kommen wird. Aber erst jetzt, etwa zwei Monate vor Ablauf des Provisoriums, scheinen die eigentlichen Verhandlungen über einen deutsch-spanischen Handelsvertrag zu beginnen. Dabei macht sich in spanischen Industriekreisen eine kräftige Opposition gegen den Abschluß des Vertrags bemerkbar, und anscheinend gehen auch die Forderungen und Angebote der deutschen und der spanischen Regierung noch weit auseinander. Wie gemeldet wird, verlangt Spanien weitgehende Zugeständnisse für Oele, Tischweine und landwirtschaftliche Erstlingserzeugnisse (gemeint sind wohl Südfrüchte, Weintrauben usw.), während Deutschland im wesentlichen nur die gleiche Zollbehandlung gewähren will, die es den italienischen Erzeugnissen dieser Art zugestanden hat. Andererseits beansprucht Deutschland eine beträchtliche Herabsetzung der spanischen Zölle auf Industrieerzeugnisse, hauptsächlich auf elektrische Maschinen, Kabel und chemische Produkte, wozu sich die spanische Regierung nur teilweise bereit finden lassen dürfte. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß sich die Verhandlungen in die Länge ziehen werden.

Bei dem Meistbegünstigungsprovisorium gegenüber England und den englischen Kolonien handelt es sich nicht etwa um eine Vereinbarung zwischen Deutschland und England, sondern lediglich um einen Akt der autonomen deutschen Gesetzgebung. Wir gewähren freiwillig den Angehörigen und Erzeugnissen des britischen Reichs, ausgenommen Kanadas, die Meistbegünstigung. Gegenüber England kann vernünftigerweise, nachdem der frühere deutsch-britische Meistbegünstigungsvertrag seit 1898 außer Kraft und ein neuer Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, eine andere handelspolitische Haltung, als sie in diesem Provisorium zum Ausdruck gelangt, gar nicht in Frage kommen. Wir haben bis jetzt keinen triftigen Grund, England handelspolitisch ungünstiger zu behandeln als andere Länder; andererseits sind wir, falls ein solcher Grund sich ergeben sollte, jederzeit in der Lage, sofort die Meistbegünstigung aufzuheben. Wesentlich anders steht es mit unserem Verhältnis zu den Kolonien, namentlich zu denjenigen, die Vorzugszölle zugunsten Englands eingeführt haben. Von den letzteren ist Kanada das einzige Land, dem wir die Meistbegünstigung und zwar seit 1898 entzogen haben. Es hat darauf vor drei Jahren mit Zollzuschlägen geantwortet, so daß jetzt deutsche Waren in Kanada nicht nur gegenüber englischen, sondern gegenüber allen ausländischen Waren im Zoll differenziert sind. Vor einigen Monaten wurde gemeldet, daß eine Verständigung mit Kanada in naher Aussicht stände. Davon ist es aber wieder ganz still geworden, und jetzt scheint es sogar, als sollten die kanadischen Kampfzölle gegen Deutschland noch verschärft werden. Dem kanadischen Parlament wird nämlich demnächst der Entwurf eines neuen Zolltarifgesetzes zugehen, der drei verschiedene Tarife vorsieht, nämlich 1. einen Vorzugstarif, der natürlich nur für England und englische Kolonien bestimmt ist, 2. einen Minimaltarif, ungefähr in der Höhe des heutigen Generaltarifs, der für die Nationen gelten soll, die Kanada beim Import keine Schwierigkeiten durch höhere Zölle im Vergleich zu anderen Nationen in den Weg legen, und 3. einen Maximaltarif oder Kampftarif, der jeder Nation droht, die kanadische Waren ungünstiger behandelt als die Waren anderer Länder. Dieser letzte Tarif, der natürlich gegen Deutschland in Anwendung kommen würde, sieht nicht wie der heutige Kampftarif 33⅓ pCt., sondern 50 pCt. Aufschlag zu den regulären Zollsätzen vor. Außer Kanada haben Südafrika und Neuseeland, neuerdings auch der Australische Bund Vorzugszölle zugunsten des Mutterlandes eingeführt. Deutsche Waren sind demnach auch in diesen Kolonien englischen Waren gegenüber differenziert, allerdings ohne gegenüber nichtbritischen Waren noch besonderen Kampfzöllen, wie in Kanada, unterworfen zu sein. In Australien hat angeblich der deutsche Generalkonsul Einspruch gegen die Vorzugsstellung englischer Waren erhoben; es scheint aber nicht, daß damit etwas erzielt worden wäre.

Brasilien, mit dem wir keinen Handelsvertrag haben, hat einem Teil der nordamerikanischen Einfuhr seit kurzem Vorzugszölle eingeräumt, wodurch der deutsche Handel nicht unerheblich geschädigt wird. Es hat nichts davon verlautet, daß deutscherseits Schritte hiergegen getan worden wären, obwohl wir gerade Brasilien gegenüber in der Lage wären, jeder Benachteiligung des deutschen Handels aufs Nachdrücklichste entgegen zu treten. Ebensowenig sind die Interessen des deutschen Handels bei der seit langem verhandelten und jetzt dem Abschlusse nahen Erhöhung der Wertzölle in der Türkei gehörig wahrgenommen worden, was umsomehr am Platzo gewesen wäre, als sich eine Erhöhung der türkischen Zolleinnahmen auch durch eine schärfere Kontrolle der dortigen Zollbeamten hätte erzielen lassen, in deren Taschen ein nicht geringer Teil der Zollerträge verschwindet.

Norwegen hat im vorigen Jahr eine Revision seines Zolltarifs vorgenommen, die mit beträchtlichen Erhöhungen der Zollsätze auf deutsche Industrieerzeugnisse verbunden war. Ebenso ist vor kurzem dem dänischen Reichstag der Entwurf zu einem neuen Zolltarif zugegangen, der neben Ermäßigungen auch einschneidende Erhöhungen, namentlich für Tabak, Wein, Seidenwaren und verschiedene andere industrielle Luxuswaren vorsieht. Der Abschluss von Handelsverträgen mit diesen beiden Ländern erscheint um so erwünschter, als die für die Notwendigkeit des Handelsvertrags mit Schweden seinerzeit von der Regierung geltend gemachten Gründe, nämlich die Unsicherheit der bisherigen vertraglichen Grundlagen und der wachsende Umfang des Handelsverkehrs, auch Dänemark und Norwegen gegenüber zutreffen. Auch gegenüber Holland und den holländischen Kolonien wäre eine Neuregelung unseres Handelsverhältnisses erwünscht. Holland bereitet ebenfalls eine Revision seines Zolltarifs vor, und der bisherige deutsch-holländische Handelsvertrag, der aus dem Jahre 1851 stammt, ist in mancher Beziehung veraltet. Ebenso würde der Abschluß eines Handelsvertrags mit Portugal dem deutschen Handel mit diesem Lande und seinen Kolonien günstige Perspektiven eröffnen. Portugal ist das einzige europäische Land, mit dem wir seit 1892 in einem vertragslosen Verhältnis stehen.

Unser Außenhandel hat im vorigen Jahr einen Wert von 12 861 Millionen M. erreicht, wovon 7129 Millionen auf die Einfuhr und 5732 Millionen auf die Ausfuhr entfallen. Die Einfuhr aus den neun Ländern, mit denen Tarifverträge auf Grund unseres neuen Zolltarifs abgeschlossen sind (Oesterreich-Ungarn, Italien, Schweiz, Belgien, Rußland mit Finland, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Schweden), hat betragen 2647 Millionen, die Ausfuhr nach diesen Ländern 2032 Millionen M. Das sind ungefähr 36 Prozent unseres Außenhandels. Nicht viel geringer ist aber unser Handel mit denjenigen Ländern, mit denen zurzeit nur eine provisorische Regelung unseres handelspolitischen Verhältnisses besteht. Unser Handel mit England und seinen Kolonien hatte im letzten Jahr einen Wert von 2570 Millionen, unser Handel mit den Vereinigten Staaten einen solchen von 1534 Millionen, mit Spanien einen Wert von 170 Millionen M. Dazu kommt der Handelsverkehr mit Holland und seinen Kolonien im Werte von 828 Millionen, mit Dänemark und Norwegen im Werte von 392 Millionen, mit Portugal und seinen Kolonien im Werte von 66 Millionen, mit Argentinien und Brasilien im Werte von 745 Millionen M. Es sind also sehr bedeutende Handelsinteressen, die bei den noch ausstehenden Vertragsabschlüssen in Frage kommen.

Europa.

Deutschland auf der Mailänder Ausstellung 1906. Wenn man die verschiedenen Ausstellungssektionen der Mailänder Ausstellung durchwandert mit der Absicht, sich einen Ueberblick über Deutschlands Beteiligung zu verschaffen, so wird man mit Befriedigung und Anerkennung konstatieren können, in welcher hervorragenden Weise es sich Staat und Privatindustrie zur Pflicht gemacht haben, deutsche Arbeit und deutschen Geist würdig zu vertreten.

Auf allen Gebieten der modernen Technik, seien es Transportmittel zu Lande und zur See, Luftschiffahrt, Telegraphie und Elektrizität, sei es in den sanitären, Schutz- und Wohlfahrtsorganisationen, ist Bewunderungswürdiges geleistet, und steht Deutschland unter den wetteifernden Nationen in erster Reihe. Und nicht nur dies; von den ausländischen Mitbewerbern und zuletzt in dem kürzlich erschienenen Generalbericht des Ausstellungskomitees — der übrigens einen sehr eingehenden Bericht über die deutschen Sektionen enthält — ist noch eins wiederholt betont und hervorgehoben worden, nämlich die durchweg meisterhaft knappe und doch anschauliche und übersichtliche Art, in der die deutschen Leiter es verstanden haben, den gegenwärtigen Stand, die letzten Fortschritte jedes einzelnen Industrie-

gebietes zu veranschaulichen und zur Geltung zu bringen. Ein kurzer Bericht über einige der hervorragendsten Sektionen Deutschlands dürfte für unsere Leser nicht ohne Interesse sein. In einer Riesensektion veranschaulicht der preußische Staat seinen Eisenbahnbetrieb. Eine bis ins Kleinste vollständig ausgestattete und eingerichtete Eisenbahnstation erregt das lebhafteste Interesse der Fachmänner. Man kann dort alle im Betriebe benutzten Signal-, Wechsel- und Sicherheitsvorrichtungen funktionieren sehen, und außerdem sind in einem besonderen Pavillon 15 neue Modelle von verschiedenen Lokomotivkesseln, Blocksystemen, Weichen- und Signalisierungsapparaten ausgestellt. Von privater Seite sind nicht weniger als 15 unserer bedeutendsten Maschinenfabriken beteiligt, und wir können nicht umhin, wenigstens einiges von ihren überaus hervorragenden Leistungen herauszugreifen.

So sahen wir von der Breslauer Maschinenbauanstalt eine Lokomotive für Expreßzüge, System Schmidt und von der

Hannoverschen Maschinenbau A.-G. zwei Schnellzuglokomotiven, System Lentz.

Die Stettiner Maschinenbau A.-G. „Vulcan“ sowie die

Berliner Maschinenbau A.-G. (vorm. L. Schwarzkopff) lieferten schöne Modelle von ihren Güterzuglokomotiven.

Von der Maschinenfabrik A. Borsig-Berlin sehen wir ein Modell der für die Anatolische Bahn gelieferten Güterzuglokomotiven, ferner Lokomotiven mit Hebekran, Lokomotiven ohne Herd;

von der Firma Henschel & Sohn, Cassel, Modelle der Preußischen Staatsbahn-Schnellzüge, ferner ein Modell der für Aegypten gebauten Schnellzuglokomotiven, sowie verschiedene andere interessante Modelle.

Ein Ambulanzwagen der IV. Klasse, für Kriegszwecke, wurde von dem Preußischen Staat ausgestellt.

Von der Breslauer Aktiengesellschaft fur Eisenbahnwagenbau sahen wir einen Wagen III. Klasse mit vollständiger, musterhafter Ausstattung für Krankentransport, wie solche gegen Lösung von 3 Fahrkarten III. Klasse auf den Staatsbahnen belegt werden können.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, zeigt eine elektrische Automotrice von dem auf der Bahn Blankenese-Ohlsdorf benutzten Typus. Geschwindigkeit 50 km pro Stunde.

Die Firma Siemens-Schuckert Werke, Berlin, hat eine elektrische Lokomotive für bis 200 km Geschwindigkeit pro Stunde ausgestellt; ferner Modelle von elektrischen Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, wie solche für verschiedene in- und ausländische Bahnen geliefert werden.

Interessante Modelle von der Eisenbahnwaggonfabrik Gust. Talbot & Co. und von der Düsseldorfer Eisenbahnbedarffabrik (vorm. C. Weyer & Co.) Düsseldorf, waren vorgeführt.

In der Tat, glänzende Zeugnisse des hohen Standes der deutschen Eisenbahntechnik.

Auch auf der für die Luftschiffahrt reservierten Piazza d' Armi leistet Deutschland Vorzügliches. Das preußische Kriegsministerium zeigt verschiedene Ballonmodelle, deren Experimente mit lebhaftestem Interesse verfolgt werden.

Ein von der Firma Riedinger, Augsburg ausgeführter, von den Herren Kapit. Bartsch v. Sigsfeld und v. Parseval konstruierter Ballon dient hierbei für Observationszwecke, während freie Aufstiege mit einem ebenfalls ausgestellten runden Ballonmodell ausgeführt werden.

Von hoher Bedeutung ist ebenfalls eine vollständige Installation nach Vorbild des Lindenberger Observatoriums, wie bekannt, eins der vollkommensten der Welt. Dieses Observatorium hat die spezielle Aufgabe, die oberen Luftschichten in ihren Beziehungen zu den entsprechenden, allgemeinen meteorologischen Beobachtungen zu studieren und seit seiner Errichtung im Jahre 1899 hat es der Wissenschaft wertvolle Beiträge geliefert, nicht nur auf meteorologischem, sondern auch auf rein aeronautischem Gebiete.

Wenn es wahr ist, daß der Stand eines Staates, die Weisheit seiner Regierung sich abschätzen läßt, je nachdem für Leben, Hygiene, Schutz des Volkes gesorgt wird, dann darf Deutschland den Kopf hochhalten, denn was es auf den Gebieten der Volkswohlfahrt, Hygiene und Schutzorganisationen leistet, ist einfach großartig. Diese Sektion besteht aus 3 Abteilungen:

Die deutschen Feldlazarette für Kriegszwecke;

Das rote Kreuz;

Die Gesellschaft für erste Hilfeleistung bei Unfällen und das Deutsche Rettungs-Zentral-Komitee.

Die zwei ersten Abteilungen dienen dazu, einen Ueberblick zu geben über den deutschen Feldlazarettdienst in seiner gesamten Tätigkeit, von dem Augenblicke der Verwundung auf dem Schlachtfelde, während des Transportes nach den Verbandstätten und Lazaretten, bis zur Ankunft in die Heimat.

Eine Sanitätsbaracke zeigt das sämtliche Material in Verbandstoffen, Instrumenten und sonstigem Lazarettinventar; eine zweite enthält ein vollständiges transportables bakteriologisches Laboratorium; eine dritte Sterilisierungsapparate, Wasserfiltrierapparate, verstellbare Operationstische, ein Röntgenkabinett. Eine andere Baracke wiederum enthält ein Militärhospital mit gefällig eingerichtetem Wohnzimmer, Zimmer für den Krankenpfleger, Schlaf- und Badezimmer; eine Baracke enthält eine vollständige Feldapotheke mit Modellen von allen zur Verwendung kommenden Verbandstücken; außerdem bewunderungswürdig konstruierte und ausgestattete Bahren und Krankentransportwagen verschiedener Typen.

Zwei große Tabellen veranschaulichen in klarer Uebersichtlichkeit die gesamte Tätigkeit des deutschen Sanitätsdienstes in der Gegenwart.

In der Sektion für Post- und Telegraphenwesen finden sich nicht weniger als 26 deutsche Aussteller. Sie enthält eine schier zahllose Mannigfaltigkeit von Telegraphen- und Telephonapparaten jeder Form und jeden Systems. Kabel aller erdenklichen Sorten, Briefkästen, selbsttätige Fahrkartenverkaufapparate etc.

Den „Grand Prix“ erhielt auf der Internationalen Ausstellung zu Mailand 1906 u. a. auch die bestbekannte Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke zu Berlin, für ihre hervorragenden Leistungen. Die Gesellschaft hatte auf der Ausstellung ihre verschiedenen neuesten Spezialkonstruktionen für die modernste Einrichtung großer Telephonanlagen mit den dazu gehörenden Janus- und Zentral-Batterie-Umschaltern sowie Apparate für Signal- und Feuermelde-Anlagen ausgestellt. Als besonders wertvoll wurden auch ihre Elektrizitäts-Zähler erachtet. Die Mailänder Ausstellung gab ein gutes Zeugnis für die stetig fortschreitende Entwickelung der Schwachstrom-Elektrotechnik und wird wesentlich dazu beitragen, diesem Zweige des deutschen Gewerbefleißes in Italien erhöhte Geltung zu verschaffen.

Die drahtlose Telegraphie ist vertreten durch die Firma Telefunken-Berlin, welche täglich ihre Apparate, System Slaby-Arco, in Tätigkeit vorführt. Siemens & Halske stellen eine Kollektion Feuermeldeapparate von vollendeter Konstruktion aus. Unsere Kabelwerke sind durch die Felten & Guilleaume Lahmeyer-Werke, Mülheim a. R., und Norddeutsche Seekabelwerke, Nordenham, würdig vertreten.

Das preußische Kriegsministerium stellt einen drahtlosen Feldtelegraphen, wie solche beispielsweise im Herrerokriege funktionierten, aus; ferner Automobilzüge für Kriegszwecke von der Firma Freibahngesellschaft-Seegefeld und Militärautomobile von den Adler-Fahrradwerken.

Die Landwirtschaftliche Abteilung Deutschlands an der Esposizione ist zweifelsohne eine der reichhaltigsten und meist gewürdigten von der ganzen Ausstellung überhaupt. Sie zeugt in ebenso hohem Maße wie die Organisation des deutschen Sanitätswesens von den gewaltigen Fortschritten, die letzthin auch auf diesem Gebiete der friedlichen und produktiven Landarbeit — diesem mächtigen Faktor des Nationalwohlstandes — gemacht worden sind. Man kann hier Landwirtschaftsmaschinen von vollendeter Zweckmäßigkeit und Solidität für sämtliche wirtschaftliche Arbeiten bewundern. Die vier Firmen Lanz, Teutonia, List und Göriche, führen wahre Meisterwerke auf diesem Gebiet vor, und diesen Fabriken schließen sich zahlreiche rühmlichst bekannte Firmen wie Gebrüder Buxbaum, Naumann & Müller, Zimmermann, Ventzki, Eberhardt, Sack, Eckert, Flöther, Mayfarth, Dehne, Schütz & Bethke, Richter, Wolf etc. würdig an.

Das Reichs-Marineamt beteiligt sich auf dem Schiffsbautechnischen Gebiete mit verschiedenen Kriegsschiffsmodellen aus den kaiserlichen Werften zu Kiel, Danzig, Wilhelmshafen, ferner mit nautischen und astronomischen Instrumenten und Karten.

Friedrich Krupp zeigt ein Modell der Germaniawerft zu Kiel-Gaarden nebst Kriegsschiffen verschiedener Typen. Ferner sind vertreten: Die Weser Gesellschaft-Bremen, Blohm und Voß-Hamburg, Schichau-Elbing-Danzig, Vulkan-Stettin.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd zeigen Modelle von ihren Werften und von verschiedenen ihrer mächtigen Ozeanschnelldampfer. Die Firma Krupp-Essen führt die Riesenschnellschußkanonen vor, welche für einen noch im Bau befindlichen großen Kreuzer der Klasse „Hannover“ bestimmt sind, nebst den mächtigen Panzerplatten und Projektilen, außerdem kleinere Schnellschußkanonen, die bis zu 45 Schüsse pro

Minute abgeben, sowie eine reichhaltige Kollektion von Projektilen und Gewehren jeden Kalibers. Andere Fabriken bringen Kommandobrücken, Panzerplatten, Kesselarmaturen, Steuerruder, Pulsometerpumpen, Elektr. Lichtanlagen an Bord der Schiffe, Lootsentelegraphen etc. Wir erwähnen hierunter beispielsweise die Firmen Dillinger Hüttenwerke, Gutehoffnungshütte-Oberhausen, Haniel & Lueg-Düsseldorf, Schaeffer & Budenberg-Magdeburg-Buckau, Siemens-Schuckert Werke-Berlin, Sudicatis & Co.-Berlin, Bechem & Keetmann-Duisburg u. a. m.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle die Firmen nennen, die sich auf den Gebieten der graphischen Künste der Luxuspapierfabrikation, der Metall- und Holzbearbeitung, Textilkünste an der Ausstellung mit Auszeichnung beteiligten. Wir greifen nur einige heraus wie

die Adler-Fahrradwerke, Frankfurt, mit Schnelldruckmaschinen;

Maschinenfabrik Johannisberg, Geisenheim, und Firma „Typograph“-Berlin mit sinnreichen Drucksetzmaschinen.

Von J. G. Schelter & Giesecke-Leipzig vollendete Buchdruckertypen;

von Fr. Gebauer-Berlin und Joh. Kleinewefers Söhne-Crefeld diverse Maschinen für Buchbinderei;

von Collet & Engelhard, Offenbach a. M. und

von De Fries & Co., Düsseldorf, Maschinen für Herstellung von Konservenbüchsen etc.

von Kirchner & Co.-Leipzig-Sellerhausen und

von Toichert & Sohn, Liegnitz, Holzbearbeitungs- und Sägemaschinen;

von Gritzner-Durlach und Franz Müller-M.-Gladbach, sowie von H. Stoll & Co.-Reutlingen verschiedene Schneidernähmaschinen, Rauhmaschinen etc.

Die Firma Erdmann Kircheis in Aue in Sachsen hatte ihre Blechbearbeitungsmaschinen ausgestellt, und wurden dieselben ebenso wie in Paris mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten veranstaltet eine Ausstellung der Ergebnisse der hydraulischen Konstruktionstechnik, bestehend aus zahlreichen wissenschaftlichen Werken über Hydrographie und Hydrometrie; besondere Erwähnung verdient auch die Veranschaulichung des Versuchsbassins im Tiergarten, welches, wie bekannt, dazu dient, teils die Bewegungen des Wassers unter verschiedenen Einwirkungen zu studieren und teils den Widerstand des Wassers gegen die Schiffskörper zu untersuchen.

Diese Abteilung enthält ferner zahlreiche Karten, Pläne und Zeichnungen über deutsche Kanäle, die im Laufe der letzten 30 Jahre ausgeführt worden sind, sowie Modelle von Leuchttürmen, Eisbrechern, Baggermaschinen etc.

Daß Deutschland, das Land der vielen schönen Flüsse, auf dem Gebiete der Fischerei und Fischkultur etwas Hervorragendes leisten würde, stand zu erwarten. Der Schwerpunkt unserer Beteiligung liegt hier allerdings in den rein wissenschaftlichen Beiträgen. Biologische Studien über die Anatomie, die Fortpflanzung der Fische, ihre Nahrung, ihre Krankheiten und Feinde werden von den Fachmännern einstimmig bewundert, während zahlreiche Fischfangmodelle und Fischfanggeräte sowie auch Proben von Fischkonserven und -Konservenbüchsen auf praktischere Zwecke abzielen. Außerdem haben zahlreiche deutsche wissenschaftliche Institute und Gesellschaften beigesteuert mit wertvollen Präparaten, Photographien und wundervollen Zeichnungen zum Studium des Entwickelungsganges der Fische etc. Eine überaus moderne, hochinteressante Sektion der Ausstellung!

Bedeutendes ist noch geleistet worden auf vielen anderen Gebieten — wir erwähnen beispielsweise die Seifen- und Parfümerie-Industrie — die ausstellenden Firmen L. Leichner, Jünger & Gebhardt, J. F. Schwarzlose Söhne, Treu & Nuglisch, Rud. Herrmann-Berlin und Wriezen, Dralle-Hamburg und E. Sachsse & Co.-Leipzig und Wien, haben ihre Toiletten-Kunstwerke zu einer sehr eleganten und äußerst geschmackvollen Abteilung zu gestalten gewußt ebenso wie Johann Maria Farina in Cöln, — aber der Raum erlaubt uns nicht, darauf weiter einzugehen.

Das sind die Hauptsektionen Deutschlands, in möglichst gedrängter Weise skizziert.

Daß Deutschland überall, und nicht zum mindesten bei der Preisverteilung, die Anerkennung gefunden, die der gewissenhaften und tüchtigen Arbeit, welche durch unsere Beiträge repräsentiert wird, gebührt, darf uns erfreuen und zugleich zu weiterem zielbewußten Wettbewerb auf dem friedlichen Gebiet der Intelligenz und der Arbeit immer mehr ansporuen.

Sicher bleibt, daß, wenn Deutschland, wie es Belgien getan, seine sämtlichen Sektionen in einem einzigen zusammenhängenden Komplex untergebracht hätte, der Gesamteindruck seiner Leistungen auf der Mailänder Ausstellung 1906 noch imposanter hätte werden müssen.

M. Eisenerzveredelung in Schweden. Neuerdings beginnt sich in Schweden die schon öfter erörterte Frage der Veredelung von Eisenerz in großem Maßstabe zu einer Wirtschaftsangelegenheit ersten Ranges zu entwickeln. Schon längst sieht man in den protektionistischen Kreisen dieses Landes mit scheelen Augen auf die gewaltige Erzausfuhr, die von den großen nordschwedischen Eisenerzfeldern nach dem Ausland, in erster Linie nach Deutschland, stattfindet. Bisher fand indessen die Forderung nach einem Exportzoll auf Eisenerz im schwedischen Reichstag kein Gehör, und was die deutsche Eisenindustrie betrifft, so ist diese wenigstens während der Dauer des deutsch-schwedischen Handelsvertrages vor einem Ausfuhrzoll gesichert. Im Frühjahr tauchte in Schweden der Plan auf, nach deutschem Vorgang, bei Gothenburg ein riesiges Eisenveredelungswerk zu errichten, dessen Anlagekosten man auf 23 Millionen Kr. berechnet. Man meint, was in Lübeck, Emden und Bremen möglich sei, müsse sich auch an der schwedischen Westküste ausführen lassen.

Bei der jetzigen, mit erneuter Kraft in Fluß gekommenen Bewegung zugunsten einer eigenen Erzveredelung spielen verschiedene Umstände mit. Die Grängesberggesellschaft, die vor einigen Jahren die Erzfelder von Gellivaara, Kirunavaara u. a. m. übernahm und zu einem beträchtlichen Teil mit ausländischem Kapital arbeitet, wünscht ihre Erzreichtümer natürlich nach Möglichkeit auszubeuten. Sie richtete daher im Juli an die Staatsbahnverwaltung das Gesuch, die Bahn möge außer der kontraktlich zugesicherten Beförderung von jährlich 1200000 Tons Erz auf der Ofotenbahn den Transport weiterer großer Erzmassen ausführen. Die Regierung bewilligte jedoch, dem weitverbreiteten Unwillen gegen die Grängesberggesellschaft Rechnung tragend, nur für dieses Jahr einen Mehrtransport, und auch bloß in geringerem Umfang wie beantragt. Außerdem ist für dieses Erz eine erhöhte Fracht zu zahlen — statt 2 Kr. 64 Oere per Ton 3 Kr. 30 Oere —, und der Staat übernimmt keine Mehrkosten, die durch den vergrößerten Erztransport entstehen. Der Staat zeigt somit seinem guten Kunden gegenüber wenig Entgegenkommen. Kurz nach dieser Entscheidung, die ganz kürzlich fiel, beschloß die Grängesberggesellschaft, ihr Aktienkapital, das schon 33 Million. Kr. beträgt, um weitere 8 Million. Kr. zu vermehren. Die Zeichnung der neuen Aktien soll bis 31. Oktober beendet sein. Die Gegner der Gesellschaft bezeichnen die Kapitalvermehrung als einen gegen die Regierung gerichteten Schachzug, indem nämlich früher oder später mit einer Erwerbung der nordschwedischen Erzfelder durch den Staat gerechnet wird und sich dann folglich die Erwerbungskosten bedeutend höher stellen würden, denn die Aktien der Grängesberggesellschaft stehen ausgezeichnet. Indessen hat nun vor wenigen Tagen die Grängesberggesellschaft selbst in einem bemerkenswerten, an die Regierung gerichteten Vorschlag die Veredelung der lappländischen Eisenerze angeregt; ja noch mehr: sie stellt der Regierung für die eingehenden Erhebungen, die zu diesem Zwecke angestellt werden müssen, einen Betrag bis zu 200000 Kr. zur Verfügung.

Diese Untersuchungen würden, wenn die Regierung auf das Anerbieten eingeht, Jahre lang dauern. Es müßte ermittelt werden, ob sich eine Veredelung in Schweden, für die Steinkohlen eingeführt werden müssen, lohnt, und ob sich auch Aussicht bietet, die erzielte Produktion mit Gewinn auf dem Weltmarkt abzusetzen, da ja der einheimische Markt nicht genügend ist. Auch die Frage, ob sich Zölle und dergleichen dem Import in anderen Ländern entgegenstellen, sowie ob im Ausland Neigung besteht, mit einem neuen schwedischen Veredelungswerk in Verbindung zu treten, bleibt zu klären. Schließlich spielen aber auch die schwedischen Erze selbst bei Erörterung dieser Angelegenheit eine große Rolle. Mit den bisherigen Methoden kann nämlich ein schwedisches Veredelungswerk nicht viel mehr als das phosphorarme Eisenerz Nordschwedens verwenden, das aber für die Beurteilung der großen Eisenerzfrage ziemlich belanglos ist. In Schweden herrscht die weitverbreitete Meinung, daß alles lappländische Erz, das jetzt ins Ausland geht, im Lande veredelt werden könnte. Für die Veredelung des phosphorreichen Erzes in großem Umfange wären jedoch in Schweden neue Methoden erforderlich. Und was das phosphorarme Erz betrifft, so hängt auch dessen Verwertung mittels der bisherigen Veredelungsmethoden von genügendem Zugang an Holzkohlen ab. Die schwedische Eisenfabrikationsfrage ist zu einem gewissen Grade eine Holzkohlenfrage, an deren Lösung die Kohlenofenkonstrukteure und Fürsprecher neuer Verkehrswege durch Waldgebiete arbeiten. Es gibt allerdings auch schon

neue Methoden. So das vom Ingenieur Kjellin erfundene elektrische Schmelzen für Qualitätseisen, ein Verfahren, das zuerst auf dem Eisenwerk Gysinge ausgearbeitet und dann, weiter entwickelt, von der Metallurgischen Patentaktiengesellschaft im Auslande eingeführt wurde. Diese Gesellschaft benutzte auch einige Jahre die Gröndahlsche Brikettierungsmethode, um aus dem rohen Erz Eisenschlacke zu nehmen, die dann zu Briketts zusammengepreßt wurde. Diese Methode kommt bei dem neuen, in der Nähe von Lulea angelegten Eisenwerk Karlsvik zur Verwendung. Dann gibt es die Héroultsche Methode, über die gerüchtweise etwas aus Kanada verlautete. Beim Eisenwerk Domnarfvet stellt gegenwärtig die Stora Kopparbergs Bergslags-Aktiengesellschaft Versuche mit einer neuen Schmelzungsmethode an, zu der auch die Grängesberggesellschaft einen Kostenbeitrag leistet.

Indessen, was auch das Ergebnis der schwedischen Bestrebungen zur Inswerksetzung einer umfangreichen Erzveredelung sein möge, so würde deshalb noch keine Einschränkung der Erzausfuhr einzutreten brauchen, wenn sonst der Ausfuhr keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Untersuchungen durch Diamantbohrung haben ergeben, daß der Erzvorrat, der allein im Eisenerzgebiet Kirunavaara enthalten ist, 750 Millionen Tons beträgt, und die Untersuchungen mit Magnetmethoden haben noch viel höhere Ziffern ergeben. Um aber volle Gewißheit über die Menge des Erzes zu gewinnen, will die Grängesberggesellschaft jetzt einen Tunnel durch den Erzberg anlegen lassen. Der Bau desselben wird jedoch etliche Jahre dauern.

Bei den Serben. Aus „Questions diplomatiques et coloniales" No. 213. Von Gabriel Louis-Jaray. (Fortsetzung und Schluß.) Trotz dieser schönen Worte wohnt das Mißtrauen gegen Oesterreich im Grunde aller Herzen. Gegenwärtig brechen fortgesetzt Unruhen an der serbisch-türkischen Grenze aus. Streifereien und Einfälle von Banden, Plünderung und Totschlag ist in diesen Gebieten an der Tagesordnung. In Belgrad gab man mir den Rat mich nicht in diese Regionen zu begeben. Ich habe auch mit einem hiesigen Großindustriellen gesprochen, welcher in früheren Jahren seine Schweine an der Grenze aufkaufte, und im Jahr 1905 wegen der Unruhen diese Reise unterlassen mußte. Bei allen von mir gesprochenen Personen habe ich dieselbe dahin gehende Ueberzeugung gefunden, daß Oesterreich-Ungarn unter der Hand diese Unruhen begünstigt. Eine große Anzahl Serben sind überzeugt, daß in Wien das Terrain für eine Intervention vorbereitet wird, falls eine solche sich als wünschenswert erweist. In einem solchen Falle würden die Albanesen und andere Völkerschaften der Türkei veranlaßt werden, den zu einer Aktion nötigen Vorwand*) durch Unruhen zu geben, wie z. B. während des russisch-japanischen Krieges, welcher das Gleichgewicht des Balkan zerstörte, und man sich daher in Serbien großen Befürchtungen hingab. Diese Aengstlichkeit bleibt bestehen, solange Rußland nicht freie Hand hat, und man fürchtet für die Zukunft. Man sieht, daß Oesterreich-Ungarn in Bosnien die Eisenbahn baut, welche von Serajewo nach den türkischen Grenzen führt, und man sagt sich, daß diese Linie dazu bestimmt sei, bei nächster Gelegenheit die Truppen Oesterreichs herbeizuführen, welche den Weg nach dem Sandjak von Novibazar besetzen sollen. Man liest Schriften, welche in Wien erschienen sind und von denen besonders eine, die einen Offizier zum Verfasser hat, die Frage behandelt, welcher Weg der geeignetste nach Saloniki ist. Dieser Schriftsteller ist der Ansicht, daß eine Bahn über Belgrad und durch Serbien den Umweg über Bosnien vermeidet und am vorteilhaftesten sein dürfte. Man denke sich nur die Wirkung, welche derartige Erklärungen in Serbien hervorrufen. Sie werden auch den Leuten unterbreitet, welche Kanonen in Oesterreich statt in Frankreich kaufen wollen, und unser Gesandter bezw. unser Geschäftsträger haben alle Veranlassung, sich äußerst geschickt zu benehmen.*)

Diese Tatsachen und Seelenzustände der Serben machen es leicht verständlich, auf welche Seite sich bei einem österreichisch-ungarischen Konflikt die Serben stellen werden. Wie ich für das „Journal des Débats"**) schrieb, war unter den damaligen Verhältnissen und Umständen die gegenwärtige Lage der Dinge nicht vorauszusehen, denn die öffentliche Meinung in Serbien war einst so österreichisch, daß man annehmen mußte, sie würde die Regierung zwingen nachzugeben. Welcher Wechsel seit 1848! Damals baten die ungarischen Serben die habsburgische Partei um Hilfe gegen Pest. Auf dem Kongreß von Karlowitz sprachen sie sich für eine Einigung zu einem kroatischen Königreich und für die Trennung von Ungarn aus. Ihre von Stratimirovic geführte Armee handelte in Uebereinstimmung mit der des guten (?der Uebersetzer) Jelacic. Das ist der Grund, warum Kossuth und die Magyaren ihnen die gewünschte Selbstverwaltung nicht gaben. Mehr noch als die Kroaten haben sie die Undankbarkeit der Wiener Regierung empfunden. Während des Ringens setzte der Kaiser die Patriarchen und Woywoden ein, welche vom Kongreß erwählt waren. Er schuf ein sich selbst regierendes Gebiet, welches direkt von Wien abhängig war und welches er selbst verwaltete. Aber diese Einrichtungen waren nicht von langer Dauer. 1861 wurden die Serben Ungarn zugeteilt und waren mit anderen der Preis des zwischen dem König und den Magyaren abgeschlossenen Uebereinkommens. Diese Lehre in der Geschichte vergangener Zeiten mit den Ereignissen der Gegenwart zusammen, haben im serbischen Volke jene von mir bereits erwähnten Anschauungen und Ansichten im Laufe der Zeit entstehen lassen: „Wien beeinflußt die ausländische Politik, Wien bedroht uns, Wien hat in früherer Zeit unsere Brüder verlassen, und gegen Wien müssen wir kämpfen!"

Nur eine beschränkte Zahl Serben ist der Ansicht, daß die Magyaren für sie gefährlicher seien als Oesterreich. In Ungarn sind die Serben fast vollständig als Nation verschwunden und verschwinden von Tag zu Tag mehr, während sich in Oesterreich die dort wohnenden Serben erhalten haben. Man unternimmt daselbst auch keinerlei Schritte, um ihnen ihre Nationalität zu rauben, und selbst zur Zeit des Herrn von Kallay begünstigte man in der Herzegowina und Bosnien — auf dem gemeinschaftlichen Terrain — die orthodoxen Serben, um mit ihrer Hilfe sich allmählich auf leichte Weise nach Saloniki einen Weg zu bahnen. Aus dem Gesagten — so meint die gedachte kleine Partei — gehe zur Genüge hervor, daß die Serben mehr Ursache haben mit Oesterreich als mit Ungarn zu halten. Im Grunde wollen sie zwischen ihren Antipathien die geringere wählen, und wünschen bei einem Kampfe mit der einen Partei zu gehen, um auf diese Weise für sich Nutzen zu ziehen.

Wenn Andere bei ihrer Wahl den Ungarn den Vorzug geben, so neigen dieselben noch keineswegs zur Ansicht derjenigen Politiker, welche in einem unabhängigen Ungarn den natürlichen Beschützer des balkanischen Staatenbundes erblicken. Nichts entspricht den Wünschen der Serben weniger als dieser Gedanke.

* * *

Nach diesen Ausführungen halte ich es für angebracht, noch einiges über die Beziehungen Italiens zur serbischen Frage zu sagen. Ich kann getrost sagen, daß man hier von italienischer Seite nichts fürchtet. Italien erscheint den Serben sozusagen als „quantité négligeable", vielleicht nicht ganz, weil man weiß, daß es sich mit dem Balkan und Albanien beschäftigt, um hier seine wirtschaftlichen Interessen und Einflüsse zu vermehren. Gleichzeitig hält es diese Gebiete auch für die Ausdehnung seiner politischen Aspirationen geeignet, und man wünscht diese Beteiligung Italiens auf dem Balkan, weil man in ihr einen neuen günstigen Faktor des notwendigen Gleichgewichtes daselbst vermutet. Ich glaube, daß dies die hier allgemein herrschende Ansicht betreffs dieses Landes ist. Welches könnten auch die Folgen des italienischen Einflusses in Serbien sein, von welchem es für ca. 100000 bis 280000 Lire kauft und wohin es etwas Gemüse, Früchte und seidene Waren sendet. Ohne Zweifel nimmt die Einfuhr jedes Jahr zu, wie überhaupt der Import aller Balkanländer. Von 1902 bis 1903 repräsentierte der Wert dieses Wachstums 200000 Frs. Der Gesamtwert der Verkäufe war ca. 1200000 Frs. 1904 fielen sie sogar vorübergehend auf 900000 Frs. Demgemäß kann man über den politischen Ehrgeiz gewisser italienischer Kreise nur staunen, wenn man hört, daß diese von einer Konföderation der Slaven des Balkans

*) Eine interessante, von einem Serben herausgegebene Broschüre, zeiht Oesterreich der Verantwortlichkeit für die Vorgänge in Alt-Serbien und weist auf die Politik hin, welche die Ausrottung der Serben in dieser Region als Hauptbedingung der weiteren Erfolge auf dem Balkan bis nach Saloniki und den Ufern des Adriatischen Meeres erblickt (Seite 15). Von 1880 bis 1900 sind mehr als 60000 Menschen nach Serbien geflüchtet. Der Sandjack von Prizrene und der von Petch werden bald ganz verödet sein. Die Albanesen, von den Oesterreichern unterstützt und von der Türkei geduldet, gehen vollständig zum Räuberhandwerk über und überschwemmen von ihren Bergen die serbischen Gebiete des Wilajet Kossovo. Der Verfasser wendet sich gegen die türkische kurzsichtige Politik und zeigt, dass sie ihren wirklichen Feind nicht erkennt, indem er schreibt: „In Kossovo ist unser Ruhm und unsere nationale Einheit verloren gegangen. Ohne Kossovo gibt es keine Einigkeit der Serben, denn diese Stadt ist die natürliche Basis dieser Vereinigung" (Seite 2). Er wendet sich an die Russen, um sie zu veranlassen, „die 150000 bis 200000 Serben Alt-Serbiens zu retten und den Bedrückungen der Albanesen, den Werkzeugen des baldigst wieder triumphierenden Oesterreichs, d. h. des „Pangermanismus" zu entziehen." Er zeigt weiter das Band zwischen der alt-serbischen und der albanesischen Frage, die Rivalität Italiens und Oesterreichs in der letzteren. Nach unserem Autor will sich Italien nur durch friedlichen Einfluss politische und wirtschaftliche Vorteile sichern, während Oesterreich mit Hilfe der katholischen Kirche in Albanien eine durchaus verschiedene Politik verfolgt. Es will hier das nationale Empfinden erwecken, eine Loslösung von der Türkei erreichen und dann auf dieses Gebiet seine Oberhoheit ausdehnen (Seite 29 bis 43). Paul Orlovitch. La question de la Vieille-Serbie, Hachette, Paris, 1902. Seite 49.

*) Der Minister Frankreichs in Serbien war Herr Benoist, in dessen Abwesenheit die Geschäfte vom Gesandtschaftssekretär Grafen von Fontenay erledigt wurden.

**) Oesterreichisch-ungarischer Brief: Die Verbündeten Ungarns gegen Oesterreich: Journal des Débats, 26. November 1905.

träumen, deren Protektor — Italien sein soll. Ein anonymes Buch, in Frankreich erschienen, befürwortet diese Lösung der Balkanfrage und stellt sie als das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens hin. „Sie sind ein Träumer, Herr Josse.“*)

Trotz dieser Uebertreibungen ist es nicht ratsam, diese Ansichten kurzer Hand bei Seite zu legen, da der König Peter gute Beziehungen mit dem italienischen Hofe unterhält und Italien keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, um seinen Einfluß auf dem Balkan, besonders in Albanien, Montenegro und Dalmatien, zu steigern. Im Falle eines österreichisch-ungarischen Konfliktes ist eine Verbindung zwischen diesen Staaten und Ungarn nicht ausgeschlossen. Vielleicht wäre es garnicht sehr schwierig, daß bei einer solchen Entwickelung der Dinge Serbien wie Ungarn, wenn man den Ausdruck gebrauchen will, „risqueraient d'être le dindon de la farce.“ Heute, wo die österreichisch-ungarische Krise im Zunehmen begriffen ist**), neigt man nur allzu leicht zu politischen Phantasien!

* * *

Man kennt die Absicht Deutschlands, auf dem Balkan eine große Rolle zu spielen. Es entfaltet dort eine bewundernswerte wirtschaftliche Tätigkeit und bemüht sich, die Stellung eines Schiedsrichters zwischen der ihm befreundeten Türkei und den kleineren Staaten, welche es unter sein Protektorat zu bekommen sucht, zu erlangen. In Rumänien ist es bereits zum Ziel gelangt. In Bulgarien verfolgt es sein Werk auch mit Eifer und hat in Sofia bereits eine Filiale der „Deutschen Bank“ errichtet. In Serbien macht sich Deutschland weniger bemerkbar, um Oesterreichs Wege nicht zu kreuzen. Diese Arbeit ist auf lange Zeit hinaus berechnet und greift erst dann auf neue Gebiete über, wenn letztere genügend vorbereitet und bearbeitet sind. Für den Augenblick begnügt sich Deutschland damit, seinen Handel auszudehnen. In Belgrad ist noch keine deutsche Bank vorhanden. Deutschland beobachtet ohne Zweifel die wachsende Unbeliebtheit seines Verbündeten, ohne dies sich merken zu lassen, um eines Tages Nutzen daraus zu ziehen und ihn zu ersetzen. Es glaubt wegen seiner entfernteren geographischen Lage weniger Mißtrauen hier zu erregen, aber die Serben bemerken ohne Zweifel, daß man in Deutschland z. Z. nicht ihre Partei nimmt. Mit dem Handel beginnt Deutschland, und Gott weiß mit was es endigt. Die Entfernung entmutigt Deutschland nicht. Wenn es auch weiter entfernt als Oesterreich gelegen ist, so ist es ehrgeiziger, beständiger und mehr zu fürchten.***)

Uebrigens fangen die Serben schon an, die großen Fortschritte des deutschen Handels in ihrem Lande zu bemerken. Während der Export nach Deutschland 3 Millionen Frs. beträgt und sich in absteigender Richtung bewegt, nehmen Deutschlands Importe dauernd zu und übersteigen bereits 8 Millionen Frs. Der deutsche Handel nimmt den zweiten Platz im Handelsumsatz dieses Landes ein und entwickelt sich zum Nachfolger des österreichischen Handels, den es allmählich immer mehr verdrängt.†)

* * *

Angesichts des politischen Heißhungers anderer Länder hat Frankreich das Recht und die Pflicht seine absolute Uneigennützigkeit besonders hervorzukehren. Es kann nicht wünschen, und mit gebundenen Händen zuschauen, daß der status quo zu Gunsten der Großmächte geändert und die naturgemässe Entwickelung der kleinen Staaten auf der Grundlage ihrer berechtigten Interessen gehindert werde, indem vielleicht eine Großmacht die Hegemonie des Balkans erwirbt. Serbien, Bulgarien wie auch Griechenland können überzeugt sein, daß Frankreich keine Teilungspolitik treiben wird, welche seinem Herz und Geist widerstrebt oder Vorteil aus einer solchen zu ziehen suchen möchte. Der Ehrgeiz Frankreichs gipfelt darin, dem Balkan den Frieden zu erhalten, eine Annäherung der kleinen Staaten untereinander herbeizuführen und die macedonische Frage in einem alle Parteien befriedigenden Sinne zu lösen. Der „Balkan den Balkanvölkern“ — jedem den ihm gesetzlich zustehenden Teil! Eine versöhnliche Politik der „reinen Hand“, das ist die Richtschnur unserer Diplomatie in dieser Frage.*)

Unsere Interessen gebieten uns, dieselben nicht gefährden zu lassen und speziell unseren wirtschaftlichen Verkehr mit Serbien zu entwickeln. Die Verkäufe Serbiens nach Frankreich sind äußerst gering und gehen jedes Jahr zurück. Im Jahre 1901 bewerteten sich dieselben auf 721000 Frcs., 1902 fielen sie auf 674000 Frcs., 1903 auf 134000 Frcs., 1904: 22000 Frcs. Wir kaufen Fleisch und Felle, etwas Holz und getrocknete Pflaumen. Wahr ist es, daß wir Serbien auf andere Weise gefällig waren, indem wir ihm Geld liehen, dessen kleinster Teil in neu entstandenen Industrieen angelegt ist. So ist z. B. in Belgrad eine Industrie entstanden, welche die Ferkel kauft, verschneidet und exportiert und auf diese Weise den serbischen Züchtern einen Absatzweg für deren Vieh geschaffen hat. Eine französische Firma**) ist der Gründer dieses Handels. Besonders sind es aber Anleihen, durch welche wir unsere Gelder Serbien zur Verfügung stellen. Schwer ist es festzustellen, wie viel französisches Kapital in serbischen Werten angelegt ist, da das französische Geld auch in London, Frankfurt, Basel und Genf tätig ist und selbst in Paris die betreffenden Transaktionen nicht immer mit französischem Gelde ausgeführt werden. Indessen, soviel steht fest, daß es bedeutende Summen sind, welche von der serbischen Schuld sich in französischen Händen befinden. Serbien braucht notwendig große Kapitalien, über die es selbst nicht verfügt. Es fühlt die Notwendigkeit, seine wirtschaftlichen Kräfte zu vermehren und zu verstärken. In ganz Serbien waren Ende 1903 nur 562 Kilometer Eisenbahnen in Betrieb. Die Reichtümer des Bodens und der Viehzucht sind bis jetzt nur halb verwertet. Flußhäfen würden seinem Handel ebenfalls große Dienste leisten. Die städtische Entwickelung ist noch weit zurück. Belgrad ist ein den Anforderungen einer Hauptstadt wenig entsprechender Ort. Die Strassen wie die Kanalisation sind noch in den Kinderschuhen; Chausseen, Fußwege und Abflüsse für Schmutzwasser sind noch lange nicht in allen Straßen angelegt. Letztere sind infolgedessen nach Gewittern vollständig unpassierbar.

Serbien hat schon eine beträchtliche Schuldenlast auf sich gehäuft. Im Budget 1904 betrugen die Total-Ausgaben 89 Millionen Frs., wovon auf die öffentliche Schuld 24 Millionen, d. h. mehr als ein Viertel entfielen. Das von $2^1/_2$ Millionen Seelen bewohnte Königreich trägt die Last der zu einem Kapital von 465 Millionen Dinars oder Frs. angewachsenen Anleihen auf seinen Schultern. Dies bedeutet jedoch nur einen Anfang, und es sind hier noch nicht die Verpflichtungen eingeschlossen, welche durch die Kanonen-Anleihe***) entstehen. Der Staat hat auch schon einen Teil seiner Einkünfte, wie z. B. die des Tabaks und einiger Monopole für seine Schulden verpfänden müssen. Es ist dies ein gutes Zeichen für die Finanzkontrolle. Man könnte hier auf das in Bulgarien und Frankreich herrschende System verweisen, dessen Nachahmung für die serbische Nation von Nutzen sein dürfte.

Unser Absatz nach Serbien ist ebenfalls noch sehr beschränkt. Unser Export schreitet langsam vorwärts. 1901 wertete er 1238000 Frs., 1902 1135000 Frs., 1903 1259000 Frs. Die offizielle Zahl für dieses letzte Jahr ist größer und beläuft sich auf 2735000 Frs. Es sind hier 1476000 Frs. für 58000 Militärmäntel, welche Serbien in Frankreich bestellt hat, eingerechnet. Noch im Jahre 1904 wertete unser Import nach Serbien 909000 Frs. Ebensoviel betrug Italiens Export nach Serbien. Deutschland vermehrte seine Verkäufe bis auf 1 Million Frs., und Bulgarien, welches seine vertragsmäßigen Beziehungen zu Serbien erneuert hat, führt dahin für 2 Millionen Frs. aus.

Wir liefern nach Serbien Wolle, Leder, Getränke, Oele, Seife, Kurzwaren und Papierwaren, fast alles Luxusgegenstände. Der Preis dieser Artikel ist ein hoher, weil keine direkten geschäftlichen Beziehungen zwischen dem belgrader Kaufmann und

*) Ein im Jahre 1905 von Herrn Vico Montegazza (l'Altra Sponda, das andere Ufer, Mailand, Libreria editrice lombarda) herausgegebenes Buch predigt ein Zusammengehen Russlands und Italiens gegen Oesterreich, welches sich vorbereitet, so sagt genannter Herr, den status quo zu überschreiten und das Abkommen von 1897, erneuert in Mürzsteg, zu verletzen (Genaueres siehe Revue politique et parlementaire, Juli 1905, Seite 62 bis 66, von Herrn Loiseau).

**) Ein Brief „du Journal des Débats“.

***) Anmerkung des Uebersetzers. Dass der französische Verfasser zur Verhetzung Deutschlands und Oesterreichs gern beitragen möchte, geht aus seinen Aeusserungen klar hervor. Deutschland hat durchaus keine Veranlassung den Oesterreichern das Wasser in Serbien abzugraben. Dass wir unsere Handelsbeziehungen mit Serbien entwickeln wollen, ist noch kein Grund zum politischen Misstrauen Oesterreichs. Dessen verstärkte Position auf dem Balkan kann in mehr wie einer Hinsicht den deutschen Interessen entsprechen.

†) Deutschland lieferte nach Serbien Baumwollwaren (668000 Frcs. im Jahre 1902 und für 965000 Frcs. im Jahre 1903), Maschinen (510000), leinene und wollene Tücher (418000 Frcs. 1902 und 1903 für 604000 Frcs.), Metallsachen (für 1316000 Frcs. 1902 und 1903 für 946000 Frcs.), einer der wenigen Artikel in denen Oesterreich eine Zunahme beim Import Serbiens zu verzeichnen hat. Deutschland scheint auf den Export verkupferter Waren nach Serbien keinen Wert mehr zu legen, da sich derselbe in einem Jahr um 250000 Frcs. vermindert hat und z. Z. gleich Null ist. Auf der anderen Seite gewinnt es jedoch durch andere Erzeugnisse, wie bei gewissen eisernen Artikeln an Terrain.

*) Anmerkung des Uebersetzers. So ungefähr sagte der Pfarrer auch, es klingt nur etwas anders. — Wie redete man in Frankreich doch vor dem Diner mit König Eduard über Marokko?! Nach Tische klang es auch anders.

**) Das Haus Gasseau in Bordeaux.

***) Oeffentliche Schuld Serbiens am 1. Januar 1904.
(In Millionen Frs. oder Dinars.)

Lotterie-Anleihe von 1881	27_1
Anleihe auf Obligationen aus dem Jahre 1886	8_4
„ Konvertierung 1895 zu 4%	348_2
„ russische	3_6
„ auf das Tabaks-Monopol	9_3
„ Lokalbahn	0_3
„ Serbische National-Bank	4_4
„ 1899: 5%	7_6
„ 1902: 5% Monopolanleihe	58_6
	465 Millionen.

dem französischen Verkäufer vorhanden sind. Der Serbe wendet sich an seinen Lieferanten in Pest oder Wien, den er seit langer Zeit kennt und von welchem ihm günstige Zahlungsbedingungen eingeräumt werden. Dieser Zwischenhändler erhöht natürlich den Preis der Produkte um den Betrag seiner Kommission und häufig auch um den des österreichisch-ungarischen Zolles, wenn sich die Niederlage nicht an der Grenze befindet oder die Ware dort nicht in Empfang genommen wird. Die Serben erkennen an, daß die französischen Produkte weit besser sind als die anderer Länder, jedoch klagen sie über die hohen Preise.

Vielleicht gibt es aber Heilmittel für diese Klage. Der Bericht des französischen Vizekonsuls empfiehlt unseren Fabrikanten, ihre Vertretung tätigen und ehrenhaften Repräsentanten zu übergeben, welche die Märkte besuchen, die Gewohnheiten des Landes kennen lernen, und nur mit guten Häusern unter günstigen Zahlungsbedingungen in Verbindung treten. Er fügt folgende Ratschläge jenem Vorschlage noch hinzu:

„Meine Meinung geht dahin, dafs die Beobachtung oben angeführter Vorschläge doch nur zu halben Mafsregeln und Erfolgen führt. Das einzige wahre Mittel des Erfolges ist der Verkauf bei kleinem Verdienst, ein Mittel, welches der orientalische Kaufmann nie angewendet hat und nie anwenden wird. Ich möchte auf ein Mittel hinweisen, welches sicheren Erfolg bringt. Alle meine Kollegen stimmen dem bei, indessen wird es leider von französischen Häusern nicht genug angewendet. Ueberall sollten Depôts, Detail-Häuser, Musterlager und Export-Häuser unserer Produkte entstehen. Diese Art Vorgehen hat überall, wo es angewandt worden ist, gute Erfolge gezeitigt. Wenn ein Syndikat von Fabrikanten die Sache in die Hand nähme, würde es mit geringen Opfern möglich sein, diesen Plan zu verwirklichen. Ein französischer Vertreter, welcher das Fach kennt, geschmeidig, aktiv, intelligent ist, die deutsche Sprache spricht und mit guten Proben und Mustern ausgerüstet wird, würde genügen, um das Haus zu gründen. Die Kundschaft würde bald kommen, wenn wir mit kleinem Verdienst verkaufen und der Vertreter den Serben bessere Ware, zum selben Preise wie die Konkurrenz sie auf den Markt bringt, anbieten könnte."

Eine solche Initiative würde nicht nur eine stärkere Nachfrage nach den schon bisher gehandelten Artikeln bringen, sondern auch die Einführung neuer gestatten und die Konkurrenz mit ihren zum Teil sehr fragwürdigen Handelspraktiken endgültig aus dem Felde schlagen. Sieht man die Erzeugnisse der deutschen und österreichischen Fabrikanten näher an, so findet man eine Verpackung etc. mit französischem Text und oft sogar Inschriften, welche den Konsumenten den Glauben beibringen sollen, daß er französische Erzeugnisse vor sich hat. Frankreich wendet Fabrikmarken*) nicht an und erleichtert dadurch solche Manipulationen wesentlich.**)

Serbien zeigt sich uns als ein noch wenig entwickeltes Absatzgebiet, welches, früher oder später, an das Ausland sich zu wenden genötigt ist, um sich auf eine höhere, moderne wirtschaftliche Lage emporzuschwingen. Für uns ist es nötig, daß wir das Land für unseren Handel behaupten und es nicht unseren Rivalen abtreten. Die Güte unserer Produkte, deren Preise, welche sich in gedachter Weise den Verhältnissen anpassen müssen, die Sympathie, welche wir ohne Hintergedanken dem serbischen Volke entgegenbringen, die Sicherheit und selbst die Stütze, welche seine Regierung bei uns findet, müssen dazu beitragen, die herzlichsten und regsten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufzurichten. Die serbische Regierung wie auch die unsrige werden bei solcher Arbeit ihren Vorteil finden. Hoffen wir, daß Serbien in seinem eigenen nationalen Interesse seinen Freunden Vorteile zuweisen werde, deren Bewilligung an andere Länder ihm eines Tages sehr leid tun könnte. Gabriel Louis-Jaray.

Nord-Amerika.

Die Aussichten einer Tarifrevision im nächsten Kongrefs. (Originalbericht aus New York vom 3. Okt.) Die heranrückende Wahlkampagne zeigt aufs deutlichste, daß auch diesmal im Kongreß der Tarifrevision von der republikanischen Partei die Unterstützung versagt bleiben wird. Die republikanische Partei des Staates New-York schrieb auf ihre Plattform darüber folgendes:

„Wir bekennen hiermit aufs neue unseren Glauben an die Weisheit des Schutzzolls, unter dem unser Land einen beispiellosen Wohlstand erlangt hat, und wir fordern, daß seine Revision, so die Gelegenheit sie erheischen sollte, seinen Freunden und nicht seinen Feinden anvertraut werde."

Diese Worte dürften wohl sehr gut genügend sein, auch unseren stärksten Optimisten zu zeigen, was die Glocke für ihre Hoffnungen geschlagen hat, besonders sofern sich dieselben die Rooseveltschen Worte, welche an dieser Stelle kürzlich über die gleiche Angelegenheit publiziert wurden, nochmals in das Gedächtnis zurückrufen.

Amerikanische Schikanen. (Originalbericht aus New York vom 4. Oktober.) Schon seit längerer Zeit macht man in Nordamerika alle erdenklichen Schwierigkeiten, ehe die hier anlangenden Einwanderer zur Landung zugelassen werden dürfen. Letzthin, d. h. mit dem 1. Oktober trat nunmehr das neue Naturalisationsgesetz in Kraft, welches abermals einen Passus enthält, durch den alle Einwanderer sowie Kajütenpassagiere noch mehr denn bisher belästigt werden. Der betreffende Passus verfügt nämlich die Messung aller Ankömmlinge in Amerika, und erklärte der Einwanderungskommissar Walchern auf Befragen folgendes:

„Er sei unter dem neuen Naturalisationsgesetz gezwungen, die Kajütenpassagiere in genau der gleichen Weise messen und beschreiben zu lassen, wie die Zwischendeckspassagiere. Er sagte: die Annahme, daß die Feststellung der Personalien einer Verordnung des Departements gemäß geschehe, sei vollständig irrig. Das Gesetz schreibe direkt vor, daß die Personalien eines jeden Ausländers, der hier ankommt, seine Größe und sein zukünftiger Wohnort durch die Einwanderungs-Behörde festgestellt werden sollen und ihm ein Zertifikat, welches diese Angaben enthält, gewährt werden soll. Da er das Gesetz nicht verfaßt habe, sondern nur für die Ausführung verantwortlich sei, so sei es seine Pflicht, alle Einwanderer, ob sie im Zwischendeck oder in der Kajüte ankommen, messen und beschreiben zu lassen. Wenn die Sache den Kajütenpassagieren nicht passe, so könnten sie ihre Beschwerde an die gesetzgebende Behörde richten, aber nicht ihn dafür verantwortlich halten."

Daß diese sonderbare Messungsprodezur gerade für das reisende Publikum nicht allzu angenehm sein dürfte, kann man sich leicht vorstellen, besonders sofern man die Liebenswürdigkeit der amerikanischen Beamten dabei ganz und voll in Betracht zieht. Der Zweck dieser Maßregel dürfte wohl obendrein aber auch für die denkscharfen Menschen unverständlich sein und bleiben und steht wohl eine solche im modernen Verkehrsleben einzig da. Ja, ja! Die so gerühmte amerikanische Freiheit sieht in der Nähe ganz anders aus als in Büchern gedruckt steht, und haben nunmehr die amerikanischen Behörden mit dieser Maßregel, das hier zu Lande so scharf kritisierte deutsche An- und Abmeldewesen um einige Pferdelängen weit überholt.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Zur Annektion von Cuba. (Originalbericht aus New-York, 6. Oktober.) Das Stern- und Streifenbanner ist abermals in Cuba gehißt worden und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wieder dem Banner von „Cuba libre" weichen. Durch diese Flaggenhissung ist Nordamerika abermals um einen Schritt auf seinem Wege zum Imperialismus vorwärtsgeschritten, welcher zum Endziele eines „größeren Amerikas" führen soll.

Die Vereinigten Staaten haben damit bewiesen, daß auch in ihrer Politik Gewalt vor Recht gehen soll, und wird man nunmehr darauf gespannt sein dürfen, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden.

Die Annektion von Cuba mag den Herren Yankees notwendig erschienen sein, aber gerecht war sie nicht, und unbestritten haben sie dadurch den Cubanern gegenüber einen großen Vertrauensbruch begangen. Andernteils aber wird man auch mit Recht bezweifeln müssen, daß Nordamerika die Vorteile genießen kann, welche es sich von dieser Annektierung verspricht.

Cuba, welches bereits heute über eine recht ansehnliche Nationalschuld, die meist noch aus der spanischen Zeit stammt, verfügt, welche Nordamerika eo ipso übernehmen muß, dürfte daher den Annektoren nicht ganz so billig zu stehen kommen, wie diese vielleicht annehmen mögen.

Wohl werden die Nordamerikaner versuchen, die zur Deckung der Schulden nötigen Gelder durch Steuererhöhungen sowie hohe Zollschranken aus Cuba selbst herauszuziehen, doch dürfte gerade dieser Weg für Nordamerika verhängnisvoll werden.

In erster Linie muß dabei in Betracht gezogen werden, daß die weitaus größte Mehrzahl aller größeren Unternehmungen

---

*) Anmerkung des Uebersetzers! Das ist völlig unrichtig. Herr Louis-Jaray möge sich an den massgebenden Stellen informieren.

**) Man wird in dem Konsulatsbericht gewahren, dass die Zollabgaben gestiegen sind; bei der Ausfuhr (1 Fr. für 100 Kilo Pflaumen, 4 Frs. für einen Klafter Nussbaumholz, 1 Fr. 20 für jedes Schwein); bei der Einfuhr 20 Frs. für 100 Kilo gebundener Bücher, 10 und 30 Frs. für 100 Kilo Wein in Fässern oder Flaschen, 200, 350 und 850 Frs. für 100 Kilo seidene Garne, halbseidene und reinseidene Gewebe etc.). Ferner muss für den Import von Rohstoffen in Serbien eine Abgabe von 1 pCt. ad valorem bezahlt werden, eine solche von 7 pCt. für industrielle Erzeugnisse. Eine Verbrauchserlaubnis für 100 Kilo Zucker 25 Frs., 100 Frs. für Alkohol etc. Die städtischen Zollabgaben in Belgrad und Nisch mit Magazinabgaben usw. betragen auch noch 1 pCt. Der Transport vollzieht sich auf mehreren Wegen. Entweder per Bahn von Paris nach Belgrad (20 bis 25 Tage Dauer, 13 Frs. für 100 Kilo, 650 Frs. der ganze Waggon) oder mittelst gemischten Zuges von Marseille nach Belgrad über Fiume (25 Tage, 100 Kilo 9—10 Frs. und 550 Frs. für einen ganzen 10000 Kilo fassenden Waggon). Ueber Saloniki ist der Tarif der türkischen Bahnen zu hoch. Ausserdem gibt es noch zwei andere Wege, den Donauweg (Marseille, Galatz, Belgrad) oder den über die dalmatischen Häfen Spalato oder Zara, wenn man beide Routen im Hinterlande, wo man mit der von Spalato beginnt, vereinigt haben wird.

auf Cuba mit ausländischen Kapitalien gegründet wurde und daher auf diese Rücksichten genommen werden müssen, welche viele Schwierigkeiten mit sich führen mögen. Ferner müssen die Eroberer damit rechnen, daß sie durch die Annektion den Hauptteil der eingeborenen Bevölkerung gegen sich haben, welcher sich schwerlich gutwillig unter das Regime Nordamerikas beugen dürfte. Gerade der letztere Umstand aber dürfte Nordamerika heute, wie einst den Spaniern, viele Sorgen und Verdruß bereiten. Ein noch weiterer Punkt, welcher für die Eroberer von außerordentlich tief einschneidender Bedeutung sein wird, ist der, daß auf Cuba einem außerordentlich großen Teil der Bevölkerung Negerblut in den Adern rollt.

Betrechtet man von diesem Standpunkte aus die Sachlage, so kann tausend gegen eins gewettet werden, daß Rassenkämpfe auf der Insel unausbleiblich sind. Gerade die letzten Vorkommnisse in Nordamerika haben bewiesen, daß der Rassenhaß im Lande noch stets schauderhafte Orgien zu feiern imstande ist. Die Negermetzeleien in Atlanta, Ga., im letzten September legen davon beredtes Zeugnis ab, daß der Rassenhaß in den Südstaaten des Landes noch heute in hoher Blüte steht. Wie diese Vorkommnisse bewiesen haben, sind sogar die Zivil- und Militärbehörden im eigenen Lande der elementaren Volkswut gegenüber vollständig machtlos und nicht imstande, die Vorurteile gegen Andersfarbige einzudämmen. Der echte Nordamerikaner ist eben von Kindheit an gewöhnt, in jedem Andersfarbigen eine minderwertige Kreatur zu erblicken, aus welchem Grunde auch der fanatische Rassenhaß im Lande sich nicht eindämmen geschweige denn ausrotten läßt. Dieser Rassenhaß wird unstreitig von den Amerikanern auch frisch nach Cuba importiert werden, und gerade dieser wird die Grundlage zu Streitigkeiten und Zwisten ohne Ende bilden. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die cubanischen Mischlinge bereits von der spanischen Zeit an ganz andere Verhältnisse gewöhnt sind als dem Nordamerikaner angenehm ist. Die Bevölkerung Cubas ist nicht halb so langmütig wie die Neger in den Südstaaten Nordamerikas selbst und tritt ob der bisherigen Erfolge auch viel selbstbewußter auf. Uebergriffe, wie sie sich die Weißen in den nordamerikanischen Südstaaten den Negern gegenüber erlauben dürfen, wird der Cubaner nicht dulden, sondern mit Gewalttaten zurückzahlen. Die cubanischen Mischlinge, in deren Adern heißes, spanisches Blut rollt, werden nicht einen Augenblick zögern, um die Waffen gegen ihre Unterdrücker zu erheben, und da erstere im Guerillakrieg außerordentlich erfahren sind, so werden langwierige Kämpfe unausbleiblich sein. Auch Nordamerika dürfte in der Pazifizierung Cubas bald einen Haken finden, und mag dann das Eingreifen einer oder der anderen Weltmacht zur Aufrechterhaltung der Ruhe nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar unbedingt notwendig erscheinen.

Aus all diesen Gründen werden daher diejenigen Mächte, welche in Cuba große Handelsinteressen schon heute besitzen, sehr wohl daran tun, beizeiten Vorkehrungen zu treffen, durch welche ihre Interessen vollkommen gewahrt werden. Ein allzulanges Zögern und Zaudern dürfte nur zu weiteren Verwickelungen und Verlusten den Anlaß geben.

Man muß sich dabei vor allen Dingen ganz klar machen, daß der sogenannten provisorischen Okkupation Cubas durch die Yankees bald die vollständige Annektion folgen wird. Wie man darüber in den maßgebenden Kreisen des Landes selbst denkt, hat der Vertraute von Präsident Roosevelt und Taft, Senator Beveridge von Indiana, frei ausgesprochen, indem er sagte:

„Dieses Mal wird die amerikanische Okkupation von Cuba eine permanente sein . . . Die amerikanische Okkupation wird Blutvergießen mit sich bringen; das Blut aber, das vergossen werden wird, ist der Preis, den das amerikanische Volk für die Torheit zaghafter Theoretiker und die Schlechtigkeit selbstischer Politiker zahlen muß, die ihre Schlechtigkeit in den Mantel der Heiligkeit zu hüllen wußten. . . . Aber jetzt wird das amerikanische Volk diese falschen Lehrer von sich weisen und mit klarem Blick und starkem Herzen und glaubensfest an die Verrichtung des Werkes treten, wozu es von Gott berufen worden ist." . . . Das ist das Vertrauen, das dieser Beveridge den Beteuerungen des Präsidenten und dem Worte Tafts entgegenbringt.

Süd-Amerika.

Aus der Botschaft des Governadors von Santa Catharina, mit der er den Staatskongreß eröffnet hat, geben wir im folgenden einige Stellen wieder, welche einerseits erkennen lassen, daß man dort nicht so nativistisch ist wie in anderen Brasilstaaten, und andererseits einen gewissen Ueberblick über die Lage der dortigen Verhältnisse ermöglichen. Der Governador hatte kürzlich eine Reise nach Blumenau und Hammonia unternommen und berichtet über die empfangenen Eindrücke folgendermaßen:

„Mir ist, als vernähme ich heute noch den lauten Widerhall des Freudengeschreis, mit dem ich empfangen wurde und das die beredte Manifestation eines arbeitsamen, von mancher Seite falsch beurteilten Volksteiles zum Ausdruck brachte, einer Bevölkerung, deren Hauptbestreben darauf gerichtet ist, unserem Staate eine Entwickelung zu immer größerer Kraft und Blüte zu verschaffen. Ueberall, vom Stadtplatze an bis zum entlegenen Innern, das sich nach und nach bevölkert und unter dem Einflusse der ausdauernden Kolonistenarbeit mit Kulturzentren füllt, empfand ich das Walten eines Patriotismus, mit dem ein lebhaftes Interesse für unser Land Hand in Hand geht, dessen Flächenausdehnung mit seinem Reichtume wetteifert. Ob hier der Kolonist Deutscher oder Pole, Italiener oder Russe ist — er liebt unser Land und wird dessen Integrität verteidigen, wie wenn es sein Stammland wäre. Das war die hervortretende Erscheinung bei den außergewöhnlichen Festen, mit denen die Blumenauer Bevölkerung mich und meine vortrefflichen Reisegefährten überschüttete, obwohl man ja auch gleichzeitig der Dankbarkeit für die beiden Kommunikationswege Ausdruck geben wollte, die zu eröffnen der höchste Beamte erschienen war. . . . Ich muß meiner Genugtuung öffentlich Worte verleihen, mit der mich der Geist der Arbeitsamkeit und des Patriotismus erfüllte, der in der Kolonie Hansa vorherrscht, dank ihrem unermüdlichen und klugen Direktor Herrn Mörsch und der geistlichen Leitung des Herrn Dr. Aldinger, eines nicht ermattenden Apostels der Nationalisation der erwähnten Kolonie."

„Während behauptet wird, daß der in den Traditionen der Geburtsheimat verharrende Kolonist das Studium der portugiesischen Sprache von sich weise, während man von der Antipathie oder Abneigung des Teutonen gegen unser Land spricht, fand ich mitten in dem Bevölkerungszentrum germanischen Ursprunges Schulen, deren Zöglinge mit Klarheit und vollendeter Diktion Poesien unserer besten Dichter aufsagten und in portugiesischer Sprache die Nationalhymne sangen. Es rief das bei mir und meinen Begleitern eine wahre Begeisterung hervor."

„Es erfüllte mich und meine Reisegefährten mit Befriedigung, daß wir Gelegenheit gefunden hatten das Interesse zu erkennen, das die Kolonisten an allem nehmen, was uns betrifft. Sie verstanden es in feierlicher Form das Schreckgespenst zu widerlegen, das man deutsche Gefahr nennt, und das nur im Kopfe von Gespenstersehern oder solchen Leuten vorhanden sein kann, die das Leben und Fühlen der deutsch-brasilianischen Bevölkerung noch nicht näher haben beobachten können."

Dann folgt einiges über die Thereza Christina-Bahn: „Sie wird einen neuen Aufschwung nehmen, weil ihre Geleise nach der einen Seite in das sehr fruchtbare Tal von Araranguá hinein und nach der anderen Seite bis zum Hafen von Massiambú verlängert werden. Es entspricht dies jedoch noch nicht vollkommen den Bedürfnissen der fruchtbaren Zone, die aus Mangel an leichtem und bequemem Verkehr der Verlassenheit anheimgefallen ist. Zur Entwickelung der Hilfsquellen des Staates rate ich Euch, die ausführende Behörde zur Pachtung dieser wichtigen Verkehrsstraße zu befähigen. Wird sie durch die italienische Kolonie hindurch verlängert, so wird sie dieser einen neuen und fruchttragenden Fortschritt und dem Staate eine kräftige Entwickelung bringen. Von Paraná glaubte man, daß es den Pachtlasten der Paraná-Eisenbahn nicht gewachsen sei, aber es wird den Verbindlichkeiten gerecht, die es durch die Pacht übernahm, und die Industrien gewannen an Aufschwung. Das möge uns als Beispiel dienen, da es dartut, daß wir vor der Maßnahme, die ich in Erinnerung zu bringen die Ehre habe, nicht zurückzuschrecken brauchen. Wenn eine zu dem Zweck aufgenommene Anleihe vernünftige Verwendung findet, wie es die Sache erheischt, so würde sie von Nutzen sein und in kurzer Zeit das Opfer wieder einbringen, das wir etwa momentan auf uns zu nehmen hätten."

In Bezug auf das Unterrichtswesen sagt er u. a. folgendes: „Wenn wir Jugendunterricht haben wollen, so müssen wir ihn vollständig von der Politik trennen, denn nur so werden wir einen leistungsfähigen Lehrerstand heranziehen." Der Landwirtschaft empfiehlt er vornehmlich Seidenraupenzucht, Wein- und Kartoffelbau und betont dann die Notwendigkeit, genügende und billige Land- und Seetransportmittel zu schaffen. Die Stadt Florianopolis bedarf eines guten Beleuchtungssystems, einer Wasserleitung und einer Abflußkanalisation. Der Kolonisationsdienst sei „vom Staate nicht organisiert worden, weil das große Kosten verursachen würde, ohne daß ein baldiger Erfolg zu erhoffen sei". Die Mittel zur Aufrecht-

erhaltung eines solchen Dienstes seien nicht vorhanden. Dann heißt es wörtlich:

„Die von der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft geleisteten Arbeiten waren im letzten Jahre von geringem Umfange und die Zahl der angelangten Einwanderer blieb klein, aus verschiedenen Gründen, die nicht vom guten Willen des Direktoriums abhingen. Wer indessen die Kolonie Hansa besucht, wird mit Recht von Bewunderung erfüllt, wie viel in so kurzer Zeit geschehen ist. Das ganze rechte Ufer des Rio Hercilio, soweit es die Gesellschaft bereits erworben hat, ist vermessen und nur sehr wenige Grundstücke sind noch nicht besetzt. In gleicher Weise sind die Grundstücke am rechten Ufer des Itapocu vermessen und großenteils besiedelt. Die vollkommen befahrbaren Straßen begleiten im allgemeinen beide Ufer sowohl der Flüsse wie der Bäche und schaffen leichten Zugang zu den bewohnten Grundstücken. Die ausgeführten Arbeiten legen Zeugnis von den Anstrengungen ab, welche die Gesellschaft gemacht hat, um ihren Kontrakt gut zu erfüllen und gleichzeitig den Kolonisten die möglichsten Verkehrserleichterungen zu verschaffen. Aus dem Berichte des Herrn Mörsch, des würdigen Direktors der Hansa, geht hervor, daß der Einwandererzuzug bereits im Jahre 1904 sich vermindert hatte, und daß dies 1905 in erhöhtem Grade der Fall war. Im letztgenannten Jahre langten nur 252 Einwanderer beiderlei Geschlechts an. Herr Mörsch sagt in seinem Berichte: „Die Gründe dieser schnellen Abnahme der Einwanderung muß man zunächst in der Propaganda suchen, welche die Agenten der Republiken Argentinien und Chile machen, um deren Gebiete zu bevölkern. Sogar in unserer neuen Kolonie wurden Prospekte verteilt, in denen in übertriebener Form die Reichtümer und sonstigen Vorteile beschrieben wurden, welche die Einwanderer auf den Ländereien der erwähnten Republiken zu erwarten hätten. Das hatte zur Folge, daß eine bemerkenswerte Zahl unserer Kolonisten ihre Grundstücke verließ und sich teils nach Argentinien, teils nach Chile begab. Mit dieser Reise verausgabten sie alles, was sie hier schon besessen hatten. Wie zu erwarten stand, fanden sie dort nicht, was ihnen versprochen worden war. Daher kehrten bereits fast alle diese armen Enttäuschten zurück nach Verlust alles dessen, was sie an Geld und sonstigem Gut erworben hatten. Sie befinden sich jetzt bei der Wiederansiedelung in dieser Kolonie in größter Dürftigkeit. Auch andere Gründe trugen zur Verminderung der Einwanderung bei. So die hohen Ueberfahrtspreise und die ungünstigen sozialen Verhältnisse in den Ländern, die uns Einwanderer liefern."

„Im Jahre 1905 wurden in den verschiedenen Distrikten der Kolonie 27529 laufende Meter Fahrstraßen und 20160 Meter provisorische Wege hergestellt, sowie 56 Brücken und 247 Durchlässe gebaut, was 72308 Mlrs.*) 480 Reis kostete. Im gleichen Jahre wurde für Erhaltung der Straßen die Summe von 14246 Mlrs. 230 Reis ausgegeben. Der Elementarunterricht wird in der Hansa mit großer Sorgfalt gepflegt. Das Direktorium gibt sich so bemerkenswerte Mühe, daß, obwohl es keine Lehrer des Portugiesischen dort gibt, die Zöglinge der Schulen, die ich besuchte, in unserer Sprache lesen und Gedichte deklamieren konnten."

„Angesichts des Berichteten und auf Grund der Kenntnisse, die ich von der Kolonie Hansa erworben habe, kann ich versichern, daß jede Hilfe, welche die öffentlichen Behörden ihr bringen, reproduktiv und wohlangebracht sein wird. Die Dekretierung einer Ausgabe für den Unterhalt zweier Schulen mit Lehrern, die für Portugiesisch habilitiert sind, für die Hansa, wird eine Maßnahme sein, die sich Eurem aufgeklärten Patriotismus und Eurer Liebe zur Förderung unserer Jugendunterrichtes aufdrängt. Und welches auch das Opfer von seiten des Staates sei, der gestiftete Nutzen ist faßbar und wird nicht auf sich warten lassen."

„Einen charakteristischen Einblick in die Steuereintreibungsmethode, wie sie ja leider in ganz Brasilien herrscht, bieten die folgenden Angaben: „Nach den Daten des Schatzamtes haben wir außer den kolonialen und Landverkaufsguthaben 259623 Mlrs. 341 Reis ausstehen, wovon 205411 Mlrs. 725 Reis realisierbar sind und 54211 Mlrs. 616 Reis nicht. Das für Exekutionen angenommene System drückt zu schwer und ist zu schikanös für den im Rückstande gebliebenen Steuerzahler, und obendrein ist es unvorteilhaft für die öffentlichen Kassen. Um das zu erhärten, lege ich Euch den folgenden Nachweis vor: Ein in Cannavieiras wohnhafter Steuerzahler war im Rückstande und sollte Exekution erleiden. Er schuldete 2 Mlrs. Steuer und 1 Mlrs. 400 Reis Strafsteuer, also im ganzen 3 Mlrs. 400 Reis. Nachdem der Exekutionsbefehl ausgeführt war, wurde der bisher nur diese 3 Mlrs. 400 Reis schuldende Steuerzahler mit folgenden Spesen im Gesamtbetrage von 83 Mlrs. 365 Reis überlastet:

*) 1000 Reis = 1 Milreis = etwa 1½ Mark zum gegenwärtigen Kurs von ca. 16 d.

Richter	2 Mlrs.	795 Reis
Schreiber	2 „	770 „
Stempel	2 „	100 „
Staatsanwalt	3 „	900 „
Rechnungsführer	1 „	300 „
Justizbeamter, Reisespesen	17 „	— „
Justizbeamter, Mühewaltung	4 „	— „
Noch zwei Justizbeamte, Reisespesen	34 „	— „
Noch zwei Justizbeamte, Mühewaltung	8 „	— „
Pfändung	5 „	200 „
Bescheinigung	1 „	300 „
Zusammen	83 Mlrs.	365 Reis

Womit sich die Schuld auf 86 Mlrs. 765 Reis erhob. Und in Wirklichkeit erscheint das Verhältnis noch schlimmer, sobald wir die sich häufig ergebende Tatsache erwägen, daß die gepfändeten und öffentlich versteigerten Gegenstände zu einem geringeren Preise verkauft werden, als die Schuld nebst den Exekutionskosten ausmacht, obwohl sie einen viel höheren Wert zu haben pflegen. Der schuldende Steuerzahler bleibt für den Rest verantwortlich, so daß nicht selten eine ganze mittellose Familie in der Folge in die beklagenswerteste Armut versetzt wird, nur damit — im besten Falle — der Staat 2 Mlrs. erhält, die ihm für irgend eine Steuer geschuldet wurden."

Der Governador schlägt eine menschlichere und gleichzeitig praktischere Regelung derartiger Steuereintreibungen vor.

Ueber den Handel des Staates werden folgende Zahlen geboten:

Offizieller Wert der Ausfuhr von Santa Catharina.

1903	6 360 876 Mlrs.
1904	7 232 764 „
1905	5 449 880 „

Das Jahr 1905 weist leider einen starken Rückgang auf, dem eine Abnahme der Ausfuhrzolleinnahmen entsprach. Dennoch gelang es durch Sparsamkeit des Budget mit einem kleinen Ueberschuß abzuschließen.

Im Jahre 1905 betrugen:

die Einnahmen	1 533 273 Mlrs.
die Ausgaben	1 487 706 „
Ueberschuſs	45 567 Mlrs.

Die Staatsschulden (ohne eine der Bundeskasse schuldige Summe) beliefen sich auf 1 359 952 Mlrs."

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 23. Oktober 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	„	„	96.50	96.—	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	„	21.05	20.95	—
20 Francs-Stücke	„ „	„	16.24	16.20	—
Sovereign	„ „	„	20.49	20.45	
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	„	4.23	4.19	
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	„	215.90	214.90	
„ St. v. 500 R.	„	„	215.90	214.90	—
„ 1 a. [illegible] R.	„	„	215.90	214.90	—
Oesterr. Noten	„ fl.	„	85.25	84.75	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr.	„	112.35	112.13	112.25 — 30.—
Norw. Zettel	„	„	112.30	112.—	—
Schwed. Zettel	„	„	112.30	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.50

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.54	20.50	20.50—20.52
„	„	kurz	—	20.51	20.47	20.48—20.49
„	„	3 Mt.	5	20.20	20.16	20.18—16.—
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.40	81.10	81.30—81.26
Französ. Bankpl.	„	2 Mt.	3½	80.65	80.35	80.50—80.40
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.15	80.85	80.98—80.85
Belgische Bankpl.	„	2 Mt.	3	80.25	79.95	80.16—80.10
Schweizer „	„	Sicht	—	81.35	81.05	81.25—81.—
„ „	„	3 Mt.	4	80.30	80.—	80.20—80.14
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.10	168.70	168.95—168.75
„	„	3 Mt.	4½	166.70	166.30	166.60—166.40
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.25	84.85	85.10—85.—
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	83.90	83.60	83.90—83.75
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.30	79.90	80.20—80.—
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	74.—	73	—
Portug. „	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.30	214.30	214.75—215.75
„	„	3 Mt.	6½	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	422.50	419.50	421.25—420.25
„		60 T. S.	—	—	413.—	415.——414

Rio de Janeiro, 22. 10. 06. Wechselkurs auf London 15⅞ d; Mexiko, 8. 10. 06. Sichtwechsel auf Dtschland M. 2.12½; Valparaiso, 22. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 13⅞ d; Buenos Aires, 8. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 48⅝ d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London 20¹/₁₆ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	23. 10. s	d	22. 10. s	d	4 Mt. Sicht:	22. 10. s	d	23. 10. s	d.
Bombay	1	4 1/32	1	4 1/32	Hongkong	2	4	2	2 ⅞
Calcutta	1	4	1	4 1/32	Shanghai	2	2 ⅞	2	2 11/16
Hongkong	2	3 ¼	2	3 ⅛	Yokohama	2	1 ⅛	2	1 3/16
Shanghai	2	10 ¼	2	10 15/16	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	[illegible]	2	[illegible]	Singapore	2	4 5/16	2	4 13/16
Singapore	2	3 13/16	2	3 13/16	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	1/16	2	1/16	Manila	2	1 ¼	2	1 ¼



Jeder

Ingenieur, Techniker, Architekt, Baumeister und Kaufmann

der zu rechnen hat,

lasse sich die

Multimeter-Broschüre

senden.

Preis **franko nur 1 Mark,** unter Nachnahme Mark 1.20.

PAUL KÜHNE, Dresden-A. 1, Humboldtstraße 2 c.



Plakate, Etiketten etc.

nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität

Kunstanstalt

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).



Berlin SO., Schlesischestrasse 6,

Treibriemenfabrik.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(623)

Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Cigaretten-Papiere

mit

Goldbelag u. Druck

fabriziert als Spezialität

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Sichern Sie sich vor verfälschten Chocoladen und Cacaos

(namentlich vor Zusatz von Pflanzen- und tierischen Fetten oder gemahlenen Cacaoschalen),

indem Sie **Ware fordern mit diesen**

Reinheits- Garantie- Marken.







Denn Chocoladen und Cacaos mit diesen Marken müssen genau den **strengen Reinheitsvorschriften des**

Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten

entsprechen, deren Einhaltung durch fortwährende **chemische Untersuchungen,** durch **gegenseitige** scharfe **Ueberwachung** und die bei jeder Zuwiderhandlung verwirkten **Strafen** (Entziehung der Marke, hohe Geldstrafen, Ausschluss aus dem Verbande) **gesichert** ist.

Von den **Verbandsfirmen** führen zur Zeit folgende diese Marken:

Apolda, Gebr. Fischer.
Berlin-Reinickendorf, A. Leppien.
Berlin, „Sarotti", Chocol.- u. Cacao-Industrie A.-G.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zachimmer & Witzsch Nachf.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck A.-G.
Crefeld, Wm. Bellardi.
Danzig, J. Löwenstein.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, J. G. Kynast.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Petzold & Aulhorn, A.-G.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Braneeboldt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Görlitz, Mattke & Sydow.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, David Söhne, Akt.-Ges.
Halle, Bernh. Most, G. m. b. H.
Hamburg, Reese & Wichmann.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Kiel & Schmahl.
Kaldenkirchen, Nederlandsche Cacaofabrik A.-G.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, Müller & Hamel.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie Nachfl.
Nöschenrode, Harzer Cacao- & Chocol.-Fabrik, L. Bauermeister.
Norden, T. J. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Hecker & Schmidt.
Poesneck, Robert Berger.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Ratibor, Wedekind, Rohlapp & Co.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Stuttgart, Moser-Roth Verein. Fabrik.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Tangermünder Chocoladenfabr., G. m. b. H.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Wittenberg, Cacao-u. Chocoladenfabr. A.-G.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Edm. Obst, Leipzig

Export. ✦ **Export.**

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

* * **PAPIERE** * *

(323) für

Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin

Mica-Glimmer

Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.

Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59 a, Plan-Ufer 92 d.



Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme.

ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.

Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.



Keine dunklen Keller mehr!

Lichtschachtplatten mit

„Vitral"

-Prismen aus Kristallglas

in guss- und schmiedeeiserner Konstruktion, begehbar und befahrbar.

Preislisten und Kostenanschläge umsonst.

Gebrüder von Streit, Glaswerke
G. m. b. H.
Kontor in Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.

Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.

Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.

A. Werner & Söhne
Berlin SW. 13,
Alexandrinenstrasse 14.

Abt. I. Fabrik für Militär-, Marine-, Beamten-Effekten und Ausrüstungen, Fahnen- und Banner-Spitzen und -Beschläge.
Abt. II. Medaillen-Münze, Orden des In- und Auslandes. Ehren- und Vereins-Abzeichen, Orden und Ketten.
Abt. III. Gravier-, Emailir-, Press-, Präge- und Senk-Anstalt.

Institut für galvan. und Feuer-Vergoldung.



Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

„Triumph"
Wasserstandgläser,

höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst

Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).

— Feinste Referenzen. —

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.

Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Massstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Strickmaschinen aller Systeme



in unübertroffener Ausführung, zur Herstellung von **Socken u. Strümpfen,** mit oder ohne Naht und vieler anderer Artikel.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei, jahrelange Garantie.
Billigste Preise.
25 Medaillen, 10 Ehrendiplome
Vertreter überall gesucht.

Dresdner Strickmaschinen-Fabrik Irmscher & Co., Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 31/33



Neue Weissblechabfälle

déchets de fer blanc — tin scraps — hoja de latta — ritagli di latta

übernimmt vorteilhaft

Meyer Cohn, Hannover 11.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Original-Kaiser-Panorama. Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste. Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Sciopticons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht. Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph. Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion.

Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.

Solvente Vertreter gesucht!



Solvente Vertreter gesucht!

Erdbohrer,

verschiedener, nur eigener, bestbewährter Systeme, leichte Handhabung, grosse Leistung, in 3 Stunden 10 m tief, 10 cm Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover U., Im Moore 14.

Carl Prosch Nachf.

Leipzig-Plagwitz 9.

Spezialfabrikation von

Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.

Kunze's Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Aerztliche und Badeapparate.

Vibrationsapparate, elektr. Fuss- und Handbetrieb. Neuer Handapparat, leicht laufend. Elektr. Lichtbäder, vorzügl. verbessert. Automatische Apparate für Kohlensäure-Bäder von M. 80 an, tadellos arbeitend, auch z. Anschl. an Wasserreserve.

Carl Bihlmaier, Braunschweig.

Dürkopp-Motorwagen

die besten der Welt.

Verkaufs-Monopol.

V. Degener-Böning

Frankfurt am Main.

5000 Arbeiter.

Ausländische Vertreter gesucht.

Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst

Ernst Reichelt, Hannover,

Schaufelderstr. 5 I.

Oskar Böttcher, Berlin W. 57a.

Fabriken und Lager elektrotechnischer Artikel.

Accumulatoren, Elemente aller Art.

No. 7341 Lampe komplett mit 4 Volt Accumulator 40 Ampèrestunden M. 30.—

Taschenlampen mit Export-Füllbatterie per Dutzend M 9.—

No. 7341.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.

Wichtige Neuheit für Export.

Fabrikant

L. C. Lang,

Drahtwarenfabrik

Aalen-Erlau (Wttbg.)

Filtriere dein Trinkwasser

Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.

C. Bühring & Co., Berlin NW., Luisenstr. 21.

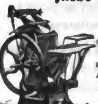
Krankenwagenfabrik

Leipzig-Stötteritz

empfiehlt ihre bewährten Krankenwagen, Tragbahren, Rettungsgeräte etc.



Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106

fabrizieren in bekannter Güte Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (306a) Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Elektrische Pianos „Pneuma" D. R. P.

Alleinige Fabrikanten: **Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.**

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft

Leipzig-Reudnitz

Ellenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.

Kataloge und Preislisten gratis.

Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.

Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.

Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**

Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

Preusse & Co Leipzig

Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen

Weichbrodt & Friedrich

Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.

Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**



Metall-Giesserei. Metall-Dreherei.

Fabrik für

Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik

Wilh. de Laffolie

Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.

Speziell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.



PHOTO

Alle photographischen Bedarfsartikel.

Viele Spezialitäten.

Stets Neuheiten.

Besonders eingerichtet für Export.

Gegründet 1855. Preisliste frei.

Romain Talbot

Berlin S. 42.

G. F. Opitz, Lampenfabrik,

BERLIN S. 59.

Petroleum-Glühlichtbrenner „Kolossal"

ist der beste existierende.

Man verlange bemusterte Offerte.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Ueberall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Explosionssichere Gefässe-Fabrik Berlin,

Berlin O.17, G. m. b. H. Warschauerstr. 41/42.

Explosionssichere Benzinbehälter in jeder Ausführung.

Explosionssichere Standgefässe.

Explosionssichere Autokanister.

Explosionssichere Kanister.

Piano-Fabrik Opera
G. m. b. H.

Spezialität: **Export-Pianos** mit 3 Pedalen.
Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export.
Berlin-Rixdorf
Reuterplatz 2.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal

fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.

Spezialität: **Autochrom.**

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | Lagerung, Verzollung.

Telefon 987. Amt I. — Spedition. — Telefon 987. Amt I.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.



Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.

Zusammenlegbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: Deutsche Wetterluttenfabrik
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN“
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. — Export.



„Lava“ = Cigarren- Cigaretten- Anzünder
in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.
„Lava“ = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.
Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.
Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Hill
-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
-Glühkörper besitzen ausserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Maßen und Formen geliefert, für flüssige Brennstoffe, Druckllicht etc. in besonderen Qualitäten

Neueste Spezialität: Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe.** Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.

Aktien-Gesellschaft Henry Hill & Co., Berlin S.W., Alexandrinenstrasse 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staudt und Hundius. Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Gerth, Laeisz & Co., Buchhandlung, Hamburg, Gr. Burstah 3.
Versand von Büchern und Zeitschriften nach allen überseeischen Plätzen.

Fortlaufende Versorgung von Privat- und Vereinsbibliotheken mit Neu-Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Litteratur. — Import und Lager von französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, holländischer, russischer, schwedischer und dänischer Litteratur. — Codes. Gelegenheitsangebot: Robolsky Portug. Handelskorresp. mit Schlüssel, 263 Seiten für nur M. 1,— franko.

Excelsior-Pianoforte-Fabrik
A. Wiesner & Co. Nachf.

Spezialität: **Export-Pianos**

Berlin SO., Görlitzer Ufer 24.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hellmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.



Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Robert Friese** in **Leipzig**
und bei der **Expedition**.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 1. November 1906. **Nr. 44.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 9. November d. J.,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Geheimen Medizinalrats Professor Dr. G. Fritsch:
„Wie sieht es in den englischen Kolonien aus?“
Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Deutschland und die südamerikanischen Märkte.

In Brasilien und Argentinien, den beiden größten und für den deutschen Handel wichtigsten Republiken von Südamerika, stehen zu Beginn des nächsten Jahres umfangreiche Zolltarifänderungen bevor. Brasilien, das erst vor einigen Monaten die bekannten Vorzugszölle zugunsten der Vereinigten Staaten einführte, beabsichtigt, so wird aus Rio de Janeiro gemeldet, am 1. Januar 1907 zahlreiche Positionen seines Zolltarifs zu erhöhen. Ueber die Art dieser Erhöhungen und der davon betroffenen Waren ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Gleichzeitig mit den Tarifänderungen wird auch die Frage zur Entscheidung kommen, ob die Vorzugsbehandlung nordamerikanischer Waren im neuen Jahre beibehalten werden soll. Vermutlich wird diese Frage in bejahendem Sinne entschieden werden. Damit würde die deutsche Einfuhr nach Brasilien auch weiterhin erheblich geschädigt werden. Bisher hat von einem Einspruch der deutschen Regierung gegen die brasilianischen Differenzialzölle nichts verlautet, und man wird daraus folgern können, daß ein solcher Einspruch auch nicht erfolgt ist. Wird aber das Deutsche Reich ruhig zusehen, wenn Brasilien die Differenzialzölle zur dauernden Einrichtung macht und vielleicht durch die geplante Tarifänderung noch weiter ausdehnt?

Auch in Argentinien werden verschiedene Zolländerungen vorbereitet. Eine Aenderung des Zolltarifs selbst ist zwar nicht geplant, wohl aber ist dem argentinischen Kongreß ein Gesetzentwurf zugegangen, wodurch der Wertschätzungstarif eine Reihe von Aenderungen erfahren soll. Aenderungen des Werttarifs haben aber ungefähr die gleiche Wirkung wie Zolltarifänderungen selbst. Es ist dies das erste Mal, daß die Aenderungen und Ergänzungen des argentinischen Werttarifs im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Bisher wurden sie stets im Verwaltungswege vorgenommen; auch bei den vorjährigen, ziemlich umfangreichen Aenderungen hat der Kongreß nicht mitgewirkt. Für den deutschen Handel nach Argentinien, der von Jahr zu Jahr an Umfang zunimmt, haben diese Aenderungen ein um so größeres Interesse, als wir auf dem argentinischen Markte einer fortgesetzt steigenden Konkurrenz der Nordamerikaner begegnen. Argentinien hat zwar allen Grund, Deutschland viel mehr handelspolitisches Entgegenkommen zu erweisen als den Vereinigten Staaten. Aber gerade im letzten Sommer hat sich Nordamerika sehr eifrig um die handelspolitische Freundschaft Argentiniens beworben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diesem Werben früher oder später ein Erfolg zuteil wird. Ja, ein Erfolg ist es eigentlich schon, daß man in Argentinien ganz davon abgesehen hat, irgendwelche Gegenmaßregeln gegen den brasilianischen Differenzialzoll auf Weizenmehl zu ergreifen, dessen Urheber doch niemand anders ist als die nordamerikanische Union. Und man hat auch dem Staatssekretär Root, als dieser auf seiner handelspolitischen Agitationsreise durch Südamerika Buenos Aires berührte, einen äußerst glänzenden Empfang bereitet; auch soll es Root gelungen sein, das handelspolitische Mißtrauen gegen die Union, das in den Kreisen der argentinischen Regierung bestand, zu zerstreuen oder zu besänftigen. (? Die Red.) Unmöglich wäre es nicht, daß Root in Buenos Aires gewisse Erleichterungen für die Einfuhr argentinischer Erzeugnisse nach Nordamerika in Aussicht stellte. So unterliegen z. B. Rindshäute einem hohen Zoll in der Union. Seit einiger Zeit ist nun viel von der Aufhebung dieses Zolles die Rede; sie wird von der amerikanischen Lederindustrie angestrebt und würde in der Tat für den argentinischen Häuteexport von großem Vorteil sein. Schon vor einigen Jahren war zwischen Argentinien und den Vereinigten Staaten ein Handelsvertrag zum Abschluß gelangt, worin beide Länder sich gegenseitig eine Reihe von Zollerleichterungen einräumten. Der Vertrag hat dann aber nicht die Genehmigung des amerikanischen Senats erlangt. Heute hätte ein solches Abkommen vielleicht mehr Aussicht auf Annahme im Senat.

Argentinien gegenüber sind wir freilich durch den bestehenden Meistbegünstigungsvertrag vor einer Differenzierung,

wie sie uns von seiten Brasiliens zuteil wird, geschützt. Aber auch wenn ein solcher Vertrag nicht bestände, würden wir in der Lage sein, uns die Meistbegünstigung auf dem argentinischen Markte zu erzwingen. Unsere Ausfuhr nach Argentinien hat sich von 64 Millionen M. im Jahre 1900 auf 131,5 Millionen Mark im Jahre 1905 gehoben, gleichzeitig stieg aber die Einfuhr aus Argentinien von 234,5 auf 369,2 Million. M. Ein Blick in die Statistik des laufenden Jahres lehrt uns, daß wir aus Argentinien mehr Weizen, mehr Mais, mehr Leinsaat, mehr Wolle, mehr rohe Rindshäute als aus irgend einem anderen Lande beziehen. Wir sind heute der beste Kunde, den Argentinien in der ganzen Welt für seine Produkte hat, und haben daher wohl Anspruch auf eine entgegenkommende Zollbehandlung unserer Waren, zum allermindesten auf die Meistbegünstigung. Mit Brasilien haben wir keinen Handelsvertrag; durch die dortigen Differenzialzölle wird daher kein vertragsmäßiges Meistbegünstigungsrecht verletzt. Aber unsere Handelsbilanz mit Brasilien ist ähnlich wie die mit Argentinien. Von 1900 bis 1905 ist unsere Ausfuhr nach Brasilien von 45,6 auf 71,7 Millionen M. gewachsen, unsere Einfuhr aus Brasilien dagegen von 115,5 auf 172,4 Millionen M. Wir haben im letzten Jahre aus Brasilien für 98,4 Millionen M. Kaffee, für 21,8 Millionen M. Kautschuk, für 18,1 Million. M. rohe Rindshäute, für 18,4 Million. M. Tabak, für 4,7 Millionen M. Kakao bezogen. Allein die Kaffee-Einfuhr aus Brasilien übersteigt unsere Gesamtausfuhr nach diesem Lande um 20 bis 30 Million. M. Die Vorzugszölle für nordamerikanische Waren sucht man in Brasilien bekanntlich damit zu rechtfertigen, daß die Union den Kaffee zollfrei hereinläßt, während wir, ebenso wie die übrigen europäischen Staaten, ihn mit einem Finanzzoll belegt haben. Dabei bleibt aber der deutsche Kaffeezoll weit hinter den Zöllen zurück, welche die meisten übrigen Staaten von diesem Artikel erheben. Außerdem lassen wir z. B. die rohen Häute zollfrei, die in Nordamerika einen hohen Zoll zahlen müssen, und wir sind der weitaus größte Abnehmer von Brasiltabak, der von der Einfuhr in die Vereinigten Staaten durch den dortigen hohen Tabakzoll ausgeschlossen ist. Unter diesen Umständen dürfte ein Protest der deutschen Regierung gegen die Forterhebung der brasilianischen Differenzialzölle doch wohl nicht ohne Erfolg sein. Ein Vorgehen gegen die Differenzierung unseres Handels in Brasilien wäre um so mehr am Platze, als dadurch einem Umsichgreifen dieses Systems in den südamerikanischen Staaten am wirksamsten vorgebeugt würde.

Europa.

Industrieförderung in Ungarn. (Originalbericht aus Pest vom 27. Oktober.) Das Koalitionsministerium, das eine nationalere Politik einführen will, als seine Vorgänger aus der liberalen Partei, hat nun mit fünf wirtschaftlichen und sozialpolitischen Vorlagen debütiert, die des Handelsministers Franz Kossuths rechte Hand, Staatssekretär Szterényi, allerdings noch unter früheren Vorgesetzten vorbereitet hatte. Die eine derselben ist, da sie eine zwar uneingestandene, aber unverkennbare Spitze gegen Oesterreich hat und vielleicht auch, weil sie der Regierung große Vollmachten und Mittel in die Hände geben soll, mit Haß im Finanzausschusse beraten und mit wenigen Abänderungen auch schon im Abgeordnetenhause angenommen worden (am 25. Oktober noch nicht erfolgt, aber sicher nächster Tage). Es ist der Gesetzentwurf über die Förderung der heimischen Industrie. Es werden darin zur Gründung von Fabriksunternehmungen außerordentliche Mittel beansprucht. Das Ministerium kann solchen Fabriken folgende Begünstigungen gewähren: Vollständige Steuerfreiheit, Gebührenfreiheit, Zollfreiheit, Steuerfreiheit von Fabrikarbeiterhäusern, Transport von Baumaterial, Maschinen und Maschinenteilen, Bewilligung des Baues von Industriegeleisen und von Verlegung solcher zum Selbstkostenpreise, Expropriationsrecht, öffentliche Lieferungen und außerdem direkte Unterstützungen mit Geld. Die Gewährung von Staatssubventionen sollte ursprünglich nicht vom Votum des Parlaments abhängen, sondern die Regierung sollte diesbezüglich diskretionäre Machtvollkommenheit erhalten und zu diesem Zwecke einen besonderen Industrieförderungsfond anlegen. Der für das zu unterstützende Unternehmen maßgebende Ressortminister kann sämtliche Begünstigungen auf die Dauer von 15 Jahren gewähren.

Das agrarisch gefärbte Organ des Grafen Andrássy, „Az Ország“, meinte vor der Verhandlung des Gesetzentwurfes:

„Der Gesetzentwurf erschöpft wirklich das ganze Inventar der Staatshülfe. All die Opfer, die bisher im Interesse des Aufschwungs des wirtschaftlichen Lebens in Ungarn gebracht worden sind, lassen sich mit den jetzt geforderten Begünstigungen nicht vergleichen. Ihr Umfang übersteigt jedes bisherige Maß der Anspannung staatlicher Kraft. Und überdies soll bezüglich der Zuwendung so großer Begünstigungen der jeweiligen Regierung ein so weitgreifender diskretionärer Rechtskreis gegeben werden, wie er bei uns, wo für die Ausgabe von hundert Kronen die Genehmigung im Budgetgesetz verlangt werden muß, bis heut ohne Beispiel war . . . . . Was sollen wir zum beispiellosen Ausmaß der verlangten Opfer sagen? Vom prinzipiellen Standpunkte kann die übermäßige Ausbreitung der staatlichen Allmacht die Anhänger einer freien Entwickelung nicht beruhigen. Daß mit dem Industrieförderungsprojekt ein neuer Schritt zum Staatssozialismus getan wird, läßt sich nicht leugnen. Nur muß die Notwendigkeit dieses Schrittes zugegeben werden. Bezeichnend für die Volkstümlichkeit des Strebens nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit (von Oesterreich) ist es, daß sich gegen diesen Plan der Schaffung einer Industrie auf allgemeine Kosten kaum ein Einwand vernehmen läßt.

Wir haben bereits gelernt, wie sich eine heimische Industrie nicht schaffen läßt. Die industriellen Kräfte der Nation konnten auf dem Boden freier Entwickelung sich nicht zur Geltung bringen.

Nun beginnt die Treibhauszüchtung. Was wird diese kostspielige Kultur kosten? Wann wird sie ein Ende nehmen? Wie werden die von ihr ausgesetzten Pflanzen sich im Leben bewähren? Die Regierung verlangt jetzt nur die Möglichkeit zum Beginn der schaffenden Arbeit. Für eine entwickelte heimische Industrie bringt die Nation gerne Opfer. Aber in diesen Akt der Opferbereitschaft mischt sich heute noch viele Ungewißheit, Befangenheit und Sorge.

Hier sei nur auf eine voraussichtliche Folge der Industrieförderungsaktion hingewiesen.

Die neuen Fabriken, die eine ausnahmsweise Begünstigung genießen sollen, werden zweifellos eine gut bezahlte Arbeitergarde zu organisieren genötigt sein. Es ist eine billige Forderung, daß staatlich subventionierte Fabriken ungarländische Arbeiter verwenden. Die Nachfrage nach heimischen Arbeitern wird also in raschem Tempo steigen. Die natürliche Folge wird zunächst sein, daß in der Hand der gelernten Industriearbeiter die Waffe des Streiks noch wirksamer werden wird, und daß, wenn auf der einen Linie der Bedarf wächst, auf der anderen die Forderung größer werden wird, so daß höhere industrielle Arbeitslöhne in Aussicht stehen. Dieser höhere Arbeitslohn und die steigende Nachfrage wird die Dorfbewohner an sich ziehen und den schon jetzt ungesunden Vorgang des Strömens in die Stadt noch steigern, die Dörfer entvölkern und einen beispiellosen Arbeitermangel in den landwirtschaftlichen Kreisen bewirken. Die landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse sind schon jetzt an vielen Orten unhaltbar. Aus den verhältnismäßig bevölkertsten Gegenden des Landes kommt die Klage, daß sogar schon für die Durchführung der Herbstarbeiten sich keine ausreichenden Handarbeitskräfte finden. Sollte nun auch die Industrieförderungsaktion der Auswanderung aus dem Lande ein vollständiges Ende bereiten, so wird sie doch für die Dörfer noch gesteigert werden, da die Landwirtschaft, die keine ständige Beschäftigung gewähren kann, keinen so guten Verdienst zu bieten vermag, wie die noch dazu staatlich unterstützte Industrie.

Der Notstand der Arbeiterverhältnisse wird zuerst die mittleren Grundbesitzer umbringen, denn der Zwergwirtschaftsbesitzer wird mit seiner physischen Arbeit sein Feld noch bestellen können, der Großgrundbesitzer hält die Aushungerung länger aus. Wieder wird nur unser ländlicher Mittelstand in der Provinz, das Rückgrat der Nation, zerbrochen werden. Die Industrieförderung ist eine schöne Sache, wenigstens sehr hoffnungsreich. Aber das landwirtschaftliche Gewerbe ist etwas Bestehendes, wovon Millionen leben, und eine kritische Lage desselben bedeutet eine Erschütterung des ganzen Landes. Baut also die Legislative ein Treibhaus für den einen Produktionszweig, so möge sie darauf achten, daß auch der andere Produktionszweig nicht verdorre, und möge mit weitgreifenden Maßregeln dem ländlichen Arbeitermangel abzuhelfen trachten, damit nirgends das Ernteresultat gefährdet werde“.

Wie man sieht, schreit auch die Landwirtschaft nach Staatshülfe, während die widerwillige und nicht vorbehaltlose Zustimmung zu den Kossuthschen Industrieförderungsprojekten von den radikalen Politikern mit weit schärferen Kommentaren und zum Teil recht lehrreichen Selbstgeständnissen begleitet wird. So schreibt „A Nap“:

„Der erste Gesetzentwurf, den Franz Kossuth auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat, handelt von der Förderung der vaterländischen Industrie. Wahrlich, wahrlich, uns tut eine blühende Industrie gar sehr not, und da sie sich nicht aus sich selbst entwickelt, so wurde beschlossen, sie zu „fördern“. Der

Titel des Gesetzentwurfes charakterisiert sehr fein den Potemkingeist, der in unserem Vaterlande auf der ganzen Linie waltet, ob nun in Gegenwart der englischen Gäste, oder nur so unter vier Augen im ungarischen Parlament. Künstlich gemachte Größe, Kunstblumen, geheime Institutionen, Talmigold, orthopädische Erzeugnisse, aufgeputzte Wachsfiguren, aufgeblasene Hohlköpfe, das Tageslicht nicht vertragende Kulissen, eine papierne Flora, eine ausgestopfte Fauna, Pappendeckelkraft findet sich überall, wo wir die positiven Gestaltungen des ungarischen Wirtschaftslebens suchen. In diese Potemkinsche Welt paßt gar sehr unsere Industriepolitik hinein, die mechanisch machen will, was organisch aus der Muttererde emporwachsen müßte, um dann — denn nur dann wäre es möglich — gefördert zu werden. Der Gesetzentwurf Kossuths — voll ehrlicher Absicht und heilsamer Maßnahmen — bedeutet die Fürsorge für ein noch ungeborenes Kind. Zuerst müßte die natürliche Vorbedingung der Industrieförderung geschaffen werden, das getrennte Zollgebiet. Sobald dies da sein wird, wird von selbst die Industrie Wurzel fassen und sich entwickeln. Und erst dann werden zahlreiche kluge Gedanken des Gesetzentwurfes die Entwickelung bewirken."

Gegen wen sich die Industrieförderungsaktion des Koalitionskabinets richtet, geht aus einem Leitartikel des Abgeordneten Zoltan Lengyil hervor, der im vorerwähnten Blatte schreibt:

„Wir sind in wirtschaftlichem Empfinden und kaufmännischer Größe fürchterlich zurückgeblieben. Dieser Mangel war die Ursache, daß wir als Kolonie einer Macht nicht einmal zweiten Ranges, wie Oesterreich es ist, ausgeliefert bleiben konnten. Die Magyaren, werden von der österreichischen Politik seit Jahrhunderten dazu erzogen, nur den Boden zu bearbeiten und das Geld zu verschleudern. Ersteres war Oesterreich angenehm, weil es billig zu Nahrungsmitteln und Rohprodukten kommt, letzteres weil wir Magyaren so niemals zu Kräften kommen und in stetiger Knechtschaft bleiben. Daß wir industrielle und kommerzielle Erfolge erreichen, daß das wirtschaftliche Empfinden, das kommerzielle und industrielle Fachwissen sich von Generation zu Generation gesteigert forterbe, daran dachte man nicht nur nicht, sondern man arbeitete dem immer entgegen. Weder unsere Außenvertretung, unsere Diplomatie, noch Meister Agenor und die Seinen werden uns dies lehren. Wir müssen es immer selbst und gegen ihre Minierarbeit lernen und tun. Was uns dazu verhelfen kann, ist, daß unsere Minister durch gutes Beispiel zur Achtung des Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Kaufmannes und Arbeiters Anleitung geben und ihre Macht und ihren Verstand mit ihrem ganzen Gewicht gegen die Oesterreicher in die Wagschale werfen, und unter anderen Nationen die Wege der Befreiung und die Anknüpfung von Verbindungen bearbeiten. Etwas Vollkommeneres als den organisierten nationalen und Rassenfortschritt! Nur dieser kann uns so hoch heben, daß wir auch auf dem Weltmarkte ein Faktor werden. Aber auch neben der vollkommensten rassenmäßigen Organisation läßt sich die ausländische Unterstützung nicht ganz vermeiden und entbehren, d. h. die Niederlassung ausländischer Fabrikanten, Gewerbetreibender und Kaufleute. Die wirtschaftlichen Uebelstände haben die Auswanderung so sehr gesteigert, daß wir vor dem Verbluten stehen. Die zweite dringende Ursache ist der Umstand, daß uns der Partner, d. h. der Oesterreicher, auf dem Nacken sitzt. Von diesem müssen wir uns mit allen nur möglichen Mitteln befreien. Hierin kann uns jeder beliebige Freund behülflich sein. In erster Linie der Engländer. Er hilft uns das selbständige Zollgebiet vorbereiten. Er übermittelt hochentwickelte industrielle Zustände. Bringt billig Kapital mit, gibt uns die Fäden der Welthandelsbewegung in die Hände. Jede ausländische Hülfe ist uns willkommen, wenn sie keine deutsche ist. Gut ist die französische, gut die amerikanische, die beste die englische. Die Engländer verderben uns die Rasse nicht, und können uns politisch helfen. Und gestützt auf ihr wirtschaftliches Interesse, bieten sie uns die englische Rückendeckung gegen die Unterdrückungsabsichten der Deutschen. Die englische Presse und die englischen Weltmachtsbeziehungen werden für uns arbeiten. Und sie können uns nicht im Tausche dafür anglisieren, wie die Deutschen uns germanisiert haben. Sie werden keine Eroberungsziele hegen, denn ihre Hand kann diesbezüglich nicht bis hierher reichen. Sie werden keinen Verfassungsraub versuchen. Denn England selbst ist die Urheimat des Konstitutionalismus und der Freiheit. Jedenfalls ist es ein riesiger Fortschritt im Vergleiche zur Vergangenheit, daß der Handelsminister den Mut hat auszusprechen, daß er die Engländer direkt gegen den österreichischen Import zu Hülfe ruft. Halten wir aber nicht nur Bankette und Reden. Und locken wir nicht bloß das englische Kapital hierher, damit es etwa in schlechte Hände gerate, üble Erfahrungen mache, wieder heimwärts laufe und andere abschrecke. Seien wir bestrebt, daß die Engländer uns nicht bloß Kapital geben, das von heimischen Schwindlern verschleudert werden könnte, sondern selbst hierher kommen, ihre Niederlassungen zu leiten. Nicht bloß ihr Geld, sondern auch ihr Sachverständnis und ihren Handelsgeist, vor allem aber ihre kaufmännische Solidität müssen wir hier ansiedeln. Gewiß wird der Fabrikant, der hier keine Rassenbeziehungen findet, sich in Bälde mit unseren nationalen und staatlichen Bestrebungen identifizieren. Der Engländer wird zu dem, der sich auf einen Kampf auf Leben und Tod gegen das Deutschtum vorbereitet. Und zu dessen Bruder wird auch der amerikanische Yankee, von dem wir in noch höherem Grade Hülfe zu fordern berechtigt sind."

Ob eine volkswirtschaftliche Aktion mit solchen Nebengedanken und Hintergedanken, zum Teil auch mit solcher wirtschaftlichen Naivität auf Erfolg rechnen und die Grundlage zum erträumten, einheitlichen magyarischen Großstaat zu bieten imstande ist, wird die unbefangene öffentliche Meinung Europas leicht beurteilen können.

Zur Reform des Wechselprotestes. Bekanntlich ist vor kurzem der von der deutschen Reichsregierung ausgearbeitete Entwurf, betreffend die Reform des Wechselprotestes, veröffentlicht worden, der besonders in kaufmännischen Kreisen einem lebhaften Interesse begegnen dürfte. Namentlich sind es zwei in die Augen springende Punkte, die der Handelswelt infolge ihres ausgedehnten Wechselverkehrs zugute kommen, nämlich derjenige der Vereinfachung und derjenige der Verbilligung. Beide Vorteile sind in erster Linie durch die Einführung des Postprotestes erzielt worden, und dürfte hierin der Schwerpunkt der Reformarbeit liegen. Wenn sich gegen diese Neuerung Bedenken geltend gemacht haben, so können dieselben schon durch den Hinweis auf die Erfahrungen der belgischen Postverwaltung, die längst ohne ihren eigenen Nachteil und ohne Nachteil für die kaufmännischen Kreise den Postprotest eingeführt hat, als entkräftet angesehen werden.

Trotz der mannigfachen Vorteile und zeitgemäßen Neuerungen hat die Vorlage der Protestreform doch noch erhebliche Nachteile. Schon die Tatsache, daß die Einführung des Postprotestes eine nicht unwesentliche Einschränkung erfahren hat, gibt zu Ausstellungen Anlaß. Nach dem Entwurfe soll der Protest durch die Post zunächst nur bei denjenigen Wechseln stattfinden, die über Beträge bis zu 800 M. lauten. Ob für den Postprotest auch eine höhere Summe in Frage kommt, soll der Entscheidung des Reichskanzlers bezw. des Bundesrates anheimgestellt werden. Diese einschränkende Bestimmung macht jedoch die praktische Bedeutung des Postprotestes bei Beträgen über 800 M. illusorisch. Aber auch sonst ist nicht recht einzusehen, warum die Post nicht geeignet sein soll, einen Wechelprotest aufzunehmen, der über mehr als 800 M. lautet. Es ist zwar richtig, daß die Haftbarkeit der Postverwaltung je nach der Höhe der Wechelbeträge eine größere oder geringere ist, da aber die Post keine andere Haftung, als sie durch die Vorschriften des bürgerlichen Rechts über die sogenannte Schuldhaft festgelegt ist, übernimmt, so ist bei Erhebung eines Protestes über einen größeren Betrag doch die gleiche Sorgfalt und Schulung der Beamten erforderlich, als sie vorausgesetzt werden muß, wenn es sich nur um geringe Summen handelt. Die Aufnahme von Protesten wird jedenfalls Beamten übertragen werden müssen, welche eine hinreichende Kenntnis des Wechselverkehrs besitzen, um die nötige Sicherheit in der Behandlung der Protestaufnahmen zu gewährleisten. Ist diese Sicherheit aber vorhanden, woran nach den bisherigen Erfahrungen mit den deutschen Postbeamten kaum zu zweifeln ist, so wird bei Protesten über höhere Beträge ebenso selten ein Versehen vorkommen, als bei solchen über geringere Summen. In Wirklichkeit wird also die Frage der Haftbarkeit für die Postverwaltung kaum eine wesentliche Rolle spielen, so daß für die Begrenzung der Haftsumme, wie sie im Gesetzentwurfe vorgesehen ist, kaum ein stichhaltiger Grund vorliegt. Im kaufmännischen Leben kommen aber Wechsel mit mehr als 800 M. verhältnismäßig noch häufig vor, und dürfte es auch aus diesem Grunde kaum gerechtfertigt erscheinen, sie von den Vorteilen der Protestreform auszunehmen.

Wie die Behandlung der Wechselproteste bei Beträgen über 800 M., so ist auch diejenige der Wechselproteste, welche nicht mangels Zahlung erfolgen, nicht durch eine Bestimmung im Gesetzentwurfe selbst festgelegt, sondern soll ebenfalls der Entscheidung des Bundesrates bezw. des Reichskanzlers anheimgegeben werden. Eine solche Bestimmung ist nach den Motiven in das Gesetz aus dem Grunde nicht aufgenommen worden, weil der „weiteren Entwickelung des Wechselprotestes" nicht vorge-

griffen werden soll. Allein auch dieser Grund kann kaum stichhaltig sein. Denn wenn wirklich eine weitere Entwickelung im Sinne moderner kaufmännischer Forderungen und einer noch größeren Vereinfachung, vielleicht gar im Zusammenhang mit einer Reform des deutschen Wechselrechtes, in Aussicht genommen sein soll, so wird auch das Gesetz über den Wechselprotest abermals Aenderungen erfahren müssen. Welche anderen Gründe vorhanden sind, die der weiteren Entwickelung des Wechselprotestes im Wege stehen, entzieht sich unserer Kenntnis. Allein es erscheint zweifelhaft, ob sie wirklich so schwerwiegender Natur sind, daß sie es berechtigt erscheinen lassen, eine so wichtige Bestimmung, wie es die Begrenzung der Postprotestaufnahme doch sicher ist, im Verordnungswege zu regeln, als vielmehr im Gesetz selbst festzulegen. Wenn man aber der Entwickelung des Wechselprotestes einen größeren Spielraum lassen will, so kann dies nicht besser geschehen, als durch die Beseitigung jener einschränkenden Bestimmung selbst und die Ausdehnung des Postprotestes auf Wechselbeträge auch über 800 M. hinaus. In diesem Sinne haben sich auch neuerdings mehrere größere Handelskammern gelegentlich der Beratung des Gesetzentwurfes ausgesprochen, von denen einige die Zulässigkeit des Postprotestes bis zu mindestens 1200 M. verlangten; allein auch diese Begrenzung dürfte den Erfordernissen der Praxis noch nicht in genügendem Maße Rechnung tragen.

Was die anderen nicht mangels Zahlung erfolgten Wechselproteste betrifft, so traut der Gesetzgeber offenbar den deutschen Postbeamten nicht diejenige Sicherheit in der Behandlung dieser Wechsel zu, die die Protestaufnahme bei ihnen erfordert. Es soll durchaus zugegeben werden, daß die nicht mangels Zahlung aufzunehmenden Proteste eine weitergehende Kenntnis des Wechselverkehrs voraussetzen, die bei den Postboten vielleicht nicht immer vorhanden ist. Allein hier ließe sich doch gewiss ein Ausweg finden. Bekanntlich ist es ein wesentlicher Vorzug der Protestreform überhaupt, daß sie mit dem peinlich strengen, kleinlichen Formalismus gebrochen hat, wie dies in der Beseitigung des Protestes bei den Domizilwechseln zum Ausdruck kommt. Wenn man in dieser Richtung einen Schritt weiter ginge, so könnte man die Form der Protestaufnahme für alle Wechsel festlegen und zwar durch Einführung eines einheitlichen auch von weniger vorgebildeten Beamten leicht zu handhabenden Formulars, das von letzteren lediglich ausgefüllt zu werden brauchte. Dieses Protestformular würde dann dem Wechsel als Allonge anzufügen sein. Die Frage hätte damit eine einfache, die Sicherheit der Protestaufnahme durchaus gewährleistende Lösung gefunden. — Bedenklich erscheint allerdings die Bestimmung, daß die Berichtigung von Fehlern oder Mängeln in der Protesturkunde zulässig sein soll. Dadurch wird dem Protest ein wesentliches Merkmal als amtliche Urkunde genommen, und diesen urkundlichen Charakter wollte man bei dem Proteste doch unbedingt gewahrt wissen, wie die Nichteinführung des Privatprotestes zeigt.

Gegen die Bestimmung des Entwurfs, daß der Reichskanzler über die Benutzung der Postanstalten bei Wechselprotesten spezielle Verfügungen zu treffen habe, sprechen aber noch andere Gründe. Ganz abgesehen davon, daß ein so eminent praktischen Zwecken dienendes Gesetz auch unzweideutige Bestimmungen über die Behandlung desselben bringen muß, um die nötige Rechtssicherheit zu gewährleisten, darf es andererseits nicht die Möglichkeit geben, daß die im Gesetz festgelegten Vorschriften im Verordnungswege wieder aufgehoben oder abgeändert werden können. Während nun aber für Preußen und das übrige Deutschland der Reichskanzler über die Benutzung der Postanstalten im vorliegenden Falle verfügt, kommen hierbei für den inneren Verkehr der Königreiche Bayern und Württemberg die zuständigen Behörden dieser Staaten in Betracht. Damit haben wir wieder jenen Zustand erreicht, der an Stelle eines einheitlichen deutschen Rechtes verschiedene Bestimmungen der hier in Frage kommenden Bundesstaaten treten lassen kann. Den Regierungen dieser Bundesstaaten wäre damit die Möglichkeit gegeben, das, was unter Mitwirkung des Reichstages durch Gesetz festgelegt ist, auf dem Verordnungswege für sich abzuändern oder zu umgehen. Das ist entschieden ein Nachteil, den das Gesetz durch klare Bestimmungen verhindern muß. Geschieht dies nicht, so ist allerdings die Gefahr vorhanden, daß Vorteile, die das Gesetz bringen könnte, im Verordnungswege beseitigt werden, wie dies ja schon jetzt bisweilen seitens der Post geschehen ist, wenn deren Verwaltungsgrundsätze mit dem Reichsgesetz kollidierten. Das ist z. B. bei der Handhabung der in der Wechselordnung enthaltenen Bestimmungen der Fall. Während hiernach für den Wechselinhaber die Verpflichtung besteht, Teilzahlungen anzunehmen, lässt sich die Post auf solche Teilzahlungen beim Inkasso der Wechselbeträge nicht ein. Aehnliche Widersprüche können sich natürlich auch ergeben, wenn der Entwurf in der vorliegenden Fassung Gesetzeskraft erlangt hat. Es liegt daher im Interesse der weiteren Entwickelung des Wechselverkehrs und besonders in dem der Handelswelt, daß diese Bestimmungen der Vorlage beseitigt oder durch klare und einheitliche Vorschriften ersetzt werden.

Alle diese Ausstellungen sollen keineswegs der Annahme Raum geben, als ob die Tendenz des Entwurfes nicht unsere Billigung fände. Er enthält Neuerungen, wie die gleichmäßige Behandlung der Domizil- und Zahlstellenwechsel, die Protestierung von Wechseln ohne genaue Ortsbezeichnungen, den sogenannten Windprotest, welche eine wesentliche Erleichterung und damit einen Fortschritt bedeuten. Wie daraus aber dem Publikum mancherlei Vergünstigungen erwachsen, so entstehen auch der Post bedeutende finanzielle Vorteile. Aus diesem Grunde sollte sie auch — als Aequivalent dafür — in der Uebernahme von Verpflichtungen ihrerseits zu weitergehenden Konzessionen bereit sein.

Mil. Richter.

Das Steuerwesen der französischen Kolonien im Jahre 1904.[*] „Nachdem wir kürzlich das Fiskaljahr 1904 der französischen Kolonien besprochen haben, welche dem Conseil général unterstehen, und ebenso auch das Steuerjahr von Saint-Pierre, Miquelon, Tahiti und Indo-China in den Kreis unserer Erwägungen gezogen hatten, soll es jetzt nunmehr unsere Aufgabe sein, das Steuerwesen der afrikanischen Besitzungen — abgesehen von Algier und Tunis — einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen, welche dem Conseil général nicht unterstehen. Es sind dies West-Afrika (ausgenommen die Verwaltungsgebiete des Senegal), der französische Kongo und die diese Besitzung begrenzenden Gebiete, die französische Somaliküste, Mayotte, die Comoren und zum Schluss Madagaskar.

Die Regierung von Westafrika ist durch Erlaß vom 18. Oktober 1904 reorganisiert worden. Durch denselben wurde ein Budget gebildet, welchem gewisse Einnahmen zuflossen — so u. a. Geldstrafen, Teilbeträge von Anleihen — als auch Abgaben, welche von eingeführten und ausgeführten Gütern sowie von Schiffen erhoben wurden. Städtische Oktroiabgaben waren hiervon ausgeschlossen.

Derselbe Erlaß sieht zwei Budgets für die Kolonie Senegal (das eine für den unmittelbaren Kolonialbesitz und das andere für die französischen Schutzgebiete) vor, und ferner ein Lokalbudget für jede Kolonie, wie Französisch-Guayana, die Elfenbeinküste, Dahomey und Hoch-Senegal, sowie für das Nigergebiet. Ferner ein Budget des militärischen Nigergebietes, welches dem Budget von Hoch-Senegal und der Nigerkolonie eingefügt ist. Weiter ein Budget des Zivilterritoriums von Mauritanien, welches dem allgemeinen Budget der westafrikanischen Kolonien Frankreichs angereiht ist. Diesen verschiedenen Budgets fließen Einnahmen zu, welche dem allgemeinen Budget nicht zugute kommen. Die Ausgaben der Zivilverwaltung sind ohne einen Zuschuß von der Zentralverwaltung des Mutterlandes gedeckt. Westafrika steuert zur Zentralverwaltung 100 000 Frs. bei und erhält eine Unterstützung von etwa 17 Millionen für militärische Zwecke, welche im Budget 1905 des Kolonialministeriums vorgesehen sind. Diese Summe wird noch um 800 000 Frs., die zur Unterstützung der Bahnen Dakar—St.Louis und der Kayes—Niger-Linie verwandt wurden, vermehrt. Ferner ist zu beachten, daß das Budget der Grundanleihen und der Betriebsfonds der Guineabahn dem allgemeinen Budget von Französisch-Westafrika zugeteilt ist.

Bereits bei Besprechung der unter einem Generalrat (Conseil général) stehenden Kolonien haben wir der Abgaben und Steuern der Verwaltungsgebiete des Senegals gedacht. Dieselben sind weder 1904 noch 1905 abgeändert worden. Die Wiedereinführung der persönlichen und der Patent-Abgaben, der Lizenzen, sowie die Feststellung der Maße und Gewichte ist dem Staatsrat (conseil d'état) unterworfen. Was die Schutzgebiete anbetrifft, so sind die Abgaben wie in Guinea, der Elfenbeinküste, Dahomey, Hoch-Senegal und der Niger-Küste, sowie die Mauritaniens durch provisorische Bestimmungen des General-Gouverneurs geregelt, welche bis zum Eintreffen der ministeriellen Genehmigung gültig sind. Das Senegal-Schutzgebiet, sowie die Länder des Niger- und mauritanischen Gebietes sind bereits vor dem Erlaß vom 18. Oktober 1904 Senegambien und dem Niger-Gebiet zugeteilt gewesen. Ein Beschluß vom 2. Juni des vorhergehenden Jahres hat hier für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember bei Einschreibung von Ueberlassungen und Cessionen von Minenrechten außer dem Tarif, welcher besonders für die Ausbeute derselben besteht, noch 5 pCt. festgesetzt. Als dann die Reorganisation vorgenommen wurde, gingen diese Einnahmen in das neue Budget

[*] Die obige Abhandlung ist den „Questions Diplomatiques et Coloniales", Februarheft 1906, entnommen.

über. Seitdem hat ein Erlaß des General-Gouverneurs vom 30. Januar 1905 den Anteil Mauritaniens, sowie die Art und Weise der Veranlagung und Erhebung festgesetzt. Diese Abgabe, Zekkat genannt, entspricht der muselmännischen Sitte und wird seitens der Eingeborenen für die in ihrem Besitz befindlichen Tiere bezahlt. Diese Steuer beträgt für Tiere $^1/_{40}$ und für die Erträgnisse des Feldes $^1/_{10}$ des Wertes, — ausgenommen Gummi. Die Djemaä — eine Versammlung der Stammes-Aeltesten — stellt die Grundlage fest, nach welcher die Einschätzung der Steuern erfolgt. Die Oberleitung und Kontrolle liegt dem Residenten der betreffenden Gegend ob.

In Guinea hat ein Erlaß vom 10. Februar für alle Verkäufer von Weinen, Likören und alkoholischen und gegohrenen Getränken, sowie für die Erlaubnis, in Restaurants, Cafés und Singspielhallen, welche über Tische und Stühle und ähnliche Einrichtungen verfügen und welche die angeführten Getränke verkaufen, die Zahlung eines Betrages von 300 Frs. festgesetzt. 200 Frs. zahlen diejenigen Lokale, welche ihre Waren vom Ladentisch verkaufen.

An der Elfenbeinküste bestimmt eine Vorschrift des General-Gouverneurs vom 24. Februar 1904, daß die Berechtigung zum Verkauf geistiger Getränke — je nach der Klasse — zum Platz-Ausschank 1800, 600, 400, 300, 150 bezw. 50 Frs. kostet. Die Erlaubnis kostet für Weine und Liköre 200 bis 300 Frs. Die Wanderhändler sind jetzt einer Abgabe von 500 Frs. unterworfen, wenn sie ihre Waren direkt vom Auslande beziehen. Diese Summe ist neben der sonstigen Patentgebühr noch zu bezahlen.

In Dahomey haben keine Neuerungen stattgefunden.

Es verdient hier besonders hervorgehoben zu werden, daß das Generalbudget der westafrikanischen Kolonien keinen Nutzen aus den Erträgen der Post und der Telegraphen zieht. Diese Summen fließen vielmehr den verschiedenen lokalen Budgets zu. Dasselbe gilt von den Einnahmen der Domanialgüter und denen der Minenerträge. Artikel 11 des Dekrets vom 23. Oktober 1904 verordnet, daß in West-Afrika Landkonzessionen unter 200 Hektar durch den Leutnant-Gouverneur nach den bestehenden Vorschriften für Konzessionserteilungen, dagegen Landkonzessionen von 200 bis 2000 Hektar von dem General-Gouverneur und solche von über 2000 Hektar laut Erlaß zu bereits festgesetzten Bedingungen (cahier des charges) bewilligt werden können, welche die Vorschriften über die Grundsteuer enthalten. Zwei Gesetze vom 19. März 1905 ergänzen den Erlaß vom 6. Juli 1899, welcher die Verteilung der Minenrechte regelt. Dieser Erlaß gilt auch für die Elfenbeinküste. Ferner sind noch verschiedene Erlasse über den Post- und Telegraphenbetrieb herausgegeben worden. Einer derselben, vom 23. Januar 1904, regelt die kostenfreie Benutzung genannter Anlagen seitens der Behörden. Ein anderer Erlaß vom 25. September 1904 setzt die Abgaben der westafrikanischen Korrespondenz via St. Louis und Conakry nach Südamerika fest. Ein weiteres Dekret vom 28. September 1904 fixiert die Kosten für Pakete von 3 kg auf 4 Frs. und für solche von 3 bis 5 kg auf 6 Frs. für den Verkehr innerhalb des Kreises Kayes und dem der benachbarten Gebiete. Ein unter dem 23. Dezember 1904 erschienenes Dekret hebt die Korrespondenzfreiheit auf, welche die Besatzungen des alten Sudân genossen. Unter dem 15. März 1905 wurden die Kabelgebühren, — speziell auch für die nun vollendete Linie Brest — Dakar — reguliert.

Bei genauerer Betrachtung gelangt man zu der Ansicht, daß in fiskalischen Angelegenheiten sich in den westafrikanischen Kolonien Frankreichs im Laufe der letzten Jahre — abgesehen von den Einfuhrzöllen und der Zoll-Gesetzgebung — nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet hat. In diesen Kolonien regiert eine verständige, methodisch arbeitende und vorsichtig reformierende Verwaltung. Die verschiedenen Budgets weisen Ueberschüsse der Einnahmen auf.

Obgleich die finanzielle Lage des Kongo fortgesetzt günstig ist, so genießt dieses Schutzgebiet doch nicht einen entsprechenden Ruf. Es gibt wenig Besitzungen, welche soviel Streit schon verursacht haben, wie diese. Die Frage der Steuererhebung ist nicht die geringste, welche bei diesen Streitigkeiten erörtert wurde, und es ist deshalb nicht uninteressant, die verschiedenen Neuerungen, welche in fiskalischer Richtung seit dem 1. Januar 1905 eingeführt worden sind, zu betrachten.

Es ist bekannt, daß der Kongo z. Z. zwei Budgets, das vom Gabun und das des Mittel-Kongo, hat. Das letztere enthält eine Spezial-Sektion, zu welcher die gemeinsamen Einnahmen und Ausgaben des gesamten französischen Kongogebiets gehören. Hierzu zählen auch die Einnahmen und Ausgaben des Ubangi-, Schari- und Tschadsee-Gebietes. Das Spezial-Budget des Mittel-Kongo empfing von der Zentralverwaltung 1905 noch eine Subvention von 700 000 Frs. Der französische Staat trägt außerdem die militärischen Ausgaben, welche in dem Kolonial-Budget mit etwas über 2½ Millionen Frs. ausgeworfen sind. Die lokalen Einnahmen genügen, um die übrigen Kosten zu decken, ohne daß die Reserven angegriffen zu werden brauchten.

Die übrigen Abgaben sind, abgesehen von denen der Zölle und auf dem Import ruhenden, in den verschiedenen Gebieten des Kongo die gleichen. Dagegen existieren gewisse Abgaben auf Bedarfsartikel im Gabun. Diese sind jedoch als dem französischen Handel nachteilig befunden worden, und ein Erlaß des General-Kommissars vom 20. Februar 1904 hat die geschäftliche Lage der Kolonie reformiert und die auf Tabak, Bier und Limonade, mineralischen Oelen, Garnen, Stoffen und Konfektionsartikeln ruhenden Abgaben in folgender Weise festgelegt: Ein Hektoliter reiner Alkohol im Werte von 180 Frs. kostet 5 Frs. Einfuhrgebühr. Einer ebensolchen von 3 Frs. und 1 Fr. werden Jagd- und Kriegswaffen unterworfen, sowie Revolver und zu Handelszwecken eingeführte Waffen. Für 100 Kilogramm reines Pulver, für Jagd- oder Handelszwecke bestimmt, wird ein Zoll von 200 bezw. 20 Frs. entrichtet. Weiter regelt ein Erlaß vom 29. März 1905 die Getränkefabrikation im ganzen französischen Kongo und belegt den Hektoliter reinen Alkohols mit einer Gebrauchsabgabe von 180 Frs., wenn er zur Herstellung von Schnaps, Spirituosen und Likören verwandt wird.

Andere Dekrete des General-Kommissars vom 21. Januar 1904 setzen den Preis des Tagelohnes der Eingeborenen auf 0,30; 0,50 und 0,75 Frs. fest. Auf 1 Fr. ist der Lohn für die Eingeborenen festgesetzt, welche bei der Verarbeitung des Okumen- und Mahagoniholzes zu Exportzwecken tätig sind. Die am 21. Januar und 19. Februar 1904 erlassenen Gesetze fixieren die Platzmiete für einen Platz auf dem Markte in Libreville auf 0,05; 0,50 und 1 Fr. Weiter wird durch Erlasse vom 21. Januar und 19. März 1904 das Musik- und Tanzreglement in der Gegend von Libreville und Kap Lopez geregelt und eine Abgabe von 5 Frs. auf musikalische Veranstaltungen und Tanzvergnügen festgesetzt. Ein Dekret vom 25. Februar 1904 ändert die Bestimmungen, welche über den Handel im Umherziehen giltig waren. Ein anderer Erlaß enthält Bestimmungen über die Holzerzeugnisse von Brazzaville. Ein Dekret vom 19. Juni 1904 ändert ein solches vom 28. März 1899 über Domanialbesitz dahin ab, daß die Erteilung von Landkonzessionen im Umfange von 200 Hektar durch den General-Kommissar oder Leutnant-Gouverneur von Mittel-Kongo und Gabun nicht überschritten werde. Auch erfolgen solche Konzessionen nur im Einverständnis mit der Oberverwaltung, Landkonzessionen von 10000 Hektar durch den General-Kommissar mit Bewilligung der Regierung. Ein weiterer Erlaß vom 23. Dezember 1904 entzieht den am Tschadsee und oberen Ubangi stationierten Truppen für ihre Postsendungen die Postfreiheit. Derselbe Erlaß vom 19. März 1905 enthält Vorschriften über Ausbeutung der Minen am Kongo.

Weiter wird unter dem 17. Dezember 1904 auf den Erlaß vom 17. Juli 1900 hingewiesen, durch welchen eine Abgabe von 1 pCt. des wirklichen Wertes auf Häuser und Hütten im Stadtkreise von Libreville festgesetzt wird. Diese Abgabe ist für Eingeborene viermal größer als für Europäer, — eine Ungleichheit, welche dadurch gerechtfertigt erscheint, daß die Eingeborenen von zahlreichen, seitens der Europäer getragenen Abgaben nicht belastet werden und man durch die gedachte Steuer einen Ausgleich der Abgaben zwischen Schwarzen und Weißen herbeiführen wollte. Infolge der Einführung der Kopfsteuer ist diese Abgabe am Kongo jedoch in Wegfall gekommen. Derselbe Erlaß belegt den Mietswert der Eingeborenen-Wohnungen im Kreise von Brazzaville und Libreville mit einer Abgabe von 5 Frs. Von allen Abgaben beanspruchen die von den Eingeborenen erhobenen die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Ein Zirkular vom General-Kommissar unter dem 19. Juli 1904 erinnert an die verschiedenen diesbezüglichen Vorschriften. Ursprünglich konnte eine Steuer von 2 bis 6 Frs. für jede Hütte die Stelle einer Kopfsteuer ersetzen. Gegenwärtig ist diese letztere Abgabe eingeführt und auf 3 Frs. per Kopf festgesetzt. In den Gegenden, wo der Gebrauch des Geldes noch nicht bekannt ist, kann diese Abgabe ausnahmsweise in Naturalien bezahlt werden. Eine Vorschrift vom 1. Juli 1904 schreibt hierüber vor, daß vom 1. Januar 1906 Elfenbein und Kautschuk der „gemischten Sorte“ nicht mehr als Steuer angenommen werden dürfen. Bis zum 31. Dezember 1905 ist das Elfenbein nur im Verhältnis bis zu $^1/_3$ zum Kautschuk bei Steuerzahlungen zugelassen.

Diese Maßnahme, der alle eingeborenen Stämme unterworfen sind, hat den Zweck, die Produktion von Kautschuck — den größten Reichtum der Kolonien, zu fördern. Diese Abgabe ist eine dreimonatliche und unter folgenden Gesichtspunkten zu zahlende:

Ein Anteil von 6 pCt. der Einnahmen ist den Chefs und Stammesältesten der Eingeborenen zugestanden worden. Die Erhebung dieser Abgabe hat unter der Aufsicht der Verwaltung zu erfolgen. Die in Naturalien empfangenen Werte sind vor Ablauf des Monats März folgenden Jahres in Geld umzusetzen. Die Abgaben, welche von erteilten Landkonzessionen herrühren, sind gegen Zahlung an die Gesellschaft zu den festgesetzten Marktpreisen zurückzugeben. Dieser Preis muß jedoch mit der Abschätzung der Steuerabgabe übereinstimmen. Zahlreiche Vorschriften des General-Kommissars regeln die Werte der von den Eingeborenen als Steuer gezahlten Produkte in den verschiedenen Gegenden des Kongo. Ein Erlaß vom 11. Mai 1905, welcher für die Tschadseegebiete während des ersten und zweiten Halbjahres 1905 gültig war, enthält eine lange Aufzählung dieser Produkte und der für dieselben festgesetzten Preise: Lebende Tiere (Rinder 18, 24, 26 bis 30 Frs. das Stück, Pferde 82, 50, 105 bis 247, 50 Frs. usw.), Nahrungsmittel, Oele, Hölzer, Farben, Textilerzeugnisse, Salze, Parfüms, Topfwaren, Korbwaren, Gewebe, Felle, Metall-Erzeugnisse, Waffen und Munition. Vorschriften vom 8. und 31. Juli, sowie vom 11. August, für das zweite Semester geltend, schreiben den in den Gebieten von Krébédgé-Gribingui und Hoch-Ubangi, Nieder-Ubangi, Kongo und Mittel-Sangha, Nieder-Kongo, Nyanga-Mayumba und Hoch-Sangha konzessionierten Gesellschaften den Preis für die Abgabe von Hirse, Mais, Maniok, Palmöl, Kaffee, frischem Fleisch, Ziegenböcken, Schafen, Lämmern, Hühnern, Stroh und Hölzern zu verschiedenen Preisen vor. Dieselben richten sich nach der Gegend und betragen: für Elfenbeinspitzen 3 und 6 Frs., auch 4, 5 und 12 Frs., für Kautschuk 1, $1_{,10}$, $1_{,50}$ Frs. und für den Kautschukballen 3 und 4 Frs. per kg. Eine Vorschrift vom 11. August 1905 ermächtigt die Verwaltung und die Befehlshaber des oberen Senegalgebietes — falls kein Geld vorhanden — bei der Steuereintreibung Schlacht- und Handelsvieh nach folgenden Tarifen in Zahlung zu nehmen. Ein Rind gleich 100 Frs., ein Pferd 150 Frs., ein Esel gleich 30 Frs., ein Hammel 10 Frs. und eine Ziege 6 Frs. Ein anderer Erlaß vom 2. September 1905 ersetzt die Natural-Abgabe auf Pferde im Gebiet des Tschadsees durch eine jährliche Steuer von 3 Frs. per Pferd und setzt unter gleichem Datum eine Abgabe auf die Dattelpalmen in Kanem fest.

Man hat häufig behauptet, daß die Abgaben mit Brutalität und Roheit erhoben und willkürlich eingeschätzt würden. Diese Klagen veranlaßten die Entsendung des Herrn de Brazza nach dem Kongo. Eine Kommission, deren Leiter ein früherer General-Gouverneur von Indo-China war, und welcher ferner drei Gouverneure von Indo-China, Westafrika und Madagaskar angehörten, hat kürzlich ihre Arbeiten beendigt, deren Ergebnis die Schaffung eines Generalbudgets des Kongo nebst vier lokalen Budgets, nämlich die des Gabun, des Mittel-Kongo, des Ubangi, Schari und Tschadsees, gezeitigt hat. Eine Anleihe — durch die Subvention des Mutterlandes garantiert — würde die Umwandlung dieser Gebiete in wertvolle Besitzungen gestatten und die Regelung der Abgaben alsdann Sache eines reformierenden Fortschrittes sein. (Schluß folgt.)

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel vom 27. Oktober.) Seit das Agio auf italienisches Papiergeld verschwunden ist, und der Kurs auf Mailand und Rom dem auf Paris gleichkommt, zirkulieren im Auslande viele italienische Banknoten, die man überall gern in Zahlung nimmt. Es sei darum nochmals darauf hingewiesen, daß am 31. Dezember d. J. unwiderruflich alle Banknoten von folgenden Banken außer Kurs gesetzt werden — und demnach keinen Wert mehr haben: Banca Nazionale del Regno d' Italia; Banca Nazionale Toscana; Banca Toscana di Credito — außer den vielen ganz alten Noten, von denen wohl keine mehr im Umlauf sein dürften.

Sehr wichtig zu bemerken: Von den Noten der Banca di Napoli und Banca di Sicilia bleiben nur diejenigen in Zirkulation, welche nach dem 10. August 1893 herausgegeben wurden! Diese Noten haben im Texte die Worte: Articolo 2 della legge 10 Agosti 1893 N. 449.

Auch die Annahme von Silbermünzen im Werte von 1 und 2 Lire, die vor 1863 geprägt wurden, ist zu verweigern.

Schwedische Exporttarife. M. Stockholm, 25. Oktober. In Schweden beginnt man jetzt, was besonders für den deutschen Handel von Interesse ist, allen Ernstes Stellung zu Exporttarifen zu nehmen. Mit Unterstützung des Ministeriums des Aeußern und der Gesandten hat der schwedische Exportverein ein umfangreiches Material über die einschlägigen Verhältnisse in Europa gesammelt und namentlich die deutschen Exporttarife zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Der Exportverein gelangt in seinem Bericht, der jetzt gedruckt und dann der Regierung übergeben wird, zu dem Schluß, das die Länder, in denen der Staat den Erwerbszweigen mit Eisenbahntarifen und ausländischen Zöllen zu Hülfe kommt, vor den übrigen Ländern einen Vorsprung erhalten. Für Schweden waren die deutschen Exporttarife, wie es in dem Bericht heißt, seit mehr als 20 Jahren von weitgehender Bedeutung. Die deutsche Industrie hatte in den Zweigen, die mit Schweden konkurrieren, so besonders die Eisen-, Metall-, Maschinen-, Holzstoff- und Papierindustrien, außer dem Vorsprung, der in dem großen einheimischen Markt, den zahlreichen und billigen Schifffahrtsverbindungen, billigen Kohlen usw. liegt, auch den Vorteil, daß die Eisenbahnfrachten nach Exporthäfen oder gemeinsamen Absatzgebieten, die sich mittels Eisenbahn erreichen lassen, niedriger sind, als diejenigen, die den schwedischen Industrien geboten werden. Aus diesen Gründen ist der Exportverein der Ansicht, daß Exporttarife zur Förderung der Ausfuhr Schwedens beitragen werden. Er hat gleichzeitig einen ausführlich begründeten Vorschlag zu Exporttarifen ausgearbeitet, worin die einzelnen Ausfuhrartikel Schwedens und die dafür einzuführenden Tarife behandelt werden. Zweifellos wird nun die schwedische Regierung diese Angelegenheit fördern, denn seit dem Abfall Norwegens macht Schweden energische Anstrengungen, auf wirtschaftlichem Gebiet den Verlust wieder einzuholen.

Nord-Amerika.

Wie beginnt man den Export nach Amerika? Wir erhielten folgende Frage: „Ich habe viele Verwandte in Amerika, diese bitten mich, ihnen Produkte der Heimat zu besorgen, die ich hier billig einkaufen kann, und die drüben zu guten Preisen flott abzusetzen sind."

Wir haben uns auch diesbezüglich mit einem erfahrenen Fachmann ins Einvernehmen gesetzt, und verdanken diesem folgende

Antwort: Großen lohnenden Absatzmarkt bieten die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die hohen Zölle, mit denen dieses Land seine eigenen Erzeugnisse zu schützen sucht, haben den Import dort in vielen Artikeln gleichwohl nicht verringert. Die Organisation der dortigen Importhäuser, die das Land systematisch bearbeiten lassen, um die Artikel, die sie einführen, flott abzusetzen, sind in der Lage, große Quantitäten auf Lager zu kaufen und in den meisten Fällen auch tüchtig nachzubestellen, wenn die Geschäftskonjunktur eine günstige ist.

Der hohe Zoll, die Fracht und Spesen, die bei manchen Artikeln den hiesigen Preis der Ware verdoppeln, ehe sie dort landet, sind bei der Kalkulation ausschlaggebend.

Dieser Zoll allein beträgt bis 40 pCt., 60 pCt. und mehr vom Fakturenbetrage — Kisten, Verpackungen und Kartons, sowie etwaige Kommissionen sind zollfrei. Kommissionäre, die dieser Begünstigung teilhaftig zu werden wünschen, müssen als bevollmächtigte Agenten des Verkäufers beim zuständigen Konsul beglaubigt sein — und unterschreiben dann die legalisierten Fakturen. Die Kommission kann ja manchmal einen erheblichen Betrag ausmachen, daher wird streng auf diese Vorschrift geachtet.

Der Dingley- und Mc. Kinley-Tarif enthalten mehrere hundert Positionen, beinahe für jeden Artikel einen anderen Zollsatz, aber fast stets in Prozenten des Einkaufsbetrages (Wertes).

In die Kalkulation einzubeziehen ist auch die Legalisationsgebühr, die von jeder Faktura, ganz einerlei ob die Fakturenbeträge groß oder klein sind, zirka M. 10 = Kronen 12 beträgt.

Die Vorschriften lauten:

Jedes Kollo muß das Ursprungsland in englischer Sprache, also „Germany" oder „Austria" usw., tragen, Frachtgutsendungen außerdem das Wort „Ausfuhrgut". Sendungen nach den Vereinigten Staaten müssen stets von Fakturen begleitet sein, auch wenn sie weniger als Dollars 100 = M. 410 = K 480 Wert haben. Wenn sie durch Spediteure gehen, muß diesen die Faktura dazu gegeben werden, wie auch bei Postsendungen. Ebenso ist mindestens ein Verzeichnis des Inhalts mit Preis und Wert selbst bei geringstem Betrag beizufügen. Nur Muster, die nicht Wert-Sendungen sind, sind hiervon ausgenommen.

Beträgt jedoch der Wert der Sendung Dollars 100 und darüber so müssen dreifache Fakturen angefertigt und dem amerikanischen Konsul des betreffenden Distriktes zur Beglaubigung vorgelegt werden, wenn die Güter gleich in dem ersten Hafen der Union, wo sie gelandet werden, zur Verzollung kommen. Sollen sie jedoch unter Zollverschluß (in bond) von dem Landungshafen nach einem Platze im Innern, wo sich eine Zollabfertigungsstelle befindet, befördert werden, dann sind vier Exemplare gleichlautender Fakturen erforderlich, und wenn der Wert 100 Dollars übersteigt, zwei davon vom Konsul zu beglaubigen. Für Sendungen aller Arten Nahrungs- und Genußmittel ist außerdem eine besondere Erklärung des Verladers (Declaration of shippers of Food Pro-

ducts) erforderlich. Jedes Kollo, welches in bond gehen soll, muß deutlich den Vermerk: in bond to .... (Bestimmungsort auszufüllen) tragen. Nach dem Bestimmungsorte muß Versendung unter Zollverschluß zulässig sein.

In jedem größeren Industrie-Zentrum, in fast allen Hauptstädten und Residenzen sind amerikanische Konsulate für den betreffenden Distrikt domiziliert. Jeder Spediteur übernimmt Sendungen nach jedem Orte in Amerika inkl. Verzollung.

Die meisten Spediteure haben ihre Verbindungen in Amerika, so daß sie auch Nachnahmesendungen übernehmen können.

Viele große amerikanische Importeure haben ihre Einkaufshäuser in London, Paris oder anderen Industrie-Plätzen des Kontinents, an die man die Fakturen senden kann und die je nach Vereinbarung regulieren.

Oft sind es Bank- oder Kommissionshäuser, die dies besorgen.

Die sogenannten Terms betreffs Regulierung sind heute sehr verschieden.

Die großen Auskunftsbureaux in Amerika haben Filialen in den Großstädten Europas und befassen sich auch mit Inkasso.

Adressenmaterial nach Branchen geordnet ist von ihnen ebenfalls erhältlich.

Nicht nur Artikel, die für die dortigen besondern Gebräuche und Verhältnisse passen, sondern auch solche, die durch Neuheit, Schönheit, Vorteilhaftigkeit oder Preiswürdigkeit exportfähig sind, haben Chancen. Denn der Amerikaner ist im Geschäfte nicht konservativ und betrachtet alles im Geschäfte nur von der geschäftlichen Seite — Empfehlungen, Beziehungen auf andere, Bureaukratismus, Pedanterie und Renommée sind ihm in dieser Beziehung gänzlich wertlos. (Der österr. Kaufmann.)

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Wirtschaftliches aus Nicaragua. (Originalbericht.) Nicaragua ist ein vielgeschmähtes Land. Jeder Weltenbummler, sei er Europäer oder Amerikaner, der sich acht Tage hier aufgehalten, von den Zollbeamten schikaniert und mit ungewöhnlichen Speisen gefüttert worden, der vielleicht ohne seinen Morgenkaffee, um den Zug nicht zu versäumen, aus der Hauptstadt hinweggeeilt ist, und dann drei Tage im heißen Corinto auf den verspäteten Dampfer hat warten müssen, muß sein Feuilleton schreiben und weiß seine Leiden meist so drastisch zu schildern, daß den behäbigen Spießbürger ein behagliches Gruseln überläuft.

Ich habe nun mehr als 13 Jahre dort gelebt und das Land von Jahr zu Jahr mehr lieben gelernt, nachdem ich schon die Welt durchreist, alle Erdteile gesehen und fast alle spanisch-amerikanischen Republiken gestreift hatte.

Es ist ein schönes und ein reiches Land, rein tropisch, von einer fast rein indianischen, kulturell rückständigen, moralisch unentwickelten, aber intelligenten Rasse bevölkert.

In diese Charakteristik lassen sich alle Beobachtungen unterbringen, welche die verschiedensten, oft sehr divergierenden Reisenden veröffentlichten, von dem enthusiastisch überschwenglichen Amerikaner Squier (1856) bis zu dem kühl wissenschaftlichen Sapper (1898) und dem feuilletonistisch herunterreißenden Wilda (1904).

Wer mit der Abenteuerlust der Jugend, unverwöhnt durch die verweichlichenden Hochgenüsse der Kultur, hoch zu Roß durch das Land streift, von den urwaldbedeckten Höhen oder dem Vorplatz einer primitiven Indianerhütte weit über das Land schaut und mit seinen entzückten Blicken das Verschwimmen des feuchten Elements mit dem feuerglühenden der Vulkane, das gleichzeitige Erfassen des weiten Ozeans, grünbedeckter Berge, gewaltiger Binnenmeere und kleiner im Dunkel des Urwalds lieblich versteckter Lagunen am Fuße rauchgeschwärzter Kegel ermißt, wer den San Juan hinaufgefahren und, die kleinen Schikanen der Reise nicht achtend, sich staunend in das wunderbare Wirrwarr der üppigsten Vegetation vertieft und nachts das finstere Schweigen des unheilschwangeren Waldes neben dem gefahrdrohenden Rauschen der Stromschnellen genossen, wer auf getreuer Mula, dem vielverleumdeten Gefährten, eine Reise ins Innere gemacht und von der Bruthitze tropischer Dornsteppe hinauf zu den duftenden Fichtenwäldern Segoviens und den regenschweren Kaffeebergen Matagalpas gestiegen und von dort den dichten Teppich undurchdringlichen und undurchdrungenen Urwaldes sich endlos weit zu seinen Füßen hat ausdehnen sehen, der ist reichlich bezahlt für seine Mühe, der verwächst im Herzen mit der Schönheit des Landes und gedenkt der Wunder seiner Natur selbst im dichten Gewühl der Großstadtstraßen oder in der Pracht einer mit allen Genüssen der Kultur besetzten Tafel.

Das Land ist reich. Die Besiedelung ist eine wenig dichte, indem nur 2 Einwohner auf den Quadratkilometer kommen. Diese Bevölkerung beschränkt sich fast ausschließlich auf den Westabhang der etwa diagonal durch das Land ziehenden Hauptcordillera, während der nördlich und östlich liegende Teil mit dichtem, fast unbevölkerten Urwalde bestanden ist, durch den sich gewaltige Wassermengen führende Ströme, größer als der Rhein, nach dem Atlantischen Ozean wälzen, und zwischen denen wieder kleinere ihre fruchtbaren Täler eröffnen; mit Ausnahme der Unterläufe, an denen sich in den letzten zehn Jahren große Bananenpflanzungen ansiedelten, die ihren Besitzern reiche und fast mühelose Ernten abwerfen, ist alles wüst und leer; für Kautschuk, Kakao ein endloses Feld. Der Nicaragua-Kautschuk (Castilloa) ist wegen seiner ausgezeichneten Qualität bekannt; wüstes Raubsystem hat den großen Reichtum zugänglicher Urwälder schwer verwüstet; jetzt wartet der strotzende Boden auf die Hacke der Kultur. Der Kakao wächst wild; die Plantagen liefern eine vorzügliche Sorte, die aber den heimischen Bedarf nicht einmal deckt, so daß aus Cauca Kakao importiert wird, der aber trotz hohen Zolles lange nicht den Preis des einheimischen erreicht, so viel höher wird dieser geschätzt. Der bekannte französische Schokoladenfabrikant Ménier hat eine große Kakao-Plantage nahe der Westküste, von der er nicht ein einziges Korn ausführt, da er im Lande einen viel besseren Preis erhält als auswärts.

Für Kaffee existieren auch noch größere Terrains, die jedoch erst durch die geplanten Bahnbauten bei sich bessernden Preisen rentabel werden können.

Goldminen gibt es in Hülle und Fülle; ihre Lage, meist weit ab von den bequemeren Verkehrsgelegenheiten, bringt es mit sich, daß bis jetzt nur große Kapitalien sich der Arbeit mit Aussicht auf Erfolg widmen konnten; doch haben sich neuerdings an fast allen Flüssen des Ostens bescheidenere Pioniere festgesetzt, die sehr günstige Resultate bei primitiver Bearbeitung davongetragen haben sollen.

Auch der Rio San Juan mit seinen Nebentälern, ein regenschwangeres, triefendes, üppiges Urwaldgebiet, ist, nachdem die Kanalpläne vorläufig begraben sind, der Bebauung preisgegeben worden, und schon stürzen sich die Bananenpflanzer auf das fruchtbare Land.

Und dabei ist der Boden der pacifischen Abflachung, auf dem die Kultur seit langen Jahrhunderten vor der Conquista wirkt, noch lange nicht erschöpft; Jahr für Jahr trägt er seinen Mais, seine Bohnen, seine Baumwolle und seinen Reis, und endlose Savannen oder künstliche Weiden beherbergen den Stolz der Eingeborenen, das reich sich vermehrende Vieh, das in immer steigender Menge exportiert wird.

Dabei ist Nicaragua ein fast rein tropisches Land, was man bei der Beurteilung seines Kulturzustandes im Vergleich zu anderen Ländern, namentlich seinen Nachbarn, in Betracht ziehen muß.

Die Höhen zwischen dem Stillen Ozean und der großen Seen-Platte geben, so schön sie sind, doch nur einer kleinen Anzahl Menschen Raum; die große Masse hat immer in der breiten, tropisch warmen Tiefebene gesessen, die sich zu beiden Seiten der großen Seen-Becken vom Stillen Ozean bis zu den Urwäldern des San Juan zieht; es war eben der am leichtesten zugängliche, daher verkehrsreichste Teil. Aber aus demselben Grunde war auch die Einwanderung weißer Kulturelemente, sowohl der alten Spanier als der modernen Europäer und Amerikaner, hier immer weit spärlicher als in den geräumigen Hochebenen der Nachbarstaaten. Die neuerdings mehr zugänglich gewordenen Höhenzüge des Inneren boten keinen genügenden Raum, um als Zentrum eines reich belebten Distrikts zu dienen, der Angelpunkt war immer die Seenlinie, und eine Hauptstadt dort oben hätte am äußersten Rande des Landes gelegen, da die Urwälder und reißenden, stromschnellen-reichen Flüsse des Ostens wohl immer ein schweres Hindernis bildeten, so lange sie nicht zu Gold und mühelosem Reichtum führten.

So erklärt es sich, daß, während Columbien, Ecuador, Venezuela, Mexico, auch Guatemala und Costa-Rica ihre Hauptstädte in reich bevölkerte und landwirtschaftlich wertvolle Hochebenen verlegen konnten, während sogar Salvador und Honduras die geeigneten Plätze im höher gelegenen Inneren inmitten fruchtbarer Ländereien fanden, dies für Nicaragua eine Unmöglichkeit war, denn eine Hauptstadt konnte sich nicht von der großen Verkehrslinie, die zugleich die Ader der Fruchtbarkeit war, trennen.

So hat von jeher das ganze kultivierte Nicaragua in der tropischen Ebene nach der pacifischen Seite gelegen; es konnte nicht, wie die anderen genannten Länder, in der Hauptstadt eine mehr oder weniger reine Creolen-Aristokratie gründen, die sich

in die Herrschaft des Landes teilte, und aus ihren tropischen, üppigen Besitzungen zurückkehrend, immer wieder in dem kühlen Klima der Berge sich erholen konnte. Das hat den anderen Ländern gestattet, das weiße Kulturelement sicherer vor den verderblichen Krankheiten der tropischen Tiefebene zu schützen oder eine allmähliche Akklimatisation desselben vorzubereiten, häufiger und in größeren Mengen weiße Einwanderer aufzunehmen und sich so immer von neuem mit dem zu versorgen, was dem Bewohner der tropischen Ebene fehlt oder abhanden kommt, Kraft und Ausdauer.

Die Unmöglichkeit, diese neu zu schöpfen, sei es durch kühle Höhenluft, sei es durch Aufnahme neuen, frischen Blutes, hat Nicaragua dahin gebracht, wohl die am meisten sich der indianischen Urbevölkerung nähernde Einwohnerschaft zu besitzen, obwohl die Ladinos dies ja nicht wissen wollen und sich himmelhoch über den „pobre indio" erhaben dünken. Ich sehe natürlich von den wenigen reinen Negern und ihren wenig zahlreichen Mischlingen, welche den atlantischen Küstenrand bevölkern, ab, ich beziehe mich auf das Gros, welches die alte Kulturzone am Stillen Ozean bewohnt, und möchte behaupten, daß das rein weiße, ständig wohnende Element — seien es Creolen oder neu zugewanderte Europäer — kaum mehr als ein, höchstens zwei Prozent der Bevölkerung ausmacht, und daß sogar in der Zeit, die ich im Lande gelebt habe, das hellere Element sich vermindert hat resp. nachgedunkelt ist. Das geschieht durch Ehen Fremder mit Einheimischen, wobei die Kinder selbst relativ heller Mütter atavistische Rückschläge zeigen, ferner durch Ehen dunkler Nicaraguenser, die sich aus ihrer Niedrigkeit emporarbeiten und dann eine Frau mit hellerer Farbe heimführen, endlich durch die vielen illegitimen Verbindungen der Fremden, welche sehr oft hübsche, aber recht braune Genossinnen haben.

Es hat sogar die Politik dazu beigetragen, das braune Element zu stärken, denn die seit 13 Jahren regierende liberale oder demokratische Partei hat tatsächlich eine große Menge recht dunkler — ich meine an Farbe — Elemente, die sich in den zahlreichen Revolutionen und Kriegen auszeichneten, hervorgezogen und auch im Frieden in ergiebigere Stellungen hineingebracht, die zur Zeit der konservativen Partei den wenigen Söhnen der relativ hell gebliebenen Granadiner vorbehalten waren; diese dunklen Ehrenmänner bringen nun zahlreiche Nachkommen, legitime und illegitime, auf, und vermehren so den dunklen Einschlag, der noch dadurch verstärkt wird, daß die in den fernen Bergen hausenden, kommunistisch lebenden reinen Indianer in immer größerem Umfange zum Heeresdienst nach den Städten gezogen werden, wohin fast immer die ganze Familie nachkommt und sehr oft sich ansässig macht.

Fremde Frauen sind sehr selten, da ihnen das Klima gar nicht zusagt; wenn sie nicht durch akute Krankheiten des Klimas zugrunde gehen, verzehrt sie eine immer hochgradiger werdende Anaemie, die sie zur Heimkehr ins Vaterland nötigt. In den kühleren Kaffebergen des Inneren hat eine Anzahl, vielleicht 20, weißer Damen es längere Jahre ausgehalten und ebenso viele weiße Kinder; aber die Kinder werden zur Erziehung nach Europa oder den Vereinigten Staaten gesandt und kommen dann nicht wieder, oder sie bleiben im Lande und werden die größten Rüpel, die man sich denken kann.

Wir haben also durch den rein tropischen Charakter des Landes einen geringeren Einfluß des weißen Blutes, und aus diesem Umstande erklärt es sich, wenn ich sagte, das Volk sei kulturell rückständig. Gewiß spielt dabei eine Reihe untergeordneter Ursachen mit; ich erinnere nochmals an die sehr geringe Besiedelung, während z. B. Salvador auf nicht halb so großem Territorium doppelt so viele Einwohner hat; damit steht in Zusammenhang die extensive Kultur, die oberflächliche Ausnutzung großer Ländereien mit möglichst wenig Arbeitskraft, so daß der eine Grundbesitzer vom anderen fast unabhängig und die Konkurrenz mit ihren fortschrittlichen Folgen fast ausgeschlossen wird.

Daneben lebt der größte Teil der Bevölkerung auf Boden, der nicht durch Kauf erworben ist; der junge Mann geht mit seinem Weibe in irgend einen Teil der weiten, herrenlosen Strecken, baut sich seine Hütte aus Baumstämmen, deckt sie mit Stroh oder Bananenblättern, pflanzt sein bischen Mais, labt sich an den fast ohne Arbeit wachsenden Bananen, zieht ein Paar Hühner und Schweine und — die Menage ist fertig. Wo sollen da die Bedürfnisse herkommen, wo der Trieb zur Vollendung? Die Kleidung fast null, die Nahrung gleich zur Hand, Kälte existiert nicht — also einfach ideal. Braucht man ausnahmsweise etwas Geld für einen Schmaus, eine Beerdigung, eine Kindtaufe oder auch nur für den unentbehrlichen Schnaps, so geht man auf ein paar Tage zum nächsten größeren Besitzer arbeiten, der sich oft die Haare ausraufen möchte, um Leute zu bekommen, oder man verdingt sich mit Familie, selbst die 4, 5 Jahre alten Kinder eingeschlossen, für die nächste Kaffeernte gegen Vorschuß.

(Fortsetzung folgt.)

Australien und Südsee.

Der australische Vorzugstarif für britische Waren. (Commercial Intelligence, Oktober.) Die neuen Zollsätze. Der neue Vertragstarif zwischen Australien und England hat in den Kreisen der australischen Importeure die heftigste Erbitterung wachgerufen. Die so plötzlich eingetretenen Veränderungen, welche übrigens noch der Genehmigung des Bundessenates harren, bedeuten für die dortigen Importeure einen härteren Schlag, als sie noch je erlitten, und haben auf den gesamten Handel eine hemmende, ja geradezu lähmende Wirkung ausgeübt. Schwere Verluste stehen in Aussicht, besonders hinsichtlich noch rückständiger, kontraktlich vereinbarter Lieferungen, da die Käufer sich nun genötigt sehen werden, Waren, welche sie franko Fracht und Zoll gekauft hatten, unter Hinzuzahlung der Extrazölle abzunehmen, wenn sie dieselben überhaupt haben wollen; da hinsichtlich einer eventl. Neuordnung der Zollverhältnisse keine Vereinbarungen bestehen, steht ihnen indes das Recht zu, die Kontrakte zu annullieren.

Die neuen Zollsätze gestalten sich wie folgt:

	Zollsätze für Waren britischer Herkunft, in britischen Schiffen direkt importiert	Zollsätze für Waren nicht britischer Herkunft oder nicht direkt in britischen Schiffen importiert
Munition, Patronen	frei	10 %
Dynamit	frei	10 %
Zünder	frei	10 %
Revolver, Pistolen, Windbüchsen, Schwerter, Rapiere, Pistolenhalfter, Patronengürtel ad val.	15 %	22 1/2 %
Flinten und Gewehre	10 %	15 %
Militär- und Kadetten-Gewehre	frei	10 %
Artikel aus Korbflechtwerk, Bambus, Rohr oder Holz, fertig oder teilweise bearbeitet, einschliefslich Stabholz, Türrahmen, abgepasste Holzteile für Kasten, Türen etc., Spazierstöcke Rohrstöcke	20 %	30 %
Holzwannen, Schusterleisten, Holztypen, Typenkasten	frei	10 %
Fahrräder, Dreiräder, Motorräder, sowie sämtl. Zubehörteile, ausgenommen Reifen	20 %	30 %
Schuhe, Stiefel, ausgenommen solche aus Stoff oder Lasting	30 %	40 %
Schuhe, Stiefel, Gummischuhe, Pantoffel, Halbschuhe, Holz- und Ueberschuhe, Wasserstiefel, zugeschnittene Teile, Kork-, Leder-Sohlen	25 %	35 %
Gamaschen und Gummischuhe	20 %	30 %
Uhren und Zubehörteile, optische Instrumente, Schrittmesser, Kinamatographen, Kinetoscope, Phonographen und Graphophone, Cameras nebst Zubehör, Laterna magica	20 %	30 %
Schiffs- und andere Kompasse, ausgenommen, wenn in Gold oder Silber gefafst	frei	10 %
Schiffschronometer, Lografien, Signalapparate	frei	10 %
Teleskope, optische Instrumente, nicht in Gold, Silber oder Goldplattierung gefafst, Barometer, Thermometer, Uhrfedern	frei	10 %
Möbel (ausgenommen solche aus Metall), fertig oder Teile, Billard- und Zimmer-Kegelspieltische, Photographie-Rahmen und -Ständer, Schirme, Schaufensterfiguren, Schreibetuis, eingerahmte Spiegel	20 %	30 %
Wasser- und Dampfturbinen, Lokomotiven	12 1/2 %	22 1/2 %
Farbstoffe, flüssig, gemahlen, per cwt.	2 s.	2, 3, 6 d
„ fertig für Gebrauch „ „	4 s.	5 s.
Keramik-Farben, Künstler-Farben, Fertig präparierte Glasurfarben für Tonwaren, Kupfersulfat	frei	10 %
Hanfpapier, per cwt.	1 s.	1 s. 6 d
Papierdüten, „ „	5 s.	6 s.
Tapeten	15 %	25 %
Pikles, Saucen, Oliven, Chutneys, Capern in 1/4 pint-Büchsen und kleinere Gröfsen Dtz.	6 d	7 1/2
In 1/2 pint- und mehr als 1/4 pint-Büchsen „	1 s.	10, 3 d
Korbwaren, Landmesser und mathematische Instrumente	15 %	25 %
Plattierte Messerschmiede- und andere Waren	20 %	30 %
Stärke, auch in Pulver, per lbs.	2 d	2 1/2 d

Betreffs in Bond lagernder, kontraktmäßig gekaufter Waren besteht die Bestimmung, daß die Käufer sie abzunehmen haben, da die Spediteure nichts mit den Zollangelegenheiten zu schaffen haben, aber selbstverständlich wird es bei Durchführung dieser Bestimmung Schwierigkeiten ohne Ende geben.

Ebenfalls herrscht Unzufriedenheit darüber, daß die Begünstigung nur auf solche Waren Platz greift, welche direkt in britischen Schiffen importiert werden; allerdings scheint es, daß nur ein ganz geringer Teil in ausländischen Schiffen eingeführt wird. Im Jahre 1905 kamen mehr als zwei Drittel der auf dem Tarif aufgezählten Waren aus Großbritannien, so daß die höheren Zollsätze nur bei dem letzten Drittel in Verwendung kamen.

Die letzten Zollverhandlungen. Aus Sydney liegen eingehende Berichte über das beantragte Meistbegünstigungsabkommen zwischen Australien und Neu-Zealand vor, aber es erübrigt sich, dieselben hier wiederzugeben, da Neu-Zealand inzwischen die Vorschläge in ihrer Gesamtheit abgelehnt hat. Im Falle einer Verständigung wären die Zollsätze auf etwa 30 verschiedene Artikel zugunsten der beiden Kolonien und zum Nachteil sämtlicher anderer Länder fixiert worden, eine Neuordnung, worunter Großbritannien und ganz besonders Amerika zu leiden haben würden.

Ende August wurde die Meistbegünstigung britischer Waren vom Bundesregierungssenat in der 2. Lesung einstimmig angenommen. Die Bundesregierung beantragte die Streichung der Bedingung, daß die zu Vorzugszöllen berechtigten Schiffe ausschließlich weiße Besatzung haben sollen. Dies wurde abgelehnt, jedoch mit dem Zugeständnis, daß obige Beschränkung erst nach dem 1. August 1907 in Wirksamkeit treten soll.

Ein Vertragstarif zwischen Australien und Süd-Afrika ist ebenfalls unter Vorbereitung. Hiernach wird künftig auch Australien an den Vorzugszöllen, die schon Großbritannien und Kanada eingeräumt sind, teilnehmen, und zwar mit Mehl, Fleisch, Butter und rohem Holz als Hauptausfuhrartikel. Als Gegenleistung will Australien den Satz auf afrikanische Federn um 5 % ad valorem billiger als auf andere Federn festsetzen und zollfreie Einfuhr von Angorahaar und ungeschliffenen Diamanten gestatten. Federn bilden gegenwärtig den einzigen afrikanischen Ausfuhrartikel nach Australien. Dieser Vertragstarif ist schon parlamentarisch genehmigt.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 17. Oktober. In der am 13. d. M. unter dem Vorsitze von Präsident Blenk, dem Direktor des „Königlichen Preufsischen Statistischen Landesamts" abgehaltenen Oktobersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde", der ersten Sitzung nach der Sommerpause, sprach der durch seine Forschungen auf Madagaskar bekannte Geograph Prof. Dr. A. Voeltzkow über die Inselgruppe der Comoren auf Grund eigener Reisen und Studien. Die Comoren bilden den zwischen Madagaskar und dem südafrikanischen Kontinente gelegenen Archipel. Sie setzen sich aus den vier Inseln Majotta, Anjon, Moheli und Grofs-Comoro zusammen und stehen durch die Dampfer der „Messageries Maritimes", die auf dem Wege nach Sansibar alle zwei Monate einmal Grofs-Comoro anlaufen, mit der Kulturwelt in regelmäfsiger Verbindung. Die Inseln sind durchaus vulkanischen Ursprungs, sedimentäre Ablagerungen finden sich auf ihnen nicht, vereinzelt kommen marine Bildungen vor. So ist Majotta von alten Korallenriffen umgeben; eine reiche Vegetation findet sich dort. Zuckerrohr und Vanille gedeihen ebenfalls auf Majotta gut, das 1841 gegen eine Zahlung von 5000 Fr. Jahresgehalt von dem herrschenden Sultan an Frankreich abgetreten wurde. Es sollte daselbst ein Seestützpunkt errichtet werden, doch wurde dazu später Diego auf Madagaskar ausersehen. Der Referent ging im einzelnen auf Grofs-Comoro ein, das er nach allen Richtungen hin durchreist hat. Es hat einen Flächengehalt von mehr als 1000 qkm, zeigt eine trapezartige Gestalt bei einer Länge von etwa 160 km und einer mittleren Breite von 18 km. Im Süden haben wir das bis zu 2500 m Meereshöhe ansteigende Kartala-Massiv, einen noch tätigen Vulkan, während der Norden der Insel durch bergiges Gelände ausgefüllt ist, auf dem sich erloschene Vulkane befinden. Der Norden erhebt sich nur bis etwa 2100 m Meereshöhe. Wir können am Massiv des Kartala aufsteigend verschiedene Vegetationsgebiete unterscheiden. Bis zur Höhe von 500 und 600 m treffen wir Kokos, Bananen, Kaffee und Vanille, Tamarinden und Affenbrotbäume, sodann folgt höher hinauf der tropische Urwald, über dem dann bis fast zum Gipfel die Buschlandschaft erscheint. Lavaströme in vielfachen Windungen erstrecken sich bis zum Meere hinab. Die Häfen von Grofs-Comoro werden zumeist von arabischen und indischen Schiffern, seltener von Kriegsschiffen oder Walfischfängern angelaufen. Majotta, auf dem sich früher ein englischer Konsul befand, wurde deshalb häufiger besucht. Die Flüsse auf Grofs-Comoro sind nicht beständig in ihrem Laufe, da das Wasser dort schnell versickert. Die Insel war den Fremden lange unzugänglich. Dr. Kersten besuchte sie 1863; dann kam 1884 der französische Forscher Humblot dorthin, der heute der Leiter der daselbst eingerichteten Rindviehzucht und der Plantagenwirtschaft ist und an der Spitze der „Société de la Grande Comoro" steht, die diese betreibt und die mehr als 1200 Arbeiter in ihren Diensten hat. Prof. Voeltzkow hat nun vornehmlich die vertikale Verbreitung der Flora und der Fauna am Kartala-Massiv studiert und zu diesem Zwecke Standquartiere in den verschiedenen Vegetationsregionen eingerichtet. Moroni ist die Hauptstadt auf der Westküste, sie hat einen kleinen Hafen, der indischen Schiffen bis zu 150 tons Schutz bietet, gröfsere Schiffe sind dort vor dem Nordost-Monsun nicht geschützt. Moroni, das etwa 2000 Einwohner zählt, ist von einer 3 bis 4 m hohen Mauer umgeben, die mit Türmen verstärkt ist. Die Stadt selbst hat enge gewundene Strafsen, die arabischen Häuser zeigen flache Dächer. Im Innern der Wohnungen herrscht wenig Komfort. Der Marktplatz dient zugleich zum Versammlungsort, auf dem dann auch die Schwerttänze aufgeführt werden, die ein Hauptinteresse in der Bevölkerung finden. Die Bevölkerung auf Grofs-Comoro ist gemäfs ihrer Geschichte sehr stark gemischt. 1500 bis 1505 kamen zuerst die Portugiesen dorthin, 1506 die Schirasier aus Persien, deren Typus sich auch noch bis heute in den vornehmen Familien erhalten hat; später kamen dann die Sakalaven von der Westküste Madagaskars auf Raubzügen, während des 16. Jahrhunderts, sodann die Araber, die schwarze Sklaven aus allen Teilen Afrikas mit sich brachten. Ferner die Suaheli aus Sansibar, die noch in jüngster Zeit einwanderten. Alle diese ethnischen Elemente haben sich mit den Eingeborenen vermischt, so dafs neben den echten Schirasiern sich noch zwei Typen besonders ausgeprägt haben. Die Schirasier kleiden sich nach der Sitte vornehmer Araber, während die Nachkommen von Madagassen und Negern sowie die Mischlinge der Eingeborenen mit Indern und Suahelis kaum andere Kleidung als sonst die afrikanischen Neger tragen. Die Frauen der Vornehmen werden nicht so abgeschlossen gehalten, als es sonst der arabischen Sitte entspricht. Die Sprache auf Grofs-Comoro ist eine Mundart des Suaheli, gemischt mit madagassischen und arabischen Worten. Die Bewaffnung der kriegerischen Stämme, die vor der französischen Besetzung in dauernden Fehden gegeneinander lagen, besteht teils aus gekrümmten, teils aus graden, selbst zweischneidigen Schwertern, sowie aus Holzschilden, die mit Ziegen- oder Rinderfell bezogen sind. Der Vortragende besuchte auch die Station La Grille im Norden der Insel, woselbst die grofse Rindviehzucht getrieben wird, weil dort ein Flüfschen das ganze Jahr über Wasser führt. Zumeist wird das Regenwasser aufgefangen, und nicht selten dienen Höhlungen in Affenbrotbäumen dazu, solche Wassermengen zu bewahren; bisweilen mufs auch die Milch der Kokosnüsse als Ersatz für Trinkwasser benutzt werden. Die Station La Grille liegt 900 m über dem Meeresspiegel. Die alte Stadt Foumbouni an der Südostküste ist durch Bombardement fast völlig zerstört worden. Sie war der Sitz eines Häuptlings, der sich nicht dem Sultan Said Ali von der Westküste hatte unterwerfen wollen. Dr. Schmidt hatte daselbst 1886 die deutsche Flagge gehifst; doch 1887 schon übergab sich Foumbouni, durch französische Kanonen gezwungen, dem Sultan, der französischer Vasall war.

Der Vortragende gab im einzelnen ein Bild der Fauna des Kartala-Massive vom Fufse bis zum Kratergipfel, sowie eine Schilderung des Innern dieses nicht ganz erloschenen Feuerberges; er hob hervor, wie neben der schwarzen und der weifsen verwitterten Lavamasse, die sich bergabwärts erstreckt, die tauartig gewundenen basaltischen Lavamassen heraustreten, die schwer zu begehen sind. Der Durchmesser des Kraters mifst 3 bis 4 km, senkrecht fallen die Kraterwände ab in die Tiefe; in der Mitte des Kessels ist ein Schlot sichtbar, aus dem einst die Eruptionen sich ergossen haben. Im Innern ist eine tiefe Spalte aufgesprengt, durch deren Oeffnung sich vulkanische Kräfte als noch vorhanden bemerkbar machen. In einer Entfernung von 5 km südöstlich des Kartala ist der Boden auf eine Strecke von 8 bis 10 km gleichfalls aufgerissen, und dort ist erst vor kurzer Zeit eine Eruption erfolgt; ein Drittel der ganzen Insel ist von jüngeren Lavaströmen überdeckt. Zu Zeiten ist ein Besteigen des Kartala-Massivs selbst nicht ungefährlich, da Gase dort in grofser Dichtigkeit aufsteigen. Dennoch ist auch an seinem Westabhange in 450 m Meereshöhe eine Rinderzuchtstation eingerichtet worden und in 600 m Meereshöhe ein Dampfsägewerk, das die dortigen Waldbestände ausnutzt, und dessen Bretter bis nach Madagaskar ausgeführt werden. Die Kakaopflanzungen bei Moroni leiden stark unter der Rattenplage, dagegen sind die Erträge des Kaffees gut. Die Vanille hat hier eine künstliche Befruchtung nötig, da sich das sie befruchtende Insekt nicht von Madagaskar nach Comoro hat überführen lassen. In 1902 betrug das Ergebnis dieser künstlichen Befruchtung 3000 bis 4000 kg Vanille, wobei zu beachten ist, dafs 800 Blüten notwendig sind, um 1 kg Vanille zu erzeugen.

Die Darlegungen wurden durch zahlreiche Lichtbilder auf das Beste illustriert.

Unter den ehrenden Nachrufen, die der Vorsitzende den seit Juli dahingeschiedenen Mitgliedern der Gesellschaft widmete, sei vornehmlich der Gedächtnisworte gedacht, die dem Andenken des Prähistorikers, Geh. Rat Albert Voss galten. G. St.

Literarische Umschau.

Das Handelswesen von Prof. Dr. Wilh. Lexis. Sammlung Göschen in 2 Bänden à 80 Pf. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig. Teil I: Das Handelspersonal und der Warenhandel. Teil II: Die Effektenbörse und die innere Handelspolitik.

Nationale deutsche Bankpolitik unter besonderer Entwickelung der deutschen Uebersee- und Kolonialbanken. Von Thilo Eichholz. Verlag von Wilhelm Süsserott, Berlin, 1906. Preis M. 7.

Der Verfasser befürwortet die Einrichtung einer Zentralbankbehörde und einer dieser beizuordnenden Bankkammer. Er sucht der völligen Vernichtung des Privatbankierstandes dadurch entgegenzuwirken, dass er für eine Bankstaffelsteuer eintritt. Ferner wird in dem vorerwähnten Buche die Lage und Geschichte der Uebersee- und Kolonialbanken beleuchtet.

Die österreichische Maschinenindustrie und der Export von Gustav Friedmann, Ingenieur. Wien. Franz Deuticke. 1906. Preis 1 M.

Das Thema ist von dem Verfasser mit der Absicht geschrieben worden, es in einer Zeitschrift zur Veröffentlichung zu bringen, doch hat sich unter der Fülle des Stoffes der Inhalt derart ausgedehnt, dass der ursprüngliche Vorsatz nicht mehr durchführbar war. Dass die österreichische Maschinenindustrie in rein technischer Beziehung den Vergleich mit der Maschinenindustrie eines anderen Staates nicht zu scheuen braucht, steht ausser allem Zweifel. Dass sie in manchen Spezialzweigen nicht jene Vollendung erreichen konnte, die dieses oder jenes Land sich zu eigen gemacht hat, ist oft in fernstehenden Verhältnissen, oft in dem Entwicklungsgang dieses Zweiges selbst begründet und ändert nichts an der Berechtigung der allgemein anerkannten und wohlverdienten Wertschätzung. Und doch ist der österreichischen Maschinenindustrie ausserhalb der Landesgrenzen kein rechtes Leben beschieden. Sie tritt da bescheidener auf, als ihrer Bedeutung, ihrer Grösse, ihrem Renommée und vor allem bescheidener, als ihrem eigenen Selbstbewusstsein entsprechen sollte. Die Ursachen sind in der Brochüre näher beleuchtet.

Handbuch Börsen-Werte. Dreizehnter Jahrgang, Band I und II. Herausgegeben von H. Arends & Curt Mossner. Berlin C. Verlag der Correspondenz Gelb, Neue Friedrichstr. 47. 1906. Preis 12 M.

Das Handbuch Börsen-Werte umfasst die neusten Jahresabschlüsse aller Noten- und Pfandbriefbanken und der sonstigen deutschen und ausländischen Aktien-Gesellschaften, deren Aktien oder Obligationen an der Berliner Börse gehandelt werden, nebst ausführlichem Verzeichnis der Vorstände der hauptsächlichsten Börsen Deutschlands und der Direktoren, Aufsichtsratsmitglieder und Zahlstellen der Aktien-Gesellschaften. Ferner enthält dasselbe genaue Uebersichten über die Finanzlage der deutschen und der wichtigsten ausländischen Fonds, soweit dieselben für die Berliner Börse in Betracht kommen, und die der deutschen Kommunal-Anleihen, Pfand- und Rentenbriefe, sowie der in Berlin notierten Loospapiere.

Durch die Asiatische Türkei, Land und Leute. Zürich. J. J. Fischers Reiseskizzen. Druck und Verlag von Schulthess & Co. 1906.

Die vorliegenden Reiseskizzen: „Durch die Asiatische Türkei“ bilden die Fortsetzung zur letztjährigen Broschüre des Verfassers: „Durch Unter-Egypten“, und diese letzte erschien ihrerseits im Anschluss an die im vorletzten Jahre publizierten Reiseskizzen: „Durch Nordafrika“. — Die Länder am Mittelmeer bieten überhaupt an sich, selbst vom historischen Standpunkt aus, unbestreitbar das grösste Interesse, denn von ihren Gestaden zogen in mächtigen Zügen die Völker aus, Griechen, Perser, Makedonier, Römer, Araber, (Egypter), Türken, von denen uns die alte Geschichte erzählt, gleichwie auch drei grosse Religionen ihren Flug in die Welt vom Mittelmeer aus genommen haben. — Das kleine Büchelchen bildet einen weiteren Beitrag zur Kenntnis dieser für den Handel mit Deutschland wichtigen Gebiete.

Briefkasten.

Schuhcremefabrikation. Zur Herstellung von wirklich vorzüglicher Schuhcreme möchten wir unseren Lesern nachstehende Vorschrift empfehlen: 25 Teile „Deutsches Carnauba-Wachs“, (Marke „Waxol“, Fabrikat der Herforder Wachsfabrik, G. m. b. H., Berlin S. 59), 50 Teile französisches oder amerikanisches Terpentinöl, 6 Teile Kernseife, ca. 2 Teile Farbstoff je nach Wunsch, alkalibeständig (für schwarze Schuhcreme ist sehr empfehlenswert das Nigrosin der chemischen Fabrik Jaeger, Düsseldorf), 60 bis 70 Teile Wasser je nach Konsistenz. Das „Deutsche Carnauba-Wachs, Marke „Waxol“, wird von der oben angegebenen Firma allein angefertigt und direkt geliefert, und soll das Herstellungsverfahren in allen Staaten patentiert werden. Jeder Exporteur oder alle grösseren Drogenhäuser werden das deutsche Carnauba-Wachs zu Fabrikpreisen Interessenten besorgen. Der wesentliche Vorteil des deutschen Carnauba-Wachses liegt in dem billigen Preise, der ca. 50 % geringer ist, wie der von echtem südamerikanischen Carnauba. Der durch das deutsche Carnauba erzielte Glanz ist direkt verblüffend, und wollen sich Interessenten über evtl. Fragen mit der Herforder Wachsfabrik, G. m. b. H., Berlin S. 59, Dieffenbachstr. 37, in Verbindung setzen, die gern jede Auskunft gibt.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 30. Oktober 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	97.—	96.50	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.25	16.21	—
Sovereign	" " "	20.49	20.44	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	4.23	4.19	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	216.25	213.25	—
" St. v. 500 R.	" "	216.25	213.25	—
" 1 u. 3 R.	" "	212.25	213.25	—
Oesterr. Noten	" fl. "	85.20	84.75	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.30	112.10	—
Norw. Zettel	" "	112.30	112.—	—
Schwed. Zettel	" "	112.30	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 213.50

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.54	20.50	20.50—20.52
"	"	kurz	—	20.53	20.48	20.48—20.50
"	"	3 Mt.	3	20.22	20.18	20.19—20.—
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.30	81.20	81.33—81.26
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	80.70	80.40	80.50—80.53
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.25	80.95	80.97—81.07
Belgische Bankpl.	"	3 Mt.	4	80.12	79.98	80.——80.08
Schweizer "	"	Sicht	—	81.45	81.15	81.10—81.33
" "	"	3 Mt.	5	80.12	79.85	80.10—79.90
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.40	169.—	169.——169.20
"	"	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	166.70	166.30	166.60—166.40
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.30	84.90	85.10—84.93
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	3 Mt.	4	83.80	83.50	83.75—83.60
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.30	79.90	80.20—80.—
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	74.—	73.—	—
Portug. "	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.75	214.75	213.10—213.10
"	"	3 Mt.	$6^{1}/_{2}$	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.55	112.15	112.25—112.30
Schwed. Bankpl.	"	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	"	Sicht	—	112.55	112.12	112.25—112.30
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.55	112.10	112.30—112.20
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	422.—	420.—	420.15—421.75
"		60 T. S.	—	416.—	418.—	415.——414.—

Rio de Janeiro, 29. 10. 06. Wechselkurs auf London $15^{17}/_{32}$ d; Mexiko, 8. 10. 06. Sichtwechsel auf Dtschland M. $2\,12^{3}/_{4}$; Valparaiso, 29. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $13^{3}/_{8}$ d; Buenos Aires, 8. 10. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $48^{3}/_{8}$ d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 23. 7. 06. 90 T. S. auf London $20^{1}/_{16}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	30. 10. s	d	23. 10 s	d
Bombay	1	4	1	4
Calcutta	1	4	1	4
Hongkong	2	$3^{3}/_{8}$	2	$3^{5}/_{16}$
Shanghai	3	$1^{1}/_{8}$	3	$1^{3}/_{8}$
Yokohama	2	$^{1}/_{2}$	2	$^{1}/_{2}$
Singapore	2	$3^{13}/_{16}$	2	$3^{13}/_{16}$
Manila	2	$^{7}/_{16}$	2	$^{7}/_{16}$

4 Mt. Sicht:	30. 10. s	d	23. 10. s	d
Hongkong	2	$4^{3}/_{8}$	2	$4^{5}/_{16}$
Shanghai	3	$2^{15}/_{16}$	3	$2^{31}/_{32}$
Yokohama	2	$1^{3}/_{8}$	2	$1^{5}/_{8}$
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4^{9}/_{16}$	2	$4^{9}/_{16}$
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$1^{3}/_{8}$	2	$1^{7}/_{8}$

Bank-Diskontes 30. Oktober 1906.

Berlin	6	Wien	$4^{1}/_{2}$	Schweiz	$5^{1}/_{2}$	Christiania	$5^{1}/_{2}$
London	6	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	$7^{1}/_{2}$
Paris	3	Brüssel	$4^{1}/_{2}$	Stockholm	$6^{1}/_{2}$	Madrid	$4^{1}/_{2}$

Kieselguhr (Infusorienerde) aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.

Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Patentamtlich geschützt. Geringste Pressdauer bei höchster Ausbeute. Ueber 1000 Stück geliefert. Erstklassige Referenzen.

Hydraulische Trauben- u. Obst-Pressen

in allen Grössen und Systemen

Leistungsfähigste Kelter der Gegenwart mit fahrbarem, stets senkrechtem Presskorbe.

Spezialfabrik für hydraulische Pressen E. Debo, Köln-Ehrenfeld

Vertretung für einige Bezirke noch zu vergeben.

Pianoforte-Factory Opera G. m. b. H.

Speciality: Export-Pianos with 3 Pedals. Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export

Berlin-Rixdorf Reuterplatz 2.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Letzte Neuheit!



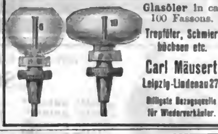
Premier-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat

zu spielen automatisch durch Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Piano mit den Händen. Im letzteren Falle ist die ganze Spielvorrichtung unsichtbar im Klavier untergebracht. Feinste Nüancierung, leichtes Treten. Der Apparat läßt sich in jedes beliebige Piano einbauen bei billigster Berechnung.

Neue Leipziger Musikwerke

A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.



Glasöler in ca. 100 Fassons. Tropföler, Schmierbüchsen etc.

Carl Mäusert Leipzig-Lindenau 27.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** | **Lagerung, Verzollung.**

Telefon 987, Amt 1. ◇ Spedition. ◇ Telefon 987, Amt 1.

Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Spiritus, Gas, elektrisches Licht.

SPEZIALITÄT:

Petroleum-Kocher „Champion", Petroleum-Heizöfen „Titan", „Rubin"

Petroleum-Glühlichtbrenner „Aida" (unübertroffen), Petroleum-Luftzuglampen (belgische Form).

Spiritus-Kocher „Bengalia", Spiritus-Brenner „Bengalia", Spiritus-Starklichtlampe „Bengalia".

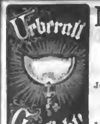
Reichhaltige Spezialkataloge in deutsch, englisch, französisch, spanisch gratis und franko.

Speziell für den Export eingerichtet.

Telegramme: KEROSINA-Berlin. **J. HIRSCHHORN, Berlin S.O. 33,** Telegramme: KEROSINA-Berlin.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".


Rein's
Durchschreibe-Bücher
Eduard Rein, Chemnitz


Urbrenn
Gaslicht!



E. Bergmann vorm. Leo Oberwarth Nachf.
BERLIN S., Stallschreiberstr. 23a.
Fabrik u. Lieferungsgeschäft von Stahlmaterial in allen Qualitäten und Façons. Hebezeugen eigener Fabrik, speziell Flaschenzüge, Krane, Laufkatzen, Winden etc.
Schiffs-, Kran- und Förder-Ketten.
Werkzeugmaschinen und Werkzeuge zur Einrichtung vollständiger Werkstätten.



„Triumph“



elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füll-batterie.
Vorzüglicher Exportartikel.
Alleinige Fabrikanten
Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.
Grosse Auswahl erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

D. R. G. M.

Speditionen

nach
Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen
André Vairon & Co.
49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.
Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.



Spezial-Ziehwerk für Profile
in Messing-, Durana- und Tombackblech etc. zum Belegen von Façoneisen zu Schaufenster-Ausbauten

Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Albert Silbermann

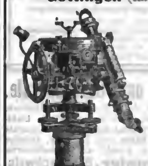
BERLIN O., Blumenstr. 74
Gegründet 1872.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.

„Triumph“

Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen**, als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

F. Sartorius

Vereinigte Werkstätten für wissenschaftliche Instrumente
von F. Sartorius, A. Becker und Ludwig Tesdorpf.
Göttingen (Hannover).



Abt. IV.:
L. Tesdorpf's astronomische und geodätische Instrumente.
Sämtliche Vermessungs-Instrumente und Geräte für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbau, Gruben- und Minenbau.

Militär-Ausrüstungen

liefert in allseitig anerkannt bester Güte und preiswert die **Spezialfabrik** für Helme, Mützen, Tschakots, Tornister, Epaulettes, Patronentaschen, Säbelgehänge, Leibgürtel, Reitzeuge, Sättel etc.
Joh. Friedr. Carl Ludewig
BERLIN S.W., Lindenstr. 93.

Keiser & Schmidt

BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.



Gebrüder von Streit, Glaswerke
G. m. b. H.
Kontor in Berlin SW., Alexandrinenstr. 22.
Pressglas und Hohlglas aller Art, Schleifglas, Glasmalerei für Hohlglas, Glasbrennerei.





Firstclass **Pianinos** Grand **Pianos** Electric **Pianinos**

All species of wood.

Wilhelm Menzel

Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.

Export to all parts of the world.

Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles. 3' 9½" — 4' 11".

Wenn Ihr Auge sehen könnte

wie viel gefährliche Bacillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, würden Sie sofort ein Berkefeld-Filter kaufen.

BERKEFELD-FILTER Ges.m.b.H., CELLE.



Stoewer, Modell III.

Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.

Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit. Sichtbare Schrift.

Preis Mark 375.

Hauptkatalog gratis.

Bernhard Stoewer, Aktiengesellschaft, Stettin.

Gegründet 1857. — 3½ Millionen Kapital. — ca. 1600 Arbeiter.

Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Kühlmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc. liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Deutsche Orientbank A.-G.

Kapital 16 000 000 Mark.

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Brussa.

Begründet von Dresdner Bank, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Nationalbank für Deutschland.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen in der

Türkei,
Egypten,
Bulgarien,
Griechenland,
Rumänien,
Serbien,
Malta,
Marokko,
Persien.

Einzug von Wechseln und Konnossementen zu günstigen Bedingungen, Ausstellung von Kreditbriefen etc.

Inkassotarif und jede gewünschte Auskunft durch die Zentrale Berlin W. 56, und die Filiale Hamburg, 8, Gröningerstr. 24 25.

Telegrammadresse: Doribank.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen-Maschinen

J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.

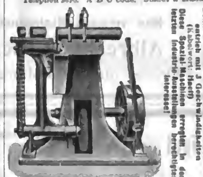
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 1610. A B C code, Staudt & Hundius.



Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Hahe).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Pohe).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Heeff)
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

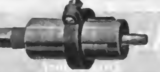
Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

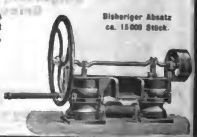
Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (127)

Preislisten gratis und franco.









Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Mertin & Joeke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).



EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 8. November 1906. **Nr. 45.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 9. November d. J.,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Geheimen Medizinalrats Professor Dr. G. Fritsch:
„Wie sieht es in den englischen Kolonien aus?“
Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Zum deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Eine eigentümliche Auslegung erfährt der neue spanische Zolltarif in den Kreisen der spanischen Hochschutzzöllner. Unmittelbar nach dem Beginn der Handelsvertragsverhandlungen in Madrid zwischen den deutschen und spanischen Unterhändlern wurde in der spanischen Deputiertenkammer eine Interpellation eingebracht, welche die Ansicht vertritt, daß die Regierung ohne vorher eingeholte Zustimmung der Cortes nicht berechtigt sei, bei den Vertragsverhandlungen unter die Sätze des neuen Minimaltarifs herabzugehen. Seitens der katalonischen Industriellen wurde sogar behauptet, der frühere Ministerpräsident Maura hätte seiner Zeit eine dahingehende Verpflichtung übernommen. Regierungsseitig ist man zwar diesen Auslassungen entgegengetreten und hat an dem Standpunkt festgehalten, daß der Regierung das Initiativrecht bei den Vertragsabschlüssen, vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung der Kammer, zustehe. Der Finanzminister und der Minister des Aeußern erklärten außerdem, es sei unmöglich, Handelsverträge zustande zu bringen, wenn man die Sätze des Minimaltarifs als unabänderlich betrachte. Man müsse bei den Verhandlungen eine Reziprozität herbeizuführen suchen. Die Regierung habe jedenfalls das Recht, die Verhandlungen unter dem Vorbehalt zu führen, über diese im Parlament später Bericht zu erstatten.

Daß dieser ganz selbstverständliche Standpunkt der spanischen Regierung von der konservativen Opposition überhaupt in Frage gestellt wird, beweist, wie sehr sich die industriellen Hochschutzzöllner gegen die ihnen drohende Herabsetzung der maßlos hohen Zollsätze des neuen Minimaltarifs wehren. Die deutsche Regierung hat die Verhandlungen mit Spanien natürlich nur unter der Voraussetzung aufgenommen, daß spanischerseits erhebliche Zollherabsetzungen auf die für Deutschland wichtigen Artikel zugestanden werden. Inwieweit die spanische Regierung die deutschen Forderungen zu erfüllen bereit ist, weiß man freilich noch nicht. Aber auch, wenn wirklich ein Vertrag abgeschlossen wird, so liegt dann doch noch die Möglichkeit vor, daß sich ähnliche Ereignisse wie im Jahre 1894 abspielen, wo auch ein zwischen Deutschland und Spanien vereinbarter Handelsvertrag kurzerhand abgelehnt wurde, obwohl ein Zollkrieg die Folge sein mußte und war. Jener Zollkrieg hat dem spanischen Handel großen Schaden zugefügt, aber das scheint man in Spanien, wo man überhaupt ein kurzes Gedächtnis für solche Dinge besitzt, bereits vergessen zu haben. Jedenfalls erscheint es recht zweifelhaft, ob die spanische Regierung, wenn sie das Entgegenkommen betätigt, das Deutschland bei dem Vertragsabschluß verlangen muß, den abgeschlossenen Vertrag ungefährdet durch die Cortes bringt. Sollten die Verhandlungen scheitern, dann wäre zu bedauern, daß Deutschland seine Unterhändler nach Madrid geschickt hat und sich dadurch — ebenso wie bei den Vertragsverhandlungen mit anderen Staaten — gleichsam als den am meisten interessierten Teil hingestellt hat.

Zu bedauern wäre dann auch, daß wir nicht im Sommer d. J. dem Beispiel der Schweiz und Italiens gefolgt sind, sondern uns auf ein höchst einseitiges Provisorium eingelassen haben. Dieses Provisorium läuft bis Ende d. J. So, wie die Verhältnisse liegen, ist garnicht daran zu denken, einen Handelsvertrag so rechtzeitig zustande zu bringen, daß er am 1. Januar 1907 in Kraft treten kann. Die provisorische Regelung der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen wird dann leider noch um einige Zeit verlängert werden müssen, vorausgesetzt, daß einige Aussicht auf das baldige Zustandekommen eines Handelsvertrags bestehen bleibt. Ergibt sich aus den Madrider Verhandlungen, daß auf den Abschluß eines Vertrages nicht zu rechnen ist, dann kann natürlich auch von einem Provisorium nicht mehr die Rede sein. Man erinnert sich, welch ungünstige Beurteilung das Provisorium im Sommer d. J. in allen deutschen Wirtschaftskreisen gefunden hat; und wie berechtigt dieses Urteil war, ergibt ein Vergleich zwischen den jetzigen und den früheren Zollsätzen in Spanien. Wir wollen hoffen, daß der endgiltige Vertrag, wenn ein solcher zustandekommt, für Deutschland günstiger ausfällt als das Provisorium.

Europa.

Das Steuerwesen der französischen Kolonien im Jahre 1904. (Schluß.) Außer West-Afrika und dem Kongogebiet besitzt Frankreich in Afrika noch die Somali-Küste, welche vom Mutterlande eine Unterstützung von 190 000 Frs. — abgesehen von den Hülfsgeldern im Betrage von 500 000 Frs., welche die äthiopische Eisenbahn-Gesellschaft zu ihrer Schadloshaltung erhält — bekommt. Im übrigen ist über den fiskalischen Haushalt dieser Kolonie nichts Weiteres zu berichten.

In Mayotte, welches eine jährliche Subvention von 10 000 Frs. erhält, hat ein Erlaß des Gouverneurs vom 7. April 1904 den Mietspreis von 15 Frs. per Hektar für ländliches Gebiet auf 10 und 5 Frs. ermäßigt, je nachdem die Dauer der Verpachtung weniger oder mehr als drei Jahre beträgt. Als Miete pro Quadratmeter städtischen Terrains wird eine Abgabe von 0,25 Frs. erhoben. Eine andere Vorschrift vom 7. April 1904 hat nochmals die Abgaben der zum Verkauf bestimmten Ländereien festgesetzt und eine andere Vorschrift vom selben Tage hat eine zweite Klasse in den Krankenhäusern für Eingeborene und Einwanderer geschaffen, für welche die Tagestaxe auf 0,60 Frs. festgesetzt ist, — statt wie früher auf 2 Frs. Ein weiterer Erlaß vom 2. September 1904 behandelt das Impfwesen.

In Anjouan hat die persönliche Abgabe 8,50 bis 10 Frs. per Kopf betragen. Für jedes geschlachtete Rind wurden 2,50 bis 5 Frs. erhoben. Für eine junge, geschlachtete Ziege betrugen die Abgaben 1,25 bis 1 Fr. Eine vom Gouverneur von Mayotte am 7. April 1904 erlassene Verordnung bestimmt, daß die Aufnahme und Behandlung der Eingeborenen in den Krankenhäusern unter den gleichen Bedingungen wie in Anjouan zu erfolgen hat.

Ueber die Verwaltungsmaßregeln auf den Großen Comoren ist nichts Neues zu berichten. Die Abgaben für geschlachtete Rinder und Ziegen sind dort dieselben wie in Anjouan. Für Kühe sind 3 Frs. per Stück als Schlachtgebühr zu zahlen.

In Mohéli ist die Kopfsteuer von 8,50 auf 10 Frs. erhöht worden. Die Schlachtsteuer für Rindvieh und Schweine ist auf 2 bis 5 Frs. bezw. auf 2,50 Frs. festgesetzt.

Auf Madagaskar genügen die lokalen Einnahmen, um die Unkosten der Zivilverwaltung zu bestreiten. Ein Erlaß vom 17. Dezember 1905 enthält einen Anhang zum lokalen Budget dieser Insel. In demselben sind auch die Kosten, sowie die Einnahmen der östlichen Eisenbahn nach Tananarivo enthalten, welche jetzt dem Betrieb übergeben ist. Der Staat trägt die Kosten der militärischen Okkupation der Insel, welche für das Jahr 1905 auf 21 Millionen Frs. veranschlagt worden sind. Verschiedene Erlasse des General-Gouverneurs im Jahre 1904 haben sowohl Aenderungen in der Domanialverwaltung wie in den direkten und indirekten Steuern herbeigeführt.

Was die Erzeugnisse der Domänen anbetrifft, so enthält ein Erlaß vom 10. Februar 1904, welcher am 10. November desselben Jahres für die Provinz Betsimisaraka im Süden in Kraft getreten ist, Bestimmungen über die Ausbeutung der Wälder in der Provinz Vatomandry-Mahanoro und Erhebung der Abgaben von denselben etc. Ferner wurden in einem Erlaß vom 17. März 1904 die Abholzungen der Domänenwälder in der Provinz von Mananjary geregelt und die für jeden abgehauenen Baum zu zahlende Abgabe bestimmt. Diese Abgabe ist verschieden und richtet sich nach dem Umfang der Bäume. Zwei Vorschriften vom 10. September 1904 behandeln die Ausnutzung der Wälder in den Kreisen von Maevatanana und Fort Dauphin und sehen die Erlaubniserteilung auf die Dauer von 3 Monaten (gegen Zahlung von Frs. 2,50 bezw. 5 Frs.) vor. Eine andere Vorschrift vom 3. Juli 1904 setzt die Verwaltung der Domänen fest. Die Verwaltungs- und sonstigen Bedingungen von Landkonzessionen im Umfange von 10 000 Hektar werden ebenfalls durch dieses Dekret festgesetzt.

Die Bestimmungen vom 8. Januar, 30. März und 20. April 1904 beziehen sich auf die direkten Steuern und fixieren die ärztlichen Taxen auf 2, 1,50, 0,50 und 0,50 Frs. Eine Vorschrift vom 22. März 1904 hebt die vom 15. Februar 1903 auf, welche mit einer Steuer von 50 Frs. jede Mühle oder Einrichtung belegt, die zur Herstellung gährender Getränke, „Betsabetsa“ genannt, dient. Ferner bestimmt diese Vorschrift, daß vom 1. April 1904 eine Taxe von 175 Frs. per Jahr für solche Vorrichtungen, welche täglich vier große Faß von 220 Litern gegohrener Getränke und darüber herstellen, zu zahlen ist. 125 Frs. zahlen per Apparat jährlich die Fabrikanten, welche weniger als die vorstehend angegebene Menge fabrizieren. Auch wurden noch Gebühren für Lokalitäten von 200, 150, 100 Frs. erhoben, ganz gleich ob letztere dem Zwecke der Fabrikation oder dem des Verkaufes dienen. Zwei weitere Vorschriften vom 28. Oktober 1904 regeln die Abgaben, welche von den Erlaubnisscheinen Fremder, asiatischer oder afrikanischer Herkunft, erhoben werden. Vier Vorschriften, vom 30. Oktober 1904 stammend, behandeln die persönlichen Steuern und die von den Reisfeldern, den Rindern und Häusern erhobenen Abgaben. Die persönliche Abgabe beträgt jährlich pro Person 30 Frs. in Tananarivo, 20,15 bezw. 10 Frs. in den anderen Gebieten der Inseln. Diese Abgaben sind die alten; die Verteilung der Abgaben von 20,15 und 10 Frs. auf die Eingeschätzten ist vorgenommen worden, um weitere Hülfsquellen zu eröffnen. Die auf den Reisfeldern ruhenden Abgaben betragen 5, 4, bezw. 3 Frs. per Hektar an Stelle von 0,15 oder 0,10 Frs. per Are. Die Haussteuern der mehrstöckigen Gebäude sind von 2 Frs. auf 2,50 Frs. bezw. 5 Frs. erhöht worden, — je nachdem mehr oder weniger als vier Räume vorhanden sind. Beim Rindvieh werden von einem ausgewachsenen Tiere 0,40 Frs., für ein Kalb 0,20 Frs. als Steuer erhoben, und variiert dieselbe gemäß den bestehenden Vorschriften zwischen 0,50, 0,60 und 0,75 Frs. por Haupt.

Die indirekten Steuern hat der Staatsrat unter dem 26. August 1904 geordnet. Die Steuer, welche für den Verkauf per Hektoliter reinen Alkohols zu zahlen ist, wurde von 300 auf 250 Frs. und der des Salzes von 0,5 Frs. per Kilogramm auf 0,2 Frs. herabgesetzt. Ausgenommen hiervon ist der Tabak in Blättern. Neu besteuert wurden Austern, Hummern, Kohlen, Trüffeln, Gewürze, Wachskerzen und Parfümerien. Auch der Verbrauch des Opiums und der von Konserven, Tabak, Likören, Zucker, Spielkarten und Räucherpulver ist mit erhöhten Abgaben belegt. Eine Vorschrift vom 16. November 1905 bestätigt den eben gedachten Erlaß vom 18. August desselben Jahres. Eine Verordnung vom 14. Oktober 1904 belegt mit einer Steuer von 0,05 Frs. per Tonne jedes vermessene Schiff, welches die Küstenschiffahrt betreibt, gleichviel ob dasselbe ein französisches oder sonstiges ist.

Was die anderen verschiedenen Produkte betrifft, so werden dieselben nach den Vorschriften vom 29. Januar, 29. Februar, 30. Oktober und 1. Dezember 1904 besteuert und auch die Schlacht- und Platzsteuer auf den Märkten der verschiedenen Städte und Provinzen geregelt. Ein Gesetz vom 30. Oktober desselben Jahres hebt die Fährgelder auf allen Fähren auf, welche der öffentlichen Verwaltung gehören, mit Ausnahme der von Antanjona und der auf dem Zentralplateau. Eine andere Vorschrift vom 6. April 1904 regelt in Vohéma die Verteilung des Trinkwassers (Abonnement 5 Frs. monatlich für eine Demijonflasche Trinkwasser täglich) sowie das Wegräumen des Unrates (Abonnement 3,50 Frs. monatlich), ausgeführt durch Gefangene unter Leitung der Gefängnisbeamten. Eine Entscheidung vom 3. Oktober 1904 setzt für diese Arbeit 0,50 oder 1,50 Frs. je nach der Klasse (Tagelöhner oder Handwerker) als Lohn für die Strafarbeit in der Provinz Mananjary fest; mehrere andere Vorschriften bestimmen den täglichen Tarif für die Aufbewahrung gerichtlich beschlagnahmter Gegenstände.

Die voraussichtliche Totaleinnahme von 1904-1905 wird von 23 805 000 Frs. auf 24 091 580 Frs. 70 Centimes steigen, d. i. eine Vermehrung von 286 580 Frs. 70 Centimes. Die verschiedenen Erlasse sind provisorischer Art und harren noch der ministeriellen Genehmigung.

Ein Erlaß vom 21. November 1905 enthält eine Modifikation der Verwaltung der Gold- und Edelstein-Minen von Madagaskar und setzt die jährlichen Mutungskosten von 100 Frs. auf 25 Frcs. herab.

Die Verlängerung dieses Rechtes ist von 200 Frs. bezw. 500 Frs. auf 100 bezw. 250 Frs. herabgesetzt worden. Die ausgebeuteten Terrains haben bei einer Abgabe von 5 pCt. des Wertes der Ausbeute einen Grundzins von 2 Frs. per Hektar zu zahlen, wenn die Fundstätten angeschwemmtes Küstenland und 100 Frs. per Hektar, wenn es sich um Ausbeute von Erzgängen handelt. Eine Abgabe von 5 pCt. besteuert den Reingewinn, wenn derselbe jährlich die Summe von 250 000 Frs. überschreitet. Die lokalen Hülfsquellen der Kolonie werden dadurch vermehrt werden. Diese Vorschrift ersetzt die vom 23. Juni 1905, welche eine weitere Ergänzung der vom 3. Juni desselben Jahres war. Dieselbe hatte die Verpflichtung zur Entnahme von Mutungsscheinen aufgehoben.

Das fiskalische Verwaltungssystem von Madagaskar hat bei der Diskussion des Kolonialbudgets von 1905 Veranlassung zur lebhaften Kritik gegeben. Insbesondere hat man den neuen Verordnungen über die persönlichen Abgaben die Unruhen von Farafangana zugeschrieben. Wir haben gesehen, daß in Madagaskar die Abgaben von 10 und 30 Frs. per Kopf jährlich, dagegen im Kongogebiet nur 3 Frs. und in Westafrika gar nur 1,25 bis 4 Frs. betragen.

Es sind dem General-Gouverneur neue Instruktionen erteilt werden, damit er eine Verringerung der Ausgaben eintreten lasse, welche eine Reduktion der persönlichen Abgaben von einer Million Frs. herbeizuführen vermögen. Man hat angefangen, Provinzial-Budgets zu errichten, welchen ein Teil der bestehenden Steuern überwiesen wird, und mit deren Hülfe die Kosten der Sanitätsverwaltung und der Straßenbauten gedeckt werden sollen.

Werfen wir einen Blick auf die gesamte fiskalische Leitung der französischen Kolonien während der letzten Jahre, so sehen wir in Indo-China, Kongo und auf Madagaskar, daß daselbst noch eingehende Untersuchungen, insbesondere über die Art der Hebung der den Eingeborenen auferlegten Steuern angestellt werden müssen. Westafrika läßt im Steuerwesen eine größere Beständigkeit erkennen, obgleich bei Aufstellung des Budgets für 1904 Erhöhungen der Ausgaben für allgemeine Zwecke vorgesehen werden mußten. Was die kleineren Kolonien anbetrifft, so ist in Indien und Guayana die fiskalische Entwickelung eine gleichmäßige. Ueber die Somaliküste läßt sich nichts Neues berichten, während auf Mayotta, den Comoren und Tahiti mehrere Neuerungen Platz gegriffen haben. Kritisch ist die fiskalische Lage von Réunion, Martinique, Guadeloupe und Neu-Kaledonien und die Regulierung der Abgaben, besonders in den drei erstgenannten Kolonien, ist häufigen Wechseln unterworfen gewesen.

Pierre Ma.

Nachschrift der Redaktion. Bei Veröffentlichung der vorstehenden Abhandlung war für uns die Absicht maßgebend darzulegen, wie außerordentlich bureaukratisch die französische Kolonialverwaltung verfährt. Ein sprechenderes Zeugnis für diese bureaukratische Reglementiersucht als die vorstehenden Zeilen aus französischer Feder kann es nicht geben. (Noch heute gilt der Satz: „la France est l'eldorado des fonctionnaires!" Allerdings stammt er aus einer Zeit, in der Preussen noch nicht emporgediehen war.) Ein geeigneteres Mittel existiert schwerlich, um die Eingeborenen in den Kolonien aufzureizen, als die Besteuerung aller möglichen Produktionszweige und Konsumartikel nach ganz voneinander abweichenden Grundsätzen und verwickelten Vorschriften, die es dem Steuerzahler unmöglich machen, sich eine zutreffende und vernünftige Vorstellung über die Gesichtspunkte zu bilden, unter denen diese Besteuerung erfolgt. Weshalb beschränkt man sich nicht auf die Besteuerung der Erträgnisse der Viehwirtschaft, des Plantagen-, Acker- und Gartenbaues sowie der Ausbeute von Sammlungen der Naturprodukte, und weshalb gibt man nicht den einzelnen Stämmen resp. Volksgebieten die Beträge an, die sie für das nächstjährige Budget aufzubringen haben. Wie sie dies aufbringen, ist dann Sache der Stammesautoritäten resp. der Stammesältesten, die durch die koloniale Polizei resp. Schutztruppen bei der Erhebung der Steuern zu kontrollieren und zu unterstützen sein würden.

Alsdann wäre es nicht nötig, dafs die französische Kolonialverwaltung sich in alle Details der Steuererhebung einmischt! Solche Intervention kann nur böses Blut machen, und man sollte aus den Vorgängen in den französischen Kolonien lernen, wie man es in den deutschen Kolonien nicht machen soll! Dafs die Eingeborenen eine Steuer zahlen, ist nicht mehr wie in der Ordnung, da sie auch Vorteile nicht nur von der Militär- und Zivilverwaltung, sondern auch speziell von den neuen Verkehrsanlagen haben. Infolge der Eisenbahnen, Flufsregulierungen, Hafenbauten haben sich die Preise der Landesprodukte erhöht, die Bevölkerung sowie der Absatz der Produkte hat zugenommen, die Ausfuhr sich gesteigert usw. Würde die Kolonialverwaltung nur Einfuhrzölle erheben, so würde der Neger verhältnismäfsig sehr gering, der Europäer aber sehr hoch besteuert werden, denn die Konsumtion von aus Frankreich eingeführten Artikeln durch die Neger ist pro Kopf doch nur eine sehr geringe.

Wie man aus den Ausführungen des Verfassers ersieht, werden viele Ausgaben in den Kolonien von der Militärverwaltung gedeckt, und da dieselbe in vielen Kolonien die mafsgebende und bestimmende ist, so entfällt der weitaus höchste Opferbetrag, welchen Frankreich für die Kolonien bringt, auf das Militärbudget. Da dasselbe aber — aus naheliegenden Gründen — nicht immer so durchsichtig ist, wie es zur Beurteilung der Kultur- und Budgetverhältnisse sein sollte, so werden von der Militärverwaltung für die Kolonien grofse Summen veranlagt, die ungleich mehr militärischen als kolonialen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Schon infolgedessen ist es ganz aufserordentlich schwer, die Kosten festzustellen welche die französischen Kolonien dem Mutterlande verursachen. Sodann hat das Mutterland Zinsgarantien für Spezialanleihen der Kolonien übernommen. Auch diese können in dem allgemeinen Budget leicht unter Titeln erscheinen, die es untunlich machen, ihre Verwendung in den Kolonien zu kontrollieren. Kurz, Kolonialbudgets, Militärbudgets, allgemeine wie lokale Verwaltungsbudgets gehen so ineinander über, dafs es für einen der französischen Verwaltung Fernerstehenden absolut unmöglich ist, sich ein rechtes Bild über die Ausgaben, welche die französischen Kolonien verursachen, zu machen. Wie viele Ausgaben und Aufwendungen der Marineverwaltung auf die Kolonien entfallen, ist ebenfalls nicht nachzuweisen. Jedenfalls sind es beträchtliche Summen, die vom Marinebudget den Kolonien direkt oder indirekt zugute kommen.

Und was bringen die französischen Kolonien dem Mutterlande ein?! Das ist ebenso schwer oder gar nicht festzustellen. Es kann ebensowenig die Behauptung bewiesen werden, dafs die französischen Kolonien dem Mutterlande lediglich grofse Opfer bereiten, wie andererseits die Behauptung begründet werden, dafs sie dem Mutterlande finanzielle Vorteile gewähren. Wer u. a. Algier kennt, weifs sehr wohl, dafs die Verwaltung dieses Landes den Franzosen grofse Summen kostet, aber er weifs auch, dafs das französische Kapital, welches sich diesem Lande zugewandt hat, sich daselbst teilweise sehr hoch verzinst. Von den Bahnen kann man das nicht behaupten, weil viele derselben in erster Linie militärischen Zwecken dienen und nicht nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten angelegt worden sind. Aber die Grund- und Bodenrente ist unter dem Einflusse der Eisenbahnen enorm gestiegen, und es gibt in der Umgegend von Algier — bis weit in das Land hinein — liegende Gründe, die, in der Nähe der Bahn gelegen, mit 10 bis 20000 Frs. per Hektar bezahlt werden.

Der Aufsenhandel Frankreichs nach Algier hat (1901) bereits die enorme Ziffer von 525 616 000 Frs. erreicht, wovon auf die französische Ausfuhr nach Algier 214 596 000 Frs. und auf die Einfuhr von dorther 310 920 000 Frs. entfallen. Die Renten aber und Zinsen, die von Algier nach Frankreich für die Häuser und Landgüter geschickt werden, welche von den Franzosen in der nordafrikanischen Provinz bewirtschaftet worden sind, nehmen die Gestalt eines Schecks an und sind in den Ein- und Ausfuhrlisten nicht enthalten. Ebensowenig die Zinsen und die sonstigen Vorteile, welche u. a. die französische Schiffahrt durch den Handel mit der Kolonie hat. Wenn man ferner erwägt, dafs jetzt im Osten Algeriens grofse Phosphatlager erschlossen sind, die, wiewohl in englischen Händen, dem Lande doch grofsen Nutzen bringen, bei Oran der Weinbergbau ganz aufserordentlich sich entwickelt und auch weiter im Innern mehrfach reiche Erzlager gefunden worden sind, so mufs man sich sagen, dafs gerade Algier von zunehmendem Nutzen für die französische wirtschaftliche Entwickelung sein wird, ganz abgesehen von seiner Bedeutung für die Hebung des französischen Einflusses im westlichen Mittelmeer und auch abgesehen von seiner Eigenschaft als Basis für das weitere Vordringen der Franzosen nach den zentralen Teilen des Kontinentes.

Frankreichs Handelsumsatz mit seinen Kolonien soll ca. eine Milliarde Frs. betragen! Um diesen Preis können die Franzosen wohl für die Entwickelungsfähigkeit ihrer Kolonien sorgen! In ihren Kolonien herrscht ausschliefslich die französische Ware, und da diese Kolonien entwickelungsfähig sind und zusammen über 60 Millionen billiger Arbeiter zählen — von denen allerdings die meisten nur eine geringe Konsumtionsfähigkeit für europäische Produkte besitzen — so kann man es sehr wohl verstehen, dafs die Franzosen darauf bedacht sind, ihren kolonialen Besitz fortgesetzt zu kräftigen und zu erweitern. Hätten sie keinen Nutzen von ihren Kolonien, so würde dieses intelligente Volk, welches bereits eine mehrhundertjährige Kolonialpolitik treibt, längst auf eine solche verzichtet haben. Dafs es speziell hieran in Afrika nicht denkt, sondern dort nördlich und westlich vom Sudan ein mächtiges Kolonialreich zusammenschmiedet, und durch sehr geschickt angelegte Bahnbauten (3900 km) bestrebt ist, diese ausgedehnten Gebiete seinen Handelsinteressen näher zu rücken, ist ein weiterer Beweis dafür, dafs Frankreich seinen Kolonien eine hohe wirtschaftliche wie politische Bedeutung beilegt. —

Nach Niederschrift der vorstehenden Zeilen fanden wir im „Journal des Chambres de Commerce et d'Industrie" folgende Mitteilung: „In einem hervorragenden Berichte über das koloniale Budget des Jahres 1906 hat der Senator Saint-Germain die statistischen Angaben über die in den französischen Kolonien angelegten Kapitalien mit Hülfe des Ministeriums festzustellen gesucht. Diese Schätzungen sind ziemlich unvollkommen ausgefallen, — aber nichtsdestoweniger doch instruktiv.

Das Totalergebnis (von Algier abgesehen) beläuft sich auf 1725 Millionen Frs. und verteilt sich, in Millionen Frs., wie folgt:

Indo-China	545	Guayana	80
Ost-Afrika	224	Somali-Küste	64
Madagaskar	190	Indien	63
Guadeloupe	138	Kongo	60
Neu-Kaledonien	114	Saint-Pierre u. Miquelon	21
Martinique	100	Comoren	14
Réunion	100	Französisch-Oceanien	12

Die französischen Kapitalien überwiegen beträchtlich die des Auslandes. Dies ist sogar in Indo-China der Fall, wo die letzteren auf nur 132 Millionen Frs. geschätzt werden.

Obgleich in Wirklichkeit die in den Kolonien engagierten Werte den Betrag von 2 Milliarden Frs. überschreiten, so ist dieser Betrag doch relativ ein sehr geringer, wenn man erwägt, dafs Frankreich beinahe 35 Milliarden Frs. französischen Geldes im Auslande plaziert hat.

Asien.

Die wirtschaftliche Lage in Japan. Bei der letzthin abgehaltenen 53. Generalversammlung der Aktionäre der Yokohama Specio Bank erstattete der stellvertretende Präsident Mr. Y. Yamakawa, in Abwesenheit des Präsidenten Takahashi, den gewohnten Geschäftsbericht über das verflossene Halbjahr. Die Hauptpunkte seiner Ausführungen waren die folgenden:

Entgegen der allgemeinen Erwartung, daß dem günstig beendeten Kriege eine Periode kräftig aufblühenden Geschäftslebens folgen würde, dauert die wirtschaftliche Depression noch an. Wohl hat man öfters reden hören von Vergrößerung und Erweiterung der bestehenden, von Begründung neuer Unternehmungen, allein, es scheint, daß die Kapitalisten, angesichts unserer noch unsicheren finanziellen Aussichten keine Neigung oder Zuversicht fühlten, ihr Geld hierfür anzulegen. So schwoll das Depositenkonto der Bank mächtig an, das Geld lag brach und mußte naturgemäß zu einem stetig sinkenden Zinsfuß führen. Die zweimal während des Halbjahres erfolgte Herabsetzung des Zinsfußes war nicht dazu angetan, die Unternehmungslust zu beleben.

Unter solchen Umständen blieb die Einzahlung der 5 proz. Staatsanleihe Bonds und die Ausgabe der Exchequer Notes fast ohne Wirkung auf den Geldmarkt. Erst gegen Ende des Halbjahres trat ein Bedarf an Geld ein, und zwar um die Rechnungen für Sommerlieferungen, Rohseide etc. zu begleichen. Im ganzen muß das Halbjahr als sehr flau und schwach bezeichnet werden.

Was nun den Außenhandel betrifft, so belief sich die Einfuhr während des Berichtshalbjahres auf rund 223 000 000 Yen, oder 63 400 000 Yen weniger, als im vorausgehenden Halbjahre; zuzuschreiben ist diese Abnahme teils dem Wegfall der Kriegsmateriallieferungen und teils der verminderten Einfuhr von Baumwolle, Reis, Maschinen, Leder und Häuten etc. Die Ausfuhr von Rohseide, Habutaye, Kupfer, Kohlen, Tee, Baumwolle, Streichhölzern, Strohmatten, Porzellan und anderen Artikeln weist eine allgemeine Zunahme auf: die Gesamtsumme betrug 176 600 000 Yen oder 33 800 000 Yen mehr als im letzten Halbjahre.

Obwohl diese Abnahme der Einfuhr und Zunahme der Ausfuhr mit Freuden begrüßt werden darf, als Beweis eines sich nach dem Kriege neu belebenden und erstarkenden Wirtschaftslebens, muß dennoch betont werden, daß die Einfuhr immer noch die Ausfuhr mit 46 000 000 Yen übersteigt. Andererseits muß auch der gewaltige Geldzufluß nach Japan auf die großen ausländischen Kapitalien zurückgeführt werden, welche ins Land geflossen sind, ohne den Handel im eigentlichen Sinne direkt zu berühren.

In England setzte die Bank of England den Zinssatz von 4 auf $3^1/_2$ pCt. herab; als es sich aber zeigte, daß sowohl Frankreich als Amerika große Summen — an flüssigem Geld und an Goldbarren — aus England zurückzogen, um sie teils für die große russische Anleihe in Frankreich zu verwenden, teils um der Geldknappheit in New York infolge der San Francisco-Katastrophe entgegenzutreten, wurde der Zinsfuß wieder auf 4 pCt. gebracht, während er auf dem allgemeinen Geldmarkt zwischen 3 und 4 pCt. schwankte. Immerhin gedeiht Englands Außenhandel und entwickelt sich nach wie vor gesund und kräftig.

In Amerika waren die Ausstände der Bergwerksarbeiter, sowie die verschiedenen restriktiven gesetzlichen Maßnahmen gegen die Trusts und die Versicherungsgesellschaften nur von vorübergehender Wirkung auf den Geldmarkt; aber nachdem

die San Francisco-Katastrophe Mitte April zahlreiche Versicherungsgesellschaften gezwungen hatte, ihre Gelder plötzlich nach der Küste des Pacific zu senden, wurde das Geld in New York knapp, was wiederum auf London nicht ohne Rückwirkung blieb. Die Ergebnisse der Ernten sind dies Jahr in Amerika durchaus günstig und haben das dortige Wirtschaftsleben fühlbar belebt.

Frankreich ist finanziell ziemlich unbeschadet aus der schwierigen Lage hervorgegangen, welche durch das heftige Sinken der russischen Papiere, sowie durch die Marokkoangelegenheit geschaffen worden war.

In Indien sind die Jahresernten gut ausgefallen, und Handel und Industrie befinden sich in gesunder und befriedigender Entwickelung.

Im Gegensatz zu den im allgemeinen günstigen Berichten aus diesen entlegenen Ländern klagen Hongkong, Shanghai und andere Orienthafenstädte immer noch über schlechte Zeiten und flaue Geschäfte. Die Mandschurei hat sich nach den Verheerungen des Krieges noch nicht erholt, und die Wiederherstellung des Friedens hat, wie es scheint, im ganzen Orient noch keinen nennenswerten Einfluß auf die Bewegung von Handel und Industrie geübt.

Was unseren Innenhandel betrifft, so ist zu verzeichnen, daß der Silberpreis fortgesetzt steigt. Dieser Umstand, den wir teils einer stetig wachsenden Anfrage seitens Indiens und Chinas zu verdanken haben und teils jeweiligen Ankäufen seitens europäischer Staaten für Neumünzungszwecke, hat jetzt den Silberpreis von 29 d. auf 31⅞ d. gebracht.

Ungünstig beeinflußt wurde der Geschäftsgang der Specie Bank durch die großen Kursschwankungen, aber im großen und ganzen darf das Gesamtergebnis des Berichtshalbjahres doch als günstig bezeichnet werden, mit einem Nettogewinn von 3 363 908 040 Yen.

Der Bankverkehr an sich hat seit dem Kriege an Umfang erheblich zugenommen. Verschiedene Filialen und Agenturen sind in der Mandschurei gegründet worden. Auf Befehl der Regierung wurde eine Filiale neulich in Liaoyang geschaffen, und diese hat seit dem 18. Juni die Vertretung für den Central Exchequer übernommen. Desgleichen wurden neue Bankagenturen in Antunghien und in Hankow im Juli resp. August eröffnet. Sämtliche mandschurische Zweigniederlassungen, die bisher hauptsächlich nur als Agenturen für den Central Exchequer tätig waren, werden bald anfangen, selbständige Bankgeschäfte abzuwickeln.

Die Einlösung der Kriegsnoten wird von der Hauptstelle aus erfolgen.

Die Entwickelung unserer Zweiginstitute wird demnächst die Errichtung neuer Geschäftsgebäude, anstatt der alten vom Staate gemieteten, notwendig machen. In den Filialen in Hawaii, Peking, Tokio und anderen Plätzen mangelt es ebenfalls an Platz in den vorhandenen Räumlichkeiten. Die Kosten für diese in- und ausländischen Neubauten sind zu 1 400 000 Yen veranschlagt, und zu ihrer Deckung sind solche Gebühren- und Kommissions-Reserven vorgesehen, welche aus der Ausgabe der Staatsanleihen-Bonds und ähnlichen Extraeinkommen erwachsen sind.

Im Falle, daß der Sungari, und der Amurfluß dem internationalen Verkehr aufgeschlossen werden, steht zu erwarten, daß es die Japaner verstehen werden, den gesamten Handel an diesen Flüssen an sich zu bringen.

Nachschrift der Redaktion. Der vorstehende Bericht, welcher aus den Publikationen der Handelskammer von Yokohama entnommen ist, macht, nach Form wie Inhalt, den Eindruck der Zuverlässigkeit und Unabhängigkeit. Die Ziffern, welche sich auf das erste Halbjahr von 1906 beziehen, ergänzen in interessanter Weise die statistischen Angaben über den auswärtigen Handel Japans im Jahre 1905. In dem letzteren Jahre bewertete sich die Ausfuhr des Landes auf 321 Millionen Yen (à 2 M.), was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahre (1904) von nur 2½ Million Yen gleichkommt. Die Einfuhr im Jahre 1905 war von 370 auf beinahe 490 Millionen Yen gestiegen, so dass 1905 der gesamte Aussenhandel einen Wert von 811 Million. Yen repräsentierte, also ungefähr zwölfmal soviel als im Jahre 1885 und ca. das dreifache des Jahres 1895. Das ungeheuere Wachstum der Einfuhr war die Folge von dem stark gesteigerten Bedarf an militärischen Ausrüstungsartikeln und den dazu erforderlichen Rohstoffen.

An der Steigerung der Einfuhr im Jahre 1905 partizipierten vor allen Dingen die Vereinigten Staaten von Amerika, welche gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme der Einfuhr von ca. 60% zu verzeichnen hatten. Dann folgten Grossbritannien (mit 115 Millionen Yen) und Deutschland (mit 42 Millionen Yen). Beide Staaten zeigten dem Vorjahre gegenüber je eine Zunahme von rund 30%. Die starke Zunahme des Importes wäre begreiflicherweise ohne die bedeutenden Anleihen nicht möglich gewesen, die Japan in Europa kontrahiert hat. Ohne dieselben hätte es die Importe nicht zu bezahlen vermocht. Sobald die Anleihen aufgebraucht sein werden und ausschliesslich die einheimischen Ernten und sonstigen Produkte zur Verzinsung der auswärtigen Anleihen und deren Amortisation herangezogen werden können, muss die Einfuhr ausserordentlich stark zurückgehen. Nur wenn ganz ausserordentlich reiche Ernten und ein sehr stark zunehmender Absatz von Industrieprodukten nach China eintreten sollte, würde Japan später in der Lage sein, seine Einfuhr wieder zu steigern — oder es sei denn, dass es nochmals Anleihen suchen würde zu realisieren, was jetzt und künftig wohl nicht mehr so leicht sein würde wie bisher.

Japan hat zweifellos seinen Kredit ausschliesslich dem Vertrauen zu verdanken, welches man in die Tüchtigkeit seiner Regierung und speziell seiner politischen und militärischen Disziplin gesetzt hat, und nicht seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Ohne der Steigerung derselben die gebührende Wertschätzung vorenthalten zu wollen, muss doch gesagt werden, dass sie nicht stark genug wäre, um auf die Dauer so grosse Anleihen, wie solche stattgefunden haben, zu motivieren. Auf die Dauer aber wird es doch immer die wirtschaftliche Kraft sein, welche die alleinige und dauernde Garantie für die Zuverlässigkeit der Anleihen und sonstigen wirtschaftlichen Verpflichtungen eines Landes gegenüber dem Auslande bildet.

Tapetenhandel in China.*) Die Anwendung der Tapete zur Ausschmückung der Wohnungen, welche in früherer Zeit in China kaum bekannt war, fängt jetzt an sich zu verallgemeinern. Man teilt uns mit, daß diese Art Papier in diesem Lande einen guten Absatz finden würde. Besonders dürfte das Gesagte für die Städte Shanghai, Hankow und Tientsin gelten, wo nicht nur die Europäer ihre Häuser damit schmücken, sondern auch die reicheren Chinesen den europäischen Sitten und Gebräuchen folgen.

Um Näheres in dieser Angelegenheit zu erfahren, wende man sich u. a. auch wegen eventl. Vertretung von Papierfabrikanten etc. direkt an Herrn Modesto Marti, Direktor der Shanghai Reinforced Concrete Co., Limited, 6, Yantzepoo Road, Shanghai.**)

Die in China zum Verkauf gelangenden Tapeten sind in Farbe, Qualität, Zeichnung und Preis sehr verschieden. Es dürfte sich also empfehlen, eine möglichst große Auswahl von Mustern nach diesem Lande zu senden. Als besonders absatzfähig erachtet man Tapeten mit Darstellungen von Landschaften und Ansichten in der Art von Tenier, Teppichen etc. Der Rahmen, welcher unmittelbar unterhalb des Randes beginnt, ist gewöhnlich größer als der in Europa übliche, denn er erreicht zuweilen eine Länge von 40 cm. Die besseren Arten stellen in diesem Fries Landschaften, Seebilder, Blumenränder, Girlanden etc. dar. Die Decke der Wohnungen ist auch mit Papier von klarem Grunde und einfachen Zeichnungen geschmückt.

Man kann den Fabrikanten nur raten, sehr ausführliche und detaillierte Kataloge nach China zu schicken, sobald es sich um Tapeten für Mauern, Decken, Borden und Ränder handelt, und wenigstens diesen Mustern eine Größe von 40 cm zu geben. Zu gleicher Zeit sollte man auch mit den in zwei Exemplaren vorhandenen Mustern mehrere Stücke der in Frage kommenden Tapetenmuster mitschicken, um wenigstens zwei oder drei Zimmer gewöhnlichen Umfanges damit zu tapezieren.

Um auf den Märkten von Tientsin, Peking und den nördlichen Plätzen Chinas eingeführt zu werden, empfehlen wir als geeignete Persönlichkeit Herrn Francico Grisolia in Tientsin.**)

Das im Anfange dieser Mitteilung über Tapeten Gesagte gilt auch zum größten Teil für Leder-Papps und Borden, sowie für Transparente, welche den Scheiben das Aussehen von bunten, farbigen Gläsern geben, die man ebenfalls jetzt hier anzuwenden beginnt.

Nord-Amerika.

Bankkrach in Kanada. (Originalbericht vom 20. Oktober.) Die „Ontario-Bank" in Toronto, welche bisher zu den solidest fundierten Banken des Landes gezählt wurde, hat Mitte Oktober durch einen großen Krach aufgehört zu existieren. In dem letzten Berichte des Finanz-Ministeriums in Ottawa wurde die betreffende Bank mit 1½ Millionen Dollar eingezahltem Aktienkapital und einem Reservefonds von 700 000 Dollar aufgeführt. Von diesen Summen hat der Generalleiter Mc. Gill nicht weniger denn 1¼ Millionen Dollar an der New-Yorker Börse verspekuliert, wodurch der Krach der Bank herbeigeführt wurde. Die Depositoren werden bei dem Krach allerdings nichts verlieren, indem die Bank von Montreal alle Aktiven und Passiven dieser Art übernommen hat, wohingegen die Aktionäre aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht einen roten Heller von ihrem Kapitale wiedersehen werden. Bei der eingeleiteten Untersuchung sollen sich nach berühmtem Muster auch Fälschungen in der Buchführung herausgestellt haben. Allem Anscheine nach greift die nordamerikanische Pleitewut im Bankwesen auch bereits nach Kanada über, und dürfte daher auch bei den kanadischen Bankunternehmungen ebenfalls Vorsicht anzuraten sein. Auf alle Fälle scheint die sonst ziemlich scharfe Kontrolle, wie sie von den Beamten des Finanzministeriums ausgeübt werden soll, vollständig diesmal versagt zu haben, was dem Ansehen der kanadischen Banken im In- und Auslande sicherlich sehr schaden wird. Dies dürfte umsomehr der Fall sein, als der Generalleiter der fallierten Bank in jenen Kreisen als durchaus solid und vertrauenswert galt und aller Wahrscheinlichkeit nach deshalb auch mehr Spielraum genoß, als sonst üblich ist.

Weiße Sklaven nach den Südstaaten von Nordamerika. (Originalbericht aus Charleston, S. C., vom 21. Oktober 1906.) Laut hier eingetroffenen Nachrichten haben sich in Bremen 258 vlämische

*) Aus dem „Journal des Chambres de Commerce et d'Industrie."

**) Anmerkung der Redaktion des „Export". Das Exportbureau der Deutschen Exportbank befindet sich in der Lage, den deutschen Tapetenfabrikanten gleichfalls — zu den üblichen Bedingungen — zuverlässige Verbindungen in China nachzuweisen.

Weber aus Gent nach hier eingeschifft, um in unserer Baumwollindustrie lohnende Beschäftigung zu finden. In den daran interessierten Arbeiterkreisen in Süd-Carolina ist man außerordentlich auf die Neuankömmlinge gespannt, und macht sich bereits eine Strömung bemerkbar, dieselben als Kontraktarbeiter von der Landung auszuschließen. Ob dies gelingen wird, ist allerdings fraglich, trotzdem aber sehr leicht möglich. Doch abgesehen davon, werden die europäischen Weber wohl schwerlich mit ihrem Lohn in der neuen Heimat zufrieden sein, denn die Verhältnisse in unserem gelobten sonnigen Süden sind leider noch immer alles andere denn empfehlenswert. Die verschiedenen Berichte über die Verhältnisse der Arbeiter in den Südstaaten, welche an dieser Stelle mehrfach detailliert worden sind, entsprechen leider nur zu sehr der Wirklichkeit, und kann daher noch mit Recht von einer Sklaverei gesprochen werden. Außerdem aber muß man sich dabei klar machen, daß die Einführung der europäischen Weber nichts weiter als eine Gegenmine ist um die Lohnforderungen der hiesigen Textilarbeiter beschränken zu können. Die reinste Habgier treibt unsere Industriellen zu einem derartigen Schritte, denn an Arbeitskräften in der Textilindustrie existiert wahrhaftig nur solange Mangel, als man den Arbeitern die Zahlung eines Lohnes verweigert, welcher ihnen erlaubt, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Auch die importierten Genter Weber werden dies bald einsehen lernen müssen und dann mit Lohnforderungen kommen oder sozusagen am Hungertuche nagen. Man darf daher mit Recht darauf gespannt sein, wie lange der Import anhalten und welche Erfolge sich damit erzielen lassen werden.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Wirtschaftliches aus Nicaragua. (Originalbericht.) (Schluß.)
Der Indianer lebt in seinen Bergen oder Wäldern oder kleinen Niederlassungen in dem alten Kommunismus, der, wo ihm die Leitung seiner Priester fehlt, keinen Fortschritt gestattet; wenn er mehr Trieb zur Arbeit hat als der Ladino, so arbeitet er doch nur, wenn er mag, und wiederholt in alle Ewigkeit dieselben Muster von Hüten, Hängematten, Kokosbechern, Kalabassen, Stricken, Pferdezaumzeug, Tonwaren, Kinderspielzeug etc., die er bereits zur Zeit der Konquista herstellte, nur daß er die schönsten und kunstvollsten schon vergessen hat.

Und doch muß der Indianer als ein vortreffliches Kulturelement gelten; es ist jetzt noch unbegreiflich, wie eine Handvoll Spanier diese zähe, ausdauernde Rasse von ihrer Höhe herunterstürzen konnte, die sie nach den Zeugnissen der Maya-, Azteken- etc. Kultur Jahrhunderte eingenommen und wovon wir auch in Nicaragua zahlreiche Beweise finden. Trotzdem, sage ich, muß der Rasse noch eine große Stärke innewohnen, denn noch durchtränkt sie das Volk immer von neuem mit ihrem Blut, assimiliert alle kommenden weißen Elemente und hat ihre Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, Gegenstände und Ausdrücke des täglichen Lebens bis in die obersten Kreise der verhaßten Unterdrücker hineingetragen, obwohl diese ihnen Sprache, Religion und politische Bedeutung geraubt. Und seine moralischen Qualitäten, seine Treue und Rechtlichkeit, werden den Indianer immer noch himmelhoch über den Ladino erheben und vielleicht bei Einwanderung einer neuen Rasse ihm seinen gebührenden Einfluß verschaffen.

Diese aber, die Ladinos, sitzen inzwischen in den wenigen, kleinen Städten und erlassen Gesetze über Gesetze, die meist nicht befolgt werden — und das ist der beste Beweis der kulturellen Rückständigkeit — weil das Verständnis für das politische Leben und der Glaube an die Ehrlichkeit des Gesetzgebers fehlt.

Die Bildung ist außerordentlich im Rückstande, der bei weitem größte Teil der Bevölkerung besteht aus Analphabeten; die Unterrichtsanstalten, obwohl neuesten Datums mehr dafür getan wird, kommen wie alle anderen Kulturmittel nur sehr beschränkten Städterkreisen zugute und pfropfen auf eine ganz unzulängliche Unterlage gleich das Reis der höchsten klassischen und modernen Anforderungen; die Früchte davon sind ungenießbar.

Während das Land im Eisenbahnbau, dank der Energie des gegenwärtigen Präsidenten, Fortschritte macht, liegen die anderen Verkehrsmittel sehr im Argen. Die Wege sind noch so primitiv wie vor alten Zeiten, und in der Regenzeit noch immer tagelang unpassierbar, durch mannshohe Sümpfe führend, während nebenher, wie zum Hohn, der Telegraphendraht läuft.

Die Schiffahrt ist lange nicht in dem Maße entwickelt, wie das reiche Wassernetz des Landes es gestatten und begünstigen müßte; selbst die so wichtige Verbindung über den mächtigen San Juan hinab nach Greytown ist fast vollständig vernachlässigt, und das Passieren der Barre, weil nie etwas geschieht, mit direkter Lebensgefahr verbunden.

Was die Justiz betrifft, so ist die Gerechtigkeit hier mitunter nicht nur auf einem Auge, sondern auf beiden Augen blind; es herrscht im ganzen die krasseste Willkür und Korruption, ein Spiegelbild des politischen Lebens.

Von öffentlicher Hygiene, dem notwendigsten Artikel in den Tropen, wußte man lange Zeit überhaupt nichts; erst in allerneuester Zeit haben fremde Aerzte etwas Bewegung in die träge Masse gebracht, aber auch der beste Wille scheitert an der Indolenz der Massen, und so wird wohl das Gelbfieber, das erst vor wenigen Jahren zum ersten Male eingeschleppt wurde und leicht zu isolieren gewesen wäre, dauernd festen Fuß fassen und damit die Gefahren für die weiße Rasse um eine vermehren.

Wenn ich sagte, daß gleichzeitig das Volk moralisch unentwickelt sei, so ist das ja in der Hauptsache eine Begleiterscheinung der kulturellen Rückständigkeit; indessen spielen doch wohl auch Rassenkreuzungsfragen eine Rolle, wenn wir auch über das „Wie" noch wenig orientiert sind. So wird jeder, der die reinen Indianer kennen gelernt hat, mit Sapper der Ansicht sein, daß sie in unserem Sinne Charakter und Moral haben; auch die einwandernden Deutschen, Italiener, Amerikaner etc. stehen auf der Höhe unserer Kulturmoral, wenigstens sind Ausnahmen selten, und doch verkommt die Kreuzung beider Rassen moralisch.

Wenn wir ferner annehmen, daß die ersten Spanier, die herüberkamen, wirklich Abenteurer der schlimmsten Art und verkommene Subjekte mit den schlechtesten Instinkten waren, was unsere Hochachtung vor ihren fabelhaften physischen und organisatorischen Leistungen nicht ausschließt, so ist doch die gleiche Annahme für die Hunderttausende, die in den nächsten Jahrhunderten von Spanien nach den neuen Ländern auszogen, entschieden nicht richtig; im Gegenteil, gerade wie wir nicht den schlechtesten Teil unserer Bevölkerung an die Vereinigten Staaten abgegeben haben, dürfte es auch mit dem alten Spanien, als es auf seiner Höhe war, gewesen sein.

Und doch ist es keine Frage, daß die vorhandene Mischung moralisch tiefer steht als die Komponenten.

Wenn ich von der Moral im engeren Sinne, der geschlechtlichen, zuerst spreche, so geschieht es, weil hier die Erscheinungen am auffallendsten sind. Der größere Teil der Bevölkerung lebt nicht in rechtmäßiger Ehe, sondern im Konkubinat, und drei Viertel aller Geburten sind illegitime, selbst in der Hauptstadt. Freie Verhältnisse jeder Art, von längerer oder kürzerer Dauer sind an der Tagesordnung, auch durch die Anschauung der besseren Stände nicht verdammt, sondern stillschweigend geduldet; daß der junge Mann vor der Ehe Kinder hat, fällt absolut nicht auf, im Gegenteil, man würde sich wundern, wenn er keine hätte, und diese illegitimen Sprößlinge werden sehr oft in die junge Ehe hinübergenommen.

Auch unter den Mädchen der besser situierten Klassen sind außereheliche Geburten nicht selten, und bezüglich der ehelichen Treue hapert es bei den Männern fast immer, bei den Frauen nicht selten. Entführungen Minderjähriger kommen alle Tage vor, selbst Scheinheiraten, die Täter gehen meist frei aus.

Schon aus letzterer Tatsache kann man schließen, daß es auch mit der öffentlichen Moral nicht besonders bestellt sein kann; ein Verbrecher würde bei uns doch dem größten Teil der Menge Verachtung einflößen; nicht so hier: ein Mensch, der ein kaum erwachsenes Kind geschändet, der eine öffentliche Kasse durch Einbruch bestohlen, der anvertraute Gelder unterschlagen und zu eigenen Spekulationen verwandt hat, wird, wenn er Beziehungen zu den leitenden Kreisen hat oder auf greifbare Weise sich verschaffen kann, wohl verhaftet und mit den schwersten Strafen bedroht, aber meist nach einiger Zeit stillschweigend entlassen oder pomphaft durch ein Schwurgericht freigesprochen, und, was das Schlimmste ist, niemand entrüstet sich darüber, wenigstens äußert er es nicht.

Das hängt natürlich damit zusammen, daß auch die politische Moral eine ganz verkommene ist; wer sich mißliebig über etwas äußert, was die politischen Machtfaktoren berührt, wird sehr bald kaltgestellt, verhaftet oder ausgewiesen, verwarnt oder mit Chikanen und Geldstrafen klein gemacht, ohne daß ein Richter für ihn einträte. Jede Opposition wird im Keime unterdrückt, Auflehnungsbestrebungen durch Verhaftungen, schwere Geldstrafen, Konfiskation und demütigende Prozeduren gerächt; dagegen wird derjenige, welcher, wenn auch selber Lump, Fälscher, Meineidiger oder Mörder, auf wirksame Weise das herrschende System unterstützt, zu immer höheren Aufgaben berufen und darf an der Krippe mitessen.

Es scheint, als wollte ich an der Bevölkerung kein gutes Haar lassen; aber ich verwahre mich ganz entschieden dagegen, denn von vornherein bemerkte ich, daß ich die Moral für unent-

wickelt halte, gerade wie die ganze Kultur. Wo die Leidenschaften heiß sind und die Hemmungsmomente, Erziehung, Glaube, Gesetz, öffentliche Meinung noch minderwertig, da kann es an einem häufigen Aufflammen nicht fehlen.

Daß es dem moralisch noch minderwertigen Mischvolke an Eigenschaften, eine höhere Kulturstufe zu erreichen, nicht fehlt, beweist seine mehr als gewöhnliche Intelligenz. Dieselbe ermöglicht es auch, unter Leitung eines aufgeklärten Kopfes in kurzer Zeit einen Weg zurückzulegen, zu dem minder veranlagte Völker Jahrzehnte brauchen. Genau wie Mexiko unter straffer aber verständiger, wenn auch teilweise despotischer Leitung innerhalb weniger Jahre eine sehr hohe materielle Kultur erreicht hat, hat auch Nicaragua unter dem Szepter Zelayas, der seit 1893 regiert, einen viel größeren Fortschritt gemacht als in irgend welcher selbst viel längeren Periode vorher.

Man darf an spanisch-amerikanische Präsidenten nicht den Maßstab eines europäischen Herrschers anlegen; sie sind Kinder ihres Volkes und bewegen sich auf dem moralischen Niveau, das ihnen von Jugend auf vertraut ist. Wenn solcher Präsident ein großer Weiberfreund ist — und sollte das in Europa nicht auch vorkommen? —, wenn er seine Helfershelfer nimmt, wo er sie bekommen kann, ohne sich sonderlich um ihre moralischen Qualitäten zu kümmern, wenn er seine politischen Feinde rücksichtslos mit allen Mitteln unterdrückt, wer wollte sich darüber wundern, wer die Menschen kennt und weiß, daß Macht und Mißbrauch Brüder sind?

Wenn aber so ein Mann trotzdem noch sein Land vorwärts bringt, so ist das umsomehr anzuerkennen. Zelaya hat das Land bedeutend gehoben; inmitten der riesenhaften Opposition, die fast jedes Jahr Verschwörungen, Revolutionen und immense Ausgaben brachte, hat er Bahnen gebaut und zwar mit dem Kredit des Landes; denn es gibt seit der großen Silber- und Kaffeekrisis von 1896 nur Papiergeld —, erst die Bahn nach den Kaffeebergen Managuas, nach Diriamba, dann die Verbindungsbahn, welche die Umladung auf dem Managua-See ausschaltet, endlich das große Werk, das jetzt im Gange ist: eine Bahn von San Miguelito am Nicaragua-See nach Monkey Point an der Mosquito-Küste, wodurch eine direkte Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean herbeigeführt und dem reichen Lande eine raschere und sicherere Verbindung nach Europa und New York gesichert wird.

Dabei sind nur wenige Ausländer, vorwiegend Deutsche, tätig gewesen; als Mechaniker, Handwerker, Ingenieure, Landmesser, technische und administrative Beamte stellen sich die Eingeborenen äußerst geschickt an, wenn sie auch nicht die Ausdauer haben, welche den Europäer mit Hülfe von Charakter und Erziehung auszeichnen. In kurzer Zeit arbeiten sie sich in ein vollkommen unbekanntes Fach ein, und es ist eine Freude zu sehen, wie ein Pflanzer oder ein Arzt oder Ingenieur zum Gouverneur einer Provinz oder zum Minister bestellt, sich innerhalb weniger Tage in seinem Ressort zu Hause fühlt, als hätte er nie etwas anderes getan, und gerade diese „homines novi“ sind es, welche die neuen Ideen zur Geltung und Anerkennung bringen, weniger die Juristen, die in der Ehrfurcht vor dem Buchstaben erzogen und erstarrt sind.

Auch beim weiblichen Teile der Bevölkerung läßt sich die Beobachtung einer hochentwickelten Intelligenz machen; als Handelsfrauen, als Leiterinnen großer Hacienden, als Verkäuferinnen der eigenen Produkte entwickeln sie Scharfsinn, Schlauheit und Direktionstalent; das Dienstmädchen, das aus einem Rancho kommt, wo es weder Möbel, noch Gardinen, noch Eßgeschirr, noch Gläser oder Lampen gesehen hat, bewegt sich nach drei Tagen in alle dem umher, als sei es darin geboren. Wer denkt da nicht an die Verzweiflung unserer Hausfrauen, wenn eine frische Landpomeranze ankommt?

Daß mit einem solchen Volksmaterial eine blühende Zukunft zu erwarten steht, ist sicher, denn bei der ungeheuren Vermehrung der Menschen in den gemäßigten Zonen werden die tropischen Produkte immer mehr im Werte steigen. Allerdings eignet sich das Land nicht für Auswanderung von Bauern oder Kleinbürgern; vereinzelte Versuche der Art sind stets fehlgeschlagen. Wir können nur zwei Sorten von Leuten brauchen, einmal junge Leute mit kaufmännischer oder landwirtschaftlicher Bildung, die kräftig, energisch und ausdauernd sind; sie werden stets vorwärts kommen, sich nach relativ kurzer Zeit selbständig machen können und mit der Zeit ein ganz hübsches Vermögen erwerben; ich meine, es müßte ein idealer Gedanke für einen mittellosen jungen Mann sein, hier im Haciendabetrieb, im prächtigen Lande, sein Leben reichlich verdienen und alle zwei bis drei Jahre auf einem der vielen wunderschönen Wege eine Reise von mehreren Monaten nach Europa machen zu können.

Die andere Sorte sind die Prospectors, Agenten, die sich auf eigene Faust oder als Vertreter von Kapitalisten und Kompagnien das Land ansehen, einen geeigneten Platz aussuchen und sich nun hinter die Regierung stecken, um mit Hülfe der Konsuln und durch geschickte persönliche Diplomatie Konzessionen herauszuholen, für die in solch unentwickeltem Lande reiches Feld ist, und die sich bei genügender kapitalistischer Beteiligung und verständiger Diplomatie — ich wiederhole das nochmals — zu hohen Gewinnen für die zu Hause sitzenden Geldgeber und zu Absatzquellen für die heimische Industrie entwickeln müssen.

Die erste Art Leute hat die angesehene Stellung der deutschen Kolonie im Lande und die erste Rolle geschaffen, die sie lange Jahre hindurch gespielt; das Fehlen der zweiten hat ihr dieselbe genommen.

Zur Zeit, wo die deutschen Kaufleute und Pflanzer durch den Sturz des Silberkurses und die Kaffeekrisis schwer betroffen wurden, wo die Hamburger Gläubiger ihre Moratoriums-Herzen weit, weit ausdehnen mußten und zu viel Beklemmung empfanden, um deutsche Banken, die bis dahin unbeteiligt waren, zur Nachfolge aufzumuntern; zur Zeit, wo unsere Konsulatsberichte alles grau in grau malten und vor Unternehmungen in diesem geschlagenen Lande warnten, kamen die amerikanischen Konzessionsjäger an, ein paar tausend lose Dollars in der Tasche und kecken Wagemut im Herzen; sie verhandelten lange mit ihrem Konsul, machten Reisen durch das Land, tafelten mit den Ministern, luden den Präsidenten ein, machten seiner Frau oder dem Hospital ein Geschenk, das in sämtlichen Zeitungen ausposaunt wurde, wohnten im ersten Hotel in den Staatsräumen, luden jeden Amigo zum Cocktail ein, und das Resultat? — Eine Konzession nach der anderen!

Der eine schlägt allein die prachtvollen Mahagoni-Bäume in einem Terrain, groß wie ein Fürstentum, der andere darf allein Kautschuk in einem großen Gebiet anzapfen und exportieren; der dritte bekommt die alleinige Schiffahrt auf einem der vielen kleinen, aber wasserreichen Küstenflüsse; der vierte schafft elektrische Beleuchtung; der fünfte baut eine Hafenmole; der sechste liefert Eis mit neuem, elektrischen Betrieb; der siebente baut ein Schlachthaus usw. usw.

Und was ist denn der Grund, daß der Deutsche zurückgeht und vielleicht lieber als gutbezahlter Clerk in der amerikanischen Office ein angenehmes Leben führt, als unter Entbehrungen sich zur Selbständigkeit, zum Handelsherrn, zum Pflanzer, zur Leitung großkapitalistischer Unternehmungen emporzuringen? Allein das Geld?

Gewiß nicht; es ist die Energie, hinter der wir in die zweite Linie zurückweichen, der Mangel an Selbstbewußtsein und an patriotischem Stolze bei uns.

Wir haben uns stets ein Verdienst daraus gemacht, andere Nationen haben es uns stets vorgeworfen, daß wir so leicht im anderen Volkstum aufgehen und uns seinen Wünschen und Sitten anschmiegen; unsere lange politische Knechtschaft ist wohl schuld, daß wir uns so leicht und gerne unterordnen, unsere militärische Erziehung macht stramm, aber auch sklavisch — vergleiche Köpenick! —

Wir nahmen an, daß es wenigstens dazu gut sei, um weiter zu kommen.

Nun zeigen uns aber die Amerikaner, daß es auch anders geht. Der Prospektor geriert sich als der rücksichtsloseste Amerikaner, spricht womöglich kein Spanisch und unterhält sich mit dem Minister sehr lebhaft durch den Dolmetscher über die Größe seines Vaterlandes, über das kolossale Kapital, das er hinter sich hat, über die großen Männer, die ihn stützen und die schon diese und jene großen Unternehmungen durchgeführt; er sagt ruhig und weist es nach, die Konzession sei sein Vorteil, aber der des Ministers und des Landes auch; zu seinem 4. Juli lädt er Präsidenten und Minister, Konsuln und fremde Kolonisten ein, und während der Sekt knallt und die Raketen zischen, während die Musik erdröhnt und das Volk draußen vor Freude lärmt und sich des Lärmes freut, steigt ein Toast nach dem andern auf das Wohl der großen Republik zum Himmel empor.

Dies Selbstbewußtsein, dies rücksichtslose Zurschautragen des Gefühls der Ueberlegenheit imponiert den Völkern mit schwachem Willen, und was der Deutsche früher in jahrzehnte-langer geduldiger Arbeit, durch Bescheidenheit, Selbstüberwindung und Nachgiebigkeit unter Dämpfung, wenn nicht gar Verleugnung seiner patriotischen Empfindungen mühsam erreicht, nämlich sich seine Stellung in der neuen Heimat zu erringen, das schafft heute der Amerikaner in wenigen Monaten durch seine Energie unter ostentativer Wahrung seiner nationalen Würde.

Die Krankheit habe ich damit aufgedeckt. Ob es dafür ein Heilmittel giebt? Quien sabe? Dr. E. Rothschuh-Aachen.

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.

Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Kaiser-Panoramen

Automaten aller Systeme. ab 680 M. Verkauf, Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen. Vertreter gesucht.

A. F. Döring, Hamburg 22.

Erdbohrer,

verschiedener, nur eigener, bestbewährter Systeme, leichte Handhabung, grosse Leistung, in 3 Stunden 10 m tief, 10 cm Durchmesser. Prospekt umsonst.

H. Meyer, Hannover U., im Moore 14.



Oskar Böttcher,
Berlin W. 57a.
Spezialität:
Telephone, Läutewerke, Tableaux.
No. 7509 m. Induktionsrolle à M. 8.—
No. 7507 a ohne Induktionsspule à M. 7,50.
No. 7502/3 per Paar à M. 7,50.
No. 7509. No. 7502/3



Otto Spitzer
Berlin W. 30 N.
Fabrik modern. photographischer Apparate und Bedarfs-Artikel.
Man verlange Hauptkatalog in deutscher oder franz. Sprache.
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

Schleifsteine rot und weiss, **Schleifsteintröge** für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb.
Defibreur- und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.

Carl Ackermann
Steinbruchbesitzer
Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.



Otto Fritz Heer, Leipzig-Plagwitz 1
Nickelwarenfabrik.
Exportartikel.
Korrespondenz in allen Sprachen.
Man verlange Katalog.

Dachleinen,
feuersicher, unpräparirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (804a)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S. 42,
Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice, Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren etc.

Export nach überseeischen Ländern durch Exporteure.

Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros, Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 6960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
A. K.
Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl., und Berlin C., Rosenstrasse 1. (516)

Strickmaschinen aller Systeme



in unübertroffener Ausführung, zur Herstellung von **Socken u. Strümpfen,** mit oder ohne Naht und vieler anderer Artikel.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei. Jahrelange Garantie.
Billigste Preise.
20 Medaillen, 10 Ehrendiplome
Vertreter überall gesucht.
Dresdner Strickmaschinen-Fabrik
Irmscher & Co., Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 31/33.

Mica-Glimmer
Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

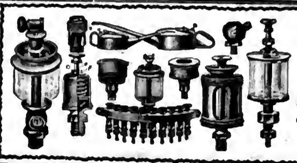
Geflügel-Fussringe
Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.
Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export in allen Formen und Grössen für alle Zwecke.
Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

C. C. Rissmann, Hannover, Pianofortefabrik

seit 1846 anerkannt hervorragende Pianinos und Flügel. Herrlicher Ton, durch Resonanzbodenneuheit, Zwillingsverbundrippen.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 887, Amt I. ◇ **Spedition.** ◇ Telefon 887, Amt I. | Lagerung, Verzollung.



Thörmer & Kroedel

Leipzig-Plagwitz 23/3.

— **Metallgiesserei.** —

Oel- und Schmierapparate

Oelkannen * * Metallschilder.

Metallwarenfabrik.

Massenartikel

von Holzwaren nach Muster für Export, fertigt billigst

Ernst Reichelt, Hannover,

Schaufelderstr. 5 I.



Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in **Berlin W., Behrenstr. 14/16, Hamburg, Plan 9,**

Calcutta, Hankow, Hongkong, Kobe, Peking, Singapore, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)"
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

---

50 mal präm. **Pediculin** 50 mal präm.

Gold., silb., bronz. Medaille, I. Preise.

Pediculin ist ein **Radikal-Vertilgungsmittel jeglicher Art Ungeziefer: Flöhe, Läuse, Milben, Wanzen, Zecken, Ameisen, Federläuse, Bremsen, Mosquitos, Blutläuse, Krätze, Kammgrind, Grind, Schorf, Flechten, Kalkbeine, Räude, Eckzeme.**

Pediculin ist nach dem Urteil von vielen Tausenden von Züchtern ein **Ungeziefer-Vertilgungsmittel ersten Ranges.**

Pediculin hat sich als Vertilgungsmittel von Geflügel- und Hunde-Ungeziefer bereits längst einen Weltruf erworben.

Pediculin hält Ställe und Nester Sommer und Winter frei von Ungeziefer.

Pediculin verschafft den Tieren Ruhe, so dass das Geflügel mit Ruhe brüten kann, und die Haustiere, sei es in der Mast oder im Milch-Ertrage, keinen Rückschritt machen.

Pediculin tötet das Ungeziefer, ein Betäuben oder Wiederaufleben ist unmöglich.

Pediculin wirkt schon nach einmaliger oder höchstens zweimaliger Anwendung gründlich.

Pediculin steht konkurrenzlos da, es ist von keinem anderen Präparat auch nur **annähernd an Wirksamkeit und Vielseitigkeit der Verwendung erreicht.**

Pediculin ist vollständig ungiftig!

1 Postkolli 10 M., grössere Posten billiger.

Dr. Höveler in Elten a. Rh.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabrizirt in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

C. Siewert Piano-Factory.

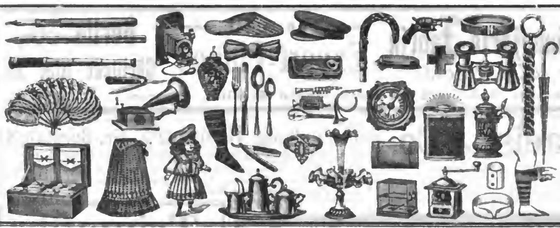
High grade Pianos. Well standing in tune. Export to all parts of the globe.

34, Reuterstr. 34 Berlin-Rixdorf.

A. Kamp G. m. b. H. Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co. Pantaleonsstr. 2 u. 4 Köln a. Rh.



Factory and Export House
Goldfeder & Meyerheim,
BERLIN NO.
Established since 1868.
Gold Medals and other Distinctions awarded.
Export.
You can purchase these articles and about 20000 others at
Extraordinary low Prices,
if you write for our
Large Illustrated Price-List
which is sent gratis and postpaid.
Importation of all Produces.

„Lava“ = Cigarren- Cigaretten- Anzünder
in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.
„Lava“ = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.
Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.
Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).
Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN“
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. Export.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1810. 16 Mal prämiiert.
Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleissshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

---

7. Jahrg. • Preis M. 1.50.
Flotten-Kalender
des Deutschen Flotten-Vereins
(in Abreißform)
Druck und Verlag von
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Inhalt ca. 2000 Daten aus der deutschen Seegeschichte. Auf jedem der 365 Blätter des Block-Kalenders eine geschmackvolle Abbildung deutscher und fremder Kriegs- und Handelsschiffe, Porträts hervorragender Persönlichkeiten usw.
Rückwand 24,5 × 25,5 cm in 8 Farbendruck vom Marinemaler Willy Stöwer entworfen.
Durch unsere Vertreter, den Buchhandel oder direkt zu beziehen, per Post 1 Exemplar mit Porto und Verpackung M. 1.90.

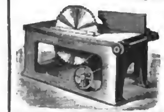
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Zweighaus WIEN, I., Rothenthurmstraße 7.
In unserem Verlage erschien: Lauterburgs
Illustrierter Abreißkalender
pro 1907. • 13. Auflage.
1) Deutsche Ausgabe mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
2) Internationale Ausgabe, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.
Neu!
Preis jeder Ausgabe M. 1.50. Mit Porto u. Verpackung M. 1.80.
Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen größeren Städten Deutschlands, den Buchhandel oder direkt.

Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Spiritus, Gas, elektrisches Licht.
SPEZIALITÄT:
Petroleum-Kocher „Champion“, Petroleum-Heizöfen „Titan“, „Rubin“
Petroleum-Glühlichtbrenner „Aida“ (unübertroffen), Petroleum-Luftzuglampen (belgische Form).
Spiritus-Kocher „Bengalia“, Spiritus-Brenner „Bengalia“, Spiritus-Starklichtlampe „Bengalia“.
Reichhaltige Spezialkataloge in deutsch, englisch, französisch, spanisch gratis und franko.
Speziell für den Export eingerichtet.
Telegramme: KEROSINA-Berlin. **J. HIRSCHHORN, Berlin S.O. 33,** Telegramme: KEROSINA-Berlin.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export“.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,



größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".

Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 78.



PIANOS

Adolf Lehmann & Co.

Kaiserlich persische

Hofpianofabrik.

Grösste und billigste Quelle Deutschlands.

Berlin 6., Königsbergerstrasse 3/4.

Kataloge gratis und franko.

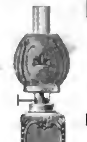


R. Tietze export Pianos

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export R. Tietze

Richard Davids



Lampenfabrik

BERLIN S.O.26

Elisabeth-Ufer 53.

SPECIALITÄT:

Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,

sowie

Spirituskocher.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Elektrische Pianos „Pneuma"

D. R. P.

Alleinige Fabrikanten

Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany.)

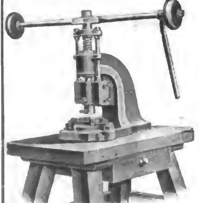
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität:

Limmer und Vorwohler-**Natur-Asphaltmastix**, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.





Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.



Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 18.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 15. November 1906. **Nr. 46.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 30. November 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. Sasserat über

„Die Rohstoffe der Textilindustrie“.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zur Ausführung der Handelsverträge.

Man muß der deutschen Zollverwaltung und den übrigen an der Ausführung der Handelsverträge beteiligten Verwaltungsorganen des Reichs und der Bundesstaaten das Zeugnis ausstellen, daß sie die Verpflichtungen, die Deutschland durch die Verträge dem Auslande gegenüber übernommen hat, stets gewissenhaft und loyal zu erfüllen bestrebt sind. Das Zollverfahren, wie es in Deutschland geübt wird, steht in dieser Beziehung in einem wohltuenden Gegensatze zu der vielfach vexatorischen und von Spitzfindigkeiten nicht freien Praxis verschiedener auswärtiger Staaten und zu der Art, wie man sich dort zuweilen um die vertragsmäßigen Verpflichtungen herumzudrücken sucht. Unter den Schikanen ausländischer Zollverwaltungen haben die deutschen Exporteure viel zu leiden; denn so klar und unzweideutig die Bestimmungen der Handelsverträge und Vertragstarife auch lauten mögen, die ausführenden Zollbehörden verstehen es trotzdem nur zu häufig, ihnen eine Auslegung zu geben, welche die vertragsmäßigen Zollbindungen und Zollermäßigungen, die Meistbegünstigung oder andere Zugeständnisse illusorisch macht und den Export nach den betreffenden Ländern außerordentlich erschwert. Es ist daher zu begrüßen, daß in die neuen Handelsverträge, die Deutschland mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien, Rußland, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Schweden abgeschlossen hat, eine Klausel aufgenommen worden ist, nach welcher Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung und Anwendung der Vertragstarife usw. einem Schiedsgericht unterbreitet werden können. „Wenn zwischen den vertragschließenden Teilen — so heißt es z. B. in dem Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn — über die Auslegung oder Anwendung der Tarife des gegenwärtigen Vertrages und der Zusatzbestimmungen zu diesen Tarifen oder über die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel hinsichtlich der tatsächlichen Handhabung der sonstigen in Kraft befindlichen Vertragstarife eine Meinungsverschiedenheit entsteht, so soll sie auf Verlangen des einen oder des anderen Teiles durch Schiedsspruch erledigt werden. Das Schiedsgericht wird für jeden Streitfall derart gebildet, daß jeder Teil aus seinen Angehörigen zwei geeignete Persönlichkeiten zu Schiedsrichtern bestellt, und daß die beiden Teile einen Angehörigen eines befreundeten dritten Staates zum Obmann wählen. Die beiden Teile behalten sich vor, sich im voraus und für einen bestimmten Zeitraum über die Person des im gegebenen Falle zu ernennenden Obmanns zu verständigen. Eintretenden Falls und vorbehaltlich besonderer Verständigung werden die vertragschließenden Teile auch andere als die vorbezeichneten Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung oder Anwendung des gegenwärtigen Vertrags zum schiedsgerichtlichen Austrage bringen.“

Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Klausel auch in die Verträge mit anderen Staaten aufgenommen und auf Fragen und Streitfälle allgemeinerer Art ausgedehnt würde. Freilich werden sich auch dann noch für den einen und anderen Staat Mittel und Wege finden lassen, um internationale Verpflichtungen zu umgehen oder Vertragsbestimmungen mehr oder weniger unwirksam zu machen. So verträgt sich z. B. die Art, wie verschiedene Staaten ihre einheimische Industrie gegenüber dem fremden Wettbewerb begünstigen, nicht mit dem Zwecke der Handelsverträge. In Oesterreich-Ungarn und in verschiedenen Balkanstaaten wird durch gesetzliche Vorschriften der Wettbewerb der ausländischen Industrie bei Arbeiten und Lieferungen für den Staat, die Gemeinden und andere öffentliche Verbände erheblich eingeschränkt oder gar ausgeschlossen. Dem ungarischen Parlament liegt jetzt ein Gesetzentwurf vor, der u. a. die Bestimmung enthält, daß der Staat, die Munizipien und Gemeinden verpflichtet sein sollen, ihren Bedarf an industriellen Artikeln bei der ungarischen Industrie zu decken. Wenn man die Frage, ob derartige, die internationalen Beziehungen berührende Maßnahmen zulässig sind, grundsätzlich bejahen wollte, so wäre kaum einzusehen, wozu Handelsverträge noch abge-

schlossen werden. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um Einfuhrverbote, die dann jederzeit beliebig ausgedehnt werden können, so daß vertragsmäßige, durch Gegenleistungen erkaufte Zugeständnisse, wie die Ermäßigung oder Bindung der Zölle, die Meistbegünstigung, Gleichstellung mit den Inländern usw., einfach wertlos sind. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag enthält übrigens in seinem Artikel 19 die Bestimmung, daß die Angehörigen der vertragschließenden Teile in bezug auf den Antritt, den Betrieb und die Abgaben von Handel und Gewerbe den Inländern völlig gleichgestellt werden sollen, und es wäre zu erwägen und eventuell durch schiedsrichterlichen Spruch klarzustellen, ob das Verfahren der ungarischen Regierung und ähnliche Maßnahmen Oesterreichs mit dieser Bestimmung in Einklang stehen.

Ganz eigenartig mutet aber angesichts dieser Maßnahmen im eigenen Lande das Vorgehen Oesterreich-Ungarns bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien an. Die Differenzpunkte bei diesen Verhandlungen bestehen bekanntlich darin, daß Oesterreich-Ungarn eine Verpflichtung Serbiens verlangt, bei Vergebung staatlicher Lieferungen die österreich-ungarische Industrie zu bevorzugen, während Serbien dieser Forderung nicht in dem gewünschten Umfange entgegenkommt. Es widerspricht den internationalen Gepflogenheiten, sich bei Gelegenheit des Abschlusses von Handelsverträgen derartige Vorteile für die eigene Industrie auszubedingen und dadurch in die inneren Angelegenheiten des anderen Staates einzugreifen. Im vorliegenden Falle aber erscheint die österreich-ungarische Forderung um so merkwürdiger, als Oesterreich-Ungarn bei sich selbst die Vergebung staatlicher Lieferungen durch seine autonome Gesetzgebung regelt, und zwar in einer Weise, daß der ausländische Wettbewerb mehr oder weniger ausgeschaltet ist. Die Forderung steht aber auch dem Grundsatze der Meistbegünstigung entgegen, und wollte Serbien ihr entsprechen und der österreich-ungarischen Industrie die beanspruchte Vorzugsstellung zugestehen, so würde es sich einer Verletzung des deutsch-serbischen Handelsvertrages schuldig machen, der in seinem Artikel 1 wie folgt lautet: „Die Angehörigen eines jeden der vertragschließenden Teile sollen in dem Gebiete des anderen dieselben Rechte, Begünstigungen und Befreiungen in Ansehung des Handels und Verkehrs, der Schiffahrt und des Gewerbebetriebs genießen, welche in eben diesem Gebiete die eigenen Staatsangehörigen und die Angehörigen der meistbegünstigten Nation genießen oder genießen werden.“ Und noch in einer anderen Beziehung wird Deutschland durch die österreich-serbischen Verhandlungen berührt. In dem deutsch-serbischen Handelsvertrage hat eine große Anzahl von Positionen des serbischen Zolltarifs eine Bindung deshalb nicht erfahren, weil man voraussetzte, daß die Bindung oder Ermäßigung durch den zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abzuschließenden Vertrag herbeigeführt und dann auf dem Wege der Meistbegünstigung auch auf deutsche Waren angewendet werden würde. Da nicht abzusehen ist, wann ein österreichisch-serbischer Handelsvertrag zustande kommen wird, so erleidet der deutsche Handel erhebliche Nachteile. Es wäre daher wünschenswert, wenn der deutsch-serbische Vertragstarif nachträglich in dieser Richtung erweitert würde, und die serbische Regierung soll, wie gemeldet wird, geneigt sein, mit der deutschen Regierung hierüber zu verhandeln. Wenn die Initiative zu solchen Verhandlungen von Serbien ausgeht, so sehen wir keinen Grund, warum Deutschland sich nicht darauf einlassen sollte. Zu einer Rücksichtnahme auf Oesterreich-Ungarn sind wir in diesem Falle umsoweniger verpflichtet, als dieses durch seine an Serbien gerichteten Forderungen selbst die Schwierigkeiten geschaffen hat.

Als eine Umgehung der Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen muß auch das Verhalten Schwedens in Sachen der schwedischen Erzausfuhr bezeichnet werden. Im Schlußprotokoll zum deutsch-schwedischen Handelsvertrage hat Schweden die Zusicherung gegeben, die Ausfuhr von Eisenerzen während der Dauer des Vertrages mit keinem Zoll zu belegen. Die Erzausfuhr aus Schweden geht zum weitaus größten Teil nach Deutschland und bei den Vertragsverhandlungen wurde daher deutscherseits besonderer Wert darauf gelegt, daß der Bezug schwedischer Erze für die deutsche Industrie in keiner Weise erschwert würde. Die Gefahr einer solchen Erschwerung bestand insofern, als im schwedischen Reichstage wiederholt die Einführung eines Ausfuhrzolls erörtert wurde. Im vorigen Jahre wurde ein Antrag, einen solchen Zoll in Höhe von 1 Krone für die Tonne einzuführen, nur mit geringer Mehrheit und in der Erwägung abgelehnt, daß die Angelegenheit zunächst noch einer näheren Prüfung bedürfe, und zu Anfang des laufenden Jahres wurden die Anträge unter Forderung zum Teil sehr erheblicher Zollsätze erneuert. „Das Aufhören oder die Erschwerung der Zufuhr schwedischer Erze würde sich — so heißt es in der amtlichen Denkschrift zum Handelsvertrage mit Schweden — für einzelne Gebiete der deutschen Hüttenindustrie sehr empfindlich fühlbar machen, so für das niederrheinische und das schlesische Gebiet, insbesondere aber für die Hüttenindustrie, die an der Küste sich entwickelt hat und vollständig auf den Bezug des Rohmaterials aus der Ferne angewiesen ist. Eine Verschiebung der deutschen Produktionsverhältnisse würde die Folge sein, welche auch zu Störungen für das gesamte wirtschaftliche Leben führen würde. Die Lieferung der schwedischen Erze erfolgt größtenteils auf Grund langfristiger Verträge, in denen meist ausbedungen ist, daß ein etwaiger schwedischer Ausfuhrzoll zur Hälfte von dem Käufer getragen werden solle. Es würde also die vollständige Abwälzung des Zolles auf die Produzenten in Schweden schon aus diesem Grunde nicht angängig sein, ganz abgesehen davon, daß es zweifelhaft ist, ob der Stand von Angebot und Nachfrage eine solche Abwälzung ermöglichen würde.“

Gerade wegen dieses Zolles haben sich die Vertragsverhandlungen mit Schweden sehr in die Länge gezogen, und erst als deutscherseits besondere, für Schweden wertvolle Zugeständnisse gemacht worden waren, ließ sich die schwedische Regierung bereit finden, die Befreiung der Erze vom Ausfuhrzoll für die Dauer des Vertrages zu binden. Die deutsche Regierung glaubte dadurch natürlich jeder Erschwerung der Erzausfuhr aus Schweden vorgebeugt zu haben. Jetzt, nachdem Schweden sich die deutschen Zugeständnisse vertragsmäßig gesichert hat, sucht es aber die Ausfuhr der Erze auf andere Weise zu beschränken, und zwar durch nichts geringeres als durch ein verschleiertes Ausfuhrverbot. Ein offenes Ausfuhrverbot ist nach den Bestimmungen des Handelsvertrages unzulässig. Man hat aber einen Ausweg gefunden, indem man die Menge des auf der Bahn nach Narvik zu befördernden Erzes einschränkte. Diese Bahn zwischen einem der größten Erzvorkommen der Welt und einem eisfreien Ausfuhrhafen ist seinerzeit eigens zur Förderung der schwedischen Erzausfuhr mit großen Kosten gebaut worden, und jetzt verbietet man, daß sie auch nur annähernd bis zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit ausgenutzt wird. So darf z. B. die Luossavaara-Kirunavaara A.-G. nur 1 500 000 Tonnen im laufenden Jahre verladen und sieht sich infolgedessen seit einiger Zeit genötigt, den Versand wesentlich einzuschränken. Schweden sucht die Ausfuhr zu unterbinden, um eine eigene Hüttenindustrie zu begründen. Es liegt auf der Hand, daß das von ihm angewandte Mittel der Ausfuhrbeschränkung dem Zwecke des deutsch-schwedischen Handelsvertrages nicht entspricht, und da in diesem Falle die deutsche Industrie erheblich geschädigt wird, so darf erwartet werden, daß die deutsche Regierung nachdrücklichst Einspruch gegen diese Umgehung vertraglicher Verpflichtungen erheben wird. Darf Schweden seine Politik der Exportbeschränkungen fortsetzen, so ist Deutschland um die Vorteile gebracht, die es sich beim Abschluß des Handelsvertrages durch wesentliche Zugeständnisse ehrlich erkauft hat.

Europa.

Wirkungen des Zollkonfliktes zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn. (Nach k. k. oesterreich-ungarischen Konsulatsberichten.) Der allgemeine Geschäftsgang ist im nordwestlichen Serbien (Kreise Podringa und Valjevo) nach dem Septemberberichte der oesterreichischen Konsularagentie in Schabatz andauernd schlecht. Der Importhandel liegt gänzlich danieder. Obwohl in der Manufakturwarenbranche ein großer Mangel an Artikeln für die Wintersaison herrscht, können sich die Importeure dennoch nicht zu größeren, ihrem Bedarfe entsprechenden Anschaffungen entschließen. In der Erwartung, daß in der gegenwärtigen handelspolitischen Lage des Landes eine baldige Aenderung zum Besseren eintreten werde, finden Bestellungen fast aller Industrieartikel aus dem Auslande in sehr beschränktem Maße statt und langen, je nach dem zumeist für eine ganz kurze Zeit vorausgesehenen Bedarf, in kleinen und ganz kleinen Posten von Fall zu Fall ein. Zur ungünstigen Gestaltung der wirtschaftlichen Lage trägt nicht wenig auch die infolge der niedrigen Preise aller Naturprodukte sehr herabgeminderte Kaufkraft der Landbevölkerung bei.

Bezeichnend ist es, daß für Silber ein Aufgeld von $^{25}/_{100}$ pCt. gezahlt werden mußte. Diese Merkwürdigkeit wird dem Umstande beigemessen, daß das in Umlauf befindliche Silbergeld zur Deckung des Bedarfes nicht ausreichend ist.

Unter den Importwaren ist Zucker der einzige Artikel, der noch einen relativ guten Absatz fand. Es wurden davon 530 D.-Ctr. eingeführt. Die sonstigen Importe umfassen geringfügige

Mengen von Eisenwaren, Farben und Farbstoffen, Glaswaren (fast lauter Lampenzylinder untergeordneter Qualität), Manufakturwaren, Mehl zu Backwerken, Oele, Porzellanwaren, Steinkohle und Kolonialwaren. Prolongationen von Zahlungsterminen wurden häufiger als sonst angestrebt, namhafte Konkurse kamen jedoch nicht vor.

Das Getreidegeschäft lag gänzlich danieder. Die Zufuhren waren außerordentlich schwach, da sich die Produzenten, der niedrigen Preise wegen, nicht entschließen können, größere Verkäufe abzuschließen. Ebenso schwach verlief auch der Exporthandel. Es gingen im ganzen nur 5000 D.-Ctr. Weizen und 3000 D.-Ctr. Hafer nach dem Auslande (Belgien) ab. Die Preise notierten bei Weizen Dinar (à M. 0,80) 9,80 bis 10, bei Hafer Dinar 9 bis 9,10 und bei der Gerste Dinar 8,20 pro D.-Ctr. Der Preis des neuen Mais in Kolben beträgt Dinar 3,60 pro D.-Ctr.

Der Hornvieh- und Schweinehandel war ohne Belang, da eine Ausfuhr nach dem Auslande nicht stattgefunden hat. Die Frachtschiffahrt mit kompletten Getreideladungen hatte einen stark begrenzten Verkehr. Es gingen von Schabatz nur zwei Schlepper mit zusammen 800 t Getreideladung nach Galatz für Antwerpen ab.

Aehnliche Mitteilungen über die ungünstige Lage des Importgeschäftes enthält der Septemberbericht des oesterr. Konsulates in dem serbischen Eisenbahn-Knotenpunkte Nisch: Der Importhandel war infolge des vertragslosen Zustandes auf's äußerste matt. Das Inkasso wies immerhin bisher noch keine ernsteren Störungen auf. Fallimente von Bedeutung waren nicht zu verzeichnen. Die Einfuhr beschränkte sich bloß auf das Allernötigste.

Dagegen berichtet das letzterwähnte Konsularamt über eine günstigere Lage des Getreideausfuhrgeschäftes: Die Getreidezufuhren waren befriedigend. Infolge heftiger Konkurrenz zwischen mehreren in Nisch etablierten ausländischen Getreidefirmen hielten sich die Preise fest und zogen gegen Ende September laufenden Jahres noch etwas an. Man bezahlte Parität Waggon Nisch: Weizen 10 bis 10,30, Roggen 9 bis 9,30, Gerste 8,70 bis 8,90, Hafer 9,20 bis 9,60 Frs. pro D.-Ctr. Der Export war sehr stark und würde noch weit größere Dimensionen angenommen haben, wenn er nicht durch sehr empfindlichen Waggonmangel und Sackmangel unter den Getreidehändlern bedeutend gehemmt worden wäre. Saloniki verlegte sich auf Spekulationsaufkäufe im großen Stile und bot dadurch Varna arge Konkurrenz. Die Gesamtausfuhr belief sich auf rund 1350 Waggons, von denen 5000 t Weizen, bis zu 3200 t Gerste und ca. je 1000 t Roggen und Hafer nach Saloniki und 1700 bis 1800 t Hafer, 50 bis 60 t Weizen und 1000 bis 1200 t Gerste und Roggen nach Varna abrollten.

Ueber die soeben erwähnten Geschäftsbeziehungen Serbiens zu Saloniki macht der Septemberbericht des dortigen oesterr. Generalkonsulates nachstehende Mitteilungen:

Namentlich mit Serbien entwickelte sich ein recht lebhaftes Importgeschäft, indem die Salonikier Exportfirmen nichts versäumten, um die durch die reiche Ernte in Serbien geschaffene günstige Marktlage für die Ausgestaltung ihrer Geschäftsverbindungen entsprechend auszunützen. Sie entsendeten Einkäufer nach Serbien, welche große Warenposten abschlossen; die serbischen Ankünfte im September laufenden Jahres beliefen sich auf über 1000 Waggonladungen.

Die Durchfuhr serbischen Getreides dauert fort und ist im Steigen begriffen. Durchgeführt wurden bisher an 1000 Waggons Gerste und weicher Weizen mit der Bestimmung nach England, Belgien und Deutschland. Auch gelangte serbisches Mehl in größeren Mengen über Makedonien zur Ausfuhr, beziehungsweise in Makedonien zum Absatz. Vom 1. August bis zum 16. September l. J. sind in Ueskûb 67 Waggons, in Saloniki seit dem 1. Januar 10 Waggons Mehl aus Serbien eingetroffen.

Die deutsche Fahrradausfuhr zeigt schon seit Jahren einen bedeutenden Aufschwung, hat aber noch nie eine so starke Zunahme erfahren wie im laufenden Jahre. Der Wert der ausgeführten Fahrräder und Fahrradteile stellte sich 1902 auf 14,5, 1903 auf 19,1, 1904 auf 21,3 und 1905 auf 29,8 Millionen M. Im laufenden Jahre, und zwar in den Monaten März bis September, wurden für 29,8 Millionen M. Fahrräder und Fahrradteile ins Ausland geliefert, also in sieben Monaten genau soviel wie im ganzen vorigen Jahr. Die Ausfuhr in diesen sieben Monaten verteilt sich mit 1106000 M. auf Motorfahrräder (1628 Stück), mit 5873000 M. auf Fahrräder ohne Motor (etwa 79000 Stück) und mit 22829000 M. auf Fahrradteile. Der größte Teil der ausgeführten Motorfahrräder ging nach England und Dänemark, und der größte Teil der fertigen Fahrräder ohne Motor nach Dänemark, Holland, der Schweiz und Belgien, während die als Fahrradteile ausgeführten 38836 D.-Ctr. hauptsächlich in Holland, England, Dänemark, Frankreich, Belgien und Italien Absatz fanden. Sehr gering ist im Vergleich zu den vorstehenden Zahlen die Einfuhr ausländischer Fahrräder nach Deutschland. In den genannten sieben Monaten, also seit dem Inkrafttreten des erhöhten Eingangszolles, sind nur für 119000 M. Motorfahrräder, für 72000 M. Fahrräder ohne Motor, für 238000 M. Fahrradteile aus Eisen und für 116000 M. andere Fahrradteile eingeführt worden, wovon überdies ein großer Teil in Retourwaren deutschen Ursprungs bestand.

Die Bierproduktion Frankreichs. *) Interessante Angaben betreffs des in Frankreich gebrauten Bieres, sowie über die Veränderungen, denen die Ein- und Ausfuhr desselben im Laufe der letzten 10 Jahre unterworfen gewesen ist, veröffentlichte kürzlich die Fachschrift „Brasseur français".

Die Zahl der in Frankreich in den letzten vier Jahren gebrauten Hektoliter Bier betrug

im Jahre 1902	52 050 370
„ „ 1903	54 719 060
„ „ 1904	56 959 079
„ „ 1905	53 525 451

Bierfälschungen in den Brauereien existieren, dem „Brasseur français" zufolge, nur noch dem Namen nach, und gereicht diese Tatsache dem Braugewerbe unserer Ansicht nach zu hoher Ehre.

Einige Aenderungen in der Reihenfolge der Bier brauenden Departements sind eingetreten, und zwar haben folgende zehn ihre Bierproduktion vermehrt:

Ariège,	Hérault,
Cantal,	Puy-de-Dôme,
Creuze,	Pyrénées (Basses),
Gard,	Rhin (Haut),
Gironde,	Savoie.

Die Zahl der Departements, deren Bierproduktion eine Verminderung aufweist, ist hingegen bedeutend größer und umfaßt deren 70.

Einer anderen statistischen Angabe aus dem Jahre 1905 entnehmen wir, daß die Gesamtsumme der aus dem Bier gewonnenen Abgaben den Betrag von 53 525 451 Frs. für gedachtes Jahr erreichte.

Zum Schlusse wollen wir die schätzungsweisen Angaben unseres Ex- und Importes in Hektolitern während der letzten 10 Jahre im Bruttogewicht betrachten.

Jahre	Importe in Hektolitern	Exporte Bruttogewicht
1896	122 103	62 260
1897	113 602	70 823
1898	116 213	71 254
1899	120 826	81 146
1900	155 558	78 412
1901	125 094	73 777
1902	118 559	77 708
1903	121 240	75 773
1904	124 635	78 880
1905	119 530	68 293

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß unser Import an fremden Bieren in diesen letzten 10 Jahren keinen nennenswerten Aenderungen unterworfen gewesen ist, jedoch unser Export in beunruhigender Weise abnimmt und mit Ausnahme des Jahres 1896 in den letzten 10 Jahren zur Zeit seinen niedrigsten Punkt erreicht hat.

Asien.

Frankreichs Einfluss im Orient. (Aus „L'Europe Coloniale".) In der ganzen Welt gibt es vielleicht kaum ein Gebiet, in dem der Einfluß der verschiedenen Großmächte sich so bemerkbar macht, wie in der Levante. Folgen wir der Küste von Jaffa bis zu den Dardanellen und verweilen nur kurze Zeit in den verschiedenen Häfen dieses Gebietes, so werden wir überall den europäischen Einfluß und die erbitterte Konkurrenz bemerken, welche zu allen Mitteln, die Erfolg versprechen, greift, um die moralische und materielle Vernichtung einer rivalisierenden Macht herbeizuführen. Vor nicht allzulanger Zeit befand sich Egypten in einer ähnlichen Lage, bis England dort ein derartig gewaltiges politisches Uebergewicht erreichte, daß die Rivalität aller übrigen Mächte von diesem Lande abgedrängt wurde. Dieser Kampf tobt in der ganzen Levante gleichmäßig und zwar so allgemein auf allen Gebieten, wie wohl selten anderswo. Es ist hierbei ganz gleich, ob es sich um Handel, Eisenbahnen, Unterstützung oder gar um Religion handelt, — auf allen Gebieten befehdet sich

*) Aus dem „Journal des Chambres de Commerce et d'Industrie." Paris 1906.

die europäische Konkurrenz. Jedes Land strebt nach dem politischen Uebergewicht um durch dieses geschäftlich oder intellektuell zur Herrschaft zu gelangen. Früher beschränkte sich dieser Wettkampf auf die Küstengebiete. Das Innere, dessen Ausdehnung schwer festzustellen ist, blieb für Europa, ein wenn auch nicht vollständig verschlossenes, so doch immerhin schwer erreichbares Gebiet. Heute breitet sich der europäische Einfluß, dank den Eisenbahnen, längs derselben, langsam aber sicher aus, und die europäischen Absatzgebiete am Persischen Golfe werden sich umso mehr ausdehnen, nachdem die mühsamen und wenig sicheren Karawanenstraßen von den modernen Verkehrsmitteln Schritt für Schritt zurückgedrängt sein werden.

Dieses ungeheure Gebiet war einstmals — wenigstens moralisch — eine Art französisches Lehen. Alles, was der europäische Unternehmungsgeist hier geschaffen hat, erschien den Arabern als französische Schöpfung, und trug dieser ethnologische Irrtum nicht wenig dazu bei, unser Ansehen zu heben. Hierin ist in neuerer Zeit ein Wechsel eingetreten. Wir sind von unseren Konkurrenten überholt worden. Das Zurücktreten unserer Handelsflagge bewies, daß unsere Handelsmarine durch andere verdrängt worden ist. Unseren Kaufleuten muß man den Vorwurf machen, daß sie sich nicht dem Wechsel des orientalischen Geschmackes angepaßt und den örtlichen Verhältnissen genügende Rechnung getragen haben. Sie sind vielfach von den Kaufleuten anderer Länder überholt und zurückgedrängt worden.

Nichtsdestoweniger besitzt Frankreich in der Levante ein geschichtliches und moralisches Prestige, welches man nicht vergessen darf und welches noch lange Zeit, trotz des Gesagten, vorhalten dürfte. In den letzten Jahren hat sich augenscheinlich eine größere Initiative, eine verständigere Handlungsweise und der Wunsch Bahn gebrochen, mit den alten Methoden zu brechen. Es ist ein Wiederaufblühen unseres Handels bemerkbar, so daß eine zu große Entmutigung nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Wir wollen hier nicht die streitige Frage betreffs der Ausübung eines Protektorates über die Katholiken des Orients seitens Frankreichs, sondern eine andere Frage von größter Wichtigkeit für uns: die Missionsangelegenheit, erörtern. Gegner wie Anhänger der Missionen haben hierüber sich bereits sehr eingehend geäußert.

Der einen Partei nach bildet das französische Protektorat über die orientalischen Katholiken die Grundlage unseres orientalischen Einflusses, während auf der anderen Seite die Erlangung und Erhaltung dieser Schutzherrschaft mit einer nachschleppenden Kugel verglichen und als Quelle vieler Streitigkeiten dargestellt wird. Man bespricht auch allgemein die Frage, ob der Heilige Stuhl das Recht besitzt, uns offiziell dieses weltliche Protektorat zu entziehen. Welches heute auch die Lage ist, so wollen wir an dieser Stelle nicht unterlassen, der Missionare zu gedenken, welche, trotz ihrer häufigen Befehdung untereinander, Frankreich so große Dienste geleistet haben, und wollen in der Beobachtung der Folgen, welche die Trennung der Kirche vom Staate in Frankreich hier zeitigen wird, in dieser Sache auf dem Platze sein.

Vorläufig steht fest, daß Frankreich in der Levante noch ein wirkliches Prestige genießt, welches zum großen Teil auf historischen Erinnerungen beruht, bei denen die egyptische Expedition eine hervorragende Rolle spielt. In dieser Hinsicht sei ein Beispiel an dem kleinen Städtchen Saint-Jean-d'Acre angeführt — einem historischen Orte voller geheimnisvoller Reize, in welchem, seit hier die Kanonen Bonapartes aufgehört haben zu donnern, die Erinnerung an diesen großen Mann noch so wach geblieben ist, daß man seinen Namen noch in aller Munde hört, und Erinnerungen in der Stadt selbst an jene berühmte Zeit auf Schritt und Tritt findet.

In manchen anderen Orten wird die französische Flagge wie ein Heiligtum betrachtet, eine Erscheinung, welche mit allen Kräften zu erhalten gesucht werden sollte.

Eines der besten und gleichzeitig nützlichsten, sowie anständigsten Mittel, um den französischen Einfluß zu verbreiten und zu befestigen, ist in unserer Zeit der Unterricht.

Herr Gaston Bordat veröffentlicht in den „Questions diplomatiques et coloniales“ vom 1. April einen hochinteressanten Artikel, in welchem er Betrachtungen über unser Wirken im Orient betreffs des Unterrichtswesens etc. anstellt. Das Schlußergebnis dieser Betrachtungen ist im ganzen befriedigend. Werden auch verschiedene Fehler in diesem Artikel gerügt, so wird doch im großen und ganzen der Hoffnung Raum gegeben, daß wir auf dem rechten Wege sind.

Das Rechtsstudium ist ohne Zweifel von uns in der Gegenwart ein wenig vernachlässigt worden. Wir besitzen nur die Rechts-Fakultät in Kairo, welche, wie die meisten nicht englischen Einrichtungen in Egypten, unter dem fortschreitenden Umsichgreifen des englischen Uebergewichtes schwer zu leiden gehabt hat. Die Medizin ist mehr begünstigt und spielt besonders im Orient eine bedeutende Rolle, da man hier noch zauberische Kräfte in derselben sucht, wie bei den Völkern Afrikas dieselbe Ansicht, jedoch in geringerem Maße, gleichfalls vertreten ist. Die Fakultät zu Beyrout — welche 1883 durch die Jesuiten mit Hilfe Gambettas gegründet wurde — genießt heute noch einen ehrenvollen Ruf als Vertreter der medizinischen französischen Wissenschaft.

Die Lage ist ohne Frage ein wenig — namentlich durch politische Ereignisse — verändert worden. Man hat die Verweltlichung aller kirchlichen Einrichtungen vorgeschlagen, ohne diese Frage zu überlegen. Es ist sicher, daß dies hier eine Maßregel ist, welche bei reiflicher Ueberlegung nicht durchgeführt worden wäre, und deren Folgen recht nachteilige sein können. Auf alle Fälle muß darüber gewacht werden, daß der Tätigkeit der Fakultät keine Fesseln angelegt werden, denn die englische Fakultät in Kairo und die amerikanische in Beyrout sind bereit, aus jeder unserer Schwächen sofort Profit zu ziehen. Die orientalischen Wissenschaften sind alle gleichmäßig in Beyrout vertreten, wo unsere orientalische Fakultät Ausgezeichnetes leistet. Man weiß, daß man dort auch aetiopisch unterrichtet, ein Studium, dessen Interesse in dem Maße zunimmt, wie die äthiopische Frage an Wichtigkeit von Tag zu Tag gewinnt.

Ferner ist für speziell biblische Studien die Saint-Etienne-Schule — 1882 in Jerusalem durch die Dominikaner gegründet — zu erwähnen.

Zum Schlusse erhebt Herr Bordat gewisse Vorwürfe gegen die Unvollkommenheit unserer erzieherischen Mittel im Orient und tadelt besonders das Fehlen französischer Handelsschulen. In dieser Frage sind wir nicht auf der Höhe. Die Amerikaner haben z. B. an ihrer Universität in Beyrout eine kaufmännische Sektion eingeführt, welche sich in einem blühenden Zustande befindet. Eine französische Handelsschule würde ohne Zweifel bedeutende Erfolge zu verzeichnen haben. Wir gehen noch weiter und sagen, daß eine solche Anstalt unumgänglich notwendig ist. Selbst in Frankreich haben wir zu lange an der Nützlichkeit der kaufmännischen Ausbildung gezweifelt. Im Orient ist dieselbe uns direkt vorgeschrieben und von größter Wichtigkeit. Die entsprechenden Grundlagen, auf welchen sich diese Neuerung aufbauen müßte, zu finden, dürfte nicht zu schwierig sein.

Wenn wir diesen praktischen Winken folgen, so können wir große Erfolge erzielen. Gedenken wir der orientalischen Seminare aller Gattungen, und der Normalschulen, welche alle bestimmt sind, Lehrer für den Orient auszubilden, sowie ihrer Leistungen, Vor- und Nachteile, welche Herr Bordat beleuchtet, so sind auch die zahlreichen katholischen Normalschulen, die israelitisch-orientalische Schule von Jules-Ferry noch zu erwähnen, welche alle an diesem nützlichen Werke mitarbeiten.

Wir wollen diese Gedanken nicht zu weit ausbauen, denn sie berühren ein weit verzweigtes Gebiet, welches einer großen Entwickelung entgegengeht, und verweisen den Leser auf den instruktiven Artikel des Herrn Gaston Bordat.

Wir haben im vorstehenden ein Gesamtbild des französischen Wirkens auf dem Gebiete des Erziehungswesens im Orient gegeben. Man ersieht hieraus, daß das Resultat uns befriedigen kann. Vergessen wir nicht, daß wir in einem Jahrhundert der geschäftlichen und industriellen Konkurrenz leben, und daß es in einer von solchen Trieben beherrschten Zeit kein schöneres und nützlicheres Wirken geben kann, als für den Einfluß des eignen Landes und dessen überlegener Bildung zu ringen. Im ganzen Orient arbeitet Europa heute mit großem Eifer! England, welches in Egypten festen Fuß gefaßt hat, strahlt von dort aus nach Klein-Asien, Syrien und selbst bis nach Arabien seinen Einfluß aus. Deutschland, welches erst später in diese Gegenden gekommen ist und dessen Herrscher vor wenigen Jahren eine Pilgerfahrt nach dem Orient unternommen hatte, folgt mit Eifer diesem Beispiel.

Das Königreich Italien zögert nicht, sich auf die Missionare zu stützen, welche Diener des Papstes sind, um in der Levante Propaganda zu machen und mit dem katholischen Glauben zugleich weltlichen italienischen Einfluß zu verbreiten. Die Amerikaner haben ebenfalls, trotz der großen Entfernung, sich nicht schrecken lassen und sind nach Klein-Asien gekommen, wie überall hin, wo sie Vorteile zu erlangen denken. Die Russen benutzen ihre Stellung als Protektoren der orthodoxen Kirche, um unter deren Mantel sich einen Platz an der

levantinischen Sonne zu sichern. Oesterreich, dessen Ehrgeiz bisher noch nicht den Bosporus überschritten hatte, wirft jetzt auch schon Blicke auf das asiatische Ufer hinüber.

Frankreich hat nicht nötig, sich bei diesem modernen Kreuzzuge und diesem Ringen um Einfluß an die Wand drücken zu lassen. Angesichts der obigen Tatsachen müssen unsere Kaufleute, Seeleute und Gelehrten ihre Anstrengungen vereinigen, anstatt dieselben zu zersplittern. Wir dürfen, mit einem Wort gesagt, keine unserer lebenden Kräfte verlieren. Vergessen wir bei unserem außereuropäischen Wirken unsere Streitigkeiten, welche uns in Frankreich selbst teilen, wie z. B. den armseligen Kirchenstreit, und bemühen wir uns als geschlossenes, einiges Volk im Auslande aufzutreten. Scharen wir uns um unsere Flagge, und lassen wir nicht nach, unter dem Schutze dieses glorreichen Banners danach zu streben, uns unserer Jahrhunderte alten Ueberlieferung würdig zu erweisen, welche im Grunde doch die treibende Ursache des Fortschrittes und der Bildung ist.

Georges Weil.

Nachschrift des Uebersetzers. Die Nutzanwendung, welche Deutschland und die Deutschen aus dem obigen Artikel ziehen können, liegt so nahe, daß weitere Hinweise darauf überflüssig erscheinen. Man vergleiche übrigens die in dieser Nummer (S. 838) enthaltene Mitteilung über die neue deutsche Dampferlinie nach dem Persischen Golf.

Nord-Amerika.

Die gelbe Gefahr in Nordamerika. (Originalbericht aus Washington, 28. Oktober 1906.) Das wider Erwarten äußerst gemäßigte Vorgehen der Nordamerikaner bei der Okkupation in Kuba hat gewiß viele erstaunt, ja vielleicht auch angenehm enttäuscht. Ja, sogar mancher, der nordamerikanische Verhältnisse glaubte zu kennen, wird durch die bisherige maßvolle Weise der Amerikaner auf Kuba verblüfft sein. Man kann dies auch für diesmal niemandem übelnehmen, denn haben sich doch schon seit einiger Zeit hinter den Kulissen in Washington Stücke abgespielt, welche nur ganz wenigen Personen im vollen Umfange zugänglich und verständlich waren. Das Stück, das sich hinter den Kulissen abgespielt, kann man am besten mit dem Titel „die gelbe Gefahr" bezeichnen, und wäre Roosevelt Maler, so würde er gewiß nicht einen Augenblick zögern, ein Gemälde nach berühmten Mustern mit der Inschrift „Völker Amerikas wahret eure heiligsten Güter" in amerikanischen Farben anzufertigen.

Ja, die drohende „gelbe Gefahr" ist auch Schuld daran, daß der „Big Stick" in Kuba nicht sofort in Aktion gestellt wurde, sondern sorgsam in Reserve gehalten wird. Also die gelbe Gefahr macht sich auch nunmehr in Amerika recht unangenehm bemerkbar, und Uncle Sam trifft allerhand Vorkehrungen im Geheimen, um derselben gegebenen Falls entgegentreten zu können. Die drohende Gefahr ist in der so fleißig aufsteigenden japanischen Nation verkörpert, und steht deren Wiege auf der Insel Hawaii.

Als bekannt darf angenommen werden, daß die japanische Rasse heute in Hawaii sozusagen dominierend ist. Die Folge dieser Herrschaft war, daß die amerikanischen Zuckerbarone in Hawaii die japanischen Arbeiter nicht mehr so aussaugen können, als sie es bisher gewöhnt waren, und diese für sie unangenehmen Arbeiter gerne gegen den leichter auszupeitschenden chinesischen Kuli austauschen möchten.

In diesem Sinne wurde auch das Staatsdepartement in Washington schon seit Monaten mit Petitionen, welche die Ausschließung japanischer Einwanderer verlangt, geradezu bombardiert. In Washington selbst war man gar nicht abgeneigt, diesen Wünschen der Petitionierenden nicht nur zu entsprechen, sondern so gar das Verbot auch auf die Philippinen auszudehnen. Anscheinend kümmerten sich die japanischen Diplomaten gar nicht um die Angelegenheit, sondern standen ihr gleichgültig gegenüber, und schon waren Entwürfe gemacht, welche die japanische Einwanderung in Hawaii sowie den Philippinen verboten, die in der nächsten Kongreßsession zum Gesetze erhoben werden sollten.

Dann kam die Kubaaffaire, und alles übrige mußte vor dieser aktuellen Frage vorläufig zurückstehen.

Die japanischen Diplomaten hatten aber nicht, wie man geneigt war anzunehmen, der erwähnten Sachlage untätig gegenübergestanden, sondern dieselbe sehr genau studiert und verfolgt, nur bot sich noch keinerlei diplomatische Gelegenheit, um energisch dagegen protestieren zu können. Doch auch diese kam, und vielleicht nicht einmal ganz zufällig.

In Kalifornien hat der Staat angeordnet, daß die japanischen schulpflichtigen Kinder nicht mit denen der weißen Rasse in ein und derselben Schule unterrichtet werden dürfen. Sofort nach Bekanntgabe dieser Maßregel erschien der japanische Gesandte in Washington, Aoki, im Staatsdepartement und ersuchte höflich aber dringend um gütige Aufklärung, und zwar unter Hinweis auf den im Jahre 1894 geschlossenen Freundschaftsvertag, welcher den Japanern gleiche Rechte mit „Alien Residento" anderer Nationen in Nordamerika zusichert. Man mußte dem japanischen Diplomaten mitteilen, daß die Bundesregierung weder Macht noch Befugnis besitze, sich in die inneren Angelegenheiten des Staates Kalifornien einzumischen, nichtsdestoweniger versuchen wolle, die zufriedenstellende Schlichtung der Angelegenheit herbeizuführen. Der japanische Botschafter meinte daraufhin trocken und ironisch: ja, dies würde wohl das Beste sein, denn in Japan würde man schwerlich eine derartige Auffassung der amerikanischen Bundesregierung begreifen können, besonders, da in Japan jeder Vertrag, durch die Zentralregierung mit einer auswärtigen Macht geschlossen, Gültigkeit für ganz Japan besitze und solches selbstverständlich auch von anderen Regierungen erwarte; denn im anderen Falle müßte man wohl oder übel annehmen, daß die Bundesregierung bei Abschluß des Bündnisses mit Japan über ihre Befugnisse hinausgegangen sei.

Diese Erklärung soll sogar dem Rauhreiter im „Weißen Hause," ebenso neu aber zugleich auch sehr lehrreich gewesen sei.

Auf jeden Fall war sie die Veranlassung zur Entsendung eines speziellen Unterhändlers nach Kalifornien.

Der Zeitpunkt für die Einleitung einer diplomatischen Aktion gegen die Vereinigten Staaten ist außerordentlich günstig gewählt. Denn abgesehen davon, daß Amerika unter den obwaltenden Umständen ganz und gar nicht als ebenbürtiger Gegner Japan mit der Waffe in der Hand entgegentreten kann, würde mit dem Verlust der japanischen Märkte, welche eng mit den chinesischen liiert sind, dem nordamerikanischen Handel ein furchtbarer Schlag versetzt, der die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen müßte. Erzwingt jedoch Japan auf diplomatischem Wege die Anerkennung der Gleichberechtigung seiner Auswanderer in Nordamerika, dann ist ein Keil eingetrieben, welcher auch fernerhin der japanischen Auswanderung in Hawaii und den Philippinen zu gute kommen müßte.

Das ist auch das Ziel der nunmehr eingeleiteten diplomatischen Reklamation in Washington; denn man muß sich klar machen, daß diese beiden Inselkomplexe für Japan von allerhöchstem Interesse sind, indem dieselben früher oder später die einzigen Gegenden darstellen, wohin sich Japan gegebenenfalls ausdehnen kann.

Da nun der gewählte Augenblick zur Anbahnung und Einleitung so außerordentlich günstig von den Japanern gewählt worden ist, so wird den Yankees wohl oder übel nichts weiter übrig bleiben als entweder nachzugeben, oder die asiatischen Absatzmärkte nicht nur zu verlieren, sondern auch große Gefahr dabei zu laufen, eine tüchtige Niederlage mit einheimsen zu müssen.

Zum Kapitel hoher Schutzzölle in Kanada. (Originalbericht aus Montreal vom 26. Oktober.) Bekanntlich strebt Kanada auch in der Schutzzollfrage den Vereinigten Staaten nach, um angeblich die einheimische Industrie zu fördern. Die Mehrzahl der Wirtschaftspolitiker dürfte allerdings schon längst davon überzeugt sein, daß die Aufpäppelung von Industrien mit Hilfe von hohen Schutzzöllen für Land und Volk direkt schädlich ist. Auch hier im Lande konnte dies schon häufiger konstatiert werden, trotzdem dürfte es angebracht erscheinen, mittelst eines einfachen Beispieles aus jüngster Zeit diesen Beweis nochmals zu erbringen.

Die große Eisenbahngesellschaft „Gran Trunk" hielt kürzlich ihre Aktionärversammlung ab, und stellte sich dabei heraus, daß unsere großen Bahngesellschaften nach wie vor, trotz der hohen Zölle für Stahlschienen, ihr Material hauptsächlich vom Auslande beziehen müssen. Der Zoll für Stahlschienen beträgt 7 Dollar pro Tonne. Die beiden Stahlwerke des Landes in Sidney und Sault Ste. Marie liefern zwar schon heute große Mengen solcher Stahlschienen, doch sind dieselben durchweg von solch schlechter Qualität, daß sie zu größeren Bahnbauten einfach unbrauchbar sind.

Die Einnahmen der Regierung aus den erhöhten Zöllen kommen also weder dem Lande noch dem Volke zu gute, sondern werden ausschließlich zur Unterstützung der kanadischen Stahlschienenindustrie verausgabt. Es muß nun allerdings anerkannt werden, daß die beiden kanadischen Stahlschienenwerke ganz erhebliche Quantitäten liefern, doch nützt dies dem Lande absolut nichts, solange die Qualität der Produkte noch soviel zu wünschen übrig läßt, wie bisher, und die Unternehmer sich nur mit Hilfe der Schutzzölle, noch mehr als es sonst möglich wäre, bereichern können.

An die staatlich aufgepäppelten Industrien wurden in den letzten beiden Jahren folgende Prämien (Bonus) von der Regierung in Ottawa ausgezahlt:

	1904—1905	1905—1906
Roheisen	$ 624 667	$ 687 634
Stahl- und Stahlprodukte	1 540 203	2 004 340
Blei	330 645	90 197
Bindergarn	13 789	15 079
Petroleum	350 047	291 157
Total	$ 2 859 351	$ 3 088 407

Selbst in den maßgebenden Regierungskreisen scheint man mit dieser Verwendung der Einnahme aus den Schutzzöllen nicht mehr einverstanden zu sein, denn anscheinend gibt man sich endlich Mühe, das Schutzzollproblem genau zu studieren. In der letzten Zeit, reiste eine staatliche Zolltarifkommission im Lande umher, um die Wünsche der beteiligten und interessierten Kreise aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die betreffende Kommission ist nunmehr von ihrer Studienfahrt zurückgekehrt und bereitet das gesammelte Material für die nächste Kongreßsession vor. Soviel aus angeblich wohlinformierten Quellen darüber in Erfahrung gebracht wurde, soll diese Kommission mit der Ueberzeugung zurückgekehrt sein, daß die Schutzzölle dem Lande in jeder Beziehung nicht nur hinderlich, sondern sogar schädlich sind. Sofern diese Angaben den Tatsachen entsprechen sollten, kann die feste Hoffnung gehegt werden, daß mit der bevorstehenden Neuregelung des Zolltarifes, auch der leidige Zollkrieg mit Deutschland bald beendet sein wird.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Die wirtschaftliche Lage von Nicaragua. (Annales diplomatiques et consulaires). Der ganze Kautschuk, welcher aus diesem Lande ausgeführt wird, rührt von Bäumen, welche in den Bergen wachsen. Die Leute, welche diesen Kautschuk sammeln, haben vollständig freie Wahl betr. der auszuübenden Gewinnungsart; sie machen zahlreiche Einschnitte an den Bäumen, selbst an ganz jungen, welche nur einen ganz unbedeutenden Ertrag ergeben können. Obgleich diese Behandlung das Absterben sehr vieler Bäume verursacht, so nimmt der Kautschuk dennoch den vierten Platz dem Werte nach in der Reihe der von Nicaragua ausgeführten Produkte ein. Im Jahre 1903 hat man 530 090 Pfund im Werte von ca. £ 58 405 ausgeführt. Diese beträchtliche Menge wurde mit Ausnahme von 277 Pfund nach den Vereinigten Staaten geschickt. Der Preis dieses Nicaragua-Kautschuks ist in England ungefähr derselbe wie in den Vereinigten Staaten. Man schickt ihn aber mit Vorteil nach letzterem Lande wegen der billigeren Fracht und um den ständigen Verlust, welchen der Kautschuk durch Austrocknung und Verdunstung bei langen Reisen erleidet, zu vermeiden.

In New-York, dem Hauptmarkt des Kautschukhandels, wird derselbe fast gleich nach seiner Ankunft verkauft, während man denselben in London in Speichern bis zur Zeit der öffentlichen Verkäufe aufbewahrt. Im Hinblick auf den Verlust, welcher durch diese Verzögerung entsteht, die Kosten der Lagerung, die teurere Fracht und die Verzögerung des Verkaufs ist es vorteilhafter, den Kautschuk an die New Yorker Kaufleute zu senden. In den letzten Jahren sind mehrere Kautschukpflanzungen in Nicaragua angelegt worden, besonders in dem Bezirk der Perlen-Lagune auf der Seite des Atlantischen Oceans, aber es sind immerhin mehrere Jahre nötig für die Entwickelung der jungen Bäume, und man kann dann auch nicht gleich auf Gewinne rechnen, welche ein Zurückziehen vom Geschäft ermöglichen. Im Bezirk Rivas hat man Kautschukbäume an Stelle anderer Bäume zwischen Kakaosträuchern auf den Pflanzungen gepflanzt. Sie scheinen sich gut für diesen Zweck zu eignen und werden den Gewinn dieser Pflanzungen nicht unerheblich vermehren.

Man baut den Kakao hauptsächlich im Rivas-Distrikt und zwar vorzugsweise an den Ufern des San Juan. Die Ausfuhr im Jahre 1903 betrug nur 51 336 Pfund im Werte von £ 1865. Der größte Teil der Ernte blieb in Nicaragua, wo sich dieses Produkt leicht verkauft und dieselben Preise erzielt, wie auf den Märkten der Union. Die Qualität des Kakao ist gut, und der jährliche Ertrag eines Baumes im Bezirk Rivas ist ungefähr zwei Pfund. Nicht zu vergessen ist aber, daß eine Pflanzung beinahe zwei Jahre braucht, bis sie diesen Ertrag liefert.

Der Bau des Indigo, welcher sonst die wichtigste Ernte in Nicaragua bildete, ist beinahe vollständig aufgegeben worden, seitdem die dafür gezahlten Preise, welche durch die Einführung chemischer Farbmittel gedrückt wurden, so gesunken sind. Im Jahre 1903 hat man nur 26 270 Pfund Indigo ausgeführt im Werte von ungefähr £ 1015, von denen 22 369 Pfund nach England und 3801 nach den Vereinigten Staaten geschickt worden sind.

Man hat die Baumwolle in Nicaragua seit der Zeit der eingeborenen Indianer gebaut, und im Hinblick auf die hohen Preise, welche während des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten auf den Märkten gezahlt wurden, hat man beträchtliche Gebiete mit Baumwolle bepflanzt. Am Ende dieser Krise hat man diese Pflanzungen beinahe vollständig aufgegeben, und es ist erst zwei oder drei Jahre her, daß man auch auf diesem Gebiete wieder den Anbau in kleinem Maßstabe aufgenommen hat. Im Jahre 1904 hat man ein beträchtliches Terrain damit bepflanzt. Die Ausfuhr im Jahre 1904 belief sich auf 205 709 Pfund im ungefähren Werte von £ 2463. Beinahe die gesamte Menge, 189 323 Pfund, ist nach England verschickt worden.

Man baut auch Zuckerrohr in fast allen Teilen des Landes, und es gibt mehrere Fabriken mit den modernsten Maschinen ausgerüstet, von denen die eine Fabrik, welche bei Chinandega liegt und einer englischen Gesellschaft gehört, sich in der Art und Weise, wie sie ihre Produkte gewinnt und zubereitet, mit den besten Werken dieser Branche eines jeden Landes messen kann. Es gibt zwei Arten von Zucker, welche man gewinnt, die eine Art heißt „dula" und wird von den kleinen Pflanzern hergestellt. Sie besteht einfach aus Saft des Zuckerrohres, häufig vermittelst einer Holzmühle, welche durch Rinder gedreht wird, gewonnen. Dieser Saft wird in großen Kesseln gekocht und beim Ausschütten in brotartige Form vermittelst runder Löcher, welche man in den Stamm eines großen Baumes gehauen, geformt. Dieser Zucker ist sehr dunkel und enthält eine große Menge Fremdkörper, aber er ist sehr reich an Zuckergehalt. Die modern eingerichteten Fabriken hingegen erzeugen einen reinen Zucker von sehr guter Qualität. Beinahe der ganze Zucker wird im Lande verbraucht, aber im Jahre 1903 hat man 7734 Ctr. ausgeführt im Werte von ungefähr £ 3173, von denen 3800 Ctr. nach den Vereinigten Staaten geschickt worden sind, 3700 nach Honduras, 90 nach Columbien und 90 nach Chile. Der nach den Vereinigten Staaten gesandte Zucker ging nach San Francisco, Californien, aber die Unkosten sind zu grofs geworden, um diesen Versuch vorteilhaft erscheinen zu lassen.

Mehrere der Zuckerfabriken sind darauf eingerichtet, Aguardiente, Rum und den im Lande heimischen Schnaps herzustellen. Die Regierung hat das Verkaufsmonopol dieser Spirituosen, welche sie von den Brennereien kauft, um dieselben dann an die Konsumenten weiter zu verkaufen. Im Jahre 1903 betrugen die von der Regierung dabei erzielten Einnahmen £ 44 032. Seit dem 1. Januar 1904 ist aber dieses Monopol an ein englisches Syndikat auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet worden. Dieses Syndikat ist aus den Besitzern der grösseren Brennereien zusammengesetzt. Der für die Konzession bezahlte Preis beträgt für jedes der beiden ersten Jahre £ 44 700 und für jedes der übrigen vier Jahre £ 47 333.

Der Tabak der Republik Nicaragua ist von sehr guter Qualität. Der beste wird auf der Insel Ometepek im Nicaragua-See gewonnen. Der Anbau des Tabaks ist von der Regierung in der Weise geregelt, dafs die Pflanzer jedes Jahr die Erlaubnis, eine bestimmte Zahl Pflanzen anbauen zu dürfen, durch Bezahlung einer sich nach der Zahl der Tabakspflanzen richtenden Summe an die Regierung erwerben.

Alle Pflanzen, welche die gewährte Zahl überschreiten, werden eingezogen, und der betreffende Besitzer zu einer gewissen Geldstrafe verurteilt. Die aus diesen Strafen herrührenden Einnahmen beliefen sich im Jahre 1903 auf £ 8763. Im Juni 1904 hat die Regierung diese Einnahmen für 10 Jahre verpachtet. Die Pacht beträgt £ 5333 für das erste Jahr, für jedes folgende Jahr ist die jährliche Pachtsumme um £ 165 ($ 5000 im Gelde des Landes) erhöht worden. Der Pächter mufs alle Kosten zur Durchführung einer hinreichenden Kontrolle gegen Ueberschreitung der Tabakanbau-Vorschriften selbst tragen. Die Abgaben auf Tabaksblätter wie auch auf zubereiteten Tabak sind in Nicaragua sehr gestiegen.

Man gewinnt an der Küste des Stillen Ozeans durch Meerwasserverdunstung das im Lande benötigte Salz. Im Jahre 1903 haben die benachbarten Republiken Honduras, Salvador und Guatemala 10 720 Ctr. von dem auf diese Weise gewonnenen Salz im Werte von £ 2241 bezogen.

Ferner beschäftigt man sich mit dem Anbau von Mais und Bohnen in allen Teilen des Landes. Diese Früchte bilden in Nicaragua die Hauptnahrungsmittel aller Bevölkerungsklassen. Ein unbedeutendes Quantum wird nach den Republiken Honduras, Salvador, Costa-Rica und Guatemala ausgeführt.

Zum Schlusse wollen wir nicht die kostbaren, zur Färberei und Kunsttischlerei vorzüglich geeigneten Holzarten unerwähnt lassen, welche aber zur Zeit wegen der noch grofsen Transportschwierigkeiten aus den im Innern gelegenen Wäldern mit Gewinn noch nicht zur Küste gebracht werden können. Neben Mahagoni- und Cedernhölzern findet man noch folgende aus-

gezeichnete Arten: Lignum vitae, Pochoteholz oder dornige Ceder, „palo de hierro" oder Eisenholz. Der Guapinol liefert einen Gummi, welcher nach dem Urteil von Fachleuten dem Ceylon-Kopalgummi gleichkommt. Ferner gibt es noch verschiedene andere Hölzer, welche man zu Eisenbahnschwellen gut verwenden kann.

Man hat nun Statistiken über die Ausfuhr des Holzes an der Küste des Stillen Oceans aufgestellt. Der Wert der Ausfuhr belief sich im Jahre 1903 auf £ 3867. Auf der atlantischen Seite der Republik hat jetzt eine amerikanische Gesellschaft das Monopol für die Ausfuhr des Mahagoniholzes. Die Einnahmen der Regierung umfassen bei genannter Summe nicht den Wert der Ausfuhr dieser Gesellschaft. Das Zollamt Bluefields läfst erkennen, dafs im Jahre 1903 Abgaben für 16 130 Stämme und Blöcke, und zwar 1 Dollar (Gold) per Stück bezahlt worden sind.

Süd-Amerika.

Die Produktion von Massenkonsumartikeln in Brasilien. Von Carl Bolle. Die Bundesregierung und die Staatsregierungen Brasiliens sind seit einiger Zeit bemüht gewesen, auf den Eisenbahnen Frachttarifermäßigungen zugunsten der landwirtschaftlichen Produkte durchzusetzen, und es ist ihnen das auch gelungen. Merkwürdig aber ist es, daß, da man doch die Transportspesen für zu hoch hält, noch niemand daran gedacht hat, die Verkehrssteuern abzuschaffen, die bis zur Höhe von 20 pCt. der Tarifansätze den Transport belasten.

Statt den Handel von einer Anzahl ihn verteuernder Steuern, Umständlichkeiten, Verzögerungen, Formalitäten usw. zu befreien, um der Produktion weitere Konsumgebiete zu erschließen, sucht man seit einigen Jahren das letztere Ziel durch Prohibitivzölle auf die Einfuhrwaren zu erreichen. Die Mißstände, welche es verschuldet haben, daß außer Kaffee und Gummi-Elastikum eigentlich keine Ausfuhrprodukte vorhanden sind, bleiben bestehen, und man begnügt sich für die Landesprodukte die Inlandmärkte zu erobern, indem man den gleichartigen Import möglichst ausschließt. Besonders seit Anfang dieses Jahres haben die Einfuhrzölle auf Lebensmittel eine Höhe erreicht, die in einiger Zeit unzweifelhaft den gewünschten Erfolg zeitigen wird. Aber man giebt sich über die Tragweite der Sache vollständig irrigen Vorstellungen hin, wenn man das für ein Mittel zur Schaffung der landwirtschaftlichen Polykultur hält. Es ist leicht erweisbar, daß man auf diesem Wege nie aus dem Zustande der Monokultur herauskommen kann, ganz abgesehen davon, daß als nächste Folge eine zeitweilige Lebensmittelteuerung hervorgerufen wird, die, zum mindesten in den Städten, nicht ohne Einfluß auf die gesamten Arbeits- und Lohnverhältnisse bleiben kann.

Unter Polykultur kann man unstreitig nur einen Produktionszustand verstehen, der die Konkurrenz vieler einheimischen Artikel auf den Weltmärkten ermöglicht. Wollte man mit dem Ausdruck etwas anderes bezeichnen, so würde Brasilien schon gegenwärtig mit Polykultur beglückt sein. Denn daß Mais, Bohnen, Mandioca, Kartoffeln, Bataten, Reis, Gemüse und Früchte aller Art vortrefflich daselbst gedeihen, ist allbekannt. Sie dienten indessen nur zur Befriedigung von mehr oder minder regional begrenzten Konsumbedürfnissen. Wird das jetzt anders werden? Nur in ganz ungenügendem Verhältnisse. Es ist ein Teuerungszustand geschaffen, der es den landwirtschaftlichen Produkten ermöglicht die Transportspesen bis zu den nächsten größeren Städten zu tragen. Diese besitzen aber nur eine beschränkte Aufnahmefähigkeit. Brasilien erspart im besten Falle jährlich 30 bis 40 Millionen Milreis für importierte Nahrungsmittel, und zwar auf Kosten der Lebenshaltung der unteren und mittleren Volksklassen, besonders in den Städten. Die Kaufkraft des Publikums wird in gleichem Verhältnisse zur Verteuerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse abnehmen, und die Ersparnis wird sich als eine Theorie erweisen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat.

Die Landwirtschaft kann für 30 bis 40 Millionen Milreis Lebensmittel mehr absetzen, das ist richtig. Der Vorteil wird aber im allgemeinen nur den nächsten Hinterländern der größeren Städte zugute kommen. Die Summe wird sich über die Landgebiete von Städten verteilen, die über eine Fläche von der Größe Europas verstreut sind, und steht in ungenügendem Verhältnis zur Entwickelungsfähigkeit der Landwirtschaft. Tritt infolge der hohen Preise Ueberproduktion ein, was garnicht ausbleiben kann, so fehlt es an Absatzmöglichkeit. Dann sinken die Preise sofort ins Bodenlose, und die bisherigen Zustände kehren wieder, unter deren Herrschaft die Landwirtschaft weder leben noch sterben kann. Und was bedeuten 30 oder 40 Millionen Milreis, wo es sich um die Erzeugung von Massenkonsumartikeln handelt? Man gewähre diesen die Exportmöglichkeit und öffne ihnen die Weltmärkte, so wird es sich bald um Produktionswerte von Milliarden handeln, wie in Argentinien. Eine landwirtschaftliche Großproduktion in Mais z. B., der in Brasilien 500 bis 1000 fache Frucht gibt (das Doppelte und Dreifache wie in Argentinien und anderen Ländern der gemäßigten Zone), würde mit Leichtigkeit alle Konkurrenz aus dem Felde schlagen, vorausgesetzt, daß die Versandspesen sich ebenso billig stellen, wie anderswo. Auf letzteres also kommt es an.

Und welche Bedeutung für die Ernährung der Volksmassen der halben Welt könnte das Mandiocamehl gewinnen, dessen Nährwert heute wissenschaftlich festgestellt und anerkannt ist? Aber um mit dem Weizen- und Roggenmehl konkurrieren zu können, müßte es billiger sein als dieses. Und das könnte unter normalen Verhältnissen sehr wohl ermöglicht werden. Gibt doch ein Hektar Mandioca quantitativ einen vier- bis zehnfach höheren Ertrag als ein Hektar Weizen. Kartoffeln und Bataten könnte Brasilien in ungezählten Mengen ausführen. Die schwarze Bohne, deren bessere Qualitäten alle anderen Bohnenarten an Nährwert und Schmackhaftigkeit übertrifft, würde in gleicher Weise das Leibgericht aller Völker werden können, wie es ein solches bereits der Bewohner Brasiliens ist. Der brasilianische Reis ist Prima-Qualität und gedeiht dort wie nirgends auf der Erdenrunde. Und welche Aussichten könnten sich in den unermeßlichen Kampgegenden, die Brasilien vom Norden bis zum Süden durchziehen, der Fleisch- und Milchviehzucht eröffnen? Die alte Welt bevölkert sich immer mehr, und in gleichem Verhältnisse geht in ihr die Viehzucht zurück. In Brasilien, das heute nicht genug Fleisch für den eigenen Bedarf zu erzeugen versteht, könnte sie eine gewaltige Zukunft haben. Daß auch die Tropen Butter und Käse bester Qualität zu liefern vermögen, haben die Molkereien der Riozone längst schlagend bewiesen.

Und weshalb sind denn Kaffee, Baumwolle, Zucker, Mate, Tabak und bis zu gewissem Grade sogar Kakao heute notleidende Produkte? Die Antwort lautet gewöhnlich: sie können auf den Weltmärkten nicht konkurrieren, weil in Brasilien die Produktionsspesen zu groß sind. Die Behauptung ist in dieser Form nicht zutreffend. Die eigentlichen Produktionsspesen sind im Hauptteile Brasiliens geringer als in den meisten anderen Ländern der Welt. Aus dem ganzen Strich von Maranhão im Norden bis Rio de Janeiro und Minas Geraes im Süden wird als mittlerer Tagelohn für Landarbeiter die geringfügige Summe von 2 patacas angegeben, d. i. 640 Reis oder zum Kurs von 15 bis 16 d. für den Milreis (= 1 000 Reis) etwa 80 Pfg. Die Länder, in denen man für solchen Preis jederzeit Gelegenheitsarbeiter haben kann, dürften nicht zahlreich sein. Und die mehr und mehr Sitte werdende Akkordarbeit stellt sich noch billiger. Auch die sonstigen Produktionsspesen der Landwirte sind verhältnismäßig gering, da die Ansprüche, welche in Brasilien an etwaige Arbeiterwohnungen und Beköstigung gestellt werden, sehr bescheiden sind und sonstige Betriebsunkosten teils fehlen, teils unbedeutend bleiben. Erst sobald der Landwirt sein Produkt verwerten will, beginnen die eigentlichen Spesen, und hundert Blutegel saugen vom Produktenwerte so viel weg, daß nichts oder fast nichts übrig bleibt, und der Versand entweder als unlohnend aufgegeben wird oder nur einen sehr geringen Gewinn übrig läßt. Munizip und Staat erheben Ausfuhrsteuern. Die Verfrachtung ist ein umständlicher Prozeß, zu dessen Bewältigung gewisse Fachkenntnisse und folglich Mittelspersonen nötig sind. Die Frachtspesen stellen sich teuer, weil die Transportgesellschaften derart mit zweckwidrigen Abgaben und Scherereien belastet sind, daß sie nicht billig zu funktionieren vermögen.

Und dann diese Sucht Privilegien und Monopole zu schaffen und keine heilsame, alles verbilligende Konkurrenz aufkommen zu lassen! Weshalb stellen die mit Hülfe deutschen Kapitals gegründeten Küstenschiffahrtsunternehmungen Freitas und Cruzeiro do Sul ihre Fahrten ein und überlassen dem Lloyd Brasileiro das Feld, so daß dieser konkurrenzlos den Frachtenmarkt beherrscht? Weil die Regierung Brasiliens ihnen das Leben über Gebühr erschwert und eine profitable Arbeit unmöglich gemacht hat. Zuerst hat sie die Reorganisation des Lloyd, dieser bereits vollkommen verkrachten Unternehmung ermöglicht, indem sie die Garantie für ein Kapital von 22 Millionen Mark zu seinen Gunsten übernahm. Sodann gewährte sie ihm einige Millionen jährlicher Subvention und setzte ihn in den Stand, zunächst einmal jegliche Konkurrenz zu ertöten. War das Vorhandensein der letzteren etwa ein Schaden für das Land? War nicht der ganze Küstenhandel froh ob dieser Konkurrenz, die ihm wesentliche Vorteile brachte? Und hätte man den beiden Privatgesellschaften nicht obendrein durch allerhand spesenschaffende

Vorschriften den Betrieb verteuert, so würden sie vielleicht trotzdem die Konkurrenz haben bestehen können.

Damit, daß man sie förmlich systematisch um die Möglichkeit brachte, in gewinnbringender Weise ihren Dienst zu versehen, hat man einen Zustand geschaffen, der der Produktion noch sehr teuer zu stehen kommen kann. Denn nun sind Handel und Verkehr längs der ganzen Küste nebst den schiffbaren Strömen der Willkür einer einzigen das Transportmonopol ausübenden Gesellschaft ausgeliefert, die noch dazu halboffiziell ist und somit eine Machtfülle gewinnt, durch welche ihr die Interessen des Handels und Verkehrs auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert werden. Der Vorgang ist gleichbedeutend mit Erhöhung der an sich schon übermäßigen Spesen, welche das wirtschaftliche Leben belasten. In letzter Linie hat die Produktion alle Kosten zu tragen. Glaubt man die letztere durch Prohibitivzölle lebensfähig erhalten zu können, so irrt man sich. Je teurer und kostspieliger das ganze System funktioniert, um so mehr wird es den wenigen Ausfuhrprodukten, die noch übrig sind, unmöglich gemacht, auf den Auslandmärkten zu konkurrieren. Schon ist für die Zucker-, Baumwollen- und Kaffeeproduktion die Wirtschaftskrise zu einem chronischen Zustande geworden, der auf dem betretenen Wege in immer ausgeprägterer Form zu Tage treten muß. Diese Prohibitivzollpolitik wird nicht verfehlen, ihre schädliche Rückwirkung auch da zu äußern, wo, wie im Staate Rio de Janeiro, eine einsichtige Regierung bereits in die Wege modernen Wirtschaftslebens eingelenkt war. Was der jetzt abtretende Präsident Nilo Piçanha dort geleistet hat, ist aller Achtung wert. Verminderung des übermäßig zahlreichen Beamtenheeres, Verwertung der so ersparten Summen zu produktiven Zwecken, Abschaffung von Mißbräuchen, Mißständen und spesenschaffenden Umständlichkeiten, welche Handel und Wandel belasteten, Ermäßigung und teilweise Abschaffung der Ausfuhrzölle, Herabsetzung der Frachttarife — das alles in folgerichtiger Vereinigung hat in der Zeit von zwei ein halb Jahren aus Rio de Janeiro einen Staat gemacht, in dem die Polykultur erkennbar an die Stelle der sonst überall herrschenden Monokultur zu treten begann. Hätte die Bundesregierung diese Wirtschaftspolitik verständnisvoll unterstützt und auf ganz Brasilien auszudehnen gesucht, es wäre ein ungleich größerer Vorteil gewesen, als durch die heutigen Prohibitivzölle jemals erzielt werden kann.

Es mag leichter sein, im alten Schlendrian zu verharren und der wirtschaftlichen Krise mit Palliativmittelchen zu begegnen, als eine Reform der gesetzlichen, administrativen, verkehrsbezüglichen und fiskalischen Einrichtungen anzubahnen. Es war das seinerzeit auch in Argentinien schwer, wo die aus der alten Kolonialzeit überkommenen Zustände ähnliche waren. Aber wie Argentinien nur durch energische reformatorische Arbeit sich zu seiner heutigen Blüte aufgeschwungen hat, so wird auch Brasilien nur dann sich zu einem modernen Kulturlande entwickeln können, wenn es seine Wirtschaftspolitik auf die Höhe der Zeiterfordernisse hebt und mit der alten Routine endgiltig bricht.

Firmenmarken. (Originalbericht von Federico Föllinger in Rio Negro, Estado Paraná, Brasilien.) Bei meiner mehrjährigen Tätigkeit in bedeutenden Importgeschäften Brasiliens ist es mir wiederholt aufgefallen, daß die von zahlreichen deutschen Fabriken und Geschäftshäusern nach hier gesandten Waren eine den Ursprung der letzteren kennzeichnende Marke in den meisten Fällen nur in sehr bescheidener Ausführung trugen. Die Folge war die, daß seitens der Brasilianer wie auch des übrigen kauflustigen Publikums, deutsche Fabrikate als englische, nordamerikanische oder französische, angesehen und gekauft wurden. Dieser für die deutschen Handelsbeziehungen mit Brasilien keineswegs günstige Umstand ließe sich leicht dadurch beseitigen, wenn der Fabrikmarke das Wort „Allemanha“ (Deutschland) hinzugefügt würde. Richtig ist es ja, daß verschiedene Fabrikanten sich jetzt schon dieses Zusatzes bedienen, allein bei den Waren des größeren Teiles derselben sucht man ihn vergebens.

Es sind verhältnismäßig nur wenig Leute hierzulande, denen die deutschen Fabriken, Hüttenwerke, Großfirmen, welche Waren nach Brasilien exportieren, bekannt sind.

So wurde vor einigen Jahren in dem Staate Paraná eine eiserne Kastenbrücke mit großem Pomp eingeweiht. Wie es nun bei solchen Gelegenheiten herzugehen pflegt, so traten auch hier einige Festredner auf, von denen einer die belgische Eisenindustrie, welche das Eisen zu der Brücke lieferte, in glänzendem Lichte erscheinen ließ, während, wie ich mich später überzeugte, die Marke „Burbach“ auf den Trägern aufgewalzt war.

Schon zu wiederholten Malen konnte ich in den Vendas (Kaufläden) hier die Wahrnehmung machen, daß die bekannten und hier sehr beliebten Solinger Schmiedewaren als englische Fabrikate gepriesen und als solche verkauft wurden.

Für den Deutschen ist es durchaus kein wohltuendes Gefühl, gewahren zu müssen, wie die im Vaterlande hergestellten Fabrikate unter falscher Flagge zum Verkauf gebracht werden.

Häufig fügen deutsche Fabrikanten ihren Marken noch die Worte „Saxonia“, „Bavaria“ etc. hinzu, ohne zu ahnen, daß das Gros der hiesigen Käufer von dem Vorhandensein dieser Länder keine Kenntnis hat.

Die Bezeichnung „Allemanha“ ist allen den hier vertretenen Nationen geläufig, und es kann daher nicht dringend genug geraten werden, bei den betr. Signaturen sich derselben zu bedienen. Vom Standpunkte der Handelsinteressen aus ist es von großer Wichtigkeit, daß die überaus zahlreich nach hier exportierten Waren auch nach ihrem Ursprungslande bekannt gegeben und demgemäß gewürdigt werden. Es liegt daher sehr im eigenen Interesse der betr. Fabrikanten hierzu beizutragen. Wir leben gerade jetzt in einer Zeit, in welcher — wie auch dorten hinlänglich bekannt sein dürfte — Onkel Sam seine Krallen gierig nach Brasilien ausstreckt, um sich dieses als Absatzgebiet zu ergattern und zu sichern. Aber zu glauben, daß die Herren Yankees lediglich aus Edelmut die endlosen Streitereien der zentral-südamerikanischen Republiken austragen werden, wäre zum mindesten töricht.

Ferner wäre es gerade jetzt angebracht, daß die Großfirmen Deutschlands mehr Vertreter, als solches bis jetzt geschehen, nach Brasilien entsenden. Die Plätze, die von ihnen besucht werden müßten, sind mit dem Dampfer oder mit der Eisenbahn bequem und sicher zu erreichen. Diese Repräsentanten müßten aber der hiesigen Landessprache mächtig sein, denn der Brasilianer liebt es ungemein, sich mit „estraugeiros“ (Fremden) in seiner Muttersprache (portugiesisch) zu unterhalten; dies bedingt sein äußerst ausgeprägter Nationalhochmut. Auf diese Weise ließen sich zweifelsohne leichter geschäftliche Verbindungen anknüpfen, als wenn solche durch Vermittelung eines Dolmetschers erstrebt werden.

In jedem Falle bleibt es für die deutsch-brasilianischen Handelsbeziehungen von unschätzbarem Werte, daß die deutschen Importeure in Brasilien eine hervorragende Stellung einnehmen, und bei der Wahl ihrer Bezugsquellen dem eigenen Vaterlande den Vorzug geben, was auch die Engländer und Franzosen in ausgedehntem Maße zu tun pflegen.

Australien und Südsee.

Der landwirtschaftliche Aufschwung in Südaustralien. Vor nicht sehr langer Zeit hatte es fast den Anschein, als wäre die Landwirtschaft dieses Staats einer weiteren Ausdehnung nicht fähig. Von vielen, selbst sachverständigen Landwirten hörte man die Ansicht aussprechen, daß kein ackerfähiges Land in Südaustralien mehr zu haben sei und daß junge Leute, die den Wunsch hegten, die Landwirtschaft zu ihrem Lebensberuf zu wählen, gezwungen seien, sich zur Erwerbung des dazu erforderlichen Grund und Bodens anderswohin zu wenden. Leider haben sich schon zahlreiche junge Männer wie bereits in vorgeschrittenerem Alter stehende Farmer in anderen Staaten Heimstätten gesucht. In nicht seltenen Fällen sind aber diese „Trekker“ gar bald zu der Einsicht gelangt, daß sie besser getan hätten, Südaustralien nicht zu verlassen. Daß die Ansicht, es gebe in unserem Staat kein anbaufähiges Land mehr, eine irrige erkannt ist, erhellt deutlich aus dem letzten Jahresbericht des Generallandinspektors, demzufolge in den mit dem 30. Juni d. J. abschließenden 12 Monaten ungefähr eine Million Acker Kronland von Ansiedlern aufgenommen wurde. Gegenwärtig stehen ungefähr 2 800 000 Acker Kronland für Besiedelungszwecke zur Verfügung, wovon ungefähr 1 000 000 Acker an der Westküste liegen. Gegen 720 000 Acker befinden sich östlich und südlich vom Murrayfluß. Außerdem werden vor Ablauf des Jahres 50 000 Acker zurückgekauftes Land zur Aufnahme ausgeboten werden. Im südaustralischen Teil des Murraytals, sagt Mr. Strawhridge in seinem Bericht, gibt es 170 000 Acker Land, die mit Aufwendung von 6 £ pro Acker für Berieselung hergerichtet werden können und dann 20 £ pro Acker oder insgesamt 3 400 000 £ wert sein würden. Durch Trockenlegung der am Murraystrom entlang liegenden Sumpfländereien könnte ferner ein umfangreiches Gebiet von höchster Fruchtbarkeit geschaffen werden. Ebenso könnten die Ländereien des Bonneysees, nördlich von Morgan, zu einem Bezirk mit höchst ertragfähigem Boden umgewandelt werden und weitere 40 000 Acker nicht minder wertvollen Landes ließen sich durch die Entwässerung des Albertsees gewinnen. Der Murrayfluß ist für Südaustralien von geradezu unberechenbarem Wert, der noch er-

heblich erhöht werden würde, falls die Regierung unseres Staates nicht länger zauderte, mit der Errichtung der zur vollen Verwertung der Stromgewässer erforderlichen Anlagen — Schleusen und Staubecken — vorzugehen. Daß dies nicht schon längst geschehen, kann angesichts der am Oberlauf des Stromes an diesem vorgenommenen Anzapfungen kaum als etwas anderes als eine schwerwiegende Unterlassungssünde der Staatsregierung bezeichnet werden.

Unter den Landwirten macht sich seit einiger Zeit allgemein in stetig zunehmendem Maße das Bestreben kund, verbesserte Verfahrungsweisen für Bodenbereitung einzuführen und gleichzeitig sind in allen Ländern der Welt Männer der Wissenschaft eifrigst bemüht, durch die Auffindung neuer Hülfsmittel die Natur zu unterstützen und zu fördern. Ganz besonders hat die Wissenschaft in letzter Zeit sich damit befaßt, Mittel und Wege aufzufinden, um in halbdürren Gebieten das Verlorengehen der Bodenfeuchtigkeit zu verhüten. Mit welchem Erfolg das für diesen Zweck vorgeschlagene Verfahren, „Trockenbau" genannt, in den außerhalb des Regenfallgebiets unseres Staates liegenden Gegenden zur Anwendung gebracht werden kann, wird sich schwerlich auf andere Weise als durch praktische Erfahrung feststellen lassen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt die Regierung den Landwirten durch die Errichtung von „Anschauungs"-Farmen zu Hülfe, wo Fachmänner vom Ackerbandepartement zu Washington den Landbebauer mit den Lehrsätzen der Chemie bekannt machen. Dadurch wird unter den Farmern der Umgegend ein förderlicher Wetteifer erzeugt, der zu Versuchen anspornt, die, obgleich nicht immer von Erfolg begleitet, doch stets eine belehrende Wirkung ausüben. „Wenn dann z. B. Jack Browne" — wie es in einer amerikanischen Zeitschrift heißt — „ein Verfahren anwendet, das er auf der Anschauungsfarm kennen gelernt hat, so wird sofort Dick Blue beschließen, auf andere Weise noch mehr zu erreichen. Dies teilt er seinen Nachbarn mit. Andere beteiligen sich an dem Wettbewerb, bis schließlich sämtliche Landwirte der Umgegend entweder mit dem von Browne oder dem von Blue befolgten Verfahren Versuche anstellen, durch die fast ohne Ausnahme nutzbringende Ergebnisse erzielt werden. Es hält nicht schwer, die große Menge für Neuerungen zu gewinnen, wenn dabei in kluger Weise verfahren wird; auf die gewöhnlich angewendete Art und Weise läßt es sich jedoch nicht zuwege bringen." Durch sorgfältige Nachforschungen, die in den Vereinigten Staaten inbetreff des Unterschiedes in den Werten angestellt wurden, welche die Farmarbeiter in den verschiedenen Staaten erzeugten, ist festgestellt worden, daß die Abweichung hauptsächlich von der bei der Bearbeitung des Bodens angewendeten Kraft abhängt. „Mehr Maschinen und weniger Handarbeit" heißt die Losung in Amerika. Als die nächst wichtige Bedingung für die Hebung der Landwirtschaft wird ein größerer Viehstand besseren Schlages bezeichnet. In bezug auf diese beiden Punkte stehen die Farmer Südaustraliens nicht hinter anderen zurück. In betreff der Anwendung von Maschinen sind sie den Ackerbauern anderer Staaten voraus und auch zur Vermehrung und Verbesserung des Viehstandes sind nicht unerhebliche Anstrengungen gemacht worden. Verbesserte Bodenbereitung und die Anwendung von Kunstdünger haben die Bestellung einer bedeutend größeren Landfläche ermöglicht; hierzu hat ferner in nicht unerheblichem Maße der Rückkauf von Ackerbauland beigetragen. Ob es sich aber bei den gegenwärtig herrschenden hohen Preisen empfehlen würde, noch weitere große Landbesitze zu erwerben, darf wohl bezweifelt werden, da der Pachtzins für solches Land verhältnismäßig hoch gestellt werden muß, dem Pächter aber damit von vornherein eine große Last auferlegt wird. Für den Weizenbauer bietet eine größere Fläche billigen Kronlands in Gegenden mit einem einigermaßen zuverlässigen Regenfall unzweifelhaft größere Vorteile, als ein kleiner Block eines zum höchsten Marktpreis zurückgekauften Besitztums. Bei einer stetig zunehmenden Ausdehnung der bestellten Landfläche, verbunden mit Verbesserungen im Farmbetrieb kann in den nächsten Jahren ein nicht unbeträchtliches Anschwellen der Menge der in Südaustralien erzeugten Ackerbauprodukte mit ziemlicher Sicherheit erwartet werden.

(Austr. Zeitung.)

Literarische Umschau.

Das Septemberheft des im Reichsamte des Innern herausgegebenen **„Deutschen Handels-Archivs"**, Zeitschrift für Handel und Gewerbe (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstrasse 68—71), enthält in seinem Gesetzgebungsteil neben einer Reihe von Aenderungen auf dem Gebiete der Zoll-, Handels- und Schiffahrtsgesetzgebung u. a. die Zolltarife für Abessinien, den Südafrikanischen Zollverein, Japan und Schweden, das schweizerische Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, die österreichischen Bestimmungen über die gesundheitliche Beschaffenheit von Koch-, Ess- und Trinkgeschirren, Flüssigkeitsmassen und Umhüllungen von Genussmitteln, ferner über die Verwendung von Farben und gesundheitsschädlichen Stoffen bei der Herstellung von Lebensmitteln (Nahrungs- und Genussmitteln) und Gebrauchsgegenständen, sowie über den Verkehr mit derart hergestellten Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen u. a. m. Der statistische Teil enthält Ausführliches über den Aussenhandel Portorikos (1904/1905), Chinas (1905), der französischen Kolonien und Schutzgebiete (1902, 1903 und 1904), des Kongostaates (1905), Nicaraguas (1903 und 1904). Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Bari, Bilbao, La Coruña, Kopenhagen (Dänemarks Handel und Schiffahrt), Glasgow, Athen, Amsterdam (Handel und Schiffahrt der Niederlande), Nikolajew, Christiania (Norwegens Handel und Schiffahrt), Rostow am Don, Triest, Mersina, Ceylon, Wladiwostock, Bucaramanga, Concepcion, Philadelphia, Piura (Peru). Die Mehrzahl dieser Berichte ist auch in Sonderausgaben erschienen.

Briefkasten.

Henry Hill & Co. Ltd. Berlin. Diese Firma, welche bisher ausschließlich die Fabrikation ihrer weltbekannten Patent-Hill-Glühkörper betrieb, hat jetzt auch die Herstellung von Ramie-Glühkörpern in dem bekannten deutschen Trikotgewebe aufgenommen. Sowohl für diese als auch für die Patent-Hill-Glühkörper ist eine neue Preisliste erschienen, die Interessenten franko zur Verfügung steht.

Die bekannte Firma **Oskar Böttcher, Berlin W. 57,** hat ihren Saisonkatalog — Herbst 1906 — kürzlich herausgebracht, welcher alle einschlägigen Artikel der elektrotechnischen Branche, im besonderen für die Verkaufsgeschäfte vereinigt. Neben Neuheiten in Momentbeleuchtung, u. a. Taschenlampe „Corona", welche durch ihre ovale Glaslinse nebst eigens dazu konstruierter Glühlampe ein Licht gibt, wie es zu erreichen bisher nicht möglich war, bringt die Firma verschiedene neue Modelle in kleinen Betriebsmotoren, ferner eine reichhaltige Auswahl in Induktions- und medizinischen Apparaten, Accumulatoren in kleine Holzkästchen eingebaut. Weiter, zusammengestellte Garnituren für Demonstrationszwecke, moderne Hängekontakte, Elemente aller Art, Wandarme, Stative etc., sodaß es sich unbedingt empfehlen dürfte, sich diesen Katalog kommen zu lassen, zumal die Firma bei ihrer großen Leistungsfähigkeit gewiß Vorteile zu bieten in der Lage ist.

Leipziger Tangier-Manier Alexander Grube, Leipzig, Thalstrasse 4. Diese Firma versendet mit der heutigen Nummer unseres Blattes einen Prospekt über ihre Luftmalgeräte, und seien unsere Leser und sonstige Interessenten auf diesen Prospekt besonders aufmerksam gemacht.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 13. November 1906.

Geldsorten.			Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.		2790	2784	—
Silber in Barren	„	„	98.25	97.75	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück	„	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „	„	16.25	16.21	16.23—24
Sovereign	„ „	„	20.50	20.46	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur.	„	4.22 1/2	4.19 1/2	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl.	„	216.20	215.20	—
„ St. v. 500 R.	„	„	216.20	215.20	—
„ 1 u. 3 R.	„	„	216.20	215.20	—
Oesterr. Noten	„ fl.	„	85.20	84.70	—
Dänische Zettel	pr. 100 N Kr.	„	112.40	112.20	—
Norw. Zettel	„	„	112.25	112.05	—
Schwed. Zettel	„	„	112.25	112.05	—

Russ. Noten pr. ult. 215.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.55	20.51	20.53—20.51
„	„	kurz	—	20.53	20.49	20.51—20.49
„	„	3 Mt.	5	20.21	20.17	20.20—20.19
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.40	81.10	81.25—81.11
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	3 1/2	80.60	80.20	80.55—80.30
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.15	80.85	81.——80.90
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	4	80.15	79.85	80.06—80.—
Schweizer „	„	Sicht	—	81.45	81.15	81.20—81.05
„ „	„	3 Mt.	5	80.25	79.95	80.05—80.15
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.35	168.95	169.15—169.—
„	„	3 Mt.	4 1/2	166.85	166.45	166.80—166.60
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.20	84.90	85.05—84.90
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	83.60	83.20	83.50—83.20
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.40	80.—	80.10—80.30
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	73.50	72.50	—
Portug. „	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.—	215.	215.——216.—
„	„	3 Mt.	6 1/2	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.10
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.30	110.50—110.30
New York		Sicht	—	423.—	420.—	420.50—421.50
„		60 T. S.	—	416.—	413.—	413.——414.—

Rio de Janeiro, 12. 11. 06. Wechselkurs auf London 15 23/32 d; Mexiko, 19. 10. 06. Sichtwechsel auf Deutschland M. 2.11; Valparaiso, 12. 11. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 12 5/8 d; Buenos Aires, 12. 11. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 48 13/32 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 10. 11. 06. 90 T. S. auf London 19 3/8 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	12. 11. s	d	13. 11. s	d
Bombay	1	4 1/16	1	4 1/32
Calcutta	1	4 1/16	1	4 3/16
Hongkong	2	3 1/8	2	3 1/8
Shanghai	3	1 5/8	3	1 3/8
Yokohama	2	5/8	2	3/8
Singapore	2	3 13/16	2	3 13/16
Manila	2	[illegible]/16	2	7/16

4 Mt. Sicht:	10. 11. s	d	12. 11. s	d
Hongkong	2	4 1/4	2	4 1/4
Shanghai	2	2 11/16	2	2 13/16
Yokohama	2	1 1/16	2	1 1/16
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	4 9/16	2	4 9/16
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	1 3/8	2	1 3/8

Bank-Diskonten 13. November 1906.

Berlin	6	Wien	4 1/2	Schweiz	5 1/2	Christiania	5 1/2
London	6	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	7 1/2
Paris	3	Brüssel	4 1/2	Stockholm	5 1/2	Madrid	4 1/2

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export“. Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G.“ herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch“ beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau“ resp. der Wochenschrift „Export“ sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau“ bezw. an die Inserenten des „Export“.

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export“ und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches“ bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau“ und den Inserenten des „Export“ auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15714. **Ueber das Feuerlöschwesen in Smyrna** wird uns berichtet: „Wir haben hier drei Feuerwehren und zwar ein Feuerrettungskorps und eine Feuerbrigade, welch letztere zwei Wachen unterhält. Das erstgenannte Korps wird aus 32 Mann gebildet, welche von einem Korporal geleitet werden. Die Feuerwehrleute, welche während des Tages ihrer Beschäftigung nachgehen, sind verpflichtet, beim ersten Feuersignal sich auf schnellstem Wege zur Feuerstelle zu begeben. Ihre Entschädigung wird je nach dem Umfange ihrer Arbeit und der Bedeutung des Rettungswerkes festgelegt. Die beiden Wachen der Feuerbrigade bestehen aus insgesamt 24 Mann, welche jederzeit zur Hilfeleistung bereit stehen. Das Wasser wird von der Compagnie Ottomane des Eaux de Smyrne geliefert, deren Reservoire sich aufserhalb der Stadt befinden. Das Wasser, welches einen Druck von 5 Atmosphären hat, wird vermittelst Kanalisation in die Stadt geleitet, und sind für Feuerlöschzwecke 110 Anschlüsse vorhanden, welche innerhalb der Stadt verteilt sind. Ausserdem besitzt die Feuerbrigade noch eine Dampfpumpe, welche im Falle der Not in Tätigkeit tritt, und verfügen auch einige Kirchen sowie die Kaserne über mehrere Pumpen.“

15715. **Vertretung einer Feuer-Versicherungsgesellschaft für die Asiatische Türkei gesucht.** Im Anschlufs an vorstehende Mitteilung bemerken wir, dafs einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna, über welchen uns gute Auskünfte vorliegen, bereit ist, die Vertretung einer guten Versicherungsgesellschaft zu übernehmen, für welche er lohnende Geschäfte zu erzielen in der Lage sein würde. Diesbezügliche Anfragen sind an die Deutsche Exportbank zu richten.

15716. **Vertretungen in Rohseide, Wolle, Kammgarn sowie in Neuheiten** für Moskau zu übernehmen gesucht.

15717. **Vertretungen in Hutbändern und Hutleder für Herrenhüte** wünscht ein erstklassiges Agenturhaus in Florenz (Italien), welches bei den Strohhutfabrikanten bestens eingeführt ist, zu übernehmen.

15718. **Vertretungen in Plüsch-Krimmer und Astrachan** sucht ein befreundetes erstklassiges Agenturhaus der Textilwarenbranche in Konstantinopel, welches über vorzügliche Verbindungen verfügt, zu übernehmen.

15719. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Degrasfabrik** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Smyrna, Kl.-Asien, zu übernehmen.

15720. **Geeignete Geschäftsverbindungen** für den Bezug von Reis, Sardinen, Kolonialwaren, Kakao, Schokolade, Bertolet-Salz, Paraffin, Stearin usw., wünscht eine Agenturfirma in Homel (Rufsland), als Vertreter oder Wiederverkäufer, anzuknüpfen.

15721. **Vertretungen in Eisenwaren, Zinkweifs, Bleiweifs, Borax etc. etc. für Süd-Rufsland gesucht.** Aus Odessa erhielten wir folgende Zuschrift: Ich war seit 1895 mit Herrn . . . . associert und habe mich jetzt selbständig gemacht. Meine Einkäufe mache ich nur per Kasse. Auch habe ich mich jetzt entschlossen, für deutsche Fabrikanten als Vertreter tätig zu sein, und würden für mich folgende Artikel in Betracht kommen: Gabeln, Hauer, Werkzeuge, Stahl, gelochte Zinkbleche, Zinkweifs, Bleiweifs, Borax etc. — Wir bemerken noch, dafs die Firma über gute Referenzen und ein grofses Kapital verfügt.

15722. **Wer befafst sich mit der Einfuhr von getrockneten Fischschoppen, welche dazu dienen, Perlmutter-Imitationen den Glanz des echten Perlmutters zu verleihen?**

15723. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten für den Bezug von Manufakturwaren** sucht eine uns befreundete Firma in Rumänien.

15724. **Eine geeignete Bezugsquelle in Smyrna für Schafwolle** kann das Deutsche Export-Bureau nachweisen.

15725. **Preiskurante in russischer Sprache** bezw. Offerten für Werkzeuge aller Art, Kleineisenwaren, Emaillegeschirre, Maschinen für Feld-, Berg- und Hüttenwesen, Holzbearbeitung, Zucker- und Spiritusfabriken, Tabakfabriken, Buchdruck- und Lithographie-Fabriken, Textilfabriken, Mühlen, Seifensiedereien etc., sowie für alle Artikel der technischen Branche, Schmierapparate, Riemscheiben, Gummiartikel, Siebe, Tiegel etc. etc. von einem bedeutenden Export-Agenturhause in Wien gewünscht.

15726. **Offerten in Maschinen für Chokolade-, Biskuit- und Zuckerwarenfabriken, Maschinen für Fleischer, Konditoren, überhaupt allen Maschinen, welche bei der Herstellung von Lebensmitteln benötigt werden,** wünscht eine Firma in Paris (Frankreich). — Dieselbe besteht seit dem Jahre 1878, arbeitet auf eigene Rechnung und steht mit Werken ersten Ranges in Verbindung, welche derartige Maschinen benötigen.

15727. **Vertretungen für Holland und die holländischen Kolonien** sucht ein Agenturhaus in Amsterdam. Dasselbe interessiert sich besonders für Vertretungen in Plüsch, Velvet, Tischdecken, baumwollenen Futterstoffen, Teppichgarnen aus Wolle und Jute, Gummiband, Fensterleder, Wachstuch, Shoddygarnen für Trikotagenfabriken, Buchbinderkaliko, Perlmutterknöpfen, gestrickten Unterröcken, Kokosgarnen, Baumwollgarnen für Näh-, Strick-, und Trikotagenzwecke, bedruckten Sarongs. Die Firma läfst besonders die Fabrikanten, welche die oben erwähnten Garne und Artikel benötigen und ferner die Exporteure in Holland besuchen, die nach Holländisch-Indien etc. Geschäfte betreiben. Das Haus besteht seit mehreren Jahren und arbeitet zur Zufriedenheit der von ihm vertretenen deutschen, französischen und englischen Fabrikanten der Textilwarenbranche.

15728. **Vertretungen in Dörrgemüse** wünscht ein gut eingeführter Vertreter in Riga (Rufsland) zu übernehmen.

15729. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten** von Tuchen für Herren- und Militäranzüge, Stoffen für Damenkleider, bedruckten Flanellen, Zanellas, Zephyrs, Oxfords, halbseidenen und seidenen Schirmstoffen, Plüsch- und Sammetwaren usw. usw. anzuknüpfen gewünscht. — Die betr. Firma ist in Konstantinopel domiziliert und in der Branche vorzüglich eingeführt. Das Haus besteht bereits seit ca. 20 Jahren und ist in der Lage, in obigen Artikeln lohnende Geschäfte abzuschliefsen.

15730. **Anstellung in allen auf Malta absatzfähigen Artikeln gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde schreibt uns, dafs er Anstellung in allen Artikeln wünscht, welche auf Malta gehandelt werden. Er kauft auf eigene Rechnung, wenn er mindestens einen Nutzen von 25 pCt findet, andernfalls ist er als Vertreter tätig. Der betr. Herr hat ausreichendes Kapital zum Betriebe seines Geschäfts und verfügt über gute Referenzen.

15731. **Anstellung in Films für Kinematographen** wünscht eine uns befreundete Firma in Barcelona.

15732. **Verbindungen mit leistungsfähigen Gummizug-Fabrikanten** wünscht ein erstes Importhaus der Branche in Mexico anzuknüpfen.

15733. **Mit Fabrikanten von Manufakturwaren** aus Kottbus, Spremberg, Reichenberg, M.-Gladbach, Görlitz, Lennep, Crimmitschau, Werdau, Kirchberg, Gera, Greiz etc. wünscht ein altes, solides Kommissionshaus in Konstantinopel, welches in Saloniki, Smyrna, Beyrut und Bulgarien Unteragenten angestellt hat, in Verbindung zu treten.

15734. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Mohair-Band-Fabrik** wünscht ein erstklassiges Agentur- und Kommissionshaus in Alexandrien und Kairo zu übernehmen.

15735. **Vertretung von Teppichen, Möbelstoffen etc.** wünscht eine uns befreundete Firma in Brüssel zu übernehmen.

15736. **Verbindung mit Lieferanten von Creosot gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Budapest hat in diesem Artikel einen Auftrag auf 1200 Tons für die Levante, lieferbar in 6 Monaten, vorliegen. Interessenten wollen sich an uns wenden.

15737. **Verbindung mit Lieferanten von rohem Weinstein** sucht eine uns befreundete Firma in Odessa, welche über gute Referenzen verfügt.

15738. **Vertretungen bezw. den Allein-Verkauf für Artikel der Papierbranche, Automobil-Zubehörteile, Reklameartikel, insbesondere Neuheiten, Artikel und Apparate aller Art für Spiritusverwertung** wünscht eine uns befreundete Firma in New York.

15739. **Vertretungen für England und die englischen Kolonien in billigen und besseren Juwelierwaren, von den billigsten bis zu den teuersten, Perlen, Diamanten, Bijouterien etc. gesucht.** Von einer uns gut empfohlenen Agenturfirma in London, welche vorzügliche Verbindungen sowohl in London als auch in den englischen Kolonien besitzt, wünscht in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zu übernehmen. Die Firma hat eigene Häuser in Melbourne, Sydney, Adelaide, Brisbane, Launceston (Tasmania), Johannesburg, Bulawayo und Kapstadt.

15740. **Offerten in Regenschirmen für China verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Deutschland, der ein bedeutendes Exportgeschäft nach China betreibt, wünscht Offerten in billigen Regenschirmen für China. Die Verpackung mufs wie folgt sein: 6 Schirme in einer weifsen Pappschachtel, 30 bis 50 Dutzend in einer Kiste. Preis pro Dutzend franko Berlin höchstens M. 25. Es werden zwar Schirme mit weifsem Beschlag auch gekauft, aber die mit gelbem Beschlag werden doch im allgemeinen bevorzugt. Wichtig ist ferner, dafs die Schirme 8 Stangen haben müssen. Muster können eventl. vorgelegt werden. Die Mafse der Kisten sind ebenfalls mit anzugeben.

15741. **Waschmaschinen und Plättmaschinen für Queensland verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Queensland schreibt uns wie folgt: „Waschmaschinen, Stärkemaschinen, Maschinen zum Blauen und Einweichen, Plättmaschinen etc. etc., wie solche auf der Berliner Ausstellung im Juni d. J. gezeigt wurden, haben hier einen guten Markt. Wir beziehen diese Maschinen meist aus England und Belgien, aber auch aus Deutschland durch unsere Londoner Vertreter. Weitere Verbindungen sind uns noch erwünscht, und möchten wir Sie höfl. ersuchen, Fabrikanten oben erwähnter Maschinen zu veranlassen, uns billigste Preisofferte für Engros-Verkauf zu unterbreiten. Unsere Organisation erstreckt sich über ganz Queensland und den nördlichen Teil von New Süd Wales, und sind wir imstande, einen bedeutenden Absatz für gute und preiswerte Waren zu erlangen. Wir wünschen als alleinige Agenten für die angeführten Gebiete tätig zu sein, müssen

aber um billigste Preisanstellung ersuchen, da wir unseren Unteragenten ebenfalls Rabattsätze bezw. Provisionen gewähren müssen. Wir leisten Zahlung durch unsere englischen Vertreter gegen Aushändigung der Verschiffungspapiere.

15742. **Die Agentur einer leistungsfähigen Feuerversicherungsgesellschaft** für Montreal zu übernehmen gesucht. Unser Geschäftsfreund ist am Platze seit ca. 30 Jahren ansässig, bestens eingeführt und stellt gute Erfolge in Aussicht.

15743. **In Kolonialwaren, Drogen, Oelen (Palmöl etc.)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Homel (Rufsland) Vertretungen zu übernehmen.

15744. **Für den Export von Futtermitteln, Mutterkorn, Fasern, etc.** wünscht ein uns befreundetes Kommissionshaus in Homel (Rufsland) Vertretungen zu übernehmen.

15745. **Einfuhr von getragenen Uniformen in Südafrika.** „Aus Johannesburg erhielten wir folgende Zuschrift: Ich verfehle nicht, darauf aufmerksam zu machen, dafs nach meinem Dafürhalten das Geschäft in getragenen Uniformröcken in Südafrika in Zukunft wahrscheinlich nur sehr gering sein wird. Die Vorliebe, die die Eingeborenen früher für Uniformen hatten, ist sehr im Schwinden begriffen; es ist jetzt der Ehrgeiz der Schwarzen, sich möglichst so zu kleiden, wie die Weifsen, mit denen sie in Berührung kommen. Ausserdem aber haben die Regierungen der südafrikanischen Kolonien die Einfuhr dieser alten Uniformen nie gern gesehen, und sie haben daher in dem neuen Zolltarif, der am 1. Juli d. J. für alle britischen Kolonien Südafrikas in Kraft trat, einen Einfuhrzoll für getragene Kleider von 2 sh. per Kleidungsstück eingeführt; jedes einzelne Stück, Rock, Weste oder Hose, bezahlt diesen Zoll. Ich halte es für wahrscheinlich, dafs dieser Zollsatz das Geschäft in alten Kleidern nahezu unmöglich machen wird, da neue Kleidungsstücke bekanntlich einen Wertzoll von nur 15 pCt. tragen.

15746. **Wer befafst sich mit der Herstellung von Abzweigdosen für elektrische Grundkabel?** Es liegt une Anfrage aus Holland vor.

15747. **Vertretungen in Artikeln der Textil- und Kurzwarenbranche für Stockholm, Schweden, zu übernehmen gesucht.** Einer unserer dortigen Freunde, welcher schon seit über 20 Jahren in der Textil- und Kurzwarenbranche arbeitet, teilt mit, dafs er noch Vertretungen in obengenannten Artikeln zu übernehmen bereit sei, und sich speziell für Seidenwaren interessiere.

15748. **Vertretungen für Belgien zu übernehmen gesucht:** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Ich bin hier seit 1899 etabliert und befasse mich vorzugsweise mit Vertretungen von Produkten und Fabrikaten, welche für die metallurgische Grofsindustrie, die Kohlen-Bergwerke, die Elektrizitätsindustrie in Frage kommen. Ebenso interessieren mich Maschinen zur Untersuchung von Metallen etc. etc. Mein Vater ist bereits seit 40 Jahren auf hiesigem Markte tätig, meine drei Brüder sind Ingenieure, durch deren Vermittelung ich vorzügliche Verbindungen in den gedachten Industriezweigen besitze. Weitere Verbindungen mit deutschen Fabrikanten in den oben erwähnten Branchen interessieren mich sehr."

15749. **Geeignete Verbindung für den Absatz von emaillierten Küchengeschirren, billigen Bestecken, Fleischhackmaschinen, Haushaltungsmaschinen, Tür- und Einsteckschlössern, Kurzwaren, Gummibändern, Seidenwaren etc. in Barcelona (Spanien).** Von einem altetablierten Geschäftsfreunde in Barcelona erhalten wir folgende Zuschrift: „Es wäre mir sehr erwünscht, noch mit einigen deutschen Fabrikanten und Exportfirmen in Geschäftsverbindung zu kommen; ich bemerke jedoch, dafs ich lediglich als Vertreter tätig bin und Geschäfte für eigene Rechnung nicht mache. Da sich meine Kundschaft vorwiegend aus Eisen- und Kurzwarenhändlern zusammensetzt, würden Sie mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mich mit solchen Firmen in Verbindung bringen wollten, deren Fabrikate für meine Kundschaft in Frage kommen. Ganz besonderes Interesse haben für mich die obigen Artikel, wie Gummibänder, Seidenwaren etc., da ich bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt und bekannt bin.

Die Preise sind möglichst in Francs zu stellen cif spanischen Hafen.

Die Zahlungsbedingungen, zu denen die Kunden hier kaufen, sind: bei Erhalt der Waren mit 2% Skonto oder 4 Monat netto gegen Akzept, wobei ich Ihnen gleich bemerke, dafs Fabrikanten, welche nur gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente verkaufen wollen, nicht in Frage kommen, da kein Kunde zu diesen Bedingungen kauft. Die Incassi kann der Fabrikant durch den hiesigen Banco Aleman Transatlantico (Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin) besorgen lassen."

15750. **Für den Absatz serbischer Landesprodukte,** wie frisches Obst, Nüsse, gedörrte Pflaumen, Pflaumenmufs, Geflügel, Eier, Lammfelle, Getreide, Hanf etc. werden seitens eines Kommissionshauses in Berlin geeignete Verbindungen gesucht.

15751. **Lampenbrenner, Zinkguls etc. -Waren, Beschläge für Dosen, imitierten Onyx etc.** wünscht eine deutsche Firma für den Export nach Rußland gegen Kasse zu kaufen. Es handelt sich um größere Posten, und belieben sich Interessenten an uns zu wenden.

15752. **In Glasflaschen verschiedener Art, Metallkapseln, Strohhülsen** oder in anderen Artikeln, welche zu den Flaschen gebraucht werden, wünscht eine uns befreundete Firma in Glasgow (England) Anstellung.

15753. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten der Maschinen-, technischen und Metallwarenbranche gewünscht.** Wir erhielten aus Serbien folgende Zuschrift: „Wir haben nunmehr eine technische Abteilung eröffnet, welche sich hauptsächlich mit dem agentur- und kommissionsweisen Verkauf folgender Artikel befassen wird: Maschinen und Maschinenbestandteile aller Art, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte neuester Art, Werkzeuge für Handwerkbetrieb, Industrie etc., technische Artikel aller Art, alle auf das Beleuchtungs- und Installationswesen bezügliche Artikel, Wasserleitungsanlagen, Kanalisationsanlagen, Bedarfsartikel für staatliche, Gemeinde-, Kreis und sonstige öffentliche Institute. Die Inhaber unserer Firma haben vorzügliche Verbindungen mit den in Betracht kommenden Industrie- und Handelskreisen, wie mit den Behörden etc."

15754. **Handelsverbindungen mit Serbien.** Aus Belgrad geht uns die Mitteilung zu, dafs die serbischen Kaufleute beschlossen hätten, infolge des z. Z. zwischen Oesterreich und Serbien herrschenden Zollkrieges keine Waren mehr aus Oesterreich zu beziehen. Die tieferen Ursachen dieser zollpolitischen Mifshelligkeiten sind aus dem in den No. 41, 42 und 43 des „Export" enthaltenen Artikel über „Serbien" ersichtlich. Wenn jener Beschlufs auch nicht streng durchzuführen sein wird, so dürfte zweifellos doch der Handel Oesterreichs mit Serbien infolge dieser Mafsregel erheblich benachteiligt werden, und tatsächlich ist bereits in letzter Zeit eine stetig steigende Nachfrage seitens der serbischen Kaufleute nach deutschen Industrieartikeln zu verzeichnen gewesen.

Es ist für die deutschen Fabrikanten deshalb empfehlenswert, gerade jetzt die sich bietende Gelegenheit zur Ausdehnung ihrer Geschäftsverbindungen nach Serbien wahrzunehmen, und ist das „Deutsche Exportbureau" in der Lage, in dem genannten Lande auf Grund seines in 25 Jahren gesammelten und ständig vervollständigten und kontrollierten Materials den deutschen Fabrikanten gute und geeignete Vertreter in Serbien nachzuweisen, wie auch für die verschiedensten Branchen solche Importfirmen und Engroshäuser aufzugeben, welche sich mit der Einfuhr und dem Vertrieb der verschiedenen Spezialartikel befassen.

15755. **Ueber die Geschäftslage in Rufsland** schreibt einer unserer Geschäftsfreunde aus Warschau, Anfang Oktober 1906: „Sie wissen, dafs die politischen Verhältnisse in Rufsland seit längerer Zeit aufserordentlich verwickelte sind, aber in den letzten Wochen haben sich die allgemeinen und geschäftlichen Verhältnisse noch bedeutend verschlechtert, sodafs nicht daran zu denken ist, zur Zeit neue Verbindungen anzubahnen. Selbst Firmen, welche seit 15 Jahren nach hier liefern und deren Vertretung ich besitze, arbeiten nach hier nur unter Beobachtung gröfster Vorsichtsmafsregeln. Vielfach wird nur per Cassa verkauft und das Geld an der russischen Grenze gegen Aushändigung der Frachtbriefe und der Waren durch einen Spediteur bezahlt. Es wäre — wenn ich mich so ausdrücken darf — eine grobe Fahrlässigkeit oder Unkorrektheit seitens gewissenhafter Vertreter in Rufsland, wenn sie neue Firmen und Geschäfte in Rufsland engagieren würden." Ein anderer Geschäftsfreund aus Rufsland berichtet uns, dafs die Verhältnisse so mifsliche seien, dafs er sein Geschäft aufgeben und nach Deutschland übersiedeln werde, um sich einem anderen Erwerbszweige zuzuwenden. — Viele ähnlich lautende Berichte sind in den letzten Monaten aus Rufsland bei dem „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 eingelaufen, und lassen es angebracht erscheinen, die Geschäfte nach diesem Lande, nach wie vor, nur unter Beobachtung aller Vorsichtsmafsregeln einzugehen. — Bereits vor 2 Jahren hat das Exportbureau in einem Rundschreiben an die deutschen Exportfirmen dringend anempfohlen, bei Kreditgewährungen gegenüber russischen Firmen möglichste Reserve und Vorsicht zu beachten und im Besonderen bei Kreditgewährungen nähere Auskünfte über die Höhe der Kreditwürdigkeit der einzelnen Häuser bei mehreren Seiten einzuholen.

15756. **Kostenanstellung für eine komplette Dampfwäschereieinrichtung verlangt.** Einer unserer Abonnenten in Nordbrasilien schreibt mit Brief von Ende September 1906: „Die aufserordentlich hohen Preise, welche man in ganz Nordbrasilien für das Waschen der Leib-, Tisch- und Bettwäsche bezahlen mufs, veranlassen mich die Errichtung einer Dampfwäscherei, verbunden mit chemischer Waschanstalt, ins Auge zu fassen. Ich ersuche Sie daher, Firmen, welche sich mit der Herstellung von Wäschereieinrichtungen befassen, zu veranlassen, mir ausführliche Offerten mit Katalogen, Preisen, Referenzen, Rentabilitätsberechnungen etc. etc. zu unterbreiten. Die Stadt in Nordbrasilien, in welcher ich die Dampfwäscherei errichten werde, hat eine Einwohnerzahl von 50 000, jedoch kommt nur etwa der vierte Teil derselben als Kunden für das Unternehmen in Frage. Wenn nicht etwa technische Schwierigkeiten die Errichtung der Dampfwäscherei in den Tropen unmöglich machen oder deren Rentabilität durch das Tropenklima ungünstig beeinflufst wird, bin ich fest entschlossen, an die Ausführung des Unternehmens heranzutreten. Ich bitte die Fabrik zu veranlassen, mir alle nötigen Details über die geeignete Gröfse des Betriebes, Leistungsfähigkeit, Arbeiterzahl, Betriebskosten etc., besonders im Hinblick auf tropische Verhältnisse, mitzuteilen. Die chemische Wäscherei kann eventuell in Wegfall kommen, falls sie zu hohe Kosten verursachen sollte. Da das Arbeitermaterial in der betr. Gegend Nordbrasiliens das denkbar schlechteste ist, so lege ich auf die Vollkommenheit der Anlage und deren leichteste Bedienung bei möglichst wenig Personal besonderen Wert. Falls auch Maschinen oder Apparate bestehen, welche das Plätten erleichtern, erbitte ich ebenfalls Anstellung in diesen. Interessenten erfahren die Adresse des Reflektanten durch das „Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5.

15757. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von schwefelsaurem Kupfer** von einem uns befreundeten Agenturhause in Marseille, Frankreich, zu übernehmen gesucht.

15758. **Für Smyrna (Asiat. Türkei), wünscht eine erste Firma Vertretungen in Eisenwaren, Eisenkurzwaren, Scharnieren, Schlössern, eisernen Schaufeln**

und Spaten zu übernehmen. Das Haus arbeitet ausschliefslich in der Eisen- und Stahlwarenbranche und besteht seit 27 Jahren. Beste Referenzen zur Verfügung.

15759. **Vertretungen für Holland gesucht.** Ein uns befreundetes Agenturhaus in Amsterdam wünscht Vertretungen für den überseeischen Markt und Holland, speziell in Fahrradteilen, Photoartikeln, Eisenwaren, Petroleumlampen, Laternen, Metallwaren u. s. w. zu übernehmen.

15760. **Mit leistungsfähigen Fabrikanten von Emailgeschirren** wünscht ein uns befreundetes Wiener Exporthaus, welches in Bombay eine Filiale bezitzt, in Geschäftsverbindung zu treten.

15761. **In Stockholm** beabsichtigt sich ein dort beheimateter, erfahrener Geschäftsfreund als Agent zu etablieren und wünscht zu diesem Zwecke mit Firmen der Manufakturwaren-Branche in Verbindung zu treten. Interessenten erfahren die Adresse durch das Exportbureau, Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

15762. **Für den Absatz von Manufakturwaren, Militärtuches etc.** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62, eine geeignete Verbindung in der Türkei nachweisen.

15763. **Anstellung in Papier, Schreibwaren, Papierausstattungen in feinster Ausführung, sowie feinere Kabinetschreibzeuge** wünscht eine uns befreundete Firma in Lodz.

15764. **Geeignete Geschäftsverbindung in Rumänien für den Absatz von Eisenwaren und technischen Artikeln,** welche in der Petroleumindustrie Verwendung finden, gesucht. Von einem kapitalkräftigen Import-Kommissionshause in Rumänien, welches über vorzügliche Verbindungen verfügt, erhalten wir unter dem 22. Oktober cr. folgende Zuschrift: „Ich betreibe hier seit vielen Jahren ein Importgeschäft in Eisenwaren und technischen Artikeln und gebe Ihnen nachstehend eine Liste von solchen, in welchen ich bereits sowohl auf eigene Rechnung, als auch kommissionsweise arbeite. Es wäre mir sehr angenehm, in gleichen oder ähnlichen Waren noch Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten anzuknüpfen und wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir hierbei behilflich sein wollten. Regulierung erfolgt allgemein gegen Akzept, auf Wunsch per Kasse. — Liste der Artikel: Stabeisen, Eisenblech, Stähle, Stähle für Bremshänder, Schwerstangen (Bohrbäre) aus Nickelstahl und Flußeisen, Bohrgestänge, Rettungsgestänge, Stähle für Bohrmeißel, Bohrmeißel, Rutschscheren, Stahlgußstücke, Schmiedestücke, Gasrohre, Leitungsrohre, hermetische Bohrrohre, Rohre für Schmandlöffel und Schöpflöffel, Stahlrohre für Bohrrohrschutze, Rohre für Wasserspülgestänge, fertige Wasserspülgestänge, Blei-, Kupfer- und Messingrohre, Fittings aus Eisen- und Gußeisen, Eisen- und Rotgußarmaturen, Wasserstandsköpfe, Rotgußhähne, Manometer, Wasserinjektoren, Schmiervasen aller Art, Schmierapparate, Schmierkannen, Saugkörbe, Werkzeuge für Schmieden und Werkstätten, wie Ambosse, Schraubstöcke, Hämmer, Feilen, Gasrohrkluppen, Gewindeschneidekluppen, Rohrabschneider, Rohrzangen, Rohrschraubstöcke, Schlüssel aller Art, Schraubenschlüssel, Reibahlen, Gewindebohrer, Spiralbohrer, Metallsägen und Bogen, Schmiedeeinrichtungen und Werkstätteneinrichtungen, wie Drehbänke, Hobelbänke, Revolverbänke, Dampfhämmer, Friktionshämmer, Bohrmaschinen, Blasebälge, Gebläse, Ventilatoren, Roots-Gebläse, Schmiedepressen und sonstige Schmiedemaschinen, Stoßmaschinen, Blechwalzbiegemaschinen, Gewindeschneidemaschinen, Keilnutstoßmaschinen, Shappings, Zylinderbohrmaschinen, Fräsmaschinen, Transmissionsanlagen, ferner: Dichtungsmaterialien aller Gattungen, Lagermetall, Messing, Kupfer, Stahl-, Kupfer- und Messingdraht, Messingblech, Putzbaumwolle, Kamelhaarriemen, Balatariemen, Lederriemen, Kautschukriemen, Umsteuerungsdampfmaschinen und Motore für Petroleumgruben, Raffinerieeinrichtungen, kanadische Bohrkrane, Wasserspülbohrkrane, Dampfpumpen für Rohöl und Wasser, Flügelpumpen, Baupumpen, Drahtseile, Zisternenwaggons, Erdgas-, Sauggas-, Benzin-, Rohölmotore, Holzbearbeitungsmaschinen wie Bandsägen, Holzdrehbänke, Holzschneidemaschinen, Fräser und sämtliche Werkzeuge für Metallbearbeitung, Transport- und Hebemaschinen, Winden, Krane, Laufkatzen, Gießereieinrichtungen, Formmaschinen."

Interessenten belieben sich wegen Aufgabe dieser Verbindung an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62, zu wenden, welche auch in der Lage ist, ausführliche Auskünfte über die betr. Firma zu erteilen.

15765. **In Lederwaren (Portemonnaies, Taschen etc.), Bijouterien, Schreibwaren und Materialien, Eisenwaren, Papierausstattungen usw.** wünscht ein gut eingeführter Vertreter in Usküb, welcher außerdem Monastir und Salonik bearbeitet, Agenturen leistungsfähiger Firmen zu übernehmen.

15766. **Für Schinken, in Blech verpackt,** hat einer unserer Geschäftsfreunde in Holland Anfrage.

15767. **Für Berlin** wünscht eine uns befreundete hiesige Agenturfirma der Delikatessen- und Kolonialwarenbranche noch Vertretungen zu übernehmen und zwar hauptsächlich in Delikatessen und Nahrungsmitteln.

15768. **Offerten und Preise für leichtere Musikinstrumente und Saiten** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Lodz zu erhalten. Muster und illustrierte Kataloge wären sehr erwünscht.

15769. **Direkte Dampferverbindung nach dem persischen Golf.** Wir nehmen Bezug auf unsere früheren Mitteilungen über die von der Hamburg-Amerika-Linie eingerichtete direkte Dampferverbindung mit Arabien und dem Persichen Golf und machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Dampfer „Canadia" am 15. November Hamburg verläßt und am 22. November in Antwerpen und am 2. Dezember in Marseille Ladung aufnimmt, während der Dampfer „Sicilia" am 17. Dezember von Hamburg abfährt, am 23. Dezember in Antwerpen und am 3. Januar 1907 in Marseille ist. Die Dampfer unterhalten einen regelmäßigen monatlichen Dienst ohne Umladung nach Port Sudān, Djibuti, Aden, Maskat, Bender-Abbas, Lingah, Bahrein, Bushire, Mohammerah und Basra, ferner mit Umladung in Aden nach: Hodeda, Massaua, Djeddah; mit Umladung in Mohammerah nach: Abwaz; mit Umladung in Basra nach: Bagdad. Der Dampfer „Canadia" wird ausnahmeweise auch Massaua direkt anlaufen.

15770. **Generalagenten einer leistungsfähigen deutschen Feuerversicherungsgesellschaft für Salonik, Monastir und Usküb (Türkei)** zu übernehmen gesucht. Der Reflektant ist bestens eingeführt und bereits früher für eine Versicherungsgesellschaft mit Erfolg tätig gewesen.

15771. **Vertretung in emaillirtem Haushaltungsgeschirr.** Ein uns befreundetes Agenturhaus in Odessa (Rußland) wünscht mit einer leistungsfähigen Firma in obiger Branche in Verbindung zu treten.

15772. **Vertretung für Zinkdraht, Stacheldraht, Porzellan, Emaille (Töpfe, Küchengeräte etc.)** wünscht ein uns befreundetes Haus in Holland zu übernehmen.

15773. **Ueber Zahlungsbedingungen in Malta** berichtet einer unserer Geschäftsfreunde wie folgt: „Die Zahlungsbedingungen hier sind je nach dem in Frage kommenden Artikel verschieden, z. B. werden Rechnungen für Kurzwaren mit 2 bis 3 pCt. Skonto oder nach 3 Monaten ohne Abzug reguliert. Für Manufakturwaren zahlen die Grossisten fast durchweg per comptant mit 4 bis 5 pCt. Skonto oder nach 3 Monaten mit 2 pCt. Skonto, bezw. nach 6 Monaten ohne Abzug. Die kleineren Abnehmer zahlen gewöhnlich nach 4 bis 6 Monaten netto. Drucksachen und Reklameartikel werden ebenfalls bar ohne Abzug sofort reguliert, während Rechnungen für Porzellanwaren und Erdwaren meist 3 Monate nach Empfang netto zu bezahlen sind.

Insbesondere ist darauf zu achten, dafs bei der Preisanstellung die Waren cif. Malta zu liefern und demgemäfs auch die Preise zu kalkulieren sind. Andernfalls läfst sich der Verkauf der Waren sehr schwer durchführen, da die Kunden gewöhnt sind, bei gröfseren Lieferungen die Preise stets cif Malta zu erhalten.

Das Inkasso wird meist von den Vertretern besorgt, welche dafür eine kleine Kommission berechnen. Wenn indessen die Vermittlung einer Bank gewünscht wird, so ist die Anglo-Maltese Bank zu empfehlen, welche bereits seit 97 Jahren besteht und nur geringe Spesen berechnet.

Was die Zollverhältnisse anbelangt, so zahlt man für Spirituosen und Parfümerien einen höheren Zoll, während er für Kaffee, Zucker und Tabak äufserst niedrig ist und alle anderen Waren zollfrei eingeführt werden können."

15774. **Für den Absatz von Besätzen, „couleurt", nach China,** werden geeignete Verbindungen in Hamburg gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde im Erzgebirge schreibt uns: „Seit mehreren Jahren gehen große Quantitäten Besätze, couleurt, nach China. Können sie mir vielleicht Firmen in Hamburg aufgeben, welche sich mit dem Export dieses Artikels befassen? Andernfalls bitte ich mir geeignete Firmen in Hongkong oder Shanghai zu nennen, welche derartige Besätze importieren."

15775. **Für bulgarischen Honig,** garantiert reine Ware, in Blechdosen verpackt, sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Holland Absatz.

15776. **Anstellung in Riegen aus Steingut für Theewärmer (11 cm), einfach dekoriert,** wünscht eine Importfirma in Amsterdam, Holland.

15777. **In Eisenwaren, hauptsächlich Schmiedeeisen,** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Holland Vertretungen zu übernehmen.

15778. **Vertretung für Drahtstifte.** Ein uns befreundetes Haus in Holland ist in der Lage, in diesem Artikel 50 bis 60 Waggons abzusetzen, doch müßten die Preise sehr niedrig berechnet werden.

15779. **Kapitalkräftiges Importhaus in Brüssel, welches ein Spezialgeschäft in Maschinen aller Art betreibt, wünscht noch Verbindungen mit deutschen Fabrikanten anzuknüpfen.** Besonders interessieren Maschinen der Feinmechanik, sowie solche, welche in das Nähmaschinenfach fallen.

15780. **Altetabliertes Importhaus in Aleppo (Syrien) wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Damen-Besatzartikeln,** wie solche in Annaberg etc. hergestellt werden, in Verbindung zu kommen. Die Firma ist kapitalkräftig und bereit, sowohl auf eigene Rechnung zu kaufen, als auch Vertretungen zu übernehmen. Es stellt dieselbe bedeutende Aufträge in Aussicht.

15781. **Wer interessiert sich für den Ankauf von ca. 20000 grofsen und dicken Fichtenstämmen** in Rußland? Die betr. Waldung liegt ca. 8 Werst von der Eisenbahn und 6 Werst von einem Flusse entfernt. Interessenten erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62.

15782. **Verbindung mit Fabrikanten von Mohairschatzborten, seidenen Bändern, Einsätzen, Litzen, Velour, Wolle, Perlmutterknöpfen** wünscht ein uns befreundetes Haus in Rußland (Bialystock) zu übernehmen.

15783. **Vertretungen in Galanterie-, Holz-, Leder-, Metallwaren, Uhren, Bronzewaren, Glaswaren etc.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in s'Gravenhage (Holland) erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich stamme aus einer Familie von Kaufleuten, habe Ia Bankreferenzen und gute

Verbindungen in Bulgarien, Rumänien, Spanien, Brasilien usw. und besonders in Indien, wo ich geboren bin und meine Familie habe. Das Engrosgeschäft in Holland und Belgien kenne ich genau, außerdem korrespondiere ich in den modernen Sprachen, bin bekannt mit Export- und Importusancen. Ich interessiere mich für alle Sorten Galanterie-, Holz-, Leder-, Bijouterie-, Metallwaren, Uhren (Steh-, Hang-, Taschen-), Bronze-, Zinkguß-, Nickel-, Glaswaren (Wasser-, Weingläser, Römer), kurz für alle Artikel, welche für Bazare, Galanteriegeschäfte etc. geeignet sind.

15784. **Einrichtung von Fabriken für die Herstellung von Wasserglas.** Ein uns befreundetes Haus in Rußland wünscht mit Firmen in Verbindung zu treten, die sich mit der Einrichtung von Fabriken für die Herstellung von Wasserglas befassen. Die tägliche Fabrikation soll ca. 1200 Pud (etwa 20000 kg) befassen.

15785. **Vertreter für Tussors (Tussah) Damenhutborten in London.** Einer unserer Geschäftsfreunde in London wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Firma in Tussore (Tussah) echt und kunstseidenen Hut- (Damen) Borten, d. h. Bändern oder Bändchen, (Ersatz des Strohgeflechtes) zur Herstellung von Damenhüten zu übernehmen.

15786. **Geschäftsverbindung mit Serbien.** Ein uns befreundetes Agentur- und Commissionshaus in Belgrad, welches seit mehr als 30 Jahren besteht, über vorzügliche Verbindungen verfügt und erste Firmen vertritt, wünscht noch mit deutschen Fabrikanten von Eisenwaren, Glas, Porzellan, Lampen, Steingut, Leder, Nürnberger-Artikeln und Kurzwaren in Geschäftsbeziehung zu treten. Die betr. Firma hat bisher meistens für österreichische und ungarische Firmen Geschäfte abgeschlossen, sieht sich aber infolge des Zollkrieges zwischen Serbien und Oesterreich genötigt, weitere Verbindungen mit deutschen Exportfirmen anzuknüpfen. Es bietet sich daher für deutsche Firmen, welche in Serbien noch nicht, oder nur ungenügend vertreten sind, Gelegenheit, dortselbst durch unseren Freund ins Geschäft zu kommen. Interessenten belieben sich wegen Aufgabe der Adresse des betr. Herrn an die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W. 62, zu wenden, welche auch in der Lage ist, über denselben ausführliche, günstig lautende Auskünfte zu erteilen.

15787. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Cigarettenpapieren für Samos zu übernehmen gesucht.** Der betreffende Herr ist bei den Cigarettenfabriken in Samos gut eingeführt und stellt beste Erfolge in Aussicht.

15788. **Anstellung in Photographie-Albums, billigen Leder-Galanteriewaren, Eßbestecken (billigen, aus Zinnstahl usw.) Lampen für Petroleum usw.**, wünscht ein erstklassiges Kommissionshaus in Belgrad (Serbien), welches über ausgedehnte Verbindungen verfügt und in obigen Artikeln bedeutende Geschäftsabschlüsse erzielen kann.

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

368a. **Tüchtigen Vertreter für Portugal** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik, welche sich mit der Herstellung von Schuhknopfbefestigungsmaschinen, Zangen und Knopfbefestiger aller Sorten, Oesen und Agraffenmaschinen, Sohlen- und Lederwalzen für Hand- und Kraftbetrieb usw. befaßt.

369a. **Für Madrid** sucht eine deutsche Degrasfabrik einen tüchtigen Vertreter. Die betr. Fabrik ist außerordentlich leistungsfähig, auch sind die Erzeugnisse derselben bereits in Spanien bekannt.

370a. **Vertreter einer leistungsfähigen Tapetenfabrik für Spanien gesucht.** Der betreffende Agent mufs in Barcelona ansässig sein und die Hauptplätze Spaniens regelmäfsig bereisen. Es wird nur auf branchekundige, eingeführte Herren reflektiert.

371a. **Für den Vertrieb von französischem Cognac und feinem französischen Olivenspeiseöl** suchen zwei sehr leistungsfähige französische Firmen einen tüchtigen Vertreter in Wien.

372a. **Für den Vertrieb von Perltaschen, Damengürteln aus Flitter und Perlen, Kragen und Kleiderbesätzen aller Art** sucht eine sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche einen tüchtigen Vertreter in London.

373a. **Eine uns befreundete Hartsteingut- und Steinzeugfabrik** sucht für Konstantinopel einen tüchtigen Vertreter. Die Firma liefert ganz besonders Luxus- und Gebrauchsartikel wie Küchen- und Haushaltungsgegenstände, Trink- und Dekorationsgeschirre, Spielzeug, technische Gegenstände für Brauereien, Likörfabriken usw. Die betreffende Firma ist sehr leistungsfähig und gern bereit, sich den Geschmacksrichtungen der dortigen Kundschaft nach Wunsch und Vorschlag des Vertreters anzupassen.

374a. **Tüchtigen Exportvertreter in London,** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Mundharmonikafabrik.

375a. **Tüchtigen Vertreter für den Absatz von Lampen für Petroleum, Gas, Elektrizität und Azetylen,** wünscht eine deutsche Fabrik dieser Branche in Kopenhagen anzustellen. Die betr. Firma ist sehr konkurrenzfähig.

376a. **Importeure bezw. Vertreter in China für den Absatz von Besätzen, couleurt,** werden von einem leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Annaberg gesucht. Anfragen sind an die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, zu richten.

377a. **Für den Vertrieb von Nähmaschinen in Kanada** sucht eine erste deutsche Firma einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter.

378a. **Für den Vertrieb von Bronzewaren aller Art, flüssiger Bronze, Bronzen in Kartons mit Lack, Pinsel und Schüssel, Blattmetallen, echtem Blattgold, Messing- und Kupferfolien,** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik dieser Branche einen tüchtigen Vertreter in Montevideo, Uruguay.

379a. **Westfälische Fleisch- und Wurstwarenfabrik,** welche speziell die sogenannten „Siegener Würstchen“ in Büchsen liefert, wünscht für den Absatz dieses Artikels mit geeigneten Abnehmern in Verbindung zu kommen. Die Fabrik ist auch auf den Export eingerichtet und sehr leistungsfähig.

380a. **Erstklassige deutsche Fabrik für Briefumschläge, Trauerpapierwaren und Papierausstattungen,** wünscht ihre Auslandsverbindungen zu erweitern und zu diesem Zweck mit geeigneten Abnehmern in Verbindung zu treten.

381a. **Verbindungen für den Absatz von Gas-Intensiv-Lampen, Petroleum- und Spiritus-Glühlicht-Intensivlampen, Petroleum- und Spiritusglühlichtbrennern, Petroleum- und Spiritus-Gaskochern, Petroleumheizöfen etc. gesucht.** Die betr. Fabrik gehört zu den bedeutendsten der Branche und hat in der Fabrikation obiger Artikel ausreichende Erfahrungen, ist auch im Besitz verschiedener wichtiger Patente. Zahlreiche Prämiierungen beweisen die ausgezeichnete Brauchbarkeit und elegante Ausführung der Waren. Die Firma ist bereit, weitere Verbindungen im Auslande anzuknüpfen.

382a. **Verbindungen in allen Ländern von einer leistungsfähigen Konservenfabrik anzuknüpfen gewünscht.** Die Firma exportiert speziell Süß- und Sauerkirschen und Pflaumen in Büchsen und Gläsern, gedörrte Gemüse, Himbeersaft und Apfelwein-Champagner. Die Vorzüglichkeit der Fabrikate wird durch die mannigfaltigen Auszeichnungen bestätigt, welche die Firma gelegentlich der Ausstellungen in Königsberg, Breslau, Stargard, Erfurt, Düsseldorf, Karlsruhe etc. erhielt. — Das Haus ist bereit, sowohl Vertreter anzustellen, als auch mit Importeuren zu arbeiten.

383a. **Für den Absatz ihrer Farben (speziell Chromgelb, Zinnober-Ersatz, Schweinfurtergrün-Ersatz etc.)** wünscht eine sehr leistungsfähige Fabrik, welche besonders die vorstehend angeführten Marken vorteilhaft anbieten kann, geeignete Verbindungen im Auslande, speziell Japan, anzuknüpfen.

384a. **Vertreter für den Absatz von Hopfen** in allen für den Absatz dieses Artikels in Betracht kommenden Ländern gesucht.

385a. **Vertreter in allen für den Absatz der nachstehend genannten Artikel in Betracht kommenden Plätzen von einer Filzfabrik gesucht:** Sohlen-, Einlege-, Unterlege-, Kessel-Isolierungsfilze. Spezialität: Einlegesohlen (Filz-, Papp-, Stroh-, Kork-, Superit-, Leder- und Asbestsohlen).

386a. **Tüchtige Vertreter in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Belgien, Holland, Großbritannien, Schweiz, Serbien, von Nord- und Südamerika** und in den französischen Kolonien sucht eine sehr leistungsfähige französische Firma, welche sich mit der Fabrikation von Olivenspeiseöl befaßt. Die betr. Fabrik ist sehr leistungsfähig und besitzt eigene Oelpressen in der Provence.

387a. **Tüchtige, branchekundige Vertreter an allen Handelsplätzen** sucht eine deutsche Fabrik von Fahr- und Motorradarmaturen aller Art, welche in ihrer Branche außerordentlich leistungsfähig ist.

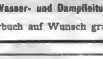
388a. **Bedeutende württembergische Bürstenfabrik** wünscht zwecks Absatzes ihrer Fabrikate im Auslande, mit geeigneten Firmen in Verbindung zu kommen. Die Firma befaßt sich speziell mit der Herstellung aller Arten Brauerbürsten, bringt jedoch auch andere Fabrikate der Bürstenindustrie, wie Pinsel, Besen, Kleider-, Schuh- und Fußbürsten, Teppichklopfer, Draht-Bürsten usw., auf den Markt. Das Haus gehört zu den leistungsfähigsten der Branche und strebt Erweiterung seiner Verbindungen im Auslande an. Importeure, Kommissionäre und Vertreter, welche sich für diese Verbindung interessieren, belieben sich unter Aufgabe von Referenzen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., zu wenden.

389a. **Für den Vertrieb von Musikwerken aller Art, wie Accordeons, Melodeons, Konzert- und Tanzautomaten, Patentharmonikas etc.,** wünscht eine außerordentlich leistungsfähige Fabrik in Thüringen Verbindungen mit ausländischen Importeuren und Vertretern anzuknüpfen. Die betr. Firma hat vor kurzer Zeit einige leicht verkäufliche Neuheiten auf den Markt gebracht und fertigt mehrere spezielle Marken, welche sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Für ausländische Häuser, welche eine Verbindung mit der betr. Fabrik eingehen, würde eine solche sehr gewinnbringend sein.

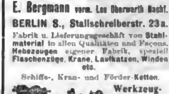
390a. **Leistungsfähige Tapetenfabrik,** welche auch Tapeten in englischer Breite herstellt, wünscht ihre Verbindungen im Auslande auszudehnen und ist bereit, mit Vertretern und Selbstkäufern in Verbindung zu treten. Das Haus besteht seit dem Jahre 1869, und wurden die Fabrikate desselben vielfach prämiiert, u. a. in Hannover 1878, Sydney 1879, Melbourne 1880 und 1888, Amsterdam 1883, Brüssel 1888 etc.

















Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Friedrich Heckmann

früher

C. Heckmann

BERLIN S.O.33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE

für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.

Vacuum-Eindampf- und Trocken-Apparate

jeder Art und Grösse.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.



Wichtige Neuheit für Export.

Fabrikant

L. C. Lang,

Drahtwarenfabrik

Aalen-Erlau

(Wttbg.)

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe (spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk

Kontroll-Fussringe, verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.

Geflügelringe, offen, mit Nummer, 100 St. 3,— Mk. liefert prompt

I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik

ERNST HAUPTMEYER

HANNOVER 50.

Stoewer, Modell III.

Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.

Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit. Sichtbare Schrift.

Preis Mark 375.

Hauptkatalog gratis.

Bernhard Stoewer, Aktiengesellschaft, Stettin.

Gegründet 1857. — 3½ Millionen Kapital. — ca. 1600 Arbeiter.

Clichés aller Art für Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Inserate etc. in garantirt schöner Ausführung

Louis Gerstner

Kunstanstalt **Leipzig 28**

Autotypie und **Zinkätzungen**

Holzschnitte · Galvanos.

Atelier für Zeichnung u. Lithographie.

Neuster und bester Klavierstuhl der Welt

„Stelle patent".



Patentiert im Inlande und Auslande.

„Stelle patent" wackelt nicht, bietet absolut sicheren Sitz.
„Stelle patent" verstellbar durch einfaches Anheben.
„Stelle patent" vielfach prämiiert.
„Stelle patent" von vielen Musikautoritäten als unerreicht praktisch anerkannt.
„Stelle patent" ist in allen Holz- und Stylarten lieferbar.

Man verlange Prospekt.

Alleinige Fabrikanten

Christoph Heims & Sohn, G. m. b. H., Berlin S.O. 36.

K. GEBLER

Maschinenfabrik

Leipzig-Plagwitz 20.

Spezialität seit 1886:

Drahtheftmaschinen

Loch- und Oesenmaschinen

Maschinen zur Faltschachtelfabrikation

Bogen- u. Zeitungsfalzmaschinen

Pappenbiegemaschinen etc. etc.



Heftdraht

Heftklammern.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht

für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 3 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.



All species of wood.

Wilhelm Menzel
Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.
Export to all parts of the world.

Lowest prices!
Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles.
3' 9½" — 4' 11".

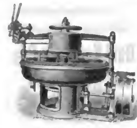
Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- Kartonnagen-Maschinen

J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.



Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

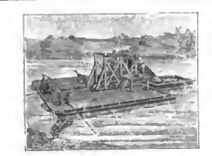
Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



Düsseldorfer Baumaschinenfabrik
Bünger & Leyrer, Düsseldorf-Derendorf,
liefert als Spezialität: schwimmende u. fahrbare **Handbagger.**

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Weltteilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder ✳ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

Spezialität: Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

Berliner Gußstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)
Preislisten gratis und franco.

Gegründet 1863.

Flügel und Pianinos.

Erstklassige Fabrikate.



Ed. Westermayer

Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.

R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

TAPETEN
NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer, Langenhagen vor Hannover.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(520) **Rob. Reichelt,** Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefert: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

„Triumph"
elektrischer Handleuchter
elegant, einfach, billig,
mit Trocken- oder Füll-
batterie.
Vorzüglicher Exportartikel.
Alleinige Fabrikanten
Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.



D. R. G. M.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

Deutsche Orientbank A.-G.
Kapital 16 000 000 Mark.
Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Brussa.
Begründet von Dresdner Bank, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Nationalbank für Deutschland.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen in der
Türkei,
Egypten,
Bulgarien,
Griechenland,
Rumänien,
Serbien,
Malta,
Marokko,
Persien.

Einzug von Wechseln und Konnossementen zu günstigen Bedingungen, Ausstellung von Kreditbriefen etc.
Inkassotarif und jede gewünschte Auskunft durch die Zentrale Berlin W. 56, und die Filiale Hamburg, 8, Gröningerstr. 24/25.
Telegrammadresse: Dorlbank.

Max Dreyer & Co.,
(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 38,
Hofpianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

Dürkopp-Motorwagen
die besten der Welt.
Verkaufs-Monopol.
V. Degener-Böning
Frankfurt am Main.
5000 Arbeiter.
Ausländische Vertreter gesucht.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal
fabrizirt in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. Spedition. Telefon 987, Amt I. | Lagerung, Verzollung.

Gelatine-Kapseln
Bis ¼ Million tägliche Produktion.
leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. Gelatine-Kapseln gefüllt (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung
Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E.,
Chemische Fabrik.



Patent-Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

sehr rentabel für den Import,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Goldwäschereien, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

Einfachwirkend: Leistung bis 30 000 Liter die Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 60 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

Durch 1—2 Mann zu bedienen.

Auch vorteilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Bisheriger Absatz ca. 15000 Stück.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 4.

Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ☘ Fabrikate aller ersten Ranges. ☘ Cataloge gratis.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf!** für Gross- und Kleinbetrieb! **Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

══ Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten! ══





Maschinen für Farbefabriken

und Fabriken

chemisch technischer Produkte,

Knet- u. Mischmaschinen

fertigen und liefern in jeder Grösse und Ausführung

C. E. Rost & Co.,

Dresden-A. IV. 178.

Maschinen- und Dampfkesselfabrik Eisen- und Metallgiesserei.

Rührmaschine.

Pianoforte-Factory Opera

G. m. b. H.

Speciality:
Export-Pianos
with 3 Pedals.
Best workmanship Moderate prices.

Wholesale — Export

Berlin-Rixdorf

Reuterplatz 2.

Patentamtlich geschützt.
Geringste Pressdauer bei höchster Ausbeute.
Ueber 1000 Stück geliefert.
Erstklassige Referenzen.

Hydraulische Trauben- u. Obst-Pressen

in allen Grössen und Systemen

Leistungsfähigste Kelter der Gegenwart mit fahrbarem, stets senkrechtem Presskorbe.

Spezialfabrik für hydraulische Pressen E. Debo, Köln-Ehrenfeld

——— Vertretung für einige Bezirke noch zu vergeben. ———

Kieselguhr (Infusorienerde)

aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.

Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.

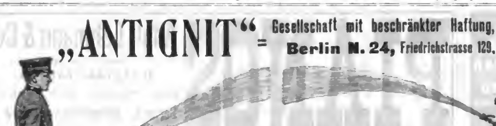
Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".


Telegr.-Adr. „Goldleiste"
anerkannt bestes Berliner Fabrikat von
GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten
FOURNIERTE LEISTEN, MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN
FABRIK UND EXPORT von
GOLDLEISTEN
Neumann, Hennig & Co.
BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.
Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko.



„ANTIGNIT" = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



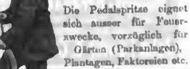
Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „Antignit" mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. a. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

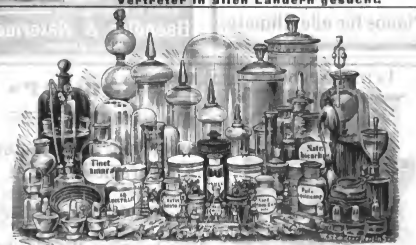
Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.





Gebrüder Kempner.
BERLIN O.27. Grüner Weg 9/10.

Specialfabrik für Etiquetten u. Metallkurzwaren.
PREISLISTE ZU DIENSTEN.



von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft.

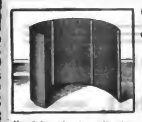
Berlin S.O. 16. Köpenickerstr. 54.

Adolf Graf

Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. —— Export.





Verzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8.
Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

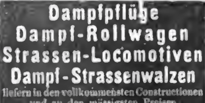


Factory and Export House
Goldfeder & Meyerheim,
BERLIN NO.

Established since 1868.
Gold Medals and other Distinctions awarded.

Export.

You can purchase these articles and about 20000 others at
Extraordinary low Prices,
if you write for our
Large Illustrated Price-List
which is sent gratis and postpaid.
Importation of all Produces.



Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

PIANOS

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische
Hofpianofabrik.
Grösste und billigste Quelle Deutschlands.
Berlin 0., Königsbergerstrasse 3/4.
Kataloge gratis und franko.



Herm. Schilling
Inh.: Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98.
Barometer und Thermometer
eigener Fabrik
Spezialität: Moderne Barometer in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. poliertem Rahmen mit Ankerintarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

Metall-Capseln
zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.

Schmirgelfabrik Hannover-Hainholz
Spez.: **Vertikal-Fräsmaschinen**

Letzte Neuheit!



Premier-Piano
Klavier mit eingebautem Klavierspiel-Apparat
zu spielen automatisch durch Einsetzen von Notenrollen, sowie wie ein gewöhnliches Piano mit den Händen. Im letzteren Falle ist die ganze Spielvorrichtung unsichtbar im Klavier untergebracht. Feinste Nüancierung, leichtes Treten. Der Apparat lässt sich in jedes beliebige Piano einbauen bei billigster Berechnung.
Neue Leipziger Musikwerke
A. Buff-Hedinger, Leipzig-Gohlis.

Keiser & Schmidt
BERLIN N., Johannisstr. 20/21.
Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.



Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Jeder
Ingenieur, Techniker, Architekt, Baumeister und Kaufmann
der zu rechnen hat,
lasse sich die
Multimeter-Broschüre
senden.
Preis **franko nur 1 Mark,** unter Nachnahme Mark 1.20.
PAUL KÜHNE, Dresden-A. 1, Humboldtstraße 2 c.

Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany)
Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken
empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler-**Natur-Asphaltmastix,** Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-**Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.
„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jaencke in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 22. November 1906. **Nr. 47.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 30. November 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. Sasserath über

„Die Rohstoffe der Textilindustrie“.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!
Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Oesterreichisch-ungarische Zwischenzölle.

Obwohl die Zolltrennung Oesterreichs und Ungarns nicht vor dem Jahre 1916 möglich ist, hat man in Ungarn jetzt schon einen Entwurf zu einem Zwischenzolltarif aufgestellt und der österreichischen Regierung mitgeteilt. Nach den ungarischen Vorschlägen sollen die Zwischenzölle derart bemessen werden, daß Oesterreich für seine nach Ungarn eingeführten Waren und umgekehrt Ungarn für seine nach Oesterreich eingeführten Waren nur einen Teil jener Zölle zu zahlen hätte, die dem Auslande gegenüber durch den gemeinsamen allgemeinen oder Vertragszolltarif festgesetzt sind. Der Zwischenzoll soll einen prozentualen Teil der nach außen geltenden gemeinsamen Zölle betragen. Der von der ungarischen Regierung vorgeschlagene Prozentsatz ist jedoch nicht für alle Waren, die zwischenzollpflichtig werden sollen, gleich; beispielsweise soll er für österreichische Textilwaren bedeutend höher angesetzt werden als für ungarische Agrarprodukte. Oesterreich führt jährlich Waren im Werte von annähernd 1 Milliarde Kronen nach Ungarn ein und ungefähr ebenso groß ist die ungarische Einfuhr nach Oesterreich. Während aber Ungarn vorwiegend landwirtschaftliche Rohprodukte nach Oesterreich liefert, besteht die österreichische Ausfuhr nach Ungarn in der Hauptsache aus Industrieerzeugnissen, so daß Oesterreich Zölle vorwiegend auf Vieh, Getreide, Wein usw., Ungarn aber solche auf Textilwaren, Eisenwaren, Maschinen usw. zu erheben haben würde.

Man denkt sich also in Ungarn den künftigen Zustand so, daß das gemeinsame Zollgebiet dem Auslande gegenüber bestehen bleibt, und daß demnach von den aus dem Auslande eingehenden Waren ein Zoll wie bisher nach einem gemeinsamen Tarif und für gemeinsame Rechnung erhoben wird. Daneben soll aber der Verkehr im Innern, soweit er über die Grenze zwischen den beiden Reichshälften, die Zwischenzolllinie, sich bewegt, einem Binnenzoll unterworfen werden. Das wären dann beinahe Zustände wie sie in China bestehen, wo bekanntlich neben dem Außenzoll noch die „Likin“ genannten Binnenzölle erhoben werden. Dabei ist der Zwischenzoll, wenigstens soweit er österreichische Industrieerzeugnisse trifft, ziemlich hoch gedacht. Für österreichische Baumwollgewebe z. B. sollen 33 pCt. des Außenzolles vorgeschlagen sein. Das wäre, da der Außenzoll 143 Kronen beträgt, ein Satz von 44 Kronen. Da der Zwischenzoll jedenfalls nur österreichische und ungarische Erzeugnisse, nicht aber die aus dem Auslande eingeführten und dem gemeinsamen Tarif unterworfenen Waren treffen soll, so muß beim Verkehr über die Zwischenzollgrenze zwischen inländischen und ausländischen Waren unterschieden, also im Innern eine Zollkontrolle eingerichtet werden, die noch viel umständlicher sein wird als die an der Außengrenze. Dabei glauben die Ungarn, daß nach der Errichtung der Zwischenzolllinie der Abschluß von Handelsverträgen mit dem Auslande noch ebenso gut wie bisher möglich sein werde. In dieser Meinung dürften sie sich aber gründlich täuschen; denn es ist für die an der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn beteiligten Länder, unter denen Deutschland weitaus an erster Stelle steht, doch ein großer Unterschied, ob innerhalb des österreichisch-ungarischen Zollgebietes völlig freier Verkehr, wie jetzt, herrscht, oder ob dieses Gebiet durch eine Zwischenzolllinie in zwei Teile gespalten ist, die den Verkehr aus dem einen in den anderen Teil außerordentlich erschwert.

Daß es den Ungarn ernst ist mit ihren Vorschlägen, und daß sie schon jetzt mit den Vorbereitungen zur Gründung des selbständigen Wirtschaftsgebiets beginnen, das läßt sich u. a. aus einem Gesetzentwurf über die Statistik des ungarischen Außenhandels entnehmen, den die ungarische Regierung kürzlich dem Parlament vorgelegt hat. Während bisher der Handel des gesamten österreichisch-ungarischen Zollgebietes mit dem Auslande statistisch nachgewiesen wurde, so daß aus der Statistik nicht zu ersehen war, inwieweit jede der beiden Reichshälften

für sich an diesem Außenhandel beteiligt war, will Ungarn jetzt für sich allein eine Handelsstatistik einrichten. Nach dem gedachten Gesetzentwurf sollen alle im Eisenbahn-, Schiffahrt- und Postverkehr in die Länder der ungarischen Krone eingeführten und aus diesen Ländern ausgeführten Waren, mit den vom Handelsminister durch Verordnung festzustellenden Ausnahmen, für die Zwecke der Handelsstatistik angemeldet werden. Statistisch soll also schon von jetzt ab auch Oesterreich als Ausland angesehen werden. Der Warenverkehr Ungarns über die Grenze gegen Oesterreich soll ebenso als „Einfuhr" und „Ausfuhr" gelten und ebenso der Anmeldepflicht unterliegen, wie der Verkehr über die Grenze gegen Rumänien, Serbien usw. Auf diese Weise wird natürlich der freie Verkehr zwischen Oesterreich und Ungarn schon jetzt in gewisser Hinsicht eingeschränkt; denn daß die statistische Anmeldung wirklich erfolgt, muß doch amtlich kontrolliert werden. Mit den Anmeldungen ist aber auch eine statistische Gebühr in Form von aufzuklebenden Postwertzeichen zu entrichten, die für jede Transporturkunde im allgemeinen 10 Heller beträgt. Bei Sammelsendungen im Gewichte von mindestens 2000 kg beträgt die statistische Gebühr 1 Krone, bei anderen Warensendungen im Gewichte von mindestens 5000 kg 30 Heller für jede Urkunde. Im Postverkehr sind die Anmeldungen gebührenfrei; unter gewissen Verhältnissen kann auch im Eisenbahn- und Schiffahrtverkehr Gebührenfreiheit oder ein Jahrespauschale bewilligt werden. Wird nun diese Gebühr von Ungarn auch bei der Ein- und Ausfuhr über die Grenze gegen Oesterreich erhoben, so wäre damit schon eine Art Zwischenzollinie geschaffen. Die Gebühr trifft natürlich auch deutsche Waren, und zwar einerlei ob sie über Oesterreich, oder auf anderem Wege nach Ungarn verfrachtet werden. Es wird nun Oesterreich nichts anderes übrig bleiben, als dem Beispiel der Ungarn zu folgen und ebenfalls eine eigene Handelsstatistik einzurichten, in welcher der Verkehr mit Ungarn zum Außenhandel gerechnet wird. Die gemeinsame Außenhandelsstatistik, in der Oesterreich-Ungarn als ein Wirtschaftsgebiet erscheint, wird freilich, solange keine völlige Zolltrennung erfolgt, bestehen bleiben müssen. Da nun außerdem eine besondere Zwischenverkehrsstatistik, über den Verkehr zwischen Oesterreich und Ungarn, aufgestellt wird, so wird Oesterreich-Ungarn in Zukunft das mit Statistiken am meisten gesegnete Land der Erde sein.

Europa.

Wirtschaftsfragen in den skandinavischen Ländern. Bemerkenswert ist der Eifer, mit dem man sich neuerdings im Norden wirtschaftlichen Fragen, Ausnutzung der Hilfsquellen und Anbahnung neuer Beziehungen mit fernen Ländern zuwendet. Dies gilt aber in erster Linie für Schweden, wo man ersichtlich bestrebt ist, den Verlust, den die Sprengung der Union für Schweden bedeutet, wenigstens in bezug auf äußeres Ansehen, durch kräftige Entwickelung seiner eigenen Wirtschaftsverhältnisse wieder einzuholen. Natürlich ist Norwegen in nicht minderem Grade von diesem Streben erfüllt, nur bietet die Anfang November geschaffene innerpolitische Lage des Landes noch nicht die Gewähr, daß die wirtschaftliche Reformarbeit ungestört von äußeren Einflüssen von statten gehen kann. Im Storthing gelang es nämlich dem Ministerchef Michelsen, den Versuch der Linken, die Regierung zu veranlassen, als Richtschnur das Linkenprogramm anzunehmen, zurückzuschlagen. Das gegenwärtige Ministerium in Norwegen stützte sich bisher auf die soz. Sammlungspartei, die aus Konservativen und Gemäßigten besteht. Als diese im vorigen Jahre Front gegen Schweden machte, schloß sich ihr hierbei die Linke an und ermöglichte dadurch den unionspolitischen Krach. Bei den diesjährigen Storthingswahlen ging natürlich die Linke wieder ihre eigenen Wege, und da es ihr glückte, eine Anzahl Sitze zu erobern, war dem Ministerium Michelsen daran gelegen, ein Vertrauensvotum zu erlangen. Vom Storthingspräsidenten Berner wurde namens der Linken eine Tagesordnung eingebracht, nach der das Storthing unter Zugrundelegung des Linkenprogramms mit der Regierung zusammenarbeiten wolle. Ministerchef Michelsen dachte aber nicht daran, die Sammlungspartei preiszugeben, obgleich die Linke in dem 123 Mitglieder starken Storthing 76 Mann zählt. Er wies darauf hin, daß sowohl auf Grundlage des Programms der Regierung wie der Linken gearbeitet werden könne, und schließlich änderte die Linke ihre Tagesordnung dahin, daß nur auf die Auslassungen Michelsens über das Linkenprogramm hingewiesen wurde. Jeder Teil kann somit tun, was er will. Klarheit darüber, wo die Regierung im Storthing ihre wirkliche Stütze zu suchen hat, ist wenigstens nicht geschaffen worden. Aber die große Mehrheit, mit der die Tagesordnung angenommen wurde, 103 gegen 18 Stimmen, zeigt, daß in der Linkenpartei kein Zusammenhalt ist, und unter diesen Umständen läßt sich auch noch nicht ersehen, welchen Verlauf die Storthingstätigkeit nimmt. Es stehen einige recht wichtige Gesetzentwürfe auf der Tagesordnung, so eine Gewerbeordnung und Maßregeln gegen Vernichtung der Wälder. Nach der Thronrede, mit der das Storthing eröffnet wurde, sind Zeichen vorhanden, daß die wirtschaftliche Niedergangsperiode wieder einer langsam steigenden Bewegung Platz macht. Auch hat die Besserung der Erwerbsverhältnisse dazu beigetragen, daß das Finanzjahr 1905/06 ohne nennenswerten Fehlbetrag abschloß, ebenso konnte das neue Budget mit einem Ueberschuß aufgestellt werden, ohne daß zu neuen Steuern gegriffen werden brauchte.

Ein wirklich durchgreifender Aufschwung der norwegischen Handelsverhältnisse wird aber doch kaum so bald zu erwarten sein, da die während des Unionskonfliktes seitens Schwedens erfolgte Aufhebung des gegenseitigen Handels- und Schiffahrtsvertrages einen wesentlichen Einfluß auf Norwegen ausübt. Hier beginnen sich daher auch wieder Stimmen für einen zollpolitischen Zusammenschluß der drei skandinavischen Länder zu erheben. In einer vom nationalökonomischen Verein in Christiania einberufenen Versammlung, der auch die Gesandten Schwedens und Dänemarks beiwohnten, erklärte der Hauptredner Maseng, daß sich die nordischen Länder hinsichtlich ihrer Handelsverhältnisse in der Gewalt des Auslandes befänden und auf der einen Seite von der Aufrechterhaltung des Freihandels Englands abhängig wären, auf der anderen Seite besonders von der Machtpolitik Deutschlands gedrückt würden. Er betont namentlich, daß die deutschen Schiffe Ganzfabrikate nach Schweden brächten und Rohstoffe mit zurücknähmen. Das einzige Mittel, wie sich die kleinen Länder gegen die Ueberlegenheit des Großbetriebes halten könnten, bestände darin, sich zu vereinigen, damit der Markt größer würde. Nur auf diese Art könnten die nordischen Länder mit ihren Spezialitäten in den Weltmarkt kommen, sowie bei Handelstraktatsverhandlungen mit ganz anderem Gewicht auftreten. Der schwedische Gesandte Gunther erklärte jedoch, es sei kein Unglück für ein Land, Rohwaren auszuführen. England exportiere die Rohware Kohle. In Schweden müsse man sich überlegen, ob es vorteilhafter sei, Eisenerz zu Deutschlands Kohlen oder Kohlen zum Erz in Nordschweden zu bringen.

Daß man aber im übrigen in Schweden darauf bedacht ist, dessen Handel durch andere Mittel als durch eine skandinavische Zollunion aufzuhelfen, zeigt der vom schwedischen Exportverein ausgearbeitete umfangreiche Entwurf zu Exporttarifen, der als Material für weitere Schritte der Regierung überwiesen werden soll. Bevor indessen diese Angelegenheit in Angriff genommen wird, dürfte erst die ganze Zollpolitik zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden. Das weitgehende Schutzzollsystem in Schweden besteht jetzt 18 Jahre, aber in dieser Zeit hat sich hier allmählich eine teure Zeit herausgebildet, die immer drückender empfunden wird. Selbst die Schutzzöllner werden bedenklich und sehen ein, daß der Protektionismus seine Schattenseiten hat. Die Fleischteuerung in Schweden hat bereits eine merkbare Verringerung des Fleischverbrauchs herbeigeführt. Dem Maiszoll schiebt man die Schuld zu, daß der schwedische Fleischexport ganz aufgehört hat, und gleichzeitig leiden auch andere Erwerbszweige darunter. Ob aber die Klagen, die selbst von tonangebenden Protektionistenblättern angestimmt werden, ein Zeichen sind, daß man in Schweden zum Freihandel umschwenken will, muß doch bezweifelt werden. Sonst hätte Schweden eben jetzt ein gutes Vorbild an Dänemark. Der Zollvorschlag, den die dänische Regierung jüngst im Reichstag vorgelegt hat, bricht in vielen Punkten entschieden mit dem Schutzzollsystem. Finanzminister Lassen sagte bei dieser Gelegenheit, daß der Zollentwurf nicht mit der zollpolitischen Strömung übereinstimme. Aber Dänemark wäre nicht gezwungen, dieser Strömung zu folgen, und es könne sich deshalb glücklich schätzen. Bismarck begann nicht seine protektionistische Politik, weil sie seiner Ueberzeugung entsprach, sondern weil er größere Einnahmen haben mußte. Dänemark könne es sich leisten, ein Zollgesetz anzunehmen, das eine Verminderung der Staatseinnahmen bringt. Der Zollschutz sei und bleibe ein Hemmschuh für Dänemarks Haupterwerb, die Landwirtschaft. Ueberhaupt fand der dänische Finanzminister den Einwand, daß Dänemark der Zollpolitik der Nachbarländer folgen müsse, widersinnig. Er erklärte: Entweder gar keine Zollreform oder eine Reform in der Richtung zum Freihandel. Da derartige Ansichten die überwiegenden in Dänemark sind, ist leicht einzusehen, daß es seine Schwierigkeiten hat, dieses Land für einen skandinavischen Zollbund zu gewinnen.

Der britische Schiffbau im Jahre 1905. (Moniteur-Ind.) Der Schiffbau hat 1905 in Großbritannien eine Rekordzahl aufzuweisen.

Die Produktion betrug in diesem Jahre rund 1 806 000 t, wovon 1 073 309 t auf englische, ungefähr 600 000 t auf schottische und der Rest von 144 000 t auf irländische Werften entfällt. Die Zahl der von Stapel gelassenen Schiffe war 1236. Die Zahlen früherer Jahre, welche sich wenigstens annähernd dieser Riesenleistung nähern, sind die des Jahres 1901 mit 1 802 200 t — beinahe mit der des Jahres 1905 gleich — und die des Jahres 1900 mit 1 677 000 t. Wie gewöhnlich stehen die Clyde-Werften an der Spitze der Produktion mit einer Leistung von 540 000 t, d. h. 30 p. c. der Gesamtziffer. Hierauf folgen die Tyne-Werften mit 338 000 t, dann die Wear-Werften mit 321 000 t und zum Schluß die Tees- und Hartlepool-Werften mit 255 000 t.

Nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Leistungen der verschiedenen Werften in den Jahren 1904 und 1905.

	1904 Tons	1905 Tons
Clyde-Werften	417 870	539 850
Forth- „	11 219	12 918
Dee- „	8 731	9 753
Tay- „	10 415	25 411
Tyne- „	258 229	338 645
Wear- „	228 972	321 287
Tees- und Hartlepool-Werften	210 470	255 150
Werften der Nord-West-Küste	35 370	51 372
Arsenale der königlichen Marine	57 100	46 250
Humber-Werften	24 616	35 960
Themse- „	25 391	15 484
Kanal- „	6 888	7 690
Canal-Bristol-Werften	2 652	1 471
Irländische „	74 244	144 727
Total-Summe	1 372 167	1 805 968

Besonders bemerkenswert bei dieser enormen Produktion ist es, daß dieselbe die des vorhergehenden Jahres, trotz der großen Ziffern desselben, wieder überholt und geschlagen hat. Die Lage scheint weiter so aussichtsvoll bleiben zu wollen, denn die Menge der Aufträge am Schlusse des Jahres 1905 entspricht schätzungsweise allein schon den Arbeiten eines Durchschnittsjahres. Mit anderen Worten gesagt, beendigen die britischen Werften das Jahr mit bestimmter Aussicht auf mindestens 6 Arbeitsmonate.

Eine gleiche Tatsache ist in betreff des Anteils des britischen Reiches an dem Schiffbau der ganzen Welt des Jahres 1905 zu verzeichnen. Die englischen Werften haben in diesem Jahre 112 Fahrzeuge mehr als 1904 fertig gestellt. Diese Schiffe repräsentieren 429 838 t und 160 827 indizierte Dampfpferdekräfte mehr als die des Vorjahres. Dieses Wachstum allein ist, der Tonnenzahl nach, der 1905er Produktion auf den deutschen oder den amerikanischen Werften überlegen.

Die Clyde-, Tyne-, Wear-, Tees-, Hartlepool- und die Canal-Werften zeigen sämtlich Produktionsziffern, welche die des Jahres 1904 übertreffen. Im Auslande gilt dasselbe für die Werften der Vereinigten Staaten, Deutschlands, Hollands, Japans, Rußlands, Dänemarks, Schwedens und Spaniens. Abnahmen sind in England nur auf der Themse und den Werften des Bristol-Canals zu verzeichnen. Im Auslande zeigen sich Rückgänge in Frankreich, Italien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, China und Belgien.

Eine Tatsache verdient noch bezüglich der Angaben über die Vereinigten Staaten hervorgehoben zu werden. Die Angaben über dieses Land umfassen auch die Bauten der Werften der großen Seen, welche schon 1901 bis 1903 auf 160 000 t gestiegen, 1904 aber auf 49 000 t gefallen waren. 1905 stieg aber die Zahl wieder auf 195 000 t. In dieser Zahl sind nicht weniger als 20 Dampfer von über 6000 t angeführt, während man auf der an der See liegenden Küste nur 3 Dampfer von 2000 bis 3000 t verzeichnet findet. Die Kriegsschiffbauten umfassen für das Jahr 1905 in der Union 98 000 t Deplazement. Mit Ausnahme des Jahres 1904 ist dies die höchste je erreichte Zahl in diesem Lande.

Das größte auf deutschen Werften 1905 erbaute Schiff ist die „Kaiserin-Augusta-Viktoria“ mit 26 000 t, welches in Stettin vom Stapel gelassen wurde. Dort wurde auch der z. Z. größte Segler, der Pamir, mit 3000 t Deplazement in Dienst gestellt.

Die französische Schiffsbaukunst stellte 73 000 t, im Gegensatz zum vorhergehenden Jahre eine Verminderung von 8000 t, fertig. In dieser Totalsumme ist die „Provence“ mit 15 000 t, — erbaut in Penhoët, — und 5 andere Dampfer von 5000 bis 7000 t einbegriffen. Segelschiffe aus Stahl wurden im Jahre 1905 nicht von Stapel gelassen.

Folgende Tabelle gibt uns über den jährlichen Schiffbau auf den britischen Werften seit dem Jahre 1893 Auskunft.

	Tonnengehalt		Tonnengehalt
1893	878 000	1900	1 667 856
1894	1 080 419	1901	1 802 200
1895	1 074 890	1902	1 614 000
1896	1 316 906	1903	1 403 000
1897	1 095 895	1904	1 372 000
1898	1 610 000	1905	1 806 000
1899	1 687 000		

Die nachstehenden Ziffern lassen die Produktion der königlichen Werften nebst Ausgaben erkennen.

	Anzahl der Schiffe	Total Deplazement in Tonnen	Total-Kosten in Frs.	Durchschnittskosten der Tonne in Frs.
1890	8	22 520	30 773 000	1 225
1891	8	68 100	96 190 000	1 412
1892	9	50 450	73 010 000	1 450
1893	9	32 400	43 240 000	1 575
1894	8	26 700	45 090 000	1 665
1895	8	70 350	110 000 000	1 512
1896	9	71 970	107 200 000	1 740
1897	4	31 885	43 820 000	1 625
1898	8	70 955	111 000 000	1 565
1899	6	66 980	122 500 000	1 736
1900	4	5 230	9 865 000	1 885
1901	8	64 910	122 500 000	1 690
1902	5	51 560	98 100 000	1 805
1903	4	28 290	59 350 000	2 105
1904	4	57 100	116 500 000	2 040
1905	3	46 240	100 850 000	2 180

Demnach steht die Tonnenzahl der 1905 auf den königlichen Werften gebauten Schiffe hinter den Bauten des Jahres 1904 zurück. Interessant ist es zu gewahren, daß der Preis pro Tonne von 1225 Frs. in einem Zeitraum von 15 Jahren auf mehr als 2000 Frs. gestiegen ist. Diese Steigerung des Preises ist teils auf die höheren Arbeitslöhne sowie auf die erheblich größeren Schwierigkeiten zurückzuführen, welche jetzt bei dem Bau von Fahrzeugen modernster Konstruktion entstehen. In den beobachteten 16 Jahren wurden 1285 Millionen Frs. an Baukosten verausgabt. Für diesen Betrag sind 105 Schiffe erbaut worden, deren Durchschnittspreis demnach 12 240 000 Frs. beträgt. Für die drei Neubauten 1905 belief sich laut Tabelle der Durchschnittspreis auf 33 600 000 Frs. Voraussetzung ist natürlich, daß die Zahlen genau sind, eine Annahme, welche berechtigt erscheint, da die Ziffern englischen Zeitungen entnommen sind und die besagte Summe sich überall auf drei Fahrzeuge bezieht, was jedoch nicht ganz gewiß erscheint. Die Vereinigten Staaten marschieren mit 368 775 t gegen 199 478 t des vorhergehenden Jahres an der Spitze. Deutschland folgt alsdann mit 312 400 t gegen 259 200 t des vorangegangenen Jahres.

Zur Ergänzung der vorstehenden Angaben mögen noch die Zahlen mitgeteilt sein, welche sich auf die im Vereinigten Königreich hergestellten Schiffsmaschinen beziehen. Die angegebenen Zahlen stellen indizierte Pferdekräfte dar.

Werften	1904	1905
Clyde	432815	518547
Forth	10250	12795
Tay	9120	22950
Dee	9955	11805
Tyne	307860	265227
Wear	154185	189849
Tees	115720	149000
Humber	27645	48980
Nord-West-Küste	91450	77309
Themse	104331	79905
Canal	18101	13961
Irländische	57350	114281
Total	**1338782**	**1499809**

Man ersieht aus dieser Tabelle, daß das Ergebnis des Jahres 1905 das Resultat vom Jahre 1904 um 160827 indizierte Pferdestärken übertrifft. Diese Zunahme ist indessen sehr ungleichmäßig, und verschiedene Distrikte haben sogar ein negatives Resultat zu verzeichnen. So u. a. die Tyne-, Themse-, Nord-West-Küste- und Canal-Werften. Es muß darauf hingewiesen werden, daß auch Dampfer mit Turbinen gebaut wurden. Die Parsons-Werft in Wallsend am Tyne hat 1905 50 600 indizierte Pferdekräfte gegen 48 200 des Vorjahres und 26 400 des Jahres 1903 für Turbinenbetrieb gebaut. Die Firma Richardson, Westgarth & Co. in Hartlepool, Middlesbrough und Sunderland hat 1905 nicht weniger als 41 Schiffsmaschinen mit 650 bis 5500 indizierten Pferdekräften konstruiert, ferner Parson-Turbinen mit 10 500 indizierten Pferdekräften, sowie verschiedene Gasmotorfahrzeuge mit

38100 indizierten Pferdekräften, was einer Gesamtleistung von 124350 indizierten Pferdekräften, gegenüber dem Vorjahr mit 92990 und 82500 indizierten Pferdekräften im Jahre 1903 gleichkommt. Sodann folgt die North-Eastern Marine Engineering Co. mit 104385 indizierten Pferdekräften gegenüber 105385 im Jahre 1904.

Nachschrift der Red. In Ergänzung des Vorstehenden sei mitgeteilt, daß die Marinebudgets der größeren Seemächte für 1906 folgende Zahlen (in M.) angeben: Deutschland 106360000, England 247916304, Frankreich 95440204, Italien 111403178, Rußland 224811516, Vereinigte Staaten von Amerika 418463706.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Rio Grande do Sul. Von Carl Bolle. Am letzten 8. Oktober hat Herr Dr. Borges de Medeiros, der Präsident von Rio Grande do Sul, den Staatskongreß mit einer Botschaft eröffnet, deren Inhalt über die mancherlei Zweige der Verwaltung, über wichtigere Ereignisse und die wirtschaftliche und finanzielle Lage Auskunft gibt. In bezug auf das Gerichtswesen werden wichtige und wohlgemeinte Reformen angekündigt, welche die Zivil- und Handelsprozeßordnung, eine Verbesserung und Verbilligung des Inventarwesens u. a. m. betreffen. Es wäre sicher angebracht, daß bei der Gelegenheit eine größere Unabhängigkeit der Justiz von der Exekutive angestrebt würde. Es sind da in neuerer Zeit eine Anzahl kritischer Bemerkungen über das riograndenser Gerichtswesen in europäischen Zeitungen erschienen, die nicht gerade schmeichelhaft für den Staat ausfallen. Und es läßt sich nicht leugnen, daß dort die Trennung der drei Gewalten, nämlich der beschließenden, der ausführenden und der richterlichen, nicht so durchgeführt ist, wie man das von modernen und noch dazu demokratisch regiert sein sollenden Staatswesen nun einmal verlangt.

In bezug auf das Schulwesen sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen und weitere in Aussicht genommen. Wenn es bis Ende dieses Jahres 1125 öffentliche Schulen geben wird, denen noch eine Anzahl Privatanstalten zuzuzählen ist, so kommt auf noch nicht tausend Einwohner je eine Schule — ein sehr günstiges Verhältnis für Brasilien. Auch was über die öffentliche Ordnung gesagt wird, macht guten Eindruck. Es kommen nur 80 Straffälle auf je 100000 Seelen. Und dabei handelt es sich vielfach um Vergehungen, die nicht auf perverse Neigungen, sondern auf Taten der Leidenschaft und Unüberlegtheit zurückzuführen sind. Die Eigentumsvergehungen sind wie in fast ganz Brasilien verhältnismäßig wenig zahlreich, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Staatsanwalt in vielen Fällen nicht ex officio einzugreifen pflegt, in denen es in anderen Ländern der Fall ist, und daß der Privatmann, um Unkosten und Scherereien zu vermeiden, häufig es unterläßt, bei erlittenen Schädigungen das Gericht anzurufen. Ferner wird der öffentliche Gesundheitszustand als ein recht befriedigender bezeichnet, und der Bau, bezw. die Erweiterung der Trinkwasserleitungen und Abzugskanäle von Porto Alegre, Rio Grande do Sul und Pelotas sind geeignet, diesen Zustand zu einem dauernden zu erheben. Das Analysenamt hat gegen Verfälschung von Nahrungsmitteln erfolgreich angekämpft, wie u. a. aus dem guten Rufe hervorgeht, den z. B. das riograndenser Schweineschmalz auf den Konsummärkten Mittel- und Nordbrasiliens zu gewinnen beginnt.

Die Landwirtschaft hat stark unter Dürre und Heuschreckenplage gelitten, und man hat die Not unter der bedürftigen Bevölkerung in sehr vernünftiger Weise durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit bei Wegebauten und dergl. zu lindern versucht. Das gegen 1700 Kilometer umfassende und in weiterem Ausbau begriffene Eisenbahnnetz des Staates ist der belgischen Compagnie Auxiliaire in Pacht gegeben. Leider ist man bei Enteignung der Porto Alegre—Neu-Hamburg-Bahn mit den englischen Vorbesitzern in einen Rechtsstreit geraten, der in Europa etwas anders beurteilt wird, als das von seiten der beiden Instanzen geschehen ist, die bereits gegen die Engländer zugunsten der riograndenser Staatsregierung entschieden haben. Selbst wenn das Bundesobergericht sich diesem Entscheide anschließen sollte, wird man die Engländer kaum dazu zwingen können, die Abfindungssumme für das Streitobjekt anders als in bar anzunehmen. Da die Bundesregierung sowieso die genannte Bahn vom Staate übernehmen will, hätte ein geschäftskundiger Unterhändler die Angelegenheit vielleicht in vorteilhafterer Weise ordnen können, als schon an sich der Fall ist. Die Bundesregierung gibt ja zur Aufbringung der Kaufsummen für Eisenbahnen gewöhnlich Rescission-Bonds aus, die auf den europäischen Geldmärkten Kurs haben. Wenn heute die Engländer scheinbar ausschweifende Forderungen stellen, so muß man in Betracht ziehen, daß ihnen die Zahlung nicht in Rescission-Bonds, sondern in inkuranten Titeln angeboten wurde, die, wie die Dinge liegen, nur schwer auf europäischen Geldmärkten eingeführt werden könnten und bei der Verwertung voraussichtlich nicht unbeträchtlichen Verlust lassen würden.

Die Botschaft geht auch auf das Thema der Landbereinigung ein, und es wird versprochen, die im Dekret vom 10. Februar 1903 in Aussicht gestellten Entschädigungen an die benachteiligten Kolonisten nun endlich zu gewähren. Es hätte das in den drei ein halb Jahren, die seither verflossen sind, längst geschehen sollen. Der Nativismus in Rio Grande do Sul, und zwar gerade unter einem Teile der höheren Beamtenschaft hat fortgesetzt derartigen Staub aufgewirbelt, daß einmal ein die Luft reinigendes Ungewitter herniedergehen und die Situation klären mußte. So wie bisher ging die Sache nicht weiter.

Da wir gerade bei diesem Thema sind, so mag eine im Regierungsblatte zu Porto Alegre veröffentlichte offiziöse Auslassung hier ihre Beantwortung finden. Es ist in dieser Abwehr keine der von uns angeführten Tatsachen direkt abgeleugnet worden, obwohl die gebrauchten Redensarten einen Charakter tragen, als sei der riograndenser Regierung bitter unrecht geschehen und zwar von einer Seite, die derselben nahe gestanden und keine Veranlassung gehabt habe, in der stattgehabten Form vorzugehen. Wenn der Schreiber dieser Zeilen und andere Personen an ihre Verbindungen mit der riograndenser Regierung erinnert werden, so ist darauf zu antworten, daß solche Beziehungen nur zum Staatspräsidenten selbst und seiner nächsten persönlichen Umgebung bestanden haben. Was aber diejenigen Herren Beamten betrifft, die sich gern mit der Regierung identifizierten und ihren Einfluß zu nativistischen und deutschfeindlichen Umtrieben mißbrauchten, so müssen wir es entschieden von uns weisen, mit dieser Gesellschaft je die geringste freundschaftliche Verbindung oder sonstige Gemeinschaft gehabt zu haben.

Gerade weil von ihnen der Name des Staatspräsidenten gemißbraucht, gerade weil der Ruf des Staates Rio Grande do Sul immer mehr geschädigt wurde, hielten wir es für angemessen hier einmal zu intervenieren, um Herrn Dr. Borges de Medeiros, der, wie wir wohl wissen, stets von den besten Absichten beseelt war, darüber aufzuklären, was für Elemente sich unter den Persönlichkeiten befinden, denen entscheidender Einfluß auf den Gang der Regierungsgeschäfte eingeräumt worden ist. Diese nativistische Gesellschaft glaubt mit terroristischen Mitteln ihre Partei dauernd an der Herrschaft erhalten zu können. Daher z. B. auch die angestrebte Verwerfung des Bundeswahlgesetzes, das dem Bürger die Freiheit der Stimmenabgabe garantieren soll. Man will für Rio Grande do Sul ein besonderes engherziges Wahlgesetz und obendrein noch besondere Wählerlisten bestehen lassen. Wozu? Um die Volksmeinung nicht zu klarem Ausdrucke kommen zu lassen? Und soeben wieder — was bedeutet die Auslassung des Regierungsblattes gegen die Bildung eines Kolonievereins? Weshalb sollen freie Landesbürger sich nicht zu einem Kolonieverein oder selbst zu einer Koloniepartei zusammenschließen dürfen? Ist den deutschen Kolonisten keine Stellungnahme — und hier handelt es sich sogar nur um Stellungnahme in wirtschaftlichen Fragen — nach freiem Ermessen gestattet?

Der Staatspräsident weiß gewiß nicht, wie sein Name und seine Autorität mißbraucht werden. Er hat mit allen diesen Umtrieben, in deren Hintergrund immer wieder Terrorismus lauert, sicher nichts zu tun. Es ist höchste Zeit, daß dieses sich republikanisch nennende Staatswesen auch nach republikanischen Grundsätzen verwaltet werde. Vor allen Dingen müßte die Freiheit der Wahlen garantiert werden, damit endlich an Stelle der zahlreichen kleinen Despotien, an Stelle der Kazikenwirtschaft, die Selbstregierung des Volkes durch das Volk zur Tatsache erhoben werde. Derjenige Staatsmann, der letztere schafft, wird sich unsterblichen Ruhm erwerben.

Aber kehren wir zur Botschaft zurück, die des weiteren die bundesseitlich erfolgte Unterzeichnung des Kontraktes mit einem nordamerikanischen Syndikat zur Aufmachung der Barre und zum Ausbau des Hafens von Rio Grande do Sul erwähnt. Leider erscheint deswegen die Ausführung der Arbeiten noch immer nicht ganz gesichert. Es ist als charakteristisch zu bezeichnen, daß alle bisher den Brasilianern, Chilenen u. a. m. von nordamerikanischer Seite eröffneten Aussichten auf Kapitalieneinwanderung in diese Länder ebenso viele getäuschte Hoffnungen bedeuten. Es ist nicht ein einziges Unternehmen wirklich mit amerikanischem Kapital zustande gekommen. Die Amerikaner waren immer nur Konzessionäre und Unternehmer, die sich ihr Kapital in Europa beschafften. Das wird gegenwärtig

auch für die zum Barre- und Hafenbau von Rio Grande do Sul nötigen Kapitalien versucht. Die brasilianische Bundesregierung wäre vielleicht besser weggekommen, wenn sie sich direkt nach Europa gewandt hätte, um kapitalkräftige Bauunternehmer zu finden. Die Frage lag ja von vornherein folgendermaßen: Bietet die Bundesregierung ausreichende Garantien für das notwendige Baukapital oder nicht? Tat sie es, so bot die Ausführung des Projektes besondere Schwierigkeiten nicht dar, und sie konnte sich die Unternehmer durch Konkurrenzausschreiben nach Belieben auswählen. Im anderen Falle aber hatte diese jetzt dort Mode gewordene Vorliebe für alles Nordamerikanische keinen Sinn; sie war, vom Geschäftsstandpunkte aus beurteilt, unpraktisch.

Die Exportwerte des Staates Rio Grande do Sul sind von 57 183 714 Milreis Papier im Jahre 1904 auf 56 665 418 Milreis in 1905 gefallen, wobei zu berücksichtigen ist, daß 1904 der Mittelwert des Milreis nur etwas über 12 d., 1905 dagegen annähernd 16 d. betrug. Rechnet man die Ausfuhrwerte in Gold um, so ergibt sich eine Zunahme derselben. Von der für 1905 angegebenen Zahl kamen 39 917 823 Milreis auf die Ausfuhr nach anderen Brasilstaaten. Die Staatseinnahmen betrugen:

im Jahre 1903	10 304 134 Milreis Papier
„ „ 1904	9 663 059 „ „
„ „ 1905	9 368 076 „ „

Trotz dieser andauernden Abnahme hat der Staat in allen Jahren das Gleichgewicht im Budget aufrecht zu erhalten verstanden und auch die regelmäßigen Amortisationen der älteren Anleihen zu bewerkstelligen vermocht. Die Ausgaben beliefen sich 1905 nur auf 8 799 544 Milreis Papier. Rechnete man die Haushaltsziffern der beiden letzten Jahre in Gold um, so würde übrigens keine Abnahme, sondern eine Zunahme der Staatseinkünfte zu verzeichnen sein. Der Voranschlag für 1907 ist folgender:

Einnahmen	13 294 200 Milreis Papier
Ausgaben	13 263 828 „ „

Dieses Anschwellen des Budgets ist nur scheinbar, da die Uebergabe zweier kleiner Eisenbahnlinien an die Bundesregierung mit in Rechnung gestellt ist. Unter den Einnahmen verdient die Ausfuhrsteuer, deren voraussichtlicher Ertrag auf 2 400 000 Milreis Papier angesetzt ist, besonderer Besprechung. Als vor einigen Jahren die Schaffung einer Territorialsteuer beschlossen wurde, geschah es mit der Begründung, daß dieselbe nach und nach an die Stelle der in wirtschaftlicher Hinsicht schädlich wirkenden Ausfuhrsteuern treten solle. Bisher ist das nur in ungenügendem Maßstabe geschehen. Es werden beide Steuern nebeneinander erhoben, und doch weist die Abnahme der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte, wie Bohnen und Mandiocamehl, und die nicht stattfindende Entwickelung der Ausfuhr anderer darauf hin, daß die ländliche Produktion einer Entlastung bedurft hätte, um, und sei es nur auf den Konsummärkten Mittel- und Nordbrasiliens, erfolgreich konkurrieren zu können. Es soll keineswegs verkannt werden, daß die Ersetzung der Ausfuhrsteuern durch andere passende Abgaben auf große Schwierigkeiten stößt; aber sicher ist, daß eine Aenderung des Steuersystems stattfinden muß, soll die Landwirtschaft zu dauernder Blüte geführt werden. Die von der Bundesregierung geschaffenen Prohibitivzölle auf die Einfuhr von Lebensmitteln können die ländliche Produktion Südbrasiliens nur ganz vorübergehend begünstigen und laufen in Wirklichkeit den Interessen der Südstaaten zuwider. Die gegenwärtig auf den Märkten von Rio de Janeiro und São Paulo herrschenden hohen Preise für Mandiocamehl, Kartoffeln, Mais, Reis, Stärkemehl usw. werden in der näheren Umgebung dieser Städte zu vermehrter Erzeugung genannter Produkte führen.

Eine ähnliche Wirkung wird sich in Bahia, Pernambuco und bis hinauf nach Maranhão zeigen. Ueberall beginnen die notleidenden Landwirte sich dem wieder rentabel gewordenen Lebensmittelbau zuzuwenden. Die Ueberproduktion wird nicht lange auf sich warten lassen, und mit ihr kommt der Rückschlag der Preise. Da Südbrasilien auf Lebensmittelausfuhr angewiesen ist, so bedarf es derjenigen wirtschaftlichen Reformen, ohne die das Ziel nun einmal nicht erreicht werden kann. Die Massenkonsumartikel müssen von allen Lasten befreit werden, die heute den Transport, den Handel und die Ausfuhr verteuern. Geschieht das, so wird mit dem Wiederaufblühen des Exportes der Volkswohlstand steigen, der schließlich ja die Quelle ist, aus der alle Staatseinnahmen geschöpft werden.

Die fundierte Schuld des Staates belief sich am letzten 1. Juli auf 5 011 900 Milreis Papier, wovon 780 000 Milreis mit 5 pCt., 1 300 000 Milreis mit 7 pCt. und der Rest mit 6 pCt. verzinst wurden. Die schwebenden Schulden betragen 2 490 550 Milreis und sollen getilgt werden, sobald die Bundesregierung die beiden Bahnen Porto Alegre-Neu-Hamburg und Neu Hamburg-Taquara für den vereinbarten Preis von 3½ Millionen Milreis Papier übernimmt.

Projekt zur Nutzbarmachung der Wassermassen des Titicaca-Sees, nach welchem derselbe 5 000 000 Pferdekräfte zu liefern im Stande wäre. Der „Moniteur Industriel“ schreibt: „Herr Emile Guarini, Ingenieur der Elektrizitätsbranche, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die großartigen hydraulischen Kräfte von Peru zu erforschen. Wir wollen an dieser Stelle nicht allgemeine Betrachtungen über dieses wunderbare, zukunftsreiche Land und insbesondere über seinen Osten anstellen, wo die daselbst vorhandene Fülle von Wasserkräften garnicht zu schätzen ist. Zunächst wollen wir an der Küste von Peru, wo sich gegenwärtig die Landwirtschaft und das Minenwesen entwickelt, verweilen.

Die Küste zeigt eine schräge Ebene, welche an den westlichen Anden in Höhen von 3, 4 und 5000 m beginnt und von der pazifischen Küste in ungefähr einer Entfernung von ca. 150 km aufhört. Man kann sich die ungeheure Kraft vorstellen, welche die von dieser Höhe herabstürzenden Flüsse, die in der Sekunde einige Kubikmeter Wasser treiben, haben.

Der Rimac u. a., welcher die Hauptstadt von Peru, Lima, durchfließt, kommt aus einer Höhe von mehr als 4000 m herabgestürzt und hat bei einer Länge von 130 km einen derartig schnellen Lauf, daß er in der Sekunde wenigstens 5 Kubikmeter Wasser treibt. Er stellt in der Theorie eine Kraft von 266 666 indizierten Pferdekräften dar und könnte in Wirklichkeit ohne Zweifel mit Leichtigkeit deren 125 000 liefern.

Nach den Berichten des Herrn Guarini ist jedoch das Wasser der peruanischen Flüsse zur Bewässerung der Küstenländer nicht ausreichend, und hat man aus diesem Grunde seitens der Regierung nordamerikanische Spezialisten für artesische Brunnenanlagen behufs Studiums des Landes kommen lassen. Man würde die vorhandenen Wassermengen zum Teil für hydraulisch-elektrische Zwecke, und dann natürlich, soviel wie möglich, für Bewässerungsanlagen verwenden, da der Ackerbau und die Minen-Industrie vorläufig die Hauptquelle des Reichtums von Peru verkörpern.

Herr Guarini schlägt die Nutzbarmachung des Wassers vom Titicaca-See — dem höchsten schiffbaren See der Welt — vor. Dieser See ist nebenbei bemerkt eines der größten stehenden Gewässer von Peru und Bolivien.

Herr Guarini geht näher auf diesen Plan ein und schlägt vor, für Bewässerungszwecke die vorhandene Strömung von 100 Kubikmeter in der Sekunde durch Turbinen nutzbar zu machen.

Es handelt sich keineswegs — wie gewisse Kreise behauptet haben — um ein Austrocknen des über 3800 m hoch gelegenen schönen Sees, welcher einen Spiegel von 6630 qkm, mit einer durchschnittlichen Tiefe von 20 m besitzt, ein Quantum, welches ungefähr einem Volumen von 503 880 000 Millionen Litern, gleich einer Kraft von 21 308 134 indizierten Pferdekräften pro Jahr entspricht, sondern die leitende Idee des Herrn Guarini ist eine ganz andere. Er will einen Teil des durch Verdunstung und Versickerung in dem Pampas Aullagas verloren gehenden Wassers verwenden. Der Titicaca-See bildet ein Sammelbecken zahlreicher Flüsse. Aus dem See fließt der Rio Desaguadero, welcher zum größten Teil zu Bolivien gehört, eine Länge von 325 km besitzt, und der sich schließlich durch Verdunstung und Versickerung verliert. Sobald sich der Rio Desaguadero in einen anderen See — den Pampas Aullagas — ergießen würde, hätte sein Lauf noch mindestens eine Geschwindigkeit von 100 Kubikmetern in der Sekunde. Genannter See liegt 145 m niedriger als der Titicaca-See. Der Volksglaube will von einer unterirdischen Verbindung mit dem Meere wissen, während die Techniker bewiesen haben, daß das Wasser durch Verdunstung und besonders durch Einsickern in die Erdschichten dieses merkwürdigen Landes verloren geht. Es ist bis jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß ein kleiner Fluß, welcher in den Pampas Aullagas fließt, kaum einen Kubikmeter Wasser in der Sekunde strömt.

Es liegt auf der Hand, daß, wenn man dem Titicaca oder dem Desaguadero den größten Teil des Wassers entzieht, welches seine Nebenflüsse ihm zuführen, die Schnelligkeit der Strömung des Desaguadero — welcher, nebenbei gesagt, schiffbar ist — nachlassen würde und man auf diese Weise vollständig das Wasser gewinnen könnte, das andernfalls im Pampas Aullagas verloren geht. Das Projekt des Herrn Guarini beruht darauf, nach der pazifischen Seite der Küste 100 Kubikmeter in der Sekunde fließendes Wasser, welches dem Titicaca bezw. seinen Nebenflüssen entzogen wird, abzuleiten. Dieses Wasser soll auf seinem Wege mehrere Fälle zu Ausnutzungszwecken passieren. Die

Entfernung beträgt vom Titicaca bis zum pazifischen Ozean ungefähr 150 km in der Luftlinie, und soll das Wasser dem Ackerbau in den Gebieten der peruanischen Küstenländer nutzbar gemacht werden. Die auf diese Weise gewonnenen Kräfte werden theoretisch auf ungefähr 5 000 000 indizierte Pferdekräfte und auf mindestens 2 000 000 in die Praxis umgesetzt, veranschlagt.

Der Titicaca-See liegt ungefähr 200 m tiefer als die ihn umgebenden Berge. Herr Guarini schlägt zwei Lösungen der etwaigen Schwierigkeiten vor. Die erste derselben — die Durchquerung der Anden durch einen Tunnel — ist die am einfachsten erscheinende, aber auch die teuerste. Die zweite, weniger teure Lösung, welche aber wieder komplizierter ist, bestände darin, das Wasser bis zum höchsten Punkte elektrisch zu pumpen, ein Vorhaben, welches eine Dampfmaschine ungefähr 4 100 m über dem Meere (also 250 m über dem Titicaca) verlangte. Es müßte natürlich ein noch höherer Fall hergestellt werden, um die Kraft der Pumpen mittels Elektrizität zu gewinnen. Die ungeheure Kraftproduktion würde nach Ansicht des Herrn Guarini zu folgenden Zwecken verwendet werden können.

1. Verwandlung des Betriebes der Süd-Bahn von Peru, welche gegenwärtig mehr als 2 500 000 Frs. jährlich für Heizmaterialien ausgibt, in elektrischen Betrieb.

2. Betrieb einer großen Anzahl Minen, welche wegen Mangels an geeigneter Betriebskraft z. Z. nicht arbeiten können.

3. Verbilligung des Scheidebetriebs der Metalle, welcher an vielen Stellen Produkte bester Qualität verarbeitet, und der z. Z. durch geheizte Maschinen erfolgt, welche per Tonne um 50 bis 150 Frs. wegen der hohen Feuerungskosten verteuert werden.

4. In der Landwirtschaft wäre der elektrische Betrieb ganz besonders beim Pflügen rentabel, da ein Hektar in Peru zu pflügen 75 Frs. kostet und wegen Mangels geeigneter Leute, Tiere, Futter etc. große Schwierigkeiten bietet.

Unter günstigen Verhältnissen könnte der Preis des Pflügens mittels Elektrizität sich auf 5 bis 10 Frs. per Hektar vermindern.

5. Elektrische Verkehrsmittel würden nicht wenig zur Erleichterung des Verkehrs, Hebung der Industrie und Ausbeutung der Minen durch Vereinfachung, Leichtigkeit und Rentabilität heitragen. Auch der gegenwärtig zurückgebliebene Ackerbau würde durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und der Abfuhrwege profitieren. Elektrische Verkehrsmittel würden Peru zu großem Segen gereichen, da sie bis jetzt leider noch so gut wie garnicht in diesem Lande vorhanden sind.

6. Die Schiffahrt der Flüsse, Küsten und Seen würde durch dieses neue Betriebsmittel großen Aufschwung nehmen.

7. Bei der Beleuchtung von Städten, Dörfern und nächtlich auszuführenden Landarbeiten würde die Elektrizität ebenfalls von großem Nutzen sein.

8. Endlich könnte diese Kraft auch bei den großen elektrochemischen Industrien der Küste, z. B. beim Hafen Mollendo und für den überseeischen Export nach Europa und Amerika (Nord und Süd), sowie beim Betrieb der Süd-Bahn Perus — die in genanntem Orte ihren Anfang nimmt — gute Dienste leisten.

Unter den verschiedenen elektro-chemischen Industrien, die von Einführung des elektrischen Betriebes zu profitieren vermöchten, führt Herr Guarini besonders an: Die Kupferindustrie, die Gold- und Silberreinigung, die Herstellung und Verbindung von Calcium, Wasserstoff und Sauerstoff, bei welch letzteren man auch in der Union die Anwendung der Elektrizität in ihrer Bedeutung noch nicht zu kennen scheint, und noch viele andere Industrien.

Der Verfasser wählt vorzugsweise elektro-chemische Industrien, deren Produktion mit einem kleinen Volumen und Gewicht einen hohen Wert verbindet. Es würde bei diesen Industriezweigen ohne Zweifel eine lohnende Ausbeute möglich sein. Er empfiehlt besonders die Fabrikation salpetersaurer Salze, welche unter den jetzigen, ausnahmsweise guten Preisen mehr bringen als die Naturprodukte, — man denke nur an Chilesalpeter. Man könnte also die salpetersauren Salze, welche man vor dem unglücklichen Kriege mit Chile auf eigenem Boden gewann, in Zukunft der Luft entnehmen. Herr Guarini vertritt außerdem die Meinung, daß, wenn sich sein Projekt verwirklichen sollte, es nötig wäre, die neueren Erfindungen zu prüfen, welche bei hydraulischen Anlagen und elektrischen Transmissionen jetzt angewendet werden. Für die ersteren würde es sich empfehlen, Turbinen zu wählen, welche eine einheitliche, denen des Niagarafalles (13 000 Pferdekräfte) überlegene Kraft besitzen, und man sollte sich auch sonst in jeder Weise die Höhe des Wasserfalles nutzbar machen, soweit es die Technik irgend gestattet. Im zweiten Falle würde es nötig sein, 60 000 Volts zu überwinden und praktisch zu verwerten, wie in Californien in den Vereinigten Staaten dies bereits der Fall ist. Alle diese Einrichtungen würden zur Verminderung der Kosten der ersten nötigen Anlagen nicht unwesentlich beitragen und den Preis pro Pferdekraft per Stunde niedrig stellen.

Nach einem in großem Stile entworfenen Kostenanschlag würde die Gesamteinrichtung 200 000 000 Frs. kosten. Es entfielen also 100 Frs. auf eine effektiv vorhandene und 40 Frs. auf eine theoretische Pferdekraft.

Vielleicht ließen sich von dieser Summe bei entsprechenden Vereinfachungen Abzüge machen.

Wenn ein riesenhaftes Unternehmen wie dieses, welches an Großartigkeit und Wichtigkeit die Ausbeutung des Niagarafalles übertrifft und die vorhandenen Wasserkräfte nicht unansehnlich macht, während die elektrischen Anlagen am Niagara diesem schönen Wasserfalle allen landschaftlichen Reiz rauben, so steht ein Widerspruch gegenüber dem Unternehmen seitens des Volkes, wie das beim Niagara der Fall ist, nicht zu befürchten. Peru würde später in die Reihe der ersten Industrieländer der Welt eingereiht werden.

Nachschrift der Redaktion. Letzteres doch nur dann, wenn die allgemeine kulturelle Entwickelung mit der technischen Ausbeutung der Wasserkräfte Schritt hielte.

Literarische Umschau.

Gleiches Wahlrecht und billige Nahrung. Das Programm des Bürgertums und der Arbeiterschaft. J. Bielefelds Verlag. Freiburg (Baden) 1906. Preis 30 Pfennige. Diese kleine Schrift macht nicht den Anspruch, einen neuen Gedanken in den politischen Meinungsstreit zu werfen; sie verfolgt im Gegenteil den Zweck, das Selbstverständliche kurz und klar auszusprechen. Und gerade hierin liegt ihre Rechtfertigung, denn das Selbstverständliche wird heute von den Wählern nicht allgemein beachtet.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 19. November 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	98.75	98.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.23	16.19	—
Sovereign	„ „ „	20.50	20.46	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	$4.22^{1}/_{2}$	$4.19^{1}/_{2}$	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.40	215.40	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.40	215.40	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.40	215.40	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.15	84.65	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.40	112.20	—
Norw. Zettel	„ „	112.25	112.05	—
Schwed. Zettel	„ „	112.25	112.05	—

Russ. Noten pr. ult. 215.12

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.54	20.50	20.52—20.50
„	„	kurz	—	20.51	20.47	20.49—20.49
„	„	3 Mt.	5	20.22	20.18	20.20
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.25	81.06	81.19—81.20
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	$3^{1}/_{2}$	80.60	80.40	80.40—80.52
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.15	80.95	80.93—80.88
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	4	80.15	79.85	80.06—79.98
Schweizer „	„	Sicht	—	81.45	81.15	81.30—81.15
„ „	„	3 Mt.	5	80.20	79.90	80.10—80.—
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.20	168.90	169.——169.15
„	„	3 Mt.	$4^{1}/_{2}$	166.80	166.40	166.15—166.60
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.15	84.85	85.——84.95
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	83.60	83.20	83.50—83.25
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.40	80.—	80.10—80.20
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	72.50	72.50	—
Portug. „	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	217.—	215.	212.25—216.25
„	„	3 Mt.	$6^{1}/_{2}$	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.45	112.05	112.23—112.10
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	„	Sicht	—	112.45	112.05	112.25—112.10
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	6	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.45	112.05	112.30—112.20
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	423.—	420.—	420.50—421.50
„		60 T. S.	—	418.—	415.—	415.——414.—

Rio de Janeiro, 17. 11. 06. Wechselkurs auf London $15^{3}/_{8}$ d; Mexiko, 19. 11. 06. Sichtwechsel auf Deutschland M. $2\,10^{1}/_{2}$; Valparaiso, 19. 11. 06. 90 T. S. Wechsel auf London $12^{13}/_{16}$ d; Buenos Aires, 19. 11. 06, 90 T. S. Wechsel auf London $48^{13}/_{16}$ d, Goldagio 121.27. La Paz, Peru, 19. 11. 06. 90 T. S. auf London $19^{3}/_{8}$ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	19. 11. s	19. 11. d	17. 11. s	17. 11. d
Bombay	1	$4^{3}/_{32}$	1	$4^{3}/_{32}$
Calcutta	1	$4^{3}/_{32}$	1	$4^{3}/_{32}$
Hongkong	2	$3^{5}/_{8}$	2	$3^{7}/_{16}$
Shanghai	3	$1^{7}/_{8}$	3	$1^{3}/_{4}$
Yokohama	2	$^{5}/_{16}$	2	$^{5}/_{16}$
Singapore	2	$3^{13}/_{16}$	2	$3^{13}/_{16}$
Manila	2	$^{7}/_{16}$	2	$^{7}/_{16}$

4 Mt. Sicht:	19. 11. s	19. 11. d	17. 11. s	17. 11. d
Hongkong	2	$4^{3}/_{8}$	2	$4^{5}/_{16}$
Shanghai	3	$2^{13}/_{16}$	3	$2^{13}/_{16}$
Yokohama	2	$1^{1}/_{16}$	2	$1^{1}/_{16}$
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	$4^{9}/_{16}$	2	$4^{9}/_{16}$
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	$1^{3}/_{8}$	2	$1^{3}/_{8}$

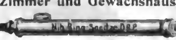
Bank-Diskonten 19. November 1906.

Berlin	6	Wien	$4^{1}/_{2}$	Schweiz	$5^{1}/_{2}$	Christiania	$5^{1}/_{2}$
London	6	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	$7^{1}/_{2}$
Paris	3	Brüssel	$4^{1}/_{2}$	Stockholm	$5^{1}/_{2}$	Madrid	$4^{1}/_{2}$

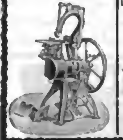







Nib.Ring-Spritze D.R.P.











Export-Agent oder Export-Firma
für ein unerreichtes pharm. Produkt für südl. Länder **gesucht**. Gefl. Off. u. „**Ursus 6383**" an Haasenstein & Vogler A.-G., München, erbeten.

Adolf Graf
Pumpenfabrik
Konstanz (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe
„OZEAN"
D. R. G. M. 191 510.
Unerreichte Leistung.
En gros. Export.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.

Nur festgeklemmt! Praktisch!
Sammel- u. Aufbewahr-Mappen
Selbstbinder-Springfolio für
Akten, Briefe, Formulare, Journale, Noten, Muster, Preislisten, Rechnungen, Zeichnungen, überhaupt lose Blätter aller Art. Ferner: Dokumenten-, Schreib und Ablegemappen, Album, Sammelbücher Aktentaschen,
fertigt in den verschiedensten Ausführungen
Franz Müller, Leipzig 84,
gegr. 1880. Ausführl. Preisliste in 4 Sprachen bitte z. verlangen.

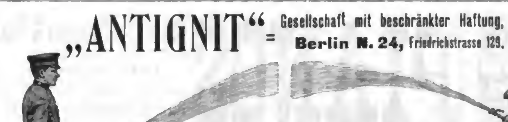


„JACK" leistet mehr als 10 verschiedene Schraubenschlüssel.
leistet mehr als 10 verschiedene Rohrzangen.
„JACK" fasst Schrauben fest, wo Schraubenschlüssel versagen.
fasst Rohre fest, wo Rohrzangen versagen.
„JACK" greift kantig, rund, oval, Nägel, kurz „JACK" greift alles.
Wo „JACK" im Gebrauch, wird Werkzeug gespart. Wo „JACK" im Gebrauch, wird Zeit gespart.
Einzigartiger Schrauben-Rohr-Schlüssel mit Hebelkraft.
Grösse II 25 cm.
BECHEM & CO., G. m. b. H., DÜSSELDORF.

C. Siewert
Piano-Factory.
High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.
34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.
Parfümerien
für den Export.
Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

„ANTIGNIT“ = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit“** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit“ sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.



G. F. Opitz, Lampenfabrik,

BERLIN S. 59.

Petroleum-Glühlichtbrenner **„Kolossal“**

ist der beste existierende.

Man verlange bemusterte Offerte.

Filtriere dein Trinkwasser

Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.

C. Bühring & Co., Berlin NW.,
Luisenstr. 21.





Spezial-Fabrikation

Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS“.
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche

Leipzig

früher Alfred Krebs, Köln.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:

Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Spiritus, Gas, elektrisches Licht.

SPEZIALITÄT:

Petroleum-Kocher „Champion“, Petroleum-Heizöfen „Titan“, „Rubin“

Petroleum-Glühlichtbrenner „Aida“ (unübertroffen), **Petroleum-Luftzuglampen** (belgische Form).

Spiritus-Kocher „Bengalia“, Spiritus-Brenner „Bengalia“, Spiritus-Starklichtlampe „Bengalia“.

Reichhaltige Spezialkataloge in deutsch, englisch, französisch, spanisch gratis und franko.

☞ Speziell für den Export eingerichtet. ☜

Telegramme: KEROSINA-Berlin. **J. HIRSCHHORN, Berlin S.O. 33,** Telegramme: KEROSINA-Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonaze in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export“ eingetragen. ☚
Codewörterbuch „Imperial“ (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 29. November 1906. **Nr. 48.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 30. November 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. Sasserath über

„Die Rohstoffe der Textilindustrie“.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Ein Handelsvertrag mit Dänemark.

Unsere Handelsbeziehungen zu Dänemark haben sich im Laufe der letzten anderthalb bis zwei Jahrzehnte so entwickelt, daß die Notwendigkeit eines deutsch-dänischen Handelsvertrags sowohl in Regierungs- wie auch in Handelskreisen anerkannt wird. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei Gelegenheit des dänischen Königsbesuchs in Berlin Besprechungen über diese Frage stattgefunden haben. Der Zeitpunkt für den Beginn von Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark dürfte gekommen sein, wenn die dänische Regierung ihre in der Schwebe befindliche Zollreform durchgeführt hat. Der neue dänische Zolltarif ist so gestaltet, daß er das Zustandekommen eines deutsch-dänischen Handelsvertrags wesentlich erleichtern wird. Im Gegensatz zu den übrigen skandinavischen Reichen bereitet Dänemark eine Tarifreform in freihändlerischem Sinne vor. Die in dem neuen Tarif vorgeschlagenen Ermäßigungen bedeuten für die Staatskasse eine Mindereinnahme von 12 Millionen Kronen. Durch Erhöhung der Zollsätze auf Waren von einem gewissen Luxuscharakter, wie Wein, Spezereien, Konserven, Seiden- und Galanteriewaren, Parfümerien usw., werden Mehreinnahmen von 3½ Millionen Kronen erzielt, so daß sich im ganzen ein Ausfall von 8½ Millionen Kronen ergibt. Wieviel von den vorgesehenen Ermäßigungen und Erhöhungen auf die deutsche Ausfuhr nach Dänemark entfällt, läßt sich natürlich zahlenmäßig nicht feststellen, auch dürfte der Tarifentwurf bei der parlamentarischen Beratung — er ist einer Kommission von fünfzehn Mitgliedern überwiesen — noch verschiedene Aenderungen erfahren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird aber Deutschland, wenn es zu Vertragsverhandlungen kommt, nur wenige Zollermäßigungen zu fordern haben und sich in der Hauptsache mit Zollbindungen begnügen können.

Unser Warenaustausch mit Dänemark übersteigt sowohl den mit Schweden, wie auch den mit Norwegen. Die Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollgebiets von und nach Dänemark hat betragen in Millionen Mark:

	1892	1896	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Einfuhr . .	76,3	58,2	71,5	68,3	74,7	77,3	95,6	124,1
Ausfuhr . .	75,6	97,4	125,5	118,0	131,1	149,1	155,3	185,9

Unser Warenversand nach Dänemark weist hiernach eine ununterbrochene Zunahme auf; er ist seit 1892 um beinahe 150 pCt. gewachsen. Die Einfuhr aus Dänemark zeigt eine weniger günstige Entwickelung; sie ist sogar in den neunziger Jahren stark zurückgegangen, und erst die allerletzten Jahre lassen eine, allerdings recht erhebliche Steigerung erkennen. Der Grund für diese Erscheinung liegt darin, daß in der ersten Hälfte der neunziger Jahre die Vieheinfuhr aus Dänemark aus sanitären Rücksichten eingeschränkt wurde, und daß Dänemark seinen Export von Vieh, Butter usw. immer mehr nach England richtete. Auf diese Weise gingen die Einfuhr und Ausfuhr, die sich 1892 noch ungefähr die Wage hielten, schließlich so auseinander, daß Deutschland z. B. im Jahre 1903 fast doppelt soviel nach Dänemark lieferte, als es von dort bezogen hat. Erst in den beiden letzten Jahren hat die Vieh- und Fleischeinfuhr aus Dänemark wieder merklich zugenommen, und daß dies trotz der bestehenden Erschwerungen möglich war, ist der deutlichste Beweis dafür, von welcher Bedeutung der deutsche Markt für die dänische Viehausfuhr werden könnte.

In Deutschland bricht sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß die einheimische Landwirtschaft den Fleischbedarf des deutschen Volkes nicht hinreichend zu befriedigen vermag, und daß daher die Zufuhr aus dem Auslande durch teilweise Aufhebung der Grenzsperren, durch Zollerleichterungen usw. vermehrt werden muß. Hier bietet sich also für Dänemark Gelegenheit, durch den Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland große Vorteile zu erlangen und sich ein großes Absatzgebiet für Vieh und Fleisch, daneben aber auch für Milch und Rahm, Butter usw. zu schaffen. Dänemarks Ausfuhr besteht in

der Hauptsache aus Produkten seiner Viehwirtschaft, und so entfallen auch von dem, was wir aus Dänemark beziehen, schon heute rund 80 Prozent auf Pferde, Rindvieh, Fleisch, Butter, Milch, Schmalz, Rindshäute usw. Wir stehen aber als Abnehmer Dänemarks erst an zweiter Stelle, den ersten Platz nimmt England ein; und in Dänemark hört man daher häufig die Meinung äußern: Wir brauchen den deutschen Markt nicht, der Ueberschuß unserer landwirtschaftlichen Produktion findet in England willige Abnahme. Wird aber England für die Dauer ein so williger Abnehmer der dänischen Ueberproduktion bleiben? Wird es sich nicht schließlich doch genötigt sehen, den Produkten seiner Kolonien Sonderbegünstigungen auf dem englischen Markte, als Gegenleistung für die dem Mutterlande eingeräumten Vorzugszölle, zu gewähren? Kanada, Australien, Neuseeland liefern schon heute gewaltige Mengen von gefrorenem Fleisch, Butter u. dergl. nach England, und diese Lieferungen werden, wenn sie Vorzugsrechte genießen, den dänischen Waren eine bedrohliche Konkurrenz bereiten. Ueber die Frage solcher Vorzugsrechte wird aber voraussichtlich auf der im nächsten Jahr stattfindenden britischen Kolonialkonferenz verhandelt werden. Aber auch wenn der Absatz nach England in absehbarer Zeit nicht gefährdet sein sollte, ist es für Dänemark, schon seiner geographischen Lage wegen, doch von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, einen ebenso wichtigen Markt in Deutschland zu gewinnen. In Pferden ist Deutschland schon heute der bedeutendste Abnehmer Dänemarks; im vorigen Jahr erreichte die Einfuhr dänischer Pferde nach Deutschland einen Wert von über 25 Millionen Mark. Für diese Einfuhr könnten in einem abzuschließenden Handelsvertrag ähnliche Begünstigungen eingeräumt werden, wie sie Deutschland für die Einfuhr belgischer und österreichischer Pferde gewährt hat.

Unter den an der Einfuhr nach Dänemark beteiligten Ländern steht Deutschland weitaus an erster Stelle. Die dänische Statistik bewertet die Einfuhr Dänemarks aus Deutschland und England und die dänische Ausfuhr nach beiden Ländern wie folgt:

	1902	1903	1904
	Millionen Kronen		
Einfuhr aus Deutschland . .	166	190	214
„ „ England	88	95	90
Ausfuhr nach Deutschland . .	78	90	105
„ „ England . . .	269	294	283

Die Werte der Einfuhr aus Deutschland sind hier zwar etwas zu hoch gegriffen, vermutlich sind viele Waren außerdeutscher Herkunft mit eingeschlossen, die aus dem deutschen Zwischenhandel stammen. Aber trotzdem kann das Uebergewicht Deutschlands auf dem dänischen Markte nicht bestritten werden. Die Einfuhr aus Deutschland besteht größtenteils in Industrieerzeugnissen. Von den 90 Millionen Kronen, die Dänemark im Jahre 1904 an England gezahlt hat, sind dagegen nicht weniger als 38 Millionen für Kohlen ausgegeben. Man kann also wohl sagen, daß die deutsche Industrie schon heute den dänischen Markt beherrscht. Indessen spielen in der Einfuhr aus Deutschland auch landwirtschaftliche Produkte eine gewisse Rolle, so z. B. Roggen, Weizen, Hafer, Kleesaat, Rindshäute und ebenso Produkte der landwirtschaftlichen Industrie, wie Mehl, Oelkuchen, Zucker usw. Unter den übrigen aus Deutschland kommenden Industrieerzeugnissen stehen an erster Stelle Textil- und Konfektionswaren, sodann kommen Maschinen, Eisen und Eisenwaren, Fahrräder, Leder, Lederwaren, Metallwaren, Holz, Tonwaren usw.

Nach den vorstehenden Handelsziffern scheint die dänische Ausfuhr nach Deutschland viel ausdehnungsfähiger zu sein, als die deutsche Ausfuhr nach Dänemark, und es würden sich hiernach für Dänemark größere Vorteile aus dem Abschlusse eines Handelsvertrages ergeben als für Deutschland. Man könnte daher deutscherseits zu der Ansicht neigen: Wir brauchen keinen Handelsvertrag, das bestehende Meistbegünstigungsverhältnis genügt uns vollkommen. Dem wird aber entgegenzuhalten sein, daß mit der zunehmenden Entwickelung der dänischen Landwirtschaft und ihres Exports auch der Bedarf Dänemarks an Industrieerzeugnissen aller Art wächst, und daß daher für eine ganze Reihe deutscher Exportartikel eine Vermehrung des Absatzes nach Dänemark in Aussicht steht. Jedenfalls ist das Bedürfnis, in ein sicheres handelspolitisches Verhältnis zu kommen, ein beiderseitiges. Es sei hierbei auch daran erinnert, daß ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark bis jetzt nicht besteht und daß das beiderseitige Meistbegünstigungsverhältnis auf partikulare Verträge der deutschen Seeuferstaaten mit Dänemark sich stützt, deren Rechtsgültigkeit für das Reich begründeten Zweifeln begegnet. Es besteht ein Handelsvertrag zwischen Preußen und Dänemark vom Jahre 1818 und eine Nachtragskonvention von 1846. Ferner sind Verträge mit Dänemark abgeschlossen worden von Mecklenburg-Schwerin im Jahre 1845, von Oldenburg im Jahre 1841, von Lübeck im Jahre 1840, von Bremen in den Jahren 1835, 1854 und 1858, von Hamburg im Jahre 1854. Eine Deklaration zwischen dem Norddeutschen Bund und Dänemark vom Jahre 1868 bezieht sich bloß auf die Küstenschiffahrt. Behufs Regelung bezw. Abschaffung der Sund- und Beltzölle ist im Jahre 1857 ein Vertrag zwischen Preußen, Oesterreich, Belgien, Frankreich, England, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, den Niederlanden, Rußland, Schweden-Norwegen und den Hansestädten einerseits und Dänemark andererseits abgeschlossen worden. Dieser letzte Vertrag würde natürlich von einem deutsch-dänischen Handelsvertrag unberührt bleiben.

Europa.

Zur wirtschaftlichen Lage Rumäniens. (Originalbericht aus Bukarest, Ende November 1906.) Die Jubiläumsausstellung, welche bereits am 1./14. November geschlossen werden sollte, ist bis zum 15./28. November verlängert worden, da der Besuch derselben, namentlich auch aus dem Auslande, dies wünschenswert erscheinen ließ. Man ist sehr befriedigt über den Ausfall dieser Ausstellung, da sie alle Welt von der hohen Intelligenz der Rumänen und der raschen Entwickelung der Kultur in unserem Lande überzeugt hat. Ueber das finanzielle Ergebnis wird nicht gesprochen, das freilich ein gutes wohl nicht sein dürfte, da die Ausgaben doch sehr beträchtliche waren. Da indessen die Ausstellung aus Staatsmitteln geschaffen wurde, also Garantiezeichner nicht in Anspruch genommen werden, so regt das etwa vorhandene Defizit nicht sonderlich auf. Dies um so weniger, als doch auch Bleibendes geschaffen wurde. Vor allem der aus einer Wüstenei geschaffene herrliche Park, der später in einen zoologischen Garten umgewandelt werden soll — wozu bereits der Anfang gemacht wurde — sowie der große Palast der schönen Künste und die wohl an zehntausend Personen umfassende römische Arena, in der künftig große volkstümliche Veranstaltungen, Schauspiele, Massenkonzerte usw. stattfinden sollen. Auch das jetzt nur aus leichtem Material hergestellte Variété-Theater soll in ein festes Gebäude umgewandelt werden, um eine bleibende Stätte der leichtgeschürzten Muse zu bilden. Die Unternehmer dieses Theaters, auch Kasino genannt, haben bereits mit der zuständigen Behörde einen diesbezüglichen Kontrakt vereinbart. Die Haupteinnahme dieses Unternehmens bildet freilich nicht der Erlös aus den Theatervorstellungen, sondern der aus den in einem großen Nebensaale aufgestellten Wettrennspielen, die nur eine etwas anders arrangierte Roulette darstellen und die Spielleidenschaft der Rumänen ausbeuten. In den vier Monaten, seit welchen diese Wettrennspiele stattfinden, sollen die Unternehmer daraus bereits einen Reinverdienst von 800000 Frs. erzielt haben. Bleiben diese Hazardspiele uns auch ferner erhalten — wie dies versichert wird — so würde die Ausstellung uns in denselben freilich ein böses Andenken hinterlassen. Mancher leichtsinnige Spieler beklagt bereits sehr erhebliche Verluste, und es ist daher verständlich, wenn auswärtige Firmen hiesige Auskunftsbureaux ersucht haben, ihnen zu berichten, ob ihre hiesigen Vertreter sich ebenfalls an diesem Spiele beteiligen, da sie ihnen in diesem Falle ihr Vertrauen nicht mehr schenken könnten.

Die Aufmerksamkeit, welche die Ausstellung im Auslande erregt hat, war auch die Ursache, daß das deutsche Reichsamt des Innern eine Abordnung nach hier entsandte, welche den Auftrag hatte, die Ausstellung zu studieren und darüber hinaus auch die größeren industriellen Werke des Landes eingehend zu besichtigen, um die rumänischen Industrien in ihrer Arbeitsmethode und in ihrem Umfange kennen zu lernen. Diese Abordnung bestand aus dem Geheimen Oberregierungsrat Wolfram—Berlin, Reichs- und Landtagsabgeordneten Blell—Brandenburg, Professor Hartmann—Bockenheim, Geheimen Kommerzienrat und Herrenhausmitglied H. Lueg—Düsseldorf, Fabrikbesitzer Schilbach—Greiz und Professor Zechner—Mannheim. Die Herren hielten sich mehrere Wochen hier und in der Provinz auf und widmeten sich ihrer Aufgabe mit echt deutscher Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit. Der Bericht, den sie dem Reichsamt des Innern erstatten werden, dürfte sehr interessante und wertvolle Aufschlüsse über die rumänische Industrie enthalten. Da sich Deutschland an der Jubiläumsausstellung im Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn und Frankreich offiziell nicht beteiligt hatte, betrachtete man in Regierungskreisen die Abordnung zugleich als eine Aufmerksamkeit des Deutschen Reichs gegenüber der Ausstellung, und die Mitglieder der Abordnung waren daher

auch Gegenstand vieler Aufmerksamkeiten seitens der Minister sowie der königlichen Familie.

Die Ernte ist im allgemeinen recht gut ausgefallen. Die Ergebnisse übertreffen die des Vorjahres um ein Bedeutendes, obgleich auch das Jahr 1905 eines der besten war. Es wurden geerntet 40106000 hl Weizen, 3135000 hl Roggen, 11800000 hl Gerste, 9185000 hl Hafer, 220000 hl Raps und 202000 hl Leinsamen. Gegenüber dem Vorjahre war die Ernte in diesem Jahre bei Weizen um beinahe 4 Millionen hl größer, bei Roggen um 1 Million hl und bei Gerste um 2½ Millionen hl. Die Rapsernte hat ebenfalls einen höheren Ertrag gehabt als im Vorjahre. Die Weizenernte war die bedeutendste, welche Rumänien je zu verzeichnen hatte. Auch der Mais, welcher im Jahre 1904 ganz versagte und auch im vergangenen Jahre nur eine mäßige Ernte brachte, hat diesmal ein außerordentlich reiches Ergebnis gehabt. Nähere Ziffern darüber liegen noch nicht vor, doch wird angenommen, daß das Erträgnis 41 bis 42 Millionen hl gewesen ist. Auch die Qualität des Mais' ist in jeder Beziehung befriedigend ausgefallen. Indessen ist die Verwertung des Getreides, d. h. der Transport, nicht glatt vor sich gegangen. Es herrscht ein außerordentlich großer Waggonmangel, so daß die Abfuhr von den Produktionsstätten nur sehr langsam vor sich geht. Noch jetzt liegen an den Stationen, oft sogar noch auf dem freien Felde viele Tausende von Säcken mit Getreide. Es sind dadurch schon viele Verluste entstanden, und die Zeitungen sprechen sich ziemlich unwillig darüber aus, daß die Regierung nicht früher für eine entsprechende Vermehrung des Wagenparkes der Eisenbahnen gesorgt hat, denn die im vorigen Jahre bezw. in diesem Frühjahr bestellten Waggons sind erst jetzt in der Anlieferung begriffen. Die für die Ernte erwarteten Einnahmen sind infolgedessen noch nicht im vollen Umfange erfolgt, aber auch, wo dies geschehen ist, ist das Geld noch nicht in das Publikum gedrungen. Es lagert noch auf den Banken, welche die den Großgrundbesitzern und Großpächtern gegebenen Vorschüsse zunächst damit decken und dann erst die Ueberschüsse zur Verfügung der Eigner stellen. Der wenig flotte Verkauf hat übrigens dazu geführt, daß die Devisen gegenwärtig erheblich teurer sind als sonst um diese Jahreszeit. Obgleich die gute Ernte eine Bedenklichkeit der Situation in keiner Weise rechtfertigt, sind daher die Banken und sonstigen Geldgeber sehr zurückhaltend. Eine bedeutende Konkurrenz wird dabei den anderen Banken durch die rumänische Nationalbank gemacht, welche in der Lage ist, auf dem Devisenmarkt sehr bequem zu operieren. Sie besitzt nämlich das Recht, ausländische Wechsel als Golddeckung für die von ihr ausgegebenen Noten zu benutzen. Sie kann daher, wenn reichliches Wechselmaterial an den Markt kommt, zu billigen Preisen ungeniert Wechsel kaufen, um sie später bei anziehenden Kursen mit Gewinn wieder abzustoßen. Ein sonderbarer Zustand verdient dabei noch Erwähnung. Rumänien hat zwar Goldwährung, aber im Verkehr sieht man nicht ein einziges Geldstück. Die Zahlungen werden nur in Nationalbanknoten und in Scheidemünze geleistet. Es hält sehr schwer, ja, es ist fast unmöglich, von der Nationalbank Geld heraus zu bekommen, obgleich diese immer gewissenhaft die Höhe ihres Geldstockes publiziert. Man hat sich deshalb schon entwöhnt, die Nationalbank um Goldzahlung anzugehen, und die anderen Banken stellen auch nicht eine derartige Forderung. Wird aber einmal gemünztes Geld verlangt, so ist ein Agio zu zahlen.

Im Manufakturgeschäft ist der Verkehr ein ziemlich reger, und der Detailhandel hebt sich sichtlich. Infolgedessen hat in den letzten Monaten ein nicht unbeträchtlicher Import stattgefunden. Das Winter- und das nächstjährige Frühjahrsgeschäft eröffnen gute Aussichten, namentlich in Bauernartikeln. In den anderen Artikeln sind die Lager von der massenhaften Einfuhr vor Einführung des neuen Zolltarifes her noch ziemlich gefüllt, speziell in der Leder- und Galanteriewarenbranche. In Kleineisenzeug, wo die Lage lange Zeit eine stille war, hat sich jetzt eine Besserung gezeigt, und die aus dem Auslande hierher gekommenen Reisenden haben befriedigende Aufträge mit heimgenommen. Die einheimische Textilindustrie ist gut beschäftigt. Zu den bereits bestehenden Fabriken ist eine neue hinzugetreten, und eine Fabrik, einem Reichsdeutschen gehörend, wurde in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapitale von 750000 Frs. umgewandelt. Die industrielle Holzbranche und deren verwandte Zweige haben sich guter Nachfrage zu erfreuen, und sie sind mit Aufträgen auf lange Zeit hinaus versorgt. Infolge dieses flotten Geschäftsganges sind auch die Preise der Wälder sehr in die Höhe gegangen. Davon ein Beispiel für viele. Vor einigen Wochen wurde eine im Distrikt Neamtz gelegene größere Waldung zur öffentlichen Lizitation gebracht. Die staatliche Schätzung betrug 11 Millionen Frs., das in der Lizitation abgegebene Höchstgebot aber über 24 Millionen Frs. Tretzdem wurde dieses Gebot nicht genehmigt, die Lizitation kassiert und eine neue ausgeschrieben, da die Stadtgemeinde Neamtz, welcher der Wald gehört, die Ueberzeugung hat, daß sie noch einen höheren Preis erzielen kann.

In der Petroleumindustrie herrscht andauernd ein reges Leben. Fortwährend werden neue Terrains in Angriff genommen, und neue Firmen und Aktiengesellschaften schießen wie Pilze aus der Erde hervor. Die von dem erfolgreichen Generaldirektor der Internationalen Bohrgesellschaft zu Erkelenz gegründete Firma Raky hat neuerdings umfangreiche Petroleumfelder gekauft, die Gesellschaft Campina-Moreni erworben und den ganzen Besitzstand unter der Firma einer neugegründeten Gesellschaft „Gegatul Roman“ zusammengefaßt. Eine holländische Finanzgruppe hat ebenfalls Installationen und Petroleumterrains bei Moreni und Celibaschi gekauft und ist jetzt im Begriffe, hierfür eine eigene Gesellschaft mit einem Kapital von 22 Millionen Francs zu gründen. Das sind die größeren Gesellschaften, eine Reihe kleinerer läuft nebenher. Die alten Unternehmungen erfreuen sich dauernder Prosperität. Das geht auch aus der vor kurzem veröffentlichten Bilanz der Steaua Romana, dem Unternehmen der Deutschen Bank, hervor, die in dem Betriebsjahre 1905/1906 einen Reingewinn von 1 457 836 Fs. erzielte. Das Kapital dieser Gesellschaft beträgt jetzt 24 Millionen Frs. Nur über die Amerikaner wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß sie, ungewohnt mit den hiesigen Verhältnissen und auch nicht geneigt, sich denselben anzupassen, die erhofften Gewinne nicht zu erzielen vermögen. Es dürfte wohl das erste und einzige Mal sein, daß Rockefeller und seine Standard Oil Company — ihre hiesige Firma lautet „Romana Americana“ — sich verrechnet haben und in trotzig-eigensinniger Weise bei ihrem für hier verkehrten Systeme beharren. Entgegen den Bestimmungen des rumänischen Handelsgesetzbuches hat die „Romana Americana“ bisher auch ihre Bilanzen noch nicht veröffentlicht, und sie übertritt die Landesgesetze auch insofern, als sie den Behörden die Mitteilung jener Daten und Ziffern konsequent verweigert, zu denen alle Petroleumbetriebe verpflichtet sind, oder sie gibt im besten Falle erfundene Ziffern an. Es wird nun behauptet, daß die rumänischen Mitglieder des Verwaltungsrates und die rumänischen Zensoren dieser Gesellschaft die Absicht hätten, ihre Aemter niederzulegen, um sich von ihrer Verantwortlichkeit zu befreien und nicht etwa für das ungesetzliche Verfahren der Amerikaner mit zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Eine große ungarische Firma hat von der rumänischen Regierung auf die Dauer von 30 Jahren die Konzession erlangt, Schilfrohr und Binsen aus den in der Dobrudscha befindlichen staatlichen Teichen zu exploitieren, um dieselben industriell zur Erzeugung von Sackleinewand, sowie von Zellulose zur Papierfabrikation zu verwerten. Der Konzessionär ist verpflichtet, für jeden der genannten beiden Artikel ein gesondertes Etablissement innerhalb zweier Jahre zu errichten und in Betrieb zu setzen. Man knüpft an diese Konzession die Hoffnung, daß der neue Industriezweig zur wirtschaftlichen Belebung der Dobrudscha — deren Bevölkerung in der bevorstehenden Parlamentssession endlich die rumänischen Staatsbürgerrechte erhalten soll, die ihr seit der Vereinigung mit Rumänien im Jahre 1878 noch vorenthalten wurden — in erheblicher Weise beitragen werde.

Bei diesem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, dessen sich Rumänien zu erfreuen hat, liegt es auch nahe, daß sich Banken bilden, welche sich die finanzielle Unterstützung der Industrien zur Aufgabe machen. So ist jetzt unter der Firma „Banque commerciale roumaine“ mit einem Kapital von 10 Millionen Frs. eine Bank gegründet worden, welche sich hauptsächlich mit industriellen Transaktionen beschäftigen will. Gründer sind der Wiener Bankverein, die Banque de l'Union parisienne in Paris und zwei belgische Banken. Die neue Bank übernimmt die seit 13 Jahren bestehende Bank Credit belgeroumain, sowie die alten Bankhäuser S. Halfon & fiu und Chrissoveloni. Der Inhaber des zuletzt genannten Bankhauses, ein Grieche, ist vor einiger Zeit infolge des rumänisch-griechischen Konfliktes aus Rumänien ausgewiesen worden, und er hatte nun den Wunsch, sein nach mehreren Millionen zählendes Vermögen ganz aus Rumänien zu ziehen. Die neue Bank wird auch den Getreidehandel als eines ihrer Hauptfächer betreiben und zu diesem Zwecke in Braila eine Filiale unterhalten.

Infolge der größeren Bequemlichkeit, welche der Schwarze Meer-Hafen Constantza für die direkte Seeverfrachtung von Getreide neuerdings bietet, wurde die Beobachtung gemacht, daß die Donauhäfen Braila und Galatz, in denen bisher die

hauptsächlichste Getreideverfrachtung stattfand, an Bedeutung einbüßten. Um diesen Rückgang der beiden Städte aufzuhalten, ist man auf den — nicht ganz unbedenklichen — Ausweg verfallen, die Getreidefrachten nach Constantza — abgesehen von dem allernächsten Rayon — um 50 Frs. für den Waggon zu erhöhen. Mit dieser Maßnahme ist man in Braila und Galatz zufrieden, sonst aber nirgends, und sie wird sich wohl auch nicht auf die Dauer aufrecht erhalten lassen.

Am 18. Oktober wurde die neue rumänische Seeschiffahrtslinie Constantza—Constantinopel—Smyrna—Alexandrien eröffnet. Diese Linie, mittelst welcher man von Constantza aus in 60 Stunden (den Aufenthalt an den Stationen abgerechnet) das Land der Pharaonen erreichen kann, stellt die kürzeste und billigste Strecke von Mitteleuropa nach Aegypten dar. Sie wird deshalb auch eine gute Zukunft haben und der Norddeutsche Lloyd ist in Würdigung dessen auch bezüglich dieser Linie eine Interessengemeinschaft mit dem staatlichen rumänischen Seedienst eingegangen. Er weist dieser Linie Passagiere zu, und dieselben können auf der Heimreise eine der anderen Linien des Norddeutschen Lloyd (Alexandrien — Neapel — Genua oder Alexandrien—Marseille) benutzen. Der Lloyd hat auch eigene Beamte auf den rumänischen Schiffen, um diese in bezug auf Komfortabilität und Verpflegung nach dem bewährten Muster der Schiffe des Norddeutschen Lloyds einzurichten. Wenige Stunden nach Ankunft des Schiffes in Alexandrien führt auch ein Separatdampfer diejenigen Passagiere, welche das heilige Land besuchen wollen, nach Jaffa.

Asien.

Sibiriens Viehexport. *) Da Sibirien, die Kornkammer Rußlands, auch über einen enormen Viehbestand verfügt, so geht man in russischen Kreisen mit dem Gedanken um, einen Viehexport im großen vorwiegend nach dem europäischen Rußland, bezw. den westlichen Staaten zu organisieren. Die Zahl der dem sibirischen Bauer gehörenden Pferde und des Rindviehs ist bedeutend größer als im europäischen Rußland und in vielen anderen Ländern. In den Gouvernements Tomsk und Tobolsk, wo russische Ansiedler vorherrschen, kommen auf je 100 Bewohner durchschnittlich 70 Pferde und 80 Kühe; Schafe und Schweine 150 Stück. Dagegen erreicht die Durchschnittszahl der Pferde im europäischen Rußland auf je 100 Personen kaum 22 und in Frankreich sogar nur 8 Stück. Auf Grund der Angaben der letzten Zählung vom Jahre 1897 stellt sich die Gesamtsumme von Rindvieh und Haustieren (einbegriffen Schafe, Ziegen, Kamele und Schweine) wie folgt: Im Gouvernement Tobolsk 5 047 000, im Gouvernement Tomsk 6 520 000, im Gebiete Akmolinsk 3 574 000, in Semipalatinsk 3 742 000 Stück. Diese Mengen genügen nicht nur zum eigenen Bedarf für die Steppengebiete, sondern ermöglichen auch bei der jetzigen Entlastung der sibirischen Bahn einen größeren Export nach dem europäischen Rußland sowie ins Ausland. Nach dem europäischen Rußland wird hauptsächlich Fleisch exportiert und zwar größtenteils von den Stationen Kurgan, Petropawlowsk und Omsk aus. Wie stark sich diese Art von Ausfuhr entwickelt hat, zeigen die Ziffern der Schlachthausverwaltungen. In Petropawlowsk wurden im Jahre 1893 14 000 Stück Vieh nach der Veterinärstation gebracht und geschlachtet; 1899 betrug diese Zahl bereits 53 000 Stück, demnach also im Laufe von sechs Jahren um 39 000 gestiegen, also im Durchschnitt jährlich um 6500 Stück, während im Jahre 1905 annähernd 100 000 Stück geschlachtet wurden. Beim Beginn des Exports 1898 wurden auf der sibirischen Bahn 982 419 Pud Fleisch befördert und schon im nächsten Jahre 1 770 821 Pud (à 16,38 kg); die Menge des nach dem europäischen Rußland abgeschickten Fleisches stieg also um 788 402 Pud und wuchs seitdem beständig. In ähnlichem Steigen ist der Export von Schweinen, Schafen, Talg, Schmelzbutter und Fett nach dem europäischen Rußland begriffen. Unter den exportierten Produkten nimmt besonders Butter eine wichtige Stellung ein. Die Herstellung von Butter in großem Maßstabe ist vor noch nicht langer Zeit und ausschließlich infolge der sibirischen Bahn ins Leben gerufen und nimmt auffallend schnell zu. Der Export von Butter zeigt folgende Zahlen: Beim Beginn des eigentlichen Exports 1898 wurden auf der sibirischen Bahn 174 500 Pud befördert, 1893 schon 314 000 Pud, 1900 bereits 1 100 000 Pud, und augenblicklich beläuft sich der Butterexport nach dem Auslande auf 3 000 000 Pud, nicht mit eingerechnet die nach Rußland und Ostsibirien ausgeführte Butter. Außerdem läßt sich in den letzten Jahren ein immer steigender Bedarf der Märkte an Abfällen und Rohstoffen in Gestalt von Wolle, Fett, Talg, Därmen usw. bemerken, mit deren Verarbeitung zu Seife, Leim, Leder sich spezielle Fabriken beschäftigen. Im Jahre 1899 lieferte allein das Steppengebiet 472 664 Pud Rohleder und Felle, wovon mehr als ²/₃ ins Ausland gingen. Um ein volles Bild von dieser Art Export zu erhalten, muß man diesen Zahlen noch den Export von Pferdehäuten nach Bjelostok mit 60 bis 70 000 jährlich, und den von Ziegen- und Schafhäuten mit 344 000 Pud hinzufügen. Ferner liefert Sibirien in bedeutender Menge Wolle, Kamel- und Pferdehaar und Borsten. Wie groß dieser Export ist, geht daraus hervor, daß schon im Jahre 1899 aus dem Steppengebiete die folgenden Mengen expediert wurden: Wolle 400 000 Pud; Kamelhaar 220 000 Pud; Roßhaar 165 000 Pud und Borsten 316 000 Pud, und bei den Feststellungen des Jahres 1905 betrugen sie fast das Doppelte. Abfälle finden hauptsächlich Absatz im Ausland, besonders werden Därme nach Deutschland und Oesterreich exportiert, jährlich etwa 600 000 Stück. Im gegenwärtigen Augenblick tritt Sibirien und besonders das Steppengebiet in eine neue Phase seiner Entwickelung ein; es muß sich stärken und kräftigen, indem es aus Rußland den Ueberschuß der Bevölkerung erhält, der als Hauptfaktor für das Aufblühen des Landes unbedingt nötig ist. Einen unberechenbar großen Anstoß zum Export sibirischer Produkte gab bereits die sibirische Eisenbahnlinie, und da jetzt auch mit dem Ausbau der zweiten sibirischen Bahn, sowie der zentralasiatischen Linie begonnen ist, so wird sich der Export bald zu hoher Blüte entfalten. Auch der Aufschwung des Viehexports Sibiriens dürfte schon in aller nächster Zeit besonders bemerkbar werden, da der russische Ministerrat sich erst kürzlich dahin schlüssig wurde, daß es nicht nur wünschenswert, sondern unerläßlich ist, die diesbezüglichen Forderungen Sibiriens in vollem Umfange zu befriedigen, und die Ausführungen des russischen Handelsministers Filossofow, die er vor kurzem in Moskau machte, deuten darauf hin, daß es dem russischen Ministerrat auch gelungen ist, die zur Lösung dieser für die wirtschaftliche Entwickelung Sibiriens so wichtigen Fragen erforderlichen Mittel herbeizuschaffen. (Post.)

*) Bezüglich der sonstigen wirtschaftlichen und geschäftlichen Verhältnisse in Sibirien verweisen wir auf die in Nr. 40 von 1905 und 12 und 26 von 1906 des „Export" enthaltenen Artikel.

Afrika.

M. **Der Kap-Kairo-Telegraph.** Von den großen Plänen Cecil Rhodes', Kapstadt und Kairo durch Eisenbahn und Telegraphen miteinander zu verbinden, geht jetzt die Telegraphenlinie der Verwirklichung entgegen. Den Anstoß zu dieser Linie gab Rhodes im Jahre 1892 in der Generalversammlung der British South Africa Company. Damals reichte die vorhandene Telegraphenlinie von Kapstadt aus 2676 km nordwärts und hatte ihren Endpunkt in Salisbury, der Hauptstadt von Süd-Rhodesia. Nach dem Plane Rhodes' sollte die Linie gleichzeitig im Norden begonnen werden, um schließlich auf den südlichen Teil zu stoßen. In den interessierten Kreisen sah man auch vollkommen ein, daß die schnelle Entwickelung der reichen Gebiete Rhodesias einen Ausbau der Telegraphenverbindungen nötig machte, und innerhalb kurzer Zeit kam zu diesem Zweck die African Trans-Continental Telegraph Company, Lim., zustande. Dann wurde mit aller Kraft an dem Unternehmen gearbeitet. Man führte die Linie nordwärts über fast undurchdringliche Dschungeln und ausgedehnte Sümpfe. Schluchten und steile Abhänge wurden überspannt. Mitunter führten Unruhen Verzögerungen herbei, so im Jahre 1896, wo ein Teil der fertigen Strecke während des Mashonaaufstandes wieder von den Eingeborenen zerstört wurde. Dieser Aufstand bewirkte auch, daß man die Linie von Salisbury aus in einer südwärts gehenden Kurve nach Umtali zog, von wo sie dann wieder die nördliche Richtung einschlägt. Am Südstrand des Sambesi hatten die Ingenieure mit den ersten größeren technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Man mußte hier auf Grund der Terrainverhältnisse ungewöhnlich hohe Pfähle verwenden, die aus eisernen Röhren zusammengesetzt wurden. Holz wäre sofort von den Termiten vernichtet worden. Aber selbst die Eisenpfähle waren nicht vor Beschädigungen sicher, indem sie Elefanten und anderen Riesentieren des Urwaldes willkommene Gelegenheit boten, sich daran zu scheuern. Von Tete, das am Sambesi liegt, geht die Telegraphenlinie ostwärts bis Chiwaka, im Schutzgebiet der britischen Afrikakompagnie, und darauf nordwärts bis Fort Johnston zum Sudende des Njassasees, dessen westlichem Strand die Linie so gut wie in der ganzen Ausdehnung, nämlich bis Karonga, folgt. Dann zieht sie sich im Süden von Deutsch-Ostafrika entlang bis Abercorn und Kituta am Südende des Tanganjikasees. Die Strecke zwischen diesem Punkt und Umtali, 1881 km, wurde schon 1891 in Betrieb gesetzt. Man hatte sechs Jahre daran gebaut,

was jedoch mit Rücksicht auf die schwierigen Terrainverhältnisse eine bedeutende Leistung darstellt. Von Abercorn, das einmal einen wichtigen Knotenpunkt bilden wird, indem auch die transafrikanische Eisenbahn diesen Platz berühren soll, geht die Telegraphenlinie auf der Ostseite des Tanganjikasees durch deutsches Schutzgebiet bis Udschidschi, welche Station bereits seit dem Jahre 1904 Endpunkt der quer durch Deutsch-Ostafrika gezogenen deutschen Telegraphenlinie ist. Von Udschidschi aus war die Fortführung der Kap-Kairolinie in nordöstlicher Richtung nach Port Victoria am Victoria Njansa, Britisch-Ostafrika, beabsichtigt, doch ist das Gebiet zwischen diesen Punkten noch so gut wie unbekannt. Nur soviel weiß man, daß sich hier der Aufstellung von Pfählen außerordentlich große Schwierigkeiten entgegenstellen. Es ist daher inzwischen der Plan aufgetaucht, auf dieser 734 km langen Strecke drahtlose Telegraphie zu benutzen. Die bis jetzt auf der südlichen Hälfte Afrikas fertige Landlinie, von Kapstadt bis Udschidschi, hat eine Länge von ca. 4 bis 5000 km.

Was die von Kairo aus begonnenen Arbeiten betrifft, so wurden diese wiederholt auf Grund der Unruhen im Süden unterbrochen. Indessen ist man jetzt mit der Linie bis Dar Rosaires, südlich von Chartum, fertig. Außerdem sind etwas weiter im Süden etliche Strecken zum Abschluß gekommen, die voraussichtlich bald mit der Hauptlinie verbunden werden. Im ganzen ist die im Norden fertige Strecke 2413 km lang. Bleibt es bei dem Plan der drahtlosen Telegraphie auf der erwähnten 734 km langen Strecke zwischen Udschidschi und Port Victoria, dann ist noch eine Drahtleitung von insgesamt ca. 800 km zu ziehen, sodaß also nunmehr wenigstens eine Beendigung des großen Werkes abzusehen ist. (Ueber die Eisenbahnverbindung zwischen Kap der guten Hoffnung und Kairo vergl. „Export“ Nr. 27.)

Zollhaus-Erklärungen in der Kap-Kolonie. Der neue Tarif erweist sich in der Praxis als sehr mangelhaft. Die Zollbehörden hatten dann die unglückliche Idee, Abhilfe zu suchen durch Ausgabe von sogenannten „Erklärungen“. Diese wurden nun leider gegeben, ohne daß sich die Bezeichnungen genügend mit denjenigen des offiziellen, alphabetisch geordneten Tarifes decken, haben demzufolge zu neuen Mißverständnissen Anlaß gegeben, welche wiederum durch neue Erläuterungen richtiggestellt werden mußten.

Und dies ist noch nicht alles! Es ist nach der ersten Bestätigung gegen einzelne Bestimmungen nachträglich Protest erhoben worden, indem solche als ungeeignet hingestellt wurden, und auch daraufhin haben die Zollbehörden Abänderungen vorgenommen. Um die aus diesen mannigfachen Maßnahmen gezeitigte Verwirrung zu beseitigen, schlägt jetzt die Kapstadter Handelskammer vor, daß das Zoll-Departement, ehe es die definitiven Bezeichnungen und Erläuterungen veröffentlicht, die Meinung der betr. Handelskammer-Sektionen einholen solle.

Die letzten Tarifentscheidungen beziehen sich auf:

Decken, Steppdecken, wattierte und Eiderdaunendecken	25 %
Eucalyptus-Oel muß nachweislich in Großbritannien raffiniert sein, um bei der Verzollung begünstigt zu werden	25 %
Glucose, für Zuckerbäckerbedarf	3 %
Medicinal-Malzextrakt (rein)	15 %
Schulpulte	15 %
Salz	3 %
Sojabohnen per 100 lbs.	2 s. 6 d.

Ferner sind verschiedene Flüssigkeiten mit mehr als 3 % Spritgehalt der Vorzugsliste beigefügt worden.

Süd-Amerika.

Der brasilianische Nationalkongreß und die deutsche Gefahr. Von Carl Bolle. — Das Gespenst der deutschen Gefahr spukt noch immer in Brasilien, doch scheint die Zahl derer, die daran glauben, abzunehmen, und es fehlt nicht an Personen, welche öffentlich in gebührender Form die gegen das Deutschtum geschleuderten Verdächtigungen zurückweisen. So wurden deutschfeindliche Töne, die in der Sitzung vom 29. Oktober der zu Rio de Janeiro tagenden Deputiertenkammer erklungen waren, von dem Abgeordneten Herrn Dr. Germano Haßlocher energisch abgeschlagen. Das „Jornal do Commercio“ berichtet darüber folgendermaßen:

„Herr Haßlocher verneint, daß in den Südstaaten die deutsche Gefahr vorhanden sei, von der Herr Barbosa Lima gesprochen hatte. Wenn die Söhne, Enkel und Urenkel von Deutschen deutsche Schulen besuchen, so geschehe es, weil es keine anderen Unterrichtsanstalten gibt. Im Staate Rio Grande do Sul ist der deutschen Kolonie das Aufblühen ausgedehnter Gebiete zu verdanken, die sie der Kultur erschlossen hat. Sie hat Städte gebaut und verschiedene Gegenden dem wirtschaftlichen Fortschritte erschlossen. Seit Jahren wandern hier deutsche Ansiedler nicht mehr zu, und die vorhandenen sind alt, meistens bereits Sechziger. Sie sind auf brasilianischem Boden ansässig geworden, haben sich verheiratet, bekamen Kinder, und manche sahen ihre Söhne eine Rolle in der Landespolitik spielen. So geschah es mit Herrn Lauro Müller*) und mit dem Redner, die Söhne deutscher Siedler sind. Von den Teutobrasilianern ist nichts zu fürchten, denn sie lieben das Land, in dem sie geboren wurden, und sind mit ihm durch ihr Interesse sowohl wie von Herzen verbunden. Von den 1 300 000 Einwohnern Rio Grande do Suls sind keine 200 000, vielleicht nicht einmal 100 000 wirkliche Fremde, weil ein großer Teil der Ausländer naturalisiert ist.

„Wo also liegt die deutsche Gefahr? Wir brauchen die Germanisierung Südbrasiliens nicht zu fürchten, noch auch einen Vergleich zu ziehen zwischen hier und dem was in Polen vorgeht, wo das zurückgebliebene Volk der germanischen Intervention bedarf, um der Zivilisation zugeführt zu werden. Redner versichert, daß in den Südstaaten niemand die Gefahr gewahr wird, von der sein Kollege gesprochen habe, weil alle die Wahrheit erkennen, daß die Nachkommen der Deutschen mit uns für die Größe und den Fortschritt des Landes arbeiten“.

Zu diesen die Sachlage sehr richtig beleuchtenden Worten mag noch einiges zeitgemäß Erscheinende hinzugefügt werden. In Brasilien laben noch immer einige Politiker und Staatsmänner des Glaubens, daß vom Deutschen Reiche her systematisch und offiziell eine deutsche Massenauswanderung nach Südbrasilien dirigiert werde. Diese Herren kennen die Vorgänge in ihrem eigenen Lande nicht, indem sie solches annehmen, und haben sicher nie eine Einwanderungsstatistik zur Hand genommen und studiert. Denn sonst hätten sie das seit Mitte der neunziger Jahre eingetretene Aufhören der deutschen Einwanderung gewahr werden müssen. Auch ist noch nie seitens deutscher Regierungen die Auswanderung überhaupt und noch weniger die nach Brasilien begünstigt oder nur gewünscht worden. Wenn deutsche Scharen sich im vorigen Jahrhundert dorthin wandten, so ist das auf zwei Umstände zurückzuführen, nämlich auf die Reiseerleichterungen, welche die brasilianische Regierung ihnen gewährte, und auf die andauernde Privatpropaganda von Brasilfreunden, die jahrzehntelang unter oft widrigen Umständen für des Landes guten Ruf, für dessen Zukunft und seine Vorzüge als Auswanderungsziel eintraten.

Obwohl in Hamburg der Sitz einer Kolonisationsgesellschaft war, die in Santa Catharina die heute blühenden Siedelungen von Dona Francisca ins Leben rief, wurden doch in Deutschland selbst der Auswanderung nach Brasilien andauernd derartige offizielle Schwierigkeiten bereitet, daß der Hauptteil der Siedler nicht über Hamburg oder Bremen, sondern über Antwerpen, also einen Auslandshafen, seinen Weg nahm. Auch war keineswegs der gesamte hanseatische Handel der Kolonisation in Brasilien günstig gestimmt. Im Gegenteil, der Hauptteil der Großfirmen, die mit Brasilien arbeiteten, stand dieser Bewegung entschieden ablehnend gegenüber. Noch Ende der achtziger Jahre haben Bremer Häuser, die in Brasilien Zweigfirmen hatten, sich über die Auswanderung dorthin ungünstig und durchaus abmahnend ausgesprochen und der deutschen Kolonisation daselbst eine ungünstige Zukunft prophezeit. Die Freunde Brasiliens hatten also mit offiziellem und privatem grundsätzlichen Widerstreben zu kämpfen, indem sie die Bewegung dennoch in Gang erhielten. Und heute gewinnt die Sachlage manchmal fast den Anschein, als sei dieses Widerstreben, diese Abmahnung tatsächlich bis zu gewissem Grade berechtigt gewesen — angesichts dieses seit Jahren andauernden brasilianischen Geschreis über die deutsche Gefahr, das doch einem leeren Hirngespinste entspringt und der heutigen brasilianischen Kolonisationspolitik in ihrer unberechenbaren Wandelbarkeit kein günstiges Zeugnis ausstellt.

Besonders seit man in São Paulo deutsche Einwanderer zum Abschlusse der berüchtigten Parzeriaverträge verführt hatte, war in Deutschland der Widerstand gegen die Auswanderung nach Brasilien groß geworden. Die Klagen der nach der Kaffeezone gelockten und dort kontraktlich festgeschmiedeten Halbpächter, das infolge davon erlassene „Von der Heydtsche Reskript“ und die konsularen und diplomatischen Schwierigkeiten, die sich aus alledem ergaben, schufen oft genug eine unerquickliche Situation, und es ist dem deutschen Großhandel, dessen Geschäftsinteresse darunter litt oder doch gelegentlich bedroht erschien, nicht weiter zu verdenken, wenn er in seiner Mehrheit diese Störung beseitigt zu sehen wünschte und daher die deutschen

*) Dem verdienten Minister der Industrie und des Verkehrswesens unter der Präsidentschaft des Herrn Rodrigues Alves.

Regierungen in ihrer ablehnenden Haltung bestärkte. Wenn trotzdem die Brasilfreunde Erfolge zu zeitigen vermochten, wenn trotzdem die Kolonisation zum mindesten in Südbrasilien voranschritt, und wenn des Landes guter Ruf schließlich für geraume Zeit glänzend wiederhergestellt erschien, so war dies der damaligen Beharrlichkeit und Zielbewußtheit der brasilianischen Regierung und ihrem Bemühen zu verdanken, vorhandene Mißstände abzustellen und die Vertrauenswürdigkeit des Landes durch Taten der Regierungsweisheit über jeden Zweifel zu erheben.

Das war damals und enthielt gleichzeitig die Rechtfertigung für die brasilienfreundliche Haltung einer Anzahl deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Diese wirkten weiter für das Land, bis eines Tages alle Verhältnisse auf den Kopf gestellt erschienen und die bisherige Deutschfreundlichkeit maßgebender Kreise Brasiliens sich ohne erklärbare Ursache in ihr Gegenteil verwandelte. Oder sollte eine vorliegende Andeutung, daß die Außerkraftsetzung des Von der Heydtschen Reskriptes Verdacht erregende Gründe gehabt habe, einer Voraussetzung entsprechen, die wirklich in Brasilien herrschend geworden sei? Wohl kaum; die Verhetzung kam von außen her, und die Brasilianer waren leichtgläubige Toren, die sich von Leuten, die im Trüben fischen wollten, gegen ihre besten und zuverlässigsten Freunde einnehmen ließen. Um die angeblich geplant gewesene deutsche Invasion ins rechte Licht zu setzen, seien hier die Umstände, welche die Außerkraftsetzung des Von der Heydtschen Reskriptes herbeiführten, im Zusammenhange kurz dargelegt. Es wird sich alsdann zeigen, wie wenig das Deutsche Reich selbst heute noch geneigt ist, irgend eine Auswanderungsbewegung zu begünstigen. Ganz im Gegenteil vertritt die Regierung nach wie vor den Standpunkt, daß die Auswanderung ein Uebel, ein Aderlaß am nationalen Körper sei.

Diese Stellungnahme begründete sie von Anfang an damit, daß sie sagte, man müsse den Reichsbürgern im Lande selbst eine befriedigende produktive Tätigkeit verschaffen. Lange Zeit zweifelten viele an der Möglichkeit, ein solches Ziel zu erreichen. In den siebziger Jahren zählte man in Deutschland eine Reservearmee von ganz oder zeitweise unbeschäftigten Arbeitern, deren Zahl gelegentlich bis auf 300 000 stieg. Aus diesen setzte sich das Kontingent der Auswanderer in erster Linie zusammen. Wenn sie nicht alle in die Neue Welt zogen, so war daran die Mittellosigkeit des Hauptteils schuld. Brasilien erhielt einen Zuzug von bis zu 5000 Seelen jährlich, weil es freie Ueberfahrt bewilligte. Aber nach und nach erstarkte die deutsche Industrie, die beschäftigungslose Arbeiterreserve verschwand, und seither ist oft genug die Nachfrage nach Arbeitern, besonders Fachleuten, stärker gewesen als das Angebot. Damit besserten sich auch die Löhne, und die Lebenshaltung hob sich. Kranken- und Unfallversicherung sowie Invalidenrente traten hinzu, um das Los der unteren Volksschichten zu verbessern und sie in bescheidenen Grenzen gegen Not sicher zu stellen.

Zwar zufrieden sind sie deswegen noch heute nicht. Das liegt in der Natur der Deutschen begründet. Es wäre ein nationales Unglück, wenn es anders wäre. Gibt es denn überhaupt jemanden, der mit seinem Lose vollkommen zufrieden ist? Der Fortschritt der Kultur und Gesittung und des gesamten Erwerbs- und industriellen Lebens wäre in Frage gestellt, wenn man nicht unablässig vorwärts strebte. Wir sind allesamt, ohne Unterschied von Rang und Stand, eine Nation von geborenen Nörglern, und man muß daher diese beständige Unzufriedenheit mit dem Erreichten und die Sucht zu kritisieren nicht falsch auslegen. In den Sparkassen des Deutschen Reiches haben sich im Laufe der Jahre $11\frac{1}{2}$ Milliarden Mark aufgesammelt, von welcher Summe $6\frac{1}{2}$ Milliarden Mitgliedern des Arbeiterstandes gehören. Ein Zeichen, daß im allgemeinen der Verdienst hoch genug war, um selbst Notgroschen beiseite zu legen. Die Verdienstlosigkeit, welche einst die Hauptursache der deutschen Massenauswanderung war, ist längst verschwunden. Daher ging diese der Zahl nach auf den zehnten Teil früherer Zeiten hinunter. Das von der Reichsregierung erstrebte Ziel war erreicht, die Leute blieben im Lande.

Damit schwand jegliche Veranlassung zu ferneren Maßregeln mit dem Ziele der Auswanderungsbeschränkung oder Erschwerung dahin. Was heute noch in die Fremde geht, sind, neben manchen tatendurstig auf eigene Faust das Glück suchenden Elementen, die sowieso nicht zu halten wären, großenteils Leute im Dienste wirtschaftlicher deutscher Interessen. Denn wir leben in der Zeit ausgeprägter Weltwirtschaft. Handel, Industrie, Unternehmungen aller Art entsenden zahlreiche Kräfte. Die aber erfahren offiziellerseits Förderung. Die Hemmnisse sind veraltet, unzeitgemäß und beiseite geräumt. Und so ist auch das Von der Heydtsche Reskript außer Kraft gesetzt worden. Der Vorgang erklärt sich also aus der historischen Entwickelung des deutschen Wirtschaftslebens. Daß die Reichsregierung eine entschiedene Gegnerin jeglicher Annexionspolitik ist, hat ihr seit Jahren beobachtetes Verhalten erwiesen. Sie ist seit langer Zeit stets bemüht gewesen, in bezug auf den territorialen Besitzstand aller Völker den status quo aufrecht zu erhalten.

Verfolgte Deutschland eine andere Politik, so würde z. B. die Balkanfrage vielleicht längst einen Weltbrand entzündet haben. Das Verhalten in der Marokkofrage erweist ebenfalls klar, daß es von der Politik der Aufrechterhaltung des status quo diktiert war. Wenn Mächte mit expansiven und imperialistischen Tendenzen sich von dieser Politik eingeengt fühlen und daher dem Deutschen Reiche gram sind, so ist das begreiflich. Und wenn dieses infolgedessen manche Unfreundlichkeit erfahren hat, so haben doch gerade diejenigen Länder, die gelegentlich Gegenstände fremder Beutesucht werden könnten, am allerwenigsten Veranlassung, mit der deutschen Politik unzufrieden zu sein und in die Hetzereien derjenigen mit einzustimmen, die den Bestand des Weltfriedens und die Sicherheit und Freiheit der schwachen Nationen beständig bedrohen. Dieses Geschrei über die deutsche Gefahr ist ja einer systematischen Verhetzung entsprungen, und diejenigen Völker, die sich betören lassen mit einzustimmen, sehen sich unvermutet einer aus ganz anderer Richtung herkommenden Gefahr gegenüber. Wäre ihnen die Bedeutung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches bewußt, so würden sie an diesem einen Halt und seine Freundschaft suchen. Mitglieder des Nationalkongresses eines großen Landes wie Brasilien sollten über einer derartigen andauernden Verkennung der Weltlage, wie sie immer wieder zutage tritt, erhaben dastehen.

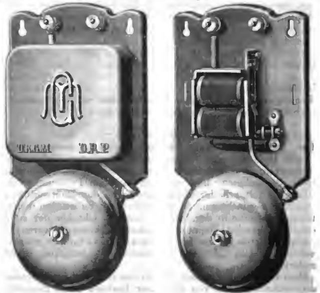
Literarische Umschau.

Kommentar zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Fünfte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage nebst einem Anhange: Die Einkommenbesteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung in Preussen und die Reichsstempelabgabe auf die Tantièmen von Dr. J. Liebmann, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar in Frankfurt a. M. — Berlin 1906. — Verlag von Otto Liebmann, Verlagsbuchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften.

Die praktische Bedeutung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat in den letzten Jahren in einer unerwarteten Weise zugenommen. Sie zeigt sich nicht nur in der Zahl, sondern auch in dem Einfluss der Gesellschaften, und nicht zum mindesten der mittleren und kleinen, auf das wirtschaftliche Leben. Die Bedürfnisse des Verkehrs haben die rechtlichen Gesichtspunkte erweitert und vertieft, zu neuen Ergebnissen, aber auch zu neuen Fragen geführt. Alle in Theorie und Praxis gewonnenen Anregungen sucht die fünfte Auflage dieses Buches zu verwerten; aber auch bei ihr ist, wie bei den früheren, überall das Ziel beachtet worden, in knapper Form stets die Bedürfnisse des Praktikers, sowohl des Juristen wie vornehmlich auch der Organe der Gesellschaften selbst zu erfüllen.

Briefkasten.

Eine neue, äusserst vorteilhafte Weckerkonstruktion ist neuerdings unter dem Namen „Rekord-Wecker", D. R. P., in den Handel gebracht worden, die bei denkbar einfachster Ausführung und sehr geringem Gewicht durchaus solide durchgebildet ist. Der „Rekord-Wecker" besteht ganz aus Metall, Grundplatte und Deckel sind aus



einem Stück gestanzt, gut vernickelt und farblos lackiert, somit gegen schädigende Einflüsse der Feuchtigkeit bestens geschützt. Das neue Fabrikat der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke, Berlin W., wird auf dem Wege maschineller Massenfabrikation erzeugt und dürfte in den Fachkreisen das größte Interesse finden.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.
Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.

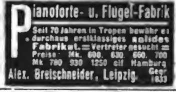


Strickmaschinen aller Systeme

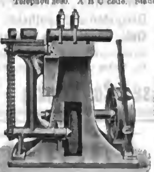


in unübertroffener Ausführung,
zur Herstellung von
Socken u. Strümpfen,
mit oder ohne Naht
und vieler anderer Artikel.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei. Jahrelange Garantie.
Billigste Preise.
29 Medaillen, 10 Ehrendiplome
Vertreter überall gesucht.
Dresdner Strickmaschinen-Fabrik
Irmscher & Co., Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 31/33

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht
Berlin — London — Mailand.
Grossfabrikation von
Glühstrümpfen
für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.
Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.



Paul Hey, Leipzig.
Telephon 2660. A B C code. Staudt & Hundius.

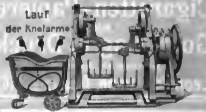


Spezialitäten:
Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Hahn).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Pohak).
Schnellbohrmaschine HP ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Haem).
Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

Friedrich Heckmann
früher
C. Heckmann
BERLIN S.O. 33, Görlitzer Ufer 9

APPARATE
für Fettspaltung, ferner für Destillation und Rectifikation von Alkohol, Benzin, Toluol, Aether, Wasser, Glycerin etc.
Vacuum-Eindampf- und
= Trocken-Apparate =
jeder Art und Grösse.

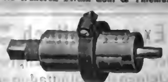
Misch- und Knetmaschinen • D. R.-Patent
Teigteilmaschinen etc. empfehlen:
Alb. Mohr & Co., Halle a. S. II.



Export nach allen Ländern. Katalog kostenlos.

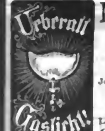
Limetta-Extrakt
zur Bereitung eines vorzüglichen Erfrischungs-Getränkes,
Limonade-Essenzen
als: Citrone, Himbeer, Maiwein u. s. w.
empfiehlt die
Spezial-Essenzen-Fabrik
Georg Renkewitz, Dresden-A. 10.

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hartung Aktiengesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abteilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.
Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (407)
Preislisten gratis und franco.

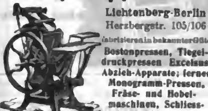
Schipmann & Schmidt, Hamburg.
Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.
Spezialität: Celluloid. Vertreter gesucht.



Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl

Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106



fabrizieren in bekannter Güte Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.
Düsseldorf-Eller (Deutschland).

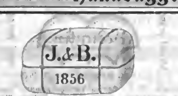
Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:
Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.



Düsseldorfer Baumaschinenfabrik

Bünger & Leyrer, Düsseldorf-Derendorf,
liefert als Spezialität:
schwimmende u. fahrbare **Handbagger.**



Jordan & Berger

Gegründet 1856.

Internationale Spedition
Rhederei-Agentur
Berlin N.W. 7.
Hamburg, Danzig, Stettin, Eydtkuhnen.

Expedition von und nach allen Plätzen der Welt, per Bahn und Seeweg, zu billigsten, festen Raten.
Man wolle Offerten einholen.
Spezialität: Rußland und Asien.

F. Sartorius

Vereinigte Werkstätten für wissenschaftliche Instrumente
von F. Sartorius, A. Becker und Ludwig Tesdorpf.
Göttingen (Hannover).



Abt. IV.:
L. Tesdorpf's astronomische und geodätische Instrumente.
Sämtliche Vermessungs-Instrumente und Geräte für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbau, Gruben- und Minenbau.

E. Bergmann vorm. Leo Oberwarth Nachf.

BERLIN S., Stallschreiberstr. 23a.

Fabrik u. Lieferungsgeschäft von Stahlmaterial in allen Qualitäten und Façons, Hebezeugen eigener Fabrik, — speziell Flaschenzüge, Krane, Laufkatzen, Winden etc.
Schiffs-, Kran- und Förder-Ketten.



Werkzeugmaschinen und Werkzeuge zur Einrichtung vollständiger Werkstätten.

Spezial-Ziehwerk für Profile

In Messing-, Bronze- und Tombackblech etc., zum Belegen von Facesteinen zu Schaufenster-Ausbauten.



Treibarbeit.
Gasröhren mit Messing bezogen.
Emil Scherler, Berlin O.,
Holzmarktstr. 5.

Keiser & Schmidt

BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen. (seeb)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Widerstände

zum Montieren auf Schalttafeln.



Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat
Göttingen.
Spezialfabrik für Widerstände und Schalttafeln.



Beste rauchlose Jagdpatronen, Haslocher rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt
Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Mit direktem Feuer heizbare
Mischmaschine

für Herstellung der pat. Kohlenzündmasse, ferner
selbsttät., explosionssich. Ventile,
D. R.-P. No. 179182/3 offeriert
C. Heintz, Oberursel i. Taun.

Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.
Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen. Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.



Deutsches Karnaubawachs

Courant hellgelb.
Marke „Waxol D. R. W. No."
für
Schuhcrème-, Papierfabriken und technische Verwendungen jeder Art.
Ca. 50 % billiger wie das südamerikanische Karnauba. Offerten und Muster zu Diensten bei Angabe des Quantums.
Alleinige Fabrikanten:
Herforder Wachsfabrik,
G. m. b. H.
Berlin S. 59.

L. Mörs & Co.

Berlin S.O., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern.
Verbindungen überall gewünscht.

Giftfreie Farben

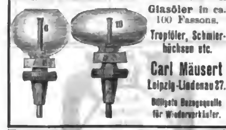
für Genuss- und technische Zwecke,
Chlorophyll zum Färben von Seifen, Oelen etc.
Aetherische Oele, Fruchtessenzen
für Limonaden und Zuckerwaren,
sowie **künstliche** und **natürliche Riechstoffe**,
fabrizieren als Spezialitäten
Oscar Wender & Co., Dresden-N.

Carl Prosch Nachf.

Leipzig-Plagwitz 9.
Spezialfabrikation von
Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.

Uhren jeder Art, spez. Taschenuhren, Ketten, Ringe etc.,

offerieren zu sehr vorteilhaften Preisen
Brodersen Gebrüder,
Hamburg, Mühlenstrasse 52.



Glasöler in ca. 100 Fassons.
Tropföler, Schmierbüchsen etc.
Carl Mäusert
Leipzig-Lindenau 27.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

Speditionen

nach
Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika
besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen,
La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Leo Lehmann

Metallwarenfabrik
Berlin S.O., Lausitzerstr. 24

SPEZIALITÄT:
Installationsmaterialien für elektrische Beleuchtung und Wasserleitungsanlagen
MASSEN-FABRIKATION
gestanzter, gedrückter, gezogener u. gegossener Gegenstände nach Muster oder Zeichnung für alle Branchen.
Kataloge auf Wunsch zu Diensten.

B. Lange

Berlin W. 8, Französischestr. 11/12.
Import. — Export. — Kommission.

Drahtwerke

Nassauer Drahtwerke
Friedr. Emde, Nassau (Lahn).

Blank gezogener Eisen- und Stahldraht, verzinkt, verkupfert etc.
Feine Drähte in allen Metallen.

Nieten und Drahtstifte aller Art, besonders Zigarrenkistenstifte und Stifte für Portefeuillefabriken. Messing- und Neusilberstifte.

Elektrische Pianos „Pneuma"

D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.

Falzmaschinen

für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Gebrüder Kempner.

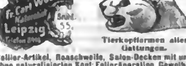
BERLIN O. 27. Grüner Weg 9/10.



Specialfabrik für Etiquetten u. Metallkurzwaren.
PREISLISTE ZU DIENSTEN.

Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.
Gegründet 1873.
Metallwaren-Fabrik
Spezialität:
Brenner
aller Art
für
Gas, Gasglühlicht, Azetylen,
Spiritus-Glühlicht
nebst Zubehör.



Tierkopfformen aller Gattungen.
Collier-Artikel, Roaschweife, Salon-Decken mit und ohne naturalisierten Kopf; Fellpräparation, Geweihe, Gehörne, Trophäen, ausgestopfte Tiere ohne und mit mechanischer Bewegung D. R. G. M., für Schaufenster-Reklame.



Verstellbare Warenausstageständer.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Preisliste No. 10 gratis!

Leistungsf. **Möbelfabrik** Südd., Spez. Schlafzimmer, sucht tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter

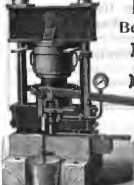
für **Rumänien**. Offerten unter S. Z. 5706 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**



Parallel-Schraubstöcke „System Koch".
Unzählige Tausende verkauft, hiervon 500 Stück an die Königliche Gewehrfabrik in Danzig.
Alleiniger Fabrikant
Fritz Thomas, Neuss 4. Rheinland.

Fr. Haake

Berlin NW. 87,
Maschinenfabrik
und
Mühlenbauanstalt.



Spezialabteilung
Kolonialwirtsch. Maschinen.
Hydraulische Oelpressen
für
Hand- und Kraftbetrieb.

Kaiser-Panoramen

ab 680 M. Verkauf,
Ankauf und Tausch von Glasstereoscopen.
Automaten aller Systeme.
Vertreter gesucht.
A. F. Döring, Hamburg 22.

Pediculin.

50 mal präm. — 50 mal präm.
Gold., silb., bronz. Medaille, I. Preise.

Pediculin ist ein **Radikal-Vertilgungsmittel** jeglicher Art **Ungeziefer**: Flöhe, Läuse, Milben, Wanzen, Zecken, Ameisen, Federläuse, Bremsen, Mosquitos, Blutläuse, Krätze, Kammgrind, Grind, Schorf, Flechten, Kalkbeine, Räude, Eckzeme.
Pediculin ist nach dem Urteil von vielen Tausenden von Züchtern ein **Ungeziefer-Vertilgungsmittel ersten Ranges.**
Pediculin hat sich als Vertilgungsmittel von Geflügel- und Hunde-Ungeziefer bereits längst einen Weltruf erworben.
Pediculin hält Ställe und Nester Sommer und Winter frei von Ungeziefer.
Pediculin verschafft den Tieren Ruhe, so dass das Geflügel mit Ruhe brüten kann, und die Haustiere, sei es in der Mast oder im Milch-Ertrage, keinen Rückschritt machen.
Pediculin tötet das Ungeziefer, ein Aufleben oder Wiederaufleben ist unmöglich.
Pediculin wirkt schon nach einmaliger oder höchstens zweimaliger Anwendung gründlich.
Pediculin steht konkurrenzlos da, es ist von keinem anderen Präparat auch **nur annähernd an Wirksamkeit und Vielseitigkeit der Verwendung erreicht.**
Pediculin ist vollständig ungiftig!

1 Postkolli 10 M., grössere Posten billiger.

Dr. Höveler in Elten a. Rh.



Kieselguhr (Infusorienerde) aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.

Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal fabriziert in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen. Spezialität: **Autochrom.**

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION

in allen modernen und feinsten Ausführungsarten

Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck

Doppeltonlichtdr.

Farbenlichtdruck

Handcolorit

Piano-Fabrik Opera

G. m. b. H.

Spezialität:

Export-Pianos

mit 3 Pedalen.

Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Engros. — Export.

Berlin-Rixdorf

Reuterplatz 2.

Sie können nicht sehen,

daß Typhus- oder Cholera-Bacillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, aber Sie haben die Gewissheit, durch Berkefeld-Filter gesundes Wasser zu erhalten

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H., CELLE.

Berkefeld Filter



Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.



Moderne Rohrmöbel

empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.

Hugo Garbrecht, Erfurt.

Bitte Musterbuch X (leihweise) fordern.

Stoewer, Modell III.

Erstklassige Typenhebel-Schreibmaschine.

Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit.

Sichtbare Schrift.

Preis Mark 375.

Hauptkatalog gratis.

Bernhard Stoewer, Aktiengesellschaft, Stettin.

Gegründet 1857. — $3\frac{1}{2}$ Millionen Kapital. — ca. 1600 Arbeiter.

Mechanische, hydraulische und elektrische Aufzüge

Krane

für Hand-, Dampf- und elektrischen Betrieb.

Vorzüglich bewährte

Sicherheitskurbeln m. Geschwindigkeitsbremse.

Vollkommen selbsttätig wirkende

Senksperr-Bremsen

fertigen und liefern in vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 179.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. ◇ Spedition. ◇ Telefon 987, Amt I. | **Lagerung, Verzollung.**

Ant. Richard

Düsseldorf.



Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.

Die berühmten Caseinfarben, ferner Oelfarben, Punische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben, Casein-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseinfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz.

A. Kamp

G. m. b. H.

Köln a. Rh.

Parfümerien für den Export.

Johann Maria Farina & Co.

Pantaleonsstr. 2 u. 4

Köln a. Rh.





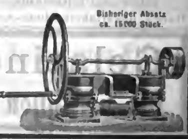




Urbas & Reisshauer, Pianofortefabrik, Dresden 29.

Vertreter gesucht. ♣ **Fabrikate aller ersten Ranges.** ♣ Cataloge gratis.





Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N.37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany.)

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler-**Natur**-Asphaltmastix, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith**-Asphalt, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Metall-Capseln

au Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.

Zusammenlegbare Vogelkäfige D. R. G. M.

Wichtige Neuheit
für Export.
Fabrikant
L. C. Lang,
Drahtwarenfabrik
Aalen-Erlau
(Wttbg.)

Export-Agent oder Export-Firma
für ein unerreichtes pharm. Produkt für südl. Länder gesucht. Gefl. Off. u. „Ursus 6383" an Haasenstein & Vogler A.-G., München, erbeten.

PIANOS

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische
Hofpianofabrik.
Grösste und billigste Quelle Deutschlands.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3/4.
Kataloge gratis und franko.

G. Stapel, Hamburg

Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

Schmirgelfabrik
Hannover-Hainholz
Spez.:
Vertikal-Fräsmaschinen

Jeder

Ingenieur, Techniker, Architekt, Baumeister und Kaufmann

der zu rechnen hat,

lasse sich die

Multimeter-Broschüre

senden.

Preis **franko nur 1 Mark,** unter Nachnahme Mark 1.20.

PAUL KÜHNE, Dresden-A. 1, Humboldtstraße 2 c.

Franz R. Conrad

Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.



FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin SW., Hollmannstrasse 18.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 M, im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 M, im Weltpostverein. . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial" (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 6. Dezember 1906. Nr. 49.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 14. Dezember 1906,

in dem

Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120, abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Dr. Hosseus.

„Bilder aus dem Wirtschaftsleben Siams."

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Deutschland und Kanada.

Nach den Worten, mit denen jüngst der kanadische Finanzminister im Parlament seinen Zollreformplan begründete, scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß der Zollkrieg zwischen Deutschland und Kanada bald beigelegt wird. Von den drei in Aussicht genommenen Zolltarifen, einem Generaltarif, einem etwas ermäßigten Zwischentarif und einem Vorzugstarif, soll der letzte ausschließlich für England, der Zwischentarif aber für solche fremde Länder in Anwendung kommen, mit denen auf dem Wege der Verhandlung annehmbare Bedingungen für kanadische Waren erzielt werden. Ueber das Verhältnis zu Deutschland äußerte sich der Minister dahin, daß es für den Augenblick unverändert sei. Die von Deutschland gegen Kanada geübte Differenzierung, welche die Auferlegung eines Zollzuschlags zur Folge hatte, sei das Ergebnis von Mißverständnissen gewesen. Er hoffe, daß durch beiderseitiges angemessenes Vorgehen ein besseres Verhältnis herbeigeführt werde. Sofort zu einer Verständigung mit Deutschland oder irgend einem anderen Staat auf Grund der Vorteile des beabsichtigten Zwischentarifs zu gelangen, könne er nicht erwarten; er hoffe jedoch, daß auf Seiten Deutschlands Neigung vorhanden sei, auf ein freundliches Einvernehmen hinzuwirken, das die Abschaffung des Zollzuschlags herbeiführen werde.

Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß innerhalb der kanadischen Regierung der Wunsch nach Beendigung des Zollkrieges besteht. Und da auch auf deutscher Seite die Neigung zur Wiederherstellung eines freundschaftlichen handelspolitischen Verhältnisses herrscht, so darf man, vorausgesetzt, daß das kanadische Parlament der angekündigten Zolltarifreform zustimmt, hoffen, daß an Stelle des leidigen Zollkonflikts bald ein Handelsabkommen tritt, das zur Belebung der beiderseitigen Handelsbeziehungen beiträgt. Es wird dabei wesentlich darauf ankommen, welche Vorteile der neue Zwischentarif dem deutschen Handel verspricht und ob danach ein Wiederaufleben unserer Zuckerausfuhr und unserer übrigen Ausfuhr von Industrieerzeugnissen nach Kanada zu erwarten ist. In Kanada besteht übrigens eine Partei des industriellen Schutzzolles, die ihre Agitation freilich mehr gegen den Wettbewerb der Vereinigten Staaten als gegen den Deutschlands richtet. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der Tarifausschuß der kanadischen Fabrikantenvereinigung bereits eine Resolution gegen den Zolltarifentwurf der Regierung gefaßt. Der Entwurf, so heißt es darin, bringe keine Verbesserung gegenüber der Union, er könne nicht zur Gründung neuer Unternehmungen ermutigen, sondern im Gegenteil für viele einheimische Industrien nur unheilvoll sein.

In Kanada werden nun freilich auf lange Zeit hinaus nicht die Interessen der Industrie, sondern die der Land- und Forstwirtschaft ausschlaggebend sein. Durch die sich rasch ausdehnende Farmwirtschaft werden von Jahr zu Jahr große Gebiete des Landes der Weizenkultur erschlossen. Die Weizenausfuhr und die Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht wächst fortgesetzt, und bei dem großen Waldreichtum des Landes ist auch die Holzausfuhr von hervorragender Bedeutung. Kanada entwickelt sich immer mehr zu einem Lande, dessen Volkswirtschaft ganz überwiegend auf den Export land- und forstwirtschaftlicher Produkte gegründet ist. Da muß denn mit der Zeit der Umstand sich besonders fühlbar machen, daß den kanadischen Produkten der deutsche Markt verschlossen ist. Kanadisches Getreide, Obst, Holz, Fleisch usw. unterliegen in Deutschland Differentialzöllen, welche die Einfuhr so gut wie unmöglich machen. Es dürfte angebracht sein, auf die Gründe hinzuweisen, weshalb Deutschland zu dieser Differenzierung geschritten ist. Kanada hat im Jahre 1897 als erste britische Kolonie Vorzugszölle für Erzeugnisse des Mutterlandes eingeführt. Diese Maßregel stand im Widerspruch zu dem damals noch in Kraft befindlichen deutsch-britischen Handelsvertrag, nach dessen Vorschrift deutsche Waren in den britischen Kolonien und Besitzungen nicht ungünstiger behandelt werden durften als britische Waren. Die britische Regierung kündigte daher den Vertrag zum 30. Juli 1898 und ebenso den gleichlautenden

belgisch-britischen Handelsvertrag. Innerhalb der einjährigen Kündigungsfrist verhandelte nun der deutsche diplomatische Vertreter in Kanada mit der kanadischen Regierung über einen modus vivendi. Die Verhandlungen blieben indessen ohne Erfolg, da Kanada sich wenig entgegenkommend zeigte. Deutschland wollte die Vorzugsbehandlung des Mutterlandes im Prinzip anerkennen, beanspruchte aber gewisse Zugeständnisse, die damals von Kanada abgelehnt wurden, das den deutschen Handel nicht einmal an den Vorteilen teilnehmen lassen wollte, die französische Waren in Kanada auf Grund des wenige Jahre vorher zwischen Frankreich und Kanada abgeschlossenen Handelsvertrages genießen. Nachdem am 1. August 1898 der deutsch-britische Handelsvertrag abgelaufen war, entzog daher die deutsche Regierung den kanadischen Produkten den Mitgenuß der deutschen Vertragszölle, während den Erzeugnissen Großbritanniens und den übrigen britischen Kolonien die Meistbegünstigung auf autonomem Wege weiter gewährt wurde. Für Kanada machte sich der Verlust der Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte erst dann recht fühlbar, als seine Ausfuhr an Land- und Forstwirtschaftsprodukten einen größeren Umfang anzunehmen begann. Bis vor drei Jahren wurden daher deutsche Waren in Kanada den übrigen nichtbritischen Waren — bis auf einige durch den französisch-kanadischen Handelsvertrag bedingte Ausnahmen — gleich behandelt. Dann aber führte die kanadische Regierung Kampfzölle gegen Deutschland ein, die noch heute erhoben werden und auch zu einer Verminderung der deutschen Ausfuhr nach Kanada geführt haben; u. a. ist die bis 1903 recht bedeutende Zuckerausfuhr ganz eingegangen. Unsere Gesamtausfuhr nach Kanada hat nach der deutschen Handelsstatistik 1902: 38,7 Millionen Mark, 1903: 35,8 Millionen, 1904: 23,2 Millionen und 1905: 21,8 Millionen Mark betragen.

Betrachten wir demgegenüber die Einfuhr kanadischer Erzeugnisse nach Deutschland, so hatte diese in jedem der genannten vier Jahre einen Wert von 9 bis 10 Millionen Mark. Das ist angesichts unseres großen Bedarfs an ausländischen Nahrungsmitteln und angesichts des stets wachsenden kanadischen Getreideexports eine recht winzige Summe. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Absatz kanadischer Produkte auf dem deutschen Markte heute viel größer wäre, wenn Kanada Anspruch auf den Mitgenuß unserer Vertragszölle hätte. Die deutsche Regierung hat gar nicht nötig, besondere Kampfzölle gegen Kanada, ähnlich denen, die Kanada auf deutsche Waren erhebt, einzuführen; schon der bloße Ausschluß von der Meistbegünstigung genügt, um die Entwickelung des kanadischen Imports nach Deutschland hintanzuhalten. Das beginnt man denn auch in den Kreisen der kanadischen Regierung einzusehen, und man strebt deshalb danach, den deutschen Markt wiederzugewinnen, der seit Einführung des neuen deutschen Zolltarifes noch mehr als vorher für die kanadische Einfuhr verschlossen ist. Während vorher im allgemeinen nur kanadisches Getreide und kanadisches Holz Differentialzöllen in Deutschland unterlagen, sind jetzt auf Grund unserer neuen Tarifverträge auch Kleesaat, Fleisch, Konserven, Obst usw. differenziert, sodaß in der Hauptsache nur noch tarifmäßig zollfreie Waren aus Kanada bei uns eingeführt werden können. Im Jahre 1905 bestanden etwa zwei Drittel der Einfuhr aus zollfreien Waren, nämlich Erzen, Asbest, Aluminium usw. Das übrige Drittel setzte sich zusammen aus landwirtschaftlichen Maschinen, Rindfleisch, eingemachten Hummern, Kleesaat, Obst usw.

Wir können unseren Bedarf an Weizen fortan ebenso gut aus Kanada wie aus den Vereinigten Staaten decken. Ja, indem wir dem kanadischen Weizen unsere Grenzen öffnen, haben wir das beste Mittel an der Hand, um den sehr berechtigten Klagen über die Beschaffenheit des amerikanischen Weizens zu begegnen und um zugleich auf die handelspolitischen Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten einzuwirken. Wenn der deutsche Markt plötzlich ein großer Käufer von Manitoba-Weizen und von kanadischem Fleisch würde, dann würden die amerikanischen Farmer schon einen ganz anderen Druck auf den Kongreß ausüben, um diesen einem handelspolitischen Entgegenkommen gegen Deutschland geneigt zu machen. In den 6 Jahren 1900 bis 1905 hat Kanada für rund 8 Millionen Rindfleisch bei uns eingeführt. Die gegenwärtige Fleischteuerung läßt eine Vermehrung dieser Einfuhr sehr wünschenswert erscheinen; diese Vermehrung ist aber nur dann möglich, wenn wir dem kanadischen Fleisch dieselben Zollermäßigungen gewähren, die wir der Fleischeinfuhr aus Oesterreich-Ungarn, Rußland usw. vertragsmäßig eingeräumt haben.

Bleibt das jetzige Zollverhältnis zwischen Deutschland und Kanada bestehen, so muß infolge unseres neuen Generaltarifs die Einfuhr kanadischer Produkte nach Deutschland noch geringer werden als bisher. Nimmt dagegen Kanada fortan an den Begünstigungen teil, so wird der deutsche Markt vielleicht binnen kurzem der zweitbeste Abnehmer seiner landwirtschaftlichen Produkte sein. Angesichts dieser dem kanadischen Export sich bietenden Vorteile ist zu erwarten, daß auch Kanada bereit sein wird, Deutschland diejenigen Zugeständnisse zu machen, die dieses im Interesse seines Handels fordern muß. Wenn Deutschland die Vorzugsbehandlung britischer Waren von Seiten Kanadas als berechtigt anerkennt, so müssen dafür die Sätze des neu einzuführenden kanadischen Zwischentarifs so bemessen sein, daß deutsche Waren mit britischen in Wettbewerb treten können. Und es wäre insbesondere auch dahin zu wirken, daß die kanadischen Wertzölle tunlichst in spezifische Zölle umgewandelt und daß die teilweise recht chikanösen Vorschriften über die Zollberechnung und über das Zollabfertigungsverfahren abgeändert werden. — Durch den Abschluß eines Handelsvertrags mit Kanada wäre übrigens der Weg gezeigt, um auch mit anderen britischen Kolonien, vor allem mit Australien, Neuseeland und Südafrika, zu einem handelspolitischen Einvernehmen zu gelangen.

Europa.

M. **Der deutsch-schwedische Handelsvertrag und die schwedische Erzausfuhr.** Im deutschen Reichstag wurde kürzlich eine die schwedische Ausfuhr von Eisenerz betreffende Interpellation eingebracht, die in Schweden starken Widerspruch erfahren hat. Da nach Meinung der Interpellanten eine Verletzung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages vorliegen soll, indem die schwedische Regierung eine Beschränkung der Ausfuhr verfügt hätte, dürfte ein Blick auf die einschlägigen Verhältnisse am Platze angebracht sein. Bei der hier in Rede stehenden Ausfuhr handelt es sich um das nördlich von Gellivara bei Kiruna gebrochene Eisenerz, das auf der staatlichen, im Jahre 1903 eröffneten Ofotenbahn nach dem Ausfuhrhafen Narwik an der norwegischen Küste gebracht wird, von wo es ins Ausland geht. Der Hauptabnehmer ist Deutschland. Nach dem Kontrakt, der s. Z. zwischen dem Staat und der inzwischen mit der Grängesberggesellschaft verschmolzenen Kirunavaaragesellschaft abgeschlossen wurde, ist die Ofotenbahn zur Beförderung von jährlich 1200000 Tons Erz verpflichtet, und zwar zu einem ebenfalls kontraktlich festgesetzten Preise. Will die Erzgesellschaft mehr Erz nach Narwik befördert haben, so unterliegt dies einem besonderen Uebereinkommen mit dem Staate. In Wirklichkeit hat auch die Ofotenbahn in jedem Jahr 300000 Tons über die 1200000 Tons hinaus befördert. In diesem Sommer jedoch beantragte die Gesellschaft einen größeren Mehrtransport, aber die Regierung lehnte dies ab, trotzdem verschiedene Behörden, wie die Staatsbahnverwaltung und das Kommerzkollegium, die Bewilligung empfahlen. Sie gestand vielmehr nur wie bisher einen Mehrtransport von 300000 Tons zu, und auch nur unter der Bedingung, daß der Staatsbahn aus der Transporterhöhung keine Mehrkosten erstehen. Die Gesellschaft hat für den Mehrtransport also eigene Eisenbahnwagen zu stellen, die sie allerdings auch schon in beträchtlicher Menge besitzt. In der Presse wurde die Ablehnung des Staates seinem besten Kunden gegenüber als äußerst unkulant bezeichnet, aber der Staat hatte eben Rücksicht auf die Protektionisten genommen, denen die große Erzausfuhr schon von jeher ein Dorn im Auge ist, und die das Erz für eine einheimische Veredelung aufgespart wissen wollen. Auf jeden Fall hat aber auf der Ofotenbahn keine Einschränkung der Erzausfuhr stattgefunden, sondern die Regierung bewilligte nur einen Mehrtransport von 300000 Tons. Da aber die kontraktmäßige Menge (1200000 Tons) bereits im September geliefert war, ergibt sich von selbst, daß die Beförderung des Restes eine Einschränkung des Eisenbahntransports und der Ausfuhr mit sich brachte. Daß eine Verletzung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages vorliege, wird nun von der schwedischen Presse bestritten. Die deutsche Interpellation beruft sich auf den Artikel 10 des Handelsvertrages. Hierin heißt es, daß die Natur- und Industrieerzeugnisse, die durch ein Gebiet des einen Partners geführt werden, bei der Einfuhr in das Gebiet des anderen Partners nicht anderen oder höheren Zöllen unterliegen sollen, als wenn sie unmittelbar vom Ursprungslande eingeführt würden. Schwedens Eisenerz dürfe während der Dauer des Vertrags bei der Ausfuhr nicht mit Zoll belegt werden. Man versteht in Schweden nicht, wie diese Bestimmungen für die Interpellation herangezogen werden können. Eher könnte der Artikel 7 eine Unterlage bilden, indem es darin heißt: Die vertragschließenden Teile verbinden sich, den gegenseitigen Warenaustausch durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Transitverbot zu hemmen. Wahrscheinlich steht aber in Schweden eine baldige Regelung der Frage der Erzausfuhr zu erwarten. Wie nämlich

eine Stockholmer Zeitung meldet, sei der gegenwärtige Zustand nur als ein vorläufiger zu betrachten. In nicht zu ferner Zeit würde eine endgültige Lösung der Erzfrage folgen und eine nennenswerte Erhöhung der Ausfuhr mit sich bringen.

Das neue deutsche Kabel. Ein Kabelschiff ist gegenwärtig damit beschäftigt, die 2. Sektion des Kabels zu legen, welches Deutschland mit Deutsch-Südwest-Afrika verbinden soll. Die Länge beträgt 4000 Seemeilen mit Vigo (Spanien) als Ausgangspunkt und Walfisch-Bay als Endpunkt. Die erste Abteilung des Kabels, Emden-Vigo, hat eine Länge von 2099 Seemeilen und wurde in der Zeit von 1894—96 niedergelegt. Das Kabel ist Eigentum der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft. —

Roheisenproduktion der Welt. Die Roheisenerzeugung der hauptsächlichsten Produktionsländer stellte sich, laut Rhein.-Westf. Ztg., in den letzten 3 Jahren wie folgt (Zahlen in Tonnen):

	1903	1904	1905
Vereinigte Staaten	18 009 252	16 497 033	22 992 380
Deutschland . . .	10 085 634	10 103 941	10 987 623
England	8 811 204	8 562 658	9 592 737
Frankreich . . .	2 827 668	2 999 787	3 076 550
Rußland	2 402 500	2 855 032	2 765 000
Oesterreich-Ungarn	1 321 695	1 450 658	1 514 840
Belgien	1 299 211	1 307 399	1 310 290
Schweden	489 700	516 900	527 300
Spanien	380 284	420 000	385 000
Kanada	265 418	270 249	468 003
Italien	45 000	88 965	140 825
Japan	36 515	112 328	190 375
Indien	30 756	40 978	47 042
	46 004 837	45 225 928	53 997 965

Bemerkenswert an den Ziffern ist die stabile und fast nicht gewachsene Erzeugung Belgiens, das ja im Laufe der Zeit zu einem guten Abnehmer von deutschem Roheisen geworden ist. Dagegen weist Kanada im letzten Jahre eine erhebliche Zunahme seiner Roheisenerzeugung auf, die sich gegen 1903 fast verdoppelt hat. Die drei Hauptproduktionsländer Amerika, Deutschland, England sind in den letzten drei Jahren im Verhältnis ihrer Gesamtziffer gleichmäßig mit ihrer Erzeugung vorgeschritten. Die englische Erhöhung im Jahre 1905 verglichen mit 1904 ist mit 1 030 079 To. gegenüber dem deutschen Fortschritt von 883 682 t allerdings erheblicher geworden.

Nord-Amerika.

Die amerikanischen Zoll-Emissäre in Deutschland. (Originalbericht aus New York vom 18. November.) Amerika hat also endlich Deutschland den Gefallen erwiesen und angefangen, sich mit dem deutsch-amerikanischen Handelsvertrags-Studium zu beschäftigen. Verfrüht wäre es jedoch, wenn man nun annehmen wollte, daß damit auch eine Basis zur gegenseitigen Verständigung geschaffen worden wäre. Den während der letzten Wochen gefallenen Worten, welche aus Anlaß der Kongreßwahlen so überreich aus den Kehlen der Kandidaten erklangen, nach zu urteilen, besteht, nach wie vor, herzlich wenig Aussicht auf eine Deutschland befriedigende Regelung der Angelegenheit.

Allerdings muß zugestanden werden, daß Amerika wenigstens einen Schritt in dieser Angelegenheit getan hat, indem es nach Deutschland Fachleute zum Studium der Angelegenheit gesandt.

Drei Beamte der Bundesregierung reisten behufs jener Studien am 6. d. M. nach Deutschland ab. Die drei Beamten sind: Mr. L. Stone vom Handelsdepartement, James Gerry, der Vorstand der Zollabteilung im Schatzamte und S. N. D. North vom Census-Bureau. Auf alle Fälle kann die Auswahl der Kommissare vom deutschen Standpunkte aus betrachtet, als eine wenig konvenierende bezeichnet werden. Von Herrn Gerry weiß man allerdings nur, daß er ein tüchtiger Routinebeamter ist, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach in Deutschland sich nicht allzuviel um den eigentlichen Werdegang, sondern mehr mit blanken Zahlen beschäftigen dürfte. Einigermaßen liberale Ansichten in dieser Frage soll nur Kommissar Stone besitzen, während North selbst fanatischer Schutzzöllner ist und auch stets bleiben wird. Kommissar North, welcher als der Chef der Abgesandten gelten darf, hat sich als äußerst krasser Schutzzöllner schon mehrfach außerordentlich kräftig bemerkbar gemacht. Er ist auch der Verfasser des Wolle-Paragraphen im Dingley-Tarif, ferner war er es auch, welcher sich der vor einiger Zeit von der New Yorker Merchants-Association eingereichten Forderung, daß bei Ermittelung der Werte von Zollgütern das öffentliche Verfahren eingeführt werden solle, auf das Hartnäckigste widersetzte und kein Mittel unversucht ließ, um die Forderung ablehnend zu beantworten, womit er auch Glück hatte.

Es steht daher fest zu erwarten, daß die Studien der drei Kommissare für Deutschland wenig oder gar keine Vorteile bringen werden. Besonders gute Kenner der einschlägigen Verhältnisse behaupten sogar, daß die in Deutschland gemachten, oder, besser gesagt, zu machenden Studien, Deutschland mehr schaden als nützen könnten. Wenn auch eine solch schroffe Beurteilung vielleicht als verfrüht zu bezeichnen ist, muß dennoch zugestanden werden, daß die nunmehrige Zusammensetzung des nächsten Kongresses die allerbeste Garantie dafür schon jetzt bietet, daß an den hohen Schutzzöllen nicht gerüttelt werden darf. Aus dem gesamten wirtschaftlichen Leben der Vereinigten Staaten läßt sich gerade in allerletzter Zeit erst wieder recht deutlich erkennen, daß die Trusts und sonstige Korporationen noch immer das Heft in der Hand haben. Auch beweisen mehrere solcher Neugründungen nur zu deutlich, daß sich das Großkapital des Schutzes des Kongresses sicher weiß. An dieser Tatsache ändert auch das Vorgehen gegen den Standard Oil-Trust absolut nichts, denn dieses Vorgehen ist nur ein erzwungenes, und werden die Verhandlungen aller Wahrscheinlichkeit nach genau so in „nichts" zerfließen, wie die Untersuchungen gegen die großen Versicherungsgesellschaften des Landes. Hätte der Staat, oder, besser gesagt, die Rooseveltsche Partei, wirklich die ehrliche Absicht, den großen, das Land aussaugenden Trusts energisch zu Leibe zu rücken, so hätten sie nicht bis jetzt damit zu warten brauchen. Jenes Gesetz, welches zurzeit gegen den Oil-Trust angewandt wird, existiert bereits seit vollen acht Jahren und ist unter dem Namen Sherman-Gesetz allbekannt. Den Träger des Namens, nach welchem jenes Gesetz benannt wurde, deckt schon seit mehreren Jahren der Rasen, und doch sah man sich erst jetzt bemüßigt, das Gesetz gegen den beutegierigen Oil-Trust in Anwendung zu bringen. Bei solchem Tatbestande darf es wirklich nicht wundernehmen, wenn jeder denkende Mensch annimmt, daß das Vorgehen der Regierung gegen den Oil-Trust mehr der „Not gehorchend als dem eigenen Triebe" zuzuschreiben ist. Wie sicher sich übrigens das Großkapital fühlt, geht aber auch deutlich aus den Neugründungen verschiedener Trusts hervor.

In allerletzter Zeit hat sich ein Trust gebildet, welcher die gesamten Molkereiprodukte unter seine Kontrolle nehmen wird. Die Namen der Gründer sind die größten Finanzfürsten Dollarikas, was zugleich soviel zu besagen hat, daß die Kapitalien desselben als unbeschränkt gelten dürfen. Ein Fischtrust mit 5 Millionen $ ist in allerletzter Zeit in Boston ebenfalls ins Leben gerufen worden. Der in Boston gegründete Fischtrust hat sehr große Dinge vor und streckt seine goldenen Fangarme bis nach der Pacificküste hinüber. In erster Linie will er die sämtlichen Segelschiffe aus dem Fischereigewerbe verdrängen und nur noch mit Dampfern arbeiten, und anderenteils Boston, die Stadt der Bahnen und amerikanischen legitimen Intelligenz, zum Hauptfischmarkt des Landes machen. Da alle diese Neugründungen, — mehrere befinden sich noch im unausgebrüteten Zustande, — direkt nach den Neuwahlen des Kongresses das Licht der Welt erblickt haben, so läßt sich das Fazit sehr leicht ziehen, welches da heißt, daß die Dollarmagnaten ganz genau wissen, was sie vom Kongreß und der Regierung zu erwarten haben.

Unter solchen Umständen kann es nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet werden, bis die Trusts nicht nur den gesamten Lebensmittelmarkt des Landes, sondern überhaupt das gesamte Land kontrollieren, und alle Preise nach Belieben vorschreiben werden.

Aus allem dürfte daher mehr denn deutlich erkennbar hervorgehen, welche Zukunft der geplante deutsch-amerikanische Handelsvertrag zu gewärtigen hat.

Ein ideales Ignoranten-Stückchen der nordamerikanischen Einwanderungsbehörde. (Originalbericht aus Washington vom 17. Nov.) Am letzten Donnerstag haben sich die Einwanderungsbeamten des New Yorker Hafens einen Streich geleistet, welcher sich jedem Schildbürgerstreich getrost zur Seite stellen darf.

Mit dem Dampfer „Baltic" traf am besagten Tage der brasilianische Botschafter Joaquin Nabuco in New York ein. Die Einwanderungsinspektoren schienen von den Extraregeln für reisende fremde Botschafter absolut nicht die blasseste Ahnung zu haben, denn im anderen Falle hätten sie sicher die indiskreten Fragen, mit welchen heute jeder anlangende Reisende im Lande der Freiheit belästigt wird, an diesen nicht gestellt.

Der Gesandte wurde unter vielem anderen folgendes gefragt:

„Wer bezahlte Ihre Passage?"

„Haben Sie $ 50 in Ihrem Besitze?"

„Waren Sie je im Gefängnisse, Armenhause oder in einem Irrenasyle?"

„Sind Sie Polygamist?"

„Haben Sie sich verpflichtet oder versprochen in den Vereinigten Staaten zu arbeiten oder ist Ihnen eine Anstellung offeriert worden?"

Der so gefragte Botschafter verweigerte rundweg jede Antwort, was die Einwanderungsinspektoren geradezu zur Verzweiflung brachte. Zuguterletzt legten sie sich förmlich aufs Bitten, um die Fragen beantwortet zu erhalten, was ihnen jedoch alles nichts nützte, da der Botschafter bei seiner Weigerung verblieb. Nun zogen die Inspektoren andere Seiten auf und wurden energischer, auch wiesen sie darauf hin, daß der deutsche und britische Botschafter jene Fragen anstandslos beantwortet hätten, sogar Lord Curzon, welcher mit dem gleichen Schiffe ankam, hätte dies getan. Der Brasilianer antwortete kühl und gelassen „a mi que," „wenn es dem deutschen und dem britischen Botschafter gefiel, Ihnen Fragen zu beantworten, welche Sie gar nichts angehen, soll dies mich wenig kümmern. Lord Curzon aber hat dabei absolut nichts mit zu tun, denn der ist lediglich eine Privatperson, während ich im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt kein Besucher des Landes bin, sondern im gewissen Maße der Gast der Nation." Die betreffenden Inquisitoren sollen aber auch einige recht drastische Titulaturen von dem Botschafter zu hören bekommen haben. Doch wollte keiner der Beteiligten dieselben verraten. Während sich dieses Schildbürgerstück abspielte, hatte eine dritte Person sich mit dem Staatsdepartement in Washington in Verbindung gesetzt und Staatssekretär Root über den Vorfall informiert. Sofort lief ein in sehr scharf gehaltene Worte gekleideter Befehl an die Einwanderungsbehörden in New York aus Washington ein, den brasilianischen Botschafter unbehelligt zu lassen und Abbitte zu tun für das inkorrekte Vorgehen. Dies geschah auch und der Botschafter durfte landen. Auch eine offizielle Entschuldigung wurde dem neuen Botschafter zuteil.

Obwohl Herr Nabuco hinterher über die ganze Geschichte herzlich gelacht haben soll, hat er dennoch zu mehreren Personen sich nicht nur recht abfällig über die so schlecht instruierten Einwanderungsbeamten ausgesprochen, sondern auch gesagt, daß die Freiheit im Lande des Dollars in der Nähe betrachtet doch ein recht fadenscheiniges Ding sei.

Obwohl ja diesem Zwischenfalle weiter keine Bedeutung beigemessen werden kann, ist es dennoch mehr denn eigentümlich, daß dasselbe gerade dem brasilianischen Botschafter passieren mußte, und das zu einer Zeit, in welcher Brasilien und Nordamerika sich in Liebesbezeugungen fast ersticken möchten.

Postverhältnisse in Canada. (Originalbericht aus Toronto vom 12. November.) Bezugnehmend auf eine Mitteilung in No. 37 des „Export" sei noch folgender Vorfall mitgeteilt. Am 10. November d. J. wechselte ein Herr nach Rücksprache mit dem Postmeister des Torontor Postamtes 121,90 $ Briefmarken gegen Geld um, da der Betreffende das Land verließ und dafür keinerlei Gebrauch mehr hatte. Der Postmeister erklärte sich auch bereit, die Briefmarken nach Abzug von 1 pCt. zurückzunehmen. Mit dieser Genehmigung des Postmeisters versehen, begab sich der Herr an den Briefmarkenschalter, woselbst die Umwechselung der Marken gegen bares Geld erfolgen sollte. Die holde Fee von mehr denn dreißig Lenzen schien auch erst dem Auftrage des Postmeisters anstandslos nachkommen zu wollen und umständlich zählte sie die 120,70 $ auf. Vor Einhändigung des Geldes jedoch kam sie mit der Sprache heraus, laut welcher sie mit Bewilligung des Postmeisters berechtigt wäre 10 pCt. des Gesamtbetrages in ihre Tasche stecken zu dürfen. Dem Herrn, welchem schon der offizielle Abzug von 1 pCt. sonderbar vorgekommen war, konnte nunmehr diesen Abzug erst recht nicht verstehen. Da derselbe sich in Begleitung einer anderen Person befand, so berieten sie untereinander in deutscher Sprache, worauf das Frauenzimmer beiden in grober Weise verbot, vor ihr sich einer anderen Sprache denn der englischen zu bedienen. Mit diplomatischem Geschick erreichte der Umwechsler die Geldrolle und sagte dann der rüden Person gründlich und unverblümt seine Meinung und ging, ohne die bewußten 10 pCt. bezahlt zu haben, seiner Wege. Der Vorfall ist unstreitig außerordentlich geeignet, die Zustände auf dem Postamte in Toronto in das rechte Licht zu setzen.

(Bemerkung der Red.: Name und Adresse des betr. Herrn sind uns bekannt.)

Süd-Amerika.

Zur Geschäftslage in Argentinien. Die gegenwärtige geschäftliche Lage regt zu ernstlichem Nachdenken an. Dem unparteiischen Beobachter kann es nicht entgehen, daß sich leider in kommerzieller Hinsicht eine höchst ungesunde, widernatürliche Intensivität geltend macht, die, genau betrachtet, über kurz oder lang zu folgenschweren Endergebnissen führen wird und muß.

Optimistisch veranlagte, oberflächlich urteilende Leute geben allerdings ihre rosiggefärbte gegenteilige Ansicht kund; alles geht gut, und die Geschäfte blühen wie noch nie zuvor, so sagen die Kurzsichtigen.

Leider erkennen diese in ihrem Taumel begeisterter Beobachtungen schwelgenden Leute nicht, daß die vielgerühmte geschäftliche Prosperität ein offenkundiges Trugbild ist, das von der Spekulation so lange ausgenutzt wird, bis der allgemeine Krach eine moralisch-wirtschaftliche Ernüchterung wieder hergestellt hat.

Und dieser Umsturz läßt unter Umständen gar nicht lange auf sich warten. Es fehlt blos, daß sich die ungünstigen Ernteaussichten, welche allgemein einlaufen, bewahrheiten, so wird in finanzwirtschaftlicher Hinsicht eine tiefgreifende Krisis eintreten, die das Gebäude phantastischer Spekulation zum Einsturz bringen wird!

Bis dahin steht ja alles noch im Zeichen des „blühendsten Fortschrittes". Es ist Arbeit und Verdienst vorhanden, und manch Einer, der irgend ein kleines Geschäft besitzt, reibt sich des Abends hinter dem Ladentisch stillschmunzelnd die Hände und sagt: „Ach, wenn es nur immer so bliebe!" In den tonangebenden Großkaufmannskreisen kann man sich jedoch der Ansicht nicht verschließen, daß wir einer sehr ernsten Zeit entgegengehen.

Für den unbemittelten Arbeitsmann macht sich der übertriebene Druck der gewissenlosesten Spekulation jetzt schon unangenehm bemerkbar. Die Kosten für den Lebensunterhalt wie auch Hausmieten usw. haben momentan eine Höhe erreicht, die in einem bedenklichen Verhältnis zu dem angeblich hohen Verdienst steht.

Das sind ungesunde Verhältnisse, die schon deshalb kein Vertrauen verdienen, weil sie jeder soliden wirtschaftlich-finanziellen Grundlage entbehren. Schon aus dem Grunde erscheint es nicht ratsam, sich durch spekulative Vorspiegelungen zu außerordentlichen Unternehmungen verleiten zu lassen. Eine etwas mißtrauische Zurückhaltung ist momentan ein Gebot der Klugheit.

Wir geben nachstehend einige auf die gegenwärtige Geschäftslage bezüglichen Auslassungen des in Buenos Aires erscheinenden „Tribunal de Comercio" wieder: „Die Erregtheit, welche gegenwärtig die Geschäftsinhaber beherrscht," so schreibt das genannte Handelsblatt, „erinnert uns lebhaft an gewisse frühere Zeiten. Dazumal, in jener unsicheren Periode kommerzieller Krisen, fielen alle Tage ein halbes Dutzend Häuser. — Sogar anerkannt gut fundierte Firmen machten in jenen unvergeßlichen Zeiten die billige, manchmal beabsichtigte, interessierte Zensur durch!

In diesen letzten Tagen geschieht Aehnliches! Der Großhandel ist beunruhigt und wendet sich furchtsam an uns um Rat. Unsere Berichterstatter verdoppeln ihre Bemühungen, um den Horizont zu entwölken. — Doch erhält man so viele sich widersprechende Nachrichten in geschäftiger Nervosität, daß man nach vollbrachter Tagesarbeit schließlich zu der Erkenntnis gelangt, nichts erfahren zu haben, was man zuvor nicht schon gewußt hätte. Man nennt keine Namen! Der eine bezieht sich auf ein Haus in dieser Straße, aber der andere bringt die Notiz bereits aus dem Norden. Für den einen ist es ein Almacen und für den andern ein Register. Man erwähnt ein spanisches Haus, nachher ein italienisches und schließlich ein japanisches — — — Von einer Uebertreibung fällt man in die andere.

Kommt man nach den Kreditanstalten, so macht man die Wahrnehmung, daß die Schraube für alle angezogen wird."

Das soll ein kleiner Spiegel des Geschäftslebens in der Bundes-Hauptstadt sein. Von unserem Rosariner Platze kann allerdings das Gleiche im nämlichen Umfange noch nicht behauptet werden, doch steht auch hier alles „in schönster Blüte", und wenn die eingangs erwähnte Krisis eintritt, wird sie auch hierher ihre lähmenden Wellen senden.

Erst hernach treten gesündere Geschäftszustände ein. Y.

Nachschrift der Redaktion: Die vorstehenden Ausführungen, welche wir der „Rosariner Zeitung" entnehmen, enthalten in ihren Hinweisen auf die in Argentinien eingetretene Ueberspekulation jedenfalls sehr viel Richtiges. Das Land hat durch seine letzten reichen Ernten sehr große Kapitalien zur Verfügung gehabt. Dementsprechend haben in Europa bedeutende Wareneinkäufe stattgefunden und der argentinische Markt ist stark mit allen möglichen Importen überführt. Ist die diesjährige Ernte eine reichliche, so verfügt das Land über bedeutende Kredite in Europa und wird demgemäß seine Kaufkraft noch längere Zeit beibehalten. Wenn es sich aber bestätigt, daß die diesjährige Ernte starke Ausfälle gebracht hat, demgemäß die Verschiffungen nach Europa abnehmen und somit der Kredit, der Argentinien gewährt werden kann, sich verringert, dann würde eine Krisis in Argentinien unvermeidlich sein. Die Begrenzung des Kredits im Auslande würde dazu führen, daß auch die Grund- und Bodenspekulanten, welche die Grundpreise zu unglaublicher Höhe getrieben haben, ihren Verpflichtungen den Verkäufern gegenüber nicht nachzukommen vermögen und gleichzeitig auch in ihren Einnahmen — infolge der schlechten Ernte — leiden, so daß einerseits die Erhöhung des Zinsfußes, wie gleichzeitig der Rückgang der Einnahmen zahlreiche Zahlungseinstellungen hervorrufen muß. Jedenfalls haben die europäischen Kreditgeber alle Veranlassung, der Entwickelung der argentinischen Wirtschaftsverhältnisse mit großer Aufmerksamkeit zu folgen.

Nach Satz der vorstehenden Zeilen ging uns kurz vor Schluß der Redaktion dieser Nummer folgender Bericht aus der Gegend von Rosario, datiert Ende Oktober, zu: „Die Heuschrecken haben allerdings in der nördlichen Hälfte der Provinz Santa Fé dem Weizen und Lein erheblichen Schaden zugefügt. Mais, soweit er bis jetzt aufgegangen ist, wird auch vernichtet sein. Weiter südlich sind sie jedoch erst Mitte Oktober gekommen, also zu spät, um Weizen und Lein wesentlich zu schädigen. Die junge Brut, die 6 bis 8 Wochen später kommt, findet Weizen und Lein schon geerntet, doch kann sie da, wo sie hinkommt, dem Mais verderblich werden.

Immerhin ist die Anbaufläche für Ackerbau in der argentinischen Republik eine so ausgedehnte geworden, daß von Verwüstungen durch Heuschrecken und einer durch diese herbeigeführten Mißernte nicht mehr gesprochen werden kann. — Zurzeit (Ende Oktober) ist in hiesiger Gegend die Trockenheit bereits sehr lästig geworden. Wir fürchten, daß, wenn nicht innerhalb der nächsten 2 Wochen Regen fällt, es in unserer Umgebung mit Weizen und Lein sehr schlimm aussehen wird. Aber das gilt doch zunächst nur für unseren Distrikt, nicht für ganz Argentinien. Die Ernte beginnt erst anfangs Dezember; ein tüchtiger Regenschauer, der noch rechtzeitig kommt, kann darin vieles ändern.

Rindvieh- und Schafzucht haben bisher nicht gelitten. Alle Produkte der Viehzucht stehen hoch im Preise und bringen dem Lande viel Geld. Wenn sich diese Wirtschaftsfaktoren in nächster Zeit nicht noch sehr viel ungünstiger gestalten, so dürfte dieserhalb kaum eine ernstliche Handelskrise zu befürchten sein.

Man darf annehmen, daß die letzten drei, vier guten Jahre die Importeure veranlaßt haben, das doppelte Quantum von Waren nach hier zu legen, also sehr viel mehr, als von den ca. 5 Millionen Einwohnern konsumiert werden können. Deshalb würde selbst bei einem nur mäßigen Ausfall der Ernte die Reaktion nicht ausbleiben.

Begünstigt von den guten Jahren hat sich in Argentinien auch ein Terrainschwindel entwickelt, wie er hier bisher noch nicht bekannt gewesen ist. Auch darin ist ein Stillstand bereits jetzt eingetreten, und er wird unaufhaltsam zurückgehen, wenn die Ernte nicht glänzend ausfällt.

Das ist alles, was ich soweit sagen kann. Diese Zeilen dürften etwa am 22. November dort eintreffen, und dieselben können Ende November oder Anfang Dezember durch dort eintreffende Depeschen über den Ausfall der Ernte leicht ergänzt bezw. richtiggestellt werden." (Sähe es schlecht mit der Ernte aus, so wären sie jedenfalls schon da. Es sind indessen noch keine schlechten Nachrichten zu unserer Kenntnis gekommen. Die Red.)

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 15. November. In der am 9. d. M. unter dem Vorsitze von Prof. Dr. R. Jannasch abgehaltenen Sitzung sprach Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Gustav Fritsch über das Thema: „Wie sieht es in den englischen Kolonien aus?" Der Vortragende, bekannt durch seine ausgedehnten anthropologischen Studien, zu denen er das Material auf mehreren großen Weltreisen zusammengebracht hat, ist einer der ersten deutschen wissenschaftlichen Erforscher von Südafrika, das er schon vor 43 Jahren besucht hat. Er konnte daher seine Darlegungen durch eine große Zahl vortrefflicher Lichtbilder illustrieren, unter denen die aus den Jahren 1863 bis 1866 von ihm in Südafrika hergestellten das lebhafteste Interesse erregten.

Ehe wir Deutsche eigene Kolonien besaßen, waren wir leichter zu herber Kritik der Verhältnisse in englischen Niederlassungen geneigt als heute, wo wir so schlimme Erfahrungen mit unserem bisher angewandten System der Kolonialpolitik gemacht haben. Leider gibt es heute noch eine Partei bei uns, die die Frage aufwirft: Wozu brauchen wir Kolonien? Es liegt deshalb auf der Hand, daß, wenn nicht Wohlwollen und Interesse an den Kolonien im Mutterlande genügend vorhanden ist, diese eine Förderung kaum erwarten können. Dazu kommt unsere Gewohnheit, alle Mißgriffe, an denen auch die englische Kolonialgeschichte nicht arm ist, ins schärfste Licht zu stellen, und so die gegnerischen Stimmen zu stärken. Der Vortragende gab eine lebendige Darstellung der Zustände in englischen Kolonien, die insofern zum Vergleiche mit denen in unseren deutschen geeignet waren, als er gerade die Momente heraushob, in welchen die Schwierigkeiten dem Erfolge am meisten im Wege standen, und in welchen die unablässige, umsichtige Energie und das im Charakter des Engländers begründete Herrschertalent zur Ueberwindung aller widrigen Verhältnisse beigetragen haben.

Südafrika hatte schon die Holländer als Kolonisatoren gesehen, bevor die englische Arbeit dort mit Nachdruck einsetzte. Die Bauart der Siedlungen trug am Tafelberge vor 40 Jahren noch ganz holländischen Charakter, die Weinberge daselbst mit ihren Wohnungsanlagen boten fast das Bild einer mitteldeutschen Landschaft. Die Erschließung der Kapkolonien begann damals durch die Bahn, die nach Wellington und den Telegraphen, der bis nach Port Elizabeth von Kapstadt aus geführt wurde, Straßen führten bis Montague, und in das Gebiet der Carroo gingen schon regelmäßige Posten. Den Oranjefluß mußte man noch mittels einer Fähre überschreiten, was bei Hochwasser sehr beschwerlich war, ehe man nach Durban und von dort in das mit subtropischer Vegetation gesegnete Umganital gelangte, wo damals schon deutsche Kolonisten in „Neu-Deutschland" in kleinen Betrieben sich wohl befanden. Bethanien war eine Gründung unserer Berliner Missionsstation. Weiter westlich war Kimberley, damals unbedeutend, und selbst Bloomfontein, die Hauptstadt des Oranjefreistaats, war noch eine Farmerniederlassung holländischen Stils. Die kühne Idee einer Bahn vom Kap über den Oranjefluß tauchte damals auf, als noch der Ochsenwagen in diesen Gebieten das einzige, teure Transportmittel war; aber trotz der Schwierigkeiten wurde der Bahnbau in Angriff genommen, obwohl die sehr teure Strecke zunächst ohne jede Rentabilität blieb. Stellt man dagegen die Ablehnung der Bahn nach Keetmanshoop, in unserer südwestafrikanischen Kolonie, durch den Reichstag, so gewinnt man einen betrübenden Eindruck von dem Mangel an vorschauendem Sinn. Elfenbein, Felle, Straußenfedern, Antilopen wurden damals durch die Händler noch auf den beschwerlichsten Pfaden aus dem Innern zur Küste gebracht.

Ein durchaus anderes Bild als Südafrika vor 40 Jahren bietet uns Colombo auf Ceylon; der dicht mit Masten besetzte Hafen, inmitten einer paradiesischen Natur gelegen und von einem kaum entwirrbaren Völkergetümmel belebt. Von hier aus haben die Engländer konsequent durch Anlage von Wegen, von Parks das Land erschlossen. Im Innern von Ceylon, in Badulla, begegnet man überall auf gesicherten Straßen heute dem zweirädrigen Wagen mit Verdeck. Ein Netz von Eisenbahnen überzieht das Land, regelmäßiger Postverkehr ist überall eingerichtet; es gibt elegante Resting houses für die Fremden. Einer dauernden Kontrolle unterliegt die Instandhaltung der Wege, die häufig durch Gebirgswasser beschädigt werden. Man hat die frühere Kaffeekultur auf Ceylon durch die Teekultur zu ersetzen begonnen, die durch schlecht bezahlte Kulis (mit 4 Rupien = 6 Mark im Monat und etwas Reis) ausgeführt wird. Der Kaffee soll dort nicht mehr tragen, wohl weil die Zweige des Strauches zu oft zurückgeschnitten worden sind, was die Pflanze nicht ohne Schaden aushält. Vanille, Zuckerrohr, Zimmet, Gewürze bietet Ceylon heute in Fülle. Die Schwierigkeiten, denen hier im Süden Asiens die englische Kolonisation begegnete, lagen vornehmlich im Fanatismus der Eingeborenen, die Anhänger des Wishnu, des Brahmanismus und des Islam sind. Dazu kam eine englische Tugend, welche die Schwierigkeiten noch steigerte, die Anerkennung der Rechte des Individuums und die der Wirkung der Gesetze. Die Rajahs konnten früher das Volk durch Gewalt bisweilen zur Vernunft zwingen. Ueberschwemmungen, Hungersnöte, durch Mißwachs hervorgerufen, und die Erbitterung gegen die indischen Wucherer trugen in Indien früher viel Zündstoff zusammen. Heute ist ein zielbewußter Aufstand dort gegen die englische Herrschaft wohl aussichtslos. Bilder des Adamspic wie der 6000 Fuß über dem Meere gelegenen Station Nuvarelia auf Ceylon in Zedern und Rhododendrenhainen verborgen, boten ein Bild dieser tropischen Kolonien; selbst bei den Weddas sind heute Straßen gebaut und werden in Stand gehalten. — Auf den Andamanen hat England eine Strafkolonie von 14000 indischen Verbrechern eingerichtet, die dort von wenigen Europäern beaufsichtigt werden. Sie leben in herrlicher Natur, bereiten sich ihre Nahrung und Kleidung selbst und fällen die großen Padaustämme, die ein sehr teures Nutzholz, zumeist für Amerika, liefern. Einen ähnlichen Charakter trägt der stark belebte Hafen von Rangoon, der jetzigen Hauptstadt von Birma. Von hier führt eine Bahn nach Mandaley, der alten Residenz. Schiffahrtsgesellschaften unterhalten einen lebhaften Dampferverkehr auf dem Irawaddi. Die Topfwaren, meist von Frauen feilgeboten, sind ein eigentümliches Produkt birmanischer Industrie. Der Referent konnte den Thronsaal des Königs Teba, die Königsmausoleen und Klöster, in der bunten birmanischen Holzarchitektur ausgeführt, im Bilde zeigen.

Ein weitaus anderes Aussehen bietet Australien, das „Land der offenen Fragen", das wir im Hafen von Sydney betreten. Geologische, zoologische und anthropologische Rätsel giebt es dort noch in Fülle zu lösen, dazu kommt, daß Australien fast selbständig ist, obwohl dort der Union Jack weht. Es ist noch nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die Bevölkerung intelligent oder beschränkt ist, es herrscht ein sehr freies öffentliches Leben, das durch die Zeitungen, die zumeist gratis verteilt werden, unterstützt wird, und ein fast krankhafter Lokalpatriotismus. Da die sozialistische Arbeiterpartei das Heft in den Händen hat, so kann sich das Niveau der Gesellschaft nicht über eine gewisse Linie erheben. Der wechselnde gegensätzliche Charakter der Erscheinungen in der Natur des Landes ist das Charakteristische für Australien. Den Luxusbauten und der Pracht des Botanischen Gartens von Sydney, den elektrischen Bahnen, die längs des Brisbane-River laufen, stehen die spärlichen Häuser der Kolonisten im Innern von Queensland gegenüber, das die Aloe, Araukarien und den Gummibaum gedeihen läßt. Townsville an der Ostküste von Queensland und das nördlich gelegene Cooktown zeigen die charakteristischen Wellblechbauten, die dann in den Goldgräberdistrikten wiederkehren. Charters Towne Goldfield konnte im Bilde vorgeführt werden. Die Wolle ist ein wichtiges Landesprodukt, indessen schadet die Dürre dieser Produktion, die längst der Kapwolle Konkurrenz macht, gewaltig. 1896 gingen Millionen von Schafen infolge der Dürre zugrunde, so daß diese Erscheinung die Ursache davon ist, daß Australien zeitweise aufhört, ein produktives Land zu sein, obwohl es Regionen gibt, in denen Zuckerrohr und Ananas (Pine apples) gedeihen. Die Wasserfrage ist die dringendste Kulturaufgabe, die der Lösung entgegengeführt werden muß. Auch muß deshalb den das Land ausdürrenden Waldbränden Einhalt geboten werden, die zur besseren Beförderung des Graswuchses in törichter Weise veranstaltet werden. Das ganze Innere Australiens ist kahl und dürre. Die Eingeborenen, an Zahl etwa 400, werden auf Stationen, ähnlich wie in Kanada die Indianer, als Staatspensionäre noch erhalten, ebenso geschieht es mit den Maori auf Neu-Seeland. Die europäische Siedlung in dieser Kolonie ist heute schon das reine Sozialistenparadies, es ist schon fast alles dort verstaatlicht, und der Erfolg bleibt abzuwarten. Zum Schluß führte der Referent die Verhältnisse in Kanada an, dem Lande der Zukunft, mit alpinem Charakter im Westen und großem Waldreichtum.

Die Northern Canadian Pacific-Bahn ist durch die wildesten Gegenden des Landes hindurchgeführt, das sie aufschließt. Die Trace überschreitet in kühner Linienführung den Cañon; zum Teil ist der Unterbau noch aus Holz hergestellt. Die Farbenpracht in der Natur Kanadas ist herrlich. Die Bahn überschreitet auch die Wasserscheide des Atlantik und Pacific „the great divide"! Im Osten Kanadas haben wir Steppen und Prärien, die ehemaligen Jagdgebiete der Indianer, die von den Büffeln abhängig waren und nach deren Verschwinden nun auf Staatskosten in ihren Resten erhalten werden müssen. Die Kolonisation schreitet in Kanada rasch vorwärts, Getreide wird in Menge angebaut, und die großen Getreidespeicher

die mittels Elevatoren gefüllt und entleert werden, geben dem Hafen von Port William am Lake Superior das typische Gepräge. — Prof. Dr. R. Jannasch ergänzte die Ausführungen des Vortragenden dahin, daß er betonte, wir müßten uns intensiver an der kolonialen Arbeit beteiligen. An der engherzigen Auffassung der kolonialen Fragen bei uns sei der Reichstag weniger schuld, als unsere Unkenntnis in Deutschland von den Dingen im Auslande und in Uebersee im besonderen, was zu beklagen sei; dazu kommen falsche Maßregeln in der Kolonialverwaltung, die viel zu bureaukratisch sei. In Australien haben es die Engländer meisterhaft verstanden, die Kolonie dauernd an das Interesse des Mutterlandes zu fesseln. Sie haben große Kredite dorthin gegeben, 25000 km Bahnen gebaut, Kabel dorthin gelegt, lassen subventionierte Dampferlinien laufen; Hypothekenbanken und Kreditmobilier-Banken haben sie daselbst begründet. Mit dem kühnen Wagemute des Unternehmers hat englisches Kapital und englische Technik dort eine großartige Entwickelung ins Leben gerufen. Es ist zu wünschen, daß wir Deutsche auch Aehnliches tun, um ähnliche Erfolge zu erzielen. Deutsche Kolonisten sind in Südamerika, Nordamerika, Südafrika, Australien und überall in der Welt vorangekommen. Nur wenn der Volksgeist bei freiem Walten der wirtschaftlichen Kräfte eingreift und nicht gehemmt wird durch bureaukratische Engherzigkeit, vermag eine gedeihliche Kolonisation sich zu entwickeln.
G. St.

Literarische Umschau.

Handels- und Wirtschaftsgeographie von Südamerika. Von Fr. Heinemann und H. Th. Matth. Meyer in Hamburg. Verlag von Hellmuth Wollermann, Braunschweig und Leipzig. 1906. Preis 2,40 M. Das Buch ist in erster Linie bestimmt für jüngere Handelsbeflissene, die aus der Schule einige Kenntnisse, besonders der physikalischen Geographie, ins Leben gerettet haben und über die einfachsten Formen der Erdoberfläche und ihre Benennungen nicht im unklaren sind. Das Buch will ferner den geographischen Unterricht in den Hochschulen begleiten und unterstützen. Dem Selbststudium will es als Einführung dienen und dabei gleichzeitig durch reichhaltige Nachweise aus der neuesten und besten Literatur zur Vertiefung anregen. Auch der erfahrene Kaufmann wird das Buch nicht ohne Gewinn benutzen, wenn ihm daran liegt, für neue Beziehungen sich Aufschluß über die in Frage kommenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu verschaffen.

Briefkasten.

Nach dem **Bericht des Verbandes deutscher Schokoladefabrikanten** über das 30. Verbandsjahr 1905/06 war der Geschäftsgang der deutschen Schokoladenindustrie im abgelaufenen Berichtsjahre zufriedenstellend, wozu die geringen Schwankungen der Rohkakaopreise, die günstigen Preisverhältnisse auf dem Zuckermarkt, namentlich aber die Ermäfsigung des Einfuhrzolles für Rohkakao wesentlich beitrugen. Es sei aber bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dafs sich diese günstige Lage durch das unerwartete Steigen der Rohkakaopreise während der letzten Wochen derart verändert hat, dafs die Konsumenten für die nächste Zeit mit erhöhten Kakao- und Schokoladepreisen rechnen müssen. Gegenüber dem gesteigerten Umsatz in feineren Schokoladen und in den besseren Kakaopulversorten war leider ein Rückgang der Einfuhr schweizerischer Schokoladen und holländischen Kakaopulvers festzustellen, was im Interesse unserer Volkswirtschaft zu bedauern ist, weil die deutschen Erzeugnisse, was Güte und Reinheit anbelangt, mit den ausländischen jederzeit in Wettbewerb treten können. Die Ausfuhr deutscher Schokolade- und Kakaowaren nahm wiederum bedeutend zu. Als Ausfuhrländer kamen neben Deutsch-Südwestafrika hauptsächlich in Betracht England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. An Rohkakao wurden im Berichtsjahre eingeführt 326081 D.-Ztr. (in der gleichen Zeit des Vorjahres 286894 D.-Ztr.), für die 9107250 M. als Eingangszoll entrichtet wurden.

Mit der Zollermäfsigung auf Rohkakao ging leider neben Herabsetzungen des Eingangszolles für Kakaopulver, Kakaomasse, Kakaobutter und Zuckerwerk ausländischen Ursprungs Hand in Hand eine Herabsetzung des Einfuhrzolles für ausländische Schokolade von 80 M. auf 50 M., die besonders der Schweiz zu gute kommt. Diese hat allerdings bisher, so lange sie der Brüsseler Zuckerkonvention nicht angehörte, einen um 10 M. erhöhten Zollsatz, also 60 M., entrichten müssen. Dieser Zollzuschlag ist aber am 1. September d. J. in Wegfall gekommen, weil zu diesem Zeitpunkt der Beitritt der Schweiz zur Zuckerkonvention erfolgte.

Die Verbandsbestimmungen betreffend den Verkehr mit Kakao- und Schokoladewaren, die in das „Nahrungsmittelbuch", herausgegeben vom Bunde der Nahrungsmittelfabrikanten und -händler, mit nur geringen Aenderungen übergegangen sind, werden in dem Berichte des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern über die amtliche Ueberwachung der Nahrungsmittel als mustergiltig bezeichnet. Nach diesem Berichte hat deren strenge Handhabung durch den Verband sowie die Tätigkeit der kontrollierenden Chemiker grobe Verfälschungen von Kakao- und Schokoladewaren fast vollkommen verdrängt.

Der Verband veranlafste wie alljährlich zahlreiche Untersuchungen verdächtiger Waren und leitete in mehreren Fällen das Vorgehen gegen die Hersteller beanstandeter Waren in die Wege.

An einer vom Bund der Industriellen nach Berlin einberufenen Versammlung deutscher Vereine für Industrie, Handel und Gewerbe zwecks Stellungnahme gegen die geplanten Verkehrssteuern nahm auch der Verband teil und stimmte der dort gefafsten Resolution zu, in der eine grofszügige Finanz- und Steuerpolitik gefordert, die vorgeschlagene Besteuerung des Verkehrs aber abgelehnt wurde. Leider hat der deutsche Reichstag trotz aller geltend gemachten Bedenken durch Bewilligung der Fahrkartensteuer und des Frachturkundenstempels sowie durch die Erhöhung des Ortsportos eine erhebliche Belastung des Verkehrs herbeigeführt.

Von den Verbandsmarken, welche die Reinheit der mit ihnen gedeckten Kakaowaren gewährleisten, wurden seit Bestehen des Verbandes fast 127 Millionen Stück abgesetzt. Die Verbandsmitteilungen berichteten über die wichtigeren, die Mitglieder berührenden Vorgänge in der Schokoladenindustrie und innerhalb des Verbandes. Anerkennungs-Urkunden für Arbeiter, die 25 Jahre und länger in demselben Betriebe treu dienten, fertigte der Verband im Berichtsjahre 57 aus.

Der Verband zählte am Ende des Geschäftsjahres 89 Schokoladenfabrikbetriebe zu seinen Mitgliedern, die sowohl ihrer Zahl als vielmehr noch ihrer Bedeutung nach die überwiegende Mehrheit der deutschen Schokoladenindustrie darstellen.

Im luxemburgischen Industrierevier wurde vor kurzem eine neue Drahtseilbahn in Betrieb genommen, die ausschließlich zur Versorgung des Differdinger Hüttenwerkes mit Eisenerz dient. Sie verbindet zu diesem Zwecke die etwa 13 km entfernt bei Oettingen liegenden, wichtigsten Gruben der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. mit dem Hochofenwerke und hat einen großen Teil des ungeheuren Erzquantums, welches dieses bekannte Riesenwerk verarbeitet — ca. 6 bis 700000 Tonnen pro Jahr — zu bewältigen. Den Anlaß zum Bau der Drahtseilbahn gaben einerseits die sich mit der Entwickelung des Hüttenwerkes ununterbrochen steigernden Kosten für die Heranschaffung der Erze, die bei einem Frachtsatz von M. 1,30 bis 1,40 p. Tonne, wie er beim Eisenbahntransport zu zahlen war, zuletzt enorme Summen ausmachten; andererseits die großen Ersparnisse, die der Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede in Kneuttingen mit seiner vor drei Jahren erbauten Drahtseilbahn, die im letzten Jahre laut Geschäftsbericht 614594 Tonnen beförderte, erzielt hat. Die Erbauerin der Kneuttinger Bahn, die Firma J. Pohlig, Akt.-Ges., Köln, garantierte auch dem Differdinger Werk, als ihr im vorigen Jahr der neue Bahnbau übertragen wurde, einen Transportsatz von M. 0,20 p. Tonne, also von weniger wie 1/3 des bisherigen Satzes, was eine Ersparnis von mehr als 1/2 Million Mark pro Jahr bedeutet.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 3. Dezember 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	95.75	95.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.23	16.19	—
Sovereign	„ „ „	20.48½	20.44½	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22½	4.18½	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	216.50	215.50	—
„ St. v. 500 R.	„ „	216.50	215.50	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.50	213.50	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.25	84.75	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.40	112.20	—
Norw. Zettel	„ „	112.20	112.—	—
Schwed. Zettel	„ „	112.20	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.52	20.48	20.50—20.48
„	„	kurz	—	20.49	20.45	20.46—20.46
„	„	3 Mt.	6	20.20	20.16	20.20—20.20
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.40	81.10	81.25—81.18
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	3½	80.70	80.30	80.46—80.84
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.20	80.90	81.02—80.92
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	4	80.20	79.90	80.——80.06
Schweizer „	„	Sicht	—	81.45	81.15	81.30—81.10
„ „	„	3 Mt.	3	80.20	79.90	80.10—80.—
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. hll.	Sicht	—	169.20	168.90	169.——169.16
„	„	3 Mt.	6½	166.85	166.45	166.75—166.00
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.20	84.90	85.10—84.90
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	83.75	83.25	83.60—83.40
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.40	80.—	80.10—80.30
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	73.60	72.50	—
Portug. „	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.75	214.75	215.65—214.85
„	„	3 Mt.	6½	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.45	112.05	112.25—112.10
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.40	110.20	110.30—110.30
Christiania	„	Sicht	—	112.45	112.05	112.25—112.10
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.45	112.05	112.25—112.10
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	422.25	420.25	420.75—421.75
„		60 T. S.	—	416.—	413.—	415.——414.—

Rio de Janeiro, 4. 12. 06. Wechselkurs auf London 15 9/32 d; Mexiko, 3. 12. 06. Sichtwechsel auf Deutschland M. 2.10 3/4; Valparaiso, 3. 12. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 13 15/16 d; Buenos Aires, 3. 12. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 46 15/16 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 12. 11. 06. 90 T. S. auf London 19 3/8 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	3. 12. s d	1. 12. s d	4 Mt. Sicht:	3. 12. s d	1. 12. s d
Bombay	1 4 1/8	1 4 1/8	Hongkong	2 3 7/8	2 3 15/16
Calcutta	1 4 1/8	1 4 1/8	Shanghai	2 2 1/8	2 2 7/32
Hongkong	2 3 3/16	2 3 1/4	Yokohama	2 1	2 1
Shanghai	3 1 1/8	3 1 3/8	3 Mt. Sicht:		
Yokohama	2 5/16	2 5/16	Singapore	2 4 17/32	2 4 17/32
Singapore	2 3 15/16	2 3 15/16	4 Mt. Sicht:		
Manila	2 7/16	2 7/16	Manila	2 1 3/8	2 1 3/8

Bank-Diskonten 4. Dezember 1906.

Berlin	6	Wien	4½	Schweiz	5½	Christiania	5½
London	6	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	7½
Paris	3	Brüssel	4½	Stockholm	6	Madrid	4½

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Original-Kaiser-Panorama.
Vielfach präm. Staatsmedaille Schulatteste, Lucrativste Erwerbungsquelle für alle intell. Leute, Damen. Vertreter gesucht. Viele Städte sind noch ohne Filiale! Scioptícons-Lichtbilder-Automaten. Vertreter gesucht. Prakt. Photogr. Stereo-Apparate etc. Kinetograph, Phonograph, Prosp. gratis. Stereo-Negative kauft Direktion,
Kaiser-Panorama Berlin W., Passage.



Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 500000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss
mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 140000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
(823)
Flügel- und Pianofortefabrik
Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Oskar Böttcher, Berlin W. 57a.
Fabriken und Lager elektrotechnischer Artikel.
Accumulatoren, Elemente aller Art.
No. 7341 Lampe komplett mit 4 Volt Accumulator 40 Ampèrestunden M. 30.—
Taschenlampen mit Export-Füllbatterie per Dutzend M. 9.—
No. 7341.



Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

ADMIRABLE-SAHNE-EXTRACT
-MILCH
(NATURMILCH)
dünnflüssig ohne Zucker und ohne chem. Zusätze
für
SCHIFFSVERPFLEGUNG UND EXPORT
liefert unter
GARANTIE FÜR HALTBARKEIT
DAMPFMOLKEREI ROSSLEBEN
LÜTTICH & CO.
zu Rossleben a. d. Unstrut.



H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Handelswissenschaftl. Werke geeignet zur Fortbildung und für das Kontor.

Vollständige kaufmännische Arithmetik von Prof. A. Braune. Für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. 9. Auflage. Gebunden 4 M.

Praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchführung von Prof. A. Braune. Für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. 6. Auflage. Gebunden 3 M.

Grundriss der Handelswissenschaft (Handelsbetriebslehre) von Prof. C. F. Findeisen. Für Handelsschulen und zur Selbstbelehrung. 8. Auflage, bearbeitet von Oberlehrer R. Just. Gebunden 4,20 M., in Halbfranzbd. 5 M.

Die Kalkulation im Geschäftsleben von H. Tolkmitt. Ein Leitfaden zur Erkenntnis und richtigen Beurteilung geschäftlicher Verhältnisse und Zustände. Mit 10 Abbildungen. Gebunden 2,50 M.

Die Handelswege und Verkehrsmittel der Gegenwart von Dr. M. Schmitz Mancy. Mit einer Weltverkehrskarte und erläuternden Abbildungen. 1,50 M. Gebunden 1,90 M.

Kleine Handelsgeographie für Handelsschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, Landwirtschaftsschulen und verwandte Lehranstalten, von E. Rasche, Schuldirektor. Mit 6 Karten in Schwarzdruck, einer farbigen Weltverkehrskarte, sowie einer farbigen Karte über die bedeutendsten Handelsgegenstände aus dem Tier- und Pflanzenreiche. Zehnte und elfte Auflage. Gebunden 3 M.

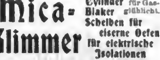
„Der Grosse Seydlitz." 24. Bearbeitung. Ausgestattet mit 2?4 Karten und Abbildungen in Schwarzdruck, sowie 4 Karten und 9 Tafeln in Farbendruck. Leinwandband 5,25 M. Halbfranzband 6 M.

Ein wichtiges und zuverlässiges geographisches Hand- und Nachschlagebuch mit ausführlichen handelsgeographischen und volkswirtschaftlichen Abschnitten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie auch unmittelbar durch die Verlagsbuchhandlung von
Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Gaetano Vaccani,
Halle a. d. Saale 4.
Gegründet 1828.



Fabrik für **Präzisions- und Schul-Reisszeuge aller Art.**
Schienen, Winkel, Transporteure, Maassstäbe von Holz, Metall, Celluloid.

Mica- Glimmer
Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsns, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Nahtlose Stahlrohre
aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre
bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

Neuheit!
„Rekord-Wecker"
D. R. P. D. R. G. M.
Elegantes Aussehen.
Wetterfest.
Geringes Gewicht.
Billiger Preis.
Bewährte Konstruktion!
Aktiengesellschaft
Mix & Genest
Telephon- und Telegraphen-Werke
BERLIN W.

Erdbohrer,
verschiedener, nur eigener, bestbewährter Systeme, leichte Handhabung, grosse Leistung, in 3 Stunden 10 m tief, 10 cm Durchmesser.
Prospekt umsonst.
H. Meyer, Hannover U.,
im Moore 14.

Nibelungen-Ring-Spritzen
ohne Löcher,
für Zimmer und Gewächshaus.
D. R. P. Ausl. Pat.
Staubspritzen für Kupferkalkbrühe.
Vorzüge: Keine Lochbohrung. Verstopfung ausgeschlossen Feinste Zerstäubung.
Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber
Oehme & Weber, Leipzig.

Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O.26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

Der
Petroleum-Gas-Kocher Ideal No. 20
mit gußeisernem Brennerdeckel, angeschraubten Dochtscheiden u. Walzentrieben, brennt **vollständig rußfrei und geruchlos. Größte Heizkraft.** Denkbar einfachste Behandlung.
Prospekte durch den alleinigen Fabrikanten
C. Leineweber Sohn, Viersen (Rhld.)

Vertreter
für einen **Gebrauchsmodeartikel** (Haarschmuck) in **Schweden, Norwegen, Dänemark, Portugal** und **Argentinien** gesucht. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen unter **E. L.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

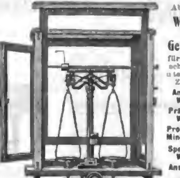
Mit direktem Feuer heizbare
Mischmaschine
für Herstellung der pat. Kohlenzündmesse, ferner
selbsttät., explosionssich. Ventile,
D. R.-P. No. 179182/3 offeriert
C. Heintz, Oberursel i. Taun.

Elektrische Pianos „Pneuma"
D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.



Waschtische.
Kunze & Schreiber,
Chemnitz.
Preisliste No. 10 gratis!

F. Sartorius
Vereinigte Werkstätten für wissenschaftl. Instrumente
von F. Sartorius, A. Becker und Ludwig Tesdorpf.
Göttingen (Hannover).



Abteil. I:
Wagen und Gewichte
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.
Analysen-Wagen,
Präzisions-Wagen,
Probier- und Minenwagen
Spezifische Wagen.
Analytische und Präzisions-Gewichtsätze.

G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „**Kolossal**"
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (504a) Dachpappen „Elastique". Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik
Wilh. de Laffolie
Gegründet 1833. **HILDESHEIM.** Gegründet 1833.

Speziell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

Gummiwaren jeder Art,
Asbestwaren, technische Artikel, Krankenpflege- und chirurg.-hyg. Artikel etc. etc.
Bezugsquellen weist kostenfrei nach
Auskunftstelle für die Gummi-Branche
V. Stern, München II, Türkenstrasse 26.

Filtriere dein Trinkwasser
Tisch-, Leitungs- und Taschenfilter.
C. Bühring & Co., Berlin NW.,
Luisenstr. 21.

Chemische Fabrik Deichmann, Mannheim, sucht Vertreter für ihre neuen, konkurrenzlosen, grofsen Absatz und Verdienst bietenden, chem.-techn. und pharmazeutischen Produkte.

Sprechmaschine gratis u. franco
erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

Uhren jeder Art, spez. Taschenuhren, Ketten, Ringe etc.,
offerieren zu sehr vorteilhaften Preisen
Brodersen Gebrüder,
Hamburg, Mühlenstrasse 52.



Carl Prosch Nachf.
Leipzig-Plagwitz 9.
Spezialfabrikation von
Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.



Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(516) und **Berlin C., Rosenstrasse 1.**

Leistungsf. Möbelfabrik Südd., Spez. Schlafzimmer, sucht tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter
für Rumänien. Offerten unter S. Z. 5706 an Rudolf Mosse, Stuttgart.



Schleifsteine rot und weiss,
Schleifsteintröge für Hand-, Fuss- und Maschinenbetrieb.
Defibreur- und **Raffineur-Steine, Mühlsteine** und **Steinwalzen** in Basalt-Lava, Granit, Grünstein, Sandstein etc.
Carl Ackermann
Steinbruchbesitzer
Köln am Rhein E,
Filzengraben 16.

Pianos erstklassig
für alle Klimate
Pianofortefabrik Wilh. Böger & Sohn
Gegründet 1860. BERLIN SW., Lindenstr. 13. Gegründet 1860.

Thörmer & Kroedel
Leipzig-Plagwitz 23/3.
— Metallgiesserei. —
Oel- und Schmierapparate
Oelkannen ∗ ∗ Metallschilder.
Metallwarenfabrik.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft
Leipzig-Reudnitz
Eilenburgerstrasse.
Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder, Stahlstiche und Gravuren.
Kataloge und Preislisten gratis.
Fabrik von Gold- und Politurleisten, Bilderrahmen.
Spezialität: eingerahmte Bilder, sowie Rahmen f. Plakate.
Export! Zur Messe: Leipzig, Petersstr. 26. **Export!**
Zweigniederlassung und Musterausstellung: Berlin S., Ritterstr. 27.

„RUDOL“
Ideal-Entwickler, flüssig und pulverförmig.
„Ernin“ Farbentonbad, einfache Handhabung | Positiv- und Negativ-Lack **Mattlack, Mattolein**
Saures Fixiersalz, überhaupt sämtliche Präparate für Photographie.
Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel.
Analysenreine Präparate für Hütten-Laboratorien, Ammoniumnitrat, Molybdaen-Ammonium und -Säure, Zink, absolut chem. rein.
„Zinkoxyd Marquart“, absolut indifferent gegen Permanganat in Qualität von keinem anderen Produkt erreicht.
Präparate für Bacteriologie, Microscopie, Pharmacie, Therapie etc.
Lithion-Salze, Lithio-Piperazin in Substanz und Tabletten gegen Gicht, Rheuma, Nierenleiden und Harngries.
Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I, Chemische Fabrik.



Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- u. Kartonagen-Maschinen

Weichbrodt & Friedrich
Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**



Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.
Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

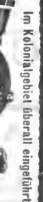
Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.
BERLIN, Dorotheenstrasse 45.
32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.
Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Max Brandenburg
Berlin SO. 36.
Grösste Berliner Pumpenfabrik.



Kolonial-Pumpe
Bester Ersatz für die so empfindlichen Flügel-Pumpen.
Für Uebersee besonders geeignet.



R. Barthol, Piano-Fabrik, Gegründet 1871.
Berlin S.O., Manteuffelstrasse 81.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

Heinr. Witte
Köln-Bayenthal
fabriziert in allen modernen Ausführungen
Ansichts-Postkarten
von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Autochrom.**



„Lava“ = Cigarren- Cigaretten- Anzünder
in neun eleganten Ausführungen.
a) mit Glühpille, b) mit offener Flamme.
„Lava“ = Handwärmer, Stockgriff
mit eingebautem Lava-Anzünder.
Drei D. R.-Pat. angemeldet. Zwölf D. R. G.-M. Auslandspatente.
Musterdutzend Flammenlava in elegantester Aufmachung für Schaufenster gegen vorherige Einsendung von M. 5.
Eine Musterkarte in eleganter Ausführung mit 8 kompletten Flammen Lava für Schaufenster zu M. 5,— gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Lava-Company Zünder G. m. b. H.
BERLIN W. 35, Kurfürstenstr. 44.
Vertreter überall gesucht. Prospekte gratis und franko.

Berkefeld-Filter
liefern schnell und reichlich mit und ohne Druckwasserleitung
bakterienfreies Trink- & Gebrauchswasser,
sollten in keinem Hause fehlen.
Illustrierte Preisliste über Filter für Hausgebrauch & Industrie gratis.
Berkefeld-Filter Gesellschaft m. b. H. Celle
und

Wärmeschutzmassen, Kieselguhrcomposition, Korksteinschalen, Korkschnüre, Asbest-Kieselguhr Rippenplatten zum Isolieren von Dampfkesseln, Dampfrohren gegen Wärmeverlust, Korksteinplatten, Bauisolierung der Zukunft, im Sommer kühl-, im Winter warmhaltend. Uebersseeverbindungen gesucht
Spilker & Co., Düsseldorf.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.
Filialen in **Berlin W., Behrenstr. 14/16, Hamburg, Plan 9,**
Calcutta, Hankow, Hongkong, Kobe, Peking, Singapore, Tientsin, Tsinanfu, Tsingtau und Yokohama.
Aktien-Kapital Taels 7,500,000,—.
Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

GEGRÜNDET DURCH DIE FIRMEN:

„Königl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank)“
Direction der Disconto-Gesellschaft
Deutsche Bank
S. Bleichröder
Berliner Handels-Gesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Robert Warschauer & Co.
} Berlin

Mendelssohn & Co., Berlin
M. A. von Rotschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka“.

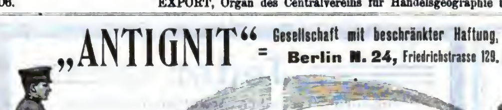
Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 8960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Eigner Fuhrpark | **A. Th. Paulsen, Hamburg.** Telefon 987, Amt I. ◇ Spedition. ◇ Telefon 987, Amt I. | Lagerung, Verzollung.

C. Siewert
Piano-Factory.
High grade Pianos.
Well standing in tune.
Export to all parts of the globe.
34, Reuterstr. 34
Berlin-Rixdorf.

A. Kamp
G. m. b. H.
Köln a. Rh.
Parfümerien für den Export.
Johann Maria Farina & Co.
Pantaleonsstr. 2 u. 4
Köln a. Rh.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



„ANTIGNIT" = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.

Handfeuerlöscher Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel **„Antignit"** mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.

Neufeld-Pianos

Zehn Mal prämiiert.

Preisgekrönt auf der Musik-Fach-Ausstellung 1906.

Für alle Klimate.

Empfohlen und gespielt von **Liszt, Kullack, Paderewsky, Wienawsky, Hegner.**

anerkannt **erstklassig.**

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Gegründet 1872. BERLIN SW., Belle Alliancestr. 3.

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen. **Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.**

Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik Paul Weisheimer, Düsseldorf.**



von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft.

Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 54.

Adolf Graf

Pumpenfabrik

Konstanz a. (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN"

D. R. G. M. 191 510.

Unerreichte Leistung.

En gros. Export.



Deutsches Reichs-Patent.



Auslands-Patente.

Hill-Glühkörper

bekannte Dessins J. F., J. Z., Batist-Mafalda (Patent d'Heureuse)

seit Jahren eingeführt und bestens bewährt für

Gas-, Spiritus-, Acetylen- etc. Beleuchtung.

Spezial-Ausführungen für Gas- und Petroleum-Drucklicht.

Neu aufgenommen: Fabrikation deutscher

Ramie-Glühkörper (Trikot): Castor und Pollux.

Henry Hill & Co. Limited, Berlin SW., Alexandrinenstrasse 10a.

Lieferanten für die Leuchtturmfeuer der deutschen und ausländischen Küsten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial" (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 13. Dezember 1906. Nr. 50.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 14. Dezember 1906,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. Hosseus:
„Bilder aus dem Wirtschaftsleben Siams."
Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!
Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Der Deutsch-Nordamerikanische Handelsvertrag.

Das deutsch-amerikanische Handelsprovisorium läuft am 30. Juni 1907 ab. Nach etwa einem halben Jahre muß daher über die Frage der ferneren Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Amerika Beschluß gefaßt werden. Einen Schritt in der Angelegenheit hat die amerikanische Regierung zwar endlich dadurch getan, daß sie eine Kommission von Sachverständigen nach Deutschland entsandte, die Material in der Handelsvertragsfrage sammeln soll. Indessen wäre es verkehrt zu hoffen, daß damit die Schwierigkeiten beseitigt werden könnten, die dem Abschlusse eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrags im Wege stehen. Die Kommission wird von vornherein mehr die Interessen Amerikas als diejenigen Deutschlands im Auge haben und ihre Aufgabe vermutlich vorzugsweise in der Entgegennahme von Beschwerden und Wünschen erblicken, die sich auf die Einfuhr amerikanischer Waren nach Deutschland, z. B. auf die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren beziehen. Ueberdies liegen in Amerika die Verhältnisse so, daß auf ein Entgegenkommen des amerikanischen Senats, soweit die Zollsätze des Dingley-Tarifs in Frage kommen, kaum zu rechnen ist. Der Ausfall der letzten Kongreßwahlen war derart, daß die „Stand-Patters" — das dominierende republikanische Element, das rücksichtslos jede Ermäßigung des Dingley-Tarifs bekämpft — das Heft in der Hand behalten haben.

Unter diesen Umständen gewinnt die Meldung eines New Yorker Blattes besondere Bedeutung, wonach der deutsche Botschafter sich bestimmt dahin ausgesprochen haben soll, eine Verlängerung des von Deutschland den Vereinigten Staaten gewährten Tarifprovisoriums über den 30. Juni 1907 hinaus sei unter keinen Umständen zu erwarten. Die Verlängerung werde der deutschen Regierung, selbst wenn sie sich dazu verstehen wollte, einmal durch die ablehnende Haltung der Reichstagsmehrheit, weiter aber auch besonders durch den Einspruch anderer Mächte unmöglich gemacht. Von Seiten mehrerer dieser Mächte, denen die Sätze unseres Vertragstarifs nur gegen entsprechende Gegenleistungen eingeräumt worden sind, lägen bereits Proteste gegen unser gegenwärtiges Handelsprovisorium mit Amerika vor, weil diesem die ganz gleichen Zollvergünstigungen gratis zugestanden seien.

Nach den Erklärungen, welche die Vertreter der deutschen Regierung im Februar d. J. im Reichstage abgaben, wurde mit dem Provisorium hauptsächlich bezweckt, Zeit für die Neuregelung des beiderseitigen Handelsverhältnisses zu gewinnen. Sollte es während der 16 monatigen Dauer des Provisoriums zu einer solchen Neuregelung nicht kommen, so liegt die Schuld sicher nicht an Deutschland, sondern an Amerika. Dann wird natürlich Amerika gegenüber unser Generaltarif in Anwendung kommen müssen. Aber dies wird nicht etwa deshalb geschehen, weil verschiedene von unseren Vertragsstaaten Einspruch gegen das gegenwärtige Handelsprovisorium erhoben haben. Denn wir haben uns den Vertragsstaaten gegenüber nicht verpflichtet, die ihnen eingeräumten Zollermäßigungen anderen Staaten vorzuenthalten für den Fall, daß diese nicht zu ebensolchen Gegenleistungen sich verpflichten, zu denen sich die Vertragsstaaten verpflichtet haben. Im Gegenteil, wir haben in dieser Beziehung völlig freie Hand und können daher die Vorteile unseres Vertragstarifs jedem beliebigen Staate einräumen, ohne daß darum Rußland oder Oesterreich-Ungarn begründeten Anlaß zur Beschwerde hätten. Rußland läßt ja auch England, Amerika und andere Länder an den Ermäßigungen seines Zolltarifs teilnehmen, die wir durch weitgehende Konzessionen haben erkaufen müssen. Es wird der deutschen Regierung nie einfallen, in St. Petersburg dagegen Einspruch zu erheben. Belgien hat unseres Wissens seinen Vertragstarif bisher stets generalisiert, d. i. der ganzen Welt gegenüber in Anwendung gebracht. Durch die bestehenden Meistbegünstigungsverträge sind wir ja auch verpflichtet, z. B. Argentinien an den Zollermäßigungen für Weizen, Mais, Leinsaat, usw. teilnehmen zu lassen, ohne daß uns Argentinien eine be-

sondere Gegenleistung gewährt. Wir sind verpflichtet, Frankreich ohne weiteres in den Mitgenuß aller Weinzollermäßigungen treten zu lassen, die wir Italien im Austausch gegen entsprechende Herabsetzungen des italienischen Tarifs zugestanden haben. Ein Recht, gegen solche Verallgemeinerung des Vertragstarifs Einspruch zu erheben, hätten die Vertragsstaaten nur dann, wenn ihnen die betreffenden Zollermäßigungen als Sonderbegünstigungen, also als Vorzugszölle zugestanden worden wären, was bekanntlich nicht der Fall ist.

Wenn daher wirklich mehrere Mächte Protest gegen das Handelsprovisorium mit Amerika erhoben haben sollten, so müßte die deutsche Regierung solche Proteste als unbegründet zurückweisen. Der deutsche Botschafter Frhr. Speck v. Sternburg hätte in der Tat keine große diplomatische Geschicklichkeit bewiesen, wenn es wahr ist, daß er auf solche Proteste sich berufen hat. Es muß vorläufig dem eigenen Ermessen der deutschen Regierung vorbehalten bleiben, was nach Ablauf des bestehenden Provisoriums zu geschehen hat. Entscheidend in dieser Frage sind für uns lediglich die Interessen Deutschlands und nicht die Proteste fremder Mächte, die es natürlich gerne sähen, wenn Deutschland auch für sie den Kampf gegen den amerikanischen Hochschutzzoll aufnehmen würde, während sie selbst der damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Gefahr weit aus dem Wege gehen. Es gehört auch nicht zu den Gepflogenheiten einer selbständigen und zielbewußten Regierung, in solchen Fragen hinter den Protesten anderer Mächte oder hinter der Haltung des Parlaments Deckung zu suchen.

Der deutsche Botschafter soll sich weiter dahin geäußert haben, daß die Lage auch dann noch nicht als hoffnungslos anzusehen sei, wenn Deutschland sich vom 1. Juli 1907 ab zur Anwendung seines Generaltarifs gegenüber Amerika genötigt sehen sollte, daß sich vielmehr alsdann ein Austausch gegenseitiger Vergünstigungen als besonders opportun erweisen würde. Wir wünschen, daß er damit Recht behalten möchte, und daß sich die Amerikaner durch ein energisches Vorgehen Deutschlands zu einer entgegenkommenden Haltung bekehren lassen werden; denn es steht für den amerikanischen Riesenexport nach Deutschland doch viel auf dem Spiel. Die Wirkung des deutschen Generaltarifs gegen Amerika würde noch wesentlich verstärkt werden, wenn gleichzeitig Kanada, wozu ja Aussicht vorhanden ist, wieder die Meistbegünstigung in Deutschland erlangte. (Siehe den Leiter in No. 49 des Blattes.) Auf jeden Fall kann es nichts schaden, wenn die Amerikaner durch unseren Botschafter über den Ernst der Sachlage aufgeklärt werden. Vielleicht bricht sich dann innerhalb der nächsten sechs Monate doch noch die Ueberzeugung bei ihnen Bahn, daß zu einem handelspolitischen Einvernehmen ein Entgegenkommen von beiden Seiten nötig ist und daß, wer exportieren will, sich auch den Import gefallen lassen muß.

Asien.

Zur Reform des Erziehungswesens in China. (Ostasiat. Lloyd.) Wie oft haben wir auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß das Deutsche Reich sich seinen Anteil an dem großen Erziehungswerk sichere, das in China zu leisten ist! Als die chinesische Auslandskommission in Berlin war, da hieß es, daß sie zum preußischen Kultusministerium in engere Beziehungen getreten sei, und bei einer eingehenden Besprechung dort sei die Frage einer intensiveren deutschen Beteiligung an den Kulturbestrebungen in China der Verwirklichung wesentlich näher gebracht worden. Seitdem sind vier oder fünf Monate ins Land gegangen, ohne daß die Beteiligung Deutschlands zu erkennen ist. Wir können nicht umhin, zu finden, daß man in Deutschland immer sehr schnell mit Worten bereit ist, daß die Tat aber recht lange auf sich warten läßt. Fast jeder Brief, der uns neuerdings von Deutschland zugeht, spricht von der vollständigen Chinamüdigkeit, die sich dort überall geltend macht. Die an der Entwickelung Chinas interessierten Kreise in Deutschland scheinen zu glauben, mit dem glänzenden Empfang der chinesischen Auslandskommission für die Förderung der Beziehungen zu China mehr als genug getan zu haben. Ist es nicht bezeichnend für die in Deutschland herrschende Stimmung, daß obwohl China in den letzten zehn Jahren das Budget des Deutschen Reichs mit mehr als zweihundert Millionen Mark (von den dreihundert Millionen Ausgaben oder Auslagen für die Expedition von 1900 garnicht zu sprechen) belastet hat, von rund vierhundert Reichstagsabgeordneten sich nicht mehr als vier haben entschließen können, die Studienreise nach Ostasien anzutreten, für die der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft in der Lage war, zwanzig Fahrkarten zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Chinamüdigkeit werden wir keine Fortschritte machen. Wir werden auch hier wieder, wie schon so oft in der Welt, zu spät kommen und anderen überlassen, was wir hätten haben können.

Ganz anders greifen zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Amerika zu, obwohl (oder weil?) ihr Handel im Laufe des letzten Jahres unter dem chinesischen Boykott schwer zu leiden gehabt hat und auch noch heute leidet. Wie uns aus New York geschrieben wird, hat der Rektor der Universität des Staates Illinois, Professor James, sich an die Regierung und den Kongreß in Washington gewandt und diese ersucht, eine Kommission von Amerikanern, die auf dem Gebiete des Erziehungswesens Erfahrung haben, nach Peking zu senden und dort, wie auch in den Provinzen, junge Leute für das Studium in den Vereinigten Staaten zu gewinnen. Professor James begründet seinen Vorschlag wie folgt:

Eine gewaltige Umwälzung im Innern, wie Japan sie durchgemacht hat, steht jetzt China bevor. Sie wird den Beziehungen des Auslandes zu China eine noch größere Bedeutung verleihen, als bisher. China hat bereits Tausende seiner jungen Leute ins Ausland geschickt, davon viele nach Europa, die meisten aber nach Japan. Diese chinesischen Studenten werden den Einfluß, den Handel und die Lehren des Landes, das sie besucht haben, nach China ziehen. Hätten die Vereinigten Staaten von Amerika ihre gegen die Einwanderung von Chinesen gerichteten Gesetze nicht in so plumper Weise vollstreckt, so wären sie von den Chinesen vor allen diesen Ländern bevorzugt worden. Nicht die Ausschließung der chinesischen Arbeiter ist in China übelgenommen worden, sondern die unfreundliche Behandlung von dem Gesetz nach zulässigen Studenten und Reisenden durch die amerikanischen Behörden. Durch ein freundlicheres Entgegenkommen unsererseits könnten diese schlimmen Eindrücke verwischt werden. Man würde sich in China dann wieder erinnern, daß sich die Vereinigten Staaten von Amerika dadurch, daß sie einer Zerbröckelung Chinas entgegengetreten sind, als dessen wahre Freunde erwiesen haben.

Dazu muß allerdings zunächst bemerkt werden, daß trotz der von Professor James getadelten unfreundlichen Behandlung auch jetzt schon wieder zahlreiche Studenten nach Amerika gehen, um ihre Studien dort zu vollenden, wahrscheinlich erheblich mehr als nach Europa. Die von Professor James vorgeschlagene Kommission soll sich aus drei Männern zusammensetzen. Ihre Kosten, meint der Antragsteller, würden durch den geistigen und materiellen Gewinn, den die Kommission für die Vereinigten Staaten erzielen würde, weit mehr als gedeckt werden. Darüber kann auch nach unserer Meinung kein Zweifel bestehen.

Der James'sche Vorschlag hat manches für sich und wird sich auch für andere Nationen als nachahmenswert erweisen, wenn sie sich einen größern Anteil an der Reform des Erziehungswesens in China sichern wollen. Im Grunde ist es aber gleichgiltig, ob dieser oder ein anderer Weg beschritten wird. Die Hauptsache ist, daß überhaupt etwas geschieht. In weiten Kreisen der Deutschen in China aber herrscht das Gefühl vor, als ob zur Zeit von deutscher Seite recht wenig geschehe. In einem hohen Maße trägt daran zweifelsohne der Umstand mit die Schuld, daß in Peking seit einem halben Jahr und in Shanghai und anderen Plätzen Chinas seit fast einem Jahr in den maßgebenden Stellungen mit Stellvertretungen gearbeitet wird. Es ist ein schwerer Fehler, daß in so wichtigen Zeiten, wie den gegenwärtigen, es dem Deutschen Reich in China an geeigneten Männern gebricht, die mit den Verhältnissen und maßgebenden Persönlichkeiten des Reiches der Mitte bekannt sind. Wir glauben nicht, daß irgend ein anderes Reich in den letzten Jahren für die Vertretung seiner Interessen in China so große Aufwendungen gemacht hat wie Deutschland. Leider sehen wir aber nur geringe Erfolge. Mehr als einmal sind vielversprechende Blüten dagewesen, aber die Früchte, die sie angesetzt hatten, sind wieder verdorrt, weil es im gegebenen Augenblick am Gärtner gefehlt hat. Wir fürchten, daß dem Deutschen Reich auch jetzt wieder von anderen Völkern der Rang abgelaufen werden wird.

Das Erziehungswerk ist in diesem Augenblick vielleicht das wichtigste in der ganzen Reform des Chinesischen Reiches. Wenn Deutschland von diesem ausgeschaltet bleibt, wird es nie in der Lage sein, gleichberechtigt neben den anderen Großmächten in China aufzutreten. Wer Rechte für sich in Anspruch nimmt, hat auch Pflichten zu erfüllen. Unseres Erachtens liegen die Pflichten Deutschlands für die nächste Zeit auf dem Gebiet der tätigen Mitarbeit bei der Reform des Schulwesens. Nur durch diese wird es den nötigen geistigen Einfluß auf das Geschlecht von morgen erlangen, das allein ihm wieder mit der Zeit die materiellen Vorteile sichern kann, welche die Opfer von heute wert sind.

Afrika.

Deutsch-Ostafrikanische Industrie- und Plantagen-Gesellschaft Südküste. „Der Tag" brachte vor einiger Zeit den Gründungsprospekt der „Deutsch-Ostafrikanischen Industrie- und Plantagen-Gesellschaft Südküste (Kolonial-Gesellschaft)" mit einem Grundkapital von 1 000 000 M. und dem Sitze in Berlin.

Für das eingezahlte Kapital sollen auch in den ersten drei Jahren 4 pCt. Bauzinsen gezahlt werden.

Bei Gründung der Gesellschaft soll ein Drittel des Grundkapitals eingezahlt werden. Die Einforderung des zweiten Drittels soll, wofern der Aufsichtsrat nicht einen früheren Zeitpunkt für notwendig erachtet, ein Jahr später erfolgen.

Sollte eine dritte Rate überhaupt nötig sein, so soll diese nicht früher als ein Jahr nach der zweiten einverlangt werden dürfen.

Das Grundkapital von 1 000 000 M. soll in auf den Namen der Inhaber lautende Anteile à 1000 M. eingeteilt werden.

Zweck soll sein, die „Erweiterung zweier Kulturen — Kautschuk und Sisalhanf, die bereits mit Erfolg begonnen wurde, und deren hohe Rentabilität über jeden Zweifel erhaben ist, ferner „die Prüfung der in unseren eigenen Wäldern wild wachsenden Edelhölzer sowie der vorkommenden Mineralien."

Hierzu bemerkt die in Tanga erscheinende **„Usambara-Post"** folgendes:

„Wer wollte es nicht mit Freuden begrüßen, daß das Kapital beginnt, sich dem Süden zuzuwenden, wo Neugründungen noch nicht die Angst der Angesessenen vor einer Verschärfung der Arbeiternot wachrufen? Und die das Syndikat bildenden hochachtbaren Namen geben gewiß alle Garantien für die Lauterkeit der Absichten. Leider aber haben unsere in Lindi eingezogenen Erkundigungen ergeben, daß sich das Syndikat über die Grundlagen seines Unternehmens, welche es folgendermaßen schildert, getäuscht hat:

„Als solche dient unsere bereits vorhandene, in vollem Betrieb befindliche Plantage „Südküste" am Naitivi-See, vier Stunden westlich von der Hafenstadt „Lindi", wo wir bereits 500 ha Plantagenland in Kultur genommen haben. Wir verfügen über ein massives Gebäude*) mit Magazin, und ein großer Wald mit Edelhölzern befindet sich auf unserem Terrain. Langjährig erprobtes Plantagenpersonal, daß die Landessprache vollkommen beherrscht, steht zur Verfügung, ebenso williges Arbeitspersonal. Unser kaiserlicher Gouverneur, Herr Graf von Götzen, hat unsere Bestrebungen in jeder Weise gefördert und uns für die Zukunft seine Unterstützung zugesichert,**) so daß wir mit den günstigsten Aussichten zu rechnen haben. Die zurzeit noch außergewöhnlich günstigen Konjunkturen sollen zur Erweiterung des Unternehmens benutzt werden. Der gewissenhaft ermittelte Wert der alten Plantage „Südküste" G. m. b. H., die unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Caesar von Wartensleben steht, beträgt 220 000 M. und geht mit allen Rechten und Pflichten an die neue Gesellschaft über, wobei die Inhaber der zu zwei Dritteln eingezahlten Anteile von 1000 M. einen vollbezahlten Anteil der neuen Gesellschaft erhalten." —

Wir wissen, das der „große Wald mit wildwachsenden Edelhölzern" ein trauriges Pori ist, wie es fast die ganze Riesenfläche zwischen der Südküste und dem Nyassa bedeckt, ein lichter Busch, in dem sich hie und da ein vergessener Kopalbaum oder ein krüppeliger Grenadillholzstamm findet,

wir wissen, daß „unsere bereits vorhandene, im vollen Betriebe befindliche Pflanzung Südküste wo wir bereits 500 ha unter Kultur genommen, haben", aus 400 ha Busch besteht, von denen z. Z. 50 bis 60 ha geschlagen sein mögen; sicher waren sie, als der Prospekt erschien, noch nicht einmal geklärt und die Manihot-Pflänzlinge in den Saatbeeten noch keinen Fuß lang,

wir wissen, daß das „langjährig erprobte Plantagenleitungspersonal" aus einem ganzen Manne besteht,

wir wissen, daß der „gewissenhaft ermittelte Wert der alten Plantage Südküste" nicht 220 000 M., sondern kaum ein Zehntel davon beträgt, und daß es demzufolge ein sehr übler Anfang des neuen Unternehmens ist, wenn es die alte Lehmklitsche mit Umgebung für den genannten zehnfachen Preis übernommen hat. Wir wissen das — aber das Syndikat, die Leser des Prospektes und die Zeichner der Anteilscheine wissen das nicht und machen sich von „Edelholzwaldungen" und „in vollem Betrieb befindlichen Plantagen im Werte von 220 000 M." doch wohl freundlichere Bilder als sie an Ort und Stelle dem entgeisterten Blicke sich zeigen. Wir raten daher dem Syndikat und seinen Aktionären dringend, möglichst bald einen Vertrauensmann an die „Südküste" zu entsenden. Auch würden wir es geschmackvoller gefunden haben, wenn man sich am Schlusse des Prospektes nicht vornehmlich an Kolonialfreunde gewendet hätte wegen Beteiligung an unserem „von Vaterlandsliebe getragenen Unternehmen". Geschäft ist Geschäft und solche Floskeln erinnern beinahe an Manja Ismaila."

*) Altes Araberhaus.

**) Förderung wird natürlich jedem Unternehmen zuteil.

Die afrikanischen Eisenbahnen.*) (Von Léon Jacob.) Deutsch- und Portugiesisch-West-Afrika: Die westliche Abdachung des südlichen Afrika, d. h. Deutsch-Süd-West-Afrika und die portugiesischen Besitzungen Loanda, Benguella und Mossamedes, stehen in einem merklichen Gegensatz zu den reichen und gut bewirtschafteten Gebieten, welche sich in anderen Teilen des dunklen Kontinents befinden.

Auch hier steigt das Land nach dem Inneren zu bedeutend an. Nach dem Passieren eines schmalen Streifens angeschwemmten Küstenlandes befindet man sich dem Rande des das Innere des Landes anfüllenden Gebirges gegenüber. Dieser Rand ist ein aus Sandstein bestehendes Gebirge, welches den Durchschnitt von ca. 1000 m Höhe bei den im Norden liegenden Kanganza-Bergen um etwas überschreitet und beim Mont Ilonga bis zu 2300 m ansteigt. In Mossamedes, Damara- und Namaland schwankt die Höhe des Randgebirges zwischen 1200 m bis 2000 m. Man kann sich an Hand dieser Ausführungen vorstellen, daß das Eindringen in dieses Gebiet schwierig ist. So ist z. B. im Hinterlande von Angra Pequeña der einzige nach Bethanien führende Gebirgspaß 1600 m hoch gelegen. Ferner muß der Einfluß des Klimas berücksichtigt werden. Das in den Tropen liegende innere Afrika wirkt beständig wie ein Verbrennungsofen für die einfließende Luft. Die von Süd-West, vom Meere über den Kontinent hinstreichenden Winde erwärmen sich hierbei, geben aber keine Feuchtigkeit durch Niederschläge ab. Die Zahl der Regenfälle ist hier äußerst gering. In Angra-Pequeña soll es im Durchschnitt einmal des Jahres, in Walfischbay fünf bis sechsmal und einmal während zweier Jahre in Mossamedes regnen. Ferner muß noch der kalten Meeresströmung gedacht werden, welche — ähnlich der Humboldtströmung an der chilenischen Küste — vom Süden kommend, längs Benguella an der Küste einen starken Einfluß auf das Klima ausübt. Diese Strömung hat eine zweifache Wirkung auf das dortige Klima. Sie kühlt die Temperatur (trotz der Nähe der Tropen und des Aequators) ab. Das dortige Klima ist — nebenbei bemerkt — nicht heißer im allgemeinen, als das des Kaplandes. Sodann wird infolge der Erkältung der Luft durch die kalte Strömung bei dem vorhandenen Regenmangel, die Nebelbildung in hohem Grade befördert. Die Küste ist infolgedessen fast immer in dichte Nebel gehüllt.

Der Wärme und der Niederschläge der aequatorialen Zone beraubt, befindet sich dieses Küstengebiet oft in einer üblen Lage. Der wüstenähnliche Charakter des Landes, welcher durch diese atmosphärischen Verhältnisse geschaffen ist, tritt in dem zu dem deutschen Nama- und Damaraland gehörigen Küstengebiet stark hervor. Die dornigen Sträucher, die fetten Pflanzen und und Kakteen sind hier besonders stark vertreten. Die trockene Steppe der Kalahari scheint sich hier bis nach der Küste des Atlantischen Ozeans zu erstrecken. Der Anblick des nördlich hiervon liegenden Gebietes in portugiesisch Angola ist etwas besser. Noch landwärts von St. Paula de-Loanda erstreckt sich die Steppe in derselben Dürre bis in die Nähe des Meeres.

Die Küste zieht sich von der Kongo-Mündung ohne bedeutendere Einbuchtungen und ohne durch Flußmündungen verursachte Landeinschnitte südlich bis zum Kap. Die beiden wichtigsten Niederlassungen auf dieser Strecke: Walfischbay und Angra-Pequeña, haben kein Trinkwasser.

Diese südafrikanischen Gebiete sind — vielleicht mit Ausnahme von Loanda — ziemlich arm und schwach bevölkert. Die Ureinwohner sind zum Teil unterworfen, benutzen aber jeden Anlaß um sich gegen die europäische Herrschaft zu empören, wie es jetzt die Hereros gegen die Deutschen getan haben. Die Schwierigkeiten, welche die Unterwerfung dieser Empörer bereitet, charakterisieren wohl am besten den Wert der dortigen deutschen Kolonien.

Die Küste weist somit, besonders im deutschen Südwest-Afrika, äußerst ungünstige Vorbedingungen für die Verwertung des Landes auf. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß diese Region des südlichen Afrikas völlig wertlos sei.

Neben den wüstenartigen Gebieten gibt es auf den Hochebenen Landstrecken, wie z. B. die Karru, wo Viehzucht betrieben werden kann. Das Hinterland der portugiesischen Kolo-

*) Uebersetzt aus den „Questions Diplomatiques et Coloniales" vom 16. August 1906.

nien liefert tropische Produkte wie Sorgho, Hirse, Bananen, Kaffee und Zuckerrohr. Mineralien findet man an mehreren Stellen, besonders Kupfer, wie bei Otavi usw.

Deutschland und Portugal sind begreiflicher Weise bestrebt, das Innere ihrer Besitzungen durch Eisenbahnen zu erschließen. Die vorgedachten ungünstigen Bedingungen und Verhältnisse haben indessen dazu beigetragen, daß die Eisenbahnen sich nur sehr langsam entwickeln und gebaut werden konnten.

Es war im Jahre 1892 als die Deutschen ihre junge Kolonie mit einer Bahn auszustatten beschlossen. Die Konzession hierzu wurde erst einer englischen Gesellschaft, der South West Africa Co., erteilt. Bei der einstimmigen Opposition, welcher dieses Vorgehen in Deutschland begegnete, benutzte der Gouverneur den ersten sich bietenden Vorwand, um sich dieser Gesellschaft zu entledigen und den Bahnbau deutschen Firmen zu übertragen. Es wurden Offiziere der deutschen Eisenbahnbrigade herangezogen, um die Trace festzustellen. Die Bahn geht vom schlechten Hafen Swakopmund aus über die steilen Ränder des inneren Hochlandes und erreicht mit dem 382. Kilometer die Hauptstadt der Kolonie, Windhuck. Beinahe fünf Jahre sind nötig gewesen, um diese Bahn, die mehr als 20 Millionen M. kostet, herzustellen. Ihre Spurweite beträgt nur 60 Centimeter. Zu den natürlichen Hindernissen, welche der Bahnbau zu überwinden hatte, traten 1897 bis 1898 Krankheiten, welche die Arbeiter wegrafften. Eine Viehseuche raubte das wenige brauchbare Vieh, und man kann es somit wohl begreifen, daß die schließliche Ueberwindung aller dieser Schwierigkeiten den in der Kolonie Lebenden wie auch den Kolonialfreunden einen nicht geringen Stolz eingeflößt hat. Die Einweihung der Bahn im Juli 1902 wurde als ein glänzender Erfolg und Fortschritt gefeiert.

Die Abschreibung und Verzinsung des in der Bahn veranlagten Kapitals, der Mangel fruchtbarer Ländereien längs der Strecke, der Mangel von Kolonisten*) der schlechte Zustand des Hafens in Swakopmund, das unebene Terrain der Linie, welches zuweilen zur Beförderung des Zuges zwei Maschinen erforderte, und die Verpflichtung bei zu steilen Abhängen Wagen loszukoppeln, hindern die Rentabilität der Bahn ungemein. Trotz gewisser Vorteile, welche diese Bahn der Kolonisation und dem deutschen Einflusse verschafft und ungeachtet der erheblichen Ersparnisse an Geld und Zeit bei Transporten aller Art, bleibt der Handel äußerst gering. Die öffentliche Meinung in Deutschland bedauert den großen Aufwand an Geld und vergeblichen Anstrengungen, und zweifelt an der Zukunft einer so elenden und minderwertigen Kolonie, welche nach ihrer Ansicht ein Schmerzenskind ist.**)

Nichtsdestoweniger beschäftigt sich die kaiserliche Regierung mit großen Zukunftsplänen, um der Eisenbahn einen besseren wirtschaftlichen Erfolg zu sichern. Bedeutende Summen sind zur Verbesserung des Hafens von Swakopmund ausgeworfen. Ferner spricht man von einer Verlängerung der Bahn nach Betschuanaland (Mafeking). Man ist dabei, das Gebiet der Minen von Otavi mit Swakopmund zu verbinden.***) Diese neue Bahn, deren Spurweite 60 cm betragen wird, ist 570 km lang*) und man glaubt, dieselbe 1907 einweihen zu können. Endlich ist noch ein weiterer Kredit von 5 Millionen M. Ende 1905 gewährt worden, welche zum Bau einer zweiten Linie von Lüderitzbucht (Angra-Pequeña) nach Kubub dienen soll. 2872000 M. dienen bereits im laufenden Jahre (1906) diesem Zwecke. Die Arbeiten werden von Schwarzen, welche von Soldaten der deutschen Eisenbahnbrigade geleitet werden, ausgeführt.

Ein Projekt, dessen Ausführung im Interesse des Otavi-Gebietes sehr zu wünschen wäre, ist die Nutzbarmachung eines portugiesischen Hafens im Küstengebiete von Mossamedes an der Tiger-Bay, oder vielmehr die des Alexander-Hafens, welcher nach fachmännischem Urteil die beste Reede der ganzen südwestafrikanischen Küste aufweist. Dieselbe englische Gesellschaft, welche zuerst die eigentliche Unternehmerin der Swakopmund-Windhuck-Eisenbahn war, die South-West-Africa Co., hatte sich erboten, eine Verbindung zwischen Port Alexander und Otavi unter der Bedingung herzustellen, daß sie diese Bahn durch das Hinterland der deutschen Kolonie bis Betschuanaland und Transvaal fortsetzen könne. Port Alexander befindet sich 2000 km von Prätoria, d. h. nur 350 km mehr, als die Entfernung von Cape Town nach Prätoria beträgt. Port Alexander ist jedoch mehr als 2000 km Europa näher gelegen und würde nach dem Zustandekommen dieser Bahn einen Teil des Handels von Transvaal an sich gezogen haben. Ein deutsch-englisches Abkommen kam 1899 zustande. Dieses Projekt wurde indessen plötzlich fallen gelassen, vielleicht sind materielle Hindernisse die Ursache hiervon gewesen, es ist aber wahrscheinlicher, daß die maßgebenden deutschen Kreise sich einem englischen Unternehmen widersetzt haben, welches nach seiner Verwirklichung mehr Rhodesia und Transvaal, als dem deutschen Damaraland genützt hätte. Ferner aber wäre der Handel des Otavi-Gebietes durch Realisierung dieses Planes in Abhängigkeit von portugiesischem Gebiet geraten. Hauptsächlich solche und ähnliche Erwägungen haben 1902 dazu geführt, die Bahn Otavi-Swakopmund in Angriff zu nehmen.**)—

Die portugiesische Kolonie Angola besitzt nur eine Eisenbahnlinie. Dieselbe verbindet den mangelhaften Hafen von São Paulo-de-Loanda mit dem Centrum der Kaffee-, Tabak- und Erdnußkulturen der Stadt Ambaca (340 km). Der Bau dieser Bahn erfolgte 1887, in einer Zeit, in welcher der portugiesische Traum von einer Vereinigung im Inneren zwischen den beiden Kolonien Angola und Mozambique sich noch verwirklichen konnte. Der leitende Gedanke der Förderer dieses Bahnbaues war es, die beiden portugiesischen Küsten im Osten und Westen von Afrika zu verbinden. Dieser große Gedanke hatte jedoch das Mißgeschick, nie ausgeführt werden zu können, da England, welches sich einen Weg von Kairo nach dem Kap sichern wollte, seine Rechte auf den mittleren Lauf des Sambesi geltend machte, und Portugal nicht in der Lage war, dem Aufpflanzen der englischen Flagge in diesem Gebiet Widerstand entgegen zu setzen. Diese Schlappe wurde durch die natürlichen Hindernisse, welche sich dem Bau der $1{,}_{05}$ m Spurweite aufweisenden Bahn entgegenstellten, noch vermehrt. Diese natürlichen Schwierigkeiten steigerten die Baukosten per Kilometer auf 145000 Franken. Der Bau der Bahn wurde durch diese Hindernisse so in die Länge gezogen, daß Ambaca erst 1894 von ihr erreicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

Politisches und Wirtschaftliches aus den U. S. A. (Originalbericht aus New York vom 27. November). Während Präsident Roosevelt die Kolonien des Landes besichtigt und sich nunmehr mit eigenen Augen in Panama hat überzeugen können, daß dort dringend und sehr nötig Veränderungen aller Art vorgenommen werden müssen, sofern das große Werk des Kanalbaues gelingen soll, sind seine Minister im Lande ebenfalls nicht untätig gewesen, sondern haben für den diesjährigen Kurs bereits die Wege geebnet.

---

*) Vergleiche H. Hauser, „Die kaiserlich deutschen und freiwilligen Kolonien". Paris 1904.

**) Siehe „Vossische Zeitung" September 1905. „Wie uns aus Abony, 29. September, im Anschluß an unseren Artikel auf Seite 1 von unserem H.-Korrespondenten berichtet wird, ist die Expedition eines Bergingenieurs zur Festlegung des Wertes der im Caprivi-Zipfel entdeckten Kohlenlager unter militärischem Schutz von Otavi aus nach dem Norden des Schutzgebietes abgerückt. Führer der Soldaten durch das Ovamboland ist der rühmlichst bekannte Hauptmann Franke, dessen Name von vornherein dafür bürgt, daß der militärische Teil der Reise den Verhältnissen angepaßt und gut durchgeführt wird. Zur Kennzeichnung der Schwierigkeiten, die ein solcher längerer Ritt in Südwestafrika zu überwinden hat, diene die Angabe, daß etwa 10 cbm Wasser mitgeschleppt werden mußten. Man rechnet, daß die Expedition im Laufe des November zurückkehrt und hoffentlich gute Nachrichten über Größe und Wert der Funde mitbringt."

***) Die von der Firma Arthur Koppel von Swakopmund nach Tsumeb gebaute Otavibahn soll, wie deutsche Zeitungen meldeten, am 15. Dezember 1906 an die Otavi-Gesellschaft im vollen Betriebe übergeben werden. Wie bekannt, ist diese Gesellschaft zur Hälfte mit deutschem, zur Hälfte mit englischem Kapital (und zwar von der Diskonto-Gesellschaft, der Deutschen Bank, dem Hause Bleichröder und der Southwest-Afrika-Company) gegründet worden und begann ihre eigentliche Tätigkeit bereits im Jahre 1903 mit dem Bau der genannten Bahn.

Die Leitung der Gesellschaft befindet sich in den Händen des durch seine Leistungen bei den Anatolischen Bahnen und der Schantung-Eisenbahn bekannten Baurats Gaedertz, dessen Energie, im Verein mit der arbeitskräftigen Firma Koppel es zu danken ist, daß trotz der Stockungen während des Herero-Aufstandes die Bautermine eingehalten wurden, und daß seitens der Bahn, auch schon während der Bauzeit der Regierung recht erhebliche Dienste geleistet werden konnten. Brachte es doch die Bahnverwaltung schon im März d. J. fertig, etwa 3000 Tonnen Kriegstransporte zu befördern, die, von Monat zu Monat steigend, im Oktober bereits 9000 Tonnen betrugen. Was das für Ersparnisse an Transportkosten bedeutet, da sonst alles per Ochsenwagen hätte befördert werden müssen, dürfte auch dem Laien einleuchten. In erster Reihe ist und bleibt die Otavi-Linie aber eine Kupferminen-Bahn, und mit dem Augenblick ihrer Fertigstellung ist man denn auch sofort darangegangen, in Tsumeb die Anlage der notwendigen Maschinen-Einrichtungen für die dortige Schmelzhütte möglichst zu fördern. Es wird erwartet, daß diese spätestens Ende April n. J. in vollen Betrieb genommen werden kann. Inzwischen aber wurde an der Kupfer-Lagerstätte in Tsumeb ein umfangreicher Tagebau ins Werk gesetzt, und außerdem ist dort ein maschineller Hauptförderschacht im Abteufen begriffen. Damit wird denn die Tsumeb-Mine noch vor dem Herbst 1907 in vollem Betriebe sein. Hierbei sei noch bemerkt, daß die bis jetzt nach Europa gebrachten größeren Proben einen Kupfergehalt von 13 bis 18 v. H. ergeben haben.

Auch an die Lösung der Wasserfrage bei Tsumeb wurde sofort energisch herangegangen und, zur sicheren Versorgung der dortigen Kolonie mit Wasser, seitens der Otavi-Gesellschaft eine 20 km lange Hochdruck-Wasserleitung aus Mannesmann-Röhren zwischen dem Otjikoto-See und Tsumeb hergestellt. Gleichzeitig begann die Gesellschaft damit, größere Flächen (zunächst 30 ha) bei Otavi urbar zu machen und zu bepflanzen, um den für die Ernährung der Arbeiter nötigen Mais und Gemüse an Ort und Stelle zu gewinnen, nachdem sie sich bereits, ebenfalls zur Ernährung der Kolonie, einen größeren Viehbestand angeschafft hatte. — Die Generalversammlung der Otavi-Gesellschaft ist auf den 17. Dezember nach Berlin einberufen worden.

*) Die Frage, ob diese sehr schmalspurige Bahn dem Verkehr eines Minengebietes genügen dürfte, ist auch schon von Fachleuten erörtert worden (de Renty, die kolonialen Eisenbahnen Afrikas I. S. 48).

**) Anmerkung der Redaktion des „Export". Der Anfang der Bahn auf portugiesischem Gebiet d. h. in einer Kolonie des mit England verbündeten Portugal, der Endpunkt der Bahn in dem jetzt englischen Praetoria, hätte Deutsch-Südwestafrika in völlige Abhängigkeit von England gebracht. Man denke an die Erfahrungen der deutschen Bahnbauunternehmer in Venezuela!!!

Staatssekretär Root, welcher unstreitig auf seiner Propagandareise durch Südamerika, sich die Welt mit sehr offenen Augen angesehen hat, schöpft und verzapft nunmehr ausgiebig aus dem Borne seiner dort gesammelten Erfahrungen zugunsten des Landes. Aus Anlaß der Versammlung des Transmississippi-Handelskongresses in Kansas City, welchem die hervorragendsten Vertreter des Handels und der Industrie beiwohnten, hielt Staatssekretär Root eine lange und sehr ausführliche Rede, in welcher er den Anwesenden die Wege wies, welche die nordamerikanische Handelswelt einzuschlagen habe, um Südamerika in kommerzieller Hinsicht erobern zu können.

Der Redner erklärte:

1. Jeder amerikanische Produzent, welcher seine Produkte auf südamerikanischen Märkten absetzen will, sollte vor allen Dingen lernen, was dort verlangt wird, um die daselbst abzusetzenden Waren den dortigen Bedürfnissen genau anzupassen.

2. Was auf den südamerikanischen Märkten aber benötigt wird, sowie um die einschlägigen Verhältnisse dort richtig kennen und beurteilen zu können, müssen die nordamerikanischen Handelskreise auf jenen Märkten eine ausreichende Zahl von Agenten halten, welche der Landessprache durchaus mächtig sein müssen.

3. Es müssen ferner Vorkehrungen getroffen werden, welche es dem amerikanischen Produzenten ermöglichen, sich den Kreditverhältnissen derjenigen Länder anzupassen, in welchen er Absatz für seine Waren sucht.

4. Eine weitere Bedingung zur Eroberung jener Märkte ist darin zu erblicken, daß in jeder größeren Stadt Südamerikas Banken mit nordamerikanischem Kapital begründet werden, und könnten die Firmen, welche bereits mit jenen Märkten in Verbindung stehen, sehr leicht das dazu nötige Kapital aufbringen.

5. Vor allen Dingen sollte aber auch der amerikanische Kaufmann befleißigt sein, sich diejenige Achtung vor dem Südamerikaner anzueignen, auf welche dieser berechtigte Ansprüche hat. Auch den bez. Agenten sollte diese durchaus unumgängliche Notwendigkeit auf das Dringendste eingeschärft werden.

6. Ferner sollte die Veranlagung amerikanischen Großkapitals in Südamerika möglichst gefördert werden, und zwar nicht nur lediglich der Kapitalsanlage halber, sondern noch mehr zum Zwecke der Gründung und Erweiterung des Handels selbst.

7. Notwendig ist es unbedingt, daß unsere Verbindungen mit Südamerika eine bedeutende und umfassende Verbesserung und Erweiterung erfahren.

In der Fortsetzung der Rede wies Root dann die unbedingte Notwendigkeit einer Schiffssubvention nach, und brachte sozusagen damit den Ball ins Rollen, welcher den neuen einzuschlagenden Kurs für die diesjährige Kongreßsession ebnen und einleiten soll.

Es liegen bereits alle Anzeichen vor, welche erkennen lassen, daß die Regierung gewillt ist, Vorlagen im Kongreß einzubringen, laut denen man eine recht erkleckliche Anzahl von Millionen für Schiffssubventionen verlangen wird. Auch scheint die Bewilligung derselben außer Frage zu stehen, denn erstens ist die republikanische Mehrheit im Kongreß durch die letzten Wahlen gesichert, und andererseits lassen Aeußerungen von maßgebenden Politikern erkennen, daß man der Bewilligung der Vorlagen durch den Kongreß sich ganz sicher zu fühlen scheint. Obwohl nun das einfachste Mittel zur Umgehung der heute unbedingt nötig erscheinenden Schiffssubvention darin zu suchen wäre, daß die hohen Zollschranken Nordamerikas abgebrochen würden, indem dadurch den Schiffen Rückfrachten ermöglicht werden, wird man trotzdem, Roots Rede zufolge, davon abstehen. Allem Anscheine nach haben die Großkapitalisten herausgerechnet, daß sie durch Beibehaltung der hohen Schutzzölle und Gewährung von Schiffssubventionen viel bessere Geschäfte machen können als umgekehrt, und dies allein ist in Dollarika maßgebend. Root berührte, oder besser gesagt, streifte nur diesen heiklen Punkt ganz leicht, obwohl bereits die Wahlen vorbei waren, indem er sagte: „Gewiß, unser Zolltarif erschwert die geplante Erweiterung des Handels für das Land, doch läßt sich dies leicht durch Gewährung von angemessenen Subventionen für die Schiffahrt wieder ausgleichen.“

Eine andere weniger wichtige und schwerer verständliche Rede hielt letzthin der deutsche Botschafter Speck von Sternburg, an dem 138. Jahresbankett der Handelskammer in New York. Wie gewöhnlich war der Redner in bezug auf die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen sehr optimistisch gestimmt und sang den beiden Nationen ein mehrere Tonleitern durchgehendes Lob- und Danklied. Besonders merkwürdig klangen die Stellen, bei denen der Botschafter von Deutschland als von „meinem Volke“*) sprach, sowie diejenigen, in welchen er auf die Entsendung der amerikanischen Zollkommission nach Deutschland (welche Material zur Grundlage des geplanten neuen Handelsabkommens dort sammeln soll) zu sprechen kam. Von Sternburg sagte darüber folgendes: „Sie haben soeben eine Kommission von Sachverständigen nach Deutschland gesandt, welche die Zollsituation in Deutschland gründlich studieren und die Deutschen (sic) gründlich über die amerikanischen Ansichten aufklären soll. *) Deutschland hat seinen herzlichen Dank für diesen Schritt ausgesprochen, indem es die aufrichtigen (?) Bestrebungen der Washingtoner Regierung: eine Besserung unserer gegenseitigen Handelsbeziehungen herbeizuführen, anerkennt.

War ein solch herzlicher Dank wohl nötig, sofern es sich doch nur lediglich — wie der Redner selbst betont — nicht um Erreichung von Vorteilen für den einzelnen, sondern lediglich um Erlangung gleicher Rechte für beide handelt. ?! Sonderbare Diplomatenlogik! Andernteils müßte man doch wohl billigerweise annehmen können, daß der Botschafter Deutschlands über den „wahren Wert“ dieser ausgesandten Zollkommission zum mindesten ebensogut wie jeder Berichterstatter unterrichtet sein könnte (vergl. Export No. 49, S. 885), und von denen werden wohl die wenigsten den ausgeführten Hoffnungen des Gesandten beipflichten können. —

Ein recht eigenartiger Fall wurde dieser Tage von den großen Eisenbahngesellschaften des Landes einerseits und von den Einwanderungsbehörden andererseits zutage gefördert.

Der Einwanderungsagent einer Bahngesellschaft hatte sich kürzlich 50 „wünschenswerte“ Einwanderer für Süd-Carolina gesichert, das Einwanderungsdepartement hat aber beschlossen, dieselben zurückzuschicken. Die Leiter der Bahngesellschaften im Westen haben gegen ein derartiges Vorgehen in Washington protestiert, da dasselbe für ihre westlichen Ländereien sehr nachteilig sein würde. Zu gleicher Zeit wird auch bei dem Protest erwähnt, daß die Rock Island & Frisco, sowie die Southern Pacific nebst mehreren anderen Bahnen ständige Einwanderungsagenten in Europa unterhalten, welche jährlich Tausende von wünschenswerten Einwanderern herübersenden. Die beiden erstgenannten Bahnen hätten aber in letzter Zeit große Vorbereitungen getroffen, um ständige Agenturen in allen kontinentalen Hauptplätzen einzurichten und müßten nunmehr befürchten, ob des Vorgehens der Einwanderungsbehörde, daß das ganze Projekt in die Brüche gehen wird. Hierbei dürfte ein nochmaliger Hinweis auf die im Export Nr. 33, 45 etc. erschienenen Artikel über „weiße Sklaven nach den nordamerikanischen Südstaaten“ angebracht erscheinen. Andernteils aber dürfte es auch mancher Behörde oder manchem Staate interessant sein, von der Existenz solcher Auswanderungsagenten Kenntnis zu erhalten.

Nachschrift der Redaktion. Im Anschluß an die obigen Mitteilungen unseres Korrespondenten können wir nicht die Bemerkung unterdrücken, daß die von dem Minister Root unter 1, 2 und 3 gedachten Mittel zur Hebung der nordamerikanischen Handelsbeziehungen mit Südamerika nicht nur naiv, sondern geradezu trivial erscheinen. Daß der Produzent wissen muß, was auf den betr. Märkten gefragt wird, daß er ebenso auch Mittelspersonen nötig hat, welche in einer den betreffenden Absatzgebieten zugänglichen und verständlichen Sprache reden müssen, und daß der Verkäufer sich den Markt- und Kreditgebräuchen der Absatzgebiets anzupassen hat, sind Alltagsfragen, deren Besprechung vielleicht den jugendlichen Adepten des Exporthandels zu empfehlen ist, deren Besprechung aber in der Oeffentlichkeit und in Versammlungen von Fachleuten geradezu als trivial bezeichnet zu werden verdient. Jedenfalls wären in England, Frankreich und Deutschland derartige Erörterungen in öffentlichen Versammlungen überflüssig und würden mit Achselzucken und Lächeln seitens der Interessenten entgegengenommen werden. Umsobesser für die europäische Exportindustrie und deren Interessen in Südamerika, wenn die Erörterung solcher Fragen bei unseren nordamerikanischen Konkurrenten noch notwendig ist.

Was die Errichtung von nordamerikanischen Banken in Südamerika anbetrifft, so ist diese Forderung jedenfalls berechtigt. Auch diesfalls kommen die Vorschläge des Herrn Root etwas spät, nachdem die Engländer und, in neuerer Zeit, auch die Deutschen zahlreiche Banken in Südamerika ins Leben gerufen haben. Herr Root hat gut empfehlen, aber ob die Banken und Kapitalisten in New York, Philadelphia, Baltimore usw. die nötigen Kapitalien in Südamerika investieren wollen, steht noch sehr dahin, da sie ja im Inlande durch die Trusts, ihre Bündnisse mit denselben und die Spekulation sehr viel mehr verdienen. Alle die großen nordamerikanischen Banken sind im wesentlichen Spekulationsbanken, und es ist sehr fraglich, ob sie sich zur Unterstützung der legitimen Handelsgeschäfte in Südamerika bereit finden lassen werden. Auch fehlt es ihnen an dem nötigen geschulten und erfahrenen Personal, über welches sowohl die englischen, deutschen wie französischen Banken verfügen. Also so einfach ist die Ausführung dieser Empfehlungen nicht, wie sich Herr Root sie gedacht hat.

Was die Einrichtung subventionierter Dampferlinien anbetrifft, so ist das ein Plan, welcher nunmehr bereits seit längerer Zeit, jedenfalls seit Roosevelts Präsidentschaft und sogar schon zur Zeit der Präsidentschaft Mc. Kinleys, fortgesetzt erörtert worden ist.

Wir zweifeln nicht, daß dieser Plan nunmehr seiner Verwirklichung entgegenschreiten wird. Unser Berichterstatter hebt ganz berechtigterweise hervor, daß die nordamerikanischen herrschenden Parteien und Wirtschaftskliquen von den Hochschutzzöllen kein Tittelchen ablassen und es vorziehen werden, Dampferlinien zu subventionieren, anstatt mit nicht subventionierten Dampfern zurückzufahren, deren Frachten bei den jetzigen Hochzöllen auf den Märkten der Vereinigten Staaten keinen Absatz finden würden. Speziell die Eisen- und Stahlindustrie wird durch die subventionierten Dampfer überall suchen in Südamerika die dort von ihr erworbenen Eisenbahnkonzessionen auszubeuten. Ob sie diesfalls mit den europäischen Preisen wetteifern kann, wird nur die Erfahrung zeigen, und diese wird nur dann eine für die U. S. A. günstige sein, wenn außer den Dampfersubventionen auch noch erhebliche Exportbonifikationen gewährt werden. Daß auch dies der Fall sein wird, glauben wir annehmen

*) Speckis Volk, oder das Volk von Specky.

*) Umgekehrt würde wohl ein besserer Schuh daraus geworden sein.

zu sollen, denn sobald — und dieser Moment steht nahe bevor — das nordamerikanische Eisenbahnnetz ausgebaut sein wird, muß eine sehr starke Ueberproduktion speziell in Eisenbahnmaterial eintreten. Um dann eine Produktionskrise und damit zugleich Arbeiterunruhen zu vermeiden, muß der Export speziell von Produkten dieser Industrie mit größter Energie durchgeführt werden. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die U. S. A. mit solchen und ähnlichen praktischen Maßregeln vorgehen werden. Eine Aenderung wird diese Politik erst erfahren, wenn in den südlichen und westlichen Staaten der Union, in denen der Acker- und Plantagenbau überwiegt, die Bevölkerungszahl so zugenommen haben wird, daß die Interessen derselben mit voller Wucht gegen die Schutzzollpolitik vorgehen. Das wird bei den Wahlen geschehen, aber noch nicht heute oder bei den nächsten Wahlen. Darüber können noch verschiedene Wahlperioden hingehen.

Jedenfalls ist es gut, wenn die europäischen Interessenten auf den südamerikanischen Märkten die Augen offen halten. Eins kommt ihnen dabei zustatten: die Südamerikaner sind gewahr geworden, wie sehr die Nordamerikaner finanziell noch von Europa abhängig sind, und die letzteren selbst, um Geld und Kredit zu erhalten, nach Europa pilgern müssen. Die Brasilianer, Argentinier und andere Südamerikaner haben alle diese Erfahrung gemacht, und wenn diese sich von Zeit zu Zeit wiederholt, so wird schließlich doch der Augenblick kommen, von welchem an die Südamerikaner sich gegenüber dem heißen politischen wie wirtschaftlichen Liebeswerben der Nordamerikaner etwas reservierter verhalten werden.

Süd-Amerika.

Der neue Präsident von Brasilien. Von Carl Bolle. — Am 15. November hat Herr Dr. Affonso Augusto Moreira Penna die Regierung Brasiliens angetreten und bei der Gelegenheit ein Manifest an die Nation erlassen, das einem Programme gleichzuachten ist. Als Staatsmann der alten politischen Schule des Kaiserreiches unterscheidet er sich in mancher Hinsicht von den bisherigen Bundespräsidenten, die seit Gründung der Republik (1889) die Geschicke des Landes geleitet haben. So bricht er z. B. mit dem alten Schein, als ob die Regierung Anhängerin des positivistischen Glaubensbekenntnisses sein müsse: denn er spricht in den einleitenden Worten seines Manifestes die Hoffnung aus, „mit Gottes Hilfe" die übernommenen Pflichten erfüllen zu können. Dann erwähnt er seine kürzlich ausgeführte mehrmonatliche Reise durch fast alle Staaten Brasiliens und sagt darüber u. a., daß zwar sicherlich die von ihm bemerkten Kulturfortschritte nicht dem natürlichen Wunsche eines schnelleren Voranschreitens entsprechen, immerhin aber sei das Land nicht so rückständig, wie häufig angenommen werde. Die unter ungünstiger Verkehrslage leidenden Gegenden müßten aus ihrer Verlassenheit erlöst werden. Im allgemeinen sei ein kräftiges wirtschaftliches Aufwärtsstreben zu erkennen.

Brasilien müsse sich der überall in der Welt bemerkbaren wirtschaftlichen Bewegung anschließen, denn kein Volk könne sich derselben entziehen, ohne seine Zukunft in Frage zu stellen. Landwirtschaft, Handel und Industrie müßten von seiten der Regierung einen kräftigen Antrieb erfahren. Die Landwirtschaft klagt, daß die Produktenpreise nicht lohnend seien. Und in der Tat, wenn auch die Ausfuhrwerte von 39 439 000 £ in 1904 auf 44 653 000 £ in 1905 gestiegen seien, so habe doch das Anziehen des Wechselkurses von $12^{1}/_{32}$ d., dem Mittelstande des Jahres 1904, auf $15^{59}/_{64}$ d. in 1905 die Wirkung gehabt, aus dieser Zunahme in Gold eine Abnahme in Milreis-Papier zu machen, nämlich von 776 543 000 Milreis auf 685 456 000 Milreis. Die Produzenten hätten also in Wirklichkeit trotz größerer Ernten einen Einnahmeausfall von 91 087 000 Milreis zu verzeichnen gehabt, was nicht verfehlen konnte, einen ungünstigen wirtschaftlichen Einfluß auszuüben.

Einem derartigen Vorgange müsse in Zukunft vorgebeugt werden. Er kommt nunmehr auf die Hauptfrage der Gegenwart, das Konversionskassenprojekt, zu sprechen und äußert sich folgendermaßen zur monetarischen Frage: „Der Ursprung des Uebels liegt, wie alle anerkennen, in der schlechten Qualität des Geldes, über das wir verfügen, weil es beständigen Wertschwankungen ausgesetzt ist. Wir müssen, soweit möglich, versuchen, einen festen Wertstand zu schaffen, der für die Zuverlässigkeit der Kalkulationen derer, die da arbeiten, unerläßlich ist. Es ist sicher, das nur die Konvertibilität der umlaufenden Noten gegen Goldmünzen dieses Ergebnis als vollkommene Tatsache zeitigen kann. Das Beispiel anderer Völker, die das vom Papiergelde herrührende Uebel erfahren hatten, kann uns als Leitstern bei Ergreifung der Maßregeln dienen, die geeignet sind, den Mißstand nach und nach zu mildern, bis wir einer gesunden Münze zur Herrschaft verholfen haben. Die während langer Jahre andauernde Entwertung des Nationalgeldes hat eine schwierige Lage geschaffen, der sich die wirtschaftlichen Interessen des Landes anbequemt hatten, und eine plötzliche Veränderung nach irgend einer Richtung hin, würde unvermeidlicherweise neue und große Verluste bringen.

„So hat das schnelle Aufsteigen des Wechselkurses seit 1905 die große Preisdepression der nationalen Produkte, auf die ich mich oben bezog, verschuldet und jegliche Berechnung der Produzenten bezügl. der Produktionsspesen zunichte gemacht. Es ist leicht ihnen zu raten, sie möchten in gleichem Verhältnisse zum steigenden Geldwerte, wie er durch den Wechselkurs ausgedrückt wird, die Produktionsspesen vermindern. Einer der Hauptfaktoren dieser ist bekanntlich der Lohn, und niemand wird es für möglich halten, die Löhne der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiter herabzusetzen, ohne tief in ihr Wohlbefinden einzugreifen und zu berechtigten Klagen und Reklamationen Anlaß zu geben. Halten sich nun solcherart die Löhne, Verladungen, Frachten und sonstigen Spesen auf der alten Höhe, so wird es unmöglich, auch nur deren Betrag aus der Ware herauszuschlagen, geschweige denn einen gerechten Gewinn aus der Arbeit und dem angelegten Produktionskapital zu erzielen. Es ist ferner zu erwägen, daß, obwohl die Wertsteigerung des Geldes 25 pCt. übersteigt, die Preise der Einfuhrartikel aus dem Auslande weit entfernt von einer gleichen Ermäßigung sind, so daß die Kurshausse nicht den Konsumenten, sondern dem Zwischenhandel genützt hat, dessen Gewinne um 20 bis 25 pCt. gestiegen sind."

Das ist soweit alles richtig und einleuchtend, mit Ausnahme der auf den Zwischenhandel bezüglichen Stelle. Wenn die Einfuhrwaren trotz des höheren Geldwertes nicht billiger geworden sind, so ist dies auf die übermäßig hohen Importzölle zurückzuführen, die in den letzten Jahren geschaffen wurden. Auch des weiteren trifft Herr Affonso Penna zunächst den Nagel auf den Kopf, um dann aber eigenartige Schlußfolgerungen zu ziehen. Er sagt: „Das soll nicht heißen, man müsse einen niedrigen Wechselkurs ins Auge fassen, um den Wert der Nationalprodukte zu erhöhen. Landwirtschaft und Industrie b e d ü r f e n   e i n e s   f e s t e n   K u r s e s, damit die Produktenpreise im rechten Verhältnis zu den Produktionsbedingungen bleiben. Es ist also nötig so zu verfahren, daß die Werterhöhung des Nationalgeldes langsam und schrittweise eintrete und alle Geschäfte Zeit haben, sich dieser Veränderung anzupassen, ohne Nachteile und Verluste zu erleiden. Aus diesem Grunde lehren die gewiegtesten Finanzmänner, daß die Reorganisation des monetarischen Systems derart bewerkstelligt werden müsse, daß sie nicht die geringste Erschütterung hervorruft, noch eine künstliche Veränderung, so klein sie sei, in Bezug auf den bestehenden Zustand der Dinge bewirkt. Denn dieses System ist die Grundlage, auf der alle Schätzungen und alle Interessen des Eigentums und der Arbeit beruhen.

„Man darf nie aus den Augen verlieren, daß die plötzlichen Wechselkurssprünge, sei es nun nach oben oder nach unten, stets ruinöse Folgen haben. Um die Baisse zu bannen, trifft das weise Gesetz von 1899 Bestimmungen, welche in die Tätigkeitssphäre der Regierung fallen und die Zurückziehung von Papiergeld aus dem Verkehr anordnen. Die Verminderung des Papiergeldes hat die Bedeutung eines wirksamen Werterhöhungsmittels. Es ist eine Politik des langsamen, aber sicheren Erfolges, die man, glaube ich, nicht verlassen darf. Doch müssen Vorbeugungsmaßregeln gegen die üblen Folgen einer schnellen Werterhöhung ergriffen werden, wie wir sie im letzten Jahre eintreten sahen. In bezug auf diese verwickelten und dunklen Probleme, welche die Münze betreffen, muß man ausschließlich wirkliche und positive Tatsachen im Auge behalten, und beiseite lassen, was nicht durch Erfahrung und Beobachtung bestätigt wird. Man muß die ungünstigen wie die günstigen Erscheinungen gleichmäßig beachten. Streit und Gegensätze erstehen fast stets aus einem unvollständigen Studium der Frage, wobei die Phänomene nur von einer ihrer Seiten betrachtet werden. So finden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Leuten von großer Bedeutung und tiefem Wissen, die von den besten Absichten beseelt sind, ihre Erklärung.

„Die zu ergreifenden Maßregeln können erst dann ihren endgültigen Charakter erhalten, w e n n   d a s   m o n e t a r i s c h e   P r o b l e m   a u f   e i n m a l   g e l ö s t   w i r d,   i n d e m   d i e   u n m i t t e l b a r e   K o n v e r t i b i l i t ä t   d e s   u m l a u f e n d e n   P a p i e r g e l d e s   d e k r e t i e r t   w i r d.   D i e s e m   Z i e l e   s c h r e i t e n   w i r   g l ü c k l i c h e r w e i s e   e n t g e g e n."

Sobald man Sinn und Bedeutung der beiden Schlußsätze überlegt, kommt etwas Unerwartetes heraus, auf das die vorherige Auseinandersetzung, die recht vernünftig war, nicht paßt. Und was mit den Schlußsätzen gemeint ist, kann nicht zweifelhaft sein, nachdem Kabelnachrichten gemeldet haben, daß Hr. Affonso Penna das Konversionskassenprojekt sanktioniert hat. Die europäischen Zeitungen stehen diesem recht zweifelnd gegenüber. Hr. Affonso Penna hat Hrn. David Campista, den Vater des recht stark und abfällig kritisierten Projektes, zu seinem Finanzminister erhoben, und da war denn von vornherein zu erwarten, daß er dessen ganz eigenartige Pläne zu den seinigen machen werde. Sehen wir uns das Projekt Campista in seinen Hauptzügen an.

Der zu London in Gold aufgesammelte Garantiefonds für das umlaufende Papiergeld, der bis Anfang nächsten Jahres sich nach offizieller Angabe auf gegen 6 Millionen £ belaufen soll,

wird zur Gründung einer Konversionskasse verwandt. 3 Millionen £ sollen dem Zwecke der Einziehung von 45 Millionen Milreis inkonvertiblen Papiergeldes dienen und gleichzeitig den Rückhalt für die Ausgabe konvertiblen Papiergeldes bilden, das neben jenem in Umlauf kommen soll. Eine Verminderung der Umlaufsmenge tritt also nicht ein, damit keine Kurshausse erzeugt werde.

Herr Affonso Penna sagt, der gesamte Notenumlauf solle auf einmal konvertibel werden. Das stand nicht im Projekt Campista, sowie es aus dem Senate kam. Da dieser es aber verändert hatte, war es an die Deputiertenkammer zurückgegangen, und möglicherweise hat man sich über eine neue Fassung geeinigt, obwohl die Kabelnachrichten nichts darüber sagen. In jedem Falle verschluckt die Konversionskasse den ganzen Garantiefonds, um mit seiner Hilfe die Geschäfte einer Emissions- und Wechselbank übernehmen zu können. Herr Campista hofft nämlich, mit Hilfe von Wechselkursoperationen den Milreiswert auf der Höhe von 15 d. festhalten zu können. Und wenn ihm das gelänge, so würde auch das inkonvertible Papiergeld naturgemäß einen festen Wert erhalten. Indessen ist zu bedenken, daß der Kurs von 15 d. ein Kunstprodukt ist, das von der letzten Regierung mit Hilfe auswärtiger Anleihen und entsprechender Wechseloperationen erzielt wurde. Einen künstlich gesteigerten Kurs dauernd festzuhalten ist sehr schwer. Brasilien hat seit 1905 Kurssprünge von $12\frac{1}{2}$ bis 18 d. und zurück bis $14\frac{1}{2}$ d. erlebt, obwohl beständig neue Anleihen im Auslande aufgenommen wurden, welche der Hausse Nahrung gaben.

Ist nun das umlaufende Papiergeld ganz oder teilweise jederzeit gegen Gold einwechselbar, so ist klar, daß letzteres aus der Konversionskasse auf Nimmerwiedersehen verschwindet, sobald der Kurs unter den Wert von 15 d. sinkt, der dem Papiergelde gegeben wird. Das Land hat acht Jahre lang mit den größten Opfern diesen Garantiefonds aufgesammelt, und es wäre zu bedauern, wenn das nun vergeblich gewesen sein sollte. Der Fonds ist offenbar zu klein zur Durchführung der Konversion, und die ganze Maßregel erscheint verfrüht. Um den Wechselkurs fixieren zu können, müßte man erst einige Jahre abwarten, in denen sich schließlich die Kursschwankungen vermindern würden, sofern natürlich jegliche künstliche Einwirkung in Zukunft sorgfältig vermieden wird. In den Jahren 1900 bis 1904 ließ sich schließlich sehr wohl erkennen, daß 12 d. dem ungefähren Milreiswerte entsprachen. Ob selbst nach etwaiger Einziehung von 45 Millionen Milreis heute der Goldwert wirklich gleich 15 d. ist, das weiß man noch nicht. Man müßte es erst abwarten, ehe man mit einiger Aussicht auf Erfolg daran gehen könnte, den Kurs zu fixieren.

Soviel über die Konversionsfrage, die der neue Präsident in seinem Manifeste angeschnitten hat. Im übrigen liest sich der Inhalt des letzteren sehr schön, wie alle solche Manifeste. Herr Affonso Penna hat jedenfalls die besten Absichten Brasilien in jeder Beziehung zu fördern und voranzubringen. Und wenn auch nur ein Teil seiner Pläne zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes gelingen sollte, so wird er sich um Land und Volk wohlverdient machen.

Ecuador vor dem Zusammenbruch. Aus Quito, 20. Oktober, wird den „Hamburger Nachrichten" geschrieben: „Durch einen Erlaß vom 1. v. M. war die sogenannte konstituierende Versammlung auf den 9. Oktober berufen worden, um hier einen Präsidenten zu wählen. Nur widerwillig und durch die bedrohlich werdenden Verhältnisse gezwungen, hatte General Alfaro diesen Ausweg betreten. Anfänglich hatte er die Absicht, den Zustand unbeschränkter Gewaltherrschaft bis zum Anfange des nächsten Jahres fortdauern zu lassen, gab aber nach, als er sah, daß sich an verschiedenen Plätzen des Landes ein deutlicher Widerstand gegen seine Alleinherrschaft bemerkbar machte. So ist denn am 19. d. M. die Versammlung pünktlich zusammengetreten und hat, wie zu erwarten war, den General zum einstweiligen Präsidenten erkoren. Die Minister sind, bis auf den des Innern, in ihren Aemtern geblieben. In einer Botschaft hat Alfaro der Versammlung über die Verwaltung Rechenschaft abgelegt und unverhohlen zugegeben, daß er in den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres, als er hier gewesen sei, um an der Schaffung eines Militärstrafgesetzbuches teilzunehmen, die Staatsumwälzung vorbereitet habe, die darauf im Januar d. J. ausgebrochen sei. In der Botschaft tritt Alfaro auch für eine scharfe Trennung von Staat und Kirche ein; letztere müsse in ihren inneren Angelegenheiten völlig frei sein, aber dafür allen staatlichen Gesetzen unterworfen werden. Die schlechten Geldverhältnisse des Staates wagt auch er nicht mehr zu beschönigen. Er habe versucht, sie durch einen neuen Zolltarif zu verbessern; indes sei der Widerstand gegen diesen so stark gewesen, daß er der Versammlung überlassen müsse, über die Einführung der Zollbestimmungen zu entscheiden. Die Versammlung soll gegen vier Monate zusammenbleiben und u. a. auch über einen neuen Verfassungsentwurf beraten.

Beruhigend hat die Botschaft des Generals keineswegs gewirkt. Zwar hat die Regierung bisher vermocht, die an einigen Stellen auflodernden Unruhen zu unterdrücken, aber die größte Schwierigkeit, die dauernde Geldnot, besteht ungemindert fort. Die Gehalte werden nicht mehr bezahlt, und die Richter des obersten Gerichtshofes haben schon gedroht, ihre Aemter niederzulegen. Durch besondere Verfügung mußte den Leihämtern bei Strafe verboten werden, die Uniformen der Soldaten als Pfänder anzunehmen. Aerger kann die Verlegenheit kaum werden, und es ist wohl möglich, daß, wie die Zeitungen melden, die ungünstigen Berichte über die hiesigen Zustände die Aussichten auf eine auswärtige Anleihe zerstört haben, die von französischen, holländischen und amerikanischen Häusern geplant war."

Wechselkurs in Rio de Janeiro. Die von der Direktion der Disconto-Gesellschaft und der Norddeutschen Bank in Hamburg gegründete Brasilianische Bank für Deutschland versendet eine graphische Uebersicht über die Bewegung des Londoner Wechselkurses in Rio de Janeiro während der letzten $5\frac{1}{2}$ Jahre. Die Kurven lassen erkennen, daß in dieser Zeit der niedrigste Kurs am 25. Juli 1901 mit $9\frac{3}{8}$ d erreicht wurde, während die höchste Notierung mit $18\frac{1}{8}$ d am 1. September 1905 zu verzeichnen war. Die Brasilianische Bank für Deutschland, deren Hauptsitz sich in Hamburg befindet, unterhält Filialen in Rio de Janeiro, São Paulo, Santos und Porto Alegre, sowie Agenturen an sämtlichen Küstenplätzen und inländischen Handelsplätzen Brasiliens.

Australien und Südsee.

Australiens Handel. Die „Australische Zeitung" schreibt: „Für das materielle Wohlergehen eines Volkes gibt es schwerlich einen zuverlässigeren Maßstab, als seinen geschäftlichen Verkehr mit anderen Völkern. Diesen befördern, heißt das Volkswohl heben, was sich am sichersten durch die Hinwegräumung von Verkehrshindernissen erreichen läßt. Solche Schranken errichten, die den freien Verkehr zwischen zwei Völkern hemmen, ist gleichbedeutend mit einer Schädigung der beiderseitigen Wohlfahrt. Für Australien und seine Bewohner ist der Verkehr mit anderen Ländern von ebenso großer, vielleicht von noch größerer Wichtigkeit, wie für ältere Kulturländer und -Völker. Es wird für unsere Leser deshalb gewiß von Interesse sein, von den im nachstehenden enthaltenen Angaben über den Handelsverkehr Australiens Kenntnis zu nehmen. Entnommen sind diese einer statistischen Zusammenstellung der Aufzeichnungen der Bundeszollverwaltung, nach welchen der Gesamtwert des australischen Handels in 1905 £ 95187766 betrug, wovon £ 38346731 auf die Einfuhr und £ 56841035 auf die Ausfuhr entfallen. Der Wert der letzteren überstieg mithin den der ersteren um £ 18494304. In der nachstehenden Anfstellung ist der Wert der Ein- und Ausfuhr in 1904 und 1905, sowie der Betrag, der auf die erstere erhobenen Steuern angegeben.

Einfuhr.	1904	1905
Waren	£ 35816994	£ 36796436
Münzen und ungemünzte Edelmetalle	1203848	1550295
Zusammen	£ 37020842	£ 38346731
Ausfuhr.	**1904**	**1905**
Waren	£ 39718846	£ 45045521
Münzen und ungemünzte Edelmetalle	17767069	11795514
Zusammen	£ 57485915	£ 56841035
Erhobene Steuern	£ 7175121	£ 6875840

Der Wert der für den einheimischen Verbrauch bei den Zollbehörden angemeldeten Waren betrug £ 36599686, wovon auf zollfreie Artikel £ 12098534 entfielen. Am Gesamtverbrauch war Neusüdwales mit £ 13030456 beteiligt; Viktoria mit £ 10880147; Westaustralien mit £ 4092743; Queensland mit £ 4003812; Südaustralien mit £ 3231472 und Tasmanien mit £ 1361056. An Steuern wurden erhoben auf geistige Getränke £ 2074098, auf Tabak und Tabaksfabrikate £ 948622 und auf sonstige steuerbare Waren £ 3763931. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet stellte die Einfuhr in 1905 einen Wert von £ 9 10 s. 8 d. und die Ausfuhr einen solchen von £ 14 2 s. 9 d. dar.

In der nachstehenden Aufstellung ist angegeben der Wert der Ein- und Ausfuhr, sowie der Gesamtwert des Handelsverkehrs in den letzten sieben Jahren.

	Einfuhr £	Ausfuhr £	Gesamtwert £
1899 . . .	34 329 687	48 599 033	82 928 720
1900 . . .	41 388 030	45 956 882	87 344 912
1901 . . .	42 434 011	49 696 172	92 130 183
1902 . . .	40 575 950	43 915 087	84 591 037
1903 . . .	37 811 471	48 250 112	86 061 583
1904 . . .	37 020 842	57 485 915	94 506 757
1905 . . .	38 346 731	56 841 035	95 187 766

Aus den obigen Zahlenangaben ist ersichtlich, daß in den letzten sieben Jahren der Wert der Einfuhr um rund £ 4000000, der der Ausfuhr um rund £ 8000000 und der des gesamten Handelsverkehrs um rund £ 12000000 angewachsen ist.

Für die sieben Jahre des Zeitraums 1899 bis 1905 beziffert sich der Wert der Ein- und Ausfuhr sowie der des Gesamthandels auf den Kopf der Bevölkerung berechnet wie folgt:

	Einfuhr			Ausfuhr			Gesamthandel		
	£	s.	d.	£	s.	d.	£	s.	d.
1899 . . .	9	5	10	13	3	1	22	8	11
1900 . . .	11	0	11	12	5	4	23	6	3
1901 . . .	11	3	0	13	1	2	24	4	2
1902 . . .	10	10	6	11	7	3	21	17	9
1903 . . .	9	13	0	12	6	5	21	19	5
1904 . . .	9	6	9	14	10	1	23	16	10
1905 . . .	9	10	8	14	2	9	23	13	5

Der Wert der Einfuhr ist mithin in dem obigen Zeitraume pro Kopf der Bevölkerung um 4 s. 10 d., der der Ausfuhr um 19 s. 8 d. und der des Gesamthandels um 24 s. 6 d. gestiegen. In der nachstehenden Liste ist der Wert der in 1905 ein- und ausgeführten Waren nach der Klasseneinteilung des Zolltarifs angegeben.

	Einfuhr	Ausfuhr
Getränke	£ 1346419	£ 161947
Tabak und Tabaksfabrikate	606253	80328
Zucker	305240	156160
Landwirtschaftliche Produkte u. Kramwaren	4074991	12199045
Kleidungsstücke und Webereiwaren . . .	11328558	169492
Metalle und Maschinerien	7480494	1184614
Oele, Farben und Firnisse	1327440	214970
Tonwaren, Zement, Porzell., Glas- u. Steinwaren	731422	48676
Apothekerwaren und Chemikalien	1089256	107726
Holz, Flechtwerk und Rohr	1424458	1058051
Schmucksachen und Kurzwaren	895222	225094
Leder und Gummi	1008494	599216
Papier und Buchbinderwaren	1728618	88750
Fuhrwerke	397260	14467
Musikinstrumente	268835	6107
Verschiedenes	1814400	85332
Zollfr. Waren nicht besond. im Tarif aufgeführt	969581	28645546
Zusammen	£ 36796436	£ 45045521
Münzen und ungemünzte Edelmetalle . . .	1550295	11795514
Insgesamt	£ 38346731	£ 56841035

In den nachstehenden beiden Listen sind die Menge und der Wert einiger der Hauptprodukte der australischen Ausfuhr in 1904 und 1905 angegeben.

Menge.

	1904		1905	
Borke	251986	Tonnen	510278	Tonnen
Butter	64807962	Pfund	56477536	Pfund
Pferde	13102	Stück	20808	Stück
Mehl	104984	Tonnen	154317	Tonnen
Weizen	33346066	Buschel	24647998	Buschel
Wolle, ungewaschen	339394650	Pfund	380420424	Pfund
Wolle, gewaschen . .	55911046	Pfund	56775423	Pfund

Wert.

	1904	1905
	£	£
Borke	93927	189699
Butter	2461450	2354399
Pferde	225780	366730
Mehl	807199	1161791
Weizen	5288067	4174128
Wolle, ungewaschen . .	13146877	15574516
Wolle, gewaschen . . .	3975393	4247700

Ordnet man diese Produkte nach ihrem jährlichen Ausfuhrwerte, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge: Wolle, Weizen, Butter, Mehl, Pferde und Borke. Viehzucht und Ackerbau sind also die bei weitem wichtigsten Industriezweige Australiens."

Schafdiebstähle in Australien. In der australischen Presse sind wiederholt Klagen über die Verhältnisse im Winburydistrikt laut geworden. Ein dort ansässiger Großfarmer schreibt, daß dort an 24 000 Schafe jährlich gestohlen werden, und berechnet an der Hand dieser Tatsache, daß in der ganzen Kolonie 300000 Schafe jährlich durch Diebstahl den Farmern verloren gehen. Er schreibt: „Die Schuld liegt nicht bei der Polizei, sondern die Wurzel des Uebels ist das verderbliche Tolerieren der Squatters". (Squatters nennt man hier Fremde und Vagabunden, welche sich ohne Besitzrecht auf den noch unbebauten, nicht bewohnten Gemeindegebieten und Ländereien niederlassen.) „Diese Squatters", setzt er fort, „werden uns zuletzt zugrunde richten, wenn nicht sämtliche Farmer sich energisch zusammenschließen, um den unerhörten Diebereien ein Ende zu machen. Von der Polizei können wir nicht mit Fug und Recht erwarten, daß sie uns gegen ein Uebel schützen soll, welches wir uns selbst heraufbeschworen haben." Er schlägt ein Gesetz vor, wonach es jedem Farmer untersagt sein müsse, Eingeborene auf seiner Farm zu halten, die nicht kontraktlich in seinem Dienst stehen, und ferner muß es Eingeborenen, welche bei einem Weißen in der Stadt bedienstet sind, streng untersagt sein, auf den Gemeindegebieten oder -Ländereien zu wohnen. „Ein solches Gesetz", meint er, „wäre das Mittel, um aus Tausenden von arbeitsscheuen diebischen Squatters anständige Arbeiter zu machen." (Bericht aus Sydney des Commercial Intelligence, London).

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande." In der am Freitag, den 30. November d. J. ordnungsmäßig berufenen Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" wurde der bisherige Vorstand mit dem Rechte der Zuwahl wiedergewählt. Derselbe besteht aus den folgenden Herren: Dr. R. Jannasch (als erster Vorsitzender in besonderem Wahlgange gewählt), Direktor Rob. Gellert (stellvertretender Vorsitzender), Generalkonsul Martin Schlesinger (Schatzmeister), Oberbergrat O. Bilharz, Landesgewerberat Dr. C. Dunker, Dr. Hahn, P. Staudinger, Mitglieder des Kolonialrats; als auswärtige Mitglieder: Koloniedirektor A. W. Sellin in Hamburg, Konsul F. W. Nordenholz in München. Zu Revisoren wurden die Herren Ziethen, Kolb und Heidke wiedergewählt. — Darauf sprach Dr. Sasserath über: „Die Rohstoffe der Textilindustrie".

Die Atome und Moleküle sind für den wissenschaftlichen Chemiker nur theoretisch die kleinsten Teile der Stoffe. Die Bestandteile und der natürliche Bau der sogen. Rohstoffe, insbesondere der Textilstoffe, auf denen die Eigenschaften und die Widerstandskraft der Gewebe beruhen, haben bisher noch nicht genügende Beachtung in der Wissenschaft gefunden. Zum Schmerze des Chemikers gilt der Satz nicht, daß, wenn die Materie vorhanden, stets auch alle ihre Eigenschaften überall vorhanden seien. Die Frage, wo bleiben die auf chemischem Wege herzustellenden Ersatzmittel für die Rohstoffe unserer Textilindustrie, die Prof. Dr. R. Jannasch schon vor längerer Zeit aufgeworfen hat, ist noch weit von ihrer Lösung entfernt.

Kocht man Wolle lange, so entsteht eine Masse, die dem Tischlerleim ähnlich ist. Sie ist brüchig, rauh und verklebt und von der Elastizität und Weichheit, die wir an der Wollfaser schätzen, völlig verschieden. Diese Unterschiede hat der Vortragende genau im Mikroskop studiert und konnte eine große Zahl Lichtbilder darbieten, die mikroskopische Präparate fast aller unserer Rohstoffe für die Textilindustrie in mehr als 10000facher Vergrößerung zeigten, und aus denen man die Struktur der Stoffe genau erkennen konnte. Von der Umhüllung einer 5000 Jahre alten ägyptischen Königsmumie konnte eine Leinenfaser vorgelegt werden, von dem sogenannten Byssus oder Flachsleinen, das in seiner Struktur die bambusähnlichen Knoten zeigt und verglichen mit einer etwa 150 Jahre alten, modernen Leinfaser, genau die gleichen charakteristischen Eigenschaften des Aufbaues zeigt. Zu der Tatsache, daß diese Leinfaser sich fast unverändert solange Zeit erhalten hat tritt noch hinzu die große Schwierigkeit, die Leinfaser zu ersetzen. Man hat dies durch die Veredelung der Brennesselfaser versucht zu erreichen, man baut sie durch Züchtung zusammen, so daß sie stärker in die Höhe schießt, und erzeugt so die Ramiefaser, die schon stark in ihren Geweben bei uns, namentlich für die Fabrikation der Glühstrümpfe, Trikotwäsche etc., benutzt wird. Die Ramiefaser ist dicker als die Leinenfaser, sie ist nicht so elastisch wie diese; die Folge der Knoten in ihr ist häufiger. Ein weiterer Spinnstoff für uns ist die Baumwolle; fast jedes Leinengewebe wird heute mit Baumwolle vermischt. Die Baumwollfaser ist durch die Spiralen charakterisiert, in denen sie erscheint, und kann durch die sogenannte Mercerisation, ein vom Chemiker Mercer erfundenes Verfahren, eine günstige chemische Veränderung für Textilzwecke erfahren. Durch Eintauchen in Natronlauge oder in Salpetersäure wird die Baumwollfaser seidenähnlich, sie wird durch starkes Strecken bedeutend ausgiebiger in der Länge und nimmt an Belastungsfähigkeit zu; auch hat sie sich durch diesen Prozeß chemisch verändert. Mercerisierte ägyptische Maco-Baumwolle sinkt im Wasser unter und saugt Farbstoffe gierig auf, während die rohe Baumwollfaser vor ihrer Färbung chemisch noch mehrere Vorstufen durchlaufen muß. Glanzgarn braucht zu seiner Färbung nur in Teerfarben getaucht zu werden. Die Farbstoffe sind zudem aus der rohen Baumwolle leicht auswaschbar. Die Mercerisierung bedeutet demnach eine große Ersparnis auch an Farbstoff für die Industrie. Die Baumwolle ist als solche chemisch reine Cellulose. Ein weiterer Spinnstoff, jedoch von mehr untergeordneter Bedeutung, ist der Hanf, dessen Struktur in einzelne sich abspaltende Zellen zerfällt, während sich die Baumwollfaser bandförmig zu Spiralen dreht. Auch die Jute, sowie der Bast unterhalb der Lindenborke, zeigt in ihrer Struktur zahllose Einzelzellen, durch die in der Mitte ein sich ab und zu erweiternder Kanal geht. Die Zellen sind mittels Bastleim untereinander verbunden. Die Ramiefaser wird heute bei uns am Rhein schon in größerem Umfange und auch in der Mark

angebaut. Der Vortragende konnte alle die von ihm behandelten Textilstoffe in vorzüglichen Proben in allen Stadien des jeweiligen Bearbeitungsganges vorlegen, und die Färbung der rohen und der mercerisierten Baumwolle selbst vor den Augen seiner Hörer ausführen. Er ging von der pflanzlichen Faser nunmehr zur Tierfaser über und zeigte den charakteristischen Brennprozeß, in dem Baumwolle als Cellulose verbrennt, während Wolle beim Brennen dicke Leimknoten bildet, infolge des Stickstoffs aus dem animalischen Körper, den sie enthält. Für die Wolle haben wir, trotz des Zurückgehens unserer Wollproduktion in Deutschland, bisher noch keinen Ersatz gefunden, obwohl dies noch ungleich wichtiger und wertvoller wäre, als die künstliche Erzeugung von Indigo, Krapp, Zuckerrohr, ja selbst Elfenbein und Kautschuk, die bekanntlich gelungen ist. Das letzte Kriterium, ob man es mit Baumwoll- oder mit Wollfaser zu tun hat, bildet nach Dr. Sasserath für den Chemiker die Anwendung der ultravioletten Strahlen, die von der Wolle und Seide und merkwürdigerweise auch von Glas nicht durchgelassen werden. Diese ultravioletten Strahlen gehen dagegen durch die Cellulose hindurch; unser Auge, dessen Linse aus einer Art Eiweiß besteht, nimmt diese Strahlen nicht mehr wahr, aber ihre starke chemische Wirkung, ihre Einwirkung auf das Blut haben den berühmten dänischen Arzt Finsen zu ihrer Anwendung auf medizinischem Gebiet geführt.

Bei dieser Bearbeitung stellt sich heute auch Vigogne nicht mehr als tierische Faser des Vicunna, sondern meist als eine Mischung von Baumwolle und Wolle dar. Ein weiterer animalischer Textilstoff ist die Seide. Aus den Oeffnungen neben dem Maule der Raupe (des Maulbeerspinners) kommen je zwei aneinandergeklebte Fäden; sie bestehen aus dem Fibroin, überzogen von dem gelben Sericin, den Eiweißkörpern der Raupe, und bilden die in lauwarmem Seifenwasser leicht auswaschbare gelbe Bastseidenfaser. Der Faden ist sehr zart, hat reflektierende Oberfläche, und in etwa 8 Tagen produziert die in großem Maßstabe in Brutschränken zu zahlreichen Generationen im Jahre gezüchtete und mit je 3 kg Maulbeerblättern gefütterte Raupe 500 bis 1000 Meter. Nur wenige Knoten zeigen sich in der Struktur, was wohl auf ein leises Ermüden der Raupe hinweist. Dem gegenüber ist die Kunstseide, die durch Graf Chardonnet zuerst aus aufgelöster Schießbaumwolle, die durch Löcher von 0,08 mm Oeffnung hindurchgepreßt wurde, hergestellt worden ist, wie ein Glasstab. Sie wird gegenwärtig zu Spitzen verarbeitet. — Die Seide vom Eichenspinner wird meist zu den sogenannten „Cylinderhüten" benutzt.

Betrachten wir nun den Bau der animalischen Faser, so ist die Wolle ein organisches Produkt, das aus vielen Zellen besteht und aus der Lederhaut des Tieres herauswächst. Die Wollfaser zeigt einen fein gegliederten Aufbau, wie dies auch bei den Haaren der Tiere der Fall ist. Die weiße Frischlingswolle der Merinoschafe zeigt schon bei mikroskopischer Betrachtung von 0,2—0,3 mm langen Fasern sich als stark gekräuselt und tannenzapfenartig mit Schuppen bedeckt. Die Wolle ist ein dressiertes Flaumhaar, nicht das Haar des Schafes, das verhältnismäßig grob ist. Die Schuppen, von denen die Faser dachziegelförmig bedeckt ist, sind für Spinnerei und Tuchfabrikation bestimmend; denn durch sie haftet die Wolle im Garn zusammen und kann eben durch diese Schuppen nicht aus der Lage heraus, in die sie durch Walken gebracht worden ist. Diese auf flachen Zellen beruhenden Schuppen fördern somit die Verfilzung und bedingen die Tuchfabrikation. Die langhaarigen amerikanischen und australischen Schafe liefern die Wolle zu den Kammzügen.

Wie aus der Leinsaat das Leinöl und aus der Baumwollsaat das Cottonöl für Seifen und als Olivenölsurrogat als Nebenprodukt gewonnen wird, so sind Lanolin und Oelsäure Nebenprodukte der Wollgewinnung. Aus den abgekalkten oder durch einen Fermentierungsprozeß gewonnenen Schaf-, Rinder- und Kuhhaaren werden Garne für billige Teppiche hergestellt und aus Lumpen das sogenannte „Shoddy", ein sehr billiges Kunstwollprodukt. Bei der mikroskopischen Betrachtung tierischer Haare, deren Substanz aus Eiweiß oder Leimmasse besteht, erkennt man deutlich den von Schuppen überdeckten, durch die Mitte laufenden Markkanal. Bei der Wolle überwiegt die Schuppensubstanz. Dieser organische Aufbau ist nicht künstlich nachzuschaffen. Vielleicht wird man nach dem Prinzip der Papierfaserverfilzung einen Ersatz bilden können; denn Papiergarne sind schon mehrfach fabriziert worden. Es wird indessen sehr schwer halten, Surrogate für die Spinnstoffe zu finden. Es gilt für die chemische Wissenschaft, die Komplexe der Rohstoffe genauer zu studieren, als es bisher geschehen ist. Obwohl Cellulose, Ramie, Baumwolle, Leinfaser chemisch dasselbe bedeutet, ist die Struktur der einzelnen Stoffe doch sehr verschieden und die Rohstoffe selbst aus den schon bekannten Komplexen aufzubauen, dürfte wohl erstrebenswert für die Wissenschaft sein.

Prof. Dr. R. Jannasch ergänzte die Ausführungen des Vortragenden von der volkswirtschaftlichen Seite her. Wir können den Import der Textilrohstoffe vom Auslande her heute nicht mehr entbehren. Wir führen eine Milliarde Mark an Textilrohstoffen jährlich ein und eine Milliarde Mark an Textilfabrikaten führen wir aus; für 55 Million. M. Flachs und Hanf importieren wir allein jährlich aus Rußland und für ca. 300 Mill. M. Baumwolle allein aus den U. S. A., dazu Jute, Manila-, neuseeländischen und Sisalhanf. Letzterer kann in unseren Kolonien gedeihen. Agave und Ananas liefern sehr feinen Textilstoff. Die Ramieproduktion erscheint bei uns noch mehr der Vervollkommnung wert. Die Kunstseide ist heute schon sehr vervollkommnet. (Redner legt Proben vor). Vielleicht gelingt es einmal, um uns unabhängiger vom Auslande zu stellen, in Zukunft die Wolle zu ersetzen. Der Redner verwies auf die Tapa, welche die Südseeinsulaner aus einer unter der Rinde des Maulbeerbaumes befindlichen Faser zu weichen, elastischen Stoffen verwalken und mittels Druckcylindern mit bestimmter Ornamentierung versehen. G. St.

Literarische Umschau.

Wandkarte von Afrika. Bearbeitet von Paul Langhans. Im Verlage von Justus Perthes, Gotha. Maßstab 1 : 7 500 000, nebst einem Namenverzeichnis. Preis M. [illegible].

Diese Karte ist kürzlich erschienen und unter Benutzung der früheren Wandkarten von Habenicht, Domann und Barich in Stielers Handatlas bearbeitet. Durch das Namenverzeichnis wird der Gebrauch der Karte außerordentlich erleichtert, was stellenweise allerdings sehr wünschenswert ist, da in den europäischen Ansiedelungen die Zahl der angegebenen Ortschaften eine sehr große ist, wodurch die Uebersichtlichkeit mitunter etwas erschwert wird. Im übrigen verdient die Karte volle Anerkennung. Hervorzuheben ist ganz besonders, daß durch die verschiedenen Farben der Charakter der Bodenflächen sehr scharf hervorgehoben wird, so daß die Fluß- und Waldlandschaften von den Höhen und Plateaus, Terrassenländereien, Savannen, Steppen und Wüsten genau unterschieden werden können — ein guter Auskunftsgeber und Wegweiser für die Kolonisationsfähigkeit des dunklen Kontinents.

Neben dieser schönen Darstellung der Bodendecke verdienen auch die kleinen Entdeckungskarten hervorgehoben zu werden, durch welche die Beteiligung der verschiedenen Kulturnationen an der Afrika-Forschung zur Darstellung gelangen. Da in der Jetztzeit die Erörterung der afrikanischen Fragen, was die kolonialpolitische Tätigkeit der Europäer daselbst anbetrifft, sehr im Schwunge ist, auch viele Neubauten von Eisenbahnen, Hafenbauten usw. projektiert werden, Hunderte von Dampfern bereits den Congo, Nil, den Binué und andere größere Flüsse befahren, ferner immer mehr Kapitalien im Plantagenbau angelegt werden, so halten wir diese Karte für wissenschaftliche Studien wie für den Unterrichtsgebrauch als außerordentlich zeitgemäß und empfehlenswert.

Es sei im übrigen auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt verwiesen.

Betrachtungen über Bilanzen und Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften aus Anlass neuerer Vorgänge. Von Dr Hermann Veit Simon, Justizrat in Berlin. Zweite, unveränderte Auflage. Sonderausgabe der Festgabe der Juristischen Gesellschaft zu Berlin zum 50jährigen Dienstjubiläum ihres Vorsitzenden, des Wirklichen Geheimen Rats Dr. Richard Koch. — Berlin 1906. — Verlag von Otto Liebmann, Buchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften.

Briefkasten.

G. Luther, Aktiengesellschaft, Braunschweig 3. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der obigen Firma bei, welcher speziell den Gasmotorenbau betrifft und die Vorzüge der Kraftgasmaschinen-Anlagen System Luther eingehend erörtert. Wir verweisen insbesondere unsere ausländischen Leser auf diesen Prospekt, und dürfte es sich empfehlen, in vorkommenden Fällen die Offerten der Firma G. Luther, Aktiengesellschaft, vorher einzuholen, welche dieselbe jederzeit abzugeben bereit ist.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 11. Dezember 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	„ „	95.80	95.—	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück „	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	„ „ „	16.22	16.18	—
Sovereign	„ „ „	20.48	20.44	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. „	4.22 5/8	4.18 5/8	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. „	215.75	214.75	—
„ St. v. 500 R.	„ „	215.75	214.75	—
„ 1 u. 3 R.	„ „	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	„ fl. „	85.25	84.70	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. „	112.35	112.15	—
Norw. Zettel	„ „	112.20	112.—	—
Schwed. Zettel	„ „	112.20	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.75

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.52	20.47	20.49—20.50
„	„	kurz	—	20.50	20.46	20.47—20.48
„	„	3 Mt.	5	20.21	20.17	20.20—19.
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.15	81.05	81.13—81.20
Französ. Bankpl.	„	3 Mt.	3 1/2	80.60	80.20	80.40—80.50
Brüssel u. Antwerpen	„	Sicht	—	81.15	80.85	80.90—80.28
Belgische Bankpl.	„	3 Mt.	4	80.15	79.85	80.——80.06
Schweizer „	„	Sicht	—	81.40	81.10	81.25—81.10
„ „	„	3 Mt.	5	80.10	79.80	80.——79.90
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.35	168.95	169.15—168.95
„	„	3 Mt.	4 1/2	166.85	166.45	166.75—166.60
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.20	84.90	85.05—84.95
Oest. u. Ung. Bankpl.	„	3 Mt.	4	83.35	83.35	83.70—83.50
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.40	80.—	80.10—80.30
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	73.50	72.50	—
Portug. „	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.50	214.50	215.65—214.65
„	„	3 Mt.	6 1/2	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.50	112.10	112.20—112.15
Schwed. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	„	Sicht	—	112.45	112.05	112.25—112.10
Norw. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	„	Sicht	—	112.50	112.10	112.30—112.15
Dän. Bankpl.	„	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	422.30	420.30	422.15—421.15
„		60 T. S.	—	413.—	413.—	415.——414.—

Rio de Janeiro, 10. 12. 06. Wechselkurs auf London 15 1/2 d; Mexiko, 10. 12. 06. Sichtwechsel auf Deutschland M. 2 10 3/4; Valparaiso, 10. 12. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 3/16 d; Buenos Aires, 10. 12. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 48 11/16 d, Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 12. 11. 06. 90 T. S. auf London 19 3/8 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	11. 12. s	11. 12. d	10. 12. s	10. 12. d	4 Mt. Sicht:	11. 12. s	11. 12. d	10. 12. s	10. 12. d
Bombay	1	4 5/32	1	4 1/32	Hongkong	2	3 5/8	2	3 5/8
Calcutta	1	4 5/16	1	4 1/16	Shanghai	3	2	3	2
Hongkong	2	2 13/16	2	2 13/16	Yokohama	2	1	2	1 1/16
Shanghai	3	1	3	1	3 Mt. Sicht:				
Yokohama	2	9/16	2	9/16	Singapore	2	4 1/2	2	4 1/2
Singapore	2	3 13/16	2	3 13/16	4 Mt. Sicht:				
Manila	2	7/16	2	7/16	Manila	2	1 5/8	2	1 5/8

Bank-Diskonten 11. Dezember 1906.

Berlin	6	Wien	4 1/2	Schweiz	5 1/2	Christiania	5 1/2
London	6	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	7 1/2
Paris	3	Brüssel	4 1/2	Stockholm	6	Madrid	4 1/2

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Proben, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Diese Mitteilungen erscheinen monatlich einmal, und zwar in der Regel in der zweiten oder dritten Nummer des „Export“. Sie gelangen bei denjenigen Firmen zur Verbreitung, welche an dem von der „Deutschen Exportbank A.-G.“ herausgegebenen „Deutschen Export-Firmen-Adressbuch“ beteiligt oder Abonnenten des „Exportbureau“ resp. der Wochenschrift „Export“ sind.

Die Aufgabe der Adressen, Erteilung der Auskünfte etc. erfolgt nur an die Abonnenten des „Exportbureau“ bezw. an die Inserenten des „Export“.

Die Bedingungen der Abteilung Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstrasse 5, stehen auf Anfragen kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Zuschriften wegen Uebernahme von Vertretungen resp. Anknüpfung von Verbindungen sind von den Empfängern der Wochenschrift „Export“ und des „Deutschen Export-Firmen-Adressbuches“ bei uns eingelaufen:

(Die betr. Originalbriefe können von den Abonnenten des „Exportbureau“ und den Inserenten des „Export“ auf unserem Bureau eingesehen werden.)

15789. **Postpaketverkehr mit Mexiko.** Eine Berliner Zeitung brachte vor kurzem die Nachricht, daß der Versand von Postpaketen mit Wertinhalt aus Deutschland — und zwar nur aus Deutschland — nach Mexiko verboten sei. Zur Klarstellung der Verhältnisse wird uns mitgeteilt, daß ein Austausch von Postpaketen mit Wertangabe zwischen Deutschland und Mexiko zwar nicht stattfindet, ebensowenig wie z. B. im Verkehr Mexikos mit Frankreich und Großbritannien, daß aber die Einfuhr von Gold- und Silbersachen, Edelsteinen, Schmucksachen und von anderen kostbaren Gegenständen in Postpaketen ohne Wertangabe durch die mexikanische Verwaltung bereits seit Januar 1905, und zwar gleichzeitig an Deutschland, Frankreich und Großbritannien zugestanden worden ist. Eine Aenderung ist hierin, soviel bekannt, bisher nicht eingetreten.

15790. **Vertretungen für Mexiko zu übernehmen gesucht.** Von einem Geschäftsfreunde in Mexiko erhalten wir folgende Zuschrift: „Zur Vervollständigung der von mir vertretenen Branchen wären mir noch Agenturen für folgende Artikel angenehm: Socken, Strümpfe, Unterzeuge, Handtücher, Knöpfe aus Perlmutter, Steinnuß, Bein und Horn, seidene Bänder, wollene, baumwollene und leinene Waschbänder, Nähzwirne, Krawatten usw. — Ich könnte jedoch nur dann Vertretungen übernehmen, wenn die betr. Fabriken die hier in Mexiko üblichen Zahlungsbedingungen akzeptieren, und diese sind: Zahlung bei Empfang der Waren mit 2 pCt. Skonto, oder auch 4 Monate Ziel gegen akzeptierte Tratte, je nach dem Belieben des Kunden.“

15791. **Technisches Bureau in Yokohama sucht Verbindungen mit deutschen Fabrikanten.** „Ein Hamburger Exporthaus errichtet Anfang 1907 ein technisches Bureau in Yokohama und nimmt Aufträge von Fabriken für Maschinen und technische Bedarfeartikel entgegen. Wegen Aufgabe dieser Firma beliebe man sich an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W. 62, zu wenden.

15792. **Fabrikanten von Bijouteriewaren, Uhren aller Art usw.**, welche ihre Verbindungen nach Argentinien auszudehnen beabsichtigen, kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62, zahlungsfähige und zuverlässige Abnehmer zuführen, welche in obigen Waren weitere Bezugsquellen zu erhalten wünschen.

15793. **Muster und Preise für Kalender (Chromos) und Blocks sofort verlangt.** Aus Südamerika erhielten wir folgende Zuschrift: „Seit Februar bis Ende Juni habe ich 60000 Kalender abgesetzt und würde leicht 150000 Stück verkauft haben, wenn ich einen Rabatt auf die Preise hätte gewähren können. Ich habe bisher für ein hiesiges Importhaus gearbeitet, möchte indessen dieses Geschäft auf eigene Rechnung machen und ersuche Sie höflichst, deutsche leistungsfähige Fabrikanten zu veranlassen, mir in den erwähnten Artikeln billigste Offerte und Muster zukommen zu lassen. Ich bemerke, daß ich die Muster und Preise unter allen Umständen bis Mitte Januar erhalten müßte. Unter den Mustern müßten sich solche mit allegorischen Typen der verschiedenen kaufmännischen und landwirtschaftlichen Industrien, sowie solche von Etiketts (wie für die Fabriken von Nudeln, Butter, Likör, landwirtschaftlichen Produkten etc., von Hut-, Wäschefabriken, Konditoreien, Apotheken etc. etc.) befinden. Die Muster der Chromos müßten mit und ohne Aufdruck geliefert werden.“ Interessenten wollen sich umgehend an die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, wenden.

15794. **Vertretungen für Argentinien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Argentinien, der bereits seit 1885 daselbst ansässig ist, und demnach vorzüglich eingeführt ist, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Phantasieartikel, Spielzeuge, Karnevalsartikel, Papeterie, Postkarten und Postkartenalbums, Gratulationskarten, Konfisserieartikel, Kartonnagen (Kartons für Apotheken), Etiketts, Parfüms, Seifen, Baumwollstoffe, Binden, Instrumente und besonders Artikel für Apotheken etc., Regen- und Sonnenschirme, Seidenstoffe.

15795. **Vertretungen in Damenkragen (Plauener und Annaberger besserer Genre), leinenen Deckchen aller Art (von 5 inches □ bis zu 2 Yards Länge) für New York gesucht.** Der betr. Abonnent hat bereits eine gute Vertretung in Damenkragen, welche aus Litzen gemacht werden. Er kommt täglich in Verkehr mit der Kundschaft, welche bei ihm öfters Nachfrage nach Damenkragen besserer Art hält. Ferner wünscht die Kundschaft Deckchen aller Art — gestickt (Spachtelarbeit) und ohne Stickerei, nur mit Hohlsaum — zu kaufen. Diese Deckchen werden in der Größe von 5 inches □ bis zu 2 Yards Länge verlangt.

15796. **Importhaus in Buenos Aires (Argentinien) wünscht mit leistungsfähigen Fabriken von Juwelen, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren** sowie einschlägigen Artikeln Verbindungen anzuknüpfen. Diese Waren finden an genanntem Platze, wo großer Luxus getrieben wird, sehr flotten Absatz.

15797. **Abnehmer für 2500 bis 3000 Tons gußeiserne Kanonen gesucht.** Von einem uns befreundeten Geschäftshause in einer Hafenstadt des Mittelmeeres erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich gestatte mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß ich in der Lage bin, ca. 2500 bis 3000 Tons gußeiserne Kanonen, aus dem Jahre 1821 stammend, nachzuweisen. Die Partie soll franko Bord verkauft werden, und zwar netto Kasse bei Ablieferung. Ich wäre jederzeit in der Lage, Frachtabschlüsse, sei es nach einem deutschen oder belgischen Hafen, zu machen.“

15798. **In Geschäftsverbindung mit Fabrikanten von Maschinen zur Anfertigung von Seilen von 1 bis 22 mm Stärke, in Kupfer, Eisen und Stahl, mit oder ohne Hanfeinlage, Maschinen zum Bekleiden von Seilen und Kupferdrähten, Maschinen zum Löten von Drähten, sowie mit Fabrikanten von Meterzählern, zum Zählen der gefertigten Ware,** wünscht ein uns befreundetes Haus in Milano (Italien) zu treten.

15799. **Verbindung mit leistungsfähigen Fischnetzfabrikanten** wünscht eine Firma in Odessa (Rußland) anzuknüpfen.

15800. **Interessenten für ein Eisenbergwerk an der Küste von Tessalien gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Athen kann Interessenten ein Eisenbergwerk in Tessalien nachweisen.

15801. **Mit leistungsfähigen Exporteuren von rohen, gesalzenen Häuten und Fellen in Kalkutta** wünscht eine uns befreundete französische Firma in Marseille in Geschäftsverbindung zu treten.

15802. **Massenartikel für den 10 Pf.-, 50 Pf.- und 1 Mark-Verkauf gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in London ersucht uns um Offerten in Massenartikeln, speziell Haushaltartikel für den 10 Pf.-, 50 Pf.- und 1 Mark-Verkauf. Angebote umgehend erbeten.

15803. **Anstellung in Kupferdraht** wünscht eine uns befreundete Firma in Amsterdam zu erhalten.

15804. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Oberleder (Schuhleder)** wünscht ein bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführter deutscher Vertreter in Smyrna (Kl.-Asien) zu übernehmen.

15805. **Mit leistungsfähigen Edelstein-Schleifereien** wünscht eine uns befreundete Firma in Amsterdam, Holland, in Verbindung zu treten.

15806. **Billige Nickel-Taschenuhren, Bijouteriewaren verlangt.** Ein uns befreundeter Exportvertreter in Holland, der bei den Exporteuren gut eingeführt ist, wünscht Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten von billigen Nickeltaschenuhren, Bijouterien (Gablonz, Pforzheim, Oberstein). Angebote sind an uns einzureichen.

15807. **Ein tüchtiger Vertreter für Berlin gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde aus Hamburg schreibt: „Ich suche für Berlin einen guten Agenten für den Verkauf von italienischen sowie algerischen Weinen (Verschnittweinen). Es handelt sich natürlich nicht um einen solchen, welcher mit Privatkundschaft zu tun hat, sondern um einen Vertreter, welcher die Engros-Abnehmer besucht.“ — Reflektanten können Näheres durch das Exportbureau erfahren.

15808. **Zubehör zur Einrichtung einer Hosenträgerfabrik benötigt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Jassy (Rumänien) wünscht mit Firmen, die obige Artikel herstellen, in Verbindung zu treten.

15809. **Gestrickte Geldbeutel für Niederländisch Ostindien verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Amsterdam, welcher bei den Exporteuren gut eingeführt ist, schreibt uns: „Ich habe Nachfrage nach gestrickten Geldbeuteln für den Soerabaya-Markt. Es ist dies ein ziemlich bedeutender Artikel, und möchte ich Sie ersuchen, mich mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu bringen, damit ich mich um deren Exportvertretung bewerben kann.“

15810 **Aus Amsterdam** erhielten wir kürzlich eine Anfrage nach sogenanntem Neusilber (Mischung von Kupfer, Zink und Nickel). Es werden dünne Platten verlangt, und zwar in folgenden Größen: 7×7 cm und 0,1 mm dick, 8×7 cm und 0,12 mm dick, 10×10 cm und 0,13 und 0,15 mm dick. Interessenten erfahren Näheres durch das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W, Lutherstr. 5.

15811. **Geschäftsverbindungen mit leistungsfähigen chemischen Fabriken,** welche Tannin, Kupfervitriol, Chromkali, Blutlaugensalz etc. liefern, wünscht eine uns seit Jahren befreundete Agenturfirma in Lissabon, Portugal, anzuknüpfen.

15812. **Die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik in elektrischen Beleuchtungsartikeln, Kronen und Zubehörteilen** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma der betr. Branche in Kopenhagen zu übernehmen. Das Haus stellt einen guten Umsatz in Aussicht.

15813. **Absatz von Automobilen in Aegypten.** Ein uns befreundetes Importkommissionshaus in Aegypten, welches über vorzügliche Verbindungen verfügt, schreibt uns: „Sie würden uns zu großem Dank verpflichten, wenn Sie die Güte haben wollten, uns die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Automobilfabrik für den Verkauf von deren Fabrikaten in Aegypten und Sudân zu verschaffen. Wir sind in der Lage, größere Posten abzusetzen, allerdings müßte die betr. Fabrik mit den französischen Werken konkurrieren können. Letztere haben hier in kurzer Zeit große Fortschritte gemacht, und finden die Fabrikate derselben guten Absatz. Die französischen Firmen unter-

halten in Aegypten Automobil-Depots, ein Verfahren, welches wir den deutschen Werken nur empfehlen können." Deutsche Firmen, welche sich für diese Verbindung interessieren, wollen sich diesbezüglich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62, wenden.

15814. **Vertretungen in Stapelartikeln für die englischen Kolonien zu übernehmen gesucht.** Von einer Agenturfirma in London, mit der wir seit Jahren in Verbindung stehen, wird uns folgendes geschrieben: „Wir würden es anerkennen, wenn Sie uns mit erstklassigen Fabriken von Stapelartikeln für die englischen Kolonien in Verbindung setzen könnten. Wir haben sehr gute Beziehungen in Indien, den Straits Settlements, China, Japan, Südafrika und Australien und können leistungsfähige Firmen schnell und wirksam einführen."

15815. **Ueber die Geschäftslage in Rußland.** Unter Bezugnahme auf die in No. 46 unter 15755 veröffentlichte Mitteilung erhielten wir von einem anderen Geschäftsfreunde in Warschau folgende Zuschrift: „Ich bin ebenfalls Vertreter seit ca. 12 Jahren von mehreren deutschen chemischen Fabriken und kann Ihnen mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Verhältnisse bei uns heute nicht schlimmer sind, als sie vor Jahren waren. Es sind manche Branchen, die vielleicht mehr gelitten haben; die chemische und chemisch-pharmazeutische, wofür sich Deutschland sehr stark interessiert, ist sehr gesund, und solche Weltfabriken wie Merck, Heyden, Zimmer, Schering etc. verkaufen unbeschränkt nach hier und wohl heute noch mehr, wie etwa vor 2 Jahren. Vorsicht ist im Geschäftsleben immer nötig, und es bleibt Pflicht jedes ehrlichen Agenten, sein Haus zu schützen und bei Kreditgewährung vorsichtig zu sein. Man darf aber die hiesige Lage keinesfalls in so dunklen Farben schildern, weil dies, was wenigstens die mir gut bekannte chemische Branche anbelangt, nicht begründet ist."

15816. **Verbindungen mit Fabrikanten von „Tresse metallique"** wünscht ein uns befreundetes erstklassiges Haus in Paris anzuknüpfen.

15817. **Verbindungen mit Fabrikanten von Scharnieren für Börsen etc.** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Italien einzugehen.

15818. **Offerten in Kurzwaren, Eisenwaren und Manufakturwaren, sowie in Leder und Lederwaren für Serbien verlangt.** Eine uns befreundete Firma in Serbien, über welche uns gute Auskünfte vorliegen, schreibt uns: „Wir kaufen für eigene Rechnung folgende Artikel und regulieren per Kassa 30 Tage: Kurzwaren: Blechlöffel und Gabeln, billige Taschenmesser und Scheren, Bijouterien (unechte), Knöpfe. Nürnberger Artikel, wie Metallspiegel, Metallrahmen, Holzrahmen, Papiermachédosen, Taschenuhren, Taschennotizbücher, Peitschen, Nadeln, Druckknöpfe, Kämme, Strickgarn, Faßhähne, billige Börsen. Eisenwaren: Radschlösser, Spaten, Schaufeln, Pflugscharen, alle Eisen-Kurzwaren aus Iserlohn, Thüringen und Solingen. Manufakturwaren: Bedruckte Kattune, bunte leichte Gewebe, billige Herrenstoffe, Buxkins (bis 8 M. pro Meter), Damenkleiderstoffe (baumwollene, halbwollene und ganzwollene, 108/110 cm, bis 1,50 M. pro Meter), Spitzen, Barmener Wäschebesätze, Wolltücher, baumwollene Tücher, Rockfutter, baumwollene Vorhänge und Tischdecken, Velvets. Lederwaren: Blankleder (orange und schwarz), Chevreauleder (für Schuhe), Kalb- und Lackleder. In allen diesen Artikeln sind uns Offerten leistungsfähiger Fabrikanten erwünscht."

15819. **Verbindung mit Fabrikanten von Zuckermühlen und Maschinen für die Seifen- und Kartonnagen-Industrie gewünscht.** Man schreibt uns aus Serbien: „Hiermit ersuchen wir Sie höflichst, uns leistungsfähige Firmen, welche Maschinen für die Seifen- und Kartonnagen-Industrie erzeugen, nachweisen zu wollen, da wir eine sehr ernste Anfrage nach diesen Maschinen vorliegen haben. Ferner ersuchen wir uns eine Firma nennen zu wollen, welche praktische und billige Zuckermühlen erzeugt, da wir solche immer auf Lager führen wollen."

15820. **Drahtflechtmaschinen für Siebe, Rohrmatten-Heftmaschinen, Stuckatur-Rohrflechtmaschinen verlangt.** Eine befreundete Firma in Serbien wünscht mit einer Firma in Verbindung zu kommen, welche für die Hausindustrie Drahtflechtmaschinen für Siebe billig liefert. Ferner werden Rohrmatten-Heftmaschinen und Stuckatur-Rohrflechtmaschinen verlangt, und wollen leistungsfähige Firmen, welche derartige Maschinen erzeugen, sich umgehend an uns wenden.

15821. **Für die außerordentlich starke Beschäftigung vieler Industriezweige und Fabrikbetriebe in Deutschland** liefert die uns kürzlich zugegangene Mitteilung einer Webstuhlfabrik in Sachsen, an welche wir uns wegen einer Offerte gewandt hatten, einen weiteren Beweis. Dieselbe schreibt: „Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung, bedaure aber, der Sache nicht näher treten zu können, denn ich bin in meiner Produktion bis Mitte 1908 vollkommen besetzt. Auf so lange Zeit im voraus Offerten abzugeben, bin ich nicht in der Lage und dürfte damit auch Ihren Wünschen nicht entsprochen werden."

15822. **Die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Rasiermesser-Schleifsteinfabrik** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Konstantinopel zu übernehmen.

15823. **Anstellung in Schmirgelpapier und Schmirgelleinewand wünscht eine erstklassige Importfirma in Italien,** welche auf eigene Rechnung kauft und größere Posten benötigt.

15824. **Anstellung in Beschlägen aus Messing, Weiß- oder Zinkblech für Kakesdosen, Sahnengießer, Saftkannen, Honigdosen usw.** wünscht der Einkäufer einer russischen Importfirma, welcher sich zurzeit in Deutschland aufhält. Der Herr beabsichtigt, nur gegen sofortige Kasse zu kaufen und ersucht um billigste Offerte.

15825. **Offerten in Gummiabfällen (mit und ohne Einlage), Gummischuhen usw.** von einer deutschen Firma gewünscht.

15826. **Geeignete Geschäftsverbindung in Rußland.** Erstklassige Firma in Sewastopol (Südrußland), welche ein Fabrik- und Importgeschäft betreibt und in Odessa, Nicolajeff, Cherson, Roetoff a. Don, Baku, St. Petersburg, Riga, Libau, Archangel, Wladiwostok, Moskau etc. durch Agenten vertreten ist, schreibt uns: „Artikel, die wir selbst verarbeiten, wie z. B. Zinkweiß, Bleiweiß etc. kaufen wir gegen bar. Wir beziehen dieselben in der Regel aus England, möchten aber, falls Preis und Qualität vorteilhafter sind, Bezüge aus Deutschland machen. Doch auch andere Artikel und Produkte, die mit unserer Farbenbranche verwandt sind, würden wir für eigene Rechnung kaufen, falls wir sehen, daß Rußland dafür ein Absatzgebiet sein könnte. Dies bezieht sich auf alle chemischen Produkte, die für Farben- und Lackfabrikation etc. in Frage kommen. Besonders erwünscht wäre uns, mit solchen Farben-, Lack- etc. Fabrikanten in Verbindung zu kommen, die evtl. geneigt wären, ihre Spezialfabrikate durch uns in Rußland zu vertreiben, oder, falls der russische Eingangszoll ein zu hoher wäre, mit uns eine Vereinbarung zu treffen, um solche Gegenstände in unserer Fabrik herzustellen. Erwähnen möchten wir noch, daß wir an vielen russischen Hauptplätzen Agenturen unterhalten, durch welche die betr. Artikel ebenfalls vertrieben werden könnten."

15827. **Vertretungen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika in wollenen Damenkleiderstoffen, besonders Tuchen, für Damenkleider (Broadcloths), Henriettas, Cachemir, Pumelles etc. gesucht.** — In den genannten Artikeln findet eine bedeutende Einfuhr statt, und kann einer unserer Geschäftsfreunde in New York bei konkurrenzfähigen Preisen große Aufträge aufnehmen. Der Herr ist bei den in Betracht kommenden Importeuren durch den Verkauf anderer Artikel bereits vorzüglich eingeführt.

15828. **Wer ist Fabrikant der „Monopol-Welt-Laterne"?** Einer unserer Geschäftsfreunde in Holland wünscht mit dem Fabrikanten der Monopol-Welt-Laterne in Verbindung zu treten, und möchten wir unsere Leser, welche diesen Fabrikanten kennen, ersuchen, uns denselben aufgeben zu wollen.

15829. **Seifenfabrikationsmaschinen** finden im Kaukasus guten Absatz, und wünscht ein uns befreundetes Importhaus dortselbst Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten anzuknüpfen.

15830. **Mit Käufern für Fuchs-, Marder- und Schafsfelle, Schafsdärme usw.** wünscht ein Exporthaus im Kaukasus in Verbindung zu kommen. Dasselbe ist in der Lage, billigste Preise zu notieren, und wollen Interessenten ihre Adresse unter laufender Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, einreichen.

15831. **Offerten in Automobilen für Personenbeförderung gewünscht.** Ein kaukasischer Geschäftsfreund schreibt uns: „Es wird hier beabsichtigt, nach Fertigstellung der Chaussee, welche nach der Eisenbahnstation führt, einen regelmäßigen Automobilverkehr zu eröffnen. Die Chaussee wird in ca. einem Jahre fertiggestellt sein, und ersucht man mich, Offerten von leistungsfähigen deutschen Automobilfabriken, welche geeignete Fahrzeuge für besagten Zweck zu liefern imstande sind, einzuholen. Sie würden mich daher zu Dank verpflichten, wenn Sie geeignete Firmen veranlassen wollten, Offerten in entsprechenden Automobiltypen abzugeben."

15832. **Rasiermesser für Rußland verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südrußland schreibt uns: „Haben Sie die Güte, mich mit einer leistungsfähigen Fabrik von Rasiermessern in Verbindung zu bringen. Ich kann in diesem Artikel bedeutende Abschlüsse erzielen."

15833. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Leinen- und Halbleinen-Stoffen für Damenkleider und Blusen für New York (U. S. A.) zu übernehmen gesucht.** — Die betr. Firma schreibt: „Die Hauptkäufer dieses Artikels sind dieselben wie von wollenen Kleiderstoffen, und könnte ich mit der richtigen Kollektion und bei konvenierenden Preisen ein bedeutendes Geschäft einleiten, da ich die betr. Kundschaft kenne, und der Konsum für Kleiderleinen in nächster Saison ein sehr großer sein wird. — Befreundete Käufer machen mich täglich hierauf aufmerksam, und möchte ich Sie daher höfl. gebeten haben, mir die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses dieser Branche zu verschaffen."

15834. **Mechanische Webstühle für Baumwolle und Leinen verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Süditalien wünscht mit leistungsfähigen Fabriken von mechanischen Webstühlen zum Weben von Baumwolle und Leinen in Verbindung zu treten. Ausführliche Offerten erbeten.

15835. **Dörrapparate zum Dörren von Pflaumen verlangt.** Eine uns befreundete Firma in Serbien schreibt uns wie folgt: „Da wir Anfragen nach Apparaten und Einrichtungen zum Dörren von Pflaumen vorliegen haben, so wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns baldigst geeignete Offerten mit billigsten Preisen unterbreiten würden."

15836. **Vertretungen in Bazar- und Kurzwaren sowie Neuheiten aller Art** wünscht ein gut eingeführtes deutsches Agentur- und Kommissionshaus in Buenos Aires (Argentinien) zu übernehmen. Die Firma kennt die Branche sehr genau.

15837. **Offerten für gezogenen Eisendraht (fil de fer tréfilé) sofort verlangt.** Wir erhalten aus Klein-Asien folgende Zuschrift: „Ich benötige umgehend Offerten für gezogenen Eisendraht (fil de fer tréfilé) zur Herstellung von Drahtstiften, und zwar kommen Drähte mit folgenden Maßen und den darunter angeführten Mengen in Frage:

1. Pariser Maß: No.	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
Tons	8	15	10	15	16	11	19	2	2	1	1	zus. 100 t

Ferner bitte Offerte für:

2. Pariser Maß: No.	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
Tons	12	11	14	10	16	12	19	2	2	1	1	zus. 100 t

Lieferung hat in Rollen von genau 50 kg zu erfolgen. Ich erbitte mir Offerte für jede Spezifikation gesondert, und sind die Preise fre

kleinasiatischem Hafen mit 3 pCt. Skonto zu stellen. Die Angelegenheit eilt sehr, und wollen Sie deshalb mir möglichst umgehend Offerte unterbreiten lassen."

15838. **Vertretungen in Damentuchen und Leinen für New York (U. S. A.) zu übernehmen gesucht.** Ein Abonnent an diesem Platze schreibt uns: „Ich suche speziell Vertretungen leistungsfähiger Fabriken von Damentuchen und Leinen, da dies zwei sehr wichtige Artikel für den hiesigen Import sind, und ich bei passender Ware bedeutende Aufträge aufnehmen kann. Das Delcredere kann ich durch ein hiesiges Bank- und Kommissionshaus garantieren lassen. Ich kenne genannte Artikel vorzüglich, bin bei den größten Abnehmern derselben sehr gut bekannt und täglich mit ihnen im Verkehr. Ich kann daher, wie schon gesagt, bedeutende Geschäfte garantieren, umsomehr, als mir noch zwei sehr tüchtige Verkäufer zur Seite stehen."

15839. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Drahtstiften** wünscht eine uns befreundete Firma in der Asiatischen Türkei zu übernehmen, welche vorzügliche Verbindungen in den für den Absatz dieser Drahtstifte in Betracht kommenden Kreisen besitzt. Es handelt sich um den Absatz ganz bedeutender Posten.

15840. **Offerten für alle in Französich-Indo-China, den holländischen Kolonien und den Straits Settlements** gangbaren Artikeln wünscht ein uns befreundetes Haus in Holland, welches per Kasse kauft.

15841. **Vertretungen für Damengürtel gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Paris wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Damengürteln zu übernehmen.

15842. **Verbindungen mit Fabrikanten von Mohairschutzborten, seidenen Bändern, Perlmutterknöpfen, Litzen, Velours, Wolle** wünscht ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Bialystok anzuknüpfen.

15843. **Käufer für orientalische Teppiche, Büffelhörner zur Kammfabrikation etc. gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südrußland schreibt uns folgendes: „Ich bitte Sie, mir Käufer für orientalische Teppiche, Büffelhörner zur Kammfabrikation etc. nachzuweisen." Interessenten wollen sich gefl. an uns wenden.

15844. **Vertretungen für Shoddygarne gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Amsterdam wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Spinnerei zu übernehmen, welche Shoddygarne für Strumpf- und Trikotagenzwecke spinnt. Das betr. Haus stellt bedeutende Geschäfte in Aussicht.

15845. **In Chemnitzer Strumpf- und Handschuhwaren** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Lodz Offerten und Musterkollektionen leistungsfähiger Fabriken zu erhalten. Die Firma kann bei günstigen Bedingungen einen größeren Umsatz erzielen.

15846. **In Malerpinseln, Solinger Stahlwaren (speziell Scheerenmessern) und einschlägigen Artikeln wünscht ein Agenturhaus in Krakau (Galizien)** Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. Die betr. Firma ist sehr gut eingeführt und vertritt bereits erstklassige deutsche und österreichische Häuser.

15847. **Verbindungen mit Fabrikanten von Wolle, Shoddy, Lumpen, Gerber-Artikeln, Fellen, Häuten etc.** gesucht. Aus Bialystok erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich arbeite auf eigene Rechnung sowie kommissionsweise in Shoddy, Wolle, Lumpen, Gerb-Artikeln und bin gerne bereit, zuverlässige Verbindungen hierin, sowie Vertretungen für Felle, Häute, Wollstoffe und sonstige passende Export-Artikel zu übernehmen. Ich bin auch Vermittler in der Holzbranche, u. a. beim An- und Verkauf von Wäldern, Hölzern etc."

15848. **Neuheiten in Herrenkleiderstoffen gewünscht.** Ein erstklassiges, uns befreundetes Importhaus in Aleppo (Syrien), unter deutschem Schutz stehend, wünscht mit nur leistungsfähigen Fabrikanten von Herrenkleiderstoffen in Geschäftsverbindung zu treten, und zwar speziell mit Firmen, die regelmäßig sogenannte „Nouveautés" (Neuheiten) exportieren, welcher Artikel an besagtem Platze eine besondere Zugkraft besitzt.

15849. **Vertretungen in der Baubranche gesucht.** Aus New York erhielten wir folgende Zuschrift: „Nachdem wir infolge längerer Tätigkeit im hiesigen Lande mit den Verhältnissen genau vertraut geworden sind, haben wir uns als Vertreter hier niedergelassen. Zweck unseres Unternehmens ist, deutsche Erzeugnisse und Fabrikate der Baubranche kommissionsweise zu vertreiben. Die Art der Artikel soll jedoch den weitestgehenden Begriff umfassen, es kommen also auch Produkte und Maschinen in Betracht, die zur Herstellung resp. Bearbeitung vorbenannter Materialien dienen."

15850. **Vertretungen für Lederwaren** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Holland, der sowohl bei der holländischen Engros-Kundschaft, als auch bei den holländischen Exporteuren sehr gut eingeführt ist. Der Herr schreibt uns, daß er große Posten absetzen kann.

15851. **Emailwaren (Kochgeschirr) für Holland und die holländischen Kolonien** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Haag, der das Land regelmäßig bereist und bei den holländischen Exporteuren vorzüglich eingeführt ist, zu vertreten.

15852. **Für den Vertrieb von Hosenträgerschnallen und gestanzten Blumentopfverzierungshüllen aus Nickelblech** wünscht ein gut eingeführter deutscher Vertreter in Rom (Italien) Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen.

15853. **Offerten in allen Artikeln verlangt, welche in die Lack- und Farbenbranche hineinpassen.** Wir erhielten von einem gut empfohlenen Hause in Südrußland folgende Zuschrift: „Unsere Firma befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Unterwasserfarben, Lack- und anderen Farben aller Art, die wir in ganz Rußland und Sibirien absetzen. Unter anderen zählen wir die russische Regierung, die russische Freiwilligenflotte und die russische Dampfer- und Handelsgesellschaft zu unseren regelmäßigen Abnehmern. Unser Aktienkapital beträgt 500000 Rubel. Für Waren, die wir hier und aus dem Auslande für die Herstellung unserer Artikel beziehen, bezahlen wir stets bar. Da wir in der Lage sind, Artikel, welche den unsrigen verwandt sind, bei unseren Kunden leicht abzusetzen, so sind wir nicht abgeneigt, solche Waren in Kommission zu nehmen. Wir würden uns alsdann mit einer Bank in Deutschland in Verbindung setzen, welche sämtliche Zahlungen zu leisten hätte. Wir bitten Sie also, uns geeignete Verbindungen und Offerten von leistungsfähigen Fabrikanten, welche bereit sind uns die zur Herstellung unserer Fabrikate benötigten Waren zu liefern, oder welche uns in verwandten Artikeln ihre Vertretung zu übergeben wünschen, zu verschaffen.

15854. **Anstellung in elektrotechnischen Bedarfsartikeln aus Porzellan gewünscht.** Ein erstklassiges Importhaus obiger Branche in Italien schreibt uns: „Wir haben großen Bedarf in elektrotechnischen Bedarfsartikeln und unterhalten darin ein bedeutendes Lager. Allerdings stehen wir noch nicht mit einer leistungsfähigen Fabrik für solche aus Porzellan in fester Verbindung, und wäre es uns daher sehr angenehm, mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in geschäftliche Beziehungen zu treten. Es würde sich um eine jährliche Abnahme von ca. 70 bis 80 Tonnen handeln. Sollten Sie einschlägige Firmen an der Hand haben, so wollen Sie dieselben, bitte, veranlassen, sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen."

15855. **Vertretungen in Maschinen und technischen Bedarfsartikeln** wünscht ein gut eingeführter deutscher Vertreter in Mailand für Italien zu übernehmen.

15856. **Vertretungen in Juwelier-, Bijouterie- und ähnlichen Waren für London und die englischen Kolonien** zu übernehmen gesucht. Ein uns befreundetes kapitalkräftiges Agentur- und Kommissionshaus in London, welches über vorzügliche Verbindungen verfügt und in den englischen Kolonien Filialen unterhält, wünscht noch einige Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen.

15857. **Vertretungen von Fensterscheiben-Fabriken, speziell belgischen,** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Holland zu übernehmen. Der betr. Herr ist bei der dortigen Kundschaft vorzüglich eingeführt.

15858. **Verbindungen mit lithogr. Anstalten, die kolorierte Blumendüten mit Text in dänischer oder schwedischer Sprache herstellen,** wünscht ein uns befreundetes Haus in Odense (Dänemark) anzuknüpfen.

15859. **Vertretungen einer Fabrik für Klosettpapier, geschnitten und perforiert,** wünscht eine uns befreundete Firma in Manchester zu übernehmen.

15860. **Interessenten für Flintsteine zu Trommelmühlen gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Frankreich ist in der Lage, derartige Steine zu liefern.

15861. **Die Geschäftslage in Shanghai.** Einer unserer Gewährsleute schreibt, daß augenblicklich und schon seit einiger Zeit in Shanghai geschäftlich Totenstille herrscht, und daß Aussicht auf Besserung einstweilen nicht zu erwarten sei. Von irgend einem lohnenden Verdienst kann z. Z. überhaupt nicht gesprochen werden.

15862. **Absatz von Wein, Feigen, Salz etc. gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südspanien, der sich speziell mit dem Export von Wein, Feigen, Salz etc. befaßt, sucht für den Absatz dieser Artikel weitere Verbindungen anzuknüpfen.

15863. **Geschäftsverhältnisse und Geschäftsverbindungen in Rumänien.** Unter Bezugnahme auf den in Nummer 48 des „Export" enthaltenen Artikel über die wirtschaftliche Lage in Rumänien bemerken wir, daß sich in Manufakturwaren das Geschäft in letzter Zeit erheblich gehoben hat, und ein regerer Absatz erzielt worden ist. Auch in Bauernartikeln dürfte das Winter- und nächstjährige Frühjahrsgeschäft günstige Aussichten eröffnen, während in der Leder- und Galanteriewarenbranche die Vorräte noch sehr erhebliche sein dürften, da in diesen Artikeln vor Einführung des neuen Zolltarifes eine massenhafte Einfuhr stattgefunden hat. In Kleineisenwaren ist eine merkliche Besserung wahrzunehmen. Geeignete Vertreter in Rumänien, welche bei der in Betracht kommenden Kundschaft gut eingeführt sind, kann die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, nachweisen.

15864. **Vertretungen in Maschinen aller Art, Werkzeugen und Heizungsanlagen für Belgien zu übernehmen gesucht.** Von einer deutschen Agenturfirma in Brüssel wird uns geschrieben, daß sie noch Interesse für Vertretungen in Maschinen aller Art, Werkzeugen und Heizungsanlagen habe.

15865. **Verbindungen mit leistungsfähigen Lieferanten von Cochenille in Barcelona und auf den Kanarischen Inseln werden gesucht.** Ein uns befreundetes Haus im Orient wünscht mit solchen Firmen in Verbindung zu treten.

15866. **Verbindungen mit Fabrikanten von Schlammfängern (Fahrrad)** wünscht eine niederländische Firma anzuknüpfen.

15867. **Offerten für Platinbleche und -Drähte verlangt.** Eine uns befreundete elektrochemische Fabrik in Kanada wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Platinblechen und -Draht in Verbindung zu treten. Diese Fabrikate sollen zur Herstellung von chemischen, medizinischen und chirurgischen Apparaten und Instrumenten verwendet werden. Englische Korrespondenz erforderlich.

15868. **Anstellung in Kompresspumpen für Oxygen-Gase,** zur Verflüssigung von ca. 300 Gallonen (120 Liter) innerhalb 10 Stunden, wird von einem unserer kanadischen Geschäftsfreunde verlangt. Korrespondenz in englischer Sprache erwünscht.

15869. **Offerten für Salpetersäure und Schwefelsäure sofort erbeten.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südeuropa schreibt uns wie folgt: „Ich habe seitens einer staatlichen Fabrik eine Anfrage nach 67000 Kilo

Salpetersäure und 42000 Kilo Schwefelsäure im Jahre 1907 und erstem Quartal 1908 abzuliefern.

Die Dichtheit der ersteren soll zwischen 1493 und 1501 liegen, auf der Wage Westphal bei einer Temperatur von 15 Grad C.; bei einer Probe mittelst Sodalösung soll sie einen Gehalt von mindestens 92 % monohydratischer Salpetersäure haben, beim Verflüchtigen soll sie nicht mehr als 6,02 % feste Bestandteile nach Rotglühung zurücklassen. Bei Niederschlag mit Chlorbarium soll sie nicht mehr als 0,10 % Schwefelsäure enthalten. — Bei einer Prüfung mit einer Lösung von übermangansaurem Kali soll sie nicht mehr als 3% nitröse Produkte ergeben. — Bei einer Prüfung auf Niederschlag mit Quecksilber soll das Verhältnis von Chlor geringer sein als 0,10 %. — Verpackung in Glasgefäßen mit Eisenbeschlag, von 50—70 Kilo Inhalt, die Pfropfen aus Porzellan mit einer durchgehenden dünnen Glasröhre. — Bei der Untersuchung vor Abnahme werden Muster vom Grunde aus 10 Gefäßen, die vorher noch nicht geöffnet worden sind, gezogen, und alle in einer Flasche gemischt; außerdem werden aus drei anderen verschiedenen Gefäßen Muster entnommen. Wenn ein oder mehrere der Muster nicht den gestellten Bedingungen entsprechen, werden alle Gefäße einzeln untersucht und die nicht mustergültigen zurückgewiesen.

Schwefelsäure. Die Dichtheit soll 1822 bis 1835 auf der Wage von Westphal bei 15 Grad Celsius betragen. Gehalt an monohydratischer Schwefelsäure soll mindestens 95 % betragen bei Probe mit einer Sodalösung. Feste Bestandteile sollen nicht über 0,20 % enthalten sein nach Rotglühung. — Verpackung in Glasgefäßen mit eisernen Verschlägen und Porzellanpfropfen, Inhalt 50—70 Kilo; nach Leerung bleiben dieselben in der Fabrik zur Verfügung des Lieferanten. — Untersuchung vor Abnahme wie vorstehend, nur daß die Proben auch noch aus 10 anderen Gefäßen, anstatt aus 3, wie oben angenommen, entnommen werden.

Falls Ihnen leistungsfähige Firmen bekannt sind, bitte ich Sie, dieselben zu veranlassen, sich wegen des Näheren mit mir in Verbindung zu setzen."

Interessenten wollen sich wegen Aufgabe der betr. Verbindung an das Exportbureau wenden.

15870. **In Nähmaschinen** wünscht ein in der Branche eingeführtes Agenturhaus zu Stockholm die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen.

15871. **Vertretungen in Wirtschaftswagen und Kaffeemühlen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Holland, der bei der dortigen Kundschaft vorzüglich eingeführt ist, wünscht Vertretungen in diesen Artikeln zu übernehmen.

15872. **Zur Geschäftslage in Argentinien.** Aus Rosario de Santa Fé erhielten wir kürzlich folgenden Bericht: „Was das Kreditgeben anbetrifft, so ist jetzt wieder mehr Vorsicht notwendig. Es ist viel in Terrain spekuliert, und wie es scheint, sind die höchsten Preise erzielt worden. Infolge großer Trockenheit und der Heuschreckenplage erwartet man nur eine sehr mittelmäßige Ernte in unserer Provinz, und damit ist dann wieder große Geldknappheit verbunden."

15873. **In Verbindung mit einer Hamburger Export- und Importfirma, welche sich für holländische Artikel interessiert,** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Holland zu treten.

15874. **Anstellung in Sägeschärfmaschinen, elektrisches Schleifmaschinen usw.** wünscht ein Ingenieur in Christiania (Norwegen), welcher dortselbst ein Agenturgeschäft der technischen Branche betreibt.

15875. **Geschäftsverbindung für den Absatz von Beleuchtungsgegenständen aller Art.** Ein Abonnent in Rußland „Dr. Chemiker", Besitzer einer Glühstrumpffabrik, verbunden mit einem Lager in sämtlichen Bedarfsartikeln der Beleuchtungsbranche, wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten einschlägiger Artikel zu übernehmen, evtl. mit Consignations- und Musterlager, auch für eigene Rechnung.

15876. **Vertretungen in Hutbändern und Hutleder für Herrenhüte** wünscht ein erstklassiges Agenturhaus in Florenz (Italien), welches bei den Strohhutfabrikanten bestens eingeführt ist, zu übernehmen.

15877. **Geeignete Verbindung für den Absatz von emaillierten Küchengeschirren, billigen Bestecken, Fleischhackmaschinen, Haushaltungsmaschinen, Tür- und Einsteckschlössern, Kurzwaren, Gummibändern, Seidenwaren etc. in Barcelona (Spanien).** Von einem altetablierten Geschäftsfreunde in Barcelona erhalten wir folgende Zuschrift: „Es wäre mir sehr erwünscht, noch mit einigen deutschen Fabrikanten und Exportfirmen in Geschäftsverbindung zu kommen; ich bemerke jedoch, daß ich lediglich als Vertreter tätig bin und Geschäfte für eigene Rechnung nicht mache. Da sich meine Kundschaft vorwiegend aus Eisen- und Kurzwarenhändlern zusammensetzt, würden Sie mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mich mit solchen Firmen in Verbindung bringen wollten, deren Fabrikate für meine Kundschaft in Frage kommen. Ganz besonderes Interesse haben für mich die obigen Artikel, wie Gummibänder, Seidenwaren etc., da ich bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt und bekannt bin.

Die Preise sind möglichst in Francs zu stellen cif spanischen Hafen.

Die Zahlungsbedingungen, zu denen die Kunden hier kaufen, sind: bei Erhalt der Waren mit 2% Skonto oder 4 Monat netto gegen Akzept, wobei ich Ihnen gleich bemerke, daß Fabrikanten, welche nur gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente verkaufen wollen, nicht in Frage kommen, da kein Kunde zu diesen Bedingungen kauft. Die Inkassi kann der Fabrikant durch den hiesigen Banco Aleman Transatlantico (Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin) besorgen lassen."

Gesuchte Vertreter, Alleinverkäufer oder Importfirmen für den Absatz von Industrieartikeln und Landes-Erzeugnissen.

Die Aufnahme von Gesuchen in diese Rubrik findet unter besonderen Bedingungen statt, welche auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung stehen.

Die Einsendung von Offerten hat an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter Angabe der betr. Nummer und gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen zu erfolgen. Bevorzugt werden solche Häuser, welche Referenzen von europäischen Fabrikanten aufgeben können, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen. Erwünscht ist eine Selbstauskunft mit Angabe der Artikel, in denen die ausländische Firma vorzugsweise Handel treibt.

391a. **Tüchtiger Vertreter in Holland**, welcher die Exporteure nach Niederl. Indien usw. besucht, wünscht eine erste deutsche Metallwaren-Fabrik anzustellen, die als Spezialität Sportgürtelschlösser liefert.

392a. **In Warschau und Moskau** sucht eine deutsche Lampen- und Metallwarenfabrik tüchtige Vertreter. Die Firma ist sehr leistungsfähig und liefert ganz besonders Lampen und Leuchter für Petroleum-, Gas- und elektrisches Licht.

393a. **Tüchtige Vertreter für Schweden und Norwegen gesucht.** Eine süddeutsche Wachswarenfabrik, welche Kirchen- und andere Kerzen aller Art, sowie auch andere Wachswaren herstellt und als eine der leistungsfähigsten ihrer Branche bezeichnet werden kann, sucht zuverlässige und tüchtige Vertreter in Schweden und Norwegen.

394a. **Tüchtige Vertreter in England, Schweiz und Spanien** werden von einer sehr leistungsfähigen deutschen Firma gesucht, welche als Spezialität Anhänge-Etiketten aus Karton, Pergament, Papyrolin, Nickelrand-Etiketten usw. fabriziert.

395a. **Tüchtige Vertreter für London gesucht.** Eine sehr leistungsfähige deutsche Firma, welche sich mit der Herstellung von Holz-, Fell- und Plüschspielwaren, besonders Pferden befaßt, sucht für London einen tüchtigen Vetreter.

396a. **Vertretung eines leistungsfähigen Hamburger Importhauses, welches sich mit der Einfuhr von japanischen Landesprodukten aller Art, wie z. B. Gallen, Pflanzenwachs etc. befaßt, von einem unserer Geschäftsfreunde in Sachsen zu übernehmen gesucht.**

397a. **Tüchtiger Exportvertreter in London**, sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Mundharmonikafabrik.

398a. **Importeure bezw. Vertreter in China für den Absatz von Besätzen, farbig**, werden von einem leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Annaberg gesucht.

399a. **Vertreter für Kanada gesucht.** Äußerst leistungsfähige Fabrik für Besatzartikel etc. in Annaberg (Sachsen) wünscht für Kanada einen tüchtigen Vertreter anzustellen, der ausschließlich die Detailisten besucht. Derselbe müßte bereits in ähnlichen Branchen arbeiten und in jeder Saison die Hauptplätze Kanadas besuchen. — Interessenten wollen sich unter Aufgabe von Referenzen an uns wenden. —

400a. **In Bogotá (Columbien)** wünscht eine konkurrenzfähige böhmische Exportfirma für Glaswaren einen geeigneten Vertreter anzustellen. Interessenten wollen sich unter Aufgabe von Referenzen an uns wenden.

401a. **Tüchtige Vertreter in Buenos Aires (Argentinien) und Toronto (Kanada)** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Firma, welche Posamentenbesätze aus Seide, Perlen und Flitter, Besätze, Kragen, Ornamente, Knöpfe usw. herstellt.

402a. **Tüchtige Vertreter in Brasilien und Peru** sucht eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik, welche als Spezialität Beleuchtungsgegenstände aller Art für Gas-, Petroleum-, Spiritus- und elektrisches Licht, ferner Bade-, Koch- und Heizöfen herstellt.

403a. **Für den Vertrieb von Uhren aller Art, Bijouterien, Gold-, Silber- und Luxuswaren** sucht eine in diesen Artikeln sehr leistungsfähige Hamburger Exportfirma tüchtige Vertreter in Chile und Bolivien.

404a. **Vertreter für Flaschenverschlüsse** in allen Plätzen des Auslandes sucht eine bedeutende Fabrik dieser Branche.

405a. **Vertreter für einen Gebrauchsmusterartikel (Haarschmuck) in Schweden, Norwegen, Dänemark, Portugal und Argentinien gesucht.** Bei Bewerbung unter laufender No. an die Deutsche Exportbank, A. G., Berlin W. 62, wolle man Referenzen angeben.

406a. **Vertreter für den Absatz von Hopfen** in allen für den Absatz dieses Artikels in Betracht kommenden Ländern gesucht.

407a. **Vertreter in allen für den Absatz der nachstehend genannten Artikel in Betracht kommenden Plätzen von einer Filzfabrik gesucht:** Sohlen-, Einlege-, Unterlege-, Kessel-Isolierungsfilze. Spezialität: Einlegesohlen (Filz-, Papp-, Stroh-, Kork-, Superit-, Leder- und Asbestsohlen).

408a. **Leistungsfähige Tapetenfabrik**, welche auch Tapeten in englischer Breite herstellt, wünscht ihre Verbindungen im Auslande auszudehnen und ist bereit, mit Vertretern und Selbstkäufern in Verbindung zu treten. Das Haus besteht seit dem Jahre 1869, und wurden die Fabrikate desselben vielfach prämiiert, u. a. in Hannover 1878, Sydney 1879, Melbourne 1880 und 1888, Amsterdam 1883, Brüssel 1888 etc.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und flüssig. Für Brause-limonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

13 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.

Schipmann & Schmidt, Hamburg.

Reklame-Plakate und Zugabe-Artikel.

Spezialität: Celluloid. Vertreter gesucht.

Neuster und bester Klavierstuhl der Welt

„Stelle patent".

„Stelle patent" wackelt nicht, bietet absolut sicheren Sitz.
„Stelle patent" verstellbar durch einfaches Anheben.
„Stelle patent" vielfach prämiiert.
„Stelle patent" von vielen Musikautoritäten als unerreicht praktisch anerkannt.
„Stelle patent" ist in allen Holz- und Stylarten lieferbar.

Man verlange Prospekt.

Alleinige Fabrikanten

Patentiert im Inlande und Auslande.

Christoph Heims & Sohn, G. m. b. H., Berlin S.O. 36.

Jörgensen's Cementsteinmaschinen

zur Herstellung von Ziegelsteinen, Fussbodenplatten etc. aus Cement mit Sand sind das **Beste und Vollkommenste** auf diesem Gebiete und geniessen bereits **Weltruf! für Gross- und Kleinbetrieb! Billig und einfache Handhabung!**

Man verlange Kostenanschläge und Prospekte von

Albrecht & Richter, Hamburg.

Ordres durch Hamburger Exporteure erbeten!

J. Pohlig, A.-G.

Köln am Rhein

baut als 30 jährige Spezialität:

Drahtseilbahnen.

Billigste Transportanlage zur Verbindung abgelegener Punkte mit der Eisenbahn oder der Küste.

Mehr als 1600 Anlagen geliefert.

Verladevorrichtungen
zum Be- und Entladen von Schiffen.

Vorzügliche Referenzen.

Man verlange Kataloge.



Herm. Schilling

Inh.: Gg. Peters

Berlin S. 42, Ritterstr. 98.



Barometer und Thermometer

eigener Fabrik.

Spezialität: **Moderner Barometer** in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Anker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.

Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.

Zur Messe Städt. Kaufhaus II. Et. Leipzig Stand 164/165.

Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck

fabriziert als Spezialität

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).



J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.

Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:

Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.



Plakate, Etiketten etc.

nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität

Kunstanstalt

Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Dieser Nummer liegen Prospekte von Justus Perthes in Gotha über die Wandkarte von Afrika sowie von G. Luther, Aktiengesellschaft, Braunschweig, über Kraftgasmaschinen-Anlagen, System Luther, bei.

Glas-Industrie!

Maschinen aller Art, als Guillochier-, Bodenschleif-, Bodenkugelschleif-, AbsprENG- und Verschmelz-Maschinen. Federkopfpressen und Handpressen.

Eigene Zeichen- u. Modellier-Ateliers.

Glasformen für Press- und Hohlglas in vorzüglicher Ausführung empfiehlt

Eigene Eisen- und Metall-Gießerei.

Fr. Wilhelm Kutzscher

Spezialfabrik für Maschinen für die Glas-Industrie, Glasformenfabrik und Eisengiesserei

DEUBEN-DRESDEN.

Stammhaus F. W. Kutzscher jun., Metallwarenfabrik, Schwarzenberg i. Sa.
Ca. 300 Beamte und Arbeiter in beiden Fabriken.

Piano-Fabrik Opera

G. m. b. H.

Engros. — Export.

BERLIN-RIXDORF

Reuterplatz 2.

Spezialität:

Export-Pianos

mit 3 Pedalen.

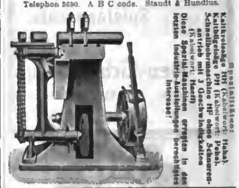
Vorzügliche Arbeit. Billige Preise.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten **Dachleinen.** (3045)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code. Staudt & Hundius.



Spezialitäten: Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Haha). Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Pehe). Schnellbohrmaschine HP ohne Schnurren-antrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Hecht) Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!

B. Lange

Berlin W. 8, Französischestr. 11/12.

Import. — Export. — Kommission.

Moderne Rohrmöbel
f. Veranden, Gärten.
Preiswert!
Korbw.-Manufaktur
Hugo Garbrecht
Erfurt
Fordern Sie Musterbuch X (leihweise).



Shapingmaschinen

mit Frictionsantrieb

von 140 mm bis 650 mm Hub.

Lange & Geilen
Maschinenfabrik.
Paul Füller & Comp., G. m. b. H.
Halle a. S.

Verbindung mit tüchtigen Vertretern, Exporteuren, Importeuren und Maschinenhandlungen gesucht.

Vorteilhafte Bezugsquelle

für nahtlose Gummiwaren
sowie alle
hygienischen Artikel,
Menthol- u. Aetzstifte, pharmaz. Präparate.
Verlangen Sie Offerte unter Angabe des ungefähren Bedarfes
Walter Kops, Export Dresden 19

E. Bergmann vorm. Leo Oberwarth Nachf.
BERLIN S., Stallschreiberstr. 23a.

Fabrik u. Lieferungsgeschäft von Stahlmaterial in allen Qualitäten und Façons. Hebezeugen eigener Fabrik, speziell Flaschenzüge, Krane, Laufkatzen, Winden etc.

Schiffs-, Kran- und Förder-Ketten.

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge zur Einrichtung vollständiger Werkstätten.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an
Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3

Gebrüder Kempner.

BERLIN O. 27. Grüner Weg 9/10.



Specialfabrik für Etiquetten u. Metallkurzwaren.
PREISLISTE ZU DIENSTEN.

Nassauer Drahtwerke

Nassau a. d. Lahn.

Blank gezogener Eisen- und Stahldraht in jeder Façon u. zu jedem Zweck, auch verzinkt, verkupfert etc., besonders Niet-, Stift- und Blumendraht.

Nieten u. Drahtstifte aller Art, besonders Zigarren-, Portemonnaie-, Schuh- und Formerstifte. Geschmiedete Sohlennägel.

Feine Drähte und Stifte in allen Metallen.
Vertreter gesucht.

Elektrische Pianos „Pneuma"

D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

Geflügel-Fussringe

Celluloid-Geflügel-Fussringe
(spiralförmig) 100 St. 4,— Mk., 50 St. 2,25 Mk.
Kontroll-Fussringe,
verstellbar, 100 St. 4,50 Mk.
Geflügelringe, offen, mit Nummer,
100 St. 3,— Mk. liefert prompt
I. Deutsche Geflügel-Fussring-Fabrik
ERNST HAUPTMEYER
HANNOVER 50.

August Coenen

Berlin, Alexandrinenstr. 95/96.
Reise-, Courier- u. Damentaschen-Fabrik.
Spezialität: Rindleder-Reisetaschen, Combinations-Damentaschen.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 68/61.





Tierkopfformen aller Gattungen.

Coiffeur-Artikel, Besenschweife, Salon-Decken mit und ohne naturalisierten Kopf; Fellpräparation, Geweihe, Gehörne, Trophäen, ausgestopfte Tiere ohne und mit mechanischer Bewegung D. R. G. M., für Schaufenster-Reklame

Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.
Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen. Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

Firstclass **P**ianinos
Grand **P**ianos
Electric **P**ianinos

All species of wood.

Wilhelm Menzel
Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.
Export to all parts of the world.

Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

ca. 40 styles. 3' 9½" — 4' 11".

Pianinos.

Speditionen

nach

Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika

besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse
HAMBURG,
etabliert in
Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlüftungmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen - Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragémaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Kühlmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Staubzuckermühle (System Frankel.



Barthels & Lueders

Hamburg-Steinwaerder ☼ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.

Spezialfabrik für den Export.

☛ **Spezialität:** Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

Carl Prosch Nachf.

Leipzig-Plagwitz 9.
Spezialfabrikation von
Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.

Ansichts-Postkarten

SPECIAL-FABRIKATION
in allen modernen und feinsten Ausführungsarten
Höchste Vollendung

P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hartung Aktiengesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abteilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)
Preislisten gratis und franco.

Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Spiritus, Gas, elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Petroleum-Kocher „Champion", Petroleum-Heizöfen „Titan", „Rubin", Petroleum-Glühlichtbrenner „Aida" (unübertroffen), Petroleum-Luftzuglampen (belgische Form).

Spiritus-Kocher „Bengalia", Spiritus-Brenner „Bengalia", Spiritus-Starklichtlampe „Bengalia".

Reichhaltige Spezialkataloge in deutsch, englisch, französisch, spanisch gratis und franko.

Speziell für den Export eingerichtet.

J. Hirschhorn, Berlin S. O. 33.

Telegramme: Kerosina-Berlin.

Kieselguhr (Infusorienerde) aus den Werken von NIEDEROHE, OBEROHE und HESSEN.

Roh. ● Calciniert. ● Geschlämmt.

Vereinigte Deutsche Kieselguhrwerke, Ges. m. b. H., Hannover C.

Spezial-Fabrikation
Mineralwasser-Apparate.
Eismaschinen und Kühlanlagen
für Hand- und Kraftbetrieb.
„HUBERTUS".
Schiess-Automaten.
Filter und Filter-Anlagen.
Rohr-Zuckerfabrikations-Anlagen.

Krebs & Hiersche

Leipzig

früher Alfred Krebs, Köln.

Langjähriger Aufenthalt in den Tropen garantiert sachgemässe Lieferung.

Export-Spezialität:
Gatter Sägewerk-Anlagen.
Kaffee- und Reisschälmaschinen.
Gas- und Petroleummotore.
Lichterzeugungs- und Wasserversorgungs-Apparate für Villen, Fabriken etc.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Weltteilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.

America-Bank A. G.

Berlin W. 64, Behrenstr. 48.

Neben dem regulären Bankgeschäft bildet unseren hauptsächlichen Geschäftszweig die Ausführung von allen in das Bankgeschäft einschlagenden Geschäften im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika und den anderen amerikanischen Ländern.

Wir empfehlen uns für:
Eröffnung von Scheck-Konten und Annahme von Depositengeldern,
Eröffnung von laufenden Rechnungen,
An- und Verkauf von Effekten, Wechseln und ausländischen Geldsorten,
Ausstellung von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes,
Gewährung von Krediten.



Flügel und Pianinos.

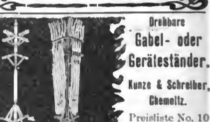
Erstklassige Fabrikate.

Gegründet 1863.



Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.



Drehbare Gabel- oder Geräteständer.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Preisliste No. 10 gratis!

Ant. Richard

Düsseldorf.

Fabrik von Künstler- und Anstrichfarben.

Die berühmten Caseinfarben, ferner Oelfarben, Pusische Wachsfarben, Seidenfarben, Aquarellfarben etc. in Tuben. Casein-Bindemittel zur Selbstbereitung von Caseinfarben, verschiedene Arten, in Wasser oder Terpentinöl verdünnbar, Silicatfarbe, Kalkpräparate für Anstrich und bester Malputz.



Patent-Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt, sehr rentabel für den Import,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Goldwäschereien, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —
Einfachwirkend: Leistung bis 30 000 Liter die Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 60 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.

Durch 1—2 Mann zu bedienen.
Auch vorteilhaft durch Göpel zu betreiben.

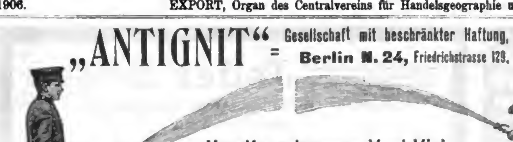
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Bisheriger Absatz ca. 15000 Stück.



Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 4.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".



„ANTIGNIT" = Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N. 24, Friedrichstrasse 129.

Handfeuerlöscner Veni-Vici

Die beste Waffe des Laien bei Feuerausbruch. Keine Säure, keine ätzenden Chemikalien. Nur komprimierte Luft oder Kohlensäure u. Antignitfüllung.

Strahlweite ca. 14 Meter. Einfachste Handhabung. Vorzügliche Wirkung.

Spezialität: Chemisches Feuerlöschmittel „**Antignit**" mit seiner unerreichten Löschwirkung bei Petroleum-, Pech-, Teer-, Spiritus-, Celluloid- u. s. w. Bränden. **Unsere Fabrikate und „Antignit" sind unentbehrlich** für Feuerwehren, für alle Staats-, Gemeinde- und Kirchenbehörden, Fabriken, Brauereien, Mühlen, Lagerräume, Bergwerke, Hotels, Theater, Dampfer, Segelschiffe etc.

Vertreter in allen Ländern gesucht.



Pedalspritzen.

Die Pedalspritze eignet sich ausser für Feuerzwecke, vorzüglich für Gärten (Parkanlagen), Plantagen, Faktoreien etc.

Strahlweite ca. 20 m
Saugweite bis 60 m.





Giftfreie Farben

für Genuss- und technische Zwecke,
Chlorophyll zum Färben von Seifen, Oelen etc.

Aetherische Oele, Fruchtessenzen

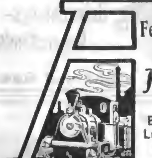
für Limonaden und Zuckerwaren,
sowie **künstliche und natürliche Riechstoffe,**
fabrizieren als Spezialitäten
Oscar Wender & Co., Dresden-N.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (544) Verbindungen überall gewünscht.



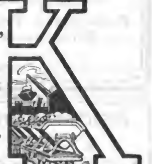


Feld- u. Fabriksbahnen, Plantagenbahnen

Arthur Koppel

Aktiengesellschaft

Berlin NW. 7, Bochum i. W., London, Paris, Rom, Madrid, New York, St. Petersburg.





Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des

Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.

Codewörterbuch „Imperial" (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 20. Dezember 1906. **Nr. 51.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1907 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1907 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5. Expedition des „Export".

Zum deutsch-spanischen Handelsprovisorium.

Zwischen der deutschen und spanischen Regierung wird, nachdem die Unterhandlungen über einen Tarifvertrag vorläufig gescheitert sind, über die Frage einer Verlängerung des handelspolitischen modus vivendi verhandelt. Dieser modus vivendi gründet sich auf das durch Notenaustausch zwischen dem deutschen Botschafter in Madrid und dem spanischen Minister des Aeußern vom 12. Februar 1899 getroffene Abkommen (vgl. „Export" Nr. 27 vom 5. Juli d. J.), in welchem beide Länder sich gegenseitig ihre niedrigsten Tarife bezw. die Meistbegünstigung zugestanden haben. Jenes Abkommen ist am 1. Juli 1899 in Kraft getreten; es wurde von der deutschen Regierung im Juni 1905 gekündigt und hätte infolge dieser Kündigung am 30. Juni 1906 ablaufen müssen. Kurz vor diesem Termin einigten sich aber die beiden Regierungen dahin, den Zeitpunkt für das Außerkrafttreten des Abkommens um ein halbes Jahr hinauszuschieben. Der „Reichsanzeiger" vom 28. Juni 1906 brachte folgende Bekanntmachung: „Im Einverständnisse mit der Königlich Spanischen Regierung ist die am 27. Juni 1905 deutscherseits ausgesprochene Kündigung des durch Notenwechsel getroffenen Abkommens vom 12. Februar 1899 über die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen dahin abgeändert worden, daß dieses Abkommen, anstatt mit dem 30. Juni, mit Ablauf des 31. Dezember 1906 außer Kraft tritt."

Am 1. Januar 1907 würde daher, wenn nicht eine nochmalige Verschiebung des Ablauftermins erfolgt, an Stelle des Meistbegünstigungsverhältnisses beiderseits die Anwendung der autonomen Tarife und möglicherweise der Zollkrieg treten. Um dem vorzubeugen, scheint gleich nach dem Abbruch der Vertragsverhandlungen im November d. J. die spanische Regierung die Verlängerung des modus vivendi auf unbegrenzte Zeit angeregt zu haben. Frankreich gegenüber hat sie, und zwar mit Erfolg, das gleiche Verfahren angewendet. Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über einen Tarifvertrag wurden bekanntlich schon geführt, bevor die deutschen Unterhändler zu dem gleichen Zwecke nach Madrid reisten; aber auch sie führten zu keinem Ergebnis, und schließlich einigten sich die beiden Mächte durch Notenaustausch vom 29. November d. J. dahin, das bestehende Meistbegünstigungsabkommen auf unbestimmte Zeit mit einer dreimonatlichen Kündigungsfrist zu verlängern. Daß die deutsche Regierung in eine Verlängerung des von ihr am 27. Juni 1905 gekündigten Abkommens ebenfalls auf unbestimmte Zeit einwilligen werde, erscheint ausgeschlossen, denn das würde gleichbedeutend mit einer völligen Zurücknahme der Kündigung sein. Wie durch eine Erklärung des spanischen Finanzministers in der Kammer inzwischen bekannt geworden ist, schweben zur Zeit Verhandlungen wegen einer Verlängerung bis zum nächsten Juni.

Hiernach scheint es sich wieder, wie im Juni d. J., um eine halbjährige Hinausschiebung des Ablauftermins des Abkommens von 1899, also um eine Verlängerung des beiderseitigen Meistbegünstigungs-Verhältnisses bis Ende Juni 1907 zu handeln. Die Entscheidung über diese Frage muß natürlich vor dem 1. Januar 1907 erfolgen. Da der Reichstag aufgelöst ist, so bleibt der deutschen Regierung, wenn sie der Verlängerung zustimmt, nichts übrig, als ihre Entscheidung, wie im Juni d. J., ohne parlamentarische Mitwirkung zu treffen. Die staatsrechtlichen Bedenken, die einem solchen Verfahren entgegenstehen könnten, müssen natürlich vor den Zweckmäßigkeitsgründen und vor den handelspolitischen Interessen zurücktreten. Im Interesse einer ruhigen Fortentwickelung des deutsch-spanischen Handels wäre es erwünscht, wenn die Entscheidung, ob am 1. Januar ein vertragsloser Zustand eintritt, oder ob das bisherige Verhältnis bestehen bleibt, nicht länger verzögert würde. Bei einer Verlängerung des modus vivendi würde Deutschland im Mitgenusse der Zollbegünstigungen verbleiben, die Spanien der Schweiz in dem schon vor einigen Monaten abgeschlossenen und am 20. Nov. in Kraft getretenen neuen spanisch-schweizerischen Tarifvertrag zugestanden hat. Die Schweiz hat in diesem Vertrage die früheren Zollsätze in Spanien wiedererlangt für kondensierte Milch, Taschenuhren, hydraulische Motoren, Textil-, Papier-, Müllerei-, Eis- und Ziegeleimaschinen, baumwollene Wirkwaren,

Schuhelastiks, Bücher, Staniol, Tannin, nicht besonders genannte pharmazeutische Erzeugnisse, Farbstoffextrakte, zubereitete Mineralfarben, Florettseidenzwirn, Bilder usw. Ermäßigungen, die noch über die Zugeständnisse in dem früheren Vertrag hinausgehen, wurden ihr bewilligt für Käse, sterilisierte Milch, Maggi-Artikel, Seidenbänder, Seidenbeuteltuch, Phantasiegeflechte zu Hüten, Salubratapeten, Bijouteriewaren, Musikdosen, Röhrenverbindungsstücke, Gasapparate, Gasheizöfen, Feilen, Küchengeschirr und Haushaltungsgegenstände aus Blech (ausgenommen emaillierte, verzinnte usw.), Rohaluminium, Dampfkessel, elektrische Apparate (ausgenommen Telegraphen-, Telephon- und Zählapparate), Holzschnitzereien, Teerfarben in Pulver oder Kristallen, seidene Wirkwaren, Seidenzwirne, ungezwirnte Florettseide, rohe einfache Baumwollgarne in den Nummern 16 bis 50, landwirtschaftliche Maschinen und Schwungräder. Gegenüber dem früheren Vertragstarif hat sich der Zoll erhöht u. a. für Haushaltungsgegenstände aus emailliertem Eisenblech, für Stickereien, Dynamo- und Dampfmaschinen.

Selbstverständlich wird im Falle der Verlängerung des modus vivendi auch Spanien weiterhin an den Vorteilen des deutschen Vertragstarifs teilnehmen. Mit der Einführung unseres neuen Zolltarifs und der neuen Handelsverträge, also seit 1. März d. Js., haben sich diese Vorteile für Spanien teilweise vermehrt, teilweise vermindert, und zwar vermehrt insofern, als z. B. an Stelle des früheren Vertragssatzes von 4 Mark für Apfelsinen und Zitronen jetzt für Apfelsinen der Satz von 3,25 M., für Zitronen Zollfreiheit getreten ist, und als sich der Zoll für Mandeln von 10 M. auf 4 M. ermäßigt hat. Dafür ist eine Zollerhöhung eingetreten für Rosinen von 8 M. auf 24 M., für roten Verschnittwein von 10 M. auf 15 M. und für Keltertrauben, auch eingestampft, von 4 M. auf 10 M. Die Erhöhung des Verschnittweinzolles scheint der Hauptgrund zu sein, weshalb ein Tarif-Vertrag noch nicht zustande gekommen ist. Unsere Weineinfuhr aus Spanien bestand im Jahre 1905 aus 109 416 D.-Ctr. Wein in Fässern, aus 89 640 D.-Ctr. rotem Verschnittwein und aus 123 521 D.-Ctr. Keltertrauben. Für Wein in Fässern (fertigen Trinkwein) ist im allgemeinen der frühere Vertragssatz von 20 M. verblieben. Dagegen hat sich Italien beim Abschlusse des neuen deutsch-italienischen Handelsvertrages mit der Erhöhung der Vertragssätze für Verschnittwein und Keltertrauben (einschließlich Weinmaische) einverstanden erklärt, und die deutsche Regierung hat sich dann bei den Verhandlungen mit Spanien auf den Standpunkt gestellt, den spanischen Erzeugnissen dieser Art keine weitergehenden Zugeständnisse als den italienischen machen zu können, ganz abgesehen davon, daß in diesem Falle auch auf die Interessen des deutschen Weinbaues Rücksicht zu nehmen war. Spanien hatte die Ermäßigung des deutschen Verschnittweinzolles namentlich deshalb verlangt, weil die gewöhnlichen spanischen Verschnittweine von so geringem Werte sind, daß sie einen hohen Zoll nicht vertragen können.

Bei einer weiteren Verlängerung des Meistbegünstigungsverhältnisses mit Spanien, wie sie in Aussicht genommen zu sein scheint, wird natürlich das Ziel, mit Spanien doch noch zu einem Handelsvertrag, wenn irgend möglich zu einem Tarifvertrag, zu gelangen, im Auge zu behalten sein. Schon aus diesem Grunde kann es sich nur um ein Provisorium von kurz bemessener Dauer handeln. Inzwischen könnten die beiderseitigen Unterhandlungen fortgeführt werden. Vor Ablauf des Provisoriums würde dann der neue Reichstag über den etwa bis dahin abgeschlossenen Vertrag oder über die Frage einer nochmaligen Verlängerung des modus vivendi zu verhandeln haben.

Europa.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, Mitte Dezember 1906.) Laut Vortrag des Tresorministers schließt das Finanzjahr 1905/06 mit einem größeren Ueberschuß, als erwartet war. Daß die italienischen Finanzen sich gehoben, daß nach allen Seiten Mehreinnahmen konstatiert wurden, ist allbekannt, besonders in den Kreisen, die sich für die finanzielle Zukunft Italiens interessieren. Das Ausland, besonders die Rentenbesitzer und diejenigen, die es werden wollen, werden sich nun wohl fragen: „Ist diese günstige Finanzlage eine vorübergehende, oder, soweit man es beurteilen kann, als dauernd anzusehen?“ Wenn man die Faktoren dieser Situation prüft, darf man ruhig mit „dauernd“ antworten, wohlverstanden, ohne Krieg — und — ohne weitere Kontraktbrüche der in der Handelsmarine tätigen Mannschaften, und der mit ihnen verbündeten Hafenarbeiter. Diese Arbeitseinstellungen auf Schiffen, welche Ladung und Passagiere aufgenommen, zur Abfahrt bereit sind, und dann wieder löschen müssen, bringen einen unberechenbaren Schaden, nicht allein den Aktionären der Schiffahrtsgesellschaften, sondern dem ganzen Lande. Tritt da der Staat nicht abwehrend und, auf Basis der Gesetze, strafend ein, dann stockt der Handel und die Industrie neben der Schiffahrt, und dann versiegt auch eine der Hauptquellen des Wohlstandes.

Eine der Goldquellen für den zunehmenden Reichtum des Landes stammt, es klingt paradox, aus der ärmsten Klasse der italienischen Arbeiter, von den Emigranten! Sieht man diese Tausende von ärmlich gekleideten und, dem Aussehen nach, unzureichend genährten Bauern auf die Schiffe gehen, dann ahnt man nicht, daß jährlich 300 bis 400 Millionen Lire von den Ausgewanderten nach dem Mutterlande geschickt werden. Außerdem kommen viele mit Ersparnissen zurück und kaufen sich ein Stückchen Land. Von denen, die draußen bleiben, und es soweit bringen sich etwas zu ersparen, ist wieder die heimatliche Industrie bevorzugt, und so gehen Hand in Hand: Einnahmen durch die Schifffahrt, durch die Geldsendungen, durch die Heimkehr, und durch den Versandt von Produkten des Landes und der Industrie. Eine zweite Hauptquelle des Goldimports bilden die Fremden. Von Jahr zu Jahr mehrt sich dieser Verkehr, und die Klagen über unzureichende Beförderungsmittel sind der beste Beweis der stetigen Nachfrage. Ferner die Ersparnis an Kohlen durch in elektrische Energie umgewandelte Wasserkräfte. Die dadurch entstehende Ersparnis an Produktionskosten, ist ein weiterer Faktor zu Gunsten des allgemeinen Wohlstandes. Italien nimmt bereits den Kampf mit den alten Industriestaaten auf.

Baumwollgewebe wie Landesprodukte, Maschinen wie chemische Produkte, gehen hinaus und werden gesucht. Diese Goldquellen kann man als unversiegbar betrachten, und daher ist die Annahme berechtigt: Italiens sichere finanzielle Situation, ist erst im Anfangsstadium; in weiteren zehn Jahren steht Italien noch viel besser da. Bis dahin haben die Emissionsbanken ihre etwas leichtsinnig festgelegten Gelder flüssig gemacht, die inzwischen eingegangenen Goldmengen werden frei zirkulieren.

Einer der allerwichtigsten Faktoren jedoch für den sich unaufhaltsam hebenden Wohlstand ist die Uebernahme der Eisenbahnen in Staatsverwaltung. Schon im ersten Jahre ergab sich eine Mehreinnahme von 70 Millionen Lire. Das bereits gesetzlich festgelegte Programm verlangt 910 Millionen Lire für Ausgaben in den nächsten sechs Jahren. Davon sollen neue Linien gebaut, Doppelgeleise, wo nötig, angelegt und Erweiterung der Stationen durchgeführt werden. Hinreichendes Material zur Beförderung der Güter und der Personen wurde teils schon bestellt, teils sind die Aufträge wegen Mangels an Lieferanten nur vorbereitet. Weitere 350 Millionen Lire sind für drei Linien in Aussicht genommen, jedoch einstweilen noch nicht gefordert. Verschiedene Linien werden zu elektrischen Betrieben umgebaut; kurz es herrscht sehr reges Leben in dieser Verwaltung, welche einen tüchtigen Menschen, den Comm. Bianchi, an ihrer Spitze hat. Wenn erst die Milliarde verausgabt sein wird, nicht weggeworfen wie früher, dann hat der Staat nicht allein eine neue Einnahmequelle, sondern er dient allen Interessen zugleich. Nicht zu verschweigen ist, daß wir noch viel Geld brauchen, ehe die Steuerzahler hoffen dürfen, erhebliche Reduzierungen zu erleben. Die Kriegsmarine braucht Schiffe, Erhöhung der Gehalte; die Armee braucht Kanonen und will Festungen haben.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß neue Börsengesetze in Aussicht genommen sind. Der Skandal, Aktien mit 200% Agio an die Börse zu bringen von Fabriken, deren Grundstein noch nicht gelegt wurde, darf sich, im Sinne des neuen Gesetzes nicht wiederholen. Notierung an der Börse soll erst gestattet werden, wenn eine zweijährige Bilanz vorgelegt werden kann. Veranlassung zu diesem Vorgehen ist die unsaubere Spekulation sowohl in den neu gegründeten Papieren als in den Aktien einer leitenden Industrie. Die Aktien der „Terni“, wurden von 2800 auf 1650 geworfen, und daraus entstanden Schwierigkeiten, die jeder Börsenbesucher aus Erfahrung kennt.

Ob man dadurch etwas erreicht, bleibt fraglich; wer spielen und riskieren will, wird immer Gelegenheit dazu finden. Doch wenn man sogenannte finanzielle Kolosse fallen sieht, möchte man an die Worte erinnern, welche glückliche Patentbesitzer auf ihre Waren setzen: „Vor Nachahmung wird gewarnt.“

Asien.

Die Franzosen in Süd-China. (Aus dem „Ostasiat. Lloyd“.) Daß die Ernennung des sehr tatkräftigen Generalgouverneurs der Kuangprovinzen Tsen-Chun-hsuan zum Generalgouverneur von Yünkuei den Franzosen wenig Freude bereiten würde, haben wir, sobald der beabsichtigte Wechsel bekannt wurde, schon betont. Daß aber die französische Regierung so weit

gehen würde, gegen die Versetzung Tsens nach Yün-nan-fu in aller Form beim Wei-wupu Verwahrung einzulegen, ist mehr als überraschend gekommen. Freilich haben die Franzosen schon seit Jahr und Tag keinen Hehl aus ihren politischen Absichten auf den ganzen Süden des Chinesischen Reiches gemacht. Von der südlichen Hälfte der Provinz Kuangsi und dem westlich ihres Pachtgebiets Kuan-chou-wan gelegenen Teile der Provinz Kuangtung sowie von der Insel Hainan spricht ihre Presse in Indochina überhaupt schon lange nicht mehr anders als von einer französischen Interessensphäre.

Um eine Berechtigung dazu zu haben, schaffen die Franzosen in jenen Gegenden künstlich allerlei Interessen, für die dem französischen Handel ein tatsächliches Bedürfnis nachzuweisen recht schwer fallen dürfte. Die von ihnen an der Südküste Chinas unterhaltenen Dampferlinien sowie ihre Postanstalten in Pak-hoi und Hoi-hou sind nichts anderes als Treibhauspflanzen, die nur durch sehr erhebliche Staatssubventionen am Leben gehalten werden können. An sich ist die Errichtung von Schulen zweifellos ein verdienstliches Werk; wenn man aber sieht, was für Leuten die Leitung der französischen Schulen in Süd-China anvertraut wird, so kann man sich des Gefühls nicht gut erwehren, daß es hierbei weniger auf die Erziehung des unwissenden Volks, als auf die Verfolgung politischer Ziele ankommt. Ganz ähnlich steht es mit der Wirksamkeit der französischen Aerzte in jener Gegend, die in den ihnen anvertrauten Posten nichts als bequeme und ertragreiche Synekuren erblicken, nicht aber vor Allem sich verpflichtet halten, als Kulturträger unter den Chinesen zu wirken, wie es jeder englische, amerikanische oder deutsche Arzt für selbstverständlich erachtet, dem Gelegenheit gegeben wird, sich unter einer rein chinesischen Bevölkerung zu betätigen. Dazu kommt die Unterhaltung einer französischen Truppenabteilung in Lung-chou, einem der fünf Grenzplätze, die dem internationalen Handel geöffnet sind, unter dem Vorwande, daß sie zur Abwehr der die Grenzen Tongkings bedrohenden Räuberbanden nötig sind. Daß Frankreich mit alle dem bestimmte Zwecke verfolgt, liegt auf der Hand, und daß diese nicht nur auf die friedliche Erschließung eines wirtschaftlich reichen Landes gerichtet sind, geht schon aus dem Umstande hervor, daß das an Indochina grenzende chinesische Gebiet kulturell wenig wertvoll ist. Das Verhalten der Franzosen hat unter diesen Umständen selbstverständlich in ganz Süd-China großes Mißtrauen erweckt, und es kann kaum überraschen, daß Generalgouverneur Tsen, einer der eifrigsten Verfechter des Grundsatzes „China für die Chinesen," in den Franzosen die gefährlichsten Gegner seines Landes erblickt.

Von diesem Standpunkte betrachtet, erscheint Tsen-chun-hsuans Versetzung nach Yün-nan-fu durchaus nicht nur dem Wunsch der Pekinger Regierung entsprungen zu sein, ihn aus Canton, wo er sich durch sein scharfes Vorgehen viele Feinde geschaffen hat, zu entfernen. Es wird jetzt nämlich bekannt, daß in den Yünkueiprovinzen wegen der Nachgibigkeit des Generalgouverneurs Ting-chen-to den Franzosen gegenüber große Erregung herrscht, und daß die dortigen Notabeln sich wiederholt mit der Bitte nach Peking gewandt haben, Wandel zu schaffen, ehe es zu spät sei.

Die Franzosen verfolgen seit vielen Jahren den Plan, das obere Yangtsetal von Süden mit einer Eisenbahn zu erreichen. Sie haben von Haiphong und Hanoi im Tal des Song-koi (des Roten Flusses) eine Eisenbahn nach Lao-kai an der chinesischen Grenze gebaut, die zurzeit durch das sehr schwierige Gelände nach Meng-tse fortgeführt wird. Selbstverständlich soll die Bahn dort nicht enden; die gewaltigen Kosten würden schlecht im Verhältnis zu dem tatsächlich Erreichten stehen. Eine früher erteilte vorläufige Konzession gibt ihnen die Möglichkeit, die Bahn quer durch Yünnan nach Szechuan fortzuführen. Diese Konzession scheint um so wertvoller zu sein, als sich die Pläne der Engländer, das Yangtsetal von Kunlong am Saluen in Birma über Yün-nan-fu zu erreichen, aus technischen Gründen als unausführbar erwiesen haben, und es immerhin doch zweifelhaft erscheint, ob eine Eisenbahn von Bhamo am Irawaddi über Momein (Teng-yue-ting) am Oberlauf des Taiping und dann über Ta-li-fu sich als lohnend erweisen wird. Mag dem aber auch sein, wie ihm wolle, die Franzosen haben den Durchbruch von ihrer Kolonie Indochina nach dem Yangtsetal bereits in die Hand genommen und so weit gefördert, daß sie an ein Zurückweichen nicht mehr denken. Die Pariser Regierung hat vor nicht langer Zeit den Vorschlag, die Eisenbahnkonzession in Yünnan gegen Ersatz der bisherigen Aufwendungen und eine angemessene Entschädigung den Chinesen zurückzugeben, kurzer Hand abgelehnt.

Daß Frankreich bei dem Generalgouverneur Ting-chen-to eine sehr weitgehende Unterstützung seiner Pläne gefunden hat, läßt sich nicht verkennen. Seine Entfernung aus Yün-nan-fu muß daher den Franzosen im höchsten Grade ungelegen kommen, zumal wenn er durch einen Mann vom Schlage Tsen-Chun-hsuans ersetzt wird. Daß Tsen ihnen die größten Schwierigkeiten in den Weg legen wird, ist sicher. Nach den Erfahrungen, die auch andere Konzessionäre in China in den letzten Jahren gemacht haben (es braucht nur an die deutsch-englische Konzession der Eisenbahn von Tientsin nach Chin-kiang erinnert zu werden), wird man sogar zu der Annahme berechtigt sein, daß Tsen den Bau einer französischen Eisenbahn von Mengtse über Yün-nan-fu nach Szechuan überhaupt zu verhindern wissen wird, um statt dessen in Yünnan und Kueichou ein System rein chinesischer Bahnen zu schaffen, wie er den Bau solcher auch in den Kuangprovinzen bereits in die Wege geleitet hat.

Das Mißvergnügen der Franzosen ist angesichts dieser Verhältnisse sehr wohl begreiflich. Immerhin muß aber der Schritt, den die Pariser Regierung unternommen hat, um die Dinge für sich günstiger zu gestalten, doch im höchsten Grade überraschen. Der Protest des französischen Gesandten in Peking gegen die Ernennung Tsen-Chen-hsuans zum Generalgouverneur von Yünkuai wird nicht allein ergebnislos verhallen, sondern dürfte von der Pekinger Regierung als ein untrüglicher Beweis dafür aufgefaßt worden sein, daß sie ihre Interessen garnicht besser wahrnehmen konnte, als durch die Entsendung des Generalgouverneurs Tsen-Chun-hsuans nach Yün-nan-fu.

Afrika.

Die afrikanischen Eisenbahnen. (Von Léon Jacob.) [Forts.] Seit jener Zeit sind verschiedene Projekte vorgeschlagen und auch ausgeführt worden, um die wirtschaftliche Hebung der von dieser Bahn durchquerten Gebiete zu veranlassen. Die niedrigen Transportsätze dieser Bahn sollen den gesamten Handel der angrenzenden Gebiete nach derselben lenken. Die Regierung als Besitzerin der Bahn bemüht sich nach Kräften, die niedrigsten Tarife zu stabilisieren, und nach den vorliegenden Vergleichen ist diese Bahn sowohl für den Reisenden, wie für die Frachten zu einer der billigsten Eisenbahnen von ganz Afrika geworden.*)

Der Leutnant Paiva-Conceiro dachte zuerst daran, den Nutzen und Wirkungskreis der Eisenbahnen durch Anwendung von Straßen-Lokomotiven auszudehnen und zu vervollkommnen. Diese Maschinen waren dazu bestimmt, die Waren auf Straßen bis zur Bahn zu schaffen. Heute ist man noch mehr geneigt wie damals, sich dieser Hilfsmittel im weitesten Maße zu bedienen. Seit 1899 hat man die Bahn um 150 bis 200 Kilometer in das Innere verlängert und zwar bis Malange und Kassange, beides Centren der Kaffeeproduktion. Bei diesem Weiterbau waren ähnliche mißliche Verhältnisse wie am Kongo und in Usambara zu überwinden, und jeder Meter fertiggestellter Bahn dient zunächst dazu, um das Baupersonal mit dem nötigen Proviant zu versehen. Die Eisenbahn selbst bietet die beste Basis für ihren Weiterbau. Eines Tages wird sie die Erzeugnisse der reichen Gegenden am Kongo und Kassai an sich ziehen, welche jetzt noch die Bahn des belgischen Kongo zur Abfuhr benutzen. Die derzeitigen Arbeiten werden jedoch nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit gefördert.

Eine neue Linie zwischen Mossamedes und Huilla, dem Hauptorte eines an Zuckerrohr reichen Gebietes — wird jetzt ernstlich vorbereitet. Ferner wird seit einigen Jahren der Bau einer Bahn erwogen, welche, von einem Küstenorte ausgehend, bis zu den im Innern gelegenen englischen Besitzungen geführt werden soll. Wir haben bereits erwähnt, daß ein Projekt zur Verbindung der Städte Port-Alexander, Otavi und Mafeking existiert. Es liegt noch ein anderer großartiger, wenn auch schwerer zu verwirklichender Plan vor. Bereits seit mehreren Jahren ist Benguella durch eine kleine Bahnlinie von 20 Kilometern mit Catumbella verbunden, welche Linie zur Versorgung des Plateaus von Bihé bestimmt war, wo es, Dank der hohen Lage, die verschiedensten gut gedeihenden Anpflanzungen gibt. Aber der geringe Handel und ein schwerer Fehler, welcher in der Anwendung zu leichten Baumaterials bestand, rächten sich so bitter an dem Unternehmen, so daß 1901 die Linie außer Betrieb gesetzt und die Gesellschaft bankerott erklärt wurde. Hierauf suchte eine englische Gesellschaft, an deren Spitze ein Herr Robert Williams stand, um die Erlaubnis nach, das Werk fortsetzen zu dürfen. Es sollte jetzt eine von Lobito, einem 30 Kilometer nördlich von Benguella gelegenen Orte, ausgehende und über die Stadt gleichen Namens

*) Die nächst gelegene, belgische Eisenbahnlinie hat ungefähr drei- bis viermal höhere Tarife (Jean Darcy, La conquête d l'Afrique). Man hat die Erniedrigung der portugiesischen Tarife angegriffen und behauptet, daß dieselben das Staatsbudget allzuhoch belasten, und daß den Interessen des Handels auch etwas höhere Frachtpreise nicht hinderlich sein würden. (de Renty, I. S. 115)

führende Bahn gebaut werden. Nach dem Passieren dieser Stadt sollte die Linie nach dem Innern von Rhodesia führen und sich auf diesem Wege der Bahn von Mozambique anschließen. Somit würde eine große, zwei Meere verbindende Linie entstehen, welche von Lobito nach Beïra führt. Die Gesellschaft des Herrn Williams hat gegen Abgabe des Versprechens, daß sich die Direktion der Bahn in allen Angelegenheiten einer Kontrolle seitens der portugiesischen Regierung unterziehen werde, bereits bedeutende Landkonzessionen und auch solche auf Minen und Wälder erhalten. Die Vorarbeiten für den Bahnbau zwischen Lobito und Coconda sind 1903 begonnen worden, und man schätzt, daß der 1500 bis 1600 Kilometer lange Schienenweg in acht Jahren fertig gestellt sein wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß, wenn dieses Riesenprojekt zum Abschluß gelangt ist, die portugiesische Küste den Handel eines großen Teiles des Hinterlandes an sich ziehen und beherrschen wird. Die fruchtbare und gesunde Gegend des Plateaus von Bihé, welche gegenwärtig wenig erschlossen ist, wird alsdann äußerst wertvoll und bald besiedelt werden. Portugal, dessen heutiger kolonialer Reichtum zu seinen kolonialen Opfern und historischen Ueberlieferungen in so geringem Verhältnis steht, besitzt alsdann eine der am reichsten ausgestatteten und best erschlossenen Kolonien Afrikas.

Das Kongo-Becken. Das Kongo-Becken war kaum genauer bekannt geworden, als sich schon die Notwendigkeit eines Bahnbaues zu seiner Erschließung herausstellte. Unter dem äquatorialen Himmel, welcher Regen so freigiebig spendet, bildet natürlich der Kongo mit seinen Nebenflüssen eine der vollkommensten Wasserstraßen von Afrika und gleichzeitig eine der großartigsten der Welt. Vier Millionen Quadratkilometer Land werden durch dieses Stromgebiet bewässert, von dem mehr als 15000 Kilometer schiffbar sind. Eine Flußmündung von 17 Kilometer Breite und 300 Meter Tiefe bietet den Schiffen Vorteile, welche dieselben an der Mündung des Nil, Niger und Sambesi vergeblich suchen. 250 Kilometer landeinwärts jedoch bietet eine Anzahl unpassierbarer Stromschnellen ein Hindernis im Verkehr zwischen Mündung und dem Mittellauf des Stromes, sowie dessen Nebenflüssen. Der natürliche gewaltige Verbindungskanal, welcher sich in einer Länge von 1600 Kilometern von Stanley-Pool bis zu den Stanley-Fällen erstreckt, ist vom Meere dadurch getrennt und daher nahezu unbrauchbar und wertlos. Ohne eine Eisenbahn würde die Kolonisation und eine Steigerung des Grund- und Bodenwertes dieser Gebiete unmöglich sein. Im Hinblick hierauf war der Ausspruch Stanleys berechtigt: „Tout le bassin du Kongo ne valait pas deux shillings.“ *)

Die Verträge des Jahres 1885 berechtigten zwei Mächte — Frankreich und den unabhängigen Kongostaat — diese ausgedehnten Länder auf dem Wasserwege als Absatzgebiete ihrer Produkte zu betrachten. In Frankreich und Belgien war man gleichzeitig darauf bedacht, bei Stanley-Pool, einem für die Flußschiffahrt höchst wichtigen Platze, einen Vereinigungspunkt zu schaffen. Die französische Bahn würde alsdann in einer Länge von ca. 400 Kilometern Loango und Brazzaville verbunden haben. Die Bahn wäre, zum Teil wenigstens, um die Abhänge des inneren Plateaus ersteigen zu können, dem Kuilu-Niari-Tale gefolgt. Ihr Ausgangspunkt am Atlantischen Ozean, Loango, würde, unter Voraussetzung eines guten Hafens, sich alsdann gut haben entwickeln können. Die belgische Bahn hätte, wenn man dieselbe ausschließlich auf den zum Kongostaat gehörenden Gebieten gebaut hätte, von Matadi, einem an der Mündung des Kongo gelegenen und von Bergen umgebenen Marktflecken, ausgehen, und den Pool nach Durchquerung einer felsigen, rauhen und an Schluchten reichen Gegend gewinnen müssen.

Im Jahre 1885 wurden jedoch die kolonialen Unternehmungen in Frankreich abfällig beurteilt. Es war jene Periode, welcher der klägliche Vertrag von Miot-Patrimonio auf Madagaskar die Signatur gab, eine Zeit, in welcher die französischen Nigerkompagnien durch England empfindlich geschädigt wurden. Lang-Son lebt noch in unserem Gedächtnis. Die Meinung einiger gut unterrichteter Personen, welche aber wohl auch sich zu schnell einschüchtern ließen, konnte auf die Ansichten der großen Menge, welche der Kolonialpolitik gegnerisch gesinnt war, keinen Einfluß ausüben. So blieb denn der französische Kongo ohne Eisenbahn. In Belgien hatte die bewundernswerte Tätigkeit des Obersten Thys und der Weitblick des Königs Leopold für den Kongo-Staat eine Eisenbahn**) durchzusetzen gewußt. Ihren Anstrengungen gelang es, genügende Kapitalien aufzubringen in einem Lande, in welchem man nicht an die Möglichkeit des Gelingens eines solchen Unternehmens glaubte. Eine Gesellschaft zur Prüfung des Unternehmens wurde gebildet, 1890 mit den Arbeiten begonnen, welche in der erfolgreichen Besiegung des Widerstandes der Menschen und der Natur bestanden.

In der Tat waren ungeheure Hindernisse zu überwinden. Nach dem Verlassen von Matadi waren es zunächst ausgedehnte Bänke reinen Quarzes von außerordentlicher Härte und später Anhäufungen von Felsengruppen, deren Ersteigen und Umgehen sich als äußerst schwierig für den Bahnbau herausstellte. Die Linie konnte nur zusammenhängend vorgebaut werden, da das Fehlen aller anderen Verbindungsmittel mit der Küste dazu zwang, die Verproviantierung der im Innern errichteten Bauplätze per Bahn auszuführen. Der Anschluß jeder gebauten Strecke war die Bedingung, unter welcher allein weiter gebaut zu werden vermochte. Infolge Rückstrahlung der Sonne von dem steinigen, harten, weißen Boden erreichte die Hitze bisweilen am Tage 95°, um während der Nacht bis auf 8° und 10° herunterzugehen. Das Leben der Arbeiter war unerträglich. In drei Jahren (1890 bis 1893) kamen auf 7000 Farbige, welche an der Bahn arbeiteten, beinahe 4000 Todesfälle. Diese Lücken waren schwer auszufüllen, da die Bevölkerung des von der Bahn durchquerten Gebietes wenig dicht und zu geschickteren Arbeiten nicht verwendbar war. Chinesen und Bewohner der Insel Barbados wurden ohne günstigeren Erfolg bei dieser Arbeit verwandt. Die Senegalesen widerstanden besser. Die Löhne mußten erhöht werden, um das fortgesetzte Entweichen der Arbeiter zu verhindern. Die ersten hölzernen Brückenkonstruktionen wurden von den weißen Ameisen vernichtet und mussten durch eiserne ersetzt werden. Infolge ihres schnellen Laufes erforderten die von den Abhängen kommenden Bäche und Wasserrinnen bei Kreuzung der Bahnlinie häufige Ab- und Durchlaßkanäle und haben dadurch nicht wenig zahlreiche, zeitraubende und kostspielige Anlagen nötig gemacht. Wiederholt mangelten daher die Gelder zur Fortsetzung des Baues. Endlich, nach 9 Jahren beharrlicher, angestrengter Arbeit erreichte die Linie am 16. März 1898 den Pool in Leopoldville. Die 388 km lange, mit einer Spurweite von 0,75 m gebaute Bahn hat mehr als 75 Millionen Frs. gekostet. (Einige Kilometer kosteten sogar 240 000 Frs.) Ohne Zweifel ist dies bis jetzt diejenige afrikanische Bahn, welche das meiste Geld verschlungen hat.

Trotz der geringen Spurweite dieser Linie ist die Entwickelung derselben von Anbeginn eine sehr kräftige gewesen. Elfenbein und Kautschuk des Inneren, selbst des französischen Gebietes, bedienten sich der Bahn bald, um zur Küste zu gelangen. Man vermied allzu niedrige Frachtsätze und machte hierbei die Beobachtung, daß dies der Bahn nur zum Nutzen gereichte. Der Nutzen der Linie für Beförderung von Beamten, Agenten, Soldaten, Nahrungsmitteln und Material aller Art nicht nur für den Kongostaat, sondern auch für das Hinterland des französischen Kongo, für die Gebiete Ubangi und selbst bis zum Tschadsee, machte sich in jeder Beziehung außerordentlich bemerkbar. Die belgische Eisenbahn ist eine Zugangspforte nicht nur für das Kongo-Becken, sondern auch für einen Teil des Sudân geworden.

Die Einnahmen waren von Anfang an verhältnismäßig hoch und stellen sich in runden Ziffern wie folgt:

Für das Rechnungsjahr 1898/99	auf . . .	10 100 000 Frs.*)
„ „ „ 1899/1900	„	13 180 000 „
„ „ „ 1900/01	„	12 940 000 „
„ „ „ 1901/02	„	11 160 000 „
„ „ „ 1902/03	„	9 050 000 „
„ „ „ 1903/04	„	11 228 000 „
„ „ „ 1904/05	„	11 329 000 „
„ „ „ 1905/06	„	10 761 000 „

Die von 1901 bis 1903 zutage tretende Verminderung der Erträge der Bahn ist neben der Einführung von niedrigeren Frachtsätzen in dieser Zeit auf den Rückgang der Kautschuk- und Elfenbeinproduktion im Innern zurückzuführen.

Dem Anschein nach ist ein Steigen der Einnahmeziffern in den nächsten Jahren**) nicht zu erwarten. Die Projekte der Belgier in den Gebieten der großen Seen sichern der Bahn den Handel nach den neu erschlossenen Ländern. Die Bahn wird in Zukunft ihr Material und Personal vermehren und vielleicht sogar eines Tages zur Bewältigung des steigenden Handels eine größere Spurweite einführen müssen. Unter solchen Verhältnissen scheint festzustehen, daß diese Linie auf lange Zeit

*) Im belgischen wie auch im französischen Kongogebiet beträgt die Preiserhöhung der Waren in den Gegenden, in welchen dieselben ausschließlich durch Träger befördert werden, 2,25 bis 2,50 Frs. per Tonnenkilometer.

**) Die Eisenbahnen in den Kolonien und in den neuen Ländern (3. Serie der Publikationen der „Bibliothèque Coloniale Internationale“), Brüssel 1900.

*) Das Rechnungsjahr erstreckt sich vom 1. Juli bis zum 30. Juni d. n. Jahres.

**) Am 1. Juli 1907 steht eine neue Herabsetzung der Tarife zu erwarten, und sollen am 1. Juli 1910 weitere Tarifreformen eintreten.

hinaus mit Nutzen arbeiten und die Kapitalien, deren sie zu ihrer Anlage benötigte, gut verzinsen wird.

Von der Mündung des Kongo führt außer der gedachten Linie noch eine zweite von den Belgiern angelegte Bahn ins Innere. Es ist die kurze Verbindungsbahn zwischen Boma und dem Mayombégebiet. Diese 1900 fertig gestellte Linie ist nur 80 km lang. Augenblicklich berührt sie nur lokale Interessen. Das Land, welches von dieser Bahn durchquert wird, ist reich an Produkten, doch wird die Linie in ihrer heutigen Lage niemals eine größere Bedeutung gewinnen. Man beschäftigt sich deshalb ernstlich mit dem Plane der Verlängerung dieser Bahn bis zur französischen Grenze des Kongo, um einen Teil des Handels dieser an Bahnen armen französischen Kolonie nach der gedachten Linie abzulenken.

An Projekten fehlt es den Belgiern überhaupt nicht. Sie haben dem Kongo-Becken eine Verbindung mit dem Meere und, was damit gleichbedeutend ist — mit Europa gegeben. Das war eine hervorragende und sehr notwendige Leistung. Die Bahn von Matadi erschließt nicht bloß das von ihr durchquerte Gebiet dem Handel, sondern gleichzeitig den schiffbaren Teil des Kongo und seiner Nebenflüsse. Der ungeheure Wasserweg von mehr als 1600 km Länge, welcher sich vom Pool bis zu den Stanley-Fällen erstreckt, ist jetzt dem Handel geöffnet und wird heute schon von hundert Dampfern befahren. Die Stanley-Fälle hindern jedoch eine Verbindung auf dem Wasserwege mit dem oberen Lauf.*) Von Ponthierville nach Nsengoué erstreckt sich in einer Länge von 350 km ein zweiter großartiger Wasserweg, welcher jedoch ebenfalls durch diese Fälle fast unzugänglich gemacht wird. Weiter stromaufwärts von Nsengoué unterbrechen die Fälle von Hindé**) von neuem die Verbindung mit dem unteren Strom, wogegen es, nach neueren Berichten, doch möglich sein soll, bis nach Kasongo und Katanga zu Schiff vorzudringen. In diesen Gebieten, wo die in der Regel schlecht trassierten Wege in dem Gewirr der üppigen Natur bald verloren gehen, darf der Lastenverkehr nicht unter solchen Hindernissen leiden. Eine Eisenbahn ist notwendig. Endlich grenzt das Kongo-Becken an das des Nil und das der großen Seen, und es ist durchaus verständlich, daß man eine Vereinigung aller dieser Flußgebiete ins Auge gefasst hat.

Aus all diesen Gründen wurde am 4. Juni 1902 mit Unterstützung des Königs Leopold eine Gesellschaft gegründet, welche sich „Compagnie des Chemins de fer du Congo supérieur aux Grands Lacs africains“ betitelte. Mit Einwilligung und auf halb gemeinsame Rechnung mit dem Kongo-Staate, welcher dieser Gesellschaft dafür gewisse Ländereien überließ, ist dieselbe verpflichtet, folgende Eisenbahnlinien zu bauen:

1. Von Stanleyville nach Ponthierville (120 Kilometer) zur Umgehung der Stanley-Fälle. Auf dieser Strecke ist mit den Arbeiten bereits begonnen worden. Man hofft hier die der Schiffahrt hinderlichen Felsen im Laufe des Kongo oberhalb von Ponthierville sprengen und alsdann einen schiffbaren Verbindungsweg bis Nyangwe herstellen zu können.
2. Von Nsengoné nach Buli (ungefähr 200 Kilometer) unter Vermeidung der Hindéfälle.
3. Von Stanleyville zum Albertsee (700 bis 800 Kilometer).
4. Von einem Punkte des Kongo, Nyangwe oder Kasongo, zum Tanganyikasee (150 bis 200 Kilometer).

Zahlreiche Schwierigkeiten werden bei der Ausführung dieser Projekte zu überwinden sein. So müssen z. B. alle Materialien und ebenso die Arbeiter nach Stanleyville, einem 2000 Kilometer von der Küste entfernten Orte, geschafft werden. Ferner muß ein Tunnel durch einen Berg gebohrt werden. Wege müssen durch das Dickicht dieser undurchdringlichen, unter dem Aequator gelegenen Wälder gebahnt und gegen Regengüsse und das unglaublich rasche Wachstum der Pflanzen dieser Region verteidigt werden. Die menschliche Arbeit hat hier keinen geringeren Feind als den Ueberschuß der Naturgewalten zu überwinden. Die Kosten der Schwellen und Schienen werden sich auch für diese Linien teurer stellen, da man eine Spurweite von 1 Meter, nicht eine solche von $0_{,75}$ m wie bei der Matadibahn, einführen will, und müssen daher, der Spurweite entsprechend, alle Zubehörteile auch stärker sein. Sind aber die entgegenstehenden Hindernisse erst überwunden, so wird auch ein im Herzen Afrikas gelegenes und vom Meere weit entferntes Gebiet der Zivilisation und dem Handel geöffnet sein. Durch den Albertsee und das Niltal wird ein neues Absatzgebiet dem belgischen Staate eröffnet. Am Tanganyikasee, diesem Binnenmeer, wo vielleicht eines Tages Belgier, Deutsche und Engländer sich um die dortigen Absatzgebiete streiten werden, wird der Kongostaat eine Bahn nach Rhodesia bauen, welche ihn in den Stand setzen dürfte, eines Tages den Engländern gegenüber bei der Ausbeutung der nördlichen Teile dieser Kolonie den Konkurrenzkampf aufzunehmen. Die durch den Kapitän Lemaire berühmt gewordenen Kautschuk- und Oel-Palmenwälder, sowie die Minen von Katanga werden alsdann ausgebeutet werden können. Schon die Forschungen des Kapitäns Jacques gestatten den Entwurf eines Bahnprojektes, durch welches dem schiffbaren Teile des Kongo das Kupfer, Gold und Zinn von Katanga, auf einem Wege, den bereits die Engländer ins Auge gefaßt haben, zugeführt werden soll.*) Im Hinblick auf die „Tanganyika Concessions Co.“ ist man in Brüssel augenblicklich dabei, eine Gesellschaft, welche den Namen „Compagnie du chemin de fer du Katanga“ trägt, zu gründen. Ein weiteres Hinterland wird dadurch für den Kongo und die Matadibahn eröffnet. Der unabhängige Kongostaat, welcher den in ihm angelegten Kapitalien schon so großen Nutzen brachte, hat aufs Neue und auf lange Zeit hinaus Denen, die seiner Zukunft vertrauten, verheißungsvolle Aussichten eröffnet. (Schluß folgt.)

*) Es ist dies nicht ein einziger Fall, sondern eine Reihe von Fällen, welche sich auf eine Strecke von 160 km verteilen und auf dieser Strecke jede Schiffahrt unterbrechen.

**) Diese Fälle verteilen sich auf 100 km des Flusslaufes.

*) Auch nach belgischen Berichten arbeiten die englischen Ingenieure in Katanga, „als wenn sie dasselbe nie verlassen wollten, mit hervorragender Intelligenz und einem wachsenden Erfolg, welcher von allen aus diesem Gebiete kommenden Reisenden einstimmig bewundernd anerkannt wird“ (Mouvement géographique, 23. April 1905.)

Süd-Amerika.

Kaffee-Valorisation in Brasilien. Wie wir der „Neuen Hamburg. Börsenhalle“ entnehmen, ist die neue Anleihe der Regierung von São Paulo in London nunmehr definitiv abgeschlossen.

Ueber die Einzelheiten der Anleihe melden die Londoner „Times“ noch folgendes: Die Anleihe besteht aus kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von 3 Millionen £, wovon 1 Million von der National City Bank in New York und die restlichen 2 Millionen hauptsächlich in London, im übrigen vom Kontinent übernommen werden. Von diesen 2 Millionen dient eine zur Zurückzahlung von Schatzwechseln, die vor einem Jahre ausgegeben wurden und hauptsächlich in Berlin und Hamburg gehalten werden. Die durchschnittliche Umlaufzeit der neuen Verschreibungen ist 3 bis $3^1/_2$ Jahre. Die endgültige Einlösung findet im Dezember 1911 statt. Der Ausgabepreis ist 94, der Zinsfuß 5 pZt., sodaß die Schatzwechsel also 7 pZt. tragen. Als Spezialsicherheit ist der besondere Ausfuhrzoll von 3 Francs per Sack auf Kaffee bestimmt, den die Provinz erhebt. Die Eingänge aus diesem Zoll werden den Vertretern der Gläubiger wöchentlich überwiesen.

In den „Times“ findet sich ferner noch ein Brief einer ersten Brasilfirma, den das Blatt der allgemeinen Verurteilung, welche die Valorisation bisher in Europa gefunden habe, gegenüberstellt. In dem Briefe heißt es: „Die jetzige Ernte übersteigt die früheren Schätzungen; das trockene Wetter vom Mai bis Oktober ermöglichte es den Pflanzern, die große Ernte fast ohne Verlust hereinzubringen. Mit wenigen Ausnahmen ergeben die Plantagen im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme des Ertrages zwischen 50 und 100 Prozent. Wir wissen, daß einige Plantagen tatsächlich auf eine Steigerung des Ertrages um 100 Prozent gegenüber dem Vorjahre rechnen. Die Aussichten der wachsenden Ernte sind wirklich sehr schlecht, wir glauben nicht, daß sie ein Drittel der jetzigen erreichen wird, während die Regierungs-Sachverständigen der Ansicht sind, daß auch diese Schätzung noch zu hoch ist. Nach kürzlich eingegangenen Berichten haben sich die Aussichten ständig verschlechtert, ohne daß Aussicht auf eine weitere Blüte oder irgendwelche Besserung im Vergleich zur jetzigen Lage vorhanden ist. Die große Ernte von 1901/2 zeigte, daß eine übermäßige Ernte die Bäume schwächt und den Boden so auszieht, daß vier kleine Ernten folgten, ehe der Boden seine volle Kraft wiedergewonnen hatte. Die letzten drei Santosernten waren erheblich geringer als für den Konsum erforderlich ist, und die gegenwärtige Ernte ist eine Ausnahme und nicht die Regel. Da es in den Pflanzungsdistrikten an Lagerhäusern und Banken fehlt, so müssen die Pflanzer ihre Ernte an den Markt bringen, so rasch die Transportmittel es gestatten. Daraus ergibt sich offenbar, daß der Ueberschuß der Ernte an den Konsummärkten eingelagert und finanziert werden mußte. Das Vorgehen der Regierung unseres Staates beruhte auf einer durchaus geschäftsmäßigen Grundlage. Die Bedingungen, unter denen der Kaffee verschifft und eingelagert wird, um wenigstens ein Jahr aus dem Markte gehalten zu werden, sind die besten, die eine erstklassige Firma unter gleichen Verhältnissen erwarten könnte. Der Ankauf des Kaffees ist mit der gleichen Sorgfalt ausgeführt, mit der die Käufe der Exporteure vorgenommen werden, und ohne irgend einen Versuch, die natürliche Markt-

lage zu beeinflussen. Die Berichte, die hier von Europa eingegangen sind, zeigen eine falsche Auslegung des Vorgehens der Regierung. Das mag der Einwirkung zuzuschreiben sein, die das ursprüngliche Valorisationsprojekt ausgeübt hat, das eine Anleihe von 15 000 000 £ in Aussicht stellte sowie Käufe zu einem in Milreis festgesetzten Minimalpreise. Das jetzige Vorgehen der Regierung von São Paulo ist etwas ganz anderes. Den Ueberschuß einer großen Ernte aufzunehmen und durchzuhalten angesichts einer Ernte, die bei weitem die kleinste der letzten zehn Jahre ist, ist ein geschäftmäßiges Verfahren, das einer gerechten Kritik standhält. Der Betrag, dessen die Regierung bedarf, um den Ueberschuß dieser Ernte durchzuhalten, wird kaum 2 Million £ übersteigen, und auch wenn die Regierung außerdem noch einen Fonds zu haben wünscht, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, so könnte der dafür erforderliche Betrag ohne Schwierigkeit aus dem Zuschlagszoll von 3 Francs für den ausgeführten Sack entnommen werden, der für diesen Zweck geschaffen wird. Wenn später Banken und Lagerhäuser in den Produktionsgegenden errichtet sind, würde eine Wiederholung der diesjährigen Operation unnötig sein, aber dieser Fall liegt in weitem Felde. Bei den jetzigen niedrigen Preisen dagegen und annähernd einer Fehlernte für nächstes Jahr in Sicht, ist das Vorgehen der Regierung dasselbe, wie wir oder eine andere Firma es unter gleichen Verhältnissen einschlagen würden."

Das vorstehende Schreiben erwähnt eingangs eine der Ursachen, die auch für die Schwäche des Kaffeemarktes in der letzten Zeit verantwortlich gewesen sind, und das ist die Tatsache, daß sich die laufende Ernte größer erwiesen hat, als sie von manchen Seiten geschätzt worden war. Der Grund dafür liegt, wie auch das Schreiben sagt, darin, daß infolge des guten warmen Wetters die Ernte fast ohne jede Einbuße, wie sie sonst Regenwetter mit sich zu bringen pflegt, hereingebracht werden konnte. Die zweite Ursache war der Umstand, daß nur die Regierung von São Paulo zur Ausführung der Valorisation durch Ankaufen des Ernteüberschusses geschritten ist, und die beiden anderen Kaffeestaaten bisher weder das getan noch den Zuschlagszoll eingeführt haben. Es verlautet aber jetzt, daß die drei Kaffeestaaten im Begriffe sind, gemeinsam mit der Bundesregierung im Sinne des Convenio sich zu verständigen. Ob die dritte Ursache, die Opposition der europäischen Handelskreise, nunmehr verschwinden wird, muß man abwarten. Eigentümlich ist es jedenfalls, daß sich der Handel so allgemein gegen eine Maßnahme gestemmt hat, die ihm nützlich sein sollte.

Nachschrift der Redaktion. Ueber die vorstehend behandelte Frage vergl. man die Artikel des Herrn Carl Bolle namentlich in Nr. 14 und 37 unseres Blattes.

Die Ernteaussichten für 1907 in Südbrasilien gestalten sich, wie die in Porto Alegre erscheinende „Neue Deutsche Zeitung" berichtet, wider Erwarten von Tag zu Tag günstiger. Nachdem im September und Oktober eine längere Trockenheit geherrscht hatte, wodurch die Arbeiten in den Plantagen sehr gefördert wurden, hat sich eine Periode ausgiebiger Gewitterregen eingestellt, sodaß alle Kulturen wie in einem Treibhause in die Höhe schießen. Wo die Heuschrecken die Bohnen und Kartoffeln nicht abgefressen haben, wird es voraussichtlich eine reiche Ernte geben. Daß der Mais bis jetzt vortrefflich steht, ist selbstverständlich, doch hängt der Ausfall der Maisernte noch von der Gestaltung der Witterung in den nächsten Monaten ab. Die Folgen dieser neu belebten Hoffnung auf ein gutes Jahr machen sich auf dem Fruchtmarkte bereits fühlbar. Die Bohnenpreise sind z. B. seit Anfang November von über 20$000 auf ca. 11$000 gefallen. Die Vendisten hatten, als die Preise anzogen, die Bohnen in Erwartung noch höherer Preise zurückgehalten; angesichts des nicht mehr zweifelhaften Erntesegens sehen sie sich jedoch veranlaßt, mit ihrem Lager zu räumen, um nicht noch größere Verluste zu erleiden. Aehnlich scheint es in der Schmalzbranche zu stehen. Nachdem eine Zeit lang die Zufuhren von Schmalz aufgehört hatten, sind sie jetzt wieder in Fluß gekommen, sodaß die Siedereien sich über Mangel an Rohmaterial nicht zu beklagen haben.

Australien und Südsee.

Die Deportation der farbigen Arbeiter aus Queensland. Die „Samoan.-Zeitung" schreibt: „Austral. Zeitungen melden, daß im Januar 1907 die zwangsweise Heimsendung der schwarzen Arbeiter aus Queensland ins Werk gesetzt werden soll. Die Bemühungen der in der Commonwealth allmächtigen Labour Party, sich die lästige Konkurrenz der farbigen Arbeiter vom Halse zu schaffen, sind schon älteren Datums. Es fing damit an, daß man den sogen. Labour Trade durch allerhand Drangsalierungen und Plackereien möglichst belästigte. Damit der Zweck dieser Maßregeln nicht zu offen zutage trete, hängte man der Sache ein humanitäres Mäntelchen um, um sich die Unterstützung der Missionskreise zu sichern. Schließlich machte man kurzen Prozeß und brachte ein Gesetz zustande, nach welchem alle farbigen Arbeiter, freie sowohl wie Kontraktleute, in ihre Heimat zurückzuschaffen sind und die Beschäftigung farbiger Arbeiter fortan verboten ist. Dies Gesetz, die Pacific Islanders Act 1901, fügt natürlich der blühenden Queensländer Zucker-Industrie unermeßlichen Schaden zu, da die Pflanzer statt der billigeren farbigen nunmehr weiße Arbeiter nehmen müssen, was die Produktionskosten erheblich steigern und für viele Pflanzungen so gut wie Ruin sein wird.

Bald darauf wurde offenbar, daß von Humanität dabei keine Rede sein konnte. Den Kanaken ging es in Queensland, bei guter Behandlung und Bezahlung vortrefflich, jedenfalls viel besser, als auf ihren Kannibalen-Inseln, wo sie nach ihrer Rückkehr günstigenfalls die Aussicht haben, von habgierigen Verwandten ihrer Ersparnisse beraubt zu werden, falls nicht noch ein schlimmeres Schicksal ihrer wartet. Sie sandten also eine Petition an die englische Regierung und baten, in Queensland bleiben zu dürfen. Aber die englische Regierung ist in der Commonwealth so gut wie machtlos. Dort besteht nämlich Selbstverwaltung, und die am Ruder befindliche Partei giebt ihren eigenen Interessen den Vorzug vor dem Allgemeinwohl, unbekümmert darum, ob das in die Pflanzungen und Zuckermühlen gesteckte Kapital zu Grunde geht. Die papierenen Proteste der Kanaken und ihrer Arbeitgeber konnten also das Inkrafttreten des Gesetzes nicht hindern. Nur das wurde erreicht, daß die schlimmsten Härten des Gesetzes für die Kanaken beseitigt wurden; die geschädigten Unternehmer mögen sehen, wo sie bleiben, und so wird denn die Beschäftigung der Kanaken mit dem 31. Dezember d. J. aufhören und die Massendeportation ihren Anfang nehmen.

Den Vorteil davon wird zunächst wahrscheinlich die Zuckerindustrie in Fiji haben, wo die Verfassung und Verhältnisse solche gesetzlichen Ungeheuerlichkeiten nicht zulassen, — auch insoweit, als es den Fijipflanzern gelungen sein soll, den zurückflutenden Arbeiterstrom teilweise in ihre Kolonie zu lenken.

Dies Beispiel sollte von unseren Pflanzern befolgt werden. Während des mehrjährigen Aufenthalts der Kanaken in Queensland sind sicherlich alle schwächlichen, widerstandsunfähigen Individuen den Akklimatisationskrankheiten erlegen. Eine weitere Auslese findet dadurch statt, daß alte und kränkliche Personen von der Deportation gesetzlich ausgeschlossen sind. Wir können also sicher sein, daß die Rücktransporte nur aus kräftigen, gesunden Leuten bestehen. Die Lohnverhältnisse waren in Queensland für die Arbeiter allerdings erheblich besser, als wir sie hier in Samoa gestalten können. Der Durchschnittslohn der freien Arbeiter betrug dort 11 sh. die Woche, dazu freie Wohnung und Verpflegung. Aber man sollte annehmen, daß die meist von den Salomons-Inseln und den Neuen Hebriden stammenden Arbeiter im Hinblick auf die ihnen gewiß zusagenden Lebensbedingungen in Samoa auch mit geringeren Löhnen zufrieden sein werden, um nur der verhaßten Deportation zu entgehen. Die Einführung solcher Arbeiter wäre auch deshalb mit Freuden zu begrüßen, weil wir dadurch und insoweit von China unabhängig würden. Wir würden uns in den Kanaken eingearbeitete und vermutlich dauernd in Samoa bleibende Arbeiter sichern; denn der Entschluß, nach Ablauf des hiesigen Kontrakts eine Verlängerung einzugehen, wird den Kanaken viel leichter werden, als unsern chinesischen Kulis, die hier unter ungewohnten Lebensbedingungen leben und sich mehr oder weniger in ihre Heimat zurücksehnen. Nach unsern Informationen sind im Ganzen etwa 4 bis 5000 Kanaken zurückzuschaffen, davon sollen 2000 im Januar n. J. verschifft werden, die übrigen in monatlichen Transporten von etwa je 500 Mann. Die Sache ist also nicht so sehr dringlich, nur müßte man natürlich schon jetzt Verhandlungen anknüpfen."*)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. 6. November. In der am 3. dies. Monats abgehaltenen Novembersitzung der Gesellschaft für Erdkunde fand die Wahl des Vorstandes für das Studienjahr 1906-1907 statt. Es bilden den Vorstand der Gesellschaft der bisherige Präsident Geh. Rat Hellmann, die Geh. Räte Prof. Penck und Wahnschaffe, an Stelle der Herren Prof. v. Drygalski und Geh. Rat Baeßler, Oberstleutnant Frobenius, Privatdozent Dr. Diels, Hauptmann Georg Kollm als Generalsekretär und Kaufmann Schreiber als Schatzmeister. Geh. Rat Hellmann konnte die Mitteilung machen, daß nunmehr die Mittel zur Verfügung stehen, um den 3. Band von Ferdinand von Richthofens großem China-

*) Nachträglich erfahren wir, daß Ende Oktober eine Versammlung von Arbeitgebern im Gouvernementsgebäude zu Apia stattfand, wo diese Frage erörtert wurde. Zu einem greifbaren Resultat ist es leider noch nicht gekommen.

werke (Südchina betreffend) aus dessen literarischem Nachlaß herauszugeben. Dieser Aufgabe wird sich einer Anregung F. v. Richthofen's gemäß, dessen Schüler, Dr. Thiessen, unterziehen, den Dr. Groll als Kartograph unterstützen wird. Auf die Veranlassung Prof. E. v. Drygalski's (München) hat die Berliner Akademie der Wissenschaften für dieses Werk 6000 Mark bewilligt; 10 000 Mark sind durch S. Majestät den Kaiser dafür bestimmt worden, während der Verleger, Konsul E. Vohsen nach Fertigstellung des Manuskripts weitere 4000 Mark beisteuern wird. Es besteht die Erwartung, daß nach etwa fünfjähriger Arbeit dieses für die Wissenschaft so wertvolle Werk der Oeffentlichkeit wird vorgelegt werden können. Von den literarischen Neuheiten seien hervorgehoben: Koslow, Die Forschungsreisen in der Mongolei und im östlichen Tibet 1899 bis 1901 (in russischer Sprache); Merzbacher, Die Expedition zum Tianschan; Wedell, Reisen im Tibet; Charles A. Sherning, Western, Tibet and the British Borderland, das Gebiet östlich von Kaschmir ist besonders behandelt; Dr. Doflein, Studien in Ostasien, vornehmlich in der Sagami-Bucht; Graf zu Pappenheim, Madagaskar. Der Verfasser, ein Offizier, hatte im Dienste der Britischen Regierung die Viehtransporte nach Südafrika geleitet, war dann in einem Bergwerkssyndikat angestellt und bekleidet heute eine kaufmännische Stellung in Kaufbeuren. Vacano und Matthießen, Bolivien in Wort und Bild; Frau Scheufelen, Meine indische Reise; Rudolf Zabel, Meine Hochzeitsreise durch Korea, während des russisch-japanischen Krieges; die Route ging von Söul nach Nordosten. Penck, Beobachtung als Grundlage der Geographie; Friedrich Ratzel, Glücksinseln und Träume, aus dem Nachlasse nach den in dem „Grenzboten" erschienenen Aufsätzen publiziert; Fallex et Mairey, l'Europe au debout du XX. siècle, moins la France, Hans Kraemer, Der Mensch und die Erde (Verlag Bong & Co.); Franz Toula, Lehrbuch der Geologie mit Atlas (Wien 1906). Ludwig Diels, die Pflanzenwelt Australiens südlich des Wendekreises. Captain Linss veröffentlicht eine Monographie über den Nil, die hydrographisch viel Neues bringt; er hat sogar versucht, Regenkarten des Gebiets am oberen Nil aufzustellen. Vambery, behandelt die westlichen Kultureinflüsse auf den Osten, so insbesondere die Einflüsse, wie sie von Rußland und England aus auf Turkestan ausgeübt werden; Dr. Helene Wiszwianski, Die Faktoren der Wüstenbildung; Baron von Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients; Dr. Uhl, Zur deutschen Landeskunde, (Ostpreußen); Prof. E. von Halle, die Baumwollenfabrikation und Pflanzungswirtschaft in den nordamerikanischen Südstaaten (Duncker & Humblot, Leipzig.)

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Rudolf Pöch aus Wien über seine 1904 bis 1906 in Deutsch, Britisch und Holländisch Neu-Guinea ausgeführten Reisen, die vornehmlich ethnographischen Studien gewidmet waren, und die der Forscher auf eigene Kosten durchgeführt hat. Mit dem Studium der Ethnographie und Psychologie der Eingeborenen ist ein genaueres geographisches Studium eines Gebietes schwer vereinbar, wie der Referent darlegte; denn das erstere erfordert ein längeres Verweilen bei den einzelnen Volksgruppen, über deren Sprache, Religion und Seelenleben der Forscher Erkundungen zu machen beabsichtigt, und erst wenn er sich die Freundschaft des Stammes durch längeren Aufenthalt bei ihm erworben hat, kann er hoffen, Näheres über dessen Psyche zu erfahren. Der Referent verweilte ein Jahr lang in dem deutschen Schutzgebiet von Neu-Guinea und hat im zweiten Jahre das britische und holländische Gebiet besucht. Er hat sich an fünf von ihm erwählten Standquartieren je 2 bis 5 Monate aufgehalten. In Friedrich-Wilhelmhafen betrat er den Boden des deutschen Besitzes; begab sich von da nach Potsdamhafen, um dort vier Monate zu bleiben. Finschhafen bildete die zweite Station, dann wurde Herbertshöhe auf Neu-Pommern besucht, sowie Neu-Mecklenburg. Von dort aus machte Dr. Pöch einen Abstecher zur Ostküste des Australischen Kontinents, woselbst er während zweier Monate die dortigen Eingeborenen (Blacks) studierte und begab sich dann über Brisbane nach Britisch Neu-Guinea, speziell nach Cape Nelson zurück, um von dort aus auch dem holländischen Kolonialgebiete einen Besuch abzustatten. Die Eingeborenen in der Umgebung von Potsdamhafen sind die Monumbo, bei denen die religiösen Tänze, die in großen Masken ausgeführt werden, eine bedeutsame Rolle spielen. Der Gesang zu diesen Tänzen ist durch die Ueberlieferung von Generationen festgelegt, doch ist der Inhalt dieser Gesänge den Monumbo selbst heute unbekannt, auch die Nachbarn der Monumbo, die Leute von Watan am Augustafluß kennen den Sinn dieser Gesänge nicht mehr, sie wissen nur, daß dieselben aus dem Innern stammen, wo ein heute ausgestorbener Stamm als deren ursprünglicher Besitzer anzunehmen ist. Die Monumbo und Watan haben reichliche Nahrung. Schweine und Kokosnüsse dienen ihnen zumeist zur Speise. Am 24. Oktober 1904 konnte der Vortragende bei Manam, 10 Meilen von Potsdamhafen dichte Rauchwolken aus dem dortigen Vulkan aufsteigen sehen, ein Zeugnis, daß die Eruptionstätigkeit daselbst noch keineswegs erloschen ist. Die Monumbo haben mit den umwohnenden Stämmen ausgedehnte Handelsbeziehungen, dagegen sind die Alepakum, südlich der Monumbo-Berge ihre Gegner. Dieses 200 m sich erhebende, bewaldete Gebirge bildet den Uebergang zu den Graslandschaften im Innern, in denen wir tiefeingeschnittene, gewundene Flußläufe finden. Der Vortragende gelangte bis nach Arindesi, der Hauptsiedelung der Alepakum, die etwa 100 km vom Ramuflusse entfernt ist. Er kehrte von dort aus durch die Monumboberge wieder zu seinem großen Standquartiere zurück. Der Sattelberg bei Finschhafen bildete seine zweite Station. Die Bevölkerung daselbst fällt durch ihre geringe Körpergröße auf, etwa 140 cm im Durchschnitt. Sie ist wohl aus einer Vermischung mit einer ehemals dort angesessenen Zwergrasse hervorgegangen; östlich des Sattelbergs erheben sich Gebirge bis zu 1000 m Meereshöhe, die fünf Tage lang durchquert wurden. Das Bubuital wurde erreicht, in dem eine sehr dünne Bevölkerung sitzt. Auf Neupommern und Neu-Mecklenburg ist die Urbevölkerung noch auf sehr primitiver Kulturstufe, sie ist gutmütig aber geistig stumpf. Dr. Pöch konnte die Inseln mehrfach durchqueren, ohne irgendwo feindlicher Gesinnung zu begegnen. In der Umgebung von Cape Nelson im britischen Gebiet finden wir noch die Sitte, daß alle die Familien, die dasselbe Totemtier verehren, eine Art von Sippe bilden und gemeinsame Wohnung haben, die freilich einen sehr primitiven Charakter trägt. Der Vortragende hatte daselbst Gelegenheit, den feierlichen Kriegstänzen beizuwohnen, zu denen etwa 700 Leute in vollem Kriegsschmucke aus der Umgebung zusammengekommen waren. Diese eigentümlichen Tänze, die stets von Gesang begleitet sind, wie die Eingeborenen auch umgekehrt keinen Gesang vorzutragen vermögen, ohne unwillkürlich dazu die Tanzbewegungen auszuführen, wurden in sehr gelungener kinematographischer Darstellung von Dr. Pöch vorgeführt. Die dortigen Eingeborenen zeichnen sich durch die große Reinlichkeit ihrer Dörfer aus, sind aber auch im Durchschnitt nur 142 cm groß. Der Referent konnte in seinen Lichtbildern eine große Anzahl von Typen der Männer, Frauen und Kinder vorführen, auch Bilder des Landschaftscharakters von Neu-Guinea bieten. In der Umgebung von Cape Nelson finden wir bei den Eingeborenen eine ausgedehnte Tapa-Industrie. Baumbast wird geklopft und in langen Streifen hergestellt, aus denen dann die Kleidung gefertigt wird. Mit dieser Tapa wird dann auch Mais eingetauscht. Die von dem Vortragenden ausgegrabenen prähistorischen Topfscherben zeigen eine höher entwickelte Keramik, als sie heute auf Neu-Guinea getrieben wird. Man kann deshalb vermuten, es habe einstmals ein in stärkerem Kulturbesitz befindlicher Stamm diese Gebiete innegehabt, und die heutigen Bewohner seien von Südosten her nach Neu-Guinea gekommen. Eigenartig sind die Lakala, d. h. die Flösse, die in Britisch Neu-Guinea im Gebrauch sind. Es sind große Baumstämme, die nebeneinander befestigt und dann mit Matten überdeckt werden. Beim Stamme der Kaia-Kaia im südlichen Teile des holländischen Gebiets von Neu-Guinea scheinen noch die Reste des Mutterrechts zu bestehen. Dort wohnen alle Männer in den großen Männerhäusern, die am Eingange und am Ausgange der Dörfer ihren Platz haben, während alle Frauen mit ihren Kindern in den dazwischen gelegenen Hütten wohnen. Die jungen Leute dürfen tagsüber nicht im Dorfe bleiben; sie müssen etwa 2 km weit davon entfernt sich aufhalten und kehren erst gegen Abend in die Männerhäuser heim, wo sie die Nacht zubringen. Viele Eingeborenen des holländischen Gebiets kennen kein Salz. Es erscheint ausgeschlossen, daß Malayen jemals an diese Küste gekommen sind. Es ist Dr. Pöch auch gelungen, phonographische Aufnahmen von den Gesängen der Eingeborenen herzustellen und sie mitzubringen. G. St.

Literarische Umschau.

Die **Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung** (Prof. G. Langenscheidt) blickt gegenwärtig auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens zurück, und diese Zeit ist von ihr in hervorragender Weise zur Förderung der geistigen Interessen breiter Schichten unseres Volkes benutzt worden, wodurch sie sich eine ganz bedeutsame Stellung im deutschen Buchgewerbe und Buchhandel zu erringen gewußt hat. Aus Anlaß dieses Jubiläums ist ein vornehm ausgestatteter Verlagskatalog erschienen, der schon typographisch dem modernen Druckereigewerbe das beste Zeugnis ausstellt. Der Katalog bietet in seinem ersten Abschnitt die Geschichte der Firma. Johannes Ludwig Gustav Langenscheidt (gestorben am 11. November 1895) war am 21. Oktober 1832 als Sproß einer seit dem 17. Jahrhundert in Berlin ansässigen Bürgerfamilie geboren; er ist durch die Methode seiner über die ganze Kulturwelt verbreiteten Sprachbriefe, die er gemeinsam mit Professor Toussaint herausgab, berühmt geworden. Die Jahre 1856 bis 1868 stellen den ersten Abschnitt in der Entwickelung der Firma dar. Erst 1868 konnte ein eigenes Haus und eine eigene Druckerei eingerichtet werden. Den zweiten Abschnitt (1868 bis 1880) kennzeichnet die Herausgabe des vorzüglichen französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbuchs von Sachs-Villatte. Die Vergrößerung des Unternehmens während des dritten Abschnitts seiner Entwickelung (1881 bis 1888) war derart, daß ein besonderer Bau für die Druckerei notwendig wurde. Der vierte Abschnitt (1889 bis 1900) brachte die Drucklegung des großen englisch-deutschen und deutsch-englischen Wörterbuchs von Muret-Sanders, sodaß die Verlagstätigkeit der Firma während der Periode 1900 bis 1906 sich auf alle wichtigen europäischen Sprachen ausdehnen konnte, und sie ihr schönes, in musterhafter Einrichtung gestaltetes, neues, monumentales Geschäftshaus in Berlin-Schöneberg zu errichten in den Stand gesetzt war. Den Charakter des Langenscheidtschen Verlags bedingt neben den methodischen Hilfsmitteln zur Erlernung fremder Sprachen auch die Verbreitung und Verdeutschung der antiken klassischen Literatur in guten Publikationen und die Literatur des Auslands, wie die Förderung der deutschen Sprache in gleicher Weise. Die Anerkennung der Leistungen des Verlags kam zum Ausdruck bei Gelegenheit der Ausstellungen im Inlande wie im Auslande. Er erhielt die goldene Medaille bei der internationalen Ausstellung in Brüssel 1888,

ferner andere Auszeichnungen in Paris (goldene Medaille), in Amsterdam 1902, in Berlin 1896, in Chicago 1903 (höchster Preis). Der fort und fort zunehmende Verkehr nach dem Auslande forderte die Annahme von Vertretern in London, New York und Petersburg. Der Katalog bietet noch, unterstützt durch zahlreiche Illustrationen eine ausführliche Beschreibung des heutigen Geschäftsbetriebs, dessen Einblick großes Interesse erregen muß, sowie ein von vielen Porträts begleitetes Verzeichnis der großen Anzahl von Mitarbeitern, dem biographische Skizzen beigefügt sind, und dieser Abschnitt dürfte einen nicht unbedeutenden literarischen Wert besitzen. Bisher war es das Hauptziel des Langenscheidtschen Verlages gewesen, dem Deutschen oder Deutschsprechenden die Mittel zur Erlernung fremder Sprachen zu bieten, doch sollen in Zukunft alle hierbei gewonnenen Resultate auch für Ausländer nutzbar gemacht werden, wobei sicherlich der Leitstern des Unternehmens sich weiter kräftig bewähren dürfte: „Ohne Fleiß kein Preis“. Vornehmlich für die Förderung deutscher Interessen im Auslande und in Uebersee ist die sorgsame, ruhige und gediegene Arbeit, wie sie hier geleistet wurde und in Zukunft geleistet werden wird, hoch einzuschätzen.

G. St.

Paraguay in Wort und Bild. Eine Studie über den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes von R. v. Fischer-Treuenfeld, Generalkonsul von Paraguay für das Königreich Sachsen, Comendador usw. Zweite, stark vermehrte Auflage. Mit einer Karte von Paraguay und dem Chaco, nebst einer Skizze von Südamerika sowie 30 Abbildungen. (Berlin, 1906. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. — M. 5.00.) Ein umfangreiches, mit großer Sorgfalt zusammengestelltes Material von Nachrichten und Angaben aller Art über Paraguay, das dem Leser ein anschauliches Bild von der Lage der Verhältnisse in dieser wirtschaftlich emporstrebenden Republik gibt. Der Verfasser tritt mit Wärme für das fruchtbare und zukunftsreiche, wenn heute auch noch menschenarme Land ein und empfiehlt dasselbe der Beachtung von Wirtschaftspolitikern, Kapitalisten, Kaufleuten, Landwirten, Industriellen, Handwerkern und Auswanderungsbedürftigen. Und sicher werden seine mit Sachkenntnis geschriebenen Abhandlungen nicht unbeachtet bleiben in dieser Zeit, in der die Weltwirtschaft sich zu immer ausgeprägteren Formen ausgestaltet, und in allen Ländern der Erde deutsche Tatkraft und Unternehmungslust begonnen hat, sich Arbeitsfelder zu schaffen. Angenehm berührt die vorsichtige Wahl aller Ausdrücke. Der Verfasser empfiehlt z. B. nicht geradezu die Auswanderung nach Paraguay, sondern will nur die Aufmerksamkeit derer, die auswandern müssen, auf dieses Niederlassungsziel lenken, das in gleicher Weise wie Südbrasilien, Argentinien, Chile und die in neuester Zeit ebenfalls von einigen Seiten empfohlenen Länder Bolivia und Peru sich streckenweise zu einem zukünftigen Neu-Germanien entwickeln könnte. Letzteres wird vielleicht nirgends entstehen, da die gegenwärtige deutsche Auswanderung zu schwach und ihre beträchtliche Zunahme auf Jahre hinaus nicht zu erwarten ist. Daher bleibt die Entwickelung der weltwirtschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches auf anderen Wegen das ins Auge zu fassende Ziel und alles, wodurch sie gefördert werden kann, ist der Beachtung und Wertschätzung zu empfehlen.

Für den Flächeninhalt Paraguays gibt der Verfasser drei verschiedene Zahlen an. Das eigentliche, d. i. östliche Paraguay umfaßt 168000 Quadratkilometer; rechnet man den südlichen Chaco hinzu, so steigt die Zahl auf 317000 und mit dem ganzen Chaco auf 457000 Quadratkilometer. Bevor die Grenzstreitigkeiten, besonders mit Bolivia, nicht geschlichtet sind, lassen sich genauere Angaben nicht machen. Der schiffbare Rio Paraguay strömt mitten durch das Gebiet hindurch, das östliche Paraguay vom Chaco scheidend. Zahlreiche Nebenflüsse und Bäche bewässern das fruchtbare Land, das ein gesundes, im allgemeinen auch dem Europäer zuträgliches Klima besitzt und im Jahre 1900 535571 Einwohner aufwies, von denen der Abstammung nach 70 pCt. Guaranis, 25 pCt. europäischer und höchstens 5 pCt. afrikanischer Herkunft waren.

Die Zahl der im Lande vorhandenen Deutschen wird für das gleiche Jahr auf 902 angegeben, wozu noch 172 Schweizer und 159 Oesterreicher treten, die großenteils ebenfalls dem deutschen Sprachstamme angehören. An deutschen Schulen werden die von Asunción (zweiklassig), San Bernardino, Altos und Hohenau erwähnt, welche seitens der deutschen Reichsregierung kleine Subventionen genießen. Diese Pflege des deutschen Schulwesens ist dort wie anderswo in überseeischen Ländern von hoher Wichtigkeit für die Entwickelung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen. Sie ermöglicht den Bestand und die allmähliche Erstarkung der vorläufig noch kleinen deutschen Kolonien an den verschiedenen Plätzen, mit deren voranschreitender Entwickelung sich naturgemäß auch die Beziehungen zum deutschen Stammlande erweitern und voraussichtlich immer erfreulicher gestalten werden. Der „Deutsche Verein“ in Asunción, der Hauptstadt, bildet den Sammelpunkt aller im Lande wohnenden deutschsprechenden Elemente.

Der Einfuhrhandel Paraguays belief sich 1903 dem Werte nach auf 14491447 M., wovon 4647207 M. auf Großbritannien, 2112563 M. auf Deutschland, 1718305 M. auf Argentinien, 1342273 M. auf Frankreich, 1097912 M. auf Italien usw. entfielen. Die hauptsächlichsten Importartikel waren Textil-, Eß-, Eisen-, Kurzwaren, Getränke und Drogen. Deutschland stand somit an zweiter Stelle. Die Ausfuhr wertete 17854900 M. und ging großenteils über Buenos Aires und Montevideo, so daß die Scheidung nach Bestimmungsländern nicht durchführbar erscheint. Doch war auch der direkte Handel nicht unbedeutend; nach Hamburg z. B. gingen Waren im Werte von 2042000 M. Als Hauptausfuhrprodukte sind Yerba, Hölzer, Tabak, Viehzucht- und Ackerbauprodukte bemerkenswert. Das Buch enthält darüber eingehende statistische Tabellen.

Die Landwirtschaft ist noch großer Entwickelung fähig. Vorläufig wird noch nicht genug Weizen für den eigenen Bedarf erzeugt, obwohl auf großen Flächen mit dem Pfluge geackert werden kann. Eingewanderte Landwirte mit 20—30000 M. Vermögen, die ihre Wirtschaft dem Landescharakter anzupassen verstanden, haben gute Erfolge aufzuweisen. Je nach Lage und Absatzverhältnissen werden auch Bananen, Mandioka, Ananas und Alfalfa gebaut. Ferner Tabak, Zuckerrohr, Mais, Bohnen, Reis, Erdnüsse, Gerste, Zwiebeln, süße Kartoffeln, Kichererbsen, Baumwolle, Rizinus, Kaffee, Apfelsinen, Zitronen u. a. m. Der Mais gibt auf gutem Lande im Durchschnitt 600-fache Frucht, der Reis 1200-fache, Kartoffeln 40-fache, Bohnen 100-fache usw. Yerba-Mate wird nicht nur in ihren Waldbeständen ausgebeutet, sondern auch als Kulturpflanze angebaut. An Tabak betrug 1904 die Gesamtausfuhr über Asunción 8768772 Pfd., wovon die Hälfte, nämlich 4429700 Pfd., direkt nach Bremen verschifft wurde. Die Maniokakultur ist in schnellem Wachsen begriffen und hat eine große Zukunft, da der Weltbedarf an feinen Stärken ein fast unbegrenzter ist.

Vorläufig ist die Viehzucht noch die reichste Produktionsquelle. 1905 zählte man in Paraguay 4600000 Rinder, und die Zahl wächst beständig. Der Ausfuhrwert an Viehzuchtprodukten stellte sich 1904 auf 6831381 M. In deutschen Händen befinden sich etwa 6500 Quadratkilometer Land mit 70000 Stück Rindvieh, die einen Wert von nahezu 4 Millionen M. darstellen. Auch die Pferde- und Schafzucht ist erwähnenswert.

Unter den Waldprodukten sei noch das Gerbstoff liefernde Quebrachoholz erwähnt, das in großen Beständen vorhanden ist.

Das Vorstehende ist nur ein ganz unbedeutender Teil der wertvollen Angaben, die das Werk des Herrn Fischer-Treuenfeld enthält. Ein Studium des Inhaltes ergiebt leicht, daß in Paraguay noch viel zu holen ist. Die politischen Verhältnisse bessern sich mehr und mehr. Die Bevölkerung ist gutartig und kennt keinen Fremdenhaß. Je mehr sie nach und nach anwächst, um so geordnetere Zustände bilden sich heraus. Die einfache klare Sprache, in der der Verfasser alles schildert, hinterläßt einen vorzüglichen Eindruck. Und wer sein Werk aufmerksam durchstudiert, legt es sicher mit der Ueberzeugung aus der Hand, daß Paraguay eine große wirtschaftliche Zukunft vorbehalten sein dürfte.

Carl Bolle

Heinrich Schülersche Gummiwaldkonzession in Paraná. Herr Heinrich Schüler ist als einstiger Konzessionar der seither verkrachten Rio Grande Nordwestbahn in Deutschland nicht unbekannt. Er hat auch andere Unternehmungen vergeblich auszubeuten gesucht, so z. B. eine Bahnkonzession in Santa Catharina, mit Hilfe nordamerikanischer Hintermänner. Was sein neuestes Unternehmen in Paraná betrifft, so ist der Ausdruck „Gummiwald“ nicht ganz zutreffend. Es handelt sich nicht um etwa vorhandene geschlossene Bestände von Gummibäumen, sondern um mehr oder minder vereinzelt im Urwalde vorkommende Manihot- und Hancornia-Stämmchen, deren Saft minderwertige Gummiqualitäten liefert. Deren Marktpreise finden wir mit 3—5 1/2 Milreis (also etwa 4 M.) per Kilogramm notiert, ein Wertstand, der dem selbstsammelnden Waldläufer noch gerade knapp genügen mag, aber zu einer kapitalistischen Ausbeutung des Produktes angesichts der teueren Transporte und spesenschaffenden Umständlichkeiten, die für das Land charakteristisch sind, nicht einladend erscheint. Paraná liegt bereits außerhalb und zwar südlich der Tropen und darf nicht etwa mit dem äquatorialen Pará verwechselt werden, wo die Hevea wächst, die den viel höher im Preise stehenden Gummi erster Qualität liefert. Die Schülersche Konzession lautet, dem „Beobachter“ von Curitiba zufolge, auf 12 Jahre und erstreckt sich auf die devoluten Urwaldgebiete des ganzen Staates. Der Gummi ist einer Ausfuhrsteuer von 10 pZt. unterworfen. Der Konzessionar hat innerhalb einer gewissen Zeit 1300 Kolonistenfamilien anzusiedeln, was in den verkehrsentlegenen Gegenden, um die es sich handelt, schwer durchführbar, wenn nicht unmöglich sein dürfte. Der von ihm mit der paranaenser Regierung abgeschlossene Kontrakt enthält eine Anzahl Klauseln, deren Nichterfüllung die Auflösung des Kontraktes ohne Entschädigung nach sich zieht. — Wenn jemand auf Gummigewinnung im Urwalde das Augenmerk richtet und sich zu diesem Zwecke ins Amazonengebiet begiebt, wo kein Monopol die persönliche Unternehmungslust einengt, so würden wir das verständlich finden. Da ist wirklich etwas zu holen. Wenn in Paraná das Geschäft lohnte, würde die Gummiausbeutung längst im Gange sein. Herr Schüler sucht deutsches Kapital, sowie „deutsche Offiziere und Landwirte“ für seine Konzession zu interessieren, die ein aussichtsloses Unternehmen für die Beteiligten ist.

Briefkasten.

T. H. in Paris. Wir verweisen Sie bezüglich Ihrer Anfrage auf die in No. 41, 42, 43 d. J. unserer Zeitschrift enthaltene Abhandlung „Bei den Serben“.

Anfang November d. J. ist die Frage der Geschützbestellungen in der serbischen Skuptschina erörtert worden. Die deutschen Zeitungen schrieben Anfang November hierüber folgendes:

„Auf eine Anfrage von nationalistischer Seite, weshalb die zurückgekehrte militärische Kommission nicht auch die Geschützfabrik von Krupp besucht und das Angebot der englischen Geschützfirma Vickers auf Lieferung von 80 Schnellfeuerbatterien binnen 10 Monaten sowie das gemachte Anleiheangebot im Betrage von 120 Millionen nicht in Erwägung gezogen habe, erwiderte der Ministerpräsident, die Kommission habe nur den Auftrag gehabt, die an den Geschützmodellen von Schneider vorgenommene Verbesserung zu prüfen. Das Angebot der Firma Vickers, das ihm (dem Ministerpräsidenten) vor zwei Tagen gemacht worden sei, könne, da es verspätet gekommen und in unbestimmter Form gehalten sei, nicht mehr in Betracht gezogen werden. Die Nachricht, daß der Lieferungsvertrag mit Schneider bereits am 12. d. M. abgeschlossen worden sei, wäre unrichtig.

Das Wiener k. k. Telegr. Korr.-Bur. meldet aus Belgrad: Die Verhandlungen der serbischen Regierung mit Schneider-Creusot betreffend Lieferung von Schnellfeuergeschützen sind soweit fortgeschritten, daß die Entscheidung nahe bevorsteht. Gleichzeitig wird auch die Anleihefrage gelöst werden.“

Wie Sie sehen, haben sich die Darlegungen von Herrn Gabriel Louis-Jaray bewahrheitet.

Kursnotierungen.

Geldsorten und Wechselkurse.

Hamburg, den 18. Dezember 1906.

Geldsorten.		Brief	Geld	Bezahlt
Gold in Barren und Sorten	pr. kg fein M.	2790	2784	—
Silber in Barren	" "	95.72	95.25	—
Eagles (5 $ Gold)	pr. Stück "	21.—	20.90	—
20 Francs-Stücke	" " "	16.22	16.18	—
Sovereign	" " "	20.47	20.45	—
Amerikan. Noten	pr. 1 $ Cur. "	4.22 1/8	4.18 1/2	—
Russ. Noten	pr. 100 Rbl. "	216.—	215.—	—
" St. v. 500 R.	" "	216.—	215.—	—
" 1 u. 3 R.	" "	216.—	215.—	—
Oesterr. Noten	" fl. "	85.30	84.90	—
Dänische Zettel	pr. 100 N.Kr. "	112.35	112.15	—
Norw. Zettel	" "	112.30	112.—	—
Schwed. Zettel	" "	112.30	112.—	—

Russ. Noten pr. ult. 215.72

Wechsel			Zf.	Brief	Geld	Bezahlt
London	pr. 1 £ Sterl.	Sicht	—	20.51	20.47	20.47—20.49
"	"	kurz	—	20.49	20.45	20.45—20.47
"	"	3 Mt.	5	20.19	20.15	20.17
Paris	pr. 100 Frs.	Sicht	—	81.35	81.06	81.16—81.10
Französ. Bankpl.	"	3 Mt.	3 1/2	80.60	80.30	80.40—80.48
Brüssel u. Antwerpen	"	Sicht	—	81.10	80.90	80.96—80.98
Belgische Bankpl.	"	3 Mt.	3 1/2	80.10	79.80	80.04—79.96
Schweizer "	"	Sicht	—	81.20	81.—	81.15—81.—
" "	"	3 Mt.	5	80.10	79.80	80.——79.90
Amsterd. und Rotterd.	pr. 100 fl. holl.	Sicht	—	169.15	168.75	169.——168.80
"	"	3 Mt.	4 1/2	166.75	166.35	166.65—166.50
Wien	pr. 100 Kr.	Sicht	—	85.20	84.90	85.05—84.95
Oest. u. Ung. Bankpl.	"	3 Mt.	4	83.85	83.32	83.70—83.50
Ital. Bankpl.	pr. 100 L.	3 Mt.	4	80.40	80.—	80.10—80.20
Span. Plätze	pr. 100 Pes.	3 Mt.	4	73.50	72.50	—
Portug. "	pr. 1 Milrs.	3 Mt.	4	4.45	4.35	—
Petersburg	pr. 100 Rb. S.	Sicht	—	216.25	214.25	215.50—214.50
"	"	3 Mt.	6 1/2	211.—	209.—	—
Stockholm	pr. 100 Kr.	Sicht	—	112.40	112.—	112.25—112.10
Schwed. Bankpl.	"	3 Mt.	3	110.60	110.20	110.50—110.30
Christiania	"	Sicht	—	112.40	112.—	112.25—112.10
Norw. Bankpl.	"	3 Mt.	3	110.60	110.20	110.50—110.30
Kopenhagen	"	Sicht	—	112.40	112.—	112.25—112.10
Dän. Bankpl.	"	3 Mt.	5	110.60	110.20	110.50—110.30
New York		Sicht	—	423.75	420.75	421.25—422.25
"		60 T. S.	—	416.—	413.—	415.——414.—

Rio de Janeiro, 17. 12. 06. Wechselkurs auf London 16 7/32 d; Mexiko, 17. 12. 06. Sichtwechsel auf Deutschland M. 2.10 3/4; Valparaiso, 17. 12. 06. 90 T. S. Wechsel auf London 14 5/16 d; Buenos Aires, 17. 12. 06, 90 T. S. Wechsel auf London 49 5/8 d. Goldagio 127.27. La Paz, Peru, 17. 11. 06. 90 T. S. auf London 19 3/8 d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.)

Tel. Transf.:	18. 12. s	18. 12. d	17. 12. s	17. 12. d
Bombay	1	4 1/16	1	4 1/32
Calcutta	1	4 1/16	1	4 1/16
Hongkong	2	2 13/16	2	2 13/16
Shanghai	3	3/4	3	3/4
Yokohama	2	5/16	2	5/16
Singapore	2	3 15/16	2	3 15/16
Manila	2	3/16	2	7/16

4 Mt. Sicht:	18. 12. s	18. 12. d	17. 12. s	17. 12. d
Hongkong	2	3 1/8	2	3 1/8
Shanghai	3	1 3/8	3	1 3/8
Yokohama	2	1	2	1
3 Mt. Sicht:				
Singapore	2	4 17/32	2	4 1/2
4 Mt. Sicht:				
Manila	2	1 3/8	2	1 3/8

Bank-Diskonten 18. Dezember 1906.

Berlin	7	Wien	4 1/2	Schweiz	5 1/2	Christiania	5 1/2
London	6	Amsterdam	5	Kopenhagen	6	Petersburg	7 1/2
Paris	3	Brüssel	4	Stockholm	6	Madrid	4 1/2

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(673)

Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Unübertroffene **Preiswürdigkeit**
solideste Arbeit
Tonschönheit und grösste
Haltbarkeit
begründen seit 1828 den Weltruf
der Firma: **Ritter** Hof-Pianoforte-Fabrik
Halle a. S.



Cigaretten-Papiere
mit
Goldbelag u. Druck
fabriziert als Spezialität
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Vereinigte Maschinenfabriken
Riese & Pohl



Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobelmaschinen, Schliessplatten, Kreissägen.

Für Seifen-, Parfümerie-, Likör- und Zuckerwaren-Fabriken, Drogisten und Apotheker sind bestens zu empfehlen, die **ätherischen Oele, künstlichen Riechstoffe, Essenzen** (für Cognac, Genevre, Rum, ferner aus Citronen, Himbeer, Ingwer), **Fruchtäther, Parfüm-Kompositionen** für Seifen und Parfümerien, **Farbstoffe** für Nahrungsmittel und Seifen von

E. Sachsse & Co., Leipzig

Gegründet 1869. 2 Grand prix coll. Weltausstellung St. Louis 1904.

Export durch Vermittelung europ. Häuser. Ausführliche Preislisten in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.



Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

G. F. Opitz, Lampenfabrik,
BERLIN S. 59.
Petroleum-Glühlichtbrenner „Kolossal"
ist der beste existierende.
Man verlange bemusterte Offerte.

Plakate, Etiketten etc.
nach künstl. Entwürfen in erstklassiger Ausführung, fertigt als Spezialität
Kunstanstalt
Leopold Lampe, Dresden-A. I (C).

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.



My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger Strasse 6.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Magdeburg-Buckau.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 500000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 160000 Stück verkauft.
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Pianos
erstklassig
für alle Klimate.

Pianofortefabrik
Schiemann & Madsen
Berlin S.O.,
Schlesischestrasse 28.
Gegründet 1860.

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Chr. H. Tengelmann,
Speyer a. Rh.
Sicherste Bezugsquelle für Pfalzweine.
Die Rheinpfalz ist Deutschlands grösstes Weinbaugebiet und liefert die edelsten und besten Weine Deutschlands und der ganzen Welt.



Richard Davids
Lampenfabrik
BERLIN S.O. 26
Elisabeth-Ufer 53.
SPECIALITÄT:
Küchen-, Nacht-, Tisch- und Hängelampen,
sowie
Spirituskocher.

Grammophone,
überraschend reiner Klang, unübertroffene Wiedergabe von
Sprache und Musik,
in allen Preislagen.
Platten von M. 0,75 an.
Familien-Phonograph nur M. 4,50.
Goldgusswalzen M. 1.
Man verlange Gratis-Katalog No. 20.

Photographische Apparate,
höchster Vollendung, prämiiert mit Goldener Medaille.
Magarin-Camera für Bilder 6×9 cm, M. 4.
komplette Ausrüstung dazu M. 5.
Klapp-Camera für Bilder 9×12 cm, von M. 15 an.
Man verlange Gratis-Katalog No 19.

A. M. Gey & Co., Dresden-A. 16.

„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —



Neuheit!
„Rekord-Wecker"
D. R. P. D. R. G. M.
Elegantes Aussehen.
Wetterfest.
Geringes Gewicht.
Billiger Preis.
Bewährte Konstruktion!
Aktiengesellschaft
Mix & Genest
Telephon- und Telegraphen-Werke
BERLIN W.

Jacobs & Kosmehl
Berlin S.O. 36,
fabrizieren nur für den Export
Lampen aller Art.
Petroleum- und Spiritus-
Glühlicht-Brenner „Jka".

Zusammenfaltbare Tuchwetterlutten D. R. G. M.
lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliches Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen.
Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.
Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik**
Paul Weinheimer, Düsseldorf.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S. 42, Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice, Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren etc.
Export nach überseeischen Ländern durch Exporteure.

Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.



Mica-Glimmer
Cylinder für Gas-Blaker glühlicht.
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung
Gas-Selbstzünder.
Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Nibelungen-Ring-Spritzen
ohne Löcher,
für Zimmer und Gewächshaus.
D. R. P. Ausl. Pat.
Staubspritzen für Kupferkalkbrühe.
Vorzüge: Keine Lochbohrung. Verstopfung ausgeschlossen. Feinste Zerstäubung.
= Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber =
Oehme & Weber, Leipzig.

Erdbohrer,
verschiedener, nur eigener, bestbewährter Systeme, leichte Handhabung, grosse Leistung, in 3 Stunden 10 m tief, 10 cm Durchmesser. Prospekt umsonst.
H. Meyer, Hannover U.,
Im Moore 14.

Leo Lehmann
Metallwarenfabrik
Berlin S.O., Lausitzerstr. 24
SPEZIALITÄT:
Installationsmaterialien für elektrische Beleuchtung und Wasserleitungsanlagen
MASSEN-FABRIKATION
gestanzter, gedrückter, gezogener u. gegossener Gegenstände nach Muster oder Zeichnung für alle Branchen.
Kataloge auf Wunsch zu Diensten.



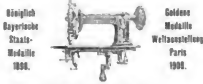
Weichbrodt & Friedrich
Berlin S.59, Kottbuser Damm 75/75a.
Telegramm-Adresse: **Gaslampe.**
Metall-Giesserei.
Metall-Dreherei.



Fabrik für
Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.
Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.



Königlich Bayerische Staats-Medaille 1906.



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Spezial-Fabrik für

Kurbel-Stickmaschinen.

Lintz & Eckhardt,

Berlin, Grüner Weg No. 21.

Kurbel-Stickmaschinen

(Tambourier-Maschinen)

in 30 verschiedenen Konstruktionen f. alle Zweige der Konfektions-, Gardinen- und Innen-Dekorations-Stickerei.

Höchste Auszeichnung

„Grand-Prix"

Weltausstellung St. Louis 1904.

Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export

in allen Formen und Grössen

für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.



Paul Hey, Leipzig.

Telephon 3690. A B C code Staudt & Hundius.

Spezialitäten:

Kaltkreissäge HH (Kabelwort: Heha).
Kaltbügelsäge PH (Kabelwort: Peha).
Schnellbohrmaschine HF ohne Schnurenantrieb mit 3 Geschwindigkeiten (Kabelwort: Heeff).

Diese Spezial-Maschinen erregten in den letzten Industrie-Ausstellungen berechtigtes Interesse!



Nur festgeklemmt! Praktisch!

Sammel- u. Aufbewahr-Mappen Selbstbinder-Springfolio für

Akten, Briefe, Formulare, Journale, Noten, Muster, Preislisten, Rechnungen, Zeichnungen, überhaupt lose Blätter aller Art. Ferner: Dokumenten-, Schreib und Ablegemappen, Album, Sammelbücher Aktentaschen,

fertigt in den verschiedensten Ausführungen

Franz Müller, Leipzig 84,

gegr. 1880. Ausführl. Preisliste in 4 Sprachen bitte z. verlangen.

Adolf Graf

Pumpenfabrik

Konstanz d. (Baden).

Doppeltw. Kolbenpumpe

„OZEAN"

D. R. G. M. 191 510.

Unerreichte Leistung.

En gros. Export.



Otto Fritz Heer, Leipzig-Plagwitz 1

Nickelwarenfabrik.

Exportartikel.

Korrespondenz in allen Sprachen

Man verlange Katalog.



Verstellbare

Zuggardinen-Einrichtungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Preisliste No. 10 gratis!

Der

Petroleum-Gas-Kocher Ideal No. 20



mit gußeisernem Brennerdeckel, angeschraubten Dochtscheiden u. Walzentrieben, brennt vollständig rußfrei und geruchlos. Größte Heizkraft. Denkbar einfachste Behandlung.

Prospekte durch den alleinigen Fabrikanten

C. Leineweber Sohn, Viersen (Rhld.)

Kemper & Damborst

Metallwaren-Fabrik Metallwaren-Fabrik

BERLIN

Spezialfabrik für Spiritusapparate

Spiritusgas-Schnellkocher „Ideal"

in 30 verschiedenen Ausführungen.



Zusammenlegbar, Gewicht 300 gr mit Bassin 275 gr.

Spiritus-Badeöfen, Spiritus-Heizöfen.

Strickmaschinen aller Systeme

in unübertroffener Ausführung, zur Herstellung von

Socken u. Strümpfen,

mit oder ohne Naht

und vieler anderer Artikel.

Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei. Jahrelange Garantie.

Billigste Preise.

29 Medaillen, 10 Ehrendiplome.

Vertreter überall gesucht.

Dresdner Strickmaschinen-Fabrik

Irmscher & Co., Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 31/33.

Ansichts-Postkarten.

Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Phantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.

M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.

Kaiser-Wilhelmstr. 93.



„Triumph"



elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füllbatterie.

Vorzüglicher Exportartikel.

Alleinige Fabrikanten

Carl Krüger & Cie.

BERLIN N. 24,

Ziegelstr. 3 c.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.

Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.

Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

D. R. G. M.

Mehltau (Peronospora, Oidium)

und andere **Schädlinge** des **Weinstocks** sowie aller **Nutz- und Zierpflanzen, Blutlaus, Raupen,** überhaupt alle **Pflanzenschmarotzer, tierischen** wie **pflänzlichen** Ursprungs, werden **schnell und gründlich** vertilgt durch

„Pflanzenheil Marquart"

Verstäubung durch Spritzen mit Zerstäuber, welche zu Original-Fabrikpreisen abgegeben werden.

Prospekte und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten

„Brünierbeize Marquart" zum Bräunen von Gewehrläufen, Stahllanzen und sonstigen Erzeugnissen aus Stahl.

„Eudermol"-Salbe, -Seife, gegen **Acarus- und Sarcoptes-Räude der Hunde,** sowie **Schafräude** mit grossem Erfolge angewandt, auch bei allen menschlichen Hautkrankheiten wie **Krätze, Flechten** etc.

Dr. L. C. Marquart, Beuel-Rhein I.

Chemische Fabrik.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 12 City Road. **PARIS** 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Wiedner Hauptstr. 84. [501]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(520)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen & Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3



das Steine-Material für den Eigenbedarf herzustellen, ist das jetzt erfolgreiche Streben des intelligenten Baumeisters,

ist

doch damit ein beträchtlich erhöhter Reingewinn bei jeder Bauausführung zu erzielen,

der Mann

der Praxis trachtet deshalb immer mehr nach eigener Sandverwertung zur Herstellung von Sandbausteinen, Zement-, Mosaik- und Trottoirplatten, Dachsteinen, Röhren etc.

Kompl. Anlagen und Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb, von grösster Vollkommenheit hinsichtlich Konstruktion und Ausführung! Keine Lizenzgebühr! Einf. Fabrikationsmethode! Eigene Versuchsstation! Sendet 100 kg zur Probe!

Ziegelei-Maschinen-Anlagen für Lehm und Ton!

Illustrierte Prospekte gratis und franko! — Referenzen des In- und Auslandes! — Fachmännische, prompte u. kulante Bedienung!

Grösste Spezialmasch.-Fabr. f. Zement- u. Kunststein-Industrie

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg bei Leipzig

Vertreter gesucht!

Albert Silbermann

BERLIN O., Blumenstr. 74.

Gegründet 1872.

Metallwaren-Fabrik

Spezialität:

Brenner

aller Art für

Gas, Gasglühlicht, Azetylen, Spiritus-Glühlicht nebst Zubehör.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für **Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen** u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! **Kein Docht**

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Deutsches Karnaubawachs

Courant hellgelb.

Marke **„Waxol D. R. W. No."** für

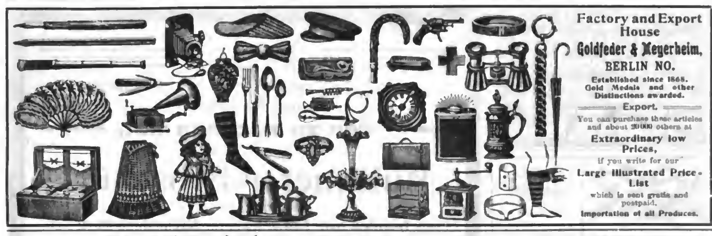
Schuhcrême-, Papierfabriken und technische Verwendungen jeder Art. **Ca. 50 %** billiger wie das südamerikanische Karnauba. Offerten und Muster zu Diensten bei Angabe des Quantums.

Alleinige Fabrikanten:

Herforder Wachsfabrik, G. m. b. H.

Berlin S. 59.





DEUTSCHE BANK

Behren-Strasse 9—13. BERLIN W. Behren-Strasse 9—13.

Aktienkapital	**200 Millionen Mark**
Reserven	**97 Millionen Mark**
	Zusammen 297 Millionen Mark

Im letzten Jahrzehnt (1896—1905) verteilte Dividenden: 10. 10. $10^1/_2$. 11. 11. 11. 11. 11. 12. 12%.

FILIALEN:

Bremen: Bremer Filiale der Deutschen Bank, Domshof 22—25,
Dresden: Dresdner Filiale der Deutschen Bank, Ringstrasse 10, (Johannesring),
Frankfurt a. M.: Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Kaiserstr. 16,
Hamburg: Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Adolphplatz 8,
Leipzig: Leipziger Filiale der Deutschen Bank, Rathausring 2,
London: Deutsche Bank (Berlin) London Agency, 4 George Yard, Lombard Street E. C.,
München: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, Lenbachplatz 2,
Nürnberg: Deutsche Bank Filiale Nürnberg, Luitpoldstr. 10.

Augsburg: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, Depositenkasse Augsburg, Philippine Welserstr. D. 29,
Wiesbaden: Wiesbadener Depositenkasse der Deutschen Bank, Wilhelmstrasse 10a.

Eröffnungen von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheckverkehr.
Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.
Aufbewahrung nnd Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.
Reisekreditbriefe, Ausschreibungen, briefliche und telegraphische Auszahlungen unter Benutzung direkter Verbindungen nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen Länder.
Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.
Rembours-Accept gegen überseeische Warenbezüge.
Bevorschussung von Warenverschiffungen.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparkassen-Amte in Wien.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin SW., Hollmannstrasse 16.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 M. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 M. im Weltpostverein. . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (Nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 62, Lutherstraße 5.
Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog unter dem Titel „Export" eingetragen.
Codewörterbuch „Imperial" (1600 Millionen Wörter) von Adolf Tecklenburg, Hamburg.

XXVIII. Jahrgang. Berlin, den 27. Dezember 1906. Nr. 52.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Nachricht für die Leser des „Export".

Um das Inhaltsverzeichnis nebst Titelblatt des XXVIII. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genötigt, den redaktionellen Teil dieser Nummer einzuschränken.

Berlin, den 27. Dezember 1906.

Redaktion des „Export".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1907 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1907 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62. Lutherstr. 5. Expedition des „Export".

Theodor Roosevelts Botschaft an den Kongreß.

(Originalbericht von Mitte Dezember aus Washington.)

Die diesjährige Botschaft des Präsidenten an den Kongreß ist ebenso viel- wie nichtssagend, denn das Einzige, was sich daraus schließen läßt, ist, daß Teddy I. allem Anscheine nach eine weitere Präsidentschafts-Periode für seine Person nicht ungern sehen würde. Nur wenn man diesen Schluß aus der Botschaft ziehen will, kann man begreifen, daß Roosevelt so gemäßigt und projektreich sein äußerst umfangreiches Schriftstück gestaltet hat. Für den internationalen und ganz speziell deutschen Handel enthält die Botschaft nur wenig interessante Punkte, welche dafür aber um so schwererwiegend sind.

Die leidige Tariffrage resp. das deutsch-amerikanische Handelsabkommen wird weder direkt noch indirekt in der Botschaft erwähnt, was mehr als bezeichnend angesehen werden muß. Gelegenheit bot sich dazu mehr denn genügend und hätte sich die Angelegenheit sehr gut bei der Befürwortung der Tariffrage mit den Philippinen als auch bei den vorgeschlagenen Steuerreformen anbringen lassen. Obwohl das offizielle Stillschweigen über diesen Punkt nach allen voraufgegangenen diesbezüglichen Publikationen an dieser Stelle schwerlich unverständlich sein kann, soll dennoch hinzugesetzt werden, was besonders scharfsichtige Personen hierüber zu sagen für gut befinden. Solche, die es sind, oder sich zum mindesten einbilden, es zu sein, behaupten nämlich, daß Roosevelt diese Unterlassungssünde späterhin dadurch gut machen wolle, daß er dem Kongreß eine Spezialbotschaft zustellen werde, welcher als Grundlage die von der nach Deutschland ausgesandten Kommission gemachten Studien dienen sollen. „May be, may be not" kann man hier mit Recht sagen, denn sollte Roosevelt wirklich die Absicht gehegt haben, die Tariffrage anzuschneiden, so hätte er jetzt schon mehr denn reichlich dazu Material besessen. Man wird daher viel richtiger urteilen, sofern man annimmt, daß Roosevelt, nach wie vor, auf der Seite der Schutzzöllner zu finden ist, wie es sich mehrfach ganz unzweideutig nachweisen läßt. Außerdem aber würde eine spätere diesbezügliche Spezialbotschaft den unangenehmen Eindruck, welchen die jetzige Botschaft mit der gerügten Lücke aufweist, schwerlich wieder ganz zu verwischen imstande sein.

Auf alle Fälle wird der deutsche Handel sehr wohl daran tun, das geplante Neuabkommen zwischen Deutschland und Amerika nicht in seine nächstjährigen Kalkulationen aufzunehmen, sondern in vorsichtig geschäftlicher Weise diese außer dem Bereiche der Möglichkeiten zu lassen. Hierbei möge nur noch bemerkt werden, daß man in den sogenannten maßgebenden Kreisen in Washington schon längst nicht mehr von einer Revision resp. Herabsetzung der Zölle spricht, sondern ausschließlich über die Beschwerden von Ausländern bezüglich der Handhabung des amerikanischen Tarifs. Dies läßt tiefer als alles andere schließen, und kann es daher schon jetzt als vollständig feststehende Tatsache betrachtet werden, daß an eine Herabsetzung der Zölle ganz und gar nicht gedacht wird. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Botschaft ist der, in welchem der Präsident abermals auf die im vergangenen Jahre eingebrachte Schiffssubvention unter speziellem Hinblick auf die Hebung des Verkehrs mit Südamerika hinweist und dabei ganz besonders die Errichtung von Schnellpostlinien nach den Hauptplätzen von Südamerika warm empfiehlt.

Auch die Bemerkungen in der präsidentialen Sesselrede über die „Panamerikanische Konferenz" in Rio de Janeiro sind nicht ganz uninteressant, besonders da sich daraus deutlich erkennen läßt, wieviel Nordamerika um die Gunst von Südamerika gibt. Zugleich teilt Roosevelt darin mit, daß Staatssekretär Roots Reise durch die verschiedenen Länder jenes Kontinentes hauptsächlich den Zweck gehabt habe, die dort vorherrschenden Vorurteile über die Auffassung der nordamerikanischen „Monroe-Doktrin" zu zerstören, welche darin ausgeklungen wäre „Amerika den Nordamerikanern". Mit Befriedigung meinte Roosevelt nunmehr aber konstatieren zu können, daß berechtigter Grund dazu vorliege, annehmen zu dürfen, daß auch diese Mission geglückt sei. „Nun, der Glaube hat ja schon zu allen Zeiten selig gemacht, warum daher nicht auch heute noch." Die Südamerikaner hingegen werden trotzdem, nach wie vor, gut daran tun, sich die Panama-, Acre-, San-Domingo- sowie Cubaangelegenheiten wieder in das Gedächtnis zurückzurufen und auch nicht zu vergessen, an die offizielle Rooseveltsche Knüppeldrohung vom vorigen Jahre zu

denken. Erst wenn sie sich diese Begebenheiten nebst zahlreichen anderen präsidentialen Aeußerungen wieder klar gemacht haben werden, dann erst werden sie den wahren und wirklichen Wert solcher tönenden Worte abzuschätzen verstehen.

Im Inlande haben alle diese Anregungen merkwürdigerweise wenig oder gar keine Beachtung gefunden, sondern das gesamte Interesse konzentriert sich auf die in der Botschaft versteckte Drohung Kalifornien gegenüber, welches der Präsident evtl. mit Gewalt dazu zwingen möchte, den japanischen Kindern gleiche Rechte in ihren öffentlichen Schulen einzuräumen. Die Kongreßmitglieder des Staates Kalifornien sind auf das höchste über die Drohungen des Präsidenten empört und lassen auch ihrem Unmute schrankenlos die Zügel schießen. Es sei hier bemerkt, daß der Präsident unstreitig mit seiner Auffassung der betr. Angelegenheit recht hat und Aenderung der betr. Gesetze durch den Kongreß verlangt.

Mögen aber auch die heißblütigen Kalifornier noch so sehr über die Antastung ihrer sogenannten „Home Rule“ erbittert sein, so läßt sich auf jeden Fall nicht ableugnen, daß die Empfehlung des Präsidenten zur Aenderung der Gesetze nicht nur als zweckentsprechend, sondern auch als äußerst zeitgemäß bezeichnet werden muß.

Unstreitig wäre es ein schnödes Unrecht, sofern der Kongreß der Bundesregierung nicht endlich die Mittel in die Hand geben wollte, gegebenenfalls für die Rechte der Ausländer in den Einzelstaaten eintreten zu können. Jeder Staat erkennt das Recht der Bundesregierung an, für das ganze Land gültige Verträge mit dem Auslande abschließen zu können; logischerweise müßte dann der Bundesregierung doch wohl auch das Recht zugestanden werden, für die Innehaltung der abgeschlossenen Verträge durch die Einzelstaaten Sorge tragen zu können und gegebenenfalls auch diese zur Einhaltung derselben zu zwingen. Merkwürdigerweise hat bisher noch niemand gewagt, diese logische Schlußfolgerung zu ziehen, und es scheint mehr als zweifelhaft, ob die Empfehlung des Präsidenten jetzt auch Beachtung finden wird. Dringend nötig wäre es allerdings, denn die traurigen Vorgänge in den neunziger Jahren in Neu-Orleans, wo konstatiert werden konnte, daß sämtliche Richter gekauft waren und die Behörden deshalb den angeklagten Italienern allen Schutz verweigerten, sind nicht nur noch in frischer Erinnerung, sondern können sich auch täglich wiederholen, ohne daß die Bundesregierung erfolgreich dagegen einzuschreiten vermöchte. Die Angelegenheit berührt daher nicht nur die Japaner, sondern alle Ausländer im Lande, und sollte daher auch von jenen Regierungen, welche viele Angehörige in Nordamerika haben, aufmerksam verfolgt werden. Andernteils beweist die Rooseveltsche Empfehlung in dieser Hinsicht aber, daß er den Einfluß der Japaner entweder zu schätzen oder bereits zu fürchten gelernt hat und ihr Uebergewicht in den pacifischen Regionen anerkennt, aus welchem Grunde er diese Nation sich nicht gern zum Feinde machen möchte. Diese Erkenntnis scheint allerdings erst von der Zeit her zu datieren, als konstatiert werden mußte, daß die japanische Einwanderung in Hawaii, Honolulu und den Philippinen stark und planvoll gelenkt und geleitet wurde und wird.

Europa.

M. **Dampffähren- und Tunnelverbindung zwischen England und Frankreich.** Neuerdings beginnt der eine der großen Pläne, die den Eisenbahnverkehr zwischen England und Frankreich ermöglichen sollen, festere Gestalt anzunehmen. Der Dampffährenplan ist nämlich in diesem Jahr so weit gefördert, daß alle Berechnungen und Zeichnungen fertig vorliegen und die Billigung der englischen Regierung gefunden haben. In kurzem erwartet man Maßregeln zur finanziellen Regelung der Sache und die endgültige Lösung der Dampffährenfrage wird auch kaum mehr allzulange auf sich warten lassen, da ja der Verkehr über den Kanal immer größeren Umfang annimmt, während sich das Tunnelprojekt, das dem gegenwärtigen englischen Parlament vorgelegt werden soll, selbst im Falle der Annahme, erst innerhalb zehn Jahren verwirklichen läßt. Zudem herrschen in England trotz der Freundschaft mit Frankreich große Bedenken, die geographische Isolierung des Inselreichs aufzugeben. Der Dampffährenplan dagegen kann schnell und mit verhältnismäßig geringen Summen durchgeführt werden. Beabsichtigt ist, zwei Arten Dampffähren in Betrieb zu setzen: eine für den Personen- und eine für den Güterverkehr. Die Personenfähre soll 130 Mtr. Länge erhalten und mit 23 Knoten Geschwindigkeit fahren. Für die Beförderung des Zuges auf die Fähre oder von der Fähre an Land rechnet man je drei Minuten, indessen dürfte es schwerlich möglich sein, diese Zeit innezuhalten, wenn man bedenkt, daß es sich um Züge bis zu 400 Tons Gewicht handelt, die mit dem Aufzug bis zu acht Meter gehoben oder gesenkt werden müssen, denn so viel beträgt an den Landungsstellen, Dover und Calais, der Unterschied zwischen Ebbe und Flut. Das Heben und Senken soll mittels elektrischer Aufzüge geschehen, für die betreffs Dover Konstruktionen von Douglas Fox und betreffs Calais von Hersent Frères vorliegen. Pläne und Kostenanschläge für die Dampffähren wurden in England von der Firma Armstrong und in Frankreich von den St. Nazairewerken ausgeführt. Die gesamten Kosten verteilen sich wie folgt: Dampffährenhafen in Dover 5 060 000 M., in Calais 2 800 000 M., drei Dampffähren 7 800 000 M., Aufzüge in Dover und Calais 1 280 000 M., zusammen 16 940 000 M. Die jährlichen Ausgaben werden auf 3 100 000 M. und die Einnahmen auf 6 000 000 M. berechnet. Wie es heißt, sollen auf beiden Seiten des Kanals die Eisenbahngesellschaften, deren Linien mit Dover und Calais in Verbindung stehen, bereit sein, sich an der Gesellschaft, die das Dampffährenunternehmen durchführen will, zu beteiligen. Auch die französische Handelskammer in London und die englische Handelskammer in Paris wirken für den Plan. Ferner hat sich inzwischen die internationale Schlafwagengesellschaft das Vorzugsrecht erworben, ihre Wagen zwischen London und den Hauptstädten des Festlandes einzusetzen.

Der Seeweg nach Sibirien. Die maßgebenden Kreise Rußlands beschäftigen sich neuerdings wieder lebhaft mit der Errichtung eines Seeverkehrs zum Jenissei, einer Frage, die auch für die deutschen Schiffahrts- und Handelskreise Interesse bietet. Gleichzeitig wird eine größere Ausnutzung der Nordostpassage für Schiffahrtszwecke geplant, zu welchem Behufe das russische Marineministerium bereits eine Kommission unter dem Präsidium des Admirals Werschowsky eingesetzt hat. Was den Handelsweg zum Jenissei betrifft, so nahm die im Sommer 1905 von der russischen Regierung ausgesandte, zum Teil aus deutschen Schiffen bestehende Expedition, deren Vorbereitungen in Hamburg abgeschlossen wurden, einen befriedigenden Verlauf, indem ein Bestandteil der Waren den Jenissei hinab bis zur sibirischen Bahn gebracht werden konnte, wodurch diese selbst um eine Anzahl Güterzüge entlastet wurde. Schon früher bestand ein Seeverkehr mit Sibirien, der aber 1901 sein Ende erreichte. Schuld daran war die Zollpolitik, die das russische Finanzministerium den nach Sibirien gebrachten Waren gegenüber einschlug. Viele Warenarten, die bisher zollfrei eingeführt werden konnten, wurden mit Zoll belegt und die Einfuhr auch auf andere Art erschwert. So war es nicht zu verwundern, daß man keine weiteren Expeditionen ausrüstete. Abgesehen von den großen Verlusten, die verschiedene Handelsfirmen erlitten, verfiel auch die Schiffahrt auf dem Jenissei. Trotzdem dieser mächtige Strom, der bei Krasnojarsk die sibirische Bahn kreuzt und östlich vom Karischen Meer das Eismeer erreicht, alle Bedingungen zur Schiffahrt enthält, sind jetzt auf ihm nur 18 Dampfer in Betrieb, wovon nur acht einen nennenswerten Umfang besitzen. Zudem haben sich nunmehr alle beteiligten Rhedereien zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen und die Frachten in einer für das Industrie- und Erwerbsleben längs des Stromes vernichtenden Weise erhöht. Damit wird die Nutzbarmachung der reichen Getreidegegenden von Minusinsk, der mächtigen, sich bis nach Turuchansk hinab erstreckenden Wälder, der Kohlengebiete am Dudinkafluß, der Graphitmassen am Kureika gelähmt. Selbst der Fischreichtum der unteren, 500 km langen Strecke des Jenissei kann nur in geringem Grade ausgenutzt werden. Die Regierung hat zwar 1905 die Verhältnisse erwogen, aber nur Zollermäßigungen für einzelne Unternehmer in einer einzelnen Saison und für bestimmte Mengen bewilligt, was auch für das Jahr 1906 einen kleinen Aufschwung brachte. Indessen sind durchgreifende Erleichterungen am Platz, z. B. zollfreie Einfuhr an der Jenisseimündung und weiter ins sibirische Gebiet. Seeschiffe können, da selbst die flachste Stelle an der Mündung 7,30 m tief ist, in den Jenissei gehen, doch sind stromaufwärts zuverlässige Lotsen und Flußzeichen zum Andeuten des Fahrwassers nötig. Um die Seereise sicherer zu machen, sind an einigen Stellen Leuchtfeuer, meteorologische Stationen u. dergl. erforderlich. — Die eingangs erwähnte Kommission soll über Aussendung einer Expedition beraten, welche die Möglichkeit einer Befahrung der Nordostpassage, wenn es geht, bis zum Stillen Ozean, zu ermitteln hat. Wie verlautet, soll die Expedition schon im Sommer 1907 abgehen. Von Alexandrowsk an der Murmanküste bis zur Beringsstraße sind 3440 Seemeilen. Nordenskiölds „Vega“, die nur mit acht Knoten Geschwindigkeit dampfte, brauchte, abgesehen von der Ueberwinterung, von Tromsö bis zur Beringsstraße 70 Tage. Unter günstigen Verhältnissen wäre somit eine Durchfahrt wohl möglich. M.

Afrika.

Die afrikanischen Eisenbahnen. (Von Léon Jacob.) [Schluß.] Dem französischen Kongo kann man an dem Tage, an welchem er Eisenbahnen haben wird, eine gleich günstige Zukunft

prophezeien. Diese ausgedehnte Kolonie von 1 800 000 Quadrat-Kilometern*) mit einer Bevölkerung von 10 bis 12 Millionen Eingeborenen stellt sich als reicher Schatz kostbarer Naturprodukte dar. Dieses Gebiet erstreckt sich vom 5. Grad südlicher Breite bis zum 15. Grad nördlicher Breite und besitzt infolgedessen eine große Mannigfaltigkeit in der Vegetation und deren Erträgen. Von den äquatorialen Wäldern von Mayombo und den Büschen und bewaldeten Ufern des Ubangi-Schari bis zu den Steppen von Kanem und Wadaï sind alle Vegetationsformen vertreten. Man kann, ohne französischen Boden zu verlassen, die Regionen der Oelpalmen und die der Kautschukbäume bis zu der der Tamarinden des Sangha und Ubangi und bis zu den dornenreichen Mimosen des Sudân durchwandern. Nur allzulange haben die Sklavenjagden, die Unruhen, die Kriege und Verwüstungen der Führer und Häuptlinge untereinander, der Mangel an Transportmitteln usw. gedauert, als daß alle diese Gründe zusammen nicht eine Herabsetzung des Wertes dieser Gebiete, sowie einen jeden Verkehr hindernden Argwohn seitens der Eingeborenen untereinander herbeigeführt hätten.

Der Friede, welcher dem einstigen Reiche von Rabah durch den Generalkommissar Gentil gebracht und gesichert wurde, sowie die ersten Anstrengungen der konzessionierten Gesellschaften lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die Krise, welcher der Kongo unterworfen ist, allein durch Herstellung von Verbindungsbahnen überwunden und beendigt werden kann.**) Offenbar ist es eine kluge Politik, welche unsere Kolonie mit einer eigenen Bahn ausstatten will, um dieselbe dadurch vor der Abhängigkeit und Gefahr zu bewahren, welche eine von Matadi ausgehende Zufuhr in sich birgt. Gegenwärtig bezahlen wir drei Millionen Frs. jährlich an die belgische Bahn.

Die Wasserläufe scheinen für die Trace der Bahn bestimmend zu sein. Wir haben ein gewisses Interesse daran, daß die Linie dem Tale eines der dem Atlantik zufließenden Flüsse, wie dem des Kuilu, Nyanga, Ogowe oder Gabon folge, da diese Trace eine relativ leichte Ueberwindung der sich nach der Küste ausdehnenden hochgelegenen Waldgebiete sichert. Von hieraus zeigt aufs neue einer der Nebenflüsse des Kongo — mehrere derselben sind übrigens schiffbar — der Bahn den Weg, um die Niederung zu gewinnen, welche der große Strom durchfließt.

Wir haben bereits gesehen, daß eins der ersten Projekte darin gipfelte, eine Verbindung zwischen Loango und Brazzaville mit Benutzung des Kuilu-Niaritales herzustellen. Dieser Plan war der Wunsch des Herrn de Brazza.***) Heute hat die sich gut entwickelnde, benachbarte und parallel laufende belgische Bahn zur zeitweiligen Ausschaltung dieses Projektes beigetragen. Ein anderer Plan war die Verbindung der Stadt Libreville mit der Alimamündung. Die Mitteilungen des Herrn Fourneau, heutigen Generalsekretärs des Kommissariats vom Kongo, haben jedoch in neuerer Zeit zu einer Abänderung dieses Planes geführt. Gemäß derselben würde es vorteilhafter sein, die Mündung der Likuala als Endpunkt der Bahn zu wählen. Zwischen Ndjolé und einem noch näher zu bestimmenden Punkte könnte diese Linie dem Tale des Ogowe folgen. Die Schwierigkeiten, welche die Durchquerung eines solchen Gebietes andernfalls bieten würde, wären durch die Benutzung eines Flußtales, den Holzreichtum, die Fruchtbarkeit des Bodens und das Vorhandensein einer ruhigen und arbeitsamen Bevölkerung beseitigt.

Eine Studienkommission unter Leitung eines Offiziers, welcher in Dahomey in Eisenbahnfragen als Fachmann galt, dem Kapitän der Genietruppe Cambier, ist zur Feststellung der zu wählenden Trace der Bahn zwischen Libreville und Makua und weiter bis zum Flusse Likuala, sowie zur Erforschung des Terrains niedergesetzt und abgesandt worden. Die Länge dieser Strecke würde ungefähr 850 Kilometer betragen. Die ausgesandten Fachleute haben sich dahin geäußert, daß der günstigste Ausgangspunkt der Bahn der Ort Owendo wäre, welcher etwas stromaufwärts von Libreville auf demselben Ufer des Gabon gelegen ist. Von hieraus hätte die Linie zuerst ein waldreiches Gebiet zu durchqueren, ohne nennenswerten Schwierigkeiten zu begegnen. Ungefähr bei Kilometer 100 der Strecke, in der Höhe des Flusses Como, trifft dieselbe auf kleine unregelmäßige Plateaus, welche durch mehr oder weniger tiefe Schluchten von einander getrennt sind. Hier wären allerdings Unterbauten und Dammschüttungen etc. unumgänglich notwendig.

Beim Kilometer 200 würde die Bahn den Ort Ndjole am Ogowe erreichen. Ndjole ist ein wichtiges Handelszentrum der Kolonie; es liegt an einer Stelle, bis zu welcher Schiffe gelangen können und bildet eine von der Natur vorgeschriebene Durchgangsstation. Gleichwohl wird der Versuch gemacht, einen diesen Ort nördlich umgehenden Weg wegen des dürren und unfruchtbaren Charakters der Gegend aufzufinden. Wenn in diesem Orte Anlagen zur Erleichterung der Verladung der Waren von der Bahn auf die Schiffe und umgekehrt geschaffen werden, so ist als sicher anzunehmen, daß besonders in Zeiten niedrigen Wasserstandes Ndjole bald einer der ersten Märkte des Kongo *) werden würde. Von diesem Orte führt das Tal des Ogowe in das Hinterland. Die vielfachen Flußmündungen werden zahlreiche Brückenbauten erforderlich machen, deren längste über den Iwindo eine Ausdehnung von 150 bis 200 Metern erreichen dürfte. Nach der Mündung des Iwindo wird die Bahn sich dem Tale der Likuala zuwenden. Das Tal dieses Flusses ist dem des Alimaflusses vorgezogen worden, weil es weniger gekrümmt und mehr nördlich gelegen und daher weiter von der belgischen Bahn entfernt ist. Der Bau dieser großen Bahnlinie wird auf einem Boden ausgeführt werden, dessen geologische Zusammensetzung (eisenhaltiger Ton, Sandstein und Schiefer) den Arbeiten sehr günstig sein dürfte. Die Ausführung der Kunstbauten, welche in großer Zahl vorgesehen sind, bietet keine absonderlichen technischen Schwierigkeiten. Die Eingeborenen würden bei verständiger Behandlung einen guten Teil Arbeit an diesem Werke leisten, während die schwierigeren Arbeiten von Senegalesen und Dahomeyleuten ausgeführt werden müßten. Die Kosten würden sich ziemlich hoch stellen. Die angestellten Schätzungen rechnen mit einem Maximum von 105 bis 115 Millionen Frs. Der Kilometer käme demnach auf ungefähr 125000 Frs. zu stehen. Die natürlichen Reichtümer aller Art, welche durch diese Bahn näher gerückt würden, sichern derselben einen bedeutenden Verkehr. Wenn man erwägt, daß gegenwärtig der französische Kongo — schlecht gerechnet — 3 Millionen Tons Kautschuk bei einer Gesamtproduktion der französischen Kolonien von 17 Millionen Tons alljährlich liefert, und daß sein Handel trotz aller Schwierigkeiten in den Jahren 1894 bis 1904 von 10 auf 21 Millionen Frs. gestiegen ist, so ist es wohl nicht übertrieben, wenn man der Ansicht zuneigt, daß die Bahn ein weiteres wesentliches Mittel zur Steigerung seiner Entwickelung darstellt.

Zum Kautschuk und Elfenbein, den hauptsächlichsten Produkten, werden später noch höchst wahrscheinlich sich Kakao, Kaffee, Vanille, vielleicht auch noch Erdnüsse, Zuckerrohr, Bananen, Tabak, Hölzer und Gummi gesellen. Auf den belgischen Ufern des Ubangi hat van Géli schon mehrere Pflanzungen dieser Art gefunden. Die Bahn würde ferner die politische Einigung der weiten Gebiete, welche Frankreich hier unterworfen sind, in hohem Grade fördern und die Verwaltung derselben bedeutend erleichtern. Ueber das Gebiet Kongo-Sangha hinaus verlängert, gäbe diese Linie ferner einen abgekürzten Weg nach dem Tschadsee. (Das ist z. Z. starke Zukunftsmusik. Anmerkung des Uebersetzers.) Libreville mit seiner den größten Schiffen zugänglichen sicheren Rhede erhielte dann erst seinen richtigen Wert und seine gerechte Würdigung. Ferner würden durch eine Bahn diesem Hafen die Waren zugeführt, welche heute in Matadi eingeschifft werden. Diese Güter könnten von Libreville ihren Weg dann nach Bordeaux, le Havre und Marseille nehmen, statt, wie dies heute der Fall ist, vom belgischen Kongo nach Antwerpen gesandt zu werden. Es ist nur zu wünschen, daß dieses genau geprüfte Projekt bald seiner Verwirklichung entgegengehe und unserer Kolonie, deren Schicksal von einem Bahnbau abhängig ist, nicht länger eine reiche, vielversprechende Zukunft vorenthalten wird.**)

*) Eine ungefähr dreimal so große Fläche als die von Madagaskar oder Indo-China.

**) Zu dieser Schlußfolgerung gelangt der Bericht der nach dem Kongo entsandten Kommission, welche im Oktober 1905 von Herrn Clémentel, dem Kolonialminister zusammenberufen wurde.

***) Er erblickte in der Ausführung dieses Projektes das Mittel, uns die Unabhängigkeit gegenüber der mächtigen belgischen Organisation zu sichern. (C. Guy, La mise en valeur de notre domaine colonial, Paris, 1900. S. 340.)

*) Es ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht genüge, die Bahn in Ndjole beginnen zu lassen. Man würde in diesem Falle ungefähr 200 Kilometer Bahnstrecke sparen. Die Verbindung zwischen Ndjole und dem Meere würde alsdann der Fluß Ogowe herstellen. Dieses Projekt begegnet jedoch lebhaftem Widerspruche. Die Schiffahrt bis Ndjole kann nur durch kleine Fahrzeuge ausgeführt werden. Die Seeschiffe können nur bis Kap Lopez vordringen und nicht den Ogowe hinauffahren. Infolgedessen würden daher die Waren vor der Erreichung der Seeschiffe außer einer ersten Benutzung der Bahn zwei Umladungen (in Ndjole und Kap Lopez) durchzumachen haben. Das würde sehr kostspielige Verteuerungen der Transportkosten der Waren und große Zeitverluste veranlassen. Der Senegal, welcher eine derartige Verbindung (die Eisenbahn Dakar-Saint Louis neben der Dampfer-Verbindung) besitzt, hat damit keine glücklichen Erfahrungen gemacht. Diese Kolonie ist bemüht, in dem Ausbau ihres Bahnnetzes ein Heilmittel für ihre unvollkommenen Transporteinrichtungen zu finden. Warum also am Kongo das tun, was sich am Senegal als ungenügend erwiesen hat? Fügen wir noch hinzu, daß das Gebiet von Libreville bis Ndjole einer der wenigen Teile der Kolonie ist, welcher noch nicht an konzessionierte Gesellschaften abgetreten ist und mithin eine Bahn hier ein Land aufblühen lassen würde, welches völlig unbeschränktes Eigentum der Kolonie ist und nach Ausführung des gedachten Bahnprojektes auch durch dieselbe selbst ausgebeutet würde. Diese Erwägungen werden dazu beitragen, daß Ndjole als Kopfstation der Bahn gewählt wird.

**) Herr Clémentel, Minister der Kolonien, hatte im Februar 1906 offiziell bekanntgegeben, daß das Kommissariat des Kongo sich ernstlich damit beschäftigt, diese Kolonie mit einer Bahn auszustatten. Zur Deckung der Kosten dieses großen Unternehmens ist eine Anleihe vorgeschlagen, deren Grundlagen und Garantien noch einer genaueren Prüfung unterzogen werden.

Karl Krause, Leipzig
Buchbinderei-Maschinen

Ansichts-Postkarten.

Neuanfertigung für Verleger fertigen in allen modernen Ausführungen von 1000 Stück an. Muster und Kostenanschläge gratis. Kompl. Musterbuch 50 Pf. Phantasiekarten-Kollektion versenden nur gegen M. 10.

M. Glückstadt & Münden, Hamburg I.
Kaiser Wilhelmstr. 93.

Sinumbra-Lampe D. R. P.

Einziges **Spiritus-Invert-Glühlicht** für Innen- und Außen-Beleuchtung.

Einfachste Handhabung. Höchste Leuchtkraft. Sturmsicher.

Eckel & Glinicke, G. m. b. H.
BERLIN S. 42, Wassertorstr. 50.

A. Gutberlet & Co., Leipzig III.
Falzmaschinen
für feinste Werke, Kataloge, Prospekte, Zeitungen etc.

Strickmaschinen aller Systeme



in unübertroffener Ausführung, zur Herstellung von **Socken u. Strümpfen,** mit oder ohne Naht und vieler anderer Artikel.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei. Jahrelange Garantie.
Billigste Preise.
29 Medaillen, 10 Ehrendiplome
Vertreter überall gesucht.
Dresdner Strickmaschinen-Fabrik
Irmscher & Co., Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 31/33.

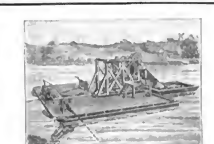
K. GEBLER
Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz 20.

Spezialität seit 1886:
Drahtheftmaschinen



Loch- und Oesen-maschinen
Maschinen zur Faltschachtelfabrikation
Bogen- u. Zeitungs-falzmaschinen
Pappenbiegemaschinen etc. etc.
Heftdraht
Heftklammern.

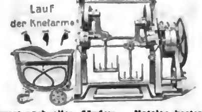




Düsseldorfer Baumaschinenfabrik
Bünger & Leyrer, Düsseldorf-Derendorf,
liefert als Spezialität: schwimmende u. fahrbare **Handbagger.**



Misch- und Knetmaschinen D. R.-Patent
Teigteilmaschinen etc. empfehlen:
Alb. Mohr & Co., Halle a. S. II.



Export nach allen Ländern. Katalog kostenlos.

Export-Oeltuch
Papier und Pappen engros,
Packleinen und Bindfaden etc.
Grabert & Franke
BERLIN C. 54, Mulackstr. 13.
Fernsprecher Amt III, 2960.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Keiser & Schmidt
BERLIN N., Johannisstr. 20/21.

Telephonapparate.
Elektrische Mess-Instrumente
für wissenschaftliche u. technische Zwecke.

Vereinigte Maschinenfabriken Riese & Pohl
Lichtenberg-Berlin
Herzbergstr. 105/106
fabrizieren in bekannter Güte
Bostonpressen, Tiegeldruckpressen Excelsus, Abzieh-Apparate; ferner Monogramm-Pressen, Fräse- und Hobel-maschinen, Schliess-platten, Kreissägen.



Tierkopfformen aller Gattungen.

Coiffer-Artikel, Boaschweife, Salon-Decken mit und ohne naturalisierten Kopf; Fellpräparation, Geweihe, Gehörne, Trophäen, ausgestopfte Tiere ohne und mit mechanischer Bewegung D. R. G. M. für Schaufenster-Reklame



„Triumph"
elektrischer Handleuchter elegant, einfach, billig, mit Trocken- oder Füll-batterie.
Vorzüglicher Exportartikel.
Alleinige Fabrikanten
Carl Krüger & Cie.
BERLIN N. 24,
Ziegelstr. 3 c.

Grosse Auswahl nur erstklassiger Taschenlampen und Kleinbeleuchtungsartikel.
Preislisten in deutsch, französisch, englisch und spanisch franko.
Zur Messe Leipzig, Hotel de Russie.

D. R. G. M.

Maschinen für Farbefabriken

und Fabriken chemisch technischer Produkte, Knet- u. Mischmaschinen fertigen und liefern in jeder Grösse und Ausführung

C. G. Rost & Co., Dresden-A. IV. 178.

Maschinen- und Dampfkesselfabrik Eisen- und Metallgiesserei.

Rührmaschine.

Giftfreie Farben

für Genuss- und technische Zwecke, **Chlorophyll** zum Färben von Seifen, Oelen etc.

Aetherische Oele, Fruchtessenzen

für Limonaden und Zuckerwaren, sowie künstliche und natürliche Riechstoffe, fabrizieren als Spezialitäten

Oscar Wender & Co., Dresden-N.

Sprechmaschine gratis u. franco

erhält jeder Händler mit Sprechmaschinen (Phonographen u. Grammophonen), der seine Adresse sendet an Arthur Scholem, Berlin C. 19, Rossstr. 3.

Mit direktem Feuer heizbare

Mischmaschine

für Herstellung der pat. Kohlenzündmasse, ferner **selbsttät., explosionssich. Ventile,** D. R.-P. No. 179182/3 offeriert für Benzin-, Spiritus-, Petroleum-Kannen u. Kanister

C. Heintz, Oberursel i. Taun.

Simon's Apotheke

Berlin C. 2.

Silberne Medaille Brüssel. Diplom Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privilegiert 1488.

Engros. — Export.

Fabrik chem. pharm. Präparate. Tropen-Ausrüstungen, Pepsin, Pillen, Tabletten, Granules, subcutane Injectionen. Laab Essenz 1 : 10000. Migränestifte, Aetzstifte, Asthmacigaretten und -Cigarren.

Gebrüder Kempner.

BERLIN O. 27. Grüner Weg 9/10.



Specialfabrik für Etiquetten u. Metallkurzwaren.

PREISLISTE ZU DIENSTEN.

L. Mörs & Co.

Berlin S.O., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. Verbindungen überall gewünscht.

Internationale Transport-Gesellschaft, A.-G.

BERLIN, Dorotheenstrasse 45.

32 eigene Niederlassungen im In- und Auslande.

Internationale und überseeische Verfrachtungen nach und von allen Relationen der Welt.

Dachpappen „Elastique"

für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.

Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten **Dachleinen.** (sozb)

Weber-Falkenbarg, Berlin S.W.



Weichbrodt & Friedrich

Berlin S. 59, Kottbuser Damm 75/75a.

Telegramm-Adresse: **Gastampe.**

Metall-Giesserei. Metall-Dreherei.

Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfleitungs-Armaturen.

Musterbuch auf Wunsch gratis u. franko.

Speditionen

nach

Cuba, Mexiko, Central- und Südamerika

besorgen zu mässigen Sätzen

André Vairon & Co.

49/51, Grosse Reichenstrasse

HAMBURG,

etabliert in

Liverpool, Paris, Havre, Dünkirchen, La Pallice, Bordeaux, Marseille, Genua.

Besondere Erfahrung in der Ausfertigung von Consulatsfacturen.

Nassauer Drahtwerke

Nassau a. d. Lahn.

Blank gezogener Eisen- und Stahldraht in jedem Façon u. zu jedem Zweck, auch verzinkt, verkupfert etc., besonders Niet-, Stift- und Blumendraht.

Nieten u. Drahtstifte aller Art, besonders Zigarren-, Portemonnaie-, Schuh- und Formerstifte. Geschmiedete Schlossnägel

Feine Drähte und Stifte in allen Metallen.

Vertreter gesucht.

B. Lange

Berlin W. 8, Französischestr. 11/12.

Import. — Export. — Kommission.

Carl Prosch Nachf.

Leipzig-Plagwitz 9.

Spezialfabrikation von **Stahlstempeln, Alphabeten und Ziffern etc.**

Zusammensetzbare Tuchwetterlutten D. R. G. M. lassen sich überall leicht und schnell anbringen und bequem befördern, sind unentbehrliche Rettungsmittel bei Schlagwetterexplosionen. Referenzen aus allen Bergwerksbezirken Deutschlands.

Einzige Fabrik: **Deutsche Wetterluttenfabrik** Paul Weinheimer, Düsseldorf.

E. Bergmann vorm. Leo Oberwarth Nachf.

BERLIN S., Stallschreiberstr. 23a.



Fabrik u. Lieferungsgeschäft von Stahlmaterial in allen Qualitäten und Façons, Hebezeugen eigener Fabrik, speziell Flaschenzüge, Krane, Laufkatzen, Winden etc.

Schiffs-, Kran- und Förder-Ketten.



Werkzeugmaschinen und Werkzeuge zur Einrichtung vollständiger Werkstätten.

PHOTO

Alle photographischen Bedarfsartikel.

Viele Spezialitäten.

Stets Neuheiten.

Besonders eingerichtet für Export.

Gegründet 1855. Preisliste frei.

Romain Talbot

Berlin S. 42.

Widerstände

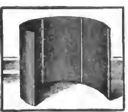
zum Montieren auf Schalttafeln.



Elektr.-Gesellsch. Gebr. Ruhstrat

Göttingen.

Spezialfabrik für Widerstände und Schalttafeln.



Vorzügl. geeignet zur Abwehr schädlicher Zugwinde.

Rollwände- u. Jalousienfabrik

C. Behrens, Hannover-N.

Filiale Berlin: Warschauerstrasse 8. Filiale Cöln. Beethovenstrasse 6.

Illustrierte Prospekte gratis.

Hildesheimer Parfumerie-Fabrik

Wilh. de Laffolie

Gegründet 1883. **HILDESHEIM.** Gegründet 1883.

Speziell eingerichtet für den Export und durch langjährige Erfahrung im Exportgeschäfte mit den Marktverhältnissen fast aller Länder der Erde auf das Genaueste vertraut.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

Fabrik ätherischer Oele, Fruchtäther, Essenzen, giftfreien Farben und chemischen Produkten.

SPEZIALITÄTEN: Für Destillateure: Essenzen für Anis, Cognac, Rum, Arac, Bittern, Korn, Wacholder, alle Liköre und Weine. Für Konditoren: Fruchtäther, sowie giftfreie Farben in Pulver und Dünzeig. Für Brauselimonadenfabriken: Fruchtessenzen und verschiedene sehr wichtige Artikel. Für Parfüm- und Seifenfabriken: Komponierte Oele und Essenzen, Farben und Blumenparfüms.

13 goldene und silberne Medaillen: Berlin, Brüssel, London, Paris etc.

Preiskurant und Muster gratis und franko. Agenten gesucht.



Patentiert im Inlande und Auslande

Neuster und bester Klavierstuhl der Welt

„Stelle patent".

„Stelle patent" wackelt nicht, bietet absolut sicheren Sitz.
„Stelle patent" verstellbar durch einfaches Anheben.
„Stelle patent" vielfach prämiiert.
„Stelle patent" von vielen Musikautoritäten als unerreicht praktisch anerkannt.
„Stelle patent" ist in allen Holz- und Stylarten lieferbar.

Man verlange Prospekt.

Alleinige Fabrikanten

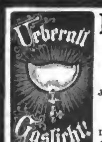
Christoph Heims & Sohn, G. m. b. H., Berlin S.O. 36.

List-Pianos

ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik

Berlin O 34, Warschauer Strasse 70.

Export nach allen Weltteilen. Ill. Kataloge franko u. gratis.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das beliebte, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

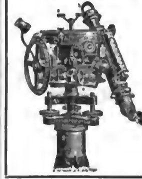
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

F. Sartorius

Vereinigte Werkstätten für wissenschaftliche Instrumente von F. Sartorius, A. Becker und Ludwig Tesdorpf.

Göttingen (Hannover).



Abt. IV.: L. Tesdorpf's astronomische und geodätische Instrumente.

Sämtliche Vermessungs-Instrumente und Geräte für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbau, Gruben- und Minenbau.

J. P. Piedboeuf & Cie.

Röhrenwerk Act.-Ges.

Düsseldorf-Eller (Deutschland).

Geschweisste Röhren aller Art:
Kesselröhren, Flanschenröhren, Bohrröhren, Heizröhren, Gas-, Dampf-, Wasser-Röhren.

Blechschweisserei:

Röhren von 250 bis 3000 mm Durchmesser für Wasser- und Dampfleitungen etc., geschweisste Behälter und Apparate etc.



Nahtlose Stahlrohre

aller Art, wie:

Kesselrohre jeder Dimension und Konstruktion.

Masten für Straßenbahnen, Beleuchtung und Telegraphenleitungen.

Bohrrohre.

Behälter für hochgespannte Gase.

Ferner:

Ueberlapptgeschweisste Rohre

bis zu 4000 mm Durchmesser.

Deutsch-Oesterreichische

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Hedke-Pianos



Flügel und Spielapparate.

Neu-Lichtenberg
bei Berlin.



Telegr.-Adr. „Goldleiste:"

anerkannt bestes Berliner Fabrikat von
GOLD-, POLITUR- u. ALHAMBRA-Leisten
FOURNIERTE LEISTEN, MODERNE LEISTEN für BILDER und SPIEGEL-RAHMEN, DEKORATIONSLEISTEN
Neumann, Hennig & Co.
BERLIN S.O. 33, Zeughof-Strasse 21.
Export nach allen Weltteilen :: Muster auf Wunsch gratis u. franko

---

„Triumph"
Wasserstandgläser,
höchstem atmosphärischen Druck widerstehend, ferner **Glasröhren in allen Dimensionen,** als auch alle sonstigen **technischen Glaswaren** fabriziert und liefert billigst
Emil Vogt, Bunzlau
(Preuss.-Schles.).
— Feinste Referenzen. —

Ansichts-Postkarten
SPECIAL-FABRIKATION
in allen modernen und feinsten Ausführungsarten
Höchste Vollendung
P. Josef Bachem Graph. Kunstanstalt **Köln a. Rh.**

Lichtdruck
Doppeltonlichtdr.
Farbenlichtdruck
Handcolorit

Barthels & Lueders
Hamburg-Steinwaerder ☼ Kupferwerk, Metallwaren und Apparate-Bauanstalt.
Spezialfabrik für den Export.

☛ **Spezialität:** Hochdruck- und Heissdampfleitungen, Rohrschlangen, Federbögen, Wellenfederrohre usw. bis zu den **grössten Abmessungen ohne Naht. Kupferne Façonstücke ohne Naht,** sowie Patent-Rohrflanschen nach unserem in allen wichtigen Staaten patentierten Verfahren in allen gewünschten Formen und Abmessungen. **Bestbewährte Weissmetalle.**
Bei den Marinen und grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt.

Berliner Gufsstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hartung Aktiengesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abteilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Neue Dichtmaschine. Extra billig.

Siederohr-Dichtmaschinen und alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Riemenspanner verschiedener Systeme.
Parallelschraubstöcke für Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (467)
Preislisten gratis und franco.

Flügel und Pianinos.
Erstklassige Fabrikate.

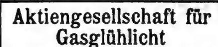
Gegründet 1863.



Ed. Westermayer
Berlin SW.
Simeonstrasse 10.

Export nach allen Ländern.





Aktiengesellschaft für Gasglühlicht

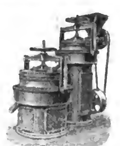
Berlin — London — Mailand.

Grossfabrikation von

Glühstrümpfen

für Export
in allen Formen und Grössen
für alle Zwecke.

Hauptbureau: Berlin O., Warschauerstr. 60/61.



Sämtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc
liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik

Vorteilhafte Bezugsquelle

für nahtlose Gummiwaren
sowie alle
hygienischen Artikel,
Menstrul- u. Aetzstifte, pharmaz. Präparate.

Verlangen Sie Offerte unter Angabe des ungefähren Bedarfes

Walter Kops, Export Dresden 19

Sind Sie auch sicher,
dass Ihr Trinkwasser keine Krankheitskeime enthält? Das Berkefeld Filter bietet Garantie für deren Beseitigung
BERKEFELD-FILTER Ges.m.b.H., CELLE



Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Spiritus, Gas, elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Petroleum-Kocher „Champion", Petroleum-Heizöfen „Titan", „Rubin", Petroleum-Glühlichtbrenner „Aida" (unübertroffen), Petroleum-Luftzuglampen (belgische Form).

Spiritus-Kocher „Bengalia", Spiritus-Brenner „Bengalia", Spiritus-Starklichtlampe „Bengalia".

Reichhaltige Spezialkataloge in deutsch, englisch, französisch, spanisch gratis und franko.

Speziell für den Export eingerichtet.

J. Hirschhorn, Berlin S. O. 33.

Telegramme: Kerosina-Berlin.

J.&B. 1856

Jordan & Berger

Gegründet 1856.

Internationale Spedition

Rhederei-Agentur

Berlin N.W. 7.

Hamburg, Danzig, Stettin, Eydtkuhnen.

Expedition von und nach allen Plätzen der Welt, per Bahn und Seeweg, zu billigsten, festen Raten.
Man wolle Offerten einholen.

Spezialität: Rußland und Asien.

KNABE & THAL, Piano-Fabrik

gegr. 1894. Berlin S. 59, Urbanhof. gegr. 1894.

liefert moderne Pianos zu soliden Preisen nach allen Weltteilen.

Heinr. Witte Köln-Bayenthal — fabriziert in allen modernen Ausführungen **Ansichts-Postkarten** von 1000 Stück an zu außerordentlich billigen Preisen — Spezialität **Autochrom.**

Gelatine-Kapseln

Bis ¼ Million tägliche Produktion.

leer (Empty Capsules) für pharmazeutische, Veterinär- und technische Zwecke. **Gelatine-Kapseln gefüllt** (z. B. Bals. copaiv., Kreosot., Sandelholzöl, Rizinusöl etc.) für medizinische Zwecke empfehlen in höchst sauberer, unübertroffener Ausführung

Boltzmann & Dr. Poppe, Hannover-Limmer E., Chemische Fabrik

Bei Anfragen, Bestellungen etc. an die Inserenten beziehe man sich auf den „Export".

Mozart-Pianos

D. R. Wz. No. 65104.

Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik
BERLIN N.37, Kastanienallee 79.
Jahresproduktion über 1000 Pianos.
Ständiges Lager von
150-200 Pianos verschied. Modelle.



Hannoversche Baugesellschaft, Hannover (Germany.)

Abt. Asphalt-Minen und -Fabriken

empfiehlt in prima Qualität:
Limmer und Vorwohler-**Natur-Asphaltmastix**, Asphaltfelsen, Goudron, Epuré, **Duroferrith-Asphalt**, metallhart, Muffenkitt, Pflasterfugenkitt, säurebeständiger Mastix.

„Phönix" Stampfasphalt-Mehl und „Phönix" Stampf-Platten.



PIANOS

Adolf Lehmann & Co.
Kaiserlich persische
Hofpianofabrik.
Grösste und billigste Quelle Deutschlands.
Berlin 0., Königsbergerstrasse 3/4.
Kataloge gratis und franko.

G. Winckelmann's
Buchh. u. Lehrmittelanstalt
BERLIN SW., Friedrichstr. 6
liefert:
Landkarten, Globen, Atlanten
Physikalische Apparate
Papiermaché - Modelle ::
Zoologische Präparate
Komplette **Schulausstattungen**
Preislisten gratis und franko
Exporteuren u. Vertretern günstige Bedingungen.

Herm. Schilling
Inh.: Gg. Peters
Berlin S. 42, Ritterstr. 98
Barometer und Thermometer
eigener Fabrik.
Spezialität: **Moderner Barometer** in rot Mahagoni, echt Nussbaum, satin Nussbaum, grau etc. polierten Rahmen mit Auker-Intarsien, eingelegte Messinglinien, sowie mit Goldbronze Gussbeschlag.
Illustrierte Preislisten franko gegen Berliner Referenzen.
Zur Messe Städt. Kaufhaus II. Et. Leipzig Stand 164/165.



Franz R. Conrad
Berlin SO. 36,
Glogauerstrasse 19.
FABRIK für
Beleuchtungs-Gegenstände
zu
Electr. Licht und Gas.

Schmirgelfabrik
Hannover-Hainholz.
Spez.:
Vertikal-Fräsmaschinen.

ARTHUR KOPPEL
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN NW. 7. BOCHUM i. W.
Elektrische Fördrbahnen

G. Stapel, Hamburg
Piano-Fabrik
gegr. 1848
Pianos für alle Klimate.

Elektrische Pianos „Pneuma"
D. R. P.
Alleinige Fabrikanten
Kuhl & Klatt, Berlin SO. 16.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(530)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Engros. — Export.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Metall-Capseln
zu Wein-, Bier-, Liqueur- etc. Flaschen.
Zinnfolien (Staniol).
Jagd-Schrote, Posten und Kugeln.
Bleiplomben.
Bleiröhren, Walzblei, Zinnrohre, Blei- und Compositionsdrähte und -Bleche für elektrische Zwecke
liefern in bester Qualität
Haendler & Natermann
Hann.-Münden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Martin & Jenecke in Berlin SW., Hollmannstrasse 15.
Herausgeber: Professor Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

